Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

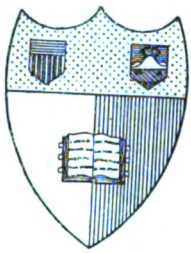
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

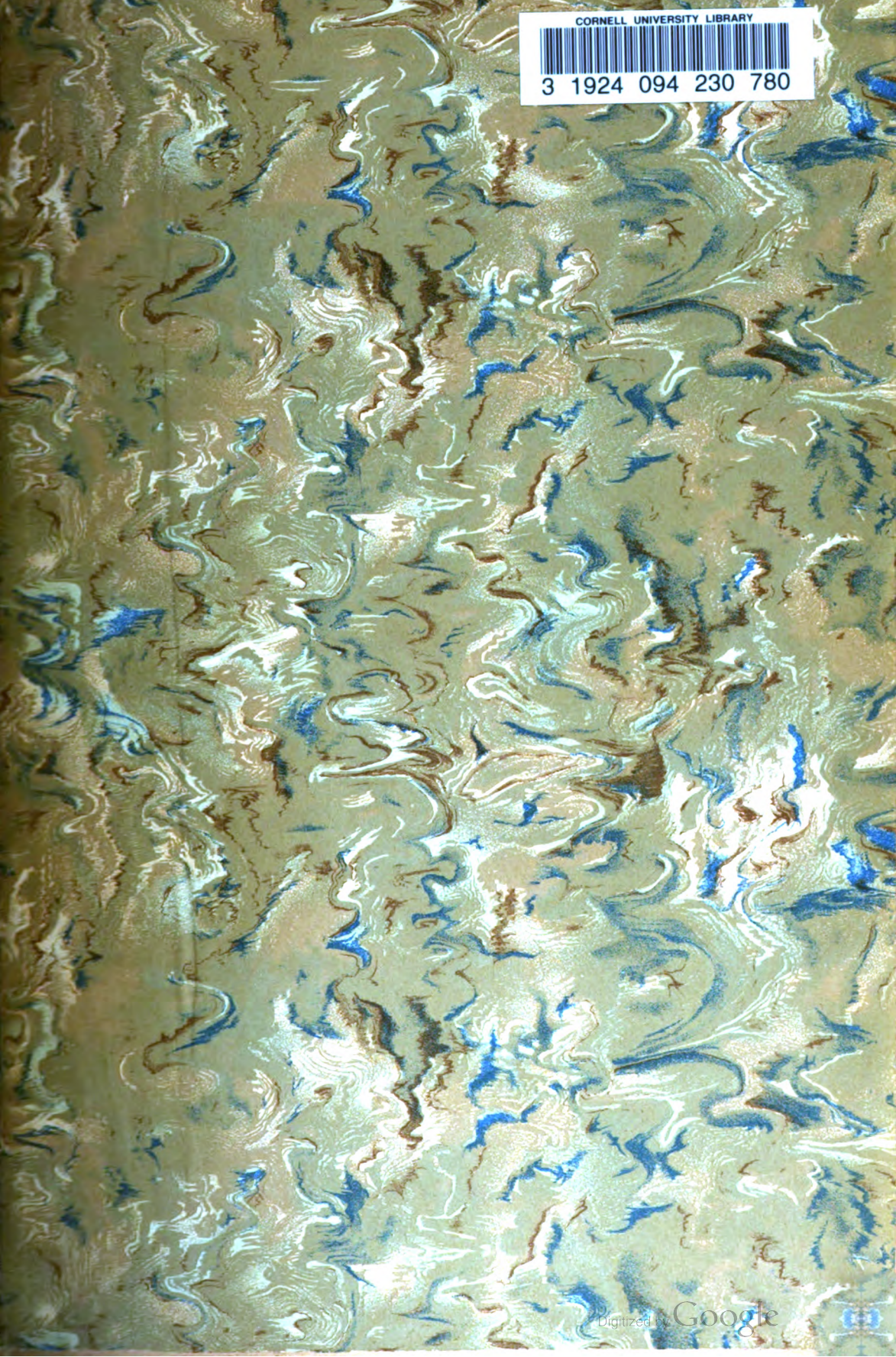
ANNEX
LIBRARY
B
053932



New York
State College of Agriculture
At Cornell University
Ithaca, N. Y.

Library

Digitized by Google


CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 094 230 780
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von

Dr. E. Walter, Jena.

25. Band. * 1922.

Neudamm 1922.
Druck und Verlag von J. Neumann.

Digitized by Google

Seite

Lüneburger Heide, aus der . . . 376
Markierung von Karpfen . . . 183
Mineralische Stickstoffdüngung, ist diese nach den neuesten Vielenbacher Veröffentlichungen in größeren Betrieben anwendbar? . . . 321
Phosphorsäuredünger, Belieferung mit . . . 290
Preise für Super- und Rhenaniaphosphat, neue . . . 530
Preiserhöhung für Phosphorsäure, abermalige . . . 552
Satzfischpreise, Erhöhung der . . . 47
Satzfischpreisen, zu den . . . 563
Schlammschlitten, der . . . 452
Schutz der Fische vor Frost . . . 98
Schwimmkörper zur Verteilung des Mineraldüngers im Teich . . . 249
Sollen wir die Teichwirtschaft einschränken? . . . 584
Teichanlage . . . 136
Teichdüngung . . . 259
Teichdüngung: Düngungsmenge und Düngungsweise . . . 220
Teichdüngung und Fischpreise . . . 89
Teichmönch, Modell Eckstein, der verbesserte . . . 65
Teichwirtschaft, aus der . . . 250

Forellenzucht.

Amerikanischer Bachsaibling, Versuch mit dem . . . 312
Ausfuhr von Speiseforellen . . . 110
Bachsaibling und Regenbogenforelle . . . 381
Bezug von Eiern der wilden Regenbogenforelle aus Nordamerika im Winter 1922/23 . . . 514
Erloschene Firma . . . 160
Futtermittel für die Forellenwirtschaft . . . 467
Lebende Fischeier in die Tarifvorschriften . . . 507
Meerforelle, laicht sie zweimal im Jahre? . . . 147
Regenbogenforelle, deren Verbreitung in den bayerischen Fischgewässern . . . 278
Regenbogenforelle im Karpfenteich, die . . . 190
Salmonidenzucht, Preise für Erzeugnisse der . . . 530
Salmonidenzüchter, Zusammenschluß der . . . 164
Verwendung von Kadaverfleisch zur Fischfütterung, über . . . 459
Vorsicht bei Fischmehlen! . . . 57

Lachszucht und Lachsfang.

Lachs, schwerer . . . 573
Lachsaussetzungen in den Niederlanden . . . 327
Lachsfang, einträglicher . . . 196
Lieferung von Lachssetzlingen . . . 97
Norwegens Lachsertrag im Jahre 1920 . . . 184
Rückgang der Lachsfänge in den Niederlanden . . . 85
Rückgang des Lachsbestandes . . . 573

Aal.

Aal als Moorbewohner, der . . . 580
Aal von einer Katze in einem Garten gefangen . . . 11
Aalfänge, reiche, im Jamunder See . . . 182
Aalzuwachs, nochmals über den . . . 98
Abfischung eines Teiches mit Aalen . . . 184
Ausfuhr lebender und frischer Aale . . . 424
Erforschung der Biologie des Aales . . . 212
Fangen der Bestecksische für die Aalangeln, das Berichtigung hierzu . . . 37, 70
Jungaalschwärme im Nordseegebiet . . . 340
Lieferungs- und Verkaufsbedingungen des Verbandes der Fischerei-Vereine für das Weser- und Emsgebiet für den Versand von Satzaalen . . . 220
Lösung des Aalrätsels . . . 376
Satzaale, Bestellung von . . . 110
Verbreitung von Fischen durch Enten . . . 124

Besondere Fische und Fänge.

Aussetzen von Maränen in ostpreußische Seen . . . 232
Barsche, über schlecht wachsende . . . 133
Blaufelchen in der Schweiz, Einfuhr von . . . 386
Blei von 30 Pfund . . . 35
Brachsen von 30 Pfund? . . . 11
Brassenfang, reicher . . . 58
Felchenfang im Laacher See . . . 47
Fische, große . . . 135
Fliegenberger Schwertwaal, der . . . 135
Frechheit des Hechtes als Raubfisch, von der . . . 35
Neunaugen . . . 580
Nochmals die kleine Maräne . . . 80
Stör, großer . . . 172
Seefischerei im Oberfischmeisterbezirk Swinemünde . . . 274

Seite

Verbreitung des Stints in Deutschland . . . 553
Zander, baut Laichstellen für . . . 121

Krebs und Perlmuschel.

Vermehrung der Krebse in den schlesischen Gewässern, starke . . . 221

Die Pflanzen in und an den Fischgewässern.

Absterben der Binsen im Frischen Haff . . . 460
Berichtigung . . . 221
Holstein, aus . . . 568
Rohrschieber . . . 134, 279
Rohrschnurre, eine praktische . . . 27
Schilfmähvorrichtungen, neue . . . 213
Schilfmähvorrichtungen, Kritik über verschiedene . . . 319
Schilfschneidevorrichtung, eine neue . . . 322
Teichrohrs, zum Preis des . . . 589
Überwasserpflanzen, deren Vernichtung und die hierdurch erzielten Vorteile . . . 15
Vernichtung der harten Flora eines Teiches, wann, wie und wo muß gemäht werden? . . . 226

Fischkrankheiten, Fischfeinde und deren Fang.

(Fischfeinde siehe auch: „Sport am Fischwasser im weiteren Sinne".)

Bisamratte in Zwickau . . . 291
Bisamratte, zur Bekämpfung der . . . 377, 424
„Duftstoffe" des Reihers . . . 97, Nr. 12: 122
Ehrenrettung des Wolfes, zur . . . 569
Ehrenrettung, die . . . 575
Fischfeinde unter den Wirbeltieren . . . 585
Fischräuber . . . 322
Fischreiher am Niederrhein . . . 171
Fischreiher, immer nochmal der . . . 129
Fischreiher, Maßnahmen gegen den . . . 3, 86
Fischreiher, zur Ehrenrettung des . . . 540
Fulica atra, das schwarze Wasserhuhn . . . 155
Geographische Verbreitung des Fischreihers in Preußen . . . 567
Gesetz zum Schutz der mecklenburgischen Fischzucht gegen fischereischädliche Tiere . . . 302
Ichthyophthirius-Krankheit, die . . . 576
Krähen als Fischer . . . 412
Krankheiten unserer Fische . . . 117, 286, 345
Ministerialerlaß betr. Maßnahmen gegen den Fischreiher . . . 567
Nestbau der Wasserratte, zum . . . 98
Otter als Fischräuber in den Brahegewässern . . . 35
Otter, gezähmter . . . 35
Pfahleisen, Verbot der Anbringung von . . . 544
Reiherhorste in Oldenburg . . . 399
Reiherplage, zur . . . 53, 307
Reiher- und Otterplage, die . . . 475
Wasserratte, zum Nestbau der . . . 58
Wildenten, nordische . . . 573

Biologie der Fische und wissenschaftliche Methoden und Ergebnisse.

Basenaustausch im Teichboden . . . 297
Beobachtungen an gezeichneten Fischen . . . 365
Biologie der Kleinen Maräne, zur . . . 13, 25
Eierstockparasiten als Ursache für das Aussterben von Lachs- und Meerforelle . . . 500
Einfluß der Temperatur auf den Fettansatz des Karpfens, der . . . 525
Fischereiliche Nutzung des Moorwassers, über . . . 497
Fischfang und Wassertemperatur . . . 172
Giftwirkung von Ammoniak und Ammoniakverbindungen auf Süßwasser-Organismen, über die . . . 196
Krebse, augenlose, in unterirdischen Gewässern . . . 302
Pollenwasserblüte, Gefahren der . . . 235
Produktionsbiologische Fragestellungen der limnologischen Forschung, über einige . . . 357, 368
Schlei-Schnäpel, der . . . 260
Stickstoffproblem bei der Teichdüngung . . . 331, 343
Ursachen der verschiedenartigen Verteilung der Bodenfauna in unseren Binnengewässern, über die . . . 429

Fischbeförderung und -aufbewahrung.

Fischbeförderung auf den deutschen Eisenbahnen . . . 160
Lieferfristen der Reichseisenbahn, neue . . . 269
Seefischfrachten, die hohen . . . 386
Verkehrsforderungen der Binnenfischerei . . . 459
Vertretung der Fischerei in den Eisenbahnräten . . . 412

Digitized by Google

Seite

Fischhandel, Fischverwertung, Fischkonsum.

Ausfuhrbewilligungen . . . 377
Ausfuhrbewilligungen für Ostpreußen . . . 110
Ausfuhrverbot von Fischen in Danzig . . . 232
Ausfuhr von Zierfischen . . . 412
Danziger Fischer und Schutzzölle . . . 341
Danzigs Fischversorgung . . . 98, 197
Fische und Zwischenhandel . . . 341
Fischvergiftung? . . . 303
Fischverkäufe auf dem Marktplatz . . . 69
Fischversorgung der Städte, trübe Aussichten für die . . 570
Folgen des Ausfuhrverbots für Fische . . . 11
Freigegebene Einfuhr . . . 317
Holländische Sardellen . . . 232
Holzkohle zur Aufbewahrung von Fischen und Wild . . . 172
Lebensmittelpreise in Danzig . . . 184
Seefisch-Ausfuhr verboten . . . 446
Seefische zu billigen Preisen . . . 365
Tod durch eine Fischgräte . . . 172
Verbot der Ausfuhr von Fischen, Bekanntmachung über das 471
Zollsätze in der Fischwirtschaft, die neuen . . . 228

Handhabung der Fischereigesetze, Fischereiberechtigungen, Fischereiverwaltung, Rechtsprechung in Fischereisachen.

Ablösung von Servituten . . . 121
Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf die Fischerei . . 220
Befugnisse der Fischereiberechtigten . . . 78
Bestrafung des Fischereifrevels im Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch . . . 283
Einführung eines gleitenden Pachtzinses für staatseigene Fischereien, Verfügung betreffend . . . 41
Fischerei und neue Pachtschutzordnung . . . 232
Fischereiberechtigte, der, und die preußische Polizeiverordnung vom 30. Mai 1921 . . . 465
Fischereigesetz, Ergänzung der Ausführungsanweisung zum 316
Fischereiverpachtung mit Jagdverpachtung . . . 179
Freigabe der Ausfuhr von Seefischen . . . 109
Freihaltung der Ufer staatsforsteigener Seen . . Nr. 12: 121
Keine Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf die Fischerei 109
Netzdiebstahl, harte Strafe für . . . 412
Pachterhöhung und Pachtschutzordnung . . . 590
Pachtschutzordnung, die . . . 353
Pachtschutzordnung im preußischen Staatsrat, die . . . 521
Pachtschutzordnung in Braunschweig, die neue . . . 497
Pachtschutzordnung in Württemberg, die . . . 460
Pachtschutzordnung und die Fischerei . . . 441
Pachtschutzordnung und Fischerei in Bayern . . . 446
Pachtschutzordnung und Fische ei in Württemberg . . . 578
Pachtschutzordnung, Verordnung zur Ausdehnung auf Jagdpacht- und Fischereipachtverträge . . . 583
Pachtschutzordnung, von der . . . 573
Reichswasserstraßengesetz, das kommende . . . 232
Wasserjagd für Fischereipächter . . . 97

Schädigung der Fischerei durch Gewässerverunreinigung, Fischsterben, Fischdiebstahl, Flußkorrektion, sowie industrielle und gewerbliche Anlagen.

Aussticken von Fischen, ein massenhaftes . . . 120
Fischnetz-Diebstähle . . . 353
Fischsterben . . . 412
Fischsterben in Pregel und Haff . . . 580
Kampf mit Fischdieben, blutiger . . . 387
Raubfischerei, bedeutende Zunahme der . . . 365
Schädigung der Fischerei durch das Teeren von Straßen 183
Verschmutzung des Niederrheins . . . 279
Versündigung am Rhein, die . . . 492

Unterricht in Fischereiwirtschaft, wissenschaftliche Unternehmungen, Kongresse und Ausstellungen.

Beratungen des Ausschusses für fließende Gewässer des Deutschen Fischerei-Vereins, Bericht über die . . . 10
Beratungen des wissenschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins, kurzer Bericht über die . . . 21
Fischerei-Ausstellungen . . . 310

Seite

Fischerei-Ausstellung in Breslau, über die . . . 254
Fischerei-Ausstellung in Friedrichshagen am Bodensee . . 172
Fischerei-Kursus an der Landwirtschaftlichen Schule der Landwirtschaftskammer der Provinz Pommern in Wollin 69
Fischerei-Kursus des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen vom 21. bis 25. März in Königsberg i. Pr. 110
Fischerei-Kursus an der Forstakademie Hann.-Münden . . 482
Fischerei-Lehrgang in der Provinz Pommern . . . 538
Fischerei-Lehrkursus in Eberswalde . . . 376
Fischereischule des Bayerischen Landesfischerei-Vereins in Starnberg . . . 507
Fischereischule Starnberg . . . 544, 589
Landesanstalt für Fischerei . . . 497
Schlesischer Fischerei-Lehrgang 1922 zu Breslau . . . 398, 482
Stettiner Fischereivorträge . . . 69
Wanderausstellung Nürnberg 1922 . . . 47

Der Angelsport am Fischwasser.

Aschenwasser, am . . . 496
Angelblei, das . . . 315
Angelei mit dem Flimmer, die . . . 445
Angelhaken, der . . . Nr. 12: 119
Angeln auf Barben im Winterhalbjahr . . . 9
Angeln auf die Barbe, das . . . 506
Angeln auf Friedfische . . . 170
Angeln im Feldteich, vom . . . 169
Angelrute, die . . . 241
Angelrute, die Bindungen an der . . . 326
Angelschnur, die . . . 268
Anglers Freud und Leid . . . 118
Angelsportliche Betrachtungen:
Januar . . . 6
Februar . . . 66
März . . . 106
April . . . 144
Mai . . . 204
Juni . . . 251
Juli . . . 299
August . . . 361
September . . . 409
Oktober . . . 455
November . . . 504
Dezember . . . 549
Angelsport, zur Einführung in den . . . 7
Bachforelle (Trutta fario), die . . . 230
Barbe, die, und ihr sportlicher Fang . . . 479
„Die Forelle des kleinen Mannes" und ihr Fang mit der Angel . . . 542
Döbel, vom . . . 275, 287, 301
Fangzeiten des Hechtes, von den . . . 577
Fang des Huchens mit der Schwimmangel . . . 493
Fang des Kleinzeuges mit der Angel . . . 323
Fischchenangel, die . . . 20
Fischen mit mehreren Angelruten . . . 180
Fischkessel, dessen Behandlung . . . 529
Fischkessel, der . . . 411
Fischtag, der . . . 313
Grundsätze beim Besetzen der Sportgewässer . . . 96
Hechtangeln, vom . . . 457
Hechtspeer . . . 580
Huchen als Sportfisch . . . 67
Huchenfang, geglückter . . . Nr. 12: 122
Karpfen als Sportfisch, der . . . 135
Karpfenfang mit der Angel . . . 385
Merkblatt über Angelsport für Berufsfischer . . . Nr. 12: 123
Mit der Schlinge auf den Hecht . . . 535
Quappe, die . . . 562
Ratschläge für den Spinnangler . . . 468
Rohrangelei auf Rotaugen, die . . . 81
Roßhaarangel, die . . . 560
Rotauge und Rotfeder . . . 132
Schlangenringe . . . 398
Schleienfang mit der Angel . . . 571
Schottfisch, mit dem . . . 519
Sommertag, am plaudernden Wasser, ein . . . 45
Spinnfischerei, die . . . 55, 193
Berichtigung hierzu . . . 207
Sportfischer, aus der Welt der . . . 265
Sportfischerei an den Brahegewässern, zur . . . 84
Sportfischerei in Belgien, die . . . 431
Sportfischerei in der Donau, von der . . . 171
Standort des Hechtes, vom . . . 229
Trüschenfang mit Angel und Reuse . . . 19
Vereinskarpfen und vom Karpfenfang, von . . . 382
Vorfach, das . . . 375
Was muß der Sportangler tun, um sich Erfolge zu sichern? . . . 339, 346, 369

Digitized by Google

	Seite
Bunge, W.	135
Buschkiel, Dr A. L.	164
v. Campe, P., Major a. D.	263
Carl, Dr R. W.	503
Conze	393
Doose, Wilhelm 6, 19, 65, 96, 108, 144, 204, 251, 257, 265, 323, 361, 385, 409, 455, 479, 496, 504, 519, 542, 549, 571	
Dreilich, Teichverwalter	322
Eckardt, Georg, Guben	121
Engel, O. 20, 132, 229, 242, 326, 363, 382, 398, 411, 468, 529, 562, 577	
Galinsky, C.	396
Germershausen, Dr	160
Hennings, A.	121
v. Kapherr, E.	35
Kisker, Dr	387, 388, 425, 436, 447, 509, 553, 554
Klee, W., Dom. Jenkendorf	75
Kluge, Dr M.	339, 346, 362
Kosel, Ad., Samitz	98, 184
Kraatz, J., Fischereipächter	558
Leczczynski, Paul	81
L.-Lörn, A., Wien	67
Lipfert, E.	412
Lohse, W., Ohrstedt	53, 341
Lübeck, Bautzen	217, 457, 561
Maier, Dr H. N.	507, 545
Mehring, Dr E., Breslau	297, 310, 394
Müller, Bernhard	11
Munczinski, Max	101, 508
Nanz, Fr.	420, 465
Naumann, Einar, Lund (Schweden)	357, 368
Neubaur, Dr Rud.	12, 37, 87, 274
Nordqvist, Harald	49
Pampel, F., Oels k. Schl.	540
Pätzel, Jahmen	86
Pietrusky, Dr	408, 477, 491, 531
Raschke, A.	84
von Schau	558
Schiemenz, Paul	187
Schuchardt, H.	45, 118, 239
Schultz, Hansfried	30
Schulze, Th.	389, 413, 425
Seligo	429, 487
Struck, Hermann	223, 557
Thienemann, Prof. Dr A.	47, 260, 553
Waldmann, F. O.	431, 475
Walter, Dr E. 29, 53, 64, 75, 90, 113, 116, 127, 142, 167, 175, 202, 217, 250, 260, 331, 431, 484, 511, 526, 536, 585	
Wanke, Fischzüchter 1, 17, 61, 94, 103, 117, 130, 139, 199, 247, 271, 286, 295, 345, 355, 403, 412, 451, 452, 499, 547, 576	
Welsch, K., Geheimrat, Magdeburg	7, 55, 193
Willer, Dr med. et phil.. A., Königsberg i. Pr.	13, 25
Willig, Ernst	164
Wohlgemuth, Dr, Wielenbach	220, 548
von Zehmen, Forstmeister, Weißig	343, 460
Ziemsen, E.	570
v. Zychlinsky	32

22/23 4056 Druck: R. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

ochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und
chwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 1. Januar 1922.

r. 1 | Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf. Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen rc. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem ortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. eilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge aßmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. | Bd. 25

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein,

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

in älterer Mann

m Ausbessern und Ein-
ellen von Netzen wird bei
eier Station und Gehalt
gleich eingestellt. (9:8

Robert Schröder,
Seegutspächter,
roß-Mützelburg, Pomm.

Tüchtigen

Fischer-Gehilfen

elcher mit allen Netzarbeiten
ertraut ist, sucht für sofort

rwin Bunge, Brüssow U.-M.

Suche

wei Fischerei-Gehilfen

tüchtige Netzarbeiter.

E. Sojak,
endorf b. Alt-Schwerin i. M.

**Die Oberförsterei Lütten-
agen verpachtet die Fischerei
uf dem Grünower See und
ubbenteich** in Größe von
twa 21 323 Quadratruten
uf einem am **Sonnabend,
. Januar 1922, vormittags
0 Uhr,** im Gasthofe des
errn Sarow zu Lütten-
agen bei Feldberg abzu-
alte den Termin öffentlich
eistbietend auf die Dauer
on 9 Jahren.

Bedingungen werden im
Termin bekanntgegeben und
önnen ferner von der Ober-
örsterei gegen Schreibgebühr
on 3 Mk bezogen werden.
Den Zuschlag zwischen den
Meistbietenden behält sich das
Ministerium vor.

Der Forstmeister.

**Begutachtungen
und Wirtschafts-Beratungen**

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Rohr, Schilf, Binsen

kaufen laufend jeden Posten.

Unternehmer

zur Aberntung von Seen
auf unsere Kosten gesucht.

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung,
Berlin-Charlottenburg I, Cosanderstraße 21.

917)

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

34 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen

Fischer,

ledig, der auch mit Netz-
arbeiten vertraut ist, für
meinen Landsee zum 1 oder
15. Januar gesucht. Gehalts-
ansprüche. Außer Gehalt
zahle ich 3 % vom Umsatz,
am Krebsfang je Schock
3 Mark.

**Vergnügungslokal
in Eberswalde am Stadtsee.
Barthel.**

J. Neumann in Neudamm.

Tod den Fischfeinden!
Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges.
Von Hans von Debschitz-Göllschau. Mit 44 Textabbildungen. Preis 8 Mk und Porto.

Gästeheim

sofort billig verkäuflich.

Schwed. Holzhaus, 6 Zimmer, 1 gr. Speisezimm., Küche, Keller, elektr. Licht, mit und ohne Einrichtung. Land für Gemüse und Obst vorhanden. Sommerbetrieb, Gelegenheit zur Ausübung der Fischerei vorhanden.

**Mansfeld, Luhme II,
Post Zechlin (Mark.)**

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.

Porto u. Verpack. extra.
Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

CSHI F5-2 II
@ 37291
# 25

Am **Freitag, dem 24. Februar 1922**, vorm. 10½ Uhr, wird im hiesigen Geschäftszimmer **die Fischerei- und die Pflanzennutzung** in dem 5 ha großen Schwerzen- und dem 8 ha großen Wolfmitten-See, beide in der Försterei Zerrin gelegen, auf 12 Jahre öffentlich meistbietend zusammen in einem Lose **verpachtet.** Die Bedingungen können hier eingesehen oder auf Wunsch gegen Schreibgebühr bezogen werden

Staatl. Oberförsterei Zerrin, Post Bernsdorf, Kr. Bütow.

Grundstück

mit anschl. Obstgarten und gepachteter Kleinfischerei, gute Brotstelle, soll mit sämtlichen Fischereigerätschaft., 1 Motorfischboot, 1 kl. Boot, 1 Kahn für den Hausee zum Preise von 130 000 Mk. **verkauft werden.** Motorboot ist auch getrennt verkäuflich. Angebote unter **Nr. 18** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

J. Neumann in Neudamm.

C. E. Diezels

Erfahrungen aus dem Gebiete der Niederjagd. Achte Auflage. Mit einem Bildnis u. einer Selbstbiographie Diezels und vielen Abbildungen. Preis gebunden **40 Mk.** und Porto. In der Hand keines Jägers darf der Neumannsche klassische Diezel fehlen, der die Lehren des Altmeisters in unverfälschter Form, frei von Einschüben späterer Bearbeiter, wiedergibt.

Empfehle alle Arten

Fischernetze

in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalfucken **Marke Model.** Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1989. (9

— Eigene Imprägnieranstalt. —

Fischerleinen

in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (856

Semmo Bansel, Seilfabrik Eberswalde.

—— Telephon 181. ——

Fisch-Jagd-Netze

auch Reparaturen

Preisliste frei.

Heinr. Blum

Netzfabrik

Eichstätt 3

Bayern.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei-, Rohr-, Schilf- und Binsennutzung in dem 451,007 ha großen, im Kreise Heilsberg zwischen den Städten Heilsberg und Seeberg, etwa 6 km von der Bahnstation Tollnigk, Bahnstrecke Zinten—Rothfließ—Rudzanny, entfernt gelegenen **domänenfiskalischen Blankensee,** mit sehr günstigen Nahrungsverhältnissen für Brassen, Barsche, Plötzen und besonders Aale, soll am

Sonnabend, dem 4. Februar 1922, mittags 12½ Uhr,

im Geschäftslokal der Kreiskasse in Heilsberg durch unseren Kommissar **an Berufsfischer öffentlich meistbietend auf 12 Jahre vom 1. April 1922 ab verpachtet werden.** Die Verpachtungsbedingungen können in der hiesigen Domänenregistratur und bei der Kreiskasse in Heilsberg eingesehen oder gegen Nachnahme der Schreibgebühren von uns bezogen werden. (21

Die Bieter haben auf Verlangen des Kommissars die gebotene Pachtsumme als Sicherheit zu erlegen.

J. A.: gez. **Fetschrien.**

Echten Mulantah-Catechu R. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

J. Neumann in Neudamm.

Die Fischerei als Nebenbetrieb des Landwirtes und Forstmannes. Ausführliche Anweisung zum Fischereibetrieb in kleineren und grösseren stehenden und fliessenden Gewässern jeder Art, vornehmlich in Seen, Bächen, Karpfen- und Forellenteichen, von **Dr. Emil Walter.** Preis hocheleg. gebund. 40 Mk. und Porto.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Spreck. Anerkennungen zu Diensten. (690

Frank & Co., chem Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Wagentran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität Wilhelm Berg, Stettin, Gabelsberger-Straße 7

Schilfrohr

kauft waggonweise (

H. Dühring, Gramzow Um.

Alle Arten Fischernetze

955)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgem. A.B. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., vormals Schroeder & Moegelin, **Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.** Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (716 **Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **16 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **18 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und **an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni strafrechtlich verfolgt.

Nr. 1 | **Neudamm, 1. Januar 1922.** | **Bd. 25**

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

Januar.

Von Fischzüchter **Wanke.**

Das alte Jahr hat seinen Lauf beendet, was wird uns das neue bringen? Eigentlich eine törichte, überhaupt nicht zu beantwortende Frage, und dennoch wird sie sicher in Gedanken wohl von der Mehrzahl der Menschheit, besonders von uns so hart geprüften Deutschen, gerade am Ende dieses Jahres wiederholt gestellt worden sein. Leider haben sich im verflossenen Jahre die Hoffnungen vieler Millionen von Menschen, daß sich die politische Lage klären und die wirtschaftliche bessern möge, nicht nur nicht erfüllt, sondern im Gegenteil erheblich verschlechtert. Die Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel haben infolge des immer mehr sich verschlechternden Valutastandes eine schwindelnde Höhe erreicht, so daß tatsächlich viele Existenzen, die sich vor dem Kriege in vollkommen geordneten Verhältnissen befanden, den größten Entbehrungen, der verzweifeltsten Lage ausgesetzt sind. Und dennoch dürfen wir den Mut nicht verlieren, müssen wir uns gegenseitig anfeuern, nicht in der Arbeit zu erlahmen, sondern immer mehr und mehr Werte zu schaffen, bis endlich auch bei unseren gehässigsten Gegnern das Gefühl, die Gewißheit Allgemeingut wird, daß sie sich mit diesen sinnlosen, auf unseren Untergang hinzielenden Maßnahmen auch selbst schwer schädigen. Diese Mahnung: mehr zu arbeiten und weniger den Vergnügungen nachzugehen, kann nicht eindringlich und oft genug von dazu berufener Seite (Eltern, Lehrer) unserer Jugend zugerufen werden, deren sich geradezu eine krankhafte Sucht nach mehr oder weniger zweifelhaften Vergnügungen und Belustigungen bemächtigt hat. Doch genug des Unangenehmen, wenden wir uns erfreulicheren Betrachtungen zu.

Die Abfischung der Teiche darf allgemein als beendet angesehen werden; höchstens lagern noch kleinere Bestände von Speisefischen in Hältern. Wo es anging, ist wohl auch vielfach ab Teich verkauft worden. Trotzdem auf der am 4. September v. Js. in Cottbus abgehaltenen Karpfenbörse zwischen Produzenten und Händlern keine Einigung über den Preis erzielt werden konnte, scheint doch nachträglich eine Verständigung möglich geworden zu sein. Tatsache ist, daß große Nachfrage nach Fischen herrscht, was wiederum ein Anziehen der Preise zur Folge hatte. Auch die Nachfrage nach Seefischen ist eine rege, da ein Fischgericht immer noch ganz erheblich billiger zu stehen kommt als die anderen Fleischsorten.

Das Jahr 1921 darf als sehr günstig für den Abwuchs der Fische infolge der sehr konstant anhaltenden warmen Witterung bezeichnet werden, allerdings mit Ausnahme solcher Gegenden, wo die Teiche infolge geringen Zulaufes unter Trockenheit litten; weshalb auch wohl im vergangenen Jahre mehr Notabfischungen vorgenommen werden mußten, als das sonst vorkam. In solchen Teichen ließ naturgemäß der Zuwachs zu wünschen übrig, da infolge des zurückgegangenen Wasserspiegels auch die produzierende Fläche kleiner wurde.

Es ist für die Karpfenteichwirte bzw. deren Angestellte nun eine ruhigere Zeit angebrochen. Deren Tätigkeit beschränkt sich jetzt mehr auf die Kontrolle der Überwinterungsteiche und evtl. Hälter. Ist das Tätigkeitsfeld auch sozusagen räumlich kleiner geworden, so ist die Wachsamkeit und Kontrolle hinsichtlich der Überwinterungsteiche zu verdoppeln; ruht doch ein großer Teil der vorjährigen Ernte, der nächstjährige Besatz,

Digitized by Google

sozusagen das Betriebskapital, in wenigen Teichen. Oft erhalten die Überwinterungsteiche ihren Zulauf aus verhältnismäßig großen Entfernungen, dessen Begang allein Stunden in Anspruch nehmen kann. Frost und Schnee können einem da manchmal einen bösen Streich spielen. Noch verhängnisvoller kann es werden, wenn Mühlenbesitzer an diesem Zulauf zur Wasserentnahme berechtigt sind; was kümmern sich diese darum, ob unsere Fische Wasser genug haben. Klagen zwischen Mühlenbesitzern einerseits und Bach- und Teichbesitzern anderseits sind ja genugsam bekannt. Natürlich müssen die Satzfische in solche Teiche kommen, die sich zur Überwinterung ganz besonders eignen. Sogenannte Himmelsteiche, also solche, die keinen regelmäßigen Zufluß besitzen, sind von vornherein auszuschalten, obgleich auch Fälle bekannt sind, wo die Fische in solchen Teichen gut überwinterten. Erste Bedingung ist reichlicher und regelmäßiger Zulauf von reinem, d. h. gesundem Wasser. Ferner darf der Teichboden nicht zu sehr schlammig oder moorig sein; die Dämme müssen absolut zuverlässig, also dicht sein, damit nicht etwa während der Überwinterung ein Dammbruch entsteht, der die schwersten Folgen nach sich ziehen könnte. Selbst wenn der Durchbruch nicht in der Nacht, sondern in den Tagesstunden erfolgte und man noch rechtzeitig dazukäme, so ist eine Dichtung bei gefrorenem Boden ungemein schwierig; davon kann vielleicht so mancher Teichwirt ein Lied singen. Zu- und Ablauf sind bei Frost stets offenzuhalten. Diese Maßnahme schützt am besten gegen Fischaufstand. Sollte trotzdem aus irgendeiner Ursache eine Auslagerung der Fische stattgefunden haben, was sich dadurch bemerkbar macht, daß die Fische an etwa geschlagenen Wunen (Löchern in der Eisdecke), besonders aber am Einlauf erscheinen, dann senke man sofort den Wasserspiegel um 10 bis 20 cm, damit Luft, also Sauerstoff, eindringen kann. Außerdem verstärke man, sofern dies eben möglich ist, den Zulauf. Diese letztere Maßnahme darf allerdings nur dann zur Anwendung gelangen, wenn nicht eine Verunreinigung des Zuflußwassers die Ursache des Fischaufstandes war. Meistens werden diese Maßnahmen genügen, falls es an Sauerstoff fehlte. Tritt trotzdem eine Besserung nicht ein, sondern kommen immer mehr matte oder gar tote Fische zum Vorschein, dann bleibt eben nichts anderes übrig, als den oder die Teiche abzufischen. Was aber eine Notabfischung im Winter zu bedeuten hat, vermag nur der zu beurteilen, der einen solchen Fall schon erlebt hat. Die Eisdecke ist dabei ungemein hinderlich, und auch viele Fische werden hierbei mehr oder weniger verletzt. In Winterteichen mit regelmäßigem Zu- und Ablauf halte ich Wunenschlagen für überflüssig. Um die Gefahr eines Fischaufstandes soviel als möglich zu beseitigen, ist es einmal notwendig, daß die zu überwinternden Fische vor dem Einsetzen erst sorgfältig auf ihren Gesundheitszustand, auf ihr Aussehen hin untersucht werden, und zweitens, daß die Teiche nicht übersetzt werden. Alle verdächtig erscheinenden Fische werden am besten für sich allein in einem Teiche untergebracht, der im Notfalle unabhängig von den anderen abgefischt werden kann. Ferner soll jede Beunruhigung der Überwinterungsteiche, Schlittschuhlaufen und dergleichen mehr, möglichst vermieden werden. Das ist aber oft leichter gesagt als ausgeführt, besonders dann, wenn die Teiche in unmittelbarer Nähe eines Dorfes oder gar in demselben liegen. Das schärfste Vorgehen ist hier erfolglos, wovon ich mich in diesem Jahre überzeugen konnte. Ich glaube, wenn auf jeder Seite des Teichdammes ein Gendarm stände, dann ließe sich die liebe Jugend doch nicht ganz davon abhalten, die Eisdecke zu betreten. Noch möchte ich ermahnen, daß bei starker Schnee- und Eisdecke der Schnee davon vollständig entfernt wird, wenigstens aber eine größere Fläche. Ich habe den Überwinterungsteichen deshalb eine längere Besprechung gewidmet, weil sie für den Teichwirt die wichtigste Rolle spielen. Schließlich möchte ich dem Gesagten noch hinzufügen, daß man, sofern das eben möglich ist, d. h. genügende Winterteiche zur Verfügung stehen, nicht zuviel verschiedene Jahrgänge und Fischarten in ein und denselben Teich einsetzt; das erleichtert dann die Abfischung im Frühjahr ungemein.

Da die Kontrollierung der Hälter- und Überwinterungsteiche meistens nur einen geringen Teil der Tageszeit in Anspruch nehmen wird, so können der Teichbesitzer oder dessen Personal ihre Tätigkeit noch auf andere Gebiete ausdehnen bzw. verschiedene Arbeiten ausführen lassen. Es sind da in erster Linie die Fischgruben und Teichgräben zu räumen, d. h. der übermäßige Schlamm daraus zu entfernen, falls das nicht schon gleich nach der Abfischung geschehen konnte. An manchen Orten und in manchen Teichen wird man aber erst den Eintritt des Frostes abwarten müssen, um vorteilhaft arbeiten zu können. Dagegen sollten die Ausbesserungen schadhaft gewordener Dämme oder Mönche sofort nach der Abfischung vorgenommen werden, mindestens aber vor Eintritt des Frostes. Hat uns aber der Frost überrascht, so warte man damit, bis wieder Tauwetter eintritt, selbst wenn der März herankommen sollte. Fast stets sind die Ausbesserungen an Dämmen bei Frost so gut wie wertlos.

Ist für den Karpfenzüchter während der Wintermonate sozusagen eine ruhigere Zeit angebrochen, so liegt die Sache bei dem Forellenzüchter gerade umgekehrt. Für ihn sind die Wintermonate die Zeiten angestrengtester Tätigkeit. Das vergangene Wirtschaftsjahr, eigentlich trifft diese Bezeichnung Wirtschaftsjahr für ihn nicht ganz zu, dürfte auch für ihn kein

Digitized by Google

ungünstiges gewesen sein, wenn auch die große Trockenheit in manchen Forellenbetrieben, Teichen und Bächen, sich noch unangenehmer bemerkbar gemacht haben dürfte. Mir sind persönlich einige Fälle bekannt, wo die Besitzer sogar erhebliche Verluste erlitten. Auch der Forellenzüchter muß während der Wintermonate sorgfältig darauf achten, daß ein regelmäßiger Durchstrom durch seine Teiche stattfindet, und daß die Dämme überall dicht sind. Gerade beim Forellenzüchter hat die Instandhaltung der Dämme erhöhte Bedeutung, weil die Forellen bekanntlich jede geringste Öffnung, besonders wenn es sich um jüngere Jahrgänge handelt, dazu benützen, um mit dem abfließenden Wasser zu entweichen. Noch hartnäckiger suchen diese durch solche Löcher zu gelangen, die am oberhalb liegenden Teiche entstanden sind. Dieser Vorgang spielt sich häufig so unbemerkt ab, daß in wenigen Tagen oder Wochen der größte Teil der Fische in den oberhalb liegenden Teich ausgewandert ist. Besonders der Bachsaibling ist als ein schneller Ausreißer bekannt. Vor allem stellt sich dieser Drang zur Laichzeit ein. Hierfür ein Beispiel. In einem Teiche, der mit laichreifen Saiblingen besetzt war, wurde von unberufener Hand das Schutzgitter entfernt; der Ablauf, aus einer Rohrleitung bestehend, mündete in den Bach. Obgleich dies schon am anderen Tage bemerkt wurde, hatte bereits ein großer Teil den Bach erreicht. Deren Wandertrieb nach den oberen Bachlaufstrecken kennend, beging ich den ganzen Bach bis zu einem hohen Wehre. Wer beschreibt aber mein Erstaunen, als ich hier den größten Teil der Ausreißer wiederfand! Diese hatten in knapp eineinhalb Tagen eine Strecke von mindestens 1 km zurückgelegt. In Forellenzuchtanstalten werden vorwiegend Bachsaiblinge, Bachforellen und Regenbogenforellen gezüchtet. Während der Bachsaibling wegen seiner großen Empfindlichkeit in und besonders nach der Laichzeit, d. h. nach der künstlichen Ablaichung, jetzt erheblich weniger gezüchtet wird, ist das bei der Regenbogenforelle gerade umgekehrt. Da der Bachsaibling bereits im späten Herbst laicht, ist dessen Fang und Ablaichung längst vorüber, während die Bachforelle in Gebirgsbächen oft noch im Februar laicht. Ich fing in dem bereits erwähnten 4 km langen Bache die ersten laichenden Bachforellen Ende November und die letzten Mitte Februar, diese allerdings in dem oberen Quellgebiet des Bach es. Die angebrüteten Eier des Bachsaiblings kommen diesen Monat, manchmal auch schon im Dezember, zum Versand, je nach der Temperatur des Brutwassers. Auch von frühzeitig laichenden Bachforellen können in diesem Monat schon die ersten Eier verschickt werden. Über die Arbeiten im Bruthause, Erbrütung, Versand usw. werden wir uns in den nächsten Betrachtungen unterhalten. Der Fang von laichenden Bachforellen wird wenigstens in Gebirgsbächen mittels Garn- oder Drahtreusen, eventuell auch mit dem Stielhamen, fortgesetzt werden können.

Die Bewirtschaftung der Binnenseen ist eine wesentlich andere als die der Karpfen- und Forellenteiche. Gerade die Binnenseen müssen sehr individuell behandelt werden. Während dem Karpfen- und Forellenzüchter zur Erhöhung der Produktion verschiedene Mittel zur Verfügung stehen, bleiben die Bewirtschafter von Binnenseen in der Hauptsache auf zwei Maßnahmen beschränkt. Einmal die Art und Weise der Befischung und eventuellen Besetzung, anderseits Pflege bzw. Behandlung von Schar und Gelege. Im Januar beginnt die Fischerei mit dem großen Zugnetz, auch Garn genannt, das in verschiedenen Ausführungen vorhanden ist. Besonders die Höhe der Flügel richtet sich hauptsächlich nach der Tiefe des Sees. Zur Winterfischerei wird meistens ein größeres Netz verwendet als im Sommer. Die Befischung in den Wintermonaten spielt sich hauptsächlich im tieferen Wasser ab, da der größte Teil der Ufer- und Scharfische infolge starker Abkühlung der oberen Wasserschichten sich mehr in tieferes Wasser zurückgezogen habt. In Seen, die Karpfen enthalten, ist es angebracht, die Fischerei mit dem Garn vor dem Zufrieren vorzunehmen, weil diese beim Ziehen des Garnes gern nach dem Gelege flüchten, dort ruhig stehenbleiben und dadurch der Gefahr des Einfrierens ausgesetzt sind

Die Maßnahmen gegen den Fischreiher.

Von **Karl Baltz**, Hannover.

Es wird niemand bestreiten wollen, daß der Fischreiher ein der Fischerei schädliches Tier ist, aber ich bin auch keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß, abgesehen von den Ausnahmen, die Beschwerden, die über sein Auftreten vorgebracht werden, übertrieben sind. Es darf deshalb keine Überraschung hervorrufen, wenn die auf seine Vertilgung hinauslaufenden Forderungen auf Widerspruch stoßen, denn auch der Fischreiher hat seine Existenzberechtigung, und das noch nicht einmal zum Schaden der Fischerei. Wurde doch kürzlich erst wieder gemeldet, daß der Fischreiher sich auch als großer Mäusevertilger gezeigt hat, so daß dadurch wiederum der Beweis erbracht ist, daß es bei ihm auch an der nützlichen Seite nicht fehlt.*)

*) Daß wir dem Fischreiher gegenüber auf einem anderen Standpunkt stehen als der Verfasser, haben wir hier oft genug dargelegt. Der

Digitized by Google

Soweit der Fischreiher in Frage kommt, liegt aber nicht die geringste Veranlassung vor, das Staatsministerium in Bewegung zu setzen, um seine Abminderung dort, wo sie notwendig erscheint, durchzuführen, denn es fehlt nicht an Mitteln dazu und hat auch bis auf den heutigen Tag nicht daran gefehlt. Persönlich vertrete ich die Auffassung, daß, wenn hier und dort über das „Naturdenkmal" Fischreiher gewitzelt wird, einer Ausrottung dieses Vogels der schärfste Widerspruch entgegengesetzt werden muß. Anderseits bin ich der Meinung, daß der Fischereiberechtigte, welcher tatsächlich unter einer Reiherplage zu leiden hat, wie es in der Nähe einer Brutkolonie vorkommen kann, Anspruch darauf hat, daß die Früchte seiner Arbeit staatlicherseits geschützt werden, wo es ihm nicht möglich ist, sich selbst zu helfen.

Der Fischreiher hat in Preußen keinen jagdbaren Charakter, sondern er unterliegt dem freien Tierfang. Das Reichsvogelschutzgesetz gewährt ihm keinerlei Schutz, und auch die Verordnung vom 30. Mai 1921 nimmt sich seiner nicht an, und ebensowenig sind mir Schutzbestimmungen bekannt, welche auf Grund des Reichsvogelschutzgesetzes zu seinen Gunsten hätten getroffen werden können. Hieraus ergibt sich, daß er vogelfrei ist und seiner Erlegung durch den Fischereiberechtigten nichts entgegensteht. Wenn aber eine Schutzbestimmung wirklich vorhanden wäre, so würde das auf Grund des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 dem Fischereiberechtigten zugesprochene Recht, den Reiher ohne Schußwaffen zu erlegen, hiervon nicht berührt werden. Die Möglichkeit der Anwendung des § 67 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907, auf Grund dessen die Schußwaffe angewendet werden könnte, erscheint heute zweifelhaft, und deshalb steht der Fischereiberechtigte vor der Tatsache, daß er sich aus eigener Macht des Fischreihers nicht erwehren kann und deshalb sein Anspruch auf staatliche Hilfe, wo er gerechtfertigt ist, anerkannt werden muß. Diese Möglichkeit ist aber bis jetzt stets vorhanden gewesen, nur hat man es scheinbar nicht verstanden, von ihr den nötigen Gebrauch zu machen, denn es konnte keinerlei Zweifel darüber bestehen, daß ein polizeiliches Einschreiten gegen eine feststehende Fischreiherplage jederzeit stattfinden konnte.

Auf Grund des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 gehört auch der Schutz der Fischerei zu den Gegenständen der ortspolizeilichen Vorschriften. Daß zum Schutze der Fischerei die Vernichtung schädlicher Tiere auch auf Grund des alten § 34 des Forst- und Feldpolizeigesetzes angeordnet werden konnte, versteht sich von selbst, denn es wurde bestraft, wer den zur Vernichtung schädlicher Tiere erlassenen Polizeiverordnungen zuwiderhandelte. Ganz unbestritten ist der Fischreiher schädlich, und deshalb war ein polizeiliches Vorgehen gegen ihn, sowohl im Wege der Polizeiverordnung als auch im Wege der polizeilichen Verfügung, jederzeit statthaft, wenn seine Schädlichkeit unter gewissen örtlichen Verhältnissen nachgewiesen war, weil es keinerlei Schutzbestimmungen gegeben hat, die dem entgegenstanden.

Der Reiher horstet wohl meistens in größeren oder kleineren Kolonien, und deshalb liegt es auf der Hand, daß nur hier die Möglichkeit gegeben ist, ihm ernstlich Abbruch zu tun. Es stand nicht das Geringste entgegen, daß unter gewissen Voraussetzungen die zuständigen Ortspolizeibehörden allgemein Polizeiverordnungen gegen den Fischreiher erlassen konnten, oder wo es nicht geschehen war, im einzelnen Falle auch durch Polizeiverfügung Maßnahmen zu seiner Vernichtung zu ergreifen, oder auch Auflagen zur Abminderung an die Eigentümer von Grundstücken machen konnten, auf welchen die Brutplätze waren.

Daß der Fischreiher Mäuse vertilgt, ist oben schon erwähnt worden, aber es ist zweifellos, daß er auch nach anderer Richtung einen gewissen Nutzen stiftet, denn er frißt auch Amphibien, Reptilien und Insekten. Deshalb mußte im Einzelfalle geprüft werden, ob dort, wo es sich um den Erlaß einer polizeilichen Verfügung handelte, die Nützlichkeit der Schädlichkeit gegenüber zurücktreten mußte. Wo dieses bejaht werden konnte, steht der Annahme nichts entgegen, daß in dem Bestehen einer Brutkolonie auf einem bestimmten Grundstück ein polizeiwidriger Zustand dieses Grundstücks erblickt werden konnte. Wenn auch der Grundeigentümer die Reiher nicht veranlaßt, zu erscheinen, und sie hieran auch nicht einmal hindern kann, so liegt aber doch in der Beschaffenheit des Grundstücks die Möglichkeit und der Anlaß, daß die Reiher dort in solcher Zahl nisten, daß auf den in der weiteren Umgebung liegenden Fischteichen der Betrieb der Fischerei in Frage gestellt sein kann. Ein polizeimäßiger Zustand des Grundstücks kann also nur hergestellt werden, wenn der Möglichkeit entgegengetreten wird, daß die Reiher sich auf dem betreffenden Grundstück massenweise vermehren oder, wenn sie sich auch nur gewohnheitsmäßig dort einfinden, daß sie durch geeignete Maßnahmen gestört werden.

Nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts ist der Grundsatz anerkannt, daß jeder Grundeigentümer verpflichtet ist, sein Grundstück in

---

Nutzen, den er zeitlich und örtlich gewähren kann, kann nicht hindern, daß er für Teichwirtschaften zu den schädlichsten Tieren gehört. Von großem Interesse dürfte daher für die Fischereiberechtigten der hier vom Verfasser aufgeworfene Weg zum Vorgehen gegen die Reiherhorste sein, den wir der Beachtung aller durch diesen Vogel Geschädigten empfehlen möchten. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

einem solchen Zustande zu erhalten oder es auch so umzugestalten, daß seine Beschaffenheit polizeilich zu schützende Interessen nicht beeinträchtigt oder gefährdet. Um den Zweck zu erreichen, ist es nur erforderlich, den Nachweis zu erbringen, daß infolge der Horstgelegenheit an einer bestimmten Stelle die Fischerei-Interessen geschädigt werden.

Selbstverständlich geht das Verlangen der Fischereiberechtigten, selbst die Befugnis zu erhalten, auf fremdem Grund und Boden die Reiher zu vertilgen, viel zu weit, und es liegt auch nicht die geringste Veranlassung vor, daß irgend einer Fischereistelle eine Befugnis zuerkannt wird, selbständig nach dieser Richtung vorzugehen. Es ist aber auch nicht zulässig, daß die Polizeibehörde ohne weiteres jemand mit dem Abschießen der Reiher beauftragt, denn der Grundeigentümer oder Jagdpächter braucht nicht zu dulden, daß auf Grund einer solchen Ermächtigung jemand zur Jagd ausgerüstet seinen Grund und Boden betritt. Wohl aber hat die Polizeibehörde das Recht, dem Grundeigentümer aufzugeben, die Reiherhorste zu beseitigen oder die Reiher abzuschießen, wenn sie der Überzeugung ist, daß dieses das Mittel zur Herstellung eines polizeilichen Zustandes ist. Führt der Grundeigentümer diese Vertilgungsmaßnahmen nicht aus, so kann auf Grund des § 132 des Landesverwaltungsgesetzes die Maßnahme durch Dritte auf Kosten des betreffenden Grundeigentümers ausgeführt werden.

Durch die Abänderung des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes durch das Gesetz vom 8. Juli 1920 hat sich an der alten Rechtslage, soweit der Reiher in Frage kommt, nicht allzuviel geändert, denn die zuständigen Minister und die nachgeordneten Polizeibehörden können Anordnungen zur Vernichtung schädlicher Tiere erlassen. Bisher war im § 34 allerdings nur von Polizeiverordnungen die Rede, und das Wort „Anordnungen" hat man gewählt, um in eiligen Fällen auch gegen eine bestimmte Person, namentlich den Eigentümer des Grundstücks oder den Verfügungsberechtigten, vorgehen zu können. Wie bereits gezeigt worden ist, war das ja auch früher schon möglich, wenn es richtig angefangen wurde, so daß eigentlich das Kind nur einen andern Namen bekommen hat, soweit der Reiher in Frage kommt.

Nun darf aber nicht übersehen werden, daß aus dem neuen § 34 des preußischen Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 die sehr wesentliche Änderung hervorgeht, daß nicht allein wie bisher nützliche Tiere geschützt werden können, sondern Tiere überhaupt, ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Bedeutung. Soweit der Reiher in Frage kommt, hat die Allgemeinheit unbedingt ein Interesse daran, diesen schönen Vogel erhalten zu sehen, und die Jägerei, mit deren Werden und Entwicklung gerade der Fischreiher als Gegenstand der Falkenbeize aufs innigste verknüpft ist, wird sich Vertilgungsmaßregeln ganz entschieden entgegenstellen, wenn sie auch vernünftigerweise nichts dagegen einwenden darf, wenn dort, wo die Notwendigkeit es gebietet, die Existenz des Reihers den Interessen der Fischerei untergeordnet wird.

Wenn ich den Fischereiberechtigten den Weg gezeigt habe, wie sie jederzeit ihre berechtigten Interessen wahren können, so möchte ich aber doch nicht unterlassen, an die Einsicht zu appellieren, daß der Reiher nicht nur vom Standpunkte des Nützlichkeitsprinzips beurteilt werden darf. Einer Reiherhetze, wie sie sich anzubahnen scheint, müßte aber mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, denn auch im vorliegenden Falle geht es wie in allen anderen, wenn einmal der Stein ins Rollen gekommen ist. Es werden einzelne Fälle, die festgestellt worden sind, verallgemeinert und die Einwirkung des Fischreihers und anderer der Fischerei schädlichen Vögel auf den Fischbestand überschätzt. Es ist nicht einmal überall ausgeschlossen, daß der Fischbestand sich vermindert, weil kein Reiher mehr da ist*), denn aus der Jagdpraxis sollte man bei dem Fuchs gelernt haben, daß die gegen diesen Feind der Niederjagd gerichteten Vertilgungsmaßnahmen häufiger, als angenommen wird, die Veranlassung sind, daß der Hasenbestand durch Seuchen immer mehr dezimiert wird. Jedes Tier hat im Haushalte der Natur seine Existenzberechtigung, also auch der Reiher.

*) Es ist dafür gesorgt, daß, auch abgesehen vom Reiher, eine mehr als reichliche Sanitätspolizei im und am Wasser vorhanden ist; darunter solche Tiere, die, wie die Raubfische, auch dem Fischer wieder zugute kommen.

Die Schriftleitung.

Der Sport am Fischwasser.

Zum Geleit.

Im Laufe der Jahre sind aus unserm Leserkreise immer wiederholte Wünsche nach einer stärkeren sportlichen Ausgestaltung der „Fischerei-Zeitung" an uns herangetreten. Wir haben demgegenüber auf dem Standpunkt gestanden, daß die „Fischerei-Zeitung" in

Digitized by Google

erster Linie den Interessen der wirtschaftlichen Fischerei, und zwar ausschließlich der Binnenfischerei dienen soll, und diesen Standpunkt vertreten wir auch heute noch. Die Gebiete der Teichwirtschaft und Berufsfischerei sollen auch in Zukunft den führenden Platz in der „Fischerei-Zeitung" behalten. Wir glauben jedoch, daß es an der Zeit ist, auch dem Sport sein Feld der Betätigung in unsern Spalten einzuräumen. Dazu drängen nicht nur die vermehrten Wünsche aus dem Leserkreise, sondern auch gewisse Erscheinungen, die mit unserer neuesten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zusammenhängen. Immer neue Kreise werden dem Sport zugeführt, und auch in den Kreisen der Teichwirte und Berufsfischer wächst das Verständnis und Interesse für den Sport, von dem sich mannigfache Fäden zur berufsmäßigen Fischerei herüberspinnen. Die „Fischerei-Zeitung" soll deshalb unter Vermehrung ihres bisherigen Umfangs um einen Sportteil erweitert werden, der in jeder Wochennummer einige Seiten des Textes für sich beanspruchen wird. Es ist freilich unsere Auffassung, daß wir in der Begrenzung des Begriffes „Sport" nicht zu einseitig verfahren, vielmehr auch noch alles das heranziehen sollen, was im weiteren Sinne des Wortes als „Sport am Fischwasser" auch für den Herrenfischer und für den berufsmäßigen Fischer und Teichwirt in Frage kommt. Hierher rechnen wir in erster Linie allerdings die Angelfischerei, daneben aber auch die sportmäßige Fischerei mit Kleinnetzen, ferner den Fang des Raubzeugs sowie die Erlegung der der Fischerei schädlichen Wassertiere, auch Lebensbilder, Beobachtungen, Gefangenhaltung wie Pflege, Präparieren und Konservieren von Wassertieren aller Art, Fährten-, Spuren- und Trittkunde, Gerätekenntnis usw. Die Artikel sollen gelegentlich auch anschaulich und ansprechend illustriert werden. Wir hoffen, daß dieser Sportteil im weiteren Sinne des Wortes den Beifall unserer Leser finden und ihnen nicht nur manche Verkürzung müßiger Stunden, sondern auch Anregung zur Beobachtung der so vielseitigen Lebewesen im und am Wasser, ferner auch manchen praktischen Wink gewähren wird. Wir bitten gleichzeitig um tätige Mitarbeit und Unterstützung bei dessen Ausgestaltung.

Verlag und Schriftleitung der „Fischerei-Zeitung".

Angelsportliche Betrachtung für den Monat Januar.

Von Wilhelm Doose.

Wie tote Augen starren uns die zugefrorenen Binnengewässer an; sie, deren Lieblichkeit uns zur schönen Sommerszeit so oft ergötzte. Im welken Rohr raschelt es, wenn der kalte Wind die Halme schüttelt in grimmiger Wut, wenn sie wie ein wildgewordenes Meer auf- und niederwallen. Im Walde stehen die jungen Buchen und Eichen im Schmuck ihres braunen, welken Laubes; nur das Zirpen der Meisen erfüllt die kältestarre Luft, hungrige Krähen klagen über den kahlen Wipfeln und der Grünspecht lacht dazu. Nimmer verliert er den Humor, wenn auch Flüsse, Bäche und Seen in klingendem Frost knacken. Auch Zeterhart, der Zaunkönig, schmettert sein schrilles Lied am Bachesrand in den hellen Wintertag hinein. Tot und taub ist es geworden an den Binnengewässern, sagen die Menschen, weil das Auge nichts weiter sieht als das schlaff herabhängende Gestrüpp der abgestorbenen Wasserpflanzen, als die kahlen Weiden und Ellern. Und doch ist noch alles geblieben, was die Wärme des Frühlings auferstehen ließ. All die im Sonnenglanz schillernden Insekten sind uns geblieben; sie schmarotzen gegenwärtig in anderer Form auf dem Grunde der Binnengewässer als häßliche Larven, warten auf den Augenblick, wo Gott sie ruft zu neuer Tätigkeit in der atmosphärischen Luft oder zu emsigem Schaffen in dem klaren Element, das unsere Schuppentiere bewohnen. Laßt den Frühling nur erst kommen, dann reckt sich wieder der Rohrwald, schicken die andern Pflanzen aus den Wurzeln neue Triebe zur Wasseroberfläche empor. Manche Pflanzen ließen im Herbst, als die Temperatur des Wassers eine immer tiefere wurde, Winterknospen auf den Grund fallen und die Kleinlebewesen, wie Ruderfüßer und Kopepoden, sorgen im Winter für die Erhaltung ihrer Sippe. Wo im Sommer die lichtgrünen Grotten standen, da modern und faulen ihre schäbigen Reste; sie dienen den Kleinsten der Kleinen zur Atzung, damit nichts umkomme. Und wir Menschen faseln vom Vergehen! Nichts vergeht; es ändert nur die Form. Unsere Fischwasser bleiben auch schön, wenn sie uns anstarren wie tote Augen. Wenn sie der laue Frühlingswind leise kost, dann lächeln sie wieder in alter Lieb und Treue.

Auch der wetterharte Angler pfeift auf den Winter und seine Tücke; die Petrijünger wissen sehr wohl, daß es an den Fischwassern noch etwas

Digitized by Google

zu machen gibt. Freilich, in den Seen und Teichen haben die karpfenähnlichen Fische längst die Nachtmütze über die Ohren gezogen, aneinandergeschmiegt wie kleine Kinder halten sie ihren sogenannten „Winterschlaf", die Funktionen ihrer einzelnen Organe sinken auf ein kaum wahrnehmbares Minimum herab. Wenn die Herbstwinde über die Heide fegen und uns Nachtfröste bringen, wenn dann die erste Neue die Natur in schlohweißes Linnen hüllt, haben die Sommerfische nichts mehr zu beißen und zu brechen, die Kälte lullt sie ein, um ihren Gram zu vergessen. Wohlverstanden in den Seen und anderen geschlossenen Gewässern; in den Flüssen dagegen bleibt bei Beginn des Winters noch mancher Cyprinide wach, und wenn sie munter sind, wollen sie auch Nahrung haben, folglich gehen sie dem Angler auch an das Eisen. Wenn aber anhaltende scharfe Fröste auftreten, dann wird während dieser Zeit schwerlich ein karpfenähnlicher Fisch Freßgelüste zeigen; sie treten aber wieder auf, wenn mildes Wetter zu verzeichnen ist. Friedfische nun, die um die gegenwärtige Zeit beißen, sind: Rotauge, Döbel, Aland. Um die Weihnachtszeit herum bis tief in den Monat Januar hinein habe ich diese Fische mit der Rute schon gefangen. In den Flüssen ist der Kampf ums Dasein für alle Schuppenträger weit milder als in den nahrungsreichen Seen, und wo sollen sie zur Winterszeit ihr müdes Haupt hinlegen, wenn stampfende Dampfschiffe die Wasser pflügen. In den geschlossenen Gewässern stehen die Friedfische unter Gottes Obhut; er sorgt dafür, daß sie alle gut durch den Winter kommen, und in den Winterungen muß Vater Teichwirt aufpassen, daß widrige Verhältnisse ihm nicht seine Lieblinge rauben.

Wer Winterangler mit Leib und Seele ist, der stapft auch gegenwärtig noch in den kältestarren Tag hinein, um bei einigermaßen annehmbarem Wetter die Grundangelei mit dem Regenwurm zu betreiben. Wenn der glühende Odem des Sommers sein Fell braun brannte, so mag der Winter ihm die Hände steif und ungelenk machen. An den Flüssen hört die Wasserwaid nicht auf, wenigstens nicht eher, als die Schonzeiten ihren Anfang nehmen. Oft wird es dem Angler gelingen, ein Stück Schuppenwild zu überlisten und dem kalten Element zu entheben. Wer jahrelang an seinem Fischwasser hantierte, der weiß sehr wohl, daß man auch dem Winter einige frohe Stunden abtrotzen kann. Beim Legen von Nachtschnüren erbeutet man gegenwärtig viel die Quappe. Sie ist jetzt noch beim Ablaichen; folglich kann der Angler ihrem Geschlecht mit Erfolg Abbruch tun. Wir müssen nämlich diesen Grundbewohner als äußerst schädlichen Laichräuber ansprechen. Kein Fischer, welcher Richtung er auch in der Binnenfischerei angehört, ist auf die Quappe gut zu sprechen. Wie haßt der Flugfischer diesen heimtückischen Laichräuber. Wo die Rotgesprenkelte vertreten ist, da wird auch die Quappe anwesend sein, um sich am Laich der Edlen gütlich zu tun. Sie kann obendrein nicht viel um die Erhaltung ihrer Sippe hergeben; wenn sie zum erstenmal für Nachkommenschaft sorgt, dann bringt sie etwa 300, späterhin höchstens 5000 Eier zur Welt. Ein hoher Prozentsatz fällt mancherlei Laichräubern zum Opfer, deren gefährlichster die Quappe ist. In den reinen Forellengewässern darf der gewissenhafte Heger aber nicht mit Nachtschnüren hantieren; das ist ein alter Grundsatz. Hier kommt also nur die Reuse beim Fang der Quappe in Betracht.

Aber auch Meister Esox macht dem Angler noch allerhand zu schaffen. Da mag der Spinner von der Rolle surren und leise klatschend auf die Wasseroberfläche fallen, um von kunstgeübter Hand wieder eingeholt zu werden. Bei Frostwetter, wenn sich die kleinen glitzernden Eiskristalle an der Leine festsetzen, wird freilich mancher Wurf nicht glücken. Aber auch solches Mißgeschick bringt den wahren Sportangler nicht aus dem Gleichgewicht. Jetzt, wo das Kraut auf dem Grunde vermoderte, sind nicht so viele „Hänger" zu verzeichnen wie im Sommer, und das ist viel wert. Die Hechtangelei unter dem Eise hat viele Anhänger, und dem gefleckten Räuber unter der spröden Eisdecke nachzustellen, ist fürwahr ein königliches Vergnügen. Die Setzangeln vom Ufer aus erbringen noch manchen Hecht. Aber auch der Barsch ist dem Angler gut; man erwischt ihn gegenwärtig auf jede Angelweise. Wie alle Raubfische, so ist auch dieser Stachelinski Dauerbummler. Im Winter ergeht es dem letzteren aber verdammt schlecht. Darum macht er oft die Bekanntschaft des Petrijüngers. Damit Petri Heil!

Zur Einführung in den Angelsport.

Von Geheimrat A. Welsch, Magdeburg.

Angelei! — Ich habe die Kunst des Angelns und die Passion hierfür von meiner Jugendzeit her als ein Gnadengeschenk übernommen, sie als solches stets betrachtet und, je weiter ich darin fortschritt, um so mehr darauf geachtet, mir den Sport nicht zu verschandeln — hörend auf die, die darin Führer und Lehrer waren und sind — dahin: wie man fisch- oder, um einen Jagdausdruck zu gebrauchen, weidgerecht angelt.

Die Tage, die ich am Wisser zubringen durfte in Ausübung dieses herrlichen Sports, der abseits von lärmenden und prunkenden Vergnügungen

Digitized by Google

steht, sind vielleicht für mich dahin. Um so mehr möchte ich es begrüßen, anderen, die einer fischgerechten Angelei obliegen wollen, diesen oder jenen Wink geben zu dürfen und auch, so ich mir solches anmaßen darf, in erziehlicher Weise zu wirken.

Verzeihung, wenn ich mit Persönlichem begann!

„Dem Sport der Angelfischerei wird in Deutschland nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, welche er als ein Mittel zur Erfrischung des Geistes und Körpers verdient; er führt uns hinaus in die freie Natur zu Flüssen und Seen, in Wälder und Wiesen des Gebirges und des Flachlandes und an das Meer. Für die Fischerei hat der Angelsport den Nutzen, daß er Kenntnis und Liebe zur Sache in den gebildeten und einflußreichen Kreisen verbreitet und diese anregt, die Fischerei zu pflegen und zu verbessern."

Also beginnt Max v. d. Borne das Vorwort zur 3. Auflage seines Buches. In diesen Sätzen wird der Verfasser nach zwei Punkten hin der Sachlage gerecht: dem hohen hygienischen Wert der Sportangelei und ihrer Aschenpudel-Stelle, die sie unter den sportlichen Bestrebungen, wie man jetzt sagen kann, seither gespielt hat. Die Sportangelei hat in den letzten Jahren einen ganz außerordentlichen, erfreulichen Aufschwung genommen.*)

Wird aber der Name des Verfassers genannt, so findet der Name Max v. d. Borne Widerhall in den Herzen gerade derer, für die diese Zeilen bestimmt sind; es ist der Name eines Mannes, dessen Andenken unlöslich mit dem Werdegang deutscher Fischerei und deutscher Fischzucht verknüpft ist.

Und gerade deswegen möge meinen bescheidenen Ausführungen sein Name und seine Person, wenn auch nur flüchtig, so doch gebührend, vorangestellt werden, gerade um zu zeigen, daß, wie es sein soll und wie es bei Max v. d. Borne in einer Person vereinigt war, Angelsport und Fischzucht, Sportangler und Berufsfischer einträchtig nicht allein, sondern wie zwei gute Kameraden miteinander gehen können.

Ihr gemeinsames Ziel muß sein Hebung und Bewahrung unserer Fischerei als wertvolles Nationaleigentum, als ein von den Vätern überkommenes Erbe, das von Tag zu Tag neu erworben werden muß, um es zu besitzen — mögen beide Wege auch nicht die gleichen sein.

Das Fischefangen ist für den Angler ein Vergnügen, eine Erfrischung des Geistes und des Körpers, wie es der Endzweck eines jeden edlen Sports sein soll — das Fischefangen ist für den Berufsfischer die Quelle seiner Existenz; daraus ergibt sich, wem unter Umständen der Vorrang gebührt, über den ich hier nicht weiter sprechen kann und will: Beide sind aber abhängig von dem Fischbestand, daher ihr gemeinsames Ziel!

Ehrensache eines jeden Sportanglers ist es, wenn er nicht selbst Besitzer des Wassers oder der Wasserwaid ist, sich von dem berechtigten Gebiet des Berufsfischers fernzuhalten, damit er nicht seinen Ruf gerade als Sportangler gefährde, denn jeder Sportangler, der am Wasser steht, muß wissen, daß er bei Ausübung seiner Angelei gar viel den Berufsfischern zu danken hat und daß jede Verfehlung nicht allein auf seine eigene Person, sondern auch auf die Allgemeinheit der Angler zurückfallen wird.

Sir Humphrey sagt 1828 vom Angelsport: „Es ist eine Beschäftigung, die geradezu moralisch erzieht, denn sie erfordert Geduld, Ausdauer und Mäßigung des Temperaments"; so gesagt in jener Zeit, — wo war in Deutschland ein Schriftsteller, der damals für diesen Sport eintrat? Bis in die neueste Zeit hörte man die billigen und faulen Witze von dem Narr an einem, von dem Wurm am anderen Ende des Angelapparates. Wenn nun bei dem Lobe, das dem Angelsport von seinen Jüngern gezollt wird, die berechtigte Frage aufgeworfen wird: warum die Angelei gerade in Deutschland so wenig Anhänger — im guten Sinne — fand, so lag es an einer ihr feindlichen Gesetzgebung, die Bummler, Fischdiebe und ähnliche Geister mit den Anglern in einen Topf warf und verfolgte; sodann wirkte hemmend die ganz falsche Auffassung, daß Angler ein Fischwasser entvölkern könnten! Sportangler, die auf den Namen Anspruch machen können, schädigen ihr Wasser genau so wie ein weidgerechter Jäger seine Jagd; von letzterer verstehe ich auch einiges und darf mir daher schon den Vergleich erlauben.

Die Sportangelei bewegt sich in verschiedenen Richtungen, je nachdem es gilt, gewisse Fische, die als Sportfische in Betracht kommen, in gewissen Methoden zu erbeuten; oder wenn ein Sportfischer diese oder jene Art der Angelei ausübt; einen Aal und Karpfen kann man nicht an einem Spinner und einen Hecht nicht an einem Brotköder fangen.

Man unterscheidet Grundangelei, Flug- und Spinnfischerei. Zum hohen Sport gehören die beiden letzteren Arten der Angelei, und von der letzteren möchte ich, weil mir geläufig, in einzelnen Ausführungen meine hauptsächlich auf praktische Erfahrungen beruhenden Kenntnisse den freundlichen Lesern, so gut ich kann, hiermit zunächst zur Verfügung stellen! Petriheil!

*) Unter der Aegide des Deutschen Anglerbundes, der jetzt Tausende von Mitgliedern zählt und dem auch der Verfasser des vorliegenden Artikels, nachdem er 17 Jahre lang sein Vizepräsident gewesen war, jetzt noch als Ehrenmitglied angehört.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Angeln auf Barben im Winterhalbjahr.

Bei den meisten Anglern und selbst bei vielen Berufsfischern an fließenden Wildwässern erhält sich noch immer hartnäckig die Anschauung, daß die Flußbarbe in der kälteren Jahreszeit nicht mehr an die beköderte Angel geht, sondern irgendwo in tiefen Wasserlöchern des Stromes ihren Winterschlaf hält. Als in den letzten Kriegsjahren die Lebensmittelnot verschärfte Formen annahm, war ich gezwungen, mich mit dem sportlichen Fang der Friedfische mehr als sonst zu beschäftigen, und da richtete ich mein Hauptaugenmerk zunächst auf die feiste Barbe, die man sozusagen in ihrem eigenen Fett braten kann. Meine Angelausrüstung auf diesen ausgesprochenen Grundfisch bestand aus einer 7½ m langen Grundgerte mit Laufringen, deren unteres Ende mit einem eisernen Zapfen versehen war, der eine abgerundete, stumpfe Spitze hatte. Der Zapfen diente dazu, um die Angelrute bequem im Rasen oder im Ufergestein feststecken zu können, denn für die ständige Handhabung war sie zu schwer. Das weitere Zeug bestand aus einer geklöppelten, imprägnierten Hanfschnur von 30 m Länge, in welche ein 6 m langer Stahldraht von sechs Zehntel Millimeter Stärke eingeschleift war. Am untern Ende dieses Stahldrahtes befindet sich ebenfalls eine Schleife zur Aufnahme des Bleisenkers von 30 bis 35 Dekagramm Gewicht und der Drahtwage, die zwei Ösen besitzt, in welche die aus starkem, einfachem oder doppeltem Poil hergestellten Angelhakenvorfächer eingehängt werden. Man kann dieser Wage entraten und statt derselben ein meterlanges Stück Seidenschnur verwenden, an welche dann ein Poilvorfach mit Haken Nr. 1 bis 2 eingehängt wird. Im Spätherbst und Vorwinter beißt die Barbe bereits wieder auf den roten Dungwurm, welchen man aus den Düngerhaufen kostenlos herausholen kann.

Sobald im Oktober kaltes Wetter und Wasser eintreten, sammeln sich die Barben in Schwärmen und suchen ihnen zusagende, tiefe Stellen träge rinnenden Wassers im Strom auf. Liegen solche Stellen in Ufernähe, so hat man alle Aussicht, mit der besprochenen Grundangel in derlei Barbenschwärme zu kommen. Hält die Wassertemperatur noch auf 4 bis 5 Grad Celsius, dann sind auch Anbisse zu erwarten. Hauptsache ist, daß man die Angel mittels Weitwurfs in größere Tiefen mit gemäßigter Wasserströmung bringt.

An einem kalten, unfreundlichen Novembertage, an welchem ein starkwindiges Wetter herrschte, sondierte ich einmal mit der Grundangel auf Friedfische. Alle bewährten Angelplätze wurden der Reihe nach abgefischt, aber nichts rührte sich beim ausgeworfenen Köder. Es wurde Abend und düster, als ich an einer tiefen Donaubucht die letzten Würfe mit der Angelrute machte. Nach einem besonders geglückten Wurf versicherte ich die schwere Angelrute ziemlich vertikal im Ufergestein. Sie bot dem Winde sogleich ein Hindernis und wurde von diesem hin- und hergerissen. Dazwischen zuckte manchmal die Rutenspitze, welche Bewegung doch nicht dem heftigen Winde zugeschrieben werden konnte. Als ich deshalb die Schnur aufnahm, ging diese hin und her, und eine starke Barbe rüttelte fest daran. Ich fing in der Folge vier Barben von vier bis sieben Pfund Gewicht, die letzte, als es bereits dunkel war.

Ein zweites Mal angelte ich gegen Weihnachten im tiefen, langsam ziehenden Wasser vor einer Buhne. Es herrschten einige Grad Luftwärme bei schönem, ruhigem Wetter, und ich hoffte deshalb, Alante zu fangen. Bald nach dem Einwurf erhielt ich, als ich den Köder vom Grunde hob, einen starken Gegenzug, und eine sechspfündige Barbe saß am Haken. Mehrere Barben und einige Alante waren das Resultat an diesem Glückstage.

Ende Januar 1917 herrschte starkes Tauwetter, weshalb der Strom einen Wasserzufluß von 1 m Höhe brachte. Als der Wasseranguß sich verlaufen hatte, war alles Eis vom Ufer und den Sandbänken verschwunden. Mehr der Wissenschaft halber und um zu sehen, was dabei herauskommt, griff ich zur Angelrute, um womöglich eine Barbe zu ergattern, rechnete aber dabei auf nichts. Das beköderte Angelzeug wurde wieder bei einer Buhne eingeworfen, vor welcher sehr tiefes und langsam ziehendes Wasser lag. Bald nach dem Einwurf zupfte ein Fisch an dem Köder herum, und als ich das Zeug deshalb etwas rückte, erfolgte der Gegenzug von einer starken Barbe. Als diese gelandet worden war, fischte ich weiter und hatte gleich wieder einen Anbiß einer achtpfündigen Barbe, die glatt gelandet wurde. Ein weiterer Anbiß einer sehr schweren Barbe endete damit, daß die Barbe ausnahmsweise den Grund verließ, hochging und über die Buhne zu kommen trachtete, wobei sie von der Angel abkam. Um 3 Uhr nachmittags hörten die Barben mit Beißen auf, und zehn Stück Barben und ein Aländer, insgesamt 34 Pfund schwer, füllten meinen Rucksack.

Im folgenden Jahre kamen die Barben infolge Ausbleibens der Sommerhochwässer nicht zum Ablaichen, und die Handgranaten der Heimkehrer dezimierten die Barben in ihren Winterlagern. Trotzdem gibt es noch Stellen im Strom, wo die Barben ihre Anwesenheit durch häufiges Springen über die Wasser-Oberfläche kundgeben; so ein Springen findet mitunterauch an schönen Wintertagen statt. So versicherte mir ein sonst sehr intelligenter Berufsfischer, daß er im vergangenen Jahre im

Digitized by Google

Dezember in der Verlängerung einer Buhne die Barben fleißig springen gesehen habe, ihre Befischung mit der Angel aber unterließ, weil er an das Märchen glaubte, daß die Barben im Winter nicht beißen.

Vielleicht veranlassen diese Schilderungen einen oder den andern Angelfreund, in weniger breiten Wildwässern mit Barbenbestand, als es ein großer Strom ist, in kalter Jahreszeit nach Barben zu angeln. Dazu Petri Heil! F.

Kleinere Mitteilungen.

— **Aus dem preußischen Landtage.** Auf die kleine Anfrage der Abgeordneten Prelle, Biester, Meyer und Mohrbotter im preußischen Landtage über die Reiherplage („Fischerei-Zeitung" Nr. 42/43, S. 370) ist die folgende Antwort erteilt: „Unzweifelhaft ist der Fischreiher, Ardea cinerea (L.), der Fischerei außerordentlich schädlich. Deshalb ist er auch weder durch das Jagdrecht noch durch das Reichsvogelschutzgesetz vom 30. Mai 1908 (Reichs-Gesetzbl. S. 314) geschützt. Jeder kann ihn auf beliebige Weise fangen oder erlegen; nur ist der Gebrauch von Schußwaffen nach § 105 des Preußischen Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (Gesetzsamml. S. 55) dem Jagdberechtigten vorbehalten. Für die Behandlung des Fischreihers in den Staatsforsten ist der Runderlaß vom 28. Februar 1907 Nr. $\frac{\text{IAa } 547}{\text{III } 6686}$ maßgebend, der an der einschlägigen Stelle lautet: „Dagegen werden seltene, aber die wirtschaftlichen Interessen Einzelner stellenweise gefährdende Tiere, wie zum Beispiel der Wanderfalk, manche Adlerarten, der Eisvogel und der vielerorts schon stark in der Abnahme begriffene Fischreiher nur an Örtlichkeiten, wo sie nennenswerten Schaden nicht anrichten, geschont werden dürfen; hier werden sie dann aber auch nach Möglichkeit in angemessener Zahl zu erhalten sein." Mit Rücksicht auf die Abnahme der Fischreiher und auf die Vorstellungen der Vertreter des Naturschutzes ist die früher erfolgte Gewährung von Schußprämien eingestellt. Es sind Ermittelungen eingeleitet, ob über die gegebene Anweisung hinaus eine Schonung der Fischreiher erfolgt ist. Danach werden gegebenenfalls geeignete Maßnahmen getroffen werden. Auch für die nicht im Staatsbesitz befindlichen Forsten wird ein entsprechendes Vorgehen erforderlich werden. erwünscht wären nähere Angaben über die in der kleinen Anfrage bezeichneten „großen Reiherreservate"*).

⌀

— **Kurzer Bericht über die Beratungen des Ausschusses für fließende Gewässer des Deutschen Fischerei-Vereins.** In der Sitzung des Fließausschusses am 18. Juni 1921 wurde eine Reihe von Fragen behandelt, die von allgemeinstem Interesse sind, und aus den wir nachstehend einen kurzen Auszug veröffentlichen:

Die Beschaffung von Aalbrut aus deutschen Stationen oder aus englischen ist in den letzten Jahren immer notwendiger geworden. Der Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein sowie der Fischereiverband für das Ems- und Wesergebiet versuchen alles mögliche, um über den Bedarf des eigenen Gebiets hinaus auch andere Teile Deutschlands mit Aalbrut zu versorgen. Der von englischer Seite geforderte Preis ist bei der gegenwärtigen deutschen Valuta unannehmbar, jedoch sollen die Verhandlungen nicht abgebrochen werden. Bis genügend Aalbrut vorhanden ist, soll dem Satzaalversand erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

In der Frage der Lachsbrutaussetzungen wurde beschlossen, daß auch Oldenburg mit einem gewissen Kontingent sich an den Lachsbrutaussetzungen beteiligen solle.

In letzter Zeit ist die Kenntnis der von Herrn Fischermeister Köthke erfundenen Durchschlupfvorrichtung an Aalhamen etwas mehr in die Öffentlichkeit gedrungen, und in einem ausführlichen Referat wurde unter Vorlegung von Modellen und Originalnetzen die neue Einrichtung erläutert. Vermittels eines Aluminiumkorbes mit senkrecht stehenden Spalten wird ein großer Teil der sonst gefangenen und zerquetschten Jungfische gerettet und dem Fischbestand des Flusses erhalten. Weiterhin aber wird wegen der besseren Durchströmung der neuen Hamen das Aalfangergebnis um ein Bedeutendes erhöht, wie mehrfache Untersuchungen verschiedener Herren in der Elbe und Havel ergeben haben. Da der Ausschuß weitere Versuche mit dieser Schonvorrichtung an verschiedenen Gewässern für dringend notwendig hielt, wurden beim Fischereirat genügende Mittel beantragt. D-r.

(Aus: „Allgem. Fisch.-Ztg.")

⌀

— **Fischzölle in Polen.** Die Mehrzahl der Bewohner der polnischen Republik ist katholisch, und daher ist auch wegen der kirchlich verordneten Fast- und Abstinenztage der Fischverbrauch ziemlich bedeutend. Man sollte daher meinen, daß die Einfuhr von Fischen völlig frei wäre; der Zolltarif sagt etwas anderes, und weil am 1. Januar 1922 das polnische Zollgesetz, besser die polnischen Zollverordnungen, auch für das Gebiet der Freien Stadt Danzig in Kraft treten, so ist es für Fischereiinteressenten von Wert, die Zollsätze für Fische kennenzulernen. In dem im Auftrage der Handelskammer zu Danzig vom Syndikus Dr. Heinemann herausgegebenen Zollhandbuche werden bei Fischen fünf Gruppen unterschieden: Frische Fische, lebend und gefroren, so Forellen, Lachse, Turbots, Schollen, Störe, Hausen (auch geräuchert, gesalzen und gedörrt), haben für 100 kg einen Zollsatz von 120 Mk., der neuerdings infolge der niedrigen polnischen Valuta um das 400fache (Multiplikator) erhöht worden ist, so daß also der Doppelzentner $120 \times 400 = 48000$ polnische Mark oder etwa 2400 deutsche Mark Zoll kostet. Daß dieser Zollsatz

*) Die Beschaffung geeigneten Materials sollten sich die Fischerei-Interessenten, insbesondere die Teichwirte, angelegen sein lassen. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

einem Einfuhrverbot gleichkommt, liegt auf der Hand. Die Einfuhr ist außerdem noch festgesetzt. Auf den Doppelzentner Karpfen sind nur 13 × 400 = 5200 polnische Mark Zollgebühren festgesetzt. Bei anderen frischen Fischen ermäßigt sich der Zollsatz auf 10 × 400 = 4000 Mk. Dagegen Setzfische, Fischbrut und Fischrogen sowie Fischzuchtmaterial sind mit jedesmaliger Erlaubnis des Finanzministers im Einvernehmen mit dem Ministerium für Ackerbau und Domänen zollfrei. Marinierte, in Öl, und farcierte Fische sind mit 120 × 800 = 96000 polnische Mark zu verzollen. Gesalzene, geräucherte und gedörrte Fische, mit Ausnahme besonders genannter, unterliegen nur dem Zollsatz von 20 polnischen Mark. Salzheringe sind zollfrei; geräucherte kosten 7 polnische Mark. Frische Fische, die vom Fang auf Fischerkähnen eingeführt werden, sind zollfrei. Der Zollsatz für 100 kg Kaviar beträgt 800000 polnische Mark. Zudem ist die Einfuhr verboten. Daß solche unsinnigen Zollsätze für Danzig unmöglich eingeführt werden können, liegt auf der Hand. Der Zolltarif wird daher geändert werden. H. M.

⌀

— **Folgen des Ausfuhrverbots für Fische.** Als im Zusammenhang mit dem Sturze des Markkurses gegen Ende Oktober und Anfang November die Preise für frische Seefische durch ausländische Aufkäufer bis zu noch nie erreichter Höhe getrieben waren, wurde die Ausfuhr für frische Seefische und andere Fischwaren gesperrt. Der Erfolg dieser Maßnahme war der, daß die Preise innerhalb weniger Tage auf ein erträgliches Niveau sanken. Wenn in den letzten Tagen die Seefischpreise wieder etwas angezogen haben, so wird das von Fischereikreisen vielfach mit dem Mangel an Bunkerkohlen für die Fischdampfer erklärt, und es ist richtig, daß die Zufuhr an Bunkerkohlen zur Küste in den letzten Wochen völlig unzulänglich war. Die beteiligten Reichsstellen tun alles, um die Kohlenversorgung für die Fischerei günstiger zu gestalten. Um so bedauerlicher aber ist es, daß ein nicht unerheblicher Teil der deutschen Fischdampfer, die mit den wenigen zur Verfügung stehenden deutschen Bunkerkohlen versorgt wurden, ihre Fänge in Holland gelöscht haben. Von seiten der Regierung wird daher diesem Mißbrauch mit deutscher Bunkerkohle durch Sperre des Kohlenbezuges entgegengetreten.

⌀

— **Brachsen von 30 Pfund?** Als Abonnent Ihrer Zeitschrift bitte ich Sie hiermit um Namhaftmachung des Gilgenburger Fischers, der den ca. 30 Pfund schweren Blei gefangen haben will. Ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß mir diese Zeitungsnotiz (Nr. 51 Bd. 24 Seite 451 — Schwere Brassen) wenig glaubwürdig erscheint und ich es als Jäger- bzw. Fischerlatein auffasse. In meiner 30jährigen Praxis (fast ausschließlich Brassenfang) habe ich Fische im Höchstgewicht von 14 Pfund gefangen. Wie gesagt, erscheint es mir unmöglich, einen derartig schweren Blei gefangen zu haben. Für eine nähere, erläuternde Auskunft usw. wäre ich Ihnen zu Dank verpflichtet.

Bernhard Müller.

Anmerkung: Herr Müller hat vollkommen recht. Wir sind gleichfalls der Meinung, daß es sich hierbei nur um Fischerlatein handeln kann. Uns sind wenigstens Brachsen über 14 Pfund Gewicht aus neuerer Zeit nicht bekannt. Gewöhnlich werden 12 Pfund als Höchstgewicht angegeben. Richter und Voigt erwähnen allerdings solche von 20 Pfund. Die Quelle der Gilgenburger Nachricht, die offenbar einer Zeitungsnotiz entstammt, wird sich schwer feststellen lassen. Es wäre von Interesse, wenn einer unserer Leser etwa dazu beitragen könnte.

Die Schriftleitung.

⌀

— **Ein gewiß nicht alltäglicher Vorfall** ereignete sich, so schreibt „St. Hubertus" Bd. 39 1921, Heft 44, Seite 641, kürzlich in Pirna an der Elbe. Dort fing eine Katze in dem mitten in der Stadt gelegenen Garten eines Hausbesitzers einen etwa dreiviertelpfündigen Aal. Der Aal mußte, um in das Schotenbeet des Gartens zu gelangen, eine Strecke von ungefähr 800 m, die nicht etwa über Wiesen, sondern durch staubige, zum Teil gepflasterte Straßen führte, zurücklegen. Daß Katzen (ebenso wie Füchse, Marder, Iltisse und große Wiesel) eifrige und überaus gewandte Fischer sind, hatte ich oft genug zu beobachten Gelegenheit. Unsere alte „Schecke" zum Beispiel fängt jeden am Ufer stehenden Fisch mit einer verblüffenden Virtuosität; sie geriet einmal in ernstliche Gefahr, als sie sich im Rücken eines gut vierpfündigen Karpfens festgehakt hatte, der sie mit in die Tiefe ziehen wollte. — Diese Darstellung klingt nichts weniger als vertrauenerweckend. Daß ein Aal 800 m über staubige, zum Teil gepflasterte Straßen wandert, um zu dem obligaten Schotenbeet zu gelangen, ist nach allem, was wir über die Landwanderungen des Aales wissen, abzulehnen. Vielleicht gelingt es dem Sächsischen Fischereiverein, durch ein Pirnaer Mitglied den mysteriösen Fall aufzuklären. Daß Katzen, die doch sonst so wasserscheu sind, sich in einzelnen Exemplaren zu passionierten und gewandten Fischdieben ausbilden, ist bekannt.

⌀

— **Die Besteuerung der Fischereischeine** stand auch auf der Tagesordnung der letzten Versammlung des Fischerei-Vereins Hannover, worüber der Hannoversche Courier folgendes berichtet: „Da wahrscheinlich der Staat nicht mehr lange in der Lage sein wird, dem Deutschen Fischerei-Verein den bisherigen Zuschuß zur Hebung der Fischerei weiterzuzahlen, wurde in der letzten Versammlung vorgeschlagen, die Fischereischeine zu besteuern. Es wird ausgerechnet, daß in Deutschland etwa 50000 Fischereischeine ausgestellt werden, von denen 40000 auf Angler entfallen. Bei einer Besteuerung des Scheines mit 20 Mk. würde der Staat eine Einnahme von einer Million erzielen. Es wird nun verlangt, daß diese Einnahme ausschließlich zur Hebung der Fischerei verwandt wird und daß die Angler selbst, auf die vier Fünftel der gesamten Steuer entfällt, mehr Einwirkung auf die Verwendung der Gelder bekommen, als ihnen bisher zugestanden wird." Das wäre eine sehr vernünftige Stellungnahme eines Vereins, der zum großen Teil aus Sportanglern besteht und aus einer Sportanglervereinigung hervorgegangen ist. Es ist selbstverständlich, daß gegen den Vorschlag einer Besteuerung der Fischereischeine sich Widerstände

Digitized by Google

geltend machen, berechtigte und unberechtigte, und zwar nicht bloß von seiten der Angler. Wir werden eine solche Äußerung in einer der nächsten Nummern zum Abdruck bringen. Der Widerstand der Angler und der minder tragfähigen Kreise der Fischerei erwächst besonders aus dem Gefühl, daß sie die Zeche für die besser situierten Kreise bezahlen sollen. Daß vier Fünftel der Erlaubnisscheine auf die Angler entfielen, ist eine Behauptung der „Deutschen Anglerzeitung", welche heftig gegen diese Besteuerung Front macht und hoffentlich auch noch den Beweis für die obige Behauptung erbringen wird. In ihren Ausführungen vermissen wir nur zwei Nachweise: 1. daß der Angelsport kein Interesse an der Organisation und Hebung der Fischerei besitzt, und 2. daß es seiner Vertretung nicht möglich ist, bei der Verwendung der Gelder, die aus einer solchen Besteuerung einkommen würden, einen seiner Bedeutung und seinem Interesse entsprechenden Einfluß auszuüben. Es steht zu hoffen, daß die angeregte Diskussion zu einer Klärung und einem Ausgleich der gegenseitigen Interessen führen wird.

⊘

— **Verbandsgründung.** Die Neckarfischereiberechtigten haben einen Verein mit der Bezeichnung „Fischwasserbesitzer-Verband des Neckars und Neckargebiets von Plochingen bis zur Landesgrenze" gebildet. Als Gäste waren erschienen Landesfischerei-Sachverständiger Dr. Braun, der erste Vorsitzende des Landesfischereivereins, Geh. Kriegsgerichtsrat Greiß und Baurat Clement-Eßlingen. Zum Vorsitzenden wurde Friedr. Menold in Lauffen a. N. gewählt. Die Versammlung sprach sich grundsätzlich gegen eine Enteignung oder Ablösung ihrer Fischereirechte aus Anlaß des Neckarkanalbaues aus und verlangte einmalige Abfindung für die Schädigung, dauernden Schutz und Zuschüsse zur Hebung der Fischerei im Kanalgebiet und Zuweisung der Fischereirechte in den neu entstehenden Wasserläufen.

⊘

— **Breslauer Fischerabend.** In Breslau ist ein Fischerabend gegründet worden, der jeden Mittwochabend 7 bis 9 Uhr in der Brauerei „Zum schwarzen Adler", Ohlauer Straße 70, tagen wird. Fischer, Teichwirte, Angler und Freunde der Sache sind herzlich willkommen. Mrg.

⊘

— **Hundertster Geburtstag eines Fischers.** Der Fischer Johann Georg Kofler in Leutesheim bei Kehl konnte seinen hundertsten Geburtstag feiern. Der Greis ist geistig und körperlich noch sehr rüstig und empfing u. a. ein Glückwunschschreiben des Staatspräsidenten Dr. Hummel und sein Ehrengeschenk.

Aus anderen Zeitschriften.

Plehn, M., Prof., Die Gaskrankheit der Fische. „Allgem. Fischerei-Ztg." 1921, Nr. 8, „Fischerbote" 1921, Nr. 18.

Die Bedeutung der Sauerstoffbestimmung im Wasser ist noch größer, als bisher angenommen wurde. Es kann nicht nur zuwenig von dieser Lebensluft geben, sondern auch zuviel! Und diese Übersättigung mit Sauerstoff ist eine große Gefahr für die Fische. Besonders in Teichen mit starkem Pflanzenwuchs, besonders in solchen, die reichlich Algen enthalten, steigt das Gas in kleinen Bläschen oft so stark nach oben, daß das Wasser, rührt man in den Algenmassen, wie eine kohlensäurehaltige Flüssigkeit schäumt. Durch den lebhaften Stoffwechsel der Pflanzen kann das Wasser bis auf das Dreifache des normalen Wassers mit Sauerstoff gesättigt werden. Eine leichte Übersättigung hat keinerlei Nachteil für die Fische im Gefolge; ist sie aber beträchtlich, so sterben sie oder leiden wenigstens sehr. Es geht dann mehr Sauerstoff in das Blut über, als von den Geweben verbraucht wird. Der Sauerstoff scheidet sich dann aus dem Blut in Form kleiner Bläschen aus, und diese Bläschen können die Kiemengefäße verlegen oder sich im Herzen ansammeln, wodurch eine „Gasembolie" entsteht, die innerhalb kürzester Zeit zum Tode führt. Häufig treten diese Gasbläschen in den kleineren Gefäßen der Haut aus und sind dann besonders in den Flossen leicht sichtbar; größere Blasen sammeln sich in den Gefäßen des Kopfes an, in der Schleimhaut des Mundes, unter den Augen und mit Vorliebe in der Augenhöhle. Wir haben es vermutlich überall dort, wo von Fischzüchtern die Ansicht geäußert wurde, daß reichlicher Algenwuchs der Fischbrut geschadet habe, mit solchen Fällen von Sauerstoff-Übermaß zu tun. Auch im Meere ist schon verschiedentlich Übersättigung mit Sauerstoff beobachtet worden (und für Brackwasser ist das erst recht nicht verwunderlich; ich fand bei sehr hellem Sonnenschein am 5. 10. 1921 im Peenestrom eine solche).

Nun ist es aber nicht immer ein Überschuß an Sauerstoff, der zur Abscheidung von Gasblasen aus dem Blute führt; auch andere Gase können aus dem Wasser aufgenommen werden. Bei Übersättigung des Wassers mit gewöhnlicher Luft unter hohem Druck geht mehr Stickstoff in Lösung als Sauerstoff; auch in solchem Wasser bekommen die Fische die Gaskrankheit; aber die Bläschen in der Haut und die im Blute sind größtenteils hier Stickstoff, wobei die Gefahr ebenso groß ist. — Es ist sehr wohl denkbar, daß die Symptome der Gasblasenkrankheit auch durch Bakterien erzeugt werden können.

Neubaur.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereiliche Monatsbetrachtungen. (Januar.) 1. — Die Maßnahmen gegen den Fischreiher. 8. — Der Sport am Fischwasser: Zum Geleit. 5. — Angelsportliche Betrachtung für den Monat Januar. 6 — Zur Einführung in den Angelsport. 7. — Angeln auf Barben im Winterhalbjahr. 9. — Kleinere Mitteilungen: Aus dem preußischen Landtage. 10. — Kurzer Bericht über die Beratungen des Ausschusses für fließende Gewässer des Deutschen Fischerei-Vereins. 10. — Fischzölle in Polen. 10. — Folgen des Ausfuhrverbots für Fische. 11. — Brachsen von 80 Pfund? 11. — Ein gewiß nicht alltäglicher Vorfall. 11. — Die Besteuerung der Fischereischeine 11 — Verbandsgründung. 12. — Breslauer Fischerab nd. 12. — Hundertster Geburtstag eines Fischers. 12. — Aus andern Zeitschriften: Plehn, Die Gaskrankheit der Fische. 12. — Sondermarktberichte von Berlin, Leipzig und Danzig. III. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. 12. bis 24. 12 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	950—1290	600—1050	Mk.
Zander	—	780—1710	„
Aale	—	2600	„
Karpfen	1170—1600	800—1410	„
Schleien	1300—1900	900—1020	„
Barsche	690— 900	500— 840	„
Bleie	700— 900	250— 810	„
Plötzen	—	150— 690	„
Krebse je Schock		800— 600	„

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft lebhaft, Preise durchweg anziehend, Karpfen besonders stark begehrt bei ungenügender Zufuhr.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34,
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich.
Kasse und Abrechnung sofort.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Hinke, für die Woche vom 21. 12. bis 27. 12. 1921. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	15,00	Hechte, unsortiert	14.00
Schleien, groß	18,00	Forellen	36 00
Aale	35,00	Bleie groß	12,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	11,00	Krebse (Suppen-)	—
Zander, groß	18,00	„ mittel	—
„ mittel	14,00	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—
Karauschen, Bleie und Barsche groß	10,00		

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom Mittwoch, dem 21. 12, bis Dienstag, dem 27. 12. 21. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Schleien	22.00	Dorsche	6,00- 7,00
Maränen	15.00	Barsche	9,00-12.00
Brassen	8,00-10.00	Zärten	10,00-12.00
Hechte, unsortiert	9,00-12.00	Plötzen	5,00- 7.00
Breitlinge	2,00- 2.50		

Der Fischmarkt war im allgemeinen nur schwach beschickt. Nur die Zufuhr von Breitlingen war stark. Edelfische fehlten fast ganz. Grund für den geringen Auftrieb sind die Eisverhältnisse. Die Fischer wagen sich nicht gut heraus, zumal Stürme jedes Unternehmen verhindern.

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Abnehmen von Sonn. Telchen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 9631, 8692. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	630,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	810,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	815,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	781,—
10	„ Seefischerei A.-G.	340,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	700,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemünd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	660,—
25	„ Nordstern	785,—
20	„ J. Wieting A.-G.	480,—
0	Wilh. Kaufmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	580,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	620,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1020,—
8	„Visurgis". Heringsfischerei A.-G.	340,—

Erfindung 1920!
Dreiteilige Fischsenke m. dreiarm. Bügelkopf
D. R. P. — D. R. G. M. — Auslands-Patente.
auf jedem Teichgrunde fest aufstehend, jederzeit in bestimmter Ebene pendelnd einstellbar, beim Anheben kein Erschüttern mehr, verhältnismäßig größere Netzfläche, durch Überstehen des Netzrahmens werden Fische schon gefangen, ehe sie sich in der Bügelzone befinden. Für Flüsse und Seen geeignet, in jeder Größe herstellbar, schnell aufbaufähig und zusammenlegbar, kann bei normaler Größe im Eisenbahnabteil mitgeführt werden, praktisch erprobt und bewährt. (13
Reflektanten wollen sich wegen Auskünfte und Bestellungen direkt an den Erfinder wenden. Prospekte werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.
Adr.: **Fr. Wisotzky jun.,**
Görsbach a. d. Helme, Kr. Sangerhausen.

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (859
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Lederjacken ohne Ärmel, gut erhalten, m. Stoff gefüttert, bester Kälte- und Nässeschutz, solange Vorrat Mk. 250 Nachnahme. Porto extra.
Stettiner Versandhaus, Stettin, Karlstr. 3.

Gummiwaren-Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben

Forellenreus., Aalsäcke werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (1000
Stang, Leugsdorf b. Bonn a. Rh.

Nehmen Sie bei Bestellungen Bezug auf die **„Fischerei-Zeitung".**

Abzugeben sind:

Dreisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 100 St. pro Zentner,
Im Wachstum zurückgehalten:
zweisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 200 St. pro Zentner.
zweisömmerige Schleien, etwa 2000 St. pro Zentner,
einsömmerige Schleien. (864
Alles in großen Quantitäten vorhanden. Bei Abnahme von 40 Zentnern kann eigener Spezialwagen billig gestellt werden. Abnahme-Station Neustadt in Mecklbg. u. Wismar.
E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Digitized by Google

Preisabbau!
Lederfett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v 2 kg Porto u Nachn. extr. Liefa ab Fulda. Bestell. an Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes, Eisenacher 83. (378

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (559
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen
zu billigsten Tagespreisen.
Franz Block, Stettin.
Fernsprecher Nr. 6765.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Diesjähriges
Schilfrohr
kauft in Waggonladungen jedes Quantum (898
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

Schilfrohr
kauft jeden Posten
Rohrgewebefabr. M. Kundisch,
Weinböhla, Bezirk Dresden.

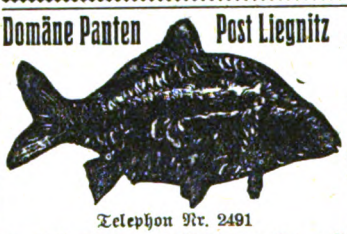
Winterschilfrohr
diesjähriger Ernte kauft zu hohen Preisen (20
Paul Hintze,
Berlin W 50, Passauer Str. 26.
Tel. Steinpl 9898 und 9670.

Suche zirka 50 bis 100 Zentner schöne
Flecht- u. Bindeweiden.
Angebote mit Preisangabe sind zu richten an Fischereibesitzer Friedrich Hilgert, Mülheim, Mosel. (996

Satzkarpfen,
Laichkarpfen,
Satzschleien,
Laichschleien,
Kaltwasser-Aquarienfische
Frühjahrslieferung. Preisliste frei.
Die von dem Borne'sche Fischerei,
27) Berneuchen Nm.

Frischer Fischrogen,
jedes Quantum, zu hohen Preisen
zu kaufen gesucht.
G. F. Wendt, Cuxhaven.

Domäne Panten Post Liegnitz



gibt ab
ein- u. zweisömm. Satzkarpfen,
ausgesuchte Laichkarpfen,
schnellwüchsige galiz. Spiegel,
ein- u. zweisömm Satzschleien,
Laichschleien
Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.

Huperz, Geflügelzucht
Anleitung zur Haltung und Pflege des Hausgeflügels unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse. Vierte, vermehrte Auflage. Herausgegeben von Wilhelm Kleffner, Oestinghausen. Mit einem Lebensbild des Verfassers und vielen Abbildungen.
Preis geb. 30 Mk. und Porto.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
706) v. Debschitz.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
liefert in vorzüglicher Güte:
1- u. 2j. Spiegelkarpfen u. Schleien u. Laichfische
14) v. Borries.

Zweisömm. ein- und zweisömm. **Karpfen, Schleien,**
schnellwüchsiger Rasse,
liefert
Gut Alschauteiche b. Eschede
(Kreis Celle). (55

Besatz-
Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft das Schock zu 60 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
Preisliste frei.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung, Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (810

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (10
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 8. Januar 1922.

Nr. 2 | Bd. 25

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen 2c. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß **Dienstag mittags.** **Beilagengebühr** nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
la dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie **Reusen, Bungen, Flügelsäcke** i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, **Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum** (Orig. Avenarius), **Öle, Kienteer usw.**

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Junger Mann gesucht

(mit Fischzucht vertraut) von kleinem herrschaftlichen Gut, Grenze Rheinland—Westfalen, **für 4½ Morgen große Forellenzüchterei und landwirtschaftliche Arbeiten.** Angebote, möglichst mit Bild, Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin, an Gutsverwalter (60
C. R. Düssel, Gut Halzenbach, Post Oberbrügge i. W.

Rohr, Schilf, Binsen

kaufen laufend jeden Posten.

Unternehmer

zur Aberntung von Seen **auf unsere Kosten gesucht.**

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg I, Cosanderstraße 21.

45)

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei-, Schilf- und Streunutzung auf

1. dem Kreuz-See = 13,1790 ha,
2. dem Großen Persing-See = 43,8620 ha,
3. dem Morzek-See = 4,1460 ha

soll auf den Zeitraum von 12 Jahren, vom 1. April 1922 bis Ende März 1934, **am Mittwoch, dem 25. Januar 1922, vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Oberförsterei Communin öffentlich meistbietend verpachtet werden.** (66

Ausländer sind vom Bieten und der Pachtteilnahme ausgeschlossen. Der Zuschlag unter den drei Bestbietenden bleibt der Regierung, Abt. III, in Allenstein vier Wochen lang vorbehalten.

Die Versteigerungsbedingungen können von der Oberförsterei bezogen werden.

Oberförsterei Communin, Post Grünfließ, Ostpr.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung **haben den größten Erfolg.**

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

34 **Aale,** nicht unter ½ bis etwa 1½ Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kos. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischmeister

verh., evang., nüchtern und zuverlässig, für eine große Karpfen-Teichwirtschaft Schlesiens **gesucht** für bald oder später. Bewerber muß durch lückenlose Zeugnisse nachweisen können, daß er sein Fach gründlich versteht und an selbst. Arbeiten gewöhnt ist. Auch wird daselbst ein

Volontär

oder Gehilfe

angestellt, der alle Arbeiten prakt. mitmacht. Angebote unter **Nr. 61** befördert die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche einen ordentl., ehrl.

Fischer,

welcher besonders mit Flußfischerei vertraut ist. Angebote unter **E. N. K. postlagernd Friedrichsdorf bei Kreuz** (Ostbahn).

Suche z. 1. März 1922 einen

led. Fischereigehilfen,

welcher bes. m. Flugel- und Vollreusenfischerei vertraut ist. Freie Station und guter Lohn. Anerb. m. Forderung an

Ewald Krey,
Lüptow bei Rogzow,
Kr. Köslin. (62

Unverh., gewissenhaften

Fischerei-Gehilfen

der auch für Krebserei Interesse hat, **sucht per sofort**

Reinh. Wegner, Fischereipächt.,
Glambeck, P. Reetz Nm.

Suche sofort od. später einen

Lehrling.

Richard Telschow,
Regast bei Altzarrendorf,
Bez. Stralsund. (74

Suche sofort Anstellung als

Fischer od. Fischmeister

f. d. Binnenseefisch Erf i. a. Zw. derf sow. i. Netzbau u. Kahnbau, verh., 27 J. a., gel. Fisch. Ang. u. **Nr. 74** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Heiratsgesuch!

Sportfischer, 27 J., 1,75 m gr., Naturfreund, z. Zt. Berlin, wünscht gleichdenkende Dame zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Auf Wunsch Heim in Bln. Vermittlung durch Verwandte angenehm. Zuschr. mögl. mit Bild unt. **Nr. 69** beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fischreicher See,

33 Morgen groß, mit guter Rohrnutzung, unter günst. Bedingungen **verkäuflich.** Angebote an (989

David Meinke,
Rummelsburg in Pomm.

Berichtigung.

In der Anzeige

Fischerei-Verpachtung

in den ostpreußischen Seen in Nr 51 Seite II unseres Blattes ist ein Druckfehler unterlaufen insofern, als die Dauer der Pachtzeit vom 1. Januar 1922 bis 31. Mai 1934 angegeben ist. Die Pachtzeit läuft richtig vom

1. Juni 1922 bis 31. Mai 1934.

Die Geschäftsstelle der Fischerei-Zeitung.

Fischerei-Verpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der Fischerei- und Krebsnutzung in den nachbenannten Gewässern auf die Zeit vom 1. Juni 1922 bis 31. Mai 1934 **steht Termin auf** (65

Mittwoch, den 8. Februar 1922, vormittags 8 Uhr.

im Gemeindehause in Lötzen an. Die Verpachtungsbedingungen liegen zur Einsicht auf den Landratsämtern in Lötzen, Lyck, Marggrabowa, Johannisburg, Sensburg und Goldap sowie im Bureau des Unterzeichneten aus und werden im Termin bekanntgemacht. Zum Bieten werden nur einzelne inländische Berufsfischer zugelassen, die bei den Pachtlosen Nr. 2, 3 und 4 verpflichtet sind, in der Nähe des Pachtgewässers Wohnung zu nehmen und die Bewirtschaftung, ohne selbständige Bestellung eines Verwalters, selbst auszuüben. Die Zuschlagserteilung bleibt dem Ministerium vorbehalten. Die Hinterlegung einer Bietungskaution in Höhe von ½ des eigenen Meistgebots wird im Termin gefordert werden. Die zur Verpachtung kommenden Gewässer sind:

Pachtlos 1: 1797,7 ha
Wystiter-See.

Pachtlos 2: 280,9 ha
Dworaczker-See,
Schwentainer-See

Pachtlos 3: 246,3 ha
Krzywianka-See,
Gonsker-See

Pachtlos 4: 392 ha
Duttker-See,
Sayder-See,
Kukowker-See,
Juchowker-See.

Pachtlos 5: 2245,280 ha
Rosch-Warschau-See,
Glembowka-See,
Karaschewo-See,
Pissek-Fluß mit Anfang von der Ausmündung bis 800 m unterhalb der Johannisburger Stadtbrücke.

Pachtlos 6: 39 ha
Weitzuhner-See,

Lötzen, 31. Dezember 1921.

Der Oberfischmeister.

Achtung!

Krebsreicher See zu pachten gesucht.

Auch wird laufender Vertrag übernommen. Für Vermittlung zahle hohe Provision bei Abschluß. Angeb. sind zu richten an

Hufnagel, Pasewalk i. Pom., Kl. Kirchenstr. 6.

Das Beste und Billigste

ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter

Netzkonservierungsextrakt,

trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.

Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.

Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895

J. Neumann in Neudamm.

Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Unter Mitwirkung von Fachleuten und Gelehrten zusammengestellt u. herausgegeben von **Karl Knauthe.** Mit 53 Abbildungen. Preis brosch. 12 Mk., gebund. 16 Mk. und 4 Mk. Porto. :: ::

Die

Braunschweigische Forstverwaltung verpachtet

mit Geltung vom 1. Januar 1922 ab **die wilde Fischerei** in der Radau mit Nebengewässern und Marienteich bei Bad Harzburg auf sechs bzw. 10 Jahre. Einsendung der Gebote an das Forstamt II, Bad Harzburg, bis 15. Januar 1922. Bedingung. dort gegen Erlegung von 6 Mk. erhältlich. Zuschlag bleibt vorbehalten.

Forstamt Harzburg II.

Fisch-Gewässer

mit kl. Landwirtschaft auch ohne Gebäude, für Obstplant. G. flügel- u. Fischzucht geeign., **zu kaufen gesucht.**

Zuschriften unter **Nr. 70** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Vom 1. April 1922 an habe ich die über 2000 Morg. großen Papenziner Seen gepachtet. Angebote sind zu richten an **Walter Oldenburg in Baldenburg.** Nach dem 1. April 1922 in **Papenzin bei Kaffzig in Pommern.**

Ein Bootsmotor,

8 P.S., 1 Zylinder, komplett, mit neuem Wendegetriebe, **zu verkaufen.** Evtl. kann der Bootskörper von mir gebaut werden.

Walter Maaß,
Giffhorn in Hannover,
Spezial-Flachbootsbauanstalt.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Preisliste gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen. (88

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **16 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **24 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni strafrechtlich verfolgt.

Nr. 2 **Neudamm, 8. Januar 1922.** **Bd. 25**

Zur Biologie der Kleinen Maräne.

Von Dr. med. et. phil. **A. Willer, Königsberg (Pr.).**

Die kleine Maräne, an manchen Orten auch „Kaisermaräne" genannt, ist für die Ostseeländer ein wichtiger Wirtschaftsfisch, dessen Bedeutung allerdings sehr verschieden eingeschätzt wird, da ihr neben außerordentlich wertvollen Eigenschaften auch Mängel anhaften, die ihren wirtschaftlichen Wert herabzudrücken vermögen.

Die kleine Maräne, Coregonus albula, gehört in die Familie der Salmoniden, die sich durch das Vorhandensein der charakteristischen Fettflosse hinter der Rückenflosse kennzeichnet. Sie gehört innerhalb dieser großen Familie wieder zu der Gattung der Koregonen oder Renken. Diese Fische sind insofern von besonderer Bedeutung, als sie als Eiszeitrelikte aufgefaßt werden, d. h. als Formen, die nach dem Rückgang der gewaltigen Gletschermassen, die einst, von den Gebirgen herabsteigend, Nord- und Zentraleuropa zum größten Teil bedeckten, sich in die tieferen Gewässer zurückzogen, wo sie allein die ihnen zusagenden Lebensbedingungen fanden und noch finden. Bei uns haben wir nur zwei Vertreter der Koregonen zu verzeichnen: die große Maräne, C. maraena, und eben die kleine, von der heute die Rede sein soll. Die Wissenschaft kennt noch eine andere Einteilung der Maränen, auf die hier aus praktischen Gründen nicht eingegangen werden soll.

Diese beiden Arten werden nicht immer von den Praktikern genügend auseinandergehalten. Während die kleine Maräne allgemein unter den ostpreußischen Fischern bekannt ist, gilt dies nicht für die andere Art. Da vor dem Kriege die sogenannte große Maräne als Brut hauptsächlich von dem Peipussee her bezogen wurde, so geht sie in Ostpreußen durchweg als „Peipusmaräne". Sie unterscheidet sich von der kleinen am leichtesten durch die Stellung der Maulspalte, die bei ihr nach unten gerichtet, also von einer Art Schnauze überragt wird, während sie bei der kleinen Maräne schräg nach oben verläuft, also von dem Unterkiefer überragt wird. Leider geben manche Pächter, deren Kleinmaränenbestand sehr gutwüchsig ist, an, sie hätten die große Maräne in ihrem See, während dies tatsächlich nicht der Fall ist.

Die kleine Maräne ist in ihrem Vorkommen auf die Ostseeländer beschränkt und lebt hier vor allem in den Binnenseen. Finnland, Schweden, das Baltikum, Ost- und Westpreußen, Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein sowie Dänemark sind die Heimatländer dieses Fisches, dann findet sich noch ein Fundort im Südosten von Norwegen. Außer in Binnenseen kennen wir noch einige Vorkommen im Meer: so trifft man sie in den salzärmsten Teilen der Ostsee an den Küsten des Nordendes des Bottnischen Meerbusens, in den westfinnischen Schären und im Finnischen Meerbusen an. An der schwedischen Küste tritt sie vor allem in den Schären von Södermanland auf. Selbst in der Nähe des Kieler Hafens hat man einige Exemplare gefangen.

Die Eigenschaften, welche unsern Fisch zu einem so wertvollen Wirtschaftsfisch machen, sind:

1. Der Wohlgeschmack. Sowohl gebraten wie geräuchert, wie auch sauer eingelegt wird sie allgemein als außerordentlich wohlschmeckend anerkannt.
2. Ihr in der Regel zahlreiches Auftreten in Schwärmen in den von ihr bewohnten Gewässern, so daß sie Gelegenheit zu Massenfängen gibt.
3. Die Tatsache, daß sie als ein Planktonfresser keinem unserer anderen Wirtschaftsfische

Digitized by Google

Nahrungskonkurrenz macht, demnach also Futterquellen ausnützt, die sonst für das Wirtschaftsleben verloren gehen. Allerdings haben wir noch einige andere Planktonfresser unter unseren einheimischen Nutzfischen: den Ukelei, den Stint und den jungen Zander.

Stint und junger Zander fressen jedoch in der Hauptsache einen besonderen Planktonkrebs, der tiefer lebt und von der kleinen Maräne im allgemeinen nicht regelmäßig gefressen wird. Der Ukelei wieder spielt als Wirtschaftsfisch immerhin doch in unseren Seen eine weniger bedeutende Rolle, so daß auf ihn keine besondere Rücksicht genommen zu werden braucht.

Als Eigenschaften, die ihren Wert in den Augen mancher herabdrücken, ist einmal die sehr geringe Haltbarkeit des Fisches und infolgedessen die Schwierigkeit des längeren Transportes anzuführen. Die Maräne, sowohl frisch wie geräuchert, wird sehr schnell trocken und verliert dann bedeutend an Wohlgeschmack; sie ist daher in ihrem Absatzgebiet stark beschränkt. Als zweite für den Fischerwirt unangenehme Eigenschaft wurde früher stets ihr niedriger Preis angeführt. Dieser Einwand gegen die kleine Maräne läßt sich heute aber wohl nicht mehr geltend machen, da sie mit 6 Mk. in frischem und 11 Mk. in geräuchertem Zustande wohl dem Produzenten eine annehmbare Einnahmequelle sein könnte.

Wenn wir uns die Wohngewässer unseres Fisches betrachten, so sehen wir, daß verschiedene Eigenschaften stets zusammentreffen, die also anscheinend die Grundlage für seine Lebensbedürfnisse sind. Es ist das erstens die Tiefe des Gewässers, die Klarheit des Wassers und ein fester Boden. Die Seen, in denen wir kleine Maränen finden, sind stets über 10 m tief, in der Regel weisen sie Stellen mit gegen 20 und mehr Meter Tiefe auf. Diese ausschließliche Bevorzugung tiefer Seen beruht auf der großen Empfindlichkeit des Fisches gegen höhere Temperaturen. Seen, deren untere Wasserschichten ihr Temperaturmaximum über 15° C besitzen, sind für die Albula ungeeignet. Es kann aber hierbei nicht die Temperatur selbst sein, die das Leben für ihn in den betreffenden höher temperierten Gewässern unmöglich macht, denn wir finden unsern Fisch an Sommer- und Herbstabenden häufig in den oberflächlichen Wasserschichten, die eine höhere Temperatur als 15° aufweisen, in großen Schwärmen. Dieser Widerwille gegen höher temperierte Gewässer beruht wohl darauf, daß in diesen der Sauerstoffgehalt des Wassers unter das Minimum, das die Maräne verlangt, heruntergeht. Warmes Wasser unter sonst gleichen Bedingungen hat einen geringeren Sauerstoffgehalt als kaltes.

Die Klarheit des Wassers ist gleichfalls eine Bedingung, die an ein Mränengewässer gestellt wird. Das sagt natürlich nicht, daß nicht zeitweise die Maränenseen trübes Wasser führen können. So tritt z. B. in vielen während des Sommers die Wasserblüte auf. Diese ist aber nur auf die ganz oberflächlichen Wasserschichten beschränkt, so daß tatsächlich die Hauptwassermasse immer noch klar ist, wenn uns auch, von oben her betrachtet, das Seewasser trübe erscheint. Außerdem ist ja das Auftreten der Wasserblüte nur während einer verhältnismäßig kurzen Zeit des Jahres zu beobachten.

Die Forderung des festen Bodens hänat wohl gleichfalls mit der Empfindlichkeit der Maräne gegen niedere Sauerstoffwerte zusammen, denn Gewässer mit weichem, das ist zumeist gleichbedeutend mit schlammigem Boden, haben in der Tiefe sowohl während des Sommers wie während des Winters ungünstige Sauerstoffverhältnisse.

Wir finden bei uns die Maräne auch nur in größeren Seen vor, während kleinere Seen mit Maränenbeständen kaum beobachtet werden. Das hängt aber in der Hauptsache wohl mit der in der Regel größeren Tiefe der ausgedehnteren Gewässer zusammen, hat also keine ursprüngliche Bedeutung.

Häufig finden sich nun in den Maränenseen verschiedene Becken, die miteinander durch flachere Stellen verbunden sind. Ja wir finden, daß morphologisch solche Seen häufig eigentlich aus mehreren selbständigen Seen bestehen: einem gleichmäßig tiefen Rinnensee und einem Grundmaränensee, der zwar auch tiefe Stellen besitzt, aber in seiner Bodengestaltung viel ungleichmäßiger ist und reichlich flache Seeflächen aufweist. Wir wissen nun durch die neueren Forschungen von Järvi, daß in solchen Fällen jedes Becken eines solchen Sees seinen eigenen Maränenbestand besitzt, der sich in der Regel mit dem des Nachbarbeckens nicht vermischt. Järvi drückt das in folgendem Satze aus: „Es gibt in einem See ebenso viele Kleinmaränenbestände, wie es dort voneinander getrennte größere Vertiefungen gibt."

Die Vertiefungen brauchen nicht unbedingt durch Landstrecken, — Halbinseln und Inseln mit dazwischenliegenden engen Wasserstraßen — voneinander geschieden zu sein, sondern auch eine offene Wasserweite ist, wenn sie nur seichter ist, dann ein genügender Isolator".

Es würde zu weit gehen, wenn ich auf die Art und Weise näher eingehen würde, in welcher diese Feststellung gemacht worden ist. Es handelt sich hierbei um sogenannte variationsstatische Untersuchungen, die auf Längen- und Altersbestimmungen einer großen Zahl von Fischen beruhen.

Diese Vertiefungen in den Seen nun sind die eigentlichen Wohnorte der Maräne, in denen sie sich vorzugsweise aufhält und die sie nur bei zwei Gelegenheiten im Jahre verläßt: nämlich einmal zur Weide, dann zum Laichen. Hierbei

Digitized by Google

verläßt sie die tieferen Stellen und sucht die seichten auf, geht aber regelmäßig in die ersteren zurück.

Diese Wanderungen, die Nahrungswanderung und die Laichwanderung sind in ihrem Ausmaß aber nicht sehr ausgedehnt.

Die Nahrungswanderung, also der Weg zu den Nahrungsquellen, beruht darauf, daß die Nährorganismen der Maräne nicht stets am gleichen Ort in gleicher Menge auftreten. Die Nahrung unseres Fisches besteht nicht, wie man früher annahm, aus kleinen Insekten, Schnecken, Muscheln und Würmern, sondern aus Organismen, die zu dem sogenannten Plankton gehören, d. h. Tieren, die in der freien Wassermasse, losgelöst vom Boden und Ufer, frei dahinschweben und in der Regel mit dem bloßen Auge kaum oder gerade noch wahrgenommen werden können. Von diesem Plankton sind es in erster Linie die kleinen Krebstiere, Hüpferlinge und Wasserflöhe, welche die Maräne erbeutet. Da die kleine Maräne eine außerordentlich starke Fresserin ist — man findet ihren Darm nur selten leer, dagegen meist vollgepfropft —, so muß sie in ständiger Bewegung sein, um ihre Nährtiere zu fangen. Diese selbst finden sich in den klaren Seen während des Tages in der Mehrzahl in den tieferen Wasserschichten, steigen aber am Abend in die höheren Schichten, ja bis an die Oberfläche. Die Maräne folgt ihnen, und so sehen wir sie denn auch an den Sommerabenden und Nächten an der Oberfläche erscheinen, wo sie sich selbst aus dem Wasser herausschnellt, während sie während des Tages in der Tiefe unserem Auge verborgen bleibt. Der Nahrung geht der Fisch nicht einzeln, sondern in Schwärmen nach, und da diese eine bestimmte Wassermasse bei dem Nahrungshunger der einzelnen bald abgeweidet haben, so müssen sie sich dann weiter an andere Stellen begeben, wo das Plankton noch in größerer Menge vorhanden ist. So sind die Maränenschwärme in ständigem Hin- und Herziehen begriffen. Da sich aber die Planktonkrebse sehr schnell wieder vermehren, so hat sich das abgeweidete Gebiet auch bald wieder erholt und bietet von neuem Nahrung dar. Infolgedessen sind weitere Nahrungswanderungen nicht notwendig, und tatsächlich erstrecken sich diese auch nur auf kurze Entfernungen. Hierbei kommen sie am Abend auch auf ganz flache Stellen, bleiben aber stets außerhalb des Schilfsaumes.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vernichtung der Überwasserpflanzen und die hierdurch erzielten Vorteile.

Dieses Thema ist nicht neu, sondern schon von vielen Praktikern und Wissenschaftlern eingehend behandelt worden; dennoch glaube ich mit meinen Beobachtungen und Erfahrungen, welche ich auch wieder in diesem Jahre in hiesiger Teichwirtschaft machte, nicht zurückhalten zu dürfen.

Zur Vernichtung des groben Pflanzenwuchses bedient man sich verschiedener Apparate, von der einfachen Sense bis zum Motor. Es liegt nicht in meiner Absicht, die Anwendung, Vorteile und Nachteile der einzelnen Maschinen hier aufzuzählen, zumal ich nicht alle im Betrieb kennen gelernt habe; ich will mich vielmehr lediglich auf die Vernichtung des groben Pflanzenwuchses mittelst der gewöhnlichen Sense beschränken. Am schnellsten arbeitet man mit der Sense dann, wenn es die Tiefe des Teiches gestattet, im Teiche stehend das Schilf zu mähen. Dies wird in den meisten Fällen möglich sein, da besonders Rohr, Schilf und Binsen in den flacheren Teichpartien üppig wachsen. Ist der Teich aber so tief, daß vom Kahn aus gemäht werden muß, dann ist das Mähen wesentlich schwieriger; es geht weit langsamer, da sich der Kahn beständig im Kreise herumdreht. Um hierbei eine zweite Person entbehrlich zu machen und das Drehen des Kahns im Kreise zu verhindern, versah ich denselben mit je einem Anker an der vorderen und hinteren Stirnfläche. Das Heraufziehen und Herunterlassen des Ankers erforderte aber auch Zeit; jedenfalls hat mich dieses Hilfsmittel auch nicht recht befriedigen können. Da es sich bei der Vernichtung des groben Pflanzenwuchses mittelst der Sense meistens um kleine Teiche von wenigen Morgen Größe handelt, wird es wohl in den meisten Fällen möglich sein, vor dem Beginn der Arbeit den Wasserspiegel so weit zu senken, daß man mittelst Wasserstiefel zu jeder Jahreszeit damit beginnen kann. Handelt es sich um Himmelsteiche oder solche, welche sehr geringen Zulauf haben, dann wird eine Senkung des Wasserspiegels vielfach nicht ratsam sein. Hat man die Absicht, dem stark verwachsenen Teich energisch zu Leibe zu gehen, d. h. Rohr, Schilf und Binsen womöglich schon nach dem ersten Jahr das Wiederkommen so viel als möglich zu verleiden, dann ist es selbstverständlich mit dem einmaligen Abmähen nicht abgetan. Wird ein zweites, drittes oder viertes Mal gemäht, so ist es sehr wesentlich, daß der Wasserstand der Teiche für die Folge nicht niedriger, sondern eher höher ist. Würde das erste Mähen bei höherem Wasserstande, vielleicht in den Monaten Februar, März oder April erfolgen, dann kann es vorkommen, daß in der warmen Jahreszeit der Wasserspiegel durch Verdunstung oder dergleichen zurückgeht, und dann ragen die Stummel des abgemähten Rohres über den

Digitized by Google

Wasserspiegel heraus. Soll nun das wieder frisch gewachsene Rohr, welches zwischen den abgestorbenen Rohrstoppeln emporschoß, zum zweitenmal gemäht werden, so trifft die Sense die alten, noch nicht mürbe gewordenen Stümpfe und erschwert die Arbeit ungemein. Man ist dann genötigt, über dem Wasserspiegel zu mähen, wodurch der Erfolg wesentlich abgeschwächt wird, da das Wasser nicht in die Schnittflächen eindringen kann. Das Mähen selbst darf aber nicht in der Weise geschehen, wie man etwa Gras oder Klee mäht, also mit wagerecht geführtem Sensenblatt, sondern genau so, wie man Getreide mäht: mit einem kurzen und kräftigen Hiebe, dabei die Sense von unten nach oben heraufziehend, also mit schräg nach oben gehaltener Sensenspitze; es arbeitet also mehr der breite Teil des Sensenblattes.

Wann wird nun am vorteilhaftesten gemäht, um einen möglichst durchschlagenden Erfolg zu erzielen? Darauf werden die meisten antworten: „Um Johanni"; denn wenn man um diese Zeit das Rohr um eine Handbreit unter dem Wasserspiegel abmäht, wird das Herzblatt getroffen, das Wasser dringt in die Wunde und bringt dadurch den Stengel zum Absterben". Das ist meines Erachtens eine Weisheit, die jemand vor Jahrzehnten verkündete und die jetzt ungeprüft als Wahrheit gilt. Gewiß hat das Mähen um Johanni, wollen sagen Mai, Juni, seine Vorteile, denn zu dieser Zeit ist das junge Rohr noch nicht so stark verkieselt, also verhältnismäßig noch weich und läßt sich viel leichter durchschneiden als im Spätherbst. Daß aber um diese Zeit gerade das Herzblatt getroffen werden soll, ist doch mehr eine leere Redensart, die meines Erachtens durch nichts begründet ist, falls überhaupt von einem Herzblatt gesprochen werden kann. Ich habe in einem 1½ ha großen Teiche, welcher fast zur Hälfte hauptsächlich mit starkem, über 2 m hohem Rohr bestanden und bisher das Sorgen- und Schmerzenskind meines teichwirtschaftlich auf der Höhe stehenden Chefs war, vom Februar bis November darüber meine Beobachtungen machen können. Die Jahreszeit spielt hinsichtlich des Erfolges hierbei eine untergeordnete Rolle, eher wächst das abgemähte Rohr in den Monaten Mai und Juni schneller nach als in den Herbstmonaten. Dies ist meines Erachtens auch eine ganz natürliche Erscheinung, denn während der warmen Jahreszeit ist doch die Vegetation eine bedeutend größere als in der kalten.*) Die Härte des Rohres scheint aber nicht allein vom Alter, sondern auch vom Wasser oder Teichboden beeinflußt zu werden, denn ich mähte in einem Teiche das am Rande sich bemerkbar machende Rohr von größter Stärke im August, also ziemlich spät, zum erstenmal mit einer spielenden Leichtigkeit ab, als wären es zarte Gräser. Dieser Teich enthält im Gegensatz zu den anderen stärkere Quellen. Besagten 1½ ha großen Teich habe ich dieses Jahr dreimal vollkommen durchgemäht, einzelne Teichpartien, besonders die, welche mit Binsen bestanden waren, sogar fünf- und sechsmal. Besonders die Binse zeigt hier ein derartig riesiges Wachstum, daß ich mich veranlaßt sah, genaue Messungen über das Wachstum vorzunehmen. Ich konnte feststellen, daß drei frisch unter Wasser gemähte Stengel innerhalb sieben Tagen 32 bis 39 cm wuchsen, allerdings im Monat Juni. Der Boden ist hier derart fruchtbar, daß von einer in diesem Jahre neu angelegten Versuchs-Weidenkultur — es handelte sich hierbei um Beobachtungen über den Einfluß von Bodenlockerungen, Verschiedenartigkeit der einzelnen Stecklingslängen, wie auch der verschiedenen Entfernungen der Stecklinge im Reihen- und Quadratverband — einzelne junge Triebe die Länge von 2,40 m und eine Stärke von 2½ cm erreichten. Wohl ist nach dem drei- bzw. fünf- und sechsmaligen Abmähen augenblicklich der Teich vollkommen blank; ich verhehle mir aber durchaus nicht, daß im nächsten Jahre trotzdem das Rohr vereinzelt wieder emporschießen wird. Es wird vielleicht noch Jahre bedürfen, ehe die Vernichtung als vollkommen bezeichnet werden darf. Einer intensiven und vollkommenen Vernichtung speziell des Rohres möchte ich noch Erwähnung tun. Als seinerzeitiger Pächter der Diepoltsdorfer Forellenzuchtanstalt besaß ich einen 400 qm großen Teich, welcher über und über mit Rohr bestanden war. Nachdem im Herbst nach erfolgter Abfischung das Rohr abgemäht worden war, um als Versatz meines Entenhauses Verwendung zu finden, wurden im Januar bei strengem Frost, aber ohne Schneedecke die Rohrstoppeln mit einer scharfen Hacke dicht über dem Teichboden abgeschürft, so daß noch die oberste Bodendecke dabei teilweise erfaßt wurde. Diese Art Vernichtung war wirklich eine vollkommene, bis heutigen Tages hat sich kein Rohr mehr blicken lassen. Ob diese Methode überall durchführbar ist, vermag ich nicht zu behaupten; meines

*) Das ist auch der Grund, weshalb das Abmähen der harten Flora zum Zwecke ihrer Vernichtung in der warmen Jahreszeit vorgenommen werden muß. Die Jahreszeit ist also dabei nicht gleichgültig. Die bisherige Anschauung ist doch die, daß wir trachten müssen, den Haupttrieb der Pflanze in der vollen Vegetation zum Absterben zu bringen. Allerdings gruppieren sich um dieses Problem eine Anzahl Fragen, die bisher noch wenig erforscht sind. Welches sind die günstigsten Vorbedingungen für das Absterben des Haupttriebes? Wann, wie und wo muß geschnitten werden, um das Aufschießen von Seitentrieben möglichst zu verhindern? Wahrscheinlich ergeben sich hier auch Unterschiede bei verschiedenen Gliedern der harten Flora. Es ist beschämend, daß wir über diese für die Praxis so wichtigen Fragen noch nicht sicher unterrichtet sind. Es sollten deshalb in einer Versuchsanstalt systematische Versuche nach dieser Richtung hin unternommen werden. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Erachtens hängt der Erfolg hauptsächlich davon ab, daß die Teiche absolut staubtrocken gelegt werden können, daß der Winter streng und möglichst schneelos ist, mindestens während der Vernichtung, und das Abschürfen dicht am Teichboden vorgenommen wird. Die Rohrstoppeln splittern beim Abschürfen wie Glas.

Mit dem Abmähen des groben Pflanzenwuchses erreichen wir einen mehrfachen Erfolg. In erster Linie beabsichtigen wir natürlich, den Teich unkrautfrei zu machen, damit Licht und Luft besser einwirken können. Die Überwasserpflanzen haben aber dem Teiche kostbare Nährstoffe in größerer Menge entzogen; diese sollen sie aber dem Teiche so weit als möglich wieder zurückgeben, was früher oder später durch ihre Zersetzung bzw. Verwesung geschieht; es fragt sich nur, auf welche Weise dies am besten geschieht. Die schnellste Auslaugung soll dadurch erreicht werden, daß das abgemähte Schilf sofort auf die Teichdämme bzw. aufs Trockene gebracht wird und nach erfolgter Abwelkung wieder in den Teich zurück. Diese Maßnahme ist aber schon bei kleineren Teichen schwierig, zeitraubend, kostspielig, in größeren wohl überhaupt kaum ausführbar; jedenfalls vertrete ich die Ansicht, daß der hierdurch erzielte Vorteil in gar keinem Verhältnis zu den dadurch entstehenden sehr erheblichen Unkosten steht. Ich ließ das gemähte Schilf bzw. Rohr nach dem Mähen 14 Tage bis drei Wochen breit liegen. Während dieser Zeit war dasselbe welker und weicher geworden, schwebte nicht mehr direkt auf dem Wasserspiegel, sondern hatte sich etwas ins Wasser gesenkt. In diesem Zustande zog ich es in lange, etwa 2 m breite Schwaden zusammen. Diese Maßnahme geschah deshalb, um den Fischen den Zugang zu den freigelegten Teichflächen leichter zu ermöglichen, was sonst bei den großen Massen breitliegenden Schilfes fast gar nicht oder nur schwer möglich gewesen wäre. Der Wasserstand war so niedrig, daß das gemähte Rohr vom Winde nicht fortgetrieben, sondern von den Rohrstoppeln festgehalten wurde. In diesen drei Wochen hatte sich nämlich eine ungeheuere Menge Fischnahrung entwickelt, hauptsächlich die verschiedenen Mückenlarven, und zwar buchstäblich in solchen Massen, daß die Wasseroberfläche ganz schwarz von ihnen erschien. Da war es nun hochinteressant, das Benehmen der Karpfen zu beobachten; es handelte sich in diesem Falle um zwei- bzw. dreisömmerige. Während ich im zeitigen Frühjahr beim erstmaligen Mähen keinen einzigen Karpfen in diesen vom Rohr verwachsenen Teichflächen bemerkte, zogen dieselben jetzt in großen Scharen nach diesen fetten Weideplätzen; sie wälzten sich förmlich in dem flachen Wasser, bald auf der einen, bald auf der anderen Seite liegend, und fast zur Hälfte mit dem Rücken aus dem Wasser ragend, denn an den flachsten Stellen war die Entwicklung der Mückenlarven auch stets am stärksten. Innerhalb des Teiches selbst befinden sich eine Anzahl etwa 1 m breite, niedrige Dämme, welche seinerzeit beim Ausheben des stark verwachsenen Teichbodens angelegt wurden, um Transportkosten zu ersparen. Einen Teil des abgemähten Rohres brachte ich an den Rand dieser Dämme, einen Teil ließ ich in Schwaden im Teiche liegen, und wiederum einen Teil schichtete ich zu Haufen von einigen Metern Umfang. Wenn ich nicht irre, warnt Herr Professor Dr. Schiemenz vor Anhäufung großer Schilfmassen auf einer kleinen Fläche wegen der damit verbundenen späteren starken, mummligen Zersetzung, welche ungünstig auf die Entwicklung des Teichbodens an solchen Stellen wirken kann. Ich gebe dies zu; diesen Nachteil suchte ich dadurch zu vermeiden bzw. bedeutend abzuschwächen, daß bei Hebung des Wasserspiegels gelegentlich durch stärkere Winde ein Teil dieser Massen nach anderen Stellen getrieben werden sollte. Bis jetzt blieb es aber beim guten Willen, da mir nicht das nötige Wasser zur Verfügung stand.

Aus dem bisher Gesagten können wir also ersehen, daß die Entschilfung unserer Teiche eine zwingende Maßnahme zur Hebung der Produktion ist. Wir erreichen damit nicht allein, daß Licht und Luft besser einwirken können, sondern wir führen dem Teiche die ihm entzogenen Nährstoffe teilweise wieder zurück, düngen also gleichzeitig auf billigste Weise den Teich und begünstigen in den meisten Fällen eine ungeheuere Entwickelung der vorzüglichsten Nährtiere unserer Fische.

Wilchwitz bei Altenburg S.-A.

Wanke, Fischzüchter.

Zwanzig Mark für den Fischereischein?

Den Vorschlag des Herrn Baurats Mierau im Leitartikel unserer Nr. 47 möchte ich nicht unerwidert lassen, weil mir die hiesigen Fischereiverhältnisse in krassem Gegensatz zu denen zu stehen scheinen, von denen dort ausgegangen wird, und die scheinbar als die „normalen" angesehen werden. Herr Baurat Mierau hält es für eine überaus wichtige Aufgabe, die Oeffentlichkeit und die Volksvertreter dafür zu gewinnen, die Ausüber der Fischerei zur Förderung derselben dadurch heranzuziehen, daß ihnen eine Extragebühr von 20 Mark auferlegt wird. Es erscheint mir nicht im geringsten zweifelhaft, daß der richtigere Weg der wäre, statt die Oeffentlichkeit und die Volksvertreter lieber die Behörde und die Fischer für die Frage zu interessieren, und ich kann mir nicht denken, daß nicht schon

Digitized by Google

jetzt über die Stellungnahme der Fischer der Provinz Sachsen einigermaßen Klarheit herrschen sollte. Leider erfährt man aber noch nichts darüber, was die dortigen Fischer dazu sagen werden. Aber selbst dann, wenn der größere Teil freudig bereit sein sollte, diesen Extragriff in die Geldbörse zu tun, selbst dann wäre das eben nur ein Beweis, daß dort und hier im Swinemünder Oberfischmeister-Bezirk die Voraussetzungen für eine solche Maßnahme so durchaus verschieden sind, daß man von einer Gleichsetzung absehen und vor einer Verallgemeinerung warnen müßte. Etwa ein Zehntel der veranschlagten Zahl dieser Scheine — 50 000 — wird hier ausgestellt, etwa 5000 nämlich. Etwa ein Zehntel dieser so erwünschten Million Mark würde also hier aufgebracht werden, rund 100 000 Mk. — Und obwohl es als völlig gewiß gelten darf, daß die einzelnen Bezirke bei dem Genuß aus dieser Fischereiförderungskasse nicht im Verhältnis ihrer Aufbringung berücksichtigt werden würden, so könnte man vielleicht doch auf den Gedanken kommen, es sei eine schöne Sache, mittelbar so kräftig mitgewirkt zu haben.*) Nichts dergleichen! Der „durch Sachkenntnis getrübte Blick" geht in pessimistischer Richtung!

Es ist eben gar kein Zweifel, daß die Verhältnisse im hiesigen Bezirke stark vom Durchschnitt der andern abweichen. Jetzt noch jedenfalls, und darauf kommt es ja an, nicht darauf, wie sie später vielleicht einmal sein werden. Gerade hier sind die Widerstände gegen die „blauen Scheine" sehr groß gewesen — nicht nur von einer Seite — und sind es jetzt noch, obwohl die Scheine gratis und franko sind und noch nicht 20 Mark kosten. Die ganze Kraßheit des Unterschiedes gegen anderswo würde sich dann recht klar gezeigt haben, wenn in der Statistik auf S. 406 der Stettiner Bezirk in seine beiden Grundzahlen aus den zwei Unterbezirken Küstenfischerei und Binnenfischerei zerlegt wäre. Diese Auflösung würde die ganze Jämmerlichkeit der betreffenden hiesigen Zustände gezeigt haben, und Pommern schneidet nur deshalb nicht so kläglich ab, weil in dem Binnenfischereibezirke die Ausstellung der Fischereischeine recht fleißig betrieben ist. Von den etwa 5000 Küstenfischern haben im Jahre 1920 nur 149 einen Fischereischein in den Händen gehabt! Und noch jetzt muß man an den Folgen leiden. Die Gründe sind zur Genüge bekannt. Neben manchem andern lag es an den hiesigen Verhältnissen selbst, die eine Einbürgerung erschwerten. Die Erlaubnisscheine, hier „Willzettel" genannt, geben so wunderschön über die Art und Zahl der Geräte und den oft so engen Fangbezirk Auskunft, daß man sich fragte: wozu soll noch ein blauer Schein dienen, aus dem das alles nicht ersichtlich ist? Nicht ob der Fischende zu Recht auf dem Wasser ist, will der Beamte wissen, denn er kennt ihn ja seit Jahren von Angesicht zu Angesicht, sondern wo und womit er gerade fischt, das will man kontrollieren. Hier, wo die Fischer dicht bei dicht um den Stationsort des Beamten herumsitzen, besteht gar kein Bedürfnis nach einem Personalausweis. Und nachts auf bewegtem Wasser die Identität der Autogramme festzustellen, dürfte nur da von irgendwelcher Bedeutung werden, wo größere Gegensätze in den Handschriftenbildern erkennbar sind als hier, wo nämlich die Notwendigkeit, mit drei Kreuzen zufrieden sein zu müssen, eine erheblich höhere Wahrscheinlichkeitsziffer ausmacht als um das „gebildete" Berlin herum. Und es dürfte von keiner besonderen Einsicht zeugen, den Bogen gleich im Anfang zu überspannen. Genug, daß jetzt hier Tausende von Scheinen untergebracht sind und regelmäßig im Portemonnaie mit aufs Wasser genommen werden. Und erst mag sich die Aufnahmefähigkeit für diese Neuerung noch durch ein- bis zweimalige Wiederholung erweisen.

Als typisch darf folgendes gelten. Einem bekannten Sprecher ist vor kurzem ein Brief des Inhalts zugegangen, ungesäumt darauf zu dringen, daß den Fischern die Erlaubnisscheine von den Forstkassen portofrei und nicht als „portopflichtige Dienstsache" zugesandt würden. Dadurch entständen für jeden Schein Mehrkosten in Höhe von 90 Pf. „Ich werde dahin zu wirken suchen, daß die Scheine auf dem Amt liegen bleiben, wenn wir sie nicht portofrei erhalten." Vorher und nachher natürlich der übliche politische Hokuspokus, um nur ja recht zu unterstreichen, daß es sich hier um Politik und nicht um Wirtschaft handelt.

Die Erbitterung richtet sich also gegen jede Art von Verteuerung. Und nur sehr schwer könnte man die Mehrzahl der Kleinfischer zu einem solchen Zugeständnis bringen. Die Anschauung über das Verhältnis der Rechte und Pflichten eines solchen Staatsbürgers ist eben nicht die eines Platon oder Carlyle. Und daraus leitet sich auch der Widerstand gegen die Erhöhung der Pachtsätze für die einzelnen 53 Geräte her. Man sieht nicht ein, daß die Sätze in einem bestimmten Verhältnis stehen müssen zu dem voraussichtlichen Ertrage, den das Fanggerät bringen dürfte, sondern hält es für selbstverständlich, daß der Staat sich mit einem Satze begnüge, der gerade noch erkennen läßt, daß der „fiskalische Pächter" sich

*) An kostbarer Bureauzeit sind für die Ausstellung eines Scheines 3 Minuten erforderlich, für 5000 Scheine 250 Stunden, also etwa sechs bis acht Wochen.

Digitized by Google

nicht über sämtliche staatlichen Fischereibestimmungen hinwegsetzt, und daß er dem Staate mit seinen vielen zu regierenden Personen und Satzungen nur ein bescheidenes Plätzchen an der Sonne einzuräumen nicht ganz abgeneigt ist. N.

Der Sport am Fischwasser.

Trüschenfang mit Angel und Reuse.

Von **Wilhelm Doose.**

Wie ein roter Faden zieht sich durch mein langes Anglerleben der Fang der Trüsche; für mich ist es kein Winter gewesen, wenn ich ihrem Geschlecht nicht Abbruch tat. Manche Jahre freilich mußte ich mir diese Lust auch verkneifen; dann beispielsweise, wann es nach regenlosem Herbst (wie heuer) keine Würmer gab. Diesen Winter über kann ich der Trüsche nicht nachstellen, weil der Frost früh einsetzte, und dieser machte jegliches Suchen mit der Laterne zur Unmöglichkeit. Der regenlose, warme Sommer des Jahres 1921 brachte manchem Angler Verdruß, denn die Regenwürmer waren knapp und wurden infolgedessen mit Gold (!) aufgewogen. Ich weiß, daß für 100 Stück dieses beliebten Grundköders 10 Mk. bezahlt worden sind. Und da sage noch einer, die Angler seien nicht zu Opfern bereit!

Es gibt keinen Fluß, keinen See im armen deutschen Vaterlande, welcher die Trüsche (auch Quappe, Rutte usw. genannt) nicht beherbergt. Verborgen ist die Lebensweise dieses Fisches, und daher kommt es, daß viele Menschen den verbreitetsten aller einheimischen Fische nicht kennen. Die Trüsche beansprucht nicht nur die fließenden Gewässer, sie ist auch in allen stehenden heimisch und dringt selbst in die Fischteiche ein. Wehe, wenn man sie in den Laichteichen übersah! Hier kommt ihre Schädlichkeit so recht zur Geltung, denn die Trüsche ist ein gefährlicher Laichräuber, wenn nicht gar der gefährlichste. Dem Heger ist die Trüsche verhaßt; darum stellt er ihr nach, so gut es geht. In den Forellenbächen zieht es unsern Fisch auf die Laichplätze der Forelle, wo er gewaltig unter dem grobkörnigen Laich derselben aufräumt. Hierbei hat die Trüsche einen würdigen Kumpanen, freilich klein von Gestalt: die Mühlkoppe. Der Volksmund hat diesem Knirps der heimischen Fischwelt so manchen Kosenamen zugelegt, wie Rotzkolbe usw. Forelle und Mühlkoppe sind unzertrennlich, und wenn die erstere laicht, ist auch die Mühlkoppe anwesend, um die Nachkommenschaft des Salmoniden zu zehnten. Der winzige Laichräuber stellt sich auf den Kopf und wirbelt mit den großen, flügelartigen Brustflossen den Kies- oder Sandbelag der Laichgruben fort, um sich dann an köstlichem Forellenlaich zu laben. Wir können uns wohl denken, daß unter solchen ungünstigen Umständen verschwindend wenig Forelleneier zum Ausschlüpfen gelangen.

Der Fang der Trüsche gestaltet sich in reinen Forellenbächen schwierig, denn die Legangel können wir hier nicht in Anwendung bringen, sind also gezwungen, zur Reuse zu greifen. Während des Sommers merken wir von der Trüsche nicht viel; nur jener Angler, welcher auch nachts seine Passion betreibt, wird sie zu Gesicht bekommen. Tagsüber hält sich der Laichräuber unter Steinen und in sonstigen Verstecken verborgen. Wo aber die gewaltige Schar der Trüschen herkommt, wenn auch ihre Laichzeit herannaht, das mögen die Götter wissen. Die Trüsche ist nämlich Winterlaicher, die Zeit ihrer Fortpflanzung fällt mit derjenigen der Bachforelle zusammen. Wie aber die Laichzeit der Rotgesprenkelten zu keinem feststehenden Termin erfolgt, so nicht minder diejenige der Trüsche. Die Zeit der Fortpflanzung ist bei allen heimischen Fischen Schwankungen unterworfen; Wind und Wetter sind hierbei von Einfluß. Bei der Bekämpfung der Trüsche mit Legangeln in den Forellenbächen sei man aber nicht so ängstlich; um den Schädling zu treffen, ist diese Methode die beste. Reusen versprechen auch Erfolg; in ansehnlichen Mengen fängt man die Trüschen aber nur dann, wenn sie vor den Laichplätzen wieder abziehen. Mit meinem Schwager hatte ich vor Jahren um die Weihnachtszeit in einem Aeschenwasser Reusen gelegt. Beim Heben derselben war die eine Reuse mit Trüschen wie vollgestopft, und es befand sich darunter nur eine einzige Aesche. Viel in meinem Leben brachte ich auch Legangeln an; was ich an ihnen aber über Winter an karpfenähnlichen Fischen fing, war stets gleich Null.

Ich verachte die Legangel, wende sie folglich auch nur selten beim Fischfang an, aber sie ist ein notwendiges Übel beim Fang mancher Fische (Aal, Trüsche, Zwergwels), folglich kann auch der Angler die Legangel zeitweise nicht entbehren. In den Forellenbächen würde dieses Fanggerät keinen Schaden anrichten, wenn man es so handhaben würde, wie ich es mein lebelang tat. Über Winter geht kein Fisch nachts außer den Grundräubern auf die Nahrungssuche, folglich kann man an der Legangel auch keinen Schuppenfisch fangen, wenn man diese beizeiten wieder hebt, d. h. bei Tagesanbruch. Bei Beginn der Dämmerung bringt man die Legangel zu Wasser. Wer so handelt, wird in Forellengewässern keinen

Digitized by Google

einzigen Edelfisch töten, oder doch nur in ganz vereinzelten Fällen. Wer dagegen die Legangeln tagelang liegen läßt, verdient den Fluch unseres Schutzpatrons bis ans Ende der Welt. Wenig fischweidgerecht ist es aber auch in allen Gewässern, ob sie Salmoniden bergen oder nicht, wenn man die Legangel mehrere Tage hintereinander liegen läßt. Der Angler soll Mitleid haben mit der armen Kreatur, wenn es auch eine solche ist, die wir aus wirtschaftlichen Gründen bekämpfen müssen.

An der Aller, wo ich seit über 30 Jahren hause, habe ich von jeher den Trüschenfang eifrig betrieben; im ärgsten Schneetreiben brachten wir die Legangeln zu Wasser, um sie im Morgengrauen, wenn die Eulen lautlos über den Wiesen dahinstrichen, wieder zu heben. In solchen Gewässern, die keine Salmoniden bergen, kann man ohne Bedenken die Nachtschnur in Anwendung bringen, wenn auch einmal ein karpfenähnlicher Fisch mitgefangen wird. Der Schaden ist fürwahr nicht groß. Mir ist es überhaupt unerfindlich, daß den Legangeln ein bedeutender wirtschaftlicher Schaden angedichtet wird; so gefährlich sind sie denn doch nicht. Beispielsweise beim Fang des Aales sind sie doch unentbehrlich. Mit dem allzu ängstlichen Schonen und Hegen ist unsern Fischwassern fürwahr nicht gedient. Unsere Legangeln beködern wir stets mit Regenwürmern. Anderswo, besonders in Süddeutschland, verwendet man das Fischchen. Hieraus ersehen wir, welch ein gefährlicher Raubfisch die Trüsche ist; sie vergreift sich sogar an den Köderfischen der Hechtangeln.

Ein hartes Stück Arbeit ist es fürwahr, die Legangeln zu beködern; sie zu versenken, wobei ich stets Steine verwandte, die immer wieder an einen bestimmten Platz gelegt werden, um späterhin bei der Aalfischerei Verwendung zu finden. Früher war es hierorts ein ungeschriebenes Gesetz, diese Senker auch dann wieder an Ort und Stelle zu bringen, wenn sie ein Fremder benutzte. Wo ist aber Treu und Glauben geblieben? Auch an den Fischwassern gingen sie verloren.

Der Fang der Trüsche zur Winterzeit bringt herrliche Augenblicke, besonders dann, wenn die Schnüre wieder gehoben werden. Niemals soll aber der Angler allzu viele Haken an eine Hauptleine nehmen, sie werden sonst zu unhandlich. Beim Einholen der Legangeln fühlt man schon an dem Widerstand, an dem Zerren und Ziehen, daß Trüschen gefressen haben. Um so schneller werden die Schnüre dann geborgen. Es ist ja nicht alle Tage Fangtag, aber zuweilen sind die Fänge an Trüschen doch ganz ansehnlich. Wie aber diesem Fisch auch zugesetzt wird, seine Scharen lichten sich nicht, und wenn die Trüschen im nächsten Jahre auf ihre altgewohnten Laichplätze ziehen, dann sind ihre Reihen geschlossen wie zuvor. Die Fruchtbarkeit unseres Fisches ist sehr groß; ein zweisündiges Weibchen soll imstande sein, über eine Million Eier hervorzubringen. Das Fleisch der Trüsche ist jedenfalls von großem Wohlgeschmack, weiß und grätenarm.

Der Trüschenfang mit Angel und Reuse bringt uns Petrijüngern manches frohe Erlebnis; für mich sind jene Tage, wo es diesem Schädling zu Leibe geht, würzige Körnlein in der Alltagsspeise. Der Schöpfer weiß, warum er diesem Fisch eine solche Fruchtbarkeit gab. Würde aber die Trüsche unsern Flüssen ganz fehlen, ich würde sie fürwahr missen, denn durch mein langes Anglerleben zieht sich wie ein roter Faden der Fang der Trüsche. Damit Petri Heil!

Die Fischchenangel.

Von O. Engel.

Fipsen heißt mit Daumen und Zeigefinger schnellen, daß es knallt. Wer nicht schnell genug ist, lernt das nicht. Schneider Fips war ein schneller Mann, und darum führte er seinen Namen mit Recht. Der Stipper beschäftigt sich mit dem Fang der vorsichtigen Rotaugen und kleinster Fische. Er muß kurz und schnell anhauen; daher nennt er seine leichte Angel die Fipse. Mag sein, daß dieser Name bei den Magdeburger Anglern aufgekommen ist; wenigstens ist er bei ihnen mehr im Gebrauch als anderswo.

Die Fipse oder Fischchenangel besteht aus einer Rute, die sehr leicht und recht elastisch ist und nicht länger sein darf, als durchaus erforderlich ist. Unsere heimischen Hölzer sind zu schwer für sie. Sind sie gut lufttrocken, so geht es wohl an; aber dann werden sie leicht zu steif. Vorteilhaft ist es, wenn man unzerteilte Bambusruten von 2 m Länge an unter Dach und Fach am Wasser aufbewahren kann. Man wählt dann eine kürzere oder längere nach Bedarf aus. Immer ist es gut, wenn der Angler unmittelbar am Ufer auswerfen kann. Manchmal ziehen jedoch die Rotfedern weit hinter dem Kraut, und man muß dann wohl oder übel zu einer längeren Rute bis zu 5 m greifen. Dann ist jedoch der Fang sofort unsicher. Die Bewegung der langen Rute erschreckt die Fische viel zu leicht. Auch ist der Schlag zu lang. Das heißt, die Schnur kann nicht genügend gekürzt werden, da sie doch nicht allzuviel kürzer sein darf als die ganze Gerte. Kann man so einwerfen, daß die Schnur senkrecht über der leichten Pose hängt und kaum eine Spanne Faden auf dem Wasser liegt, so ist der Schlag richtig.

Digitized by Google

Der Anhieb muß kurz sein. Er darf nur aus einer Bewegung im Handgelenk bestehen.. Arbeitet der Arm mit, so erfolgt er zu heftig. Der Haken wird wieder aus dem Maul gerissen. Der Fisch entkommt schon im Wasser wieder, oder er fällt wieder hinein. Manchmal hängt die Oberlippe am Haken; denn Rotaugen, Rotfedern, Bleie und Güstern haben ein weiches Maul. Manche Angler hauen mit steifer Hand und unbewegtem Arm an, indem sie kurz und schnell den Oberkörper zurückbiegen und auch wohl noch einen Schritt zurücktreten. Das ist eine sichere Methode, aber sie sieht unbeholfen aus. Auch müssen sie dabei stehen. Das ist nicht gut; denn dann fehlt es meist an genügender Deckung. Ist diese aber nicht da, so ziehen die Fische viel zu früh ab. — Übrigens kann man beim Stippen niemals sagen, ob der erfolglose Anhieb zu früh oder zu spät war. Daher ist der schnelle Anhieb zuletzt doch nicht das wichtigste, sondern es kommt vor allen Dingen darauf an, daß er kurz ist. Niemals darf der Haken beim Anhauen aus dem Wasser fliegen. Geschieht das, so ist der Angler nervös geworden und kann nur noch auf einen Zufallserfolg hoffen.

Der gehakte Fisch wird nicht gedrillt, sondern in ruhigem, stetigem Zug aus dem Wasser gezogen. Daher hat die Fipse auch keine Rolle. Ist jedoch einmal ein großer Fisch an den Haken geraten, so muß die weiche Rute ihr Bestes tun. Der Angler muß es darauf ankommen lassen. Oft gibt er sofort nach, sobald er merkt, was los ist; denn es ist besser, der große Fisch entkommt, als daß er die Schnur zerreißt oder den dünnen Haken abbricht. — Man soll zu der leichten Rute zwar die dünnste Schnur, die leichteste Pose, das kleinste Bleikügelchen, das weichste Vorfach nehmen, aber durchaus nicht den allerkleinsten Haken. Ein wenig nachlässig kann man in allem sein, nur nicht in den Ansprüchen an das Vorfach. Bleibt das sogenannte Elenshaar im Wasser nur etwas steif, so taugt die ganze Angel nicht, und sei sie sonst noch so vorschriftsmäßig zusammengestellt. Ein solches Vorfach muß entfernt werden. Wird es dennoch benutzt, so kann der Angler erleben, daß er Biß auf Biß hat und doch nichts fängt, während sein Nachbar an derselben Stelle Fisch auf Fisch aus dem Wasser zieht. Das ist sofort anders, sobald ein weiches Vorfach benutzt wird.

Kleinere Mitteilungen.

Bekanntmachung
über die Fischerei im Regierungsbezirk Köslin.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 23. Dezember 1918 — II d 2594 II. Ang. werden — unter Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnungen a) aufgehoben, b) ergänzt oder abgeändert:

a) es werden aufgehoben die Polizeiverordnung vom

1. 13. Oktober 1889, Amtsblatt 1889 Seite 282, betr. Schonzeit für Aeschen,
2. 13. Oktober 1889, Amtsblatt 1889 Seite 282, betr. Schonzeit für Maränen,
3. 9. November 1891, Amtsblatt 1891 Seite 405, betr. Schonzeit für Maränen,
4. 11. April 1894, Amtsblatt 1894 Seite 107, betr. Frühjahrsschonzeit im Buckower See,
5. 13. November 1901, Amtsblatt 1901 Seite 284, betr. Frühjahrsschonzeit in der Drage,
6. 2. April 1904, Amtsblatt 1904 Seite 90, betr. Frühjahrsschonzeit im Bitter See,
7. 15. Februar 1906, Amtsblatt 1906 Seite 35, betr. Forellenfang in der Leba.

b) Die Bekanntmachung über die Fischerei im Regierungsbezirk Köslin (Bezirksfischerordnung) vom 5. April 1917 — Sonderblatt zu Stück 14 des Amtsblattes für 1917 Seite 5 — wird wie folgt abgeändert bzw. ergänzt:

Teil 1.

a) Ziffer 3 wird gestrichen, da die Frühjahrsschonzeit in jedem Jahre von mir unter Berücksichtigung der jeweiligen Witterung besonders festgesetzt, gegebenenfalls gekürzt oder ganz aufgehoben werden wird.

b) Ziffer 4 erhält folgenden Zusatz:
„Im Dolgen-See bei Küdde, Pielburger See und Virchow-See ist der Fang der kleinen Maräne für die Zeit vom 15. November, morgens 6 Uhr, bis 5. Dezember, abends 6 Uhr, verboten (Artenschonzeit)."

Teil 2.

Ziffer 2 in der 4., 5. und 6. Zeile ist zu streichen: „das ist für die Zeit vom 20. April, morgens 6 Uhr, bis zum 1. Juni, abends 6 Uhr;"
in der 7. Zeile sind die Wörter „auf Antrag mit Genehmigung des Regierungspräsidenten" zu streichen.

Köslin, den 8. Dezember 1921.

Der Regierungspräsident.

— **Kurzer Bericht über die Beratungen des wissenschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins.** In seiner Sitzung am 18. Juni 1921 in Dresden verhandelte der Ausschuß über eine Reihe von wichtigen Fragen aus dem Gebiet der Fischereibiologie.

Im allgemeinen sind wir über die Nahrung der für die Fische als Nahrungstiere in Frage kommenden Kleinlebewelt des Wassers noch wenig oder gar nicht unterrichtet. Erst neuerdings sind systematische Untersuchungen darüber in Angriff genommen worden und haben bereits wertvolle Aufschlüsse ergeben. Es ist zu hoffen, daß die weiteren Untersuchungen uns

Digitized by Google

auch den Weg von der Urnahrung der Pflanzen, also dem mineralischen Nährstoff, bis zum Nutzfisch deutlicher zeigen werden, und damit sind wertvolle Winke für die künstliche Düngung und die Ausnutzung dieser Dungstoffe zu erwarten.

Diese neuen Untersuchungen haben die Wichtigkeit einer bisher wenig beachteten Lebensgemeinschaft im Wasser, nämlich des Aufwuchses der Unterwasserpflanzen, erwiesen. Auch praktische Fragen über gewisse netzzerstörende Formen sind dabei gestreift worden. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Wir haben bei der Ernährung der Tierwelt des Wassers zu unterscheiden:
   a) Großpflanzenfresser,
   b) Kleinpflanzenfresser, Fresser von lebendem Pflanzenmaterial),
   c) Fresser von totem Pflanzenmaterial,
   d) Verzehrer von abgestorbenen, tierischen Organismen,
   e) Verzehrer von lebenden, tierischen Organismen,
   f) Detritusfresser.
2. Auch bei niederen Wassertieren gibt es eine Haupt-, Gelegenheits- und Notnahrung.
3. Eine wichtige Rolle spielt die Lebensgemeinschaft des „Aufwuchses", die vielleicht größer ist als die Rolle des Planktons.
4. Der Wert der Unterwasserpflanzen für die Fischwirtschaft liegt:
   a) in ihrer Bedeutung als Laichablage für Fische und deren Nährtiere,
   b) in ihrer Bedeutung als Unterschlupf für Fische und deren Nährtiere,
   c) in ihrer Bedeutung als Substrat für die Entwicklung des Aufwuchses,
   d) in ihrer Bedeutung für die direkte Ernährung einzelner Organismen.
5. Unter den netzzerstörenden Organismen ist zu unterscheiden zwischen solchen, die als Verzehrer von totem, pflanzlichem Material auch die Netze auffressen und solchen, die nur aus Not zu dem Netzmaterial greifen.
6. Der Weg zwischen der mineralischen Urnahrung und dem Fisch ist in vielen Fällen ein einfacher, in seltneren ein sehr komplizierter.

Weiter wurde über die Kanalfischerei, insbesondere die fischereibiologischen Verhältnisse im Dortmund-Ems-Kanal gesprochen. Trotz an und für sich ungünstiger Lebensverhältnisse und einer gewissen Armut an Nahrung bringt der Kanal zurzeit bessere Erträge, als man bei seiner Bonitierung angenommen hatte. Diese höhere Produktion hängt wohl mit der stärkeren Befischung zusammen, die durch Angler erfolgt. Beim Angler spielt die Rentabilität keine so große Rolle wie beim Berufsfischer, und es hat sich gezeigt, daß die Erträge einzelner Kanalstrecken sich lediglich nach der mehr oder weniger starken Befischung richten. Sie sind am höchsten im Industriegebiet, wo zahlreiche Angler tätig sind.

Bei der Furunkulose-Krankheit der Forellen hat sich durch die neuesten Untersuchungen herausgestellt, daß die schlummernde, latente Furunkulose durch verschiedenartige Schädigungen zum Ausbruch gebracht werden kann. Die Anstrengungen eines Transports, rasche Temperaturveränderungen und besonders starke Verunreinigungen können innerhalb drei Tagen den Ausbruch einer Furunkulose-Epidemie veranlassen. Die Verunreinigung liefert nicht nur dem Erreger der Furunkulose die Nährstoffe, sondern sie erleichtert auch durch Störung des Allgemeinbefindens der Fische die Infektionsmöglichkeit.

Nicht nur Sauerstoffmangel, sondern auch Sauerstoffüberschuß kann zu einer Todesursache bei Fischen werden. In übergroßer Menge durch Assimilation der Pflanzen ausgeschiedener Sauerstoff führt unter Umständen zur Übersättigung des Blutes mit diesem Gase. Kommt es dann zur Ausscheidung von kleinen Gasbläschen im Blute, so tritt der Tod durch Embolie ein. Die Ausscheidung des überschüssigen Sauerstoffes kann auch an der Oberfläche des Körpers erfolgen und ruft dann die äußerlich erkennbare Form der Gasblasenkrankheit hervor.

Schließlich wurde noch auf eine Masseninfektion der Blaufelchen des Bodensees hingewiesen mit Larven von Ichthyotaenia torulosa. Bei der sich hieran anschließenden Diskussion wurde im allgemeinen darauf hingewiesen, daß die Fische ebenso wie Vögel gegen derartige Schmarotzer sich sehr widerstandsfähig erweisen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde über die Frage der Unterscheidung der Geschlechter beim Aal gesprochen. Die Schwierigkeit der sicheren Erkennung der Geschlechter nach dem mikroskopischen Befund an den Geschlechtsorganen ist durch neuere Untersuchungen von Grassi noch bestärkt worden, da der Zeitpunkt, an dem die ersten Stadien der Differenzierung erkennbar werden, wahrscheinlich erst bei einer Länge des Aals von 23 bis 25 cm eintritt. Bei dieser Größe wird das Vas deferens ausgebildet, und dieses ist vorläufig das beste Kriterium zur Erkennung des weiblichen Geschlechts.

Die ungeheure Wichtigkeit, welche diese Frage über das Geschlecht der Aale und das damit zusammenhängende Wachstum hat, machen weitere Untersuchungen und eine Nachprüfung der Grassischen Befunde notwendig. D-r.

(Nach „Allgem. Fischerei-Ztg.")

— **Die Fischer-Innungen in Frankfurt a. O und die Angelerlaubnisscheine.** Zur Beilegung der Differenzen, welche zwischen den Fischer-Innungen und den Angelsportvereinen in Frankfurt a. O. entstanden waren, schreibt der „Deutsche Volksbote" in Frankfurt a. O.: In grauer Zeit schon waren Ströme, soweit die Wassernutzung, sei es durch Schiffahrt oder Fischerei, in Frage kommt, Staatseigentum, während das Strombett, also der Grund und Boden, dem Anlieger gehörte, so wie noch heute. Unter den vielerlei Handwerken der alten Zeit war auch das Fischereihandwerk. Jedenfalls angeregt durch die immer vorwärts schreitende Entwickelung des Staates zu einem straffer regierten Staatswesen, haben nun einzelne Handwerke die Bestätigung ihrer Beschäftigung und deren Begrenzung durch den Landesherrn nachgesucht und erhalten. Darunter auch die hiesigen Fischerzünfte der Gubenschen und Lebuser Vorstadt bezüglich ihres Fischereirechts in der Oder. Mehr als hundert Jahre vor Erlangung des Privilegiums haben diese Fischer schon die

Digitized by Google

Oder befischt. Das Privilegium selbst ist vom 20. Januar 1696 für die Fischer der Gubenschen und vom 4. August 1687 für die der Lebuser Vorstadt und später mehrmals durch die Könige von Preußen bestätigt worden. Danach ist die Fischereiberechtigung von Fürstenberg bis Stettin einwandfrei als ein Grundrecht im Sinne des Allgemeinen Landrechts festgestellt, und zwar hinsichtlich der vollen Fischerei bis etwa unterhalb des Waldschlößchens (Kornbuschförsterei) und von da an abwärts bis Stettin im freien Strom. (Der Buhnenbau begann erst nach 1818.) Das Privileg ist verliehen worden unter Auflegung damaliger Abgaben, die heute sich umgewandelt haben in die Gewerbesteuer und neuerdings auch in die Umsatzsteuer. Nun ist in Anglerkreisen von unverantwortlicher Seite die Meinung genährt worden, als seien die Fischer nicht berechtigt, für Angel-Erlaubnisscheine Preise zu fordern, die den neuzeitlichen Zahlen nahekommen. Das Recht der Fischer steht aber unzweifelhaft und unbeschränkt fest. Zwar sagt das Privilegium, es dürfen nur zunftmäßige Fischer jedwede Fischerei ausüben. Doch hierin wird das Privilegium ergänzt durch das Fischereigesetz vom 11. Mai 1916. Danach hat jeder Fischereiberechtigte das Recht, seine Berechtigung an einen anderen, sei es durch Verpachtung oder durch Ausgabe von Fischerei-Erlaubnisscheinen, wozu auch der Angelschein gehört, abzutreten. Daß dies nicht unentgeltlich zu geschehen braucht, geht aus unserem ganzen Erwerbsleben hervor, und daß die Preisbildung lediglich dem Berechtigten überlassen bleiben muß und ihm gesetzlich nicht beschränkt ist, ist ein Stück von der persönlichen und sonstigen Freiheit, die jedem Deutschen durch die Staatsverfassungen gewährleistet ist. Nur wucherische Ausbeutung kann dem Fischereiberechtigten mit dem Staatsanwalt in Konflikt bringen. In Breslau soll man für Angelscheine bis 200 Mk. für das Stück zahlen müssen. Die hiesigen Innungen hatten zunächst 120 Mk. für den großen (Raubangel) und 50 Mk. für den kleinen Angelschein in Aussicht genommen. Nach Verhandlungen mit den Vorständen der hiesigen Anglervereine, die 50 bzw. 20 Mk. als angemessen bezeichnet haben, hat dann die Innungsversammlung beschlossen, 1922 für den großen Schein 70 Mk. und für den kleinen 30 Mk. zu fordern. Man wird zugeben müssen, daß diese Preise mit wucherischer Ausbeutung nichts gemein haben, und daß sie durchaus der gegenwärtigen Steigerung aller Lebensmittel- usw. Preise in sehr mäßiger Weise gefolgt sind. Zur Beruhigung wohl der meisten Freunde des Angelsports wird es aber dienen, wenn sie erfahren, daß der hiesige Regierungspräsident bei Festsetzung der Zahl der auszugebenden Angelerlaubnisscheine zur Bedingung gemacht und dafür Nachweise gefordert hat, daß von dem Erlöse für Angelkarten etwa die Hälfte zur besseren Ausgestaltung der Fischereiaufsicht und ein Viertel zum Ankauf von Besatzfischen für die Oder verwendet wird. Danach würden den beiden Fischer-Innungen kaum ein Viertel der Einnahme — etwa der gleiche Betrag wie im Vorjahre — zufallen, die sie als Entschädigung für entgangenen Gewinn zu erhalten durchaus berechtigt sind. Die Innungen haben, um dem bisherigen Andrang Schranken zu setzen, beschlossen, Angelerlaubnisscheine künftig nur noch an den auszugeben, der einem Hauptberuf nachgeht (sogenannte kleine alte Rentner ausgenommen) und mindestens 18 Jahre alt ist. Auch wird in einen Hausstand nur ein Schein gegeben werden. Ferner sollen wegen ihrer Gesundheit Angelnde in erster Linie und auch bekannte Sportangler, oder die einen bezüglichen Nachweis führen, berücksichtigt werden. Anglern aber, denen nachgewiesen worden ist, daß sie Angelfische verkauft haben, kein Schein gegeben werden. Die Mitglieder der Angelsportvereine können nur im Rahmen dieser Grundsätze Berücksichtigung finden, die bloße Mitgliedschaft soll also nicht zur Erlangung eines Angelscheins berechtigen, wollte man nicht ein neues Privileg schaffen und damit ein Anwachsen der Anglervereine zu einer Zahl fördern, die dann aus fischereipolizeilichen Gründen und zur Erhaltung bzw. Schonung des Fischbestandes in der Oder ebenfalls nur zum Teil würde mit Angel-Erlaubnisscheinen bedacht werden können. Noch ein Wort zu der von Anglern angeregten Ablösung und Sozialisierung der Fischereiberechtigung. Es ist eine Ablösung der privilegierten Rechte der Fischer-Innung selbstverständlich möglich. Dazu gehört aber in erster Linie das Einverständnis sämtlicher Fischer und dann jedenfalls sehr viel Geld. Beides dürfte kaum zu beschaffen sein. Nun müßte eigentlich nach der Ablösung oder unabhängig von ihr die Sozialisierung kommen. Wie soll ein solcher Fischereibetrieb in Gemeinwirtschaft übergeführt werden? Dieses Problem zu lösen möchte ich denen aufgeben, die es vorschlagen. Ich glaube aber, daß jeder ernst zu nehmende Fischerei- und Anglerfreund mit mir einig sein wird in der Meinung, kein Betrieb eignet sich weniger zur Sozialisierung wie die Fischerei auf Binnengewässern wie der Oder. Ich bin der Meinung, daß uns Ablösung und Sozialisierung Zustände in unserer Fischversorgung schaffen würden, die etwa zu vergleichen sein würden mit den Zeiten vor dem Kriege und der jetzigen Zeit. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, die Gemüter der Angler, die in der kürzlichen Anglerversammlung vereinzelt recht unversöhnlich gestimmt waren, zu beruhigen und ihnen die Auffassung stärken: Jedem das Seine! D.

Geheimrat Wilhelms †. Am 18. November v. J. verschied in Danzig Geheimer Baurat Otto Wilhelms, der frühere langjährige Vorsitzende des Pommerschen Fischereivereins, der 1915 nach Danzig versetzt und 1. Oktober 1921 in den Ruhestand getreten war. Die Fischereikreise werden diesem verdienten Förderer der Binnen- und Küstenfischerei, der sich bis in seinen letzten Tagen noch emsig mit fischereilichen Problemen befaßte, ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt. Zur Biologie der kleinen Maräne. 13. — Die Vernichtung der Überwasserpflanzen und die hierdurch erzielten Vorteile. 15. — Zwanzig Mark für den Fischereischein? 17. — Trüschenfang mit Angel und Reuse. 19. — Die Fischchenangel. 20. — Bekanntmachung über die Fischerei im Regierungsbezirk Köslin. 21. — Kurzer Bericht über die Beratungen des wissenschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins. 21. — Die Fischer-Innungen in Frankfurt a. O. und die Angelerlaubnisscheine. 22. — Geheimrat Wilhelms †. 23. — Sondermarktberichte und Kursbericht. 24. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C 25,** Zentral-Markthalle, vom 27. 12. bis 31. 12. 1921.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1210—1450	740—1250	Mk
Zander	1100—1720	1100—1850	„
Aale	3000—4500	3800—6700	„
Karpfen	1400—1720	1250—1410	„
Schleien	1450—1480	1280	„
Barsche	—	710— 980	„
Bleie	900—1110	360— 960	„
Plötzen	—	210— 700	„
Krebse je Schock		—	„

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise durchweg hoch, Karpfen ungenügend zugeführt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34, Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich. Kasse und Abrechnung sofort. (12

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von **Wilh. Hinke, Leipzig,** für die Woche vom 26. 12. 21 bis 3. 1. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	16,00	Hechte, unsortiert	14,00
Schleien, groß	18,00	Forellen	36,00
Aale	32,00	Bleie, groß	10,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	11,00	Krebse (Suppen-)	—
Zander, groß	16,00	„ mittel	—
„ mittel	—	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—
Karauschen, Bleie und Barsche groß	8,60		

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von **H. Mankowski, Danzig,** für die Woche vom 26. 12. 21 bis 3. 1. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Rohrkarpfen	20,00	Brassen	20,00
Lachse	20,00-25,00	Barsche	16,00
Hechte, unsortiert	16,00-18,00	Kleine Weißfische	3,00-4,00
Dorsche	8,00		

Wer am Sonnabend, den 31. Dezember, gehofft hatte, auf dem Fischmarkte Silvesterkarpfen zu erhalten, sah sich getäuscht. Der Auftrieb an Fischen war kläglich, der Preis desto höher. Sogenannte Rohrkarpfen und Brassen mußten die Silvesterkarpfen ersetzen. Der letzte Tag des Jahres war tatsächlich fischarm.

Satz-Aale, 27
1-u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ **Satzschleien,**
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause **C. Calmann,** Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1868.) Teleph.: Amt Nord 3681, 3682. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	900,—
15	Bremen-Begesacker Fischerei-Ges.	905,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	592,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	841,—
10	„ Seefischerei A.-G.	—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	725,—
5	Ember Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	300,—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	500,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	500,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	600,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	700,—
25	„ Nordstern	720,—
20	„ J. Wieting A.-G.	—
0	Wilh. Kaufmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	550,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	550,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1100,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	885,—

Fischerei-Verpachtungen
in der Neudammer Fischerei-Zeitung
anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben; **er nützt damit sich wie dem Berufsfischer.**

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Dem Fischzüchter unentbehrlich ist die

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von **Max von dem Borne, Berneuchen.**

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**

Preis **15** Mk. und 3 Mk. Porto.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Allen Fischern
senden wir auf Wunsch
den Kalender für 1922
kostenlos zu.
Carl Jäger G. m. b. H.
Düsseldorf I, Schließfach 519
Gasglühkörper. Netz-Konservierungsmittel

Echten Mulantah-Catechu R. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Digitized by Google

29.
D. L. G.-Wanderausstellung in Nürnberg
vom 22. bis 27. Juni 1922.
Abteilung Fische.

Schauordnung und Anmeldescheine versendet auf Wunsch die

Tierzuchtabteilung d. Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauer Strasse 14.

(15

Annahme der Anmeldung bis spätestens 1. Mai 1922.

Achtung!
Aal- u. Krebsreusen
fertigt an
F. Polack jr.,
Lunow, Kr. Angermünde.

1—2 Fisch-Transportfässer
zu kaufen ges. Angeb. an Fischereipächter **Karl Klaus, Lenenberg, Post Tiefensee, Kreis Ober-Barnim.**

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Forellenreus., Aalsäcke
werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität Wilhelm Boug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Der Hecht

Seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung

Von **Dr. Emil Walter**

Preis **2 Mk.** und 50 Pf. Porto

Die Broschüre behandelt einen Fisch, der für unsere Binnenfischerei sowohl als Zerstörer wie als Aufbauer von Werten von größter Bedeutung ist. Wo man den Hecht zu bekämpfen hat, wo und wie man ihn zu pflegen und zu vermehren hat, darüber gibt die kleine Schrift kurze und übersichtliche Auskunft. Fischer lesen nicht gern und nicht viel, aber dieses Schriftchen sollte jeder Fischer, dem an der Vermehrung seiner Fischproduktion gelegen ist, sorgfältig studieren.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,**
ausgesuchte **Laichkarpfen,**
schnellwüchsige **galiz. Spiegel,**
ein- u. zweisömm. **Satzschleien, Laichschleien**
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33
Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**
Telephon 181.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Fischerleinen
sowie Boots-Dreggen
von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (63
Seilerei **J. Mengdehl, Swinemünde a. d. Ostsee.**

Gummiwaren-Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Preisabbau!
Lederfett je Kilo **Mk. 5,** bei Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefg. ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenachstr. 33. (39

Digitized by Google

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (48
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur Selbstwerbung, sowie blattfreies Schilfrohr kauft waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.

Schilfrohr
kauft waggonweise (44
H. Dühring, Gramzow Um.

Schilfrohr,
Dezember 1921 geerntet, zirka 1½ Waggon abzugeben. Angebote per Ztr. ab Verladestation (zirka 40 km von Berlin) unter F. K. 68 befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Diesjähriges
Schilfrohr
kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40
C. Theuerkauf,
Berlin-Zankwitz, Derfflingerstr. 4

Winterschilfrohr
diesjähriger Ernte kauft zu hohen Preisen (20
Paul Hintze,
Berlin W 50, Passauer Str. 26.
Tel. Steinpl. 9698 und 9670.

Futter-Lupinen 47
zu billigsten Tagespreisen.
Franz Block, Stettin.
Fernsprecher Nr. 6765.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

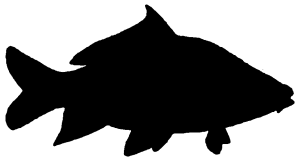
Satzkarpfen, Laichkarpfen, Satzschleien, Laichschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Frühjahrslieferung. Preisliste frei.
Die von dem Borne'sche Fischerei, Bernenchen Nm.
28)

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Wagenfeld
Tierarzneibuch.
Zwanzigste, umgearbeitete Auflage. Mit 157 Abbild.
Preis gebunden 36 Mk. und 4 Mk. Porto.
Das Werk steht auf der Höhe der Wissenschaft und ist dennoch ein gemeinfaßliches Handbuch mäßigen Umfangs, wie es der Landwirt und Viehbesitzer unbedingt haben muß.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
24) v. Debschitz.

Abzugeben sind:



Dreisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 100 St. pro Zentner,
Im Wachstum zurückgehalten:
zweisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 200 St. pro Zentner,
zweisömmerige Schleien, etwa 2000 St. pro Zentner,
einsömmerige Schleien. (30
Alles in großen Quantitäten vorhanden. Bei Abnahme von 40 Zentnern kann eigener Spezialwagen billig gestellt werden. Abnahme-Station Neustadt in Mecklbg. u. Wismar.
E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
liefert in vorzüglicher Güte
1- u. 2j. Spiegelkarpfen u. Schleien u. Laichfische
14) **v. Borries.**

Zweisömm. ein- und zweisömm. **Karpfen, Schleien,**
schnellwüchsiger Rasse,
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Besatz- Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft das Schock zu 60 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Ein- und zweisömmerige Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung, Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (41

Alle Arten Fischernetze

32)
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 15. Januar 1922.

Nr. 3 | Bd. 25

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß: Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht.** Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein,

Gegründet 1873 — Älteste und größte Netzfabrik — Gegründet 1873

Fischmeister

verh. evang., nüchtern und zuverlässig, für eine große Karpfen Teichwirtschaft Schlesiens gesucht für bald oder später. Bewerber muß durch lückenlose Zeugnisse nachweis. können, daß er sein Fach gründlich versteht und an selbst. Arbeiten gewöhnt ist.

Auch wird daselbst ein

Volontär

oder Gehilfe

angestellt, der alle Arbeiten praktisch mitmacht. Angebote unter **Nr. 61** befördert die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche z. 1 März 1922 einen

Ged. Fischereigehilfen,

welcher bes. m. Flugel- und Wollreusenfischerei vertraut ist. Freie Station und guter Lohn. Anr. m. Forderung an

Ewald Krey,
Lüptow bei Roggow,
Kr. Köslin. (62

Teichwärter,

in Erdarbeiten tüchtig und erfahren, verheiratet oder verheiratet, zum 1. 4. ges.

Gut Aschanteiche b. Eschede
Kr. Celle. (82

Suche sofort od. später einen

Lehrling.

Richard Telschow,
Gegast bei Altzarrendorf,
Bez. Stralsund. (7

Für Feld-Revier mit 20 Morgen großem See wird zum baldigen Antritt **tüchtiger**

Raubzeugvertilger und Fischer

bei freier Station **gesucht.** (85

Bewerbungsschreiben mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an

Kurt Mitzlaff, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 24.

Rohr, Schilf, Binsen

kaufen laufend jeden Posten.

Unternehmer

zur Aberntung von Seen
auf unsere Kosten gesucht.

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg I, Cosanderstraße 21.

45)

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Empfehle

tüchtigen, verh. Mann ohne Kinder als (78

Teichwärter oder Fischmeister

zum 1. April; verwaltet auch Landwirtschaft selbständig mit. Rittergutsbes. **Manger,**
Biesnitzhofen bei Görlitz.

J. Neumann, Neudamm.

Der erfolgreiche Raubzeugfänger

Eine Anleitung zum Fang unserer wertvollen Balgträger. Von **Jäger Unverdrossen.** Dritte Auflage. Mit 25 Abbildungen. Preis geheftet **10 Mk.** und 2 Mk. Porto.

Grundstück

mit anschl. Obstgarten und gepachteter Kleinfischerei, gute Brotstelle, soll mit sämtlichen Fischereigerätschaft., 1 Motorfischboot, 1 kl. Boot, 1 Kahn für den Haussee zum Preise von 130 000 Mk. **verkauft werden.** Motorboot ist auch getrennt verkäuflich. Angebote unter **Nr. 18** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei

sofort abzugeben, **6000 Mk.** Erfragen nur mündlich.

Frisch.
Friesack i. M., Wulkovstr. 2.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Ratten, kuchen-Präparat „Endlich los" fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Empfehle alle Arten

Fischernetze

in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1939. (9

— Eigene Imprägnieranstalt. —

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Spr. d. Anerkennungen zu Diensten. (42

Frank & Co., chem Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Fischerleinen

sowie Boots-Treggen

von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (63

Seilerei **J. Mengdehl, Swinemünde a. d. Ostsee.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität: Wilhelm Berg, Stettin, Gartenüberger-Straße 35

Fischerleinen

in allen Längen und Stärken aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (38

Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**

Telephon 131

Forellenreus, Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden, Rückporto. (31

Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Gummiwaren-

Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste ab. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma

Heinrich Blum, Netzfabrik, (195 **Eichstätt (Bay.).**

— Preisliste frei. —

Staunend billig!

Amerikan. Bekleidung für Sport u. Beruf

Pelzstiefel 200,00–400,00, kurz und lang mit Gummisohlen, geeignet für Jäger, Chauffeure usw. – **Neue lange Offiziers-Mäntel** 395,00. — **Eleg. neue Offiziers-Reithosen, mit Lederbesatz** 375,00. **Lange kanadische Schnürschuhe** 80,00, unbedingt wasserdicht, besonders geeignet für Fischer, Landwirte und Jäger. – **Fahr-Handschuhe** 0,60, 4,00 und 80,00 aus wasserdichtem Segeltuch, Pelz und Leder. Außerdem elegante Flieger-Anzüge von Fa. Robinson, London; Pelzwesten 125,00, schwere Auto-Ledermäntel äußerst preiswert, Wollgarnituren, Gummistiefel, gebrauchte Reithosen 75,00 und viele andere Sachen sind **zu billigsten Preisen** zu haben bei (86

Martin Götze, Charlottenburg, Sybelstraße 55, Ecke Wallstraße, Laden, 5 Minuten vom Stadtbahnhof Charlottenburg. Telephon: Steinplatz 10555

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung **haben den größten Erfolg.**

Schilfrohrwurzeln

(Fragmitis und Typha), beide Arten getrennt,

kauft zu höchsten Preisen,

möglichst waggonweise,

Theodor Krampf, Eibau (Sachsen).

Preisabbau!

Lederfett je Kilo **Mk. 5,** bei Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Lief. ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Kölnischpes,** Eisenacher 33. (39

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Schilfrohr

kauft waggonweise (44 **H. Dühring, Gramzow Um.**

Diesjähriges

Schilfrohr

kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40

C. Theuerkauf, Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

Winterschilfrohr

diesjähriger Ernte **kauft** zu hohen Preisen (20

Paul Hintze, Berlin W 50, Pariser Str. 26. Tel. Stempl 9898 und 9670.

Futter-Lupinen

zu billigsten Tagespreisen.

Franz Block, Stettin.

Fernsprecher Nr. 6765

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., vormals Schroeder & Moegelin, **Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.** Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 16 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I Nachtrag S. 84) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 24 Mk. — Einzelne Nummern 2 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni strafrechtlich verfolgt.

Nr. 3 **Neudamm, 15. Januar 1922.** **Bd. 25**

Zur Biologie der Kleinen Maräne.

Von Dr. med. et. phil. **A. Willer, Königsberg i. Pr.** (Fortsetzung und Schluß.)

Die kleinen Krebse des Planktons sind nun von ganz besonderer Bedeutung auch für den Fischer insofern, als von ihnen letzten Endes das Wohlergehen seines ganzen Maränenbestandes abhängt. Zunächst einmal richtet sich die Größe und das Wachstum der Fische seines Sees danach, in welchen Mengen sich solche Planktonkrebse im Wasser finden; genau so, wie eine Herde Kühe auf einer fetten Weide besser gedeiht als auf einer mageren, genau so verhält es sich auch mit der Maräne. Aber auch der Wohlgeschmack derselben beruht letzten Endes auf diesen Krebschen. Wir wissen, daß es Seen mit außerordentlich wohlschmeckenden Maränen gibt und solche, in denen dieser Fisch bei weitem nicht so gut schmeckt. Ähnlich verhält es sich mit dem Fettreichtum. Nun besitzen einige von diesen Krebstierchen viel Fett in ihrem Körper, andere wieder nicht. Je nachdem dieses Plankton aus den fettreichen oder fettarmen Krebsen in der Hauptsache zusammengesetzt ist, ändert sich auch der Fettgehalt und der Wohlgeschmack der kleinen Maräne. Auch der Fang selbst ist abhängig von diesen Krustern. Bei einem gleichmäßig warmen Wetter ohne stärkere Winde während der Sommermonate bildet sich eine recht gleichmäßige Schichtung des Wassers aus, derart, daß die gut durchwärmten Schichten sich im oberen Teil der Wassermasse in bedeutender Dicke finden. Je wärmer das Wasser, um so stärker die Vermehrung unserer Planktonkruster, um so dichter also die Nahrung. In dieser, weit nach unten reichenden, warmen Wasserschicht findet also die Maräne einen reich gedeckten Tisch, und ihre Schwärme stehen dicht, da ja keine Schwierigkeit in der Nahrungsbeschaffung besteht. In diesen Schwärmen findet der Fischer reiche Beute. Anders, wenn die Witterung im Sommer kalt und windig oder doch sehr ungleichmäßig ist, wenn heiße Tage mit kalten Nächten wechseln, dann kommt es nicht zu in der Vertikalen so ausgedehnten warmen Schichten, die Schichtung selbst ist weniger scharf im Wasser ausgeprägt. Infolgedessen stehen die Planktonkrebse, die sich nicht so zahlreich vermehren und durch die infolge der starken Temperaturschwankungen entstehenden Vertikalströmungen und durch die vom Wind hervorgerufenen Strömungen auf die verschiedensten Wasserschichten verteilt werden, nicht so dicht, sondern mehr zerstreut. Die Maränenschwärme können infolgedessen auf der Nahrungssuche gleichfalls nicht so dicht stehen, sondern zerstreuen sich ebenfalls mehr oder weniger, und das Netz des Fischers trifft auf erheblich weniger Fische als im anderen Falle.

Die Laichwanderung und das Laichgeschäft selbst werden in erster Linie von der Temperatur des Wassers beeinflußt.

Wenn wir uns zunächst nach den Laichplätzen selbst umsehen, so müssen wir gestehen, daß hierüber die Akten noch nicht geschlossen sind, da sowohl die Angaben in der Literatur wie die Angaben der Praktiker auseinandergehen. Zwei Ansichten stehen sich hier gegenüber: die eine besagt, daß die Stellen, an denen die kleine Maräne ihrem Laichgeschäft obliegt, ohne Unterwasservegetation sind und festen Boden, Ton, Sand oder Kies besitzen; die andere Ansicht geht dahin, daß an den Laichplätzen regelmäßig eine Unterwasser-Vegetation sich befindet, und zwar sollen es vor allem Rasen von Armleuchtergewächsen, hier Moos genannt, von Hornkraut und Laichkraut sein, während die Wasserpest dadurch, daß sie diese für das Ablaichen günstigen Pflanzen verdrängt,

Digitized by Google

ungünstig sein soll. Die Feststellung der eigentlichen Laichplätze in Ostpreußen stößt insofern auf Schwierigkeiten, als wir in den Regierungsbezirken Gumbinnen und Allenstein, also in den Bezirken, in denen die hauptsächlichsten Maränengewässer liegen, für die Maränen während der Laichzeit Schonzeiten haben, so daß entweder bei den Fischern kein Interesse an den eigentlichen Laichplätzen vorhanden ist oder aber daß sie aus leicht erklärlichen Gründen die Kenntnis dieser Plätze verschweigen. Dadurch, daß in den nächsten Jahren der Fang auf laichende Maränen zum Zwecke der Eiergewinnung an verschiedenen Stellen stattfinden wird, wird es wohl möglich sein, mehr Klarheit in dieser Frage zu erlangen.

Die Reifung der Geschlechtsprodukte beginnt bereits ziemlich früh im Sommer, jedoch wird die völlige Entwicklung derselben gehemmt, solange das Wasser noch höhere Temperaturen aufweist. Die völlige Ausreifung erfolgt erst im Herbst, und das Laichgeschäft der kleinen Maräne beginnt daher erst gegen Ende Oktober bis Mitte November, je nach der Witterung oder, besser gesagt, je nach der Wasserwärme, die auch in den verschiedenen Seen verschieden zu gleicher Zeit sein kann.

Wie genauere Untersuchungen in Finnland ergeben haben, beginnt das Ablaichen erst dann, wenn das Wasser eine Temperatur von 6 bis 4 ° C besitzt. Wir dürfen wohl annehmen, daß auch bei uns das Ablaichen bei dieser Temperatur stattfindet; jedenfalls ergaben Versuche im Mauersee, die im vergangenen Jahre von mir unternommen worden sind, daß auch dort die kleine Maräne bei dieser Temperatur gelaicht hat.

Sobald also die Abkühlung des Wassers genügend weit fortgeschritten ist, begibt sich die kleine Maräne auf die Wanderung zu den Laichplätzen. Diese Wanderung unterscheidet sich nach den vorliegenden Beobachtungen, von den Nahrungswanderungen dadurch, daß sich hierbei die kleine Maräne ständig am Boden hält und nicht an die Oberfläche des Wassers kommt. Und zwar wandert sie am Rande der Vertiefungen entlang bis zu ihren Laichplätzen, die eine geringere Wassertiefe aufweisen als ihre gewöhnlichen Wohnorte; sie liegen anscheinend in einer Tiefe von 2 bis 10 m, Nordquist fing laichende Maränen in einer Tiefe von 2 bis 17 m. Wir dürfen wohl annehmen, daß auch bei uns die Laichplätze in diesen Tiefen liegen. An dieser Laichwanderung beteiligen sich sämtliche laichfähigen Fische aller Altersstadien.

Nach den vorliegenden Untersuchungen wird die Maräne bei uns und in Skandinavien nach dem dritten Sommer laichreif, in Finnland dagegen früher, nämlich bereits nach dem zweiten Sommer. Die Dauer des Laichgeschäftes ist sehr verschieden, sie richtet sich gleichfalls nach der Wassertemperatur. Bleibt diese längere Zeit um 6 bis 7° herum bestehen, so hält auch das Laichen längere Zeit an; fällt sie schnell weiter, so ist die Dauer der Laichzeit sehr kurz. Weiter wird das Laichen beeinflußt durch das Auftreten von Stürmen. Stürmisches Wetter ist ungünstig und verkürzt die Laichzeit, ja verhindert das Laichen vielleicht ganz. Überhaupt zeigen alle Beobachtungen, daß diese Tätigkeit außerordentlich leicht beeinflußbar und von den Witterungsumständen ganz außerordentlich abhängig ist. Wir haben in Ostpreußen dies zum Schaden der Besetzung unserer Seen in den letzten Jahren erfahren, die für das Laichgeschäft der kleinen Maräne in Schleswig-Holstein, von wo wir die Eier bezogen, ungünstig waren.

Diese Abhängigkeit des Laichgeschäftes von der jeweilig in den einzelnen Jahren herrschenden Witterung ist aber nicht nur von Bedeutung für die Gewinnung von Laichprodukten und damit von Brut zu Besatzzwecken, sondern auch für den Fischfang in den späteren Jahren. Denn wenn ein Jahr für das Laichgeschäft so gut wie ausfällt, dann wird der Bestand an Fischen dieser Laich-Altersklassen im See gering sein und sich dies in schlechten Fängen bemerkbar machen, sobald dieser Jahrgang das Alter erreicht hat, in dem die meisten Maränen in dem betreffenden Gewässer gefangen werden. So können schlechte Maränenfangjahre ihren Ursprung in dem schlechten Wetter zur Laichzeit in früheren Jahren haben.

Es ist aber klar, daß wir solche schlechten Laichjahre durch kräftiges Einsetzen von Brut bis zu einem gewissen Grade wettmachen können; dann ist es aber notwendig, große Mengen, die der natürlichen Vermehrung entsprechen, einzusetzen; zwecklos ist es, nur geringe Mengen zu verwenden. Die Massenbesetzung allein kann in diesem Falle von Erfolg sein. Wir ersetzen damit die natürliche Produktion von Brut, die infolge ungünstiger Verhältnisse ausgeblieben ist.

Ich komme im Anschluß hieran sogleich zu der Frage der Besetzung mit Brut überhaupt. Wir machen so häufig die Beobachtung, daß Bestellungen auf Brut recht zaghaft erfolgen und nur verhältnismäßig kleine Mengen eingesetzt werden. Dies ist bisweilen wohl eine Folge der Sparsamkeit. Wir müssen uns jedoch darüber klar sein, daß es einen großen Unterschied bedeutet, ob wir Brut oder Satzfische einsetzen. Letztere sind über die Fährlichkeiten der Kindheit hinaus, und Verluste sind verhältnismäßig viel weniger zu erwarten als bei der Brut. Wie beim Menschen die Sterblichkeit in den Säuglings- und Kinderjahren am stärksten ist, so auch bei den Fischen. Nur daß hier außer den Kinderkrankheiten noch eine Anzahl von Feinden dazu kommen, die der Brut nachstellen. So kommt es, daß ein recht hoher Prozentsatz der Brut zugrunde geht, ehe er zu fangbaren Fischen herangewachsen ist. Nun könnte man ja sagen: dann setze ich also lieber Satzfische ein. Dem ist aber entgegenzu-

Digitized by Google

halten, daß sich zunächst die Maräne als Satzfisch nicht transportieren läßt, während die Brut sehr gut transportabel ist. Dann aber ist auch, falls dieser Punkt nicht allein schon für den Bruteinsatz sprechen würde, doch immer die Brut erheblich billiger, auch wenn wir mit größeren Verlusten im Nährwasser rechnen müssen. Einmal ist der Preis viel geringer, dann aber lassen sich Hunderttausende von Brut in einem kleinen Gefäß transportieren, so daß die Transportkosten selbst erheblich geringer sind als die von Satzfischen.

Wir müssen also der Besetzung mit Brut durchaus das Wort reden, falls überhaupt eine solche vorgenommen werden soll, und eben weil die natürlichen Verluste unter dieser nach dem Einsatz recht groß sind, kommt nur eine Massenbesetzung in Betracht. Wenn sich der Maränenfischer klarmacht, wieviel Einzelfische auf seine Fänge kommen müssen, wenn sie lohnend sein sollen, dann wird er einsehen, wie wenig bei einem Einsatz von wenigen Tausenden oder Zehntausenden von Brut für ihn herauskommen kann, von denen noch ein großer Prozentsatz zu Grunde geht.

Wie alle Fische, so hat auch die kleine Maräne ihre Feinde. Der schlimmste ist der Mensch, der ihr in verschiedener Weise nachstellt. Bei uns geht er ihr mit Zugnetzen und Stellnetzen zu Leibe. In anderen Ländern tritt dazu noch die Reuse, die gleichfalls recht gute Erträge bringen soll. Nicht in allen ostpreußischen Gewässern werden die Stellnetze, deren Gebrauch für die Maräne ja allen bekannt ist, angewendet, in vielen beschränkt man sich auf die Zugnetze.

Nächst dem Menschen ist es eine Anzahl von Tieren, die der Maräne nachstellen. Von den Vögeln sind es vor allem Möwen, die sich an den Stellen einfinden, wo Maränenschwärme stehen; auf manchen Seen kann man an den Möwen geradezu das Vorhandensein von solchen an bestimmten Stellen erkennen. Als Maränenräuber unter den Fischen gelten der Hecht und die Quappe; ich persönlich bin der Ansicht, daß auch der Zander erheblich unter einem Maränenbestand aufzuräumen vermag; ein Beispiel hier in Ostpreußen zeigt, wie mit dem Auftreten und Emporkommen des Zanders die kleine Maräne mehr und mehr zurückgeht. In nordischen Ländern spielt noch die Seeforelle eine Rolle als Verfolger unseres Fisches. Die Eier der kleinen Maräne finden unter den Fischen gleichfalls ihre Liebhaber. Vor allem sind es die jungen Maränen selbst, die dem Laich nachstellen. Nächst diesen ist aber der Kaulbarsch in dieser Hinsicht äußerst schädlich. Untersuchungen, die Järvi an Kaulbarschen aus dem finnischen Keitelesee vornahm, zeigten, daß von 100 Kaulbarschen 81 Maränenlaich im Magen hatten, und zwar war dieser bei 64 direkt voll davon. Es wird sich daher empfehlen, in Maränengewässern den Kaulbarsch recht kurz zu halten.

Natürlich sind auch unter den Wasserinsekten zahllose Feinde für den Laich und die Brut vorhanden, die aufzuzählen zu weit führen würde.

Die Krankheiten der kleinen Maräne sind noch ziemlich wenig erforscht; es kommen seuchenartige Erkrankungen vor. Bei diesen konnte von mir ein auffallender Befall mit Läusen (Argulus) konstatiert werden, die vielleicht die Krankheit zu übertragen geeignet sind. Interessant war es, daß die Verbreitung dieser Seuchen die Anschauung unterstützt, wonach in Seen mit verschiedenen größeren Vertiefungen jede derselben ihren eigenen Maränenbestand besitzt. Es konnte nämlich von mir beobachtet werden, daß in größeren Seen mit mehreren Becken eine solche Seuche auf den Maränenbestand des einen Beckens beschränkt blieb. Neben der Maränenlaus sind an Parasiten noch einige im Innern des Fisches lebende Würmer bekannt geworden.

Literatur.

Seligo, A. Das Wachstum der kleinen Maräne. Mitteilungen des Westpreußischen Fischerei-Vereins, Bd. 20.

Järvi, T. H. Die Kleine Maräne ((Coregonus albula) im Keitelesee. Annales academiae scientiarum fennicae Seria A T. XII Nr. 1. Helsingfors 1920. (Hier ein vollständiges Literaturverzeichnis.)

Eine praktische Rohrschurre.

Mit Abbildung.

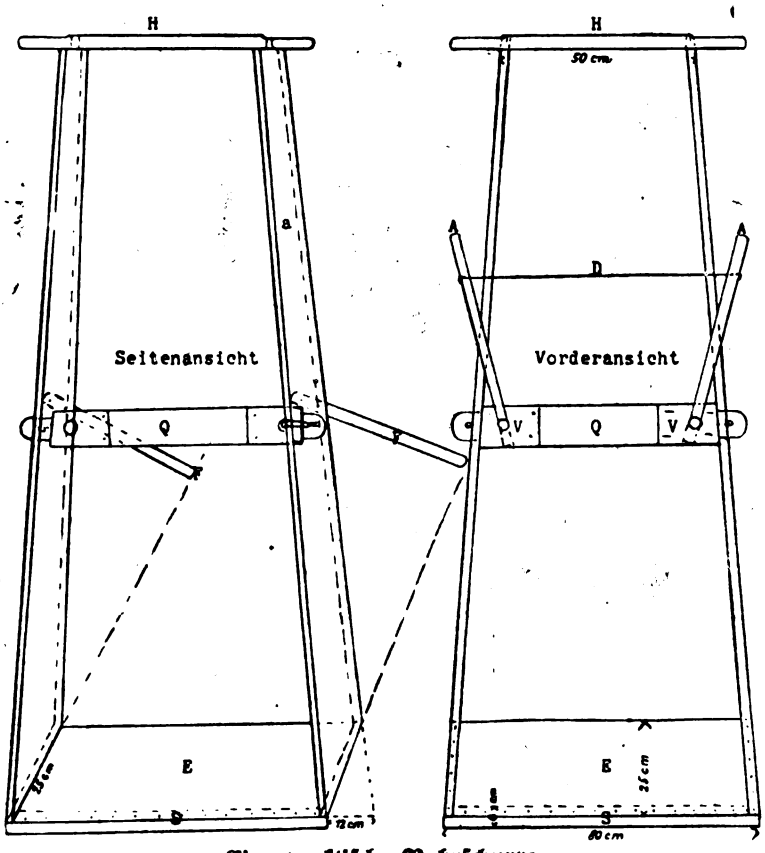
Meist sieht man noch heute die Rohrnutzer mit einer Sichel das Rohr werben. Dabei gibt es sehr einfache, praktische und billige Geräte, die das Werben der harten Flora bei blankem Eise oder einer geringen Schneedecke ermöglichen und wesentlich erleichtern. Nachstehend sei ein solches Hilfsmittel beschrieben. Vielleicht regt die Beschreibung des in der Praxis erprobten und bewährten Geräts zu weiteren Darstellungen von Praktikern an. Mitteilungen über andere brauchbare Geräte, die demselben Zweck dienen sollen, an den Verfasser dieser Zeilen, der solche im Interesse der Sache erproben möchte, wären sehr erwünscht.

Es sei zunächst betont, daß die nachstehend beschriebene Rohrschurre in der Hauptsache nicht etwa eigene Erfindung sein soll. Sie ist vielmehr in der musterhaft geleiteten Seenwirtschaft des Herrn Randewig, Seddin, schon lange im Gebrauch und hat sich dort in den reichen und dichten Rohrbeständen wie an unsern Seen gut bewährt. Ob sie auch an andern Stellen

Digitized by Google

im Gebrauch ist, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis.

Die Schurre, die jeder Tischler, Zimmermann oder Stellmacher und Schmied leicht herstellen kann — wir bauten sie uns in unserer Werkstatt ohne Hilfe eines Handwerkers —, ist aus 2,5 bis 3 cm starken Brettstreifen herzustellen. Aus ihnen werden zunächst die Holme (aa) gemacht. Sie sind gewöhnlich 2 m lang — bei sehr langem Rohr empfiehlt es sich jedoch, die Holme 2,5 m lang zu machen —, an dem Handgriff (H) 5 cm, an der Schneide (S) 12 cm breit. Der Handgriff ist aus einem etwa 4 cm starken, 5 cm breiten Brettstück zu machen. Er darf nicht länger sein als die Schneide; etwas kürzer ist besser. Die Holme erhalten je einen Zapfen, der in Löcher kommt, die in etwa 50 cm Entfernung durch den Handgriff zu stemmen oder zu bohren sind; sie sind so einzusetzen, daß sie sich am Handgriff in größter Nähe befinden, nach der Schneide zu aber auseinanderlaufen, wie dies die Zeichnung andeutet. Die Zapfen werden verkeilt. Die nach den Seiten zu überragenden Teile des Handgriffs sind abgerundet. Beide Holme sind dann in der Mitte durch ein Querholz (Q) verbunden. Dies ist neben den Holmen schräg durchbohrt. Macht man es aus einem schwachen Brettstück, so empfiehlt es sich, zur Verstärkung an den Durchbohrungsstellen, Brettstücke (V) aufzusetzen; ist aber dieses Verbindungsstück der Holme aus etwa 5 cm starkem Holz gemacht, so ist eine solche Verstärkung unnötig. In den Bohrlöchern stehen senkrecht zur Schurre, aber schräg nach außen gerichtete, etwa 50 cm lange Stäbe (Arme A). Ihre obere Entfernung muß der Schneidenbreite entsprechen. Zwischen ihnen ist oben, ungefähr 50 cm von der Spitze, ein Draht von etwa 5 mm Stärke gespannt. Diese Vorrichtung dient zum Auffangen des geschnittenen Rohrs. Eine solche Auffangvorrichtung kann man selbstverständlich auch ganz aus Holz herstellen.



Eine praktische Rohrschurre.

Die beiden Holme werden an dem breiteren Ende, da, wo die Schneide hinkommen soll, durch Abschneiden eines keilförmigen Stückes so zugerichtet, daß sie in einem spitzen Winkel enden. Der durch das Abschneiden neu entstehende Schenkel des spitzen Winkels muß eine Länge von etwa 25 cm erhalten. An diese Bretteile kommt nun die Schneidevorrichtung. Diese besteht aus einem Blechstück (E) von 0,8 bis 1 mm Stärke, in der Breite der Schrägung. Die Länge derselben kann 80 cm betragen. Man kann dieselbe aber auch vergrößern oder verkleinern, was sich nach der Stärke und Dichtigkeit des Rohres richten wird, das man mit dem Gerät schneiden will. An dieses Blechstück nietet man die eigentliche Schneide (S), die aus einem alten Sägenblatt hergestellt werden kann. Das Blatt einer großen Bügel- oder alten Schrotsäge, von dem die Zähne entfernt wurden, und das am besten auf der glatten Seite (Rücken) angeschliffen wird, ist hierfür brauchbar. Wir kauften uns aus einer Schneidemühle das abgenutzte Sägenblatt einer Gattersäge. Nach Entfernung der Zähne und Ansatzstücke gab dasselbe 6 cm breite Schneiden für zwei Schurren. Das Blech mit der Schneide

Digitized by Google

ist gegen die Schrägung der Holme zu schrauben. Es ist vorteilhaft und haltbarer, wenn das Blech so lang genommen wird, daß es an den Seiten der Holme emporgebogen und hier noch einmal befestigt werden kann. Kauft man sich für einen solchen Zweck einen Blechstreifen, so wird man ihn 1 m lang erhalten, da Blech so breit liegt. —

Soll nur ein Mann das Schneiden ausführen, so empfiehlt sich die Anbringung zweier Füße (F) an der Schurre. Diese sind bei der Querleiste so gegen die Holme zu schrauben, daß die Schurre steht.

Beim Gebrauch des Geräts hat es sich als praktisch erwiesen, daß zwei oder drei Mann zusammen arbeiten. Die Schurre wird von dem einen Mann, der Eissporen tragen muß, möglichst kräftig uferwärts gegen das Gelege geschoben. Dieses wird dabei abgestoßen. Handelt es sich um Rohr, so fällt dieses zwischen die schrägen Arme auf den Draht. Hat man bis zum Ufer durchgestoßen, so nimmt der zweite Mann das Geschnittene ab, schlägt die Streusel und das Krummrohr heraus, stößt die brauchbaren Halme gerade und legt sie bindefertig nieder. Während dieser Zeit hat der Schurrenführer einen neuen Schnitt gemacht, und so fort. Steht ein dritter Mann für die Arbeit zur Verfügung, so kann er sofort das Binden des Rohrs und eventuell das Aufstellen der gewonnenen Bunde am Ufer besorgen, die Streusel zusammenharken und dergleichen.

Die Arbeit des Schurrenführers ist bei dieser Rohrgewinnung die schwerste. Sie ist aber doch nicht so schwer, daß sie ein Arbeiter nicht zu bewältigen vermöchte oder daß ein besonders starker Mann dazu gehörte. Wenn aber zwei oder drei Mann diese Arbeit verrichten, so können sie sich leicht beim Schurren abwechseln, und es tritt dann nicht so leicht eine Überanstrengung ein. Eine kräftige Frau vermöchte die Schurre auch zu führen, wenn die Verhältnisse nicht besonders schwierig sind.

Da, wo harte Flora auf dem Uferrande oder zwischen Bülten steht, läßt sich diese Schurre nicht benutzen. Weil es aber aus mannigfachen Gründen wichtig ist, alle Pflanzen zu entfernen, so muß man an solchen Stellen dann mit der Handsense nacharbeiten.

K. Bugow.

Zur Karpfenbrut-Erzeugung.

Von Dr. E. Walter.

1. Wie muß der Laichteich und das Speisewasser beschaffen sein?

Wer Gelegenheit hat, sich in praktischen Teichwirtschaften umzusehen, der sieht neben so manchen trefflichen Einrichtungen auch mancherlei Mängel, und es muß wundernehmen, wie sie in sonst gut geleiteten Teichwirtschaften bestehen können. Es soll hier von einigen solcher Mängel bei der Bruterzeugung der Karpfen die Rede sein, die der Verfasser bei Teichbesichtigungen leider an zahlreichen Orten beobachtet hat. Wenn in manchen, besonders älteren Teichwirtschaften die Bruterzeugung nicht mehr recht funktionieren will und mancherlei Klagen der Besitzer laut werden, so kann man sich angesichts der Teiche, die zur Bruterzeugung dienen sollen, gar nicht darüber wundern. Es begegnen uns unter den Dubischteichen nicht selten solche, daß man sich fragt, wie es überhaupt möglich ist, daß sie noch Brut produzieren. Von besonders krassen Fällen, in denen der Besitzer offenbar keine Ahnung von den Erfordernissen hatte, die an einen Laichteich gestellt werden müssen, soll hier gar nicht die Rede sein, beispielsweise also von Teichen, die noch im August unter Wasser standen, auf deren Wasser sich ölige, eisenhaltige Schichten gebildet hatten usw. Sieht man aber in dem trockengelegten Teich einzelne Schilfhalme, Seggenbülten, Schachtelhalme aufschießen, so geben diese schon eine gute Illustration zu den Klagen des Besitzers ab, auch wenn die Laichteiche nicht, wie es leider vielfach der Fall ist, unmittelbar in Verbindung mit den andern Teichen liegen, sondern, wie es am zweckmäßigsten ist, von den andern Teichen getrennt sind.

Das erste Erfordernis des Laichteichs ist ein tadelloser Wiesenboden, der von allen Säurebildnern frei ist. Am schädlichsten für das Laichen des Karpfens sind Säuren im Boden oder im Wasser, insbesondere Humussäuren und treibende oxydierbare organische Substanzen, ferner Eisenoxydul, Kohlensäure, auch übermäßiger Kalkgehalt. Die Seggen und Schachtelhalme aber sind nichts weiter als das äußere Zeichen der beginnenden Versäuerung des Bodens.

Schlecht ist der Teichwirt auch beraten, der das Speisewasser zu den Laichteichen aus solchen säure- und eisenhaltigen Moor-, Torf- und Humuszuflüssen beziehen muß. Hier muß zum mindesten erst eine geeignete Vorbehandlung des Wassers stattfinden, ehe er auf einwandfreie Brutresultate rechnen kann. Die gelbliche bis bräunliche Trübung des Wassers ist in vielen Fällen bereits verdächtig und läßt auf starke Sauerstoffzehrung, Bildung von Kohlensäure und zuweilen auch des so außerordentlich selbst in kleinen Mengen schädlichen Ammoniaks schließen. Müssen solche Wässer zur Speisung von Karpfenlaichteichen

Digitized by Google

benutzt werden, so empfiehlt es sich, sie im Zuleiter durch eine — jedes Frühjahr zu erneuernde — Kalksteinschicht und dann durch einen pflanzenreichen Klärteich passieren zu lassen, der gleichzeitig als Vorwärmer zu dienen hat. Auch Eisenoxydul läßt sich nur dadurch aus dem Wasser beseitigen, daß man es möglichst lange und intensiv vorher der Luft aussetzt. Wasserfälle. Rieselungen über Steine und Reisig und Klärteiche sind hierzu erforderlich. Unsere hochgezüchteten Karpfen laichen in solchem moorig-eisenhaltigen Wasser nicht gern ab, und wenn sie laichen, sind Eier und Brut allerlei Schädigungen ausgesetzt, die das Endresultat aufs empfindlichste beeinträchtigen.

Selbstverständlich muß man seine Pflege auch dem Laichteich selbst in der peinlichsten Weise zuwenden. Mit einem Ausmähen der harten Flora ist dem Übel hier natürlich nicht beizukommen. Wir würden damit nur das Symptom erfassen, aber nicht die Ursache beseitigen. Dieses Herumtasten an der Oberfläche ist ja überhaupt der Grund, weshalb die intensive Anwendung von Futter und Dünger in manchen Wirtschaften keine rechten Resultate ergeben will. In den Laichteichen ist also vor allen Dingen die gründlichste Entwässerung nötig; namentlich müssen etwa mit der Zeit sumpfig gewordene Stellen dadurch mitersaßt werden. Nach jedem Ablaichen ist gründliches Abharken und Trockenlegen, nötigenfalls auch Besandung, Kalkung und Düngung vorzunehmen.

Der Laichteich darf natürlich auch kein Sickerwasser von oberhalb gelegenen Teichen oder Rückstau von unterhalb gelegenen erhalten, denn hierdurch würde der Versäuerung immer wieder Vorschub geleistet werden. Daraus ergibt sich schon — abgesehen von anderen Gründen —, daß Laichteiche tunlichst außerhalb des Verbandes der anderen Teiche liegen sollen. Ihre Lage soll möglichst hoch sein geschützt vor allem rückstauenden Wasser, geschützt auch gegen kalte Winde, wozu man eventuell Anpflanzungen an der Wind- und Nordseite vornehmen kann, dagegen nach der Sonnenseite hin geöffnet, damit alle Sonnenstrahlung dem Wasser und Boden zugute kommt.

Betrachtet man nach diesen Gesichtspunkten die Laichteichanlagen in unseren Teichwirtschaften, so wird man verstehen, daß die Klagen über mangelhafte Bruterzeugung gar nicht so selten sind. Viele unserer Laichteiche sind eben nichts weniger als einwandfrei, oder sie sind es wenigstens mit der Zeit geworden. Ja, es gibt unter den älteren Teichwirtschaften auch solche, in denen die „Laichteiche" nur noch ein historisches Interesse besitzen. Sie waren wohl ehemals Laichteiche, sind aber wegen unzulänglichen Funktionierens aus den angegebenen Gründen längst ad acta gelegt, und es geht nur noch eine dunkle Sage, daß die Karpfen ehemals darin gelaicht hätten. Solche Teiche gründlich wiederherzustellen, würde freilich meistens mehr Mühe und Kosten verursachen, als an einer passenden Stelle neue anzulegen. So weit darf es der Teichwirt also nicht kommen lassen.

Der Sport am Fischwasser.

Auf den Winterhecht.

Von **Hansfried Schultz.**

Lang ist es her — mehr als drei Jahrzehnte. Mitten im Walde lag mein Heim. Neben meinem Beruf als Forstmann war ich leidenschaftlicher Jäger und Fischer, letzteres hauptsächlich als Angler. Die Angel hatte ich schon als Schüler fleißig in der Hand, im Sommer auf Plötze und Barsch, in den Weihnachtsferien aber auf den Winterhecht, nach Anweisung meines kundigen Vaters, der ein märkischer Forstmann war. —

Vom Jahre 1879 ab war ich Pächter eines forstfiskalischen Sees, den ich aber nicht mit Zugnetzen befischen konnte, weil in demselben viel starke Stämme aus vorgeschichtlicher Zeit lagen, die wohl durch Naturereignisse oder Überständigkeit versenkt waren, als noch der Naturmensch der Steinzeit den unendlichen Urwald durchzog und Ur und Bär als die Beherrscher der einsamen, weltenfernen Wildnis hier ihre Fährten kreuzten.

Eigentlicher Sportfischer war ich nicht, weil ich im Forellenbach nicht nur mit der Fliege wirkte, sondern gelegentlich bei trübem Wasser den dicken Tauwurm benutzte, wenn die oberhalb gelegene Mühle mit Mahl- und Schneidegängen arbeitete oder ein kräftiger Gewitterregen niedergegangen war. Auch war ich kein Massenfänger und brachte nur soviel nach Hause, als meine Frau brauchte, um wöchentlich eine Fischmahlzeit für sämtliche Hausgenossen auf den Tisch zu stellen.— Es ist Januar, und obgleich der Forstmann im Winter stark beschäftigt ist, kann er sich doch in jeder Woche den Bruchteil eines Tages am Fischwasser aufhalten.

Morgens um 5 Uhr werden die Wirtschaftsanordnungen für den Tag getroffen, und nach dem Frühstück wird unter Mitnahme einer Axt, nicht ohne Büchsflinte und Rucksack, bei hellem Mondschein und Schneelicht das Gehöft verlassen. Der

Digitized by Google

zwar im Abnehmen begriffene, aber noch hell leuchtende Mond wirft lange Schatten der schlanken Kiefern und kraus verschnörkelte Schatten der Äste der alten Eichen über das frisch verschneite Gestell, das zum zugefrorenen See führt. Eingebettet zwischen Bergen, umrahmt von Erlen, Weidengestrüpp und Wacholder, liegt der etwa sechs Morgen große See in der Einsamkeit, und nur Wildfährten und -spuren erinnern daran, daß auch hier Leben herrschte. Wir wissen auch, daß unter der starren Eisdecke (nicht nur zur Sommerzeit) der raubgierige Hecht den Friedfischen auflauert, und diesem Räuber soll der heutige Nachmittag gelten. Als Vorbereitung für dies Unternehmen werden schon morgens acht bis zehn etwa 25 bis 30 cm im Quadrat große Löcher durch das Eis des Sees, nicht zu nahe am rohrbewachsenen Ufer, gehauen. Bei dieser schweißtreibenden Beschäftigung ist es allmählich Tag geworden, und nun wird die Axt mit weit ausholendem Schwung seitwärts in den nächsten Wacholderstrauch geworfen, um sie dort zu verbergen. Die Stelle darf nicht etwa durch die frische Schneespur einem zufällig hier vorbeiwechselnden neugierigen, vielleicht spitzbübischen Menschenkinde verraten werden. Nunmehr werden im Laufe des Vormittags bei der frischen Neuen die Grenzen und Dickungen nach Sauen abgespürt, die Holzhauer im Schlage kontrolliert und andere fällige Berufsgeschäfte erledigt.

In einem tiefen Graben der am Gehöft liegenden Wiese werden als Köderfische für den Winterhecht Karauschen (Giebeln) gehalten, die auch unterm Eise rege in die Reuse laufen. Von diesen Fischchen werden im Eimer eine entsprechende Anzahl geholt und die mit Vorfach von Messingdraht versehenen Hechthaken an der Angelschnur nachgesehen. Die Schnur ist auf einer etwa 40 cm langen, ca. 6 cm starken Holzrolle, genau in der Mitte derselben befestigt. Nach dem Mittagessen wird die kurze Pfeife, die bei Frost auch als Nasenwärmer gegen das Erfrieren des Gesichts dient, angebrannt, und nun geht es mit dem Angelgerät entweder allein oder auch in Gesellschaft der Gattin oder eines Freundes fröhlicher Fischweid wieder zum See. Etwa inzwischen wieder zugefrorene Eislöcher werden mit möglichst wenig Geräusch erneut eisfrei gemacht. Dann wird der Köderfisch am Hechthaken kunstgerecht befestigt, in die Wuhne hineingelassen und die Angelschnur, je nach der Tiefe des Fischwassers, länger oder kürzer von der Rolle abgewickelt. Die Rolle mit dem noch aufgewickelten Ende der Schnur wird dann aufrecht in den Schnee gestellt. Sobald ein Anbiß erfolgt, fällt die Rolle um, bleibt aber quer über der Eisöffnung liegen, auch wenn die Angelschnur abgerollt ist.

So wird ein Angelloch nach dem andern beködert, und oft fallen schon Angelrollen um, bevor noch alle Wuhnen fängisch gestellt sind. Selbstverständlich geht man sogleich zurück, faßt die betreffende Angelschnur, und nach kurzem Anhieb zieht man den Gefangenen auf das Eis. Schon beim Anhieb hat man es im Gefühl, ob man einen starken oder schwächeren Fisch am Haken hat, und je nachdem muß die Behandlung desselben erfolgen. Einen wehrhaften Hecht wird man durch Anziehen und Nachlassen der Schnur erst ermüden müssen, um ihn schließlich ans Tageslicht zu befördern. Zuweilen erfolgt schon ein Anbiß, während man noch beschäftigt ist, die beköderte Schnur in das Eisloch hineinzulassen.

Wenn ich vorhin bemerkte, man dürfe die Angelstellen nicht zu nahe an Rohr usw. verlegen, so hat dies den Zweck, zu verhüten, daß der angehakte Fisch sich zwischen Rohrstengeln, Wurzeln usw. verwickelt und so das Herausziehen hindert oder ganz unmöglich macht. So wird der Angler auch im Winter der Fischweid mit Genuß obliegen, solange die Eisdecke hält.

Angelstellen, die keinen Anbiß zeigen, werden erst nach wiederholten vergeblichen Versuchen aufgegeben und verlegt.

Als Köderfisch bevorzugte ich immer eine Karausche unter Mittelgröße. Die Karausche hält sich lange recht munter und rege am Haken und reizt daher besser als andere Fischarten den Hecht zum Anbiß. Auch kann man die Karausche in jedem nicht zu flachen Graben den ganzen Winter hindurch zur Verfügung haben.

Bedingung bei der Eisfischerei ist ein nicht zu enger Stiefel mit einer eingelegten Filzsohle. Bei Schnee und Frost darf der Stiefel auch nicht geschmiert werden, weil das Leder sonst sofort hartfriert, der Schnee auf dem geschmierten harten Leder anfriert und alsdann den Fuß kältet. Das Schuhzeug wird morgens gut gewichst, da der Schnee vom gewichsten Leder lose abfällt. Man bewegt sich ja auch stets auf dem Eise und hält sich schon hierdurch warm.

Der Naturfreund hat auch keine Langeweile, wenn mal kein besonders guter Fangtag sein sollte. Es gibt fortgesetzt, auch zur Winterzeit, Gelegenheit zur Beobachtung im Walde. Bald fliegt der rotbemützte Schwarzspecht im wellenförmigen Bogenfluge und in Frühlingsahnung mit lautem Krick krick, kli, kli-Ruf über den See, die Kreuzschnäbel unterhalten sich beim Bearbeiten der Kiefernzapfen mit ihrem eintönigen Lärm, Meisen und Goldhähnchen zwitschern ununterbrochen beim Absuchen der verschneiten Kiefernzweige, und selbst der Zaunkönig kriecht und flattert mit fröhlichem, trillerndem Gesang zwischen Weiden- und Wacholdersträuchern umher.

Im April, wenn der Frühling in den Wald einzieht, der Auerhahn sein wunderliches Balzlied mit Klippen und Schleifen anstimmt, Schnepfe und Kiebitz eingetroffen sind und die Schonzeit der Winterlaicher zu Ende gegangen ist, dann ver-

Digitized by Google

legen wir unsere Tätigkeit an den Waldbach zu Wasserstar und Eisvogel. Dann hat sich inzwischen die Forelle von ihrer Fortpflanzungstätigkeit erholt und läßt sich bei gutem Wasserzufluß und in starker Strömung nicht lange zum Anbiß nötigen.

Der Otter.

v. Zychlinsky.

Wohl schon die Mitternachtstunde gekommen ist, regt sich doch noch das Leben am Flusse. Kalt leuchtend steht der Vollmond am Sternenhimmel und wirft sein geisterhaftes Licht über die Eis- und Schneefläche am Flußdamm. Ein junges Pärchen, das sich im Nachbardorfe beim Tanze verspätet hat, eilt eng aneinandergeschmiegt dem heimischen Hofe zu; da plötzlich — ein schriller Pfiff, aus den Weiden am Damm scheint es zu kommen. Ängstlich schmiegt sich das Mädchen an seinen Gefährten, dieser faßt seinen Stock fester. Da — schon wieder der Pfiff — dann ein leises Kichern! Die Stromgeister scheinen ihr Wesen zu treiben, oder ist's der alte Fischer, der hier ertrank und dessen Seele keine Ruhe fand? Das Pärchen beschleunigt die Schritte. Nun ist es dem Wehr nahe, dem Todesort des Alten. Da unter ihnen am Wehr, welch unbeschreibliches Gekreisch und Gekeife! Atemlos kommt das Pärchen im Dorfe an, kreidebleich vor Angst erscheint es in der Haustür des Gasthofes. Wortlos stürzt der Mann ein Glas Schnaps hinunter, sein Mädchen wird von den Freundinnen mit Fragen bestürmt, was passiert sei; den Alten hätten sie gesehen, stößt sie hervor, er habe sie verfolgt am Wehr und als er sie nicht einholte, gepfiffen und geschrien.

In der Ecke am Ofen sitzt ein Jäger, sein Pfeifchen rauchend, listig und lustig flunkern seine Augen, er denkt sich sein Teil.

Der Morgen findet den Jäger auf dem Wege zum Wehr; seine Vermutung vom gestrigen Abend bestätigt sich, klar steht die Fährte eines starken Otters im Schnee, und bald auch eine schwächere; jetzt vereinigen sich beide Fährten; hier hat es eine Balgerei gegeben, alles verrät der weiße Leithund — der Schnee. Nun finden sich auch die Reste des Nachtmahls — ein Hecht — und an einer zweiten Ausstiegstelle weitere Fischreste; das Wasser am Wehr scheint gründlich abgefischt zu sein. Nacht für Nacht sitzt der Jäger, warm eingepackt, am Weidenstrauch und harrt der Dinge, die da kommen sollen und nicht kommen; wohl vernimmt er das Pfeifen des Otters von anderen Stellen her, doch vor ihm hört er nur das Wasser durch die Wehre tropfen. Der Fischräuber durchjagt unstet sein weites Revier. Das Mondlicht nimmt ab. Mißmutig und müde gibt der Jäger den kalten Ansitz auf, den nächsten Vollmond erwartend. Oft hört er im Gasthof die Geschichten von dem gespenstigen Alten und anderen Wiesengeistern.

Wieder strahlt der Vollmond sein mildes Licht über die Schneefläche, gespenstige Schatten werfen die alten Weidenbäume am Rande des Wehrs, an einem lehnt eine schwarze Gestalt, der Förster, sich kaum von dem dunklen Stamm abhebend. Vereinzelt ertönt das Gigak ziehender Gänse, Enten klingeln vorüber, sonst Schweigen der Nacht. Fröstelnd wickelt sich der Jäger fester in seinen warmen Mantel, lange wartet er so; fast will es ihm scheinen, als ob auch dieser Ansitz vergeblich war, da durchdringt ein schriller Pfiff die Nachtstille, ein zweiter antwortet, dann ist alles still. Doch plötzlich im freien Wasser blitzt es auf, kleine Wellen glitzern im Mondlicht, ein schwarzer Punkt taucht auf im Wasser; der war doch vorhin nicht da? Jetzt erkennt er's: es ist der Otter; hin und her rinnt er, nun ist er verschwunden, und nun, keine 20 Schritt entfernt, am Randeis taucht er auf, jetzt hebt er sich aus dem Wasser, wie eine schwarze Schlange hebt er sich vom Schnee ab, da zerreißt der Schuß die Nachtruhe. Freudig hebt der Jäger den starken Otter empor, der eben seine Räuberseele aushauchte, schmunzelnd steckt er ihn in den Rucksack und eilt dem warmen Jägerheim zu. Der Fischer aber wird seine Freude haben; ein Fischräuber ist weniger in seinem Revier.

Der Otter ist bei uns selten geworden, es gibt wohl viele Jäger, welche ihn überhaupt noch nicht zu Gesicht bekommen haben, und doch ist dieser edelste aller Fischräuber nicht so selten, als man vielfach glaubt. Durch stete Verfolgung gewitzt, ist er heimlich geworden, nur zur Nacht übt er seine Jagd aus, bei Tage nur an Stellen, wo er sich ganz sicher glaubt, und das sind in unserem Vaterlande nur noch wenige Orte. Wer die Schrift im Schnee zu lesen versteht, wer weidgerecht fährtet, wird mir recht geben. Mit Pulver und Blei, mit Hunden und Eisen wird ihm nachgestellt, und doch entgeht er noch oft genug seinen Verfolgern.

Digitized by Google

Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber.

1. Der Otter.

Dieser gefährlichste unserer Fischräuber ist zugleich auch einer der heimlichsten. Wer nicht scharf Obacht gibt, dem wird seine Anwesenheit am Fischwasser oft lange verborgen bleiben. Es kann vorkommen, daß indirekt erst die Fischverluste auf den Räuber aufmerksam machen. Deshalb heißt es jederzeit auf die Zeichen Obacht geben, die dem Kundigen die Anwesenheit des Otters verraten. Selbst wenn man solche Zeichen wahrnimmt, ist es freilich noch lange nicht sicher, daß der Otter auch noch anwesend ist, denn er ist bekanntlich kein ständiger Gast an ein und demselben Gewässer, sondern ein unruhiger und ziemlich unsteter Wanderer, der nur selten längere Zeit sein Domizil an demselben Gewässer hat, aber meist in kürzeren oder längeren Abständen mit einer gewissen Regelmäßigkeit dasselbe Gewässer wieder aufsucht. Hat man also Zeichen seiner Anwesenheit festgestellt, so muß man schnell bei der Hand sein, um dem Räuber das Handwerk zu legen.

Solche Zeichen seiner Anwesenheit, die mit Auge, Ohr und Nase wahrgenommen werden können, sind die folgenden. Von dem im Wasser fischenden Otter nimmt man meistens nichts weiter wahr als etwa das Geräusch beim Einfahren und die im Wasser aufsteigenden Luftblasen. Charakteristisch ist alsdann das Pfeifen des Otters, das allerdings schon auf die Anwesenheit mehrerer Otter hinweist, denn mit diesem Pfeifen locken und verständigen sich die Otter untereinander. Dann achte man auf die Ein- und Ausstiege, auf die Rutschbahnen, auf denen er zum Wasser fährt, auf die Plätze, auf denen er sich zu wälzen pflegt, und schließlich, wenn man seiner Anwesenheit sicher ist, auch auf die Otterbaue, die sich bei Anwesenheit von jungen Ottern meist schon durch den starken Geruch nach verwesenden Fischen bemerkbar machen. Hierbei ist auch ein guter Hund sehr von Nutzen. In der Nähe der Ausstiege findet man auch die ganz charakteristische Otterlosung, die in Form von Kuchen oder Würstchen in verschiedener Konsistenz und Färbung abgesetzt wird, aber immer durch ihren hellen Glanz die Anwesenheit von Fischschuppen und -gräten- teilen verrät und in frischem Zustand fisch- oder moschusartig riecht.

Ebenso charakteristisch ist Tritt und Spur des Otters, die in den beigefügten Abbildungen*) dargestellt sind. Im Tritt des Otters (Abb 1), der einige Ähnlichkeit mit dem des Dachses hat, treten deutlich die fünf Zehen hervor, deren Ballen abgerundet sind, während die Krallen nur wenig hervortreten. Die Läufe werden etwas einwärts gesetzt. In dem fast kreisrunden Abdruck der stark gespreizten Zehen liegt der Daumen am weitesten zurück. Zwischen den Zehen bilden sich alsdann ganz charakteristisch die Schwimmhäute ab, die allerdings nur sichtbar sind, wenn sich die Abdrücke in feuchter Erde, Schlamm oder Schne finden. In der Schrittspur (Abb. 2) „schränkt" der Otter, das heißt die Tritte finden sich nicht, wie zum Beispiel beim Traben des Fuchses, in einer

Abb. 1. **Tritt des Otters (rechter Vorderlauf).**

*) Die Abbildungen sind dem trefflichen Buch: Teuwsen, Fährten und Spuren, Verlag von Neumann, Neudamm, entnommen, dessen näheres Studium wir allen Lesern warm empfehlen möchten.

Digitized by Google

geraden Linie voreinander, was man mit „schnüren" bezeichnet sondern sie werden von den Beinpaaren der beiden Körperhälften rechts und links neben diese Mittellinie gesetzt. In der Sprungspur (Abb. 3) finden wir meist nur zwei Tritte nebeneinander oder den einen nur wenig über den andern hinausragend. Das kommt so zustande, daß der Otter beim Springen die Hinterfüße meist genau in die Tritte der Vorderfüße setzt, so daß von jedem Beinpaar einer Körperhälfte nur ein Tritt sichtbar wird. Geht die hüpfende Sprungspur in die Fluchtspur (Abb. 4) über, so setzt der Otter beide Hinterläufe

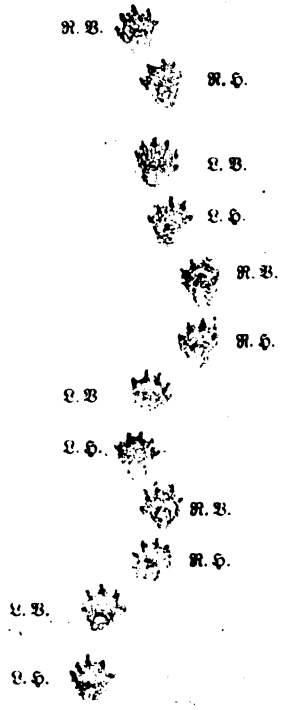


Abb. 2. **Schrittspur.**

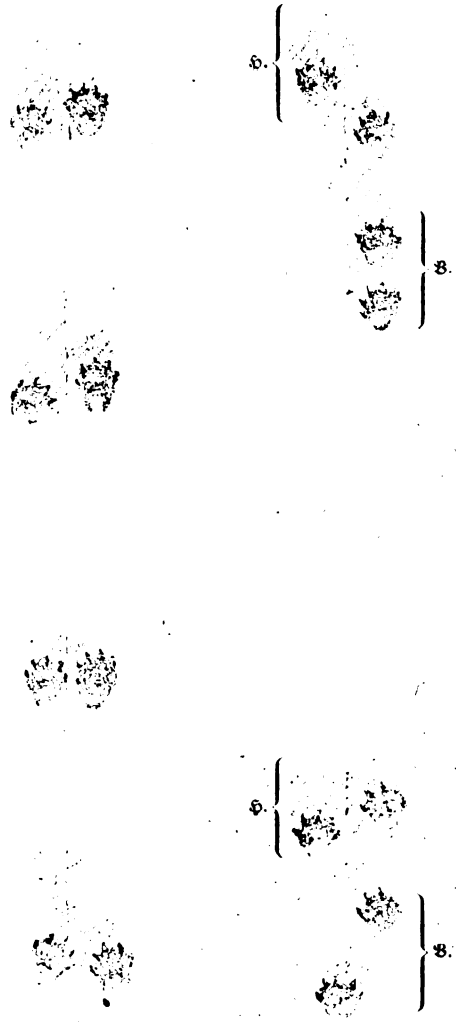


Abb. 3. **Sprungspur.**

Abb. 4. **Fluchtspur.**

lauftritte setzt. Alsdann bilden die vier Tritte in der Spur eine gerade Linie, die aber schräg zur Fluchtrichtung steht. Ein weiteres Charakteristikum in der Otterspur ist alsdann vor die Vorderläufe, wie es bei dem meisten andern Wild ebenfalls der Fall ist; zwischen je zwei solcher Abdrücke der vier Läufe entsteht dann ein breiter Zwischenraum. Allerdings kommt es auch vor, daß der Otter bei der Flucht Vorder- und Hinterläufe gleich schräg stellt und dann den einen Hinterlauf zwischen die beiden Vorder- ein hier und da unterbrochener Strich, der allerdings nur im weichen Boden oder im Schnee hervortritt und meist auf der linken Seite liegt. Er rührt von der Rute her, die meist etwas seitwärts, und zwar nach links, getragen wird und sich daher seitwärts von der Längsachse der Spur abzeichnet. W.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Gezähmte Otter.** Der Otter wird in manchen Gegenden Italiens gezähmt, um als Fischfänger zu dienen. Die Tiere werden mit der Zeit ganz zahm, und wenn sie nicht zur Jagd ausgeschickt sind, liegen sie da wie Hunde an der Kette, ebenfalls angebunden.

— **Der Otter als Fischräuber in den Brahegewässern.** Von dem Fischer, der einen Teil der Brahefischerei gepachtet hatte, wurde mir erzählt, daß er des öfteren Schaden durch Otter hätte, indem diese an des Nachts ausgelegten Angeln, welche mit einem toten Fisch beködert waren, an denen sich öfters sechs bis acht Pfund schwere Fische fingen, diese abrissen und auffräßen. — Dergleichen wollte ich natürlich nicht glauben, anderseits konnte aber ein so starker Fisch nicht von einem noch stärkeren angegriffen werden sein. Als ich eines Tages Anfang Juni die Wasserlöcher an der Brahe nach Enten absuchte, rief mich der in der Nähe arbeitende Fischer durch Gesten und Zeichen herbei, und ich konnte mich durch Augenschein überzeugen, wie an einer Nachtangel nur der Kopf einer etwa zweipfündigen Forelle im Wasser hing, während an einer zweiten Stelle der Otter die Forelle mitsamt der Angelschnur an Land geschleppt und dort ganz gemütlich verzehrt hatte; hier fand ich auch zum erstenmal die durch Fischgräten und -schuppen charakteristische Otterlosung, denn der Räuber hatte natürlich nicht vergessen, sich für das gehabte reiche Mahl gebührend zu bedanken, wie dies ja auch der Fuchs tut, wenn man ihm auf dem Kirrplatz einen besonders wohlschmeckenden Braten serviert hat. Ob hier nicht doch auf diese Weise eine Möglichkeit gegeben ist, den Otter zu fangen und nicht bloß wochenlang zu warten, bis es dem Räuber gefällig ist, auf dem gelegentlich einmal benutzten Ausstieg wieder zu erscheinen? — Diese meine Erfahrungen sind noch nicht abgeschlossen; ich werde aber in diesen Blättern darüber noch später einmal berichten. R.

— **Von der Frechheit des Hechtes als Raubfisch.** Von einigen hiesigen Anglern wurde mir versichert, daß ihnen schon wiederholt Fische, die sie geangelt und nun landen wollten, vom Hecht abgerissen worden seien. In einem Falle sogar habe kein Schreien und selbst Schlagen mit der Angelrute geholfen; der Hecht, ein etwa drei Pfund schweres Exemplar, habe die halbpfündige gefangene Äsche abgerissen und geraubt. — Voriges Jahr konnte ich mich nun von der Wahrheit des Gesagten überzeugen. Ich angelte mit meinem Sohne an einem schönen Juli-Sonntage nachmittags; dieser stand auf einer Holztrift und angelte von dort aus, und ich freute mich im Stillen über die Fertigkeit meines Ältesten, die dieser bereits erlangt hatte. Natürlich war von den Triften die beste Angelgelegenheit, ich wagte mich jedoch nicht auf die oft nur mangelhaft zusammengeschlagenen und glatten Holztriften und mußte mich daher auf das Ufer beschränken. Da plötzlich hatte mein Junge einen ziemlich starken Biß, und nach dem Biegen der Angel mußte es auch ein ziemlich guter Fisch sein, der gefangen war; er hatte ihm zunächst einige Meter Schnur von der Rolle genommen und wurde nun allmählich wieder herangerollt, da auf einmal ein erneuter Ruck und bald darauf ein Abrollen von wieder einigen Metern Schnur, und die Angel bog sich fast bis zur Hälfte; da mein Sohn mit drei Fliegen an einem Vorfach angelte, so glaubte ich bestimmt an eine „Dublette", und erst das Geschrei meines Jungen: „Vater, ein großer Hecht will mir die Forelle wegnehmen!" belehrte mich eines Besseren. Ich begab mich nun mit dem Kescher auf das Floß, um womöglich Forelle und Hecht zu landen; aber erstens war der etwa fünf Pfund schwere Hecht zu groß für den Kescher, und dann ließ Freund Esox schließlich doch los, als ich ihm so auf 1 m nahegerückt war. Die Forelle, ein etwa ein Pfund starkes Exemplar, zeigte deutlich die Zähne des Hechtes, welcher dicht hinter dem Kopf von der Unterseite her gefaßt hatte. R.

— **„Blei von 30 Pfund."** I. Ich bezweifle, daß es Exemplare von Abramis brama gibt, die diese Größe erreichen, selbst in Ostpreußen dürfte dies nicht wahrscheinlich sein. Außer in Ostpreußen wird der Blei sehr groß in Mittel- und Westrußland, im Baltikum und in Litauen. Aber auch dort habe ich nie von Stücken im Gewicht von 30 Pfund (= 37,5 Pfd. russisch!) gehört. In etwa 25jähriger Praxis notierte ich folgende höchste Gewichte für Livland: 28, 26, 22, 20 russische Pfund für den berühmten Burtneker See, der jährlich ungeheure Mengen Brassen gibt, und in dem Gewichte von 8 bis 10 Pfund starke Mittelgewichte sind. Von diesen vier Brassen sah ich persönlich nur den letztgenannten, neben einem Hecht von 48 Pfund. In Rußland notierte ich Gewichte von 16 bis 20 Pfund wiederholt; im Lemsalschen Großen See (Livland) wurden Brassen bis 22 Pfund gefangen. Das russische Pfund hat aber nur 400 Gramm.

E. v. Kapherr.

II. Wenn Herr Müller der festen Überzeugung ist, daß der Brassen 14 Pfund nicht übersteigt, dann hat Herr Müller in seiner dreißigjährigen Praxis wohl nur ein und denselben See befischt, wo eben die größere Rasse nicht vorhanden war. Ich habe zum Beispiel 1919 in Ostpreußen einen 4000 Morgen großen See (Durchschnittstiefe 3½ m) befischt und dort Brassen bis zu 21½ Pfund gefangen. 1920 machte ich einen Fang auf einem 400 Morgen großen Gewässer in Schleswig-Holstein (Durchschnittstiefe 20 m) von 900 Pfund Brassen, darunter ein Exemplar von 24½ Pfund, einige von 18 bis 23 Pfund, das Mindestgewicht von 5½ Pfund. In demselben Gewässer fing ich auch einen Aal von 9 Pfund und zwei Hechte von 48 und 43 Pfund. Wiederum habe ich auf einem 1800 Morgen großen See (Durchschnittstiefe 7½ m) in einem Jahre 30 000 Pfund Brassen gefangen, das Höchstgewicht nur 6 Pfund. Es kann meiner Meinung nach auch die Möglichkeit bestehen, daß ein Gilgenburger Fischer ein Exemplar von 30 Pfund gefangen hat. Auch bin ich der festen

Digitized by Google

Überzeugung, daß schon von verschiedenen Fischern Brassen über 14 bis 20 Pfund, auch darüber, gefangen worden sind. Es wird nur nicht immer in der „Fischerei-Zeitung" bekanntgegeben.

H. F.

Nachschrift der Schriftleitung. Da wir keine Veranlassung haben, an den Angaben des Herrn Einsenders zu zweifeln, so wäre doch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß die Gilgenburger Meldung auf Tatsachen beruht. Bisher sind also festgestellt als Höchstgewicht 24½ Pfund. Wer bietet höher? Aus den dankenswerten Angaben der Durchschnittstiefe scheint hervorzugehen, daß große Tiefe nicht gerade Bedingung für die Großwüchsigkeit des Bleis ist, denn der 3½ m tiefe ostpreußische See lieferte auch schon einen Blei von 21½ Pfund. Im allgemeinen nimmt man ja an, daß mit der Größe und Tiefe des Wohngewässers auch das Gewicht der Fische anwächst. Es fragt sich jedoch, ob das nicht wenigstens für die Durchschnittsgewichte, über welche die obigen Ziffern keine Auskunft erteilen, zutrifft. Man kann aber oft die Beobachtung machen, daß der Blei in flacheren Gewässern besser abwächst als in tieferen, und das ist ganz erklärlich. Der Blei ist fast ausschließlich Konsument der Bodenfauna, und diese gedeiht in flacheren Gewässern oft viel besser als in tieferen.

— **Von der Möhnetalsperre.** Dem Vernehmen nach soll der Ausgleichsweiher der Möhnetalsperre in allernächster Zeit — zum ersten Male seit Fertigstellung der Möhnetalsperre — abgelassen werden. Man beabsichtigt, den Fischbestand desselben abzufangen und dann im kommenden Frühjahr neue Brut aus der Fischbrutanstalt der Benediktiner-Abtei Maria-Laach einzusetzen.

— **Neuverpachtung des Spirdingsees.** Aus Masuren schreibt man der „Danziger Zeitung" vom 7. d. M.: „Mit großer Spannung wurden in diesem Jahre die Neuverpachtungen der fiskalischen Seen in Fischereikreisen erwartet; denn diesmal war der größte daran. Hatte der Spirdingsee bis dahin etwa 120 000 Mk. jährliche Pacht eingetragen, so war man sich in Fachkreisen klar, daß er heute ungefähr 600 000 Mk. bringen würde. Nun ist in Fischereikreisen das Gerücht in Umlauf, daß der See unter der Hand für etwa 400 000 Mk. weitergegeben werde. Das hat in den beteiligten Kreisen Mißmut hervorgerufen.

H. M.

— **Für unsere Mitarbeiter.** Zur Ersparung von Portokosten machen wir darauf aufmerksam, daß mit der Hand oder der Maschine geschriebene Berichte, die zum Abdruck in Zeitungen bestimmt sind, als Drucksachen, also in offenem Umschlag und mit der Aufschrift „Zeitungsartikel" für 50 Pf. Porto versendet werden können. Es darf aber nur der Absender angegeben werden; sonstige Bemerkungen sind unzulässig.

Personalien.

Dr. Czensny, bisher wissenschaftlicher Assistent an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin, ist mit der bei dieser Anstalt eingerichteten planmäßigen Stelle eines Chemikers beliehen worden.

Anfrage an den Leserkreis.

Wo befindet sich jetzt Herr Fischmeister Herrguth, früher Bromberg, Fischmeister im Posener Fischerei-Verein? Nachrichten erbittet

Sachs, Heidemühle b. Betsche.

Aus den Vereinen.

Unterfränkischer Kreis-Fischerei-Verein e. V., Würzburg.

Am 22. Dezember, abends 8 Uhr, fand in der Restauration „Franziskaner" in Würzburg die ordentliche Hauptversammlung des Unterfränkischen Kreis-Fischerei-Vereins e. V. statt. Nach dem erstatteten Jahresbericht wurden aus der hiesigen Brutanstalt an Mitglieder 66 900 Stück Bachforellenbrut abgegeben. Ferner wurden im Main und auch in andern Gewässern des Kreises ausgesetzt: 5000 Stück Aalsetzlinge, 37000 Stück einsömmerige Karpfen, 3 Zentner zweisömmerige Karpfen, 2000 einsömmerige Zander und 2000 zweisömmerige Schleien (diese eine Schenkung des Bayerischen Landesfischerei-Vereins). Die Aussetzungen, die für alle Gewässer sehr notwendig wären, werden sehr erschwert durch die hohen Preise des Besatzmaterials und die enormen Frachtkosten. Der Kassenbericht schließt mit 26 217,83 Mk. Einnahmen, 24 383,65 Mk. Ausgaben, sohin mit einem Aktivreste von 1834,18 Mk. ab. Der Verein zählt bei einem Zugang von 29 und einem Abgang von 13 zurzeit 526 Mitglieder. Der Kreisfischerei-Sachverständige für Unterfranken, Herr Dr. Kurt Smolian, erstattete einen lehrreichen Vortrag über Fischwanderungen und Fischwege.

Ratschläge für den Einkauf

jedes fischereilichen Bedarfsartikels bietet der Anzeigenteil unseres Blattes. Wer danach Erwerbungen machen will, beziehe sich im eigensten Interesse stets auf die

Neudammer Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Biologie der kleinen Maräne. (Fortsetzung und Schluß.) 25. — Eine praktische Rohrschurre 27 — Zur Karpfenbrut-Erzeugung 29. — Auf den Winterhecht 30 — Der Otter. 32 — Spuren und Geräusche wichtiger Fischräuber. 33. — Gezähmte Otter 35. — Der Otter als Fischräuber in den Brackgewässern. 35 - Von der Freßlust des Hechtes als Raubfisch 35. — Blei von 30 Pfund 35 — Von der Möhnetalsperre. 36 — Neuverpachtung des Spirdingsees — Für unsere Mitarbeiter. 36. — Personalien. 36 — Anfrage an den Leserkreis. 36 — Aus den Vereinen. 36. — Sondermarktberichte. III. — Kursberichte. III. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Pelzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 2. 1. bis 7. 1. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1420—1810	1000—1570	Mk.
Zander	2550	1400—2500	„
Aale	3500—5000	1300—5100	„
Karpfen	15 0—1780	1400—1510	„
Schleien	1420—1750	1100	„
Barsche	1320	700—1160	„
Bleie	1220—1410	700—1150	„
Plötzen	900—1320	110— 880	„
Krebse je Schock		280	„

Zufuhr gering, Nachfrage sehr lebhaft, Preise hoch.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 34,
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 3. 1. bis 9. 1. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	12,00-14,00	Plötzen, groß	3,50—4,00
„ mittel	10,00-12,00	„ klein	2,50—3,00
„ klein	7,00—8,00	Kaulbarsche a. d. Kurisch Haff, gr.	7,00
Hechte	8,50—9,50	Weißfische	2,50—3,00
Barsche, groß	5,50—6,00	Ostsee-Lachs, groß	40,00-45,00
„ klein	3,50—4,00	„ mittel	30,00-35,00
Bleie, groß	6,00—7,50	„ klein	20,00-25,00
„ mittel	4,50—5,00	Dorsche	3,50
„ klein	3,5 —4,00		

Berliner Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Sinke, Leipzig, für die Woche vom 4. 1. 22 bis 10. 1. 1922. Es kosteten je Pfund.

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	16,00	Hechte, unsortiert	15,00
Schleien, groß	18,00	Forellen	45,00
„ klein	20,00	Bleie groß	12,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	11,00	Krebse (Suppen-)	—
Zander, groß	20,00	„ mittel	—
„ mittel	—	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—
Karauschen, Bleie und Barsche, groß	10,00		

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Pankowski, Danzig, für die Woche vom 4. 1. 22 bis 10. 1. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Rohrkarpfen	15 00	Flundern	6,00-7,00
Schleien	25,00	Kaulbarsche	2,50
Zärten	12,00	Breitlinge	3,50
Grüne Heringe	7,00	Weißfische	2,00

Auf dem Fischmarkte war etwas mehr Auftrieb als in der letzten Woche des Vorjahres; aber die Preise sind weiter gestiegen, so daß Minderbemittelte keine Fische kaufen können. Die meisten Fische sind gefroren.

Satz-Aale, 27
1- u. 2sömm. Satzkarpfen, Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft
Hugo Stockmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhaus C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Telephon: Amt Nord 3681, 3682. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	650,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1150,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	880,—
10	„ Seefischerei A.-G.	340,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	68 ,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	775,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	900,—
15	Geestemd Herings- u. Hochseefisch A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	701,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	600,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	700,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	695,—
25	„ Nordstern	59 ,—
20	„ J. Wiering A.-G.	690,—
0	Wilh. Kaunzmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	600,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	550,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1120,—
8	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	340,—

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**
liefert
Satzkarpfen, Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm.
Satzkarpfen,
ausgesuchte
Laichkarpfen,
schnellwüchsige
galiz. Spiegel,
ein- u. zweisömm.
Satzschleien,
Laichschleien
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz**

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann.
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen
— Telephon: Ring 9565. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art
hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

J. Neumann in Neudamm.

Die Fischerei als Nebenbetrieb des Landwirtes und Forstmannes. Ausführliche Anweisung zum Fischereibetrieb in kleineren und grösseren stehenden und fliessenden Gewässern jeder Art, vornehmlich in Seen, Bächen, Karpfen- und Forellenteichen, von **Dr. Emil Walter.** Preis gebunden **60 Mk.** und 6 bzw. 9 Mk. Porto.

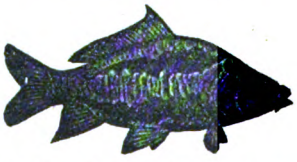
Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung,
Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische,
Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (41

Satzkarpfen,
Laichkarpfen,
Satzschleien,
Laichschleien,
Kaltwasser-Aquarienfische
Frühjahrslieferung. ——— Preisliste frei.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.**

2sömmerige Spiegelkarpfen,
ca. 200 Zentner, etwa 90 bis 100 Stück pro Zentner, und
9 Satz 5sömmerige Galizier Laichkarpfen
sind ab unserer Teichwirtschaft **Grabowka**
zum Frühjahr abzugeben.
83) **Güterdirektion Kreuzenort O.-S.**

Abzugeben sind:



Dreisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 100 St. pro Zentner,
Im Wachstum zurückgehalten:
zweisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 200 St. pro Zentner,
zweisömmerige Schleien, etwa 2000 St. pro Zentner,
einsömmerige Schleien. (30
Alles in großen Quantitäten vorhanden. Bei Abnahme von 40 Zentnern kann eigener Spezialwagen billig gestellt werden. Abnahme-Station Neustadt in Mecklbg. u. Wismar.
E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Fischzucht Gosda bei Klinge N.-L.
gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:
1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen,
8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.
2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.
1- und 2sömmer. Schleien.
— Ich garantiere für lebende Ankunft! —
77) **G. May.**

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
liefert in vorzüglicher Güte
1- u. 2j. Spiegelkarpfen u. Schleien u. Laichfische
14) **v. Borries.**

Aale
kauft jeden Posten
Albin Erler, Aal-Räucherei.
Plaue a. Havel, Gerberstraße 84.
Fernruf Nr. 2, Postscheckkonto Berlin 92 182. (76

Karpfen
zu kaufen gesucht, jedes Quantum, Größe 30 bis 50 Stück pro Zentner. Bitte um Angebot mit Preis an die Fischhandlg. **Josef Klut, Großenhain i. Sa.**
Fernsprecher 205. (84

Zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien,
schnellwüchsiger Rasse,
liefert
Gut Alschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Besatz- Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft **das Schock zu 60 Mk.**
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer. Ffo.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: **Marktverkehr Berlin.**

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 22. Januar 1922.

Nr. 4 | **Bd. 25**

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht.** Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie **Reusen, Bungen, Flügelsäcke** i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, **Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum** (Orig. Avenarius), **Öle, Kienteer** usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Die Fischereinutzung

des ca. 470 **Morgen** großen **Dehmsees** (Bahn- und Poststation Berkenbrück, Kr. Lebus) **soll vom 1. Oktober 1922 ab** auf 12 Jahre **verpachtet** werden.

Schriftliche Angebote mit genauer Angabe der Pachtsumme pro Jahr sind der Oberförsterei Neuhardenberg bei **Trebnitz** (Ostbahn) **bis zum 15. Februar 1922,** mittags 12 Uhr, **einzureichen.** Die Bieter bleiben 3 Wochen an ihr Gebot gebunden. Verpächter behält sich den Zuschlag unter den Bietern vor.

Pachtbedingungen können gegen Einsendung von 4 Mk. von der Oberförsterei bezogen werden. 106)

Oberförst. d. Freien Standesherrsch. Neuhardenberg.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß der Lohnnachweis **für das Jahr 1921** spätestens bis **zum 11. Februar 1922** an unsere Verwaltung in Potsdam, Schützenstraße 5, einzureichen ist.

Zuwiderhandlungen werden gemäß §§ 908 und 909 der Reichsversicherungsordnung in jedem Falle mit verschärften Geldstrafen belegt.

Ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.

Rohr, Schilf, Binsen

kaufen laufend jeden Posten.

Unternehmer

zur Aberntung von Seen **auf unsere Kosten gesucht.**

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg I, Cosanderstraße 21.

45)

Karbolineum, reine Oelware, 93)
Kienteer, hell und dunkel,
Kahnpech — Klebemasse,
Steinkohlenteer, Oele u. Fette
liefert sofort preiswert
Erich Simon, Frankfurt a. O.,
Fernspr. 717. Hohenzollernstr. 5. Fernspr. 717.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

34 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen

Digitized by Google

Suche zum Frühjahr
zwei tüchtige
Aalfänger
auf Prozente (90
und zwei erfahrene
Prozentfischer
für Kleinfischerei (Reusen, Säcke usw).
Werner Rosengarten
Lippehne (Neumark).

Suche zum 1. od. 15. Febr.
2 Fischerei-Gehilfen
für Sack- und Reusenfischerei.
E. Amelang, Fischermstr.,
Kyritz, Ost-Prignitz.

Tüchtigen jüngeren (91
Fischerei-Gehilfen
suche für sofort od. später bei freier Station. Meldungen mit Gehaltsanspr. erbeten an **Otto Speiohert,** Fischereibes., **Päwesin, Kr.** Westhavelland.

Suche unverheiratet.
Fischergesellen
bei gutem Logis und Kost **für sofort oder später.** Gehaltsanspr. sind zu richten an **E. Buwert, Schifferhof b. Bahnhof Wilmersdorf (Uckermark).** (97

Suche zum 1. März einen leb., ordentl., ehrl., nüchtern.
Fischerei-Gehilfen
welcher mit Flügel- und Vollreusenfischerei vertraut ist u. auch für Krebserei Interesse hat. Freie Station, guten Lohn und Prozente. Lohnforderung erwünscht an 95) **Wilh. Utecht,** Fischereipächter **in Lantow bei Suckow, Bez. Köslin, Bahnst. Suckow.**

Suche zu sofort od. später einen jungen, durchaus ehrl.
Fischerei-Gehilfen
bei gutem Lohn u. freier Stat. Kleinfischerei, Dauerstellung. **Riemer,** Fischereipächter, **Stralsund,** Sarnowstr. 6. (101

Einen Fischer-Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, **sucht zu Ostern** 96)
Karl Schlüssler, Fischermstr., **Grünow bei Prenzlau.**

Suche sofort od. später einen
Lehrling.
Richard Telschow,
Negast bei Altzarrendorf, Bez. Stralsund. (73

Fischerei-Verpachtung.
Die Fischerei auf dem hiesigen Kaisersee (etwa 280 Morgen groß) **wird am** (92
Mittwoch, dem 25. Januar 1922, nachm. 4½ Uhr,
im Gemeindesitzungszimmer öffentlich meistbietend verpachtet. Pachtlustige werden hierzu eingeladen.
Verpachtungsbedingungen werden gegen 5 Mk. Schreibgebühren im Gemeindebüro abgegeben.
Kreuz (Ostbahn), den 11. Januar 1922.
Der Gemeindevorstand. Boysch.

Oberförsterei Ratzeburg,
Post- und Bahnstation Grünwalde, Ostpr.
Fischerei-Verpachtung.
Am Mittwoch, dem 15. März 1922, von vormittags 11 Uhr ab, gelangen **im Rieger'schen Gasthause in Grünwalde** nachstehende Seen zur öffentlich meistbietenden Verpachtung vom 1. April 1922 ab auf 12 Jahre.
Los Nr. 1. Rheinswein-See etwa 308 ha groß,
Los Nr. 2. Marxöwer-See etwa 168 ha groß,
Los Nr. 3. Gr. und Kl. Leuk-See etwa 155 ha groß.
Nur deutsche Berufsfischer, die die Fischerei selbst, allein oder mit Hilfspersonal betreiben, **sind zur Pachtung zugelassen.** (94

Fischereiverpachtung.
Die Fischerei
a) **in der Wipper** von etwa 500 m oberhalb der Stadt Rügenwalde bis zur Mündung in der Ostsee, einschl. der beiden Aalfänge an den Schleusen in Rügenwalde, in dem Kanal, an dem die Hammermühle gelegen ist, und der mit der Wipper in Verbindung stehenden Häfen,
b) **in der Ostsee,** unmittelbar vor und neben der Wippermündung rechts und links der beiden Molen und zwischen ihnen soll in einem Lose öffentlich gegen Meistgebot
am Dienstag, dem 14. Februar 1922, vorm. 11 Uhr,
im Gebäude der Regierung in Köslin, Zimmer 69, auf 12 Jahre verpachtet werden.
Zugelassen werden nur Personen, die sich durch Bescheinigung der zuständigen Polizeiverwaltung als Berufsfischer ausweisen und ausreichendes Vermögen besitzen.
Vom dritten Pachtjahre ab unterliegt der Pachtzins einer Aenderung nach dem Durchschnittspreise für Aale
Die näheren Verpachtungsbedingungen können auf der Regierung — Zimmer Nr. 86 — eingesehen und auch gegen eine Gebühr von 20 Mk. bezogen werden. (105
Köslin, den 11. Januar 1922.
Regierung.

Teichwärter,
in Erdarbeiten tüchtig und erfahren, verheiratet oder unverheiratet, zum 1. 4. ges. **Gut Aschauteiche b. Eschede Kr. Celle.** (82

Suche für meine Fischzucht verheirateten, zuverl.
Teichwärter.
Antritt 1. März. Zeugnisse und Gehaltsanspr. einsenden.
O. Contag, (102
Fischzucht Horka O.-L.

Suche Lehrling
für Teich- und Seewirtschaft. Antritt 1. März d. J. Jung., strebsamer Mann, nicht unter 16 Jahren. Fischersohn bevorzugt. Zuschrift erbitte
Rehberg.
Gräfl. v. Brühl'scher Fischmeistr. 107) **Pförten, Lausitz.**

Jung. Fischmeister
verh., der keine Arbeit scheut, die Karpfen u. Schleienzucht gründlich versteht sowie tücht. im Raubzeugfang ist, **sucht** für bald Stell. Angeb. unt. **Nr. 104** bef. die Geschst. d. Bl.

Zwei erfahrene
Fischermeister
mit sämtlichen Netzen, Utensilien usw. **suchen** geeignete **Beschäftigung od. Dauerstellung.** Angeb. u. **Nr. 98** befört. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Empfehle
tüchtigen, verh. Mann ohne Kinder als (78
Teichwärter oder Fischmeister
zum 1. April; verwalter auch Landwirtschaft selbständig mit.
Rittergutsbes. Manger, Biesnitzhofen bei Görlitz.

Daueranzeigen haben den größten **Erfolg!**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Hoegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Ratten
werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Ratten-Präparat „Endlich los" fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **16 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I. Nachtrag S. 38) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **24 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni strafrechtlich verfolgt

Nr. 4 **Neudamm, 22. Januar 1922.** **Bd. 25**

Das Fangen der Besteckfische für die Aalangeln.

Von Dr. **Rud. Neubaur,** Oberfischmeister in Swinemünde.

Im Rechnungsjahre 1920 sind für den hiesigen Bezirk an fiskalische Aalangelfischer Erlaubnisscheine für 18287 Schock Aalangeln ausgegeben worden. Im Rechnungsjahr 1921 habe ich hier ebenfalls mehr als 18000 Schock ausstellen lassen. 1919 waren es 17019, 1918 10478 Schock, in den Kriegsjahren etwas weniger, vorm Kriege aber auch beträchtliche Mengen, und greift man weiter zurück, z. B. auf das Jahr 1894, so waren es damals 8781 Schock, zu denen noch 4909 Schock der privaten Fischereiberechtigten hinzukamen, was ungefähr in dieser Höhe auch für jetzt noch gilt.

Womit werden diese Millionen Angelhaken Tag für Tag und Nacht für Nacht im Lauf des Sommers nun besteckt, mit welchen Fischarten und in welchen Gewichtsmengen? Das ist in der Tat eine Frage, die sich zu untersuchen lohnt. Sie hat denn auch die Fischereiverwaltung schon reichlich beschäftigt, wie drei dicke Aktenstücke, vom Jahre 1879 bis jetzt, dartun. Dabei war es aber weniger die Frage nach den in Betracht kommenden Fischarten, noch weniger die Frage nach deren Menge, sondern fast immer nur die Frage nach der Art des Fangens dieser Fische. Einmal wurden bestimmte Geräte hierfür freigegeben, dann wurden sie wieder verboten, später wieder erlaubt, und so ging das fort bis in die neueste Zeit hinein. Vielleicht war es aber gerade die in den Hintergrund getretene Frage nach den Gewichtsmengen dieser Aalangelbesteckfische, die eine ganz gründliche Inangriffnahme dieses Problems immer wieder unterbleiben ließ. Es sind nämlich rund 10000 (zehntausend) Zentner, die zum Angelbestich in einer Saison hier gebraucht werden.

Ich darf wohl erklären, wie ich mir diese Zahl berechne. Theoretisch geht das schneller: Was wiegt so ein Köderfischchen, das an den Haken kommt, wie oft wird der Haken ausgelegt, und wieviel Haken müssen besteckt werden? Wenige Gramm, nehmen wir mal an 3 g, ist so ein Fischlein schwer. Mit Aalangeln wird gefischt so etwa von Mitte April bis Mitte Oktober. Etwa eine Million Haken, bald mehr, bald weniger, werden ausgelegt, und so kommt man denn auf etwa 10000 Zentner, genauer: 540 Millionen Gramm. So weit die Theorie. Stimmt diese mit der Praxis überein? Wir werden sehen. Nehmen wir irgend ein Fischerdorf, in dem viel Aalangelei im Sommer getrieben wird, z. B. Mönkebude am südlichen Haffufer. Die dortigen Aalangelheuer haben drei Mann Besatzung, von denen jeder 20 Schock Aalangeln fischt. Der Heuer braucht täglich nun 20 Pfund Bestich für seine 60 Schock Angeln. In vielen Ortschaften meines Bezirkes, wo 20 solcher Angelheuer in Betrieb sind, werden täglich je 400 Pfund Besteckfische verbraucht, in der Woche also 2400 Pfund, im Monat 9600 Pfund, und für die ganze Aalangelzeit von Mitte April bis Mitte Oktober also mehr als 500 Zentner. Auf den Bezirk verteilt errechnet man dieselbe Summe, die man theoretisch erschloß. Das stimmt im großen wie im kleinen: mehr als 10000 Zentner. Ein Pfund kleinster Fische reicht für den Bedarf von drei Schock Aalangeln, 500 g: 180 Fische gibt ein Durchschnittsgewicht von 3 g.*) Die Berechnung dürfte also, so doppelt belegt, stimmen.

10000 Zentner kleine Fische in jedem Sommerhalbjahr an die Angelhaken gesteckt, das ist doch keine Kleinigkeit. Und das in nur einem einzigen Bezirke!

*) Die Individuen-Anzahl beträgt 150 bis 180 Millionen.

Digitized by Google

Daß die Kleinfischer zeitweilig mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, diese Mengen Besteckfische zusammenzubringen, ist ohne weiteres verständlich. Für welchen Besteckfisch sich nun der Fischer entschließt — sehen wir einmal ganz vom Wurm- und Muschelbestich ab — hängt ganz von den Umständen ab. Oft nimmt er den, den er kriegt, lieber aber wählt er den, von dem er sich mehr verspricht. Denn der Aal ist wählerisch, er hat Lieblingsfische scheinbar an allen Orten und zu allen Zeiten, und scheint heute hier zu verschmähen, was er gestern dort begierig annahm. Vielleicht spielen hier auch die verschiedenen Altersstufen und das Geschlecht eine Rolle, ganz abgesehen von den beiden Formen Spitz- und Breitkopf. Im Stettiner Haff soll immer wieder beobachtet werden, daß er je nachdem besser auf Stint als auf Ukelei beißt. Genaues läßt sich noch nicht sagen.

Die Versuchung ist nun für den Fischer ziemlich groß, bei Mangel an erlaubten Köderfischen die nicht erlaubten zu nehmen. Bei uns hier dürfen nicht, wie in den Binnengewässern, untermaßige Alande, Döbel, Nasen, Barsche, Plötzen und Rotfedern für den eigenen Bedarf des Fischers gefangen werden, denn für die Küstengewässer ist eine besondere Erlaubnis des Regierungspräsidenten nach § 9 der Landesfischereiordnung notwendig. Von dieser Bestimmung ist aber noch kein Gebrauch gemacht worden, und ich würde einen derartigen Antrag auch nicht befürworten. Stint und Ukelei, hin und wieder Kaulbarsch, Gründling und andere genügen hier vollauf. Nur muß man diese Fische auch fangen dürfen und können! Was für den Stint gilt, das gilt auch, und in ganz besonderem Maße aber für den Ukelei. Und damit kommen wir zu den Bestimmungen über das Fangen des Aalangelbestichs, unserem eigentlichen Thema.

Maßgebend war bis vor kurzem eine Verfügung des Regierungspräsidenten vom Jahre 1880, nach der die Aalangeln während der Zeit vom 15. April bis zum 15. Oktober mit Gründlingen, Ukeleien, Steinbeißern, Bitterlingen, Stinten und kleinen Kaulbarschen besteckt werden durften. Um diese Fische zum Bestecken der Aalangeln zu fangen, durften diejenigen Fischer, die zum Auswerfen von mindestens 20 Schock Aalangeln berechtigt waren, sich der Stintnetze mit einer Maschenweite von 0,7 cm, aber nur in der Tiefe des Haffes und Achterwassers, jedoch auch segelnd, bedienen.

Die Fischer, die zum Auswerfen von mindestens zehn Schock Aalangeln berechtigt waren, konnten sich der Handwade (Griep) bedienen, deren Maschenweite nicht enger als 0,7 cm sein durfte. Diese Handwade ist ein Netzsack von 1 m Tiefe, der in einen Bügel eingefaßt ist, welcher an der vorderen Seite durch ein Querholz auseinandergehalten wird.

Diese Verfügung blieb also lange Jahre in Kraft. Aber ebensoviel Anträge der Fischer, wie zu ihrem Erlasse beigetragen hatten, wirkten nun in der Folgezeit auf ihre Abänderung hin. Gruzeesen mit den verschiedensten Maschenweiten, z. B. von 0,86 cm und 1,3 cm mit und ohne Kehle, Kescher von 0,3 bis 1,3 cm Maschenweite, Kaulbarschstreuer mit 0,5 cm Maschenweite im hinteren Teile wurden ebenso oft begehrt wie abgeschlagen. Es ist wenig erfreulich, diese alten Akten durchzusehen. Es zieht sich wie ein roter Faden der Wunsch der Fischer hindurch, die als Köderfische erlaubten Fische auch wirklich und nicht gar zu mühelos fangen zu können, und wir werden sehen, ob das tatsächlich auf die bisherige Art nicht möglich war. Ziemlich spät, wohl zu Anfang des Krieges, tauchten auch Wünsche auf, den Stintfang mit der Handwade betreiben zu dürfen. Zum Teil sollten die Fänge damit als Angelbesteck dienen. Im Jahre 1919 kam dann schließlich ein Antrag auf Freigabe eines Ukeleigarnes zum Fangen des Ukeleis als Aalangelbesteck, da demselben mit anderen Geräten nicht beizukommen sei. Dieser eigenartige Antrag wurde dem Bezirksfischmeister zur näheren Begutachtung übersandt, und da stellte es sich heraus, daß das Ukeleigarn des Antragstellers gar kein Ukeleigarn im wahren Sinne des Wortes war. Es war ein Sack von 7 mm Maschenweite, ähnlich einer Gruzeese, wie sie den Aalangelfischern mit Erlaubnis zum Fischen von über 20 Schock gestattet war!

Mitte März 1921 erschien wieder ein anderer Antrag, nämlich von Beginn der Aalangelfischerei an die Benutzung der Kaulbarschzeese zum Bestecksfang in den Oderströmen, dem Dammschen See und dem Papenwasser zu gestatten, da sich der Mangel an Besteck, besonders an Würmern, so bemerkbar mache, daß der Bedarf mit den bisher erlaubten Geräten nicht mehr gedeckt werden könne.

Endlich kam ein Antrag von ganz besonderer Dringlichkeit. Er lautete: „C., den 26. 4. 21. Die Aalangelzeit steht vor der Tür, hat teilweise sogar schon eingesetzt. Die Fangergebnisse sind größtenteils vom Besteck, der mit der Besteckzeese gefangen wird, abhängig. Eine Zeese ohne Kehle liefert nicht genügend Besteck. Viel wertvoller ist eine solche mit Kehle. Auf dem letzten Verbandstage, vorgestern, hat sich der Verband einstimmig für eine Besteckzeese mit Kehle erklärt. Da wir eine solche Zeese mit Kehle sehr notwendig gebrauchen, wird gebeten, die Besteckzeese mit Kehle im Haff, dem Papenwasser und den Nebengewässern des Haffs im Sommerhalbjahr während der Aalangelzeit freigeben zu wollen."

In diesem Antrage kam deutlich und klar der Kernpunkt der vielen Wünsche zum Ausdruck. Es ist die Kehle dieser Zeese, auf die es den Fischern schon immer ankam, die ihnen aber immer wieder versagt wurde. Ist eine Kehle nun nötig, und wäre ihre Freigabe wirklich so verhängnisvoll? Das ist hier die Frage, auf die es ankommt.

Digitized by Google

Dabei spielt aber die Art des Köderfisches die ausschlaggebende Rolle, so daß man kurzer Hand sagen kann, zum Stintfang genügt eine Zeese ohne Kehle, zum Ukeleifang aber nicht. Denn der Ukelei ist „wild" wie kaum ein anderer Fisch. Findet er im Netzsack keinen Ausgang, kehrt er um und versucht vorn herauszulaufen. Das muß die Kehle verhüten. Und das müßten Vergleichsfänge bei einer Probefischerei mit Zeesen mit und ohne Kehle, die unter ganz gleichen Bedingungen ausgeführt würden, erweisen. Und so war es. Die Ergebnisse entsprachen den Erwartungen. Die Ansichten freilich über die Schädlichkeit oder Nichtschädlichkeit einer solchen Besteckzeese mit Kehle weichen bei allen Beurteilern vorher, ehe gründliche Untersuchungen angestellt waren und ehe eine Zeitlang Erfahrungen mit diesem Gerät gesammelt waren, natürlich außerordentlich voneinander ab.

Jemand meinte, Bedenken könnten doch eigentlich nicht geltend gemacht werden gegen die Freigabe einer solchen Zeese für das Sommerhalbjahr im Haff, dem Papenwasser und den Nebengewässern, falls man nur außerhalb der Laichschonbezirke bliebe. Nun, Laichschonbezirke haben wir hier nicht einen einzigen, aber wir wollen das Wort nicht so auf die Goldwage legen, gemeint waren eben alle diese Gewässerstrecken, für die die Frühjahrsschonzeit gilt, die besser Frühjahrsschonbezirke oder noch einfacher Frühjahrsbezirke genannt werden sollten. Man könne, meinte der Betreffende, mit dieser Gruzeese nur auf reinem Grunde ziehen, denn im Kraut verwickele sie sich und sei deswegen hier vollkommen unbrauchbar. Deshalb sei gar nicht zu befürchten, daß ein Schaden entstände durch Vernichtung des sich im Kraute aufhaltenden Fischsamens. Sein Nachbar aber meinte, eine Besteckzeese mit Kehle sei doch dasselbe Fanggerät wie eine Tucker- bzw. Taglerzeese, nur in kleinerem Maßstabe, und es dürfte eine Freigabe derselben in dieser Form doch zu Bedenken Anlaß geben. Diese Zeese würde sich nur insofern von einer Tucker- oder Taglerzeese unterscheiden, als letztere eine Maschenweite von 1,3 cm, eine Besteckzeese dagegen eine solche von 0,7 cm haben dürfe. Dieser Argwohn tauchte auch noch anderswo auf, wo man diese Art des Besteckfangens einfach als „Schleppnetzfischerei im kleinen" bezeichnete. Ein anderer meinte noch skeptischer, man wolle nur Aal damit tucken. Und ganz selbstverständlich interessierten sich die Schleppnetzfischer selbst aufs höchste für den Antrag ihrer Gegner. Natürlicherweise wurde diese Frage, deren Beurteilung sowieso schon stark parteiisch war, bei diesen starken Gegensätzen hier erst recht zu einer parteilichen gemacht und scharf kritisiert. Auch Meldungen über nicht vorschriftsmäßiges Fischen mit diesem Gerät und Mißbrauch zum Aal- und Fischfang liefen reichlich ein. Dann stand meist Aussage gegen Aussage. Besonders ein Fall hob sich heraus. Die Kleinfischer eines Ortes am südöstlichen Haffufer hätten bei stürmischem Wetter und vollständig aufgewühltem trüben Wasser angeblich nach Ukelei gefischt, und es liege doch auf der Hand, daß man da den Ukelei nicht fangen könne. Hier sei ganz bestimmt der Aal- und Fischfang allein beabsichtigt gewesen.

Ein anderer Beurteiler äußerte sich gegen die Miteinbeziehung der „Laich- und Fisch-Schonreviere". Denn würden diese mit freigegeben, so würden die Fischer sagen, sie fischten dort nach Bestich, in Wirklichkeit würden sie aber dort nach Laichfischen und Fischen streben. Noch ein anderer meinte lakonisch, bei ihm zu Hause fische man mit dieser Besteckzeese doch schon immer (natürlich heimlich), da man sonst keinen Besteck bekomme. Deshalb sei er für Freigabe dieses Geräts. Wieder ein anderer hatte doch noch Bedenken, obschon auch er meinte, daß die Fischer, wenn die Luft rein sei, trotzdem schon mit ihr fischten. Auf der Tiefe des Haffs hätte er schließlich nichts einzuwenden, aber „auf den Scharen führe es zu Unerträglichkeiten". Der kleine Barsch und Plötz würde zum Besteck genommen werden, da es den Fischern sehr wohl bekannt sei, daß der Aal außer Kaulbarsch diese kleinen Fische mit Vorliebe nähme. Hierdurch würde seines Erachtens die kleine Fischbrut zu arg mitgenommen, und für die Beamten würde es sehr schwierig sein, die Aufsicht auszuüben. Bemerkenswert waren die Ansichten über den Einfluß, den die etwaige Freigabe dieses Gerätes auf andere Geräte haben könnte. Gerade auf dem Papenwasser würde man von der Ruderzeese, bei der Segelkraft und Motorbetrieb ausgeschlossen sind, zur Besteckzeese übergehen. Überall würde man auf Scharen nach Aal fischen. „Denn jeder ist bedacht, seine Taschen zu füllen; ob es für den weiteren Fischbestand schädlich ist, darüber macht sich keiner ein Gewissen". Ein hartes Urteil eines erfahrenen Berufsfischers, aber ein nicht unerwartetes!

In den südlich hier angrenzenden Gewässern hatten sich die Wünsche nach besseren Fanggeräten für den Aalangelbesteck schon von Zeit zu Zeit zu speziellen Anträgen verdichtet, ohne jedoch rechtes Gehör zu finden. Man meinte, es würden doch zu viel untermaßige Fische gefangen werden und nicht nur zum Bestecken der Aalangeln, sondern sicher auch zum Abschuppen und um als Schweinefutter verwendet zu werden. Es würde dort diese Zeese auch nur zum Schein benutzt werden, in der Hauptsache aber würden die ungesetzlichen Treibgarne von 7 bis 10 mm Maschenweite in Anwendung kommen. Ein Bedürfnis sei auch nur in den letzten Jahren erst hervorgetreten; solange hätte immer die Handwade genügt. Bemerkenswert war die Ansicht, daß dort eine solche Besteckzeese „kaum anzuwenden sei". Nach der Feststellung im letzten Sommer seien nur zwei Fischer mit einer unerlaubten Besteckzeese betroffen, während fast alle übrigen

Digitized by Google

mit dem ungesetzlichen Treibgarn von 0,7 cm Maschenweite ihren Besteck gefischt hätten. Und die alten Fischer hätten bestätigt, „daß eine Besteckzeese hier gänzlich unpraktisch sei". Viele andere Gefragte und Ungefragte, Berufene und Nichtberufene hatten viele andere Gründe und Gegengründe vorzubringen. Soviel Köpfe — soviel Sinne.

So schien es denn das beste, eine Versuchsfischerei im großen Stil zu machen, die als Ergänzung der amtlichen Probefischerei zu dienen geeignet wäre: die Besteckzeese auf Probe freizugeben. Hatte diese den Anlaß gegeben zu einer Befürwortung des Antrages auf Freigabe, so war jene nun berufen, die etwaigen Zufälle auszumerzen und das Bild zu ergänzen. Unter dem 13. Juni 1921 wurde deshalb nun vom Regierungspräsidenten auf einen ausführlichen Bericht hin verfügt, daß „versuchsweise und stets widerruflich die Benutzung der Besteckzeese mit Kehle vom 20. Juni bis 15. August dieses Jahres im Großen und Kleinen Haff, Papenwasser, Achterwasser und Krumminer Wiek mit Motor- oder Segelkraft, jedoch nur auf reinem Grund, nicht auf Krautstellen, genehmigt würde. Bis Ende September sei über die Erfahrungen zu berichten, und dabei seien auch gegebenenfalls Vorschläge für die spätere Regelung zu machen.

Nun durfte man mit Recht gespannt sein auf die nach einigen Monaten einlaufenden Berichte und mündlichen und schriftlichen Äußerungen. Von vornherein war klar, daß die Praxis mit vielen falschen Theorien reine Bahn machen würde. Und diese Vermutung bestätigte sich. Aus fast allen Gegnern wurden Freunde und eifrige Fürsprecher.

Ich lasse nun einige besonders bemerkenswerte Äußerungen folgen, wie ich sie gerade zur Hand habe. „Mit dem Resultat bin ich sehr zufrieden. Die Besteckzeese mit Kehle bitten wir alle auch im nächsten Jahre wieder freizugeben, da sonst kein Ukelei zum Aalbesteck gefangen werden kann". „Bedenken fischereiwirtschaftlicher Art bestehen nicht. Mit der Stintzeese können ja die Aalangelfischer an stürmischen Tagen auf der Tiefe des Haffs nicht nach Stint fischen und haben dann keinen Bestich. Auch kommt die Zeit, wo der Aal den Altstint nicht mehr nimmt und der Jungstint im Haff noch nicht vorhanden ist. In dieser Zeit sind die Fischer auf den Ukelei angewiesen, der wegen seiner Wildheit nur mit einer Zeese mit Kehle, die durch Segel- oder Motorkraft bewegt wird, gefangen werden kann". „Die Besteckzeese mit Kehle hat sich hier nicht so schädlich erwiesen, wie erst angenommen wurde. An untermaßigen Fischen wurden hier und da 3 bis 5% mitgefangen". „Die Benutzung der Besteckzeese mit Kehle hat in erster Linie dahin geführt, daß die Verwendung des Grukessers zum Segen der Fischereiwirtschaft außerordentlich nachgelassen hat. Beim Gebrauch des Grukessers zwischen den Binsen und Rohrkämpen sind sehr viele untermaßige Fische gefangen worden, die natürlich verwendet worden sind. In diesem Jahre befleißigten sich die Fischer, für den Gebrauch nur Köder zu verwenden". „Die versuchsweise Freigabe der Besteckzeese mit Kehle hat zu Unzuträglichkeiten nicht geführt. Dagegen hat sich erwiesen, daß die Kehle zum Fangen des Bestecks, und zwar Ukelei und Kaulbarsch, dringend notwendig ist. Ohne Kehle ist es nicht möglich, Ukelei und Kaulbarsch zu fangen, zum Stintfang ist aber die Kehle unpraktisch und sogar hinderlich". „Keine irgendwelche Schädigung fischereiwirtschaftlicher Art. Untermaßige Plötzen und Bleifische wurden pro Zug 5 bis höchstens 10% mitgefangen". Nur von einer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die Anwendung der Motorkraft verboten werden möchte, begründet wurde dieser Antrag aber nicht. „Die neue Besteckzeese ist nicht schädlich. Untermaßige Fische habe ich fast gar nicht in ihr angetroffen, und wenn einmal Brut oder untermaßige Fische hineingeraten sollen, so sind diese ja in Freiheit zu setzen. Es gibt ja kaum Fanggeräte, womit untermaßige Fische nicht gefangen werden." Als letzte Äußerung hierzu lasse ich eine ziemlich ausführliche gleichfalls im Wortlaut folgen. „Das Besteckfischen ist jetzt nach Freigabe der Zeese mit Kehle auf Schare und krautfreien Stellen viel sachlicher und schonender auf Jungsamen ausgeübt worden als vorher, als die Scharfischerei noch verboten war. Denn sobald der Angler den allein in der Tiefe in Frage kommenden Stint nicht mehr fangen konnte, war der nächste Versuchsköder doch Ukeleis, Bitterlinge, Gründlinge, Pietzenkorn, Stichlinge, Kaulbarsche und andere. Sämtliche Fischarten außer Kaulbarsch sind nur in größeren Mengen auf Scharen und Flächen zu fangen, ja auch der Kaulbarsch hält sich im Sommer meistens im Scharberge auf. Eine Handwade oder auch Griep kann den Bedarf an Besteck nur dann decken, wenn er, wie man sagt, dick im Schar steht. War nun eben mit Griep und Wade nichts zu machen, so wurde die Stintzeese hergenommen und eine Reservekehle, die schließlich jedes Boot mit sich führte, im Augenblick hineingeschustert, und das Scharfischen nach Besteck (Gru) ging ohne weiteres vor sich. Es wurden dann mit Aufwendung aller Kräfte in größter Aufregung — weil jeden Augenblick ein Beamter kommen konnte — oft watend, halb nackt, in größter Eile mit der Zeese die Scharflächen abgezogen und ihr ganzer Inhalt mitgenommen. Denn es war keine Zeit zu verlieren, da der Beamte die Zeese beschlagnahmt hätte, weil sie mit Kehle eben unvorschriftsmäßig war und dauernd einbehalten wäre. Kamen die Fischer nun doch, ohne gefaßt zu werden, wieder abwärts mehr auf die Tiefe, wo sie sich sicher fühlten, so wurde oftmals noch der vielfach vermischte Besteck sortiert, aber leider meistens ja doch zu spät, der weggesetzte

Digitized by Google

kleine Samen wurde ein Raub der Möwen, trotzdem die Fischer bei ruhiger Sortierung das Beste beabsichtigten. Gefischt wurde vor 10 und 15 Jahren genau so wie jetzt, wo es gestattet ist, nur mit dem Unterschied, daß damals die Sache als eine vernichtende Gewaltfischerei zu betrachten war, wogegen jetzt nach Freigabe dieser Fischerei jeder vernünftige Fischer die Schare in Ruhe und ohne Angst vor Konfiszierung seines Bestecks abfischen und mitgefangene unerlaubte Fische gleich wieder in Freiheit setzen kann. Es ist nur zu wünschen und zu empfehlen, die Besteckzeese mit Kehle während der Aalangelzeit den Fischern freizugeben."

So weit die hauptsächlichsten Begutachtungen unserer Frage. Sie dürften nicht uninteressant ein. In gewisser Weise bieten sie geradezu Anhaltspunkte zur Beurteilung des Grades der Einsicht in neuere fischereiwirtschaftliche Zusammenhänge. Die Spreu vom Weizen zu trennen ist hier nicht schwer. Und da auch hier und dort zwischen den Zeilen dieser Äußerungen Bemerkenswertes zu finden ist, wollte ich dieselben einmal einem größeren Leserkreis zugänglich machen. Vielleicht nimmt jemand Gelegenheit, zu erzählen, welche Fangmethoden in seinem Bezirke üblich sind und wie sie sich bewähren.

Endgültig geregelt dürfte aber auch hier diese Frage noch nicht sein. Doch habe ich in diesem Herbst mich dahin geäußert, daß die Erfahrungen, die mit der Besteckzeese mit Kehle gemacht worden sind, es sehr wünschenswert erscheinen lassen, auch im nächsten Jahre unter denselben Bedingungen eine diesbezügliche Erlaubnis zu erteilen.

Verfügung betreffend Einführung eines gleitenden Pachtzinses für staatseigene Fischereien.

Allgemeine Verfügung II 13/1921.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Geschäfts-Nr. II 12821. III 23644. IB II.

Berlin W 9, den 31. Dezember 1921.

An sämtliche Regierungen!

Bei der gegenwärtig und voraussichtlich noch längere Zeit stark schwankenden Kaufkraft der deutschen Mark erscheint es mir sowohl im Interesse der Pächter wie auch des Staates nicht empfehlenswert, langfristige Pachtverträge über staatseigene Fischereien und andere Nutzungen an Fischgewässern unter Festsetzung einer für die Dauer der Pachtzeit unabänderlichen Geldsumme abzuschließen. Ich habe mich daher entschlossen, um den jeweiligen Verhältnissen Rechnung zu tragen, für Verträge über solche Nutzungen ein ähnliches Verfahren einzuführen, wie es bei der Verpachtung von Staatsdomänen bereits angewendet wird. Domänen- und forststaatliche Fischereien sollen danach von jetzt ab bis auf weiteres unter Berechnung eines veränderlichen, den Schwankungen des Geldwertes nach Möglichkeit angepaßten Pachtzinses verpachtet werden. Nach den mir von verschiedenen Seiten zugegangenen Anregungen, nach Abhandlungen in Fachblättern und nach den mit Vertretern des Preußischen Fischereiverbandes und des Deutschen Berufsbinnenfischerverbandes — Abteilung Preußen — gepflogenen Verhandlungen wird ein solches Verfahren auch seitens der Fischereipächter allgemein begrüßt. Bei der Durchführung des Verfahrens ist folgendes zu beachten:

Bei jedem öffentlichen wie bei freihändigem Ausgebot einer staatlichen Fischerei haben die Pachtbewerber ihre Gebote wie bisher in Geld abzugeben. Das Gebot soll die zur Zeit der Verpachtung bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigen und in der Annahme abgegeben werden, als ob diese Verhältnisse beständig blieben. Der als Pachtzins gebotene Geldbetrag ist für das erste Pachtjahr zu entrichten. Er würde auch für die folgenden Pachtjahre bestehen bleiben, wenn die Fischpreise sich nicht ändern. Andernfalls ist der Pachtzins für das zweite Pachtjahr so zu ermitteln, daß festgestellt wird, wie hoch der Durchschnittsmarktpreis der Hauptfischart des Pachtgewässers oder ein beliebigen Fischart, die den Pachtkontrahenten für den vorliegenden Zweck am besten geeignet erscheint, einmal in dem Kalenderjahr, das vor Beginn der Pachtzeit abgeschlossen war, und zum andern in dem Kalenderjahr, in dem der Beginn der Pachtzeit gelegen hat, gewesen ist. Im Verhältnis dieser beiden Durchschnittsmarktpreise ist sodann der Geldbetrag im zweiten Pachtjahre zu erhöhen oder zu ermäßigen. Für die späteren Pachtjahre kommen die Durchschnittsmarktpreise der späteren Kalenderjahre derart in Absatz, daß immer die Marktpreise des zuletzt abgeschlossenen Kalenderjahres zu denjenigen des vorhergehenden in Beziehung zu setzen sind.

Hat z. B. ein Pächter für einen See von 600 ha eine Geldpacht von 30 000 Mk. auf die Zeit vom 1. April 1922 bis zum 31. März 1923 geboten, und hat der Durchschnittsmarktpreis für Aal, der hier als Hauptfisch des Gewässers angenommen wird, im Kalenderjahre 1921 für den Zentner 1500 Mk. und im Kalenderjahre 1922 für den Zentner 1800 Mk. betragen, so erhöht sich der Pachtzins im zweiten Pachtjahre, also für die Zeit vom 1. April 1923 bis zum 31. März 1924, im Verhältnis von 1500:1800, d. h. um $^1/_5$, also von 30 000 Mk. auf 36 000 Mk. Hat der Marktpreis dagegen im Kalenderjahre 1922 nur 1200 Mk. für den Zentner betragen, so ermäßigt sich der Pachtzins für das

Digitized by Google

zweite Pachtjahr im Verhältnis von 1500 zu 1200, d. h. um $^1/_5$, also von 30 000 Mk. auf 24 000 Mk.

Als Hauptfischart gilt diejenige, welche den Hauptanteil an den Einnahmen aus dem Fischgewässer bildet. Sollte es in einzelnen Fällen nicht zweckmäßig sein, die Berechnung des Pachtzinses auf den Marktpreis einer einzigen Fischart (Hauptfischart) abzustellen, so können ausnahmsweise auch die Preise mehrerer Fischarten herangezogen werden; dann muß aber das Verhältnis für die einzelnen Fischarten vertragsmäßig festgelegt werden, z. B. $^1/_3$ Hecht, $^1/_3$ Aal und $^1/_3$ Blei oder $^1/_2$ Hecht und $^1/_2$ Plötze.

Der Durchschnittsmarktpreis der in Betracht kommenden Fischarten wird von Jahr zu Jahr unter Zugrundelegung des amtlichen Marktberichtes der städtischen Markthallendirektion über den Großhandel in den Berliner Zentralmarkthallen von einer besonderen Kommission, die zu diesem Zwecke von mir ausdrücklich ernannt und berufen werden soll, festgestellt werden. Der Berechnung werden nur die Preise für frische Fische in Eispackung zugrunde gelegt werden, und zwar sämtliche Notierungen aller Sorten der betreffenden Fischart. Die Notierungen lebender und geräucherter Fische bleiben außer Betracht.

Die Kommission soll bis auf weiteres aus je einem Vertreter des Preußischen Fischereiverbandes und des Deutschen Berufsbinnenfischerverbandes — Abteilung Preußen —, dem städtischen Verkaufsvermittler P. Meltzer in Berlin, dem Leiter der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen und dem Ministerialrat, Landesoberfischmeister Dr. Seydel bestehen. Die von der Kommission festgestellten Durchschnittsmarktpreise werden den Regierungen zu Anfang jedes Jahres mitgeteilt werden und den Fischereivereinen und anderen Berufsorganisationen der Fischer auf Wunsch zur Veröffentlichung überlassen werden.

Bei der Bekanntmachung eines öffentlichen Verpachtungstermines ist künftig u. a. kurz zu bemerken, daß der Pachtzins nach dem Durchschnittsmarktpreise der maßgebenden Fischart sich ändert. Die Pachtbewerber sind, wenn ihnen die Art der Berechnung noch nicht bekannt sein sollte, bei Übersendung der Verpachtungsbedingungen oder vor Beginn der Ausbietung darüber aufzuklären, wie der Pachtzins von Jahr zu Jahr neu berechnet werden wird.

Im Pachtvertrage sind über die Zahlung des Pachtzinses die folgenden Bestimmungen aufzunehmen:

„Für das erste Pachtjahr hat der Pächter den von ihm im Verpachtungstermine vom ..... angebotenen Geldbetrag von .... Mk., i. B....., als Pachtzins in vierteljährlichen Teilbeträgen im voraus zu entrichten. Dieser Geldbetrag bleibt für das zweite und jedes spätere Pachtjahr unverändert, wenn der Berliner Jahresdurchschnittsmarktpreis (für Hecht, Aal, Blei oder eine andere Fischart) sich in den beiden letzten, vor dem betreffenden Pachtjahre liegenden Kalenderjahren nicht geändert hat; andernfalls wird die Pachtsumme in dem gleichen Verhältnis erhöht oder ermäßigt, in welchem der erwähnte Pachtzins für das eben vollendete, also das letzte Kalenderjahr zu dem Preise für das diesem vorhergehende, vorletzte Kalenderjahr steht. Der Berliner Durchschnittsmarktpreis für die in Betracht kommende(n) Fischart(en) in den einzelnen Kalenderjahren wird von einer seitens des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten berufenen Preisfestsetzungskommission ermittelt und dem Pächter von der Verpächterin (Regierung) mitgeteilt. Maßgebend für die Berechnungen der Kommission ist der Zentnerpreis für Fische in Eispackung im Mittel der Tagesnotierungen des amtlichen Marktberichtes der städtischen Markthallendirektion über den Großhandel in den Berliner Zentralmarkthallen. Pächter und Verpächterin erkennen die Preisfeststellungen der Kommission hiermit als für sich verbindlich an und verzichten für den Fall eines Streites über die Höhe des zu zahlenden Pachtzinses ausdrücklich auf ein Beschreiten des ordentlichen Rechtsweges. Sie verpflichten sich, bei einem Streit über die Berechnung des Pachtzinses sich ohne jeden Vorbehalt der Entscheidung eines Schiedsgerichtes zu unterwerfen. Das Schiedsgericht soll dadurch gebildet werden, daß Pächter und Verpächterin je einen Vertrauensmann bestellen. Können die Vertrauensmänner sich über einen gemeinsamen Schiedsspruch nicht einigen, so wird das Schiedsgericht durch einen Obmann ergänzt. Als Obmann soll gegebenenfalls der zuständige staatliche Oberfischmeister für die Binnengewässer herangezogen werden. Auf das schiedsgerichtliche Verfahren sind die Vorschriften der Deutschen Zivil-Prozeßordnung anzuwenden.

Andere Streitfälle als solche über die Veränderung des Pachtzinses unterliegen nicht der Entscheidung des Schiedsgerichts."

Die Nebennutzungen der Pachtgewässer, wie die Gras-, Rohr-, Schilf- und Binsennutzung, die Jagdnutzung, das Recht zur Eisentnahme usw., sind grundsätzlich zusammen mit der Fischereinutzung an denselben Pächter zu verpachten. Für die Nutzbarmachung der Wasserjagd auf den forststaatlichen Fischgewässern erfolgt noch besondere Verfügung. Der Wert der genannten Nutzung ist bei den Vorarbeiten für die Neuverpachtung im einzelnen möglichst genau zu ermitteln. Machen sie nicht mehr als $^1/_3$ des Pachtwertes der Fischereinutzung aus, so ist der Pachtzins für sie bei Abgabe des Gebotes für die

Digitized by Google

Fischerei mit zu erfassen. Bei wertvolleren Nebennutzungen wird ein Pachtzinsgebot tunlichst ebenfalls in Naturalien abzugeben sein, über dessen Umrechnung in Geld im Einzelfalle dann noch bei den Vorverhandlungen besondere Bestimmungen zu treffen wären. Die Verpachtung einer Nebennutzung an Land würde in der Regel nach dem bei der Domänenverwaltung üblichen Verfahren (Errechnung des Geldwertes einer Roggen- oder Weizenmenge) zu erfolgen haben.

Die Jagd ist getrennt zu verpachten, wenn ihr nach dem Ermessen der Regierung ein besonderer Liebhaberwert innewohnt, dessen zutreffende Erfassung nur im Wege eines öffentlichen Ausgebots erreichbar erscheint. In diesem Falle sind die zum Schutze der Fischereiinteressenten notwendigen Auflagen im Jagdpachtvertrage zu machen.

Bei Fischgewässern von geringem Umfange und solchen, die zu sportlichen oder sonstigen Liebhaberzwecken gepachtet werden, kann von der Anwendung der gleitenden Pacht abgesehen werden.

Ich ersuche die Regierung, das vorstehend dargelegte Verfahren zur Errechnung eines den Schwankungen des Geldwertes angepaßten Pachtzinses sogleich bei der Verpachtung domänen- und forststaatlicher Fischereien und deren Nebennutzungen anzuwenden. Sollten noch Zweifel oder Unklarheiten über die Handhabung der Bestimmungen bestehen, so wolle die Regierung sie rechtzeitig, vor Abhaltung der Verpachtungstermine, zur Sprache bringen.

Die Pachtbewerber werden sich davon überzeugen lassen, daß das meinerseits angeordnete Verfahren ebensosehr in ihrem eigenen wie im staatlichen Interesse liegt und ihnen ermöglichen wird, leichter und mit größerer Sicherheit als bisher zu übersehen, welche Leistungen sie dem Verpächter gegenüber übernehmen und wie weit sie in ihren Geboten gehen können. Das Verfahren wird dazu beitragen, den Pächtern das mit der Übernahme einer Fischereipachtung verbundene Risiko, das bei der Unübersehbarkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse heute größer als früher erscheint, zu erleichtern. J. V.: gez. Ramm.

Der Sport am Fischwasser.

Die Wasserspitzmaus (Crossopus fodiens).

Von Wilh. Blohm, Lübeck. (Mit Abbildung.)

Die Wasserspitzmaus ist nach meinen Erfahrungen das gefräßigste und relativ größte Raubtier unserer Heimat.

Es müssen in diesem Jahre unheimlich viel Wasserspitzmäuse an meinem Teiche sein; denn seit Eintritt der Kälte kann ich sie täglich beobachten und habe schon eine ganze Anzahl gefangen. Sie halten sich nicht nur an den Abflußrohren der trocken liegenden Teiche auf, sie kommen sogar in mein allerdings unmittelbar am Wasser liegendes Blockhäuschen und leisten mir Gesellschaft. Die Wasserspitzmaus ist nicht nur nachts rege, sondern zeigt sich auch sehr viel am Tage. Ich sehe sie im Graben unter dem klaren Eise eiligst dahinschwimmen. Sie kennt genau die Stellen am Ufer, wo sie Luft schöpfen kann. Silbern glänzt der etwa 7 bis 8 cm lange, sammetschwarz behaarte Körper im Wasser. Eine Wimperleiste an den Hinterbeinen befähigt sie zu raschen Bewegungen beim Schwimmen. Die Bauchseite ist scharf weiß abgesetzt; der rumpflange Schwanz hat ebenfalls helle Wimperhaare. Oft läuft ein Tier am Grunde des Grabens entlang und wühlt dabei den Schlamm auf, so daß sich das Wasser trübt. An den sich unter dem Eise sammelnden Luftblasen kann ich seinen Weg genau verfolgen. Zerfleischte Frösche am Ufer verraten die Mordgier des Räubers.

Mir waren beköderte Eisen, die ich auf Iltis gestellt hatte, mehrfach zugeschlagen und der Köder, ein Frosch, Kaninchengescheide usw. abgefressen, bis eines Tages die Bügel den Störer meiner Bemühungen: eine Wasserspitzmaus erschlagen hatten. Sie wog 25 g. Um nun zu sehen, was so ein Tierchen im Fressen leisten kann, stellte ich an der Stelle eine Mausefallappfalle auf, beköderte sie mit Fleisch (vom Fischreiher Nr. 11, der an einer offenen Stelle ins Eisen trat!) und hatte am anderen Morgen schon eine Wasserspitzmaus gefangen. Am selben Tage fing ich noch eine im Hause. Ich setzte beide in einen ausgedienten Einkochkessel von 30 cm Höhe, den ich oben offen ließ, da die Tiere so hoch nicht springen können. Laub und Moos und ein Trinknapf machten den Käfig bewohnbar. Als ich die zweite zur ersten tat, die ja schon ein halbtägiges Vorrecht auf den Wohnraum hatte, wurde der Neuling sofort von der Berechtigteren angefallen. Der Kampf verlief aber unblutig. Als Nahrung lag im Topfe das rohe Skelett des Reihers (denn das Fleisch hatte ich für mich abgeschnitten). Dieser Nahrungsüberfluß mochte wohl dazu beitragen, daß die feindlichen Brüder einigermaßen gut miteinander auskamen. Sie ließen, wenn sie sich nicht im Kampfe begegneten, ein leises Zwitschern hören, das an Vogelstimmen erinnerte. Gerieten sie aufeinander, dann wurden die Töne pfeifender, ähnlich denen der Mäuse. Das Skelett des Reihers war bald saubergefressen. Ich fing eine Hausmaus und eine

Digitized by Google

Wanderratte von 250 g und legte beide in den Topf. Nach vier Tagen war von der Maus nichts mehr zu finden, und die Ratte war bis auf den Schädel und einige Hautfetzen verzehrt.

Die Spitzmaus braucht an täglicher Nahrung mehr, als ihr Körpergewicht beträgt. Das hört und liest sich so leicht hin. Wollen wir das einmal ins Menschliche übersetzen, dann müßten wir, wenn wir den Appetit einer Spitzmaus hätten, täglich etwa zu uns nehmen: 50 Pfund Kartoffeln,

Die Wasserspitzmaus (Crossopus fodiens).

4 bis 5 Brote, 8 bis 10 Pfund Fettigkeiten, einen 15- bis 20pfündigen Schinken oder anderes Fleisch von derselben Schwere, 2 bis 3 Eimer Flüssigkeiten, einen kleinen Korb mit Obst oder Gemüse und noch etliche Kleinigkeiten! — Wo bleibt das Tier mit der Nahrung von 30 bis 40 g? Die Verdauung muß ganz enorm sein, und die Beschmutzung des Käfigs zeigte mir das auch. Der Fischbrutzüchter möge aber einmal bedenken, welchen Verlust er durch dieses kleine Tier, das er wohl zu leicht übersieht, erleiden kann! Vielleicht erklärt sich ihm bei diesen Zeilen das Verschwinden seiner Karpfen-, Schleien- oder Forellenbrut. Wenn im Sommer auch allerlei Kerbtiere den Speisezettel der Spitzmäuse mannigfaltig machen und der Schaden nicht so groß ist, im Winterhälter kann der Teichwirt immerhin durch ein paar dieser Räuber einen nach Tausenden zählenden Verlust erleiden. Nun weiß er vielleicht, wo seine Einsömmerigen geblieben sind. Größere Fische werden naturgemäß nur in seltenen Fällen das Opfer der Spitzmaus.

Die Spitzmaus wohnt in Löchern der Dämme, in Zäunen, Schilf- und Erdhaufen. Dort hat sie auch im Frühjahr ihre nackt zur Welt kommenden Jungen. Ich fand fünf bis sechs Stück in einem Neste.

Der Fang der Wasserspitzmäuse gestaltet sich im Winter sehr leicht, zumal wenn Eis auf den Teichen ist oder das letzte Wasser nur noch durch den Graben rieselt. Hier stelle man mit Fleisch beköderte Mausefallen auf; am nächsten Morgen ist der Räuber schon gefangen. Man braucht sich nun nicht wie beim Mäusefang mit dem Auswaschen und Ausräuchern der Fallen aufzuhalten: frisch beködert, aufgestellt, weiter gefangen, Tag für Tag, so viel, wie da sind. Auch in der Wahl des Köders braucht man nicht besonders sorgfältig zu sein. Während ich dies schreibe, schmausen zwei Gefangene von der Keule eines Iltisses. Die eine von ihnen fing ich erst beim Abfassen dieses Manuskripts. Ich hörte ihr Zwitschern hinter mir im Holzkorbe, holte schnell die Falle und hütete sie sozusagen hinein. Gierig riß sie an dem Maulwurfskopf, der da aufgespießt hing. Da die Falle nicht gleich zuschlagen wollte, versuchte ich sie mit der Hand abzuschnappen; aber der Menschengeruch vertrieb das Tierchen — auf zwei Minuten; dann war es schon wieder da. Nun tippte ich mit der langen Pfeife an den Abzug, und die Spitzmaus war gefangen. Jetzt bemühen sich beide, den Riß im Boden des emaillierten Weckapparates so viel zu erweitern, daß sie entweichen können. Es knattert und kracht im Topfe. Ich beneide die Tiere um ihre Zähne, freue mich aber, daß ich bei diesen teuren Zeiten nicht ihren Appetit habe.

Wer von den Lesern eine Wasserspitzmaus zur Beobachtung haben will und keine fangen kann, der schreibe nur; ich schicke ihm eine. Er kann mir einen Hasen oder dergleichen dafür senden. Dem Fischbrutzüchter rate ich dringend, auf dieses Tier zu achten. Hans von Debschitz schreibt in seinem Buch: Tod den Fischfeinden: „Gegen das Eindringen in kleine mit Fischbrut besetzte Teiche schütze man sich, indem man diese mit einer niedrigen, glattgehobelten Bretterwand umgibt; auf die Wand wird dann noch ein flachliegendes Brettstück überragend aufgenagelt." Wenn das nur was nützt! Die Spitzmaus wird

Digitized by Google

das Brett unterwühlen; es müßte denn schon tief in den Boden eingelassen sein. Glatte, unterschlupflose Teichränder sind sicher das beste Vorbeugemittel gegen den Räuber, der vom Haarraubzeug wohl ab und zu totgebissen, aber nicht gefressen wird. Die Eule dagegen kehrt sich nicht an den moschusartigen Duft, der durch besondere Drüsen abgesondert wird. Ernst Schäff sagt in seinem Buch „Die wildlebenden Säugetiere Deutschlands", daß die in der gemäßigten Zone lebenden Spitzmäuse während der kalten Jahreszeit in einen nicht unterbrochenen Winterschlaf fallen. Das ist wohl ein Irrtum und trifft für die Wasserspitzmaus ganz gewiß nicht zu.

Ein Sommertag am plaudernden Wasser.

(Aus Kurland.)

Von **H. Schuchardt.**

Noch schien die Sonne heiß auf das schmachtende Erdreich, und kein Wölkchen bedeckte weit und breit den blauen Himmel, trotzdem schon Fallaub und Windsbraut öfter den bevorstehenden Herbst kündeten. — Altweibersommer! — Es sind die Tage, in welchen der abgeblühte Sommer nochmals alle Kräfte sammelt, um auf kurze Frist noch einmal die Erde zu beleben.

Wallend umweben der Hitze Wellen den grau auftauchenden Birkenwald am Horizont. Heute früh rief von dort der Kuckuck aus einem grellen Morgenrot. Selbst der alte, graubehaarte Weidmann freute sich so sehr darüber, daß er lachend unter den großen Birken stehen blieb und herzhaft hinüberäugelte zu des Buschschleichers Standort und bewundernd das Morgenrot besah, das der wilde Fluß wiederspiegelte.

Es war an einem jener Tage, da lockte — nicht der schöne Wald, die herrliche Blumensaat im weiten Tal oder die freudige Jagd. Nein! Es galt, das Angelzeug in Schuß zu bringen. Nachdem es etwas regnerisch abgekühlt hatte, war die Fischweid das Beste, das günstigste Moment, dem alten Esox die Henkersmahlzeit zuzuwerfen. Ein kurzes Überlegen, und mit Schnur, Angelstock und Spinner wird der kleine Erlenwald als Zielpunkt auserlesen.

Von der hohen Mauer, die Fluß und Landgut voneinander trennt, singt zartfühlend ein Rotkehlchen. Im alten Birnbaum dagegen schlägt ein Kleiber so laut in den Tag, daß er das Hämmern des Buntspechtes, der sich einen abgestorbenen Eichenmast als Amboß auserwählte, übertönt. Hinter mir verschwindet das ländlich eigenartige Hoftor im Grün der Fliederbüsche. Eine Schar Schwanzmeisen turnt vorüber, und Häherrätschen begleitet meine Schritte durch den Erlenbruch. Plötzlich streicht auch der Rauhfußbussard ab, der hier seine Jagd ausübt, zieht gleichgültig und ohne Scheu noch ein paar Kreise über dem herrlichen Flußdelta, aus dessen Wellen und Tümpeln ein dunkelblauer Himmel lugt.

Freudige Naturstimmung rings umher!

Schnell ist der dicke Bambusstock zusammengesteckt und bald auch die Schnur durch die daran befestigten Ringe gezogen. Dann schnell das Köderfischchen angebracht, und sausend verschwindet der erste Zug im schillernden Fischwasser. Der rauschende Fluß aber singt hell ein wechselnd Geleit.

Eigenartiges Sinnen bemächtigt sich meiner. Der lebhafte Fluß mit seinen schlangenartigen Windungen, der hier an Felsen nagt und dort ein Eiland schafft, der tiefe, dunkle Tümpel bildet und reißende Stromschnellen überspringt, er fesselt meinen Blick. Romantisch und märchenhaft plaudert das stete Treiben des Wassers. Charakteristisch, wie an vielen östlichen Flüssen, schaut auch hier ein felsiger Boden oft durch schilfbedeckte Ufer, um selbst sehr oft in der Mitte einer Strömung einen mächtigen Felsblock hervorzustrecken, auf dem Strandläufer und Bachstelzen mit schrillenden Lauten hin und her schreiten. — Der graue Fischräuber, ein Reiher, zieht mit trägem Flügelschlag über mir hin. Sein Schatten läuft eilig über das Wasser. Ängstlich piepend rennen ein paar Flußuferläufer auf der Steinbank am jenseitigen Ufer durcheinander. Doch bald kehrt die alte Ruhe zurück, und sie trippeln wieder nahrungsuchend am Strande umher. Der Reiher verschwindet hinter den Erlen, und gleichzeitig spielt mein Spinner nicht mehr. Im Kolbenschilf hängte er sich fest, das hier in wunderschönen Borden den Fluß zum Teil umsäumt. Durch geübte Fischerhand ist aber dieses Hindernis bald beseitigt, und nach kurzer Zeit spielt wieder silbern schillernd der Spinner auf einer anderen Stelle, daß die Weißfischchen ausrücken und oft ängstlich über den wellenden Wasserspiegel springen.

Dicht neben dem Spinner dehnt sich jetzt rasch ein starker Wirbel. Aha! Es war der Schlaue. Schon zweimal hat er das wundersame Ding beschaut. Als er vor Tagen das erstemal zubiß, riß ihm mein Anhieb die Zunge entzwei; nun gibt ihm der schlaue Instinkt eine ärgerliche Vorsicht. Mit verwegenem Gesicht schießt er wieder blitzschnell in das nahe Schilf, aus dem er gekommen war, daß es nach allen Seiten stiebt und sogar die Rohrdommel aufscheucht, die wie ein alter Pfahl unbeweglich darinnen saß.

Ein Zug Regenpfeifer mischt sich nun in die entzückende Landschaft. Drüben am anderen Ufer lassen sie sich nieder. Eine Lust ist es, wie

Digitized by Google

sie stolz und mit flinken Füßchen ihr schönes Gefieder zu tragen verstehen, wie sie mit ihren pechschwarzen Äuglein alles beäugen, was auch der sandige Strand an Lebewesen bergen mag. Mit klugen Gesichtchen und leisen Pfiffen suchen sie das Beste mittelst ihres dünnen Schnabels aus, um es oft mit Spielen und Scherzen sich zu Gemüte zu führen.

Feierliche Nachmittagsruhe liegt im Wogen der Natur. Den Rücken des pfeilschnell anstreichenden Eisvogels beleuchtet ein matter werdendes Sonnenlicht, funkelnd und blitzend. Gleich einer Perle fegt er an mir vorüber, an den dicken Steinen vorbei, bis an den abgestorbenen Ast der uralten Weide. Hier läßt er sich nieder, denn er weiß, wo es etwas zu fischen gibt. Ruhig und unbeweglich sitzt er auf seinem Platz, zeigt mir bald den blaugrün schillernden Rücken und bald die rostrote Brust und schießt zwischendurch mit Blitzesschnelle oft in die blaue Flut, um fast mit jedem Mal ein kleines Fischchen an den Tag zu fördern. So wechselt er von Minute zu Minute seine edle Ruhe, bis ihn die kleinen Silberlinge als ihren Feind erkannt haben und die Oberfläche meiden. Dann aber fliegt er mit abwechselndem Pfeifen wieder zu einer anderen Stelle, genau wie er hierher gekommen, um auch dort für seinen unersättlichen Hunger zu fischen. Da! — — Hallo! — — Plötzlich ein gewaltiger Ruck. Ein Hecht hat zugebissen. Wütend schwimmt er, fest an dem Haken hängend, in elliptischen Kreisen bald nach der und bald nach jener Seite. Kurz entschlossen fliegt mit starkem Anhieb ein wohl dreipfündiger Lucius über schroffes Schilf, an den krausköpfigen Pappelbüschen vorüber, bis endlich mit hartem Auffallen der Räuber zwischen Löwenzahn und Brennesseln landet. Ei, das ist ein Petriglück! Stolz schlägt das Herz des Fischers. Ja, es ist für den Fischer doch genau dieselbe Freude, als wenn der Jäger dem guten Bock zur richtigen Zeit eine gutsitzende Kugel antragen konnte. Drum mache ich gewöhnlich, um das Glück rechtmäßig zu genießen, nun eine kleine Rast. Sorgfältig wird dem gefangenen Räuber ein Ende gemacht, nachdem er die kleine Taschenwage passiert hat; gut ausgeweidet und mit Brennesseln umhüllt, nimmt er Platz im schweißumtrieften Rucksack. Ich selbst aber freue mich im Schatten der jugendfrischen Erlenbäumchen, durch die die Nachmittagssonne golden lacht, der wunderschönen Gegend, die auch hier wieder im bunten Leben prangt.

Mit heimlichem Lächeln gedenken meine Sinne der freudigen Petritage, die mir in deutschen Landen und im heimatlichen Gau oft große Freude brachten: als einst unter den uralten Pappeln der alte Hechtkönig, wohl 22 Pfund wiegend, wütend mit meinen Kräften kämpfte. Und wie dann des Abends im Krug zum frischen Trunk die Bauern des kleinen Dörfchens zusammenkamen, um mit Staunen den überlisteten Räuber zu besichtigen. Herrliche Erinnerung, neue Freude bringst du mir!

Die Rauchwölkchen meiner Pfeife, die ich mir in Brand zu setzen jetzt Gelegenheit hatte, steigen wie blaue Fäden in die klare Luft. Die spielenden Mücken weichen von ihrem Tanzplatz und schieben sich über die Brombeerrankungen hin. Der Sprosser schlägt im Holze ein frohes Lied nach dem andern, und über mir hämmert der Weißrückenspecht Rindenstücke vom toten Geäste. Im alten Laube rascheln Mäuse und hüpfen Frösche hin und her; surrender Insektenflug wogt durch verschlungenes Unterholz, und im Glanz des Lebens sprüht die Natur tausendfache unverfälschte Wunder in die Welt.

Auf einem alten, zerborstenen und alleinstehenden Pappelstumpf blockt eine Blaurake auf. Entzückend glänzt sie in ihren Papageifarben herüber zu meinem Standort. Ich sehe, wie am fernen Horizont sich dicke Wolken wie Burghexen auftürmen. Ob es vielleicht ein Gewitter gibt? Na, dann aber los, um ein neues Petri-Heil, denn ein Angler hat vielfach einen guten Regen gern. Er weiß, daß er ihm bei seinem Sport so viel nützen kann. So ziehe ich denn mit einem Lächeln fort am Ufer, durch hübsches Schilf, an hohen Steinen vorbei, immer weiter mit dem rieselnden Wasser, das sich hier und dort oft zu tiefen, ruhigen Tümpeln staut und dem Wasserlauf ein noch viel schöneres Gepräge gibt. Immerfroher Lerchensang gibt mir das Geleit, Tauben streichen blitzschnell durch das noch sommerlich stehende Feld, und im wogenden Schilf schwatzt noch unterhaltend der Rohrsperling. Im Wasser aber spiegelt sich immer dunkler ein regenbringender Himmel, so daß sich nun sehr oft ein Lucius am Silberspinner vergaloppiert. Bald fallen leichte Tropfen auf das trockene Erdreich, und der Sonne breiter Strahl fällt weit am Horizont in seltenen Streifen auf die Erde nieder. Hier und dort warnt stolz ein alter Barsch seine Zöglinge vor dem unbekannten Leckerbissen, und im tiefen Loch an der großen Insel hält selbst ein großer Blei die scharfe Wacht.

Märchenhaft blickt eine mächtige Fichte, einem Herrscher gleich, über die sie umgebenden Laubbäume von der romantischen Insel auf die rieselnden Wasser. Im Schilfe an ihrem Ufer schreitet vorsichtig und scheu der Schwarzstorch einher. Nur eine kleine Bewegung, und er streicht ab, mein Freund mit dem roten Schnabel und den knallroten Hosen. Über das niedere Ufer schaukelt er mit schwerem Flug, dann am Waldessaum vorüber, bis er weit am Horizont im grauen Föhrenwald verschwindet. —

Der Regen hatte die Dunkelheit gebracht. Ein schwüler Nachsommertag geht zur Ruhe. Als blaßroter Schirm neigt sich die Sonne schlaftrunken hinter dem fernen Birkenwald. Einen letzten Gruß dem scheidenden Tag.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Erhöhung der Satzfischpreise.** Die in Kottbus vereinbarten Satzfischpreise, für die ich das Referat hatte, lassen sich bei der seitdem enormen Geldentwertung nicht mehr halten. Nachdem im allgemeinen die Speisekarpfen für 1000 Mk. und darüber verkauft sind, erscheint nach Vereinbarung einer größeren Anzahl Züchter ein Preis von 1400 Mk. für zweijährige Karpfen und 1500 Mk. für zweijährige Schleien für angemessen und wird gehalten werden.

v. Borries-Mittelhausen.

— **Zur Berechnung des gleitenden Pachtzinses** veröffentlicht der Deutsche Fischerei-Verein folgende durchschnittliche Fischgroßhandelspreise des Berliner Fischmarktes pro 1921: Hechte lebend 1048, tot 712, Aale lebend 1825, tot 1456, Schleien lebend 1230, tot 804, Bleie lebend 655, tot 406, Plötzen (Rotaugen) lebend 493, tot 271, Barsche lebend —, tot 395 Mk. Die Preise sind Großhandelspreise, enthalten also neben dem Produzentenpreis noch alle Unkosten für Versand, Verlust, Schwund, Löhne sowie den Großhändlerverdienst.

— **Der Felchenfang im Laacher See** war in den Jahren 1920 und 1921 sehr gut. 1920 wurden 1857 Stück von zusammen 856 Pfund gefangen; der Fang war merkwürdigerweise sehr, kurz am 15. Dezember war er bereits beendet. 1921 wurden rund 2500 Felchen mit einem durchschnittlichen Stückgewicht von ½ Pfund gefangen.

Thienemann.

— **Wanderausstellung Nürnberg 1922.** Nach der Schauordnung sind die für die Ausstellung bestimmten Fische bis spätestens 1. Mai auf vorschriftsmäßig beantwortetem Anmeldeschein anzuzeigen. Schauordnung und Anmeldescheine sind kostenlos zu beziehen von der Tierzuchtabteilung der D. L.-G., Berlin SW 11, Dessauer Straße 14.

— **Fischereiverpachtungen.** Die Fischerei in der Bode von Thale bis Treseburg wurde für 12 Jahre zum Preise von 10500 Mk. an den bisherigen Pächter Werner in Treseburg verpachtet. — Fischereipächter Friedel Ebel, dem kürzlich auf sein Meistgebot von 240000 Mk. pro Jahr der Zuschlag auf die Fischerei des Krakower Sees erteilt wurde, wurde von der prinzlichen Verwaltung zu Dobbin auch der Zuschlag auf den Dobbiner Anteil des Krakower Sees auf sein Meistgebot von 22 Zentner lebender Fische sofort erteilt, nachdem er die Bankkaution von 20000 Mk. gestellt hatte. 22 Zentner Fische entsprechen einer Jahrespacht von zurzeit etwa 25000 Mk.

Personalien.

Geheimrat Professor Dr. **Hercke**, der frühere Direktor der Staatlichen Biologischen Anstalt auf Helgoland, der sich um die Erforschung der wissenschaftlichen Fragen der Meeresfischerei hochverdient gemacht hat, vollendete am 6. Januar sein 70. Lebensjahr. Möge dem geschätzten Gelehrten ein freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Anfrage an den Leserkreis.

Zur Lagerung von 1200 Zentnern Lupinen beabsichtige ich einen Holzschuppen zu bauen und bitte um Angabe, wie groß die Grundfläche sein muß, damit noch bequem umgeschaufelt werden kann. Gedacht war Bretterfußboden auf Balken auf Steinpfeilern, daß Luft darunter durchstreichen kann, flaches Pappdach und Luftklappen unter den Decken, Seitenwände einfache Bretter, Fugen mit Leisten übernagelt.

v. Borries-Mittelhausen.

Aus den Vereinen.

Der Deutsche Berufsbinnenfischer-Verband e. V. hält am 30. Januar 1922, vormittags 10 Uhr, in Berlin, im Lehrervereinshaus, Alexanderstraße 41, seine diesjährige Hauptversammlung ab. Wer sich für die Tagung interessiert, findet darüber Näheres im Inseratenteil dieser Nummer.

Für die Redaktion:
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Betrifft Einsendung der Bezugsgebühren.

Bei den hohen Portokosten empfiehlt es sich, die Bezugsgebühren für die **„Fischerei-Zeitung"** direkt auf unser **Postscheckkonto Berlin Nr. 998** einzuzahlen. Der Bezugspreis beträgt jährlich **64 Mk.**, halbjährlich **32 Mk.**, vierteljährlich **16 Mk.**, durch Streifbandsendung vierteljährlich **24 Mk.** Bei Lesern, die einer der uns nahestehenden Fischereivereinigung angehören, beträgt der jährliche Bezugspreis **54 Mk.** Beträge, die nicht bis 15. Februar eingegangen sind, werden wir, das Einverständnis unserer Leser voraussetzend, unter Zuschlag der Gebühren durch Nachnahme erheben.

Neudamm, den 18. Januar 1921.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Das Fangen der Bestecksische für die Aalangeln. 37. — Verfügung betreffend Einführung eines gleitenden Pachtzinses für staatseigene Fischereien. 41. — Die Wasserspitzmaus (Crossopus fodiens). 43. — Ein Sommertag am plaudernden Wasser. 45. — Erhöhung der Satzfischpreise. 47. — Zur Berechnung des gleitenden Pachtzinses. 47. — Der Felchenfang im Laacher See. 47. — Wanderausstellung Nürnberg 1922. 47. — Fischereiverpachtungen. 47. — Personalien. 47. — Anfrage an den Leserkreis 47. — Aus den Vereinen. 47. — Einsendung der Bezugsgebühren für die „Fischerei-Zeitung". 47. — Sondermarktberichte und Kursberichte. 48. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 9. 1. bis 14. 1. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1460—1890	1200—1630	Mk.
Zander	3000—3250	1900—3200	„
Aale	4000—4650	3150—4550	„
Karpfen	1500—2170	—	„
Schleien	1800—1980	—	„
Barsche	1260	830—1130	„
Bleie	900—1190	440—1100	„
Plötzen	770—1030	180— 860	„
Krebse je Schock		200— 250	„

Zufuhr knapp, Nachfrage lebhaft, Preise befriedigend, teilweise hoch.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34,
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 10. 1. bis 16 1. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	15,00-18,00	Plötzen, groß	4,00—4,50
„ mittel	13,00-15,00	„ klein	3,00—3,50
„ klein	110,—12,00	Kaulbarsche a. d.	
Schleien	10,00-15,00	Kurisch. Haff, gr.	7,00
Hechte	10,00-12,00	Weißfische	3,00
Barsche, groß	6,00—7,00	Ostseelachs, groß	45,00-50,00
„ klein	4,00	mittel	35,00-40,00
Bleie, groß	6,50—7,00	„ klein	25,00-30,00
„ mittel	4,50—5,00	Dorsche	3,50
„ klein	3,50		

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 11. 1. 22 bis 17. 1. 1922. Es kosteten je Pfund.

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	16,00	Hechte, unsortiert	14,00
Schleien, groß	18,00	Forellen	42,00
„ klein	18,00	Bleie, groß	10,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	10,00	Krebse (Suppen-)	—
Zander, groß	22,00	„ mittel	—
„ mittel	—	„ Tafel Ia je 60 Stck.	—
Karauschen, Bleie und Barsche, groß	8,00		

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 11. 1. 22 bis 17. 1. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Breitlinge	3,00—4,00	Hechte	20,00-22,00
Dorsche	8,00—9,00	Barsche	20,00-22,00
Grüne Heringe	6,00—7,00	Plötzen	10,00-12,00
Flundern	7,00	Räuchersprotten	6,00
Quappen	6,00—8,00		

Das Angebot in Breitlingen war in der Berichtswoche groß; doch auch die Preise waren hoch, besonders für Süßwasserfische, was viele Käufer zurückhielt.

Satz-Aale, 57
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	625,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	950,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	560,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	638,—
10	„ Seefischerei A.-G.	326,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	620,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	733,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	700,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	750,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	540,
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	660,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	630,—
25	„ Nordstern	550,—
20	„ J. Wieting A.-G.	635,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	550,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	580,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1050,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	330,—

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Schilfrohrwurzeln
(Fragmitis und Typha), beide Arten getrennt,
kauft zu höchsten Preisen,
möglichst waggonweise,
Theodor Krampf, Eibau (Sachsen).

Das Beste und Billigste
ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,
trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.
Telephon 131.

Fischerleinen
sowie Boots-Dreggen
von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (63
Seilerei **J. Mengdehl,**
Swinemünde a. d. Ostsee.

Forellenreus., Aalsäcke
werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden, Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei.
Gew. Artikel anzugeben.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Preisabbau!
Lederfett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefg. ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Kölnhippes,** Eisenachstr. 33. (39

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Digitized by Google

Zur grossen Landwirtschaftswoche

vom 10.—19. Februar d. Js. in Berlin

wird rechtzeitig wie stets in meinem Verlage herausgegeben:

Führer durch die grosse **Landwirtschaftswoche Berlins**

1922. **30. Jahrgang.**

Interessenten und Besuchern der grossen Landwirtschaftswoche wird **der am Mittwoch, dem 8. Februar, fertiggestellte Führer für 1922** gegen Einsendung von **1 Mk. Portokosten** postfrei geliefert. Ohne Porto-Ersatz kann infolge der erhöhten Postgebühren in diesem Jahre sonst kostenlose Zusendung nicht erfolgen.

Der in hoher Auflage erscheinende „Führer" wird bei allen im Februar 1922 während der großen Woche stattfindenden Versammlungen an die Besucher auf das sorgfältigste kostenlos verteilt und genießt mit Recht den Ruf als **vorzüglichste Insertionsgelegenheit.** Der Raum einer ganzen Seite beträgt 15,5×9,5 cm, und es kostet 1/1 **Seite 500 Mk.**, ½ **Seite 260 Mk.**, ¼ **Seite 140 Mk. Vorzugsseiten 600 bis 1300 Mk.**

Behufs Kenntnisnahme Anzeigenrundschreiben kostenlos und „Führer" von 1921 zur Ansicht; **Schluss** der **Anzeigenannahme** am **Mittwoch, dem 1. Februar.**

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen, **Neudamm.**

Diesjähriges

Schilfrohr

kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40

C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

Schilfrohr
kauft waggonweise (44
H. Dühring, Gramzow Um.

Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband E. V.

Unsere 4. Hauptversammlung

findet am **30. Januar 1922**, vormittags 10 Uhr, zu **Berlin**, im Lehrervereinshaus, Alexanderstraße 41, im kleinen Festsaal, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 1921.
2. Rechnungsbericht 1921.
3. Haushaltplan 1921.
4. Festsetzung der Beiträge für 1922 (§ 10 der Satzung).
5. Neuwahlen des 2. Vorsitzenden, des Schatzmeisters und zweier Beisitzer.
6. Vortrag des Herrn Großfischmeisters Walter Rosengarten über Verpachtungen.
7. Anträge.
8. Verschiedenes.

Alle Interessenten werden zur Teilnahme eingeladen.

Der Vorstand des Deutschen Berufsbinnenfischer-Verbandes E. V.
J. A.: **Otto Lietzmann,** 1. Vorsitzender, **Brandenburg a. Havel.**

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

liefert
Satzkarpfen, Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,**
ausgesuchte **Laichkarpfen,**
schnellwüchsige **galiz. Spiegel,**
ein- u. zweisömm. **Satzschleien, Laichschleien**
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

50 Zentner zweisömmerige Karpfen, 100000 einsömmerige Karpfen
zu März—April abzugeben. (69
Fischzucht Wobst, Zittau in Sachsen.

Digitized by Google

Winterschilfrohr
diesjähriger Ernte kauft zu hohen Preisen (20
Paul Hintze,
Berlin W 50, Passauer Str. 26.
Tel. Steinpl. 9898 und 9670.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1990. —

Futter-Lupinen 47
zu billigsten Tagespreisen.
Franz Block, Stettin.
Fernsprecher Nr. 6765.

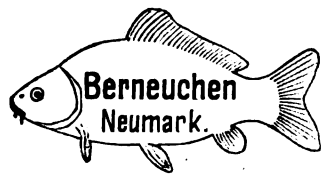
Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9585. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

Leichtgesalzenen
Heringsrogen
in 220-Pfund-Tonnen, pro To. Mk. 220.
Bestes Forellenfutter.
Prima getrocknete
Garnelen
Mk. 490 pro Zentner.
Fischfuttermehl
Mk. 525 pro Zentner
per Nachnahme: ab Helmbrechts (Oberfranken). (100
L. Seiffert.

Ein- und zweisömmerige
Satzschleien
gibt in größeren Posten ab
H. Opitz, Carlsruhe O.-S.

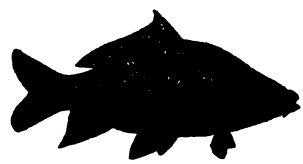
Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen. (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2243.



Satzkarpfen, Laichkarpfen, Laichschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Satzschleien
—ausverkauft.—
Frühjahrslieferung. ——— Preisliste frei.
28) Die von dem Borne'sche Fischerei. Berneuchen Nm.

2sömmerige Spiegelkarpfen,
ca. 200 Zentner, etwa 90 bis 100 Stück pro Zentner, und
9 Satz 5sömmerige Galizier Laichkarpfen
sind ab unserer Teichwirtschaft Grabowka
zum Frühjahr abzugeben.
83) Güterdirektion Kreuzenort O.-S.

Abzugeben sind:



Dreisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 100 St. pro Zentner,
Im Wachstum zurückgehalten:
zweisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 200 St. pro Zentner,
zweisömmerige Schleien, etwa 2000 St. pro Zentner,
einsömmerige Schleien. (30
Alles in großen Quantitäten vorhanden. Bei Abnahme von 40 Zentnern kann eigener Spezialwagen billig gestellt werden. Abnahme-Station Neustadt in Mecklbg. u. Wismar.
E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Fischzucht Gosda bei Klinge N.-L.
gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:
1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen,
8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.
2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.
1- und 2sömmer. Schleien.
— Ich garantiere für lebende Ankunft! —
77) G. May.

Karpfen
zu kaufen gesucht, jedes Quantum, Größe 30 bis 50 Stück pro Zentner. Bitte um Angebot mit Preis an die Fischhandlg. Josef Klut, Großenhain i. Sa.
Fernsprecher 205. (84

Zweisömm. ein- und zweisömm. **Karpfen, Schleien,**
schnellwüchsiger Rasse, liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft das Schock zu 60 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Kr.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung, Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (41

Aale
kauft jeden Posten
Albin Erler, Aal-Räucherei,
Plaue a. Havel, Genthiner Straße 84.
Fernruf Nr. 2, Postscheckkonto Berlin 92182. (76

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Felcheneier
und Felchenbrut zum Besatz von Seen, Talsperren und tiefen Teichen empfiehlt (108
Forst- u. Fischereiverwaltg.
Marla Laach, Rheinld.

Alle Arten Fischernetze

32)
in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 29. Januar 1922.

Nr. 5 | Bd. 25

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht.** Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 — Älteste und größte Netzfabrik — Gegründet 1873

Suche zum Frühjahr
zwei tüchtige
Aalfänger
auf Prozente (90
und zwei erfahrene
Prozentfischer
für Kleinfischerei (Reusen, Säcke usw).
Werner Rosengarten
Lippehne (Neumark).

Tüchtigen jüngeren (91
Fischerei-Gehilfen
suche für sofort od. später bei freier Station. Meldungen mit Gehaltsanspr. erbeten an **Otto Speichert,** Fischereibes., **Päwesin,** Kr. Westhavelland.

Zum 15. 3. resp. 1. 4.
stelle einen ordentlichen, soliden und zuverlässigen
Fischerei-Gehilfen
ein. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehalt bei freier Station an (125
Köbcke, Fischereipächter, **Bietzest bei Lalendorf, Mecklenburg.**

Suche zu sofort od. später einen jungen, durchaus ehrl.
Fischerei-Gehilfen
bei gutem Lohn u. freier Skat. Kleinfischerei, Dauerstellung.
Klemer, Fischereipächter, **Stralsund,** Sarnowstr 6. (101

Die größte Donaufischerei Jugoslaviens (deutsche Gegend)
sucht einen tüchtigen Fischmeister,
der in der Karpfen- und eventuell in der Schillenzucht gut bewandert ist. Angebote mit Zeugnissen, Sittendokumenten und Gehaltsansprüchen unter **„Donaufischerei" 124** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes. Die Dokumente werden zurückgeschickt.

Rohr, Schilf, Binsen
kaufen laufend jeden Posten.
Unternehmer
zur Aberntung von Seen
auf unsere Kosten gesucht.
Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg I, Cosanderstraße 21.
45)

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Suche zum 1. od. 15. Febr.
2 Fischerei-Gehilfen
für Sack- und Reusenfischerei.
E. Amelang, Fischermstr., **Kyritz, Ost-Prignitz.**

J. Neumann in Neudamm.
Anleitung zum Bau und zur Bewirtschaftung von Teichanlagen. Von **Rudolf Linke,** Tharandt, und Ing. **Friedrich Paul Böhm,** Döbeln. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 84 Abbildg. im Texte. Preis kartoniert 10 Mk. und 3 Mk. Porto.

Teichwärter,
in Erdarbeiten tüchtig und erfahren, verheiratet oder unverheiratet, zum 1. 4. ges.
Gut Aschanteiche b. Eschede Kr. Celle. (82

Suche für meine Fischzucht verheirateten, zuverl.
Teichwärter.
Antritt 1. März. Zeugnisse und Gehaltsanspr. einsenden.
O. Contag, (102
Fischzucht Horka O.-L.

Suche für mein Gewässer
2 Prozent-Fischer
(mit eigenen Gerätschaften)
zum Frühjahr ds. Jahres.
H. Goyk, Fischereibesitzer **Raftenburg.** Wilhelmstr. 7

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Ratten-, Kuchen-Präparat „Endlich los" fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Suche unverheiratet.

Fischergesellen

bei gutem Logis und Kost **für sofort oder später.** Gehaltsanspr. sind zu richten an **E. Buwert, Schifferhof b. Bahnhof Wilmersdorf (Uckermark).** (97

Suche

f. meine 6000 Mg. gr. Fischerei

Aalfänger,

die sich für den Sommer 1922 verpflichten. (110

Otto Rosengarten,
Großfischerei u. Fischgroßhdlg.
Waren in Mecklenburg.

Tüchtiger

Fischerei-Gehilfe,

ledig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, unter Angabe der Gehaltsansprüche **sofort gesucht.** (111

Max Michaelis,
Stechlin b. Neu-Globsow,
Post Menz (Mark).

Ein tüchtiger

Fischerei-Verwalter

der selbst mit 2 eigenen Fischern die Fischerei ausübt, im Aal- und Maränenfang gut bewandert ist, **wird für einen 930 Morgen großen See sofort gesucht.** Pachtzeit noch 11 Jahre. Schöne Wohnung, sofort beziehbar, ¼ Morgen Kartoffelland und zwei Beete Gemüseland, d. am See vorhanden. Angeb. unter **Nr. 114** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ein älterer Fischer

zum Netzemachen
für dauernd gesucht.
E. Peters, Großfischerei,
Neubrandenburg,
Mecklenburger Straße.

Jung. Fischmeister

verh., der keine Arbeit scheut, die Karpfen u. Schleienzucht gründlich versteht sowie tücht. im Raubzeugfang ist, **sucht** für bald Stell. Angeb. unt. **Nr. 104** bef. die Geschst. d. Bl.

●● **Suche Stellung,** ●● **selbständige, in Teichwirtschaft od. größer. Forellenzucht.** Firm in Karpfen- u. Salmonidenzucht, Teichbau usw. Versierter Kaufmann u. Verwaltungsbeamter. Allererste Empfehlungen. Gefl. Angebote unter **Nr. 118** beförd. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Empfehle

tüchtigen, verh. Mann ohne Kinder als (78

Teichwärter oder Fischmeister

zum 1. April; verwaltet auch Landwirtschaft selbständig mit.
Rittergutsbes. **Manger,**
Biesnitzhofen bei Görlitz.

Netze

alle Arten für **Fischerei** wie **Spiegelnetze,** Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (104
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Die Fischereinutzung

des ca. 470 Morgen großen **Dehmsees** (Bahn- und Poststation Berkenbrück, Kr. Lebus) **soll vom 1. Oktober 1922 ab** auf 12 Jahre **verpachtet** werden.

Schriftliche Angebote mit genauer Angabe der Pachtsumme pro Jahr sind der Oberförsterei Neuhardenberg bei Trebnitz (Ostbahn) **bis zum 15. Februar 1922,** mittags 12 Uhr, **einzureichen.** Die Bieter bleiben 8 Wochen an ihr Gebot gebunden. Verpächter behält sich den Zuschlag unter den Bietern vor.

Pachtbedingungen können gegen Einsendung von 4 Mk. von der Oberförsterei bezogen werden. 106)

Oberförst. d. Freien Standesherrsch. Neuhardenberg.

Verlag von J. Neumann, Neudamm

Der qualfreie Fang des Haarraubzeuges

mit der Kastenfalle und Würgefalle
in Jagdgehegen, Parkanlagen, Gärten und Gebäuden
Vierte, vermehrte u. verbesserte
Auflage mit sieben Abbildungen
Von Förster W. Stracke
Preis 15 Mark und 2 Mark Porto

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung
von J. Neumann in Neudamm

Marine-Versandhaus Beil, Kiel, Elisab. 56, versendet Marine-Ueberzieher, Hosen, Hemden, Taklerzeug.

Grundstück

mit anschl. Obstgarten und gepachteter Kleinfischerei, gute Brutstelle, soll mit sämtlichen Fischereigerätschaft., 1 Motorfischboot, 1 kl. Boot, 1 Kahn für den Hausbedarf zum Preise von 130 000 Mk. **verkauft werden.** Motorboot ist auch getrennt verkäuflich. Angebote unter **Nr. 18** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Grundstück,

mit anschließend. Obstgarten und größerer Fischerei, an Bahnstation gelegen, **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **Nr. 122** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7 (120

Einige 100 geschälte eichene

Reusen- u. Sackbügel

jeder Größe **billig abgebbar.**
Angebote erbittet **Bugow,**
Potsdam, Leipziger Str. 14.

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik. G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **16 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I. Nachtrag S. 38) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **24 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni strafrechtlich verfolgt.

Nr. 5 **Neudamm, 29. Januar 1922.** **Bd. 25**

Über den Stand der Teichwirtschaft und die teichwirtschaftliche Versuchstätigkeit in Schweden.

Von **Harald Nordqvist.**

Obwohl in Schweden sehr günstige, natürliche Bedingungen für eine umfassende Teichwirtschaft vorhanden sind, spielt diese hier noch eine sehr bescheidene Rolle. Ganz besonders gilt dies von der intensiven, rationellen Forellenzucht, die nur an vereinzelten, in verschiedenen Teilen des Landes gelegenen Zuchtanstalten getrieben wird. Im folgenden werden wir die Forellenzucht ganz außer acht lassen und uns nur an die als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb doch schon viel wichtigere Karpfen- und Schleienzucht halten. Diese ist vornehmlich auf den südlichsten Teil Schwedens beschränkt, und der weitaus größte Teil des gesamten Teichareals fällt sogar auf die allersüdlichste Provinz Schonen.

Ein Zentrum für die schwedische Teichwirtschaft ist ganz besonders in der Umgebung der Eisenbahnstation Perstorp, wo die einzige, wirklich große und zugleich älteste*) Teichwirtschaft Schwedens, diejenige auf dem Gute Gustafsborg, gelegen ist, entstanden. Die Teichwirtschaft auf Gustafsborg wurde im Jahre 1879 von dem aus Deutschland nach Schweden übergesiedelten Gutsbesitzer Carl Wendt begründet und ist seitdem beträchtlich angewachsen, so daß sie zurzeit über eine Teichfläche von etwa 600 ha verfügen dürfte. Das Beispiel von Gustafsborg war die erste Anregung zur Entwicklung der Teichwirtschaft in Schweden. Es fingen in der Folgezeit zunächst die nächsten Nachbarn von Gustafsborg an, Fischteiche zu bauen, und dann pflanzte sich der Impuls radial von diesem Zentrum immer weiter fort. Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit dieser Bewegung war jedoch eine sehr geringe, und daraus erklärt es sich, daß noch im Anfange unseres Jahrhunderts — abgesehen von vereinzelten Ausnahmen — die Teichwirtschaft Schwedens auf einen ziemlich engen Kreis um Perstorp herum beschränkt war.

Eine wesentliche Beschleunigung erfuhr die Ausbreitung der Teichwirtschaft erst vom Jahre 1906 an, wo auf Initiative meines Vaters, Dr. Osc. Nordqvist, der Fischerei-Verein für Südschweden (Södra Sveriges Fiskerikôrening) begründet wurde. Dieser Verein, der seit dem Jahre 1913 unter Leitung des Hauptmanns D. M. Klingspor steht, hat nämlich durch Errichten einer Fischereischule, durch Herausgeben einer Zeitschrift, durch Vorträge usw. erheblich dazu beigetragen, die Kenntnis von der Fischzucht in Teichen zu verbreiten, sowie durch die Ergebnisse seiner Versuchstätigkeit die Bedingungen einer lohnenden Teichwirtschaft im südlichen Schweden klarzulegen. Die vom Verein angelegten beiden Versuchsstationen (Aneboda, Eriksdal) sollten außerdem noch dazu dienen, Satzfische für die allmählich entstehenden Teichwirtschaften zu produzieren. Im Anschluß an diese Satzfischproduktion ist auch die Vermittlung privater Geschäfte mit Satz- und Konsumfischen eine wesentliche Seite der Tätigkeit des Vereins geworden.

*) Ich sehe hierbei davon ab, daß Karpfen in älteren Zeiten (wahrscheinlich schon im Mittelalter) im südlichen Schweden gezüchtet wurden. Diese alte Karpfenzucht geriet später ganz in Vergessenheit.

Digitized by Google

Daß die Teichwirtschaft Schwedens trotz alledem noch zu keiner, den anfangs gestellten Erwartungen entsprechenden Entwicklung gelangt ist, hängt — abgesehen von der noch ziemlich kurzen Zeit — wohl hauptsächlich mit den durch den Krieg verschlechterten Absatzverhältnissen für Teichfische zusammen. Da der einheimische Konsum von Karpfen und Schleien ein nur sehr minimaler war, war es, nachdem die Fischausfuhr nach Deutschland beinahe gänzlich unterbrochen werden mußte, sehr schwer, wenigstens größere Teichfischmengen zu verkaufen. Wegen der überaus abnormen Valutaverhältnisse sind die Exportmöglichkeiten nach dem Kriege noch schlechter geworden.

Daß der schlechte Absatz in hohem Maße hemmend auf die Weiterentwicklung der noch sehr jugendlichen schwedischen Teichwirtschaft wirken mußte, liegt auf der Hand, es kann sogar von einer Weiterentwicklung seit dem Jahre 1914 überhaupt kaum die Rede sein. Die geschilderten Verhältnisse haben übrigens noch dazu geführt, daß in den letzten Jahren viele Teichwirte es ganz unterlassen haben, ihre Teiche abzufischen. Anderseits scheint der einheimische Konsum — besonders von Karpfen — jetzt in zwar langsamem, aber doch deutlich genug erkennbarem Steigen begriffen zu sein. Es scheint mir sehr wahrscheinlich, daß diese Tendenz sich im selben Maße wie die Anzahl der ganz kleinen teichwirtschaftlichen Nebenbetriebe — eigentliche Hauptbetriebe kommen mit Ausnahme von Gustafsborg in Schweden beinahe gar nicht vor — heranwächst, immer deutlicher bemerkbar machen wird, und daß somit allmählich neue Entwicklungsbedingungen für die schwedische Teichwirtschaft entstehen werden.

Ich komme jetzt zur Besprechung einiger bei uns gewonnener Versuchsergebnisse, die, obgleich gar nicht mit den in Deutschland in den späteren Jahren erzielten vergleichbar, vielleicht doch auch für deutsche Leser einiges von Interesse bieten können. Hierbei sei zunächst an die Doppelaufgabe unserer Versuchsstationen erinnert. Sie sollen nicht nur Versuchsstationen, sondern zugleich auch Satzfischproduzenten sein. Hiermit hängt es auch zusammen, daß sie nicht wie eigentliche Versuchsstationen gebaut sind, sondern vielmehr gewöhnlichen, rein ökonomischen Zwecken dienenden Teichwirtschaften ähnlich sehen. Die Teiche sind somit zum größten Teil nicht nur von sehr verschiedener Größe, sondern auch von sehr unregelmäßiger Gestalt. Außerdem ist auch der Boden, wenn auch (namentlich in Aneboda) überall ein sehr kalk- und überhaupt mineralarmer Moorboden, doch in den verschiedenen Teichen von ziemlich wechselnder Beschaffenheit. Alles dies macht es selbstverständlich beinahe unmöglich, in speziellen Fällen untereinander genau vergleichbare Versuchsergebnisse zu erzielen. Aus den zur Lösung bestimmter Fragen angestellten Versuchen lassen sich deshalb nur, wenn die betreffenden Versuchsteiche in verschiedenen Jahren in verschiedener Weise kombiniert und die speziellen Eigenschaften der einzelnen Teiche kritisch berücksichtigt werden, einigermaßen sichere Schlüsse ziehen.

Das Wasser der Teiche ist in Aneboda, dem gesamten geologischen Charakter der Gegend (Urgebirge, Wälder, Hochmoore) entsprechend, ein außerordentlich kalkarmes, stark braungefärbtes Moorwasser. Die Teiche sind seicht und werden im Sommer vielfach sehr stark erwärmt — in Ausnahmefällen sogar bis über 30 ° C. Das pflanzliche Plankton ist, wenn keine Düngungs- oder Fütterungsmaßnahmen getroffen sind, außerordentlich arm, und es kommen in solchen Fällen niemals Wasserblüten oder Vegetationsfärbungen vor. Im Gegensatz dazu kann das tierische Plankton (hauptsächlich aus Cladoceren bestehend) im Sommer vielfach mächtig entwickelt sein. An allen seichteren Stellen hat die grobe Flora (hauptsächlich saure Gräser, Glyceria und Potamogeton natans) eine starke Tendenz zu übermäßiger Entwicklung.

Die Teiche in Eriksdal sind zwar auch auf Moorboden angelegt, dieser ist aber wegen der kalkreichen Gesteinsarten der Gegend ziemlich kalkreich, und auch das Wasser ist hier viel härter als in Aneboda und beinahe ganz farblos.

Ich will zunächst einige Angaben über die Produktivität der Aneboda-Teiche machen. Hierbei teile ich die Teiche in zwei Größenkategorien ein: in kleine Teiche (bis 1 ha) und mittelgroße Teiche (2,5 bis 6 ha). Wirklich große Teiche gibt es in Aneboda nicht. Die durchschnittliche natürliche Produktion (Fischzuwachs pro Hektar) dieser beiden Teichgruppen war:

für die kleinen Teiche (33 versch. Fälle verteilt auf 8 Jahre) . . . . . 100,3 kg,

für die mittelgroßen Teiche (25 versch. Fälle verteilt auf 11 Jahre) . . 51,8 kg.

Da in vielen dieser Fälle die Besetzung der Teiche eine sehr ungünstige war, entsprechen die genannten Zahlen jedoch nicht der wirklichen Produktivität der Teiche, womit ich diejenige Durchschnittsproduktion verstehe, die erreicht worden wäre, wenn die Teiche während einer Reihe von Jahren immer eine möglichst günstige Fischbesetzung erhalten hätten. Auch wenn in einigen wenigen der mitaufgenommenen Fälle eine schwache und anscheinend wenig wirksame Teichdüngung vorkam, dürfte also die natürliche Produktivität der Aneboda-Teiche während der betreffenden Periode (1910 bis 1920) wesentlich höher, als die mitgeteilten Ziffern es vermuten lassen, gewesen sein, wahrscheinlich für die kleinen Teiche nicht unter 130 kg, für die mittelgroßen nicht unter 70 kg pro Hektar.

Digitized by Google

In vielen der erwähnten Fälle waren die Teiche hauptsächlich oder ausschließlich mit Schleien besetzt, in andern hauptsächlich mit Karpfen (meistens mit im Herbst zweisömmerigen). Betrachten wir nun die „Karpfenfälle" und die „Schleienfälle" gesondert, so stellt sich das Ergebnis heraus, daß die Durchschnittsproduktion in den „Schleienfällen" viel niedriger als in den „Karpfenfällen" war. Es war nämlich diese Durchschnittsproduktion für:

die „kleinen Teiche"

bei ausschließlichem oder stark überwiegendem Schleienbesatz . . . . . 72 kg pro Hektar,
bei stark überwiegendem Karpfenbesatz . . . . . 122 „ „ „

die „mittelgroßen Teiche"

bei ausschließlichem oder stark überwiegendem Schleienbesatz . . . . . 42 kg pro Hektar,
bei stark überwiegendem Karpfenbesatz . . . . . 77 „ „ „

In sechs Fällen, wo in den „mittelgroßen Teichen" ein gleichmäßiger gemischter Besatz von Karpfen und Schleien vorkam, lag auch die Durchschnittsproduktion mit 59 kg genau in der Mitte zwischen derjenigen der „Schleien-" und der „Karpfenfälle". Es darf indessen nicht unerwähnt bleiben, daß die durchschnittlichen Temperaturverhältnisse in den „Schleienfällen" wesentlich ungünstiger (niedrigere Durchschnittstemperatur) als in den „Karpfenfällen" waren. Auch in bezug auf die Besatzstärke der Teiche waren die Schleien wahrscheinlich im Nachteil. Um den Einfluß dieser Faktoren beurteilen zu können, habe ich folgende Fälle zusammengestellt, wo mit Rücksicht sowohl auf Temperatur als Besatzstärke die Karpfen und Schleien mehr gleichgestellt waren.

Im Jahre 1915 waren 5 kleine Teiche ausschließlich mit Schleien besetzt. Durchschnittsproduktion pro Hektar 78 kg.
Im Jahre 1918 waren dieselben Teiche beinahe ausschließlich mit Karpfen besetzt. Durchschnittsproduktion pro Hektar . . . . . 119 kg.
Im Jahre 1920 waren 3 kleine Teiche ausschließlich mit Schleien besetzt. Durchschnittsproduktion pro Hektar 87 kg.
Im Jahre 1918 waren dieselben Teiche beinahe ausschließlich mit Karpfen besetzt. Durchschnittsproduktion . . 111 kg.

Die durchschnittliche Temperatur (Lufttemperatur) war im Sommer 1915 (12,96 ° C) nur ganz wenig niedriger als 1918 (13,16 ° C), im Sommer 1920 (13,50 ° C) dagegen ein wenig höher. Wenn wir nun weiter in Betracht ziehen, daß die Schleien (sowohl 1915 als 1920) gefüttert wurden, die Karpfen (1918) aber nicht, so können wir aus den in Aneboda bisher gemachten Erfahrungen kaum einen andern Schluß ziehen, als daß die Schleien, so wie sie bisher bei uns gezüchtet worden sind, die Produktivität der Teiche wesentlich schlechter ausnutzen als die Karpfen. Ob es uns aber künftig gelingen wird, eine Schleienrasse zu züchten, die nicht nur einen höheren Stückzuwachs als unsere bisherigen Schleien aufweist, sondern auch — und zwar bei ausschließlichem Schleienbesatz — imstande ist, in bezug auf den Gesamtertrag der Teiche mit den Karpfen zu konkurrieren, läßt sich noch nicht sagen. Es sei hier nur kurz erwähnt, daß wir mit den Abkömmlingen einer Anzahl aus Dänemark gekauften, angeblich aus Italien stammenden Laichschleien, schon — allerdings bei ziemlich geringer Besatzstärke — einen erheblich besseren Stückzuwachs als mit den alten schwedischen Schleien erzielt haben.

Für die Schleie noch ungünstiger stellt sich der Vergleich zwischen Karpfen und Schleien in bezug auf die Verwertung künstlicher Futtermittel. Während wir nämlich bei der Karpfenfütterung sehr günstige Ergebnisse (in den kleinen Teichen Produktionen von 300 bis 500 kg pro Hektar) gehabt haben, sind alle bisher in Aneboda ausgeführten Versuche, in Teichen mit ausschließlichem Schleienbesatz zu füttern, rein negativ ausgefallen. Die Futterwirkung war immer sehr minimal, und in einigen Fällen ließ sich eine durch die Fütterung bewirkte Steigerung der Produktion überhaupt kaum nachweisen (siehe die oben mitgeteilten, bei Fütterung von Schleien 1915 und 1920 erhaltenen Produktionsergebnisse, die erheblich niedriger als die 1918 mit Karpfenbesatz ohne Fütterung erzielten waren). Bei allen Schleienfütterungsversuchen handelte es sich um Gemische von Mais und Fischmehl. Bei der Karpfenfütterung kamen in den meisten Fällen ebensolche Gemische zur Anwendung, es wurden aber in einigen Fällen auch noch andere Futtermittel (Lupinen, Lupinen und Fischmehl u. a. m.) mit gutem Erfolge probiert.

Teichdüngungsversuche sind in Aneboda nur in sehr geringem Maßstabe ausgeführt worden, und es lassen sich aus denselben noch keine sicheren Schlüsse ziehen. Nur was den Kalk betrifft, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß er als alleiniges Düngemittel (im Frühjahr vor dem Bespannen der Teiche gegeben) in Aneboda trotz der außerordentlichen Kalkarmut der Teiche keine produktionssteigende Wirkung ausgeübt hat. Dies kommt offenbar daher, daß es in den Aneboda-Teichen nicht nur an Kalk, sondern auch an andern nötigen Mineralstoffen (vor allem Phosphorsäure) mangelt. In den nächsten Jahren beabsichtige ich in Aneboda einige Düngungsversuche nach der Hoferschen Methode (Kalk, Phosphorsäure, Kali, Teichflora) auszuführen, und soll hierbei die Phosphorsäure und das Kali (nach von Zehmen) in ganz kleinen

Digitized by Google

Portionen mehrmals wöchentlich gegeben werden. — Es sei in diesem Zusammenhang noch erwähnt, daß, obgleich in Aneboda bisher nur sehr wenige und ganz unzureichende eigentliche Teichdüngungsversuche zur Ausführung gekommen sind, dort doch von Naumann*) sehr umfangreiche Versuche über die Wirkung verschiedenartiger (sowohl organischer als anorganischer) Dungstoffe auf die Entwicklung nanoplanktonischer Algen in mit braunem Humuswasser beschickten hölzernen Gefäßen ausgeführt worden sind. (Vergleiche E. Naumann: Fortsatta försök angaende fytoplanktonproduktionens beroende av vattnets näringstillgängar. Sep. mit deutscher Zusammenfassung. Skrifta utgivna av Södra Sveriges Fiskeriförening. 1919. Heft 4.)

Eine der wichtigsten Fragen der schwedischen Teichwirtschaft ist zweifellos die der Überwinterung der einsömmerigen Karpfen. Während diese an der Versuchsstation Eriksdal (Provinz Schonen) meistens ohne erhebliche Stückverluste gelungen ist, können die Stückverluste in Aneboda in den meisten Jahren als geradezu katastrophal bezeichnet werden. In Aneboda wurden in den ersten Jahren nach der Anlage der Versuchsstation auch die einsömmerigen Karpfen im Herbste abgefischt und in kleinen Winterteichen überwintert. Da sie aber in diesen zum größten Teil eingingen**), wurde die Karpfenbrut später direkt aus den Laichteichen in größere Abwachsteiche gebracht und erst im folgenden Frühjahr abgefischt. Diese Methode gelang einigemal — meistens wenn ein Teich das erstemal zu diesem Zwecke gebraucht wurde — sehr gut, in den meisten Fällen gingen aber die einsömmerigen Karpfen zum größten Teil auch in den großen Abwachsteichen im Winter zugrunde. In diesen Fällen wurde vielfach konstatiert, daß die einsömmerigen Karpfen mehr oder weniger stark von Hautparasiten (hauptsächlich Chilodon) befallen waren, ich bin indessen geneigt, diese Infektionen — auch wenn dieselben vielleicht die direkte und letzte Todesursache waren — als eine mehr sekundäre Erscheinung zu betrachten. Alle Infektionen und Krankheiten, welchen die einsömmerigen Karpfen in Aneboda im Winter unterliegen, werden wahrscheinlich primär in erster Linie durch die für Karpfen überhaupt ungünstige Boden- und Wasserbeschaffenheit bedingt. In Teichen mit etwas sauer reagierendem Moorboden und braunem, kalkarmem Humuswasser sind vielleicht einerseits die Entwickelungsbedingungen der Parasiten und Krankheitskeime besonders günstig, während anderseits dieselben Milieuverhältnisse auf die Widerstandsfähigkeit des Karpfens ungünstig einwirken dürften. Hierfür spricht der Umstand, daß die einsömmerigen Karpfen in Eriksdal beinahe immer gut überwintern, auch wenn sie im Herbste abgefischt und in ganz kleine Winterteiche gebracht werden. Besonders erwähnenswert ist, daß auch im Winter 1920 bis 1921 in diesen kleinen Winterteichen, praktisch gesprochen, kein Stückverlust entstand, obgleich die einsömmerigen wegen starker Nahrungskonkurrenz mit massenhaft in die Teiche eingedrungenen Stichlingen bei der Herbstabfischung außerordentlich klein (nur 3 bis 5 g) und schlecht ernährt waren. In Eriksdal liegen die Teiche zwar auch auf Moorboden, sowohl dieser wie auch das (klare, farblose) Wasser enthält aber — wegen der kalkreichen, sedimentären Gesteinsarten der Gegend — ziemlich viel Kalk.

Auch sonstige Erfahrungen hier aus Schweden sprechen dafür, daß die einsömmerigen Karpfen — und in geringerem Maße auch ältere — überall in den kalkarmen, moorreichen Urgebirgsgegenden im Winter gegen allerlei schädliche Einflüsse viel empfindlicher sind als in dem elektrolytenreichen Flachland. Die Empfindlichkeit des Karpfens gegen braunes Moorwasser wurde ja auch in Deutschland schon längst erkannt und in der teichwirtschaftlichen Literatur vielfach hervorgehoben. Unsere Erfahrungen zeigen indessen, daß die Karpfen auch in solchen moorigen Teichen — nur nicht in ganz neuen — im Sommer sehr gut gedeihen und abwachsen, und daß sich die Schädlichkeit der moorigen Boden- und Wasserbeschaffenheit vornehmlich nur im Winter geltend macht. Eine genaue Klarlegung der Beziehungen zwischen der chemischen Wasser- und Bodenbeschaffenheit einerseits und der Resistenzfähigkeit des Karpfens im Winter anderseits ist für die Weiterentwickelung der schwedischen Teichwirtschaft von einschneidender Bedeutung. Es fällt nämlich der weitaus größte Teil Schwedens in den Bereich des kalkarmen Urgebirges, wo große Hochmoore zahlreich vorkommen und das Wasser meistens mehr oder weniger braun gefärbt ist, und eben in diesen Teilen des Landes sind die Terrainverhältnisse für Teichanlagen besonders günstig.

Es fragt sich: Wird es in diesen Gegenden gelingen, durch geeignete Düngungsmaßnahmen den Boden und das Wasser so zu verändern, daß die einsömmerigen Karpfen mit hinreichender Sicherheit überwintert werden können? Es gilt insbesondere auch zu entscheiden, ob eine solche Düngung der Streckteiche auf die Resistenzfähigkeit der Karpfen im nachfolgenden Winter einwirkt, oder ob das Hauptgewicht auf eine radikale chemische Milieuveränderung der Winter-

*) Wir werden in einer der nächsten Nummern eine Abhandlung dieses schwedischen Forschers über seine Produktionsbiologie bringen.
Die Schriftleitung.

**) Zu den schlechten Überwinterungsresultaten in den Winterteichen dürfte der Umstand beigetragen haben, daß in den meisten Fällen außer einsömmerigen auch eine (meistens geringe) Anzahl älterer Karpfen in denselben Teichen eingesetzt worden waren.

Digitized by Google

teiche selbst gelegt werden soll. Von der Lösung dieser Frage wird es abhängen, ob sich die Teichwirtschaft in den genannten Teilen des Landes überhaupt mit der Aufzucht von Satzkarpfen befassen soll, oder ob sie sich auf jährlichen Einkauf von zweisömmerigen Karpfen aus günstiger gelegenen Gegenden beschränken muß. In den betreffenden Gebieten ganz auf die Karpfenhaltung zu verzichten und alles Interesse auf die Schleienzucht zu konzentrieren, erscheint mir wenigstens vorläufig nicht empfehlenswert. Denn einerseits dürfte es kaum möglich sein, bei ausschließlichem Schleienbesatz die Produktion der Teiche auf die mit Karpfen erreichbare Höhe zu bringen, und anderseits ist der Absatz der Schleien in Schweden viel schlechter als der des Karpfens.

Nachschrift. Die Ergebnisse der schwedischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation Aneboda, mit denen uns Dr. Nordqvist hier bekanntmacht, haben, wenn auch unsere Verhältnisse zum Teil anders liegen, auch für uns eine große Bedeutung. In unserem Interesse ist es nur bedauerlich, daß die Boden- und Wasserverhältnisse der Station Aneboda mit ihrem stark moorigen Charakter für uns Ausnahmeverhältnisse bilden, denn unsere Teiche stehen doch meist auf besserem Boden und arbeiten mit kalkreicherem Wasser. Für Teiche von ähnlichem Charakter wie die schwedischen Versuchsteiche treffen aber auch wohl die aus den dortigen Resultaten gezogenen Schlußfolgerungen zu. Das gilt z. B. für die Erfahrungen mit dem Schleienzuwachs im Verhältnis zum Karpfenzuwachs. Wir müssen uns freilich bewußt bleiben, daß diese Erfahrungen nicht über den eng begrenzten Kreis der natürlichen Verhältnisse hinaus, in denen sie gewonnen wurden, verallgemeinert werden dürfen. Auf Grund unserer Erfahrungen über die Schleie schrieb ich schon in meiner „Schleienzucht" (1904) S. 51: „Sie liefert in wirklich geeigneten Schleienteichen denselben Zuwachs, den sonst der Karpfen bringen würde. Dieser hat aber oft einen doppelt so hohen Marktwert als derjenige des Karpfens. Nur in geringen und weniger geeigneten Schleienteichen bleibt der Gesamtzuwachs hinter demjenigen des Karpfens zurück, weshalb hier auch der Karpfen als Hauptfisch und eventuell als alleiniger Nutzfisch beibehalten werden muß." Der Rückschluß aus diesen unseren deutschen Erfahrungen würde natürlich der sein, daß sich die schwedischen Versuchsteiche nicht als besonders geeignete Schleienteiche darstellen, wovon ja auch nach der Definition, die ich in der angeführten Schrift von guten Schleienteichen gegeben habe, nicht die Rede sein kann. Gute Schleienteiche können nur solche des eutrophen Typus im Sinne der schwedischen Forscher sein, und zu diesem gehören die Aneboda-Teiche nicht, wenn die Schleien auch vielleicht befriedigend darin fortkommen und sich wohl sicherer fortpflanzen als der Karpfen in dem nordischen Klima. — Von großem Interesse sind ferner die Erfahrungen über die geringe Widerstandsfähigkeit der Karpfensetzlinge des ersten Jahrgangs in dem kalkarmen Moorwasser. Wo bei uns, wie nicht selten, ähnliche Erscheinungen auftraten, hat man auf den ursächlichen Zusammenhang, wie ihn Nordqvist annimmt, wohl noch wenig geachtet. Deshalb dürfen wir mit Spannung den Ergebnissen der weiteren, auf die Beseitigung der geringen Widerstandsfähigkeit gerichteten Versuche des schwedischen Forschers entgegensehen, die mit kurzen Worten darauf hinauslaufen, durch geeignete Düngungen und evtl. Bodenbehandlungen den oligotrophen oder dystrophen Typus der Teiche in einen eutrophen zu verwandeln. Nach den klaren und lichtvollen Auseinandersetzungen Nordqvists bin ich der Meinung, daß sich diese Bemühungen nicht nur auf die Winterteiche, sondern schon auf die sommerlichen Wachstumsteiche zu erstrecken hätten, denn in diesen soll bereits der eigentliche Kern der größeren Widerstandsfähigkeit gelegt werden. Gelingt es, auf diesem Wege ein deutliches Anwachsen der Widerstandsfähigkeit zu konstatieren, so wäre damit ein wichtiges Problem der Karpfenzüchtung ganz allgemein, also auch für unsere Verhältnisse, geklärt. Diese klar herausgearbeiteten Probleme und Fragestellungen geben uns die Überzeugung, daß die Arbeiten der schwedischen Versuchsstation auch für unsere Verhältnisse sich nutzbringend erweisen werden. Walter.

Zur Reiherplage.

Von **Lohse, W.-Ohrstedt.**

Die Überschrift sagt wirklich nicht zu viel. Ist doch der Reiher in den letzten Jahren, dank seiner intensiven Schonung, sowohl in staatlichen wie auch in privaten Waldungen und Parkanlagen, hier in Mittel- und Südschleswig zu einer großen Plage für unsere Teichwirtschaft geworden. Besonders häufig ist er im südlichen Teil des Kreises Husum. Habe ich doch im vorigen Sommer etwa 12 000 Stück Karpfen in der Größe von 20 cm und ungezählte Schleien einzig und allein durch die Reiher verloren. Die Teiche hatten durch die ganz enorme Trockenheit nur noch sehr wenig Wasser, so daß der Reiher die Fische leicht erbeuten konnte. In den Teichen standen täglich durchschnittlich 25 bis 30 Stück. Es gelang mir, 24 Stück dieser gefährlichen Räuber zu erlegen. Die bei jedem einzelnen Vogel vorgenommene Magenuntersuchung ergab immer nur ausschließlich Karpfen und Schleien. Dieselben Klagen kommen aus der Nachbarschaft,

Digitized by Google

wo die kleinen Teiche fast gänzlich von den Reihern ausgefischt wurden. Erlegt wurden hier in Ostenfeld 50 Stück, Ostenfeld-Ausbau 3 Stück, Wittbek 4 Stück und von den Jägern in Ohrstedt und Umgegend 18 Stück. Jeder, der weiß, wie schwer dieser schlaue Räuber zu erlegen ist, wird über diese Zahlen staunen. Aber noch mehr Reiher trifft man in den Marschgräben des nahen Kreises Eiderstedt an. Ich persönlich habe im September aus einem Graben von etwa 50 m Länge 14 Stück verjagt. Es stehen hier beinahe in jedem der aalreichen Gräben Reiher. Die Zahl der Vögel geht weit in die Hunderte, und wie mir einstimmig von der Bevölkerung versichert wurde, war hier der Reiher vor einigen Jahren noch selten. Zu wundern braucht man sich über die Häufigkeit des Reihers ja eigentlich nicht; befinden sich doch Kolonien im Kreise Husum, im Gehege Langenhöft und Lehmsiek, im Kreise Eiderstedt in Oldensworth und Katharinenherd, im Kreise Rendsburg in Hoeh bei Hamdorf, im Kreise Eckernförde in Stubbe, Damp, Olpenitz und Gehege Felsenrade. Auch soll sich noch eine Kolonie auf dem Gute Buckhagen an der Schlei befinden. Außerdem sind noch drei Kolonien im Kreise Norderdithmarschen, gleich südlich der Eider. Alle diese Kolonien werden von Jahr zu Jahr stärker, dank des Schutzes, welcher diesen argen Fischräubern gewährt wird. Das Sonderbarste ist aber, daß der Fischreiher noch immer allen Ernstes als selten angesprochen wird, obgleich er hier unser häufigster Großvogel ist. Der Teichwirtschaft wird, wie ja schon oben durch Beispiele angeführt, durch diese Plage ein ganz gewaltiger Schaden zugefügt. Aber auch die Wildfischerei leidet sehr darunter. Stehen doch an der Eider, Treenne, Sorge, Arlau und im Schleigebiet täglich viele Reiher, und überall wurde von den Anwohnern lebhaft Klage über den Schaden, den sie der Fischerei zufügen, geführt, besonders im vorigen Sommer, wo infolge der Trockenheit die Gewässer nur wenig Wasser hatten. Ebenfalls werden die Forellenbäche von den Reihern stark ausgefischt. Habe ich doch vor kurzer Zeit aus einem kleinen Bach bei Böckland in Angeln, den der Zentralfischerei-Verein für Schleswig-Holstein schon jahrelang als Aussetzungsbach für Lachs- und Meerforellenbrut benutzt, acht Reiher verscheucht. Ganz unglaublich ist die Gefräßigkeit dieses Vogels. Im Kropfe eines Reihers konnte ich bis 20 Stück etwa handlange Karpfen nachweisen. Aus diesem Beispiele kann man selber nachrechnen, was diese „seltenen Naturdenkmäler" (Rendsb. Tagebl. vom 22. Juli 1921) in der Vertilgung von Edelfischen leisten können Eine Ausrottung des scheuen Vogels ist nach meiner Ansicht gänzlich undurchführbar. Eine starke Verminderung der Horste ist aber im Interesse der Fischerei dringend erforderlich.

Wie können wir die Mittel zur Hebung der Fischerei beschaffen?

Zu unserer Anregung schreibt „Der Berufsfischer" in seiner Nr. 1:

„Jeder, der in der Fischerei steht, wird sich mit dem Gedanken „Wie können wir die Mittel zur Hebung der Fischerei beschaffen? schon des öfteren befaßt haben, und kann man es nur begrüßen, daß die „Fischerei-Zeitung" diesen Gedanken angeschnitten hat. Es ist nun sehr genau zu prüfen, was geschehen muß.

Der Vorschlag des Herrn Baurats Mierau, Vorsitzender des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, ist aber nach unserer Ansicht nicht so ganz einfach, zum mindesten nicht ganz ungefährlich.

Der § 95 des Fischerei-Gesetzes sagt: „Fischereischeine sind gebühren- und stempelfrei."

In der Görckeschen Ausgabe des Preußischen Fischerei-Gesetzes vom 11. 5. 1916 Seite 142 heißt es zu dieser Frage:

Seitens der Regierung war den Wünschen vieler Fischerei-Interessenten entsprechend ein Stempel von 3 Mk. vorgesehen. Von der Kommission des Abgeordnetenhauses war völlige Stempel- und Gebührenfreiheit ausgesprochen, weil durch die jährlich wiederkehrende Abgabe die kleineren Berufsfischer zu sehr belastet würden. Die Kommission des Herrenhauses hatte den Grundsatz der Stempelfreiheit beibehalten, aber für gewisse Inhaber eines Erlaubnisscheins lediglich zum Angeln den Grundsatz der Gebührenfreiheit verlassen (Abs. 2). Schließlich ist völlige Gebühren- und Stempelfreiheit endgültig festgesetzt. Es sind also auch die Fischereischeine für Sportangler frei von jeglichen Abgaben. Auch Schreibgebühren dürfen nicht genommen werden.

Man hat also bei der Beratung des Gesetzes diese Frage schon eingehend behandelt.

Baurat Mierau sagt: „wenn wir erkannt haben, daß die gesetzliche Unentgeltlichkeit eine Dummheit war, dann ändern wir eben das Gesetz."

Ja, dem kann man zustimmen, aber nicht nur in der Frage der gesetzlichen Unentgeltlichkeit der Fischereischeine, sondern auch in vielen andern Fällen.

Doch bleiben wir heute bei der Unentgeltlichkeit der Fischereischeine. Selbstverständlich ist anzunehmen, daß der Preußische Landtag als auch der Herr Finanzminister mit Freuden den § 95 einer Änderung unterziehen. Die Frage ist nur die: wird die Änderung so ausfallen, wie sie gewünscht wird? Wir befürchten, die Herren Volksvertreter und der Finanzminister werden einen Modus finden, wonach unter Umständen der Finanzminister und Landwirtschaftsminister berechtigt werden, den Geldbetrag jährlich festzusetzen. Bei dem chronischen Leiden, was nun zurzeit alle Finanzministerien in unserem Vaterlande haben, könnte leicht der Fall eintreten, daß aus 20 Mk. 50 und 100 Mk. würden und daß evtl.

Digitized by Google

der neue Paragraph eine Fassung bekommt, die vorschreibt, die Hälfte des Betrages für die Fischerei und die andere Hälfte für die allgemeine Finanzverwaltung. Nun wird man sagen: ja, so was wollen wir nicht, aber die Gesetze und die Gesetzesänderungen kommen oftmals anders aus dem Landtag heraus, als sie hineingekommen sind.

Aber noch eine weitere Frage müßte vorher ganz genau gesetzlich festgelegt werden, und zwar, welche Maßnahmen „zur Hebung der Fischerei" gehören bzw. welchen Stellen hierfür Geldmittel zur Verfügung zu stellen sind.

Ehe man zu dem Vorschlag des Herrn Baurats Mierau weitere Stellung nimmt, erscheint es uns wichtig, daß erst festgestellt wird:

a) Wieviel Gelder gibt das Reich und der Staat für unsere Fischerei aus?
b) Wie, zu welchem Zweck und von wem werden diese Gelder verwendet? und
c) Lassen sich hier auf der einen oder anderen Seite Ersparnisse machen, die anders und besser Verwendung finden können?

Die Frage a wünscht auch Auskunft, was das Reich an Mitteln für die Fischerei bereitstellt; man kann nun sagen, es handelt sich hier nur um Preußen, das stimmt; aber da Preußen doch fast dreiviertel aller deutschen Fischereien in sich vereinigt, so dürfte es wohl berechtigt sein, diese Frage auch einmal aufzuwerfen.

Wir vertreten die Ansicht, daß heute die wenigsten Leute der Fischerei eine Ahnung haben, welche Summen vom Reich und von den Staaten für die Fischerei jährlich ausgegeben und wie und von wem diese Mittel „zur Hebung der Fischerei" verwendet werden.

Unsere verehrten Leser und Kollegen werden gebeten, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und uns ihre Meinungen zu übersenden."

Der Sport am Fischwasser.

Die Spinnfischerei.

Von Geheimrat Welsch.

Wenn ich der Fliegenfischerei neidlos die erste Stelle der Sportangelei zugestehe, so muß ich für die mir geläufige Spinnfischerei die zweite beanspruchen.

Beide haben viel sie Auszeichnendes und Charakteristisches miteinander gemein.

Die Art der Ausübung, durch „Wandelfischen". Die Art der Ausübung im Wandeln und Wandern spielt bezüglich der Eigenart der Sportbetätigung eine größere Rolle, als der gütige Leser gemeiniglich denkt, insofern er sie nicht näher kennt —, denn gerade der Umstand, daß der Fliegen- oder Spinnfischer im Gehen, gleich dem Jäger auf Birsch oder Suche, seine Kunst ausübt, macht diese Art der Ausführung hochinteressant und scheidet den Spinnfischer von dem allerdings an eine Stelle gebundenen sonstigen Angler, den leider Gottes Goethe als die „ruhevolle am Wasser sitzende Gestalt" besungen hat und dadurch vielleicht dazu beitrug, diese Gestalt als typisch für den Angler überhaupt der Allgemeinheit einzuprägen, die Gestalt, die sich in dem durch keine Sachkenntnis getrübten Gedankengang der Nichtangler bis zur Personifikation des reinsten Stumpfsinns ausbildete. Das hat der Angelei außerordentlich geschadet, wie gar nicht genug betont werden kann.

Digitized by Google

Bei beiden hohen Sportarten wird also der Fisch aufgesucht und das Warten, bis das Kommen dem Fisch gefällig ist, abgelehnt.

Bei beiden Sportarten ist die Täuschung des Raubfisches durch äußerste Geschicklichkeit in der Handhabung des Gerätes und eine ausgedachte Darbietung der ihm vorgespielten Phantome, wie ich Fliege und Spinner einmal nennen will, der Gipfelpunkt des Könnens: hier wie sonst nirgends, auch nicht bei der Blattjagd, wo auch eine Täuschung des Wildes der hauptsächlichste Faktor des Gelingens ist, feiert der Mensch in der Berückung seiner Beute den höchsten Triumph.

Über die Wirkung dieses Sports auf Körper und Geist ist viel zu sagen, und wenn ich hier diese wohltätige Auswirkung ausführlich beschreiben wollte, so würden die Beschreibungen zu viel des mir hier zugewiesenen Platzes einnehmen. Bei Einzelheiten, bei welchen ich auf die spezielle Betätigung des Anglers zurückkommen muß, z. B. bei dem Knüpfen der Schnüre, Ausbessern der Geräte usw., behalte ich mir den Hinweis vor, denn er gehört zum Bilde, das ich geben will, und in den Rahmen der Anleitung; hier sei nur im allgemeinen betont: Bei beiden Sportarten wird eine Gemüt und Körper anregende Tätigkeit, die sich mit der Zeit bis zu einer gewissen Gewandtheit und Geistesgegenwart, wenn nicht vorhanden, ausbildet — erfordert, und das Anziehende gerade dieses Sportes lohnt den Ausübenden mit Hebung seiner Gesundheit, verleiht ihm den zweckvollen, hohen Genuß des Verweilens in der Natur, enthebt ihn während der ach! nur zu schnell am Wasser entfliehenden Zeit den Sorgen des alltäglichen Lebens und stählt ihn wiederum im Kampfe mit diesen.

Gewerbetreibende, z. B. Landwirte, Berufsfischer, die von ihrem Gewerbe tagtäglich ins Freie geführt werden und mit der Natur so verwachsen sind, daß sie deren wohltätigen Einfluß zwar kennen, aber doch nicht so sehr empfinden, gerade weil er alltäglich ist, können das Gefühl, den Genuß eines an Stube, Werkstatt und Büro gefesselten Stadtmenschen nicht mitempfinden, dem es gelang, diese Fesseln für kurze Zeit abzustreifen. „auferstanden aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, aus Handwerks- und Gewerbsbanden, aus dem Druck von Giebeln und Dächern, aus der Straßen quetschenden Enge".

Es ist klar, daß eine so hohe sportliche Betätigung nur durch eine gewisse Harmonie aller Kräfte, die mitwirken, erzielt werden kann. Es gehört dazu der Angler selbst, der in mancher Hinsicht sich eine gewisse Selbstzucht auferlegt — ans Sofa und an den Biertisch kommen lebendige Fische noch nicht —, aber, wenn er einmal den Sport gekostet hat, es gern tut; dann gehört dazu das richtige Gerät. Und das muß tadellos sein, denn nirgends wie hier gibt es schärferen Kampf mit dem Objekt, der rückwirkend eben wieder erzieherisch wirkt.

Das Gerät! Auf keine sportliche Betätigung paßt mehr das Sprichwort: „Wie der Herr, so's Gescherr" als auf diese Art der Angelei, ja wie auf den Angelsport im allgemeinen. Jedes Angeln mit minderwertigem Gerät stempelt den, der ein Sportfischer sein will, zu einem Küchenfischer, dem der Sport ganz gleich, die Hauptsache aber die Beute ist. Gewiß, meine Herren, Fangen ist der Endzweck auch des Sportanglers, aber auf das „Wie" kommt es hier an! Leute, denen es egal ist, ob sie den Hecht mit einer Bohnenstange, Latte oder aus einer Hecke gefrevelten Stöcken usw. erbeuten — für derartige traurige Gesellen sind diese Zeiten so wenig bestimmt als die Perle für die Säue; treffen aber Berufsfischer, die Wert darauf legen, ihre Angelerlaubnis in fisch- und sportgerechten Händen zu wissen, am Wasser auf solche Herren, denen der Sport so wenig und das Fangen alles gilt, so gebe ich den Fischereiberechtigten den Rat, den Angelplatz dieser Komparenten näher zu untersuchen; wer seinen „Sport" also auffaßt, der legt auch unberechtigterweise Nachtschnüre, Reusen, Kokelt usw. — kurz, entwickelt sich bei passender Gelegenheit zum — Fischdieb!

Zur Spinnfischerei gehört wie zur Fliegenfischerei ein fein durchdachtes, der Sache angepaßtes Gerät. Mit einem Spazierstock kann man nicht Billard spielen. Zur Spinnfischerei etwas stärkeres Zeug, wie wohl gerade in feinen Ruten jetzt alles geleistet wird, um hiermit auch die Spinnfischerei ausüben zu können.

Hier wie dort wird, wie oben angedeutet, ein vom Menschen ausgedachtes Phantom dem Raubfisch vorgesetzt, das mit Naturerzeugnissen oft aber auch gar keine Ähnlichkeit hat. Es kommt ja auch gar nicht darauf an, wie wir es betrachten, sondern wie es dem Hecht usw. vorkommt. Diesem Produkt, und das tritt hinzu, wird durch eine gewisse Bewegung Leben eingehaucht, und der Fisch nimmt oft, gerade beim Spinnen, die Kunstprodukte lieber als den ihm vorgesetzten Köderfisch! Bei allen Lebewesen, Mensch wie Tier, spielt die Neugierde auch ihre Rolle!

Ich hatte einen meiner Bekannten dafür interessiert, mir „Blinker" oder „Spinner" — für beide Arten, deren Unterschied noch erklärt werden wird — den Körper zu liefern. Der Körper besteht aus Metall in Hochglanz-Versilberung. Als ich einen mit den Angeln montiert hatte, wollte mein Freund sich kranklachen, daß auf den „Unsinn" ein Hecht hereinfalle — das glaube er nun und nimmer. Also, er mußte mit ans Wasser, das tat er als Jägersmann gern. Ich wählte nun absichtlich eine hohlgekrümmte Scheibe Borksscher Art; der Angelgeräte-Fabrikant Borks aus Hannover, der zugleich ein ganz außerordentlich geschickter Angler ist, war auch anwesend. Dessen ungemein weite Würfe imponierten jenem schon. Als ich zum dritten oder vierten Male auswarf, bekam ich

Digitized by Google

einen heftigen Ruck, so daß mir die Gerte in der Hand zitterte, das Biegen derselben hatte mein Freund gar nicht so sehr beobachtet. Er glaubte, ich hätte einen Nervenchok bekommen und rief: „Was haben Sie?" Ich sagte ihm ganz ruhig, wahrscheinlich hätte ich, allerdings am andern Ende, einen guten Fisch am Blinker. Wie groß war sein Erstaunen, als nun zuerst der Kampf mit dem Hecht einsetzte, der wie rasend hin- und herschoß, und als endlich der Hecht, ein guter Fünfpfünder, ankam und dieser die belachte Scheibe tief in der Kehle sitzen hatte — da wollte sein Erstaunen kein Ende nehmen! Hernach fing ich an derselben Stelle einen Hecht von 1½ Pfund und später einen Barsch von derselben Schwere. Ich gab meinem Freund die Fische mit. — „Ja," sagte jener, „das ist Angelei, das glaube ich gern, daß das ein schöner Sport ist." Gelacht über die Sache hat er nicht mehr, aber oft freute er sich noch über jenen Tag, den er mit uns verlebt hatte — um die Angelei zu erlernen, war er zu alt. Eine solch gekrümmte Scheibe ähnelt einem Fisch gar nicht; anders sieht es schon aus, wenn sie im Wasser hin- und hertaumelt und ihre Kapriolen macht; um so unbegreiflicher erscheint es einem Laien, daß damit Raubfische erbeutet werden können.

Wenn wir uns nun der Spinnerei zuwenden, so versteht man darunter die Kunst, diesen Gebilden oder auch toten, mit Haken bewehrten Fischen Leben und Bewegung im Wasser so mitzuteilen, daß der Raubfisch sie als seine gute Beute betrachtet.

Wer mit dem Zinnfisch, den ich noch erwähne, schon einmal gefischt hat, mache einmal den Versuch bei klarem Wasser. Er sieht dann, wenn Barsche vorhanden sind, wie bald sich eine ganze Gesellschaft dieser Räuber um das interessante Ding sammelt und ihre Fangversuche macht mit hochgestellten Federn, offenen Glotzaugen und dito Maul; nun halte er einmal mit der Bewegung inne: dann kommt der Barsch heran, betrachtet sich die Sache und stößt mit der Schnauze an den Zinnfisch, als sei es ihm zu dumm. Setzt man den Zinnfisch wieder in Bewegung, sofort geht der Tanz wieder los, der Barsch hat eben „nichts gelernt und nichts vergessen".

Der Spinner bzw. Blinker (was vom ersteren gesagt wird, gilt auch von letzterem) muß also einen gewissen Weg zurücklegen, und damit das geschieht, ausgeworfen und eingezogen werden. In dem richtigen Auswerfen und Hereinziehen besteht die Kunst des „Spinnens"; der Spinner wird horizontal im Wasser bewegt, wenigstens in seiner Hauptbahn, wenn er auf eine gewisse Tiefe untergesunken ist, bis zu dem Punkt, wo er mit aufwärts steigender Kurve sich wieder dem Angler nähert. Um für den Leser gewissermaßen eine Brücke zum Spinnfischen von etwas ihm vielleicht Bekannterem zu schlagen, will ich zunächst auf eine sehr primitive Methode des Fischens mit einem künstlichen Fisch hinweisen; ich meine den oben erwähnten Zinn- oder „Zuckfisch" oder auch „Kosak" genannten Köder, die „Pilke" der Seefischer. Dort ist aber die Bewegung mehr senkrecht, er wird hinabgelassen, dabei schießt er vermöge seiner flachen Gestalt hin und her; dann wird in einzelnen Tempos heraufgezuckt usw. Auf dieses Gerät, das mit der Sportangelei nur wenig zu tun hat, mußte ich wegen seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum Spinner auch verweisen. Um das hiermit abzutun, sei bemerkt, daß der Barsch am besten im Frühling und Herbst an den Zuckfisch geht, im Frühjahr fängt man auch ab und zu einen Hecht an der Grenze des fließenden und stauen Wassers. Der Zinnfisch muß, wie alle Spinner, durchaus blank und glänzend sein. In den kleinen Bächen des Münsterlandes hatte man damit große Erfolge; in anderen Flüssen, z. B. hier in der Elbe, habe ich ihn auch, erfolglos, versucht und wenig damit fischen sehen.

Die Bewegung kann auch dem Spinner dadurch erteilt werden, daß man ihn, ähnlich wie eine sogenannte „Darre", hinter einem fahrenden Ruder- oder Segelboot nachschleppt. Ich rechne diese Art des Fischens nicht zum Sport, sie scheidet deshalb bei dieser Besprechung aus.

Kleinere Mitteilungen.

— **Vorsicht bei Fischmehlen!** Vom Fischmehl kommen neuerdings Produkte in den Handel, die einen Kochsalzgehalt von 15, sogar von 20 % aufweisen. Da das Fischmehl auch in der Fischfütterung von großer Bedeutung ist, so sei vor diesen höchst mangelhaften Produkten besonders gewarnt. Durch Verfütterung von stark kochsalzhaltigen Futtermitteln entstehen bekanntlich Verdauungsstörungen ernstester Art, die leicht zum Tode der Fische führen können. Fischmehle, die einen höheren Salzgehalt als 2 bis 3 % besitzen, weise man deshalb zurück. Man lasse sich den Salzgehalt garantieren oder das Mehl durch eine Kontrollstation untersuchen. Man hat in der landwirtschaftlichen Praxis versucht, die Wirkung derartig versalzenen Fischmehls dadurch abzuschwächen, daß man es mit starken Kalkgaben zusammen verabreichte; man nimmt an, daß sich dann Chlorkalzium bildet, das im Verdauungskanal unschädlich ist. Ob das bei den Fischen zutrifft, ist uns sehr zweifelhaft; jedenfalls sollte man es gar nicht auf den Versuch ankommen lassen und sich vor allem dadurch schützen, daß man nur bei einer als durchaus reell bekannten Fabrik seinen Bedarf bestellt. Diese wird auch die nötige Garantie gern erteilen. Kommen Fischmehlpräparate von

Digitized by Google

derartig hohem Kochsalzgehalt dadurch zustande, daß hierzu eingesalzene Fische verarbeitet werden, so ist anzunehmen, daß auch die sonstige Qualität des Produktes noch zu wünschen übrig läßt, z. B. die Verdaulichkeit stark herabgesetzt ist. Es dürfte sich ferner notwendig erweisen, auf den Fettgehalt Obacht zu geben, der in Fischmehlen bei den geringeren Produkten ebenfalls ein viel zu hoher und den Fischen unzuträglicher ist, wie z. B. in dem Falle, daß es aus Heringen oder Stichlingen hergestellt ist. Wir haben solche Produkte, die 10 bis 25 % Fett enthalten und für die Fischfütterung ganz unbrauchbar sind. Schließlich sei auch noch auf die nicht selten vorkommende mangelhafte Herstellung des Fischmehls hingewiesen. Werden dabei zu starke Hitzegrade angewendet oder das zur Extraktion des Fettes verwendete Benzol nicht hinreichend entfernt, so entstehen ebenfalls Produkte, die für den Fütterungszweck minderwertig oder wertlos sind und nur noch zur Düngung Verwendung finden können. S.

— **Berichtigung.** In Nr. 1 der „Fischerei-Zeitung" wird nach dem „Hannoverschen Kurier" berichtet, daß im Fischerei-Verein Hannover e. V. der Vorschlag gemacht worden sei, die Fischereischeine zu besteuern. Diese Darstellung des „Hannoverschen Kuriers" entspricht nicht der Tatsache. In der betreffenden Monatsversammlung wurde lediglich der bekannte Artikel des Herrn Baurat Mierau über die Besteuerung der Fischereischeine besprochen. Der Verein selbst hat zu der Frage keine Stellung genommen, sondern verlangt, daß zunächst den Anglern die Stellung in der maßgebenden Organisation der Fischerei eingeräumt wird, die sie infolge ihrer Verdienste um die Hebung der Fischerei beanspruchen können, und daß die einkommenden Gelder unter Mitbestimmung der Angler lediglich zur Hebung der Fischerei verwandt werden. Erst dann will der Verein zur Frage der Besteuerung Stellung nehmen. Laue, 1. Schriftführer.

— **Zum Nestbau der Wasserratte.** Wir erhalten folgende Anfrage: Blohm schreibt in seinem Buche: „Natur — mein Leben" Seite 205: „Lege ich mich im Sommer in dichten Pflanzengewirr still vor Anker, dann höre ich die Wasserratten an den Schilfstengeln nagen. Ganze Haufen angefressener Pflanzenreste tragen sie zusammen, so daß der Unkundige diese für den Anfang eines Nestes halten kann. Das eigentliche Nest dieser Nager gleicht dem der Zwerg- und Haselmaus: kugelrund mit seitlichem Eingang. Viele solcher Nester finde ich auf den Seggenbülten. Als reiner Pflanzenfresser ist mir dieses Tier nicht schädlich." Ich möchte wissen, ob diese Art des Nestbaues schon anderwärts beobachtet worden ist. Die Wasserratte, Mollmaus (Arvicola amphibius), ist ein Höhlenbewohner; von solchen Nestern habe ich noch nichts gehört. E.

So viel uns bekannt ist, wird das Nest der Wasserratte in der Regel in dem kesselförmigen Ende des unterirdischen Ganges angelegt, und zwar halbkugelig mit Hilfe von Pflanzenstoffen. Es wird aber zuweilen auch im Schilf usw. angelegt, und zwar kugelrund, ähnlich dem der Zwergmaus. Auch von anderer Seite sind diese Schilfnester bereits beobachtet worden. Etwaige anderweitige Beobachtungen darüber bringen wir gern zum Abdruck. Die Schriftleitung.

— **Die Fischerei auf dem Frischen Haff** konnte gegen Mitte Januar d. Js. bei einer festen Eisdecke wieder im vollen Umfange betrieben werden. Die Fänge waren recht verschieden; im großen ganzen können sie als befriedigend angesehen werden. H. M.

— **Zur Förderung der Fischerei in Lettland** werden von der Regierung größere Beträge in den Staatshaushalt eingestellt werden, um den Fischern durch Kreditgewährung die Möglichkeit zu geben, sich Fahrzeuge und Fanggeräte zu beschaffen. Besonderes Interesse zeigte sich bei den Fischern für den Motor. Dieselbe Wahrnehmung ist in Rußland gemacht worden, so daß sich für Motorfabriken gute Absatzgebiete eröffnen. Dem Vernehmen nach bemühen sich dänische Fabrikanten um Aufträge. Auch in Danzig will man der Sache nähertreten. H. M.

— **Berufung zum badischen Landesinspektor für Fischerei.** Der Kreis-Fischereisachverständige von Mittelfranken Dr. Willy Koch in Ansbach ist durch die badische Staatsregierung zum Landesinspektor in Fischereiangelegenheiten für Baden mit dem Dienstsitz in Karlsruhe ab 1. April 1922 berufen worden. Das Ausscheiden des in ganz Mittelfranken allseits geschätzten Beamten wird lebhaftes Bedauern in allen Kreisen hervorrufen, mit denen er in seiner umfangreichen Tätigkeit in Berührung trat.

— **Reicher Brassenfang.** Im Lebaer See fingen Fischer aus Klucken, wie die „Danziger Neuesten Nachrichten" schreiben, mit einem einzigen Zuge über 600 Zentner Brassen.

Aus den Vereinen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Die Vorstandssitzung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. findet am Dienstag, dem 14. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Künstlerhaus, Berlin W 9, Bellevuestraße, die ordentliche Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 15. Februar, vormittags 10 Uhr, im Weinhaus „Rheingold", Berlin C, Bellevuestraße, statt.

Kiel, den 23. Januar 1922.

Verein Deutscher Teichwirte e. V. J. A.: Nanz

Der Westpreußische Fischerei-Verein

hielt am 14. Januar im Hotel Monopol in Danzig eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der der Voranschlag für das neue Jahr mit 18 500 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgestellt und die Rechnung für 1920/21 geprüft und entlastet wurde. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß sich der Verein neu organisiert und neue Satzungen angenommen hat. Große Schwierigkeiten haben die Fischer bei der Beschaffung ihrer Bedarfsartikel; deshalb will der Verein die Vermittelung in die Hand

Digitized by Google

nehmen. Belohnungen für die Erlegung von Seehunden und Ottern wurden nicht beansprucht. Beide Tiere werden zurzeit so hoch verwertet, daß die kleine Prämie für den Erbeuter keine Bedeutung hat. Es besteht Aussicht, daß der Verein an die für den Freistaat Danzig zu bildende Landwirtschaftskammer angeschlossen wird. Professor Seligo hielt einen Vortrag über die Haffischerei. Er schilderte die Natur der Hasse, besonders des Frischen Haffs, von dem ein Teil zum Freistaat Danzig gehört. An die Versammlung schloß sich ein Fischessen, bei dem auch Proben „der neuesten delikaten Erzeugnisse" unserer für die Nutzbarmachung der Fischereiprodukte so bedeutungsvollen Fischindustrie gereicht wurden: Sprotten in Zubereitungen, die sie von Sardinen kaum unterscheiden lassen, Neunaugen in tropensicherer Konservierung, Heringe in den verschiedensten Formen u. a. m.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskunfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **6 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 1. Rechtsmittel gegen vorläufige Regelung der Koppelfischerei. Ich bin Eigentümer von zwei kleinen Seen zu 90 und 12 Morgen; auch das Fischereirecht steht mir auf beiden Seen zu. Nun hat auch eine kleine Stadt, angrenzend an beide Seen, ein Privileg zum Fischen. Die Stadt hatte die Seen resp. ihr Fischereirecht 1914 auf 6 Jahre verpachtet, und ich übte das Fischereirecht desgleichen aus. Da aber zwei Pächter mit gleichen Rechten gesetzlich unzulässig, erreichte ich durch Beschwerde, daß die Stadt die Verpachtung auf sechs Jahre als ungültig aufheben mußte. Die Stadt hat darauf Entscheidung beim Bezirksausschuß beantragt und nun beide Seen monatlich verpachtet. Ich fische nur für meinen Haushalt, hingegen ein Pächter, der monatlich jetzt die Seen gepachtet hat, räubert sie unzweifelhaft sehr aus. Ich bitte um Auskunft, ob die Stadt befugt ist, jetzt die Seen monatlich zu verpachten.

Antwort: Nach Ihrer Darstellung haben Sie zunächst herbeigeführt, daß die laut Privileg zur Fischerei in den Ihnen gehörigen Seen berechtigte Stadtgemeinde eine Verpachtung an einen Pächter auf sechs Jahre als ungültig aufgehoben hat. Darauf hat die betreffende Stadtgemeinde sich an den zuständigen Bezirksausschuß gewandt, und dieser hat nunmehr beide Seen verpachtet, und zwar monatlich. Soweit man aus diesen etwas dürftigen Angaben sich ein Bild machen kann, nehmen wir folgende Rechtslage an: Nachdem Sie durchgesetzt hatten, daß der Pachtvertrag auf sechs Jahre als ungültig behandelt worden ist, hat nunmehr die Stadtgemeinde gemäß § 31 Abs. 2 des neuen Fischereigesetzes beim Bezirksausschuß beantragt, eine Entscheidung auf Grund dieser Gesetzesbestimmung zu treffen, weil eine sogenannte Koppelfischerei vorliege. In diesem Fall — und eine Koppelfischerei liegt nach Ihrer eigenen Darstellung vor — bestimmt der § 31 Abs. 2 des neuen Fischereigesetzes: „Wenn mehrere Personen ein oder mehrere Fischereirechte an derselben Gewässerstrecke haben, kann der Bezirksausschuß auf Antrag der Fischereibehörde oder eines Beteiligten beschließen, daß die Fischerei nur nach Abs. 1 ausgeübt werden darf. Einigen sich die Beteiligten über die Nutzung nicht, so kann der Bezirksausschuß sie vorläufig regeln." Die Festsetzung, die also nach Ihrer Angabe der Bezirksausschuß getroffen hat, dahin, daß beide Seen monatlich verpachtet werden sollen, ist also offenbar eine sogenannte vorläufige Regelung im Sinne dieser Gesetzesbestimmung. Gegen solche vorläufige Regelung, die entweder auf Antrag des Oberfischmeisters oder eines Beteiligten gemäß Ausführungsanweisung zu § 119 Nr. 1 zu f zu erfolgen hat, gibt es Beschwerde an das Landeswasseramt. Diese Beschwerde, die im § 122 des neuen Fischereigesetzes angeführt ist, muß aber binnen zwei Wochen eingereicht werden. Die Frist beginnt mit der Zustellung des anzufechtenden Beschlusses gemäß § 52 des Landesverwaltungsgesetzes. Wenn also diese Frist noch nicht verstrichen ist, können Sie diese Beschwerde gegen die erwähnte vorläufige Regelung des Bezirksausschusses noch anbringen. Wenn Sie dagegen die Frist verstreichen lassen, gibt es keine solche Beschwerde mehr. In diesem Fall könnten Sie nur beim Bezirksausschuß selbst, gestützt auf sachverständige Gutachten, die die Schädlichkeit dieser Art der vorläufigen Regelung begründen, nochmals vorstellig werden und eine anderweitige vorläufige Regelung nachsuchen. W. G.

Satzfische und Fischbrut
werden am vorteilhaftesten verkauft und gekauft durch die wirksame Anzeigenvermittelung in der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Über den Stand der Teichwirtschaft und die teichwirtschaftliche Versuchstätigkeit in Schweden. 49. — Zur Reiherplage. 53. — Wie können wir die Mittel zur Hebung der Fischerei beschaffen? 54. — Der Sport am Fischwasser: Die Spinnfischerei. 55. — Kleinere Mitteilungen: Vorsicht bei Fischmehlen! 57. — Berichtigung. 58. — Zum Netzbau der Wasserratte. 58. — Die Fischerei auf dem Frischen Haff. 58. — Zur Förderung der Fischerei in Lettland. 58 — Berufung zum badischen Landesinspektor für Fischerei. 58. — Reicher Brassenfang. 58. — Aus den Vereinen: Verein Deutscher Teichwirte e. V. 58. — Der Westpreußische Fischerei-Verein (Mitgliederversammlung). 58. — Briefkasten: Rechtsmittel gegen vorläufige Regelung der Koppelfischerei. 59. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg, Leipzig, Danzig und Kursbericht. 60. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 16. 1. bis 21. 1. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	2200—2490	1500—2020	Mk.
Zander	3150—3350	2000—3550	„
Aale	4450	—	„
Karpfen	2350—2540	—	„
Schleien	2400—2690	1810—2120	„
Barsche	—	400—1220	„
Bleie	1210—1250	640—1260	„
Plötzen	960—1070	480— 890	„
Krebse je Schock		—	„

Zufuhr knapp, Geschäft rege, Preise hoch.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 17. 1. bis 23. 1. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	15,00-18,00	Hechte	11,00-12,00
„ mittel	12,00-15,00	Plötzen, groß	4,50—5,00
„ klein	10,00-12,00	„ klein	3,50—4,00
Schleien	11,00-12,00	Kaulbarsche a. d.	
Barsche, groß	7,00—8,00	Kurisch. Haff, gr.	7,00
„ klein	4,00—5,00	Ostseelachs, groß	45,00-50,00
Bleie, groß	7,00—8,00	„ mittel	35,00-40,00
„ mittel	5.00—6,00	„ klein	25,00-30,00
„ klein	3,50—4.00	Dorsche	4,00—4,50

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 18. 1. 22 bis 24. 1. 1922. Es kosteten je Pfund.

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	17,00	Hechte, unsortiert	16,00
Schleien, groß	18,00	Forellen	45,00
„ klein	—	Bleie, groß	10,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	12,00	Karauschen, Bleie und	
Zander, groß	—	Barsche, groß	8,00

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 18. 1. 22 bis 24. 1. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Breitlinge	3,00—4,00	Weißfische	2 50—3,00
Dorsche	6,00—7,00	Hechte	14,00-15,00
Frische Heringe	6,00—7,00	Barsche	10,00-12,00
Maränen	12,00-13,00		

Der Fischmarkt war in der Berichtswoche besser als in der Vorwoche beschickt. Die Preise sind gesunken, wenigstens für einzelne Arten.

Satz-Aale, 27
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	650,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1040,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	490,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	855,—
10	„ Seefischerei A.-G.	310,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	680,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	720,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	850,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	540,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	700.—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	648,—
25	„ Nordstern	603,—
20	„ J. Wieting A.-G.	615,—
0	Wilh. Kaufmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	565,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1090,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	335,—

Echten Mulantah-Catechu B. S. L
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

2 große Glas-Fischbassins
mit Leitungsanlage (115
sowie 2 große Bottiche u. a. Einrichtungsgegenstände,
passend für Lebensmittelgeschäfte, verkaufen billig
Gebr. Karger, Stettin.

Allen Fischern
stehen wir auf Wunsch
den Kalender für 1922
kostenlos zur.
Carl Jäger G. m. b. H.
Düsseldorf I, Schließfach 519
Fischkühlhäuser. Netz-
konservierungsmittel

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Wagenfeld
Tierarzneibuch.
Zwanzigste, umgearbeitete Auflage. Mit 157 Abbild.
Preis gebunden 36 Mk. und 4 Mk. Porto.
Das Werk steht auf der Höhe der Wissenschaft und ist dennoch ein gemeinfaßliches Handbuch mäßigen Umfangs, wie es der Landwirt und Viehbesitzer unbedingt haben muß.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm. Satzkarpfen,
ausgesuchte Laichkarpfen,
schnellwüchsige galiz. Spiegel,
ein- u. zweisömm. Satzschleien, Laichschleien
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.

Digitized by Google

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33
Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**
— Telephon 181. —

Fischerleinen
sowie Boots-Dreggen
von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (63
Seilerei **J. Mengdehl,**
Swinemünde a. d. Ostsee.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht. 5fache Hautarkeit, hält vor Spruch. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig gezeft. Netze, als: **Zugnetze (Woden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Kaufen Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit m. und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1939. (9
— Eigene Imprägnieranstalt. —

J. Neumann in Neudamm.

Preußisches Fischereigesetz vom 11. Mai 1916.
Textausgabe nach dem Wortlaut der Preußischen Gesetzsammlung Jahrgang 1916 Nr. 18. Preis geheftet 1 Mk. und 10 Pf. Porto. :: :: ::

Preußisches Fischereigesetz vom 11. Mai 1916
nebst Ministerial-Ausführungs-Anweisungen u. Ministerial-Polizeiverordnungen (Fischerei-Ordnung). Preis geheftet 6 Mk. und 2 Mk. Porto. :: ::

Gummiwaren-Versandhaus Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

Neue Auflage! **Neue Auflage!**

Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.

Die Kleinteichwirtschaft.

Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von
Dr. Emil Walter.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte.
Preis 12,00 Mk. und 2 Mk. Porto.
Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die **Verlags-Buchhandlung von J. Neumann in Neudamm.**

liefert
Satzkarpfen. Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Fischzucht Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Frankfurt a. d. O.,
gibt ab in bekannter Güte
etwa 60 Ztr. zweisömmerige 1/2 bis 3/4 pfündige gal. Spiegel- u. Schuppenkarpfen, gem.
— Bei Abnahme des ganzen Quantums billiger. —

Fischzucht Gosda bei Klinge N.-L.
gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:
1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen,
8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.
2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.
1- und 2sömmer. Schleien.
— Ich garantiere für lebende Ankunft! —
77) **G. May.**

Fischzüchterei Saaz b. Halbau, Schl.
gibt noch ab
ein- und zweisömmerige
galiz. Spiegelkarpfen.
126) **Meyer.**

Ia einsömmrige wie auch zweisömmrige schnellwüchsige Gal. Spiegelbesatzkarpfen u. zweisömm. Satzschleien
hat noch abzugeben (120
Gräflich von Garnier'sche Teichwirtschaft, Turawa O.-S.

kann jg. Kaufm. den
Wo Angelsport
ausüben, evtl. bei Beteil. an gepacht. Gewässer? Nähe Breslau erwünscht. Zuschr. an
K. Jäger, (123
Breslau 9, Fürstenstr. 1°.

Zu kaufen gesucht:
v. d. Borne: Angelfischerei
und eine guterhaltene
gesplissene Fluggerte.
Max Oschatz,
Jena, Kais.-Augusta-Str. 19.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Preisabbau!
Lederfett je Kilo **Mk. 5,** bei Mindestabn. v. **2 kg.** Porto u. Nachn. extr. Liefa ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenachstr 83. (39

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies Schilfrohr **kauft waggonweise** jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.

Diesjähriges
Schilfrohr
kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

Schilfrohr
kauft waggonweise (44
H. Dühring, Gramzow Um.

Winterschilfrohr
diesjähriger Ernte **kauft** zu hohen Preisen (20
Paul Hintze,
Berlin W 50, Passauer Str. 26.
Tel. Steinpl. 9898 und 9670.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38

Futter-Lupinen
zu billigsten Tagespreisen.
Franz Block, Stettin,
Fernsprecher 76 6770

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Für Frühjahr 1922 abzugeben:
1. 40- bis 50000 einsömmer. **Schleien,** 4 bis 9 cm,
2. 10- bis 15000 einsömmer. **Spiegelkarpfen,** 6 bis 9 und 8 bis 12 cm,
3. 10 Ztr. dreisömmer ein- b. zweipfünd **Spiegelkarpfen,**
4. 40 bis 50 Ztr zweisömmer. **Spiegelkarpf.,** 100 b. 120er.
1 bis 8 ab sächs., 4 ab schles. Stat, alles nur i. gr. Posten. Angebote unter **Nr. 117** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Besatz- Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft das Schock zu 60 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen. (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelm-Straße 37 II, Tel. Norden 2248.

Zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien,
schnellwüchsiger Rasse,
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Satzkarpfen, Laichkarpfen, Laichschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Satzschleien
— ausverkauft. —
Frühjahrslieferung. Preisliste frei.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.**

50 Zentner zweisömmerige Karpfen, 100000 einsömmerige Karpfen
zu März—April abzugeben. (99
Fischzucht Wobst, Zittau in Sachsen.

Abzugeben sind:

Dreisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 100 St. pro Zentner.
Im Wachstum zurückgehalten:
zweisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 200 St. pro Zentner,
zweisömmerige Schleien, etwa 2000 St. pro Zentner,
einsömmerige Schleien. (30
Alles in großen Quantitäten vorhanden. Bei Abnahme von 40 Zentnern kann eigener Spezialwagen billig gestellt werden. **Abnahme-Station Neustadt in Mecklbg. u. Wismar.**
E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung
Mildenau b. Soran N.-L.
gibt ab: (127
Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
Galizier Satz-Karpfen,
ein- und zweisömmerige **Satz-Schleien.**
Preisliste frei!

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.
liefert in vorzüglicher Güte
1j. Spiegelkarpf., 1- u. 2j. Schleien u. Laichfische
14) **v. Borries.**

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung Breslau X,
ist dauernder Abnehmer f.
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherware,
und erbittet Angebote.

Ein- und zweisömmerig
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge a.
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Felcheneier
und Felchenbrut zum Be.
von Seen, Talsperren u.
tiefen Teichen empfiehlt (1
Forst- u. Fischereiverwalt.
Maria Laach, Rheinl.

Aale
kauft jeden Poste.
Albin Erler, Aal-Räucher.
Plaue a. Havel, Straße
Fernruf Nr. 2, Postscheckkon.
Berlin 92 182.

Leichtgesalzenen
Heringsrogen
in 220-Pfund-Tonnen, p.
To. Mk 220.
Bestes Forellenfutte.
Prima getrocknete
Garnelen
Mk. 490 pro Zentner.
Fischfuttermeh.
Mk. 525 pro Zentner
per Nachnahme: ab Bel.
brechts (Oberfranken).
L. Seiffert

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzar. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Markverkehr Berlin.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 5. Februar 1922.

Nr. 6 | **Bd. 25**

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Suche für 1. März ev. verheirateten, nüchternen und zuverlässigen
Fischmeister
für meine Karpfen- und Schleienzüchterei. Bewerb. muß lückenlose Zeugn. vorleg. können und mit allen vorkomm. Arbeiten vertraut sein. Desgl. ein. tücht. Lehrling. Angebote unt. Nr. 135 bef. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche zu sofort od. später einen jungen, durchaus ehrl.
Fischerei-Gehilfen
bei gutem Lohn u. freier Stat. Kleinfischerei, Dauerstellung. **Klemer,** Fischereipächter, **Stralsund,** Sarnowstr 6. (101

Suche für meine Fischzucht verheirateten, zuverl
Teichwärter.
Antritt 1. März. Zeugnisse und Gehaltsanspr. einsenden **O. Contag,** (102 **Fischzucht Horka O.-L.**

Suche unverheiratet.
Fischergesellen
bei gutem Logis und Kost für sofort oder später. Gehaltsanspr. sind zu richten an **E. Buwert, Schifferhof b. Bahnhof Wilmersdorf (Uckermark).** (97

Rohr, Schilf, Binsen
kaufen laufend jeden Posten.
Unternehmer
zur Aberntung von Seen auf unsere Kosten gesucht.
Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg I, Cosanderstraße 21.
45)

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
34 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

3 bis 4
Baumwoll-Netze,
neu oder nur wenig gebr., ca. 80 Maschen tief, 22 mm Maschenweite, das Stück ca. 16 bis 18 m lang (gestellt), mit Senkern und Flossen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 132 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein älterer Fischer
zum Netzemachen
für dauernd gesucht.
E. Peters, Großfischerei, **Neubrandenburg,** Mecklenburger Straße.

Tüchtiger
Fischerei-Gehilfe,
ledig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, unter Angabe der Gehaltsansprüche sofort gesucht. (111
Max Michaelis, Stechlin b. Neu-Globsow, Post Menz (Mark).

Suche zum baldigen Antr.
ledigen Fischer
für 100 Mg gr. See, vertr. mit allem Fischereigerät, Aalfang, Krebsfang und landwirtschaftlichen Arbeiten, bei freier Station u. gutem Lohn.
Braunschweig,
Losten bei Bad Kleinen in Mecklenburg. (140

Digitized by Google

Unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
der mit allen vorkommenden Netzarbeiten und besonders mit der Reusenfischerei vertraut ist, **wird ab 1. April oder auch früher gesucht.** Zeugnisabschriften und Lohnansprüche erbeten an (133
Carl Mentzel,
Stolp i. P., Grüner Weg 2.

Gesucht 2 unverheiratete
Fischerei-Gehilfen,
die mit allen Netzarbeiten vertraut sind, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach übereinkunft. (141
P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee,
Bahn und Post **Lemförde,**
Kreis **Diepholz** in Hannover.

Suche Lehrling
für Teich- und Seewirtschaft. Antritt 1 März d. J. Jung., strebsamer Mann, nicht unter 16 Jahren. Fischerjohn bevorzugt. Zuschrift erbittet
Rehberg,
Gräfl. v. Brühl'scher Fischmeister,
107) **Pförten, Lausitz.**

Jungen Mann,
der Lust hat, **Teich- u. Landwirtschaft zu erlernen** oder bereits gelernt hat und sich vor keiner Arbeit scheut, sucht
O. Petzsch, Fischzucht,
Lohe b. Eschede, Kr Celle.

Sohn achtbar. Eltern
findet Aufnahme als
Lehrling
für Teichwirtsch., Karpfen- u. Schleien-Aufzucht. Gefl. Angebote erbittet (136
H. Ludwig,
Beeskland b. Demmin. Vorp.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, **verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Ein tüchtiger
Fischerei-Verwalter
der selbst mit 2 eigenen Fischern die Fischerei ausübt, im Aal- und Maränenfang gut bewandert ist, **wird für einen 930 Morgen großen See sofort gesucht.** Nach zeit noch 11 Jahre. Schöne Wohnung, sofort beziehbar, ½ Morgen Kartoffelland und zwei Beete Gemüseland, d. am See vorhanden Angeb. unter **Nr.** 114 beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen

Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Amerikan. neue Gummistiefel,
95 cm lang, **375 Mk.,** besonders geeignet für Fischer und Jäger; 8½ m lange **Wickelgamaschen 40 u. 65 Mk.;** lange **Schnürstiefel 300 u. 325 Mk.;** neue **englische Kavallerie-Mäntel 395 Mk.; Breecheshosen,** neu, **225 u. 300 Mk.;** dicke **Flanellhemden 65 Mk.;** dicke **wollene Socken 35 Mk.; wasserd. Überziehhosen 275, 500 Mk.;** dicke, gefütterte **Manchesterwesten 130, 150 Mk.** u. viele andere brauchbare Sachen sind zu billigen Preisen zu haben bei
Martin Götze, Charlottenburg, Sybelstraße 55, Ecke Waitzstr. Laden 5 Min. v. Stadtbahnh. Charlottenburg.
Telephon: Steinplatz 10555

Das Beste und Billigste
ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter
Netzkonservierungsextrakt,
trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

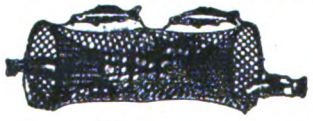
Teichgut
am Harz, in herrlicher Lage, an schnellentschloss., zahlungsfähigen Interessenten **zu verk.** Sofort beziehbar. Mobiliar und Inventar vorhanden, el. Licht, Wasserleitung, Forellen- und Geflügelzucht. Große Gärtnerei. Landwirtschaft für Eigenbedarf Günstigste Absatzverhältnisse. Näheres durch
Dr. Pintzke, Nordhausen.

J. Neumann in Neudamm.

Tod den Fischfeinden!
Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges.
Von **Hans von Debschitz-Göllschau.** Mit 44 Textabbildungen. **Preis 8 Mk** und 2 Mk. Porto.

350 Mrg. gr. See u. 20 Mrg. Landw., i. Kr. Schrimm, Prov. Posen, **ist altershalber sof. an e. Polen zu verkauf. od. geg. Fischerei od. Landwirtsch. z. tauschen.** Lage eben, bester Bod., Wasserjagd sow. Seerand m. Holz- u. Tor nutzg. Totes Invent. voll u. vorh. sow. alle Fischereiger. m. Zubehörteil. Leb. Invent.: 1 Zuchtstute, 3 Kühe, Zuchtschweine, Ziegen u. sämtl. Geflügel **Gr. Umsatz** in Fischhdl. u. Viehaufz. Gebäude v. 17 J. erbaut. **Arnold Uhr, Heilag 10/14 in Zossen.**

Alle Arten Fischernetze



32)
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen,
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Ratten
werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „**Endlich los**", fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!**
3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kos. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.
Porto u. Verpack. extra.
Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **16 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I Nachtrag S.) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **24 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni strafrechtlich verfolgt.

Nr. 6 **Neudamm, 5. Februar 1922.** **Bd. 25**

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

Februar.

Von Fischzüchter **Wanke.**

In diesem Monat werden die Arbeiten vom Januar fortgesetzt, besonders wird es sich hierbei um die weitere Räumung von Gräben und Fischgruben handeln. Ist der Frost nur gering, so lassen sich vorteilhaft große Schlammstücke ablösen, die dann auf Karren auf die ausgelaugten Teichränder gefahren werden. Auch können bei gelindem Frost neue Entwässerungsgräben, vielleicht auch gar neue Teiche angelegt werden. Dort, wo hölzerne Mönche eingebaut sind, gilt es, die notwendigen Reparaturen vorzunehmen. Sind Weidenanlagen vorhanden, werden die Ruten, falls es nicht schon im Januar geschah, nunmehr geschnitten. Daß jetzt die beste Gelegenheit dazu vorhanden ist, alle Fischereigeräte nachzusehen und auszubessern, braucht eigentlich nicht erst besonders betont zu werden. Die Überwinterungsteiche müssen selbstverständlich weiter sorgfältig kontrolliert und beobachtet werden. Himmelsteiche müssen meistens gleich nach erfolgter Abfischung wieder zugeschlagen werden, um das Schnee- und Schmelzwasser zur Füllung zu benutzen. Aber auch solche Teiche, welche nur geringen Zulauf haben und von erheblicher Größe sind, werden vorsichtshalber schon in diesem Monat zugeschlagen. Hatten dieselben vollkommen trocken gelegen, so hat der Frost bis zum Februar meistens zur Zufriedenheit eingewirkt, besonders dann, wenn nur eine schwache oder gar keine Schneedecke vorhanden war. Die Wintertage und Abende bieten ebenfalls die beste Gelegenheit dazu, den neuen Bewirtschaftungsplan aufzustellen. Wenn irgend möglich, soll hierbei der vorhandene Fischbestand als Grundlage dienen. Ich will damit sagen, daß man schließlich im neuen Betriebsjahr mehr Satzfische als Speisefische, im anderen wieder umgekehrt züchten wird. Die Absatzmöglichkeit, also die Nachfrage einerseits und die Teichbeschaffenheit anderseits, ob mehr für Brut, Setzlinge oder Speisefische geeignet, sind die Hauptgrundlagen zur Aufstellung des Besatzplanes. Wird Satzgut benötigt, so ist der Monat Februar der äußerste Termin zur Bestellung. Man sollte aber die Bestellungen schon im Herbst gleich nach den Abfischungen machen, evtl. auch noch im Herbst die Setzlinge kommen lassen. Das letztere allerdings nur in dem Falle, wenn einem geeignete Überwinterungsteiche zur Verfügung stehen, denn der Verlust während der Wintermonate kann manchmal ganz erheblich sein.

Der Forellenzüchter ist auch im Monat Februar mit Arbeiten überhäuft. Das Laichen der Bachforellen dürfte allerdings in der Hauptsache beendet sein, dagegen fangen die Regenbogenforellen in manchen Bächen schon jetzt zu laichen an. Ich konnte auch beobachten, daß Bach- und Regenbogenforellen zusammen laichten. Während in den ersten Jahren, in welchen ich die Regenbogenforellen in meinen Bächen einzubürgern suchte, erst Ende März die ersten laichenden Forellen zu beobachten waren, begann das Laichen der Regenbogenforellen einige Jahre später bereits im Februar und Januar. Eine Abwanderung der eingesetzten Regenbogensetzlinge nach den unteren fremden Bachstrecken, was vielfach beobachtet wurde, kam bei mir nicht vor; allerdings besaßen meine Bäche, die sonst schmal und flach waren, viele tiefe Tümpel, in welchen sich dieselben mit Vorliebe aufhielten.

Digitized by Google

Es ist sehr vorteilhaft, wenn die abgelaichten Forellen so bald als möglich zum Verkauf kommen, da besonders die abgelaichten großen Forellen sich schlecht in Teichen halten. Die Verluste sind selbst in guten Mühlteichen oft bedeutend. Mir wollte ein Müller abgelaichte, größere Forellen überhaupt nicht mehr abnehmen, da diese wenig an Gewicht zunahmen und großen Abgang zeigten, während sonst die eingesetzten, zweisömmerigen Setzlinge einen großartigen Abwuchs ohne nennenswerten Stückverlust aufwiesen.

Die Setzlinge befinden sich während der Wintermonate in wenigen Teichen, während die übrigen Teiche trocken liegen, damit auch hier der Frost gründlich einwirken kann. Dort, wo Mast betrieben wird, müssen die abgefischten Mastteiche gründlich mit Ätzkalk desinfiziert werden und, wenn irgend möglich, mehrere Monate ganz unbenutzt liegen bleiben. Hat man nicht genügend Mastteiche zur Verfügung, um damit wenigstens alle halben Jahre zu wechseln, und ist der Wasserdurchfluß nicht besonders stark, dann lasse man sich lieber mit der Mast überhaupt nicht ein. Die Verluste können dann oft so bedeutend sein, daß alle sonstigen nicht unerheblichen Gewinne durch diese Verluste verschlungen werden. Anfängern ist jedenfalls die größte Vorsicht zu empfehlen.

Während wir uns bisher hauptsächlich mit dem Außenbetrieb beschäftigten, wollen wir uns nunmehr über die Arbeiten im Bruthause unterhalten.

Dort, wo noch Bachsaiblinge gezüchtet werden, ist jetzt die Brut meistens so weit gediehen, daß sie entweder zum Versand gebracht oder in die eigenen Brutteiche eingesetzt werden kann. Wo keine nahrungsreichen Brutteiche zur Verfügung stehen, sehe man lieber von einer Einsetzung in Teiche ab und besetze die oberen Bachteile, also mehr das Quellengebiet des Baches; dagegen gehört der ein- und zweisömmerige Setzling unbedingt in nahrungsreiche, große Teiche. Dort, wo solche Teiche vorhanden sind, werden wir mit dem Bachsaibling stets vorzügliche Erfolge erzielen, denn der Bachsaibling zeigt stets große Freßlust; in kleinen und nahrungsarmen Teichen und Bächen züchten wir nur Hungerkünstler auf. Natürlich leiden unter solchen Verhältnissen auch die Fortpflanzungsprodukte. Ungemein empfindlich sind die Bachsaiblinge nach erfolgter Ablaichung. Meistens werden dieselben dann von der sogenannten Fleckenkrankheit befallen, welche zahlreiche Opfer fordert. Über diese Krankheit werde ich Einzelheiten in den Artiteln über Fischkrankheiten bringen. Die älteren Forellen, welche abgelaicht werden sollen, werden zweckmäßig, nach Geschlechtern getrennt, in zwei oder mehreren Teichen gehalten. Man wähle hierzu nur kleinere, schnell ablaßbare Teiche. Solche Teiche frieren auch nicht so leicht zu, da dieselben vom Wasser stärker durchströmt werden. Diese Laichforellen müssen etwa alle 14 Tage auf ihre Laichreife untersucht werden. Man braucht aber nicht zu ängstlich zu sein, denn so schnell lassen die Forellen ihre Eier, besonders wenn sie in Teichen mit schlammigem Untergrund stehen, nicht fahren. Das Ablaichen geschieht in folgender Weise. Selbst bei den kleinsten Forellen sollten immer zwei Personen das Ablaichen vornehmen. Die eine Person hält die Forelle vorteilhaft mit einem rauhen Tuchlappen am Schwanzende, während die andere Person die Forelle mit der linken Hand am Kopfe erfaßt, über eine geräumige Schüssel hält, und dann mit der rechten Hand, d. h. mit dem Daumen und den übrigen Fingern, sanft über den Unterleib nach dem After zu streicht, so daß die Eier in die Schüssel fallen. Natürlich muß die Schüssel ganz trocken sein. Hat man die Eier von zwei, drei oder mehr Forellen in die Schüssel abgestrichen, so nimmt man ein Männchen, verfährt in derselben Weise und spritzt die Milch über die Eier unter gleichzeitigem Umrühren der Eier mit einer nicht zu schwachen Feder. Bei der Ablaichung wird es öfters vorkommen, daß die ersten paar Eier leicht einzeln herausfallen, während die übrigen in zusammenhängenden Klumpen erscheinen. In solchen Fällen muß sofort mit der weiteren Ablaichung aufgehört werden, denn solche Eier sind eben noch nicht vollkommen reif. Solche Forellen werden dann wieder zu den anderen zurückgesetzt, um beim nächsten Abstrich wieder vorgenommen zu werden, wo sie dann meistens gehen werden.

Befinden sich laichreife Forellen in einem stark verschlammten Teiche, und werden diese nicht künstlich abgelaicht, so tritt eine Rückbildung bzw. Verhärtung des Eierstockes ein. Ist nun ein Quantum von vielleicht 10 000 Stück Eier abgestreift worden, so setzt man eine Kleinigkeit Wasser hinzu, ungefähr so viel, wie zwei Hände voll Wasser fassen können, und rührt nochmals das Ganze kräftig durch. Gewöhnlich läßt man nun diese Eier einige Minuten stehen, bevor sie in die Erbrütungsapparate eingelegt werden. Solche Apparate gibt es eine ganze Anzahl verschiedener Systeme; der eine schwärmt für diesen, der andere für jenen Apparat. Ich selbst benutzte hierzu Apparate älteren Datums, nämlich Glasroste, würde mich aber ohne weiteres Überlegung wieder derselben Apparate bedienen, falls ich freie Wahl hätte. Dort, wo die Brut in sogenannten Kiesbetten erbrütet wird, sind dies ohne Zweifel die vorteilhaftesten Apparate. Über die Kieserbrütung selbst will ich im nächsten Monat ausführlicher berichten, da ich hierbei, angeregt durch die Hoferschen Veröffentlichungen, die verschiedensten Versuche unternahm. Die Eier dürfen in den Apparaten nicht zu dicht übereinander gelegt werden. Eine mehrfache Lage ist den Eiern nicht günstig und erschwert

Digitized by Google

auch das Auslesen der abgestorbenen Eier. Gebrütet wird sowohl mit Quell- als auch mit Bachwasser oder auch mit Quell- und Bachwasser gleichzeitig. Quellwasser ist natürlich im Winter viel wärmer als Bachwasser, weshalb die Eier in solchem Wasser ganz erheblich früher schlüpfen. Bei der Erbrütung der Eier mit Bachwasser allein kann es vorkommen, daß Eier, welche im Monat November gestreift und aufgelegt wurden, schon in vier Wochen die Augenpunkte erhalten, da in diesem Monat auch das Bachwasser noch verhältnismäßig warm sein kann. Während der Kälte, die meistenteils spätestens im Dezember einsetzen dürfte, bleiben dann die Eier in diesem Zustande oft bis zum März lebensfähig, bis sie dann schließlich auf einmal alle schlüpfen. Als Regel darf man annehmen, daß die Eier vom Augenblick der Befruchtung bis zum Erscheinen der Augenpunkte rund 35 Tage bei einer Wassertemperatur von 5 ° C brauchen. Vom Augenblick der Befruchtung bis zum Schlüpfen 100 Tage. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß es am vorteilhaftesten ist, wenn man Quell- und Bachwasser gleichzeitig benutzen kann; in diesem Falle hat man es so ziemlich in der Hand, die Eier zu einer bestimmten Zeit zum Schlüpfen zu bringen. Ein späteres Schlüpfen wird aber in den meisten Fällen am vorteilhaftesten sein, da dann die Entwicklung der Naturnahrung schon so weit vorgeschritten ist, daß die Brut die ihr am besten zusagende Nahrung im Teiche vorfindet. Die richtige Zeit des Aussetzens spielt die wichtigste Rolle bei der Brutaufzucht. In dieser Hinsicht werden aber immer noch große Fehler begangen. Der kritischste Moment für die Brut sind die ersten drei bis vier Wochen nach der Aussetzung. Nach meinen zahlreichen und gewissenhaften Beobachtungen bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß 70 % aller Verluste auf diesen Zeitraum zu buchen sind. Man merke sich die goldene Regel: „Lieber zu früh als zu spät aussetzen." Die günstigste Zeit ist die, wenn der Brut noch ungefähr 1/3 des Dottersackes als Nahrungsreserve zur Verfügung steht. Setzt man die Brut mit vollem Dottersack aus, so bleibt dieselbe tagelang unbeholfen an der Aussetzungsstelle liegen und fällt den zahlreichen Feinden sehr leicht zum Opfer. Bei einem derartigen Versuch büßte ich einmal etwa 10 000 Stück Brut in wenigen Stunden ein. In diesem Falle waren es ausnahmslos Pferdeegel, die kurze Zeit nach Aussetzung in großen Schwärmen herangeschwommen kamen und von denen manche bis zu 10 Stück Brut lebend verschlangen. Das unerklärlichste dabei war der Umstand, daß ich die ganze Zeit vorher wenig oder gar keine Egel bemerkt hatte. Ist der Dottersack bei der Aussetzung schon verbraucht und hat der Teich keine geeignete Nahrung, so kümmert sie, magert ab und stirbt, ehe sie sich den veränderten Verhältnissen angepaßt hat.

Sobald die Augenpunkte bei den Eiern erscheinen, ist der günstigste Moment eingetreten, um die Eier zum Versand zu bringen. Die Verpackung der Eier muß sachgemäß erfolgen; die heut allgemein übliche ist die Rähmchenverpackung. Vorher muß natürlich erst die Zahl der zum Versand gelangenden Eier festgestellt werden; dies geschieht auf verschiedene Weise. Die zuverlässigste Methode ist das Zählen der Eier mit dem Brandstetterschen Eierzählapparat. Die Eier können aber auch in kleinen Blechgefäßen oder graduierten Meßzylindern gemessen werden, wobei allerdings eine vorherige genaue Zählung von 500 oder 1000 Stück Eiern als Unterlage dient. In der Regel sind die Rahmen quadratisch oder rechteckig und von einer Größe, daß 1000 bis 2000 Stück darauf Platz finden. Die Holzrahmen müssen so stark sein, daß eine oder zwei Schichten Eier darauf liegen können, ohne von dem darüber liegenden Eierrahmen gedrückt zu werden. Das erste Eierrähmchen kommt auf einem Holzkasten von gleicher Größe zu liegen und ist mit angefeuchtetem Moose ausgefüllt. Mehr als 15 bis 20 Eierrahmen legt man nicht übereinander. Auf den obersten Eierrahmen kommt ein leerer Eierrahmen zu liegen und auf diesen ein Eiskistchen. Das Ganze wird fest umschnürt und in starkes Papier eingeschlagen und so in eine Holzkiste gestellt. Diese Kiste muß so groß sein, daß zwischen dem Eierpaket und den Wänden der Kiste noch ein handbreiter Zwischenraum vorhanden ist, welcher am besten mit Sägespänen ausgestampft wird. Auch der Boden der Kiste wird handhoch mit Sägespänen bedeckt. Diese Füllung verhindert sowohl das Eindringen von Kälte und Wärme als auch eine starke Erschütterung der Eier auf dem Transporte. Über das Eierpaket kommt dann noch zum Schluß eine Schicht Sägespäne von der Stärke, daß der Deckel fest aufliegt. Es ist ferner vorteilhaft, solche Eierkisten mit Handhaben zu versehen, damit dieselben auf dem Transport nicht so geworfen werden. Als Adresse verwendet man die bekannten roten Fisch-Versandadressen. Erhält man Eier von auswärts, so müssen dieselben erst temperiert werden, bevor sie in die Brutapparate kommen. Dies geschieht in der Weise, daß man das herausgenommene, aber nicht geöffnete Eierpaket unter den Ablauf eines Bruttroges stellt, wodurch die Eier allmählich die Temperatur des Brutwassers annehmen.

Digitized by Google

Zur Karpfenbrut-Erzeugung.

Von Dr. E. Walter. (Fortsetzung.)

2. Was können wir zur Sicherung der Bruterzeugung in ungünstigeren Klimaten tun?

Die alte Erfahrung, daß das Dubisch-system in den rauheren Klimaten unseres Vaterlandes auf unsicheren Füßen ruht, habe ich auch neuerdings immer wieder bestätigt gefunden. Namentlich in den Küstengegenden mit dem ausgeglichenen, im Sommer kühleren und von Winden stark beeinflußten Klima bereitet die Brut-Erzeugung nach dem Dubisch-system Schwierigkeiten. Die Streicher versagen vielfach gänzlich, oder Laich und Brut kommen nicht recht auf. Im nachfolgenden sollen kurz die Mittel und Wege aufgezählt werden, die uns zu Gebote stehen, um hier größere Stetigkeit in die Brut-Erzeugung zu bringen. Wir müssen dabei einmal von den Karpfen, das andere Mal von den Laichteichen ausgehen.

1. Es dürfen nur wirklich laichreife Karpfen zum Streichen ausgesetzt werden. Vor dem Aussetzen sind also die Karpfen sorgfältig auf die Laichreife hin zu prüfen.

2. Wir müssen durch gehörige Temperierung des Wassers, in dem die Laicher aufbewahrt werden, eine möglichst frühzeitige Laichreife herbeizuführen suchen. Zu dem Zwecke muß von dem üblichen Schema, die Laicher in durchflossenen Hältern bis zur Laichreife aufzubewahren, abgewichen werden. Man setze die Laicher, immer noch nach Geschlechtern getrennt, schon Anfang April in kleine, flache und stagnierende Teiche, die sich leicht erwärmen und deshalb geeignet sind, die Laichreife zu beschleunigen.

3. Erzielt man nicht, wie es wünschenswert ist, bis Mitte Mai die Laichreife, so muß man nötigenfalls mit dem Aussetzen der Laicher bis in den Juni hinein warten.

4. Es ist anzunehmen, daß die hochgezüchteten Karpfen des klimatisch günstiger situierten Binnenlandes überhaupt nicht immer das geeignete Material für die rauheren Küstenländer sind und hier in den Laichteichen oft versagen. Darauf sind wahrscheinlich viele Mißerfolge mit frisch eingeführten galizischen und anderen Laichkarpfen zurückzuführen. Sicherer laichen hier die einheimischen Karpfenstämme, die bei der nötigen Sorgfalt, eventuell mit Zuhilfenahme von Kreuzungen, sich auch leicht zu schnellwüchsigen Rassen heranzüchten lassen und auch in der weiteren Aufzucht bessere Anpassung und größere Widerstandsfähigkeit zeigen als die südlicheren Kulturrassen. Solche Rassen sind übrigens in einzelnen großen Teichwirtschaften der Küstenländer bereits vorhanden. Es empfiehlt sich deshalb für nördliche Reflektanten, beim Bezug von Laichkarpfen diese Quellen zu bevorzugen, falls bereits schlechte Erfahrungen mit südlicheren Rassen gemacht worden sind.

5. Für eine entsprechende Wasserwärme in den Laichteichen muß nach Möglichkeit gesorgt werden. Zunächst muß das Wasser, das zur Speisung des Laichteiches dienen soll, sich schon hinreichend erwärmt haben. Man überzeuge sich bei Eintritt warmer Witterung durch Messung mit dem Thermometer von der Temperatur des Zuflußwassers. Ergibt ein Vergleich mit den bereits unter Wasser stehenden anderen Teichen eine wesentlich geringere Temperatur des Zuflußwassers, so empfiehlt sich Anlegung eines flachen Vorwärmers, aus dem dann künftig das Speisewasser für die Laichteiche zu entnehmen ist.

6. Man bespanne die Laichteiche nachmittags, wenn die Sonne ihren Boden bereits gehörig durchwärmt hat. Es ist anzunehmen, daß dann keine wesentliche Abkühlung des einlaufenden Wassers mehr erfolgen wird. Dann müssen die Karpfen sofort eingesetzt werden, und das Laichen wird voraussichtlich noch in der Nacht oder in den Morgenstunden des nächsten Tages erfolgen. Haben die Karpfen erst mehrere Tage ohne abzulaichen im Teich gestanden, so wird man auf das Ablaichen meist nicht mehr rechnen können.

7. Ist das Ablaichen erfolgt, so bleibt noch übrig, auch die Eier gegen Kälterückschläge, denen sie leicht erliegen, nach Möglichkeit zu schützen. Dieser Gefahr sind hauptsächlich die Eier ausgesetzt, die in sehr flachem Wasser oder an den Spitzen der Gräser nur wenige Zentimeter unter der Oberfläche des Wassers abgesetzt sind. Um ihnen besseren Schutz zu schaffen, gebe man dem Laichteich gleich nach dem Ablaichen nochmals Zufluß und spanne ihn etwa 20 cm höher an. Das muß freilich langsam und vorsichtig geschehen, damit die Eier nicht etwa bei der Gelegenheit verschlämmt werden. Setzt das Wasser stark ab, so muß es mit Hilfe von Kiesfiltern und schräg gestellten Drahtsieben vor dem Eintritt gereinigt werden.

8. Um das Wachstum spät gelaichter Brut zu fördern, gibt es die bekannten Mittel: gut vorbereitete Vorstreck- und Brutstreckteiche, allmählich fortschreitende Bespannung und, wo das nicht möglich ist, öfteres Umsetzen in frisch bespannte und gut vorbereitete Teiche. Das hat allerdings für die empfängliche Brut seine Nachteile, die aber unter solchen Umständen gegenüber den zu erwartenden Vorteilen zurücktreten müssen.

Digitized by Google

Der verbesserte Teichmönch, Modell Eckstein.

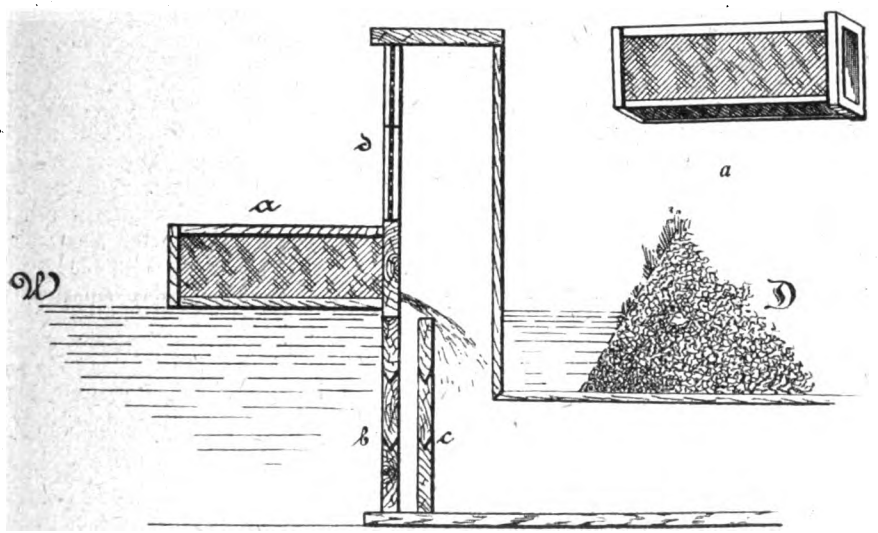
In Nr. 1 der „Mitteilungen des Brandenburgischen Fischerei-Vereins“ macht Herr Geheimrat Professor Dr. Eckstein auf den von ihm erfundenen Gitterkasten aufmerksam. Es ist eine alte Geschichte: Der Erfinder wird vergessen, während viele die Erfindung ausnutzen. Betreffs des Kastens mache ich diese Beobachtung nun an mir selbst.

Der Gitterkasten des Eckseinschen Mönchs (siehe Abbildung) dient bekanntlich dazu, bedeutend größere Wassermassen unter weit geringerem Druck zu filtrieren, als das mit den gewöhnlichen senkrechten Gattereinsätzen möglich ist. Jahrelang benutzte ich diese Kästen, ohne zu wissen, wer der Erfinder war. Heute verwende ich statt der Kästen schräg liegende Blechgitter mit Schlitzlochung. Am aufnahmefähigsten dürfte ein im Winkel von 20 bis 25 Grad liegendes Gitter sein. Laub, Holz und Schilf wird bei sehr starkem Durchfluß nach oben gespült und ist sehr leicht zu entfernen. Auch beim Ablassen des Teiches findet ein solches Gitter Verwendung. Für Teichflächen von 25 bis 40 ha genügt ein Gitter von 2 bis 3 qm. Ein solches Gitter ist leichter zu räumen und läßt mehr Wasser durch als ein Gitterkasten, ist allerdings auch teurer.

Die Vorteile eines solchen Gitters sind bedeutend, hauptsächlich bei der Abfischung. Verfaulende Wasserpflanzen verstopfen die untere Seite des Gitterkastens oftmals so, daß sich derselbe trotz aufgesetzter Staubretter in die Höhe hebt. Die untere Seite ist schwer zu räumen; auch die Abfischung selbst ist behindert, da die Fische unter und neben den Kasten flüchten.

Um den Kasten zu räumen, muß man die Staubretter der zweiten Reihe aufsetzen, und dabei kommen Fische zwischen die erste und zweite Reihe Staubretter. Wird nun der gereinigte Kasten wieder eingesetzt und die hinteren Staubretter gezogen, sind die Fische fort.

So ein festliegendes Blechgitter, welches jahrelang nicht berührt wird, ist eine angenehme Sache, hauptsächlich dann, wenn das Personal nicht ganz zuverlässig ist. Im Zuflußgraben habe ich einen Rahmen von 1 m Breite und 3 m Länge fest mit Rasen eingebaut. Auf diesen Rahmen kommen drei einzelne je 1 qm große Rahmen



Mönch, Modell Eckstein.

a Gittervorbau, b und c Staubretter. d Gitter, D Damm, W Wasseroberfläche.

welche mit einigen Drahtstiften festgenagelt werden. Die Leisten nach unten. bilden die drei Gitter eine gleiche Fläche. Da die durchlochten Bleche gewöhnlich 1×2 m geliefert werden, kann man sie auch in dieser Größe verwenden. Durch einen dahinter oder davor eingebauten Mönch kann man die Wasseraufnahme regulieren.

Hiermit soll nun keineswegs gesagt sein, daß auf alle Fälle ein schräg liegendes Gitter besser ist als der Siebkasten. Oftmals ist das Gelände dazu ungeeignet. Zum Beispiel ein 2 bis 3 m breiter Damm trennt den Teich vom Fluß. Hier wäre das liegende Gitter nur schwer anzubringen, während der Gitterkasten, wenn auch etwas kürzer, vielleicht 40 bis 50 cm lang, gut funktionieren würde. Jedenfalls ist es gut, auf eine so vorteilhafte Sache, wie der Gitterkasten es ist, wiederholt aufmerksam zu machen.

Noch auf einen Vorteil möchte ich aufmerksam machen. Bei schnellem Hochheben dieser Gitterkästen fängt man oftmals die letzten Wildfische

Digitized by Google

des unterhalb liegenden Teiches, allerdings auch Forellen und Schleien. Erstere vernichtet man, letztere setzt man zurück.

Erwähnen möchte ich noch die Maschenweite bzw. Lochung des Gitters. Um Wildfische von den Teichen fernzuhalten, genügt kein noch so enges Gitter. Schon durch 1 bis 1½ mm gelochtes Blech kann die Wildfischbrut zu Millionen hindurchschlüpfen. Deshalb ist es gut, wenn man von vornherein damit rechnet und den ersten Teich stark mit verschiedenartigen kleinen Raubfischen besetzt, aber nur solchen, welche noch nicht laichen können.

So sehr ich sonst gegen Wildfische in Karpfenteichen bin, hier mache ich eine Ausnahme.

Die von mir benutzten Gitter haben 3-mm-Lochung, und ich halte diese für Karpfenteichwirtschaften am geeignetsten. Th. Sch.

Der Sport am Fischwasser.

Angelsportliche Betrachtung für den Monat Februar.

Von Wilhelm Doose.

Wenn auch die Tage allmählich länger werden, so ist das Regiment des Monats Hornung dennoch recht scharf. Hell lockt aber der Fink schon in den klaren Wintertag hinein, schrill ertönt des Kleibers Ruf, und die beweglichen Meisen geben uns Kunde, daß der Liebe Allgewalt sie packt. Die Minne treibt auch den Otter von Bach zu Bach; wehe, wenn er dann den Winterungen des Teichwirtes einen Besuch abstattet! In unserer Lüneburger Heide ist dieser scheue Fischdieb noch zahlreich vertreten. Mancher von diesen schlauen Burschen, der allen Schlichen der Fischer begegnete, fällt in der Ranzzeit dem Eisen zum Opfer und bekommt dann seine wohlverdiente Strafe. Der arme Kerl! In meiner Jugend bezahlte man seinen Winterkittel mit 15 Mk., heute ist er das Hundertfache wert. Wenn ihn die Liebe zum Wanderburschen macht, dann unternimmt der Otter ausgedehnte Reisen, und auf diesen trifft ihn nicht selten das tödliche Blei. Schauen wir zum Fenster hinaus, so werden wir schon die Schar der tanzenden Wintermücken erblicken, die selbst an klaren Frosttagen ihre anmutigen Spiele treiben. Wer auf den Grund unserer in Eis und Schnee starrenden Binnengewässer schauen könnte, der würde Wunder über Wunder sehen. Häßliche Tiere mit scharfen Beißzangen und schwarzen Glotzaugen schieben ihren Körper gemächlich auf dem schlickigen Grunde vorwärts, um ihre Opfer zu überfallen. Auch hierbei frißt der Große den Kleinen, der Starke den Schwachen. Das ist ein ewig bestehendes Naturgesetz. Wer aber wissen möchte, wie all die Larven heißen, die jetzt den Grund unserer Binnengewässer beleben, der frage den Wissenschaftler; der weiß besser darin Bescheid als ich armseliger Petrijünger.

Aber auch dem Hecht steckt die Liebe schon in den Gräten, wenigstens soweit die alten Tanten und Urgroßväter hierbei in Betracht kommen. Prall sind die Bäuche dieser Massenmörder, und sie begeben sich auf ihre alten Tage noch auf die Wanderschaft, die freilich beim Hecht nicht sehr ausgedehnt ist. Von dem Hauptgewässer zieht er in die Nebenarme, um hier zu laichen. Nicht selten kommt es vor, daß die Eier auf überschwemmten Wiesen abgelegt werden, und nachher, wenn das Wasser plötzlich fällt, sind sie samt und sonders dem Verderben preisgegeben. Jedenfalls beginnt mit dem Monat Hornung die Laichzeit, und der Hecht macht hierbei den Anfang. Wie wir schon sagten, laichen zuerst die großen Fische, dann folgen die mittleren Hechte, und zuletzt kommen jene an die Reihe, welche zum ersten Male für die Erhaltung des Räubergeschlechts Sorge tragen wollen. Nach meinen Erfahrungen erstreckt sich die Laichzeit der Hechte über die Monate von Ende Februar bis in den April hinein. Danken wir Angler aber unserm Schutzpatron, daß er dem Hecht eine so große Fruchtbarkeit gab, denn ohne Meister Esox wäre doch unser Dasein recht trist. Wir müssen aber den laichenden Hecht schützen, daß er nicht von bösen Menschen getötet wird, welche ihm mit dem Stecheisen oder der Schlinge nachstellen. Ist nun die Witterung andauernd kalt, treten also anhaltende Fröste in den Monaten Januar und Februar auf, dann verzögert sich die Laichzeit des Hechtes um einige Wochen; immer aber können wir annehmen, daß etwa um die Mitte des Monats März der gefleckte Räuber ablaicht, wenigstens die großen Stücke.

Ebenfalls denkt der Barsch bald an die Erhaltung seines Geschlechts. Ich kann es nicht begreifen, daß manche Angler diesem stacheligen Räuber so gram sind. Gleich dem Hecht ist der Barsch in allen unseren Binnengewässern stark vertreten, denn auch dem zuletzt genannten Schuppenträger ist eine große Fruchtbarkeit eigen. Und das ist gut. Nicht jedem Angler wird es vergönnt sein, den herrlichen Sport auf Salmoniden auszuüben, und da bringt der Barsch in die Beute vieler Petrijünger eine Abwechslung. Schade ist es freilich, daß der Stachelflosser in den fließenden Gewässern so langsam abwächst. Nahrungsreiche Seen dagegen beherbergen große Barsche von vier bis sechs Pfund an Gewicht. Der Barsch ist ein schlechter Futterverwerter.

Digitized by Google

Ganz anders dagegen der Hecht. Im Alter von vier Monaten erreicht er eine Länge von etwa 20 cm, nach einer Lebensdauer von einem Jahre kann der Hecht bei hinreichender Nahrung ein Gewicht von zwei Pfund haben. Und daß er zu einem anständigen Burschen heranwächst, der uns Anglern viel zu schaffen machen kann, wird wohl jeder Anhänger unserer nassen Gilde wissen. Mit Erfolg hat mancher Teichwirt schon Laichhechte in seinen Teichen untergebracht, damit sie hier ihr Fortpflanzungsgeschäft verrichten. Das Angebot in Hechtsetzlingen ist auch heute noch so gering, daß die Nachfrage bei weitem ungedeckt bleibt. In der Lüneburger Heide hatte ein mir bekannter Teichwirt zum erstenmal den Hecht in einem seiner Karpfenteiche ablaichen lassen. Er hat geschmunzelt über das Ergebnis. Anglervereine kaufen den Hechtsetzling im Herbst gern und er geht weg wie warme Semmeln. Das Anlagekapital, welches für den Hecht hergegeben wird, verzinst sich hundertfältig.

Im Stromgebiet der Donau wird dem Spinnfischer edler Sport geboten, denn der Huchenfang hält noch an. Nur wenigen ist es vergönnt, diesem gefräßigsten aller Lachse nachstellen zu können. Sind die Gewässer offen, dann wird der Angler dem wehrhaften Hecht seinen Spinner anbieten. Der Barsch verschmäht den letzteren ebenfalls nicht, selbst dem Grundangler wird es gelingen, den Stachelflosser mit dem Regenwurm zu ergattern. Dieser bunte Räuber sammelt sich zu größeren Schwärmen, um dann späterhin zu laichen. Wir müssen hier erwähnen, daß jetzt der Lachs wieder zum Meere abwandert. Der königliche Gast kam einst in gewaltigen Heeren in unsere Ströme, um sich von hier aus auf die Nebenarme zu verteilen, wo das Laichgeschäft gegen den Winter zu erledigt wurde. Im Stromgebiet der Weser, wo ich irgendwo hause, kommt der königliche Lachs nicht wieder.

Von den karpfenähnlichen Fischen beißen in den Flüssen gelegentlich Rotauge, Döbel und Aland. Auch ihnen merkt man es an, daß ihre Laichzeit nicht mehr fern ist. In den Seen freilich wird die schlafmützige Gesellschaft in bezug auf Entwickelung der Geschlechtsfrüchte noch arg im Rückstande sein, und erst wenn die Märzsonne ihre warmen Strahlen auf den Grund sendet, streifen die Friedfische die Schlafmütze von den Ohren. Auch sie merken dann, daß ihnen die Liebe in den Gräten steckt. Viele Angler betreiben um die gegenwärtige Zeit noch den Quappenfang mit Schnur und Reuse. Das sei aber gesagt: solche Ergebnisse wie im Januar werden nicht mehr gezeitigt. Im großen und ganzen aber ist der Hornung kein rechter Angelmonat. Wer sich nun am Fange der Quappe ergötzt, der wird wie ich ihr Fleisch zu schätzen wissen. Gebraten mit Kartoffelsalat gegeben, mundet die Quappe sehr gut; eine Delikatesse ist aber ihre Leber, welche dann einen guten Happen bildet, wenn sie in gutem Öl gebraten wurde. — Die Aesche beißt gut. Gegen Ende dieses Monats gebe man diesem schmucken Salmoniden Ruhe, denn seine Laichzeit ist nicht mehr fern. Damit Petri Heil!

Der Huchen als Sportfisch.

Von A. L.-Lörn (Wien).

Wohl alle kennen ihn, den edelsten, wenn auch nicht stärksten unserer Salmoniden; den wenigsten aber ist es vergönnt, den aufregenden Genuß einer sportgerechten Erbeutung des Huchens persönlich zu erleben. Leider ist dieser volkswirtschaftlich ebenso wertvolle wie angelsportlich hochinteressante edle Salm fast nur im Stromgebiet der Donau anzutreffen, insbesondere findet man ihn in der Save, Drau, Mur, Isar, Lech, Ammer, Ager, Vokla, Salzach, Laichach usw., wo er, „wenn die Schnepfen streichen", dem Bedürfnis nach kühlerer Temperatur des Wassers folgend, aufwärts steigt und sich nicht selten in Bäche verirrt, um, wenn er nicht der Gabel eines Raubfischers zum Opfer fällt, nach beendeter Laichperiode wieder die tieferen Gründe aufzusuchen.

In den Gewässern, denen der Huchen von Natur aus fehlt, ist er wohl durch den imposanten, manchmal zu noch höheren Gewichtsziffern gelangenden Lachs, im Wege künstlichen Besatzes manchmal durch die herrliche Meerforelle (Trutta trutta) vertreten. In den Seen der Alpenländer wäre dazu auch noch die Seeforelle zu nennen. Als Sportgegenstand aber können sie insgesamt den Huchen nicht ersetzen; besonders der Lachs kommt, da er im Süßwasser bekanntlich den Köder verschmäht, angelsportlich fast überhaupt nicht in Betracht. Hinsichtlich seiner Kennzeichen ist der Huchen sowohl in der älteren wie neueren Fachliteratur schon so eingehend beschrieben worden, daß ich dies wohl übergehen kann; ein erreichbares Höchstgewicht anzugeben, ist, wie bei Fischen überhaupt, natürlich kaum möglich. Zwei von mir selbst in der Donau erbeutete Exemplare wogen 9¼ und 13¾ kg. Der stärkste Huchen, den ich selbst zu Gesicht bekommen habe, hatte ein Gewicht von 19 kg, doch wurden wiederholt bedeutend schwerere Stücke erbeutet. In älteren Angelbüchern wird als Durchschnitt ein Gewicht von 40 bis 60 Pfund angegeben, und in Dürnstein, der Perle der Wachau, ist eine kupferne Tafel angebracht, nach deren Inschrift meines

Digitized by Google

Erinnerns in den achtziger Jahren in der Donau ein Huchen von fast 100 kg gefangen worden sein soll.

Obgleich der Huchen auch heute noch als typischer Donaufisch bezeichnet werden kann und sowohl im Hauptstrom selbst wie in allen Nebenflüssen angetroffen wird, ist er doch nirgends häufig. Seine Raubgier ist so groß, daß er, zumal bei dem geringen Fischreichtum der Gegenwart, ein ausgedehntes Revier für sich allein beansprucht. Welche Irrtümer diesbezüglich in der ältesten Literatur verbreitet waren, zeigt eine Stelle des sonst sehr guten, von 1845 bis 1872 in nicht weniger als zehn Auflagen erschienenen bekannten Buches „Die Angelfischerei" von Baron Ehrenkreutz, in der es u. a. heißt: „Er (der Huchen) jagt wie der Barsch in Gesellschaft (!) und ist sehr hitzig auf die Beute; doch liegt er auch wie der Hecht oft still und lauernd auf Raub. Dieses Stillliegen ist wahrscheinlich Ursache, daß ihn die Blutegel so sehr heimsuchen, die im Frühjahr oft in solcher Menge an ihm hängen, daß sie die Kiemen ganz ausfüllen und ihm im Atmen hinderlich sind."

Wie alle edlen Vertreter unserer Fauna hat auch der Huchen seine beste Zeit überlebt. Die von Jahr zu Jahr zunehmende Versauung der Flüsse durch die Fabrikabwässer und die Regulierungstätigkeit drängen ihn immer mehr von den sogenannten Kulturzentren ab. So wurden vor einigen Jahrzehnten in der Donau um Wien von Jahr zu Jahr noch ganz respektable Huchen erbeutet: seit dem Stadtdurchstich und den vom linken Ufer bis zur Strommitte gelegten Traversen findet man ihn nur mehr im Unterlauf, im Oberlauf und in den Nebenflüssen.

Der Fang des Huchens erfordert nicht nur große anglerische Praxis, beste Ausrüstung und Gesundheit, sondern auch Zeit und genaue Kenntnis des Wassers. Junge Huchen von 3 bis 4 kg springen manchmal unversehens nach der Kunstfliege oder bringen den auf Weißfische angelnden Wurmfischer in gelinde Verzweiflung; der starke Huchen aber will, besonders wenn er schon eine schlimme Erfahrung hinter sich hat, bestätigt und angebirscht werden, etwa wie ein alter, heimlicher Bock.

Da der Fang des Huchens hauptsächlich in die Wintermonate fällt, ist beste Beschuhung und Bekleidung ein Gebot der Selbsterhaltung. Als Gerät eignet sich jeder handliche Stock für schwere Spinnfischerei mit gut funktionierender Weitwurfrolle. Die Schnur, Stärke 2, soll aus geklöppelter Seide sein und wenigstens 50 m Länge haben. Besonderes Gewicht muß, wie beim Angeln auf jede Fischart, auf das Vorfach gelegt werden, das bei größter Widerstandsfähigkeit möglichst wenig sichtbar und mindestens 1½ m lang sein soll. Als außerordentlich praktische Neuerung auf diesem Gebiete habe ich kürzlich Vorfächer aus Stahldraht zu Gesicht bekommen, die sich sowohl für den Huchenfang wie für den Fang aller anderen starken Raubfische ausgezeichnet eignen. Sie sind von Roßhaarstärke, braun, in verschiedenen Längen erhältlich und bei denkbar stärkster Haltbarkeit selbst im klarsten Wasser kaum sichtbar. Nur erfordern sie, um jedes Knicken zu vermeiden, sorgfältigste Behandlung. Als recht brauchbarer Ersatz dafür läßt sich übrigens auch die feinste Laute-Stahlseite (E-Seite) verwenden, wenn man sie einige Tage spannt und in einer Weingeistflamme leicht anlaufen läßt.

Über den zweckmäßigsten Köder für den Huchenfang sind die Ansichten geteilt. Als besonders wirkungsvoll wird von der Industrie der künstliche Prickenzopf angepriesen. Ich für meine Person habe damit trotz häufiger Verwendung nie auch nur den bescheidensten Biß verzeichnen können. Für viel zweckmäßiger halte ich die Verwendung des lebenden Köderfisches, am besten eines handlangen Aitels (Döbels) und der verschiedenen größeren Spinner und Blinker, bei welchen es meines Erachtens weniger auf die Form als auf die optische Wirkung ankommt. Welchem dieser Köder der Vorzug gebührt, hängt von der Lage und Beschaffenheit des Wassers ab.

Bei angetrübtem Wasser oder wenn ein Weitwurf erforderlich ist, wähle ich grundsätzlich den künstlichen Blinker. Dagegen wird bei tiefen Wirbeln, Kölken und dergleichen, wenn man den beiläufigen Standort des Huchens kennt und nahe heran kann, der lebende Köderfisch durch keinen Köder ersetzt. Daß es hierbei doppelter Vorsicht und Ruhe bedarf, die um so nötiger wird, je klarer das Wasser ist, ist selbstverständlich. Am besten ist es, sich mit dem Boote ohne Ruderschlag in die Nähe des vermutlichen Standortes treiben zu lassen, das Boot vorsichtig zu verankern und sich, flach am Boden liegend, vorerst eine Viertelstunde vollkommen ruhig zu verhalten. Dann bringt man den Köderfisch so leise als möglich ins Wasser und läßt ihn, langsam Schnur nachgebend, treiben. Ist der Huchen am Platze und beißlustig, so wird in der Regel bald der Anbiß erfolgen.

Der Standort eines starken Huchens verrät sich dem aufmerksamen Beobachter bald von selbst. Auf die Anwesenheit des Huchens kann man insbesondere in dem Falle schließen, wenn an einer als guter Angelplatz für Weißfische bekannten Stelle eines Tages kein Biß mehr zu verzeichnen ist.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Oberfischmeister.** Bei der Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung für 1921 ist von der Deutschen Volkspartei folgender Antrag eingebracht worden: „Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, im Interesse der Förderung der Fischereiwirtschaft, die heute für die Volksernährung von größter Bedeutung ist, in allen Provinzen, in denen bisher hauptamtliche Oberfischmeisterstellen noch nicht eingerichtet sind, sowie in der Grenzmark Westpreußen-Posen, mit möglichster Beschleunigung hauptamtliche Oberfischmeister mit naturwissenschaftlicher und fischereitechnischer Vorbildung anzustellen." Im Plenum des Landtags wurde der Antrag angenommen. Deshalb hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zunächst die Einrichtung einer Oberfischmeisterstelle für die Provinz Hessen-Nassau vom 1. April d. J. ab in die Wege geleitet.

— **Stettiner Fischereiverträge.** In der öffentlichen Mitgliederversammlung des Pommerschen Fischerei-Vereins am 16. Januar begründete Dr. Freiherr von Wangenheim die Einbeziehung der Berufsfischerei in den Bereich der Landwirtschaftskammer mit der Notwendigkeit, alle Interessen des Grund und Bodens zusammenzufassen, um die Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen. Der Vereinsvorsitzende, Forstmeister Krahmer (Schmolsin), sprach über die Beziehungen der Fischerei zur Landwirtschaft. Die Fischgewässer der Provinz umfassen 5,2 v. H. der Landfläche. Abgesehen vom Haff befinden sich die Fischgewässer fast ausschließlich im Besitz von Land- und Forstwirten, woraus sich nahe Beziehungen ergeben. Ebenso spreche dabei die wechselseitige Beschäftigung von Arbeitskräften mit. Außer den Fischen lieferten Seen und Teiche in ihrem Pflanzenbestande vielfach wertvolles Viehfutter. Auch zur Forstwirtschaft bestehen mancherlei Beziehungen. Weiter behandelte Oberfischmeister Dr. Germershausen (Stettin) das Fischsterben durch Abwässer. In der Oder bei Kavelwisch, in der Plöne, Wipper und Stolpe habe ein Fischsterben eingesetzt, das für die Fischerei ganz oder nahezu vernichtend wirke. Beim Fischsterben sei zu unterscheiden, ob gewisse Arten eingehen oder ob alle Fische plötzlich sterben. Nur im letzteren Falle liege ein gewaltsames Sterben vor, veranlaßt durch Naturereignisse oder Abwässer. Die Untersuchung sei nur an Ort und Stelle möglich, sie müsse möglichst bald erfolgen und sich auf die biologische Analyse gründen. Chemische Untersuchungen sind wertlos. Für die Fischerei ungefähr gleichbedeutend mit dem Fischsterben ist die Fischflucht. Kennzeichnend für Abwässerschäden ist das Verhalten des Barsches, der sich sofort entfärbt. Muscheln, Schnecken und andere Wassertiere sind gegen Abwässer überaus empfindlich, ebenso weiche Wasserpflanzen. Gefährlicher als anorganische Abwässer, saure und alkalische, sind organische, die den Sauerstoff an sich reißen, so daß Tiere und Pflanzen ersticken müssen. Zur Beseitigung der Schäden sind Reinigungsanlagen nötig in Form von Schlängelteichen oder Rieselfeldern. Die Einleitung soll nicht in geschlossenen Rohren erfolgen, sondern in offenen Gräben. An dritter Stelle erörterte Fischmeister Möller (Köslin) die Bewirtschaftung der Dorf- und Feldteiche und kleineren Landseen.

— **Fischereikursus** an der Landwirtschaftlichen Schule der Landwirtschaftskammer der Provinz Pommern in Wollin am 17., 18. und 19. Januar 1922. 37 Schüler der Landwirtschaftlichen Schule in Wollin nahmen an dem Fischereilehrgang teil, der vom Oberfischmeister Herrn Dr. Neubaur aus Swinemünde hier abgehalten wurde. Fischereiwirtschaft, Fischereibiologie, Fischereigesetz und Fischhandel wurden eingehend besprochen.

— **Fischerversammlung in Wollin** am 19. Januar 1922. Anläßlich des Fischereilehrganges an der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule wurde eine Fischerversammlung anberaumt, die sehr zahlreich besucht war und auf der nach einem Vortrage des Oberfischmeisters Dr. Neubaur aus Swinemünde über die praktische Anwendung der Fischereibiologie unter lebhafter Beteiligung von Schleppnetzfischern, Garn- und Kleinfischern die Frage der Beschränkung der Tucker- und Taglerfischerei ruhig und sachlich erörtert wurde.

— **Fischverkäufe auf dem Marktplatz.** In Danzig hatte sich eine Fischhändlerin vor Schluß des Marktes mit ihren Fischen vom Marktplatze entfernt, was verboten ist. Auf die erstattete Anzeige hatte sie sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie entschuldigte sich damit, daß sie die Fische im Vororte Neufahrwasser verkaufen wollte, und daß sie das Verbot nicht kannte. Das Schöffengericht sprach sie frei. Die Angeklagte habe die Fische sofort an einer andern Stelle an Verbraucher verkaufen wollen, ohne eine Preiserhöhung herbeizuführen. Sie wollte also keinen Kettenhandel herbeiführen, den die Verordnung verhüten wolle. Da sie auch in Unkenntnis gehandelt, so erfolge ihre Freisprechung.

— **Gründung einer polnisch-norwegischen Konservenfabrik auf Hela.** Die etwa 32 km lange Halbinsel Hela mit dem gleichnamigen Dorfe am Südostende ist den Polen zugesprochen. Wie nun die in Danzig erscheinende Gazetta Gdanska meldet, verhandelt das polnische Ministerium für die früher preußischen Gebiete mit einer neu gegründeten Gesellschaft „Hel" (Hela), welche sich die Beteiligung von Norwegen gesichert hat und auf der Halbinsel Hela eine großzügige Konservenfabrik errichten will. Das Ministerium verpachtet der Gesellschaft die nötigen Grundstücke und läßt ihr jegliche Hilfe zuteil werden. Die schon früher gegründete Aktiengesellschaft Rybalt und die neue Gesellschaft wollen sich zur Förderung des Fischereigewerbes an der Ostseeküste zusammenschließen.

Digitized by Google

— **Druckfehler-Berichtigung.** Auf Seite 38, 1. Spalte, Zeile 13 von unten muß es heißen statt Stintnetze „Stintzeese".

Aus dem preußischen Landtag.

78. Sitzung, Dienstag, den 6. Dezember 1921.

Zweite Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung — Drucksachen Nr. 900, 1171, 1431, 1453, 1548.

Der Antrag des Hauptausschusses befindet sich auf Drucksache Nr. 1171 und geht dahin — —

3. ebenda bei Kap. 105 (Förderung der Fischerei)
   a) Tit. 1 (Besoloungen) unter Gruppe A 10
      I. statt 5 Stellen zu setzen: 6 Stellen,
      II. hinter: 5 Oberfischmeister für die Binnengewässer hinzuzusetzen:
      1 Chemiker bei der Landesanstalt für Fischerei
      Grundgehalt . . . 8400 ℳ
      Ortszuschlag . . . 3200 „
      11 600 ℳ
      mithin die Titelsumme von . . . . 564 338 „
      zu erhöhen auf . . . . . 575 938 ℳ
   b) Tit. 2 (Ausgleichszuschläge und Notzuschläge) die Titelsumme von 351 242 ℳ um 7 772 ℳ auf 359 014 ℳ zu erhöhen,
   c) Tit. 4 (Hilfsleistungen durch Beamte bei der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen) von der Titelsumme von . . . . . 63 306 ℳ abzusetzen für einen Assistenten
      Grundvergütung 7140 ℳ
      Ortszuschlag . . . 3200 „
      Ausgleichszuschlag 6928 „ 17 268 ℳ
      mithin die Titelsumme festzusetzen auf . . . . . 46 038 ℳ
4. In Kap. 18 der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben*) folgende neue Titel einzufügen:
   b) Tit. 26a Beitrag zur Errichtung eines fahrbaren Hebekrans für Fischereifahrzeuge in Eckernförde .... 100000 ℳ, doch höchstens ein Drittel der Anschaffungskosten.
25. in den Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1922 Mittel für die Unterhaltung der staatlichen Fischereihäfen sowie zur Gewährung von Beihilfen zur Förderung der Fischerei nützlichen wie von Entschädigungen für die Beseitigung der Fischerei hinderlichen Anlagen aufzunehmen. — —

C.

Das Staatsministerium wird ersucht, — —

3. anzuordnen, daß die Fischzucht in den Flüssen 2. und 3. Ordnung im Interesse der Volksernährung besonders gepflegt wird, und darüber zu wachen, daß die verbotene Fischerei mit Sprengstoffen und Betäubungsmitteln strenge nach den bestehenden Gesetzen bestraft wird;
4. im Interesse der Förderung der Fischereiwirtschaft, die heute für die Volksernährung von größter Bedeutung ist, in allen Provinzen, in denen bisher hauptamtliche Oberfischmeisterstellen noch nicht eingerichtet sind, sowie in der Grenzmark Westpreußen-Posen, mit möglichster Beschleunigung hauptamtliche Oberfischmeister mit naturwissenschaftlicher und fischereitechnischer Vorbildung anzustellen. — —

Es liegen ferner folgende Anträge vor:

2. Antrag der Abgeordneten Limbertz (Essen), Herbert (Stettin) und Genossen, Drucksache Nr. 1453 — —

Das Staatsministerium wird ersucht, die rückständige Schleppnetzfischerei auf dem Stettiner Haff, durch welche das Fischereigewerbe schwer geschädigt wird, gänzlich zu verbieten. — —

Graw (Wormditt), Abgeordneter (Zentr.): — —

Nun möchte ich mich noch zu den Anträgen wenden. Bei dem Antrag des Herrn Kollegen Limbertz, daß die Schleppnetzfischerei auf dem Stettiner Haff aufgehoben werden soll, bin ich nicht ganz im Bilde, weil ich etwas weit von Stettin zu Hause bin. Aber ich glaube, daß man, wenn Schaden für die Fischerei entsteht, dem nicht unsympathisch gegenüberstehen kann. Die Fischerei hat überhaupt sehr gelitten, auch in den Flüssen zweiter und dritter Ordnung. Durch die Dürre bildeten sich in den tiefen Stellen Lachen. Da sind die Fische nicht mit Netzen gefangen worden, sondern mit Sprengmitteln, und wenn eine solche Sprengbombe in ein solches Bassin hineingeworfen wird, geht die ganze Fischzucht verloren. Die Benutzung solcher Sprengmittel, deren Benutzung die Leute im Kriege gelernt haben, ist grundsätzlich verboten und muß strenge bestraft werden. — —

Aus den Vereinen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Mittwoch, den 15. Februar 1922, vormittags 10 Uhr, ordentliche Mitglieder-Versammlung im Weinhaus „Rheingold", Schwarzer Saal, Berlin, Eingang Potsdamer Straße 3.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslegung und Entlastung des Kassenführers.
4. Neuwahlen für die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Conze, Nanz, Blume, Dr. Walter.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für das Rechnungsjahr 1922/23. Erhebung eines Eintrittsgeldes von neu eintretenden Mitgliedern.
6. Organisation der Forellenzüchter:
   a) Anschluß an den Verein Deutscher Teichwirte e. V. Berichterstatter: Herr Dr. Buschkiel, Fischzuchtanstalt Gengenbach, und der Vorsitzende.
   b) Stellungnahme zu dem Ausfuhrverbot für Fische. (Speiseforellen.)
7. a) Eintragung der Wassernutzungsrechte in das Wasserbuch. Endtermin 30. April 1924.
   b) Eintragung der Fischereirechte in das Wasserbuch. Endtermin 15. April 1927.
8. Wünsche betr. Ablieferung von Besatzfischen an den Feindbund.
9. Welche Erfahrungen konnten bisher mit der gleitenden Pachtskala gemacht werden?
10. Vertretung der Teichwirtschaft in der Fachabteilung Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer.
11. Stellungnahme zu dem geplanten Befähigungsnachweis und der besseren Lehrlingsausbildung in der Fischerei (Teichwirtschaft).
12. Frachttarife, Lieferfristen und Freigabe der Personenzüge für Fischsendungen.
13. Jagd und Fischerei im Entwurf des neuen Reichs-Strafgesetzbuches.
14. Grundregeln der Deutschen landwirtschaftl. Gesellschaft für Anerkennung von Besatzfischzuchtwirtschaften.
15. Welche Faktoren beeinflussen den Abwachs der Teichfische? Berichterstatter: Herr Geheimrat Prof. Dr. Schiemenz, Friedrichshagen.
16. Anträge und Verschiedenes.

Freunde der Teichwirtschaft und Gäste sind willkommen.

Digitized by Google

Die Gründung von Haupt-Fischereivereinen in der Provinz Hannover

macht unter Leitung des Oberfischmeisters, Geh. Baurats Recken, energische Fortschritte. Der „Hann. Kurier" berichtet darüber:

Hildesheim, 31. Dezember. Eine Versammlung der Fischerei-Interessenten der Kreise Hildesheim-Stadt und Land, Marienburg, Peine, Gronau, Alfeld, Goslar und Zellerfeld fand gestern im hiesigen Rathause statt. Oberfischmeister Geh. Baurat Recken-Hannover hielt einen Vortrag über Förderung der Fischerei und den Zusammenschluß der Fischerei-Interessenten der vorgenannten Kreise zu einem Fischerei-Verein, eventuell mit besonderen Ortsgruppen der einzelnen Kreise. Aus Mangel an gesetzlicher Organisation in der Provinz Hannover war es der Fischerei nicht möglich, ihre Interessen bei der Regierung zur Geltung zu bringen. Um die Kosten einer eigenen Fischereikammer zu ersparen, soll der Anschluß an die Landwirtschaftskammer erstrebt werden, zumal mancherlei Berührungspunkte zwischen Landwirtschaft und Fischerei bestehen. Der Redner empfahl die Bildung von Hauptvereinen, und zwar für den Regierungsbezirk Hildesheim je einen für den nördlichen und südlichen Teil. In der Provinz Hannover würden insgesamt elf Hauptvereine zu gründen sein, die je einen Vertreter in den Ausschuß der Landwirtschaftskammer zu entsenden hätten. In der Aussprache wies Rektor Berger vom Fischerei-Verein Hildesheim darauf hin, daß die Innerste längst ausgestorben sein würde, wenn der hiesige Verein nicht durch regelmäßiges Aussetzen für Ersatz gesorgt und sich gegen die Verunreinigung der Innerste gewehrt haben würde. Wohl könne mit der Landwirtschaftskammer Hand in Hand gearbeitet werden, keinesfalls dürfe aber die Fischerei zum Anhängsel der Landwirtschaftskammer herabgewürdigt werden. Zum Schluß der Versammlung wurden zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit Bürgermeister Jakobi-Sarstedt, Rektor Berger-Hildesheim, Rentmeister Schnebel-Derneburg, Rittergutsbesitzer Wrede-Söderhof, Geheimrat Ehring-Zellerfeld und Gutsbesitzer von Rheden-Rheden als Vorstand des neu zu bildenden Hauptvereins gewählt, neben dem der Hildesheimer Fischerei-Verein als privater Verein bestehen bleibt.

Celle, 4. Januar. Vom Oberfischmeister der Provinz Hannover, Geh. Baurat Recken, waren gestern nachmittag die Fischerei-Interessenten der Kreise Celle-Stadt und -Land, Gifhorn, Burgdorf, Isenhagen, Fallingbostel und Soltau zu einer Versammlung im hiesigen Rathause zusammenberufen, um für diese Kreise einen Fischerei-Hauptverein mit dem Sitz in Celle ins Leben zu rufen. In der Provinz Hannover sind elf Haupt-Fischerei-Vereine gegründet; darunter befindet sich der für die Fischerei im Gebiet der Aller, der die obengenannten Kreise umfaßt. Jeder dieser elf Haupt-Fischerei-Vereine wählt einen Delegierten für die Landwirtschaftskammer. Die Aufgaben dieser Vereine bestehen darin, die Raubfischerei energisch zu bekämpfen, gegen die zunehmenden Verunreinigungen der Flüsse Stellung zu nehmen und die Besetzung der Gewässer zu betreiben. Geh. Baurat Recken hielt einen Vortrag über die Fischereiverhältnisse in der Aller, über die Notwendigkeit der Bildung von Fischerei-Hauptvereinen und die bisherigen Bemühungen der Landwirtschaftskammer um die Hebung der Fischzucht. Es wurde sodann die Satzung für den zu gründenden Hauptverein festgesetzt. Ein Regierungsvertreter aus Lüneburg begründete ebenfalls die Notwendigkeit der Gründung von Haupt-Fischerei-Vereinen. Konkurrenzvereine am selben Orte dürften nicht geduldet werden. Es wurde somit der Fischerei-Verein Celle, E. V., als Hauptverein für die Kreise Celle-Stadt und -Land, Gifhorn, Burgdorf, Isenhagen, Fallingbostel und Soltau anerkannt.

Lüneburg, 4. Januar. In der Mitte November v. J. abgehaltenen Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Vereins Lüneburg hielt Geh. Baurat Recken-Hannover einen Vortrag über rationelle Fischzucht. Im Anschluß an den Vortrag regte Landrat Albrecht an, beim landwirtschaftlichen Verein einen besonderen Ausschuß für Fischerei zu bilden. Die Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Es bildete sich ein Arbeitsausschuß, der die Satzungen des neuen Fischerei-Hauptvereins, der sich über den ganzen Regierungsbezirk erstreckt, beriet und ausarbeitete. Die Fischerei-Interessenten versammelten sich daraufhin heute im hiesigen Gemeindehaus, um den neuen Verein, dem eine große Anzahl der Erschienenen sofort beitrat, zu gründen. Der Verein führt den Namen Haupt-Fischerei-Verein Lüneburg, hat seinen Sitz in Lüneburg. Er bezweckt die Hebung und Förderung der Fischerei in seinem Vereinsgebiet. Dieses umfaßt die Kreise Lüneburg (Stadt und Land), Bleckede, Dannenberg, Lüchow, Ülzen, Winsen, Harburg und die angrenzenden Gebietsteile. Die Satzungen, die den gesetzlichen Bestimmungen genügen, wurden von der Versammlung genehmigt. Die Wahl des ersten Vorsitzenden fiel auf Seminardirektor Dr. Lewin, zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Gemeindevorsteher und Fischer Ruschmeyer in Hoopte (Kr. Winsen) gewählt. Ferner wurden elf Beisitzer gewählt.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Dieser Nummer liegt bei ein Prospekt der Firma **Carl Jäger G. m. b. H., Düsseldorf,** über **Netzkonservierungsmittel,** worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereiliche Monatsbetrachtungen (Februar). 61. — Zur Karpfenbruterzeugung (Forts.). 64. — Der verbesserte Teichmönch, Modell Eckstein. 65. — Angelsportliche Betrachtungen (Februar). 66. — Der Huchen als Sportfisch. 67. — Oberfischmeister. 69. — Stettiner Fischereiverträge. 69. — Fischereikursus. 69. — Fischerversammlung in Wollin. 69. — Fischverkäufe auf dem Marktplatz. 69 — Gründung einer polnisch-norwegischen Konservenfabrik auf Hela. 69. — Druckfehler-Berichtigung. 70. — Aus dem preußischen Landtag. 70. — Aus den Vereinen. 70. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg i. Pr., Leipzig und Danzig. III. — Kursbericht. III — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meitzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 23. 1. bis 28. 1. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1400—2470	960—1830	Mk.
Zander	—	2500—3550	„
Aale	—	1250—4000	„
Karpfen	2310	1670—1900	„
Schleien	2810—3000	1400—2040	„
Barsche	1570	750—1080	„
Bleie	—	630—1300	„
Plötzen	1000—1330	200— 940	„
Krebse je Schock		—	„

Zufuhr knapp, Geschäft ruhig, Preise in den letzten Tagen namentlich für frische Fische nachgebend, da infolge der ungewöhnlich starken Kälte der Absatz auf den öffentlichen Märkten stockt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-straße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 24. 1. bis 30. 1. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	18,00-20,00	Bleie, klein	3,50—4,00
„ mittel	15,00-18,00	Plötzen, groß	4,00—4,50
„ klein	11,00-12,00	„ klein	3,00—3,50
Schleien	11,00-12,00	Kaulbarsche a. d. Kurisch Haff, gr.	1,00
Hechte	10,00-11,00	Quappen, groß	45,00-50,00
Barsche, groß	7,00—8,00	„ mittel	35,00-40,00
„ klein	4,00—5,00	„ klein	25,00-30,00
Bleie, groß	7,00—8,00		
„ mittel	5,00—6,00		

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 25. 1. 22 bis 31. 1. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	18,00	Hechte, unsortiert	18,00
Schleien, groß	19,00	Forellen	45,00
„ klein	—	Bleie groß	12,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	18,00	Karauschen, Bleie und Barsche, groß	9,00
Zander, groß	30,00		

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 25. 1. 22 bis 31. 1. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Frische Heringe	1,70—2,00	Dorsche	7,00
Breitlinge	4,50	Maränen	15,00-16,00
Kleine Weißfische	3,50	Barsche	15,00

Der harte Frost mit 17 bis 20 Grad Celsius machte den Fischmarkt heute leer. Auf der Danziger Höhe fiel das Quecksilber bis 25 Grad unter Null. Der Eisfischerei setzt die Kälte natürlich auch große Hindernisse entgegen.

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	633,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1000,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	465,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	842,—
10	„ Seefischerei A.-G.	310,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	720,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	733,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	800,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	510,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	710,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	630,—
25	„ Nordstern	625,—
20	„ J. Wieting A.-G.	675,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	565,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	640,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	1090,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	287,—

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Dem Fischzüchter unentbehrlich ist die

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von **Max von dem Borne, Berneuchen.**

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**

Preis **15** Mk. und 3 Mk. Porto.

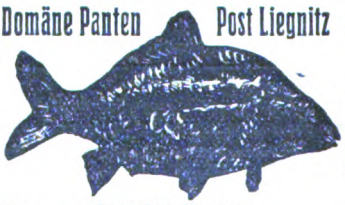
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Marine-Versandhaus Beil, Kiel, Elisab. 56, versendet
Marine-Ueberzieher, Tuchhosen, Hemden, Taklerzeug.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Domäne Panten **Post Liegnitz**



gibt ab
ein- u. zweisömm.
Satzkarpfen,
ausgesuchte
Laichkarpfen,
schnellwüchsige
galiz. Spiegel,
ein- u. zweisömm.
Satzschleien,
Laichschleien
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Digitized by Google

29.
D.L.G.-Wanderausstellung in Nürnberg
vom 22. bis 27. Juni 1922.
Abteilung Fische.

Schauordnung und Anmeldescheine versendet auf Wunsch die

Tierzuchtabteilung d. Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauer Strasse 14.

(15

Annahme der Anmeldung bis spätestens 1. Mai 1922.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger Straße 7. 129

Forellennetze, Aalsäcke
werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33
Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**
Telephon 131.

Fischerleinen
sowie Boots-Dreggen
von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (63
Seilerei **J. Mengdehl, Swinemünde a. d. Ostsee.**

Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Te egr.: Mühlrädlitz 8 **Oswald Zaruba.**

liefert
Satzkarpfen. Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.

Fischzucht Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Frankfurt a. d. O.,
gibt ab in bekannter Güte
etwa 60 Ztr. zweisömmerige 1/2 bis 3/4 pfündige gal. Spiegel- u. Schuppenkarpfen, gem.
Bei Abnahme des ganzen Quantums billiger.

Fischzüchterei Saak b. Halbau, Schl.
gibt noch ab
ein- und zweisömmerige
galiz. Spiegelkarpfen.
126) **Meyer.**

Speisekarpfen u. Schleien
sowie Zierfische aller Art laufend zu kaufen gesucht.
Fischversand Otto Schubert,
Mittweida i. Sa.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Gummiwaren-
Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Preisabbau!
Lederfett je Kilo **Mk. 5,** bei Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefe ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenacherstr. 33. (39

Diesjähriges
Schilfrohr
kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Terpsichorestr. 4

Schilfrohr
kauft waggonweise (41
H. Dühring, Gramzow Uckm.

Winterschilfrohr
diesjähriger Ernte kauft zu hohen Preisen (20
Paul Hintze,
Berlin W 50, Pariser Str. 20.
Tel. Stempl. 9898 und 9870

Digitized by Google

J. Neumann in Neudamm.

Der Fischerei-Pachtvertrag. Muster nebst Erläuterungen und Ratschlägen für Verpächter u. Pächter, sowie Auszüge aus staatlichen Fischerei-Pachtverträgen, mit einem Anhang, Verpachtung von Fischgewässern überhaupt betreffend. Von Dr. K. Friederichs. Preis gebunden 6 Mk. und 2 Mk. Porto. :: :: ::

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1880. —

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

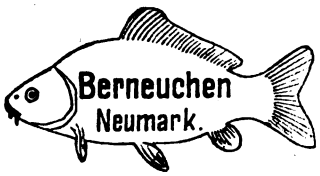
Futter-Lupinen

offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen

zu billigsten Tagespreisen.
Franz Block, Stettin.
Fernsprecher Nr. 6765.

Verschiedene gesalzene
Heringsrogen
in 220-Pfund-Tonnen, pro To. Mk 220.
Bestes Forellenfutter.
Prima getrocknete
Garneien
Mk. 490 pro Zentner.
Fischfuttermehl
Mk. 525 pro Zentner
per Nachnahme: ab Helmbrechts (Oberfranken). (100
L. Seiffert.



Satzkarpfen, Laichkarpfen, Laichschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Satzschleien
— ausverkauft. —
Frühjahrslieferung. Preisliste frei.
Die von dem Borne'sche Fischerei,
23) Berneuchen Nm.

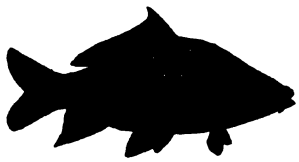
50 Zentner zweisömmerige Karpfen, 100000 einsömmerige Karpfen

zu März—April abzugeben. (99
Fischzucht Wobst, Zittau in Sachsen.

Ia einsömmrige wie auch zweisömmrige schnellwüchsige
Gal. Spiegelbesatzkarpfen u. zweisömm. Satzschleien

hat noch abzugeben (120
Gräflich von Garnier'sche Teichwirtschaft. Turawa O.-S.

Abzugeben sind:



Dreisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 100 St. pro Zentner.
Im Wachstum zurückgehalten:
zweisömmerige Spiegelkarpfen, etwa 200 St. pro Zentner,
zweisömmerige Schleien, etwa 2000 St. pro Zentner,
einsömmerige Schleien. (30
Alles in großen Quantitäten vorhanden. Bei Abnahme von 40 Zentnern kann eigener Spezialwagen billig gestellt werden.
Abnahme-Station Neustadt in Mecklbg. u. Wismar.
E. Ziemsen, Viereggenhof bei Wismar.

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung

Mildenau b. Sorau N.-L.
gibt ab: (127
Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
Galizier Satz-Karpfen,
ein- und zweisömmerige
Satz-Schleien.
Preisliste frei!

Fischzucht Gosda bei Klinge N.-L.

gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:
1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen,
8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.
2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.
1- und 2sömmer. Schleien.
— Ich garantiere für lebende Ankunft! —
77) G. May.

Aale

kauft jeden Posten
Albin Erler, Aal-Räucherei,
Plaue a. Havel, Gasthaus Straße 84.
Fernruf Nr. 2. Postscheckkonto Berlin 92182. (76

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung, Breslau I,

ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (41

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen

gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Felcheneier

und Felchenbrut zum Besatz von Seen, Talsperren und tiefen Teichen empfiehlt (109
Forst- u. Fischereiverwaltg.
Maria Laach, Rheinld.

Für Frühjahr 1922 abzugeben:
1. 8- bis 60000 einsömmer. Schleien, 4 bis 9 cm.
2. 10- bis 50 0 einsömmer. Spiegelkarpfen, 6 bis 9 und 8 bis 12 cm,
3. 10 Ztr. dreisömmer ein- b. zweipfünd Spiegelkarpfen,
4. 40 bis 50 Ztr zweisömmer Spiegelkarpf., 100 b 120er 1 bis 8 ab sächs., 4 ab schles Stat, alles nur i. gr Posten Angebote unter Nr. 117 bef d. Geschäftsstelle d. Blattes

Besatz-Edel-Krebse

liefert unter Garantie lei Ankunft das Schock zu 60 Mk
Domäne Döbberniz
Post Pleiskehammer, Ffo.

Aale kauft jeden Poste zu vorher vereir barten Preisen. (8
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelm straße 37 II, Tel. Norden 29

Zweisömm. ein- und zweisömm. Karpfen Schleien
schnellwüchsiger Rasse.
liefert
Gut Aschaniteiche b. Esche (Kreis Celle).

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 19. Februar 1922.

Nr. 7/8 | Bd. 25

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
la dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne
in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, Angelhaken,

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Rohr, Schilf, Binsen
kaufen laufend jeden Posten.

Unternehmer
zur Aberntung von Seen
auf unsere Kosten gesucht.

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg I, Eosanderstraße 21
45)

Neu! Die höchsten Fangergebnisse Neu!
erreichen Sie nur mit unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 803814.
Das einfachste, halb. u. billigste Fanggerät der Gegenwart.

Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern.
Preis bei einem Durchmesser des ersten Bügels von
40 cm 50 cm 60 cm auf Wunsch höher,
140 150 160 Mk. pro Stück.
Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material.
Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist, **1000 Mk. Belohnung!**
Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Steil-, Kleb- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparat billigst. Katalog geg. Freimarke.
„Süddeutsche Netzwerkstatt". Calmbach a. d. Enz.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Referenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Fischerei-Verpachtung
in der Staatl. Oberförst. Corpellen b. Ortelsburg, Ostpr.

Donnerstag, den 2. März 1922, vorm. 10 Uhr,
im Gasthof „Graf York" (Marzinzik) zu Ortelsburg öffentlich meistbietende **Verpachtung der Fischereinutzung** in dem 65,693 ha großen „Großen Hausee" auf 12 Jahre, und zwar unter Einführung eines gleitenden Pachtzinses nach dem jährlichen Durchschnittsmarktpreis der Hauptfischarten. Es werden nur solche Personen zugelassen, die sich durch Bescheinigung der zuständigen Polizeibehörde als Berufsfischer ausweisen und ausreichendes Vermögen besitzen. Als Bietungskaution sind 1000 Mk. im Termin zu hinterlegen. Die Bedingungen können auf dem Oberförstergeschäftszimmer hierselbst werktäglich vormittags eingesehen werden. (154

Digitized by Google

Suche für 1. März ev., verheirateten, nüchternen und zuverlässigen

Fischmeister

für meine Karpfen- und Schleienzüchterei. Bewerb. muß lückenlose Zeugn. vorlegen können und mit allen vorkomm. Arbeiten vertraut sein. **Desgl. ein. tücht. Lehrling.** Angebote unt. **Nr. 135** bef d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger

Fischerei-Gehilfe,

ledig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, unter Angabe der Gehaltsansprüche **sofort gesucht.** (111
Max Michaelis,
Stechlin b. Neu-Globsow,
Post Menz (Mark).

Unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen vorkommenden Netzarbeiten und besonders mit der Reusenfischerei vertraut ist, **wird ab 1. April oder auch früher gesucht.** Zeugnisabschriften und Lohnansprüche erbeten an (153
Carl Mentzel,
Stolp i. P., Grüner Weg 2.

Gesucht 2 unverheiratete

Fischerei-Gehilfen,

die mit allen Netzarbeiten vertraut sind, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (141
P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee, Bahn und Post **Lemförde,** Kreis **Diepholz** in Hannover.

Suche f. sofort od. 1. März

unverh. Fischereigehilf.

bei freier Station. (147
Erich Lange,
Ausflugsort und Fischerei,
Johannisthal bei Schwiebus.
Post Koppen in der Neumark.

Jungen Mann,

der Lust hat, **Teich- u. Landwirtschaft zu erlernen** oder bereits gelernt hat und sich vor keiner Arbeit scheut, **sucht**
O. Petzsch, Fischzucht,
Lohe b. Eschede, Kr Celle.

Fischer oder Werkführer

verh., 36 Jahre alt, **sucht Stellung** zum 1. April oder 1. Juli 1922. Bin i all Zw. d. Fischerei sowie im Mont. sämtlich. Fischerei-Bedarfsgegenstände durchaus erf. (Spez.: Aalfg.) H. selbst. gearb., See v. 1000 Mg selbst. bewirtsch. G., Zeugn. W. Schulz, Velten i. M., Kochstr. 6.

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma

Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Fischerei-Verpachtung.

Am Dienstag, dem 11. April 1922, vorm. 10½ Uhr. wird im hiesigen Geschäftszimmer **die Fischerei** auf dem 10,872 ha großen Pomeiske-See in der Förnerei Wöbbrow und dem 2,292 ha großen Poggen-See, in der Försterei Reiherhorst gelegen, auf 12 Jahre, und zwar **vom 1. April 1922 bis zum 31. März 1934.** öffentlich meistbietend in zwei Losen **verpachtet.** Die Bedingungen können hier eingesehen oder auf Wunsch gegen Schreibgebühr von hier bezogen werden. (158

Staatliche Oberförsterei Taubenberg,
Post Klein-Gütkow, Kreis Bütow in Pommern.

Das Beste und Billigste

ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter

Netzkonservierungsextrakt,

trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.

Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.

Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Fischer,

unverheiratet, der mit Kleinfischerei und Netzarbeit vertraut ist, **sucht sofort Stell.,** erentuell als Gutsfischer. Angeb. m. Gehaltsang. sind zu richten an
Karl Bauer,
Villa Wochowsee b. Storkow.

Zum 1. 4. **suche ich möglichst leitende oder direkt unter Besitzer (Fischereidirektor) stehende**

Stellung

in größerer **Karpfenteichwirtschaft.** Bin led., 25 Jahre alt, theoretisch wie praktisch vollkommen firm. Beste Zeugnisse namhafter Teichwirte vorh. Erstklassige persönliche Empfehlungen. Angeb. unter **Nr. 155** befördert d. Geschäft d Bl.

Anständiger, jg. Fischer,

22 Jahre alt, der mit sämtl. Netzarbeiten vertraut ist, **sucht passende Stellung,** bevorzugt bei Witwe, zwecks späterer Heirat, oder Wirtschaft, wo im Bedienen mithelfen kann. Angebote unter **P. K. 142** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischreicher See,

ca. 800 Mrg. groß, in Ostpreußen gelegen, ist sofort an schnell entschlossenen Käuf. **zu verkaufen.** Preis ca. 800 000 Mk. Angeb. unter **G. Sch. 159** bef d. Geschäft. d Bl.

Alle Arten Fischernetze

89)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenszwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Hoegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (98
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk. Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **16 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I Nachtrag S. 8*) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **24 Mk.** — Einzelne Nummern 2 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni strafrechtlich verfolgt.

Nr. 7/8 **Neudamm, 19. Februar 1922.** **Bd. 25**

Cottbus 1921.

Nachdem nunmehr das Geschäft mit Karpfen beendigt ist, erscheint es nicht uninteressant, einen Rückblick auf die diesjährigen Verhältnisse auf dem Karpfenmarkte zu werfen. Maßgebend dafür waren die abnorme Witterung, das heißt die fast endlose Reihe von sonnigen Tagen ohne jeden Niederschlag, und die Stellung des Großhandels, die er einzunehmen in Cottbus für gut und richtig befand. Schon in der Kommissionssitzung stellte sich der Großhandel auf den Standpunkt, unter keinen Umständen die Preise von 1920 zu bewilligen, sondern, fußend auf einem Beschluß des Vereins Deutscher Fischhändler, nur 600 Mk. für 50 kg anlegen zu wollen. Die Fischkleinhändler wollten sogar nur 500 Mk. zahlen. Allen Gründen von seiten der Teichwirte setzten sie ein schroffes „Nein" entgegen. Die Gründe für diese Stellungnahme waren die fast alle Jahre ins Feld geführten: erhöhte Handlungsunkosten, als da sind: Frachten, Löhne, Kapitalzinsen, verteuerte Lebensführung usw., dann aber die sogenannte außerordentlich günstige Witterung dieses Jahres. Wie wenig zutreffend der letztere Grund für das niedrige Händlergebot war, haben der Verlauf des Karpfengeschäftes und die Abfischungen gezeigt.

Die große Versammlung der Karpfeninteressenten war infolge der Ausführungen des Herrn Vorsitzenden wohl ziemlich ratlos und verblüfft, daß eine Einigung nicht erzielt worden sei, so daß Preise nicht genannt werden konnten. Nun, darüber war sich wohl jeder Teichwirt klar, daß er nicht für 700 Mk. (welcher Preis vom Großhandel nachträglich bewilligt wurde, verkaufen würde. Die Worte des Herrn Vorsitzenden: „jeder solle versuchen, mit seinem alten Händler einig zu werden", waren sehr unglücklich gewählt, denn er hätte darauf hinweisen müssen, daß ein solches Gebot unter keinen Umständen annehmbar sei, und er jedem abrate, dafür zu verkaufen, mit der Begründung, daß alle Punkte, die von seiten der Händler geltend gemacht wurden, ebenso bei den Teichwirten zuträfen.

Die Ausführungen regten leider keine Aussprache an, bis schließlich der Schreiber dieses den Standpunkt der Teichwirte nochmals darlegte und, wie in der Kommission, die Forderung stellte, nicht nur der Preis von 1920, sondern 25 % mehr sei in diesem Jahre angemessen. Herr Schulze-Hamburg entwickelte nochmals die Stellungnahme der Fisch-Großhändler, und so schieden alle Teile unbefriedigt von Cottbus, wie früher schon so oft. Der Verlauf des Karpfengeschäftes hat mir Recht gegeben. Die Preise stiegen, und einzelne Händler fingen an, zu höheren Preisen zu kaufen. Das Rennen um Fische setzte auf seiten des Handels ein, und der Beschluß des Vereins Deutscher Fischhändler wurde durchbrochen. Ich glaube, Berlin und Hamburg haben sich am meisten selbst geschadet und bin der festen Überzeugung, daß, wenn der Handel in Cottbus 900 Mk. geboten hätte, er dafür große Mengen Fische hätte abschließen können. Ende Dezember kosteten ihm die Fische 1100 bis 1200 Mk., und er mußte teilweise, besonders Hamburger Händler, aus zweiter Hand kaufen.

Der Verlauf der Cottbusser Börse hat uns gezeigt, daß wir auf ein Entgegenkommen von seiten des Handels nicht werden rechnen dürfen und daß wir uns genau in denselben Verhältnissen befinden, wie sie seinerzeit zur Gründung der „Kaumann-Gesellschaft" und

Digitized by Google

der „Karpfenproduzenten-Vereinigung“ geführt haben. Beide Gründungen hatten leider nicht den erwarteten Erfolg und sind inzwischen aufgelöst. Seit fast 20 Jahren besuche ich die Cotibusser Börse, und es ist jedes Jahr dieselbe unangenehme Geschichte: der Streit um den Preis, der ja schließlich eine gewisse Berechtigung hat, aber nicht solche Differenzen zwischen Gebot und Forderung ergeben dürfte wie in diesem Jahre.

Nach Aufhebung der Zwangswirtschaft habe ich versucht, eine Vereinignng zustande zu bringen, die einen großen Posten, wenn möglich alle Teichfische, in ihrer Hand vereinigte und durch angeschlossene Händler vertreiben sollte. Mir schwebte damals vor, daß diese Organisation in der Lage sein würde, ohne Schwierigkeiten den Marktpreis zu regeln. Der Leiter dieser Organisation müßte natürlich ein erfahrener Teichwirt sein, der auch mit Händlerkreisen in guter Fühlung steht und das Vertrauen beider, sowohl der Teichwirte wie der Händler, genießt. Der Plan ist fast derselbe, wie er ursprünglich zur Gründung der Kaumann-Gesellschaft geführt hat, nur mit dem Unterschiede, daß nicht an eine selbständige Fischhandlung gedacht ist, wie es schließlich Kaumann wurde, sondern daß derselbe Weg eingeschlagen wird, wie ihn die Kriegsgesellschaft seinerzeit beschritten hat; das heißt die der Vereinigung angeschlossenen Händler übernehmen die Fische und bezahlen sie direkt an den Teichbesitzer. Die Teichwirte verpflichten sich der Vereinigung gegenüber nur, ihre Fische nicht selbst zu verkaufen, sondern nur durch die Vereinigung zu den festgesetzten Preisen. Ich bin der festen überzeugung, daß es uns gelingt, genau so wie andern Syndikaten, die geforderten Preise zu erreichen ohne allen Streit. Erinnern möchte ich nur an die Preisfestsetzung auf dem Düngemittelmarkte, Kali, Stickstoff, Phosphorsäure. Überall feste Preise, die der Landwirt zahlen muß, dagegen die eigenen Produkte, soweit kein Welthandelspreis, wie beim Getreide, in Frage kommt, immer schwankend.

Wir müssen unter allen Umständen etwas Ähnliches zu erreichen suchen, um derartige Zustände, wie sie im Herbst 1921 auf dem Speisefischmarkte zutage traten, aus der Welt zu schaffen. In einer letzten Notiz waren Karpfen in Berlin auf der Auktion mit 2450 Mk. je 50 kg verzeichnet. Wer steckt nun diesen kolossalen Verdienst ein zwischen rund 900 bis 1000 und 2400 Mk., und wem wird schließlich dieser Preis in die Schuhe geschoben? Immer wieder uns Teichwirten! Tritt eine solche Preissteigerung ohne unser Zutun ein, so müssen doch besondere Gründe vorhanden sein, die nicht bei den Teichwirten zu suchen sind. Es wird sich ja kaum um sehr große Posten handeln, aber daß überhaupt die Möglichkeit zu einer solchen enormen Preissteigerung vorhanden war, läßt die Beweisführung des Handels in einem ganz anderen Lichte erscheinen. Mir scheint es heute, als ob der Handel uns Teichwirte in bezug auf unsere Handelserfahrung recht niedrig eingeschätzt habe, wenn er glaubte, mit solchen Geboten Käufe abschließen zu können. Meines Erachtens hat er aber die Psyche der Landwirte recht wohl erkannt, indem er seine Angebote durch einen einmütigen Beschluß des Vereins Deutscher Fischhändler stützen zu können glaubte.

Zur Wahrung unserer Interessen können wir ihm nur mit denselben Waffen entgegentreten. Ein einmütiger Beschluß aller Teichwirte gehört allerdings dazu. Diesen herbeizuführen, müssen wir bestrebt sein. Sache der Teichwirte aber ist es, diesen Beschluß wirklich in die Tat umzusetzen und Männer ihres Vertrauens zu berufen, die den Preis festsetzen; wenn aber dieser Preis festgesetzt ist, dann aber auch daran festgehalten, selbst wenn einmal wirtschaftliche Schwierigkeiten daraus entstehen sollten. Es ist noch niemand auf seinen Fischen wegen zu hohen Preises sitzen geblieben, und es würde ein leichtes sein, die Dispositionen ähnlich wie bei der Zwangswirtschaft zu ändern. Ich möchte nun nicht den Eindruck erwecken, als solle die Zwangswirtschaft in veränderter Form wieder aufleben, aber es soll eine Preisbindung stattfinden, unter der niemand verkaufen darf. Die Vertrauensleute sollen den Markt in den Hauptstädten beobachten und von dort Notizen einer Zentralstelle zuleiten, die aus dem Material die Monatspreise bildet. Die angeschlossenen Mitglieder erhalten am Monatsende Nachricht, wie hoch die Preise für den kommenden Monat festzusetzen sind. Einen Wertmesser kann man die Auktionsnachrichten nicht nennen, weil man die Mengen nicht kennt, die zur Auktion kamen. Sie bilden aber heute die einzige Quelle, die uns einigermaßen ein Bild gibt, wie sich die Preise gestalteten. Ich bin der festen Überzeugung, daß sich der Plan verwirklichen läßt, wenn wir die Fehler vermeiden, die vor dem Kriege gemacht wurden bei der Gründung der Karpfenproduzenten-Vereinigung und bei Kaumann. Wir müssen zusammenstehen und zusammenhalten in einem festgeschlossenen Ring, ebenso wie uns der Handel geschlossen gegenübersteht. Nur dadurch setzen wir unsern Willen durch, nur dadurch erreichen wir, daß unsere Fische so bewertet werden, wie es für uns durchaus erforderlich ist, um unsere Wirtschaft zu erhalten.

Wir stehen heute auch insofern vor einem Wendepunkt, als wir voraussichtlich mit einer weit geringeren Ernte 1922 zu rechnen haben werden als im vergangenen Jahre, da ein

Digitized by Google

Füttern wohl kaum in Frage kommen kann. Bei einem Lupinenpreis von 280 bis 290 Mk. ist meines Erachtens an eine Rentabilität nicht zu denken; ebenso geht es mit der Düngung bei diesen unerhörten Preisen. Die Folge wird sein, daß die Teiche schwach besetzt werden müssen und eine kleine Ernte ergeben. Wir dürfen mit Recht daraus den Schluß ziehen, daß ein Mangel an Speisefischen ein Anziehen der Preise mit sich bringen muß, und kommen wir dann zu einem Zusammenschluß, dann dürfen wir hoffen, beruhigt in die Zukunft blicken zu können.

Der Einzelne ist zu schwach, nur Einigkeit macht stark.

Dom. Jenkendorf, Kr. Sagan.

W. Klee.

Einführung in die Teichdüngung.

Von Dr. E. Walter.

Der jüngste Zweig am Baume der teichwirtschaftlichen Erkenntnis ist die Düngung des Teichwassers. Erst das letzte Jahrzehnt hat uns dieses Gebiet erschlossen. Der jetzige Stand unserer Kenntnisse ist in zwei kurzen Sätzen folgender: 1. Die Teichwasserdüngung mit mineralischen Nährstoffen kann zu außerordentlichen Erfolgen führen; sie bringt auch in geringen Teichen hohe Ertragssteigerungen auf dem einfachsten, billigsten und natürlichsten, also auch für die Fische gesündesten Wege. 2. Dieser Weg muß aber für jede einzelne Teichwirtschaft auf Grund der gegebenen Verhältnisse gesucht werden; es lassen sich keine Rezepte angeben, die den Erfolg in allen Fällen sicherstellen. Der Natur der Sache nach wird das auch niemals möglich sein, denn einmal sind die sehr verwickelten chemischen und biologischen Vorgänge, die bei der Düngung in Frage kommen, noch zu wenig erforscht, und zum andern sind die natürlichen Verhältnisse in den einzelnen Teichen und Teichwirtschaften, von denen die Art und Wirksamkeit der Düngung abhängt, zu verschieden voneinander. Was wir aber wissen, genügt bereits, um auf individueller Grundlage ohne zu großes Risiko die Erträge der Praxis in erheblichem Maße zu steigern. Zu dieser Steigerung der Erträge aber liegt bei unserer derzeitigen allgemeinwirtschaftlichen Lage eine zwingende Notwendigkeit vor, wenn wir die im Gange befindliche, großzügige Hilfsaktion der Landwirtschaft auch auf unserm Gebiete unterstützen und unser Volk in den nächsten Jahren möglichst unabhängig von fremder Einfuhr machen wollen. Die Selbsthilfe und die Produktionssteigerung sind das dringendste Gebot der Stunde. In der Teichwirtschaft ist die mineralische Wasserdüngung der einfachste und billigste Weg dazu, der freilich die Bereitstellung der erforderlichen Düngemittel und eine den erwachsenden Unkosten entsprechende Preisbildung der Speisefische zur Voraussetzung hat. Deshalb sollen hier kurz die Grundlehren der Teichdüngung, die uns einerseits zu einer solchen Steigerung der Erträge verhelfen, anderseits aber vor verfehlten Maßnahmen auf diesem Gebiete bewahren sollen, besprochen werden, wobei wir freilich von allen nicht unumgänglich nötigen Abwegen und wissenschaftlichen Exkursen absehen und uns auf das beschränken müssen, was zum Verständnis der Düngungsprobleme im allgemeinen und zu den ersten praktischen Versuchen erforderlich sowie in der Praxis bereits hinreichend erprobt ist. Maßgebend ist uns hierbei der derzeitige Standpunkt der Düngungsfragen, wie er durch die jüngsten Untersuchungsergebnisse der beiden Versuchsstationen in Wielenbach und Sachsenhausen, durch schwedische Forschungen und auch in einigen praktischen Teichwirtschaften gegeben ist. Durch die Wielenbacher Station ist insbesondere die stickstofflose Teichdüngung erfolgreich erforscht worden, in Sachsenhausen wurde auch die Stickstoffdüngung näher untersucht. Leider sind die Resultate der überaus gründlichen und mühevollen Untersuchungen in Sachsenhausen durch den äußerst durchlässigen Charakter der dortigen Teiche empfindlich beeinträchtigt worden. Im nachfolgenden beziehe ich mich insbesondere auf die Veröffentlichungen der Herren von Borries, Czensny, Fischer, Demoll, Hofer, Mehring, Naumann, Schiemenz, Willer, Wundsch, von Zehmen, Zuntz usw. Unsere Kenntnis der Teichdüngungsprobleme weist allerdings noch zahlreiche Lücken und Widersprüche auf, die hier größtenteils gar nicht erörtert, zum Teil nur gestreift werden können. Diese Mängel müssen auch einer Darstellung der Teichdüngung ihren Stempel aufdrücken. Immerhin beweisen die in der Praxis erzielten Resultate, daß hier ein Weg gefunden ist, dessen vorsichtiger Ausbau nicht nur zu einer immer fortschreitenden Erweiterung und Sicherung unserer Kenntnisse, sondern auch zu einer bedeutenden Steigerung unserer Fischproduktion führen muß.

Wir unterscheiden zwischen organischem und anorganischem Dünger, die beide auch im Teich Verwendung finden. Mit dem ersteren haben wir es zunächst hier nicht zu tun. Er ist seit langem auch in der Teichwirtschaft mit Erfolg angewendet worden, steht ihr aber unter den heutigen Verhältnissen nur in beschränktem Maße zur Verfügung. Wir müssen unsern Ausgang von der anorganischen respektive mineralischen Düngung nehmen, die für die Ertragssteigerung

Digitized by Google

des Wassers in erster Linie heute in Frage kommt. Für die Wasserdüngung unterscheiden wir von den anorganischen „Hauptnährstoffen" die Phosphorsäure, das Kali, den Stickstoff, den Kalk und den Kohlenstoff. Außer diesen kommen noch einige andere „Hilfsnährstoffe" in Betracht, von denen wir annehmen dürfen, daß sie sich im Wasser meist in hinreichender Menge vorfinden, wie: Magnesia, Eisen, Schwefel, Chlor, Natrium, Kieselsäure usw. Durch Versuche ist festgestellt, daß es namentlich die erstgenannten fünf sind, von denen der Ertrag der Teiche an Fischfleisch abhängig ist.

1. Wie haben wir uns die Wirkung des Düngers zu denken?

Das Endprodukt des Wassers ist der Fisch. Die genannten Nährstoffe sind aber keineswegs unmittelbar zur Ernährung des Fisches bestimmt; vielmehr ist von ihnen bis zum Fisch ein ziemlich weiter und unter Umständen verwickelter Weg zurückzulegen, den wir bis in alle Einzelheiten noch nicht einmal genau kennen. Im großen und ganzen ist es der folgende: Der Karpfen ist im wesentlichen Kleintierfresser. In der Jugend hält er sich mehr an die kleinen Kruster des Planktons, später mehr an die Kruster des Bodens und noch später an Insektenlarven usw. Diese Kleintiere, die eigentliche Fischnahrung, die wir nach ihrem Aufenthalt einteilen müssen in Planktonfauna, Pflanzenfauna und Bodenfauna, leben wiederum entweder räuberisch von ihresgleichen oder aber von lebender oder abgestorbener Pflanzensubstanz. In letzter Instanz ist also alles Tierleben auf die Pflanze zurückzuführen. Diese aber braucht ihrerseits zu ihrem Aufbau die anorganischen Nährstoffe, von denen oben die Rede war. Alles Tierleben hat daher mit diesen Nährstoffen direkt nichts zu tun, also auch nicht mit der mineralischen Düngung. Anders verhält es sich allerdings mit der organischen Düngung, die im Wasser nicht lediglich auf dem Wege über die Pflanze, sondern zum Teil auch als direkte Nahrung der Kleintiere wirkt. Ja, selbst der Fisch nimmt, wie wir aus vielen Beobachtungen wissen, einen geeigneten organischen Dünger, zum Beispiel Fäkalien, direkt auf, obwohl wir keineswegs diesen Zweck mit einer solchen Düngung verbinden. Die mineralischen Nährstoffe sind also lediglich Pflanzennährstoffe. Im Wasser werden sie von den wurzelnden Pflanzen aus dem Boden, von den nichtwurzelnden aus dem Wasser aufgenommen. Die Nährstoffe des Bodens können von den nichtwurzelnden Wasserpflanzen, von den Bodenbakterien abgesehen, nur insoweit in Anspruch genommen werden, als sie aus dem Boden gelöst werden und in das Wasser übertreten. Soweit das nicht der Fall ist, bilden sie ein totes Kapital für die nichtwurzelnden Pflanzen. Nun bestehen die wurzelnden Pflanzen aber zum größten Teil aus der sogenannten harten Flora, jenen Sumpfpflanzen, die ihren Blätter-, Wurzel- und Stengelwald über das Wasser hinaussenden. Die eigentlichen Wasserpflanzen sind meist wurzellos oder doch nur mit Haftwurzeln versehen, denen wir eine Tätigkeit im Dienste der Ernährung mehr oder weniger absprechen müssen. Dieser Unterschied in der Ernährung der wurzelnden und nichtwurzelnden Pflanzen ist von großer Bedeutung für die Teichdüngung, wie wir gleich sehen werden.

Eine der ursprünglichsten Düngungsfragen ist nämlich die, ob wir den Teichboden oder das Teichwasser düngen sollen. Es sei vorweggenommen, daß man sich heute im großen und ganzen für die Wasserdüngung entschieden hat, und zwar mit vollem Recht, denn die Wasserdüngung wirkt schneller und unmittelbarer; die mineralischen Nährstoffe des Bodens müssen doch allermeist erst in das Wasser übertreten, ehe sie zu denjenigen Organismen gelangen, die, wie wir gleich sehen werden, die Brücke zwischen ihnen und dem Fisch bilden. Die Nährstoffe des Bodens können also in diesem festlegt werden oder auch zum Teil in Verlust geraten, ehe sie in den Stoffkreislauf gelangen. Als Nährmedium kommt also zunächst das Wasser in Betracht, erst in zweiter Linie der Boden. Das ist ein wichtiger Unterschied zwischen Teichdüngung und Akerdüngung. Wie die Praxis erwiesen hat, liefert denn auch unter bestimmten Voraussetzungen und Beschränkungen die Wasserdüngung selbst bei geringen und mangelhaften Bodenverhältnissen sehr befriedigende Resultate, während die Erfolge mit der Bodendüngung bisher sehr widersprechende waren. Und dennoch ist die obige Fragestellung nach meinem Dafürhalten falsch. Auch der Boden kann und soll bei der Teichdüngung eine wichtige Rolle spielen; wir werden niemals zur vollen Ausnutzung der Teichproduktivität gelangen und ebenso sichere wie nachhaltige Erträge mit geringstem Aufwand erzielen, wenn wir die Frage vernachlässigen, wie wir den Boden für die Beteiligung an der Ernährung der für uns wichtigen Wasserpflanzen nutzbar machen können.

Welches sind nun diese für unsern Zweck wichtigen Wasserpflanzen? Hier können selbstverständlich nur Pflanzen in Frage kommen, die der kleinen Fauna zugänglich sind. Also müssen von vornherein die Wurzelpflanzen der Sumpfflora ausscheiden, die ihre Vegetation größtenteils über Wasser entfalten und außerdem eine so harte, verkieselte Struktur besitzen, daß sie der kleinen Fauna in unzersetztem Zustande unzugänglich sind. Soweit unsere Kenntnis reicht, kommen aber auch die eigentlichen untergetauchten, höheren Wasserpflanzen für unsern Zweck nur in untergeordnetem Maße in Betracht,

Digitized by Google

denn sie dienen nur in geringem Ausmaß zur Ernährung der Kleinfauna. Deren Nahrung besteht vielmehr in der Hauptsache aus den niedern pflanzlichen Gebilden des Wassers, die zum Teil so klein sind, daß ihre einzelnen Individuen mit bloßen Augen nicht wahrgenommen werden können, dafür aber in einer solchen Massenhaftigkeit auftreten, daß sie dennoch für den Stoffwechsel des Wassers von großer Bedeutung werden können. Es handelt sich dabei um Algen, niedere Pilze und Bakterien. Eine sehr wichtige Rolle spielen darunter die sogenannten Aufwuchsalgen, die den Boden, die höheren Pflanzen, überhaupt alle festen Gegenstände im Wasser mit einer feinen, samtartigen Schicht überziehen. Wir haben alle Veranlassung zu der Annahme, daß dieser pflanzliche Aufwuchs, zu dem sich auch noch einige festsitzende oder gering bewegliche, niedere tierische Organismen hinzugesellen, eine der wichtigsten Nährquellen für die kleine Fauna bildet. Hierzu kommen die Algen des Planktons, das heißt der im freien Wasser treibenden Lebewesen, die ebenfalls in solcher Menge vorkommen können, daß sie, obwohl einzeln meist kaum sichtbar, doch eine sogenannte Vegetationsfärbung des Wassers hervorrufen können. Freilich sind diese Algen und ihre Zerfallprodukte keineswegs alle gleichwertig für den Stoffkreislauf, es klafft da noch manche Lücke unserer Erkenntnis. Die größeren, mehrzelligen Algen des Planktons scheinen keine große Rolle für die Tierwelt zu spielen. Am wichtigsten sind für die Ernährung der Kleinfauna wieder die kleinsten Glieder des Planktons, das sogenannte Zwergplankton, Organismen von einer so winzigen Größe, daß sie auch mit den feinsten Seidennetzen nicht mehr erbeutet werden können.

Als drittes, überaus wichtiges Glied kommen hinzu die allerkleinsten Organismen, die Bakterien des Wassers, denen nach analogen Verhältnissen wie auf dem Lande wohl gleichfalls eine sehr bedeutsame Rolle im Stoffkreislauf zufallen dürfte, obwohl wir auch darüber nur erst Weniges wissen. Zu diesem Wenigen gehört aber die wichtige Tatsache, daß es im Wasser stickstoffsammelnde und stickstoffzerstörende Bakterien gibt, von denen die ersteren also für uns nützlich, die letzteren schädlich sind. Der Zweck der Düngung ist also, jene kleine und kleinste Algen- und Bakterienflora, die wir zusammenfassend als „Nährflora" bezeichnen wollen, im Wasser zu einer nach Quantität und Qualität recht ausgiebigen Entfaltung zu bringen. Zu dem Zwecke müssen wir die für sie günstigsten Lebensbedingungen herstellen und alles ausschalten, was ihrer Entwicklung hinderlich sein könnte. Die Lebensbedingungen der niederen Flora sind, abgesehen vom Wasser, im wesentlichen: Licht, Luft, Wärme und die nötigen Nährstoffe im richtigen Verhältnis ihrer Zusammensetzung. Diese müssen wir im einzelnen einer kurzen Besprechung unterziehen.

2. Die physikalischen Lebensbedingungen der Nährflora.

a) Das Licht.

Das Licht ist der eigentliche Schöpfer der organischen Welt. Ohne Licht kein Pflanzenleben, vor allem kein Leben der niederen Wasserpflanzen. Was den Aufwuchsalgen und Bakterien das Licht vorenthält, ist deshalb ein Feind der Düngung und muß bekämpft und beseitigt werden. Dahin gehören in erster Linie die schon genannten Sumpfpflanzen der harten Flora, Rohrkolben, Schilfrohr, Binsen usw., deren üppige Wucherung ja schon manchem Teichwirt Sorge und Arbeit bereitet hat. Die Nachteile dieser harten Flora bestehen also in folgendem: Einmal schließt sie Luft und Licht vom Teichwasser ab und hindert damit die Entwicklung der niederen Flora. Dann aber schließen sie mit ihren üppig wuchernden Wurzelmassen auch bald den Teichboden vom Wasser ab, überlagern diesen wie mit einem Panzer, hindern den Austausch der Stoffe und nehmen auch einem sehr wichtigen Teil der Nährfauna, den Bodenbewohnern, die Gelegenheit zu Wohnung und Ernährung weg. Nach gleicher Richtung hin wirken ihre Zersetzungsprodukte, die sich im Wasser zu einer immer stärker werdenden Schlammschicht ansammeln und damit eine weitere Schranke zwischen der Organismenwelt des Wassers und dem Boden aufrichten. Nur die Wucherpflanzen selbst vermögen mit Hilfe ihrer Wurzeln noch die Nährstoffe des Bodens an sich zu reißen, aber sie speichern sie in ihren für die kleine Fauna zunächst unzugänglichen Leibern auf. Der einzige Nutzen, den sie bringen, ist also der, daß in einem Teich, dessen Boden infolge Verkrustung für den Stoffaustausch unzugänglich geworden ist, sie allein es sind, die die Nährstoffe aus dem Boden herausschaffen. An sich sind diese Nährstoffe in ihren Leibern freilich nutzlos, wenn es der Teichwirt nicht versteht, sie für sich nutzbar zu machen. Davon später! Diese Sumpfpflanzen bilden also ein absolutes Hindernis der Düngung, wenn sie den Teich zum mehr oder minder großen Teil überziehen, und müssen herausgeschafft werden, wenn die Düngung sich wirksam erweisen soll.

In gleicher Weise können aber beschränkend auf die Belichtung einwirken die eigentlichen untergetauchten, höheren Wasserpflanzen, sobald sie nicht mehr in mäßiger Anzahl auftreten, sondern das Wasser ebenfalls in üppiger Wucherung mehr oder weniger ausfüllen. Dazu gehören nicht bloß die Pflanzen mit Schwimmblättern, sondern auch die untergetauchten Pflanzen, wenn sie so dicht stehen, daß sie das Licht vom Boden abschließen. Solche Fälle kommen ja ebenfalls oft genug vor, ich brauche

Digitized by Google

nur an die Wasserpest zu erinnern, die im Teich oft wie eine undurchdringliche Wand steht. Diese Fülle kann dann beinahe ebenso schädlich wirken wie der über Wasser ragende Stengelwald: sie läßt das Wasser verarmen. Aber einen ganz besonderen Schaden kann diese Unterwasserflora noch bei der Düngung anrichten, wenn sie zu dicht steht: sie reißt nämlich die verfügbaren Nährstoffe zu allererst an sich, wuchert in üppigster Weise, ohne doch in ihren Leibern einen entsprechenden Ersatz für die eingeführten Dungstoffe zu bieten. Hätten wir eine genügend nutzbringende Verwertung für die Sumpf- und Wasserflora, so böte uns die Wasserdüngung ein vortreffliches Hilfsmittel, um Höchsternten an diesen höheren Pflanzen zu erzielen. Wollen wir aber, daß die Düngung dem Fisch zugute kommt, so bleibt uns nichts übrig, als diese Flora auf ein solches Maß einzuschränken, bei dem die eigentliche Nährflora noch gut zu gedeihen vermag. Eine völlige Vernichtung liegt aber durchaus nicht in unserm Interesse. Der Idealzustand wäre etwa so zu denken, daß die eigentlichen Wasserpflanzen gewissermaßen ein festes, aber doch lockeres und lichtes Skelett für den Ansatz der Nährflora bilden, zwischen dessen Teilen das Licht auch noch ungehindert bis auf den Boden des Teiches dringen kann. Ohne Licht kein Leben, und ohne Licht keine Ernährung, keine Assimilation der Näh.flora!

(Fortsetzung folgt.)

Befugnisse des Fischereiberechtigten.

Von **Baltz**, Hannover.

Im Wandel der Zeiten hat nicht allein die Jagd, sondern auch die Fischerei eine große Bedeutung erlangt, denn die Erträgnisse dieser beiden wirtschaftlichen Betätigungen, die sehr nahe miteinander verwandt sind und deshalb auch von dem Begriffe des „Weidwerks" umfaßt werden, sprechen heute wesentlich mit bei unse.er Ernährung,

Es ist ganz natürlich, daß, wie die Jagd so auch die Fischerei, wenn sie einträglich sein soll, eine weitgehende Pflege erfordert, und deshalb muß der Fischereiberechtigte in erster Linie in der Lage sein, fremde Personen und damit Störungen von seinen Fischgewässern fernzuhalten, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß derartige Störungen auch mit der Jagdausübung verbunden sind, wenn die Verpachtung stattgefunden hat. Handelt es sich um ein Gewässer, auf welches die Voraussetzungen zur Eigenjagdbezirksbildung zutreffen, so hat es der Eigentümer des Gewässers ohne weiteres in der Hand, alle Störungen durch die Jagdausübung fernzuhalten. Kommen aber zur Fischerei dienende Seen und Teiche in Frage, die Teile des Feldmarkjagdbezirks sind, so hat die Jagdordnung vom 15. Juli 1907 den Eigentümern die Befugnis gegeben, diese Seen und Teiche, einschließlich der in ihnen liegenden Inseln, soweit diese ihnen ganz gehören, von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk auszuschließen.

Durch diese Maßnahme wird allerdings die Befugnis nicht erworben, nun selbst die Jagd auf dem See ausüben zu können, weil die Jagd zu ruhen hat. Allerdings hat in diesem Falle der Eigentümer keinen Anteil am Jagdpachtgeld, aber er hat die Befugnis, wenn ein Stück Fallwild in seiner Wasserfläche gefunden wird, diesem gegenüber die ausschließliche Aneignungsbefugnis geltend zu machen, weil diese nur dem Jagdberechtigten zusteht, der er als Grundeigentümer ist.

Unabhängig hiervon darf auf Grund des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 der Fischereiberechtigte oder Fischereipächter, wenn er einen Fischereischein besitzt, in seinem Fischgewässer Fischotter und Reiher mit den zur Jagd erlaubten Mitteln, ausgenommen Schußwaffen, töten oder fangen und für sich behalten, ohne daß er eines Jagdscheines bedarf.

Die letztere Vorschrift war notwendig, weil der Fischotter und auch die Reiher, mit Ausnahme des Fischreihers, in Preußen zu den jagdbaren Tieren gehören und deshalb jeder, welcher auf sie die Jagd ausübt, eines Jagdscheines bedarf.

Der Begriff „Reiher" ist ganz allgemein zu nehmen, denn außer dem grauen Reiher kann ebenfalls die jagdbare Rohrdommel erlegt werden. Alle anderen jagdbaren Wasservögel sind aber dem Erlegungsrecht des Fischereiberechtigten entzogen, aber auch hinsichtlich der dem freien Tierfang unterliegenden Wasservögel ist der Fischereiberechtigte gewissen Beschränkungen unterworfen. So darf er keine Vögel erlegen, welche den Schutz des Reichsvogelschutzgesetzes genießen oder den Schutz von Polizeiverordnungen, welche über die Grenzen des Reichsgesetzes hinaus zum Schutze der Vögel weitergehende Verbote enthalten. So sind z. B. die **Bleßhühner** von den jagdbaren Tieren und vom Schutze des Reichsvogelschutzgesetzes ausgenommen und ebenso der **Kormoran**. Jagdbar sind auch nicht die **Taucher**, aber das Reichsvogelschutzgesetz gibt von ihnen nur den **Eistaucher** und den **Haubentaucher** frei, so daß alle übrigen Taucher den Schutz des Reichsvogelschutzgesetzes genießen und deshalb vom 1. März bis 1. Oktober nicht erlegt werden dürfen. Damit ist die Sache aber noch

Digitized by Google

nicht erledigt, denn jetzt kommt wiederum das Gesetz vom 8. Juli 1920, welches den § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 dahin abändert, daß nicht allein die zuständigen Minister, sondern auch alle nachgeordneten Polizeibehörden Anordnungen zum Schutze von Tierarten erlassen können, und damit ist der Verwirrung die breiteste Gasse geöffnet, wenn alle in Frage kommenden Polizeibehörden von der ihnen verliehenen Befugnis Gebrauch machen.

Einstweilen haben die Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung am 30. Mai 1921 eine derartige Polizeiverordnung erlassen, welche den Kormoran unter dauernden Schutz stellt.

Noch Ende der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts war der Kormoran zahlreich in den Gewässern bei Rügen vertreten, und große Brutkolonien waren auf der Insel Vilm und der Halbinsel Drigge vorhanden, aber die Verfolgungen haben ihn danach bald auf das Haff- und das Odermündungsgebiet zurückgetrieben. Im Interesse des Fischereischutzes ist der Kormoran leider beinahe ausgerottet, denn es ist eine Seltenheit, daß man ihn in den erwähnten Gewässern noch antrifft.

Zweifellos ist der Kormoran ein großer Fischräuber, aber an der Tatsache ist nun einmal nicht vorbeizukommen, daß zur Zeit seines stärksten Auftretens der Fischreichtum wieder am größten war, und das sollte bei Beurteilung des Nutzens oder Schadens nicht ganz von der Hand gewiesen werden.*)

Es ist meine persönliche Ansicht, daß es die höchste Zeit war, den Kormoran unter dauernden Schutz zu stellen, wenn er nicht ganz aus der Liste unserer heimischen Tierwelt gestrichen werden soll und, nachdem dieses geschehen ist, ist nach der bestehenden Rechtslage das Tötungsrecht des Fischereiberechtigten dem Kormoran gegenüber erloschen.

Der schwarze und der weiße Storch genießen beide den Schutz des Reichsvogelschutzgesetzes, der von der Verordnung vom 30. Mai 1921 auf das ganze Jahr ausgedehnt wird, was diesen Vögeln gegenüber auch die Fischereiberechtigten zu beachten haben.

Reiher und Rohrdommeln sind, wie die Verordnung sagt, mit Ausnahme des Fischreihers das ganze Jahr geschützt, und weil der Fischereiberechtigte auf Grund des Fischereigesetzes das Recht hat, alle Reiher in den hier vorgezeichneten Grenzen zu töten, so wird diese Befugnis in bewußter Weise durch die Verordnung vom 30. Mai 1921 eingeschränkt, denn sie soll auch gegenüber dem Fischereiberechtigten Geltung haben. Es handelt sich nur um die Frage, ob die Polizeiverordnung vom 30. Mai 1921, gestützt auf § 34 des FFPG., die Vorschrift des Fischereigesetzes einzuschränken oder aufzuheben vermag. Ich muß diese Frage verneinen, weil auf Grund des ganz anderen Zwecken dienenden Feld- und Forstpolizeigesetzes weder die Vorschriften des Fischereigesetzes noch die Vorschriften der Jagdordnung abgeändert zu werden vermögen.

Auch die Wasseramsel, welche der Fischerei allerdings nur wenig Schaden zufügt, ist das ganze Jahr geschützt und der Eisvogel, welcher in der Verordnung nicht besonders bedacht ist, genießt nach wie vor den Schutz des Reichsvogelschutzgesetzes. Wie weit der § 5 des Reichsvogelschutzgesetzes die Befugnisse des Fischereiberechtigten beeinflußt, darüber bestehen immer noch Unklarheiten. Nach der hier niedergelegten Vorschrift dürfen Vögel, welche Fischen und deren Brut nachstellen, nach Maßgabe der landesgesetzlichen Bestimmungen über die Fischerei von den Fischereiberechtigten und deren Beauftragten getötet werden. Damit soll nun weiter nichts gesagt sein, als daß die landesgesetzlichen Bestimmungen, welche die Tötung derartiger Vögel gestatten, dem Reichsvogelschutzgesetz vorgehen sollen. Wo die Landesgesetzgebung aber eine derartige Bestimmung nicht enthält, sind die Vorschriften des Reichsvogelschutzgesetzes zu beachten. Es ist deshalb mit dieser Bestimmung nicht viel anzufangen, und aus diesem Grunde hat auch der § 48 der JO. vom 15. Juli 1907 eine gewisse Abhilfe geschaffen. Er legt dem Bezirksausschuß die Befugnis bei, für den Umfang des ganzen Regierungsbezirks oder einzelne Teile des letzteren, diejenigen nicht jagdbaren Vögel zu bezeichnen, auf welche die Ausnahmebestimmung des § 5 Absatz 1 des Reichsgesetzes, betreffend den Schutz von Vögeln, dauernd oder vorübergehend Anwendung finden darf.

Das Fischereigesetz ist nicht in der Weise ausgeschaltet, daß der Fischereiberechtigte die

*) Dieser zeitliche Zusammenhang darf nicht in einen kausalen verwandelt werden. Die fortschreitende Landeskultur ist in erster Linie für den Niedergang unserer Fischerei verantwortlich, besonders die Fluß-Korrektionen und -Verunreinigungen. Um so mehr Veranlassung haben wir, den Rest unserer Fischerei vor schädlichen Einwirkungen zu bewahren. Der Kormoran ist allerdings bei uns völlig auf dem Aussterbe Etat und im Binnenlande kaum noch zu beobachten. Es gibt aber Ausnahmen, die sich dann recht unliebsam bemerkbar machen können. Wir verweisen auf die Kormoran-Kolonie in der Löbau bei Wien, auf die sprunghaft auftauchenden Kolonien, wie zum Beispiel die vom Jahre 1907 im Rheingau, und auf die während der Zugzeit im Frühjahr und Herbst hier und da auftauchenden vereinzelten Exemplare, die auch unter Umständen empfindlichen Schaden anrichten können, wenn sie zum Beispiel in einen Winterteich geraten. Es ist nicht zu verlangen, daß der Fischereiberechtigte in solchen Fällen ruhig zusehen soll. Aus diesen Gründen kann die Fischerei einem bedingungslosen dauernden Schutz des Kormorans nicht zustimmen. Die Schriftleitung.

Digitized by Google

seiner Fischerei drohenden Schäden abwehren kann und deshalb hat die JO. in ihrem § 67 Abhilfe geschaffen. Der § 67 der JO. vom 15. Juli 1907 ermächtigt die Jagdpolizeibehörde, den Eigentümern und Pächtern zur Fischerei dienender Seen und Teiche, die nicht zu einem Eigenjagdbezirk gehören, selbst wenn die Jagd auf ihnen ruht, die Erlaubnis zu erteilen, jagdbare und nicht jagdbare Tiere, welche der Fischerei Schaden zufügen, zu jeder Zeit und auf jede erlaubte Weise zu fangen, namentlich auch mit Anwendung von Schußwaffen zu erlegen, aber der Jagdberechtigte kann verlangen, daß ihm die erlegten Tiere, soweit sie seinem Jagdrecht unterliegen, gegen das übliche Schußgeld überlassen werden.

Im § 105 des Fischereigesetzes heißt es unter 2, daß, soweit durch Gesetze den Fischereiberechtigten oder Fischereipächtern der Fang jagdbarer, der Fischerei schädlicher Tiere in weiterem Umfange gestattet ist, es dabei sein Bewenden behalten soll. Weiter bestimmt § 133 des Fischereigesetzes, daß, abgesehen von den im § 132 bezeichneten Vorschriften über die Fischereien, die auf Staatsverträgen beruhen und unberührt bleiben sollen, alle anderen diesem Gesetz entgegenstehenden Vorschriften des bisher geltenden Rechtes außer Kraft treten.

Hierher gehört aber auch die Befugnis der Jagdpolizeibehörde, die Eigentümer und Pächter zur Fischerei dienender Seen und Teiche, die nicht zu einem Eigenjagdbezirk gehören, zu ermächtigen, jagdbare und nicht jagdbare Tiere, welche der Fischerei Schaden zufügen, auch mit Anwendung von Schußwaffen zu erlegen. Der § 105 des Fischereigesetzes will aber nur die Bestimmungen aufrecht erhalten wissen, welche den Fang jagdbarer, der Fischerei schädlicher Tiere in weiterem Umfange gestatten, und deshalb kann man der Ansicht sein, daß — jedenfalls ohne daß es gewollt ist — die Anwendung der Schußwaffe auf Grund des § 67 JO. nicht mehr gestattet ist. Was nach dieser Richtung für die jagdbaren Tiere gilt, das gilt auch für die nicht jagdbaren, weil alle dem Fischereirecht entgegenstehenden Vorschriften als aufgehoben angesehen werden müssen. Es handelt sich schließlich noch darum, inwieweit der Fischereiberechtigte, gestützt auf § 228 BGB., in der Lage ist, Schaden anrichtende Tiere abzuwehren.

Im § 228 BGB. wird ganz allgemein der Grundsatz aufgestellt, daß eine fremde Sache, die Gefahr droht, von jedem beschädigt oder zerstört werden kann, sobald die Beschädigung oder Zerstörung erforderlich ist, um die Gefahr abzuwenden und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht.

Zu den fremden Sachen gehören nicht allein die im Eigentum stehenden, sondern auch die herrenlosen Tiere, denn zum Begriff der fremden Sache ist nicht notwendig, daß sie im Eigentum einer bestimmten Person steht, sondern sie ist für den fremd, der an ihr nicht das Eigentum hat.

Ganz allein ist bis jetzt die Frage bejaht worden, daß dem Eisvogel gegenüber der § 228 BGB. anwendbar sei. Nach Dickel (Forstzivilrecht, II. Aufl., S. 322) ist das aber nicht der Fall, und es muß dieser Auffassung beigetreten werden. Der Eisvogel hat auf Grund des RVSchG. Schonzeit vom 1. 3. bis 1. 10. Er darf während dieser Zeit nur erlegt werden, wenn die Voraussetzungen des § 5 des Reichsgesetzes die Tötung gestatten, also soweit es die landesgesetzlichen Bestimmungen über Jagd und Fischerei zulassen. Das ist in Preußen nur der Fall, wenn der Bezirksausschuß auf Grund des § 48 JO. eine dahingehende Bestimmung getroffen hat. Durch Reichssondergesetz ist dem Eisvogel gegenüber § 228 BGB. ausgeschlossen und demnach auch die Selbsthilfe nicht erlaubt.

Nochmals die kleine Maräne.

Auf den Artikel in der Fischerei-Zeitung Nr. 2 und 3 „Zur Biologie der kleinen Maräne" möchte ich mitteilen, daß es wenig bekannt ist, daß wir in der Mark auch Seen haben, die einen guten Maränenbestand aufweisen. Bekannt sind mir z. B. der 2000 Morgen große Nischlitzsee in Blankensee bei Schwiebus und der 500 Morgen große Tschetschsee zu Lagow.

Es hat mich schon immer gewundert, daß unsere Wissenschaftler sich so wenig mit diesem recht wohlschmeckenden Fisch abgegeben und die Allgemeinheit auf diese Delikatesse aufmerksam gemacht haben, ferner Mittel und Wege geschaffen haben, weitere dazu geeignete Gewässer mit diesem edlen Fisch zu bevölkern. Wie schon sehr richtig in dem Artikel „Zur Biologie der kleinen Maräne" hervorgehoben wurde, ist die kleine Maräne kein Nahrungskonkurrent der anderen Fische, und es wäre dankbar zu begrüßen, wenn die Wissenschaft sich die Mühe machen würde, mehr Klarheit über die Biologie der kleinen Maräne zu schaffen.

Im Jahre 1875 pachtete mein Vater den Nischlitzsee; auf demselben machte ich meine Lehrzeit durch und lernte die kleine Maräne kennen. In diesen Jahren war ja die Fischerei noch sehr rückständig. Auch brauchten noch nicht solche Anforderungen gestellt werden, da die Seen einen guten Fischbestand aufwiesen und mit Leichtigkeit viel Fische gefangen wurden.

Im Nischlitzsee ist der Standort der Maräne unterhalb Blankensee, in einem ungefähr 500 Morgen großen Becken, mit einer durchschnittlichen Tiefe von 30 bis 40 m. Diese Tiefe besitzt eine braune Planktonschicht, von der die Maräne im Winter ganz vollgepfropft ist. Bei Überein-

Digitized by Google

anderpacken in Körben sind die Maränen durch Ausfluß der Exkremente davon ganz braun bebudelt. Die kleine Maräne im Nischlitzsee gehört zur größeren Art und gehen ungefähr 5 bis sechs Stück auf das Pfund. Im allgemeinen sind sie gut genährt. Geräuchert triefen sie von Fett.

Zur Zeit der Pachtung meines Vaters fingen wir die Maränen bei dem Strich und während der Eisfischerei. Die Laichzeit begann Ende Oktober und dauerte drei Wochen. Während dieser Zeit zogen die Maränen aus ihrem tiefen Becken und suchten ihre Laichstellen auf, Plätze von zwei bis 5 m Tiefe, die dicht mit Armleuchtergewächsen bewachsen waren. Wir fingen da des Nachts die Maränen mit einem Zugnetz von 60 m Länge und 5 m Höhe. Bei Tage laichten die Maränen nicht, sondern zogen sich nach tiefen Stellen zurück.

Zu Eise wurden dann die Maränen mit dem großen Garn von 15 Klafter Höhe und 25 mm Maschenweite in ihrem Standort gefangen. In den Garnflügeln befanden sich sehr wenig Maränen, sie waren alle hinten im Sack.

Zu der Zeit war der Preis für Maränen ein sehr geringer. Dieselben wurden mandelweise verkauft, und zwar die Mandel mit 15 bis 25 Pf. Bei Massenfängen waren auch große Schwierigkeiten, dieselben unterzubringen. Zu anderen Zeiten wurden keine Maränen gefangen.

In den letzten Jahren der Pachtzeit meines Vaters hörten auch die Fänge der Maräne bei der Laichzeit auf. Wir gaben uns alle Mühe, die Laichplätze ausfindig zu machen, doch ohne Erfolg.

Seit dem August 1919 habe ich den Nischlitz in Pacht. Aber wie haben sich die Fänge und das Laichen der Maräne verändert! Wie staunte ich, daß ich schon im August Maränen fing, und dann weiter im Herbst schon gute Fänge zu verzeichnen waren, und zwar fingen sich die Maränen nicht wie früher im Sack, sondern hingen in den Maschen der Garnflügel, und schon von weitem sah man sie mit ihrer blendend weißen Farbe glänzen, ein erhebender Anblick für den Fischer, obwohl es gegen früher viel Zeit und Mühe macht, die Maränen aus den Maschen herauszuklauben.

Auch wende ich jetzt das Fangen der Maräne mit Stellnetzen an, wobei man zu jeder Jahreszeit mit diesen Netzen fängt. Die Resultate sind sehr verschieden. Es kommt vor, daß nichts gefangen wird, manchmal dagegen ist der Fang ganz erfreulich. Bei hellem Mondschein lohnt es nicht, und werden die Stellnetze nicht ausgelegt.

Der andere, der Tschetschsee zu Lagow, ist ein schmaler, an 6 km langgestreckter See mit steil abfallenden Ufern, durchweg 60 bis 70 m tief. Die Maräne befindet sich hier überall. Sie ist hier besonders klein, nicht viel größer als ein großer Ukelei, kommt aber in großen Mengen vor. Wie mir ein Kollege erzählte, machte er einen Zug von 50 Zentnern. Auch wurden im vergangenen Herbst, wie ich hörte, nächtlich an vier bis fünf Zentner gefangen.

Erfreulich ist es ja, daß wir in der Mark Brandenburg auch Seen haben, die einen guten Maränenbestand aufweisen. Nun liegt es an den Herren von der Wissenschaft, daß sie Interesse daran nehmen, zu erforschen, ob dieser gute Fisch nicht auch in andere dazu geeignete Seen weiter verpflanzt werden könnte. Meines Erachtens wäre es ein großes Feld der Tätigkeit, mehr als die Besetzung mit der Madümaräne, denn da die kleine Maräne sich sehr vermehrt und schnell heranwächst, könnte sie ein sehr beliebtes Volksnahrungsmittel werden, wozu noch der besondere Vorteil kommt, daß sie eine Nahrung zu sich nimmt, die kein anderer Fisch haben will. Mit meiner Fischerei will ich gern zu Verfügung stehen.

Paul Lecsczynski.

Der Sport am Fischwasser.

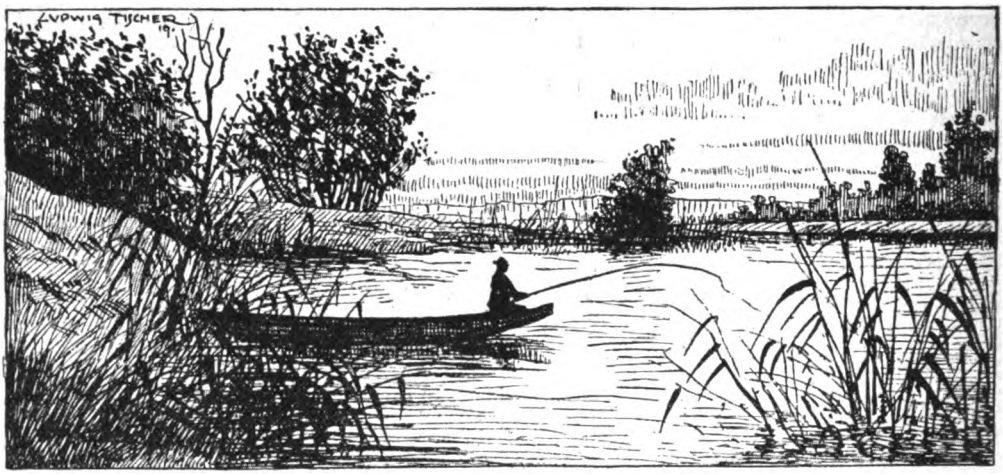
Die Rohrangelei auf Rotaugen.

Wenn an schönen Herbsttagen die Sonne das flache Wasser im Rohr erwärmt, dann stehen dort spät nachmittags auf etwa zwei Fuß Wasser die größeren Rotaugen, auch Rotfedern, Rohrkarpfen, in der Mark einfach „Roddo" genannt. Ihnen gilt unsere Fischweid. Es ist „zwar" kein Fisch für Gourmets mit seinem etwas schlampigen, grätenreichen Fleisch. Aber was fragt man heute danach! Außerdem ist die Rohrangelei auf die größeren, sehr vorsichtigen Exemplare dieses Friedfisches ein hübscher, anregender Sport, der nicht so ganz einfach ist.

Am besten geschieht sie von einem Kahne aus. Das Boot mit seinem runden Spant ist viel zu rank. Jede hastige Bewegung der Insassen macht es mit und strahlt dann ringsum Wellen aus, die den Fisch vergrämen oder wenigstens warnen. Mit einem kleinen Handruder wird der Kahn langsam und geräuschlos am Rohr entlanggeschoben, der Angler sitzt vorn und äugt nach passenden, freien Stellen im Rohr. Die Angel, eine 3½ bis 4 m lange Rute mit nicht zu elastischer Spitze, dünner Schnur mit langem Vorschlag, kleinem Haken, der mit einem Teigbrocken aus alten Semmeln oder Küchenkrümeln beködert ist, hat kein Flott.

Wir sind vor einer altbewährten Fangstelle angelangt. Vorsichtig wird vorn und hinten durch einen um die Ruderdollen oder eine Segelkampe gewickelten Rohrhalm der Kahn fest-

Digitized by Google



gemacht. Geräuschlos schiebt sich die Rute durch das lichte Rohr, um unauffällig den Teigbrocken in das Wasser gleiten zu lassen. Die Rotfeder spielt einen Augenblick mit dem Brocken, läßt ihn wieder fahren, dann geht sie plötzlich drauf los, um mit dem Brocken entschlossen abzugehen. Nicht zu früh anhauen! Das ist die Parole. Im Gegensatz zum Barsch, der seine Beute sofort verschlingt, behalten die Friedfische den Köder noch eine Weile vorn im Maule. Jetzt will die Schnur im dichten Rohr verschwinden; ein kurzer Anhieb, er sitzt! Schon dabei haben wir gemerkt, daß es ein strammer Bursche von etwa ¾ Pfund ist, nun gilt es, ihn leise durch das Rohr herauszubekommen, ohne zu großes Aufsehen zu erregen. Unter stetem Strammhalten der Schnur wird er an das Boot herangeholt, leise mit dem Käscher unterfangen, losgelöst und still in das am Boot hängende Netz verschwinden gelassen. Bei diesen vielen Manipulationen ganz leise zu sein ist eine Kunst, die gelernt sein will. Versagt sie, so kann man sicher sein, daß man nur winzige Kerle und kleine, vorwitzige Plötzen fängt. Also wir angeln weiter, noch zwei, drei stramme Burschen werden herausgeholt, dann kommen zwei kleinere. Der Platz ist also für heute erschöpft; die alten Herren haben offenbar Lunte gerochen, nachdem einige Kameraden sich auf so unheimliche Weise aus ihrer Mitte empfohlen haben und sind verschwunden. Ein verständnisvoller Blick der beiden im Kahn bedeutet: weiter!" Lautlos ziehen und schieben wir uns am Rohr entlang, vor einer großen Lücke wiederum Halt machend. Vorsichtig angeln wir um die Rohrecke in das freie Wasser einer kleinen Bucht hinein, immer den Köder auf der Sonnenseite und dicht ans Rohr einfallen lassend. Hier machen einem die dreisten Plötzen oft einen Strich durch die Rechnung. Wenn sie aber groß genug sind, so nehmen wir diesen schönen Bratfisch auch gern mit. So angeln wir langsam einen Kilometer Rohr entlang. Bis die Sonne sinkt, haben wir ein paar Pfund zusammen, wenn wir unser Handwerk verstehen. Manchmal aber will die Sache nicht klappen. Der Fisch beißt nicht, ohne daß wir die Ursache ergründen können. Dann nur nicht mit Gewalt den Erfolg erzwingen wollen! Bei Jagd und Fischweid ist dies glücklicherweise vergeblich. Packe den Kram zusammen und rudere heim!, das ist der beste Rat, den ich geben kann.

Nun noch einiges zum Köder. Ich nehme alte Semmeln, weiche sie in Milch auf und knete sie mit reingewaschenen Händen andauernd, so erhält man einen elastischen, haltbaren und doch weichen, für den Haken leicht durchdringlichen Teig. Weder beim Teigmachen noch beim Angeln mit tabakduftenden Fingern den Teig berühren! Niemals nimmt ein starker Fisch solchen Köder.

Es zieht noch manch guter Fisch durch unsere heimischen Rohrwälder, nur muß man es verstehen, ihn zu fangen. Wenn man den normalen Angler beobachtet, dann wundert man sich allerdings nicht, daß er nur fingerlange Weißfischchen und Stöckerlinge erbeutet. Mit großem Geräusch kommt er angerudert, dann hält er auf den erwählten Platz, zwei große Stangen werden eingerammt und zum Überfluß noch ein altes Plätteisen und zwei daran gebundene Ziegelsteine mit kolossalem Platschen und Rasseln als „Ankerkette" über Bord geworfen, der letzte Fisch auf 50 m Umkreis ist entsetzt gewichen; der Fangplatz ist fertig.

Die Friedfische nehmen ihre Nahrung in aller Ruhe und nach sorgfältiger Auswahl, während die Raubfische, Hecht, Barsch, Forelle und andere fast besinnungslos auf die lebende und daher flüchtige Beute stoßen. Daher ist die Angelei auf den erfahrenen großen Friedfisch in gewisser Beziehung viel schwieriger und daher interessanter wie die auf Raubfische. Schon die starke Pose, wie sie gewöhnlich in den Läden an fertigen Angeln mitgeliefert wird, ist nur in Ausnahmefällen zu benutzen. Der Fisch, der sehr vorsichtig den Köder anfaßt und weg-

Digitized by Google

schwimmen will, fühlt den Widerstand des zu starken Schwimmers und weiß Bescheid. Er ist als Jüngling bei ähnlicher Gelegenheit schon einmal am linken Nasenloch erfaßt und zu einer unfreiwilligen Luftreise in die Höhe geschleudert worden. Der also Gewarnte „sagt" es den anderen. Jedenfalls meidet die ganze Schar nunmehr den Köder. Man kann solche Erfahrungen sammeln, wenn man bei leidlich klarem Wasser von hoher Brücke angelt. Deswegen benutzt man nur einen möglichst kleinen Schwimmer, eine einfache Federpose genügt in den meisten Fällen, oft ist es noch erfolgreicher, den Schwimmer ganz fortzulassen, so bei der Rohrangelei, wo er nur als stiller Verräter wirkt.

Es sind oft kleine Ursachen, die zu einem Mißerfolg führen. Der Anfänger zerbricht sich dann den Kopf, weshalb er gar nichts fängt, wo ein anderer täglich seine paar Pfund Fische herauszieht. Die Fischweid will aber ebenso gelernt sein wie die Jagd. Dazu gehört vor allem sorgfältiges Beobachten des Wildes oder Fisches und seiner Eigenarten. Der eine bleibt ein ewiger Stümper, ihm fehlt eben die hierzu erforderliche Begabung. Das meiste muß der Jünger Petri ja von sich allein aus lernen. Der Könner wird aus verständlichen Gründen meist seine Wissenschaft für sich behalten, was ihm schließlich niemand übelnehmen kann.

Waldstorch.

Wasserkenntnis in fischereisportlicher Hinsicht.

Die gründliche Kenntnis der Wasserverhältnisse in den Strömen, Flüssen, Seen und sonstigen Ansammlungen von Wildwässern jeder Art ist eine Hauptbedingung für ein erfolgreiches Fischen mit der Angel. Man kann die besten und modernsten Angelgeräte besitzen und damit das schönste Fischwasser befischen, und man wird nichts oder nur wenig fangen, wenn man dem Wasser, seinen Tiefen und Untiefen, seinen Strömungsverhältnissen, seinem oft wechselnden Stand, seinen Trübungen und Temperaturverhältnissen nicht viel Beachtung schenkt. Den Wasserschwankungen ist die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Die geringste Wasserzunahme oder Wasserabnahme bewirkt schon eine wesentliche Veränderung der Strömung, der sich die Fische sofort anpassen. In großen Strömen, wie im Rhein, der Donau, Elbe usw., braucht der Angler Jahre, um Wasserstände jeder Höhe zu erleben, daher man bei einem auffallenden und seltenen Niederwasser vor neuen Rätseln steht; nur ein erfahrener Wasserkenner wird sich da alsbald zurechtfinden. Die mit den Wasserstandsveränderungen einhergehenden Strömungsveränderungen bewirken, daß man auf einem und denselben Angelplatze verschiedene Arten Fische, jedoch nicht zu gleicher Zeit, fängt, sondern immer der jeweiligen Wassertiefe und Wasserströmung entsprechend solche Fische, welchen die augenblicklichen Wasserverhältnisse des Platzes gerade passen. So fing ein Angler im Sommer auf einer bestimmten Stelle im Strome Barben, im Herbst, als die Strömung des Wassers an dieser Stelle träge wurde, Zander, und im Spätherbst, als das Wasser hier fast zum Stillstande kam und stellenweise eine rücklaufende und sehr langsame Strömung annahm, vereinzelt schöne Hechte. In Strombuchten und Lachen, deren Grund sich gegen den Strom zu immer mehr senkt, gehen die Fische des Stillwassers mit dem Vorrücken der Jahreszeit und dem Sinken des Wasserspiegels sowie der Erniedrigung der Wassertemperatur immer mehr in die Tiefe und gegen den fließenden Strom zu zurück, wo sie dann an der Grenzscheide zwischen dem stärker bewegten und dem ganz langsam ziehenden oder fast stehenden Wasser haltmachen. Liegt hier die größere Wassertiefe nahe dem Ufer oder nur so wenig von demselben entfernt, daß sie mit der Angel bequem erreicht werden kann, so hat man alle Aussicht, zu einem Fisch zu kommen. Bei hellem Wasser ist es vorteilhafter, daß man eher zu tief als zu seicht senkt. Bestehen hier rückläufige Strömungen, so folgt man diesen mit der Angel, indem man die Schnur ziemlich gespannt erhält. Dort wo das rückläufige Wasser wieder vom Ufer abzieht und das Stillwasser beginnt, stehen bei entsprechender Wassertiefe meistens sehr ansehnliche Hechte. Die Fische, die strömendes Wasser lieben, ziehen sich in später Jahreszeit vom Strom aus in diese stilleren und tiefen Wasserregionen zurück. So halten sich im Umkreise des noch etwas bewegten Wassers die Barben vorwiegend in der langsam gewordenen Strömung tief am Stromgrunde. Um hier Barben zu bekommen, muß man in der Regel weite Würfe mit der Grundangel machen, wozu oft bis 35 deg schwere Bleisenker in Anwendung gebracht werden müssen; dafür hat man viele Aussicht, mit der Angel in Barbenschwärme hineinzukommen und mehrere, gewöhnlich große Barben zu fangen. Stellt sich im Strome Eistreiben ein, dann ziehen sich sowohl fast alle Fische der Bucht als auch die des strömenden Wassers in das angrenzende, mit Eis bedeckte Stillwasser. Tritt wärmeres und anhaltendes Tauwetter ein, wodurch der Eisgang im Strome aufhört und auch große Flächen des Stillwassers eisfrei werden, so hat man gute Aussichten, im tiefen Uferwasser größere Fische zu angeln, denn die Fische, welche, der Not gehorchend, vor dem Eisgang in das Stillwasser flüchteten, gehen, wenn der Wasserspiegel sich nicht rasch erhöht, erst allmählich auf ihre alten Standplätze in den weiter am Ufer liegenden

Digitized by Google

großen Wassertiefen zurück. Die Donau hat den Vorzug, daß in die großen Buchten und mit dem Strome verbundenen Lachen auch die Huchen gern hineinmanövrieren, und es ist ein Irrtum vieler Angler, die glauben, daß sie den Huchen stets nur in scharfer Strömung aufsuchen müssen, nachdem oftmals schon gewaltige Huchen ganz im Stillwasserheim, in das sie sich der Nahrungsaufnahme wegen begeben hatten, erangelt wurden. Infolge der Strombauten verschwinden die besten Fischplätze immer mehr, der Stromgrund wird immer gleichmäßiger, die Wassertiefe bei schärferer Strömung geringer, und der Angler muß daher diesen Veränderungen in den Tiefen und Strömungsverhältnissen mit größter Aufmerksamkeit folgen, da mitunter auch solche Veränderungen, wenn auch nur ganz vorübergehend, sich zugunsten des Anglers vollziehen und es diesen Vorteil rasch auszunutzen gilt.

Den einzigen Lichtblick in den regulierten von Strombauten erfüllten Wasserläufen bilden oft die Buhnen, die Wasserverhältnisse, in deren Umgebung der Angler unausgesetzt studieren soll. Versanden einmal die Buhnenfelder, so daß man bei hellem Niederwasser überall den Grund erblickt, dann ist es mit dem Angelsport an diesen Stellen wohl aus. Von Vorteil ist es, daß das Wasser in den Buhnenfeldern möglichst tief ist und die in den Strom hinausragenden Enden der Buhnen jäh und unmittelbar in große Tiefen abfallen; bei einer allmählichen Senkung und einem flachen Verlauf dieser Buhnenenden gegen den Strom zu, mit welchen auch die Wassertiefe in den Buhnenfeldern Schritt hält, kommt man mit der Angel nie recht an jene Wasserstelle, wo sich möglicherweise größere Fische aufhalten. Im Winterhalbjahr sieht man Angler selten an den Ufern der größeren Ströme fischen; da ist aber nicht das kalte Wetter schuld, gegen welches man sich doch durch entsprechende Kleidung schützen kann, sondern die meisten Angler kommen bei beginnenden Nachtfrösten und hellem Niederwasser zu keinem Fisch mehr, weshalb sie ihre Tätigkeit für diese Jahreszeit einstellen. Gerade in dieser Jahreszeit werden aber von erfahrenen und sehr wasser- und fischkundigen Anglern die größten Fänge gemacht. F.

Zur Sportfischerei an den Brahegewässern.

Von **A. Raschke.**

Als ich vor 15 Jahren hier in die Tucheler Heide kam, war ich, was Fischerei anbelangt, ein Laie; wohl hatte ich als Gymnasiast an den Buhnen der Oder einige Weißfischchen gefangen, aber das ging wenig aufregend dabei zu, höchstens wenn die Polizei kam und die unberechtigten Angler verjagte, zu denen wir natürlich in erster Linie gehörten, hieß es ausreißen und sich in den nahegelegenen Werdern verstecken; das Zusammenfinden der Schul- und Sportkameraden war dann durch entsprechende Pfeifsignale organisiert und war noch das Interessanteste bei der ganzen Geschichte. — Das Angelzeug war mehr als primitiv; zwar hatte ich mir in richtiger Erkenntnis der Dinge von meinem dank des väterlichen Geldbeutels ziemlich reichlich bemessenen Taschengelde ein feines Angelzeug zugelegt, bin es aber leider nur allzu bald wieder losgeworden, denn an den Buhnen fand sich allerhand Gesindel zusammen, das Raubfischerei trieb und uns einfach unser Angelzeug fortnahm; wir waren dann oftmals gezwungen, anstatt Angelhaken umgebogene Stecknadeln zu benutzen und hatten an Tagen, wo die Fische gut bissen, auch damit unsere Erfolge!

Anders wurde die Sache, als ich in späteren Jahren als Forstmann hier in die Tucheler Heide kam, hier war etwas zu machen, das sah ich sogleich! Auf meinen Dienstgängen beschlagnahmte ich das Angelzeug der unberechtigten Angler und versuchte selbst mein Glück damit, mußte aber bald die Erfahrung machen, daß der Fang der Lachsforelle sowie der Äsche, um welche beiden es sich hauptsächlich handelte, doch etwas wesentlich anders war als der Fang der kleinen Weißfischchen in der Oder und von Grund auf gelernt sein wollte.

Die Brahe ist ein ziemlich reißend fließendes Gewässer, dessen linkes Ufer größtenteils bewaldet ist, während an dem rechten Ufer sich öfter Wiesen und Felder hinziehen. Ich kam bald dahinter, daß man auf der Waldseite nur mit kurzem Angelstock auf Erfolg rechnen konnte, während auf dem anderen Ufer sich die längere Gerte mit bestem Erfolge anwenden ließ. — Die Fertigkeit der hiesigen Einwohner, besonders was das Anfertigen der Angelruten, aber auch der Angelschnur, erstere aus schlank gewachsenen Jungkiefern mit Wacholder- oder Haselnußspitze, letztere aus Pferdehaar, speziell aber das Selbstanfertigen der Fliegen betrifft, habe ich mit großem Neide bewundert. Ich konnte es jedenfalls nicht und mußte mir daher Fliegen kaufen und hatte allmählich auch meine Erfolge, denn die Brahe war damals sehr fischreich und ist es heute noch ziemlich trotz Raubfischerei (und Handgranate unseres „Grenzschutzes" seinerzeit!), und in der Hochsaison fing auch mal der Anfänger einen Fisch, aber bis ich es so konnte wie die hiesigen sogenannten Kassuben, würde wohl noch manches Wasser die Brahe entlang fließen, das sah ich ein! — Ich wollte es anfangs nicht glauben, mußte es aber bald einsehen, daß lediglich die Wahl der richtigen Fliege ausschlaggebend für den Erfolg

Digitized by Google

war. Während ich mit einem Resultat von zwei bis drei Pfund in einigen Stunden schon sehr zufrieden war, mußte ich mich bald überzeugen, daß so ein abgefeimter hiesiger Angler unter 10 bis 14 Pfund in derselben Zeit nicht nach Hause ging, dabei besaß die Gesellschaft keinen Käscher, die gefangene Forelle oder Äsche zu landen, sondern die etwa ½-pfündige wurde einfach herausgeworfen, bei stärkeren Fischen wurde die Rute hingelegt und die Schnur angefaßt, was freilich wenig sportlich ist. — Das sportgerechte Angeln zu erlernen hatte ich erst im Kriege Gelegenheit. Meine Försterei liegt idyllisch am linken Brahenfer mitten im Walde und ist von dem Dienstland umgeben, das an die Brahe stößt, während auf der anderen Seite ausgedehnte Felder und Wiesen sind. In der nahe gelegenen Kreisstadt Tuchel wurde ein Gefangenenlager errichtet, und es fand sich bald ein internationales Publikum zusammen, darunter waren auch einige Sportangler, die sehr bald die heimlich gelegene Försterei an der Brahe entdeckt hatten und bei mir Besuch machten. Es waren außer deutschen Offizieren und Landsturmleuten auch russische Offiziere und Ärzte dabei, in letzter Zeit sogar Amerikaner, denen eine größere Bewegungsfreiheit gewährt wurde, ferner auch ein ehemals deutscher Instruktionsoffizier v. K., der lange Jahre in England gewesen war, ein alter Ulanenrittmeister, von diesem wurde ich dann in vollem Umfange in die regelrechte Sportfischerei eingeweiht, vor allem zunächst mal mit dem sportgerechten Angelzeug ausgerüstet, und dann erwartete ich jedesmal mit Spannung den lieben Sonnabend, an welchem Tage mein Lehrmeister, welcher am Gefangenenlager Dienst als Dolmetscher tat, eintraf, um dann am Montag e.st wieder abzufahren. Nun lernte ich vor allem das Drillen und Landen der starken Fische, die ich meistens an meiner selbstgefertigten Angel, und weil ich zu aufgeregt dabei zu Werke ging, durch Abreißen verlor. — Jetzt machte die Sache natürlich viel mehr Spaß, und wenn ich nicht noch einen „Nebenberuf" gehabt hätte, hätte ich am liebsten den ganzen Tag am Wasser gelegen. —

Über meine weiteren Erfolge, besonders mit natürlichem Köder, werde ich, wenn es die Leser interessiert, in einer späteren Nummer berichten.

Kleinere Mitteilungen.

— **Aufhebung von Aufsichtsbezirken.** Am 1. April 1922 werden die Binnenfischerei-Aufsichtsbezirke: von der mecklenburgischen Grenze bis zur Kaserinne, von der Kaserinne bis zur Grenze Born-Bliesenrade, von der Grenze Born-Bliesenrade bis Prerow-Strom, vom Westen des T.-Gestells bei Prerow bis zur Ellerbeck und von der Ellerbeck bis zur Grenze des Forstes Straminke aufgehoben. Die Fischerei-Aufseher Hegemeister Lindow-Ibenhorst, Förster Vollert-Born, Hegemeister Gutzmann-Wieck/Darß, Hegemeister Badestein-Prerow, Hegemeister Klamann-Zingst werden deshalb zum gleichen Zeitpunkt von ihrem Amte als Fischerei-Aufseher entbunden.

⌀

— **Hollands Ausfuhr an Süßwasserfischen.** Vor dem Kriege und während desselben wurden — mit Ausnahme des Jahres 1918 — große Mengen Süßwasserfische von Holland ausgeführt, als Aale, Hechte, Schleien u. a. m. Ein amtlicher Bericht der „Nederlandsche Heide-Mantschappy" besagt, daß während des Krieges „der Verkauf an fremde Länder wegen des Ausfuhrverbots unmöglich war". „Als am 31. Dezember 1919 das Verbot aufgehoben wurde, waren noch zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden" — wie der Tiefstand der fremden Währung, hohe Frachten und schlechte Verbindungen. Seltsam ist es, daß Holland trotz des „Ausfuhrverbotes" fertig gebracht hat, große Mengen von Süßwasserfischen — insbesondere im Jahre 1916 — auszuführen. „The Fish Trades Gazette", der diese Angaben entnommen sind, fügt hinzu, daß der größte Teil dieser Fische nach Deutschland gegangen sei; die zugleich veröffentlichten Zahlen zeigen aber, daß auch Belgien und Großbritannien einen nicht geringen Anteil an dieser Ausfuhr hatten. Sie betrug in Tonnen (zu je 1000 kg):

Jahr	Insgesamt	Nach Belgien	Nach Großbritannien	Nach Deutschland
1913	5172	1999	1287	1900
1914	4656	1223	1549	1873
1915	5490	590	2121	2758
1916	6856	529	882	5430
1917	4986	1096	125	3759
1918	1119	51	51	1015
1919	2539	682	1008	534
1920	2274	528	955	197

Für das Jahr 1920 liegen folgende genauere Angaben vor:

Fischart	Belgien	Frankreich	Großbritannien	Deutschland	Andere Länder	Insgesamt
Aale frisch oder geräuchert	325	—	341	—	20½	686
Lachse	22	14	6	—	13	55
Karpfen, frisch	—	—	77	—	2	79
Schleien	—	—	109	—	53	162
Hechte	—	276	92	—	35	404
Nicht einzeln genannt, frisch	177	167	331	197	12	884
do. geräuch. od. gesalzen	45	—	—	—	—	45
Insgesamt:	528½	457½	955¼	197	136	2275

Mithin gingen 42% der gesamten Ausfuhr im Jahre 1920 nach Großbritannien. B.

⌀

— **Der Rückgang der Lachsfänge in den Niederlanden** wird dort in Fischereikreisen und vor allem in der Fischereiwissenschaft ständig lebhaft erörtert. Der Lachsertrag wird hauptsächlich ge-

Digitized by Google

kennzeichnet durch die Anfuhr von Lachsen an dem Hauptplatz Kralingsche Veer. Von 1870 bis 1885 stieg die Anfuhr dort von 21600 auf 104000 Stück, ging dann aber ständig zurück und betrug 1919 nur noch 7000 Stück. Das Fischerei-Institut (College voor de Visscherijen) hat sich kürzlich für eine Beibehaltung des Lachsabkommens der Rheinstaaten ausgesprochen, weil dessen Nutzen zum mindesten darin liege, daß eine Schonung der laichreifen Fische im oberen Rhein gesichert sei. Eine Änderung der Schonzeiten hält das Institut nicht für ratsam, da man begründete Vorschläge dafür nicht machen könnte. Es wird allerdings von dem Institut in seiner Äußerung gesagt, daß möglicherweise eine nicht genügend strenge Durchführung der Bestimmungen des Lachsabkommens am oberen Rhein an dem Rückgang des Lachsbestandes mit schuld sei; bestimmte Tatsachen seien jedoch schwer nachzuweisen. Man suche bisher jedenfalls vergeblich nach sicheren Gründen für den Rückgang der Lachsbestände. St.

— **Die Angelfischerei im Rhein und Main.** Die französischen Besatzungsbehörden haben angeordnet, daß Angehörige der Besatzungstruppen bezüglich der Ausübung der Angelfischerei im schiffbaren Rhein und Main denselben Vorschriften unterworfen sind wie die einheimische Bevölkerung, d. h. das Angeln darf nur zu den im hessischen Fischereigesetz bestimmten Zeiten und mit den für die deutsche Bevölkerung erlaubten Fanggeräten und Ködern ausgeübt werden. Die Angelfischerei in Stromarmen, die für die Dampfschiffahrt nicht in Betracht kommen, ist auch für Angehörige der Besatzungstruppen nur mit schriftlicher Erlaubnis der Fischereipächter zulässig. Für die Angelfischerei im schiffbaren Rhein und Main muß eine vom Kreisamt ausgestellte Fischereikarte gelöst werden. Die Stempelgebühr wird von den Angehörigen der Besatzungstruppen genau in derselben Höhe erhoben wie von Deutschen. Streng haben die Besatzungsbehörden den Angehörigen der Besatzungstruppen die Fischerei mit Explosivstoffen verboten. In einer Reihe von Fällen sind französische Soldaten wegen Fischens mit Explosivstoffen disziplinarisch militärgerichtlich zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

— **Maßnahmen gegen den Fischreiher.** In Nr. 1 der „Fischerei-Zeitung" befindet sich ein Artikel unter obigem Titel von Karl Baltz, Hannover. Ich verstehe nicht, warum über den Reiher so großes Lamento gemacht wird; man kann sich ja doch sehr gut selbst helfen, und das Sprichwort: „Arzt, hilf Dir selbst!" ist hier sicher zu recht angebracht. Ich handhabe die Sache so: Mit der Flinte hinter dem Reiher herzuziehen, dazu fehlt mir die Zeit; aber die Firma Grell in Haynau fabriziert einen Apparat, mit dem ich jeden Reiher, wenn ich beobachtet habe, wo er einmal gefischt hat, zur Strecke bringe. Dieser Apparat, der in Form von Fangeisen geliefert wird, ist viel besser als alle andern Mittel. Man braucht keinen Jagdschein, nichts. Ich glaube, es wird manchen unter den Lesern interessieren, wenn ich mein Ergebnis mit dieser Methode bekanntgebe. Ich habe seit 16 Jahren, seitdem ich hier bin, nicht weniger als 1200 Stück Reiher gefangen; es werden aber nicht weniger. Jetzt bleiben sie sogar schon im Winter hier, und sind mir in den ersten Februartagen nicht weniger als drei Stück an einem Tage ins Eisen gegangen. Sollte jemand an meinen Angaben zweifeln, so wolle man sich beim Schlesischen Fischerei-Verein, Breslau XIII, Sadowastraße 37, erkundigen, daselbst ist das Nötige zu erfahren. Auch bin ich gern bereit, auf Anfragen die zum Fang des Reihers erforderlichen Anweisungen zu erteilen. Mit Petriheil Pätzel, Jahmen bei Klitten O.-L.

— **Bau eines Lupinenschuppens.** Auf die Anfrage S. 47 der „Fischerei-Zeitung" erhalten wir folgende Auskunft aus dem Leserkreise: Ein Schuppen, ganz allein zu dem Zweck, Lupinen zu lagern, bedeutet, daß die Lupinen sehr teuer wohnen. Es wäre daher zu erwägen, ob nicht der Boden wenigstens so hoch gelegt werden sollte, daß ein 2 m hoher Schuppenraum darunter entsteht. Er könnte mangels besonderer Verwendung offen bleiben, ebenso gut aber später verschalt werden (für Fischfässer und anderes Fischereigerät). 600 dz Lupinen erfordern bei 1 m hoher Schüttung 75 qm, als Gesamtgrundfläche dürften daher 100 qm ausreichen. Glaubt man gelegentlich auch feuchte Lupinen lagern zu müssen, müßte man bis auf 150 qm gehen. Dann käme schon zwecks Verbilligung des Bauwerks die Anordnung zweier Etagen in Frage. Das Dach muß weit überstehen, daß es bei geöffneten Luftklappen nicht einregnet. Fenster könnten so gespart werden. Es wird aber nicht angehen, die Wandbretter einfach zu stoßen, vielmehr müssen gespundete, 35 mm starke, trockene Bretter verwendet werden. Wollte man ungespundete Bretter verwenden, so würden sich Lupinenkörner in den durch Eintrocknung vergrößerten Fugen festsetzen, infolge der äußern Feuchtigkeit schimmeln und so vielleicht zum Verderben neu eingebrachter Körner beitragen.

Agricola.

Personalien.

Am 21. Dezember starb zu Berlin Regierungsrat Carl Gosling, der stellvertretende Vorsitzende des Fischereivereins für die Provinz Brandenburg. Er war an der Regierung in Potsdam Dezernent für Fischerei und hatte sich als solcher und ebenso als stellvertretender Vorsitzender des Brandenburgischen Fischereivereins durch seine Sachkenntnis, sein Interesse am fischereilichen Fortschritt und seine sachliche Stellungnahme zu den fischereilichen Fragen das Vertrauen der Fischer und Vereinsmitglieder in hohem Grade erworben. Er hat nur ein Alter von 53 Jahren erreicht. — Ebenso ereilte zu Potsdam den Oberpostdirektor Willy Hartung der Tod im Alter von 57 Jahren. Hartung war lange Jahre Vorsitzender des Bezirksfischereivereins für die Uckermark und hatte sein Interesse namentlich der Zucht und Verbreitung des Edelkrebses zugewendet. Auch als Fischerei- und Sportschriftsteller ist er unter dem Namen Albin Tung tätig gewesen.

Digitized by Google

Aus anderen Zeitschriften.

Schwesig, K., **Fischerei-Pachtverträge.** „Mitteil. d. Fischereivereine f. d. Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern 1921, Nr. 11.

„Die Spezies „Nichtberufsfischer", die infolge ihrer Schädlichkeit auf gleiche Stufe mit Fischreihern, Fischottern usw. zu stellen ist", sollte von Seepachtungen von der Regierung ausgeschlossen werden, weil sie einen See nur als Ausbeutungsobjekt betrachtet. Wenn diese Pächter pleite sind, sind nicht nur sie selbst geschädigt, sondern auch die Allgemeinheit, die nun wieder eine Zeit mangelhaft mit Fischen versorgt wird. „Der dritte Leidtragende" ist die Regierung, die einen ausgeplünderten See zurückbekommt." Als vierter leidet dann noch der nächste Pächter. — Verkehrt wäre es, bei Pachtungen eine bestimmte Größe vorzuschreiben, die nicht überschritten werden darf. Sie muß immer davon abhängen, ob die zu verpachtenden Seen ein Wirtschaftsgebiet bilden oder nicht. „Neuerungen und Versuche kosten Geld, und nur kapitalkräftige Leute können sie ausführen und auch mal einen Mißerfolg verwinden." Wollte man eine Grenze ziehen, so müßte sie nach oben 2500 ha und nach unten 100 ha betragen. Die Jagd-, Rohr-, Schilf- und Binsennutzungen dürfen nicht getrennt verpachtet werden. Lagern und Flößen von Holz sollte nicht geduldet werden müssen. „Wäre es nicht ratsam, daß eine Kommission von Regierungsvertretern und Berufsfischern gebildet wird, die nach genauer Prüfung die Pachtsummen für die neu zu verpachtenden Gewässer festsetzt? Dabei würden beide Teile zu ihrem Recht kommen". Bei der allgemein zu erwartenden Steigerung der Pachtpreise dürfte es für die Folge genügen, statt der Kaution in der vollen Höhe einer Jahrespacht, wie es vielerorts üblich ist, vielleicht ¼ bis ½ der Jahrespacht als Pachtsicherheit zu hinterlegen.

Neubaur.

Rheinlachs oder Rheinsalm, „Berliner Fischmarkt." 1921. Nr. 43.

Im Fischgroßhandel ist unter „Rheinlachs" ein im Laufe des Rheines, sei er im schweizerischen, deutschen oder holländischen Rhein gefangener Lachs oder Salm, zu verstehen. Im Kleinhandel ist „Rheinlachs" aber nicht ausschließlich eine Herkunfts-, sondern auch eine Qualitätsbezeichnung, zum Beispiel im Gegensatz zu den weniger festen und schlanken Ostsee-, Weichsel- usw. Lachsen. Aus einem Angebot von Rheinlachsen während der Wintermonate ist, wenn nicht ausdrücklich „nicht abgelaichter" oder „abgelaichter" Lachs benannt ist, aus dem Preise ohne weiteres ersichtlich, um was es sich handelt. Der Preisunterschied zwischen den abgelaichten, sog. „Laichlachsen" und vollfleischigen „Winterrheinlachsen" — Salme — ist sehr groß. Ersterer kostete früher im Großhandel etwa 1,00 bis 1,20 Mk. je Pfund, letzterer schwankte zwischen 4,00 bis 8,00 Mk. je Pfund. Unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse ist mit dem ungefähr Zehnfachen dieser Preise zu rechnen. In Württemberg bezeichnen meist die Firmen, die im Winter die „abgelaichten" Fische anbieten, diese als „Rheinlachse" und die andern als „Winterrheinsalme".

Neubaur.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Cottbus 1921. 78. — Einführung in die Teichdüngung. 75. — Befugnisse des Fischereiberechtigten. 78. — Nochmals die kleine Maräne. 80. — Die Rohrangelei auf Rotaugen. 81. — Wasserkenntnis in fischereisportlicher Hinsicht. 83. — Zur Sportfischerei an den Brahegewässern. 84 — Aufhebung von Aufsichtsbezirken. 85. — Hollands Ausfuhr an Süßwasserfischen. 85 — Der Rückgang der Lachsfänge in den Niederlanden. 85 — Die Angelfischerei im Rhein und Main. 86. — Maßnahmen gegen den Fischreiher. 86. — Bau eines Lupinenschuppens. 86. — Personalien. 86. — Aus andern Zeitschriften. 87. — Sondermarktberichte über Fischpreise aus Berlin, Königsberg und Leipzig. 87. — Sondermarktbericht über Fischpreise aus Danzig. 88. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. 88. — Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 6. 2. bis 11. 2. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1710—2860	600—1560	Mk.
Zander	1600—1880	1370—1770	„
Aale	5500	—	„
Karpfen	2010—2720	800—1610	„
Schleien	1800—3030	—	„
Barsche	1100—1800	850—1410	„
Bleie	1000—1160	500—1030	„
Plötzen	—	150— 450	„
Krebse je Schock		—	„

Zufuhr infolge des Eisenbahnerstreiks sehr knapp, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, gegen Wochenschluß teilweise nachgebend.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 84.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

liefert
Satzkarpfen, Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 9. 2. 22 bis 14. 2. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	19,00	Hechte, unsortiert	20,00
Schleien, groß	22,00	Forellen	—
„ klein	22,00	Bleie, groß	12,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	16,00	Karauschen, Bleie und Barsche, groß	10,00
Zander, groß	23,00		

Digitized by Google

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 8. 2. 22 bis 16. 2. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Maränen . . .	10,00	Schleien	20,00-25,00
Stechaale . . .	15,00-20,00	Grüne Heringe .	6,00—7,50
Barsche	12,00-18,00	Kleine Weißfische	3,50—5,50
Hechte	15,00-17,00		

Der Fischau trieb muß noch immer klein genannt werden. Die mild re Witterung hat zwar etwas mehr Fische gebrach', die aber der Nachfrage nicht genügen Für Räucherspro ten (geräucherte Breitlinge) werden gar 10 Mk. für das Pfund gefordert Das ist die Höhe!

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3681, 3682. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G. . . .	628,—
15	Bremen-Begesacker Fischerei-Ges. . .	10 0,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges. . . .	464,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	852,—
10	„ Seefischerei A.-G.	300,—
18	„ Seefischhandels-A.-G. . . .	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges. . . .	740,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	550,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	800,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	700,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G. . .	640,—
25	„ Nordstern	590,—
20	„ J. Wieting A.-G. . . .	600,—
0	Wilh. Kaufmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	545,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	600,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G. . .	1028,—
8	„Visurgis". Heringsfischerei A.-G. . .	—

Achtung!

Fischreicher See zu pachten gesucht.

Auch wird laufender Vertrag übernommen. Für Vermittlung zahle hohe Provision bei Abschluß. Angeb sind zu richten an **Torm, Braunsberg bei Breitenfelde in Pommern** (Kreis Naugard). (144

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 5 9. (152

Fischerei-Verpachtung.

Die Oberförsterei Wormditt, Kr. Braunsberg, Ostpr.

verpachtet am 1. März 10 Uhr vormittags, in Wormditt, Hotel „Goldener Stern", öffentlich gegen Gebotabgabe **die Fischerei und Nebennutzung** folgender Seeflächen vom 1. 4. 1922 ab **auf 12 Jahre:** (148

Steinberger See, Kr Allenste n, mit 20,6 ha Wasserfläche,
Gr u. Kl. Pauvelsee, „ mit zus. 12,9 ha Wasserfläche,
Tafternee, Kr. Braunsberg, mit 86,8 ha Wasserfläche.

Der festgestellte jährliche Pachtzins ändert sich für die folgenden Jahre je nach dem Durchschnittsmarktpreis der maßgebenden Fischart Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben, sie können auch vom 15. Februar ab vormittags auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen werden. Die gebotenen Pachtsummen sind auf Verlangen in bar oder in Wertpapieren zu hinterlegen. Zuschlagserteilung bleibt der Regierung in Königsberg vorbehalten.

FISCHNETZE

Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen Hamen, Staknetze, Setznetze, Zugnetze, Krebs- und Aalkörbe liefert in allen Größen zu den billigsten Tagespreisen 143

Netzfabrik Paul Vorlag, Neuwedell (Neumark).

Beabsichtige, meine Fischereigeräte umzugshalber zu verkaufen.

1 Zugnetz, jeder Flügel 50 m lang, am Spann 10 m hoch, Maschenweite 20 mm.,
1 Zugnetz, jeder Flügel 30 m lang, am Spann 5 m hoch, Maschenweite 20 mm. Beide Zugnetze sind neu. Netze sind ab Fabrik braun gelohr.
3 Kähne, 2 Winden, 300 m neue **Drahtseile und Windeleinen.**
2 Windetaue, 2 Fischerschlitten zur Eisfischerei, nebst Zubehör.
4 eingestellte neue **Stellnetze,** mit Blei und Flottholz versehen, je Netz 30 bis 40 m lang 25 und 35 mm.
2 Staknetze à Stück 25 m lang, 35 mm.
2 Staknetze à Stück 25 m lang, 25 mm.
20 Flügelreusen.
20 Vollreusen.

120 Morgen grosser fischreicher See,

gelegen im Kr. Bütow, Pommern, kann mit übernommen werden. Pacht ett vom 1. April noch 10 J hre. **Pacht** pro Jahr 3200 Mk. Viele Aale und Hechte vorhanden. Der See ist durch 50 m Flutz mit einem 8000 Morgen großen See verbunden. Preis 50 000 Mk.

Bewerber können sich an Fischereipächter **Gottlieb Lüdtke, Prechlau, Kr. Schlochau,** wenden. (161

HERINGSROGEN

zur Fischfütterung **laufend in größeren Posten abzugeben.** Angebote unter 150

H. Z. 2230 an **Rud. Mosse, Hamburg.**

Amerikan. neue Gummistiefel,

95 cm lang, **375 Mk.,** besonders geeignet für Fischer und Jäger; 3½ m lange **Wickelgamaschen 40 u. 65 Mk.;** lange **Schnürstiefel 300 u. 325 Mk.;** neue **englische Kavallerie-Mäntel 395 Mk.; Breecheshosen,** neu, **225 u. 300 Mk.;** dicke **Flanellhemden 65 Mk.;** dicke **wollene Socken 35 Mk.; wasserd. Überziehhosen 275, 500 Mk.;** dicke, gefütterte **Manchesterwesten 130, 150 Mk.** u. viele andere brauchbare Sachen sind zu billigen Preisen zu haben bei **Martin Götze, Charlottenburg,** Sybelstraße 55. Ecke Waitzstr., Laden, 5 Min. v. Stadtbahn Charlottenburg. Telephon: Steinplatz 10555

Echten Mulantah-Catechu R. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Daueranzeigen in der Fisch.-Ztg. **haben größten Erfolg.**

Digitized by Google

Karpfen-Teichwirtschaft

(800—1000 Morg.) **zu kaufen oder zu pachten gesucht.** Bin auch bereit, in Pachtvertrag einzutreten. Übernahme kann sofort erfolgen. Angebote unter **v. D. 156** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

160 Mrg. gr. See u. 20 Mrg. Landw., i. Kr. Schrimm i. Pos. gel., **ist altershalber sof. an e. Polen zu verkauf. od. geg. Fischerei od. Landwirtsch. z. tauschen.** Lage eben, bester Bod., Wasserjagd sow Seerand m. Holz- u. Torfnutzg. Totes Invent. voll. vorh sow. alle Fischereiger. m. Zubehörteil. Leb. Invent.: 1 Zuchtstute, 3 Kühe, Zuchtschweine, Ziegen u. sämtl. Geflig **Gr. Umsatz** in Fischhdl. u. Viehaufz. Gebäude v. 17 J. erbaut. **Arnold Uhr, Heilag 16/14 in Zossen.**

Habe z. Verkauf:

Eine gut erhaltene **Klippe,** Länge 100 m, 400 m **Drahtleine,** 50 m **Hanfleinen,** fast neu, 100 m **Tau,** 20 mm Stärke, zur Winterfischerei Preis 7500 Mk.

Friedrich Giese, Meesow bei Schwerin, Kreis Regenwalde.

1 nicht gebr. Netz, 75 m lang, 1,50 m tief, **1 gut erhalt. Zugnetz,** 56 m lang und 4 m tief, und **Aalkörbe** umzugshalb. **verkäuflich.**

Wimmer, (146 **Hamburg.** Vogelweide 46

Habe laufend [145

Krebs-Reusen

(in verschiedenen Größen lieferbar) **billigst abzugeben.**

August Prochnow, Virchow, Bezirk Köslin.

Empfehle alle Arten Fischernetze

in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Stellnetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsacken **Marke Modell.** Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik, **Kiel,** Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1989. (9

— Eigene Imprägnieranstalt. —

Ein Zugnetz,

ca. 65 m lang, 5 m tief, mit Sack, fast neu, **verkauft**

Schutz, Fischer, **Dömitz-Elde.**

Im Verlage von J. Neumann, Neudamm, erscheint neu seit Januar 1922:

Zeitschrift für Schweinezucht

Neunundzwanzigster Jahrgang

der Mitteilungen der

Vereinigung deutscher Schweinezüchter

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner durch

Dr. O. Butz
Landesökonomierat und Regierungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin.

Dr. G. Frölich
Universitätsprofessor und Direktor des Instituts für Tierzucht und Molkereiwesen der Universität Halle a. S.

Schriftleitung: Tierzuchtdirektor **Walter Schmidt,** Geschäftsführer der Vereinigung deutscher Schweinezüchter, **Berlin.**

Monatlich werden zwei Hefte herausgegeben. Bezugspreise vierteljährlich: durch das nächstgelegene Postamt und jede Buchhandlung **15 Mk.,** durch die Verlagbuchshandlung J. Neumann, Neudamm, mit Postüberweisung frei ins Haus **17 Mk.,** direkt unter Streifband **20 Mk.**

Die inzwischen erschienenen Nummern sind sofort erhältlich

Die „Zeitschrift für Schweinezucht" sei jedem vorwärtsstrebenden Schweinezüchter empfohlen, denn sie ist ein **unentbehrlicher Ratgeber** für jeden, der in der Landwirtschaft wie am Schreibtisch nur irgendwie **mit unserem Hausschwein, dem unentbehrlichen Fleisch- und Fettlieferanten des deutschen Volkes,** sowie seiner **Zucht, Haltung, Mast und Verwertung** zu tun hat — Ständige Beachtung des vielseitigen Inhaltes der neuen Zeitschrift bringt **tausendfältigen Nutzen im Schweinestall.**

Reichillustrierte Probenummern versendet umsonst u. postfrei

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm

Dieses jähriges

Schilfrohr

kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40

C. Theuerkauf, Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

Fischerleinen

in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33

Benno Bunzel, Seilfabrik, **Eberswalde.**

— Telephon 181. —

Satz-Aale, 32

1-u. 2sömm. Satzkarpfen, „ Satzschleien,

zum Besatz von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Bolzenburg an der Elbe.

Fischzucht Gosda bei Klinge N.-L.

gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:

1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen, 8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.

2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.

1- und 2sömmer. Schleien.

— Ich garantiere für lebende Ankunft! —

77) **G. May.**

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden, Rückporto. (31

Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2

Erich Ruel, Dramburg.

Fischerleinen

sowie Boots-Dreggen von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (63

Seilerei **J. Mengdehl, Swinemünde a. d. Ostsee.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 128 **Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett**

offer. in prima Qualität

Wilhelm Benz, Stettin, Gabelsberger Straße 7.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42

Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Gummiwaren-Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Preisabbau!

Lederfett je Kilo Mk. 8, bei Mindestabn. v. **2 kg** Porto u. Nachn. exkl. Liefg. ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenachstr. 83. (39

Die Rohrwerbung

von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies Schilfrohr **kauft waggonweise** jeden Posten

Carl W. Lemm, Rostock.

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen 47
zu billigsten Tagespreisen.
Franz Block, Stettin.
Fernsprecher Nr. 6765.

Lupinen
in jeder Qualität und Art
hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62
Bayreuther Straße 38.

Leichtgesalzenen
Heringsrogen
in 220-Pfund-Tonnen, pro
To. Mk. 220.
Bestes Forellenfutter.
Prima getrocknete
Garnelen
Mk. 490 pro Zentner.
Fischfuttermehl
Mk. 525 pro Zentner
per Nachnahme: ab **Helmbrechts** (Oberfranken). (100
L. Seiffert.

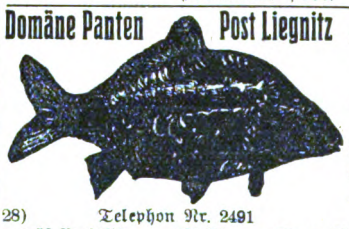
Felcheneier
und **Felchenbrut** zum Besatz von Seen, Talsperren und tiefen Teichen empfiehlt (103
Forst- u. Fischereiverwaltg.
Maria Laach, Rheinld.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung,
Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische,
Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (41

Einsömm. Karpfen,
6 bis 12 cm,
Laichkarpfen,
einsömm. Schleien,
zweisömm.
Forellenbarsche,
Steinbarsche, Goldorfen, Sonnenfische
Laich-Sonnenfische. Andere Fischarten ausverkauft.
Frühjahrslieferung. ——— Preisliste frei.
Die von dem Borne'sche Fischerei,
23) **Berneuchen Nm.**

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung
Mildenau b. Sorau N.-L.
gibt ab: (127
Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
Galizier Satz-Karpfen,
ein- und zweisömmerige **Satz-Schleien.**
——— Preisliste frei! ———

Domäne Panten **Post Liegnitz**



gibt ab
ein- u. zweisömm.
Satzkarpfen,
ausgesuchte
Laichkarpfen,
schnellwüchsige
galiz. Spiegel,
ein- u. zweisömm.
Satzschleien,
Laichschleien
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Aale
kauft jeden Posten
Albin Erler, Aal-Räucherei,
Plaue a. Havel, Genthiner Straße 84.
Fernruf Nr. 2, Postscheckkonto Berlin 92182. (76

Schilfrohr
kauft waggonweise (41
H. Dühring, Gramzow Uckm.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Große Posten
Hechtbrut
(guter Seen- und Teichbesatz)
Abgabe nicht unter 10000 St.
à Tausend 60 Mk. franko
Bahnhof Ziltendorf, von
50000 St an billiger, liefert
im Frühjahr (151
Wilhelm Hopke jun.,
Fischzucht Ziltendorf,
Bezirk Frankfurt a. d. Oder.

Kaufe größere Posten zurückgebliebene (164
2sömm. Spiegelkarpfen
Angebote unter **Nr. 164**
beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Zweisömm. ein- und zweisömm. **Karpfen, Schleien,**
schnellwüchsiger Rasse,
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede
(Kreis Celle). (55

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
liefert in vorzüglicher Güte
1j. Spiegelkarpf., 1- u. 2j. Schleien u. Laichfische.
14) **v. Borries.**

Aale kauft jeden Posten
zu vorher vereinbarten Preisen. (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2248.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft **das Schock zu 60 Mk.**
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Fflo.

Für Frühjahr 1922 abzugeben:
1. 30- bis 50000 einsömmer. **Schleien,** 4 bis 9 cm,
2. 10- bis 15000 einsömmer. **Spiegelkarpfen,** 6 bis 9 und 8 bis 12 cm,
3. 10 Ztr. dreisömmer ein- b. zweipfünd **Spiegelkarpfen,**
4. 40 bis 50 Ztr zweisömmer. **Spiegelkarpf.,** 100 b 120er.
1 bis 3 ab sächs., 4 ab schles. Stat., alles nur i. gr. Posten. Angebote unter **Nr. 117** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefs-Adresse und leihweisen überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: **Marktverkehr Berlin.**

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 26. Februar 1922.

Nr. 9 | Bd. 25

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 — Älteste und größte Netzfabrik — Gegründet 1873

Neu! **Die höchsten Fangergebnisse** Neu!

erreichen Sie nur mit unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 803844.

Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.

Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern

Preis bei einem Durchmesser des ersten Bügels von

40 cm — 50 cm — 60 cm auf Wunsch höher,

140 — 150 — 160 Mk pro Stück.

Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material.

Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist. **1000 Mk. Belohnung!**

Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kleb- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.

„Süddeutsche Netzwerkstatt". Calmbach a. d. Enz.

Guter Landsee in Pommern,

Genossenschaftsgewässer, Größe 3570 Morgen, soll auf 12 Jahre

ab 1. April 1922 verpachtet werden.

Angebote unter Nr. 170 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rohr, Schilf, Binsen

kaufen laufend jeden Posten.

Unternehmer

zur Aberntung von Seen **auf unsere Kosten gesucht.**

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg I, Cosanderstraße 21

45)

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

34 **Aale,** nicht unter ½ bis etwa 1½ Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kos. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen. **A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.**

Digitized by Google

Suche für sofort
einen ledigen, tüchtigen
Fischerei-Gehilfen.
Selbiger muß auch im Krebsfang u. in Netzarbeiten durchaus bewandert sein. Genaue Lohn- und Gehaltsanspr. erb.
Heinrich Kremer,
Bellin bei Bärwalde Nm.,
Fischerhaus.

Unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
der mit allen vorkommenden Netzarbeiten und besonders mit der Reusenfischerei vertraut ist, **wird ab 1. April oder auch früher gesucht.** Zeugnisabschriften und Lohnansprüche erbeten an (183
Carl Mentzel,
Stolp i. P., Grüner Weg 2.

Fischer,
ledig, der selbständig arbeitet, **stellt ein Barthel, Eberswalde,** Am Stadtsee. Gehaltsansprüche erbeten (178

Suche z. 1. April od. spät.
zwei unverheiratete
Fischerei-Gehilfen
bei freier Station. Gehaltsansprüche sind zu richten an R. Schwarten, Fischereipächter, **Gotteskoog bei Niebüll, Kreis Süd-Tondern.** (178

Zum baldig. Antritt
wird ein lediger
Fischer
f. kleinere Fischerei gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an
H. Bock, (167
Wahlstorfer-Mühle b. Preetz.

Suche für sof. od. 1. April
Fischerei-Gehilfen
für grössere Forellenzuchtanstalt mit Erfahrung in Aufzucht u. Fang. Angebote unter **Nr. 176** befördert die Geschäftsst lle dieses Blattes.

Ledigen
Fischerei-Gehilfen
sucht bei hohem Lohn und freier Station (171
Perseke, Fischereipächter,
Groß-Volz
b. Rummelsburg i. Pomm.

Tüchtige Aalfänger,
Schnur- u. Sackfischerei, auch mit eigenen Netzen, für 12000 Mg Wasser in Ostpr., **z. 15. März evtl. spät. gesucht.**
Groß-Fischerei Zehsen
bei Stradaunen, Kr. Lyck.

Jg. tüchtig. Mann,
28 J. alt, ledig, von Jugend auf in Forellenfischerei und Fischzucht tätig, durchaus erfahren, **sucht bis 1. oder 15. April dauernde Stellg.** als **Fischermeister.** Angeb. unter **Nr. 174** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes

Solange Vorrat reicht

liefern wir sofort
aus englischen Heeresbeständen

graue Herrensocken,
feinste australische Wolle, neu, beste Qualität . . . . . **42,50 Mk.**

Prima reinwollene
Herren-Unterhosen,
ausgesuchte Ware, einmal gewaschen, wie neu . . . . . **58,00 Mk.**

gebr. gr. Lederwesten
m. feinst. Wollfutter, tadell. gearb., da ausgef. Ware, wie neu, 1. Qualität **425,00 Mk.**
dito 2. Qualität **275,00 Mk.**
3. Qualität **95,00 Mk.**

— Versand per Nachnahme. —

Werther & Co.,
Düsseldorf, Helmholtz-Straße 38.
Telegramm-Adresse: Cowerth, Düsseldorf.
Fernsprecher 6625.

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 5.9. (152

Fischer
Flüchtling aus Polen,
sucht Stellung.
Guts-, Prozent- od. 1. Fischer bevorzugt. Habe längere Zeit Binnenseefischerei verwaltet. Mit allen Netzarbeiten sowie Aal-, Krebs-, Groß- u. Kleinfischerei vertraut. Ledig, 27 J. alt Stellung m. Wohnung a. ohne Verpflegung angenehm. Angebote an **Willi Steneck,** Stettin, Lessingenstraße 62.

Verheir. Fischer,
gelernt und geprüft, in allen See- und Netzarbeiten durchaus erfahren, **sucht Stellung.** Vertrauensstellung oder selbständige Arbeit bevorzugt. Angebote unter **Nr. 166** beförd. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Fischreicher See,
ca. 800 Mrg. groß, in Ostpreußen gelegen, ist sofort an schnell entschlossenen Käufer zu verkaufen. Preis ca. 800 000 Mk. Angeb. unter **G. Sch. 159** bef. d. Geschst. d. Bl.

Forellenzucht-Anstalt
in der Lüneburger Heide,
die erheblich erweitert werden kann, zurzeit außer Betrieb m. ideal. Wasserverhältnissen,
ist zu verkaufen.
Angebote unter A. 179 befördert die Geschäftsst. dieses Blattes

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.
Telephon 181

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen,
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Meegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (88
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **16 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I Nachtrag S. 38) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **24 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni strafrechtlich verfolgt.

Nr. 9 **Neudamm, 26. Februar 1922.** **Bd. 25**

Teichdüngung und Fischpreise.

Mehr als je ist es Pflicht aller produzierenden Stände, größtmöglichste Mengen Lebensmittel mit möglichst geringem Aufwand an Kosten und Arbeit zu schaffen. Nachdem nun lange Jahre für die Teichdüngung geworben ist, dürften wohl die meisten denkenden Teichwirte, soweit sie nicht auf schweren Böden wirtschaften, zur Düngung übergegangen sein. Wer die Veröffentlichungen über Teichdüngung von Anfang an verfolgt hat, stößt auf Anfangsgaben von hohen Gewichten und entsprechenden Kosten, während sich nach den bahnbrechenden Versuchen in Wielenbach ergeben hat, daß Mineralgaben von etwa 6 Pfund reiner Phosphorsäure je Morgen denselben Nutzen bringen wie die mehr- und vielfachen Gewichte. Diese kleinen Gaben haben sich nun auch in der Praxis auf großen Flächen in den beiden letzten Jahren hier bewährt. Hier wurden im Jahre 1921 etwa 8 Pfund Phosphorsäure und 6 Pfund Kali je Morgen gegeben, also noch etwas mehr, als in Wielenbach empfohlen wurde. Gedüngt wurde aber, und darauf möchte ich besonders hinweisen, nachdem die Wielenbacher Versuche eine häufigere als zweiwöchentliche Düngung als überflüssig erkannt und bewiesen hatten, auch nur zweimal im Monat. Ich muß es als eine unverantwortliche Verschwendung an Lohn und Zeit bezeichnen, wenn noch die mehrfache wöchentliche Düngung empfohlen wird und dazu in so umständlicher Form mit Auflösen des Kunstdüngers in Wasser und schematischem Ausspritzen über die ganze Wasserfläche. Hier werden 310 Morgen in dreiviertel Tag richtig gedüngt. Der gemischte trockene Dünger wird vom Kahn aus verteilt, in dem ein Mann steht und ein anderer, es kann auch eine Frau sein, mit kleiner Handschaufel gleichmäßig kleine Gaben breit über Bord streut, während der Kahn den Teich je nach Größe in Streifen von 50 bis 100 m Entfernung abfährt. Wind und Wellen sorgen schon für gleichmäßige Verteilung. Es ist eine rein theoretische Auffassung, zu glauben, daß Plankton in Mengen zerstört wird, wenn der Dünger mal etwas dick kommt. Man streue mal am Ufer, wie hier probiert, in etwa 50 cm Wassertiefe einen dicken Streifen Kunstdünger. Dieser löst sich in etwa fünf bis zehn Tagen auf, und darüber steht ganz besonders viel Plankton, während es doch nach der Theorie das vergiftete Wasser meiden müßte Auch hier wurde früher mit großen Düngergaben, 25 bis 40 Pfund Phosphorsäure je Morgen, und mehrmals wöchentlich gedüngt, seit Jahren mit kleinen Gaben und zweimal im Monat ab Mitte April, ohne daß die Erträge zurückgegangen sind. Zahlen beweisen ja, wenn richtig Buch geführt wird.

Im Jahre 1921 brachte ein hiesiger Teich, Untergrund Sand mit viel Schlamm, nutzbare Fläche 180 Morgen, Düngung wie angegeben, bei Zufütterung von 360 Ztr. Lupinen einen Reinzuwachs von genau 285 Ztr., ein anderer von 60 Morgen mit 120 Ztr. Lupinen einen Reinzuwachs von 133 Ztr., ein kleiner Teich von 3 Morgen mit 9 Ztr. Zufütterung 908 Pfund. Den hiesigen Naturzuwachs schätzte Herr v. Debschitz seinerzeit auf etwa 40 Pfund je Morgen.

Selbstverständlich sind obige Erträge bei den hiesigen mäßigen Teichen als sehr bescheiden zu betrachten bei der geringen Zufütterung, die ich lieber doppelt gemacht hätte und auch für dies Jahr beabsichtigte. Aber wer kann bei Lupinenpreisen von 350 bis 400 Mk. noch füttern! Zweck hat doch nur die Verwendung einer guten, also teuren Lupine, das minderwertige Zeug ist

Digitized by Google

weggeworfenes Geld. Es ist ja ganz unglaublich, was für Qualitäten an Futterlupinen häufig angeboten werden! Nun ist ja gegenwärtig durch die unsinnigen Steuern kaum noch ein Mensch in der Lage, wunschgemäß intensiv zu wirtschaften, und dürfte auch die geplante Hilfsaktion der Landwirtschaft daran scheitern und allgemein wieder extensiv gewirtschaftet werden müssen. Den Parteibonzen ist es ja egal, wenn sie nur ihr Pöstchen behalten! Bekommen wir in der Teichwirtschaft nicht ganz andere Preise, können wir den Betrieb schließen oder müssen mindestens zur extensiven Wirtschaft übergehen. Wie sich jetzt Futter- und Düngerpreise und Löhne gestaltet haben, sind Speisefischpreise zum Herbst von 1800 bis 2000 Mk. einfach nötig, und dürfen sich die Produzenten durch den üblichen Händlerbluff nicht wieder täuschen lassen. Um nun die Fische halten zu können und nicht verschleudern zu müssen, ist die Anlage guter und jederzeit abfischbarer Winterhälter nötig. Es wäre erwünscht, wenn diesbezüglich gemachte Erfahrungen veröffentlicht würden. Insbesondere muß es ermöglicht werden, die Eisdecke auf der ganzen Fläche festzuhalten und bei nötigem Gefälle die Fische vorn am Mönch zu entnehmen. Im Sommer ist Zeit zum Hälterbau. Wer veröffentlicht seine Erfahrungen?

Zur Zeit der letzten Kottbuser Börse stand der Dollar auf etwa 80 Mk., jetzt über 200, Korn, Mais, Lupinen kosteten etwa die Hälfte des jetzigen Preises, die Löhne sind um etwa 100 % gestiegen. Der Land- und Teichwirt muß in der Lage sein, mit dem Ertrage der letzten Ernte die nächste womöglich noch besser herzustellen. Das ist jetzt nicht mehr der Fall. Steuerdruck und ungenügende Preise führen ganz von selbst extensive Wirtschaft herbei, und dann wehe unserm Volk, wenn die selbsterzeugten Nahrungsmittel immer weniger werden und durch den Ruin der Industrie keine Devisen mehr da sind, um vom Ausland einzuführen! Dann sind russische Zustände unvermeidlich. Also genügende Preise zur Aufrechterhaltung des intensiven Betriebes!

von Borries, Mittelhausen.

Einführung in die Teichdüngung.

Von Dr. E. Walter. (Fortsetzung.)

b) Die Luft.

Eine weitere Bedingung des Lebens ist die Luft, in unserm Falle die im Wasser gelöste Luft. Zunächst ist sie der Träger des zur Atmung unentbehrlichen Sauerstoffs. Das Wasser hat eine bestimmte Aufnahmefähigkeit für Luft und Sauerstoff, die mit zunehmender Temperatur immer geringer wird, so daß also bei hoher Temperatur leichter Sauerstoffmangel im Wasser eintreten kann als bei niedriger. Auch die Pflanzen nehmen bei ihrem Atmungsprozeß Sauerstoff auf und atmen Kohlensäure aus. In dieser Form verläuft der Prozeß jedoch nur bei Nacht, bei Tage wird er durch einen andern ersetzt oder vielmehr überdeckt: durch einen Ernährungsprozeß, die sogenannte Assimilation, das heißt Aufnahme der Kohlensäure, die vom Blattgrün in Kohlenstoff und Sauerstoff zerlegt wird, wovon der erstere in Verbindung mit andern Nährstoffen in Kohlehydrate umgewandelt, der Sauerstoff jedoch wieder ausgeschieden wird. Diese an das Licht gebundene Kohlensäureaufnahme und Sauerstoffabgabe überwiegt bei Tage ganz außerordentlich über den umgekehrten, den Atmungsprozeß, der nur bei Nacht sich in seiner Reinheit entfalten kann. Die Pflanze braucht also am Tage in großer Menge Kohlensäure zur Ernährung, bei Nacht in geringer Menge Sauerstoff zur Atmung. Beides muß ihr zur Genüge zu Gebote stehen. Das gilt im Wasser nicht bloß von der höheren Flora, sondern auch von der niederen Nährflora. Für den Sauerstoff sorgt sie gemeinhin selbst durch ihre Assimilation in sehr ausgiebigem Maße, es müßte denn sein, daß durch die Atmung der Tiere und durch die chemischen Reduktions- und die organischen Zersetzungsprozesse ein Mangel an diesem wichtigen Gase auftritt. Auf den Sauerstoff sind auch die nützlichen Bakterien in hervorragendem Maße angewiesen, während ein Mangel daran das Gedeihen der schädlichen Bakterien begünstigt. Wie wir für den zu Wachstum und Vermehrung der Nährflora so wichtigen Kohlenstoff sorgen können, wenn das nottäte, werden wir im Abschnitt 5 sehen.

c) Die Wärme.

Die Wärme ist der dritte physikalische Faktor, an den das Pflanzenleben gebunden ist. Welche Rolle er spielt, können wir schon daraus ersehen, daß das Pflanzenleben in der Regel im Winter ganz eingeht. In gleicher Weise ist aber die Temperatur auch im Sommer von außerordentlicher Bedeutung für das Pflanzenleben. Kalte Jahre drücken in empfindlicher Weise den Ertrag unserer Karpfenteiche herab. Im Wasser werden zwar schroffe Übergänge besser ausgeglichen als auf dem Lande, aber auch hierin speichert sich die Wärme nur nach Maßgabe der Sonnenstrahlung auf, deren Mangel demnach ebenso wie auf dem Lande zu einem Wärmemanko und in weiterer Folge zu einem Produktionsausfall an Nährflora, Nährfauna und Fischfleisch führen wird. Dazu kommt, daß die Wärme nicht bloß direkt für die Nährflora und Nährfauna und die Fische, sondern auch indirekt für die chemischen Zersetzungs- und Umwandlungs-

Digitized by Google

prozesse des übrigen Stoffkreislaufes von großer Bedeutung ist. Was an uns ist, müssen wir deshalb tun, um diejenigen Faktoren zu bekämpfen, die etwa die Wärme von unsern Teichen abhalten könnten. Dazu gehört in erster Linie wieder die allzu üppig wuchernde höhere Flora, von der schon unter a die Rede gewesen ist.

3. Faktoren, welche die Düngung sonst beeinflussen.

Ehe wir uns nun zu den eigentlichen Nährstoffen wenden, müssen wir noch kurz einige Faktoren besprechen, welche von wichtigem Einfluß bei der Düngung sind, diese nach bestimmten Richtungen hin modifizieren oder unter Umständen ganz verbieten können. Dahin gehört zunächst

a) der Durchfluß.

Günstige Wirkungen können wir von einem Durchfluß durch einen Karpfenteich nur erwarten, wenn dieser dem Teich Nährstoffe in größerer Menge zuführt, als er beim Verlassen des Teiches wieder mit sich nimmt. Düngen wir aber, so sind wir sicher, daß der Durchstrom auch einen mehr oder minder großen Teil der Dungstoffe wieder aus dem Teich herausführt, wenigstens dann, wenn er stark genug ist, um jenen andern günstigen Effekt, den man ihm nachrühmt, nämlich den der Bewegung des Wassers, hervorzubringen. Eine solche Bewegung kann dann von Nutzen sein, wenn der Boden, wie es in Seen oder verwahrlosten Teichen der Fall ist, verschilft, verschlammt, versäuert ist. Aber dann würden schon kolossale Quantitäten Wasser dazu gehören, um auch nur einen einmaligen täglichen Wasserwechsel, wie er in kleinen Forellenteichen als Regel angenommen werden kann, in großen Karpfenteichen hervorzubringen. Karpfenteiche mit normalen Bodenverhältnissen werden in ihrer Produktion durch einen Durchfluß nur gestört, falls dieser nicht ganz besonders nahrhafte Zuflüsse mit sich bringt; das geht schon aus der im Durchschnitt nicht halb so großen Produktivität der durchflossenen Forellenteiche hervor. Bei der Düngung ist nun vollends jeder Durchfluß nur vom übel. Wollen wir in durchflossenen Teichen, zum Beispiel Forellenteichen, düngen, so tun wir gut, wenn wir das etwa vier Wochen vor der Besetzung tun und dann den Durchfluß bis zur Besetzung ganz abstellen. Andernfalls müssen wir ganz besondere Vorsichtsmaßregeln anwenden. Wir werden dann nur diejenigen flachen Ränder vorsichtig düngen, die der Strömung möglichst wenig ausgesetzt sind. Ferner werden wir die leicht löslichen Nährstoffe tunlichst ausschließen. Am besten werden sich uns solche organischen Dungstoffe bewähren, deren Form eine zum großen Teil direkte Ausnützung durch die Kleinfauna gestattet, auch werden wir durch die Art der Einbringung der Dungstoffe (durch „Inhaufensetzen", Eindämmen usw.) eine rasche Auswaschung derselben zu verhindern suchen. Die eigentliche Karpfenteichdüngung aber, mit der wir es hier zu tun haben, verträgt sich nicht mit stärkerem Durchfluß.

b) Die Bodendurchlässigkeit.

Ein anderer Faktor, der der Düngung hinderlich in den Weg treten kann, ist die Versickerung, die sich auf manchen durchlässigen Böden empfindlich bemerkbar macht. Wir müssen dann gleichfalls einen starken Zufluß geben, und was dieser hier nicht aus dem Ablaß des Teiches herausführt, das nimmt er mit in den Untergrund, wo es zum Teil in den unerreichbaren unteren Schichten aufgespeichert wird, auf jeden Fall aber für den Teich verloren geht. Solche Teiche sind ebenfalls ungünstig für die Düngung, falls die Durchlässigkeit aber nicht erheblich ist, immerhin noch nicht so hoffnungslos, als wenn wir die Düngung einem stark durchflossenen Teiche anvertrauen sollen. Wir können uns hier bis zu einem gewissen Grade helfen durch die Art des Düngers und der Düngerverteilung. Bei dem unsicheren Kapital, das der Dünger hier darstellt, wäre es der größte Fehler, wenn wir etwa leicht löslichen Dünger auf einmal dem Wasser oder gar dem Boden einverleiben wollten. Er würde dann eben mit dem versinkenden Wasser bald im Untergrunde verschwunden sein, und uns würde nur das Zuflußwasser bleiben, mit dem wir den Verlust täglich ersetzen. Eine recht häufige Verteilung kleiner Gaben ins Wasser kann uns hier also bis zu einem gewissen Grade helfen, und diese Forderung deckt sich, wie wir noch sehen werden, mit den sonstigen Anforderungen an die Verteilung einzelner Düngemittel. Bei Teichen mit stark durchlässigem Untergrund ist freilich von jeder Düngung abzuraten; eine Rentabilität ist hier nicht zu erzielen, da zu große Düngermengen in Anspruch genommen werden.

c) Die Bodenabsorption.

Von wesentlichem Einfluß auf die Wirkung und Ausführung der Düngung ist ferner die Absorption des Bodens. Wir verstehen darunter das Vermögen des Bodens, gewisse Bestandteile des Düngers auf chemischem Wege in Gestalt schwer löslicher Salze zu binden und festzuhalten, also vor dem Versinken mit dem Bodenwasser in die Tiefe zu bewahren. Diese schwer löslichen Salze können dann später bei Eintritt von Bedarf wieder durch die Einwirkung des Sauerstoffs, der Kohlensäure, der Humussäuren und anderer Säuren in Lösung gebracht und in disponible Nährstoffe verwandelt werden. Diese Eigenschaft des Bodens ist auch für den düngenden Teichwirt von großer Bedeutung. Nach ihr richtet sich wieder die Ausführung der Düngung. Ist die Absorptionsfähigkeit des Bodens groß, so muß der Teichwirt so

Digitized by Google

starke Düngergaben zuführen, daß nicht bloß der Absorptionsbedarf gedeckt wird, sondern dem Wasser auch noch ein Überschuß an gelösten Bestandteilen verbleibt. Anderseits kann er darauf rechnen, daß jeder augenblickliche Überschuß auch dem Teiche nicht verloren geht, sondern für den späteren Bedarf im Boden aufgespeichert wird. Er kann in diesem Falle den Dünger in wenigen starken Gaben geben, er kann „auf Vorrat düngen" und mit hohen Produktionen rechnen. Muß er dagegen bei geringer Absorptionsfähigkeit des Bodens mit starken Verlusten rechnen, so wird er sich mit geringerer Produktion begnügen müssen und gut tun, den Dünger nur in häufigen kleinen Gaben für den unmittelbaren Bedarf zur Verfügung zu stellen. Das geringste Absorptionsvermögen haben kalkarme Sand- und Moorböden, das größte Tonböden. Das Absorptionsvermögen hat in jedem Boden eine gewisse Grenze. Ist der Boden mit Nährstoffen gesättigt, so versinkt jede weitere Zufuhr in die Tiefe. Am ehesten ist dieser Sättigungsgrad auf kalkarmem Sandboden erreicht. Von unsern Hauptnährstoffen werden sehr energisch absorbiert Kali und Phosphorsäure, sehr wenig der Kalk. Der Stickstoff ist in der Form von Ammoniak sehr stark absorptionsfähig. Da das Ammoniak aber schnell in die sehr wenig absorptionsfähige Salpetersäure umgesetzt wird, so ergeben sich hieraus für jede organische oder unorganische Stickstoffdüngung, die auf eine Vorratsdüngung berechnet ist, unvermeidliche Verluste. Eine weitere Ursache der Stickstoffverluste werden wir später in den stickstoffzehrenden Bakterien kennen lernen.

Die Absorptionsfähigkeit des Bodens für die beabsichtigte Düngung ist nicht bloß maßgebend für die Menge und zeitliche Verteilung des Düngers, sondern gibt auch Auskunft über die Nachwirkung, die von der Düngung in späteren Jahren etwa noch zu erwarten ist. Der Teichwirt wird also gut tun, sich durch eine Untersuchung davon unterrichten zu lassen, falls er nicht selbst ein genügendes Urteil darüber besitzt.

d) Die Alkalität, Säuren und Eisen im Wasser.

Außer der Entführung der im Wasser gelösten Dungstoffe durch Abfluß und Versickerung gibt es aber noch andere Anzeichen, welche gegen eine Düngung sprechen können. Diese sind begründet in der chemischen Zusammensetzung des Wassers, die natürlich einem ungemein großen Wechsel unterworfen ist. Von den verschiedenen Stoffen, die im Wasser vorkommen und unter Umständen schädlich wirken können, sollen hier nur die wichtigsten und am häufigsten vorkommenden besprochen werden: die Säuren und das Eisen. Man unterscheidet bekanntlich zwischen saurem und alkalischem Wasser. Den Zustand, in welchem sich Säuren und Alkalien die Wage halten, nennt man neutral. Die Säure ist von schädlichstem Einfluß auf das Gedeihen der Lebewesen und vor allem der Fische im Wasser. Ein gutes Gedeihen der Fische können wir nur in alkalischem Wasser erwarten. Die Alkalität darf aber wiederum auch eine gewisse Grenze nicht überschreiten, sonst wird das Wasser ebenfalls für Fischzuchtzwecke minderwertig oder unbrauchbar. Das gleiche gilt für die Düngung. Wir würden den teuren Dünger buchstäblich wegwerfen, wenn wir auf diese Grundbedingungen seiner Wirksamkeit nicht die gebührende Rücksicht nehmen wollten, denn er gelangt in saurem oder stark alkalischem Wasser nicht zur entsprechenden Ausnützung. Eine Vorprüfung auf diese Eigenschaft des Wassers hin ist auch dem einfachen Teichwirt möglich und sollte nie unterlassen werden, bevor man zur Düngung schreitet. Die saure Qualität läßt sich auf einfachem Wege bereits mittels des bekannten blauen Lackmuspapiers feststellen, welches im sauren Wasser rot wird. Auf eine saubere Handhabung ist dabei zu achten: man vermeide es, das einzutauchende Ende des Papiers mit schweißigen oder unsauberen Fingern zu berühren. Umgekehrt gibt uns das rote Lackmuspapier, das in alkalischer Lösung blau wird, zwar über die Alkalität an sich, aber nicht über deren — für uns wichtigen — Grad Auskunft. Es empfiehlt sich deshalb die folgende genauere Prüfung, zu der ebenfalls jeder Praktiker in der Lage ist, wenn er sich die nötigen einfachen Hilfsmittel aus einer Apotheke oder chemischen Handlung besorgt. Erforderlich ist ein Meßglas mit Skala bis 100 ccm und zwei Tropffläschchen, alsdann eine Lösung mit 1/10 Normal-Salzsäure und eine solche von 0,5 g Methyl-Orange in 1 Liter destillierten Wassers. Das eine Tropffläschchen wird mit der Salzsäure, das andere mit der Methyl-Orange angefüllt. In das Meßglas füllt man 100 ccm des zu untersuchenden Wassers und fügt etwa fünf Tropfen der Methylorange-Lösung hinzu. Färbt sich das Wasser rot, so ist es sauer, färbt es sich gelb, so ist es alkalisch. Um den Grad der Alkalität festzustellen, fügt man nun, unter öfterem Umschwenken des Meßglases, tropfenweise von der Salzsäurelösung hinzu, bis die rote Färbung eintritt. Die Anzahl der Tropfen Salzsäure, die bis zum Umschlagen der Färbung erforderlich sind, gibt den Grad der Alkalität an. Schwach alkalisches Wasser erfordert etwa fünf Tropfen, stark alkalisches 40 bis 50 Tropfen und mehr. Nach Schiemenz nimmt die Fruchtbarkeit des Wassers bei etwa 40 Tropfen entsprechend wieder ab.

Die Gefahr sauren Wassers liegt namentlich vor, wo der Zufluß aus Sümpfen oder Mooren kommt oder die Teiche selbst auf solchem sauren Boden stehen. In diesen Fällen haben wir in der Regel auch gleichzeitig mit einem zu starken

Digitized by Google

Eisengehalt zu kämpfen, der sich gleichfalls recht nachteilig erweisen kann. Eisen ist bekanntlich ebenfalls ein Nährstoff der Pflanze, an den zum Beispiel die sehr wichtige Funktion der Assimilation mit Hilfe des Blattgrüns gebunden ist, ebenso wie die Säuren notwendig sind zu verschiedenartigen Umsetzungen. Im Übermaß aber wirken auch diese Stoffe schädlich. Es ist genau wie in der Dosierung der Heilmittel, die sich in zu starken Gaben als schädlich für uns erweisen. Auch der Nährstoff will sein Maß haben, sonst wird er zum Gift. Das Eisen wirkt schon durch die starke Sauerstoffzehrung bei der Überführung des Eisenoxyduls in Eisenhydrat als schädlich, indem es den Fischen den Sauerstoff raubt. Für die Phosphorsäuredüngung wird es aber insofern noch besonders nachteilig, als es die Phosphorsäure in schwer lösliche oder fast unlösliche Verbindungen überführt und dadurch unwirksam macht. Die Anwesenheit größerer Mengen Eisen läßt sich übrigens sofort durch den bloßen Augenschein erkennen, einmal an dem rostbraunen Niederschlag auf dem Boden und den Pflanzen, ferner an der irisierenden sogenannten Petroleumschicht auf dem Wasser und schließlich an der weißlichgrauen Farbe, die das Teichwasser bei hohen Temperaturen annehmen kann.

Wo Säure oder Eisen im Übermaß vorhanden ist, verbietet sich also eine Düngung, oder zum mindesten werden die Aussichten dafür sehr ungünstig. Aber auch diese Fälle sind nicht etwa auf die Dauer hoffnungslos. Man muß eben versuchen, zunächst den Übelstand zu bekämpfen und zu beseitigen, um erst günstigere Bedingungen für die Düngung herzustellen. Dazu gibt es Mittel und Wege, die freilich immer erst Arbeit und Fürsorge beanspruchen. Liegt die Ursache im Teichboden selbst, so muß hier mit Entsäuerung, Entwässerung, Kalkung vorgegangen werden. Bei frischem Moorboden kann schon die bloße Auslaugung gute Dienste leisten; frisch bespannte Moorteiche, die sich im ersten Jahre ganz unbrauchbar für die Fischhaltung erweisen, können schon im zweiten befriedigende Erträge liefern. Liegt die Quelle der Schädlichkeiten im Zufluß, so müssen wir danach trachten, daß das Wasser schon vor seinem Eintritt in den Teich nach Möglichkeit davon befreit wird. Das beste Hilfsmittel bietet sich uns hier in der Bewegung und Durchlüftung des Wassers dar. Man sorge im Zulauf für Wasserfälle und breite Rieselungen über Steine und Nadelholzzweige. Genügt das nicht, so lege man einen Vorteich an, in dem sich das Eisen ebenfalls auf Pflanzen oder Nadelholzzweigen niederschlagen kann. Von Zeit zu Zeit muß natürlich eine Reinigung dieser Zuläufe und Vorteiche erfolgen. Bei stärkerem Gehalt des Zuflusses an Säuren, zum Beispiel der so äußerst schädlichen Schwefelsäure, mit der man namentlich da zu kämpfen hat, wo das Quellwasser im Untergrunde Braunkohlenflöze passiert, lasse man das Wasser im Zuleiter über kleingeschlagenen, kohlensauren Kalk laufen oder vor dem Einfluß in den Teich mit möglichstem Gefälle in eine Grube stürzen, deren Boden mit solchem Kalk bedeckt ist. Die Säuren können auf diese Weise schon zum großen Teil entfernt werden, indem sie sich mit dem Kalk zu unschädlichem Gips usw. verbinden. Solche Maßnahmen sind keineswegs bloß in der Theorie möglich, sondern haben sich in der Praxis bereits als vollkommen brauchbar und ausreichend erwiesen, zum Beispiel in der Teichwirtschaft des Herrn von Zehmen, der gleichfalls mit recht mangelhaftem Zuflußwasser zu kämpfen hatte und durch die geschilderten Vorteiche und Rieselungen erst die Bedingungen für seine gewiß außerordentlichen Düngungserfolge geschaffen hat.

4. Arten und Anwendungen der Dungstoffe.

a) Boden- und Wasserdüngung.

Die Nährstoffe resp. Dungstoffe, die wir bei der Düngung dem Teiche übergeben, um eine üppige Entfaltung der kleinen Nährflora zu erzielen, können auf zwei Wegen eingeführt werden: einmal indem wir sie dem Boden, zum andern direkt dem Wasser anvertrauen. Beide Wege sind möglich. So wie die Dinge aber heute liegen, muß von der Bodendüngung im allgemeinen so lange abgeraten werden, bis die Bedingungen ihrer Wirksamkeit erst des näheren erforscht sind. Man hat zwar auch mit der Bodendüngung vereinzelte Resultate erzielt, viel häufiger aber Mißerfolge, ohne daß es bisher gelungen wäre, die näheren Bedingungen für das eine oder andere genau zu erforschen. Jedenfalls muß von einer Bodendüngung in den Fällen abgeraten werden, in denen der Teichboden sich nicht in einem gut kulturfähigen Zustande befindet, in denen er also von Schlamm oder groben Wurzelmassen überlagert ist und sich deshalb am Stoffwechsel wenig oder gar nicht beteiligen kann. In diesem Zustande befinden sich aber zurzeit leider die allermeisten unserer Teiche. Machen wir uns einmal die Unterschiede klar, die zwischen Boden- und Wasserdüngung bestehen. Auf dem Acker beziehen die Pflanzen ihre gesamten Nährstoffe, mit Ausnahme der Kohlensäure, die sie der Luft entnehmen, aus dem Boden. Die Bodenfeuchtigkeit stellt eine ziemlich konzentrierte Lösung der Nährstoffe dar, die nach Angabe ihres Verbrauchs immer wieder aus den Bodenvorräten ergänzt werden. Anders liegt das im Teiche. Die eigentliche Nährflora hat mit dem Boden, wie wir sahen, direkt nichts zu tun; sie bezieht ihre gesamten Nährstoffe lediglich aus dem Wasser, das wir als eine Nährstoff-

Digitized by Google

lösung von sehr geringer Konzentration anzusehen haben. Die Nährflora ist imstande, auch noch äußerst schwache Lösungen auszunützen. Sie ist also zunächst ganz unabhängig vom Boden. Wenn wir sie unmittelbar ernähren wollen, werden wir nicht den Boden, sondern das Wasser düngen, aus dem sie ihre Nahrung bezieht. Das Schicksal der Nährstoffe, die wir dem Boden anvertrauen, ist ungewiß. Sie können im Untergrunde verschwinden, sie können auch in schwer löslichen Verbindungen festgelegt werden, sie können durch die stickstoffzerstörenden Bakterien vernichtet werden usw. Ein jeder solcher Umweg über den Boden kann also mit Substanzverlusten verbunden sein, die wir vermeiden, wenn wir in der richtigen Weise das Wasser düngen. Das ist der ganz stichhaltige Grund, der uns veranlaßt, im Teiche nicht den Boden, sondern das Wasser zu düngen, wenn wir eine unmittelbare Beeinflussung der Nährflora beabsichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sport am Fischwasser.

Der Fischotter.

Von Fischzüchter **Wanke**. (Mit Abbildung.)

1. Allgemeines.

Soweit es das Aussehen anlangt, ist der Otter wohl allen Teich- und Bachbesitzern bekannt, weniger dürfte diese Annahme auf den Fang in Fallen bzw. auf die Jagdmethoden zutreffend sein. Der Fischotter gehört zur Familie der Marder, spürt sich auch wie ein Marder, nur mit dem Unterschiede, daß die Fährte (der Fußabdruck) infolge der Schwimmhaut plattgedrückt erscheint. Der Fischotter ist unser gefährlichster und größter Fischräuber. Seine verborgene Lebensweise und seine ungemein feine Witterung (Geruchsvermögen) bringen es mit sich, daß er den vielen Nachstellungen, besonders in unserer jetzigen Zeit, wo fabelhafte Preise für seinen Balg (Fell) bezahlt werden, häufig entgeht. Der Schaden, welcher durch Fischotter angerichtet wird, ist deshalb oft so erheblich, weil er nicht allein aus Nahrungsbedürfnis raubt, sondern aus reiner Mordlust tötet und einen Teil seiner Beute einfach liegen läßt. Oft jagen auch mehrere Otter zusammen, genau wie sich manchmal wildernde Hunde gegenseitig Wild zutreiben. Der Fischotter ist, wie das bei vielem vierfüßigen Raubzeuge zutrifft, hauptsächlich ein Nachtraubtier, das schließt allerdings nicht aus, daß man ihn auch manchmal am Tage antreffen kann, besonders an stillen, von Menschen selten besuchten Waldteichen und Bächen. Mir ist es allerdings nur einmal passiert, daß auf einer Entenjagd ein alter Otter und drei Junge geschossen wurden. Es handelte sich auch in diesem Falle um einen einsam gelegenen Waldteich mit daranstoßenden Wiesen. Der Otter legt in einer einzigen Nacht große Strecken zurück, meistens Bachläufen folgend. Bei dieser Gelegenheit versäumt er jedoch nicht, auch den unmittelbar daran gelegenen Teichen Besuche abzustatten. Sein unheilvolles Treiben in Teichen entzieht sich aber während der Frühjahrs-, Sommer- und Herbstzeit meistens unseren Wahrnehmungen, da seine Spur im Grase schwer festzustellen ist. Man kann auch selten in Teichen regelmäßige Wechsel feststellen, um mit einiger Aussicht auf Erfolg Eisen zu legen. Die beste Aussicht auf Erfolg bieten immer Bäche und Flüsse, und zwar solche, welche ihren Wasserstand selten wechseln. Dem Fischotter kann auf verschiedene Weise nachgestellt werden. Entweder wird er mit besonders dazu geeigneten sogenannten Otterhunden gejagt oder man sucht ihn nachts auf dem Anstande an offenen Stellen des Wassers, wo er sich öfters spürt, mittels Schußwaffe zu erlegen. Die meiste Aussicht auf Erfolg bietet aber zweifellos der Fang in sogenannten Ottereisen.

2. Der Anstand und die Jagd mit Hunden.

Eine wenig aussichtsvolle Maßnahme, sich in den Besitz eines Fischotters zu setzen, ist der Anstand bzw. Ansitz. Dazu gehört sehr viel Geduld und Ausdauer. Der Umstand, daß der Ansitz meistens in die Wintermonate fallen wird, erhöht die Unannehmlichkeiten eines solchen Ansitzes ganz erheblich; dann spielt auch der Wind eine sehr wichtige Rolle. Daß nur bei gutem Winde einigermaßen Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, brauchte eigentlich nicht besonders erwähnt zu werden. Wie oft kommt es vor, daß der Wind stundenlang gut steht, bis er schließlich im kritischen Moment umschlägt. Ein Hochsitz wird nicht immer benutzt werden können; in luftiger Höhe ist es aber meistens noch viel unangenehmer als in einem Erdloch. Dann spielt uns auch die Beleuchtung, der gute Mond, oft einen bösen Streich. Die Fälle sind durchaus

Digitized by Google

nicht so selten, wo der stundenlang harrende Jäger bereits den Finger am Abzug hatte, um dem endlich erscheinenden Otter den Garaus zu machen, als plötzlich der Mond sich hinter eine pechschwarze Wolke flüchtet, um erst nach einigen Minuten schadenfroh lächelnd zu dem halb erstarrten Jäger wieder herabzuschauen. Natürlich ist während dieser Zeit der Otter längst verschwunden. Auch noch manche anderen unvorhergesehenen Umstände können einem den Hauptbedingungen zu einem guten Otterhunde sind: Gute Nase, guter Schwimmer und die nötige Schärfe. Die Jagd beschränkt sich auf kleinere und schmale Bäche und muß schon am frühen Morgen begonnen werden, damit die Hunde noch soviel als möglich Witterung vom Otter haben. Die Hunde verfolgen die Fährte am Ufer entlang, bis sie schließlich an den Bau im Uferrande gelangen. Durch die Hunde oder sonstige geeignete Maßnahmen wird der

Des Otters Ende.

Anstand für immer verleiden. Ist man aber wirklich einmal vom Glück begünstigt und kommt auf den Otter zum Schuß, d. h. zum Abdrücken, dann hat man den Otter noch lange nicht in der Tasche, wollte sagen im Rucksack, denn da versagt vielleicht die Patrone, oder aber der Otter ist nicht tödlich getroffen, vermag noch das Erdloch zu erreichen und ist in diesem Falle meistens für den Jäger verloren.

Erheblich mehr Aussicht auf Erfolg bietet die Jagd mit Otterhunden, welche Jagdmethode besonders in England beliebt ist; dort werden auch speziell für diese Jagd Hunde gezüchtet, und zwar ganze Meuten, die den Otter hetzen. Unsere Abbildung stellt den Endkampf einer solchen Meute mit dem Räuber dar. Otter genötigt, seinen Bau zu verlassen. Natürlich muß der Bach ober- und unterhalb des Baues genau beobachtet werden, damit der Otter nicht unter dem Wasser entwischen kann. Ist der Bach tief, so genügt nicht allein ein Besetzen der gefährdeten Stellen mit Schützen, sondern es müssen die betreffenden Stellen mit starken Netzen abgesperrt werden. Manchmal entwischt der Otter trotz Schützen, Netzen und Hunden doch, und die Jagd spielt sich dann an einer anderen Stelle ab. Vielmals ist aber auch diese Jagd erfolglos. Die sicherste Methode, sich von dem schädlichen Fischräuber zu befreien, bleibt entschieden der Fang im Eisen. Über diese Fangmethode will ich im nächsten Artikel eingehend berichten.

Digitized by Google

Grundsätze beim Besetzen der Sportgewässer.

Von Wilhelm Doose.

Die Besiedelung seiner Fischwasser lag dem wahren Sportangler von jeher am Herzen, und so sind denn vielerorts die Fischbestände wieder leidlich geworden. Vor allem liegt dem Sportangler, der ja auch zumeist Flugfischer ist, daran, die Forellenbäche mit Laichprodukten, Jungfischen und Setzlingen der Rotgesprenkelten zu versehen. Ohne diese Fürsorge und ohne eine vernünftige Hege lägen unsere Forellenbäche längst verödet da, keine muntere Forelle würde auf der Jagd nach Anflugnahrung die Wasseroberfläche beleben. Sportangler und Massfischer ist ein Unterschied wie Tag und Nacht; ersterer geht nicht darauf aus, möglichst viele Fische zu töten, sondern er wird den Fischbestand hegen, um ihn so zu erhalten, wie es sein Sport erfordert; der andere hat aber das Bestreben, möglichst viele Fische den Gewässern zu entnehmen, um sie womöglich zu Geld zu machen. Ein solcher Angler ist auch niemals bereit, Opfer zu bringen, um ein heruntergewirtschaftetes Gewässer mit Fischen zu besetzen. Schon aus diesem Grunde ist es notwendig, möglichst viele Anglervereine ins Leben zu rufen, denn in ihnen wird doch viel zur Belehrung der Mitglieder getan.

Um nun unsere Sportgewässer zu besetzen, kommen die Laichprodukte mancher Fischarten, besonders der Salmoniden, in Frage. Diese können aber dem Gewässer erst dann übergeben werden, wenn sie die sogenannten „Augenpunkte" erhalten haben. Jeder Salmonidenzüchter weiß, daß für ein Salmonideneier in den Bruttrögen jene Zeit kritisch ist, bis zu der es den Augenpunkt erhält. Würde es vorher einem freien Gewässer übergeben, dann müßte ein Ausschlüpfen stark in Frage gestellt werden. Die Besetzung unserer Forellenbäche mit angebrüteten Eiern ist bei den meisten Anglern gang und gäbe. Wir müssen uns hierbei fragen: warum? Als Antwort können wir nur geben: weil sie am billigsten sind. Und wie schön klingt es, wenn gesagt wird, daß so und soviel tausend Forelleneier dem Bach übergeben wurden! Welche hohe Prozentzahl aber von der Strömung abgetrieben werden an Stellen, wo die Eier niemals zur Entwicklung kommen können, wie viele befruchtete Eier Erkältungserkrankungen erliegen, und wieviel von diesem Besatzmaterial Laichschädlingen zum Opfer fällt, kann nur der wissen, der die Verhältnisse eines Forellenbaches mit all seinen Fährnissen kennt. Dr. Walter vertritt in seinem trefflichen Buche: „Die Bewirtschaftung des Forellenbaches" die Anschauung, daß wir durch Setzlinge oder freßfähige Brut unser Ziel eher erreichen, und dieser angesehene Biologe hat recht.

Wer also Forellenbäche besiedeln will, soll wenigstens freßfähige Brut hierzu verwenden, die schon einigermaßen selbständig geworden ist; das sicherste Anlagekapital stellt aber stets der Setzling, also der einjährige Fisch, dar, dieser weiß allen Gefahren zu begegnen; er kommt hoch, er müßte nicht ein Kind geriebener Eltern sein. Von vielen Anglern wird gesagt, auch der Setzling wird von seinen Feinden gefressen. Nun, das ist nun einmal Naturgesetz: Der Große frißt den Kleinen, wie auch im menschlichen Leben der Schwache unter die Räder kommt. Von Forellensetzlingen gehen aber nur wenige verloren, von den befruchteten Eiern vielleicht alle. Ist die Forelle erst im Stadium der dottersacklosen Brut, dann kann sie aber getrost dem Bach übergeben werden, sie wird schon ihr Fortkommen finden. Viele Angler sind dazu übergegangen, die künstliche Befruchtung der Salmoneneier selbst zu betreiben, und sind infolge der primitiven Brut-einrichtungen gezwungen, die befruchteten Eier den Bächen zu übergeben. Wenn sich auch hier und da Erfolge einstellen, so wird es Jahre geben, in denen nicht ein einziges Ei zur Ausschlüpfung gelangt. Diese Tatsache sollte den Angler zu der Erkenntnis bringen, daß es besser ist, mit dem alten System zu brechen und bei der Besiedelung der Fischwasser nur Setzlinge zu verwenden. Nur durch ein solches Verfahren ist ein sicherer Erfolg gewährleistet.

Schreiten wir nun zur Besetzung unserer Sportgewässer mit Brut, dann soll sie in zweckmäßiger Weise erfolgen. Die Fischchen aus den Transportkannen oder -fässern einfach in das Wasser zu kippen, damit ist dem Bach noch kein Gefallen getan. Vor allem muß auch die Brut an die Temperatur des neuen Wohngewässers gewöhnt werden, denn wir wissen vielleicht, daß alle unsere Salmoniden gegen jähe Temperaturschwankungen des Wassers sehr empfindlich sind. Wie wir schon sagten, müssen auch die Laichprodukte vor der Aussetzung an die Wassertemperatur des Baches gewöhnt werden, und dieser Grundsatz soll überhaupt Anwendung finden, ganz gleich, ob Salmoniden, karpfenähnliche Fische, Krebse usw. usw. hierbei in Frage kommen. Nur dann wird man einen zufriedenstellenden Erfolg erhoffen können.

Bei der Besetzung von Seen, Flüssen und andern Gewässern mit Objekten der Teichwirtschaft (Karpfen, Schleien und dergleichen) wird zumeist der Herbst herangezogen. Da nun erfahrungsgemäß in vielen Teichwirtschaften die Herbstabfischungen zu einem späten Termin erfolgen müssen, zumeist erst dann, wenn schon anhaltende Fröste zu verzeichnen waren, so hat

Digitized by Google

der Besatzfisch schwere Strapazen durchzumachen. Erstmals wird er im Teich aus seinem Winterlager aufgescheucht, zum andern hat er sich in seinem neuen Wohngewässer erst an die Verhältnisse zu gewöhnen. Man bedenke nur, wie ein so behandelter Fisch abmattet, wenn er vielleicht im Monat November oder noch später ausgesetzt wird. Ist es nicht möglich, Besatzfische der genannten Arten spätestens im Monat Oktober dem neuen Wohngewässer zu übergeben, dann ziehe man die Frühjahrsbesetzung vor. Aber auch hierbei spricht der leidige Kostenpunkt mit, denn der Herbstfisch ist billiger. Gewiß, dem Teichwirt ist es lieber, wenn er im Herbst verkauft, dann hat er sich nicht mit der Ueberwinterung solcher Fische zu befassen; unsern Sportgewässern ist aber mehr gedient, wenn die Besatzfische (Karpfen, Schleien usw.) im Frühjahr ausgesetzt werden. Und das ist für uns allein maßgebend.

Kleinere Mitteilungen.

— **Wasserjagd für Fischereipächter.** Bei der bekannten, vor kurzem angeordneten Einführung eines gleitenden Pachtzinses für staatseigene Fischereien hatte sich der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Verfügung über die Nutzbarmachung der Wasserjagd vorbehalten. Hinsichtlich der staatsforiteigenen Gewässer ist nunmehr bestimmt worden, es müsse von Fall zu Fall geprüft werden, ob die Wasserjagd dem Fischereipächter mitzuverpachten ist. Die Mitverpachtung ist nur in Erwägung zu ziehen, wenn das Fischgewässer mindestens 75 ha groß ist und seitens des Forst- und Jagdschutzes besondere Bedenken nicht entgegenstehen. Die Mitverpachtung der Wasserjagd bedarf der Genehmigung des Ministers.

— **Lieferung von Lachssetzlingen.** Der Reichskommissar zur Ausführung von Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten benötigt zur Erfüllung der Reparationsverpflichtung im Oktober 1922 etwa 20 000 Lachssetzlinge von mindestens 6 cm belgisch Maß, das heißt etwa 8 cm deutsches Maß. Wir geben diese Lieferung hiermit bekannt und bitten Fischzuchtanstalten, die hierfür Interesse haben, Angebote nach hier einzureichen. Wir bemerken noch, daß auch im Jahre 1923 wieder solche Setzlinge zu liefern sein werden.

Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21.
Deutscher Fischerei-Verein.
Der Generalsekretär: gez. Dr. Röhler.

— **„Duftstoffe" des Reihers.** Alte naturwissenschaftliche Schriftsteller behaupten, wie Maxwell in der „Nature" mitteilt, daß den Ständern des gewöhnlichen Reihers ein Öl mit besonderm Geruch entströme und so die Fische in die Reichweite des Schnabels dieses Vogels gelockt würden. Es wird auch berichtet, daß Angler das Fett des Reihers mit Mehl vermengen und so einen trefflichen Köder gewinnen. Maxwell betrachtete, wie er sagt, diese Behauptung als wertlos. Indessen hat er kürzlich in dem seiner Besitzung benachbarten Garten eine lehrreiche Beobachtung gemacht. Dort befindet sich ein kleiner künstlicher Teich, dessen Ufer ziemlich flach sind und dessen Becken dann tiefer abfällt. Er ist mit Wasserlilien besetzt, und Goldfische befinden sich darin. Diese gediehen so lange vortrefflich, bis ein Reiher eintraf und sich immer an einer seichten Stelle an einer Ecke des Teiches aufstellte. Aus dem tiefen Wasser kamen alsbald die Goldfische ganz nahe an den Reiher heran, so daß er sie mit Muße auffressen konnte. Nur so konnte er ihrer habhaft werden, während sie ihm im tieferen Wasser durchaus unerreichbar waren. Diese Beobachtung hält Maxwell für merkwürdig und bittet darum, ähnliche Feststellungen bekanntzugeben. — Wenn diese Beobachtung nicht lückenhaft dargestellt ist, finden wir nichts Merkwürdiges an ihr. Goldfische halten sich doch für gewöhnlich keineswegs ausschließlich im tieferen Wasser auf und kommen oft und gern an die seichten Ränder. Es ließe sich also daraus kaum herleiten, daß sie von den Duftstoffen, die etwa von den Ständern des Reihers abgesondert werden, angelockt wären. Merkwürdig ist es allerdings, daß die Fische von der Erscheinung des Reihers nicht abgeschreckt werden. Zu Hilfe kommt ihm dabei jedenfalls die helle Färbung seiner Unterseite, die den Fischen gegenüber als Schutzfärbung wirkt, seine Anwesenheit also den Fischen verbirgt; ferner die ruhig abwartende Haltung einer Statue, die er beim Lauern einnimmt. Es ist auch von verschiedenen Beobachtern gemeldet worden, daß er beim Fischen sich der Sonne respektive dem Mond gegenüberstellt, so daß sein Schatten, der ihn den anrückenden Fischen etwa verraten könnte, hinter ihn fällt. An die Duftstoffe, die seine Beine absondern sollen, wie es in der Tat von älteren Schriftstellern berichtet wird, glauben wir nicht recht, halten sie jedenfalls für zu schwach, um einen Anreiz auszuüben. Dagegen sondert der Reiher viel kräftiger wirkende „Duftstoffe" ab, von denen eher anzunehmen ist, daß sie einen Anreiz auf Fische ausüben könnten. Es sind das seine Exkremente, die er von Zeit zu Zeit ins Wasser fallen läßt. Es ist verschiedentlich die Ansicht ausgesprochen worden, daß die Reiherexkremente anlockend auf die Fische wirken sollen, mit welchem Recht, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls können wir etwas besonders Merkwürdiges in dem oben geschilderten, von Maxwell beobachteten Vorgang nicht erblicken. Daß Köder die mit Reiherfett imprägniert wurden, eine starke Witterung besitzen, wäre eher zu verstehen.

W.

— **Weichsel und Mottlau** sind in ihrem ganzen Stromlaufe mit einer dicken Eisdecke belegt, die den Fischfang so wenig lohnend erscheinen läßt Es gibt aber Leute, die sich immer zu helfen wissen. Sie werfen sich auf die Eisangelei und stehen dabei nicht schlecht. Zur Eisangelei sollen

Digitized by Google

sich besonders flache Stellen eignen, die für den Fang durch Einstreuen von Köder vorbereitet werden. Hechte und Barsche „beißen am besten". Doch auch Plötzen verschmähen den Köder nicht. Erfolgreiche Angler darf man natürlich nicht nach ihrem Talisman fragen. Sie geben vielfach Auskünfte, die mit ihrer Gepflogenheit beim Angeln nicht im Einklang stehen. Wer möchte es ihnen verübeln? mk.

— **Schutz der Fische vor Frost.** Ich besuchte in der zweiten Januarhälfte einen Landwirt, dessen Fischteiche mir bekannt waren. Schon von ferne bemerkte ich am Rande der Teiche eingesteckte Rohrbunde. Auf meine Frage nach dem Zweck dieser Maßnahme erklärte mir der Freund, daß durch diese Öffnungen die schädlichen Gase unter der Eisdecke entweichen können und frischer Sauerstoff in das Wasser dringe. Sei das Eis klar, so könne man beobachten, daß sich an den Eislöchern bald Fische ansammeln, um nach frischer Luft zu schnappen. Werden keine Eislöcher geschlagen oder komme die Natur den Fischen nicht durch Eisspalten oder Quellen zu Hilfe, so gehen sie ein. In den stehenden Gewässern bilden sich, durch Zersetzung der Wasserpflanzen, des Moders und Unrats unter der Eisdecke giftige Gase, die sich als Blasen bemerkbar machen. Da bei ihrer Entstehung Sauerstoff verbraucht wird, so leiden die Fische an Luftmangel. Sie verlassen ihr Winterlager und kommen nach frischer Luft an die Ufer oder zu den Luftblasen. Nehmen sie deren giftige Gase auf, so sterben sie oder werden betäubt und frieren dann ein. Immerhin bilden diese Öffnungen, die zudem leicht einfrieren, nur einen mangelhaften Schutz gegen die Erstickungsgefahr und können einen ständigen Durchfluß sauerstoffreichen Wassers nicht ersetzen. M.

— **Danzigs Fischversorgung.** Danzig erhielt in der Vorkriegszeit naturgemäß einen großen Teil der in der Danziger Bucht und in den Binnengewässern gefangenen Fische. Als nun der größte Teil der Provinz Westpreußen vom Preußischen Staat an die polnische Republik fiel, ging Danzig eines großen Fischgebietes verloren, und Danzigs Fischversorgung läßt viel zu wünschen übrig. Zwar ist in dem zwischen Danzig und Polen geschlossenen Wirtschaftsvertrage auch die Versorgung Danzigs mit Fischen aus polnischen Gewässern erwähnt; aber nähere Festsetzungen sind bisher nicht getroffen. Die zuletzt am 21. Dezember 1921 abgeschlossenen Wirtschaftsverhandlungen sind nicht für alle Wirtschaftszweige maßgebend, so daß nunmehr neue Verhandlungen auch über die Fischerei stattfinden sollen. Es sollen überhaupt neue Grundlagen über die Belieferung Danzigs mit polnischen Erzeugnissen aller Art geschaffen werden. Danzig ist bisher schlecht dabei gefahren. Polen möchte am liebsten Danzig aushungern und auf die Knie zwingen. M.

— **Nochmals über den Aalzuwachs.** Am 6. April d. J. fische ich den gröflichen Schloßteich in Wildenfels, Sa.; darin stehen nunmehr vierjährige Aale. Sollten sich Liebhaber dazu finden, so bitte ich, an dem Tage früh 5 Uhr dorthin kommen zu wollen. Bahnfahrt bis Wiesenburg, Linie Zwickau—Aue. Um aber ein gerechtes Urteil über den Aal zu fällen, muß ich offen gestehen, daß, solange ich Aale in diesem Teich habe, die Schleie ganz schlecht gewachsen ist. Der Aal ist ein großer Verzehrer und nimmt der Schleie das Futter weg. Sollten Teichbesitzer aber Aale einsetzen wollen, so darf nur ein Teil Laichschleien hinein, der Größe des Teiches und dem Aaleinsatz entsprechend. Dadurch bekommt der Aal Nahrung und nimmt gut auf. Es empfiehlt sich aber, wo Aale eingesetzt werden, den Teich mehrere Jahre stehen zu lassen. Als Aalteiche sind die Teiche zu empfehlen, die von kleinen Bächen, die durch Ortschaften laufen, gespeist werden, da hier die meiste Nahrung für Aale zuläuft. Der Teich muß möglichst Steindämme haben, damit der Aal nicht abwandern kann. Da der Aalpreis sehr hoch ist, so empfiehlt es sich, in derartige Teiche Aale einzusetzen. Ich werde über die Abfischung einen kleinen Bericht einsenden. Mit Petri-Heil!

Ad. Kosel, Samitz, Schl.

— **Zum Nestbau der Wasserratte.** In Nr. 5, Bd. 25 dieser Zeitschrift fragt ein Herr E., ob anderweitig schon beobachtet worden sei, daß Wasserratten ein überirdisches Nest anlegen. — Ich ersuche den Herrn, sich direkt mit mir in Verbindung zu setzen; ich bin gern bereit, ihm solche Nester zu senden. Diese haben einen Durchmesser von 20 bis 25 cm. Außen herum befinden sich ganze Halme, während die inneren Wandungen aus fein zerschlissenen Pflanzenfasern bestehen. Die in Höhlungen befindlichen Nester sind nach meinen Erfahrungen nicht halbkugelig, wie die Schriftleitung angibt, sondern auch allseitig geschlossen mit seitlichem Eingang, ähnlich den Mäusenestern im Erdboden. Diese Höhlennester der Wasserratten sind etwa 10 cm kleiner als die freistehenden und nur aus zernagten Pflanzenfasern gebaut. Es ist eben der äußere Schutz nicht nötig, der ja durch Höhlenwandung gegeben ist.

W. Blohm, Labenz i. Lbg., Bez. Hamburg.

— **Das Fischereirecht auf der Schlei.** Das Landgericht Flensburg hat in dem Prozeß der Stadt Schleswig gegen die Stadt Kappeln wegen des Fischereirechts auf der Schlei dahin erkannt, daß der Stadt Kappeln ein Fischereirecht in der Schlei oberhalb Arnis nicht zusteht. In den letzten Jahren, insbesondere während des Krieges und nach ihm, hatte das unberechtigte Fischen auf der Schlei überhand genommen. Mit dem Urteil hat die Stadt Schleswig in dem ihr aufgezwungenen Kampf um die Anerkennung des ihr durch den sogenannten Schleibrief König Christians I. vom Jahre 1480 verliehenen Privilegiums des ausschließlichen Fischereirechts auf der Schlei einen Erfolg errungen, der dazu beitragen wird, der Überfischung der Schlei Einhalt zu tun und die Lage der uralten Schleswiger Fischerzunft zu verbessern.

— **Fischereiverpachtung.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Sidler-Sinsheim als Vor-

Digitized by Google

sitzendem des Verwaltungsrats der Fischereigenossenschaft fand zu Meckesheim die Versteigerung des Distriktes VI der Elsenz auf der Gemarkung Meckesheim und Mauer mit dem Wasserkanal auf der Gemarkung Meckesheim für die Zeit vom 1. 1. 1923 bis 1. 22. 1928 statt. Die Pachtzeit wurde von 12 auf 6 Jahre verkürzt, der jährliche Pachtpreis beträgt ab 1. Januar 5100 Mk., gegenüber früher 500 Mk., den pflichtmäßigen Einsatz von Brut oder Sommerlingen nicht mit eingerechnet. Steigerer der ungefähr 50 000 qm großen Wasserfläche sind Bauunternehmer Tessereaux-Mannheim und der Besitzer des Heidelberger Weinrestaurants „Zum Weinstock", A. Peter. Etwa 30 Steigerer waren erschienen.

— **Titel und Inhaltsverzeichnis unsers Blattes** wird in Kürze zur Ausgabe gelangen. Erfahrungsgemäß ist diese Beigabe für die zahlreichen Leser, die sich die „Fischerei-Zeitung" weder binden lassen noch aufheben, wertlos. Wir möchten daher, um bei der immer noch herrschenden großen Papiernot den Inhalt unsers Blattes nicht noch weiter zu schmälern, nur den Lesern dieser Zeitung das Inhaltsverzeichnis zugänglich machen, für die es tatsächlich unentbehrlich ist. Wir bitten unverzüglich um Bestellung durch Postkarte und werden dann ein Stück des Inhaltsverzeichnisses kostenlos übersenden.

Die Geschäftsstelle
der „Fischerei-Zeitung", Neudamm.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **6 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 2. Fristlose Kündigung des Pachtverhältnisses. Die Fischereiberechtigten des Dorfes G. verpachteten im Jahre 1913 vier kleine Seen, sogenannte Dorfseen — Pachtpreis je See jährlich 60 bis 250 Mk. —, an vier verschiedene Pächter auf die Zeitdauer von 12 Jahren. Die Pächter verpflichteten sich, jährlich eine bestimmte Menge Satzfische einzusetzen und den Fang nur mit dem gesetzlich vorschriftsmäßigen Gezeuge — 2,5 mm — auszuüben. Pächter haben nur im ersten Jahre Fische eingesetzt. Die andern Jahre ist kein Fisch eingesetzt worden. Die Seen wurden aber andauernd mit engmaschigem Gezeuge befischt. Es ist nur ein Kontrakt ausgefertigt, der sich in Händen der Fischereiberechtigten befindet. Dieser ist nicht vom Kreisausschuß bzw. Landratsamt genehmigt noch gestempelt. Pächter sind nicht im Besitze eines Kontraktes. Sind die Fischereiberechtigten befugt, Pächter zu kündigen und die Seen anderweitig zu verpachten?

Antwort: 1. Gleichgültig ist, daß nur ein Kontraktexemplar da ist und daß dieses sich in Händen der Verpächter befindet. Unerheblich ist auch, daß dieses Exemplar nicht gestempelt ist. Auch nicht gestempelte Kontrakte haben unter den Parteien rechtliche Wirkung. Die Nichtstempelung hat nur Strafen wegen Stempelhinterziehung zur Folge. 2. Auch das ist unerheblich, daß der Pachtkontrakt vom Kreisausschuß bzw. Landratsamt nicht genehmigt sein soll. Die Genehmigungen, die jetzt nach dem neuen Fischereigesetz erforderlich sind, kommen hier überhaupt nicht in Frage, weil das neue Fischereirecht erst im Jahre 1917 in Kraft getreten ist. Eine Genehmigung nach der Landgemeindeordnung scheint wenigstens nach dem bisher geschilderten Tatbestand nicht in Frage zu kommen, da es sich nicht um einen der politischen Gemeinde gehörigen See handelt bzw nicht um eine Fischerei, die der politischen Gemeinde zustände, sondern um eine Fischerei, die den einzelnen Dorfeinwohnern zusteht. 3 Hiernach wird also aus den formellen Gründen, die in Ihrer Darstellung angedeutet sind, eine Aufhebung des Kontraktes kaum hergeleitet werden können. 4. Dagegen ist es natürlich erheblich, wenn die Pächter die von Ihnen geltend gemachten Verpflichtungen nicht erfüllen. Für eine rationelle Wirtschaft ist es von der allergrößten Bedeutung, daß gerade die Punkte, die dabei in Frage kommen, genau beachtet werden. Wenn statt solcher Beachtung der Pächter keine Satzfische einsetzt und dagegen schonungslos mit den engmaschigen Netzen abfischt, so bedeutet das die extremste Raubwirtschaft. Immerhin ist es aber zweifelhaft, ob ohne weiteres, insbesondere ob ohne besondere sogenannte Abmahnung wegen solcher andauernden vertragswidrigen Behandlung der Pachtsache die Aufhebung des Vertrages gefordert werden kann. Wir würden daher raten, zunächst gemäß § 553 BGB eine sogenannte Abmahnung an die Pächter ergehen zu lassen, das heißt diesen durch eingeschriebene Briefe anzuzeigen, daß, falls sie nochmals die erwähnten Verpflichtungen nicht erfüllen und den vertragswidrigen Gebrauch fortsetzen, dann ohne Einhaltung einer Frist das Pachtverhältnis gekündigt wird. W. G.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Teichdüngung und Fischpreise. 89. — Einführung in die Teichdüngung. (Fortsetzung.) 90. — Der Fischotter. (Mit Abbildung.) 94. — Grundsätze beim Besetzen der Sportgewässer. 96. — Wasserjagd für Fischereipächter. 97. — Lieferung von Lachssetzlingen. 97. — „Duftstoffe" des Reihers. 97. — Weichsel und Mot lau. 97. — Schutz der Fische vor Frost. 98 — Danzigs Fischversorgung 98. — Nochmals über den Aalzuwachs. 98 — Zum Neubau der Wasserratte. 98 — Das Fischereirecht auf der Schlei. 98. — Fischere verpachtung. 98. — Titel und Inhalts-Verzeichnis unsers Blattes. 99 — Briefkasten: Fristlose Kündigung des Pachtverhältnisses. 99. — Berliner Fischpreise. Bericht von Paul Weltzer. 100. — Königsberger Fischpreise. Bericht der Fischhandelsgesellschaft Rudolf Hahn & Co. 100. — Leipziger Fischpreise Bericht von Wilh. Linke. 100. — Danziger Fischpreise. Bericht von H. Mankowski. 100. — Kursbericht des Bankhauses E. Calmann. 100. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 13. 2. bis 18. 2. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1020—2130	700—1580	Mk.
Zander	1860—2320	1600—2110	„
Aale	4000—4 00	1000—5000	„
Karpfen	1800—2610	700—1380	„
Schleien	1600—2800	800—1350	„
Barsche	1040—1250	400—1060	„
Bleie	750—1210	360— 840	„
Plötzen	590—1100	200— 740	„
Krebse je Schock		25,00	„

Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, teilweise leicht nachgebend.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-straße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 14. 2. bis 20. 2. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	18,00-20,00	Bleie, klein	6,00—7,00
„ mittel	14,00-15,00	Plötzen, groß	5,00
„ klein	11,00-13,00	„ klein	3,50
Schleien	12,00	Kaulbarsche a. d.	
Hechte	11,00-13,00	Kurisch. Haff, gr.	—
Barsche, groß	8,00—9,00	Ostseelachs, groß	50,00-55,00
„ klein	5,00	„ mittel	40,00-45,00
Bleie, groß	8,00—9,00	„ klein	30,00-35,00
„ mittel	7,00—8,00		

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 15. 2. 22 bis 22. 2. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	—	Hechte, unsortiert	22,00
Schleien, groß	25,00-33,00	Forellen	—
„ klein	—	Bleie, groß	12,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	15,00	Karauschen, Bleie und Barsche, groß	—
Zander, groß	25,00		

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 15. 2. 22 bis 21. 2. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Hechte, lebend	23,00	Kaulbarsche	9,00
„ (geschlag.)	16,00-18,00	Weißfischchen	7,00
Schleien	25,00-30,00		

Der Fischmarkt war in der Berichtswoche so gut wie leer. Der geringe Au trieb war zudem wegen der hohen Preise nur schwer abzusetzen. Das am Sonntag dem 19. Februar, eingetretene Tauwetter ist hoffentlich der Anfang einer einsetzenden milderen Temperatur und hoffentlich auch eines bessern Fischaufriebs.

HERINGSROGEN
zur Fischfütterung laufend in größeren Posten abzugeben. Angebote unter 150
H. Z. 2230 an **Rud. Mosse, Hamburg.**

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	700,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1150,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	546,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	895,—
10	„ Seefischerei A.-G.	360,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	740,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	300,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	475,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	690,—
25	„ Nordstern	645,—
20	„ J. Wieting A.-G.	576,—
0	Wilh. Kaufmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	628,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	635,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	700,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

FISCHNETZE
Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen, Hamen, Staknetze, Setznetze, Zugnetze, Krebs- und Aalkörbe
liefert in allen Größen zu den billigsten Tagespreisen 149
Netzfabrik Paul Vorlag, Neuwedell (Neumark).

Lange amerikan. neue Gummistiefel,
1 m Schaftlänge, **475 Mk.,** besonders geeignet für Jäger, Fischer, Segler, **auch viele andere nützliche Gebrauchsgegenstände aus amerikanischen Heeresbeständen verkauft**
Amerikanische Bekleidungsstelle Martin Götze, Charlottenburg, Spandauerstraße 55, Ecke Waitzstraße, Laden, 5 Min. v. Stadtbahnh. Charlottenburg. Tel. Steinpl. 10555.

J. Neumann in Neudamm.
Einträglicher Gemüsebau. Mit Berücksichtigung der Vor-, Zwischen- und Nachfrüchte. Von **Theodor Wilke.** Zweite Auflage mit 154 Abbildungen. Preis 14 Mk. und 3 Mk. Porto.

Gelegenheitskauf!
Gebr. Regenmantel (aus 2 Zeltbahnen) sowie **1 Paar Fischerkniestiefel,** Größe 41 bis 42, beides sehr gut erhalten, umständehalber **verkäuflich. Preis 450 Mk.**
Hans Bödewig,
per Adresse:
Glasow, Fischereipächter, **Wendischhagen b. Malchin in Mecklenburg.**

liefert
Satzkarpfen. Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühradlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Digitized by Google

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsacken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu**, erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik, **Kiel**, Schuhmacherstraße 28. Fernsprecher 1939. (9
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität **Wilhelm Beug, Stettin,** Gabelsberger Straße 7. 130

Forellenreus., Aalsäcke
werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden, Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Fischerleinen
sowie Boots-Dreggen
von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (63
Seilerei **J. Mengdehl, Swinemünde a. d. Ostsee.**

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Preisabbau!
Lederfett je Kilo **Mk. 5,** bei Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefu. ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Kölnhippes,** Eisenachstr 33. (39

Gummiwaren-
Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Teichwirtschaft Primkenau
hat noch erstklassige schnellwüchsige
1sömmerige galizische Spiegelkarpfen
und ein kleines Quantum
2sömmerige galizische Spiegelkarpfen
abzugeben.
Herzogliche Teichverwaltung Primkenau.

Fischzucht Gosda bei Klinge N.-L.
gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:
1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen,
8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.
2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.
1- und 2sömmer. Schleien.
— Ich garantiere für lebende Ankunft! —
77) **G. May.**

gibt noch ab zur Frühjahrslieferung,
möglichst im ganzen:
1. **Etwa 20 Zentner dreisömmerige,** etwa 1½ Pfd. schwere **Gal. Spiegelkarpfen**
2. **Etwa 50 Ztr. zweisömmerige** — ½ bis ¾ Pfund schwere — **Gal. Spiegelkarpfen.**
3. **Etwa 10 Ztr. zweisömmerige** — etwa 10 bis 15 cm lange — **Schleien.**
Preisangebote erbeten an (177
J. Bräuning, Teichgut Kodersdorf, Ober-Lausitz.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung **haben den größten Erfolg.**

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung
Mildenau b. Sorau N.-L.
gibt ab: (127
Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
Galizier Satz-Karpfen,
ein- und zweisömmerige **Satz-Schleien.**
— Preisliste frei! —

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,**
ausgesuchte **Laichkarpfen,**
schnellwüchsige **galiz. Spiegel,**
ein- u. zweisömm. **Satzschleien,**
Laichschleien
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Frauen
wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (172
Keine Schwindelmittel
wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergeblich angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.
Garantiert unschädlich.
Discreter Versand per Nachnahme.
W. Fesq, Hamburg A 750 Eimsbütteler Chaussee 61

Diesjähriges
Schilfrohr
kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen
zu billigsten Tagespreisen.
Franz Block, Stettin.
Fernsprecher Nr. 6765.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Digitized by Google

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Leichtgesalzenen
Heringsrogen
in 220-Pfund-Tonnen, pro To. Mk 220.
Bestes Forellenfutter.
Prima getrocknete
Garnelen
Mk. 490 pro Zentner.
Fischfuttermehl
Mk. 525 pro Zentner
per Nachnahme: ab Helmbrechts (Oberfranken). (100
L. Seiffert.

Aale
kauft jeden Posten
Albin Erler, Aal-Räucherei,
Plaue a. Havel, Genthiner Straße 84.
Fernruf Nr. 2, Postscheckkonto Berlin 92182. (76

Kaufe größere Posten zurückgebliebene (164
2sömm. Spiegelkarpfen
Angebote unter Nr. 164 beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Felcheneier
und Felchenbrut zum Besatz von Seen, Talsperren und tiefen Teichen empfiehlt (103
Forst- u. Fischereiverwaltg.
Maria Laach, Rheinld.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung,
Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische,
Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (41

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2248.

Einsömm. Karpfen, 6 bis 12 cm,
Laichkarpfen,
einsömm. Schleien,
zweisömm. Forellenbarsche, Steinbarsche, Goldorfen, Sonnenfische
Laich-Sonnenfische. Andere Fischarten ausverkauft.
Frühjahrslieferung. ——— Preisliste frei.
Die von dem Borne'sche Fischerei.
28) Berneuchen Nm.

Der Hecht

Seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung

Von **Dr. Emil Walter**

Preis **2 Mk.** und 50 Pf. Porto

Die Broschüre behandelt einen Fisch, der für unsere Binnenfischerei sowohl als Zerstörer wie als Aufbauer von Werten von größter Bedeutung ist. Wo man den Hecht zu bekämpfen hat, wo und wie man ihn zu pflegen und zu vermehren hat, darüber gibt die kleine Schrift kurze und übersichtliche Auskunft. Fischer lesen nicht gern und nicht viel, aber dieses Schriftchen sollte jeder Fischer, dem an der Vermehrung seiner Fischproduktion gelegen ist, sorgfältig studieren.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm

Satz-Aale, 25
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besatz von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Volzenburg an der Elbe.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
24) v. Debschitz.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
liefert in vorzüglicher Güte
1j. Spiegelkarpf., 1-u. 2j. Schleien u. Laichfische.
14) **v. Borries.**

Zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien,
schnellwüchsiger Rasse, liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Große Posten
Hechtbrut
(guter Seen- und Teichbesatz) Abgabe nicht unter 10000 St. à Tausend 60 Mk. franko Bahnhof Ziltendorf, von 50000 St an billiger, liefert im Frühjahr (151
Wilhelm Hopke jun.,
Fischzucht Ziltendorf, Bezirk Frankfurt a. d. Oder.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg., Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Besatz-Edel-Krebse 18
liefert unter Garantie lebd. Ankunft das Schock zu 60 Mk.
Domäne Döbberitz,
Post Gleisdehammer, Mfo.

Suppen-Krebse
kauft, ev. Abschluß:
Krebskonservenfabrik Langbein, Hamburg I.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Neudamm, 5. März 1922.

Nr. 10 | **Bd. 25**

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf., für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt dieser Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unsern Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie **Reusen, Bungen, Flügelsäcke** i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Rohr, Schilf, Binsen

kaufen laufend jeden Posten.

Unternehmer
zur Aberntung von Seen
auf unsere Kosten gesucht.

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Lesen Sie die Schilf-, Rohr- u. Binsen-Zeitung, Berlin-Charlottenburg I, Cosanderstraße 21
45)

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Das Beste und Billigste

ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter

Netzkonservierungsextrakt,

trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Telegramm!

Wir haben **25 Flügelreusen** aus 21/30 Baumwollgarn, erstens Maschenweite: Vorderrumpf **25 mm** v. K. zu K. Maschenw. Hinterrumpf (Sack) **22 mm** v. K. zu K. Preis pro Stück **480 Mk.** Alle 25 Stck. für nur **11000 Mk.**

Ferner: **20 Flügelreusen** a. 21/30 Baumwollg. Maschenweite wie unter eins, nur Flügel a. 8/3 itl. Hanf. Preis je Stck. **440 Mk.** Alle 20 Stck. für nur **8000 Mk.**

Ferner: **20 Flügelreusen** aus 8/3 itl. Hanf. Maschenweite wie unter eins. Preis je Stck. **400 Mk.** Alle 20 Stck. für nur **7000 Mk.**

Die Reusen sind alle Handarbeit von **kriegsbeschädigtem Berufsfischer.** Als Reifen wurde Weide, Haselnuß und Schwarzdorn verwendet. Auch haben wir etl. **Aalreusen** a. 21/30 Baumwollg. u. itl. Hanf a. Lager.

Süddeutsche Netzwerkstatt, Calmbach a. Enz.

Digitized by Google

Suche z. 1. April od. spät. zwei unverheiratete

Fischerei-Gehilfen

bei freier Station. Gehaltsansprüche sind zu richten an R. Schwarten, Fischereipächter, **Gotteskoog bei Niebüll, Kreis Süd-Tondern.** (175

Suche für sof. od. 1. April

Fischerei-Gehilfen

für grössere Forellenzuchtanstalt mit Erfahrung in Aufzucht u. Fang. Angebote unter **Nr. 176** befördert die Geschäftsst. dieses Blattes.

Suche zum 15. 3. oder 1. 4. **ehrlichen, ledigen**

Fischer-Gehilfen

unter Angabe der Lohnansprüche bei freier Station. Herrliche 4. Kl. vergüte ich.

W. Bening, Fischer, **Holzbunge b. Rendsburg,** Holstein. (207

Tüchtige Aalfänger,

Schnur- u. Sackfischerei, auch mit eigenen Netzen, für 12000 Mg Wasser in Ostpr., **z. 15. März evtl. spät. gesucht. Groß-Fischerei Zeysen bei Stradaunen, Kr. Lyck.**

Gesucht

wird zu möglichst baldigem Antritt für kleine Fischzuchtanstalt im Oberharz ein verheirateter, nicht zu junger

Fischerei-Gehilfe,

der in der Forellenzucht sowohl als auch in der Garten- und Baumpflege Erfahrung hat und sich nicht scheut, bei Teich- und Wegearbeiten oder im Winter als Hilfsarbeiter im Sägewerk fleißig Hand anzulegen. Nur gutempfohl., ehrliche, nüchterne, vaterländisch gesinnte Bewerber finden Berücksichtigung und eventl. gutbezahlte Lebensstellung. Die sofort beziehbare Wohnung besteht aus 2 Zimmern mit Küche und reichlich. Nebenräumen; es ist deshalb erwünscht, daß die Familie nur klein, möglichst kinderlos ist. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche befördert unter **Nr. 212** die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (190

P. Stropahl,
Hüde am Dummersee, Bahn und Post **Lemförde,** Kreis **Diepholz** in Hannover.

Fisch-Jagd-Netze

auch Reparaturen

Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Fischerei-Verpachtung.

Der westpreußische Teil des **Döpper-Sees,** 72 ha groß, soll öffentlich gegen Gebot (198

am Montag, dem 20. März 1922, nachm. 2 Uhr, im Gasthof des Herrn Dolbrutz in Alt-Schwessin, Kreis Rummelsburg in Pommern, auf 6 Jahre **verpachtet** werden.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben und sind auch gegen Einsendung von 15 Mk Gebühr von mir zu beziehen.

Wilh. Bork, Fischereibesitzer, **Kl. Peterkau, Post Schwessin, Kreis Rummelsburg in Pommern.**

FISCHNETZE

Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen, Hamen, Stakneze, Setznetze, Zugneze, Krebs- und Aalkörbe

liefert in allen Größen zu den billigsten Tagespreisen (43

Netzfabrik Paul Vorlag, Neuwedell (Neumark).

Zuverlässig., ehrl. und led.

Fischergeselle,

m. all. Fischereigerät. u. Aalfang vertr., f. 400 Seemgn., Ostpr., b. Gehalt, tr. Stat., u.

Fischerei-Arbeiter

sof. ges. Meldungen mit Gehaltsangaben unt. **Nr. 200** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Fischerei-Gehilfen

ledig, der mit allen vorkommenden Netzarbeiten vertraut ist, **sucht** zum 1. 4. 22 **Paul Radzimanowski,** Fischereipächter, **Schlochau.**

Ges. f. 1. April 22 f. größ. Karpfenwirtsch. **einf.,** zuverl., verh., körperl. voll leistungsf.

Teichwärter,

der Gartenkenntn. bes. u. etw. Imker ist. Nachf. Bed. Erw. Passion für Raubzeugfang u. Jagd. Zeugn. m. Gehaltsansprüchen an **Fischwirtschaft Rauscha, O.-L., Gut Nr 10.** (186

Suche Lehrling

oder led. Fischereigehilfen

für Teichwirtschaft, Karpfen- und Schleienaufzucht. Gefl. Angebote erbittet (187

H. Ludwig,
Beestland bei Demmin, Vorpommern.

Fischer-Lehrling

nimmt unter günstigen Bedingungen an (208

K. Bugow,
Potsdam, Leipziger Str. 14.

Jg. tüchtig. Mann,

28 J. alt, ledig, von Jugend auf in Forellenfischerei und Fischzucht tätig, durchaus erfahren, **sucht bis 1. oder 15. April dauernde Stellg. als Fischermeister.** Angeb. unter **Nr. 174** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß.

Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (88
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares **Rattenkuchen-Präparat „Endlich los",** fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung.** 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kos. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.

Porto u. Verpack extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **16 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I Nachtrag S. 8*) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **24 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni strafrechtlich verfolgt.

Nr. 10 **Neudamm, 5. März 1922.** **Bd. 25**

Cottbus 1921.

Von **Max Munczinski**, Generalsekretär des Vereins deutscher Fischhändler.

Der Aufsatz unter gleicher Überschrift in Nummer 7/8 der „Fischerei-Zeitung" von Herrn W. Klee kann nicht unwidersprochen bleiben.

Ein einstimmiger Beschluß des Vereins deutscher Fischhändler, nur 600 Mk. für den Zentner Karpfen anzulegen, lag nicht vor, sondern die dem Verein angehörenden Besucher der Cottbuser Karpfenbörse haben nach eingehender Erörterung der damaligen Marktlage sich zu dem Entschlusse durchringen müssen, nicht mehr als 600 Mk. bzw. nach nochmaliger Beratung nicht mehr als 700 Mk. zurzeit bewilligen zu können, selbst auf die Gefahr hin, daß Geschäfte nicht zustande kämen. Diese Stellungnahme ist dann von den Delegierten des Vereins deutscher Fischhändler in der Handelsabteilung vertreten worden. Es konnte von ihnen damals nicht vorausgesehen werden, daß die deutsche Mark innerhalb weniger Wochen um einige hundert Prozent in ihrem Werte sinken und die Folge davon eine allgemeine starke Preissteigerung sein würde. Hätte es sich wohl ermöglichen lassen, in Ausführung des jetzigen Vorschlages des Herrn Klee auf Grund der vorangegangenen monatlichen Preiszusammenstellungen einen höheren Börsenpreis für die zu tätigenden, erst in den nächsten Monaten zur Ausführung kommenden Abschlüsse zu finden? Nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft ist für die Preisgestaltung in Cottbus maßgebend, und wenn der Handel die prophetische Gabe besessen hätte, die Weihnachtspreise zu wissen, so wäre er sicherlich über sein Angebot für Dezember-Lieferungen hinausgegangen. Übrigens war dies ja auch für spätere Abschlüsse vorausgesehen, so daß also für Dezember-Lieferungen nicht mehr das Angebot von 600 Mk. bzw. 700 Mk. Geltung hatte. Nach den Bestimmungen für den Geschäftsverkehr zwischen Teichwirtschaft und Großhandel unterliegen Fische, die erst nach dem 15. Dezember abgenommen werden, ausdrücklich einer Preiserhöhung nach Vereinbarung. Solche Preiserhöhungen sind ja dann auch tatsächlich bewilligt worden.

Herr Klee stellt die Frage, wer den kolossalen Verdienst zwischen 900 Mk. und 1000 Mk., worunter er wohl den Produktionspreis versteht, und 2400 Mk. Berliner Auktionspreis einstecke. Die Antwort erübrigt sich eigentlich, denn tatsächlich sind die in Frage kommenden Karpfen von Produzenten ohne Vermittelung des Handels zur Auktion gesandt worden. Ein Preis von 900 Mk. bis 1000 Mk. kommt also für diese Ware überhaupt nicht in Betracht.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse lassen sich auch jetzt kaum für einige Wochen, geschweige denn für Monate, im voraus übersehen, und ebensowenig wie heute die Teichwirte endgültig ihre diesjährigen Produktionskosten berechnen können, kann der Handel auch nur annähernd etwas über die voraussichtliche Preisgestaltung in Cottbus sagen.

Das nach Ansicht des Herrn Klee zu niedrige Angebot in Cottbus soll Berlin und Hamburg am meisten geschadet haben. Herr Klee glaubt, für 900 Mk. hätte der Handel große Fischabschlüsse tätigen können. Demgegenüber muß ich sagen, daß der Berliner Handel damals gar nicht in der Lage war, einen auch nur etwas höheren Preis als 7 Mk. beim Weiterverkauf erzielen zu können, daß er außerdem infolge der schlechten Wasserverhältnisse größere Mengen von Karpfen gar nicht hältern konnte, also auf den möglichst sofortigen Verkauf nach Eingang angewiesen war.

Digitized by Google

Erst die weitere Entwicklung der Verhältnisse, der Marksturz, die Karpfenausfuhr, die Witterungsverhältnisse und damit auch die Besserung der Berliner Wasserverhältnisse, schließlich auch noch die dann einsetzende außerordentliche Knappheit an anderen Süßwasser- und Seefischen ermöglichten es dem Handel, im Dezember die von Herrn Klee erwähnten höheren Preise anlegen zu können.

Übrigens würde eine stärkere Zufuhr an Karpfen zur Weihnachtszeit den Preis nicht nur gedrückt, sondern auch den Absatz überhaupt fraglich gemacht haben. Eine Reihe von Kleinhändlern hat tatsächlich die eingekauften Karpfen nicht absetzen können und mußte sie später wieder zur Auktion geben. Es haben also eigentlich nur die Verbraucherkreise, welche gewissermaßen den Karpfen unter allen Umständen zu Weihnachten oder Neujahr essen wollten, die Preise bewilligt, darüber hinaus aber wirkten die hohen Preise abschreckend. Es ist eine alte Binsenwahrheit, daß in Deutschland der Fisch, mag es nun ein Süßwasser- oder Seefisch sein, eine bestimmte Preisgrenze im Verhältnis zum Fleisch nicht überschreiten darf, sonst findet er, abgesehen von den bereits erwähnten besonderen Liebhabern, keinen Absatz. Die einstmals gutgehenden städtischen Fischhallen, wie z. B. in Schöneberg, Lichtenberg usw., gehen sämtlich in nächster Zeit ein, weil bei den hohen Fischpreisen das Publikum einfach streikte und infolgedessen die Unkosten nicht mehr eingebracht werden konnten.

Es mögen deshalb die Produzenten oder Händler noch so eng zusammenstehen und zusammenhalten in einem festgeschlossenen Ring, wie es Herr Klee für die Produzenten wünscht; die Verbraucherschaft bewertet deshalb die Fische doch nicht so hoch, als es die Produzenten oder Händler für erforderlich halten würden, sondern sie bewertet die Fische stets, um es noch einmal zu betonen, nur in ihrem Preisverhältnis zum Fleisch und zu anderen Nahrungsmitteln.

Dem Rufe des Herrn Klee nach Einigkeit kann ich aber in einer andern Beziehung nur beipflichten: Einigkeit zwischen Produktion und Handel gegenüber den die Grenze des Erträglichen schon überschreitenden Eisenbahn-Frachterhöhungen und sonstigen zahlreichen Erschwerungen, besonders auch des Lebend-Fischtransportes, worüber ich kürzlich in der Arbeitskommission des Vereins deutscher Teichwirte berichten konnte.

Da die Verbraucherschaft eine gewisse Preisgrenze nicht überschreitet, fallen alle Erhöhungen an Frachtkosten letzten Endes nur noch dem Handel und der Produktion zur Last.

Herr Klee rechnet für 1922 mit einer weit geringeren Ernte als im vergangenen Jahre. Wäre es nicht eine dankenswerte Aufgabe der Produktion, einwandfreies statistisches Material über die Höhe der Ernte in den letzten Jahren zusammenzustellen? Das große Rätselraten über die vergangene und kommende Ernte ist doch zwecklos.

Die erhöhten Produktionskosten erkenne ich durchaus an, aber selten habe ich aus Produktionskreisen die Anerkennung der erhöhten Kosten des Handels gehört. Jetzt fordert beispielsweise der Transportarbeiterverband einen Mindestwochenlohn von 600 Mk. ohne Abtragegebühren! Die Stadt Berlin will ihre riesigen Defizite durch viele hundert- und tausendprozentige Aufschläge auf die jetzt schon wahrhaftig genug hohen Gewerbe- und Betriebssteuern decken. Über die Erhöhungen des Wassergeldes und überhaupt die Steigerung der allgemeinen Handlungsunkosten könnten Bände geschrieben werden.

Herr Klee erhofft von einem festen Zusammenschluß der Produktion, daß sie beruhigt in die Zukunft blicken kann. Nun, trotz der angeblichen Geschlossenheit des Handels, worüber man sehr verschiedener Meinung sein dürfte, kann der Handel doch nur mit schwerster Beunruhigung in die Zukunft blicken. „Der Einzelne ist zu schwach, nur Einigkeit macht stark."

Ich pflichte Herrn Klee vollkommen bei, Produktion und Handel sollen nach wie vor das Bestreben haben, möglichst einig zu sein, und aus den letzten Verhandlungen des Vereins deutscher Teichwirte glaube ich auch die Hoffnung schöpfen zu können, daß auch im Produktionskreise die Notwendigkeit dieser Einigkeit immer mehr erkannt wird.

Ich bedaure lebhaft, in Herrn Klees Ausführungen die Tendenz erblicken zu müssen, der Handel wolle sich auf Kosten der Produktion nur bereichern. Wörtlich sagt Herr Klee, der Handel habe die Teichwirte in bezug auf ihre Handelserfahrungen recht niedrig eingeschätzt, und die Möglichkeit der Preissteigerung lasse die Beweisführung des Handels in einem ganz anderen Lichte erscheinen. Warum denn solche dunklen und gehässigen Andeutungen? Ich will es nicht aus dem Walde so herausschallen lassen, wie es Herr Klee hineingerufen hat, aber bei aller Anerkennung auch der schwierigen Lage der Teichwirtschaft bitte ich die Herren Teichwirte, auch den schweren Sorgen des Handels nicht mit Ungläubigkeit oder gar wie Herr Klee zu begegnen.

Auch nur andeutungsweise kann ich heute nicht sagen, welchen Preis der Handel diesmal in Cottbus vorschlagen wird, aber die Versicherung kann ich geben: Es wird seitens des soliden und alteingeführten Handels derjenige Preis sein, bei dem er die Absatzmöglichkeit und die Deckung seiner Unkosten bei einem bescheidenen Verdienste, der die Aufrechterhaltung seiner Existenz ermöglicht, voraussieht.

Bemerkung der Schriftleitung. Es ist nicht unsere Absicht, auf die obigen Darlegungen, über die sich manches sagen ließe, näher einzu-

Digitized by Google

gehen. Wir wollen nur noch einmal den Kernpunkt der ganzen Frage hervorheben. Die Lage der Karpfenproduktion ist in den Äußerungen der Herren Klee und von Borries zutreffend dargestellt worden. Die Produktionssteigerung ist das Gebot der Stunde. Eine Produktionssteigerung auf Kosten der Produzenten ist aber ein Ding der Unmöglichkeit. Die Produktion muß zu Preisen veräußert werden können, bei denen der Produzent zum mindesten auf seine Kosten kommt. Ist das nicht möglich, so unterbleibt eben die Produktionssteigerung. Der Produzent muß danach trachten, daß seine Verluste wenigstens so gering als möglich werden; er wird zur extensiven Wirtschaft übergehen.

Das letzte Mittel, um diesen für den Produzenten wie für die Volksernährung gleich verhängnisvollen Schritt zu vermeiden, ist der von Herrn Klee vorgeschlagene und früher schon erfolgreich beschrittene Weg des Zusammenschlusses. — Die Forderung, daß der Fischpreis sich den übrigen Lebensmittelpreisen anzupassen hat, kann auch der Produzent nur unterschreiben. Der Absatz der letzten Karpfenernte hat nur bestätigt, daß an „Liebhabern" für den Karpfen noch kein Mangel sein kann, obgleich wohl eine Verschiebung unter den Schichten, die hierfür in Betracht kommen, stattgefunden hat. Sehr erschwerend fällt allerdings für die Preisvereinbarung bei dem heutigen schwankenden und nicht vorherzusehenden Marktwert der Umstand ins Gewicht, daß Anfang September in Cottbus der Stand der Mark und der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht auf drei bis vier Monate vorausgesehen werden kann. Solange diese Verhältnisse dauern, wird der Cottbuser Karpfenmarkt überhaupt nur allgemein orientierenden Charakter haben können.

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

März.

Von Fischzüchter Wanke.

In diesem Monat beginnt für den Teichwirt wieder eine sehr rege Tätigkeit. Dieser Monat zeigt uns, ob die Bemühungen während der Wintermonate, die überwinterten Fische, das Saatgut für das diesjährige Wirtschaftsjahr, vor Gefahren und Verlusten zu bewahren, erfolgreich gewesen sind. Je nach den Witterungsverhältnissen beginnen die Abfischungen meistens Mitte bis Ende März, und nur in selteneren Fällen erst Anfang April. Die Dauer der Abfischungen ist naturgemäß auf wenige Tage beschränkt, da ja die Speisefische meistens verkauft sind und nur der Besatz für die eigene Wirtschaft und die etwa nach auswärts verkauften Satzfische abzufischen sind. Hat man genügend Überwinterungsteiche zur Verfügung gehabt, so daß man die einzelnen Jahrgänge und Fischarten größtenteils in einem Teiche für sich überwintern konnte, so wird sich die Abfischung ganz erheblich schneller abwickeln als im Herbst, zumal die Fische auch gedrängter stehen. Um so reichlicher müssen aber auch Personal, Gespanne und Fischereigeräte zur Verfügung stehen. Gespanne besonders dann, wenn entfernt gelegene Teiche zu besetzen sind. Jedenfalls ist es von Vorteil, wenn über die Abfischungen ein bestimmter Plan schon mehrere Tage vorher entworfen wird. Es gilt natürlich in erster Linie, die eigenen Teiche zu besetzen und das Verkaufsmaterial in kleine, schnell ablaßbare Teiche oder Hälter zur späteren Behandlung zu bringen. Es ist ganz besonders darauf zu achten, daß Wasserbottiche zur Aufnahme der Fische und Spülgefäße zur Reinigung der Fische in reichlicher Zahl zur Verfügung stehen. Nichts wäre verkehrter, als damit zu sparen, diese Versäumnis könnte unter Umständen bei warmer Witterung erhebliche Verluste zur Folge haben. Die Abspülgefäße und Fischbottiche müssen auch so aufgestellt werden, daß dieselben vom Sortier- oder Zähltische aus leicht erreicht werden können. Selbstverständlich müssen die Fische nicht allein gezählt, sondern auch wieder gewogen werden. Zweckmäßig ist es, bei allen Abfischungen einen Lattenkasten zu verwenden. Derselbe wird im nächsten Teich unmittelbar am Ufer so aufgestellt, daß er möglichst 1 m tief im Wasser steht, und können dann je nach der Größe des Kastens mehrere Zentner in demselben vorübergehend Aufnahme finden, besonders wenn es sich um matte Fische handelt, Zählung und Wiegung nicht so schnell geht oder vielleicht auf Gespanne gewartet werden muß. Zur Abfischung werden alle möglichen Gefäße verwendet; werden auch Körbe benutzt, so sollen dieselben unbedingt innen mit Sackleinwand oder Matten ausgepolstert sein, denn die Satzfische müssen noch ganz erheblich vorsichtiger behandelt werden als die Verkaufsfische. Jede abgerissene Schuppe und sonstige Verletzung rächt sich später meistens durch schlechten Abwuchs; schließlich haben stärkere Verletzungen auch den Tod zur Folge.

Zur Reinigung des Ablaufgitters werden meistens struppige Besen verwendet. Ich finde dies unpraktisch und verwende auch hier, wie seinerzeit in der Forellenzucht, Scheuerbürsten, die ich an einem langen Stiel befestige; damit geht die Reinigung viel leichter und schneller vor sich. Der Frühjahrsbesatzplan ist natürlich seitens des Teichbesitzers oder des verwaltenden Fischereibeamten schon längst fertiggestellt. Es erübrigt

Digitized by Google

sich nur, dafür zu sorgen, daß die für die einzelnen Teiche bestimmten Jahrgänge und Fischarten auch wirklich in die für sie bestimmten Teiche eingesetzt werden. Es kommt durchaus nicht selten vor, daß hierbei aus Sorglosigkeit oder Unkenntnis gefehlt wird. Man sollte deshalb stets dafür sorgen, daß die Transporte nach den zu besetzenden Teichen von zuverlässigen Personen begleitet werden, auch schon deshalb, daß das Einsetzen schonend und an der richtigen Stelle des Teiches vor sich geht.

Wie sollen nun die Teiche besetzt werden? Dem erfahrenen Teichwirt brauche ich das nicht zu erzählen; er weiß am besten, was seine Teiche leisten, mit welcher Menge Fischart und Altersklasse sie zu besetzen sind. Es gibt aber auch Anfänger oder neue Besitzer, denen vielleicht kein fachmännischer Rat noch alte, erfahrene Beamte zur Seite stehen; denen dürfte eine allgemeine Anweisung willkommen sein. Man rechnet durchschnittlich 300 bis 500 einsömmerige und 150 bis 200 zweisömmerige Karpfensetzlinge pro Hektar, wenn dieselben im Herbst ¾ bis 1 Pfund bzw. 2 bis 3 Pfund schwer werden sollen. Das sind natürlich ganz rohe Ziffern; sie bieten nur einen Anhalt für unbekannte Teiche. Manchmal wird dieser Besatz um die Hälfte oder noch mehr zu hoch, anderseits aber auch 50 bis 100 % zu niedrig berechnet sein. In allen Fällen ist es aber vorteilhafter, unbekannte Teiche lieber zu schwach als zu stark zu besetzen. Die Stärke des Besatzes richtet sich, wie bereits bemerkt, auch danach, welches Stückgewicht wir im Herbst erreichen wollen. Weiter ist für die Stärke des Besatzes bestimmend, ob die Fische nur auf Naturnahrung angewiesen bleiben oder aber gefüttert werden sollen. Ein ganz einfaches Rechenexempel soll uns über den Besatz Aufklärung geben, sofern uns der Naturzuwachs des Teiches bekannt ist. Angenommen, der Teich produziert 200 Pfund Fischzuwachs, das Gewicht des einzelnen Fisches soll im Herbst 2 Pfund betragen, beim Einsatz im Frühjahr beträgt das Stückgewicht 1 Pfund. Jeder Karpfen soll also 1 Pfund bis zur Abfischung zunehmen. Da für 200 Pfund Gesamtgewicht Naturnahrung vorhanden ist, muß der Teich mit 200 × 1 = 200 Stück Karpfen besetzt werden. Da jedes Jahr ein gewisser Prozentsatz, welcher allerdings auch sehr schwankend sein kann, durch irgendwelche Ursachen abstirbt, so gibt man vielfach noch 5 bis 10 % Stückverlust dem berechneten Besatz bei. Die Verluste sind um so größer, je jünger der Besatzfisch ist. Der Gesamtzuwachs ein und desselben Teiches ist um so größer, je jünger der Besatzfisch ist. Dies hat seine Ursache darin, daß größere Fische mehr sogenanntes Erhaltungsfutter benötigen. Eine sehr günstige Ausnutzung des Teiches findet dann statt, wenn man denselben nicht mit einer, sondern mit zwei Altersklassen besetzt, da dann auch die flachsten Teichstellen, wohin größere Fische nicht gelangen können, von den kleineren abgeweidet werden, allerdings zuweilen auch auf Kosten der größeren. Gar zu viel Fischarten und Jahrgänge in ein und denselben Teich einzusetzen, erschwert aber die Abfischung im Herbst ganz erheblich, und Anfänger sollten die Hände davon lassen. Ich kannte einen sehr tüchtigen Teichwirt, welcher mit großem Verständnis und — Glück hohe Erträge bei der verschiedenartigsten Besetzung aus seinen Teichen herausholte. So wohnte ich einmal der Abfischung eines Teiches bei; es handelte sich um einen sogenannten Himmelsteich, welcher mit folgenden Altersklassen und Fischarten besetzt war: ein- und zweisömmerige Karpfen, Karpfendotterbrut, ein- und zweisömmerige Schleien und einsömmerige Regenbogenforellensetzlinge. Natürlich ist es undenkbar, alle diese Fischarten und Altersklassen während der Abfischung gleich zu sortieren, zu zählen und zu wiegen; da würden besonders die empfindlichen Forellen wohl schon während der Abfischung ihr Testament gemacht haben. Das geschah auch dort nicht, sondern es wurde alles durcheinander, die Forellen allerdings zuerst und für sich allein, in Fässer geladen und nach den überdachten Hältern gefahren. Am andern Tage wurde dann die Sortierung, Zählung und Wiegung in aller Ruhe vorgenommen. Eine weitere Ertragssteigerung erzielt man auch damit, daß man zu den Karpfen verschiedene Beisatzfische setzt. Dies sind in erster Linie Schleien, dann aber auch Regenbogenforellen, Barsche, Forellenbarsche, Hechte usw. Welcher Beisatzfisch am passendsten ist, das richtet sich einmal nach der Beschaffenheit des Teiches, und ferner danach, welche minderwertigen Fische, das Fischunkraut, beseitigt werden sollen. In welcher Menge die Schleien den Karpfen beigegeben werden sollen, darüber ist man sich noch nicht so recht einig. Interessant sind ja die sehr sorgfältigen Untersuchungen und Beobachtungen des Herrn Dr. Wohlgemuth, Betriebsleiter des Hofer-Instituts in Wielenbach. Danach tut selbst ein starker Beisatz von einsömmerigen Schleien den Karpfen keinen besonderen Abbruch; wesentlich anders gestaltet sich aber die Sache bei zweisömmerigem Schleienzusatz. Gewöhnlich rechnet man mit einem 10- bis 20prozentigen Zusatz von zweisömmerigen Schleien. Reiner Schleienbesatz ist fast immer unrentabel. Dringend muß aber davor gewarnt werden, solche Teiche mit Schleien zu besetzen, welche einen harten oder gar kiesigen Untergrund haben. Erst im vergangenen Jahre konnte ich mich wieder deutlich überzeugen, daß der Abwuchs in Teichen mit solchem Untergrund selbst wenn dieselben das Jahr vorher trocken gelegen haben und einen reichlichen zarten Grases, wuchs aufweisen, äußerst gering ist. Hechte, Forellenbarsche, Barsche und Regenbogenforellen sind die Feinde des Fischunkrautes, als da sind:

Digitized by Google

Gründlinge, Sonnenfischchen, Frösche und Froschlarven und dergleichen mehr. Handelt es sich um die letztgenannten minderwertigen Fische und Froschbrut, dann erzielt man mit der Besetzung dieser Raubfische oft einen ganz erheblichen Mehrgewinn, denn diese Fische werden dann nicht nur keine Nahrungskonkurrenten des Karpfens, sondern tragen im Gegenteil dazu bei, daß denselben mehr Nahrung infolge Beseitigung der wertlosen Mitfresser geboten wird. Hechte und Forellen dürfen natürlich nur in einer solchen Größe zu den Karpfen gesetzt werden, daß sie denselben nicht gefährlich werden können. Man wird also z. B. zu zweisömmerigen Karpfen nur einsömmerige Hechte oder Forellen setzen.

Auch der Forellenzüchter muß jetzt zur Abfischung seiner Winterteiche bzw. zur Umgruppierung seines Fischbestandes schreiten. Mit den Verkaufsfischen wird so ziemlich aufgeräumt sein. Es gilt nun, die ein- und zweisömmerigen Setzlinge, wenn irgend möglich, genau nach Größen zu sortieren und in die verschiedenen hierzu bestimmten Teiche einzusetzen. Eine Sortierung auch der einzelnen Jahrgänge untereinander ist besonders dann von Bedeutung, wenn dieselben nicht auf Naturnahrung, sondern auf kräftige Fütterung angewiesen sind. Daß solche Mastteiche den Winter über gut trocken gelegen haben müssen und auch ausgekalkt wurden, ist eine dringende Forderung. Der künstlichen Fütterung bzw. Mästung soll noch bei der nächsten Monatsbetrachtung näher gedacht werden.

Ich will mich zunächst mit der Aufzucht der Brut und wenn es der Raum gestattet, auch mit den Brutteichen eingehender beschäftigen.

Die Forelleneier sollen stets dunkel gehalten werden; ganz besonders gilt dies auch von der Brut. Jedes Aufdecken der Brutapparate veranlaßt die Brut zu fluchtartigem Aufsuchen der dunkleren Ecken, was natürlich auf die Entwicklung der Brut ungünstig einwirken muß. Manche Züchter sind bestrebt, die Brut so lange als irgend möglich bei künstlicher Fütterung im Bruthause zu lassen. Dadurch bleibt dieselbe allerdings länger gegen Brutfeinde geschützt, eine derartige Aufzucht ist aber zu unnatürlich. Ich persönlich war nie ein Freund von langer künstlicher Fütterung im Bruthause, dagegen war es stets mein Bestreben, die Brut draußen in langen Holzkästen, welche in Brutteichen standen, möglichst naturgemäß, analog dem Vorgange im Bache, bis zur Schwimm- bzw. Freßfähigkeit aufzuziehen. Die sehr interessanten Versuche des Herrn Professors Dr. Hofer und anderer Herren veranlaßten auch mich, verschiedene derartige Versuche mit Eiern und Brut vorzunehmen. Über die Erbrütung von Eiern in Kiesbetten im Bruthause gleich nach der Befruchtung oder beim Sichtbarwerden der Augenpunkte gehe ich hinweg, da ich damit infolge des mechanisch stark verunreinigten Brutwassers keine nennenswerten Erfolge erzielte. Meine Versuche erstreckten sich in der Hauptsache auf Eier, welche einige Tage vor dem Ausschlüpfen standen oder auch manchmal schon zu schlüpfen begannen. Ich benutzte hierzu Glasroste, welche sich zu diesen Versuchen ganz besonders eigneten. Diese Glasroste mit den dicht vor dem Schlüpfen stehenden Eiern wurden in 6 m lange und 1 m breite Holzkästen gebracht, welche mit faustgroßen Steinen ausgelegt waren. Werden erheblich kleinere, vielleicht walnußgroße Steine verwendet, so wird der kleine Zwischenraum zwischen diesen Steinen sehr bald von den Schlammteilchen im unfiltrierten Zuflußwasser ausgefüllt, und die zwischen diesen Steinen sich aufhaltende Brut kann dadurch leicht ersticken. Der Glasrost mit den Eiern wurde derartig auf die Steine gelegt, daß das Wasser noch etwa 5 bis 10 cm über den Eiern stand. Beide Enden des Troges waren durch schräg stehende Siebe bzw. fein gelochte Bleche abgeschlossen, um ein vorzeitiges Entweichen der Brut in den Brutteich zu verhindern. Durch das Einsetzen eines zweiten Siebes vorn am Einlauf wurde ein Kasten gebildet, in den eine fingerstarke Rohrleitung eingeleitet wurde, durch welche Quellwasser in den Kasten strömte. Dieser Kasten hatte den Zweck, daß sich Schlammteile bereits hier ablagerten, außerdem verhinderte der Kasten eine zu starke Strömung des eingeleiteten Quellwassers. Selbstverständlich wurde der Kasten dicht verschlossen, damit besonders die der Brut gefährlichen Spitzmäuse nicht eindringen konnten. Die schlüpfenden Forellchen fielen durch die Zwischenräume der Glasstäbe und verschwanden zwischen den Steinen. Schon nach wenigen Tagen waren keine Eier mehr auf den Glasrohren zu sehen. Einige Wochen später zeigten sich die ersten Forellchen im freien Wasser des Kastens und fielen besonders durch ihre Stärke, gesunde Farbe und lebhafte Bewegung auf. Sobald schätzungsweise der größte Teil der Brut im freien Wasser stand, begann ich mit dem Entfernen der Steine. Es zeigte sich allerdings auch bei dieser Erbrütungsmethode, daß sich eine Anzahl Brut unmittelbar nach dem Schlüpfen zwischen einzelne Steine versteckt hatte und infolge des zwischen den Steinen sich abgelagerten Schlammes erstickt war. Von weiteren Versuchen bzw. Verbesserungen wurde ich durch verschiedene Umstände abgehalten. Sicherlich wäre der Erfolg auch in quantitativer Hinsicht voll befriedigend gewesen, wenn der Kasten in einer stärkeren Strömung gestanden und wenn er einen zweiten Boden aus fein gelochtem Blech besessen hätte. In diesem Falle wären meines Erachtens sicherlich alle Schmutzteile, unterstützt durch die ständige Bewegung der Brut, zwischen den Steinen durch die Löcher des Blechbodens gefallen und durch die Strömung durch den unteren offenen Kasten in den Teich

Digitized by Google

abgeschwemmt worden. Vielleicht geben diese Zeilen diesem oder jenem Brutzüchter Veranlassung, Versuche mit derartigen Brutkästen weiter vorzunehmen.

Was die Beschaffung der Brutteiche anbelangt, so müssen diese so beschaffen sein, daß die Brut nicht allein lebensfähig bleiben, sondern sich auch kräftig entwickeln kann. Die Behandlung dieser Brutteiche unterscheidet sich in keiner Weise von der der Karpfenbrutteiche, höchstens in Form und Größe. Ich bevorzuge eine rechteckige, langgestreckte Form, um bei vorgeschrittenem Wachstum der Brut das Wasser stärker, bachartig durch den Teich strömen zu lassen. Es ist ein wesentlicher Vorteil, wenn die Brutteiche in doppelter Zahl vorhanden sind, d. h. die Hälfte der Brutteiche müßte stets ein volles Jahr unbenutzt liegen bleiben. Während dieser Zeit soll aber der Teich wieder produktionsfähig gemacht werden. Dies erreicht man eben durch Trockenliegenlassen, durch Ackerung, durch Düngung und Bebauung, also durch eine landwirtschaftliche Nutzung. Wir müssen den Teich neu auffrischen, ihn wieder zu einem Jungfernteich machen. Die Praxis zeigt es immer und immer wieder, daß neu angelegte Teiche, sofern sie auf gutem Boden stehen und richtig angelegt wurden, d. h. insofern keine Löcher gegraben wurden, wie dies aber leider noch vielfach geschieht, die ersten Jahre die höchsten Erträge liefern.

Der Sport am Fischwasser.

Angelsportliche Betrachtung für den Monat März.

Von Wilhelm Doose.

Die Tage werden länger, und an den Rändern unserer Binnengewässer prangen Wiesen und Anger schon in saftigem Grün. Weiden und Ellern stehen im Schmuck ihrer Kätzchen, hoffnungsfroher klingt's im Walde, die kleinen Sänger locken in die kalte Luft hinein. Die Tücken des Monats März fühlen wir noch manches liebe Mal, aber die Macht des Winters ist bald gebrochen; ein lauer Südwest, und der Eiswurm zernagt alle die kristallenen Paläste, welche der Winter erbaute. In den Flüssen sind die karpfenähnlichen Fische wieder munter geworden, sie putzen sich zu dem Liebesreigen, der bald beginnen soll. Manche von ihnen bekommen um die Zeit der Fortpflanzung den sogenannten „Körnchenausschlag", den wir hauptsächlich am Kopf der Fische vorfinden, aber auch an anderen Körperstellen nehmen wir ihn wahr. Das Rotauge beispielsweise bekommt durch diesen Ausschlag ein ganz anderes Aussehen. Oft schon habe ich gehört, wenn Angler sagten, die Fische hätten die „Pocken". Diesen Körnchenausschlag fand ich ferner vor beim Brachsen und Döbel. Der Aland dagegen hat um die Laichzeit Schuppen, deren Ränder nach außen gebogen vom Körper abstehen. Wir müssen hier auch die sogenannte „Hochzeitsfärbung" mancher Fische erwähnen. Allen Salmoniden ist diese eigen. Aber auch manche Knirpse der heimatlichen Fischwelt schmücken ihren Leib mit bunten Gewändern. Denken wir hierbei an den dreistacheligen Stichling, an den Kaulbarsch, die Alandblecke und den Bitterling. Letzterer ist überhaupt ein wunderlicher Fisch, denn dem Weibchen entsteht vor der Geschlechtsreife eine wurmförmige Legeröhre, deren Bestimmung darin besteht, die Eier des Bitterlings in die Kiemen von Muscheln zu prattizieren. An diesem Ort schlüpft die Brut auch aus und er bleibt vorerst die Zufluchtsstätte der winzigen Bitterlingskinder. Wo also die für seine Fortpflanzung so nötigen Muscheln nicht vorkommen, da kann der Bitterling nicht für Nachkommenschaft sorgen. Der Angler muß alle diese Vorgänge wissen.

Die aus tiefem Schlafe erwachten Friedfische verlangen nach monatelangem Schmachten eine kräftige Kost, die auch schon da ist, denn mancherlei Insekten krabbeln in Larvenform auf dem Grunde unserer Binnengewässer umher. Ihr Körper reckt und dehnt sich; für manche ist freilich die Zeit noch nicht gekommen, um sich zu neuer Tätigkeit zu rüsten. Grimmiger Frost kann manches liebe Mal den Aufenthalt am Wasser ungemütlich gestalten; ich weiß ein Lied davon zu singen. Als die Aller noch nicht kanalisiert war, zog der Aland in gewaltigen Scharen in dem Fluß empor, um auf den altgewohnten Plätzen zu laichen. Und wir gingen beizeiten los, damit wir jene Angelstellen bekamen, die wir jahrzehntelang inne hatten. Die Wiesen knackten vor Frost, krumm waren die Finger, so daß sie kaum die Ruten zusammenstecken konnten. Aber wir pfiffen auf alle Widerwärtigkeiten. Wohl ziehen die Angler auch heute noch im März hinaus auf den Alandsfang; mit schlappem Rucksack kehren sie heim. Es war einmal. Gemächlich verläßt auch der Krebs sein Winterrevier, um sich die Welt anzuschauen. Das Fasten hat den armen Panzerträger, der gute Kost gewöhnt ist, arg mitgenommen. Gegen Ende dieses Monats tummeln sich schon manche Insekten im warmen Schein der Frühlingssonne, und da wird die Rotgesprenkelte wieder regsam.

Aber der Sportangler hat noch Schonzeit, und erst im nächsten Monat geht die Flugfischerei

Digitized by Google

wieder auf. Hatten wir bis dahin widrige Witterungsverhältnisse zu verzeichnen, dann wird der wahre Sportangler die Bachforelle noch weiter schonen. Das ist ein ungeschriebenes Gesetz, jeder Heger respektiert es aber. Nur wo wirtschaftliche Gründe dies erforderlich machen, wird der Termin für den Beginn der Forellenangelei früher gelegt. Um die gegenwärtige Zeit wird der Angler seine Bäche mit neuem Besatz versehen, soweit Brut und Setzlinge hierbei in Betracht kommen. Gern nimmt der Angler hierzu auch Eier mit Augenpunkten. Zum Besiedeln mit Bachforellen eignet sich so manches Flüßchen der Niederungen, welche mitunter ideale Forellengewässer abgeben.

Die zunehmende Sonnenwärme wirkt auf dem Grunde der Gewässer Wunder; nicht nur, daß die Friedfische sich regen, auch die Pflanzenwelt rüstet sich wieder, um zur Wasseroberfläche emporzusteigen. Wohl sind es erst die Anfänge eines solchen Beginnens, aber mit einem Male erscheinen die lichtgrünen Pfeifen des Rohres an den Ufern; die Winterknospen mancher Pflanzen verlassen den Grund, um der Sonne entgegenzueilen und sich späterhin zu entfalten. Gegen Ende dieses Monats wird auch der Aal wieder regsam; seine Beißlust läßt freilich noch viel zu wünschen übrig. Vereinzelt wird aber der schlüpfrige Bursche schon an der Angel gefangen, ebenso verirrt er sich auch in die ausgelegten Reusen. Um aber seine Feistform zu erlangen, muß der Aal noch manche Mahlzeit verdauen. Wenn nun auch sein Tisch schon einigermaßen gedeckt ist, so langt die Nahrung augenblicklich noch nicht hin, um ihm das Fell zu straffen. Aale nämlich, die man um die gegenwärtige Zeit fängt, schrumpfen sehr ein. Hat einer meiner lieben Leser diese Wahrnehmung auch schon gemacht? Wenn späterhin die Schar der Kleinlebewelt sich entwickelte, dann ist der Aal so recht in seinem Fahrwasser, und er füllt sich dann den Magen mit all den Leckerbissen, welche ihn so recht ergötzen. Man ist nun der Ansicht, der Krebs schmecke um die gegenwärtige Zeit noch nicht. Das ist ein ganz gewaltiger Irrtum; Tatsache ist nun, daß der Wohlgeschmack dieses Krusters im März und April ein besserer ist als um jene Zeit, wo er den Panzer wechselt (Juni, Juli).

Während nun alle Winterlaicher unter den Salmoniden ihr Fortpflanzungsgeschäft erledigten, kommen nunmehr Äsche und Regenbogenforelle an die Reihe. Erstere wird von vielen Petrijüngern nicht sonderlich geschätzt, da sie nur einen minderwertigen Drill liefert, der zuletzt genannte Salmonide dahingegen steht bei vielen Anglern in hoher Gunst. Es laichen gegenwärtig: Huchen, Äsche und Kaulbarsch. Wir sagten schon an anderer Stelle, daß alle unsere Salmoniden nicht viel für die Erhaltung ihrer Sippe tun können; gewissenhafter dahingegen ist der Kaulbarsch, dessen Weibchen an die 100 000 Eier zur Welt bringt. Kein Wunder also, wenn dieser Knirps unserer heimischen Fischwelt allerorten stark vertreten ist. Im Osten Deutschlands hat der Kaulbarsch große wirtschaftliche Bedeutung. Jetzt laicht auch der Hecht; wir Petrijünger müssen Obacht geben, daß ihn niemand dabei stört. Oft liest man, daß es dann ein Vergnügen eigener Art sei, ihn mit der Büchse zu erlegen. Solche Irrlehren dürften in der Presse keinen Widerhall finden.

Der Monat März aber ist kein rechter Angelmonat, denn die Bachforelle wird noch geschont, und manche andere Sportfische laichen. Der Angler wird also Geduld üben müssen. Damit Petri Heil!

Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber.

2. Der Iltis.

Der Iltis steht auf einer Zwischenstufe zwischen den gewohnheitsmäßigen und gelegentlichen Fischräubern. Er wählt bekanntlich mit Vorliebe seinen Aufenthalt an den Ufern von Bächen und Teichen; sein Raubrevier ist hier die Grenze zwischen Wasser und Land. Seine Beute besteht aus Ratten, Mäusen, Eidechsen, Schlangen, ganz besonders aber Fröschen und Krebsen, wenn er sie haben kann. Es ist daher nicht verwunderlich, daß er auf dieser Grenzlinie gewissermaßen amphibische Gewohnheiten angenommen hat. Er ist im Wasser fast ebenso zu Hause wie auf dem Lande, schwimmt und taucht gewandt, wobei er sich allerdings immer in der Nähe der Ufer hält, kleinere Gewässer bevorzugend. Daß er bei einer solchen Lebensweise schließlich auch an Fischen Geschmack findet, kann nicht wundernehmen. Zahlreich sind denn auch die Fälle, in denen er als Fischräuber nachgewiesen ist, und mehr oder minder groß ist dabei seine Ausbeute. Fische bis zu 1½ kg fallen ihm anheim. Kleine Teiche und Behälter kann er im Laufe der Zeit ganz ausplündern. Besonders gefährdet sind natürlich kleinere Teiche mit wertvollem Besatz, z. B. an Forellen, Hälter im Freien und im Bruthause, sowie kleinere Forellenbäche. Gelegenheit macht Diebe. So wird es auch beim Iltis sein, der ja von Hause aus kein eigentlicher Fischräuber ist, sich aber leicht der gegebenen Gelegenheit anpaßt. Man muß deshalb an kleineren Gewässern und Behältern mit wertvollem Fischbestand sein Augenmerk ständig auch auf diesen sonst so trägen und schlaffüchtigen Räuber richten und ihm das Handwerk legen, falls man sich davon überzeugt, daß er Unheil anrichtet. Dabei ist

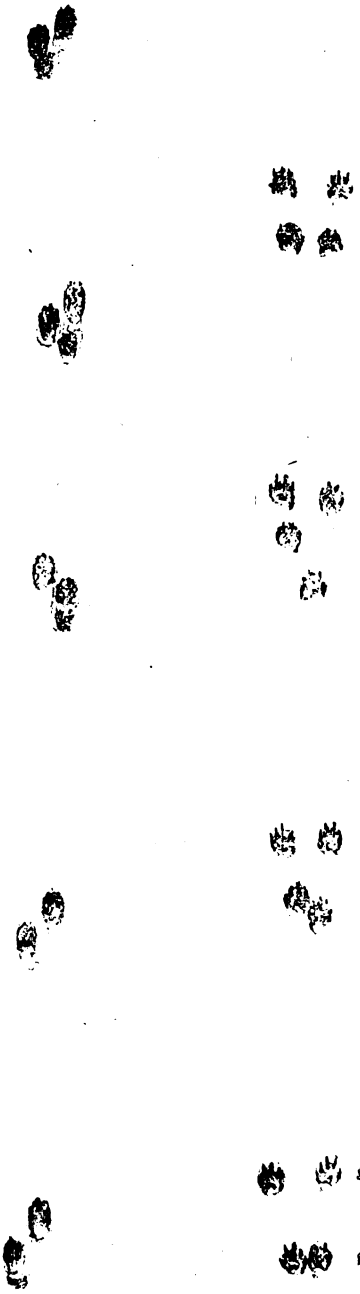
Digitized by Google

Abbild. 1. **Iltis (linker Vorderlauf).**

freilich nicht zu vergessen, daß dem Iltis gerade den Fischen gegenüber auch eine recht nützliche Seite nicht abgesprochen werden kann, weil seine sonstige Nahrung zum großen Teil aus solchen Tieren besteht, die, wie die Nagetiere, Amphibien und Reptilien, den Fischen recht schädlich werden können. Nutzen und Schaden des Iltis muß also von Fall zu Fall sorgfältig abgewogen werden.

Die Zeichen seiner Anwesenheit bestehen einmal aus Resten von Fischen, Fröschen usw., alsdann in eigentümlichen, weißlichen bis hellgelben, gallertartigen bis faustgroßen Klumpen, die aber nicht etwa seine Losung sind, sondern von ihm ausgebrochen werden und in der Regel Reste von Fröschen, Froschlaich usw. enthalten. Ein weiteres Zeichen ist seine Spur, die manche Ähnlichkeit mit der Marderspur hat, sich aber dadurch unterscheidet (Abbild. 1 und 2), daß die Tritte einerseits schwächer sind, die Ballen und Klauen sich anderseits aber schärfer

Abbild. 2. **Steinmarder (linker Vorderlauf).**



Abbild. 3. **Iltis, Sprungspur im Schnee.**

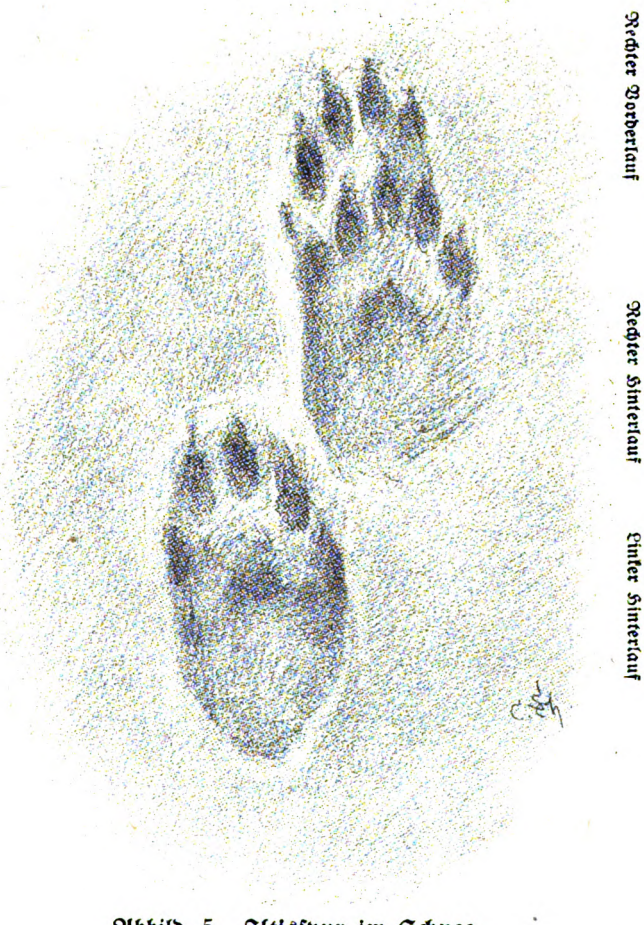
Abbild. 4. **Iltis, Fluchtspur im Sandboden.**

Digitized by Google

abdrücken als beim Steinmarder. Außerdem ist die Entfernung der Tritte in der Spur kürzer als beim Steinmarder. Da sich bei beiden Arten der Daumen, also die innere Zehe, am weitesten nach rückwärts, also zunächst der Fußwurzel, befindet, läßt sich aus dieser Stellung sofort erkennen, ob es sich bei einem einzelnen Tritt um einen rechten oder einen linken Lauf handelt.

Die Fortbewegungsart des Iltis ist in der Regel die springende. Da hierbei die Hinterläufe meist in die Tritte der Vorderläufe fallen oder nur ein Lauf übersetzt resp. zurückbleibt, so haben wir es entweder mit dem Paartritt oder mit dem Dreitritt zu tun (Abbild. 3). Ist der Sprung etwas beschleunigt, so finden wir auch wohl den Viertritt mit vier unmittelbar beieinander liegenden Tritten. Wie der Zweitritt und der Dreitritt zustande kommt, zeigt am besten die Abbildung 5.

Hier ist der Tritt des linken Vorderlaufes vollständig durch den des linken Hinterlaufes überdeckt worden, während der des rechten Vorderlaufes nur teilweise durch den rechten Hinterlauf zugedeckt ist, so daß hier noch deutlich die beiden Tritte zu unterscheiden sind. Denken wir uns aber den Tritt des rechten Vorderlaufes ebenfalls vollständig von dem des rechten Hinterlaufes überdeckt, so haben wir den Zweitritt, der bei der Sprungspur die Regel ist. Geht der Iltis vom Sprung zur Flucht über, so übersetzt er mit den Hinterläufen, und zwar bei starker Flucht, so erheblich, daß zwischen beiden Laufpaaren, von denen die vorderen in viel kürzerem Abstande



Abbild. 5. **Iltisspur im Schnee.**

stehen als die hinteren, deutliche Abstände entstehen (Abbild. 4). Die Hinterläufe greifen dann über die Vorderläufe hinweg. Zwischen Sprung- und Fluchtspur finden sich Übergänge. W.

Kleinere Mitteilungen.

— **Freigabe der Ausfuhr von Seefischen.** Mit Rücksicht darauf, daß die Islandfänge eingesetzt haben und daß der Jahreszeit entsprechend wieder stärkere Zufuhren von Seefischen auf dem Markt zu erwarten sind, ist die Ausfuhr von Seefischen freigegeben worden. Vom 1. März dieses Jahres ab können demnach alle Salzwasserfische sowie gesalzene Heringe und zubereitete Fische aller Art ohne Ausfuhrgenehmigung ausgeführt werden.

— **Keine Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf die Fischerei.** Der Deutsche Berufs-Binnenfischerverband hat auf seine Anfrage vom Reichsarbeitsministerium unter dem 24. Januar 1922 folgende Mitteilung erhalten: Besprechungen mit den verschiedensten Berufsvertretungen und auch mit den Vertretern der Länder haben ergeben, daß eine Ausdehnung der auf rein landwirtschaftliche Betriebe zugeschnittenen Pachtschutzordnung auf weitere Gebiete für unerwünscht angesehen wird. Eine solche Ausdehnung ist des-

Digitized by Google

halb nicht beabsichtigt. Die Übersendung eines Entwurfs der neuen Pachtschutzordnung erübrigt sich deshalb. Im Auftrage: gez Dr. Glaß.

⊘

— **Zur Ausfuhr von Speiseforellen** veröffentlicht der Deutsche Fischerei-Verein unter dem 10. Februar folgende Bekanntmachung: Wie uns das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, sind der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin sowie die Beauftragten des Reichskommissars in Karlsruhe, Stuttgart und München ermächtigt worden, Ausfuhranträge für Forellen ohne besondere Prüfung der Bedarfsfrage und ohne die vorherige Einholung der Stellungnahme des Reichsernährungsministeriums zu genehmigen. Die Preisprüfung findet durch den Reichskommissar bzw. seine Beauftragten statt. Zur Ausfuhr dürfen keine Fische unter 100 g Gewicht kommen. Für die Ausfuhr von Speiseforellen, das heißt Forellen über 100 g, sind demnach in Zukunft die vorschriftsmäßigen Formulare auszufüllen und an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin, oder an seine Beauftragten in Karlsruhe, Stuttgart und München zu übersenden, von wo aus die Genehmigung ohne weiteres erfolgt.

⊘

— **Ausfuhrbewilligungen für Ostpreußen.** Der Deutsche Fischerei-Verein erhielt vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unterm 7. Januar folgende Mitteilung: Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in der ostpreußischen Fischerei, die noch kürzlich zum Gegenstand einer mündlichen Besprechung mit Vertretern der ostpreußischen Fischerei-Interessenten hier gemacht worden sind, erkläre ich mich damit einverstanden, daß der Delegierte des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung in Königsberg in Benehmen mit dem Herrn Oberpräsidenten von Ostpreußen über die in meinem Erlaß vom 26. Januar 1922 — I / 7. 308 festgesetzten Kontingente hinaus auf Antrag Ausfuhrbewilligungen für See- und Süßwasserfische aller Art erteilt.

⊘

— **Bestellung von Satzaalen.** Der Oldenburgische Fischerei-Verein hat die Gewinnung von Satzaalen aus der Weser in die Hand genommen. Der Preis für den Zentner beträgt 300 Mk. ab Fangstation (Oldenburg). Interessenten werden gebeten, Bestellungen baldmöglichst an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischerei-Vereins, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, zu geben, die sie an den Oldenburgischen Landesfischerei-Verein weiterleiten wird.

⊘

— **Deutsche Fischereiartikel auf der Mailänder Mustermesse.** Das Ausstellungs- und Messe-Amt der Deutschen Industrie gibt davon Kenntnis, daß das italienische Ackerbauministerium besonderen Wert auf eine Beschickung der in der Zeit vom 12. bis 27. April d. J. in Mailand stattfindenden 3. internationalen Mustermesse durch diejenigen Industrien, die sich mit der Herstellung von Motoren, Maschinen, Netzen, Geräten, Kühlvorrichtungen usw. für die Fischindustrie befassen, legt. Die interessierten Firmen können nähere Unterlagen über die Messe von der Geschäftsstelle des Ausstellungs- und Messe-Amts, Berlin NW 40, Hindersinstraße 2, erhalten.

⊘

— **Fischereikursus des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen in der Zeit vom 21. bis 25. März 1922 in Königsberg in Preußen.** Dienstag, den 21. März, nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung des Fischerei-Vereins in Königsberg, im Hotel „Berliner Hof". 1. Vortrag: Weller-Metgethen: „Über Erfahrungen mit der Geflügelhaltung auf Teichen". 2. Vortrag: Willer: „Vom Aal". 3. Verschiedenes. — Mittwoch, den 22. März, vormittags 9 bis 10 Uhr, Karpfenzucht: Teichmeister Teuchert. 10 bis 11 Fischereiliche Buchführung: Rittergutsbesitzer Weller. 11 bis 12 Schleienzucht: Oberamtmann Reinert. 12 bis 1 Teichbau: Kreiswiesenbaumeister Kostka. Nachmittags Besichtigung der Fischbrutanstalt im Königsberger Tiergarten. — Donnerstag, den 23. März, vormittags 8½ bis 9½ Uhr, Naturgeschichte der Fische: Dr. Willer. 9½ bis 11 Uhr Fischkrankheiten: Geheimrat Prof. Dr. Braun. 11 bis 1 Allgemeine Fischereibiologie: Dr. Willer. Nachmittags Besichtigung der Anlagen der Ostpr. Fischhandels-Gesellschaft. — Freitag, den 24. März, vormittags 9 bis 10, Seenbewirtschaftung: Fischereipächter Willig. 10 bis 11 Krebszucht: Fischereibesitzer Ehrlich. 11 bis 2 Fischereigesetz: Dr. Willer. 12 bis 1 Angelsport: Kaufmann Gerhardt. Nachmittags 3 bis 4 Schädlinge der Fischerei aus der Vogelwelt: Prof. Dr. Thienemann. 4 bis 5 Fischversand: Direktor Hahn. 5 bis 6 Allg. Fischereibiologie (Fortsetzung): Dr. Willer. — Sonnabend, den 25. März, vormittags: Besichtigung der Teichwirtschaft Metgethen. — Der Kursus findet im Zoologischen Museum (Sternwartstr. 1) statt. Anmeldungen zum Fischereikursus werden bis zum 15 März an die Geschäftsstelle des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen, Königsberg, Mitteltragheim Nr. 35, erbeten. Die Teilnahme ist für Mitglieder sowie Fischerei- und Forstbeamte frei. Nichtmitglieder zahlen 20 Mk.

Königsberg, den 15. Februar 1922.

Geschäftsstelle des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen.

⊘

— **Neue Gründung.** Unter der Firma „Schumacher Metallwerke, Aktiengesellschaft für Präzisionsmechanik", mit dem Sitz in Aachen, wurde am 17. Februar d. J. eine neue Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 8,5 Millionen Mark gegründet. Es handelt sich um die Zusammenfassung der bisher unter den Firmen: Schumacher & Co., G. m. b. H., Rheinische Metallwarenfabrik Gebr. Schumacher, G. m. b. H., und Acus-Werke, G. m. b. H., betriebenen Fabriken. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation von Präzisionsteilen und Drahtartikeln aller Art, Nadeln verschiedenster Gattung, Angelhaken, Werkzeugen und Maschinen.

⊘

— **Neue Aktiengesellschaft für Teichwirtschaft in Ungarn.** Unter der Firma A.-G. für ungarische Teichwirtschaften hat sich mit 20 Millionen Kronen Aktienkapital eine neue Gesellschaft gebildet, deren Zweck die Errichtung künstlicher

Digitized by Google

Fischteiche, Fischzucht im Großen, sowie Fischgroßhandel im In- und Auslande ist. An der Gründung nahmen die Ungarische Allgemeine Kreditbank, die Ungarisch-Holländische Ackerbau-A.-G., die Ungarische Allgemeine Sparkasse und die Ungarische A.-G. für Urproduktion teil.

Aus den Vereinen.

Provinzial-Fischerei-Verein Hannover E. V.

Der Verein hielt am 19. Februar in Hannover unter dem Vorsitz des Magistrats-Obersekretärs Laue seine auch aus dem Lande Hannover stark besuchte Generalversammlung ab, der auch der Oberfischmeister der Provinz Hannover, Geheimrat Recken, beiwohnte. Der Oldenburgische Landesfischerei-Verein war durch seinen Vorsitzenden Konken vertreten. Der Vorsitzende ging in seiner Begrüßungsansprache auf die Differenzen mit der amtlichen Stelle, dem Fischerei-Ausschuß der Landwirtschaftskammer und die Berufsfischereiinteressenten ein, auf die Oberfischmeister Geheimrat Recken erwiderte, sowie eine größere Anzahl von Rednern das Wort ergriffen. Es wurde mitgeteilt, daß sowohl der Reiher wie der Otter sich infolge Aufhebung der Abschußprämien sehr vermehrt hätten und der Fischerei schwere Schädigungen zufügten. Die neuen Satzungen wurden hierauf mit unwesentlichen Abänderungen genehmigt. Es wurden sodann gewählt Obersekretär Laue zum ersten, Regierungsrat Heese zum zweiten Vorsitzenden und Fischzüchter W. Riggert-Blaseberg, sowie Fischmeister Höltig-Holsdorf a. E. Zu Mitgliedern der Fachausschüsse wurden gewählt: Teichwirt v. Schrader-Sunder, Petsek-Lohe, Fischzüchter Sanitätsrat Dr. Johannsen-Gerbeburg und Fischereipächter Burgermeister-Hameln. Der Haushaltsplan wurde in der vorgeschlagenen Form genehmigt. Im weiteren Verlaufe wurde nochmals besonders auf das Überhandnehmen der Reiherplage hingewiesen, gegen die etwas geschehen müsse, ehe die junge Brut die Horste verlassen kann. Ferner wurde gerügt, daß weite Wasserflächen, darunter Talsperren von großem Umfange, für die Fischwirtschaft nicht nutzbar gemacht würden.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Cottbus 1921. 101. — Fischereiliche Monatsbetrachtungen. 103. — Angelsportliche Betrachtungen für März 106. — Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber. 107. — Freigabe der Ausfuhr von Seefischen. 109. — Keine Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf die Fischerei. 109. — Zur Ausfuhr von Speiseforellen. 110. — Ausfuhrbewilligung für Ostpreußen. 110. — Bestellung von Satzaalen. 110. — Deutsche Fischereiartikel auf der Mailänder Mustermesse. 110. — Fischereikursus des Fischerei-Vereins für die Provinz Ostpreußen in der Zeit vom 21. bis 25. März 1922 in Königsberg in Preußen. 110. — Neue Gründung. 110. — Neue Aktiengesellschaft für Teichwirtschaft in Ungarn. 110. — Aus den Vereinen. 111. — Sondermarktbericht über Berliner, Königsberger und Leipziger Fischpreise. 111. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie vom Bankhause E. Calmann, Hannover. 111. — Anzeigen

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 20. 2. bis 25. 2. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1200—1870	720—1480	Mk.
Zander	2200—2720	1840—2520	„
Aale	3300—5600	4450—5400	„
Karpfen	2200—2930	800—1700	„
Schleien	1600—3210	1270—1480	„
Barsche	1160—1370	800—1260	„
Bleie	880—1160	530— 970	„
Plötzen	640—1300	230— 780	„
Krebse je Schock		250,00	„

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft gegen Wochenschluß etwas lebhafter bei teilweise leicht anziehenden Preisen.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34,
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich
Kasse und Abrechnung sofort (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 14. 2. bis 20. 2. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	18,00-21.00	Bleie, klein	5,50—6,00
„ mittel	15,00-18,00	Plötzen, groß	5,00—6,00
„ klein	14,00-15,00	„ klein	3,50—4,00
Schleien	13,00-14.00	Kaulbarsche a. d. Kurisch. Haff, gr.	—
Hechte	11,00-13,00	Ostseelachs, groß	50,00
Barsche, groß	8,00—9,00	„ mittel	40,00
„ klein	5,00—6,00	„ klein	30.00
Bleie, groß	8,00—9,00		
„ mittel	6,00—7,00		

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 22. 2. 22 bis 28. 2. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	26,00	Hechte, unsortiert	22,00
Schleien, groß	32,00	Forellen	—
„ klein	32,00	Bleie, groß	14,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	18.00	Karauschen, Bleie und Barsche, groß	12,00
Zander, groß	24.00		

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	755,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1 25,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	574,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	945.—
10	„ Seefischerei A.-G.	375, —
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	750,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1000,—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch A.-G	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	750,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	560.—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	660,—
25	„ Nordstern	670.—
20	„ J. Wieting A.-G.	615,—
0	Wilh. Kaufmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	605.—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	650.—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G	665.—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	287, -

Digitized by Google

Fischmeister

mit gediegenen Kenntnissen in Karpfen-, Schleien- und Forellenzucht, mit den neuest. Fütterungsmethod. vertraut, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, bei bescheid. Anspr. **Stellung.** Angeb. u. **Nr. 194** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Fischer

Flüchtling aus Polen.
sucht Stellung.
Guts-, Prozent- od. 1. Fischer bevorzugt. Habe längere Zeit Binnenseefischerei verwaltet. Mit allen Netzarbeiten sowie Aal-, Krebs-, Groß- u. Kleinfischerei vertraut. Ledig, 27 J. alt. Stellung m. Wohnung a. ohne Verpflegung angenehm. Angebote an **Willi Steuck, Stettin,** Linsingenstraße 62.

Strebsamer Fischer,
verh., 27 J. alt, gel. Fischer, **s. sof. od. spät. Anstell. i. d. Binnenfischerei.** Erf. in all. Zw. derf., sow. im Netz- und Kahnbau. Angeb. u. **Nr. 188** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Geübter Fischer, Flüchtl.,

sucht Stellung als Gutsfischer, auf Wunsch m. Hofg.
Lehmann,
Rohrbeck bei Döberitz,
Osthavelland. (189

Junger Mann,

21 Jahre alt, aus guter Familie, mit einj. Fischereipraxis, **sucht** zum 1. 4. **Stell. in intensiv. Teichwirtschaft.** Angebote unter **Nr. 193** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

40 Krebsreusen,

fast neu, gibt zu Mk. 4 je Stück ab (190
O. Steindorn,
Jägersburg b. Regenthin, Nm.

Gebrauchte

Fischtransportfässer

tadellos erhalten, **verkauft**
W. Anton,
Eberswalde, Ruhlaer Str. 6.

Eine gr., w. gebr.

Wade

ist zu verk. Die 9 L. beträgt eingest ca 140 Faden, d. Tiefe str. gem. 12 Faden, Maschenw. 25, 30, 35 mm. Angeb. erb.
Chr. Lieman,
Gr.-Rönnau b. Segeberg,
Holstein.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Orig.-Reusen (Modell)

die besten der Welt, verkauft
Ad. Killinger, (20
Kuchen a. d. Fils (Württb.)

Alle Arten Fischernetze

34)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Maden-, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen,
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Fischerei-Verpachtung.

Die zu den Fideikommißgütern Retzow, Rechlin, Klop ow und Leppin gehörige **Sommer- und Winterfischerei** soll für die Zeit vom 1. Oktober dieses Jahres bis zum 30. September 1932 **gegen Naturalzins neu verpachtet werden.** (146

Angebote in Fischlieferungen sind **bis** zum 1. April dieses Jahres an mich zu richten. Die Pachtbedingungen können in meinem Bureau, Bahnhofstraße, hier, jederzeit eingesehen werden, evtl. sind dieselben in Abschrift gegen Erstattung der Schreibgebühren und Portoauslagen von mir zu beziehen.

Röbel, den 20 Februar 1922.

Bürgermeister Warncke, Rechtsanwalt und Notar.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei der Seen: **Gellener-, Schmadow- und Jemminer-See,** Gesamtgröße ca. 1200 Mrg., wird **sofort** verpachtet. Die Seen enthalten: Krebse, Aale, Maränen, Hechte, Barsche usw. In Frage kommen nur Personen, die sich durch Beseitigung der Polizeiverwaltung als Berufsfischer ausweisen und ausreichendes Vermögen besitzen. Bevorzugt werden persönliche Anfragen. (211

Rittergutsverwaltung Gellen,
Bahnstation Gellin, Kreis Neustettin.

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung

Mildenau b. Sorau N.-L.

gibt ab: (127

Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige

Galizier Satz-Karpfen,

ein- und zweisömmerige

Satz-Schleien.

Preisliste frei!

Domäne Panten **Post Liegnitz**

28)

gibt ab ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,** ausgesuchte **Laichkarpfen,** schnellwüchsige **galiz. Spiegel,** ein- u. zweisömm. **Satzschleien, Laichschleien**

Telephon Nr. 2491

gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Etwa 70 Ztr. zweisömmerige Satz-Spiegelkarpfen, ½ bis 1 Pfund.
Etwa 20 Ztr. zweisömmerige Satzschleien, 10 bis 20 cm. (192

Etwa 15000 Stück einsömm. Satzschleien

— in vorzüglichster Beschaffenheit hat abzugeben —

von Wulffen'sche Verwaltung,
Wüsten-Jerichow b. Burg, Bez. Magdeburg.

Daueranzeigen haben den größten Erfolg!

Fischerleinen

sowie Boots-Dreggen von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (63
Seilerei **J. Mengdehl,**
Swinemünde a. d. Ostsee.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verhütet ihr. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Eprock. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Karbolineum, Rienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden, Rückporto. (31
Stang, Langsdorf b. Bonn a. Rh.

Fischerleinen

in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, empfiehlt (33
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.
Telephon 131.

Achtung!

Neue, billige Fischerboote aus 25-mm-Brettern, in der Mitte 1 m breit, 400 mm tief, vorn 300 mm, hinten 320 mm tief, 5 m lang. Solange Vorrat reicht. **Kosten nur 1500 Mark.** Feinere, leichtere, 4,50 m lang, sind auch **zu Sportbooten** geeign. Sende Zeichnung, wenn Porto beigelegt wird. (201
Lehmann, Fischmeister,
Bochum, Dorstener Str. 78.

Digitized by Google

29.
D. L. G.-Wanderausstellung in Nürnberg
vom 22. bis 27. Juni 1922.
Abteilung Fische.

Schauordnung und Anmeldescheine versendet auf Wunsch die

Tierzuchtabteilung d. Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauer Strasse 14.

(15

Annahme der Anmeldung bis spätestens 1. Mai 1922.

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Gummiwaren-Versandhaus Otto Helmsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben

---

Frauen

wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (172

Keine Schwindelmittel

wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.

Garantiert unschädlich. Diskreter Versand per Nachnahme.

W. Fesq, Hamburg A 750 Eimsbütteler Chaussee 61

Teichwirtschaft Primkenau

hat noch erstklassige schnellwüchsige

1sömmerige galizische Spiegelkarpfen

und ein kleines Quantum

2sömmerige galizische Spiegelkarpfen

abzugeben.

Herzogliche Teichverwaltung Primkenau.

Fischzucht Gosda bei Klinge N.-L.

gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:

1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen,

8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.

2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.

1- und 2sömmer. Schleien.

— Ich garantiere für lebende Ankunft! —

77) **G. May.**

Post und Bahn: **Pohlschildern bei Liegnitz.**

Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8.

liefert

Satzkarpfen. Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.

Oswald Zaruba.

Preisabbau!

Lederfett je Kilo Mk. 6, bei Mindestabn. v 2 kg Porto u Nachn. ertr. Riesa ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenachstr 38. (39

Diesjähriges

Schilfrohr

kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40

C. Theuerkauf,

Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

---

70 bis 80 Schock

Dachrohr

zu verk. Durchmesser etwa 7 Zoll. Besichtigung und Zahlung an Ort und Stelle, 3 km von Bahnstation entf.

Otto Hasse,

Berlinchen bei Dranse (Ostprignitz.) (197

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26

Max Karminski,

Berlin W 62,

Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen

offerieren per prompt und später

Glaser & Gerstmann,

Breslau I, (17

Ohlauer Straße 68, II,

Spezial-Geschäft für Lupinen.

— Telephon: Ring 9665. —

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1880. —

Futter-Lupinen
zu billigsten Tagespreisen.
Franz Block, Stettin.
Fernsprecher Nr. 6765.

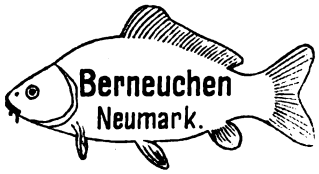
Kaufe jed. Posten
Weiden
Angebote erbittet
W. Heyn,
Bln.-Pankow.

Aale
kauft jeden Posten
Albin Erler, Aal-Räucherei.
Plaue a. Havel, Genthiner Straße 84.
Fernruf Nr. 2, Postscheckkonto Berlin 92182. (76

Kaufe größere Posten zurückgebliebene (164
2sömm. Spiegelkarpfen
Angebote unter **Nr. 164** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Felcheneier
und **Felchenbrut** zum Besatz von Seen, Talsperren und tiefen Teichen empfiehlt (103
Forst- u. Fischereiverwaltg.
Maria Laach, Rheinld.

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung,
Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische,
Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (41



Einsömm. Karpfen, 6 bis 12 cm, **Laichkarpfen, einsömm. Schleien, zweisömm. Forellenbarsche, Steinbarsche, Goldorfen, Sonnenfische**
Laich-Sonnenfische. Andere Fischarten ausverkauft.
Frühjahrslieferung. ——— Preisliste frei.
Die von dem Borne'sche Fischerei.
23) **Berneuchen Nm.**

Fürstl. Lynar-Gräfl. Redernsche Teichwirtschaft,
Greiffenberg (Uckermark),
hat abzugeben
Karpfen, Schleien, Setzlinge u. Laicher.

Einsömm. schnellwüchsige Gal. Spiegelkarpfen

sowie einen kleinen Post. 2sömm. schnellw. galizische
Spiegelkarpfen,
ebenso 2sömmerige
Satzschleien
gibt zur Frühjahrsbesetzung 1922 ab
Teichwirtschaft Falkenberg O.-S. (unbesetztes Gebiet).

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
Satzschleien,
zum Besatz von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Bolzenburg an der Elbe.

gibt noch ab zur Frühjahrslieferung,
möglichst im ganzen:
1. **Etwa 20 Zentner dreisömmerige,** etwa 1½ Pfd. schwere **Gal. Spiegelkarpfen**
2 **Etwa 50 Ztr. zweisömmerige** —— ½ bis ¾ Pfund schwere —— **Gal. Spiegelkarpfen.**
3. **Etwa 10 Ztr. zweisömmerige** —— etwa 10 bis 15 cm lange —— **Schleien.**
Preisangebote erbeten an (177
J. Bräuning, Teichgut Kodersdorf, Ober-Lausitz.

Satzfische und Fischbrut
werden am vorteilhaftesten **verkauft** und **gekauft** durch die wirksame Anzeigenvermittelung in der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Ein- und zweisömmerige
Satzschleien
gibt in größeren Posten ab
H. Opitz, Carlsruhe O.-S.

Hechtbrut,
lieferbar April-Mai. Tausend Stück 60 Mk. Abgabe nicht unter 5000 Stück. Preisermäßigung bei 40 Mille.
E. Richter, Fischzucht,
Guben, N.-L., (204
Sprucker Mühle.

Suppen-Krebse
kauft, ev. Abschluß:
Krebskonservenfabrik Langbein, Hamburg 1.

30 bis 40 Ztr.
1sömmer. Schleien
hat möglichst im ganzen äußerst **billig abzugeben** (191
Fischzucht Hohenbirken.
Kreis Ratibor O.-S.

Große Posten
Hechtbrut
(guter Seen- und Teichbesatz)
Abgabe nicht unter 10000 St. à Tausend 60 Mk. franko Bahnhof Ziltendorf, von 50000 St an billiger, **liefert im Frühjahr** (151
Wilhelm Hopke jun.,
Fischzucht Ziltendorf.
Bezirk Frankfurt a. d. Oder.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft **das Schock zu 75 Mk.**
Domäne Döbbernitz,
Post Bleiskehammer. Mfo.

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 87 II, Tel. Norden 2248.

Zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien,
schnellwüchsiger Rasse, liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 11 Neudamm, 12. März 1922. Bd. 25

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Elisabethstr. 44

Telef.: Königst. 139 Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten **Krebse** zu höchsten Preisen

Begutachtungen u. Wirtschaftsberatungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Ankauf – Erntung

von Rohr, Schilf, Binsen

übernimmt selbst

oder beauftragt Unternehmer

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Wir honorieren den Nachweis von größeren derartigen Vorkommen bei Angabe des Besitzers, Größe und Art des Bestandes.

45)

Neu! **Die höchsten Fangergebnisse** Neu!

erreichen Sie nur mit unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 803844.

Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.

— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —

Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**

Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material.

Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist. **1000 Mk. Belohnung!**

Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kleb- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.

„Süddeutsche Netzwerkstatt". Calmbach a. d. Enz.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

B4 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung!** 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen. **A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.**

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 50 Pf, für andere Anzeigen 60 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß: Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Suche z. 1. April od. spät. zwei unverheiratete

Fischerei-Gehilfen

bei freier Station. Gehaltsansprüche sind zu richten an **R. Schwarten, Fischereipächter, Gotteskoog bei Niebüll, Kreis Süd-Tondern.** (173

2 Fischer-Gehilfen

für sofort od. später für Kleinfischerei. Lohn 120—150 Mk.
Strieboll, (214
Coblentz bei Pasewalk.

Tüchtige Aalfänger,

Schnur- u. Sackfischerei, auch mit eigenen Netzen, für 12000 Mg Wasser in Ostpr., **z. 15. März evtl. spät. gesucht.**
Groß-Fischerei Zeysen bei Stradaunen, Kr. Lyck.

Netze

alle Arten für Fischerei, wie **Spiegelnetze,** Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Fischerei-Verpachtung.

Die Landgräfliche Fischerei in der Eder bei Biermünden (Bahnstation an Linie Marburg—Warburg) **soll vom 1. April 1922 auf 12 Jahre verpachtet werden.** Länge etwa 8,2 km. **Angebote sind bis zum 1. April an Revierförster Gombert, Biermünden,** von dem auch die Bedingungen bezogen werden können, **zu richten.** (219

Suche zum 15. 3. oder 1. 4. **ehrlichen, ledigen**

Fischer-Gehilfen

unter Angabe der Lohnanspr. bei freier Station. Herreise 4. Kl. vergüte ich.
W. Bening, Fischer,
Holzbunge b. Rendsburg,
Holstein. (207

Jung. Fischereigehilfen

bei hohem Lohn und freier Station **sucht sofort**
Thiedt, Seebesitzer,
Dabelow in Mecklenburg.

Suche sofort einen tüchtigen, ledigen

Fischer-Gehilfen

zu leicht. Fischerei a. d. Saale.
Reinhold Wentzke, Fischermstr.,
Jena i. Thür.

Theodor Boesel,

Krebsgroßhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Suche für sofort einen tüchtigen, ledigen

Fischerei-Gehilfen

der mit allen in der Fischerei vorkommenden Arbeiten vertraut ist und selbständig arb. kann, bei hohem Lohn.
Max Bohm, Fischermeister,
Obersdorf bei Trebnitz,
Mark.

Sohn achtbarer Eltern

kann **sofort oder Ostern** bei mir in die Lehre treten. Bedingungen nach Übereink.
H. Hübner, Fischermeister,
Barnin b. Criwitz i. M. (220

NETZE,

Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke, Reusen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
(218) zu billigsten Preisen stets vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.
Gegründet 1881 Telephon 7035.

Fischereigeräte, Netze und Angelartikel

für Berufs- und Sportfischerei finden stete und weitausgedehnte Beachtung im Anzeigenteil der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Zuverlässig., ehrl. und led.

Fischergeselle,

m. all. Fischereigerät. u. Aalfang vertr., f. 400 Seemgn., Ostpr., b. Gehalt, fr. Stat., u.

Fischerei-Arbeiter

sof. ges. Meldungen mit Gehaltsangaben **unt. Nr. 200** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Fischer-Lehrling

nimmt **unter günstigen** Bedingungen an (208
K. Bugow,
Potsdam, Leipziger Str. 14.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **16 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I Nachtrag S. 38) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **24 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni strafrechtlich verfolgt.

Nr. 11 **Neudamm, 12. März 1922.** **Bd. 25**

Einführung in die Teichdüngung.

Von **Dr. E. Walter.** (Fortsetzung.)

Dennoch dürfen wir nicht annehmen, daß der Boden nun etwa gleichgültig wäre für den Stoffkreislauf des Teiches. Das Wasser bezieht seine Nährstoffe teils aus dem Zufluß, teils aus dem Boden. Welche Rolle dabei der Boden spielen kann, ersehen wir am besten aus dem Ertrage der Jungfern- oder Erstlingsteiche, die zum erstenmal bespannt sind und in der Regel die gleichartigen, älteren Teiche um ein Bedeutendes übertreffen. Ihre Überlegenheit hört aber nach zwei oder drei Jahren auf. Dann sind die disponiblen Nährstoffe, die der frische Boden darbot, ausgelaugt und erschöpft. Der Rest besteht in schwerer zugänglichen Stoffen, die nur ganz allmählich in Lösung gehen. Tritt dazu nun noch die übliche Vertorfung des Teichbodens und die Verkrustung durch die Wurzelmassen der harten Flora einerseits und die Schlammschicht anderseits, so wird die Beteiligung des Bodens am Stoffwechsel immer geringer. Bei diesem Zustand, der für die meisten unserer Teichböden zutrifft, wäre es ein aussichtsloses Beginnen, den Boden an der Düngung zu beteiligen. Das ist die Ursache, weshalb wir uns in der Regel auf die Wasserdüngung beschränken müssen, die auch in solchen Fällen nachweislich noch sehr befriedigende Resultate liefert. Sie wirkt schneller und sicherer als die Bodendüngung.

Damit ist aber keineswegs gesagt, daß wir nun auf die Mitwirkung des Bodens ganz verzichten sollten. Von welcher Bedeutung der Boden auch für den Teich ist, zeigen uns ja schon jene Erstlingsteiche mit ihren hohen Erträgen. Wir sollten also alles tun, um dem Boden durch winterliche Trockenlegung, Entwässerung, Bearbeitung und eventuell Düngung jene günstige Struktur und Zusammensetzung möglichst zu erhalten. Aber auch der auf dem ursprünglichen Boden sich ablagernde zweite Boden, der aus Wurzel- und Schlammassen besteht, ist keineswegs nutzlos; er stellt gewissermaßen eine organische Düngung des Teiches dar, deren allerdings sehr langsame Zersetzung dem Wasser Stickstoff, Kohlenstoff und andere Nährstoffe liefert. Diese Vorgänge sind meines Erachtens die Voraussetzung für die erfolgreiche Anwendung der mineralischen Wasserdüngung. Ich sehe in der letzteren also keineswegs das Universalmittel, um aus allen Teichen Höchsterträge herauszuholen, sondern nur ein Hilfsmittel zur Steigerung der Erträge in den Fällen, wo sie durch andere Faktoren die entsprechende Unterstützung findet, und in diesem ihrem Charakter liegen sowohl ihre Vorzüge wie ihre Schwächen begründet. Jeder Mineraldünger ist gegenüber der universellen Zusammensetzung des Bodens und des organischen Düngers nur einseitig. Er ist sowohl dort überflüssig, wo die Nährstoffe bereits in vollkommener Konzentration und Zusammensetzung vorhanden sind, als auch dort, wo ihm nicht aus den Beständen des Teichbodens oder des organischen Düngers die entsprechende Ergänzung seiner Wirksamkeit zuteil wird. Darauf sind meines Erachtens die großen Schwankungen in der Wirksamkeit des Mineraldüngers mit zurückzuführen, zum Beispiel die in Wielenbach gemachte Beobachtung, daß er in Erstlingsteichen so gut wie wirkungslos geblieben ist, und deshalb glaube ich auch nicht, daß man in wirklich armen Teichen, zum Beispiel solchen, die auf sterilem Sand stehen und glücklicherweise selten sind, mit dem Mineraldünger allein erhebliche Resultate erzielen wird

Digitized by Google

solange dieser Boden nicht mit organischen Stoffen angereichert ist. Anderseits wird man mit dieser einseitigen mineralischen Wasserdüngung doch noch überraschende Erfolge erzielen können, wenn nur der Boden mit dem Fehlenden aushilft, und das kann selbst bei sonst armen Böden geschehen, wenn sie nur, wie das im Teich so oft der Fall ist, reich an organischer Substanz sind. In diesem Falle vermögen wir mit den richtig ausgewählten und richtig zugeführten mineralischen Nährstoffen eine viel umfassendere Ausnützung der sonstigen Hilfsquellen des Teiches herbeizuführen. Auf dieser Voraussetzung beruhen die Erfolge der Mineraldüngung des Teichwassers in sonst ungepflegten und wenig fruchtbaren Teichen.

b) Die Löslichkeit der Dungstoffe.

Wir haben für unsern Zweck zunächst zu unterscheiden zwischen leicht und schwer löslichen Dungstoffen. In den schwer löslichen befinden sich die Nährstoffe in einer Form, die erst im Laufe längerer Zeiträume durch den Einfluß der aus der Umgebung einwirkenden Faktoren in Lösung übergeführt wird. Das bloße Wasser genügt hierzu nicht, es müssen meist erst auf anderm chemischen Wege mit Hilfe von Säuren usw. diese Umsetzungen bewirkt werden, was unter Umständen Monate und Jahre in Anspruch nehmen kann. Daß solche Stoffe für die eigentliche Wasserdüngung, die auf prompte Wirkung berechnet ist, nicht oder nur unter besonderen Verhältnissen in Frage kommen, ist ohne weiteres klar. Die hierfür geeignetsten Dungstoffe sind die agilsten, die sich sofort im Wasser auflösen und zu jedem gewollten Moment ihre Wirksamkeit beginnen können. Allerdings haben wir damit zu rechnen, daß diese agilen Stoffe auch die flüchtigsten sind, jederzeit bereit, mit andern Stoffen Verbindungen einzugehen, die sie wiederum dem Stoffkreislauf mehr oder weniger entziehen. Diese flüchtigen Stoffe eignen sich also wenig zur Vorratsdüngung, sondern mehr für den unmittelbaren Bedarf. Es geht daraus hervor, daß sie nicht auf einmal für die ganze Wachstumsperiode, sondern öfters und in kleinen Gaben angewandt werden müssen.

c) Das Gesetz vom Minimum.

Es genügt nun nicht, daß die Nährstoffe — wenigstens von den wichtigsten, hier gleich aufzuzählenden gilt das — vorhanden sind, nein, sie müssen auch in einem ganz bestimmten Verhältnis zueinander vorhanden sein. Geht die Menge eines Nährstoffes unter ein bestimmtes Minimum herab, so kann er nicht etwa von einem andern Nährstoff ersetzt werden, sondern Wachstum und Gedeihen der Pflanze hört dann auf: das Pflanzenwachstum wird begrenzt durch denjenigen Nährstoff, der sich im Minimum befindet. Alle Fülle der andern Nährstoffe nützt also nichts, sobald ein wichtiger Nährstoff sich im Minimum befindet. Nach dem, was wir bisher vom Nährstoffhaushalt unserer Gewässer wissen, sind in der Regel die meisten Nährstoffe in völlig hinreichender Menge vorhanden. Eine Ausnahme bilden nur: Phosphor und Stickstoff, an denen örtlich und zeitlich ein Mangel eintreten kann. Diese beiden Nährstoffe können also am ehesten ins Minimum treten und bedürfen deshalb am meisten unserer Aufmerksamkeit. In der gleichen Weise können aber nicht bloß die chemischen, sondern auch die physikalischen und klimatischen Faktoren, Licht, Luft, Wärme, Bodenstruktur usw., ins Minimum treten. Wir brauchen hier nur an den außerordentlichen Einfluß warmer und kalter Jahre zu erinnern. Dieses Gesetz vom Minimum ist also das wichtigste für den düngenden Landwirt geworden, aber auch der Teichwirt darf nicht etwa auf gutes Glück losdüngen, sondern soll sich erst vorher überzeugen, an welchen Nährstoffen etwa Mangel oder Überschuß im Zuflußwasser und im Boden des Teiches vorhanden ist. Dazu ist eine Untersuchung erforderlich, die man am besten in einer mit solchen Untersuchungen vertrauten Anstalt, in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Berlin oder in der bayerischen biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München, Tierärztliche Hochschule, Veterinärstraße 6, ausführen läßt. Vom Boden sollte man gleichzeitig die Absorptionsfähigkeit für die geplante Düngung feststellen lassen, weil davon die Menge und Häufigkeit der Düngerverabreichung abhängig ist. Will man sich aber nur auf eine Wasseruntersuchung beschränken, so wird man dazu nicht etwa das Wasser des frisch bespannten Teiches einsenden, sondern noch etwa einen Monat lang damit warten, bis durch Ausgleich mit dem Boden eine Art chemischen Gleichgewichts im Wasser hergestellt ist. Unter einigermaßen gleichartigen Verhältnissen genügt es wohl, das Wasser eines Teiches untersuchen zu lassen, verschiedenartigen Verhältnissen wird man durch eine entsprechende Anzahl von Untersuchungen Rechnung tragen müssen. Wer über die Qualität seiner Teiche und seines Zuflusses wenig oder gar nicht orientiert ist, sollte es nicht unterlassen, sich wenigstens zunächst diese allgemeine Orientierung zu verschaffen. Er kann dadurch wenigstens vor den größten Fehlern bewahrt werden. Auch die Becherglasmethode von Zuntz und Knauthe kann uns wertvolle Fingerzeige nach der Richtung der Nährstoff-Orientierung erteilen; sie ergibt aber in der Hand des Praktikers keine eindeutigen Resultate und sollte deshalb einstweilen noch dem Wissenschaftler vorbehalten bleiben.

d) Das Maximum.

Die Fehler, die bei der Düngung begangen werden können, erstrecken sich nicht bloß in der Richtung des eben erläuterten Gesetzes vom Minimum, sondern auch in der umgekehrten

Digitized by Google

Richtung. Es hat sich nämlich ergeben, daß nicht bloß nach unten hin ein Minimum, sondern auch nach oben hin ein Maximum eines Nährstoffes die Wirksamkeit einer Nährlösung begrenzen kann. Wird einer der Hauptnährstoffe über eine gewisse Grenze hinaus vermehrt, so ist damit keineswegs mehr eine entsprechende Steigerung seiner Wirksamkeit verbunden: die Wirkung bleibt zunächst dieselbe wie die mit der geringeren Menge erzielte; steigert man aber seine Menge noch darüber hinaus, so kann sogar eine mehr oder minder hemmende, schädliche Wirkung auf das Wachstum der Nährflora eintreten. Man könnte also dem Gesetze des Minimums ein solches vom Maximum an die Seite stellen, nach welchem das Wachstum nicht bloß von demjenigen Stoff, der sich im Minimum befindet, sondern auch von dem, der ins Maximum getreten ist, begrenzt wird. Das gleiche gilt auch von den physikalischen Faktoren, zum Beispiel der Wärme, die freilich in unsern natürlichen Verhältnissen kaum jemals ins Maximum treten werden, was aber bei den Nährstoffen zum Teil schon von Natur der Fall ist und noch viel mehr infolge der Düngung auf künstlichem Wege herbeigeführt werden kann. Haben wir doch solch einen Fall zum Beispiel beim Eisen bereits oben kennen gelernt und werden von andern Stoffen gleich Ähnliches hören. Auch haben wir bei der Versickerung bereits gesehen, daß große Düngergaben unter Umständen ein unsicheres Kapital im Wasser bedeuten. Der Begriff des Maximums hat also nicht bloß eine ernährungsphysiologische, sondern hat darüber hinaus auch noch eine Bedeutung im erweiterten praktischen Sinne. Dies Maximum im erweiterten Sinne ist für uns noch viel wichtiger als das im engeren Sinne.

In der begrenzten Spanne zwischen Minimum und Maximum liegt also der Erfolg der Düngung. Wird die Grenze nach unten oder oben auch nur von einem Nährstoff überschritten, so hilft es nichts, wenn die andern im richtigen Verhältnis, also innerhalb ihres Spielraums vom Minimum bis zum Maximum, vorhanden sind. Deshalb ist eine sorgfältige Prüfung der natürlichen Wasserbeschaffenheit einerseits und auch der zweckmäßigen Düngergaben anderseits unerläßlich, wenn man den Erfolg der Düngung nicht gefährden oder zum mindesten mit der geringsten Ausgabe den höchsten Effekt erzielen will. Freilich sind wir noch lange nicht so weit, um alle diese Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten in bestimmte Ziffern und Rezepte zu fassen, und werden dahin auch bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der chemischen und physikalischen Faktoren, die hier mitsprechen, nicht gelangen. Es scheint sogar, daß das Gesetz vom Minimum im Wasser nicht die gleiche Bedeutung besitzt wie auf dem Lande, weil das Wasser im Gegensatz zum Boden eine Lösung darstellt, in der die Nährstoffe infolge ihrer immer gleichmäßigen Verteilung doch selbst bei größter Verdünnung noch von den Pflanzen ausgenutzt werden können. Immerhin sind bis jetzt doch wenigstens einige wichtige Gesetzmäßigkeiten ergründet, und zu diesen müssen wir nun im einzelnen Stellung nehmen.

5. Die einzelnen Nähr- und Dungstoffe.

a) Der Kalk.

Daß der Kalk einer der wichtigsten Nährstoffe für die Nährflora ist, haben wir oben bereits gesagt; er erfüllt aber noch andere, sehr wichtige Funktionen im Stoffwechsel des Teiches. Wie wir oben schon sahen, bindet er die schädlichen Säuren, wie Schwefelsäure, Humussäure, Gerbsäure, Oxalsäure usw., alsdann schließt er viele Nährstoffe erst auf, macht sie dem Stoffkreislauf erst zugänglich; wo er fehlt, bleiben die im Boden abgelagerten Nährstoffe ein totes Kapital. Weiter verbessert er die physikalischen Eigenschaften des Bodens in sehr günstiger Weise. Unentbehrlich ist er ferner für die Panzer- und Schalenbildung der Krebstierchen und Mollusken, die als Fischnahrung eine große Rolle spielen, ebenso für die Entwicklung der stickstoffsammelnden Bakterien usw. Der Kalk ist der eigentliche Hebel für die Entwicklung der ganzen Pflanzen- und Tierwelt. So sehen wir denn, daß dort, wo er fehlt, wie in manchen Moorwässern, die Gewässer geradezu tot daliegen und keinen Ertrag an Fischfleisch bringen. Aber gerade diese seine vermittelnde, umsetzende Tätigkeit ist es auch wieder, die auf der andern Seite die Gewässer verarmen läßt, in denen er im Übermaß vertreten ist. Er erschöpft dann rasch den verfügbaren Nährstoffvorrat, „er schafft reiche Väter, arme Söhne", wie der Landwirt sagt. Für die Abgrenzung von Minimum und Maximum liefert die früher angegebene Alkalitätsprüfung einen ungefähren Maßstab, weil die Alkalität in der Hauptsache durch den Kalkgehalt bedingt ist. Im sauren und neutralen sowie schwach alkalischen Wasser, das leicht zum Sauerwerden neigt, erscheint eine Kalkzufuhr angemessen oder gar dringend erforderlich, in Wasser von mittlerer Alkalität können wir davon absehen, in Wasser von hoher Alkalität ist eine Kalkdüngung nicht bloß überflüssig, sondern schädlich, ja es kann bei kalkreichem Zufluß vielmehr eine Entkalkung in Frage kommen, die man ebenfalls durch pflanzenreiche Vorteiche begünstigen kann.

Als Düngemittel benutzt man den kohlensauren Kalk, etwa in Mengen von zwei bis zehn Zentner pro Hektar, je nach der durch die Alkalitätsprüfung festgestellten Kalkbedürftigkeit, oder Mergel in entsprechend höheren Mengen. Von Ätzkalk hat man verschiedentlich nicht die erwünschten Wirkungen gehabt. Überhaupt sind die Erfahrungen, die man mit dem

Digitized by Google

Kalken gemacht hat, außerordentlich widersprechend, und das ist nach allem, was wir von der Wirksamkeit des Kalkes wissen, auch nicht unverständlich. Kalk kann als wesentlich „indirektes" Düngemittel, das erst die andern Nährstoffe aufschließt und dem Stoffkreislauf zuführt, natürlich nur dort wirken, wo ein genügender Vorrat von solchen disponiblen Nährstoffen vorhanden ist. Wo das, wie in armen, namentlich humusarmen Böden oder in unfruchtbarem Zelluloseschlamm, nicht der Fall ist, erschöpft er schnell den kleinen Vorrat und macht das Wasser dann geradezu steril. In solchen Teichen ist also die Kalkzufuhr nur schädlich, wenn wir nicht gleichzeitig vorher für die Zufuhr der andern Nährstoffe Sorge tragen. Kalk ist besonders dort angebracht, wo es sich um Aufschließung reicher organischer Bodenbestandteile handelt. Aber auch in solchen Teichen erschöpfen sich schließlich die disponiblen Nährstoffe, wenn schon jahrelang eine reichliche Kalkzufuhr stattgefunden hat. Wir müssen dann neue geeignete Dungstoffe zuführen, ehe der Kalk sich wieder als nutzbringend erweisen kann. „Dem Mergelwagen muß der Dungwagen folgen," wenn nicht eine Verarmung des Bodens eintreten soll. Eine erfolgreiche Kalkung setzt also das Vorhandensein anderweitiger Nährstoffe bereits voraus, sonst wirkt sie eher schädlich als nützlich. Aus diesem Zusammenhang ist es auch zu erklären, daß Kalk als alleiniges Düngemittel in solchen Teichen, in denen schon jahrelang mit andern Stoffen gedüngt wurde, gute Erträge liefern kann. Er wirkt dann hier keineswegs direkt, sondern indirekt, aufschließend auf die im Boden abgelagerten Nährstoffe, wie Phosphorsäure, Stickstoff, Kohlenstoff usw. Zu beachten ist aber, daß Kalk auch durch die andern Düngemittel, zum Beispiel Superphosphat, Thomasmehl, Knochenmehl, in ziemlicher Menge dem Teich zugeführt

Ergebnisse der Wielenbacher Versuche mit der Phosphor-, Kali-, Stickstoff- und Kohlenstoff-Düngung.

		1913	1914	1915	1916	1917	1918
1	Ungedüngt	165(2)	114	135	113	163	95
2	Kalisalz			167	145		
3	Superphosphat				255	222	195
4	Thomasmehl					216	195
5	Rhenaniaphosphat						179
6	Kalk					212	75(2)
7	Superphosphat + Kohlensaurer Kalk					236	196
8	Superphosphat + Kalisalz	160	192(2)	283	215	211	208
9	Superphosphat bei Bodenlockerung						239
10	Thomasmehl + Kalisalz			199(2)			
11	Gründüngung	253					
12	Gründüngung + Kalisalz	251					
13	Organisch: (Biertreber, Melasse, Klärschlamm, Fangstoff usw.)			188(2)	168(2)		238(2)
14	Organisch + Superphosphat + Kalisalz			279	213		
15	Organisch + Thomasmehl					192	189
16	Stickstoff + Kalisalz	151	81				
17	Stickstoff + Superphosphat	197	111(2)				
18	Stickstoff + Superphosphat + Kalisalz	177	143				
19	Stickstoff + Superphosphat + Kalisalz + Organisch		152				

Erläuterungen: 1. Der Zuwachs ist in Kilogramm je Hektar angegeben. 2. Wenn nur wenig Versuche der Durchschnittszahl zugrunde liegen, so ist die Anzahl in kleiner Ziffer rechts oben in Klammer beigefügt. 3. Zu Spalte 6: Alle Teiche, die 1917 mit kohlensaurem Kalk gedüngt wurden, waren in den vorhergehenden Jahren mit Phosphor gedüngt. Die für 1918 verzeichneten beiden Teiche waren mit Ätzkalk gedüngt. 4. Zu Spalte 13, 1918: Stallmistdüngungen.

Digitized by Google

wird und unter Umständen dessen Kalkbedürfnis schon hieraus gedeckt werden kann. Von einem Universalrezept für die Kalkdüngung kann also gar keine Rede sein. Die Entscheidung muß von Fall zu Fall nach den örtlichen Erfahrungen getroffen werden.

b) Die Phosphorsäure.

Alle bisherigen Untersuchungen und Versuche haben ergeben, daß die Phosphorsäure als wichtigstes Düngemittel für das Teichwasser zu betrachten ist. Wie fast alle unsere Ackerböden, so ist auch der Teich fast immer dankbar für Phosphorsäure; es scheint, als ob sie sich in fast allen unsern Gewässern in einem Minimum befände. Die Versuche haben gezeigt, daß schon mit bloßer Phosphordüngung in der Regel ein ganz erhebliches Anwachsen der Erträge zu erreichen war, das durch Zugabe anderer mineralischer Stoffe kaum noch gesteigert werden konnte, wie aus der Tabelle der Wielenbacher Düngungsversuche ersichtlich ist, die nebenstehend beigefügt sei. (Fortsetzung folgt.)

Die Krankheiten unserer Fische.

Von Fischzüchter Wanke.

1. Die Furunkulose.

Es kann natürlich nicht in meiner Absicht liegen, die sämtlichen bis heutigen Tages durch unsere Wissenschaftler festgestellten Krankheiten unserer Süßwasserfische aufzuzählen, sondern es ist lediglich meine Absicht, die am häufigsten vorkommenden, auch vielfach epidemisch auftretenden vom Standpunkt des Praktikers aus zu besprechen. Gleichzeitig sollen die wissenschaftlichen Untersuchungen über diese Krankheiten seitens des Professors Dr. B. Hofer den Lesern, speziell den Praktikern, in gedrängter Kürze bekanntgegeben werden.

Wir können die Krankheiten in zwei verschiedene Gruppen einteilen, und zwar einmal in die allgemeinen Infektionskrankheiten, und zweitens in die speziellen Erkrankungen der einzelnen Organe. Bei der ersten Gruppe unterscheiden wir wieder Erkrankungen, welche durch Bakterien verursacht werden, und solche, welche durch Sporozoen hervorgerufen werden.

Bei den speziellen Erkrankungen der einzelnen Organe kennen wir solche der Haut, der Kiemen, des Darms, der Leber, der Niere, des Herzens, der Milz und noch viele andere.

Zu den allgemeinen Infektionskrankheiten, hervorgerufen durch die Bakterien, zählt die gefürchtete Furunkulose. Mit dieser wollen wir uns auch zunächst beschäftigen.

Die Furunkulose ist sozusagen eine Spezialkrankheit der Bachforelle und des Bachsaiblings. Sie tritt zu jeder Jahreszeit auf, und zwar sowohl in Teichen als auch in fließenden Gewässern, meistens aber wohl unmittelbar vor und während der Laichzeit. Nach meiner persönlichen Auffassung wohl hauptsächlich deshalb, weil die Fische zu dieser Zeit am wenigsten widerstandsfähig gegen Krankheiten sind. Zu dieser Annahme verleitet mich der Umstand, daß ich persönlich diese Krankheit niemals bei einsömmerigen, höchst selten bei zweisömmerigen, dagegen wiederholt bei mehrjährigen, speziell bei laichreifen Forellen beobachten konnte. Meine Beobachtungen datieren aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, um welche Zeit gerade in Mittelfranken zahlreiche epidemisch auftretende Krankheiten sowohl in Teichen als auch in fließenden Gewässern beobachtet wurden. Ich selbst schleppte mir diese Krankheit durch Ankauf von mehrjährigen Forellen, welche zur Ablaichung bestimmt waren, in zwei Teichen ein. Glücklicherweise blieb diese Krankheit auf die zwei Teiche lokalisiert. Ich werde am Schluß des Aufsatzes noch mehr darüber berichten.

Die Krankheit beginnt mit einer starken Entzündung des Darms; das sind die Fische, welche wohl ein krankes und mattes Aussehen zeigen, an den Teichrändern bewegungslos stehen, aber schließlich doch wieder gesund werden können; besonders dann, wenn man sie rechtzeitig bemerkt und in stark strömendes, reines und sauerstoffreiches Wasser bringt. Manche von diesen sterben aber trotzdem ab, ohne daß sich die charakteristischen Zeichen der Furunkulose äußerlich bemerkbar machen. Die Furunkeln sind oft nußgroße Hautanschwellungen, welche nach außen aufbrechen; daraufhin entstehen flache Geschwüre von ganz verschiedener Größe. Die Ursache der Furunkulose soll nach den Untersuchungen von Emmrich und Weibel eine Infektion mit dem Bacterium salmonicida sein, das vom Darm oder von der Haut aus in den Fischkörper dringt und alle Organe befällt. Die Furunkulose tritt namentlich in solchen Gewässern gern auf, wo sich zahlreiche Fäulnisprozesse entwickeln, also besonders in sumpfigen und modrigen Teichen, und ferner dort, wo Düngerabschwemmungen einmünden. Günstige Vorbedingungen bieten Mastteiche, in welchen sorg- und wahllos stark gefüttert wird, ohne daß diese Teiche rechtzeitig und regelmäßig durch Kalklaugen desinfiziert wurden. Der Verlauf der Krankheit ist meistens ein sehr rascher. Innerhalb weniger Wochen kann der ganze Bestand vernichtet oder aber im günstigen Falle die Krankheit mit geringen Verlusten, wohl selten unter 50 %, erloschen sein. Eine direkte Heilmethode gibt es nicht. Besonders die Mastanstalten müßten sich größter Reinlichkeit und Sauberkeit befleißigen. Futtermittel von zweifelhaftem Aussehen dürfen nur

Digitized by Google

gekocht verwendet werden. Die Mastteiche müssen, wenn irgend möglich, alle halben Jahre gewechselt und nach erfolgter Abfischung mittels Ätzkalk sorgfältig desinfiziert werden. Alle diese Vorsicht nützt natürlich dann auch nichts, wenn man bereits kranke Forellen von auswärts bezieht, wie dies ja gerade bei Forellenzuchtanstalten häufig vor der Laichzeit geschieht, und wie es dem Verfasser dieses Artikels selbst erging.

Der Lieferant war mir persönlich als ein rechtschaffener Mann bekannt und versicherte, als ich vorsichtshalber erst anfragte, ob die Forellen absolut gesund seien, daß er jede Garantie dafür leiste. Daraufhin ließ ich dieselben kommen und nahm sie persönlich auf einer Station ab. Da das Wasser in den Fässern aber etwas trübe war, vermochte ich das Aussehen der Forellen nicht genau festzustellen; es fiel mir allerdings auf, daß dieselben beim Einsetzen in den Teich wenig Leben zeigten. Aus übergroßer Vorsicht hatte ich aber diese Forellen in einen Teich gesetzt, welcher starken Zulauf direkt aus einem Bache erhielt. Schon nach wenigen Tagen waren die ersten Leichen bemerkbar. Bald wurde es mir klar, daß die gekauften Forellen von der Furunkulose befallen waren. Sofort setzte ich den Lieferanten davon in Kenntnis, ebenso aber auch den Fischereisachverständigen Herrn Dr. Koch, um bei einem etwaigen Prozeß sichere Unterlagen zu besitzen. Zuerst erschien Herr Dr. Koch, welcher ebenfalls mit ziemlicher Sicherheit sofort Furunkulose feststellte; etwas später kam auch der Lieferant. Anfangs wollte sich dieser aufs hohe Roß setzen. Gegenüber den erdrückenden Tatsachen gab er aber bald klein zu, so daß eine Klage vermieden werden konnte. Wir einigten uns nämlich dahin, daß die Forellen so lange im Teiche stehen bleiben sollten, bis kein Absterben mehr eintrat, dann sollten die noch am Leben gebliebenen Forellen in Gegenwart des Lieferanten gewogen und das hierbei ermittelte Gewicht als wirklich geliefert bezahlt werden. Dieser oder jener Forellenzüchter wird sich vielleicht wundern, daß nicht irgendeine Maßnahme unternommen wurde, um zu retten, was zu retten möglich gewesen wäre. Darauf habe ich zu erwidern: Wie ich bereits erwähnte, besteht das einzige Rettungsmittel darin, die erkrankten Fische so schnell wie möglich in Behälter zu bringen, welche von reinem Wasser stark durchströmt werden. Ein besserer Behälter als der Teich, in welchem die erkrankten Forellen standen, kam aber hier nicht in Frage. Selbstverständlich wurden die toten Forellen stets sofort herausgenommen und vergraben. Wenn ich nicht irre, dauerte die Krankheit vier oder fünf Wochen. Der Gesamtverlust war verhältnismäßig sehr gering, er betrug etwas über 40 %. Bei dem zweiten Falle, welcher mir passierte, standen die Forellen in einem ungünstigeren Teiche. Ich hatte glücklicherweise bald ermitteln können, daß der Lieferant selbst erhebliche Verluste durch diese Krankheit erlitten hatte. Da ich alle Beobachtungen und Maßnahmen durch einwandfreie Zeugen gesichert hatte, war die Einigung mit dem Lieferanten schnell geschehen. In diesem zweiten Falle hatte ich den Teich sofort abgefischt und die Forellen in einen großen hölzernen Kasten getan, welcher in der stärksten Strömung des Baches verankert wurde. Mit dieser Maßnahme hatte ich einen noch etwas besseren Erfolg. Im ersten Augenblick zögerte ich, den Entschluß zur Ausführung zu bringen, weil ich schließlich meine Forellen im Bache in Gefahr setzte. Die Besorgnis war aber unbegründet.

Bei Ankauf von fremden Forellen, besonders wenn dieselben aus seuchenverdächtigen Gegenden kommen, lasse man sich stets Garantie dafür geben, daß die Fische durchaus gesund sind. Treten trotzdem wenige Tage oder bald nach Empfang Krankheitserscheinungen auf, so benachrichtige man schleunigst einen Sachverständigen, ebenso verständige man umgehend den Lieferanten, ziehe auch einwandfreie Zeugen, nicht sein Personal oder sonstige an der Sache interessierte Personen, hinzu. Bei Beobachtung dieser Maßregeln wird man meistens vor größerem Schaden bewahrt bleiben.

Der Sport am Fischwasser.

Anglers Freud' und Leid.

Von **H. Schuchardt.**

„Tadellos, dieser Stock! Englisches Fabrikat und echt Bambus. — Teuer ist er zur Genüge. Na, heute ist alles teuer; die Hauptsache, er ist gut und schön, und ich habe meinen Spaß daran. Lange genug wartete ich auf dich. Endlich kann man nun dem alten Hechtriesen am Steinbruchbogen den Köder zuwerfen."

Mit diesen Gedanken bog der bejahrte Rentier Haidmann über die Brücke, unter der der Fluß sich träge hindurchschob, betrachtete noch einmal seinen neuen Stock, zog sich den Schlapphut fester auf den Kopf und pilgerte von der Landstraße ab den Fluß stromauf.

Bei der erwähnten Stelle machte er in einem Schilfhorst am Flußlauf Halt. Er

Digitized by Google

packte seinen Stock aus dem Futteral, steckte ihn zusammen, klaubte sich Schnur, Angel und Köderfischchen aus dem wasserdichten, mit unzählbaren Taschen besäten Rucksack, fügte eins an das andere, und unter großer Mühe wurde das Fischzeug endlich wurfbereit. „Hei," lachte er, „nun paß auf, Maxe, daß Du den Spinner richtig spielen siehst!" Damit tauchte er ein. Vorsichtig führte er die Angel zu den Seerosenblättern, die verräterisch auf dem Wasserspiegel lagen — Kaum gedacht, ward der Lust ein End' gemacht! — „Maxe", der stramme Hecht, biß an. Rentier Haidmann versuchte es zu gut zu machen, gab einen etwas starken Gegenruck, und schon hing, mit dem Endring nach unten, die Angelstockspitze über dem Wasser und tanzte mit der Schnur stromauf und -ab. Zitternd vor Aufregung — denn das war ihm noch nie passiert — suchte Haidmann sein Landungsnetz vom Rucksackband zu lösen. Als es aber glücklich locker wurde und er den Hecht bald zum Landen geeignet hatte, tat dieser noch einen gewaltigen Schlag, und langsam sah Haidmann Hecht und Angel zur Tiefe verschwinden. Der Rohrsperling lachte dazu, kicherte und flötete die tollsten Gassenliedchen, so daß sich Haidmann heute auch über ihn ärgern mußte.

„Jammerschade, daß ich nur eine Spitze zu diesem Stock bestellte; nun wird wohl aller Spaß für heute ein Loch haben, denkt Haidmann und tüftelt die einzelnen Sachen zusammen. „Einen Spinner hätte ich noch, aber was nützt er ohne Stock?" Kurz abgebrochen war die Spitze, und er sah, daß er nicht fehlerfrei beliefert wurde. Jetzt ärgerte er sich auch darum. „Aber halt!" Nun kam ihm ein Gedanke. „Zur Not — — — ja, zur Not ging es vielleicht. Dort dieser hübsche Strauch liefert gewiß ein Provisorium an meinen Stock!" Schnell schreitet er darauf zu, um sich ein passendes Reis als Spitze auszusuchen; da schreit eine grobe Stimme hinter ihm: „Dazu ist mein Gras nicht gewachsen, Herr Haidmann, daß Sie es vermanschen; ich werde Sie anzeigen, Schadenersatz beanspruchen!" „Kreuzkiesel, bringt mir heute jeder Weg ein Verhängnis?" Rentier Haidmann blickte hinter sich. „Muß auch gerade jetzt dieser „Humpersepp kommen." Dort stand er, wischte sich mit seinem Rockärmel die Nase trocken und gab nicht eher der Klage nach, bis Rentier Haidmann seine Geldtasche hervorzog und ihm einen anständigen „Lappen" in die Hand drückte.

Leicht wurde es ihm, als er dieses Übel wieder beseitigt hatte. Bald hatte er sich den Stock notdürftig geflickt und marschierte, nachdem er noch einmal probiert hatte, den „Alten" zum Beißen zu bewegen, weiter am perlenden Wasser. Doch es schien ihn anzulachen, schien ihn verhöhnen zu wollen am hellen Tage. Kein Anbiß! Nichts rührte und nichts regte sich, außer den Rohrsperlingen, die immer noch rätschend um ihn her schimpften. Wieder hatte er eingetaucht. Hinter einer Rohrborde steckte seine Gestalt. Da, ein schriller Pfiff! Kaum wollte Haidmann aufhorchen, so saß auch schon der Eisvogel auf seiner Stockspitze und zeigte ihm den Rücken. Nun freute er sich; war doch dieser Buntkittel von derselben Gilde wie er: ein Fischer. Aber so sehr er sich beherrschte, seine Hand wurde zitterig, und er hörte sein Herz klopfen. Jeder Schlag zog durch den Stock, so daß der Eisvogel an ihm entlangschaute und, erschreckt durch die Gestalt Haidmanns, sofort das Weite suchte.

Mit lächelnder Miene zog dieser die Angel wieder an. Wieder tauchte er etliche Tümpel ab, aber kein Atom verriet, daß in ihnen noch Leben steckte. „Ach, wollen wir's doch mal dort versuchen! Der schöne, überhängende Weidenstrauch, mit den Tellern der Seerosen davor, verspricht schon eher etwas. — Also mach deine Sache gut!" Mit diesen Gedanken balancierte er den Spinner dorthin. Soeben machte dieser die ersten Drehversuche, da ruckte es durch Schnur, Stock und Hand, und im Augenblick lag ein zweipfündiger Hecht im Grase. „Petri-Heil, Haidmann!" sagte er zu sich selbst, riß sich eine Wolkblume aus der bunten Blumensaat und steckte sie, wie immer in solchem Falle, an seinen Hut. Abermals rätschten die Rohrspatzen, und Haidmann meinte, daß nun Freundlichkeit aus ihren Strophen klänge.

Der Tag schritt immer weiter vor, und die Nacht fing an, große Wolkenflügel über den Horizont zu legen. Rentier Haidmann durchzog

Digitized by Google

es absonderlich. Der große Hecht schwamm immerfort durch seinen Kopf. Schnell packte er sein Fischzeug zusammen, und in einem Tempo, das er sonst nie zu gehen pflegte, schritt er stromab, dem Standort des alten Lucius zu. Gerade vorm Dunkelwerden traf er dort ein, steckte rasch sein Fischzeug zusammen und kam vorsichtig, stets den Spinner mit dem Wasser spielen lassend, zum tiefen Tümpel hin. Noch rührte und regte sich nichts; wie tot schaute der dunkle Wasserspiegel zum Himmel. „Damals war er auch so", denkt Haidmann, damals, als plötzlich eine Otterfamilie ihn störte. Nicht zehn Schritte stand er an jenem Abend davon und schaute ihnen zu." „Ja, das war auch ein Spaß, den mir die Fischweid brachte." Während er gedankenverloren immer noch an diese Vergangenheit dachte, lief der Spinner wieder an dem Seerosenhorst entlang. Ganz unerwartet biß es nun kaum merklich an. Haidmann haute an. Wie toll reagierte das Fischzeug auf den Hieb. Durch die Stiele der Seerosenblätter jagte der Räuber, die Schnur mit sich reißend und den Stock stark niederziehend. Haidmann traute seinem geflickten Stock nicht recht; denn er wußte, daß der Hecht abermals gebissen hatte. Nun hielt dieser nicht mehr stand und ließ sich näherziehen. Jetzt zog er ihn durch den Tümpel vom jenseitigen Ufer. Ja, dort sah er nun auch den Kopf auftauchen. Ei! Auch der abgerissene Spinner hing noch am linken Schnauzenwinkel. „Donner und Doria!" rief Haidmann, nahm den jetzt fassungsbereit gelegten Kescher zur Hand und versuchte, ihn in das Wasser zu schieben. Als ihn der Hecht gewahrte, ergriff er wieder die Flucht, und Haidmann, dem schon das Wasser aus allen Poren kam, suchte sich näher an das Ufer zu arbeiten. Schnell stampfte er sich mit den Absätzen seiner großen Schuhe einen Stand aus und zog wieder an. Aber der Hecht sauste abermals los, und zwar so weit, daß Rentier Haidmann nachgeben und seinen Stock mit der Schnur über die Rohrborde am Ufer zirkeln mußte. Dann versuchte er wieder sein Glück. Es blieb ihm hold. Langsam kam der Hecht heran, langsam schob sich der Kescher ihm entgegen. Der Kopf verschwand in ihm. Noch einen Stoß — — —. Mit ihm patschte Rentier Haidmann bis zum Bauch in den Fluß. Quitschnaß und hoch den Kescher ziehend, arbeitete er sich vom Ufer. „Ha, — das ist er! Das ist ein Kerl! Zwanzig Pfund — na, kann auch fünfzehn haben. Und meinen Spinner gleich wieder dabei — — — Petri-Heil, Haidmann!" Freudig erregt, die Nässe seiner Garderobe nicht beachtend, weidete er ihn aus, packte seine Sachen zusammen und stolzierte kreuzfidel dem Städtchen zu.

Die Nacht ließ die Sterne vom Himmel blinzeln, als Haidmann am Krug zum Adler die Stiegen nahm. „Der muß angefeuchtet werden", dachte er, und als ein Grog nach dem andern „dran glaubte", die Tischgesellschaft mit ihm in froher Laune gestikulierte, meinte er endlich: „Ach ja — es war ein Tag voll Ärger und Leid — und trotzdem ein herrlicher Tag!"

Kleinere Mitteilungen.

— **Ein massenhaftes Ausfischen von Fischen** setzte im Laufe des Februar an vielen ostpreußischen kleineren Seen ein. Der vergangene Sommer mit seiner gewaltigen Trockenheit, welcher die Gewässer bis zu 1 m unter dem Normalpunkte der Wasserhöhe eintrocknen ließ, dann der seit langen Jahrzehnten nicht dagewesene Winter, der eine mächtige Eisdecke auf alle Gewässer legte, auf diese aber durch häufige Schneestürme noch eine für das Licht undurchdringliche Schneeschicht wehte, und der nun in diesem Monat erfolgte plötzliche Witterungswechsel, das alles waren die Ursachen der unübersehbaren Fischsterben in den betroffenen Seen. Fälle, wo Hunderte von Zentnern Fische aller Art in einem See erstickt sind, wurden bekannt. Mit ihnen setzte ein unbeschreiblicher Fischereifrevel von seiten aller erdenklichen Klassen der Bevölkerung ein. H. S.

— **Im Lastauto über das Frische Haff.** Die Zigarrenfabrik Loeser & Wolff in Elbing wollte ihre Messegüter nach Königsberg verladen. Da die Eisenbahnverwaltung Bedenken äußerte, ob die Güter rechtzeitig in Königsberg eintreffen würden, entschloß sich die Firma kurzerhand zu einer Automobilfahrt. Da aber die Chaussee Elbing—Braunsberg—Königsberg so schneeverweht war, daß man ein Steckenbleiben befürchten mußte, so wurde ein Wagen von 40 Zentnern Eigengewicht mit rund 30 Zentnern beladen, und so verließ das Auto am 16. Februar, morgens 7½ Uhr, Elbing und ging über den Elbingfluß sowie über das Haffeis bis Brandenburg, um von hier ab bis Königsberg die Chaussee zu benutzen, wo es abends 7 Uhr eintraf. Die Festigkeit des Eises hatte nirgends zu Bedenken Anlaß gegeben. H. M.

— **Pyrmont als Teil des Freistaates Preußen.** Bei der Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Vereinigung des zu Waldeck-Pyrmont gehörigen Gebietsteiles Pyrmont mit dem Freistaat Preußen, hat sich für das Eintreten der früheren Grafschaft Pyrmont in den Preußischen Staatsverband die Schwierigkeit entgegengestellt, daß der Pyrmonter Bahnhof auf dem Gebiete der benachbarten Stadt Lügde liegt, mit der ein Übereinkommen getroffen werden muß, daß das Gebiet, auf dem der Bahn-

Digitized by Google

hof steht, fortan Pyrmont einverleibt werden soll und nunmehr an den Kreis Hameln zu fallen hat. Dafür haben der Stadt Lügde einige Zugeständnisse gemacht werden müssen. Unter anderm hat sie auch als Entschädigung die Fischerei in der Emmer verlangt, deren Rechtsverhältnisse nicht geklärt sind. Infolgedessen konnte der Staat Preußen eine bestimmte Konzession in dieser Beziehung nicht machen, aber er hat erklärt, daß er, soweit er das Recht an der Fischerei habe, für 30 Jahre lang unentgeltlich der Stadt Lügde die Fischerei in der Emmer einräumen würde. (Verhandlungen des Preußischen Landtages am 14. Februar 1922, 97. Sitzung). B.

— **Baut Laichstellen für Zander!** Man muß sich immer wieder wundern, warum es so wenig Zander gibt. Ich sage, wenn man tüchtig Laichstellen baut, die den Fischen fehlen, so gibt es schon genug. Aber hierin wird viel gesündigt. Ich habe in den letzten zwei Jahren durch Bauen von Laichstellen kolossale Erfolge gehabt und gebe gern, wenn es sich lohnt, auch die richtige Art und Weise an. Man muß aber rechtzeitig, Anfang April, an den Bau der Laichstellen gehen. Ich habe einen See, welcher keine eisenhaltigen Quellen besitzt, die den Fischen das Laichen verderben. Die Zander laichen sicher, wenn sie die Laichstellen vorfinden, und bleiben auch gleich bei den Jungen in der ersten Zeit. Es ist natürlich ganz unmöglich, für jedes Paar einen Laichplatz herzustellen, aber man kann doch genügend tun, gerade in den schönen hellen Seen, wo sie doch gar nicht laichen, wenn ihnen nicht ein schöner Platz zurechtgemacht wird. Hoffentlich bemüht sich doch mancher Fischer, die Zander wenigstens noch zu vermehren, die soviel Geld bringen.

Georg Eckardt, Guben.

— **Ablösung von Servituten.** Zur Fragebeantwortung in Nr. 5 der „Fischerei-Zeitung" erhalten wir folgende dankenswerte Mitteilung: Der Besitzer der beiden Seen von 90 und 12 Morgen Größe befindet sich offenbar in einer sehr unangenehmen Lage, zumal die fragliche Stadt es dahin gebracht hat, daß die Fischerei verpachtet worden ist, wozu der § 31 des Fischerei-Gesetzes vom 11. Mai 1916 ihr die Handhabe gegeben hat. Ich nehme an, daß dieses Fischereirecht, wie es scheinbar der Fall ist, sich auf eine Servitut stützen will. Derartige Servitute sind aber (vorausgesetzt, daß es sich um eine preußische Provinz handelt) auf Antrag des Besitzers ohne Schwierigkeiten im Ablösungsverfahren zu beseitigen, so daß der Besitzer in verhältnismäßig kurzer Zeit alleiniger Fischereiberechtigter wird. — Das Ablösungsverfahren muß bei dem zuständigen Kulturamt beantragt werden. Soweit es mir möglich ist, bin ich gern bereit, mit meinen Erfahrungen, die ich bei Ablösung eines derartigen Serviturts gemacht habe, weiter zu dienen.

Wassermühle Wellspang bei Schleswig.
A. Hennings.

— **Die Binnenfischerei des Memelgebiets 1921.** Das Memelgebiet hat bei seiner großen Küstenausdehnung eine bedeutende Fischerei, die 1921 nach der amtlichen Statistik einen Ertrag von 2805 t im Werte von über 6 Millionen Mk. gebracht hat. Der Hauptteil entfällt dem Werte nach auf die Binnenfischerei, die auf den Flüssen Dange, Minge und Memel und deren zahlreichen Nebenarmen ausgeübt wird. Die Binnenfischerei ergab 1921 eine Ausbeute von 840260 kg im Werte von 2 748950 Mk. Hierbei sind Aale, Zärten, Neunaugen und Quappen, auch Hechte und Barsche am stärksten beteiligt. Die Neunaugenfischerei war im Herbst und Winter diesmal recht lohnend; sie ergab für Dezember 2000 kg im Werte von 30000 Mk., für November 45000 Mk., für Oktober 6000 kg für 90000 Mk. An Quappen wurden im Oktober noch nicht für 30000 Mk. erbeutet, im November aber für 168000 Mk. und im Dezember für 120000 Mk. Die Fischpreise des Memelgebiets sind niedrig, weil die Bevölkerung die großen Fänge nicht aufnehmen kann, andererseits aber infolge des Schlagworts von den teuren Lebensmittelpreisen die Ausfuhr von Fischen verboten wurde. Man läßt lieber die Fischer zugrunde gehen, die einen der besten Teile der Bevölkerung bilden, als ihnen ausreichende Preise und freien Absatz zuzubilligen.

St.

— **Die Neuverpachtung des Spirdingsees,** welche schon verschiedentlich in Fachzeitschriften Erörterung fand, soll nach Angabe des „Berufsfischers" noch nicht erfolgt sein. Das ist eine erfreuliche Aufklärung. Man hofft nun, daß sich die Voraussage der „Danziger Tageszeitung" anders gestaltet.

H. S.

Aus den Vereinen.

Bekanntmachung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. Preise von Besatzfischen.

In der Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am 15. Februar 1922 in Berlin, wurde es für angemessen gehalten, die in Cottbus festgelegten **Preise für Besatzfische der heutigen Geldentwertung wie folgt** anzupassen:

Für einsömmerige Karpfen . .	2800 **Mk.**	**je Ztr.**
„ **zweisömmerige** „ . .	1400 „	„ „
„ „ **Lausitzer**		
Schuppenkarpfen	1450 „	„ „
Für zweisömmerige Schleien,		
(nicht unter 13 cm Länge) .	1500 „	„ „
Für Bachforellen	2250 „	**je 1000 St.**
Für Bachforelleneier	75 „	„

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Conze.

Schlesischer Fischerei-Verein.

Die Frühjahrsversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins findet am Dienstag, dem 28. März 1922, vormittags 11 Uhr, im großen Hörsaale des zoologischen Institutes der Universität Breslau, Sternstraße 21, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Ferdinand Pax:
   Die schlesische Tierwelt im Wandel der Zeiten.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 27. 2. bis 4. 3. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote
Hechte	1000—1820	690—1520 Mk.
Zander	—	1570—2700 „
Aale	5000—5600	1800—5000 „
Karpfen	1500—2900	900—1780 „
Schleien	2050—2760	1560—1710 „
Barsche	1100—1340	600—1100 „
Bleie	790—1180	370—1050 „
Plötzen	910—1280	250— 900 „
Krebse je Schock	—,—	—,— „

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ruhig, Preise teilweise nachgebend, Krebse lebhaft gefragt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 28. 2. bis 6. 3. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk
Zander, groß	21,00-23 00	Barsche, klein	5,00—6,50
„ mittel	18,00-19,00	Bleie, groß	9,00-10,00
„ klein	15.00-16,00	„ mittel	7,00—8,00
Schleien	14,00-15.00	Bleie, klein	5,50—6,50
Hechte	12,00-14.00	Plötzen, groß	5,00—6.00
Barsche, groß	9.00-10,00	„ klein	4.00—4,50

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Binke, Leipzig, für die Woche vom 1. 3. 22 bis 7. 3. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Baufitzer	26,00	Hechte, unsortiert	22,00
Schleien, groß	—,—	Forellen	50,00-55,00
„ klein	33,00-35.00	Bleie groß	14,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk		Mk.
Hechte, unsortiert	17.50	Karauschen, Bleie und	
Zander, groß	28,00	Barsche, groß	12,00

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 1. 3. 22 bis 7 3. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Butterlachse	20,00-24.00	Schleien	22,00-25,00
Barsche	12,00-14,00	Maränen	10,00-11,00
Hechte	18,00-20,00	Plötzen	8,00—9,00
Rohrkarpfen	12,00-18,00	Grüne Heringe	8,00—9,00
Bressen	11,00-13,00	Breitlinge	5,00—7,00
Rauchaale	2 ,00-25,00	Sprotten	8,00

Der Fischmarkt hatte bei starkem Tauwetter reichliche Zufuhren

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1868.) Teleph.: Amt Nord 3681, 3682. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	760,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1325,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	585,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	1050,—
10	„ Seefischerei A.-G.	435,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	830,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	790,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	815,—
25	„ Nordstern	680,—
20	„ J. Wieting A.-G.	700,—
0	Wilh. Kaufmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	660,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G	648,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalt: Einführung in die Teichdüngung (Fortsetzung). 113. — Die Krankheiten unserer Fische. 117. — Anglers Freud und Leid. 118 — Ein massenhaftes Ausstieken von Fischen. 120. — Im Lastauto über das Frische Haff. 120 — Pyrmont als Teil des Freistaates Preußen 120. — Baut Laichschellen für Zander. 121. — Ablösung von Servituten. 121. — Die Binnenfischerei des Memelgebiets 1921. 121. — Die Neuverpachtung des Spirdingsees. 121. — Aus den Vereinen. 121. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg (Pr), Leipzig und Danzig. 122. — Kursbericht. 122. — Anzeigen.

Auf dem unterzeichneten Amte wird am

Mittwoch, dem 15. März 1922, vormittags 11 Uhr,

die Fischerei und Rohrnutzung

auf dem im Amte Schönberg belegenen Röggeliner See in Größe von rund 200 ha mit zugehörigem Wohngrundstück in Klocksdorf bei Carlow in Mecklenburg und rund 25 Mg. Land (durchweg weizenfähiger Boden) auf die Zeit

vom 1. April 1922 bis Johannis 1942 öffentlich meistbietend verpachtet.

Die näheren Bedingungen können gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen, auch auf der Registratur unentgeltlich eingesehen werden. Die Besichtigung ist nach zuvoriger Meldung beim Landreiter Hinzelmann in Carlow in Mecklenburg gestattet. (222

Schönberg (Mecklenburg), 2. März 1922.

Mecklenburgisches Domänenamt.

Probenummern der Deutschen Jäger-Zeitung verlange man von J. Neumann, Neudamm.

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Gummistiefel
bis zum Schenkel reichend, aus amerikanischen Heeresbeständen, neu, **475 Mk. Wenig gebrauchte Decken,** 2,10×1,60, hervorragend geeignet als Schlaf- und Pferdedecken, **75, 95, 120 Mk.**, u viele andere Bekleidungsgegenstände. Verkauf soweit Vorrat reicht. (224
Amerikanische Bekleidungsstelle Martin Götze, Charlottenburg, Sybelstraße 55, Ecke Waitzstraße, Laden, 5 Min. v. Stadtbahnh Charlottenburg. Tel. Steinpl. 10555.
Geschäftszeit 9 bis 7 Uhr

Alle Arten Fischernetze

32)
in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

J. Neumann in Neudamm.

Einträglicher Gemüsebau. Mit Berücksichtigung der Vor-, Zwischen- und Nachfrüchte. Von **Theodor Wilke.** Zweite Auflage mit 154 Abbildungen. Preis **14 Mk.** und 3 Mk. Porto.

Digitized by Google

Gesucht unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach übereinkunft. (199

P. Stropahl,
Hüde am Dummersee,
Bahn und Post **Lemförde,**
Kreis **Diepholz** in Hannover.

Gef. f. 1. April 22 j. grög. Karpfenwirtsch. einf., zuverl., verh., körperl. voll leistungsf.

Teichwärter,

der Gartenkenntn. bes. u. etw. Imker ist. Radf. Bed. Erw. Passion für Raubzeugfang u. Jagd. Zeugn. m. Gehaltsansprüchen an **Fischwirtschaft Rauscha, O.-L., Gut Nr 10.** (186

Zuverlässigen

Fischerei-Gehilfen

auch in Kleinfischerei erfahren. **sucht** bei gutem Gehalt und freier Station für dauernde Beschäftigung

A. Bohn,
Putzar, Kr. Anklam.

Suche für sofort oder 1. April (232

jungen, ledigen

Fischerei-Gehilfen

bei gutem Lohn, fr. Station und Prozenten. (232

Paul Schulze, Fischereipächter,
Zernsdorf, Kr. Teltow.

Stelle sofort resp. 1. April ordentlichen und soliden

Fischerei-Gehilfen

ein. Angebote mit Gehaltsforderung und Zeugnisabschr. bei fr. Station an

Köbcke, Fischermeister,
Vietgest b. Lalendorf
in Meckbg.

Zuverlässiger, lediger

Kutscher

zu drei Pferden in Fischanstalt **gesucht.** Schöne, selbständige Stellung, hoher Lohn, freie Station. Meldungen erbeten an (227

O. Contag, Fischzucht Horka.

Wir haben wieder aus **amerikanischen** Heeresbeständen größere Posten **Bekleidungsgegenstände** erworben und offerieren nur an Selbstverbraucher:

ca.	**1000 Pferdedecken** a. bestem englischen narken Jutedrell, mit Brustlück und Bauchgurten, mit Wolldecke gefüttert, gebraucht, jedoch gut erhalten	pro Stück		**110.—**
ca.	**2000 Wolldecken** a. Schlaf-, Pferde- und Schnitterdecken geeignet, 160×220 groß, wenig gebraucht	„	„	**95.—** **120.—** **150.—**
ca.	**200 Pferdedecken**, neu, aus wasserdichtem Segeltuch, mit Brustlück und Bauchgurten, mit Wolldecke gefüttert	„	„	**295.—**
ca.	**1000 Paar Wickelgamasch.**, amerikanische, fast neu	„	Paar	**30.—**
	und	„	„	**35.—**
dto.	ganz neu	„	„	**65.—**
ca.	**1000 Arbeiterblusen**, amerikanische (Jumper), allerbeste Verarbeitung, außergewöhnlich haltbar	„	Stück	**115.—**
ca.	**1000 Sommerstiefelhosen**, neu, blau u. khakifarbig, innen leicht gefüttert, 1. Qualität . 2. Qualität .	„ „	„ „	**100.—** **85.—**
ca.	**500 Paar feldgraue Köperdrellhosen**, beste Qualität . .	„	„	**55.—**
ca.	**1000 Paar Unterhosen**, reinwollene, beste Qualität, ganz wenig gebraucht, sauber gewaschen, Knaben u. Burschengröße . . . . . größere Nummern	„ „	„ „	**45.—** **55.—**
ca.	**100 Wollstoffjacken**, marineblau	„	„	**120.—**
ca.	**200 Flanelljacken**, reine Wolle	„	„	**55.—**
ca.	**1000 englische Sturmlaternen**, neu, für Petroleum, zum außergewöhnlich billigen Preise von	„	„	**45.—**
ca.	**1000 englische Regenhüte** für Frauen, marineblau, bester Wollstoff, sehr kleidsam	„	„	**25.—**
	Große Fuchsschwänze	„	„	**40.—**
	Englische Marine-Hängematten	„	„	**125.—**
	200 amerik. Soldaten-Uniformen, bestehend aus Litewka, Breecheshose und Wickel-Gamaschen, tadellos erhalten . .	„	„	**275.—**

und viele andere Artikel, wie: **Montenuranzüge, Motorradfahrerhosen, lange und Breeches-Wagenpläne,** 5×5, usw.

Versand nur per Nachnahme. Nichtgefallendes wird anstandslos zurückgenommen und Geld zurück.

Märkischer Bekleidungsvertrieb

Berlin C 19, Spreestr. 8, Ecke Friedrichsgracht 62
Nähe Spittelmarkt Tel.: Zentrum 151 99

Anständiger, fleißiger

junger Mann

27 J. alt, aus achtb. Familie (Sportfischer), mehr. Tausend Mark Ersparn., auch in der Landwirtsch. nicht unerfahr.,

wünscht Einheirat

in Fischereibetr. Angeb. unt. **F. K. 234** bef. die Geschst. d. Bl.

Jedem Forstmanne, besonders dem Forstbeamten, sowie Waldbesitzern sei zum Abonnement empfohlen die

Deutsche Forst-Zeitung

Mit den Beilagen:
Forstliche Rundschau und
Des Försters Feierabende.

Fachblatt für Forstbeamte und **Waldbesitzer.**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Erscheint wöchentlich Sonntags. Bezugspreis mit beiden Beilagen je Vierteljahr **25 Mk. Probenummern** werden umsonst und postfrei geliefert.

J. Neumann, Neudamm.

Ich suche für einen in allen in der Fischerei vorkommenden Arbeiten durchaus empfehlenswerten

Fischmeister

Stellung. Er hat meine vier Seen bis zum Verkauf tadellos und respektvoll bearbeitet, so daß ich ihn jedermann warm empfehlen kann. Zeugnis zu Diensten. Offerten an

Karl Klinger,
Altglietzen bei Freienwalde an der Oder.

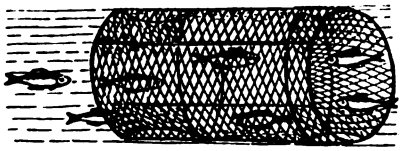
Geübter Fischer, Flüchtl.,

sucht Stellung als Gutsfischer, auf Wunsch m. Hofg.

Lehmann,
Rohrbeck bei Döberitz,
Osthavelland. (189

Fisch-Reusen

mit anerkannt guten Fängen



226

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.

Neues Modell: Zusammenlegbar.

Nord-Draht, Rostock 34.

Daueranzeigen in der Fisch.-Ztg. haben größten **Erfolg.**

FISCHNETZE

Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen, Hamen, Staknetze, Setznetze, Zugnetze, Krebs- und Aalkörbe liefert in allen Größen zu den billigsten Tagespreisen

143

Netzfabrik Paul Vorlag,
Neuwedell (Neumark).

Digitized by Google

Jg. tüchtig. Mann,
28 J. alt, ledig, von Jugend auf in Forellenfischerei und Fischzucht tätig, durchaus erfahren, **sucht bis 1. oder 15. April dauernde Stellg. als Fischermeister.** Angeb. unter **Nr. 174** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischreicher See,
ca. 800 Mrg. groß, in Ostpreußen gelegen, ist sofort an schnell entschlossenen Käuf. **zu verkaufen.** Preis ca. 800 000 Mk. Angeb. unter **G. Sch. 159** bef. d. Geschst. d. Bl.

Gutsgrundstück,
möglichst mit **See- oder Teichwirtschaft,** sofort gegen bar **zu kaufen gesucht.**
St. Lieber,
Oranienburg, Liebigstr. 30.

Existenz! Kleinfischerei
auf etwa 5000 Morgen, wo noch andere Fischer fischen, noch zehnjähriger Vertrag, Pacht 300 Mk., mit etwa 18 Stellnetz., 100 Reusen u. Säck., Kähnen, fast neu, will ich w. übern. v. Landw. f. etwa 30000 Mk. abtret. Angeb. u. **Nr. 217** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, **verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7. 129

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Fürstl. Lynar-Gräfl. Redernsche Teichwirtschaft,
Greiffenberg (Uckermark),
hat abzugeben
Karpfen, Schleien, Setzlinge u. Laicher.

Teichwirtschaft Primkenau
hat noch erstklassige schnellwüchsige
1sömmerige galizische Spiegelkarpfen
und ein kleines Quantum
2sömmerige galizische Spiegelkarpfen
abzugeben.
Herzogliche Teichverwaltung Primkenau.

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung
Mildenau b. Sorau N.-L.
gibt ab: (127
Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
Galizier Satz-Karpfen,
ein- und zweisömmerige **Satz-Schleien.**
Preisliste frei!

Domäne Panten Post Liegnitz

gibt ab
ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,**
ausgesuchte **Laichkarpfen,**
schnellwüchsige **galiz. Spiegel,**
ein- u. zweisömm. **Satzschleien, Laichschleien**
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Fischerleinen
sowie Boots-Dreggen
von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (63
Seilerei **J. Mengdehl,**
Swinemünde a. d. Ostsee.

Forellenreus., Aalsäcke
werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden, Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.
Telephon 131.

Neues Netz
aus Privathand sofort zu **verkaufen.** 32 m lang, 3 m tief, 25 mm Knotenweite, dreifädriges Hanfgarn.
Ernst Teske, Gotha i. Thr.,
Friemarer Str. 12.
Fernsprecher 1907.

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Staknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsacken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Smink, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28,
Fernsprecher 1989.
— Eigene Imprägnieranstalt.

Hanfleinen,
neu, ungeteert, 11 mm ∅, etwa 50 kg, gegen Gebot, Kasse, **abzugeben.**
Robert Werner,
Berlin S 14, Annenstraße 43.

50 Meter Jutegarn
zum Staknetz mit 20 mm Maschenweite **gibt billig ab**
Weiher, Hochzeit, Neumark.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfrage Rückporto beifügen! (4
Wilhelm Gohlke, Klötzin
Kreis Cammin in Pomm.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Suche einige
Fischversandfässer
zu kaufen. (228
H. Fick, Fischzüchterei,
Segeberg i. Holstein.

Marine-Versandhaus Bell,
Kiel, Elisabethstr 56.
vers. prima **Mar.-Hemden**
Mar.-Tuchhosen 350 Mk

Gummiwaren-
Versandhaus
Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste
üb. hygien. Neuh. frei.
Gew. Artikel angeben

Frauen
wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (172
Keine Schwindelmittel,
wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.
Garantiert unschädlich.
Distreter Versand
per Nachnahme.
W. Fesq, Hamburg A 750
Eimsbüttteler Chaussee 61

Preisabbau!
Lederfett je Kilo **Mk. 5,** bei Mindestabn. v 2 kg Porto u Nachn. extr. Liefa ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Kölnhippes,** Eisenachstr 83. (39

Frühere
Jahrgänge
d. Neudammer „Fischerei-Zeitung" zu kaufen ges. Angebote mit Angabe der Jahrgänge, Erhaltung, Preis erbeten an (248
Teichwirtsch. Wielenbach
(Obb.)

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann.
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

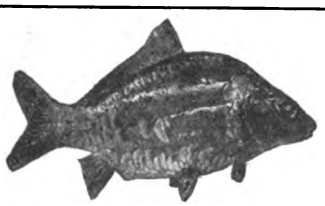
Einsömm. schnellwüchsige Gal. Spiegelkarpfen

sowie einen kleinen Post. 2sömm. schnellw. galizische
Spiegelkarpfen,
ebenso 2sömmerige
Satzschleien
gibt zur Frühjahrsbesetzung 1922 ab
Teichwirtschaft Falkenberg O.-S. (unbesetztes Gebiet).

Etwa 70 Ztr. zweisömmerige Satz-Spiegelkarpfen, ½ bis 1 Pfund.
Etwa 20 Ztr. zweisömmerige Satzschleien, 10 bis 20 cm. (192
Etwa 15000 Stück einsömm. Satzschleien
— in vorzüglichster Beschaffenheit **hat abzugeben** —
von Wulffen'sche Verwaltung,
Wüsten-Jerichow b. Burg, Bez. Magdeburg.

liefert
Satzkarpfen. Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Fischzucht Gasda bei Klinge N.-L.
gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:
1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen,
8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.
2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.
1- und 2sömmer. Schleien.
— Ich garantiere für lebende Ankunft! —
77) **G. May.**



Erstklassige schnellwüchsige Satzfische:
einsömmerige galizische Spiegelkarpfen,
zweisömmerige galizische Spiegelkarpfen u.
zweisömmerige Schleien abzugeben. (22
Burggräflich zu Dohna'sches Forstamt Mallmitz.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Schilfrohr
für Rohrgewebezwecke kaufen jeden Posten
Vereinigte Fiddichower Rohrgewebefabriken,
Fiddichow a. O.

Kaufe jed. Posten
Weiden
Angebote erbittet
W. Heyn,
Bln.-Pankow.

Diesjähriges
Schilfrohr
kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

Le chtgesalzenen
Heringsrogen
in 280-Pfund-Tonnen, pro To. Mk 240.
Bestes Forellenfutter.
Prima getrocknete
Garneln
Mk. 490 pro Zentner,
Fischfuttermehl
per Nachnahme: ab **Helmbrechts** (Oberfranken). (100
L. Seiffert.

Zweisömm. **Karpfen,**
ein- und zweisömm. **Schleien,**
schnellwüchsiger Rasse,
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede
(Kreis Celle). (55

Ostdeutsche
Fischgroßhandlung,
Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische,
Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (41

Digitized by Google

Suppen-Krebse

kauft, ev. Abschluß:
Krebskonservenfabrik Langbein, Hamburg I.

Ein- und zweisömmerige
Satzschleien
gibt in größeren Posten ab
H. Opitz, Carlsruhe O.-S.

Hechtbrut,
lieferbar April-Mai. Tausend Stück 60 Mk. Abgabe nicht unter 5000 Stück. Preisermäßigung bei 40 Mille.
E. Richter, Fischzucht,
Guben, N.-L., (204
Spruckter Mühle.

30 bis 40 Ztr.
1sömmer. Schleien
hat möglichst im ganzen äuß. **billig abzugeben** (191
Fischzucht Hohenbirken,
Kreis Ratibor O.-S.

Besatz- 22
Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft das Schock zu 75 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Ich bin regelmäß. Abnehmer jed. Quantums
prima spitzköpfiger
AALE
241) **und erbitte äußerstes Angebot**
unter Größenangabe geg. sofort. Kasse.
J. Berg, Aalräucherei im Großbetr. **Flensburg.**
Fernspr.: 274. — Tel.-Adr.: „Berg Flensburg"
Bankreferenz: Vereinsbank in Flensburg

Einsömm. Karpfen,
6 bis 12 cm,
Laichkarpfen,
zweisömm. Forellenbarsche,
Sonnenfische,
Laich-Sonnenfische
Andere Fischarten ausverkauft.
Frühjahrslieferung. Preisliste frei.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.**

Satz-Aale, 27
1-u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
liefert in vorzüglicher Güte
1j. Spiegelkarpf., 1-u. 2j. Schleien u. Laichfische.
14) **v. Borries.**

Seeforellen
(Lachsforelle),
Setzlinge 5000 Stück sowie ca. 5 Ztr. **Bleie-Laichfische,** 2—5 cm, **sucht zu kaufen** die **Verwaltung** (231
der Möhnetalsperre, Post Körbecke bei Soest in Westfalen.

Aale
kauft jeden Posten
Albin Erler, Aal-Räucherei,
Plaue a. Havel, Genthiner Straße 84.
Fernruf Nr. 2, Postscheckkonto Berlin 92 182. (76

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2248.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. erbriefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: **Marktverkehr Berlin.**

Abzugeben sind 100 Zentner grüne Satzschleien!

50 000	**Stück grüne Satzschleien, etwa**	**6**	**bis**	**10**	**cm lang,**
50 000	„	„	„	**10**	„	**15**	„ „
70 000	„	„	„	**13**	„	**18**	„ „

Bei Abnahme größ. Postens Lieferung frei Käufers Station in meinem Sauerstoff-Waggon.
Ferner 100000 Stück einsömmerige Spiegelkarpfen, etwa 6 bis 10 cm lang.
Bei Anfragen erbitte Mengenangabe.
Ernst Weidhase, Gera-Reuß, Neustadt 20.
Mitglied des Deutschen Berufsfischer-Verbandes.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 12 Neudamm, 19. März 1922. Bd. 25

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
la dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Ankauf – Erntung

von Rohr, Schilf, Binsen
übernimmt selbst
oder beauftragt Unternehmer

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.

Wir honorieren den Nachweis von größeren derartigen Vorkommen bei Angabe des Besitzers, Größe und Art des Bestandes.

45)

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale,

nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

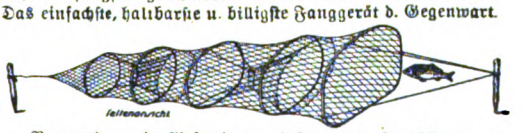
Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Neu! **Die höchsten Fangergebnisse** Neu!

erreichen Sie nur mit unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 803844.

Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.



— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —

Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**

Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material.

Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist, **1000 Mk. Belohnung!**

Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kleb- u. Zugnetze werd. sch nell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.

„Süddeutsche Netzwerkstatt". Calmbach a. d. Enz.

Fischreicher See zu verkaufen,

Größe etwa 800 Morgen, in Ostpreußen, unweit der Stadt Goldap. Vorzügl. Absatz u. Transportverhältnisse, gute Entenjagd. **Preis etwa 800 Mille,** Anzahlg. ungefähr 400 000 Mk. Glänzende Kapitalanlage. Ernsthafte, schnellentschlossene Reflektanten erfahren näheres durch (255

Haus- und Grundverwertung „Rheinland", Honnef am Rhein, Hauptstraße 115.

Rückporto erbeten.

Daueranzeigen in der Fisch.-Ztg. haben größten **Erfolg.**

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung! 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 60 Pf, für andere Anzeigen 80 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

2 Fischer-Gehilfen
für sofort od. später für Kleinfischerei. Lohn 120—150 Mk.
Striebolt, (214
Coblentz bei Pasewalk.

Sohn achtbarer Eltern
kann **sofort oder Ostern** bei mir in die Lehre treten. Bedingungen nach übereink.
H. Hüdner, Fischermeister, **Barnin b. Criolzx i. M.** (220

Suche für sofort oder 1. April (232
jungen, ledigen
Fischerei-Gehilfen
bei gutem Lohn, fr. Station und Prozenten. (232
Paul Schulze, Fischereipächter, **Zernsdorf, Kr. Teltow.**

Suche sofort einen tüchtigen, unverheirateten
Fischerei-Gehilfen
Zeugnisse u. Gehaltsansprüche erbeten an
K. Mertsching, Eberswalde, Pr. Brandenburg.

! Fischer-Gehilfen !
ledig, der selbständig arbeitet, verlangt zum 1. April unter Lohnangabe (249
Barthel,
Eberswalde, Stadtsee,
Vergnügungslokal.

Gesucht unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach übereinkunft. (199
P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee,
Bahn und Post **Lemförde,**
Kreis Diepholz in Hannover.

NETZE,
Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke,
218) **Reusen, Fischerstiefel, Hilfszeuge usw.**
zu billigsten Preisen stets vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.
Gegründet 1881 Telephon 7035.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Dem Fischzüchter unentbehrlich ist die
Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.
Von **Max von dem Borne, Berneuchen.**
Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.
Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**
Preis **15** Mk. und 3 Mk. Porto.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Die Oberförsterei Oberkler,
Reg.-Bez. Köslin,
verpachtet am 28. April 1922, vorm. 11½ Uhr, im Schwarzen Adler zu Bublitz öffentlich meistbietend den 45,127 ha großen, in den Distrikten 99, 103 und 107 der Försterei Klewenberg gelegenen **Trebbinsee.** Bedingungen sind täglich bis 1 Uhr nachm. auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei einzusehen.

Fischerei-Verpachtung.
Die dem Hausfideikommiß zustehende
Fischerei in dem rund 2500 ha großen Garder-See
im Kreise Stolp **soll mit Wirkung vom 1. April 1923 ab im ganzen verpachtet werden.** Gefl. Bewerbungen wolle man richten an (250
Rentamt Schmolsin, Kreis Stolp.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Suche für 1. Juli, auch später, Stellung als
Fischerei-Verwalter.
Selbiger ist in großen und kleinen Fischereien tätig gewesen. Angeb. u. **Nr. 269** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Gef. f. 1. April 22 j. gröss. Karpfenwirtsch. einf., zuverl., verh., körperl. voll leistungsf.
Teichwärter,
der Gartenkenntn. bes. u. etw. Imker ist. Radf. Bed. Erw. Passion für Raubzeugfang u. Jagd. Zeugn. m. Gehaltsansprüchen an **Fischwirtschaft Rauscha O.-L., Gut Nr. 10.** (198

Fischerei-Gehilfe
für meinen Landsee, der selbständig arbeitet, zum 1. 4. 22 **gesucht.** Außer Gehalt Prozente.
Barthel,
Eberswalde, am Stadtsee.
Vergnügungslokal.

Lehrling
kann 1. April antreten.
Fischzucht Göllschau bei Haynau, Schlesien.
254) **v. Debschitz.**

Zuverlässiger, lediger
Kutscher
zu drei Pferden in Fischanstalt **gesucht.** Schöne, selbständige Stellung, hoher Lohn, freie Station. Meldungen erbeten an (27
O. Contag, Fischzucht Horka.

Verheirat. Fischer
sucht Stellung für sofort als
Gehilfe oder Gutsfischer
mit Wohnung. Mit allen Netzarbeit. sowie Aal-, Krebs-, Groß- und Kleinfischerei vertraut. Berichte auch nebenbei landw. Arbeiten. Angeb. u. E. 247 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **20 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I. Nachtrag S. 38) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **28 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 12 **Neudamm, 19. März 1922.** **Bd. 25**

Aufruf

zum Zusammenschluß deutscher Salmonidenzüchter.

Aus Kreisen deutscher Salmonidenzüchter ist an den Verein Deutscher Teichwirte e. V. die Aufforderung ergangen, ihnen behilflich zu sein, eine eigene Organisation deutscher Salmonidenzüchter gründen zu können. Dieser seit langer Zeit gehegte Wunsch ist gerade in dieser Zeit sehr verständlich und wird von einsichtigen Teichwirten als unbedingt notwendig angesehen. In der letzten Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. in Berlin am 15. Februar d. J. wurde den Vertretern der Salmonidenzüchter Gelegenheit gegeben, ihre Wünsche und die Art, wie sie sich den Anschluß an den Verein Deutscher Teichwirte gedacht haben, zum Ausdruck zu bringen. Die Mitglieder-Versammlung war einstimmig dafür, den Zusammenschluß der Salmonidenzüchter mit allen Mitteln, die dem Verein zu Gebote stehen, zu fördern. Es wurde im beiderseitigen Einverständnis festgelegt:

„Im Verein Deutscher Teichwirte e. V. wird unter dem gemeinsamen Vorsitz und vorläufig auch dem gemeinsamen Geschäftsführer eine „selbständige Abteilung der Salmonidenzüchter" gebildet." Diese Abteilung erhält ihren eigenen Ausschuß und soll finanziell ganz selbständig gestellt sein.

Der Verein Deutscher Teichwirte e. V. kann in diesem Ausschuß der Salmonidenzüchter sicherlich eine Stärkung seiner Position im wirtschaftlichen Leben erblicken, so daß alle dem Verein angeschlossenen Teichwirte ihren Nutzen daraus ziehen werden. Der Schwerpunkt liegt natürlicherweise bei den Teichwirten selbst. Da es sich um die Neubildung der Salmonidenzüchter-Organisation in erster Linie handelt, so muß der Verein sich auch an diese ganz besonders wenden. Es muß den Salmonidenzüchtern klar sein, daß alle die Wünsche, die ihre Vertreter vorgebracht haben, nur Früchte tragen können, wenn sich die Salmonidenzüchter selbst in der weitaus größten Zahl der neuen Organisation anschließen.

Beitrittserklärungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Vereins Deutscher Teichwirte e. V., Kiel, Eisenbahndamm 5 I, oder an Herrn Dr. Buschkiel, Gengenbach bei Haigerach (Baden).

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Conze.

Digitized by Google

Einführung in die Teichdüngung.

Von Dr. E. Walter. (Fortsetzung.)

Nach allen unsern Erfahrungen hat der Phosphor im Wasser die weitaus günstigste und sicherste Wirkung gezeigt. Er muß als „das" Teichdüngemittel par excellence bezeichnet werden. Die Wirkung dieser so einseitigen Düngung war so auffallend, daß man sich alsbald die Frage vorlegen mußte, ob ihre Erklärung nicht vielleicht in einer ganz spezifischen Richtung gesucht werden müsse.

Auch für den Phosphorgehalt gibt es eine allerdings nach der verschiedenen Zusammensetzung des Wassers schwankende Grenze nach oben hin, die aber praktisch nur dann in Frage kommen könnte, wenn größere Mengen leicht löslicher Phosphorsäure (des Superphosphats) in saures oder schwach alkalisches Wasser eingeführt werden; es liegt dann die Gefahr einer Ansäuerung des Wassers vor, die nach allem vorher Gesagten sich als schädlich für die Düngung erweisen muß, ja für die Kleinfauna geradezu tödlich wirken kann. Zu diesem Umstand, der uns von einer einmaligen Verwendung größerer Phosphorsäuremengen und auch von einer fehlerhaften, zu konzentrierten Verteilung kleinerer Mengen abhalten sollte, tritt noch ein anderer: man kann durch Analyse nachweisen, daß die eingeführte, lösliche Phosphorsäure im Teichwasser sehr schnell, in ihrer Hauptmenge oft binnen wenigen Tagen, verschwindet, das heißt sie wird rasch auf biologischem und chemischem Wege verbraucht, zum Teil im Boden aufgestapelt, wo sie besonders durch Kalk, Magnesia, Eisenoxyd und Tonerde gebunden wird. Je reicher der Boden an diesen Stoffen, je größer also sein Absorptionsvermögen, ferner je durchlässiger er ist, desto größere Vorsicht wird man bei der Verteilung der Phosphorsäure walten lassen müssen. Einmalige große Gaben von leicht löslicher Phosphorsäure sind in solchen Fällen eine recht unsichere Kapitalsanlage. Wollen wir dafür sorgen, daß der Phosphor im Wasser ständig disponibel ist, so müssen wir alsdann kleine Gaben leicht löslichen Phosphordüngers öfter im Laufe der Wachstumsperiode verteilen. Wir können dann erwarten, daß die Phosphorsäure dauernd in einer hinreichenden Menge vorhanden sein wird. Man hat deshalb in den stark durchlässigen Versuchsteichen in Sachsenhausen die Phosphorsäure im Superphosphat wöchentlich zweimal, im ganzen in 30 bis 40 Portionen, zur Verteilung gebracht, was allerdings eine erhebliche Arbeitsleistung verursacht. v. Zehmen und v. Borries haben früher sogar dreimal wöchentlich gedüngt. Nach den neueren Wielenbacher Versuchen aber wurde die günstige Wirkung in den dortigen Teichen, die auf gutem, humosem, undurchlässigem Wiesenboden stehen, bereits mit einer neunmaligen Gabe erreicht. Eine Vermehrung der Gaben auf 31 konnte keine Steigerung des Resultats erzielen. Vom Charakter des Teichbodens wird also die mehr oder minder häufige Verteilung abhängig sein.

Am geeignetsten erscheint unter diesen Gesichtspunkten für die Teichdüngung das Superphosphat, in dem sich die Phosphorsäure in einer leicht wasserlöslichen, sofort disponiblen Form befindet. Weniger geeignet für den geschilderten Zweck erscheinen die schwerer löslichen Phosphate, von denen hier noch das Thomasmehl, das Kalkpräzipitat und das Knochenmehl genannt seien. Mit Thomasmehl sind in den bisherigen Versuchen — die Wielenbacher stellen sich ja noch verhältnismäßig günstig — sehr widersprechende Resultate erzielt worden, die jedenfalls zur Vorsicht mahnen. Abgeschlossen sind die Erfahrungen damit noch keineswegs. Jedenfalls können wir uns Fälle genug denken, wo wir auch von der schwer löslichen Phosphorsäure der Düngemittel mit basischem Charakter einen besonderen Nutzen erwarten dürfen. Es gilt das beispielsweise von Teichen mit starker Versickerung oder mit saurem, moorigem Bodencharakter oder mit nur schwach alkalischem Wasser, das leicht sauren Charakter annimmt, oder von solchen, in denen bereits eine genügende Anreicherung des Bodens mit Phosphorsäure infolge früherer Düngungen stattgefunden hat, oder in den Fällen, wo eine oft wiederholte Düngung der damit verbundenen Kosten halber nicht ausführbar erscheint.

Was die Menge des zur Düngung am meisten gebrauchten und zu empfehlenden Superphosphats anlangt, so haben die Wielenbacher Versuche 1918 ergeben, daß es hierbei weniger auf die absolute Menge als auf das Vorhandensein dieses Nährstoffes überhaupt ankommt. Es zeigte sich, daß schon mit einer Gabe von 150 kg siebzehnprozentigen Superphosphats pro Hektar, also mit etwa 25 kg reiner Phosphorsäure, Höchsterträge erzielt wurden. Das gleiche gilt vom Thomasmehl, das in einer Gabe von 250 kg pro Hektar die Höchsterträge lieferte.

Auch v. Borries hat 1920 mit 32 bis 36 kg reiner Phosphorsäure — er verwendete den präzipitierten phosphorsauren Kalk mit 40- bis 48prozentiger Phosphorsäure, von der Chemischen Fabrik Kalbe a. d. Saale — pro Hektar dieselben Erfolge erzielt wie früher mit 90 kg pro Hektar. Im Jahre 1921 hat er den gleichen Nutzen sogar schon mit 16 kg reiner Phosphorsäure erreicht.

In den Versuchen des Jahres 1919 konnte nämlich Demoll sogar mit einer Gabe von 100 kg zehnprozentigen Superphosphats den Höchstertrag von 139 kg pro Hektar erzielen. Steigerungen

Digitized by Google

bis zu 600 kg Superphosphat konnten keine höhere Wirkung hervorbringen. Allerdings geht aus seiner Darstellung nicht hervor, inwieweit hier etwa Nachwirkungen früherer Düngungen mit in Frage kamen, wie sie auch bei v. Borries sehr wahrscheinlich vorliegen. Es ist nämlich weiterhin durch Demoll festgestellt worden, daß sich in Teichen, die früher mit Phosphor gedüngt wurden, erhebliche Nachwirkungen im Ausmaß einer vollen Düngerwirkung einstellen, sobald man die Düngung auf ein Jahr aussetzt. Es ist damit erwiesen, daß der Phosphor in solchen Böden, die genügende Absorptionsfähigkeit besitzen, nicht bloß aufgespeichert, sondern in spätern Jahren auch wieder disponibel wird, und zwar bezieht sich das nicht bloß auf die schwer lösliche Phosphorsäure des Thomasmehls, sondern auch auf die leicht lösliche des Superphosphats. Wieviel Jahre diese Nachwirkung anhält, muß erst noch des näheren ergründet werden. In Wielenbach wurde die Nachwirkung ohne gleichzeitige Düngung mit kohlensaurem Kalk erzielt. Wahrscheinlich wird aber auch der Kalk zur Auslösung weiterer Nachwirkung gute Dienste leisten können. Alle diese Erfahrungen gelten natürlich zunächst nur für die Wielenbacher Teiche, die auf gutem, humusreichem Boden stehen. Inwieweit sie auch auf andere Verhältnisse übertragen werden können, muß erst durch die Erfahrung genauer festgestellt werden.

Des weiteren wurden aber von Demoll auch in einigen andern Teichen mit Mergelboden und mit armem, sandigem, teilweise saurem Moorboden mit der Phosphordüngung allein ebenfalls ganz überraschend hohe Resultate erzielt, die einen Mehrzuwachs von 100 kg und darüber pro Hektar ergaben. Ja, es scheint nach diesen vergleichenden Feststellungen sogar, als ob die Phosphordüngung sich um so besser bewährt, je nahrungsärmer das Wasser und je dürftiger der Boden ist.

Alle diese für die Praxis so überaus wichtigen Resultate legen die Frage nahe, ob wir uns die überraschenden Wirkungen gerade des Phosphors überhaupt noch im Rahmen des Minimumgesetzes erklären können. Wenn die alleinige Düngung mit Phosphor bereits genügt zu einer vollen Düngerwirkung, wenn wir insbesondere auf gleichzeitige Zuführung von Stickstoff dabei verzichten können, wenn wir mit minimalen Gaben von 10 kg reiner Phosphorsäure pro Hektar schon Höchstwirkungen erzielen, die mit beliebig größeren Gaben nicht übertroffen werden können, und wenn wir dieselben Wirkungen auch in Teichen von ärmlichem und unfruchtbarem Charakter erzielen, so scheint dem Phosphor im Teich eine ganz besondere Rolle unter den übrigen Nährstoffen zuzufallen, die wir uns in Übereinstimmung mit den Wielenbacher Forschern kaum anders deuten können, als daß der Phosphor einen spezifischen Reiz auf die stickstoffbindenden Bakterien ausübt, der sich zunächst in einer starken Vermehrung derselben und gewisser, mit ihnen in Symbiose lebender Algen und in weiterer Folge auch in einer Produktionssteigerung an Algen, Kleinfauna und an Fischen äußert. Auch Laboratoriums-Beobachtungen haben diesen belebenden Einfluß des Phosphors auf die stickstoffsammelnden Bakterien erwiesen. Wir haben es also allem Anschein nach hier mit einer ähnlichen Erscheinung zu tun wie bei den Knöllchenbakterien der Leguminosen, die infolge ihrer Fähigkeit, ihren Stickstoffbedarf aus der Luft zu entnehmen, unabhängig vom Stickstoffgehalt des Bodens sind und ebenso die mit ihnen in Symbiose lebenden Leguminosen unabhängig davon machen. Ob nun diese Erklärung sich in der Folge bestätigen wird, oder ob wir sie darin zu suchen haben, daß unsere in der Regel an organischen Stoffen sehr reichen Teiche schon einen hinreichenden Stickstoffgehalt für die Produktion der Nährflora liefern; soviel ist sicher, daß nach unsern bisherigen Erfahrungen die Phosphordüngung allein in der Regel bereits eine sehr ausgiebige Dungwirkung gewährleistet. Diese Tatsache, richtig ausgenutzt, vermag uns zu einer erheblichen Steigerung unserer teichwirtschaftlichen Erträge zu verhelfen und sollte deshalb, namentlich in unserer Zeit, die uns die tunlichste Steigerung unserer Erträge zur Pflicht macht, allenthalben diejenige Würdigung finden, die sie verdient.

c) Das Kali.

Obwohl das Kali einer der wichtigsten Nährstoffe der Pflanze ist, so ist doch das Kalibedürfnis im Teich lange kein so allgemeines wie das Phosphorbedürfnis. Die Analysen ergeben, daß in vielen Teichzuflüssen das Kali in hinreichender Menge vertreten ist, namentlich wo diese mit gut gedüngten Feldern und Wiesen in Verbindung stehen. Arm sind nur die losen Sandböden, die Moorböden und namentlich die Hochmoorböden an Kali. Es hat sich denn auch gezeigt, daß bei kalireichem Wasser auch die Phosphorsäuredüngung allein schon ihre volle Schuldigkeit leistete. Erst wenn ein starkes Nachlassen der Kalivorräte im Boden eintritt, respektive wenn es sich um kaliärmeren Zufluß handelt, was jedenfalls durch Analyse festzustellen ist, wird man zur Kalidüngung greifen, um ein etwa vorliegendes Minimum zu beseitigen. Aber auch in diesem Falle sind keine starken Zufuhren erforderlich. Im Gegenteil, man wird sich hüten müssen, in das Maximum zu geraten. Die Spanne zwischen Minimum und Maximum ist beim Kali kleiner als bei irgendeinem andern Nährstoff, und beim Überschreiten der Grenze nach oben könnte leicht die ganze Düngung empfindlich beeinträchtigt werden. Die Kalibedürftigkeit mag natürlich im einzelnen Falle sehr verschieden sein, im allgemeinen

Digitized by Google

kann man annehmen, daß in einer Nährstofflösung für die Zwecke der Teichdüngung das Kali nur halb so stark als die Phosphorsäure vertreten zu sein braucht. Es sei auf die später folgenden Zusammenstellungen verwiesen.

In einzelnen Fällen hat man beobachtet, daß auch bloße Kaligaben, ohne Phosphorsäure, schon zu einer gewissen Steigerung der Erträge führen, und zwar gilt das in erster Linie für Brutstreckteiche, wie denn überhaupt die Mineraldüngungen sich zunächst in einer Vermehrung des für die Bruternährung so wichtigen Planktons auswirken. Es ist anzunehmen, daß verschiedene Düngungen und verschiedene Anwendung (Verteilung) des Düngers auch in verschiedener Weise auf die einzelnen Gruppen der Kleinfauna und demnach auch der Jahrgänge des Karpfens wirken werden. Bisher reichen unsere Kenntnisse und Erfahrungen aber keineswegs hin, um sichere Schlüsse nach dieser Richtung zu ziehen.

Das Kali gibt man in der Regel in der Form von Kalisalz oder auch von Kainit, in dem außer dem Kali noch erhebliche Mengen von schwefelsauren und Chlorsalzen enthalten sind, und zwar auch als Bodendüngung vor der Bespannung. Soll es zur Wasserdüngung dienen, von der hier in der Hauptsache die Rede ist, so muß es gleichfalls, wie die Phosphorsäure, in kleinen, oft wiederholten Gaben angewendet werden.

d) Der Stickstoff.

Wir haben schon gesehen, daß wie im Ackerboden so im Teich Stickstoffverluste unvermeidlich sind, da das Ammoniak sich bald in Salpetersäure umwandelt, die wegen ihrer geringen Absorptionsfähigkeit bald im Untergrund verschwindet. Hierzu kommt noch eine weitere Quelle der Stickstoffverluste. Eins der ersten Ergebnisse der Hoferschen Untersuchungen war die Feststellung, daß die von ihm verabreichten Salpetergaben sich schon nach kurzer Zeit im Wasser nicht mehr feststellen ließen. Die Wielenbacher Forscher führten das auf die Tätigkeit der stickstoffzersetzenden Bakterien zurück, die die Salpetersäure, durch ihren hohen Sauerstoffgehalt zu starker Vermehrung angeregt, zerlegen und dabei den Düngerstickstoff in elementaren Stickstoff verwandeln, der ganz wirkungslos aus dem Wasser in die Luft entweicht. Infolge dieser bakteriellen Zerstörung des Stickstoffs, die sich auch bei den andern stickstoffhaltigen, mineralischen Düngemitteln zeigte, war diese Art der Düngung also vollkommen wirkungslos und deshalb auch zwecklos. Die Phosphatdüngung allein lieferte bessere Resultate als die Volldüngung mit Stickstoff. Es ergab sich hieraus logischerweise die Schlußfolgerung, daß im Teiche andere Stickstoffquellen fließen müssen, die zur Produktion der Nährflora usw. ausreichen. Diese können wir einmal in der Tätigkeit der stickstoffsammelnden Bakterien erblicken, die bereits im Abschnitt b geschildert wurde, zum andern in den organischen Stoffen des Teiches selbst, die bei ihrer Zersetzung den für das Gedeihen der Pflanzen so wichtigen Nährstoff, wenn auch langsam, so doch in dauernder Ergiebigkeit liefern. Als solche Stickstoffquellen sind zu nennen der Boden und Schlamm mit seinen organischen Resten und die Massen der niederen und höheren Wasserpflanzen. Auch die Praxis bestätigte durch ihre Erfahrungen zum größten Teil diese Schlußfolgerungen, und deshalb hat man in der Regel in der neueren Zeit von den Stickstoffdüngungen Abstand genommen und sich auf die Phosphorsäure- (+ Kali-) Düngung beschränkt. Man spart damit also die Ausgabe für den teuren Stickstoffdünger. Dieses Verfahren, dessen Berechtigung in der Praxis voll erwiesen ist, hat allerdings eine Voraussetzung: das Vorhandensein solcher geeigneten und ständig fließenden Stickstoff- und Kohlenstoffquellen im Teich. Den Stickstoff könnten uns allenfalls noch die stickstoffsammelnden Bakterien liefern, nicht aber den Kohlenstoff, von dem im nächsten Abschnitt noch die Rede sein wird.

Sind jedoch Stickstoff- und Kohlenstoffvorräte nicht vorhanden oder aufgezehrt, wie in pflanzen- und humusarmen Teichen mit Sand- oder Schotterboden, oder doch nicht mehr in einer leicht disponiblen Form vorhanden, wie im vertorften Boden, im sauren Moorboden, im unfruchtbaren Zelluloseschlamm usw., so müssen wir in der einen oder andern Art für ihre Bereitstellung sorgen, wenn wir nicht infolge Eintritts eines Minimums daran den Erfolg der ganzen Düngung aufs Spiel setzen wollen. Zwei Wege stehen uns zum Ersatz des fehlenden Stickstoffs zu Gebote: seine Zuführung in organischer und in anorganischer Form. Die organischen Düngungen haben sich von jeher im Teich bewährt; sie führen dem Teich nicht nur Stickstoff, sondern auch Kohlenstoff und die andern Nährstoffe zu und stellen überhaupt die einzig rationelle Art der Vorratsdüngung an Stickstoff im Teich dar, weil der organische Stickstoff nur ganz allmählich im Verhältnis zu der schneller oder langsamer vor sich gehenden Zersetzung in die disponible, aber ebenso flüchtige Form des Ammoniaks und der Salpetersäure übergeführt wird. Auf diese Düngung werden wir noch im nächsten Abschnitt und im weiteren Verlauf zurückkommen.

Wollen wir aber den Stickstoff in Mineralform geben, so haben uns die Sachsenhausener Versuche den Weg gewiesen. Diese gingen von der nach dem vorher Gesagten ganz erklärlichen Voraussetzung aus, daß die Gefahr der Stickstoffzersetzung nur vermieden werden kann, wenn man eine starke Vermehrung der stickstoffzersetzenden Bakterien verhindert, demnach

Digitized by Google

von stärkeren Vorratsdüngungen ganz absieht und den Stickstoff nur in minimalen Gaben einführt, ihn aber dauernd auf dieser Höhe erhält. Die Gefahr des Maximums liegt also beim Stickstoff noch näher als beim Phosphor und Kali, die Verteilung muß noch öfter und in noch kleineren Gaben vor sich gehen. Es sollte etwa alle drei Tage eine Gabe erfolgen. In Sachsenhausen hat sich zu dieser „Volldüngung" am besten das Ammoniumsulfat bewährt, in zweiter Linie der Kalkstickstoff. Bei der Düngung soll der reine Stickstoff im Verhältnis von 3:4 bis 4:4 der reinen Phosphorsäure stehen. Die erforderliche Menge soll zweckmäßig für sich und nicht am gleichen Tage mit der Phosphorsäure verabreicht werden.

Unter normalen Verhältnissen, wie sie in den allermeisten, an organischen Stoffen reichen Teichen vorliegen, werden wir jedoch auf die Stickstoffdüngung überhaupt verzichten können.

e) Der Kohlensäurestoff.

Der Kohlensäurestoff bildet als Hauptbestandteil der Kohlehydrate die Grundlage der pflanzlichen Ernährung überhaupt. Dennoch spielt er in der Düngung unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen gar keine Rolle, weil diese die Kohlensäure aus der atmosphärischen Luft entnehmen, die sie ihnen in unbegrenzter Menge zur Verfügung stellt. Im Wasser steht den Pflanzen zwar ebenfalls Luft in beschränktem Maße zu Gebote, aber der Ersatz der verbrauchten Luft findet in diesem trägeren Element lange nicht in so schneller und energischer Weise statt wie in der in sich viel beweglicheren Luft. Man kann denn auch feststellen, daß während des Assimilationsprozesses, der, wie erörtert, bei Tage vor sich geht, ein starker Verbrauch der Kohlensäure stattfindet, so daß der Vorrat daran in einem pflanzenreichen Gewässer am Abend oft aufgebraucht ist (es kann aus diesem Grunde eine etwaige saure Reaktion abends ins Alkalische umschlagen) und sich erst im Laufe der Nacht wieder langsam aus der Luft, den im Wasser gelösten kohlensäuren Salzen und der im Wasser sich zersetzenden organischen Substanz erneuert. Es ist demnach möglich, daß im Wasser unter solchen Umständen auch ein Kohlensäureminimum eintreten kann, das die Assimilation, das Wachstum und die Vermehrung der Pflanzen und damit auch der Nährflora begrenzt. Am ehesten wird das dort der Fall sein, wo die Quellen der Erneuerung der Kohlensäure nur spärlich fließen, also in Gewässern mit einem nur geringen Vorrat an kohlensauren Salzen und sich zersetzenden, organischen Stoffen, namentlich in pflanzenarmen Teichen mit humusarmem Boden, vor allem mit reinem Sandboden, und schwach alkalischem oder gar saurem Wasser. In solchen Gewässern werden sich demnach die Bedingungen für eine reichliche Entwicklung derjenigen Flora, die ihre Kohlensäure dem Wasser entnimmt, ungünstig gestalten. Findet sich also in einem Gewässer eine reichliche Unterwasserflora, so geht daraus schon hervor, daß hier für den Bedarf an Kohlensäure hinreichend gesorgt ist. Bei Mangel an Kohlensäure im Wasser kann sich nur die aufragende Sumpfflora entwickeln.

Aus diesen Erwägungen empfiehlt es sich, in solchen Fällen, die das Auftreten eines Kohlenstoffminimums nahelegen, mit unterstützenden Maßregeln zur Hand zu sein. Da bieten sich uns im Teiche selbst zunächst die Bodenvorräte an Kohlenstoff (und Stickstoff) dar. Soweit solche vorhanden sind, müssen wir versuchen, sie aus dem schwer zugänglichen in den disponiblen Zustand überzuführen. Das läßt sich erreichen durch die Bodenpflege, indem wir die Struktur des Bodens lockern, für Lüftung und Erwärmung sorgen und ihm Kalk zuführen. Dem Teiche steht aber noch eine weitere, meist sehr ergiebige organische Quelle zu Gebote: das sind die höheren Pflanzen, die der Teich an sich schon produziert und die wir aus den früher schon erörterten Gründen sowieso aus dem Teich herausschaffen müssen, um für die Düngung günstige Bedingungen zu schaffen. Wenn wir die höhere Flora, sowohl das aufragende Gelege wie die untergetauchte Wasserflora, in einem Zustande dem Teiche wieder zuführen, der schnellen Umsatz verspricht, so befriedigen wir damit auch gleichzeitig das soeben besprochene Bedürfnis nach Stickstoff, denn wenn diese Pflanzen auch nicht besonders reich daran sind, so kann ihre Zersetzung doch zu einer beständig fließenden Quelle des Stickstoffs werden, die für das Bedürfnis der kleinen Nährflora vollauf genügt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sport am Fischwasser.

Der Angelhaken.

Von O. Engel.

Der Haken ist der wichtigste Teil an der ganzen Angel, daher begann der Deutsche Anglerbund seine Reformbestrebungen in der Angel-Industrie zuerst an dieser Stelle. Die deutschen Fabrikanten führten ganze Schiffsladungen Angelhaken aus für den Schellfisch- und Kabeljaufang; aber für den Sportfisch hatten sie nichts Brauchbares, alle gute Ware kam aus England. Auch das ist nun glücklicherweise anders geworden; vielleicht ist die

Digitized by Google

Zeit nicht fern, da Deutschland an das Ausland liefert. — Ein guter Angelhaken soll leicht, haltbar und spitz sein. Ein schwerer, dickschenkliger Haken ist, selbst für den Raubfischfang, wenig empfehlenswert, für manche andern Fangarten fast unbrauchbar. Der leichte, dünne Haken soll haltbar sein; er darf nicht brechen, sich aber auch nicht biegen. Bricht er, so ist auch die Spitze spröde. Es kann sein, daß sie abspringt wie Glas, wenn ein Hecht zu drillen ist. Bei den kleinsten Haken zum Fang der Köderfische geschieht es wohl, daß ein Fischchen nach dem andern vom Haken abfällt. Sieht der Angler nach, so fehlt die Spitze. Meist ist sie in der Biegung des Schenkels gebrochen. Der Haken war zu spröde. Er soll Festigkeit mit Elastizität vereinen. Damit war der Haken-Industrie eine schwere Aufgabe gestellt. Die Angler werden nun sehen, wie weit sie sie gelöst hat.

Ob der Haken blau, weiß, braun oder golden gefärbt ist, das ist für den Fang wohl gleichgültig. Doch haben einige Angler ihre Lieblingsfarben und legen großen Wert darauf, so gefärbte Haken zu bekommen. Die meisten glauben, der Fisch gehe leichter an die Angel, wenn der Haken blau gefärbt sei, weil sie diese Farbe für die unauffälligste halten. — Sehr sorgfältig verbergen sie die Spitze in dem Köder, damit der Fisch sie nicht sehen soll. Die Sache ist richtig, aber die Auffassung nicht. Ist der Fisch beißlustig, so greift er auch zu, wenn die Hakenspitze hervorsteht. Aber da er sich sofort sticht, so sucht er nun den Köder vorsichtig vom Haken zu nehmen, und daß ihm das meistens gelingt, ist sicher. Er ist im Wasser mindestens ebenso gewandt, wie das geschickteste Tier auf dem Lande. Auch läßt man beim Raubfischfang ebenfalls die Spitzen hervorstehen, ja, oft hängt der ganze Drilling frei und sichtbar, beim Spinner zum Beispiel immer.

Für den Fang der Friedfische sind fast nur einfache Haken im Gebrauch, nur ausnahmsweise werden Doppelhaken und Drillinge benutzt. Beim Raubfischfang ist es umgekehrt; selten benutzt jemand den einfachen Haken; dennoch hat dieser auch hier unter Umständen wesentliche Vorteile. In stark verkrauteten Gewässern hakt der Drilling viel zu leicht an den Wasserpflanzen fest. Damit tritt das Fischchen an der Laufangel sofort außer Tätigkeit. Das merkt der Angler aber selten rechtzeitig und lauert daher so lange vergebens auf einen Biß. In Bächen verfängt sich der Drilling am Gestrüpp, in Flüssen an den Schlengen, an Steinen und Bindedraht und verursacht niederdrückende Widerwärtigkeiten. Viel, viel leichter gleitet der einfache Haken an diesen Hindernissen vorbei, und der Hecht kommt von ihm auch nicht frei, wenn der Anhieb gelungen ist. Trotzdem werden sich die meisten Angler für den Gebrauch des Drillings entscheiden. Das Gefühl ist eben stets mächtiger als die ruhige Erwägung. Streng genommen sollte sich die Auswahl des Hakens nach den Umständen, vor allem nach der Art des Wassers richten. Ist kein Verhängen zu befürchten, so nehme man ruhig den Drilling. Dann haue man aber bei einem Biß stärker an, als wenn ein einfacher Haken eingeschleift ist. Drei Spitzen fassen natürlich dreimal so leicht wie eine einzige. Sie dringen aber auch dreimal so schwer ein. Man vergesse nicht, daß sich unter jeder Spitze ein Widerhaken befindet. Der ist außerordentlich wertvoll, wenn der Haken durchgedrungen ist; denn er verhindert das Zurückspringen desselben. Aber dem Durchdringen der Fischhaut und dem Durchbohren der Maulknochen setzt er auch den stärksten Widerstand entgegen. Auch dieser Umstand spricht zugunsten des einfachen Hakens; denn die einzelne Spitze dringt leicht ein, weil auf ihr die ganze Kraft des Anhiebs wirkt. Bei drei Spitzen verteilt sie sich zu sehr. — Viele Karpfenangler nehmen nur kurzschenklige Haken, die sie ganz im Köder verbergen. Die Fische schlagen sich aber viel leichter davon los als von einem langschenkligen, der viel besser hält, was er einmal gefaßt hat. — Ein vorsichtiger Angler trägt eine Feile im Rucksack bei sich, damit er die Hakenspitze am Wasser nachschärfen kann. Besser ist es, der stumpfe Haken wird fortgeworfen. Ist er zu weich, so biegt die Spitze doch gleich wieder; ist er zu spröde, so bricht sie von neuem. Die beabsichtigte Sparsamkeit lohnt sich schlecht, wenn dadurch ein gehakter Fisch verlorengeht.

Kleinere Mitteilungen.

— **Diesjährige Tagungen des Deutschen Fischerei-Vereins.** Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Württembergischen Landesfischerei-Vereins finden in Friedrichshafen in der Zeit vom 14. bis 17. Juni 1922 die Tagungen des Deutschen Fischerei-Vereins (Deutscher Fischereirat und Fachausschüsse) statt, dem sich am 18. Juni ein Württembergischer Fischereitag und ein öffentlicher Deutscher Fischereitag anreihen werden. In Verbindung damit veranstaltet die Württembergische Landwirtschaftskammer, der die Fischerei in Württemberg jetzt untersteht, mit dem Württembergischen Fischerei-Verein am Bodensee, der gleichfalls auf eine 30jährige Tätigkeit zurückblicken kann, in Friedrichshafen eine Jubiläums-Fischereiausstellung. Näheres wird später mitgeteilt.

Digitized by Google

— **Neue Satzfischpreise.** In der Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. am 15. Februar 1922 in Berlin wurde es für angemessen gehalten, die in Cottbus festgelegten Preise für Besatzfische der heutigen Geldentwertung wie folgt anzupassen:

Preise von Satzfischen.

Für einsömmerige Karpfen	**2800**	**Mk. je Ztr.**
„ zweisömmerige „	1400	„ „ „
„ „ Lausitzer Schuppenkarpfen	1450	„ „ „
Für zweisömmerige Schleien (nicht unter 13 cm Länge)	**1500**	**„ „ „**
Für Bachforellen	**2250**	**„je1000St.**
Für Bachforelleneier	**75**	**„ „**

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
Conze.

Freihaltung der Ufer staatsforsteigener Seen.

Allgemeine Verfügung III. 14.
Ministerim für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Gesch.-Nr. III 292 I B II b.

Berlin, 11. Februar 1922.

Der Wert der Fischerei in den Seen wird vielfach nicht unerheblich beeinträchtigt, weil hoher Wald bis unmittelbar an die Ufer herantritt, diese zu sehr beschattet und die Seen in verstärktem Maße der Verlandung aussetzt. Ich bestimme deshalb, daß bei Neuaufforstungen an staatsforsteigenen Seen nach Anhörung des zuständigen Oberfischmeisters, soweit es nach den örtlichen Verhältnissen tunlich ist, auf eine Freihaltung der Ufer, namentlich auf der Südseite, Bedacht genommen wird. Eignen sich die Ufer weder zu Acker oder zu Wiese noch zur Weiden- oder zur Christbaumzucht, so ist die standortsgemäße Holzart unter Freilassung eines ungefähr 5 m breiten Uferstreifens anzubauen. Dr. Wendorff.

An alle Regierungen usw.

— **Berechnung des gleitenden Pachtzinses.** Aus dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Vf. d. M. f. L. vom 8. Februar 1922 — II 566, III, I B II — betr. Einführung eines gleitenden Pachtzinses für staatseigene Fischereien (Allg. Vf. II. 5). Um zu veranschaulichen, wie der gleitende Pachtzins für domänen- und forststaatliche Fischereien zu berechnen ist, übersende ich der Regierung umseitig eine Tabelle, in der die Berechnung des Pachtzinses bei dem in meiner allgemeinen Verfügung vom 31. Dezember 1921 — II 12821, III 23644, I B II — gewählten Beispiel unter Annahme weiterer fingierter Zahlen für die ganze Dauer der beispielsweise angegebenen Pachtzeit fortgeführt worden ist. Dabei ersuche ich die Regierung, zur Beseitigung von Zweifeln und zur Behebung eines Schreibfehlers in dieser Verfügung auf Seite 4 folgendes zu ändern:

1. In der Zeile 13 von oben ist für die Worte „Dieser Geldbetrag" zu setzen: „Der Pachtzins".
2. In der Zeile 18 von oben treten die gleichen Worte an Stelle der beiden Worte „Die Pachtsumme".
3. In der Zeile 19 von oben ist für „Pachtzins" das Wort „Marktpreis" zu setzen.

Im Auftrage: Abicht.

Zu II 566, III, I B II.

Die Pachtzeit läuft vom 1. April 1922 bis zum 31. März 1934.

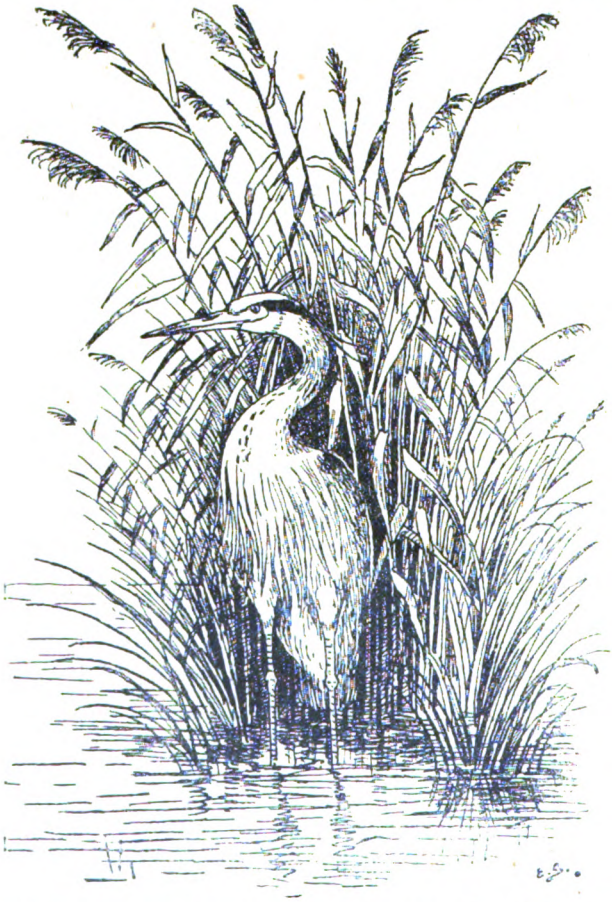
Im Kalenderjahr	hat d. Durchschnittsmarktpreis für Aal betragen Mk.	Für das Pachtjahr	beträgt der Pachtzins nach dem Ansatz	Demnach Mk.
1921	1500	1. 4. 22 / 31. 3. 23		30 000 lt. Gebot
1922	1800	1. 4. 23 / 31. 3. 24	1500/1800 = 30 000/X	36 000
1923	1800	1. 4. 24 / 31. 3. 25	1800/1800 = 36 000/X	30 000
1924	1800	1. 4. 25 / 31. 3. 26	1800/1800 = 36 000/X	36 000
1925	1500	1. 4. 26 / 31. 3. 27	1800/1500 = 36 000/X	30 000
1926	1200	1. 4. 27 / 31. 3. 28	1500/1200 = 30 000/X	24 000
1927	1000	1. 4. 28 / 31. 3. 29	1200/1000 = 24 000/X	20 000
1928	900	1. 4. 29 / 31. 3. 30	1000/900 = 20 000/X	18 000
1929	800	1. 4. 30 / 31. 3. 31	900/800 = 18 000/X	16 000
1930	700	1. 4. 31 / 31. 3. 32	800/700 = 16 000/X	14 000
1931	600	1. 4. 32 / 31. 3. 33	700/600 = 14 000/X	12 000
1932	500	1. 4. 33 / 31. 3. 34	600/500 = 12 000/X	10 000

— **Der Deutsche Wasserwirtschafts- und Wasserkraftverband E. V. Berlin** hält am 6. April d. J. während der zu Essen stattfindenden Ausstellung für Wasserbau und Binnenschiffahrt in Essen eine öffentliche Tagung mit Lichtbildervorträgen und Filmvorführungen ab. Vormittags werden sprechen: Regierungs- und Baurat Skalweit vom rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat über „Die Transportwege der Ruhrkohle" sowie Baudirektor Link vom Ruhrtalsperrenverein über „Die Talsperren des Ruhrgebiets". In der Mittagszeit ist Gelegenheit zur Besichtigung der Kläranlage Essen-Nord. Nachmittags findet eine Vorführung des Emscher-Films statt, zu dem Baudirektor Helbing von der Emscher-Genossenschaft Erläuterungen geben wird. Daran schließt sich ein Vortrag des Ingenieurs Gligorin, Villach, vom Kärntner Industriellenverband über „Die Wasserkräfte Kärntens. Am 7. April ist je nach Wahl Gelegenheit zu folgenden Besichtigungsfahrten: a) Rundfahrt durch die Ruhrorter Hafenanlagen, dann Fahrt entlang der Rheinreede. Im Anschluß

Digitized by Google

Besichtigung der Schleuse I des Rhein — Herne — Kanals, des Ruhrwehrs und der im Bau befindlichen Ruhrschleuse. In Verbindung damit findet eine Besichtigung des Pumpwerks und der Kläranlage Alte Emscher der Emscher-Genossenschaft statt. Erforderliche Zeit mit Frühstückspause sieben Stunden. b) Bahnfahrt nach Herne, dann Dampferfahrt nach Henrichenburg, Besichtigung des Hebewerks und der Schachtschleusen. Auf der Rückfahrt Besichtigung der Schleuse VII am Zusammenfluß des Dortmund—Ems- und Rhein—Herne—Kanals. Sechs Stunden. Anmeldungen zu einer der Besichtigungsfahrten sowie zur Quartierbeschaffung nimmt entgegen die Geschäftsstelle des Deutschen Wasserwirtschafts- und Wasserkraftverbandes E. V., Berlin-Halensee, Joachim-Friedrich-Straße 50.

— **Zu „Duftstoffe" des Reihers.** Solange es Angler gibt, so lange existiert auch schon der Glaube an die Anziehungskraft der Reiherständer auf die Fische, und als ich noch Präparator war, kamen oftmals Bestellungen auf „Reiherbeine",



die zum Angeln gebraucht werden sollten. Der Petrijünger wollte die Ständer an einer Schnur ins Wasser hängen und seine Angel daneben legen . . . . . Den Reiherständern entströmen ganz gewiß keine Düfte. — Jeder Angler hat aber schon beobachtet, wie an Sommerabenden die kleinen Fische seine Bambusrute umspielen, wenn er sie ins Wasser gelegt hat. Oft sind die Stöße, die die Fische gegen das Rohr führen, so stark, daß der Schwimmer zuckt und der Angler glaubt, er habe einen Biß. — Wenn der Reiher langsam ins Wasser watet, dann entfliehen die Fische vor der Erschütterung. Bald aber kommen sie zurück, um die Ursache zu ergründen. Die Störung ist vorbei, aber, o Freude! Aus dem Grunde erheben sich zwei dünne Pfähle, die vorher noch nicht da waren. Das ist eine herrliche Gelegenheit zum Spielen . . . Daß über den Pfählen sich ein ovales Etwas befindet, hat auf die Spiellust der Sorglosen keinen Einfluß. Es rührt sich ja nicht. — So, nun hat der Reiher erreicht, was er wollte. Der Spieß ruht, zum Stoß bereit, im Brustgefieder, und sobald er seiner Sache sicher ist, fährt der spitze Schnabel pfeilschnell in die Flut, — ein Fischlein ist gefaßt. Entsetzt floh die Schar von dannen, aber schon nach wenigen Minuten ist sie wieder da, — es war nichts, es ist ja alles ruhig. Fünf-, sechsmal gehts an demselben Platz, dann muß der Reiher den Standort wechseln. — Wer das Geschilderte nachprüfen will, der braucht im Sommer nur ein bis zwei dünne Ruten in etwa ein bis zwei Fuß tiefes Wasser zu stecken. Bald wird er beobachten, wie die aus dem Wasser hervorragenden Enden erschüttert werden. W. Blohm.

— **Geglückter Huchenfang.** Ein Angler, welcher auf Huchen mit Vorliebe lebenden Fischköder anwendet, konnte hierfür nur kleine, schwärzlich gefärbte Kärpfchen auftreiben. Er köderte je eines dieser Fischchen an die in einem kleinen Abstande hintereinander am Vorfach angebrachten Angelhaken, um damit dem Huchen ein größeres Fischchen vorzutäuschen. Diese Köderung warf der Betreffende an einer Stromstelle ein, an welcher tags vorher von Schiffern ein ansehnlicher Huchen bemerkt wurde, der gerade auf einem Raubzug begriffen war. Ein Schlag und ein Riß an der Schnur, und das Zeug lief in die Tiefe hinein. Der Angler hieb an und bekam eine stark rüttelnde Bewegung zu spüren, worauf das Zeug locker ging. Keiner der beiden Haken hatte gut gehalten und eines der beiden Kärpfchen fehlte. Die leere Angel wurde rasch mit einem Fischchen bespickt und das Ganze der Strömung überlassen. Der Huchen lief alsbald dem geköderten Fisch wieder nach, doch überlegte er sich die Sache und verschwand in der Folge, um zunächst einige Minuten unsichtbar zu bleiben. Das fortwährende lebhafte Lavieren des Köders in der Strömung reizte aber den Huchen derart, daß er das Köderfischchen schließlich ansprang und damit in die Tiefe enteilte. Der Anhieb geschah diesmal zügiger, und gab es einen herrlichen Kampf mit

Digitized by Google

dem um sein Leben ringenden Gegner, der zum Schluß wie toll herumfuhr und das Angeleisen abzusprengen trachtete. Bald hing er an der Schnellwage, die ihm 14 Pfund zuerkannte. Das Angelzeug bestand aus einer 6 m langen, leichten Grundgerte, Seidenschnur 30 m lang, aber schon sehr abgebraucht, sowie einem dreifachen Poilvorfach mit den zwei erwähnten Angelhaken Nr. 0/2, Bleisenker aus Walzenblei, 15 g schwer. F.

— **Merkblatt über Angelsport für Berufsfischer.** Es hat bisher über Angelsport eine kurze, übersichtliche und gemeinverständliche Darstellung zur Unterrichtung der Fischer gefehlt. Das obige Merkblatt enthält auf vier Seiten alles zur Herausgabe von Angelerlaubnisscheinen Wissenswerte. Jeder Fischer sollte sich dieses Auskunftsmittels bedienen, das bereits weiteste Verbreitung gefunden hat. In zehn Originalabbildungen mit erläuterndem Text werden Geräte und Angelmethoden dargelegt. Die Bearbeitung des Merkblattes erfolgt durch das Sportwissenschaftliche Institut für Deutsche Angelkunst, und ist das Merkblatt gegen Einsendung von 2,50 Mk. in Briefmarken oder Einzahlung auf Postscheckkonto 77 786 Berlin erhältlich von dem Leiter des Instituts, Herrn Ingenieur C. Gautsch, Berlin NO 55.

— **Niederländische Ausfuhr von Süßwasserfischen** Die niederländische Ausfuhr von Süßwasserfischen betrug im Jahre 1920 2 273 724 kg im Werte von 1 467 785 fl. Im Jahre 1919 wurden an Süßwasserfischen 2 538 660 kg ausgeführt im Werte von 1 723 195 fl. Dagegen hatte die Ausfuhr des Jahres 1913 5,2 und die der vorhergehenden Jahre regelmäßig über 6 Mill. kg betragen. Weit über die Hälfte der Ausfuhr von 1920 richtete sich nach Großbritannien. Die Einfuhr von Süßwasserfischen betrug 1920 410 519 kg im Werte von 486 383 fl. St.

— **Fischerversammlung in Wolgast.** Am 3. März d. J. fand eine Fischerversammlung der Fischereivereins von Wolgast und Umgegend statt, dem auch die Streuergenossenschaften von Hollendorf, Zecherin und Mahlzow und die Neeberger Fischer angehören. Etwa 80 Fischer nahmen an der Sitzung teil. Dem Oberfischmeister Dr. Neubaur aus Swinemünde wurden eine Reihe von Anträgen vorgelegt, die zum Teil gleich ihre Erledigung fanden. Die hauptsächlichsten Punkte der Tagesordnung waren: Verpachtungrart der Streuerzüge, Verbot des Abschuppens untermaßiger Fische, Beibehaltung des Fischschonbezirks von der Peenemündung im ganzen Umfange, die Lage der Fischerei im Peenestrom, die Separatverpachtung fiskalischer Gewässer, Verbot der Ruderzeese vom 1. Juni bis 31. August jedes Jahres und Beschwerde über Zulassung zu jugendlicher Fischer in Peenemünde.

— **Ein ungetreuer Fischmeister.** Der 22jährige Fischereigehilfe Albert Knöller von Rohrdorf, O.-A. Nagold, hatte sich vor der Tübinger Strafkammer wegen eines Verbrechens der gewinnsüchtigen Privaturkundenfälschung in Tateinheit mit einem Vergehen des Betrugs, sowie wegen eines einfachen Diebstahls zu verantworten. Knöller hatte in der Großfischhandlung und Fischzuchtanstalt von Kropp in Rohrdorf eine Vertrauensstellung und mußte im Auftrage des Geschäfts öfter größere Reisen machen und Fischsetzlinge holen. Hierbei kam es nun vor, daß er Mankogewicht hatte. Um dadurch nicht in Schaden zu kommen, behielt Kropp einen Teil von Knöllers Lohn als Sicherheit zurück und legte das Geld auf Knöllers Namen in der Gewerbebank Nagold an. Bis Dezember 1921 betrug diese Summe 1726 Mk. Anfangs Dezember mußte Knöller Regenbogenforellensetzlinge vom Fischer Röser in München holen. Er bekam 21 000 Setzlinge und bezahlte hierfür bar 19 800 Mk. Nun ging Knöller her und schrieb eine Rechnung an die Firma Kropp über 24 000 Setzlinge im Betrage von 21 600 Mk. und quittierte dieselbe mit dem Namen Röser. Als er in Rohrdorf ankam, übergab er die Quittung dem Buchhalter Bareiß, und dieser zahlte Knöller die 1800 Mk., welche er angeblich aus seiner Tasche daraufgelegt habe, wieder zurück. An der Handschrift merkte aber Kropp, daß die Quittung gefälscht war, und sofort vorgenommene Gewichtsproben ergaben, daß Knöller nicht 24 000, sondern nur 21 000 Setzlinge aus München gebracht hatte. Durch Beschlagnahme obiger Einlagen samt Zinsen ist Kropp gedeckt. — Ferner ist Knöller beschuldigt, am 24. September v. J. beim Versand von Hechten einen Hecht im Werte von 25 bis 30 Mk. auf die Seite geschafft und mit seinen Angehörigen verzehrt zu haben. Ein Strafantrag wurde in diesem Falle nicht gestellt. Knöller ist in beiden Fällen geständig, will aber die Fälschung nur begangen haben, um seine erlittenen Unkosten wieder hereinzubringen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamt-Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Das Urteil lautete wegen Urkundenfälschung und Betrug auf drei Wochen Gefängnis und 800 Mk. Geldstrafe; wegen des Diebstahls wurde das Verfahren eingestellt, weil das Gericht nur Mundraub annahm und ein Strafantrag nicht gestellt war.

Personalien.

Dem Präsidenten des Deutschen Fischereivereins, Herrn Oberregierungsrat Dr. **H. R. Maier** in München, wurde ein Lehrauftrag für Fischzucht an der bayerischen Hochschule für Landwirtschaft in Weihenstephan bei München erteilt.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Aufruf zum Zusammenschluß deutscher Salmonidenzüchter. 115. — Einführung in die Teichdüngung. 116. — **Der Angelhaken.** 119. — Dießjährige Tagungen des Deutschen Fischerei-Vereins. 120. — Neue Satzfischpreise. 121. — **Freihaltung der Ufer staatsforsteigener Seen.** 121 — Berechnung des gleitenden Pachtzinses 121. — **Der Deutsche Wasserwirtschafts- und Wasserkraftverband e. V. Berlin.** 121. — Zu „Duftstoffe" des Reihers. 122. — Geglückter Huchenfang. 122. — **Merkblatt über Angelsport für Berufsfischer.** 123. — Niederländische Ausfuhr von Süßwasserfischen 123. — **Fischerversammlung in Wolgast.** 123. — **Ein ungetreuer Fischmeister.** 123. — Personalien. 123. — Anzeigen.

Digitized by Google

An unsere sehr verehrten Leser!

Die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes verschlechtern sich, wie es ja auch unseren Lesern nur zu gut bekannt ist, von Woche zu Woche. Unsere Valuta sinkt weiter, und damit schnellen die Preise für alle Rohstoffe und Waren unermeßlich in die Höhe. Besonders schwer betroffen ist das Zeitungsgewerbe dadurch, daß der Papierpreis seit Herbst vorigen Jahres, bei größter Papierknappheit, derart gestiegen ist, daß heute das Druckpapier unserer Fachzeitungen etwa das Sechzigfache des Friedenspreises kostet. Auch der Kohlenpreis hat sich im letzten Halbjahr um mehr als das Doppelte erhöht. Eine Folge der Verteuerung aller Rohstoffe ist ferner das sprunghafte Steigen der Preise für Lebensmittel und alle sonstigen Bedarfsartikel; damit steigen wieder ungemessen Löhne und Gehälter.

Aus allen diesen Gründen müssen auch alle Fachzeitschriften wiederum ihre Bezugspreise erhöhen. Damit sieht sich auch die Neudammer „Fischerei-Zeitung" leider genötigt, trotzdem ihr Bezugspreis erst zum 1. Januar heraufgesetzt worden ist, diesen von neuem zu steigern, so daß er für das kommende Vierteljahr von April bis Ende Juni auf **20 Mk.** festgesetzt wird. Durch diesen Schritt wird allerdings nur zu einem geringen Teile den ins Ungeheuere gestiegenen Herstellungskosten einer Zeitschrift Rechnung getragen. Der Verlag will aber trotzdem versuchen, mit dieser unzureichenden Preiserhöhung auszukommen, und bringt so beträchtliche Opfer, um den Lesern den Weiterbezug des Blattes nicht derart zu verteuern, wie es eigentlich die traurige Wirtschaftslage erfordern würde.

Wir bitten nun unseren sehr verehrten Leserkreis, sich mit dieser unumgänglich nötigen Preiserhöhung ebenso abzufinden, wie wir es bei unseren Einkäufen von Kohle, Papier und in der Heraufsetzung der Löhne und Gehälter für unsere Angestellten tun müssen; denn nur dann, wenn die Zahl unserer Leser uns im großen und ganzen erhalten bleibt, wird es sich ermöglichen, unser Blatt redaktionell weiter derart auf der Höhe zu halten, wie es bisher geschehen ist.

Zu dem mitgeteilten Preise kann die „Fischerei-Zeitung", deren neuer Preis in den jüngsten Nachtrag der Postzeitungspreisliste für 1922 eingetragen ist, bei jeder Postanstalt und bei jeder Buchhandlung bestellt werden. Die verehrlichen Bezieher, denen unser Blatt wunschgemäß von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten es, wenn Abbestellung bis zum 22. März nicht einläuft, weiter geliefert, und zwar im Inlande für die Folge, da dies der weitaus billigere Weg ist, vom 1. April 1922 an durch Post-Überweisung frei ins Haus zum Preise von gleichfalls **20 Mk.** Die direkte Lieferung unter Streifband ist hingegen infolge des hohen Portos für Deutschland und Österreich-Ungarn nur zum Preise von 28 Mk. je Vierteljahr möglich. Allen Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zugeht, wird es auch weiter zum Vorzugspreise geliefert, der vom 1. April 1922 für das nächste Vierteljahr 17 Mk., mithin für das erste Halbjahr (Januar bis Juni) 1922 30 Mk. beträgt. Es wird gleichzeitig, sofern es noch nicht geschehen ist, um Einsendung dieses Betrages für das erste Halbjahr 1922 gebeten.

Wir hoffen, daß unsere alten Freunde sich gern bereit finden lassen werden, den allein im Zwange der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse neu festgesetzten Bezugspreis zu zahlen und bitten um einmütigen Weiterbezug. Mit Petrigruß!

Verlag der „Fischerei-Zeitung". J. Neumann, Neudamm.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 6. 3. bis 11. 3. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1020—1800	990—1500	Mk.
Zander	2480	1830—3550	„
Aale	3500—4250	1000—4500	„
Karpfen	1950—2430	860—1450	„
Schleien	2000—2860	1400—1700	„
Barsche	1160—1200	910— 970	„
Bleie	900—1260	500— 920	„
Plötzen	400—1260	210— 650	„
Krebse je Schock		250— 500	„

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ruhig. Preise wenig verändert. — Krebse lebhaft gefragt und hoch bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 7. 3. bis 13. 3. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	21,00-23 00	Barsche, klein	5,00—6,00
„ mittel	18,00-19,00	Bleie, groß	9,00-10,00
„ klein	15,00-16,00	„ mittel	8,00—9,00
Schleien	14,00-16,00	Bleie, klein	5,50—6,50
Hechte	12,00-14,00	Plötzen, groß	8,00—9,00
Barsche, groß	9,00-11,00	„ klein	4,00—4,50

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 8. 3. 22 bis 14. 3. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	25,00-33,00	Hechte, unsortiert	22,00
Schleien, groß	33,00	Forellen	50,00
„ klein	—,—	Bleie, groß	14,00
Aale, groß	40,00		

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	20,00	Karauschen, Bleie und Barsche, groß	12,00
Zander, groß	30,00		

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 8. 3. 22 bis 14. 3. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Butterlachse	20,00-22,00	Quappen	7,00—8,00
Barsche	12,00-14,00	Flundern	6,00—8,00
Hechte	15,00-18,00	Plötzen	10,00-13,00
Rohrkarpfen	12,00-15,00	Frische Heringe	8,00—9,00
Bressen	10,00-14,00	Breitlinge	3,00—4,00
Zärten	10,00-13,00	Dorsche	9,00

Den Eintritt wirklichen Frühlingswetters merkt man auch auf dem Fischmarkt. Alle Gewässer sind eisfrei.

Digitized by Google

und der Auftrieb von Fischen ist reichlich. Besonders stark angeboten wurden große norwegische und kleine schwedische in Salpeter gelegte Heringe zu 5 Mk. das Pfund. Mehrere Körbe mit etwa 20 Pfund schweren Lachsen wurden viel begehrt. Da aber das Pfund 80 Mk. kostet, blieb die Zahl der Käufer gering. Geräucherte Breitlinge kosten 8 Mark das Pfund.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	794,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1300,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	551,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	—
10	„ Seefischerei A.-G.	430,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	8 5,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	825,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	605,00
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	760,—
25	„ Nordstern	645,—
20	„ J. Wieting A.-G.	660,—
0	Wilh. Kaufmann Nachf. A.-G.	—
25	Koblenberg & Putz	638,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G	710,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Fischerei- und Jagdverpachtung.

Am **Dienstag, dem 28. März 1922,** vormittags 10 Uhr, soll im Hotel **Preußischer Hof** in **Neustettin in Pommern** der **Sparsee'er Dorfsee,** Kreis Neustettin, 358 Morgen groß, sehr fischreich, öffentlich auf 12 Jahre verpachtet werden. (256

Rechtsanwalt Gaensslen, Dannenberg (Elbe).

Benutzt sofort Haffkrughraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 5.9. (152

Lange amerikan. neue Gummistiefel,

1 m Schaftlänge, bis zur Hüfte reichend, **475 Mk.,** besonders geeignet für Jäger, Fischer, Segler usw. Desgl. **Decken,** 2.10×1,60 m, wenig gebraucht, **75, 95, 120 Mk.** 45 cm lange, unbedingt wasserdichte, **neue kanadische Schnürstiefel, 450 Mk., und viele andere nützliche Gebrauchsgegenstände aus amerikanischen Heeresbeständen verkauft,** solange Vorrat reicht, (261

Amerikanische Bekleidungsstelle Martin Götze,
Charlottenburg, Sybelstraße 54, Ecke Waitzstraße, Laden, 5 Min. v. Stadtbahnh. Charlottenburg. Tel. Steinpl. 10555.
Geschäftszeit 9 bis 7 Uhr

Das Beste und Billigste

ist und bleibt unser seit 25 Jahren überall eingeführter, bewährter

Netzkonservierungsextrakt,

trocken, blankbrechend, i. Kisten v. 50 u. 25 kg Inhalt od. i. Anbruch, jedes Quantum, empfohlen von bekannten Großfischereien.
Auf Wunsch Gebrauchsanweisung.
Franz Blenk & Co., Hamburg 23, gegründet 1895.

FISCHNETZE

Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen, Hamen, Stakneze, Setzneze, Zugneze, Krebs- und Aalkörbe
liefert in allen Größen
zu den billigsten Tagespreisen 148

Netzfabrik Paul Vorlag,
Neuwedell (Neumark).

2000 Dollar Belohnung!

kann ich Ihnen nicht geben, aber ich kann Ihnen eine

ungebrauchte amerikan.

Lederjacke

ohne Aermel

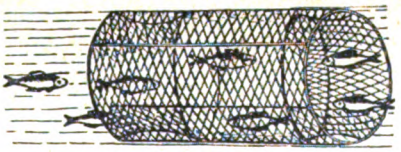
zum Preise von 430 Mark liefern.

Die Jacken sind mit Wollfutter versehen und enthalten Ia Ledermaterial. Es handelt sich um einen Gelegenheitsposten, und sind die Jacken nicht mit gebrauchten, zum Teil sehr abgetragenen Lederjacken zu verwechseln. Versand, solange Vorrat, per Nachnahme. — Porto usw. extra.

Stettiner Versandhaus,
Stettin 579, Karlstraße 3.

Fisch-Reusen

mit anerkannt guten Fängen



362

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.

Neues Modell: Zusammenlegbar.

Nord-Draht, Rostock 34.

Etwa 100 Zentner zweisömmerige schnellwüchsige

Spiegelsatzkarpfen,

200er, würden in Futter gegeben. Zuwachs wird im Herbst zu Marktpreisen berechnet. (253

Gebr. Pretzsch, Fischgroßhandlung,
Dresden-N., Antonstraße, Hochbahnbogen 6.

Digitized by Google

Kriegsbesch.. Fischermstr., Witwer m. 2 Kindern im Alt. v. 14 u. 13 J., wünscht

Wiederverheiratung

mit Fischerwitwe, nicht ohne Vermögen, auch w. Fischerei vorhanden ist. Angeb. unter **Nr. 259** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger

Aalfänger

mit Gehilfen u. eigenen Geräten **sucht passenden Wirkungskreis.** Ia Referenzen.

Paul Meyer,
Cöpenick, Annen-Allee 6.

Heirat! Damen u. Herren auch ohne Vermögen, die sich **gut** verheirat. woll., gibt kostenlos Auskunft

Frau Deckert, (264
Berlin, Pyrieberger Str. 21.

Suche einige

Fischversandfässer

zu kaufen. (228

H. Fick, Fischzüchterei,
Segeberg i. Holstein.

Neues Netz

aus Privatband sofort **zu verkaufen.** 32 m lang, 3 m tief, 25 mm Knotenweite, 5drähtiges Hanfgarn.

Ernst Teske, Gotha i. Thr.,
Friemarer Str. 12.
Fernsprecher 1907.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2

Erich Ruel, Dramburg.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7. 139

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen,

liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Erstklassige schnellwüchsige Satzfische:

einsömmerige galizische Spiegelkarpfen, zweisömmerige galizische Spiegelkarpfen u. zweisömmerige Schleien abzugeben. (22

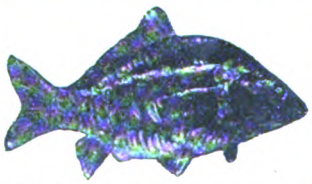
Burggräflich zu Dohna'sches Forstamt Mallmitz.

Fürstl. Lynar-Gräfl. Redernsche Teichwirtschaft,

Greiffenberg (Uckermark),
hat abzugeben

Karpfen, Schleien, Setzlinge u. Laicher.

Einsömm. schnellwüchsige Gal. Spiegelkarpfen



sowie einen kleinen Pos. 2sömm. schnellw. galizische

Spiegelkarpfen,

ebenso 2sömmerige

Satzschleien

gibt zur Frühjahrsbesetzung 1922 ab

Teichwirtschaft Falkenberg O.-S. (unbesetztes Gebiet).

Fischerleinen

in allen Längen und Stärken aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33

Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde.
Telephon 181.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42

Frank & Co., chem. Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Strickwolle

Strümpfe, Unterwäsche, lief. groben, Preisliste postfrei.

Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31

Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Fischerleinen

sowie Boots-Dreggen

von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (63

Seilerei **J. Mengdehl,**
Swinemünde a. d. Ostsee.

Fischzucht Gosda bei Klinge N.-L.

gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:

1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen,
8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.

2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.

1- und 2sömmer. Schleien.

— Ich garantiere für lebende Ankunft! —

77) **G. May.**

Besatz masur. Riesenschleien.

Einsömmerige, je Schock 10 Mk. Bei Entnahm unter 100 Schock 10 % Aufschlag.

Zweisömmerige, 10 bis 15 cm 75 Mk., 15 bis 20 cm 150 Mk. Bei Entnahme unter 5 Schock 5 % Aufschlag. (2?0

Größere Posten auch nach Gewicht. — Versand gegen Nachnahme ab Station Pawlowitz in Oberschlesien.

Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Golassowitz O.-S.

Digitized by Google

Frauen

wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (172

Keine Schwindelmittel,

wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.

Garantiert unschädlich.

Diskreter Versand per Nachnahme.

W. Fesq, Hamburg A 750 Eimsbüttelerr Chaussee 61

Gummiwaren-

Versandhaus Otto Heimsoth, Braunschweig 44, sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben

Preisabbau!

Lederfett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v 2 kg. Porto u Nachn. extr. Liefu abFulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenachstr 38. (39

Frühere

Jahrgänge

d. Neudammer „Fischerei-Zeitung" zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Jahrgänge. Erhaltung, Preis erbeten an (248

Teichwirtsch. Wielenbach (Obb.)

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26

Max Karminski, Berlin W 62, Bayreuther Straße 38

Futter-Lupinen

offerieren per prompt und später

Glaser & Gerstmann, Breslau I, (17

Ohlauer Straße 68, II,

Spezial-Geschäft für Lupinen.

— Telephon: Ring 3565. —

Sally Lippmann

Berlin O 17, Lange Straße 85,

Tel Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin

ältestes Krebsgeschäft

hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,** ausgesuchte **Laichkarpfen,** schnellwüchsige **galiz. Spiegel,** ein- u. zweisömm. **Satzschleien, Laichschleien**

28) Telephon Nr. 2491

gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung

Mildenau b. Soran N.-L.

gibt ab: (127

Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige

Galizier Satz-Karpfen,

ein- und zweisömmerige **Satz-Schleien.**

Preisliste frei!

Zur Frühjahrslieferung sind abzugeben:

1- u. 2sömm. galizische Spiegelkarpfen.

1- u. 2sömmerige masurische Schleien.

Forstverwaltg. Kochtschütz, Kr. Lublinitz O.-S.

liefert

Satzkarpfen, Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.

Post und Bahn: **Pohlschildern bei Liegnitz.**

Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8 **Oswald Zaruba.**

Aus erstklass. Teichwirtschaften

haben noch einige Wagen

Satzkarpfen,

etwa 200 Stück auf den Zentner gehend, abzugeben. Lieferung nach Wunsch in unseren Spezialwagen. (258

Gebr. Pretzsch,

Dresden-N., Antonstr., Hochbahnbogen 6.

Telephon 18827.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.

gibt ab in bekannter Güte:

Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.

24) **v. Debschitz.**

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,

Saaten-Großhandlung.

Berlin NW, Universitätsstr. 3b.

Gegründet 1890.

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft

Willi W. Neumann, Samengroßhandlung,

Berlin C 2, A. d. Spandauer Brücke 1b.

Diesjähriges

Schilfrohr

kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40

C. Theuerkauf, Berlin-Zankwitz, Derfflingerstr. 4

Die Rohrwerbung

von ganzen Seen, evtl. zur Selbstwerbung, sowie blattfreies Schilfrohr kauft waggonweise jeden Posten **Carl W. Lemm, Rostock.**

Kaufe jed. Posten

Weiden

Angebote erbittet

W. Heyn, Bln.-Pankow.

Zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien,

schnellwüchsiger Rasse, liefert

Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Ostdeutsche

Fischgroßhandlung, Breslau X,

ist dauernder Abnehmer für

Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren

und erbittet Angebote. (41

Digitized by Google

Besatz-Edel-Krebse

liefert unter Garantie leb. Ankunft 4as Schock zu 75 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskebammer, Ffo.

Seeforellen
(Lachsforelle),
Setzlinge 5000 Stück sowie ca. 5 Ztr. Blei- Laichfische, 2—5 cm, sucht zu kaufen die Verwaltung (231
der Möhnetalsperre,
Post Körbecke bei Soest in Westfalen.

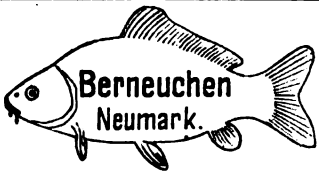
Ein- und zweisömmerige
Satzschleien
gibt in größeren Posten ab
H. Opitz, Karlsruhe O.-S.

Hechtbrut,
lieferbar April-Mai. Tauf. Stück 60 Mk. Abgabe nicht unter 5000 Stück. Preisermäßigung bei 40 Mille.
E. Richter, Fischzucht,
Guben, N.-L., (204
Sprucker Mühle.

Suppen-Krebse
kauft, ev. Abschluß:
Krebskonservenfabrik Langbein, Hamburg I.

Große Posten
Hechtbrut
(guter Seen- und Teichbesatz) Abgabe nicht unter 10000 St., à Tausend 60 Mk. franko Bahnhof Zitkendorf, von 50000 St an billiger, liefert im Frühjahr (151
Wilhelm Hopke jun.,
Fischzucht Zitkendorf,
Bezirk Frankfurt a. d. Oder.

Ich bin regelmäß. Abnehmer jed. Quantums
prima spitzköpfiger
AALE
241) und erbitte äußerstes Angebot
unter Großenangabe geg. sofort. Kasse.
J. Berg, Aalräucherei
im Großbetr. **Flensburg.**
Fernspr: 274. — Tel.-Adr.: „Berg Flensburg"
Bankreferenz: Vereinsbank in Flensburg.



Einsömm. Karpfen,
6 bis 12 cm,
Laichkarpfen,
zweisömm.
Forellenbarsche,
Sonnenfische,
Laich-Sonnenfische
Andere Fischarten ausverkauft.
Frühjahrslieferung. Preisliste frei.
29) Die von dem Berneuchen'sche Fischerei. Berneuchen Nm.

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ **Satzschleien,**
zum Besatze von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Zwei Waggons
2sömm. Spiegelkarpfen,
ein Waggon
2sömmerige Satzschleien,
erste Qualität, sofort lieferbar.
Gerhard Domaschke, Teichgut Luisenhof,
Post Lohsa, Bezirk Liegnitz.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
liefert in vorzüglicher Güte
1jährige
Schleien u. Laichkarpf.,
sonst geräumt.
14) **v. Borries.**

Besatzkarpfen,
gal. Spiegel. einf. 5 bis 8 cm, ca. 15 Ztr., hat abzugeb. (268
Rentamt Oberglauche,
Kreis Trebnitz, Schles.

Einsömmerige
Karauschen,
hochrückig und schnellwüchsig, offeriert sehr preiswert (246
Fischzucht Buchta,
bei Bad Lausick.

Aale
kauft jeden Posten
Albin Erler, Aal-Räucherei,
Plaue a. Havel, Genthiner Straße 84.
Fernruf Nr. 2, Postscheckkonto Berlin 92 182. (76

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2903.

30 bis 40 Ztr.
1sömmer. Schleien
hat möglichst im ganzen äußerst billig abzugeben (191
Fischzucht Hohenbirken,
Kreis Ratibor O.-S.

Abzugeben sind 100 Zentner grüne Satzschleien!

50000	Stück	grüne Satzschleien,	etwa	6	bis	10	cm lang.
50000	„	„	„	10	„	15	„ „
70000	„	„	„	13	„	18	„ „

Bei Abnahme größ. Postens Lieferung frei Käufers Station in meinem Sauerstoff-Waggon.
Ferner 100000 Stück einsömmerige Spiegelkarpfen, etwa 6 bis 10 cm lang.
Bei Anfragen erbitte Mengenangabe.
Ernst Weidhase, Gera-Reuß, Neustadt 20.
Mitglied des Deutschen Berufsfischer-Verbandes.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 13 Neudamm, 26. März 1922. Bd. 25

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung **haben den größten Erfolg.**

Ankauf — Erntung

von Rohr, Schilf, Binsen
übernimmt selbst
oder beauftragt Unternehmer

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.

Wir honorieren den Nachweis von größeren derartigen Vorkommen bei Angabe des Besitzers, Größe und Art des Bestandes.

45)

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Neu! Die höchsten Fangergebnisse Neu!

erreichen Sie nur mit unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 808844.

Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.

— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —

Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**

Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material

Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist. **1000 Mk. Belohnung!**

Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kied- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.

„Süddeutsche Netzwerkstatt". Calmbach a. d. Enz.

Fischreicher See zu verkaufen,

Größe etwa 800 Morgen, in Ostpreußen, unweit der Stadt Goldap. Vorzügl. Absatz u. Transportverhältnisse, gute Entenjagd. **Preis etwa 800 Mille,** Anzahlg. ungefähr 400000 Mk. Glänzende Kapitalanlage. Ernsthafte, schnellentschlossene Reflektanten erfahren Näheres durch (255

Haus- und Grundverwertung „Rheinland", Donnef am Rhein, Hauptstraße 115.

Rückporto erbeten.

Begutachtungen u. Wirtschaftsberatungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 60 Pf, für andere Anzeigen 80 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Gesucht unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach übereinkunft. (199
P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee, Bahn und Post **Lemförde,** Kreis **Diepholz** in Hannover.

Suche für 1. Juli, auch später, Stellung als
Fischerei-Verwalter.
Selbiger ist in großen und kleinen Fischereien tätig gewesen. Angeb. u. **Nr. 269** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Fischer-Gehilfen
bei freier Station **sucht** sof.
Heide, Fischerme ster,
Lindow (Mark).

Fischerei = Gehilfe
kann sofort eintreten bei hohem Lohn.
Carl Perseke, Fischereipächter,
Gr.-Volz bei Rummelsburg, Pommern.

Suche ehrlichen, ledigen
Fischer-Gehilfen
unter Angabe der Lohnanspr. bei freier Station. Herreise 4. Kl. vergüte ich.
W. Bening, Fischer,
Holzbunge b. Rendsburg, Holstein. (207

Lehrling
kann 1. April antreten.
Fischzucht Göllschau bei Haynau, Schlesien.
254) **v. Debschitz.**

Verheirat. Fischer
sucht Stellung für sofort als
Gehilfe oder Gutsfischer
mit Wohnung. Mit allen Netzarbeit. sowie Aal-, Krebs- Groß- und Kleinfischerei vertraut. Berrichte auch nebenb. landw. Arbeiten. Angeb. u. E. 247 bef. d. Geschäftsst. d Bl.

Zwei tüchtige, erfahrene
Aalfänger
suchen gröss. Gewässer für ganz Somm. a. Proz. m. eig. Schnüren zu befisch. Angeb an
Gustav Schwarz,
Hamborn 4, Lehnhofstr. 18.

NETZE,
Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke, Reusen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
218) zu billigsten Preisen stets vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.
Gegründet 1881 Telephon 7035.

Fischerei-Verpachtung.
Die dem Hausfideikommiß zustehende
Fischerei in dem rund 2500 ha großen Garder-See im Kreise Stolp **soll mit Wirkung vom 1. April 1923 ab im ganzen verpachtet werden.** Gefl. Bewerbungen wolle man richten an (205
Rentamt Schmolsin, Kreis Stolp.

FISCHNETZE
Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen, Hamen, Stakneze, Setznetze, Zugnetze, Krebs- und Aalkörbe
liefert in allen Größen
zu den billigsten Tagespreisen 143
Netzfabrik Paul Vorlag, Neuwedell (Neumark).

Fischerei-Verpachtung.
Die Fischerei- und Rohrnutzung in unserm Stadtsee bei Trebus, etwa 40 ha groß, **wird am Montag, dem 10. April 1922, vorm. 9 Uhr** im Forstbureau, Herrenstraße 9 I, öffentlich meistbietend **verpachtet.** Die Bedingungen werden im Termin bekanntgemacht, können aber auch vorher im Forstbureau eingesehen werden.
Fürstenwalde, 16. März 922. **Das Stadtforstamt.**

Tüchtiger
Aalfänger
mit Gehilfen u. eigenen Geräten **sucht passenden Wirkungskreis.** Ia Referenzen.
Paul Meyer,
Cöpenick, Annen-Allee 6.

Zanderzüchter
sucht Stellung.
Eckardt, Guben,
Poststraße 46, I.

Verh., gel. Fischer,
35 J., **sucht Stellung** zu sof. oder später als
Verwalt. od. Gutsfischer,
in allen Zweigen d. Fischerei durchaus erf. See v. 1000 Mg. selbständ. bearb. In ungekünd. Stell. Holstein od. Mecklenb. bevorzugt. Evtl. übernehme kleine Pachtung. Angeb. u. F. 284 bef. d. Geschst. d. Bl.

Strebsamer Fischer!
verh., 27 J. alt, **sucht** sof. od. spät. **Stellung.** Vertraut m. sämtlich. Arb. der Binnenseefischerei sowie mit Netzbau. Letzte Stellg. 5 J. geh. Am liebst. i. Holstein. Angeb. u. Nr. 272 bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Heirat! Damen u. Herren, auch ohne Vermögen, die sich **gut** verheirat. woll., gibt kostenlos Auskunft
Frau Deckert, (264
Berlin, Perleberger Str 21.

Gutshof,
Brandenbg., Pommern oder Mecklbg., bis 1 Million Anzahlung, **sucht**
Amelang,
Berlin N 54, Brunnenstraße 8

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Ratten-Präparat „Endlich los". fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung. 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.; Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **20 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I. Nachtrag S. 58) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **28 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 13 **Neudamm, 26. März 1922.** **Bd. 25**

Einführung in die Teichdüngung.

Von **Dr. E. Walter.** (Fortsetzung.)

Man hat nun aber gefunden, daß die nach dem Mähen einfach im Wasser belassenen Pflanzenteile nach der besprochenen Richtung hin kein günstiges Resultat liefern, weil sie sich einerseits zu langsam zersetzen und anderseits auch durch die starke Beschattung des Wassers und Bodens die wichtigen Faktoren Licht und Wärme leicht ins Minimum drängen. Es kommt natürlich sehr auf die Art der Pflanzen, die Beschaffenheit und das Alter der Teile an. Je jünger und zarter die Teile, desto schneller wird ihre Zersetzung vor sich gehen, desto wertvoller werden die Umsetzungsprodukte sein. Deshalb sollte man das Gelege auch so früh als möglich schneiden. Solange es noch Futterwert hat, hat es auch den höchsten Düngerwert. In der Regel empfiehlt es sich auch, Maßregeln zu treffen, welche einer schnelleren Zersetzung der organischen Substanz Vorschub leisten; namentlich wenn es sich um grobe, ältere, bereits stark verkieselte Pflanzenmassen handelt, bleibt nichts übrig, als sie erst einer gewissen Vorbehandlung zu unterwerfen, die selbstverständlich auch bei dem weicheren, wertvolleren Material nur von Nutzen ist. Das einfachste Mittel ist, sie auf Haufen zu setzen, entweder im Teiche, im flachen Wasser oder außerhalb desselben. Im Teich welken diese Haufen ab und sinken allmählich zusammen, damit immer neue Massen dem zersetzenden Einfluß des Wassers darbietend. Die auf dem Lande aufgesetzten Haufen werden gleichfalls wieder dem Wasser übergeben, nachdem sie abgewelkt sind, da dann die Zersetzung und Auslaugung schneller eintritt. Nachdem sie ihre Dienste getan haben, sollten freilich auch diese Massen wieder aus dem Teiche entfernt werden, da sie sonst nur zur Bildung eines unfruchtbaren und hinderlichen Zelluloseschlammes Veranlassung geben. Weit vollkommener und für unsere Zwecke geeigneter wird natürlich das Pflanzenprodukt, wenn wir es auf dem Lande erst in großen Gruben gären lassen oder mit Hilfe von Kalk und stickstoffhaltigen Fermenten zu Kompost verarbeiten, was freilich erst für die nächste Bespannungsperiode ein gebrauchsfähiges Produkt liefern kann.

Auch ein Kohlensäureminimum wird man in unseren an Pflanzen und organischen Stoffen doch in der Regel überreichen Teichen meist ebensowenig zu befürchten haben wie ein Stickstoffminimum. Trotzdem ist die hier geschilderte Düngung, wo sie ausführbar ist, nur zu empfehlen, weil sie, im Gegensatz zur mineralischen Stickstoffdüngung, infolge ihres organischen Charakters — wir können sie als eine Art Gründüngung betrachten — das Wasser nicht nur mit einem Nährstoff, sondern mit allen erforderlichen Pflanzennährstoffen bereichert, und zwar nicht nur einmalig, sondern als beständig fließende Quelle.

Wo aber ein wirklicher Kohlenstoffmangel besteht, wie in humus- und karbonatarmen Teichen, da wird man zunächst durch organische Düngung oder durch Begünstigung der Sumpfflora, die ihre Kohlensäure der Luft entnimmt, für eine allmähliche Anreicherung des Bodens mit organischen Stoffen Sorge tragen müssen.

6. Kurze Charakteristik der anorganischen Wasserdüngung.

Ehe wir nun zur praktischen Ausführung der Düngung übergehen, erscheint es angebracht, noch einmal kurz das Fazit aus den Erörterungen der früheren Abschnitte zu ziehen. Wir haben

Digitized by Google

für Teiche zwei Arten der Mineraldüngung zu unterscheiden: einmal die Volldüngung mit Stickstoff und zweitens die Phosphordüngung. In beiden Fällen handelt es sich nicht um eine Bodendüngung, sondern um eine Wasserdüngung, die auf rasche Umsetzung und unmittelbare Wirkung berechnet ist. Bisher ist davon namentlich die Phosphordüngung genauer erforscht worden. Sie stellt sich nach der bisherigen Kenntnis als eine ganz einseitige Düngung dar, deren Wirkung entweder darauf beruht, daß die übrigen Nährstoffe, insbesondere der Stickstoff, bereits in genügender Menge im Wasser vorhanden sind, oder darauf, daß der Phosphor zu einer starken Vermehrung der stickstoffsammelnden Bakterien Veranlassung gibt. In letzterem Falle handelt es sich um einen ganz ähnlichen Vorgang, wie wir ihn auch von der Gründüngung mit Leguminosen auf dem Acker her kennen. Auch im Wasser gibt es Bakterien, die, wie die Knöllchenbakterien der Leguminosen, imstande sind, den Stickstoff der Luft zu ihrer Ernährung zu verwenden, während andere Pflanzen dazu nicht imstande sind. Bekanntlich ist diese Entdeckung für die Landwirtschaft von größter Tragweite gewesen, und das gleiche gilt, wie es scheint, von der Teichwirtschaft. Wenn es uns gelingt, die stickstoffsammelnden Bakterien des Wassers in großem Maße zu fördern und zu kultivieren, so wird uns damit eine Quelle der Stickstoffzufuhr erschlossen, die uns von der direkten Zufuhr dieses wichtigen und kostspieligen Dungstoffes vollkommen unabhängig macht. Nach allen unseren bisherigen Kenntnissen und Erfahrungen aber ist das durch die Hofersche Methode der stickstofflosen Teichdüngung gelungen. Die stickstoffsammelnden Bakterien des Wassers leben in einer Art Symbiose oder gegenseitigen Lebensgemeinschaft mit gewissen Algen, namentlich den Fadenalgen. Unter günstigen Bedingungen entwickeln sie sich in großen Mengen und stapeln in ihren lebenden und absterbenden Leibern den atmosphärischen Stickstoff auf, der im Verein mit den sonst im Wasser vorhandenen Nährstoffen die Grundlage für den Aufbau höherer pflanzlicher und tierischer Organismen und damit auch der Fische liefert. Die Lebensbedingungen dieser Bakterien und der mit ihnen in Gemeinschaft lebenden Algen sind im wesentlichen die folgenden:

1. Nicht saure, sondern schwach alkalische Böden und Wässer. Aus dem Boden und dem Zufluß müssen wir, wenn es nottut, die Säuren durch Trockenlegung, Entwässerung und Kalkung, Vorteiche usw. in der früher geschilderten Weise entfernen. Ebenso beeinträchtigt aber großer Kalkgehalt die Wirkung der Phosphordüngung.

2. Licht, Luft und Wärme. Das Haupthindernis bildet nach dieser Richtung hin die grobe Flora, namentlich die aus dem Wasser aufragende Sumpfflora, für deren Beseitigung in der einen oder andern Art gesorgt werden muß, wenn Bakterien und Algen gedeihen sollen.

3. Die Zufuhr von Phosphorsäure, die nach allem, was wir bisher wissen, geradezu als Reizstoff auf die stickstoffsammelnden Bakterien wirken muß. Beim Vorhandensein auch nur geringer Mengen der übrigen Nährstoffe, die sich ja im Wasser allenthalben gleichmäßig verteilen, scheint der Phosphor geradezu der Hebel für eine stärkere Vermehrung der Bakterien zu sein. Selbstverständlich haben die Bakterien außer der Phosphorsäure auch noch diese übrigen Nährstoffe nötig, namentlich Kalk, Kali und Kohlenstoff. Sie stehen ihnen aber, soweit wir aus allen bisherigen Erfahrungen schließen können, in unsern meist an organischen Bestandteilen reichen Teichen mit schwach alkalischem Wasser genügend zur Verfügung, so daß wir unter diesen Verhältnissen meist auch auf eine Düngung an Kalk, Kali und Kohlenstoff verzichten können. Kali werden wir nur bei kaliarmem Boden und Wasser zuzuführen brauchen, Kohlenstoff in Gestalt von Kohlehydraten nur in Teichen, die arm an organischen Stoffen und an Pflanzen sind, also etwa in armen Teichen auf Sand- und Schotterboden. Noch entbehrlicher ist natürlich der Stickstoff, den diese Bakterien ja der Luft entnehmen. Von den Phosphordüngern werden wir bei schwach alkalischem Boden und Wasser am besten Superphosphat anwenden, bei Neigung zur Säurebildung empfehlen sich Versuche mit Thomasmehl.

4. Die Zufuhr von organischen Stoffen ist also in humus- und pflanzenreichen Teichen nicht unbedingt erforderlich für das Gedeihen der Nährflora. Dennoch hat die Erfahrung gezeigt, daß auch die Phosphordüngung und die Entwicklung der Nährflora wesentlich unterstützt werden, wenn organische Stoffe durch Bodenpflege und Düngung mit abgewelkter und kompostierter Teichflora und gut gepflegtem Dünger und Kompost verschiedener Art zur Verfügung stehen. Den Bakterien und Algen werden dadurch alle Nährstoffe in geeigneter Form zugeführt.

5. Unnütze Konsumenten der Nährflora müssen wir ebenso von den gedüngten Teichen fernhalten wie die störende harte Flora. Wenn wir auch annehmen können, daß sich unter den Gliedern der Kleinfauna kaum Vertreter solcher unnützen Konsumenten vorfinden, soll doch auf einige Fische hingewiesen werden, die sich in Teichen öfters mit dem Zuflußwasser einzufinden pflegen und schon als direkte Konkurrenten der Karpfen Unheil anrichten können. Es sind das namentlich Rotfedern und Plötzen, die sich mehr oder minder auch von festsitzenden Algen ernähren; das gleiche gilt von Güstern und kleinen Bleien, die allerdings in Teichen selten auftreten werden. Ferner ist

Digitized by Google

noch der Ukelei zu nennen, der zuweilen auch plauktonische Algen zu sich nimmt. Vielleicht gilt Ähnliches auch von anderen kleinen Schmarotzern, den Moderlieschen, Bitterlingen usw. Zur Vertilgung dieser Wildfische müssen wir Raubfische, insbesondere Regenbogenforellen, zu Hilfe nehmen. Vor allem muß aber noch auf einen Konkurrenten hingewiesen werden, der infolge seines massenhaften Auftretens und seiner gewaltigen Konsumfähigkeit wesentlich ins Gewicht fallen könnte: die Frosch- und Krötenlarven, die sich im wesentlichen von der Nährflora ernähren, wie ich an anderer Stelle („Deutsche Fischerei-Zeitung" 1921) gezeigt habe. Wenn wir hören, daß aus einem Teich von 4 Morgen 40 Zentner Lurchlarven abgefischt werden, so illustriert das am besten die Schädlichkeit dieser Tiere, die sich aus dem wertvollsten Material unserer Teiche herannästen, um ihn dann auf Nimmerwiedersehen zu verlassen. Laichende Frösche und Kröten sowie deren Laich sollten deshalb sorgfältig von den gedüngten Teichen ferngehalten werden.

Die Phosphorsäuredüngung charakterisiert sich demnach kurz als eine schnell wirkende, stickstofflose Wasserdüngung, die in humusreichen Teichen auch der Kohlenstoffzuführung entbehren kann und die in erster Linie auf eine Vermehrung der stickstoffsammelnden Bakterien hinausläuft. In geeigneten Böden wird der Phosphor auch gebunden und aufgestapelt, so daß er auch in späteren Jahren noch zur Wirkung gelangen kann. Wir können annehmen, daß durch eine längere Jahre hindurch fortgesetzte Phosphordüngung nicht bloß der Boden an Phosphor bereichert, sondern auch die Bakterienflora des Bodens vermehrt und damit auch eine wesentliche Verbesserung des Bodens erzielt wird. Die Wirkung der Phosphordüngung ist erwiesen nicht bloß in Teichen mit besserem Boden, sondern auch in armen und wenig fruchtbaren Teichen, soweit diese nur hinreichende organische Stoffe zur Verfügung stellen, ja in den armen Teichen scheint sich diese Wirkung sogar in besonders bemerkenswertem Maße zu äußern, so daß wir in der Phosphordüngung ein hervorragendes Mittel besitzen, um gerade solche Teiche, in denen anderweitige Meliorationen sich zur Zeit als zu kostspielig erweisen würden, auf einfachem und billigem Wege auf eine wesentlich höhere Ertragsstufe zu heben.

Gegenüber dieser durch vielfache Erfahrungen festgestellten günstigen Wirkung der Phosphordüngung hat die anorganische Volldüngung mit Stickstoff bisher weder zu genügend sicheren noch zu genügend hohen Resultaten geführt, um die Mehrausgabe für den Stickstoff zu rechtfertigen. Solange keine genügend sichere Grundlage erreicht ist, werden wir besser von dieser Düngung absehen. Einstweilen führen wir selbst in humusarmen Teichen den etwa benötigten Stickstoff besser in organischer als in anorganischer Form zu.

Auch mit der Phosphordüngung sind natürlich die Erfahrungen noch keineswegs abgeschlossen. Es ist hier nur der gegenwärtige Stand unserer Kenntnisse dargestellt. Es bleibt abzuwarten, wie weit derselbe durch die künftigen Forschungen und Erfahrungen auf diesem noch so jungen Gebiete modifiziert wird. (Fortsetzung folgt.)

Immer noch mal der Fischreiher.

Von N.

Seit zehn Monaten gebe ich alle vierzehn Tage der hiesigen Zeitung einen kleinen Aufsatz über irgendeine fischereiliche Frage, meist über eine solche, die gerade an der Tagesordnung ist: beim Flundernfang einen über die Flundern, zur Zeit der Ukeleifänge einen über den Ukelei usw. Als ich nun neulich einen Fischreiher dorthin beförderte, wohin er vom fischereilichen Standpunkt aus gehört, wies ich im nächsten Artikel dieser Serie auf seine Schädlichkeit hin und rechnete vor, daß die 30 bis 40 Reiher, die hier täglich in einem Fluge zusammenstehen und unweit nisten, für etwa 200 000 Mk. im Jahre an Fischen auffressen, bei einem Bedarf von 10 bis 12 Zentnern jährlich für ein einzelnes Stück. Es wurde ausdrücklich betont, daß hier die Sache noch nicht einmal so ganz schlimm läge, weil hier nicht ein einzelner Fischzüchter geschädigt würde, sondern wir Steuerzahler hier alle zusammen, weil es ein fiskalisches Gewässer ist, das diese gewaltige Fischmenge zur Reiherernährung liefert. Der Reiher stürbe noch lange nicht aus, und „es wird restlos zugegeben, daß sein Flugbild herrlich und genußreich ist, und daß der Anblick solcher großen Vögel das Landschaftsbild verschönert. Aber dieses Vergnügen ist zu teuer, und so ein armes Volk wie wir sollte darauf verzichten". Von einer Ausrottung war aber nichts gesagt, sondern es war ausdrücklich das Wort: „kurzhalten" gebraucht. Darauf erschien folgende Entgegnung:

Eingesandt.

Zum Schutze des Fischreihers.

Herrn Dr. N. (vergl. „Swinemünder Ztg." Nr. 32) möchten wir entgegenhalten:

Der wirtschaftliche Schaden des Fischreihers ist weit geringer als der von Herrn Dr. N. ermittelte. Da die meisten Fische sich von andern

Digitized by Google

Fischen nähren, bedeutet das Verzehren eines solchen Fisches durch den „schädlichen" Fischreiher das Verzehren eines Raubfisches durch einen Fischräuber. Es bedeutet also das Erhalten sämtlicher Jungfische, die von dem gefangenen Fisch sonst gefressen worden wären. Es dürfte für „Fischereiapostel" um jeden Preis eine dankbare Aufgabe sein, festzustellen, inwieweit die unmittelbare wirtschaftliche Schädlichkeit des Fischreihers durch Verzehren von Fischen ausgeglichen wird — durch den angedeutet mittelbaren Nutzen.

Der durch die hiesigen Fischreiher — ihre Zahl ist gegenüber den gewaltigen Wasserflächen gering — angerichtete Schaden ist verschwindend gegenüber dem Schaden, der durch andere Fischereischädlinge angerichtet wird, etwa durch die im Wasser lebenden zahllosen räuberischen Larven der Libellen (Wasserjungfern, die hier bekanntlich oft zu Tausenden herumfliegen). Diese gefräßigen Larven fügen der Fischbrut unermeßlichen Schaden zu.

Der prächtige Anblick des am Ufer stehenden oder des fliegenden Fischreihers, der das Landschaftsbild belebt, verschafft Tausenden von Naturfreunden einen Genuß. Ist das gar nichts wert? Ist die Freude am Anblick von Kreuzottern, Koloradokäfern und Blutläusen ebenso groß?

Wenn wir uns — dem Wunsche des Dr. N. folgend — bemühen, „vorurteilslos und unparteiisch zu erwägen, ob der Fischreiher nicht mit gleichem Recht kurzzuhalten wäre" wie Kreuzotter, Koloradokäfer, Blut- und andere Läuse, so müssen wir sagen: „Nein!" Beim Fischreiher ist der ästhetische, der Schönheitswert viel größer als der von ihm am Beuteobjekt für uns verursachte „Schaden" und als die jagdlichen Interessen am Erlegen des Wildes.

Mehrere „Naturschutzapostel".

Ich möchte diese Entgegnung nicht vorenthalten, weil sie typisch ist für die Auffassung der anderen. Nicht daß die etwas boshafte Unterstellung einer Bevorzugung von „Blut- und andern Läusen" erwähnenswert sei, sondern es ist die falsche Berechnungsart, die Einmischung in fischereiwirtschaftliche Angelegenheiten ohne Kenntnis der Zusammenhänge und der Wirtschaftsmethoden.

Dieser Tage las ich im „Naturwissenschaftlichen Beobachter" 1921 Heft 7 eine Erwiderung voller Entrüstung über den Artikel von Waldmann: „Fischreiher und Eisvogel", „Deutsche Fischerei-Zeitung" 1921 Nr. 26. Hier heißt es: „Es ist eine Gemeinheit und Roheit, Eisen zum Fang auszulegen, und wir wünschen, daß ein solcher Aasjäger ebenfalls zufällig in ein Eisen geraten möchte. Eisen sind Mittel, die nur in niederer Gewinnsucht ihre Begründung finden." Die Namen der Verfasser stehen unter der Entgegnung.

Gewiß, mir wäre es auch lieber, der Fischreiher ende durch eine weidgerechte Kugel; solange aber das Eisen die einzige Waffe für den Nichtjagdberechtigten ist, wird er sich wohl mit dieser seiner Haut wehren müssen.

Der Sport am Fischwasser.

Der Fischotter.

Von Fischzüchter **Wanke**.

3. Der Fang mit dem Eisen.

Die sicherste Maßnahme, einen gespürten Otter unschädlich zu machen, denselben zu erbeuten, ist ohne Zweifel das Legen von Eisen. Diese Art Otterfang will ich nun eingehend erklären. Da der Otter ein ungemein kräftiges und muskulöses Tier ist, müssen auch die zu seinem Fang bestimmten Eisen sehr kräftige Federn mit gezahnten Bügeln besitzen. Beim Spannen des Eisens (Fängischstellen) ist dem Anfänger große Vorsicht anzuraten. Sobald die Bügel auseinandergepreßt sind, was bei den kräftigen Federn nicht so leicht ist, dreht man sofort die Sicherung herum, damit die Bügel nicht mehr zusammenschlagen können; nun kann man gefahrlos mit der Einstellung des Eisens beginnen. Die Einstellung darf weder zu fein noch anderseits zu grob sein. Im ersteren Falle kommt es häufig vor, daß das Eisen schon während des Legens oder der Verblendung (Unsichtbarmachen des Eisens) von selbst zuschlägt. Ist es aber zu grob gestellt, dann schlägt es schließlich bei flüchtiger Berührung durch den Otter nicht zu. Ob das Eisen richtig eingestellt ist, prüft man am besten mit einem Stock. Mit diesem drückt man vorsichtig auf die Mitte des Tellers, und zwar im gesicherten Zustande. Wird das Eisen schon bei einem mäßigen Druck entsichert, so war die Einstellung richtig; gehört ein starker Druck dazu, so stand es zu fest. Diese Prüfung ist durchaus nötig, man erspart sich dadurch manchen Ärger. Mit dem richtig fängisch gestellten, aber noch gesicherten Eisen geht man jetzt an die Fangstelle. Ich möchte noch bemerken, daß ich bei Beschreibung dieser Fangmethode speziell den Fang an Bächen und Flüssen im Auge habe. Selbstverständlich müssen wir uns vorher genau klar darüber geworden sein, an welcher Stelle wir das Eisen legen wollen. An den Flußläufen finden wir mehr oder weniger Sandhügel, Sandbänke, welche durch Hochwasser entstanden sind; meistens befinden sich dieselben

Digitized by Google

an solchen Stellen, wo starke Krümmungen vorhanden sind. Durch die schärfere Strömung an solchen Stellen entstehen an dem gegenüberliegenden Ufer, also den Sandbänken gegenüber, mehr oder weniger tiefe Löcher. Dies sind die beliebtesten und fast regelmäßig besuchten Ausstiege des Otters, denn auch der Otter umgeht gern starke Strömungen, sofern er flußaufwärts fischt. Gern benützt er diese Sandbänke und Sandhügel zum Verzehren seiner Beute und um sich zu lösen; dort wird man auch stets die meiste Losung, Schuppen und Gräten von Fischen vorfinden. Merkwürdigerweise scheinen sehr viele Fischotter innerhalb eines gewissen Zeitraums dieselbe Strecke wieder flußabwärts zu fischen. Gewöhnlich dauerte es zwei bis fünf Tage, bis sich derselbe Otter wieder auf dem Rückwege spürte. Ich habe diese Beobachtung wiederholt gemacht, was mir auch von meinen Nachbarkollegen bestätigt wurde. Einen Anhalt gewährte die Stärke der Spur (Abdruck, welche sich besonders klar in dem feuchten Ufersand abzeichnete). Ich fing alle Ottern (elf Stück) bis auf einen an den Ufern der Spree. Dieser eine Otter wurde im Zulaufgraben zu den Teichen an einer Brücke am Ausstiege gefangen. Ein Teil der Sandhügel war im Laufe der Zeit mit allem möglichen Gesträuch bewachsen. Meinen ersten Otter fing ich an einem derartig bewachsenen Sandhügel, indem ich das Eisen an das Ende der Rutschbahn legte. Manchmal lassen sich nämlich die Ottern vom Sandhügel in das Wasser heruntergleiten, und man bezeichnet diese Stellen ganz treffend mit Rutschbahnen. Ich hatte das außergewöhnliche Glück, schon in der zweiten Nacht den sehr starken Otter zu fangen. Zufälligerweise kam ich erst am Nachmittag dazu, die Eisen zu revidieren. Ich ging direkt an die Stelle, wo das Eisen lag, konnte aber im ersten Augenblick in dem trockenen und mehligen Sande keine besondere Veränderung wahrnehmen. Vorsichtig untersuchte ich mit dem Stocke die Stelle, wo das Eisen liegen mußte. Als die vorsichtige Sondierung zu keinem Resultat führte, schritt ich zur gründlichen Untersuchung, und da mußte ich denn zu meinem Ärger feststellen, daß das Eisen verschwunden war. Im ersten Augenblick kam uns der Gedanke, daß das Eisen von Unberufenen gestohlen worden sein könnte. Eine andere Möglichkeit war aber auch die, daß sich der Otter gefangen und mit dem Eisen samt der Kette ins tiefe Wasser gelangt sei. Darauf untersuchte ich mit einer langen Stange, an deren Ende ich einen starken Nagelkranz angebracht hatte, das Strombett, besonders an den tiefen Stellen, doch auch diese Suche blieb erfolglos. Schon wollte ich mißgestimmt den Rückweg antreten, als ich auf den Gedanken kam, einmal auf den bewachsenen Sandhügel, welcher aber nicht höher als höchstens 1½ m war, zu steigen, da ich ja dort oben den Pfahl zur Befestigung der Kette eingeschlagen hatte. Kaum hatte ich einige Schritte vorwärts getan, als mir aus dem Gestrüpp ein mächtiges Tier mit lautem Geklirr plötzlich direkt entgegensprang. Fast wäre ich durch den unerwarteten plötzlichen Angriff beim Zurückspringen zu Fall gekommen. Im Moment des Zurückspringens erkannte ich aber auch bereits den Otter. Da ich jedoch das Gefühl hatte, als ob sich der Otter während des Herausspringens aus dem Gesträuch vom Eisen befreit hätte, riß ich blitzschnell das Gewehr von der Schulter und gab aus nächster Nähe einen Schuß auf den Kopf des Tieres ab. Ich hatte für diesen Zweck bei der Kontrolle der Eisen stets Patronen mit ganz feinem Schrot in den Läufen. Diese Vorsicht ist durchaus angebracht. Es kommt nämlich nicht so selten vor, daß sich Tiere nur an einer oder mehreren Zehen fangen. Fängt sich ein Otter erst in den Morgenstunden an einsam gelegenen Stellen, wo Deckung vorhanden ist, so nimmt er dieselbe an, ohne wahrscheinlich vorher heftige Versuche zur Befreiung zu machen; anders liegt die Sache aber, wenn er sich in der Nacht fängt und keine Deckung findet. Mancher schlecht gefangene Otter hat dann unter Zurücklassung von einigen Zehen wieder das rettende Wasser erreicht. Wie ich

Digitized by Google

mich nachträglich überzeugen konnte, war die Besorgnis, daß sich der Otter schlecht gefangen haben könnte, in dem geschilderten Falle grundlos. Die Bügel hatten ihn am rechten Lauf dicht über dem Fußgelenk gefaßt; außerdem machten die langen, ineinander greifenden Zähne der Bügel ein Entkommen vollkommen unmöglich. Daß der Otter mit dem Eisen diesen gewaltigen Sprung machen konnte, bewirkt seine große Körperkraft.

Nun zum eigentlichen Aufstellen des Eisens! Die Spur des Otters ist an sandigen Ufern, dort, wo der Sand noch feucht ist, also unmittelbar am Rande des Wasserspiegels, meistens sehr deutlich erkennbar. Manchmal steigt der Otter aber auch an solchen Stellen aus, die mit Gras bewachsen, wo Abdrücke nicht leicht festzustellen sind, und man findet an solchen Stellen mehr oder weniger Losung und Fischrückstände. Um den meistens sehr bestimmt eingehaltenen Wechsel genau zu ermitteln, gibt es ein sehr einfaches Mittel. Man legt oder steckt ganz lose eine Reihe ganz kurzer Holzstäbchen rechtwinklig oder schräg zum Bachlauf in einer geraden Linie dicht nebeneinander. Passiert nun der Otter diese Linie, was er auch tun muß, wenn er das Wasser verläßt, so verschiebt er naturgemäß ein oder mehrere Hölzchen. An diese Stelle wird dann das Eisen gelegt. Da ein und derselbe Otter schließlich nicht immer haarscharf den Wechsel oder Ausstieg innehält, hat man die größte Aussicht auf Erfolg, wenn man mehrere Eisen nebeneinander auf beliebte Ausstiege legt. An manchen Stellen erweist es sich als notwendig, erst ein geeignetes Lager zur Einbettung des Eisens herzurichten, schließlich auch die nähere Umgebung etwas zu verändern. In solchen Fällen ist es vorteilhafter, wenn man erst einige Zeit verstreichen läßt, ehe man das Eisen legt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß man sich den Otter auf sehr lange Zeit oder schließlich auch ganz vergrämt (verscheucht), denn der Otter ist sehr mißtrauisch, auch gegen kleine Veränderungen an seinem gewohnten Ausstiege. Ich habe kein einziges Eisen direkt ins Wasser, sondern stets auf die Sandbänke in unmittelbarer Nähe des Wasserspiegels gelegt. Bevor man nun das fängisch gestellte, aber immer noch gesicherte Eisen legt, hebt man in der Größe des Eisens so viel Sand oder Boden aus, daß der obere Rand der Bügel noch etwas unter der oberen Fläche der Sandbank zu liegen kommt. Nun nimmt man ein Blatt Papier, am besten ist Zeitungspapier, schneidet eine kreisrunde Fläche von der Größe des Eisens aus und legt es auf den Teller bzw. über das Eisen dergestalt, daß das Papier noch eine Kleinigkeit über die Bügel hinausragt. Darauf streut man ganz vorsichtig möglichst trockenen Sand über das ganze Eisen in der Dicke, daß die Stelle, wo das Eisen liegt, mit der Umgebung genau in einer Ebene liegt. Die an dem Eisen befestigte Kette, welche lieber zu lang als zu kurz sein soll (3 bis 5 m), wird nun ebenfalls derartig in den Sand eingebettet, daß bis zum Pfahl, an welchem die Kette befestigt ist, absolut nichts zu bemerken ist. Der Pfahl selbst wird entweder vollständig in den Boden getrieben oder mit Gras und dergleichen mehr gut verblendet. Ist man damit fertig, so wird das Eisen entsichert; das wird öfters übersehen, als man glaubt. Nun steigt man ins Wasser und besprengt von hier aus das Eisen und die ganze Umgebung vorsichtig mit Wasser, um jegliche menschliche Witterung zu beseitigen. Dieses Besprengen muß, wie bereits bemerkt, sehr vorsichtig geschehen, denn infolge des Besprengens wird der Sand schwerer. Ist das Eisen sehr leicht gestellt und wird dann von einem starken Wasserstrahl getroffen, so kann es sehr oft vorkommen, daß es zuschlägt. Man muß dann natürlich die Arbeit wieder von vorn anfangen. Oft fängt man auch andere Tiere in solchen Ottereisen. Besonders fing ich zahlreiche Katzen, leider auch Hasen, aber auch zwei Füchse; glücklicherweise kein Rehwild, obgleich ich dieses öfters in unmittelbarer Nähe der Eisen fährtete.

Rotauge und Rotfeder.

Von **O. Engel.**

Rotaugen und Rotfedern sind zwei sehr verschiedene Fische. Der Kenner unterscheidet sie auf den ersten Blick voneinander, lebende allerdings sehr viel leichter als tote, ausgewachsene wiederum besser als solche, die noch nicht einen Finger lang sind. — In den naturwissenschaftlichen Werken über Süßwasserfische wird das Rotauge meist Plötze genannt; der Rotfeder fallen dann beide Namen Rotfeder und Rotauge zu. Schon Brehm hat das so gemacht; vielleicht tat er dies, um den schwankenden deutschen Bezeichnungen ein Ende zu machen. War dies der Fall, so ist der Versuch mißlungen. Es muß so gemacht werden, wie es die Fischer an der Weser machen: die Namen werden für zwei verschiedene Fische gebraucht. Manche Fachleute haben wohl gemeint, auf Grund der lateinischen Namen sei bestimmt Klarheit zu erreichen. Nun, auch hier ist der Wirrwarr wahrlich groß genug.

Anatomisch ist die Unterscheidung beider Fische sicher durch eine Vergleichung der Schlundknochen festzustellen. Das Rotauge hat auf jedem der beiden Schlundknochen fünf Schlundzähne, die Rotfeder auch, aber dazwischen befinden sich auf jeder Seite drei kleine Zähne. Diese Zwischenzähne fehlen also dem Rotauge. Nun weiß aber

Digitized by Google

nicht jeder etwas von Schlundzähnen und Schlundknochen. In diesem Falle muß die Färbung des Maules zum Unterscheiden dienen. Die Farbe ist meist ein unsicheres, schwankendes Merkmal, diesmal aber nicht. Bemerken wir nämlich, daß die Lippen des Fisches ohne besondere Färbung sind, so handelt es sich um ein Rotauge, das wir vor uns haben. Ist jedoch der Lippenrand deutlich gefärbt, so halten wir eine Rotfeder in der Hand. Deutlich setzt sich bei dieser die blaugraue, bräunliche oder dunkelrötliche Farbe in das Innere des Maules fort und bildet dort einen scharf abgesetzten Rand. Das ist bei dem Rotauge niemals der Fall.*)

Wir können uns eine gute Erklärung für die Entstehung des Farbenrandes im Maule der Rotfeder suchen. Dieser Fisch treibt sich an sonnigen Tagen immer an der Oberfläche des Wassers umher, und zwar einzeln sowohl wie gesellig. In Bächen und Strömen zieht er die Gesellschaft seinesgleichen mehr vor. Sie fühlen sich dann wohl vor den plötzlichen Überfällen des Hechtes sicherer. Auch haben sie ja alle dasselbe Bedürfnis. Sie stehen also gemeinsam im Strudel hinter dem Brückenpfeiler oder im Bach vor der Stromrille, wo diese durch das Kraut führt und nach einer Vertiefung endet. Kommt ein Insekt getrieben, so steigen sie danach; wirft man ihnen aus genügender Entfernung oder guter Deckung ein Brotkügelchen zu, so schnappen sie danach, wenden sich auch wohl nach diesem um. Das Brotkügelchen, besonders wenn es sich am Haken der Angel befindet, darf nicht gegen den Wind geworfen werden, sonst verscheucht es die Fische. Diese erwarten wohl ein Insekt, das vom Winde hergetragen, mit diesem einfällt. Das geschieht selbstverständlich immer in derselben, durch die Kraft des Windes bedingten Weise. Kommt nun der Köder sozusagen umgekehrt hinein, so macht es die scheuen Fischchen stutzig. Sie verschwinden. Damit die Rotfedern die Insekten besser ergreifen können, ist ihr Unterkiefer schräg aufwärts gestellt, d. h. er ist oberständig. Wird er gestreckt, so ist das Maul nach oben weit offen. Er ergreift das Insekt wie eine Schöpfkelle und schließt dann die Mundöffnung vollständig. Immer und immer öffnet und schließt sich diese, immer und immer wieder fällt das helle Sonnenlicht hinein. Wo aber Licht ist, da ist auch Farbe; daher muß der Innenrand des Maules gefärbt sein.

Die Maulspalte des Rotauges (Plötze, Leuciscus rutilus L.) ist dagegen fast wagerecht. Der Unterkiefer ist unterständig. Die Sonne scheint nicht hinein, wenn es nach dem Treibenden schnappt. Eine Färbung des Innenrandes kann also nicht erfolgen. — Im stillen Wasser stehen die Rotaugen bei gutem Wetter ebenfalls gern höher als sonst. Sie umlagern stundenlang das dichte Kraut, suchen es wohl nach Schnecken ab und lauern auf allerlei Larven, die sich herauswagen möchten. Kleine Barsche sind meist mitten unter ihnen. Mit dem Kopf berühren diese fast die Wasserpflanzen. Unterdes ziehen die Rotfedern (Leuciscus erythrophthalmus L.) einzeln und in kleinen Trupps hart an dem Wasserspiegel umher, als gäbe es überhaupt keinen Hecht. Der stößt eben nicht gern so weit hinauf, bei hellem Wetter schon lange nicht. — Die beiden Fische verhalten sich also bei der Nahrungssuche so verschieden, daß sie allein hierdurch auf den ersten Blick auseinanderzuhalten sind.

Übrigens hat die Rotfeder manchmal ein großes Interesse an allem, was an der Oberfläche umhertreibt. Mit den frischen, grünen Gliedern eines abgebrochenen Schachtelhalms kann sie sich lange eingehend beschäftigen.*) — Man mag unwillkürlich an die Wasserratte denken, die anscheinend nichts anderes als Schachtelhalme fressen will, solange die Stengel sich noch im Wachstum befinden.

*) Diese Unterscheidung ist neu und beachtenswert. Soviel uns bekannt, ist in der Literatur noch nicht darauf hingewiesen worden.
Die Schriftleitung.

*) Frißt sie auch! Järnefeldt fand, daß der Mageninhalt bei größeren Rotfedern mehr oder weniger aus Schachtelhalmen bestand.
Die Schriftleitung.

Kleinere Mitteilungen.

— **Über schlecht wachsende Barsche** hat das holländische Reichsinstitut für biologische Fischereiuntersuchung unter Redecke Untersuchungen angestellt und in seinem Jahresbericht mitgeteilt, worüber Mohr im Fischerboten berichtet. Diese schlecht wachsenden Barsche stammen aus dem Geestmerambachtpolder in Nordholland. Es ergeben sich nach der Altersbestimmung folgende Längen und Gewichte für die einzelnen Altersklassen der schlecht wachsenden Barsche aus dem Geestmerambachtpolder, denen noch einige Ziffern für besser abwachsende Barsche aus dem Nordhollandschen Kanal angeschlossen sind:

	G.-Polder		N. Kanal	
	cm	g	cm	g
einjährig	6—7			
zweijährig	9	6		
dreijährig	10	10		
vierjährig	11,4	18	19—20	93—107
fünfjährig	13	22	24	185

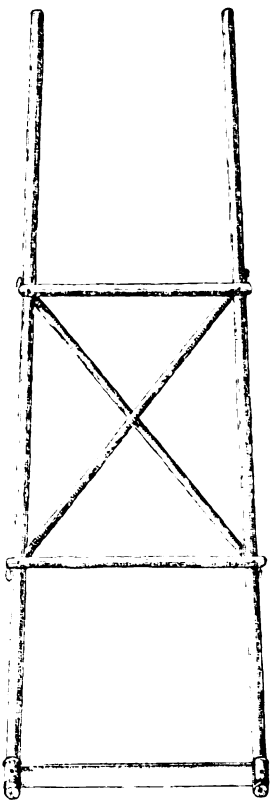
Die ältesten Barsche aus dem Geestmerambachtpolder waren sieben Jahre alt. Es ergibt sich aus

Digitized by Google

diesen Ziffern, daß dieser Barsch ein ganz miserables Wachstum besitzt, das eine wirtschaftliche Ausnutzung fast unmöglich macht, da er das Mindestmaß von 18 cm zum größten Teil überhaupt nicht erreicht. Dafür kommt er aber in so außerordentlichen Mengen vor, daß er die Aalkörbe oft bis zum Bersten füllt. Er stellt sich also als ein Fischunkraut dar, das er leider auch in unseren Gewässern vielfach ist, vor allem dort, wo es an anderen Raubfischen zu seiner Niederhaltung fehlt und er selbst auch nicht die genügende Größe erreicht, um diese Rolle am eigenen Geschlecht zu übernehmen. Das Kleinbleiben der Barsche im Geestmerambachtpolder wird von den holländischen Forschern auf folgende Faktoren zurückgeführt: 1. Einmal zeigte sich auch hier die bekannte Erscheinung der ungewöhnlichen Fruchtbarkeit dieses Fisches. „Alle im Mai und Juni untersuchten Barsche von zwei und mehr Jahren waren vollkommen reif, laichend oder schon ausgelaicht, ja einzelne hatten sogar schon am Ende ihres ersten Lebensjahres am Laichen teilgenommen. Da nun der Geestmerambachtpolder mit seinen äußerst zahlreichen größeren und kleineren Gräben dem Barsch beinahe überall Gelegenheit bietet zum Laichen, liegt es auf der Hand, daß die Zahl der jährlichen Geburten ungewöhnlich groß sein muß." 2. Scheint es sehr an Feinden des Barsches in diesem Polder zu fehlen, welche die Zahl der Barsche auf das richtige Maß beschränken könnten. Der Hecht ist sehr zurückgegangen, Zander und größere Barsche kommen kaum vor. 3. Nähren sich die Barsche hier fast ausschließlich von pelagischen und halbpelagischen Kopepoden und Cladoceren sowie Bodenkrustern, Zuckmücken- und Eintagsfliegenlarven. Fische fressen sie noch nicht, selbst wenn sie die Länge von 10 cm überschritten haben, in welchem Stadium sonst der Barsch beginnt, sich zunächst von gröberer tierischer Nahrung und dann von Fischen zu ernähren. Sie bleiben hier, wie es scheint, zeitlebens Kleintierfresser, insbesondere Krebsfresser. Wir dürfen uns also nicht wundern, daß sie bei dieser Kost klein bleiben. Erst der Raubbarsch bringt es zu einer bedeutenderen Größe. Über die ursächlichen Zusammenhänge des Kleinbleibens der Barsche mit der Beschaffenheit des Polders und seiner Fischfauna gibt der Bericht keine Auskunft. Es wäre doch noch die Frage zu lösen, weshalb der Barsch hier bei der Kleintierkost bleibt und nicht zum Raubfisch wird, wenigstens zum Raubfisch an seinesgleichen, wie es doch in vielen anderen Gewässern der Fall ist. —n.

— **Die Notlage der niederländischen Süßwasserfischerei.** Das ganze Jahr 1921 hindurch befand sich die niederländische Süßwasserfischerei in ungünstiger Lage, die sich in der zweiten Hälfte noch verschärfte, weil außergewöhnliche Trockenheit die Entwicklung des Fischbestandes beeinträchtigte. Da man dann zur Hebung des Wasserstandes in manchen Gebieten Seewasser in die Kanäle einließ, ist auch dadurch der Fischbestand empfindlich geschädigt worden. Trotz der schlechteren Fangerträge sind die Fischpreise nicht gestiegen, weil es noch immer an Absatz fehlt. Deutschland, das früher hauptsächlich Abnehmer war, kommt jetzt fast gar nicht als Abnehmer in Frage. In den Niederlanden selbst ist der Fischverbrauch, namentlich an Süßwasserfischen, nicht besonders groß und auch der belgische Verbrauch läßt zu wünschen übrig. Größere Ausfuhr ist nach England in Gang gekommen, wo auch verhältnismäßig gute Preise erzielt werden. Ebenfalls ist Frankreich neuerdings stärker als Abnehmer aufgetreten, und zwar gehen die Sendungen stets nach Paris, in geringerem Maße nach Lyon. Der Versand nach Frankreich wird jedoch wieder beeinträchtigt, weil der Transport meistens schlecht klappt. Es sind die Sendungen häufig so lange unterwegs, daß die Fische in schlechtem Zustande ankommen. Während man vor dem Krieg 24 Stunden für die Beförderung nach Paris brauchte, dauert sie jetzt in der Regel dreimal so lange. Die Pariser Preise sind sehr günstig und würden bei besserer Beförderungsmöglichkeit einen lohnenden Absatz sichern. Anfang Januar zahlte man in Paris für Hechte 7—8, Barsche 3½—4, Aale 5—6, Zander 5—6, Schleien 3—4 und Karpfen 2,50—4 Fr. für das Kilo. Da der Frank über 1/5 Gulden wert ist, so bedeutet das beispielsweise für Hechte beinahe 2 Gulden, während der Hecht in den Niederlanden für etwa 30 Cents verkauft wird. St.

— **Rohrschieber.** In Nr. 3 der „Fischerei-Zeitung" bringen Sie einen Artikel: „Eine praktische Rohrschurre" von K. Bugow. Der dort abgebildete Apparat erscheint mir nach der Zeichnung etwas schwer. Bei uns in Mecklenburg ist seit alten Zeiten eine Rohrschurre in Gebrauch, die wir „Schieber" nennen und die sehr leicht herzustellen ist. Als Holme benutzt man zwei leichte Kiefern-Rundhölzer von etwa 5 bis 6 cm Durchmesser an dem stärksten Ende, die ungefähr 2 bis 2½ m lang sind. Diese beiden Holme verbindet man durch zwei Querleisten. Damit die Holme sich nicht verschieben, nagelt man unter das Ganze noch zwei Leisten über Kreuz. Als Schneide verwendet man eine alte Sense, die der Schmied gerade macht und an den Enden umbiegt, so daß zwei runde Löcher entstehen, in die die Holme fest eingelassen werden. Zur Sicherheit kann man sich noch zwei Nagellöcher durch die Schneidenenden machen lassen und diese mit Nägeln an den Holmen befestigen.



Digitized by Google

Dieser Schieber ist leicht zu handhaben. Ein Mann schiebt das Rohr ab, ein anderer schüttelt es aus. Aufgebunden wird es nachher von beiden gemeinsam. W. Bunge.

— **Der Fliegenberger Schwertwal.** Über einen kürzlich in der Oberelbe gefangenen Schwertwal machte in einer der letzten Sitzungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Professor E. Hentschel vom Hamburger Zoologischen Museum folgende Mitteilungen: Unter den in den letzten Jahrhunderten in der Elbe beobachteten Walen scheint, soweit nachweisbar, kein Schwertwal gewesen zu sein, doch wurde beim Bau des Elbtunnels der Schädel eines solchen gefunden. Auch scheint kein Wal so weit wie dieser (22 km oberhalb Hamburgs) hinaufgegangen zu sein. Der Schwertwal (Orca orca), so benannt nach seiner, zumal im männlichen Geschlecht, sehr hohen Rückenflosse, ist ein durchschnittlich 6 m, selten bis zu 8 oder 9 m großer Zahnwal mit gutem Gebiß, sehr schön gezeichnet, indem von der weißen Bauchseite nach den Seiten des Hinterleibes flügelförmige Flecken ausgehen, zwei länglich weiße Flecken sich oberhalb der Augen befinden und ein gebogener, heller Fleck hinter der Rückenflosse liegt. Er stellt, entgegen früheren Annahmen, nur eine Art von weltweiter Verbreitung dar. Die meist in Trupps lebenden Wale ernähren sich räuberisch von Robben und Delphinen, wovon sie sehr viele fressen können, und werden deswegen von den Engländern Killer-Whales genannt. Im Großfischereigebiet des nördlichen Norwegens fressen sie hauptsächlich Fische. Außerdem greifen sie auch die größten Wale, zum Beispiel Grönlandswale und Blauwale, an und reißen ihnen Speck und Fleisch vom Leibe, daher der norwegische Name „Spaekhugger" (Speckhauer). Das am 11. November bei Fliegenberg gefangene Tier war ein ausgewachsenes Weibchen von 5,45 m Länge und 2,56 m größtem Umfang, mit 1,43 m breiter Schwanzflosse. Es war verhältnismäßig schlank, da es nur eine 5,5 cm dicke Speckschicht hatte, während erwachsene Tiere sonst doppelt so dicken Speck haben. Über das Alter des Wals läßt sich nichts sagen. Der Magen war leer, der Darm enthielt parasitische Saugwürmer (Trematoden). Es wurden vorgezeigt: die genannten Parasiten, das 26 Pfund schwere Herz des Wals, Photographien des Tieres, eine auf Grund dieser Bilder und von Messungen hergestellte Zeichnung, ältere Abbildungen und der Schädel eines Schwertwals. Das Skelett des in der Elbe gefangenen Tieres wird in den Besitz des Zoologischen Museums übergehen.

— **Der Karpfen als Sportfisch.** Daß auch der Karpfen bis zu einem gewissen Grade Gegenstand der Sportfischerei sein kann, geht aus einer Mitteilung hervor, die vor einiger Zeit „Fersvandsfiskeribladet" brachte. Danach hatte man vor einigen Jahren, etwa zu Beginn des Krieges, in dem See bei der Stadt Viborg in Jütland rund 4000 Karpfen von je 10 cm Länge in zwei aufeinanderfolgenden Jahren ausgesetzt, weil man sie zufällig billig haben konnte. Die Sportfischer hegten keine besonderen Erwartungen von diesem Versuche, waren aber angenehm überrascht, als sie bereits im Jahre 1920 mehrere gute Karpfen mit der Angel fingen. Im Jahre 1921 war die Zahl der geangelten Karpfen recht erheblich. Unter anderm hat ein Angler in zwei Tagen 8 Stück von je 2½ bis 3 Pfund Gewicht gefangen. Alle Karpfen wurden mit gewöhnlichen Angelgeräten unter Verwendung von Regenwürmern als Köder gefangen. B.

— **Große Fische.** Im vorigen Jahre wurde in einer Reuse im Mälar-See ein Hecht gefangen, der 11,8 kg wog, eine Länge von 1,20 m und einen Umfang von 52 cm hatte. Die Länge des Kopfes betrug 33 cm. Seltsamerweise waren eine Woche vorher zwei andere Hechte von 11,6 und 9,6 kg an demselben Platze gefangen worden. Der erstgenannte Hecht war nach der (bei so alten Hechten allerdings nicht sicheren) Untersuchung seiner Schuppen 18 Jahre alt. Unter einer Sendung Lachse, die aus Umeå nach Upsala kam, fand sich ein Exemplar von 24 kg Schwere. Die Länge betrug 120 cm und der Umfang an der dicksten Stelle 75,5 cm. Ferner berichtete „Fersvandsfiskeribladet" im vorigen Sommer von einem „Riesenhecht", der in einem kleinen, 10 Tonnen Land (= etwa 95 ha) großen, nur bis zu 2 m tiefen See gefangen wurde. Der Hecht war 115 cm lang, hatte 22 cm Umfang und wog 13 kg. Nach der Schuppenuntersuchung war er 8 Jahre alt. Das Gewässer war im Jahre 1912 von 7 Sportfischern gepachtet. Damals gab es nur Plötzen und Karauschen darin. Es wurden ausgesetzt: 90 Stück 12 bis 15 cm lange Hechte, 5000 Stück Hechtbrut, 500 Stück zweijährige Karpfen, 200 Stück Schleien und 5000 Stück englische Steigaale. (!) Außer Hechten werden jetzt Karpfen von 2 bis 2½ kg, Schleien von ¾ kg und Aale von ¼ bis ⅓ kg Gewicht gefangen. Das Fleisch des „Riesenhechtes" war sehr fein und wohlschmeckend. B.

— **Künstliche Fischzucht im Bodensee.** In den Jahren 1886/87 wurden in einer Brutanstalt im Schloßgarten zu Friedrichshafen die ersten erfolgreichen Versuche mit der Zucht von Blaufelchen gemacht. Bald folgte eine Brutanstalt in Langenargen, Württemberg, dann andere auf dem badischen, bayerischen, österreichischen und schweizerischen Ufer. Jetzt werden jährlich hundert Millionen Felcheneier am Bodensee künstlich ausgebrütet. Dadurch sind die Blaufelchen gegenüber den andern Arten stark in den Vordergrund getreten. In Württemberg arbeiten jetzt 67 Berufsfischer am See, während es vor 35 Jahren nur drei waren.

— **Eisgang auf ostpreußischen Binnengewässern.** Das ungemein starke Eis auf den großen stehenden Gewässern, wie Frisches und Kurisches Haff, Spirdingsee usw., hat in der ersten Märzhälfte d. J. eigenartige Erscheinungen zur Folge gehabt. Der Sturm riß das Eis an mehreren Stellen auf und türmte es stellenweise zu riesigen Bergen auf, die sich mit lautem Pfeifen nach

Digitized by Google

dem Strande in Bewegung setzten. Unter solchen Erscheinungen konnte von einer Befischung der Gewässer natürlich keine Rede sein, und erst nach dem Zerschmelzen der Eismassen war für die Fischer wieder freie Bahn. H. M.

— **Teichanlage.** Das Benediktinerstift in Metten führte die mehrere Tagwerk umfassenden, unweit der Straße von Egg gelegenen, aus der alten Klosterzeit stammenden Fischteiche wieder ihrer Bestimmung zu. In drei großen Abteilungen wird Karpfenzucht getrieben, und der Erfolg ist ein so günstiger, daß im kommenden Frühjahr schon 500 bis 600 zweisömmerige Besatzfische an den Bezirksfischerei-Verein Deggendorf, der sie bisher von der Landesfischanstalt Starnberg beziehen mußte, abgegeben werden können.

— **Fischereiverpachtung.** Das Fischereirecht in der Rinnbach, Gemarkung Annweiler, wurde zu einem jährlichen Pachtpreise von 310 Mk. vom 4. März 1922 bis 1. November 1931 an die Landwirte Albert Seebach und Heinrich Hoffmann in Sarnstall vergeben. Der bisherige Pachtpreis betrug 75 Mk. jährlich.

Fischerei-Verpachtungen
in der Neudammer Fischerei-Zeitung
anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben;
er nützt damit sich wie dem Berufsfischer.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Einführung in die Teichdüngung. 127. — Immer noch mal der Fischreiher. 129. — Der Fischotter. 130. — Rotauge und Rotfeder. 132. — Über schlecht wachsende Barsche. 133. — Die Notlage der niederländischen Süßwasserfischerei. 134. — Rohrschieber. 134. — Der Fliegenberger Schwertwal. 135. — Der Karpfen als Sportfisch. 135. — Große Fische. 135. Künstliche Fischzucht im Bodensee. 135. — Eisgang auf ostpreußischen Binnengewässern. 135. — Teichanlage 136. — Fischereiverpachtung. 136. — An unsere sehr verehrten Leser. 136. — Sondermarktberichte: Berliner Fischpreise von Meltzer. 137. — Königsberger Fischpreise von Hahn & Co. 137. — Leipziger Fischpreise von Linke. 137. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie vom Bankhause Calmann. 137. — Anzeigen.

An unsere sehr verehrten Leser!

Die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes verschlechtern sich, wie es ja auch unseren Lesern nur zu gut bekannt ist, von Woche zu Woche. Unsere Valuta sinkt weiter, und damit schnellen die Preise für alle Rohstoffe und Waren unermeßlich in die Höhe. Besonders schwer betroffen ist das Zeitungsgewerbe dadurch, daß der Papierpreis seit Herbst vorigen Jahres, bei größter Papierknappheit, derart gestiegen ist, daß heute das Druckpapier unserer Fachzeitungen etwa das Sechzigfache des Friedenspreises kostet. Auch der Kohlenpreis hat sich im letzten Halbjahr um mehr als das Doppelte erhöht. Eine Folge der Verteuerung aller Rohstoffe ist ferner das sprunghafte Steigen der Preise für Lebensmittel und alle sonstigen Bedarfsartikel; damit steigen wieder ungemessen Löhne und Gehälter.

Aus allen diesen Gründen müssen auch alle Fachzeitschriften wiederum ihre Bezugspreise erhöhen. Damit sieht sich auch die **Neudammer „Fischerei-Zeitung"** leider genötigt, trotzdem ihr Bezugspreis erst zum 1. Januar heraufgesetzt worden ist, diesen von neuem zu steigern, so daß er für das kommende Vierteljahr von April bis Ende Juni auf **20 Mk.** festgesetzt wird. Durch diesen Schritt wird allerdings nur zu einem geringen Teile den ins Ungeheuere gestiegenen Herstellungskosten einer Zeitschrift Rechnung getragen. Der Verlag will aber trotzdem versuchen, mit dieser unzureichenden Preiserhöhung auszukommen, und bringt so beträchtliche Opfer, um den Lesern den Weiterbezug des Blattes nicht derart zu verteuern, wie es eigentlich die traurige Wirtschaftslage erfordern würde.

Wir bitten nun unseren sehr verehrten Leserkreis, sich mit dieser unumgänglich nötigen Preiserhöhung ebenso abzufinden, wie wir es bei unseren Einkäufen von Kohle, Papier und in der Heraufsetzung der Löhne und Gehälter für unsere Angestellten tun müssen; denn nur dann, wenn die Zahl unserer Leser uns im großen und ganzen erhalten bleibt, wird es sich ermöglichen, unser Blatt redaktionell weiter derart auf der Höhe zu halten, wie es bisher geschehen ist.

Zu dem mitgeteilten Preise kann die **„Fischerei-Zeitung"**, deren neuer Preis in den jüngsten Nachtrag der Postzeitungspreisliste für 1922 eingetragen ist, bei jeder Postanstalt und bei jeder Buchhandlung bestellt werden. Die verehrlichen Bezieher, denen unser Blatt wunschgemäß von der Verlagsbuchhandlung direkt zugesandt wird, erhalten es, wenn Abbestellung bis zum 22. März nicht einläuft, weiter geliefert, und zwar im Inlande für die Folge, da dies der weitaus billigere Weg ist, vom 1. April 1922 an durch Post-Überweisung frei ins Haus zum Preise von gleichfalls **20 Mk.** Die direkte Lieferung unter Streifband ist hingegen infolge des hohen Portos für Deutschland und Österreich-Ungarn nur zum Preise von **28 Mk.** je Vierteljahr möglich. Allen Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zugeht, wird es auch weiter zum Vorzugspreise geliefert, der vom 1. April 1922 für das nächste Vierteljahr 17 Mk., mithin für das erste Halbjahr (Januar bis Juni) 1922 30 Mk. beträgt. Es wird gleichzeitig, sofern es noch nicht geschehen ist, um Einsendung dieses Betrages für das erste Halbjahr 1922 gebeten.

Wir hoffen, daß unsere alten Freunde sich gern bereit finden lassen werden, den allein im Zwange der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse neu festgesetzten Bezugspreis zu zahlen und bitten um einmütigen Weiterbezug. Mit Petrigruß!

Verlag der „Fischerei-Zeitung". J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meiner, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 13. 3. bis 18. 3. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1230—1460	730—1380	Mk.
Zander	3600—3750	1750—4150	„
Aale	3650—4500	1050—3600	„
Karpfen	1500—2550	1000—1900	„
Schleien	2250—3600	1500—1850	„
Barsche	1380	870—1520	„
Bleie	1100—1310	440—1110	„
Plötzen	1190—1200	250— 850	„
Krebse je Schock		500— 550	„

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Zander und Schleien lebhaft gefragt. — Krebse, stark begehrt, werden hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 14. 3. bis 20. 3. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	21,00-23,00	Barsche, klein	5,00—6,00
„ mittel	18,00-19,00	Bleie, groß	9,00-10,00
„ klein	15,00-16,00	„ mittel	8,00—9,00
Schleien	14,00-16,00	Bleie, klein	5,50—6,50
Hechte	12,00-14,00	Plötzen, groß	8,00—9,00
Barsche, groß	9,00-11,00	„ klein	4,00—4,50

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 15. 3. 22 bis 21. 3. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	25,00-32,00	Hechte, unsortiert	19,00-20,00
Schleien, groß	28,00-32,00	Forellen	55,00
„ klein	—,—	Bleie, groß	14,00
Aale, groß	35,00-40,00		

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	16.00	Karauschen, Bleie und Barsche, groß	10,00
Zander, groß	34,00		

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1868.) Telephon: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	820,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1150,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	579,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	—
10	„ Seefischerei A.-G.	390,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Glückstädter Fischerei A.-G.	800,—
5	Ender Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	855,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	685,00
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	925½
25	„ Nordstern	605,—
20	„ J. Wieting A.-G.	625,—
0	Wilh. Kaufmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	590,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	735,—
8	„Visurgia", Heringsfischerei A.-G.	345,—

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (1bz

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Soeben erschien:

Die Forstwirtschaft

Stand und Aufgaben im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft

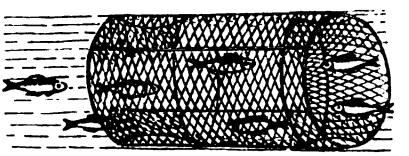
Im Auftrage des Reichsforstwirtschaftsrates bearbeitet im Oktober 1921 von Forstmeister **Robert Ortegel**

: Preis 20 Mk. und 3 Mk. Porto :

Der Wald gehört zu den wichtigsten und verlässlichsten Trägern der deutschen Volkswirtschaft. Seine Erhaltung und Veredelung ist Lebensbedingung unseres Volkes. Die Erkenntnis der Hauptaufgaben unseres Waldes muss daher vertieft und Gemeingut aller Kreise unserer Volkswirtschaft werden. Die vorliegende Schrift ist auch dem forstlichen Laien verständlich und soll das Verständnis für forstliche Arbeit wecken u. vertiefen, insbesondere bei denen, die berufen sind, an dem Wiederaufbau unserer Gesamtwirtschaft mitzuarbeiten

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die **Verlagsbuchhandlung von J. Neumann in Neudamm**

Fisch-Reusen
mit anerkannt guten Fängen



226

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.
Neues Modell: Zusammenlegbar.
Nord-Draht, Rostock 34.

Digitized by Google

Jüng. Fischergehilfe
kann sich mit Gehalts-Ansprüchen melden bei
Alfred Grummich, Fischer,
Wetzin bei Usedom. (240

Fischmeister,
verh., Anfang 30, firm in Forellenzucht, Fang u. Versand, langjährig, selbständig tätig, sucht zum 1. 4. evtl. später, geeignete Stellung. Angeb. u. B. 288 bef. die Geschst. d. Bl.

Suche f. mein. Schwager, 18 J. alt, sehr kräftig, da ich über genügend Arbeitskräfte verfüge,
eine Stelle, wo er die Klein- und Großfischerei gründlich erlernen kann.
Ang. bote zu richten an
Fritz Ballenthin, Fischermstr.,
Louisenhof, Post Schönwalde,
Kreis Regenwalde, Pommern.

Teich-wirtschaft,
Gesamtfläche ca. 100 Mg. ein. Herrschaft i. deutsch. Oberschlesien, ist sofort auf mehrere Jahre
zu verpachten.
Angeb. unter Nr. 289 beförd. die Geschst. d. B.

Fischerboot,
neu od. gut erhalt., gesucht. Angeb. u. Angabe d. Größe usw. an
Bergmann,
Wald-Sieversdorf,
Kr. Lebus.

Gebr., in Katechu gelohte
Herings-Netze
28 mm Maschenw., sehr preisw.
J. de Beer jr., (277
Emden 10. Nordsee.

Empfehle alle Arten Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: Zugnetze (Waden), Stellnetze, Säcke u. Reusen. Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsacken Marke Modell. Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner Catechu, erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.
J. Swiatek, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Fernsprecher 1999. (9
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Verlag J. Neumann, Neudamm.
Neue Auflage! Neue Auflage!
Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.
Die Kleinteichwirtschaft.
Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von
Dr. Emil Walter.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte.
Preis 12,00 Mk. und 2 Mk. Porto.
Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die
Verlags-Buchhandlung von J. Neumann in Neudamm.

Fischerleinen
sowie Boots-Dreggen von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (65
Seilerei J. Mengdehl,
Swinemünde a. d. Ostsee.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Spröck. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, empfiehlt (33
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Alle Arten Fischernetze

32)
in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in fachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9686.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, (191
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Besatz masur. Riesenschleien.
Einsömmerige, je Schock 10 Mk. Bei Entnahme unter 100 Schock 10 % Aufschlag.
Zweisömmerige, 10 bis 15 cm 75 Mk., 15 bis 20 cm 150 Mk. Bei Entnahme unter 5 Schock 5 % Aufschlag. (260
Größere Posten auch nach Gewicht. — Versand gegen Nachnahme ab Station Pawlowitz in Oberschlesien.
Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Golassowitz O.-S.

gibt noch ab etwa 70 Ztr. zweisömmer. gal. Spiegelkarpfen u. etwa 20 Ztr. zweis. Satzschleien. 279
J. Bräuning, Teichgut Kodersdorf, Ober-Lausitz.

Fürstl. Lynar-Gräfl. Redernsche Teichwirtschaft,
Greiffenberg (Uckermark),
hat abzugeben
Karpfen, Schleien, Setzlinge u. Laicher.

Jedem Forstmanne, besonders dem Forstbeamten, sowie Waldbesitzern sei zum Abonnement empfohlen die
Deutsche Forst-Zeitung
Mit den Beilagen:
Forstliche Rundschau und Des Försters Feierabende.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.
Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.
Erscheint wöchentlich Sonntags. Bezugspreis mit beiden Beilagen je Vierteljahr 2,5 Mk. Probenummern werden umsonst und postfrei geliefert.
J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

8 Tage zur Probe

versende 1 besond. milde, wohlbekömmliche
Tabake,
fein, mittel, grob,
je Pfd. Mk. 26, 30, 35, 40, 45, 60.
Bei 9 Pfd. franko Nachn. Umtausch od. Geld zurück. Zahlreiche Dankschreib. Zigarren- und Pfeifenpreisl. frei.

Gustav Schaefer,
Zigarren- u. Tabak-Großhandl.,
Erfurt 41. Schließfach 63. an.

3 Fischkästen

zur Hälterei von lebenden Fischen **preiswert zu verkaufen.** Zwei Kästen sind je 5 m lang, 1 m 20 cm breit, 1 m 20 cm tief, 1 Zoll gelocht, mit je 3 Abteilen u. je 1 Luke zum Verschließen. Ein Kasten ist 3½ m lang. Ferner: (276

2 große Fischdrewel,
25—30000 Pfund Fische faß.
F. Otte, Rostock a. Ostsee.

Forellenreus., Aalsäcke
werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden, Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Strickwolle 257
Strümpfe, Unterwäsche, lief. **großen,** Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Gummiwaren-Versandhaus Otto Heimsoth,
Braunschweig 44,
sendet ill. Preisliste üb. hygien. Neuh. frei. Gew. Artikel angeben.

Preisabbau!

Lederfett je Kilo **Mk. 5,** bei Mindestabn. v **2 kg.** Porto u Nachn. extr. Liefa ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenachstr. 33. (39

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung
Mildenau b. Sorau N.-L.
gibt ab: (127
Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
Galizier Satz-Karpfen,
ein- und zweisömmerige Satz-Schleien.
Preisliste frei!

liefert
Satzkarpfen. Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Zur Frühjahrslieferung sind abzugeben:
1- u. 2sömm. galizische Spiegelkarpfen.
1- u. 2sömmerige masurische Schleien.
Forstverwaltg. Kochtschütz, Kr. Lublinitz O.-S.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satz- u. Laichfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm. Satzkarpfen,
ausgesuchte
Laichkarpfen,
schnellwüchsige
galiz. Spiegel,
ein- u. zweisömm.
Satzschleien, Laichschleien
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Sally Lippmann
Berlin O 17, Lange Straße 85,
Tel Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin

ältestes Krebsgeschäft
hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

Fischzucht Gosda bei Klinge N.-L.
gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:
1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen,
8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.
2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.
1- und 2sömmer. Schleien.
— Ich garantiere für lebende Ankunft! —
77) **G. May.**

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Leichtgesalzenen
Heringsrogen
in 220-Pfund-Tonnen, pro To. Mk 240.
Bestes Forellenfutter.
Prima getrocknete
Garnelen
Mk. 490 pro Zentner,
Fischfuttermehl
per Nachnahme: ab **Helmbrechts** (Oberfranken). (100
L. Seiffert.

Diesjähriges
Schilfrohr
kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

Kaufe jed. Posten
Weiden
Angebote erbittet
W. Heyn,
Bln.-Bankow.

Digitized by Google

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Aale

kauft jeden Posten

Albin Erler, Aal-Räucherei,
Plaue a. Havel, Genthiner Straße 84.
Fernruf Nr. 2, Postscheckkonto Berlin 92 182. (78

Zweisömm. ein- und zweisömm. Karpfen, Schleien,
schnellwüchsiger Rasse,
liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Besatzkarpfen,
gal. Spiegel. eins. 5 bis 8 cm, ca. 15 Ztr., hat abzugeb. (263
Rentamt Oberglauche, Kreis Trebnitz, Schles.

Suppen-Krebse

kauft, ev. Abschluß:
Krebskonservenfabrik Langbein, Hamburg I.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2248.

Ostdeutsche Fischgroßhandlung, Breslau X,
ist dauernder Abnehmer für
Fluß- u. Seefische, Krebse, Räucherwaren
und erbittet Angebote. (41

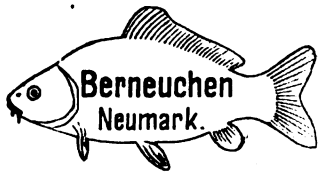
Besatz-Edel-Krebse

liefert unter Garantie leb. Ankunft das Schock zu 75 Mk.
Domäne Döbbernitz,
Post Kleiskehammer, Kr. Lo.

Ein- und zweisömmerige Satzschleien

gibt in größeren Posten ab
H. Opitz, Carlsruhe O.-S.

Ich bin regelmäß. Abnehmer jed. Quantums
prima spitzköpfiger
AALE
241) und erbitte äußerstes Angebot
unter Großenangabe geg. sofort. Kasse.
J. Berg, Aalräucherei im Großbetr. **Flensburg.**
Fernspr.: 274. — Tel.-Adr.: „Berg Flensburg"
Bankreferenz: Vereinsbank in Flensburg.



Einsömm. Karpfen, 6 bis 12 cm,
Laichkarpfen,
zweisömm. Forellenbarsche, Sonnenfische, Laich-Sonnenfische
Andere Fischarten ausverkauft.
Frühjahrslieferung. Preisliste frei
Die von dem Borne'sche Fischerei, Berneuchen Nm.
23)

Satz-Aale, 25
1- u. 2sömm. Satzkarpfen, Satzschleien,
" "
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Erstklassige schnellwüchsige Satzfische:
einsömmerige galizische Spiegelkarpfen, zweisömmerige galizische Spiegelkarpfen u. zweisömmerige Schleien abzugeben. (22
Burggräflich zu Dohna'sches Forstamt Mallmitz.

Teichgut Mittelhausen bei Liebenwerda, Pr. Sa.
liefert in vorzüglicher Güte
1jährige Schleien u. Laichkarpf., sonst geräumt.
14) **v. Borries.**

Ca. 50 000 einsömm., erstklassige, schnellwüchsige
Spiegelkarpfen
galiz. Rasse, 8—15 cm, gibt ab
Domäne Kreischau bei Torgau. (274

Laich-Goldorfen, Karpfen, Schleien,
1- und 2sömmer. **Karpfen** und **Schleien,** 1sömmerige **Zwergweise** und **Elritzen** in großen Mengen abzugeben
O. Petzsch, Fischzucht,
Lohe b. Eschede. (178

1-, 2- und 3sömmer. Satzkarpfen u. Schleien
hat abzugeben (281
Schley, Westergellersen, bei Lüneburg.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Ein- und zweisömmerige Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei

Einsömmerige Karauschen,
hochrückig und schnellwüchsig, offeriert sehr preiswert (246
Fischzucht Beucha bei Bad Lausick.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (10
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefadresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Markthverkehr Berlin.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

LIBRARY
DEPT. OF ENTOMOLOGY

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 14 **Neudamm, 2. April 1922.** **Bd. 25**

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie **Reusen, Bungen, Flügelsäcke** i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge — wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Ankauf — Erntung

von Rohr, Schilf, Binsen
übernimmt selbst
oder beauftragt Unternehmer

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.

Wir honorieren den Nachweis von größeren derartigen Vorkommen bei Angabe des Besitzers, Größe und Art des Bestandes.

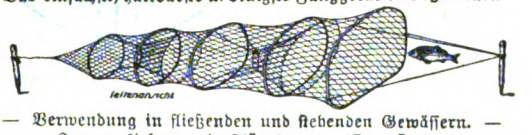
45)

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Neu! **Die höchsten Fangergebnisse** **Neu!**
erreichen Sie nur mit unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 803844.
Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.



— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —
Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**
Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material
Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist, **1000 Mk. Belohnung!**
Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kleb- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.
„Süddeutsche Netzwerkstatt". Calmbach a. d. Enz.

Fischreicher See zu verkaufen,

Größe etwa 800 Morgen, in **Ostpreußen,** unweit der Stadt Goldap. Vorzügl. Absatz u. Transportverhältnisse, gute Entenjagd. **Preis etwa 800 Mille,** Anzahlg. ungefähr 40 000 Mk. Glänzende Kapitalanlage. Ernsthafte, schnellentschlossene Reflektanten erfahren Näheres durch (255
Haus- und Grundverwertung „Rheinland",
Honnef am Rhein, Hauptstraße 115.
Rückporto erbeten.

Daueranzeigen in der Fisch.-Ztg. haben größten **Erfolg.**

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Ratten-kuchen-Präparat „Endlich los". fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung.**
3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 21 Mk., 6 St. 39 Mk., 12 St. 72 Mk.;
Porto u. Verpack. extra.
Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 60 Pf., für andere Anzeigen 80 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Berliner Krebs- und Austern-Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139

Elisabethstr. 44 Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Fischmeister,

ledig, fleißig u. gewissenhaft, in Forellen- u. Karpfenzucht firm, der Interesse f. Versuche hat u. sich weiterbilden will, f. sof. od. 1. Mai d. hoh. Lohn gesucht. Es kommt nur 1 Kraft in Frage. Ausführl. Bewerb. m. Lebenslauf, Zeugn. usw. erbeten an (308

B. Teichwirtschaftl. Versuchsanstalt Wielenbach, Oberbayern.

Suche ehrlichen, ledigen

Fischer-Gehilfen

unter Angabe der Lohnansprr. bei freier Station. Herreise 4. Kl. vergüte ich.

W. Boning, Fischer, **Holzbunge b. Rendsburg,** Holstein. (207

Jüng. Fischergehilfe

kann sich, mit Gehalts-Ansprüchen, melden bei

Alfred Grummich, Fischer, **Welzin bei Usedom.** (290

Zuverl., tücht., evangel.

Fischerei-Gehilfe,

m. kl. Fam., zu **sof. gesucht.** Zeugnisabschr. erb. Wohng. mit Gartenland vorh. (299

G. Hansen, Fischereipächter, **Prenzlau.**

Lediger Fischer

für Binnenfischerei wird bei freier Station und gutem Gehalt und Provision zu baldigem Antritt **gesucht.**

Braunschweig, Losten b. Bad Kleinen in Mecklbg

Ges. z. sof. ers., lediger

Fischer,

m. all. Zweigen d. Fischerei vertr., der selbst sämtl. Geschirr ausbessert bzw. anfert. Ausf. Angeb. m. Bild, Zeugn., Angabe der beiden letzten Stellen an

Engell, Granzow, Post Gnoien, in Mecklbg.

NETZE,

Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke,
218) **Reusen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.**
zu billigsten Preisen stets vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.
Gegründet 1881 Telephon 7035.

Fischerei-Verpachtung.

D. Staatl. Obstt. Neu-Ramuck, P. Neu-Bartelsdorf, Ostpr.

verpachtet öffentlich meistbietend

am Mittwoch, dem 12. April d. J., nachm. 2 Uhr,

im Gasthaus Gelguhnen **die Fischerei-, Gras- Schilf- und Binsennutzung** und das Recht zur **Eisentnahme** auf den bei Kurken gelegenen 136 ha großen **Kleinen und Großen Kernos-Seen auf den 18jährigen Zeitraum vom 1. 4. 1922 bis 31. 3. 1940.** Der Pachtzins ändert sich nach den Durchschnitts-Marktpreisen der maßgebenden Fischarten (Aal, Hecht, Plötze). **Es werden nur Berufsfischer zum Bieten zugelassen.** Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. (302

Gelegenheitskauf!

Im Auftrage verkaufe ich

folgende, zum Teil noch völlig unbenutzte, fangfertige, mit Kork und Blei montierte, imprägnierte **Hanfnetze:**

Zugnetz mit Sack, 16 m lang, 2½ m hoch, 20 mm Maschen-Weite, **1100 Mk.**
14 m lang, 2 m hoch, 30 mm Maschen-Weite, **1100 Mk.**

Sacknetz mit Reuse, 6 m lang, 1½ m hoch, **600 Mk.**

Spiegelnetz für reißendes Gewässer, 8 m lang, 2 m hoch, 20 mm Masch.-W. **750 Mk.**

Heinr. Blum, Netzfabrik, **Eichstätt, Bayern.**

Fischer,

ledig und ehrlich, für sämtl. Netzarb., Aal- und Reusenfische et **sof. ges.** bei Monatsgehalt u. freier Station.

Thran, Lauth b. Königsberg 12.

Gesucht unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach übereinkunft. (190

P. Stropahl, Hüde am Dümmersee, Bahn und Post **Lemförde,** Kreis **Diepholz** in Hannover.

Fischergehilfen,

ledig, suche sofort bei freier Station. Ang. unter **Nr. 297** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Fischereigehilfe,

in allen Zweigen der Binnenfischerei u. im Geschirrmachen erfahr., zu sof. **gesucht.** Gutes Gehalt, Wohnung u. Deputat. Holsteiner, Mecklenb. bevorzugt. (298

H. Hansen, Fischereibes., **Quals b. Oldenburg-Holst.**

Lehrling

kann 1. April eintreten.

Fischzucht Göllschau bei Haynau, Schlesien.
254) **v. Debschitz.**

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., vormals Sohroeder & Moegelin, **Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.** Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

LIBRARY OF ENTOM...

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **20 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922. I. Nachtrag S. 88) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **28 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 14 **Neudamm, 2. April 1922.** **Bd. 25**

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

April.

Von Fischzüchter **Wanke.**

Da die Abfischung der Winterteiche auch vom Wetter abhängig ist, so kann es vorkommen, daß sie sich bis in den Monat April hinauszieht, was für den Besatz nicht gerade günstig ist. Häufig werden wir nämlich bereits im März wärmere Perioden von kurzer Dauer mit wieder einsetzendem Frost haben, dadurch werden die Fische in ihrer Ruhe gestört, sie schwimmen, nach Nahrung suchend, im Teich umher, ohne welche zu finden. Sind die Nachteile im März dadurch auch nicht gerade besonders groß, so kann dagegen in den eigentlichen Wintermonaten der öftere und erhebliche Temperaturwechsel manchmal recht üble Folgen nach sich ziehen, wobei eine mehr oder weniger starke Gewichtsabnahme noch das kleinere Übel ist. Es kann aber auch zu Fischaufständen führen, sofern sich größere Mengen trübes Wasser in die Winterungen ergießen. Setzt dann plötzlich starker Frost ein, so kostet dies unter Umständen vielen Fischen das Leben, indem dieselben an den flachen Teichstellen ans Eis gefrieren. Ist das Zuflußwasser bei plötzlichem Tauwetter stark mit in Zersetzung sich befindlichen organischen Stoffen geschwängert, und hat sich ferner wieder bald eine starke Eisdecke gebildet, welche vielleicht gar noch mit einer dicken Schneeschicht bedeckt ist, so kann durch Ausschaltung der Sauerstoffproduktion seitens der grünen Wasserpflanzen direkt ein allgemeines Fischsterben die Folge sein. Eine Abfischung der Winterungen im April dürfte aber wohl allgemein zur Ausnahme gehören, dagegen können die Laichkarpfen, sofern dieselben in einem Teiche für sich überwintert wurden, sehr wohl erst im April abgefischt werden. Während die Satzfische aus den Winterungen gleich in die für sie bestimmten Teiche eingesetzt werden, so verhält es sich mit den Laichkarpfen etwas anders; vorausgesetzt natürlich, daß es sich um einen fortschrittlichen Betrieb handelt, das heißt, das sogenannte Dubisch-Verfahren bei der Aufzucht von Brut Anwendung findet. Die abgefischten Laicher werden sofort nach Geschlechtern getrennt und in flache, kleine Teiche eingesetzt, wo dieselben bis zur Einsetzung in die Laichteiche zur vollständigen Ausreifung der Geschlechtsprodukte verbleiben. Hat die Abfischung des Satzgutes schon mit großer Vorsicht zu erfolgen, so müssen die Laichfische ganz besonders sorgfältig behandelt werden. Wenn man bedenkt, daß diese Fische meistens ein Gewicht von 6 bis 12 Pfund haben, so ist es einleuchtend, daß ein solcher Fisch sehr leicht Schaden erleiden kann, wenn er zum Beispiel bei Feststellung des Geschlechts den Händen entgleitet und aus einer Höhe von vielleicht einem Meter auf den harten Boden fällt; ein späteres Nichtlaichen ist vielleicht noch das kleinere Übel davon.

Die abgefischten Winterungen dürfen natürlich nicht sich selbst überlassen bleiben, um dann im nächsten Herbst und so fortlaufend wieder als solche verwendet zu werden. Die geringste Forderung ist das gründliche Räumen der Gräben, damit der Teichboden ordentlich austrocknen und durchlüften kann. Haben wir etwa gar kranke Fische abgefischt — pockenkranke oder mit zahlreichen Fischegeln besetzte —, dann ist eine gründliche Desinfizierung mit Ätzkalk unbedingt nötig. Vielfach werden die Überwinterungsteiche nachträglich mit Karpfen-

Digitized by Google

dotterbrut oder auch vorgestreckter Brut besetzt. Ist dies der Fall, so empfiehlt es sich, den Teichboden flach zu ackern und mit Gemenge (Stickstoffsammlern) zu bestellen. Manche lassen das Gemenge stehen und setzen es einfach unter Wasser, wodurch dem Teich durch die allmähliche Zersetzung der Pflanzen wertvolle Nährstoffe zugeführt werden. Diese Ackerung und Düngung wird sich aber nicht in allen Teichen durchführen lassen, dann wird man eventuell zu künstlichen Düngemitteln, zur Teichwasserdüngung schreiten. Kann Gemenge eingesät werden, so halte ich es für richtiger, wenn dasselbe abgemäht und ans Vieh verfüttert wird, oder wenn nur ein Teil abgemäht wird und der übrige Teil durch Vieh — Schafe, Ziegen und dergleichen — abgeweidet wird. In letzterem Falle kommen noch die Exkremente dieser Tiere als wertvoller Dünger in die Teiche. Die Bespannung dieser Teiche muß aber mindestens drei bis vier Wochen vor der Besetzung erfolgen, damit sich die niederen Nährtiere genügend entwickeln können.

Es kann nun vorkommen — heutigestags allerdings seltener als vor dem Kriege —, daß nach Besetzung der eigenen Teiche und Erledigung der eingegangenen Bestellungen von auswärts noch ein erhebliches Teil Satzgut übrig bleibt; was geschieht nun mit diesen Fischen am besten? Ist man gleichzeitig Besitzer eines Sees, so kann schließlich dieser damit besetzt werden, sofern er sich einigermaßen dazu eignet. Falsch wäre es aber, die meisten Teiche nachträglich erheblich stärker zu besetzen im Vertrauen darauf, daß die Fische schon noch ihr Futter leidlich finden werden. In diesem Falle ist es richtiger, einige wenige Teiche, welche zu den besten gehören, drei- bis viermal so stark zu besetzen, als dieselben normalerweise vertragen würden, und darin entsprechend zu füttern. Über die Fütterung werden wir uns in einer der nächsten Betrachtungen unterhalten.

Nach Besetzung der eigenen Teiche kann der Versand des bestellten Satzgutes in aller Ruhe und Gewissenhaftigkeit vorgenommen werden. Derselbe wird meistens von den Hältern aus vorgenommen werden können, wodurch er sich vorteilhafter und schneller ausführen läßt als vom Teiche aus. Es kann da schon ein oder zwei Tage vorher eine Sortierung, Zählung und Abwiegung vorgenommen und diese sortierten Fische getrennt für jeden Besteller in besonders geeigneten Behältern bereitgehalten werden. Das erleichtert den Versand, die Verladung auf der Bahn ungemein. Besonders dann, wenn die Verladung zur Nachtzeit bei mangelhaft brennenden Laternen vorgenommen werden muß. Schon mancher, nicht vorausgesehene Umstand hat die Verladung zu einem bestimmten Zuge unmöglich gemacht. Genaue Verständigung mit der Verladestation ist Vorbedingung. Was nutzt es mir bzw. dem Besteller, daß ich die Fässer vorschriftsmäßig, also nicht zu stark, mit Fischen besetzt habe, wenn ich einen Zug wähle, welcher schlechten Anschluß für Übergangsstationen hat, während vielleicht ein früher oder später abgehender tadellosen Anschluß hätte. Nicht die Länge der Fahrt spielt die wichtigste Rolle, sondern der längere oder kürzere Aufenthalt auf den Umladestationen.

Von gleicher erheblicher Bedeutung ist natürlich auch die Reinheit und Temperatur des Transportwassers, wie auch die Witterungsverhältnisse. Die enorme Steigerung der Frachtsätze wirkt unbedingt hemmend auf den Transport lebender Fische; dabei ist das Entgegenkommen der Beamten auf solchen Transporten, falls dieselben begleitet werden, heute nicht besser, sondern eher schlechter geworden. Will man auf größeren Stationen Auskunft über irgend etwas erhalten, so wird man von Pontius zu Pilatus geschickt. Beamte gibt es ja jetzt eine schwere Menge. Ist man endlich bei der letzten bzw. höchsten Instanz angelangt, das heißt, wenn man Glück hat, und diese wichtige Persönlichkeit infolge Überanstrengung nicht gerade schlechter Laune ist, so erhält man einen Bescheid, mit welchem man nicht so recht weiß, was man damit machen soll, man ist also so klug wie zuerst.

Wer heute gezwungen ist, Satzgut von weither mit der Bahn kommen zu lassen, muß sehr tief in den Geldbeutel greifen. Wenn da mancher Besitzer eines kleinen Teiches lieber auf das Besetzen ganz verzichtet, braucht man sich gar nicht so sehr darüber wundern. Neulingen im Bahnversand mögen folgende Angaben einen ungefähren Anhalt geben. Ich betone dabei ausdrücklich ungefähr, da unter Umständen die Hälfte, anderseits aber auch die doppelte Menge richtig sein kann. Gesamtentfernung, Unterbrechungen auf den Übergangsstationen, Temperatur und sonstige Beschaffenheit des Transportwassers, Witterungsverhältnisse und nicht minder die Widerstandsfähigkeit der transportierten Fische beeinflussen die Besatzmenge unter Umständen ganz erheblich. Man rechnet ungefähr auf 100 Liter Wasser bei normaler Temperatur, guter Verbindung und acht- bis zwölfstündiger Fahrtdauer 300 bis 400 Stück einsömmerige, 40 bis 50 Pfund zweisömmerige und 15- bis 20 000 Stück Karpfenbrut. Von Schleien kann man getrost 50 bis 100 % mehr geben; in allen Lehrbüchern wird nur ein 25prozentiger Mehrbesatz angeraten. Zweifellos könnten bei Schleientransporten meines Erachtens erhebliche Frachtersparnisse gemacht werden, wenn sich nicht viele ängstlich an die früher herausgegebenen Versandvorschriften halten würden, die heute noch als unumstößliche Tatsache gelten, ohne weitere Versuche damit gemacht zu haben. Diese Übernahme von

Digitized by Google

Lehren und Behauptungen älteren Datums in unsere neue Zeit ohne besondere Nachprüfung finden wir noch auf verschiedenen Gebieten, besonders auf dem der Zoologie.

Ich habe im Spätherbst v. J. zwei Versuche hinsichtlich der Widerstandsfähigkeit der Schleien im Ertragen sauerstoffarmen Wassers angestellt, und zwar nach zwei ganz verschiedenen Richtungen hin. Hierzu benutzte ich fünf Stück zweisömmerige Schleien von genau gleicher Schwere (1/6 Pfund) und brachte dieselben in ein kleines Entwässerungsgräbchen, in welchem ich durch Anstauung eine Wasserfläche von 5 m Länge, 30 cm Breite und 15 cm Tiefe erzielte. Ein Zulauf und damit eine Wassererneuerung kam nicht mehr in Frage. Schon am andern Tage setzte starker Frost ein, es bildete sich eine dünne Eisdecke. Ganz flache Wasserstellen im Teich froren vollständig aus. Am fünften Tage nach der Aussetzung — das Frostwetter blieb während des Versuchs anhaltend gleich — schlug ich die dünne Eisdecke ein. Auch in diesem Gräbchen war das Wasser spurlos verschwunden, das heißt ausgefroren; ich konnte nur fünf Lehmklumpen von Fischgestalt bemerken, die sich auch schließlich als die eingesetzten fünf Schleien entpuppten. Ein Einwühlen in den Schlamm war ihnen nicht möglich gewesen, da die Grabensohle aus hartem Lehm bestand. Alle Schleien waren bewegungslos, aber nicht steif. Ins Wasser gebracht, machten sie schon nach einigen Minuten wieder Schwimmbewegungen. Wie lange die Schleien ohne Wasser dagelegen haben mögen, habe ich leider nicht festgestellt. Nun machte ich mit den doch sicherlich geschwächten Schleien sofort einen weiteren Versuch. Ich brachte sie in einen Holzeimer, in welchen ich 5 Liter sauerstoffreiches Wasser goß und dann den Kübel lose mit einem Brettchen überdeckte. Der Kübel wurde ebenfalls fünf Tage lang nicht berührt, nur den Deckel entfernte ich jeden Tag, um mich davon zu überzeugen, ob die Schleien noch lebten, was auch am Ende des fünften Versuchstages noch der Fall war. Leider hatte ich vergessen, das Gewicht genau nach Gramm vor und nach den Versuchen festzustellen.

Daß man auch Karpfen, allerdings durch eine Art Narkotisierung, 24 bis 36 Stunden lang ohne Wasser verschicken, das heißt am Leben erhalten kann, ist eine Tatsache, welche vielleicht verschiedenen Fischzüchtern bekannt sein dürfte.

Anweisungen für Forellentransporte zu geben, das heißt zu sagen, soundso viel Forellenspeisefische, Setzlinge oder Brut dürfen in ein Faß von soundso viel Litern eingesetzt werden, ist eine ganz kitzlige Sache. Hier kann schon eine Fahrt von ein bis zwei Stunden verderblich sein. Ich persönlich würde selbst unter den allergünstigsten Verhältnissen und Anschlüssen nie eine Garantie für lebende Ankunft auch auf den kürzesten Strecken in gewöhnlichen Fässern und ohne Begleiter übernehmen. Heute werden allerdings schon von vielen Händlern und auch manchen Fischereibetrieben Sauerstoffapparate zum Lebendtransport empfindlicher Fische benutzt, womit ein Transport auch auf weiteren Strecken ziemlich sicher und gefahrlos ausgeführt werden kann. Soviel über den Versand.

Einer Arbeit möchte ich noch Erwähnung tun, die, wenn sie im März nicht in Angriff genommen oder beendet wurde, nunmehr in diesem Monat erledigt werden muß; es ist das Stecken von Weidenstecklingen. Ich will mich an dieser Stelle nur ganz kurz fassen und eine eingehendere Behandlung dieser Nebenbewirtschaftung auf später verschieben. Die Länge der Stecklinge soll meistens 25 bis 30 cm betragen. Werden dieselben aus dem eigenen Betriebe genommen, so ist darauf zu achten, daß das Zurechtschneiden der Stecklinge nicht mit einem Beil, sondern mit einer Hecken- oder Rosenschere vorgenommen wird, weil im ersteren Falle leicht eine Splitterung am Stecklingsende bzw. der Spitze verursacht wird. Man pflanzt sowohl im Quadrat- als Reihenverband. Welche Methode am zweckmäßigsten ist, richtet sich in erster Linie nach dem Gelände; auf einem schmalen Damm wird man keine Quadrat-, sondern Reihenpflanzung wählen. Die Entfernung der einzelnen Stecklinge kann 10 bis 30 cm betragen, ich persönlich bin für enge Pflanzung, ganz besonders bei der Reihenpflanzung. Die Stecklinge selbst müssen vorsichtig in den Boden eingeführt werden, besonders wenn es sich um unrigolten Boden handelt, da in diesem Falle die dünneren Stecklinge leicht knicken. Dieselben werden so tief in den Boden gesteckt, daß das Ende womöglich noch vom Boden überdeckt wird. Das allerwichtigste bei jeder Weidenkultur ist aber, daß man die richtige Weide auf den rechten Boden bringt. Die üblichsten Weiden sind: die Hanfweide (Salix viminalis) und die Mandelweide (Salix amigdalina). Erstere gedeiht gut auf sandigem, lehmigem oder tonigem Boden, kommt dagegen auf moorigem und torfigem Boden nicht vorwärts; die Mandelweide wiederum eignet sich auch für torfigen und sandigen Boden.

Auch der Forellenzüchter hat seine Winterteiche abgefischt und den Besatz in die einzelnen Teiche verteilt. Greift der Karpfenteichwirt seltener zur Fütterung, so ist dies beim Forellenzüchter die Regel oder, richtiger gesagt, direkt notwendig. Einmal sind die Forellenteiche durchweg erheblich kleiner als die Karpfenteiche, und dann ist auch die Temperatur des Teichwassers und dementsprechend auch des Bodens bedeutend niedriger, so daß also von einem nennenswerten Naturzuwachs meistens nicht gesprochen

Digitized by Google

werden kann; in manchen Fällen spielt allerdings der Zulauf eine ausschlaggebende Rolle hinsichtlich des Zuwachses. Im Forellenbetrieb sind besonders von einschneidender Bedeutung die Brutaufzucht und die Forellenmast. In einem Forellenbetrieb wird man sich mehr auf die Aufzucht und den Verkauf von Brut, im andern dagegen mehr auf Mast verlegen. Heute dürfte allerdings die Mast infolge der ungeheuren Verteuerung der Futtermittel, sofern dieselben überhaupt zu erhalten sind, nur in günstig gelegenen Anstalten noch Anwendung finden. Es fehlt auch schließlich der Besatz für die Masteiche, denn sowohl ein- als zweisömmerige Forellensetzlinge sind sehr gefragt und stehen hoch im Preise. Es werden also wohl manche Züchter auf den unsicheren Gewinn eines Mastbetriebes verzichten und lieber die Setzlinge verkaufen, wodurch sie gleichzeitig auch beinahe ein Jahr früher in den Besitz des Kapitals gelangen, das heißt, es verzinst sich ein Jahr früher.

Die Brutaufzucht bzw. Brutfütterung ist zweifellos die schwierigste aller künstlichen Fütterungen und erfordert außer viel Erfahrung auch sehr viel Geduld und Zeit, sofern die Fütterung bereits in der Bruthalle mit Fischchen, welche erst kurze Zeit die Seitenlage aufgegeben, also noch den Dottersack besitzen, vorgenommen werden soll. Daß diese kleinen Tiere mit der noch kleineren Mundöffnung nur allerfeinste Nahrung verwenden können, ist doch leicht erklärlich. Schon seit längerer Zeit wurde speziell die geschabte Milz als das geeignetste Erstlingsfutter verwendet. Bei den interessanten Versuchen des Herrn Dr. Hein in der Biologischen Versuchsanstalt in Bayern ist diese Fütterungsmethode bei allerfrühester Brut sozusagen vervollkommnet worden, indem zuerst nicht der Milzbrei direkt zur Fütterung verwendet wurde, sondern die feinen Blutkörperchen aus diesem Brei. Dies geschah in der Weise, daß der Milzbrei in rauhes Tuch gebracht wurde und die feinen Blutkörper durch beständiges Kneten und Drücken in ein mit Wasser gefülltes Gefäß gelangten, und erst dieses Gemisch der Brut als Futter diente. Wenn die Brut erst etwas größer und beweglicher geworden ist, kann ihr der Brei auch direkt als Futter gegeben werden. Daß bei dieser Fütterung auf peinlichste Reinlichkeit gehalten werden muß, ist leicht verständlich. Die Anfütterung der Brut in solchen Apparaten kann und soll deshalb nur von erfahrenen Forellenzüchtern vorgenommen werden. Wo genügend und gut kultivierte Brutteiche vorhanden sind, ist es zweifellos für den Anfänger sicherer und gewinnbringender, die Brut direkt in diese Teiche in richtiger Zahl einzusetzen, und zwar zu einem Zeitpunkt, wenn noch ungefähr ein Drittel des Dottersackes vorhanden ist. Dabei muß das Bestreben auch darauf gerichtet sein, die Brut zu einer Zeit aussetzungsfähig zu machen, wenn bereits Naturnahrung in den Teichen vorhanden ist. Steht Quell- und Bachwasser gleichzeitig zur Verfügung, so hat man dies ziemlich in der Hand. Am schwierigsten gestaltet sich im Hinblick auf die Nahrungsverhältnisse in der Natur die Aufzucht des Bachsaiblings und der Bachforelle wegen ihrer frühzeitigen Entwicklung. Bedeutend leichter ist die Aufzucht der Regenbogenforellenbrut. Man hat verschiedentlich versucht und versucht es mit mehr oder weniger Erfolg auch heute noch, die Natur zu meistern, das heißt künstlich schon frühzeitig geeignetes Brutfutter zu erzeugen, um die Aufzucht der beiden erstgenannten Forellenarten zu erleichtern. Auf dieses Verfahren will ich bei der nächsten Betrachtung etwas näher eingehen und auch der Forellenmast noch einige Worte widmen.

Einführung in die Teichdüngung.

Von **Dr. E. Walter.** (Fortsetzung.)

7. Die praktische Ausführung der Wasserdüngung.

Nachdem wir im vorstehenden das Gerippe der verschiedenen Faktoren zusammengestellt haben, welche für die Teichdüngung in Betracht kommen, wird es schon jetzt klar geworden sein, daß es seine schweren Bedenken hat, ein einfaches Rezept aufzustellen, welches allen Anforderungen der Praxis gerecht werden könnte, denn dazu sind einmal die natürlichen Bedingungen in den Teichen zu verschieden, und zum andern die bei der Düngung mitsprechenden Faktoren zu mannigfaltig und verwickelt. Da der Weg von der Düngung bis zum Endprodukt, dem Fisch, in den Teichen viel länger und komplizierter ist als bei der Düngung der Wiesen und Felder, so dürfen wir uns auch darüber keiner Täuschung hingeben, daß es überhaupt nicht dazu kommen kann, die Teichdüngung auf einige wenige, einfache Formeln zu bringen, wobei noch ganz davon abgesehen wird, daß der heutige Stand unserer Kenntnisse und Erfahrungen noch ein äußerst mangelhafter ist. Dazu ist die Teichdüngung auch noch viel zu jung, man kann nicht erwarten, daß sie nach kaum zehnjährigem Bestehen schon über die Kinderschuhe hinausgekommen ist. Immerhin sind die Erfahrungen, die mit der Phosphordüngung gemacht worden sind, doch so ermutigende, daß auch die praktische Teichwirtschaft jetzt allgemeiner sich der Düngung zuwenden sollte. Es sind mit Hilfe der Phosphordüngung doch vielfach schon die Erträge de

Digitized by Google

Teiche um 100 bis 200 bis 300 kg pro Hektar gesteigert worden. Solche Erträge lohnen aber reichlich die aufgewandte Mühe.

Die beiden hauptsächlichen Fragen, von denen die praktische Düngung ausgehen muß, sind die Menge der Düngemittel und die Besatzmenge. Beide sind aber nach dem heutigen Stand unserer Kenntnis kaum einheitlich zu beantworten.

a) Die Düngermenge.

Was die Menge der Düngemittel anlangt, so seien hier zunächst einige Ziffern zusammengestellt, wobei wir von denen absehen, deren Wirkung in Prozenten des Fischzuwachses angegeben ist, weil solche relativen Angaben keine brauchbaren Grundlagen für die Besatzregelung abgeben. Hofer erreichte mit etwa 50 kg reiner Phosphorsäure Zuwachssteigerungen bis 340 kg pro Hektar. Nach Demolls Untersuchungen wurden schon mit einer Gabe von etwa 25 kg reiner Phosphorsäure pro Hektar maximale Ertragssteigerungen von 100 kg und mehr, mit 10 kg reiner Phosphorsäure solche von 90 kg gegenüber den ungedüngten Teichen erzielt. v. Borries erreichte Ertragssteigerungen bis zu etwa 300 kg pro Hektar mit einer Gabe von 40 kg reinem Kali und 60 kg reiner Phosphorsäure pro Hektar, neuerdings hat er sich auf eine Phosphorsäuregabe von 36 kg pro Hektar beschränkt und empfiehlt jedem Teichwirt, mit Gaben von 20 kg Kali und 30 kg Phosphorsäure seine Versuche zu beginnen. Im übrigen haben ihm seine Versuche in den verschiedenen Jahren auch recht schwankende Erträge geliefert. Ebenso schwankend waren diese Resultate bei v. Zehmen. Stellen wir die einzelnen Angaben über seine Düngungen zusammen, so ergibt sich folgendes: Er erzielte in seinen von Natur sehr armen Teichen — immer pro Hektar —: mit 40 kg Phosphorsäure und 5000 kg Schlachthofdünger 400 kg Zuwachs, mit über 5000 kg Kuttel-dünger 180 kg Zuwachs, mit 30 kg Kali und 40 kg Phosphorsäure 356 kg Zuwachs, mit Mineraldünger und 300 kg Lehmannschen Futterkuchen 467 kg Zuwachs, mit Mineraldünger und 400 kg Lupinen 330 kg Zuwachs. Die Gesamterträge von Zehmens sind allerdings sehr hohe, doch sind sie, wie wir sehen, zum Teil auf kombinierte Futter- und Düngerwirkung zurückzuführen. Ziehen wir in diesen Fällen die Futterwirkung der Lupine mit 100 bis 200 kg ab, so bleiben erheblich geringere Erträge für die Mineralwirkung übrig, als sie zuerst mit der reinen Mineraldüngung erzielt wurden. Es ist ferner zu beachten, daß in den v. Zehmenschen und v. Borriesschen wie in allen langjährig gedüngten Teichen auch mit erheblichen Nachwirkungen früherer Düngergaben zu rechnen sein wird. Wir können also durchaus nicht immer mit einem Mineraldüngerzuwachs von 200 bis 300 kg pro Hektar rechnen, werden uns vielmehr in der Regel mit einem solchen von 100 bis 200 kg begnügen und oft auch noch sehr froh sein müssen, wenn wir die untere Grenze dieser Ziffer erreichen, denn die Erfolge der genannten Herren beruhen auf langjährigen Erwägungen, Versuchen und Erfahrungen. Den von ihnen zurückgelegten Weg muß der Anfänger erst suchen.

Fischer berechnet die zur Düngung nötige Menge von Phosphorsäure in guten Jahren auf 15 mg pro Liter Teichwasser, in schlechten auf 5 mg auf Grund der Feststellung, daß bereits eine Anreicherung des Wassers um $^1/_{20}$ mg genügt, um einen deutlichen Düngungserfolg hervorzurufen. Auf Grund unserer heutigen praktischen Erfahrungen können aber bereits 5 mg pro Liter als ausreichende Gabe gelten. Czensny hat auf Grund seiner Bonitierungsversuche, denen aber die Kultur von Algen, nicht von stickstoffsammelnden Bakterien zugrunde lag, folgendes Verhältnis der drei Hauptnährstoffe empfohlen: 1 Teil Kali zu 2 Teilen Phosphorsäure zu 1½ bis 2 Teilen Stickstoff, als Optimum der absoluten Menge nimmt er pro Liter Wasser etwa 8 mg Phosphorsäure, 4 mg Kali und 6 bis 8 mg Stickstoff an. Das würde, auf einen Teich von 60 cm Durchschnittstiefe umgerechnet, pro Hektar einem Gesamtgehalt von 48 kg Phosphorsäure, 24 kg Kali und 36 bis 48 kg Stickstoff entsprechen. Dieses Becherglasresultat darf aber nur in seinem relativen Ergebnis auf die praktische Düngung übertragen werden, nicht in seinem absoluten, denn wollte man die Teiche ständig auf einem so hohen Nährstoffgehalt erhalten, so würde das bei dem starken laufenden Verbrauch an Phosphorsäure und Stickstoff einen so hohen Düngerbedarf erfordern, daß aller Voraussicht nach eine Rentabilität damit nicht mehr zu erzielen wäre. Die Versuche in der Praxis und in Wielenbach haben erwiesen, daß wir mit den obengenannten, viel geringeren Gaben auskommen.

Die obigen Angaben beziehen sich auf reine Phosphorsäure und reines Kali. Danach muß das erforderliche Quantum der käuflichen Düngemittel je nach ihrem Prozentgehalt berechnet werden. Es ist nicht gesagt, daß die hochprozentigen Düngemittel immer die besten und billigsten sind. Im Gegenteil werden dem Teich mit gering konzentrierten Düngemitteln fast kostenlos eine Menge anderer Stoffe zugeführt, die sekundär auch von großer Bedeutung für den Stoffumsatz werden können. Allerdings wird man danach forschen müssen, daß sich darunter nicht etwa Stoffe befinden, die etwa schädlich wirken können.

b) Die Besatzmenge.

Bekanntlich lassen sich bei der Fischfütterung ganz bestimmte Vorschriften für die Besatzvermehrung auf Grund des sogenannten Futter-

Digitized by Google

koeffizienten, der die spezifische Wirkung jedes einzelnen Futtermittels nach durchschnittlichen praktischen Erfahrungen angibt, aufstellen Leider ist das bei der Teichdüngung nicht möglich, und zwar aus dem Grunde, weil der Düngerkoeffizient doch in viel höherem Maße als der Futterkoeffizient nach den bisherigen Erfahrungen von den sehr verschiedenen Faktoren des Teichwassers und des Teichbodens, der Flora, Fauna usw. abhängig und deshalb nach unsern bisherigen Erfahrungen ganz außerordentlich schwankend ist. Wir können weder aus dem Verfahren unserer Praktiker, noch aus den wissenschaftlichen Versuchen einen brauchbaren Weg für die Besatzregelung von Düngungsteichen aufstellen. Dennoch ist dieser Punkt natürlich von außerordentlicher Wichtigkeit für den Erfolg der Düngung, denn es ist ohne weiteres klar, daß weder bei zu geringem, noch bei zu hohem Besatz die volle Düngerwirkung zur Ausnutzung gelangen kann. Der geübte Praktiker wird einfach auf Grund seiner vorjährigen Erfahrungen den Besatz regeln, damit ist aber für den Anfang noch keine Richtschnur gegeben. In den wissenschaftlichen Versuchen ist man von andern Gesichtspunkten ausgegangen. Zu Beginn der Versuchstätigkeit tauchte die Streitfrage auf, ob der Besatz in den gedüngten Teichen gegenüber den ungedüngten vermehrt respektive gestaffelt werden müßte oder nicht. Man hat sich auf Grund theoretischer Erwägungen für das letztere entschieden. Das hat meines Erachtens schwere Bedenken, denn entweder leiden darunter die gedüngten Teiche oder die ungedüngten, man mag es nun einrichten mit dem Besatz, wie man will. Besetzt man nach dem Ertrag der ungedüngten Teiche, so können die gedüngten nicht den vollen Zuwachs liefern; besetzt man nach dem mutmaßlichen Ertrag der gedüngten Teiche, so sind die ungedüngten übersetzt und müssen — immer nach dem Gesetz, daß der maximale Gesamtertrag durch den maximalen Stückzuwachs und den entsprechenden Minimalbesatz bedingt ist — einen zu geringen Ertrag liefern. Auch mit Kompromissen wird man diese Fehlerquelle niemals ganz aus der Welt schaffen können. In der Praxis liegt das natürlich anders, sobald es sich nicht um vergleichende Fütterungsversuche handelt. Von einem Naturalbesatz kann hier natürlich keine Rede sein, wir werden den Besatz um den voraussichtlichen Ertrag der Düngerwirkung vermehren müssen. Darin liegt aber gerade die Schwierigkeit, daß der Maßstab für diese voraussichtliche Düngerwirkung ein sehr schwankender ist. Es lassen sich dazu, wie gesagt, bestimmte Vorschriften nicht geben, die Düngung ist im allgemeinen noch zu unsicher, als daß wir mit bestimmten Ziffern rechnen könnten. Diese Unsicherheit muß ausgeglichen werden durch die genaue Kontrolle des Teichwirts und durch ergänzende Maßregeln, auf die wir noch zu sprechen kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sport am Fischwasser.

Angelsportliche Betrachtung für den Monat April.

Von Wilhelm Doose.

Wenn der Frühling auch nach dem Kalender seinen Einzug gehalten hat, so macht der April doch, was er will! Mag er uns seine Launen fühlen lassen, Frühling wird es doch, auch an unsern schönen Fischwässern. Muntere Vogellaute schallen uns auf den Wegen entgegen, mancher befiederte Sänger befindet sich darunter, der uns Anglern ans Herz gewachsen ist. Der Kiebitz kehrte wieder; ich sah ihn so gern, wenn er in der Luft seine Purzelbäume schlägt. Weiden und Ellern stellen noch ihre Kätzchen zur Schau, die weiten Wiesengründe werden dichter; überall strebt die Pflanzenwelt zum Sonnenlicht empor. Schaut in die seichten Wasser, wo es lebt und webt an allen Enden. Vor allem fallen uns die Larven der Köcherfliegen auf, welche manchmal zu Hunderttausenden den Grund unserer Binnengewässer beleben. Sie stecken in einer Wohnröhre, welche je nach der Eigenart ihres Wohngewässers aus verschiedenen Stoffen zusammengesetzt ist. In den Flüssen und Bächen der Niederung kriecht die Larve der Köcherfliege in ein mit den Beißzangen abgeschnittenes Stengelstück hinein, oder sie fertigt ihr Gehäuse aus Resten von Blättern an; in Forellenbächen werden hierzu feine Sandkörnchen verwandt, die, kunstvoll aneinander geklebt, ein kleines Kunstwerk der Natur darstellen. Uns Petrijünger interessieren diese Köcherfliegenlarven sehr, denn wir wissen, daß sie einen beliebten Köder für mancherlei Fische abgeben. Auch die Rot gesprenkelte schwärmt für diese fetten Happen; es ist infolgedessen eine Kleinigkeit, den Salmoniden mit diesem Köder zu fangen. Der wahre Sportangler verschmäht ihn freilich, denn es ist leicht, einen Forellenbach mit dem „Sprockwurm" (so nennt der Volksmund die Larven der mannigfachen Köcherfliegen) leerzufischen. Gierig nehmen manche Friedfische den Sprockwurm, besonders Rotauge, Döbel und Aland beißen gern auf diesen Köder. Wir kennen vielleicht das fertige Insekt mit dem unsicheren Flug, das nur zu oft auf die Wasseroberfläche fällt und dann vom Fisch weggeholt wird. Zu

Digitized by Google

Hunderten sitzen die Köcherfliegen gern an trockenem Holzwerk. Manches liebe Mal spießte ich dieses Insekt auf die Angel, und es war nicht immer Kleinzeug, welches damit erwischt wurde. Verhaßt sind die Sprockwürmer beim Gewerbsfischer, denn nur zu oft zerfressen sie ihm seine ausgelaugten Netze. Auf dem Grunde unserer Gewässer bewegen sich diese Larven recht unbeholfen, da sie ihre Wohnröhrchen ständig mit sich herumschleppen. Für manches Gewässer ist es ein Glück, daß die Köcherfliegenlarven nicht den ganzen Sommer über zu haben sind; durch ihren dauernden Gebrauch würde der Fischbestand sehr leiden. Kein sportgerechter Angler duldet aber den Fang der Bachforelle mit dem Sprockwurm in seinen Bächen.

Das Laichgeschäft der Fische nimmt seinen Fortgang. Vor allem ist es unser Barsch, der nunmehr für Erhaltung seiner stacheligen Sippe Sorge trägt. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein gut handlanges Barschweibchen an die 200 000 Eier zur Welt bringen kann. Sie werden an Steinen oder Wasserpflanzen abgesetzt. Wir können uns wohl denken, daß Eier, welche in einer gewissen Höhe vom Grunde angebracht werden, den Grundräubern unter den Fischen sowie den zahlreichen Insektenlarven, welche sich mehr oder minder durch Gefräßigkeit auszeichnen, nicht in dem Maße zum Opfer fallen können als die Salmonideneier. Darum vermehrt sich auch der Barsch in so ungeheurem Maße, ebenso manche Friedfische. Nunmehr laicht der kleinste unserer heimischen Fische, der Stichling. Es mag erwähnt sein, daß dieser Knirps aus Pflanzenfasern ein Nest erbaut, in welches das Weibchen die Eier unterbringt. Das Männchen übernimmt die Bewachung des Laiches und der Brut. Ich war schon mehrere Male Zeuge, wenn die Stichlinge in Flüssen aufwärts steigen, um ihre Laichplätze (Gräben, unscheinbare andere Rinnsale und Teiche) aufzusuchen. Der Teichwirt haßt diesen kleinen Kerl, der nicht selten in gewaltigen Scharen die mollig warmen Karpfenteiche bevölkert, wo er unserm wichtigsten Nutzfisch die Nahrung streitig macht und so das Abwachsgewicht desselben ungünstig beeinflußt. Auch der edelste unserer Stachelflosser (der Zander) laicht jetzt, ebenso wird Meister Esox hier und dort noch mit der Erhaltung seiner gefräßigen Sippe zu tun haben. Im übrigen werden sich hierzu auch manche Friedfische jetzt entschließen, so Rotauge, Aland und Döbel. Der eigentliche Laichmonat für diese Gesellschaft ist aber der Mai. In den tiefen Seen wird gegenwärtig wohl noch kein Sommerfisch ans Laichen denken. Von einem feststehenden Laichtermin kann überhaupt nicht die Rede sein, gleich, ob es sich um Salmoniden, andere Raubfische oder Friedfische handelt. Ich fing Anfang Juli einen Döbel, der noch nicht abgelaicht hatte.

Die Insektenwelt an den Forellenbächen wird immer reichhaltiger und die Rotgesprenkelte steigt fleißig nach der Anflugnahrung, wobei sie sich mit dem im Sonnenglanz gleißenden Körper weit über die Wasseroberfläche erhebt. Welch ungeheure Kraft ist in ihren Muskeln aufgespeichert, und welch erhebliche Nahrungsmenge ist nötig, um die durch die Kraftanstrengungen verlorengehende Energie wieder zu ersetzen. Aber es ist dies das Los unserer munteren Forelle; sie wird selbst von Menschen mit blöden Augen gesehen. Ich wüßte wenigstens nicht, daß irgendein anderer Fisch, dessen wirtschaftliche Bedeutung eine weit höhere ist als diejenige des erwähnten Salmoniden, in Liedern solche Verherrlichung fand wie die Bachforelle. Wenn nun auch die letztere schon in bester Körperbeschaffenheit ist, so wird ihr aber erst gegen Ende dieses Monats mit der Kunstfliege nachgestellt. In jenen Gewässern, wo der Krebs vorkommt, kann sein Fang mit Reusen betrieben werden, während späterhin mehr den bekannten Krebsstellern der Vorzug gegeben wird. Mögen nun diese oder jene beim Fang des schmackhaften Krusters Verwendung finden, immer

Digitized by Google

muß ein frischer Köder in oder an den Geräten angebracht werden. Wo sich alles jetzt nach Liebe sehnt, da kann auch dem Fortpflanzungsgeschäft der Frösche, die überdies abgezogen einen beliebten Köder für den Krebs abgeben, Erwähnung getan werden. Wenn wir Angler die Gallertklumpen an den Rändern der stagnierenden Gewässer erblicken, dann wissen wir, daß die schöne Jahreszeit sich bald einstellt. Der Teichwirt ist freilich nicht so gut zu sprechen auf den Laich der Frösche, und wo letztere in großen Mengen auftreten, da wird er die glitschigen Klumpen auf die Teichränder schaffen, wo sie dem Verderben preisgegeben sind. Wir Fischer finden derartige Gallertklumpen zu einer Zeit, wo die Frösche noch nicht laichten, sprechen dann von „Sternschnuppen", die vom Himmel gefallen seien. In Wirklichkeit hat hier ein Iltis Mahlzeit gehalten und den Eierstock des Frosches verschmäht. Dieser wird infolge seiner großen Aufsaugfähigkeit zu einem großen Klumpen, und wir Menschen sprechen dann von überirdischen Dingen.

Da die Schonzeit für alle Sommerfische gilt, so hat der Angler Ruhe. Ich wette aber zehn gegen eins, daß er sein Fischwasser schon oft aufsucht, um zu schauen, daß alle Gerätschaften in bester Ordnung sind. Auch der Grundangler soll danach streben, das Angelzeug zu verfeinern, damit der Sport ein fürwahr edler wird. An dem Angelzeug kann man tatsächlich die Güte eines Petrijüngers erkennen. Von nun an wird der Aal in erhöhtem Maße regsam; Reusen nimmt er gern an. Für seinen Fang mit der Angel kommt aber erst die wärmere Jahreszeit in Betracht, und so um den Monat Juni herum ziehen die Angler dann hinaus, um dem geschmeidigen Burschen mit allen Finessen einszuzwischen. So liebt der eine Angler den Fang der Salmoniden mit Fliege und Spinner, der andere schwärmt mehr für den Aalfang mit dem simplen Regenwurm. Damit Petri Heil!

Kleinere Mitteilungen.

— **Beschlüsse der Hauptlandwirtschaftskammer zur Förderung der Fischerei.** 1. Um in der Volksernährung vom Ausland unabhängig zu werden, ist darauf hinzuwirken, daß die Fischgewässer, und zwar sowohl die staatseigenen wie die kommunalen und privaten, so ausgiebig wie möglich genutzt werden. 2. Die unwirtschaftliche Zersplitterung der Fischereirechte ist zu beseitigen; durch Bildung von Fischereigenossenschaften und gemeinschaftlichen Fischereibezirken sowie durch wissenschaftlich zweckmäßige Abgrenzung der Pachtlose sind Wirtschaftseinheiten zu bilden. 3. Der Pflege der Fischgewässer dienliche Maßnahmen, wie: Reinhaltung der Ufer, Entladungen, Entkrautungen und Entschlammungen, sind durch Bereitstellung von geeigneten Geräten und Geldmitteln zu fördern. 4. Die Fischbestände der Gewässer sind zu sichern und zu verbessern. Zur Erleichterung und Verbilligung des Bezugs von Satzfischen ist die Zahl der Fischzuchtanstalten und Satzfischteichwirtschaften zu vermehren. 5. Der Betrieb der Teichwirtschaft muß so intensiv als möglich gestaltet werden. Versuche mit der Anwendung künstlicher Düngemittel sind zu fördern. Die Erzielung schnellwüchsiger Rassen ist durch Zuchtprüfungen und Zuchtanerkennungen anzuregen. 6. Schädigungen der Fischgewässer durch Abwässer und Wassergeflügel sind zu bekämpfen. Bei Wasserbauten sind die fischereilichen Belange nachdrücklich zu wahren. 7. Die Fangvorräte sind technisch zu verbessern; fischereischädliche Geräte müssen außer Anwendung kommen. 8. Der Ausbildung und Fortbildung der Fischer ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Einrichtung von Muster- und Lehrwirtschaften ist unumgänglich notwendig. 9. Steuerliche und sonstige Belastungen, die das Gedeihen der Fischerei hemmen, sind zu vermeiden. Bei der Bemessung der Frachttarife muß auf die Eigenart und Kostspieligkeit des Fischversandes besondere Rücksicht genommen werden. Hinsichtlich der Unfallversicherung ist die Fischerei den landwirtschaftlichen Unfallversicherungen anzugliedern. 10. Die Fischereipachtverträge sind so zu gestalten, daß sie wirtschaftlichen Maßnahmen möglichst weiten Spielraum lassen. Bei Verpachtungen ist erfahrenen Berufsfischern der Vorzug zu geben. 11. Das Genossenschaftswesen, im besonderen die Einrichtung von Einkaufs-, Absatz- und Kreditgenossenschaften, ist zu fördern.

— **Fischereischeine.** Der Pressedienst des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten versendet folgende Notiz: Der Fischerei-Verein für die Provinz Brandenburg regte im Jahre 1921 an, zu den Fischereischeinen für „Angler" eine andere Farbe zu verwenden als zu denen für Berufsfischer. Er begründete dies damit, daß auch für Jagdscheine verschiedene Farben vorgesehen seien. Nachdem das Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von dieser Anregung Kenntnis erhalten hatte, veranlaßte es die Regierungspräsidenten, den Preußischen Fischereiverband, den Deutschen Berufsbinnenfischerverband, Abteilung Preußen, sowie den Deutschen Anglerbund zu einer Stellungnahme. Wie zu erwarten war, gingen im Endergebnis dieser Umfrage die Meinungen auseinander. Für die Einführung eines besondersfarbigen Fischereischeines für Angler spricht der Umstand, daß dadurch die Abhebung der Angler von den im Haupt- und Nebenberuf den Fischfang ausübenden Personen schärfer bezeichnet wird. Erfahrungsgemäß benutzen viele Angler die ihnen erteilte Angelerlaubnis dazu, auch mit anderen Geräten zu fischen. Die Fischereiaufsicht wird in gewissem Grade erleichtert, wenn der Aufsichtsbeamte auf den ersten Blick sieht, daß der Erlaubnisschein-Inhaber nur zum Fischen

Digitized by Google

mit der Handangel berechtigt ist. Überwiegend sind jedoch die Bedenken gegen eine besondere Behandlung der Angler. Abgesehen davon, daß das Fischereigesetz keinen Unterschied zwischen Berufs- und Sportfischer macht, ist auch zu berücksichtigen, daß von vielen Berufsfischern die Tätigkeit des Angelns ausgeübt wird. Insbesondere verwenden diese Legeangeln, Treibangeln, Puppen, Schwebeangeln, Grundschnüre und Aalschnüre, die ebenso Angeln sind wie die Handangeln und recht wichtige Fanggeräte der Berufsfischer bilden. Jedenfalls ist die Abgrenzung zwischen Berufs- und Sportfischerei oft recht schwierig, auch empfiehlt es sich nicht, durch verschiedenfarbige Fischereischeine einen Gegensatz zwischen Berufs- und Sportfischer äußerlich in die Erscheinung treten zu lassen. Die Fischereiaufsicht, deren Zweck allein die Fischereischeine dienen sollen, würde durch eine solche Neueinführung kaum erleichtert. Es liegt vielmehr die Gefahr vor, daß die Aufseher sich lediglich mit der Kenntnisnahme der Farbe des Scheines begnügen würden. Eine wirksame Kontrolle der Fischer und Angler kann aber nur dann erfolgen, wenn der Aufsichtsbeamte den Fischereischein und den Erlaubnisschein aufmerksam prüft, besonders daraufhin, ob der Inhaber auch wirklich die Person ist, für die die Scheine ausgestellt sind. Bei solcher Prüfung ist die Farbe des Fischereischeins ohne Belang. Die Berufung auf die verschiedenen Farben der Jagdscheine ist abwegig. Diese Maßnahme hat den Zweck, Verwechslungen der Jagdscheine hinsichtlich der verschiedenen Verstempelung und Abgabe vorzubeugen; für den revidierenden Beamten aber kommt es darauf an, festzustellen, ob der Jagdausübende im Besitz eines gültigen Jagdscheins ist. Dazu bedarf es einer genauen Durchsicht des Jagdscheins. Danach war der Anregung ein praktischer Wert nicht beizumessen. Wer den Fischfang ausübt, auch der Fischereiberechtigte und Fischereipächter, hat, abgesehen von den wenigen gesetzlich zugelassenen Ausnahmen, einen Fischereischein bei sich zu führen. Außerdem bedürfen die, die in einem Gewässer, in dem sie nicht Fischere berechtigte oder Fischereipächter sind, den Fischfang ausüben, noch eines Erlaubnisscheins des Berechtigten oder Pächters, aus dem u. a. ersichtlich sein muß, mit welchen Fanggeräten und Fahrzeugen der Inhaber fischen darf. Der Fischereiaufsichtsbeamte muß darauf achten, daß der Erlaubnisschein den gesetzlichen Anforderungen entspricht, insbesondere genaue Angaben über die Fanggeräte enthält. Die Angabe „Angel" genügt nicht; es ist zu unterscheiden zwischen Handangel, Schleppangel, Legeangel, Grundangel usw. Nur auf diese Weise kann unberechtigtes Fischen ermittelt werden.

⊘

— **Laicht die Meerforelle zweimal im Jahre?** Bisweilen werden im Frühjahr Salmoniden, besonders Meerforellen, gefangen, die anscheinend gut entwickelten Rogen besitzen. Derartige Befunde geben dann Veranlassung zu der Auffassung, daß diese Salmoniden zweimal im Jahre zu laichen vermögen. Aus Anlaß eines solchen Falles macht Professor Knut Dahl in „Norsk Jaeger- og Fiskerforeningens Tidsskrift", 1921, Heft 5, darauf aufmerksam, daß derartige Befunde keinesfalls eine solche Annahme gerechtfertigt erscheinen lassen. Solche Fische sind im Frühjahr niemals mit Rogen erfüllt, sondern haben nur „einen Teil vollentwickelten Rogen". Das beruht darauf, daß die Forellen während der Laichzeit im Herbst oder Winter nicht alle reifen Rogenkörner aus ihrer Bauchhöhle auszupressen vermögen. Der zurückgebliebene Rogen, dessen Menge Schwankungen unterworfen ist, wird nun langsam vom Organismus wieder aufgesogen (resorbiert). Die Dauer der Aufsaugung schwankt je nach der Anzahl der übriggebliebenen Rogenkörner, dem Zeitpunkt der Laichablage und dem Verhalten des Fisches nach dem Laichen. Deshalb findet man größere oder kleinere Rogenreste bei der Meerforelle vom Frühjahr bis in den August- und September. Das Phänomen ist, wie gesagt, keineswegs ein Zeichen dafür, daß der Fisch zweimal im Jahre laichen kann. Weit eher spricht es dafür, daß viele Forellen nur jedes zweite Jahr laichen. B.

⊘

— **Guter Firnis für Fischereigeräte.** Nach einer Mitteilung in der englischen Zeitschrift „The Field" kann man einen guten Firnis für Fischereigeräte durch Auflösung kleiner Stücke Zelluloid in Aceton herstellen. Man muß so viel Zelluloid auflösen, wie die Flüssigkeit lösen will. Der Firnis wird ganz hart, ist dabei elastisch, wasserdicht und zugleich billig. Aceton erhält man in Drogengeschäften und Apotheken. Auch zum Kitten zerbrochener Zelluloid-Gegenstände kann man den Firnis benutzen. Bei seiner Handhabung ist Vorsicht geboten, da er leicht brennbar ist. B.

⊘

— **Das Fischereiwesen in Estland.** Die estländische Küste dehnt sich weit über 1000 km aus und ist reich an Buchten. Auch Estland selbst erfreut sich eines großen Wasserreichtums in Teichen, Flüssen und Bächen, und der die Ostküste bildende Peipussee mit rund 5300 qkm Flächeninhalt (der größte ostpreußische, der Spirdingsee, enthält nur 118 qkm) ist überaus fischreich. Estland versandte von seinem großen Fischreichtum vor dem Kriege Fische in zahlreiche Länder. Fast zwei vom Hundert (genau $1^3/_4$) der Bevölkerung gehören der Fischerei an, während in Deutschland nur 0,04 v. H. sich mit Fischfang beschäftigen. In den estländischen Gewässern kommen in größeren Mengen 29 Fischarten vor, nämlich: Strömling, Kilo, Stint, Lachs, Aal, Butte, Dorsch, Forelle, Seeforelle, Sick, Seesick, Neunauge, Standart, Brasse, Hecht, Barsch, Kaulbarsch, Karausche, Karpfen, Quappe. Bei weitem und meisten wird mit 80 v. H. der Strömling gefangen, während der Kilofang 9 v. H. beträgt. Auf die Seefischerei entfallen 91 v. H., und er allein wird jährlich auf 51 000 t berechnet. Der Fang an Fischen aus den Binnengewässern beträgt etwa 5100 t. Der estländische Schiffs- und Seeverein „Laevandus" gibt die Fischereizeitung „Kulaasjandus" heraus, die sehr eingehende statistische Angaben bringt und die 42 Fischereiverbände mit etwa 5000 Fischern stets auf dem Laufenden erhält. Da es in Estland 20 000 Fischer gibt, so ist nach unsern Begriffen

Digitized by Google

ein Viertel davon „organisiert". Das Blatt trägt außerordentlich viel zur Hebung des Fischereiwesens bei. Beim estländischen landwirtschaftlichen Ministerium ist für das Fischereiwesen eine besondere Abteilung errichtet, woraus ohne weiteres die Bedeutung desselben hervorgeht. Estland gehört, wie schon erwähnt, zu den wenigen glücklichen Ländern, die Fische ausführen können. Dadurch kommt manches nette Sümmchen in das Land, und die Konservierung hat eine hohe Vollkommenheit erreicht. Doch auch geräucherte Aale, Lachse, Strömlinge werden ins Ausland verschickt. Selbst gesalzene Fische gelangen zur Ausfuhr. Im Kriege hatte Estland schwer zu leiden. Die Russen haben zahlreiche Fabriken zerstört und die Maschinen fortgeführt. Die Fischer waren vielfach zur Untätigkeit verdammt. Jetzt richtet sich allmählich wieder alles auf, und der Überfluß an Fischen kann wieder dem hungernden Europa zugeführt werden. M.

— **Fischfutter.** Der Reichsminister für Landwirtschaft hat mit Urkunde vom 18. März 1922 der Firma Lehmann & Sohn, Fischfutterfabrik, Treuenbrietzen, die Genehmigung zur Herstellung eines Mischfutters für Fische erteilt, bestehend aus 50 % Kakaoschalenmehl und 50 % Leimgallerte. Laut Wollanalyse enthält dieses Futter 34 bis 35 % Protein und Fett, 27 % Kohlehydrate und 9,9 % Rohfaser. Die Bezeichnung des Futters ist: „Mischfutter für Fische".

Personalien.

Der am 1. April aus mittelfränkischen Diensten ausscheidende, nach Baden berufene Kreisfischereisachverständige **Dr. Koch**, Ansbach, wurde gelegentlich des Fischereitages in Nürnberg am 12. März durch Verleihung der Medaille des Landesfischereivereins in Silber gelegentlich der Jahresversammlung des Bezirksfischereivereins Ansbach am 18. März durch einstimmige Ernennung zum Ehrenmitgliede dieses Vereins ausgezeichnet.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **6 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 3. Erhöhung der Pachtsumme bei gleichzeitiger Naturalleistung. Ich habe im hiesigen Kreise eine Fischerei von zwei Seen gepachtet (im Jahre 1918) für die Zeit von April 1920 bis März 1922. Der Pachtbetrag beträgt 2000 Mk. Laut Vertrag erhalte ich jährlich vom Verpächter 80 Zentner Kartoffeln gratis. Kann der Verpächter nach der neuen Pachtschutzordnung bei jährlicher Lieferung der 80 Zentner Kartoffeln die Pachtsumme erhöhen?

Antwort: 1. Die Pachtschutzordnung findet auf diese Verhältnisse keine Anwendung. Nach dem Wortlaut findet dieselbe nur Anwendung, wenn es sich um die Pachtung von Grundstücken zwecks landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Ausnutzung handelt. Wenn es sich dagegen, wie beim Jagdpachtvertrag oder beim Fischereipachtvertrag, nicht um derartige Objekte handelt, dann findet die Pachtschutzordnung keine Anwendung, auch nicht die neue preußische Pachtschutzordnung vom 24. Januar 1921. 2. Auf der andern Seite ist es in der Tat für das Rechtsgefühl unerträglich, daß der Pächter, obgleich dieser nur 2000 Mk. Pacht zu zahlen hat, trotzdem außer der eigentlichen Pachtsumme noch vom Verpächter eine Leistung soll beanspruchen dürfen, die bei den heutigen Verhältnissen vielmal wertvoller ist als die ganze Pachtsumme. Denn bei den heutigen Verhältnissen ist ja der Wert von 80 Zentnern Kartoffeln viele Male höher als der Pachtzins von 2000 Mk. Nun ließen sich allerdings ja Verhältnisse denken, die eine derartige außergewöhnliche Regelung gerechtfertigt erscheinen ließen. Es ließe sich denken, daß z. B. das Fischwasser so vernachlässigt ist, daß es jahrelang nicht nur keinen Ertrag bringt, sondern nur noch Zubußen durch Einsetzen von Fischen, durch Regulierung des Gewässers und dergleichen erforderlich macht. Wenn aber solche Verhältnisse nicht vorliegen, dann würde in der Tat ein derartiges Mißverhältnis durch die veränderten Wertverhältnisse herbeigeführt sein, daß unter Umständen die Fortleistung durch den Verpächter für diesen — wenn z. B. der Verpächter selbst ein kleinerer Landwirt ist — ruinös wirken müßte. Das Reichsgericht neigt dazu, in solchen außergewöhnlichen Fällen, ganz abgesehen von der Pachtschutzordnung, das Recht des sonst ruinierten Vertragsteils anzuerkennen, also einen derartigen Vertrag vor der Zeit aufzulösen. Ob in dem vorliegenden Falle diese besonderen Voraussetzungen vorliegen, kann natürlich nicht übersehen werden. Wir würden aber doch dringend empfehlen, schon auf Grund des geschilderten Tatbestandes mit dem Verpächter in Vergleichsverhandlungen einzutreten und würden empfehlen, mit dem Verpächter einen Zusatz bezüglich der 80 Zentner Kartoffeln zu vereinbaren, wonach den jetzigen Preisen entsprechend gegenüber denjenigen, die beim Abschluß bestanden, die Kartoffeln extra zu bezahlen und zugleich, daß, wenn die Preise wieder fallen, die jetzt bewilligten Preise zu Ihren Gunsten sich wieder ermäßigen. W. G.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereiliche Monatsbetrachtungen. 1?9. — Einführung in die Teichdüngung. (Fortsetzung.) 142. — Angelsportliche Betrachtung für den Monat April. 144. — Beschlüsse der Hauptlandwirtschaftskammer zur Förderung der Fischerei. 146. — Fischereischeine. 146. — Lacht die Meerforelle zweimal im Jahre? 147 — Guter Firnis für Fischereigeräte. 147. — Das Fischereiwesen in Estland. 147. — Fischfutter. 148. — Personalien. 148 — Briefkasten: Erhöhung der Pachtsumme bei gleichzeitiger Naturalleistung 148. — Sondermarktberichte über Berliner, Königsberger (Pr.), Leipziger und Danziger Fischpreise. 149. — Kursbericht aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie. 149. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 20. 3. bis 25. 3. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1300—1730	1240—1500	Mk.
Zander	3200 - 3450	1500—3800	„
Aale	4000—5000	1400—4000	„
Karpfen	1200—2550	950—1710	„
Schleien	2400—3700	1500—1800	„
Barsche	1810—1460	800—1270	„
Bleie	800—1400	800—1060	„
Plötzen	590—1120	200— 810	„
Krebse je Schock		400—1300	„

Zufuhr etwas knapper, Geschäft ziemlich ruhig, Preise teilweise leicht anziehend. — Krebse lebhaft gefragt und hoch bezahlt.

Hechtbrut,

lieferbar Frühjahr 1922.

Vorzüglicher Seen- und Teichbesatz. Abgabe nicht unter 10000 Stück. — Von 50000 Stück an Preisermäßigung. — Wir bitten um sofortige Bestellung. (305

Gebr. Jacob,

Fischbrutanstalt,

Angerburg in Ostpreußen.

—— Spezialität: Maränen- und Hechtbrut. ——

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 21. 3. bis 27. 3. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	23,00-25,00	Barsche, klein	6,00—7,00
„ mittel	20,00-22,00	Bleie, groß	10,00-12,00
„ klein	19,00	„ mittel	8,00—9,00
Schleien	14,00-15,00	Bleie, klein	6,00—7,00
Hechte	14,00-15,00	Plötzen, groß	8,00—9,00
Ostseelachs, groß	60,00-70,00	„ klein	4,00—6,00
„ mittel	50,00	Weißfische u. Gemenge	4,00—4,50
„ klein	40,00	Dorsche	6,00
Barsche, groß	10,00-11,00		

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort (12

Der Ploenesee

im Kreise Pyritz

ist verpachtet.

Weitere Angebote daher zwecklos.

Der Vorsitzende der Fischereigenossenschaft von Schoening.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 22. 3. 22 bis 28. 3. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	24,00-30,00	Hechte, unsortiert	22,00
Schleien, groß	32,00	Forellen	55,00
„ klein	—,—	Bleie, groß	14,00
Aale, groß	—,—		

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	16,00	Karauschen, Bleie und Barsche, groß	1,00
Zander, groß	34,00		

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 21. 3. 22 bis 27. 3. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Lebende Aale	18,00-20,00	Rohrkarpfen	12,00-13,00
Schleien	24,00-28,00	Dorsche, tot	6,00— 7,00
Bressen	18,00-20,00	Dorsche, lebend	9,00
Merlitze	22,00-25,00	Flundern	8,00
Barsche	10,00-12,00	Grüne Heringe	6,00— 7,00
Zärten	10,00-14,00	Breitlinge	8,50

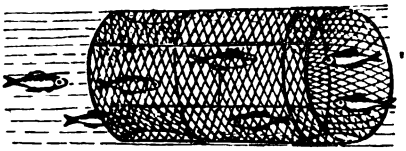
Sowohl auf dem Fischmarkt wie auch in der Markthalle waren in der Berichtswoche große Mengen Fische aller Arten aufgetrieben. Da die Preise im Verhältnis zu andern Lebensmitteln nicht so stark gestiegen sind, fanden die Fische raschen Absatz. Im Danziger Senat und im Hausfrauenverein hat es wegen der Fischversorgung Danzigs heftige Reden gegeben, und es bleibt abzuwarten, wie sich die Preise weiter gestalten werden.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 9631, 9632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	790,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1110,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	566,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	939,—
10	„ Seefischerei A.-G.	890,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	805,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	865,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	685,00
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	700,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	735,—
25	„ Nordstern	599,—
20	„ J. Wieting A.-G.	649,—
0	Wilh. Kaunzmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	1690,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	700,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	690,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Fisch-Reusen

mit anerkannt guten Fängen



226

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.

Neues Modell: Zusammenlegbar.

Nord-Draht, Rostock 34.

Digitized by Google

Forellenreus., Aalsäcke
werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Gebr., in Katechu gelohte
Herings-Netze
28mm Maschenw., sehr preisw.
J. de Beer jr., (277
Emden 10, Nordsee.

Fischerleinen
sowie Boots-Dreggen
von 5 Kilo bis 20 Kilo liefert billigst (63
Seilerei **J. Mengdehl, Swinemünde a. d. Ostsee.**

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33
Benno Bunzel, Seilfabrik **Eberswalde.**
Telephon 131.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Preisabbau!
Lederfett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v **2 kg** Porto u. Nachn. exkl. Versp. ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenachstr. 33. (39

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

In Sagau
292) bei Eutin
Fischerkahn,
etwa 6 m, gegen Meistgebot **zu verkaufen.** Angebote an
Grossherzogliche Fischerei-Verwaltung Lensahn i. Holst.

20 ovale
Fischtransportfässer,
neu od. gebr., zu kaufen gesucht
G. v. Wulffen'sche Forellenzucht, G. m. b. H., Rottstock bei Ziesar, Bez. Magdeburg.

FISCHNETZE
Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen, Hamen, Staknetze, Setznetze, Zugnetze, Krebs- und Aalkörbe
liefert in allen Größen
zu den billigsten Tagespreisen 143
Netzfabrik Paul Vorlag, Neuwedell (Neumark).

Fischerei-Verpachtung.
Die dem Hausfideikommiß zustehende
Fischerei in dem rund 2500 ha großen Garder-See im Kreise Stolp **soll mit Wirkung vom 1. April 1923 ab im ganzen verpachtet werden.** Gefl. Bewerbungen wolle man richten an (205
Rentamt Schmolsin, Kreis Stolp.

liefert
Satzkarpfen, Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Fischerei-Verpachtg.
Fischreiches Gewässer, etwa 600 Morgen groß, im Reg.-Bez. Stettin, ist **zu verpachten.** Näheres durch
G. Baumann. (301
Stettin, Saunierstraße 18.

Forellenzucht
in **Pernze** zu verpachten. Nähere Angaben erteilt Verwalter **Blöink, Gut Linde.** Angeb. an **Carl Maassen, Düsseldorf,** erbeten (310

Zirka 300 Morgen gr. fischreicher See,
auf mehrere Jahre günstig gepachtet, einschl freier Wohn. u. Weide für 1 Pferd, dazu gr. Zugnetz, kompl., 2 Kähne, Posten Fisch-Säcke, von sofort abzugeben. Erforderlich 8- bis 10000 Mk. (309
Fritz Philipp,
Jogschen bei Willuhnen, Kreis Pillkallen, Ostpr.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9686.

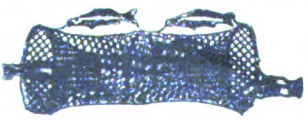
J. Neumann in Neudamm.
Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Unter Mitwirkung von Fachleuten und Gelehrten zusammengestellt u. herausgegeben von **Karl Knauthe.** Mit 53 Abbildungen. Preis brosch. 20 Mk., gebund. 30 Mk. und 4 Mk. Porto. :: ::

Schleifnetz,
fast neu, etwa 30 m Umfang, m etwa 40 Pfd. Blei mont., weil keine Verwendung, billigst **abzugeben. Pr. 750 Mk.**
Otto Hanitzsch,
294) Teichwirtschaft,
Borsdorf b. Leipzig.

Etwa 50 Ztr.
Karpfenfutter
zu kaufen gesucht. Bemusterte Angebote an
294) **J. v. Davier, Seggerde b. Weferlingen, Bez. Magdeburg.**

Teich-wirtschaft,
Gesamtfläche ca. 100 Mg. ein. Herrschaft i. deutsch. Oberschlesien, ist sofort auf mehrere Jahre
zu verpachten.
Angeb. unter **Nr. 289** beförd. die Geschst. d. Bl.

Suche
gute Angelgelegenheit
Spinner), besonders auf große Hechte, nicht weiter als 100 km v. Berlin. Tunlichst gute Unterkunft für jeweils kurze Zeit. Auf die Fische verzichte (303
Direktor **Trinks,**
Charlottenburg, Schillerstr. 3.

Alle Arten Fischernetze

32)
in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Digitized by Google

Teichwärter,
ledig, mit der Aufzucht von Karpfen u. Schleien vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugn., Stellg. Angeb. unt **Nr. 307** befördert d Geschäftsst. d Bl.

Verheirat. Fischer
sucht **Stellung** für sofort als **Gehilfe oder Gutsfischer** mit Wohnung. Mit allen Netzarbeit. sowie Aal-, Kreb s-Groß- und Kleinfischerei vertraut. Verrichte auch nebenb. landw. Arbeiten. Angeb. u. E. 247 bef. d. Geschäftsst. d Bl.

Verh., gel. Fischer,
35 J., sucht **Stellung** zu sof. oder später als **Verwalt. od. Gutsfischer,** in allen Zweigen d. Fischerei durchaus erf. See v 1000 Mg. selbständ bearb. Zu ungekünd. Stell. Holstein od. Mecklenb. bevorzugt. Evtl. übernehme kleine Pachtung. Angeb. u. F. 284 bef. d. Geschst. d. Bl.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität **Wilhelm Beug, Stettin,** Gabelsberger Straße 7. 139

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Diesjähriges
Schilfrohr
kauft in Waggonladungen jedes Quantum (40
C. Theuerkauf,
Berlin-Lankwitz, Derfflingerstr. 4

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Besatz masur. Riesenschleien.
Einsömmerige, je Schock 10 Mk. Bei Entnahme unter 100 Schock 10 % Aufschlag.
Zweisömmerige, 10 bis 15 cm 75 Mk., 15 bis 20 cm 150 Mk. Bei Entnahme unter 5 Schock 5 % Aufschlag. (200
Größere Posten auch nach Gewicht. — Versand gegen Nachnahme ab Station Pawlowitz in Oberschlesien.
Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Goiassowitz O.-S.

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,**
ausgesuchte **Laichkarpfen,**
schnellwüchsige **galiz. Spiegel,**
ein- u. zweisömm. **Satzschleien, Laichschleien**
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Fischzucht Gosda bei Klinge N.-L.
gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:
1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen,
8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.
2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.
1- und 2sömmer. Schleien.
— Ich garantiere für lebende Ankunft! —
77) **G. May.**

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Teichwirtschaft Eulo b. Forst, N.-L.
gibt noch ab (311
20 Ztr. gesd., 1/3 pfd., 2sömm. Spiegelkarpfen,
20 Ztr. 1sömm. Spiegelkarpfen,
10 Ztr. Satzschleien.

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung
Mildenau b. Sorau N.-L.
gibt ab: (127
Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
Galizier Satz-Karpfen,
ein- und zweisömmerige **Satz-Schleien.**
Preisliste frei!

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Kaufe jed. Posten
Weiden
Angebote erbittet
W. Heyn,
Bln.-Pankow.

Die Rohrwerbung
von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies Schilfrohr **kauft waggonweise** jeden Posten **Carl W. Lemm, Rostock.**

7000 Stück
2sömm. Karauschen,
äußerst billig (auch geteilt), unter Garantie lebender Ankunft abzugeben. (296
Hugo Stöckmann,
Boizenburg, Elbe.

291) **15 Zentner**
ein- und zweis. sehr gesunde
Satzschleien
gibt den Zentner für **1000 Mark ab frei Station Rbg.**
R. Thurm, Rounneburg.

Etwa 100—150 Ztr.
200er Satzkarpfen
und etwa
10000 Satzschleien,
10—15 cm, werden in Futter genommen Bedingungen nach Übereink Off. u. **„Karpfen"** 292 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Digitized by Google

Größere Karpfen-Teichwirtschaft

zu kaufen oder zu pachten gesucht. Tre e auch tu be-tiegenden Pachtvertrag ein.

J. v. Davier,
Seggerde b. Weferlingen. Bez. Magdeburg.

Staatl. Teichwirtschaft Ahlhorn, P. Ahlhorn i. O.
hat abzugeben:
Schnellw. Spiegel- und Schuppenkarpfen,
100 Ztr. 2sömmerige, 20000 St. einsömm.,
9 bis 1 : om lang. (8 4
Ferner: **20000 Stück**
2sömmerige Schleien.

Fischzucht Altenburg, Sa.,
Neuzeitl. Karpfen-Hochzucht.
Inh.: **Ludwig Kamprath.**
2. Aprillieferung, möglichst in grösseren Posten: (Bd
8000 1f. Spiegelkpf., 6- 0cm
6000 1f. " 8-12cm
30000 1f Schleien 4-9 cm
10000 Karauschen 7-12cm
15 Ztr. Satzschleien, 10 bis 12 Stück aufs Pfund.
Vollentwickelte Laichkarpfen, beste hiesige und schlesische.
Im Juni: Dotterbrut: Kreuz Nischarund, hies. und schles.
Sof. ges. mögl. nahe Station: 1000 1f. Satzbeche 15—25 cm

Prima grüne zweisömm. Besatzschleien,
Ztr. 1550 Mk.
(Besatzkarpfen ausverkauft)
Fischzüchterei Kleinöls,
Kreis Ohlau. (298

Große Posten
Hechtbrut
(guter Seen- und Teichbesatz)
Abgabe nicht unter 10000 St., à Tausend 60 Mk. franko Bahnhof Zeltendorf, von 50000 St an billiger, liefert im Frühjahr (151
Wilhelm Hopke jun.,
Fischzucht Zeltendorf,
Bezirk Frankfurt a. d. Oder.

Laich-Goldorfen, -Karpfen, Schleien,
1- und 2sömmer. **Karpfen** und **Schleien,** 1sömmerige **Zwergwelse** und **Elritzen** in gro en Mengen abzugeben.
O. Petzsch, Fischzucht
Lohe b. Eschede. (278

Ich bin regelmäß. Abnehmer jed. Quantums
prima spitzköpfiger
AALE
241) und erbitte äußerstes Angebot unter Großenangabe geg. sofort. Kasse.
J. Berg, Aalräucherei im Großbetr. **Flensburg.**
Fernspr: 274. — Tel.-Adr.: „Berg Flensburg"
Bankreferenz: Vereinsbank in Flensburg.

Einsömm. Karpfen, 6 bis 12 cm,
Laichkarpfen,
zweisömm. Forellenbarsche,
Sonnenfische,
Laich-Sonnenfische
sowie ein Restposten zweis. Schleie.
Andere Fischarten ausverkauft.
Frühjahrslieferung. Preisliste frei. **von dem Borne'sche Fischerei. Berneuchen Nm.** (28

Sally Lippmann
Berlin O 17, Lange Straße 85,
Tel Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin
ältestes Krebsgeschäft
hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

Fürstl. Lynar-Gräfl. Redernsche Teichwirtschaft,
Greiffenberg (Uckermark),
hat abzugeben
Karpfen, Schleien, Setzlinge u. Laicher.

Satz-Aale, 25
1- u. 2sömm. Satzkarpfen, Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stockmann, Boizenburg an der Elbe.

---

gibt noch ab etwa 70 Ztr. zweisömmer.
gal. Spiegelkarpfen
u. etwa 20 Ztr. zweis.
Satzschleien. 272
J. Bräuning, Teichgut Kodersdorf, Ober-Lausitz.

Aale
kauft jeden Posten
Albin Erler, Aal-Räucherei, Weinbergerstraße 84.
Plaue a. Havel, Fernruf Nr. 2, Postscheckkonto Berlin 92182. (76

Zweisömm. ein- und zweisömm. **Karpfen, Schleien,**
schnellwüchsiger Rasse, liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Besatzkarpfen,
gal. Spiegel. einj. 5 bis 8 cm ca. 15 Ztr., hat abzugeb. (268
Rentamt Oberglauche, Kreis Trebnitz, Schles.

Suppen-Krebse
kauft, ev. Abschluß:
Krebskonservenfabrik Langbein, Hamburg 1.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2243.

Besatz- 5
Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft das Schock zu 75 Mk.
Domäne Döbberitz,
Post Bleiskehammer, Rfa.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.
liefert in vorzüglicher Güte
1jährige Schleien u. Laichkarpf., sonst geräumt.
14) **v. Borries.**

Ca. 50000 einsömm. erstklassige, schnellwüchsige
Spiegelkarpfen
galiz. Rasse, 8—15 cm, gibt ab
Domäne Kreischau bei Torgau. (274

Ein- und zweisömmerige Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

LIBRARY
DEPT. OF ENTOMOLOGY

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 15 **Neudamm, 9. April 1922.** **Bd. 25**

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Elisabethstr. 44

Telef.: Königst. 139 Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben den größten Erfolg.

Ankauf – Erntung

von Rohr, Schilf, Binsen
übernimmt selbst
oder beauftragt Unternehmer

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.

Wir honorieren den Nachweis von größeren derartigen Vorkommen bei Angabe des Besitzers, Größe und Art des Bestandes.

45)

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubell, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubell Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Bekanntmachung.

Am 11. April 1922, nachm. 4 Uhr, i. hies. Bürgergarten sollen 2 Separationsteiche an der Sülzhayner Chaussee **öffentlich meistbietend** auf die Zeit vom 15. 4 1922 bis 14 4. 1928 **verpachtet werden.** Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben. (319

Ellrich, 29. März 1922.

Der Magistrat. Donack.

Neu! Die höchsten Fangergebnisse Neu!

erreichen Sie nur mit Patentamtl. gesch. unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Nr. 803844.

Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.

— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —

Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**

Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material

Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist. **1000 Mk. Belohnung!**

Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kleb- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.

„Süddeutsche Netzwerkstatt". Calmbach a. d. Enz.

Bekanntmachung.

Am 11. April 1922, nachm. 4 Uhr, im Bürgergarten sollen der städtische Frauenbergsteich und der städtische Badeteich öffentlich meistbietend auf die Zeit vom 15. 4. 1922 bis 14. 4. 1928. verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben. (320

Ellrich, 29. März 1922.

Der Magistrat. Donack.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 60 Pf, für andere Anzeigen 80 Pf., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Gesucht

wird zu sofort. oder mögl. bald. Eintritt für eine größ. Binnenfischerei im Osten ein mögl. verh., evgl., tüchtiger, energischer und zuverlässiger, der poln. Sprache mächtiger

Fischerei-Inspektor

Derselbe muß in der Binnenfischerei durchaus erfahren, mit der Anfertigung sämtlicher Gerätschaften vertraut sein und selbst Hand anlegen. Nur gut empfohlene, nüchterne Bewerber finden Berücksichtigung. Gute Wohng. sofort beziehbar. Kartoffelland vorhanden. Angeb. m. Zeugnisabschr und Gehaltsansprüchen unter **Nr. 326** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Fischereigehilfe,

in allen Zweigen der Binnenfischerei u. im Geschirrmachen erfahr., zu sof. gesucht. Gutes Gehalt, Wohnung u. Deputat. Holsteiner, Mecklenb. bevorzugt (298

H. Hansen, Fischereibes., **Onals b. Oldenburg-Holst.**

Suche für sofort einen tüchtigen, älteren, ledigen

Fischer

anständiger Gesinnung für Binnensee. Gehaltsforderung und Zeugnisse einsenden.

Seegut Corswandt bei Seebad Ahlbeck.

Gesucht unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach übereinkunft. (199

P. Stropahl,
Hüde am Dummersee,
Bahn und Post Lemförde,
Kreis Diepholz in Hannover.

Suche einen jüngeren

Fischerei-Gehilfen

bei freier Station. Gehaltsansprüche erbeten.

H. Rosenthal, Fischereipächter,
Haugard in Pomm. (325

Suche für sofort jungen, ledigen

Fischerei-Gehilfen

der selbständig arbeiten kann, bei gutem Lohn u. Prozenten.

Wilh. Utecht,
Lantow bei Suckow,
Bez Köslin. (313

Netze

alle Arten für **Fischerei,** wie **Spiegelnetze,** Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194

Hch. Blum, Netzfabr., **Eichstätt** (Bay.).

Preisliste frei.

Reparaturen prompt und billigst.

NETZE,

Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke, Reusen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.

218) zu billigsten Preisen stets vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.

Gegründet 1881 Telephon 7035.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

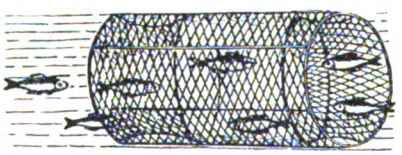
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Fisch-Reusen

mit anerkannt guten Fängen



228

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.

Neues Modell: Zusammenlegbar.

Nord-Draht, Rostock 34.

Zwei unverh.

Fischer-Gehilfen

zu sof. od. später bei gutem Lohn gesucht.

Koziol,
Speck bei Kratzeburg,
Meckl.-Schw.

Jüng. Fischergehilfe

kann sich, mit Gehalts-Ansprüchen, melden bei

Alfred Grummich, Fischer,
Welzin bei Usedom. (290

Lehrling

kann 1. April antreten.

Fischzucht Göllschau bei Haynau, Schlesien.
254) **v. Debschitz.**

Suche für einen

gut empfohl. Fischmeister

der größere Teichwirtschaft mit bestem Erfolg selbständig bewirtschaftet hat, (317

Stellung.

F. Blume, Güterdirektor,
Baersdorf Trach (Post),
Stat. Arnsdorf b. L.

Raubfischangler,

Goer, sucht bei Fischer Dauerpension, wo ihm vom Fang Prozente gutgerechnet werden. Einf. Anspr. Eigenes Gerät. Angeb. unter **Nr. 329** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche für meinen Sohn, 23 Jahre alt, **Stellung als**

Fischerei-Gehilfe.

Gehaltsangabe erbeten.

H. Rosenthal, Fischereipächter,
Haugard i. Pomm. (324

Fischerei-Verpachtg.

Fischreiches Gewässer, etwa 600 Morgen groß, im Reg.-Bez. Stettin, ist **zu verpachten.** Näheres durch

G. Baumann. (301
Stettin, Saunierstraße 18

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Ratten-kuchen-Präparat „Endlich los" fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustier und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frisch anfertigung jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung** 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 30 Mk., 6 St. 54 Mk., 12 St. 96 Mk

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

LIBRARY
DEPT. OF ENTOMOL

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **20 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I Nachtrag S. 9*) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **28 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 15 **Neudamm, 9. April 1922.** **Bd. 25**

Die Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

fand am Mittwoch, dem 15. Februar 1922, vormittags 10 Uhr, in Berlin, Weinhaus „Rheingold", Schwarzer Saal, statt. Trotz der großen Verkehrsschwierigkeiten war die Versammlung außerordentlich zahlreich von den deutschen Teichwirten besucht, ein Beweis, welches große Interesse die deutschen Teichwirte an dem Verein Deutscher Teichwirte allgemein haben.

Einleitend erstattet der Generalsekretär den Jahresbericht. Kurz wird ausgeführt:

Das Jahr 1921 muß teichwirtschaftlich als ein ungünstiges Jahr angesprochen werden. Die Niederschläge des Winters 1920/21 waren verhältnismäßig gering. Kurze Zeit, nachdem die Teiche bespannt und besetzt waren, setzte anhaltende Hitze und Trockenheit ein. Das Laichgeschäft der Karpfen und Schleien vollzog sich zwar im allgemeinen günstig, und doch entwickelten sich die verschiedenen Jahrgänge nur dort gut, wo frühzeitige Bespannung und regelmäßiger Wasserzufluß für volle Teiche sorgte. Es wird wenige Jahre geben, in denen schon so frühzeitig zu Notabfischungen und Übersetzungen von Teichen mit dem dadurch bedingten Stück- und Zuwachsverluste geschritten werden mußte. Es sind uns viele und große Teichwirtschaften bekanntgeworden, in denen die Speisekarpfen im Durchschnitt nur auf 1½ Pfund abgewachsen sind und die Gesamternte nur ein Drittel bis einhalb einer Normalernte ergab. Wo die Wasserverhältnisse trotz der Trockenheit ausreichende waren, war auch der Zuwachs ein befriedigender. Die Ernte an ein- und zweisömmerigen Besatzschleien kann im allgemeinen als gut bezeichnet werden, an ein- und zweisömmerigen Besatzkarpfen als wahrscheinlich ausreichend. Allerdings war die Entwickelung auch der Besatzfische sehr von der vorhandenen Wassermenge abhängig, und gibt es daher mehr kleine und schwache Besatzfische als große. Wie diese durch den Winter gekommen sind, wird erst die Frühjahrsabfischung ergeben. In einzelnen Teichwirtschaften, welche sich rechtzeitig mit Lupinen und andern Fischfuttermitteln eingedeckt hatten, wurde reichlich gefüttert. Da die Lupinenpreise im Frühjahr 1921 gewaltig anzogen, werden viele Teichwirte von einer intensiven Fütterung Abstand genommen haben und standen nach Eintritt der Trockenheit und vollzogenen Notabfischungen vor übersetzten Teichen und leeren Futterschuppen. Inzwischen haben die Lupinenpreise eine Höhe erreicht, die einem scharf rechnenden Teichwirte eine intensive Fütterung als unrentabel erscheinen lassen kann.

Die Entwicklung des Speisefischmarktes während des Winters hat gezeigt, daß die im Herbst 1921 geforderten Karpfen- und Schleienpreise zu niedrig waren. Der Großhandel hat, wenn auch zugegeben werden soll, daß spätere Abschlüsse über die Kottbuser Preise hinausgingen, zu Weihnachten bereits 15 bis 16 und mehr Mark genommen. Keine der vom Handel in Kottbus aufgestellten Behauptungen, nach denen ein Preis von 800 bis 900 Mk. pro Zentner Karpfen nicht gezahlt werden konnte, ist eingetroffen. Das Gegenteil war der Fall. Am 30. Dezember 1921 notierten in Berlin in der städtischen Auktionshalle

30er Karpfen 1700 bis 1720 Mk.,

100er Karpfen 1400 bis 1560 Mk.;

Digitized by Google

am 31. Dezember:

30er bis 40er Karpfen 1630 bis 1770 Mk.
100er Karpfen 1500 bis 1570 Mk.

Hieraus ist zu ersehen, daß selbst 100er Karpfen einen sehr hohen Preis und Absatz erzielten. Selbst Besatzfische von ½ bis 1 Pfund kamen als Speisefische auf den Markt und erzielten einen hohen Preis. Die Behauptung der Teichwirte, daß Karpfen und Schleien kein Volksnahrungsmittel sind, beweist wohl am besten die amtliche Marktnotierung in Berlin vom 18. Januar, derzufolge lebende gemischte 30er bis 40er Karpfen 2500 bis 2540 Mk. im Großhandel gekostet haben. Wenn solche Preise gezahlt werden, dann liegt die Frage nahe, ob diese Preise den Produzenten zugute kommen. Wäre die Behauptung des Handels richtig, daß die Ernte des Sommers 1921 infolge der Wärme eine besonders gute gewesen ist, dann muß man sich fragen, wohin die Fische gekommen sind. In Deutschland können sie nicht verbraucht worden sein, denn dies beweisen die rege Nachfrage und das geringe Angebot. Die Teichwirte, welche in Kottbus für 700 und 750 Mk. verkauft haben, werden bedauern, sich nicht wenigstens an die vom Verein festgelegten Mindestpreise von 800 bis 900 Mk. gehalten zu haben.

Was von den Speisefischpreisen behauptet wird, gilt in gewissem Maße auch für Besatzfischpreise. Die in Kottbus aufgestellten Preise sind durch die Verhältnisse überholt worden. Die Teuerung auf allen Gebieten hat auch in diesem Falle ihre Wirkung getan. Zu ernsten Sorgen für den Speisefisch-, besonders aber den Besatz fischversand, geben die dauernd unerhörten Porto und Frachtsätze Anlaß. Wie der Handel, sucht auch der Verein Deutscher Teichwirte e. V. den Verkehrsbehörden klarzumachen, daß Fische nur bis zu einer gewissen Grenze Frachtkosten tragen können. Leider sind die Erfolge nicht so, wie wir es gewünscht hätten.

Wie alle Vereine in diesen Zeiten der wirtschaftlichen Not und Teuerung, so hatte auch der Verein Deutscher Teichwirte mit finanziellen Sorgen zu kämpfen. Die Mitgliederbeiträge laufen nur langsam ein und reichen nicht aus, allen an den Verein gestellten Anforderungen zu genügen. Das Jahr 1921/22 wird mit einer Unterbilanz abschließen. Dieser Betrag wird auf das neue Rechnungsjahr überschrieben. Wenn der Verein seine Aufgaben erfüllen und die Interessen der Teichwirte wahrnehmen soll, dann braucht er eine kräftige finanzielle Unterstützung, der die persönliche Mitarbeit aller Teichwirte nicht fehlen darf. Manchem Teichwirte konnte im Laufe des Jahres Rat erteilt werden in den verschiedensten wirtschaftlichen Fragen. Am 24. Februar 1921 fand die Vorstandssitzung sowie die Sitzung der Handels-Abteilung, am 25. Februar die Mitgliederversammlung in Kottbus statt. Ausführliche Berichte hierüber wurden in den Fachblättern veröffentlicht. Die Beziehungen des Vereins zu den Organisationen der Fischerei und des Handels sind gute, so daß in vielen Fällen gemeinsam gearbeitet werden konnte. Der Verlauf und die Veröffentlichungen der Herbstverhandlungen in Kottbus dürften noch in frischer Erinnerung sein.

Mögen vorstehende Angaben dazu beitragen, daß der Verein Deutscher Teichwirte e. V. sich weiter entwickelt und kräftigt und sich ihm auch noch bisher fernstehende Teichwirte anschließen, in der Erkenntnis, daß gerade in diesen schweren Zeiten ein Zusammenschluß und eine Interessenvertretung notwendiger ist denn je.

Im Anschluß an den Jahresbericht gibt der Vorsitzende, Herr Conze, Auskunft über die am Tage vorher in der abgehaltenen Vorstandssitzung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. gefaßten Beschlüsse. Der Vorstand schlägt u. a. vor, für die Abhaltung der Kottbuser Börse für die Zukunft wie folgt zu verfahren:

In Kottbus soll eine Produzenten-, keine Mitgliederversammlung stattfinden, zu der kein Händler, auch wenn er Mitglied des Vereins ist, Zutritt hat. Diese Versammlung soll stattfinden vor Abhaltung der Sitzung der Handels-Abteilung, so daß dadurch die teichwirtschaftlichen Mitglieder in der Handels-Abteilung in die Lage versetzt werden, mit positiven Vorschlägen und Preisforderungen in der Sitzung der Handels-Abteilung dem Handel gegenübertreten zu können. Die endgültig gefaßten Beschlüsse der Handels-Abteilung sollen auf der am nächsten Tage stattfindenden Börse bekanntgegeben und diese selbst ohne jede weitere Diskussion eröffnet werden. Zur Börse selbst haben die Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte sowie des Vereins Deutscher Fischhändler freien Zutritt, während von allen andern Teilnehmern der Börse ein Eintrittsgeld in Höhe von 50 Mk. erhoben werden soll. Die auf diese Weise erzielten Einnahmen sollen zur Bestreitung der für die Börse entstehenden Kosten an Porto, Saalmiete, Drucksachen usw. verwendet werden. Der anwesende Herr Meltzer erklärt als Vertreter des Vereins Deutscher Fischhändler sich mit diesem Vorschlage einverstanden und glaubt in der demnächst stattfindenden Vollversammlung seines Vereins einen diesbezüglichen einstimmigen Beschluß herbeiführen zu können. Da ein Widerspruch aus der Versammlung sich nicht erhebt, gilt der Vorschlag als angenommen.

Herr Conze berichtet alsdann über die Verhandlungen bei der Handelskammer sowie in einer engeren Arbeitskommission der Handels-Abteilung, in welchen die von der Handelskammer beantragten Abänderungen der zwischen Teichwirtschaft und Großhandel vereinbarten Bestimmungen für den Geschäftsverkehr besprochen wurden. Die Handelskammer hatte die Abänderung einzelner Paragraphen dieser Be-

Digitized by Google

stimmungen gefordert, um sie als Normen alsdann anerkennen und empfehlen zu können.

§ 1 soll folgende Fassung bekommen:

Mündliche Abschlüsse sind rechtsverbindlich, doch sollen sie aus Zweckmäßigkeitsgründen schriftlich bestätigt werden.

Da sich gegen diese Neuabfassung Widerspruch nicht erhebt, gilt sie als endgültig beschlossen.

§ 2 soll wie folgt geändert werden:

Erfüllungsort für Lieferung ist der Übernahmeplatz, für Zahlung der Sitz der Geschäftsniederlassung des Käufers. Die Zahlung erfolgt sofort nach Empfang der Ware.

Hierzu wird folgende Fassung vorgeschlagen:

Bezahlung erfolgt bei Abnahme in bar oder durch einen von der Bank beglaubigten Scheck.

Es werden weitere Bedenken wegen der Auslegung des Wortes „Erfüllungsort" geäußert und die von der Handelskammer geforderte Fassung abgelehnt.

Erwähnt wird, die Bedenken durch die Fassung zu zerstreuen: „Regelt sich nach den gesetzlichen Bestimmungen", da nach diesen Erfüllungsort für Lieferung der Wohnsitz des Verkäufers, für Zahlung der Sitz der Geschäftsniederlassung des Käufers ist. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß es jedem völlig freigestellt sei, andere Bedingungen zu vereinbaren, daß die Handelskammer aber nur solche anerkennen kann, die auf gesetzlicher Unterlage basieren. Über den Vorschlag wird abgestimmt mit dem Ergebnis, daß 18 Herren dafür und 3 dagegen stimmen. Gewünscht wird ferner, daß auch die Auslegung des Wortes „Erfüllungsort" geändert wird. Da dem jedoch die gesetzlichen Bestimmungen entgegenstehen, wird vorgeschlagen „Erfüllungsort für Lieferung ist der Wohnsitz des Verkäufers". Die Abstimmung hierüber ergibt 17 Stimmen dafür und 2 dagegen.

§ 2 hat somit endgültig folgende Fassung erhalten:

„Die Bezahlung erfolgt sofort nach Empfang der Ware. Erfüllungsort für Lieferung ist der Wohnsitz des Verkäufers, für Zahlung der Sitz der Geschäftsniederlassung des Käufers."

Nach den Beschlüssen der vorbezeichneten Versammlungen soll § 10 folgende Fassung erhalten:

„Streitigkeiten sind unter Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges durch ein Schiedsgericht zu entscheiden. Dieses Schiedsgericht wird gebildet durch einen Obmann, der von der für den Abnehmer zuständigen amtlichen Handelsvertretung gestellt wird und die Befähigung zum Richteramt haben muß, sowie aus zwei Beisitzern, von denen der eine vom Verein Deutscher Teichwirte, der andere vom Verein Deutscher Fischhändler zu Berlin genannt wird. Über das Verfahren und die Kosten bestimmt das jeweilige Schiedsgericht."

Beantragt wird, festzulegen: „Die Kosten trägt der Unterliegende."

Demgegenüber wird erwähnt, daß Urteile der Schiedsgerichte vollstreckbar sind. In den meisten Fällen trägt der Unterliegende die Kosten. Die von der Handelskammer gewünschte Abänderung des § 10 wird ohne weiteren Widerspruch von der Versammlung angenommen.

Punkt 3:

„Rechnungslegung und Entlastung des Kassenführers"

wird bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

Punkt 4:

„Neuwahlen für die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Conze, Nanz, Blume, Dr. Walter".

Die Mitgliederversammlung beschließt einstimmig die Wiederwahl der ausscheidenden Herren. Mit Ausnahme des Herrn Dr. Walter sind alle anwesend, und nehmen die Herren, gefragt, die Wahl an.

Punkt 5:

„Festsetzung der Mitgliederbeiträge für das Rechnungsjahr 1922/23. Erhebung eines Eintrittsgeldes von neu eintretenden Mitgliedern."

Der Vorstand schlägt der Mitgliederversammlung eine Erhöhung der Beiträge wie folgt vor:

Es sollen pro Morgen Teichfläche 1 Mk. bis zur Höchstgrenze von 2000 Mk. als Mitgliedsbeitrag erhoben werden, mindestens aber 30 Mk. Nimmt der Landbund davon Abstand, von teichwirtschaftlich genutzten Flächen Beiträge zu erheben, dann soll der Höchstbeitrag auf 3000 Mk. festgesetzt werden. Für Wissenschaftler und Fischereibeamte soll der Jahresbeitrag 20 Mk., für Nichtteichwirte einschließlich der Vereine 100 Mk. betragen.

Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse rechtfertigen und machen die beantragte Erhöhung der Beiträge notwendig, so daß auf weitere Begründungen verzichtet wird.

Aus dem Kreise der Mitgliederversammlung wird der Verwunderung Ausdruck gegeben, wie es unter den heutigen Verhältnissen überhaupt möglich sei, ein Bureau mit derartig geringen Mitteln, wie sie dem Verein Deutscher Teichwirte bisher zur Verfügung standen, zu unterhalten. Die Höchstgrenze der Mitgliederbeiträge ist festgelegt unter Berücksichtigung, daß ein Teil der großen, für die Höchstgrenze in Frage kommenden Teichwirtschaften periodisch bewässert wird und außerdem erhebliche Beiträge an den Landbund, Waldbesitzer-Verein usw. zahlt.

Bemerkt wird alsdann noch, daß der Vorstand in seiner Sitzung beschlossen habe, Verhandlungen mit dem Landbund einzuleiten, daß der Landbund auf die Zahlung von Beiträgen für die Teichflächen verzichtet und diese dem Verein Deutscher Teichwirte zur Verfügung stellt.

Digitized by Google

Punkt 6a:

„Organisation der Forellenzüchter:

a) Anschluß an den Verein Deutscher Teichwirte e. V."

Über die Art des Anschlusses der Forellenzüchter an den Verein Deutscher Teichwirte e. V. berichtete erläuternd der Vorsitzende, wie ebenso eingehend Herr Dr. Buschkiel darüber referiert. (Der Vortrag des Herrn Dr. Buschkiel wird gesondert in der „Fischerei-Zeitung" veröffentlicht, worauf verwiesen wird.)

Die Mitgliederversammlung beschließt einstimmig, die Organisation der Forellenzüchter, wie vorgeschlagen, im Anschluß an den Verein Deutscher Teichwirte e. V. zur Durchführung zu bringen. Der geschäftsführende Vorstand wird vorläufig auch die Geschäfte der Salmoniden-Abteilung übernehmen, wie der Vorsitzende des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. auch gleichzeitig Vorsitzender des Salmonidenausschusses sein wird.

Punkt 6b:

„Stellungnahme zum Ausfuhrverbot für Fische (Speiseforellen)".

Über die Stellungnahme zum Ausfuhrverbot berichtet Herr Generalsekretär Dr. Röhler vom Deutschen Fischerei-Verein.

Zum Punkt 7a:

„Eintragung der Wassernutzungsrechte in das Wasserbuch. Endtermin: 30. April 1924", b) „Eintragungen der Fischereirechte in das Wasserbuch. Endtermin: 15. April 1927", wird besonders scharf auf die Endtermine dieser Eintragungen hingewiesen.

Zum Punkt 8:

„Wünsche betr. Ablieferung von Besatzfischen an den Feinbund",

entsteht eine außerordentlich lebhafte Diskussion. Der Vorsitzende erläutert den Stand der Angelegenheit und teilt mit, daß eine Neufestsetzung der Besatzfischpreise erfolgt sei, und zwar beträgt der Preis für Lieferung an den Feinbund:

für zweisömmerige Spiegelkarpfen . 1400 Mk.
für Lausitzer Schuppenkarpfen . . . 1450 Mk.
für zweisömmerige Besatzschleien . . 1500 Mk.
für einsömmerige Karpfen . . . . 2800 Mk.

pro Zentner. Hierzu bemerkt der Vorsitzende, daß die Festsetzung der Besatzfischpreise in dieser Höhe den berechtigten Wünschen der Teichwirte entsprechen dürfte.

Von den verschiedenen Rednern wird bei diesem Punkte ausgeführt, daß bei der Preisfestsetzung in Kottbus derzeit die Mitglieder nicht genügend ihre Interessen wahrgenommen hätten. Trotz wiederholter Mahnung durch den Vorsitzenden, sich zu den Preisforderungen zu äußern, hat in Kottbus kein Teichwirt das Wort ergriffen, und bald nach Kottbus hat sich gezeigt, daß die dort festgesetzten Preise nicht genügten.

Es entsteht dann eine Auseinandersetzung zwischen dem Vertreter des Reichskommissars für den Wiederaufbau, Herrn Regierungsrat Krainick, und den Herren von Heemskerck-Militsch, Linke Tharandt und anderen Herren.

Der Herr Regierungsvertreter wie auch Herr Linke führen aus, daß die Herren durch die Zeichnung in Kottbus eine Verpflichtung zur Lieferung nicht übernommen haben, ebenso wenig, wie die Beauftragten der Regierung eine solche zur Annahme. Die Frühjahrsmenge steht noch nicht fest — die Mengen verändern sich ständig. Zur Herbstlieferung war ein Transport von 24 Wagen vorgesehen. Der erste Transport konnte aber erst am 17. November abgehen. Im Anschluß daran trat starker Frost ein, so daß anstatt 24 nur 8 Wagen geliefert werden konnten. Die Franzosen fordern und verlangen, zeigen aber kein Entgegenkommen.

Es wird zum Ausdruck gebracht, daß, da die Regierung sich nicht gebunden hat, die Teichwirte auch nicht gebunden sind, und man ist weiter überzeugt, daß die Preise für Besatzfische noch anziehen werden. Es wird die Frage gestellt, ob die Möglichkeit besteht, daß bei Nichtlieferung und Zurückziehen der angemeldeten Mengen Zwangslieferungen und Zwangsumlage erhoben werden.

Der Herr Regierungsvertreter ist der Ansicht, in allernächster Zeit feste Angaben über die benötigten Mengen machen zu können, und stellt in Aussicht, daß infolge des starken Frostes der Ablieferungstermin vom 15. März auf den 15. April verschoben werde. Er betont insbesondere, daß im nächsten Jahre die Preisfestsetzung anders aufgezogen werden müsse. Die Franzosen seien über die Verhandlungen in Kottbus ganz genau orientiert. Es seien dem Wiederaufbauministerium daraufhin bezügliche Mitteilungen und Forderungen direkt von französischer Seite gemacht worden. Eine Zwangslieferung sei letzten Endes, wenn freiwillig nicht geliefert werde, möglich.

Es wird weiter die Schwierigkeit der jetzigen Lage betont und darauf aufmerksam gemacht, daß dort, wo feste Abschlüsse getätigt wurden, diese auch innegehalten werden müßten, und daß weiter, wenn alerdings die benötigten Mengen im freien Handel nicht zu erhalten wären, Zwangslieferung bzw. Beschlagnahme zu befürchten ist.

Auf die Frage, was als abgeschlossener Lieferungsvertrag bezeichnet werden kann, wird von seiten des Herrn Linke erwidert:

„Ein Kauf ist abgeschlossen mit Lieferungs- und Preisfestsetzung".

Zu Punkt 9:

„Welche Erfahrungen konnten bisher mit der gleitenden Pachtskala gemacht werden?"

wird festgestellt, daß noch nicht genügend Erfahrungen über die gleitende Pachtskala vorliegen.

Digitized by Google

Zu Punkt 10:

„Vertretung der Teichwirtschaft in der Fachabteilung Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer"

wird festgestellt, daß die Teichwirtschaft in der Fachabteilung Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer ausreichend vertreten sein wird.

Zu Punkt 11:

„Stellungnahme zu dem geplanten Befähigungsnachweis und der besseren Lehrlingsausbildung in der Fischerei (Teichwirtschaft)"

teilt Herr Conze mit, daß der Vorstand der Ansicht ist, ebenso wie die Landwirtschaft für die Teichwirtschaft den Zwang des Befähigungsnachweises abzulehnen, daß aber die Möglichkeit des Befähigungsnachweises und einer besseren Ausbildung erwünscht ist.

Zu Punkt 12:

„Frachttarife, Lieferfristen und Freigabe der Personenzüge für Fischsendungen" sind sich der Verein Deutscher Teichwirte e. V. und die Vereinigung der Fischhändler völlig darin einig, in diesem Punkte gemeinsame Schritte zu unternehmen und geschlossen vorzugehen. Alsdann berichtet Herr Dr. Röhler vom Deutschen Fischerei-Verein ausführlich über diesen Punkt.

Punkt 13:

„Jagd und Fischerei im Entwurf des Neuen Reichs-Strafgesetzbuches"

und 14:

„Grundregeln der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für Anerkennung von Besatzfischzuchtwirtschaften"

werden vom Vorsitzenden nur kurz gestreift, und erhält hierauf Herr Professor Schiemenz zu seinem Vortrag das Wort. (Der Vortrag wird in der „Fischerei-Zeitung" veröffentlicht.)

Fulica atra, das schwarze Wasserhuhn.

Von **Wilh. Blohm**-Lübeck.

Das Bläßhuhn hat so viele verschiedene Namen, daß Naturforscher, Präparatoren, Jäger usw. sich vielfach angewöhnt haben, den Vogel bei seinem wissenschaftlichen Namen zu nennen; dann gibt es keine Verwechslung. Liezen heißen die Vögel in einigen Gegenden, bei uns herum sagt man allgemein Zappen. Es ist der schwarze Schwimmvogel mit dem weißen Bläß — so, nun wissen wohl alle Leser, um was es sich handelt.

Ich sagte in einem Vortrage auf einer Fischereitagung: „Wir haben uns merkwürdige Tiere ausgesucht; wir besitzen Tausende von ihnen, und wir sehen sie nicht. Ganz anders ist es beim Landwirt. Betritt er seine Hofstelle oder die Weide, dann hat er sein Vieh vor Augen. Er sieht es gedeihen, kann nachzählen, ob alles vorhanden, er sieht die kranken Stücke, kann täglich durch Gewichtsproben die Zunahme feststellen. Er hört ihr Blöken, Meckern, Brüllen, Krähen, Wiehern — es ist Leben um ihn. — Unsere Pfleglinge sind meistens unsichtbar. Und wenn wir heute wohlgezählte tausend Fische aussetzen, dann wissen wir schon morgen nicht mehr, wieviel wir noch haben. Eine genaue Gewichtszunahme können wir erst nach Monaten feststellen — und vor allen Dingen: unsere Lieblinge sind stumm. Still und öde würde es auf dem Wasser sein, wenn die Vogelwelt nicht wäre. Freuen wir uns also, daß wir sie haben! Daß diese Freude nicht ungetrübt ist, steht auf einem andren Blatt" . . .

Das Bläßhuhn ist nun an erster Stelle zu nennen. Es fehlt wohl auf keinem Fischteich, wenn es nicht gerade ein kleines oder vollkommen krautarmes Gewässer ist. Und darum will ich heute von ihm erzählen. Vielleicht erwähne ich sogar dies und das, was mancher noch nicht gewußt hat, zumal doch auch immer neue Petrijünger hinzukommen. Die „Alten" brauchen es ja nicht zu lesen. —

Wenn die Märzensonne unsere Teiche eisfrei gemacht hat, dann ist die Zappe da. Plötzlich, über Nacht ist sie gekommen. Plick, plick, plick — hören wir es schon von weitem. Gott sei Dank! Das erste Leben auf dem Wasser beginnt! Vor mir liegt mein Tagebuch; ich lese da: „1920, 24. Februar: Erste Zappe gehört. 1921, 26. Februar: Erste Zappe. Und weiter zurück finde ich die Daten: 4. März, 6. März usw. Wo waren die Bläßhühner im Winter? Ich war am 5. Januar dieses Jahres am Ratzeburger See. Dort sah ich Hunderte von Zappen. Auf der Untertrave liegen alljährlich Tausende den Winter über, selbst in den flachen Buchten der Ostsee sieht man sie. Aber auch weitere Reisen machen die Vögel. Zappen, die die Herren E. und W. Frank und ich auf Wallnau auf Fehmarn mit den Ringen der Vogelwarte Rossitten markiert haben, sind in Mecklenburg, Holstein, Schleswig, Holland und Frankreich erbeutet worden. Der Ringversuch hat auch gezeigt, daß die Zappe an ihren alten Wohnort zurückkehrt. Während der Zugzeit im Februar—März hört man in der Luft einen merkwürdigen Ton, den ich mit hädit, hä—dit, wiederzugeben versuche. Lange wußte ich ihn nicht zu deuten, bis ich endlich einwandfrei feststellen konnte, daß er von der ziehenden Zappe stammt. Ich lese in meinen Aufzeichnungen: 2. April 1920, abends: „Es meldet eine ziehende Zappe mit hä—dit, hädit. Auf dem Teich antwortet eine. Nach mehrmaligem Kreisen fällt

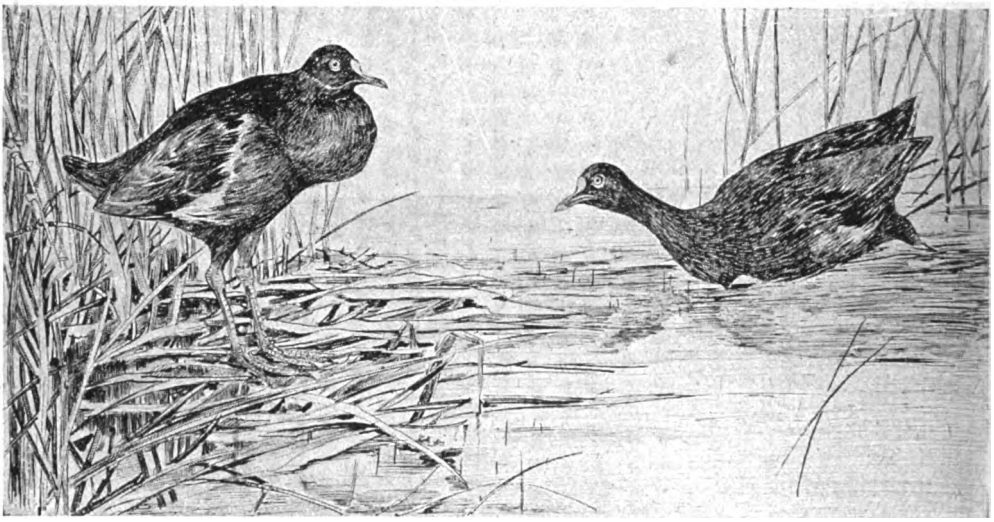
Digitized by Google

die fremde ein. Darauf allgemeine Begrüßung durch die heimische. Taucher antworten nicht."

Bald nach der Ankunft finden sich die Paare zusammen und suchen sich ein passendes Revier. Das geht nicht ohne Gezanke ab, denn die Deckung im alten Ret- oder Schilfbestand ist spärlich. Mit aufgeblähten Flügeln schießen sie aufeinander los. Mit Geschrei und Gebeiße stürzen sie sich in den Kampf, andere streichen herzu, und so

die fliehende Zappe mit der kleinen „Schonzeitbüchse", dazu gehört schon eine nette Übung. Ich nehme lieber die Schrotflinte, denn eine Kugel „deckt" schlecht auf Flugwild.

Schon recht früh im Jahre schreitet die Zappe zum Nestbau. Im alten Röhricht werden Ret-, Binsen- und Schilfhalme zusammengetragen und aufgetürmt, zuweilen recht hoch. Um bequem zur Mulde gelangen zu können, wird oft



Abbild. 1. **Wasserhühner.**

sind oftmals vier bis sechs Kämpfer hart aneinander. Plötzlich bricht dieser ab, und mit ruhigem plick, plick zieht jeder Vogel seine Straße.

Da es auf der Fläche noch kahl ist, halten sich die Zappen im Frühjahr gern am Ufer auf. Wo sie vom Menschen nicht belästigt werden, sind sie recht vertraut. Immerhin wissen sie einen gewissen Abstand von „der Krone der Schöpfung" wohl innezuhalten, und mit eiligen Ruderschlägen und Umsichschauen streben sie zur Mitte. Ihre langen, mit Hautsäumen versehenen Zehen gestatten ihnen ein schnelles Schwimmen. Sollte das ihrer Meinung nach doch nicht schnell genug schaffen, dann schlagen sie mit den Flügeln, erheben sich aus dem Wasser, treffen dieses noch mehrfach mit ihren „Latschen" und fliegen schließlich auf, um in sicherer Entfernung wieder einzufallen. Werden sie aber plötzlich, etwa vom Hunde, überrascht, dann tauchen sie schleunigst unter und stecken nur den Schnabel aus dem Wasser hervor. Unerfahrene Jäger und Hunde stehen ratlos da. „Wo ist das Ding denn geblieben!" Der Hund mag noch nicht gern ins Wasser, denn es ist noch recht kalt. Plötzlich ein Aufschrei, und dahin streicht die Gesuchte! Wer nun flink bei der Hand ist, kann sie leicht schießen, denn es geht in gerader Linie fort. Ich habe einen Freund, der schießt

eine „Treppe" angelegt. Ich habe auch schon Nester mit zwei Aufstiegen gefunden. Vielfach wird ein angefangener Bau verlassen und ein neuer angelegt. Das geht übrigens, um es gleich vorweg zu nehmen, das ganze Jahr hindurch. Man findet im August und September noch frisch angelegte Nester, die nie ein Gelege enthalten. Die Eier sind lehmgelb, braun gesprenkelt. Oft sind die Tüpfelchen sehr fein, manchmal gröber. Das frische Ei fühlt sich rauh an, das bebrütete erhält einen immer stärker werdenden Glanz und wird dunkler aussehen. Wer Übung darin hat, kann in einem Gelege das jüngste Ei sofort erkennen. Das volle Gelege enthält 8, 10 bis 15 Eier. Ende März oder Anfang April findet man die ersten Zappeneier. Es ist wohl jedem „Wassermann" bekannt, daß die Zappeneier hart gesotten (10 bis 15 Minuten kochen lassen) gut schmecken. Da das Bläßhuhn kein Jagdvogel ist, darf der Fischer die Eier sammeln. Er wundere sich aber nicht, wenn er frische und angebrütete Eier im selben Neste findet. Ich nehme immer die frischen und lasse zwei bis drei liegen, dann legt die Zappe ruhig weiter — vorausgesetzt, daß die Geschichte ohne viel Störung vor sich geht. Man kann beim Eiersammeln manche Überraschungen erleben. Unterm 29. April 1918 lese ich: „Es legen mehrere Zappen

Digitized by Google

in ein Nest. Eier fortgenommen bis auf eins, am andern Tag vier Eier im Nest." Es ist wohl nicht gut anzunehmen, daß eine Zappe in einer Nacht drei Eier gelegt hat! — Oft aber findet man am andern Tag kein Ei mehr vor; Krähen waren so freundlich, die liegen gelassenen fortzutragen. Einige Rabenkrähen sind Meister im Eiersuchen. Sie fliegen über den Rietbeständen dahin, Schwenkung, runter zum Nest, ein Ei nach dem andern im Schnabel fortgetragen, zum Ufer damit, an der Seite aufgehackt, ausgesogen. Mit den Enteneiern macht die Bande es ebenso. Man fängt diese Räuber im Eiabzugseisen, das man, mit einem ausgeblasenen Ei beködert, in eine künstliche oder natürliche Nestmulde legt und gut verblendet, denn die Krähen können scharf äugen! Man kann auch vergiftete Eier anwenden. Zu dem Zwecke füllt man Eischalen mit gehacktem Fleisch, dem man Phosphorlatwerge beigemengt hat. Da die Krähe die Eier fortträgt, findet man die vergiftete nicht am Platze, sondern irgendwo am Ufer. Oft auch hat sie ihre Jungen mit dem Giftei gefüttert — desto besser! Ein arger Feind des Bläßhuhns ist auch die Rohrweihe. Sie nimmt die Eier und schlägt die Jungen, während sie dem ausgewachsenen, gesunden Vogel nichts anhaben kann. Ein ängstliches Schreien geht durch den Schilfgürtel, wenn die Weihe herabstreicht. Mutig verteidigt die brütende Mutter Gelege oder Junge, und oft muß der Raubvogel ohne Beute weiterstreichen. Wanderratten und Iltisse plündern die Nester. Im Sommer sah ich, wie ein Hühnerhabicht auf Zappen stieß. Die Vögel tauchten, und der Räuber stieß ins Wasser. Es dauerte geraume Zeit, bis er sich wieder aus den Schwimmpflanzen herausgearbeitet hatte. Auf einem Schilfhaufen in der Nähe blockte er auf, dann strich er von dannen.

Während der Legezeit ist der im Winter nur schmale, weiße Bläß immer breiter und größer geworden, und hauptsächlich das Männchen der sonst in beiden Geschlechtern gleichgefärbten Vögel hat einen leuchtend weißen Stirnschmuck. Ein Lübecker Naturfreund, Kaufmann Perckelhoff, stellte vor einigen Jahren die Behauptung auf, es gäbe zwei Arten von Bläßhühnern, ein kleineres, schmalbläßiges und ein größeres mit breiterem Bläß. Die eine Art, ich weiß nicht mehr welche, sollte früher kommen und brüten, auch einen andern Nistplatz bevorzugen. Wie weit Perkelhoff mit seiner Meinung durchgedrungen ist, weiß ich nicht. Vielleicht äußert sich ein Leser zu dieser Frage. Daß jüngere Vögel im zweiten Lebensjahre wohl oft noch etwas kleiner sind und kleineren Bläß haben als ältere Vögel, liegt auf der Hand. Wenn aber im Nistplatz ein Unterschied zu finden ist, sieht die Sache schon anders aus. Also scharf beobachten und dann Hals geben! Wir haben lange noch nicht alles erforscht.

Während das Weibchen nur in der Lege- und Brütezeit reichlich zu tun hat, hat „er" oftmals Langeweile. Da richtet das Männchen sich nun in der Nähe des Brutplatzes einen Ruheplatz ein. Es hat sich Schlamm und Halme zusammengetragen, und damit er bequem darauf stehen kann, schlägt der Hausherr den Unrat mit seinen großen Watschen recht fest. Klatsch, klatsch, klatsch! hört man es weithin schallen. In den nordischen Ländern wird die Wäsche am Fluß mit Knüppeln bearbeitet. An dieses Klopfen werde ich immer erinnert, wenn ich den Zappenherrn in der Morgenstille schlagen höre. Merkwürdig, daß ich diese Tatsache noch nirgends erwähnt fand, oder habe ich es irgendwo übersehen? — Auch möglich.

Abbild. 2. Gelege des Bläßhuhns.

Die jungen Zappen sind niedliche Dinger und schwarzdaunig bekleidet, der Kopf rot mit spärlichen, gelben, längeren Zotten besetzt, die Schädelplatte blau durchschimmernd und die Schnabelspitze in den ersten Tagen mit weißem Eizahn versehen. Man sollte meinen, daß diese bunte Färbung den immerhin noch unbeholfenen Jungen die kaum einen Tag im Neste bleiben, zum Verräter an ihre

Digitized by Google

Feinde werden könnte, aber weit gefehlt! Man suche nur die Dinger, wenn man mit dem Boot so plötzlich in das Familienidyll hineingerät! Verschwunden sind sie alle, und nur wer gute, geschulte Augen hat, findet das eine oder andere Vögelchen untergetaucht zwischen ein paar Halmen, nur der bunte Kopf, den man für eine blühende Wasserpflanze halten kann, ragt hervor. Auf der Fläche kann man sie mit dem Boot leicht einholen. Ängstlich piepend schwimmen sie umher, tauchen ein paarmal und sind dann matt. Sie können nicht mehr tauchen. Es haftet so viel Luft zwischen den Daunen, daß sie nicht die Kraft haben, den Auftrieb zu überwinden. Nach einigen Tagen geht es schon bedeutend besser, und vier bis fünf Tage alte Vögelchen jagt man vergebens. Bald verschwindet der bunte Kopfschmuck, um einem grauen Kleide Platz zu machen. Halbwüchsige Zappen sind aschgrau mit heller Kehle und Bauchseite. Einen Schuß lohnen sie nicht. Die Brust ist ganz schwach entwickelt; das Fleisch ist weich; das meiste ist Magen und Darm. „Da ist noch nichts an!"

Die Nahrung nimmt das Bläßhuhn vorwiegend aus dem Pflanzenreich. Daneben verzehrt es Wasserinsekten mancherlei Art. Gern holt es die Pflanzen tauchend vom Grunde auf. Es gibt sich erst einen „Schwung", um in die Tiefe zu gelangen, springt also erst ein bißchen hoch, und dann kopfüber hinein ins Wasser, im Gegensatz zu den Tauchern, die einfach Kopf und Hals senken und elegant verschwinden. Gern zieht die Zappe die zarten Unterwasserpflanzen aus, zum Beispiel Ranunkeln. An der Oberfläche beißt sie dann die weichen Teile ab. Auch mit Binsen verfährt sie ähnlich. Die kräftigeren, grünen Stengel werden nicht gefressen.

Die meisten Jäger mögen das Bläßhuhn nicht leiden. Sie sagen, wo dieses überhand nimmt, vertreibt es die Enten. Diese Geschichte ist so allgemein verbreitet, daß ich bestimmt auf Widerspruch stoßen werde, wenn ich es bestreite. Und dennoch ist nach meinen Erfahrungen die Sache nur halb so schlimm, wie sie aussieht. Gewiß sind die Zappen zänkisch, aber ihren Streit fechten sie hauptsächlich im eigenen Lager aus. Zappe gegen Zappe und selten gegen einen andern Wasserbewohner. Ich lese in meinen Aufzeichnungen unterm 5. Juni 1920: „Das erstemal gesehen, wie eine Zappe ein Schof Stockenten belästigte. Eine Ente führte sechs handgroße Junge. Sie kamen in die Nähe einer gründelnden Zappe. Plötzlich strich diese auf die Jungenten zu in der Weise, wie sonst Zappen miteinander kämpfen. Die Ente flatterte der Zappe entgegen und entführte dann die Jungen. Die Zappe nahm die Verfolgung nochmals auf und ließ dann von ihnen ab." — Wenn auf einem kleinen Teich viele Zappen vorhanden sind, können Enten wohl dermaßen belästigt werden, daß sie ein anderes Gewässer aufsuchen; auf größeren Teichen wird es keine Not haben. Das habe ich so recht auf den großen Teichanlagen auf Fehmarn gesehen. Dort werden jährlich Hunderte von Zappen und noch mehr Enten geschossen. Die Besitzer haben über ein Vertreiben der Enten durch Wasserhühner nicht zu klagen.

Die Zappe schreitet im Hochsommer, wenn der Pflanzenwuchs recht üppig ist, nochmals zur Brut. Da habe ich denn schon recht hübsche Nester gefunden: mit Laube! Der Brutvogel hat die Halme um das Nest herum niedergezogen oder geknickt. Eine Abbildung in meinem Buch „Natur — mein Leben" *) zeigt ein solches Nest mit Laube aus Iris.

Früher galten die Bläßhühner als unschmackhaft, für viele sogar als ungenießbar. Der Krieg hat darin Wandel geschaffen. Richtig zubereitet, schmecken Zappen sehr gut, wie ich früher schon in einem andern Artikel betonte. Bedingung ist, daß der Vogel abgezogen und nicht nur gerupft wird. Das Fleisch kann gebraten werden. Noch besser ist es, wenn von demselben Klöße gemacht werden und aus dem Gerippe eine Zappensuppe gekocht wird. Wer die nicht mag, der ist ein ganz verwöhnter Feinschmecker. — Wenn die Jäger bei mir auf dem Teich Zappen schießen und fragen, ob man die Dinger essen kann, dann sage ich natürlich: „Nö, laß sie man hier, ich werfe sie in die Madenkiste!" Dort hinein kommen aber nur die Eingeweide, und ich esse Zappensuppe mit Fleischklößen. Im letzten Sommer war der Schriftleiter dieser Zeitung bei mir und bestätigte mir, daß ihm die Suppe gut gemundet habe. Ich verwende auch die Federn zu Kissen.

Die Jagd auf Wasserhühner ist nicht so einfach, wie man annehmen möchte. Das Erlegen im ersten Frühjahr vom Lande aus erwähnte ich schon. Kommt man im Sommer oder Herbst mit dem Kahn und die Vögel sind schon einmal beschossen worden, dann zieht der ganze Schwarm recht zeitig in die Dickungen. Schließlich laufen sie auf dem Wasser mit großem Geklatsche davon oder streichen auch fort, und die vorhin so belebte Fläche ist mit einmal öde und leer. Sind die Schilfgürtel breit und dicht, dann gehören schon tüchtige Hunde dazu, die Vögel wieder heraus- und vor das Rohr zu bringen. Gewöhnlich tauchen sie und erscheinen erst in unerreichbarer Ferne wieder. Am besten glückt es, wenn man an einer Schneise gut gedeckt vorsteht. Dann heißt es aber schnell bei der Hand sein, sonst klatschen die Hagelkörner da auf, wo die Zappe eben tauchte. Schrote Nr. 5 sind am besten geeignet. Angeschossene Vögel tauchen. Werden sie vom Hunde gegriffen, dann stoßen sie nach ihm. Den unerfahrenen Jäger kratzen sie

*) Verlag von Charles Colemann, Lübeck.

Digitized by Google

oft ganz empfindlich mit ihren scharfen Krallen.

Im Herbst sind alte Bläßhühner oft sehr feist. Das ausgelassene Fett gibt gute Stiefelschmiere. Im Winter leiden die hier gebliebenen Schwarzen oft bittere Not, und viele werden, zum Skelett abgemagert, von Hunden oder Menschen gegriffen oder gehen elendiglich zugrunde.

Nicht so verächtlich auf die schwarzen Gesellen herabsehen! Sie beleben den Teich, vernichten manchen Krautwuchs, liefern uns schmackhafte Eier, genießbares Fleisch und brauchbare Federn!

Kleinere Mitteilungen.

— **Beschlüsse der Fachabteilung für Fischerei in der 1. Sitzung am 11. März 1922 der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer.** Außer den auf S. 146 der „Fisch.-Ztg". mitgeteilten Beschlüssen sind noch folgende gefaßt worden: a) Die Fachabteilung für Fischerei beantragt bei der Hauptlandwirtschaftskammer, daß das Referat des Herrn Ministerialrats Seydel durch Druck möglichst weit verbreitet wird. b) Die Fachabteilung für Fischerei beschließt: Die Hauptlandwirtschaftskammer möge beim Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten beantragen, daß die als Fischfutter geeigneten Kadaver nicht den Abdeckereien abgeliefert werden müssen, sondern auf Antrag der Interessenten zur Fischfütterung zur Verfügung zu stellen sind, c) (Bezeichnung der Ausschüsse der Fachabteilung für Fischerei.) Die Fachabteilung für Fischerei beantragt bei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, daß dem gemäß den Ausführungsbestimmungen zu der Satzung II (3) zu errichtenden ständigen Ausschuß für See- und Küstenfischerei folgende Bezeichnung gegeben wird: „Ausschuß für Küstenfischerei". d) (Die Zugehörigkeit der Fischerei in steuerlicher Beziehung, insbesondere bezüglich der Gewerbesteuer.) Die große Anzahl von Anfragen aus Fischerkreisen, ob ihr Fischereibetrieb gewerbesteuerpflichtig ist, läßt erkennen, daß die Verwaltungsbehörden die Fischer fast allgemein als gewerbesteuerpflichtig ansehen und sie dementsprechend zur Steuer veranlagen. Nach § 4, Ziffer 1, Absatz 2 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. 6. 1891 unterliegen jedoch nur geschlossene Gewässer der Veranlagung. Danach ist ein geschlossenes Gewässer ein solches, „bei dem ein Wechsel der Fische der Regel nach ausgeschlossen ist". Die diesbezüglichen Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 30. 5. 1874, jetzt vom 11. 5. 1916, finden keine Anwendung (siehe Bd. 4, S. 447, Nr. 47 und S. 451, vgl. Entscheidung des OVG., Bd. XV, S. 344, vgl. auch § 66b des Gewerbesteuergesetzes vom 30. 5. 1820, § 45 der Anweisung vom 20. 5. 1876 und die Materialien zu den ersten Gesetzen). Hieraus ergibt sich, daß es nur wenige geschlossene Gewässer gibt, die zurzeit der Veranlagung zur Gewerbesteuer unterliegen. — Bei der in Aussicht genommenen Neufassung des Gewerbesteuergesetzes ist die Fischerei grundsätzlich nicht mehr zur Gewerbesteuer heranzuziehen, da sie als ein Teil der Landwirtschaft anzusehen ist, wie sich auch darin zeigt, daß sie ihre gesetzliche Berufsvertretung in den Landwirtschaftskammern hat. e) (Loslösung der Fischerei aus den Berufsgenossenschaften der Binnenschiffahrt.) Die Fischerei, die bisher in bezug auf die Unfallversicherung den Berufsgenossenschaften der Schiffahrt angeschlossen ist, muß dort ausscheiden und den landwirtschaftlichen Unfallversicherungen eingegliedert werden, weil die Fischerei als zur Landwirtschaft gehörig anzusehen ist, wie sich auch darin zeigt, daß sie ihre gesetzliche Berufsvertretung in den Landwirtschaftskammern hat. f) (Die Einwirkung der Tariferhöhungen auf den Transport von Fischen.) Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer beschließt: „Die Hauptlandwirtschaftskammer wolle die Reichsregierung auf die für die Fischproduktion verderblichen Folgen der letzten Frachterhöhungen aufmerksam machen und eine Herabsetzung der Frachten für lebende und tote Süßwasserfische sowohl in Wagenladungen wie im Stückgutverkehr durch eine andere Tarifierung ähnlich dem Ausnahmetarif 8 für frische Seefische beantragen. Begründung: Trotzdem der Fisch zweifellos ein wichtiges Volksnahrungsmittel ist, muß sein Preis doch in einem angemessenen Verhältnis zum Preise für Fleisch und sonstige Nahrungsmittel stehen, weil sonst der Absatz stockt. Da aus diesem Grunde eine restlose Abwälzung der erhöhten Frachtsätze auf den Verbrauch nicht möglich ist, müssen sie entweder von der Produktion getragen oder eingeschränkt oder aufgehoben werden. Die Produktion kann aber tatsächlich neue Lasten nicht mehr tragen, sie kann auch nicht den Absatz auf die nähere Umgebung zum Schaden weiter entfernt liegender Städte und Industriezentren, wohin der Versand infolge der hohen Frachtkosten unmöglich wird, beschränken; sie könnte daher letzten Endes nur noch für das valutastärkere Ausland arbeiten, und dem deutschen Volke würde ein wichtiges Volksnahrungsmittel, der Fisch, entfremdet und entzogen." g) (Berufsausbildung der Fischer.) Die Fachabteilung für Fischerei beschließt, daß von einer zwangsweisen Ausbildung und Weiterbildung der Berufsfischer Abstand zu nehmen ist. Statt dieser sollen aber Einrichtungen gefördert und ins Leben gerufen werden, die den Fischern Gelegenheit zur Vervollkommnung auf fischereilichem Gebiet geben. Hierzu sollen aber nicht gleich sehr kostspielige Schulen mit lange dauerndem Lehrgang gegründet werden, sondern es wird ein weiterer Ausbau der Provinzialkurse befürwortet und vorgeschlagen, daß in jeder Provinz eine praktische Fischerei zu einer Musterwirtschaft ausgestaltet wird, an der Gelegenheit zum Lernen gegeben wird.

⌀

— **Fischereiaufsicht durch die Landjäger.** In einer vom Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und vom Herrn Minister

Digitized by Google

des Innern erlassenen Verfügung vom 21. 2. 1922 — I B IIb 500 bzw. G. I 259 — ist ausgeführt, daß die Ortspolizeibehörden, soweit ihre Organe zur Aufsicht über die Fischerei in den Binnengewässern nicht ausreichen, sich nach Maßgabe der Bestimmungen der Ziffern 122, 123 der Dienstvorschrift für die Preußische Landjägerei vom 20. Juli 1906 der Mitwirkung der Landjäger bedienen können. Indem ich den Inhalt dieser Verfügung hiermit zur Kenntnis der Fischwasserbesitzer und der Fischereiausübungsberechtigten bringe, empfehle ich, in jedem Falle, wo sich ein erhöhter Schutz der Fischgewässer als notwendig erweisen sollte, bei der zuständigen Fischereibehörde (Polizeiverwaltung oder Amtsvorsteher) die Heranziehung der Landjäger zur Fischereiaufsicht zu beantragen. Erforderlichenfalls bin ich gern bereit, die Anträge zu unterstützen.

Stettin, den 24. März 1922.

Der Staatliche Oberfischmeister
für die Binnengewässer der Provinz Pommern.
Dr. Germershausen.

— **Erloschene Firma.** Das Amtsgericht Lemgo macht unter dem 17. März 1922 bekannt, daß die Firma „Forellenzuchtanstalt Prinzenteich in Lemgo" erloschen ist.

— **Die Fischbeförderung auf den deutschen Eisenbahnen.** Sonderabdrücke einer längeren Abhandlung über dieses Thema von Eisenbahninspektor Jacob Schneider, die die Tarifbestimmungen und Beförderungsbestimmungen enthält, sind zu beziehen von der Verwaltung der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" in München, Schnorrstraße 2, III.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **6 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 4. Besatz von Seen. Ich besitze fünf Seen, die miteinander verbunden sind, Wasserfläche ist 50 Morgen, die Tiefe beträgt 1 bis 3 m. Der Grund ist größtenteils Torf und Moor, in dem sich viele kleine Schnecken befinden; außerdem ist er mit Wasserpflanzen (Wasserpest) bewachsen. Vor etwa acht bis zehn Jahren waren die Seen sehr karpfenreich. Dann setzte ich im ersten Kriegsjahre etwa 3 Zentner zweisömmerige Karpfen aus, von denen außerordentlich viele durch plötzliches starkes Auftreten der Wasserpest eingegangen sind. Ich beabsichtige nun, wieder Fische einzusetzen, da die Wasserpest nachgelassen hat. Welche Arten und welches Quantum pro Morgen würden sich hierfür eignen? Würden sich Karpfen besonders eignen?

Antwort: Es ist unmöglich, auf solche Fragen eine einigermaßen zutreffende Antwort zu erteilen, wenn sie nicht ein deutliches Bild der jeweils in Betracht kommenden Verhältnisse erkennen lassen. In Ihren Seen befinden sich doch sicher noch andere Fische. Von den Erfahrungen, die Sie im Wachstum und Fang dieses gesamten Fischbestandes gemacht haben, hängt es doch zum großen Teil mit ab, ob und welche Fische in die Seen einzusetzen sind. Bei der Wucherung von Wasserpest und dem moorigen Untergrund ist auch anzunehmen, daß sich die Karpfen schwer fangen lassen. Am Eingehen der Karpfen könnte die Wasserpest wohl nur indirekt beteiligt sein. Der moorige Untergrund, die Wasserpest und die Grundschnecken weisen darauf hin, daß sich die Seen für die Schleien eignen dürften. Wenn also keine Raubfische vorhanden sind, die der Schleie schaden könnten, dürften vielleicht die Schleien den Karpfen vorzuziehen sein. Rechnen wir 10 Pfund Schleienzuwachs pro Morgen, so hätten Sie bei einem jährlichen Stückzuwachs von $^1/_8$ Pfund 80 Stück zweisömmerige Besatzschleien pro Morgen einzusetzen. Befinden sich aber noch wesentliche Bestände von anderen Nahrungskonkurrenten (Karpfen?) in den Seen, so dürfte auch die Hälfte oder das Drittel dieser Besatzmenge schon reichlich bemessen sein. L.

Frage 5. Pachterhöhung und Pachtschutzordnung. Ich habe durch schriftlichen, also rechtswirksamen Pachtvertrag, die Fischerei auf dem 280 Morgen großen P.-See gepachtet. Es wird jetzt von mir verlangt, daß der vereinbarte Pachtzins um 200 % erhöht wird. Muß dieser Anspruch der Verpächterin, den dieselbe auf die Pachtschutzordnung anscheinend stützt, anerkannt werden?

Antwort: Die Pachtschutz-Ordnung findet nicht Anwendung auf fischereiliche Pachtverhältnisse. Sowohl die Reichspachtschutzordnung als auch die Preußische Pachtschutzordnung in der Neufassung vom 25. Januar 1921 beziehen sich nicht auf Fischerei- und Jagdpachtverträge. Dies wird jetzt allgemein anerkannt. Der Wortlaut der betreffenden Gesetze ist auch derartig, daß ein berechtigter Zweifel nicht möglich ist. Abgesehen von der Pachtschutzordnung gibt es aber kein Recht, auf Grund dessen die Verpächterin berechtigt wäre, eine Abänderung des festgesetzten Pachtzinses vor Ablauf des Pachtverhältnisses zu beanspruchen.

W. G.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. 151. — **Fulica atra**, das schwarze Wasserhuhn. 155 — Beschlüsse der Fachabteilung für Fischerei in der 1. Sitzung am 11. März 1922 der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer. 159. — Fischereiaufsicht durch die Landjäger. 159. — **Erloschene Firma.** 160. — Die Fischbeförderung auf den deutschen Eisenbahnen. 160. — Briefkasten. 160. — **Anzeigen.**

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 27. 3. bis 1. 4. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1520—2020	1350—1940	Mk.
Zander	2800—3650	1800—3700	„
Aale	4000—5650	3050—4800	„
Karpfen	1200—2800	1000—1950	„
Schleien	2400—3700	1800	„
Barsche	1600	900—1400	„
Bleie	1330—1710	1000—1300	„
Plötzen	1160—1190	400— 990	„
Krebse je Schock		400—1000	„

Zufuhr ziemlich knapp, Geschäft etwas lebhafter, Preise teilweise leicht anziehend. — Krebse hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort (12

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 29. 3. 22 bis 4. 4. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Lachse (klein)	22,00-25,00	Frische Heringe	8,00— 9,00
Hechte	18,00-20,00	Norweger	5,00
Bressen	14,00-16,00	Kleine Weißfische	5,00— 6,00
Schleien	26,00-30,00	Breitlinge	3,00— 4,00
Torsche	8,00-10,00		

Geräucherte Breitlinge (Sprotten) wurden in großen Mengen für 7 Mk., Bücklinge für 9 Mk. angeboten. Am 1. April 1922 wurde die Wirtschaftsgrenze zwischen Danzig und Polen aufgehoben. Wer davon ein Fallen der Lebensmittelpreise erwartet hatte, sah sich bitter getäuscht. Alles ist sprunghaft gestiegen.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause C. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	775,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1350,—
20	Curhavener Hochseefischerei-Ges.	600,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	1040,—
10	„ Seefischerei A.-G.	375,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	807,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	865,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	975,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	665,00
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	700,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	708,—
25	„ Nordstern	565,—
20	„ J. Wiering A.-G.	620,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	605,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	695,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

FISCHNETZE
Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen, Hamen, Stacknetze, Setznetze, Zugnetze, Krebs- und Aalkörbe
liefert in allen Größen
zu den billigsten Tagespreisen 149
Netzfabrik Paul Vorlag, Neuwedell (Neumark).

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Soeben erschien:

Neuzeitliche Stickstoffdüngung

von **Oekonomierat Dr. Lothar Meyer.**
Preis 10 Mark.

Dem Verfasser galt es nicht, die Bücher und Büchlein über Düngerlehre um eines zu vermehren. Was nicht im Ueberfluss vorhanden ist, das sind Gebrauchsanweisungen, wenn man will, Rezepte. Wie in der Medizin, muss es auch in der Landwirtschaft Rezepte geben. Nicht jeder kann eigene Experimente anstellen, also muss er nach Schulregeln handeln, sich auf Rezepte stützen und diese allmählich durch eigene Erfahrung vermehren und verbessern. Jedem Landwirt, der durch Anwendung der neuen Kunstdüngemittel seinen Ertrag steigern will, werden daher diese Gebrauchsanweisungen unentbehrlich sein.

Gegen Voreinsendung von 11 Mk. auf Postscheckkonto 998 Berlin erfolgt freie Zusendung durch die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Digitized by Google

Zirka 300 Morgen gr.

fischreicher See,

auf mehrere Jahre günstig gepachtet, einschl freier Wohn. u. Weide für 1 Pferd, dazu gr. Zugnetz, kompl., 2 Kähne, Posten Fisch-Säcke, von sofort abzugeben. Erforderlich 8- bis 10000 Mk. (369

Fritz Philipp,
Jogschen bei Willuhnen, Kreis Pillkallen. Ostpr.

Empfehle alle Arten

Fischernetze

in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalsucken **Marke Modell.** Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Fernsprecher 1989. (9
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Strickwolle

Strümpfe, Unterwäsche, lief. Proben, Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten.** (42
Frank & Co., chem Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Fischerleinen

in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Berg, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7. 181

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

3 Fischkästen

zur Hälterei von lebenden Fischen **preiswert zu verkaufen.** Zwei Kähnen sind je 5 m lang, 1 m 20 cm breit, 1 m 20 cm tief, 1 Zoll gelocht, mit je 3 Abteilen u. je 1 Luke zum Verschließen. Ein Kasten ist 3½ m lang.
Ferner: (276

2 große Fischdrewel,

25—3000 Pfund Fische fass.
F. Otte, Rostock a. Ostsee.

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden, Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Gebr., in Katechu gelohte

Herings-Netze

28mm Maschenw., sehr preisw.
J. de Beer jr., (277
Emden 10, Nordsee.

Probenummern

der Deutschen Jäger-Zeitung
verlange man von
J. Neumann in Neudamm.

Besatz masur. Riesenschleien.

Einsömmerige, je Schock 10 Mk. Bei Entnahme unter 100 Schock 10 % Aufschlag.
Zweisömmerige, 10 bis 15 cm 75 Mk., 15 bis 20 cm 150 Mk. Bei Entnahme unter 5 Schock 5 % Aufschlag. (260
Größere Posten auch nach Gewicht. — Versand gegen Nachnahme ab Station Pawlowitz in Oberschlesien.
Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Golassowitz O.-S.

liefert
Satzkarpfen, Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.

Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Fischzucht Gosda bei Klinge N.-L.

gibt ab in großen Mengen aus eigener Hochzucht:
1sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen,
8 bis 12 cm, 12 bis 16 cm.
2sömmer. echte galizische Spiegelkarpfen.
1- und 2sömmer. Schleien.
— Ich garantiere für lebende Ankunft! —
77) **G. May.**

Teichwirtschaft Eulo b. Forst, N.-L.

gibt noch ab (311
20 Ztr. gesd., ⅓pfd., 2sömm. Spiegelkarpfen,
20 Ztr. 1sömm. Spiegelkarpfen,
10 Ztr. Satzschleien.

Sofort neu abzugeben:

50 Flügelreusen (Säcke), 70□ Umfang, 3 m lang, mit Vorstell; **100 Reusen** (Bungen); div **Stak-Stellnetze; Teichfischwade.** Alles aus bester gegerbter Baumwolle. 25 bis 30 cm große, schnellwüchsigste

Setzaale.

Gustav Ahlrep, Fischgroßhdl.
Malchin i. M. T.: 188.

Preisabbau!

Lederfett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefa ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Kölnhippes,** Eisenachstr 33. (39

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Kaufe jed. Posten

Weiden

Angebote erbittet
W. Heyn,
Bln.-Pankow.

Mischfutter für Fische.

50 % Kakaoschalenmehl, 50 % Fleischsaft (Leimgallerte). Gehaltsgarantie: 30—32 % Protein u. Fett, 25 % Kohlenhydrate, vom Landwirtschaftsministerium uns genehmigtes Mischfutter für Fische bieten an, solange Rohmaterial erreichbar, bedeutend unter Lupinenpreis. (318
Lehmann & Sohn,
Fischfutterfabr. u. Teichwirtsch.
Trenenbrietzen (Mark).

Digitized by Google

29.
D. L. G.-Wanderausstellung in Nürnberg
vom 22. bis 27. Juni 1922.
Abteilung Fische.

Schauordnung und Anmeldescheine versendet auf Wunsch die

Tierzuchtabteilung d. Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauer Strasse 14.

(15

Annahme der Anmeldung bis spätestens 1. Mai 1922.

J. Neumann in Neudamm.

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.
Von Max v. d. Borne, Berneuchen, Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz, Göllschau. Preis broschiert 30 Mk. und 3 Mk. Porto. :: ::

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1990. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

---

gibt noch ab etwa 70 Ztr. zweisömmer. gal. Spiegelkarpfen u. etwa 20 Ztr. zweis. **Satzschleien.** 279

J. Brünning, Teichgut Kodersdorf, Ober-Lausitz.

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung
Mildenau b. Soran N.-L.
gibt ab: (127
Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
Galizier Satz-Karpfen,
ein- und zweisömmerige **Satz-Schleien.**
— Preisliste frei! —

Hechtbrut,
lieferbar Frühjahr 1922.
Vorzüglicher Seen- und Teichbesatz. Abgabe nicht unter 10000 Stück. Von 50000 Stück an Preisermäßigung. — Wir bitten um sofortige Bestellung. (305
Gebr. Jacob,
Fischbrutanstalt,
Angerburg in Ostpreußen.
— Spezialität: Maränen- und Hechtbrut. —

---

gibt ab ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,** ausgesuchte **Laichkarpfen,** schnellwüchsige **galiz. Spiegel,** ein- u. zweisömm. **Satzschleien, Laichschleien**
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9665. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (28
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Leichtgesalzenen
Heringsrogen
in 220-Pfund-Tonnen, pro To. Mk 240.
Bestes Forellenfutter.
Prima getrocknete
Garneln
Mk. 490 pro Zentner,
Fischfuttermehl
per Nachnahme: ab **Helmbrechts** (Oberfranken). (100
L. Seiffert.

Gebe noch ab:
ca. 3000 Karauschen
hochrückig und schnellwüchsig, 10 bis 16 cm lang, je Stück 1 Mark. (530
Teichgut Wahrenholz i. H.

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Digitized by Google

Staatl. Teichwirtschaft Ahlhorn, P. Ahlhorn i. O.
hat abzugeben:
Schnellw. Spiegel- und Schuppenkarpfen,
100 Ztr. 2sömmerige, 20000 St. einsömm.,
9 bis 14 cm lang. (304
Ferner: **20000 Stück**
2sömmerige Schleien.

Größeren Posten
Satzzander
kauft und erbittet Angebote
Otto Hein, Fischereipächter,
Regenthin b. Woldenberg Nm.

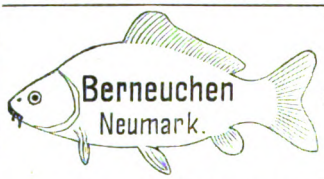
1- und 2sömmerige
Satzschleien
sowie 1sömmerige
Karauschen,
hochrückig u. schnellwüchs., off.
Fischzucht Beucha b. Bad Lausick. (312

Fischzucht Altenburg, Sa.,
Neuzeitl. Karpfen-Hochzucht.
Inh.: **Ludwig Kamprath.**
Z. Aprillieferung, möglichst in grösseren Posten: (292
8000 1j. Spiegelkpf., 6-10 cm
6000 1j. „ 8-12 cm
30000 1j Schleien 4-9 cm
10000 Karauschen 7-12 cm
15 Ztr. Satzschleien, 10 bis 12 Stück aufs Pfund.
Vollentwickelte Laichkarpfen, heue hiesige und schlesische.
Im Juni: Dotterbrut: Kreuz Fischgründ., hies. und schles.
Sof. ges. mögl. nahe Station:
1000 1j. Satzhechte 15—25 cm

Prima grüne zweisömm.
Besatzschleien,
Ztr. 1550 Mk.
(Besatzkarpfen ausverkauft)
Fischzüchterei Kleinöls,
Kreis Ohlau. (293

Laich-Goldorfen, -Karpfen, Schleien,
1- und 2sömmer. **Karpfen** und **Schleien,** 1sömmerige **Zwergwelse** und **Elritzen** in großen Mengen abzugeben.
O. Petzsch, Fischzucht
Lohe b. Eschede. (278

Ich bin regelmäß. Abnehmer jed. Quantums
prima spitzköpfiger
AALE
241) **und erbitte äußerstes Angebot**
unter Größenangabe geg. sofort. Kasse.
J. Berg, Aalräucherei im Großbetr. **Flensburg.**
Fernspr.: 274. — Tel.-Adr.: „Berg Flensburg"
Bankreferenz: Vereinsbank in Flensburg.



Einsömm. Karpfen,
6 bis 12 cm,
Laichkarpfen,
zweisömm. Forellenbarsche,
Sonnenfische,
Laich-Sonnenfische
sowie ein Restposten zweij. Schleie.
Andere Fischarten ausverkauft.
Frühjahrslieferung. **von dem Borne'sche Fischerei.**
Preisliste frei. **Berneuchen Nm.** (23

Sally Lippmann
Berlin O 17, Lange Straße 85.
Tel. Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin

ältestes Krebsgeschäft
hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Fürstl. Lynar-Gräfl. Redernsche Teichwirtschaft,
Greiffenberg (Uckermark),
hat abzugeben
Karpfen, Schleien, Setzlinge u. Laicher.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.
liefert in vorzüglicher Güte
1jährige
Schleien u. Laichkarpf.,
sonst geräumt.
14) **v. Borries.**

Besatzkarpfen,
gal. Spiegel. einj., 5 bis 8 cm ca. 15 Ztr., hat abzugeb. (286
Rentamt Oberglauche,
Kreis Trebnitz, Schles.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2243.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie leb. Ankunft **das Schock zu 75 Mk.**
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Aale
kauft jeden Posten
Albin Erler, Aal-Räucherei.
Plaue a. Havel, Genthiner Straße 34.
Fernruf Nr. 2, Postscheckkonto Berlin 92182. (76

Zweisömm. ein- und zweisömm. Karpfen, Schleien,
schnellwüchsiger Kasse,
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (56

Etwa 100—150 Ztr.
200er Satzkarpfen
und etwa
10000 Satzschleien,
10—15 cm, werden in Futter genommen. Bedingungen nach Übereink. Off. u. „Karpfen" 293 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (
A. Gropp, Fischgroßhandlg.
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

LIBRARY
DEPT. OF ENTOMOLOGY

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 16 Neudamm, 16. April 1922. Bd. 25

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Ankauf — Erntung

von Rohr, Schilf, Binsen
übernimmt selbst
oder beauftragt Unternehmer

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.

Wir honorieren den Nachweis von größeren derartigen Vorkommen bei Angabe des Besitzers, Größe und Art des Bestandes.

45)

Neu! Die höchsten Fangergebnisse Neu!
erreichen Sie nur mit **Patent-Garnreusen!** Patentamtl. gesch. Nr. 803844.
unserer fangfertigen
Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.

— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —
Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**
Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material.
Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist. **1000 Mk. Belohnung!**
Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kied- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.
„Süddeutsche Netzwerkstatt". Calmbach a. d. Enz.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Echten Mulantah-Catechu R. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo,
bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Teichwirtschaft Eulo b. Forst, N.-L.
gibt noch ab (311
1 sömm. Spiegelkarpfen, 10—16 cm lg.
und **prima Laichkarpfen.**

Ratten
werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung.
3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kosten 30 Mk., 6 St. 54 Mk., 12 St. 96 Mk.
Porto u. Verpack. extra.
Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1,20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139

Elisabethstr. 44 Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Werkmeister

zur Beaufsichtigung von Netzstrickarbeiten von einer Danziger Netzfabrik **gesucht.** Ausführl. Bewerbungsschreiben m. Gehaltsanspr. u. **Nr. 336** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (199

P. Stropahl,

Hilde am Dümmersee, Bahn und Post **Lemförde,** Kreis **Diepholz** in Hannover.

Suche einen jüngeren

Fischerei-Gehilfen

bei freier Station. Gehaltsansprüche erbeten.

H. Rosenthal, Fischereipächter, **Naugard in Pomm.** (325

Suche für sofort jungen, ledigen

Fischerei-Gehilfen

der selbständig arbeiten kann, bei gutem Lohn u. Prozenten.

Wilh. Utecht,

Lantow bei Suckow,

Bez. Köslin. (313

2 led. Fischergehilfen

für sofort, sehr hoher Lohn, Anfang Mai,

2 Prozent-Fischer

auf Aalschnur **sucht** (332

Strieboll,

Coblenz bei Paßewalk.

Suche für einen

gut empfohl. Fischmeister

der größere Teichwirtschaft mit bestem Erfolg selbständig bewirtschaftet hat, (317

Stellung.

P. Blume, Güterdirektor, **Baersdorf Trach (Post), Stat. Arnsdorf b. L.**

Fisch-Jagd-Netze

auch Reparaturen

Preisliste frei.

Heinr. Blum

Netzfabrik

Eichstätt 3

Bayern.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,

Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1866.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben den größten **Erfolg.**

NETZE,

Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke, Reusen, Fischerstiefel, Hölzeug usw.

218) zu billigsten Preisen stets vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.

Gegründet 1881 Telephon 7035.

Suche zu beliebt. Antritt

Dauerstell. a. Fischmstr.,

durchaus erf. mit all. einschl. Arb. der Fischzucht sowie Seenbewirtschaft. u. Netzarb., wo. beste Zeugn. Bin 31 J. alt, ev., verh., 1 Kind. Ang. unter **Nr. 346** bef. die Geschst. d. Bl.

Fischerei-Gehilfe,

43 J., mit allen Netzarbeiten vertraut, **sucht Stellung.** Angebote unter **Nr. 338** eförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für meinen Sohn, 23 Jahre alt, **Stellung als**

Fischerei-Gehilfe.

Gehaltsangabe erbeten.

H. Rosenthal, Fischereipächter. **Naugard i. Pomm.** (3.4

J. Neumann in Neudamm.

Anleitung zum Bau und zur Bewirtschaftung von Teichanlagen. Von **Rudolf Linke,** Tharandt, und Ing. **Friedrich Paul Böhm,** Döbeln. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 84 Abbildg. im Texte. Preis kartoniert 15 Mk. und 3 Mk. Porto.

Suche Stellg. als Gehilfe

i. Teichwirtsch. (Karpfen und Schleien). 22 J., 1,80 m groß. Nebenb. auch als **Forst- und Jagdaufseher.** Angb. u. **Nr. 340** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Erfahrenen, unverheirat.

Fischerei-Gehilfen

der in Forellenzuchtbetrieb war und Bachfischerei kennt, sucht zum 1. Mai

C. Arens Nachf.,

Gleysingen bei Ellrich a. H.

Digitized by Google

LIBRARY
OF ENTOM

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **20 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Post-Zeitungsliste für 1922, I Nachtrag S. 3*) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **28 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 16 **Neudamm, 16. April 1922.** **Bd. 25**

Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um der grenzlosen Preistreiberei im Fischereipachtwesen zu steuern?

Überall, wo man von Fischereiverpachtungen hört, erfährt man Pachtsummen, die einem alten, gewissenhaften Fischer die Haare zu Berge stehen lassen. Gewiß! die Geldentwertung spielt auch hier eine Rolle. Vergleicht man aber das Vorkriegsverhältnis mit dem heutigen, so wird man finden, daß das heutige Verhältnis sehr zuungunsten der Fischer ausfällt. Es ist bereits vielfach in Wort und Schrift gesagt worden, wie die Anschaffungskosten des notwendigsten Betriebsmaterials und die sonstigen Lasten der Fischer unendlich gestiegen sind, der Fischpreis bzw. der Ertrag aber nicht diesem Verhältnis entspricht. Die Fische, die für die Volksernährung in Frage kommen, sind in Ostpreußen im Durchschnitt um das Fünfzehnfache im Preise gestiegen. Wen vielleicht die Preise von Berlin, Breslau, Leipzig usw. reizen sollten, der wird erfahren, was ihm an Transportkosten, Spesen und dergleichen abgeht. Er wird dabei nicht immer auf seine Rechnung kommen, es sei denn, daß der Versand in großem Maße gehandhabt wird.

Die kleinen Fischereipächter — wenigstens bei uns — werden verschrien, daß sie es dahin gebracht hätten, mehr zu leisten als die Großpächter. Das ist nicht stichhaltig, und namentlich da nicht, wo die Zwangswirtschaft im Beschaffen von Material wie auch im Verkauf der Fische gewissenhaft durchgeführt worden ist. Eine Probe, die buchmäßig nachgewiesen werden kann, ergibt nachfolgendes Bild:

Eine Fischerei von etwa 1000 Morgen legt zum Vergleich das Ergebnis vom Jahre 1913 zugrunde. Danach ist die Einnahme rund 7390 Mk., die Ausgabe 4854, der Reingewinn 2536 Mk. Nun folgen die nächsten acht Jahre von 1914 bis 1921, und zwar:

Jahr		Mk.		Mk.		Mk.
1914	Einnahme	5501,	Ausgabe	4811,	Reingew.	690
1915	„	6427,	„	5549,	„	878
1916	„	9582,	„	5581,	„	4001
1917	„	10343,	„	6351,	„	3992
1918	„	8989,	„	10244,	Manko	1255
1919	„	12649,	„	10952,	Reing.	1697
1920	„	49729,	„	22739,	„	26990
1921	„	56415,	„	32844,	„	23571
Zusammen:		159605,	Ausgabe	99071,	Reing.	61819
Abzüglich:						1255
						60564

Mithin ein Durchschnittsreingewinn von jährlich 7570,50

Dies ist also nicht einmal das Dreifache des Einkommens vom Jahre 1913. Nehmen wir die einzelnen Jahre in Betracht, so ergibt nur das Jahr 1920 den zehnfachen Ueberschuß des Jahres 1913, wohlgemerkt bei dem alten Pachtzins von 1750 Mark und bei sparsamstem Verbrauch und Neuanschaffung der Geräte. Ziehen wir die Geldentwertung in Betracht, so ist selbst das Rekordjahr 1920 kein Riese. Die Pachten von heute werden um das Zehn-, Zwanzig-, auch Dreißigfache gesteigert. Wie weit kann aber der alte Pächter bieten, dem die vorstehende Aufstellung gilt? Will er sich nicht ins Unglück stürzen, so muß er gehen. Wenn auch die gleitende Pacht eine Gewähr für die Geldbewertung darstellen soll, so ist dies meiner Überzeugung nach ein Trugbild. Die Preise für Fischereibedarfsartikel

Digitized by Google

werden vorläufig für lange Zeit mit dem Fallen und Steigen der Fischpreise nicht im Einklang stehen. Das haben wir ja im Verlauf des letzten Jahres gesehen. Wie steht da das Verhältnis zwischen Steigen der Fischpreise und dem Steigen der Fischereibedarfsartikel? Sind Fische im allgemeinen bis um 50 vom Hundert gestiegen, so ist für Netze, Leinen, Garne, Teer u. dergl. mehr als das Doppelte zu rechnen. Steigen die Fischpreise, so erhöht sich dementsprechend die Pacht, aber die Frage bleibt offen, um wieviel mehr die Betriebskosten gestiegen sein werden? Wohl dem Fischer, der schlau war und die Möglichkeit gehabt hat, sich reichlich mit Fischereibedarfsartikeln zu versorgen. Nur dieser Sorte Fischer wird es möglich sein, bei diesen ungeheuren Pachtsteigerungen etwas länger aushalten zu können.

Ebenso wie unser verarmter Staat seine Verpflichtungen dem Feindbund gegenüber nicht erfüllen können wird, ebensowenig werden die meisten Fischereipächter über kurz oder lang ihren Verpflichtungen gerecht werden.

Wohin soll aber ein derartiger Zustand führen? Wir müssen dahin wirken, daß trotz aller Zerrüttung unserer Finanzlage nicht der Rest der Volkskraft herausgeholt werde. Denn letzten Endes wird dies dadurch hervorgerufen, daß Fischereien in Hände geraten, die Fische verschieben, ja unter Umständen verschieben müssen, und zwar geschieht dies alsdann auf Kosten der einheimischen Volksernährung. Mir sind Neupachtungen bekannt, die dermaßen gesteigert sind, daß trotz der Nebennutzungen ein wirtschaftliches Auskommen auf reelle Art nicht möglich ist. Gewiß! der Staat braucht Geld, aber er darf nicht verlangen, daß durch ein sinnloses Bieten die Existenzmöglichkeit eines Berufsfischers in Frage gestellt wird, um so mehr als die rationelle Bewirtschaftung durch die Einschränkung der Pachtzeit von 18 auf 12 Jahre kaum denkbar ist. Die Erfolge der Fischerei, die bisher zu verzeichnen sind, beruhen zumeist auf der ausgedehnten 18jährigen Pachtzeit. Es wäre also angebracht, daß vor Erteilung eines Zuschlages stets eine Sachverständigen-Kommission über das betreffende Pachtobjekt sich gutachtlich zu äußern hätte.

Ernst Willig.

Ein Zusammenschluß der Salmonidenzüchter.

(Vortrag, gehalten von Dr. A. L. Buschkiel in der Hauptversammlung des „Vereins Deutscher Teichwirte", e. V. zu Berlin.)

Die eigentümliche Tatsache, daß das Gewerbe der Salmonidenzüchter eines der sehr wenigen ist, dessen Vertreter heute noch nicht zur Wahrnehmung der Berufsbelange zusammengeschlossen sind, kann man wohl erklären, aber nicht rechtfertigen.

Wie der Fischer früher im allgemeinen gern zur Eigenbrötlerei neigte, so heute noch ein Teil der Forellen- oder Salmonidenzüchter. Manchmal ist Mangel an Bildung und Gemeinschaftssinn, öfter großes Mißtrauen die Ursache. Schwache Existenzen neigen ja besonders zum Mißtrauen, und wenn unter vielen wenige besonders auffällig erfolgreich sind, so nimmts auch nicht wunder, wenn unter diesen wenigen Leute sind, die sich alle Mühe geben, einen Zusammenschluß der vielen zu hintertreiben.

Aber die Eigenart der Salmonidenzüchter selbst und auch die ihres Gewerbes sind nicht die einzigen Ursachen des Fehlens einer Vereinigung. Als Hauptgrund wird man annehmen müssen, daß eine „Organisation" unterblieb, weil man annahm, daß die Salmonidenzüchter durch die Fischerei-Vereine genügend vertreten seien.

Daß dies ein Aberglaube oder eine Täuschung ist, läßt sich leicht beweisen. Ich brauche nur an die Stellungnahme vieler Fischerei-Vereine, insbesondere auch des „Deutschen Fischerei-Vereins", vor allem seines damaligen Vorstandes, zur Schutzzollfrage zu erinnern. Für einen Salmoniden-Einfuhrzoll einzutreten, lag dem D.F.V. Vorstand fern. Kein Wunder, daß die Massen einfuhr von billigen Auslands-Forellen in den letzten Jahren vor dem Kriege zu einer argen Bedrängnis der deutschen Salmonidenzüchter führte. Ich erinnere ferner an die Bemühungen der Fischerei-Vereine, die Preise für Salmonideneier, -brut und -setzlinge möglichst niedrig zu halten, damit billiges Besatzmaterial für die Wildgewässer beschafft werden könne. Gegen diese Bestrebungen war vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus natürlich nichts einzuwenden, aber mit den Belangen der Züchter deckten sie sich eben nicht. Ja, selbst für die Verbilligung der Speiseforellen trat man in den Fischerei-Vereinen vielfach ein. Es ist durchaus begreiflich, daß die vielen Nichtfischzüchter in den Fischerei-Vereinen eine Vorliebe für billige Forellen hegen und sich von ihrem Herzen leiten lassen, aber der berufsmäßigen Züchterschaft haben sie damit die Wege nicht geebnet. Ich erinnere endlich an den Wettbewerb der Vereins- und der staatlichen Fischzuchtanstalten mit den privaten und die Förderung jener kleinen Brut- und Zuchtanlagen, mit denen man billiges Besatzmaterial zu gewinnen suchte; all diese Bestrebungen lagen durchaus im berechtigten Programm all

Digitized by Google

gemeinnütziger Fischerei-Vereine, aber bildeten eine Erschwerung des Existenzkampfes der Berufszüchter.

Neben der Tatsache, daß die Fischerei-Vereine nicht in erster Linie den Berufszüchtern nutzen wollten, ist zu beachten, daß sie das auch meist nicht konnten. Die Unterstützung mit öffentlichen Mitteln, von welcher viele Fischereivereine hauptsächlich lebten, verbot es nach vorrepublikanischer Auffassung, den Nutzen davon einem Berufsstand zuzuführen. Überdies fehlte den Vereinen vielfach die geschäftliche Einsicht in die Bedürfnisse der Züchter. Um nur eines herauszugreifen: Die Verbesserung des Absatzes durch Anknüpfung neuer Verbindungen, so mit Auslandsmärkten, eine Aufgabe, die ein Interessentenverein sehr wohl bewältigen kann und will, lag den Fischerei-Vereinen nicht. Ein Verein z. B., der selbst eine Anstalt hatte, in der er ziemlich bedeutende Mengen Speiseforellen erzeugte, verkaufte diese zu schlechtem Preise an einen Händler, der die Ware im Ausland recht gut verwertete.

Die Folgen der ungenügenden Interessenvertretung der Salmonidenzüchter sind denn auch nicht ausgeblieben. Schon vor dem Kriege mußten viele Anstalten ihren Betrieb stillegen, und in den Kriegsjahren folgte der vielleicht größte Teil. Einer etwas günstigeren Zeit während des Fleischmarkenzwanges folgte eine voller Sorge, da die Bedürfnisse des Züchters sich sehr verteuerten, die Preise aber sanken. Im Frühjahr bis Sommer 1920 wurden den Züchtern für das Pfund Speiseforellen 12 bis 15 Mk. geboten, während im Ausland ungefähr 60 Mk. erzielt werden konnten. Daß einige wenige Händler im Verkauf fast viermal so viel erzielten, als sie im Einkauf bezahlt hatten, konnte nur bei dem Mangel einer Produzentenorganisation vorkommen.

Eine wesentliche Besserung erfolgte für die Züchter zwar dank der vom Salmoniden-Ausschuß des „Deutschen Fischerei-Vereins" geleisteten Aufklärungsarbeit, aber es ist bezeichnend, daß andere Kreise Anstoß an dieser Tätigkeit des genannten Ausschusses nahmen und es bedauerten, daß in Verhandlungen des D. F. V. privatgeschäftliche Momente hineingetragen würden. In gewisser Beziehung wäre es ja auch tatsächlich besser für den D. F. V., wenn er sich den Reibungen entzieht, die leicht entstehen können, wenn er sich auf das Gebiet rein wirtschaftlich-kaufmännischer Fragen begibt, und für einen Salmonidenausschuß wäre es wohl auch nützlich, wenn dieser sich auf die Behandlung der zahlreichen wissenschaftlichen und betriebstechnischen Probleme beschränken könnte, mit deren Lösung er den Züchtern wie der Allgemeinheit den größten Dienst erweisen würde.

Der D. F. V. hat zweifellos sehr viel für die Salmonidenzucht und auch für die Züchter getan. Das ist um so dankbarer anzuerkennen, als er sich damit eines Waisenkindes annahm, denn die Karpfenzucht brauchte er, seitdem der Verein Deutscher Teichwirte bestand, nicht mehr zu beraten. Aber daß der D. F. V. nicht in der Lage ist, die Belange der Salmonidenzüchter so wahrzunehmen, wie es eine Berufsvertretung des Gewerbes tun könnte, folgt nicht nur aus dem oben Dargelegten, sondern zeigte sich auch in jüngster Zeit.

Seit ungefähr zwei Jahren geht der Kampf um die Befreiung der Speiseforellenausfuhr von sehr beschwerenden Fesseln. Die Freigabe der Meeresfische für die Ausfuhr brachte auch die der Speiseforellen mit sich. Aber eine plötzliche Sperre zerstörte wieder vieles und rief große Verluste hervor. Zweifellos hat der D. F. V. sich viele Mühe gegeben, eine Erleichterung bei der Erlangung von Ausfuhrgenehmigungen für die Züchter und Händler herbeizuführen, aber es ist ihm nicht gelungen, die praktisch notwendige Beschleunigung des Bewilligungsverfahrens zu erreichen. Ebensowenig kann bezweifelt werden, daß der Vertreter des D. F. V. bei den Verhandlungen, welche zu der neuerlichen Schließung der Grenze führten, sich nicht ohne jeden Erfolg bemühte, die Salmonidenzüchter und -händler vor allzu großen Verlusten zu behüten, indem er für die Erteilung eines Ausfuhrkontingentes eintrat. Aber daß er nicht eine Stellungnahme bekunden durfte, wie der Vertreter eines Interessentenverbandes, braucht kaum gesagt zu werden. Dieser hätte sich auch keine Schweigepflicht auferlegen lassen oder sich irgendwie den Regierungsvertretern gegenüber zum Stillschweigen verpflichtet gefühlt, wie es beim offiziösen D. F. V. wie in vielen andern Fällen, so auch hier gegeben erschien, sondern er hätte telegraphisch die Züchter und Exporteure mobil gemacht, um vor der drohenden Gefahr der Ausfuhrsperre, wenn sie nicht mehr abzuwenden war, zu warnen.

Ich mache dem D. F. V., keineswegs einen Vorwurf daraus, daß er dies nicht tat, im Gegenteil, ich bin ihm dankbar, daß er auch in diesem Falle den Beweis lieferte, daß er nicht die fehlende Interessenvertretung der Salmonidenzüchter ersetzen kann. Da überdies weite Kreise im Deutschen Fischerei-Verein es begrüßen würden, wenn er sich von Einzelaufgaben, die ihn zuungunsten seiner großen allgemeinen Aufgaben belasten, nicht zu sehr in Anspruch nehmen läßt, so brauchen wir nicht zu befürchten, daß wir ihm zu nahe treten und undankbar erscheinen, wenn wir die Schlußfolgerung ziehen, daß es höchste Zeit ist, einen Interessentenverband der Salmonidenzüchter ins Leben zu rufen. Bei der verhältnismäßig kleinen Zahl von Berufssalmonidenzüchtern wäre es aber rätlich, eine Vereinigung mit einer ähnlichen Gruppe herbeizuführen, deren Belange den unseren keineswegs zuwiderlaufen: das sind

Digitized by Google

die im „Verein Deutscher Teichwirte" zusammengeschlossenen Karpfenzüchter.

Die Gefahr, welche darin liegt, daß die erheblich voneinander abweichenden Verhältnisse der Cypriniden- von der Salmonidenproduktion zu Reibungen und Eifersüchteleien führen, kann von vornherein ausgeschaltet werden dadurch, daß die Salmonidenzüchter nicht unter den gleichen Bedingungen wie die Cyprinidenzüchter aufgenommen werden, sondern gewissermaßen einen Verein unter sich bilden, z. B. unter dem Namen: „Verein Deutscher Salmonidenzüchter", der sich als Teil des „Vereins Deutscher Teichwirte" einführt. Man könnte die Selbständigkeit so weit führen, daß die Verwaltung der Teile getrennt bleibt, das Geldwesen u. a. Nur die Stärkung, welche in einem festen Zusammenschluß, womöglich unter einer persönlichen Oberleitung, besteht, sollte man sich nicht entgehen lassen.

Die Salmonidenzüchter können sehr froh sein, wenn die ältere Organisation der Cyprinidenzüchter ihre Tore für sie öffnet, sie erhalten damit gewissermaßen Kredit, aber wenn eine Gefährdung des alten „Vereins Deutscher Teichwirte" ausgeschlossen ist, so wäre auch kaum ein Grund zu erkennen, warum er sich der Gefolgschaft der Salmonidenzüchter verschließen sollte, die bisher in der Überzahl fortblieben, obgleich der Vorsitzende des „Vereins Deutscher Teichwirte" seine Sporen als Praktiker gerade in der Forellenzucht erworben hat.

Dieses scheue Zurückhalten der Forellenzüchter war in der Befürchtung begründet, daß sie den meist kapitalstärkeren Karpfenzüchtern gegenüber keinen Einfluß würden geltend machen können, ferner aber war auch der liebe deutsche Partikularismus schuld daran, der die zahlreichen süddeutschen Züchter glauben ließ, daß der „Verein Deutscher Teichwirte" eigentlich heißen müßte: „Verein Norddeutscher Karpfengroßteichbesitzer".

Sowohl für die Gründung eines Salmonidenzüchtervereins als auch für einen Anschluß an den „Verein Deutscher Teichwirte" liegen schon Zustimmungserklärungen vor aus Nord-, West- und Süddeutschland.

Anderseits sind aber auch bereits Befürchtungen laut geworden, daß die neue Vereinigung die Freiheit derjenigen Mitglieder, welche nicht nur Produzenten sind, sondern auch Handel treiben, beengen würde durch Aufstellung von Preisnormalien und sonstigen Reglementierungen. Deshalb sei betont, daß diese Absicht keineswegs besteht. Freilich steht die Aufklärung seiner Vereinsmitglieder auch auf dem Programm der Gründer, die Einführung allgemein brauchbarer Handels- und Lieferungsgebräuche, sogenannter „Usancen" an Stelle der vielfach unzureichenden, ja manchmal wirklich unehrlichen Praktiken mancher Züchter und Händler käme wohl auch in Frage, aber es wird vollständig genügen, wenn man in dieser Richtung den Methoden anderer, besser organisierter Gewerbe folgt, sich besonders die Erfahrungen des „Vereins Deutscher Teichwirte" zunutze macht. Das gilt auch von andern Programmpunkten, z. B. der Beschaffung von Futtermitteln. Es sei an die Bedeutung der Garnelen erinnert, die für den Forellenzüchter ungefähr dasselbe wie die Lupinen für den Karpfenzüchter sind, und deren Beschaffung durch Großeinkauf und Verfrachtung in Sammelladungen gerade heutzutage von großer Bedeutung für die Forellenzucht werden könnte.

Auch bezüglich der Verbesserung des Absatzes würde man ausnutzen können, was der „Verein Deutscher Teichwirte" an Erfahrungen gesammelt hat. In dieser Beziehung hat es der Forellenzüchter heute freilich leichter als der Karpfenzüchter, aber es besteht eine auf der Valuta begründete Unsicherheit, die große Gefahren in sich schließt. Durch Gemeinschaftsarbeit, Erschließung neuer Märkte, Ausbau, Konsolidierung bestehender Verbindungen wird die Gefahr plötzlichen Umschwunges verringert werden können. Deshalb braucht die Vereinigung noch keineswegs zu einer kaufmännisch geschlossenen, Gefahr enthaltenden Absatzorganisation überzugehen. Sie sollte das ebensowenig tun, wie es der „Verein Deutscher Teichwirte" selbst getan hat. Auch sei der Salmonidenzüchterverein nicht als Arbeitgeberverband des Gewerbes gedacht. Aber sollte je die Notwendigkeit eintreten, daß trotz der großen individuellen Verschiedenheit der Fischzuchtanstalten den Salmonidenzüchtern Tarife aufgezwungen werden, so wird es auch dann ein Segen sein, daß sie zusammengeschlossen sind und schnell einheitlich handeln können.

Es werden sich noch viele Gelegenheiten ergeben, wo ein Zusammenschluß der Salmonidenzüchter sich bewähren wird, aber es sollte hier nicht der Aufführung vieler Einzelheiten bedürfen. Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, wo das bekannte Bild von dem kunstvollen Uhrwerk auf den Staat wirklich nicht mehr angewendet werden kann, wo sich das einzelne Individuum durchaus nicht mehr als Rädchen im Getriebe wohlzufühlen vermag, sondern man viel eher von einer gewaltigen Mühle sprechen muß, da haben wir Fischzüchter nur die Wahl, auch ein Mahlstein zu werden oder uns zermahlen zu lassen. Durch unsern Zusammenschluß wollen wir ein großer, durch festen Willen und Treue ein harter Mahlstein werden, der aushalten kann, solange wie es die bösen Zeiten erzwingen.

Digitized by Google

Einführung in die Teichdüngung.

Von Dr. E. Walter. (Fortsetzung.)

c) Anleitung zu den ersten Versuchen.

Der Praktiker, der zum erstenmal Düngungsversuche machen will, würde etwa folgendermaßen vorzugehen haben. Er muß sich zunächst ein Bild darüber zu verschaffen suchen, welche von den Hauptnährstoffen in seinem Teiche hinreichend und welche mangelhaft vertreten sind. Zum mindesten sollte er von berufener Seite eine Analyse seines Teichwassers und Teichbodens vornehmen, auch das Absorptionsvermögen des Bodens für die beabsichtigte Düngung feststellen lassen. Vor allem hat sich die Analyse auf den Kaligehalt zu erstrecken, denn von dieser Kenntnis hängt es ab, wie er sich der Kalidüngung gegenüber zu verhalten hat. Hat er es mit kalireichem Wasser zu tun, so kann er zunächst von der Kalidüngung ganz Abstand nehmen. In jedem Fall bildet zunächst die Phosphorsäure, am zweckmäßigsten in Gestalt des leicht löslichen Superphosphats (siehe Abschnitt 5 b), den Ausgangspunkt aller Düngungen und, wie wir oben sahen, auch den ungefähren Maßstab für die andern Hauptnährstoffe. Hat der Teich genügend Kali, so wäre mit einer Düngung von 25 bis 30 kg reiner Phosphorsäure pro Hektar zu beginnen. Das ist keine hohe Gabe. Nach den letzten Versuchen Demolls könnte man sogar bis auf 10 kg reine Phosphorsäure pro Hektar heruntergehen. Wir wissen aber nicht, wie weit bei diesen und andern Feststellungen aus der Praxis die Nachwirkungen früherer Düngungen mitsprechen. Anderseits geben uns gerade diese Nachwirkungen die Sicherheit, daß auch ein etwaiger Überschuß an Phosphor nicht weggeworfen ist, sondern im Boden aufgespeichert wird für kommende Jahre, was zum Beispiel bei der Düngung mit anorganischem Stickstoff keineswegs der Fall ist. Je nach unsern Erfahrungen können wir die obige Phosphorgabe ja in kommenden Jahren vermehren oder vermindern. Bei Kalimangel füge man zur Phosphorsäure nach Bedarf Kali hinzu, normalerweise etwa die Hälfte, das heißt 12 bis 15 kg reines Kali, in Gestalt von Kalisalz oder Kainit. Wie wir uns dem Kalk gegenüber zu verhalten haben, ergibt sich zunächst aus der Alkalitätsbestimmung des Wassers, die überhaupt eine Vorbedingung jeder Düngung sein sollte und nach der oben gegebenen Methodik leicht von jedem Teichwirt selbst ausgeführt werden kann. Gegen saures Wasser und sauren Boden muß erst auf den früher angegebenen Wegen vorgegangen werden, ehe zur Düngung geschritten werden kann. Kalkungen erscheinen jedenfalls nur angezeigt bei saurem oder ganz schwach alkalischem Wasser. Bei ihrer Ausführung ist zu beachten, daß Superphosphat erst 8 bis 14 Tage nach erfolgter Kalkung gegeben werden darf, um einer vorzeitigen Bindung der Phosphorsäure vorzubeugen. Von Stickstoff- und Kohlenstoffdüngungen ist zunächst ganz abzusehen, soweit es sich um Teiche mit hinreichenden Pflanzenbeständen und organischen Bestandteilen im Boden handelt. Falls in späteren Jahren ein Stickstoff- oder Kohlenstoffmangel infolge Erschöpfung des disponiblen Vorrats eintritt, sollte man hier in erster Linie versuchen, die noch vorhandenen Stickstoff- und Kohlenstoffquellen zum Fließen zu bringen, also aus dem latenten, schwer zugänglichen Zustand in den disponiblen überzuführen. Das ist zu erreichen, einmal durch Kalkungen, dann durch die oben geschilderte Umwandlung der höheren Pflanzen in Dungstoff und schließlich durch entsprechende mechanische Bodenbehandlung. In Teichen, die arm an Pflanzenwuchs und Humusbestandteilen im Boden sind, wird man mit organischem Dünger nachhelfen, vor allem aber eine Besiedlung mit geeigneten Pflanzen in Betracht ziehen müssen.

Die hier angegebenen Düngermengen stellen eine kleine Gabe, die sogenannte schwache Düngung, dar. In kalten Jahren, die doch keine volle Auswirkung des Düngers bringen können, wird man selbst diese Gabe noch vermindern, in guten, warmen Jahren, die reich an Sonnenschein sind, wird man die günstigen Chancen durch eine Vermehrung der Gabe ausnützen können. In Teichen mit starker Bodenabsorption wird man gleichfalls höhere Gaben zur Anwendung bringen. Hat sich der Teichboden erst einmal mit Phosphor angereichert, so wird es weniger auf die Höhe der Düngergabe ankommen. Die Wirksamkeit der schwachen Düngung wird sich natürlich je nach den sonstigen Nährstoffen, die im Teich von Natur zur Verfügung stehen, äußerst verschieden verhalten und läßt sich nicht vorher bestimmen. Wir stehen da eben wieder vor einer der vielen Lücken unserer Kenntnisse. Es ist deshalb nur ein Notbehelf, wenn wir in summarischer Weise die Annahme zugrunde legen, daß wir bei dieser schwachen Düngung im Durchschnitt mit einem Mehrzuwachs von 100 kg pro Hektar rechnen dürfen. Haben wir also beispielsweise einen Durchschnittszuwachs von 70 kg für den ungedüngten Teich, so würden wir ihn so zu besetzen haben, daß der projektierte Gesamtzuwachs 170 kg beträgt. Dabei wird sich allerdings der Teichwirt immer dessen bewußt bleiben müssen, daß er selbst jederzeit für etwaige Korrekturen einzustehen hat. Er muß also fortwährend die nötige Kontrolle ausüben, um nötigenfalls eingreifen zu können. Das geschieht zunächst durch Beobachtung der Düngerwirkung. Rein äußerlich ist schon die

Digitized by Google

Vegetationsfärbung, das Ergrünen des Wassers, zu konstatieren. Dann haben Untersuchungen des Planktons, der Ufer- und Bodenfauna, zu folgen, schließlich und vor allen Dingen Probefänge und Wägungen der Karpfen, wobei gleichzeitig Untersuchungen des Darminhalts der Karpfen vorgenommen werden können. Ist das Wachstum so günstig, daß der Besatz anscheinend nicht imstande sein wird, die vorhandene Nahrung auszunutzen, so könnte man mit der Düngung nachlassen oder aufhören oder den Besatz noch vermehren, falls man dazu, und wenn auch nur mit vorgestreckter Karpfenbrut, in der Lage ist. Ist der Effekt der Düngung mangelhaft, so bietet sich als bestes Hilfsmittel ein Eingreifen mit der Fütterung dar. Schon aus diesem Grunde empfiehlt sich in der Regel eine Kombination der Fütterung mit der Düngung, worauf wir nachher noch zurückkommen.

Der Teichwirt, der auf diese Weise etappenmäßig vorgeht, mit kleineren Versuchen beginnt, sorgfältig beobachtet und den Ursachen der Erscheinungen auf den Grund zu kommen trachtet, wird allmählich zu immer größerer Sicherheit gelangen, die schwache Düngung verstärken und modifizieren, den Bedürfnissen des einzelnen Teiches anpassen und schließlich etwaige Mißerfolge und Rückschläge auch durch die entsprechenden Gegenmaßnahmen ausgleichen können.

Ich bin mir dessen bewußt, daß die hier gegebenen Ratschläge nichts weniger als vollkommen und in keiner Weise der Mannigfaltigkeit der in Frage kommenden Verhältnisse angepaßt sind. Doch können sie das, wie schon erwähnt, der Natur der Sache nach auch nicht sein. Der Weg zur Spezialisierung führt eben nicht über Rezepte, sondern über die Erfahrungen des einzelnen Praktikers hinweg. Um die kommt er nach dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse niemals herum. Die Teichdüngung ist bis heute ein Buch der Natur, aus dem wir nur etwas lernen können, wenn wir die fremden Rezepte höchstens als Ausgangspunkt für das eigene praktische Studium betrachten. Die vorstehenden Zeilen sollen auch nichts weiter sein als eine Anregung dazu.

d) Die zeitliche und räumliche Verteilung des Mineraldüngers.

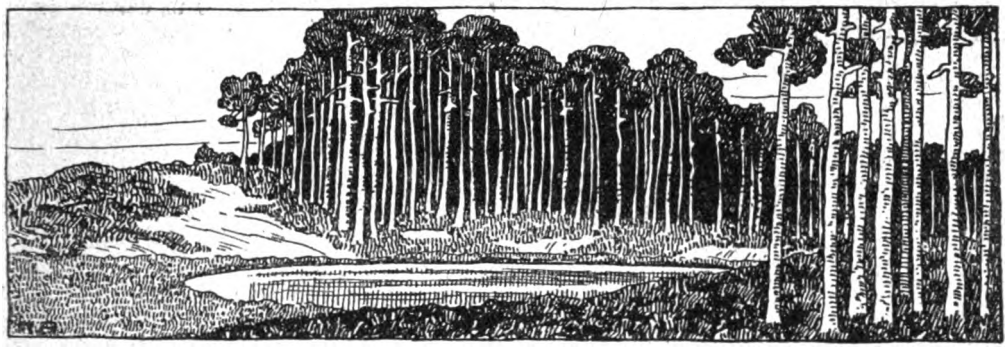
Da die Mineraldüngung eine ziemlich verwickelte Reihe von Umwandlungen zu durchlaufen hat, bis sie beim Fisch anlangt, außerdem die Entwicklung der Nährflora in hohem Grade von der Temperatur abhängig ist, so ist ohne weiteres ersichtlich, daß sie nicht etwa über die ganze Bespannungsdauer des Teiches ausgedehnt, auch nicht etwa dem bloßen Freßbedürfnis des Karpfens angepaßt werden darf. Man beginnt damit bei passender Witterung, etwa Anfang, April und fährt fort bis etwa Mitte August. Man gibt die Phosphorsäure, sei es allein oder in Verbindung mit dem Kali, etwa halbmonatlich, also auf die fünf Monate in zehnmaliger Gabe. Je nach der Stärke der Versickerung und der Absorption des Bodens wird man den Dünger viel häufiger, die Woche etwa ein-, zwei- bis dreimal, verteilen müssen. Nach der oben angegebenen Menge an reiner Phosphorsäure usw. wird die Menge des benötigten Düngers je nach dem Gehalt an dem betreffenden Nährstoff berechnet und die Gesamtmenge in zehn respektive mehr Teilportionen geteilt. Bei kalter, trüber Witterung wird man mit der Düngung zurückgehen oder auch ganz aussetzen, beim Eintritt günstigerer Verhältnisse die Portionen wieder verstärken. Überhaupt spielt die Witterung für die Ausnutzung der Düngung dieselbe Rolle wie bei der Fütterung der Karpfen. Man muß sich vergegenwärtigen, daß diese Art der Wasserdüngung doch unmittelbar der Nährflora zugute kommen soll, es handelt sich also gewissermaßen auch um eine Fütterung der Kleinflora. Daraus geht hervor, daß wir die Düngung in der Morgenfrühe vornehmen sollen, und zwar nur dann, wenn voraussichtlich ein warmer und vor allem klarer Tag mit starker Sonnenstrahlung bevorsteht. Wenigstens sind die Algen des Wassers bei ihrer Assimilation an das Sonnenlicht gebunden, und wir können annehmen, daß auch die übrigen Ernährungsvorgänge um so intensiver verlaufen, je stärker die Assimilation ist. In einem schönen, warmen Frühjahr wird man versuchen, mit vermehrten Düngergaben einen reichen Stamm Nährflora sich frühzeitig heranzuziehen, doch wird für dessen Erhaltung und Vermehrung auch noch bis zum August hin Sorge getragen werden müssen.

Nach der räumlichen Seite hin ist auf eine sorgfältige Verteilung des Düngers um so mehr Bedacht zu nehmen, je leichter löslich die Dungstoffe sind und je mehr die Beschaffenheit des Bodens zu Verlusten Veranlassung geben könnte. Bei allen größeren Teichen soll der Dung nur vom Kahn aus verteilt werden. Am besten erfolgt die Verteilung, wenn man den vorher gemischten Dünger im Kahn stark und wiederholt mit Wasser vermengt und mit der Schaufel davon jeweils kleine Portionen in weitem Bogen ausspreng t. Der Kahn muß dabei alle Teile des Teiches, die in Betracht kommen, abfahren. Dabei wird man natürlich das Gelege von der Düngung ausnehmen, ebenso auch besonders tiefe und stark verschlämmte Partien des Teiches. Kali und Superphosphat werden vor der Verteilung gemischt.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Der Sport am Fischwasser.



Vom Angeln im Feldteich.

Von O. Engel.

Alle Fische sind im fließenden Wasser leichter zu fangen als im stehenden; das gilt sowohl für Fried- oder Weißfische wie für Raubfische. Die ersteren sind gewohnt, rasch zuzugreifen, damit der Strom ihnen die Nahrung nicht entführt. Was sie vorbeitreiben ließen, das ist für sie verloren; denn es kehrt nicht wieder zurück. Sie müssen also ohne langes Besinnen zupacken und können nicht erst vorsichtig prüfen. Der Raubfisch hat es im Fluß mit Weißfischen zu tun, deren Körper durch den ununterbrochenen Kampf gegen die Strömung wunderbar trainiert ist. Sie sind daher imstande, sofortige höchste Geschwindigkeiten zu entwickeln, ohne bald zu ermüden. Der Angler kann nach dem Lauf der Strömung auch den Paß der Fische beurteilen. Lotet er dazu noch die Tiefe des Strombettes ab, kann er dabei die Senkung der Schar, ihren Verlauf und ihre Form erkennen, so weiß er ziemlich genau, wo die Fische stehen oder wo sie wechseln. Ihren Wechsel halten sie aber genau so ein wie das Wild im Walde. Verschiebt sich die Strömung, was ohne erkennbaren Grund geschehen kann, so ändert sich der Wechsel fast immer dementsprechend.

In stillen Gewässern ist der Fischpaß gar nicht so leicht zu erkennen. Im Winter und an hellen Tagen werden meist die tieferen Stellen bevorzugt, zu anderen Zeiten sind die flacheren meist besser. Das ist so ziemlich alles, was der Angler weiß. Er geht daher auf die Suche. Er wirft erst nahe am Ufer ein, wo sich hinter dem niedrigen Kälberrohr, Igelkolben, Schachtelhalm oder auch wohl hinter dem hohen Reit ein verstecktes, krautfreies Plätzchen befindet. Auch neben einzelnen Staudenbüscheln, die hier und dort aus dem Wasser hervorragen, macht er gern einen Versuch; ebenso am Rande der Blattinseln schwimmender Wasserkräuter. Ist die Probe immer wieder erfolglos, so beachtet er die geschützten Stellen nicht mehr, sondern er wählt nun eine Ecke, in die der Wind hineinweht. Dort ist nicht so leicht zu angeln. Die Federpose muß etwas größer, das Blei etwas schwerer genommen werden. Aber merkwürdig, hier pflegt nun der Erfolg, der bisher im blanken Wasser trotz aller Mühe versagt blieb, sofort vorhanden zu sein.

Ziehen Rotfedern einzeln und in kleinen Scharen an der Oberfläche umher, so nehme man die dünnste Schnur mit leichtestem Federschaft hervor und angle ohne oder mit allergeringster Bleibeschwerung. Der Angler muß aber den Wind im Rücken haben, denn anders kann er nun nicht auswerfen. Auch nehmen die Rotfedern den Teigköder (und auch Insekten) gar nicht, wenn dieser nicht in der richtigen Weise ins Wasser fällt, nämlich so, als ob ein Insekt vom Winde hineingeweht würde.

Alle alten Angler versuchen den Rotaugenfang lieber ganz am Grunde. Sie stellen so tief, daß der Köder fast den Boden berührt. Sie wissen, daß sie dann sicherer etwas fangen, als wenn sie flach stellen. Namentlich die größeren Fische gehen dort unten doch leichter an die Angel. Sind nun die Rotaugen oben, so bleiben erfahrene Angler dennoch bei ihrer alten Methode. Sie füttern nun aber an. Sie werfen kleine Brot- oder Kartoffelbröckchen in geringer Menge, aber mal immer wieder, ins Wasser. Die Rotaugen folgen denselben nach und nehmen auch den Köder am Haken. Würden die Angler gleich eine starke Handvoll und derbe Stücke einwerfen, so würden sie die Fische verscheuchen. Hat man keinen Grundköder zum Anfüttern zur Hand, so wird die Angel eingeworfen und fast sofort wieder heraufgezogen. Diese fortwährende Wiederholung reizt die Fische sicher zum Anbiß.

Digitized by Google

Der ruhende Köder ist für sie tot; sie beachten ihn kaum noch.

Immer nimmt der Angler Deckung, soviel, als möglich ist. Er stellt sich hinter oder vor Weiden- und Erlenbüsche oder hinter die hohen Stauden des Wasserampfers. Kann er sich ins hohe Ufergras setzen, so verbirgt ihn dieses in der Regel genügend. Stets sind alle auffälligen Bewegungen zu vermeiden, auch wenn das Wasser sehr trübe ist. — Es ist Unfug, mehr als eine Rute zu benutzen, und diese darf man nicht aus der Hand legen. Da die Rute meist aus drei, seltener aus vier Teilen besteht, so verkürzt man sie um den unteren Teil, auch um zwei Teile, wenn dies nur irgend möglich ist. Je kürzer die Rute, desto sicherer der Anhieb. Dieser erfolgt mit kurzem Ruck aus dem Handgelenk. — Nach mancherlei Probeversuchen mit verschiedenen Köderarten kehrt der erfahrene Angler immer wieder zum Teigköder zurück. Woraus dieser besteht und wie er aussieht, ist ganz gleich; nur weich muß er sein. Im Sommer mengt man ihm aus praktischen Gründen genügend Salz bei. Dann hält er sich manchmal eine ganze Woche. Er darf ja auch sauer werden, essigsauer sogar, nur weich muß er bleiben. Deshalb wickeln ihn manche Angler auch gern in ein feuchtes Läppchen oder tragen ihn in einem nassen Beutelchen bei sich.

Angeln auf Friedfische.

Die sportliche Kleinfischerei auf allerlei Arten Friedfische wird von jenen Anglern, deren Tätigkeit nur auf Forellen, Äschen und Huchen und allenfalls noch auf Zander und Hechte gerichtet ist, meist mit einer gewissen Geringschätzung betrachtet. Das kommt daher, weil nicht wenige Angler von ihren Sportgenossen gleich in die erwähnte höhere Angelfischerei auf edlere Fischarten eingeführt wurden, ohne weitere Vorkenntnisse aus der Kleinfischerei mitgebracht zu haben. Wer ein guter Angler werden will, muß sein Lehrziel von unten auf zu erreichen trachten. Gerade der mit allerlei Vorsichten und Schwierigkeiten verbundene Fang von verschieden großen Friedfischen bietet oft interessantere Momente als das Angeln auf Raubfische, die in ihrer Raublust sich unbedacht und mit Gier auf den nicht einmal die Angel vollständig bedeckenden Köder stürzen und diesen samt einem Teil des Vorfaches hinunterzuwürgen trachten. Es ist weit leichter, einige Salmoniden oder einen Hecht zu fangen als einen großen Döbel, einen ausgewachsenen Brachsen, einen Altkarpfen sowie bejahrte Rotaugen oder Rotfedern. Die Friedfische sind in der Nahrungsaufnahme ungemein wählerisch und im Anbeißen sehr vorsichtig, und nur einzelne Arten gehen unter günstigen Umständen kühner an die beköderte Angel.

Während die Speisefolge beim Raubfisch sehr einförmig ist, ist sie beim Friedfisch überaus mannigfaltig; er ist daher der Feinschmecker unter den Fischen und verzehrt den einmal ergriffenen Bissen mit einem gewissen Behagen, wodurch er manchmal den Angelhaken fühlt und ihn plötzlich fahren läßt. Am leichtesten zu angeln unter den Friedfischen sind die am Flußgrunde im strömenden Wasser ziehenden Arten, wie die Barben. Auch jene Arten, die im mehr oder weniger angetrübten Stillwasser am Grunde ihre Nahrung suchen, sind nicht schwer mit der Angel zu fangen, sofern sich der Köder nahe am Grunde befindet oder auf diesem aufliegt. Am schwierigsten bekommt man die Friedfische im reinen Stillwasser an die Angel, namentlich bei Windstille. Da ist schon ein ganz feines Zeug vonnöten, und die Person des Fischenden darf dem Fisch so wenig wie möglich sichtbar sein. Die Jahreszeit beeinflußt die Anbißlust der Friedfische sehr wesentlich. Nach dem Eisabgang, zeitig im Frühjahr, sind die Fische sehr hungrig, trotzdem revieren sie meist noch nicht; man muß sie daher auf den Winterständen aufsuchen und bei reinerem Wasser bedeutende Tiefsenkungen des Köders anwenden. Im Herbst sind derlei Fische ebenfalls sehr anbißlustig, einerseits weil sie sich für den Winter zu mästen beginnen, anderseits weil die Naturnahrung immer geringer wird. Am launenhaftesten in der Nahrungsaufnahme sind die Fische im Sommer, und der Angler tut da am besten, wenn er die Erstlinge der entstehenden Naturnahrung dem Fisch vorsetzt, denn sie wirken auf ihn mit dem Reiz der Neuheit.

Das Angelzeug auf Friedfische kann nicht genug glatt und fein sein. Man kann mehrere Angelruten von verschiedenem Volumen in Anwendung bringen, doch ist es ratsam, mit einer Universalrute zu arbeiten. Eine solche aus leichtem Bambusrohr hergestellte Rute kann aus vier Teilen bestehen und eine Länge von 5 m erreichen. Das feine, leichte Spitzteil hat aus hartem Holz zu bestehen, und das Gesamtgewicht der Rute soll 700 bis 800 Gramm nicht überschreiten. Eine reinseidene Schnur von blaugrauer Farbe in der Nummerstärke 1 und Länge von 25 bis 30 m ist keine riskante Leine, vielmehr hält sie, von besonnener Hand geführt, die Zerrversuche des stärksten und schwersten Friedfisches aus. Man kann drei Angelzeuge bei sich führen, und zwar ein Zeug mit einem Schwimmer aus Federkiel, einfachem Seidendarmvorfach von Mittelstärke sowie Haken von 4 bis 5 mm Breite. Ein zweites Zeug mit leichtem, langem Korkschwimmer oder Trappen-

Digitized by Google

kiel, Vorfach aus einfachem starken Seidendarm nebst Angelhaken von 7 mm Breite. Ein drittes Zeug mit einem etwas tragfähigeren langen Korkschwimmer und extrastarken Seidendarmvorfach und Haken von 8 bis 10 mm Breite. Die neuen deutschen Haken mit Oesen und 10 mm Breite sind Universalhaken auf alle größeren Friedfische, namentlich auf Barben, Karpfen, Alande und größere Döbel. Sie haften, wo sie eingedrungen sind, infolge ihres genügend starken Drahtes sehr gut und reißen bei weichmauligen Fischen nicht die fatalen langen Wunden, die sonst das Loskommen des angehakten Fisches von der Angel erleichtern.

Hauptbedingung bei der Anschaffung des Zeuges ist, daß mit den Kosten nicht geknausert wird, denn kaufmännisch gerechnet rächt sich hier jede Unterlassung um so mehr, als jetzt dem scheinbar so teuren Angelgerät in dem gefangenen Fisch ein hoher Gegenwert gegenübersteht. Vom sportlichen Standpunkt aus betrachtet fällt aber ein Mißerfolg infolge Anwendung eines unzureichenden Gerätes noch mehr in die Wagschale, darum sei das Angelzeug des Sportfischers von tadelloser Güte, und wenn es sich um den Fang von Friedfischen handelt, von verblüffend geringem Volumen. F.

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischreiher am Niederrhein.** In der niederrheinischen Tiefebene gibt es fünf Reiherstände, in denen alljährlich eine große Anzahl Fischreiher das Licht des Daseins erblickt. Von ihnen ziehen im Herbst die meisten nach dem Süden. Aber eine nicht geringe Anzahl alter und junger Reiher bleibt in jedem Winter am Niederrhein zurück. Diese überwinternden Fischreiher nehmen von Jahr zu Jahr zu. Im Herbst 1921 sind wohl einige hundert dieser Vögel der Brutheimat treu geblieben; aber weit über die Hälfte haben inzwischen während des Winters ihr Ende gefunden, und zwar durch den Hungertod. Die große Dürre des verflossenen Jahres hat fast alle Bäche und Teiche des Niederrheins zum Austrocknen gebracht. Die Folge war, daß Fische und andere Wassertiere in großer Menge umkamen. Da fanden die Fischreiher im Spätherbst und Winter nur wenig Nahrung. Als dann noch Anfang Februar die starke Kältewelle kam, die die wenigen Wasserstellen mit einer dicken Eisdecke zuschloß, war es den Reihern unmöglich, genügend Futter zu finden. Sie verloren jede Scheu. In Mörs sah man einige dieser Vögel sogar häufiger in der Stadt, wo sie dem Abfalle einer Lohgerberei nachgingen. Sie standen in offenen Wasserstellen des Stadtgrabens und achteten kaum noch auf die Menschen, die sich als Zuschauer einfanden. Bald waren die Tiere so ermattet, daß Schulkinder sie greifen konnten. Alle diese Fischreiher kamen ums Leben: denn in der Gefangenschaft nahmen sie kein Futter an und waren in wenigen Stunden tot. Andere fand man im Februar verendet unter den Schlafbäumen. In einer fünfundzwanzigjährigen Beobachtungszeit sind nie so viele tote Reiher im Winter gefunden worden. Die lebenden Vögel, die gefangen wurden, bestanden nur noch aus Haut und Knochen. Sie wurden ein Opfer der Sommer- und Herbstdürre des verflossenen Jahres, die ihre Nahrungstiere vernichtet hatte.

⊘

— **Von der Sportfischerei in der Donau** schreibt uns ein Vereins-Mitarbeiter: Neues hier nichts in sportfischereilicher Hinsicht, als daß die Sportfische rasch weniger und im Gewicht immer geringer werden. Die Stromregulierungen ebnen den Stromgrund und schaffen mitteltiefes, rascher und einförmiger dahinziehendes Wasser ohne Fischunterstände und Wasserstellen mit Laichplatzformation. Die wenigen erwachsenen Fische werden von Nichtberufsfischern, d. h. ungelernten Gelegenheitsfischern, meist mit Kranich-Daubeln oder bei Nacht gelegten Angeln zusammengefangen und gewerbsmäßig im Hausierhandel verkauft. Es ist selbstverständlich, daß zur Erzielung einer größeren Nachkommenschaft an Fischen auch eine größere Anzahl von Laichfischen vorhanden sein muß. Mit der rapiden Verringerung der Laichfischpaare entfällt eine Nachkommenschaft, die in die Tausende gehen würde. Es ist ein Elend mit unserem Fischstand, soweit es die Wildfische betrifft. Jetzt sieht man zwar mehr Fische auf den Wochenmärkten als an manchen Wochen während der Kriegszeit, aber es ist meist ungarische Ware aus der unteren, noch wenig regulierten Donau. Wir Angler hauen daher nicht so mit den Zwanzigpfündern herum, wie man in deutschen Berichten oft liest, und gestehen nur ein, daß dabei Fische, und zwar in der Regel Huchen, in der Größe von 20 Pfund und mitunter auch wesentlich darüber, nur von einzelnen Meistern im Sport und da nicht jedes Jahr gefangen werden. In einer Stromgegend nahe der ungarischen Grenze wird von den dortigen Anglern über ihre Fänge an großen Fischen nur so herumgeredet. In den letzten Jahren war aber dort nicht viel zu holen, wenigstens machte ich diese Erfahrung; aber die guten Fänge, von denen ich jedoch niemals etwas sah, hielten im Gespräch der dortigen Angler an. Die Donau führte dann Ende Oktober helles, zum Angeln sehr günstiges Niederwasser, welches mir zu einigen Zandern von recht bescheidener Größe verhalf. An einem solchen schönen Angeltage marschierte ich am lieben Donauufer von der ehemals ungarischen Grenze stromauf und konnte das ganze rechte und auch das linke Ufer im Revierbereiche unter Auge behalten, aber ich sah von den 120 Anglern und Daublern, die dort die Fischereiberechtigung hatten, nicht einen einzigen Mann am Wasser tätig. Die angeblich so guten Fänge müssen daher wenig aneifernd gewirkt haben!

⊘

Digitized by Google

— **Holzkohle zur Aufbewahrung von Fischen und Wild.** Nach einer Mitteilung in der Zeitschrift „The Field" ist Holzkohle ein vortreffliches und unschädliches Mittel, um Fische und Wild aufzubewahren. Das Mittel ist völlig geschmack- und geruchlos und hat die Eigenschaft, fast alle Arten Gase anzuziehen. Nach Gebrauch wird die Holzkohle wieder verwendbar, wenn man sie einige Zeit in die Sonne legt. Man benutzt sie in der Weise, daß man Fische, Wild oder sonstige Lebensmittel in eine Holzkiste packt und reichlich mit pulverisierter Holzkohle bedeckt. Auf diese Weise sind lange Transporte auch bei heißem Wetter möglich. B.

— **Tod durch eine Fischgräte.** Acht Tage nachdem er eine Gräte verschluckt hatte, starb Christopher Flood im Alter von 18 Jahren zu London. Bei der Leichenschau wurde festgestellt, daß sich der Verstorbene am Tage nachdem er eine Fischgräte verschluckt hatte, zu einem Arzt begeben hatte, der aber nichts Besonderes feststellen konnte. Einige Tage danach meldete sich eine Blutung ein, die in weniger als 48 Stunden zum Tode führte. Bei der Sektion zeigte sich, daß die Gräte die Hauptschlagader (Aorta) in der Brusthöhle durchbohrt hatte. B.

— **Eine Fischereiausstellung in Friedrichshagen am Bodensee** veranstaltet anläßlich der Tagungen des Deutschen Fischerei-Vereins der Württembergische Landes-Fischereiverein mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer vom 17. bis 20 Juni d. J. Interessenten, die sich hierbei mit der Ausstellung von Gegenständen aus dem Gebiet der Fischerei beteiligen wollen, werden ersucht, ihre Anschrift bis zum 20. April an die Geschäftsstelle des Württembergischen Landes-Fischerei-Vereins in Stuttgart, Akademie, unter Beilegung von Rückporto mitzuteilen, worauf ihnen Weiteres zugehen wird.

— **Eine Ortsgruppe des Westpreußischen Fischerei-Vereins** wurde in Zoppot gegründet. Seefahrtslehrer Krause wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Notwendigkeit hin, Berufsfischer und andere Bürgerkreise zur Förderung der Fischerei aufzurufen. Der Geschäftsführer des Westpreußischen Fischerei-Vereins Dr. Seligo schilderte die Entwickelung des Vereins und betonte die Notwendigkeit weiteren Zusammenschlusses. Der anwesende Bürgermeister Koch und Fischereidezernent Oberregierungsrat Engelbrecht sagten der Ortsgruppe Beistand von Stadt und Staat zu. Vizeadmiral Nordmann besprach verschiedene Fischereifragen, und zum Vorsitzenden wurde Studiendirektor Dr. Dahms gewählt. Die aufgestellten Satzungen wurden angenommen. M.

— **Ein großer Stör** von 2,90 m Länge und 230 Pfund Schwere wurde von den Schleppnetzfischern König und Hempel im Stettiner Haff in der Nähe von Ückerkopf gefangen und nach Stettin gebracht. H. M.

— **Fischfang und Wassertemperatur.** Es ist oft genug vorgekommen, daß die Fischer ihre Ernährungsquellen plötzlich versiegen sahen und sich zu ihrem Schreck überzeugen mußten, daß die Fische auf den ergiebigsten Fangplätzen wie durch ein Wunder plötzlich verschwunden waren. Die Gründe dieses Ausbleibens der Wanderzüge der Fischschwärme waren lange Zeit in Dunkel gehüllt. — Eine Aufklärung des Rätsels bringen die Mitteilungen, die in der Pariser Akademie der Wissenschaften von den Mitgliedern der Expedition gemacht wurden, die das Ozeanographische Institut zur Durchforschung der bretonischen Westküste ausgesandt hatte. Danach wurde in geringer Entfernung westlich vom Kap Finistère eine kalte Strömung festgestellt, die vermutlich gewissen Wanderfischen, wenn sie sich der Küste nähern, den Weg sperrt. Bis zur Tiefe von 180 m sinkt hier die Temperatur bis zu 12° oder selbst 10°, während beispielsweise die Sardinen, die hier das hauptsächlichste Fangobjekt bilden, eine Temperatur von 13 bis 14° vorziehen. Daraus erklärt es sich zur Genüge, daß die Fischer von Finistère im vorigen Sommer das Ausbleiben der Sardinen beklagen mußten. Dieselbe Erfahrung haben auch die Austernzüchter an der Südküste der Bretagne und der Vendée gemacht, die feststellten, daß die Wassertemperatur wesentlich unter das Durchschnittsmittel gesunken war. Diesem Umstand glaubten sie es zuschreiben zu müssen, daß einerseits der Nachwuchs ganz ausblieb und anderseits die ausgewachsenen Austern in großer Zahl zugrunde gingen. In Norwegen machte man vor Jahren bereits eine Erfahrung, die die in Paris gegebene Deutung für das Ausbleiben der Wanderfische bestätigt. Die Kabeljaufischerei, die für die dortige Bevölkerung die Hauptnahrungsquelle bildet, war jahrelang unfruchtbar geblieben, als eines Tages der norwegische Ozeanograph Sars die überraschende Entdeckung machte, daß hierfür eine einfache Temperaturfrage der Grund sei. Die Kabeljaus hatten die Temperatur, in der sie sich wohlfühlen, erst 15 m tiefer im Wasser gefunden. Als die von dem Gelehrten aufgeklärten Fischer ihre Netze in diese Tiefe senkten, hatten sie denn auch ihr gewinnbringendes Arbeitsfeld wiedergefunden.

Fischereigeräte, Netze und Angelartikel
für Berufs- und Sportfischerei finden stete und weitausgedehnte Beachtung im Anzeigenteil der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um der grenzlosen Preistreiberei im Fischereipachtwesen zu steuern? 163 — Ein Zusammenschluß der Salmonidenzüchter. 164. — Einführung in die Teichdüngung. 167 — Vom Angeln im Felde ch. 169. — Angeln auf Friedfische. 70. — Fischreiher am Niederrhein. 171. — Von der Sportfischerei in der Donau. 171. — Holzkohle zur Aufbewahrung von Fischen und Wild. 172. — Tod durch eine Fischgräte. 172. — Eine Fischereiausstellung in Friedrichshagen am Bodensee 172. — Eine Ortsgruppe des Westpreußischen Fischerei-Vereins. 172. — Ein großer Stör. 172. — Fischfang und Wassertemperatur. 172. — Sondermarktberichte. 173. — Kursbericht. 173. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. 4. bis 8. 4. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1700—2940	1440—2400	Mk.
Zander	3000—3500	2000—3400	„
Aale	4400—6100	3150—5100	„
Karpfen	2500—3350	2000	„
Schleien	2600—4050	2600	„
Barsche	1600—1760	1300—1520	„
Bleie	820—1100	640—1470	„
Plötzen	1000—1320	350—1150	„
Krebse je Schock		400— 750	„

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise anziehend. — Krebse gefragt und auch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 5. 4. 22 bis 11. 4. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	30,00	Hechte, unsortiert	25,00
Schleien, groß	35,00	Forellen	65,00
Aale, groß	—,—	Bleie groß	20,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	20.00	Karauschen, Bleie und Barsche, groß	16,00
Zander, groß	38.00		

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 5. 4. 22 bis 11. 4. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

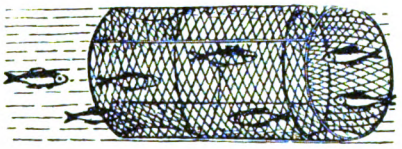
	Mk.		Mk.
Lachse (groß)	85,00-90,00	Frische Heringe	7,00— 8,00
Hechte	22,00-24,00	Plötzen	7,00—12,00
Bressen	15,00-18,00	Dorsche	11,00-13,00
Neunaugen	32,00-35,00	Breitlinge	3,50— 4,00
Sprotten	7,00— 8,00		

Die mächtig gestiegenen Preise für bessere Fischsorten sind wohl der Aufhebung der Wirtschaftsgrenze zwischen Danzig und Polen am 1. April d. J. zuzuschreiben. In Danzig sind mit diesem Tage die Preise für alle Lebensmittel sprunghaft in die Höhe gegangen. Da mußten die Fische „mitmachen".

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	797,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1399,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	626,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	1000,—
10	„ Seefischerei A.-G.	390,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	840,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	1020,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	660,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	740,—
25	„ Nordstern	650,—
20	„ J. Wieting A.-G.	625,—
0	Wilh. Kauvmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	590,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	652,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	730,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

FISCHNETZE
Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen, Hamen, Stakneße, Setzneße, Zugneße, Krebs- und Aalkörbe liefert in allen Größen zu den billigsten Tagespreisen 143
Netzfabrik Paul Vorlag, Neuwedell (Neumark).

Fisch-Reusen
mit anerkannt guten Fängen

236
Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.
Neues Modell: Zusammenlegbar.
Nord-Draht, Rostock 34.

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Bestellen Sie noch heute Ihren Rauchtabak,
da demnächst wieder große **Preissteigerungen!**
Prima Mittelschnitt . . . . per Pfund 40 Mk. } garantiert
Schäg. schwarzer krauser, „ „ 45 „ } 11 bersee
Ia Virginia-Mischung . . . „ „ 60 „ } verneuert
Alles geg. Nachn., Verpackung frei, ab 5 Pfd. auch portofrei!
Rauchtabakversand Georg Richter, Hamburg 37.

J. Neumann in Neudamm.
Im Wasgenwald.
Ein Jäger- und Kriegsroman aus dem Grenzland. Von Ferdinand von Raesfeld. Zweite Auflage. Gebunden 30 Mk. und 3 Mk. Porto.

Teichw. u. Forstm.
26 Jahre alt u. ledig, sucht bald oder ab 1. Juli in Karpfen- oder Forstw. **geeignete Stellung.**
Geb. Masurer. Gegend gleichw. Werte Angeb. erbittet
Forsthaus Grunenfeld bei Lindenau,
Kr. Heiligenbeil, Ostpr.

Digitized by Google

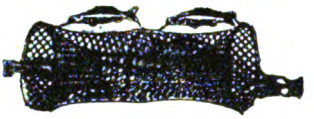
Zu verpachten
krankheitshalber
2 Seen, 9 ha u. 85 ha, krebs- u. fischreich. Geschirr muß mit übernommen werd. Pacht läuft noch 10 Jahre.
Ehmk, Plön in Holst.,
Friedrichstraße 4.

Motorboot,
7 m L., 1.85 br., Eiche, mit Kutiersegel, fast neu, grau gestr., 4 Zyl., 16 P.S., auch für Fischerei, und eis., verz.
Benzolfaß,
wie neu, 446 Ltr., **verk.**
333) **Zeise, Usedom.**

Fischerleinen
in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33
Benno Bunzel, Seilfabrik
Eberswalde.
Telephon 131.

3 Stück baumwoll., neue
Garnsäcke (Aalreus.)
billig zu verkaufen.
Oskar Schicke, Seilerei,
Quedlinburg a. Harz.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Alle Arten Fischernetze

32)
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Boote

für alle Zwecke! Ruder-, Segel-, Motorboote, Sport-, Fischerei-, Jagdboote, Hausboote, Fischbehälter usw. in allen Größen und Ausstattungen aus erlesenem Material zu billigsten Preisen bei kürzester Lieferfrist. Illustr. Katalog und feinste Referenzen gratis u. franko. Lieferant höchster Herrschaften und Staatl. Behörden.
Oberlausitzer Spezial-Flach-Bootswerft **H. Fröhlich, Wittichenau,** O.-L. 100. Gegr. 1842.
Abt. II. Bau von zerlegbaren Teich- und Jagdhütten, Garten-, Park- und Bootshäusern, Schwan-, Enten- usw. Häusern, schwimmenden Badehäusern. — Sämtliche Holzbauten für Landwirtschaft und Gewerbe. — Außenbordmotore. — Fernruf 25.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,**
ausgesuchte **Laichkarpfen,**
schnellwüchsige **galiz. Spiegel,**
ein- u. zweisömm. **Satzschleien, Laichschleien**
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Nehmen Sie
bei Bestellungen Bezug auf die
Fischerei-Zeitung.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigen Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung
Mildenau b. Sorau N.-L.
gibt ab: (137
Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
Galizier Satz-Karpfen,
ein- und zweisömmerige **Satz-Schleien.**
Preisliste frei!

Ich kaufe
feinste, lebende Wehr-Aale,
das Stück nicht unter ¾ Pfund schwer.
keine dickköpfigen Angel-Aale.
H. Ivens, Kiel, Kieler Aalräucherei.
Fernspr. 83 u. 84. — Telegr.: Fischiwens Kiel
Bank-Referenz: (334
Vereinsbank Hamburg, Filiale Kiel.

Lebende spitzköpfige
Aale
kaufen in jeder Menge
C. Lisner & Söhne, Wesel am Rhein,
Fernsprecher: 540, Drahtanschrift: Laxlisner Wesel.
Referenz: Essener Kredit-Anstalt, Wesel.

Digitized by Google

Landw. Wanderausstellung Nürnberg,

22. bis 27. Juni 1922.

Abteilung Fische.

Anmeldeschluss 1. Mai

Anmeldepapiere durch die

Tierzuchtabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW 11, Dessauer Strasse 14.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Preisabbau!

Lederfett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefa ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Hippes,** Eisenachstr. 83. (39

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Kaufe jed. Posten

Weiden

Angebote erbittet
W. Heyn,
Bln.-Pankow.

---

liefert

Satzkarpfen. Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.

Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.

gibt ab in bekannter Güte:

Satzschleien.

Im Sommer: **Brut und vorgestreckte Brut von Galizier Spiegelkarpfen.**

24) **v. Debschitz.**

Hechtbrut,

lieferbar Frühjahr 1922.

Vorzüglicher Seen- und Teichbesatz. Abgabe nicht unter 10000 Stück. Von 50000 Stück an Preisermäßigung. — Wir bitten um sofortige Bestellung. (305

Gebr. Jacob,

Fischbrutanstalt,

Angerburg in Ostpreußen.

Spezialität: Maränen- und Hechtbrut.

---

gibt noch ab

10 Ztr. zweisömm. Satzschleien.

279) **Bräuning.**

---

80 Ztr. zweis. Karpfen, gemischt, 100000 eins. Karpfen,

überwiegend Schuppen, hat abzugeben (344

Herrschaft Lohsa O.-L.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Futter-Lupinen

offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Mischfutter

für Fische.

50 % Kakaoschalenmehl, 50 % Fleischfaser (vermahlen). Gehaltsgarantie: 30–32 % Protein u. Fett, 25 % Kohlenhydrate, vom Landwirtschaftsministerium uns genehmigtes Mischfutter für Fische b. e. a. solange Rohmaterial erreichbar, bedeutend unter Lupinenpreis. (318

Lehmann & Sohn,
Fischfutterfabr. u. Teia wirtsch.
Treuenbrietzen (Mark)

Digitized by Google

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Staatl. Teichwirtschaft Ahlhorn, P. Ahlhorn i. O.
hat abzugeben:
Schnellw. Spiegel- und Schuppenkarpfen,
100 Ztr. 2sömmerige, 20000 St. einsömm.,
9 bis 12 cm lang. (584
Ferner: **20000 Stück**
2sömmerige Schleien.

1- und 2sömmerige
Satzschleien
sowie 1sömmerige
Karauschen,
hochrückig u. schnellwüchs., off
Fischzucht Beucha
b. Bad Lausick. (312

Große Posten
Hechtbrut
(guter Seen- und Teichbesatz)
Abgabe nicht unter 10000 St.
à Tausend 60 Mk. franko Bahnhof Zitkendorf, von 50000 St an billiger, liefert im Frühjahr (151
Wilhelm Hopke jun.,
Fischzucht Zitkendorf,
Bezirk Frankfurt a. d. Oder.

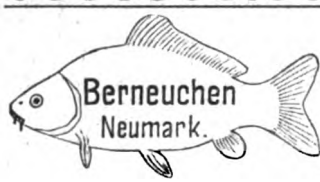
Gebe noch ab:
ca. 3000 Karauschen
hochrückig und schnellwüchsig, 10 bis 16 cm lang, je Stück 1 Mark. (830
Teichgut Wahrenholz i. H.

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien,
schnellwüchsiger Rasse,
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

7000 Stück
2sömm. Karauschen,
äußerst billig (auch geteilt), unter Garantie lebender Ankunft abzugeben. (296
Hugo Stöckmann,
Bolzenburg, Elbe.

Ich bin regelmäß. Abnehmer jed. Quantums
prima spitzköpfiger
AALE
241) **und erbitte äußerstes Angebot**
unter Großenangabe geg. sofort. Kasse.
J. Berg, Aalräucherei im Großbetr. **Flensburg.**
Fernspr.: 274. — Tel.-Adr.: „Berg Flensburg"
Bankreferenz: Vereinsbank in Flensburg.



Größ. Restposten einsömmerige
Karpfen
6 bis 9 cm (Galizier Spiegel u. Schuppen).
Die von dem Berneuchener Fischerei. Rittergut Berneuchen.

Satz-Aale, 3
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
" Satzschleien,
zum Besatz von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Bolzenburg an der Elbe.

Eins. galiz. Besatzkarpfen
gibt ab:
H. Kaiser, Fischzucht, Haynau i. Schl.
Bei Anfragen Rückporto erbeten. (845

Sally Lippmann
Berlin O 17, Lange Straße 85.
Tel. Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin
ältestes Krebsgeschäft
hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

Besatz masur. Riesenschleien.
Einsömmerige, je Schock 10 Mk. Bei Entnahme unter 100 Schock 10 % Aufschlag.
Zweisömmerige, 10 bis 15 cm 75 Mk., 15 bis 20 cm 150 Mk. Bei Entnahme unter 5 Schock 5 % Aufschlag. (260
Größere Posten auch nach Gewicht. — Versand gegen Nachnahme ab Station Pawlowitz in Oberschlesien.
Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Golassowitz O.-S.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.,
liefert in vorzüglicher Güte
1jährige
Schleien u. Laichkarpf.,
sonst geräumt.
14) **v. Borries.**

Junge Aale zur Zucht sowie Besatzkrebse, Schleien und Karpfen
in groß. Post abzugeb. durch
Glauer & Comp.,
Wüstewaltersdorf 14.
Bez. Breslau. (843

Ca. 20 Ztr. 2sömm. Lauf-Schuppenkarpfen,
ca. 3/4 Pfund schwer, hat sofort abzugeben
Hauptverwalt. Pförten N.-L.

Besatz- Edel-Krebse
liefert unter Garantie let ender Ankunft
Domäne Döbberwitz,
Post. Pleiskehammer, Fflb.

Fischzucht Altenburg, Sa.,
Neuzeitl. Karpfen-Hochzucht.
Inh.: Ludwig Kamprath.
2. Aprillieferung, möglichst in grösseren Posten: (Bis
8/10 1j. Spiegelkpf., 6–10 cm
6000 1j. " 8–12 cm
30000 1j Schleien 4–9 cm
10000 Karauschen 7–12 cm
15 Ztr. Satzschleien, 10 bis 12 Stück aufs Pfund.
Vollentwickelte Laichkarpfen, beste hiesige und schlesische.
Im Juni: Dotterbrut: Kreuz. Aischgründ. hies. und schles.
Bef. ges. mögl. nahe Station: 1000 1j. Satzbecht 15—25 cm

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80
Wigand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2243.

Aale
kauft jeden Posten
Albin Erler, Aal-Räucherei.
Plaue a. Havel, Gasthiner Straße 84.
Fernruf Nr. 2. Postscheckkonto Berlin 92182. (76

F. Starok, Fischermeister, Fischhandl. u. Versand.
Stettin — Fischdrewel.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 17 Neudamm, 23. April 1922. Bd. 25

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Elisabethstr. 44

Telef.: Königst. 139 Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Daueranzeigen haben den größten **Erfolg!**

Ankauf – Erntung

von Rohr, Schilf, Binsen

übernimmt selbst

oder beauftragt Unternehmer

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Wir honorieren den Nachweis von größeren derartigen Vorkommen bei Angabe des Besitzers, Größe und Art des Bestandes.

45)

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

34 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Neu! **Die höchsten Fangergebnisse** Neu!

erreichen Sie nur mit unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 803844.

Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.

— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —

Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**

Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material.

Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist, **1000 Mk. Belohnung!**

Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kleb- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.

„Süddeutsche Netzwerkstatt". **Calmbach a. d. Enz.**

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

NETZE,

Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke,

218) **Reusen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.**

zu billigsten Preisen stets vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.

Gegründet 1881 Telephon 7035.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1,20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Gesucht unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (199

P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee,
Bahn und Post **Lemförde,**
Kreis Diepholz in Hannover.

Suche für sofort jungen, ledigen

Fischerei-Gehilfen

der selbständig arbeiten kann, bei gutem Lohn u. Prozenten.

Wilh. Utecht,
Lantow bei Suckow,
Bez. Köslin. (313

2 led. Fischergehilfen

für sofort, sehr hohen Lohn, Anfang Mai,

2 Prozent-Fischer

auf Aalschnur sucht (332

Strieboll,
Coblenz bei Pasewalk.

Suche einen ehrlichen und fleißigen, ledigen

Fischer-Gehilfen

bei freier Station, gutem Lohn und Prozenten.

W. Bunge junior,
Güstrow in Mecklenburg.

Gesucht mögl. für gleich zuverlässiger, solider

Fischer

mit ben. Empf., der in allen Zweigen der Fischerei sowie Netzanfertig bewandert ist. Gleichzeitig suche

2 Aalfänger.

Angebote mit Zeugn. erbittet Fischereipächter **Reinert,**
Doliwen in Ostpr.,
bei Dunehken. (357

Fischer-Gehilfe,

ledig, der sie ständig arbeiten kann **gesucht.** Angebote unter **B. C. 362** befördert die Geschäftsstelle des Blattes.

Suche für einen

gut empfohl. Fischmeister

der größere Teichwirtschaft mit bestem Erfolg selbständig bewirtschaftet hat, (317

Stellung.

F. Blume, Güterdirektor,
Baersdorf Trach (Post),
Stat. Arnsdorf b. L.

Fischnetze,
auch
Reparaturen,
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: Fertigmontierte Fischereigeräte.

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Suche zu belieb. Antritt

Dauerstell. a. Fischmstr.,

durchaus erf. mit all. einschl. Arb. der Fischzucht sowie Seenbewirtschaft. u. Netzarb., wor. beste Zeugn. Bin 31 J. alt, ev., verh., 1 Kind. Ang. unter **Nr. 346** bef. die Geschst. d. Bl.

Ein junger

Fischerei-Gehilfe

sucht sofort Stellung.
Angebote unter **Nr. 355** beförd die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für meinen Sohn, 18 J. alt, groß und kräftig, mit guter Schulbildung, eine

Stelle als

Fischerei-Lehrling

in Ostpreußen. (360
Tews, Staatsförster,
Grieklauken, Post Lasdehnen,
Kr. Pillkallen, Ostpreussen.

Fischerleinen

in allen Längen und Stärken, aus ital. und russ. Hanf und Draht, lieferbar in Friedensqualität, **empfiehlt** (33
Benno Bunzel, Seilfabrik,
Eberswalde,
Telephon 181.

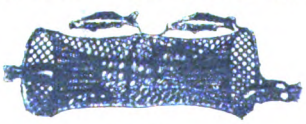
500 Stck. Vollreus.

aus Baumwollgarn 12/12 geteert, 60 cm hoch, 20—22 mm Maschenweite und

100 Stck. Vollreusen,

60 cm hoch, weißes Baumwollgarn, billig **abzugeben.**
Auch 500 kg
neues Baumwollnetz,
20—25 mm Maschenweite aus 12/12 und 30/15 Garn, sind **abzugeb.** Angeb. u. **F. Z. 356** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Alle Arten Fischernetze



32)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung.** 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kos. 30 Mk., 6 St. 54 Mk., 12 St. 96 Mk. Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 20 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I Nachtrag S. 8*) sowie durch jede Buchhandlung Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 28 Mk. — Einzelne Nummern 2 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 17 **Neudamm, 23. April 1922.** **Bd. 25**

Einführung in die Teichdüngung.

Von Dr. E. Walter. (Schluß.)

8. Ergänzende Maßnahmen.

Im vorstehenden ist nur das Gerippe unserer Kenntnis von der Teichdüngung gegeben, dasjenige, was der Anfänger wissen muß, um eventuell selbst einen Weg aus dem Labyrinth der Fragen zu suchen, die uns in der Teichdüngung auf Schritt und Tritt begegnen. Es konnten und sollten auch nicht alle Probleme aufgeworfen werden, die sich in der Teichdüngung eröffnen, auch auf die vielen Widersprüche, die uns noch auf diesem Gebiete in den bisherigen Versuchen und Untersuchungsresultaten entgegentreten, konnte nur ausnahmsweise hingewiesen werden. Die Teichdüngung ist trotz aller bisher erzielten Resultate noch voll von solchen Problemen und Widersprüchen, die ihrer Klärung harren. Neben glänzenden Resultaten stehen immer noch völlige Mißerfolge, die der Praktiker heute in empfindlicher Weise an seinem Geldbeutel merkt. Wissen wir doch noch nicht einmal, ob wir nicht auf die Dauer auch mit Rückschlägen aus der bisher am besten erforschten und erfolgreichsten Phosphordüngung zu rechnen haben, wie es fast den Anschein hat, wenn wir zum Beispiel die Wielenbacher Resultate der ersten sieben Versuchsjahre, die mit der Superphosphat- und Superphosphat- und Kalidüngung erzielt wurden, betrachten. Es ergibt sich dabei das in nebenstehender Tabelle mitgetellte Bild der Durchschnittserträge in Kilogramm pro Hektar.

Auch bei v. Zehmen lieferte die Superphosphat- und Kalidüngung allein höhere Erträge als später die Mineraldüngung und -fütterung. Wir müssen uns ferner fragen, ob die Phosphordüngung in Teichen jeder Qualität die gleichen Wirkungen erzielen wird. Nach Demolls Fest-

	Ungedüngte Teiche	Gedüngte Teiche
1913	165	160
1914	119	192
1915	135	276
1916	113	215
1917	163	211
1918	95	202
1919	50	114*)

*) Durch die Freundlichkeit des Herrn Dr. Wohlgemuth erhielt ich kürzlich nebst einem Artikel, der demnächst in der „Fischerei-Zeitung" zum Abdruck gelangen wird, eine Übersicht über die Wielenbacher Versuchsergebnisse des Jahres 1921. Hiernach stellen sich die Durchschnittsergebnisse pro Hektar wie folgt: ungedüngt 140, Thomasmehl 209, Superphosphat 253, Superphosphat + Kalk 263, anorganischer Stickstoff 260, Superphosphat + anorganischer Stickstoff 312, Superphosphat + Lupinenfütterung 350 kg. In den Versuchen sollte namentlich die Wirkung der Stickstoffzufuhr in häufigen kleinen Gaben erprobt werden. Verwendet wurden Natron-Salpeter, Ammoniumsulfat, Ammoniakstickstoff und Kaliammonsalpeter in Gaben von 250 bis 300 kg pro Hektar. Auffallend sind die wesentlich günstigeren Resultate gegenüber den Vorjahren, u. z. auf der ganzen Linie, auch bei den ungedüngten Teichen. Inwieweit hier etwa noch Nachwirkungen vorliegen, ließe sich nur aus der Vorgeschichte der Teiche beurteilen. Davon abgesehen, hat die Jahreswitterung offenbar einen sehr günstigen Einfluß ausgeübt. Daß mit anorganischem Stickstoff allein etwa dieselben Resultate wie mit Superphosphat und Superphosphat + Kali erzielt sind, besagt ohne Kenntnis dieser Vorgeschichte ebenfalls noch nichts, denn es

Digitized by Google

Feststellungen scheint es, als ob die Wirkung dieser Düngung nicht bloß von der Witterung, die ja für den gesamten Stoffkreislauf im Wasser gleichmäßig maßgebend sein wird, sondern auch von der Güte des Bodens bedingt sein wird; das letztere aber im umgekehrten Sinne, indem ihre Wirkung mit der Güte des Bodens nicht zu-, sondern abnimmt. Sie wäre also ein besonders schätzenswertes Hilfsmittel zur Steigerung der Erträge in geringen Teichen, während ihre Wirkung in Teichen mit gutem Boden stärker zurücktritt. Diese Eigentümlichkeit wäre vielleicht damit zu erklären, daß die Phosphordüngung keine universelle, sondern eine einseitige ist und sich lediglich auf die stickstoffsammelnden Bakterien erstreckt, die in Teichen mit gutem Boden ohnedies hinreichend günstige Bedingungen finden und deshalb nicht in gleicher Weise auf den Phosphorreiz reagieren werden. Solche Fragen bietet uns die Teichdüngung noch viele. Es ist zum Beispiel denkbar, daß auch eine gewisse Stickstoffgabe auch bei der „stickstofflosen" Düngung noch eine Rolle spielen könnte. In der Entwicklung der mit den Bakterien symbiotisch lebenden Algen gibt es ein kritisches Stadium im Frühjahr, in dem alles darauf ankommt, erst die Algen in genügender Menge zu produzieren, auf die die Bakterien angewiesen sind. Eine einmalige Stickstoffgabe könnte vielleicht der Hebel sein, welcher alle sonst auftretenden Hemmungen beseitigt.

Doch genug von diesen Fragen.

In der so viel älteren und dabei verhältnismäßig einfacheren landwirtschaftlichen Düngung sind ja diese Probleme und Widersprüche auch heute noch keineswegs abgetan, und alljährlich eröffnen sich hier neue Ausblicke in bisher ungeklärte oder kaum als solche empfundene Fragen und neue Gebiete. Da kann es nicht wundernehmen, daß uns in der Teichdüngung eine noch viel größere Fülle an solchen Fragen aufstößt, auf die heute noch niemand eine Antwort zu geben vermag. Wer da näher eindringt, dem tritt allenthalben dieses Vakuum entgegen, das in dem Komplex unserer Kenntnisse noch einen sehr großen Raum einnimmt. Es muß ausgefüllt werden durch die Erforschung der sehr verwickelten biologischen und chemischen Vorgänge, die sich im Wasser vom Nährstoff bis zum Fisch vollziehen. Da gibt es noch manche Gebiete, die für uns noch völlig im Dunkeln liegen. Von den Faktoren, die ins Minimum und ins Maximum treten können, sind von uns nur die wichtigsten einigermaßen erforscht, daneben gibt es aber noch zahlreiche andere, die offenbar auch ein Wörtlein mitsprechen, uns aber noch mehr oder weniger unbekannt sind. Auch das unendlich Kleine, das unserer heutigen Forschung noch kaum zugänglich ist, kann in der Ernährung der Pflanzen und Tiere eine wichtige diätetische Rolle spielen. Bei diesem Stande der Dinge wäre es vermessen von uns, wenn wir nur das anerkennen wollten, was wir zurzeit mit Maß und Zahl wissenschaftlich festlegen und begründen können. Wie man im Altertum „den unbekannten Göttern" Altäre baute, so müssen wir in unserer aufgeklärten Zeit trotz aller Wissenschaft auch den unbekannten Faktoren in unserm System nach Möglichkeit Rechnung zu tragen suchen. Das können wir meines Erachtens am ehesten, indem wir diejenigen Hilfsmittel, die unsere Teiche selbst darbieten, nach Möglichkeit erschließen und uns somit Quellen eröffnen, aus denen die uns unbekannten Hilfskräfte fließen können. Diese Quellen liegen vor allem im Boden und in der höheren Pflanzenwelt des Teiches. Wo freilich nichts ist, wie in jenen sandigen Teichen mit klarem Wasser, in denen nichts grünen und wachsen will, da hat auch der Kaiser sein Recht verloren, da müssen wir zunächst versuchen, eine entsprechende Pflanzenwelt anzusiedeln, die den Boden langsam verbessern kann. Aber diese Teiche bilden glücklicherweise bei weitem die Minderzahl bei uns. Selbst in den geringen Teichen finden wir oft mehr Pflanzenwuchs und demnach auch mehr organische Teile im Boden, als uns lieb ist, und auch in den kalkarmen und demnach lebensarmen Moorteichen läßt sich mit der Zeit manche Besserung erzielen. Wo aber die Flora üppig gedeiht, da sprudeln auch meist die Quellen des Lebens reichlich, die wir für die Zwecke der Düngung nutzbar machen können. Der richtige Weg dazu ist vor allem die sorgfältige Pflege des Bodens unter gleichzeitiger Eindämmung des unerwünschten Teils dieser Flora. Wo das nicht ausreicht, müssen wir den Erfolg der mineralischen

---

sind früher schon in Wielenbach Nachwirkungen des Superphosphats im Ausmaß einer vollen Düngerwirkung festgestellt worden. Auch der Mehrzuwachs, der mit Superphosphat + anorganischem Stickstoff erzielt wurde, tritt zwar deutlich hervor, verhält sich aber immerhin zum Mehrzuwachs mit Superphosphat allein nur wie etwa 3 : 2. Dabei entfiel auf 1 kg Stickstoff etwa 1 kg Mehrzuwachs. Gegebenenfalls bedarf es also einer scharfen Kalkulation, ob seine Anwendung noch lohnend erscheint. Immerhin ist, wie schon früher gesagt, der Fall sehr wohl denkbar, daß durch die andauernde Anwendung des Phosphors eine allmähliche Erschöpfung des Teiches an Stickstoff eintritt, so daß nun in erster Linie für Stickstoffzufuhr gesorgt werden muß. Auch in Wielenbach soll in diesem Jahre dieser Frage noch des näheren nachgegangen werden. — Von dem Artikel „Einführung in die Teichdüngung" soll eine Sonderausgabe hergestellt werden, sobald der schon in Satz gegebene Bericht über die Wielenbacher Resultate des abgelaufenen Jahres erschienen ist. In der Sonderausgabe sollen diese neuen Ergebnisse noch berücksichtigt, auch eine Anzahl Fehler und Druckfehler, die sich in dem vorstehenden Artikel eingeschlichen haben, verbessert werden.

Digitized by Google

Düngung durch die organische Düngung und die Fütterung der Fische sicherzustellen suchen. Das sind die Hilfstruppen des düngenden Teichwirts, gewissermaßen die Versicherung gegen Mißerfolge, die er nicht versäumen sollte.

a) Die Bekämpfung der harten Flora.

Den Schaden, den die üppige Wucherung der höheren Wasserpflanzen im gedüngten Teich anrichtet, haben wir bereits besprochen. In welchem Zusammenhang harte Flora und Fischproduktion miteinander stehen ersehen wir am besten aus den produktivsten unserer Teiche, den Dorfteichen, die in der Regel vollständig frei von harter Flora sind, und deshalb die reichen Düngermengen, die sie aus der Umgebung erhalten, in den größten Fischzuwachs umwandeln können. Wer es mit verwachsenen Teichen zu tun hat, muß also der Niederhaltung dieser Flora seine ständige Aufmerksamkeit widmen, sonst braucht er sich nicht zu wundern, wenn die Düngung keine Erfolge bringt. In Teichwirtschaften, die stark mit diesen Wucherungen zu kämpfen haben, darf also bei Düngungen die Schilfsense gar nicht außer Tätigkeit kommen. Hoffentlich bietet die neue, einfache Vorrichtung des Herrn v. Rochow, die demnächst in der „Fisch.-Ztg." beschrieben werden soll, dazu ein geeignetes Hilfsmittel dar. Flache Ränder, die stark verwachsen sind, müssen abgestochen und geschält werden, wenn sie von der Wucherflora dauernd befreit und der Produktion zugeführt werden sollen. Ohne gleichzeitige Bekämpfung der Wucherflora bedeutet die Düngung nur weggeworfenes Geld. Wie wir diese Flora wiederum im Interesse der Produktion von Stickstoff, Kohlensäure und andern Nährstoffen angemessen dem Teiche zuführen können, ist ebenfalls bereits erörtert worden. Eine andere Art der Bekämpfung der Wucherflora, die gleichzeitig deren Bestandteile dem Teiche wieder in besonders geeigneter Form zuführt, ist das Abweiden der grünen Sprossen durch das Vieh, das sich in einzelnen Fällen bereits gut bewährt hat.

b) Die Bodenbehandlung.

Was ein gut imstande befindlicher Teichboden zu leisten vermag, sehen wir an den Jungfernteichen, die im ersten Jahre infolge ihrer leicht zersetzbaren Pflanzennarbe und ihrer leicht löslichen Bodennährstoffe meist ganz überraschend hohe Erträge liefern. Je länger dieser Boden aber ausgesogen wird, je stärker die darüber sich ablagernde Schlammschicht wird, je mehr sich die Wucherflora anfindet und mit ihrem Wurzelfilz den Boden abschließt, desto mehr lassen diese anfänglichen Erträge nach (siehe zum Beispiel die Tabelle auf Seite 175, in der das Jahr 1913 das erste Jahr der Bespannung war). Leider ist das Bild des ausgesogenen, verschlämmten, mit Wurzelmassen verkrusteten, versäuerten Teichbodens, in dem die Nährstoffe in einen torfartigen Zustand übergehen, das normale in unsern Teichen, und in diesen Fällen können wir uns auch nicht wundern, wenn der Teichboden seine ernährende, regenerierende Kraft verliert und zu einer toten Masse wird, die am Stoffwechsel des Teiches höchstens noch durch die in ihm wurzelnden Wucherpflanzen Anteil nimmt. Dann können wir auch mit Recht in der bloßen, trockenen Überwinterung des Teiches eine höchst überflüssige, ja sogar schädliche Maßregel erblicken. Aber das soll eben nicht der Normalzustand unseres Teichbodens sein, wir müssen trotz aller Hindernisse versuchen, ihn zu pflegen und die in ihm ruhenden Stoffe immer wieder aufzuschließen und, wenn erforderlich, zu vermehren. Wir müssen versuchen, ihn von der Schlamm- und Wurzelkruste zu befreien, dieselbe eventuell organisch mit dem Boden zu verbinden, die darin enthaltenen Nährstoffe durch Kalk und sonstigen Dünger aufzuschließen, durch eine lockere Bodenstruktur den Umsatz zu beschleunigen und zu vermehren und die vertorften Nährstoffe in lebendige Nährkraft überzuführen, und zwar mit Hilfe der winterlichen Trockenlegung, Entwässerung und geeigneter Bearbeitung mit Hacke, Kultivator, Pflug usw. Wo freilich die Vertorfung des Teichbodens unter dem Einfluß der harten Flora bereits zu weit fortgeschritten ist, wird man zur Sömmerung, Beackerung und Bestellung mit Gemenge, Kartoffeln, Hafer und Hülsenfrüchten greifen müssen, um wieder einen Organismus zu schaffen, der sich erfolgreich am Stoffwechsel beteiligen kann.

Ein Teichboden, in dem wir eine dem Ackerboden entsprechende Gare hervorrufen können, ist ein solcher Altar, auf dem wir „den unbekannten Faktoren" unser Opfer darbringen, ein Opfer, von dem wir sicher sein können, daß es sich gut lohnen wird.

c) Die organische Düngung.

Man bezeichnet Stallmist, Jauche, Abtrittsdünger, Geflügelmist und Kompost als Haupt- und Normaldünger, weil sie den mineralischen Düngern darin überlegen sind, daß sie nicht nur alle Nährstoffe in passenden Verhältnissen enthalten, sondern auch den Boden auf Jahre hinaus in chemischer und physikalischer Beziehung verbessern und bereichern. Ein gut gepflegter organischer Dünger enthält nicht nur reiche Mengen von Nährstoffen für die kleine Nährflora, sondern auch solche, die direkt der Kleinfauna zugute kommen, ferner Mineralien und Humusbestandteile, die den Boden lockern und aufschließen, schließlich Bakterien und Fermente, die vortrefflich geeignet sind, diese Wirkung zu unterstützen. Es ist also kein Wunder, wenn man auch im Teich mit diesem Dünger sehr

Digitized by Google

günstige Erfahrungen gemacht hat. Es schlummern in ihm Hilfskräfte aller Art, die dem immer nur einseitigen mineralischen Dünger abgehen. Er bildet also eine Ergänzung des mineralischen Düngers, die die Sicherheit der Dungwirkung wesentlich erhöhen wird. Vom Stallmist empfiehlt sich in erster Linie Kuhmist und Schweinemist, während der zwar an Stickstoff, aber auch an stickstoffzersetzenden Bakterien reiche, sich schnell zersetzende Pferdemist in frischem Zustande für den Teich wenig geeignet ist. Jauche, Fäkalien und Schlachthofdünger können sich sehr wertvoll im Teich erweisen. Leider wird davon heute nur in beschränktem Maße für diesen Zweck zur Verfügung stehen. Wir müssen uns deshalb vielfach auf die organischen Stoffe beschränken, die uns der Teich selbst liefert, also auf die schon unter a behandelte, höhere Teichflora, die wir aber, um die hier gekennzeichnete günstige Wirkung hervorzurufen, erst sorgfältig kompostieren, umarbeiten und mit Hilfe von Kalk, Jauche oder anderm organischen Stickstoffdünger in den geeigneten Zustand versetzen müssen.

Eine andere Art der Anreicherung des Bodens mit organischen Bestandteilen ist die Gründüngung, die freilich unter normalen Verhältnissen nur in Brutstreckteichen zur Anwendung gelangen kann. Mehring empfiehlt zu diesem Zweck eine Düngung des Teichbodens mit vier Zentner Thomasmehl und vier Zentner Kainit pro Hektar, alsdann Umackern und vor einer schwachen — etwa ein Drittel — Einsaat von Gemenge noch eine Gabe von etwa zehn Zentner Kalksteinmehl (Kalkmergel). Das Gemenge kann vor der Bespannung nach Bedarf abgeerntet oder ganz mit Wasser überstaut werden.

d) Die Fütterung.

Die Fütterung gehört nur in beschränktem Grade zu den Maßnahmen, mit denen wir die Nährstoffe im Teich ergänzen und die im Stoffkreislauf tätigen Kräfte anregen können. Allerdings wirkt auch das Futter zum Teil indirekt, namentlich die animalischen Mehle, in erster Linie das Fischmehl, das durch seinen starken Gehalt an Stickstoff und mineralischen Stoffen, sei es direkt durch Auslaugung, sei es indirekt durch die Exkremente der Fische, den Nährstoffgehalt des Wassers bereichert und deshalb mehr oder weniger auch als Düngemittel Dienste leistet. Hat doch v. Zehmen auch zur Düngung bereits gedämpftes Knochenmehl, das einen sehr hohen Gehalt an allerdings schwer löslicher Phosphorsäure besitzt, mit Erfolg zur Düngung verwendet. Diese zum Teil indirekte düngende Wirkung des Futters, die ich schon in meinen Trachtenberger Fütterungsversuchen gefunden hatte, ist neuerdings auch bei den Fütterungsversuchen in den schwedischen Versuchsteichen zu Aneboda aufs deutlichste bestätigt worden. Davon abgesehen aber ist die Fütterung das allerbeste Korrektiv der Düngung, das wir besitzen. Es ist bekannt, daß das Futter erst dann die höchsten Erträge liefert, wenn seine Verdauung und Ausnutzung durch gleichzeitige Aufnahme eines möglichst erheblichen Prozentsatzes der Naturnahrung, also der Kleinfauna, unterstützt wird. Eine Vermehrung dieser Kleinfauna wollen wir ja aber in letzter Instanz durch die Düngung erzielen. Der Fütterung ist also gerade in gedüngten Teichen der Boden aufs beste bereitet, wenn irgendwo, so haben wir in gedüngten Teichen Aussichten auf günstige Futterverwertung. Dazu kommt nun die Unsicherheit, die, wie vorher auseinandergesetzt, einmal in der Wirkung der mineralischen Düngung an sich und dann im Ausmaß ihrer Wirkung besteht. Mit der Kontrolle allein ist uns nur das Prüfungsmittel geboten, aber noch kein Mittel zur Abhilfe, falls sich die Düngung als mangelhaft wirksam erweisen sollte. Da haben wir denn in der Fütterung ein Mittel in der Hand, das uns jederzeit — es müßte denn sein, daß sich etwa ein Wärmeminimum dem Wachstum des Karpfens überhaupt hinderlich in den Weg stellt — in die Lage versetzt, korrigierend einzugreifen. Düngung und Fütterung sind also gewisser maßen Korrelate, die geradezu aufeinander angewiesen sind. Das haben unsere hervorragenden Praktiker, wie v. Zehmen und v. Borries, auch längst erkannt und verbinden beide miteinander. Der Ansicht Mehrings, Lehmanns usw., daß schwache Düngung und schwache Fütterung, miteinander verbunden, die sichersten Erfolge gewährleisten, kann ich nur zustimmen, ja, ich möchte noch weitergehen: ich möchte die schwache Mineraldüngung auch noch durch eine schwache organische Düngung in dieser oder jener Form besonders im Frühjahr ergänzt wissen, um auch hierdurch die Faktoren zu vermehren, die den Erfolg der Düngung günstig beeinflussen. Bei einer genauen Kontrolle bietet uns dann die Fütterung das Mittel, um jederzeit unterstützend einzugreifen. Sie überbrückt die Schwierigkeiten, die uns die Besatzregelung der Düngung bereitet, mit ihrer Hilfe können wir dann züchtigen und loslassen, um das gewünschte Abfischungsgewicht zu erzielen.

Verbinden wir dann damit noch die regelmäßige Entfernung des zu üppigen Wuchses der Teichflora und die sorgfältige Pflege des Teichbodens, so haben wir alle diejenigen Faktoren vereinigt, die den gewünschten Erfolg sicherstellen können.

Beispiel für die kombinierte Düngung und Fütterung.

Die Dünger-, Futter- und Besatzbemessung gestaltet sich bei einer Kombination von schwacher anorganischer und organischer Düngung und schwacher Fütterung etwa folgendermaßen:

Digitized by Google

Wir geben pro Hektar, wie oben, 25 bis 30 kg reine Phosphorsäure, dazu nach Bedarf — siehe oben — Kali und Kalk, ferner einige Fuhren gut gepflegten Stall-, Kompost- oder Kloakendünger, etwa im Mai, vom Kahn aus, gut verteilt. Dazu werden pro Hektar gefüttert 200 kg Lupinen. Der Besatz wird auf 100 kg Mehrertrag der Düngerwirkung und 100 kg Mehrertrag der Futterwirkung berechnet, insgesamt auf 200 kg Mehrertrag. Gibt der Teich also 70 kg Naturalertrag, so würde mit insgesamt 270 kg Zuwachs zu rechnen sein und der Besatz dementsprechend aufgestellt werden müssen. Ob dieser Besatz nur aus einem Jahrgang Karpfen oder zur besseren Ausnutzung der Nahrung und ebenfalls gewissermaßen zur Versicherung gegen unvorhergesehene Unfälle aus mehreren Jahrgängen Karpfen und dazu aus anderen Nebenfischen und aus welchen zu bestehen hat, wäre auf Grund örtlicher Erwägungen zu entscheiden. Nach dem Ausfall der Probefischungen wäre dann die Lupinengabe entsprechend zu vermehren oder zu vermindern.

Die Erfahrung wird dann in Verbindung mit fortlaufender genauer Beobachtung bald lehren, wie wir Düngung, Fütterung und Besatz für jeden einzelnen Teich zu modifizieren haben. Wer zu größeren Ausgaben nicht imstande oder nicht geneigt ist, sollte seine Versuche zunächst in einem oder einigen kleineren Teichen beginnen und die gewonnenen Erfahrungen dann im Laufe der kommenden Jahre auf den gesamten Betrieb übertragen. Gelingt es ihm, seine Produktion auf ein Mehrfaches zu steigern, so hat er damit nicht nur sich selbst, sondern auch unserm auf die eigene Hilfe jetzt so dringend angewiesenen Volksganzen einen großen Dienst erwiesen.

Die mit der Fischereiverpachtung stattfindende Jagdverpachtung.

Wie der Pressedienst des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bekanntmacht, ist hinsichtlich der staatsforsteigenen Gewässer jetzt bestimmt worden, daß von Fall zu Fall geprüft werden solle, ob die Wasserjagd dem Fischereipächter mit zu verpachten ist. Die Mitverpachtung der Jagd ist in Erwägung zu ziehen, wenn das Fischereigewässer mindestens 75 ha groß ist und seitens des Forst- und Jagdschutzes besondere Bedenken nicht bestehen.

Es ist bekannt, daß auf Grund des § 4 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 ein Eigenjagdbezirk gebildet werden kann, wenn die vorhandene Grundfläche einen land- oder forstwirtschaftlich benutzbaren Flächenraum von wenigstens 75 ha einnimmt und in ihrem Zusammenhange durch kein fremdes Grundstück unterbrochen wird. Daß der Forstfiskus, wenn er ein Fischgewässer von mindestens 75 ha Größe hat, die Jagd auf diesem für sich verpachten kann, ist nicht zweifelhaft. Für den Fischereiberechtigten kann es nur angenehm sein, wenn er das Recht der Jagdausübung mit dem Fischereirecht zusammen pachten kann, denn unter diesen Umständen ist er auch in der Lage, die der Fischerei schädlichen Tiere mit der Schußwaffe zu erlegen.

Wenn im Bereiche der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 das von dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten geplante Vorgehen sich verwirklichen läßt, so wird aber diese gute Absicht in der Provinz Hannover im Bereiche der Jagdordnung vom 11. März 1859 sich nicht so glatt verwirklichen lassen. Für diesen Landesteil ist zu berücksichtigen, daß nach der Vorschrift des § 2 Ziffer 7 der Jagdordnung auf den Grundeigentümer, welcher eigenjagdberechtigt ist und das ihm zustehende Pachtrecht durch Verpachtung nutzen will, die im § 7 enthaltenen Vorschriften, die für Feldmarksjagdbezirke gelten, Anwendung finden. Nach diesen Vorschriften darf auch der Eigenjagdbezirk nur ungeteilt verpachtet werden, und nur ausnahmsweise können mit obrigkeitlicher Genehmigung die Feldmarksjagden in zwei oder drei, jedoch nicht unter 1000 Morgen enthaltende Bezirke eingeteilt werden, deren jeder einem Pächter überlassen werden darf, da andernfalls der abgeschlossene Vertrag nichtig ist.

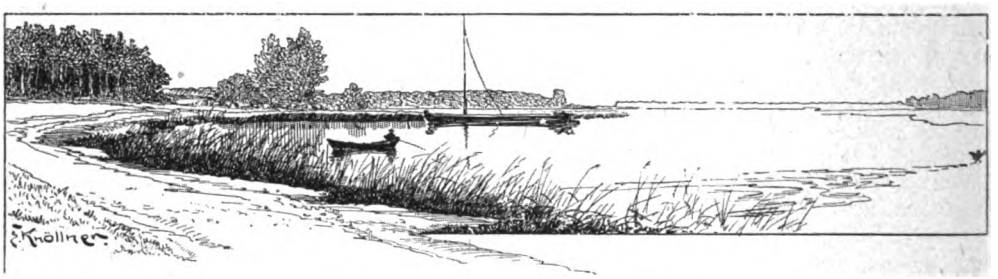
So hat sich in der neueren Zeit in der Provinz Hannover der interessante Fall ereignet, daß ein Fischereipächter mit der Fischerei auch die Jagd auf Enten und die der Fischerei schädlichen Raubtiere pachtete, während die übrige Jagd dem Grundeigentümer verblieb. Dem Pächter wurde schließlich die Pachtsumme zu hoch, und er stellte die Zahlungen ein, was dem Grundeigentümer Veranlassung gegeben hat, im Klagewege vorzugehen. Der Fischereiberechtigte griff nun zu dem bekannten Aushilfsmittel und berief sich auf die Nichtigkeit des Vertrages, weil er gegen § 7 der Jagdordnung verstoße. Die Begründung der Klage war fadenscheinig, denn der Fischereipächter konnte es nicht mehr über sich gewinnen, die Entenjagd auszuüben, weil der Kläger doch der Eigentümer der Jagd sei und er gerade wegen dieser Entenjagd den Vertrag abgeschlossen habe. Diese Rechnung war ganz fein aufgemacht, doch ohne den Wirt, denn das Oberlandesgericht Celle verurteilte ihn zur Zahlung der vereinbarten tausend Mark. Das Oberlandesgericht hat allerdings betont, daß der Vertrag gegen die im § 7 der hannoverschen Jagdordnung geforderte Unteilbarkeit der Jagd verstoße. Nach § 139 B.G.B. zieht die Nichtigkeit eines Teils des Vertrages die Nichtigkeit des ganzen Vertrages nach sich, wenn nicht nach Lage der Sache anzunehmen ist, daß er auch ohne den nichtigen Teil getätigt sein würde, so daß der von der Nichtigkeit nicht betroffene Teil allein gewollt war. Das Oberlandesgericht ist in dem Falle, von dem ausgegangen wird, zu der Überzeugung

Digitized by Google

gekommen, daß der Fischereipachtvertrag auch dann abgeschlossen worden wäre, wenn der Fischereipächter die Entenjagd nicht erhalten hätte.

Dieses mit dem § 7 und den Vorschriften des B.G.B. übereinstimmende Urteil des Oberlandesgerichts Celle wird der guten Absicht des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in der Provinz Hannover im Wege stehen.

Der Sport am Fischwasser.



Fischen mit mehreren Angelruten.

Während meiner vieljährigen Betätigung im sportlichen Fischereibetrieb habe ich herausbekommen, daß eine einzige Angelrute, die man stets in der Hand hält, mit der man arbeitet und die man nur, während einer Rast zeitweise im Ufer, versichert hält, ohne sich von ihr zu entfernen, in der Regel mehr Erfolg bringt, als zwei oder noch mehr ausgelegte Angelruten. Mit der einen Angelrute in der Hand fischt man eben alle Wasserstellen nach einer bestimmten Fischart, auf die der Fang gerichtet ist, sorgfältig ab. Man wartet nicht erst, bis der Fisch zu einem kommt, sondern man geht ihm entgegen und sucht ihn in allen Schlupfwinkeln auf. Je fleißiger und sachverständiger die Angelrute in diesem Falle geführt wird, desto ergiebiger fällt der Fang aus. Nun gibt es im Anglerleben Fälle, die die gleichzeitige Anwendung von zwei oder sogar drei Angelruten als zweckdienlich erscheinen lassen. Eine solche Gelegenheit bietet zunächst das Angeln auf Barben und sonstige Friedfische mit dem schweren Bleisenker. Diese Angelmethode bedingt zu gleich die Verwendung von sehr langen und demgemäß schweren Angelruten, die man nicht so leicht dauernd in der Hand halten kann. Die Friedfische, namentlich die Barben, haben im Herbst und vor der Einwinterung verschiedene Stände, wie es bei dem meist sinkenden Wasserspiegel und der Abnahme der Tiefen und Strömungsgeschwindigkeiten sowie der Temperatur des Wassers nicht anders zu erwarten ist.

Es gilt nun zu ergründen, wo sich derlei Fische gerade aufhalten, wo sie augenblicklich ziehen oder sich zu Schwärmen vereinigt haben. Man wird in diesem Falle, um nicht Zeit zu verlieren oder um nicht zu erleben, daß ein zeitraubendes, langes Verweilen an einer Angelstelle zum Schluß einen Mißerfolg bringt, zunächst mit einer Angelrute sondieren gehen und verschiedene Plätze bearbeiten. Eine zweite Angelrute wird nun an einer Stelle, die besonders verlockend aussieht, an der aber zunächst nichts ging, als Fühler ausgesteckt, um den Heranzug von Fischen nnd deren unbekannte Beißstunde abzuwarten. Diese Angelrute kann man, wenn sich stundenlang nichts gezeigt hat, an eine andere Stelle bringen, wo das Wasser tiefer oder seichter, lebhaft oder schwachströmend ist. Mit der andern Rute arbeitet man dazwischen gemächlich weiter. Hat man nicht weite Strecken mit der Angelrute zu bearbeiten, so ist die Anwendung einer zweiten, ja sogar einer dritten Angelrute mitunter recht nutzbringend; aber hübsch mehr Arbeit ist mit einer solchen Fischerei immer verbunden, soll die Bedienung von sämtlichen ausgelegten Ruten sachgemäß vonstatten gehen. Bekanntlich hält sich der Zander an Stellen tiefen und träge rinnenden Wassers, wie sie bei Niederwasser in den wasserreichen Nebenarmen großer Ströme oder im Strome selbst an der Ausmündung solcher Nebenarme häufig bestehen, auf.

Nun bedingt das Angeln auf Zander eine stete und sehr sachkundige, sorgfältige Führung der Angelrute, die den Angler ganz in Anspruch nimmt. Will er sondieren, ob sich hier noch andere Raubfische aufhalten, so legt er einfach an jener Stelle, wo das Wasser des Nebenarmes oder der Bucht sich mit dem des Hauptstromes vereinigt und zur Stauung

Digitized by Google

kommt oder gar fast still steht, in Sehweite eine zweite Angelrute aus. An einer solchen ausgelegten Rute findet sich oft ein Hecht ein und, da hier wegen des mangelnden Schilfs oder Krautwuchses für Kleinhechte kein Unterschlupf ist, meist ein sehr großer von 6 Pfund aufwärts. Dabei ist so ein Hecht ein schön gefärbtes und wohlgenährtes Exemplar ohne allen Moorgeschmack. Im Donaugebiet kann man am Ende einer solchen Bucht, wo bereits eine lebhafte Strömung herrscht, die für den Aufenthalt von Zander und Hecht nicht mehr taugt, eine Grundgerte auf Huchen legen.

So fischte einmal ein Angler im langsam strömenden Wasser auf Zander und Hechte, während er eine zweite Angelrute in dem unmittelbar in scharfe Strömung übergehenden Wasser als Grundgerte auf Huchen ausgelegt hatte. Die Köderung bestand aus einer Plötze, die an den beiden Lippen und am Schweifansatz mit je einem einfachen Haken Nr. 0/2 versehen war. Während nun der betreffende Angler recht emsig bemüht war, mit seiner handsamen Angelrute einen Zander oder ein Hechtlein zum Anbiß zu verleiten, fing sich an der ausgesetzten Grundgerte ein Huchen selbsttätig. Durch diesen Vorfall geriet die Gerte in starke Schwingungen und wurde von dem gefangenen Huchen mit ihrer Spitze ins Wasser hineingezogen. Der Huchen wurde ohne Unfall gelandet, die Grundgerte wieder ausgesteckt und nach beiläufig 20 Minuten fing sich ein zweiter Huchen daran. Beide Huchen wogen zusammen 14 Pfund und hatten als zusammengehöriges Paar den Platz beherrscht. Die Zanderfischerei brachte an diesem Tage gerade eine ganz geringe Ausbeute. An einem Frosttage um Mitte November arbeitete ein Angler mit einer langen Angelrute auf Zander, aber es war ihm trotz beträchtlicher Tiefsenkung des lebenden Fischköders nicht möglich, an dem vorzüglichen Zanderplatze einen Anbiß zu erlangen. Im angrenzenden tiefen Stillwasser, wo die Strömung zum Stehen kam, hatte er eine Angelrute mit ziemlich großem, lebendem Fischköder ausgelegt. An diesem Angelzeug fingen sich in einem kurzen Zeitabschnitt zwei ansehnliche Hechte, zusammen 16 Pfund schwer, während das Angeln auf Zander passiv blieb. Ich legte einmal bei mittlerem Hochwasser zwei Barbenangelruten ein, wovon die eine 9½ m Länge hatte und mit dem Ende ihrer Spitze über sehr tiefes und scharf strömendes Wasser ragte. An dieser Rute fingen sich acht kapitale Barben, zusammen 40 Pfund schwer. Die zweite Angelrute war 7½ m lang und konnte wegen der Grundhindernisse, über die sie nicht recht reichte, nicht am gleichen Platze eingelegt werden, sondern mußte in einiger Entfernung aufgestellt werden, wo das Wasser zwar auch noch genügend tief war, aber langsamer dahinfloß. An dieser Angelrute fingen sich sechs Fische: Barben und Alander, zusammen kaum 5 Pfund schwer. Da diese kleinen Fische beim Schluß des Angelns in dem im Strom eingehängten Netzsack noch springlebend waren, wurde ihnen die Freiheit gegeben. Heute wären 5 Pfund Fische ein sehr willkommener Fang. Es kam in ganz vereinzelten Fällen noch vor, daß beim Fischen mit zwei Angelruten die Rute, die ich in der Hand hielt, nichts zustande brachte, während die ausgelegte selbsttätige Angelrute einen — wenn auch kleinen — Erfolg zu verzeichnen hatte. In einer weit überwiegenden Zahl hat das Fischen mit zwei oder mehreren Angelruten bei mir damit geendigt, daß die von mir in der Hand geführte Angelrute den Hauptanteil an dem Erfolg hatte, während die ausgelegten Ruten meistens wenig oder nichts brachten. Außerdem verdroß mich oft der Transport und die Bedienung so langer, voluminöser Ruten.

Das soll aber Angler, die vorzügliche Angelplätze zur Verfügung haben, nicht immer abhalten, mit zwei oder drei Angelruten zu fischen, namentlich in stehenden Gewässern, wie: Seen, Tümpeln und Altwässern, wo man auf Fried- und Raubfische zugleich fischen kann und wo man bald ermitteln kann, ob an dem Tage gerade die Raub- oder Friedfische besser anbeißen. Die schönste Fischerei ist jedoch immer da, wo man mit einer Rute auf eine bestimmte Fischart angelt, die oft lebhaft im Anbeißen ist und wo man mit Drill und Landung der Fische so beschäftigt ist, daß keine Zeit übrig bleibt, nach einer zweiten ausgelegten Angelrute zu sehen. F.

Der Otter als Fischräuber.

Das Benehmen des Otters (Lutra vulgaris), welches in Nr. 3 Bd. 25 beschrieben wurde, dürfte wohl überall dort vorkommen, wo überhaupt dieser Fischräuber vorhanden ist. Mir bot sich vor längeren Monaten in einem hessischen Flußlauf folgendes Schauspiel.

Der alte Fischmeister X. zog mit mir aus, um die über einem Wehr, in ruhigem Wasser tags vorher aufgestellten Nachtangeln für Hechte zu revidieren. Erstaunt gingen wir von einer Angel zur andern, und immer war das Resultat: Angelschnur abgelaufen und der Haken leer. Manche Angel mitsamt der Schnur war ebenfalls an Land gezogen, so daß unsere erste Annahme war, daß nur Fischdiebe hier am Werke sein konnten. Doch wir sollten eines Besseren belehrt werden. Ich hatte die Gewohnheit, nach dem Aushängen der Hechthaken auf den Efor

Digitized by Google

festigung — ein weißer Zwirnfaden im Rückenflossenwirbel — genügend gekennzeichnet war. Schnitte an den Bauchseiten sahen aber aus, als ob ein Hecht schon einmal angebissen hätte. Am nächsten Tage fand ich dann auch den Bau sowie den Ein- und Ausstieg der Otter. Trotzdem ich aber zahlreiche Fallen aufstellte, da eine fremde Jagd das Fischereirecht einschloß —, es war alles vergebens. Da gedachte ich des alten Schwanenhalses, der in der Rumpelkammer lag, holte ihn wieder hervor, beköderte ihn mit einer lebenden, zweisömmerigen Schleie und stellte ihn auf den Grund des Flusses in etwa 1½ m Tiefe, weil ich nun auch wußte, was die Rotaugen und Rotfedern in den Stellnetzen immer anschnitt oder gar herausriß und fortholte. Schon am andern Morgen hatte ich — zwar keinen Otter — aber die Gewißheit, daß sie die unverblendete Falle angenommen hatten; denn sie war unbeködert, und Haare an den zugeschlagenen Bügeln ließen das leicht erkennen. Leider war an diesem Eisen die Feder schon zu schlecht, so daß sie einen Otter nicht mehr hielt, und so gab ich es auf, weiter damit zu stellen. Auch das Leben beschied mir einen andern Weg, und so konnte ich diese Fälle dort nicht weiter beobachten.

mit Stock und Spinner zu angeln, um so den doch einmal dahingehenden Abend voll auszunutzen. — Schon senkte die Nacht ihre düstern Schleier hernieder, als ich abermals einen Bogen des Flusses abschnitt, um an der Krümmung des nächsten erst wieder einzutauchen. Hinter einem Erlenstrauch, an dem ebenfalls ein Haken hing, kam ich vorsichtig zum Ufer. Schon freute ich mich, daß sich der Zweig, an dem die Schnur der Nachtangel befestigt war, auf und ab bewegte, hoffte ich doch, einen Esox am Haken zu haben. Nicht wenig erstaunt, gewahrte ich in dem mächtigen Wirbel, der sich nun mitten im Flußlauf bildete, einen runden, dunklen Körper. Noch war ich im Unklaren. — Endlich! Die Rute erhob sich nun über den Wasserspiegel, ein schlanker, biegsamer Leib folgte nach, und kaum zehn Schritte vor mir wälzte sich ein kräftiger, alter Otter, einen Hecht umherzerrend. Kurz darauf verschwand er wieder unter dem Wasserspiegel, um abermals aufzutauchen. Doch jetzt — sah ich recht? — Ja, hier, dort, da — in allen Ecken gab es Wirbel, und mit ihnen tauchte ein Otter auf. Drei Junge nebst einem alten freuten sich ihres Daseins. Eins der Jungen gesellte sich nicht zu dem Alten, sondern zog direkt zu mir ans Ufer, mit einem kleinen Fischchen spielend. Im selben Moment wurde es mich auch gewahr, stieß einen quietschenden Laut aus, worauf alles Leben verschwand; nur das Rascheln des Rohrs am gegenüberliegenden Ufer verriet mir den Abzug der Otter. Damit hörte auch das Bewegen des Zweiges auf. Als ich die Schnur nun anzog, merkte ich, daß sie leer war. Gleichzeitig leuchtete mir wieder der weiße Bauch des kleinen Fischchens entgegen, das der junge Otter soeben noch hatte. Mit wenig Mühe war es gelandet, und mit Staunen erkannte ich es als das Köderfischchen der Nachtangel, da dieses durch die Be-

Auch am Njemenek in Kurland erlebte ich diese Affären mit dem Otter, ja dort nahmen sie mir sogar mit Vorliebe die Köderfischchen von den aufgestellten Hechthaken, aber immer so, daß niemals einer sich am Haken vergaloppiert oder die Schnur abgerissen hätte.

Mir scheint, daß diese Fälle nichts Auffallendes aufweisen, sondern in Otterrevieren überall vorkommen. Weil aber der Otter eine mehr nächtliche Lebensweise führt, da er durch die steten Nachstellungen von seiten der Menschen sehr scheu geworden ist und deshalb von Fischern nie bei der Tat ertappt wurde — mir erging es vor diesem Erlebnis genau so —, bleiben ihnen diese Vorfälle stets ein Rätsel, und so nehme ich an, daß deshalb auch nie darüber geschrieben wurde.

H. Schuchardt.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Über Markierung von Karpfen** hat Dr. Wohlgemuth auf Veranlassung des Herrn von Zehmen, Vorsitzenden des teichwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins, Versuche angestellt, über die er in Nr. 4 der „Allg. Fischerei-Ztg." berichtet. Die Prüfungsdauer betrug zunächst allerdings nur 10 Wochen; dennoch ergab sich ein wenig befriedigendes Resultat. Ganz unzulänglich erwies sich zunächst das Abschneiden resp. Kürzen der Flossen, die schon nach der angegebenen Zeit wieder mehr oder weniger nachgewachsen waren; Löcher, die mit der Lochzange in den Kiemendeckeln und Flossen angebracht waren, schlossen sich; Ausschnitte aus den Kiemendeckeln waren im Verwachsen begriffen. Die Entfernung der Stachelstrahlen an Rücken- und Afterflosse scheint mehr Aussichten auf Beständigkeit zu bieten, doch ist damit eine augenfällige Verstümmelung verbunden. Wohlgemuth kommt zu dem Schluß: „Infolge ihrer Unbeständigkeit und ihrer das Aussehen des Fisches herabmindernden Wirkung kommt die Amputation für Zuchtkarpfen nicht in Frage." Ebensowenig befriedigend waren die Versuche mit angehefteten Zeichen. Zunächst wurden Patenthosenknöpfe benutzt; die an der Schwanzwurzel befestigten wurden ausgerissen, bei Benutzung des Kiemendeckels zeigte sich eine Pilzwucherung an der Innenseite desselben. Ferner wurden Wundheftklammern aus einem schmalen, nicht oxydierenden Metallstreifen angewendet. Verluste waren selten, dafür zeigten sich aber gesunde und auch entzündete Überwallungswülste, am inneren Kiemendeckel auch kleine Pilzrasen. Die Befestigung an vorgestanzten Löchern sowie die Anwendung von Seidenfäden soll später noch geprüft werden. Die dritte Gruppe der Versuche erstreckte sich auf Tätowierungen, Injektionen, Ätzungen nnd Einbrennungen. Die Nadeln der Tätowierzange wurden mit Höllenstein, Collargol oder Tusche beseuchtet: nach 10 Wochen war die ursprünglich — namentlich an der Schwanzwurzel — recht deutliche Tätowierung verschwunden. Ebenso wurden die genannten Lösungen zu Injektionen mit der Morphiumspritze benutzt. Die auf diese Weise entstandenen dunklen Striche hoben sich in kreuzweiser Anordnung auf der Bauchseite gut von der Umgebung ab; doch nur die Höllensteininjektion war nach zehn Wochen noch genügend sicher festzustellen, aber ebenfalls schon stark verblaßt. Ätzungen mit Höllenstein auf dem Kiemendeckel ergaben krankhafte, blanke, bronzefarbene Flecke ohne Hautüberzug, woraus auf sekundäre Knochenwucherungen geschlossen werden mußte. Ähnliches wurde bei Einbrennungen konstatiert. Nur ein Brennzeichen, das leider nur in einem Fall vor der Schwanzwurzel angebracht wurde, brachte einen Erfolg. Das eingebrannte „W" zeigte sich nach 10 Wochen nicht wesentlich verändert oder abgeschwächt. Die Versuche sollen fortgesetzt werden. Wohlgemuth kommt zu folgendem Schluß: „Zur Markierung von Fischen, insbesondere Zuchtkarpfen, müssen die Kennzeichen unbedingt haltbar, nicht schändend, unschädlich und dabei unfälschbar sein. Bei der Wahl scheiden Amputationen als ungeeignet aus; die Befestigung von Kennzeichen äußerer Art erscheint als gesundheitlich bedenklich und züchterisch unsicher; aussichtsreich allein erscheint die Kennzeichnung durch Hautinjektionen von Lösungen, die vom Körper nicht oder nur ganz langsam resorbiert werden, und durch Ätzen oder Brennen, wobei man aber wegen der Möglichkeit, eine krankhafte Veränderung der Kiemendeckel zu veranlassen, diese bis zur Klärung dieser Frage zur Markierung nicht heranziehen möge."

— **Die Fischereiaufsicht des Landjägers.** Die Aufsicht über die Fischerei in den Binnengewässern führen nach dem Fischereigesetz die Ortspolizeibehörden. Wenn deren eigene Organe hierzu nicht ausreichen, können sie sich der Mitwirkung der Landjäger bedienen. Die Überwachung der gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften über die Fischerei gehört zu den hauptamtlichen Dienstobliegenheiten der Landjäger. Nach einem Bescheide des Ministers für Landwirtschaft darf ihnen dafür deshalb weder eine Vergütung noch auch Prämien gewährt werden.

— **Der Sonderausschuß für Fischerei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien** hielt zum ersten Male am 28. März in Breslau eine Sitzung ab. Außer grundlegenden geschäftlichen Maßnahmen wurde die Einrichtung der Anerkennung von Besatzfischzuchten innerhalb der Provinz durch die Landwirtschaftskammern beraten und grundsätzlich beschlossen. Die Bedingungen werden voraussichtlich bis zum Herbst fertig ausgearbeitet sein.

— **Schädigung der Fischerei durch das Teeren von Straßen.** Um den Einfluß des Teerens von Landstraßen auf die Fischerei festzustellen, war in England im Jahre 1919 eine besondere Kommission der Ministerien für Wegebau und für Landwirtschaft und Fischerei mit einschlägigen Versuchen betraut worden. Ein endgültiger Bericht konnte von dieser Stelle zwar noch nicht erstattet werden, aber die Versuche, die in einer eigens für diesen Zweck zu Aldesford (in Hampshire) eingerichteten Station angestellt wurden, haben bereits zu bemerkenswerten Ergebnissen geführt. Eine an der Station vorüberführende Landstraße wurde frisch geteert und das ablaufende Regenwasser in besondere, mit Fischen besetzte Teiche geleitet. Diese Versuche sollen über einen größeren Zeitraum hinaus fortgesetzt werden, weil möglicherweise die geteerte Straßenoberfläche in einem späteren Stadium der Zersetzung einen wesentlich ungünstigeren Einfluß auf das ablaufende Regenwasser ausüben könnte. Bisher haben die Versuche folgendes ergeben: 1. Regenablaufwässer von der Oberfläche einer wasserfesten Schotterstraße sind in keiner Weise schädlich für Fische oder Fischnahrung. 2. Die

Digitized by Google

ersten Regenablaufwässer von einer frisch geteerten Landstraße sind — etwa eine Woche lang — zweifellos schädlich für Fische und Fischnahrung, es sei denn, daß sie mit wenigstens der gleichen Menge reinen Wassers versetzt werden. Auch bei stärkerer Verdünnung könnten noch Schädigungen eintreten, wenn man nicht wenigstens die zehnfache Menge reinen Wassers zur Verdünnung benutzt. 3. Spätere Regenablaufwässer von einer geteerten Landstraße im frühen Stadium ihrer Existenz äußern keinen schädlichen Einfluß auf Fische und Fischnahrung, wenn sie mit der gleichen Menge reinen Wassers verdünnt werden. 4. Filtration durch frisch gestochenen Torf vermindert den schädlichen Einfluß der Regenablaufwässer von geteerten Wegen. 5. Stehenlassen der Regenablaufwässer vermindert in mancher Hinsicht ihre giftigen Eigenschaften. 6. Es spricht nichts dafür, daß der Pflanzenwuchs in den Teichen durch die Regenablaufwässer geschädigt wird. B.

— **Norwegens Lachsertrag im Jahre 1920.** Im Jahre 1920 wurden von Norwegen 260 681 kg frischer Lachs ausgeführt, hiervon allein aus Trondhjem 122 518 kg und aus Bergen 144 925 kg. Im Jahre 1919 betrug die Ausfuhr 190 000 kg. Wenn man den Verbrauch in Norwegen auf das Dreifache der Ausfuhr veranschlagt und einen Durchschnittspreis von 4 Kronen je Kilogramm ansetzt, so beläuft sich der Jahresertrag der norwegischen Lachsfischerei für 1920 auf 4 Millionen Kronen. B.

— **Abfischung eines Teiches mit Aalen.** Am 6. April pünktlich früh 5 Uhr war der Schloßteich in Wildenfels leer. Leider gaben die Unterlagshölzer der Horte, als der Stoß Karpfen, Schleien, Aale, vermengt mit starkem Schlamm, auf die Horte kam, etwas nach, so daß Schleien und Aale zwischen Horte und Seitenwand durchgingen, was mir ziemliche Verluste brachte. Die Aale wogen etwa 500 bis 900 g. Es waren aber viele Aale schon vorher durchgegangen, da mir Kinder am Ausfluß einige Latten vom Gatter abgerissen hatten, und der Aal ja immer, sobald irgend Gelegenheit ist, zu entkommen sucht. Deshalb war der Erfolg zwar im Wachstum sehr gut, die Anzahl der noch vorhandenen Aale aber ganz gering. Von 500 Stück hatte ich noch einige 20 Stück. Da die Aale gewiß schon länger aus dem Teich entwichen waren, hatten die Schleien wieder besser zugenommen. Wie ich schon betonte: wo Aale in die Teiche gesetzt werden, müssen die Teiche möglichst mit einer Mauer, der Abfluß aber mit engem Lattengatter versehen sein. Sollte ich nochmals Aale einsetzen, so würde die Zahl von 500 auf 100 Stück ermäßigt werden. Freunde des Sports waren nicht erschienen, da wohl die Kälte und das frühe Abfischen nicht paßte. Petri-Heil! Kosel.

— **25jähriges Dienstjubiläum.** Am 1. April feierte der verdienstvolle Teichmeister des Ostpreußischen Fischerei-Vereins Karl Teuchert den Tag, an dem er vor 25 Jahren in den Dienst genannten Vereins getreten ist. Es gibt wohl keine Teichwirtschaft in Ostpreußen, die Herr Teuchert nicht angelegt oder mit seinem Rat verbessert hat. Vor seiner ostpreußischen Tätigkeit stand der Jubilar im Dienst des Herzogs von Schleswig-Holstein in Primkenau und wurde durch den damaligen Vorsitzenden des Ostpreußischen Fischerei-Vereins Geheimrat Professor Dr. Braun nach Ostpreußen berufen. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat Gelegenheit genommen, Herrn Teuchert anläßlich seines Dienstjubiläums für sein erfolgreiches Wirken im Interesse der ostpreußischen Fischzucht die Glückwünsche und die besondere Anerkennung auszusprechen.

— **Lebensmittelpreise in Danzig.** Während die Fischpreise bei Edelfischen mäßig steigen, bei Weißfischen aber fallen, ist bei fast allen andern Lebensmitteln eine Preissteigerung eingetreten, die beängstigend wird. Auch das Feuerungsmaterial ist in Danzig sehr teuer. So kostet beispielsweise der Zentner Steinkohlen gegen 60 Mk. Die Verhältnisse sind viel trauriger als im Kriege. M.

— **Fischereiverpachtung.** Die Verpachtung der Fischerei der Stadt Wipperfürth erbrachte in elf Bezirken insgesamt 23 000 Mk. gegen bisher 1200 Mk. Sehr viele Fischerei-Liebhaber aus der Stadt und von auswärts waren zur Versteigerung gekommen, und viele zogen gesenkten Hauptes ab, da sie solchen Mammon nicht zu opfern vermochten.

Aus den Vereinen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Bekanntmachung, betr. Ausfuhrfreigabe.

Auf eine Anfrage an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin, ging folgende Antwort ein:

„An den
Verein Deutscher Teichwirte e. V.,
Kiel,
Eisenbahndamm Nr. 5, I.

Der Ausfuhrfreigabe für Süßwasserfische allgemein kann ich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht zustimmen. Ich habe indessen den Herrn Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung ersucht, die Zollstellen zu ermächtigen, bis auf weiteres lebende und tote Speiseforellen (Mindestgewicht je Stück 100 g) ohne Ausfuhrbewilligung die Grenze passieren zu lassen.

Der Deutsche Fischerei-Verein ist hiervon ebenfalls in Kenntnis gesetzt worden.

Im Auftrage gez. Dr. Heinrici."

Verein Deutscher Teichwirte e. V. Ranz.

Schlesischer Fischerei-Verein.

Der Verein hielt am 28. März seine Frühjahrs-Hauptversammlung ab. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Graf Hochberg-Wirschkowitz. Als Vertreter für den Deutschen Fischereirat und sonstige Vertretung des Vereins wurde Herr Lucas von Meichsner gewählt, als dessen Stellvertreter die Herren Graf Hochberg-Wirschkowitz und Dr. Mehring, als Rechnungs-

Digitized by Google

prüfer die Herren Neusch und Niedenführ, beide zu Breslau.

Der Geschäftsführer, Herr Dr. Mehring, berichtete, daß die Arbeit des Vereins auch im letzten Jahre wieder zugenommen hätte, so daß 48 Dienstreisen mit 76 Reisetagen nötig gewesen sind. Die Reisen bezweckten in den meisten Fällen Beratung von Fischern, Teichwirten und Fischzüchtern, doch mußten bedauerlicherweise auch Abwasserschäden bearbeitet werden, so in Göllschau, Panten, Niedersyree und Glatz, während es in Brockau um die Errichtung von Abwasserfischteichen ging. Die Abwasserfragen werden den Verein nun noch öfter beschäftigen als früher, nachdem die Herren Regierungspräsidenten zu Breslau und Liegnitz den Berichterstatter mit der Bearbeitung solcher Fragen betraut haben.

Trotz der geringen Mittel des Vereins konnten im Berichtsjahre noch

10000	Stück	Bachsaiblingseier
43400	„	Bachforellenbrut
10000	„	Regenbogenforelleneier
1000	„	Regenbogenforellenbrut
10000	„	Bachforelleneier
340	„	Bachforellensetzlinge
4375	„	Satzaale

mit insgesamt 5251,70 Mk. zur Verteilung gelangen. Dadurch hauptsächlich wurde der Haushaltsplan um 792,03 Mk. überschritten. Den Mehrausgaben steht nur eine Mehreinnahme von 210 Mk. gegenüber. Es ist deshalb kein Wunder, daß wir unseren Bankkredit um 1760,50 Mk. in Anspruch nehmen mußten. Geht es so weiter, dann können wir in zwei bis drei Jahren am Rande unserer Leistungsfähigkeit sein, es sei denn, daß es uns gelingt, reichlichere Einnahmen hereinzubekommen. Für die Jahresrechnung wurde Entlastung erteilt, den Herren Rechnungsprüfern Neusch und Niedenführ der Dank des Vereins für ihre Mühe ausgesprochen. Der Haushaltsplan für 1922 wurde genehmigt.

Die Binnenfischerei arbeitet bei hohen Löhnen und sehr hohen Frachtsätzen trotz hoher Fischpreise unter großer Schwierigkeit. Die Besatzfische haben märchenhafte Preise erreicht, stehen aber hinter den Speisefischpreisen des heutigen Marktes noch zurück, zweisömmerige Karpfen scheinen dieses Jahr auszureichen, einsömmerige dürften zum Schlusse etwas knapp werden, dafür haben wir aber gute Bestände an Besatzschleien, die deshalb auch billig angeboten werden. — Futterlupinen haben derartige Preise, daß wir fast ausnahmslos auf die Fütterung verzichten müssen. Das ist zwar für viele Teichwirte bedauerlich, mancher unter ihnen wird aber auf diesem Wege einsehen lernen, daß er früher bei starker Fütterung wohl mehr Fische auf der Wage liegen hatte, daß aber sein Reingewinn deshalb nicht größer gewesen ist, als wenn er ohne Futter gewirtschaftet hätte, denn nicht jeder Teich ist zur Mast mit Futter geeignet, besonders die kalten und die Schilfteiche nicht.

Der Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Ferdinand Pax „Die schlesische Tierwelt im Wandel der Zeiten" fand aufmerksame Zuhörer und erntete regen Beifall.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Einführung in die Teichdüngung. 175. — Die mit der Fischereiverpachtung stattfindende Jagdverpachtung. 179. — Fischen mit mehreren Angelruten. 180. — Der Otter als Fischräuber. 181. — Über Markierung von Karpfen. 183. — Die Fischereiaufsicht des Landjägers 183. — Sonderausschuß für Fischerei der schlesischen Landwirtschaftskammer. 183. — Schädigung der Fischerei durch das Teeren von Straßen. 183. — Norwegens Lachsertrag im Jahre 1920 184. — Abfischung eines Teiches mit Aalen. 184. — 25jähriges Dienstjubiläum. 184. — Lebensmittelpreise in Danzig. 184. — Fischerei-Verpachtung. 184. — Aus den Vereinen. 184. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg, Leipzig und Danzig und Anzeigen.

Dieser Nummer liegt bei:

Ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin betr. „Leitfaden der Fischzucht", von Dr. Wilhelm Koch,

worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle,** vom 10. 4. bis 15. 4. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	2000—3500	1400—2950	Mk.
Zander	3800—4050	2000—3950	„
Aale	6100—6650	2950—5700	„
Karpfen	2000—3170	1850—2575	„
Schleien	2750—4500	2200—3000	„
Barsche	1780—2200	1000—2050	„
Bleie	1800—2350	1500—2480	„
Plötzen	800—1860	400—1190	„
Krebse je Schock		320— 900	„

Zufuhr mäßig, in den letzten Tagen reichlicher, Geschäft lebhaft, Preise durchweg recht befriedigend. — Krebse gesucht und hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr für die Woche vom 4. 4. bis 10. 4. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	26,00-30,00	Bleie, groß	15,00-16,00
„ mittel	23,00-26,00	„ mittel	13,00
„ klein	16,00-18,00	„ klein	8,00
Schleien	16,00-18,00	Plötzen, groß	7,00—8,00
Hechte	16,00-18,00	„ klein	5,00—6,00
Barsche, groß	11,00-12,00	Dorsche	6,50—7,00
„ klein	7,00—8,00		

Begutachtungen u. Wirtschaftsberatungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von **Wilh. Linke, Leipzig,** für die Woche vom 12. 4. bis 18. 4. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitz.	30,00-35,00	Forellen, groß	65 00
Schleien, groß	40,00	„ klein	65,00
„ klein	40,00	Bleie, groß	20,00
Hechte, unsort.	25,00		

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	20,00	Karauschen, Bleie und	
Zander, groß	45,00	Barsche, groß	—

Digitized by Google

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 12. 4. 22 bis 18. 4. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Lachse	90,00	Grüne Heringe .	7,00—8,00
„ klein . .	35,00-40,00	Flundern . . .	7,50—8,50
Hechte, lebend .	80,00	Breitlinge . . .	8,00—8,50
Zander	28,00-30,00	Dorsche . . .	10,00-12,00
Bressen	20,00-25,00		

Räucherware ist wenig vorhanden. Die am 11. April dieses Jahres in Kraft getretene neue Verordnung des Senats über die Fischversorgung dürfte keinen Einfluß auf die Preisbemessung haben.

liefert
Satzkarpfen, Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.
Post und Bahn: Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mährädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

FISCHNETZE
Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen, Hamen, Stacknetze, Setznetze, Zugnetze, Krebs- und Aalkörbe
liefert in allen Größen zu den billigsten Tagespreisen 143
Netzfabrik Paul Vorlag, Neuwedell (Neumark).

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte:
Satzschleien.
Im Sommer: **Brut und vorgestreckte Brut von Galizier Spiegelkarpfen.**
24) **v. Debschitz.**

Lebende spitzköpfige
Aale
kaufen in jeder Menge
C. Lisner & Söhne, Wesel am Rhein,
Fernsprecher: 540. Drahtanschrift: Laxlisner Wesel.
Referenz: Essener Kredit-Anstalt, Wesel.

Die v. Vahl'sche Fischerei-Verwaltung
Mildenau b. Sorau N.-L.
gibt ab: (127
Ein- und zweisömmerige, schnellwüchsige
Galizier Satz-Karpfen,
ein- und zweisömmerige **Satz-Schleien.**
Preisliste frei!

Verlag J. Neumann in Neudamm
Soeben erschien:
Jahrbuch
des Vereins für Privatforstbeamte Deutschlands
enthaltend dessen Einrichtungen, Mitgliederliste, Satzungen, Bildungsgelegenheiten u. Prüfungsordnungen, Versicherungsgelegenheiten, Vertragsmuster und Rückblick auf achtzehn Jahre Vereinsleben.
Herausgegeben von der Geschäftsstelle des Vereins.
Zwölfter Jahrgang, nach dem Stande vom 1. Januar 1922.
Preis 50 Mk. und 3 Mk. Porto.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung
J. NEUMANN in NEUDAMM

Ich kaufe
feinste, lebende Wehr-Aale,
das Stück nicht unter ¾ Pfund schwer.
keine dickköpfigen Angel-Aale.
H. Ivens, Kiel, Kieler Aalräucherei.
Fernspr. 83 u. 84 — Telegr.: Fischivens Kiel.
Bank-Referenz: (334
Vereinsbank Hamburg, Filiale Kiel.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportkästen verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Motorboot,
7 m l., 1.85 br., Eiche, mit Kuttersegel, fast neu, grau gestr., 4 Zyl., 16 P. S., auch für Fischerei, und eis, verz.
Benzolfaß,
wie neu, 446 Ltr., verk.
333) **Zeise, Usedom.**

Digitized by Google

8 Tage zur Probe

versende besond. milde, wohlbekömmliche **Tabake,** fein, mittel, grob, je Pfd. Mark 30, 35, 40, 45, 60. Bei 9 Pfd. franko Nachn. Umtausch od. Geld zurück. Zahlreiche Dankschreib. Zigarren- und Pfeifenpreisl. frei.

Gustav Schaefer,
Zigarren- u. Tabak-Großhandl.,
Erfurt 41. Schließfach 83. au.

Empfehle alle Arten
Fischernetze
in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalfucken Marke Model. Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28
Fernsprecher 1939. (9
— Eigene Imprägnieranstalt. —

Strickwolle 257
Strümpfe, Unterwäsche, lief. roden, Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Wegen Aufgabe der Fischerei kommen zum Verkauf:
Boote, ein ca. 110 m langes **Zugnetz, Aalschnüre, Setznetze, Drahtreusen, Flügelreusen, Bourenseu, Leitnetze, Hecht-Legeangeln, Stacknetze** u. a. m. Alle Geräte sind fast neu, da wenig gebraucht.
Zu besichtigen bei der
Gutsverwaltung Gellen,
Bahnst. Gellin, Kr. Neustettin.

Forellenreus., Aalsäcke
werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden, Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Nehmen Sie
bei Bestellungen
Bezug auf die
Fischerei-Zeitung.

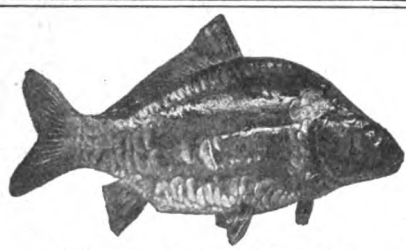
NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Verkaufe
etwa 50 Stck. Reusen,
(Bungen) neu, und
26 Stck. Flügelreusen,
wenig gebraucht, alles Baumwolle, gegen Gebot.
Friese, Neubrandenburg,
Meckl. St elitz. (352

Preisabbau!
Lederfett je Kilo **Mk. 5,** bei Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefe ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Kölnhippes,** Eisenachstr 33. (39

gibt noch ab
10 Ztr. zweisömm. Satzschleien.
279) **Bräuning.**

Verlag von J. Neumann in Neudamm
Soeben erschien:
J. WILL
Die wichtigsten Forstinsekten
Zweite, völlig neubearbeitete Auflage von Prof. **Dr. Max Wolff** u. **Dr. Anton Krausze,** Eberswalde.
Mit 203 Text Abbildungen.
Preis **50 Mk.** u. **3 Mk.** Porto.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm



2- u. 1sömmrige Spiegelkarpfen, Elite-Spiegel-Laichkarpfen und Schleistrich gibt ab
Fischerei-Verwaltung Zettitz
bei Güntersberg, Oder. (361

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 120
Rahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache **Haltbarkeit,** schützt vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 8565. —

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Die Rohrwerbung

von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung**, sowie blattfreies Schilfrohr **kauft** waggonweise jeden Posten
Carl W. Lemm, Rostock.

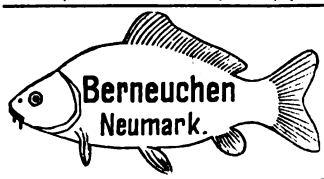
Vorjährige, gut gesalzene
Heringsrogen
in 220-Pfund-Tonnen, pro To. Mk 240.
Bestes Forellenfutter.
Prima getrocknete
Garnelen
Mk. 490 pro Zentner,
Fischfuttermehl
per Nachnahme: ab **Helmbrechts** (Oberfranken). (100
L. Seiffert.

Mischfutter
für Fische.
50 % Kakaoschalenmehl, 50 % Fleischsaft (heimgallerte). Gehaltsgarantie: 30–32 % Protein u. Fett, 25 % Kohlenhydrate, vom Landwirtschaftsministerium uns genehmigtes Mischfutter für Fische, bieten an, solange Rohmaterial erreichbar, bedeutend unter Lupinenpreis: (318
Lehmann & Sohn,
Fischfutterfabr. u. Teichwirtsch.
Treuenbrietzen (Mark).
Alleinverkauf und Lager für Schlesien hat die Firma:
L. Eckasdorff, K.-G. Brieg.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (6
A. Gropp, Fischgroßhandlg.
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

F. Starck, Fischermeister, [241] Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Teichwirtschaft Eulo b. Forst, N.-L.
gibt noch ab (311
1sömm. Spiegelkarpfen, 10—16 cm lg.
und **prima Laichkarpfen.**



Größt. Restposten einsömmerige
Karpfen
6 bis 9 cm (Galizier Spiegel u. Schuppen).
Die von dem Berneuchener Fischerei. Rittergut Berneuchen.

Satz-Aale, 12
1-u. 2sömm. Satzkarpfen, Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Besatz masur. Riesenschleien.
Einsömmerige, je Schock 10 Mk. Bei Entnahme unter 100 Schock 10 % Aufschlag.
Zweisömmerige, 10 bis 15 cm 75 Mk., 15 bis 20 cm 150 Mk. Bei Entnahme unter 5 Schock 5 % Aufschlag. (260
Größere Posten auch nach Gewicht. — Versand gegen Nachnahme ab Station Pawlowitz in Oberschlesien.
Teichwirtschaft Jarzombkowitz, Post Golassowitz O.-S.

Sally Lippmann
Berlin O 17, Lange Straße 85.
Tel Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin
ältestes Krebsgeschäft
hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm.
Satzkarpfen,
ausgesuchte
Laichkarpfen,
schnellwüchsige
galiz. Spiegel,
ein- u. zweisömm.
Satzschleien, Laichschleien
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Hechtbrut,
lieferbar Frühjahr 1922.
Vorzüglicher Seen- und Teichbesatz. Abgabe nicht unter 10000 Stück. – Von 50000 Stück an Preisermäßigung. — Wir bitten um sofortige Bestellung. (305
Gebr. Jacob,
Fischbrutanstalt,
Angerburg in Ostpreußen.
— Spezialität: Maränen- und Hechtbrut. —

Staatl. Teichwirtschaft Ahlhorn, P. Ahlhorn i. O.
hat abzugeben:
Schnellw. Spiegel- und Schuppenkarpfen,
100 Ztr. 2sömmerige, 20000 St. einsömm.,
9 bis 14 cm lang. (34
Ferner: **20000 Stück**
2sömmerige Schleien.

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Zweisömm. ein- und zweisömm. Karpfen, Schleien,
schnellwüchsiger Rasse,
liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (5

Junge Aale zur Zucht sowie Besatzkrebse, Schleien und Karpfen
in groß. Post **abzugeb.** durch
Glauer & Comp.,
Wüstewaltersdorf 14.
Bez. Breslau (34

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz
Post Pleiskehammer, Kr.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 23

Suche ständ. Lieferanten
Aale,
lebende sowie tote, u
bitte um Angebot. (3
Bruno Neuman
Fischräucherei,
Neubrandenburg. Tel. 38

Fischzucht Klein-Reiche
Post Vorderheide, Bez Liegn
Telephon Vorderheide Nr.
gibt ab 30- bis 40 000
galiz. Spiege
ausgesuchte Laichkarpfen

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 18 Neudamm, 30. April 1922. Bd. 25

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
la dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne
in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, Angelhaken,

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Ankauf – Erntung

von Rohr, Schilf, Binsen
übernimmt selbst
oder beauftragt Unternehmer

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.

Wir honorieren den Nachweis von größeren derartigen Vorkommen bei Angabe des Besitzers, Größe und Art des Bestandes.

45)

Neu! Die höchsten Fangergebnisse Neu!
erreichen Sie nur mit unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 803844.
Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.

— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —
Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**
Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material.
Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist, **1000 Mk. Belohnung!**
Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kleb- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.
„Süddeutsche Netzwerkstatt". Calmbach a. d. Enz.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Begutachtungen u. Wirtschaftsberatungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz,
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Ratten-kuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung. 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 30 Mk., 6 St. 54 Mk., 12 St. 96 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1,20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm Postscheck Konto: Berlin Nr. 998 Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139 — **Elisabethstr. 44** Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Gesucht mögl. für gleich zuverlässiger, solider

Fischer

mit best. Empf., der in allen Zweigen der Fischerei sowie Netzanfertig bewandert ist. Gleichzeitig suche

2 Aalfänger.

Angebote mit Zeugn. erbittet Fischereipächter **Reinert, Doliwen in Ostpr., bei Dunehken.** (357

Gesucht
auf sofort ein tüchtiger

Aalangler.

Provision nach übereinkomm. **B. Schramm,** Fischereipächter, **Precß in Holstein.**

Suche für ein. Bekannten auf kleiner Fischerei, die nur zum Sport betrieb. wird, ein.

unverheir. Fischer,

der zugleich die Aufsicht über eine große Feldjagd mit übernehmen muß, bei vollständig freier Station und Lohn.
Carl Kraatz, Fischermeister, Serwest bei Chorin.

Suche für einen

gut empfohl. Fischmeister

der größere Teichwirtschaft mit bestem Erfolg selbständig bewirtschaftet hat, (317

Stellung.

F. Blume, Güterdirektor, **Baersdorf Trach (Post), Stat. Arnsdorf b. L.**

Verh., gel. Fischer,

34 J. f. Stell. m. i. Wohng. zu sofort. 1. Mai oder später **als Fischer od. Gutsfischer.** Bin mit sämtlichen Arbei en d. Binnenfisch. vertr., 6 Jahre See v. 1000 Mg. selbst. bearb. Holst. od. Mecklbg. b. vz. übern. Jagdaufsicht mit. Angeb. u. S. 363 bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Netze

alle Arten für **Fischerei,** wie **Spiegelnetze,** Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194 **Hch. Blum,** Netzfabr., **Eichstätt** (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

NETZE,

218) **Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke, Reusen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.**
zu billigsten Preisen stets vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.
Gegründet 1881 Telephon 7035.

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Suche zu belieb. Antritt

Dauerstell. a. Fischmstr.,

durchaus erf. in all. einschl. Arb. der Fischzucht sowie Seenbewirtschaft. u. Netzarb., wor. beste Zeugn. Bin 31 J. alt, ev., verh., 1 Kind. Ang. unter **Nr. 346** bef. die Geschst. d. Bl.

Fischerei-Gehilfe,

23 J., mit allen Netzarbeiten vertraut, **sucht Stellung.** Angebote unter **Nr. 338** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für meinen Sohn, 18 J. alt, groß und kräftig, mit guter Schulbildung, eine
Stelle als

Fischerei-Lehrling

in Ostpreußen (360
Tews, Staatsförster, **Grieklauken, Post Lasdehnen, Kr. Pillkallen, Ostpreussen.**

Sofort neu abzugeben:

50 Flügelreusen Säcke), 70 Umfang, 8 m lang, **mit Vorstell;** 100 **Reusen** (Bunsen); div. **Stak-Stellnetze; Teichfischwade.** Alles aus bester gegerbter Baumwolle. 25 bis 30 cm große, schnellwüchsigste

Setzaale.

Gustav Ahlrep. Fischgroßhdl., **Malchin i. M.,** T.: 188.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß.
Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 20 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I Nachtrag S. 84) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 28 Mk. — Einzelne Nummern 2 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet.** — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 18 **Neudamm, 30. April 1922.** **Bd. 25**

Welche Faktoren beeinflussen den Abwachs der Teichfische?

(Vortrag, gehalten im Verein Deutscher Teichwirte e. V. am 15. Februar 1922.)

Von **Paulus Schiemenz.**

Wenn ich hier über obige Frage einen Vortrag halte, so glaube ich zwar nicht, Neues bringen zu können, und ich habe auch wenig Hoffnung, daß meine Vorschläge auf günstigen Boden fallen. Ich halte es aber doch für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Teichwirte erneut auf einige Fragen hinlenken zu müssen, da ich im Laufe der letzten Jahre bei meinen Wanderungen durch die Teichwirtschaften doch so manches gesehen habe, das mich bedenklich gestimmt hat, und zwar um so mehr, als wir gerade in der heutigen Zeit alles tun müssen, um unsere Ernährungsmöglichkeit zu fördern.

Der Abwachs unserer Teichfische, wobei ich zunächst nur Bezug auf die Karpfen nehme, wird durch folgende Umstände bedingt: Nahrung, Temperatur, Licht, Wasserbeschaffenheit, Gesundheit und Klugheit.

Die Nahrung ist selbstverständlich die Hauptsache; denn warmes Wetter, Licht, chemisch gut beschaffenes Wasser, Gesundheit und Klugheit nützen nichts, wenn die Fische nichts zu fressen haben. Auch die Entwicklung der Nahrung hängt von der Temperatur, dem Licht und der Güte des Wassers ab, aber keineswegs allein, sondern es spielen hierbei Umstände eine Rolle, von denen wir zum Teil noch gar nichts wissen und die wir deshalb als zufällig bezeichnen. Hierbei kommt z. B. in Betracht, ob in dem betreffenden Jahre diese oder jene Insektenart gut fliegt oder selten ist. Es ist wohl allgemein bekannt, daß die Insektenwelt einen ganz erheblichen Teil der Fischnahrung darstellt, ja vielfach die Hauptrolle dabei spielt. Ich meine dabei natürlich weniger die sogenannte Luftnahrung, das heißt diejenigen Insekten, welche gegen ihren Willen mit dem nassen Element Bekanntschaft machen, also durch Unglücksfall hineinfallen, als vielmehr diejenigen Insekten, welche ihre Eier in das Wasser ablegen, wo sich dann ihre Larven entwickeln als willkommene Beute für die Fische. Es kommen da vornehmlich die Eintagsfliegen und verschiedene Mückenarten in Betracht, wie die Zuckmücken, Büschelmücken, Bartmücken usw. Daß aber daneben die eigentlichen Luftinsekten auch keine zu verachtende Rolle spielen, sieht man an den Ameisen. Zur Zeit ihrer Flugzeit findet man die Mägen und Därme, besonders der im ersten Lebensjahre stehenden Karpfen, oft geradezu vollgepfropft mit Ameisen, gerade wie beim Ukelei. Die Larven der Eintagsfliegen füllen in guten Jahren auch mitunter vollständig die Karpfendärme aus, besonders von den Fischen im zweiten Lebensjahre, und endlich für die Karpfen im dritten Jahre spielen die Zuckmückenlarven eine gar nicht hoch genug anzuschlagende Rolle. In den Wildgewässern ist es natürlich genau ebenso, und ich könnte hier drastische Beispiele dafür anführen, daß nicht nur das Wachstum der Fische, sondern auch der Fischfang in hohem Maße von diesen Luftinsekten abhängig ist. Natürlich gilt auch für die niederen Krebschen etwas Ähnliches, nämlich für die Muschelkrebse, Linsenkrebse und die Daphniden des Auftriebes (Plankton).

Ich sagte, daß das Auftreten dieser Insekten und ihrer Larven vom Zufall abhängt, das heißt sie treten in dem einen Jahre spärlich, in dem anderen reichlich auf, ohne daß wir wissen, warum. Wir tun aber gut, hierauf zu achten, um eventuell an künstlichem Futter zu sparen. Wir können aber doch auch etwas zu ihrer besseren Ent

Digitized by Google

wickelung beitragen, falls sie gut fliegen. Alle diese Insekten wollen keine verkrauteten Gewässer, wenigstens nicht durch Rohr, Schilf, Seggen usw. verkrautete Wässer. Eine unserer Hauptaufgaben besteht also darin, unsere Teiche vor der Verkrautung zu bewahren. Man wird mir entgegnen, daß man auch in verkrauteten Gewässern befriedigende Ergebnisse erzielt. Gewiß ist das möglich, aber wenn die Gewässer nicht verkrautet wären, so würde der Ertrag um ein vielfaches besser sein. Man steht sich also als Teichwirt im Lichte, wenn man seine Teiche durch Verkrautung und Verwachsung verwahrlosen läßt.

Wie sieht es nun in diesem Gesichtspunkte in unseren Teichwirtschaften aus? Meist, man muß es leider sagen, zum Gotterbarmen. In manchen Teichen sieht man beinahe gar kein Wasser, nur Schilf und dergleichen. Und dabei ist zu bedenken, daß diese Verwachsung nicht so bleibt, wie sie ist, sondern in jedem Jahre ungeheure und schnelle Fortschritte macht. Hier müssen wir also unter allen Umständen eingreifen; das ist viel wichtiger als die Düngung. Das sieht man an den Erfolgen des Umpflügens. Man glaubt meist, daß durch das Umpflügen der Boden gewendet und mit der Luft mehr in Berührung gebracht und dadurch gebessert werde. Das ist nach meiner Ansicht eine irrige Vorstellung. Durch das Umpflügen zerstört man einen guten Teil der Oberwasserpflanzen, und das ist die Hauptsache. Wenn man alle Jahre ordentlich den Boden umpflügt, wird kaum eine Verwachsung eintreten. Leider ist nun nicht überall wegen des morastigen Bodens ein Umpflügen möglich, und das ist sehr bedauerlich. Dann muß man eben zu anderen Mitteln greifen, um das Gelege — so nennt man ja in der Wildfischerei diese Oberwasserpflanzen — kurz zu halten. Dazu sollen die vielen erfundenen Entkrautungsmaschinen dienen, von denen uns aber leider keine ganz befriedigt. Die beste ist nach meiner Ansicht zurzeit die von Herrn Förster Ulbricht in Reckahn erfundene. An ihr gefällt mir ganz besonders, daß sie das reife Gelege weniger gut schneidet. Man muß sie also im Frühsommer anwenden, und dieses Muß ist sehr lobenswert, denn das Schneiden des Geleges im Herbst, nach Ablassen der Teiche, wobei sich leider viele Teichwirte zu beruhigen scheinen, und im Spätsommer hat für die Teiche einen recht geringen Wert, weil dann das Jahr doch bereits geschädigt ist.

Es wird, wenn man die Teichwirte zum Entfernen des Geleges auffordert, immer eingewendet, das mache zu viel Unkosten. Demgegenüber ist geltend zu machen, daß doch die Teiche zur Fischzucht und nicht zur Entwicklung von Gelege angelegt sind. Wenn man die Teiche verkrauten lassen will, dann brauchte man sie ja gar nicht erst anzulegen. Dann täte man besser, man nutzte sie von vornherein als Wiesen und parte sich die Anlagekosten für die Teiche. Man ist hier also vor ein Entweder — oder gestellt, namentlich bei flachen Teichen, wie man sie ungefähr vor 20 bis 30 Jahren anzulegen pflegte.

Auf die Temperatur, die wir als zweiten Faktor bezüglich des Abwachsens der Karpfen hingestellt haben, haben wir leider keinen Einfluß, wohl aber auf die Belichtung unserer Teiche. Meist findet man die Wege zwischen den Teichen mit Bäumen oder Strauchwerk bepflanzt; das ist grundfalsch. Die Dämme müssen ganz kahl sein, und kein Schatten darf von ihnen aus auf das Wasser fallen. Aus diesem Grunde muß auch das Gelege fort. Es beschattet das Wasser und raubt ihm dadurch einen guten Teil seiner Fruchtbarkeit. Wie die Beschattung wirkt, können wir an den Waldseen, vielen Parkteichen und an allen Flüssen sehen, die von Bäumen und Strauchwerk eingefaßt sind. Überall sehr starkes Herabgehen der Fischnahrung den belichteten Stellen gegenüber.

Auf die chemische Beschaffenheit des Teichwassers will ich heute hier nicht eingehen. Wir suchen sie ja eifrig durch natürliche und künstliche Düngung zu verbessern, tappen aber bezüglich der letzteren meiner Ansicht nach noch ziemlich im Dunkeln.

Ganz wichtig ist aber der Gesundheitszustand der Fische. Die besten Teichverhältnisse nützen nichts, wenn es in dieser Beziehung hapert, und gerade hierauf wird meiner Erachtens viel zu wenig Gewicht gelegt. Es ist wohl allgemein bekannt, daß viele Fischarten besonders im ersten, auch noch etwas im zweiten Lebensjahre stark auseinanderwachsen, wie man sich ausdrückt. Wir sehen das vornehmlich bei der Forelle, dem Aal und auch bei dem Karpfen. Ich habe nun in dieser Angelegenheit einige Studien gemacht, um die Gründe dieses Auseinanderwachsens zu erfahren. Da hat es sich denn herausgestellt, daß im wesentlichen zwei Ursachen vorhanden sind. Einmal zeigten die kleingebliebenen Karpfchen den größeren gegenüber ein viel stärkeres Befallensein mit Darmcoccidien, und zweitens kam die Intelligenz in Betracht. Viel schlimmer ist es natürlich noch, wenn die Brut von allerhand anderen Parasiten befallen ist, weil sie dann nicht nur im Wachstum zurückbleibt, sondern direkt abstirbt. Wohl jeder Teichwirt wird ein Lied hierüber zu singen wissen. Es kommen in dieser Beziehung vornehmlich die Karpfenläuse (Argulus foliaceus) und der Dactylogyrus in Betracht, welche beide ungeheuren Schaden anrichten und die Erträge an guter Brut außerordentlich herabdrücken. Mir scheint es nun so, als ob die Herren Karpfenzüchter die Sache nicht ernst genug nehmen oder sich einem gewissen Fatalismus hingeben, in dem Glauben, daß es sich hier so zusagen um höhere Gewalt handle und nichts dagegen zu machen sei. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Man kann wohl etwas dagegen machen und soll und muß es auch tun. Das

Digitized by Google

Kalken und sonstige Desinfizieren der Teiche nutzt da aber gar nichts, wie man überhaupt die Wirkung des Ätzkalkes in der Teichwirtschaft bei weitem überschätzt. Nicht viel mehr Wert in bezug auf die genannten Parasiten hat das Trockenlegen im Winter. Es herrscht hier mehr die Theorie als die praktische Erfahrung und Untersuchung.

Was zunächst die Karpfenlaus, die eigentlich ihrer Form und ihres Verhaltens wegen besser als Karpfenwanze bezeichnet würde, betrifft, so gibt es nur ein Mittel dagegen, nämlich das Ablesen von den Fischen. Nun kann man das natürlich nicht tun in den Wildgewässern und in den bespannten Teichen, wohl aber kann und soll man die Laichfische ablesen, ehe man sie in die Laichteiche aussetzt. In einem Glase, das ich hier herumgebe, befinden sich rund 340 ausgewachsene Karpfenläuse, abgesucht von einem einzigen Laichkarpfen. Dem Partner des Laichfischpaares habe ich eine ähnliche Zahl abgelesen. Die Laichkarpfen hatte ich mir lediglich zu diesem Zwecke aus einer Teichwirtschaft kommen lassen, in der auffallend viel Brut in den Laichteichen umkam. Ich hatte nach der biologischen Untersuchung der Brutteiche den Schluß gezogen, daß man für das starke Absterben der Brut Karpfenläuse verantwortlich machen müsse, und wollte nun sehen, ob etwa die Laichkarpfen diese ungebetenen Gäste einführten.

Die Karpfenläuse sitzen in warmem Wasser nicht dauernd am Fisch. Bald sitzen sie an ihnen, bald fallen sie ab und schwimmen frei im Wasser herum. Im Winter, wenn das Wasser kalt ist, setzen sie sich ganz fest an den Karpfen an, so fest, daß die Haut um sie herum fast einen Wall bildet und der Parasit in einer Kute liegt. Es ist in diesem Falle also gänzlich aussichtslos, sie etwa, nach Hofers Vorschlag, mit einer weichen Bürste entfernen zu wollen, ganz abgesehen davon, daß man einen Fisch mit so zarter Oberhaut, wie sie der Karpfen besitzt, auf keinen Fall mit einer Bürste behandeln darf, auch wenn sie noch so weich ist.

Nun stelle man sich vor, man setzt in einen Laichteich zwei Rogener und drei Milchner mit zusammen 1750 Karpfenläusen. Sowie die Fische in den warmen Laichteich kommen, erwachen auch die 1750 Karpfenläuse aus ihrer Winterruhe, lassen los und schwimmen im Laichteich herum. Wenn man nach dem Laichen die Laichkarpfen herausnimmt, nimmt man wohl mit ihnen wieder eine Anzahl Läuse heraus, aber nur in ganz bescheidener Menge; die meisten bleiben im Wasser des Laichteiches und sind nun auf die ausschlüpfende Brut losgelassen. Sie stechen die Fischchen nacheinander mit ihrem Stachel an, spritzen den Saft der mit dem Stachel verbundenen Giftdrüse ein, und das Fischchen ist durch das Gift und den Blutverlust erledigt oder, wenn es schon größer ist, zum mindesten stark geschwächt. Will man also diesen Verlust vermeiden, so muß man die Laichfische, bevor sie in den Laichteich kommen, am besten eine Zeitlang vorher, entlausen, was mit Hilfe einer Pinzette ganz gut geht, wie man an dem herumgegebenen Präparat sehen kann. Der Fisch verträgt diese Prozedur ganz gut, wenn sie im Winter in einem kühlen Raume vorgenommen wird. —

Mit dem Dactylogyrus werden wir leider nicht so leicht fertig. Wir sind kaum imstande, einen Fisch von diesem parasitischen Wurme restlos zu befreien. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich behaupte, daß beinahe jeder größere Karpfen vom Dactylogyrus befallen ist. Hat der Karpfen indessen nur einzelne dieser Schmarotzer auf seinen Kiemen, so schadet ihm das weiter nichts. Die Sache wird aber um so schlimmer, je größer die Zahl dieser Würmer und je jünger der Fisch ist. Unsere Karpfenbrut geht unter Umständen massenhaft oder beinahe vollständig daran zugrunde. Man erkennt das Befallensein der Brut daran, daß sie sich ans Ufer stellt und dort wenig beweglich ist; außerdem sind meist die Kiemendeckel etwas abgespreizt, so daß es aussieht, als ob die Fischchen einen besonders dicken Kopf haben. Das letztere ist hauptsächlich dann der Fall, wenn sich an den von den Würmern wundgemachten Kiemen bereits der Byssus, die Saprolegnia, eingefunden hat. Der Fisch ist dann auf alle Fälle Todeskandidat.

Wir müssen nun annehmen, daß auch dieser Parasit durch die Laichfische in die Laichteiche hineingebracht wird, da er ohne Fische im freien Wasser nicht länger leben kann. Also auch hier ist eine Behandlung der Laichfische notwendig. Es wird ein Bad derselben von einer halben Stunde in ¼prozentiger Salizylsäure empfohlen. Neuerdings empfiehlt man auch Formalin. Mit diesen Mitteln muß man aber sehr vorsichtig sein, und ich glaube nicht, daß sie besser wirken als ein einfaches Salzbad mit 2½ % Salz, also 25 g auf 1 l Wasser. In allen Fällen muß das Bad aber einmal, besser mehreremal, bald hintereinander wiederholt werden aus folgendem Grunde: Der Dactylogyrus sitzt an den Kiemen, hat aber dort keinen bestimmten Platz, sondern kommt sowohl an den Spitzen als auch an den Wurzeln der Kiemenblättchen vor. Von dem Bade wird nur der an den Spitzen der Kiemenblättchen sitzende Parasit betroffen, die Parasiten zwischen den Wurzeln der Blättchen aber nicht. Es sondert nämlich der Karpfen im Bade, weil ihm das Salz usw. unangenehm ist, eine Menge Schleim ab, auch an den Kiemen. Dieser Schleim sammelt sich besonders zwischen den Wurzeln der Kiemenblättchen und schützt so durch Einhüllung die dort sitzenden Würmer. Ich habe dies durch wiederholte Versuche festgestellt.

Auch gegen die Costia, die ja mitunter ungeheuren Schaden nicht nur an der Brut, sondern

Digitized by Google

auch an den älteren Fischen anrichtet, würde sich ein solches Salzbad empfehlen, das in diesem Falle allerdings gründlich wirkt.

Ich wiederhole also, daß wir, um bessere Ergebnisse in unseren Laich- und Brutvorstreckteichen zu erzielen, unsere Laichkarpfen entsprechend behandeln müssen. Man wird mir, wie bei allen derartigen Vorschlägen, entgegenhalten, das ginge nicht. Nun, daß es doch geht, ersehen Sie daraus, daß es z. B. in Holland geschieht, wie mir holländische Fischzüchter mitgeteilt haben.

Neben der Behandlung der Laichkarpfen sollte man noch ein Auge auf die Stichlinge, Moderlieschen und Barsche haben, die sich als ungebetene Gäste oft mit dem Speisewasser in dem Teiche einfinden oder auch beim Ablassen nicht ganz entfernt worden sind. Auch sie könnten vielfach als Überträger und Verbreiter der genannten Parasiten in Frage kommen. Besondere Untersuchungen, die ich hierüber angestellt habe, haben allerdings nichts Belastendes ergeben.

Nun komme ich zum Schluß zu der schlimmsten Krankheit der Karpfen; das ist nämlich die Dummheit.

Ich hatte eingangs erwähnt, daß die Klugheit wesentlich den Abwachs der Karpfen bedingt; dementsprechend setzt die Dummheit ihn herab.

Bei der Untersuchung zurückgebliebener Brut und Vergleichung mit gut gewachsenen Individuen bemerken wir nämlich einen großen Unterschied in der Ernährung. Die gut gewachsenen Tiere enthalten in ihrem Darm und Magen im allgemeinen gröbere Nahrung, und diejenigen von ihnen, welche schon in der frühesten Jugend Jagd auf die Zuckmückenlarven machen, wachsen besonders gut. Das ist ganz selbstverständlich, denn wir können es geradezu als ein Gesetz bezeichnen, daß ein Fisch immer um so kräftiger abwächst, je größer die Nahrung ist, die er frißt. Das läßt sich durch unzählige Beispiele beweisen, und es gibt nur ganz wenige Ausnahmen davon. Dieses Gesetz gilt auch für die Karpfen und ihre Brut. So finden wir denn also in den gut genährten Brutfischchen Zuckmückenlarven und ähnliche Organismen, während die schlecht gewachsenen Rädertiere und kleine Planktonorganismen gefressen haben. Hierüber hat Spitschakoff, der vor dem Kriege auch in unserer Landesanstalt gearbeitet hat, Untersuchungen angestellt.

Die kleinen, im Wachstum zurückgebliebenen Karpfenbrutfischchen sind also von diesem Standpunkte aus minderwertige Fische, die man nicht zum Besetzen anderer Gewässer kaufen sollte; sie verstehen es eben nicht, die Nahrung eines Gewässers vorteilhaft zu verwerten. Damit ist nun freilich nichts Neues gesagt, und schon vor mehr als einem Menschenalter hat man vor diesen zurückgebliebenen Fischchen gewarnt und empfohlen, nur die gut gewachsene Brut zu kaufen. Aber leider scheint dies allmählich immer mehr und mehr in Vergessenheit zu geraten. Zu diesem Schlusse muß man kommen, wenn man sieht, was für Schund heutzutage angeboten und gekauft wird. Es scheint also eine Erinnerung an diese Verhöltnisse durchaus am Platze zu sein, und diejenigen Käufer, welche sich solchen Schund auf den Hals kaufen, sind selbst nicht schlauer als diese zurückgebliebenen Karpfen. Das beste Besatzmaterial ist gerade gut genug für unsere Karpfenwirtschaft, auch wenn es uns etwas mehr kostet.

Die Regenbogenforelle im Karpfenteich.

Seit Jahrzehnten hat man die Regenbogenforelle als Nebenfisch für Karpfenteiche empfohlen und hat damit ohne Zweifel auch in vielen Fällen recht befriedigende Resultate erzielt. Wenn sich das Verfahren nicht in umfangreichem Maße eingebürgert hat, ja sogar viele Teichwirte wieder davon zurückgekommen sind, so hat das seine besonderen Ursachen, die teilweise im Charakter unserer Teiche, teilweise in einem Mangel an Initiative bei unseren Teichwirten begründet sind. Es ist deshalb nur dankenswert, wenn Sendler es unternimmt, in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" für die Regenbogenforelle im Karpfenteich eine Lanze zu brechen. Seine auf reichen Erfahrungen beruhenden vortrefflichen Ratschläge werden nicht verfehlen, manchen Teichwirt zu erneuten Versuchen nach dieser Richtung hin anzuregen. Sendler führt zunächst die Momente an, die bisher davon abgehalten haben, der Regenbogenforelle die verdiente Beachtung im Karpfenteich zu schenken. Diese bestehen vor allem in der größeren Empfindlichkeit der Regenbogenforelle bei der Abfischung, Einhälterung und beim Transport, in ihrer Neigung, aus dem Teiche zu entweichen, sowie in den Schwierigkeiten der Besatzbeschaffung. Wird der Empfindlichkeit der Regenbogenforelle nicht genügend Rechnung getragen, so können allerdings Verluste entstehen, die so erheblich sind, daß von einem Verdienst nach Abzug der Unkosten nichts mehr übrig bleibt. Gegen diese Verluste müssen also entsprechende Vorkehrungen getroffen werden.

In erster Linie entstehen die Verluste bekanntlich bei der Abfischung dadurch, daß die mit den Karpfen vor dem Mönch stehenden Regenbogenforellen in dem vom Schlamm aufgewühlten Wasser stark leiden und zum Teil umstehen, ehe es gelingt, sie zu fangen und in reines Wasser zu setzen. Sendler empfiehlt zu dem Zweck, den Raum vor dem Mönch durch ein dreiteiliges, nach dem Damm zu in den Seitenflügeln um-

Digitized by Google

gebogenes Gitter so abzusperren, daß zwar die Regenbogenforellen in diesem Raum eintreten können, aber nicht die Abwachskarpfen. Das Gitter soll in die Fischgrube eingebaut und mit einer dem genannten Zweck entsprechenden Stabweite versehen werden. Es gestattet dann, die Regenbogenforellen in dem abgeschlossenen Teil vor dem Mönch abzufangen, bevor dessen Wasser durch die Karpfen aufgewühlt ist. Es fragt sich allerdings, ob das Gitter in der stark verschlämmten Fischgrube, die meist nicht einmal vollkommen abgelassen werden kann, sich hinreichend einfach und sicher errichten läßt, und ob seine Fundamente nicht ein unangenehmes Hindernis für die spätere Abfischung der Karpfen abgeben. In einfacherer Weise ließe sich derselbe Zweck wohl durch ein feines Spiegelnetz mit entsprechender Maschenweite erreichen, das bei der Abfischung vor dem Mönch ausgespannt wird. Allerdings müßte dieses Netz genügend weite Maschen haben, damit die Regenbogenforellen nicht in den Maschen hängen bleiben. Solche Netze sind auch bisher schon bei der Abfischung von Regenbogenforellen und Zandern aus Karpfenteichen angewendet worden. Einzelne Verluste werden wohl schon wegen des sehr differenten Wachstums der Regenbogenforellen sowohl bei dem einen wie bei dem andern System unvermeidlich sein.

Die gefangenen Regenbogenforellen müssen dann sofort nach den Hältern gebracht werden, die einen schwachen Zustrom von frischem Wasser haben sollen. Bei gemeinschaftlicher Hälteranlage für Karpfen und Regenbogenforellen müssen die letzteren natürlich das erste Wasser erhalten. Der Abtransport soll nicht erfolgen, wenn die Forellen nicht mindestens 24 Stunden gewässert haben, damit sie von dem namentlich den Kiemen anhaftenden und für den Transport sehr schädlichen Schlamm befreit werden.

Zum Besatz mit Regenbogenforellen kommen in erster Linie diejenigen Karpfenteiche in Frage, die einen größeren Bestand an Wildfischen enthalten. Wer sich nach dieser Richtung hin in Karpfenteichwirtschaften umgesehen hat, wird allerdings manchmal sein blaues Wunder erleben. Fährt man mit einem Kahn über die Krautwiesen des Teiches hinweg, so findet man in vielen Teichen eine ungemessene Fülle von Kleinfischen, die man für jeden Quadratmeter auf Dutzende oder gar Hunderte von Exemplaren schätzen möchte. Namentlich sind es kleine Barsche, Moderlieschen, Bitterlinge, Karauschen, kleine Grundfische usw., von denen man sich fragt, wo sie herkommen und wohin sie gehen. Mit dem Zufluß können ja allerdings ungezählte Scharen von Brut in den Teich gelangen. Dennoch muß wohl in vielen Fällen angenommen werden, daß ein großer Teil davon auch von laichreifen Fischen abstammt, die im Teich überwintert haben. Nach dieser Richtung hin bieten ja leider viele Teiche noch günstige Bedingungen dar, da sie über Winter nicht genügend entwässert und trockengelegt werden. Ohne Zweifel stellen diese Unmengen von Fischchen eine starke Konkurrenz für den Karpfenbesatz dar, indem sie große Mengen von Nahrung wegfressen, ohne doch dem Teichwirt irgendeinen entsprechenden Ersatz für den Ausfall an Karpfenzuwachs zu bieten, denn bei der Abfischung sind diese Fischlein auf Nimmerwiedersehen verschwunden, da sie meist durch die engsten Gitter noch hindurchgehen. Sind die Gitter eng genug, so finden sich allerdings manchmal noch zentnerweise etwas größere Barsche und Karauschen vor, aber von dem eigentlichen Kleinzeug, das man an Zentnerzahl noch viel höher einschätzen möchte, sind auch die letzten Spuren so gut wie verschwunden. Diese Massen von wenig nutzbarem und ungenutztem Fischfleisch zu nützen, sollte Pflicht jedes Teichwirtes sein, der es, namentlich in unserer jetzigen Zeit, ernst mit seiner Aufgabe nimmt, aus seinem Teich die höchsten Erträge herauszuholen. Der Hecht läßt nach dieser Richtung hin zu wünschen übrig, da er sich, einmal etwas herangewachsen, wohl mehr an die größeren Bissen hält. Als ein vortrefflicher Ersatz bietet sich uns in diesen Fällen die Regenbogenforelle dar, die, in größerer Zahl eingesetzt, mit dem Kleinzeug gründlich aufräumt. Auch hat sie die anderen trefflichen Eigenschaften vor dem Hecht voraus, daß sie nicht ein solcher Großtierfresser ist wie dieser und sich auch nicht im Teich vermehrt. Wir können sie vor allem deshalb in größerer Zahl einsetzen, weil sie nicht ein solcher Kannibale ist wie der Hecht, der auch über seinesgleichen herfällt und alles schluckt, was noch seinen Schlund passieren kann. Wollten wir einen Teich in ähnlich starker Weise mit dem Hecht besetzen, wie es mit der Regenbogenforelle der Fall sein darf, so würden wir im Herbst jedenfalls große Enttäuschungen erleben, denn 50 bis 90 % der Hechte würden ihren eigenen Brüdern zum Opfer gefallen sein. Solcher Kannibalismus ist bei der Regenbogenforelle nicht zu befürchten. Näher liegt bei ihr die Gefahr des Entweichens aus dem Teich, wozu sie jede sich irgend bietende Gelegenheit benutzt. Deshalb sollten auch die Zuflüsse und Abflüsse entsprechend gesichert sein, am besten mit Hilfe von Horizontalsieben, die sich am wenigsten leicht verstopfen, also der geringsten Kontrolle bedürfen.

Sendler empfiehlt nun als Normalbesatz für Karpfenteiche, die reich an solchen Wildfischen sind, 500 Stück einjährige Regenbogenforellen pro Morgen und gibt an, daß er mit diesem Besatz stets durchschnittlich einen Zuwachs an Regenbogenforellen von 90 Pfund pro Morgen erzielt habe. Alle Achtung! Das wäre ein Zuwachs an Regenbogenforellen von 180 kg pro Hektar. Teiche dieser Art liefern vielleicht die Hälfte dieses Regenbogenforellenzuwachses an Karpfenzuwachs.

Digitized by Google

Wir würden dann nicht mehr von der Regenbogenforelle im Karpfenteich, sondern eigentlich vom Karpfen im Regenbogenforellenteich sprechen können. Wer aber die Massen der Wildfische in einzelnen Teichen beobachtet hat, wird diese Angabe in einzelnen Fällen wohl begründet halten können. Daraus erwächst aber dem Teichwirt, der unter dieser Wildfischplage zu leiden hat, erst recht die Verpflichtung, für einen Regenbogenforellenbesatz zu sorgen, denn damit wird er seine Wildfischplage nicht bloß los, nein, sie verwandelt sich für ihn in einen ganz besonderen Segen, der sich nach zwei Richtungen hin äußert: einmal wandelt er das bisher nutzlose Fleisch der Wildfische in sehr reichliches und hochbezahltes Forellenfleisch um, und dann befreit er seine Karpfen von der Konkurrenz dieser Schmarotzer, kann also auch von ihnen einen entsprechend höheren Nutzen erwarten.

Freilich werden wir uns dessen bewußt sein müssen, daß Erträge, wie sie Sendler hier angibt, nicht etwa diejenigen normaler Karpfenteiche sein werden, es sind eben nur die Ausnahmefälle, in denen die Wildfische ganz besonders günstige Bedingungen finden. Ein Besatz von 2000 einjährigen Regenbogenforellen-Setzlingen pro Hektar wird also nur in solchen Teichen sein Auskommen finden, die mit Wildfischen besonders reich „gesegnet" sind, wie man sich in solchem Falle wohl ausdrücken müßte. Auch ein solcher Besatz dürfte in Anbetracht des Wachstumsvermögens der Regenbogenforelle schon besonders reichlich sein. Jedenfalls wird der Stückzuwachs der Regenbogenforelle im zweiten Lebensjahre dadurch keineswegs voll ausgenutzt. Nehmen wir einen Stückverlust von 10 % an, so würden die pro Hektar abgefischten 1800 Stück zweijährigen Regenbogenforellen 180 kg, das Stück davon also nur 100 g Zuwachs haben. Das ist für Regenbogenforellen ein sehr mäßiger Zuwachs im zweiten Jahre; es fragt sich da, ob wir nicht von vornherein besser tun, bei Teichen, die so außerordentlich günstige Ernährungsverhältnisse für die Forellen darbieten, lieber mit dem doppelten bis dreifachen Stückzuwachs zu rechnen und dementsprechend zwei- bis dreimal geringer zu besetzen. Teiche, die nicht so viel minderwertige Fische produzieren, will Sendler nur mit 300 Stück einsömmerigen Regenbogenforellen-Setzlingen pro Morgen besetzen und rechnet dabei auf einen Zuwachs von 75 Pfund. Bei wieder 10 % Stückverlust würden wir hier auf einen Stückzuwachs von annähernd 140 g, also auf einen nahezu um die Hälfte höheren als im ersteren Falle kommen. Richtiger dürfte wohl das umgekehrte Prinzip sein, daß man in den nahrungsreicheren Teichen den stärkeren Fisch zu erzielen sucht, und nicht in den nahrungsärmeren. Für weniger nahrungsreiche Karpfenteiche dürfte auch der zuletzt angegebene Sendlersche Besatz noch ein mehr als reichlicher sein. In der Regel wird der Teichwirt mit einem Besatz von 400 Stück einjährigen Regenbogenforellensetzlingen pro Hektar noch eine vollkommen ausreichende Ausnutzung seiner Karpfenteiche erzielen können. Nur außerordentliche Wildfischmengen rechtfertigen solche Besatzziffern, wie sie von Sendler angewendet werden.

Sendler empfiehlt dann dem Karpfenteichwirt, sich den benötigten Besatz an Regenbogenforellen selbst aufzuziehen und in einer eigenen kleinen Brutanlage auszubrüten. Dazu müssen meines Erachtens die Verhältnisse schon günstig liegen, wenn dem Karpfenteichwirt damit gedient sein soll. Doch das sind Sachen des persönlichen Geschmacks, über die sich ein allgemeines Urteil nicht abgeben läßt. Nun zu der Brutaufzucht noch ein Wort! Nach Sendler soll ein Teich von 30 qm Fläche genügen zur Aufzucht bis zum Herbst von 10- bis 15000 Stück Regenbogenforellenbrut. Von Fütterung usw. ist nichts gesagt. Diese Angabe kann ich mir nicht anders erklären, als daß sich hier ein recht unliebsamer Druckfehler eingeschlichen hat. Nehmen wir an, daß diese 30 qm von der Qualität eines Dorfteiches sind: 400 kg pro Hektar, dann würden sie 1200 g Zuwachs bringen. Bei 66⅔ % Verlust am Einsatz würden 5000 Stück Setzlinge übrig bleiben. Es würde demnach auf jedes Stück ein Zuwachs von ¼ g entfallen! Hier muß also der Druckfehlerteufel sich einen unangebrachten Scherz erlaubt haben. Auch die gemeinsame Aufzucht von Karpfen- und Regenbogenforellenbrut, die weiter empfohlen wird, dürfte sich doch wohl nur in den seltensten Fällen ermöglichen lassen, auch wenn die Brutstreckteiche genügend groß sind. Dazu gehören geeignete Teiche und bei der Abfischung auch ein sehr erfahrenes und gewandtes Personal, über das der Karpfenteichwirt meist nicht im hinreichenden Maße verfügt. Es wird also nicht vielen Karpfenteichwirten möglich sein, sich ihr Besatzmaterial an Regenbogenforellen selbst heranzuziehen. Das wäre auch nicht erforderlich, wenn sie die oben angegebenen Zuwachsziffern erzielen und außerdem mit Hilfe der geeigneten Einrichtungen und Vorsichtsmaßregeln größere Verluste am Forelleneinsatz vermeiden können. **Walter.**

Digitized by Google

Der Sport am Fischwasser.

Die Spinnfischerei.

Von Geheimrat **Welsch.** (Fortsetzung.)

Das auffallendste Gerät bei Ausübung der Angelei ist der Angelstock, auch Rute oder Gerte genannt; in einem von einem österreichischen Sportsmann verfaßten Buche las ich den Ausdruck „Radstock", eine gute Bezeichnung für die Rute, insofern sie eine Rolle trägt.

Die Angelrute ist bei der Spinnangelei der Urheber und Träger der dem Spinner erteilten Bewegung. Sie kann daher, insofern man auf kleinere Fische angelt, etwa bis fünf Pfund leichter sein als die schwere Spinnrute, die für größere Fische gebaut ist. Es ist das von Bedeutung, da der Angler, der mit feinem Gerät angelt, seine Kunst länger betreiben kann, ohne zu ermüden. Besitzt er aber die nötige Gewandtheit, Ruhe und eine feine, tadellose Schnur, so kann er auch mit einer ganz leichten, guten Gerte einen schweren Fisch bezwingen; kürzlich las ich vom Fang eines 20 Pfund schweren Karpfens an einer Fliegenrute; allerdings hatte der Angler einen Nachen zur Verfügung. Ich rate direkt zu einer guten, aber recht leichten Gerte. Zur Ausübung der Spinnangelei gehört unbedingt ein Unterfangnetz oder ein Landungshaken, um den Fisch aus dem Wasser zu heben und letzten Endes nicht zu verlieren.

Diese zwei Geräte ermöglichen es, schwerste Fische zu fangen. Eine schwere Angelrute macht müde und unlustig; ich will nur vorübergehend schon darauf hinweisen, daß jetzt ganz außerordentlich leichte Ruten gebaut werden, zu deren Handhabung allerdings schon eine größere Kunstfertigkeit gehört; ich werde im Verlaufe meiner Darstellung eine solche beschreiben. Die Bezwingung des Fisches hat mit roher Gewalt gar nichts zu tun; es ist unsportlich, einen gehakten Fisch, ohne daß man mit ihm Fühlung genommen hat, aus dem Wasser zu hauen. Den kleinsten Gründling soll man sorglich behandeln; bei Anwendung von Gewalt kann es vorkommen, daß von dem ganzen Fang dem Angler nur ein abgerissenes Stück des Fischmaules verbleibt, und dann denke man an das arme Geschöpf, das man zwecklos schädigte!

Nein, die Biegung der Rute, die federnde Nachgiebigkeit, die aber immer wieder die alte Kraft zeigt, das ist es, in Verbindung mit der Möglichkeit, durch Nachlassen der Schnur einer Kraftentwicklung des Fisches auszuweichen, was den stärksten Fisch bezwingt.

Zu der Gerte verwendet man Bambus, Tonkinrohr, Esche zu den unteren Teilen, Lanzenholz zu den Spitzen; es ist hier kein Platz, all die Variationen zu beschreiben. Ich gestatte mir, auf gute deutsche Firmen zu verweisen, alphabetisch: Borks, Hannover, Devrientstr. 3; Hildebran (Wieland), München Ottostr. 3b, Sartorius, Göttingen; Stork, München, Residenzstraße 15;. Dort wird man fachmännisch bedient. Zuunsten des Sports ist alles sehr teuer geworden, oft das Zehnfache und mehr. Bei guten Fabrikaten, pflegliche Behandlung vorausgesetzt, ist es aber doch nur eine Anschaffung für Dezennien von Jahren.

Ich will versuchen, eine kurze Anleitung zur Herstellung einer Rute zu geben.

a. Aus einem Stück. Bambus, am besten dunkler, sogenanntes Pfefferrohr, Länge 3 bis 3,50 m, höchstens! Mit eng aneinanderliegenden Knoten, weil dann stabiler, äußerste Spitze so dick wie eine starke Gänsefeder; wo nicht gerade, zurichten. Das Richten geschieht über einer Spiritusflamme unter fortwährendem Drehen, der Bambus wird weich und läßt sich geradebiegen. Aus den zur Verfügung stehenden Ringen wähle man die Form der Schlangenringe (Abbild. 1), lichte Weite so groß, daß bequem eine dicke Erbse durchfallen kann, also größer wie die Abbildung; die Ringe müssen so aufgesetzt werden, daß man durch sie wie durch ein Fernrohr sehen kann, zunächst provisorisch, nach der Spitze zu im abnehmenden Verhältnis, unten im Abstand von etwa 75; 50, 30, 25 cm oben; man wähle die schmale Seite der Rute zum Aufsetzen, also „hochkant". Die Fabrikanten setzen den blanken Fuß des Ringes auf das Holz; rate ab. Zuerst wird der Fuß mit Schellack oder noch besser Isolin (zu haben bei Glöckner & Friedrich, chem. Fabrik, Dresden) betupft, dann mit der Bindeseide umwunden, dann erst kommt der Schlangenring definitivan die markierte Stelle. Dann wickelt man Faden an Faden nebeneinander, den Anfang mit verdeckend, das Ende abschließend mit einem Vorschlags-Knoten oder verdeckt, indem man den Faden durch ein paar Bindungen zurück mit der Nadel zieht (Flachzange nötig!). Man wickele weit in den Ring hinein, über die Winkel, die sich zwischen Holz und dem Metall bilden, hinaus, damit sich nicht dort die Schnur verfange. Der Endring muß in derselben Richtung liegen.

Abbild. 1.
Schlangenring.

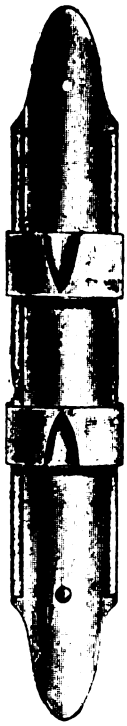
Steht man dann vor der Angelrute so, daß die Ringe unten sind, das stärkste Ende unten einem zugekehrt, dann schraubt man im rechten Winkel zu dieser Linie, also rechts von einem, zwei Knöpfe

Digitized by Google

ein, wie sie die Tischler zu den Schubladen der Tische gebrauchen, den ersten 25 cm vom unteren Ende der Rute, den zweiten 30 cm weiter aufwärts. Da der Bambus die Verschraubung nicht hält, lasse man die Schrauben durchgehen oder sie verlängern und schließe mit Muttern ab.

Ich will noch bemerken, daß der Endring am besten diese Form (Abbild. 2*) hat. Will man mit der Rolle fischen, so muß man den Rollenhalter (Abbild. 3**), den man auch bei Hildebrand's Nachf. (J. H. Wieland) in München oder Stork in München erhält, erst mit 2 kleinen Nägeln

Abbild. 2.
Endring mit Spitze.



Abbild. 3.
Rollenhalter.

anschlagen, dann aber an beiden Enden über die Köpfe der Nägel, die nicht durch die Rute hindurchgehen dürfen, mit Faden umwickeln und wie oben beschrieben lackieren. Ich benutze dazu eine gebrauchte dünne Angelschnur, die hält jahrelang. Alle Bindungen sind von Zeit zu Zeit mit Schellack in Spiritus gelöst, Isolin mit blankem Spiritus nachzulackieren. Die kleine Mühe soll man nicht scheuen! Der Rollenhalter muß aber dann unten, genau in der Fluchtlinie der Ringe, aufsitzen.

Der untere Ring, der zuerst die Schnur aufnimmt, kann bedeutend größer wie die anderen und ein sogenannter „Brückenring" sein. Vorstehender Ring ist nach Angaben von Dr. Heintz, dem Altmeister der Sportanglerkunst, angefertigt.

Man lege diese Rute aber nicht etwa auf Pflöcken, sondern hänge sie am oberen Ende schwebend auf.

Mit dieser Rute kann man spinnen; ich bemerke aber, daß sie nur ein Notbehelf ist. Über den Wurf mit einer solchen vergleiche man weiter unten.

b. Aus mehreren Teilen; im vorliegenden Fall — bei der Kürze — kommen drei Teile in Betracht. Holzmaterial wie vorstehend. Das Mittelstück darf nicht zu schwer sein, sonst wird die Rute kopfschwer und unhandlich. Der ganze Stock muß, wenn möglich, in gleich große Teile, immer aber so auseinandergeschnitten werden, daß die aufzutreibende Mutterhülse mit ihrem Fuß auf einen Bambusknotenansatz aufsetzt; kommt sie in die Mitte des Bambusgliedes, so schwankt der Stock. Sie muß erwärmt werden; wenn möglich, umkleide man in dem Moment des Auftreibens den Bambus mit kochendem Schellack; wieder heiß gemacht, läßt sich die Hülse leicht abziehen; ich halte eine Vernietung nicht für nötig. Die Hülse sei im ganzen ca. 11 cm lang, die eine Hälfte der Mutterhülse sitzt im Holz, die andere bleibt frei zur Aufnahme der Innenhülse, in der das dicke Ende des sich verjüngenden nächsten Rutenteils sitzt. Hülsen, die nicht vollständig schließen und schlottern, das gilt auch von gebrauchten Ruten, kann man — meine Erfindung als Bureaumensch — vorzüglich mit Stahlfedern festkeilen. Man treibt diese, ihrer Form entsprechend, so weit ein, als es geht, und bricht sie mit einer Flachzange ab; natürlich brauchen es keine neuen, erstklassigen zu sein, das wäre zu teuer. Stehen die abgebrochenen Teile bedrohlich heraus, so umwickele man sie mit einem Seidenfaden, der lackiert wird. Mit Hilfe eines aufgesetzten Meißels usw. lassen sie sich aber schon weit eintreiben, da die Hülse so viel schon ausgibt. Das Schlottern der Hülsen merkt man, wenn man die Hand über die betreffende Stelle legt und den Stock schwingt, man fühlt dann den Schaden.

Die vorstehend beschriebenen Ruten sind und bleiben ein Notbehelf. Hat man aber die Fertigkeit, eine Rutenspitze in eine erstklassige Gerte in vorbeschriebener Weise einzubauen, so kann man sich selbst Reservespitzen anfertigen und dadurch, daß man sie verkürzt, eine zu lange Grundangel schließlich auch als Spinnrute verwenden. Ich besitze eine ganze Anzahl dieser Reservespitzen aus Lanzen- und Hickoryholz; sie haben mir vortreffliche Dienste geleistet.

In der stillen Zeit macht das Arbeiten an den Geräten große Freude und bringt einen mit Instrumenten in Berührung, mit deren Hilfe man auch sonst in seinem Dasein manchen Schaden selbst ausbessern kann.

*) Siehe Katalog Hildebrand S. 249, 250, 251.
**) Katalog Wieland S. 250.

Digitized by Google

Jede Gerte, die mehrteilig ist, soll in einem speziell abgenähten Futteral untergebracht sein, jeder Teil für sich. Schiebt man die Teile in ein Futteral, so reiben sie sich und werden schadhaft. Nach jedem Gebrauch reibe man die Gerte mit einem in feinem Öl getauchten Lappen sorgfältig ab. Man vermeide, daß sie längere Zeit mit irgendeinem Teil im Wasser zu liegen kommt.

Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber.

3. Die beiden Wiesel.

Wenn wir das Verhalten des Iltis zu den Fischen als Zwischenstufe zwischen gewohnheitsmäßigem und gelegentlichem Fischräuber charakterisiert haben, so sind seine beiden kleineren Verwandten, die beiden Wiesel, das kleine und das große, oder Hermelin, vollends nur als gelegentliche Fischdiebe zu bezeichnen. Sie sind noch viel weniger auf das Wasser angewiesen als der Iltis, machen sich aber trotzdem gern am Wasser zu schaffen, weil sie hier auf allerlei Beute rechnen können. Diese besteht allerdings ganz überwiegend aus Warmblütern, aber zu ihrer Verfolgung sind sie doch oft gezwungen, das Wasser anzunehmen, und beweisen sich hier ebenfalls als gewandte Schwimmer. Als solche nehmen sie dann die Gelegenheit wahr, auch einen Fisch mitzunehmen, und ist die Erfahrung einmal gewonnen und die Leidenschaft geweckt, so können sie auch wohl auf diesem Gebiet, namentlich im flachen Wasser und in engen Behältern, Schaden anrichten, wenn es sich auch nur um einzelne, besonders passionierte Exemplare handeln wird.

Konnten wir aber schon beim Iltis eine für den Fischwirt nützliche Seite konstatieren, so gilt das in noch viel höherem Grade für die Wiesel, die die Jagd auf die schädlichen Nager, insbesondere die Ratten, mit wahrer Leidenschaft und außerordentlichem Erfolg betreiben, so daß wir uns keinen bessern Beistand in der Bekämpfung dieser Plagegeister wünschen können.

Wo wir es also am Wasser mit diesen Nagern zu tun haben, da werden wir in der Regel besser tun, das Wiesel gewähren zu lassen, da der Nutzen meist größer sein wird als der an den Fischen angerichtete Schaden.

Der Tritt der Wiesel (Abb. 1 und 2) ist dem des Iltis ganz ähnlich, nur erheblich kleiner, der des großen Wiesels etwa halb, des kleinen ein Viertel so groß. Ein weiterer Unterschied besteht in den erheblich größeren Abständen der Tritte in der Spur (Abb. 3, vergleiche diese

Abb. 1. Großes Wiesel oder Hermelin.

Abb. 2. Kleines Wiesel.

Abb. 3. Großes Wiesel. Sprungspur im Schnee.

Digitized by Google

auch mit der Abbildung auf Seite 108 Nr. 10 der „Fischerei-Zeitung"), die mit der größeren Behendigkeit und Sprunggewandtheit dieser so außerordentlich schnellen Räuber zusammenhängt.

Auch bei ihnen läßt sich, wie beim Iltis, durch die Daumenstellung feststellen, ob es sich um einen rechten oder linken Tritt handelt. Auch bei ihnen decken sich ferner in der Sprungspur oft die Vorder- und Hinterläufe (Abb. 4). Es kommt aber auch der Dreitritt vor, und in der Fluchtspur finden sich die verschiedenartigen Stellungen, die den Mardern im allgemeinen eigentümlich sind. W.

Kleinere Mitteilungen.

— **Neue Sporteln für Jäger und Fischer in Württemberg.** Mit dem vom 1. April 1922 an gültigen neuen Sporteltarif sind auch für Jäger und Fischer erhebliche Gebührenerhöhungen eingetreten. Die Jagdkarten kosten jetzt für eine Woche 100 Mk., für ein Jahr 400 Mk., für eine zweite Ausfertigung 30 Mk. Für nicht in Württemberg wohnende Reichsausländer erhöht sich die Sportel aufs Dreifache, also 300 bezw. 1200 Mk. Für Jagdkarten, die an private Forstbeamte im dienstlichen Interesse ausgestellt werden, ermäßigt sich die Sportel auf die Hälfte, also auf 200 Mk., bei Staats- und Gemeindeforstbeamten und bei Personen, die sich in der Ausbildung für den Staatsforstdienst befinden, auf den festen Betrag von 50 Mk. Fischerkarten kosten bis zu einer Woche 10—60, bis zu einem Monat 20—120, bis zu einem Jahr 30—240 Mk. — Nur bei Pächtern von Fischwassern darf die Fischkarte die Hälfte des Jahrespachtgeldes nicht überschreiten. Für die Ausstellung von Fischerkarten an Mitglieder von Fischereivereinen zur Benutzung der von den Vereinen gepachteten Fischwasser kann der Mindestsatz der Sportel angesetzt werden. — Für Befreiung von der Einhaltung von Schonvorschriften 6—200 Mk. — Für Jagd- und Fischwasser-Pachtverträge 10 % aus dem für die Dauer des Pachtes sich berechnenden Betrag des Pachtgeldes, mindestens 10 Mk. Die Fischwasser-Pachtverträge sind wie Jagdpachtverträge zu behandeln. Berufsfischern, die zur Gewerbesteuer veranlagt sind, kann auf Antrag die Sportel ermäßigt werden.

— **Über die Giftwirkung von Ammoniak und Ammoniakverbindungen auf Süßwasser-Organismen.** Gustaf Alsterberg (Lund) hat Versuche über die Einwirkung von Ammoniak und Ammoniak-Verbindungen auf Stichlinge (Gasterosterus aculeatus) und Schnecken (Limnaea stagnalis) angestellt und hierzu wässerige Auflösungen von freiem Ammoniak, Hirschhornsalz, Ammoniumbikarbonat und Chlorammonium benutzt. Die Versuche ergaben, daß Ammoniak ein starkes Gift ist, das den Tod unter Krampferscheinungen herbeiführt. Die Giftwirkung des Ammoniumkarbonats ist bedeutend geringer als die des freien Ammoniaks, doch sind die Vergiftungserscheinungen dieselben. Je stärker das Ammoniak an Kohlensäure gebunden ist, desto weniger giftig wirkt es. Auch Chlorammonium ist weniger giftig und verursacht keine Krämpfe, wohl aber Atemnot. Abgesehen etwa von Verunreinigungen aus Gasanstalten und ans ähnlichen industriellen Anlagen, kann man in der Natur mit kaustischem Ammoniak in freiem Zustande nicht rechnen, vielmehr findet es sich im Süßwasser an Kohlensäure gebunden als Karbonat. Alsterberg hat weiterhin gefunden, daß das im Süßwasser in gebundener Form vorhandene Ammoniak um so weniger giftig ist, je weniger alkalisch das Wasser reagiert. Die Giftwirkungen der Karbonate sind ziemlich abhängig von ihrer Konzentration, scheinen aber im übrigen selten vorzukommen. Hingegen äußert das bei Verunreinigungen auftretende Ammoniak seine Giftwirkung, wenn Sauerstoff im Wasser fehlt.

L. Brühl.

Abb. 4. Hermelinspur im Schnee (Hinterläufe, Paartritt).

Zum Artikel: Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber.

— **Einträglicher Lachsfang.** Der Fischer Martin Hermann in Danziger Heisterneft

Digitized by Google

auf Hela hatte das Glück, an einem Tage einen 57 und 36 Pfund schweren Lachs zu fangen, für die er 93000 polnische Mark (etwa 11630 deutsche Mark) erhielt. Das Pfund frischer Lachs kostet nicht weniger als 1000 polnische Mark. H. M.

— **Danzigs Fischversorgung.** Am 11. April 1922 hat der Senat der Freien Stadt Danzig eine Verordnung über die Versorgung der Danziger Bevölkerung mit Fischen erlassen, wonach jeder, der im Gebiet der Freien Stadt Danzig gewerbsmäßig mit Fischen handelt, mindestens 25 % aller von ihm bezogenen Fischmengen frisch oder geräuchert an eine vom Senat bestimmte Stelle abzuliefern hat. Ueber die Ausfuhr von Fischen gelten die allgemeinen Bestimmungen über die Ausfuhr von Waren. Die abzuliefernden Fische dürfen nur in der Freien Stadt Danzig an Kleinhändler und von diesen an Verbraucher abgegeben werden. M.

Personalien.

Zum Kreisfischereisachverständigen für Mittelfranken wurde der bisherige Fischerei-Inspektor des bayrischen Landesfischereivereins, Hauptmann a. D. Diplomlandwirt **Josef Hofmann**, zum Kreisfischereisachverständigen für Oberfranken der bisherige Geschäftsführer des Zentralfischereivereins für Schleswig-Holstein, staatlich appr. Apotheker **Richard Herold**, früher in Trachenberg, berufen.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Welche Faktoren beeinflussen den Abwachs der Teichfische? 187. — Die Regenbogenforelle im Karpfenteich. 190. — Die Spinnfischerei. 193. — Spuren und Geräusche wichtiger Fischräuber 195. — Neue Sporteln für Jäger und Fischer in Württemberg 196. — Giftwirkung von Ammoniak und Ammoniakverbindungen auf Süßwasser-Organismen. 196 — Einträglicher Lachsfang 196. — Danzigs Fischversorgung. 197. — Personalien. 197. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg, Leipzig und Danzig. 197. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie von E. Calmann, Hannover. 197. — Anzeigen.

Dieser Nummer liegt bei ein **Prospekt der Verlagsbuchhandlung R. Oldenbourg, München-Berlin**, über: **„Grundangelei als feiner Sport,"** von Dr. Winter und **„Der Angelsport im Süßwasser"** von Dr. Karl Heintz, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. 4. bis 22. 4. 1922.

(Preise für 60 kg)	lebende	tote	
Hechte	1600—3850	1300—2300	Mk.
Zander	—	2050—4150	„
Aale	2000—6200	1100—5000	„
Karpfen	1800—2950	1750—2100	„
Schleien	2800—4250	1350—2100	„
Barsche	—	280—1410	„
Bleie	1360—1850	640—1900	„
Plötzen	1400—1630	200—1060	„
Krebse je Schock		100— 880	„

Zufuhr ziemlich reichlich, Geschäft in den letzten Tagen schleppend bei teilweise stark nachgebenden Preisen. — Krebse gefragt und noch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-straße 84.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 18. 4. bis 24. 4. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	85,00	Barsche, groß	12,00—14,00
Zander, groß	30,00—35,00	„ klein	7,00— 8,00
„ mittel	26,00—30,00	Bleie, groß	16,00—18,00
„ klein	20,00—28,00	„ mittel	13,00—14,00
Lachsforellen	35,00—40,00	„ klein	6,00— 8,00
Schleien	17,00—18,00	Ostseelachs, groß	80,00-100,00
Hechte	14,00—16,00	„ mittel	70,00—80,00
Plötzen, groß	7,00— 8,00	„ klein	50,00—60,00
„ klein	4,00— 5,00	Dorsche	7,00

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Dinke, Leipzig, für die Woche vom 19. 4. bis 25. 4. 1922. Es kosteten je Pfund.

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Zanftg.	30,00—35,00	Hechte, unsort.	28,00
Schleien, groß	35,00—45,00	Forellen, groß	70,00
Aale, groß	65,00	Bleie, groß	20,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsort.	22,00	Karauschen, Bleie	
Zander, groß	42,00	u. Barsche, groß	18,00

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 19. 4. 22 bis 25. 4. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Aale	25,00—30,00	Karauschen	10,00
Schleien	30,00—35,00	Quappen	10,00
Hechte	20,00—25,00	Flundern	8,00— 9,00
Barsche	14,00—15,00	Grüne Heringe	6,00— 9,00
Bressen	14,00—15,00	Breitlinge	4,00— 5,00
Zander	18,00—20,00	Sprotten	3,00— 4,00

Da Sprotten sehr reichlich angeboten wurden, sank der Preis unter den frischer Breitlinge. Eines Tages wurd ein Korb mit Krebsen feilgeboten, das Schock für 100 Mk. Die Zahl der Kauflustigen blieb klein

Probennummern der Deutschen Jäger-Zeitung verlange man von J. Neumann in Neudamm.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3681, 3682. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	775,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1310,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	550,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	950¹/₂
10	„ Seefischerei A.-G.	380,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	835,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	875,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	1015,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	860,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	720,—
25	„ Nordstern	650,—
20	„ J. Wieting A.-G.	620,—
0	Wilh. Kaufmann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	615,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	655,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	715,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Digitized by Google

Suche See

zu pachten oder zu kaufen, welcher sich zum Einsetzen von Karpfen eignet. Netze werden mit übernommen, u. hoher Abstand wird gezahlt

Galke,
Dehmsee bei Berkenbrück.
(Mark.)

6 Flügelreusen
(Aalsäcke)

zu verkaufen, 5 bis 60 Maschen Umf., 20 bis 15 mm, gebügelt und gefärbt, auch gegen Baumw. umzutauschen.

Miethe,
Plaue a. H., Kietzstraße 22.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42

Frank & Co., chem Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Fischzugnetz

(Sack) aus allerbest. Material, 60 m lang, 4 m Tiefgang, unten Blei, oben Korke, nur wenig gebraucht.

6 Fischreusen mit Seitenflgln, 1 Anker

preiswert abzugeben.

Carl Jansen, Seilerwarenfabrik,
Nienburg (Weser).

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Leberöl u. -Fett

(80

offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Verkaufe

etwa 50 Stck. Reusen

(Bungen), neu, und

266 Stck. Flügelreusen,

wenig gebraucht, alles Baumwolle, gegen Gebot.

Friese, Neubrandenburg,
Meckl. Strelitz (352

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückp. to. (31

Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

FISCHNETZE

Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen Hamen, Staknetze, Setznetze, Zugnetze, Krebs- und Aalkörbe
liefert in allen Größen
zu den billigsten Tagespreisen (143

Netzfabrik Paul Vorlag,
Neuwedell (Neumark).

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Gehen Sie schlecht?

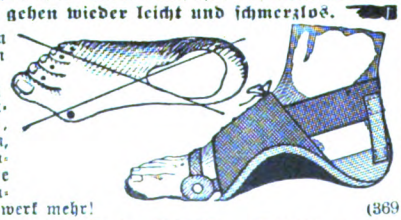
Haben Sie Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Flach-, Schwach-, Senk-, Plattfuß, Ballenknoten,

so tragen Sie nur mein patentiertes hygienisches

Fußkorsett „Rugant"

100fach glänzend bewährt, ärztlich verordnet, kombiniert mit Ballentheiler Preis pro Paar 310 **Mk.**, ohne Ballentheiler 280 **Mk.**

Sie gehen wieder leicht und schmerzlos.



Fußlänge in Zentimetern angeben

Keine erfolglosen Plattfußeinlagen, keine Binden, keine sonstigen Apparate sein besonderes Schuhwerk mehr! (369

Fuß-Hygieniker W. Ruge,
Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2

Erich Ruel, Dramburg.

Aalkörbe

gibt z. Preise von **55 Mk.** ab
Reinhold Mensing,
Treptow a. R.,
Telephon 259. (382

Ein kompletter

Bootsmotor

(Benzin), 3 P. S., 1 Zylinder, Wendegetriebe neu, betriebssicher, **für 12000 Mk. verkäuflich.** Näheres auf Anfrage.

Walter Maass, Bootsverleihg.,
Gifhorn.

Motorboot,

7 m l., 1,85 br., Eiche, mit Kuttersegel, fast neu, grau gestr., 4 Zyl., 16 P. S., auch für Fischerei, und eis., verz.

Benzolfaß,

wie neu, 446 Ltr., **verk.**

333) **Zeise, Usedom.**

Preisabbau!

Ledertett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v. 2 kg Porto u. Nachn.extr. Liefs. ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Kölnhippes,** Eisenachstr. 83. (39

Frauen

wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit.

Rettung u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (375

Keine Schwindelmittel,

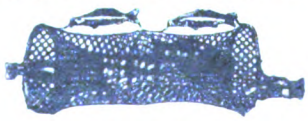
wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergeblich angewandt schreiben überraschende Wirkung in

zwei Stunden oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.

Garantiert unschädlich.
Diskreter Versand
per Nachnahme.

W. Fesq, Hamburg A 750,
Eimsbütteler Chaussee 61.

Alle Arten Fischernetze



32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Digitized by Google

Fluss- u. Seefischgrosshandlung, Grossräucherei,
Marinierannalt. Delikatessen- u. Käsegroßhandlung, Export, Import, modern eingerichtet, mit Grundstück, 5 Zimmer beziehbar, in Stadt Mitteldeutschlands, bei Anzahlung von etwa 300 000 Mk. **zu verkaufen.**
Angebote unter Nr. 376 beförd. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski, Berlin W 62, Bayreuther Straße 38.

J. Neumann in Neudamm.
Der Fischerei-Pachtvertrag. Muster nebst Erläuterungen und Ratschlägen für Verpächter u. Pächter, sowie Auszüge aus staatlichen Fischerei-Pachtverträgen, mit einem Anhang, Verpachtung von Fischgewässern überhaupt betreffend. Von Dr. K. Friederichs. Preis gebunden 10 Mk. und 2 Mk. Porto.

Großabschlüsse u. eig. Herstellung
setzen uns in die Lage, Ihnen trotz der enormen Lederpreise, die täglich steigen, folgendes Angebot zu machen:
Artikel „Stettin“,
Lederjacke m. Ia Wollfutter, ärmeln, Kragen u. 2 Tasch., i. braun u. schwarz aufgefärbt. **1050 Mk.**
Dieselben ohne Kragen **1000 Mk.**
Lederjacken aus Heeresbeständen, ohne Ärmel, Originalw. Ia. **430 Mk.**
Versand nur per Nachnahme. Porto usw. extra.
Stettiner Versandhaus, Stettin 693, Karlstraße 3.

liefert
Satzkarpfen. Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Ich kaufe
feinste, lebende Wehr-Aale,
das Stück nicht unter ¾ Pfund schwer.
keine dickköpfigen Angel-Aale.
H. Ivens, Kiel, Kieler Aalräucherei.
Fernspr. 83 u. 84 — Telegr.: Fischivens Kiel.
Bank-Referenz: (334
Vereinsbank Hamburg, Filiale Kiel.

gibt ab, solange Vorrat, zur Lieferung Mai-Juli: garantiert reinrassige, äußerst schnellwüchsige
Galizier Spiegelkarpfen-Jungbrut,
das Tausend 40 Mk.
Besatzmenge je Morgen 10000 Stck., Abgabe nicht unter 5000 Stck., sowie (380
vorgestreckte Spiegelkarpfen-Brut,
ca. 4 Woch. alt, d. Tausend 250 Mk., Besatzmenge je Morg. 1½ Tausend, Abgabe nicht unt. 1000 Stck. Große Post billiger.
Bräuning, Teichgut Kodersdorf O.-L.

Hechtbrut,
lieferbar Frühjahr 1922.
Vorzüglicher Seen- und Teichbesatz. Abgabe nicht unter 10000 Stück. — Von 50000 Stück an Preisermäßigung. —
Wir bitten um sofortige Bestellung. (305
Gebrüder Jacob
Fischbrutanstalt,
Angerburg in Ostpreußen.
— Spezialität: Maränen- und Hechtbrut. —

Domäne Panten **Post Liegnitz**

gibt ab
ein- u. zweisömm. **Satzkarpfen,**
ausgesuchte **Laichkarpfen,**
schnellwüchsige **galiz. Spiegel,**
ein- u. zweisömm. **Satzschleien, Laichschleien**
28) Telephon Nr. 2491
gemäß Preisliste. **W. Blume, Dom. Panten b. Liegnitz.**

Lebende spitzköpfige
Aale
kaufen in jeder Menge
C. Lisner & Söhne, Wesel am Rhein.
Fernsprecher: 540. Drahtanschrift: Laxlisner Wesel.
Referenz: Essener Kredit-Anstalt, Wesel.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte im Sommer:
Brut und vorgestreckte Brut von Galizier Spiegelkarpfen.
24) **v. Debschitz.**

Regenbogenforellen-Eier
sucht größeren Posten zu kaufen
— und bittet um Angebote —
Forellenzuchtanstalt Quellental,
(334) **Post Valbert, Bezirk Dortmund.**

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9665. —

Schilfrohr,
blattfrei u. trocken, sucht
Paul Sanftenberg,
Magdeburg-N. (381

Schilfrohr
kaufen laufend
in ladungsweisen Bezügen
Ullmann & Comp.,
Papierfabrik, (378
Altkarbe.

Ein- und zweisömmerige Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Zweisömm. Karpfen, ein- und zweisömm. Schleien,
schnellwüchsiger Rasse,
liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Größ. Restposten einsömmerige
Karpfen
6 bis 9 cm (Galizier Spiegel u. Schuppen).
Die von dem Berneuchener Fischerei. Rittergut Berneuchen.

Sally Lippmann
Berlin O 17, Lange Straße 85.
Tel. Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin
ältestes Krebsgeschäft
hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

gibt noch ab
10 Ztr. zweisömm. Satzschleien.
279) **Brüning.**

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

2sömmrige Spiegelkarpfen und Elite-Spiegel-Laichkarpfen gibt ab
Fischerei-Verwaltung Zettitz
bei Güntersberg, Oder. (361

3000 Stück Karpfen
zweisömmerige
gibt ab (365
Ilse, Bergbau-Aktien-Gesellschaft,
Teichverwaltung Scado, Post Senftenberg N.-L.

Fischzucht Klein-Reichen,
Post Vorderheide, Bez. Liegnitz
Telephon Vorderheide Nr. 4.
gibt ab 30- bis 40 000 1f.
galiz. Spiegel,
ausgesuchte Laichkarpfen.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2248.

Suche ständ. Lieferanten f.
Aale,
lebende sowie tote, und bitte um Angebot. (352
Bruno Neumann
Fischräucherei,
Neubrandenburg. Tel. 388.

Teichwirtsch. Altenburg S.-A.
Grüne Schleien,
Prachtware, 10 bis 18 Stck. à 1 Pfd. 8 Ztr. **1800 Mk.**).
Alles andere ausverkauft!
274) **L. Kamprath,**

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stehen zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. 373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Kfo

Junge Aale zur Zucht sowie Besatzkrebse, Schleien und Karpfen
in groß Post abzugeb. durch
Glauer & Comp.,
Wüstewaltersdorf 14,
Bez. Breslau. (348

F. Starok, Fischermeister.
341 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdreiwel.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 19 Neudamm, 7. Mai 1922. **Bd. 25**

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139

Elisabethstr. 44 Telegr.-Adr.: Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben den größten **Erfolg.**

Ankauf – Erntung

von Rohr, Schilf, Binsen

übernimmt selbst

oder beauftragt Unternehmer

Rohstoff-Verband, Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Wir honorieren den Nachweis von größeren derartigen Vorkommen bei Angabe des Besitzers, Größe und Art des Bestandes.

45)

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

Aale, nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

84

Neu! **Die höchsten Fangergebnisse** Neu!

erreichen Sie nur mit unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 803844.

Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.

— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —

Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**

Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material.

Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist, **1000 Mk. Belohnung!**

Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kleb- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.

„Süddeutsche Netzwerkstatt". Calmbach a. d. Enz.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

NETZE,

Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke, Reusen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.

218) zu billigsten Preisen stets vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.

Gegründet 1881 Telephon 7085.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1.20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Gesucht mögl. für gleich zuverlässiger, solider

Fischer

mit best. Empf., der in allen Zweigen der Fischerei sowie Netzanfertig bewandert ist.
Gleichzeitig suche

2 Aalfänger.

Angebote mit Zeugn. erbittet Fischereipächter **Reimert, Doliwen in Ostpr., bei Duneyken.** (357

Netze

alle Arten für **Fischerei, wie Spiegelnetze,** Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194 **Hch. Blum,** Netzfabr., **Eichstätt** (Bay.).
—— Preisliste frei. ——
Reparaturen prompt und billigst.

55 Flügelreusen,

60 cm hoch, Flügellänge 2 m, Maschenweite vorn 25, hinten 20 mm, Pr. 158 Mk. je Stck.

150 Reusen

(Bungen), Maschenweite 28 mm, Bügelhöhe 60 bis 65 cm. Preis 43 Mk. per Stück, alles neu.
Michaelis, Fischermeister, Berlin NO 18, Fürstenwalder Straße 11.

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein erstmalig festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 20. Mai 1922:

Durchschnittskrebse im Schockgewicht von				**2**	**bis**	**3**	**Pfund pro Schock**			**40**	**bis**	**65 Mark,**
„	„	„	**über**	**3**	„	**4**	„	„	„	**120**	„	**160** „
„	„	„	„	**4**	„	**5**	„	„	„	**180**	„	**240** „
„	„	„	„	**5**	„	**6**	„	„	„	**375**	„	**475** „
„	„	„	„	**6**	„	**7½**	„	„	„	**525**	„	**650** „
„	„	„	**von 8 Pfund aufwärts**					„		**900**	„	**1200** „

Die nächsten Zeitpreise gebe am 21. Mai bekannt.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse, **wie vom Fang fallend,** trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Das Reingewicht der Krebse pro 1 Schock versteht sich, nachdem die Krebse 5 Stunden aus dem Wasser entfernt sind, **also Trockengewicht ist maßgebend.** Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das **Mindestmaß** von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachmännische Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden – **Ich behalte mir vor,** von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, **nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen** zu vorstehenden Bedingungen **nicht abzunehmen.** Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 10 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu **meinen Lasten.** Sendungen per Post sind **nicht zulässig.**

Versandkörbe stelle auf Wunsch **franko** jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. **Krebs-Versandgeschäft.** Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich Los", fertig zum Auslegen. **Unschädlich** für Menschen, Haustiere und Geflügel. **Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung** jeder Bestellung, daher **zuverlässigste Wirkung.** 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 30 Mk., 6 St. 54 Mk., 12 St. 96 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **20 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I. Nachtrag S. 88) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **28 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 19 **Neudamm, 7. Mai 1922.** **Bd. 25**

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

Mai.

Von Fischzüchter **Wanke.**

Der Monat Mai ist der bedeutungsvollste für den Teichwirt, denn in diesem Monat gilt es, den Besatz für die Brutvorstreck- und eigentlichen Streckteiche zu züchten. Während man dies noch vor einigen Jahrzehnten mehr dem Zufall überließ, ist man heute dahin gelangt, durch verschiedene Maßnahmen die Produktion in solche Bahnen zu lenken bzw. die Natur zu meistern, das Laichgeschäft der Karpfen so zu begünstigen, daß man alljährlich auf einen ziemlich sicheren Erfolg rechnen darf. Dies geschah in der Weise, daß man nicht allein für die Laichkarpfen besonders geeignete Laichteiche anlegte, sondern anschließend daran auch sogenannte Vorstreck- und Streckteiche. Die Hauptrolle spielen aber die Laichteiche, denn sind diese ungeeignet bzw. deren Wasser, so nützen uns auch die Streckteiche nichts, es sei denn, daß man für teures Geld Brut von auswärts bezieht. Man trifft aber auch heute noch vielfach Laichteiche von nicht einwandfreier Beschaffenheit, sowohl hinsichtlich ihrer Größe, Lage, Bodenbeschaffenheit und Wasserverhältnisse. Die Laichteiche dürfen weder zu groß noch zu klein angelegt werden. 200 bis 300 qm Grundfläche halte ich für das richtigste. Die Sohle solcher Teiche unterscheidet sich von allen anderen Betriebsteichen hauptsächlich dadurch, daß sie vollkommen mit zarten Gräsern bewachsen sein muß. Zweckmäßig ist es ferner, rings innerhalb des Teiches einen vielleicht 30 cm tiefen Graben von der Breite anzulegen, daß man bei etwas gesenktem Wasserspiegel die hierin sich sammelnde Brut leicht mit einem Gazenetz auskeschern kann. Aus diesem Graben können dann auch die Laichkarpfen viel leichter nach erfolgtem Ablaichen herausgefangen werden, was in sehr großen Teichen ohne Gräben durchaus nicht so einfach ist. Das Herausfangen der Laicher nach der Eierablage durch Hin- und Herziehen mit breiten Zugnetzen vernichtet zweifellos einen erheblichen Teil der an den Gräsern haftenden Eier, sowohl durch direktes Abstreifen als auch infolge Verschlammung. Die Laichteiche dürfen ferner nicht zu tief liegen, damit sich kein Grundwasser einstellt und eine Versäuerung des Bodens hervorruft. Die Teichsohle muß unbedingt vollkommen trocken liegen. Der Laichteich soll so angelegt sein, daß er vor Stürmen geschützt, aber allseits den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist, darf also nicht unmittelbar von dichten und hohen Bäumen und Sträuchern umgeben sein. Die sogenannten Hoferschen Laichteiche unterscheiden sich von den sonst allgemein üblichen dadurch, daß die Teichsohle eine schiefe Ebene bildet, wodurch alle möglichen Wassertiefen gebildet werden. Zur Füllung des Teiches darf aber nicht kaltes Bachwasser verwendet werden, sondern möglichst stark erwärmtes, aus einem sonnig gelegenen, flachen Teiche, einem sogenannten Vorwärmer. Zur Abhaltung von schädlichen Insekten bzw. deren Eiern und anderen Tieren werden vielfach sogenannte Kiesrechen am Zulauf angebracht. Ich halte diesen dichten Abschluß für ganz überflüssig, da ja nur das Oberflächenwasser Verwendung findet, und zwar in so geringen Mengen in verhältnismäßig kurzer Zeit, daß auf diesem Wege von einem zahlreichen Eindringen schädlicher Tiere oder deren Brut nicht gesprochen werden kann: Anwendung gelochter Bleche für Brut ist vollkommen zureichend. Die sich später

Digitized by Google

im Vorstreck- und Streckteiche bemerkbar machenden Brutschädlinge sind auf andere Weise in den Teich gelangt.

Um Witterungsrückschläge zu vermeiden, wodurch sich besonders zur Nachtzeit das flache Wasser stark abkühlen und dadurch den Eiern bzw. der bereits geschlüpften Brut gefährlich werden könnte, ist es vorteilhaft, die Laicher nicht zu früh auszusetzen, vielleicht Ende Mai, unter Umständen erst Anfang Juni. Bevor das Speisewasser 18 ° C hat, sollte der Laichteich nicht gespannt und besetzt werden. Meistens wird man den kleinen Laichteich in ganz kurzer Zeit in der gewollten Höhe gefüllt haben; zweckmäßig geschieht dies während der warmen Tagesstunden; man bringt auch dann sofort die Laicher ein, welche nach erfolgter Abfischung aus den Winterteichen so lange in flachen und warmen Teichen gestanden haben. Es ist meines Erachtens der schwerste Fehler, welcher begangen werden kann, wenn Laicher bis zum Tage der Einsetzung in die Laichteiche in kalten und engen Behältern gelassen werden. 90 von 100 Fällen sind meines Erachtens sicherlich auf ungenügende Ausbildung bzw. Ausreifung der Geschlechtsprodukte zurückzuführen, und zwar speziell des weiblichen Karpfens. Der weibliche Karpfen braucht naturgemäß längere Zeit zur vollständigen Ausreife als der männliche, genau so wie bei den Forellen. Stets wird man in Forellenbächen in den ersten 14 Tagen der Laichzeit $^9/_{10}$ Männchen in den Reusen fangen. Dieser Zeitraum von 8 bis 14 Tagen genügt, um die Gräser des Laichteiches vollkommen zu verschlämmen, vielfach hat auch während dieser Zeit der Milchner seine Milch zum größten Teil verloren. Die Folge kann nur sein, daß das Laichgeschäft entweder ganz unterbleibt oder ganz ungenügend vor sich geht.

Man verwendet ein oder zwei Satz Laicher. Ein Satz besteht aus einem Rogener und zwei Milchnern. Obgleich ein einziger Rogener bei richtigem Laichen vollkommen selbst für einen größeren Betrieb genügen würde, ist es doch vorteilhafter, zwei Sätze zu verwenden. Laicht aus irgend einem Grunde der eine Satz nicht, dann doch vielleicht der andere. Man erspart sich dadurch das Wiederablassen und Neubesetzen der Laichteiche, falls einem nicht Reservelaichteiche zur Verfügung stehen, was aber eigentlich die Regel sein sollte. Sind die Laicher in guter Verfassung, ist das Wasser einwandfrei und besitzt es die erforderliche Wärme, so darf mit ziemlicher Gewißheit gerechnet werden, daß das Laichen wenn nicht schon in der Nacht, so doch wahrscheinlich am anderen Tage in den Vormittagsstunden vor sich gehen wird.

Dieses Laichen geht beim Karpfen viel lebhafter vor sich als bei der Forelle. Das Weibchen zieht in dem Teiche hin und her und läßt hierbei die Eier fahren, welche von dem dicht folgenden Männchen sofort befruchtet werden. Bei diesem Vorgange gebärden sich manchmal die Laicher wie toll. Es ist ein mächtiges Plätschern, ein Aneinanderreiben und Übereinanderspringen, das geradezu ergötzlich wirkt. Nach kurzer oder längerer Zeit beruhigen sich die Fische wieder. Untersucht man danach die Gräser im Teiche, so findet man die Eier gleich kleinen Wasser- oder Tautropfen an den Pflanzen kleben. Diejenigen Eier, welche im Laufe der Zeit absterben, werden weiß, ähnlich den abgestorbenen Forelleneiern. Am vorteilhaftesten ist es, wenn die Laicher noch vor dem Schlüpfen der Eier entfernt werden, denn durch die Schwimmbewegungen der großen Laicher werden noch zahlreiche Eier von den Pflanzen abgestreift, fallen zu Boden und kommen um. Zu diesem Zweck wird der Wasserspiegel etwas gesenkt, so daß sich die Laicher in den Graben zurückziehen müssen, wo sie leicht mit einem Stielhamen herausgefangen werden können, ohne den Teich selbst betreten zu müssen. Dieses Senken und Heben des Wasserspiegels muß aber sehr schnell vor sich gehen, damit die Eier nicht trocken werden, weshalb diese Arbeit zweckmäßig am frühen Morgen vorgenommen wird. Nunmehr ist sorgfältig darauf zu achten, daß der Wasserspiegel wieder die anfängliche Höhe bekommt und dauernd behält, wenigstens in den ersten Tagen nicht tiefer sinkt. Die Dämme müssen deshalb absolut dicht sein, um schließlich ohne jeden Zulauf den gleichen Wasserstand zu behalten. Man kann die Laicher aber auch erst herausnehmen, sobald die jungen Fischchen ausgeschlüpft sind. Sind keine Gräben vorhanden, so wird man mit breiten Zugnetzen den ganzen Teich durchziehen müssen. Trotz der Größe der Laicher ist der Fang aber doch nicht so einfach, wie es den Anschein hat, da die Karpfen gern das Netz überspringen. Die erstere Methode, also das Herausfangen der Laicher unmittelbar nach der Eiablage, ist der letzteren unbedingt vorzuziehen. Die Laicher aber bis zur Abfischung der Brut im Teiche zu lassen, kann nicht empfohlen werden, da sicherlich ein größerer Prozentsatz Brut den Muttertieren zum Opfer fallen würde.

Ist das Wetter anhaltend günstig, so schlüpft die Brut innerhalb drei bis fünf Tagen aus den Eiern. Diese Brut ist so winzig klein und dünn, daß sie fast gar nicht ins Auge fällt; hält man aber eine helle Scheibe oder einen weißen Teller schräg ins Wasser, so sieht man die Schwärme ganz deutlich hin- und herziehen. Da ein Satz im günstigen Falle 80- bis 100 000 junge Fischchen ergeben kann, darf man diese nicht wochen- oder monatelang in dem kleinen Teiche belassen, da sie sonst an Nahrungsmangel größtenteils bald zugrunde gehen, teils verkümmern würden. Aus diesem Grunde bringt man dieselben zunächst in sogenannte Vorstreckteiche, welche gleichzeitig mit dem Laichteiche bespannt wurden. Diese sollen aber gut vorbereitet sein, d. h. ebenfalls die ganze Ruhezeit über

Digitized by Google

vollkommen trocken gelegen und gedüngt sein, damit sich reichlich Nahrung entwickeln kann. Natürlich muß die Gesamtfläche der ebenfalls noch verhältnismäßig kleinen Einzelteiche wesentlich größer sein, vielleicht das Dreißig- bis Fünfzigfache des Brutteiches betragen. Man wählt deshalb mehrere kleine und nicht einen einzigen großen Teich, weil man die Vorgänge in kleinen Teichen besser beobachten, die kleine Brut besser vor den Nachstellungen ihrer zahlreichen Feinde schützen kann. Hier bleibt die Brut vier bis sechs Wochen und wird während dieser Zeit bei normalem Besatz und genügender Nahrung 2 bis 5 cm lang geworden sein.

Diese Fischchen können jetzt schon genau gezählt werden und kommen also in beliebiger Zahl in den eigentlichen Streckteich. Da aber das einzelne Zählen viel Zeit in Anspruch nehmen würde, geschieht das Übersetzen in der Weise, daß ein bestimmtes Maß mit vielleicht 300 oder 500 Fischchen gefüllt und nach diesem Maß bzw. dieser Zahl der ganze Streckteich dann viel rascher besetzt werden kann. Das Abfischen der Vorstreckteiche geschieht zweckmäßig in der Weise, daß man den Zulauf vollständig abstellt und den Teich zur Hälfte oder noch weiter abläßt. Wenn dann später frisches Wasser wieder eingeleitet wird, so gehen ihm die Fischchen in großen Massen entgegen und können dabei leicht und schnell herausgefangen werden.

Es gibt auch Betriebe, wo die acht bis zehn Tage alte Brut direkt in den eigentlichen Streckteich abgeschwemmt wird; dies hat seine Vorteile und Nachteile. Vorteilhaft ist es insofern, als die Brut bei dieser Art Abfischung wenig leidet; meines Erachtens überwiegen aber die Nachteile diesen Vorteil, und zwar aus folgenden Gründen. Es ist auch für den erfahrensten Brutzüchter unmöglich, die Zahl der gewonnenen Brut auch nur einigermaßen sicher zu schätzen. Wir können also mit der direkten Abschwemmungsmethode in den Streckteich diesen entweder zu stark oder auch zu schwach besetzen. Im ersteren Falle werden wir im Herbst im Wachstum stark zurückgebliebene Einsömmer abfischen. Bei zu schwacher Besetzung erhalten wir zwar starke Setzlinge, der Teich wurde aber nicht vollkommen ausgenutzt, das Gesamtgewicht, der Gesamtzuwachs wird nicht befriedigend sein. Ein zweiter Nachteil dieser Methode ist der, daß die junge Brut in dem großen Streckteiche viel größeren Gefahren ausgesetzt ist als in den kleinen Vorstreckteichen, sie bleibt sich vollständig selbst überlassen, während in den kleinen Vorstreckteichen der Züchter sehr wohl in der Lage ist, eine zu starke Vermehrung der Brutfeinde, Insekten und deren Larven, Frösche und Froschbrut usw., zu verhindern. Ein weiterer Vorteil ist schließlich noch der, daß man bei reichlicher Brut einen Teil der vorgestreckten Brut gleich bei der Besetzung des Streckteiches vorteilhaft verkaufen kann.

Ist reichlich Brut vorhanden, so kann man vorteilhaft auch flachere und gut besonnte Abwachsteiche mit Dotterbrut oder auch vorgestreckter Brut besetzen. Aus dieser Brut erhält man im Herbst vielfach die am besten abgewachsenen Einsömmer. Verwendet man zur Besetzung des Streckteiches vorgestreckte Brut, so wird man das Hektar ungefähr mit 3000 bis 6000 Stück besetzen dürfen, um im Herbst ungefähr 30 bis 50 g schwere Einsömmer zu ernten. Maßgebend für die Besetzung ist natürlich der Naturzuwachs des Streckteiches. Ist uns dieser genau bekannt, so haben wir es ziemlich in der Hand, die Einsömmer in der gewollten Größe heranwachsen zu lassen. Angenommen der Naturzuwachs beträgt 100 kg, und wir wollen 40 g schwere Fische im Herbst erhalten, so muß der Teich mit 100 000 : 40 = 2500 Stück besetzt werden. Rechnet man noch den Stückverlust mit 20 bis 40 %, im Mittel also 30 %, hinzu, so wäre der richtige rechnerische Besatz 3250 Stück.

Es wäre schließlich für Unerfahrene noch nachzuholen, wie die Abfischung der jungen Karpfenbrut vorzunehmen ist. Zu diesem Zwecke muß der Wasserspiegel so weit gesenkt werden, daß sich die Hauptmenge der Brut in die an den Rändern des Teiches sich hinziehenden Abfischungsgräben zurückzieht. Das Senken des Wasserspiegels wird durch Abstellung des Zulaufes allein nicht zu erreichen sein, sondern es muß auch der Mönch gezogen werden. Hierbei wird es allerdings, selbst bei der größten Vorsicht, nicht immer zu vermeiden sein, daß einige Brut aus dem Teich entweicht, doch spielt dies weiter keine Rolle, besonders wenn der Ablauf in den später zu besetzenden Streckteich führt. Die in den Gräben dicht zusammenstehende Brut kann dann verhältnismäßig leicht mit einem der Grabenbreite entsprechenden Gazenetz herausgehoben und in die Transportgefäße getan werden. Zu viel darf auf einmal nicht herausgeholt werden, damit die Brut nicht matt wird. Um einen Anhalt für die einigermaßen richtig zu besetzenden Vorstreckteiche zu erhalten, nimmt man zweckmäßig zwei weiße, tiefere Schüsseln, welche zur Hälfte mit Wasser gefüllt sind, und zählt in eine derselben 500 oder 1000 Stück genau ab. Dann bringt man in die zweite Schüssel aus dem großen Gefäß mittels eines kleinen Gazenetzes so viel Brut, daß schätzungsweise diese Zahl mit der in der ersten Schüssel übereinstimmt. Diese zuerst abgezählte Brut dient bei den weiteren Messungen stets zum Vergleich; Übung macht auch hier den Meister. Noch zuverlässiger und auch vielleicht schneller arbeitend ist das Wiegen der Brut, wie ich es beim Forellenbrut-Versand machte. Infolge des sehr geringen Gewichtes der Karpfenbrut gegenüber der Forellenbrut wird es zweckmäßig sein, ein größeres Quantum abzuzählen, vielleicht 1000 Stück. Diese Zahl wird dann in einer genau abtarierten größeren

Digitized by Google

und mit Wasser gefüllten Schüssel ganz genau gewogen. Wiegen diese beispielsweise 10 g, und will ich einen Vorstreckteich mit 10 000 Stück Brut besetzen, so lege ich 100 g auf die Wage und schütte aus dem Gazenetz so viel Brut in die Schüssel, bis das Gleichgewicht hergestellt ist. Hierbei muß allerdings darauf geachtet werden, daß das Netz, mit welchem die Brut aus dem Sammelgefäß gehoben wird, erst abtropft, was aber in wenigen Augenblicken geschehen ist, sonst würden die in die Schüssel gelangenden Wassertropfen eine falsche Berechnung ergeben.

Das Ablassen und Abfischen der Brut muß schon in den frühen Morgenstunden erfolgen, weil einmal die Brut zu dieser Zeit sich mehr am Boden aufhält, also nicht so leicht mit dem Oberflächenwasser abschwimmt, und dann verträgt auch die Brut bei kühler Temperatur die Abfischung bzw. Umsetzung viel leichter. Dauert die Abfischung und Übersetzung länger, als man glaubt, fängt es also an, heiß zu werden, so schließt man den Mönch wieder, läßt etwas Wasser in den Teich und setzt am anderen Morgen die Abfischung fort.

Hat sich der Karpfenzüchter lediglich in den Monaten Mai und Juni mit der Erbrütung zu befassen, so erstreckt sich die Tätigkeit des Forellenzüchters nach dieser Richtung hin auf einen weit längeren Zeitraum, manchmal vom Oktober bis Mai, also fast ein halbes Jahr. Die künstliche Ablaichung dürfte wohl in diesem Monat in den meisten Forellenbetrieben beendet sein, es dürften sich höchstens noch Eier oder Brut der Regenbogenforelle in der Bruthalle befinden. Um so mehr kann er jetzt sein Augenmerk der Fütterung zuwenden. Über die Fütterung der Brut habe ich bereits in der vorigen Betrachtung gesprochen, ich möchte deshalb heute etwas näher auf die Fütterung der Setzlinge zu Speisefischen eingehen. Fütterungsteiche, auch Mastteiche genannt, haben vorteilhaft eine langgestreckte Form und eine mittlere Größe von 500 qm. Es können bei einem durchschnittlichen Zufluß von 5 Sekunden-Liter Wasser ungefähr 600 Stück zwei- bzw. 1000 Stück einjährige Setzlinge auf 100 qm Wasserfläche eingesetzt werden. Das sind natürlich nur Anhaltszahlen, es spielen da noch eine ganze Menge Umstände eine größere oder geringere Rolle. So z. B. die Beschaffenheit des Teiches, speziell des Teichbodens. Ob dieser ein gesunder, tätiger ist, mehr oder weniger zarte Pflanzen besitzt, ob das Zuflußwasser sauerstoffreich ist und besonders in den warmen Monaten nicht erheblich weniger wird: erfolgreich, gewinnversprechend und gefahrlos ist eine Mästung nur dann, wenn der Teich stark besetzt, der Boden gesund, also verarbeitungsfähig das Zuflußwasser sauerstoffreich und zu jeder Jahreszeit hinreichend ist, und die Fütterung selbst sachgemäß erfolgt. Um stets einen gesunden und einwandfreien Fütterungsteich zu haben, sollten Reserveteiche vorhanden sein, welche nicht länger als höchstens zwei bis drei Monate bespannt bleiben und danach gründlich desinfiziert, d. h. gekalkt, umgestochen und vielleicht der Einwirkung des Frostes ausgesetzt werden. Was die Futtermittel anbelangt, so waren solche vor dem Kriege in großer Menge und Auswahl vorhanden, z. B. frische Seefische, minderwertige Süßwasserfische, Fisch- und Fleischmehle, frisches oder getrocknetes Blut, Blutkuchen, Schlachthausabfälle, Garnelen usw. Heute sind diese Futtermittel, soweit sie überhaupt zu haben sind, so teuer, besonders wenn sie mit der Bahn von weither bezogen werden müssen, daß eine Fütterung bzw. Mast wohl nur noch in wenigen Anstalten möglich sein wird, selbst bei dem heutigen hohen Preise der Forellen. Alles nur einigermaßen verdächtige Futter muß unbedingt gekocht und dann durch eine Maschine getrieben werden, damit es wurmartig der Forelle gereicht werden kann. Es darf auch immer nur so viel Futter zurechtgemacht werden, daß es für einen Tag reicht, nicht etwa gleich für eine ganze Woche. Ferner soll das Futter nicht der Bequemlichkeit wegen in großen Mengen auf im Wasser angebrachte Futtertische geworfen werden, sondern es muß den Forellen direkt aus der Hand zugeworfen werden, und zwar nur in solchen Mengen, daß die Futterteile keine Zeit haben, zu Boden zu sinken, sondern von den gedrängt stehenden Forellen noch schwimmend aufgenommen werden. Dies wird mit immer kleineren Gaben, da ein Teil der Forellen bereits gesättigt ist, so lange fortgesetzt, bis keine Forelle mehr nach dem Futter schnappt; eine zweimalige Fütterung am Tage genügt. Beim Umsetzen der Fische in einen neuen Maststeich findet gleichzeitig eine Sortierung nach Größen statt, da es immer Vorwüchse und im Wachstum zurückgebliebene Setzlinge geben wird.

Zur Karpfenbrut-Erzeugung.

Von Dr. **E. Walter.** (Fortsetzung.)

3. Sollen wir in Himmelsteichwirtschaften Brut ziehen?

„Himmelsteichwirtschaft?" wird vielleicht mancher fragen. Wohl sind Himmelsteiche ein allgemein bekannter und feststehender Begriff, aber der Begriff „Himmelsteichwirtschaft" steht nicht in den Lehrbüchern. **Und dennoch** gibt es solche Himmelsteichwirtschaften. **Darunter** verstehe ich ganze Teichwirtschaften **mit allem** Drum und Dran, die lediglich **auf das Himmels**wasser angewiesen sind, **und im besonderen** Falle der vorliegenden **Frage noch** solche.

Digitized by Google

deren sämtliche Teiche auf dasselbe begrenzte Niederschlagsgebiet angewiesen, daher also auf einen Komplex zusammengedrängt sind. Solche Teichwirtschaften gibt es verschiedentlich, wenn sie auch nicht sehr groß sind und über einige hundert Morgen Fläche wohl nicht hinausgehen.

Im vorigen trockenen Jahre haben diese Teichwirschaften bekanntlich einen besonders harten Stand gehabt. Wenn schon viele auf Bach- und Flußwasser angewiesene Teiche am Versiegen waren, so mußte sich die Trockenheit natürlich in noch drückenderem Maße bei den Himmelsteichen bemerkbar machen. Besonders gefährdet ist in diesen Teichwirtschaften die Überwinterung und die Bruterzeugung. Von der letzteren soll hier nur die Rede sein.

Wenn wir alle Zusammenhänge übersehen, die hier mit in Frage kommen, gelangen wir zu dem Schluß, daß diese Teichwirtschaften, wenn nicht besonders günstige Umstände vorliegen, in den meisten Fällen besser tun, von der Bruterzeugung ganz Abstand zu nehmen und den benötigten Bedarf an einsömmerigen Fischen — oder, wenn auch die Winterung gefährdet ist, sogar an zweisömmerigen Fischen — in jedem Frühjahr von auswärts zu beziehen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Das Prinzip, das in diesen Teichwirtschaften alles beherrschen muß, ist das der Wassererspannis. Um für den trockenen Sommer in jedem Falle genügend Wasser zu haben, muß dies schon so früh als möglich, also mit dem Beginn der Schneeschmelze, in den Teichen aufgesammelt werden. Der ganze Komplex der Brutteiche muß aber trocken liegen bis Mitte Mai. Dann werden sie aus den oberhalb liegenden Teichen bespannt. Sie entziehen demnach je nach ihrem Flächeninhalt den andern Teichen mehr oder weniger Wasser, durchbrechen also schon in unliebsamer Weise das die ganze Wirtschaft beherrschende Sparsystem. Tritt um diese Jahreszeit trockene Witterung ein, so ist schon kaum noch damit zu rechnen, daß die Teiche im Laufe des Jahres wieder ihren vollen Wasserstand erreichen. Hält die Dürre an, so kann sich der Wassermangel zu einer Katastrophe auswachsen. Wandeln wir aber die bisherigen Brutteiche zu Streck- und Abwachsteichen um, so können wir sie schon mit der Schneeschmelze bespannen; wir brauchen keinerlei Wasser ungenützt fortlaufen zu lassen und gefährden die übrigen Teiche nicht in der warmen Jahreszeit durch Wasserentnahme.

2. Die Funktion der Laich- und Brutteiche ist aber auch unsicher, weil sie naturgemäß im engen Verband mit den übrigen Teichen liegen müssen. Sie leiden dadurch in ihrer Beschaffenheit durch das Sickerwasser der oberhalb liegenden oder den Rückstau der unterhalb liegenden Teiche, der Boden wird saurer, die harte Flora findet sich ein, die Qualität vermindert sich von Jahr zu Jahr, die Bruterzeugung wird immer unsicherer und unergiebiger. Eine radikale Abhilfe gibt es da nicht, wenn sie nicht gleichzeitig das ganze System der übrigen Teiche umfaßt. Auch das ganze Heer der Brutschädlinge, von den Insekten bis zu den Fröschen, läßt sich infolge der unmittelbaren Nähe der andern Teiche schlecht fernhalten. Nehmen wir dazu den Fall, daß auch in den Brutteichen noch Wassermangel eintreten sollte, so verdreht sich die Wirtschaftsregel, die gerade für die Brutteiche Geltung haben sollte, in ihr vollkommenes Gegenteil: anstatt einer ganz allmählichen Anspannung der Wasserfläche im Verhältnis zum fortschreitenden Wachstum der Brut verringert sich die Fläche von Monat zu Monat.

3. Dazu kommt nun der Umstand, daß auch die Überwinterung der Brut in der Regel Schwierigkeiten bereiten dürfte. Sind die Teiche schon bei Wassermangel zurückgegangen, so wird es riskant sein, die Fischchen in den Brutstreckteichen zu überwintern. Sie müssen also abgefischt und — wegen des Wassermangels — oft mit älteren Fischen zusammen überwintert werden, weil eben nicht genügend Teiche und Wasser für diese Zwecke zur Verfügung stehen.

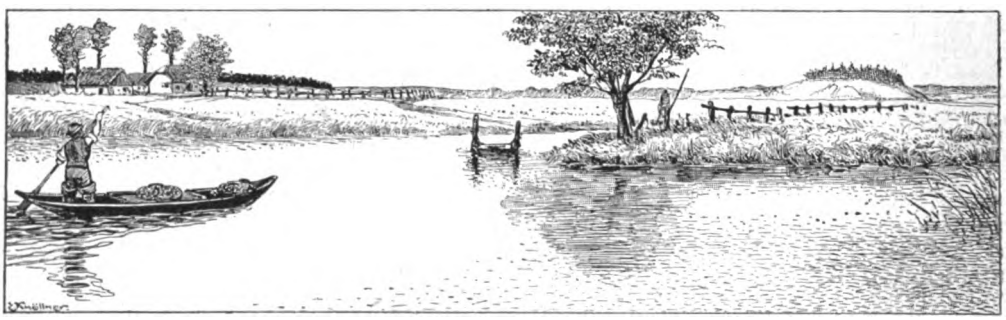
4. Außerdem verlangen die Laichteiche, Brutstreckteiche und die gesonderte Aufbewahrung der Streicher eine größere Anzahl von Teichen, deren Dämme usw. unnützes Areal und Kosten in Anspruch nehmen, auch durch größere Mengen von Quetschwasser zur Wasservergeudung führen können.

Alles in allem halte ich dafür, daß solche Himmelsteichwirtschaften in der Regel besser tun, auf die Bruterzeugung zu verzichten. Sie können dann mit ihrem Wasser besser haushalten; ein Gesichtspunkt, der für sie der beherrschende sein muß. Sie werden auch weniger über Mißerfolge in der Bruterzeugung zu klagen haben, die bei der geschilderten Sachlage unausbleiblich sind. Sie ersparen ferner die Ausgaben für die Laichkarpfen, die in der Regel von andern größeren Teichwirtschaften bezogen werden müssen, und schließlich, was nicht der geringste Vorteil ist, können sie in diesem Falle auch meistens ohne Fischmeister auskommen, denn dieser ist eigentlich nur für die Bruterzeugung notwendig. Selbst wenn diese Teiche intensiv bewirtschaftet werden, können sie als Streck- und Abwachsteiche sehr wohl von einem gewissenhaften Arbeiter bedient werden, wenn nur der Herr selbst sachverständig und die genauen Direktiven zu geben in der Lage ist. Die Ausgaben für den Besatz, die auf das Gegenkonto gebucht werden müssen, sind nicht so erheblich, als daß sie nicht durch die angegebenen Vorteile reichlich aufgewogen

Digitized by Google

würden. Selbst wenn im intensiven Betrieb mit sachgemäßer Düngung und Fütterung gewirtschaftet werden soll, würde eine solche Teichwirtschaft von 50 ha, die etwa 300 kg Zuwachs pro Hektar bringen soll, einen Besatz von etwa 8 Zentnern einsömmeriger Fische nötig haben. Hiervon ist auf Verlustkonto lediglich die Preisdifferenz zwischen Ein- und Verkaufspreis der Fische zu setzen. Auf dem Gewinnkonto stehen dagegen der Wegfall der Bruterzeugung, der Überwinterung der Einsömmerigen, die Möglichkeit der besseren Wassererspannis, überhaupt des zweckmäßigeren Wasserhaushalts, eventuell auch die Ersparnis des Fischmeisters.

Der Sport am Fischwasser.



Angelsportliche Betrachtung für den Monat Mai.

Von Wilhelm Doose.

Nunmehr ist es Frühling geworden an unseren Fischwassern, und der Angler jauchzt auf, wenn er sein Revier aufsucht. Munterer Vogelsang begleitet ihn auf allen seinen Wegen. Im hellen Sonnenschein spielen die schillernden Insekten, deren Heer von Tag zu Tag größer wird. In die gegenwärtige Zeit fällt auch die Entwicklung jener leichtbeschwingten Wesen, welche der Volksmund „Schillebolde" nennt und die wir kurzum als Libellen bezeichnen wollen. Mit der Klassifizierung des Wissenschaftlers dürfen wir uns nicht abgeben; der Monatsabschnitt würde sonst zu umfangreich. Wir Angler schauen gern dem Spiel zu, welches manche Arten im Rohre treiben, wenn andere im schnellen Fluge die Luft durchschneiden. Poesievolle Menschen nennen die Libellen „Elfenkinder". Wir Praktiker aber wissen, welch mordgierige Wesen die Libellen darstellen und wie räuberischer Natur ihre Larven auf dem Grunde unserer Binnengewässer sind. Wenn man aber jenen überschwenglichen Menschen einmal eine Libellenlarve, besonders der großen Arten, zeigen würde, sie würden sich mit Entsetzen abwenden von diesem Zerrbild eines lieblichen Elfenkindes. Wir sagten schon, daß selbst die schärfste Kälte den Kreislauf der Natur nicht hemmen kann, und so sind die Larven aller Insekten auf dem Grunde der Gewässer wohl geborgen; sie führen im Schlamm einen grimmigen Krieg, wobei der Starke immer dem Schwachen an den Kragen geht. Die Libellenlarven gehören aber zu den brutalsten Räubern; das mag hier gesagt sein. Wir vergessen dies aber und vergeben alles, wenn die „Elfenkinder" gaukelnd im Rohre tändeln, freuen uns, daß der Lenz seinen Einzug hielt und die Fischwasser wieder schmückte.

Unter der Einwirkung der sich nunmehr mit Riesenschritten entwickelnden „untergetauchten" Pflanzenwelt wird die Färbung des Wassers dunkler. An den Rändern unserer Fischwasser entwickelt sich die harte Flora mehr und mehr, um ihre Vollendung zu erhalten, wenn im Sommer die Luft dumpf und schwer auf den Wassern liegt. In den stagnierenden Gewässern ist das Pflanzenleben besonders üppig, wiesenartig überwuchert es den Grund, um langsam seine Stengel und Zweige zur Wasseroberfläche emporzusenden. Hier befinden sich die Kinderstuben der Jungbrut, wo sie sich vor den Nachstellungen ihrer Widersacher versteckt. Aber da rede ich schon von dem Nachwuchs unserer Schuppenträger, und dabei ist er noch gar nicht einmal da! Der Mai ist der Laichmonat, so gut er den Wonnemond für Liebende bedeutet. Alle Friedfische sorgen nunmehr für Nachkommenschaft, wenn widrige Witterungsverhältnisse sie bislang daran hinderten. An geeigneten Stellen ist das Wasser jetzt in ununterbrochener Bewegung, deren Stärke sich jeweils nach der Fischgattung gestalten wird. Rotauge, Döbel, Güster, Häseling, Brachsen, auch wohl noch der Aland, Karpfen, Rotfeder laichen endgültig. Es können diesem wichtigen Geschäft auch noch Barsch und

Digitized by Google

Hecht obliegen, wenn vorher andauernder Frost oder heftige Stürme herrschten. Die Laichzeit der Schleie fällt in den Monat Juni.

Wie wichtig nun ein reichlicher Pflanzenwuchs beim Ablaichen der Fische ist, ersehen wir beim Teichkarpfen. In Teichen, die bar jeglicher Flora sind, kann sein Laichgeschäft sich nicht erfolgreich gestalten, es müssen sonst für ihn künstliche Laichstellen geschaffen werden. Teiche nun, welche arm an Pflanzen sind, weisen auch wenig Naturnahrung auf. Das gleiche gilt aber für unsere Seen, Flüsse und Bäche. An den untergetauchten Wasserpflanzen setzen unsere Friedfische den Laich ab, wobei manche Kräuter von ihnen besonders bevorzugt werden. Von dem Ablaichen vieler Fischarten merken wir nichts, weil die Ablage und Befruchtung der Eier in tieferen Wasserschichten erfolgt; manche jedoch können wir sehr gut dabei beobachten: beispielsweise den Brachsen (Blei), einen unserer bekanntesten Friedfische, dessen wirtschaftliche Bedeutung für viele Seen groß ist. Wie oft schlägt hier das Ablaichen des Brachsens fehl infolge widriger Witterungsverhältnisse! Wehe dem betreffenden Gewässer, wenn das Laichgeschäft des Brachsens mehrere Jahre hintereinander versagte! Dann kann es vorkommen, daß dieser wichtige Fisch ausstirbt. Karpfen und Brachsen sind die empfindlichsten Fische beim Ablaichen. Ein plötzlich einsetzender Sturm, der die Wasser aufwühlt und die Kräuter schüttelt, ein Temperatursturz nehmen seinen Nachkommen jegliche Entwicklungsmöglichkeit. Der Teichwirt ist gut daran: wenn das Laichgeschäft des Karpfens fehlschlägt, dann hat er einen anderen „Satz" Streicher zur Hand. Jedenfalls ist der Brachsen beim Ablaichen sehr geräuschvoll, und die Fischleiber erheben sich zumeist über die Wasseroberfläche. Den Gründling, dies kleine Kerlchen, können wir beim Ablaichen an seichten Gewässerstellen beobachten, wobei ein Fischchen dem andern in hüpfender Bewegung folgt. — Wenn nun das Fortpflanzungsgeschäft der Asche bislang noch nicht seine Erledigung fand, so ist gegenwärtig aber damit zu rechnen, was auch von dem Dreikäsehoch unserer heimischen Fischwelt, dem Stichling, gesagt werden muß.

Wir können nicht umhin, dem Laichgeschäft der Karausche Erwähnung zu tun. Sie sorgt jetzt dafür, daß ihre zählebige und anspruchslose Sippe nicht ausstirbt. Es laichen ferner Goldorfe, Forellenbarsch und Schwarzbarsch. Letztere stellen beliebte Objekte für den Sportangler dar; von einem wirtschaftlichen Wert kann bei ihnen aber nicht die Rede sein, sie sind auch wenig bekannt beim Angler; der Teichwirt dagegen wird die beiden amerikanischen Stachelflosser besser kennen. Wir dürfen auch die Barbe nicht vergessen, zumal sie einen geschätzten Sportfisch darstellt, an dessen Sprüngen sich der Petrijünger so oft ergötzt, wenn er dem genannten Fisch das Eisen im Maul festschlägt. Alle diese erwähnten Friedfische und viele andere scharen sich um die Laichzeit zusammen und erscheinen so auch auf den Laichplätzen, wo sie dem schwer um seine Existenz ringenden Gewerbsfischer einen guten Fang erbringen. Daß nun in die gegenwärtige Zeit das Laichgeschäft des Wallers fällt, mag auch noch erwähnt sein.

An den Forellenbächen erscheint nunmehr der Flugfischer, um in kunstgeübten Würfen der Rotgesprenkelten die Kunstfliege anzubieten. Ihre Beißlust ist jetzt groß, im nächsten Monat ebenfalls, um dann mehr und mehr nachzulassen, je näher der Sommer kommt. Der rechte Sportangler hantiert an den Forellenbächen nur mit der Kunstfliege, natürlichen Insekten und dem Spinner. Bei angetrübtem Wasser ruht die Forellenangelei, oder der Petrijünger muß sich entschließen, zum Regenwurm zu greifen bzw. die Legeangel zu benutzen. Der Fang der Bachforelle mit dem erwähnten Köder gilt als unfein; er hat auch seine Bedenken, denn die Rotgesprenkelte in ihrer typischen Freßgier schluckt tief; sie ist also immer verloren, wenn es sich auch um die kleinsten Exemplare handelt. Bei der Flugfischerei trifft der kleine Haken den Fisch in die Lippen, und er kann, ohne Schaden zu nehmen, der klaren Flut wieder übergeben werden, wenn er untermaßig ist. Aus diesen Gründen verachtet der Sportangler den Regenwurm als Köder, ferner die schon in einem andern Abschnitt erwähnten Larven der Köcherfliegen. Das nachgebildete Insekt benutzt gegenwärtig gern der Flugfischer, ferner die Maifliege und die Steinfliege. Die Larve der letzteren ist auch ein verpönter Köder beim Fang der Rotgesprenkelten.

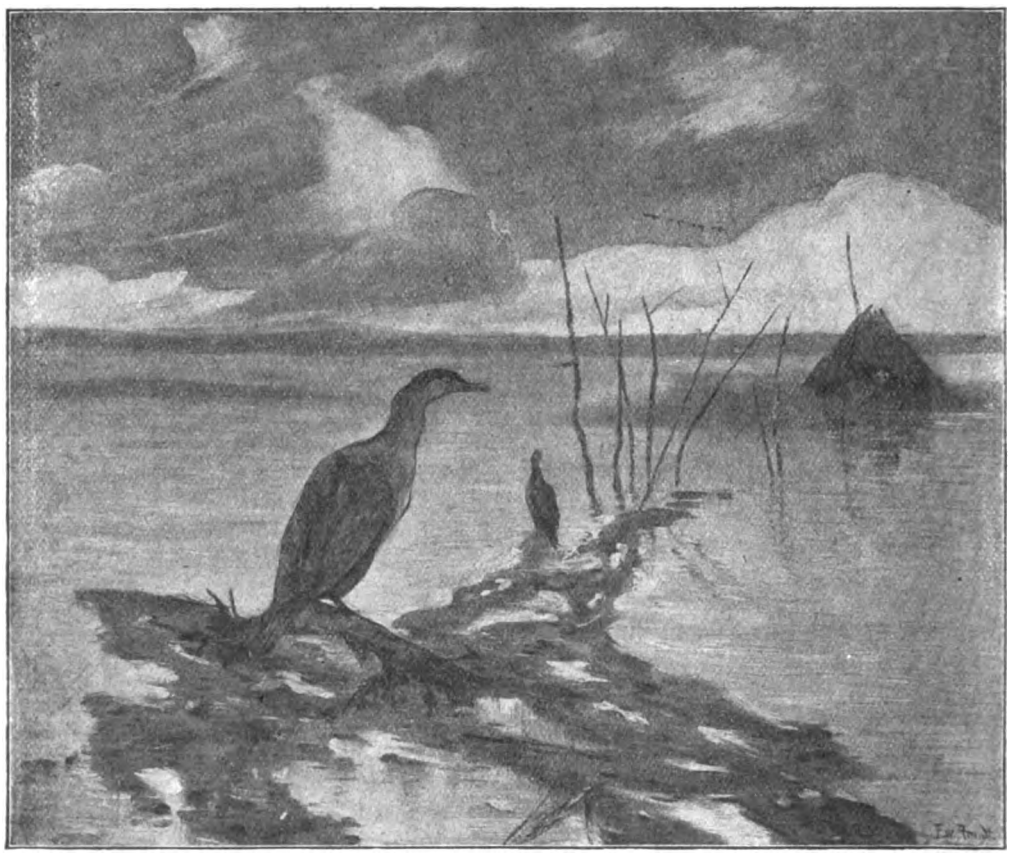
Der Grundangler schont den Barsch niemals, und somit wird dieser Stachelflosser von nun an gefangen. Die Ellern an den Rändern unserer Fischwasser treiben Laub, und von diesem Zeitpunkt an unternimmt der Aal wieder seine ausgedehnten Raubzüge, die Reusen werden also manchmal gute Ergebnisse zeitigen. Mit der Angel dagegen wird erst im nächsten Monat der Aalfang wieder beginnen. Dann aber ist das ganze Heer der Grundangler auf den Beinen, ihre Hochsaison hat begonnen. Damit Petri Heil!

Auch ein „aussterbendes Naturdenkmal".

Bekanntlich ist der Kormoran durch Polizeiverordnung vom 30. März 1921 unter Schutz gestellt, weil man ihn als aussterbendes Naturdenkmal betrachtet. Wir haben aber schon auf Seite 79 des laufenden Jahrgangs der „Fischerei-Zeitung" auf die Fälle hingewiesen, in denen sich dieses aussterbende Naturdenkmal immer noch recht unangenehm für die Fischerei bemerkbar macht.

Digitized by Google

Wir sind heute in der Lage, einen weiteren solchen Fall anzuführen, in dem der Kormoran für die umgebende Binnenfischerei zu einer erheblichen Plage werden muß. In der „Deutschen Jäger-Zeitung" Bd. 79 Nr. 2 berichtet O car Leben über seine Beobachtungen, die er auf der Oberförsterei Taubenberg, Bez. Köslin, machte. Es befand sich dort im Jahre 1921 auf einer mehrere Morgen großen Insel des Jassener Sees eine etwa 100 Paare umfassende Kolonie der Vögel, die auf dem Jassener See, der im Besitz des Grafen von D. ist, wird der Vogel geschont. Alljährlich wird nur eine Jagd mit der Büchse abgehalten, um den Klagen der Fischer gerecht zu werden. Schon wenn die Boote sich nähern, verlassen aber die alten und die bereits flüggen jungen Kormorane die Insel. Trotzdem belief sich die vorjährige Strecke auf 32 Stück. Tags darauf beginnt aber wieder das alte, von nun ab wieder ungestörte Treiben der Vögel auf der Insel.



Kormorane.

den riesigen Roteichen horsteten. Diese Eichen sind dem Untergange geweiht, weil die Kormorane die Jungtriebe verbeißen und zum Bau ihrer Horste verwenden, so daß schon jetzt verschiedene dieser Eichen unbelaubt stehen. Jeder dieser Bäume ist mit 10 bis 20 Horsten besetzt. Die im Frühjahr anlangenden Kormorane verdrängen unter großem Lärm die früher zahlreich vorhandenen Reiher von den Horstplätzen und haben diese schon auf etwa 20 Paar herabgesetzt, während sie selbst sich stark vermehrt haben; eine Beobachtung, die auch anderwärts gemacht worden ist. Ihre Raubzüge dehnen sie von der Insel im Jassener See weit über die hinterpommersche Seenplatte aus. Leben sah 40 bis 50 cm große Hechte, die im Zugnetz gefangen waren, mit noch frischen Narben von den Angriffen der Kormorane. Auf

Eine interessante Schilderung gibt Leben von dem oft beobachteten gemeinschaftlichen Fischfang der Kormorane. „An einem Sommermorgen, ich kam gerade von der Birsch auf Sauen, nähere ich mich bei Sonnenaufgang dem Gr. Schottofske-see, der schon im Stolper Teil der Oberförsterei Tauberberg liegt. Da gewahre ich plötzlich hoch über mir einen großen Schwarm schwarzer Vögel, die ich dem Flugbild nach als Kormorane anspreche. Plötzlich stürzen sich diese, wie ich es selbst beobachten konnte, nach einer nur kurzen Schwenkung ins Wasser, während sonst einzelne Exemplare erst mehrere Runden über dem See zu machen pflegten, ehe sie einfielen. Hinter Fichten gut gedeckt stehend, kann ich mir nun das Gebaren der Vögel genau anschauen. Erst wie zum Kriegsrat auf einem Haufen zusammen sitzend, wird nach und nach eine

Digitized by Google

Kette über den sehr langen, auf dieser Stelle aber besonders schmalen See gebildet. Nun treiben die Kormorane in mustergültig geschlossener Reihe durch abwechselndes Tauchen die Fische gegen das Ufer, und jetzt wird reiche Beute gemacht. Wenn die Kormorankette den Seerand fast erreicht hat, spritzt das Wasser vor ihr von den in Todesangst fliehenden Fischen jeder Art und Größe auf, und ein kleiner Bach, der in jener Seecke mündet, wimmelt von den bedrängten Wasserbewohnern."

Es muß eine Freude für die Fischer der umliegenden Gewässer sein, zur Erhaltung dieser aussterbenden Naturdenkmäler mit beitragen zu dürfen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Fischpreise 1921 für Berechnung des gleitenden Pachtzinses.** Die Kommission zur Preisfestsetzung für die gleitenden Pachtzinse hat folgende Jahres-Zusammenstellung für 1921 herausgegeben:

	Aal	Aland	Barsch	Biet	Güster	Hecht	Karpfen
Januar	1516,7	535,0	452,3	514,5	157,7	751,7	775,0
Februar	1100,0	474,0	515,2	504,6	171,9	811,2	741,7
März	1750,0	430,0	340,4	355,6	97,8	640,6	732,5
April	1424,1	400,0	317,9	362,2	142,0	580,2	553,6
Mai	1246,0	480,0	355,9	271,5	—	677,5	500,0
Juni	1207,8	505,0	511,8	491,9	420 0	735,2	820,0
Juli	1347,6	316,9	407,8	387,2	115,0	703,8	560,0
August	1176,6	—	466,5	333,9	85,6	753,4	665,8
Septbr.	1320,0	380,0	483,0	473,6	211,0	754,0	759,7
Oktober	1510,2	400,0	413,5	473,8	156,0	697,9	674,8
November	2371,5	495,0	573,1	486,3	216,8	837,9	886,8
Dezember	2820,3	704,0	676,5	558,6	272,6	854,8	1110,7
Jahres-durchschn.	1574,2	465,4	459,5	434,5	195,1	733,2	731,7

	Karausche	Plötze	Quappe	Rotbow	Schleie	Zander	Krebs
Januar	360,0	290,9	445,0	—	679,6	934,6	230,0
Februar	—	270,0	498,1	—	870,0	1228,1	—
März	—	238,0	469,3	—	883,3	1063,1	122,0
April	400,0	213,5	453,8	—	813,8	962,3	99,0
Mai	403,1	203,6	255,0	470,0	719,8	1103,8	135,8
Juni	517,5	291,7	—	475,0	741,7	1228,8	138,5
Juli	441,8	241,8	—	381,4	827,3	1069,3	91,3
August	419,2	203,5	—	446,0	819,1	1301,2	170,5
Septbr.	502,9	338,5	—	478,1	831,0	1014,3	125,5
Oktober	310,0	275,3	545,0	485,0	730,9	995,4	135,4
November	=	334,6	599,4	—	978,3	1180,4	329,5
Dezember	646,7	399,8	663,6	587,5	957,1	1304,0	356,0
Jahres-durchschn.	244,6	274,7	491,2	474,8	821,0	1115,4	175,8

Fischpreise für 50 kg in Mark. — Krebspreise für das Schock = 60 Stück in Mark.

— **Pariser Fischpreise.** Paris hat jetzt sehr hohe Fischpreise, auch wenn man die Verschiedenheit der Währung berücksichtigt. Die Zufuhren sind ziemlich groß; auch deutsche Ware, namentlich Lachs, kommt zum Verkauf. Mitte April waren die Preise folgende: große Hechte 4½ bis 5, Barsche 3 bis 4, Plötzen 2,25 bis 2,50, große Aale 5 bis 6, Zander 5 bis 6, Schleien 3 bis 4, Karpfen 2½ bis 4, Lachse 20 bis 22 Franken. Es handelt sich hierbei um tote Fische. Lebende Karpfen kosten 5 bis 7, lebende Aale 6 bis 10 Franken. Von Seefischen kosteten Mitte April: Kabeljaue ¾ bis 3, Schellfische 2 bis 2½, Butten 1 bis 2, Zungen 8 bis 15, Tarbutten 5 bis 13 Franken. Alle Preise verstehen sich für 1 kg. St.

— **Ein alter Pfiffikus** teilt der „Elb. Zeitung" folgendes Portospäßchen mit: Mein Bruder in Neumühl bestellte kürzlich bei mir eine Anzahl Fischreusen, hatte aber vergessen, das Längenmaß anzugeben. Auf eine Rückfrage schrieb er folgende Ansichtspostkarte: „Herzlichen Gruß Dein Meterlang." Nun wußte ich's, einen Meter lang sollten die Reusen werden. Ich habe ihm nun dieser Tage wieder zurückgeschrieben, daß die Reusen fertig seien: „Herzlichen Gruß Dein Reusenfertig." Da die Ansichtskarten mit fünf Worten nur 40 Pf. Porto kosten, haben wir also zweimal 85 Pf. erspart. H. M.

— **Berichtigung.** In der Fortsetzung des Artikels: „Die Spinnfischerei" von Geheimrat Welsch in Nr. 18, Seite 193 unseres Blattes ist im zweiten Absatz der Sinn des zweiten Satzes durch Fehlen der Interpunktion entstellt. Die Angabe des Gewichts von 5 Pfund bezieht sich auf die Fische, nicht auf die Angelrute.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **6 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 4. Teichbau auf einem zugeschütteten See. Ich besitze einen etwa 6 ha großen See, der mit Aalen, Hechten und Schleien besetzt ist, zurzeit aber wegen Verkrautung kaum Erträge liefert. Der See ist nicht ablaßbar, aber abschließbar. An den See grenzt ein Berg, der wohl genügen würde, den See zuzuwerfen. Ich habe dies Verfahren in Erwägung gezogen, um auf dem Terrain eine richtige Fischteichanlage herzustellen. Um die Kosten herabzusetzen,

Digitized by Google

würde ich die Zuschüttung allmählich vornehmen und während der Übergangszeit den Teich mit 1- bis 2sömmerigen Karpfen besetzen, sowie etwa 200 indische Laufenten auf den See bringen. Meine Hauptsorge aber ist die: Kann es gelingen, durch eine Widderanlage oder dergleichen das Wasser auf eine genügende Höhe in den Teichen, die also hernach über dem jetzigen See anzulegen wären, zu bringen? Der See liegt in einem Erlenried, ist wohl auf einem Tiefmoor gelegen.

Antwort. Ihre Anfrage läßt sich ohne nähere Kenntnis der örtlichen Verhältnisse nicht beantworten. Sie wollen also Ihren See zuschütten, auf dem zugeschütteten Terrain eine Teichanlage errichten und diese vermittelst eines Widders oder einer ähnlichen Vorrichtung speisen. Woher wollen Sie das Wasser nehmen? Aus dem zugeschütteten See? Selbst wenn Sie hieraus genügend Wasser erhielten, wäre zu bezweifeln, ob es für eine Karpfenteichanlage geeignet wäre, da es sich um einen moorigen Grund handelt. Können Sie nicht einwandfreies Wasser von außerhalb des Sees erlangen? Dann wollen Sie mehrere Teiche auf diesem zugeschütteten Seegrund errichten. Es muß billig bezweifelt werden, ob sich hierauf überhaupt haltbare Dämme werden anlegen lassen. Jedenfalls würde ein solches Unternehmen im Verein mit der Widderanlage, selbst wenn es funktionierte, unter den heutigen Verhältnissen eine sehr große Geldsumme verschlingen, so daß an eine Rentabilität nicht zu denken wäre. Es empfiehlt sich vielmehr, soweit sich die Sachlage von hier aus beurteilen läßt, den See so bestehen zu lassen, ihn aber so herzurichten, daß er eine bessere Rente zu bringen vermag. Sie müßten also dafür sorgen, daß er entkrautet wird, und ihn dann hauptsächlich mit dem jetzigen Fischbestand, d. h. Aalen, Schleien und Hechten, weiterbewirtschaften. Wenn das in rationeller Weise geschieht, werden Sie auch eine entsprechende Rente aus dem See ziehen können, wahrscheinlich eine höhere, als wenn Sie Ihr Projekt einer Teichanlage in die Tat umsetzen. Für kostspielige und unsichere Projekte ist unsere Zeit wenig geeignet. Sicherer ist es, die vorhandenen Verhältnisse mit möglichst wenig Kosten richtig auszunützen. Solche Objekte und Projekte lassen sich aber aus der Ferne überhaupt nicht richtig beurteilen. Lassen Sie sich vom Zentral-Fischerei-Verein in Kiel einen Sachverständigen kommen, der Ihnen an Ort und Stelle den nötigen Aufschluß geben kann. W.

Frage 5. Bastarde zwischen Lachs und Bachforelle. Welches Ergebnis zeitigten eventuell früher bereits vorgenommene Versuche, Lachs und Forelle zu kreuzen?

Antwort: Solche Bastardierungen sind in der Tat in den ersten Zeiten der künstlichen Fischzucht vielfach vorgenommen worden, da man hoffte, auf diesem Wege alle möglichen, dem Züchter wünschenswerten Eigenschaften heranzüchten zu können. Davon hat sich jedoch so gut wie nichts bewährt, man ist deshalb von dieser Bastardzucht in der neueren Zeit vollständig abgekommen. Auch den Lachs hat man früher vielfach mit der Bachforelle gekreuzt. Als Ziel schwebte der damaligen Zucht vor Augen, auf diesem Wege eine großwüchsige Forelle heranzuziehen oder auch einen Lachs, der, wie der Huchen, nicht wanderte und in seinem Heimatgewässer verblieb. Die Bastardierung gelang auch, wenn man Lachseier mit Forellenmilch befruchtete, wie es in der freien Natur vielleicht auch hier und da vorkommen mag. Der umgekehrte Weg der Befruchtung von Forelleneiern mit Lachsmilch erwies sich als ungangbar, da alsdann eine Befruchtung überhaupt nicht stattfand. Aber auch das auf die andere Weise erzielte Produkt entsprach nicht den züchterischen Zwecken, weil es sich nicht fortpflanzte; ein Mangel, der fast allen diesen Bastarden anhaftet. Man hat deshalb diese Versuche aufgegeben. Von all diesen Bastarden hat sich lediglich in beschränktem Maße der „Elsässer Saibling" erhalten, ein Produkt zwischen unserem Seesaibling und dem amerikanischen Bachsaibling, der sich als einziger Salmonidenbastard als fortpflanzungsfähig erwiesen hat. Etwas anderes als diese Bastardierungen sind die Kreuzungen zwischen Abarten ein und derselben Art, wie z. B. zwischen Bachforellen der Gebirgsbäche, der Niederungsbäche, der Küstenbäche, der Adriaflüsse, der Gebirgsseen und selbst der Seeforelle und der Meerforelle, die sich als fruchtbar erweisen und für gewisse Zuchtzwecke für uns von größtem Wert sein können. W.

Geschäftliches.

Wie uns das Bankhaus E. Calmann, Hannover, mitteilt, hat es zwei für Kapitalisten sehr wichtige Merkblätter veröffentlicht. Das erste enthält eine Zusammenstellung der Aktiengesellschaften, die seit der Vorkriegszeit keine Kapitalserhöhung vorgenommen haben, während das zweite über sämtliche bis jetzt beantragte bzw. beschlossene Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften nebst Dividendenberechtigung und Bezugsrechten usw. genauen Aufschluß gibt. Beide Zusammenstellungen gehen Interessenten auf Wunsch völlig kostenlos zu.

Fischerei-Verpachtungen
in der Neudammer Fischerei-Zeitung
anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben;
er nützt damit sich wie dem Berufsfischer.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereiliche Monatsbetrachtungen (Mai). 199. — Zur Karpfenbrut-Erzeugung. 202. — Angelsportliche Betrachtung für den Monat Mai. 204. — Auch ein „aussterbendes Naturdenkmal". 205. — Die Fischpreise 1921 für Berechnung des gleitenden Pachtzinses. 207. — Pariser Fischpreise. 207. — Ein alter Pfiffikus. 207. — Berichtigung 207. — Briefkasten. 207. — Geschäftliches 208. — Sondermarktbericht über die Berliner Fischpreise Von Paul Meltzer, Berlin. 208. Sondermarktbericht über Leipziger Fischpreise Von Wilh. Linke, Leipzig. 209. — Sondermarktbericht über Danziger Fischpreise. Von H. Mankowski. 209. — Kursbericht. 209. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 24. 4. bis 29. 4. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1500—3050	1900—2250	Mk.
Zander	4050	1900—4050	„
Aale	3600—3850	3000—3550	„
Karpfen	1800—3250	1260—1950	„
Schleien	2250—4200	2800	„
Barsche	1000—2000	600—1400	„
Bleie	1900—2050	800—1800	„
Plötzen	1000—1850	650—1250	„
Krebse je Schock		100— 710	„

Zufuhr ziemlich knapp, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale gedruckt. — Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 84,
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich. Kasse und Abrechnung sofort. (12

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 27. 4. bis 2. 5. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitz.	35,00	Hechte, unsort.	25,00
Schleien, groß	40,00	Forellen, gr., kl.	70,00
Aale, groß	60,00	Bleie, groß	20,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsort.	20,00	Karauschen, Bleie u. Barsche, groß	—
Zander, groß	40,00		

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 26. 4. 22 bis 2. 5. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Lachse, groß	50,00—60,00	Merlitze	18,00—20,00
Lachse, klein	15,00—20,00	Dorsche	8,00—12,00
Hechte	20,00—30,00	Frische Heringe	9,00
Schleien	20,00—32,00	Flundern	4,00— 6,00
Aale	15,00—23,00		

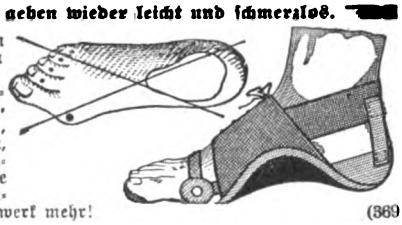
Der Auftrieb war in der Berichtswoche recht lebhaft, und es wurde auch viel gekauft. Der Auftrieb von Flundern ist sehr reich gewesen. Auch Räucherwaren wurden reichlich feilgeboten, Sprotten zu 7 bis 8 Mk., Bücklinge für 12 bis 15 Mk., Aale 20 bis 25 Mk. und Störfleisch für 15 bis 18 Mk. Die Knorpel waren aber schwerer als das Fleisch.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3681, 3682. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	790,—
25	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1349,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	586,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	945,—
10	„ Seefischerei A.-G.	360,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
30	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	835,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	945,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	955,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	500,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	720,—
25	„ Nordstern	635,—
30	„ J. Wieting A.-G.	575,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	580,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	590,—
25	Nordbeutsche Hochseefischerei A.-G.	700,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Gutachten in allen Anstellungs- u. Rechts-Angelegenheiten für Fischerei-, Jagd- und Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenheiten (Waffengebrauch, Beeidigung) erstattet zuverlässig (397
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Gelegenheit!
Kompl. Boots-Aggregate!
25 P. S. 4-Zyl.-Germain-Motoren, mit Wendegetrieben usw., Lichtmaschine und Starter Bosch, zum Stückpreise von **120000 Mark.**
50 P. S. 4-Zyl.-Horch-Motoren, mit Wendegetrieb. usw. zum Stückpreise von **75000 Mark.**
55 P. S. 4-Zyl.-Büssing-Motoren, m. Wendegetr. usw., zum Stückpreise von **75000 Mark.**
80 P. S. 4-Zyl.-Dürkopp-Motoren, m. Wendegetr. usw., zum Stückpreise von **85000 Mark.**
100 P. S. 4-Zyl.-Daimler-Motoren, m. Wendegetr. usw., zum Stückpreise von **125000 Mark.**
Nordflug-Werke m. b. H., Teltow-Berlin.
Verkaufsstelle: **SW 48, Wilhelmstraße 42 a.**

Gehen Sie schlecht?
Haben Sie Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Flach-, Schwach-, Senk-, Plattfuß, Ballenknoten,
so tragen Sie nur mein patentiertes hygienisches
Fußkorsett „Rugant"
1000fach glänzend bewährt, ärztlich verordnet, kombiniert mit Ballenheiler Preis pro Paar 310 Mk., ohne Ballenheiler 280 Mk.
Sie gehen wieder leicht und schmerzlos.
Fußlänge in Zentimetern angeben. Keine erfolglosen Plattfußeinlagen, keine Binden, keine sonstigen Apparate, kein besonderes Schuhwerk mehr!

(369
Fuß-Hygieniker W. Rugo, Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27.

FISCHNETZE
Reusen, Aalsäcke, Fischsäcke, Flügelreusen, Hamen, Stakneze, Setzneze, Zugneze, Krebs- und Aalkörbe liefert in allen Größen zu den billigsten Tagespreisen
Netzfabrik Paul Vorlag, Neuwedell (Neumark).
143

Digitized by Google

Älterer Fischer

zum Netzeausbessern mit leichter Hilfe in kleiner Fischerei **gesucht.** Lohnforderung b. freier Station angeb.
W. Otto, (391
Roskaten b. Marienwalde Ostm.

Suche zum 1. Juli 1922 möglichst **leitende** (396
Stellung als

Fischmeister oder Verwalter.

Bin 43 J. alt, ev., verh., 1 Kind, in Karpfen- sowie Schleienzucht vollkommen erfahren. Führe sämtliche Teichanlagen sowie Schleusenbau, ob groß oder klein sowie Bearbeitg. von Kähnen und anderen Holzgegenständen selbst aus u. bin im Besitz sämtl. Handwerkszeugs. übernehme auch Stell. als Jagdaufseher, bin sicherer Schütze, in Forstkulturen gut bewandert und guter Raubzeugfänger. Beste Zeugn. steh. z. D. Angeb. u. **Nr. 396** bef. d. Geschst. d Bl.

Suche für einen

gut empfohl. Fischmeister

der größere Teichwirtschaft mit bestem Erfolg selbständig bewirtschaftet hat, (317

Stellung.

F. Blume, Güterdirektor,
Baersdorf Trach (Post),
Stat. Arnsdorf b. L.

Verh., gel. Fischer,

34 J., **f. Stell.** mit Wohng. zu sofort. 1. Mai oder später **als Fischer od. Gutsfischer.** Bin mit sämtlichen Arbeiten d. Binnenfisch. vertr., 6 Jahre See v. 1000 Mg. selbst. bearb. Holst. od. Mecklbg. bevz. übern. Jagdaufsicht mit. Angeb. u. **S. 363** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger

Aalfänger,

mit einem Mann u. eigenem Gerät, **sucht** für 1. 5. **pass. Stelle** auf Prozente. Angebote sind zu richten an
393) **Kaatz,**
Neustettin, Richtstraße 8

Berufsfischer,

intellig. u. zuverlässig, 54 J., verh., 1 Kind, **f. Stellung** in Natur- u. Zuchtfischerei, evtl. auch ländl. Vertrauensposten. Gefl. Angeb. an **Fr. Kersten, Hamburg, Eichholz 44 k.**

Tüchtiger

Fischerei-Gehilfe,

21 Jahre alt, der mit allen vorkommenden Netzarbeiten sowie Aal-, Sack-, Reusen- u. Zugnetz-Fischerei vertr. ist, **sucht passende Stellung.** Familien Anschluß erbeten. Briefl. Angeb. unt. **Nr. 385** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Wir suchen in Anzahl zu kaufen:

Karpfen (Brut und junge Fische), **Bitterlinge, Muscheln** mit Bitterlingsbrut, **Stichlingsnester, Wasserfrösche, Muscheln** mit Tier, **Flußkrebse** (junge Tiere von verschiedener Größe).

alles lebend oder in Formalin konserviert,
zu wissenschaftlichen Zwecken!
Gläser mit Formollösung schicken wir auf Wunsch ein.
Dr. Schlüter & Maß, Halle a. S.,
Naturwissenschaftl. Lehrmittel-Anstalt. (395

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Tüchtiger

Fischerei-Gehilfe,

23 J. alt, **sucht Stellung.** Bin in sämtlichen Netzarbeiten erfahren sowie mit Reusen-, Sack-, Aalschnur- und Zugnetzfischen vertraut. Familien-Anschluß erbeten. Briefl. Zuschrift. u. **Nr. 384** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Beteiligung
an Fischereipacht

mit Kapital und energ. Mitarbeit **sucht** f. sofort arbeitsfreudiger Herr von etwa 40 J. Angeb. unter **Nr. 386** beförd die Geschäftsst. d. Bl.

Empfehle alle Arten

Fischernetze

in jed. beliebigen Größe und Maschenweite, sowie fertig eingest. Netze, als: **Zugnetze (Waden), Stacknetze, Säcke u. Reusen.** Vorzügl. fang. unsere neuen Sorten Stellnetze und Aalfucken **Marke Model.** Stellen Sie einen Versuch mit an, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ferner **Catechu,** erste Qualität, zum Lohen u. Färben der Netze, stets vorrätig am Lager. Niedrigste Preise.

J. Smink, Netzfabrik,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Fernsprecher 1939. (9
— Eigene Imprägnieranstalt. —

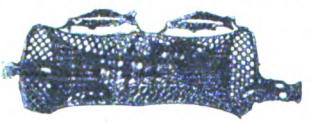
Sofort neu abzugeben:

50 Flügelreusen Säcke), 70 □ Umfang, 3 m lang, mit Vorsell; **100 Reusen** (Bungen); div. **Stak-Stellnetze; Teichfischwade.** Alles aus bester gegerbter Baumwolle. 25 bis 30 cm große, schnellwüchsigste

Setzaale.

Gustav Ahlrep, Fischgroßhdl.,
Malchin i. M., T.: 188.

Alle Arten Fischernetze



32)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

8 Tage zur Probe

versende besond. milde, wohlbekömmliche

Tabake,

fein, mittel, grob, je Pfd. Mark 30, 35, 40, 45, 60. Bei 9 Pfd. franko Nachn. Umtausch od. Geld zurück. Zahlreiche Dankschreib. Zigarren- und Pfeifenpreisl. frei.

Gustav Schaefer,
Zigarren- u. Tabak-Großhandl.,
Erfurt 41. Schließfach 63. au.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Auertrennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Gebrauchte
Heringsnetze,

28 mm Maschenw., in Katechu gelobt, 50 kg = 600 qm, sehr preiswert. **J. de Beer jr., Emden 10,** Nordsee. Tel.-Adr.: **Beer jr.,** Telef. 153. (390

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität
Wilhelm Benz, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Ein Stellnetz,

fertig besetzt, 20 m lang. 1.80 m hoch, Masch. 26 mm, m. Spiegeln., Kork u. Blei, neu, **zu verkaufen.**
Grotzki, Jena, Talstraße 93.

Preisabbau!

Lederfett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v 2 kg Porto u. Nachn. ertr. Liefa abfulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Hippes,** Eisenachstr. 33. (98

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefadresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr. Marktverkehr Berlin.

Großabschlüsse u. eig. Herstellung

setzen uns in die Lage, Ihnen trotz der enormen Lederpreise, die täglich steigen, folgendes Angebot zu machen:

Artikel „Stettin",

Lederjacke m. Ia Wollfutter, ärmeln, Kragen u. 2 Tasch, i. braun u. schwarz aufgefärbt, **1050 Mk.**
Dieselben ohne Kragen 1000 Mk.
Lederjacken aus Heeresbeständen, ohne ärmel, Originalw. Ia. **430 Mk.**
Versand nur per Nachnahme. Porto usw. extra.
Stettiner Versandhaus, Stettin 693, Karlstraße 8.

liefert
Satzkarpfen. Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Ich kaufe
feinste, lebende Wehr-Aale,
das Stück nicht unter ¾ Pfund schwer,
keine dickköpfigen Angel-Aale.
H. Ivens, Kiel, Kieler Aalräucherei.
Fernspr. 83 u. 84 — Telegr.: Fischivens Kiel.
Bank-Referenz: (334
Vereinsbank Hamburg, Filiale Kiel.

Lebende spitzköpfige
Aale
kaufen in jeder Menge
C. Lisner & Söhne, Wesel am Rhein.
Fernsprecher: 540. Drahtanschrift: Laxlisner Wesel.
Referenz: Essener Kredit-Anstalt, Wesel.

gibt noch ab
10 Ztr. zweisömm. Satzschleien.
279) **Bräuning.**

Aalkörbe

gibt z. Preise von **55 Mk.** ab
Reinhold Mensing,
Treptow a. R.,
Telephon 259. (882

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Frauen
wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (375
Keine Schwindelmittel,
wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.
Garantiert unschädlich.
Distreter Versand per Nachnahme.
W. Fesq, Hamburg A 750,
Eimsbütteler Chaussee 61

Schilfrohr,

blattfrei u. trocken, **sucht**
Paul Sanktenberg,
Magdeburg-N. (381

Leichtgesalzenen
Heringsrogen
in 220-Pfund-Tonnen, pro To. Mk. 240.
Bestes Forellenfutter.
Prima getrocknete
Garnelen
Mk. 490 pro Zentner,
Fischfuttermehl
per Nachnahme: ab Helmbrechts (Oberfranken). (100
L. Seiffert.

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1880.

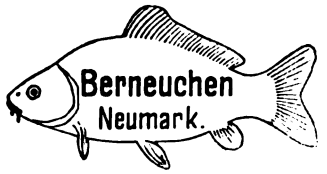
Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II.
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (28
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Mischfutter
für Fische.
50 % Kakaoschalenmehl, 50 % Fleischsaft (Leimgallerte), 30 bis 32 % Protein u. Fett, 25 bis 27 % Kohlenhydrate, v. Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft genehmigtes Fischfutter bieten an bedeutend unter Lupinenpreis (38
Lehmann & Sohn,
Fischfutterfabrik,
Treuenbrietzen.
Alleinverkauf für Schlesien:
L. Eckersdorff, K.-G. Brieg,
für die Provinz,
David Reissner, Cottbus.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Württbg.



Karpfen-Jungbrut
Mai-Juni.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Sally Lippmann
Berlin O 17, Lange Straße 85.
Tel. Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin
ältestes Krebsgeschäft
hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

VERLAG VON J. NEUMANN IN NEUDAMM
Aus der Sammlung Neudammer forstliche Belehrungshefte:
Der Anbau von Walnußbäumen und amerikanischen Nußbaumarten im Walde
Von Forstmeister Rebmann
Mit 4 Abbildungen. Preis broschiert 5 Mk. und 1 Mk. Porto

Satz-Aale,
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

gibt ab, solange Vorrat, zur Lieferung Mai-Juli: garantiert reinrassige, äußerst schnellwüchsige
Galizier
Spiegelkarpfen-Jungbrut,
das Tausend **50 Mk.**
Besatzmenge je Morgen 10000 Stck., Abgabe nicht unter 5000 Stck, sowie (38
vorgestreckte Spiegelkarpfen-Brut,
ca. 4 Woch. alt, d. Tausd. **300 Mk.**, Besatzmenge je Morg. 1½ Tausd., Abgabe nicht unt. 1000 Stck. Große Post. billiger.
Bräuning, Teichgut Kodersdorf O.-L.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte im Sommer:
Brut und vorgestreckte Brut von Galizier Spiegelkarpfen.
24) **v. Debschitz.**

Teichwirtsch. Altenburg S.-A.
Grüne Schleien,
Prachtware, 10 bis 18 Stck à 1 Pfd. (Ztr. 1800 Mk.).
Alles andere ausverkauft!
274) **L. Kamprath.**

Fischzucht Klein-Reichen,
Post Vorderheide, Bez. Liegnitz
Telephon Vorderheide Nr. 4.
gibt ab 30- bis 40000 1f.
galiz. Spiegel,
ausgesuchte Laichkarpfen.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2348.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Gaiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskebammer, Kr. Lo.

Junge Aale zur Zucht sowie Besatzkrebse, Schleien und Karpfen
in groß. Post abzugeb. durch
Glauer & Comp.,
Wüstewaltersdorf 14.
Bez. Breslau. (343

Karpfen-Jungbrut
und vorgestreckte
Karpfenbrut
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede
(Kreis Celle). (55

F. Starck, Fischereimeister.
241 Fischhandl. u. Versand.
Stettin — Fischdrewel.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 20 Neudamm, 14. Mai 1922. Bd. 25

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Großabschlüsse u. eig. Herstellung

setzen uns in die Lage, Ihnen trotz der enormen Lederpreise, die täglich steigen, folgendes Angebot zu machen:

Artikel „Stettin",

Lederjacke m. Ia Wollfutter, ärmeln, Kragen u. 2 Tasch., i. braun u. schwarz aufgefärbt, **1050 Mk.**
Dieselben ohne Kragen **1000 Mk.**

Lederjacken aus Heeresbeständen, ohne ärmel, Originalw. Ia **430 Mk.**

Versand nur per Nachnahme. Porto usw. extra.

Stettiner Versandhaus, Stettin 693, Karlstraße 3.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

NETZE,

z18) Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke, Reusen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.
zu billigsten Preisen stets vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.
Gegründet 1881 Telephon 7085.

Neu! Die höchsten Fangergebnisse Neu!
erreichen Sie nur mit **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 808844.
unserer fangfertigen
Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.

— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —
Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**
Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material.
Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist. **1000 Mk. Belohnung!**
Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Fled- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.
„Süddeutsche Netzwerkstatt". **Calmbach a. d. Enz.**

Daueranzeigen haben den größten **Erfolg!**

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
& **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Hauheil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Hauheil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung. 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 30 Mk., 6 St. 54 Mk., 12 St. 96 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen. **A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.**

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1,20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm Postscheck Konto: Berlin Nr. 998 Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139

Elisabethstr. 44 Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Suche zum 1. Juli 1922 möglichst **leitende** (396

Stellung als

Fischmeister oder Verwalter.

Bin 43 J. alt, ev., verh., 1 Kind, in Karpfen- sowie Schleienzucht vollkommen erfahren. Führe sämtliche Teichanlagen sowie Schleusenbau, ob groß oder klein sowie Bearbeitg. von Kähnen und anderen Holzgegenständen selbst aus u. bin im Besitz sämtl. Handwerkszeugs. Übernehme auch Stell. als Jagdaufseher, bin sicherer Schütze, in Forstkulturen gut bewandert und guter Raubzeugfänger. Beste Zeugn. steh. z. D. Angeb. u. **Nr. 396** bef. d. Gesch. d. Bl.

Sofort zuverlässig., ledig.

Berufsfischer

bei Monatsgehalt und freier Station **gesucht.** Herreise wird ersetzt. Angebote unter **Nr. 404** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Fischer

wird **sofort** bei hohem Lohn und freier Station **gesucht.**

Alfred Grummich, Fischer, **Welzin bei Usedom.** (401

Jungen, zuverl., evangel.

Fischerei-Gehilfen

stellt sogleich unter Angabe der Lohnansprüche **bei freier Station ein** (407

Wilh. Fischer,

Wichmannsdorf b. Boitzenburg (Uckermark), Bahnst. Haßleben.

Suche für meinen Fischer,

verheiratet, 34 Jahre, den ich als fleißig und berufstüchtig bestens empfehlen kann, **weg. Verpachtung meines Sees**

geeign. Stellung.

von Mossoloff,

Stocksee bei Ascheberg, Holstein. (399

Fisch-Jagd-Netze

auch Reparaturen

Preisliste frei.

Heinr. Blum

Netzfabrik

Eichstätt 3

Bayern.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,

Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Tüchtiger

Aalfänger,

mit einem Mann u. eigenem Gerät, **sucht** für sof. **pass.** Stelle auf Prozente. Angebote sind zu richten an (43) **Kaatz,**

Neustettin, Richtstraße 8.

Erfahr. Fischmstr. kann sich

in einem noch mehrere Jahre in Pacht habenden **im Kreise Angermünde gelegen. See** von etwa 800 Hektar Größe

m. Kapital beteilig.

Nähere Angaben erbittet

Max Gröschel, (403

Spandau, Seebn gerar 91.

515 Mg.

Seen,

sehr fischreich, **sollen gegen Pachtgebot** vom 1. Juli d. Js. an **auf 12 Jahre**

verpachtet werden.

Wohnung, Ställe u. Schuppen vorhanden. Das Pachtangebot soll auf Basis des Fisch- resp. Roggenpreis gemacht werden. Anfragen oder Pachtangebote an **Dominium Ilgen, Kr. Fraustadt,** erbeten. (405

Gebrauchte

Heringsnetze,

28 mm Maschenw., in Katechu gelobt, 50 kg = 600 qm, sehr preiswert. **J. de Beer jr., Emden 10,** Nordsee. Tel.-Adr.: Beer jr., Telef. 153. (390

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Bäcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **20 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I Nachtrag S. 9*) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **28 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 20 **Neudamm, 14. Mai 1922.** **Bd. 25**

Zur Teichdüngung: Düngungsmenge und Düngungsweise.

Mitteilung aus der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Hofer-Institut".

Von **Dr. Wohlgemuth**, Wielenbach, Oby.

In einem Artikel „Teichdüngung und Fischpreise" der Neudammer „Fischerei-Zeitung" (Nr. 9, 1922) gibt von Borries seine Anschauung über Düngungsmenge und Düngungsweise bekannt. In bezug auf die Düngungsmenge bemerkt von Borries, daß nach Versuchen in Wielenbach „sechs Pfund reine Phosphorsäure je Morgen denselben Nutzen bringen wie die mehr- und vielfachen Gewichte". Mit „Phosphorsäure" dürfte von Borries, was allerdings nicht besonders erwähnt ist, die Phosphorsäure des Superphosphats meinen. Es war nicht unsre Absicht, eine gewichtsmäßige Feststellung der Düngermenge als etwas Allgemeingültiges zu geben, sondern es sollte nur gezeigt werden, daß die kleine Düngergabe manchmal ebenso ertragreich wie die große sein kann. Die Bestimmung der wirksamsten Menge ist in Wielenbach schon deshalb schwierig, weil wir hier auf den fast alljährlich mit Phosphaten gedüngten Teichen mit einer längeren Nachwirkung rechnen müssen. Ein Faktor von ganz erheblicher Bedeutung für die Wirkung eines Düngemittels ist der Witterungsverlauf; dieser Faktor dürfte bei einer weiter ausgebauten Teichdüngungslehre eine Berücksichtigung derart finden, daß man nicht mehr programmäßig sagt, ich gebe pro Morgen so und so viel Kilogramm, sondern daß man die Düngungsgabe in Abhängigkeit von der Witterung des Jahres bemißt, daß man düngt „mit dem Thermometer in der Hand". In einem klimatisch ungünstigen Jahr tritt sozusagen das Klima ins Minimum; das Klima ist dann der für den Ertrag ausschlaggebende Faktor, er kann auch bei reichlichster Düngerzufuhr nicht überwunden werden. Die Entwicklung der niedersten Organismen, die wir durch die Zufuhr von Nährstoffen unmittelbar fördern wollen, ist, wie wir im Versuch leicht zeigen können, in erster Linie abhängig von Licht und Wärme. — Wenn die Ansicht, daß sechs Pfund Phosphorsäure je Morgen die wirksame Menge wäre und stärkere Zufuhr wirkungslos bliebe, richtig wäre, so müßte der, sagen wir maximalen bzw. optimalen Menge Phosphorsäure auch ein maximaler bzw. optimaler Ertrag, ein Ertrag, der nicht mehr übertroffen werden kann, gegenüberstehen. Dies ist aber gewiß nicht der Fall, denn die mittleren Zuwachsergebnisse gedüngter Teiche in Wielenbach mit ehemals fünf Zentnern (1915) je ein Hektar bis herunter zu zwei Zentnern (1920: 107,8 kg) je ein Hektar stellen keine Rekorderntern dar. Statt eines von Jahr zu Jahr mit der Düngung steigenden Ertrages ist ein ständiges Zurückgehen desselben, was nur zum geringeren Teil im klimatischen Faktor begründet ist, feststellbar. Dieser Rückgang bzw. das Ausbleiben eines von Jahr zu Jahr steigenden Ertrages bei jährlich wiederholter Düngung mit vorwiegend phosphorsäurehaltigen Düngemitteln legte uns die Frage auf, ist die Zufuhr der Phosphorsäure bei Gegenwart von reichlich Kalk, Kali und Kohlehydraten zureichend, eine „Volldüngung" im eigentlichen Sinne darzustellen, oder fehlen uns Stoffe bzw. sind solche, die ehemals vorhanden waren, in mehrjähriger Wirtschaftszeit ausgebaut worden? Versuche in dieser Richtung mit mineralischem Stickstoff, mit Magnesium usw., die 1921 begonnen wurden und heuer fortgesetzt werden, berechtigen zu den besten Hoffnungen und scheinen die Annahme zu bestätigen, daß das ehemalige Phosphorsäureminimum in Wielenbach derzeit nicht mehr besteht und der allein ertragbestimmende

Digitized by Google

Faktor ist, sondern daß ein anderer Stoff, voraussichtlich der Stickstoff, die Höhe des Ertrages derzeit entscheidend beeinflußt. Es ist einleuchtend, daß eine Bestimmung der wirksamen Menge an Phosphorsäure nur dann einen allgemeinen Wert hat, wenn die Phosphorsäure tatsächlich im Minimum ist; dies kann aber jetzt, wo die Versuchsergebnisse uns neue Wege weisen, nicht mehr angenommen werden. Es wäre meines Erachtens auch jeder Einsicht entgegen, wenn man annehmen müßte, daß, beste klimatische Verhältnisse und die Gegenwart aller lebenswichtigen Stoffe in reichster Menge bis auf einen vorausgesetzt, die Zufuhr dieses einen, sagen wir der Phosphorsäure, einmal in kleiner Gabe und einmal in großer Menge im Ertrag nicht den entsprechenden Spiegel finden sollte. Selbstverständlich wird es auch hierbei Höchstgrenzen geben, die aber zunächst mehr theoretisches als praktisches Interesse verdienen.

Was die Düngungsweise anbetrifft, so hat von Borries wohl recht, wenn er sagt, daß in Wielenbach das Superphosphat in vierzehntägigen Abständen den Teichen zugeführt wird. Diese Handhabung besagt aber nicht, daß wir sie für das allein Richtige und Wirksamste halten, vielmehr empfahl sie sich für uns gegenüber einer häufigeren Wiederholung aus praktischen Gründen. Die Düngung in kleinsten Mengen täglich bei vorheriger Auflösung des Düngemittels hätte bei der großen Zahl der Wielenbacher Teiche und der nach Quantität und Qualität verschiedenen Düngerzufuhr erhebliche Aufwendungen an Arbeitslöhnen und Beaufsichtigungskosten erfordert, die aus dem derzeit besonders begrenzten Haushalt der Anstalt nicht bestritten werden konnten: es mußte somit, ich möchte sagen, entgegen besserer Einsicht, der einfachere Modus der vierzehntägigen Düngung beibehalten werden. Einwandfreie Versuchsergebnisse mit häufig wiederholter Phosphorsäuredüngung liegen nicht vor, denn ein Versuch an zwei Teichen im Jahre 1918, wobei bei Einteilung des Superphosphates in 53 Positionen der Ertrag geringer war als bei siebenmaliger Düngung der Vergleichsteiche, schaltet für eine Beurteilung der Frage aus. Die Frage wird deshalb noch eine genauere Prüfung bei der Versuchsanstellung 1922 erfahren. Ich möchte aber schon heute meine Anschauung in dieser Frage dadurch ausdrücken, daß ich sage: eine Dosierung in größeren Gaben spart Arbeit und verschwendet Kunstdünger, eine Verabreichung in kleinsten Gaben bei fast täglicher Wiederholung spart Dünger, verlangt mehr Arbeit, verspricht aber auch den besseren Erfolg. Es dürfte meines Erachtens die Frage zu einem Rechenexempel für den praktischen Teichwirt werden: Bringen die Einsparung an Dünger und ein etwaiger Mehrertrag bei häufiger Wiederholung der Düngung die erhöhten Aufwendungen für die Arbeitslöhne ein?

Der Zweck der Teichdüngung ist, durch eine genügende Zufuhr von Nährstoffen den pflanzlichen Kleinorganismen, vom Bakterium aufwärts, soweit sie die Nahrung der Kleinfauna der Teiche unmittelbar und der Teichfische mittelbar darstellen, eine reiche Entfaltung zu ermöglichen und durch ihre Förderung die Produktion an Fischnahrung und dadurch an Fischfleisch zu steigern. Diese Mikroflora, soweit sie primär für den Ertrag eine Rolle spielt, lebt teils im freien Wasser, teils am Boden, Ufer und an den höheren Pflanzen. Diese Organismen entnehmen ihre Aufbaustoffe dem Wasser, diese müssen somit in gelöstem Zustand darin enthalten sein; Wurzeln, wie die meisten höheren Pflanzen, die die Nährstoffe aus dem Boden herauszulösen und herauszuziehen vermögen, besitzen diese niedersten pflanzlichen Organismen nicht. Daraus ergibt sich, daß das ständige Vorhandensein einer zureichenden Menge gelöster Nährstoffe im Wasser die Voraussetzung (natürlich neben dem klimatischen Faktor) für eine reiche Entfaltung und lebhafte Entwicklung dieser Organismen ist. Zwei Wege zur Erzielung einer solchen Nährlösung sind gangbar, und zwar erstens können wir durch eine im Extrem kontinuierliche Zufuhr von kleinen Mengen Nährstoffen den Mikroorganismen Nahrung unmittelbar zuführen, zweitens können wir uns durch Düngung in einer oder wenigen großen Gaben des Teichbodens als Träger der Nährstoffe bedienen, der die Nährstoffe allmählich wieder in das Wasser abgibt und somit eine vermittelnde Tätigkeit entfaltet. Dieser zweite Weg ist angezeigt bei Phosphaten, deren Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure gering ist und zu deren Aufschließung die Einwirkung der Bodensäuren unerläßlich ist; hierher gehören Thomasmehl, Knochenmehl und wohl auch Rhenaniaphosphat. Düngen wir in einer oder wenigen Positionen mit Superphosphat, so bleibt die Phosphorsäure dieses Düngemittels trotz ihres hohen Grades von Wasserlöslichkeit nicht im Wasser enthalten, sondern sie wird diesem durch die Absorptionskraft des Bodens und durch Diffusion nach dem im Teichboden enthaltenen Wasser allmählich ganz entzogen. Wie diese Absorption bzw. Diffusion verläuft, berichtet Hofer im Wielenbacher Bericht 1914, Seite 20. Es sind vorhanden von der Düngung im Wasser:

nach 3 Stunden	75%—94%
„ 1 Tag	39%
„ 3 Tagen	24%—25%
„ 8 Tagen rund . . .	3%
„ 6 Wochen	0,86%
„ 10 Wochen	0,52%—0,56%
„ 15 Wochen	0,3%
„ 20 Wochen	0%.

Diese Zahlen sind gewonnen auf den schweren Böden der Wielenbacher Teiche; bei anderen Böden ist natürlich mit anderen Zahlen zu rechnen, doch überall ist eine Absorption und

Digitized by Google

Diffusion da. Der Umweg über den Boden wäre nicht zu verachten, wenn das gesamte Phosphorsäurequantum unverändert und in stets zureichender Menge allmählich vom Boden dem Wasser wieder zuströmte. Dies ist aber nicht in vollem Maße der Fall. Ein Teil der Phosphorsäure kommt durch schwerlösliche Bindung an Kalk und besonders Eisen in zeitlichen und eventuell dauernden Verlust; ein Teil gelangt durch Versickern und Versitzen in tiefere Bodenschichten und wird so dem Stoffaustausch entzogen; ein Teil wird von den Wurzeln der harten Wasserflora aufgenommen, die sich unerwünschterweise besonders stark entwickelt und, neben dem direkten Entzug von Nährstoffen, durch Beschattung die ertragbringende Fläche des Teiches verringert. Diese Nachteile, die durch die Absorption und Diffusion entstehen, sind meines Erachtens so schwerwiegend, daß wir sie durch eine möglichst häufige Wiederholung der Düngung verringern sollten, wenn möglich, sollte eine kontinuierliche Düngung auf mechanischem Wege herbeigeführt werden. Es ist ja der Vorzug des Superphosphates, daß seine Phosphorsäure wasserlöslich ist und des Umweges über den Boden nicht bedarf. Wir machen durch Düngung in wenigen großen Positionen diesen Vorzug illusorisch, da mit der dadurch verstärkt eintretenden Absorption eine Umsetzung des leichtlöslichen Phosphates in schwerlösliches eintritt, das seinerseits erst der zersetzenden Einwirkung von Bodensäuren bedarf, um wieder löslich werden und ins Wasser zurückkehren zu können. Wir lagern ein Kapital in den Boden ein, ohne zu wissen, ob wir es jemals wieder unversehrt heben werden, und ob es zu der Zeit, wo es für uns arbeiten soll, flüssig ist. Selbst bei einer kontinuierlichen Zufuhr von Phosphorsäure werden wir die Einwirkung des Bodens nicht ausschalten, denn der Bedarf der Mikroflora an Nährstoffen schwankt in Abhängigkeit von Licht, Wärme und Entwicklungsstand in einer uns quantitativ noch unbekannten Weise und in einem Wechsel, dem wir in seiner Mannigfaltigkeit niemals voll Rechnung tragen können; wir werden auch hier mit einem Absorptions- und Diffusionsverlust rechnen müssen, der aber in seiner Geringfügigkeit in keinem Verhältnis zu dem bei einmaliger oder seltener Zufuhr stehen dürfte. Es kann meines Erachtens die dungstoffsparende Wirkung, die durch eine kontinuierliche oder häufige Zufuhr der wasserlöslichen Phosphorsäure erzielt wird, nicht bestritten werden; der uns bekannte, aber sicher bestehende Faktor Bodenverlust wird bei diesem Modus auf ein Minimum reduziert.

Die vorstehenden Ausführungen möchten den Eindruck erwecken, daß sie nur theoretischen Ursprungs, was ja schließlich auch keinen Fehler bedeutete, wären. Ganz trifft ein solches Bedenken aber nicht zu, denn erstens geben mir die Erträge der Dorf- und Abwasserfischteiche, die durch ständigen düngenden Zulauf ihr Wasser im Zustand einer Nährlösung erhalten, zu denken, und zweitens sprechen Versuche mit Stickstoff im Jahre 1921 in Wielenbach, über die ein Bericht an anderer Stelle in Druck gegeben ist, für eine Wirkung häufig wiederholter Düngung. Ein Bedenken, was den meisten Teichwirten dabei kommen dürfte, besteht in der Frage der Durchführbarkeit einer solchen mühevollen Methode. Diese Frage wird nur von Fall zu Fall in Berücksichtigung der Lage und Größe der Teiche, der örtlichen Arbeitslöhne und der aus der Anwendung der häufigen Düngung resultierenden Vorteile: Düngerersparnis und eventuelle Ertragssteigerung, zu entscheiden sein. Möglichkeiten, einen Teil der Arbeit auf mechanischem Wege zu erledigen und damit dem Verfahren eine allgemeine Anwendungsmöglichkeit zu geben, scheinen vorhanden zu sein.

Neue Schilfmähvorrichtungen.

Das Problem der Schilfentfernung ist eines der wichtigsten im modernen Teichbetriebe, weshalb wir immer wieder darauf zurückkommen müssen. Ohne Schilfentfernung keine Steigerung der Produktivität und kein Erfolg intensiver Wirtschaftsmethoden. Solange die harte Flora einen großen Teil der Stoffe absorbiert, die wir dem Wasser zur Erhöhung seiner Leistung anvertrauen, werden wir vergeblich danach streben, dem Wasser Höchsterträge zu entnehmen. Es sollen deshalb in folgendem einige neue Erörterungen über dieses Thema zur Sprache gebracht werden. Zunächst sind es die von verständnisvoller Erfassung der Hauptprobleme Zeugnis ablegenden Äußerungen Geheimrat Eckstein's, die wir mit seiner freundlichen Erlaubnis den „Mitteilungen" der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg, Ostpreußen, Pommern entnehmen. Er schreibt hier in dem Bericht über den Besuch der nach seinen Vorschlägen erbauten Teichwirtschaft Stradow seitens seines Lehrkursus:

„Der letzte Tag des Kursus galt dem Besuch der nach meinen Vorschlägen gebauten rund 300 Morgen großen Teichanlage des Rittergutes Stradow bei Vetschau im Spreewald. Übernachtet wurde in Vetschau, von dessen Bahnhof die Teichwirtschaft nicht ganz 2 km entfernt ist. Die Nähe des Bahnhofs erleichtert den Fischversand außerordentlich. Die Anlage wird gespeist durch ein Fließ, zu dessen beiden Seiten die Teiche liegen, und das selbst im vorjährigen trockenen Sommer hinreichend Wasser gehabt hat. Abgesehen von einzelnen Bäumen ist die

Digitized by Google

ganze Anlage frei von Baumwuchs, so daß von dem in ihrer Mitte gelegenen Teichhaus ein freier Überblick vorhanden ist: ein Umstand, der für die Bekämpfung der Fischräuber (Reiher) und die Fernhaltung unliebsamer Besucher aus dem Spreewald von großer Bedeutung ist. Das Haus enthält im Erdgeschoß die Hälter, darüber die Wohnung des Fischmeisters und zwei Stuben für Unterkunft und wissenschaftliche Untersuchungen.

Die Teiche sind hinsichtlich der Wasserführung unabhängig voneinander, so daß jeder Teich für sich bewirtschaftet werden kann. Es ist interessant, zu sehen, wenn im Frühjahr ringsum der Spreewald unter Wasser steht und die Teiche trocken liegen. Die Teichwirtschaft verkauft Speisefische und ein-, auch zweisömmerigen Besatz sowie Schleien. Die Karpfen (Schuppen-, Spiegel- und Lederkarpfen) laichen in zahlreichen kleinen Laichteichen, so daß für die richtige Auswahl der Laichfische nach Wüchsigkeit, Körperform und Beschuppung große Sorgfalt aufgewendet werden kann und im Laufe der Jahre recht gute Stämme herangezogen worden sind. —

Besonderer Wert wird in Stradow auf die Freihaltung der Teiche von übermäßigem Pflanzenwuchs gelegt. Er wird mit Hilfe der Rössingschen Sense niedergehalten und außerdem als Streu nach der Herbstabfischung kahnweise an die Stradower Landwirte zur Selbstwerbung verkauft.

Die im nahen Vetschau gelegene Maschinenfabrik hatte sich erboten, ihre Schilfschneidemaschine vorzuführen, auch gaben einige Teilnehmer ihre Erfahrungen bekannt, so daß sich nachstehendes Bild über den Stand der zurzeit gebräuchlichsten Schilfmähmaschinen ergibt:

Die Vetschauer Maschine wird von drei Mann bedient: einer stakt den Kahn weiter, einer dreht das Schwungrad, dessen Bewegung auf das hinter einem Kamm gehende Messer übertragen wird. Der dritte muß die sich auf das Messer und vor den Kahn legenden abgeschnittenen Schilf- und Rohrstengel oder Binsen zur Seite schieben; dies geschieht mit Hilfe eines Gabelstockes. Die Arbeit fördert so wenig, daß der Kahn bei einigermaßen dichtem Pflanzenwuchs immer nur wenige Meter vorwärts kommt und gleich wieder festsitzt. Die Vorführung ergab dasselbe Bild, wie es gelegentlich der Besichtigung der Teichwirtschaft des Herrn v. Zehmen auf Schloß Weissig seitens des teichwirtschaftlichen Ausschusses des Deutschen Fischerei-Vereins am 23. Juni gezeigt wurde. Der Vertreter hatte damals Verbesserungen anzubringen versprochen, die leider nicht zur Ausführung gekommen sind.

Die auf zwei Kähnen montierte Rössingsche Schilfsense arbeitete im Laichkraut und lichten Schilfwuchs ebenso wie im dichteren und festeren Rohr vorzüglich. Die Kähne, die durch Stangen verbunden sind, haben einen Abstand von etwa 6 m und werden von vier Mann bedient, wovon zwei zum Vorwärtsbewegen, hinten zwei an der Sense. In Weissig wurde eine „Verbesserung" der Sense vorgeführt: Statt zwei Kähnen waren ein großer und ein kleiner miteinander verbunden, statt vier Mann nur drei Mann Bedienung, der vierte ist ersetzt durch ein Drahtseil, an dem die Kähne vorwärts gewunden werden. Vorteile: Ersparnis einer Arbeitskraft. Nachteile: kürzere Säge und deshalb schmalere Schnittbahn. Zeitaufwand für die Fahrt mit dem Kahn von der Befestigungsstelle des Drahtseils bis zur Stelle, von wo aus der Schnitt dorthin geführt werden soll. — Aus der Mitte der Anwesenden wurde geltend gemacht, daß die Sensenblätter beim Ziehen vom Kahn aus nicht wagerecht stehen, deshalb sei mit Erfolg mitten an jedem Sensenblatt nach hinten ein bewegliches Stück gewissermaßen als Ausleger angebracht worden. Die Sache bedarf der Nachprüfung. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die Sense anderwärts erfolgreich von zwei im Wasser rückwärts schreitenden Arbeitern benutzt werde. Hier ist zu prüfen, ob es bei gleicher Länge der Sense vorteilhafter ist, zwei Arbeitskräfte durch Hand- und Beinbewegung auszunutzen, oder den die Sense führenden Arbeitern Sitzgelegenheit zu geben und für die Ortsbewegung zwei andere einzustellen unter der Voraussetzung gleicher Wassertiefe, gangbaren Untergrundes und gleichmäßig starker Verkrautung.

Solche Fragen werden kaum allgemein zu beantworten sein, da die örtlichen Verhältnisse sehr verschieden sind und hier die Arbeiter sich an das Waten im Wasser seit Jahren gewöhnt haben, während sie dort nicht zu bewegen sind, auch nur den Versuch zu machen.

Die einfachste Methode, die aber nur dann anwendbar ist, wenn nur wenige Morgen zu entkrauten sind, ist die, daß ein Mann, im Wasser schreitend, mit der Sense so mäht wie der Schnitter das Getreide.

In Stradow konnte auch gezeigt werden, was geschnitten werden soll.

Geringe, lichtstehende Überwasserpflanzen sind als Träger des Aufwuchses von Bedeutung für die Ernährung der Karpfen. Längs der Dämme schützt ein Streifen Schilf vor der Wirkung des Wellenschlages. Schon aus diesen beiden Gründen bedarf der Teich einer mäßigen Überwasserflora.

Sie nimmt bekanntlich sehr rasch überhand, und wenn sie zu dicht geworden ist, hält sie die Sonnenstrahlen ab, der Teich bleibt kalt, die dichten Rohr- und Schilfbestände sind den Fischen unzugänglich und scheiden als nutzbare Teichfläche aus.

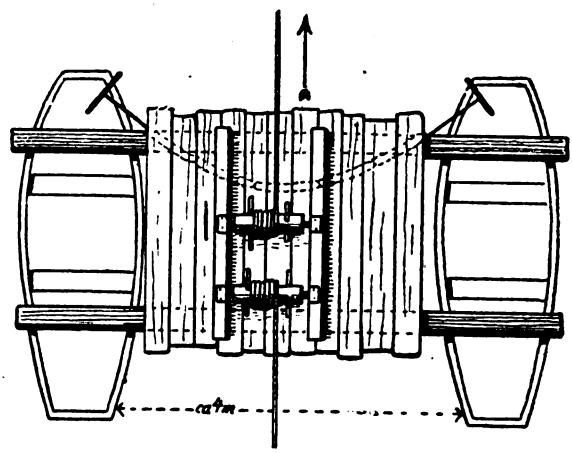
Die in Betracht kommenden Wasserpflanzen vermehren sich durch das Fortwachsen ihres

Digitized by Google

unterirdischen Stengels. Man kann an Schilf- und Schachtelhalmhorsten sehr häufig sehen, wie an einer Stelle eine Reihe Halme einer hinter dem andern hervorgeschossen ist; sie sitzen an demselben Wurzelstock im Schlamm. Wie dieser eine sehr weit vorgeschossen ist, sind alle anderen weniger auffällig gewachsen, und so vergrößert sich eine Schilfinsel nach und nach. Will man durch rechtzeitigen, mehrmals zu wiederholenden Schnitt die Ausbreitung der Überwasserpflanzen verhindern, dann genügt es, alle grünen Stellen zu „rändern", d. h. ringsum, und den Schilfwuchs längs der Dämme an der Wasserseite zu bearbeiten. Will man die Entstehung neuer Horste verhindern, dann warte man nicht, bis sie augenfällig geworden sind, sondern schneide die einzeln stehenden Halme vorschriftsmäßig ab.

Soll ein mehr oder minder stark verschilfter Teich meliorierte werden, dann wird entweder das Rohr, wie allgemein üblich, mehrmals im Sommer geschnitten oder es wird, wenn die Arbeit die Leistung der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte übersteigt, nach folgender Methode verfahren: Teich 16 der Teichwirtschaft Stradow, der, im zweiten Kriegsjahre neu angelegt, bisher nicht entschilft werden konnte, war in seiner Nordwestecke zu einem Rohrwald geworden. Bei der Besichtigung konnten breite Gassen gezeigt werden, welche im Vorsommer mit der Schilfsense gezogen waren und das Röhricht in einzelne kleinere Parzellen teilen. In diesen Gassen wuchs kein Rohr, vielmehr war der Teichboden, der der Trockenheit wegen hier nur einen Wasserstand von etwa 10 cm hatte, mit einer zarten Flora von Sumpfpflanzen bedeckt, ein Beweis, wie unter dem Einfluß des Lichtes, sobald die beschattende, daher schädliche Überwasserflora entfernt wird, sich eine brauchbare Pflanzenwelt entwickelt. Werden nun im folgenden Jahre die wenigen in den Gassen erscheinenden Halme geschnitten und die Rohrparzellen ringsherum gerändert, dann wird in kurzer Zeit der Teich frei sein."

Die in Weissig vorgeführte Vorrichtung, die dort großen Beifall gefunden hat, ist bekanntlich die von Blohm angewendete, die gegenüber der auf zwei Kähnen montierten Rössingschen Sense die Ersparung einer Arbeitskraft bedeutet, wogegen als Nachteil hauptsächlich der eine „Leergang" zu bezeichnen ist. Nun hat Herr von Rochow-Gollwitz in der „Ill. landw. Zeitung" kürzlich über eine neue Vorrichtung berichtet, bei der gleichfalls das Prinzip der Fortbewegung mittels Winden zur Anwendung gelangte, durch Anbringung einer zweiten Winde jedoch der Leergang vermieden wurde. Aus der Abbildung 1 ist das Nötige ohne weiteres ersichtlich. Die Kähne sind dabei in etwa 4 m Abstand durch zwei Querbalken zusammengekoppelt. Auf der durch Bretterbelag entstandenen Zwischenbrücke sind zwei Winden mit je 500 m 3 bis 4 mm-Koppeldraht befestigt. Die Enden der Drähte werden an den Ufern verankert und die Anker jedesmal beim Anlegen der Kähne entsprechend verlegt. Ein Mann ist außer den beiden für die Säge bestimmten zum Aufwickeln der vorderen Winde erforderlich, während die untere sich von selbst abwickelt. Beim Rückweg müssen die Mäher natürlich die Kahnenden wechseln. Es ist genau dasselbe wie bei der Blohmschen Vorrichtung, nur daß mit Hilfe der beiden Winden auf dem



Abbild. 1.
Vorrichtung zum Schilfschneiden mit zwei Kähnen und zwei Winden.

Hin- und Rückweg geschnitten werden kann. Ein vierter Mann wurde nur benötigt, „wenn der Wind „raus" stand oder die Schilfmassen so dicht waren, daß die Kähne herausgedrückt wurden". Es lag ihm dann die Aufgabe ob, in die richtige Fahrtrichtung zu staken. Es ist aber ersichtlich, daß bei einer derartigen Verlegung der Anker nicht mehr parallele Bahnen geschnitten werden können, da die Sense beim Rückweg mehr und mehr in die Bahn des Hinweges geraten muß, ihre Leistung also nicht mehr voll ausgenutzt wird. Die Arbeitsleistung betrug bei dieser Vorrichtung, je nach Dichtigkeit des Schilfes und Beschaffenheit des Teiches, vier bis acht Morgen am Tage.

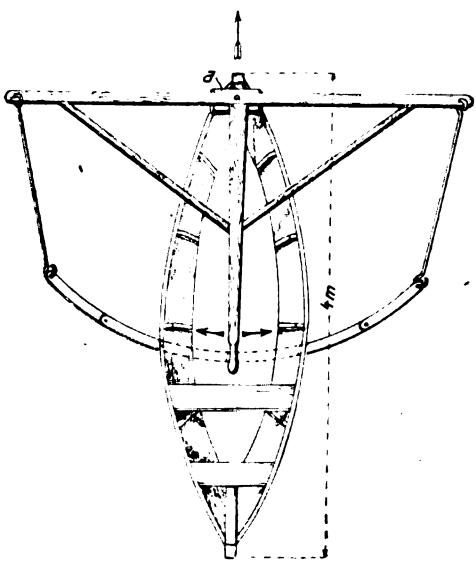
Der zeitweise Mangel an Arbeitskräften war es, der Herrn von Rochow aber noch auf eine andere Idee brachte, deren gelungene Ausführung, wie mir scheint, für die Zukunft der Schilfmäherei von großer Bedeutung werden kann. Es sollte an Arbeitskräften gespart werden. Infolgedessen mußte die Mähvorrichtung an einem einzigen Kahne angebracht und so eingerichtet werden, daß ein Mann die Bewegung der Sensen-

Digitized by Google

kette vornehmen konnte. Zu dem Zwecke brachte Herr von Rochow ein aus Latten gefertigtes T-Stück, einen Doppelgalgen, am vorderen Teile des Kahnes an, der hier auf einer Auflage ruht und um einen Dorn beweglich ist. Der 3 bis 4 m lange Vorderteil des Galgens wird um diesen Dorn herum durch den Stiel hin und her bewegt, wodurch bei gleichzeitigem Vorwärtsstaken des Kahnes eine Vorwärts-Seitswärtsbewegung zustande kommt, die in ihrem Effekt auf dasselbe hinauskommt wie das Ziehen der Sensenkette durch zwei Mann. Es sind also nur erforderlich zwei Mann, einer, der den Kahn vorwärts stakt, und einer, der den Galgen hin und her bewegt. Herr von Rochow schreibt: „Diese Art des Mähens hat uns am besten gefallen, weil — ebener Boden vorausgesetzt — das Schilf in jungem Zustand gemäht werden muß und man den Teich rundum mähen kann, wodurch die Arbeitsleistung erhöht wird. Jetzt gehen den Sommer über bei uns dauernd zwei Kähne, Die Flächen werden ein bis dreimal gemäht. Dadurch wird der Wurzelstock des Schilfes erstickt, was wir als einziges Radikalmittel empfehlen können."

Auf meine Anfrage um nähere Auskunft über Befestigung des Galgens am Kahn usw. schreibt mir Herr von Rochow noch folgendes:

„Bezüglich Ihrer Anfrage wegen meiner Veröffentlichung „Das Schilfmähen in Teichen"



Abbild. 2.
Hebelvorrichtung zum Schilfschneiden mit einem Kahn.

in Nr. 101/2 der „Illustr. landw. Zeitung" gestatte ich mir, Ihnen anliegend eine andere Zeichnung (Abbild. 2) der Vorrichtung zum Mähen zu senden. Die Zeichnung in der erwähnten Zeitung gibt das Wesentliche nicht wieder*). Es muß unseres Erachtens folgendes beachtet werden:

Der Kahn muß mindestens 4 m lang sein, damit beide Männer sich im hinteren Teil befinden können. Sonst wird der Hebel, der den Galgen hin und her bewegt, zu kurz und würde somit zu schwer gehen. Die Sensenkette muß unter der Mitte des Kahnes am Boden schleifen. Dazu ist ebenfalls erforderlich, daß der Galgen am Kreuzpunkt, also T-Stück, drehbar ist und die Sensenkette an entsprechend langen Drahtenden an den Galgenenden befestigt wird. Die Auflage für den Galgen (a in der Zeichnung) ist ein Stück Bohle, die auf der Kahnspitze und auf unteren Versteifungen befestigt ist. Durch das T-Stück des Galgens und durch diese Bohle geht ein Dorn, um den der Galgen lose hin und her bewegt werden kann.

Die Arbeitsleistung mit dieser Vorrichtung betrug in Reckahn acht bis zehn Morgen am Tage; sie richtet sich jedoch ganz nach der Dichtigkeit der Teichflora. Der zweite Schnitt geht schneller als der erste. Der Mann am Galgen hat ebensoviel zu tun als der Vorwärtsstakende. Die Leute können sich dabei ablösen. Allerdings versteht nicht jeder zu staken. Das Mähen eignet sich auf diese Weise wundervoll für die Entlohnung nach Akkordsatz."

Diese Vorrichtung wäre also bei aller Einfachheit in Herstellung und Bedienung nach den Erfahrungen in der Reckahner Teichwirtschaft noch wesentlich leistungsfähiger als die erstere. Dann ist sie, was von großer Bedeutung ist, freier in ihrer Bewegung, ihre Richtung ist nicht zwangsläufig, man vermag damit der oft ungleichmäßigen und unregelmäßigen Verteilung des Schilfes zu folgen. Sie stellt jedenfalls das Einfachste dar, was wir auf diesem Gebiete bisher kennen. Und das Einfachste ist von jeher das Beste und Praktischste gewesen. Es steht zu hoffen, daß uns Herr von Rochow hier mit einer sehr wertvollen Bereicherung zur Entschilfung unserer Teiche beschenkt hat, und daß sich recht viele Teichwirte finden werden, die im kommenden Sommer diese Vorrichtung auf ihre praktische Brauchbarkeit unter den verschiedenen Verhältnissen erproben.

Mit gewissen Mängeln muß man allerdings auch bei dieser Vorrichtung rechnen, und es ist notwendig, sich darüber von vornherein klar zu werden, um die unzweifelhaften Vorzüge in richtiger Weise ausnützen zu können. Einmal eignet sich auch diese Vorrichtung nicht für starke und dichte Schilfbestände, die an die Leistung der beiden Arbeitskräfte zu hohe Anforderungen stellen würden. Ferner hat die unter dem Kahn liegende Sense noch einen andern Nachteil. Hohes Schilf wird nämlich durch das

*) In der Zeichnung der „Illustr. landw. Ztg." lag der Drehpunkt etwa in der Mitte des Handstiels. W.

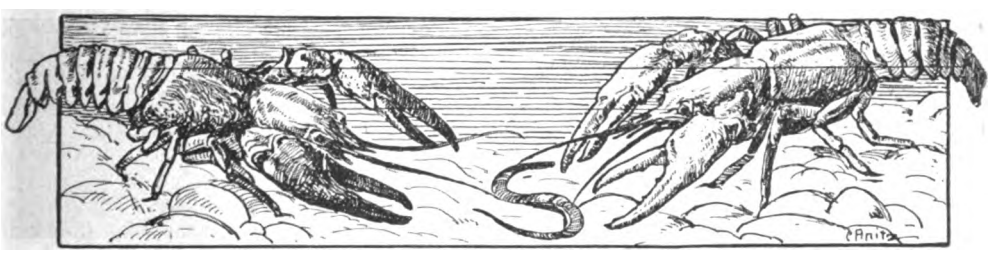
Digitized by Google

Vorderende des Kahns herabgedrückt. An dem niedergebogenen Schilf aber gleitet der mittlere Teil der Sensenkette ab und nach aufwärts und schneidet diesen Teil entweder gar nicht oder nur die Spitzen davon. Es bleibt also in der Mitte ein Streifen von ½ bis 1 m Breite stehen, der selbstverständlich durch sein Weiterwuchern bald alle Bemühungen illusorisch machen würde. Herr von Schau hatte bekanntlich eine auf ganz ähnlichem Prinzip beruhende Maschine konstruiert. Auch bei seiner Maschine „Harald" zeigte sich, wie er mir schreibt, derselbe Nachteil: das Stehenbleiben eines mittleren Streifens. Er hat diesem Übelstand dadurch abzuhelfen gesucht, daß er die Maschine umbaute und die Sense vor den Kahn verlegte. Nun blieb nichts mehr stehen. Trotzdem hat er aber die Herstellung der Maschine eingestellt, weil sie ihm bei starkem Pflanzenwuchs zu wenig leistete. Er schreibt mir: „An den Stoßer wird eine derartige Kraftanforderung gestellt, daß der Mann alle paar Meter ruhen muß, in ganz alten Beständen überhaupt nicht vorwärts kommt. Im zeitigen Frühjahr und bei schwachem Schilfbestand arbeitet „Harald" gut. Meiner Erfahrung nach ist die alte Zweikahnmethode mit vier Mann immer noch das einzige Mittel, um mit Handarbeit die größten Arbeitsleistungen zu erzielen."

Ganz ähnlich wird es sich mit der Reckahnschen Vorrichtung verhalten. Herr von Rochow erwähnt ja selbst, daß mit seiner Vorrichtung das Schilf in jugendlichem Zustande geschnitten werden muß. Das ist an sich kein Fehler, im Gegenteil nur vorteilhaft, wenn man schädliche Wirkungen erst gar nicht in die Erscheinung treten läßt. Auch hat ja das Schilf im jugendlichen Zustande sowohl den höchsten Futter- wie Düngerwert. Aber anderseits muß man dann natürlich immer rechtzeitig zur Hand sein und das Schilf usw. gar nicht erst hochkommen lassen. Die Sünde der Nachlässigkeit und Bummelei verträgt sich nicht mit dieser Vorrichtung. Auch ist sie nach all dem Vorhergehenden nicht geeignet zur Beseitigung alter und dichter Bestände, die einen größeren Kraftaufwand und freie Schnittbahn voraussetzen. Bei solchen Aufgaben wird man bei Handarbeit um das alte System mit den zwei Kähnen und vier Leuten nicht herumkommen. Ist aber diese erste und gröbste Arbeit einmal getan — aller Anfang ist schwer —, so wird man sich, um die nunmehr geschaffene Ordnung auch aufrechtzuerhalten, mit großem Vorteil an Zeit- und Arbeitsersparnis der Hebelvorrichtung mit einem Kahn und zwei Mann bedienen können. Man darf das Schilf dann gar nicht mehr über die Wasserfläche hochkommen lassen. Handelt man danach, so wird sich der zweite und eventuell dritte Schnitt mit der Hebelvorrichtung mit Leichtigkeit erledigen lassen. Diese Vorrichtung scheint also weniger geeignet, um auf verwahrlosten Flächen die erste und schwerste Arbeit zu leisten, als um nach Erledigung derselben die spätere Ordnung dauernd aufrechtzuerhalten. In den größeren Teichwirtschaften sollten also, wie in der Reckahnschen, um die Frühjahrszeit ständig ein oder zwei Kähne mit der Hebelvorrichtung in Tätigkeit sein.

Walter.

Der Sport am Fischwasser.



Meine Bekanntschaft mit dem Ritter Krebs.

Von **Lübeck**, Obl. i. R.

Man müßte nicht ein prädestinierter Jünger Petri sein, wenn man an diesem streitbaren Bewohner der Uferburgen unserer stillen Gewässer achtlos vorübergegangen sein sollte. Im Gegenteil: es hat mich der Habitus und das komisch-ernste Gebaren des Einsiedlers von Jugend auf stark interessiert, und ein gleiches Interesse bei meinen Sportskollegen voraussetzend, will ich mit diesen Ausführungen eine kurzweilige Unterhaltung bieten. Vielleicht kann ich auch dazu beitragen, daß beim Fortschreiten der Bevölkerungsziffer der erlauchten Sippe Krebs — wie es den Anschein hat — die schöne Liebhaberei des Krebsfanges wieder auflebt. Ich bin überzeugt, daß der waschechte Fischer und Krebser, auch im Gewande des

Digitized by Google

Liebhabers, nicht ohne Ahnen gleichen Blutes ist, also daß ebenso Jäger- wie Fischerblut sich forterbt, wenngleich die Temperaturen verschieden sind. In bezug auf diesen Temperaturunterschied steht aber der Fischer keinesfalls im Eifer für die Ausübung seines Sportes dem Bruder Jäger nach. — Fast alle meine männlichen Verwandten mütterlicherseits waren eifrige Fischfreunde, und von meinem Vater, einem Oberherkömmling, erlernte ich das Spinnen einer zunftgemäßen Roßhaarangel und erhielt den ersten praktischen Unterricht in der Angelkunst. Auch die Flußnatur der Heimat muß geeignet sein, dem „Wassertrieb" Nahrung zu bieten, und auch darin hatte ich das Glück, an den Ufern der Schwarzen Elster meine ungebundene Knabenzeit zu verleben, wo mir reiche Gelegenheit zur Betätigung des Fischens und Krebsens geboten war.

Vor mir liegt ein altes Buch aus Büttenpapier, das wohl vor mehr als 100 Jahren das Licht der Welt erblickte: „Tscheiner, der wohlerfahrene Fischermeister." Das habe ich einmal von meinem alten Onkel Karl geschenkt bekommen, der mich auch das Netzstricken lehrte. Das war mein Vademekum in meinem Sportsleben. Es verbreitet sich auch über Natur und Lebensart der Krebse. Daraus empfing ich meine ersten Nachrichten wissenschaftlichen Anstrichs über unsern astacus fluviatilis als einem „Insekt" sonderbarster Art: ohne Metamorphose, ohne Einschnitte, das seine zwei facettierten Augen auf Stielen bewegt, seinen Magen gleich hinter den Freßzangen hat und alljährlich einen neuen bekommt, der den alten Magen verdaut, daß dieser Sonderling zehn zahlreich gegliederte Füße hat, von denen das erste Paar zu grimmer Wehr und Waffe dient, am Grunde der Beine aber die atmenden Kiemen ihren Platz haben. Besonders überraschte den wißbegierigen Knaben, daß der Verlust eines Gliedes (mit Ausnahme des Hinterleibes, gewöhnlich Schwanz genannt) wieder von der Natur ergänzt wird und alljährlich der ganze Panzer abgeworfen und durch einen anfangs butterweichen, größeren ersetzt wird (daher der Name Butterkrebs). Auch über die Art der Fortpflanzung — die an dem auf dem Rücken liegenden Weibchen vom Männchen vollzogen wird — gibt das alte Buch Aufschluß, und daß die sonst gleichgültig scheinenden Panzerträger in der Brunftzeit erbitterte Rivalität äußern. Schwer sind die Mutterpflichten, die Mutter Natur dem schwächeren Geschlecht auferlegt hat. Nicht nur daß bis 200 Eier nach erfolgreicher Begattung sich an den Floßfüßen des Schwanzes einstellen, müssen diese im kalten Lebenselement auch ausgebrütet werden, und einige Wochen bleiben die waldameisengroßen Jungen noch unter dem schützenden Hinterteile der Mutter, trotzdem sie schon auf eigene Faust Schwimm- und Krabbelausflüge unternehmen. Angeregt durch solch interessante Neuigkeiten, fand ich sie durch Selbstbeobachtungen bestätigt. Bald saß ich neben meinen Schulkameraden, die an den lauen Sommerabenden an einem seichten Nebenarme der Elster auf Krebse „angelten", und machte es ihnen gleich.

Das waren die ersten Fangerfolge. Das nicht gar breite, auf seinem Grunde mit zahllosen Steinen und irdenen Scherben bedeckte Wässerlein beherbergte in diesem Geröll viele Krebse, die abends ihre Schlupfwinkel verließen. Darum warfen wir Jungen unsere höchst primitiven Angeln, die mit einem Haken aus einer gebogenen Stecknadel versehen waren, mit einem Wurmköder nach ihnen aus. An den einförmigen Bewegungen des Flosses bemerkte man, daß ein Krebs am Köder nagte. Dann galt es, seine Geschicklichkeit als Krebsangler zu zeigen. Unmerklich mußte man die Schnur nach oben ziehen. Schon an der Schwere wurde man gewahr, daß man den Näscher mitbrachte. Sobald er aber der Wasseroberfläche nahe kam, galt es einen jähen Ruck zu tun, daß der Überlistete ans Ufer flog. Verpaßte man den einzig günstigen Moment, so ließ die klemmende Schere los und plumps! war der Fresser in seinem Element.

Auch bei hellem Tage macht der Krebs bisweilen seine Spaziergänge auf dem Grunde seichter, beschatteter Tümpel, namentlich in der Nähe kleiner Brücken, unter denen er gern gesellig Quartier nimmt; denn mit Ausschluß seiner Wohnungsverhältnisse ist der Krebs gern in Gesellschaft.

Auf einem Spaziergange in meinen späteren Jahren gewahrte ich einmal einen ansehnlichen Krebs in einem Tümpel und gedachte der Fangmethode aus meiner Knabenzeit. Rasch wurde ein Versuch gemacht. Da mir keine andere Schnur zur Verfügung stand und das Wässerlein auch nicht mehr erforderte, band ich meine Hutschnur ab, befestigte daran mittels Stecknadelhakens einen unter einem Rasen entdeckten Wurm und warf die improvisierte Angel aus. Sofort nahm der bedächtige Zehnfüßler den Köder wahr und stieg drauf los, beide Scheren zum Angriff bereit. Mit denen erfaßte er den Wurm samt dem Ende der Schnur und begann zu schmausen. In seiner Gier gewahrte er nicht, daß der Wurm kaum merklich nach oben rückte, und als er ganz nahe der Oberfläche war, lag auch der geprellte Rittersmann im Sonnenschein im grünen Gras. Und mir und meinem Freunde, der mich begleitete, machte dieser Erfolg einen riesigen Spaß. „Ja, mein lieber Franz," sagte ich, „jung gewohnt ist alt getan. Gelernt ist gelernt!" —

Digitized by Google

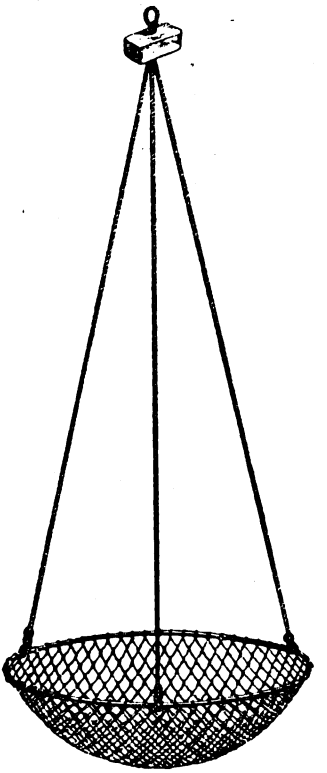
In meiner Jugendzeit gab es keinerlei Schutzgesetze für Schonung der Vögel, Fische und Krebse; aber nie waren diese Tierarten zahlreicher als damals. Uns Jungen stand das Fischefangen und Vogelstellen in allerlei Methoden zur Verfügung. Auch ein Verbot des Krebsens durch nächtliches Ableuchten und das Ergreifen der Mutterkrebse mit Eiern gab es nicht; trotzdem wimmelte es von Krebsen in mancherlei Gewässern, das Geschlecht der Ritter von der Scherenburg schien unausrottbar; oft fing man in wenigen Stunden an einem Sommerabend mehrere Schock Krebse. Als beste Fangzeit galt die der Weizenblüte. Die Krebseier waren unser „deutscher Kaviar", und wer einen Eierkrebs gefangen hatte, verzehrte den Leckerbissen roh an Ort und Stelle.

Fand ich beim Zerkleinern des Brennholzes viel Kien, so sagte mein Vater: „Den leg' zur Seite, wir werden einmal Krebse leuchten." Das war eine Freude!

An einem günstigen Abend wurde der Krebstiegel und der Kiensack herbeigebracht. Ersterer war ein kleines, kescherartiges Gerät von etwa 15 cm Durchmesser; statt des Netzes ein sich nach unten erstreckendes Gitterwerk von Bandeisen. Darein stapelte man die brennenden Kienspäne auf, zu denen nach dem Abbrennen andere nachgelegt wurden. So ausgerüstet, ging's zum krebsreichen Bach. Der Tiegelwart hatte des Lichtes zu warten, und zwei Fänger gingen zur Rechten und Linken. Leise — leise ging's voran ins nächtliche Dunkel. — Bald gewahrte man den einen und den andern Nachtwandler, der, geblendet von dem flackernden Lichtschein, plötzlich stillhielt. Ein sicherer Griff, und der Gefangene schnellte, ohnmächtig mit dem Schwanze klatschend, zwischen Daumen und Fingern. „Mitgenommen — in'n Sack gesteckt!" Bei ruhigem Verhalten folgte noch ein zweiter, dritter und mehrere. Auch Fische kamen bisweilen in den Gesichtskreis und standen wie juggeriert auf dem Fleck, so daß man sie leicht mit der Fischgabel erlegen konnte.

War ein Tümpel ausgekrebst, so ging es weiter mit der begründeten Aussicht weiteren guten Erfolges. So mehrte sich die Schwere des Fangbeutels. Horchte man hinein, so vernahm man ein sonderbares Gelispel und Gepispel. — Ob sich die krabbelnden Ritter ihr Leid klagten oder chauvinistische Rachepläne schmiedeten? Wer weiß es? Aber Hausmütterchen wußte sehr gut, wie weiter mit ihnen zu verfahren war, daß es tags darauf ein leckeres Mahl gab, bei dem man zwar nicht satt, aber sehr froh wurde.

Eine andere Fangart des Krebses bereitete mir gleichfalls viel Vergnügen, nämlich das Keschern. — Krebskescher nannte man in meiner Heimat kleine, kreisrunde Tellernetze, die man über Reifen von etwa 30 cm Durchmesser gespannt hatte. Waren die Reifen von Holz, so mußten die Kescher beim Gebrauch mit einem Stein beschwert werden, was sich bei eisernen Reifen erübrigte. Diese Tellernetze (siehe die Abbildung) waren mit drei Schnüren befestigt, die oben zu einer Schnur verknotet waren, also daß sie wagerecht an einem Stengel versenkt werden konnten. In der Mitte des Netzes brachte man den Fraß an: faules Fleisch oder einen gehäuteten Frosch, der schon einige Stunden in der Sonne gelegen hatte; denn der Krebs wittert und bevorzugt solche Kost.



An Schnüren aufgehängter Krebsteller.

Mit einer Anzahl solcher Kescher begab man sich an das Krebsgewässer, wenn es aus tieferen Löchern bestand, die sich nicht ableuchten ließen. — Hier versenkte man nach und nach alle Kescher an dazu geeigneten Stellen. War das geschehen, begann man nach einiger Zeit mit ihrer Hebung. Dies Geschäft wollte auch verstanden sein, weil ein einziger Anstoß des Keschers an einen Widerstand oder ein zu hastiges Emporziehen die schmausende Tafelrunde im Nu in die Flucht trieb. Sobald aber der Kescher über Wasser kam, schnell hinaus aufs Land. So es „Art hatte", war kein Kescher leer, sondern zwei bis fünf Gäste hatten sich eingefunden, die man einheimste, um den Fang von neuem zu beginnen. Gewitterschwüle Abende, die einen gut besuchten Flirt auf den feuchten Promenaden der Tiefe veranlaßten, begünstigten den Erfolg.

Die einfachste Weise, sich des stark bewaffneten Höhlenbewohners zu bemächtigen, war allerdings, wie wohl allgemein üblich, „die Haussuchung".

Dreist und unverzagt wurde in die feste Burg aus Letten und Wurzeln eingedrungen, und Stich und Knipp waren fröhlich stimmende

Digitized by Google

Vorboten des Sieges. Nicht eher wurde geruht, bis man den Insassen gepackt, wie den Stier an den Hörnern. Doch wehe, wenn statt des „Ritters von der Schere" eine Ratte in den Finger biß oder der glatte, kalte Leib einer Wasserschlange den kühnen Eindringling zurückschreckte! Solche Gefahr und Enttäuschung fürchtend, konnte ich mich von Jugend auf nicht fürs „Inslochgreifen" erwärmen, sondern erachtete die Schlauheit und List für den besseren Teil der Tapferkeit.

An unserm Flußufer, unsern der väterlichen Scholle, gab es Aufschüttungen von Steinen und Töpferscherben. In diesen führten zahlreiche Krebse ein beschauliches Dasein, tagsüber unter der Deckung größerer Steine und Topfreste schlummernd oder Siesta haltend. Geräuschlos wurden sie hier durch leises Aufheben des Schutzdaches in des Wortes strikteste Bedeutung „entdeckt" und jäh ergriffen. Der Stumpf eines Baumstammes bot in einer Aushöhlung stets einem Krebs gefälliges Obdach, so daß ich jedesmal — wenn auch der Vorgänger mir zur Beute geworden war — einen andern in dieser allgemein bevorzugten Wasservilla vorfand.

Nicht selten lieferte auch das Fischen mit dem Stoßhamen eine ansehnliche Ausbeute an Krebsen, besonders wenn man Baum- und Strauchwurzeln mit weitem Unterufer ausstakte.

Das Krebsvergnügen belustigte uns so bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Da ereignete sich eine vernichtende Katastrophe für unsern Krebsbestand.

Man weiß nicht woher noch wie es kam, daß auf einmal die furchtbare Krebspest alle Flüsse, Seen und Bäche heimsuchte und entvölkerte. Tote Krebse bedeckten den Grund der Gewässer allerorten. Wo einst ein stilles Eldorado des ritterlichen Geschlechts derer von der Scherenburg sich breitete, waren verödet und verlassen die düstern Hallen — Sport und Speise hatten ein schnödes Ende gefunden.

Seit wenigen Jahren zeigen sich wieder sporadische Siedelungen des Ritters von der Scherenburg, die aber bei der sich immer wiederholenden Verunreinigung unserer Gewässer wenig Hoffnung auf Wiederaufbau der verwüsteten Krebsrepublik aufkommen lassen. Denn der Krebs hat einen kunstvollen Organismus, der trotz seiner kompakten Körperkonstruktion ein reines Lebenselement zur Vorbedingung seines Gedeihens beansprucht. Bei all seiner Mannhaftigkeit und anspruchslosen Beköstigung, von der er sogar Verwesliches nicht ausschließt, ist er ein Feind aller chemisch-, xylo-, litho- und chromotechnischen Fortschritte, die sich unter Zuhilfenahme unserer freiheitlichen Gewässer vollziehen, weil sie ihm als die Parze erscheinen, die ihm den Lebensfaden abschneidet. Mich dünkt, er ist ein Philosoph, der es mit dem Ausspruche unsers großen Goethe hält: „Die Natur ist vollkommen überall, wohin der Mensch nicht kommt mit seiner Qual."

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf die Fischerei im Reichsrat angenommen.** Der Reichsrat hielt am 4. Mai unter Vorsitz des Ministers Dr. Köster eine öffentliche Sitzung ab. Angenommen wurde ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Pachtschutzordnung vom 9. Juni 1920. Die Verordnung läuft am 30. Mai d. J. ab. Der Gesetzentwurf enthielt nach den Beschlüssen der Ausschüsse des Reichsrats zunächst die Neuerung, daß die Grenze für die Kleinpachtungen von 2,5 auf 10 ha heraufgesetzt wurde. Auf Antrag Sachsens, dem sich Preußen anschloß, wurde vom Plenum des Reichsrats mit 47 gegen 17 Stimmen die Grenze wieder auf 2,5 ha herabgesetzt. Im übrigen wurde der Entwurf nach den Beschlüssen der Ausschüsse angenommen. Hervorzuheben ist daraus, daß die Zuständigkeit der Pachteinigungsämter nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß sich der Pachtvertrag auch auf Wohn- und Wirtschaftsräume erstreckt. Gegen Schlußentscheidungen der Pachteinigungsämter muß ein Rechtsmittel zugelassen werden. Die Pachteinigungsämter und die Rechtsmittelstellen können den ordentlichen Gerichten angegliedert werden. Bei der Auswahl der Beisitzer sollen etwaige Berufsvertretungen beider Teile gutachtlich gehört werden. Aus Vergleichen vor dem Pachteinigungsamt kann die Zwangsvollstreckung stattfinden. Der Gesetzentwurf soll am 31. Mai d. J. in Kraft treten und am 30. Juni 1924 erlöschen. Angenommen wurde auf Antrag Preußens eine Erweiterung des Gesetzes dahin, daß auch Verträge über die Pachtung von Jagd und Fischerei dem Gesetz unterliegen sollen.

— **Lieferungs- und Verkaufsbedingungen des Verbandes der Fischerei-Vereine für das Weser- und Emsgebiet für den Versand von Satzaalen.** Alle Bestellungen werden nur freibleibend angenommen und ausgeführt nach Maßgabe des Fanges und der Versandmöglichkeit. Die Satzaale werden in springend frischer Ware sach- und fachgemäß in Kisten von 50 und 100 Pfund Nettogewicht mit Eis- und Mooseinlagen verpackt. Große Kisten enthalten 100 Pfund, kleine 50 Pfund Satzaale. Das Abgangsgewicht ist maßgebend. Gewichtsverlust, welcher während des Transports entsteht, wird nicht vergütet. Die Versendung erfolgt in Kisten des Bestellers kostenfrei; für Versand in der Versandstelle gehöriger Kisten wird für jede Kiste eine Leihgebühr von 30 Mk. für die Dauer eines Transports berechnet. Die

Digitized by Google

Kisten werden bei Verlust mit 600 Mk. je Stück berechnet. Die leeren Kisten sind spätestens am folgenden Tage des Eintreffens der Sendung franko per Eilgut an den Absender zurückzusenden. Für jeden Tag der verspäteten Absendung der leeren Kisten werden pro Tag und Kiste 50 Mk. Leihgebühr berechnet. Bei Bestellung ist sofort der ungefähre Betrag auf das Konto Satzaalversand des Oldenburgischen Landes-Fischerei-Vereins der Oldenburgischen Spar- und Leihbank in Elsfleth zu überweisen, der Rest sofort nach Eingang der Ware. Für verspätet eingegangene Zahlungen werden 8 % Zinsen berechnet. Die Ausführung der Aufträge erfolgt nach der Reihe, nach dem Eingang der Zahlungen. Erfüllungsort ist für beide Teile Elsfleth i. O. Die Ware geht auf Rechnung und Gefahr des Bestellers und Empfängers ab Station Elsfleth. Falls ein Begleiter gestellt werden soll, so sind die Eisenbahnfahrt 3. und 4. Klasse und täglich 100 Mk. Lohn und Verpflegungsgeld zu zahlen, bei kleineren Strecken nach Übereinkunft Alle Verkäufe sind für den Verkäufer freibleibend. Der Preis ist vorläufig auf 300 Mk. pro Zentner franko Bahnhof Elsfleth festgesetzt. Bei Abnahmen von Waggons Ermäßigung, wenn der Empfänger die Verladung selbst vornimmt. Die Empfänger sind verpflichtet, die Aale nur für Besatzzwecke zu verwenden, andernfalls wird die weitere Lieferung sofort gesperrt und Anzeige erstattet. Durch Erteilung der Bestellung ist die Anerkennung dieser Versand- und Lieferungsbedingungen erfolgt. Jeder Versand wird dem Empfänger auf seine Kosten telegraphisch vorgemeldet.

⌀

— **Starke Vermehrung der Krebse in den schlesischen Gewässern.** Auf der letzten Hauptversammlung des Schlesischen Fischerei-Vereins in Breslau wurde mitgeteilt, daß in sehr vielen schlesischen Gewässern in überraschender Weise wieder Krebse aufgetaucht sind, zum Teil in der Nähe der einstigen Besatzstellen. Leider konnten Besatzkrebse in letzter Zeit vom Fischerei-Verein nicht gekauft werden, so daß er seine Mitglieder, die Krebse aussetzen wollten, anwies, ihren Besatz möglichst in der Nähe selbst zu kaufen. Die Wiederbelebung der schlesischen Gewässer mit Krebsen zeigte sich schon in den Jahren vor dem Kriege in auffälliger Weise. Wie überall, so war der Krebs auch hier infolge der Krebspest fast ganz ausgestorben. Der Schlesische Fischerei-Verein hat allerdings eine Reihe von Jahren hindurch Besatzkrebse in großer Zahl ausgesetzt. 1909 z. B. nicht weniger als 47000 Stück. Diese Krebse gediehen besonders auch in den Teichen und in den wassergefüllten alten Tonlöchern der Ziegeleien vortrefflich. Zum Besatz der Gewässer wurden auch galizische Krebse benutzt. Meist werden aber die alten guten schlesischen Edelkrebse ausgesetzt. Auch in der Oder, in der sich Krebse überhaupt nicht mehr zeigten, werden schon seit 1913 wieder schöne große Krebse in zunehmender Zahl gefangen, nachdem auch im Laichschonrevier der oberen Oder sowie in der mittleren schlesischen Stromstrecke (bei Ohlau usw.) Krebse ausgesetzt worden waren. Auch im Bober, in der Katzbach und ihren Nebenflüssen, in der Weide, der Ohle und in der Glatzer Neisse, lauter alten Krebsgewässern, werden die geschätzten Kruster jetzt wieder gefangen. Die in der sehr fischreichen Ohle oberhalb Breslau ausgesetzten Krebse (gegen 3000) stammten aus den Teichen des Netze- und Brahereviers. Die Preise der Krebse sind zurzeit recht hoch, dürften aber im Laufe der Zeit wieder heruntergehen.

⌀

— **Berichtigung.** In Nr. 38 des 24. Bandes der „Fischerei-Zeitung" (18. September 1921) habe ich die Übersetzung eines Aufsatzes von K. J. Valle: „Über die Bedeutung des Pflanzenwuchses für die Fischgewässer" veröffentlicht. Dabei habe ich (s. S. 335, rechte Spalte, Zeile 11 v. u.) den Ausdruck „Wasserblume" gebraucht und ihn in einer Fußnote erläutert: „Gemeint ist hier Nymphaea". Herr Fischerei-Intendent Dr. Th. Thorsten Ekman, Södertelje, hat mich freundlichst darauf aufmerksam gemacht, daß im vorliegenden Falle wohl nicht „Nymphaea" gemeint ist, sondern massenhaftes Auftreten von kleinen Algen, wie Aphanizomenon u. dgl., d. h. also unsere bekannte Wasserblüte. Durch den Gebrauch eines unzureichenden Wörterbuches ist mein Irrtum verursacht worden. Herr Dr. Ekman macht mich ferner darauf aufmerksam, daß als Wasserblüte vom Volke auch oft die schwimmenden Pollenmassen von Nadelhölzern bezeichnet werden. Ich wollte nicht unterlassen, meinen früheren Irrtum richtigzustellen.

L. Brühl, Berlin.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Teichdüngung: Düngungsmenge und Düngungsweise. 211. — Neue Schilfmähvorrichtungen. 218. — Meine Bekanntschaft mit dem Ritter Krebs. 217 — Die Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf die Fischerei angenommen. 220. — Lieferungs- und Verkaufsbedingungen des Verbandes der Fischerei-Vereine für das Weser- und Emsgebiet. 220. — Starke Vermehrung der Krebse in schlesischen Gewässern. 221. — Berichtigung. 221. — Sondermarktberichte aus Berlin, Leipzig und Danzig. — Kursbericht. — Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 1. 5. bis 6. 5. 1922.**

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1500—2710	1250—2400	Mk.
Hauber	4200	2700—4100	„
Aale	3050—3850	2200—3450	„
Karpfen	1500—2700	1300—1950	„
Schleien	2600—4300	1800—2800	„
Barsche	1550—1800	1220—1780	„
Bleie	1400—1900	850—1750	„
Plötzen	1100—1210	700—1140	„
Krebse je Schock		90— 980	„

Zufuhr knapp, Geschäft ziemlich ruhig, gegen Wochenschluß etwas lebhafter, Preise in den letzten Tagen leicht anziehend. — Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von **Wilh. Linke, Leipzig,** für die Woche vom 3. 5. bis 9. 5. 1922. Es kosteten je Pfund: Lebende Fische

	Mk.		Mk.
Karpfen, Laufsz.	35,00—40,00	Hechte, unsort.	25,00
Schleien, groß	42,00	Forellen, gr., kl.	70,00
Aale, groß	60,00	Bleie, groß	20,00

Digitized by Google

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsort.	20,00	Karauschen, Bleie u. Barsche, groß	16,00
Zander, groß	45,00		

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 2. 5. bis 8. 5. 1922. Preise je Pfund:

	M:		Mk.
Aale, groß	30,00–32,00	Plötzen	3,50–6,00
Zander	20,00–35,00	Weißfisch u. Gem.	4,00–5,00
Schleien	17,00–18,00	Ostseelachs, groß	50,00–55,00
Hechte	16,00–18,00	„ klein	40,00
Barsche, groß	11,00–12,00	Lachsforellen	3,00
„ klein	7,00–8,00	Dorsche	4,00–5,00
Bleie	4,00–15,00	Flundern	6,00–10,00

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 3. 5. 22 bis 9. 5. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Lachse, groß	40,00	Zander	22,00–28,00
Lachse, klein	20,00–25,00	Dorsche	10,00–12,00
Hechte	18,00–25,00	Frische Heringe	8,00–9,00
Schleien	25,00–30,00	Flundern	5,00–7,00
Aale	20,00–30,00	Breitlinge	3,00–3,50

Der Fischmarkt litt an Beschickung nichts zu wünschen übrig. Die Preise sind indessen für Minderbemittelte zu hoch. Auf eine Senkung derselben ist einstweilen kaum zu hoffen.

Gutachten in allen Anstellungs- u. Rechts-Angelegenheiten für Fischerei-, Jagd- und Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenheiten (Waffengebrauch, Beeidigung) erstattet zuverlässig (897
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

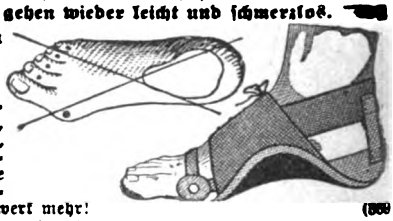
Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1868.) Telephon: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	700,—
25	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1280,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	428,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	900,—
10	„ Seefischerei A.-G.	260,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
80	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	990,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	900,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	955,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	550,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	670,—
25	„ Nordstern	620,—
30	„ J. Wiering A.-G.	600,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Butz	520,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	605,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	680,—
0	„Vinergia" Heringsfischerei A.-G.	—

Uebersee-Rauchtabak.
Prima Mittelschnitt . . . . per Pfund 40 Mk.
Schag, schwarzer krauser, „ „ 48 „
Ia Virginia-Mischung . . „ „ 60 „
Versand geg. Nachn., ab 5 Pfd. Porto und Verpackung frei.
Rauchtabakversand Georg Richter, Hamburg 37.

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Kochen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 5 9. (162

Gehen Sie schlecht?
Haben Sie Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Flach-, Schwach-, Senk-, Plattfuß, Ballenknoten,
so tragen Sie nur mein patentiertes hygienisches
Fußkorsett „Rugant"
1000fach glänzend bewährt, ärztlich verordnet, kombiniert mit Ballenheiler. Preis pro Paar 310 Mk., ohne Ballenheiler 280 Mk.
Sie gehen wieder leicht und schmerzlos.
Fußlänge in Zentimetern angeben. Keine erfolglosen Plattfußeinlagen, keine Binden, keine sonstigen Apparate, kein besonderes Schuhwerk mehr!



(869
Fuß-Hygieniker W. Rugo, Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Rohnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Berg, Stettin.
Gabelsberger Straße 7 (38

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Spruck. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. d. Havel.

Zwei wenig gebrauchte, gut erhaltene, ovale, eichene
Fischfässer,
203 und 225 Liter haltend, sofort zu verkaufen, Schwiesow, Hamburg 21, Wilhelmsburgerweg 88. (12

Strickwolle 926
Strümpfe — Unterwäsche versendet. Preisliste postfrei.
Erfurter Garnfabrik, Hoflieferant in Erfurt W. 157.

2 Staknetze, neu,
Ia Qualität, je 50 m lang, 2½ m tief, preiswert zu verkaufen. (400
W. Golze, Landsberg a. W.

Aalkörbe
gibt z. Preise von 55 Mk. ab
Reinhold Mensing,
Trebtow a. R.,
Telephon 259. (382

Ich kaufe
feinste, lebende Wehr-Aale,
das Stück nicht unter ¾ Pfund schwer,
keine dickköpfigen Angel-Aale.
H. Ivens, Kiel, Kieler Aalräucherei.
Fernspr. 83 u. 84 — Telegr.: Fischwens Kiel
Bank-Referenz: (334
Vereinsbank Hamburg, Filiale Kiel.

Satz-Aale, 25
1- u. 2sömm. Satzkarpfen,
„ Satzschleien,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Bolzenburg an der Elbe.

Digitized by Google

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Forellenreus., Aalsäcke
werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Frauen
wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (375
Keine Schwindelmittel,
wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergeblich angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.
Garantiert unschädlich.
Distreter Versand per Nachnahme.
W. Fesq, Hamburg A 750, Eimsbütteler Chaussee 61.

Schilfrohr,
blattfrei u. trocken, sucht
Paul Sanktenberg,
Magdeburg-N. (381

Sally Lippmann
Berlin O 17, Lange Straße 85,
Tel. Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin
ältestes Krebsgeschäft
hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

Wir suchen in Anzahl zu kaufen:
Karpfen (Brut und junge Fische), **Bitterlinge, Muscheln** mit Bitterlingsbrut, **Stichlingsnester, Wasserfrösche, Muscheln** mit Tier, **Flußkrebse** (junge Tiere von verschiedener Größe).
alles lebend oder in Formalin konserviert,
zu wissenschaftlichen Zwecken!
Gläser mit Formollösung schicken wir auf Wunsch ein.
Dr. Schlüter & Maß, Halle a. S.,
Naturwissenschaftl. Lehrmittel-Anstalt. (395

liefert
Satzkarpfen. Laichkarpfen, schnellwüchsige galiz. Spiegel, Satzschleien, Laichschleien.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8 **Oswald Zaruba.**

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte im Sommer:
Brut und vorgestreckte Brut von Galizier Spiegelkarpfen.
24) **v. Debschitz.**

Lebende spitzköpfige
Aale
kaufen in jeder Menge
C. Lisner & Söhne, Wesel am Rhein.
Fernsprecher: 540. Drahtanschrift: Laxlisner Wesel.
Referenz: Essener Kredit-Anstalt, Wesel.

Spezialgeschäft für Lupinen
gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Preisabbau!
Lederfett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefa. ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Köln-Nippes,** Eisenacherstr. 83. (39

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565 —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie
lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Kr.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stehen zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Digitized by Google

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein erstmalig festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 20. Mai 1922:

Die Preise für Durchschnittskrebse, wie vom Fang fallend:

im Schockgewicht von 8 Pfund aufwärts pro Schock							900	bis 1200	Mark,
„	„	über 6 bis 7½ Pfund			„	„	525	„ 650	„
„	„	„ 5 „ 6			„	„	375	„ 475	„
„	„	„ 4 „ 5			„	„	180	„ 240	„
„	„	„ 3 „ 4			„	„	120	„ 160	„
„	„	von 2 „ 3			„	„	40	„ 65	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 21. Mai bekannt.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse, **wie vom Fang fallend**, trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Das Reingewicht der Krebse pro 1 Schock versteht sich, nachdem die Krebse 5 Stunden aus dem Wasser entfernt sind, also Trockengewicht ist maßgebend. Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachmännische Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 10 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart, dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. **Krebs-Versandgeschäft.** Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Karpfen-Jungbrut
und vorgestreckte
Karpfenbrut
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede
(Kreis Celle). (55

Galiz. Spiegelkarpfen-Jungbrut, à Tausend 30 Mk., Abgabe nicht unter 5000 Stück, bei größeren Posten billiger, liefert (406
Wilhelm Hopke jun.,
Fischzucht Kiltendorf,
Kreis Wuben.

Teichwirtsch. Altenburg S.-A.
Grüne Schleien,
Prachtware, 10 bis 18 Stck. à 1 Pfd. (Ztr. **1800 Mk.**). Alles andere ausverkauft!
374) **L. Kamprath.**

Karpfen-Jungbrut Mai-Juni.
23) Die von dem Borne'sche Fischerei.

---

gibt ab, solange Vorrat, zur Lieferung Mai-Juli: garantiert reinrassige, äußerst schnellwüchsige
Galizier
Spiegelkarpfen-Jungbrut,
das Tausend **50 Mk.**
Besatzmenge je Morgen 10000 Stck., Abgabe nicht unter 5000 Stck., sowie (380

vorgestreckte Spiegelkarpfen-Brut,
ca. 4 Woch. alt, d. Tausend **300 Mk.**, Besatzmenge je Morg. 1½ Tausend, Abgabe nicht unter 1000 Stck. Große Post billiger.
Bräuning, Teichgut Kodersdorf O.-L.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (60
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2248.

Junge Aale zur Zucht sowie Besatzkrebse, Schleien und Karpfen
in groß. Post abzugeb. durch
Glauer & Comp.,
Wüstewaltersdorf 14.
Bez. Breslau. (343

Ein- und zweisömmerige
Satzkarpfen
gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

F. Starok, Fischermeister.
341 Fischhandl. u. Versand.
Stettin — Fischdrewel.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 21 Neudamm, 21. Mai 1922. Bd. 25

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139

Elisabethstr. 44 Telegr. Adr. Krebszentrale Ber...

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Fischerei-Verpachtung.

7 Seen und 1 Stück Obra zum 1. Juli 1922 zu verpachten.

Pachtbedingungen bei (412

Graf Dohna, Hiller-Gaertringen b. Betsche, Kreis Meseritz.

NETZE,

Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke,
218) **Reusen, Fischerstiefel, Hlzeuge usw.**
zu billigsten Preisen stets vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.

Gegründet 1881. Telephon 7035.

Oberförsterei Brätz, Kreis Meseritz,

verpachtet am 27. Juni 1922 um 11,30 Uhr, vorm., im Geschäftszimmer der Oberförsterei

die Fischerei-, Schilf- und Rohrnutzung auf dem Wischener Waldsee, rund 41 ha groß, für die Zeit vom 1. 4. 1922 (rückwirkend) bis 31. 3. 1934. Pachtzins ändert sich nach dem Durchschnittspreis des Blei. Nur Berufsfischer sind zugelassen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Bieter bleiben 14 Tage an ihre Gebote gebunden. Nähere Bedingungen im Termin. Der Oberförster.

Neu! **Die höchsten Fangergebnisse** Neu!

erreichen Sie nur mit unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 803844.

Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.

— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —

Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**

Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material.

Wir zahlen dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist, **1000 Mk. Belohnung!**

Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kieb- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.

„Süddeutsche Netzwerkstatt", Calmbach a. d. Enz.

Daueranzeigen in der Fisch.-Ztg. haben größten **Erfolg.**

Prima spitzköpfige, reinschmeckende

34 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,

kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen

Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen

Spezial-Räucherei für Aale.

Telegramm-Adresse: **„Haubeil Altonaelbe".**

Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung. 3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 30 Mk., 6 St. 54 Mk., 12 St. 96 Mk.

Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.

A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1,20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Zum sofort. Eintritt
wird ein junger, lediger
Fischer gesucht
für Aalschocker-Fischerei auf dem Rhein. Gehalt nach Übereinkunft, auch kann derselbe auf Prozente mit zu Teil gehen. Nur solche wollen sich melden, die selbständig fischen können und ehrlichen u. vertrauensvollen Charakter besitzen. (413
Franz Weber,
Caub am Rhein.

Junger Fischer
wird sofort bei hohem Lohn und freier Station gesucht.
Alfred Grummich, Fischer,
Welzin bei Usedom. (401

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Probenummern der Deutschen Jäger-Zeitung verlange man von J. Neumann in Neudamm.

Fischerei-Gehilfe
sofort od. 1. Juni gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. bei freier Station erbittet C. Perseke, Fischereipächter, Gr.-Volz, Kreis Rummelsburg in Pomm

Suche jungen, perfekten Räucherer
für Aal und Maränen. Briefliche Angebote und Gehaltsanspr. bef. unter Nr. 411 die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Tücht. Fischereigehilfen
stellt sofort ein bei hohem Lohn u freier Station (
Karl Krusohel, Fischereipächter, Woldenberg (Neumark).

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein erstmalig festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 10. Juni 1922:

Die Preise für Durchschnittskrebse, wie vom Fang fallend:

im Schockgewicht von 8 Pfund aufwärts pro Schock							900	bis	1200	Mark,
„	„	über 6 bis 7½ Pfund				„	525	„	650	„
„	„	„ 5 „ 6				„	375	„	475	„
„	„	„ 4 „ 5				„	180	„	240	„
„	„	„ 3 „ 4				„	120	„	160	„
„	„	von 2 „ 3				„	40	„	65	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 11. Juni bekannt.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse, wie vom Fang fallend, trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Das Reingewicht der Krebse pro 1 Schock versteht sich, nachdem die Krebse 5 Stunden aus dem Wasser entfernt sind, also Trockengewicht ist maßgebend. Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachmännische Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 10 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. **Krebs-Versandgeschäft.** Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
Von Dr. **Emil Walter in Weißig bei Kamenz i. Sa.**

Bezugspreis: Vierteljährlich 20 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I. Nachtrag S. 38) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 28 Mk. — Einzelne Nummern 2 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 21 **Neudamm, 21. Mai 1922.** **Bd. 25**

Strauchfaschinen im Schmollensee.

Von **Herm. Struck.**

Im Jahre 1914 habe ich das Thema behandelt: „Ist es notwendig, die billigen Süßwasserfische durch hochwertige zu verdrängen? Wie müssen die billigen Süßwasserfische verdrängt werden?" In dieser Arbeit habe ich verschiedene Male auf die Wirkung von Strauchhaufen in den Seen hingewiesen. Jedenfalls ist es ein sehr altes Verfahren, durch Strauch die Fische anzulocken, teils damit sie daran laichen, teils damit man daran angeln und Reusen aufstellen kann.

Im Herbst 1908 und Frühjahr 1909 und 1911 legte ich nun größere Mengen Strauch in meinen nahrungsarmen Schmollensee. Es waren besondere Gründe, welche mich dazu veranlaßten. Der 500 ha große See ist ein flacher, nur bis 6 m tiefer, nahrungsarmer See, der durch einen 3 km langen Bach mit dem nahen Achterwasser (Küstenfischereibezirk) verbunden ist. Die Ufer des Sees sind zum größten Teile mit dünnen Rohrhorsten bestanden, welche an der Westseite bis 2 m Wassertiefe erreichen. An der Ostseite liegen ausgedehnte, flache, krautlose Scharflächen. In den Ecken der flacheren Südbucht häuft sich der Schlamm, ein sehr stinkender Bültenschlamm, der sehr viel Schwefelwasserstoff entwickelt. Da zeitweise etwas Salzwasser in den See gelangt, so ist das Wasser des Sees ganz schwach salzig. Der schwache Salzgehalt soll nach Schiemenz mit schuld sein an der Nahrungsarmut des Sees. Das Wasser des Sees ist gelb und entwickelt keine Wasserblüte, wie ich sie in andern Seen kenne. Der See ist ein Zandersee. Die starken Winde und Stürme, wie sie an der Küste üblich sind, verursachen in dem See starke Rundströmungen, welche den losen, leichten Schlamm mitführen, so daß in der Südbucht an den den Strömungen ausgesetzten Stellen die Reusen manchmal in 24 Stunden ½ bis ¾ m tief in Schlamm eingewellt werden. Auf den kahlen Sandscharen ist dies ja nicht der Fall, aber auch hier handelt es sich durchaus nicht um einen festliegenden Sand, sondern um einen sogenannten Mahlersand. Hatte der Zander gelaicht und traten starke Winde und Sturm auf, so fehlte mir fast regelmäßig der ganze Jungzander des Jahres. Durch den Bach, der den See mit dem Achterwasser verbindet, gingen nach der Laichzeit große Mengen Friedfische aus dem See heraus. Diese Auswanderung war immer so stark, daß der Zander im Sommer Nahrungsmangel hatte. Vom September an pflegte eine Zuwanderung kleiner Fische einzutreten. Auf diese Erscheinung werde ich später noch zurückkommen. Ich wollte also mit dem Strauch einerseits dem Zander Laichplätze schaffen, anderseits wollte ich es erreichen, daß die den See sonst verlassenden Friedfische von dem Zander genützt würden. Es sind in diesen Jahren 500 ungefähr ½ m dicke, 5 m lange Faschinen aus Weidensträuchern, teils paarweise, an der Westseite und auch auf dem flachen Moder der Südbucht, teils in größeren, nach dem Lande zu offenen Dreicken auf dem langen, tieferen Schar der Ostseite festgepfahlt worden. Zwischen den paarweise gelegten Faschinen waren 2 m Zwischenraum, auch lagen die meisten dieser Faschinen in 2 m Tiefe an das Rohr angelehnt, senkrecht zum Ufer. Die Faschinen lagen so, daß sie für die Fischerei mit dem Garne kein Hindernis waren und als Stützpunkt für den Reusenfang gelten konnten. Die Wirkung war sofort bemerkbar und verschärfte sich in den ersten Jahren, ließ aber im weiteren Verlauf der Jahre nach, weil die auf dem Moder liegenden Faschinen

Digitized by Google

vom Moder eingewellt waren und auch viele Faschinen losgerissen und zerstört worden sind. Der Rest übt heute noch eine, wenn auch weniger starke, Wirkung aus. Die erste Wirkung war ein sicherer Reusenfang an den Faschinen, die zweite Wirkung die Unmöglichkeit, verschiedene Fischarten in der bisher üblichen Menge mit dem Garne zu fangen. Als Haupterfolg hatte ich eine bedeutend geringere Menge abwandernder Fische zu buchen.

Ich will nun versuchen, die Wirkung dieser Faschinen auf einzelne Fischarten zu schildern: auf Stint, Uklei und Kaulbarsch habe ich keine Wirkung feststellen können. Schlei und Karausche scheiden aus bei der Betrachtung, da beide Fischarten nur in ganz wenigen Exemplaren vorhanden sind, weil das Kraut in dem See fehlt. Der Hechtfang mit Flügelreusen wurde an den Faschinen sicherer und besser, mit dem Staknetz an den Ufern aber geringer. Der Fang des Aals in Flügelreusen war namentlich an den durch Wind beunruhigten Stellen sehr gut. Die größte Wirkung zeigte sich bei Plötze, Güster, Bleifisch und Zander. Barsch ist stets ein Nebenfisch im See gewesen, der nie größere Bedeutung im See erlangt hatte. Eine besondere Wirkung auf den Barschbestand war anfangs nicht festzustellen. Während der Jahresdurchschnitt der Zanderfänge von 1900 bis 1910 50 Zentner betragen hatte, stieg der Fang bis 1913 auf 100 Zentner. Früher bestand der Fang aus kleinen Zandern, jetzt waren es große Zander. Plötzen, Bleifisch und Güster verschwanden immer mehr im Fang, und es gingen die Jahresfänge wie auch die schon erwähnte Abwanderung enorm zurück. Im Frühjahr 1913 war das Verhältnis der Raubfische zu den Friedfischen so ungünstig, daß dem Zander die Nahrung fehlte. Der vom Hunger getriebene Zander ging in großen Mengen in die Reusen, versuchte auch den See zu verlassen. Ich konnte aus den an günstigen Stellen stehenden Reusen an manchen Tagen 80 bis 100 Pfund Zander von 2 Pfund aufwärts herausnehmen. Da ich im Winter den See gut abgefischt und auch gut Zander gefangen hatte, mußte ich mir sagen, daß an den Faschinen viel mehr Zander gestanden hatten, als ich vermuten konnte. In dem Frühjahr waren nun viele kranke Fische im Küstenfischereigebiet und wurde viel über die Furunkulose der Fische geschrieben. Es kamen kleine Fische in den See vom Achterwasser. Viele dieser Fische waren, wenn ich meine Sperreusen nachsah, schon tot, andere hatten wunde, runde Stellen am Körper, an denen die Schuppen fehlten, andere schienen Darmkrankheiten zu haben. Diese Krankheit ging auf den Zanderbestand über und vernichtete ihn fast gänzlich. Ich fand mehrere tausend tote Zander am Ufer, es waren dies Zander bis zu 15 Pfund schwer. Die Fischreiher hatten gute Tage und waren in unglaublichen Mengen vertreten, sie konnten gar nicht so viel verdauen, wie ihnen krank ans Ufer trieb. Jedenfalls hatte ich den Bestand an Zandern bedeutend unterschätzt und dadurch falsch gehandelt, daß ich nur größere Zander von 2 Pfund aufwärts genommen hatte. 1914 hatte ich nur 8 Zentner Zander, 1915 12 Zentner Zander Jahresfang. Ich habe auch heute noch nicht meinen früheren Durchschnittsfang von 50 Zentnern Zander erreicht. Leider zeigte der Zander im Jahre 1914 und 1915 noch Neigung zu der schon beschriebenen Krankheit. 1914 bis 1917 hat dann der Bestand an Plötzen, Güstern und Bleifischen wieder zugenommen, um dann wieder kräftig zu fallen. Im letzten Jahre konnte ich wieder einen besseren Bestand an Bleifischen feststellen, von Plötzen aber nicht. Die kleinen Barsche, die in dem See sind, bekommt man im Winter bei der Fischerei zu Eise kaum zu sehen.

Ich komme jetzt auf die schon erwähnte Auswanderung der Fische zurück, weil eine merkliche Änderung des Bestandes der auswandernden Fische erfolgt ist.

Bleifische in erster Linie, Güster und Plötzen in zweiter Linie, wanderten früher in solchen Mengen aus, daß ich die Masse der auswandernden Fische manchmal auf 1000 Zentner geschätzt habe, sie konnten, nachdem sie meine Reusen passiert hatten, bis auf wenige Zentner besserer Fische dem Achterwasser zuwandern.

Diese Abwanderung schrumpfte bis auf vielleicht 100 Zentner zusammen, ist 1920 und 1921 aber wieder etwas aufgelebt. Aber die Bleifische fehlten fast gänzlich darin, und der kleine, mindermaßige Barsch und die zweisömmerige Plötze erschienen in größeren Mengen. Namentlich der kleine Barsch, dem man den Hunger deutlich ansieht, wanderte 1921 bis in den August hin aus. Auch die Güster wandert wieder aus. Die Zunahme des kleinen Barsches kann ich mir bisher nicht recht erklären. Vielleicht ist die kleine Chara die Veranlassung, die in den letzten Jahren an der Ostseite auf den breiten Scharen sich entwickelt. Dadurch findet der Barsch vielleicht günstigere Laichstellen und auch ein mehr verbreitetes Nährgebiet und ist nicht mehr, da die Faschinen nicht im vollen Umfange vorhanden sind, an diesen ein Futterfisch für die größeren Raubfische.

Einige Aufzeichnungen über die für Friedfische vorhandene Nahrung mögen das Bild vervollständigen. Seit einer Reihe von Jahren sind in dem See von Herrn Geheimrat Schiemenz regelmäßig im Herbst Untersuchungen gemacht worden. Im Herbst 1913 zeigte der See spärliche Grundnahrung, aber reichliche Menge Planktonkrebse, Mysis und Leptodora.

Am 31. Dezember 1913 war hier eine Sturmflut, welche viel Salzwasser in den See brachte. Der Wasserstand stieg an einem Tag um 1¾ m. 1914 fehlten Leptodora und Mysis fast ganz,

Digitized by Google

Grundnahrung war spärlich. 1915 war Mysis, Leptodora und Grundnahrung nicht zu finden, es war ein ausgesprochenes Hungerjahr für die Fische, desgleichen 1916, nur Leptodora war in wenigen Exemplaren vorhanden.

1917 war eine bemerkenswerte Besserung der Nahrung festzustellen, zweisömmeriger Zander war im Überfluß vorhanden. 1918 war wiederum ein Hungerjahr, der dreisömmerige Zander verhungerte, einsömmeriger war nicht vorhanden. 1919 war wiederum ein Hungerjahr, desgleichen 1920 bis Juli. Dann trat eine ziemlich plötzliche Besserung in der Nahrung ein. Eine Abwanderung kleiner Barsche dauerte bis Juli.

Hier möchte ich bemerken, daß wir seit 1911 andauernd regenarme Jahre gehabt haben, daß aber 1920 von Mitte Mai bis Mitte Juni andauernd schwere Regenmengen zu verzeichnen waren, der See also sehr viel Regen und Quetschwasser erhielt. Schlüsse will ich daraus nicht ziehen.

1921 vernichtete ein scharfer, kalter Regen im Mai die sehr reichlich ausgekommenen großen Mücken. Ich habe ein Hungerjahr vom Mai bis in den späten Herbst zu verzeichnen, die Abwanderung war groß, kleine Barsche wanderten, wie schon erwähnt, bis August hin ab. Die Fische im See hatten also von 1914 ab, die Jahre 1917 und 1920 ausgenommen, dauernd Hungerjahre. Wenn in einem krautlosen See die Grundnahrung fehlt, so ist dies viel einschneidender für die Ernährung des Fischbestandes, da auch zugleich die Schnecken und Muscheln in einem solchen See dauernd fehlen, als in einem krautreichen See, wo Schnecken, Muscheln und eine andere reiche Lebewelt im Kraute vorhanden ist. Wenn dann auch noch Mysis und Leptodora bei mir fehlen, so hat der Friedfisch rein nichts. Ich bin der festen Überzeugung, daß unter normalen Nährbedingungen der Zanderbestand bald wieder herangewachsen wäre. Ich glaube mit diesen Ausführungen die Möglichkeit erwiesen zu haben, in krautlosen Seen die minderwertigen Weißfische bis zu einem, an ihre Vernichtung grenzenden Maße den Raubfischen als Futterfisch zuzuführen.

Nun ist die Frage nach den Gründen aufzuwerfen, die den Erfolg der Faschinen veranlaßt haben, und zugleich die Frage aufzuwerfen, wie weit in einem Krautsee die Fische durch Strauchhaufen zu beeinflussen sind. Da werden wir auf die Nahrung der Fische, auf ihren vorzugsweise gewählten Aufenthaltsort, ob wir es mit Ufer- und Scharfischen oder Fischen der freien Mitte zu tun haben, und auf die Empfindlichkeit der Fische gegen Wind, Wasserbewegung und Durchlichtung und auch auf die Erwärmung des Wassers näher eingehen müssen.

Der Krebs ist ein Uferfisch, er ist lichtscheu, sehr empfindlich gegen Wasserbewegung. Es sind also alle Bedingungen vorhanden, um ihn auch in Krautseen durch Strauchhaufen beeinflussen zu können.

Der Hecht ist nicht gerade lichtscheu, sucht aber Deckung und Stützpunkte im Kraute, ist Ufer- und Raubfisch, wird sich daher dahin stellen, wo er Deckung, Stützpunkt und Nahrung findet. Deshalb ist er durch Strauchhaufen um so mehr zu beeinflussen, je weniger Kraut vorhanden ist. Die Schleie ist ein Bewohner krautreicher Seen, in krautlosen Seen spielt sie eine untergeordnete Rolle. Sie ist sehr empfindlich gegen Durchlichtung, sucht Schutz gegen Wasserbewegung, ist aber durch ihre Nahrung, die sie im Kraute sucht, von den Strauchhaufen abgelenkt, wir werden sie also wenig beeinflussen können. Die Karausche ist wenig lichtscheu, sie ist empfindlich gegen Wasserbewegung, sucht Stützpunkte im Rohr, wenn sie Kraut nicht hat, und in den Buchten der Seen. An den Strauchhaufen findet sie ihre Nahrung nicht, wir können sie also noch weniger als die Schleie beeinflussen. An den Strauchhaufen würde sie auch eine Beute der Hechte werden, deshalb können die Strauchhaufen in Buchten ihr leicht zum Verderben werden. Die Plötze ist lichtscheu, sie ist Uferfisch und streift gern in Zügen umher (Schiemenz, Schwarmbildung der Fische), ihre Nahrung findet sie jedoch nicht in dem Maße an den Faschinen, wie sie an die Faschinen herandrängt. Man kann auch nicht sagen, daß sie dauernd an den Faschinen steht, die Faschinen sind ihr Stützpunkte. Es sind wohl sehr verschiedene Charaktereigenschaften, die sie immer wieder veranlassen, die Faschinen einmal aufzusuchen. Ich glaube, daß sogar in Krautseen Strauchhaufen auf die Plötze ihre Wirkung ausüben können. Frische Birken-, Kiefern- oder Wacholderzweige benutzt sie gern zur Laichablage.

Bei der Raubgier des breitköpfigen Aals, bei seiner Lichtscheu, da er auch nach Schiemenz ein sehr bequemer, fauler Geselle ist, sind so recht die Strauchhaufen für ihn geeignet. Dem spitzköpfigen Aal kommen so recht im Frühjahr die Faschinen gelegen, im Sommer bewohnt er die breite Fläche, die sein Nährgebiet ist. In Krautseen dürften Strauchhaufen deshalb nur auf den breitköpfigen Aal eine Wirkung ausüben.

Die Lichtscheu des Barsches ist nicht so sehr ausgesprochen wie bei der Plötze, er streift aber auch gern mit der Plötze zusammen herum. Nach Schiemenz müssen wir den Krautbarsch, den Jage- und Tiefenbarsch unterscheiden. Die Wirkung der Faschinen auf den Barsch ist also nicht immer ganz klar und wohl nur eine gelegentliche, wenn er Stützpunkte bei scharfer Wasserbewegung oder zum Rauben sucht. In Krautseen dürfte die Wirkung von Strauchhaufen auf ihn nur ganz gering sein. Das Rotauge dürfte wenig durch Faschinen zu beeinflussen sein, es ist ein Fisch flacher, warmer Krautseen, der im, auf und über dem Kraute als Plankton-

Digitized by Google

fresser sich seine Nahrung sucht, es ist nicht lichtscheu, hat also ganz andere Eigenschaften als die Plötze. Die Güster ist weniger lichtscheu als die Plötze, ein guter Schwimmer und streift gern in Gemeinschaft mit der Plötze umher. Die Faschinen sind ihr als Stützpunkt sehr willkommen gewesen. In Krautseen kann ich mir nur eine schwache Wirkung der Strauchhaufen auf sie vorstellen. Der Kaulbarsch müßte seiner Natur nach durch Strauchhaufen beeinflußt werden, denn er ist lichtscheu und ein schlechter Schwimmer, dem die Strauchhaufen ein Stützpunkt sein könnten. Seine Nahrung besteht aber nach Schiemenz aus Chironomus, solange er welche hat, diese findet er aber zu wenig hier. Wie schon gesagt, habe ich keine Wirkung der Faschinen auf ihn feststellen können, deshalb kann ich mir auch in Krautseen keine Wirkung durch Strauchhaufen auf ihn vorstellen. Uklei und Stint sind beide nicht zu beeinflussen. Die Wirkung der Faschinen auf den kleinen Blei ist bei mir ungeahnt groß gewesen, auf den großen Blei aber in keiner Weise festzustellen. Deshalb nehme ich eine etwas abgeschwächte Wirkung in Krautseen auf den kleinen Blei an. Da der Zander nur in größeren Krautseen vorkommt, in denen naturgemäß sich eine starke Strömung bei starker Wasserbewegung entwickelt, wird er auch in Krautseen durch am tiefen Schar gelegte Strauchhaufen zu beeinflussen sein.

Die Quappe, als sehr lichtscheuer, fauler Raubfisch und schlechter Schwimmer, wird in Krautseen die Faschinen und Strauchhaufen stark aufsuchen. Eine direkte Beeinflussung der großen und kleinen Maräne kann ich mir nicht vorstellen, dagegen halte ich eine indirekte Wirkung sehr gut für möglich, da durch Strauchhaufen erhebliche Mengen Raub- und Friedfische vom Nähr- und Laichgebiet der Maränen abgelenkt werden.

Wann, wie und wo muß gemäht werden, um die harte Flora eines Teiches zu vernichten?

Von **Wilh. Blohm**, Lübeck.

So ungefähr fragt die Schriftleitung in einer Anmerkung zum Artikel: „Die Vernichtung der Ueberwasserpflanzen . . .“ in Nr. 2 dieser Zeitschrift. Dr. Walter fährt fort: „Es ist beschämend, daß wir über diese für die Praxis so wichtigen Fragen noch nicht sicher unterrichtet sind.“

Ich möchte aus meinen Erfahrungen etwas über das Vernichten der harten Flora mitteilen. Über das Mähen selbst schrieb ich schon früher („Meine Schilfmähvorrichtung“, Nr. 20, Jahrg. 1919): „Die Landsense arbeitet langsam, besser ist die allbekannte Rössingsche Grundsense.“ — Heute soll es sich um das „Wann“ und „Wie“ handeln. — Ich übernahm vor sechs Jahren einen Teich, den Besucher im Juni für eine Wiese hielten; erst wenn ich einen Erdkloß in die „Wiese“ warf, merkten sie am Plumpsen, daß es sich um einen Teich handelte. Um die Sache recht klarzumachen, muß ich einige pflanzenphysiologische Betrachtungen vorausschicken, füge auch eine kleine Skizze bei, die das Besagte erläutern soll.

Jede grüne Pflanze kann nur gedeihen, wenn sie außer der Nahrung Licht und Luft erlangen kann. (Pflanzen ohne Blattgrün oder Chlorophyll sind Schmarotzerpflanzen — zum Beispiel Pilze, die ihre Nahrung andern Gewächsen entziehen. Für uns kommen sie hier nicht in Frage.)

Mit Hilfe des Chlorophylls und eines andern Stoffes, den der Botaniker Protoplasma nennt, verwandelt die Pflanze die aufgenommenen Nahrungsmittel in ihren meist mikroskopisch kleinen Zellen zunächst in Stärke, und diese Stärke gebraucht sie zum Aufbauen ihres Körpers. Der Wissenschaftler sagt: die Pflanze assimiliert. Wie schon oben erwähnt, kann diese Assimilation nur mit Hilfe des Lichtes geschehen. Hebt man ein Brett, das längere Zeit auf einem Rasen lag, auf, dann sieht das Gras darunter gelb aus. Es fehlte das Licht, demnach auch das Chlorophyll; die Rasenpartie konnte nicht assimilieren. Liegt das Brett wochenlang, dann stirbt das Gras ab. Da haben wir schon ein Mittel zum Vernichten der Flora: verdunkeln wir den Teichboden, etwa durch abgemähte Schwaden Schilf, dann kann der Nachwuchs nicht gedeihen, allerdings unsere Fische auch nicht gut; denn die wollen auch Licht haben. Wenn wir aber einen Teil der Teichfläche so verdunkeln, dann ist das Mittel wohl anzuwenden.

Bis um die Sommersonnenwende, also zu Johannis, am 24. Juni, baut die Pflanze ihren Körper aus. Nach Johannis hört das Größenwachstum auf. Zwar assimiliert sie noch ruhig weiter, lagert aber die jetzt noch gewonnene Stärke im Stamm, in den Früchten, Knollen und Wurzeltrieben ab, als Vorrat für das nächste Jahr! Deswegen also wird die Wiese „um Johanni“ gemäht, weil später das Gras „hart“ wird. Deswegen wird die Hecke um Johanni geschoren, weil sie nicht mehr nachwächst. Deswegen müssen wir um Johanni das Schilf mähen, damit wir es vernichten können.

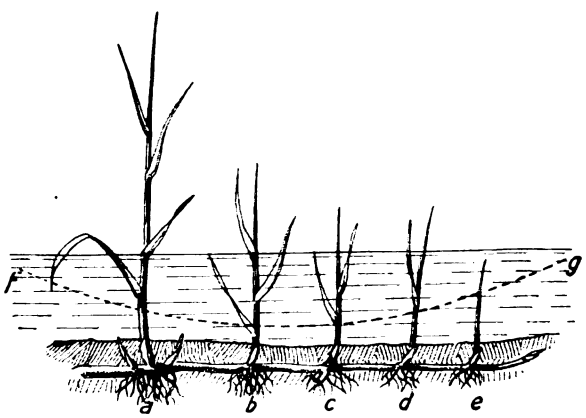
Theoretisch wären wir also schon im klaren, die Praxis sieht natürlich wieder ein bißchen

Digitized by Google

anders aus. Die Wiese wächst doch noch wieder nach, und wir mähen die Nachmahd; die geschorene Hecke macht doch noch schwache Ausschüsse (Johannistrieb), und unser Schilf wächst doch noch wieder, weil die Pflanze noch Stärke wieder hergibt, um den brutalen Eingriff in ihr Leben zu überwinden. Das Gras hat nämlich kleine Seitentriebe, die wieder emporstreben. Die harte Flora des Wassers hat aber viel stärkere Wurzelstöcke, die wieder neue Pflanzen entstehen lassen. Die Wiese vernichte ich auch durch den zweiten Schnitt nicht, weil die zarten Spitzen sofort wieder Licht haben. Anders liegt es aber bei den Wasserpflanzen. Mähe ich die einmal um Johanni und dann 2 Wochen später nochmals, dann hat der dritte Trieb nicht mehr die Kraft, bis zur Oberfläche zum Licht zu kommen, vorausgesetzt, daß der Wasserstand hoch genug ist und ich auch gründlich fest auf dem Boden abgemäht habe! Das ist des Pudels Kern! Es ist aus technischen Gründen nicht oder nur sehr schwer möglich, den Teichboden so scharf vorzunehmen; ja, ich treffe einige Partien nur sehr schlecht, vielleicht gar nicht, und von hier aus laufen dann die Rhizome oder Ausläufer durch den weichen Boden und erobern das kahle Gebiet wieder. Ret hat Ausläufer von 30 bis 40 Metern und alle halben Meter einen Austrieb. Verschont also die Grundsense einige Halme, dann wächst die Pflanze im selben Jahr spärlich, im nächsten schon üppig weiter. Das Mähen im Mai oder noch früher schafft nur für kurze Zeit reine Fläche; denn die Wurzelstöcke haben noch vom vorigen Jahre her Stärkevorrat genug, um lustig aufzustreben. Wenn ich auch „das Herzblatt", also das jüngste, noch gerollte Blatt getroffen habe, das macht nichts aus; derselbe Trieb oder ein Seitentrieb gewiß hat Kraft genug, um sich weiter zu entfalten.

Die Wurzelstöcke der harten Flora sind nun verschieden kräftig, und so erklärt es sich, daß einige Pflanzen schwerer zu vernichten sind als andere. Die längsten Rhizome hat der Ret; daraus geht hervor, daß er erst durch mehrfaches, fest am Grunde ausgeführtes Mähen zu vernichten ist.

Auch das Glanzgras (Wasserschwaden, Glyceria) hat starke Triebe. Auch hier muß jede Pflanze getroffen werden. Da aber dieses Gras viel Blattwerk hat, so verdunkeln die liegengebliebenen Halme den Boden gut und erschweren den Nachwuchs. Ich habe große Flächen Glyceria durch einmaliges, gründliches Mähen vernichtet. Nötig ist ein Wasserstand von mindestens 50 cm Höhe. In nur fußtiefem Wasser kann man jedes Jahr mähen, noch flacher nützt das Mähen überhaupt nichts; die Pflanze ist gleich wieder da.



Wurzelstock des Rohrs (Phragmites communis) mit Pflanzen in verschiedener Entwicklung.

f-g stellt den Sensenschnitt dar; a, b, c und d werden vernichtet, e wird bald wieder nachwachsen. Die Seitentriebe bei a entwickeln im selben Jahre noch schwache Schößlinge, die im nächsten Jahre vollkommene Stärke erlangen werden.

Binsen entwickeln sich erst im Juli zu voller Höhe (wenigstens bei mir). Vorher mähen hat keinen Zweck. Die Wurzelstöcke sind kurz und dick. Trifft man nun alle Pflanzen fest auf dem Boden, dann hat man in einem Jahr gewonnen. Wo aber die Grundsense nach oben zog, kommt die Binse im nächsten Jahre gewiß wieder. Man muß den Kamm noch einmal nachschneiden; also immer die halbe Bahnbreite noch einmal vornehmen.

Aehnlich ist es mit Schachtelhalm. Auch der bleibt da aus, wo die Sense schleppte, die Ränder wachsen wieder und erobern in längstens zwei Jahren das ganze Gebiet zurück.

Diese genannten Pflanzen sind also schwer zu vernichten. Leichter geht die Arbeit bei folgenden:

Typha (Rohrkolben) stirbt in einem Jahre ab, wenn einigermaßen sauber gemäht wird. Vielfach genügt das Umbrechen der Pflanze (Niederwalzen) auch im flachen Wasser.

Igelkolben ist ebenfalls durch einmaligen Schnitt zu vernichten. Schwertlilie stirbt in tieferem Wasser bald ab, steht aber gewöhnlich so flach, daß sie wieder nachwächst.

Seggengräser sind schwer auszurotten; sie stehen gewöhnlich so flach, daß sie bald wieder das Licht erreicht haben. Mäht man aber die Kufen mit der Handsense (anders geht es ja bei denen nicht) ganz scharf, aber auch wirklich den ganzen Schopf fest auf der Narbe ab, dann vergehen sie in einem Jahre, wenn

Digitized by Google

ihnen das Wasser mindestens fußhoch über dem Kopf steht. Ich mähe diese Seggenkufen im Juli und habe mindestens 10000 Stück vernichtet. Der Wurzelstock steht aber noch drei bis vier Jahre, dann kann man ihn auseinanderreißen.

Wann soll gemäht werden? Um Johannis! Binsen im Juli-August. Wer früher mäht, schafft nur für Wochen reine Fläche; kalte oder warme Sommer können die Zeit später oder früher legen. Schneide ich später, dann hat die Wurzel schon Stärkevorrat für das nächste Jahr.

Wie soll geschnitten werden? Fest auf dem Grunde. Die Seitenkämme noch einmal nachschneiden.

Wo soll gemäht werden? Nur auf Flächen, die mindestens einen Fuß Wasserstand haben; andernfalls muß immer wieder nachgeschnitten werden.

Das sind die Erfahrungen, die ich gemacht habe; möglich, daß in anderen Verhältnissen, z. B. in kalten Teichen, die Sache anders liegt. Ich bin mit meinen Erfolgen zufrieden.

Die neuen Zollsätze in der Fischwirtschaft.

Die Zentrale der Verbände für Verwertung von Fischen und Heringen e. V. erfuhr an zuständiger Stelle:

Der 1. Mai ist für die Fischwirtschaft von einschneidender Bedeutung geworden, da an diesem Tage einige bisher suspendierte Zollsätze wieder in Kraft traten und andere noch bestehende Zollsätze um 100% erhöht wurden. Da sich jedoch ein wenig Bewanderter in den gesetzlichen Vorschriften und Verordnungen kaum zurechtfinden wird, sei im nachstehenden eine Übersicht über die nunmehr in Kraft befindlichen Zölle gegeben. Zur Erleichterung für den Handel werden hierbei die Nummern des Zolltarifs nach der Gliederung im Statistischen Warenverzeichnis einzeln aufgeführt.

Die Position 115 umfaßt sämtliche Fische, aus dem Süßwasser und dem Meere, lebend, nicht lebend, frisch oder gefroren. Von allen diesen Fischen sind allein Karpfen zollpflichtig. Der Zollsatz beträgt 15 Goldmark. Über die Bedeutung des Ausdruckes Goldmark wird später zu reden sein. Alle Angaben beziehen sich im folgenden auf je 1 dz = 100 kg.

Zur Position 116 gehören nur die gesalzenen Heringe (Salzheringe). Diese bleiben vorläufig noch zollfrei.

Die Position 117 umfaßt die zubereiteten Fische, mit Ausnahme der Salzheringe, soweit sie getrocknet, gesalzen, ohne Essig und Öl, mit Essig und Öl, einfach oder zum feineren Tafelgenuß zubereitet sind. Diese schwierige Zusammenfassung machte daher eine Aufteilung in verschiedene Unterpositionen notwendig, die wir einzeln betrachten wollen.

117a: Lachs, gesalzen. Zollsatz 3 Goldmark.

117b: Sardellen, einfach zubereitet. Zollsatz 3 Goldmark.

117c: Stockfisch, Klippfisch. Zollsatz 3 Goldmark.

117d: Hierzu gehören alle Fische, die mit Essig, Öl oder Gewürzen einfach oder zum feineren Tafelgenuß zubereitet sind. Das sind auch alle in 117a—c nicht genannten Fische, insbesondere aber: Aale, Bücklinge, Sprotten, getrocknete, gesalzene, geräucherte, geröstete, gekochte, gebratene oder sonst einfach zubereitete Fische; Fischmehl zum Genuß; Fischwurst; Fischmilch, mit Ausnahme der Heringsmilch; zum feineren Tafelgenuß zubereitete Fische. Gesalzene Thunfische z. B. werden nach 117d verzollt, und zwar zu dem Zollsatz für gesalzene Fische, d. h. mit 3 Goldmark. Dagegen würden z. B. gekräuterte Heringe, weil sie mit Gewürzen einfach zubereitet sind, mit dem höheren Zollsatz von 12 Goldmark belegt werden, wie denn überhaupt der Zoll für die mit Essig, Öl oder Gewürzen einfach zubereiteten Fische 12 Goldmark beträgt. Die zum feineren Tafelgenuß zubereiteten Fische, worunter in der Hauptsache Zubereitungen ähnlich wie Sardinen gehören würden, tragen einen Zoll von 75 Goldmark.

Zu den Positionen 115 bis 117 ist zu bemerken, daß Fische einschließlich der Heringe, die lediglich zur Erhaltung während der Versendung nach einem deutschen Hafen mit Salz bestreut oder mit Seewasser begossen sind, als frische Fische behandelt werden, mithin zollfrei sind.

Position 118 enthält Kaviar und Kaviar-Ersatzstoffe (eingesalzener Fischrogen), auch gepreßt oder geräuchert, Kaviarlake. Der Zoll für diese Position ist gegenüber dem Friedenszoll um 100% erhöht worden und beträgt jetzt 600 Goldmark.

Position 119 umfaßt die Seemuscheln, gleichgültig ob lebend oder bloß abgekocht oder eingesalzen, auch von der Schale befreit. Zu ihr gehören Austern und Miesmuscheln. Miesmuscheln sind zollfrei. Für Austern ist der Zoll von 100 auf 200 Goldmark erhöht worden. Der Reichsrat ist befugt, für Austernsetzlinge Zollfreiheit zu gewähren.

Die zur Position 120 gehörigen Schnecken aller Art und Froschkeulen, beide frisch (lebend), bloß abgekocht oder eingesalzen, sind zollfrei.

Das gleiche gilt für die Position 121, soweit sie sich auf Land-, Süßwasser- und Sumpf-Schildkröten, lebend oder geschlachtet, auch bloß abgekocht oder eingesalzen, bezieht. Dagegen sind die zur gleichen Position gehörigen Seeschildkröten in demselben Zustand der Versendung wie die Vorhergenannten einem auf 200 Goldmark erhöhten Zoll unterworfen.

Position 122 enthält die Süßwasserkrebse, die lebend oder bloß abgekocht zollfrei sind. Die von der Kruste befreiten Süßwasserkrebse oder die zubereiteten Süßwasserkrebse jeder Art werden mit einem auf 120 Goldmark erhöhten Zoll belegt.

Die Position 123 umfaßt die Seekrebse; d. h. Hummern und Langusten und andere (Garnelen), lebend oder nicht lebend, auch bloß abgekocht oder eingesalzen, auch von der Kruste befreit. Hier ist der Zoll für Hummern und Langusten auf 200 Goldmark erhöht worden, der Zoll für Garnelen ist mit 48 Goldmark in Kraft getreten.

In der Position 124 sind nun die Seekrebse, Seemuscheln, Schnecken und Schildkröten, auch

Digitized by Google

Froschkeulen zusammengefaßt, wenn sie in anderer Weise als durch bloßes Abkochen oder Einsalzen zubereitet sind. Der Zollsatz für diese Zubereitungen ist auf 150 Goldmark erhöht worden.

Getrennt von diesen in innerem Zusammenhang befindlichen Nummern des Zolltarifes, die alle Produkte der Fischerei umfassen, stehen Nahrungs- und Genußmittel aller Art in luftdicht verschlossenen Behältnissen, soweit sie nicht an sich unter höhere Zollsätze fallen. Hierhin gehören also z. B. Salzheringe in Dosen, die nach dieser Position (219a) mit 75 Goldmark verzollt werden müßten, obwohl Salzheringe an sich zurzeit zollfrei sind. Hierhin gehören die Ölsardinen, die nichts anderes sind als „Fische, mit Essig, Öl oder Gewürzen zum feineren Tafelgenuß zubereitet", sie tragen gleichfalls einen Zoll von 75 Goldmark. Dagegen würden Hummern in Dosen nicht nach Position 219a verzollt werden, weil Hummern an sich in Position 123a mit einem höheren Zoll belegt sind. Dagegen würden Garnelen, von der Schale befreit, die nach Position 123 nur mit 24 Goldmark verzollt werden, in luftdicht verschlossene Behältnisse verpackt, nach 219a mit einem Zoll von 75 Goldmark belastet werden.

Da alle Handelsverträge mit anderen Staaten, die eine Zollbegünstigung des betreffenden Landes vorgesehen hatten, außer Kraft sind, gelten auch bei allen Waren nur die höheren, sogenannten autonomen Zollsätze. Während z. B. der Friedenszoll auf Kaviar aus Rußland nur 150 Goldmark betrug, ist bei Erhöhung des Zollsatzes um 100 % auf den autonomen Zoll in Höhe von 300 Goldmark zurückgegriffen worden.

Der Ausdruck „Goldmark", dessen wir uns bisher immer bedienten, bedeutet, daß zu dem Zoll nach dem alten Zolltarif ein Goldzuschlag erhoben wird, der sich, der Entwertung des Geldes entsprechend, fortgesetzt ändert, d. h. bis jetzt leider dauernd erhöht. Er beträgt zurzeit 5900 %. Das heißt also, zu dem Zoll auf Sardellen z. B. in Höhe von 3 Mk. wird ein Zuschlag von 5900 % = 177 Mk. erhoben, so daß zurzeit der gesamte Zoll den 60fachen Betrag des Friedenszolls ausmacht, also 177 + 3 Mk. = 180 Mk. In derselben Weise ist der Zoll für alle übrigen Waren zu errechnen, z. B. bei Austern 200 Mk. + 5900 % = 200 + 11800 Mk. = 12000 Mk.

Mit der Neuregelung der Zollsätze erfolgt auch eine Änderung in der bisherigen Einfuhrpolitik, wie wir durch Befragen an der zuständigen Stelle festgestellt haben. Neue Verordnungen hierüber sind bisher noch nicht erschienen. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit die Einfuhr für die bisher einfuhrverbotenen Waren freigegeben werden soll, soweit die bisherigen Zollsätze für ausreichend erachtet werden. Ziemlich sicher werden hiervon betroffen werden die zubereiteten Fische (auch die geräucherten), die bisher einfuhrverboten waren ebenso Austern, Hummern und Garnelen, ferner Sardellen und Ölsardinen, die bisher nur mit Einfuhrbewilligung eingeführt werden durften.

Der Sport am Fischwasser.

Vom Standort des Hechtes.

Von O. Engel.

In Bächen ist der Standort des Hechtes am leichtesten, in großen Flüssen schwerer und in Teichen und Seen am schwerst en auszumachen. Die methodische Suche erfordert, daß das Ufer der Gewässer begangen und das Wasser beobachtet wird, ehe der Angler einen Fangversuch macht. Dies geschieht am besten in den Zeiten, da man den Hecht schonen will, also in den Laichmonaten von der Schneeschmelze an bis zur Mitte des Maimonats. Auch wird der Angler jeden Tag und jeden Weg, der ihn ohne seine Rute ans Wasser führt, dazu benutzen, sorgfältig darauf zu achten, wo ein Hecht jagt. Natürlich wird er auch soviel als möglich festzustellen versuchen, wie groß der springende Räuber ist. Dem großen stellt ja jedermann zuerst nach; auf den kleinsten wirft man gar nicht erst ein. Wer in der hechtlosen Zeit den Stand des schuppigen Räubers festgestellt hat, ist natürlich im Vorteil, wenn die herbstliche Beißperiode beginnt.

Der Angler, besonders der städtische, erscheint jedoch in seinem Fischrevier fast nur als Sommervogel. Die vorbereitenden Wege zur Feststellung des Hechtstandes und des Hechtbestandes unterbleiben daher in der Regel. Der Spinnfischer hilft sich nun dadurch, daß er mit seinem Blinker das Wasser auf Grund seiner Erfahrung aus der Praxis sowie nach seinen Kenntnissen aus Büchern und mündlichen Belehrungen absucht. Wer nicht ahnen kann, aus welcher Richtung der angreifende Hecht kommt, hat sicher mit manchem Fehlbiß zu rechnen. Aber eins ist gewiß, beim zweiten Wurf entkommt der Hecht so leicht nicht, wenn er sich eben gleich wieder melden sollte. Und das tut er doch sehr oft. Faßt er jedoch nicht wieder an, so entgeht er in Zukunft seinem Schicksal nicht.

Digitized by Google

Voraussetzung ist, daß der Angler scharfe Augen und einen raschen Blick hat, damit er genau sieht, aus welcher Richtung der Hecht vorstößt. In starker Strömung erfolgt der zweite Sprung fast genau in der Weise des ersten, in stillen Buchten meist von der Seite her, wo der Hecht beim ersten Fehlbiß verschwand. Geschieht dies letztere, so ist der Erfolg natürlich unsicher, weil der Hecht nun meist dem Spinner seitwärts entgegenkommt. Es ist dann schwer, den Anhieb rechtzeitig zu setzen. In Berücksichtigung dieses Umstandes empfiehlt es sich, vor dem zweiten Einwurf vorsichtig eine günstigere Einwurfstelle einzunehmen. Die liegt in der Regel stromab, wenn der Spinner mit dem Strom gezogen wird, sonst aufwärts.

Immer sucht der Hechtangler in den Bächen zuerst die tiefen Stellen auf, die sich hinter den Wehren und in den Windungen befinden, in die die Strömung kräftig hineinstößt. Das ist gewiß richtig, denn der große Fisch liebt viel und frisches, sprudelndes Wasser. Beides kann er hier haben, und einen guten Schlupfwinkel obendrein. Je tiefer diese Kuhlen sind, desto weniger Pflanzenwuchs ist darin vorhanden. Die kleinen Fische, die die Beute des Hechtes bilden, gehen jedoch immer ins Kraut, solange dieses in der warmen Zeit gut wächst. Sie finden dort ihrerseits, was sie gebrauchen, nämlich sauerstoffreiches Wasser, Nahrung und Sicherheit. Der Hecht muß ihnen also folgen, wenn er Hunger hat. Hat er diesen gestillt, so kehrt er bei hellem Wetter sehr bald, bei dunklem langsamer in seine sichere Tiefe zurück. Oft ziehen die Fische in der Wehrkuhle ständig auf und ab, oder sie lauern vor der Strömung auf die Brocken, die ihnen diese zuführt. Erhebt sich jedoch der Hecht von seinem Lager zu einem Beutezug, so ist im Nu alles still, kein Fisch ist mehr zu sehen. Sie sind im nächsten Kraut verschwunden, meist schon, ehe der Hecht den ersten Überfall ausführen konnte. Den satten Träumer hatten sie nicht beachtet, nun aber flüchten sie alle. Das Benehmen des einen Fisches warnt den andern. Alle wissen, was die Glocke geschlagen hat, auch wenn sie den Schleicher noch gar nicht sahen. Der folgt ihnen ins Kraut und bleibt dort wochenlang, wenn er sich sicher genug fühlt. So kommt es, daß der Angler, der sich auf die Bachkuhlen beschränkt, im Sommer so häufig ohne Erfolg heimkehrt. Es müssen also die schmalen Rillen im Kraut ebenfalls abgesucht werden.

Fällt erst im Herbst das Kraut, so geraten die kleinen Fische in arge Bedrängnis. Sie möchten sich in den Tiefen verbergen, aber dort lauert das Verderben in Gestalt des gefräßigen Hechtes und anderer Räuber. Diese Burschen wissen ein sicheres Versteck besonders zu schätzen, schon damit sie aus dem guten Hinterhalt ihre Opfer überraschend angreifen können. So ein guter Platz ist sehr begehrt. Nur gleich starke Genossen werden dort geduldet, kleinere werden gefressen oder müssen sich vorsichtig in der Nähe im flachen Wasser aufhalten, weil ihnen die großen dorthin nicht folgen. Unter günstigen Umständen kann daher ein ganzes Nest der Räuber beisammen sein. Ist nur ein Schlupfwinkel in der Kuhle, so kann man auch nur auf einen Hecht rechnen. Entdeckt man durch Abloten des Gumpen, daß dieser vollständig rein ist, daß keine Stämme, kein Strauchwerk, keine Steine, keine hohlen Ufer vorhanden sind, so wirft man nur einigemale gewissermaßen probeweise, ein. Es könnte ja ein Hecht dort doch wohl sein Jagdgebiet haben, wenn sein Unterstand in der Nähe ist. Auf seinem Raubzug begnügt sich der Hecht übrigens mit einem treibenden Brett oder einem schwimmenden Strauch oder einer Handvoll abgerissener Wasserpflanzen als Deckung, wenn sie im Wirbel der geringen Strömung sich langsam von der Stelle bewegen.

Die großen Flüsse, die Weser z. B., sind durch eingebaute Schlengen, Buhnen, Schlagden, Schlachten, Stakwerke oder wie man sonst noch sagen mag, reguliert. Hier steht der Hecht und die übrigen Raubfische auch an der obersten Schlenge jeder Bucht. Natürlich auch an allen anderen; doch der Hauptstandort ist dort. Auf dieser Schlenge befindet sich an einer Stange eine runde Scheibe, die den Schiffern anzeigt, daß sie hier ansteuern müssen. Es kann sein, daß dies erst an der vierten, fünften Schlenge, von oben her gezählt, geschieht. Dann sind allerdings die aufwärts liegenden Buhnen für den Angler selten etwas wert. — Ein beliebter Standort ist die Unterseite der Schlenge, also auf dem rechten Ufer die rechte Seite. Der Anbiß erfolgt im letzten Drittel (nach dem Strome zu). Vor dem Schlengenkopf liegen Bullwasen. Das sind starke Reisigbündel, mit Steinen gefüllt und starkem Draht verschnürt. Über diese braust der Strom gewaltig hinweg. Dahinter müssen stromabwärts jedoch geschützte Plätze sein. Hier halten sich die allergrößten Hechte auf. Alle Raub- und Friedfische versammeln sich sehr gern oberhalb des Schlengenkopfes, etwa dort, wo ein Teil des strömenden Wassers wieder dem Ufer zugedrängt wird. Hier ist schwer zu angeln. — Zwischen zwei Schlengen schiebt sich die Schar als Sand-, selten als Kiesbank in der Tiefe dem Hauptstrom zu. Die Schar liegt meist der oberen Schlenge näher als der unteren und wird bei normalem Wasserstande kaum bemerkt. Besonders im Sommer und bei stillem Wetter sieht der Angler wohl, daß hinter der Schar die Fische gejagt werden. Der Flußgrund ist dort meist rein und glatt, aber die Friedfische gleiten darüber hin und nehmen die Nahrung auf, die ihnen die Strömung entgegenbringt. Hier haben alle Räuber ihr Jagdrevier. Der Hecht kommt nur selten aus der Tiefe herauf; der Barsch jagt gern gesellschaftlich an der Oberfläche; der Döbel läßt sich nicht gern sehen. Er treibt die Fische ans Ufer. — Bei sehr flachem,

Digitized by Google

klarem Wasser und wolkenlosem Himmel wird der Köder nur im Uferschatten angenommen.

In Teichen und Seen sucht der Angler die Schilfgruppen am Ufer und die Schilfinseln im Wasser ab. Unser höchstes Gras, das Rohr oder Riet, verspricht wenig Erfolg, es sei denn, daß ihm noch schwimmende Kräuter vorgelagert sind. Diese Krautinseln müssen recht schmal und lückenhaft sein. Hinter dem Igelkolben hält sich der Hecht gern auf; am Kälberrohr ist die Sache unsicher. Sehr gern liegt er den ganzen Sommer unter dem Laichkraut, dessen breite Blätter auf

dem Wasser schwimmen. Kommt man sehr langsam herbei, so kann man ihn wohl entdecken, wenn er sich an einer blattfreien Stelle bei stillem Wetter sonnt. Freilich, oft ist dann von dem ganzen, großen Burschen doch nicht mehr als der Kopf mit seinen tückischen Augen zu sehen. Unter den riesigen Blättern der Wasserrosen wählt er seinen Stand doch seltener, als man meistens annimmt. Alles kommt im stillen Wasser auf das Ausprobieren und auf geduldiges Beobachten an. Das letztere ist nicht so leicht. Es ist wunderbar, wie unauffällig die großen Räuber jagen können. Da springen z. B. Rotaugen und selbst kleine Hechte angstvoll aus dem Wasser heraus. Es hat also ein tüchtiger Hecht gejagt, und dennoch gleiten nur wenige schwache Wellen über den Spiegel des Teiches. Wo der Hecht jagt, da darf man natürlich auf einen Fang hoffen. — Der Wasserliesch, oder Henne mit Küken genannt, wächst oft an flachen Stellen im Teich, in der Nähe des Ufers oder weit entfernt. Trotz seiner dünnen, aufrechten Blätter scheint er dem Hecht als Standort sehr zu gefallen; ferner soll der Teich soweit als möglich mit dem Bleilot abgetastet werden, damit der Angler flache Sandbänke, steile Erdrippen, Baumstümpfe und dergleichen ausfindig macht. Auf den flachen Erhebungen jagt der Hecht gern; die übrigen Stellen bieten ihm Deckung und Versteck. Man kann also im Altwasser, Teich oder See den Hecht überall erwarten, auch an scheinbar ungeeigneten Stellen, hier, weil man die Beschaffenheit des Grundes nicht kennt.

Mancher Gang auf den Hecht ist nur deshalb vergebens, weil der Angler den Stand seines Raubfisches nicht kennt, aber auch nicht zu beurteilen vermag, wo er ihn am sichersten aufsuchen kann. Nach jedem Fang sollte daher der Angler sich klarzumachen suchen, woher der Hecht kam, wo er also stand, und wie er den Angriff ausführte. Der nächste macht es ebenso, und an einer ähnlichen Örtlichkeit spielt sich der Vorgang ähnlich ab.

Wer also den Hecht fangen will, der muß seine Gewohnheiten kennen, d. h. unter anderm auch: er muß wissen, wo der Hecht seinen Stand hat.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **K. Welsch †.** Soeben ging uns aus Magdeburg die telegraphische Mitteilung zu, daß Herr Geheimer Ober-Kriegsgerichtsrat K. Welsch daselbst am 11. Mai, morgens 8½ Uhr, sanft entschlafen ist. Der Verstorbene ist von dem Augenblick, an dem wir dem Fischereisport die Spalten unseres Blattes geöffnet haben, uns ein treuer und interessierter Mitarbeiter gewesen, und wir beklagen sein Ableben aufrichtig.

— **Fischerei und neue Pachtschutzordnung.** Im Ausschuß des Reichswirtschaftsrats für Siedlungs- und Wohnungswesen wurde der Antrag eines Städte-Vertreters auf Erweiterung der Bestimmungen des Gesetzes auf Pachtverträge über Jagd-, Fischerei- und Teichnutzung sowie über Gewinnung von Bodenbestandteilen abgelehnt.

— **Das kommende Reichswasserstraßengesetz.** Im Hauptausschuß des Reichstages wurde bei der Generaldebatte über den Haushalt des Reichsverkehrsministeriums, Abteilung für Wasserstraßen, eine Entschließung der Abgeordneten Gothein und Dr. Pachnicke (Dem.) angenommen, die von fast allen Parteien unterstützt wurde und in der die Regierung ersucht wird, dem Reichstage eine Denkschrift mit dem Plane eines einheitlichen deutschen Wasserstraßennetzes vorzulegen. Ferner wurde eine Entschließung des Abgeordneten Brunner (Soz.) angenommen, dem Reichstag möglichst bald einen Gesetzentwurf (Reichswasserstraßengesetz) vorzulegen, wonach in Ausführung des Artikels 97 der Verfassung: 1. eine entsprechende Übertragung der für die Reichswasserstraßenverwaltung erforderlichen Verwaltungsbefugnisse, die gesetzlich bisher den Landesbehörden zugestanden haben, auf die Reichsbehörden erfolgt; 2. die bisher bestehenden Behördenbefugnisse und -pflichten an die praktischen und rechtlichen Bedürfnisse der Reichsverwaltung angepaßt werden; 3. diese Reichsbefugnisse und -pflichten unter Beseitigung der bisher zwischen den Ländern bestehenden Verschiedenheiten durch eine einheitliche Behördenorganisation die nötige Vereinheitlichung erfahren. Ferner verlangt der Ausschuß die Vorlage eines Gesetzentwurfs, betreffend die einheitliche Regelung des Wasserrechts für das Reichsgebiet.

— **Von der Weichsel.** In der Zeit vom 18. bis 24. April passierten die Einlager Schleuse elf Fischsicken von 5,5 Tonnen lebender Fische. Die Fischereierträge sind in der letzten Zeit im allgemeinen gut gewesen. Ein Teil der im Freistaatgebiet gefangenen Fische wird nach Polen verschickt, weil reiche Polen für gute Fische Preise in jeder Höhe zahlen. Diese Tatsache bestand schon vor dem Kriege, so daß namentlich aus den masurischen Seen viel Fische nach Polen gingen. Die Danziger Fische gehen meist mittels Eisenbahn nach Warschau und andern größeren polnischen Städten. M.

— **Weitere Ausgestaltung des hamburgischen Fischereiwesens.** Von der Staatlichen Fischereidirektion in Hamburg wird uns mitgeteilt: Auf Verfügung der Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe ist für die Bearbeitung der Fischerei- und Fischmarktangelegenheiten im Gebiet der Stadt Hamburg, der Landherrenschaften Bergedorf, der Marschlande und der Geestlande die Fischerei-Inspektion Hamburg eingerichtet worden. Diese untersteht, ebenso wie die Fischerei-Inspektion Cuxhaven, der Fischereidirektion in Hamburg. Die Leitung der Fischerei-Inspektion ist dem Fischerei-Inspektor Sterner übertragen worden.

— **Ausfuhrverbot von Fischen in Danzig.** Der Danziger Volkstag hat einen Antrag der Mehrheitssozialisten angenommen, wonach der Senat ersucht wird, mit der polnischen Regierung zu verhandeln, damit unter anderm die Ausfuhr von sämtlichen in den Hoheits- und Binnengewässern der Freien Stadt Danzig gefangenen See- und Flußfischen verboten werde. M.

— **Maränen** sollen jetzt in ostpreußische Seen, die sich in Privatbesitz befinden, gesetzt werden. Wie der „Erml. Ztg." aus Sensburg geschrieben wird, haben sich die bisherigen Versuche so gut bewährt, daß nun weitere Versuche gemacht werden sollen. H. M.

— **Holländische Sardellen** hatte der Kaufmann Hermann Lieder aus Elbing im Sommer 1920 in großen Mengen nach Elbing eingeführt, obschon für diese Waren damals keine Einfuhrerlaubnis erteilt wurde. Die Sardellen gingen in Elbing unter der Bezeichnung „Liebesgaben" ein, und der Betrag für die Ware wurde an die Bergisch-Märkische Bank in Elberfeld gezahlt. Das „Geschäft" mit verbotenen Waren aus Holland und angrenzenden Ländern war nur mit Hilfe der fremden Besatzung im Rheinland möglich. Lieder wurde wegen Schmuggels angeklagt und vom Schöffengericht zu Elbing zu 2000 Mk. Geldstrafe verurteilt. M.

— **Redaktionsmitteilung.** Meine Anschrift ist bis auf weiteres: Weißig bei Kamenz i. Sa.
Dr. E. Walter.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Baalenstedt am Harz.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Strauchfaschinen im Schmollensee. 223. — Wann, wie und wo muß gemäht werden, um die harte Flora eines Teiches zu vernichten? 226. — Die neuen Zollsätze in der Fischwirtschaft. 228 — Vom Standort des Hechtes. 229 — Karl Welsch †. 232. — Fischerei und neue Pachtschutzordnung. 232. — Das kommende Reichswasserstraßengesetz. 232. — Von der Weichsel. 232. — Weitere Ausgestaltung des Hamburger Fischereiwesens. 232. — Ausfuhrverbot von Fischen in Danzig. 232. — Maränen. 232. — Holländische Sardellen. 232. — Redaktionsmitteilung. 232. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 8. 5. bis 13. 5. 1922.

(Preise für 50 kg)	lebende	tote	
Hechte	1300—3500	1000—2550	Mk.
Zander	4000—4500	2450—3950	„
Aale	2550—4200	1950—3850	„
Karpfen	2000—3500	1160	„
Schleien	2550—4650	1800—3000	„
Barsche	1500	940—1680	„
Bleie	1500—2350	460—1500	„
Blötzen	1250—1480	150— 930	„
Krebse je Schock		40— 500	„

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise für lebende Fische teilweise leicht anziehend. — Krebse über Bedarf zugeführt. Geschäft schleppend, Preise gedrückt

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34, Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 10. 5. bis 16. 5. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitz.	35,00	Hechte, unsort.	25,00
Schleien, groß	42,00	Forellen, gr., kl.	65 00
Aale, groß	60,00	Bleie, groß	25,00

Fische in Eisverpackung:

	Mk.		Mk.
Hechte, unsort.	20,00	Karauschen, Bleie	
Zander, groß	45,00	u. Barsche, groß	20,00

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 10. 5. 22 bis 16. 5. 22. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische:

	Mk.		Mk.
Breitlinge	3,50	Sprotten	10,00
Hechte	22,00—25,00	Barsche	15,00—20,00
Schleien	25,00—30,00	Frische Heringe	8,00
Aale	30,00—40,00	Flundern	8,00— 9,00

Der Wochenschluß brachte eine empfindlich kühle Witterung, da die drei Eisheiligen eintraten. An einzelnen Tagen gab es wegen der verhältnismäßig hohen Preise für Breitlinge zwischen Fischhändlern und Hausfrauen Auseinandersetzungen. Man denkt noch immer an jene Zeit zurück, wo ein Eimer Breitlinge 50 Pfennige kostete. Der Fischmarkt war im allgemeinen gut beschickt.

Gutachten in allen Anstellungs u. Rechts-Angelegenheiten für Fischerei-, Jagd- und Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenheiten (Waffengebrauch, Beeidigung) erstattet zuverlässig (397

Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Divid.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	700,—
15	Bremen-Begesacker Fischerei-Ges.	701,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	545,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	830,—
10	„ Seefischerei A.-G.	365,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Eisflether Heringsfischerei-Ges.	750,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- u. Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- u. Hochseefisch. A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	945,—
10	Großer Kurfürst, Heringsfischerei A.-G.	955,—
20	Hansa, Hochseefischerei A.-G.	565,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	620,—
25	„ Nordstern	624,—
20	„ J. Wieting A.-G.	540,—
0	Wilh. Kaumann Nachf. A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	545,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	515,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	710,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischereinutzung einschließlich des Krebsfanges in dem im Kreise Neidenburg gelegenen domänenfiskalischen **Kownatker See** mit der Insel und dem anschließenden Garten, Größe 225,3270 ha, dem **Glowatz-See,** Größe 4,8900 ha, **sowie dem Anteil am Skottau-See,** Größe 4,8000 ha, soll vom 1. Juli 1922 bis 30. Juni 1934 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin hierzu ist auf

Freitag, den 9. Juni 1922, vormittags 11 Uhr, hierselbst im Regierungsgebäude, Zimmer 204,

anberaumt. Der Pachtzins ist ein gleitender, und wird nach dem jährlichen Durchschnittsmarktpreis der Hauptfischarten festgesetzt. Zum Bieten werden nur einzelne inländische Berufsfischer zugelassen, die sich durch Bescheinigung der zuständigen Polizeibehörde als solche ausweisen und ausreichendes Vermögen besitzen. Die Zuschlagserteilung bleibt dem Ministerium vorbehalten. Als Bietungskaution sind ⅓ des eigenen Meistgebots im Termin zu hinterlegen. Verpachtungsbedingungen liegen auf dem Landratsamt in Neidenburg, in dem Geschäftszimmer des Oberfischmeisters in Lötzen, dem Domänenbureau der Regierung zur Einsicht aus und werden im Termin bekanntgegeben. (410

Allenstein, den 5. Mai 1922.

Regierung.

III B 3C06. Abteilung f. direkte Steuern, Domänen u. Forsten.

Gehen Sie schlecht?

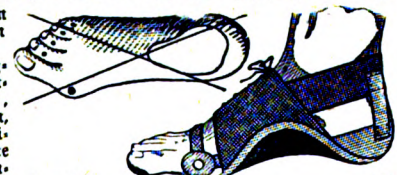
Haben Sie Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Flach-, Schwach-, Senk-, Plattfuß, Ballenknoten,

so tragen Sie nur mein patentiertes hygienisches

Fußkorsett „Rugant"

1000fach glänzend bewährt, ärztlich verordnet, kombiniert mit Ballenheiler Preis pro Paar 310 **Mk.**, ohne Ballenheiler 280 **Mk.**

Sie gehen wieder leicht und schmerzlos.



Fußlänge in Zentimetern angeben. Keine erfolglosen Plattfußeinlagen, keine Binden, keine sonstigen Apparate tem besonderes Schuhwerk mehr! (369

Fuß-Hygieniker W. Ruge, Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27.

gibt ab, solange Vorrat, zur Lieferung Mai-Juli: garantiert reinrassige, äußerst schnellwachsende **Galizier Spiegelkarpfen-Jungbrut,** das Tausend **50 Mk.**

Besatzmenge je Morgen 10000 Stck., Abgabe nicht unter 5000 Stck., sowie (380

vorgestreckte Spiegelkarpfen-Brut,

ca. 4 Woch alt, d. Tauf. **300 Mk.**, Besatzmenge je Morg. 1½ Tauf., Abgabe nicht unt. 1000 Stck. Große Post. billiger.

Bräuning, Teichgut Kodersdorf O.-L.

liefert in der Zeit von Mai bis Juli

Brut und vorgestr. Brut

von schnellw. galiz. **Spiegel-Karpfen.** Brut u. unt. 5000 St. u. vorgestreckte Brut nicht unter 1000 St.

Post und Bahn: **Pohlschildern bei Liegnitz.** Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Digitized by Google

7 Fischteiche,

etwa 30½ Morgen, ablaßbar, inkl. 6 Morgen Wiese, mit mass. Sommerhäuschen und Hälter, Inv., evtl. Jagd (Schwarzwild, Hirsche), im Kr. Sprottau, **sofort verkäuflich.** Eilzuschriften von kapitalkräft. Selbstresl. unter **Nr. 423** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

515 Mg. Seen,

sehr fischreich, **sollen gegen Pachtgebot** vom 1. Juli d. Js. an **auf 12 Jahre verpachtet werden.** Wohnung, Ställe u. Schuppen vorhanden. Das Pachtangebot soll auf Basis des Fisch- resp. Roggenpreis gemacht werden Anfragen oder Pachtangebote an **Dominium Ilgen, Kr. Fraustadt,** erbeten. (405

Grösserer See (418

gegen Auszahlung **z. kaufen gesucht.** Für Vermittlung hohe Provision. Angeb. unt **Nr. 418** bef. d. Geschäftsst. dieses Blattes.

Landsee,

Größe 30 bis 50 ha, mit 4 bis 5 ha Ackerland, Wiesen und Wald, in Holstein, Lauenburg, Mecklenburg **gegen volle Auszahlung zu kauf. gesucht.** Angebote an (422 **Paul Detlefs, Bad Oldesloe, Holstein.**

Suche See,

3—500 Morgen, **zu pachten.** Geräte werd. mit übernommen **K. Fieck,** (420 **Eberswalde, am Stadtsee.**

Flacher Kahn,

mit geringem Tiefgang, Nähe Forst oder Sorau N.-L., **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **Nr. 415** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Flußzugnetz

gebraucht, **kauft** (426 **Luther, Bacha (Rhön).**

Gebrauchte Heringsnetze,

28 mm Maschenw., in Katechu gelobt, 50 kg = 600 qm, sehr preiswert. **J. de Beer jr., Emden 10,** Nordsee. Tel.-Adr.: **Beer jr.,** Telef. 153. (390

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Dem Fischzüchter unentbehrlich ist die

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von **Max von dem Borne, Berneuchen.**
Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.
Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**
Preis **30** Mk. und 3 Mk. Porto.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Benutzt sofort Haffkrugbraun
zum Lohen der Netze
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Aalreusen

aus Kiefernholz, 35×160 cm, dauerhaft, bequeme Handhabung, Preis **60,—** p Stck. **Paul Heyer, Eutin,** Fischereigeräte. (34

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31 **Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7. 130

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. **5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (42 **Frank & Co.,** chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Nehmen Sie

bei Bestellungen Bezug auf die
Fischerei-Zeitung.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43 **Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.**

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Sohroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

8 Tage zur Probe

versende besond. milde, wohlbekömmliche

Tabake,

fein, mittel, grob, je Pfd. Mark 30, 35, 40, 45, 60. Bei 9 Pfd. franko Nachn. Umtausch od. Geld zurück. Zahlreiche Dankschreib. Zigarren- und Pfeifenpreisl. frei.

Gustav Schaefer,
Zigarren- u. Tabak-Großhandl.,
Erfurt 41. Schließfach 63. au.

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Frauen

wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (375

Keine Schwindelmittel,

wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** oder am nächsten Tage, auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen. **Garantiert** unschädlich.

Diskreter Versand per Nachnahme.

W. Fesq, Hamburg A 750,
Eimsbütteler Chaussee 61.

Sally Lippmann
Berlin O 17, Lange Straße 85,
Tel. Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin

ältestes Krebsgeschäft

hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte im Sommer:
Brut und vorgestreckte Brut von **Galizier Spiegelkarpfen.**
24) v. Debschitz.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Preisabbau!
Lederfett je Kilo **Mk. 5,** bei Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefg. ab Fulda. Bestell. an **Jos. d'Agnolo, Kölnhippes, Eisenachstr. 33.** (39

Lebende spitzköpfige
Aale
kaufen in jeder Menge
C. Lisner & Söhne, Wesel am Rhein.
Fernsprecher: 540. Drahtanschrift: Laxlisner Wesel.
Referenz: Essener Kredit-Anstalt, Wesel.

Mischfutter für Fische.
50 % Kakaoschalenmehl, 50 % Fleischsaft (Leimgallerte), 30 bis 32 % Protein u. Fett, 25 bis 27 % Kohlenhydrate, v. Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft genehmigtes Fischfutter bieten an bedeutend unter Lupinenpreis (38
Lehmann & Sohn,
Fischfutterfabrik,
Treuenbrietzen.
Alleinvertauf für Schlesien:
L. Eckersdorff, K.-G. Brieg,
für die Lausitz,
David Reissner, Cottbus.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Ich kaufe
feinste, lebende Wehr-Aale,
das Stück nicht unter ¾ Pfund schwer,
keine dickköpfigen Angel-Aale.
H. Ivens, Kiel, Kieler Aalräucherei.
Fernspr. 83 u. 84 — Telegr.: Fischivens Kiel.
Bank-Referenz: (334
Vereinsbank Hamburg, Filiale Kiel.

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9665. —

J. Neumann in Neudamm.

Einträglicher Gemüsebau. Mit Berücksichtigung der Vor-, Zwischen- und Nachfrüchte. Von **Theodor Wilke.** Zweite Auflage mit 154 Abbildungen. Preis **20 Mk.** und 3 Mk. Porto.

Digitized by Google

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums

lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373

Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80
Wiegand Dittmann,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2248.

Galiz. Spiegelkarpfen-Jungbrut, à Tausend 30 Mk., Abgabe nicht unter 5000 Stück, bei größeren Posten billiger, liefert (406
Wilhelm Hopke jun.,
Fischzucht Ziltendorf, Kreis Guben.

Edelkrebse

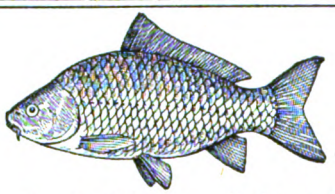
suche laufend zu kaufen und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

F. Starck, Fischermeister, 341 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Karpfen-Jungbrut
Mai-Juni.

23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Frische Aale kaufen in jed. Mengen
Louis Schwarz & Sohn, Fischräucherei,
Stolpmünde an der Ostsee.
Telephon Nr. 20.



416

Teichgut Zukleba, Bahn und Post Linderode N.-L.
Jetzt angeschl. a. Herzogl. Dom. Ruppendorf-Reichenau.

Brut
und vorgestreckte Brut von reinrass., äußerst schnellw. **Galiz. Spiegelkarpfen.**
Mai—Juli.

E. Trautmann.

Satz-Aale,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Teichgut Mittelhausen bei Liebenwerda, Pr. Sa.

Spiegelkarpfen-Jungbrut,

1000 Stück 50 Mk. Abgabe nicht unter 5000 Stück. Große Posten billigst. — Gewähr lebender Ankunft. (408
v. Borries.

Besatzkrebse,

5, 6 und 7 cm Größe, **gibt laufend zu mäßig. Preisen ab L. Guhl,** Seepächter, **Waldow in Pommern.**

Junge Aale zur Zucht sowie Besatzkrebse, Schleien und Karpfen
in groß. Post **abzugeb.** durch
Glauer & Comp.,
Wüstewaltersdorf 14,
Bez. Breslau. (343

Ein- und zweisömmerige

Satzkarpfen

gibt in jeder Menge ab
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.
29) Preisliste frei.

Karpfen-Jungbrut
und vorgestreckte
Karpfenbrut
liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Besatz-Edel-Krebse

liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 22 **Neudamm, 28. Mai 1922.** **Bd. 25**

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Galiz. Spiegelkarpfen-Jungbrut, à Tausend 30 Mk., Abgabe nicht unter 5000 Stück, bei größeren Posten billiger, liefert (406
Wilhelm Hopke jun.,
Fischzucht Ziltendorf,
Kreis Guben.

J. Neumann in Neudamm.

Der Wiescherhof.
Roman von Ferdinand von Raesfeld. Zweite Auflage. Preis gebunden 30 Mk. und 3 Mk. Porto.

Neu! Die höchsten Fangergebnisse Neu!
erreichen Sie nur mit unserer fangfertigen **Patent-Garnreuse!** Patentamtl. gesch. Nr. 803844.
Das einfachste, haltbarste u. billigste Fanggerät d. Gegenwart.

— Verwendung in fließenden und stehenden Gewässern. —
Ferner liefern wir **Flügelreusen (Garnsäcke), Versetzer, Bungen und kleine Forellenreusen.**
Die von uns gelieferten Garnreusen sind erstklassige Handarbeit von Fachleuten, aus nur bestem Material, dem, der nachweist, daß es keine Handarbeit ist. **Wir zahlen 1000 Mk. Belohnung!**
Nachtschnüre, Spiegel-, Treib-, Stell-, Kleb- u. Zugnetze werd. schnell angefertigt. Reparaturen billigst. Katalog gegen Freimarke.
„Süddeutsche Netzwerkstatt". Calmbach a. d. Enz.

Reklameangebot!
Es ist uns gelungen, noch einen Posten
schwarze Strickwolle
hereinzubekommen, die wir zu dem billigen Preise von
105 Mark das Pfund
abgeben. Versand nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Bei Bestellung von **nur einem Pfund nur gegen Voreinsendung von 112 Mk.** (Päckchenversand). Von 2 Pfund aufwärts Nachnahmeversand — unter Aufschlag für Porto und Verpackung. —
Stettiner Versandhaus, Stettin 751, Karlstraße 3.

Probenummern der Deutschen Jäger-Zeitung verlange man von **J. Neumann in Neudamm.**

NETZE,
Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke,
218) **Reusen, Fischerstiefel, Ölzeuge usw.**
zu billigsten Preisen stets vorrätig.
Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.
Gegründet 1881. Telephon 7035.

Prima spitzköpfige, reinschmeckende
34 **Aale,** nicht unter 1/2 bis etwa 1 1/2 Pfund schwer,
kauft in jeder Menge zu vorher vereinbarten Preisen
Wilhelm Haubeil, Altona-Ottensen
Spezial-Räucherei für Aale.
Telegramm-Adresse: „Haubeil Altonaelbe".
Bankreferenz: Vereinsbank in Hamburg, Abtlg. Altona-Ottensen.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein unfehlbares Rattenkuchen-Präparat „Endlich los", fertig zum Auslegen. Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher zuverlässigste Wirkung.
3 Kuchen (je 20 cm Durchm.) kost. 30 Mk., 6 St. 54 Mk., 12 St. 96 Mk.
Porto u. Verpack. extra. Zahlr. Anerkennungen.
A. Steinbeck, Kötzschenbroda Sa. 34.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1.20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139 — **Elisabethstr. 44** Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Suche einige
Aal-Angler
für größeres Gewässer auf hohe Prozente. (428
E. Sojak,
Alt-Schwerin i. M.

Gesucht unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **zu sofort oder später** bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (432
P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee,
Bahn und Post Lemförde, Kreis Diepholz in Hannover.

Suche See,
3—500 Morgen, **zu pachten.** Geräte werd. mit übernommen
K. Fleck, (420
Eberswalde, am Stadtsee.

Flacher Kahn,
mit geringem Tiefgang, Nähe Forst oder Sorau N.-L., **zu kaufen gesucht.** Angebote unter **Nr. 415** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Grösserer See (418
gegen Auszahlung **zu kaufen gesucht.** Für Vermittlung hohe Provision Angeb. unt. **Nr. 418** bef. d. Geschäftsst. dieses Blattes.

Landsee,
Größe 30 bis 50 ha, mit 4 bis 5 ha Ackerland, Wiesen und Wald, in Holstein, Lauenburg, Mecklenburg gegen **volle Auszahlung zu kauf.** gesucht. Angebote an (422
Paul Detlefs,
Bad Oldesloe, Holstein.

Netze alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr., **Eichstätt** (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
z. Am Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Ein Posten
Reusen (Bungen)
zu verkaufen:
75 cm Bügelhöhe, Maschenweite 28 mm, **61 Mk.** je Stück; 60 cm Bügelhöhe, Maschenweite 28 mm, **46 Mk.** je Stück; 45 cm Bügelhöhe, Maschenweite 22 mm, **26 Mk.** je Stück. Nachnahme. (433
A. Michaelis, Fischermeister,
Berlin NO 18, (433
Fürstenwalder Straße 11.

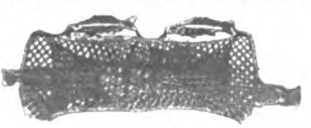
Aalreusen
aus Kiefernholz, 85×160 cm, dauerhaft, bequeme Handhabung. Preis **60,—** p. Stck.
Paul Heyer, Eutin,
Fischereigeräte. (424

Forellenreus., Aalsäcke
werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31
stana, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Gebrauchte
Heringsnetze,
28 mm Maschenw., in Katechu gelobt, 50 kg = 600 qm, sehr preiswert. **J. de Beer jr., Emden 10,** „Nordsee". Tel.-Adr.: Beer jr., Telef. 153. (390

Alle Arten Fischernetze



32)
in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
Von Dr. Emil Walter in Weißig bei Kamenz i. Sa.

Bezugspreis: Vierteljährlich 20 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I. Nachtrag S. 38) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 28 Mk. — Einzelne Nummern 2 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 22 **Neudamm, 28. Mai 1922.** **Bd. 25**

Die Gefahren der Pollenwasserblüte.

Vortrag auf der Versammlung bayr. Kreisfischereisachverständiger am 14. Januar 1921.

Von **Dr. Breest,**
Assistent der bayr. biologischen Versuchsanstalt, Abteilung Hoferinstitut, Wielenbach.

Es ist keine abgeschlossene Untersuchung, die ich Ihnen heute vorlegen kann, sondern es sind nur einige kurze Bemerkungen zu wenigen Versuchen, die, von der Praxis angeregt, sich wieder an die Praxis wenden möchten.

Im vorigen Frühling erhielten wir aus einem Weiher in Mittelfranken eine Flasche mit Wasser zur Untersuchung. Der Besitzer hatte Karpfensetzlinge tot an der Oberfläche des an den betreffenden Stellen schwefelgelb gefärbten Wassers gefunden und vermutete böswillige Vergiftung seines Weihers. Wir konnten diesen Verdacht leicht entkräften: Das gelbe Mehl, das das Wasser bedeckte, war Pollen, der Blütenstaub von Nadelhölzern; wir hatten also einen Fall von todbringender Wasserblüte vor uns.

Die Fälle, in denen Wasserblüte ein größeres Fischsterben verursacht hat, sind selten, wenigstens soweit sie im Schrifttum bekanntgeworden sind. Dann handelt es sich auch immer um eine andere Wasserblüte, eine Blüte, die von niederen Algen und anderen niederen Organismen hervorgerufen wird, und erst das Vergehen dieser Blüte, der plötzliche Zerfall der unzählbaren zarten Pflanzenkörper, die Überschwemmung mit faulbaren und faulenden Substanzen bringt die Gefahren für die tierischen Bewohner des betreffenden Wassers. Die mannigfachen Probleme, die das plötzliche Auftreten und Vergehen dieser Wasserblüte — ich möchte sie im Gegensatz zu der Pollenwasserblüte, die als mehr oder weniger toter Fremdkörper dem Wasser zugeführt wird, als lebende Wasserblüte bezeichnen —, ihre mannigfachen Probleme, die zumeist noch einer restlosen Aufklärung entbehren, will ich hier nicht näher besprechen. Es mag uns heute nur die Frage interessieren: Hat die Pollenwasserblüte das Fischsterben verursacht, und wenn ja, in welcher Weise?

Zunächst überzeugte ich mich, daß das pollenhaltige uns zugeschickte Wasser wirklich die Fische tötet. Innerhalb kurzer Zeit wurden die in das Wasser gesetzten Tiere sehr unruhig, sie stießen luftschnappend an die Oberfläche. Je mehr sie an die oberflächliche Pollenhaut stießen, desto mehr Pollenkörner sanken unter, und je trüber das Wasser ward, desto häufiger sogen sie mit dem Wasser auch die Pollenkörner ins Maul, die ihnen offenbar unangenehm waren, und die sie immer wieder ausstießen. Allmählich wurden die Tiere matter und nahmen Seitenlage an — in diesem Zustand in frisches Wasser übergeführt, erholten sie sich schnell, in dem pollenhaltigen Wasser gelassen, starben sie über Nacht. Die schnelle Erholung sprach gegen die Annahme, daß die Pollen als Fremdkörper vielleicht die Kiemen mechanisch schädigten, die Sektion ergab auch die Kiemen ganz unverletzt, ohne sichtbare Reizung.

Es war nun möglich, daß in den Pollen ein Stoff vorhanden wäre, der durch das Wasser ausgelaugt, gelöst würde und giftig auf die Fische wirkte. Der Versuch widerlegte diese Annahme. Schon matte Fische wurden in von den Pollen abfiltriertes Wasser gesetzt, sie erholten sich ebenso schnell wie in reinem Wasser. Frische Fische, in von Pollen abfiltriertes Wasser gesetzt, blieben völlig munter. Die Schädigung durch die Pollen muß auf einem anderen Gebiet gesucht werden.

Das uns zugesandte Wasser war verbraucht. Trotz der schon vorgerückten Jahreszeit gelang

Digitized by Google

es mir noch, mir eine kleine Menge frischer Pollen zu verschaffen, mit denen ich noch einige Versuche anstellen konnte, um die dritte Möglichkeit der Schädigung, die Sauerstoffzehrung, zahlenmäßig festzustellen.

Ich schüttete auf eine größere, wassergefüllte Glaswanne von etwa 6 Liter Inhalt und 500 qcm Oberfläche die Pollen, die sich flach auf die Oberfläche des Wassers legten und eine dünne, abschließende Haut bildeten, und bestimmte den Sauerstoffgehalt des Wassers nach der bekannten Winklerschen Methode am Anfang des Versuches und nach ein und zwei Tagen. Um bei den Probeentnahmen die Oberflächenschicht nicht zu stören, ließ ich von vornherein den Heber, einen an einem Gummischlauch hängenden Trichter mit Filter, in der Flüssigkeit. So konnte ich, ohne die geringste Störung der Oberfläche, jederzeit filtriertes Wasser zur Untersuchung abhebern. Der Sauerstoffgehalt des Wassers vor Zusatz der Pollen betrug 10,54 mg/l, nach einem Tag Stehen mit Pollen 4,15 mg/l, nach zwei Tagen war nur noch 1,029 mg/l vorhanden. Die Abnahme des Sauerstoffs betrug also innerhalb eines Tages 60,42 %, in zwei Tagen 90,24 %.

Im Kontrollgefäß, also ohne Pollen, hatte der Sauerstoffgehalt von 10,42 mg/l in einem Tage auf 9,18 mg/l abgenommen und blieb auch weiterhin auf diesem Werte stehen. Die Abnahme war also nur 11,69 % gegenüber 60 % und 90 %.

Daß diese Vorgänge aber nicht immer schematisch verlaufen, zeigt ein anderer Versuch. Die Wassermenge war größer, etwa 10 Liter, das Gefäß stand absolut still, und von der Pollenschicht, die die Oberfläche bedeckte, sank gar nichts zu Boden. Der Sauerstoffgehalt betrug am Anfang des Versuches 10,33 mg/l, nach 24 Stunden noch 8,54 mg, er hatte also nur um 17,26 % abgenommen, ähnlich dem Kontrollversuch ohne Pollen mit 11,69 % Sauerstoffabnahme. Nun rührte ich einmal kräftig um, so daß die Pollen durch die ganze Wassermenge verteilt waren. Wenn auch schnell wieder die Pollen zur Oberfläche emporstiegen und eine abschließende Haut bildeten, blieben doch immerhin eine ganze Anzahl Pollen im Wasser verteilt. Nach zwei Tagen ergab die Prüfung auf Sauerstoff nun ein ganz anderes Bild: Es waren nur noch 0,53 mg/l enthalten, die Abnahme betrug 96,11 %. Hiernach ist es also notwendig, daß der Pollen, um schädlich zu wirken, mit dem Wasser innig in Berührung kommt.

Nach diesen Vorversuchen, die intensive Sauerstoffzehrung einwandfrei feststellten, machte ich dann noch einmal den Versuch mit den Fischen selbst. Der Erfolg war der erwartete. Am Vormittag setzte ich die Tiere in das mit Pollen bedeckte Gefäß, 2 Schleien, 2 Strömer; nachmittags zeigten sie noch keine auffallenden Symptome, am andern Morgen aber waren sie tot. Der Sauerstoffgehalt betrug am Anfang des Versuchs 9,40 mg/l, am Schluß, nach 24 Stunden, 0,68 mg, die Sauerstoffabnahme war 92,76 %. Die Fische waren erstickt.

Die sehr bedeutende Sauerstoffzehrung, die die Pollenblüte im Wasser auch ohne Fischbesatz hervorrief, zeigt, daß der durch die Pollenhaut verursachte Abschluß der Oberfläche keine oder zum mindesten keine bedeutende Rolle bei der Erstickung spielt. Man hätte zunächst daran denken können, daß die Pollenhaut das Wasser gegen die Atmosphäre hermetisch abschließe, und daß in diesem Abschluß, in der Verhinderung, daß Sauerstoff aus der Luft ins Wasser eindringe, die Hauptgefahr der Blüte bestehe, indem unter diesem Abschluß die Tiere allmählich den vorhandenen Sauerstoff aufbrauchten, und, da kein Ersatz möglich sei, dann erstickten. Aber die Versuche ergeben ja, daß auch ohne Fischbesatz eine ebenso starke Sauerstoffzehrung eintritt, die also in den Pollen selbst, in der Zersetzung der organischen Substanz, bedingt ist. Immerhin setzte ich, um über die Bedeutung der Oberflächenhaut sicherzugehen, noch einen Versuch an, bei dem ich durch eine anorganische Substanz den Abschluß gegen die Atmosphäre zu erzielen suchte, und auch erzielte, wie einzelne auftauchende Gasblasen bewiesen, die als Vorwölbungen der Oberfläche mit der dünnen, weißen Haut bedeckt blieben, ohne platzen zu können: Ich nahm Talkum statt der Pollen, der sich sehr gut auf der Wasseroberfläche zu einer dünnen Decke ausbreiten ließ und schweben blieb, ohne unterzusinken, nachdem einzelne schwere Brocken rasch zu Boden gefallen waren. Der Talkumversuch mit den Fischen zeigte die gleichen Vorgänge wie ein Kontrollversuch ohne Talkum, mit Fischen allein: Der Sauerstoffgehalt am Anfang 9,420 mg/l, nach 1½ Tagen 4,773 mg, Sauerstoffabnahme 49,33 % und der Kontrollversuch: 9,678 mg/l, nach einem Tag 3,503 mg/l, Abnahme 63,80 %. Der Oberflächenabschluß spielt also, wenn überhaupt, dann nur eine ganz untergeordnete Rolle, und es ist die Zersetzung der organischen Substanz, die die Sauerstoffzehrung verursacht.

Neben der unzweifelhaften Sauerstoffzehrung könnte auch eine Anreicherung an Kohlensäure schädlich wirken. Ich habe auch diese Vorgänge verfolgt und die freie Kohlensäure am Anfang und am Ende der Versuche quantitativ bestimmt. Durch die Zersetzung des Pollens findet in der Tat eine Steigerung des Kohlensäuregehaltes des Wassers statt, und zwar fand ich in einem Versuch mit Pollen allein eine Steigerung von 7,7 mg/l auf 17,6 mg/l, bei Pollen mit Fischbesatz von 7,7 mg/l auf 19,8 mg/l, Kohlensäurekonzentrationen, die nach den Untersuchungen von Reuß aus dem hiesigen Institut im Jahre 1909 aber viel zu gering sind, um Einfluß, geschweige denn um tödliche Wirkung ausüben zu können.

Digitized by Google

Ein anderes, giftig wirkendes Gas, Schwefelwasserstoff, das sich bei der Zersetzung des Pollens bilden könnte, und das sich nach den Angaben von Schröter und Kirchner in den wissenschaftlichen Bodenseeforschungen IX beim Stehen von pollenhaltigem Wasser auch bilden soll, konnte ich in meinen Versuchen nicht nachweisen.

Aus meinen Versuchen geht also hervor, daß es allein die Sauerstoffzehrung ist, die die Pollenwasserblüte gefährlich macht.

Meine Herren! Das sind Laboratoriumsversuche, Laboratoriumsresultate. Wie ist nun das Geschehen in der freien Natur? Hier muß ich nun Ihre Mitarbeit zu Hilfe rufen. Nach meinen Laboratoriumsbefunden mußte man ja in den Pollen einen höchst gefährlichen Feind des Lebens im Wasser sehen. Unzählige Seen und Weiher liegen im Walde, werden alljährlich von Blütenstaub zugedeckt, und müßten danach Stätten des Todes sein. Und dem ist nicht so, im Gegenteil! Höchst selten erfahren wir einmal von Fischsterben, Fischschädigungen durch Wasserblüte. Es gibt also Faktoren in der freien Natur, die den Schädigungen die Wage halten. Sie genau kennenzulernen, ist von hohem Interesse.

Wir müßten, meiner Ansicht nach, zunächst einmal feststellen, welche Gewässer erfahrungsgemäß regelmäßig die Pollenwasserblüte zeigen. — Die herrschende Windrichtung zu Nadelholzwäldern ist ausschlaggebend. Dann müßten wir in diesen Gewässern den Sauerstoffgehalt bestimmen — die bekannte Hofersche Methode wird genügen —, bevor der Wind und Regen den Pollen aufs Wasser gebracht hat. Deckt die Blüte das Wasser, müssen wir wieder Sauerstoffbestimmungen vornehmen, möglichst in verschiedenen Tiefen, um festzustellen, wie weit der zehrende Einfluß reicht. Auf die Wasseroberfläche müssen wir unser besonderes Augenmerk richten, ob sie ruhig, ob sie bewegt ist. Nach meinem Versuch müßte ja die bewegte Oberfläche, wenn der Pollen teilweise in tiefere Schichten gespült wird, die Sauerstoffzehrung besonders stark auftreten lassen. Anderseits kann man sich wiederum vorstellen, daß ein Zerreißen der Decke für den Ersatz des verbrauchten Sauerstoffs günstig ist, insofern einmal der Gasaustausch mit der Atmosphäre durch die Lücken in der Schicht erleichtert wird, zweitens, indem das Licht besser eindringen kann und die Unterwasserpflanzen, besonders auch das Phytoplankton, die wesentlichsten Sauerstoffquellen des Wassers, somit lebhafter assimilieren und somit mehr Sauerstoff liefern können. In welchem Grade die Pollenschicht die Lichtzufuhr und damit die Assimilisation hemmt, wissen wir ja nicht.

Durch Absorption von Wärmestrahlen, also durch stärkere Erwärmung ihrer selbst und damit auch des Wassers, kann die Pollenwasserblüte ebenfalls den Sauerstoffgehalt des Wassers, der ja bis zu einem gewissen Grade auch eine Funktion der Temperatur ist, herabsetzen. Temperaturmessungen der Oberflächenschichten, an Stellen mit Wasserblüte und im freien Wasser, könnten unsere Kenntnisse über diesen Punkt leicht bereichern.

Ich glaube, daß nur in ganz besonderen Fällen, in sehr seichten, pflanzenarmen und womöglich noch sehr schlammigen Gewässern die Pollenblüte gefährlich werden kann, also in Gewässern, deren Sauerstoffhaushalt von vornherein sozusagen auf schwachen Füßen steht, bei denen leichte Erschütterungen schon schwere Krisen nach sich ziehen. In anderen Fällen wird die Pollenwasserblüte ohne schädigenden Einfluß bleiben, im Gegenteil, sie wird vielleicht Nutzen bringen, indem sie mit ihrer von außen zugewehten Substanz den Nahrungsinhalt des Gewässers erhöht, und teils direkt Fischen und fischnährenden Kopepoden, wie angegeben wird, zum Futter dient, teils durch ihre Zersetzung einem reichen Bakterien- und Infusorienleben die Unterlagen bietet, vielleicht auch durch die bei ihrem Abbau gebildete Kohlensäure den Pflanzen diesen jetzt so modernen Rohstoff bietet. Auch auf diesen Punkt wäre bei der Beobachtung der Wasserblüte zu achten, ob während und nach der Pollenwasserblüte der Gehalt an Kleinlebewesen gestiegen ist. Ob man nicht z. B. auch Kopepoden durch Pollenfütterung züchten könnte, bleibt weiteren Versuchen vorbehalten.

Ich bin am Schluß meiner Ausführungen. Wie wohl überall in der Biologie, können wir auch die Frage der Gefährlichkeit der Wasserblüte durch Pollen nicht mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten: „es kommt halt drauf an". Und dieses „Darauf", das ist zu erforschen, und dazu bedarf es der Zusammenarbeit von Theorie und Praxis!

Ein Stromfischertag

für die Provinz Sachsen und den Freistaat Anhalt war von dem Provinzialfischereiverein am 25. 26. März nach Klein-Wittenberg einberufen und von 36 Teilnehmern besucht. Zweck und Bedeutung dieser alljährlich in Aussicht genommenen Veranstaltungen erläuterte der Vereinsvorsitzende, Oberfischermeister Mierau, dahin:

Zur Förderung der Fischerei bedürfe es der regeren Mitarbeit der Berufsfischer, des größeren Interesses an den brennenden Fragen, des festen Willens, selbst zur Hebung des Standes und der Fischerei beizutragen.

Die zur besseren Ausbildung und Tüchtigmachung der Berufsfischer vorgeschlagene Ein-

Digitized by Google

richtung von mehrsemestrigen, staatlichen Fischerschulen sei vorläufig völlig aussichtslos. Selbst die 14tägigen Lehrkurse, wie sie in der Landesanstalt für Fischerei alljährlich abgehalten würden, fänden zu wenig Schüler, weil die meisten Fischer die Kosten nicht erschwingen könnten. Es sei daher beschlossen, zunächst nur provinzweise ganz kurze Fischereilehrgänge einzurichten. Für die Provinz Sachsen soll das fortan im Rahmen eines Berufsfischertages erfolgen. Hier sollen alle wichtigen Fragen und Klagen von Berichterstattern erläutert und zur Diskussion gestellt werden, das Ergebnis als Richtschnur für die Weiterverfolgung festgelegt werden.

Am ersten Tage waren bereits im engeren Ausschusse die auf der Tagesordnung stehenden Fragen vorberaten und als Berichterstatter, außer dem Oberfischmeister, Fischermeister Groschoff, Generalsekretär Dr. Kluge und Kulturbausekretär Zimmermann bestellt worden.

Das Ergebnis der Tagung, bei welcher sich u. a. der Vorsitzende des Verbandes der Berufsfischer für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, Obermeister Mundt-Weißenfels, rege beteiligte, war in kurzem folgendes:

Fischermeister Groschoff gab zunächst in einem Rückblick auf „450 Jahre Fischerinnung Wittenberg" überaus interessante Daten aus früheren Jahrhunderten: Wie es schon in alter Zeit, wo Lachs 20 Pfennig je Pfund kostete, wohl überlegte Fischereiordnungen gab, die die Mindestmaße vorschrieben (z. B. im 16. Jahrhundert 10 cm für den Krebs, 20 cm für den Hecht), räuberische Geräte verboten, auch für Maschenweite ein Mindestmaß festgesetzt haben; wie 1805, beim Pratauer Deichbruch, Wittenberger Fischer Menschen vom Tode des Ertrinkens erretteten und vom Kurfürst von Sachsen geehrt und belohnt wurden. Davon zeugt noch ein schwerer, reich geschmückter Pokal mit den Namen der braven Lebensretter.

Es wurde beschlossen, fortan mit jedem Fischertage einen solchen Rückblick über die Vergangenheit der Fischerinnungen zu verbinden und die Vorträge in einer Fischer-Chronik zu sammeln.

Die weiteren Vorträge und Besprechungen führten zu folgenden Leitsätzen und Beschlüssen hinsichtlich Fischereigesetz, Mindestmaße und Schonzeiten:

1. An den Freistaat Anhalt wird die Bitte gerichtet, endlich ein neues, mit dem preußischen Gesetz im Einklang stehendes Fischereigesetz herauszubringen, da die ungleichen Vorschriften viel Unzuträglichkeiten mit sich brächten.

2. Die in letzter Zeit mehrfach geforderte Heraufsetzung der Mindestmaße ist verfehlt, die Maße des neuen Fischereigesetzes werden gutgeheißen. Wo im einzelnen Fall (wie z. B. bei starkem Zuwachs des Brassen im 4. Jahr) Heraufsetzung des Mindestmaßes wirtschaftlich erscheint, ist das der Innung oder Genossenschaft unbenommen.

3. Die Marktpolizei ist überall zu wenig sachverständig. Hier sollte durch Lehrkurse Besserung herbeigeführt werden.

4. Die von mancher Seite geforderte Einführung einer allgemeinen Artenschonzeit wird in Elbe und Saale für praktisch undurchführbar gehalten.

5. Die von der Torgauer Innung (die beim Fischertage nicht vertreten war) geforderte völlige Schonung in den Laichschonbezirken am Elbstrom wird nicht gutgeheißen, vielmehr die Freigabe der stillen Fischerei durch den Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg als zweckmäßig anerkannt. Der stille Betrieb durch die Berufsfischer störe das Laichgeschäft wenig, steuere aber den Fischräubereien.

6. Es wird eine wirksame Bekämpfung der Fischreiher gefordert, welche an der Elbe bei Wittenberg und an der Havelmündung im Übermaß vorhanden sind und großen fischereilichen Schaden zufügen. Wenn die rechtzeitige Horstzerstörung, dies einfache Mittel, um die Schädlinge im Zaum zu halten, von Privaten nicht erzwungen werden kann, so sollte es wenigstens innerhalb des fiskalischen Besitzes angeordnet werden. Sonst bleibt nur die Selbsthilfe, wie sie besonders in geschlossenen Gewässern mittels Reiherfangeisen und vergifteten Mäusen erfolgreich geübt wird.

7. Die Gefahr für die Einwanderung der Bisamratte in unsere Provinz besteht, trotz des Bekämpfungsdienstes in Sachsen und Bayern, nach wie vor. Die Ratte ist bereits über den preußischen Kreis Ziegenrück vorgedrungen. Die Fischer verpflichten sich, scharf auf diese bösen Fischfeinde achtzugeben, ihr Vorkommen sofort zu melden und die Tiere mit allen Mitteln zu vernichten.

8. Die vom Reichswasserschutz bisher geübte Fischereiaufsicht hat sich aufs beste bewährt und dazu beigetragen, der unerträglichen Aasfischerei mit Sprengstoffen und sonstigen Fischräubereien zu steuern.

Der Fischertag der Provinz erhebt daher gegen die beabsichtigte Auflösung oder Einschränkung dieses Fischereischutzes Einspruch und bittet die Staatsbehörden, diese segensreiche Einrichtung nicht bloß zu erhalten, sondern weiter auszubauen.

Hinsichtlich der Verunreinigungen:

9. Der Fischertag begrüßt die Einrichtung einer ständigen Untersuchungsstelle bei der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen und bittet die Staatsbehörden, jeden Versuch, die schwer gefährdete Saale unterhalb der Leunawerke als Opferstrecke preiszugeben, zu unterbinden. Zwei Hallesche alte Fischermeister, die durch die Verseuchungen nahezu brotlos geworden sind, richten die Bitte an den Oberfischmeister, sie bei der

Digitized by Google

Geltendmachung ihrer Schadenansprüche zu beraten und zu unterstützen.

Hinsichtlich der Neuordnung des Verpachtungswesens:

10. Der Klein-Wittenberger Fischertag erkennt dankbar an, daß die seinerzeit vom Fischereiverein geforderte Vorzugsstellung der Berufsfischer bei der Verpachtung größerer fiskalischer Gewässer vom Herrn Minister verfügt worden ist; er führt aber Klage, daß diese Anordnung nicht genügend zur Geltung gekommen sei, denn der Wittenberger Hafen sei für mehr als 10000 Mark, der Krassen-See für mehr als 2000 Mk. an Sportangler-Vereine verpachtet worden. Er bittet, eine Nachprüfung herbeiführen zu wollen. Im übrigen wird der Ministerial-Erlaß vom 31. 12. 1921 über die Einführung gleitender Pachtzinse für größere Fischereipachten und über die Einbeziehung der Nebennutzungen für zweckmäßig gehalten und dankbar begrüßt.

Hinsichtlich des Fischereivereins:

11. Der Vorschlag des Oberfischmeisters Mierau, mindestens 20 Mk. Gebühren für die Ausstellung des Fischereischeins zu erheben und die daraus zu erwartenden jährlichen Einnahmen in Höhe von etwa einer Million Mark zur Förderung der Fischerei zu verwenden, wird von einer starken Mehrheit gutgeheißen. Wenn Sportangler dagegen Sturm laufen, dokumentieren sie nur, daß sie nicht sportgerecht denken. Die Gebühr sei übrigens so gering — sie stellt den zweistündigen Verdienst eines Arbeiters dar —, daß jeder Streit darüber müßig sein sollte.

Hinsichtlich des Innungswesens

wurde von dem Referenten Zimmermann auf den großen Mißstand hingewiesen, daß der Zahl der Innungsmeister keine Grenze gesetzt sei, daß zuviel Fischereibetriebe auf derselben Gewässerstrecke die unausbleibliche Folge dieser veralteten Satzungen seien. Darum würden der Fischer im Hauptberuf immer weniger. Das müsse zum Ruin des Berufsfischerstandes führen. Dem zu steuern, müsse daher angestrebt werden — sei es durch Änderung der Innungssatzungen oder durch Genossenschaftsbildung — eine Meisterzahl festzulegen, die mit der Ertragsfähigkeit des Gewässers im Einklang stehe. Wo es sich um Pachtfischereien handle, sei es dem Verpächter möglich und geboten, im Pachtvertrag eine bestimmte Zahl der einzelnen Fischereibetriebe festzulegen. Dieses schwierige Kapitel löste eine starke Diskussion aus, die zu keiner Klärung, jedoch zu dem Beschluß führte:

12. Die Frage der Regelung des Innungswesens soll auf dem nächsten Fischertage wieder zur Verhandlung kommen und von den einzelnen Innungen sorgfältig vorbereitet werden.

Hinsichtlich der Grundsätze für die Förderung der Stromfischerei:

13. Die von dem Generalsekretär Dr. Kluge näher begründeten Richtlinien für die Neubestockung der Ströme wurden gutgeheißen. Sie sind in den Vereinsmitteilungen niedergelegt. Für das kommende Jahr wurde für die Elbe und Saale der geplante Besatz mit Aalbrut, Schleienfetzlingen, Zander- und Hechtbrut festgelegt. In der Arneburger Brutanstalt des Fischereivereins sind rund 200 000 Schnäpelbrut herausgebracht, außerdem liegen noch mehrere 100 000 Hechtbrut in den Brutapparaten, die zum Teil umsonst, zum Teil zu geringen Preisen an Vereinsmitglieder abgegeben werden sollen.

14. Zum Schluß empfahl der Oberfischmeister das von dem angesehenen, alterfahrenen Fischzüchter Arens in der „Fischerei-Zeitung" bekanntgegebene Mittel zum Wasserdichtmachen der Stiefel, das er selbst erprobt habe. „Man löse Parafin durch Schaben und verrühre es in Benzin. Streiche die Lösung mit einem Pinsel auf Oberleder, Sohlen und besonders in die Nähte, bis nichts mehr eindringt. Das Benzin verdunstet, das geschmeidige Parafin bleibt in den Poren und macht jeden noch nicht aufgerissenen Stiefel wasserdicht und haltbarer."

Als Ort des nächsten Stromfischertages ist Halle (Saale) in Aussicht genommen.

Der Sport am Fischwasser.

Die Bachforelle (Trutta fario).

Von **H. Schuchardt.**

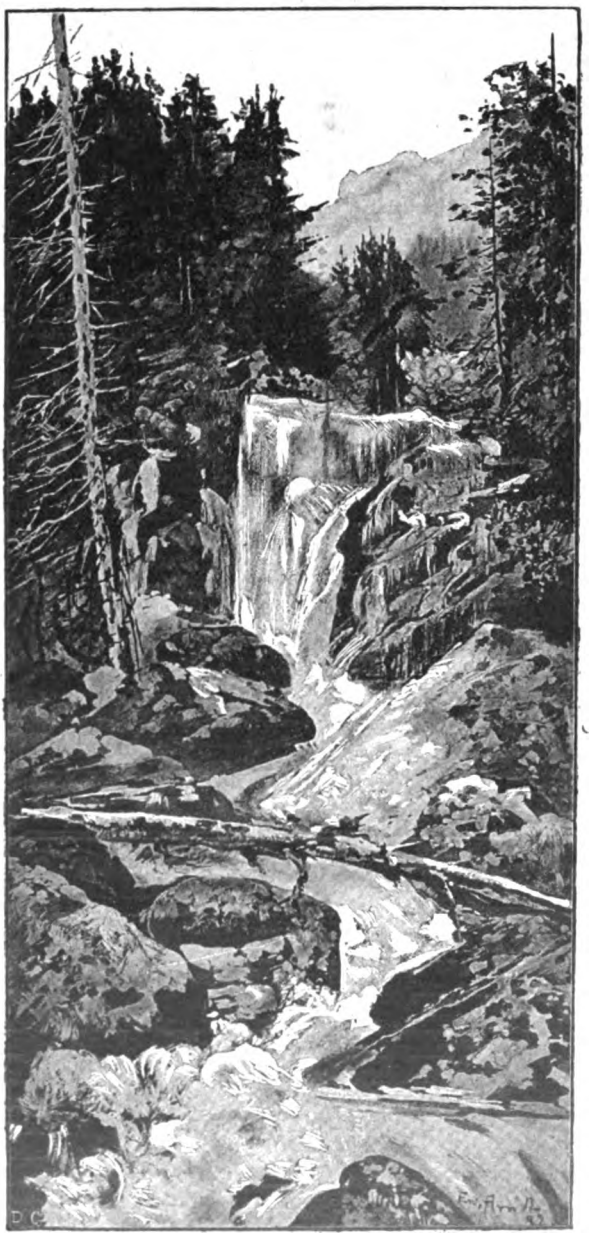
Wer kennt sie nicht, diese Räuberin schnellfließender, klarer Gewässer! Der Angler weiß ihr Würde zu schenken, und der Feinschmecker, so träge er auch sein mag, sich viel um ihre Herkunft und ihre Munterkeit zu kümmern, er weiß sie aufs beste einzuschätzen.

Ihre muntere Beweglichkeit und ihre gedrungene Gestalt besagt schon, in welchem Wasser sie zu finden ist. Der Gebirgsbach in seiner rauschenden, plappernden und tobenden Art, mit seinen ruhigen Tümpeln und mannigfachen Verstecken ist ihre Heimat. Freilich gibt es für sie, wie für alle Bewohner unserer Gewässer, keine feste Grenze, die nicht überschritten werden könnte. So lebt sie im klaren Waldbach, wie auch im trägen, moorig gefärbten Bach der Heide, so kommt sie im reißenden, größeren Unterstrom des Alpenflusses als auch im höchsten Quellgebiet desselben vor. Ist nur der Wasserlauf ein sauerstoffreicher, welches für sie erste Lebens-

Digitized by Google

bedingung ist, und nicht durch menschliche Hand verkünstelt (Korrektion), so sind die Hauptfaktoren für sie vorhanden.

In der Farbe ist die Bachforelle ein Kind der Verschiedenheit. Sie lebt als Moor- oder Schwarzforelle in dunkler, fast schmutzigschwarzer Färbung im Moorbach und steht in buntem Kleide als Silber-, Wald- oder Steinforelle im klaren Waldbach. Einmal sind die Punkte ihrer Seiten lebhaft rot oder weiß, dann gelb ins Grünliche gehend oder fast unsichtbar dunkel bis schwarz. Ich habe Versuche angestellt und dazu die am grellsten gefärbten Exemplare aus einem steinigen Waldbach hergenommen, setzte diese in einen vom selben Bach durchströmten kleinen Teich mit schlammigem, grauem Grunde und fand, daß sie sich schon im Verlauf von einer halben Stunde fast völlig in ihrer Färbung dem Grunde angepaßt hatten. Als ich sie dann wieder zurück in den Bachlauf brachte, kehrte die alte Farbe langsam zurück. — Über die sichere Altersgrenze bestehen bei der der Forelle noch mancherlei Zweifel. Zwar soll sie in den meisten Fällen 20 Jahre nicht überschreiten, Brehm weiß aber von einem Exemplar zu erzählen, welches das hohe Alter von 53 Jahren erreicht haben sollte. Ebenso ist ihr Körpergewicht in seiner Höchstgrenze sehr mannigfach beschrieben. Obwohl dasselbe meist ein Pfund nicht überschreitet, weiß Yarrell von einer Riesin dieser Art zu erzählen, die dreißig Pfund gehabt haben soll. Mein Gedächtnis, das sich wirklich schon mancher „Getupften" erinnern kann, bleibt weit hinter diesen Zahlen zurück.



Aus der Heimat der Bachforelle.

Ein Erlebnis fährt mir just in den Sinn!

Juli-Sonne zitterte durch das grüne Gehänge der Buchen. Säuselnd rauschten diese im Gewoge ihrer Waldeinsamkeit. Prächtiger Tannenschlag zur Linken stand im glänzenden Kleid des Sommers, dunkel und feierlich. Plappernd und kullernd sprang der kristallklare Gebirgsbach über Wurzeln und Felsgestein. Kein Laut störte den tiefen Frieden der herrlichen Umgebung. Das Netz zu meinen Füßen, den Treibstock neben mir liegend, saß ich auf einem Felsblock, im Begriff, mir ein neues Pfeifchen einzuheimsen. In Gedanken versunken, träumte ich mit der Natur vom Märchenland. In den Bildern der regen Phantasie sah ich große Forellen — Forellen, die mein Auge nie gesehen. — Ich griff mein Fischzeug und patschte den Bach entlang dem tiefen Tümpel zu, der den hehren Namen „Erbprinzenweiher" führte. Bald sah ich ihn, finster wie seine ganze Umgebung, durch die Zweige des Unterholzes schauen. Das Spiegelgarn wurfbereit zur Hand nehmend, birschte ich mich vorsichtig heran. — Noch einige Schritte. Schnell noch einmal die Lage des Netzes beschaut

Digitized by Google

und den passendsten Platz für den Wurf ins Auge gefaßt, dann ein plötzliches Werfen, Klatschen, und das Netz sank in die Tiefe des Tümpels. Nun richtete ich mich auf, um zu sehen, ob sich etwas gefangen habe. Stark zuckten die Schwimmer. Ich nahm die Oberleine des Netzes und zog es zu mir heraus, mit ihm eine fünfpfündige Bachforelle im Maschensack. — Die Bäume rauschten weiter, ein „Petri-Heil" zerrann in ihrem Raunen.

Das war die größte Forelle dieser Art, die mir in die Hände kam. Zu unseren Laichern kam sie, woselbst zur Verschönerung des Parkteiches noch mehrere dreipfündige gewesen waren, die ein Alter von zirka zehn Jahren aufzuweisen hatten.

Die Verbreitung soll sich nach bisherigen Forschungen über ganz Europa und teilweise Kleinasien erstrecken.

Sind die glänzenden Tage des Sommers vorüber, fährt der Wind kräftiger durchs Gezweige, und fangen die stärker werdenden Nachtfröste an das Laub zu gilben, dann rüsten sich die Forellen zur Hochzeit vor. Prächtiger werden die Farben auf ihrem Schuppenkleid. Während sich die Milchener wohl meist eine grauschwarze Schürze über die Bauchseiten zaubern und auch wie die Rogener grellere Seitenpunkte und Flossensäume anlegen, ist doch das weibliche Geschlecht genügsamer. Zwar legt es auch ein Hochzeitskleid an, jedoch schlichter und einfacher, nicht so grell in die Augen fallend wie die zur Zeit kampflustigen Milchener. Denn die Forelle ist in der Laichzeit wie der Löwe zur Zeit der Ranze. Ich konnte das oft beobachten bei den größeren Exemplaren im Parkteich, an den sich zur Speisung ein kleiner Bachlauf anschloß, auf dessen kiesigem Grund sie sich dann einfanden. Ein Fall steht mir noch gut im Gedächtnis:

Wellend, klatschend und aufwühlend ging es in dem sonst ruhigen Teiche zu. Ich vermutete schon, daß ein Otter seinen Lauf hierher genommen hätte, riß die Flinte vom Rücken und spähte dann schärfer dorthin. Aber was sah ich zu meinem großen Erstaunen? Drei Forellen zogen dem Einlauf des Baches zu. Zwei von ihnen bekämpften sich unter blitzschnellem Anschwimmen aufs schärfste. Vorsichtig birschte ich mit ihnen den Wasserlauf entlang, bis der Rogener, auch ein mehrpfündiges Exemplar, vor dem Absperrgitter stehen blieb und fortwährend zitternde Bewegungen mit den Brust- und Bauchflossen machte, während die beiden Milchener die ich nun genau erkennen konnte, sich immer noch in alter Weise bekämpften. Dabei stand ein Milchener stets ruhig an einer Seite des Bachlaufes, während der andere blitzschnell auf ihn schoß, um sofort wieder zurückzukehren, worauf dann der andere dasselbe wiederholte, und das währte so lange, bis der eine, der die gleiche Größe des anderen hatte, vollständig am Brustteil aufgebissen, den Bach abwärts trieb. Ich fing diesen letzten dann heraus und sah, daß er vollständig von Bißwunden übersät war, und da keine Aussicht mehr für ein weiteres Leben bestand, weil die Brusthöhle offen lag, mußte er zum Kochtopf scheiden.

In der Laichzeit steigt die Forelle höher die Bäche hinan, um geeignete Kiesbetten zur Laichablage aufzusuchen. Starke Stromschnellen und Wasserfälle überspringend, soll sie im Hochgebirge selbst bis zu einer Höhe von 2100 m aufsteigen und in den Bächen der Sierra Nevada nachweislich bis zu 3000 m.

Hat sie geeignete Laichplätze gefunden und hat der Milchener die Nebenbuhler alle vertrieben, so spült sich der Rogener mittels der Schwanzflosse eine kleine Vertiefung in den kiesigen Grund, legt hier seine Eier hinein, welche der Milchener mit einigem Samen begattet, bedeckt sie alsdann ebenfalls wieder unter lebhafter Schwanzbewegung mit Kies, worauf beide das Weitere dem Wasser, der Natur selbst überlassen.

Kaum aber liegt der Laich in seiner Grube, so stellen sich die Räuber desselben ein. Da wäre an erster Stelle die Mühlkoppe (Cottus gobio) zu nennen, die gewandt versteckt unter Wurzeln und Steinen im Bach sicher zu finden ist. Dann folgt die Wasserspitzmaus und wohl der schlimmste Feind als letzter meiner Anführung: die Verpilzung. Eine unglaubliche Menge geht so zugrunde, nur ein Bruchteil erblickt das Licht der Welt, weniger als der Wasserlauf ernähren kann. Deshalb griff der Mensch in die Gesetze der Natur und half durch künstliche Erbrütung nach. Und doch gibt es leider noch viele Fischer, die diesen Punkt sehr unterschätzen.

Kommt der Dezember heran, wird der Winter rauher und unerträglicher, dann ziehen die Forellen wieder bachab, ihren Standorten zu. Weiß stehen dann die Bäume, weiß liegt die Blöße im Wald, kullernd springt das Wasser unter dem Eise, und in ihm lechzt die Forelle hungrig nach Nahrung.

Die Angelrute.

Die Angelrute muß stark, elastisch und leicht sein. Solche Ruten liefert die deutsche Industrie, und ein aussichtsreicher Versand in das Ausland war bereits vor 1914 angebahnt. Ausgeführt wurde nur erstklassige Ware, eingeführt wurden aber einfache Ruten ohne Ringe, Rollenhalter und Bindungen. Der Angler bezieht seinen Bedarf aus den bekannten hervorragenden deutschen Gerätehandlungen. Die Mitglieder des Deutschen

Digitized by Google

Anglerbundes wenden sich an ihre Geschäftsstelle: Berlin C 2, Klosterstraße 44 (Jahresbeitrag 5 Mk.). Nur ganz selten stellt sich ein Angler seine Rute selber her. Das erfordert Zeit, Geschick, Material und Maschinen und ist daher viel zu teuer. Doch muß jeder Angelsportler manchen Handgriff kennen, um kleine Schäden sofort ausbessern zu können, ehe die Rute dauernden Schaden leidet.

An inländischen Holzarten wurden Hasel, Esche, Faulbaum, selbst Weide, Erle und Tanne verwendet. Sie alle mußten dem indischen Bambusrohr, dem höchsten aller Gräser, weichen. Es besitzt baumartigen Charakter, blüht nach etwa 30 bis 35 Jahren und stirbt dann ab. Gern wurden ungeteilte Bambusruten von passender Länge benutzt; denn dann blieb ihre Schwungkraft ungebrochen erhalten. Da sie aber am Wasser im geschützten Raum aufbewahrt werden müssen, weil man sie unmöglich auf der Straße und auf der Eisenbahn transportieren kann, so wurden sie zugunsten der geteilten Rute fast ganz aufgegeben. Diese soll in der Regel nicht mehr als drei Teile besitzen. Jede weitere Teilung schadet ihrer Elastizität. Vier- oder gar achtteilige Ruten, die man im Rucksack tragen kann, ohne daß man es sieht (!!), sind daher bei erfahrenen Anglern durchaus unbeliebt. Das Teilen der Rute hat eben nur den einen Zweck, sie für den Transport handlich zu machen. Eine Länge von 1,25 m des einzelnen Rutenteils wird meistens genügen. Das macht also 3,75 m für die dreiteilige Rute. Für die Spinnfischerei wähle man die Rute noch kürzer, indem man sie zweiteilig benutzt, für die Grundfischerei darf sie länger sein. Der Anfänger kann sich nur schwer für die kurze Rute entscheiden. Hat er sich aber erst an ihren Gebrauch gewöhnt, so weiß er ihre Handlichkeit, die Sicherheit des Weitwurfs und des Anhiebs zu schätzen. Doch hat auch die lange Rute unleugbare Vorteile, zum Beispiel an stark verkrauteten Weihern und an Flüssen, deren Ufer viel mit Buschwerk bewachsen sind. Die örtlichen Verhältnisse zwingen eben zur notwendigen Anpassung. Immer wird jedoch der Meister des Sports auch diese widrigen Umstände mit kurzer Rute zu überwinden wissen. — Niemals darf eine Rute kopfschwer sein; das heißt die Spitze darf nicht nach unten hängen. Sind die einzelnen Teile zusammengesteckt, so müssen sie eine genaue, gerade Linie bilden.

Die besten Ruten werden wohl immer aus Bambus hergestellt sein. Die Farbe ist gelb, beim Pfefferrohr braun, weil es schon in seiner indischen Heimat gebeizt worden ist. Wird Bambus der Länge nach gespaltet, geleimt und in sechskantige, massive Stäbe gepreßt, so entsteht die gesplißte Rute. — Je wertvoller die Rute, desto sorgfältiger wird sie behandelt, desto länger dauert sie im Gebrauch und desto lieber wird sie ihrem Besitzer. Die Teile werden von unten her zusammengesteckt und umgekehrt auseinandergenommen. Sie werden schon am Wasser mit einem Tuch getrocknet, wenn sie vom Regen oder Tau naß geworden sind und dann erst ins Futteral gesteckt. In jede Hülse gehört ein Stöpsel zum Schutz, wenn man seine Rute aus der Hand geben muß. Der obere Teil der Hülse, der in den unteren eingeschoben wird, muß von Zeit zu Zeit mit Putzpomade gereinigt werden, damit er sich leicht aus- und eindrehen läßt. Sonst würde allmählich die Haltbarkeit der Rute leiden. Die übrigen Metallteile werden nicht geputzt. Die Rute ist ohnehin viel zu blank; ihr Blitzen erschreckt den Fisch. — In Sonnenbrand und Nässe bekommt die beste Rute feine Risse. Sie muß daher von Zeit zu Zeit nachlackiert werden. Feinster Bootslack tut gute Dienste; sonst verschaffe man sich aus einer Drogenhandlung flüssigen, farblosen Lack. — Schadhafte Windungen werden mit Nähseide nachgewunden und dann ebenfalls mit Lack überpinselt. — Während der Angeltour sollte eine Reserverute oder wenigstens eine Reservespitze nicht fehlen.

O. Engel.

Kleinere Mitteilungen.

— **Zur Erforschung der Biologie des Aales** ist eine neue dänische Tiefsee-Expedition unter Leitung von Dr. Johs. Schmidt ausgefahren. Es soll versucht werden, insbesondere die Eier und Larven des Flußaales zu finden und durch Zuchtversuche die verschiedenen Lebensstadien des Aales einwandfrei festzustellen. Zum Mittelpunkt des Untersuchungsgebietes ist das Sargassomeer gewählt worden, da die Ansicht begründet ist, daß der Aal hier laicht. Nach einem Abstecher ins Mittelmeer geht die Fahrt nach Kap Verde, dann quer über den Atlantischen Ozean an seiner engsten Stelle nach Kap San Roque an der Küste Brasiliens bis zur Mündung des Amazonenstroms und weiter nach Norden ins Sargassomeer bis zum 25. Grad nördlicher Breite, von hier südwestlich bis zum Golf von Maracaibo, durch das amerikanische Mittelmeer bis in die Gegend von Kap Hatteras. Hieran schließen sich mehrere Schnitte durch den Golfstrom und die Rückreise über Neufundland und die Azoren durch den Kanal. Die Gesamtdauer der Reise soll zehn Monate betragen. Es werden auch hydrographische Forschungen, Bestimmungen des Salzgehaltes, der Temperatur und des Sauerstoffgehaltes unternommen.

Digitized by Google

— **Fischereiverpachtung.** Die Fischerei in den Gewässern der Stadt Hasselfelde ist neu verpachtet. Bezirk 1 (Hassel unterhalb der Hagenmühle) für 1000 Mk. an Fabrikant Hauert-Oschersleben; Bezirk 2 (Hassel oberhalb der Hagenmühle) für 500 Mk. an Fabrikbesitzer Kehr-Oschersleben; Bezirk 3 (Brummkenbach und Hassel zwischen Bocksmühle und Ratsmühle) für 310 Mk. an Mühlenbesitzer Ohnesorge, hier; Bezirk 4 (Mittelteich) für 4100 Mk. an Kaufmann E. Starke-Chemnitz. Für sämtliche Bezirke werden nun 5700 Mk. gegen 210 Mk. früher gezahlt.

— **Redaktionsmitteilung.** Meine Anschrift ist bis auf weiteres: Weißig bei Kamenz i. Sa.
Dr. E. Walter.

Aus den Vereinen.

Einladung zur 52. Hauptversammlung*) des Deutschen Fischereivereins
am Sonnabend, dem 17. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Rathaussaal in Friedrichshafen.

Tagesordnung:

1. Entgegennahme des Jahresberichtes über das Geschäftsjahr 1920/21.
2. Bericht der Rechnungsprüfer und Erteilung der Entlastung für das Jahr 1920/21.
3. Entgegennahme des Voranschlages für das Jahr 1922/23.
4. Satzungsgemäße Neuwahlen des Präsidenten, des 1. Vizepräsidenten, des stellvertretenden Schatzmeisters, eines Rechnungsprüfers und der zehn Mitglieder des Fischereirates aus der Zahl der ordentlichen Mitglieder.
5. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
6. Beratung und Beschlußfassung über etwaige vom Fischereirat vorgelegte Fragen.
7. Verschiedenes.
8. Beschlußfassung über die Eintragung des Deutschen Fischereivereins in das Vereinsregister als E. V., dazu nötigenfalls Auflösung des Vereins zwecks Überleitung als E. V.

*

Im Anschluß an die Hauptversammlung findet, wenn erforderlich, eine Besprechung zwecks Gründung des Deutschen Fischereivereins als eingetragener Verein statt.

*

6 Uhr: 53. Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Eintragung des Deutschen Fischereivereins in das Vereinsregister als E. V., dazu nötigenfalls Auflösung des Vereins zwecks Überleitung als E. V.
2. Übertragung des Vermögens des Deutschen Fischereivereins (§ 39 der Satzungen) auf einen Treuhänder zwecks Übergabe an den neugegründeten Deutschen Fischereiverein nach Erlangung der Rechtsfähigkeit als E. V.
3. Verschiedenes.

Deutscher Fischereiverein.
Der Präsident: gez. Dr. Maier.

Einladung zum XXIX. Deutschen Fischereirat am Sonnabend, dem 17. Juni 1922, vormittags 10 Uhr, im Rathaussaal in Friedrichshafen am Bodensee.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung 1920/21.
3. Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit im laufenden Geschäftsjahr und Bericht des Präsidenten über seine Tätigkeit als Vertreter der Binnenfischerei im vorläufigen Reichswirtschaftsrat.
4. Beratung des Voranschlages für 1922/23.
5. Änderung des Geschäftsjahres.
6. Berichte der Fachausschüsse.
7. Bestätigung der Wahlen der Mitglieder der ständigen Ausschüsse.
8. Vorbereitung der satzungsgemäßen Neuwahlen für den Präsidenten, 1. Vizepräsidenten, den stellvertretenden Schatzmeister, einen Rechnungsprüfer und die zehn Mitglieder des Fischereirates.
9. Verleihung von Auszeichnungen und Vorschläge für die Ernennung von Ehrenmitgliedern durch die Hauptversammlung.
10. Vorschläge für die zur Eintragung in das Vereinsregister unter Umständen nötig werdende Auflösung des Deutschen Fischereivereins zwecks Überleitung als E. V. durch die Hauptversammlung.
11. Festsetzung der Mitgliederbeiträge und der Höhe der Reiseentschädigungen.
12. Beratung sonstiger vom Verwaltungsrat vorgelegter Fragen.
13. Ort und Zeit des Fischereirates 1923.
14. Verschiedenes.

Deutscher Fischereiverein.
Der Präsident: gez. Dr. Maier, Oberregierungsrat.

Übersichtsplan für die Tagungen des Deutschen Fischereivereins in Friedrichshafen am Bodensee, zugleich Feier des 30jährigen Bestehens des Württembergischen Landesfischereivereins und des Württembergischen Fischereivereins am Bodensee, vom 14. bis 19. Juni 1922.

Mittwoch, den 14. Juni.

9 Uhr: Wissenschaftlicher Ausschuß. Tagesordnung: 1. Demonstrationen zur Biologie des Bodensees (Lauterborn). — 2. Mitteilung über die Gründung der internationalen Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie (Thienemann). — 3. Die Anstalt für Bodenseeforschung in Staad, ihre Arbeitsmethoden und bisherigen Ergebnisse (Auerbach). — 4. Richtlinien der Teichdüngung (Demoll). — 5. Demonstration von Lichtbildern über Fischkrankheiten (Plehn). — 6. Verschiedenes.

12 Uhr: Ausschuß für Salmonidenzucht. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. — 2. Zusammenschluß der Salmonidenzüchter (Buschkiel, Drenk). — 3. Düngung von Salmoniden-

*) Da für den in der Hauptversammlung 1921 in Dresden beschlossenen neuen Satzungsentwurf die nach den alten Satzungen erforderliche Genehmigung des Preuß. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten aus formellen Gründen nicht erteilt worden ist, haben die Tagungen auf Grund der alten Satzungen stattzufinden.

Digitized by Google

teichen (Wundsch als Gast). — 4. Der Transport von Salmoniden (Linke). — 5. Statistik über die Einbürgerung der Regenbogenforelle. — 6. Bezug amerikanischer Regenbogenforelleneier. — 7. Die Zukunft der Salmonidenzucht und die Ausfuhrfrage (Drenk). — 8. Das Lehrlingswesen in der Fischerei (Maier als Gast). — 9. Freihändige Verpachtung für Fischzucht geeigneter Gewässer (Speidel). — 10. Verschiedenes.

4 Uhr: Seenwirtschaftlicher Ausschuß. Tagesordnung: 1. Kurze Berichte über die Seeflächenstatistik und über fischereiwirtschaftliche Seentypen (Seligo). — Über die letzten Ergebnisse vergleichender Seenuntersuchungen (Thienemann). — Über die gegenwärtige Lage der Denkschrift über Fischereipacht (Röhler). — 2. Die Fischerei im Bodensee. a) Die Hochseefischerei im Bodensee (Auerbach); b) die Blaufelchen und ihre Befischung (B. Bauer-Langenargen als Gast). — 3. Der Stint (Ehrenbaum als Gast). — 4. Hebung der Binnenfischerei durch Provinzial-Fischerei-Lehrwirtschaften in geeigneten Betrieben (Stropahl-Gr.-Küdde). — 5. Das Lehrlingswesen in der Fischerei (Maier als Gast). — 6. Verschiedenes.

Donnerstag, den 15. Juni.

8 Uhr: Ausschuß für Fischereiverwaltung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Dienstanweisung für Fischereibeamte (Recken, Buschkiel als Gast). — 3. Notwendigkeit einer Betriebskostenstatistik (Seydel). — 4. Bisherige Ergebnisse der statistischen Bearbeitung der Berufskrankheiten in der Fischerei (Willer). — 5. Anschluß der Fischerei an die Landwirtschaftskammern. — 6. Pachtverträge. — 7. Schädigung der Fischerei durch Raubzeug, insbesondere durch Reiher; Maßnahmen dagegen. — 8. Heranziehung der Fischerei zur Gewerbesteuer und zur Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft. — 9. Berücksichtigung der Fischerei bei der Reichsberufs- und Bodennutzungsstatistik. — 10. Verschiedenes.

10 Uhr: Ausschuß für die fließenden Gewässer. Tagesordnung: 1. Besetzung der Binnengewässer mit Aalen (Nanz, Konken). — 2. Die Zusammensetzung ganzer Stromgebiete zur Wahrung der fischereilichen Interessen (Recken, Konken). — 3. Fischerei in den Wasserstraßen (Braun, Maier). — 4. Fischpässe (Fischholz, Recken, Schiemenz, Surbeck). — 5. Neueinführung amerikanischer Regenbogenforelleneier im Jahre 1923 (Lübbert). — 6. Das Lehrlingswesen in der Fischerei (Maier). — 7. Verschiedenes.

Nachmittags: (mit Kursdampfer oder Bahn): Besuch des Instituts für Seenforschung in Langenargen.

Freitag, den 16. Juni.

9 Uhr: Teichwirtschaftlicher Ausschuß. Tagesordnung: 1. Welche Erfolge und Erfahrungen haben die Versuche des Zeichnens von Laichkarpfen gezeitigt? — 2. Welchen Einfluß haben die geschnittenen Wasserpflanzen infolge ihres verschiedenen Nährstoffgehaltes auf die Produktion der Teiche? — 3. Beteiligung der Teichwirtschaft bei den Maßnahmen zur Steigerung der Produktion. — 4. Neue Schilfmäher. — 5. Das Lehrlingswesen in der Fischerei. — 6. Verschiedenes.

12 Uhr: Ausschuß für Fischverwertung. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. — 2. Stellungnahme zu den neusten Frachterhöhungen. — 3. Ausfuhr für Süßwasserfische. — 4. Genossenschaftliche Fischverwertung. — 5. Wirtschaftsberichte. — 6. Wiedereinführung von Fischzöllen. — 7. Vereinigung des Ausschusses für Fischverwertung mit dem Ausschuß für Fischereiverwaltung. — 8. Verschiedenes.

4 Uhr: Verwaltungsrat. Tagesordnung: 1. Bericht der Geschäftsstelle. — 2. Entwurf des Voranschlages für 1922/23. — 3. Vorbereitung des Fischereirates im Anschluß an dessen Tagesordnung. — 4. Vorbereitung der beiden Hauptversammlungen. — 5. Verschiedenes.

Sonnabend, den 17. Juni.

9 Uhr: Eröffnung der Fischereiausstellung.

10 Uhr: XXIX. Deutscher Fischereirat. (Tagesordnung siehe Einladung.)

4 Uhr: 52. Hauptversammlung des Deutschen Fischerei-Vereins. (Tagesordnung siehe Einladung.)

6 Uhr: 53. Hauptversammlung des Deutschen Fischerei-Vereins. (Tagesordnung siehe Einladung.)

Sonntag, den 18. Juni.

10,30 Uhr: Württembergischer und Deutscher Fischereitag. Tagesordnung: Württembergischer Fischereitag: 1. Geschäftliche Mitteilungen. — 2. Rechnungsergebnisse 1921. — 3. Voranschlag 1922. — 4. Erhöhung des Jahresbeitrages. — 5. Bericht über die 30jährige Tätigkeit des Vereins.

Deutscher Fischereitag: 1. Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Fischerei-Vereins 1921/22. — 2. Vorträge: a) Lichtmessungen im Wasser und ihr Einfluß auf die Fischerei (Bauer); b) Das Plankton des Bodensees und seine Bedeutung für die Fischerei (Auerbach).

3 Uhr: Gemeinsames Essen mit den Mitgliedern des Württembergischen Landesfischerei-Vereins und des Württembergischen Fischerei-Vereins am Bodensee.

Abends 7,30 Uhr: Veranstaltung der Stadt Friedrichshafen unter Mitwirkung der Stadtkapelle und der städtischen Gesangvereine.

Montag, den 19. Juni.

9 Uhr: Fahrt auf dem Bodensee mit Sonderdampfer nach Staad-Mainau-Meersburg unter Vorführung des Blaufelchenfanges durch die deutschen Bodenseefischer. — Besuch des Instituts für Seenforschung in Staad.

Aus Anlaß der Tagungen des Deutschen Fischereivereins veranstaltet die Württembergische Landwirtschaftskammer mit dem Württembergischen Fischereiverein am Bodensee eine „Jubiläums-Bodenseefischerei-Ausstellung".

Es finden statt: der Deutsche Fischereirat und die Hauptversammlungen im Rathaussaal.

Der Württembergische Fischereitag, der Deutsche Fischereitag, die Sitzungen der Ausschüsse und des Verwaltungsrates, das Essen und die Veranstaltung der Stadt Friedrichshafen in den Räumen des Saalbaues der Zeppelinwohlfahrt.

Der Deutsche und Württembergische Fischereitag und die beiden Hauptversammlungen sind öffentlich.

Zum Fischereirat und Verwaltungsrat haben nur deren Mitglieder und geladene Gäste Zutritt.

Digitized by Google

An den Ausschußsitzungen können Gäste mit Einverständnis des betreffenden Vorsitzenden teilnehmen.

Anmeldungen für Zimmer sowie zum Essen am 18. und zur Sonderfahrt auf dem Bodensee am 19. Juni werden bis spätestens 30. Mai an die Geschäftsstelle des Deutschen Fischereivereins in Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21, erbeten. Nach dem 30. Mai erfolgende Anmeldungen bitten wir zu senden an die „Geschäftsstelle des Württembergischen Fischereivereins am Bodensee in Friedrichshafen, Hünistraße".

Wegen des Fremdenandrangs am Bodensee empfiehlt sich rechtzeitige Zimmerbestellung unter Angabe des Tages der Ankunft.

Allgemeiner Treffpunkt in Friedrichshafen: Restaurant Rommelspacher am Hafen.

Wir machen noch auf die Hauptversammlung der Vereinigung von Fischereibiologen und Fischereiverwaltungsbeamten am 15. Juni, nachmittags 5 Uhr, in Langenargen, die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft am 22. bis 27. Juni in Nürnberg und den Deutsch-österreichischen Fischereitag am 23. bis 25. Juni in Linz aufmerksam.

Berlin, 10. Mai 1922.

Deutscher Fischereiverein.

Mecklenburgischer Fischerei-Verein.

Die Jahres-Versammlung des Mecklenburgischen Fischerei-Vereins fand am 23. April in Rostock statt. Eine Kommission von Theoretikern und Praktikern hat im verflossenen Jahre den Schaalsee nach seinem Ertragswert für die einzelnen Fischereiberechtigten untersucht. Die Verhandlungen über eine rationellere Bewirtschaftung müssen in diesem Sommer zu Ende geführt werden, weil eine Neuverpachtung zum Herbst bevorsteht. Der Regierung ist weiter empfohlen, die Sude, welche den Schaalsee und andere mecklenburgische Gewässer mit Jungaalen speist, in Zukunft an einen Berufsfischer zu verpachten. Da der Fisch- und Gerätediebstahl nach den Kriegsjahren stark eingesetzt hat, sollten in besonderen Fällen Fischereischutzbeamte im Nebenberuf angestellt werden. Die staatlichen Fischereien sollen in Zukunft in Geld verpachtet, die Geldpacht aber in Fische umgerechnet werden. Die Lewitz-Teichwirtschaft muß für die mecklenburgische Binnenfischerei erhalten bleiben, um die Seen und Wassertümpel mit Jungfischen besetzen zu können. In den Landeswirtschaftsrat will die Regierung auf Antrag des Fischerei-Vereins zwei Fischerei-Interessenten entsenden. Fischermeister Paul Frohriep wurde in den Vorstand gewählt. Die Wahl eines Delegierten zum Deutschen Fischereitag in Friedrichshafen fiel auf Fischermeister Bunge-Güstrow. Für die Vorarbeiten zu einem neuen mecklenburgischen Fischereigesetz wurde eine zehngliedrige Kommission gewählt. Je nach dem Fortgang und der Lage der Arbeiten soll, wenn notwendig, ein Vertreter der verschiedenen örtlichen Fischereigebiete (Warnow-, Eldegebiet, Schaalsee, Bodden usw.) hinzugezogen werden. Weiter wurde den langfristigen Pachten das Wort geredet, 18 bis 20 Jahre, damit der Fischer aus dem Einsetzen von Fischen, die lange Zeit zum Wachsen gebrauchen, wieder Nutzen ziehen könne. Nach reger Aussprache wurde die Versammlung geschlossen.

Speisefische und Krebse
werden am wirksamsten gesucht und angeboten in dem Organ der Fisch- und Krebs-Produzenten, der
Neudammer Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i Sa.

Inhalt: Die Gefahren der Pollenwasserblüte. 235. — Ein Stromfischertag. 237. — Der Sport am Fischwasser: Die Bachforelle (Trutta fario). 239. — Die Angelrute. 241. — Kleinere Mitteilungen: Zur Erforschung der Biologie des Aales. 242. — Fischereiverpachtung. 243. — Redaktionsmitteilung. 243. — Aus den Vereinen: Deutscher Fischerei-Verein und Deutscher Fischereirat. 243. — Mecklenburgischer Fischerei-Verein. 245. — Sondermarktberichte: Berliner Fischpreise. Von Paul Meltzer, Berlin. 245. — Leipziger Fischpreise. Von Wilhelm Linke, Leipzig. 245. — Danziger Fischpreise. Von M. Mankowski, Danzig. 245. — Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover. 246. — Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle vom 15. 5. bis 20. 5. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	3100—4050	1700—2850	Mk.
Zander	—	2650—3750	„
Aale	3700—4650	2900—4050	„
Karpfen	—	1650—1800	„
Schleien	2600—4150	2350—2900	„
Barsche	—	1400—1775	„
Bleie	2100—2450	710—1900	„
Plötzen	—	620—1320	„
Krebse je Schock		50—1450	„

Zufuhr den Bedarf durchaus nicht deckend, Geschäft rege, Preise anziehend. — Geschäft in Krebsen still, ausgesuchte große Ware begehrt.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 17. 5. bis 23. 5. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	40,00	Hechte, unsortiert	25,00
Schleien, groß	45,00	Forellen	75,00
Aale, groß	60,00	Bleie, groß	22,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	20,00	Karauschen, Bleie,	
Zander, groß	45,00	Barsche, groß	18,00

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 84.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich.
Kasse und Abrechnung sofort. (12

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 17. 5. bis 23. 5. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Lachse, groß	40,00—60,00	Aale	30,00—40,00
Schleien	32,00—35,00	Breitlinge	3,00— 3,50
Zander	30,00—33,00	Flundern	6,00— 9,00
Barsche	15,00—20,00	Weißfische	5,00— 7,00
Hechte	25,00—30,00		

Fischerei-Verpachtung.
7 Seen und 1 Stück Obra
zum 1. Juli 1922 zu verpachten.
Pachtbedingungen bei (412
Graf Dohna, Hiller-Gaertringen b. Betsche, Kreis Meseritz.

Digitized by Google

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	720,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	543,—
20	Deutsche Dampffischereigel. „Nordsee"	845,—
10	„ Seefischerei A.-G.	360,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	745,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischereei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	„Großer Kurfürst", Heringsfischerei A.-G.	1020,—
10	„Hansa", Hochseefischerei A.-G.	580,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	690,—
25	„ Nordstern	628,—
20	„ J. Wieting, A.-G.	590,—
25	Kohlenberg & Putz	580,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	605,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	715,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Ich kaufe

feinste, lebende Wehr-Aale,

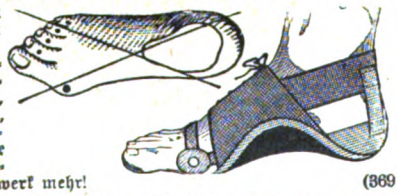
das Stück nicht unter ¾ Pfund schwer,
keine dickköpfigen Angel-Aale.

H. Ivens, Kiel, Kieler Aalräucherei.
Fernspr. 83 u. 84 — Telegr.: Fischivens Kiel.
Bank-Referenz: (334
Vereinsbank Hamburg, Filiale Kiel.

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Sally Lippmann
Berlin O 17, Lange Straße 85,
Tel. Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin
ältestes Krebsgeschäft
hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte im Sommer:
Brut und vorgestreckte Brut von **Galizier Spiegelkarpfen.**
24) **v. Debschitz.**

Gehen Sie schlecht?
Haben Sie Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Flach-, Schwach-, Senk-, Plattfuß, Ballenknoten,
so tragen Sie nur mein patentiertes hygienisches
Fußkorsett „Rugant"
1000fach glänzend bewährt, ärztlich verordnet, kombiniert mit Ballenheiler Preis pro Paar 310 Mk., ohne Ballenheiler 280 Mk.
Sie gehen wieder leicht und schmerzlos.
Fußlänge in Zentimetern angeben. Keine erfolglosen Plattfußeinlagen, keine Binden, keine sonstigen Apparate kein besonderes Schuhwerk mehr!

(369
Fuß-Hygieniker W. Ruge,
Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27.

gibt ab, solange Vorrat, zur Lieferung Mai-Juli: garantiert reinrassige, äußerst schnellwüchsige
Galizier
Spiegelkarpfen-Jungbrut,
das Tausend **50 Mk.**
Besatzmenge je Morgen 10000 Stck., Abgabe nicht unter 5000 Stck., sowie (380
vorgestreckte Spiegelkarpfen-Brut,
ca. 4 Woch. alt, d. Tausd. **300 Mk.,** Besatzmenge je Morg. 1½ Tausd., Abgabe nicht unt. 1000 Stck. Große Post. billiger.
Bräuning, Teichgut Kodersdorf O.-L.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 129
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Leberöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenswirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42

Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. d. Havel.

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Preisabbau!

Lederfett je Kilo Mk. 5, bei Mindestabn. v. 2 kg. Porto u. Nachn. extr. Liefg. ab Fulda. Betell. an Jos. d'Agnolo, Kölnklippes, Eisenachstr. 33. (39

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,

Saaten-Großhandlung.

Berlin NW,

Universitätsstr. 3b.

— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen

offerieren

per prompt und später

Glaser & Gerstmann,

Breslau I, (17

Ohlauer Straße 68, II,

Spezial-Geschäft für Lupinen.

— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft

Willi W. Neumann,

Samengroßhandlung,

Berlin C 2,

a. d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26

Max Karminski,

Berlin W 62,

Bayreuther Straße 38.

Ein- und zweisömmerige Satzkarpfen

gibt in jeder Menge ab

O. Contag,

Fischzucht Horka O.-L.

29) Preisliste frei.

Karpfen-Jungbrut

Mai-Juni.

23) Die von dem Borne'sche Fischerei.

Frische Aale kaufen in jed. Mengen

Louis Schwarz & Sohn, Fischräucherei,

Stolpmünde an der Ostsee.

Telephon Nr. 20.

Teichwirtschaft Ober-Zibelle, Post Zibelle, Lausitz,

gibt ab größere Posten (430

Galizier Spiegelkarpfenbrut,

das Tausend 40 Mk.

FRISCHE AALE

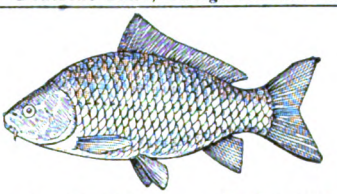
kauft jede Menge

C. WALDEMANN,

Zweigniederlassung Köln-Mülheim.

Fspr. Nr. 145. Drahtanschr. Waldemann Kölnmülheim.

Referenz: Deutsche Bank, Zweigstelle Köln-Mülheim.



416

Teichgut Zukleba, Bahn und Post Linderode N.-L.

Jetzt angeschl. a. Herzogl. Dom. Ruppendorf-Reichenau.

Brut und vorgestreckte Brut von reinrass., äußerst schnellw. Galiz. Spiegelkarpfen.

Mai—Juli.

E. Trautmann.

Satz-Aale, 27

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Post und Bahn:

Pohlschildern bei Liegnitz.

Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8.

liefert in der Zeit von Mai bis Juli

Brut und vorgestr. Brut

von schnellw. galiz. Spiegel-Karpfen. Brut u. unt. 5000 St. u. vorgestreckte Brut nicht unter 1000 St.

Oswald Zaruba.

Teichgut Mittelhausen bei Liebenwerda, Pr. Sa.

Spiegelkarpfen-Jungbrut,

1000 Stück 50 Mk. Abgabe nicht unter 5000 Stück. Große Posten billigst. — Gewähr lebender Ankunft. (408

v. Borries.

Karpfen-Jungbrut

und vorgestreckte

Karpfenbrut

liefert

Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Besatz- Edel-Krebse

liefert unter Garantie lebender Ankunft

Domäne Döbbernitz,

Post Pleiskehammer, Fso.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums

lebender

Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch

frisch geschlagener

Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373

Chr. Gropp,

Pforzheim, Lammstr. 10.

Zur sofortigen Lieferung werden gesucht:

10- bis 15 000

Halbpfundkarpfen

10 000

2sömm. Schleien,

2000 Satzzander.

E. Sander, (434

Wenkendorf (Fehmarn).

Nehmen Sie

bei Bestellungen Bezug auf die

Fischerei-Zeitung.

Aale kauft jeden Posten zu vorher vereinbarten Preisen (80

Wiegand Dittmann,

Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 37 II, Tel. Norden 2248.

F. Starck, Fischermeister

341 Fischhandl. u. Versand.

Stettin — Fischdrewel.

Digitized by Google

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein erstmalig festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 10. Juni 1922:

Die Preise für Durchschnittskrebse, wie vom Fang fallend:

im Schockgewicht von	8	Pfund	aufwärts	pro Schock	900	bis	1200	Mark,
„ „	über	6	bis	7½	Pfund	„	„	525	„	650	„
„ „	„	5	„	6	„	„	„	375	„	475	„
„ „	„	4	„	5	„	„	„	180	„	240	„
„ „	„	3	„	4	„	„	„	120	„	160	„
„ „	von	2	„	3	„	„	„	40	„	65	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 11. Juni bekannt.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse, wie vom Fang fallend, trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Das Reingewicht der Krebse pro 1 Schock versteht sich, nachdem die Krebse 5 Stunden aus dem Wasser entfernt sind, also Trockengewicht ist maßgebend. Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachmännische Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hütkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 10 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. Krebs-Versandgeschäft. Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 23 **Neudamm, 4. Juni 1922.** **Bd. 25**

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Elisabethstr. 44

Telef.: Königst. 139 Telegr. Adr. Krebszentrale Ber...

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

129

offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin,

Gabelsberger-Straße 7

Boote

für alle Zwecke! Ruder-, Segel-, Motorboote, Sport-, Fischerei-, Jagdboote, Hausboote, Fischbehälter usw. in allen Größen und Ausstattungen aus erlesenem Material zu billigsten Preisen bei kürzester Lieferfrist. Illustr. Katalog und feinste Referenzen gratis u. franko. Lieferant höchster Herrschaften und staatl. Behörden.

Oberlausitzer Spezial-Flach-Bootswerft **H. Fröhlich, Wittichenau,** O.-L. 100. Gegr. 1842.

Abt. II. Bau von zerlegbaren Teich- und Jagdhütten, Garten-, Park- und Bootshäusern, Schwan-, Enten- usw. Häusern, schwimmenden Badehäusern. — Sämtliche Holzbauten für Landwirtschaft und Gewerbe. — Außenbordmotore. — Fernruf 25.

NETZE,

Zug-, Stak- und Stellnetze, Fischsäcke,

218) **Reusen, Fischerstiefel, Hilfszeuge usw.**

zu billigsten Preisen stets vorrätig.

Albert Rosenberg, Stettin 1, Kais.-Wilhelm-Straße 91.

Gegründet 1881. Telephon 7035.

Fischzucht Buchwäldchen.

liefert in der Zeit von Mai bis Juli

Brut und vorgestr. Brut

von schnellw. galiz. Spiegel-Karpfen. Brut u. unt. 5000 St. u. vorgestreckte Brut nicht unter 1000 St.

Post und Bahn: **Pohlschildern bei Liegnitz.**

Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8 **Oswald Zaruba.**

Gehen Sie schlecht?

Haben Sie Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Flach-, Schwach-, Senk-, Plattfuß, Ballenknoten,

so tragen Sie nur mein patentiertes hygienisches

Fußkorsett „Rugant"

1000fach glänzend bewährt, ärztlich verordnet, kombiniert mit Ballenheiler Preis pro Paar 310 Mk., ohne Ballenheiler 280 Mk.

Sie gehen wieder leicht und schmerzlos.

Fußlänge in Zentimetern angeben. Keine erfolglosen Plattfußeinlagen, keine Binden, keine sonstigen Apparate mehr! besonderes Schuhwerk (389

Fuß-Hygieniker W. Ruge, Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1,20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischmeister,
in der Forellenaufzucht (Kunstbrut) durchaus erfahren, der gewohnt ist, selbst Hand anzulegen, **wird zum 1. Juli gesucht.** Außer Brutanstalt mehrere Morgen große Forellenteiche und 5 km lange Bachfischerei. Verheiratetem kann Wohnung sofort gestellt werden. Bewerbungen erbittet (439
Deutsche Baryt-Industrie Dr. Rudolf Alberti, Bad Lauterberg im Harz.

Tüchtiger, lediger Fischerei-Gehilfe
w. b. fr. Stat. und Logis und gutem Lohn für sofort **gesucht.** Angebote unter **Nr. 444** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Begutachtungen u. Wirtschaftsberatungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Weißig b. Kamenz i. Sa.
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Suche sofort
2 Prozent-Fischer
auf Aal, mit eigen. Geschirr. Zahle pro Pfund 10 Mk. und freie Station. (437
H. Soelkow, Fischereiwächt., **Rödlin bei Blankensee (Mecklenburg).**

Suche zwei
Fischerei-Gehilfen
die mit mit allen Eigenschaften im Fischereigewerbe vertraut sind und selbständig arbeiten können, bei freier Station und gutem Lohn usw. Reisegeld wird nach 6 Wochen dauernder Tätigkeit vergütet. Antr. sofort.
M. v. Gorondzielski. Fischerei Speck (Meckl.).

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein erstmalig festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 30. Juni 1922:

Die Preise für Durchschnittskrebse, im Schockgewicht wie vom Fang fallend:

Von	**10**	**Pfund aufwärts pro Schock**		**900**	**bis**	**1200**	**Mark,**
„	**8**	**bis 9 Pfund** „ „		**525**	„	**650**	„
„	**6½**	„ **7½** „ „ „		**375**	„	**475**	„
„	**5**	„ **6** „ „ „		**180**	„	**240**	„
„	**3½**	„ **4½** „ „ „		**120**	„	**160**	„
„	**2**	„ **3** „ „ „		**40**	„	**65**	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 1. Juli 1922 bekannt.

Mit dem Erscheinen vorstehender Preise verlieren alle bisher bekanntgegebenen Preise und Termine ihre Gültigkeit.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse **wie vom Fang fallend,** trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe burgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 10 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. **Krebs-Versandgeschäft.** Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
Von Dr. **Emil Walter in Weißig bei Kamenz i. Sa.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **20 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I. Nachtrag S. 88) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **28 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa., zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 23 **Neudamm, 4. Juni 1922.** **Bd. 25**

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

Juni.

Von Fischzüchter Wanke.

Im vorigen Monat hatten wir uns außer der Bruterzeugung mit deren Abfischung und der Besetzung der Vorstreck- und eigentlichen Streckteiche unterhalten. Warum wir die junge Karpfenbrut erst in Vorstreckteiche und nach einigen Wochen aus diesen endgültig in die Streckteiche bringen, wurde ebenfalls erwähnt. Vorteilhafter ist es, mehrere kleine Vorstreckteiche als nur einen einzigen großen zu benutzen, da man die kleineren besser beobachten und übersehen, vor allen Dingen aber die zarte Brut in solch kleinen Teichen leichter vor ihren zahlreichen Feinden beschützen kann. Welches sind nun die Feinde der Brut? Diese sind ihrer so viele, daß ich mit dem Aufzählen derselben nicht erst beginnen will. Der schädlichste unter allen Feinden aus der Insektenwelt ist unzweifelhaft der Gelbrandkäfer, oder richtiger dessen Larven. Diese können, wo sie besonders zahlreich auftreten, den ganzen Brutbestand bis auf kümmerliche Reste vernichten. Auf die intensivere Vernichtung dieser ungemein schädlichen Larven vermag ich wegen Raummangels nicht näher einzugehen. Aus der Vogelwelt ist besonders der Eisvogel und die Wasseramsel als sehr schädlich zu bezeichnen. Weniger direkt als vielmehr indirekt schädlich ist der Frosch bzw. dessen Larven, da letztere manchmal in ungeheuren Mengen auftreten und zu Nahrungskonkurrenten der Brut werden.

Es ist sehr schwer, diese Schmarotzer von den Brutteichen fernzuhalten; am erfolgreichsten ist noch das Herausfangen des Froschlaiches. Die Frösche selbst fing ich ziemlich zahlreich in Garn- und Drahtreusen, in letzteren, allerdings ganz engmaschigen, auch zahlreiche Gelbrandkäfer. Zu diesem Zweck müssen die Reusen in flachem Wasser am Teichrande parallel des Dammes gelegt werden, da besonders zur Zeit der Eierablage der Käfer gern am Teichrande entlangzieht. Über die Schädlichkeit des Frosches und seiner Larven gehen heute noch die Ansichten der Fischzüchter auseinander. Ich weise nur darauf hin, daß der erfolgreiche Fischzüchter Gasch wie auch Vogel ihre Ansichten im Laufe der Zeit änderten. Meine persönliche Meinung ist die, daß uns der Frosch selbst wenig Schaden verursacht, um so mehr aber die Froschlarven, und zwar durch Verzehren der Nährflora und Fauna.

Die Augenstellung beim Frosch deutet schon darauf hin, daß er mehr auf Anflugnahrung, auf das auf der Wasseroberfläche Schwimmende angewiesen ist. Wenn also der Magen der Frösche auch öfter Karpfenbrut enthält, so sind es meines Erachtens meistens solche Fischchen gewesen, welche krank oder ermattet, schwerfällig in den oberen Wasserpartien sich bewegten.

Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats beginnt die Laichzeit der Schleien. Mit der Betrachtung der Schleie wollen wir uns etwas eingehender beschäftigen, zumal dieselbe in den letzten Jahren wieder mehr in den Vordergrund getreten ist. Die Schleie ist lange Zeit, und wohl auch heutigen Tages noch, als Stiefkind behandelt worden; man betrachtet sie nur als übliche Beigabe zum Karpfenbesatz, wie dies eben schon seit langer Zeit gehandhabt wurde. Von einer Zucht wie beim Karpfen war natürlich keine Rede. Sie galt eben als sehr langsamwüchsig, ohne daß

Digitized by Google

man sich eingehender mit den Ursachen dieser Langsamwüchsigkeit beschäftigt hatte. Zu ihrer Vernachlässigung trug schließlich die Schleie selbst durch ihre verborgene Lebensweise wohl viel bei. Für ihr anscheinend sehr schlechtes Wachstum war auch der Umstand maßgebend, daß man vielfach die Ansicht vertrat, die Schleie gehöre nur in sehr schlammige und moorige Teiche. Diese nur in bedingter Weise zutreffende Annahme ist deshalb verständlich, weil die Schleie tatsächlich weichen, also etwas schlammigen Untergrund mit mäßigem Pflanzenwuchs liebt und auch in sauerstoffarmen Teichen, wo Karpfen und andere Fische nicht mehr gut fortkommen, sich noch leidlich entwickeln kann. Daß in solchen modrigen, meist auch mit dichtem Pflanzenwuchs bestandenen Teichen, in welchen auch naturgemäß vielfach sehr ungünstige biologische Verhältnisse walteten, welche wiederum die normale Nahrungsentwicklung hemmten, das Wachstum der Schleien nicht besonders günstig sein konnte, ist deshalb leicht erklärlich. Man beging aber auch weiter den Fehler, die Schleien in sonst guten Teichen in beliebiger Zahl, meistens nicht zu knapp, dem normalen Karpenbesatz beizugeben. Man ging dabei von der Annahme aus, daß die Schleien nicht allein die Exkremente der Karpfen verzehrten, namentlich in Fütterungsteichen, sondern auch jene Nahrung, die der Karpfen nicht beachte oder liebe. Ohne Zweifel nährt sich die Schleie mehr von der Tiefen- oder Bodenfauna und -flora nebst größeren Tieren, wie Mollusken und dergleichen mehr; doch nur bis zu einer gewissen Zeit, vielleicht bis Juli, bleibt die Schleie mehr Alleinherrscherin dieses Gebietes. Von dieser Zeit an tritt auch der Karpfen mehr und mehr als Mitbewohner bzw. Mitbewerber dieses Nahrungsgebietes auf, nachdem das eigentliche Plankton mehr und mehr verschwindet, wodurch der Karpfen, wie gesagt, mehr auf die Bodennahrung angewiesen ist. Dieser Wechsel in der Nahrungsaufnahme beim Karpfen vollzieht sich sehr augenscheinlich und wird einem aufmerksamen Teichwirt nicht verborgen bleiben. Die sehr sorgfältigen und gewissenhaften Beobachtungen und Untersuchungen von Herrn Dr. Wohlgemuth in Wielenbach zeigen, daß zwei- und mehrjährige Schleien unbedingt zu Nahrungskonkurrenten des Karpfens werden, ein zu starker Schleienbesatz in erster Linie den Karpfenzuwachs, eventuell aber auch den Gesamtzuwachs herunterzudrücken vermag, welche Beobachtung man natürlich auch bei zu starkem reinen Karpenbesatz machen kann.

Dagegen beobachtete ich im Herbst vorigen Jahres, daß selbst eine sehr starke Schleienbrutentwicklung den Karpfenzuwachs nicht beeinträchtigt. Daß Quolsdorf solch schöne Resultate in der Schleienzucht im Laufe einiger Jahre erzielen konnte, war mir zur Zeit der Besichtigung dieser Ausstellung auch nicht recht verständlich, jedoch noch im Herbst desselben Jahres wurde ich klar davon überzeugt, und zwar auf Grund folgender Beobachtung: Ein sehr guter, für Schleienabwuchs ganz besonders geeigneter Teich wurde im Frühjahr außer mit Karpfen mit 200 Stück ausgesuchter 9 und 10 cm langer Schleienbrut besetzt. Ende September fischten wir auffallend gleichmäßig starke Setzlinge im Stückgewicht von $^1/_6$ und $^1/_5$ Pfund. Ich bin deshalb der festen Überzeugung, daß überall dort, wo geeignete Schleienteiche vorhanden sind, diese ferner regelmäßig mit den bestabgewachsenen Stücken ein und desselben Jahrgangs und in richtiger Menge beigegeben werden, dieselben Resultate mit der Zeit erzielt werden müssen wie in der Quolsdorfer Teichwirtschaft. Damit vertrete ich nur dieselbe Ansicht, wie ich sie bereits vor einigen Jahren in der „Allgemeinen Fischereizeitung" zum Ausdruck brachte. Vorbedingung ist aber auch die richtige Wahl des Schleienbrutteiches und des Laiches. Der Brutteich darf nicht zu klein, sondern im Gegenteil von verschwenderischer Größe sein, damit die junge Brut auch bei reichlichster Entwicklung nicht Nahrungsmangel leidet. Ferner sind die Vorflutverhältnisse derartig, daß die Abfischung der Brut eventuell in einem Abfangkasten außerhalb des Teiches vor sich gehen kann. Dieser Teich muß die ganze Zeit über trocken liegen bleiben, nachdem er vorher gründlich gekalkt und im zeitigen Frühjahr eventuell mit Stickstoffsammlern bebaut wurde oder auch andere Düngungen erhielt.

Ein richtiger Schleienbesatz zum normalen Karpfenbesatz, ganz gleich in welchem Alter, wird fast immer vorteilhaft sein; nur sehr hartgründige Teiche sind für Schleien ungeeignet. Welcher Schleienbesatz der richtige ist, muß eben durch Versuche im Laufe der Zeit festgestellt werden.

Wo stark verkrautete Teiche und solche mit starkem Rohr- und Schilfswuchs vorhanden sind, ist es Zeit, diesem Übel energisch zu Leibe zu gehen. Ich habe darüber bereits in einem längeren Artikel meine Ansichten und Erfahrungen zum Ausdruck gebracht und kann mich deshalb ganz kurz fassen. Schon im Monat Mai sollte damit begonnen werden, da zu dieser Zeit das Rohr noch ziemlich weich ist und Sense oder sonstige maschinelle Vorrichtungen keinen großen Widerstand finden. Will man schon im ersten Jahre sichtbare Erfolge erzielen, so ist ein zwei- bis dreimaliges Durchmähen unbedingt notwendig. Die Wiederholungsarbeiten beanspruchen ganz erheblich weniger Zeit und Kraftanwendung. Bei sehr starker Verschilfung muß unbedingt der größte Teil des Gemähten aus dem Teiche her ausgeschafft werden, sonst kann es in sogenannten Himmelsteichen oder solchen mit ganz geringem Zufluß vorkommen, daß infolge der starken Zersetzungsvorgänge ein bedenklicher Sauerstoff schwund eintritt, welcher schließlich ein all

Digitized by Google

gemeines Fischsterben zur Folge haben könnte. Daß stark verwachsene Teiche einen geringen Zuwachs aufweisen, ist gewiß allgemein bekannt und erklärt sich einfach daraus, daß einmal Licht, Luft und Wärme dem Teiche bzw. Wasser vorenthalten werden, und dann bilden weiter die Überwasserpflanzen mit ihrem dichten Wurzelgeflecht ein Hindernis für den Austausch der Bodennährstoffe mit dem Wasser, der Stoffkreislauf ist gestört. Die Beseitigung eines zu starken Pflanzenwuchses ist also das erste Erfordernis zur Erhöhung des Fischertrages. Findet diese Maßnahme keine Beachtung, so ist an keine erfolgreiche Fütterung, aber noch viel weniger an eine rationelle Düngung zu denken.

Der Forellenzüchter ist jetzt mit den Arbeiten im Bruthause so ziemlich fertig. Es handelt sich schließlich nur noch um Regenbogenforellenbrut. Bei dieser wird sich wohl eine künstliche Anfütterung in Bruttrögen in manchen Anstalten erübrigen, da in den Brutteichen schon für einen gedeckten Tisch gesorgt ist. Die Aufzucht der Regenbogenforellenbrut ist deshalb meistens ganz erheblich leichter und erfolgreicher als die der anderen Forellenarten. Wo trotzdem nahrungsärmere Teiche besetzt werden müssen, kann schließlich entsprechende Nahrung aus fruchtbaren Teichen gesammelt und hier eingesetzt werden. Sollte keine Vermehrung in diesen Teichen vor sich gehen, so dienen die Nährtiere doch als Futter. In den meisten Fällen wird es sich hierbei um Krustazeen handeln. In manchen Betrieben betreibt man auch mit mehr oder weniger Erfolg Krustazeenzucht in eigens dazu hergerichteten kleinen Teichen oder Gruben. Ich selbst habe mich damit nicht befaßt; dagegen hat Dr. Wohlgemuth in Wielenbach in seinem sehr interessanten Artikel: „Die Massenzucht von Daphniden zur Fütterung der Salmonidenbrut" wichtige Aufklärungen hierüber gegeben. Die vielen Mißerfolge, welche bei diesem Verfahren zu verzeichnen sind, schreibt derselbe besonders zwei falschen Maßnahmen zu. Einmal wird hierzu häufig zu kaltes Wasser und anderseits auch nicht immer die richtigen Muttertiere genommen. Kommt der erste Fehler vielleicht weniger vor, so doch sicher vielmals der zweite. Bekanntlich werden die Daphnidengruben derartig hergestellt, daß sie zunächst eine Lage Stallmist und darüber eine 10 bis 15 cm starke Bodenschicht erhalten. In solchen stark gedüngten Teichen tritt natürlich infolge der sich entwickelnden Zersetzungsprozesse Sauerstoffschwund ein. Werden nun in solch sauerstoffarmes Wasser Daphniden aus sauerstoffreichen Gewässern eingesetzt, so ist die Folge, daß diese Tiere kümmern und allmählich absterben. Nur solche aus sauerstaffarmen Gewässern, wie Tümpel oder Dorfteiche, können sich darin normal entwickeln und vermehren. Auch sind ferner beim Einsetzen dieser Muttertiere erhebliche Temperaturunterschiede zu vermeiden.

Schwimmkörper zur Verteilung des Mineraldüngers im Teich.

In der „Deutschen Fischereikorrespondenz" veröffentlicht Dr. Ferdinand Pilz einen Artikel, in dem er das Hofersche Verfahren der stickstofflosen Teichdüngung bespricht und macht dabei den Vorschlag, das Kali und Superphosphat in Schwimmkörpern zu verteilen. Seine Anregung geht von der ganz richtigen Erwägung aus, daß das Superphosphat nach dem Einbringen ins Wasser auf den Teichboden sinken und die wasserlösliche Phosphorsäure dort bald in die schwerer löslichen Formen des Di- und Trikalziumphosphats bei nur einigermaßen bedeutendem Kalkgehalt im Boden, resp. in die noch schwerer löslichen Eisen- und Tonverbindungen umgewandelt werden wird. Um diese Bindung der Phosphorsäure, die sie ihrem eigentlichen Zweck entzieht, zu verhindern oder doch zu verlangsamen, macht er folgenden Vorschlag: „Flache Holzleisten bzw. Weidenkörbe in der Größe von zum Beispiel 2 m Länge, 1 m Breite und 30 bis 50 cm Tiefe, die so eingerichtet sind, daß sie auch bei einer Belastung von 50 kg noch im Wasser schwimmen (was vielleicht durch Randbretter, Randleisten oder Flöße zu erzielen wäre), sind an fünf oder sechs Stellen zum Beispiel in einem 1 ha großen Teich verankert.

In diese Kästen resp. Körbe wird der der Fläche entsprechende Kunstdünger jeweils eingefüllt, also zum Beispiel bei fünf solcher Vorrichtungen und einem 1 ha großen Teich je 20 kg Superphosphat in den angegebenen Monaten mit der entsprechenden Menge Kalisalz. Natürlich wird auch hier ein Teil der wasserlöslichen Phosphorsäure bzw. des gelösten Kalis vom Wasser und vom Boden festgelegt werden, aber da der Zeitraum bis zur Festlegung ein größerer sein wird, wird den Lebewesen die Möglichkeit geboten, sich mehr von den Nährstoffen anzueignen und dadurch eine lebhaftere Entwicklung der Teichflora und -fauna erfolgen".

Der Gesichtspunkt, von dem dieser Vorschlag seinen Ausgang nimmt, ist ganz einleuchtend, aber die Ausführung nichts weniger als praktisch. Von solchen Schwimmkörpern zur Verteilung von Superphosphat muß

Digitized by Google

dringend abgeraten werden, weil sie den angestrebten Zweck erstens nicht erreichen und weil zweitens dieser Zweck auf viel einfacherem und sicherem Wege erreicht werden kann. Es ist ganz richtig, daß sich in den Schwimmkörpern das Salz nicht auf einmal, sondern erst allmählich auflösen und sich deshalb seine Auflösung über eine längere Zeit erstrecken wird; wie lange freilich, das hängt von den näheren Umständen ab und müßte erst durch den Versuch jeweils ergründet werden. Aber trotz der allmählichen Vorgänge wird die Folge der Auflösung größerer Mengen von Salz in einem Schwimmkörper die sein, daß das Wasser, wenn es von Natur schwach alkalisch ist, um den Schwimmkörper herum eine mehr oder minder saure Beschaffenheit annimmt, unter Umständen in dem Maße, daß es direkt giftig auf die in ihm lebenden Organismen einwirkt, wie das ja durch Mehrings Versuche bereits festgestellt ist. Erst in weiterer Entfernung von den Schwimmkörpern wird die Konzentration eine immer geringere werden, bis sie schließlich den Organismen wieder günstige Lebensbedingungen darbietet. In dem Radius der höheren Konzentration aber wird die Phosphorsäure erst recht Zeit haben, sich mit Hilfe der Bodenbestandteile in unlösliche bzw. schwer lösliche Verbindungen umzusetzen. Sie wird uns also summa summarum in noch höherem Grade verloren gehen, als wenn wir die gleiche Menge gleichmäßig über den Teich verteilen.

Um die Phosphorsäure vor diesem Schicksal zu bewahren, besitzen wir ein viel einfacheres Mittel: Wir verteilen sie eben nicht in drei bis fünf Portionen, sondern in einer entsprechend höheren Anzahl, und zwar dort, wo Versickerungs- und Absorptionsverluste in Betracht kommen können, nicht in fester Masse, sondern möglichst bereits aufgelöst in Wasser, so daß diese Auflösung in allen Teilen des Teiches möglichst gleichmäßig zur Verteilung gelangt. Dann ist kein Sauerwerden des Wassers zu befürchten, und dann werden auch die etwa möglichen Verluste auf das geringste Maß beschränkt. Wie oft die Verteilung vorzunehmen ist, darüber lassen sich kaum einheitliche Vorschriften aufstellen, das hängt eben von der Versickerung und der Absorption ab, also von der Schnelligkeit, mit der die Phosphorsäure wieder aus dem Wasser verschwindet. Je schneller das vor sich geht, desto öfter muß die Verteilung erfolgen, desto kleiner müssen die Gaben sein.

Übrigens handelt es sich bei diesen Absorptionsverlusten nicht immer um wirkliche dauernde Verluste. Vielmehr wissen wir aus den neueren Wielenbacher Feststellungen, daß die im Boden aufgespeicherte Phosphorsäure noch in den Folgejahren zur Wirksamkeit kommt, selbst ohne Anwendung von Kalk. So war das Verhalten wenigstens in den Wielenbacher Teichen. Wo der Teichboden genügenden Kalkgehalt besitzt,, brauchen wir eine Überschußdüngung keineswegs zu scheuen. Durch den Kalk wird die Phosphorsäure in eine Form übergeführt, die zwar in Wasser unlöslich, aber in kohlensäurehaltigem Wasser löslich ist. In diesem Falle ist der Boden eine Sparbüchse, die den Vorrat bis auf schlechtere Zeiten aufbewahrt. Allerdings haben wir heute ja alle Veranlassung, unsere Zeiten bereits als die schlechten zu betrachten und uns vor überflüssigen Ausgaben zu bewahren. Was bei der Versickerung verlorengeht, ist allerdings dahin auf Nimmerwiedersehen. Ebenso wird bei Mangel an Kalk die Phosphorsäure von Eisen- und Tonerde absorbiert und in unlöslichen Verbindungen festgelegt.

Walter.

Aus der Teichwirtschaft.

(Brief an den Herausgeber.)

Mittelhausen, den 25. 4. 22.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Mit größtem Interesse habe ich Ihre „Einführung usw." gelesen und bin besonders erfreut darüber, daß Sie diese in Broschürenform erscheinen lassen wollen. So ist endlich mal eine begründete, sachgemäße, längere Anleitung für Anfänger in der Düngung vorhanden. Gestatten Sie mir, nur auf eine Sache hinzuweisen bei der kombinierten Düngung und Fütterung. Nach meiner Beobachtung bringen die schlechtesten Teiche einen Düngungszuwachs von nicht 100 kg, sondern mindestens 140 kg, und glaube ich wirklich, daß man von dieser Zahl als Minimum ausgehen kann. Anderseits erscheint mir der Fütterungsnutzen von 200 kg Lupinen mit 100 kg Zuwachs zu hoch gegriffen. Man braucht doch im allgemeinen etwa 3 bis 4 Pfund auch bei guter Qualität. Demgemäß würde ich den Nutzen von 200 kg Lupinen nur mit 60 kg rechnen. — Das Endergebnis ist ja dasselbe. Dann erscheint mir eine Fütterung von 200 kg pro Hektar viel zu gering. Nach meiner Futterberechnung ist das nur ein Besatz von 1¼ des Natur- und Düngungszuwachses zusammen berechnet. Ich halte 1½fachen Besatz für das mindeste, wenn man sich der Mühe des Fütterns unterziehen soll, es müßten also meines Erachtens mindestens 400 kg pro Hektar gefüttert werden. So wird auch hier gefüttert, aber, wie ich dazu bemerke, nur aus Mangel an Betriebskapital. Hätte ich dieses hinreichend, würde ich doppelt besetzen und 800 kg pro Hektar füttern, höher allerdings nie gehen.

Dann muß es zur allgemeinen Regel werden, Teiche gemischt zu besetzen mit ein- und zweisömmerigen Schleien und ein- und zweisömmerigen

Digitized by Google

Karpfen. Denken wir nur an die Katastrophen, die oft mit einsömmerigen Karpfen eintreten und sich erst im Herbst kenntlich machen. Ein nicht genügend beachtetes Mittel zur Ausgleichung von Schäden ist insbesondere die einjährige Schleie, welche, wenn aus guter Rasse stammend, im zweiten Jahre bei weitem Satz Speisefisch wird und andernfalls kleiner bleibt. Meist wirkt nur die Bequemlichkeit der Teichwirte gegen gemischten Besatz.

Übrigens ist dieses Jahr Heulen und Zähneklappern unter den Satzfischzüchtern. Es gibt ja schon viel zu viel davon, und infolge der hohen Frachten und Futterkosten werden viele kleine Teiche entweder gar nicht mehr oder doch nur sehr schwach besetzt. Auch die größeren Besitzer kaufen wenig wegen Futtermangels. Es wird im Herbst kaum die Hälfte Speisefische geben wie 1921.

Ärger als je ist die Reiherplage, und muß ich es als sehr bedauerlich bezeichnen, daß den Anregungen in Kottbus bezüglich Verbot des Haltens von Reiherhorsten nicht die nötige reichsgesetzliche Regelung gefolgt ist.

Für gänzlich verkehrt halte ich die Absicht, „anerkannte Satzfischzuchten" einrichten zu wollen. Wir kommen dann dahin, daß die Form der Schnellwüchsigkeit vorgezogen wird. Über die Preisrichterei auf den Fischausstellungen habe ich stets nur ein Lächeln gehabt; der Kundige weiß, wie Ausstellungsfische gezogen werden. An sich ist jeder Karpfen und Schlei, er sei denn durch Generationen verbuttet, bei guter Haltung und genügendem Futter schnellwüchsig, und kein wirklicher Satzfischzüchter ist so dumm, sich langsam wachsende Laichfische zu ziehen. Das gibt nur wieder viel Ärger, Wichtigmacherei und Durchstecherei bei Feststellung der anerkannten Zuchten. Wenn die Vereinsleitungen das erklärliche Bedürfnis haben, ihre Existenznotwendigkeit zu begründen, sollen sie sich auf praktische Sachen legen, wie zum Beispiel Schutz gegen Reiher, Wettbewerb für beste Teichmönche, Netzerhaltungsmittel usw. Da ist noch mancherlei zu bessern. Es soll aber immer nur organisiert werden bei mangelnder praktischer Leistung.

Zu größtem Dank sind wir alle ja den Wielenbacher Versuchen verpflichtet, denn ohne diese würde man wohl noch mit viel zu großen, also zu teuren Düngergaben arbeiten. Es ist ein Segen, daß diese Versuche weiterlaufen.

Ihr ergebenster

v. Borries.

Der Sport am Fischwasser.

Angelsportliche Betrachtung für den Monat Juni.

Von Wilhelm Doose.

War die Temperatur des Monats Mai noch erheblichen Schwankungen unterworfen, so ist sie nunmehr stetiger geworden. Die Pflanzenwelt geht unter dem Einfluß der zunehmenden Wärme ihrer Vollendung entgegen und die Blüte derselben nimmt ihren Anfang. Wohl freue ich mich über die bunten, duftigen Kinder Floras in den Gärten; was die Natur aber an den Fischwassern zur Schau stellt, interessiert mich weit mehr. Es grünt und blüht hier ohne Unterlaß, und wenn der Wasserhahnenfuß seine mattweißen Blüten zeigt, dann wohnt eitel Lust an den Fischwassern. An den stillen Stellen unserer Fischwasser, besonders in Bewässerungsgräben, tritt die Blüte des Wasserhahnenfußes so stark auf, daß sie aussehen, als wenn sie mit Schnee bedeckt sind. Alle Waldessänger sind wieder da, das ist ein Jubeln und Preisen ohne Ende. Wohin du blickst, fröhlicher Anglersmann, siehst du die Allgewalt Gottes. Manche der Wasservögel haben schon begonnen, für Nachkommenschaft zu sorgen, teils ist sie schon da, wie bei der Stockente. Der Eisvogel brütet; er legt sich an solchen Stellen, die dem Hochwasser nicht ausgesetzt sind, im Erdreich eine Röhre an, die am Ende topfartig erweitert wird. Hier befindet sich das Nest. An jenen Gewässern, wo wir Angler hausen, gönnen wir dem kleinen bunten, aber boshaften Strauchdieb sein Dasein; Forellenbächen kann er zur Geißel werden. Wehe aber, wenn er die Gerechtsamen des Salmonidenzüchters betritt, der gibt ihm keinen Pardon, kann es auch nicht, denn der „Fliegende Edelstein" ist ein sehr gefräßiger Vogel.

Dichter und höher wird der Rohrwald an unsern Fischwassern. Welch eine Fülle von tierischem Leben herrscht hier! Insekten, Vögel und Lurche finden hier sichere Zufluchtsstätten

Digitized by Google

und Wohnung in Hülle und Fülle. Und wenn die Herbststürme durchs Land brausen, dann suchen ihn Scharen von Zugvögeln auf, um hier zu übernachten. Nunmehr erscheint auch jene Welt von Pflanzen, die wir Algen nennen; besonders die stagnierenden Gewässer erfüllen sie mit einem schier undurchdringlichen Gewirre von feinen Stengelchen. Der Teichwirt haßt diese Gebilde, wenn sie massenhaft auftreten. Größeren Fischen können die Algen nichts anhaben; die Brut dagegen bleibt nicht selten in diesen üppig wuchernden Pflanzen stecken und kann elend umkommen. Wenn die Algen sich zusammenballen, sind sie imstande, Zu- und Abflüsse zu verstopfen, und der Teichwirt liegt daher in steter Fehde mit diesen verhaßten Pflanzen. Wo aber die Algen vorkommen, da können wir die Qualität des Wassers als gut ansprechen. Wir kennen auch solche, die sich da ansiedeln, wo Fäulnisprozesse auftreten (Oscillarien usw.), doch streifen wir hier das Gebiet des Wissenschaftlers, was nicht in den Rahmen dieses Monatsabschnittes hineingehört.

Manche Friedfische sind noch mit dem Ablaichen beschäftigt, von andern ist die Jungbrut schon da, zum Wohlgefallen des Barsches, dessen Nahrung um die gegenwärtige Zeit in zarten Jungfischchen besteht. Wenn wir auf die Wasser starren und die lebenslustigen Kinder unsers Schuppenwildes bei übermütigem Spiel beobachten, dann sehen wir oft, wie sie entsetzt auseinanderfliehen und sogar Sprünge in die Luft machen. Dann hat sicherlich ein Barsch die Kleinen überfallen, die noch nicht mit den Schlichen ihrer Widersacher vertraut sind. Aber auch die kleineren Hechte tun sich gütlich an der Brut, wie denn die Zeit des Überflusses für alle unsere Fische gekommen ist. In den Monat Juni fällt die Laichzeit der Schleie. Um ihre Eier zur Entwickelung zu bringen, ist eine gewisse wärmere Wassertemperatur vonnöten, und somit wird sich die Schleie gleich dem Karpfen in manchen Gewässern (besonders Flüssen) nicht vermehren können. Wenn trotzdem eine starke Besiedelung dieser Fischwasser mit Schleien durch die Petrijünger stattfindet, so läßt das erkennen, daß sich unser Fisch bei den Petrijüngern großer Beliebtheit erfreut. Wir können nicht alle der Flugangelei huldigen, auch nicht die Spinnfischerei betreiben, es muß auch Grundangler geben. Das Gebiet der Flug- und Spinnfischerei schafft Meister des edlen Angelsports, aber ihre Objekte sind nur ein kleiner Kreis von Schuppentieren. Ganz anders liegen die Verhältnisse beim Grundangler; er muß die Lebensgewohnheiten vieler Fische kennen, will er mit Erfolg am Wasser hantieren. Ich will euch nicht zu nahe treten, ihr Kunstangler, die ihr Anhänger der „hohen" Sportfischerei seid und es hierin zur größten Vollendung gebracht habt, gönnt aber jenem Petrijünger, der die Grundangelei als seine Passion erwählte, diesen Sport. Wenn er weid- und fischgerecht betrieben wird, ist auch sie edel und fein. Das Angelzeug bei der Grundfischerei ist in den letzten Jahren so verfeinert, daß es fürwahr eine Lust ist; hierzu haben die vielen Anglervereine sicherlich beigetragen.

Der Fang der Forelle erreicht seinen Höhepunkt. An hellen Tagen bevorzugt der Angler dunkle Fliegen, während bei bedecktem Himmel helle Fliegen gebraucht werden müssen. Wer die Flugfischerei lange Zeit betreibt, der wird im Verlauf der Jahre schon die richtige Auswahl an Kunstfliegen mit sich führen, während der Anfänger erst die Spreu vom Weizen absondern muß. Der erfahrene Flugfischer schenkt der Insektenwelt an seinem Forellenwasser die größte Aufmerksamkeit, um danach das Kunstinsekt zu wählen. Gefangene Forellen untersucht er auch nach dem Inhalt des Maules, denn sie verschlucken nicht ein einzelnes erhaschtes Insekt, sondern sammeln sie im Maule, um späterhin eine ganze Anzahl davon zu verschlingen. Die zuerst gefangene Forelle wird zumeist auch auf ihren Mageninhalt untersucht, wenn sie im Maule kein Futter bei sich führt. Daß nun manche Angler die Insektenwelt an ihren Fischwassern besser kennen als die Wissenschaftler, ist nicht weiter verwunderlich. Selbstverständlich wird auch manches natürliche Insekt bei der Forellenangelei verwandt, doch erweisen sie sich zumeist als wenig haltbar auf der Angel, was bei dem ununterbrochenen Peitschen wohl erklärlich ist. Auch bei der Grundangelei verwendet der Petrijünger manches Naturinsekt, ferner beim Heben und Senken (Tippfischerei). Wer aber derartige Köder gebraucht, fange sie an dem Fischwasser ein, wo er angelt. Besonders gilt das vom Grashüpfer. Wenn der Fisch einen Köder nicht kennt, beißt er auch nicht darauf. Wo in den Flüssen die Äsche vorkommt, da kann ihr der Angler mit der Maifliege nachstellen, doch verwendet man beim Fangen dieses Salmoniden kleinere Fliegen als beim Forellenfang. Die Äsche ist ein sehr launischer Fisch, und somit reagiert sie zu manchen Tageszeiten, die sonst einen guten Fang gewährleisten müßten, gar nicht auf die Kunstfliege. Sicher zu kriegen ist sie im Winter mit dem Regenwurm. Bei angetrübtem Wasser, besonders dann, wenn anhaltende Gewittergüsse zu verzeichnen sind, steigen die Salmoniden nicht, und es bleibt dem Angler nichts anderes übrig, als zum Regenwurm zu greifen.

Von nun an ist der Grundangler in seinem Element, denn der Barsch geht scharf an die mit dem Regenwurm beköderten Haken. Ich freute mich immer, wenn es mir gelang, einen

Digitized by Google

größeren Stachelflosser dem Wasser zu entheben, wenn er vor meinen Füßen lag und die Rückenfahne zornig spreizte. Um die gegenwärtige Zeit fängt man aber noch einzelne Exemplare, denen die Milch ausfließt, ein Beweis, daß sich das Laichgeschäft dieses Räubers erheblich verzögern kann. Alle Friedfische, mögen sie heißen wie sie wollen, sind wieder in bester Körperbeschaffenheit, und somit wird der Angler ihren Fang eifrig betreiben. Vergessen sind die Mühsale und Widerwärtigkeiten dieser verworrenen Zeiten. Eitel Lust blüht an den Fischwassern, in der stillen Einsamkeit. Traulich schauen sie uns an mit den blauen Augen, und wenn die Vögel jubilieren, wenn die schillernden Insekten im Sonnenschein spielen, dann ist kein Mensch glücklicher als der Angler an seinem Fischwasser. Ich bin ein alter Knabe geworden, aber am Wasser werde ich wieder jung. Damit Petri Heil!

Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber.

4. Die Katze.

Zu den gelegentlichen Fischdieben gehört auch unsere Katze. Es ist das oft bezweifelt worden, da ihre ausgesprochene Wasserscheu dem entgegenzustehen scheint. Wir haben aber in der Literatur so zahlreiche Beweise dieser ihrer merkwürdigen Liebhaberei, daß daran nicht zu zweifeln ist. Allerdings handelt es sich auch hier keineswegs um die Katze im allgemeinen; es sind vielmehr nur einzelne Exemplare, die infolge der günstigen Gelegenheit und der allmählich entstandenen Passion zu diesem Handwerk greifen. Auch können wir in dem Fischfang der Katze vielfache Abstufungen beobachten. In der Regel bleibt es bei einem Angeln mit der Pfote vom Ufer, einem ins Wasser ragenden Stein oder Baumstamm aus. Seltener gehen sie ins flache Wasser hinein; einzelne Exemplare hat man aber auch beobachtet, die sich ohne Scheu ins Wasser stürzen und selbst mit dem Kopf untertauchen, um mit der erwischten Beute sofort ans Ufer zurückzukehren. Geeignete Gelegenheit findet die Katze namentlich im flachen Wasser, an Mühlwehren, an stark besetzten Hältern usw. Heyking fing in einer Kasten-

Abb. 1.
Katze (linker Lauf) im Sandboden.

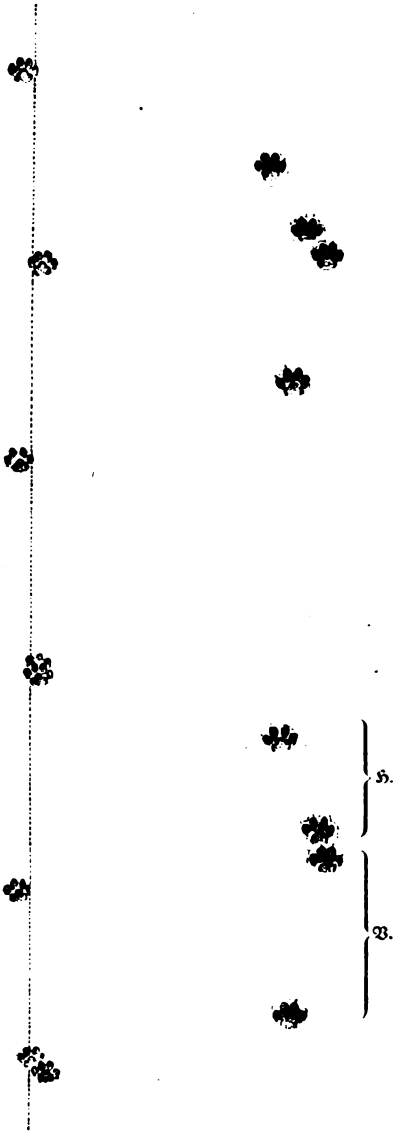


Abb. 2.
Katze schnürend.

Abb. 3.
Katze flüchtig.

Digitized by Google

falle, die an einem zwei Hälter verbindenden Querdamm aufgestellt war, in 14 Tagen nicht weniger als 28 Katzen, ein Beweis, daß es sich hier nicht etwa bloß um die Hauskatzen, sondern um Liebhaber handelte, die von weither kamen, um die Gelegenheit auszunutzen. Bekannt sind ja auch die fischenden Katzen der Fischer, die von Jugend auf am Wasser gelebt haben, dort dem Fischfang ihrer Hauswirte beigewohnt und auch am Fischfleisch Geschmack gefunden haben. Selbstverständlich wird man nicht etwa jede Katze, die man am Wasser trifft, als Fischdieb ansprechen dürfen; es sind eben nur einzelne Exemplare, die diese Gewohnheit annehmen.

Der Tritt der Katze (Abb. 1) ist so charakteristisch, daß er kaum mit einem andern verwechselt werden kann. In dem fast kreisförmigen Tritt zeichnen sich die Ballen scharf ab, Klauenabdrücke fehlen dagegen, da die Klauen bei der Fortbewegung auf ebenem Boden eingezogen werden. Im Gang schnürt die Katze (Abb. 2) und tritt mit dem Hinterlauf in den Vorderlaufstritt. In der Flucht setzt sie beide Hinterläufe in der durch die Abbildung 3 charakterisierten Weise vor die Vorderläufe. Bei nicht sehr eiliger Flucht können sich aber die beiden dicht nebeneinander stehenden Tritte auch vollkommen decken. W.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die badischen Jagd- und Fischerei-Rechte auf dem linken Rheinufer.** Auf die Anfrage Nr. 1577 der badischen Abgeordneten Fischer und Dr. Düringer im Reichstag hat die Reichsregierung erwidert: „Nach der deutscherseits erfolglos bekämpften Rechtsauffassung der französischen Regierung gehören das Grundeigentum sowie die Jagd- und Fischereirechte der badischen Gemeinden auf dem linken Rheinufer zu den Besitzungen der „circonscriptions administratives", die nach Artikel 56 des Versailler Vertrages an Frankreich übergegangen sind. Nicht berührt hiervon werden dagegen privatrechtliche Fischerei- und ähnliche Rechte von Vereinen mit juristischer Persönlichkeit, die aber nach Artikel 74 des Vertrages ebenfalls der Enteignung durch die französische Regierung unterliegen; nur ist von ihr in diesem Fall das Liquidationsverfahren durchzuführen. Die Reichsregierung ist bereit, die hiernach erforderlichen Schritte bei den französischen Behörden zu veranlassen, wenn sich aus den Unterlagen nach Prüfung ergibt, daß die Fischereirechte tatsächlich einer privaten juristischen Person und nicht den Gemeinden oder dem badischen Staat zustehen. Ob es bei dem Entschädigungsverfahren möglich sein wird, die Fischereivereine Nonnenweier und Wittenweier durch das rechtsrheinische Fischwasser der elsässischen Gemeinde Rheinau zu entschädigen, hängt von dem Ausgang der schwebenden Verhandlungen über den Erwerb des auf dem rechten Rheinufer gelegenen Besitzes elsässischer Gemeinden ab. In dieser Beziehung werden die Vereine sich an ihre Landesregierung zu wenden haben."

— **Über die Fischerei-Ausstellung in Breslau** schreibt Dr. H. Mehring der „Breslauer Zeitung": Bis vor kurzer Zeit wurde die Fischerei in Schlesien durch den Schlesischen Fischerei-Verein zu Breslau vertreten und alles, was damit zu tun hatte, durch seine Geschäftsstelle erledigt. Die Neugestaltung der Landwirtschaftskammern, insofern als ihre gemeinsamen Interessen neuerdings in einer preußischen Hauptlandwirtschaftskammer und in einer Reichslandwirtschaftskammer zusammenlaufen, erforderte die Errichtung einer Fischerei-Abteilung bei jeder Kammer. Diese neue Abteilung der Breslauer Landwirtschaftskammer veranstaltet im Rahmen des landwirtschaftlichen Maschinenmarktes gemeinsam mit dem Schlesischen Fischerei-Verein eine Ausstellung von lebenden Fischen, Fischerei-Geräten, Bildern, Modellen, Präparaten, die für Fischer und Teichwirte Bedeutung oder Interesse haben. Unter den Bildern treten solche in den Vordergrund, die Gegenden und Abschnitte aus regulierten Gewässern darstellen und aus der Sammlung des Landeshauses hergeliehen worden sind, ebenso auch die Modelle von zwei Talsperren. Der Herzog von Trachenberg lieh in bekannter Großzügigkeit aus seinem Besitze einige Präparate von Fischen und Modellen von Fischereigegenständen her sowie einige sehr wertvolle Bilder. Die Netzfabriken und Handlungen Bruno Vogt und Kaschube & Döring liehen Netze und Fischereigeräte zur Ausschmückung der Räume, Blumen wurden von der städtischen Gartenbauverwaltung aufgestellt. — Den Kern der Abteilung Fischerei bilden, wie immer in solchen Fällen, die lebenden Fische in besonderen Aquarien. Es ist aber unmöglich, im engen Rahmen einer solchen Ausstellung ein vollständiges Bild der gesamten Fischerei unserer Provinz aufzubauen, zumal einige Fischarten im Ausstellungsbehälter nur wenige Stunden am Leben bleiben, und zwar sind das in erster Reihe die sogenannten Weißfische; auch der Hecht und noch mehr der Barsch gehören zu den sehr empfindlichen Fischen. Es macht auch einige Schwierigkeit, Aale und Welse, die allenfalls längere Zeit aushalten könnten, gerade zur Ausstellung so frisch aus dem Wildwasser zu bekommen, daß sie ausstellungsfähig bleiben. Auch die Krebse, die sich erfreulicherweise in den schlesischen Gewässern wieder mehren, halten sich schlecht in Ausstellungsgefäßen und müssen deshalb ausgelassen werden. Die meisten Fischerei-Ausstellungen enthalten aus diesen Gründen nur lebende Fische aus Züchtereien, in denen sie in Teichen gehalten werden und jederzeit daraus entnommen und herangeschafft werden können, jedoch müssen die Züchter auch besondere Fangvorrichtungen in ihre Teiche einstellen, um zum bestimmten Tage liefern zu können, und was-

Digitized by Google

von lebendem Material einmal die Ausstellung hat aushalten müssen, ist meistens für den Teich zu sehr geschwächt und verdorben, so daß die ausgestellten Fische gar nicht erst wieder in die Wirtschaft zurückkehren.

Entsprechend dem Hauptzuchtgebiete überwiegen in schlesischen Ausstellungen die Karpfen und die Schleien, und zwar züchten die oberschlesischen und mittelschlesischen Wirtschaften hauptsächlich den Spiegelkarpfen und die masurische Edelschleie, während die Zucht des Schuppenkarpfens sich aus klimatischen Gründen auf die Lausitz beschränkt. Auch in dieser Ausstellung werden deshalb die Spiegelkarpfen den ersten Platz einnehmen, daneben die Schleie und die verschiedenen Forellenarten: Bachforelle, Saibling, Regenbogenforelle. Aeschen sind in unseren Gewässern seltener, halten auch den Transport nicht aus und scheiden deshalb ebenfalls aus. Der Züchter will durch Vorführung mehrerer Jahrgänge seiner Fische die „Zuchtrichtung" erkennen lassen, d. h. ein guter Zuchtfisch, einerlei ob er reinrassig oder gekreuzt ist, soll sich in seiner Form und selbst in seinen äußeren Merkmalen, wie z. B. Schuppenansatz, durch Generationen immer gleich bleiben. Generationen kann man nicht ausstellen, weil dazu für eine einzige Züchterei 20 bis 30 Aquarien nötig wären, deshalb begnügt man sich damit, zwei bis drei Jahrgänge vorzuführen, dazu ein Paar der Stammeltern. Anders ist es bei den Forellenarten, die nicht ihr ganzes Leben im Teiche zubringen dürfen, weil sie sonst zu träge würden und keine lebensfreudige Nachkommenschaft erzeugen könnten. Was da zur Ausstellung kommt, ist zum Teil dem Wildgewässer, zum Teil dem Zuchtteiche entnommen, jedoch hat der Züchter neben seinem Bruthause und außer seinen Zuchtteichen seine ständigen Pachtungen an Wildgewässern, in denen er seine Zuchtfische aussetzt und schwimmen läßt, so daß er auch immer seine eigenen Fische wiederfängt und damit weiterzüchtet. Deshalb führt er auch in der Ausstellung ebensowohl sein ureigenstes Zuchtmaterial vor, wie der Teichwirt.

In der Fischzucht marschiert Schlesien an erster Stelle, denn der Umfang der schlesischen Teichwirtschaft mit rund 120 000 Morgen ablaßbaren Teichen und einer Jahresleistung von etwa 30000 bis 60 000 Zentnern Teichfischen — je nach dem Witterungsverlaufe des Jahres — steht ungefähr der Gesamtleistung des übrigen Deutschlands gleich. Dazu kommt seine klimatisch bevorzugte Lage, denn heiße Sommer und harte, lange Frostperioden im Winter bedingen Winterruhe und schnelles Wachstum des Fisches im Hochsommer. Deshalb erzeugt Schlesien gesunde, widerstandsfähige, schnellwüchsige Besatzfische, die im Frühjahr in allen Gegenden Deutschlands und über die Reichsgrenzen hinaus versandt werden. In der Forellenzucht stehen wir der Menge nach zurück gegen Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen und Harz, Rheinland, Westfalen, Holstein und, nicht zu vergessen, die Lüneburger Heide, doch haben wir immerhin in 25 Bruthäusern eine nicht zu übersehende Quelle guten Forellennachwuchses, der sich in seiner Güte und — was die Hauptsache ist — in seiner Gesundheit vor dem strengsten Gutachter jederzeit sehen lassen kann.

— Aus dem Preußischen Landtag. 122. Sitzung am Mittwoch, dem 29. März 1922. Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Wenzlaff, Abgeordneter (D.-nat. V.-P.): — — Ich komme nun zur Fischerei. Unsere Ernährung könnte durch den Genuß von Fischen wesentlich verbilligt werden. Die Fische sind sehr wohl geeignet, das Fleisch zu ersetzen. Ich habe nun eine ganze Menge von Zuschriften erhalten, in denen die Fischer allerlei Klagen erheben. Zunächst klagen die Binnenfischer darüber, daß die Fischbrutanstalten und ähnlichen Einrichtungen, die wir vor dem Kriege gehabt haben, ihre Tätigkeit jetzt vielfach eingestellt haben. Ich möchte bitten, daß hier etwas für die Inlandfischer gesorgt wird. Die Ostseefischer erheben bittere Klage darüber, das es vielfach an Fischereihäfen fehlt. Wir haben gestern Klagen über den Fischereihafen an der Lupowmündung gehört, und ähnliche Klagen kommen aus Zingst, von der Halbinsel Dars und von der Insel Rügen. Der Fischereihafen bei der Stadt Leba ist so ungünstig angelegt, daß die Fischer wohl hinausfahren, aber bei bewegtem Meer nicht wieder dorthin zurückkehren können, und sie müssen dann die Danziger oder die Saßnitzer Bucht aufsuchen. Man muß hierbei doch berücksichtigen, daß gerade bei den Hafeneingängen Boote leicht untergehen und die Fischer dann oft ihr Leben einbüßen. Weiter klagen die Ostseefischer darüber, daß die Frachten so hoch sind, und daß sie daher ihre Fische nicht an die Großstädte heranbringen können. Es dürfte sich hier empfehlen, Ausnahmetarife einzuführen. Weiter kommen Klagen von Berliner Fischhändlern, daß die Nordseefischer ihre ganzen Fänge an das Ausland verkaufen. Der Reichsernährungsminister hat das Ausfuhrverbot, dem die Nordseefischer bisher unterlagen, aufgehoben, und diese können nun ihre Fische ausführen. Aus Berlin, Frankfurt am Main, Halle und anderen Großstädten wird bitter darüber geklagt, daß die Fische nicht mehr dorthin gelangen. Ich möchte darum bitten, daß die Nordseefischer angewiesen werden, wenigstens einen Teil ihrer Produkte nicht ins Ausland zu bringen. Jetzt in der Fastenzeit werden die Fische auch bei uns sehr gut bezahlt werden.

Sodann möchte ich die Aufmerksamkeit noch auf eine Frage hinlenken, die das Hohe Haus schon wiederholt beschäftigt hat: die Schleppnetzfischerei im Haff. Diese Angelegenheit ist schon im Ausschuß zur Sprache gebracht worden, und die Meinungen darüber sind sehr geteilt. Ich habe ein Gutachten des Fischereisachverständigen Jacobs aus Stettin, der sich für die völlige Wiederzulassung der Schleppnetzfischerei ausspricht und das für das Sommerhalbjahr geltende Verbot als ein großes nationales Unglück bezeichnet. Wegen der Schleppnetzfischerei, die im Haff und auch in der Ostsee um Rügen herum ausgeführt wird, besteht ein alter Streit zwischen den kleinen Fischern und den Schleppnetzfischern. Dieser könnte doch aber wohl durch Mitwirkung von Fischerei-Aufsichtsbeamten vermieden werden. Die Schleppnetzfischerei ist, wie ich schon sagte, während des Sommers verboten, und dadurch gehen wöchentlich 800 bis 1000 Zentner Fische für die Volksernährung verloren. — —

Witt, Abgeordneter (D. V.-P.): — — Auch auf die Fischerei an der Nordseeküste möchte ich

Digitized by Google

noch mit einigen Worten hinweisen, besonders auf mein Schmerzenskind, den Büsumer Hafen; von der Ostsee ist soeben gesprochen worden. Die Arbeiten in Büsum kommen nicht genügend vorwärts, weil die zur Verfügung gestellten Mittel heute nicht mehr ausreichen, nicht mehr den Aufwendungen entsprechen. Deswegen geht man nicht an den dringenden Bau der Hafenmole heran, wie es gewünscht wird und die Notlage der Fischerei es erfordert. Ich habe schon vor einem Jahre auseinandergesetzt, wie viele Fischer davon in ihrer Existenz abhängig sind und wieviel Schiffsmaterial auf dem Spiel steht und der Vernichtung anheimfallen kann, wenn der Hafenbau nicht bald zur Ausführung kommt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch auf die Mißstände hinweisen, die gerade bei diesem Hafen leider noch heute in der Befeuerung und der ungenügenden Sicherung der Einfahrt zu beklagen sind, und ich möchte den Herrn Landwirtschaftsminister bitten, ein achtsames Auge auf die Abstellung dieser Mißstände zu haben.

Da wir nun einmal bei der Fischerei sind, möchte ich weiter darauf hinweisen, daß leider vielfach an unserer Küste ein gewisser Raubbau in der Schollenfischerei betrieben wird. Die großen Fischdampfer suchen vielfach Bänke ab, die meist nur mit Jungschollen besetzt sind, welche man nur als Dünger und Futtermehl verwenden kann. Das ist aber eine sehr traurige Tatsache und zeugt von einer großen Unkenntnis und Gewissenlosigkeit dieser Kapitäne, die dadurch der Fischerei einen unbegrenzten Schaden zufügen. Hier müssen energische Maßnahmen zur Abhilfe dieser Mißstände getroffen werden. — —

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **6 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 6. Karpfenangeln. In einem etwa 40 m langen und 30 m breiten Teiche sind etwa 30 Stück alte Karpfen im Gewicht bis zu 12 Pfd. vorhanden. Diese mit der Angel zu erbeuten, ist mein Ziel. Mein Angelstock ist mit Rolle versehen und meine Seidenschnur ist fest, daran liegt es nicht; aber der richtige Köder, die richtige Zeit und sonstige Winke aus der Praxis fehlen mir, um Erfolg zu haben. Deckung ist am Teichrande nicht vorhanden, und demzufolge halten sich die Fische in der Hauptsache in der Mitte des Teiches auf. Netzfischerei ist ausgeschlossen, nur mit Angel darf gefischt werden. Für Ratschläge wäre ich sehr dankbar.

Antwort: Der Karpfen in reiferen Jahren ist ein verschlagener Geselle, den man nicht so leicht an die Angel kriegt. Und doch läßt sich der große Karpfen anschmieren, wenn man gegen ihn in geeigneter Weise vorgeht. Vor allem ist es nötig, sogenannte Ankirrungsplätze für ihn anzulegen. An diese gewöhnt sich unser Fisch bald. Von der Schale befreite gekochte Kartoffeln füttern Sie etwa sechs Tage vor dem Fang an solchen Ankirrungsplätzen, deren zwei für Ihren kleinen Teich wohl genügen werden. Sie können natürlich auch Küchenabfälle mancherlei Art (aber stets in gekochtem Zustande) zur Anfütterung verwenden. Die Ankirrungsplätze legen Sie nicht zu nahe am Ufer an, und zu beachten ist dabei, daß die Futterstoffe nicht im Schlamm versinken, ferner nicht an Stellen dem Teich übergeben werden, die allzu stark verwachsen sind. Hat der Karpfen sich an diese Futterplätze gewöhnt, dann besucht er sie regelmäßig. Dies wird der Teichwirt ohne weiteres unterschreiben. Während aber die kleinen Karpfen in aller Pomadigkeit sich an den Futterplätzen die Jacke vollfressen, verhält sich der große Karpfen wesentlich anders. Mit einer Scheu sondergleichen nähert er sich denselben, erfaßt einige Brocken, um dann mit einer Schnelligkeit, die man solchem beleibten Schuppentier gar nicht zutrauen sollte, sich wieder in Sicherheit zu bringen. Wir Angler wissen, daß es schwer hält, größere Karpfen zu überlisten, zumal dann, wenn jegliche Deckung fehlt. Bewegen Sie sich also an dem Teich mit der größten Vorsicht, treten Sie nicht fest auf. Verfahren Sie in folgender Weise: Die Angel wird an den erwähnten Futterplätzen dem Wasser übergeben: der Köder muß auf dem Grunde aufliegen; es ist nur wenig Blei zu verwenden. Zu empfehlen ist, die Tiefe des Wassers vorher auszuloten, damit an den Angeltagen so wenig wie möglich am Wasser hantiert wird. Vorher haben Sie sich einen Zweig mit einer Gabelung geschnitten, in die die Rute gelegt wird, und damit diese nicht mit der Wasseroberfläche in Berührung kommt, wird ihr Griff mit einem andern Zweig in Hakenform versehen. In dieser Vorrichtung hält sich die Rute großartig, wenn man die dicken Zweige fest in das Erdreich treibt. Nach dem Auswerfen setzt man bei der Rolle die Hemmung in Tätigkeit, legt aber von der Leine einige Meter auf das Ufer, aber so, daß sie sich beim Abziehen nicht verfangen kann. Dann tritt man so weit vom Ufer zurück, daß man bequem den Schwimmer beobachten kann. Nehmen Sie zum Schwimmer niemals einen aus Kork; eine einfache, kleine Federspule eignet sich viel besser dazu. Wird der Schwimmer vom Fisch abgezogen, dann müssen Sie die größte Ruhe bewahren, nicht etwa ans Ufer laufen, sondern sich ihm kriechend, schleichend nähern. Beim Abziehen des Schwimmers darf kein Widerstand vorhanden sein, sonst läßt der Karpfen den Köder fahren. Haben Sie an einer Futterstelle Erfolg gehabt, so wechseln Sie, wenn eine zweite vorhanden ist, den Platz. Frühmorgens wird die Karpfenangelei die besten Erfolge versprechen, nach 9 Uhr vormittags beißt unser Fisch selten, gegen Abend wieder mehr. Nach der Laichzeit, also im Monat Juni bis August, zeigt der Karpfen die größte Beißlust. In fließenden Gewässern fängt man ihn bis in den Monat November hinein, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. Die Leine soll fein, aber stark sein; angeln Sie mit Pöil, dann ist es ratsam, wenn ihm

Digitized by Google

die Farbe des Grundes gegeben wird. Es dürfen keine zu kleine Haken verwandt werden. Nach dem Anhieb aufpassen, daß der Karpfen nicht mit dem Kopf in den Grund fahren kann; ebenso soll verhütet werden, daß der gehakte Fisch in Krautbetten flüchtet; zumeist geht er dann heidi. Mit einem eigentlichen Drill des Schuppenträgers können Sie sich in dem relativ kleinen Teich nicht befassen; die Hauptsache ist also, daß Verlaß auf die Angel ist. Als Köder können Sie Würmer, Weißbrot, Teig, gekochte Kartoffeln, Maden usw. verwenden, womit Sie auch anfüttern können. Bei der Kartoffelangelei auf Karpfen nimmt man auch gern den Drilling. Bei der Wurmangelei verwende man zwei kleine Exemplare, eins als Stengelwurm, den man auf den zweiten Wurm niederdrückt. Ist die Oberfläche des Teiches nicht mit Wasserpflanzen bedeckt, dann können Sie auch einmal den Versuch mit schwimmendem Weißbrotköder machen, an den Sie die Karpfen vorher gewöhnen müssen. Damit Petri Heil! Doose, Celle.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereiliche Monatsbetrachtungen. 247. — Schwimmkörper zur Verteilung des Mineraldüngers im Teich. 249. — Aus der Teichwirtschaft. 250. — Angelsportliche Betrachtung für den Monat Juni. 251. — Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber. 253. — Die badischen Jagd- und Fischerei-Rechte auf dem linken Rheinufer. 254. — Über die Fischerei-Ausstellung in Breslau. 254. — Aus dem Preußischen Landtag. 255. — Briefkasten. 256. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg i. Pr., Leipzig und Danzig. 257. — Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 22. 5. bis 27. 5. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	3000—3350	850—2350	Mk.
Zander	—	2500—3000	„
Aale	3300—4400	1200—3600	„
Karpfen	3450—3550	—	„
Schleien	2400—3900	1250—2450	„
Barsche	—	800—1030	„
Bleie	1800—2000	100—1150	„
Plötzen	—	200—1200	„

Krebse je Schock 65—850 Mk.

Zufuhr in den letzten Tagen reichlicher, Geschäft schleppend, Preise nachgebend, besonders für tote Fische. — Krebse in ersten Größen gefragt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 23. 5. bis 29. 5. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	32,00—34,00	Plötzen	5,50—6,00
Zander, groß	32,00—33,00	„ klein	4,00
„ mittel	20,00—22,00	Maifische, groß	12,00—14,00
„ klein	30,00	Ostseelachs, groß	55,00—60,00
Schleien	20,00—21,00	„ mitt	50,00
Hechte	18,00—20,00	„ klein	40,00—45,00
Barsche, groß	11,00—12,00	Dorsche	5,50—6,00
„ klein	5,50—6,00	Flundern, große	10,00—11,00
Bleie, groß	14,00—15,00	„ mitt.	7,00—8,00
„ mittel	9,00—10,00	Steinbutten, gr.	18,00—20,00
„ klein	5,00—6,00	„ m.	15,00—18,00
Lachsforellen	35,00—40,00	„ kl.	10,00—12,00

Gutachten in allen Anstellungs u. Rechts-Angelegenheiten für Fischerei-, Jagd- und Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenheiten (Waffengebrauch, Beeidigung) erstattet zuverlässig (397
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 24. 5. bis 30. 5. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	45,00	Hechte, unsortiert	25,00
Schleien, groß	50,00	Forellen	70,00
Aale, groß	60,00	Bleie, groß	22,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	20,00	Karauschen, Bleie,	
Zander, groß	48,00	Barsche, groß	18,00

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 24. 5. bis 30. 5. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Schleien	25,00—35,00	Plötzen	5,00—10,00
Hechte	30,00—35,00	Karauschen	12,00—16,00
Bressen	20,00—25,00	Flundern	7,00— 9,00
Barsche	15,00—20,00	Breitlinge	3,50

Die Zahl der feilgebotenen Fischarten war in der Berichtswoche kleiner als sonst. Dafür waren größere Mengen zu Markt gebracht. Ganz ungewöhnlich große Flundermengen beherrschten den Fischmarkt. Bei der drückenden Schwüle suchten die Händler ihre Waren sobald wie möglich loszuwerden.

Fischerei-Verpachtung
der Hofkammer-Oberförstereien Königswusterhausen und Hammer.

Freitag, den 9. Juni d. Js., vorm. 10 Uhr, sollen in Königswusterhausen im Bahnhofshotel von Schulz die **Fischerei-, Rohr-, Schilf-, Binsen- und Eisnutzung** in folgenden Seen der Oberförsterei Königswusterhausen:

1. in den beiden Pätzer Seen mit 489,3053 ha
2. im Todtnitzsee . . . . „ 36,5630 „
3. „ Zeesenersee . . . . „ 124,8100 „
4. „ Frauensee. . . . . „ 17,9720 „

in einem Lose auf **12 Jahre ab 1. Oktober 1922** öffentlich meistbietend, und zwar unter Einführung eines gleitenden Pachtzinses nach dem jährlichen Durchschnittsmarktpreis der Hauptfischart verpachtet werden. Im Anschluß hieran verpachtet die Oberförsterei Hammer, Post Wendisch-Buchholz, die gleichen Nutzungen in

1. dem Klein-Köriserfee . . mit 165,16 ha
2. „ Hölzernenfee . . . . „ 114,18 „
3. „ Schmüldfee . . . . „ 104,88 „

und 4. „ Hutschtfee . . . . . „ 4,15 „

Größe unter den gleichen Bedingungen. Die Bedingungen können von den Oberförstereien gegen 21,50 Mk. (einschl. Nachnahmekosten) bezogen werden. Bei den Verpachtungen sollen Berufsfischer in erster Linie berücksichtigt werden. Die drei Bestbietenden bleiben 14 Tage an ihre Gebote gebunden. Der Zuschlag bleibt der Hofkammer in Charlottenburg vorbehalten. Als Bietungskaution sind für jede Oberförsterei je 5000 Mk. zu hinterlegen. (442

Das Ausgebot erfolgt zunächst für beide Oberförstereien getrennt, alsdann für beide gemeinsam.

Amerik. lange Gummistiefel
ca. 95 bis 100 cm lang, mit dicker Gummisohle, fast neu, erstklassige, ausgesuchte Ware, unbedingt fehlerfrei, Sorte I **785,** Sorte II **885,** Sorte III **985 Mk.** Kurze Gummiüberziehschuhe mit 4 Schnallen, neu, **275 und 325 Mk.** Neues, schwarzes Ölzeug, Jumper, Hose und Südwester, Ia Qualität, **395 Mk., verkauft** (446
Amerikanische Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg, Sybelstr. 55, Tel. Steinplatz 10555.
Versand nur gegen Nachnahme. Nichtgefallendes wird zurückgenommen.

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung haben den größten Erfolg.

Digitized by Google

Tüchtiger,
lediger Fischer
für Binnensee zu sof. gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. bei freier Station an (440
Seegut Corswandt bei Seebad Ahlbeck.

Einen zweiten, unverheirateten
Fischerei-Gehilfen
verlangt **Barthel, Eberswalde, am Stadtsee, Vergnügungslokal.** (452

Gesucht unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **zu sofort oder später** bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (492
P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee,
Bahn und Post Lemförde,
Kreis Diepholz in Hannover.

Tücht. Fischereigehilfen
stellt sofort ein bei hohem Lohn und freier Station (427
Karl Kruschel, Fischereipächter,
Woldenberg Nm.

Einfacher, unverh., nat. ges
Forst- u. Fischerei-Aufs.,
Kriegsbesch. bevorzugt, für 500 Morgen Wald und 60 Morgen fischr. See für sofort **gesucht.** Vom Fischerei-Ertrag Prozente. Angebote mit Gehaltsansprüch., Zeugnissen an
Major **von Mackensen,**
Rittergut Jeserig, Post Götz bei Brandenburg.

Netzfabrik sucht
jungen Mann
für Reise und Kontor,
redegewandt und zuverlässig, aus Fischerfamilie, der erfahren ist in der Fischerei. Pers. Vorstellung erwünscht. Die Hälfte der Reisespesen wird vergütet. Angebote unter **Nr. 441** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Suche Stellung
in intensiver Teichwirtschaft,
21 Jahre alt, groß und kräftig, national ges. 1 Jahr Praxis. Angeb. m. Gehaltsang. u. **Nr. 436** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Junggeselle,
36 Jahre alt, Inhaber einer gr. **Fischerei,** verbunden mit **Landwirtschaft,**
sucht verheiratet. Fischer
mit erwachsenen Kindern und **heiratsf., netter Tochter,**
der Gelegenheit geboten wird, in obige Besitzung einzuheiraten. Angebote unter **Nr. 445** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerei
kauft oder pachtet
mit Wohnung sofort
Kobert, Berlin-Tempelhof,
Berliner Straße 50.

Echten Mulantah-Catechu R. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9880.

Fischerei-Verpachtung.

Am Freitag, dem 30. Juni d. Js., vorm 10 Uhr, findet im Geschäftszimmer der **Oberförsterei Zechlin** die öffentlich meistbietende **Verpachtung der Fischerei nebst Rohr-, Schilf- und Poßnutzung** folgender Seen statt:

Los 1, a) Oberförsterei Zechlin: Der Große Wummsee (151,870 ha),
b) Domänenstaatliche Seen: Der Schwarze See (ca. 30 ha), der Große Zechliner See (ca. 219 ha).
Für a) und b müssen gesonderte Gebote abgegeben werden, der Höchstbietende des Loses muß für a) und b) ebenfalls der Höchstbietende sein, bzw. sein Gebot entsprechend für a) oder b) erhöhen.

Los 2. Domänenstaatliche Seen: Der Vilzsee (ca. 166 ha), der Rochowsee (ca. 25 ha).

Los 3. Oberförsterei Zechlin: Der Kellsee (1,784 ha) und der Kapellsee (16,413 ha) mit nur auf in der Nähe wohnende Schwerkriegsbeschädigte beschränktem Bieterkreis. Die Seen werden eventuell auch einzeln verpachtet.

Los 4. Oberförsterei Zechlinerhütte: Der Zootzensee (166,431 ha), der Tietzowsee (44,823 ha), der Gr. Prebelowsee (27,982 ha), der Kl. Prebelowsee (3,782 ha).

Los 5. Oberförsterei Zechlinerhütte: Der Krummesee (16,067 ha), der Scheibsee (0,747 ha), der Giesenschlagsee (23,981 ha), der Große Hegesee (21,483 ha), der Himmelreichsee (2,447 ha).

Diese letztgenannten fünf Seen werden zunächst einzeln und sodann im ganzen ausgeboten.

Der Pachtzins soll ein gleitender sein. Zum Bieten werden nur Berufsfischer zugelassen. Die näheren Bedingungen können wochentags von 9 bis 11 Uhr vormittags auf dem Geschäftszimmer der Oberförstereien Zechlin und Zechlinerhütte eingesehen werden.

Oberförsterei Zechlin, den 28. Mai 1922.

Der Forstmeister und domänenstaatliche Vertreter.

Fischerei-Verpachtung.
7 Seen und 1 Stück Obra
zum 1. Juli 1922 zu verpachten.
Pachtbedingungen bei (412
Graf Donna, Hiller-Gaertringen b. Betsche, Kreis Meseritz.

Teich- od. Fischereigut, auch Hof mit Wasser gesucht.
Offerten unter **H. R. 7141** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Landsee,
Größe 30 bis 50 ha, mit 4 bis 5 ha Ackerland, Wiesen und Wald, in Holstein, Lauenburg, Mecklenburg **gegen volle Auszahlung zu kauf. gesucht.** Angebote an (422
Paul Detleks,
Bad Oldesloe, Holstein.

Angebote
in sämtl. Artikeln d. Fischereiwes. erwünscht
Herget, Berlin W,
Barbarossa-Str. 14.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verhindert ihr Schwinden, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (62
Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. d. Havel.

Ein Posten
Reusen (Bungen)
zu verkaufen:
75 cm Bügelhöhe, Maschenweite 28 mm, **61 Mk.** je Stück; 60 cm **Bügelhöhe,** Maschenweite 28 mm, **46 Mk.** je Stück; 45 cm **Bügelhöhe,** Maschenweite 22 mm, **26 Mk.** je Stück. Nachnahme. (438
A. Michaelis, Fischermeister,
Berlin NO 18, (433
Fürstenwalder Straße 11.

Alle Arten Fischernetze

32)
in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Maden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen,
liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Hoegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (89
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Aalreusen

aus Kiefernholz, 35×160 cm, dauerhaft, bequeme Handhabung, Nachn. 70 Mk. p. Stck.
Paul Heyer, Eutin, Fischereigeräte. (424

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Gebrauchte
Heringsnetze,

28 mm Maschenw., in Katechu gekocht, 50 kg = 600 qm, sehr preiswert. **J. de Beer jr., Emden 10,** Nordsee. Tel.-Adr.: Beer jr., Telef. 153. (390

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Leichtgesalzenen
Heringsrogen

in 220-Pfund-Tonnen, pro To. Mk. 240.
Bestes Forellenfutter.

Prima getrocknete
Garnelen

Mk. 490 pro Zentner,
Fischfuttermehl

per Nachnahme: ab **Helmbrechts** (Oberfranken). (100
L. Seiffert.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.
Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Schilfrohr

grün, kauft und erbittet Angeb.
Felix Valentin,
Sonnenburg Nm. (451

Futter-Lupinen

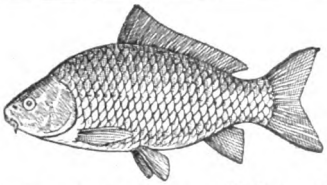
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.



416

Teichgut Zukleba,

Bahn und Post Linderode N.-L.
Jetzt angeschl. a. Herzogl. Dom. Ruppendorf-Reichenau.
Brut
und vorgestreckte Brut von reinrass., äußerst schnellw. Galiz. Spiegelkarpfen.
Mai—Juli.
E. Trautmann.

Vorgestr. Spiegelkarpfenbrut

gibt Anfang Juli ab
Rittergut u. Teichwirtschaft Koselitz b. Riesa, Sachsen.

Abzugeben, solange Vorrat reicht:
vorgestreckte Karpfenbrut,

Lausitzer Schuppen, Quolsdorfer Rasse und hochrückige **Galizier Spiegel,** je Mille **300 Mk.** (448
Teichwirtschaft Nindorf, Kr. Rendsburg, Holstein.

FRISCHE AALE

kauft jede Menge
C. WALDEMANN,

Zweigniederlassung Köln-Mülheim.
Fspr. Nr. 145. Drahtanschr. Waldemann Kölnmülheim.
Referenz: Deutsche Bank, Zweigstelle Köln-Mülheim.

gibt ab, solange Vorrat, zur Lieferung Mai-Juli: garantiert reinrassige, äußerst schnellwüchsige
Galizier
Spiegelkarpfen-Jungbrut,

je Tausend **50 Mk.**
Besatzmenge je Morgen 10000 Stck. Abgabe nicht unter 5000 Stck. Große Posten billiger. (380
Bräuning, Teichgut Kodersdorf O.-L.

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Spiegelkarpfenjungbrut,
je 1000 Stck. 50 Mk.,
und vorgestreckte Brut,
je 1000 Stck. 300 Mk.,
gibt ab **O. Contag,** (29
Fischzucht Horka O.-L.

Zur sofortigen Lieferung werden gesucht:
10- bis 15000
Halbpfundkarpfen
10000
2sömm. Schleien,
2000 Satzzander.
E. Sander, (434
Wenkendorf (Fehmarn).

Karpfen-Jungbrut
Mai-Juni.
Das Tausend 40 Mark.
23) Die von dem Borne'sche Fischerei.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte im Sommer:
Brut und vorgestreckte Brut von Galizier Spiegelkarpfen.
24) v. Debschitz.

Sally Lippmann
Berlin O 17, Lange Straße 85,
Tel. Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin
ältestes Krebsgeschäft
hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung.

Teichwirtschaft Ober-Zibelle, Post Zibelle, Lausitz,
gibt ab größere Posten (430
Galizier Spiegelkarpfenbrut,
das Tausend 40 Mk.

Satz-Aale, 27
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Teichgut Mittelhausen
bei Liebenwerda, Pr. Sa.
Spiegelkarpfen-Jungbrut,
1000 Stück 50 Mk. Abgabe nicht unter 5000 Stück. Große Posten billigst. — Gewähr lebender Ankunft. (408
v. Borries.

Karpfen-Jungbrut
und vorgestreckte
Karpfenbrut
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede
(Kreis Celle). (55

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Kfo.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

F. Starck, Fischermeister,
341 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdreiwel.

Theodor Boesel
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse
zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 24 — Neudamm, 11. Juni 1922. — Bd. 25

Fischereibedarf G. m. b. H. Altona

Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei

Tel.: Elbe 4280 u. Hansa 1611 — Telegr.-Adr.: Fischförderung

Tauwerk in allen Sorten und Qualitäten,
Ia dünne Leinen, geteert u. ungeteert,
Hanfgarne, Baumwollgarne in allen Stärken,
Walz-Röhren und Netzblei,
Korkholz in allen Sorten, **Angelhaken,**

Netze aus Baumwolle und Hanf,
sowie Reusen, Bungen, Flügelsäcke i. verschied. Sorten,
Ölzeug — Segeltuche — Arbeitsanzüge
— wollenes Unterzeug —

Imprägnierungsmittel:
Eichenlohe, Fichten- u. Eichenrinden-Extrakt, Quebracho, Schwed. Holzteer, Karbolineum (Orig. Avenarius), Öle, Kienteer usw.

Verlangen Sie Spezial-Offerten.

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 — Elisabethstr. 44
Telef.: Königst. 139 — Telegr.-Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig
jeden Posten **Krebse** zu höchsten Preisen

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Fischmeister,

in der Forellenaufzucht (Kunstbrut) durchaus erfahren, der gewohnt ist, selbst Hand anzulegen, **wird zum 1. Juli gesucht.** Außer Brutanstalt mehrere Morgen große Forellenteiche und 5 km lange Bachfischerei. Verheiratetem kann Wohnung sofort gestellt werden. Bewerbungen erbittet (439

Deutsche Baryt-Industrie Dr. Rudolf Alberti,
Bad Lauterberg im Harz.

Gelegenheitskauf!

Großes Zugnetz,

Baumwolle, Friedensware, jed. Flügel ca. 150 m lang, 10 m hoch, Sack den Flügeln entsprechend, in doppelten Leinen eingestellt, mit Korkträgern versehen, ist gegen Meistgebot zu **verkaufen.** Angebote an

von Witzleben,
Liebenow bei Reetz, Nm.

Aus jungen Tagen

Erinnerungen an Heimat und Jugend

Von **Ferd. von Raesfeld**

Preis gebunden Mk. 60 nebst Porto und Verpackung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Gesucht unverheirateter Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **zu sofort oder später** bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (432

P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee,
Bahn und Post Lemförde, Kreis Diepholz in Hannover.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1,20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Tüchtiger,
lediger Fischer
für Binnensee **zu sof. gesucht.** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. bei freier Station an (440
Seegut Corswandt bei Seebad Ahlbeck.

Tücht. Fischereigehilfen
stellt sofort ein bei hohem Lohn und freier Station (427
Karl Kruschel, Fischereipächter,
Woldenberg Nm.

Tücht. Aalfänger
auf Prozente stellt sogleich ein
R. Schwarten, Fischereipächter,
Gotteskoog b. Niebüll. (456

Gesucht per sofort für größeren Landsee ein jüngerer, lediger, tüchtiger (455
Fischer,
Fischerssohn bevorzugt, b. gutem Gehalt u. sehr hoh. Prov., ferner
2 Aalfänger,
hauptsächlich auf Schnur. Sehr hohe Prozente werden gezahlt.
Gustav Dührkop,
Bad Oldesloe, Holstein.

Netzfabrik sucht
jungen Mann
für Reise und Kontor,
redegewandt und zuverlässig, aus Fischerfamilie, der erfahren ist in der Fischerei. Pers. Vorstellung erwünscht. Die Hälfte der Reisespesen wird vergütet. Angebote unter **Nr. 441** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Gesuch!
Fischerei-Gehilfe,
24 Jahre alt, ev., **sucht Vertrauensstellung.** Suchender ist in allen praktischen wie theoretischen Facharbeiten bewandert, vertraut mit Ein- und Verkauf, Netzbestell. sow. all. vorkomm. schriftl Arb. 7 Jahre in jetz. ungek. Stell. Kaution v. 4- bis 5000 Mk. l. gest w. Angeb. unt. **Nr. 459** bef. die Geschäftsst d. Bl.

J. ostpr. **Fischer,** 21 J. alt, v. Jugend auf i. Fach, **sucht** zu sofort **Stellung als**
Fischer-Gehilfe
od. **selbst. Fischer** a. größ. Gutsfischerei. **W. Voß, Libbenichen, P. Karzig, Kr. Lebus.** (458

Bannwaldsee
bei Hohenschwangau, 700 bayer. Tagwerk, **ist zu verpachten.** Anfragen mit Rückporto an den Besitzer
Oberforstmeister **Dr. Schneider,**
Fürstenfeldbruck.

Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen

Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Ferienaufenthalt
in einem **Forsthause** oder **auf dem Lande** suche ich, etwa vom 10. Juli bis Mitte August, ohne Pensionsvergütung für **meine erholungsbedürftige 15jährige Tochter** (Lyzealschülerin), die sich gerne als Kameradin gleichaltriger od. jüngerer Töchter sowie sonst im Hause nützlich machen wird. Freundliche Angebote an
Oberzollinspekt. **Schinkel,**
Neudamm. Bez. Ffo.

Lachs- und Forellenfang
in **Norwegen zu verpachten.**
Magnus K. Glaever,
Christiania. (463

Wegen Arbeitsüberlastung bin ich willens, **einen Teil** mein.
Teichwirtschaft,
welche gesondert liegt, 15 Min. v. Bahnhof, hier
zu verpachten.
8 Morg. Wasser, ca. 30 Teiche, geeignet für Forellen, Karpfen, Zierfischzucht, auch für Sport-Angler. Näh. geg. Rückporto.
Fischzucht Preusse,
Beringstedt (Holst.). (434

Älterer, alleinst. Herr
(früh. städt. Kassenbuchhalter)
sucht See z. pachten
oder hilft einen solchen mit zu **bewirtschaften.** Näheres
Stephans-Drogerie,
Hannover, Geibelstraße 31.

Zu kauf. ges. jed. Posten
Hanfnetze, Nr. 10/12, Maschenweite 9, 10 und 12 mm,
Baumwollnetze, Nr. 30/12, Maschenw. 8, 10 u. 12 mm,
Hanfleinen, Stärke 8/9, 11/12 mm, ferner
Netzkorke u. Windeleinen.
In Betracht kommt wirkl. g. erh. Material. Preisangeb. m. Prob. erb.
Rich. Timm,
Stettin, Oberwiek 71.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu **Fabrikpreisen.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
Von Dr. **Emil Walter** in Weißig bei Kamenz i. Sa.

Bezugspreis: Vierteljährlich **20 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, I. Nachtrag S. 88) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **28 Mk.** — Einzelne Nummern **2 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa., zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 24 **Neudamm, 11. Juni 1922.** **Bd. 25**

Teichdüngung.

Die Mitteilungen des Herrn Dr. Wohlgemuth in Nr. 20 werden allen Teichwirten, die sich mit Düngung befassen, Veranlassung zum Nachdenken über das Düngungsproblem geben, nachdem auch vorher die hochinteressanten Artikel von Herrn Dr. Walter dieselbe Sache ausführlich behandelten und eine zusammengezogene Sammlung alles dessen brachten, was man über Düngung wissen muß, um sie im eigenen Betriebe einzuführen. Wenn ich mir nun gestatte, als Praktiker Stellung zu nehmen, so äußere ich nur persönliche Ansichten, die teils auf Erfahrung, teils auf Beobachtung beruhen. Ein wissenschaftlicher Apparat steht hier ja leider nicht zur Verfügung, auch Wasseranalysen werden nicht mehr gemacht, seitdem der Erfolg durch die Abfischungen nachweisbar ist.

Zunächst Düngermenge. Auf der letzten Kottbuser Tagung wurde auch von Herrn Contag, Horka, auf den großen Nutzen und Erfolg kleiner Gaben — ich glaube, es handelte sich um 5 Pfund reine Phosphorsäure je Morgen — hingewiesen. Hier werden dieses Jahr etwa 10 Pfund Phosphorsäure und 5 bis 6 Pfund reines Kali gegeben. Ich nehme an, daß diese Menge in den altgedüngten Teichen reicht. Für unrichtig halte ich es aber, die Düngermenge, die ohnehin bei den teuren Preisen allgemein knapp bemessen wird, nach der Witterung zu bemessen und womöglich bei kaltem Wetter noch zu kürzen. Nachweislich bildet sich Plankton schon bei wenigen Wärmegraden, sobald das Eis verschwunden ist, wie sich mit dem Plankton sehr leicht nachweisen läßt. Also Nutzen der vermehrten Nahrungsversorgung durch Düngung ist auch bei kaltem Wetter vorhanden, und die Überlegenheit der Düngung gegenüber der Fütterung beruht doch gerade darin, daß Naturfutter immer genommen wird, während Kunstfutter bei Kälte entweder gar nicht genommen oder doch mindestens schlecht verwertet wird. Man spare also mit Futter bei kaltem Wetter, aber nicht mit Dünger. Ich möchte sogar bei gering bemessenen Düngergaben, wenn gleichzeitig gefüttert werden soll, dringend empfehlen, das, was bei kaltem Sommer an Futter weniger gebraucht wird, an Dünger mehr zu geben. Der Erfolg wird sich schon im Herbst zeigen.

Für das Zurückgehen des Ertrages neu angelegter Teiche, wie auch der Wielenbacher, ist meine einzige Erklärung die, daß nicht mehr genügend Kohlenstoff vorhanden ist zur Bildung der Stickstoffbakterien durch Phosphorsäuregabe, nachdem Grasnarbe und Humusschicht verbraucht sind. Deswegen nehme ich an, daß jenen Teichen vom zweiten Jahre an in großen Massen Dünger, Kompost, Zellstoffe oder ähnliche Sachen zugeführt werden müssen. Schilfwuchs ist doch in den ersten Jahren kaum vorhanden, wie in alten Teichen, der durch Abmähen und Liegenlassen im Teich den nötigen Kohlenstoff erzeugt, um damit mit der Phosphorsäuregabe Stickstoffbakterien zu bilden.

In den großen Mengen Schlamm, die in alten Teichen liegen, erblicke ich ein in Hinsicht auf Kunstdüngung enorm wertvolles Kapital. Hier reicht der Schlamm mit etwa durchschnittlich 30 cm Stärke wohl für die nächsten zehn Generationen, wird auch wohl kaum weniger durch die vielen, jedes Jahr absterbenden zarten Unterwasserpflanzen und etwas Schilf, was immer noch wieder entsteht und abgemäht im Teich verfault.

Solange ich hier mit Düngung von 10 Pfund Phosphorsäure und 6 Pfund Kali auf 100 bis 120 Pfund Zuwachs komme bei neunmaliger

Digitized by Google

Gabe, liegt auch keine Veranlassung vor, 45mal zu düngen ohne größeren nachweisbaren Nutzen. Es mag ja sein, daß altgedüngte Teiche wie hier in diesem Sinne besser arbeiten als neue, bei denen der Boden noch nicht in alter Kraft steht. Auf Wasseranalysen lege ich gar keinen Wert mehr. In einem Herbst wurde mir von der untersuchenden Anstalt mitgeteilt, daß nur Spuren von Phosphorsäure vorhanden wären, und gleichzeitig geschrieben, daß ich ein sehr schlechtes Fischwasser hätte. Dabei war gerade der Herbstzuwachs großartig! Stellt sich hier ein Zurückgehen der Erträge ein, wird selbstverständlich wieder öfter gedüngt. In einem neu angelegten Teich wird es auch jetzt schon wöchentlich gemacht; in den Überwinterungsteichen, in denen sich einjährige Karpfen befinden, wird bis Frostbeginn gedüngt.

Auffallend ist in allen Teichen die enorme Bildung von zarten Algen auf dem Boden und an jedem Stengel im Frühjahr. Das scheint mir ein Beweis von der Anwesenheit von Stickstoffbakterien zu sein, die entstehen durch den Phosphorsäurereichtum, der sich im Laufe der Jahre im Boden festgesetzt hat. — Sehr erwünscht wären in altgedüngten Teichen für die Praxis Versuche mit Thomasschlacke in einmaliger Frühjahrsgabe, die sich allmählich löst. Das häufige Düngen macht zuviel Arbeit. Doch hat die Thomasgabe wohl nur Zweck, wenn schon ein Vorrat an Phosphorsäure im Boden vorhanden ist.

Dieses Jahr fängt schlecht an, nicht nur politisch! Enorme Kälte bis Mitte Mai! Im vorigen Jahre laichten die Karpfen jetzt schon, jetzt sind sie noch nicht laichreif. Mais und Lupinen um 500 Mk. herum. Wer will da füttern! Unter 3000 Mk., nach den jetzigen Verhältnissen beurteilt, werden Karpfen nicht zu haben sein. Not tut uns Teichwirten eine dauernde Kommission für Preisfestsetzungen mit etwa 14täglichen Veröffentlichungen der normalen anzustrebenden Preise. Mit der sogenannten Karpfenbörse in Kottbus ist es nicht getan, das hat mal wieder das letzte Jahr gelehrt! Differenzen von 400 Mk. je Zentner von Kottbus bis Weihnachten! Die passenden Preise müssen immer wieder neu ermittelt und herausgegeben werden! Sonst haben nur die Händler den Nutzen.

v. Borries-Mittelhausen.

* * *

Nachschrift: Nach meiner Meinung wird der Einfluß der Witterung von Herrn v. Borries doch unterschätzt. Wenn wir auch in der kalten Jahreszeit eine gewisse Entwicklung einiger Bestandteile des Planktons wahrnehmen können, so ist doch die Hauptproduktion an dem klimatischen oder Wärmefaktor in demselben Grade bedingt wie die Fischfleischproduktion. Daß man bei der Düngerverteilung in langjährig gedüngten Teichen einen anderen Maßstab anlegen muß als bei erstmalig gedüngten Teichen, leuchtet vollständig ein, unter der Voraussetzung, daß es sich um Teiche mit einem hinreichend absorptionsfähigen Boden handelt. In bezug auf das Zurückgehen neuangelegter Teiche, die Bedeutung der organischen Düngungen, des Schlammes, der Humusschicht usw. ist Herr v. Borries meines Erachtens praktisch vollkommen auf dem richtigen Wege, wenngleich ich die theoretische Erklärung teilweise in einer anderen Richtung suchen möchte, auf die ich vielleicht in einem späteren Artikel zurückkomme.

Walter.

Der Schlei-Schnäpel*).

Von August Thienemann, Plön.

Die erste Nachricht über die in der Schlei vorkommende Coregonenart verdanken wir dem Hamburger Arzt und Naturforscher Stephan von Schonevelde. Er schreibt in seinem 1624 erschienenen Fischbuche von dem von ihm „Albula nobilis" genannten Fische: „Zwischen Martini und Weihnachten wird er in der Schlei und den benachbarten Buchten der Ostsee in ziemlicher Menge gefangen." Doch unterscheidet Schonevelde in der weiteren Darstellung den Schleischnäpel nicht scharf von dem Nordseeschnäpel und der kleinen Maräne. Erst ein viertel Jahrtausend später finden wir in der Literatur eine zweite Angabe über unsern Fisch, aber wiederum wird Schlei- und Nordseeschnäpel vermischt. Dallner berichtet in seinem Büchlein über die Fische und Fischerei im Süßwasser Schleswig-Holsteins 1877 folgendes:

„Der Schnäpel (Coregonus oxyrrhynchus). In der Schley, in der Eider bis Rendsburg aufwärts, auch wohl in der Stör. Entfernt sich nicht sehr weit von den Mündungen aufwärts. Guter Fisch. Stieg sonst zahlreich in die Loiter Au, doch ist ihm das jetzt durch das Winninger Wehr versperrt."

Etwas ausführlicher ist die Darstellung, die von dem Borne 1880 auf Grund Dallmerscher Notizen gibt: „. . . außerdem kommen Lachse und Schnäpel in die Schlei. Letzterer ist zu allen Zeiten des Jahres zu finden, er ging früher in großer Menge in die Loiter Aue und ward dort durch drei im Flusse angebrachte Selbstfänge in Masse gefangen. Als dadurch

*) Eingehender wird dieser interessante Fisch behandelt in meinen „Weiteren Untersuchungen an Coregonen" (Archiv für Hydrobiologie Bd. XIII, 1922); hier auch Abbildungen der verschiedenen Kopftypen.

Digitized by Google

die Zahl der Fische so reduziert war, daß der Fang sich nicht mehr verlohnte, verfielen die Selbstfänge, und die Zahl der Schnäpel war in wenigen Jahren wieder ersetzt; dann kamen die Selbstfänge wieder in Tätigkeit, und so ging es abwechselnd fort. Damals waren viel mehr Schnäpel in der Schlei wie jetzt; während man früher Tausende fing, geschieht dies jetzt nur vereinzelt. Die Ursache hiervon ist die Erbauung der Mühle bei Twedt, welche den Schnäpeln die Laichplätze unmöglich gemacht hat."

Das ist alles, was sich an Originalberichten in der Literatur über den Schnäpel der Schlei findet. Die neueren Fischbücher, auch das große Hofersche Werk, erwähnen den Fisch nicht oder bemerken höchstens beiläufig, der Schnäpel (Coregonus oxyrrhynchus) komme auch in der Schlei vor.

Auf meine Bitte hin veranstaltete der Zentral-Fischereiverein und der Herr Oberfischmeister bei den Fischerei-Vereinen der Provinz eine Umfrage über das Vorkommen des Schnäpels an den Küsten Schleswig-Holsteins.

Von den meisten Vereinen kamen negative Bescheide; zum Teil war der Fisch gänzlich unbekannt, ja einige Stellen wußten nicht einmal, daß der Schnäpel ein Fisch ist, sondern hielten ihn für einen Vogel! („Diese Art Vögel sind uns nicht bekannt"; „ist es eine Art Schnepfe?") In der Flensburger Förde und deren Umgebung kommt er nicht vor. Als große Seltenheit und als ganz vereinzelt gefangen wird er aus der Geltinger Bucht (Schleswig) und Neustädter Bucht (Holstein) angegeben. Aus Apenrade wird gemeldet, er sei seit 1873 nur dreimal gefangen worden in einer Größe von $^3/_4$ Pfund und äußerst mager.

Ob es sich bei diesen versprengten Exemplaren wirklich um den Schleischnäpel handelt, läßt sich natürlich nicht ohne weiteres feststellen. Möglich ist es immerhin.

Aus den Berichten geht mit Sicherheit hervor, daß die Heimat unseres Fisches jetzt ausschließlich die Schlei ist. Im Gebiet der inneren Schlei ist der Fisch hier bedeutend häufiger als in der Nähe der Mündung bei Kappeln und Maasholm. So schreibt Kappeln: „Schnäpel werden in unserem Bezirk sehr selten gefangen", und Maasholm berichtet: „Dieser Fisch wird in hiesiger Gegend äußerst selten gefangen. Es kann vorkommen, daß ein Exemplar dieser Fischart im Frühjahr in den an der Ostseeküste aufgestellten Bundgarnen gefangen wird; dies geschieht jedoch nicht alle Jahre."

Aus dem Gebiet des Fischereivereins Arnis — mehr schleiaufwärts — wird folgendes gemeldet: „Seit einer Reihe von Jahren sind in unserem Bezirk keine nennenswerten Fänge an Schnäpel gemacht worden. In den Monaten Mai und Juni kommen diese Fische in einzelnen Exemplaren vor und werden dann an den Aalangeln gefangen. Im letzten Jahre 1918 ist das Vorkommen des Schnäpels allerdings etwas reichlicher gewesen, so daß einige Fischer auf etwa 2000 ausgelegten Aalangeln manchmal Fänge von 20 bis 30 Pfund Schnäpel hatten."

Die Hauptfanggebiete des Schnäpels liegen in der Gegend von Schleswig. Hier wird dieser Fisch zur Laichzeit und kurz danach im Winter als Beifang mit der Brachsenwade gefangen. In den übrigen Jahreszeiten kommt der Schnäpel nur vereinzelt vor.

Fasse ich alle mir vorliegenden Nachrichten kurz zusammen, so ergibt sich das folgende, in seinen Hauptzügen sicher zutreffende Bild von der Verbreitung und Lebensweise des Schleischnäpels:

Heimat des Fisches ist die Schlei; er ist also eine auf das Brackwasser beschränkte Art. In der Schlei lebt der Schnäpel das ganze Jahr über; nur vereinzelte, versprengte Exemplare trifft man in der Ostsee vor der Schleimündung sowie ganz selten an den weiter nördlich gelegenen Küsten Schleswigs und an der Südküste Norwegens bei Christiansand an. In den Sommermonaten scheint der Schnäpel sich mehr in den mittleren und unteren Teilen der Schlei aufzuhalten, während er zum Laichen schleiaufwärts in die Gegend von Schleswig zieht. Die Wanderungen des Schleischnäpels beschränken sich also im Gegensatz zu denen des Nordseeschnäpels auf eine ganz kurze Strecke. Der Schleischnäpel steht also in dieser Beziehung biologisch der echten Wandermaräne der östlichen Ostsee, mit der er ja auch morphologisch durch die Übergänge zeigende Schnauzenform eng verbunden ist, näher als dem Nordseeschnäpel.

Aus der Angabe Schonevelds, nach der der Schleischnäpel im 17. Jahrhundert nicht nur in der Schlei, sondern auch den „benachbarten Föhrden der Ostsee reichlich" gefangen wurde, darf man wohl den Schluß ziehen, daß das Verbreitungsgebiet dieser Form früher größer war als in der Gegenwart.

Der Schleischnäpel hat also das Schicksal so mancher andern Coregonenart erlitten; sein Verbreitungsgebiet ist allmählich immer kleiner geworden.

Im Jahre 1918/19 konnte ich, dank der Freundlichkeit des Schriftführers der Fischerinnung Schleswig, Herrn Detlef Möller, 17 erwachsene Schleischnäpel untersuchen.

Der Mageninhalt der Fische bestand aus Chironomus- und Sialis-Larven, Flohkrebsen, Mysis, Herzmuscheln, Rissoa-Schnecken sowie Fischen (vor allem Gobius; in einem Exemplar 95 Stück kleine Gobius!). Die Schnäpel hatten ihre Nahrung also im wesentlichen vom Grunde aufgenommen. Teilweise waren sie stark mit Bandwürmern und Echinorrhynchen („Kratzern") infiziert.

Das Gewicht der gefangenen reifen Fische schwankte zwischen 600 und 1600 g, ihre Länge

Digitized by Google

(Schnauzenspitze bis Schuppenende) zwischen 34 und 47 cm. Die meisten reifen Fische hatten ein Alter von 4 Jahren, seltener waren sie 3, 5, 6 und 7 Jahre alt.

Für die Unterscheidung der verschiedenen Coregonen ist die Zahl und Länge der Zähne an den vier Kiemenbogen von ausschlaggebender Bedeutung. Beim Schleischnäpel ergaben sich die folgenden Zahnzahlen:

Bogen	Variationsgrenzen	Durchschnitt
I	25—34	31
II	25—34	31
III	22—30	28
IV	18—25	23

Die relative Zahnlänge — d. h. das Verhältnis der Länge des längsten Zahns zur Länge des ganzen Kiemenbogens — beträgt:

an Bogen I (5—7) 5,9,
an Bogen II (9,8—14) 12,2.

Der Schleischnäpel gehört hiernach zusammen mit dem Nordseeschnäpel, der Madümaräne und der Wandermaräne der östlichen Ostsee zu einem Verwandtschaftskreis, der als Coregonus lavaretus (L.) bezeichnet werden muß*).

Aber er zeigt innerhalb dieses Kreises doch eine ganz besondere Eigentümlichkeit, die es berechtigt erscheinen läßt, ihn als „Forma baltica" von den übrigen Lavaretus-Formen zu unterscheiden.

Während nämlich der Nordseeschnäpel stets ein langes, spitzkegelförmiges, nasenartiges Kopfende besitzt und Madümaräne und Wandermaräne stets eine normale, nasenlose Schnauze haben, finden sich beim Schleischnäpel alle Übergänge von der gewöhnlichen Maränenschnauze zu typischen Nasenbildungen. Man hat Fische, deren Schnauze sich in nichts von der Schnauze der Madümaräne unterscheidet; bei anderen Exemplaren zeigt sich ein niedriger Nasenhöcker, wieder bei anderen erscheint auf die Mitte der Schnauze, aber nicht in ihrer ganzen Breite, ein kleiner Nasenkegel aufgesetzt. Bei extremer Ausbildung der Nase ist der Oberkiefer gleichmäßig von den Seiten her sowie von oben und unten in die kegelförmige, nach vorn zu immer schwärzer werdende Nase vorgezogen. Oben an der Nasenbasis findet sich eine schwache, seichte Einbuchtung, so daß die Nase etwas aufwärts zeigt („Viktorianase").

Die Nase des Nordseeschnäpels (Coregonus lavaretus var. oxyrrhynchus (L.) ist dagegen schmäler, spitzer und länger, die Einbuchtung an der Nasenbasis ist nicht vorhanden, so daß die Nase in der Richtung der Körperlängsachse gerade vorgestreckt ist. Der gesamte Kopf zeigt im Profil eine mehr spitzkegelförmige Gestalt, die Spitze des Kegels liegt in der Längsachse des Tieres; beim Schleischnäpel hat er eine mehr stumpfkegelförmige Gestalt, die Spitze des Kegels ist nach der Rückenkante des Körpers hin verschoben.

Im Gegensatz zum Schleischnäpel variiert die Nasenbildung beim Nordseeschnäpel nicht, alle (erwachsenen) Fische haben lange Nasen.

Die Bezahnung der Kiemenreuse ist bei den nasenlosen und nasentragenden Exemplaren des Schleischnäpels völlig die gleiche.

Eine solch starke Variabilität der äußeren Körperform, wie wir sie beim Schnäpel der Schlei beobachten, ist bei keinem anderen deutschen Fisch bekannt!

Übrigens kommen auch bei schwedischen Coregonen Nasenbildungen vor, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der Nase des Schleischnäpels haben. Doch stehen diese Formen durchaus nicht in engerem verwandtschaftlichen Zusammenhang mit der Schleiart.

Zweifellos ist die Schnäpelkolonie der Schlei nur recht klein, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie allmählich mehr und mehr zusammenschrumpft und schließlich ganz erlischt. Und das wäre im wirtschaftlichen wie wissenschaftlichen Interesse zu bedauern. Würde doch damit eines der interessantesten Glieder der deutschen Süßwasserfauna verschwinden und unsere heimatliche Tierwelt wiederum um einen charakteristischen Vertreter ärmer werden. Und wenn auch der Schleischnäpel jetzt kein Gegenstand des Massenfanges ist und daher an wirtschaftlicher Bedeutung hinter vielen anderen Fischen zurückbleibt, so muß man unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch alles tun, jeden für die Ernährung brauchbaren Organismus zu erhalten und zu fördern.

Wir haben es aber meiner Meinung nach völlig in der Hand, die Schnäpelkolonie der Schlei nicht nur vor dem Aussterben zu schützen, sondern auch ganz bedeutend zu vergrößern. Der ebenfalls kleine Coregonenbestand im Laacher See in der Eifel war vor 10 Jahren durch zu starke Befischung bis auf ein Minimum zusammengeschmolzen (man fing da nur 43 Stück Felchen im Jahre). Planmäßiger Einsatz künstlich gezüchteter Brut der Laacher Felchen hat den Bestand wieder so gehoben, daß man jetzt 1000 bis 2000 Stück im Jahre fängt.

Es wäre also dringend zu empfehlen, auch die künstliche Erbrütung des Schleischnäpels in die Wege zu leiten. Die Brut könnte dann unmittelbar in die Schlei eingesetzt werden. Einen Teil wird man zweckmäßigerweise in — der Schlei benachbarten — Teichen zu einjährigen Setzlingen heranwachsen lassen und diese erst in diesem widerstandsfähigen Stadium der Schlei zuführen. Ich bin überzeugt, daß die geringe

*) Nebenbei bemerkt, gehört die Maräne des Selenter und Schaalsees auf Grund der Bezahnung der Kiemenbögen (Zahnzahl an Bogen I [20—28] 24, an Bogen II [19—29] 24) zu einer andern Art (Coregonus holsatus Th.).

Digitized by Google

Mühe, die durch diese Maßnahmen verursacht wird, sich reichlich bezahlt macht. Wenn man so in die Schlei regelmäßig alljährlich eine größere Menge Schnäpelbrut einsetzt, wird sich der Schnäpelbestand sicher beträchtlich vermehren und der Schnäpelfang allmählich eine größere wirtschaftliche Bedeutung erlangen. Allerdings muß man dabei bedenken, daß der Schleischnäpel im Durchschnitt erst im vierten Jahre geschlechtsreif und im allgemeinen erst dann gefangen wird. Erfolge des Bruteinsatzes sind also erst nach vier Jahren zu erwarten.

In der nordfranzösischen Kampfzone.

Eindrücke eines deutschen Offiziers.

Von Major a. D. P. v. Campe.

Der Verfasser, der einen deutschen Fischtransport für die in der nordfranzösischen Kampfzone liegenden Teiche zu begleiten hatte, sandte der „Voss. Ztg." über seine Eindrücke den folgenden Bericht, der auch bei unseren Lesern besonderes Interesse erwecken wird:

In Erfüllung des Versailler Friedensvertrages hat Deutschland an Frankreich Satzfische aller Art zur Besetzung der in der Kampfzone liegenden Teiche zu liefern. Der erste Fischtransport bestand aus zwei Spezialwagen. Zwei deutsche Begleiter hatten vertragsgemäß die Fische bis zur Ausladestelle zu begleiten, um ihnen die für eine so lange Reise erforderliche Pflege zuteil werden zu lassen. Daß ich einer dieser Begleiter sein sollte, gab mir die erwünschte Gelegenheit, die Gebiete Frankreichs einmal wiederzusehen, in denen ich jahrelang gekämpft hatte.

Die Fische konnten ohne alle Verluste am Ziel, in Pont-les-Brie, unweit Peronne, abgeliefert werden. Während der sechs Tage, die ich in Frankreich war, bin ich mit Menschen aller Kreise, vom höheren Beamten bis zum einfachsten Arbeiter, zusammengekommen.

Als wir uns Verdun näherten, sah man die ersten Erinnerungszeichen des vergangenen Weltkrieges. Scharf zeichneten sich die Reste der von Granaten zerrissenen Wälder gegen den klaren Morgenhimmel ab. Nur noch die kahlen Stämme, verbrannt und verkohlt, sind von den einst so stolzen Baumriesen übriggeblieben. Die aufgehende Wintersonne bescheint öde Flächen, besät mit Granattrichtern, durchzogen von zusammengefallenen Schützengräben, in denen auch die zusammengebrochenen Unterstände noch erkenntlich sind.

Den Aufenthalt in Reims nutzte ich dazu, um einige photographische Aufnahmen zu machen. Der erste Eindruck, den ich von dieser einst so schönen Stadt hatte, war der eines Trümmerhaufens. Bei näherer Betrachtung erkennt man aber, daß an vielen Stellen eifrig gearbeitet wird, um aus den noch am besten erhaltenen Grundmauern wieder bewohnbare Häuser zu schaffen. Viele Hunderte von Arbeitern sind hierbei beschäftigt. Andere Kolonnen erneuern das Straßenpflaster, bauen neue Schienenstränge ein oder räumen in den riesigen Schuttmassen auf. Die Gegend am Bahnhof herum ist mit einer großen Anzahl von Holzhäusern, meist einstöckig, bebaut, in denen die verschiedenen Kaufhäuser Unterkunft gefunden haben. Auch nach dem Innern der Stadt zu trifft man solche neuen Straßenzüge, die den Bewohnern und fremden Arbeitern ein vorläufiges, allerdings sehr bescheidenes Unterkommen bieten.

Die Kathedrale läßt noch in ihrem jetzigen Trümmerzustand ihre imposante einstige Größe erkennen. Ich habe während des Krieges viele zerschossene Kirchen gesehen. Dieser Anblick aber, im Frieden, ohne alle die sonstigen Eindrücke des Krieges, wirkte besonders tief. So recht eindringlich zeigte er mir, was dieser unselige Krieg alles zerstört hat. Die Erinnerung wird wachgehalten durch zwei zu Seiten des zerschossenen Portales der Kathedrale aufgestellte deutsche Feldhaubitzen und eine Anzahl von Blindgängern aller Kaliber, die im Mittelschiff aufgereiht sind. Auch an diesem Bauwerk wird sehr eifrig gearbeitet. Man hat das eine Schiff durch Mauern von dem andern abgetrennt und scheint diese zunächst wieder benutzbar machen zu wollen, aber auch das erfordert noch Jahre der Arbeit. Ob die wertvollen bunten Fenster, von denen nicht eins mehr vorhanden ist, ob auch nur ein Teil der unzähligen großen Figuren an den Außenseiten des Baues jetzt wird ersetzt werden können, ist sehr zu bezweifeln.

Da unsere Wagen von außen als deutsche erkenntlich waren, erregten sie auf den Bahnhöfen stets das Interesse der Beamten und Arbeiter. Sie erkundigten sich nach Zweck und Ziel unserer Fahrt und fingen sehr oft ein höfliches Gespräch mit mir an, das meist mit dem gegenseitigen Austausch von Kriegserlebnissen endete, nicht als ob man mit einem früheren Gegner, sondern mit einem Kameraden spräche. Niemals habe ich auch nur das leiseste Gefühl gehabt, daß sich einer der Franzosen mir gegenüber als Sieger aufspielen wollte.

Von Reims ging die Fahrt über Laon, La Fère, Ham nach Chaulnes. Dieser Ort war fast ganz vom Erdboden verschwunden. Jetzt leben die Bewohner in einer großen Kolonie, die neben dem alten Orte aufgebaut ist, und arbeiten an der Wiederherstellung ihres früheren Besitzes.

Digitized by Google

Unterwegs sahen wir, daß in dieser Gegend fast alle Trichterfelder schon wieder eingeebnet, die Schützengräben und Unterstände zugeschüttet waren. An vielen Stellen arbeiten Motorpflüge, und die Bestellung der Felder war gut vorgeschritten. Die Wintersaaten machten einen ausgezeichneten Eindruck. Wenn nicht die völlig zerschossenen Wälder von Zeit zu Zeit an unseren Blicken vorüberzögen, so würde nichts daran erinnern, daß hier vor wenigen Jahren der wildeste Kampf der Weltgeschichte getobt hat.

In Pont les Brie, dem Ziel unserer diesmaligen Fahrt, kamen wir am späten Nachmittag an. Mit dem Ausladen der Fische mußten wir bis zum andern Morgen warten. Wir sorgten dafür, daß die Fische einige Stunden ohne unsere Aufsicht bleiben konnten, indem wir neue Sauerstoff-Flaschen anschlossen und gingen dann in den etwas vom Bahnhofe entfernt liegenden Ort, der ebenfalls völlig zerstört ist. Die Bewohner leben in Baracken und kleinen Holzhäusern. Die Beseitigung der Trümmer ihrer alten Häuser und deren Neubau erfordert so hohe Ausgaben, daß nur wenige damit schon fertig sind. Was mir aber ganz besonders auffiel, das war der vorzügliche Zustand aller Wege und Straßen, die ja in dieser Gegend zum größten Teil aus taktischen Gründen völlig zerstört waren. Auch alle Brücken unterwegs und hier waren solide und geschmackvoll neu gebaut, die Bahnlinien vorerst meist noch eingleisig, fast durchgängig neben dem alten Schienenstrang neu angelegt. Überall sind Ziegeleien und Zementfabriken im Gange, Baubahnen an allen größeren Plätzen angelegt, um das Baumaterial befördern zu können, kurz, man hat den Eindruck von intensivster Arbeit an allen Orten. Wie anders hatte ich mir nach den Zeitungsnachrichten alles vorgestellt! Sollen wir in Deutschland denn nicht die Wahrheit erfahren über die Verhältnisse bei unseren ehemaligen Gegnern?

Ebenso wie ich mich in der Erwartung getäuscht sah, daß im zerstörten Gebiet bisher nicht gearbeitet würde, so entsprach auch die Aufnahme und Behandlung seitens der Franzosen in keiner Weise dem, was ich über den Haß des französischen Volkes gegen alles, was deutsch heißt, erwarten mußte. In einem kleinen Café des Ortes, in einer Holzbaracke, konnten wir zu Abend essen. Man saß an einer langen gemeinsamen Tafel mit etwa zwölf Männern zusammen, die sich mangels eigenen Heimes im Café in Pension gegeben hatten. Meist waren es Arbeiter, auch einige Bauern, am Nebentisch noch zwei umherziehende Händler. Die Unterhaltung war allgemein. Da mein Begleiter nichts verstand, mußte ich ihm alles ins Deutsche übertragen. Auch hier war in keiner Weise zu merken, daß ein unfreundliches Gefühl gegen uns Deutsche geherrscht hätte. Die Leute klagten zwar über die schlimmen Zeiten und über ihre schlechten Wohnungsverhältnisse, sie schilderten die Schwierigkeit, ihr schönes Vieh, das auch aus Deutschland geliefert wurde, durch den Winter zu bringen, da es an Futter und warmen Ställen fehle, aber kein Wort ließ darauf schließen, daß man uns dafür verantwortlich machte und deshalb haßte.

Am andern Morgen ging es ans Ausladen. Die Fische wurden an verschiedene Teichbesitzer verteilt, die ihre Anteile auf Karren und Wagen abholten. Beim Ausladen halfen uns unaufgefordert bereitwilligst einige Staatsförster, die später am Tage dann noch einen großen Teil unserer Ladung erhielten. Gegen Mittag war ein Waggon ausgeladen, und als uns der Forstmeister einlud, mit ihm zu frühstücken, waren wir nicht böse darüber, denn wir hatten an diesem Tage noch nichts gegessen. An dem „Dejeuner" nahm das ganze untere Forstpersonal, auch der Chauffeur des Forstmeisters teil. Es fiel mir überhaupt auf, wie wenig — im Gegensatz zu uns — die sozialen Unterschiede zum Ausdruck kamen.

Über Nacht blieben wir in Peronne, wohin uns der Forstmeister in seinem Auto brachte. Wir fanden Aufnahme in einem provisorisch als Hotel eingerichteten, etwas weniger als die anderen Häuser zerstörten Gebäude. Die Einrichtung mutete mich hier ganz feldmäßig an: die Fenster mit doppeltem Ölpapier verklebt, Türen aus Stoff über Holzrahmen gespannt, drei Betten in einem Raum. Der im Wohnzimmer stehende kleine Kanonenofen wurde mit Balkenresten geheizt, denen man ansah, daß sie dem Kriege ihr Dasein verdankten.

Aber auch hier war die Aufnahme überaus freundlich und gastlich. Mein Zimmer teilte ich mit dem uns begleitenden französischen Fischerei-Sachverständigen und einem Reisenden. Als wir in den Betten lagen und uns noch ein wenig unterhielten, stellte es sich heraus, daß wir uns im Kriege bei St. Souplet gegenübergelegen hatten. Der Fremde erzählte, er habe nach dem Kriege sein Heimatdorf im Departement Somme aufgesucht, um nach dem väterlichen Grundstück zu sehen. Es habe aber Schwierigkeiten gemacht, das Dorf selbst mit Bestimmheit wiederzufinden. Die Grenzen des Grundstückes seien nicht aufzufinden gewesen. Die Feststellung der Grundeigentümer mache überhaupt außerordentliche Schwierigkeiten und vergrößere durch langwierige gerichtliche Erörterungen die Aufbauarbeiten sehr.

Es liegt mir gänzlich fern, die Schuld an der gespannten Stimmung zwischen dem deutschen und französischen Volke in erster Linie auf unserer Seite zu suchen. Meine Beobachtungen auf der geschilderten Fahrt haben aber das Gefühl in mir geweckt, daß vieles gebessert werden könnte, wenn sich die beiden Nachbarvölker gegenseitig näher kennen lernten, nicht durch oft entstellte und entstellende Zeitungsartikel, sondern durch persönliche Anschauung. Nach der Meinung der Politiker hier wie dort darf man die wahre Stimmung eines Volkes nicht beurteilen.

Digitized by Google

Der Sport am Fischwasser.

Aus der Welt der Sportfischer.

Von **Wilhelm Doose.**

Ein bißchen Lob tut immer wohl, es regt außerdem zu neuem Schaffen an. Letzteres hinwiederum kommt der Allgemeinheit zugute, besonders wenn es an dieser Stelle zum Abdruck gelangt. Vor einiger Zeit bekam ich nun eine längere Zuschrift, worin die neue Einrichtung unserer „Neudammer Fischerei-Zeitung" lobend hervorgehoben wurde und zum Ausdruck kam, der Sportfischerei ab und an einige Spalten zu widmen. Tatsache ist, daß die Rubrik „Der Sport am Fischwasser" großen Anklang gefunden hat und der Verlag der „Neudammer" damit einen guten Griff tat. Wer den Inhalt unserer „Fischerei-Zeitung" in den 25 Jahren ihres Bestehens verfolgte, der wird gefunden haben, daß sie allen Zweigen der Angelfischerei ihre Spalten zur Verfügung stellte, und ihre neue Einrichtung beweist, daß sie ihre geraden Wege auf diesem Gebiete weiterzugehen bestrebt ist. Wir Leser erkennen dies gern an, aber wir haben die Pflicht, unsere Freunde auf die „Neudammer" aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, die „Fischerei-Zeitung" zu halten, damit ihre Verbreitung eine immer größere wird. Der Sportfischer interessiert sich wohl in erster Linie für die Angelfischerei, aber die Biologie der Fische, die Bewirtschaftung von freien Gewässern, nicht zum mindesten Fischzucht und Fischhaltung in geschlossenen Wasserbecken (also die Teichwirtschaft) sind heute Gegenstände, die jeden Fischer, mag er einer Richtung angehören, welcher er will, interessieren.

Auf diesen Gebieten zu belehren und anzuregen zu emsigem Schaffen, hat die „Fischerei-Zeitung" von jeher auf ihre Fahne geschrieben, und sie ist im Verlauf von 25 Jahren zu einem angesehenen Organ geworden. Wenn nun der Fragesteller, auf dessen Wünsche ich noch näher eingehen werde, meinem Wirken an der „Neudammer" Anerkennung zollt, so freut mich dies, denn ein bißchen Lob tut immer wohl. An unserer Fischerei-Zeitung wirken aber zahlreiche andere Fischer der mannigfachsten Zweige auf dem großen Gebiete der Fischerei mit; sie haben alle ein bißchen Lob verdient, nicht allein die Praktiker, auch die Theoretiker, denen besonders die Teichwirtschaft so viel, so unendlich viel verdankt. Wenn wir auch alle leben wollen, zumal in dieser harten, verworrenen Zeit, so werden wohl alle Mitarbeiter an unserer „Neudammer" sagen können, daß sie nicht um Geld und Gunst buhlen. Darum auch den Wissenschaftlern, soweit sie zu den Mitarbeitern unserer „Fischerei-Zeitung" gehören, ein bißchen Lob. Sie haben es in erster Linie verdient, denn die heutige Teichwirtschaftslehre mit ihren feststehenden, bewährten Grundsätzen verdanken wir den Gelehrten; sie wußten den zähen Sauerteig zu belebender Wirkung zu gestalten. — — —

Und weg mit dem Hader, ob wir Sportfischer oder Sportangler sein sollen, ob wir uns so oder so nennen. Professor Dr. Cl. du Bois-Reymond sagt: „Wer Fische fängt mit Leidenschaft, mit Meisterschaft und Wissenschaft, und hält sich dabei tugendhaft, gewissenhaft und ehrenhaft, den reichen Fang mit Maß betreibt, sorgt, daß im Wasser auch was bleibt und angelt nicht um Geld und Gunst, nein — nur aus Freude an der Kunst, der ist, wär's der geringste Knecht, Sportangler und auch fischgerecht." In diesen wenigen Worten ist festgelegt, wie sich der Angler am Fisch-

Digitized by Google

wasser verhalten soll. Der Fragesteller machte mir nun in seinem Schreiben die Mitteilung, daß er vom Sportangler zum Sportfischer übergegangen sei. Nun, diese Mauserung ist doch gewiß kein bedenkliches Zeichen, wenn auch gesagt wird, daß Spiegelgarn, Garnsack und Reuse Verwendung finden. Hierbei kommt es immer darauf an, ob der Betreffende fischgerecht handelt im Denken und Tun. Wirtschaftliche Umstände können es sogar erforderlich machen, in manchen Gewässern die Legeangel (Grundschnur) beim Fang einiger Fischarten (Aal, Trüsche) anzuwenden. Versehen wir aber einen Forellenbach mit vorwiegend Salmonidenbestand mit Nachtschnüren, so handeln wir weder fisch- noch weidgerecht, denn sie würden schwere wirtschaftliche Schäden hervorrufen. Die Forelle ist das gefräßigste alles Schuppenwildes, das tief schluckt, somit würden dem Gewässer selbst die kleinsten Exemplare verlorengehen, sie könnten nimmer ihrem Lebenselement übergeben werden, ohne daß sie nicht über kurz oder lang eingehen. Wer sein Fischwasser in dieser Weise behandelt, ist ein Aasfischer. Die Fischerei mit Kleinnetzen seitens des Anglers kann niemals verworfen werden, wenn er sich hierbei tugendhaft verhält, also den Fang mit Maß betreibt; zudem werden wirtschaftliche Maßnahmen des öfteren hierbei mitbestimmend sein. Da nun der Fragesteller die Fischerei mit Kleinnetzen in der Barbenregion betreibt, so bleibt sein Wirken dann völlig einwandfrei, wenn er sich strikte den gesetzlichen Vorschriften fügt, also gewissenhaft untermaßige Fische dem Wasser wieder übergibt. Wer aber beispielsweise seine Legangeln tagelang liegen läßt, ist ein Schweinehund, der nicht fischgerecht handelt. Im übrigen muß jeder Angler mit sich selbst abmachen, ob er Sportangler oder Sportfischer sein will. Wenn beide nicht um Geld und Gunst buhlen, außerdem tugendhaft und ehrenhaft bis in die Knochen sind, dann ist der eine nicht besser als der andere, wenn er versteht, den Fang mit Maß zu betreiben.

Es gab eine Zeit, wo diese Streitfragen viele Gemüter beunruhigten, heute denkt man darüber freilich anders. Früher ging man sogar so weit, den Grundangler als einen Stümper hinzustellen. Selbstverständlich stellt die Ausübung der Flugfischerei große Anforderungen an den Angler, nicht minder die Spinnfischerei, und ich bin fürwahr der letzte, der dies nicht anerkennt und die Meisterschaft dieser Angler herabwürdigen will. Es muß aber daran erinnert werden, daß der Fang unserer Raubfische mit der Angel sich viel leichter gestaltet als derjenige der Friedfische. Dem ausübenden Raubfischangler kommt immer die Gefräßigkeit des betreffenden Schuppenwildes zugute, wenn auch durchaus nicht verkannt werden soll, daß eine langjährige praktische Tätigkeit am Fischwasser nötig ist, um den Wurf der Kunstfliege, den Gebrauch des Spinners so zur Vervollkommnung zu bringen, daß der Fisch darauf reagiert. Wer aber Grundangler ist, der muß die Lebensgewohnheiten der hierbei in Frage kommenden Fische weit mehr kennen, er muß im Verlauf langer Jahre ihre Standorte und ihr Wesen erforschen, und dies ist bei weitem nicht so leicht, als mancher Sportangler denkt. Darum können wir unserer „Fischerei-Zeitung" nicht genug danken, wenn sie schon von jeher der gesamten Angelei das Wort gönnte. Das Dogma einzelner dürfen wir nicht verallgemeinern, zumal uns bekannt ist, daß viele Wege nach Rom führen. Die Hauptsache bleibt, daß alle Angler, ob sie die Flugfischerei, Spinnfischerei, Grundfischerei oder den Fang des Schuppenwildes mit Kleinnetzen betreiben, sich hierbei fisch- und weidgerecht verhalten. Die Überhebung ist nicht allein auf dem Gebiete der Angelfischerei groß, sie darf sich aber nicht allzu breit machen, sonst schädigen wir uns alle. Idenfalls ist es gut, daß unsere alte, bewährte „Neudammer" dies erkannt hat, und ich glaube fest und sicher, auch aus den Kreisen der Angler wird sie manchen neuen Leser finden, denn bin ich am schönen Fischwasser nicht ebenso brav, wenn ich die Grundangelei betreibe als jener Petrijünger, der am rauschenden Forellenbach die Fluggerte schwingt oder am rohrumsäumten See oder Fluß mit dem künstlichen Spinner hantiert? Auch die sportmäßig geübte Kleinfischerei mit Netzen schafft erfahrene Menschen. Warum soll ich denn diese nicht ausüben, wenn ich dazu berechtigt bin und Freude an ihr habe? Wie mag uns aber Sankt Peter leiden, wenn wir den Fang der Fische mit den primitivsten Geräten ausüben wollen, und wer ein braver Angler sein will, der muß auch durch die Feinheit seiner Rute, der Leine usw. zeigen, daß er andere Wege geht wie es leider Gottes so viele Petrijünger tun, denen Speer, Schlinge und Betäubungsmittel der Inbegriff alles Schönen sind. Daß ich das Tun solcher Menschen nie beschönigt habe, werden die Leser unserer „Neudammer" wissen. Aber ich strebte in meinen vielen schriftstellerischen Einzelarbeiten von jeher dahin, auch den Sportfischern einen Platz an der Sonne zu verschaffen, nicht minder den braven Grundanglern, deren Wirken am Fischwasser von den Anhängern der „hohen" Kunstangelei nicht richtig eingeschätzt wird. Mag dies jeder mit sich selbst abmachen; wenn ich fisch- und weidgerecht am Fischwasser handle, dann bin ich ein ehrbarer Jünger Sankt Petri, wenn ich auch der geringste Knecht bin. — — —

Und nun zu den Fragen selbst, welche das betreffende Schreiben enthielt: 1. Seit vorigem Sommer stehe ich vor einer nachteiligen Erscheinung, die ich nicht zu enträtseln vermag. Meine Aalschnüre zu je 18 bis 22 Haken lege ich mit Tauwurm-Besteck kurz vor der Dämmerung auf den Grund, mit Bedacht auf sandigen, krautfreien Grund. Nun konnte ich

Digitized by Google

feststellen, daß nach einer Stunde sämtliche Würmer glatt abgefressen waren, ohne daß der Täter sich an einem Haken gefangen hätte. Vielleicht können Sie mir sagen, welcher Fisch oder welches Tier dies sein könnte. Ein alter Fischer meinte, es wäre eine hartmäulige Weißfischart, hier „Geifer" genannt, die den starken Tauwurm vom Haken reiße. Diese Erklärung scheint mir aber nicht richtig, denn von abends 120 gelegten Haken sind nach einer Stunde noch höchstens 20 Würmer an den Haken. Krebse kommen nicht in Frage. Rotzbarsche, Trüschen oder der Flußbarsch müßten sich doch fangen. Was könnte also noch in Frage kommen? 2. Legt man die Aalschnur auf kiesigen, krautfreien Grund oder auf sumpfigen, weichen Schlickgrund ohne Rücksicht auf die Krautbeete? 3. Wann wandert der laichreife Aal nach der Mündung zu und wie kann man es anstellen, diese Ausreißer in das Garn zu bekommen? 4. Wann soll man mit der Reusenfischerei anfangen und wann aufhören?

Um alle diese Fragen eingehend beantworten zu wollen, wäre ein umfangreicher Raum nötig; der Frage unter 1 die richtige Antwort zukommen zu lassen, ist aber unmöglich, denn ich kenne Ihr Fischwasser nicht. Wenn nun Krebse hierbei nicht in Frage kommen, was ich noch sehr bezweifle, dann muß ich den Kaulbarsch als Übeltäter ansprechen, zumal Sie erwähnen, daß die Köderwürmer schon in der Dämmerung abgefressen werden. Kaulbarsche bleiben in allen fließenden Gewässern Knirpse unserer heimischen Fischwelt, in den Seen dagegen kommen Stücke von einem halben Pfund gar nicht selten vor. Da es sich bei dem von Ihnen befischten Gewässer um einen Fluß handelt, der Kaulbarsch also durchweg in unscheinbaren Stücken vertreten sein wird, so kann es Ihnen nie oder nur ganz selten gelingen, einen solchen Stachelflosser an der Nachtschnur zu fangen, weil die Haken eben so groß sind, daß der Knirps sie einfach nicht herunterkriegen kann. Der Kaulbarsch ist ein Fisch, der besonders bei Beginn der Abenddämmerung regsam wird, er bringt jeden Wurmköder in Unordnung, und ich habe diesen vermaledeiten Stachelflosser schon manches liebe Mal verwünscht. Wenn Sie nun meinen Aufsätzen in der „Neudammer" aufmerksam gefolgt wären, so wäre Ihnen eine ganz einfache Manipulation bekannt, um sich den Wurmköder nicht von den Haken ziehen zu lassen. Schieben Sie die Würmer nicht mit dem Kopfende, sondern zuerst mit dem Schwanzende auf die Haken der Grundschnüre, dann wird kein Fisch sie von denselben herunterziehen können und die Würmer bleiben länger lebend. Der Kaulbarsch erfaßt das schlängelnde Schwanzende des Wurmes und zieht ihn mit einer Ausdauer sondergleichen von dem Haken. Sind die Würmer verkehrt aufgesteckt, so wird ihm dies unmöglich gemacht. Krebse fressen die Würmer glatt von den Haken ab, wie denn der Regenwurm für den Kruster ein Leckerbissen ist. Das mag noch viel zu wenig bekannt sein. Nachtschnüre sind übrigens am handlichsten, wenn man zu ihnen nicht mehr als zehn Haken verwendet, sie können dann auch am bequemsten an allen Standorten der Fische untergebracht werden. Da nun die Nachtschnüre die Bestimmung haben, Grundfische zu fangen, also solche, die in der Dunkelheit auf Raub ausgehen, so müssen sie selbstverständlich auf dem Grunde aufliegen und zwar da, wo Aale und Trüschen ihre Weideplätze haben. Diese haben wir niemals inmitten des Flusses zu suchen, sondern stets in der Nähe der Ufer. Der Aal liebt schlammigen Grund, der von untergetauchten Pflanzen bestanden ist, die Trüsche mehr sandige, kiesige Stellen. Den einen Senker der Nachtschnur werfen Sie am Ufer ins Wasser, schleudern den anderen stromaufwärts hinein, so daß die Gewalt der Strömung die Schnur vor das Kraut legt. Legen Sie die Schnüre vom Kahn aus, dann haben Sie es ja bequemer.

Der zum Meere abwandernde geschlechtsreife sogenannte „Blankaal" macht sich manchmal schon im Frühjahr „auf die Beine". Dieses Abwandern hält den ganzen Sommer über an und geht selbst noch im Herbst vor sich. Ist die Witterung im Sommer andauernd trocken, versiegen also die Gräben und andere Rinnsale, dann fehlen den laichreifen Aalen die Wege zu den Flüssen und sie verbleiben an ihren Standorten solange, bis die Verbindung mit den Hauptwasseradern wieder hergestellt ist. Das wird stets gelegentlich der herbstlichen Hochwasser der Fall sein. Der Fang der Blankaale ist nur lohnend bei der sogenannten „Lattenfischerei"; diese wird betrieben in feststehenden Aalfängen, wie wir sie bei den Wassermühlen vorfinden. Diese Fangeinrichtungen basieren auf der Grundlage, daß ein Gerinne die abwandernden Aale in den Fangkasten führen muß. Mit Reusen ist dies in einem breiten Fluß sehr wohl zu erreichen, wenn ein ganzes System dieser Fanggeräte zusammengekuppelt und durch Senker auf dem Grunde festgelegt wird. Das ist aber keine sportliche Kleinnetzfischerei, sondern Sache des Gewerbefischers. Wasserläufe von geringer Breite kann man zu beiden Seiten abstecken durch Gitterwerk, das so eng sein muß, daß sich die abwandernden Aale nicht hindurchzwängen können. Die Reuse ist mit diesem Gitterwerk verbunden. Die schwedische Aalkiste in ihren mannigfachen Abweichungen dient ebenfalls dem Aalfang. Reusen gebraucht man hauptsächlich im Sommer, doch benutzt man sie auch im Winter gelegentlich der Trüschenfischerei.

Im übrigen ist es ganz gleich, ob wir uns Sportangler, Sportfischer, Grundangler oder sonstwie nennen. Wenn wir fisch- und weidgerecht am Fischwasser hantieren, also ein goldenes Herz besitzen, dann bekommen wir in den ewigen

Digitized by Google

Fischgründen einen Platz zur Rechten unseres Schutzpatrons. Sport- und weidgerechtes Verhalten an Bächen, Flüssen und Seen wird aber auch von der „Neudammer" grundsätzlich verlangt, wenn Aufsätze an dieser Stelle Aufnahme finden sollen. Die Einrichtung der neuen Rubrik „Der Sport am Fischwasser" beweist dies und sie trägt viel dazu bei, die Angelfischerei in ihren mannigfachen Zweigen zu veredeln. Wird mir aber einmal Anerkennung gezollt, so freue ich mich darüber, denn ein bißchen Lob tut immer wohl. Damit Petri Heil!

Die Angelschnur.

Die deutsche Fabrikation stellt schon lange erstklassige Schnüre her. Was wir deutschen Angler gebrauchen, das finden wir auch im Lande. Der Mangel lag auch nicht an der deutschen Industrie, sondern bei vielen Anglern, die erst dann die hohen Preise bewilligen wollten, wenn die deutschen Erzeugnisse zu ihnen über das Ausland in fremder Verpackung zurückkamen. Es ist zu hoffen, das die Bestrebungen des Deutschen Anglerbundes und vor allem auch das erwachende Pflichtgefühl unserer Zeit in dieser Beziehung endgültigen Wandel schaffen werden. Leider aber muß die Seide, als unentbehrlicher Rohstoff, wohl immer vom Auslande bezogen werden.

Gute gedrehte und geklöppelte oder aber auch gute geflochtene Hanfschnüre werden noch von vielen Anglern ausschließlich für den Raubfischfang benutzt. Sie sind aber auch für die Grundangel sehr wertvoll. Für die Flugangel und für den Fang kleinster Fische lassen sie sich allerdings nicht anwenden. Imprägnierte Schnüre werden vom Handel sehr empfohlen. Die Angler lehnen sie jedoch oft genug ganz bestimmt ab. Sie sind der Ansicht, daß solche Schnüre nach einigem Gebrauch viel rascher brüchige Stellen zeigen als jene, die nicht mit irgendeiner Masse überzogen sind. Sollen die Schnüre auf dem Wasser schwimmen, was ja manchmal gewünscht wird, so müssen sie erst auf das sorgfältigste getrocknet und dann mit einem mineralischen Fett stark und wiederholt eingerieben werden. Pflanzen- und Tierfett würden ranzig werden, und die Säuren, die sich dabei bilden, würden die Schnur zermürben. Festes Paraffin in flüssiges bei gelinder Wärme aufgelöst, wird auch von Dr. Heintz zum Einfetten empfohlen. Niemals vergesse man, nach dem Gebrauch die Schnur zu trocknen, aber niemals geschehe das im Sonnenbrand. Ein luftiger Bodenraum ist gut; im Zimmer zieht man sie von einer Wand zur anderen; man kann sie auch in Klängen in einer Ecke auf den Fußboden werfen. Doch ist dies weniger zu empfehlen. Es könnte ja darauf getreten werden.

Eine seidene Schnur trägt genau zweieinhalbmal soviel als eine aus Hanf. Sie nutzt weniger leicht ab, reißt nicht so leicht, da sie elastischer ist, und kann daher länger gebraucht werden. Sie bietet aus diesen Gründen mehr Aussicht auf Erfolg beim Fang und ist in Wirklichkeit so nicht teurer als eine Hanfschnur. Sie wird ganz von selbst sorgfältiger behandelt als die billige Schnur, und der Angler hat auch mehr Freude an ihr. Die gute Schnur ist nächst dem richtigen Haken die wichtigste Vorbedingung des Erfolges: nirgends ist daher Sparsamkeit weniger angebracht als beim Einkauf der Schnur. — Manche Angler glauben anscheinend, daß ihre Schnur gar nicht lang genug sein kann. Auch dies richtet sich nach den Wasserverhältnissen. An unseren Bächen wird man kaum jemals 20 m nötig haben, auch nicht, wenn einmal ein großer Karpfen zu drillen ist. Der Spielraum, der vorhanden ist, bleibt ja viel zu klein, oder man darf der Hindernisse wegen gar nicht soviel Spielraum geben. An großen Teichen oder an Seen wird man mit der doppelten Meterzahl auskommen, nur zwischen den Buhnen der großen Ströme mag es sich manchmal empfehlen, an die 100 m aufzuwinden. Der Angler möchte zum Beispiel die Laufangel mit dem lebenden Fisch daran in einen bestimmten Stromwirbel treiben lassen. Die Schnur liegt dann in einem großen Bogen, so daß der Weg bis zum Wirbel gewissermaßen verdoppelt wird. — Je weniger Schnur man ablassen kann, desto elastischer muß die Rute sein. — Niemand wird natürlich für die Schlepp-, Schott- und Aalangelei eine Seidenschnur benutzen. — Auch ein großer Fisch bringt es selten fertig, die Schnur zu zersprengen, wenn diese nur einigermaßen im Verhältnis zu seinem Gewicht steht. Aber ihre Festigkeit erhöht das Gefühl der Sicherheit, fördert die Kaltblütigkeit und Ruhe des Anglers und bewahrt ihn so vor falschen Handlungen, die sonst den Verlust des gehakten Fisches herbeiführen könnten. Auch kommt man leichter wieder los, falls man einen Hänger hat. — Die Färbung scheint nicht wichtig zu sein; doch zieht man allgemein graue oder bräunliche Schnüre vor. — Für die Aalangel und ebenso für die Fischangel verwendet man vielfach keine Rolle. Dann muß die Schnur immer kürzer sein als die Rute. Es geht in diesem Falle nicht, daß mit dem Schwung der Rute ausgeworfen wird. Man fasse lieber das Vorfach mit dem Daumen und dem Zeigefinger der linken Hand, senke die Rute zum Wasser und werfe nun aus, indem man sie wieder hebt. Dann fällt der Köder am gewünschten Orte ein.

O. Engel.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Neue Lieferfristen der Reichseisenbahn.** Obwohl die Betriebslage der Reichseisenbahn noch nicht die frühere Höhe erreicht hat, wurden zum 1. Mai d. J. wieder feste Lieferfristen eingeführt. Sie betragen:

für beschleunigtes Eilgut:	
Abfertigungsfrist	½ Tag
Beförderungsfrist für je auch nur angefangene 300 Tarifkilometer	1 Tag
für Eilgut:	
Abfertigungsfrist	1 Tag
Beförderungsfrist für je auch nur angefangene 300 Tarifkilometer	2 Tage
für Frachtgut:	
Abfertigungsfrist	2 Tage
Beförderungsfrist bei einer Entfernung bis zu 100 Tarifkilometer	2 Tage
Bei größeren Entfernungen für weitere je angefangene 100 Tarifkilometer	1 Tag

Die Fristen sind gegenüber denen der Vorkriegszeit etwas verlängert. Die Lieferfrist beginnt nicht mehr, wie früher, für die vormittags aufgelieferten Güter um 12 Uhr mittags und für die nachmittags aufgegebenen um Mitternacht, sondern allgemein mit der auf die Annahme folgenden Mitternacht. Der Lauf der Fristen ruht für die Dauer einer ohne Verschulden der Eisenbahn eingetretenen Betriebsstörung, während des Bestehens von Sperren und während der Aufenthalte, die durch Maßnahmen der Besatzungsbehörde verursacht werden. Die Lieferfristen sollen im übrigen, um sie beweglicher zu gestalten, bis auf weiteres nicht mehr einen Bestandteil der Verkehrsordnung bilden, sondern durch den Tarif bestimmt werden.

— **Fischereiverpachtung.** Hufenbesitzer Johannsen in Oberselk pachtete die Fischereinutzung der Selker Au für 700 Mk. jährlich. Der bisherige Pachtpreis betrug 20 Mk.

Aus den Vereinen.

Preußischer Fischerei-Verband.

Am 16. Juni d. J., 12 Uhr, Sitzung des Preußischen Fischerei-Verbandes e. V. in Friedrichshafen, kleiner Rathaussaal. Tagesordnung ist den angeschlossenen Vereinen zugegangen.

Preußischer Fischerei-Verband e. V.
Conze.

Geschäftliches.

Über die Floßboote der Deutschen Floßboot-Werke hat Herr Dr. Glaue, Oberfischmeister für die Küstenfischerei der hinterpommerschen Küste, folgendes Gutachten erstattet: Die Floßboote der Deutschen Floßbootwerke, Lübben N.-L., habe ich in und vor den Mündungen der Stolpe, Persante und Wipper sowie an verschiedenen Stellen der hinterpommerschen Küste teilweise in schwerster Brandung erprobt. Sie haben sich in ganz erstaunlicher Weise bewährt und verdienen, auf jedem Fischerfahrzeug mitgeführt zu werden. Der geringe Platz, den sie einnehmen, und das überaus schnelle Aufblasen der Luftschläuche machen sie für diesen Zweck besonders brauchbar.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Teichdüngung. 259. — Der Schlei-Schnäpel. 260. — In der nordfranzösischen Kampfzone. 263. — Aus der Welt der Sportfischer. 265. — Die Angelschnur. 268. — Neue Lieferfristen der Reichseisenbahn. 269. — Fischereiverpachtung. 269. — Aus den Vereinen. 269. — Geschäftliches. 269. — Sondermarktberichte, Kursberichte und Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 29. 5. bis 3. 6. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	3100—4300	1200—3050	Mk.
Zander	—	2500—3250	„
Aale	3050—4950	1500—4000	„
Karpfen	2050—4100	800—2050	„
Schleien	2200—3900	1050—2450	„
Barsche	—	1000—1850	„
Bleie	2000	400—1350	„
Plötzen	—	500—1250	„

Krebse je Schock 120—1020 Mk.

Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise anziehend. — Krebse in guten Größen gefragt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich.
Kasse und Abrechnung sofort. (12

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 31. 5. bis 6. 5. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	45,00	Hechte, unsortiert	25,00
Schleien, groß	50,00	Forellen	—
Aale, groß	60,00	Bleie, groß	20,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	22,00	Karauschen, Bleie,	
Zander, groß	45,00	Barsche, groß	18,00

Echten Mulantah-Catechu R. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 31. 5. bis 6. 6. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Schleien	30,00—40,00	Aale	35,00—45,00
Hechte	22,00—30,00	Karauschen	15,00—20,00
Bressen	25,00—30,00	Flundern	7,00—12,00
Barsche	18,00—20,00	Weißfische	8,00—10,00
Lachs	60,00—65,00		

Der Markt war in der Berichtswoche gut mit allen Fischsorten beschickt. Der Andrang zum Markt war aber nur mäßig. Die Preise sind nicht gestiegen.

Digitized by Google

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	700,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	700,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	520,—
20	Deutsche Dampffischereigel. „Nordsee"	890,—
10	„ Seefischerei A.-G.	340,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	745,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischerei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	„Großer Kurfürst", Heringsfischerei A.-G.	955,—
10	„Hansa", Hochseefischerei A.-G.	575,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	690,—
25	„ Nordstern	615,—
20	„ J. Wieting, A.-G.	588,—
25	Kohlenberg & Butz	555,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	555,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	700,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Gehen Sie schlecht?

Haben Sie Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Flach-, Schwach-, Senk-, Plattfuß, Ballenknoten,

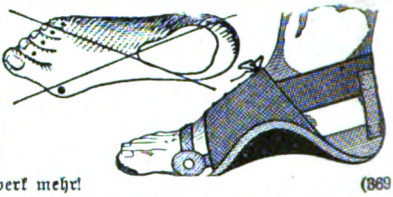
so tragen Sie nur mein patentiertes hygienisches

Fußkorsett „Rugant"

1000fach glänzend bewährt, ärztlich verordnet, kombiniert mit Ballenheiler Preis pro Paar 310 Mk., ohne Ballenheiler 280 Mk.

Sie gehen wieder leicht und schmerzlos.

Fußlänge in Zentimetern angeben. Keine erfolglosen Plattfußeinlagen, keine Binden, keine sonstigen Apparate kein besonderes Schuhwerk mehr!



(369

Fuß-Hygieniker W. Ruge, Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27.

Das Boot im Rucksack. D. R. P.

In 3 Minut. aufgeblasen und gebrauchsfertig.

Das beste Boot zur Wasserjagd.

Deutsche Flossbootwerke G. m. b. H., Lübben, N.-L.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42

Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Aalreusen

aus Kiefernholz, 35 × 160 cm, dauerhaft, bequeme Handhabung, Nachn. 70 Mk. p. Stck.

Paul Heyer, Eutin, Fischereigeräte. (424

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31

Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Gebrauchte

Heringsnetze,

28 mm Maschenw., in Katechu gelobt, 50 kg = 600 qm, sehr preiswert. **J. de Beer jr., Emden 10,** Nordsee. Tel.-Adr.: Beer jr., Telef. 153. (390

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

129

offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Ein Posten

Reusen (Bungen)

zu verkaufen:

75 cm Bügelhöhe, Maschenweite 28 mm, **61 Mk.** je Stück; 60 cm Bügelhöhe, Maschenweite 28 mm, **46 Mk.** je Stück; 45 cm Bügelhöhe, Maschenweite 22 mm, **26 Mk.** je Stück. Nachnahme. (433

A. Michaelis, Fischermeister, **Berlin NO 18,** (433 Fürstenwalder Straße 11.

Probe-Nummern

der

„Deutschen Forst-Zeitung"

verlange man von J. Neumann, Neudamm.

Sally Lippmann

Berlin O 17, Lange Straße 85,

Tel. Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin

ältestes Krebsgeschäft

hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2

Erich Ruel, Dramburg.

Strickwolle 267

Strümpfe — Unterwäsche versendet, Preisliste postfrei,

Erfurter Garnfabrik, Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Borgestr. Spiegelkarpfenbrut

gibt Anfang Juli ab

Rittergut u. Teichwirtschaft Koselitz b. Riesa, Sachsen.

Digitized by Google

Nehmen Sie

bei Bestellungen
Bezug auf die

Fischerei-Zeitung.

Für Expedit. nach Afrika suche gebr. zu kaufen:

Drilling (m. od. ohne Fernrohr) od. **Büchsflinte** m. Einlegeläuf. od. mod. **Repetierbüchse u. Schrotflinte**, fern. **Pistole**, Syst. Browning, Zubeh., wie: Futterale, Rucksack u. dergl. Angeb. an

Professor **Brühl**,
Berlin-Steglitz, Fregestr. 49.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Schilfrohr

grün, kauft und erbittet Angeb.
Felix Valentin,
Sonnenburg Nm. (451

Mischfutter

für Fische.

50 % Kakaoschalenmehl, 50 % Fleischsaft (Leimgallerte), 30 bis 32 % Protein u. Fett, 25 bis 27 % Kohlenhydrate, v. Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft genehmigtes Fischfutter bieten an bedeutend unter Lupinenpreis (384

Lehmann & Sohn,
Fischfutterfabrik,
Treuenbrietzen.
Alleinverkauf für Schlesien:
L. Eckersdorff, K.-G. Brieg,
für die Lausitz,
David Reissner, Cottbus.

Fleischfuttermehl, Fischmehl, Futter-Lupinen

zu billigsten Tagespreisen. (465
Hermann Rud. Ramm,
Finsterwalde N.-L.

Futter-Lupinen

offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Karpfen-Jungbrut
Mai-Juni.

Das Tausend 40 Mark.
23) Die von dem Borne'sche Fischerei.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.

gibt ab in bekannter Güte im Sommer:

Brut und vorgestreckte Brut von Galizier Spiegelkarpfen.

24) **v. Debschitz.**

---

gibt ab, solange Vorrat, zur Lieferung Mai-Juli: garantiert reinrassige, äußerst schnellwüchsige
Galizier
Spiegelkarpfen-Jungbrut,
je Tausend **50 Mk.**
Besatzmenge je Morgen 10000 Stck., Abgabe nicht unter 5000 Stck. Große Posten billiger. (383

Bräuning, Teichgut Kodersdorf O.-L.

FRISCHE AALE

kauft jede Menge

C. WALDEMANN,
Zweigniederlassung Köln-Mülheim.
Fspr. Nr. 145. Drahtanschr. Waldemann Kölnmülheim.
Referenz: Deutsche Bank, Zweigstelle Köln-Mülheim.

Abzugeben, solange Vorrat reicht:

vorgestreckte Karpfenbrut,

Laufsitzer Schuppen, Quolsdorfer Rasse und hochrückige **Galizier Spiegel**, je Mille **300 Mk.** (448
Teichwirtschaft Rindorf, Kr. Rendsburg, Holstein.

---

liefert in der Zeit von Mai bis Juli
Brut und vorgestr. Brut
von schnellw. galiz. Spiegel-Karpfen. Brut u. unt. 5000 St u. vorgestreckte Brut nicht unter 1000 St.

Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8 **Oswald Zaruba.**

Satz-Aale, 25

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Teichwirtschaft Ober-Zibelle, Post Zibelle, Lausitz,
gibt ab größere Posten (430

Galizier Spiegelkarpfenbrut,

das Tausend 40 Mk.

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Teichgut Mittelhausen bei Liebenwerda, Pr. Sa.

Spiegelkarpfen-Jungbrut,

1000 Stück 50 Mk. Abgabe nicht unter 5000 Stück. Große Posten billigst. — Gewähr lebender Ankunft. (408
v. Borries.

Karpfen-Jungbrut
und vorgestreckte
Karpfenbrut
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Besatz-Edel-Krebse 22

liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Bleiskehammer, Ffo.

Spiegelkarpfenjungbrut,
je 1000 Stck. **50 Mk.,**
und vorgestreckte Brut,
je 1000 Stck. **300 Mk.,**
gibt ab **O. Contag,** (29
Fischzucht Horka O.-L.

Zur sofortigen Lieferung werden gesucht:

Halbpfundkarpfen
10 000
2sömm. Schleien,
2000 Satzzander.

E. Sander, (434
Wenkendorf (Fehmarn).

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums

lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373

Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

F. Starck, Fischermeister 341 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdreiwel.

Digitized by Google

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein erstmalig festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 30. Juni 1922:

Die Preise für Durchschnittskrebse, im Schockgewicht wie vom Fang fallend:

Von	10	Pfund	aufwärts	pro	Schock	900	bis	1200	Mark,
„	8	bis 9	Pfund	„	„	525	„	650	„
„	6½	„ 7½	„	„	„	375	„	475	„
„	5	„ 6	„	„	„	180	„	240	„
„	3½	„ 4½	„	„	„	120	„	160	„
„	2	„ 3	„	„	„	40	„	65	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 1. Juli 1922 bekannt.

Mit dem Erscheinen vorstehender Preise verlieren alle bisher bekanntgegebenen Preise und Termine ihre Gültigkeit.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse wie vom Fang fallend, trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 10 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. Krebs-Versandgeschäft. Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 25 **Neudamm, 18. Juni 1922.** **Bd. 25**

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Elisabethstr. 4

Telef.: Königst. 139 Telegr.-Adr.: Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., vormals Schroeder & Meegelin, Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (88 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Zücht. Aalfänger

auf Prozente stellt sogleich ein **R. Schwarten,** Fischereipächter, Gotteskoog b. Niebüll. (456

Gesucht unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (432

P. Stropahl, Hilde am Dümmersee, Bahn und Post Lemförde, Kreis Diepholz in Hannover.

Der nördl. Teil des Groß-Ziethener Sees

(etwa 1300 Morgen)

ist zum 15. September 1922 zu verpachten.

Schriftliche Pachtangebote sind zu richten an die (476

v. Gause'sche Gutsverwaltg. Zawadda, Kr. Schlochau.

Fischer und Teichwärter,

unverheir., mit guten Kenntnissen u. Erfahrungen in Karpfenzucht.

zum baldig. Eintritt von größ. Teichwirtschaft der Provinz Brandenburg gesucht.

Verheiratung nach Jahresfrist gestattet. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Nennung von Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Beköstigung befördert unter **Nr. 472** die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche Lieferanten

in folgenden Sorten von Fischen, möglichst lebend:

Karpfen, Zander, Schleien, Aalen, Hechte u. Barsche.

Angebote erb. **Stork,** Fischgroßhandlg., **Swinemünde.** Tel. 46.

NETZE

alle Arten, Zug-, Stak- und Stellnetze, Reusen, Wurfgarne, Aal- und Fischsäcke. Krebs- und Aalkörbe

liefert zu den billigsten Tagespreisen

Netzfabrik Paul Vorlag,

Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. d. O.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1.20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Ein bis zwei tüchtige
Prozentfischer
mit eigenen Netzen, Reusen usw., **besonders tüchtige Aalfänger**, für meine 4 tiefen Seen **zum 1. Juli gesucht.** Kähne vorhanden. Kost und Logis wird gewährt. Schriftliche Angebote an (473
A. W. Kielbch,
Albertsruh b. Schneidemühl

Lediger
Fischerei-Gehilfe
mit guten Zeugnissen, der schon in größerer Teichwirtschaft gearbeitet, **zum 1. Juli 1922 gesucht.** (469
Domäne Kreischau b. Torgau.

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Anzeigen in der Fischerei-Zeitung **haben den größten Erfolg.**

2 Fischerei-Gehilfen
auf Lohn und Prozente **für sofort gesucht.** (468
Strieboll, Fischermeister,
Koblenz bei Pasewalk.

Gesucht per sofort für größeren Landsee ein jüngerer, lediger, tüchtiger (455
Fischer,
Fischerssohn bevorzugt, b. gutem Gehalt u. sehr hoh. Prog., ferner
2 Aalfänger,
hauptsächlich auf Schnur. Sehr hohe Prozente werden gezahlt.
Gustav Dührkop,
Bad Oldesloe, Holstein.

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein erstmalig festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 30. Juni 1922:

Die Preise für Durchschnittskrebse, im Schockgewicht wie vom Fang fallend:

Von	**10**	**Pfund aufwärts**		**pro**	**Schock**	**900**	**bis**	**1200**	**Mark,**
„	8	bis 9	Pfund	„	„	525	„	650	„
„	6½	„ 7½	„	„	„	375	„	475	„
„	5	„ 6	„	„	„	180	„	240	„
„	3½	„ 4½	„	„	„	120	„	160	„
„	2	„ 3	„	„	„	40	„	65	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 1. Juli 1922 bekannt.

Mit dem Erscheinen vorstehender Preise verlieren alle bisher bekanntgegebenen Preise und Termine ihre Gültigkeit.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse **wie vom Fang fallend,** trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 10 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. **Krebs-Versandgeschäft.** Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
Von Dr. **Emil Walter** in Weißig bei Kamenz i. Sa.

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa., zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 25 **Neudamm, 18. Juni 1922.** **Bd. 25**

Verschiedenes aus der Bewirtschaftung der Wilchwitzer Teichwirtschaft.

Von Fischzüchter **Wanke.** (Fortsetzung.)

Eine ganz auffallende Tatsache konnte ich hinsichtlich des Aufenthaltsortes des Planktons feststellen, für welche ich keine Erklärung finde. Überall, wo das Wasser aus dem oberhalb liegenden Teiche mit hohem Gefälle in den unterhalb liegenden stürzte, konnte ich Plankton in ungeheuren Mengen feststellen. So fing ich an einer derartigen Stelle in Teich Nr. 5 mit einem Netzzuge 430 cbcm reines Plankton auf das Kubikmeter Wasserfläche berechnet, während in den übrigen Teilen desselben Teiches die Netzzüge nur wenige Stück Krustazeen enthielten. Durch den starken Wassereinfall war ein breiter Kolk entstanden, in welchem das Plankton auf und nieder gewirbelt wurde. Überhaupt konnte ich stets feststellen, daß in Gräben, also dort, wo mehr oder weniger Strömung vorhanden war, sich das meiste Plankton aufhielt. Dieselbe Erscheinung konnte ich auch in den Brutvorstreckteichen beobachten, allerdings nur in den Monaten April und Mai. Vom Monat Juni ab nahm das rein tierische Plankton in allen Teichen erheblich ab. Dr. Pauli berichtet darüber, daß sie das meiste Plankton an den tieferen Teichstellen gefunden habe. Dies widerspricht aber meinen Beobachtungen, im Gegenteil nahm das Plankton nach den tieferen Stellen zu immer mehr und mehr ab; wenn ich nicht irre, hat auch Dr. Walter dieselben Beobachtungen gemacht. Aus der Plankton-Ermittelungstabelle geht hervor, daß bei warmen, regnerischen und gewitterschwülen Tagen das Plankton mehr nach der Oberfläche steigt.

Am 22. April nahm ich eine zweite Untersuchung vor, und zwar in Teich 1, genau an denselben Stellen wie das erstemal. Die Luft hatte 9, das Wasser 7 ° C. Veranlaßt hierzu wurde ich dadurch, daß ich am Morgen des 21. April außergewöhnlich viel Epiphippien auf der Oberfläche des Wassers schwimmen sah. Es machte den Eindruck, als wenn Grassamen auf die Oberfläche des Wassers gestreut worden wäre. Die Planktonmenge war während dieser kurzen Zeit gewaltig in die Höhe gegangen, und zwar von 9 auf 60 ccm. Besonders die Zunahme an Cladoceren war ganz gewaltig; am 10. Mai stellte ich sogar 72 ccm Plankton in Nr. 1 fest. Die auf der Wasseroberfläche treibenden ungeheuren Mengen von Wintereiern der Cladoceren waren nach und nach weniger geworden, bis ich Anfang Juni überhaupt keine mehr beobachten konnte. Ich hatte unterdessen den Eindruck gewonnen, als ob das Plankton in Nr. 1 erheblich weniger geworden wäre, weshalb ich am 26. Juni wieder eine Untersuchung vornahm. Tatsächlich konnte ich feststellen, daß nur noch 15 ccm Plankton pro Kubikmeter vorhanden waren. Das Wasser hatte eine Temperatur von 17 ° C. Wiederum bestand das Plankton lediglich aus Copepoden und Phyllopoden, nur wenige Stück von Culex, Corethra, Chironomus und Ceratopogon machten sich neben einigen Wassermilben darin bemerkbar. Ich hatte erwartet, daß ich bedeutende Mengen der verschiedenen Mückenlarven darin finden würde, dagegen fand ich zufällig die Staubrettchen der Mönche dicht mit den Larven und Puppen von Simulia bedeckt. Im Gewirr der Unterwasserpflanzen, speziell des kleinen Laichkrautes, hält sich die gröbere Fauna auf, und zwar in größerer Menge die verschiedenen Eintagsfliegenlarven, noch zahlreicher sind die Wasserwanzen, und zwar

Digitized by Google

die Rückenschwimmer und die Ruderwanzen, vorhanden. Wie ungeheuer gerade die Wasserwanzen sich in diesem Teiche vermehrten, geht daraus hervor, daß ich mit einem einzigen Netzzuge von 1½ m Länge, in wagerechter Richtung zwischen den Laichkräutern durchziehend, 32 Stück davon fing. Bei der starken Besetzung des Teiches konnte schließlich mit einem erheblichen Rückgang des Planktons gerechnet werden; daß aber derselbe von 72 auf 15 ccm zurückging, dürfte wohl in folgenden Umständen seine Erklärung finden. Am Einlauf des Teiches, also dort, wo eine merkbare Strömung vorhanden war, hatte ich stets drei- bis viermal soviel Plankton erbeutet wie an den übrigen Stellen, am 26. Juni unterschied sich aber der Fang an dieser Stelle nur ganz unerheblich von den anderen; es hätte also an dieser Stelle der Fang überhaupt unterbleiben sollen. In diesem Falle wäre wohl auch die Planktonmenge wesentlich hinter 72 ccm zurückgeblieben. Am 27. und 28. Juni erhielt Teich 1 wieder fünf Kesselwagen Fäkalien, also ein Quantum von 7½ cbm. In Teich 4, welcher zahlreiche Quellen besitzt, war auffallenderweise das Plankton erst Anfang Juni auf der Höhe: diese Erscheinung führe ich darauf zurück, daß dieser Teich als Überwinterungsteich diente, spät abgefischt und wieder besetzt wurde und dementsprechend auch erst später den normalen Wasserstand erreichte. Eine Probefischung im Juli ergab, daß die im April eingesetzten einsömmrigen Karpfen im Gewicht von 13 g bereits bis zu 250 g herangewachsen waren. Dieser Teich ist 3,5 ha groß und mit 1900 Stück einsömmerigen, 30 Stück zweisömmerigen Karpfen und 24 Stück Laichschleien besetzt. Das Futter in diesem Teiche wird sehr gern aufgenommen. In allen Teichen machen sich aber ungeheure Mengen Silberfischchen bemerkbar, die natürlich der Kleinnahrung erheblich Abbruch tun. Es sollen in Zukunft diese wertlosen Mitfresser durch entsprechende Besetzung mit Hechten soweit als möglich vertilgt werden.

Zur Brutgewinnung stehen augenblicklich drei Laichteiche zur Verfügung, wenn man in diesem Falle überhaupt von Laichteichen sprechen darf, denn der größte derselben ist nur 30 qm groß. Große Laichteiche haben zweifelsohne ihre Schattenseiten, zu kleine sind aber noch von größerem Übel, unter 100 qm sollte auch der kleinste Laichteich nicht sein. In solch kleinen Teichen macht sich der geringste Wechsel im Zulauf sofort bemerkbar; durch jede Bewegung der großen Laicher gerät die ganze Wasserfläche in mehr oder weniger heftige Bewegung, wobei auch, falls die Abfischungsgräben nicht gut benarbt sind, Schlammassen beständig aufgewirbelt werden, welche sich dann auf Pflanzen und Eier ablagern. Diesen Nachteilen gegenüber besteht hier der große Vorteil, daß die Speisung der Laichteiche aus dem dicht daran stoßenden sehr fruchtbaren Teiche 1 erfolgen kann, so daß das Wasser der Brutteiche schon nach wenigen Tagen von den kleinsten Nährtieren geradezu wimmelt. Im nächsten Jahre sollen diese kleinen Brutteiche ganz aufgegeben und dafür der erste Vorstreckteich als Laichteich verwendet werden, welcher eine Größe von 240 qm besitzt; auch dieser Teich kann mit dem warmen und nahrungsreichen Wasser von Nr. 1 gespeist werden. Das ganze Laichgeschäft stand in diesem Jahre unter einem ungünstigen Zeichen. Die von meinem Chef sachgemäß angelegten Hälterteiche konnten, wie anfänglich geplant, nicht zur vollkommenen Ausreifung der Laicher verwendet werden, weshalb dieselben infolge des ungeeigneten Aufenthaltsortes etwas gelitten hatten. Trotzdem die Witterung günstig war (das Wasser hatte ziemlich konstant 19 bis 22 ° C), verspürten die Karpfen in der ersten Woche keine Lust zum Laichen. Erst am siebenten Tage laichten sie in Nr. 2 sehr matt, und am neunten Tage in Nr. 1 etwas lebhafter; im dritten Laichteiche unterblieb das Laichen ganz, eine Erscheinung, welche schon früher beobachtet wurde. Ich habe für das matte Laichen nur die eine Erklärung, daß die Rogner noch nicht vollkommen reif waren und nur ein kleiner Teil des reifen Rogens ausgestoßen wurde, wie man dies ja bei den Forellen sehr häufig beobachten kann. Da eine größere Anzahl Laicher zur Verfügung standen, wurde beschlossen, einen Teil derselben in den so überaus nahrungsreichen und mit zahlreichen Unterwasserpflanzen versehenen Teich 1 auszusetzen. Tatsächlich ernteten wir in diesem Teiche etwa 15 000 Stück schöne, kräftige Brut in der Größe von 6 bis 16 cm. Da aber damit gerechnet werden mußte, daß die Brut, wie überhaupt der Besatz dieses Teiches, infolge starker Besetzung an Nahrungsmangel leiden könnte, erhielt derselbe periodisch größere Mengen Fäkalien. Das Laichen in diesem Teiche erfolgte am 1. Juni in den Vormittagsstunden in sehr lebhafter Weise. Ich war aber ungemein überrascht, als ich am anderen Tage vergeblich nach Laich suchte. Zu meiner Freude konnte ich aber gegen Ende des Monats große Schwärme Karpfenbrut an den Rändern des Teiches beobachten. Allerdings machten sich bei vielen Fischen Krankheitserscheinungen bemerkbar; die Fische schwammen unsicher hin und her, taumelten und starben schließlich ab. Die Biologische Versuchsanstalt in München hatte die Liebenswürdigkeit, diese Fische zu untersuchen; da ich dieselben aber in einer Formalinlösung zum Versand gebracht hatte, eigneten sie sich zu einer derartigen Untersuchung schlecht. Es wurde schließlich im Darm eine Infektion von Dimeria festgestellt. Die Verpilzung der Körperoberfläche rührt wahrscheinlich von Saprolegnien her, die Folgeerscheinung einer bereits vorher aufgetretenen Krankheit. Herr Dr. Schenning,

Digitized by Google

welcher in Abwesenheit von Frau Professor Plehn die Untersuchung vornahm, vertritt die Ansicht, daß Kaulquappen als Träger dieser Krankheit vermutlich in Frage kämen. Diese Karpfenbrutschwärme konnte ich etwa acht Tage lang unmittelbar an der Wasseroberfläche hinziehend beobachten; dann verschwanden dieselben ohne jeden Witterungsumschlag plötzlich, um am 29. Juni wieder zum Vorschein zu kommen. Ihre Zahl hatte sich anscheinend wenig verringert; die Krankheit schien also gutartig verlaufen zu sein, auch bemerkte ich keine kranken Exemplare mehr. Eine plötzlich in großen Mengen auftretende Alge erschwerte die weitere genauere Beobachtung ungemein, doch hatte ich feststellen können, daß das Wachstum vorzüglich war, das größte Exemplar maß 10 cm.

In den eigentlichen Laichteichen hätte immerhin mehr Brut gewonnen werden können, wenn uns nicht ein Naturereignis einen schlimmen Streich gespielt hätte. Am zweiten Tage nach dem Laichen stellte sich ein furchtbares Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen ein, wie er hier seit denkbarer Zeit nicht vorgekommen war. Gewaltige Wassermassen ergossen sich in die Teiche, wobei auch die Laichteiche und Vorstreckteiche von den trüben, schlammigen Fluten überschwemmt und dadurch die abgelegten Eier und bereits ausgeschlüpfte Brut vernichtet wurden. Damit war uns aber gleichzeitig ein zweiter böser Streich gespielt worden. Vier der Vorstreckteiche waren zu Düngungsversuchen ausersehen und sollten mit genau abgezählter Brut besetzt werden. Schließlich hatte ich noch mit einem dritten Umstande nicht gerechnet. Da der Wasserstand in den Vorstreckteichen etwa ½ m betrug, die Dämme dieser Teiche reichlich 1½ m breit waren, dazu noch aus Lehm bestehend, nahm ich ohne weiteres an, daß dieselben absolut wasserdicht sein würden, also keines besonderen Zulaufes bedurften, um hierdurch eine Beeinflussung der Düngung zu verhindern. Darin sah ich mich aber getäuscht; es mußte also das Wasser des Abwachsteiches Nr. 1 dazu benutzt werden, um den Wasserspiegel in den Vorstreckteichen einigermaßen auf gleicher Höhe zu erhalten. Infolgedessen konnte der Düngungsversuch nicht mehr als einwandfrei angesehen werden. Der erste Teich, unmittelbar unter den Laichteichen liegend, erhielt gar keine Düngung; der zweite 40 Pfund gebrannten Kalk, beabsichtigt war kohlensaurer Kalk; der dritte 40 Pfund Kalk und ½ cbm Komposterde, welche mit Fäkalien getränkt war; der vierte ebenfalls 40 Pfund Kalk, ½ cbm Komposterde, außerdem 4 Pfund Superphosphat und 8 Pfund Kali. Alle Teiche waren gleich groß, und zwar 240 bis 250 qm. In Teich 1, 3 und 4 war die Algenentwicklung bedeutend, in Teich 2 dagegen sehr gering, der Abwachs der Brut in allen vier Teichen ziemlich gleichmäßig. Der Düngungsversuch war, wie bereits bemerkt, als mißlungen zu betrachten, und zwar einmal durch erfolgte Überschwemmung, und zweitens durch die notwendig gewordene Speisung dieser Teiche mit Wasser aus Teich 1, welches nacheinander die vier Vorstreckteiche passierte. Im nächsten Jahre soll dieser Versuch, hoffentlich unter günstigen Umständen, wiederholt werden.

Die anhaltende Trockenheit im Juni und August zeitigte Temperaturen, die geradezu beängstigend waren. In Teich 5 konnte ich an einem Tage, mittags 1 Uhr, 35 Grad Celsius feststellen. Allerdings war der Teichspiegel enorm zurückgegangen und betrug die größte Tiefe nur noch 40 cm. Daß Fische in solchem Wasser noch leben konnten, hätte ich nicht für möglich gehalten, sie hatten sich anscheinend an die immer höher steigende Temperatur allmählich gewöhnt. Am meisten fürchtete ich natürlich die schwülen Nächte. Um schließlich nicht eines Morgens ein großes Leichenfeld vor mir sehen zu müssen, entschloß ich mich nach Beratung mit meinem Chef zur Abfischung, welche glücklicherweise mit fast gar keinem Verlust möglich war. Die Teiche waren alle zu Himmelsteichen geworden, denn der Zulauf in Teich 1 betrug nur noch $^1/_5$ Sekundenliter, nicht einmal die Verdunstung ersetzend, weshalb der Wasserspiegel sich ganz erheblich senkte. Trotz dieses Umstandes ließ ich in Anbetracht der starken Besetzung am 30. Juli den Inhalt von drei Kesselwagen zur weiteren Düngung ein. Ich tat dies im Einverständnis meines Chefs und im Vertrauen auf die riesige Entwicklung der Grünalge, der besten Sauerstoffproduzentin. Das Teichwasser sah gerade nicht vertrauenerweckend aus, zumal der Teich zum Baden freigegeben war. Durch die riesige Entwicklung der Grünalge war eine Planktonuntersuchung direkt zur Unmöglichkeit geworden, da der Wellenschlag die Alge stellenweise derartig zusammentrieb, daß gut $^1/_3$ des Netzes mit einem grünen Brei angefüllt war. An den Stellen, wo Netzzüge möglich waren, mußte ich die auffallende Beobachtung machen, daß mit dem massenhaften Auftreten der Algen das tierische Plankton fast gänzlich verschwunden war. Herr Dr. Walter teilte mir auf Anfrage mit, daß dies eine allgemeine Erscheinung sei und daß von diesem Zeitpunkte an die Ufer- und Bodenfauna mehr in Frage komme. Ich finde die Tatsache auch hier bestätigt, denn seit einiger Zeit durchwühlen die Karpfen ununterbrochen den Teichboden, so daß das Wasser eine richtige Lehmbrühe bildet. Die Freßlust nimmt zu, so daß das Futterquantum verdoppelt werden kann. Da der Teichboden nicht mehr zu sehen ist, geschieht die Kontrolle der Futterstellen mittels eines besonders geformten Blechgefäßes, das zur ungehinderten Durchlassung von Wasser und Schlammteilen durchlocht und an einem hölzernen Stiel befestigt ist. Eine Probefischung ergibt, daß der stärkste gefangene

Digitized by Google

zweisömmrige Karpfen 480 und der schwächste 380 g wiegt. Es ist dies innerhalb vier Wochen eine Gewichtszunahme von fast 100 %, denn am 12. Juli wog der stärkste Karpfen etwa 250 g. Mit den zweisömmerigen fing ich auch ein Stück diesjähriger Brut. Dieses Kärpfchen maß 12 cm und wog 28 g. Die Magen- bzw. Darmuntersuchung ergab eine Menge Lupinenbrei, Algen, die Reste von einem Hüpferling und Wasserflöhe sowie die Haut einer Larvenart, welche ich aber nicht zu bestimmen vermochte. Am 10. August erschien die Wasseroberfläche in Nr. 4 streifenweise mit einer rötlich schimmernden Haut bedeckt. Die Untersuchung ergab, daß dieser rötlich leuchtende Überzug aus Infusorien, Geiseltierchen und Algen bestand. Dieselbe Erscheinung beobachtete ich am 17. August in Nr. 5, nur mit dem Unterschied, daß sich am Nachmittag anschließend an diesen roten Überzug noch ein grüner zeigte. Die mikroskopische Untersuchung zeigte ähnliche Tiere und Pflanzen wie in Nr. 4. Übrigens tritt diese Erscheinung im Laufe weniger Wochen wiederholt in denselben Teichen auf, ist aber immer nur von ganz kurzer Dauer. Mit Ende August beginnt die Zersetzung der Algen in Nr. 1, welche ich mit einiger Besorgnis beobachtete, da bei der starken Besetzung des Teiches, der großen Hitze und der ganz ungenügenden Wassererneuerung schließlich ein gefährlicher Sauerstoffschwund zu befürchten war. Ein Fischsterben trat glücklicherweise nicht ein; daß aber die Zersetzung dieser Algen tatsächlich einen erheblichen Sauerstoffschwund hervorrief, schließe ich aus folgender Beobachtung. Bei einer Probefischung Anfang September an einer Futterstelle fing ich einen 2½ Pfund schweren dreisömmerigen, einen reichlich 1 Pfund schweren zweisömmerigen Karpfen, mehrere Stück Karpfenbrut und eine 140 g schwere zweisömmerige Schleie und brachte diese Fische in einen Bottich, in welchen ich etwa 20 l Wasser aus Nr. 1 goß, also aus demselben Teich, aus welchem ich die Fische gefangen hatte. Sie machten einen recht matten Eindruck und zeigten ziemlich blasse Färbung. Als ich nach kaum einer Stunde die Fische wieder in den Teich zurücktun wollte, waren bereits die drei- und zweisömmerigen Karpfen tot. Eine andere Ursache als Sauerstoffmangel dürfte wohl hierbei nicht in Frage kommen.

Ukeleifischerei im Oberfischmeisterbezirk Swinemünde.

Von **Dr. Rud. Neubaur.**

Die diesjährige Ukeleifangperiode ist zu Ende. Die Erträge waren sehr gut und haben eine Höhe von 13602 Zentnern und 3702809 Mk. erreicht. Davon sind die nicht unbeträchtlichen Unkosten bereits abgezogen. Voriges Jahr betrug der Wert in Mark noch nicht eine Million, diesmal viermal soviel. Dabei liegt das nicht an der Preissteigerung, denn diese kommt hier nicht in Frage, sondern die Gewichtsmengen sind soviel größer als im vorigen Jahre.

Gefischt wurde an 15 verschiedenen Stellen, in der Swine, Peene und Dievenow, in der Oder und Ücker, im Camminer Bodden, im Achterwasser, Zempiner Ryck und im Usedomer, Balmer, Neuwarper und Vietziger See. Der Menge nach verteilen sich die Erträge in runden Zahlen wie folgt: Balmer See 8 Zentner, Zempiner Ryck 12, Neuwarper See 21, Usedomer See 80, Camminer Bodden 275, Vietziger See 1300, Dievenow 1400, Ücker 1500, Swinegewässer 1600, Peenestrom 3000 und schließlich die Oder bei Stettin 4000 Zentner. Der größte Tagesfang wurde in der Heidefahrt gemacht, wo mit drei Zügen 233 Zentner gefangen wurden. Der Ukelei war dieses Jahr kleiner als sonst, doch ist es noch nicht möglich, genaue Zahlen zu bringen. Der Anfang ist zwar gemacht, doch genügen sie noch nicht. Dies soll im nächsten Jahre in Angriff genommen werden, in der Art, wie es heuer hier bei dem Stichling gemacht wurde und wie es bei den Flundermessungen hier und an anderen Plätzen geschieht. Man wird dann auch einiges Licht über die Zusammensetzung aus einzelnen Jahrgängen erhalten. Der Ukelei fiel meistens sehr rein aus, im Lassaner Bezirk wurde allerdings bei fünf Zügen der ganze Fang laufen gelassen. Es soll ja danach gehen, ob mehr als 10 % untermaßige Fische im Fange sind. Zehn vom Hundert ist aber sehr viel, denn zehn Zentner kleine Bleie bei neunzig Zentnern Ukelei ist ein ziemliches Mißverhältnis, und es tun einem dann die zehn Zentner Bleie leid.

80 Mk. für den Zentner war der niedrigste Preis, der bezahlt wurde, 475 der höchste; beide wurden nur einmal bezahlt, während sich sonst die Preise in der Mitte zwischen beiden hielten. Das Anziehen der Preise ging Hand in Hand mit der allgemeinen Preissteigerung und läßt sich besonders deutlich in Wollin beobachten. Hier wurden gezahlt:

vom 20. 10. bis 4. 11. = 250 Mk.
„ 8. 11. „ 11. 11. = 275 „
„ 17. 11. „ 8. 3. = 300 „
„ 11. 3. „ 31. 3. = 400 „
„ 3. 4. „ 12. 4. = 450 „

Im Oderfischereigebiet bei Stettin wurde der Ukeleifang nicht mit dem Garn ausgeführt, sondern mit Ukeleinetzen und Streichwaden. Die Netze lieferten das Sechsfache der Waden; man darf aber nicht daraus auf besondere Beliebtheit schließen, und es ist kein Geheimnis, daß diese Netze nur zum Schein gefischt werden, während

Digitized by Google

der Fang mit den ungesetzlichen Treibgarnen geschieht, die in Mengen eingezogen, aber immer wieder hartnäckig beschafft werden. Das Garn im Neuwarper See war ein Stichlingsgarn und für den Ukleifang nicht lang und tief genug. Darauf sind die dortigen geringen Erträge zurückzuführen. Die Ukeleifischer im Achterwasser fischten mit einem geliehenen Garn und zahlten dafür 50 Mk. für jeden gefangenen Zentner, was ungefähr einer Pacht von 20 bis 25 % entspricht.

Fragt man nun nach dem domänenfiskalischen Gewinn aus diesen Millionenfängen, so ist die Antwort recht betrübend. Auf den Staat entfallen nur wenige tausend Mark. Aus zwei Gründen: erstens sind viele große Fänge auf eigenem Wasser gemacht worden, und zweitens sind die Gebühren bisher so gering. Das Ukeleigarn kostete bisher je Meter 1 Mk., das Netz 10 Mk., die Streichwade 25 Mk. In der Heidefahrt wurde auf Anteil gefischt, ein Viertel (25%) entfiel also auf den Staat. Das läßt sich hören, ist sogar zuviel aus verschiedenen Gründen. Aber wo anders wird viel zuwenig bezahlt. Ein Garn hatte einen Reingewinn von 380250 Mk. und zahlt dem Fiskus jährlich für das Ukeleigarn, ein anderes großes Garn, 1200 Reusen und an die hundert Staknetze 1200 Mk. Pacht. Zwei andere Garne hatten eine Reineinnahme von 437877 Mk. und entrichteten dafür an Gebühr 410 Mk., eine Mark pro Mille!

Der Sport am Fischwasser.

Vom Döbel.

Mir ist der Döbel immer vorgekommen, als sei er der Spatz unter den Fischen: Frech, zudringlich, für alles Genießbare interessiert, überall da, wo man ihn nicht gebrauchen kann — und auf der anderen Seite wieder so scheu und vorsichtig, so mißtrauisch und alles erst prüfend nnd untersuchend, und dann doch wieder im Zupacken so dummdreist und tölpelhaft. Er ist schon darin der richtige Straßenjunge, daß er sich beinahe immer in größerer Gesellschaft herumtreibt, und wie jener sein Viertel innehält und genau kennt, so behauptet der Döbel sein Revier und ist sich dort jedes Schlupfwinkels bewußt. Auch an der Angel benimmt er sich als Proletarier, ein paar Ausreißer nach links und rechts, ein Versuch, unter Kraut zu gelangen, alles möglichst in kurzen Stößen ohne andauernden Widerstand, dann ist's vorbei! Man merkt's ihm an, es fehlt ihm das Training, dem sich der gestählte Körper der edlen Forelle alle Tage hingibt; er hat nicht die urwüchsige Kraft des Räubers Hecht, dem durch sein Lebenslos vorgeschrieben wird, durch Schnelligkeit seinen Lebensunterhalt zu ergattern; ihm mangelt die massige Zugkraft des Karpfens oder des Rapfen, die in größeren Stücken an der Schnur ziehen, als sei ein kleiner Motor eingestellt; nein, beim Döbel ist das ganze Wehren kurz, roh, ohne große Finten — und dann fertig!

Zuerst lernte ich ihn wohl kennen vor Jahren, in einem kleinen Bache bei meinem Wohnorte. In diesem Wasser wechselten etwa 5 m breite Strecken mit fließendem Wasser und Sandboden, oder auch Moder, ab mit breiten teichartigen Wasserflächen. Über eine solche Bachpartie führte eine kleine hölzerne Fahrbrücke mit strömendem Wasser darunter, und 15 m unterhalb dieser Brücke wurde das Wasser etwa 1½ m tief, war rechts von einer Wiese, links von Büschen eingefaßt; Schilf, kein Rohr, wuchs an beiden Ufern in geringer Menge, Sand war der Untergrund — und dort standen Döbel, gewöhnlich so eine Anzahl von 6 Stück in etwa Zweipfundschwere. Ein mir bekannter Apotheker und ich hatten dort Angelerlaubnis, außer uns nur noch ein Herr, der im Deutschen Anglerbund seit langem eine ausschlaggebende Stellung einnahm, doch war dieser fast nie zu sehen. Von der Brücke aus wurden die kleinen Fischchen, die dort standen, von Kindern und Spaziergängern des öfteren mit Brot gefüttert, und da mögen die im Hintergrunde lauernden Döbel auch ihr Aus-

Digitized by Google

kommen gefunden haben, denn vieles trug ihnen die gerade dort herrschende Strömung zu. Unterhalb der Brücke hatten wir schon öfter auf Hecht und Barsch mit gutem Erfolge geangelt, auch pflegte ich mir dort meine kleinen Fische für die Hechtangel zu fangen, aber von den Döbeln hatte ich noch keinen kriegen können, denn an Fischchen schienen sie in der wärmeren Jahreszeit, wo wir dort angelten, nicht zu gehen. Vielleicht lag es auch daran, daß ich mich noch nicht gründlich mit ihrem Wesen beschäftigt hatte, sondern nur immer auf kleine Fische und dann auf Hecht und Barsch ausging.

Dem Fischer des Gewässers, dem alten H. in B., hatten wir vorgeschlagen, er möchte doch dort einmal mit dem Bober, so nennt man hier das dreiwandige Netz, fischen. Er tat es, stellte die ganze Stelle ab, in der wir soeben noch die Döbelschar gesehen, aber im Netz war keiner! Wie sie sich gerettet und welche Schlupfwinkel sie aufgesucht, ist mir heute noch nicht klar; wahrscheinlich waren sie alle unter die Wurzeln des Strauchwerks am linken Ufer gekrochen, um dort zu warten, bis die Menschen da am Ufer und im Kahn mit ihrem Teufelswerk wieder abgezogen wären. Tatsache ist, daß eine Viertelstunde nachdem das Netz aus dem Wasser war und dieses sich geklärt hatte, die Döbel wieder da waren. Der Fischer sagte uns auch, daß ihm dies Vorkommnis nichts Neues wäre; das habe er an der Stelle schon öfter erlebt.

Als ich aber an einem Julitage mit ganz kleinem Fischchen und leichter Floßangel etwa 30 m unterhalb der Brücke angelte, ging das Floß in einer Weise weg, die sich von Hecht und Barsch deutlich unterschied. Es strebte stromab, ohne eigentlich in die Tiefe zu gehen. Nachdem ich vielleicht 10 m Schnur gegeben, hieb ich an — und hatte, ohne die Absicht meinerseits dazu, meinen ersten Döbel von ungefähr 1½ Pfund am Haken; der Fisch ging ein paarmal kreuz und quer und kam dann ohne Widerstand zum Ufer. Nun hatte ich gesehen, daß man den Döbel doch mit der Angel kriegen konnte, und beschloß, ihnen mal zu Leibe zu gehen. Also Angelbücher her! Was frißt der Döbel? Würmer, Maikäfer, Junikäfer — halt, die gibts noch! Heute abend wurden an Ort und Stelle einige gefangen und sofort an eine Schnur ohne Floß und Senker gesteckt, und nun in der Strömung auf den Standort der Döbel zu! — Jawohl, anwesend waren sie, kamen daher, stießen mit dem Maul an meinen Junikäfer und schwammen davon. Da warf ich zwei, drei Käfer ins Wasser, ohne Haken, und ließ sie mit dem Strome treiben, in Gesellschaft meines Köders. Dicht neben ihm nahmen die Döbel mit lautem Schmatzen die Käfer ohne Haken, an letzteren gingen sie nicht heran. Ich versuchte alles mögliche, aber einen Anbiß bekam ich nicht! — Mißmutig sah ich von weiteren Versuchen ab.

Einige Tage später gab es etwa 10 m oberhalb der Brücke, auf der gerade keine Leute standen, ein arges Geplansche. Schnell begab ich mich dorthin, immer das Wasser im Auge behaltend, um zu sehen, was eigentlich vor sich gegangen sei. Da ging über den hellen Sand ein vielleicht 2½ Pfund schwerer Döbel stromab, dem aus dem Maule die Hinterfüße eines Frosches unter Mittelgröße hingen. Ich konnte es deutlich sehen, denn der Fisch schwamm auf 5 m Entfernung langsam an mir stromab vorüber, da ich ganz ruhig stand. — Also fing ich mir drei kleine Frösche, und dann an die Angel mit einem davon! Aber soviel ich auch damit exerzierte und meine Frösche die schönsten Schwimmübungen vorführen ließ, es kam kein Döbel, der Appetit darauf gehabt hätte. — Da ließ ich es sein, es gab ja andere Fische, die mir zu Willen waren, aber geärgert hat es mich doch! Urd Ruhe hat es mir, im Grunde genommen, nie gelassen.

Nun wußte ich aber auch noch anderwärts, 3 km stromauf, eine Stelle, an der Döbel standen. Auch dort hatte ich schon Erfolge auf Hecht und Barsch gehabt, und so saß ich heute, Ende Juli, wieder auf dem Rade, um im Schatten der Chausseebäume an diese recht idyllische Stelle zu gelangen, wo ich unter den dortigen Büschen am Wasser den heute gar heißen Sonnenstrahlen doch etwas entzogen war. Bis auf einen Kilometer hatte ich mich dem Wasser genähert. Da stand an dem Rande der Chaussee eine Frau mit einem großen Korbe voll Kirschen, sogenannter Vogelkirschen, eine kleinere Art, die sie zum Kauf anbot. Kirschen!? — Ja, Teufel noch mal! — Döbel fressen doch auch Kirschen! Also runter vom Tretmotor! „Geben Sie mir, bitte, doch 1 Pfund davon!“ Bereitwillig machte mir die Frau eine Tüte zurecht, wog 1 Pfund ab, und ich fragte, den Rucksack abnehmend: „Kosten?“ — „20 Pf.!“ Ja, damals war noch Frieden im deutschen Kaiserreiche! „Na, dann geben Sie mir noch 1 Pfund; denn heute bei der Hitze wird man sie beim Angeln ja wohl nach und nach aufessen können!“ Ich dachte aber mehr an meine Döbel denn an den Kirschenschmaus! Fünf Minuten später stand ich am Wasser, wo mein erster Blick den Döbeln gewidmet war. Vorsichtig lugte ich um den Busch herum — da standen sie am Rande der Strömung: fünf, sechs, acht Stück, 1 bis 3 Pfund schwer. Dann und wann ging einer in die Strömung, schwamm ein Stück stromauf, dann stromab und kam, langsam schwänzelnd, im stillen Wasser wieder der Schar seiner Genossen näher. Ungesehen steckte ich die Hechtrute zusammen, doch auf den dritten Teil brachte ich die feine, ⅝ m

Digitized by Google

lange Spitze mit einem 10 mm großen Endring. Die feinste Schnur, wie ich sie sonst für Köderfischchen nehme, und ein Haken Nr. 4 an feinem, langem Vorschlage, erst ein bißchen eingeweicht, kein Floß, eine Kirsche angesteckt, und nun die 5 m lange Rute vorsichtig vorgebracht — und die Kirsche trieb den Döbeln mit der Strömung entgegen. Ich war selbst gespannt, welchen Erfolg die Sache zeitigen würde. Deutlich sah ich in 15 m Entfernung in dem klaren, ¾ m tiefen Wasser die Kirsche hellrot auf dem Sande langsam rollen, als ob sie von keiner Schnur gehalten würde. Von den Döbeln war sie jetzt noch 3 m weit weg. Da löste sich aus deren Schar einer ab, ging in die Strömung, schwamm der Kirsche entgegen, nahm sie ohne jedes Zögern vom Grunde auf und ging, kurz kehrt machend, stromab. Anhauen! Ruck-Zuck! Wieder das schon bekannte Manöver! Hin und her, kreuz und quer, kaum drei-, viermal, und dann ruhig, erst im Strom, darauf im Stauwasser zum Lande geführt; am Ufer lag er im Wasser ohne jede Gegenwehr. Wegen des hohen Abhanges mußte ich mich hinlegen, mit weit ausgestrecktem Arm den Fisch in die Kiemen fassen und zu mir emporheben. Nun, das war doch schon ein Fischchen! 2¼ Pfund! — Aber nun! Wo waren die andern? Da war nichts mehr zu sehen! Ich beschloß, zu warten, ob sie sich wieder zeigen würden, und machte mir indessen meine zweite, ganz leichte Rute für Köderfischchen zurecht. Eben war ich damit fertig, da kamen auf dem Fußweg am Ufer stromauf drei Jünglinge, von denen ich den einen bereits kannte. Natürlich wollten die mir beim Angeln zusehen: eine Sache, die mir ganz und gar nicht liegt. Ich legte sofort die Rute hin, ging ihnen im großen Bogen entgegen und ersuchte sie, von meinem Standort wegzubleiben. Dabei fiel mir ein, daß sie doch sicherlich dann aber dort stehen und mir auf die Finger gucken würden, um natürlich dann bei nächster Gelegenheit die Angelei mit Kirschen auch zu versuchen. Darum fragte ich mit diplomatischem Geschick, ob „Fritz" für mich Köderfischchen fangen wolle, dann würde ich ihm meine Rute leihen, und meinen Fischtopf könne er auch mitnehmen! Das Angebot wurde mit Freuden angenommen, die Dreie zogen mit Angel, Topf, Würmern, Teig und Fliegen 100 m stromab an eine passende Stelle — und ich war sie los! Von meinen Döbeln war nichts zu sehen! Unterhalb der Stelle, wo ich den einen angehauen, etwa 10 m weiter, floß das Wasser über dunklem Untergrunde dunkelgrün dahin, rechts und links wuchs Rohr und Kraut, in der Mitte 1½ m offenes Wasser, wie ein Engpaß. Da mußten sie stecken. Ich trat kühn vor den Busch, der mir bisher Deckung geboten, gab aber Obacht, daß sich mein Körper oder die Angelrute nicht vom klaren Himmel abhob, und ließ eine Kirsche an der Schnur mit der Strömung in den Engpaß hineingleiten. Sehen konnte ich sie nicht mehr, aber da die Schnur von der Strömung immer nachgezogen wurde, ließ ich ruhig weiter Schnur ab, solange sich bei ihrer Einfallstelle im Wasser das Verlangen danach zeigte. Da stand die Schnur still, und ich wartete ab, was werden würde; denn ich vermutete, daß die Kirsche nun irgendwo zur Ruhe gekommen sei. Nach einer ganz geringen Zeit holte ich langsam die Schnur ein: 3 m hatte ich herein, da schien es mir, als zöge an der Schnur etwas; also: Anhauen! — Und wieder hing einer an der Schnur, oder hatte ich mich im Rohr verfangen? — Denn da saß ich richtig fest drin. Ruhe, Ruhe: Denn wenn ich mit der dünnen Schnur ins Rohr gekommen wäre, dann gute Nacht, Mariechen! Zunächst hielt ich mal ein bißchen stramm, dann trat ich einige Schritte vor und ließ mit einem Male die Schnur ganz frei, und siehe da, sie schwamm stromab! Beim Wiederanziehen ergab sich schwacher Widerstand; es zeigte sich ein Döbel in der Größe des vorigen, der andauernd versuchte, nach der Seite ins Rohr zu gehen, was ihm aber nicht gelang. Dem stetigen Zuge folgend, lag er bald vor mir, um genau an derselben Stelle wie sein Vorgänger aus dem Wasser gehoben zu werden. Es war der Zwillingsbruder des anderen. Na, die Sache schien demnach zu klappen, und ich beschloß, die Situation gründlichst auszunutzen, zumal da es erst ½3 Uhr nachmittags zeigte und mir für Hechte noch die ganzen Abendstunden frei blieben. Köderfische besorgten mir ja die Jungen! — Schon schwamm eine neue Kirsche dem dunklen Engpaß entgegen! Auf dem Sande sah ich sie noch rollen, dann verschluckte sie der dunkelgrüne Schlund. Weiter und weiter glitt die Schnur, nichts deutete auf irgendeine Störung hin. Nachdem ungefähr 40 m von der Rolle herunter waren, holte ich langsam wieder ein. Fortwährend um sich selbst quirlend, erschien die Kirsche endlich kurz vor dem dunkelgrünen Wasser auf der Oberfläche. Also diesmal war es nichts — und zu allem Überfluß rutschte sie mir auch noch im letzten Augenblick vom Haken und trat zum zweiten Male die Reise ins fremde Wasser an, allerdings ohne Haken.

Ich überlegte eine Weile, ob ich an dieser Stelle weiter angeln wolle, dann warf ich noch etwa acht Kirschen in das Wasser und begab mich mit dem Segenswunsche: Möge es euch gut bekommen, ungefähr 40 m stromauf, wo das bis dahin flache Bett des Baches nach stromauf zu anfing, tiefer zu werden. Auch dort wußte ich Döbel; aber es war von oben herab nicht anzukommen, weil auf beiden

Digitized by Google

Seiten bis dicht ans Wasser unangenehmes Strauchwerk stand. Um werfen zu können, hakte ich die Kirsche so gut wie nur möglich an, was aber nicht hinderte, daß sie beim ersten Wurf weit ins Gesträuch flog, weil der Haken ausgerissen war. Nun, ich hatte ja noch genug! Die nächste fiel, etwa 15 m von mir, in die Mitte des Wassers, gerade da, wo es vom Ufer her unzugänglich war wegen der Sträucher. So, nun konnte die Kirsche auf mich lostreiben; ich mußte nur darauf achten, daß die Schnur keinen Bogen bekam und dadurch vielleicht an irgendeinem Ast im Wasser hängen blieb. Aber so weit sollte es gar nicht kommen, denn sie blieb dort, wo sie eingefallen war, liegen — und ich wartete ab. Da kam auch schon Leben in die Schnur; sie zog langsam stromauf, was für mich das Zeichen zum Anhauen war. Es gab Widerstand, der jedoch sofort nachließ, und als ich schnell die Schnur einholte, erschien auf dem flachen Grunde, 12 m vor mir, ein Döbel von 1¼ Pfund, der meine Leine hinter sich herzog. Beim weiteren Schnuraufnehmen kam er noch näher heran, denn er konnte mich wegen des Buschwerks hinter mir nicht gut wahrnehmen, doch als er meiner dann ansichtig wurde, machte er kurz kehrt, ging mit aller Kraft wieder stromauf, um schleunigst durch die elastische Rute daran gehindert zu werden. Zwei, drei Fluchten — und die Sache war erledigt. Auf den flachen Sand mir zu Füßen geführt, verfiel er seinem Schicksal und leistete den beiden andern im Netz, das dort im Wasser hing, Gesellschaft. Kaum zehn Minuten später hatte ich den vierten, der aber noch kleiner war. Dann war lange Zeit nichts mehr zu erreichen. Auch hatte sich ein bißchen Wind aufgemacht, der das Werfen außerordentlich erschwerte, so daß mir gut ein halbes Dutzend Kirschen ins Strauchwerk oder in den Bach fielen. Es war ein Wunder, daß ich bei diesen Gelegenheiten nicht Haken und Vorfach im Strauchwerk hängen lassen mußte, denn loszukommen wäre da nicht gewesen, weil man einfach nicht hinkonnte, man hätte sich denn mit dem Messer einen Weg bahnen müssen. — Nun, dann nicht, es muß ja nicht sein — und ich ging wieder an die vorige Stelle zurück. Da standen sie ja auf dem Sande an dem Eingange zum dunkelgrünen Engpaß schon wieder! Fünf bis acht spielten sie dort herum. Und wieder trieb meine Kirsche dahin! Kurz vor dem dunkelgrünen Vorhang schien es mir, als ob einer der größeren Fische sich ihr nähere, dann war sie weg, und langsam, aber stetig glitt die Schnur in den Paß. Nach einer kleinen Weile ließ der sanfte Zug nach, und ich sah deutlich, daß die Schnur langsam stromauf kam. Auf den Anhieb gab es Widerstand, der so stark stromab zog, daß ich notgedrungen Schnur gab. Der Zug ging 5 m weit, dann hatte ich den Fisch gebremst, doch ging er sofort nach links ins Rohr, wo er festsaß. Alle möglichen Kniffe versuchte ich, um loszukommen; nichts half. Da mußte ich eben den Landungshaken holen, um damit mein Heil zu versuchen. Mit der Rute leitete ich nun die Schnur über das hohe Rohr fort und gelangte richtig zu der Stelle, wo mein Haken festsaß. Zunächst nahm ich wahr, daß dort ein großer Döbel die Schnur am Rohr verwickelt hatte; nachdem ich mit den hohen Stiefeln vorsichtig ins Wasser gegangen war, so daß es mir gerade noch oben nicht hineinlief, hätte ich den Fisch bequem mit dem Landungshaken fassen können; doch dies widerstrebte mir, da ich glaubte, auch zum Ziele kommen zu können, ohne den Döbel zu verletzen. Halm um Halm, Ranke für Ranke riß ich mit dem Gaff weg, immer in der linken Hand die Angelrute und die Schnur mäßig gespannt! Eine mühselige Arbeit, bei der mir in der heißen Julisonne die Schweißtropfen in Masse von der Stirn in den Bach flossen. Ich konnte aber nicht weiter hineinwaten, um den Fisch mit den Händen zu fassen, denn scheinbar kam dort eine Tiefe von mehr als 1 m. Endlich, eigentlich zu früh für meine Erwartung, war der Fisch frei von Kraut und Rohr und folgte nun ohne jede Gegenwehr dem Zuge meiner Hand stromab, wo ich eine Stelle ersehen, an der ich ihn fassen konnte. Diesmal war's einer von 3½ Pfund, über den ich mich sehr freute, weil Fische von solchem Gewicht in diesem Wasser selten waren.

(Fortsetzung folgt.)

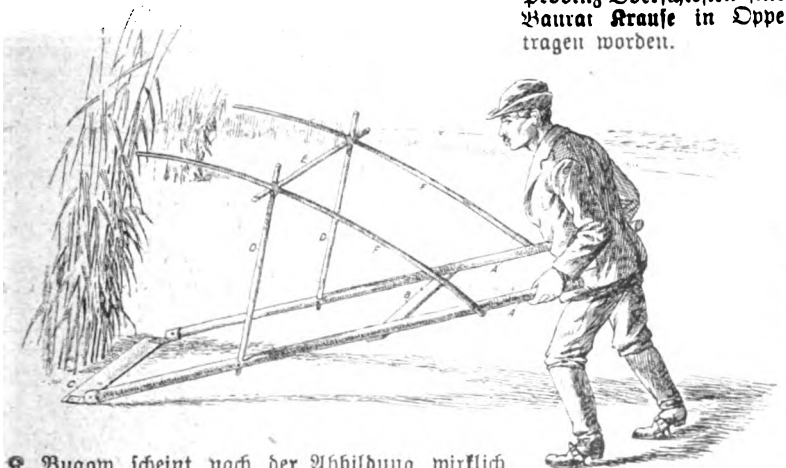
Kleinere Mitteilungen.

Verbreitung der Regenbogenforelle in den bayrischen Fischgewässern. Um die Verbreitung der Regenbogenforelle in den deutschen Gewässern festzustellen, hat der Deutsche Fischereiverein Erhebungen veranlaßt. Über die Ergebnisse derselben aus Bayern berichtet in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Anton Regensburger. Danach sind es eine große Anzahl von Gewässern in allen Bezirken Bayerns, namentlich in Oberbayern, in denen die Regenbogenforelle als eingebürgert betrachtet werden kann. Es handelt sich dabei sowohl um Bäche des Alpenvorlandes, und zwar des Jura, Bayerwaldes und Oberpfälzerwaldes mit einer Wassertemperatur von 9 bis 12° C, als auch um Bäche der Niederung mit einer Temperatur bis zu 25° C, also nicht bloß um eigentliche Forellenbäche, sondern auch um Gewässer der Niederungsregionen. Sie hat sich dort eingebürgert, wird als Standfisch betrachtet, und Degenerations-Erscheinungen, wie wir sie in unseren Zuchtanstalten leider so

Digitized by Google

häufig zu konstatieren Gelegenheit haben, sind in diesen freien Gewässern nirgends beobachtet worden. Regensburger schätzt die Länge der Bach- und Flußstrecken, die in Frage kommen, auf 1000 bis 1500 km. In einer großen Anzahl von Bächen kommen Bachforelle und Regenbogenforelle gut nebeneinander fort, in einigen Fällen will man auch die Beobachtung gemacht haben, daß die Bachforelle von der Amerikanerin verdrängt wurde. — Bei dieser ausgedehnten Verbreitung der Regenbogenforelle in unseren freien Gewässern drängt sich die Frage auf, ob es nicht jetzt schon angängig ist, diese Bestände an Wildfischen zur Blutauffrischung unserer Zuchtstämme in den Anstalten an Stelle der bisher getätigten und auch neuerdings wieder ins Auge gefaßten Importe aus Amerika heranzuziehen. Falls wir irgend in der Lage wären, ein hinreichendes Material aus den eigenen Gewässern zu beschaffen, würden wir diesen Weg sogar den Importen entschieden vorziehen, denn wir wissen niemals, was für eine Art von Material wir aus Amerika erhalten, und das ist bei der außerordentlichen Differenz der klimatischen Verhältnisse, unter denen die in Amerika weit verbreitete Regenbogenforelle vorkommt, und ferner bei der großen Variabilität des Fisches, der sich auch in Amerika in zahlreiche Abarten spaltet, die je nach ihrem Herkommen ganz verschiedene Eigenschaften aufweisen, von großer Bedeutung. Von den bei uns in Bächen fest eingebürgerten Stämmen wissen wir genau, daß sie nicht bloß seßhaften Charakters sind, sondern sich auch bereits an unsere klimatischen Verhältnisse fest angepaßt haben, während diese Anpassung sich bei den neuen Importen immer erst wieder von neuem vollziehen muß. Es wäre also sehr zu wünschen, daß jetzt umfassende Versuche mit unserem einheimischen Material angestellt würden. W.

— **Rohrschieber.** In den Nummern 3 und 13 der „Fischerei-Zeitung" befinden sich Abbildungen und Beschreibungen von Rohrschiebern, auch Rohrschurren genannt. Ersterer in Nummer 3 von K. Bugow scheint nach der Abbildung wirklich etwas schwer zu sein. Letzterer, in Nummer 13 von W. Bunge bildlich dargestellte Apparat ist sehr primitiv. Hier in der Provinz Brandenburg wird seit fast 100 Jahren beistehend abgebildeter Apparat zum Rohrschneiden verwandt. Dieser Rohrschieber hat den Vorteil, daß das abgestoßene Rohr durch die Fangstäbe F beim Abstoßen aufgefangen wird, so daß das Rohr bundfertig ist. Am besten arbeitet dieser Rohrschieber, wenn der Wind von der Seite vom abzustoßenden Rohr steht, so daß das abgestoßene Rohr sich an das noch abzustoßende anlehnt. Alb. Bohm.



— **Die Verschmutzung des Niederrheins.** Die niederländische Regierung hat an die deutsche eine Beschwerde über die Verunreinigung der Rheingewässer gerichtet. In erster Linie werden dafür verantwortlich gemacht die großen, an den Zuflüssen des Rheins gelegenen deutschen Industrieunternehmungen, die den Rhein als Ableitungskanal benutzen. Die niederländische Regierung weist auf die gesundheitliche Gefahr dieser Rheinverschmutzung sowie auf die Bedrohung der Fischzucht hin. Ein Ausschuß, in dem fast alle rheinischen Industriestädte vertreten sind, soll die Mittel ausfindig machen, diesen Gefahren zu begegnen.

Personalien.

Am 6. Mai starb an den Folgen eines Schlaganfalles **Carl Paeske**, der langjährige Redakteur der „Deutschen Anglerzeitung" und Mitbegründer des Deutschen Anglerbundes, eine in fast allen Fischereikreisen wohlbekannte Persönlichkeit, die seit über 30 Jahren seine gewandte Feder und seine reichen Kenntnisse in den Dienst der Fischerei und vor allem des Deutschen Anglerbundes gestellt hatte, nachdem er vorher auch auf anderen fischereilichen Gebieten tätig gewesen war. Der Deutsche Anglerbund verliert in ihm nicht bloß einen Gründer, sondern auch einen seiner aufrichtigsten und fähigsten Förderer, dessen Andenken bei seinen Mitgliedern noch lange in dankbarer Erinnerung fortleben wird.

Die Geschäfte des Oberfischmeisters für die Provinz Oberschlesien sind dem Regierungs- und Baurat **Krause** in Oppeln nebenamtlich übertragen worden.

Aus den Vereinen.

Thüringer Fischerei-Verein.

Unter dem Vorsitz des Geheimrats Hobstetter hat in Jena am 30. Mai die 40. Hauptversammlung des Thüringer Fischereivereins stattgefunden, an der auch der Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, Oberregierungsrat Dr. Maier aus München sowie als Vertreter des Thüringischen Wirtschaftsministeriums Regierungsrat Dr. Koch aus Weimar teilnahmen. Nach Erledigung der rein geschäftlichen Angelegenheiten

Digitized by Google

(der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder wurde auf 20 Mk., für korporative Mitglieder auf 50 Mk. erhöht) berichtete der Vorsitzende in ausführlicher Weise über die Tätigkeit der im vorigen Jahr ins Leben gerufenen Wirtschaftskommission und die von ihr zur Umstellung der Thüringer Fischereiwirtschaft bisher unternommenen Schritte. Zum Auf- und Ausbau der Fischerei ist die Schaffung eines neuzeitlichen, ganz Thüringen umfassenden Gesetzes erforderlich, zu dessen Vorbereitung sich der Thüringer Fischerei-Verein bereit erklärte. Notwendig ist ferner die Anstellung eines Fischereibiologen, dem die einheitliche sachkundige Leitung unterstellt werden muß. Es gilt, den kleinsten Bach und Teich für die Fischerei nutzbar zu machen. Jetzt schon sind, was nur wenig bekannt ist, die Erträgnisse der deutschen Binnenfischerei mindestens ebenso groß wie die der See- und Küstenfischerei zusammen; bei intensiverem Betrieb ließe sich noch bedeutend mehr erzielen, wie insbesondere das Beispiel Bayerns zeigt. Im weiteren Verlauf der Versammlung machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß die Bisamratte in neuerer Zeit Thüringen stark bedroht. Bisher seien aus dem Tal der Saale, Elster und Pleiße mehr als 20 Stück gemeldet worden. Die Bisamratte ist nicht nur für die Fischereiwirtschaft, sondern auch für die Land- und Forstwirtschaft außerordentlich gefahrbringend. Für jede in Thüringen erlegte Ratte gewährt der Verein eine Fangprämie von 20 Mk. Den Schluß der Versammlung bildete ein Vortrag des Fischereibiologen Dr. Walter aus Ballenstedt über zeitgemäße Mittel und Wege zur Hebung und Sicherung der Fischereiwirtschaft, womit gleichfalls der Produktionssteigerung gedient werden sollte.

Fischerei-Verpachtungen

in der Neudammer Fischerei-Zeitung

anzukündigen, ist nach Ansicht erster Sachverständiger von allerbestem Erfolge. Wer ein Fischgewässer verpachten will, darf nicht versäumen, den Termin an dieser Stelle bekanntzugeben;

er nützt damit sich wie dem Berufsfischer.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf 6 Mk.; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 7. Kommt dem Pächter der Ersatz der Mönche zu? In meinem Pachtkontrakt heißt es: „Die vorhandenen Fischereianlagen wie drei Dämme mit Mönchen hat Pächter auf seine Kosten in brauchbaren Zustand zu setzen und zu erhalten." Nun ist der eine Mönch vollkommen gefallen, und es muß, auch nach Ansicht des Verpächters, ein neuer gebaut werden. Wer muß den neuen Mönch setzen lassen und bezahlen?

Antwort: Die Frage ist, ob nach der Bestimmung des Pachtvertrages es auch Sache des Pächters ist, den neuen Mönch auf seine Kosten anbringen zu lassen. Unter der Voraussetzung, daß ein Verschulden, insbesondere eine Vernachlässigung der Erhaltungspflicht des Pächters nicht in Frage kommt, und unter der ferneren Voraussetzung, daß über die Auslegung jener Worte des Vertrages nicht ausdrücklich etwas Besonderes abgemacht ist, ist zu antworten: „Nicht der Pächter, sondern der Verpächter hat den neuen Mönch auf seine Kosten anzuschaffen." Denn der § 586 B. G. B. bestimmt: „Der Verpächter ist verpflichtet, Inventarstücke, die infolge eines von dem Pächter nicht zu vertretenden Umstandes in Abgang kommen, zu ergänzen." Dazu bemerkt der Kommentar von Staudinger, 7. bis 8. Auflage, Seite 1006: „Die Frage des Unterganges und die Gefahr der Verschlechterung hinsichtlich der Inventarstücke trägt der gesetzlichen Regel nach der Verpächter. Dieser hat deshalb auch Inventarstücke, die infolge eines vom Pächter nicht zu vertretenden Umstandes in Abgang kommen, zu ergänzen. Trägt der Pächter an dem Abgange aber ein Verschulden, so trifft ihn selbst die Ergänzungspflicht nach dem allgemeinen § 548." W. G.

An unsere sehr verehrten Leser!

Die ungesunden Verhältnisse, unter denen alle Teile unseres Wirtschaftslebens mehr oder weniger schwer leiden, wirken sich in schroffster Form im deutschen Zeitungsgewerbe aus und drohen hier eine Katastrophe herbeizuführen, deren Folgen für das Bildungsbedürfnis unseres ganzen Volkes von unabsehbarer Tragweite sein müßten. Es ist allgemein bekannt, wie bei der mit geradezu unheimlicher Geschwindigkeit zunehmenden Entwertung unseres Papiergeldes die Preise für alles zum Leben Notwendige von Tag zu Tag sprunghaft in die Höhe klettern, so daß es einem jeden von uns schwer fällt, seinen Haushalt in Einnahme und Ausgabe einigermaßen auszugleichen, zumal in den meisten Fällen alle Voranschläge nach kurzer Zeit durch weitere Teuerung überflügelt werden. Ähnlich, ja noch schlimmer, steht es mit der Festsetzung der Bezugspreise von Zeitungen und Zeitschriften. Wenn wir jetzt mit Rücksicht auf die ungeheure Steigerung aller Materialpreise, Frachten, Postgebühren und Löhne den Bezugspreis unserer „Fischerei-Zeitung" wiederum wesentlich erhöhen müssen, um den drohenden Ruin aufzuhalten, so tappen wir doch gegenüber der weiteren Entwickelung auf dem Rohstoff- und Arbeitsmarkt im Dunkeln und wissen nicht, ob es uns bei dem neuen Vierteljahrspreise von 40 Mark gelingen wird, wenigstens die Herstellungskosten im nächsten Vierteljahr ersetzt zu bekommen.

Digitized by Google

Weit über das Achtzigfache des Friedenspreises kostet heute allein das Papier und die Kohle, Schriftmetall und Farbe das Vielhundertfache, dabei steigen diese Materialien von Tag zu Tag sprungbaft in die Höhe, so daß ein normaler, einige Zeit gültiger Preis gar nicht mehr in Betracht gezogen werden kann. Dementsprechend ist es für jeden, der rechnen kann, verständlich, wenn z. B. die „Deutsche Tages-Zeitung" ihren Bezugspreis auf 150 Mk. vierteljährlich, also auf das 25fache des Friedenspreises erhöhen muß. In ähnlichem Verhältnis, nur vielfach in höherem Maße, nehmen auch die andern großen Zeitungen Bezugspreissteigerungen vor. Um weitere Beispiele zu nennen, sei noch mitgeteilt, daß der Preis des bekannten „Königs Kursbuch", das vor dem Kriege 60 Pf. kostete, nunmehr auf 28 Mk., also auf das rund Siebenundvierzigfache, erhöht worden ist. Für ein Schulschreibheft, das früher 10 Pf. kostete, wird nach Zeitungsmeldungen der vierzigfache Betrag, also 4 Mk., verlangt. Doch genug dieser Vergleiche, die nur das unsägliche Elend, das über unser Vaterland hereingebrochen ist, erneut zum Ausdruck bringen. Trotz alledem muß es für uns Pflicht sein, selbst auf verlorenem Posten auszuhalten und weiter zu kämpfen mit den schweren wirtschaftlichen Sorgen bis zum Ende. Wir bitten daher unseren sehr verehrten Leserkreis, unserem Blatte auch weiterhin in dieser schweren Lage treu zu bleiben, wie es durch Jahrzehnte glücklicherer Zeiten hindurch der Fall gewesen ist. Dann wird es uns möglich sein, die „Fischerei-Zeitung" auch fernerhin zum Nutzen der gesamten deutschen Binnenfischerei redaktionell auf der Höhe wie bisher und in ihrem alten Ansehen zu erhalten. Unsere neuen Bezugsbedingungen sind folgende:

Die „Fischerei-Zeitung" (Postzeitungspreisliste für 1922, X. Nachtrag) ist erhältlich zum Bezugspreise von 40 Mk. für das Vierteljahr. Der Vorzugspreis für die Vereinsmitglieder, deren Organ die „Fischerei-Zeitung" ist, beträgt im Vereinsbezuge für das kommende Vierteljahr 34 Mk.

Es ist nötig, eine Bestellung auf unsere Zeitung für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1922 sofort aufzugeben, damit in deren regelmäßiger Zusendung keine Unterbrechung eintreten kann.

Neudamm, im Juni 1922.

Der Verlag der „Fischerei-Zeitung".
J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Verschiedenes aus der Bewirtschaftung der Wilchwitzer Teichwirtschaft. 271. — Ukeleifischerei im Oberfischmeisterbezirk Swinemünde. 274. — Vom Döbel. 275. — Verbreitung der Regenbogenforelle in den bayrischen Fischgewässern. 278. — Rohrschieber. 279. — Die Verschmutzung des Niederrheins. 279. — Personalien. 279. — Aus den Vereinen. 279. — Briefkasten. 280. — An unsere sehr verehrten Leser. 280. — Sondermarktberichte, Kursbericht und Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 6. 6. bis 10. 6. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	4000—4700	2900—4050	Mk.
Zander	—	2200—3250	„
Aale	4500—5700	4000—5100	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	3550—4100	2575—3150	„
Barsche	—	820—1550	„
Bleie	—	1010—1900	„
Plötzen	—	—	„

Krebse je Schock 105—800 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft rege, Preise anziehend. — Krebse gefragt bei steigenden Preisen.

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 30. 5. bis 5. 6. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	82,00—84,00	Plötzen	5,50— 6,00
Zander, groß	32,00—34,00	„ klein	4,00
„ mittel	30,00	Ostseelachs, groß	55,00—60,00
„ klein	20,00—22,00	„ mittl.	50,00
Schleien	20,00—21,00	„ klein	40,00—45,00
Hechte	18,00—20,00	Dorsche	6,00— 7,00
Barsche, groß	11,00—12,00	Flundern, große	10,00—11,00
„ klein	7,00— 8,00	„ mittl.	7,00— 8,00
Bleie, groß	12,00—14,00	„ klein	5,00— 6,00
„ mittel	9,00—10,00	Steinbutten, gr.	20,00
„ klein	5,00— 6,00	„ m.	16,00
Lachsforellen	35,00—40,00	„ kl.	12,00

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34,
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich.
Kasse und Abrechnung sofort. (12

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 8. 6. bis 14. 6. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Dorsche	12,00—14,00	Aale	35,00—40,00
Hechte	15,00—20,00	Karauschen	20,00—30,00
Heringe	2,00— 4,00	Flundern	5,00— 6,00
Barsche	12,00—15,00	Breitlinge	3,00— 4,00

Am Sonnabend war der Auftrieb von Fischen ungewöhnlich groß. Aus der Umgegend von Zoppot, Heubude und Krakau brachten Fischfrauen beträchtliche Mengen auf den Markt. Gegen Mittag gingen die Preise zurück, weil die Kauflust bei den herrschenden Preisen gering war.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 7. 6. bis 13. 6. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	45,00	Hechte, unsortiert	25,00
Schleien, groß	50,00	Forellen	75,00
Aale, groß	55,00	Bleie, groß	22,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	20,00	Karauschen, Bleie,	
Zander, groß	46,00	Barsche, groß	18,00

Echten Mulantah-Catechu R. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	655,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	730,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	500,—
20	Deutsche Dampffischereigei. „Nordsee"	670,—
10	„ Seefischerei A.-G.	290,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	610,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischerei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	960,—
10	„Großer Kurfürst", Heringsfischerei A.-G.	—
20	„Hansa", Hochseefischerei A.-G.	560,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	710,—
25	„ Nordstern	640,—
20	„ J. Wieting, A.-G.	550,—
25	Kohlenberg & Putz	550,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	490,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	740,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Gehen Sie schlecht?

Haben Sie Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Flach-, Schwach-, Senk-, Plattfuß, Ballenknoten,

so tragen Sie nur mein patentiertes hygienisches

Fußkorsett „Rugant"

1000fach glänzend bewährt, ärztlich verordnet, kombiniert mit Ballenheiler Preis pro Paar 310 Mk., ohne Ballenheiler 280 Mk.

Sie gehen wieder leicht und schmerzlos.

Fußlänge in Zentimetern angeben. Keine erfolglosen Plattfußeinlagen, keine Binden, keine sonstigen Apparate kein besonderes Schuhwerk mehr!

Fuß-Hygieniker W. Rugo, Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27.

Suche einen tüchtigen, unverheirateten

Fischerei-Gehilfen

H. Heide, Fischermeister, **Lindow (Mark).**

Suche zum 15. Juli möglichst **leitende Stellung als**

Fischmeister oder Fisch-Transporteur

Bin 24 J. alt, energisch, groß u. stark, in der Salmonidenzucht selbständig u. mit ihr vertraut sowie im Transportieren der Fische mit Sauerstoffapp. u. in Spezialwagg. (Fischwagen). Reflektiere nur auf größere Betriebe u. Dauerstell. Angeb. u. **Nr. 485** beförd. die Geschst. d. Bl.

Suche z. 1. Aug. od. später **Stellung als**

Fischmeister

in Karpfen- und Schleienzucht. Vertraut mit allen vorkomm. Arbeiten. Bin 22 Jahre. Übernehme auch Jagdaufs. Angeb. u. **Nr. 483** bef. die Geschst. d. Bl.

J. ostpr. **Fischer,** 21 J. alt, v. Jugend auf i. Fach, **sucht** zu sofort **Stellung als**

Fischer-Gehilfe

od. selbst. Fischer a. größ. Gutsfischerei. **W. Voß, Libbenichen, P. Karzig, Kr. Lebus.** (458

Kräftiger junger Mann,

mit guter Schulbildung, aus besserer Familie, **sucht baldmöglichst Stellung in größ. intensiver Teichwirtschaft, zw. Erlernung derselben.** Gefl. Angebote unter **Nr. 475** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Lachs- und Forellenfang

in **Norwegen zu verpachten.**

Magnus K. Glaever, Christiania. (463

Die Fisch- und Krebsnutzung

auf dem zur Herrschaft Haugsdorf gehörigen Großen Büssen-See mit unverbindlich rund 675 Morgen und dem Schultz-See mit rund 5 Morgen Wasserfläche **soll ab 1. Juli 1922 auf die Dauer von 6 Jahren an den Meistbietenden verpachtet werden.**

Schriftliche Gebote in Zahlen und Buchstaben sind in verschlossenem Briefumschlag mit der Aufschrift „Fischerei-Verpachtung" **bis 20. Juni d. Js.**, vormittags 9 Uhr, an den Unterzeichneten **einzureichen.** Sie müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter die Pachtbedingungen vorbehaltlos anerkennt Außerdem hat Bieter im Gebote mitzuteilen, ob er für die Dauer der Pachtzeit auf unentgeltliche Ueberlassung von Wohnung, Stallung und etwa 8 Morgen Ackerland in der Nähe des Pachtobjektes reflektiert. Die Bekanntmachung der Gebote erfolgt am 20. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr, im Bureau der Gutsverwaltung Haugsdorf. Bieter sind bis 28. Juni an ihre schriftlichen Gebote gebunden. Der Zuschlag bleibt vorbehalten, und bei Unannehmbarkeit der eingegangenen Gebote erfolgt im Termin öffentliche Versteigerung. (470

Die Pachtbedingungen können jederzeit im Bureau der Gutsverwaltung Haugsdorf eingesehen werden.

Haugsdorf, 6. Juni 1922.

Post Hoffstädt, Kr. Deutsch-Krone.

W. Grabs von Haugsdorf, Majoratsbesitzer.

Gesuch!

Fischerei-Gehilfe,

24 Jahre alt, ev., **sucht Vertrauensstellung.** Suchender ist in allen praktischen wie theoretischen Facharbeiten bewandert, vertraut mit Ein- und Verkauf, Netzbestell. sow. all. vorkomm. schriftl Arb. 7 Jahre in jetz. ungek. Stell. Kaution v. 4- bis 5000 Mk. k. gest w. Angeb. unt. **Nr. 459** bef. die Geschäftsst d. Bl.

Tausche mein Landhaus

mit 12 Zimmern, davon 8 frei, in Harzstadt mit höh. Schulen oder Mietshaus mit 19 Kleinwohnungen bei Berlin gegen Fischzucht. Angebote u. **F. 478** befördert die Geschäftsst d. Bl.

Kahnfähre

mit Wohnhaus, Fischerei-[illegible], Ruderboote, Feld und [illegible], mit reichl. Inventar, [illegible] **zu verkaufen.** [illegible]

Arthur Kluge,
Wednig in [illegible],
Post Golzern, Mulde.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan, Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Spruck. Anerkennungen zu Diensten. (43

Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. d. Havel.

Alle Arten Fischernetze

32)

in sed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer [illegible] führung zu billigsten [illegible]

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W.** 10.

Digitized by Google

Wegen Veränderung sind zu verkaufen:

3 neue Garnsäcke,
3 gebrauchte Garnsäcke,
1 kl. Garnsack,
5 gebrauchte Schleireusen,
1 fast neues Staknetz,
2 fast neue Stellnetze,
1 alter Kahn,
2 fast neue Aalschnüre, à 200 Haken.

— Preis 3000 Mark. —

Angebote unter **Nr. 471** beförd. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

(139)

offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Aalreusen

aus Kiefernholz, 35×160 cm, dauerhaft, bequeme Handhabung, Nachn. **70** Mk. p. Stck.
Paul Heyer, Eutin,
Fischereigeräte. (424

Kl. Zugnetz,

flügell. je 7 m, Höhe 1.25 m, Maschenw. 10 mm, vorzgl. f. Köderfischf. geeign., **Aalschn., Krebsteller** u. 1 P. **langsch. Juchtenstief.** a. Privath. **zu verk. Schramm, Magdeburg,** Goethestr. 12.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Das Boot im Rucksack. D. R. P.

In 3 Minut. aufgeblasen und gebrauchsfertig.

Das beste Boot zur Wasserjagd.

Deutsche Flossbootwerke G. m. b. H., Lübben, N.-L.

gibt ab, solange Vorrat, zur Lieferung Mai-Juli: garantiert reinrassige, äußerst schnellwachsige

Galizier Spiegelkarpfen-Jungbrut,

je Tausend **50 Mk.**

Besatzmenge je Morgen 10000 Stck., Abgabe nicht unter 5000 Stck. Große Posten billiger. (380

Bräuning, Teichgut Kodersdorf O.-L.

FRISCHE AALE

kauft jede Menge

C. WALDEMANN,

Zweigniederlassung Köln-Mülheim.
Fspr. Nr. 145. Drahtanschr. Waldemann Kölnmülheim.
Referenz: Deutsche Bank, Zweigstelle Köln-Mülheim.

Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8

liefert in der Zeit von Mai bis Juli

Brut und vorgestr. Brut

von schnellw. galiz. **Spiegel-Karpfen.** Brut n. unt. 5000 St. u. vorgestreckte Brut nicht unter 1000 St.

Oswald Zaruba.

Schilfrohr

grün, kauft und erbittet Angeb.
Felix Valentin,
Sonnenburg Nm. (451

Einige 100 Stück

zweij. Lachsforellen

zu kaufen gesucht.
Erich Pintsch,
Dom. Egelsdorf-Steine,
Post Friedeberg am Queis.

Forellenreus., Aalsäcke

werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Prima leichtgesalzenen

Heringsrogen

in 220- bis 230-Pfund-Tonnen **empfehle als bestes und billigstes Forellenfutter.** Preis pro Tonne 240 Mark per Nachnahme ab hier. (100
L. Seiffert, Helmbrechts.

Fischfutter

(Lupinen)

empfiehlt preiswert

Edwin Rux,
Gera-Reuß.

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Sally Lippmann

Berlin O 17, Lange Straße 85.
Tel. Kgst. 1715 u. 1716 — Telegr.-Adr.: Krebsexport Berlin.

ältestes Krebsgeschäft

hat für Krebse zum höchsten Tagespreis jederzeit die beste Verwertung

Digitized by Google

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Fleischfuttermehl, Fischmehl, Futter-Lupinen

zu billigsten Tagespreisen. (465
Hermann Rud. Ramm,
Finsterwalde N.-L.

Futter-Lupinen

offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

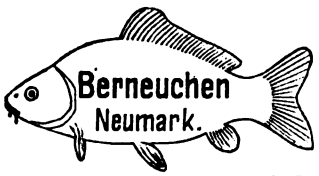
Karpfen-Jungbrut

und vorgestreckte

Karpfenbrut

liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

F. Starck, Fischermeister,
341 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.



Karpfen-Jungbrut Mai-Juni.

Das Tausend 40 Mark.
23) Die von dem Borne'sche Fischerei.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.

gibt ab in bekannter Güte im Sommer:

Brut und vorgestreckte Brut von Galizier Spiegelkarpfen.

24) **v. Debschitz.**

Satz-Aale,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Abzugeben, solange Vorrat reicht:

vorgestreckte Karpfenbrut,

Lausitzer Schuppen, Quolsdorfer Rasse und hochrückige Galizier Spiegel, je Mille 300 Mk. (448
Teichwirtschaft Nindorf, Kr. Rendsburg, Holstein.

Besatz-Edel-Krebse

liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Spiegelkarpfenjungbrut,

je 1000 Stck. **50 Mk.,**

und vorgestreckte Brut,

je 1000 Stck. **300 Mk.,**
gibt ab **O. Contag,** (29
Fischzucht Horka O.-L.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums

lebender

Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch

frisch geschlagener

Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Edelkrebse

suche laufend zu kaufen und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 26 **Neudamm, 25. Juni 1922.** **Bd. 25**

Fischereibedarf G. m. b. H. **Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei,**

Telephon: Elbe 4280 und Hansa 1611. **Altona, Große Elbstraße 48.** Telegramm-Adresse: Fischförderung.

Swinemünde — Kiel — Travemünde.

Ia Tauwerk und Simmen, geteert und ungeteert, **Hanfgarne, Baumwollgarne** in allen Stärken, **Netzblei, Korkholz** in allen Sorten, **Angelhaken, Oelzeug, Segeltuche, Arbeitsanzüge, wollenes Unterzeug**

Imprägnierungsmittel: Schwedischer Holzteer, Karbolineum (Original Avenarius), **Oele, Hafftreug-Braun usw. — Ia Katechu.**

Allein-Vertretung der Erzgebirgischen Netzwerke G.m.b.H., Cranzahl i. Sa.

Sämtl. Arten Hanf- u. Baumwollnetze, hergestellt auf modernsten Maschinen. — Gebräuchliche Sorten stets lagervorrätig. —

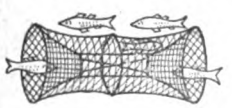
Verlangen Sie Muster und Spezial-Offerten.

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139 — **Elisabethstr. 44** Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Alle Arten Fischernetze



32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Tausche mein Landhaus

mit 12 Zimm., davon 8 frei, in Harzstadt mit höh. Schulen und (oder) Mietshaus mit 19 Kleinwohnungen bei Berlin gegen Fischzucht. Angebote u. F. 478 beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Zur Verpachtung

ab 1. Juli 1923 wird demnächst der preußische Teil des Schaalsees = 2300 ha ausgeschrieben. Interessenten erfahren schon Näheres durch (492

Lindemann, Seedorf i. Lauenburg,
Vorsitzender der Schaalsee-Genossenschaft.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischnutzung auf den Guhringer 4 Seen soll auf 12 Jahre, vom 11. November d. Js. ab, neu verpachtet werden. Der Verpachtungstermin findet am (494

Sonnabend, dem 15. Juli d. Js., nachmittags 2 Uhr, im Gasthause des Herrn Nass hierselbst statt.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Guhringen, Bahn Freystadt (Westpr.),

Die Seeverwaltung. I. A.: A. Grönke.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1.20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Tücht. Aalfänger
auf Prozente stellt sogleich ein
R. Schwarten, Fischereipächter,
Gotteskoog b. Niebüll. (454

Gesucht unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu **sofort oder später** bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (432
P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee,
Bahn und Post Lemförde,
Kreis Diepholz in Hannover.

2 Fischerei-Gehilfen
auf Lohn und Prozente für **sofort gesucht.** (468
Strieboll, Fischermeister,
Koblentz bei Pasewalk.

Unverh. Fischer,
guter Aalfänger u. Netzarbeiter, sofort **gesucht.** Lohnforderung bei freier Wohnung und Verpflegung angeben. (495
Restaurant Seeterrasse.
Drossen, Bez. Frankfurt a. O.

Suche für sofort 2 tüchtige
Fischerei-Gehilfen
die im Netzmachen bewand. sind.
Erwin Bunge, Fischermeister,
Brüssow, U.-M.

Privatforstmann,
Ostpr., 29 Jahre alt,
sucht Lehrstelle
in Teichwirtschaft oder Fischerei gegen freie Station u. Taschengeld. Vorkenntn. vorh. Angeb. u. **Nr. 487** beförd. d. Geschst. d. Bl.

Krebsreusen
mit Wurzel geb. **20 Mk.,** geg. Nachnahme, empfiehlt
W. Golze, Landsberg a. W.

Aalreusen
aus Kiefernholz, 35×160 cm, dauerhaft, bequeme Handhabung, Nachn. **70** Mk. p. Stck.
Paul Heyer, Entin,
Fischereigeräte. (424

Forellenreus., Aalsäcke
werden in allen Größen bill. und sachgemäß angefertigt, evtl. kann Garn dazu gestellt werden. Rückporto. (31
Stang, Lengsdorf b. Bonn a. Rh.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Fischer und Teichwärter,
unverheir., mit guten Kenntnissen u. Erfahrungen in Karpfenzucht.
zum baldig. Eintritt von größ. Teichwirtschaft der Provinz Brandeburg gesucht.
Verheiratung nach Jahresfrist gestattet. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Nennung von Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Beköstigung befördert unter **Nr. 472** die Geschäftsstelle dieses Blattes.

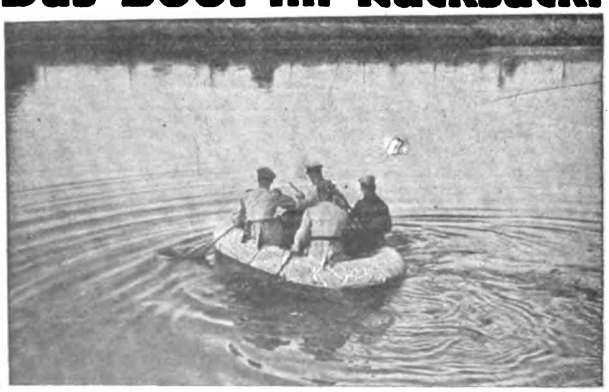
Netze, Garne, Leinen
sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 195
Kahnpech, Berg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Bonz, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Nehmen Sie
bei Bestellungen Bezug auf die
Fischerei-Zeitung.

Wegen Aufgabe der Fischerei!
Beabsichtige, meine sämtlichen
Fischernetze,
2 wenig gebrauchte, große
Aalwaden, 30 Bungen u. Körbe, 1 Bootsanh.-Mot.,
außerdem noch diverse andere
Netze
zu verk. Wäre auch nicht abgeneigt, ev. beim Käufer als **Fischer** einzutreten. Angeb. an
H. Levermann,
Hamburg 15, Albrechtstr. 21, 1. Et

Das Boot im Rucksack. D. R. P.



In 3 Minut. aufgeblasen und gebrauchsfertig.

Das beste Boot zur Wasserjagd.

Deutsche Flossbootwerke G. m. b. H., Lübben, N.-L.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
Von Dr. **Emil Walter in Weißig bei Kamenz i. Sa.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa., zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 26 · **Neudamm, 25. Juni 1922.** **Bd. 25**

Die Bestrafung des Fischereifrevels im Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch.

Von **Karl Baltz**, Hannover.

Wenn wir heute vom Weidwerk sprechen, so ist nur das darunter zu verstehen, was das Jagdwesen angeht und die an bestimmte Regeln gebundene, auf die Ausübung der Jagd gerichtete Tätigkeit, die namentlich auch die schmerzlose Erlegung des Wildes zum Ziele hat, sowie die Maßnahmen, welche auf dessen Hege und Pflege gerichtet sind. Unter das Weidwerk in diesem Sinne fällt heute die Fischerei nicht mehr, obgleich sie in der älteren Zeit auf das engste mit der Jagd verbunden war, und wenn Jagd und Fischerei bis auf den heutigen Tag Geschwister geblieben sind, mußte die Entwicklung es doch mit sich bringen, daß die Eigenart dieser Geschwister für jedes eine gewisse Selbständigkeit bedingte, ohne daß sie sich einander entfremdeten, und deshalb hat sie auch die neuere Zeit durch die Gesetzgebung wieder enger zusammengeführt.

Die paradiesischen Zustände, welche politische Gaukler im November 1918 vom Reichstagsgebäude und andern Stellen aus dem deutschen Volke mit den schönsten Farben geschildert haben, hat bis heute noch niemand kennen gelernt, sondern in erster Linie hat die sogenannte „Freiheit" der Radaupatrioten sich dahin ausgewirkt, daß ein erheblicher Teil des „souveränen Volkes" das, was man Freiheit nennt, mit Gesetzlosigkeit verwechselte, denn wie die mit Mord und Totschlag verbundenen Jagdfrevel stellenweise zur Vernichtung des Wildstandes geführt haben, so ging es auch mit der Fischerei, die mit geradezu beispielloser Frechheit geplündert wurde, denn von einer Staatsautorität der Gesetzlosigkeit gegenüber konnte gar keine Rede mehr sein, und hergestellt ist die erstere auch heute noch nicht, wie es uns die verschiedensten politischen Eiertänze streikender Arbeiter und Beamten beweisen.

Man hat es nicht an Gelegenheiten fehlen lassen, die Wilddieberei durch die altgermanische Jagdleidenschaft zu entschuldigen und ihr auf diese Weise mildernde Umstände zu verschaffen, und selbstverständlich kann der Fischdieb dasselbe für sich in Anspruch nehmen. Wer aber von einer altgermanischen Rechtsauffassung spricht, daß der Fisch im Wasser wie der Vogel in der Luft und das Wild im Walde herrenloses Gut sei, welches dem gehörte, der sich seiner bemächtigte, ist auf dem Holzwege, denn so weit es ein altgermanisches Recht und Eigentum gegeben hat, sind rechtliche Beziehungen zum Wildstande und zur Fischerei entstanden, welche das Aneignungsrecht beeinflußten und den ursprünglich freien Tierfang einschränkten.

Das älteste deutsche Volksrecht, die lex Salica, bestimmt Tit. 36 c. 1.

Si quis aliqua de venatione, de avibus aut de piscibus furaverit DC den. qui faciunt sol. XV culpabilis judicetur.

Wer also an irgendeinem Orte einen Gegenstand der Jagd oder der Fischerei entwendete, wurde mit 15 Sol. bestraft.

Durch diese Vorschrift kann doch nur zum Ausdruck gebracht sein, daß es jedermann untersagt sein sollte, auf fremden Grundstücken die Jagd und die Fischerei auszuüben, und welche Rechtsnatur beide schließlich auch hatten, war es doch ein mit dem Grundeigentum verbundenes Recht und hiermit ein Teil des Eigentumsrechts. Mit andern Worten, es waren die Jagdnutzung

Digitized by Google

und die Fischerei auf fremdem Grund und Boden auch in jener Zeit ausdrücklich untersagt, und wenn schließlich beide nur als das Recht angesehen werden sollen, auf bestimmten Grundstücken Tiere zu jagen und zu fangen, so stand dieses Recht einstweilen nur dem Eigentümer zu.

Die Lex Ribuariorum spricht in Tit. 76 von gemeinschaftlichen, königlichen und Privatwäldern. — Sie weist nicht allein weit entwickelte Eigentumsverhältnisse nach, sondern bestimmt auch, daß das, was von Wäldern gilt, für die Jagd und die Fischerei gelten solle. In Tit. 42 c. 1 bestimmt dieses Volksrecht folgendes:

Si quis de diversis venationibus furaverit aliquid, et celaverit, seu et de piscationibus quindecim solidis culpabilis judicetur. Quia non est haec res possessa sed de venationibus agitur.

Wo Strafe angedroht wird, kann es sich nur um eine Verletzung fremder Rechte handeln. Das Eigentumsrecht am Grundstück ist es allerdings nicht, das geschützt werden sollte, aber auch nicht das Eigentum am Wilde oder an den Fischen, denn ein solches hat, wie das Ribuarische Gesetz ausdrücklich hervorhebt, nicht bestanden, denn — quia non est haec res possessa sed de venationibus agitur, aber das mit dem Grundeigentum verbundene Jagd- und Fischereirecht in seiner damaligen, im ersten Stadium der Entwicklung begriffenen Gestalt. Von einer ausschließlichen Aneignungsberechtigung des Jagdberechtigten dem Wilde oder des Fischers den Fischen gegenüber im heutigen Sinne kann natürlich keine Rede sein, aber ebensowenig von einer Okkupationsbefugnis, wie das römische Recht sie vertreten hat, denn das germanische Recht weist darauf hin, daß nur dem rechtmäßig Jagenden die Beute zuzusprechen ist.

Daraus läßt sich erkennen, daß der ursprünglich freie Tierfang der Ausgangspunkt des Jagd- und Fischereirechtes sein muß, aber beide wurzelten im Eigentumsrecht.

In alten deutschen Urkunden ist sehr viel von „Forsten" die Rede, und bei diesem Ausdruck liegt es sehr nahe, daß an Wälder gedacht wird, aber das trifft nicht das richtige, sondern es ist damit ein weit umfassenderer Begriff verbunden, weil ein Landstrich mit Wald, Acker, Wiesen, Weiden, Heiden, Wasser usw. damit gemeint ist. In den Volksrechten kommt der Ausdruck „Forst" (forestum, forestis, foreste) nicht vor, und zum ersten Male ist er in einer aus dem Jahre 556 stammenden Urkunde nachgewiesen, in der es sich um eine Schenkung Childebert I. handelt, in der es folgendermaßen heißt:

„Has omnes piscationes, quae sunt et fieri possunt in utraque parte flaminis sicut nos tenemus et nostra forestis est, tradimus ad ipsum locum."

Von einem Walde ist hier nirgends die Rede, sondern als „nostra forestis" wird hier das Fischereirecht an dem ein Landgut durchziehenden Flusse bezeichnet, um das es sich handelt. Aus den gemachten Ausführungen geht hervor, daß Verletzungen des Jagd- und Fischereirechtes in den altgermanischen Volksrechten mit gleichen Strafen bedroht waren, und daß keineswegs jedermann das Recht hatte, sich in einem fremden Fischwasser allerdings herrenlose Fische anzueignen.

Das neuere Strafrecht hat den Fischdieb sehr milde behandelt, denn im § 370 Nr. 4 St. G. B. wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft, wer unberechtigt fischt oder krebst, während Übertretung der Schonzeiten landesrechtlich strafbar ist. Nach § 296 St. G. B. wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft, wer zur Nachtzeit bei Fackellicht oder unter Anwendung schädlicher oder explodierender Stoffe unberechtigt fischt oder krebst.

Man begegnet häufiger der Auffassung, daß das unberechtigte Fischen bei Fackellicht oder unter Anwendung schädlicher oder explodierender Stoffe nur dann strafschärfend wirkt, wenn es zur Nachtzeit geschieht. Das trifft aber nicht zu, denn das Fischen oder Krebsen zur Nachtzeit ist für sich allein als Strafschärfungsgrund aufzufassen.

Nach § 296a St. G. B. werden die in deutschen Küstengewässern unbefugt fischenden Ausländer mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. In diesem Falle ist neben der Geld- oder Gefängnisstrafe auf Einziehung der Fanggeräte, welche der Täter bei dem unbefugten Fischen bei sich geführt hat, und ebenso aller in dem Fahrzeuge enthaltenen Fische zu erkennen, ohne Unterschied, ob die Fanggeräte und Fische dem Verurteilten gehören oder nicht.

Eine anderweitige Einziehung, wie z. B. beim Jagdvergehen, ist durch das Strafgesetzbuch nicht gestattet, doch kann sie bei Idealkonkurrenz mit Übertretung einer fischereipolizeilichen Vorschrift zulässig sein, wenn diese sie möglich macht.

Unberechtigt fischt der, der an Orten fischt, an denen er zu fischen nicht berechtigt ist, aber es war zweifelhaft, ob unter „Fischen" eine auf Erlangung von Fischen gerichtete Tätigkeit zu verstehen ist, oder ob es genügt, wenn der Täter auch andere unter die ausschließliche Fischereigerechtsame fallende Tiere erlangen wollte. Das letztere ist richtig und das Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 sagt ausdrücklich in seinem § 4, daß als „Fischen" jede Tätigkeit anzusehen ist, die sich auf die Aneignung von Fischen, Krebsen, Austern und andern Muscheln, Seemoos und Korallenmoos richtet und sich auch auf Frösche erstreckt, wenn das in Frage kommende Gewässer zur Fischerei benutzt wird.

Wenn die Strafgesetzgebung der neueren Zeit Jagd und Fischerei voneinander getrennt hat, so stellt das Bürgerliche Gesetzbuch den gemein-

Digitized by Google

schaftlichen Charakter der beiden wirtschaftlichen Betätigungen wieder mehr in den Vordergrund, denn in § 960 wird gesagt, daß alle wilden Tiere herrenlos sind, solange sie sich in der Freiheit befinden. Wilde Tiere in Tiergärten und Fische in Teichen oder andern geschlossenen Privatgewässern sind nicht herrenlos. Nach § 958 B. G. B. erwirbt der das Eigentum an einer herrenlosen, beweglichen Sache, der sie in Eigenbesitz nimmt, aber das Eigentum wird nicht erworben, wenn die Aneignung gesetzlich verboten ist oder wenn durch die Besitzergreifung das Aneignungsrecht eines andern verletzt wird. Der Entwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch faßt die im noch geltenden Strafgesetzbuch auseinandergerissenen Vorschriften über unberechtigtes Jagen und Fischen wegen ihrer inneren Zusammengehörigkeit wieder in einem besonderen Abschnitt zusammen, wo es sich um die unberechtigten Eingriffe in das ausschließliche Aneignungsrecht des Berechtigten handelt, wobei Strafbestimmungen jagd- und fischereipolizeilicher Art nach wie vor dem Landesrechte vorbehalten bleiben sollen.

In § 395 des Entwurfes wird derjenige, welcher unberechtigt fischt oder sonst ein Aneignungsrecht des Fischereiberechtigten verletzt, mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft.

Wer die Tat gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begeht, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Der Entwurf spricht nicht mehr von dem im alten Strafgesetzbuch neben dem Fischen erwähnten Krebsen, und darin ist eine Verbesserung zu sehen, weil die Zweifel beseitigt sind, daß der Gegenstand des unberechtigten Fischens nicht nur die Fische sein sollen, sondern alle Wassertiere, auf welche sich das Fischereirecht im Sinne des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 erstreckt.

Der § 395 des Entwurfs bedroht nicht allein das unberechtigte Fischen mit Strafe, sondern auch die sonstige Verletzung eines Aneignungsrechtes, die dem unberechtigten Fischen gleichgestellt wird. Wer danach die Erlaubnis hat, zu fischen, hat keine Befugnis, Otter zu fangen und für sich zu behalten, oder wenn ihm gestattet ist, Forellen zu fangen, dieses auf Hechte oder andere Fische auszudehnen.

Wenn im heutigen Strafgesetzbuch das Fischen als eine Übertretung behandelt wird, die nur, wenn die Strafschärfungsgründe des § 296 gegeben sind, als Vergehen betrachtet wird, so nimmt der Entwurf zum neuen Reichsstrafgesetzbuch einen andern Standpunkt ein. Er erwähnt die Strafschärfungsgründe nicht mehr, und die Höhe des Strafmaßes für das unberechtigte Fischen läßt dieses heute ohne weiteres als Vergehen erkennen. Wie die Jagd eine erhöhte wirtschaftliche Bedeutung in den heutigen Zeitläuften erlangt hat, so ist dieses nicht weniger hinsichtlich der Fischerei, in welcher hohe wirtschaftliche Werte verkörpert sind, zutreffend. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fischerei muß in Zukunft weit mehr gewürdigt werden als es bis heute geschehen ist, und dazu gehört in erster Linie ein intensiver Schutz gegen alle Eingriffe, namentlich wenn es sich um solche handelt, welche nicht allein die größeren Fische, sondern auch den ganzen Nachwuchs vernichten. Nun tritt in die Erscheinung, daß das unberechtigte Fischen, sofern es sich nicht um eine gewerbs- oder gewohnheitsmäßige Tätigkeit handelt, nur mit einer Höchststrafe von sechs Monaten Gefängnis oder einer Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft werden soll. Gegenüber dem unberechtigten Jagen tritt hervor, daß jenes mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bestraft werden soll, woraus sich aus § 54 des Entwurfes ergibt, daß im Falle des Jagdvergehens die Geldstrafe bis zu 20000 Mk. betragen kann. Mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Fischerei erscheint es in keiner Weise gerechtfertigt, die Strafe für unberechtigtes Fischen niedriger zu bemessen als wie die Strafe für das unberechtigte Jagen. Wenn schließlich der Unterschied zwischen der höchsten Gefängnisstrafe in beiden Fällen praktisch keine allzugroße Bedeutung hat, weil die Neigung der Gerichte, hohe Gefängnisstrafen zu verhängen, in den vorliegenden Fällen nie besonders stark in die Erscheinung tritt, so muß aber doch stark betont werden, daß die in Aussicht genommene Geldstrafe bis zu 3000 Mk. für das Fischereivergehen auch schon mit Rücksicht auf die Geldentwertung viel zu niedrig ist. Deshalb muß unter allen Umständen gefordert werden, daß die Geldstrafe, die für das unberechtigte Fischen vorgesehen ist, ebenso hoch bemessen wird wie beim unberechtigten Jagen.

Derselbe Unterschied tritt bei der gewerbs- oder gewohnheitsmäßigen Handlung in die Erscheinung, denn bei den Fischereivergehen ist nur eine Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren zulässig, während sie bei dem Jagdvergehen nicht unter drei Monaten und deshalb auf Grund des § 46 des Entwurfes bis zu fünf Jahren betragen darf.

Bei der Festsetzung der Strafen für das Jagdvergehen hat selbstverständlich das Moment mitgesprochen, daß wegen der hierbei stattfindenden Verwendung der Schußwaffe eine große Gefahr für die Aufsichtsbeamten besteht. Wenn hierauf auch eine gewisse Rücksicht genommen werden kann, so ist es aber gänzlich unzulänglich, daß die obere Grenze der Geldstrafe für das unberechtigte Fischen auf 3000 Mk. festgesetzt ist, denn die volkswirtschaftliche Bedeutung der Süßwasserfischerei erfordert, daß wenigstens die Geldstrafe dieselbe ist wie beim Jagdvergehen.

Im § 55 des Entwurfs ist vorgesehen, daß, wenn jemand wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das auf Gewinnsucht beruht, zu Freiheitsstrafe verurteilt worden ist, daneben auf Geld-

Digitized by Google

strafe bis zu 100000 Mk. erkannt werden kann. Wird unter den gleichen Voraussetzungen ausschließlich auf Geldstrafe erkannt, so kann deren Betrag bis auf 100000 Mk. erhöht werden. Das gilt selbstverständlich auch bei dem unberechtigten Jagen und Fischen, wenn der Täter sich Vermögensvorteile verschaffen will.

Wesentlich von den Bestimmungen des St. G. B. ist der § 397 des Entwurfes, welcher die obligatorische Einziehung der Fischereigeräte, die der Täter oder ein Teilnehmer bei sich geführt hat, vorschreibt, und das auch dann, wenn sie ihm nicht gehören, während nur in besonders leichten Fällen von der Einziehung abgesehen werden kann. Hier ist eine Lücke des geltenden Strafgesetzes ausgefüllt, welches die Einziehung nur auf Jagdvergehen ausgedehnt wissen wollte.

Wenn einesteils, abgesehen von den Fällen, in denen sich ein geringerer verbrecherischer Wille offenbart, die Einziehung ohne Rücksicht auf die Eigentumsverhältnisse vorgenommen werden muß, so ist sie anderseits nicht gestattet, wenn die rechtswidrige Benutzung der Sache ohne Schuld des Eigentümers geschehen ist.

Es ist vorgekommen, daß der Täter dem eigenen Herrn das Jagdgewehr gestohlen hat, um damit unbefugt die Jagd auszuüben. Auf Grund des § 295 St. G. B. mußte das bei der Tat benutzte Gewehr eingezogen werden, und es ist deshalb nur recht und billig, wenn bei rechtswidriger Benutzung der Fischereigeräte, die ohne Schuld des Eigentümers geschehen ist, die Einziehung nicht geschehen darf.

Soweit das unberechtigte Fischen nicht gewerbs- oder gewohnheitsmäßig geschieht, soll die Tat nur auf zurücknehmbaren Antrag verfolgt werden, wenn sie gegen einen Angehörigen oder an einem Orte begangen worden ist, wo der Täter die Fischerei in einem beschränkten Umfange ausüben durfte. Wenn im letzteren Falle die Strafverfolgung nur auf Antrag stattfinden soll, hat dieses seinen Grund darin, daß in erster Linie privatrechtliche Interessen verletzt werden, was ein strafrechtliches Einschreiten nur notwendig erscheinen läßt, wenn der Verletzte es begehrt.

Schließlich schreibt der § 399 des Entwurfs vor, daß ein Ausländer oder ein Deutscher auf einem ausländischen Schiffe, der vorsätzlich oder fahrlässig in inländischen Hoheitsgewässern unbefugt fischt, mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. bestraft wird. Die mitgeführten Fische und Fischereigeräte sind einzuziehen, ohne Rücksicht auf die Eigentumsverhältnisse, während bei fahrlässiger Begehung der Tat von der Einziehung der Fischereigeräte abgesehen werden kann. Nach der Fassung der Novelle zum St. G. B. vom 26. Februar 1876 (§ 296a des St. G. B.) konnte nur der Ausländer im staatsrechtlichen Sinne als Täter in Frage kommen, während der Deutsche auf einem ausländischen Schiffe von der Strafbestimmung nicht getroffen werden konnte. Der Entwurf will aber auch den Deutschen treffen, der die Tat auf einem ausländischen Schiffe verübt hat, sofern er nicht für seine eigene Rechnung auf einem ausländischen Schiffe fischt. In diesem Falle kann er von der Vorschrift ebensowenig getroffen werden wie der Ausländer, der im Dienste eines Deutschen handelt.

Eine Milderung ist hinsichtlich der Einziehung insofern eingetreten, daß von ihr Abstand genommen werden kann, wenn fahrlässiges Handeln vorliegt. Im Interesse der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Fischerei muß der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß die Strafen für unbefugtes Fischen denen für unbefugtes Jagen gleichgestellt werden, denn die Bedeutung der Fischerei für die Volkswirtschaft ist eine immer größere geworden. Es versteht sich aber von selbst, daß die Allgemeinheit aus ihr nur dann den größten Nutzen ziehen kann, wenn unbefugten Eingriffen gegenüber der nötige Schutz gewährt wird.

Die Krankheiten unserer Fische.

Von Fischzüchter **Wanke**.

Die Rotseuche.

Die Krankheit tritt nicht allzuselten bei Karpfen und Schleien auf. Beim Schuppenkarpfen fällt sie jedoch weniger ins Auge als beim Spiegel- und Lederkarpfen. Den Namen hat die Krankheit von der mehr oder weniger starken Rötung der Haut am Bauche und an den Seiten. Diese Rötung entsteht durch starke Blutergüsse in die Haut. Manchmal sind auch die Kiemen von der Krankheit befallen und erscheinen in diesem Zustande brandig, ebenso auch der Darm, der stark entzündet und mit einer eiterigen Masse angefüllt ist. Diese Krankheit wird durch Bakterien, Bacterium cyprinicida Plehn, hervorgerufen, die fast in allen Organen, besonders aber häufig im Blut und in der Niere, anzutreffen sind. Die Krankheit tritt ganz besonders oft in Hältern auf, ferner überall dort, wo Fische dicht gedrängt stehen, deshalb vielfach auch gefüttert werden, wodurch das Wasser natürlich mit zahlreichen, in Zersetzung befindlichen Futterresten geschwängert ist. Manchmal zeigen die Tiere die Krankheitserscheinungen wochenlang, ehe sie zugrunde gehen.

Da unreines Wasser die Hauptursache dieser Krankheit sein dürfte, ist darauf zu achten, daß der Hälterboden nicht zu reichlich mit

Digitized by Google

faulenden organischen Stoffen bedeckt ist. Es empfiehlt sich deshalb häufig, in geringer Höhe über dem Hälterteichboden Lattenroste anzubringen, durch die die Fäulnisstoffe absinken und vom Boden aus von Zeit zu Zeit abgeschwemmt werden können.

Der Sport am Fischwasser.

Vom Döbel.

(Fortsetzung.)

Nun hatte mich die Leidenschaft gepackt, und mit Eifer ging ich an das Weiterangeln. Doch erst wurde nun einmal Kaffee getrunken, denn durch mein Begehen des Ufers mochte doch wohl etwas Unruhe unter die Fische gekommen sein. Geben wir ihnen also erst mal ein wenig Frist! Doch die Rute mit der Kirsche konnte ich immerhin ins Wasser legen, um sie auf dem hellen Sande im Auge behalten zu können. Da lag sie, 1 m vor dem dunkelgrünen Loche, und leuchtete so verführerisch in ihrer Röte, aber kein Döbel ließ sich sehen. Ich aber saß unter meinem Busche und rauchte eine Zigarre zum Kaffee aus der Thermosflasche. Ohne daß ich's richtig bemerkt, standen mit einem Male vier Döbel auf dem flachen Sande, die sich scheinbar gar nicht um die Kirsche kümmerten. Eine Zeitlang schaute ich ihnen zu, dann beschloß ich, mir einen Spaß zu machen, und warf mehrere Kirschen nacheinander ins Wasser, so daß sie über den Sand trieben. Auf die ersten zogen die Döbel fast geschlossen los, nahmen aber keine auf, sondern folgten ihnen, bis sie in die Nähe meiner am Haken befindlichen Kirsche kamen. Dort blieben vier von den Kirschen liegen, die anderen verschwanden mit den Döbeln im Dunkelgrün. Es mußte ihnen also doch nicht ganz geheuer vorkommen. Nach kaum fünf Minuten waren aber die Fische schon wieder da, einer stieß auf eine der Kirschen, daß sie eine Handbreit weiter rollte, dann nahm er sie auf und verschwand mit einem Schlage in dem Engpasse. Die drei anderen Fische schwänzelten dort im stilleren Wasser umher; es kam mir so vor, als ob sie ständig nach den Kirschen schielten. Jetzt waren es wieder fünf Fische, die sich von dem Strome langsam über den Sand treiben ließen. Ehe ich's recht fassen konnte, waren zwei von den Kirschen weg, darunter die meinige, und die Schnur schoß ins Dunkelgrüne hinein. Kaum, daß ich Zeit hatte, die Rute zu ergreifen, da spannte sich schon die Schnur. — Ruck! — Das war wieder ein Besserer! Hin und her, her und hin — und langsam holte ich ihn stromauf, wobei er immer noch mal versuchte, in die Halme zu gelangen. Über den flachen Sand, ins ruhige Wasser und weiter zu der schon wiederholt benutzten Landungsstelle. Als ich den Fisch, etwa 3 Pfund schwer, in der Hand hatte, zeigte es sich, daß der Haken so tief im Schlunde saß, daß ich den Hakenlöser aus dem Rucksack holen und die mir immer widerwärtige Operation am lebenden Fische vornehmen mußte. Es war aber nicht zu umgehen, wenn er am Leben erhalten werden sollte. Kurze Zeit darauf befand er sich im Netz bei den anderen.

Jetzt kam ich zur Überlegung: Frau und Junge sind verreist, ich und das Dienstmädchen können soviel Fisch gar nicht essen, sollst du noch mehr fangen? Wer Fische fängt mit Leidenschaft . . . den reichen Fang mit Maß betreibt . . ., so klang es mir in den Ohren! Ach was! Wer weiß, wann sie wieder so beißen! Weiter! Da lagen die zwei Kirschen noch, Döbel waren nicht zu sehen. Kurze Zeit darauf verschwand die eben angeköderte Kirsche in der grünen Dunkelheit. Ruhig zog die Schnur im Strome, ich ließ wohl 25 m ab, aber nichts regte sich. Da zog ich sie wieder stromauf, hatte aber das Unglück, an einem Rohrhalm hängen zu bleiben, ein Loskommen war nicht zu erreichen, und den Halm konnte ich auch nicht fassen. Um nicht noch mehr zu

Digitized by Google

stören, riß ich die Schnur ab, etwa 6 m blieben hängen. Einen neuen Haken her, eingeweicht — und eine neue Kirsche trieb dahin, wo schon die beiden anderen noch immer ruhig lagen. Und siehe da! Ein Döbel schob sich langsam aus dem Dunkel heraus, um im ruhigeren Wasser neben der Strömung dicht am Sande stehen zu bleiben. Meine Kirsche blieb bei den anderen liegen, doch nach einem geringen Zupfen meinerseits glitt sie weiter. Kaum daß sie 4 m weit im Engpaß war, ergriff sie ein Fisch und zog stramm mit ihr stromab. Anhieb! Ohne Zwischenfall kam derselbe zur Landungsstelle, er wog nur 1 Pfund. Nach kurzer Zeit und Erholungspause bei einer neuen Zigarre zog eine weitere Kirsche dahin! — Wieder blieb sie bei den beiden anderen liegen, und erst nach mehrmaligen Anregungen passierte sie das verheißungsvolle grüne Tor. Doch ob ich auch die Schnur auslaufen ließ, ob ich wiederholt durch kleines Zupfen der Kirsche zu neuem Fortschwimmen verhalf, nichts ereignete sich; ich mußte sie endlich zurückziehen, wobei sie mir vom Haken abfiel. Dies wiederholte sich nun mehrere Male, so daß ich schließlich zu der Überzeugung kam, daß es wohl für heute mit dem Fange vorüber sei. Ich war ja auch recht zufrieden, denn so reichlich hatte ich in den Nachmittagsstunden bei meiner Weid auf Barsch und Hecht sonst kaum gefangen. Da war meist der Hauptertrag erst in den späteren Stunden erfolgt. Ehe ich die Sache aufgab, machte ich noch einen Versuch an der 40 m oberhalb gelegenen Stelle, aber auch dort meldete sich nichts, so daß ich bald zu meinem ersten Standpunkt zurückkehrte, wo ich auf dem Sande noch immer die beiden Kirschen liegen sah.

Zunächst wickelte ich meine Schnur von der Rolle auf ein Brettchen, ein Trocknen war nicht nötig, da dies die Sonne in der kurzen Zeit schon besorgt hatte, nahm die feine Spitze ab, setzte den weiten gefütterten Endring für Hechte auf und brachte dann eine Angel von ziemlich leichter Art, für Barsch und Hecht geeignet, einfacher Haken und Seidenwurmdarm-Vorschlag, auf die Rolle. Den Haken mit Vorschlag legte ich in das Wasser. Die Sonne stand schon etwas tiefer am Horizonte, so daß ihre Strahlen verhältnismäßig schräg einfielen; jedenfalls lag die Oberfläche des Wassers nicht mehr unter ihrer sengenden Glut, die bisweilen das ganze Bett des Baches in einen silberglänzenden Spiegel verwandelte, soweit es die Büsche und das Rohr nicht verhinderten. Man konnte nun daran denken, für eine Weile die dunkelgraue Brille abzunehmen, die mit ihrem Stege doch arg auf dem feiner ungewohnten Nasenrücken drückte. Huch, war das eine Wohltat! Nun noch einen Schluck Kaffee, dann ein Brot aus dem Rucksack, ein Griff an die beiden Gummireifen des Fahrrads dort im Gebüsch, ob sie auch noch Luft hielten, und dann machte ich meinen freiwilligen Helfern und Sportkollegen weiter unterhalb mal einen Besuch, um zu sehen, was sie mir an kleinen Fischchen besorgt hatten. Na, da hatte ich die Bescherung! Die hatten mehr auf die Größe als auf die Brauchbarkeit für meine Zwecke gesehen. In dem Fischkessel, den sie ja vernünftigerweise in scharf strömendes Wasser gestellt hatten, wimmelte es von fast handlangen Plötzen, Rotfedern, Güstern, Döbeln, Häslingen, aber kein Gründling war dabei, und Fischchen von Fingerlänge nur, wie sich nun beim Sortieren ergab, 7 Stück. Die letzteren behielt ich, die anderen wanderten trotz des Protestes der drei jungen Angler wieder in den Bach, wo sie glücklich zur Erhaltung der Rasse beitragen mögen. „Die schönen Bratfische!“ jammerten meine drei Helfer. Jetzt aber erhielten sie von mir die Anweisung, an einer bestimmten Stelle, wo das Wasser über groben Kies in etwa 1 m Tiefe dahinfloß, auf Gründlinge zu angeln, was sie zunächst mit verständnislosen Blicken quittierten. Dann kamen die Fragen: Woher ich denn wüßte, daß dort Gründlinge seien; da wären überhaupt keine Fische, dort hätten sie noch nie einen bekommen und anderes mehr. Ich lotete die Tiefe aus, stellte ihre Angel darauf ein, steckte ihnen das erste Wurmstückchen an und begab mich dann zu meiner Hechtangel zurück, von der ich den weiten Hechtring und das Handgriffsstück mit Rolle entfernte, um wieder die feine Spitze aufzusetzen; denn ich wollte nun selber noch ein halbes Stündchen auf kleine Fische angeln.

Der Vorsicht halber beschloß ich, mein Rad, Rucksack und die Fische mit an die Stelle zu nehmen, wo meine drei Pedros tätig waren, weshalb ich ihnen zurief, es möchten doch mal zwei von ihnen zu mir kommen. Beim Anblick der Fische in dem Netz gab es große Verwunderung: „Och, das sin' jo Debbels! Wie hoam' Se denn die gekriegt? — Du, Fritze, kuck' doch, dos is jo der Froße, der hier immer schtand! — Hoam' Se die vielleicht mit Kurschen gefangen? Vorjestern hat hier ooch eener mit 'ne Kursche eenen an de Angel jehabt, er is oaber widder rinjefallen.“ — Und als sie meine noch daliegende Hechtangel sahen: „Ja, oaber der hatte ooch 'ne ville dickere Schnur und jrößere Schpule wie Sie!“ Sie nahmen also an, ich hätte mit der Hechtangel auf Döbel gefischt. Nun, lassen wir sie bei dem Glauben, denn es ist nicht gut, wenn Jungens, die viel am Wasser liegen, alles wissen. Wir zogen mit meinen Sachen um zu dem dritten Kameraden, der nun auch erst die „Debbels“ genügend bewunderte, mir unumwunden seine Hochachtung zu Füßen legte, wobei er mir die zuversichtliche Versicherung gab, daß ich die „Debbels“ heute

Digitized by Google

doch wohl nicht gekriegt hätte, wenn „wir sie nicht vorgestern mit Kurschen angefuttert hätten!“ — Aber das beste war, daß er schon zwei kleine Gründlinge gefangen hatte und nun von mir durchaus wissen wollte, wie ich darauf gekommen sei, daß an der Stelle solche stünden. Ja, das konnte ich ihm auch nicht sagen; ich hatte es nach der ganzen Örtlichkeit nur vermutet, auch hatte ich früher schon mal dort Gründlinge beobachtet. Ich selbst fing nun in kurzer Zeit sechs Stück, während mein Helfer nur noch zwei bekam. „Sie könn'n oaber angeln!“ waren seine anerkennenden Worte.

Jetzt waren's genug. Erst holte ich einmal aus meinem Rucksack sämtliche noch restlichen Kirschen, die ich an meine drei Helfer verteilte, dann wäre ich die dreie gern losgeworden, doch „die ich rief, die Geister, ward ich nimmer los!“ Unhöflich mocht' ich nicht werden, es wäre doch krasser Undank gewesen; demnach fischte der eine mit meiner leichten Angel für seine Rechnung weiter, die anderen hefteten sich an meine Fersen, als ich die wieder in Betrieb gesetzte Hechtangel in die Hand nahm. Fünfzig Schritt entfernt hielt ein kleines Wehr die obere Partie des Baches auf gleichem Wasserstand. In dünnen Fäden und kleinen Gießbächen ergoß sich das Wasser über die Steine in ein Becken von etwa 15 m Breite und 25 m Länge. Dort senkte ich den ersten, kleinsten Gründling ein. Kaum daß ihn die Strömung nach rechts 4 m weit getragen, erfolgte der erste Biß, und ein viertelpfündiger Barsch konnte zu den Döbeln wandern. Was nun kommt, gehört nicht mehr ins Kapitel „Döbel“, und darum sei es kurz gefaßt: Es fielen mir noch vier Barsche zu, von denen der größte $^3/_4$ Pfund wog, und zwei Hechte von $1^1/_4$ und 2 Pfund. Den Stand des letzteren hatten mir die beiden Jungen so genau bezeichnet, daß ich sofort nach dem Einwurf seinen Biß erhielt. Man sieht also, wie genau die Bengels Bescheid wußten, und welch ein Fehler es gewesen wäre, wenn ich sie in die feinere Angelei eingeweiht hätte dadurch, daß ich ihnen etwa beim Döbelfang Gelegenheit zum Zusehen gab. Sie sahen leider auch so schon viel zu viel, denn sie erklärten, daß sie sich nun auch solche „feine“ Angel für Hecht und Barsch machen wollten, denn bisher hatten sie nur Hechtangeln mit Messingdrahtvorschägen gesehen. Schwitzend bin ich am späten Abend zu Hause angelangt, alle Fische hatte ich erst im letzten Augenblicke am Wasser abgenickt, auch meine 6 m abgerissene Schnur mit Haken hereingeholt; dann setzte ich noch trotz Nachtgebühr das Telephon in Betrieb, um einige befreundete Familien zu veranlassen, sich Fische von mir abzuholen, was zum Teil noch im Laufe desselben Abends geschah. Mein Mädchen und ich hatten am anderen Tage mittags „Barsche gebacken“, und abends „Hecht grün“.

Fünf Tage später, nachmittags gegen $^1/_2$3, standen mein befreundeter Apotheker H. und ich nicht weit von der früher beschriebenen kleinen Brücke, um kleine Fische zu fangen. Ich hatte ihm von meinem Döbelfang erzählt, und er hatte, so schien es mir, an die Kirschengeschichte nicht recht geglaubt. Außer den nötigen Würmern, Fliegen und Teig hatte ich mir auch heute $^1/_2$ Pfund schöne hellrote Kirschen mitgebracht. Mein Freund ging auf kleine Fische, ich aber machte meine bewährte Döbelangel zurecht, um zu versuchen, ob die dort bisher unfaßbaren Fische nicht doch zu erreichen seien. Mißtrauisch beäugte mein Sportgenosse meine Vorbereitungen und sah dem Verschwinden der Kirsche im Wasser zu. Als die Schnur an einem dicken Weißdornbusche, der seine Zweige über das Wasser streckte, vorüberzog, hatte ich das Gefühl, als wäre etwas nicht in Ordnung, denn die Schnur ging mit einem Ruck etwa $^1/_2$ m weit ins Wasser. Halb und halb versuchsweise schlug ich an, fand Widerstand und hatte den ersten Döbel von $1^1/_2$ Pfund am Haken. Er folgte auch ruhig dem Zuge der Schnur, bis er unserer ansichtig wurde, dann machte er jäh kehrt und versuchte in schärfster Fahrt wieder unter den Busch zu gelangen, woran ihn die elastische Rute jedoch hinderte. Drei-, viermal mußte sie dem Fisch die Flucht wehren, dann war es mit seiner Kraft aus, ich konnte ihn auf das flache Ufer bringen, wo ich ihn mit der Hand faßte. Keine zehn Minuten später hatten wir den zweiten, der etwas größer war. Auch dieser hatte genau dieselbe Taktik; ich konnte ihn freilich hindern, unter den Busch zu kommen, aber trotzdem verwickelte er die Schnur in Kraut und herumschwimmendes Astwerk, so daß ich ihn nicht landen konnte. Ein vorbeikommender junger Mann zog sich unaufgefordert aus, stieg in das $1^1/_2$ m tiefe Wasser, watete die zehn Schritte hin und brachte Fisch und Schnur ohne jeden Verlust in meinen Besitz. Zigarren und ein kleines Trinkgeld nahm er im Bewußtsein, beides verdient zu haben, an. Jetzt war mein Freund H., der Apotheker, wohl überzeugt, aber leider habe ich dann auch keinen Döbel mehr bekommen, trotzdem ich mir redlich Mühe gab. Wir fingen nun kleine Fischchen, um den Hechten nachzustellen, die sich an der Stelle bemerkbar machten. Aber auch mit den „Kleinen“ ging es heute nicht so schnell, es dauerte recht lange, bis ich ein Dutzend zusammen hatte. H. hatte davon erst sieben Stück, als ich schon die Hechtangel in die Hand nahm. Es war noch nicht $^1/_2$6, da hatte ich zwei Hechte, zusammen $3^1/_2$ Pfund, denen noch bis $^1/_2$7 fünf Barsche von je etwa ¼ Pfund folgten. Dann mußten wir leider aufhören, da H. in

Digitized by Google

dem benachbarten kleinen Orte eine Verabredung hatte. Ich wollte aber nicht allein am Wasser bleiben, auch hatte ich die Absicht, am Abend in der Stadt noch etwas zu unternehmen. Es langte ja auch reichlich für ein Mittagessen. H., der so schon mit Unlust angelte, hatte nichts gefangen.

Meine nächste Fahrt auf Döbel erfolgte erst im folgenden Jahre, im Mai, als es noch keine Kirschen gab. Wieder sah ich die Fische an der Stelle, wo ich den reichlichen Fang erzielt hatte. Das Rohr war noch nicht hoch, aber dürre Halme vom vorigen Jahre lagen und standen noch genug umher. Womit sollte man die Fische nun heute ködern? Den ersten erwischte ich an einer großen, blauen Schmeißfliege, die ich an die Angel für Köderfischchen gesteckt hatte. Sie trieb fast auf dem Grunde, als sie ein Döbel von einem Pfund in einer Entfernung von 10 m, deutlich sichtbar, aufnahm und ohne jedes Besinnen mit der kleinen Spule abging. Ich war selbst im Zweifel, ob die spinnwebdünne Schnur, die ja kaum Köderfischchen trug und von mir ohne Vorschlag an den Haken geknüpft war, halten würde, ob der Haken Nr. 17, dem ich den Widerhaken abgefeilt, fassen und sitzen würde. Der äußerst vorsichtige Anhieb faßte den Fisch, seine Gegenwehr ließ ich ihn in dem Wasser an straffer Schnur ausüben, die schwanke Rute nahm jeden Anprall auf, endlich trieb er ohne Bewegnng im schwachen Strom und kam ohne weiteres an das Ufer und in meine Hand. Sofort nahm ich eine andere Angel mit Spule etwas schwererer Art, köderte schöne, rote Würmer und ließ sie dorthin treiben, wo die Döbel standen. Sie kümmerten sich gar nicht darum! So oft ich die Sache wiederholte, es glückte nicht, nur eine naseweise Plötze von mehr als Handlänge fiel mir zur Beute. Nun warf ich von dem „schönen", dunklen Kriegsbrot, wie es uns damals zu Gebot stand — es schmeckte greulich — Stück um Stück ins Wasser; wenn es etwa 20 m weit weg war, wurde es von den Fischen mit lautem Schmatzen von der Oberfläche weggenommen. Mit Brotstückchen am Haken sollte es nun besser werden! Aber erst war es einmal gar nicht möglich, das krümliche Zeug fest an den Haken zu bekommen, dann ging es wegen des doch so leichten Senkers unter — und untergetaucht nahmen es die Döbel nicht an, das hatte ich nach wenigen Würfen heraus. Nun kam die Hechtrute an die Reihe, die leichteste Spitze wurde aufgesteckt und eine Schnur von Ziegenspeck in Berlin, wasserblau Nr. 4, eingezogen, daran ein Haken Nr. 3, braun, Flachstahl, mit langem Schenkel und sehr langem Poil. Eingeweicht! Vom Brot die haltbareren Krustenstücke mit dem Messer abgeschnitten, die äußere Bräune entfernt und nun losgeworfen, so weit stromab, als nur möglich. Es schwamm vorzüglich. Da, wo im vorigen Jahre der grüne Engpaß aufgehört hatte, also ziemlich weit von mir, schmatzte ein Fisch auf; ich hieb an, gebrauchte die Rolle — und ohne jeden Widerstand kam der Fisch stroman, ohne Gegenwehr, bis er meiner ansichtig wurde. Da aber ging er Hals über Kopf wieder stromab und versuchte in dauernden Rucken die Freiheit zu gewinnen. Doch nur kurze Zeit dauerte dies Wehren, dann ging er von selbst wieder mit dem Schwanze stromab und wurde an derselben Stelle, wie der Einpfünder von vorhin, ausgehoben. Dieser hier hatte jedoch schon ein Gewicht von $2^1/_2$ Pfund. Ihm folgten noch vier andere, alle genau in derselben Weise, im Gewicht von 1, $1^1/_2$, $1^1/_2$ und $1^3/_4$ Pfund. Zwischen dem vorletzten und den anderen hatte ich aber noch einen Aland von 2 Pfund, dessen Anbiß hinter dem Engpaß an einer Stelle erfolgte, wo ich das Brotstückchen nicht im Auge behalten konnte, und den ich fing, ohne daß ich im Grunde genommen dafür konnte, daß der Haken den Fisch faßte. Seine Gegenwehr war nicht anders als die der Döbel. Mehr aber gab es dann nicht trotz aller Mühen. Ich bekam jedoch an dem Tage noch meine Köderfischchen und etwas oberhalb ein paar Barsche und zwei kleine Hechte. (Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Belieferung mit Phosphorsäuredünger.** In einer kleinen Anfrage der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei wurde darüber Klage geführt, daß die ausreichende Belieferung der deutschen Landwirtschaft mit Phosphorsäuredünger noch nicht erfolgt sei. Hierauf erteilte, wie der amtliche Preußische Pressedienst meldet, das Landwirtschaftsministerium folgende Antwort:

„Trotzdem die im Düngerjahre 1921/22 der deutschen Landwirtschaft zur Verfügung stehende Phosphorsäuremenge erheblich größer ist als in den Vorjahren, reicht sie doch für die Volldeckung des Bedarfs bei weitem nicht aus. Im letzten Friedensjahre (1914) verbrauchte die deutsche Landwirtschaft 630 000 Tonnen reine Phosphorsäure, im laufenden Düngerjahr (1. Mai 1921 bis 30. April 1922) standen nur 310 000 Tonnen zur Verfügung. Im nächsten Jahre ist eine wenn auch unzureichende Besserung der Bedarfsdeckung der deutschen Landwirtschaft an Phosphorsäure durch die steigende Erzeugung der inländischen Thomasmehlindustrie und durch Vermehrung der Einfuhr dieses Düngemittels zu erwarten. Die letztere ist möglich geworden durch die im März d. J. erfolgte Aufhebung des französischen Ausfuhrverbots für Thomasmehl und durch das gleichzeitige

Digitized by Google

Sinken der Auslandspreise. Eine Volldeckung des Bedarfs ist zurzeit nicht möglich, weil die Superphosphatindustrie, die auch im Frieden rund die Hälfte des Gesamtbedarfs gedeckt hat, durch die schlechte Valuta an der Einfuhr hinreichender Mengen von überseeischen Rohphosphaten und Schwefelkiesen verhindert ist. Die durch den Versailler Vertrag geschaffenen Verhältnisse stehen also einer Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und damit der ausreichenden Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln im Wege."

— **Riesige Mückenschwärme** sind in diesem Jahre auf dem Kurischen und Frischen Haffe erschienen, wie es seit Menschengedenken nicht der Fall gewesen. An windstillen Tagen ist die Luft dicht von Mücken erfüllt, so daß sie wie Nebelmassen die Sonne verfinstern. Stellenweise bilden sie Säulen über Baumwipfeln, Dächern und Wegen, so daß man eine aufsteigende Rauchsäule zu sehen glaubt. Ihre feine, immer in denselben Tönen gehaltene und nie endenwollende Musik wirkt auf das Ohr außerordentlich störend. Bäume und Sträucher sind von Mücken so dicht besetzt, daß Blätter und Blüten ganz schwarz aussehen. Die Mücken setzen sich in unglaublichen Mengen auf Segeln und Deck der Fischerboote fest, und beim Bergen der Segel hinterlassen die umgekommenen Schwärme große grüne Flecken. Ein Glück ist es nur, daß diese Mücken nicht stechen*).

ms.

— **Von der Möhnetalsperre.** In den letzten Tagen wurde im Stausee der Möhnetalsperre ein 27pfündiger Hecht, der die respektable Länge von 1,20 Meter aufwies, gefangen. Es ist der schwerste Fisch, der bislang im Sperrsee gefangen werden konnte. (Solange solche respektablen Räuber in der Talsperre vorkommen, wird es mit der Rentabilität der Fischerei schlecht bestellt sein.)

— **Die Bisamratte in Zwickau.** Am Teiche des Stadtgutes in Eckersbach ist eine Bisamratte erlegt worden. Fußspuren des Tieres sind weiter im Stadtteile Pölbitz an der Mulde und am Auerbacher Bach festgestellt worden.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf 6 Mk.; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 8. Vorgehen gegen unberechtigten Hechtfang in Entwässerungsgräben. Mein Chef, Herr T., hat eine Fischerei in Pacht. Diese erstreckt sich auch auf die P., welche zwei unserer Seen durchfließt. Den Uferliegern ist die Fischereiberechtigung entzogen worden. 1. Habe ich als Fischereibeamter das Recht, den Uferanliegern an der P. Reusen aus den Abwässerungsgräben ihrer Wiesen zu nehmen, die sie im Unterlauf der Gräben, in unmittelbarer Nähe der P. gestellt hatten? 2. Kann ich ihren Grund und Boden zu diesem Zweck betreten, ohne mich schadenersatzpflichtig zu machen? Letzteres habe ich bereits getan, drei Reusen aus den Gräben entfernt und sie beim Amtsvorsteher gegen einen Einlieferungsschein abgegeben. 3. Sind die Reusensteller auch sonst noch haftbar zu machen? Es wird hier den laichenden Hechten von unberufener Seite stark nachgestellt und auch viel mit dem Speer gestochen, so daß aus diesem Grunde streng vorgegangen werden muß, da der Hechtbestand in den letzten Jahren sehr zurückgegangen ist.

Antwort: Solche Entwässerungsgräben sind unter dem Namen Fisch- oder Hechtfallen bei Beratung des neuen Fischereigesetzes Gegenstand ausdrücklicher Überlegung gewesen. Die Konflikte, die sich dabei, wie zum Beispiel auch in dem vorliegenden Falle, herausstellen und zwischen den Interessen im sogenannten Hauptgewässer und den Eigentümern dieser Fischfallengewässer vorkommen, sind durch das neue Gesetz im § 34 des neuen Fischereigesetzes ausdrücklich geordnet. Danach hat der Fischereiberechtigte im Hauptwasserlauf, also im vorliegenden Fall Herr T., nur das Recht, zu verlangen, daß an der Verbindungsstelle Einrichtungen getroffen werden, durch die der Entwässerungsgraben gegen den Wechsel von Fischen abgesperrt wird. Sobald er dieses Verlangen gestellt hat und solche Absperrungseinrichtungen nicht erfolgt sind, ist er ausschließlich berechtigt, die Fischerei in dem Gewässer auszuüben. Es kann aber auch bei solchen Entwässerungsgräben angeordnet werden, daß die Fischerei in diesen Entwässerungsgräben zu ruhen habe. Da nach der Anfrage offenbar Herr T. bisher noch nicht die Eigentümer der Entwässerungsgräben aufgefordert hat, entweder die betreffenden Gräben durch Absperrgitter von dem Fischwechsel auszuschließen oder die Fischerei in diesen Entwässerungsgräben ruhen zu lassen, so kann er bis jetzt gegen die Ausübung dieser Fischfallentätigkeit gar nichts machen. Wenn er was machen will, muß er zunächst die Eigentümer entsprechend auffordern und dabei eine Frist setzen und also verlangen, daß bis zu der bestimmten Frist die Absperrgitter angebracht sein müssen, und er alsdann bei fruchtlosem Ablauf der Frist die Fischerei selbst ausüben werde. Wenn dann die Eigentümer der Fischfallengewässer, also der Entwässerungsgräben, ihrerseits geltend machen wollen, daß Herr T. nicht die Fischerei in den nichtabgesperrten Entwässerungsgräben soll ausüben dürfen, sondern daß die Fischerei ruhen soll, dann müssen Sie sich an den Kreisausschuß gemäß § 34 Abs. 3 F.-G. wenden und einen bezüglichen Beschluß herbeiführen. Nach erfolgtem Verlangen und Nichtanbringung der Sperrgitter und vor Erlaß einer abweichenden Entscheidung des Kreisausschusses kann dann allein Herr T. in den Entwässerungsgräben die Fischerei ausüben. Fischen dann noch die Eigen-

*) Ein Glück ist es auch, daß die Nachkommenschaft dieser Mückenschwärme den Fischen zugute kommt. Ob demnach ein gutes Frühjahr in Aussicht steht? Die Schriftleitung.

Digitized by Google

tümer der Entwässerungsgräben, so sind sie beim Staatsanwalt anzuzeigen oder auf Unterlassung bzw. eventuell auf Schadenersatz zu verklagen. Ein Betreten der Ufer der Entwässerungsgräben zum Zwecke der Wegnahme der Reusen ist nicht gestattet. Solche Wegnahme steht nur den zur Beschlagnahme befugten Beamten zu. Auch nicht zur Ausübung des sogenannten Uferbetretungsrechtes dürfen die Ufer von Entwässerungsgräben in Wiesen betreten werden. Siehe § 13 Abs. 4 Nr. 2 des Fischerei-Gesetzes.
W. G.

An unsere sehr verehrten Leser!

Die ungesunden Verhältnisse, unter denen alle Teile unseres Wirtschaftslebens mehr oder weniger schwer leiden, wirken sich in schroffster Form im deutschen Zeitungsgewerbe aus und drohen hier eine Katastrophe herbeizuführen, deren Folgen für das Bildungsbedürfnis unseres ganzen Volkes von unabsehbarer Tragweite sein müßten. Es ist allgemein bekannt, wie bei der mit geradezu unheimlicher Geschwindigkeit zunehmenden Entwertung unseres Papiergeldes die Preise für alles zum Leben Notwendige von Tag zu Tag sprunghaft in die Höhe klettern, so daß es einem jeden von uns schwer fällt, seinen Haushalt in Einnahme und Ausgabe einigermaßen auszugleichen, zumal in den meisten Fällen alle Voranschläge nach kurzer Zeit durch weitere Teuerung überflügelt werden. Ähnlich, ja noch schlimmer, steht es mit der Festsetzung der Bezugspreise von Zeitungen und Zeitschriften. Wenn wir jetzt mit Rücksicht auf die ungeheure Steigerung aller Materialpreise, Frachten, Postgebühren und Löhne den Bezugspreis unserer **„Fischerei-Zeitung"** wiederum wesentlich erhöhen müssen, um den drohenden Ruin aufzuhalten, so tappen wir doch gegenüber der weiteren Entwickelung auf dem Rohstoff- und Arbeitsmarkt im Dunkeln und wissen nicht, ob es uns bei dem neuen Vierteljahrspreise von **40 Mark** gelingen wird, wenigstens die Herstellungskosten im nächsten Vierteljahr ersetzt zu bekommen.

Weit über das Achtzigfache des Friedenspreises kostet heute allein das Papier und die Kohle, Schriftmetall und Farbe das Vielhundertfache, dabei steigen diese Materialien von Tag zu Tag sprunghaft in die Höhe, so daß ein normaler, einige Zeit gültiger Preis gar nicht mehr in Betracht gezogen werden kann. Dementsprechend ist es für jeden, der rechnen kann, verständlich, wenn z. B. die „Deutsche Tages-Zeitung" ihren Bezugspreis auf 150 Mk. vierteljährlich, also auf das 25fache des Friedenspreises, erhöhen muß. In ähnlichem Verhältnis, nur vielfach in höherem Maße, nehmen auch die andern großen Zeitungen Bezugspreissteigerungen vor. Um weitere Beispiele zu nennen, sei noch mitgeteilt, daß der Preis des bekannten „Königs Kursbuch", das vor dem Kriege 60 Pf. kostete, nunmehr auf 28 Mk., also auf das rund Siebenundvierzigfache, erhöht worden ist. Für ein Schulschreibheft, das früher 10 Pf. kostete, wird nach Zeitungsmeldungen der vierzigfache Betrag, also 4 Mk., verlangt. Doch genug dieser Vergleiche, die nur das unsägliche Elend, das über unser Vaterland hereingebrochen ist, erneut zum Ausdruck bringen. Trotz alledem muß es für uns Pflicht sein, selbst auf verlorenem Posten auszuhalten und weiter zu kämpfen mit den schweren wirtschaftlichen Sorgen bis zum Ende. Wir bitten daher unsern sehr verehrten Leserkreis, unserm Blatte auch weiterhin in dieser schweren Lage treu zu bleiben, wie es durch Jahrzehnte glücklicherer Zeiten hindurch der Fall gewesen ist. Dann wird es uns möglich sein, die **„Fischerei-Zeitung"** auch fernerhin zum Nutzen der gesamten deutschen Binnenfischerei redaktionell auf der Höhe wie bisher und in ihrem alten Ansehen zu erhalten. Unsere neuen Bezugsbedingungen sind folgende:

Die **„Fischerei-Zeitung"** (Postzeitungspreisliste für 1922, X. Nachtrag) ist erhältlich zum Bezugspreise von 40 Mk. für das Vierteljahr. Der Vorzugspreis für die Vereinsmitglieder, deren Organ die „Fischerei-Zeitung" ist, beträgt im Vereinsbezuge für das kommende Vierteljahr **34 Mk.**

Es ist nötig, eine Bestellung auf unsere Zeitung für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1922 sofort aufzugeben, damit in deren regelmäßiger Zusendung keine Unterbrechung eintreten kann.

Neudamm, im Juni 1922.

Der Verlag der „Fischerei-Zeitung".
J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Bestrafung des Fischereifrevels im Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch. 283. — Die Krankheiten unserer Fische 286. — Vom Döbel (Fortsetzung). 287. — Die Belieferung mit Phosphorsäuredünger. 290. — Riesige Mückenschwärme 291. — Von der Mohnetalsperre. 291. — Die Bisamratte in Zwickau. 291. — Briefkasten. 291. — An unsere sehr verehrten Leser. 292. — Sondermarktberichte, Kursbericht und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Metzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 12. 6. bis 17. 6. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	3100—4500	1700—3200	Mk.
Zander	—	1850—3500	„
Aale	4200—6550	3050—5750	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	2500—4100	1500—2750	„
Barsche	—	1100—1850	„
Bleie	2950—3050	500—1800	„
Plötzen	—	1400	„

Krebse je Schock 200—1200 Mk.

Zufuhr gegen Ende der Woche etwas reichlicher, Geschäft ruhig, Preise außer für Aale leicht nachgebend. — Krebse in ersten Größen gefragt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-straße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich. Kasse und Abrechnung sofort. (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 13. 6. bis 19. 6. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	36,00—38,00	Aale, groß	36,00—38,00
„ mittel	30,00—32,00	Plötzen	7,00— 8,00
„ klein	22,00—24,00	„ klein	4,00— 5,00
Schleien	20,00	Dorsche	6,00— 7,00
Hechte	20,00—22,00	Flundern, groß	9,00
Barsche, groß	12,00—13,00	„ mittel	7,00
„ klein	7,00— 8,00	„ klein	5,00
Bleie, groß	12,00—14,00	Steinbutten, gr.	20,00—21,00
„ mittel	8,00—10,00	„ m.	16,00—17,00
„ klein	6,00— 7,00	„ kl.	12,00—13,00

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 14. 6. bis 20. 6. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	55,00	Hechte, unsortiert	30,00
Schleien, groß	55,00	Forellen, klein	75,00
Aale, groß	60,00	Bleie, groß	25,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	20,00	Karauschen, Bleie,	
Zander, groß	48,00	Barsche, groß	18,00

Gutachten in allen Anstellungs- u. Rechts-Angelegenheiten für Fischerei-, Jagd- und Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenheiten (Waffengebrauch, Beeidigung) erstattet zuverlässig (897
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 14. 6. bis 20. 6. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Dorsche	12,00—14,00	Aale, groß	35,00—40,00
Hechte	15,00—20,00	Karauschen	20,00—30,00
Schleien, groß	2,00— 4,00	Flundern	3,00— 5,00
Barsche	12,00—15,00	Breitlinge	3,00— 4,00

Im allgemeinen sind die Fischpreise in den letzten Tagen bzw. Wochen auf der gleichen Höhe geblieben, während andere Lebensmittel ganz auffällig in die Höhe gingen. So kostete am Anfange der Berichtswoche die Mandel Eier 55 Mk.

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	668,—
25	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	700,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	525,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	730,—
10	„ Seefischerei A.-G.	355,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	660,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	1000,—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischerei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	900,—
10	„Großer Kurfürst", Heringsfischerei A.-G.	—
10	„Hansa", Hochseefischerei A.-G.	555,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	750,—
25	„ Nordstern	652 1/2
20	„ J. Wieting A.-G.	590,—
25	Kohlenberg & Putz	535,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	525,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	720,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

J. NEUMANN ★ NEUDAMM

SOEBEN ERSCHIEN

Praktisches
Rezept-Büchlein
für Tierbesitzer und Landwirte, nebst einer Anleitung zur Einrichtung einer tierärztlichen Hausapotheke
Von
J. Kockerols, Apotheker
Zweite, vermehrte u. verbesserte Aufl.
Preis Mk. 40,— und Mk. 3,75 für Porto und Verpackung

Auf dem Lande, wo Tierarzt und Apotheke häufig weit entfernt sind, steht man oft vor der Notwendigkeit, bei einem plötzlichen Krankheitsfall selbst rasch und energisch einzugreifen; da ist es von größtem Vorteil, selbst die nötigen Arzneien im Hause zu haben oder sie an Hand dieses Büchleins bereiten zu können, denn: „Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe!" Bei sachgemäßer Anwendung macht sich die Hausapotheke reichlich bezahlt. Außer den Arzneivorschriften findet man auch Beschreibungen der wichtigsten Krankheiten der Tiere und ihre Behandlungsweisen. Das Buch soll zur ersten Hilfe anleiten, es ist nicht sein Zweck, den Tierarzt fernzuhalten

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhdlg. J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Meegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen. (88

1 Staknetz, neu,
Ia Qualität, je 50 m lang, 2½ m tief, **preiswert zu verkaufen.** (489
W. Golze, Landsberg a. W.

Probenummern der Deutschen Jäger-Zeitung verlange man von **J. Neumann, Neudamm.**

Motorboot,
7 × 2 m, Eisen, 4 Zyl., 12 P.S., gegen Gebot **zu verkaufen.**
Johannes Schwarz,
Schlossermeister. (491
Stolpmünde, Parkstraße 2a.

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Fischerei-Literatur

v. d. Borne-Berneuchen, Max, Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz. **Mk. 50,—** sowie Mk. 3,75 Porto und Verpackung.

v. Debschitz, Hans. Tod den Fischfeinden! Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. Mit 44 Abbildungen. **Mk. 20,—** sowie Mk. 3,75 Porto und Verpackung.

Knauthe, Karl. Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Mit 53 Abbildungen. **Mk. 50,—, geb. Mk. 70,—** sowie Mk. 6,50 Porto und Verpackung.

Walter, Dr. E., Der Hecht. Seine wirtschaftliche Bedeutung in unsern Gewässern und seine Vermehrung. **Mk. 6,—** sowie Mk. 1,25 Porto und Verpackung.

— Die Kleinteichwirtschaft. Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasseransammlungen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 24 Abbildungen im Texte. **Mk. 50,—** sowie Mk. 3,75 Porto und Verpackung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhdl. J. Neumann, Neudamm.

Unsere alten Schlager!

1. **Lederjacken,** Artikel „Stettin", gutes Schafleder, aus eigener Anfertigung: aus altem, aber gutem Leder-Material in neuer Auffärbung. Schwere, gute Ware mit Ia Wollfutter. Die Jacken sind ganz aus Leder, mit Ärmeln, Kragen und 2 Taschen, und sind wegen ihrer Haltbarkeit allgemein beliebt. Lieferbar schwarz, braun od. grün aufgefärbt nur **1150 Mk.,** ohne Kragen nur . . . **1100 Mk.**
2. **Lederbreecheshosen,** zur Jacke passend, nur **1500 Mk.**
3. **Lederwesten ohne Ärmel,** nur **430 Mk.**

in genannten drei Färbungen.

Ein Posten schwarze Strickwolle nur 105 Mk. das Pfund.

Versand nur gegen Voreinsendung oder per Nachnahme. Nur solange Vorrat! Zu allen Preisen tritt ein Aufschlag für Porto, Nachnahme und Verpackung. — Umtausch anstandslos.

Stettiner Versandhaus Stettin 820,
Karlstraße 3.

NETZE

alle Arten, Zug-, Stak- und Stellnetze, Reusen, Wurfgarne, Aal- und Fischsäcke, Krebs- und Aalkörbe

liefert zu den billigsten Tagespreisen

Netzfabrik Paul Vorlag,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. d. O.

Gehen Sie schlecht?

Haben Sie Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Flach-, Schwach-, Senk-, Plattfuß, Ballenknoten,

so tragen Sie nur mein patentiertes hygienisches

Fußkorsett „Rugant"

1000fach glänzend bewährt, ärztlich verordnet, kombiniert mit Ballenheiler Preis pro Paar 310 Mk., ohne Ballenheiler 280 Mk.

Sie gehen wieder leicht und schmerzlos.

Fußlänge in Zentimetern angeben. Keine erfolglosen Plattfußeinlagen, keine Binden, keine sonstigen Apparate, kein besonderes Schuhwerk mehr!

Fuß-Hygieniker W. Rugo,
Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27.

Digitized by Google

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

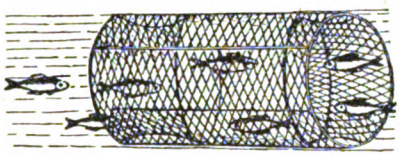
Fleischfuttermehl, Fischmehl, Futter-Lupinen
zu billigsten Tagespreisen. (465
Hermann Rud. Ramm,
Finsterwalde N.-L.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Mischfutter
für Fische.
50 % Kakaoschalenmehl, 50 % Fleischsaft (eingallerte), 30 bis 32 % Protein u. Fett, 25 bis 27 % Kohlenhydrate, v. Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft genehmigtes Fischfutter bieten an bedeutend unter Lupinenpreis (38
Lehmann & Sohn,
Fischfutterfabrik,
Treuenbrietzen.
Alleinverkauf für Schlesien:
L. Eckersdorff, K.-G. Brieg,
für die Lausitz,
David Reissner, Cottbus.

Fisch-Reusen
mit anerkannt guten Fängen



438

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.
Neues Modell: Zusammenlegbar.
Nord-Draht, Rostock 34.

Karpfen-Jungbrut
Mai-Juni.
Das Tausend 40 Mark.
23) Die von dem Borne'sche Fischerei.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte Anfang Juli:
vorgestreckte Brut von Galiz. Spiegelkarpfen.
24) v. Debschitz.

Satz-Aale,
97
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Suche Lieferanten
in folgenden Sorten von Fischen, möglichst lebend:
Karpfen, Zander, Schleien, Aalen, Hechte u. Barsche.
Angebote erb. **Stork,** Fischgroßhandlg., **Swinemünde.** Tel. 46.

liefert in der Zeit von Mai bis Juli
Brut und vorgestr. Brut
von schnellw. galiz. Spiegel-Karpfen.
Brut u. unt. 5000 St. u. vorgestreckte Brut nicht unter 1000 St.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

VERLAG VON J. NEUMANN IN NEUDAMM
Aus der Sammlung Neudammer forstliche Belehrungshefte:
Der Anbau von Walnußbäumen und amerikanischen Nußbaumarten im Walde
Von Forstmeister Rebmann
Mit 4 Abbild., Preis 10 Mk. u. 2,25 Mk. Porto u. Verpackung.

J. Neumann in Neudamm.
Das Wasser für Fischerei und Fischzucht. Von Max von dem Borne, Berneuchen. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage, besorgt von Prof. Dr. W. Halbfass, Jena. Mit 19 Abbildungen. Preis fest geheftet 30 Mk. und 3,75 Mk. Porto u. Verp.

Kaufe
Grünrohr!
Vor der Blüte geschnitten und getrocknet, evtl. Abholung am Lagerort. Zahlung nach Wunsch.
Spedition Schuricke,
Berlin SO 33,
Schlesische Straße 25.

Schilfrohr
grün, kauft und erbittet Angeb.
Felix Valentin,
Sonnenburg Nm. (451

Karpfen-Jungbrut
und vorgestreckte
Karpfenbrut
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (5

Besatz-
Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Spiegelkarpfenjungbrut,
je 1000 Stck. **50 Mk.,**
und vorgestreckte Brut,
je 1000 Stck. **300 Mk.,**
gibt ab **v. Contag,** (29
Fischzucht Horka O.-L.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

F. Starck, Fischermeister,
341 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Digitized by Google

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein erstmalig festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 30. Juni 1922:

Die Preise für Durchschnittskrebse, im Schockgewicht wie vom Fang fallend:

Von	10	Pfund	aufwärts	pro	Schock	900 bis	1200	Mark,
„	8 bis 9	Pfund		„	„	525 „	650	„
„	6½ „ 7½	„		„	„	375 „	475	„
„	5 „ 6	„		„	„	180 „	240	„
„	3½ „ 4½	„		„	„	120 „	160	„
„	2 „ 3	„		„	„	40 „	65	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 1. Juli 1922 bekannt.

Mit dem Erscheinen vorstehender Preise verlieren alle bisher bekanntgegebenen Preise und Termine ihre Gültigkeit.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse wie vom Fang fallend, trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. – Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 20 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. Krebs-Versandgeschäft. Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 27 Neudamm, 2. Juli 1922. **Bd. 25**

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Elisabethstr. 44

Telef.: Königst. 139 Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Münchner Lodenhut „Petri-Heil"

145 Mk. unter Nachn.

in den Farben grün, dunkelgrün, grau, braun- oder gelboliv. 560

Preisliste gratis über Loden-, Sport- u. Jagdhüte.

A. Breiter, München J,

Dachauerstraße 14.

Die Stelle eines

Fischerei-Sachverständigen,

mit dem Wohnsitze in Dresden,

ist sofort zu besetzen.

Wissenschaftliche Vorbildung und praktische Erfahrung in der Teichwirtschaft ist erforderlich. Gesuche sind unter Beifügung eines Lebenslaufes und beglaubigter Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsforderung zu richten an den (501

Landeskulturrat Sachsen, Dresden-A,

Sidonienstraße 14.

Tausche mein

Landhaus

mit 12 Zimm., davon 8 frei, in Harzstadt mit höh. Schulen und (oder) Mietshaus mit 19 Kleinwohnungen bei Berlin gegen Fischzucht. Angebote u. **F. 478** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, **zu sofort oder später** bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (492

P. Stropahl,

Hüde am Dümmersee,

Bahn und Post Lemförde,

Kreis Diepholz in Hannover.

Fischer und Teichwärter,

unverheir., mit guten Kenntnissen u. Erfahrungen in Karpfenzucht.

zum baldig. Eintritt von größ. Teichwirtschaft der Provinz Brandenburg gesucht.

Verheiratung nach Jahresfrist gestattet. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Nennung von Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Beköstigung befördert unter **Nr. 472** die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lediger und zuverlässiger

Fischer

sofort gesucht. (498

M. Thran,

Lauth b. Königsbg. i. Pr. 12.

Gelegenheitskauf!

Einen **Spiegelschleppsack**, mißt in der Grundleine 9 m, mit Eisenkugeln, Höhe 6 m, Ausstellungsgerät von der Fischerei-Ausstellung Friedrichshafen, habe gegen **Gebot abzugeben.** — Ferner noch einige **Flügelreusen** aus Baumwolle. (506

Süddeutsche Netzwerkstatt

Calmbach a. Enz.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischnutzung auf den Guhringer 4 Seen soll auf 12 Jahre, vom 11. November d. Js. ab, neu verpachtet werden. Der Verpachtungstermin findet am (494

Sonnabend, dem 15. Juli d. Js., nachmittags 2 Uhr, im Gasthause des Herrn Nass hierselbst statt.

Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Guhringen, Bahn Freystadt (Westpr.).

Die Seeverwaltung. J. A.: **A. Gröbke.**

Privatforstmann,

Ostpr., 29 Jahre alt,

sucht Lehrstelle

in Teichwirtschaft oder Fischerei gegen freie Station u. Taschengeld. Vorkenntn. vorh. Angeb. u. **Nr. 487** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1,20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Stelle noch 3 Fischer
von sofort ein. (499
H. Reiser, Fischereipächter,
Jucha, Kr. Lyck (Ostpr.).

Größeres Zugnetz,
mit 2 Flügeln und Sack, für größere Landseen, **verkauft** nur nach Besichtigung
Richard Just,
Berlin NW 5, Quitzowstr. 68.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Ich suche baldmöglichst **Stellung**
als **Verwalter** einer Teichwirtschaft (wenn möglich in intensivem Betriebe) **od. Vertrauensstellung anderer Art.**
Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.,
zurzeit Weißig bei Kamenz in Sachsen.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tau, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

3 Fischkästen
zur Hälterei von lebenden Fischen **preiswert zu verkaufen.** Zwei Kästen sind je 5 m lang, 1 m 20 cm breit, 1 m 20 cm tief, 1 Zoll gelocht, mit je 3 Abteilen u. je 1 Luke zum Verschließen. Ein Kasten ist 3½ m lang. (510
Ferner:
2 große Fischdrewel,
25—30000 Pfund Fische fass.
F. Otte, Rostock a. Ostsee.

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 30. Juli 1922:

Die Preise für Durchschnittskrebse, im Schockgewicht wie vom Fang fallend:

Von	10	Pfund	aufwärts	pro	Schock	600 bis	900	Mark,
„	8	bis 9	Pfund	„	„	360 „	450	„
„	6½	„ 7½	„	„	„	270 „	330	„
„	5	„ 6	„	„	„	150 „	240	„
„	3½	„ 4½	„	„	„	90 „	120	„
„	2	„ 3	„	„	„	40 „	60	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 1. August 1922 bekannt.

Mit dem Erscheinen vorstehender Preise verlieren alle bisher bekanntgegebenen Preise und Termine ihre Gültigkeit.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse **wie vom Fang fallend, trocken gewogen,** zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und sachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hütt-Körben mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 20 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Langestr. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. **Krebs-Versandgeschäft.** Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
Von Dr. **Emil Walter in Weißig bei Kamenz i. Sa.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa., zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 27 **Neudamm, 2. Juli 1922.** **Bd. 25**

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

Juli.

Von Fischzüchter **Wanke.**

Wir wollen uns in diesem Monat mit einer wichtigen Maßnahme des Karpfenteichwirtes beschäftigen, nämlich mit der Fütterung. Dieses Thema hätte ja eigentlich schon im Mai behandelt werden müssen, da in verschiedenen Teichwirtschaften bereits in diesem Monat damit begonnen wird. Ich befürchte jedoch, daß in manchem Fischereibetriebe, der sonst regelmäßig fütterte, sich aber nicht bereits im vorigen Jahre mit dem nötigen Futter eindeckte, wegen enormer Futterpreise die Fütterung in diesem Jahre ganz unterbleiben wird. Gefüttert kann wohl in jedem Teich werden, der Erfolg wird aber, abgesehen von der Art und Weise der Fütterung, je nach der Beschaffenheit bzw. der Güte des Teiches, sehr verschieden sein. In an und für sich armen Teichen, also in solchen, welche nur ganz geringe Mengen Naturnahrung produzieren, wird der Erfolg, die Ausnutzung des Kraftfutters geringer sein als in fruchtbaren Teichen. Es wird sich deshalb empfehlen, überall dort, wo es möglich ist, den Teichboden fruchtbarer zu gestalten, dies mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu tun; also die Teiche zu ackern und vielleicht auch zu düngen, wodurch auch gleichzeitig der zu üppige, große Pflanzenwuchs vernichtet wird. Ackerung, Düngung mit organischen und unorganischen Düngemitteln und schließlich Fütterung ist eine Kombination, welche zweifellos am besten dazu geeignet ist, etwaige hierbei begangene einzelne Fehler durch die verschiedenen Maßnahmen (Düngungen) wieder auszugleichen. Ich betone ausdrücklich, dort, wo es möglich ist. Es werden aber wohl überall Teiche vorhanden sein, wo eine Ackerung unmöglich und eine Düngung zwecklos wäre, weil letztere nur den groben Pflanzenwuchs begünstigen würde. In solchen Teichen kann nur durch sachgemäße Fütterung eine höhere Rente erzielt werden. Da nun aber die Freßlust speziell beim Karpfen sehr vom Wetter abhängig ist, damit auch wohl gleichzeitig die bessere oder schlechtere Verdauung des aufgenommenen Futters, so ist es ohne weiteres einleuchtend, daß nicht das ganze Jahr über und auch nicht immer die gleiche Futtermenge verwendet werden darf. Vor wenigen Jahren las ich in der Sonntagsbeilage einer Tageszeitung folgendes: „Anweisung für Karpfenzüchter": „Im Winter, bei strengem Frost und starker Eisdecke, schlage man Löcher in das Eis und gebe den Karpfen so oft als möglich Futter, da dieselben sonst verhungern würden." Ich konnte mich nicht enthalten, dem Verlage den guten Rat zu geben, ihren teichwirtschaftlichen Mitarbeiter so schnell als möglich in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen.

Im allgemeinen wird man mit der Fütterung wohl nicht vor Anfang oder Mitte Mai beginnen, und zwar erst dann, wenn das Wasser mindestens 16 Grad C aufweist. Die größte Freßlust scheint sich bei einer Wassertemperatur von 20 bis 22 Grad einzustellen. An ganz heißen Tagen empfiehlt es sich, mit der Fütterung auszusetzen. Ganz allgemein darf man das Gesamtfutterquantum so verteilen, daß man im Mai 10, im Juni 20, Juli 30, August 25 und September 15 % verfüttert. Als Futtermittel kommen speziell Lupinen, Mais und Gerste in Frage, zuweilen auch Fisch- und Fleischmehl aufgequellt und mit den bereits erwähnten, geschroteten Futtermitteln vermischt, letztere wohl auch mit

Digitized by Google

Lehm vermengt. Für ältere Fische ist ein Schroten der Futtermittel sicherlich nicht nötig, da genügt ein 24- bis 48stündiges Einquellen.

Strittig ist schließlich noch die Frage, zu welcher Tageszeit gefüttert werden soll und wie oft in der Woche. Ich füttere am liebsten in den Vormittagsstunden — bei windstillem Wetter. Zu lange Pausen sollten nicht gemacht werden, denn auch beim Karpfen dürfte eine regelmäßige Fütterung nur von Vorteil sein. Ruhiges Wetter wähle ich deshalb gern, weil dann die Futterstellen leichter kontrolliert werden können. Eine Kontrolle ist aber durchaus notwendig, denn sonst kann es leicht vorkommen, daß bei den heutigen hohen Futtermittelpreisen ein Vermögen nutzlos geopfert wird.

Es gibt Teichwirte, welche das Futter vom Kahn aus mit einer Schaufel breitwürfig über die Teichfläche zerstreuen. Diese Fütterungsart ist meines Erachtens durchaus falsch, denn auf diese Weise geht sicherlich ein großer Teil des Futters verloren; es versinkt im Schlamm, ehe es die Karpfen auffinden. Es muß durchaus eine gewisse Anzahl ständiger Futterplätze eingerichtet werden, welche man ferner durch eingeschlagene Pfähle markiert. Dadurch ist es leicht möglich, bei jeder Fütterung festzustellen, ob das Futter vollkommen aufgenommen wurde oder nicht. Wo dies nicht der Fall ist, wird entweder gar kein neues Futter gegeben oder nur geringe Mengen. Die einzelnen Futterstellen sollen nicht zu tief, anderseits aber auch nicht zu flach liegen. Flache Futterstellen werden gern von Wildenten und anderm Wassergeflügel heimgesucht. Meistens wird man schon vom Kahn aus sehen können, ob das Futter aufgenommen wurde oder nicht. Ist das Wasser aber trübe, so müssen die Futterstellen mit einem hierzu geeigneten Instrument abgesucht werden. Ich benutzte hierzu früher das Planktonnetz. Dieses erwies sich aber als unpraktisch. Die engen Maschen des Netzes ließen den mitgerissenen Schlamm nicht durch, außerdem war auch die runde Bügelform ungeeignet. Ich fertigte mir deshalb aus einer gebrauchten Heringbüchse, welcher ich eine andere Form gab und die ich sowohl am Boden als auch an den Seiten durchlochte, ein sehr geeignetes Instrument an. Stark schlammige Stellen dürfen nicht zu Futterstellen verwendet werden oder müssen erst besonders hergerichtet werden. Spätestens Ende September wird man mit der Fütterung wieder aufhören, besonders dann, wenn die Fische ab Teich verkauft werden sollen. Ich habe gefunden, daß stark gefütterte Fische nicht so widerstandsfähig sind, wenn erst wenige Tage vor der Abfischung mit der Fütterung aufgehört wird.

Neben der Fütterung dürfen aber auch die andern laufenden Arbeiten nicht vernachlässigt werden, besonders das Entkrauten der stark verwachsenen Teiche. Ferner müssen besonders neu angelegte Weidenkulturen stets frei von Graswuchs gehalten werden. Jetzt ist es auch Zeit, die Fanggeräte nachzusehen und in Ordnung zu bringen. Während der Karpfenzüchter nur in der Zeit von Mai bis September seine Fische künstlich füttert, hört im Forellenbetrieb auf vielen Anstalten das Füttern das ganze Jahr nicht auf. Die Forellenfütterung oder -mästung unterscheidet sich aber nach verschiedenen Richtungen hin ganz erheblich von der Karpfenfütterung. Die Witterung übt hier den umgekehrten Einfluß auf die Freßlust der Forelle, das heißt mit andern Worten: „je wärmer das Wasser wird, um so mehr läßt die Freßlust der Forelle nach, um so vorsichtiger muß gefüttert werden". Denn wir haben es hier meistens mit sehr kleinen Teichen zu tun, welche ungewöhnlich stark mit Forellen besetzt sind. Die geringe Teichbodenfläche wirkt auch in biologischer Hinsicht nicht so günstig auf die Umwandlung der zahlreichen Exkremente und Futterrückstände ein. Dazu kommt noch, daß in solchen Futterteichen der Pflanzenwuchs sehr spärlich ist, welcher sonst durch Einwirkung der Sonnenstrahlen das Wasser mit Sauerstoff bereichern könnte. Aus diesem Grunde spielt die Quantität, in gewisser Hinsicht auch die Qualität des Zuflußwassers eine ganz bedeutende Rolle.

Ein bekannter und erfahrener Forellenzüchter vertritt merkwürdigerweise den Standpunkt, daß die Menge des Zuflußwassers keine wesentliche Rolle spiele. So hoch ich auch dessen Erfahrungen und Kenntnisse einschätze, vermag ich diese Ansicht durchaus nicht zu teilen. Es müssen bei ihm eben ganz außerordentlich günstige biologische Verhältnisse walten, das Zuflußwasser ganz erhebliche Mengen Naturnahrung mit sich führen, wodurch einmal das Kunstfutter in geringeren Mengen gegeben zu werden braucht und ferner dieses durch gleichzeitige Aufnahme erheblicher Mengen Naturfutters seitens der Forellen erheblich besser verwertet werden wird. Auf der Anstalt dieses Züchters herrschen geradezu ideale Verhältnisse; dafür folgende Beispiele:

Ein Teich von 600 qm Größe wurde mit 6000 Stück ungefütterter Bachforellenbrut besetzt und lieferte im Herbst 4800 Stück Setzlinge = 80 %. Derselbe Teich lieferte in einem andern Jahre von 5000 Stück angefütterter Regenbogenforellenbrut 4750 Stück Setzlinge im Gewicht von $26^3/_5$ Pfund = 95%. Es ist ein unschätzbarer Vorteil, wenn die zarte Brut nicht mit Kunstfutter aufgezogen werden braucht, sondern sofort in nahrungsreiche Naturteiche gebracht werden kann. Gerade bei der Brutauffütterung können zuweilen trotz Sorgfalt und Verstand große Verluste eintreten, mit tödlicher Sicherheit dann, wenn das Eimaterial minderwertig war. Schon während der Er-

Digitized by Google

brütung treten häufiger große Verluste ein, der Rest der ausgesetzten Brut stirbt dann nach und nach im Brutteich ab. Während bei der Karpfenfütterung die Resultate weniger Schwankungen unterworfen sind, weisen die Erfolge in der Forellenfütterung ganz erhebliche Unterschiede auf. Diese sind auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. In erster Linie wohl auf die Anwendung der verschiedenartigen Futtermittel; zweitens auf die Art und Weise der Fütterung und Zubereitung des Futters selbst; drittens auf die Wasser- und biologischen Verhältnisse. Es ist also durchaus glaubhaft, wenn ein Forellenzüchter behauptet, daß er acht bis zehn Pfund Futter braucht, um damit ein Pfund Forellenfleisch zu produzieren. Ebenso glaubhaft ist aber auch die Angabe, daß schon mit drei bis vier Pfund Kunstfutter ein Pfund Forellenfleisch erzielt wird.

Die Erfolge im Forellenbetrieb werden um so geringer sein, je weniger Sorgfalt wir bei der Aufzucht der Brut verwenden. Diese Sorgfalt darf aber nicht erst vom Moment der Aussetzung in den eigentlichen Brutteich Anwendung finden, sondern muß schon dem eben abgestreiften Ei gewidmet werden. Wenn man in Naturteichen 25- bis 30 % Setzlinge von der ausgesetzten Brut erntet, darf man im allgemeinen schon zufrieden sein. Wo aber die Brut fast nur mit Kunstfutter aufgezogen werden muß, dürfte vielfach die Ernte im Herbst nur 10 bis 20 % betragen. Diese Resultate sind aber nicht alle Jahre gleich, schwanken in ein und demselben Teiche oft ganz erheblich, speziell in Naturteichen.

So erzielte ich eines Jahres in einem Teiche von 350 qm Größe von 2000 ausgesetzter Dotterbrut 1650 Stück wunderschöne, gleichmäßig abgewachsene Setzlinge von etwa 10 cm Länge, in andern Jahren meistens nur 20 bis 40 %. Ist die Mutterforelle nicht unter gesunden und natürlichen Verhältnissen aufgewachsen, wurden die Eier naturwidrig behandelt, erfolgte die Erbrütung in den Brutkästen nicht sachgemäß, war die Behandlung der ausgeschlüpften Brut bis zur Aussetzung in die Brutteiche unzweckmäßig, von der Natur stark abweichend, erfolgt die Aussetzung der Brut zu spät, so dürfen wir mit Sicherheit nur auf einen geringen Prozentsatz Setzlinge im Herbst rechnen.

Der Basenaustausch im Teichboden.

Ein Beitrag zur Teichdüngungsfrage.

Von Dr. **H. Mehring**, Breslau.

Die Untersuchungen der Agrikulturchemiker und Mineralogen erstrecken sich seit längeren Jahren auf den Basenaustausch im Boden, der immer vor sich geht, wenn sich irgendein chemisch wirksamer Stoff im Boden im Übergewicht befindet. So ist es eine bekannte Sache, daß die Kalkskelette mancher Tiere, ohne ihre Gestalt zu verändern, durch Austausch in Kieselskelette übergehen, zum Beispiel Seeigel. Umgekehrt geht bei Gegenwart von überschüssigem Kalk aus verschiedenen Gesteinen das Kali heraus, und Kalk tritt an seine Stelle, während das Kali ausgewaschen wird und in tiefere Bodenschichten verschwindet oder mit dem Grundwasser seitlich fortgeführt wird. Auch Ammoniaksalze haben die Eigenschaft, mit Natriumsalzen in Mineralien auf chemischem Wege der doppelten Umsetzung das Ammonium ihres Moleküls gegen Natrium des Gesteins in Tausch zu geben; ebenso verschiedene andere, so daß im Boden, ebenso auch im Laboratoriumsversuch, Kalk, Magnesia, Kali, Natron, Ammonium gegeneinander ausgespielt und ausgetauscht werden können. Von diesen chemischen Tauschgeschäften werden die Silikale im Boden betroffen, wie Freiherr v. Nostitz in den Mitteilungen der D. L. G. 1921, Stück 42 Seite 608, eingehend erläutert hat. Er führt darin u. a. folgenden Gedankengang aus: Wird ein an absorptiv gebundenem Kali reiches Feld, zum Beispiel ein glimmerreicher Boden, mit Kalk gedüngt, so wird Kali in Lösung gehen und dafür Kalk gebunden werden. Hier wird also eine Kalkdüngung ungefähr dasselbe erreichen wie eine Kalidüngung, indem erstere in erhöhtem Maße die natürlichen Kaliquellen des Bodens den Pflanzen zugänglich macht. Ist die Kalkdüngung zu reichlich, so werden infolge Einwirkung der Niederschläge und der Bodenkohlensäure ständig neue, größere Mengen von Ätzkalk als Hydrat oder von kohlensaurem Kalk als Bikarbonat in Lösung gehen; diese werden sich also dauernd mit dem gebundenen Kalium umsetzen. Letzteres wird in höherem Grade, als es von den Pflanzen aufgenommen werden kann, gelöst und durch die Niederschläge in den Untergrund gespült werden, somit den Wurzeln verloren gehen. Der Regen bringt neue Kalkmengen der Düngergabe in Lösung, und der Vorgang der Kaliverdrängung vollzieht sich von neuem. Es entstehen nach und nach Böden, wie sie zum Beispiel im Rheintal usw. beobachtet worden sind, woselbst von Natur aus ziemlich kalireiche Felder durch übermäßige einseitige Kalkdüngung in einigen Jahren derart an Kali verarmten, daß die Pflanzen starken Mangel

Digitized by Google

an diesem Nährstoff erlitten. Hier sei auch auf die in späteren Jahren auftretenden nachteiligen Folgen der früher vielfach angewandten Gipsdüngung hingewiesen, die „reiche Väter, aber arme Söhne" zu machen pflegte. Durch die ziemlich starke Löslichkeit des Gipses im Wasser werden, abgesehen von seiner Sulfatwirkung, die Umsetzungen mit den übrigen im Boden gebundenen Nährstoffen relativ rasch vor sich gegangen sein, der Boden wurde „aufgeschlossen"; den Pflanzen standen also ohne weitere Düngung eine Anzahl Jahre hindurch reichliche Mengen von Nährstoffen zur Verfügung. Als die austauschfähigen Basen durch den Kalkgehalt des Gipses verdrängt worden waren — die Gesteinsverwitterung geht in unseren in alter Kultur befindlichen Böden so langsam vor sich, daß sie vom praktischen Standpunkte des landwirtschaftlichen Pflanzenzüchters aus als Nährstoffquelle so gut wie nicht in Betracht kommt —, war der Boden einseitig erschöpft, und es mußten nun stark herabgeminderte Ernteerträge einsetzen, Fehlernten, die erst durch jahrelange Kalidüngungen wieder beseitigt werden können. Die ersten Kaligaben werden auf solchen Böden, entsprechend den Vorgängen des Basenaustausches, die durch die Gipsdüngungen der Erde zugeführten allzu reichlichen Kalkmengen verdrängen und an ihrer Stelle gebunden werden. Erst wenn sich ein gewisses Sättigungsverhältnis zwischen dem Kalk- und Kaliumgehalt des Bodens herausgebildet hat, werden die Kalidüngungen hier wieder zur vollen Wirksamkeit kommen können."

Dem Teichwirte gibt die Lehre vom Basenaustausch mancherlei zu denken, besonders wegen der Teichdüngungsfragen. Beobachtet man Jahre hindurch die fortschreitende Verwachsung eines Teiches, so sieht man, wie sich das Bild seiner Flora im ganzen ständig ändert. Arme Böden warten sehr bald mit dem ersten Schilfwuchse auf, bei besseren Teichen dauert es länger, bei ganz guten Lehmteichen tritt nach Jahrzehnten noch kein Schilfwuchs auf. Wenn aber ein Teich erst einmal zugewachsen ist, so kann es vorkommen, vornehmlich bei Sandteichen von einheitlicher Bodenbeschaffenheit, daß er auch nur noch ein einheitliches Feld von Wedelschilf darstellt; noch ärmere Teiche sind manchmal Reinkulturen von Schachtelhalm.

Die Einheitlichkeit sowohl in der Bodenbeschaffenheit wie im Pflanzenbestande deutet zweifellos auf irgendwelche charakteristischen Eigenschaften des Bodens hin, und das ist der Mangel an allen oder an einigen oder an einem Nährstoffe. Wie der Landwirt bei Beurteilung eines Ackerstückes auf gewisse immer wiederkehrende, sogenannte Leitpflanzen achtet, wie zum Beispiel Kleeteufel, Heidekraut, Schachtelhalm, so werden wir uns auch einige solcher Pflanzen merken müssen.

Der Schachtelhalm ist immer ein Zeichen für weit vorgeschrittene Kaliarmut im Boden, und wer etwa den Schachtelhalm im Teiche für ein Zeichen der Versauerung ansieht, der kann einen Mißerfolg mit einseitiger Kalkdüngung auf das Konto dieses Irrtums buchen, wenn auch der Schachtelhalm sein Fortkommen in saurem Boden sehr wohl finden kann. So hat auch schon mancher Teichwirt seine verschilften Teiche gekalkt, nicht nur ohne Erfolg, nein, nach einseitiger Kalkgabe gedieh das Schilf nur noch üppiger. Ich habe einmal zwei kleine, gänzlich mit Schachtelhalm verwachsene Teichlein mit kohlensaurem Kalk gedüngt — kein Erfolg —; als ich aber im folgenden Jahre den beiden Teichen eine schwache Gabe, nämlich je Morgen 1 Zentner Thomasmehl, 1,5 Zentner Kainit und 3 Zentner Mergel, gab, blieb der Schachtelhalm aus, während er in den ungedüngten Nachbarteichen fröhlich weitersproßte. Nachdem ich dem Gedanken des Basenaustausches nachgehe, schiebe ich hier die Heilwirkung auf das Kali, das in dem armen Sande dieser Teiche vermutlich gänzlich ausgewaschen gewesen war. Inzwischen habe ich an anderer Stelle Düngungsversuche einseitig mit Kali eingeleitet und hoffe, darüber später noch berichten zu können.

Es gehört schon zu dem Wissensschatze des praktischen Teichwirtes, daß einseitige Kalidüngung die Flora im Teiche weicher macht. Daß die Schilfsense und der Pflug uns schneller zum Ziele führen, wissen wir auch; es wird uns aber sehr nützlich werden, wenn wir erforschen können, ob wir mit Kalidüngung dem Wiederaufkommen des Schilfes wirksam entgegentreten können.

Der Basenaustausch bedarf zu seiner Förderung der Feuchtigkeit im Boden, und weil nun diese im Teichboden überreichlich zur Verfügung steht, geht er da um so schneller vonstatten. Stark durchlässige Teichböden verarmen erfahrungsgemäß sehr schnell, Lehmteiche nur unmerklich; Volldüngung mit Posphorsäure, Kali und Kalk hemmt die Entwickelung der harten Flora und macht sie weicher.

Ich bin weit entfernt, nun der einseitigen Kalidüngung das Wort zu reden; ich habe aber schwere Bedenken gegen einseitige Kalkdüngung und halte dafür, die Kalkgabe auch bei Volldüngung auf das Notwendigste zu beschränken, besonders bei gleichzeitiger Anwendung von Thomasmehl, das schon etwas Kalk mitbringt, weil ein Übergewicht von Kalk mehr Kali aus dem Teichboden heraustreiben könnte, als das Zuflußwasser wiederbringen kann, und ob das gelöste Kali des Zuflußwassers nicht ebenfalls unverbraucht durch den

Digitized by Google

Boden fortgequetscht wird, können wir nicht wissen. Wie weit ich mit dieser theoretischen Betrachtung das Richtige getroffen habe, können wir möglicherweise nach langen Jahren fleißiger Versuchsanstellung und gewissenhafter Beobachtung beurteilen.

Der Sport am Fischwasser.

Angelsportliche Betrachtung für den Monat Juli.

Von Wilhelm Doose.

Die Pflanzenwelt in und an den Binnengewässern hat ihre höchste Entwicklungs-Ausdehnung erhalten, und nur das Rohr macht hierbei eine Ausnahme. Es wird in den Monaten Juli und August noch ein wenig zur Höhe emporstreben, um dann seine Blüten zu entfalten. Die Schar der Vögel verhält sich durchweg schweigsam, denn in den Nestern hocken die Jungen, und wenn die Sorgen beginnen, dann ist es aus mit Lust und Freude. Dumpf und schwer brütet die Hitze auf den Wassern, und aus den Föhrenwäldern schlägt uns ein glühender Odem entgegen. Geschäftig eilt die Waldameise auf ihren Wegen dahin; sie arbeitet nicht so planlos wie manche Menschen. Die Schar der Luftinsekten an den Fischwassern ist noch nicht gezehntet vom Zahn der Zeit; in allen metallischen Farben tummeln sie sich im Sonnenbrande, am Abend, wenn Aurora ihr Tagewerk beschloß. Ein Summen erfüllt die Luft, wenn wir im Ried hocken, um dem Aal nachzustellen. Schon gegen Ende des Vormonats konnten wir den Brachkäfer in großen Scharen ansprechen, gegenwärtig ist er besonders stark vertreten. Wo die Fischwasser von Wiesen oder Getreidefeldern begrenzt werden, da finden wir den kleinen, braunen Gesellen immer vor. Der Angler benutzt ihn gern als Köder, und besonders beim Fang des Döbels tut er willkommene Dienste. Auf den stagnierenden Gewässern starren uns die „Mummeln" an, und auch die weiße Nixenblume schickt ihre Blüten zur Wasseroberfläche empor. Wer Angler ist mit Leib und Seele, der hat auch Sinn für die Kinder Floras an unsern schönen Fischwassern. Macht nur die Augen auf, überall sehen wir des Allmächtigen Güte! In den stillen Wassern erscheinen die grünen Grotten schier undurchdringlich. Jedes Gewässer, selbst solche, welche in unmittelbarer Verbindung miteinander stehen, hat andere Pflanzen, doch werden diese oder jene wohl in allen Gewässern vertreten sein. Wir Angler werden manche Pflanze kennen: so Wasserhahnenfuß, Laichkräuter, Brunnenkresse, Ehrenpreis, Wasserpest, Kalmus, Froschlöffel, Wasserschere, und ebenso werden uns die Gräser bekannt sein. In die gegenwärtige Zeit fällt auch die sogenannte „Wasserblüte", ein Phänomen, welches durch gewisse Algen hervorgerufen wird.

Die Forellenangelei mit der künstlichen Fliege wird in ausgiebigem Maße betrieben, doch werden wir die Beobachtung machen, daß die Forelle das Kunstinsekt des Anglers in diesem Monat nicht gern nimmt. Das hat seine Ursache darin, daß an den Forellenbächen auch Anfänger hantieren. Die abgekommenen Forellen merken sich so etwas sehr wohl, und die Lehrlinge auf dem Gebiet der edlen Salmonidenangelei vergrämen manche Rotgesprenkelte. Sodann steht der Forelle um die gegenwärtige Zeit reichliche Nahrung zur Verfügung. Eine große Scheu legen jetzt besonders die großen Forellen an den Tag, und gerade unter diesen sind so viele, welche einmal mit den schillernden Fliegen

Digitized by Google

des Anglers Bekanntschaft machten. Die Anfänger in der Flugangelei beherzigen nicht, daß der Anhieb erfolgen muß, wenn das Blitzen des steigenden Fisches wahrgenommen wird, wodurch mancher Fehlhieb entsteht. Ferner besitzen die meisten Anfänger nicht das kühle Temperament, welches der Angler haben muß, um einen Fisch glücklich zu landen. Nun, mancher wird durch Schaden klug, mancher lernt's aber nie. Daß die Forelle durch ein zu häufiges Befischen eines Gewässers besonders scheu wird, ist Tatsache, die jeder gewiegte Angler gern bestätigen wird. Nach Aufgang der Forellenangelei ist es gar nicht einmal nötig, Deckung anzunehmen; wer dies aber gegenwärtig nicht tut, wird schlecht abschneiden. Daß aber auch Friedfische, welche einen Teil ihrer Nahrung von der Wasseroberfläche wegholen, leicht scheu werden, weiß ich aus eigener Erfahrung vom Aland. Dieser läßt sich leicht mit einem treibenden Brotstück fangen. Erscheinen aber erst die Stümper auf dem Plan, dann ist es mit der Beißlust dieses karpfenähnlichen Fisches aus, und es gelingt nur in Ausnahmefällen, einen Fisch zu ergattern, an hellen Tagen überhaupt nicht. Die Fische trauen dem Köder nicht. An hellen Tagen beißt um die gegenwärtige Zeit auch die Bachforelle schlecht oder gar nicht. Frühmorgens, wenn die Nebel nicht mehr wallen und das Wasser aufhört zu dampfen, dann entwickelt die Rotgesprenkelte kurze Zeit einen regen Appetit, hernach wird sie wieder träge. Wer aber jetzt auf Salmoniden angelt, der nehme Deckung an; und dann weg mit jenen Ruten, welche blanke Beschläge aufweisen! Wie aber schon gesagt, ist Nahrung in Hülle und Fülle für die Fische vorhanden, und auch hieran liegt es, daß manche von ihnen sich jetzt so passiv verhalten.

Wer nun Grundangler ist, der hat um die gegenwärtige Zeit viel zu tun. Vor allem sind es die Friedfische, welche einige Beißlust zeigen. Wir können nicht umhin, hierbei eines Fisches Erwähnung zu tun, welcher bei vielen Anglern nicht in hoher Gunst steht. Ich meine das Rotauge. Wer aber seinen Fang betreibt, der darf nur feines Angelzeug benutzen, ebenso einen leichten Schwimmer. Der Anbiß dieses Fisches erfolgt nur ganz zaghaft, er äußert sich an der Pose manchmal gar nicht, weil das Rotauge den Köder ins Maul nimmt und nicht entflieht. Zum Anbiß schreitet dieser Fisch auch nur dann, wenn er nichts Verdächtiges wahrnimmt. Der Anfänger aber wird mit dem Rotauge seine liebe Not haben, denn oft verrät nur ein leichtes Vibrieren den Anbiß. Wird der Schwimmer nicht abgezogen, dann kann der Angler lange auf einen neuen Anbiß warten; der Fisch hat den Köder wieder fallen lassen und zog ab, weil ihm die Sache verdächtig vorkam. Ebenso scheu ist der Brachsen im Anbiß. Das ist aber sicher: der Fang dieser beiden Fische wird von vielen Anglern geschätzt. In den Flüssen beginnt die Angelei mit Käse; diesen Köder nehmen gern Aland, Döbel und Barbe. Er ist heute freilich ein teurer Köder; in der gesegneten Vorkriegszeit konnte man den gewöhnlichen Käse mit 30 Pf. für ein Pfund kaufen. Das war einmal, und ich glaube nicht, daß wir Alten solche Zeiten wieder erleben werden. Ich präparierte mir den Käse früher so, daß ich ihn mit kochendem Wasser begoß, dem Milch zugesetzt war. War die Masse erkaltet, dann wurde das Wasser abgegossen und der auseinandergelaufene Käse geknetet. Er wurde durch eine solche Behandlung zäh und hielt sich vortrefflich auf dem Haken.

Der Karpfenfang mit der Angel ist zu betreiben, er bietet dem Angler manche Reize. Der scheue Karpfen muß aber vorher angefüttert werden. Zu empfehlen ist, mehrere Ankirrungsplätze anzulegen, um die schlauen Burschen in Sicherheit zu wiegen. Beim Karpfenfang erbeutet man auch oft die Schleie. Während letztere aber ausschließlich Grundbewohner ist, wissen wir vom Karpfen, daß er sich seine Nahrung auch von der Wasseroberfläche holt; er steigt rege nach den auf das Wasser gepurzelten Insekten. In den Seen beginnt die Hauptzeit für den Fang des Barsches mit künstlichen und natürlichen Ködern. Der Barschfang wird von den Sportanglern hoch gewertet, denn in den nahrungsreichen Seen wächst dieser Stachelflosser zum anständigen Kerl heran. Die Schleppangel findet bei seinem Fang viel Anwendung, aber auch dem Grundangler kommt der Barsch jetzt ins Gehege. Hinweisen müssen wir darauf, daß die beste Fangzeit für den Döbel gekommen ist. Seine Standorte hat der Angler da zu suchen, wo sich überhängendes Strauchwerk befindet. Man verwende beim Döbelfang den Brachkäfer, wie denn dieser karpfenähnliche Fisch gern größere Happen annimmt. Er gehört zu jenen Schuppenträgern, welche auch nach der Fliege des Anglers steigen. Es wird der Fang des Hechtes mit Spinnern betrieben, doch werden nennenswerte Erfolge hiermit noch nicht zu verzeichnen sein.

Um die gegenwärtige Zeit betätige sich der Angler an verwachsenen Gewässern bei der Tippfischerei. Der Aal „läuft", und da werden die Herren Petrijünger sich alle Mühe geben, diesem jetzt vollgefressenen Burschen eins auszuwischen. Das beste Geschäft machen jetzt die Mühlen, wo die Lattenfischerei zuweilen ansehnliche Aalfänge erbringt. Der Grundangler stellt dem Aal entweder mit der Angel, dem Pödder oder der Nachtschnur nach. Der Fang des Aals ist viel von klimatischen Einflüssen abhängig, er versagt zu manchen Zeiten vollkommen. Damit Petri Heil!

Digitized by Google

Vom Döbel.

(Schluß.)

Alle vorerwähnten Döbel fing ich bei hellem, warmem Sonnenschein und machte dabei die Erfahrung, die sich später bestätigte, daß die Döbel nicht an Brot oder Kirschen gingen, sobald die Sonnenstrahlen schräg in das Wasser fielen, d. h. wenn der Nachmittag sich neigte. Es war, als ob die Fische eine Uhr bei sich hätten; vielleicht kam es auch daher, daß der Bach von Südwesten nach Nordosten fließt, und daß darum bei mehr nach Westen gehender Sonne deren Strahlen der Büsche und des Gestrüpps wegen das Wasser nicht mehr erreichten. In keinem Fall habe ich dort je einen Döbel erwischt, wenn nicht die Sonne die Oberfläche des Wassers beschien. Noch öfters habe ich im dortigen Gewässer Döbel mit Kirschen und Brot gefangen, aber in so reichlichem Maße nicht wieder. Brot nahmen sie nur an, wenn es auf der Oberfläche schwamm; war es untergetaucht, so erfolgte nie ein Anbiß. Kirschen aber nahmen sie nur, wenn sie scheinbar frei unter Wasser dahinrollten. Schwebten sie aber am Vorschlage im Wasser, so gingen die Fische dem Köder scheu aus dem Wege. Eine Spule, auch wennn sie klein war, wurde fast immer bemerkt und verscheuchte die Fische. In der Elbe soll das nicht so sein; dort habe ich aber noch nicht auf Döbel geangelt.

Es muß jedoch bei dem Fange wohl ein gewisses „Aber" vorhanden sein, denn ein Sportgenosse, er ist seines Zeichens Pastor in einem kleinen Dorfe nicht weit von dem Wasser, hat sich von mir die Fangart eingehend zeigen lassen und wiederholt auf die Weise geangelt, aber nie etwas gefangen. Ich kam einmal gerade dazu, als er schon eine Stunde nach meiner Weise den Döbeln nachgestellt hatte, ohne Erfolg! Als ich es dann an derselben Stelle versuchte, fing ich binnen zehn Minuten einen pfündigen Döbel, mehr aber auch nicht! Er hatte sie wohl schon sattgefüttert oder scheu gemacht.

Nun will ich noch eines Vorkommnisses erwähnen, welches mir meinen größten Döbel verschaffte. Gelegentlich des Angelns auf Hechte stand ich am Ufer im Schatten von Weiden und Weißdorn an einer Stelle, wo das von rechts her langsam strömende Wasser einen großen Kessel von etwa 50 m Breite bildete. Der Einfluß war vielleicht 25 m breit, dort aber stand Strauchwerk am Ufer, der Ausfluß 15 m. Der Kessel oder Tümpel war an und für sich ruhig; aber am Durchfluß, dort, wo die Strömung ganz langsam dahinzog, stiegen wiederholt Fische nach Fliegen auf. Ich sah mehrere Male Fische von 40 cm Länge. Die Entfernung betrug 30 m. Da ich die Hechtangel in der Hand hatte, fand die Sache bei mir nur das Interesse, das eben ein Angler für Fische hat, auf die er nicht aus ist. So stand ich ruhig, beobachtete das eben Beschriebene und sah dann und wann nach meiner Hechtspule. Da kam von der Stelle, wo die Fische aufgingen, eine Welle im Bogen auf mich zu, und ich gewahrte, daß ein Döbel von über $^1/_2$ m Länge dicht unter der Oberfläche gerade auf mich los- und 4 m vor mir langsam vorüberschwamm. Ich glaube, er besaß sogar die Frechheit, mir zuzunicken. Wenigstens schwänzelte er ganz vergnügt vor mir vorbei. Jetzt ließ ich die Hechtangel liegen und versuchte von meinem Abendbrot mit dem gerade wehenden Westwinde Brotstücke an die erwähnte Stelle zu werfen. Ich langte nur manchmal hin, das Brot trieb auf der Oberfläche — und Schmatz! da hatte es einer weg! Ja, aber wie dahinkommen? Die Unmöglichkeit einsehend, machte ich gar keine weiteren Versuche. Am nächsten Nachmittag war ich schon frühzeitig an Ort und Stelle. Ein Brettchen von 30 cm Länge, 2 cm Dicke und 10 cm Breite hatte ich mir als Schiffchen mit einem kleinen Mast zurechtgemacht. Das Segel war aus Packpapier, am Hinterende des Brettchens war an einem kleinen Nagel ein Bindfaden von 50 m Länge befestigt, den ich aufgewickelt hatte. In einem kleinen Spalt am Brettschiffchen klemmte ich mit einem Streichholz die Öse vom Angelhakenvorschlag fest und setzte dann das Schiffchen, das den Köder in Gestalt eines Achtels einer Semmel trug, auf das Wasser. Der mäßig wehende Westwind — nur bei solchem war die Sache möglich — führte es durch die Kraft des Segels fort, mit dem Bindfaden hielt ich es in der Richtung, die leichte Angelschnur schleppte es hinter sich her. Sie war von mir vorher gut mit Wachs bestrichen, so daß sie schwamm.

Es glückte gleich beim ersten Male, das Schiffchen 30 m weit an die richtige Stelle zu bringen, wobei ich nicht vergessen will, daß ich schon eine halbe Semmel geopfert hatte, um sie stückweise als Köder auszuwerfen. Diese Stücke nahmen die Fische an, und so blieb mir die Hoffnung, daß sie auch die Fracht des Schiffchens nicht verschmähen würden. Semmelbrocken als Köder am Haken mit der Rute 30 m weit zu werfen, war mir unmöglich gewesen; entweder flogen sie durch die Gewalt des Schwunges vorzeitig ab oder sie erreichten nicht die Stelle, wo sie hingehörten. Jetzt war mein Schiffchen da, wo ich es haben wollte. Ein kleiner Ruck an der Angelschnur riß das Streichhölzchen aus — und das Semmelstückchen befand sich im Wasser. Nun zog ich am Bindfaden mein Schiffchen erst

Digitized by Google

langsam, dann schneller zurück; was schadete es, daß es im letzten Augenblicke umschlug! Da draußen trieb in blendender Weiße der Köder langsam dahin, der Westwind schlug kleine Wellen, die Sonne strahlte! Es war das richtige Wetter! Das Semmelstückchen fing an zu zappeln; wahrscheinlich waren kleine Fische damit beschäftigt, was mich nicht gerade erfreute. Da — ein Schmatz, weg war es! Gleich zog die Schnur davon; ein Ruck, fest saß er! Die Gegenwehr war nicht groß, so daß ich auf keinen großen Fisch rechnete; als er mir aber in Sicht kam, hatte ich einen Döbel von annehmbarer Größe am Haken, der nun allerdings versuchte, sich von ihm zu befreien. Die Schnur hielt, die dünne Spitze tat ihre Schuldigkeit; nach wenigen plumpen Reißern hatte ich den Fisch so, daß ich ihn mit dem diesmal zur Hand befindlichen Landungshaken fassen konnte. $4^3/_4$ Pfund hat er zu Hause gewogen. Sechsmal ist mein glückhaftes Schiffchen noch ausgefahren, zweimal hatte ich Erfolg: der eine Fisch wog 2, der andere $1^1/_2$ Pfund. Auf Hechte bin ich an dem Tage gar nicht mehr gegangen, in der Hauptsache, weil ich keine passenden kleinen Fische bekommen konnte.

Bei anderer Gelegenheit riß mir ein großer Fisch auf den ersten Ruck den Vorschlag durch; wie es kam, weiß ich nicht.

Von einem sogenannten Karpfenschlag habe ich bei all diesen Fängen nichts bemerkt; auch die schwersten Fische versuchten wohl mit scharfem Ruck von mir wegzukommen; aber daß einer nach der Schnur geschlagen hätte, konnte ich nicht wahrnehmen.

Leider sind die schönsten Stellen durch Regulierung des kleinen Baches verdorben worden; den Rest erhielt die ganze Angelei in dem ganzen Revier in den letzten Kriegsjahren durch die Aasfischerei mit Handgranaten, so daß mir die Lust verging, dem Sport nachzugehen. Da wir aber im letzten November schon Hochwasser hatten und uns weiteres in Aussicht steht, so hoffe ich, daß im nächsten Jahre der Fang wieder so fein wird, daß ich mit Freuden auf die gelobte Fischwaid gehen werde.

Mit Petriheil!

Auch einer.

Kleinere Mitteilungen.

— **Gesetz zum Schutz der mecklenburgischen Fischzucht gegen fischereischädliche Tiere.** Nach einem Gesetzentwurf, der dem Landtage vom Staatsministerium zugegangen ist, kann das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Eigentümer und Pächter von ablaßbaren Fischteichen ermächtigen, jagdbare und nicht jagdbare Tiere, die in den genannten Anlagen erheblichen Schaden anrichten, innerhalb derselben während der Betriebszeiten ohne Anwendung von Gift, Fallen, Eisen und dergleichen mittels Schußwaffen zu erlegen. Die Tierarten sind in der schriftlich zu erteilenden Ermächtigung genau zu bezeichnen. Der Jagdberechtigte, der vorher zu hören ist, ist von der Ermächtigung in Kenntnis zu setzen. Er kann verlangen, daß die erlegten Tiere, soweit sie seinem Jagdrechte unterliegen, ihm kostenlos und ohne Anrechnung einer festgesetzten Entschädigung zur freien Verfügung gestellt werden. — In Mecklenburg bestanden bisher keine Bestimmungen zum Schutze der Fischzucht gegen jagdbare und nicht jagdbare Tiere. Wer die erteilte Ermächtigung überschreitet, wird mit Haft bis zu 14 Tagen oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

— **Augenlose Krebse in unterirdischen Gewässern.** Die sich in den Bergwerken ansammelnden Gewässer, die bisher noch unerforscht geblieben sind haben jetzt die Aufmerksamkeit der Naturwissenschaftler erregt. Vor kurzem wurde in Saarbrücken eine hydrobiologische Station ins Leben gerufen, deren ausschließliches Arbeitsgebiet die Erforschung der Bergwerksgewässer ist. Die hier vorgenommenen Untersuchungen haben bereits interessante Resultate gezeitigt. Man hat nämlich in einer Tiefe von 700 Metern noch verschiedene biologisch bemerkenswerte höhere Tiere in diesen unterirdischen Gewässern vorgefunden, was um so erstaunlicher ist, als bei dem Mangel an Sauerstoff und dem starken Methan- und Schwefelwasserstoffgehalt die Lebensbedingungen eigentlich recht ungünstig sein müßten. So wurde neben zahlreichen Mückenlarven eine interessante Krebsart, ein Hüpferling, entdeckt, die augenlos ist: eine Erscheinung, die durch die dort unten herrschende ständige Dunkelheit erklärt wird. Weiter fand man, daß diese Krebse in Symbiose mit Schwefelbakterien leben. Wie die im Hydrobiologischen Institut vorgenommenen Experimente zeigten, spielen diese Bakterien für den Hüpferling eine lebenswichtige Rolle, da er bei ihrer vollständigen Entfernung rasch zugrunde geht. Man kann die Wirkung dieser Begleiter vielleicht dadurch erklären, daß sie um die Krebstiere herum eine schwefelwasserstofffreie Zone erzeugen und ihnen so den Atmungsprozeß ermöglichen.

— **Aus dem Preußischen Landtage.** (137. Sitzung am 17. Mai 1922; Haushalt der Bergverwaltung.)

Martin, Abgeordneter (D.-nat. Vp.): „— — Auch bei unserer Lebensmittelversorgung macht sich der große Kohlenmangel immer empfindlicher bemerkbar. Das gilt nicht zuletzt von unserer Hochseefischerei, die unter der Kohlennot bitter leidet. Wir haben heute für unsere Hochseefischerei rund 400 moderne Fischdampfer bereitstehen. Von diesen 400 Fischdampfern konnten im Jahre 1921 nur 100 auf See geschickt werden, weil unserer Hochseefischerei nur 22 % der nötigen

Digitized by Google

Kohlenmengen zur Verfügung gestellt werden konnten. Das Fangergebnis des Jahres 1920 belief sich auf 267 505 415 Pfund; 1921 konnte nur ein Fang von 247 711 916 Pfund eingebracht werden. Dieser Mindereingang von Seefischen hat auch dazu beigetragen, daß unsere Lebensmittelversorgung sich immer schlechter gestaltete. Hätten wir die Möglichkeit gehabt, die 400 Fischdampfer hinauszusenden, dann wäre unsere Lebensmittelversorgung wesentlich besser gewesen." — —

— **Fischvergiftung?** Nach einem Danziger Blatt ist der Inhaber der Bernsteinwarenfabrik Franz Gompelsohn in Danzig an den Folgen einer Fischvergiftung im 66. Lebensjahre am Mittwoch verstorben. Ob die Nachricht wirklich zutrifft, sei dahingestellt.

— **Berichtigung.** In der Anmerkung auf S. 291 der „Fisch.-Ztg." muß es natürlich anstatt „Frühjahr" „Fischjahr" heißen. Das öftere Vorkommen von Druckfehlern gerade in Bemerkungen der Schriftleitung bitten wir damit zu entschuldigen, daß diese Bemerkungen meist erst beim Lesen der Korrektur den betreffenden Artikeln hinzugefügt werden und deshalb im Satz nicht nochmals revidiert werden können.

Aus den Vereinen.

Bildung eines Haupt-Fischerei-Vereins für Ostfriesland.

Am 21. Mai fand eine von Binnen Berufsfischern, Sportfischern und Interessenten der verschiedenen Kreise Ostfrieslands besuchte Versammlung im Rathaussaale zu Emden statt. Auf Grund vorangegangener Beratungen wurde nunmehr der „Hauptfischereiverein für Ostfriesland" aus dem Fischereiverein für Emden und Umgegend gebildet. Der Sitz ist Emden. Das Tätigkeitsgebiet erstreckt sich fortan auf die Angelegenheiten der Binnenfischerei sämtlicher Kreise in Ostfriesland. Zum 1. Vorsitzenden wurde der Telegrapheninspektor Knappe (Pächter) aus Emden, zum 2. Vorsitzenden der Berufsfischer Lübbert Entjer aus Uphuser Grashaus gewählt. Die Küstenfischer Ostfrieslands wurden zur konstituierenden Versammlung nicht geladen, obwohl auch bei ihnen dazu Neigung war, um somit Anschluß an den Fischereiausschuß der Landwirtschaftskammer zu erhalten, weil man in den Kreisen der Binnenfischerei der Ansicht ist, daß die Interessenvertretung auch der Küstenfischer den Verein zu sehr mit Arbeit belasten würde, die u. U. eine bezahlte Hilfskraft erheischt. Dazu reichen die Mittel des Vereins bei der heutigen Geldentwertung nicht aus. Der jetzige Vorstand versieht die Geschäfte ehrenamtlich. — Im Emdener Fischereiverein hatten sich bisher 27 Berufsfischer, ein Seenbesitzer und eine große Anzahl Sportfischer einmütig an einen Tisch gesetzt. Berufs- und Sportfischer arbeiten hier vorzüglich ohne jegliche Reibung zusammen. — Der anwesende Oberfischmeister Geheimrat Recken aus Hannover hielt einen Vortrag über Seen- und Teichbewirtschaftung und über verschiedene Fischarten, der zu eifriger Diskussion besonders in der Aalfrage Veranlassung gab. — Im Anschluß daran rollte der Vorsitzende für die hiesigen Verhältnisse bedeutungsvolle Fragen auf. Er empfahl die Einrichtung von Fischerkursen bei einer staatlichen Fischzuchtanstalt auch für die Provinz Hannover und Beschickung derselben mit Berufsfischern, denen Beihilfen zu gewähren sind; ferner wegen des berufsmäßigen Nachwuchses (Lehrlingsfrage) die Beschaffung des Fischermeister-Titels (mit Übergangsvorschriften) für ältere Fischer, endlich die Anlage von Versuchs-Teichwirtschaften in Ostfriesland. Der Oberfischmeister sagte dem Verein amtliche Unterstützung zu und meinte u. a., daß für die Übergangsvorschriften zur Erlangung des Meistertitels für Fischer für ganz Deutschland allgemein gültige Vorschriften geschaffen werden müßten. Der Verein wird versuchen, die Angelegenheit in die Wege zu leiten.

Fischerei-Verein für Emden und Umgegend.

Literatur.

Dr. Wilhelm Koch, Leitfaden der Fischzucht. Mit 6 Tafeln und 118 Textabbildungen. Berlin, Paul Parey. 1922. Preis 50 Mk.

Das Buch des neuen badischen Landesfischereisachverständigen ist aus dem Wunsche hervorgegangen, für den Unterricht an Landwirtschaftsschulen einen leichtfaßlichen und doch auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Leitfaden zu schaffen, der es ermöglicht, die großen Fortschritte der Fischerei immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen und damit auch dem vielerorten daniederliegenden Wirtschaftsbetrieb in den kleineren Gewässern die Wege zu einem zeitgemäßen Aufschwung zu öffnen. Ein solches Buch, das in erster Linie für die lernende Jugend bestimmt ist, stellt kein geringes Maß von Anforderungen an den Autor, der nicht bloß mit umfassender theoretischer und praktischer Vorbildung ausgerüstet sein, sondern auch dem systematischen Aufbau des Lehrgebäudes mit der richtigen Auswahl und Beschränkung gerecht werden muß. Der Verfasser hat sich dieser Aufgabe, zu der ihn seine Vorbildung und seine langjährigen Erfahrungen als Kreisfischereisachverständiger von Mittelfranken besonders befähigten, mit großem Verständnis und Geschick gewidmet. Nach einer historischen Einleitung, einer Einteilung der deutschen Süßwasserfische und einem Abschnitt über den Körperbau der Fische baut er das System der verschiedenen Zweige der Fischzucht auf. Den Beschluß bilden allgemeine Abschnitte über die Abfischung, Hälterung, Überwinterung, Transport, Bewirtschaftung der fließenden Gewässer, Fischfeinde, Fischkrankheiten und Förderung der Fischerei durch Staat, Vereine, Unterricht und periodische Schriften. Es ist besonders hervorzuheben, welch eine Fülle von Material auf den 238 Seiten des Buches zusammengedrängt und wie allenthalben auch den neuesten Gesichtspunkten und Forschungsergebnissen Rechnung getragen ist, ohne daß sich die Darstellung dabei in allzu entfernte Details verliert, die für den Lehrzweck, dem das Buch doch zunächst dienen soll, nur verwirrend wirken würden. Trotzdem

Digitized by Google

ist Bedacht darauf genommen worden, daß auch der Vorgeschrittene, der sich über besondere Fragen orientieren möchte, auf seine Rechnung kommt. So gilt das zum Beispiel von den heutzutage im Vordergrunde des Interesses stehenden Fragen der Fütterung und Teichdüngung. Wo der didaktische Zweck des Buches aber Beschränkungen auferlegte, da ist wenigstens durch die umfassenden Literaturangaben, die das Buch auszeichnen, der Weg zu weiterer Orientierung gewiesen. Hervorzuheben ist schließlich die Fülle neuer Abbildungen, meist eigener Aufnahmen des Autors, die das Buch beleben und sein Studium anregend gestalten. So können wir nur den Wunsch hegen, daß dieser für seinen Zweck in jeder Beziehung wohlgeeignete Leitfaden seinen Weg in recht viele land- und forstwirtschaftliche Lehrstätten finden und der Fischerei dort immer neue verständnisvolle Förderer gewinnen möge. Walter.

Dr. Wilhelm Koch, Die Grundlagen für die Bewirtschaftung fließender Gewässer, insbesondere von Forellenbächen. Mit 22 Textabbildungen. Berlin, Paul Parey. 1922. Preis 7 Mk.

Die kleine Schrift ist aus einem Vortrag hervorgegangen, den Dr. Koch im Thüringer Fischerei-Verein 1921 gehalten hat und der auch unsern Lesern bereits vom Abdruck in der „Fischerei-Zeitung" her bekannt ist. Der Vortrag ist noch verschiedentlich ergänzt und erweitert worden, namentlich auch durch eine Anzahl sehr instruktiver Abbildungen im Text. Er dürfte sich sehr für die Verbreitung in Vereinen eignen, die sich besonders die Hebung der Fischerei in den fließenden Gewässern zur Aufgabe gemacht haben.

Lebensmittel, ihr Vorkommen, ihre Beschaffenheit in gutem und schlechtem Zustand und ihre rationelle Verwertung. Von Dr. Hugo Kühl. 9 Bogen Oktav (Chemisch-technische Bibliothek Band 53). Geheftet 36 Mk. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Der Verfasser dieses Buches war bemüht, in sachlich kurzer Darlegung die Lebensmittel, ihre Bedeutung und ihre Ausnutzung zu besprechen. Nach der Abhandlung über die Ernährung im allgemeinen folgen eingehendere Erörterungen über die pflanzlichen Lebensmittel, Fette und Kohlehydrate. Der dritte Abschnitt umfaßt die Genußmittel aus dem Pflanzenreich, dem ein solcher über die Nahrungsmittel aus dem Tierreich folgt. Der fünfte Abschnitt behandelt die Erzeugnisse der Lebensmittel-Industrie, wie: Konserven, Konditorwaren, Malzextrakt und Kunstspeisefette, der folgende beschreibt die Bereitung der Speisen, Ausnutzung der Nährstoffe und die Preiswertung derselben. Ein Werk, das allen mit Lebensmittelerzeugung und -handel Beschäftigten ein unentbehrliches Handbuch sein wird.

Neudammer Förster-Lehrbuch. Neudamm 1922. Siebente Auflage. Verlag von J. Neumann. Preis 200 Mk.

Die siebente Auflage, die das Buch seit seinem Bestehen jetzt erlebt und die schon nach wenig mehr als zwei Jahren der sechsten folgt, ist wohl die beste Empfehlung für seine Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit. In der Tat bietet dieses Lehrbuch mit seinen fast 900 Seiten und seinem Repetitorium ein so umfassendes und so vortrefflich geordnetes Kompendium des vielseitigen Gesamtstoffes, der für den angehenden Forstmann in Frage kommt, daß es in seiner jetzigen Form kaum durch etwas Besseres ersetzt werden kann. Die Bearbeitung entspricht in jeder Weise dem heutigen Stand unseres Wissens, so daß auch der ältere Forstmann sein Wissen mit Vorteil daraus ergänzen kann. Die neue Auflage ist im wesentlichen ein Abdruck der vorigen, ergänzt durch einen Abschnitt über den Dauerwald und durch die inzwischen ergangenen Gesetze und Verordnungen.

Jagdwaffen. Von Albert Preuß. Zweite Auflage. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 40 Mk., geb. 60 Mk.

Bei der Abfassung dieses kleineren Leitfadens ging der Verfasser von der wohl allen Anfängern bekannten Tatsache aus, daß die Fülle des Stoffes in den Lehrbüchern und Jagdzeitschriften kaum geeignet ist, dem Laien zu einer richtigen Anschauung über Jagdwaffen zu verhelfen, um ihn für seinen beschränkten Zweck auf den richtigen Weg zu weisen. Er fußt deshalb im wesentlichen auf den eigenen Erfahrungen, mit deren Hilfe er ein gedrängtes Bild dieses für den angehenden Jünger Dianas so wichtigen Ausrüstungsgegenstandes entwirft. Dem bekannten Fachmann ist es vollauf gelungen, seinen Ratgeber dem praktischen Bedürfnis anzupassen.

Betrifft Einsendung der Bezugsgebühren.

Bei den hohen Portokosten empfiehlt es sich, die Bezugsgebühren für die **„Fischerei-Zeitung"** direkt auf unser **Postscheckkonto Berlin Nr. 998** einzuzahlen. Der Bezugspreis für das dritte Vierteljahr beträgt **40 Mk.**, durch Streifbandsendung **50 Mk.** Bei Lesern, die einer der uns nahestehenden Fischereivereinigungen angehören, beträgt der vierteljährliche Bezugspreis **34 Mk.** Beträge, die nicht bis 15. Juli eingegangen sind, werden wir, das Einverständnis unserer Leser voraussetzend, unter Zuschlag der Gebühren durch Nachnahme erheben.

Neudamm, den 28. Juni 1922.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung."

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereiliche Monatsbetrachtungen. (Juli.) 295. — Der Basenaustausch im Teichboden. (Ein Beitrag zur Teichdüngung.) 297. — Angelsportliche Betrachtung für den Monat Juli. 299. — Vom Döbel. 301. — Gesetz zum Schutz der mecklenburgischen Fischzucht gegen fischereischädliche Tiere. 302. — Augenlose Krebse in unterirdischen Gewässern. 302. — Aus dem preußischen Landtag. 302. — Fischvergiftung. 303. — Berichtigung. 303. — Aus den Vereinen: Bildung eines Haupt-Fischerei-Vereins für Ostfriesland. 303. — Literatur. 303. — Betrifft Einsendung der Bezugsgebühren. 304. Sondermarktberichte, Kursbericht und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 19. 6. bis 24. 6. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	4200—4750	1900—3500	Mk.
Zander	—	3200—3700	„
Aale	2800—6500	2600—5050	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	3100—3700	1600—2850	„
Barsche	—	—	„
Bleie	3100—3200	700—2000	„
Blötzen	—	1400—1350	„

Krebse je Schock 140—1410 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale anziehend. — Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 84.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich.
Kasse und Abrechnung sofort. (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 20. 6. bis 26. 6. 1922. Preise je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	40,00—42,00	Aale, groß	38,00—40,00
„ mittel	35,00—38,00	Blötzen	8,00— 9,00
„ klein	25,00—28,00	„ klein	5,00— 6,00
Schleien	20,00—22,00	Dorsche	6,00— 7,00
Hechte	22,00—24,00	Flundern, groß	7,00— 8,00
Barsche, groß	16,00—18,00	„ mittel	6,00— 7,00
„ klein	8,00— 9,00	Weißfische	6,00
Bleie, groß	13,00—15,00	Steinbutten, gr.	20,00—22,00
„ mittel	11,00—12,00	„ m.	17,00—18,00
„ klein	8,00— 9,00	„ kl.	10,00—12,00

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 21. 6. bis 27. 6. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	—	Hechte, unsortiert	45,00
Schleien, groß	60,00	Forellen, klein	125,00
Aale, groß	60,00	Bleie, groß	30,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	35,00	Karauschen, Bleie,	
Zander, groß	55,00	Barsche, groß	20,00

Begutachtungen u. Wirtschaftsberatungen

übernimmt

Dr. E. Walter, Weißig b. Kamenz i. Sa.

Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	660,—
25	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	660,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	515,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	650,—
10	„ Seefischerei A.-G.	320,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	650,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischerei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	„Großer Kurfürst", Heringsfischerei A.-G.	—
10	„Hansa", Hochseefischerei A.-G.	570,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	945,—
25	„ Nordstern	670,—
20	„ J. Wieting A.-G.	590,—
25	Kohlenberg & Putz	555,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	520,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	730,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Neudammer Förster-Lehrbuch

Ein Leitfaden für Unterricht und Praxis sowie ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer. Bearbeitet von Geheimem Regierungsrat Prof. Dr. A. Schwappach, Eberswalde, Geheimem Regierungsrat Prof. Dr. K. Eckstein, Eberswalde, Geheimem Regierungs- und Forstrat E. Herrmann, Breslau, Universitätsprofessor Dr. W. Borgmann, Giessen. — Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. (24.—30. Tausend.) Mit 209 Abbildungen im Texte, sechs vielfarbigen 117 Einzeldarstellungen enthaltenden Insekten-Tafeln sowie einem Repetitorium in Frage und Antwort als Anlage.

Gebunden 200 Mark
u. 12 bzw. 19 Mk. Porto u. Verp.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

- - - Postscheckkonto Berlin 998. - - -

Lange Gummistiefel aus amerikanischen Heeresbeständen,

bis zur Hüfte reichend, neu, **985 Mk.**, desgl. fast neu, unbedingt fehlerfrei, erstklassige, ausgesuchte Ware, **585 und 685 Mk.** Desgl. **neue, kurze Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, 4 Schnallen, dicke Gummisohle, Schutz gegen Nässe und Kälte, unverwüstlich, **325, 275 Mk. Neues, schwarzes Oelzeug,** Jumper, Hose, Südwester, schwere Ware, **395 Mk.** Verkaufe solange Vorrat reicht. (503

Amerikanische Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg, Sybelstraße 55, Ecke Waitzstr.
Versand nur geg. Nachnahme. — Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Digitized by Google

Zu kaufen gesucht:

1 Zugnetz

(Wade)

für Teichfischerei, Länge bis 100 m, Breite 3 bis 4 m. Angebote an **Friedrich Stanitz, Wittenberg (Halle), Kollegstr. 64.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

(38

offer. in prima Qualität

Wilhelm Boug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Fast neue (507

Fischerstiefel,

b. z. d. Hüften reichend, Größe 45, a. Nachn. f. **800 Mk. verkäuflich.**

Richard Maehl, Förster, **Lekow, Kr. Schivelbein.**

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Kaufe

Grünrohr!

Vor der Blüte geschnitten und getrocknet, evtl. Abholung am Lagerort. Zahlung nach Wunsch.

Expedition Schuricke, Berlin SO 33, Schlesische Straße 25.

Schilfrohr

grün, **kauft** und erbittet Angeb.

Felix Valentin, Sonnenburg Nm. (48

Prima leichtgesalzenen

Heringsrogen

in 220 bis 280-Pfund-Tonnen **empfehle als bestes und billigstes Forellenfutter.** Preis pro Tonne 240 Mark per Nachnahme ab hier. (100

L. Seiffert, Helmbrechts.

Der Hecht

Seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung

Von **Dr. Emil Walter**

Pr. **6 Mk.** u. 1,25 Mk. Porto u. Verpackung

Die Broschüre behandelt einen Fisch, der für unsere Binnenfischerei sowohl als Zerstörer wie als Aufbauer von Werten von größter Bedeutung ist. Wo man den Hecht zu bekämpfen hat, wo und wie man ihn zu pflegen und zu vermehren hat, darüber gibt die kleine Schrift kurze und übersichtliche Auskunft. Fischer lesen nicht gern und nicht viel, aber dieses Schriftchen sollte jeder Fischer, dem an der Vermehrung seiner Fischproduktion gelegen ist, sorgfältig studieren.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan, Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,

Saaten-Großhandlung,

Berlin NW, Universitätsstr. 3b.

— Gegründet 1890. —

Fleischfuttermehl, Fischmehl, Futter-Lupinen

zu billigsten Tagespreisen. (465

Hermann Rud. Ramm, Finsterwalde N.-L.

Futter-Lupinen

offerieren per prompt und später

Glaser & Gerstmann, Breslau I, (17

Ohlauer Straße 68, II,

Spezial-Geschäft für Lupinen. — Telephon: Ring 9565. —

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26

Max Karminski, Berlin W 62, Bayreuther Straße 38.

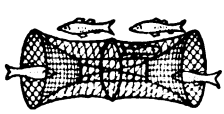
Mischfutter für Fische.

50 % Kakaoschalenmehl, 50 % Fleischsaft (Heimgallerte), 30 bis 32 % Protein u. Fett, 25 bis 27 % Kohlenhydrate, v Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft genehmigte Fischfutter bieten an bedeutend unter Lupinenpreis (38)

Lehmann & Sohn, Fischfutterfabrik, **Treuenbrietzen.**

Alleinverkauf für Schlesien: **L. Eckersdorff, K.-G. Brieg,** für die Lausitz, **David Reissner, Cottbus.**

Alle Arten Fischernetze



32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Digitized by Google

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Jagdwaffen

Ein praktischer Ratgeber für den Jäger in allen waffentechnischen Fragen, insbesondere auch bei Anschaffung von Gewehren

Von **Albert Preuß**

Leiter der Waffentechnischen Versuchs-Station Neumannswalde - Neudamm

Mit 110 Abbildungen

Zugleich zweite Auflage von des Verfassers „Anschaffung von Gewehren"

Preis 40 Mk., geb. 60 Mk. u. 5 Mk. Porto u. Verp.

Es gibt über Jagdwaffen bereits eine reichhaltige Literatur, die Jagdzeitungen berichten über alle Neuheiten und veröffentlichen die Erfahrungen der Jäger; auch die oft recht umfangreichen Preislisten suchen den Jäger zu belehren. Aber aus der Menge des Stoffes kann sich der Laie selten ein richtiges Bild machen; je mehr er sich in die Sache vertieft, desto ratloser wird er. Deswegen hat es der Verfasser unternommen, in gedrängter Form den Jäger aufzuklären. Wer sich bei Anschaffung seines Jagdgewehres wie überhaupt in seiner Jägerpraxis vor Schaden und Enttäuschungen bewahren will, muß dieses Buch gelesen haben

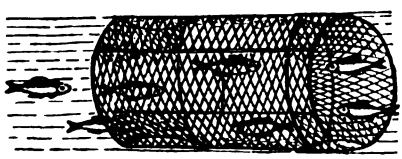
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm

Postscheckkonto 998 Berlin

Fisch-Reusen

mit anerkannt guten Fängen



(363

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.

Neues Modell: Zusammenlegbar.

Nord-Draht, Rostock 34.

Regierungsbezirk Allenstein.

Oberförsterei Liebemühl.

Zur öffentl. Neuverpacht. d. Fischerei- u. Krebsnutzung einschließlich des Rechtes der Eisentnahme im Großen Gehlsee, Försterei Gehlfeld (578,586 ha groß), durchschnittlich je 10 km von Liebemühl und Bergfriede gelegen, wird hiermit Termin auf

Freitag, den 14. Juli 1922, 10 Uhr vormittags, im Inselgarten zu Liebemühl angesetzt.

Zugleich mitverpachtet und in demselben Gebot mit erfaßt wird die Rohr-Schilf- und Binsennutzung, soweit diese Eigentum der Forstverwaltung ist.

Neben den überall vorkommenden Fischarten gelten als Hauptfischarten Aale, Hechte und Schleien.

Die Verpachtung geschieht auf 18 Jahre und beginnt sofort nach Mitteilung des Zuschlages der Regierung zu Allenstein, welcher dieser vorbehalten bleibt. Die Berechnung des jährlichen Pachtzinses ändert sich vom 2. Jahre ab im Verhältnis zum Preise der Hauptfischart, worüber vor der Ausbietung im Termin Genaueres bekanntgemacht wird.

Näheres auch in bezug auf Zulassung der Bieter auf rechtzeitige Anfragen durch die Oberförsterei. **Es werden zum Bieten nur Berufsfischer zugelassen.**

Gehen Sie schlecht?

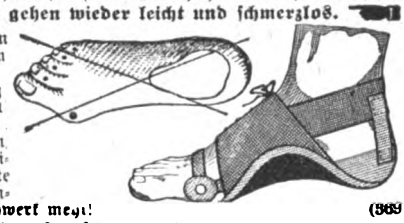
Haben Sie Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Flach-, Schwach-, Senk-, Plattfuß, Ballenknoten, so tragen Sie nur mein patentiertes hygienisches

Fußkorsett „Rugant"

1000fach glänzend bewährt, ärztlich verordnet, kombiniert mit Ballenheiler Preis pro Paar 310 Mk., ohne Ballenheiler 280 Mk.

Sie gehen wieder leicht und schmerzlos.

Fußlänge in Zentimetern angeben. Keine erfolglosen Plattfußeinlagen keine Binden keine sonstigen Apparate kein besonderes Schuhwerk nötig!



(369

Fuß-Hygieniker W. Ruge, Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 27.

NETZE

alle Arten, Zug-, Stak- und Stellnetze, Reusen, Wurfgarne, Aal- und Fischsäcke, Krebs- und Aalkörbe

liefert zu den billigsten Tagespreisen

Netzfabrik Paul Vorlag, Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. d. O.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., vormals Schroeder & Moegelin, Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen. (88

Probenummern

der

Deutschen Jäger-Zeitung

verlange man von

J. NEUMANN in Neudamm.

Digitized by Google

J. Neumann in Neudamm.

Tod den Fischfeinden! Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. Von **Hans von Debschitz-Göllschau.** Mit 44 Textabbildungen. — Preis **20 Mk.** und 3,75 Mk. Porto und Verpackung.

la Besatzkrebse
gibt billigst ab (509
Eggert, Staatsförster,
Gr.-Wumeschin, Lauenbg., Pom.

Vorgestreckte Karpfenbrut
in vorzüglicher Güte **gibt ab,** solange Vorrat reicht: (502
Fischzucht Crahne,
Post Sembten, Kreis Guben.

Spiegelkarpfenjungbrut,
je 1000 Stck. **50 Mk.,**
und vorgestreckte Brut,
je 1000 Stck. **300 Mk.,**
gibt ab **v. Contag,** (29
Fischzucht Horka O.-L.

F. Starck, Fischermeister,
341 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

liefert in der Zeit von Mai bis Juli
Brut und vorgestr. Brut
von schnellw. galiz. Spiegel-Karpfen.
Brut u. unt. 5000 St. u. vorgestreckte Brut nicht unter 1000 St.

Satz-Aale, 25
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte Anfang Juli:
vorgestreckte Brut von Galiz. Spiegelkarpfen.
24) **v. Debschitz.**

Karpfen-Jungbrut
Mai-Juni.
Das Tausend 40 Mark.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Vorgestreckte Karpfenbrut
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede
(Kreis Celle). (5

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Theodor Boesel
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse
zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 28 Neudamm, 9. Juli 1922. Bd. 25

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18
Telef.: Königst. 139

Elisabethstr. 44
Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig
jeden Posten **Krebse** zu höchsten Preisen

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. belieb. Grösse u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Tausche mein Landhaus

mit 12 Zimm., davon 8 frei, in Harzstadt mit höh. Schulen und (oder) Mietshaus mit 19 Kleinwohnungen bei Berlin gegen Fischzucht. Angebote u. F. 478 beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Münchner Lodenhut „Petri-Heil"

145 Mk. unter Nachn.
in den Farben grün, dunkelgrün, grau, braun- oder gelboliv. 500
Preisliste gratis über Loden-, Sport- u. Jagdhüte.
A. Dreiter, München J,
Dachauerstraße 14.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: Fertigmontierte Fischereigeräte.

NETZE

alle Arten, Zug-, Stak- und Stellnetze, Reusen, Wurfgarne, Aal- und Fischsäcke. Krebs- und Aalkörbe

liefert zu den billigsten Tagespreisen

Netzfabrik Paul Vorlag,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. d. O.

Gesucht unverheirateter
Fischerei-Gehilfe,
der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (432
P. Stropahl,
Hüde am Dümmersee,
Bahn und Post Lemförde, Kreis Diepholz in Hannover.

Lediger und zuverlässiger
Fischer
sofort gesucht. (498
M. Thran,
Lauth b. Königsbg. i. Pr. 12.

J. Neumann in Neudamm.

Die Fischerei als Nebenbetrieb des Landwirtes und Forstmannes. Ausführliche Anweisung zum Fischereibetrieb in kleineren und grösseren stehenden und fliessenden Gewässern jeder Art, vornehmlich in Seen, Bächen, Karpfen- und Forellenteichen, von **Dr. Emil Walter.** Preis gebunden 120 Mk. und 6 bzw. 9 Mk. Porto.

Suche für sofort
für Reusen- und Aalpuppenfischerei tüchtigen (515
Fischerei-Gehilfen
bei hohem Lohn u. freier Station.
K. Kruschel,
Woldenberg (Neumark).

Gesucht ein
unverheir. Fischer,
der in allen Zweigen des Berufes erfahren ist. (514
B. Schramm, Fischereipächter,
Preetz in Holstein.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1,20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998 Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Einen zuverlässigen
Prozent-Fischer
und einen (512
Fischerei - Lehrling
stellt sofort ein
Fischereibes. **Paul Lorenz,**
Bederkesa bei Bremerhaven.

Unverheirateter
Fischerei - Gehilfe
zu sofort gesucht bei freier Station u. Lohn n. Übereinkunft.
R. Wegner, Glambeck,
Post Reetz Nm. (513

Für meine Fischzucht
(Karpfen und Schleien) **suche verheirateten, zuverlässig.**
Teichwärter.
Zeugn. u. Gehaltsanspr. einsend.
L. Weigel. (518
Dom. See b. Nieský O.-L.

Würde z. sofort. Antritt
einen ordentl. jungen Mann als
Lehrling einstellen.
G. Hansen. Fischermeister,
Prenzlau. (519

Fischersohn,
32 Jahre, verheiratet, 1 Kind,
sucht Stellung.
Kaufe a. kleinere Fischerei.
Kobert, Berlin-Tempelhof,
Berliner Straße 50. (520

Wer wünscht größ. Fischerei zu pachten
und möchte mit Berufsfischer, der die Bewirtschaftung übernimmt und einen See besorgt, in Verbindung treten? Zuschriften unter **Nr. 517** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fischerei,
mit Wohnung oder Grundstück,
bei hoher Anzahlung, evtl. Auszahlung, zu kaufen od. pachten gesucht. Für Vermittlung zahle hohe Provision bei Abschluß. Angebote unter **Nr. 516** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

J. Neumann in Neudamm.

Tod den Fischfeinden!
Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges.
Von Hans von Debschitz-Göllschau. Mit 44 Textabbildungen. — Preis 20 Mk. und 3,75 Mk. Porto und Verpackung.

Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen

Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Ich suche baldmöglichst **Stellung**
als Verwalter einer Teichwirtschaft (wenn möglich in intensivem Betriebe) **od. Vertrauensstellung anderer Art.**
Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.,
zurzeit Weißig bei Kamenz in Sachsen.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

Neue Auflage! **Neue Auflage!**
Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.
Die Kleinteichwirtschaft.
Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von
Dr. Emil Walter.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte.
Preis 50 Mk. und 3,75 Mk. Porto u. Verpackung.
Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die
Verlags-Buchhandlung von J. Neumann in Neudamm.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 126
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

3 Fischkästen
zur Hälterei von lebenden Fischen **preiswert zu verkaufen.** Zwei Kästen sind je 5 m lang, 1 m 20 cm breit, 1 m 20 cm tief, 1 Zoll gelocht, mit je 3 Abteilen u. je 1 Luke zum Verschließen. Ein Kasten ist 3½ m lang. (510
Ferner:
2 große Fischdrewel,
25—30 000 Pfund Fische faß.
F. Otte, Rostock a. Ostsee.

Schilfrohr
grün, kauft und erbittet Angeb.
Felix Valentin,
Sonnenburg Nm. (451

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** 138
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
Von Dr. **Emil Walter in Weißig bei Kamenz i. Sa.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa., zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 28 **Neudamm, 9. Juli 1922.** **Bd. 25**

Zur Reiherplage.

Vom Verein Deutscher Teichwirte erhalten wir folgende Zuschrift:

Seit einer Reihe von Jahren tobt ein heftiger Kampf zwischen den Vogelschützlern und den Fischproduzenten, vor allem den Teichwirten, um den Schutz oder Abschuß der Reiher. Die Teichwirte stoßen auf einen, den Praktikern ganz unverständlichen Widerstand. Dabei ist uns der Gedanke gekommen: „Wissen denn überhaupt die Naturdenkmalsfreunde, um welchen Vogel es sich eigentlich handelt?" Verschiedene unserer Mitglieder haben da merkwürdige Dinge erlebt. So versichert uns einer unserer Mitarbeiter, daß ihm in letzter Zeit von Regierungsbeamten, als er erwähnte, er habe im letzten Jahre zehn Reiher abgeschossen, entgegnet wurde: „Da haben Sie aber ein blendendes Geschäft gemacht!" Auf seine erstaunte Frage, inwiefern, mußte er zu seinem Ergötzen hören: „Sie können die kostbaren Reiherfedern doch teuer verkaufen!"

Da haben wir's! Durch die Propagandaschriften zum Schutze der Edelreiher, die hauptsächlich von dem bekannten Afrikaforscher Schillings ausgingen und sich gegen das sinnlose Morden dieser schon selten gewordenen Vögel richten, sind Uneingeweihte der Meinung, auch der Teichwirt trage noch sein Teil dazu bei, daß die „Reiher" bald zu den ausgestorbenen Tieren zu rechnen seien. Um Klarheit zu schaffen, sehen wir uns zu folgenden Ausführungen, die wir zum Teil einem ornithologischen Mitarbeiter verdanken, veranlaßt.

„Die Familie der Reiher ist die artenreichste unter den Stelzvögeln; sie bewohnt mit Ausnahme des hohen Nordens alle Länder, tritt besonders häufig aber zwischen den Wendekreisen auf. Vom Meeresgestade und den Tiefländern bis in die hohen Gebirge verbreitet sie sich, stets aber an oder in Gewässern lebend, und von diesen wiederum bald klare, fließende Bäche und Flüsse, bald Sümpfe liebend. Alle Reiher ohne Ausnahme baumen; alle schlagen sich zu Gesellschaften, an geeigneten Orten zu bedeutenden Ansiedelungen unter sich und anderen Reiherarten oder mit anderen gesellig lebenden Vögeln, namentlich Scharben, zusammen, die bekannten Reiherstände bildend" (A. und K. Müller). „Das Wesen der Reiher ist nicht bestechend. Sie verstehen es wohl, die wunderbarsten Stellungen einzunehmen, keine einzige von diesen kann aber anmutig genannt werden. Jede Bewegung hat, mit der anderer Storchvögel verglichen, etwas Hölzernes, Schwerfälliges oder mindestens Unzierliches; ihr Flug ist keineswegs ungeschickt, aber einförmig und schlaff. Sie sind imstande, im Röhricht oder Gezweige behende herumzuklettern, stellen sich aber dabei so an, daß es ungeschickt aussieht; sie können schwimmen, tun dies jedoch in einer Weise, die unwillkürlich zum Lachen reizt. Ihre Stimme ist ein unangenehmes Gekreisch oder ein lauthin schallendes Gebrüll, das manchem Menschen unheimlich dünkt, die Stimmen der Jungen ein widerwärtiges Gebelfer. Das Auge hat etwas Tückisches, wie das einer Schlange. Sie leben zwar oft in größeren Gesellschaften, dürfen jedoch schwerlich gesellige Vögel genannt werden, denn keiner läßt die Gelegenheit vorübergehen, den anderen gegenüber sein Übelwollen zu betätigen. Größeren Tieren weichen sie aus, indem sie sich entweder entfernen oder durch sonderbare Stellungen unkenntlich zu machen suchen; kleineren gegenüber zeigen sie sich mordsüchtig und blutgierig, mindestens unfriedlich und zankluſtig." So urteilt Brehm über die Reiher, und wir können dem Altmeister nur recht geben.

Digitized by Google

Seidenreiher.

Von den 100 Arten, die es nach Brehm geben soll, bewohnen nur einige Deutschland. Von den eigentlichen Reihern kommen nur in Betracht der graue Reiher (Ardea Cinerea), der Purpurreiher (Ardea purpurea), der Schopfreiher (Ardea cornatus), der Silberreiher (Herodias egretta) und der Seidenreiher (Herodias garzetta). Alle anderen Arten echter Reiher sind in Deutschland nicht beobachtet worden.

Die beiden letztgenanten (Silber- und Seidenreiher) sind es nun, die den Namen „Reiher" populär gemacht haben. Beide Arten sind reinweiß. Der Silberreiher liefert die bekannten von der Modedame so begehrten Stangenreiher; das sind Schmuckfedern, die der alte Vogel zur Brutzeit trägt. Auch der kleine Seidenreiher hat Schmuckfedern. Beide Arten sind in den Donautiefländern schon recht selten geworden, häufiger sind sie noch in Südosteuropa, Afrika, Mittel- und Südasien. Wir bedauern mit allen

Digitized by Google

Silberreiher.

Freunden der Vogelwelt zusammen, daß die Modetorheit der Damen diese zierlichen Vögel so arg dezimiert, um so mehr, als sie in Gegenden leben, wo sie den Menschen nicht schädlich werden. Auch wir wünschen, daß hier, ähnlich wie in Amerika, Gesetze erlassen werden, die den Damen das Tragen von Schmuckfedern seltener und herrlicher Vogelgestalten verbieten.

Ganz anders liegt die Sache bei der einzigen deutschen Art der echten Reiher, dem gemeinen oder grauen Reiher, Ardea cineria. Der Vogel hat fast Storchgröße, sieht grau aus mit einigen schwarzen Abzeichen. Er hat keine Schmuckfedern wie seine zierlichen Verwandten. Der graue Reiher ist keineswegs selten, so daß er von ängstlichen Gemütern schon als „Naturdenkmal" be-

Digitized by Google

zeichnet zu werden braucht. Im Gegenteil, er ist in manchen Niederungen der häufigste Großvogel und kann stellenweise zu Hunderten beobachtet werden. Allein in Schleswig-Holstein befinden sich mindestens 20 Reiherkolonien mit je 50 bis 100 Reiherhorsten, in denen alljährlich viele Tausend junger Reiher erbrütet werden. Was uns den Vogel so verhaßt macht und weswegen wir ihn bekämpfen müssen, das sind seine argen Fischräubereien an Fischzuchtgewässern, also an Karpfen-, Schleien- und Forellenteichen und Bächen. Hier stellt er sich regelmäßig ein, wohl wissend, daß ihm hier der Tisch reichlich gedeckt ist. Wenn wir auch gern zugeben wollen, daß er auch Insekten, Frösche und ab und zu Mäuse frißt, so bleiben Fische seine Hauptnahrung, und bei seiner Gefräßigkeit muß sein Schaden als außerordentlich groß bezeichnet werden. In seinen weiten Schlund wandern noch Fische von einem halben Pfund und darüber hinab, und was er nicht schlucken kann, das spießt er mit seinem nadelscharfen Schnabel an. Häufig werden solche verletzte Fische gefunden, die unrettbar dem Tode verfallen sind. Es ist durch Zeugen nachweisbar, daß Reiher gefangen oder geschossen wurden, welche 20, 25, ja sogar einmal 37 einsömmerige Karpfen im Schlunde hatten. Die Tatsache, daß angeschossene Reiher die erbeuteten Fische ausspuckten, konnte oft festgestellt werden. In einer bekannten großen schlesischen Teichwirtschaft wurden im Sommer 1920 von den Forst- und Teichwirtschaftsbeamten über 150 Stück Reiher geschossen, trotzdem dort weder Reiherreservate vorhanden noch Reiherkolonien geduldet werden. Große Teichwirtschaften haben während des ganzes Sommers Dutzende von Reihern zu ernähren. Die Besitzer von Wallnau auf Fehmarn schreiben: „An unseren Teichen stehen fast täglich 20 bis 25 Reiher, und wenn wir auch noch so viel abschießen, immer ergänzt sich die Zahl wieder, so daß wir während des ganzen Sommers alle diese unnützen Fresser ernähren müssen. Der Schaden geht weit in die Tausende hinein."

Nicht so auffallend ist der Schaden an Seen und Flüssen, doch ist er auch hier bedeutend.

Jeder rechtlich denkende Mensch wird es verstehen, daß die Erhaltung der Reiher bzw. die dadurch bedingte wirtschaftliche sehr erhebliche Schädigung nicht einem einzelnen Berufsstande, in diesem Falle den Fischern und Teichwirten, aufgebürdet werden kann. Es ist daher zu verstehen, wenn wir nunmehr, nachdem alle Versuche, der Reiherplage Herr zu werden, im Interesse unserer Teichbesitzer und im Interesse unserer Volksernährung fordern müssen, die Reiherkolonien in Staats- und Privatforsten zu beseitigen. Eine solche Kolonie bietet keinen schönen Anblick. Die Horstbäume selbst sowie die in deren Nähe stehenden Bäume sind mit dem ätzenden Kote weiß bespritzt, so daß sie absterben. Kahl und schmucklos stehen sie da. Auf dem Boden gedeiht keine Pflanze. Ein widerlicher Gestank von verdorbenen Fischen und dem Kot der Vögel verpestet die Luft. — Kein anderes Getier kann dort leben, nur Schmeißfliegen sind reichlich vorhanden, deren Maden in den stinkenden Kadavern wühlen. Unsere Prämienzahlungen für eingelieferte Reiherständer hatten nicht den gewünschten Erfolg. Im Gegenteil, die Jagdberechtigten schossen nur eine Anzahl junger Vögel und schonten sorgsam die alten, damit ihnen die sichere Einnahmequelle erhalten bliebe. Das war nicht unsere Absicht, und so wissen wir jetzt keine andere Forderung als: „Fort mit den Reiherkolonien aus unserem Kulturlande, dahin mit ihnen, wo der Kampf ums Dasein noch nicht so heiß entbrannt ist wie hier!" Wir müssen Nahrung schaffen für unser armes, hungerndes Volk. Mögen sich reiche Länder den Luxus von Reiherreservaten erlauben; wir können es nicht mehr, denn wir sind arm geworden durch den unseligen Krieg.

Weniger in Betracht kommen die bei uns seltenen Nachtreiher: die große Rohrdommel (Botaurus stellaris), die kleine Rohrdommel (Ardetta minuta) und der Nachtreiher (Ardea nycticorax). Die beiden letzten Arten treten ganz vereinzelt auf, vornehmlich der Nachtreiher ist eine Seltenheit. Wir bitten selbst um Schutz dieser Vögel. Den geringen Schaden wollen wir zwecks Erhaltung der Art gern tragen. Die große Rohrdommel kann an einigen Teichen schädlich werden, dann muß ein mäßiger Abschuß vorgenommen werden. Das müssen wir den einzelnen Teichbesitzern überlassen. Es belebt die Gegend immerhin, wenn die „Rodumy" ihr nächtliches „Uprumb" erschallen läßt, zum Gruseln der Unkundigen.

Zur Vernichtung des grauen Reihers werden wir uns aber zusammentun und kein Mittel unversucht lassen, unser Ziel zu erreichen.

Nachschrift: Die preußischen Förster haben nach meinen Erkundigungen die Weisung erhalten, die Reiher zu schonen. Das ist der Erfolg unserer Bemühungen. Wenn etwas geschehen soll, muß es bald sein, denn in zehn bis 12 Tagen fliegen die jungen Reiher aus.

Fischerei-Ausstellungen.

Von **Dr. H. Mehring**, Breslau.

Weil die Fischerei-Ausstellung 1922 im Rahmen des bekannten Breslauer Maschinenmarktes in dieser Zeitung der Erwähnung für wert gehalten worden ist, möchte ich nach

Digitized by Google

träglich darüber einiges berichten: Die Ausstellung sollte nur ein Stück innerhalb einer Abteilung sein, die den Namen führte: Ausschnitte aus der Tätigkeit der Landwirtschaftskammer. Sie stand räumlicher Rücksichten halber zufällig zwischen der Saatgutabteilung und der Lehrschmiede, beides ebenfalls sehr stark besuchte Gruppen dieser Abteilung, und befriedigte zweifellos die Besucher. Es standen 50 Aquarien im Schmucke von Fichten und Fichtenreisern, der mittlere Raum mit Blumenschmuck aus städtischen Gärtnereibetrieben, ausgeführt. Die Wand mit Netzen von befreundeten Firmen behangen. Ein Mangel, der zwar von vornherein erkannt war, aber mit in den Kauf genommen werden mußte, war die Aufstellung in der gedeckten Ausstellungshalle der Breslauer Messegesellschaft. Weiß waren der Boden und die Wände der Aquarien, weiß war die Decke des Raumes, und deshalb entfärbten sich alle Fische innerhalb der ersten halben Stunde nach ihrer Ankunft bis auf die ganz großen Laichkarpfen und eine Mutterschleie, deren tiefdunkle Farbe bis zum Schluß blieb; vermutlich war sie blind. Die Aquarien sollen luftig stehen, es nützt wohl auch, den Boden mit dunklem Kies zu belegen. — Es war unmöglich, die Gefäße mit Tannengrün abzudecken, weil es den Fischen im geschlossenen Raum schon an ungehindertem Licht fehlte, denn das Oberlicht bestand aus doppeltem Glasboden, eine flache Lage und darüber ein spitzes Regendach.

Zwar wurde ein schwacher Versuch der Lüftung des Raumes unternommen, jedoch half das wenig bei dem stundenlang beängstigenden Gedränge gerade in dieser Abteilung, die ständig von einer dichten Staubwolke angefüllt war; denn das Wetter war, abgesehen von leichten Gewittern des ersten Tages, trocken, und der Boden der Räume bestand aus Zement, auf dem der Sand des Ausstellungsplatzes ständig unter den Füßen der Besucher feingemahlen wurde. Kein angenehmer Aufenthalt für den Aufsichtführenden!

An Fischen waren in mehreren Jahrgängen Karpfen, Schleien, alle Salmoniden, Goldorfen und Krebse angeliefert, und zwar von allen Ausstellern in der selbstlosen Absicht, dem Beschauer ein schönes Bild zu bieten, denn Preise gab es nicht, und darum scheidet hier die schwierige Frage der Preiserteilung und ihrer Richtlinien aus.

Unerwartet trafen auch 25 zweisömmerige Äschen aus dem Katzbachgebiet ein, die wider Erwarten den Transport lebend überstanden hatten, trotzdem sie bei Gewitter ankamen. Nur eine davon starb am fünften und letzten Tage ab.

Die Krebse, ebenfalls von der Katzbach, starben nach und nach, so daß am letzten Abend nur elf davon — das war ein Drittel — dem nahen Teich übergeben werden konnten. Es waren übrigens noch alte, echte schlesische Edelkrebse, die in Nebenbächen der Katzbach wie auch an vereinzelten andern Plätzen in schlesischen Gewässern nachweislich die langen Jahre der Krebspest überstanden hatten.

Die Beschauer wurden am meisten durch die Laichkarpfen angelockt und gaben ihrer Bewunderung rückhaltlosen Ausdruck — o! sieh mal diese Großen! —, denn es waren Exemplare bis zu 19 Pfund dabei. Vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit muß aber die Ausstellung so großer Fische durchaus verworfen werden, denn die Tiere stehen viel zu gedrängt im Aquarium — können sich nicht rühren und zeigen sich dem Beschauer zu wenig —, auch dem Preisrichter. Von sechs Aquarien mit Karpfenlaichern war nur eins richtig besetzt, und zwar mit ein und zwei etwa sechs- bis siebenpfündigen Fischen, drei Fische von 16 bis 17 Pfund in einem Aquarium, selbst von der Größe dieser größten sächsischen Aquarien, sind zuviel auf den engen Raum, das gibt kein schönes Bild. Der Ausweg, nur zwei Fische zu stellen, führt auch nicht zum Ziel, auch davon verdeckt einer meistens den andern. Ganz verfehlt ist es, nur einen großen Fisch in ein Aquarium zu stellen, wie das ein Aussteller gemacht hatte, denn das ist langweilig. Man will doch wenigstens ein Paar sehen, der Fachmann einen Rogener und zwei Milchener.

Die Aquarien mit kleineren Fischen oder Brut gaben das bekannte, lebhaft bewegte Bild, die Beschauer standen und bewunderten, wenn aber die Aufschriften an den Behältern gefehlt hätten, hätten doch die meisten Leute nicht gewußt, was sie gesehen hätten, zum Beispiel den Unterschied der Salmonidenarten untereinander, und die Äschen wären sicher für irgendetwas anderes gehalten worden. Gute, leicht lesbare Aufschriften sollten in einer Fischausstellung nie fehlen!

Der Zweck des Aufbaues dieser Abteilung ist durchaus erreicht, und das Bestreben der Ausstellung allgemein anerkannt worden. Dem Besucher sollte einmal etwas anderes geboten werden, wie Maschinen und immer wieder Maschinen. Wer sich im technischen Teile der Ausstellung müde geschaut und müde gelaufen hatte, fand in der Abteilung der Landwirtschaftskammer Ablenkung der Gedanken und mancher auch neue Anregungen. Deshalb war die Fischereiausstellung auch nicht auf Fische beschränkt, sondern im Anschluß daran standen auf zwei großen Tischen unter Glas das Modell der Talsperre Marklissa und des Steinbach-Stauweihers bei Schönau a. K., darüber hingen an den Wänden Lichtbilder aus der Zeit der Hochwasserschutzbauten von gefährlichen Wässern vor und nach der Regulierung, die das Landeshaus als Behörde des Flußbauamtes geliehen

Digitized by Google

hatte. Zwischen dem Netzwerk an den Wänden und darüber hingen in vergoldeten Rahmen große Aquarelle von Fischen aus dem Besitz des Fürsten Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg. Dazu war der geschlossene Raum von Vorteil. Aus demselben Besitz stammten kleine Modelle von Transportfässern und Teichfischereigeräten. Das Zoologische Institut der Universität hatte ausgestopftes Fischraubzeug hergeliehen. Es hatten also viele gute Freunde zum Gelingen des Werkes mitgeholfen.

Die Fische waren nach fünftägigem Stehen im engen Raum sämtlich stumpf; von Speiseforellen, die an ein Hotel abgeliefert wurden, überlebten nur die Hälfte den halbstündigen Transport. Bis auf einen 14 pfündigen fränkischen Rogener, der die Heimreise nach Oberschlesien antrat, wurden alle Fische verkauft oder verschenkt, zum Teil gegessen, zum Teil fanden sie Aufnahme in ganz nahe belegenen Teichen, wo sie weiter wachsen und teilweise Weihnachten der Küche zugeführt werden sollen. Die Goldorfen zieren den Breslauer Stadtgraben. — Es ist auch wohl immer dazu zu raten, Ausstellungsfische nicht erst wieder in die Heimat zurückzuführen, denn die meisten sind nach der Ausstellung viel zu schwach und erreichen die Heimat nicht mehr lebend oder ganz stumpf.

Versuch mit dem amerikanischen Bachsaibling.

In „Svensk Fiskeritidsskrift" berichtet **Karl Wanner** über Versuche, die er in Teichen mit Bachsaiblingen angestellt hat. Bei der Abfischung eines mit Regenbogenforellen besetzten Teiches im Jahre 1920 zeigte sich, daß versehentlich zwischen die Brut der Regenbogenforelle solche des amerikanischen Bachsaiblings geraten war. Seltsamerweise war letztere bedeutend besser gewachsen als die Regenbogenforellen. Um dieser Erscheinung auf den Grund zu gehen, hat Wanner im letzten Sommer in vier verschiedenen Teichen Versuche angestellt. Auf den ersten Blick sieht es ja so aus, als ob der Bachsaibling, wenigstens in der Jugend, die natürliche Nahrung besser auszunutzen vermag als die Regenbogenforelle und infolgedessen schneller wächst. Unglücklicherweise stand im letzten Frühjahr so wenig Regenbogenforellenbrut für die Teiche zur Verfügung, daß nur ein Teich hiermit besetzt werden konnte. Infolgedessen wurde der Versuch etwas ungleichmäßig, aber trotzdem ergaben sich dieselben Resultate, wie sie vorher beobachtet wurden. Im Jahre 1920 stellten sich die Verhältnisse folgendermaßen:

A) Besatz (Teich-Nr. 14, Areal 1237 qm).

Anzahl.

Datum	Bachsaibling	Regenbogenforelle
4. 6.	?	6000

B. Ausfischung.

1. Anzahl.

Datum	Bachsaibling	Regenbogenforelle
22. 9.	10	2979

2. Mittleres Gewicht in Gramm.

Bachsaibling	Regenbogenforelle
3,5	1,7

3. Stückverlust.

Bachsaiblinge	Regenbogenforelle
?	50 (4 %)

Danach sind die Bachsaiblinge doppelt so groß wie die Regenbogenforellen, die infolge des starken Besatzes nur klein blieben. Allerdings weiß man nicht, wie groß die Bachsaiblinge waren, als sie in den Teich kamen. Es könnte ja der Fall sein, daß sie bereits einen so großen Vorsprung vor den Regenbogenforellen hatten, daß sie verhältnismäßig früh in der Lage waren, diese aufzufressen. Über die Versuche im Jahre 1921 gibt die folgende Tabelle Aufschluß:

A) Besatz.

Anzahl.

Teich-Nr.	Areal in qm	Datum	Bachsaibling	Regenbogenforelle
11	336	15. 6.	10	1700
12	348	25. 6.	1400	10
13	360	25. 6.	1400	10
14	1238	7. 6.	5500	20

B) Ausfischung.

1. Anzahl.

Teich-Nr.	Areal in qm	Datum	Bachsaibling	Regenbogenforelle
11	336	1. 10.	6	426
12	348	11. 8.	687	4,8
13	360	12. 8	570	4,4
14	1238	30. 9.	1828	2,9

2. Mittleres Gewicht in Gramm.

Teich-Nr.	Areal in qm	Datum	Bachsaibling	Regenbogenforelle
11	336	1. 10.	3,8	1,8
12	348	11. 8.	1,5	1,1
13	360	12. 8.	1,6	1,2
14	1238	30. 9.	3,6	2

3. Stückverlust.

Teich-Nr.	Areal in qm	Datum	Bachsaibling	Regenbogenforelle
11	336	1. 10.	40 %	75 %
12	348	11. 8.	51 %	40 %
13	360	12. 8.	60 %	60 %
14	1238	30. 9.	66 %	55 %

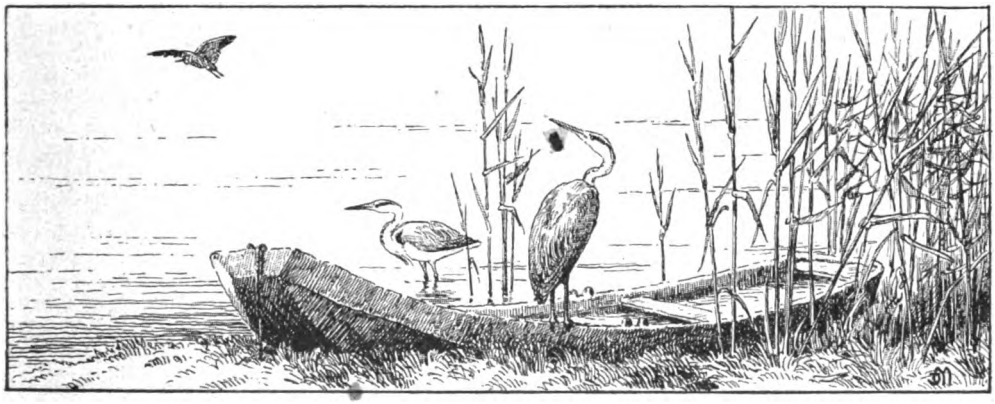
Hier zeigen die Verhältnisse des Teiches Nr. 11 die größte Annäherung an die Verhältnisse im Jahre 1920. Die 10 Stück Bachsaiblingsbrut, die in diesen Teich ausgesetzt wurden, waren im März ausgeschlüpft und seitdem ohne Futter gehalten worden. Infolgedessen waren sie sehr mager und hatten große Köpfe, aber sie waren 4 mm länger als die Regenbogenforellenbrut. Bei der Abfischung nach 4½ Monaten zeigte sich, daß auch diese Bachsaiblinge bedeutend schneller als die Regenbogenforellen gewachsen waren. Der große Stückverlust an den Regenbogenforellen könnte allerdings vielleicht darauf zurückzuführen sein, daß ein Teil von ihnen durch die Bachsaiblinge aufgefressen worden ist. Wanner meint allerdings, daß dies nicht der Fall gewesen ist, insbesondere wenn man die Resultate von

Digitized by Google

den andern Teichen zum Vergleiche heranzieht. Viel eher dürfte der große Stückverlust darauf zurückzuführen sein, daß die Brut von verschiedenen Parasiten befallen war; denn auch die Bachsaiblinge zeigten in zwei andern Teichen einen ebenso großen Stückverlust wie die Regenbogenforellen. In den Teichen Nr. 12, 13 und 14 bestand der Hauptbesatz aus Bachsaiblingen; daneben fanden sich nur wenige Regenbogenforellen. Die Teiche 12 und 13 wurden bereits nach 2½ Monaten abgefischt. Auch hier hatten die Bachsaiblinge einen Vorsprung, der allerdings nicht so groß war wie der im Teich Nr. 11. Teich Nr. 14 zeigte bei der Abfischung nach vier Monaten ein gleiches Ergebnis. Wanner schließt hieraus, daß der Bachsaibling die Naturnahrung in den Teichen wesentlich besser auszunutzen vermag als die Regenbogenforelle. Das soll darauf beruhen, daß ersterer in höherem Grade ein Raubfisch ist, als die Regenbogenforelle und infolgedessen imstande ist, in einem früheren Stadium seines Lebens verschiedene größere Tiere, wie: Insektenlarven und dergleichen, zu fressen, während sich die Regenbogenforelle im ersten Jahre mehr an das Plankton hält.*) Wanner tritt ferner dafür ein, den Bachsaibling in größerem Ausmaße als die Regenbogenforelle wegen seiner stationären Natur zur Aussetzung in freie Gewässer zu verwenden. Anderseits hält er die Regenbogenforelle als Teichfisch in denjenigen Fällen, in denen es sich darum handelt, künstliches Futter zu benutzen, bei weitem für den besten Besatzfisch, da er künstliche Futtermittel besser ausnutzt als alle andern Salmonidenarten. L. Brühl.

*) Im allgemeinen dürfte diese Erklärung das Richtige treffen. Wir wissen, daß der Bachsaibling von den drei Teichsalmoniden der größte Räuber ist, und daß er seine Nahrung auch in einer spezifischen Art durch lebhaftes Umherschwärmen sucht. Damit dürfte er zunächst gegenüber den anderen Teichsalmoniden im Vorteil sein. Selbstverständlich wird dieser Vorteil um so stärker in die Erscheinung treten, je geringer das Verhältnis des Bachsaiblings gegenüber den anderen Arten in einem gemischten Besatz ist (Teich 14 in 1920 und Teich 11 in 1921). Je mehr bei abweichender Ernährungsweise das Verhältnis der verschiedenen Arten differiert, desto größer wird der Vorteil der in der Minderzahl vertretenen Art sich gestalten. Die Schriftleitung.

Der Sport am Fischwasser.



Der Fischtag.

Es gibt Tage, an denen Wind-, Wetter- und Wasserstandsverhältnisse nebst ihren Begleiterscheinungen zu einem richtigen Angeltag so vollständig zusammenstimmen, daß sie auf das Anbeißen der Fische einen sehr günstigen Einfluß auszuüben scheinen. „Heute ist ein richtiger Fischtag!“ So hört man manchmal einen Angler ausrufen. Ist man nun auf irgendeine Art verhindert, einen solchen Tag zum Angeln ausnutzen zu können, so glaubt man weiß Gott was dadurch versäumt zu haben. In Wirklichkeit ist ein zum Angeln so verlockend aussehender Fischtag oft ein schlechter Fangtag, und die großen Hoffnungen, die man auf ihn setzte, erfüllten sich nicht. In solchen Fällen ist dem anscheinend so schönen Angeltage mitunter ein wetterlich minder schöner, aber sonst sehr guter Fangtag vorausgegangen, an dem die Fische stark revierten und sich dabei übersättigten, worauf sie in der Erwartung eines möglichen Wetterumschlages stillstanden und sich der Verdauung hingaben. Verschiedene Ursachen, die wir augenblicklich nicht kennen, wirken manchmal ebenfalls auf den Anbiß der Fische verstimmend ein. Die Vorstellungen, die wir uns von der wetterlichen Beschaffenheit eines guten Beißtages machen, scheinen also nicht immer lückenlos zu sein, und Tage, von denen wir im Hinblick auf das Anbeißen der Fische nicht viel hielten, haben sich in der Folge

Digitized by Google

als sehr gute Fangtage erwiesen. Es kommt eben immer anders, als man denkt. Einzelne Umstände, die zum Anbeißen der Fische mächtig beitragen, sind uns mitunter unbekannt oder werden weniger gewürdigt und darum übersehen. Ein alter Angler und zugleich guter Naturbeobachter äußerte sich einmal dahin, daß an seinen besten Fangtagen meist eine sehr merkwürdige, schwer zu beschreibende Wetterlage geherrscht hat.

Niemals herrschte dabei besonders schönes Wetter; immer war es ein Wetterzustand, den der Spaziergänger als unfreundlich und melancholisch zu bezeichnen pflegt, dem aber der Angler oft den größten Reiz abzugewinnen versteht. Ginge ein erfahrener Angler an allen jenen Tagen, die ihm als ideale Fangtage dünken, fischen, er würde nach Ablauf einer Reihe solcher Tage zu ganz anderen, den vorgefaßten Anschauungen oft entgegengesetzten Schlüssen kommen.

Die Wildfische sind im Anbeißen eben ganz unberechenbar. Die Unsicherheit, die der Sportfischer bei Beurteilung der Wildfische rücksichtlich ihrer Nahrungsaufnahme inne hat, rührt davon her, daß der Sportangler in der Regel nur bei Tage angelt, und außerhalb des vollen Tageslichtes höchstens nur noch in der kurzen Zeit der Dämmerungsstunden. Die Beißlust der Fische bei Nacht zu erproben ist daher der Sportangler in der Regel nicht in der Lage. Nun bringen aber die bei Nacht von Nichtsportanglern gelegten Angeln verschiedener Art oft überraschend gute Ergebnisse, mitunter hängen schwere Fische an solchen Angeln. Zum guten Teil müssen solche Erfolge dem Umstand zugeschrieben werden, daß der Fisch in der nächtlichen Dunkelheit weniger Gefahr wittert, der Fischende meist abwesend ist und daher auch kein Geräusch von ihm verursacht werden kann; anderseits scheint aber der Fisch bei Nacht noch bessere Beißstunden zu haben als bei Tage. Da taucht die Frage auf, ob nicht Wetterverhältnisse, die dem Fisch bei Tage zur Nahrungsaufnahme nicht passen, ihn etwa veranlassen, gerade bei Nacht gut an die Angel zu gehen. Wir erleben nach solchen Nächten, ohne von dem vorangegangenen regen Beißen der Fische zu wissen, daß die Anbeißlust der Fische am folgenden Tage sehr herabgemindert ist, und weiter, daß sich dann gegen Abend auch noch nichts rührt. Eine Fatalität für den Angler ist eben, daß der gesättigte Fisch tagelang fasten kann, wenn es ihm beliebt, und daß er dies auch häufig tut; schon durch dieses unbestimmbare Verhalten der Fische schmälern sich die Fischfänge der Angler ganz bedeutend. Ruhige, mit sonnigem Wetter einhergehende warme Tage im März sind dem Anbeißen verschiedener Fischarten sehr förderlich, und zwar um so mehr, je strenger das vorübergegangene Winterwetter gewesen war. Herrschen jedoch noch niedere Nachttemperaturen, die die Schneeschmelze in den höheren Gebirgen hintanhalten, so muß man bei dem klaren Niederwasser der Fließwässer die Fische mehr in größeren Tiefen am Stromgrunde suchen. In den im windgeschützten Augelände liegenden Altwässern findet dagegen ein lebhaftes Herumwandern jener Fischarten statt, die das Stillwasser lieben; zunächst sind es Hecht, Barsch, Plötze, Döbel und Aland, die schon gerne anbeißen, später, wenn die Frösche anfangen sich auf den Decken der Wassergräser lärmend bemerkbar zu machen, kommen Schleien, Bleie, Karauschen und Karpfen ins Beißen. Im Sommer werden die Beißtage rarer, Flora und Fauna der Fischwässer stehen in voller Blüte, und mittendrin steht der Fisch oft in großer Schar ruhig, faul und übersättigt; der hingeworfene Köder findet durchweg stumme Verächter, besonders wenn der Tag windstill, heiter und sehr warm ist. Tritt dann regnerisches, schwülwarmes Wetter mit mäßiger Luftbewegung ein, so kann man zunächst auf Karpfen, Schleien und Aale rechnen, die sich in der Hochsaison der Nahrungsaufnahme befinden. Im Sommer scheinen die Fische mehr als in einer anderen Jahreszeit meistens bei Nacht der Nahrungsaufnahme nachzugehen. Von der Flußbarbe, die emsig den Stromgrund absucht, wissen wir es bestimmt, daß sie in den Nachtstunden unter geeigneten Wetter- und Wasserverhältnissen ganz vorzüglich anbeißt. Die professionellen Barbenangler an der Donau fischen meist bei Nacht.

Sobald die Abnahme der Tageslänge sich merklich fühlbar macht, und die heißen Tage ihr Ende erreicht haben, wird die Beißlust der Fische allgemein, besonders an Tagen mit bewölktem Himmel und schwacher Luftbewegung, die schon herbstliches Gepräge tragen. Karpfen, Schleien und Karauschen versorgen sich jetzt rasch, bevor die niedere Tierwelt des Wassers nach und nach verschwindet und die Wasserwärme infolge der kühleren und längeren Nächte immer mehr abnimmt. Die Raubfische, wie: Hecht, Barsch, Zander und Huchen, treten immer mehr auf den Plan. Die im Sommer rasch herangewachsenen jungen Friedfische sind schon gewitzigter und schwimmen bei dem immer reiner und sichtiger werdenden Wasser nicht mehr den Raubfischen gerade vor das Maul; darum müssen letztere sich jetzt nach ihrer Beute mehr umsehen, wozu sie die Raublust und der stete Hunger aneifern. Die Hochsaison des Angelsports auf die Wildfische in den Stromniederungen beginnt; alle Fried- und Raubfische sind hier in voller Tätigkeit, denn sie spüren und ahnen, daß es wieder dem Winter entgegengeht. Die Barben finden sich an Stellen ein, wo man sie im Sommer nicht

Digitized by Google

gesucht hat, später vereinigen sie sich immer mehr zu Schwärmen, allgemein sind sie gut im Anbeißen begriffen; der im Hochsommer verschmähte Wurmköder kommt bei ihnen wieder zu vollen Ehren. Die Beißstunden wiederholen sich jetzt dreimal am Tage, so um Sonnenaufgang herum, dann von 11 bis 1 Uhr mittags und besonders abends, bis in die Dunkelheit hinein. Monatelanges schönes Wetter mit heiterem Himmel und geringer Luftbewegung sowie immer mehr sinkendes helles Niederwasser, wie sie nach regnerischen Sommern im Frühherbst einzutreten pflegen, bringen den Angler zur Verzweiflung; so ein Prachtwetter für Promenaden ist ihm verhaßt. Die Fische beißen an solchen Tagen fast gar nicht. Die Temperaturdifferenzen sind bei der größten Tageswärme und dann beginnender nächtlicher Wärmeausstrahlung sehr bedeutend. Erst kommende und sehnlichst herbeigewünschte Trübung des Himmels und Regenstimmung verringern die Differenzen zwischen Tages- und Nachttemperaturen, und veranlassen die Fische, sich wieder auf das Anbeißen zu besinnen. Im Spätherbst nimmt das Anbeißen einer Anzahl von Fischarten, die sonst gern an die Angel gehen, immer mehr ab. Es beißen außer dem Huchen die Raubfische nicht mehr so gierig, besonders wenn das Wasser sehr kalt wird. Die härteren Friedfische, wie: die Barben, Aland, Döbel, Nerflinge und Nasen, liegen in Rudeln tief am Stromgrunde, wo sie am liebsten in den wärmeren Tagesstunden zwischen 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags den Köder annehmen. Der Hecht des Stromes steht tief und läßt sich schwer zum Anbiß verleiten, zumindest läuft er nicht mehr dem Angelköder so nach wie zur wärmeren Herbstzeit. Fängt man im freien Wasser noch einen von dieser Gilde, dann ist es sicher ein Prachtexemplar. Der Zander beißt noch fort, aber ebenfalls sehr launenhaft, und gewöhnlich nur noch in den höheren Tagesstunden nach frostfreien Nächten.

An Tagen eines allgemeinen Anbeißens der Fische scheinen die größeren Fische die kleineren gar nicht zum Köder kommen zu lassen, denn an guten Beißtagen fängt man überwiegend große Fische einer oder der anderen Art. An schlechten Beißtagen bekommt man auf guten Angelplätzen zuweilen auch Anbisse, aber fast ausschließlich sind es vorwitzige Vertreter der jüngeren Generation, die auf den Köder hineinfallen.

Um ein vollständiges Licht in die Angelegenheit des starken Anbeißens oder wieder völligen Versagens der Fische im Anbeißen hineinzubringen, müßte ein Sportangler, der zugleich eine überragende Beobachtungsgabe besitzt, seine ganze Arbeitszeit von Jugend auf bis in das hohe Alter hinein dem Forschen über das Wesen des Anbeißens der Fische widmen. Er müßte bei Tag und Nacht und bei jedem Wetter und Wasserstand, bei fallendem und steigendem Wasser und in vielen stehenden und fließenden Wasseransammlungen angeln und neben den Universalköderungen zahlreiche, Spezialköder je nach der Jahreszeit in Anwendung bringen. Die Ergebnisse von solchen intensiven Forschungen wären genau zu registrieren und Erläuterungen daran zu knüpfen.

Was wir bisher über das Wesen des Anbeißens der Fische wissen, ist ziemlich dürftig und zugleich einseitig. In den Angelbüchern hervorragender Autoren des Angelsports findet man meist nur allgemeine Bemerkungen über die verschiedenen Zeitpunkte, Wetter und Wasserstandsbewegungen, die beim Anbeißen der Fische eine Rolle spielen. Es sind die Ergebnisse der Beobachtungen, die der Autor eine lange Reihe von Jahren hindurch am Fischwasser gemacht hat, gewöhnlich ergänzt durch Mitteilungen anderer hervorragender Autoren des Angelsports. Es wäre sehr erwünscht, wenn einzelne scharf beobachtende Petrijünger, die besondere Erfahrungen machten und seltenere Erlebnisse hinsichtlich der Launen der Fische beim Anbeißen hatten, ihr Wissen, falls es Neues bringt, kundgeben würden, wozu diese Zeilen anregend wirken mögen. F.

Das Angelblei.

Noch immer gibt es Leute, die das Angeln für langweilig halten; sie nennen es wohl direkt geisttötend. Sie müßten sich nur einmal eine so einfache Sache ansehen, wie das Blei an der Angel ist im Vergleich zu den anderen Teilen. Sie würden staunen, was die Angler allein schon daraus gemacht haben, um den Bedürfnissen des Sports zu genügen. Das fängt mit dem Schrotkörnchen an der Stippangel an und hört etwa mit dem exzentrischen, mit Doppelwirbeln versehenen Spinnblei auf.

Nicht alle Angler gebrauchen das Blei unbedingt. Dem Fliegenangler genügt zum Auswerfen das große Vorfach, das er meist Zug nennt, etwa noch ein Verbindungsstück und die kleinen Vorfächer, an denen sich die Haken befinden. Nur selten fügt er ein Schrotkörnchen hinzu. — Ziehen an warmen Sommertagen die Rotfedern zwischen und über dem Kraut an der Oberfläche des Teiches hin und her, so entfernt auch wohl der Teichangler das letzte Stückchen Blei von seiner Schnur, wählt seine leichteste Federpose aus oder läßt auch diese fehlen und wirft nun mit dem Winde aus. Ist er jedoch gezwungen,

Digitized by Google

gegen den Wind zu werfen, so hat er mehr Blei nötig als sonst. Dann muß er aber auch wieder eine größere, tragfähige Pose haben. Eins bedingt das andere; eine Kette von Beziehungen entsteht. — Ein Bleistück, das nach Pfunden wiegt, braucht der Fischer, der im starken Strome mit der Treibangel fischt. Die Form ist nicht einmal gleichgültig. Die breite, runde Scheibe, die nicht im Sande versinkt, verdient den Vorzug. — Der Aalfänger, der mit der Aalpudder oft so herrliche Fänge macht, bedarf ebenfalls eines schweren Bleies. Die Stärke der Strömung bestimmt auch hier das Gewicht. Hier wird die Form des abgestumpften Kegels bevorzugt. Man kann es fertig kaufen, doch ist es sicher anregender, wenn man es sich selber aus geschmolzenen Bleiresten gießt. — Der Spinnfischer liebt die Bleiolive. Ihre Größe bestimmt er nach der Stärke der Strömung und nach der Dicke der Schnur. Die Schwere des Spinners ist zu berücksichtigen und jeder Überfluß an Blei zu vermeiden. Ein Zuviel erschwert den geräuschlosen Einwurf und gleichfalls den Zug durch die Strömung. Das ist selbstverständlich möglichst zu vermeiden, denn Hand und Arm ermüden ohnehin beim Spinnen viel zu früh. Trotz eingehängter Wirbel drehen Strom und Spinner leicht die Schnur mit. Um dies zu vermeiden, wählt man wohl ein exzentrisches Blei, d. h. ein solches, dessen Durchbohrung zum Durchziehen der Schnur in einer oberen Achse liegt. Der größere Teil hängt nach unten. Das Blei dreht sich nicht mehr, wie es die Kugel oder die Olive meist tun wird. Dreht sich das Blei nicht mehr, so kann sich auch die Schnur nicht aufdrehen. — Wickelblei ist zu dünnen Blättchen gemacht und findet mannigfaltige Verwendung. Der praktische Angler trägt es immer bei sich. — Bleifäden werden nicht unmittelbar um die Schnur gewunden, sondern gleichzeitig um eine Nadel und um die Schnur. Die Nadel wird dann wieder herausgezogen. — Die durchbohrte Bleikugel gleitet an der Schnur auf und ab. Wer dies verhindern will, schiebt die Spitze eines Binsenhalmes hindurch, nicht aber Holz, besonders kein trockenes, weil dieses ausquillt.

Kleinere Mitteilungen.

— **Ergänzung der Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz.** Auf Grund des § 136 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (Gesetzsamml. S. 55) bestimme ich nach Anhörung des Staatsrats: Die Ausführungsanweisung zu § 98 des Fischereigesetzes vom 16. März 1918 (Min.-Bl. f. Landw. S. 52) erhält folgende Fassung:

1. Zu den Erlaubnisscheinen zum Fischfang sind Vordrucke von gelber Farbe nach dem nebenstehend abgedruckten Muster zu benutzen. Etwa vorhandene Vordrucke anderer Art können bis zum 1. April 1923 aufgebraucht werden. Die in einzelnen Regierungsbezirken bisher geübte Form der für die Ausübung des Fischfanges auf staatlichen Fischgewässern ausgestellten Erlaubnisscheine kann mit meiner Zustimmung beibehalten werden. Im übrigen dürfen öffentliche Behörden oder Beamte sowie die Vorstände von Wirtschaftsgenossenschaften Erlaubnisscheine in anderer Form als der vorgeschriebenen nicht ausstellen.
2. Erlaubnisscheine, welche von Fischereiberechtigten oder Fischereipächtern in anderer Form als der vorgeschriebenen ausgestellt sind, dürfen von den betreffenden Gemeinde- (Guts-) Vorstehern nicht beglaubigt werden.
3. Wo es bisher üblich war, in Erlaubnisscheinen neben dem Inhaber einen ständigen Vertreter für ihn namhaft zu machen, besteht kein Bedenken, dies beizubehalten. Es ist aber darauf zu achten, daß die Bestimmungen über die zulässige Höchstzahl der Erlaubnisscheine (Abs. 7) dadurch nicht umgangen werden.
4. Die zur Ausstellung oder Beglaubigung von Erlaubnisscheinen nach Abs. 8 zuständigen Stellen haben den Fischereibehörden, in deren Bezirk der Antragsteller fischen will, die Namen

Ohne Fischereischein ungültig! (Rückseite beachten!)

Erlaubnisschein zum Fischfang.

Dem
Der
wohnhaft in ..... (Straße .....
Nr. .... wird hierdurch die Erlaubnis erteilt, den Fischfang mit folgenden **Geräten** auszuüben: .....
.....
.....
.....
.....
und zwar in der Zeit vom ..... 19....
bis ..... 19 ..... in folgenden **Gewässern, Gewässerteilen oder -Strecken:** .....
.....
.....
Beim Fischfange dürfen keine **Fahrzeuge** verwendet werden.
Besondere Bedingungen: .....
.....
.....
.....
(Ort ..... den ....ten..... 19 ....
Unterschrift des Fischereiberechtigten oder Fischereipächters.
.....

Beglaubigt! (Siehe Rückseite § 98 Absatz 8).

Siegel. ....., den ....ten..... 19 ....
.....
Bürgermeister — Gemeinde- — Guts-Vorsteher.

Anmerkung. Auf der Rückseite sind die Bestimmungen des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 §§ 92, 93, 98, 125, 126 wörtlich abgedruckt. Zu § 125 und 126 wird bemerkt, daß nach dem Gesetze zur Erweiterung des Anwendungsgebiets der Geldstrafe und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen vom 21. Dezember 1921 (Reichs-Gesetzblatt S. 1604) die in den §§ 125 bis 128 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 angedrohten Geldstrafen auf das Zehnfache erhöht sind.

Digitized by Google

der Erlaubnisscheininhaber und die etwaigen Bedingungen der Erlaubnis mitzuteilen.

Berlin, den 3. Juni 1922.

Der Minister f. Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.
Dr. Wendorff.

— **Freigegebene Einfuhr.** Durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung des Reichsernährungsministers wird, nachdem durch das Gesetz über Erhöhung von Zöllen vom 8. April 1922 (Reichsgesetzbl. I S. 386) die Zölle für die nachstehend bezeichneten Waren erhöht worden sind, mit Wirkung vom 10. Juli 1922 ab die Einfuhr der Waren der Zolltarifnummern aus 53 (Datteln), 64 (Kakaoschalen), 66 und 67 (Gewürze), 119 Abs. 1 (Austern), 121 Abs. 2 (Seeschildkröten), 122 Abs. 2 (Krebsfleisch), 123 Abs. 2 (Hummern, Langusten und andere Seekrebse), 124 (zubereitete Seekrebse usw.), 168 (Kakaobutter), 202 (Zuckerwerk), 203 (gebrannter oder gerösteter Kakao, mehr oder weniger entölte Kakaomasse, gemahlene Kakaoschalen), freigegeben. Durch das Gesetz, betreffend Aufhebung vorübergehender Zoll-Erleichterungen vom 5. April 1920 (Reichsgesetzbl. I S. 328) und durch die Verordnung über Aufhebung vorübergehender Zollerleichterungen vom 5. April 1920 (Reichsgesetzbl. I S. 453) sind die vorübergehenden Zollerleichterungen aufgehoben für die Pos. 37 (zubereitete Küchengewächse), 49 (ohne Zucker eingekochtes Obstmus), 59 (ohne Zucker eingekochte Fruchtsäfte — mit Ausnahme von Zitronensaft), 113 (Fleischextrakt usw.), 114 (Würste aus Fleisch von Vieh, Federvieh oder Wild), 117 (einfach zubereitete Fische), 123 (Krabben), 164 (Graupen, Grieß und Grütze aus Getreide, auch Reisgrieß), 165 (sonstige Müllerei-Erzeugnisse außer Mehl), 213 (mit Zucker eingekochte Säfte von Früchten), 218 (Nahrungs- und Genußmittel anderweit nicht genannt, mit Ausnahme der Kunstmilch und der Kunstsahne), 219 (**Fische**, Fleisch von Federvieh oder Wild, Küchengewächse und Obst in luftdicht verschlossenen Behältnissen). Auch die Einfuhr dieser Waren wird mit Wirkung vom 10. Juli 1922 ab freigegeben. Endlich wird durch die gleiche Verordnung nach der durch das Gesetz über Branntweinmonopol vom 8. April 1922 angeordneten Erhöhung der Zölle für die Positionen 214 (äther- oder weingeisthaltige Säfte von Früchten) und 215 (Früchte in Branntwein eingelegt) die Einfuhr dieser Waren sowie die bisher nicht zur Einfuhr freigegebenen Waren der Pos. 5 (geschälter Buchweizen), 6 (geschälte Hirse), 46 (andere Nüsse als Hasel- und Walnüsse), 76 (nicht gedämpftes und nicht getränktes Schnittholz), 110b, 111 und 112 (gespicktes oder sonst zubereitetes Federvieh, Haarwild und Federwild), 115 (Salmoniden), 140 (Kunsthonig), 162 (Maismehl) mit Wirkung vom 10. Juli 1922 ab freigegeben. Vom 10. Juli 1922 ab bedarf es zur Einfuhr der vorgenannten Waren einer besonderen Einfuhrbewilligung nicht mehr. Es wird darauf hingewiesen, daß durch die Einfuhrfreigabe die Bestimmungen über die Auslandsfleischbeschau und Trichinenbeschau, über die Einfuhr und Abschlachtung von lebendem Auslandsschlachtvieh sowie die sonstigen veterinärpolizeilichen Bestimmungen über die Einfuhr von Fleisch und Fett nicht berührt werden. Durch die Verordnung wird endlich bestimmt, daß die §§ 1 bis 3, § 4 Abs. 1 der Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Kolonialwaren vom 15. Mai 1919 (Reichsgesetzbl. S. 458), in der Fassung des § 4 der Bekanntmachung vom 3. September 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1515) und des § 1 Nr. 2 der Bekanntmachung vom 10. Februar 1921 (Reichsgesetzbl. S. 165) auf die Einfuhr der vorstehend genannten Waren der Tarifpositionen 168 und aus 203a keine Anwendung finden.

Briefkasten.

Erhöhung des Portoanteils.

Leider ist mit dem 1. Juli 1922 wiederum eine bedeutende Erhöhung der bisherigen Portosätze in Kraft getreten, so daß das Porto für den einfachen Brief jetzt **3 Mark** beträgt. Dadurch sind auch wir gezwungen, **den Portoanteil**, der jeder Anfrage an unseren Briefkasten beizufügen ist, auf **9 Mark** zu erhöhen. Fragen, denen dieser Betrag nicht beiliegt, müssen so lange unbeantwortet zurückgelegt werden, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 9. Konkurrierende Wasserrechte. Oberhalb meiner 60 Teiche befindet sich ein kleiner bäuerlicher „Himmelsteich", und an einer andern Stelle, ebenfalls oberhalb gelegen, hat ein Gutsnachbar 50 Morgen bisherigen Hochwald unter Benutzung ganz alter Dämme in einen Teich verwandelt. Der Schaden, welcher durch Eindämmung des alten Wasserlaufs für meine seit 20 Jahren bestehenden Brut- und Vorstreckteiche sowie für die Winterungen zu befürchten ist, läßt sich noch gar nicht übersehen. Wie kann man sich schützen? Muß ich mit meinen vielen unterhalb liegenden Teichen mich nach dem Zeitpunkt richten, an dem der Besitzer des oberhalb liegenden neu angelegten Teiches zu fischen beliebt, oder ist die umgekehrte Rücksichtnahme zu verlangen? In dem neuen Wassergesetz steht darüber nichts. Ich sollte meinen, daß diese Materie zweifellos schon zu höheren Gerichtsentscheidungen geführt hat. Wo könnte ich diese finden?

Antwort: 1. Über den Rechtszustand, der vor Einführung des neuen Wassergesetzes galt, sind in der Tat schon verschiedene Entscheidungen ergangen. So hat das Reichsgericht sich über die in Frage kommenden Gesichtspunkte in Urteilen geäußert, die bei Schultz-Grasso Bd. 4, S. 156 und Bd. 5, S. 113 abgedruckt sind. In diesen Entscheidungen hat das Reichsgericht ausgesprochen, daß der Oberlieger das Wasser aufstauen und für sich benutzen kann, so wie es ihm seine Interessen wünschenswert erscheinen lassen, und daß der Oberlieger nur verpflichtet ist, das aufgestaute oder abgeleitete Wasser, soweit es nicht verdunstet und versickert ist, dem Wasserlauf und damit dem Unterlieger wieder zuzuführen; daß aber der Unterlieger keinen Anspruch hat, daß ihm eine bestimmte Wassermenge, insbesondere diejenige Wassermenge, die er seit langen Jahren gehabt hat, ungestört verbleiben müßte. Eine einzige Ausnahme gibt es nach dieser Richtung, die hier nicht interessiert. In solchen Fällen, wie hier einer in Frage kommt, gab es

Digitized by Google

also zugunsten des unterhalb liegenden Fischteichbesitzers gar keine Möglichkeit, sich vor nachteiligen Veränderungen durch Vorkommnisse oder Handlungen an oberhalb gelegenen Stellen zu schützen. 2. Über den Rechtszustand in dieser Beziehung nach dem neuen Wassergesetz gibt es noch keine uns bekannten Entscheidungen. Nach dem neuen Wassergesetz und nach den dazu ergangenen Kommentaren, zum Beispiel dem Kommentar von Bitta und von Kries S. 139 und S. 145 und Holtz-Kreutz Bd. 1, S. 85, ist aber der Rechtszustand in dieser Beziehung genau so wie früher, das heißt auch nach dem neuen Wassergesetz kann der Unterlieger nicht verhindern, daß der Oberlieger seinerseits Fischteiche anlegt und auf diese Weise herbeiführt, daß dem unterhalb gelegenen Fischteichbesitzer die Wassermengen nicht mehr wie bisher zufließen. Es gibt aber jetzt sowohl in dem neuen Wassergesetz wie in dem geltenden Fischereigesetz zwei neue Bestimmungen, die eine Verbesserung gegen früher bedeuten. Es bestimmt nämlich § 87 des neuen Wassergesetzes: Reicht das Wasser eines Wasserlaufs zur Benutzung in einer der im § 46 Abs. 1 bezeichneten Arten durch mehrere Berechtigte nicht aus oder wird bei mehreren Benutzungsarten die eine durch die andere beeinträchtigt oder ausgeschlossen, so kann jeder Berechtigte verlangen, daß Maß, Zeit und Art der Benutzung im Ausgleichungsverfahren geregelt werden. Die Regelung kann abgelehnt werden, wenn der davon insgesamt zu erwartende Nutzen den Schaden nicht erheblich übersteigt. Und ferner bestimmt § 104 des neuen Fischereigesetzes: Wenn Fischereiberechtigte und Rechte zur Benutzung des Fischgewässers nach § 46 Abs. 1 des Wassergesetzes einander beeinträchtigen oder ausschließen, so kann der Fischereiberechtigte sowie jeder zur Benutzung des Wassers Berechtigte verlangen, daß Maß, Zeit und Art der Ausübung der Rechte im Ausgleichungsverfahren geregelt werden. Durch diese Bestimmungen ist also die Möglichkeit gegeben, einen Zustand und Einrichtungen durch Vermittlung der zuständigen Behörden herbeizuführen, bei denen die sämtlichen konkurrierenden und auf denselben Wasserlauf bzw. dasselbe Gewässer angewendeten Fischteichbesitzer in ihren Interessen möglichst geschont werden und die Rentabilität und Existenz der Betriebe möglichst konserviert bleiben. W. G.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Reiherplage. 307. — Fischerei-Ausstellungen. 310. — Versuch mit dem amerikanischen Bachsaibling. 312. — Der Fischtag. 313. — Das Angelblei. 315. — Ergänzung der Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz 316. — Freigegebene Einfuhr. 317. — Briefkasten. 317. — Berliner Fischpreise. 318. — Leipziger Fischpreise. 318. — Danziger Fischpreise 318. — Kursbericht. 318. — Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 26. 6. bis 1. 7. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote
Hechte	4300—5200	2350—4350 Mk.
Zander	—	5200—5350 „
Aale	5400—6600	4100—6050 „
Karpfen	—	4000 „
Schleien	3700—4600	2650—4000 „
Barsche	2800	— „
Bleie	—	900—1000 „
Plötzen	1700—1900	850—1700 „

Krebse je Schock 150—1290 Mk.

Zufuhr ziemlich knapp, Geschäft lebhaft, Preise anziehend. — Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Das Angebot von Fischen war in der Berichtswoche sehr reich; doch auch die Preise waren im Vergleich zur Vorwoche gestiegen, obschon damals bei den an sich hohen Preisen viele Fische unverkauft blieben und verdarben. Im Laufe der Berichtswoche waren z. B. Flundern schon für 6 Mk. das Pfund zu haben. Wenn für das Pfund Aal 45 Mk. verlangt wird, Kalbfleisch 28 Mk., Hammelfleisch 35 Mk. und das beste Schweinefleisch 42 Mk. kostet, so braucht man sich nicht zu wundern, daß viele Fische unverkauft bleiben.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich.
Kasse und Abrechnung sofort. (12

Echten Mulantah-Catechu R. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo,
bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 28. 6. bis 4. 7. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	—	Hechte, unsortiert	35,00
Schleien, groß	60,00	Forellen, klein	125,00
Aale, groß	60,00	Bleie, groß	—

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	30,00	Zander, groß	55,00

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 28. 6. bis 4. 7. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	40,00—45,00	Dorsche	10,00—12,00
Schleien, groß	35,00—40,00	Flundern	8,00—12,00
Steinbutten	20,00—22,00	Krebse, das Schock	100—450

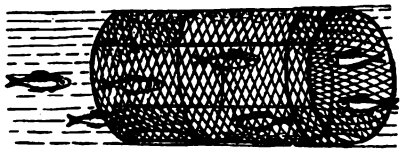
Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Telephr. Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	710,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	670,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	595,—
20	Deutsche Dampffischereigei. „Nordsee“	875,—
10	Seefischerei A.-G.	825,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	745,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischerei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	„Großer Kurfürst“, Heringsfischerei A.-G.	970,—
10	„Hansa“, Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	1060,—
25	„ Nordstern	715,—
20	„ J. Wieting A.-G.	650,—
25	Kohlenberg & Putz	640,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	500,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	825,—
8	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	—

Digitized by Google

Fisch-Reusen

mit anerkannt guten Fängen



488

Referenz: Der bekannte Ornitholog und Forscher Pastor Wilhelm Schuster.

Neues Modell: Zusammenlegbar.

Nord-Draht, Rostock 34.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Dem Fischzüchter unentbehrlich ist die

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Berneuchen.

Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen.

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Hans v. Debschitz, Göllschau.**

Preis **50** Mk. und 3,75 Mk. Porto und Verpackung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43

Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Fleischfuttermehl, Fischmehl, Futter-Lupinen

zu billigsten Tagespreisen. (465

Hermann Rud. Ramm,
Finsterwalde N.-L.

Futter-Lupinen

offerieren per prompt und später

Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26

Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische

Herbstlieferung. Preisliste franko.

23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Satz-Aale, 12

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.

gibt ab in bekannter Güte Anfang Juli:

vorgestreckte Brut von Galiz. Spiegelkarpfen.

24) **v. Debschitz.**

---

liefert in der Zeit von Mai bis Juli

Brut und vorgestr. Brut

von schnellw. galiz. Spiegel-Karpfen. Brut n. unt. 5000 St u. vorgestreckte Brut nicht unter 1000 St.

Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Kaufe Grünrohr!

Vor der Blüte geschnitten und getrocknet, evtl. Abholung am Lagerort. Zahlung nach Wunsch.

Spedition Schuricke,
Berlin SO 33,
Schlesische Straße 25.

Spiegelkarpfenjungbrut,
je 1000 Stck. **50 Mk.,**
und vorgestreckte Brut,
je 1000 Stck. **300 Mk.,**
gibt ab **v. Comtag,** (29
Fischzucht Horka O.-L.

F. Starok, Fischermeister,
Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Vorgestreckte Karpfenbrut

liefert

Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (5

Besatz-Edel-Krebse 15

liefert unter Garantie lebender Ankunft

Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums

lebender

Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch

frisch geschlagener

Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373

Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Digitized by Google

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 30. Juli 1922:

Die Preise für Durchschnittskrebse, im Schockgewicht wie vom Fang fallend:

Von	10	Pfund	aufwärts	pro	Schock	600	bis	900	Mark,
„	8	bis 9	Pfund	„	„	360	„	450	„
„	6½	„ 7½	„	„	„	270	„	330	„
„	5	„ 6	„	„	„	150	„	240	„
„	3½	„ 4½	„	„	„	90	„	120	„
„	2	„ 3	„	„	„	40	„	60	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 1. August 1922 bekannt.

Mit dem Erscheinen vorstehender Preise verlieren alle bisher bekanntgegebenen Preise und Termine ihre Gültigkeit.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse **wie vom Fang fallend**, trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hürdkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 20 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Lange Str. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. Krebs-Versandgeschäft. Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 29 Neudamm, 16. Juli 1922. Bd. 25

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Elisabethstr. 44

Telef.: Königst. 139 Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Werkführer,

nur erste Kraft, **gesucht.**

Fischermeister **Otto,**

Alt-Grimnitz b. Joachimsthal.

Suche zum 1. Oktober d. J. oder 1. Januar 1923

anderweitig Stellung.

Bin in letzter Stellung 17 Jahre. Zeugn. u. Refer. st. z. Verfügung.

Pätzel, Fischmeister.

Jahmen bei Klitten O.-L.

Münchner Lodenhut „Petri-Heil"

145 Mk. unter Nachn.

in den Farben grün, dunkelgrün, grau, braun- oder gelboliv. 500

Preisliste gratis über Loden-, Sport- u. Jagdhüte.

A. Breiter, München J,

Dachauerstraße 14.

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Soeben erschien:

J. WILL

Die wichtigsten Forstinsekten

Zweite, völlig neubearbeitete Auflage von Prof. **Dr. Max Wolff** und **Dr. Anton Krauße,** Eberswalde. Mit 203 Text-Abbildungen

Preis **50 Mk.** und **6,50 Mk.** :: Porto und Verpackung ::

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm

Jung. Fischmeister,

verheiratet, tüchtig in Karpfen- und Forellenzucht, **sucht für später Dauerstellung.** Angebote unter **Nr. 523** beförd. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In Karpfen- u. Schleienzucht erfahrener verheir. Teichwärter oder Fischmeister,

der sich für keine Arbeit für zu gut hält, **zum 1. 10. gesucht.**

Gut Aschauteiche bei Eschede, Kreis Celle.

Tausche mein Landhaus

mit 12 Zimm., davon 8 frei, in Harzstadt mit höh. Schulen und (oder) Mietshaus mit 19 Kleinwohnungen bei Berlin gegen Fischzucht. Angebote u. **F. 478** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Suche sofort einen tüchtigen

Fischereigehilfen.

Nur Leute, die Dauerstellung suchen, mögen sich melden. (537

H. Heide, Lindow (Mark).

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1 Mk., für andere Anzeigen 1,20 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Gesucht unverheirateter

Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist, zu sofort oder später bei freier Station und Lohn nach Übereinkunft. (482

P. Stropahl,

Hüde am Dümmersee,

Bahn und Post Lemförde, Kreis Diepholz in Hannover.

Für meine Fischzucht

(Karpfen und Schleien) suche verheirateten, zuverlässig.

Teichwärter.

Zeugn. u. Gehaltsanspr. einsend.

L. Weigel, (518

Dom. See b. Nieský O.-L.

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma

Heinrich Blum,

Netzfabrik, (195

Eichstätt (Bay.).

— Preisliste frei. —

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Gesucht ein

unverheir. Fischer,

der in allen Zweigen des Berufes erfahren ist. (514

B. Sohramm, Fischereipächter,

Preetz in Holstein.

Suche

tüchtigen, unbed. zuverl., verh.

Fischer i. d. mittl. Jahren,

der in meiner etwa 6000 Mg. großen Fischerei die Stelle des ersten Arbeiters (Wadenmeister) bekleiden und in meiner Abwesenheit die Aufsicht über den Betrieb üben soll. Wohnung vorhanden. Angebote unter **Nr. 527** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 30. Juli 1922:

Die Preise für Durchschnittskrebse, im Schockgewicht wie vom Fang fallend:

Von	**10**	**Pfund aufwärts**		**pro Schock**	**600**	**bis**	**900**	**Mark,**
„	8	bis 9	Pfund	„ „	360	„	450	„
„	6½	„ 7½	„	„ „	270	„	330	„
„	5	„ 6	„	„ „	150	„	240	„
„	3½	„ 4½	„	„ „	90	„	120	„
„	2	„ 3	„	„ „	40	„	60	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 1. August 1922 bekannt.

Mit dem Erscheinen vorstehender Preise verlieren alle bisher bekanntgegebenen Preise und Termine ihre Gültigkeit.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse **wie vom Fang fallend**, trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 20 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Lange Str. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. **Krebs-Versandgeschäft.** Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis
Von Dr. **Emil Walter in Weißig bei Kamenz i. Sa.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa., zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 29 **Neudamm, 16. Juli 1922.** **Bd. 25**

Kritik über verschiedene Schilfmähvorrichtungen.

Von **Wilh. Blohm.**

Jeder Teichwirt, der hohen Pflanzenwuchs zu bekämpfen hat, wird den Artikel in Nr. 20, „Neue Schilfmähvorrichtungen", mit großem Interesse gelesen haben. Nun steht dem Teichbesitzer ja schon eine ganze Anzahl von Methoden zur Auswahl zur Verfügung. Es heißt aber mit Recht im Sprichwort: „Wer die Wahl hat, hat die Qual." Ich will im nachfolgenden die verschiedenen Methoden noch einmal zusammenstellen und die Vorzüge und Nachteile deutlich hervorheben, weiß nicht, ob ich die Wahl und die Qual dadurch vergrößere oder vermindere. Nötig scheint mir das aber, zumal der Artikel von Dr. Walter nach meiner Meinung nicht ausführlich genug ist.

1. Das Mähen mit der Handsense. Das ist gewiß das Einfachste. Nötig: Arbeiter, die in das Wasser hineingehen, flacher Wasserstand, warmes Wetter, Handsensen nach Anzahl der Arbeiter.

Vorteile: Freie Bewegung der Arbeiter. Es können einzelne Partien vorgenommen oder geschont werden.

Nachteile: Bei kühlem Wetter und in tieferem Wasser nicht durchführbar, geringe Arbeitsleistung des Einzelnen, daher ein großes Aufgebot von Arbeitskräften nötig. Ich glaube kaum, daß ein Teichwirt Flächen von mehreren hundert Morgen auf diese Weise mähen lassen wird. Es werden sich auch kaum die nötigen Mannschaften finden lassen, die Tag für Tag in metertiefem Wasser stundenlang arbeiten wollen — oder sie werden einen Lohnsatz fordern, der in keinem Verhältnis zur Leistung steht.

2. Das Mähen mit der Gliedersense, bedient durch zwei Mann, die bereit sind, die Teiche zu durchwaten. Nötig: Eine Sense bei zwei Mann.

Vorteile: Größere Arbeitsleistung als bei 1; freie Bewegung; Aufsuchen bestimmter Partien.

Nachteile: wie bei 1.

3. Das Mähen mit der Gliedersense von zwei miteinander verbundenen Kähnen aus. Nötig: Zwei gleiche Kähne, Verbindungsstücke, vier Mann Bedienung bei einer Gliedersense.

Vorteile: Unabhängig von Wassertiefe und -temperatur; einigermaßen freie Bewegung.

Nachteile: Es müssen zwei gleiche Kähne vorhanden sein, die während der Mähperiode kaum zu anderen Zwecken gebraucht werden können; denn soll die Verbindung stabil sein, so läßt sie sich nicht im Handumdrehen anbringen oder beseitigen. Während zwei Mann die Kähne gleichmäßig vorwärtsschieben, wirkt die Sense entgegengesetzt. Bei starkem Pflanzenwuchs ist das Vorwärtsschieben des Apparates nicht leicht. Es müssen also vier vollwertige Kräfte angestellt werden.

4. Das Mähen mit der Gliedersense von einem Kahn aus. Nötig: Ein Kahn, eine Sense, zwei Mann.

Vorteile: Wie bei 3; nur ein Kahn, zwei Mann Bedienung bei einer Sense.

Nachteile: Der Kahn schaltet für andere Arbeiten aus (wie oben die zwei), die Sense liegt unter dem Kahn (oder beim neuen „Harald" vor demselben); auf jeden Fall aber ist sie durch Stangen oder Ketten am Galgen befestigt. Der Arbeiter hat das Messer nicht so in der Gewalt wie bei 2 und 3. Das ist bei Störungen, wie sie leider nur zu oft vorkommen, sehr unangenehm.

Digitized by Google

Schon das Anbringen der Gliedersense ist schwierig. Jeder, der schon gemäht hat, weiß, daß sich an den Ösen Pflanzen anhängen. Das Bündel wird mit der Zeit größer und bietet einen infamen Widerstand. Hat man die Sensenknüppel in der Hand, so ist das Hindernis leicht beseitigt, beim „Harald" oder dem auf Seite 216 abgebildeten ähnlichen Apparat ist das nicht so einfach. Bei unebenem Boden sind die Störungen sehr groß. Die Gliedersense kann kaum so lang genommen werden wie beim Zweikahnsystem. Wenn die Schnittbahn 3 m breit ist, kann man sich freuen; mit zwei Kähnen schneide ich aber bequem 6 m. An eine Lohnersparnis glaube ich nicht.

5. Die Betschauer Maschine. Auf einem von der Fabrik gelieferten Kahn ist eine Maschinerie eingebaut, die eine Schwungradbewegung auf ein Messer überträgt, das ähnlich wie bei der Mähmaschine das Kraut schneidet. Nötig: Ein Apparat, der zu andern Zwecken nicht gebraucht werden kann, zwei bis vier Mann Bedienung.

Vorteile: Liegen nur auf seiten der Hersteller.

Nachteile: Hohe Anschaffungskosten, geringe Arbeitsleistung. Der Apparat fährt gegen die Schilfwand an und sitzt im Augenblick fest. Es ist unmöglich, jedesmal fest am Grunde zu schneiden. Schwieriger Transport des Apparates zum Teich und von einem Gewässer zum anderen, hohe, schwer auszuführende Reparaturkosten usw.

6. Die Blohmsche Mähvorrichtung. Ein großer und ein kleiner Kahn werden durch Stangen mit Karabinerhaken zum Dreieck verbunden. Im großen Kahn befindet sich eine Welle mit Drahtseil. Rössingsche Sense. Das Seil wird am Arbeitsplatz befestigt und ausgefahren. Ist es abgelaufen, werden die beiden Boote verkoppelt, und die Sense wird ausgelegt. Während ein Mann (oder Knabe oder Mädchen) die Welle bedient, schneiden zwei Mann die Bahn. Nötig: Zwei verschiedene Kähne, eine Welle, ein Seil, eine Rössingsche, zweieinhalb Mann Bedienung.

Vorteile: Ersparung einer Arbeitskraft, sicheres Arbeiten am Seil, freie Bewegung der Sense. Die Bahn kann beliebig breit geschnitten werden. (Wenn es in dem Bericht von Geheimrat Eckstein heißt, in Weißig wurde nur eine 4 m breite Bahn geschnitten, so lag das eben daran, daß keine längere Sense zur Verfügung stand. Die Kähne können durch die Verbindungsstangen 6 bis 8 m voneinander entfernt laufen.) Der billige Apparat kann in wenigen Minuten eingebaut und entfernt werden. Die Kähne stehen also zu anderen Arbeiten zur Verfügung. Bei Feierabend fahre ich das Seil stets aus, werfe die Welle über Bord und fahre mit den leeren Kähnen nach Hause. Am andern Morgen fahre ich zur Welle, lege sie in die Lager und beginne sofort mit dem Schneiden.

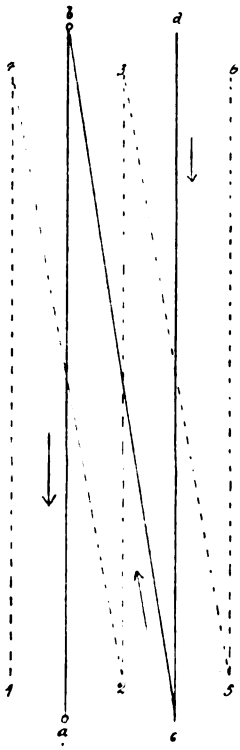
Nachteile: Der „Leergang!", das ist das Ausfahren des Seiles. Ich erleichtere mir die Arbeit, indem ich stets mit dem Winde ausfahre und gegen den Wind schneide. Dadurch werden die hohen Pflanzen hübsch gegen das Messer gedrückt.

7. Der neueste, auf Seite 215 abgebildete Apparat von Herrn von Rochow mit zwei Winden. Nötig: Zwei gleiche Kähne mit Brücke, zwei Winden, drei (?) Mann Bedienung, eine Rössingsche.

Vorteile: Vermeidung des „Leergangs".

Nachteile: Größerer Apparat, der die Kähne für andere Arbeiten ausschaltet.

Ich möchte auf diese letzte Vorrichtung doch noch etwas näher eingehen, da, wie schon erwähnt, Dr. Walter mir nicht ausführlich genug erscheint. Wie macht sich die Sache nun in der Praxis? Also: der Apparat liegt am Ufer, drei Mann sind zur Bedienung bereit. Das Seil wird bei **a** befestigt, und zwei Mann staken die Kähne aus, während der dritte aufpaßt, daß das Seil glatt abläuft. So, das ist schon ein Leergang! Nun wird das andere Seil am Pfahl oder Anker b befestigt; dann wird die Bahn 1 2 3 4 geschnitten (die Zeichnung auf Seite 215 ist insofern falsch, als die Schnitter hinten in den Kähnen stehen sollen, dann sehen sie, ob das Messer gut arbeitet). Bei Störungen bietet das Seil ein kleines Hindernis, doch ist das nicht so schlimm. Sind die Kähne wieder bei a angelangt, dann wird der Apparat nach c verlegt, das Seil zieht ihn aber nach b zurück, und es wird die Bahn 2 5 3 4 geschnitten. Von b gehts nach d und von dort am Seil nach c. Das liefert die Bahn 2 5 6 3. Also immer nur eine halbe neue Bahn.) Wo bleibt denn nun der Vorteil des zweiten Seils? Zu vermeiden ist das Kreuzen der alten Bahn, wenn auf jedem Ende der Bahn noch ein Mann steht und die Anker verlegt. Während die Kähne arbeiten, legen die Männer sich eben ins Gras und schmoken ihre Piep. Also nicht drei Mann sind bei diesem von Rochowschen Apparat erforderlich, sondern fünf, von denen zwei Faulenzer sein können, es sei denn, daß die beiden am Ufer zwischendurch mit anderen Arbeiten beschäftigt werden können. Oder: das erste Seil



Digitized by Google

wird von a nach b leer ausgefahren; dann wird der Apparat seitwärts nach d gedrückt und dort das zweite Seil befestigt. Dann wieder seitwärts nach b und nun die erste Bahn geschnitten. Nun müssen die Kähne nach e geschoben werden und zurück nach c, um von hier aus die zweite Bahn zu schneiden. Das Zugseil liegt aber in der alten Bahn und wird im Kraut festgehalten. — Während alle diese Störungen beseitigt sind, habe ich längst den Leergang erledigt, und kann eine volle Bahn schneiden, wohin es mir beliebt.

Die Leser können mir glauben, daß ich lange nachgedacht habe, um bei meiner Vorrichtung den Leergang zu vermeiden; ich fand keinen Ausweg. Trotz des Seiles habe ich eine ziemliche Bewegungsfreiheit. Ich kann parallele Bahnen schneiden, indem ich den Anker jedesmal verlege*), oder ich schneide „Strahlen" aus, indem ich bald nach der einen, bald nach der anderen Richtung fahre, immer wo es der Pflanzenwuchs gebietet. Ich habe im Teich auch viele Hindernisse, die ich umfahren muß. Mit dem doppelten Seil könnte ich nicht arbeiten.

Welche Methode soll der Teichwirt nun wählen? Das richtet sich ganz nach den Verhältnissen, und jeder muß aus dem Vorhergesagten herausfuchen, was für ihn am besten paßt; für den einen Teich wird dies am besten sein, für den andern das. Wer erfindet nun etwas Besseres? Ich glaube aber nun und nimmer, daß wir jemals einen allgemein brauchbaren Maschinenbetrieb haben werden. Der Teichboden mit seinem verschiedenen Pflanzenwuchs bietet zu große Hindernisse.

*) Ich habe schon Seite 215 darauf hingewiesen, „daß bei einer derartigen Verlegung der Anker nicht mehr parallele Bahnen geschnitten werden können, da die Sense beim Rückgang mehr und mehr in die Bahn des Hinwegs geraten muß, ihre Leistung also nicht mehr voll ausgenutzt wird." Die obigen Darlegungen mit der Zeichnung geben hierfür eine instruktive Bestätigung. Walter.

Ist mineralische Stickstoffdüngung nach den neuesten Wielenbacher Veröffentlichungen in größerem Betriebe anwendbar?

Herr Dr. Wohlgemuth-Wielenbach veröffentlichte in Nr. 12 und 13 der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" die mit Stickstoffdüngung im Jahre 1921 gemachten Erfahrungen, und ich gebe für diejenigen Leser, welche jenes Blatt nicht halten, die Hauptzahlen abgerundet wieder.

Es sind pro Hektar erzielt mit der alten Hoferschen stickstofflosen Düngung mit 300 kg Superphosphat gleich 54 kg Phosphorsäure — Unkosten nach jetzigem Preise rund 1640 Mk. —, insgesamt 250 kg Fische gegen ungedüngt 150 kg, also Reinmehrgewinn durch Düngung 100 kg Fische gleich 6000 Mk. weniger 1640 Mk. gleich 4360 Mk. Arbeitsunkosten der Düngung nicht gerechnet. Bei der Stickstoffdüngung mit 250 kg Schwefelammon — Wert nach jetzigem Preise 2725 Mk. — und derselben Superphosphatmenge sind mehr gewonnen rund 60 kg, gleich 3600 Mk., also ein theoretischer Nutzen durch Stickstoffdüngung von 900 Mk. je Hektar. Nun aber die Kehrseite! Die Stickstoffmenge muß möglichst oft, es geschah in Wielenbach in 60 Gaben, auf die ganze Fläche, in Wasser aufgelöst, peinlichst genau verteilt werden, da sonst wegen Flüchtigkeit nicht wirksam. Für Großbetriebe werden dafür Mischmaschinen mit Motor usw. gefordert, jeder Teich müßte, da Übersetzen unmöglich, eigene Einrichtung haben bei in die Hunderttausende gehenden Kosten. Dann der Arbeitslohn! Jeder Arbeiter kostet 30- bis 40 000 Mk. pro Jahr. Wieviel Leute gebraucht man wohl auf 300 Morgen, um bei peinlich genauer Arbeit 60 mal herumzukommen? Also für jeden größeren Betrieb erscheint mir Stickstoffdüngung einfach ausgeschlossen. Da ist Fütterung immer noch besser neben der Düngung. — Wenn ich Stickstoffdüngungsunkosten mit 2725 Mk. pro Hektar berechne und den errechneten Nutzen von 900 Mk. abziehe, so bleiben 1825 Mk. Dafür konnte ich 3 bis 4 Zentner Futter-Lupinen oder Mais kaufen und damit bestimmt bei nur stickstoffloser Düngung durch Fütterung etwa 1¼ Zentner Fische im Werte von 3750 Mk. erzeugen. Das wären etwa 2850 Mk. mehr als mit Stickstoffdüngung.

Meine Ansicht über die Stickstoffdüngung ist also die, daß man in jedem größeren Betriebe die Finger davon läßt. Die Sache ist absolut unsicher und, wie ich gesagt habe, im Vergleich zur Fütterung bei gleichzeitiger Superphosphat- und vielleicht Kalidüngung unrentabel. Ein Rentier, der sonst nichts zu tun hat, mag in einer kleinen Pfütze sein Heil versuchen. — Die Gaben mit 300 kg Superphosphat je Hektar erscheinen mir auch viel zu hoch, das sind 150 Pfund Superphosphat pro Morgen, gleich 27 Pfund Phosphorsäure. Die Hälfte langt nach meinen Erfahrungen auch schon.

An sich sind die Wielenbacher Versuche, wie stets, ja hochinteressant und belehrend. Für die Praxis kommt aber bei den schlechten Zeiten nur das in Betracht, was Nutzen bringt, und das ist mäßige stickstofflose Düngung mit Zufütterung. Die Düngerpreise, von denen ich ausgehe, mit 54,50 Mk. und 30,15 Mk. je Kilo reiner

Digitized by Google

Stickstoff- und Phosphorsäure, nannte mir soeben ein Düngergroßhändler. Fischzentnerpreis habe ich mit nur 3000 Mk. gerechnet, glaube aber, daß wir weit höhere Preise von mindestens 3500 Mk. für Karpfen und 4000 Mk. für Schleien haben müssen, damit der Durchschnitt der Teichwirte auf seine Rechnung kommt. Vor dem Kriege kostete der Zentner Schweinefleisch Lebendgewicht etwa 60 Mk., jetzt etwa 5500 bis 6000 Mk., Karpfen 65 Mk., also beinahe 8 % mehr. Jetzt soll die Sache anders herum sein! Von dem Gedanken, daß Teichfische Volksnahrungsmittel sind, muß man abgehen. Ausländer, Schieber und Kriegsgewinnler essen unsere Fische zu Liebhaberpreisen in den Gaststätten und Hotels. v. Borries.

Eine neue Schilfschneidevorrichtung.

Auf Ihr Schreiben vom 10. Mai betreffs des von mir hergestellten Schilfschneidezeuges sende ich Ihnen folgenden Bericht mit beiliegender Zeichnung.

1. Das Schneidezeug besteht aus einer rechts- und linkshändigen Sense, welche von der Fabrik extra hergestellt und mit einer kräftigen Hamme versehen ist, sie wird an dem verlängerten Eisenhebel angeschraubt.

2. Zur Regelung des Tiefganges und der Sensenführung läuft die Sense in einem von Eichenholz hergestellten Schlitten. Derselbe ist lose eingehakt und wird am hinteren Ende durch eine Eisenschiene zusammengehalten. An den Sensenführungseinschnitten ist eine kleine Stahlplatte eingelegt, und ist ein Schärfen der Sensen während der Arbeit nicht erforderlich.

3. Der Hebel ruht auf einem von Eichenholz hergestellten Querholz, welches an jeder Seite Einschnitte zum Einhaken an die Kähne besitzt und etwas beweglich ist, so daß in jeder Tiefe geschnitten werden kann.

4. Zur Bedienung sind drei Mann erforderlich, zwei Mann zum Staken, ein Mann zur Sensenbedienung. Dieser macht nur ganz kurze Hebelbewegungen, und können bei achtstündiger Arbeit sechs Morgen geschnitten werden, da die Sensenbreite 1,60 m beträgt.

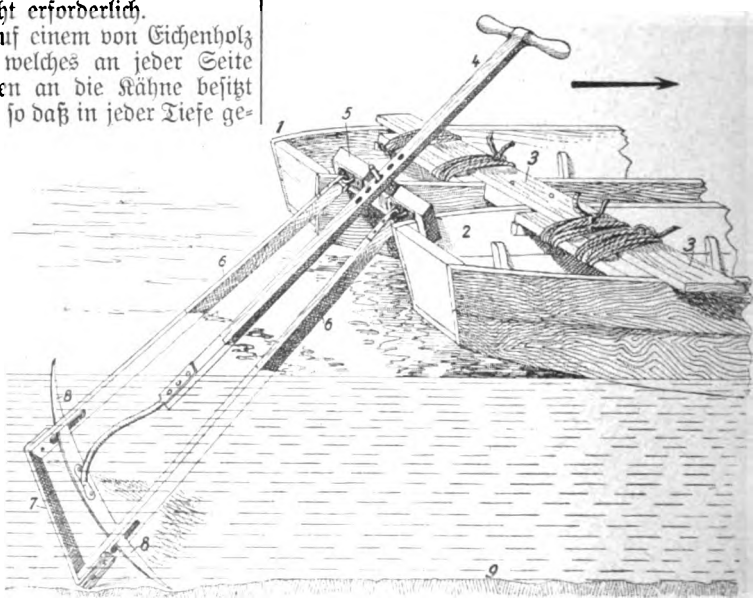
5. Die Aufmontierung geht schnell und leicht. Die Kähne werden durch zwei Querbretter zusammengeankert. Beim Wenden drückt der Bedienungsmann auf den Hebel und hebt das Schneidezeug über Wasser. Durch den Führungsschlitten gehen die Kähne, ohne zu wanken, in gerader Richtung.

Im großen ganzen arbeitet der Apparat vorzüglich. Ich habe denselben bekannten Teichwirten vorgeführt. Der Schnitt erfolgt glatt, ob harte oder weiche Schilfarten, drei Zoll über dem Teichgrunde.

Auch zur Räumung größerer Gräben leistet dieses Schneidezeug sehr gute Dienste, und kann ich dasselbe nur jedem Teichwirt empfehlen.

Mit Petri-Heil!

Dreilich, Teichverwalter
der Herrschaft Sulau, Kr. Militsch.



1 und 2: die beiden Kähne, 3: Verbindung der beiden Kähne, 4: Hebel, 5: Querholz, 6: Führungsschlitten, 7: Eisenschiene, 8: die doppelarmige Sense, 9: Teichboden. — Die Kähne sind durch zwei Verbindungen so nahe und fest miteinander verbunden, daß der die Sense bedienende Mann mit einem Fuß im rechten, mit dem andern im linken Kahn stehen kann.

Fischräuber.

In Nr. 6 der „Mitteilungen der Fischerei-Vereine Brandenburg, Ostpreußen und Pommern" vom Juni 1922 wird ausgeführt daß der Jassener See im Regierungsbezirk

Digitized by Google

Köslin, der auf einer kleinen Insel etwa hundert Kormoranhorste aufweist, sich zum Glück in der Hand des Grafen v. D. befinde, der großes Interesse habe, den Vogel zu schonen*). Jährlich würde nur einmal auf die jungen, noch nicht flüggen Kormorane Jagd gemacht, wobei die Beute — zu Seife verkocht würde. Im vorigen Jahre seien es 32 Stück gewesen. 32 aus 100 Horsten! Jedenfalls eine vorzügliche Schonung. Der Verfasser bezeichnet es als ein Glück, daß der Kormoran auf dem Jassener See ein so vorzügliches Asyl gefunden hat. Er sei allerdings für die Fischerei schädlich und dehne seine Raubzüge weit aus, raube auch große Fische, so daß die Fischer klagten, aber vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus müsse der Kormoran geschont werden.

Nach dem Artikel bevölkern auch andere Fischräuber den Jassener See: Reiher — 20 Paare —, Taucher, Säger usw., bis vor kurzem sogar ein Seeadlerpaar. Jedes Jahr gebe es auf diese Weise eine interessante, mannigfache Wasserjagd.

Der Verfasser ist Forstmann und Jäger. Das erklärt seine Stellung zu dieser Frage. Aber was sagen die Fischer in der Nachbarschaft des Grafen v. D. zu der Kormoraninsel im Jassener See? Für sie ist die jährliche Wasserjagd jedenfalls ganz ohne Interesse, die Fischräuberei in ihren Gewässern aber um so unerwünschter. Sie werden unzweifelhaft der Ansicht sein, daß der Einzelne nicht berechtigt ist, sich auf Kosten anderer eine interessante Wasserjagd zu verschaffen, und daß die Gesetze die Handhabe bieten müssen, solche Zustände, wie sie am Jassener See bestehen, unmöglich zu machen.

Übrigens steht in dieser Beziehung die Kormoran- und Reiherkolonie im Jassener See nicht allein da. Es gibt zahlreiche Reiherkolonien, wo in ähnlicher Weise geschont wird. Auch hier wird jährlich einmal abgeschossen, aber mit Vorsicht, damit der Bestand der Kolonie sich nicht verringere. Ich war vor mehreren Jahren einmal Augenzeuge einer solchen „interessanten" Reiherjagd. Die Horste befanden sich in etwa 25 m hohen, jungen Buchen. Die jungen Reiher, noch nicht flügge, saßen auf den Nesträndern und warteten auf Futter. Sie wurden heruntergeschossen, zum Teil fielen sie tot oder verwundet ins Nest zurück. Die alten Reiher kreisten dabei mit gräßlichem Geschrei hoch über uns in den Lüften, außer Schußweite. Es war für mich kein erfreuliches Schauspiel, und ich sprach das auch offen aus. Aber da kam ich schön an. „Barbar", murmelte einer der „Jäger" in seinen langen Bart. Damit meinte er natürlich mich, sicher nicht sich selbst, obschon letzteres doch bei einigem Nachdenken nahegelegen hätte.

Das sind unhaltbare Zustände, die unbedingt beseitigt werden müssen. Jedermann weiß, daß der Reiher ein schlimmer Fischräuber ist, daher ausgerottet oder doch kurzgehalten werden muß. Das kann leicht durch Zerstörung der Reiherhorste geschehen. Diese sind genau bekannt, die Zerstörung ist ohne große Kosten und Mühe möglich. Wenn die bestehenden Gesetze nicht ausreichen, um widerstrebende Waldbesitzer zu zwingen, so müssen die Gesetze geändert werden. Bei der allgemein anerkannten großen Schädlichkeit des Reihers werden die gesetzgebenden Körperschaften nicht versagen, wenn der Deutsche Fischerei-Verein, der Preußische Fischereiverband und die Fachabteilung für Fischerei bei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer sowie alle übrigen Hauptfischereivereine übereinstimmend die Zerstörung der Reiherhorste fordern und begründen.

Die gänzliche Ausrottung der Reiher und sonstigen Fischräuber verlangt kein vernünftiger Fischer, aber ihre Kurzhaltung ist unbedingt erforderlich. Im übrigen mögen sie dem Landschaftsbilde erhalten bleiben. Wenn sie seltener geworden, so werden sie um so interessanter sein. Jedenfalls ist die jetzt vielfach übliche Schonung unzulässig, ein Hohn auf die wirtschaftliche Not unserer Zeit und ein Unrecht Einzelner gegenüber berechtigten Interessen zahlreicher Fischer, die schwer für ihre Existenz zu arbeiten haben.

R.

*) Siehe den Artikel: „Auch ein aussterbendes Naturdenkmal" in Nr. 49 der „Fischerei-Zeitung."
Die Schriftleitung.

Der Sport am Fischwasser.

Fang des Kleinzeuges mit der Angel.

Von **Wilhelm Doose.**

In den Berichten unserer Petrijünger spielen die Riesen der Fischwelt eine große Rolle; selten oder gar nicht dagegen liest man von dem Fang der kleinen Fischarten mit der Angel. In meinem langen Anglerleben habe ich manchen kapitalen Kerl zur Strecke gebracht, das kann mir de liebe Leser glauben, und manchen harten Kampf hat es dabei gegeben. Aber nie habe ich bei der Angelei den Fisch als Objekt betrachtet und begehrt, wenngleich ich hinwiederum stolz war,

Digitized by Google

mit dem von großen Fischen beschwerten Rucksack heimkehren zu dürfen. Mir ist Sankt Peter nicht immer hold gewesen, gar zu oft lenkte ich meine Schritte heimwärts mit magerem Rucksack, und doch war ich einer der Glücklichsten im Lande. Nie ging ich auch ans Fischwasser, um nur Beute zu machen, und daher mag es kommen, daß mein Schutzpatron sich manchmal meiner liebevoll annahm. Waren nun keine Fische im Rucksack, dann strotzte er vielleicht von Pilzen; oft sammelte ich auch Föhrenzapfen, die meine bessere Hälfte zum Kaffeekochen so gern benutzt.

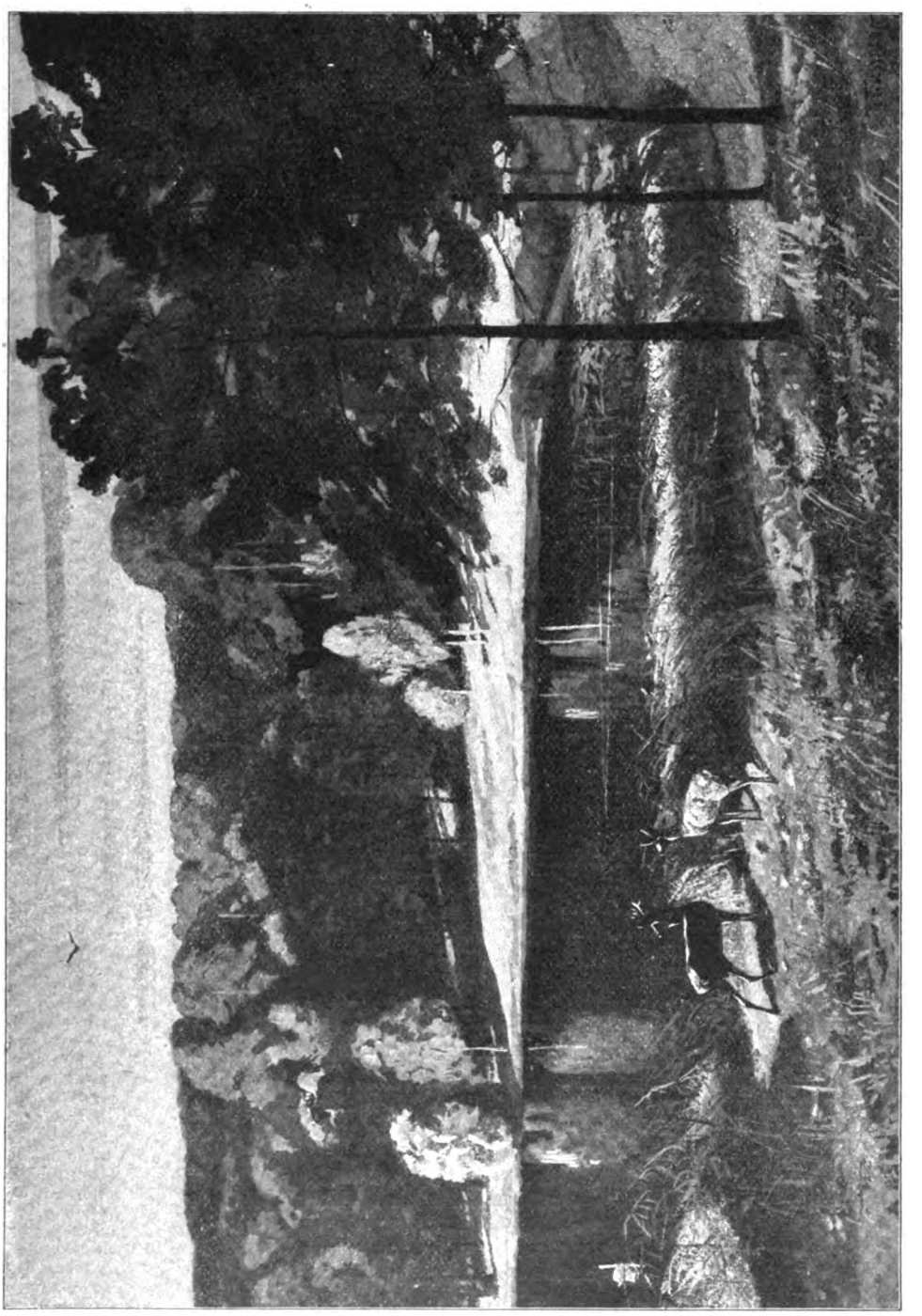
Ich habe aber auch den Fang der kleinen Fische mit der Angel betrieben, und diese Stunden waren und sind mir nicht minder hehr als jene, da ich dem wehrhaften Hecht eins auswischte. — Wenn der Eiswurm die kristallenen Paläste des Winters zernagt, wenn der laue Süd in Busch und Baum neues Leben weckt, wenn an den Wassern der muntere Kiebitz wieder erscheint und du selbst auftaust von der Schlafmützigkeit der dunklen Wintertage, dann erscheint an der Wasseroberfläche ein munteres Fischchen: der Häseling. Gern hält es sich da auf, wo Brücken den Lauf überspannen, immer aber ist der Häseling in größeren Schwärmen anzutreffen. Ich sah solche von Tausenden und Abertausenden. Emsig, oft überhastet sind die Bewegungen dieses Fischchens, das seine Lebensbedürfnisse in der Hauptsache von der Wasseroberfläche holt, zu manchen Zeiten aber auch auf die Nahrungsquellen des Grundes angewiesen ist. Kinder ergötzen sich oft beim Fang dieses winzigen Fischchens; aber auch ich betrieb ihn zuweilen gern, besonders dann, wenn ich Köderfische gebrauchte. Bei seinem Fang darf man natürlich keine grobe Brocken verwenden, klein und zierlich muß alles sein, sonst erwischen wir den Häseling nicht. Wenig bekannt ist vielleicht, daß dies Fischchen sogar die künstliche Fliege nimmt. Stückchen von Würmern, Brotkrumen, Teig, winzige Insekten sind die Köder für den Häseling. Wir können uns denken, daß nur kleine Haken beim Fang dieses kleinen Fisches Verwendung finden können, und somit nehme ich solche, deren Schenkellänge etwa 4 mm beträgt. Unser Fischchen ist ein naher Verwandter des Döbels, aber schlanker und heller, Bauch- und Afterflosse sind zart rötlich gefärbt. Das Fleisch des Häselings ist nicht sehr schmackhaft und sehr grätenreich. Trotz alledem wird es von mir verzehrt (gebacken und dann mariniert). Während nun der Hasel in den Flüssen selten eine Länge von 20 cm erreicht, fing ich in deren Seitenarmen schon ganz anständige Burschen, die bis zu 30 cm herangewachsen waren. Wie aber schon gesagt, ist der Häseling kein Objekt für den Sportangler; der will anderes Schuppenwild sehen als den simplen Häseling.

Zu dem Kleinzeug müssen wir ferner die Rotfeder rechnen. Während aber der Häseling ein typischer Bewohner der fließenden Gewässer ist, finden wir die Rotfeder hauptsächlich in Altwassern an. Aber auch ihr Fang mit der Angel hat wenig Liebhaber, und doch bietet er interessante Augenblicke. Dieser Fisch ist nämlich in hohem Maße scheu, und er schreitet nur dann zum Anbiß, wenn die Luft rein ist. Bei seinem Fang kommt ebenfalls nur feines Angelzeug in Anwendung. Ein hübsches Fischchen ist die Rotfeder, ihre Seiten sind messingfarben und glänzend. Gestalt und Färbung wechseln aber je nach Standort und Beschaffenheit der Gewässer sehr ab, und somit mag es gar nicht verwunderlich erscheinen, wenn unser Fisch sehr oft mit dem Rotauge verwechselt wird. Ich selbst war schon manchmal im Zweifel; doch kann man die Rotfeder an dem mit gekielten Schuppen besetzten Bauchrand zwischen Afterflossen und Bauchrudern erkennen, und zwar unfehlbar. Auch die Rotfeder hat kein wohlschmeckendes Fleisch, das zudem reich von Gräten durchsetzt ist. An die Angel geht unser Fischchen zu mancher Zeiten gern; zaghaft ist sein Anbiß, wobei die Pose nicht selten glatt auf die Wasseroberfläche gelegt wird, ein Faktum, das wir nur bei wenigen Fischen kennen.

In den stagnierenden Wassern, wo wir die Rotfeder antreffen, fühlt sich noch ein anderes karpfenähnliches Fischchen wohl: die Karausche, die ebenfalls gelegentlich mit der Angel gefangen wird, zumeist in Stücken, die nicht länger sind als ein kleiner Finger; zuweilen gelingt es, eine Karausche von 20 bis 25 cm Länge zu erwischen. Das sind aber schon Seltenheiten. Wir sind eigentlich sonst nicht gewöhnt, die Karausche mit dem Eisen zu fangen, überlassen das vielmehr den Reusen, die unser Fischchen liebend gern annimmt. Einen guten Happen stellt aber ihr Fleisch dar, und aus diesem Grunde wollte man die Karausche gleich dem Karpfen in Teichen halten und mästen. Man immerzu; das wird eine schöne Pleite werden. Ein hübscher Fisch aber ist die Karausche, wenn wir sie auch zum Unkraut unter den Schuppentieren rechnen. In manchen Gegenden Deutschlands hat die Karausche einen großen wirtschaftlichen Wert, bei der heutigen Lebensmittelmisere ein nicht zu unterschätzendes Moment. Wenn wir Torflöcher und Feldteiche, Ziegellöcher und dergleichen mit Karauschen besetzen, dann werden wir wohl das Richtige treffen. Die Karausche verlangt aber einen reichen Bestand an Unterwasserpflanzen. Man glaube auch ja nicht, daß sie in bezug auf Nahrungsmenge so anspruchslos ist, wie man sie gewöhnlich hinstellt. Trotzdem wächst sie nur langsam, auch in solchen Gewässern, die ihr mehr als nur das Erhaltungsfutter bieten.

Lassen wir die stagnierenden Wasser mit ihrem grünen Kranz von hohen Uferpflanzen,

Digitized by Google



Am märkischen Waldsee.

Digitized by Google

in denen der Wind eine süße Melodie singt, liegen, wenden wir uns wieder dem Fluß zu. Überall finden wir hier den Gründling vor. Jeder Fischer kennt diesen kleinen, feisten Burschen, der nie die Oberfläche seines Wohngewässers besucht, sondern sein Leben lang den Boden desselben belebt, wie schon sein Name besagt. Um die Zeit der größten Tageswärme sehen wir die Gründlinge in Scharen auf dem Grunde der Gewässer auf Sandbänken ruhen oder groteske Spiele treibend. Durch sein häufiges, scharenweises Vorkommen hat der Gründling für viele Gewässer große wirtschaftliche Bedeutung, und sein Fang wird zu gewissen Zeiten eifrig betrieben, zumal auch sein Fleisch eine wahre Delikatesse darstellt. Mit der Wurmangel erbeutet der Angelfischer den Gründling oft; immer wird das Fischchen mitgenommen. 12 bis 15 cm lang wird es, doch fing ich auch schon Stücke, die wohl ein viertel Pfund wogen. Wir Angler benutzen den Gründling als trefflichen Köder beim Fang der Raubfische, aber auch der Aal verschmäht ihn nicht.

Güster und Zährte sind ebenfalls Bewohner unserer fließenden Gewässer; leider sterben sie mehr und mehr aus, wenigstens der zuerst genannte Fisch. Vor 30 Jahren fing ich die Güster in der Aller mit der Angel recht oft, heute gehört sie hierorts zu den größten Seltenheiten; eine Wahrnehmung, die auch anderorts gemacht ist. Mit der Zährte verhält es sich ebenso. Worauf nun das Verschwinden mancher Fischarten zurückzuführen ist, wird uns wohl ein Rätsel bleiben. Vielleicht hängt dies in der Hauptsache mit den Uferbegradigungen und Flußregulierungen zusammen, vielleicht ist auch die veränderte chemische Zusammensetzung des Wassers hieran mit schuld. Vom Unkundigen wird die Güster gern mit dem Brachsen verwechselt, und er nimmt an, es handle sich bei der Güster um eine Jugendform des Bleis. Auch das Rotauge müssen wir den kleinen Fischarten einreihen, wenn dieser Fisch auch mitunter ein recht respektables Gewicht erreichen kann. Ich fing schon Rotaugen, deren Gewicht 1½ Pfund betrug.

Wo der Bitterling vertreten ist, wird dieser Knirps auch gelegentlich mit der Angel gefangen, wie die bösen Buben auch den dreistachligen Stichling mit winzigem Haken zu fangen verstehen. Trotz seines unangenehmen, bittern Geschmacks wird das Fleisch des Bitterlings doch genossen. Das ist eben Geschmackssache. Wir genießen doch auch den Stint trotz seines ekelhaften Geruchs. Sonst ist der Bitterling ganz und gar nicht Objekt des Angelfischers, auch nicht die Groppe, ein Fischchen, das wir besonders in den klaren Forellenbächen vorfinden. In Reusen wird es aber oft gefangen; ich habe die Groppe schon mehrfach an der Handangel und auch an Schnüren gefangen, nicht minder den Zwergwels, der in manchen Gewässern der Lüneburger Heide Heimatrechte erwarb und auch hier, meines Dafürhaltens, sich fortpflanzt.

Von den barschartigen Fischen kennen wir als Knirps den Kaulbarsch, dessen Bekanntschaft der Angler oft macht. Durch seine Gefräßigkeit ist dieses Fischchen unbeliebt, indem es, ohne in der Lage zu sein, den Wurmköder verschlingen zu können, diesen in Unordnung bringt, so daß der Angler manchmal dem Verzweifeln nahe ist. Mir hat der Kaulbarsch manchen Possen gespielt, und ich bin ihm doch nicht gram. Auch dieses Fischchen ist mancherorts von wirtschaftlicher Bedeutung, besonders im Osten unseres „einigen" deutschen Vaterlandes. Ungeheure Mengen Kaulbarsche werden manchmal dem Wasser enthoben. In den Flüssen verschwindet unser Fisch in manchen Jahren, um in andern in großer Zahl aufzutreten. — Wir plaudern so gern über die Edlen der Fischwelt; es mögen auch einmal die Geringen kurz Erwähnung finden. Gerade ihr Leben ist noch so wenig erforscht.

Die Bindungen an der Angelrute.

Von O. Engel.

Je haltbarer die Angelrute sein soll, desto mehr Bindungen muß sie haben. Durch diese darf jedoch ihre Elastizität nicht leiden. Die Bindungen müssen daher möglichst schmal ausfallen. Ihre Breite ist mitunter durch die Umstände gegeben; sie richtet sich z. B. nach der Länge der Schenkel der Schnurringe und des Endringes. Hier dienen die Bindungen in erster Linie zwar zur Befestigung der Ringe, sie erfüllen aber auch gleichzeitig den zweiten Zweck, die Rute widerstandsfähig zu machen. Die Zwischenbindungen, die nur zur Festigung der Rute dienen, sollten niemals breiter als ein halbes Zentimeter sein. Die mangelnde Breite wird durch eine erhöhte Anzahl ersetzt. Dies ist besser als breite Bindungen, denn durch diese würde die Rute zu steif werden. Ihre Elastizität soll aber erhalten bleiben; es läßt sich dann besser mit ihr arbeiten, und beim Drill sind auch die Verluste seltener.

Derbe Ruten kann man mit derben Garnsorten binden, wie es z. B. der sogenannte Sternzwirn ist; feine Gerten bindet man mit Nähseide oder mit Bindeseide, die man von der Geschäftsstelle des Deutschen Anglerbundes e. V., Berlin C 2, bezieht. Für gröbere Arbeiten benutzen viele Angler gern ihre ausrangierten Schnüre; doch niemals benutze man

Digitized by Google

Bindfaden, und wenn er noch so dünn ist, denn dadurch würde die Angelrute an Ansehen verlieren; je eleganter sie ist, desto mehr. — Das Verfahren, das beim Binden geübt wird, ist verschieden. Liebhaberei und persönliche Geschicklichkeit, auch die gute Anleitung, werden den Ausschlag geben. Manche Angler legen den Faden mit einer einfachen Schlinge um die Gerte und ziehen diese zu; dann halten sie das Ende des Fadens mit der linken Hand und winden mit der anderen weiter, oft durch ständiges Drehen der Rute, weil sie ein fortwährendes Umgreifen und Loslassen vermeiden wollen. Manche legen den Faden sofort genau an, Windung an Windung; andere winden wieder noch mal zurück, bis jede Lücke geschlossen ist, dann ziehen sie mit zwei bis vier Schleifen zu. Ein Knoten ist also nicht gemacht worden. Sie winden auch gar nicht so fest, wie es Anfänger für nötig halten. Man kann auch anders verfahren, indem man nämlich ein glattes Hölzchen, nach Dr. Heintz eine Bleifeder, mit anwindet. Diese zieht man vorsichtig aus der Bindung heraus, schiebt die Enden durch den entstandenen Kanal und zieht alles straff. Man wird bald finden, daß sich das Verfahren abändern läßt. Es genügt oft, wenn nur die letzten Windungen um das Hölzchen gelegt und nur das eine Ende angezogen wird. — Die Dauerhaftigkeit der Umwindung wird durch Überpinseln mit flüssigem Lack gesichert. Diesen stellt man sich dadurch her, daß man Schellack in Spiritus auflöst. Es ist aber empfehlenswerter, wenn man sich flüssigen, farblosen Lack aus einer Drogenhandlung besorgt. Man kommt jahrelang damit aus. Die braune, rote oder grüne Farbe der Umwindung scheint durch diesen Überstrich hindurch. Der Kork des Fläschchens muß mit etwas Fett bestrichen werden, er schließt dann gut und läßt sich leicht abnehmen. Versäumt der Angler dies, so bricht der Kork, der Spiritus verdunstet und mit dem Lacke läßt sich nicht mehr gut arbeiten. — Neuerdings verwenden viele Angler auch feinen Bootslack.

Kleinere Mitteilungen.

— **Lachsaussetzungen in den Niederlanden.** In den Niederlanden sollen in Zukunft noch mehr als bisher staatliche Mittel für die Aussetzung von Fischbrut zur Verfügung gestellt werden. Im Zusammenhang hiermit wird in der Zeitschrift „Onze Zoetwaterfisscherij" eine Darstellung der bisherigen Ergebnisse der Lachsaussetzungen veröffentlicht, aus der folgendes zu entnehmen ist: In den acht Jahren von 1911 bis 1918 hat die Nederlandsche Heidemaatschappy Meldungen über den Fang von 437 mit niederländischen Zeichen versehenen Lachsen erhalten. Natürlich sind keineswegs alle markierten Lachse, die gefangen wurden, auch angemeldet. Beispielsweise sind aus Deutschland nur zwei oder drei Meldungen eingegangen, während dort sicherlich weit mehr gefangen worden sind. In der gleichen Zeit sind an allen niederländischen Fangplätzen 251 853 Lachse angebracht worden, während in den acht Jahren 1907 bis 1914 von niederländischer Seite 217 255 markierte Lachse ausgesetzt wurden. An jungen Lachsen wurden von niederländischer Seite in der gleichen Zeit 80 Millionen in einem Lebensalter von sechs Wochen bis fünf Monaten ausgesetzt. In den Niederlanden selbst wurden also 434 markierte Lachse gefangen. Rechnet man, daß die Hälfte der überhaupt gefangenen markierten Lachse angemeldet ist, so ergibt sich ein Gesamtfang von 868 Stück. Es ist also von 250 markierten Lachsen, die ausgesetzt wurden, ein Stück in den Niederlanden zurückgefangen worden. Wenn man annimmt, daß die Hälfte von der Gesamtzahl der in den Niederlanden gefangenen Lachse aus der natürlichen Vermehrung der Lachse stammt, dann würde die andere Hälfte der Gesamtzahl von 251 853 Stück von den 68 Millionen Junglachsen herstammen, die künstlich aufgezogen sind. Demnach würde auf je 540 Stück ausgesetzter Junglachse ein zurückgefangener Lachs kommen. Einen Überblick über die zurückgefangenen markierten Lachse gibt die nachstehende Tabelle:

Jahr	Anzahl	Gewicht	Mittleres Gewicht	Durchschnittspreis je Pfd. Gulden	Gesamter Ertrag Gulden
1911	30	281	9½	132½	37 232½
1912	36	475	13	130	61 750
1913	45	688	15	130	89 440
1914	44	812	18½	140	113 680
1915	25	350	14	127½	44 625
1916	37	438	12	185	81 030
1917	116	1 842	16	270	497 340
1918	104	2 012	19½	260	523 120
	437	6 898			1 448 217½

Alle Zahlen über das Verhältnis von ausgesetzten und wiedergefangenen Lachsen sind jedoch völlig unzuverlässig, da man keineswegs Anhaltspunkte für die Richtigkeit hat. Man muß sich mit der Tatsache begnügen, daß zweifellos eine große Anzahl der ausgesetzten Lachse heranwächst, und daß also die Aussetzungen auf jeden Fall Nutzen bringen. Erst bei längerer Beobachtung wird es vielleicht möglich sein, genauere Übersicht über den Nutzen zu erhalten.

St.

— **Vom Kaiserlich Japanischen Fischerei-Institut (Suisan koshinjo).** Einem Privatbrief von Prof. T. Higurashi an den Unterzeichneten sei folgendes entnommen: Im Jahre 1916 starb Direktor Matsubara, im Jahre 1917 starb sein Nachfolger

Digitized by Google

Prof. Joshioka. Der jetzige Direktor heißt J. Itani. Die Abteilung für Meeresforschung leitet Prof. Kitahara. An ihr ist auch Prof. Marukawa tätig, in Deutschland bekannt durch seine in Gemeinschaft mit E. Ehrenbaum vorgenommenen Aal-Untersuchungen. Prof. T. Higurashi arbeitet auf dem Gebiete der Süßwasserfischzucht. Im Dezember 1920 wurde die Abteilung für Meeresforschung und ein Teil des chemischen Laboratoriums durch Feuer zerstört. Das Hauptgebäude des Instituts blieb von der Feuersbrunst verschont. Im Jahre 1921 traten zwei neue Versuchs-Stationen für Süßwasser-Fischzucht in Bau, von denen die eine für Salmonidenzucht und die andere für Warmwasser-Fischzucht bestimmt ist. Außerdem wird eine Versuchsstation für die Zucht von Seefischen errichtet und eine solche für Austernzucht.

L. Brühl (Berlin).

Der gute Ruf
der Neudammer Fischerei-Zeitung
erstreckt sich auch auf ihren Anzeigenteil.
Wer die Ankündigungen dieses Blattes sorgfältig beachtet, wird für sich selbst den größten Vorteil haben

Literatur.

Neuzeitliche Stickstoffdüngung. Von Ökonomierat Lothar Meyer. Neudamm 1922. Verlag von J. Neumann. Preis 15 Mk.

Die Stickstoffdüngung steht heute im Vordergrunde des praktischen Interesses. Das große landwirtschaftliche Hilfswerk muß sich ihrer als eines der vornehmsten Werkzeuge zur Steigerung unserer Produktion bedienen. Von einem hervorragenden Praktiker werden hier die Fragen der neuzeitlichen Stickstoffdüngung auf Grund langjähriger Erfahrung und vielseitiger theoretischer Kenntnisse in knapper, aber für die Praxis doch gerade angemessener Form besprochen, einerseits die im Handel befindlichen Stickstoffdünger, anderseits die zweckmäßige Düngung der einzelnen Kulturpflanzen. Das Büchlein wird dem Praktiker vielseitigen Nutzen bringen auf dem schweren Wege, den er in den nächsten Jahren zu gehen hat.

Der Lehrprinz. Von Oberländer. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 150 Mk.

Oberländers Lehrprinz ist für die Erziehung des jungen Jägers weit mehr als ein trockenes Lehrbuch; es ist ihm ein treuer, fast ein persönlicher Freund und Berater in allen Fragen, die die Jagdtierkunde, die Ausrüstung, das Schießwesen und die Ausübung und Hege der Jagd betreffen. Der Führung dieses erfahrenen, gewissen- und ehrenhaften Beraters wird er sich in allen Lagen, die an ihn herantreten, ohne Bedenken anvertrauen können. Die neue Auflage ist wieder in allen Teilen einer genauen Durchsicht unterzogen und namentlich die Kapitel über Schießwesen und Hege haben eine den neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Verbesserung und Erweiterung erfahren. Die Ausstattung des Buches ist mustergültig, und daher ist es so recht zum Geschenkwerk geeignet.

Die wichtigsten Forstinsekten. Von J. Will. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 50 Mk.

Abgesehen von der Beibehaltung einiger Grundlinien in der Einteilung, haben die Verfasser das Willsche Buch vollständig umgearbeitet auf Grund neuzeitlicher, wissenschaftlicher Gesichtspunkte, wobei vielfach mit altüberlieferten aber sachlich unbegründeten Gewohnheiten gebrochen wurde. Die Einteilung ist in zwei große Gruppen getrennt: Die nützlichen und kaum merklich schädlichen sowie auffallenden Forstinsekten und die wichtigsten schädlichen Forstinsekten. Die Bewältigung des umfangreichen und teilweise schwierigen Stoffes zu einer das Wichtigste umfassenden, klaren Darstellung, die allenthalben durch einfache, aber treffliche Abbildungen unterstützt wird, ist den Verfassern in einer dem praktischen Bedürfnis völlig entsprechenden Weise gelungen.

Die Baumschule und der Obstbau. Von H. Lindemuth. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 30 Mk.

Die kleine Schrift soll nicht etwa ein Kompendium des Obstbaues ersetzen und erhebt keinen Anspruch auf Erschöpfung des Stoffes. Dem Verfasser und dem Bearbeiter der neuen Auflage hat es vielmehr daran gelegen, dem Leser das Wichtigste und für die Praxis Notwendigste in klarer Darstellung zum Verständnis zu bringen. Das ist ihnen auch so wohl gelungen, daß die Schrift sowohl dem Laien wie dem Fachmann ein treuer Berater sein wird, der seine Sachkunde auch in vielen Spezialfragen der Praxis nicht verleugnet.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Weißig bei Kamenz i. Sa.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Kritik über verschiedene Schilfmähvorrichtungen. 319. — Ist mineralische Stickstoffdüngung nach den neuesten Wielenbacher Veröffentlichungen in größerem Betriebe anwendbar? 321. — Eine neue Schilfschneidevorrichtung. 322. — Fischräuber. 322. — Fang des Kleinzeuges mit der Angel. 323. — Die Bindungen an der Angelrute. 326. — Lachsaussetzungen in den Niederlanden. 327. — Vom Kaiserlich Japanischen Fischerei-Institut (Suisan koshiujo). 327 — Literatur. 328. — Berliner Fischpreise. 329. — Königsberger (Pr.) Fischpreise. 329. — Leipziger Fischpreise. 329. — Danziger Fischpreise. 329. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 3. 7. bis 8. 7. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote
Hechte	5050—6600	2500—4100 Mk.
Zander	—	5500—6050 „
Aale	6200—8350	2500—6500 „
Karpfen	—	— „
Schleien	4800—7700	3200—4500 „
Barsche	3500	2100 „
Bleie	4200	1250—2150 „
Plötzen	3050	670—1800 „

Krebse je Schock 90—800 Mk.

Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft. Preise hoch. — Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich. Kasse und Abrechnung sofort. (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 4. 7. bis 10. 7. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	42,00—45,00	Bleie, groß	18,00—23,00
Zander, groß	45,00	„ mittel	15,00—16,00
„ mittel	38,00	„ klein	8,00— 9,00
„ klein	28,00	Weißfische u. Gem.	6,00
Schleien	25,00—26,00	Dorsche	7,00— 8,00
Hechte	26,00—28,00	Flundern, groß	10,00
Barsche, groß	18,00	„ mittel	8,00— 9,00
„ klein	10,00	Steinbutten, groß	20,00—22,00
Plötzen, groß	10,00	„ mittl.	17,00—18,00
„ klein	6,00	„ klein	10,00—12,00

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 5. 7. bis 11. 7. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	—	Aale, groß	65,00
Schleien, groß	65,00	Bleie, groß	—

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	25,00	Bleie, groß	25,00
Zander, groß	55,00	Krebse (Suppen), Sch.	140,00

Gutachten in allen Anstellungs u. Rechts-Angelegenheiten für Fischerei-, Jagd- und Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenheiten (Waffengebrauch, Beeidigung) erstattet zuverlässig (397
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 5. 7. bis 11. 7. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	40,00—45,00	Dorsche	12,00—14,00
Weißfische	10,00—12,00	Flundern	6,00—10,00
Räucheraale	20,00—22,00	Räucherflundern	25,00

An Edelfischen war der Auftrieb gering, desto reichlicher waren Flundern angeboten, die im Preise gesunken sind. Das will etwas sagen zu einer Zeit, wo alle anderen Lebensmittel sprunghaft steigen.

Der Hecht

Seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung

Von **Dr. Emil Walter**

Pr. **6 Mk.** u. 1,25 Mk. Porto u. Verpackung

Die Broschüre behandelt einen Fisch, der für unsere Binnenfischerei sowohl als Zerstörer wie als Aufbauer von Werten von größter Bedeutung ist. Wo man den Hecht zu bekämpfen hat, wo und wie man ihn zu pflegen und zu vermehren hat, darüber gibt die kleine Schrift kurze und übersichtliche Auskunft. Fischer lesen nicht gern und nicht viel, aber dieses Schriftchen sollte jeder Fischer, dem an der Vermehrung seiner Fischproduktion gelegen ist, sorgfältig studieren.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm

Lange Gummistiefel aus amerikanischen Heeresbeständen,
bis zur Hüfte reichend, neu, **985 Mk.**, desgl. fast neu, unbedingt fehlerfrei, **685 Mk.** Desgl. **kurze Gummi-Ueberziehschuhe**, 27 cm hoch, 4 Schnallen, dicke Gummisohle, Schutz gegen Nässe und Kälte, unbedingt wasserdicht, **325 Mk. Neues, schwarzes Oelzeug**, Jumper, Hose, Südwester, schwere Ware, **395 Mk.** Verkaufe, solange Vorrat reicht. — Meine ausführl. Anzeigen siehe „Deutsche Jäger-Zeitung". (531
Amerikanische Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2, Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr.
Versand nur geg. Nachnahme. — Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Manley, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Digitized by Google

Flüchtling aus Polen,
Witwer mit 4 Kindern,
sucht Fischerei zu pachten
oder sich mit Kapital an Pacht zu beteiligen, evtl. auch Einheiratg. Sämtl. Geräte vorh.
H. Jordan, Friedeberg Nm.,
Richtstraße 43. (538

Fischerei,
mit Wohnung oder Grundstück, **bei hoher Anzahlung, evtl. Auszahlung, zu kaufen od. pachten gesucht.** Für Vermittlung zahle hohe Provision bei Abschluß. Angebote unter **Nr. 516** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für mich in Bayern
Karpfenteich- und Landwirtschaft
zu kaufen oder langjährig zu pachten. Bedingung reichliche Wohnungsverhältnisse.
v. Borries, (535
Mittelhausen b. Liebenwerda.

Teichwirtschaft
von 200 Morgen an bald oder später **zu pachten gesucht. Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 536** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Wer wünscht größ. Fischerei zu pachten
und möchte mit Berufsfischer, der die Bewirtschaftung übernimmt und einen See besorgt, in Verbindung treten? Zuschriften unter **Nr. 517** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für größere Fischereibetriebe!
Fast neues, starkes, eichenes
Motorboot
für Berufszwecke,
mit eingebautem Fischkasten und vollständigem Segelzeug, über 7 m lang, fast 2 m breit, 24 P. S.-Motor, 4 Zylinder, starke Maschinen, bei sparsam. Brennstoffverbrauch. Schleppt mit Leichtigkeit 2 bis 3 Fischerkähne,
verkaufe ich sofort.
Otto Riemer, Spandau,
Hohenzollernring 119.
— Telephon: Spandau 1470. —

Zugnetze, neu od. gebraucht, in ca. 75 u. 125 m Lg., 5 m tief, gesucht. Angebot mit Garnprobe an **H. Rosinski, Breslau I,** Burgstraße 2.

Fleischfuttermehl, Fischmehl, Futter-Lupinen
zu billigsten Tagespreisen. (465
Hermann Rud. Ramm,
Finsterwalde N.-L.

DER LEHRPRINZ

Lehrbuch der heutigen Jagdwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Jagdbesitzers und des Jagdverwalters

Von Oberländer

Dritte Auflage 564 Seiten 250 Abbildungen
Preis 150 Mk. u. 12 Mk. bzw. 19 Mk. Porto u. Verp.

Inhalts-Verzeichnis:

Einleitung
Die Jagd vor dem Richterstuhl der Ethik

Erster Abschnitt
Die Erziehung des jungen Jägers
I. Allgemeine Betrachtungen
II. Grundriß der Geschichte des deutschen Jagdwesens
III. Grundzüge des deutschen Jagdrechts
IV. Grundzüge der Jagdzoologie
V. Die deutsche Weidmannssprache

Zweiter Abschnitt
Vorbereitung für die Praxis
I. Das Schießwesen
II. Die Schießkunst
III. Die Jagdausrüstung

Dritter Abschnitt
Der Jäger als Revierinhaber u. Jagdverwalter
I. Die Erwerbung eines Reviers
II. Das Verhältnis zu Jagdteilhabern
III. Das Verhältnis zu den Grenznachbarn
IV. Jagdschutzpersonal und Jagdverwaltung
V. Wildhege
VI. Wildschaden und Wildschadenvergütung
VII. Das Wildererunwesen
VIII. Der Gastschütze

Vierter Abschnitt
Die Jagdausübung
I. Weidmännischer Brauch
II. Die Führung des Gewehres
III. Die Waldschnepfenjagd
IV. Die Balzjagd
V. Birsch und Anstand
VI. Hühnerjagd
VII. Wasser- und Sumpfjagden
VIII. Treibjagden
IX. Raubzeugvertilgung
X. Wildnutzung
Sachregister

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm

3 Fischkästen
zur Hälterei von lebenden Fischen **preiswert zu verkaufen.** Zwei Kästen sind je 5 m lang, 1 m 20 cm breit, 1 m 20 cm tief, 1 Zoll gelocht, mit je 3 Abteilen u. je 1 Luke zum Verschließen. Ein Kasten ist 3½ m lang. (510
Ferner:
2 große Fischdrewel,
25—30000 Pfund Fische faß.
F. Otte, Rostock a. Ostsee.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Berg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Berg, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Gebrauchte oder neue Ziemsen'sche Krautsäge
zu kaufen gesucht. Angeb. an Fischereipächter **Karl Klaus, Lenenberg bei Tiefensee,**
Kreis Oberbarnim. (80

Entkrautung, Entlandung, Boden-Melioration, Düngung von Teichen, Abfischen von Gewässern, Anlegen von Karpfen- und Forellenteichen, Bruthäusern usw. sowie alle sonstigen fischereiwirtschaftl. Arbeiten übernimmt
P. Muthmann, Fischmstr.,
Weida in Thüringen,
Rud.-Alexander-Straße 5.

Kaufe Grünrohr!
Vor der Blüte geschnitten und getrocknet, evtl. Abholung am Lagerort. Zahlung nach Wunsch.
Expedition Schurlecke,
Berlin SO 33,
Schlesische Straße 25.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Digitized by Google

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

J. Neumann, Neudamm.

Vor kurzem erschien:

Neuzeitliche Stickstoffdüngung.

Von Ökonomierat
Dr. Lothar Meyer.

Das Buch enthält Gebrauchsanweisungen, Rezepte. Jeder Landwirt muß sich bei Anwendung der Mehrzahl der neuen Kunstdüngemittel zunächst auf Rezepte stützen. Daher ist das Buch für ihn unentbehrlich.

Gegen Einsendung von **17,25 Mk.** auf Postscheckkonto 998 Berlin erfolgt freie Zusendung durch die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

NETZE

alle Arten, Zug-, Stak- und Stellnetze, Reusen, Wurfgarne, Aal- und Fischsäcke. Krebs- und Aalkörbe

liefert zu den billigsten Tagespreisen

Netzfabrik Paul Vorlag,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. O.

Ich suche baldmöglichst Stellung

als Verwalter einer Teichwirtschaft (wenn möglich in intensivem Betriebe) od. Vertrauensstellung anderer Art.

Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.,
zurzeit Weißig bei Kamenz in Sachsen.

Satz-Aale,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —

Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: Fertigmontierte Fischereigeräte.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.

gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:

einsömmerige Spiegelkarpfen

und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.

24) **v. Debschitz.**

liefert in der Zeit von Mai bis Juli

Brut und vorgestr. Brut

von schnellw. galiz. Spiegel-Karpfen.

Brut u. unt. 5000 St. u. vorgestreckte Brut nicht unter 1000 St.

Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlrädlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Probenummern

der Deutschen Jäger-Zeitung verlange man von

J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1980. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Vorgestreckte Karpfenbrut
liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede
(Kreis Celle). (5

F. Starok, Fischermeister.
841 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. ——— Preisliste franko.
231 **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Verlag J. Neumann, Neudamm

Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen u. anderen Wasser-Ansammlungen

Die Kleinteichwirtschaft

Herausgegeben
im Auftrage des Fischerei-Vereins
für die Provinz Brandenburg
von **Dr. Emil Walter**

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte
Preis **50 Mk.** u. 3,75 Mark Porto u. Verpackung

Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und durch die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm

Spiegelkarpfenjungbrut,
je 1000 Stck. **50 Mk.,**
und vorgestreckte Brut,
je 1000 Stck. **300 Mk.,**
gibt ab **v. Contag,** (29
Fischzucht Horka O.-L.

Besatz- Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbberitz,
Post Pleiskehammer, Kr.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Gaiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (378
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Theodor Boesel
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse
zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

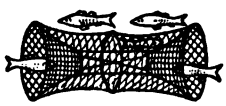
Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 30 Neudamm, 23. Juli 1922. Bd. 25

Alle Arten Fischernetze



in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

8zl)

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

In Karpfen- u. Schleienzucht erfahrener

verheir. Teichwärter oder Fischmeister,

der keine Arbeit scheut, sofort oder später gesucht.

Gut Aschanteiche bei Eschede, Kreis Celle.

Suche sofort einen unverh.,

solid. Mann

mit Kenntnissen in Forellenaufzucht und Fang, bei freier Station, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

H. Kuhlmey, Werdermühle b. Niemegk, Kr. Belzig.

Suche sofort einen tüchtigen

Fischereigehilfen.

Nur Leute, die Dauerstellung suchen, mögen sich melden. (537

H. Heide, Lindow (Mark).

Jung. Fischmeister,

verheiratet, tüchtig in Karpfen- und Forellenzucht, sucht für **später Dauerstellung.** Angebote unter **Nr. 523** beförd. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan, Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Fischerei-Verpachtung.

Die der Hofkammer zu Charlottenburg zustehende Fischerei in dem rund 25 ha großen Gardersee im Kreise Stolp soll mit Wirkung vom 1. April 1923 ab verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten aus, können auch von diesem gegen Erstattung der Druckkosten usw. bezogen werden.

Schriftliche Pachtgebote, welche die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß Bieter sich den ihm bekannten Pachtbedingungen ohne Einschränkung unterwirft, **sind bis 20. August d. Js., abends**, bei dem Unterzeichneten **einzureichen.** (538

Die verpachtende Behörde behält sich ausdrücklich vor, den Zuschlag auf eins der eingehenden Gebote zu erteilen oder die Fischerei anderweit zu nutzen.

Schmolsin, Kr. Stolp, den 13. Juli 1922.

Krahmer, Forstmeister.

Suche zum 1. Oktober d. J. oder 1. Januar 1923

anderweitig Stellung.

Bin in letzter Stellung 17 Jahre. Zeugn. u. Refer. st. z. Verfügung.

Pätzel, Fischmeister. **Jahmen bei Kletten O.-L.**

Teichwirtschaft

von 200 Morgen an bald oder später **zu pachten gesucht. Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 536** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

J. Neumann in Neudamm.

Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Unter Mitwirkung von Fachleuten und Gelehrten zusammengestellt u. herausgegeben von **Karl Knauthe.** Mit 53 Abbildungen. Preis brosch. **50 Mk.**, gebund. **70 Mk.** u. 6,50 Mk. Porto u. Verp.

Zugnetze, neu od. gebraucht, in ca. 75 u. 125 m Lg., 5 m tief, gesucht. Angebot mit Garnprobe an **H. Rosinski, Breslau I.** Burgstraße 2.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verstärkt ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42

Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. d. Havel.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1,20 Mk., für andere Anzeigen 1,50 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Entkrautung, Entlandung, Boden-Melioration, Düngung von Teichen, Abfischen von Gewässern, Anlegen von Karpfen- und Forellenteichen, Brutthäusern usw. sowie alle sonstigen fischereiwirtschaftl. Arbeiten übernimmt
P. Muthmann, Fischmstr.,
Weida in Thüringen,
Rud.-Alexander-Straße 5.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
(139
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Für größere Fischereibetriebe!
Fast neues, starkes, eichenes
Motorboot
für Berufszwecke,
mit eingebautem Fischkasten und vollständigem Segelzeug, über 7 m lang, fast 2 m breit, 24 P. S.-Motor, 4 Zylinder, starke Maschinen, bei sparsam. Brennstoffverbrauch. Schleppt mit Leichtigkeit 2 bis 3 Fischerkähne,
verkaufe ich sofort.
Otto Riemer, Spandau,
Hohenzollernring 119.
— Telephon: Spandau 1470. —

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Ich suche baldmöglichst Stellung
als Verwalter einer Teichwirtschaft (wenn möglich in intensivem Betriebe) **od. Vertrauensstellung anderer Art.**
Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Unsere Spezial-Lederbekleidung
ist trotz der enormen Preis- und Arbeitslohnsteigerung **noch preiswert.** Unsere Preise sind fest, deshalb decken Sie sich ein in unseren Spezialartikeln

1. **Lederjacken Artikel „Stettin“,** gut. Schafleder, aus eigener Anfertigung aus altem, aber gutem Ledermaterial in neuer Auffärbung. Schwere, gute Ware mit gutem Wollfutter. Die Jacken sind ganz aus Leder, mit Aermeln, Kragen und 2 Taschen und sind wegen ihrer Haltbarkeit allgemein beliebt. Lieferbar schwarz, braun oder grün aufgefärbt, nur **1350 Mk.,** ohne Kragen, nur **1300 Mk.**
2. **Lederbreecheshosen,** zur Jacke passend, nur **1700 Mk.**
3. **Lederwesten ohne Aermel** . . . nur **550 Mk.**

in genannt. 3 Färbungen, keine vielfach angebot. Orig.-Ware.

Ferner:

4. **Sommeranzüge aus Khakistoff,** bestehend aus Hose u. Joppe, modernes Fasson, mit vier aufgesteppten Taschen und Riegel . . . . . nur **750 Mk.**
5. **Oeltuchmäntel,** schwarz, der beste Schutz gegen Regen, f. Sportsl. sowie jed. Beruf geeign., m. Gürtel u. Kapuze, nur **310 Mk.**

Versand nur geg. Voreinsendung od. per Nachn. Nur solange Vorrat! Zu allen Preisen tritt ein Aufschlag für Porto, Nachnahmegeb. u. Verp. **Umtausch anstandslos.**
Stettiner Versandhaus, Stettin, Karlstraße 3.

Wichtig! Ausschneiden!
Diese Nummer ist bei Bestellung mitzusenden.
952

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigen Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Neu! Neu!
Größte Erfolge.
Dreiteilige Fischsenke
für Fluß- u. Seefischerei.
D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat.
Prospekte kostenlos.
Otto Rudloff, Sangerhausen.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (93
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 30 **Neudamm, 23. Juli 1922.** **Bd. 25**

Das Stickstoffproblem bei der Teichdüngung.

I.

Von **Dr. E. Walter.**

In meinen Artikeln zur Teichdüngung habe ich an zahlreichen Stellen bereits auf die wichtige Stickstoffquelle hingewiesen, die sich uns in den organischen Bestandteilen und Produkten des Teiches darbietet. Die nachfolgenden Wielenbacher und schwedischen Versuche geben mir Gelegenheit, diese Frage nochmals eingehender zu behandeln.

Unter obigem Titel hat Dr. Wohlgemuth in der „Allgemeinen Fischereizeitung" über die Wielenbacher Versuche des Jahres 1921 berichtet, deren Resultate meines Erachtens geeignet sind, eine neue Richtung in den Fortschritten unserer Erkenntnis von der Teichdüngung einzuleiten. Trotz der ungünstigen Erfahrungen, die Hofer mit der mineralischen Stickstoffdüngung in Wielenbach gemacht hatte, ist man nämlich doch seitens der dortigen Forscher wieder auf dieses Problem zurückgekommen, und zwar auf Grund folgender Erfahrungen und Erwägungen, die vor allem durch die nebenstehende, von mir noch durch die beiden Jahre 1913 und 1914 ergänzte Tabelle vermittelt werden.

Aus dieser Tabelle ergeben sich die großen Schwankungen in der Düngerwirkung der einzelnen Jahre, in den Jahren 1919 und 1920 zeigte sich sogar ein beängstigendes Zurückgehen derselben, das, wie der Vergleich mit den ungedüngten Teichen zeigt (c), nicht etwa durch die Jahreswitterung erklärt werden konnte. Die Wielenbacher Forscher zogen hieraus mit Recht die Schlußfolgerung, daß in den Teichen andere notwendige Faktoren ins Minimum geraten sein mußten. Es wurden daraufhin im Jahre 1921 entsprechende Versuche eingeleitet, die aber

Jahresmittel dauernd ungedüngter und gedüngter Versuchsteiche von 1913 bis 1921 in Wielenbach.

Jahr	Zuwachsmittel in Kilogramm je Hektar		c) Differenz
	a) ungedüngt	b) gedüngt	b—a =
1913	165,0	160,0	— 5,0
1914	119,0	192,0	+ 73,0
1915	151,2	252,7	+ 101,5
1916	124,3	211,7	+ 87,4
1917	163,6	214,6	+ 51,0
1918	91,6	200 3	+ 108 7
1919	53,0	114,3	+ 61,3
1920	67,5	107,8	+ 40,3
1921	140,6	256,3	+ 115,7

einstweilen nur in bezug auf das Stickstoffproblem zu bestimmten Resultaten geführt haben. Die Versuche wurden in einer homogenen kalkreichen Gruppe der Versuchsteiche mit folgenden Düngergaben und Zuwachsresultaten pro Hektar durchgeführt: 1. Ungedüngt, Teich 85: 151 kg, Teich 100: 155 kg, Durchschnitt 153 kg; 2. Hofers Methode: Teich 84: 300 kg Superphosphat = 258,5 kg, Teich 107: gleiche Düngung = 278,5 kg, Teich 81: 300 kg Superphosphat + 500 kg Faugstoff = 231 kg, Teich 102: gleiche Düngung = 225,5 kg, Teich 101: 450 kg Superphosphat + 250 kg Kali = 261,5 kg, Gruppendurchschnitt: 251 kg; 3. Organischer Stickstoff + Superphosphat, Teich 82: 300 kg Superphosphat + ca. 10000 kg Stallmist = 265 kg; 4. Anorganischer Stickstoff allein, Teich 105:

Digitized by Google

150 kg Natronsalpeter = 265 kg, Teich 106: 300 kg Natronsalpeter = 278,5 kg, Teich 103: 250 kg Schwefelammonium = 238,5 kg, Gruppendurchschnitt: 260,7 kg; 5. Anorganischer Stickstoff + Superphosphat, Teich 80: 250 kg Schwefelammonium + 300 kg Superphosphat = 322 kg, Teich 83: 300 kg Natronsalpeter + 300 kg Superphosphat = 319 kg, Teich 86: 300 kg Kaliammonsalpeter + 300 kg Superphosphat = 295,5 kg, Gruppendurchschnitt: 312,2 kg. Das verwendete Superphosphat enthielt 18 % zitratlösliche Phosphorsäure, das Natronsalpeter 16 % Salpeterstickstoff, das schwefelsaure Ammoniak etwa 20,5 % Ammoniakstickstoff, das Kaliammonsalpeter etwa 16 % Gesamtstickstoff mit je zur Hälfte Salpeter- und Ammoniakstickstoff. Die Kohlenhydrate wurden auf einmal, der Stallmist in vier, das Kali in fünf, das Superphosphat in sechs Portionen verteilt. Bei dem anorganischen Stickstoff wurde dagegen, entsprechend den früheren schlechten Erfahrungen mit der einmaligen oder seltenen Verteilung, zur tunlichen Vermeidung von Verlusten eine sehr häufige, in diesen Fällen sechzigmalige Verteilung vorgenommen. Der Stickstoff wurde in Wasser aufgelöst und sehr sorgfältig über die Teichfläche verteilt.

Wie ersichtlich, ergaben diese Versuche eine vollkommene Bestätigung der Annahme der Wielenbacher Forscher, daß die Wirkung der Kaliphosphatdüngung durch ein anderes Minimum begrenzt sei, in diesem Falle durch das Stickstoffminimum. Der Erfolg mit dem organischen Stickstoff war freilich nicht befriedigend. Es handelte sich hier aber nur um einen einzelnen Teich, dessen Ergebnis nicht ausschlaggebend sein kann, zumal auch diese Düngung sehr wesentlich von der Qualität des Stallmistes und anderen Faktoren beeinflußt wird. Der anorganische Stickstoff allein lieferte schon etwa dieselben Resultate wie das Superphosphat (die Kalidüngung hat sich auf dem kalireichen Wielenbacher Boden als zwecklos erwiesen). Die Bedeutung dieses Ergebnisses läßt sich aber ohne Kenntnis der Vorgeschichte der Teiche nicht einwandfrei feststellen, da hier auch Phosphatwirkungen von früheren Düngungen her mitsprechen können, deren ausgiebige Nachwirkungen ja in Wielenbach bereits hinlänglich festgestellt wurden. Ohne Zweifel ergibt aber die Phosphor- und Stickstoffdüngung eine deutliche Überlegenheit über die bloße Phosphordüngung. Für die Praxis bleibt jedoch zu untersuchen, wie sich das Resultat nun rechnerisch stellt. Wir hätten also die beiden Teiche mit bloßer Phosphatdüngung (84 und 107 mit 268 kg Durchschnitt) mit den drei Teichen mit Phosphat- und Stickstoffdüngung zu vergleichen. Die beiden Phosphatteiche ergaben gegenüber ungedüngt einen Mehrzuwachs von 268 — 153 = 115 kg, der mit 54 kg zitratlöslicher Phosphorsäure erzielt wurde. Nach der Ministerialverordnung vom 7. Oktober 1921 kostete nun das Kiloprozent zitratlösliche Phosphorsäure 5,75 Mk. Damit wurden erzielt 2,13 kg Mehrzuwachs. Das Kilogramm Mehrzuwachs kostete demnach bei dieser Düngung — ohne die sonstigen Unkosten — 2,70 Mk. Der anorganische Stickstoff brachte mehr 312 — 268 = 44 kg Zuwachs gegenüber dem Phosphat. Dazu war eine Menge von etwa 48 kg Stickstoff erforderlich. Nach der obigen Verordnung kostete 1 kg Stickstoff 17,40 bis 24 (Natronsalpeter) Mark. Damit wurden erzielt 0,92 kg Mehrzuwachs (!). Das Kilogramm Mehrzuwachs kostete demnach mit dem anorganischen Stickstoff etwa 19 bis 26 Mk. gegenüber 2,70 Mk. bei der bloßen Phosphatdüngung, also etwa das Sieben- bis Zehnfache. Das ist sowohl relativ eine kolossale Kostenvermehrung als auch absolut genommen eine solche, bei der unter normalen Verhältnissen eine rentable Produktion nicht mehr möglich ist, denn die Kottbuser Karpfenpreise lagen im Herbst des Jahres 1921 niedriger als diese Erzeugungskosten, und nur bei frühzeitigem Einkauf und fortdauernder Geldentwertung wäre es möglich, hier auf die bloßen Düngerkosten zu kommen. Dazu kommen aber, wie von Borries bereits hervorgehoben hat, noch die außerordentlich viel höheren Kosten der 60maligen Stickstoffverteilung, die bei dieser Rechnung noch ganz außer acht gelassen sind. Selbst wenn sich aber unter den Wielenbacher Verhältnissen, in denen die Düngung doch peinlich genau gehandhabt wurde, noch eine geringe Rentabilität der Düngung mit anorganischem Stickstoff nachweisen ließe, so steht dieselbe für das Gros der Teichwirte doch in keinem Verhältnisse zu dem in Frage kommenden Risiko. Zu einer Einführung der mineralischen Stickstoffdüngung in die Praxis kann also einstweilen noch nicht geraten werden. Der kostbare anorganische Stickstoff muß im Wasser zu viele Wege finden, um sich spurlos zu verflüchtigen. Einer davon ist die Tätigkeit der denitrifizierenden Bakterien, durch die wenigstens ein Teil des Stickstoffs verloren geht, ein anderer ist die Flüchtigkeit des im Wasser gebildeten kohlensauren Ammoniaks, ein dritter das Verschwinden des Salpeters im Untergrund, dazu kommt die Aufnahme durch die höheren Wasserpflanzen. Kurz, von einer rentablen Stickstoffdüngung der Teiche auf anorganischem Wege kann bis heute nicht die Rede sein.

Ueberhaupt zeigen uns diese Zahlen, daß wir alle Veranlassung haben, mit dem Dünger rationell und sparsam im Teiche umzugehen. Nach den obigen Ziffern wurden benötigt zur Produktion von 100 kg Karpfen mit einem Gehalt von ca. 1,2 kg Phosphorsäure und 2,4 kg Stickstoff: 47 kg Phosphorsäure resp. 109 kg Stickstoff. In der Landwirtschaft rechnet man als Normaldüngerbedarf für die Produktion

Digitized by Google

von 100 kg: Getreidekörner mit Stroh 1,33 kg Phosphorsäure und 4,5 kg Stickstoff, Kartoffeln mit Kraut 0,16 kg Phosphorsäure und 0,8 kg Stickstoff, Futterrüben mit Blättern 0,08 kg Phosphorsäure und 0,4 kg Stickstoff. Wenn auch diese Ziffern keineswegs ohne weiteres vergleichbar sind, so weist die kolossale Differenz doch wieder auf den Luxusverbrauch und die Abwege hin, die die Nährstoffe im Teich nehmen.

Trotzdem zeigen uns die Versuche wieder, wie schon früher die in Sachsenhausen, daß die Wirkung der Kaliphosphatdüngung begrenzt ist durch ein Stickstoffminimum, und das ist von größter Bedeutung, da wir nun klar und deutlich darauf verwiesen sind, worauf die Mißerfolge und mangelhaften Erfolge und die Schwankungen der Kaliphosphatdüngung im Teich in erster Linie zurückzuführen sind. Ich stimme also mit den Sachsenhausener und neuerdings auch den Wielenbacher Forschern ganz dahin überein, daß der Stickstoff als ein sehr wichtiger Faktor zu bezeichnen ist, ja ich möchte ihn sogar als den ausschlaggebenden Faktor unter den Nährstoffen bei der Teichdüngung betrachten. Die Frage ist nur die, wie wir diesen Stickstoff uns möglichst billig und einfach und in solcher Form beschaffen können, daß seine Verluste möglichst gering bleiben.

Als natürliche Stickstoffquellen kommen folgende im Teich in Betracht. Einmal führen die atmosphärischen Niederschläge dem Oberflächenwasser Stickstoff in Form von Ammoniak und Salpetersäure in geringen Mengen zu, die aber immerhin, namentlich bei stärkerer Wasserspeisung mit Oberflächenwasser, doch ins Gewicht fallen können. Bei der mittleren jährlichen Regenmenge in Deutschland von etwa 600 mm würde nach den bisherigen Feststellungen auf das Hektar Fläche etwa 12,18 kg Ammoniak und 15,68 kg Salpetersäure mit zusammen 14,10 kg Stickstoff entfallen. Auch der tägliche Zufluß würde mehr oder minder große Mengen solchen atmosphärischen Stickstoffs mit sich bringen. Aus dieser Quelle stammt also mindestens so viel Stickstoff, als wir mit einem Zentner Natronsalpeter in den Teich verbringen würden, bei stärkerer Wasserzuführung auch entsprechend mehr. Dann kommt der organische Stickstoff in Betracht, den das Oberflächenwasser mit sich führt, sei es gelöst, sei es in Form von suspendierten organischen Teilen. Teiche, die ihr Wasser zum Teil von gut gepflegten Äckern und Wiesen erhalten, werden hier sehr im Vorteil sein. Besonders reich an Ammoniak und Salpeter sind auch die Grund- und Dränagewässer von gut gepflegten Ackerstücken, die ja gleichfalls zur Teichspeisung beitragen können. Dann kommen als Stickstoffquelle die stickstoffsammelnden Bakterien in Betracht, von denen die „stickstofflose" Teichdüngung bekanntlich ihren Ausgang genommen hat. Ich bin weit entfernt, die Tätigkeit dieser überaus wichtigen Bakteriengruppe zu unterschätzen, vielmehr der Meinung, daß wir alles tun sollten, um diese Tätigkeit und ihr Gedeihen zu fördern, wobei uns leider unser sehr mangelhaftes Wissen noch zu sehr im Stich läßt — aber so viel steht schon heute fest, daß diese Bakterien allein uns unter normalen Verhältnissen nicht den für eine Hochproduktion im Teich benötigten Stickstoff liefern können. Das besagen wieder aufs deutlichste die oben mitgeteilten Wielenbacher Versuche, bei denen sich eine Produktionssteigerung durch die — wenn auch unrentable — anorganische Stickstoffzufuhr ergab, während wir anderseits aus früheren Versuchen wissen, daß durch bloße Steigerung der Phosphorgaben eine Zuwachssteigerung nicht zu erzielen ist. Im weiteren Sinne besagen sie uns demnach, daß die Kaliphosphatdüngung keineswegs von absoluter Wirkung, sondern bedingt ist von der Stickstoffmenge, die ihr der Teich aus sonstigen Quellen zuschießt.

Außer den beiden schon genannten Quellen des atmosphärischen und des Speisewassers, auf die wir ja leider wenig oder keinen Einfluß haben, ist es nun noch eine Quelle, die mehr oder minder in jedem Teich vorhanden ist, allerdings in sehr verschiedenem Ausmaß, und deren Pflege und Ausnutzung wir auch mehr oder minder in der Hand haben, das sind die organischen Stoffe des Teiches, die nach ihrer Herkunft sich in drei verschiedene Gruppen teilen lassen: der Humus des Bodens, der Schlamm und die höhere Flora. Von dem größeren oder geringeren Vorhandensein dieser organischen Teile, ihrer mehr oder minder ergiebigen Umsetzung hängt der Stickstoffgehalt des Teiches im wesentlichen ab. Dieser aber ist bei der „stickstofflosen" Kaliphosphatdüngung der ausschlaggebende Faktor, er erklärt in erster Linie die großen Schwankungen im Ausmaß ihrer Wirkung, die sonst unverständlich wären. Die sogenannte „stickstofflose" Teichdüngung kann also in Wirklichkeit nur in dem Maße zur Auswirkung gelangen, als dem Kaliphosphat Stickstoff aus 1. der Tätigkeit der stickstoffsammelnden Bakterien, 2. dem Regen und Zuflußwasser, 3. den organischen Bestandteilen des Teiches zur Verfügung steht.

Eine ausgezeichnete Illustration zu dieser Auffassung geben gewisse Versuche des schwedischen Forschers Einar Naumann, die mir erst nach dem ersten Erscheinen dieser Abhandlung zu Gesicht gekommen sind und die hier wegen ihrer großen Bedeutung für die Teichdüngung näher besprochen werden müssen. Sie sind erschienen unter dem Titel „Försök angaende vissa avfallsprodukters och gödselämnens inverkan pa vattnets biologi in Särtryck ur Skrifter, utgivna av Sveriges Fiskeriförening 1917, 3/4, Nr. 17, Lund 1918". Dieser schwedische Forscher ist der Begründer einer von ihm Produktionsbiologie genannten, für unsere Düngung vielversprechenden Richtung, deren Bekanntschaft

Digitized by Google

unseren Lesern eine demnächst in der „Fischerei-Zeitung" erscheinende Abhandlung vermitteln wird, auf die wir hier aber nicht näher eingehen können. Zum Verständnis des folgenden sei nur einiges vorausgeschickt. Naumann sieht im Zwergplankton die Grundlage des produktiven Aufbaus im Wasser und teilt die Gewässer in unproduktive und produktive, je nach der Anzahl der Zwergplanktonten, die ein Kubikzentimeter Wasser produziert. Höhere Produktionen dieser Kleinalgen machen sich schon durch eine auftretende „Vegetationsfärbung" des Wassers kenntlich. Diese Zwergplanktonten sind verschiedener Art; je nach der Menge der organischen Substanz und der Stärke der Zersetzungsvorgänge im Wasser herrschen Organismen des reineren Wassers oder solche des mehr oder weniger verunreinigten Wassers (Saprobien) vor. Das Zwergplankton bildet nebst dem feinen organischen Detritus die direkte Nahrung der Kleinkruster des Wassers, mit seiner mehr oder minder starken Entwicklung korrespondiert aber auch die Entwicklung der Ufer- und Bodenfauna, wie er in seinen Versuchen feststellte. Nach der Menge dieser Zwergplanktonten unterscheidet Naumann unter den Teichen der schwedischen Versuchsstation Aneboda vier Typen, von denen die ersten beiden sich auf Teiche ohne Fütterung und Düngung beziehen:

1. Der schlechtere Naturtypus, Teiche auf geringem Hochmoorboden mit einer Produktion von nur einigen Hunderten von Kleinalgen pro Kubikzentimeter.
2. Der bessere Naturtypus, Teiche auf besserem Moorboden mit einer Produktion von mehreren Tausend Kleinalgen pro Kubikzentimeter.
3. Der niedrigere Kulturtypus, Teichdüngung mit höherer Flora mit und ohne Mineraldüngung, mit Produktionen bis zu Hunderttausenden von Kleinalgen pro Kubikzentimeter. Vegetationsfärbungen möglich.
4. Der hohe Kulturtypus, Teiche mit Fischmehlfütterung, mit Produktionen bis zu Hunderttausenden von Zwergplanktonten, die in diesem Falle aber vor allem aus gewissen (euglenoiden) Geißeltierchen bestehen. Vegetationsfärbungen sehr häufig. Es sind also nicht bloß die Mengen, sondern auch die Arten der Zwergplanktonten für die Charakterisierung der Produktionstypen von Wichtigkeit.

Die Versuche Naumanns wurden teils in den Versuchsteichen der schwedischen Versuchsstation Aneboda, teils, wie die hier folgenden, in einer Anlage von Halbfässertonnen angestellt, die in die Erde eingegraben waren. Die erste Versuchsreihe wurde mit Fleischmehl, Fischmehl, Blutkuchen, frischem Schweinemist, frischem Kuhmist und Kartoffeln vorgenommen. Von diesen Stoffen wurden 150 g auf 50 Liter Wasser gegeben. Das Wasser war das sehr nährstoffarme der dortigen Urgebirgsformation mit einer Naturproduktion von höchstens einigen Hundert Zwergplanktonten pro Kubikzentimeter. Die Versuche mit Fleisch- und Fischmehl ergaben schon nach einigen Wochen starke vegetationsfärbende Hochproduktionen (Geißeltierchen) von 50000 bis 100000 pro Kubikzentimeter. Der Versuch mit dem Blutkuchen lieferte eine weit geringere Produktion ohne Vegetationsfärbung. Ursache: der sehr geringe Gehalt des Blutes an Phosphorsäure gegenüber Fleisch- und Fischmehl. In den Versuchen mit Kuh- und Schweinemist und Kartoffeln (die ich zum Vergleich mit dem Mist für wenig geeignet halte), war das Auftreten der Saprobien (u. z. Kleingrünalgen) minder rasch und umfangreich, es kam im ersten Jahre hier nirgends zu einer Vegetationsfärbung. Zwischen dem Effekt von Kuh- und Schweinemist bestand ein auffallender Unterschied zuungunsten des ersteren. Ursache: der weit geringere Gehalt desselben an Stickstoff und Phosphorsäure, im vorliegenden Falle durch Analyse nachgewiesen. Dieser große Unterschied in Beschaffenheit und Zusammensetzung je nach Pflege und Behandlung ist ja überhaupt die Ursache der sehr verschiedenartigen Erfolge, die man in der Praxis beim Stallmist beobachtet. Im zweiten und sogar im dritten Jahre hielten die hier besprochenen Wirkungen noch weiter an, es zeigten sich sogar kolossale Hochproduktionen von Kleingrünalgen, bis 10 Millionen pro Kubikzentimeter, während ein nicht gedüngtes Kontrollwasser vollkommen klar blieb. Nur die Fleischmehldüngung zeigte im dritten Jahre ein klares, endgültig mineralisiertes Wasser. Mit den Hochproduktionen korrespondierte eine entsprechende Entfaltung der Kleinkruster und der Bodenfauna (Chironomus). Mit den Nachwirkungen werden wir im Teich natürlich nicht im gleichen Maße rechnen können wie in den Fässern; in diesen bleibt ein Teil des in lebende Organismen verwandelten Nährstoffkapitals (ausgenommen sind die Mückenlarven) beim Absterben immer wieder zurück, während im anderen Falle diese Organismen in das Fleisch von Fischen usw. umgesetzt werden und damit für den Stoffkreislauf des Teiches verlorengehen. Die Verhältnisse sind also keineswegs ohne weiteres vergleichbar. Dennoch können wir aus den Versuchen großen Nutzen ziehen.

Es zeigen diese Versuche zunächst den großen Einfluß organischer Düngemittel auf die aus dieser Saprobilisierung sich ergebende Produktionssteigerung des Wassers, der uns ja von der Praxis der Dorfteiche und Abwässerteiche her vollkommen bestätigt wird. Auch diese beiden Teichgruppen erhalten sehr viele organische Dungstoffe, dazu aber auch noch mehr oder weniger mineralische Bestandteile. Das Resultat sind die überraschenden Höchstproduktionen von 400 bis 800 kg Fischfleisch pro Hektar, die wir auf dem Wege der alleinigen mineralischen

Digitized by Google

Düngung nicht zu erreichen vermögen. Bei den Naumannschen Versuchen sind freilich Mengen (300 Doppelzentner pro Hektar) verwendet worden, die wir in unseren Teichen, wenigstens mit den animalischen Produkten, nicht nachahmen können. Aber bei den normalen Fütterungsversuchen mit Fisch- und Fleischmehl in Aueboda wurden die gleichen Beobachtungen gemacht, und damit finden auch meine vor 25 Jahren schon in den Trachenberger Versuchsteichen gemachten Feststellungen über die außerordentliche Dungwirkung der animalischen Futtermittel ihre Bestätigung. Der überaus große Reichtum besonders des Fischmehls an Phosphorsäure gibt nach unseren heutigen Kenntnissen die beste Erklärung für diese düngende Wirkung. Selbstverständlich würde diese Wirkung auch mit wesentlich geringeren als den von Naumann in den Versuchstonnen angewandten Mengen zu erzielen sein, wenn Fischmehl genügend billig zu haben wäre, ja, wir dürfen solche Mengen überhaupt nicht einem besetzten Fischwasser zuführen, wenn wir nicht die Gefahr eines gewaltigen Fäulnisprozesses (Saprobilisierung) und eines aus den giftigen Zersetzungsprodukten sich herleitenden Fischsterbens heraufbeschwören wollen.

Alsdann zeigen die Versuche, daß die Wirkung um so schneller und energischer eintritt, je stickstoffreicher (Animalien) die zur Umsetzung gelangende Masse ist. Bei der Nachwirkung im zweiten Jahre gleicht sich aber der Effekt der verschiedenen Dungstoffe aus. Durch einen Stickstoffüberfluß kann ein Phosphormangel jedoch nicht ausgeglichen werden (Blutkuchen).

Von größerer Bedeutung für die hier zur Behandlung stehende Frage ist aber die zweite von Naumann durchgeführte Versuchsreihe. Naumann verwendete dabei vegetabilische Stoffe, wie sie in der Natur allenthalben vorkommen, in diesem Falle die gewiß nicht allzu nährstoffreichen Blätter der an den dortigen Teichen vielfach vertretenen Erlen, und zwar 1. nur Erlenblätter mit und ohne Kalk, 2. zum Vergleich eine bloße Mineraldüngung mit Stickstoff, nämlich Phosphorsäure, Kali, Kalk, Kalkstickstoff, aber ohne Erlenblätter, und 3. Erlenblätter mit einer stickstofflosen Mineraldüngung, bestehend aus Phosphorsäure, Kali und Kalk. Es ergab sich folgendes: 1. Die bloßen Erlenblätter, ob mit oder ohne Kalk, hatten keinen Einfluß auf die sehr arme Naturproduktion des dortigen Wassers, im Gegenteil, sie wurde dadurch sogar noch weiter begrenzt, da der saure Humuscharakter des Moorwassers noch verstärkt wurde. 2. Die mineralische Volldüngung mit Stickstoff ergab zwar eine beträchtliche Produktionssteigerung im Ausmaß von etwa 200000 Stück kleinster Grünalgen pro Kubikzentimeter, die aber nur eine schwache Trübung des Wassers ins Grüne ermöglichten und keine ausgesprochene Vegetationsfärbung verursachen konnten. 3. Dagegen trat bei den Erlenblättern mit der stickstofflosen (!) Mineraldüngung eine wirkliche Hochproduktion derselben Algen mit nicht weniger als 8000000 Stück pro Kubikzentimeter auf, wodurch natürlich eine ausgesprochene scharfe Vegetationsfärbung erreicht wurde.

Diese glücklich gewählten Versuche sind für uns außerordentlich lehrreich. Sie besagen zunächst, daß für sich allein weder die organische Materie resp. Düngung, noch die mineralische Hochproduktionen zu erzielen vermögen, sondern lediglich die Kombination beider Stoffe. Sie besagen ferner, daß auch eine anorganische Volldüngung mit Stickstoff nicht entfernt an den Effekt dieser Kombination heranreicht. Eine Kombination von organischem Stoff mit einer stickstofflosen Mineraldüngung genügt zur Erzielung von Hochproduktionen. Demnach muß also der organische Stoff ganz allein imstande sein, den zur Erzielung von Hochproduktionen erforderlichen Stickstoff zu liefern. Anderseits ist der Stickstoff des organischen Stoffes allein völlig unzureichend zur Erzielung von Höchstproduktionen, wenn ihm nicht die nötigen Mineralstoffe zur Verfügung stehen.

Damit stimmen völlig überein die Resultate der Versuche von Knörrich, die dieser folgendermaßen zusammenfaßt: „Am allerbesten und vorteilhaftesten erwiesen sich jedoch Nährlösungen, die Pepton oder Strohaufguß" (also orgauische Substanz) „in die schon erwähnten Konzentrationen (0,03 %) zusammen mit etwa 0,1 bis 0,15 % von Molischs Mineralsalzen enthielten. Hier war das Grün viel insensiver wie in den reinen Mineralstofflösungen oder den nur mit Pepton resp. Strohaufguß hergestellten Nährmodien." (Knauthe, Karpfenzucht, S. 153.)

Die Bedingungen von Hochproduktionen sind also folgende: einmal eine Anreicherung des Wassers mit organischer Materie im Zustande der Umsetzung, ein Saprobilisieren des Wassers, ohne das auf eine ausgiebige Düngerwirkung nicht zu rechnen ist, zum andern aber eine Zuführung anorganischer Nährstoffe, in erster Linie der Phosphorsäure, wobei wir auf den Stickstoff ganz verzichten können und im Interesse der Rentabilität verzichten müssen.

Die Erklärung dafür müssen wir uns nach unseren heutigen Kenntnissen etwa so vorstellen: Die stickstofflose Mineraldüngung für sich allein muß so lange unwirksam bleiben, als sie nicht den nötigen Stickstoff zur Ergänzung vorfindet. Den Stickstoff in mineralischer Form zuzuführen, erweist sich nach unseren bisherigen Erfahrungen als unrentabel und unrationell, da Ammoniak und Salpetersäure im Wasser zu viele Wege finden, um sich schnell zu verflüchtigen, oder doch dem von uns beabsichtigten Zweck zu entziehen. Aus diesem Grunde kann die mineralische Volldüngung mit Stickstoff nur einen mühsamen und kostspieligen Teilerfolg zeitigen. Wir müssen für

Digitized by Google

eine billigere und rationellere Stickstoffquelle sorgen, und das kann nur die organische sein. Der bei der Umsetzung der organischen Masse freiwerdende Stickstoff fließt nur langsam und allmählich, aber das ist gerade sein Vorzug, er wird sofort von den Organismen in Anspruch genommen, größere Mengen können sich nicht ansammeln, und auf diese Weise werden Verluste und schädliche Wirkungen vermieden. Außerdem bilden jedenfalls auch die Massen von Bakterien, die bei dieser Nitrifikation der organischen Substanz entstehen und tätig sind, einen wesentlichen Beitrag zur Urnahrung der höheren Organismen.

Ein gewisser Grad von organischer Umsetzung scheint demnach geradezu notwendig zu sein für die Erreichung höherer Produktionen im Fischwasser. Anderseits reicht diese organische Umsetzung allein in der Regel auch nicht hin zur Erzielung von Hochproduktionen. Es scheint, daß hierbei neben dem Stickstoff und Kohlenstoff, dessen Produktion dabei ja notwendig mit der des ersteren einhergeht, meist nicht genügende Mengen mineralischer Stoffe frei werden. Nach dem Gesetz des Minimums muß aber der Stickstoff und Kohlenstoff wirkungslos werden, wenn ihnen nicht genügende Mengen von Phosphorsäure usw. zur Seite stehen. Im einzelnen mögen sich diese Prozesse natürlich sehr verschieden gestalten, je nach Art, Kombination, Alter und Zersetzungsstadium der organischen Stoffe. Daß aber eine einseitige, wenn auch stickstoffhaltige mineralische Düngung ohne Unterstützung durch den Stallmist oder genügenden Bodenhumus nicht zu Höchsterträgen führt, wissen wir schon von der Landwirtschaft her, bei der doch geringere Verluste des mineralischen Stickstoffs im Boden sich ergeben werden als im Wasser.

Darin haben wir nun eine Richtschnur für die Anwendung dieser Düngung. Die „stickstofflose" Kaliphosphatdüngung dürfte sich nur lohnen, wo uns entweder der Teich selbst genügende organische Stoffe zur Verfügung stellt oder wo wir mit organischer Düngung helfend eingreifen können. Das letztere wird sich selten notwendig erweisen, wenn wir es verstehen, unsere Teiche richtig auszunutzen, denn unser normaler Teichtypus ist kein solcher, der arm wäre an organischen Stoffen. Im Gegenteil bietet sich uns hier der Weg, um die meist so riesenhafte Produktion an organischen Stoffen, die uns völlig verloren gehen würde, für uns nutzbar zu machen. Wenn wir hören, daß im Niederungsmoor pro Hektar 15000 kg Gesamtstickstoff enthalten sind (Fleischer), daß auch im Teichwasser 100 bis 1200 kg Stickstoff enthalten sein können, daß die grobe Flora pro Hektar 25 bis 110 kg Stickstoff produzierte (Knauthe), daß auch im Schlamm noch ähnlich hohe Stickstoffmengen aufgespeichert sein können, so verschwinden demgegenüber die 50 kg Stickstoff, die wir mit 250 bis 300 kg Stickstoffdünger in den Teich bringen. Wenn wir dazu aber noch hören, daß 100 kg Karpfenfleisch nur etwa 2,4 kg Stickstoff enthalten, so müssen wir doch wohl gestehen, daß wir bisher Verschwendungswirtschaft getrieben haben, und daß es notwendig ist, den Weg zu einer rationellen Ausnutzung der organischen Stickstoffvorräte des Teiches selbst zu finden. Diese Stoffe sind bisher entweder wenig oder gar nicht für den Teich ausgenutzt worden. Es ist geradezu bedrückend, wenn man sich sagen muß, daß diese dauernd fließende Stickstoffquelle der meisten an Pflanzen und Humus so reichen Teiche bisher nutzlos vergeudet worden ist, weil man nicht verstand, sie in den richtigen Kanal zu leiten. Die Humusteile des Bodens und des Schlammes hat man nicht zu schätzen und zu erschließen gewußt, die höhere Flora hat man als nutzloses Unkraut betrachtet, man wußte nicht, daß man im Humus und in der Gründüngung mit der höheren Flora einen Stickstoffvorrat besaß, der sich den Mineralstoffen gegenüber in der Regel im Überschuß befand und erst durch eine entsprechende Mineraldüngung zur Ausnutzung gelangen konnte, und der sich bei der richtigen Pflege und Erschließung als ein dauernd sich erneuernder Stickstoffspeicher erweisen mußte.

Eine verständnisvolle Pflege und Benützung dieser Quellen gehört freilich dazu, um sie zum Fließen zu bringen, durch mangelhafte Pflege oder unmäßige Ausnützung können sie, wenigstens zeitweise, versiegen. Bodenpflege, Bodenkalkung und Kompostierung der Flora sind die Hilfsmittel dazu, die wir je nach dem augenblicklichen Bedarf in verständnisvoller Weise der Eigenart des Teiches anpassen müssen. Diese Anpassung muß für jede Teichwirtschaft zu dem richtigen System ausgebildet werden. Ebenso wie auf Kalk und Säure, müssen wir auch lernen, unser Teichwasser auf den Stickstoffgehalt hin zu prüfen. Ein gewisser, wenn auch mit Vorsicht zu benutzender Anhaltspunkt dürfte für den praktischen Teichwirt schon in der Färbung des Wassers liegen, die, wenn man das Wasser in einem bis an den Rand gefüllten Reagenzgläschen über einem weißen Taschentuch betrachtet, um so gelblicher bis ausgesprochen gelb erscheint, je reicher der Gehalt des betreffenden Wassers an organischer Substanz ist. Wir müssen ferner wissen, in welchem unserer drei organischen Stickstoffspeicher wir den Hebel anzusetzen haben, um jeweils ohne Schaden für die Nachhaltigkeit den nötigen Stickstoffgehalt freizumachen. Ist einer derselben erschöpft, so müssen wir uns auf die anderen beschränken und inzwischen wieder für Auffüllung des Verlustes Sorge tragen. Wir müssen lernen, auf Grund unserer besseren Erkenntnis besser hauszuhalten mit der Fülle der kostbaren Nährstoffe, die uns in unseren Teichen zu Gebote steht. Wir werden dann in den weitaus meisten Fällen auf den Zukauf von Stickstoffdüngern, sei es organischer oder anorganischer,

Digitized by Google

vollständig verzichten können. Hier hätte uns ebenfalls die Landwirtschaft Lehrmeisterin sein können, wissen wir doch, daß auf moorigen und sehr humosen Acker- und Wiesenböden die Stickstoffdüngung teilweise oder vollständig entbehrt werden kann. Bei der Kultur des Niederungsmoors — das Hochmoor, das die Stickstoffvorräte in einer allermeist sehr schwer zersetzlichen Form enthält, verhält sich anders — handelt es sich ausschließlich um Kaliphosphatdüngung in Verbindung mit Kalk. Stickstoff in organischer oder anorganischer Form ist vollkommen überflüssig, es müßte denn sein, daß nach einer Reihe von Jahren eine Erschöpfung der Stickstoffvorräte des Moorbodens eingetreten ist. In den Teichen haben wir es aber in der Regel nicht nur mit moorigen oder humosen Böden zu tun, sondern wir vermögen dazu auch noch das Pflanzenprodukt dieser Böden, das in der Landwirtschaft bereits die eigentliche Ernte bildet, zum mehr oder minder großen Teil als Gründüngung der Produktion an Fischfleisch nutzbar zu machen. Da uns dieses Material alljährlich und während der ganzen Vegetationsperiode zur Verfügung steht, so können wir bei verständiger Wirtschaft dafür sorgen, daß in unseren Teichen niemals ein Stickstoffminimum eintritt.

Die gewonnene Erkenntnis verschafft uns aber auch noch manchen Einblick in bisher unaufgeklärte Fragen. Da ist der Chemismus der Erstlingsteiche. Die Hochproduktion derselben im ersten Bespannungsjahre dürfte im wesentlichen damit zu erklären sein, daß das erste Wasser die disponiblen Vorräte an Phosphorsäure und Kali im Boden auflöst und auslaugt. Der dann folgende Produktionsabfall ist in erster Linie auf diesen Mineralraub zurückzuführen, weniger auf Stickstoffmangel, denn der Humus des Bodens erschöpft sich so schnell nicht, wird vielmehr aus der Pflanzenproduktion des Teiches mehr oder minder wieder ersetzt. Vom zweiten Jahre ab tritt dann ein mehr oder minder großer Mangel an Mineralsubstanzen ein, der dem Typus unserer Teiche in der Folge den Stempel aufdrückt. Darin liegt die Erklärung für die Erfolge der „stickstofflosen" Mineraldüngung im wesentlichen begründet: Die Zersetzung der organischen Substanz liefert in mehr oder minder ausreichendem Maße den erforderlichen Stickstoffzuschuß. Tritt ein relativer Stickstoffmangel, das heißt ein solcher an disponiblem Stickstoff, ein, so können wir ihn durch die oben genannten Hilfsmittel beheben, deren Anwenduug uns auch gestatten würde, größere Kaliphosphatmengen erfolgreich auszunutzen.

Damit ist aber nicht gesagt, daß in humus- und pflanzenreichen Teichen nicht auch ein absoluter Stickstoffmangel eintreten könnte. Auf normalem Wege wird das allerdings kaum der Fall sein, wohl aber, wenn die Umsetzungen zu energisch verlaufen. In der Natur kann dieser Fall eintreten bei stark alkalischen Gewässern mit hohem Kalkgehalt, der die Nitrifikation (Salpeterbildung) des organischen Stickstoffs schnell und einseitig fördert. Ebenso wirkt natürlich starke Kalkdüngung, und das gibt uns die Erklärung sowohl für die großen Erfolge wie die großen Mißerfolge, die mit der Kalkung verbunden sein können. Eine erstmalige starke Kalkung kann in dem Falle eine starke Produktionssteigerung auslösen, wenn der dadurch eingeleiteten Nitrifikation die nötigen sonstigen Mineralstoffe zur Seite stehen. Fehlen sie, so bleibt der Erfolg aus, weil der Stickstoff dann im Minimum bleibt. Eine Kalkung sollte deshalb in der Regel mit einer stickstofflosen Mineraldüngung verbunden werden. Freilich kann auch ohne gleichzeitige Mineraldüngung eine Kalkung zu großen Erfolgen führen. Es sei hier auf einen in der obigen Zusammenstellung nicht aufgeführten, bloß mit Kalk gedüngten Teich der Wielenbacher Versuche 1921 verwiesen, der sogar die höchsten Erträge von allen gedüngten Teichen brachte. Es handelte sich um einen Moorteich, der die allerdings sehr hohe Gabe von 75 Zentner kohlensaurem Kalk pro Hektar erhielt und damit einen Zuwachs von 380 kg lieferte, d. h. den weitaus größten von sämtlichen gedüngten Wielenbacher Teichen, obwohl er lediglich mit Kalk gedüngt war. Nun wissen wir freilich, daß er in früheren Jahren Kaliphosphat erhalten hatte, wir wissen ferner, daß die Kolloide des Moorbodens dafür erhebliche Absorptionskraft besitzen, und wir wissen schließlich, daß das Niederungsmoor besonders reich an Stickstoff ist. Aus diesen Umständen erklärt sich diese zunächst unverständliche gewaltige Leistung des nur mit Kalk gedüngten Moorteiches: die hohe Kalkgabe hat alle diese im Boden aufgespeicherten Nährstoffe mobil gemacht! Eine andere Frage ist es nun freilich, ob und wann sich solche hohen Kalkgaben empfehlen. Wenn der Kalk solche Wunder tut, dann läge ja nichts näher als zu kalken und immer wieder zu kalken. Wer sich aber von solchem Gedankengang leiten ließe, würde bald zu bitteren Enttäuschungen gelangen. Nicht ungestraft darf man so gewaltsam in das Nährstoffkapital des Teiches eingreifen. Die Folge würde eine Verarmung des Teiches sein, die sich erst durch längere Pflege und Schonung wieder ausgleichen läßt. Auch das wissen wir von der Landwirtschaft her, daß öftere und stärkere Kalkungen den Moorboden, überhaupt den humosen Boden, schnell erschöpfen. Einen Beleg dafür lieferten mir auch die Weißiger Teiche, die von jeher mehr oder weniger regelmäßig mit Mergel oder kohlensaurem Kalk gedüngt wurden. Auf Grund genauerenStudiums der Weißiger Teichbücher seit dem Jahre 1907 bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß die Kalkung eine große Rolle beim Schwanken der Erträge spielt, in dem Sinne, daß starke Kalkungen infolge ausgiebiger Mobilisierung der Nährstoffe

Digitized by Google

und insbesondere des Stickstoffgehaltes zunächst hohe Erträge liefern, die aber in den Folgejahren stark nachlassen. Werden dagegen geringe Kalkmengen angewendet, so lassen die Erträge ebenfalls nach, wenn ein oder mehrere Jahre die Kalkung unterlassen wird. Die richtige Anwendung des vortrefflichen Mobilisators, den wir im Kalk besitzen, will also studiert und verstanden sein. Wollen wir ein allgemeines Rezept dazu geben — das immer sein Mißliches hat —, so könnte es nur das sein, daß wir zwar regelmäßig, aber nur kleine Mengen Kalk anwenden, in der Regel alljährlich im Herbst auf den trocken gelegten Teichboden, etwa 2 Zentner pro Hektar. Es wird für die Nachhaltigkeit der Erträge notwendig sein, daß wir zugunsten mäßiger, dauernder Erträge auf einen einmaligen hohen Ertrag, der sich aber durch starkes Nachlassen in den Folgejahren rächt, verzichten. Im übrigen wird die Häufigkeit der Kalkung und die Höhe der Kalkgabe in erster Linie von der Menge und Güte des Humusgehaltes im Teichboden und im Schlamme abhängig sein. Je flacher und unfruchtbarer die Schlammschicht und die Bodenkrume, desto vorsichtiger werden wir mit der Kalkgabe sein müssen. Der wesentliche Unterschied zwischen den Stickstoffquellen aus Regen- und Zuflußwasser einerseits und dem Teichboden anderseits ist doch der, daß sich die ersteren unter gleichen Verhältnissen immer gleich bleiben, während die letzteren durch verkehrte Maßnahmen sich leicht erschöpfen und dann nur langsam wieder auffüllen lassen.

Wenn wir aber die Menge des organischen Stickstoffs im allgemeinen als maßgebend für die Höhe der Kalkgabe betrachten, so dürfte im disponiblen Nährstoff auch gleichzeitig der Maßstab für die Höhe der Kaliphosphatdüngung begründet sein. Wir dürfen bei mäßigem Stickstoffgehalt auch keine hohen Kaliphosphatmengen zuführen. Stehen im Boden von früheren Düngungen her diese Mineralsubstanzen genügend zur Verfügung, so können wir sogar ganz darauf verzichten, wie das eben mitgeteilte Wielenbacher Beispiel zeigt. Von dem disponiblen Vorrat an organischem Stickstoff hängt also unter sonst gleichen Verhältnissen die Höhe sowohl der Kaliphosphatgabe wie der Kalkgabe ab.

Die mobilisierende Eigenschaft des Kalkes beruht sowohl auf seinen chemischen wie physikalischen Eigenschaften, worauf hier nicht weiter eingegangen werden kann. In bezug auf den Stickstoff bewirkt er vor allem eine schnelle Zersetzung der organischen Bestandteile des Bodens und des Schlammes, bei der neben Kohlensäure auch Ammoniak entsteht. An diesem Vorgang sind aber auch wesentlich die Bakterien beteiligt, und deshalb darf nicht vergessen werden, hinzuzufügen, daß der Kalk auch für das Gedeihen der Bakterien, sowohl der nitrifizierenden wie der stickstoffsammelnden, von größter Bedeutung ist. Ohne Kalk werden wir also in unseren Teichen, die unter der stauenden Nässe ja ohne Kalk gar zu leicht zur Säurebildung und damit zur Stagnation der Umsetzungen und des organischen Lebens neigen, nicht gut auskommen. Aber freilich, Maß und Vorsicht ist bei seiner Anwendung dringend erforderlich!

Der andere Hebel, der zu einer Mobilisierung der Stickstoffvorräte des Bodens und Schlammes, bei kalkhaltigem Boden oder Zufluß nötigenfalls auch ohne Beihilfe des Kalkes, dienen kann, ist, wie ich schon oft auseinandergesetzt habe, die Trockenlegung, Entsäuerung und nötigenfalls Lüftung und sorgfältige Bearbeitung des Teichbodens.

Den dritten Faktor in der Stickstoffbeschaffung aus den organischen Stoffen des Teiches, die Teichflora, wird Herr von Zehmen in einem anschließenden Artikel noch besonders besprechen. Ich möchte seinen Ausführungen vorgreifend nur noch hinzufügen, daß der Teichflora bei der Stickstoffbeschaffung noch insofern ein ergänzender Vorzug zukommt, als sie uns während der späteren Bespannungsdauer der Teiche zur Verfügung steht, während sich die Stickstoffauslösung durch den Boden und die Kalkung hauptsächlich in der ersten Zeit der Bespannung wirksam erweisen wird. Ist im Frühjahr der wieder bespannte Teichboden erst einmal ausgelaugt, so werden unter der darüber stehenden Wassersäule die Zersetzungsvorgänge wesentlich langsamer verlaufen, namentlich wenn dann etwa noch kühlere Witterung hinzukommt. Darauf scheinen mir auch verschiedene biologische Periodizitätserscheinungen in unseren Teichen hinzuweisen. Um dieses Manko auszugleichen, steht uns dann vom Juni an die Düngung mit der geschnittenen Teichflora zur Verfügung. Freilich wissen wir noch nicht, welches in jedem einzelnen Falle die besten Formen der Anwendung, Zersetzung und Kompostierung der Flora sein werden, wovon die mehr oder weniger schnelle und ausgiebige Wirkung des organischen Stickstoffs doch im wesentlichen bedingt sein wird.

Allen diesen Fragen, deren Klärung sich erst noch in den Anfangsstadien befindet, des näheren nachzugehen, dürfte eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre sein.

Digitized by Google

Der Sport am Fischwasser.

Was muß der Sportangler tun, um sich Erfolge zu sichern?

Vortrag im Magdeburger Anglerklub von **Dr. M. Kluge.**

Der Magdeburger Anglerklub hatte aus einer Reihe von mir ihm vorgeschlagener Themata die Behandlung der Frage ausgewählt: „Was muß der Sportangler tun, um sich Erfolge zu sichern?" Wenn ich Ihnen nun heute, vor den Delegierten und Gästen der Vereinigung von Sportanglerklubs der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt und dem Magdeburger Anglerklub, die gestellte Frage zu beantworten suche, so muß ich von vornherein bemerken, daß ich das Thema nicht aus dem Gesichtskreis des Anglers selbst ansehe, sondern daß ich vortragen möchte, wie ich es gern sähe, daß sich der echte Sportangler in seinem Revier betätige. Ich will also nicht etwa diese oder jene Rezepte geben, wie man leicht, durch bestimmte Köder oder Witterungen, durch Anfüttern usw., zu riesigen Strecken kommt — dafür sind gewiesene Lehrer die Zigeuner und andere erfahrene, fahrende Spitzbuben — ich muß es auch vermeiden — mangels genügender Erfahrung — über den eigentlichen Fang mit der Angel zu sprechen, lassen Sie mich also das Thema so erledigen, daß ich zwanglos — nicht etwa in mathematischer Disposition — ungeengt, einige Kapitel vor Ihnen durchgehe, wie sie meines Erachtens den echten Sportangler interessieren müssen, dem es nicht darauf ankommt, viel Fischfleisch mit nach Hause zu bringen, sondern in wirklich echt sportlichem Geist sich am Fischwasser zu betätigen, der dort Erholung für Geist und Leib sucht, und dem seine Ausdauer und die bewiesene Geschicklichkeit den wenn auch geringen Fang erst recht wertvoll erscheinen läßt.

Nicht große Strecken also soll der Sportangler zu erzielen suchen. Und damit ist auch schon eine Forderung aufgestellt, die lange Zeit und wohl auch jetzt noch die Gemüter in den Anglervereinigungen in Bewegung gesetzt hat: Die Frage nach der Anzahl der vom einzelnen zu benutzenden Angeln. Nun will ich da ehrlich bekennen, daß ich es für am wünschenswertesten halte, wenn der Angler nur mit einer einzigen Rute arbeitet. Daneben darf, ja muß er oft, noch des unumgänglichen Köderfanges wegen, eine zweite Angel mit gebrauchen. Eine aber an der Elbe oft zu bemerkende Angelausübung, daß ein Einziger drei, vier Angeln beobachtet, kann man doch wohl kaum als Sportbetätigung ansprechen. Gesetzt den Fall, solch vielseitiger, vielhändiger Angler hätte Biß um Biß, Fang um Fang, ja, wohin will er dann mit seinem Segen? Er darf doch, nach anständigen Sportbedingungen, nicht die Ware verkaufen? Anderseits verdirbt doch der Fisch im Sommer leicht und er sondert ein furchtbares Gift bisweilen ab, so daß ein längeres Aufbewahren höchst gefährlich erscheinen muß. Am bequemsten und daher auch viel geübt ist das Verfahren, einem bekannten Restaurateur den überschüssigen Fang zu überlassen, sei es gegen direkte Bezahlung, sei es in Anrechnung gegen Speise und Trank. Es wird auch unter Ihnen wohl niemand sein, der diesen Verkauf als sportlich bezeichnet. Niemand aber wird dem Angler einen Vorwurf machen, wenn er seinen weniger glücklichen Kollegen abgibt, vielleicht auch in der stillen Hoffnung, daß diese sich, wenn er selbst einmal keinen Biß erhält und doch zu Haus alles auf das von ihm anzubringende Abendbrot wartet, sich erkenntlich zeigen wird. Am schonendsten für das Gewässer zeigt wohl derjenige glückliche Angler seinen Sport, der nach einer gewissen Strecke, nach soundsoviel Pfunderbeutung, den Platz aufgibt und Rute und Beute zusammenpackt. Aber schwer mag das wohl sein, Überwindung kosten, und ich möchte mich für mich selbst nicht bestimmt verpflichten, reißt doch das Jagdfieber den Menschen gar zu leicht mit!

Vielleicht besprechen Sie einmal in Ihren Vereinigungen den folgenden Vorschlag von mir, daß der Sportangler sich gemäß § 5 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 betätigen möchte, daß

Digitized by Google

er nur angelt, wie der Küchenfischereiberechtigte in den Flüssen, also nur „für den eigenen Bedarf und den der Familienangehörigen seines Haushaltes". Offen kann ja dann dabei die Auslegungsfrage bleiben, ob das Gesinde, Pensionäre, mit in Betracht kommen dürfen.

Sollte es also dem wirklichen Sportangler daran liegen, daß er nicht räubert, sondern mehr seine Kunst betätigt, sich zu begnügen lernt, so hat er des weiteren auch noch die in der Polizeiverordnung zum Fischereigesetz aufgestellten Mindestmaße zu respektieren. Und das fällt ihm schwerer, wie dem Berufsfischer. Denn der letztere erhält ja seine Beute zumeist unverletzt, während der Angelhaken doch recht gefährliche Wunden geschlagen haben kann, so daß es dem Angler oft schwer ankommen dürfte, einen mindermaßigen Fisch wieder dem Gewässer frei zu übergeben. da er ihn doch bestimmt als Todeskandidaten ansprechen muß. Aber der Angler sollte sich in solchen Zweifeln damit trösten, daß in der freien Natur bei unseren Fischen oft die gefährlichsten Verwundungen wieder zuheilen. So kennt doch mancher altersahrene Angler Fänge, wo die Zähnespuren großer Räuber, der Hechte oder gar des Otters, sich noch deutlich vorweisen, oder die Fangspuren des Fischadlers — und doch sind diese einst entschlüpften Fische ausgeheilt worden und erfreuten sich noch längeren Lebens, bis sie der Mensch dann doch zuletzt zwang. Also: Hinein wieder ins Fischwasser mit dem Fisch, der das gesetzliche Mindestmaß noch nicht erreicht hat, und wenn er wirklich nicht mehr lange leben kann, so wird er doch noch dem einen oder dem anderen Raubfisch zur Beute dienen und so zu dessen Körperaufbau mit beitragen. Für die Elbegegend bei Magdeburg kommen als Mindestmaße besonders in Betracht folgende: Für den Aal und den Zander 35 cm, von der Kopfspitze bis zum Ende der längsten Schwanzflosse gemessen. Für den Blei 25 cm. Aland, Döbel und Nase haben (wie die Äsche im Gebirge 20 cm, der Schlei 18 cm (wie die Forelle). Barsch, Plötze und Rotfeder 15 cm Längenmaß. Beim Flußkrebs, der erfreulicherweise wieder in der Saale und auch in der Elbe wieder häufiger auftaucht, hat der Gesetzgeber leider — den Wünschen der Krebshändler viel zu sehr nachgebend — das Mindestmaß auf 8, statt früher 10 cm festgesetzt. Ich erwähne das Maß für den Krebs deshalb, weil ich Sie bitten möchte, im Interesse der Wiederseßhaftmachung, Wiederbeheimatung unseres Krusters alle etwa mit der Angel oder Hand erbeuteten Tiere wieder dem Fluß zu übergeben.

Manch denkender Angler hat sich am Ende wohl schon die Frage vorgelegt, warum haben diese Fische ein Mindestmaß, und wieder andere, bekannte, keins? So daß ich diese letzteren also ohne Einschränkung fangen kann. Nun, das Fortlassen des Mindestmaßes geschah aus dem Gesichtspunkte heraus, daß manche Fische, wie z. B. die Quappen, der Wels, so gefährliche, ewig hungrige Räuber sind, daß deren Schonung nie angebracht erscheinen kann, sondern daß es notwendig ist — im Interesse der Schonung der heranwachsenden anderen Fische — diese Räuber nach Kräften im Bestande einzudämmen, ja unter Umständen zu vernichten.

Übrigens will ich hier einschiebend bemerken, daß der Welsbestand in der Elbe in den letzten 40 Jahren rapide zurückging, weniger allerdings durch den betriebenen Fang seitens der Fischer und Angler, als weil ihm die im Interesse der Schiffahrt aus dem Strom genommenen Baumstämme den Unterschlupf raubten.

Die in Preußen gültigen, vorher von mir benannten Mindestmaße sind nicht etwa von dem bekannten, oft schlecht beleumundeten grünen Tisch aus festgelegt, sondern es haben sich dazu, wie zu allen andern Paragraphen des Fischereigesetzes und der Ausführungsbestimmungen, die hervorragendsten Berufsfischer Preußens, die Fischereivereine, der Deutsche Anglerbund, die Fachgelehrten usw. schon 20 Jahre vor dem Inkrafttreten in vielen, vielen Konferenzen beraten, bis man sich so, wie festgelegt, einigte, oder doch auf der mittleren Linie, die die Regierung wählte, ungefähr zusammenfand. Bestimmend war für die Festsetzung des Mindestmaßes, daß der Fisch mit dieser Größe die geschlechtliche Reife erhalten habe, daß also die Gefahr des Aussterbens der Art nicht vorliege, sondern daß — auch bei erheblichen Fängen — die Art sich schon einmal vermehrt habe, also weiter bestehen bleibe. Nicht ausgeschlossen ist nun, daß Innungen z. B. — und Anglervereinigungen könnten dem Beispiel folgen — für ihr Revier das Mindestmaß höher legen, als der Gesetzgeber es normierte. So hat die Innung in Calbe (Saale), die Nicolaibrüderschaft, unter der Führung des damals in ganz Deutschland bekannten Fischermeisters und behördlich angesehenen Gutachters W. Kegel, das Mindestmaß der Bleien (Brassen) erhöht, um einen weiteren Jahrgang abzuwarten, der sich in der Gewichtszunahme mit mehr denn einem Pfund dankbar erwies, dem Fischermann profitableren Gewinn brachte, als wenn er sich mit dem gesetzlichen Mindestmaße von 25 cm begnügte. (Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Jungaalschwärme im Nordseegebiet.** Einen sonderbaren Zug Jungaale, und zwar verfärbte, keine Glasaale, konnte ich am Vormittag des 28. Mai in der Arlau bei Akeboo südlich von

Digitized by Google

Biöl beobachten. Der Zug war etwa 150 m lang und 1—1½ m breit. Die kleinen Tiere schwammen nahe der Oberfläche des Wassers dichtgedrängt stromaufwärts. Durch hineingeworfene Steine ließ sich der Zug nicht im geringsten stören oder gar aufhalten. Merkwürdig war, daß der Schwarm (wie ich auch schon früher bei kleineren Schwärmen beobachtete) immer eine bestimmte Entfernung vom Ufer innehielt etwa 1½ m, und auch in den zahllosen Krümmungen diese bestimmte Ordnung beibehielt. Akeboo liegt etwa 15 km Luftlinie von der Nordsee. Längs der Arlau mit ihren vielen Krümmungen ist die Entfernung wohl reichlich doppelt so weit. So große Schwärme habe ich im Binnenlande bisher noch nicht beobachtet. Übrigens scheinen auch viele Jungaale in diesem Jahr in der Husumer Mühlenau aufgestiegen zu sein. Bei einigen im Quellgebiet dieser Au neu angelegten Forelleuteichen habe ich Flohkrebsfallen aufgestellt und fange in diesen merkwürdigerweise fast jeden Tag Jungaale mit.

Lohse.

— **Fische und Zwischenhandel.** Es leuchtet ohne weiteres ein, daß der Zwischenhandel auch die Fische verteuert und soviel wie möglich ausgeschaltet werden sollte. Aus entfernteren Orten können indessen Fische vom einzelnen Fischer nur dann zu Markt gebracht werden, wenn die Menge eine Fahrt mit der dazu notwendigen Zeitaufwendung lohnt. Daß bei unsern Stundenlöhnen Zeit Geld ist, weiß jeder. In Nickelswalde beim Weichseldurchstich gab in einer politischen Versammlung ein dortiger Herr den Fischern den sehr richtigen Rat, den Verkauf der gefangenen Fische selbst zu bewirken, während ein Danziger von einer zu bildenden Genossenschaft sprach. Sollten die Fischer ihre Angelegenheiten nicht selbst am besten und billigsten besorgen können? In Nickelswalde scheint man das endlich eingesehen zu haben. Jeder kleinliche Hader ist dem Vernehmen nach geschwunden, und die Fischer wollen nicht nur ihre Fische gemeinsam verkaufen, sondern auch Geräte verkaufen. Recht so!

m.

Danziger Fischer und Schutzzölle. Ein Fischereivertrag zwischen Danzig und Polen ist noch nicht abgeschlossen. Nach Artikel 232 des Abkommens vom 9 November 1920 ist festgelegt, daß zur Regelung der Fischerei-Angelegenheiten der Sachverständigen-Ausschuß einberufen werde zur Ausarbeitung von Grundsätzen für ein Fischereigesetz, das von beiden Staaten zu genehmigen wäre. Nach dem Zolltarif muß für Fischnetze, Taue, Bindfaden, Schnüre ein ziemlich hoher Zoll entrichtet werden, wodurch selbstredend die Fische verteuert werden. Da erscheint es begreiflich, daß die Fischer Zollfreiheit für Fischnetze und Fischereigeräte fordern, zumal weder Danzig noch Polen diese billig herstellen oder liefern kann. In Polen haben nun zwar neue Verhandlungen über die verfehlten polnischen Zollbestimmungen begonnen, ob sie aber auch auf Fischnetze und Fischereigeräte ausgedehnt werden, ist noch nicht ersichtlich. Statt den Austausch lebensnotwendiger Dinge mit allen Mitteln zu fördern, wird er geradezu erschwert, und das gereicht den Völkern zum Nachteil und verschärft ihre Notlage.

H. M.

— **Verhängnisvoller Dammbruch.** In der Teichwirtschaft Reckahn (Provinz Brandenburg) wurden durch einen Dammbruch weithin die Wiesen und Äcker überflutet. Etwa 10 000 Karpfen wurden dabei auf die Wiesen gespült. Der Besitzer erlitt erheblichen Schaden.

— **Redaktionsmitteilung.** Meine Anschrift ist von jetzt ab wieder: Ballenstedt am Harz.

Dr. E. Walter.

Aus den Vereinen.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

46. Ordentliche Mitglieder-Versammlung des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. am Sonnabend, dem 29. Juli 1922, vormittags 11 Uhr, in Kiel, Haus der Landwirte, Kleiner Saal.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts für das Geschäftsjahr 1921/22.
2. Vorlegung der geprüften Jahresrechnung 1921/22 und Entlastung des Kassenführers.
3. Festlegung des Haushaltungsplanes für das Geschäftsjahr 1922/23 und Wahl der Revisoren für 1922/23.
4. Neufestsetzung des Eintrittsgeldes und der Mitgliederbeiträge für das Rechnungsjahr 1922/23. — „Der geschäftsführende Vorstand schlägt vor, einen Beitrag nach der Größe der bewirtschafteten Wasserfläche zu erheben, und zwar: für Teichflächen 10 Mk., für Seeflächen 1 Mk. je Hektar (Mindestbeitrag jedoch 50 Mk. bis zum Höchstsatze von 600 Mk.), alle übrigen Mitglieder 50 Mk. Angeschlossene „Fach-Vereine" zahlen einen Beitrag von 2 Mk. für jedes Mitglied, mindestens aber 100 Mk. Angeschlossene Vereine, die „Nichtfach-Vereine" sind, zahlen Beiträge nach folgender Staffel: 50 Mk. bis 50, 75 Mk. 51 bis 100, 100 Mk. 101 bis 200, 125 Mk. über 200 Mitglieder. Das Eintrittsgeld beträgt für neubeitretende Einzelmitglieder 25 Mk.; für Vereine 50 Mk."
5. a) Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Herren Gutsbesitzer Edw. Roß-Luisenberg und Hofbesitzer H. Lassen-Unewatthof.
   b) Ersatzwahl für die verstorbenen Vorstandsmitglieder: Herren Justizrat Ziese-Rendsburg und Fischer Söth-Tielenhemme.
6. Bericht über die Tätigkeit des Preußischen Fischerei-Verbandes e. V. 1921/22.
7. Frachtermäßigung für Süßwasserfische.
8. Fischerei-Ausstellung Hamburg 1923.
9. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.

Im Anschluß an die Ordentliche Mitglieder-Versammlung findet im Hotel Union, Hafenstraße, ein „gemeinschaftliches Mittagessen" statt. Anmeldungen zum Essen werden bis zum 27. Juli an unsere Geschäftsstelle erbeten.

Kiel, Eisenbahndamm 5, im Juli 1922.

Conze, Vorsitzender.

Digitized by Google

Briefkasten.

Erhöhung des Portoanteils.

Leider ist mit dem 1. Juli 1922 wiederum eine bedeutende Erhöhung der bisherigen Portosätze in Kraft getreten, so daß das Porto für den einfachen Brief jetzt **3 Mark** beträgt. Dadurch sind auch wir gezwungen, **den Portoanteil**, der jeder Anfrage an unseren Briefkasten beizufügen ist, auf **9 Mark** zu erhöhen. Fragen, denen dieser Betrag nicht beiliegt, müssen so lange unbeantwortet zurückgelegt werden, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 10. Welche Fischereien sind gewerbesteuerpflichtig? Ich bitte um baldgefällige Auskunft, ob ein Fischereibetrieb auf einem offenen Gewässer den Gewerbesteuergesetzen unterworfen ist. Soweit ich informiert bin, ist die Fischerei an und für sich ein Gewerbe, dem durch die Gewerbesteuergesetze eine Ausnahmestellung eingeräumt ist.

Antwort. 1. Wenn man unter Gewerbe eine fortgesetzte Tätigkeit versteht, die auf Gewinn gerichtet ist, so ist selbstverständlich die Fischerei als Gewerbe anzusprechen. Nicht jede derartige Tätigkeit wird aber als Gewerbe im juristisch-technischen Sinne bezeichnet. Vielmehr bezeichnen die Juristen nur solche Tätigkeiten als Gewerbe, auf die die Reichs-Gewerbe-Ordnung Anwendung findet. Nun bestimmt § 6 der Reichs-Gewerbe-Ordnung: Das gegenwärtige Gesetz findet keine Anwendung auf die Fischerei. Unter Fischerei versteht man in diesem Sinne, wie überall, sowohl die Fischzucht wie den Fischfang, soweit nicht im einzelnen Falle der Begriff besonders eingeschränkt wird. Daraus ergibt sich, daß die Fischerei zwar an und für sich, das heißt losgelöst von den besonderen Bestimmungen der gegenwärtigen Reichs-Gewerbe-Ordnung, als Gewerbe bezeichnet werden kann, aber im Sinne der Reichs-Gewerbe-Ordnung kein Gewerbe ist. 2. Im Anschluß an diese Bestimmungen der Reichs-Gewerbe-Ordnung hat das Preußische Gewerbesteuer-Gesetz vom 24. Juni 1891, das in dieser Beziehung noch in Kraft ist, bestimmt: § 4. Der Gewerbesteuer unterliegen nicht 1. die Fischzucht einschl. des Absatzes der selbstgewonnenen Erzeugnisse usw., 2. diese Bestimmung findet jedoch keine Anwendung auf diejenigen, welche den Fischfang in geschlossenen Gewässern abgesondert zum Gewerbe-Betriebe pachten. Danach ist also die Fischerei, das heißt sowohl die Fischzucht als auch der Fischfang, nicht der Gewerbesteuer unterliegend. Eine einzige Ausnahme ist eben nur der Fall, daß jemand in gepachteten geschlossenen Gewässern, das heißt also in Gewässern, die sich nicht als Flüsse darstellen, abgesondert den Fischfang zum Gewerbebetriebe ausübt. Dementsprechend hat auch das Oberverwaltungsgericht erkannt: Ein gewerblicher Charakter muß dagegen dem Fischfange beigelegt werden, wenn er in geschlossenen Gewässern abgesondert gepachtet wird, um durch den Verkauf der in diesen gepachteten Gewässern gefangenen Fische einen Gewinn zu erzielen. Wenn dagegen der Fischfang ausgeübt wird in Flüssen oder in eigenen Seen, dann ist er gewerbesteuerfrei, und zwar nicht bloß dann, wenn es sich um einen bloßen Nebenbetrieb der Landwirtschaft handelt, sondern auch dann, wenn er als selbständiger Betrieb ausgeübt wird (s. Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Bd. 37, S. 123 und Entscheidung in Steuersachen Bd. 7, S. 62).

W. G.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Das Stickstoffproblem bei der Teichdüngung. 331. — Was muß der Sportangler tun, um sich Erfolge zu sichern? 339. — Jungaalschwärme im Nordseegebiet. 340. — Fische und Zwischenhandel. 341. — Danziger Fische und Schutzzölle. 341. — Verhängnisvoller Dammbruch. 341. — Redaktionsmitteilung. 341. — Aus den Vereinen. 341. — Briefkasten. 342. — Sondermarktberichte, Kursberichte und Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 10. 7. bis 15. 7. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote
Hechte	5000—6800	2500—4500 Mk.
Zander	—	4800—7200 „
Aale	7700—9600	3650—7100 „
Karpfen	—	— „
Schleien	6000—7000	2500—4000 „
Barsche	—	1000—2200 „
Bleie	5100	1250—2800 „
Plötzen	—	400—1000 „

Krebse je Schock 90—1020 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise hoch. — Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich.
Kasse und Abrechnung sofort. (12

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 12. 7. bis 18. 7. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Schleien, groß	65,00	Hechte	45,00
Aale	70,00	Bleie, groß	35,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, unf.	40,00	Karauschen, Bleie	
Zander, groß	60,00	Barsche, groß	32,00

Echten Kulanjah-Catechu R. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo,
bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 12. 7. bis 18. 7. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	40,00—70,00	Flundern	14,00—15,00
Schleien	40,00—50,00	Krebse, je Schock	150,00-600,00
Weißfische	20,00—25,00		

In der Berichtswoche war der Auftrieb von Fischen gering. Ob dazu das trübe, zum Teil regnerische Wetter beigetragen, sei dahingestellt. Nicht allein Fische, sondern auch alle anderen Lebensmittel sind in den letzten Tagen unheimlich im Preise gestiegen. So wurden für junge Hühner und Enten 100—300 Mk., für das Pfund Butter 120 Mk., für Schinken gegen 100 Mk. gefordert. Wir sind nun bald an polnische und österreichische Verhältnisse gelangt.

Digitized by Google

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 11. 7. bis 17. 7. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	55,00—60,00	Bleie, groß	25,00
„ klein	30,00—35,00	„ mittel	18,00
Zander, groß	55,00—60,00	„ klein	12,00
„ mittel	50,00—55,00	Dorsche	10.00
„ klein	35,00	Flundern, groß	12.00—13,00
Schleien	30,00—33,00	„ mittel	10,00
Hechte	35,00—38,00	„ klein	7,00
Barsche, groß	20,00	Steinbutten, groß	22 00
„ klein	15,00	„ mtl.	18,00
Plötzen, groß	14,00	„ klein	14.00
„ klein	8,00		

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	775,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	726,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	588,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee"	860,—
10	„ Seefischerei A.-G.	300,—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	860,—
5	Ember Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischerei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	„Großer Kurfürst", Heringsfischerei A.-G.	970,—
—	„Alte Liebe", Fischindustrie A.-G.	530,—
10	„Hansa", Hochseefischerei A.-G.	580,—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	940,—
25	„ Nordstern	710,—
20	„ J. Wieting A.-G.	620,—
25	Kohlenberg & Putz	625,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	605,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	805,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

NETZE

alle Arten, Zug-, Stak- und Stellnetze, Reusen, Wurfgarne, Aal- und Fischsäcke, Krebs- und Aalkörbe

liefert zu den billigsten Tagespreisen

Netzfabrik Paul Vorlag,
Neuwedell, Bezirk Frankfurt a. d. O.

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Vorgestreckte
Karpfenbrut
gibt ab (543
Fischzüchterei Saatz bei Halbau i. Schl.

Kaufe
Grünrohr!
vor der Blüte geschnitten und getrocknet, evtl. Abholung am Lagerort. Zahlung nach Wunsch.
Spedition Schuricke,
Berlin SO 33,
Schlesische Straße 25.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Nehmen Sie
bei Bestellungen Bezug auf die
Fischerei-Zeitung.

Vorgestreckte
Karpfenbrut
liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (5

Herbstlieferung. Preisliste franko.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Satz-Aale,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

liefert in der Zeit von Mai bis Juli
Brut und vorgestr. Brut
von schnellw. galiz. Spiegel-Karpfen. Brut u. unt. 5000 St u. vorgestreckte Brut nicht unter 1000 St.
Post und Bahn:
Pohlschildern bei Liegnitz.
Tel. und Telegr.: Mühlradlitz 8. **Oswald Zaruba.**

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Spiegelkarpfenjungbrut,
je 1000 Stck. **50 Mk.,**
und vorgestreckte Brut,
je 1000 Stck. **300 Mk.,**
gibt ab **O. Contag,** (29
Fischzucht Horka O.-L.

F. Starck, Fischermeister.
841 Fischhandl. u. Versand.
Stettin — Fischdrewel.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Fls.

Digitized by Google

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 30. Juli 1922:

Die Preise für Durchschnittskrebse, im Schockgewicht wie vom Fang fallend:

Von	10	Pfund aufwärts	pro	Schock	600	bis	900	Mark,
„	8	bis 9 Pfund	„	„	360	„	450	„
„	6½	„ 7½ „	„	„	270	„	330	„
„	5	„ 6 „	„	„	150	„	240	„
„	3½	„ 4½ „	„	„	90	„	120	„
„	2	„ 3 „	„	„	40	„	60	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 1. August 1922 bekannt.

Mit dem Erscheinen vorstehender Preise verlieren alle bisher bekanntgegebenen Preise und Termine ihre Gültigkeit.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse **wie vom Fang fallend**, trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und sachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 20 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Lange Str. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. Krebs-Versandgeschäft. Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 31 **Neudamm, 30. Juli 1922.** **Bd. 25**

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 — Älteste und größte Netzfabrik — Gegründet 1873

Durchaus zuverlässiger Herr
zur Beaufsichtigung einer grösseren Teichwirtschaft
bis zur Abfischung gesucht, evt. Dauerstellung. Radfahren Bedingung. Ang. unt **Nr. 555** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht für 1. August ordentlicher lediger (556
Kutscher
für meine Teichwirtschaft.
O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.

Suche zu sofort oder zum 1. August Stellung als
Fischer-Gehilfe.
R. Kühl,
Grabensee bei Selent,
Holstein.

Lediger und zuverlässiger
Fischer (48
sofort gesucht. **M. Thran,**
Lauth b. Königsberg i. Pr. 12.

Brauche sofort einen
Fischerei-Gehilfen
der mit allen Arbeiten vertraut ist, bei hohem Lohn u. Station.
R. Schröder, Fischerei,
Liebemühl, Ostpr. (546

Fischerei-Verpachtung.

Die der Hofkammer zu Charlottenburg zustehende Fischerei in dem rund 25 ha großen Garderse im Kreise Stolp soll mit Wirkung vom 1. April 1923 ab verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten aus, können auch von diesem gegen Erstattung der Druckkosten usw. bezogen werden.

Schriftliche Pachtgebote, welche die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß Bieter sich den ihm bekannten Pachtbedingungen ohne Einschränkung unterwirft, **sind bis 20. August d. Js., abends,** bei dem Unterzeichneten **einzureichen.** (538

Die verpachtende Behörde behält sich ausdrücklich vor, den Zuschlag auf eins der eingehenden Gebote zu erteilen oder die Fischerei anderweit zu nutzen.

Schmolsin, Kr. Stolp, den 13. Juli 1922.

Krahmer, Forstmeister.

Oberförsterei Pechteich, Gr.-Schönebeck (Mark).

Sonnabend, den 9. September 1922, vorm. 10½ Uhr,

soll im Zeumerschen Gasthaus in Gr.-Schönebeck (Mark) **die Fischerei-, Rohr- und Streunutzung** der im Jagen 137 gelegenen **Großen und Kleinen Pimnow-Seen,** zusammen 79,2260 ha groß, öffentlich meistbietend

auf 12 Jahre verpachtet werden.

Der Pachtzins ändert sich jährlich nach dem Durchschnittsmarktpreis der Hauptfischart (Blei).

Die Pachtbedingungen können im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Suche in Ostpr.
Krebsseen
zu pachten. Angebote an
Aug. Konopatzky,
Kl.-Bössau, P.-Gr.-Bössau
Kr. Rössel, Ostpr. (558

Kaufe oder pachte
größere Fischerei.
Angebote mit eingehender Beschreibung an (560
J. Schauer, Zoppot,
Eißenhardt-Str. 21.

Suche zum 1. September oder später einen bess., ledigen
Teichwärter
oder Fischmeister,
der sämtliche vorkommenden Arbeiten verrichtet, für Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche bei freier Station sind einzusenden. (547
H. Hagemeier, Rittgt. Holm,
Kr. Harburg, Elbe.

Lediger, ehrlicher
Fischerei-Gehilfe,
mit allen Netzarbeiten vertraut, kann sofort eintreten. Gehaltsansprüche bei freier Verpflegung und Logis wollen Reflektanten, denen an Dauerstellung liegt, sofort richten an
O. Kruschel, Seenfischerei,
Tempelburg. (548

Suche zum 1. Oktober d. J. oder 1. Januar 1923
anderweit Stellung.
Bin in letzter Stellung 17 Jahre. Zeugn. u. Ref. st. z. Verfüg.
Pätzel, Fischmeister,
Jahmen bei Klitten O.-L.

Teichwirtschaft
von 200 Morgen an bald oder später **zu pachten gesucht.** **Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 536** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1,20 Mk., für andere Anzeigen 1,50 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 968. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß: Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Suche sofort einen tüchtigen

Fischereigehilfen.

Nur Leute, die Dauerstellung suchen, mögen sich melden. (537

H. Heide, Lindow (Mark).

Entkrautung, Entlandung, Boden-Melioration, Düngung von Teichen, Abfischen von Gewässern, Anlegen von Karpfen- und Forellenteichen, Brunhäusern usw. sowie alle sonstigen fischereiwirtschaftl. Arbeiten übernimmt P. Muthmann, Fischmstr., **Weida in Thüringen,** Rud.-Alexander-Straße 5.

Fisch-Jagd-Netze

auch Reparaturen

Preisliste frei.

Heinr. Blum

Netzfabrik

Eichstätt 3

Bayern.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Fahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 31. August 1922:

— Die Preise für Durchschnittskrebse, im Schockgewicht wie vom Fang fallend. —

August-Preise bedeutend erhöht:

Von	10	Pfund aufwärts	pro Schock	750	bis	1125	Mark,
„	8	bis 9 Pfund	„ „	450	„	560	„
„	6½	„ 7½ „	„ „	350	„	410	„
„	5	„ 6 „	„ „	180	„	300	„
„	3½	„ 4½ „	„ „	120	„	150	„
„	2	„ 3 „	„ „	60	„	90	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 1. September 1922 bekannt.

Mit dem Erscheinen vorstehender Preise verlieren alle bisher bekanntgegebenen Preise und Termine ihre Gültigkeit.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse **wie vom Fang fallend,** trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hütkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 20 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Lange Str. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. **Krebs-Versandgeschäft.** Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 31 **Neudamm, 30. Juli 1922.** **Bd. 25**

Das Stickstoffproblem bei der Teichdüngung.

II.

Erfahrungen und Beobachtungen aus der Praxis.

Von Forstmeister **von Zehmen-Weißig.**

Die außerordentlich schwankenden Zuwachsresultate, welche die bisher geübte mineralische Teichdüngung mit Kalk (CaO), Phosphorsäure (P_2O_5) und Kali (K_2O) zeitigte, weisen darauf hin, daß noch andere Faktoren als diese Nährstoffe die Teichproduktion wichtig beeinflussen; größere Gaben dieser mineralischen Nährstoffe erhöhen die Produktion nicht. Das ist eigentlich selbstverständlich, denn die bisher geübte mineralische Düngung war einseitig; sie berücksichtigte nicht, daß zum Aufbau aller Organismen auch die gasförmigen Nährstoffe: Kohlensäure (CO_2) und Stickstoff (N), unentbehrlich sind, daß auch von ihrem Vorhandensein das Wachstum der Organismen im Wasser abhängig ist. Die Produktion, das Wachstum, ist ja immer begrenzt durch den im Minimum vorhandenen Nährstoff, nicht nur eines mineralischen, sondern auch eines gasförmigen.

Es ist kaum anzunehmen, daß in unseren Teichen mit reicher Flora die CO_2 ins Minimum geraten kann, denn die Kleinflora, die Algen, produzieren des Nachts CO_2, und die verwesenden Reste grober Flora wirken bei ihrer Zersetzung in gleicher Richtung Tag und Nacht. Deshalb brauchen wir auf die CO bei der Teichdüngung keine Rücksicht zu nehmen.

Nach diesen Überlegungen muß man zu der Annahme kommen, daß die Produktion der mit ausreichendem mineralischen Dünger versehenen Teiche zumeist von dem im Minimum vorhandenen N abhängig ist. Diese Annahme findet darin ihre Bestätigung, daß die Verwendung N-haltigen Düngers erfahrungsmäßig die Teichproduktion zu heben vermag. Wir müssen, um unsere Produktion zu heben, mehr, als es bisher durch die mineralische Düngung möglich war, dem Wasser N zuführen.

Die Verwendung von Chilisalpeter und sonstigen N-haltigen Kunstdüngers ist zu teuer und zwecklos, denn die denitrifizierenden Bakterien im Wasser lassen seinen N rasch in die Luft verpuffen. Stallmist, Jauche und andere organische Dünger braucht die Landwirtschaft jetzt nötiger denn je, und sie stehen dem Teichwirte nicht ausreichend zur Verfügung, um den Bedarf im Teichwasser an N einzudecken und durch ihn seine Produktion zu erhöhen.

Nach diesen Überlegungen liegt es am nächsten, daß wir uns mit den Stickstoffquellen in unseren Teichen selbst beschäftigen; wir haben deren drei:

1. Der Teichschlamm. Durch Mobilisierung seines N durch Kalkung kann er dem Wasser zugeführt werden. Das ist nichts Neues. Wir wissen, daß reichliche Kalkgaben im ersten Jahre die Produktion zwar erhöhen, wissen aber auch, daß in den folgenden Jahren die Produktion wieder zurückgeht, wenn die aus dem Schlamm mobilisierten Nährstoffe verbraucht sind — ganz wie im Ackerboden.
2. Die stickstoffsammelnden Bakterien im Wasser, die Acetobakter usw. Die Hoferschen Versuche haben nachgewiesen, daß die Vermehrung dieser Bakterien von dem Vorhandensein von Zellulose und ausreichenden Mengen CaO, K_2O und P_2O_5 im Wasser abhängig ist, und daß wir die stickstoffsammelnden

Digitized by Google

Bakterien durch die geübte mineralische Düngung so vermehren können, daß sie das Übergewicht über die denitrifizierenden erlangen. Meines Erachtens ist es aber diesen stickstoffsammelnden Bakterien nicht möglich, so viel N zu fixieren, um ihn bei mineralischer Düngung aus dem Minimum im Teichwasser zu bringen. Wäre das möglich, so würde eine Steigerung mineralischer Düngergaben, namentlich der P_2O_5, eine Erhöhung der Produktion gezeitigt haben; das ist nicht der Fall. Die stickstoffsammelnde Tätigkeit dieser Bakterien ist keineswegs zu unterschätzen, ausreichend für eine weitere Steigerung der Produktion durch mineralische Düngung wird sie aber nicht sein.

3. Die geschnittenen und sich im Wasser zersetzenden Wasserpflanzen. Diese Stickstoffquelle ist bis jetzt nicht hinreichend gewürdigt und genutzt worden.

In den geschnittenen, in der Zersetzung befindlichen Wasserpflanzen finden wir eine unerschöpfliche Quelle für die Bereicherung unseres Teichwassers an N — und auch an mineralischen Nährstoffen in organisch gebundener Form. Selbstredend werden diese Nährstoffe in den vielen in Betracht kommenden Pflanzensorten in verschiedentlichen Mengen und Verhältnissen vorhanden sein. Analysen hierüber fehlen uns. Um über den Düngerwert der Wasserpflanzen, in ganz groben Zügen, Richtlinien zu gewinnen und Interesse für denselben zu wecken, benutze ich die Angaben des allbekannten Lengerkeschen Landwirtschaftlichen Kalenders und nehme an, daß der Gehalt unserer verschiedenartigen Wasserpflanzen dem des Wiesengrases annähernd gleichkommen wird. Nach den dort ersichtlichen Analysen enthalten Wiesengräser in 1000 Teilen 3,6 N, 4,3 K_2O, 1,5 CaO und 1,2 P_2O_5.

Nach den Ermittelungen von Remy und Wollny beträgt eine geringe Ernte von Wiesengräsern je Hektar 100 dz, und man wird nicht sehr fehlgreifen, wenn man annimmt, daß wir in vielen unserer Teiche im Laufe des Sommers nach und nach je Hektar 100 dz grobe Flora schneiden und zur Wasserdüngung benutzen können.

	N	K_2O	CaO	P_2O_5
Diese 100 dz enthalten kg . .	36	43	15	12,5
1000 kg Fischfleisch enth. kg	24	4	12	12

Obige Düngung mit geschnittenen Wasserpflanzen würde das Teichwasser so anreichern, daß es — nach der im Minimum befindlichen P_2O_5 berechnet — die Nährstoffe für 1000 kg Fischfleisch enthält. N ist im Überfluß vorhanden und würde für 1500 kg Fischfleisch genügen, wenn nebenbei mit P_2O_5 gedüngt würde. Vorstehende Betrachtungen sollen keineswegs die Illusion erwecken, daß es durch die Nutzbarmachung unserer Wasserpflanzen als Gründüngung gelingen könnte, Produktionen von obengenannten Größen zu gewinnen. Mit dem abgelassenen Wasser, vor der Abfischung, fließt ein Teil der in ihm gelösten Nährstoffe in die weite Welt; der Teichboden absorbiert von ihnen reichlich, namentlich die besonders wichtige P_2O_5, die sprossende Flora verbraucht zu ihrem Aufbau und die denitrifizierenden Bakterien werden ihre schädigende Tätigkeit weiter üben. — Man bedenke aber, daß der Produktivität der Teiche nur die im abfließenden Wasser gelösten Nährstoffe verlorengehen; was Teichgrund und Flora absorbierten, bleibt im Teiche, wird dessen Produktivität heben und kann bei der nächsten Bespannung durch die geschnittenen Teichpflanzen, welche sich aus den im Teichgrunde aufgespeicherten Nährstoffen aufbaut, wieder nutzbar gemacht werden. Bisher haben wir die Teichflora nur als schädliche Unkräuter angesehen und waren bestrebt, sie zu vernichten; ihrem Reichtum an Nährstoffen haben wir keine Aufmerksamkeit geschenkt. Ihn können wir nutzen, wenn wir die grobe Flora in richtiger Weise schneiden und zur Zersetzung bringen. Wir können zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Licht in den Teichgrund bringen und das Wasser düngen.

Hierbei ist folgendes zu beachten und zu bedenken:

1. Man muß mit dem Schneiden der Teichpflanzen möglichst früh im Jahre beginnen und es den ganzen Sommer fortsetzen, damit nie ein Mangel an Nährstoffen eintreten kann.
2. Damit überall im Teiche Nährstoffe aufgeschlossen werden und der Mikrofauna zur Verfügung stehen, soll man an möglichst vielen Stellen schneiden, nicht aber große Flächen auf einmal. Große Wasserflächen mit geschnittenen Pflanzen längere Zeit bedeckt verjauchen. Das Sonnenlicht, die Quelle alles Lebens, wird vom Wasser und dem Teichgrunde abgehalten. Um letzteres zu vermeiden, sind die geschnittenen Pflanzen auf kleine Haufen zusammenzubringen.
3. Auch die bei der Entlandung verwachsener Teichränder gewonnenen Massen unzersetzter Pflanzenreste soll man zur Wasserdüngung heranziehen. Setzt man sie in kleine, hohe Haufen auf, so werden Luft und Licht ihre Zersetzung in wenig Jahren bewirken, die damit freiwerdenden Nährstoffe bleiben dem Teiche.
4. Wir werden uns bemühen müssen, die gröbste, schwerzersetzliche Flora, Kolbenschilf und Rohr, durch eine leicht zersetzliche zu verdrängen. — Meinen Erfahrungen nach ist das durch Umbrechen des Teichbodens und Bodendüngung möglich, und ich halte leicht zu schneidende, sich leicht zersetzende Pflanzen, z. B. das Mannagras, als zur Teichdüngung besonders geeignet.
5. Ohne Zuführung mineralischen Kunstdüngers wird man, wenn rationell und nachhaltig

Digitized by Google

gewirtschaftet werden soll, nicht auskommen, ebenso wie das in der Landwirtschaft nicht möglich ist. Es wird die Gefahr bestehen bleiben, daß die P_2O_5 leicht ins Minimum kommen könnte.

Alles Gesagte sind die auf Erfahrungen begründeten Anschauungen eines Praktikers, der an die Herren der Wissenschaft, an das teichwirtschaftliche Versuchswesen, mit der Bitte herantritt, durch exakte Versuche nachzuweisen, welchen Wert die verschiedentlichen Wasserpflanzen als Teichdünger besitzen und wie sie als solcher am besten zu nutzen sind. Der hohe Düngerwert unserer Wasserpflanzen ist längst erkannt worden, und es ist fast unglaublich — wir müssen alle mit Blindheit geschlagen gewesen sein —, daß wir ihn ungenutzt gelassen haben.

Eben erst ist mir ein Artikel von Th. Alexander vom Juli 1915 in der Zeitschrift für das landwirtschaftliche Versuchswesen in Österreich (Heft 7, Jahrgang XVIII) in die Hände gekommen, in dem er Wasserpflanzen als Dünger für die Landwirtschaft empfiehlt. — Am Schlusse seines höchst interessanten Artikels sagt Alexander in seiner Zusammenfassung: „Die Gehalte der Teichpflanzen an Stickstoff und mineralischen Nährstoffen sind ziemlich hoch, selbst in Berücksichtigung des Umstandes, daß etwa 90 % der Pflanzenmasse Wasser ist. — Die bei den vorliegenden Versuchen durch die Hartflora dem Wasser entzogenen Nährstoffmengen betragen etwa den vierten Teil der durch eine mittlere Getreideernte der gleichen Fläche entnommenen; ihre Verwertung auf der Düngerstelle ist daher sehr ins Auge zu fassen."

Nutzen wir die Nährstoffe der Wasserpflanzen in unseren Teichen — von denen sie aus dem Boden emporgehoben werden — aus, so ersparen wir Transport- und Düngerkosten und zeitigen einen Kreislauf von den Nährstoffen durch Flora und Fauna bis zum Fisch, in seiner natürlichen automatischen Folge, wie er idealer gar nicht gedacht werden kann.

Zum Schlusse will ich noch verraten, was mich zu gründlichem Nachdenken über den hohen Düngerwert unserer Wasserpflanzen, namentlich ihres N-Gehaltes wegen, veranlaßt hat.

Bei der letzten Herbstabfischung stellte sich heraus, daß drei meiner Teiche — gegen meine schriftliche Anordnung — in meiner Abwesenheit blödsinnig mit einsömmerigen Karpfen übersetzt worden waren. Einer der Teiche, in den 2000 Stück eingesetzt werden sollten, ergab bei der Abfischung über 7000 Stück natürlich sehr zurückgebliebener Karpfen und hatte einen seit langen Jahren nicht erlebten miserablen Zuwachs von 50 kg je Hektar. — Die beiden anderen, ebenfalls übersetzten, mit dem genannten gleich gedüngten und mit demselben armen Zuflußwasser gefüllten Teiche ergaben 382 und 350 kg Zuwachs je Hektar. In diesen beiden Teichen mit dem guten Zuwachs hatte das Mannagras so gewuchert, daß sie Wiesen ähnlich sahen und ich den ganzen Sommer hindurch Sonnenschneisen durch dasselbe schneiden und kleine Haufen davon aufsetzen lassen mußte. Der Teich, welcher den ungewöhnlich geringen Zuwachs ergab, war schön blank, und in ihm wurde grobe Flora nicht geschnitten. — Nur die Nährstoffe des zur Zersetzung gebrachten Mannagrases können die Ursache des größeren Zuwachses gewesen sein, was nach dem Vorhergesagten nicht wundernehmen kann.

Von größtem Werte würde es für den praktischen Teichwirt sein, wenn von Herren der Wissenschaft ein einfaches Verfahren erfunden würde, welches uns in groben Zügen eine Bestimmung des im Teichwasser enthaltenen N ermöglicht. — Auf ihn kommt es bei der mineralischen Düngung und der Verwendung der oft in unbeschränkten Massen vorhandenen Wasserpflanzen als Gründüngung jedenfalls an. — Anorganischen N können wir nicht mit Erfolg verwenden. In den Teichpflanzen steht uns (mit anderen Nährstoffen) organisch gebundener Stickstoff fast kostenlos zur Verfügung; wir können den anorganischen entraten.

Meines Erachtens wird in der Zukunft die Produktivität und die Rentabilität unserer Teiche von der richtigen Beachtung und Benutzung seiner Flora als Teichdüngung abhängig werden.

Die Krankheiten unserer Fische.

Von Fischzüchter **Wanke**.

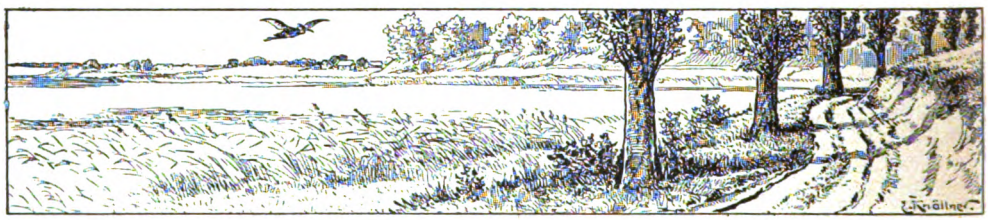
4. Die Fleckenkrankheit des Bachsaiblings.

Diese Fleckenkrankheit ist für den Forellenzüchter, der auch Saiblinge hält, eine allgemein bekannte und gefürchtete Krankheit. Sie tritt hauptsächlich zur Laichzeit auf, ganz besonders aber nach erfolgter künstlicher Ablaichung. Die Fische sterben dann manchmal wie die Fliegen. Es scheint also, als wenn das Abstreichen der Eier die Entwicklung der Krankheit begünstigt. Soweit ich mich heute noch erinnern kann, starben stets mehr Weibchen als Männchen. Diese große Sterblichkeit ist wahrscheinlich auch eine der Hauptursachen, warum der Bachsaibling auf den meisten Anstalten nicht mehr gehalten wird. Ich versuchte die Zucht zuletzt in Bächen, kam aber auch bald davon ab, da ich nur magere Fische wiederfing. Ob die Fleckenkrankheit schon bald nach der Einführung aus Amerika

Digitized by Google

in Erscheinung trat, vermag ich nicht zu beurteilen. Möglich wäre es schon, da sich der Saibling infolge seiner Gefräßigkeit vorzüglich zum Mastfisch eignet. Daß aber Fische bei starker Fütterung mit minderwertigem Futter viel eher von Krankheiten befallen werden und weniger widerstandsfähig dagegen sind, ist ja allgemein bekannt. Die Fleckenkrankheit kennzeichnet sich äußerlich dadurch, daß sich auf der Haut mehr oder weniger zahlreiche Flecke von verschiedener Form und Größe zeigen, die im Wasser beim Schwimmen weißlichgrau erscheinen; die obere Haut löst sich nämlich an diesen Stellen ab. Ist das Wasser unrein, in dem erkrankte Saiblinge stehen, so werden diese offenen Hautstellen bald pilzig und schwammig. Nimmt man einen verendeten Saibling in die Hand, so fließt eine eiterige, blutige Masse aus dem Darm. Die Krankheit verläuft ungemein schnell. Man muß sich deshalb beeilen, die noch gesunden, wenigstens äußerlich noch nicht als krank erkennbaren abgelaichten Fische sofort zu verkaufen. Nach Professor Hofer ist diese Krankheit ebenfalls auf eine Bakterieninfektion zurückzuführen, doch gelang es ihm nicht, Reinkulturen zu züchten.

Der Sport am Fischwasser.



Was muß der Sportangler tun, um sich Erfolge zu sichern?

Vortrag im Magdeburger Anglerklub von **Dr. M. Kluge.**

(Fortsetzung.)

Wie schnell die Fische sonst wachsen, wie sie das Futter bewerten, sich in Gestalt und Gewicht strecken, dafür liegen zwar manche Beobachtungen vor, doch gehen die Angaben auch, wie erklärlich, auseinander. Je reichlicher die vom Fisch gern genommene Nahrung vorhanden, das heißt mit andern Worten, mit je weniger Artgenossen der Fisch sie zu teilen hat, desto schneller wird er heranwachsen, vorausgesetzt, daß nicht Feinde ihn beunruhigen. Hat er weniger an ihm wohlschmeckender Nahrung, so geht er an die Notnahrung heran, und er kann dann auch diese noch recht wohl verwerten. Fehlt auch diese Ergänzungsnahrung, stehen die Fische etwa zu dicht, wie ich es schon hier oder da sah, so verändern sie ihre Form sogar; sie wachsen nicht nur nicht mehr zu, sondern zehren vom Fett und ihrer eigenen Muskulatur, die einfällt, was besonders von dem langen Rückenmuskel gilt. Auch entwickeln sich bei manchen Formen Hungergruben am Bauch. Da kann selbst der Kenner sich fragen müssen, mit welcher Fischart er es zu tun hat. Sah ich doch Karpfen (die übrigens sehr bald darauf als prima Zuchtkarpfen in der Fachpresse angeboten wurden!), die Größe und Gestalt von Heringen hatten. In dem fraglichen Teich, richtiger Einfallsee, auf altem Bergwerksgrund, war eben für die Unmasse der seinerzeit ratlos eingesetzten Karpfen nicht das allernötigste Futter vorhanden! Dieselben Fische streckten sich, umgesetzt in einen Elbsee in unserer Provinz, ganz gut, da sie eben hier Nahrung fanden. Übrigens will ich hiermit durchaus nicht das Wort dem Einsetzen von Karpfen in Seen reden, im Gegenteil paßt der Karpfen nur in die allerwenigsten Seen hinein, weil man seiner eben später kaum wieder habhaft werden kann.

Die Nahrung der Fische ist ein Thema für sich, das dem fischgerechten Sportangler eigentlich auch nicht so ganz fremd sein und bleiben sollte; richtet er doch, in Anlehnung an das natürliche Futter, seinen Köder demnach ein, paßt er sich auch der Zeit der Nahrungsaufnahme seitens der Fische an. Immerhin ist die Nahrung eine wechselnde, ja wie Ihnen aus der Praxis hinreichend und besser wie mir bekannt, haben einzelne Fische ganz aparten Geschmack, wechselnden Appetit. So geht der Döbel sogar der Maus nach, begnügt sich aber auch mit der Kirsche als Köder. Hier bei uns mehr Pflanzen- und Kleintierfresser, nimmt er in der Forellenregion wieder die Brütlinge und Setzlinge gern an, so daß ihm der Forellenbachbewirtschafter nach Kräften nachstellt. Nur in einem Geschmacks-

Digitized by Google

punkt sind überhaupt alle Fische sich gleich: Sie nehmen, wo es geht, Kaviar zu sich, vertilgen, gleich ob Friedfische oder anerkannte Räuber, den Laich ihresgleichen und anderer Fische schonungslos. Das gilt vom Stichling, über alle Weißfische, Barsche, Hechte, Welse bis zum Riesen, dem friedlichen Stör. Genauer sind wir über die Nahrung der Aale orientiert, und es werden daher zwei Formen unseres beliebten Fisches unterschieden: die Spitzkopf- und die Breitmaulform. Erstere nimmt mit Vorliebe die Boden- und Schlammfauna, also in der Hauptsache die Larven der Eintagsfliegenarten, der Mücken, dazu Schnecken und Muscheln und Kleinkrebse. Das Fleisch dieser Spitzmaulart ist feiner, schmackhafter als das der breitmäuligen, räuberischen Art, die allen zu bewältigenden Fischen wie namentlich auch den Krebsen nachstellt. (Aus diesem Grunde setzt man auch in typische Krebsseen keine Aale und versucht nicht, gute Aalseen noch durch Krebsbesatz zu heben. Beides würde den Zweck verfehlen!) Der Angler aber tut gut, seine Beköderung danach einzurichten, ganz wie er sieht, daß die Spitz- oder Breitkopfform am Fangplatz überwiegt oder sich allein vorfindet. Auch für die Zanderbeköderung kommt die Naturnahrung in Frage, und dazu die passende Größe des Lockbissens. Der Zander hat, im Gegensatz zu seinem nächsten Verwandten, dem Barsch und gar dem Hecht, einen ganz engen Schlund, der auch bei mehrpfündigen Stücken eben nur die gewohnte Speise, die Ukeleis und Stinte und andere Kleinfische, durchläßt. Weil der Zander also gar kein gefährlicher Räuber ist, bedarf er der Schonung ganz besonders, und es sollte jeder Angler die kleineren Exemplare, wenn sie noch irgendwie den Anschein erwecken, daß sie der Haken nicht totwund verletzt hat, dem Fischwasser wieder übergeben. Bemerken möchte ich allerdings hierbei, daß der Zander sehr sauerstoffbedürftig ist, daß er bei Eintritt von Sauerstoffmangel, also wenn man ihn gewisse Zeit außer Wasser hält, rettungslos eingeht. Er ist darin fast so empfindlich wie die Forellen, und nun gar erst die Äschen, bekanntlich die erstklassigsten Angelfische.

Weit räuberischer als sein Verwandter, der Zander, ist der Barsch, und da er auch im Gegensatz zu seinem edleren Vetter sich reichlicher natürlicher Nachkommenschaft erfreut, überhaupt auch viel zahlreicher sich bei uns vertreten zeigt, so verdient er eben die Schonung, die das Gesetz vorschreibt, und weiter auch nichts! Im Gegenteil, seine Unterdrückung kann in wertvolleren Fischgewässern, wie in manchen Seen, gewiesen sein, und man holt zu diesem Zweck den in netzartig durchbrochenen Bändern abgelegten Laich (das tut sonst kein anderer Fisch bei uns, und dadurch wird eben der Laich erkannt) heraus aufs Trockene, wo er umkommt.

Das gewaltige Thema der Fortpflanzung unserer Fische sollte auch in seinen Grundzügen dem Sportangler bekannt sein. Vielleicht ist es mir später einmal vergönnt, es breiter vor Ihnen aufzurollen. Gewohnheitsmäßig schiebt der Berufsfischer dem Angler und dieser wieder dem Fischersmann den rapiden Rückgang der Fischerei in das Schuldbuch. Die Wahrheit wird in der Mitte liegen. Zur Verarmung hat jeder der beiden, Anschuldiger und Beschuldigter, mit beigetragen: der Fischer, indem er seit Generationen die Hauptwanderfische an gewohnter, lohnender Fangstelle allesamt herausholt und sie so gerade auf dem Hochzeitszug, also vor eingetretener Vermehrung, wegfängt; der Angler dadurch, daß er in allzu großer Personenzahl den Fang ausübt. Daß daneben noch ganz andere Faktoren den Niedergang der Fischerei in den öffentlichen Gewässern herbeigeführt haben, muß rücksichtslos eingeräumt werden. In der Hauptsache ist es die Industrie, die mit ihren Abwässern entweder direkt giftige Stoffe in die Gewässer entläßt oder aber fäulnisfähige Substanzen einführt, die durch Sauerstoffzehrung das Fischleben noch schlimmer fast vernichten, als es die direkten Gifte besorgen. Auch auf dies schier unerschöpfliche Thema kann ich hier nicht näher eingehen. Ich erwähnte es nur, weil sich der Angler auch hierbei recht erspießlich betätigen kann, indem er sofort Meldungen von etwaigen Beobachtungen von Fischsterben oder auch nur Fischmattwerden macht. Nach welchen Stellen das zu geschehen hat, davon später!

Lassen Sie mich aber hier eine kurze Blütenlese vorbringen, welche Zweige unserer einst gesegneten Industrie dem Fischleben den Garaus machen. Zu beargwöhnen sind: Der Bergbau, die chemische Industrie (Leuna-Werke, Bitterfelder, Wittenberger Werke), die Farbwerke, Bleichereien und Färbereien, die Metallindustrie, die Textilbranche, die gesamte Holz-, Holzstoff- und Papier-Pappenfabrikation, die Gasanstalten, die Leimfabriken und Gerbereien, die gesamte Industrie der Fette und Öle. Dazu die landwirtschaftlichen Gewerbe, wie in erster Linie die Zuckerfabriken (die mit als die allerschlimmsten Schädiger des Fischlebens alljährlich angesprochen werden müßten), die Stärkefabrikation, die Brauereien und Brennereien, die Molkereien und Käsereien, dazu die moderne Nahrungsmittelindustrie. Mit der Industrie geht dann noch Hand in Hand: Die Städtereinigung, die Zuführung der Exkremente in die öffentlichen Gewässer, die Straßen-, Küchen- und Hausabwässer, die der Krankenhäuser (!), die Aschen der Brennmaterialien, die Schlachthäuser und schließlich die der Abdeckereien. Bei der Unmasse der schädlichen Industriezweige und der anderen vorbenannten Giftherde für unsere Fischwelt muß es wirklich wundernehmen, daß überhaupt immer noch Fische in den öffentlichen Gewässern sich vorfinden! Und man muß da die Klagen der

Digitized by Google

Fischer voll verstehen und kann ihnen nur von Herzen beistimmen, wenn sie die wohlverdiente Hilfe oft vermissen. Es ist recht bedauerlich, daß die Gerichte die wenigstens dem Gutachter klarliegenden Prozesse oft erst nach Jahren enden lassen. Beeinflußt und hingezogen werden die Gerichte allerdings durch immer neue Einwände der Industrie, die, in sich selbst stark oder gekräftigt durch Konzerne usw., den Fischersmann mürbe zu machen droht. Es ist da Pflicht des Anglers, dessen Fischrevier ja auch mit beeinträchtigt, ja vielleicht für Jahre hinaus vergiftet, verdorben wird, dem Besitzer des Fischgewässers und dem Fischereiverein der Provinz mit größter Beschleunigung Anzeige zu machen, so er ein Fischsterben bemerkt.

Auch gegen die wilden Angler hat der Sportangler aufzutreten, und gerade hier in Magdeburg, wo aus dem Kreise des Sportanglertums 24 Fischereiaufseher im Nebenamt ernannt wurden, ist die Möglichkeit geworden, diese Gesellen in Schach zu halten. Nur muß dann eben auch unumgänglich sofortige Anzeige bei der Staatsanwaltschaft geschehen, die gesamte Aufsicht mit Energie, in Gemeinschaft mit Sportkollegen und den Berufsfischern, womöglich auch mit dem Reichswasserschutz, in täglichen und nächtlichen Streifen unternommen werden. Gilt es, auf die gefährlichste und gemeinste Sorte, die Handgranatenwerfer, zu fahnden, so ist allerdings Lebensgefahr damit verbunden. Erfreulicherweise nehmen aber die Gerichte die Paragraphen der Notwehr als wirklich für den Geschädigten geltend, nicht für die Verbrecher ins Gesetzbuch gebracht nunmehr an und urteilen auch dementsprechend. Übrigens sind die Staatsanwälte neuerdings angewiesen, gegen handgranatenwerfende Fischdiebe sofort Gefängnisstrafen zu beantragen. Erwähnt sei hierbei auch, daß der Provinzial-Fischereiverein gegebenenfalls Prämien für erfolgreiche Anzeigen gewährt, soweit seine noch immer recht knappen Mittel dazu ausreichen.

Kann sich so der Sportangler in der Abwehr der Fischfeinde aller Art erfolgreich für sich und die Allgemeinheit betätigen, so ist damit seinem gemeinnützigen Wirken nicht die Grenze gezogen. Er kann noch mehr tun, er kann auch direkte Opfer bringen, wenn er sich einmal klargemacht hat, daß doch alles Wegfangen zwar eine recht hübsche und auch manchmal dankbare Sache ist, daß aber doch für alle Einbußen im Fischbestand — noch dazu, wenn die Fischfeinde aller Art, wie im besonderen die Abwässer, Riesenverluste bringen — auch ein Ersatz geschaffen werden sollte. Reicht die natürliche Ergänzung durch die Fortpflanzung der Fische im Fischgewässer nicht aus, so muß anderswoher wieder neuer Samen zugeführt werden. Ich danke an dieser Stelle dem Magdeburger Anglerklub wie auch der Vereinigung der Sportanglerklubs Sachsen-Anhalt, daß sie in gerechter Würdigung dieses Verlangens dem Provinzial-Fischereiverein im Vorjahre 200 Mk. zur Verfügung stellten, damit unser Verein seinen Aufgaben besser nachkommen könne.

Welche Fische sollte der Angler nun nachsetzen? Da werden die Wünsche wohl auseinandergehen; der eine möchte diesen, der andere jenen Fisch eingesetzt sehen. Nun, es erzielt sich da insofern schnell eine Einigkeit, als gar manche Fische, die wohl verdienten, über die natürliche Vermehrung hinaus, verstärkt eingesetzt zu werden, sich dem Experiment des Menschen nicht freudig hingeben, daß die „künstliche" Fischzucht nur bei manchen Fischarten glückt — dann allerdings hervorragend —, bei anderen aber keine rechten Resultate zeitigt. Am höchsten ist die menschliche Kunst in der Abstreichung, Befruchtung und monatelanger Erbrütung der Winterlaicher, der Salmoniden und der Koregonen zur Blüte gelangt, das heißt mit weniger gelehrten Worten: mit der Zucht der Lachse, Forellen, Schnäpel, Maränen, Renken und Felchen usw., also aller der durch eine Fettflosse am Hinterrücken ausgezeichneten Fische. Diese zeichnen sich aber nicht bloß durch den häutigen Flossenschmuck, sondern durch ihren von allen Menschen des Erdenrundes allgemein anerkannten besonderen Wohlgeschmack und auffallende Grätenarmut aus. Die Eier sind meist recht ansehnlich und daher die ganze Handhabung bei der Befruchtung und der Erbrütung verhältnismäßig einfach gemacht. Der Erfolg ist lohnender als in der freien Natur, so daß die Fischmeister in den Forellenzuchtanstalten wohl von 1000 Stück befruchteten und langsam ausgebrüteten Eiern an die 950 Stück Brütlinge erzielen. Ohne diese Ergänzung der Bestände in den typischen Forellenbächen wären diese Edelfische dort längst ausgestorben!

Für die hiesige Elbe kommen die Lachse und Forellen nicht ergänzend für den Bestand in Frage, wohl aber hat der Provinzial-Fischereiverein in Arneburg (Elbe) eine kleine Brutanstalt in Betrieb, in der er in der Hauptsache einem typischen Edelfische unserer Elbe aufhilft, nämlich dem Elbschnäpel. Ich kann Ihnen mitteilen, daß vor zwei Wochen bei Arneburg an 200 000 Brütlinge in die Elbe ausgesetzt wurden. In früheren Jahren waren die Erbrütungsresultate oft noch weit ergiebiger, auch war der Erfolg insofern günstiger, als die Brut erst zeitlich später zur Reife und damit zum Aussetzen kam, nachdem sie schon gedeckten Tisch im wärmeren Elbwasser vorfinden konnte.

Neben der Erbrütung der von Natur aus in den Elbhegern bei Werben, Sandau und Arneburg laichenden Schnäpel läßt der Fischereiverein diese Anstalt aber auch noch weiter benutzen, indem er sie zur Erbrütung des Hechtes heranzieht. Auch von dieser Fischform sind im Laufe der Jahre seitens unseres Vereins Millionen

Digitized by Google

Stück Jungbrut in die Elbe gelangt. Die Hechte nehmen in den deutschen Gewässern fast überall rapid ab, und so erwächst denn dem Fischereiausübenden die Pflicht, neben der zurückgehenden natürlichen Vermehrung die künstliche in die Hand zu nehmen. Und dies ist gar nicht zu schwer, wenn man nur will und wenn man eine andauernd laufende Wasserleitung zur Verfügung hat. Die einzige, allerdings beträchtliche Schwierigkeit ergibt sich aus dem Umstand, daß man den Hecht an der Angel oder im Garn zumeist noch nicht voll entwickelt erbeutet, daß die Milch sich dann nicht glatt abstreifen läßt — das Zeichen der Vollreife —, sondern der Hand Widerstand entgegensetzt, also zurzeit noch untauglich zur Befruchtung ist. Da heißt es denn warten und dazu den ziemlich empfindlichen Fisch, der auch durch den Fang Schaden erlitten haben dürfte, aufbewahren, und dazu getrennt die Weibchen, bis die Vollreife bei beiden eingetreten ist, die Befruchtung auch wirklich bei den ausgedrückten Eiern stattfindet.

Die Zeit ist veränderlich: von Anfang Februar schon an, bis zum April hin. (Nach der Frühlaiche im Februar, im Altdeutschen Hornung genannt, benennt man hier auch diese Laicher Hornhechte.) Die Eier messen etwa 2½ mm und liegen bei größeren Weibchen in den Eierstöcken bis zu 100 000 Stück, der Reife entgegenharrend.

Am besten streicht man zunächst in eine trockene Schüssel die Rogner ab, da die Eier sich im Wasser oder in der Luft etwas halten, während der Same sehr schnell seine Zeugungskraft verliert, also sogleich zu den Eiern zugesetzt werden muß. Dann läßt man die mit einer Feder einigemal durcheinandergerührte Masse, die sich nunmehr von der Milch graubläulich getrübt zeigt, einige Minuten stillstehen, führt klares Wasser hinzu, zur Abspülung des überschüssigen Samens und zur Klärung der Eier, und übergibt diese dann einem besonders konstruierten Bruttrog, der die Eier langsam wallend auf und nieder treibt. Je nach der Temperatur des Brutwassers entwickeln sich die Fischanlagen verschieden schnell. Sind die Augenpunkte erkennbar, was je nach soundsoviel Wochen eintritt, so dauert es in der Regel nur noch einige Tage, und die Brut verläßt das Ei und fällt dabei in einen untergestellten, mit Abschlußsieb versehenen Trog, aus dem sie ausgekeschert, ausgesiebt und dann dem Strom oder See zugeführt wird. Diese Einsetzung hat nicht an einer einzigen Stelle zu geschehen, sondern, am Ufer entlang gehend, hier und da, mit dem antemperierten Brutwasser, an stillen und vielleicht krautigen Orten, je immer etwas von der Brut dicht am Wasser einschüttend, also nicht etwa im jähen Fall hineinwerfend. Den für die Erbrütung der Hechte (auch übrigens anderer kleiner Fischeier) dienenden Trog liefert gut: J. B. Krüsy in München-Nymphenburg, Ferdinand-Mariastraße 25 I, gegen Nachnahme. — Nun kann mir der Einwand gemacht werden: ja wenn die künstliche Fischzucht so hoch steht und volle Erfolge zeitigt, dann ist es doch am einfachsten, ich kaufe sogleich ausgeschlüpfte Hechtbrut und setze diese dann ein. Das wäre allerdings probat, wenn es in der Nachbarschaft jeweils Hechtbrutanstalten gäbe, aber diese sind sehr dünn in Deutschland verteilt: in Oberbayern, Niedersoyen und bei Frankfurt (Oder). Auch diese versagten während des Krieges und haben auch jetzt noch, wie alle Fischzuchten, unter den Kriegseinwirkungen und -folgen zu leiden. Weiter kommt der jetzt schier unerschwingbare Transportkostenpunkt dazu und die Gefahr, daß, bei den traurigen Transportverhältnissen auf der Bahn, die Brut zu lange unterwegs ist und daher abstirbt. All das rät allein zur selbständigen Erbrütung, die sich ungleich billiger stellt.

Der andere beliebte Raubfisch, der im Fleisch noch höher bewertet wird als der Hecht, der Zander, kann allerdings von Fischereibesitzern und auch von den Nutznießern, also von den Anglern, in aussetzbarer Form bezogen werden. Aber auch da liegen die Zuchten entfernt von unserer heimischen Elbe, so daß immer eine gewisse Unsicherheit vorliegt, ob auch der Transport glückt. Die Zander sind sehr stachelige Gesellen, und so kann man sie in einiger Größe gar nicht verschicken, weil sie sich mit den Flossen selbst im Transportwasser verletzen und an Pilzbefall in den Wundstellen dann schnell eingehen. Darauf fußend, hat ein intelligenter Fischer, Würke in Dammendorf bei Frankfurt (Oder), seinen Betrieb derart gestaltet, daß er die befruchteten Eier, wie er sie in seinen Seen an künstlichen Laichstellen vorfindet, an Wacholderzweigen, Tannenreisig usw. angeklebt und in Postkollis, wie in alten Kartoffelkörben, versendet. Der Empfänger durchmustert zunächst die an den Zweigen noch festklebenden Eier auf ihre Gesundheit; er schneidet mit der Schere die trübporzellanfarbigen Eier ab und wirft sie fort. Dann stellt man den bedeckten Korb in das zu besetzende Gewässer an flacher Stelle. Die Entwicklung dieses Sommerlaichfisches geht recht schnell vor sich, und man wird durchschnittlich nach wenigen Tagen das leere, stachelige Zweiggewirr nur noch vorfinden, während die kleine Zanderjungbrut, durch die Maschen des Korbes entschlüpft, im Gewässer sich eiligst verbreitet hat! Auch der Bezug dieses so wohlschmeckenden Fisches durch die Anglerverbände kann nur angeraten werden, denn gerade er paßt für die trüben mitteldeutschen Ströme, wie Elbe mit Saale, ganz besonders. Er ist auf das Fischen im Trüben angewiesen, und da bieten ihm die genannten Flüsse das beste Revier. Also kann der Angler auch auf diesem Gebiet des Aussetzens von Fischbrut sich sehr wohl Erfolge sichern.

Digitized by Google

Welche Erfolge man mit dem Einsatz passender Fische zeitigen kann, dafür erlauben Sie mir, mit etwas Selbstlob, anzuführen, daß ich den Arendsee in der Altmark mit der kleinen wie auch der großen Maräne, die sich beide dort fortpflanzen, bestockt habe, den dortigen Fischereiberechtigten also, ohne das geringste Zutun ihrerseits, die beiden wertvollen Fische zuführte, während der bisherige Bestand an Fischen recht minderwertig war und diese selbst durch zu große Räuber noch ständig dezimiert wurden.

Allen großen Raubfischen ist allerorts vermehrt nachzustellen, und wenn der Sportangler berechtigte Freude empfindet, daß er einen gewaltigen Raubgesellen erbeutet hat, so verdient er noch weiteres Lob, gegebenenfalls auch vom zuständigen Berufsfischer, denn dieser große Hecht braucht wohl an die 20 bis 40 Pfund Fische zur Zunahme von einem einzigen Pfund eigenen Gewichtes. Verdient macht sich auch jeder Angler, der in besonderer Geschicklichkeit den schmackhaften Quappen erfolgreich nachstellt, denn dieser Fisch ist der schlimmste Laichräuber unserer Gewässer, dazu ein gewaltiger Fresser, der doch in unseren Flüssen an Wuchs arg zurückbleibt, in keiner Weise also Schonung verdient.

Nicht im freien Strom, aber wenn sich Angler etwa Seen, Altwässer gepachtet haben, können sie sich weiter Erfolge erzielen, wenn sie das vorhandene Fischmaterial auf sein Aussehen, soll heißen: auf sein Wachstum prüfen. Mancherorts sind die Bleie degeneriert, und dann heißt es eben diesen Fisch besonders herauszuholen, damit Luft geschaffen wird, da eben zuviel ihresgleichen vorhanden sind. — Einer nicht auf Nahrungsmangel beruhenden Degeneration kann auch durch Einführung frischen Blutes, in Gestalt laichreif werdender großer Fische, begegnet werden. Und auch da kann sich der Angler mit Erfolg betätigen, zumal wenn er sich verständigerweise die Pacht recht langfristig hat zubilligen lassen, also, wie das Fischereigesetz vorschreibt, auf 12 Jahre hin, gesichert ist und so bestimmt Früchte erwarten darf.

Der Blei ist ein gern gesehener Angelfisch; es bleibt für den Angler wie für den Fischersmann gleich bedauerlich, daß die Versuche, diesen Fisch, wie auch andere Weißfische, die Plötzen usw., irgendwie künstlich hochzubringen, mißglückten. Also bleibt hier nur der Import übrig, und da darf man auch nicht knausern, sondern muß Dutzende gesunder, schnellwüchsiger Stücke aus anderen Seen usw. sich kommen lassen.

Neben der sogenannten künstlichen Befruchtung und Erbrütung bei den Winterlaichern hat man bestimmten Sommerlaichfischen, wie namentlich dem Karpfen, Laichteiche errichtet, die der Brutgewinnung und ersten Brutpflege dienen. In solchen Anlagen werden auch die Orfen, besonders in der Goldform, beides Aländer, im Brutgeschäft unterstützt. Nun kann ja der Angler von den paar Zuchten, die Aländer aufziehen, sich diesen Besatz kommen lassen, wenn auch für die Wildgewässer dazu nicht angeraten werden kann. Ganz die Hand lassen soll er aber von der Bestellung von Karpfen. Alle Karpfenzuchten aber halten und ziehen auch meist dabei mit als Beisatzfisch die Schleie. Die Schleie nimmt ja auch die Angel an, und so kann man dem Einsatz dieses schmackhaften Weißfisches wohl das Wort reden. Es kommt dazu, daß er wenig wandert, daß man seiner in der Nähe der Aussetzungsstellen wieder habhaft werden kann. Auch hat er, infolge seiner Lebensweise, am und im Schlammgrund wenig Feinde, kurz, die Fischer sehen es besonders gerne, wenn die Fischereivereine die Schleie aussetzen, und es haben auch Innungen aus ihrer Tasche in anerkennenswerter Weise selbst schon lange Jahre diesen Fisch in Brütlingen oder Setzlingen zur Kräftigung ihres Fischbestandes angekauft. Auch den Anglerverbänden kann ein gleiches anempfohlen werden, wenn Neigung hier und da für diesen Fisch besonders besteht.

Der Schlammgeschmack kann bei der Schleie, wie bei allen anderen modrig schmeckenden Fischen, etwas behoben werden, indem man dem Kochwasser ein Stück Mohrrübe und Holzkohle wie auch etwas Brotrinde in einem Säckchen zusetzt und mitkochen läßt. Diese Zutaten nehmen den Modergeschmack teilweise auf. Ein übriges tut man durch vermehrtes Salzen, wie denn überhaupt die wenigsten Fischköchinnen wissen, daß alle Fische noch mal so stark gesalzen werden müssen als das Fleisch der Säugetiere. Übrigens wissen auch die wenigsten Fischköche und -köchinnen, daß man verständigerweise die Kiemen, die gerade den Bitterstoff enthalten, ausschneidet und bei Seefischen möglichst den doch nicht mitzuessenden Kopf dem Kochtopf gar nicht zuführt!

Einen gewissen Erfolg sichert sich auch der Angler, wenn er mit seiner Ausbeute sich und die Seinen sattmachen kann! Und da wird denn heutzutage noch recht gesündigt. Immer und überall vernimmt man die Klage, daß die Fische so wenig sättigten. Aber dieselben Leute vermeiden es ängstlich, das Kochwasser vom Säugetierfleisch wegzugießen, sondern machen vom Rind, Kalb und auch Schwein recht anregende und durch Zutaten auch sättigende Suppen! Nur beim Fisch bequemt man sich nicht zu diesem doch gewiesenen Verfahren, daß man die eiweißreiche Brühe nicht fortgießt, sondern im Haushalt verwendet! Unsere zahlreichen und billig in den Fischhandlungen und im Buchhandel zu beziehenden Fischkochbücher geben eine Summe Anweisungen, die Fischbrühen wohlschmeckend zu gestalten. Und zwar gilt diese Nutzanwendung mehr vom Binnenfisch denn vom Seefisch, dessen nun einmal auch beim frischen Fange vorhandener Geruch doch wohl abzuschrecken

Digitized by Google

vermag vor Verwendung der Kochbrühe. — Was nun die Stückgröße anbelangt, womit ein sorgsamer Fischwirt, und somit auch dieser oder jener Anglerverband, die durch die Fänge erlittenen Einbußen wieder wettzumachen suchen wird, so ist, wie bei den Forellen, der Besatz mit Brütlingen, also Fischen, die noch im ersten Lebensjahre stehen, anzuraten. Die Gründe hier anzuführen, würde zu weit führen. Zurzeit spricht aber dafür gebieterisch noch mit, daß die Brut weniger sauerstoffbedürftig ist als der Setzling, daß man also das mitzugebende und von der Bahn teuer berechnete Transportwasser eher ausnutzt. Dann kommt aber ferner ein Besatz mit Setzlingen zurzeit wohl allen zu teuer, es sei denn, daß moderne Reiche sich das leisten können. Ich will nur anführen, daß jetzt im Frühjahr 1922 die Preise sich etwa stellen: 1000 Stück ein sömmerige Schleien 250 Mk., Satzschleien, unsortiert, der Zentner 1500 Mk., 1000 Bachforellenbrut 80 Mk., Setzlinge, 5 bis 6 cm lang, 1000 Mk., 6 bis 9 cm lang 1400 Mk., 9 bis 12 cm lang 2000 Mk.

Sollte der echte Sportfischer in der Forellenregion also ergänzende Einsätze alle Jahre vornehmen und dabei meist allein die einheimische Bachforelle bevorzugen — niemals die amerikanische Art, die Regenbogenforellen einsetzen —, so dürfte der Angler in den Niederungsflüssen zum Teil die bereits genannten Fische im Ersatz seinem Fischgewässer zuführen. Außer Hechten, Zandern, Schleien, Orfen haben wir aber noch einen anderen Fisch, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreut: das ist und bleibt der Aal. Ihm sei noch ein Kapitel gewidmet. Denn ebenso beliebt, wie der Aal seines unbestrittenen Wohlgeschmacks wegen ist, ebenso rätselhaft ist bis zum heutigen Tage viel in seinem Leben bei uns im Binnengewässer wie im Meere geblieben. Und doch ist er der Brotfisch unserer Fischer, namentlich in den norddeutschen Strömen wie in den ausgebreiteten Seengebieten unserer ostelbischen Heimat. Auch mancher Wassermüller holt aus seinem Schwedderich an Aalen mehr Werte im Jahre heraus, als die Mühle ihm einbringt! Da war es natürlich, ja geboten, daß die Provinzial-Fischereivereine, die ja von den Regierungen Mittel zur Hebung der Stromfischerei erhalten, diesem Fisch ihr Augenmerk rege zuwandten und durch Einführung aus dem Ausland die fortgefangenen Massen wieder wettzumachen suchten. Denn im Inland, im Binnengewässer, vermehrt sich unser Aal nicht, trotz mancher märchenhaften Erzählungen alter Fischer. Nach Deutschland brachte junge Ålchen in der Größe von einem Streichholz zuerst der Fischereidirektor Haak, und zwar holte er sie aus dem Arno bei Florenz. Das Tausend dieser kam Ende der 90er Jahre auf ca. 10 Mk. Manche Million gelangte damals schon in die deutschen Seen und öffentlichen Gewässer, auch von seiten unseres Provinzial-Fischerei-Vereins. Nicht lange danach gelang es, in England am Severnfluß ein Revier auszufinden, wo fast mühelos ungeheure Mengen aus dem Meer aufsteigende Aale gefangen werden konnten, und so nahm der Deutsche Fischerei-Verein in Berlin, dem die Provinzial-Vereine angeschlossen sind, die Beschaffung in die Hand, und unser Verein hat dann sogleich, wohl als erster, Hunderttausende sofort, im ersten Jahr des neu ermöglichten Imports, bezogen und in passende Reviere unserer Provinz und Anhalts verteilt. Wir steigerten die Einsätze derart weiter, daß wir in den Jahren 1913/14 jedesmal weit über eine Million Stück aussetzen konnten! Dann kam der Krieg, und so stockt bis heute noch der englische Import. Erwähnen aber lassen Sie mich, daß der Verein nach wie vor bemüht ist, wieder Aalbrut zu bekommen, und so sind wir auch für dieses Frühjahr vornotiert und haben für mehrere Tausend Mark in feste Bestellung gegeben.

Vielleicht kommt da dem einen oder anderen von Ihnen der fragende Gedanke: Ja, warum kaufen denn die Fischerei-Vereine nicht die in den Zeitungen so oft angebotenen Satzaale aus der Unterelbe? Es muß zugegeben werden, daß diese Aale, dem Gewicht und ihrer Größe nach, nicht teurer waren und es auch jetzt noch nicht sein dürften. Doch spricht gegen diese Aussetzungen der Umstand gewichtig, daß man, nach den Untersuchungen aller gelehrten Forscher, annehmen muß, daß der allergrößte Teil dieser Aalsetzlinge, wohl 95 vom Hundert, nur aus Männchen besteht, und diese werden überhaupt nur im Inland höchstens einige 40 cm lang und bleiben dementsprechend auch dünn. Alle Aale aber bei uns im Binnengewässer, die einigermaßen ansehnlich sind, also die Halbpfünder und alles darüber, sind Weibchen, unbefruchtete, aber allmählich geschlechtsreif werdende Tiere, die nun nach Jahren, dem Geschlechtstrieb folgend, auswandern und dem Meer zustreben, wo sie die reifen Männchen dann antreffen! Aus diesem Grunde nimmt man also für die Einsätze nicht die Setzlinge mit ihrer überwiegenden Zahl von Männchen, sondern die kleinen, nur etwa 8 cm messenden Brütlinge, die frisch aus dem Meer auch in unsere Gewässer in Mengen eindringen. Man nimmt von ihnen an, daß, wie bei vielen anderen Fischen, etwa die Hälfte aus Weibchen bestehen möchte, deren Einsatz sich allein für den Fischer im Fluß wie im See, und damit auch für den Angler, lohnt.

Auf das Rätsel des Aals hier weiter einzugehen, kann nicht meine Aufgabe sein; es ist ein reichliches Kapitel für sich, das stundenlange Besprechung beansprucht. Vielleicht ist es mir vergönnt, vor Ihren Mitgliedern einmal später das Thema abzuwickeln. Nur das wollte ich betont haben, daß die Anglerklubs es vermeiden möchten, selbst Aalsetzlinge anzukaufen. Der Fischerei-Verein nimmt, übrigens wie auch alle

Digitized by Google

anderen Provinzial-Vereine, nur Brut, und er setzt sie aus in den öffentlichen Gewässern, so daß diese Einsetzungen auch dem Angler mit zugute kommen. Daneben könnte der Sportangler sich auch noch allein betätigen und für sich diese Aalbrut ankaufen — wenn er deren erhalten könnte. Das Bestreben wäre nur löblich und würde auch dazu dienen, Erfolge zu sichern. Leider aber werden auch in diesem Frühjahr die bei uns an der Weser und in Schleswig-Holstein erbeuteten Mengen nur gering sein, so daß wohl nur die Provinzial-Vereine einigermaßen befriedigt werden dürften.

(Schluß folgt.)

Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber.

5. Der Fuchs.

Daß der Fuchs unter Umständen auch den Fischen nachstellt, darf bei seiner außerordentlichen Vielgewandtheit und listigen Schläue nicht wundernehmen. Reineke ist eben der in allen Sätteln Gerechte, der es versteht, sich allen Umständen anzupassen und aus der Not eine Tugend zu machen. Ursprünglich ist es eine andere Beute, der er an den Ufern der Gewässer nachstellt, insbesondere Mäuse und Ratten, vor allem auch das Wassergeflügel, von dem ihm manches Stück anheimfällt. Dabei kann es wohl vorkommen, daß auch die geschuppten Bewohner des Wassers die Begierde des Aufmerksamen und Listenreichen erregen, namentlich wenn sie sich besonders auffallend machen, wie es bei laichenden, wandernden, springenden Fischen

Abb. 1. Fuchs (linker Hinterlauf).

der Fall ist. Das ist dann eine Beute, die ihm gelegen kommt. Schnell faßt er wohl vom Ufer aus zu oder stürzt sich auch wohl einmal ins seichte Wasser, um schnell wieder, sei es mit oder ohne Beute, aufs Land zurückzukehren. Der Natur der Sache nach vollzieht sich dieses Treiben

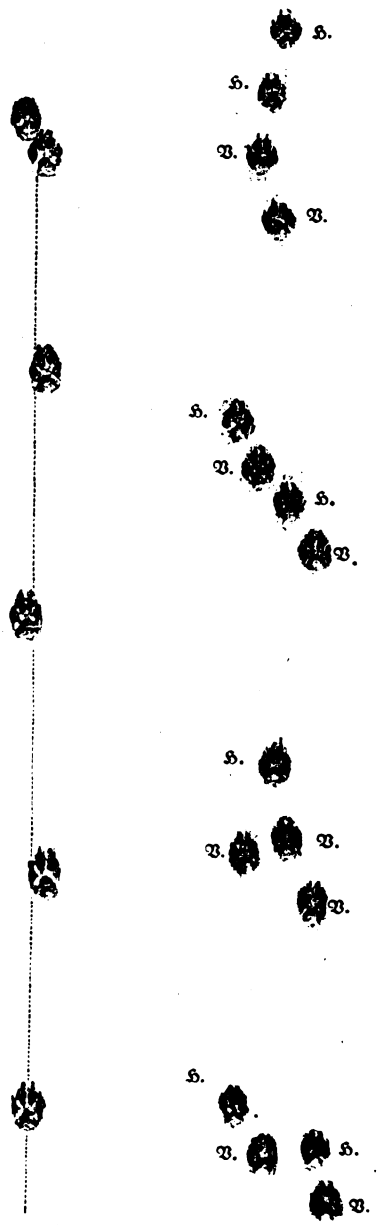


Abb. 2. schnürend

Abb. 3. Fuchs im „kurzen Galopp".

Digitized by Google

namentlich in seichten, schmalen Gewässern, in erster Linie sind es die in engen Gräben aufsteigenden Laichhechte, denen Reineke auflauert.

Seen und Teiche kommen dabei weniger in Frage, eher noch wohlgefüllte Hälter, an deren Wassereinfluß sich die Fische in Scharen zusammendrangen. Aber auch bei Abfischungen und andern günstigen Gelegenheiten findet sich Reineke gern ein. Allerdings sind es immerhin nur vereinzelte Fälle und auch wohl nur einzelne Fische, die hier in Frage kommen. Dieser Fischfang des Fuchses ist mehr als Rarität und als Beleg für seine universelle Räuberpraxis anzusehen, als daß sein Schaden nach dieser Richtung hin etwa merklich ins Gewicht fallen könnte.

Der Tritt des Fuchses (Abb. 1) ist am ehesten mit dem eines schwachen Hundes zu vergleichen, im allgemeinen aber schmaler, länglicher, mit längeren und schärfer hervortretenden Klauenabdrücken. Im Trab „schnürt" der Fuchs, das heißt er setzt die einzelnen Tritte in einer geraden Linie fast genau voreinander (Abb. 2), und zwar den Hinterlauf in den Vorderlauftritt. Bei schärferem Trabe kommt der Hinterlauf vor den Vorderlauf zu stehen. Im Schritt stehen die Tritte nicht mehr so genau in einer Linie, er „schränkt" etwas. Im kurzen Galopp setzt er gewöhnlich mit den Hinterläufen mehr oder weniger über die Vorderläufe hinweg, es kommen aber auch allerlei unregelmäßige Kapriolen vor, wie dies Abbildung 3 zeigt. In der Flucht wird das Übersetzen mit den Hinterläufen regelmäßiger und der Abstand zwischen Vorder- und Hinterläufen größer. W.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Pachtschutzordnung** vom 9. Juni 1920 (Reichsgesetzbl. S. 1193) ist nunmehr durch Gesetz vom 29. Juni 1922 auf zwei Jahre bis zum 30. September 1924 verlängert worden. (Reichsgesetzbl. S. 529.) Gegenüber dem bisherigen Zustand bringt das neue Gesetz bedeutsame materielle Änderungen. So ist der Kündigungsschutz auf 10 ha heraufgesetzt worden. Die Umwandlung einer Geldpacht in eine Naturalpacht oder Naturalwertpacht oder umgekehrt ist von der Zustimmung beider Parteien abhängig gemacht. Dem Reich, den Ländern und Gemeinden sowie Kirchen, gemeinnützigen Stiftungen und Anstalten sowie öffentlich-rechtlichen Körperschaften ist unter erleichterten Bedingungen die Möglichkeit eingeräumt worden, die Pachteinigungsämter zur Neuregelung ihrer Pachtungen anzurufen. Gegen Schlußentscheidungen der Pachteinigungsämter muß ein Rechtsmittel zugelassen sein. Schließlich ist den obersten Landesbehörden die Möglichkeit gegeben, den Pachtschutz auch auf Verträge auszudehnen, welche die Überlassung von Jagden oder Fischereien oder von Grundstücken zur Ausübung der Jagd oder Fischerei sowie die Gewinnung von Bodenbestandteilen, soweit sie dem Abbaurecht des Grundeigentümers unterliegen, gegen Entgelt zum Gegenstande haben.

— **Fischnetz-Diebstähle.** Das „Memeler Dampfboot" meldet aus Windenburg: Nirgends kommen wohl soviel Diebereien vor wie in und um Windenburg. Nicht genug, daß schon auf dem Festlande gestohlen wird, sogar auf und in dem Wasser wird von einer gewissenlosen Clique mit unerhörter Niedertracht gearbeitet. So sind im vergangenen Jahre dem Fischer Johann Sakuth eine Menge Staknetze und dem Besitzer M. Sedelies ein Pantwenter aus dem Haff spurlos verschwunden. An eine Wiederanschaffung dieser Netze, die neu waren, ist angesichts der jetzigen Preisverhältnisse gar nicht zu denken. In letzter Zeit mehren sich die Diebstähle erheblich. Eine Menge Netze finden manche Fischer dauernd gelichtet, viele werden mit dem gesamten Inhalt gestohlen. Als Diebe kämen schließlich nur solche in Frage, die es einmal nicht für nötig halten, selbst zu arbeiten im Schweiße ihres Angesichts und die zum andern die Windenburger Fischereiverhältnisse näher kennen. Aller Wahrscheinlichkeit nach verschwinden die gestohlenen Fische wie Netze in Richtung nach Pokallna und Warruß und dürften die dortigen Fischer Gelegenheit haben, das Auftauchen der Windenburger, Sturmer und Minger Fänge aus der Dauerfischerei zu beobachten. Dergleichen Beobachtungen sind den Staknetz- und Aalschnurfischern der Nehrung möglich. Ebenso sind den Händlern und Zollbeamten in Ruß die dortigen Fänge, welche größtenteils verzollt nach Deutschland gehen, bekannt und dürfte es nicht schwierig sein, die schädlichen „Lieferanten" aufs Korn zu nehmen, um sie zum Nutzen der Gesamtheit unschädlich zu machen. Denn werden derartige Ruchlosigkeiten nicht gehörig gerügt, so käme es eines Tages wirklich so weit, daß das Vertrauen der Fischer zu einander völlig zerstört wäre. Um diesen „Seeräubern" und Dieben auf die Spur zu kommen, setzt der Fischerei-Verein Windenburg-Sturmen eine Belohnung von 4000 Mk. aus für denjenigen, der diesbezügliche zweckdienliche Angaben machen kann, so daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. In moralischer Hinsicht kann das Verhalten eines solchen Fischers zu seinen Genossen und Kollegen als seinesgleichen nur als eine jedes Ehrgefühls entbehrende Handlungsweise gebrandmarkt werden. Früher konnte man ohne Sorge sämtliches Fischereigerät usw. den Winter über auf dem Eise lassen. Heute ist nichts mehr niet- und nagelfest. Wo nicht ein Schloß vorhängt, da wird genommen. So muß auch die zunehmende Dieberei als eine durch den Krieg hervorgerufene Verrohung der Volkspsychose angesehen werden. Endlich dürfte das Gesagte auch andere Fischerei-Vereine anspornen, ihrerseits zur Beseitigung solcher Fälle beizutragen, indem sie durch Aussetzung von

Belohnungen die schnellere und sicherere Ausfindigmachung der Diebe ermöglichen.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Frage 11. Fischhaltung im Mühlteich. Auf meinem Mühlengut befindet sich als Staubecken ein kleiner, etwa einen Drittelmorgen großer Teich, der durch das Mahlen mit Wasserkraft täglich um zwei Drittel geleert wird. Des Nachts läuft der Teich, durch ziemlich kaltes Quellwasser gespeist, wieder voll. Der Teich läßt sich um das Doppelte vergrößern; der Grund ist sehr moraſtig. Kann ich in diesem Teich Fischzucht treiben? Auf welche Art und welche Sorten?

Antwort: Wenn die Speisung des Teiches aus ziemlich kaltem Quellwasser besteht, dürfte der Teich eher für Salmoniden als für Cypriniden geeignet sein. Immerhin spricht dagegen, daß er täglich durch das Mahlen mit Wasserkraft um zwei Drittel geleert wird, die sich über Nacht durch den Zufluß wieder ergänzen. Das sind ja kolossale Wasserstandsschwankungen, die für eine rationelle Fischhaltung wenig geeignet sind Darunter müssen nicht bloß die Fische, sondern auch die Entwickelung der Fischnahrung, der Kleinfauna, leiden. Aus diesen täglichen großen Schwankungen können sich für die Fische allerlei Gefahren ergeben. Namentlich ist das für die so empfindlichen Forellen wenig geeignet, um so weniger, wenn der Grund noch dazu stark moraſig ist. Karpfen würden wiederum wegen des kühlen Quellwassers nicht besonders gedeihen. Am ehesten dürfte sich ein Versuch mit der Schleie empfehlen. Sie hat vor dem Karpfen zwei Eigenschaften voraus, die gerade für Ihren Fall wichtig sind. Einmal kommt sie noch eher in kälterem Wasser fort als dieser, obwohl auch ihr Lebensoptimum in wärmerem Wasser liegt. Dann aber ist sie in ausgeprägterem Maße als der Karpfen Grundfisch, der sich sogar in schlammigen und moraſtigen Teichen recht wohlfühlt. Ihr Leben am und im Grunde aber würde ihr außerdem in einem Teiche, der so bedeutenden Wasserstandsschwankungen ausgesetzt ist wie der Ihrige, von Vorteil sein gegenüber anderen Fischen, die das freie Wasser bewohnen und deshalb empfindlicher sind. Sie werden wohl auch mit der Schleie unter den vorliegenden Verhältnissen keine hohen Resultate haben; auch wird sich die Schleie in dem Teiche wahrscheinlich nicht fortpflanzen, aber immerhin können Sie noch die relativ beste Ausnutzung damit erzielen. Setzen Sie etwa 200 Stück zweisömmerige Schleienſetzlinge in Stückgröße von etwa 10 bis 15 cm in den Teich. Wenn Sie den Teich auf das Doppelte vergrößern können, so wird das natürlich auch für die Fischhaltung nur von Vorteil sein.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Das Stickstoffproblem bei der Teichdüngung. 343. — Die Krankheiten unserer Fische. 345. — Was muß der Sportangler tun, um sich Erfolge zu sichern? 346 — Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber. 352. — Die Pachtschutzordnung. 353. — Fischnetz-Diebstähle. 353. — Briefkasten. 354. — Sondermarktberichte: Berliner Fischpreise. 354. — Leipziger Fischpreise. 354. — Danziger Fischpreise. 354. — Kursbericht. 354. —

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 17. 7. bis 22. 7. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	6200—7600	2500—5800	Mk.
Zander	—	3500—7600	„
Aale	5000—8800	4000—7400	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	6000—8100	3200—4550	„
Barsche	—	—	„
Bleie	—	2800	„
Plötzen	—	—	„

Krebse je Schock 90—1100 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig. Preise wenig verändert, für Aale stark nachgebend. — Krebspreise durchweg fallend.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 19. 7. bis 25. 7. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Schleien, groß	70,00	Hechte	75,00
Aale	110,00	Bleie, groß	35,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	70,00	Zander, groß	95,00

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mantowski, Danzig, für die Woche vom 19. 7. bis 24. 7. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	50,00—70,00	Weißfische	15,00—25,00
Hechte	60,00	Breſen	40,00
Maränen	15,00—20,00	Flundern	15,00—18,00

Die Beschickung mit Fischen war nicht zu reichlich. Die Preise sind hoch, aber nicht mehr gestiegen. Aus Großhandlerkreisen wurde in der Ortspresse berichtet, daß zuweilen im Kleinhandel über 100 Prozent beim Fischhandel verdient werden.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 84.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich Kasse und Abrechnung sofort. (12

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Wallbank, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	750,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	758,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	520,—
20	Deutsche Dampffischereiges. „Nordsee“	855,—
10	„ Seefischerei A.-G.	380,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	820,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischerei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	700,—
10	„Großer Kurfürst“, Heringsfischerei A.-G.	970,—
10	„Hansa“, Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Tollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	890,—
25	„ Nordstern	710,—
20	„ J. Wieting A.-G.	600,—
25	Kohlenberg & Pitz	609,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	620,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	800,—
8	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	—

Digitized by Google

Habe noch
Schilfrohr-,
Kolbenschilf · Binsenernte
1922 zum Selbsternten
zu vergeben. (549
O. Kruschel, Tempelburg.
Telephon 81.

Heideland
mit großem Teich, mögl. See und Waldbestand, Nähe Hamburgs,
zu kaufen gesucht
Angebote unter
Ua 4898 an
Heinr. Eisler,
Hamburg 3.

Teichsegge,
Schilfrohr, Kolbenschilf u. Binsen kauft jedes Quantum, evtl. zur Selbstaberntung, und erbittet Angebote (554
Paul Hintze, Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9898, 9670,
Telegr.-Adr.: Latifolia.

Schilf und Schilfrohrernte 1922 555
von 980 Morgen großem See verk. gegen Gebot. Aberntung kann am 1. 10. 22 beginnen.
Aug. Konopatzky, Fischereip., **Kl.-Wöffau, P. Gr.-Wöffau Station Rothfließ.**

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen und erbitte Angebote. (6
A. Gropp, Fischgroßhandlg., **Rohrdorf-Nagold, Württbg.**

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefs-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Alle Arten Fischernetze

32) in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Frauen
wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (550
Keine Schwindelmittel,
wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** oder am nächsten Tage, auch i. bedenkl., verzweif., bereits hoffnungslosen Fällen.
Garantiert unschädlich.
Diskreter Versand per Nachnahme.
K. Fesq, Hamburg 208,
Papenstraße 95.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache **Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Satz-Aale, 15
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Digitized by Google

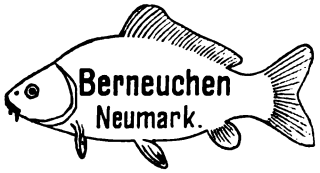
Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
in jeder Qualität und Art
hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.



Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. — Preisliste franko.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Vorgestreckte
Karpfenbrut
gibt ab (543
Fischzüchterei Saatz bei Halbau i. Schl.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo,
bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Neue lange Gummistiefel
aus amerikanischen Heeresbeständen,
1 m Schaftlänge, **fabriknen, 985 Mk.; dieselb., fast neu,** garantiert fehlerfrei, **785 u. 885 Mk. Kurze, 27 cm hohe, unbedingt wasserdichte Gummi-Ueberziehschuhe,** hervorragender Nässe- und Kälteschutz, dicht a. Stiefel u. Wade anschließend, mit 3 cm dicker Gummisohle, unverwüstlich, **375 Mk.** Meine ausführl. Anzeigen siehe „Deutsche Jäger-Zeitung". (559
Amer. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2,
Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Geschäftszeit 9½ bis 7 Uhr
Versand nur geg. Nachnahme. — Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen; auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse
Transportgefäße stelle [illegible] Verfügung. Größere [illegible] übernehme persönlich.
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. [illegible]

Spiegelkarpfenjungbrut,
je 1000 Stck. **50 Mk.**
und vorgestreckte Brut,
je 1000 Stck. **300 Mk.,**
gibt ab **O. Contag,** (29
Fischzucht Horka O.-L.

F. Starck, Fischermeister.
841 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie
lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Vorgestreckte Karpfenbrut
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede
(Kreis Celle). (5

Theodor Boesel
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse
zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 32 **Neudamm, 6. August 1922.** **Bd. 25**

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef. Königst. 139

Elisabethstr. 44 Telegr. Adr. Krebszentrale Ba...

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Gesucht für 1. August ordentlicher lediger (556

Kutscher

für meine Teichwirtschaft.

O. Contag,
Fischzucht Horka O.-L.

Brauche sofort einen

Fischerei-Gehilfen

der mit allen Arbeiten vertraut ist, bei hohem Lohn u. Station.

R. Schröder, Fischerei,
Liebemühl, Ostpr. (546

Lediger, ehrlicher

Fischerei-Gehilfe,

mit allen Netzarbeiten vertraut, kann sofort eintreten. Gehaltsansprüche bei freier Verpflegung und Logis wollen Reflektanten, denen an Dauerstellung liegt, sofort richten an

O. Kruschel, Seenfischerei,
Tempelburg. (548

Suche sof. Fischer

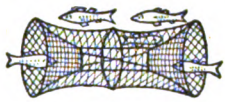
auf Dauerstell. u. bei hohem Lohn.

W. Dworak,
Szczoznowen bei Jucha,
Kreis Lyck. (571

J. Neumann in Neudamm.

Die Fischerei als Nebenbetrieb des Landwirtes und Forstmannes. Ausführliche Anweisung zum Fischereibetrieb in kleineren und grösseren stehenden und fliessenden Gewässern jeder Art, vornehmlich in Seen, Bächen, Karpfen- und Forellenteichen, von **Dr. Emil Walter.** Preis gebunden **120 Mk.** und 12 bezw. **19 Mk.** Porto.

Alle Arten Fischernetze



32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Manley, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Fischer und Teichwärter

mit guten Kenntnissen und Erfahrungen in Karpfenzucht von größerer Teichwirtschaft der Provinz Brandenburg zum baldigen Eintritt **gesucht.** Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Nennung von Gehaltsansprüchen (bei Unverheirateten bei freier Wohnung und Beköstigung, bei Verheirateten bei freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung und evtl. Deputat) unter **Nr. 562** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Oberförsterei Purden, Reg.-Bez. Allenstein

Die Fischereinutzung

in dem im Jagen 192 der Försterei Merwigk (Bahnstation Wartenburg oder Bischofsburg etwa 13 km) gelegenen 32,28 ha großen Artungsee soll am

Mittwoch, dem 30. August 1922, vorm. 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei öffentlich meistbietend vom 1. Oktober 1922 ab

auf 12 Jahre verpachtet

werden. Der Verpachtung werden die gleitenden Pachtpreise zugrunde gelegt. Die Verpachtung erfolgt nur an Berufsfischer. Unbekannte Personen haben sich als solche auszuweisen. Die Verpachtungsbedingungen werden im Verpachtungstermin bekanntgegeben, können aber auch vorher auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen werden.

Potsdamer oder Spandauer-Tiefwerdersche Fischerei

zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Kupfer,
Berlin C 25, Dircksenstraße 42.
Telephon Norden Nr. 2771 und 1697. (56...

Fischer

bei hohem Tagelohn oder Prozenten, mit oder ohne Station, für Krebserei und Fischerei, m. allen Netzarbeiten vertraut, **sofort gesucht.**

Brassennetze,

neue und wenig gebrauchte, ca. 500 m **neues Drahtseil zu tauschen gesucht** gegen **Maränennetze oder Netzring,** neu oder gut erhalten.

Misoch, Fischerei,
Pierwoy, Post Rosoggen, Kreis Sensburg, Ostpr.

Unverheirateter, zuverl. Fischer

sofort oder später **gesucht.**

572) **Erich Lange,**
Johannisthal b. Koppen i. d. Neumark.

Suche zum 1. September oder später einen best., ledigen

Teichwärter oder Fischmeister,

der sämtliche vorkommenden Arbeiten verrichtet, für Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche bei freier Station sind einzusenden. (547

H. Hagemeier, Rittgt. Holm, Kr. Harburg, Elbe.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1,20 Mk., für andere Anzeigen 1,50 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Durchaus zuverlässiger Herr
zur Beaufsichtigung einer grösseren Teichwirtschaft
bis zur Abfischung gesucht, evt. Dauerstellung. Radfahren Bedingung. Ang. unt **Nr. 555** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche Stellung
auf einer Binnenfischerei. Bin im Fischen, auch in Krebs- und Aalfischerei bewandert, 19 Jahre alt.
Otto Kiebsch, Königsberg Nm.,
Schwedter Tor. (575

Bekanntmachung.
Die **Fischerei** in unserem etwa 400 Morgen großen Gehronsee und dem etwa 12 Mrg. großen Negesee wird am
Mittwoch, d. 30. August d. J., nachm. 4 Uhr,
im Rathausfaale hierf. öffentlich meistbietend **verpachtet.**
Beide Fischereien werden getrennt verpachtet. Die Bedingungen liegen in unserm Geschäftszimmer zur Einsicht aus, können auch gegen je 5 Mk. von uns bezogen werden. (564
Granfee, 25. Juli 1922.
Der Magistrat.
Leue. (564

Der große und kleine **Damerau-See**
(Kreis Osterode O.-Pr.), Größe 3200 Mg., **ist vom 1. 1. 24 für 12 Jahre**
neu zu verpachten.
Krebse, Zander, Aale, Schleien, Karpfen, Breesen und Maränen sind vorhanden. Verpachtung nach Sachwerten. Schriftliche Angebote im eingeschriebenen Brief bis 1. Septbr. 1922 an
Preetzmann-Heeselicht bei Gilgenburg. (569

Teichwirtschaft
von 200 Morgen an bald oder später **zu pachten gesucht. Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 536** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Suche in Ostpr.
Krebsseen
zu pachten. Angebote an
Aug. Konopatzky, Kl.-Bössau, P.-Gr.-Bössau Kr. Rössel, Ostpr. (558

Suche z. kaufen od. z. pacht.
Guts-See
in Mecklenburg-Holstein oder Lauenburg. (563
Harry v. Wantoch-Rekowski, Fisch. Stocksee b. Aschebeg, Holstein.

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Satz-Aale,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Spiegelkarpfenjungbrut,
je 1000 Stck. **50 Mk.,**
und vorgestreckte Brut,
je 1000 Stck. **300 Mk.,**
gibt ab **O. Contag,** (29
Fischzucht Horka O.-L.

10 neue (574
Flügelsäcke,
weiß, ohne Bügel 25 mm, 60 Maschen hoch, Hinterfach 20 mm, 60 Maschen, sind zum Verkauf unter Gebot bei Fischermeister **Bernhard Todt, Fürstenberg, Mecklbg.**

Frauen
wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit.
Rettung u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (550
Keine Schwindelmittel,
wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in
zwei Stunden oder am nächsten Tage, auch i. bedenkl., verzweif., bereits hoffnungslosen Fällen.
Garantiert unschädlich.
Distreter Versand per Nachnahme.
K. Fesq, Hamburg 208,
Papenstraße 95.

Neue lange Gummistiefel
aus amerikanischen Heeresbeständen,
1 m Schaftlänge, **fabrikneu, 1185 Mk.;** dieselben, **fast neu,** garantiert fehlerfrei, **885 Mk. Kurze 27 cm hohe, unbedingt wasserdichte Gummi-Ueberziehschuhe,** hervorragender Nässe- und Kälteschutz, dicht a. Stiefel u. Wade anschließend, mit 3 cm dicker Gummisohle, unverwüstlich, **425 Mk.** Meine ausführl. Anzeigen siehe „Deutsche Jäger-Zeitung". (559
Amer. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2, Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Geschäftszeit 9½ bis 6 Uhr.
Versand nur geg. Nachnahme. — Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Entkrautung, Entlandung, Bodenmelioration, Düngung von Teichen, Abfischen von Gewässern, Anlegen von Karpfen- und Forellenteichen, Brunnhäusern usw. sowie alle sonstigen fischereiwirtschaftl. Arbeiten übernimmt
P. Muthmann, Fischmstr., Weida in Thüringen,
Rud.-Alexander-Straße 5.

Motorboot,
Stahlplatten, ca. 12 bis 15 m lang, 2,50 bis 3 m breit, mit 12- bis 20-P. S.-Motor, mit oder ohne eingebauten Fischkasten, sofort **zu kaufen gesucht.**
Angeb. an (576
Gebr. Pomp,
Bahnhofshotel,
Papenburg (Ems).

Nehmen Sie
bei Bestellungen Bezug auf die
Fischerei-Zeitung.

Karbolineum, Rienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 128
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 32 **Neudamm, 6. August 1922.** **Bd. 25**

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

August.

Von Fischzüchter **Wanke.**

In diesem Monat werden im allgemeinen dieselben Arbeiten zu verrichten sein wie im Juli. Das Hauptaugenmerk wird naturgemäß auf die Fütterung gerichtet sein müssen, da besonders im August die Freßlust der Karpfen ihren Höhepunkt erreicht, das um so mehr, als auch das Plankton nun merklich abnimmt; es kommt jetzt mehr die Bodennahrung in Frage. Trotzdem wird mit der Teichdüngung, wo sie zur Anwendung kommt, weiter fortgeschritten werden müssen. Über das Thema „Düngung" ließe sich ein Werk für sich schreiben; doch sind die Beobachtungen und Erfahrungen hierüber noch lange nicht zum Abschluß gekommen. Unsere Biologen haben da noch viel Arbeit zu leisten, obwohl die langjährigen Versuche in Wielenbach und Sachsenhausen schon vieles geklärt haben. Ganz besonders verweise ich hierbei auf die Anfang dieses Jahres erschienenen Berichte des Herrn Dr. Walter in dieser Zeitung. Sie sind eine übersichtliche, klar gehaltene und gemeinverständliche Zusammenfassung aller bisher bekannten und veröffentlichten Versuche der oben erwähnten Versuchsanstalten mit Einschaltung seiner persönlichen Anschauungen und Beobachtungen, die auch weniger vorgebildeten Teichwirten und Beamten von besonderem Nutzen sein werden. Wir können daraus vor allen Dingen ersehen, daß der eigentlichen Wasserdüngung mehr Beachtung geschenkt werden muß, als das bisher allgemein üblich war, und zwar um so mehr, als diese Düngungsmethode schneller zum Ziele führt als die alleinigen Bodendüngungen. Die Wasserdüngung hat naturgemäß mehr oder weniger auch gleichzeitig eine Teichbodendüngung zur Folge. Mit vollem Recht betont aber auch Herr Dr. Walter, daß neben den Wasserdüngungen die Teichbodenkultur durchaus nicht vernachlässigt werden darf. Durch letztere Maßnahme gleichen wir schließlich begangene Fehler bei der Wasserdüngung wieder aus und bringen sie zur vollen Wirkung. Wo Teichbetriebe in nächster Nähe von Städten liegen, wird sich eine Düngung mit Fäkalien lohnend und verhältnismäßig auch billig gestalten, zumal dieser Dünger schneller in Wirkung tritt und teilweise auch wohl direkt den Fischen zur Nahrung dient. Natürlich muß hiermit so früh wie möglich begonnen werden, besonders in jenen Teichen, die stark besetzt wurden, bzw. besetzt werden mußten; denn es kommt doch manchmal vor, daß das überflüssige Satzgut nicht ganz verkauft werden kann. Es muß dann in den eigenen Teichen nachträglich noch untergebracht werden, falls nicht ein geeigneter See hierzu benutzt werden kann. Wird man auch in solch übersetzten Teichen häufig zur Fütterung schreiten, so ist eine gleichzeitige Düngung doch nicht wertlos. Im Gegenteil wird das Kunstfutter in fruchtbaren Teichen besser verwertet als in nahrungsarmen Teichen. Demgegenüber ist in an und für sich fruchtbaren Teichen eine Düngung nicht so wirksam wie in den ärmeren Teichen.

Hiermit wollen wir die allgemeinen Betrachtungen über Teichdüngungen verlassen und uns

Digitized by Google

einem neuen Thema zuwenden, und zwar dem Teichbau in seiner einfachsten Form, unter Zuhilfenahme der einfachsten Instrumente. Damit ist gleichzeitig gesagt, daß es sich nur um den Bau kleinerer Teiche von einigen hundert oder wenigen tausend Quadratmetern handelt, die sich jeder Fischliebhaber selbst anlegen kann, ohne erst einen Geometer zu Hilfe nehmen zu müssen. Bei der Anlage mehrerer größerer und zusammenhängender Teiche ist aber ohne ein genaues Nivellement die Ausführung nicht gut möglich.

Hinsichtlich der Tiefe des anzulegenden Teiches empfiehlt es sich, diesen nicht zu tief, anderseits aber auch nicht zu flach anzulegen, denn flache Teiche verwachsen sehr leicht. Die Tiefe ist aber auch davon abhängig, welche Wassermengen zur Speisung des Teiches zur Verfügung stehen. Ist nur wenig Zuflußwasser vorhanden, so müssen wir einen höheren Teichwasserstand haben, sonst kann es schließlich bei anhaltender großer Trockenheit vorkommen, daß derselbe austrocknet. Weiter ist die Tiefe abhängig von der Art des Besatzes; Forellen müssen einen tieferen Wasserstand haben als Karpfen. Die Tiefe ist ferner bedingt durch die Beschaffenheit des Geländes, sofern man nicht kostspielige Aufschüttungen und Abtragungen vornehmen will. Die Teiche sollen allerdings nicht dadurch entstehen, daß man mehr oder weniger tiefe Löcher gräbt, sondern durch Aufschüttung höherer oder niederer Dämme. Einen ziemlichen Spielraum in der Wasserstandsregulierung gewährt uns die Anlage eines Mönches, was uns dagegen bei den früher üblichen Zapfenverschlüssen nicht möglich ist; natürlich müssen die Dämme auch eine entsprechende Höhe besitzen. Am schnellsten und billigsten sind Teiche in Talmulden anzulegen, indem man häufig nur einen Querdamm zu ziehen braucht, um eine bestimmte Fläche unter Wasser setzen zu können. So billig und einfach ihr Bau ist, so gefährlich ist häufig deren Bewirtschaftung; denn solche Mulden haben oft große Mengen Wasser bei starken Regengüssen oder gar Wolkenbrüchen aufzunehmen und fortzuführen. Ohne Umleitungsgräben und breite Ueberfälle sind solche Teiche nicht mit Sicherheit zu bewirtschaften. So findet man heute noch vielfach in Tälern trockenliegende Teiche, die nur aus diesem Grunde aufgegeben werden mußten. In gebirgigen Gegenden wird man vielfach mit sehr hängendem Gelände zu tun haben. Hier müßten schon Teiche mit wenigen Quadratmetern sehr starke und hohe Dämme erhalten, wenn die ganze Fläche unter Wasser gesetzt werden soll. In diesem Falle wird man am vorteilhaftesten einen zweiten Querdamm ziehen. Durch diesen zweiten Querdamm wird erreicht, daß wir zwei kleine Teiche gewinnen. Der eigentliche Teichbau soll in der Betrachtung des nächsten Monats behandelt werden.

Der Forellenzüchter hat auch in diesem Monat weiter sein Augenmerk auf die Fütterung der Jungbrut, Setzlinge und Speisefische zu richten, ganz besonders aber dort, wo intensive Mast betrieben wird. Da der August meistens sehr heiße Tage aufweist, ist verdoppelte Wachsamkeit am Platze, dies um so mehr, wenn das Zuflußwasser weniger wird und sich dadurch auch mehr erwärmt. Mit dem Eintritt größerer Wärme gestaltet sich auch die Frischhaltung der Futtermittel manchmal recht schwierig, sofern nicht Eishaus und Kühlanlagen vorhanden sind. In solchen kritischen Tagen ist es ratsamer, die Forellen lieber etwas hungern zu lassen. Bei großer Wärme entwickelt sich auch die grüne Fadenalge häufig sehr stark, die ja in Forellenteichen eine bekannte, aber auch sehr unangenehme Erscheinung ist. Ein Vertilgungsmittel gibt es meines Wissens gegen diese Alge nicht. Es müssen deshalb die Abläufe, besonders die engmaschigen Siebe in Brutteichen, unausgesetzt freigemacht werden, damit sich die Teiche nicht zu hoch anstauen und verschiedenartige Forellen aus einem Teiche in den andern gelangen. Zur Mast eignet sich am besten die Regenbogenforelle. Die Anfütterung der Bachforellenbrut gestaltet sich erheblich schwieriger. Unter günstigen Verhältnissen, also in nahrungsreichen Teichen mit genügendem Zulauf, Verwendung von erstklassigen Futtermitteln und sachgemäßer Fütterung kann man den größten Teil der Setzlinge bis Ende des zweiten Jahres zu Speisefischen heranfüttern. Dazu ist aber ferner nötig, daß die einzelnen Jahrgänge unter sich im Jahre einige Male nach ihrer Größe sortiert werden, denn gerade in Mastteichen gibt es immer Vorwüchse und Zurückgebliebene. Erstere nehmen natürlich die größten Bissen zuerst und lassen die schwächeren Forellen nicht gleich heran. Aus diesem Grunde soll das Futter in kleinen Gaben gereicht werden, und auch so lange, bis keine Forelle mehr danach springt. Erst wenn die größeren Forellen sich gesättigt und zurückgezogen haben, kommen auch die kleinen zu ihrem Recht.

Wenn es die Verhältnisse irgend gestatten, sollte die Abfischung nicht im Teiche selbst, sondern außerhalb desselben mittels einer sogenannten Abfischkiste vorgenommen werden. Man erreicht mit einer solchen Art der Abfischung zugleich, daß die Forellen auch weniger leiden.

Digitized by Google

Über einige produktionsbiologische Fragestellungen der limnologischen Forschung.

Von **Einar Naumann** in Lund (Schweden).

Vorbemerkung der Schriftleitung. Der hier abgedruckte Beitrag des bekannten schwedischen Forschers gibt in gedrängten Umrissen den Aufbau der Probleme der neueren limnologischen Süßwasserforschung. Einar Naumann ist bekanntlich der Vorkämpfer einer neueren Richtung dieser Forschung, die er Produktionsbiologie genannt hat, und der sich bei uns auch August Thienemann in Plön zugewandt hat. Es sind nicht mehr die rein faunistischen und floristischen Fragen, mit denen sich diese Richtung beschäftigt, sondern in erster Linie die kausalen Zusammenhänge der Produktionserscheinungen, deren Endglied wir im Fsch vor uns haben. Damit sind ihre Ziele natürlich viel weiter gesteckt als die der alten Richtung; damit bietet sie aber auch weit bessere Aussichten zur erfolgreichen Lösung gerade der Probleme, an denen die praktische Fischereiwirtschaft ein überwiegendes Interesse hat. Schon die ersten Arbeiten haben zu grundlegenden Unterschieden in der Klassifikation der Gewässer nach den Produktionsmengen und Produktionsursachen geführt, die auch für praktische Zwecke wichtige Ausblicke eröffnen. Allerdings darf die Praxis der Fischerei noch nicht mit zu hochgespannten Erwartungen an die bisherigen Ergebnisse herantreten. Vorläufig sind es eben nur Ausblicke in bisher verschlossene Gebiete, die zu der Hoffnung berechtigen, daß bei weiterem Ausbau auch das System vollendet und das bisherige Gerippe mit Fleisch und Blut ausgefüllt werden wird. Dazu ist aber noch eine Menge systematischer Arbeit auf allen Gebieten erforderlich. So wie die Dinge bis jetzt liegen, sind eben nur die ersten Anfänge neuer Gesetzmäßigkeiten festgestellt, die für den praktischen Zweck erst noch vervollständigt, kritisch gesichtet und experimentell geprüft werden müssen. Bis das erreicht ist, müssen wir uns einstweilen noch mit der bisherigen Methode der quantitativen Untersuchung der Fischnahrung, und zwar sowohl des Planktons wie der Ufer- und Bodenfauna, behelfen, die sich zwar an und für sich nicht mit spezifischen Indikatoren abgibt und auch keine kausalen Rückschlüsse zuläßt, dafür aber doch die für den Augenblick vorhandene Nahrungsmenge angibt und bei fortlaufenden Untersuchungen auch einen Rückschluß auf die Jahresproduktion zuläßt. In letzter Instanz wird dieser Faktor für den praktisch fischereilichen Zweck immer eine große Rolle spielen. Die Produktionsbiologie will uns nur helfen, die Ursachen der größeren oder geringeren Nahrungsproduktion zu ergründen und die Mittel für ihre Vermehrung festzustellen. Auf diesem Wege wird es außerdem noch gelingen, die spezifischen, physikalischen und biologischen Indikatoren für eine Anzahl von Fischarten, für die Eigenschaften des Wassers, des Grundes usw. festzustellen. Das ist es im wesentlichen, was die Fischereiwirtschaft unseres Erachtens von der neueren Produktionsbiologie des Wassers erwarten darf, und das wären allerdings Resultate, die für uns von so großer Tragweite sind, daß wir alle Veranlassung haben, den Weg der Forscher, die sich dieser Aufgabe widmen, mit größtem Interesse zu verfolgen und ihnen unsere volle Unterstützung, soweit sie dabei möglich ist, angedeihen zu lassen. Von diesen Gesichtspunkten aus dürfte die Darstellung des schwedischen Forschers auch für unsere Leser von großem Interesse sein. Allerdings ist es für den einfachen Praktiker nicht leicht, in das Verständnis dieser Fragen ohne eine populär gehaltene Anleitung einzudringen. Wir haben deshalb versucht, wenigstens einige der wichtigsten wissenschaftlichen Ausdrücke dem Verständnis des Lesers durch eine ihrer Bedeutung angemessene Verdeutschung näherzubringen. — Wir geben nun Einar Naumann das Wort.

* * *

Die limnologische Wissenschaft erstreckt sich in ihrer Gesamtheit auf alle Verhältnisse des Süßwassers. Sie kann dann in eine überwiegend hydrographische und in eine überwiegend biologische Abteilung gegliedert werden.

Die in erster Linie biologisch gerichtete Limnologie hat — ebenso wie die hydrographische — außer ihren rein theoretischen Gebieten eine große Bedeutung für die Praxis erreicht. Nicht am wenigsten trifft dies für die Fischereiwirtschaft zu. Die biologisch arbeitende Limnologie kann sogar als die Grundlage der fischereilichen Produktionslehre bezeichnet werden.

In ihrer historischen Entwicklung tritt die theoretische und angewandte Limnologie auf diesem Gebiet zuerst als die Planktonkunde hervor. Steuer war der erste, welcher vor etwa 10 Jahren eine ganz vorzügliche Zusammenfassung der Ergebnisse und Fragestellungen dieses Forschungszweiges lieferte.*)

Seit dieser Zeit hat indessen dieser Zweig der Limnologie eine ganz außerordentliche Entwicklung durchgemacht. Die damals sehr primitiven technischen Grundlagen sind in kritischer Weise vorzüglich ausgebaut. Auch die grundlegenden Fragestellungen der Forschungen sind einer vollständigen Revision unterzogen. Während in der älteren Planktonkunde die Fragestellungen von einem hauptsächlich deskriptiven zoologischen

*) Steuer, A., Planktonkunde. — Leipzig 1910

Digitized by Google

Ausgangspunkt vorherrschten, ist in der Limnologie unserer Tage in erster Linie eine kausale Analyse der Erscheinungen auf pflanzenphysiologischer Grundlage hervortretend.

Diese Problemstellungen und Ergebnisse der Limnologie unserer Zeit findet man indessen in ihrer Gesamtheit noch nirgends zusammengestellt. Auch ein oberflächlicher Blick auf die Fachliteratur wird kaum zeigen, daß ein Durchbruch einer neuen Zeit in der Tat schon vorliegt.

Da diese neuen Fragen sich auch in praktischer Hinsicht schon als sehr förderlich gezeigt haben, wird hier auf Anregung des Herrn Herausgebers, Dr. Walter, dessen eigene Arbeiten so viel für die erste Entwicklung und Popularisierung der Planktonkunde bedeutet haben, eine kurze Zusammenfassung einiger produktionsbiologischen Problemstellungen in der Limnologie versucht werden. Es liegt auf der Hand, daß eine vollständige Darstellung dieser Verhältnisse hier nicht in Frage kommen kann. Die folgende Darstellung ist deshalb auch sehr willkürlich auf einige in praktischen Kreisen noch recht unbekannte Fragestellungen begrenzt.

I. Die allgemeine Orientierung der Produktionsbiologie.

Es liegt wohl nunmehr auf der Hand, daß die Grundlage der Produktionsbiologie nur eine pflanzenphysiologische sein kann.

Es ist wohl vor allem das Verdienst von Kolkwitz, daß diese Erkenntnis endlich durchgedrungen ist. Vor etwa zehn Jahren dachte eigentlich fast kein Mensch hieran. In der heutigen Zeit ist dieser Gedanke geradezu selbstverständlich.

In der Praxis ist dies aber noch nicht durchgedrungen. Es ist eine historisch selbstverständliche Entwicklung, daß die deskriptive Zoologie zuerst limnologisch zu arbeiten begonnen hat. Diese Richtung ist auch deshalb in mehreren Ländern sogar gesetzlich vorgeschrieben, um in den Staatsdienst der angewandten Limnologie zu treten. Und das besteht heute noch — der vorangegangenen Entwicklung zu Trotz. Eine sehr beträchtliche Revision in den Organisationsverhältnissen des Fischereiwesens ist deshalb sehr erforderlich. Sonst wird die theoretische Limnologie der Zukunft sich immer mehr von den Urzeitverhältnissen der jetzigen praktischen Limnologie entfernen. Der Tag wird kommen, an dem sie überhaupt nichts mehr miteinander gemeinsam haben. Und das wäre gewiß für beide Teile sehr schädlich.

Die skizzierte Entwicklung bedingt nun auch, daß die jetzige Limnologie nur in seltenen Ausnahmefällen von der Praxis in ihrer Ausbildung gefördert werden kann. Die Problemstellungen, welche heute für die praktische Limnologie gestellt werden können, sind deshalb auch in erster Linie aus der rein theoretischen Forschung entnommen.

II. Die grundlegende Produktionsbiologie der Gewässer.

Nehmen wir also von den pflanzenphysiologischen Fragestellungen unseren Ausgangspunkt, so erhebt sich zuerst die Frage: Wie ist das Primärmaterial der Produktionsbiologie kausal zu gruppieren? Die Beantwortung der Frage muß selbstverständlich auf die primäre Pflanzenproduktion des Wassers, auf die des Planktons zurückgehen.

Regional angelegte Untersuchungen haben nun auch gezeigt, daß wir von diesen Gesichtspunkten aus mit zwei in ihren Extremen sehr auffälligen Gewässertypen zu rechnen haben. Es sind dies: die eutrophen*) und die oligotrophen**) Gewässer***).

Die Definition der beiden Typen lautet kurz folgendermaßen:

Der oligotrophe Typus. Die Produktion an Pflanzenplankton erreicht niemals eine Höhe über 1000 Zellen pro Kubikzentimeter des Algen produzierenden Gesamtwassers. Vegetationstrübungen oder gar Vegetationsfärbungen des Gesamtwassers sind daher ausgeschlossen. Wasserblüten (= Schwimmschicht aus Algen) treten überhaupt nicht auf oder sie sind, temporal und quantitativ beurteilt, von einer sehr geringen Bedeutung.

Der eutrophe Typus. Die Produktion an Pflanzenplankton erreicht im allgemeinen eine Höhe von mehreren Zehntausenden von Zellen pro Kubikzentimeter des Algen produzierenden Gesamtwassers. Vegetationsfärbungen charakteristisch, oftmals den ganzen Sommer hindurch andauernd. Wasserblüten charakteristisch, langdauernd, quantitativ sehr bedeutungsvoll.

Die kausale Bedingung dieser Gewässertypen ist in kurzen Worten die, daß in dem einen Fall — dem oligotrophen — ein katastrophales Minimum von Stickstoff und Phosphorsäure stets andauert. Es ist unmöglich, beide oder den einen von diesen Nährstoffen pro Liter nachzuweisen. Unter eutrophen Voraussetzungen ist dies aber stets möglich.

Was die regionale Verbreitung dieser Gewässertypen betrifft, so läßt sich folgendes sagen: Oligotrophe Gewässer treten überall in Urgebirgsgegenden auf, ebenso wie auf solchem Kalkgrund, wo die losen Bodenablagerungen wenig ausgebildet sind. Im Gegensatz hierzu

*) Vgl. Kolkwitz, R., Pflanzenphysiologie. — Jena 1914.

*) Naumann, E., Sötvattnets Produktionsbiologie. (Die Produktionsbiologie des Süßwassers.) — Lund 1918.

*) Mit großem Nährstoffreichtum.

**) Mit geringem Nährstoffreichtum.

***) Vergl. weiter bei E. Naumann: Einige Grundlinien der regionalen Limnologie. — Lunds Universitets Arsskrift. Lund 1921.

Digitized by Google

treten die eutrophen Gewässer typisch nur in den durch fruchtbare, lose Bodenablagerungen gekennzeichneten Ebenen auf.

Wird aber ein Gewässer von oligotrophem Typus durch Verunreinigungen an Stickstoff und Phosphorsäure angereichert, so geht auch das Produktionsbild bald in das des eutrophen Typus über.

*

Diese Typen sind also als die Grundbegriffe der Produktionsbiologie zu bezeichnen. Es existieren somit eutrophe ebenso wie oligotrophe Seen, Teiche und Flüsse.

Ihr grundlegendes Charakteristikum liegt in dem quantitativen und qualitativen Aufbau des Phytoplanktons. Diesen grundlegenden, zuerst von mir 1917 nachgewiesenen Produktionsunterschieden entsprechen indessen auch eine Reihe andere Elemente des gesamten Produktionsbildes. Zurzeit ist hierüber folgendes bekanntgeworden:

1. Betreffs des Zooplanktons.

Nur das Teichzooplankton ist — von H. Nordqvist 1921*) — in dieser Beziehung näher studiert worden. Es hat sich dabei gezeigt, daß die oligotrophen und eutrophen Fazies desselben qualitativ sehr scharf unterschieden sind.

2. Betreffs der Bodenfauna.

Es sind bisher in dieser Hinsicht nur gewisse Elemente der Bodenfauna der Seen näher studiert worden.**) So fand Thienemann, daß die Chironomiden mit ganz anderen Arten in eutrophen als in oligotrophen Gewässern auftreten.

Es gelang Thienemann auch der Nachweis, daß die vertikale Sauerstoffkurve sich in eutrophen Gewässern ganz anders als in den oligotrophen verhält. Hiermit könnte dann auch die Chironomidenverteilung gut erklärt werden.

Wie aus dem hier Dargestellten ersichtlich, sind es bisher nur sehr wenige Elemente des gesamten Produktionsbildes, die in kausaler Weise analysiert worden sind. Schon eine so elementare Frage wie die über die Verbreitung der ernährungsphysiologisch gekennzeichneten Gewässertypen in verschiedenen Ländern ist noch fast unbekannt.

Weiter ist die spezielle Faunistik und Floristik dieser Gewässertypen bis auf die genannten Ausnahmen vollständig unbekannt. Zwar wissen wir über die Fauna und Flora der Gewässer an und für sich recht vieles. Die kausale Verbreitungsfrage ist aber fast ganz unbekannt. Es dürfte hier genügen, auf eine Reihe derartiger Probleme, welche vor allem von der Tier-, weit weniger von der Pflanzengeographie gegeben worden ist, als Anregung zu ihrer Neubearbeitung auf kausalem Grund hinzuweisen.

III. Die Produktionsbiologie in ihrer Gesamtheit.

Die Hauptzüge der Produktionsbiologie*) in ihrer Gesamtheit können etwa durch eine schematische Darstellung von beistehendem Typus angedeutet werden.

Ein Teil der Produktion verläuft rein autochthon.**) Es ist dies die Produktionsreihe, welche mit den gelösten Nährsalzen beginnt und von da ab über die Primärproduktion (die Pflanzen) direkt oder indirekt (also erst in Form von Detritus) weiter über die Zwischenkonsumtion (die Kleintiere, die sogenannte „Naturnahrung") verläuft, um endlich in der Produktion an Fischfleisch zu gipfeln.

Ein anderer Teil der Produktion verläuft rein allochthon.***) Es ist dies die Produktionsreihe, welche mit einem eingeschwemmten Detritus†) beginnt, der dann ohne weiteres von der Zwischenkonsumtion verwertet werden kann.

Es ergibt sich dann folgendes Bild (s. S. 360).

Die Fälle, wo die Autochthonie über die Allochthonie vorherrscht, sind wohl die allgemeinsten. Es gibt aber auch Gewässertypen, wo der gesamte Stoffhaushalt in erster Linie eben rein allochthon bedingt wird. Als Beispiel können hierzu die oligotrophen Humusgewässer genannt werden. Hier ist die Produktion zum großen Teil, die Sedimentation††) fast ausschließlich rein allochthon bedingt.

Diese zwei Extreme der Gewässertypen können mit besonderer Berücksichtigung der Ernährungsverhältnisse auch als die ortho- bzw. paratrophen Gewässer einander gegenübergestellt werden.

*

Nach dem Gesagten kann nunmehr der Zweck der theoretischen produktionsbiologischen Forschung kurz folgendermaßen formuliert werden:

*) Studien über das Teichzooplankton. — Lunds Universitets Årsskrift. Lund 1921.

**) Über eine allgemeine Zusammenfassung hierüber vergl. A. Thienemann, Seetypen. — Die Naturwissenschaften 1921.

*) Über weitere Literatur vergl. die folgenden Arbeiten:

Naumann, E., Sötvattnets Produktionsbiologie. (Die Produktionsbiologie des Süßwassers.) — Lund 1918.

Naumann, E., Über die natürliche Nahrung des limnischen Zooplanktons. — Ein Beitrag zur Kenntnis des Stoffhaushalts im Süßwasser. — Lunds Universitets Årsskrift. Lund 1918.

**) D. h. auf Grund von Nährstoffen, die dem Gewässer selbst entstammen.

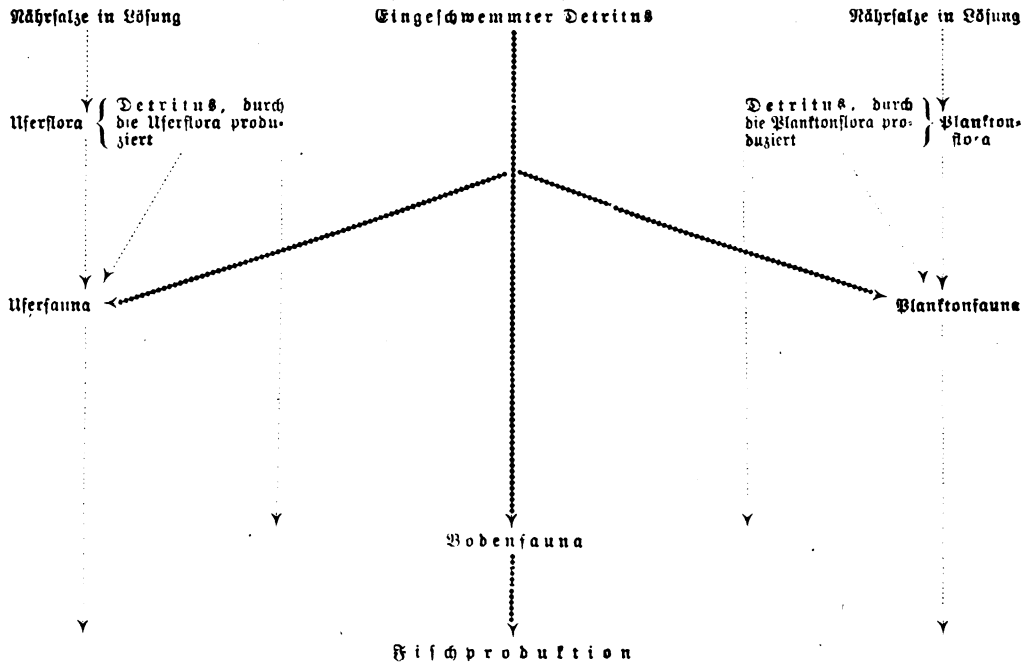
***) D. h. auf Grund von Nährstoffen, die dem Gewässer von außen zugeführt werden.

†) Die Schichtenablagerung am Grunde.

††) Der feinorganische Schlamm, bestehend aus Pflanzen- und Tierresten, der sich im Gewässer selbst bildet oder von außen mit dem Zufluß eingeführt wird.

Digitized by Google

Schematische Übersicht über die Süßwasserproduktionsbiologie.



Zweck der reinen produktionsbiologischen Forschung ist es, eine restlose quantitative und kausale Übersicht über die Verhältnisse der verschiedenen Produktionselemente in den verschiedenen Gewässertypen zu geben.

In rein praktischer Hinsicht kommt dazu noch ein anderer Zweck, der folgendermaßen zu formulieren ist:

Zweck der angewandten produktionsbiologischen Forschung ist es, den natürlichen Produktionskomplex vollständig beherrschen zu lernen, um die Produktionswege nach gewünschter Richtung hin qualitativ und quantitativ zu verschieben.

Wir stehen indessen noch sehr weit von der Verwirklichung dieser Programmpunkte.

IV. Das Produktionsproblem innerhalb des Planktons.

Das Primärproblem bezieht dieses selbstverständlich hier in erster Linie auf die Voraussetzungen der Produktion an Phytoplankton.

Es folgt dann die Frage über die Abhängigkeit zwischen der Produktion an Phyto- bzw. Zooplankton.

Die ältere Forschung arbeitet hier überhaupt mit der sehr einfachen Voraussetzung, daß die Algen ohne weiteres direkt als Nahrung für die Tiere in Frage kommen.

Eine neue experimentelle Bearbeitung des Problems, die von mir auf alle Gruppen von Gewebstieren des Planktons ausgedehnt wurde, hat indessen eine vollständige Revision in dieser Hinsicht veranlaßt. Beschränken wir uns hier auf die wichtige Gruppe der Cladoceren*), so ergibt sich nämlich folgendes: Wenn man von gewissen Raubformen absieht, so können die Cladoceren überhaupt als wahllose, aktive Filtratoren bezeichnet werden. Sie pumpen aktiv das Wasser durch, und das dabei abgesiebte Gesamtseston in Größe von etwa 15 μ bis weniger als 1 μ wird wahllos in den Darmkanal aufgenommen. Eine Kauung findet nicht statt. Der Darminhalt passiert sehr schnell den Kanal. Eine vollständige Passage in Dauer von etwa 15 Minuten ist bei reichlichem Gehaltan Seston**) allgemein.

Studiert man näher das Gesamtseston während des Transports, so wird man finden, daß die Mehrzahl der Algen sichtlich ganz frisch den Darmkanal passiert. Nur gewisse sehr zarte Formen aus Algen und Flagellaten ebenso wie überhaupt Bakterien erleiden darin den Kollaps. (Fortsetzung folgt.)

---

*) Naumann, E., Spezielle Untersuchungen über die Ernährungsbiologie des tierischen Limnoplanktons. I. — Lunds Universitets Avsskrift. Lund 1921.

**) Mit dem Namen Seston wird alles das bezeichnet, was an festen Teilen im Wasser vorhanden ist.

Digitized by Google

Der Sport am Fischwasser.

Angelsportliche Betrachtung für den Monat August.

Von Wilhelm Doose.

Das Leben an unsern Binnengewässern kam zum Stillstand, und wer aufmerksamer Beobachter ist, der wird merken, daß die Natur anfängt, allmählich das wieder zu nehmen, was sie uns im Frühjahr gab. Wohl flimmert die Luft im heißen Sonnenbrand noch über den Wiesen, erklingt der Ruf des Pirols von der höchsten Spitze der Eichen; aber das Blatt hat sich längst gewandt, und der Wind weht schon über Stoppeln. Was ehedem blühte in den Hecken und ein Frohlocken in uns wachrief, bringt die Früchte zum Reifen, bringt manchem Anglersmann Scheiden und Meiden. Dicht steht der Rohrwald an unsern Fischwassern, leise kosend streicht der warme Wind durch ihn hin. Lebhaft geht es noch in ihm her, denn er bietet manchem Vogel eine gastliche Stätte. Noch schwelgen die Friedfische im Überfluß, sie setzen ein Fettpolster für den Winter an, von dem sie zehren, wenn Not am Mann ist. Um die gegenwärtige Zeit ist die untergetauchte Flora noch im höchsten Stadium ihrer Entwicklungsmöglichkeit, und sie sorgt dafür (freilich indirekt), daß den Schuppentieren die Nahrung nicht mangelt. Unsere Wege führen oft aufs Moor, das einstmals ein Binnengewässer war, aber durch vermodernde Pflanzen im Verlauf der Jahrzehnte verlandete. Lassen wir aber diese Fundgrube für den Wissenschaftler liegen, betrachten wir nur einmal den Rohrkolben, und wir wissen Bescheid, daß es mit all der Herrlichkeit im Pflanzenleben bald aus ist. Wer im letzten Sommer die Lande durchwanderte, dem wird aufgefallen sein, daß viele Teiche der Verlandung ausgesetzt sind, weil während der langen Kriegszeit eine entsprechende Pflege dieser geschlossenen Gewässer nicht stattfinden konnte; es mangelte eben an Arbeitskräften.

In der Natur, in und an unsern Binnengewässern geht alles seinen geregelten Gang. Während nun die Sommerlaicher (dies Wort ist falsch angewandt und müßte eigentlich Frühjahrslaicher heißen) samt und sonders für Nachkommenschaft gesorgt haben und die Brut mehr und mehr heranwächst, entwickeln sich bei den Winterlaichern nieder Eierstock und Hoden, deren Reife aber erst gegen den Winter zu erfolgt. Zu den Winterlaichern gehören nicht allein manche Salmoniden, auch die Quappe (zu den Schellfischen gehörend, deren einziger Vertreter sie in unsern Binnengewässern ist) denkt so allmählich daran, daß ihre Sippe nicht aussterben darf, sonst haben die Angler keinen Fisch, an welchem sie ihre Wut auslassen können. Von den lachsähnlichen Fischen werden Bachforelle und Lachs die dem Angler am bekanntesten sein. Daß nun Äsche und Regenbogenforelle zu den Sommer- (pardon!), zu den Frühjahrslaichern gehören, haben wir schon in einem früheren Abschnitt erwähnt; dies mag aber hier wiederholt werden. Der Lachs steigt gegenwärtig in den deutschen Strömen empor, um späterhin zu laichen. Krank und abgemattet kommt er am Ziel seiner Reise an. Das sind jene unscheinbaren Flüßchen seiner Geburt.

Wir müssen noch erwähnen, daß sich jetzt die Eintagsfliege entwickelt, die den Schlamm am Gewässergrunde verläßt, um sich einen Tag der Liebe hinzugeben, und stirbt. Wir sind vielleicht einmal Zeuge dieses Vorganges gewesen, wie

Digitized by Google

denn der Zufall uns so oft Begebenheiten in der Natur zeigt, die andern Sterblichen zeitlebens versagt bleiben. Ich lag einmal am Ufer, als sich an den Rändern zahllose häßliche Dinger hervorschoben, die sich bei näherer Betrachtung als Libellenlarven erwiesen.

Lau sind die Sommernächte, und da wird jener Angler, der ein Krebsgewässer sein eigen nennt, eifrig den Fang des wehrhaften Krusters betreiben. Wenn vom Kahn aus bei Laternenlicht der Fang erfolgt, so sind das Stunden, die der Anglersmann nie vergißt. Wenn nun unsere Krebsgewässer stark gezehntet wurden, so haben manche Menschen hierbei mitgewirkt, vor allen aber der unberechtigte Krebsfänger, der alles mitnimmt, was in seine unsauberen Klauen fällt. Dieser schont nicht die jüngeren Jahresklassen, nicht die eiertragenden Weibchen. Nur durch strengste, entsagungsvolle Hege können wir die Krebsbestände unserer Bäche und der andern Gewässer wieder reichlicher gestalten. Um die gegenwärtige Zeit erweisen sich besonders die Krebsreusen als recht fängisch, nicht minder aber auch Teller. Das „Krebsen" ist ein Vergnügen eigner Art, und wer ein gut besetztes Gewässer besitzt, der weiß gar nicht, welch ein hohes Glück ihm Sankt Peter bescherte. Wir wollen nämlich den Krebs alleweil noch zu den Fischen rechnen, wie dies von jeher geschah. Und somit ist der edle Kruster auch ein Schützling unseres Schutzpatrons. Der Krebs hat jetzt den Panzer gewechselt, auch die Weibchen, nachdem letztere ihre Nachkommen in die weite Welt schickten.

Der Sportangler wird die Fluggerte beim Fang der Forelle noch eifrig benutzen, und er wird die Wahrnehmung machen, daß dieser Salmonide besser nach dem Kunstinsekt steigt als im Vormonat. Alle unsere Fische legen, wenn sie ihr Laichgeschäft vorbereiten, ein starkes Hungergefühl an den Tag, sie mästen sich für diese beschwerliche Geschichte, und dies erscheint uns als recht vorsorglich, denn das Ablaichen der Fische ist reich an Strapazen, zumal dann, wenn vorher größere Laichwanderungen stattfinden. Wohl steigt auch die Aesche nach der Kunstfliege, aber sie wird an hellen Tagen nur zu oft versagen, auch der Regenwurm ist ihr ziemlich gleichgültig, während manche natürliche Insekten bessere Resultate zeitigen. Aber auch der Spinner wird an den Forellengewässern oft in Anwendung gebracht, denn der Sportangler geht mit Riesenschritten jener Zeit entgegen, wo es heißt: Halt, vorüber ist die Lust an den Forellenbächen, jetzt packe deine Siebensachen und scher dich heim, die Rotgesprenkelte will Ruhe haben, um ihr edles Geschlecht fortzupflanzen zur Freude des fischweidgerechten Anglers!

Es beißen alle unsere heimischen Friedfische, und somit hat der Angler allen Grund, sein Fischwasser aufzusuchen. Für manchen Grundangler kommt ebenfalls bald die Zeit, wo er dem Fischwasser Valet sagt, was wohl so gegen Ende des Monats September geschehen wird, wenn die ersten Nachtfröste auftreten. Gegenwärtig aber wird noch eifrig dem Aal nachgestellt, der seine Beißlust aber auch bald verliert und dann für den Angler nur bei Gebrauch der Nachtschnur in Betracht kommt. Führen die Flüsse jetzt wenig Wasser, dann läßt die Beißlust der karpfenähnlichen Fische nach, um wieder lebhafter zu werden, wenn andauernde Regengüsse zu verzeichnen sind, wodurch der Wasserstand sich bessert. Dann kommt auch der Aal mehr in Bewegung, und besonders werden die Reusen gute Ergebnisse zeitigen. Dem zum Meere abziehenden laichreifen Aal wird infolge Versiegens der Verbindungsstraßen der Weg zu diesem abgeschnitten, und somit kann er erst abwandern, wenn anhaltende Regenfälle die Rinnsale wieder füllen. Diese Meerwanderung des Aales kann aber schon im Monat Juni seinen Anfang nehmen. All diese Fragen sind nur für den Wissenschaftler bestimmt, diesem aber hat der Aal manche harte Nuß zu knacken gegeben. Wenn der laichreife Aal zum Meere abwandert, dann nennen wir ihn „Treibaal" oder auch „Blankaal".

Die Barbe beißt gern auf Käse, ferner Aland, Döbel und Rotauge. Aber auch Schleie, Karpfen, Güster, Rotfeder und alle andern Friedfische sind sehr regsam. Einer unserer kleinsten Fische, der Gründling, zeigt gegenwärtig eine große Beißlust. Ich fange ihn stets mit dem Wurm und nehme den äußerst schmackhaften Fisch mit, wenn ich auch nur ein einziges Exemplar davon fange. Der hoch gewertete Fang des Zanders nimmt seinen Anfang. Schade, daß dieser edle Stachelflosser nicht allerorten in unsern Binnengewässern vertreten ist. Das wäre eine Lust für den Sportangler. Der Fang des Brachsens gestaltet sich lebhafter, aber auch der des Barsches hält noch unentwegt an. Die Spinnfischerei auf den wehrhaften Hecht hat noch nicht so recht begonnen, aber sie naht bald; nur Geduld! Damit Petriheil!

Was muß der Sportangler tun, um sich Erfolge zu sichern?

Vortrag im Magdeburger Anglerklub von **Dr. M. Kluge.**

(Schluß.)

Die Verhandlungen, welche im Vorjahre schon mit Dänemark getroffen wurden, mußten abgebrochen werden, als sich herausstellte, daß bei unserer jämmerlichen Valuta das Tausend

Digitized by Google

der streichholzgroßen Tierchen rund 60 Mk. kosten sollte. Wir können aber ganz gut annehmen, daß wir aus Schleswig-Holstein dieselbe Ware bekommen werden. Aller Voraussicht nach wird sie dann jedoch nur die Hälfte Geld kosten.

Für den Import dieser ganz kleinen Aalchen spricht auch noch, daß sie ohne Wasserbeigabe in feuchten Kisten versandt werden können — ja müssen, und daß man auf diese Weise die sonst so teure Wasserbeigabe beim Bahntransport ganz spart. Es würden aber ferner auch alle so unerwünschten Zollverhandlungen wegfallen, wenn wir glücklich aus dem Inlande, was man uns noch belassen hat, diese wichtigen Besatzfischchen würden erhalten können.

Wann die Aalbrut gefangen und ins Inland gesandt werden wird, hängt von der Witterung und manchem anderen ab, doch wird in der Fachpresse wohl noch rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht werden. Diese Fachpresse ist Ihnen wohl auch teilweise bekannt, und ich möchte nur hier anführen, daß, neben der „Deutschen Angler-Zeitung", auch die „Deutsche Fischerei-Korrespondenz" und neuerdings das fraglos für unser Norddeutschland beste Fischereiorgan, die „Fischerei-Zeitung", bei Neumann in Neudamm in jeder Nummer allwöchentlich dem Angelsport einen gewissen Raum offen hält. Der Bezug dieser letztgenannten Fachschrift ist nicht billig, aber dafür erscheint sie auch allwöchentlich mit reichem Inhalt, der auch oft den Sportangler interessieren dürfte, denn als wirklicher Sportsmann wird er für die Kapite der gesamten Wasserbewirtschaftung, also für die Aufzucht, die Besetzung der Teiche, Seen und Flüsse, für Abwässer-Einwirkungen und vieles andere Interesse bezeugen. Die „Fischerei-Zeitung" gibt den Mitgliedern der Provinzial-Vereine das Abonnement verbilligt, so daß diese Besteller schon aus diesem Zugeständnis des Verlages den Jahresbeitrag für den Provinzial-Fischerei-Verein (10 Mk. persönlich, 30 Mk. für Korporationen) herausschlagen.

Wenn die eben erwähnte „Fischerei-Zeitung" sich der Sportangelei vermehrt annimmt, so zeigt sie damit, daß sie diesen Sport entsprechend seinem Wert und seiner Ausdehnung einschätzt. Der Angelsport erobert sich sein Feld allmählich, und es kann nicht ausbleiben, daß er auch die Achtung seiner Mitbürger immer mehr gewinnen wird! Dazu muß naturgemäß jeder einzelne für sich beitragen und die Korporation, der Klub, nach außen das Weitere tun! Aufgabe des echten Sportanglers wird es auch noch sein, mit dem Berufsfischer in Eintracht zu leben; sind doch beide auf das gleiche Wasser angewiesen, und können sie sich doch beide sehr wohl in die Hand arbeiten, sich in ihr Feld teilen, wie es vorher von mir mit ausgeführt ward. Einigen und zusammentreffen auf unparteiischem Gebiet vermögen beide, Fischer wie Angler, wenn sie sich dem Provinzial-Fischerei-Verein persönlich oder doch in ihrer Vereinigung, der Innung, dem Klub, anschließen. Die Aufgaben des von Staat und Provinz unterstützten Fischerei-Vereins sind außerordentlich vielseitig. Wenn wir es als Hauptaufgabe betrachten, durch passenden Besatz, wie Aale, Zander, Hechte, Schleien, Forellen usw., den öffentlichen Gewässern fischereilich aufzuhelfen, so richten wir unser Augenmerk daneben doch noch auf die Fürsorge für die Reinhaltung der Gewässer und anderes mehr!

Auch die Zusammenlegung unwirtschaftlicher Fischereien liegt nicht allein im Interesse der Berufsfischer, sondern auch in dem der Angler. Kurz, unser Verein ist bemüht, allen gerechten Ansprüchen nach Kräften zu genügen, er muß aber dazu hinreichende Mittel in die Hand bekommen — und da hapert es zurzeit doch recht bedenklich, da die Beihilfen nicht dem gefallenen Geldwert, gegen früher, entsprechen. So sind uns denn die Anschlüsse der Sportangler auch aus diesem Grunde hochwillkommen, und ich bitte es mir zu glauben, als Generalsekretär und Schriftführer dieses Vereins seit einigen zwanzig Jahren, daß unser Verein jederzeit auch die Mitgliedschaft der Sportangler und ihrer Vereinigungen anerkennen wird, und daß wir uns, wenn berechtigte Interessen von Ihnen in Frage kommen sollten, gern und helfend betätigen werden.

Und so lassen Sie mich schließen mit herzlichem Petri-Heil dem Magdeburger Anglerklub und seinen Gästen!

Das Rohrschilf.

Von O. Engel.

Die Pflanze ist unter dem Namen Reit wohlbekannt und wird von jedermann beachtet, denn sie ist das größte deutsche Gras. Die Volksweisheit lehrt, daß es ebenso weit über den Wasserspiegel emporrage, wie es umgekehrt in die Tiefe hinabreiche. Das stimmt ebensowenig wie manche andere Laienwissenschaft, an der der Laie niemals rütteln oder deuteln läßt. Aus den starken Halmen schneiden sich die Knaben im Sommer Rohrpfeifen. Sie lassen eine Hautmembrane stehen und summen nun ihre Lieder. Später machen sie sich Pfeile für ihre Flitzbogen davon und beschweren die Spitze mit Holunderholz. Die großen silbergrauen,

Digitized by Google

dunklen oder bräunlichen Rispen werden zu dauerhaften Buketts verwendet. Wohnhäuser und Scheunen werden mit Reit gedeckt. Diese Bedeckung heißt dann Eisendach. Rohrmatten verwendet der Maurer, wenn er die Zimmerdecke verputzen will. Junges Reit gilt als gutes Futter.

Im Herbst befindet sich der ganze Nahrungsstoff in den Wurzelstengeln, die mit ihren scharfen Spitzen Sand, Lehm und morsches Holz, das im Schlamm lagert, durchbohren. Siedelt sich das Reit im Fischteich an, so durchbohrt es mit seinen kriechenden Erdstengeln die Dämme und wächst dann an der andern Seite weiter. — Der Rohrsänger, der Karrekiet, hängt sein Nest an drei Halmen auf; das Wasserhuhn legt seinen Schilfhorst am Wasserspiegel an, wo die Reithalme und ihre Blätter es vollständig verbergen. Im Spätsommer haben die Schwalben und dann die Stare ihr Nachtquartier im Rohr. Nun kommt jeden Abend, ehe die Dämmerung ganz erlischt, die Sumpfeule. Wehe dem Schwälbchen, das sich nicht gut verborgen hat! Im Winter sieht die Sumpfmeise jeden Halm nach. Manchen öffnet sie und zieht eine leckere Schmetterlingspuppe heraus. Zuletzt wird auf dem Eise das Rohr geworben. Kann dies nicht geschehen, so ist es besser, der Fischer läßt es in Flammen aufgehen.

Der Angler wendet sich dem Reit nur an den hellsten Sommertagen zu. Dann kann es vorkommen, daß karpfenartige Fische sich dort versammeln, weil sie sich im Dämmerlicht des Schattens sicherer fühlen. Manchmal folgt diesen dann auch der Hecht. Am Reit ist der Grund meistens auch fest; der Angler kann infolgedessen dort anfüttern, während sonst der Grundköder bald im Schlamm versinken würde. Benutzt er gleichzeitig das Rohr am Ufer als Deckung, so kann er hinter diesem gut auf Karpfen und Bleie ansitzen, doch dauert es lange, bis der erste Biß erfolgt; denn wie vorhin schon angedeutet wurde, haben die Fische für gewöhnlich am Reit nichts zu suchen, sie finden überall mehr Nahrung und auch sauerstoffreicheres Wasser. Dennoch lockt es den Angler stets, wieder einmal einen Versuch am Reit zu machen. Dieses bietet ja immer willkommene Deckung, oft Schatten im Brand der Sommersonne, oft Schutz, wenn der Wind zu stark weht. Es ist auch gar nicht zu leugnen, daß es Tage gibt, an denen sich die Fische gerade am Rohr aufzuhalten scheinen. Dann kann der Angler nicht vorsichtig genug sein, wenn es gilt, einen Fisch zu drillen; gerät dieser in das Reit hinein, so ist er auch verloren, die zähen Halme geben nichts wieder her. — Eins müssen Reusen- und Angelfischer wissen: daß nämlich am Rand des Rohrs fast stets ein Fischwechsel hinführt.

Das Boot im Rucksack.

Wer etwas abseits von seinen Fischgewässern wohnt und seinen Kahn oder sein Boot dort unbeaufsichtigt liegen lassen muß, der kennt den schweren Ärger, der ihm durch die Benutzung des Fahrzeuges von Unbefugten erwachsen ist. Rücksichtslos schlagen diese Fischdiebe die eisernen Krampen durch oder reißen sie heraus, angeln und fischen dann vom Kahn aus, bestehlen die Fischhälter, um schließlich jenen völlig beschmutzt und halb voll Wasser liegen oder treiben zu lassen. Den dicksten Pfahl ziehen sie sogar einfach heraus, um sich des Kahnes zu bemächtigen.

Wer diesen Ärger und Schaden vermeiden will, dem kommt die famose Erfindung des tragbaren Flußbootes zu Hilfe. Als praktisch erprobtes Fahrzeug ist es bei der Kriegs- und Handelsmarine aller großen Staaten, in kleineren Größen auf vielen Segeljachten längst eingeführt diente statt Ponton im Weltkriege, scheint aber in der Anglerwelt merkwürdigerweise noch völlig unbekannt zu sein, trotzdem es gerade hier von außerordentlicher Verwendbarkeit ist. Es besteht im wesentlichen aus einem ovalen Ring aus sehr starkem, luftdichtem Gummi, der durch eine starke Segelleinwandhülle geschützt wird, ein segeltuchbezogener Lattenrost bildet den Fußboden. Auf beiden Seiten völlig gleich, wird es nach dem 1½ bis 2 Minuten währenden Aufpumpen durch eine mitgelieferte Fußluftpumpe einfach ins Wasser geworfen, der Kahn ist fertig. Die für Zwecke der Angler in Betracht kommende Größe ist vor allem: 1a — 2,10 × 1,10 m.

Dieses Boot kann bequem mit allem Zubehör in einem Rucksack getragen werden, der besonders

Digitized by Google

geliefert wird. Es ist ganz erstaunlich, von welch ungeheuerer Tragfähigkeit und Stabilität diese kleinen Schlauchboote sind. Sie saugen sich durch die unten mit Luft gefüllte Seite auf dem Wasser geradezu fest und sind kaum zum Kentern zu bringen. Aber auch dieses Ereignis bleibt ohne weitere Folgen, denn nun schwimmt einfach die andere Seite oben, und es ist ein Leichtes, wieder in das flache Bootchen hineinzuklettern. Zum Angeln, zum Nachsehen der Reusen oder Futterkörbe, zur Entenjagd und zum Fallenstellen gibt es gar kein handlicheres, angenehmeres Fahrzeug, das durch Paddeln oder ein Paar kurze, in Schlaufen gesteckte Ruder bewegt wird. Nach dem Gebrauch wird die Luft herausgelassen (deren Verbleib bis dahin durch ein ganz modernes, durchaus erprobtes Ventil absolut gesichert ist) und das Boot ist zum Abtransport wieder fertig. Es empfiehlt sich, dann das Boot eine Zeitlang an die Luft zum Trocknen zu hängen. Kurz vor Kriegsausbruch war das Boot in England zum Patent angemeldet. Unter Verletzung des Patentrechtes haben im Kriege die Engländer das Boot nachgebaut. Es ist bezeichnend für die Leistungsfähigkeit dieser Fahrzeuge, daß die einzigen Überlebenden des Kreuzers „Hampshire", bei dessen Untergang bekanntlich auch Lord Kitchener seinen Tod fand, sich auf solchem Floßboote in dem schweren Seegang nach den Orkney-Inseln gerettet hatten. Aber der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande. Im Auslande ist dieses Schlauchboot schon überall zu finden. Hier in Deutschland sieht man es verhältnismäßig selten. Nachdem der Mangel an Rohstoff gehoben ist, wird das Boot wieder prompt geliefert. Die Bezugsquelle ist dem Leserkreise durch die Mitteilung in Nr. 24 auf Seite 269 bekannt. Waldstorch.

Kleinere Mitteilungen.

— **Eine bedeutende Zunahme der Raubfischerei** wird aus dem Oldenburgischen gemeldet. Die hohen Fischpreise, die das Fischen vielfach zu einer sehr einträglichen Sache machen, sind die Ursache davon. Die Pächter der öffentlichen Gewässer leiden in gleicher Weise wie die privaten Gewässer- und Teichbesitzer darunter. Mit Hilfe der Gendarmerie und Polizei ist der Sache nur sehr schwer beizukommen. Der einzelne kontrollierende Gendarm oder Polizist ist durch seine Uniform schon von weitem erkennbar, sodaß bei seinem Herannahen die unerlaubterweise Fischenden sich meist rechtzeitig aus dem Staube machen können. Die Fischereivereine gehen jetzt dazu über, von sich aus Fischerei-Aufseher anzustellen. Vom Fischereischutz-Verein Oldenburg sind schon vier solcher Aufseher in Tätigkeit. Auch der Wardenburger Fischereiverein hat einen solchen angestellt. Weitere Vereine werden in Kürze dazu übergehen. Sämtliche Fischerei-Aufseher erhalten die Eigenschaft eines Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft. Es hat sich gezeigt, daß schon das Vorhandensein von Fischereiaufsehern geeignet ist, die Raubfischerei einzudämmen.

— **Beobachtungen an gezeichneten Fischen.** Von dem englischen Hafen Lowestoft aus wurden vor kurzem allerlei Versuche vorgenommen, um die Geschwindigkeit, die Fische auf ihren Wanderzügen entwickeln, zu messen sowie andere Einzelheiten über Richtung der Züge, Wachstum der Fische usw. festzustellen. Es wurde zu diesem Zweck eine Anzahl von Seefischen, die durch zwei von einem dünnen Silberdraht verbundene Hartgummischeibchen kenntlich gemacht waren, ins Wasser gesetzt. Man konnte so feststellen, daß beispielsweise eine 32 cm messende Scholle für die 280 km lange Strecke von der Ostküste bis zum Kanal, wo sie wieder gefangen wurde, drei Monate gebraucht hatte. Eine andere von der Küste von Lincolnshire ausgesetzte Scholle hatte die rund 335 km betragende Strecke bis zur St.-Andrews-Bai in acht Monaten zurückgelegt. Gleichzeitig wurden auch über das verstärkte Wachstum in größeren Wassertiefen bemerkenswerte Feststellungen gemacht. So waren kleine Schollen, die man an der dänischen und holländischen Küste gefangen und an der Doggerbank wieder ausgesetzt hatte, dreimal größer geworden als die gleichaltrigen Genossen, die in den seichteren Küstengewässern verblieben waren.

— **Seefische zu billigen Preisen.** Die Organisationen des Berliner Fischhandels haben dem Ernährungsamt der Stadt Berlin den Plan unterbreitet, allwöchentlich preiswerte Seefischverkäufe in etwa 200 Berliner Fischgeschäften zu veranstalten. Der Preis der Fische wird durch eine besondere Kommission unter Leitung einer vom Ernährungsamt bestimmten Persönlichkeit festgesetzt und hinter dem jeweiligen Tagespreis erheblich zurückbleiben. Die Organisationen des Fischhandels übernehmen die Gewähr dafür, daß an den Verkaufstagen besonders frische und gute Ware angeboten wird. Das Ernährungsamt hat sich die Oberaufsicht über den Verkauf vorbehalten. Der Verkauf begann am 26. Juli und wird allwöchentlich ein- oder mehrmals wiederholt.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereiliche Monatsbetrachtungen. 345. — Über einige produktionsbiologische Fragestellungen der limnologischen Forschung. 357. — Angelsportliche Betrachtungen für den Monat August. 361. — Was muß der Sportangler tun, um sich Erfolge zu sichern? 362 — Das Rohrschilf. 363. — Das Boot im Rucksack. 364. — Eine bedeutende Zunahme der Raubfischerei. 365. — Beobachtungen an gezeichneten Fischen. 365. — Seefische zu billigen Preisen. 365. — Sondermarktberichte: Berliner Fischpreise von Carl Meltzer. 365. — Königsberger Fischpreise. 366. — Leipziger Fischpreise. 366. — Danziger Fischpreise. 366. — Kursbericht. 366. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 24. 7. bis 29. 7. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	6300—7900	4000—7000	Mk.
Zander	—	5900—10000	„
Aale	6000—8000	3000—6300	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	6000—9400	3750—6450	„
Barsche	—	—	„
Bleie	4000—6650	2200—3800	„
Plötzen	—	—	„

Krebse je Schock 105—1460 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft in den letzten Tagen etwas lebhafter, Preise teilweise leicht anziehend, für starke Aale gedrückt. — Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 25. 7. bis 31. 7. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	65,00—70,00	Bleie, groß	25,00
„ klein	40,00—45,00	„ mittel	15,00—18,00
Zander, groß	65,00—70,00	„ klein	12,00
„ klein	35,00—38,00	Dorsche	12,00
„ mittel	6,000	Flundern, groß	16,00
Schleien	38,00	„ mittel	14,00
Hechte	35,00	„ klein	8,00
Barsche, groß	24,00	Steinbutten, groß	25 00
„ klein	15,00—18,00	„ mtl.	20,00
Plötzen, groß	14,00	„ klein	16,00
„ klein	8,00		

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 84.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin.
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich.
Kasse und Abrechnung sofort. (12

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 26. 7. bis 1. 8. 1922. Es kosteten je Pfund

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lauf.	90,00	Hechte, unf.	60,00
Aale, groß	110,00	Bleie, groß	35,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, unf.	50,00	Zander, groß	80,00

Krebse, Suppen- je 60 Stück 140,00 Mk.

Gutachten in allen Anstellungs- u. Rechts-Angelegenheiten für Fischerei-, Jagd- und Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenheiten (Waffengebrauch, Beeidigung) erstattet zuverlässig (397
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 9. 7. bis 25. 7. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	80,00	Schollen	8,00
Hechte	40,00—50,00	Schleien	40,00—60,00
Dorsche	18,00	Plötze	12,00—15,00
Flundern	12,00	Räucherflundern	25,00—36,00

Der Auftrieb auf dem Fischmarkt war durchweg gut. Eines Tages kam es zu einem stürmischen Auftritt, weil eine Händlerin für das Pfund Hecht 90 Mk forderte. Als eine Ausländerin diesen und einen noch höheren Preis zahlen wollte, erklärte die Handelsfrau, wie zur Besinnung kommend, kurz: „Ihnen verkaufe ich überhaupt nichts!" — Zum Vergleich: das Liter Vollmilch kostet 8 Mk., das Pfund prima Butter 110 bis 120 Mk., Käse 36—60 Mk.

Probe-Nummern
der
„Deutschen Forst-Zeitung"
verlange man von J. Neumann, Neudamm.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Wallbank, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	700,—
15	Bremen-Begesacker Fischerei-Ges.	750,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	567,—
20	Deutsche Dampffischereigei. „Nordsee"	858,—
10	„ Seefischerei A.-G.	375,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	855,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischereei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	„Großer Kurfürst", Heringsfischerei A.-G.	970,—
10	„Hansa", Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	880,—
25	„ Nordstern	745,—
20	„ J. Wieting A.-G.	510,—
25	Kohlenberg & Putz	600,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	620,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	800,—

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.
24) v. Debschitz.

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Echten Mulantah-Catechu R. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Digitized by Google

Habe noch
Schilfrohr-,
Kolbenschilf · Binsenernte 1922 zum Selbsternten zu vergeben. (549
O. Kruschel, Tempelburg.
Telephon 81.

Teichsegge,
Schilfrohr, Kolbenschilf u. Binsen kauft jedes Quantum, evtl. zur Selbstaberntung, und erbittet Angebote (554
Paul Hintze, Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9698, 9670,
Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Neu! Neu!
Größte Erfolge.
Dreiteilige Fischfeute
System „Wisotzky",
für Fluß- u. Seefischerei.
D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat.
Prospekte kostenlos.
Otto Rudloff,
Sangerhausen. (540

Netze, Netzgarne,
30er u. 12er, per sof. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **Nr. 566** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
1 Zugnetz,
neu oder gebraucht, in 40 bis 50 m Länge, 4 bis 5 m Höhe. Bin auch ständig **Kasse-abnehmer** aller Sort. u. Mengen
Fische.
Ernst Zech, Pr.-Eylau, Ostpr.
Tel.: 154. (567

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42
Frank & Co., chem. Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (88
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. ——— Preisliste franko.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Angelgelegenheit
in fischereil. Gewässern von 2 Anglern gegen Vergütung
gesucht.
See (Kahnbenutzung). Nähe Berlins bevorzugt.
Zuschriften erbittet
Trachet, Berlin SO 16, Köpenicker Str. 63.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1880. —

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

F. Starck, Fischermeister.
841 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Vorgestreckte Karpfenbrut
liefert
Gut Aschauteiche b. Eschede
(Kreis Celle). (55

Digitized by Google

Die vielen Widerwärtigkeiten, die die übliche Berechnung nach Schock und Größen im Krebshandel gezeitigt hat, machten es schon längst notwendig, die alte Methode durch folgende Neueinführung zu ersetzen.

Die Wage soll fortan der Wertmesser der Krebse sein.

Die Wage bietet Sicherheit, daß Differenzen sowie irrige Auffassungen ausgeschaltet werden.
Die Wage wird Ihnen Aufschluß geben, was Sie jetzt gegen das Vorjahr erzielen.
Die Wage gibt die Bewertung der Krebse in Größen und Qualität.
Die Wage schafft Klarheit, wo Sie Ihre Krebse am vorteilhaftesten verwerten.
Die Wage wird Sie davor schützen, auf unlautere Offerten in bezug auf fingierte hohe Preisstellungen für Riesenkrebse hereinzufallen.
Die Wage gibt Ihnen an Ort und Stelle den Erlös an.

Ich gebe der Marktlage entsprechend Zeitpreise heraus. Mein festgesetzter Preis läuft verbindlich für mich, wie folgt, und zwar bis 31. August 1922:

— Die Preise für Durchschnittskrebse, im Schockgewicht wie vom Fang fallend. —

August-Preise bedeutend erhöht:

Von	10	Pfund	aufwärts	pro	Schock	750	bis	1125	Mark,
„	8	bis 9	Pfund	„	„	450	„	560	„
„	6½	„ 7½	„	„	„	350	„	410	„
„	5	„ 6	„	„	„	180	„	300	„
„	3½	„ 4½	„	„	„	120	„	150	„
„	2	„ 3	„	„	„	60	„	90	„

Die nächsten Zeitpreise gebe am 1. September 1922 bekannt.

Mit dem Erscheinen vorstehender Preise verlieren alle bisher bekanntgegebenen Preise und Termine ihre Gültigkeit.

Als Staffelgewicht ist das Gewicht der unsortierten Krebse **wie vom Fang fallend**, trocken gewogen, zu verstehen. Dieses Gewicht allein ergibt die Größe.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse), die Krebse müssen das Mindestmaß von 8 cm haben.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und sachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Das in Berlin festgestellte Gewicht ist maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 20 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Ich hoffe mit dieser neuen Verrechnungsart dem Interesse aller deutschen Fischer zu begegnen und sehe Ihren Sendungen gern entgegen.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Lange Str. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. **Krebs-Versandgeschäft.** Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 33 Neudamm, 13. August 1922. Bd. 25

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Elisabethstr. 44

Telef.: Königst. 139 Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen.

Suche zum 1. September oder später einen bess., ledigen

Teichwärter

oder Fischmeister,

der sämtliche vorkommenden Arbeiten verrichtet, für Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche bei freier Station sind einzusenden. (547

H. Hagemeier, Rittgt. Holm, Kr. Harburg, Elbe.

Lediger, ehrlicher

Fischerei-Gehilfe,

mit allen Netzarbeiten vertraut, kann sofort eintreten. Gehaltsansprüche bei freier Verpflegung und Logis wollen Reflektanten, denen an Dauerstellung liegt, sofort richten an

O. Kruschel, Seenfischerei, **Dempelburg.** (548

Gesucht zu sofort

ein jüngerer, **verheirateter**

Fischer-Gehilfe,

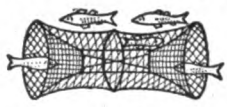
der selbständig arbeiten kann. Lohn u. Tarif, Wohnung vorh. Fischereipächter **Fr. Meyer, Dobbertin, Mecklenburg.**

Ein Fischer-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten und Aalschnüren vertraut ist, wird zu sofort bei gutem Lohn und Prozenten und freier Station **gesucht.** (599

W. Bunge, Güstrow i. M.

Alle Arten Fischernetze



32)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Fischerei-Verpachtung.

Die der Hofkammer zu Charlottenburg zustehende Fischerei in dem rund 2500 ha großen Gardersee im Kreise Stolp soll mit Wirkung vom 1. April 1923 ab verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten aus, können auch von diesem gegen Erstattung der Druckkosten usw. bezogen werden.

Schriftliche Pachtgebote, welche die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß Bieter sich den ihm bekannten Pachtbedingungen ohne Einschränkung unterwirft, **sind bis 20. August d. Js. abends** bei dem Unterzeichneten **einzureichen.** (538

Die verpachtende Behörde behält sich ausdrücklich vor, den Zuschlag auf eins der eingehenden Gebote zu erteilen oder die Fischerei anderweit zu nutzen.

Schmolsin, Kr. Stolp, den 13. Juli 1922.

Krahmer, Forstmeister.

Fischer und Teichwärter

mit guten Kenntnissen und Erfahrungen in Karpfenzucht von größerer Teichwirtschaft der Provinz Brandenburg zum baldigen Eintritt **gesucht.** Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Nennung von Gehaltsansprüchen (bei Unverheirateten bei freier Wohnung und Beköstigung, bei Verheirateten bei freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung und evtl. Deputat) unter **Nr. 562** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Tücht. Fischergehilfen,

welche mit allen Netzarbeiten vertraut sind, **sucht** für sofort **R. Schwarten,** Fischereipächter, **Gotteskoog bei Niebüll.**

Fischerei-Gehilfe,

der mit sämtl. Netzarbeiten vertraut und in der Kleinfischerei bewandert ist, w. sogl. eingest.

Robert Schröder,

Groß-Mützelburg, Pomm.

Suche f. meinen Sohn

zu Ostern oder evtl für sofort

tüchtige Lehrstelle

in größerer Fischerei, wo Familienanschluß.

Arthur Köbke,

Landsberg a. W., Steinstr. 31.

Strickwolle 257

Strümpfe — Unterwäsche versendet, Preisliste postfrei,

Erfurter Garnfabrik,

Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1,20 Mk., für andere Anzeigen 1,50 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischereiverwalt.,
verh., kinderlos, mit langjähriger Praxis, (591
sucht Stellung
zu Oktober oder später. Gefl. Angebote unter **Nr. 591** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Fischerei oder See
zu kaufen od. pachten ges.
Angebote unter **Nr. 589** beförd. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Netze
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (594
Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Junger, unverheirateter, gebildeter
Salmoniden- und Karpfenzüchter,
kaufmännisch, fachwissenschaftlich, praktisch geschult,
sucht ab Januar 1923 Stellung im In- od. Auslande.
Anfragen an **E. W. Lohölener**, Fischmeister, **Hofer-Institut, Wielenbach-Oberbayern.** (588

Suche z. kaufen od. z. pacht.
Guts-See
in Mecklenburg-Holstein oder Lauenburg. (563
Harry v. Wantoch-Rekowski, Fisch. Stocksee b. Aschebeg, Holstein.

Achtung!
Krebsreicher See zu pachten gesucht.
Auch wird laufender Vertrag übernommen. Zahle für Vermittlung hohe Provision. Angebote sind zu richten an (598
Fischer **Gustav Hufnagel, Griesenfelde, Kreis Soldin, Neumark.**

Infolge der plötzlich eingetretenen großen

Mark-Entwertung

sind meine bisher für September inserierten Preise überholt, und zahle ich jetzt bis zum 1. September 1922 für

Extra Riesenkrebse	.	.	.	.	.	.	.	.	pro Schock	2400,00 Mark
Große Krebse in der Größe von über						14 cm			„ „	1500,00 „
Großmittel	„	„	„	„	„	13—14	„	„	„	900,00 „
Halbmittel	„	„	„	„	„	11—12	„	„	„	500,00 „
Maß	„	„	„	„	„	9—10	„	„	„	300,00 „
Suppen	„	„	„	„	„	8	„	„	„	150,00 „

Vorstehende Preise verstehen sich ohne jeden Abzug ab jeder deutschen Bahnstation.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und sachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Die in Berlin festgestellten Größen sind maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 20 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse).

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.
Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Meine Gewichtspreise treten bei Stabilisierung der Mark wieder in Kraft.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Lange Str. 85,
Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. **Krebs-Versandgeschäft.** Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 33 **Neudamm, 13. August 1922.** **Bd. 25**

Wie sollen wir die für Weiterführung des Betriebes genügend hohen Fischpreise erreichen?

Der Verein Deutscher Teichwirte steht in Cottbus vor dem folgenschweren Problem einer sachgemäßen Festsetzung der Fischpreise. So wie im vorigen Jahre kann die Sache nicht weitergehen, wenn weiter produziert werden soll. Wenn der Großhandel wieder unangemessene Preise bietet, mag er den Ast absägen, auf dem er sitzt. Die Produzenten können sich selbst helfen. Bei den enorm hohen Fleischpreisen ist es eine Leichtigkeit für jeden Teichwirt, seine Fische in der weiteren Umgebung zu verkaufen. Man muß sich nur etwas Mühe geben. Hat man Industrie in der Nähe, wird ein geeigneter Wochentag, am besten der Sonnabend, festgesetzt und bekanntgemacht, und die Käufer kommen dann scharenweise. Natürlich macht man den Verkauf persönlich und wiegt scharf. Liegen Teichwirtschaften weit ab, so sind in den Nachbarorten rührige Hausfrauenvereine und Händler aufzusuchen, die gegen Barzahlung das Geschäft übernehmen.

Selbstverständlich wäre es erwünscht, wenn auf der Basis der nachfolgenden Vorschläge eine Einigung mit dem Großhandel herbeizuführen wäre. Friede ernährt, Unfriede zerstört; aber der Stärkere ist jetzt der Produzent, wenn er nur will. Wünschenswert ist allerdings auch eine ausgesprochene Meinungsäußerung seitens der Vereinsleitung. In Cottbus wurde es im Vorjahre aber vermißt, daß seitens des Vorstandes die gebotenen Preise nicht als ganz ungenügend bezeichnet und vor Abschluß gewarnt wurde.

Wie der Landwirt muß auch der Teichwirt in der Lage sein, mit dem Erlös der letzten Ernte die nächste zu decken. Der Landwirtschaft ist ja durch die kurzsichtige Umlagewirtschaft mit 30 Milliarden Tribut an die 8-Stunden-Arbeiter diese Möglichkeit genommen; in der Teichwirtschaft wird auch jetzt schon infolge der erzielten zu geringen Preise meist extensiv gewirtschaftet, wie sich im Herbst an der geringen Menge verkaufsfähiger Fische zeigen wird. Es ist aber nicht jedermanns Sache, ein großes Risiko in diesen angenehmen Zeiten auf sich zu nehmen durch Arbeiten mit Bankkredit!

Es gibt nur zwei Mittel, die Teichwirtschaft zu heben: das erste und hauptsächlichste sind genügende Preise, das zweite bei dem ewigen Schwanken der Preise eine Teilung des Risikos, indem jeder, der es kann, die Hälfte seiner Fische zum Frühjahr aufhebt. Die Preise müssen der Valuta angepaßt werden, nach der wir doch schließlich auch alles bezahlen müssen. Um die gegenwärtigen Futterpreise zu nennen, kostet Mais und Lupine jetzt etwa 920 Mk., natürlich erste Qualität, denn nur solche kommt für den denkenden Teichwirt in Betracht. Wir essen doch selbst auch kein verschimmeltes Brot! Mit Schroten und Anfuhr kostet also der Zentner 950 Mk. Fünf Zentner Futter auf einen Zentner Mehrzuwachs gerechnet ergibt 4750 Mk. ohne Hinzurechnung der Generalunkosten. Was sollen da die Fische kosten? Am 10. 10. 1921 kostete Mais etwa 175 Mk. loko, jetzt gut das Fünffache. Der Dollar stand am 15. 9., also kurz nach Cottbus, auf 109 Mk. Abschlüsse, viel zu billig, wurden damals mit 800 bis 1000 Mk. getätigt. Jetzt steht der Dollar auf 510, also knapp fünffach. (Auch dieser Stand ist inzwischen schon längst überholt. Die Schriftleitung.) Dementsprechend müßten die Fischpreise berechnet

Digitized by Google

werden, — denn was kosten jetzt Stiefel, Netze, Kähne, Löhne usw.! Vor dem Kriege stand der Dollar auf 4,20 Mk., der Zentner Karpfen kostete also etwa 15 Dollar. Das entspräche einem heutigen Preise von 7650 Mk. Anderseits: was kostete ein Zentner Schweinefleisch, lebend, vor dem Kriege? Jetzt kostet er 7000 Mk. Karpfen kosteten damals dasselbe wie Schweine.

Von dem Gedanken, daß Karpfen ein Nahrungsmittel der großen Masse ist, muß man abgehen. Gekauft und gegessen wird er vom Ausländer, vom Kriegsgewinnler und und vom hochbezahlten Fabrikarbeiter. Es ist wohl ein bescheidener Wunsch, wenn als Zentnerpreis vier Fünftel des Friedenspreises gemäß der Valuta verlangt werden; also der Zentner soll 12 Dollar kosten, Schleien, in bar ausgedrückt, 20% mehr. Das wären gegenwärtig etwa 6000 Mk. der Zentner Karpfen und 7000 Mk. der Zentner Schleien. Man vergleiche die bereits erzielten Berliner Auktions- und die Leipziger Kleinhandelspreise mit dieser Forderung.

Diese Forderung erscheint als Mindestforderung, und manche Teichwirte werden wohl sagen, wir wollen 15 Dollar, wie im Frieden, haben. Diese Herren mögen aber bedenken, daß allzu scharf schartig macht und jeder Stand Opfer bringen muß. Wir wollen uns doch nicht nach Schieberart bereichern, sondern nur in der Lage sein, intensiv möglichst viel Fische mit Fütterung und Düngung weiter zu produzieren und so zur Volksernährung beizutragen. Es wird ohnehin infolge der bedenklichen Auswirkungen der Getreide-Umlage böse mit der Ernährung werden, und durch Fütterung und Düngung gleichzeitig läßt sich immer etwa das Drei- bis Vierfache des Naturzuwachses erzielen.

Haben wir eine allemal gültige Preisfestsetzung nach dem Dollarwert angenommen, fällt damit auch jedes Feilschen und Handeln fort, und der ganze Handel kommt wieder auf eine reelle Basis. Jetzt besteht er in einem Aushorchen, was der andere geboten resp. bezahlt hat, Unter- und Überbieten, kurz gesagt: einer unangenehmen Schieberei. Qualitätsunterschiede müßten selbstverständlich gemacht werden und wäre wohl vom 50er Fisch auszugehen als Normaltyp mit vielleicht 10% Steigung und Senkung nach oben für 40er und 30er und nach unten für 60er und 70er. Schleien werden ja üblich nur über ¼ bis gut ½ Pfund gehandelt.

Über einige produktionsbiologische Fragestellungen der limnologischen Forschung.

Von **Einar Naumann** in Lund (Schweden).

(Fortsetzung und Schluß.)

Aus diesen Erfahrungen ergeben sich dann die folgenden Wahrscheinlichkeitsschlüsse:

1. An und für sich sind diese genannten Algen ohne jede größere ernährungsbiologische Bedeutung.

2. Die wichtigste lebende Nahrung wird vielmehr durch gewisse Flagellaten und Bakterien gebildet.

3. Da nun aber die Nahrungsaufnahme eine wahllose ist und da von der lebenden Nahrung die unter 1. genannten Algen im allgemeinen vorherrschen, so erscheint es wahrscheinlich, daß die wichtigste Nahrung aus anderen Gebieten geholt wird.

4. Die größte Rolle in der Ernährung der Cladoceren dürfte deshalb der staubfeine Detritus spielen. Derselbe ist entweder autochthon oder allochthon. Vergl. Schema, S. 360. Zu einem großen Teil stammt er aber direkt oder indirekt aus den genannten Algen.

5. Die Annahme Pütters über die Möglichkeit einer Ernährung der Cladoceren durch gelöste Stoffe entbehrt auf dem Planktongebiet vollständig jeder experimentellen Grundlage, die als tritifest bezeichnet werden kann. Aus morphologischen Gründen erscheint auch diese Annahme kaum wahrscheinlich.

6. Nach dem Gesagten ergibt es sich auch, daß das Abhängigkeitsproblem gar nicht in der einfachen Weise durch vergleichende quantitative Untersuchungen über die Entwicklung des Phyto- bzw. Zooplanktons dargestellt werden kann. Vor allem der Detritus muß hierbei näher studiert werden.

*

Die oben dargestellte Auffassung über die Ernährungsbiologie der Cladoceren führt, wie leicht ersichtlich, zu einer vollständigen Revision des Produktionsproblems auf dem Gebiet des Planktons.

Sie ist aber erst so kurze Zeit zugänglich gewesen, daß eine weitere Entwicklung dieser Fragen kaum hat stattfinden können. Es ist aber auch zu bemerken, daß sie noch eine ganz beträchtliche Vertiefung braucht.

Eine prinzipiell wichtige Sache ist indessen hierdurch schon erklärt. Sie betrifft die vergleichende Produktionsbiologie des Planktons der eu- und der oligotrophen Gewässer, und zwar von den letztgenannten die Fazies der Humusgewässer.

Vergleicht man nämlich diese Gewässer auf ihre Produktion an Cladoceren, so wird man finden, daß das klare, phytoplanktonarme Humus-

Digitized by Google

wasser in dieser Hinsicht oftmals das algengetrübte eutrophe Wasser weit übertrifft. Die Lösung des Rätsels liegt aber hier in den Fragen der Paratrophie. Der allochthon bedingte Gehalt an Detritus in den Humusgewässern kann nämlich sehr hohe Werte erreichen.

*

Zweck aller diesbezüglichen Untersuchungen ist es zuerst, klarzulegen, wie sich die Ernährungsbiologie unter natürlichen Umständen verhält.

Es wird sich dann in der Praxis darum handeln, auf diesem Grund die Produktion beherrschen zu lernen.

Die Erfahrungen, welche ich bis jetzt während meiner Kulturversuche gemacht habe, können für die Cladoceren in folgender Weise zusammengefaßt werden:

1. Gewisse, rein oligotrophe Formen ziehen ein klares, algenarmes Wasser vor.

2. Die eutrophen Formen nehmen zuerst bei zunehmender Produktion an Phytoplankton zu. Die Produktion erreicht aber bald ein Optimum. Die Entwicklung beginnt dann mit zunehmender Intensivierung der Vegetationsfärbung schnell zu fallen.

Von diesen Gesichtspunkten aus können demnach die Algenproduktionen in nützliche Hoch- und unnützliche Über- oder Luxusproduktionen eingeteilt werden.

Da nun aber die Planktonfauna für die Ernährung größerer Teichfische keine größere Rolle spielt, so ergibt es sich, daß die Überproduktionen, welche noch von einer regen Entwicklung der Bodenfauna gefolgt werden, unter derartigen Umständen kaum schaden.

3. Gewisse Formen fordern ein Wasser mit einer grundlegend heterotrophen Produktion. Hierher gehört z. B. die Daphnia magna. Für die Praxis der Teichwirtschaft, die in gedüngten Kleinteichen die Kultur dieser Form seit unüberblickbarer Zeit geprüft hat, dürfte dies nichts Neues sein.

*

Von den übrigen Gruppen des Zooplanktons sind vor allem die Copepoden in der Praxis von Bedeutung. Zum Teil sind diese Formen Raubtiere, zum Teil sind sie aber als aktive wahllose Filtratoren zu bezeichnen. Im letztgenannten Fall besteht also eine prinzipielle Übereinstimmung mit den Cladoceren, weshalb in diesem Zusammenhang nicht weiter hierauf eingegangen werden soll.

*

Es liegt auf der Hand, daß die oben dargestellten Verhältnisse eine gewisse vorläufige Verwirrung in den produktionsbiologischen Fragestellungen verursachen. Das Problem ist aber unbedingt vertieft worden. Und für die Zukunft muß ohne weiteres das Programm in der Erforderlichkeit einer quantitativen Übersicht aller dieser Teilproduktionen formuliert werden.

V. Das Produktionsproblem innerhalb der Boden- und Uferfauna.

Als erste Voraussetzung für diesbezügliche Studien muß eine genaue Kenntnis der genetischen Stratigraphie der Bodenablagerungen gelten.

In technischer Hinsicht hat hierbei in den letzten Jahren eine vollständige Umwertung aller Werte stattgefunden. Die alte Dretsche ist für diese Zwecke vollständig abgelegt und an ihre Stelle ist die Technik des Profillotens getreten. Jede andere Arbeitsweise ist hierbei nunmehr als unbrauchbar zu bezeichnen.

Die gewaltigen Fortschritte, welche hierdurch ermöglicht werden, sind auch nunmehr im ganzen limnologisch tätigen Europa überall anerkannt.*) Auf vereinzelte Ausnahmefälle, in denen die stattgefundene Entwickelung des letzten Decenniums unbekannt zu sein scheint, braucht deshalb kein Wort vergeudet zu werden.

*

Von einer nicht minder tief eingreifenden Natur sind die technischen Umwälzungen, welche die Faunistik betreffen. Auch hier ist die quantitative Arbeitsart als die grundlegende zu betrachten. Vor allem auf dem Gebiet der Praxis kann nunmehr eine Arbeit, die quantitativ nicht durchgeführt ist, als vollständig unbrauchbar bezeichnet werden.

Die quantitative Arbeitsweise hat erstens einige apparatelle Fragen zu lösen gehabt. Dieselben waren ungefähr gleichzeitig auf dem Gebiet der marinen und der limnischen Forschung in Arbeit genommen.**)

Es erheben sich danach vor allem eine Reihe von Fragen über die Periodizitätsverhältnisse der Fauna als Kriterium für das Beurteilen der Fangmethode.***)

Eine kausale Analyse der Produktions-Erscheinungen wurde in qualitativer Hinsicht zuerst von Thienemann versucht. Es ergab sich dabei die wichtige Korrelation zwischen Eutrophie bzw. Oligotrophie des Wassers bzw. des Bodens, welche schon oben näher besprochen wurde. Ebenfalls in quantitativer Hinsicht ergaben sich bei größeren regionalen Unter-

---

*) Eine Zusammenfassung der Literatur findet man bei E. Naumann, Die Bodenablagerungen des Süßwassers. Eine einführende Übersicht. — Archiv für Hydrobiologie. 1921.

**) C. G. Joh. Petersen, Valuation of the Sea. Kopenhagen 1910, 1911.

Sv. Ekman, Neue Apparate zur qualitativen und quantitativen Untersuchung der Bodenfauna der Seen. — Int. Revue der Hydrobiologie 1911.

***) Vergl. z. B. H. H. Wundsch, Studien über die Entwicklung der Ufer- und Bodenfauna. — Zeitschr. f. Fischerei N. F. Bd. IV. 1919.

Digitized by Google

suchungen ganz kolossale Differenzen.*) Ganz allgemein dürfte hier das Gesetz gelten, daß die Gyttja-Ablagerungen**) die meist, die Dy-Ablagerungen die wenigst produktiven sind.

Es liegt auf der Hand, daß das quantitative Produktionsproblem nicht nur durch regionale Untersuchungen, sondern auch durch recht eingehende Spezialstudien innerhalb eines einzigen Sees näher analysiert werden kann.***) Bei derartigen Untersuchungen hat es sich auch gezeigt, daß die Bodenfauna auf ganz lokale Störungen des durchschnittlichen Milieubildes sehr scharf reagiert. Es ergibt sich auch daraus, daß reiche eutrophe Bodenproduktionen sehr wohl in dem Rahmen plankton-oligotropher Gewässertypen vorkommen können. Überhaupt existieren derartige Disharmonien der Teilproduktionen in größter Ausdehnung. Ein oberflächlicher Forscher, dessen Ausbildung nicht den modernen Forderungen entspricht, wird wahrscheinlich unter derartigen Verhältnissen nichts anderes als eine „mangelnde Übereinstimmung" zwischen Theorie und Wirklichkeit finden. Ein mehr gewissenhafter Forscher, welcher auf modernem Grund seine Studien mit einer einwandfreien Technik weiterführt, wird aber eben in diesen scheinbaren Ausnahmefällen die interessantesten Belege für die ernährungsphysiologische Abhängigkeit der Teilproduktionen auffinden können.

Eben jetzt kennen wir auch einigermaßen die allgemeinen Züge des normalen Produktionsbildes. Deshalb ist es an der Zeit, sich den Ausnahmefällen zuzuwenden, um damit aus dem „Abnormen" die nähere Kausalität des „Normalen" zu begründen.

*

Zweck der gesamten Bodenkunde muß es sein, die kausal begründeten Produktionszahlen pro Hektar anzugeben und dieselben mit der Produktion an Fischfleisch zu vergleichen. Von diesem Endzweck dieser Teilforschung sind wir indessen auf dem Gebiet der Limnologie noch weit entfernt. Die marine Biologie — und zwar vor allem dank der Arbeiten von C. G. Joh. Petersen und seiner Mitarbeiter — ist hier beträchtlich weitergekommen. Die Gerechtigkeit fordert indessen das Anerkenntnis, daß sich diese Probleme auf dem Gebiet der Limnologie weit schwieriger gestalten.

VI. Die Prinzipien der angewandten Limnologie.

Die angewandte Limnologie muß in erster Linie auf eine genaue Kenntnis der Seetypen in produktionsbiologischer Hinsicht begründet werden. Man muß die natürliche Produktion kennen lernen, um ihre Voraussetzungen gut ausnützen zu können.

Dies klingt selbstverständlich. Ein Blick auf die sogenannte Fischereibiologie Europas wird aber zeigen, mit welchen vollständig unzeitgemäßen Voraussetzungen sie zum Teil arbeitet. Daß wirkliche Fortschritte unter diesen Voraussetzungen unmöglich sind, dürfte wohl deshalb recht selbstverständlich sein.

Vor allem trifft leider dieses Urteil für die gesamte Seenwirtschaft zu. Ihre Aufgabe muß zwar im großen und ganzen darauf begrenzt werden, innerhalb des Rahmens des gegebenen Produktionsbildes das Höchstmögliche herauszunehmen. Direkte Abänderungen in dem primären Produktionsbild sind hier wohl im allgemeinen ausgeschlossen.*) Die Seenwirtschaft kann also schon ein wenig mit derartigen Forschungen auskommen, wo die alte geliebte Deskription die Hauptrolle bildet. Die Deskription muß aber eine kausale und die Technik muß eine moderne sein. Leider wird aber sogar diese grundlegende Forderung nur in seltenen Ausnahmefällen erfüllt.

Im Gegensatz zu der Seenwirtschaft muß die Teichwirtschaft unbedingt direkt auf experimentellem Grund aufgebaut werden. Ihre Aufgabe wird auch die sein, das primäre Produktionsbild in gewünschter Form zu verändern.

Das Arbeitsprogramm einer teichwirtschaftlich arbeitenden Limnologie kann also kurz folgenderweise zusammengefaßt werden:**)

1. Die erste Frage gilt dem Gewässertypus, welchen die Teiche unter natürlichen Voraussetzungen aufzeigen.

2. Es wird sich danach zuerst darum handeln, die Produktionsverhältnisse des pflanzlichen

*) Ein sehr wertvolles Material ist in den letzteren Jahren von G. Alm in zahlreichen Seen-Monographien in den Medd. fr. K. Lantbruksstyrelsen, Stockholm (Mitt. des K. Landw. Ministeriums, Abt. f. Fischerei), zusammengestellt worden.

**) Gyttja = Faulschlamm. Dy = Torfschlamm.

***) Vergl. hierzu vor allem die ausführliche Publikation H. Järnefelts in Acta Soc. pro flora et fauna fennica. Bd. 52. — Helsingfors 1921.

*) Dieser Ansicht möchte ich mich nicht anschließen. Ich glaube im Gegenteil, daß wir auf Grund der Fortschritte unserer Erkenntnis auf diesem Gebiet, nicht zum wenigsten dank der immer klarer werdenden Einsicht in die Bedingungen einer erfolgreichen Wasserdüngung, bald in die Lage kommen werden, auch in geeigneten kleineren Seen Düngungsversuche anzuspellen. Walter.

**) Eine Reihe diesbezüglicher Fragen habe ich in zahlreichen kleineren Mitteilungen in verschiedenen Fachzeitschriften seit 1911 näher behandelt. Eine Zusammenfassung hierüber findet man in folgender Abhandlung: E. Naumann, Untersuchungen über die Phytoplanktologie der Teiche Anebodas in den Jahren 1910—1920. — Lunds Universitets Årsskrift. Lund 1922. (Im Druck.)

Digitized by Google

Planktons in ihrer Abhängigkeit von den chemischen Voraussetzungen des Wassers genau klarzulegen.

3. Feststellen der Gesamtproduktion aus der quantitativen Analyse der Teilproduktionen innerhalb der Grenzen, die als möglich zu bezeichnen sind.

4. Eingriffe, welche eine Produktionsverbesserung bezwecken, sind in erster Linie gegenüber der grundlegenden Pflanzenproduktion zu prüfen.

5. Erst dann folgt die weitere Analyse der übrigen Teilproduktionen.

*

Dies alles dürfte seit einem Dezennium höchst selbstverständlich klingen.

Dies hindert aber nicht, daß auch die experimentelle Teichwirtschaft noch — aus ihren Publikationen zu urteilen — so arbeitet, als ob es eine kausale Nannoplanktonforschung nicht gäbe und als ob die planktologische Technik noch auf dem Standpunkt der Urzeit sich befände.

Es dürfte aber überflüssig sein, auf diese traurigen Verhältnisse noch mehr Worte zu vergeuden.

VII. Über die Zukunft der Limnologie.

Die jetzige Entwicklung der Limnologie auf produktionsbiologischem Grund zeichnet sich durch ein reges Arbeiten in den meisten Ländern Europas aus, wo mit einer Limnologie überhaupt zu rechnen ist.

Von dieser Entwicklung geben indessen sogar die Fachzeitschriften noch kein zuverlässiges Bild. Dies hängt wohl in erster Linie von den Zeitverhältnissen ab.

Es ist indessen hierbei auch zu beachten, daß sich alles Mögliche unter der falschen Titulatur der Limnologie verbirgt, das nicht hierher gehört. Vor allem spielen die rein fachmäßige Zoologie und die Entomologie hierbei eine große Rolle.

Dies hat auch eine zweite, sehr schlechte Folge gehabt. Die historische Entwicklung hat es nämlich bedingt, daß die Limnologie zuerst aus der Zoologie ausgebaut wurde. Jetzt sind die Problemstellungen vollständig umgewälzt. Die fachmäßige Zoologie, die nur als eine Hilfswissenschaft der Limnologie in Frage kommen sollte, tritt aber nun hier und da als ein entwicklungshemmender Faktor für die jetzige Limnologie auf. So auf dem theoretischen, so auf dem praktischen Gebiet.

Hier muß deshalb eine zeitgemäße Veränderung baldigst eintreten. Auf dem jetzigen Standpunkt der Limnologie können weder Fachzoologen noch Fachbotaniker mit ihrer begrenzten Ausbildung als Richter in limnologischen Fragen gutgeheißen werden. Es muß für derartige Zwecke eine limnologische Fachausbildung gefordert werden.

Sind wir nun einmal da, dann dürfte auch die Entwicklung der Limnologie mit günstigeren Zeiten rechnen können. Es ist dann auch die Hoffnung auszusprechen, daß die theoretische und die praktische Limnologie Seite bei Seite arbeiten sollten, um die Entwicklung unserer Wissenschaft in möglichst vielseitiger Weise zu fördern.

*

Es dürfte wohl aus der historischen Entwicklung ohne weiteres auf der Hand liegen, daß eine Übersicht über einige moderne Richtungen in der Limnologie nicht an dem zurückgebliebenen, zum Teil entarteten Zustand vor allem der praktischen Forschung kritiklos vorbeigehen durfte.

In dieser Hinsicht bin ich auch nicht ohne Vorgänger.*) Ich möchte aber meine Kritik am liebsten internationalisieren.

Blickt man auf das ganze limnologisch tätige Europa, so wird man gewiß überall nach dieser Richtung hin einen reichhaltigen Stoff einsammeln können. Hier arbeiten die praktischen Limnologen unter den besten Voraussetzungen, sind aber theoretisch zurück, dort ist es umgekehrt. Hier floriert eine rein theoretische Limnologie, die Praxis verachtend, und umgekehrt usw. Was das eine Land hat, findet man nicht in dem andern. Das eine Land kann deshalb das andere gleichzeitig loben und restlos kritisieren. Und das mit Recht.

Wenn es aber einmal nur genau durchdringt, was Limnologie eigentlich ist, dann müssen sich alle diese historisch leicht erklärlichen Mängel wohl recht leicht beseitigen lassen. Dies kann vielleicht als etwas Nebensächliches erscheinen. Ich persönlich sehe aber hierin eben eine Hauptsache.

Wenn unter der Bezeichnung Limnologie nur wirkliche Limnologen arbeiten würden, dann wäre eine derartige Entartung wie die oben besprochene ganz unmöglich.

Die Stellung der Limnologie als selbständige Wissenschaft — dies ist somit für uns eine grundlegende Forderung.

Eine ihrer Anwendungen liegt auf dem Gebiet der Fischereiwirtschaft.

Die Forscher, welche diesem Satze ohne weiteres beistimmen, sind leider noch sehr zerstreut. Um aber überhaupt eine wirkliche Entwicklung der Limnologie in absehbarer Zeit zu ermöglichen, ist deshalb meines Erachtens eine internationale Organisation derselben sehr erwünscht. Erst unter derartigen Voraussetzungen dürfte die Limnologie auf produktionsbiologischer Grundlage, die sich in kleinem Kreise jetzt bereits durchgesetzt hat, auch allgemein anerkannt werden. Die Entwicklung der Zukunft wird dann ganz wahrscheinlich recht bald zeigen, daß auch die rein nationale Praxis durch eine derartige internationale Zusammenarbeit gefördert werden kann.

*) Vergl. hierzu die Kritik Thienemanns in der Allg. Fischerei-Zeitung, München 1921.

Digitized by Google

Der Sport am Fischwasser.

Fischfeinde.

Von Hsfr. Sch.

Der große Schöpfer hat einst alles weise eingerichtet: Gewicht und Gegengewicht. Auch das Raubzeug hatte einst und hat auch heute noch seine Existenzberechtigung im Haushalte der Natur. Um das Überhandnehmen allen Getiers, somit den Nahrungsmangel und schließlich die Degeneration zu verhüten, entwickelte sich mit den friedlichen Lebewesen zugleich auch das Raubzeug über und unter Wasser. Nachdem nun aber die Menschheit immer mehr und mehr zunahm und daher neben vegetabilischer auch mehr Fleischnahrung beanspruchte, war es an der Zeit, dem Raubzeug entsprechend gegenüberzutreten, den behaarten und befiederten, in gewissem Grade auch den Räubern unter Wasser. Zwar ist es sehr falsch, gewisse Raubtierarten gänzlich zu vertilgen, wie dies leider schon jetzt in manchen Gegenden geschehen ist, aber in gewissen Schranken muß auch bei uns das Raubzeug gehalten werden. Unsern Fischgewässern müssen in genügender Menge unbedingt diejenigen Fischarten erhalten bleiben, die uns zur Nahrung dienen.

Wäre dem Fischotter und dem Reiher nicht nachgestellt worden, dann hätten wir sicher heute keine Forelle mehr in unsern Waldbächen. Denn da diese Fischart hauptsächlich auf den strauchbeschatteten, stein- und wurzelreichen Bach angewiesen ist, rauben gerade Otter und Reiher meist im waldbegrenzten Fischwasser.

Meine Erfahrungen bezüglich der Fischfeinde habe ich im Waldgelände auf der Wasserscheide zwischen dem Weichsel- und Odergebiet in den Zuflüssen der Brahe und Küddow gemacht.

Hier waren vom Haarraubzeug bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Fischotter und auch der Iltis, vom befiederten der Reiher und der Kormoran der Fischzucht sehr gefährlich. So habe ich in einem Bache, in dem in den siebziger Jahren die Forelle fast ganz verschwunden war, in 1½ Jahren sieben Fischotter gefangen und geschossen.

Der Schuß auf den Fischotter glückt selten, wenn derselbe nicht gerade ausgestiegen ist, denn im Schwimmen steckt nur die Nase knapp über Wasser, und da der Otter sehr selten bei Tageslicht — etwa nur frühmorgens oder kurz vor der Abenddämmerung, und dies auch nur in den langen Sommertagen — fischt, so ist der Schuß meist unschädlich. Kugel- und Schrotschüsse, die im spitzen Winkel auf die Wasserfläche abgegeben werden, prallen von derselben ab, ohne einzudringen. Nur wenn von bedeutend erhöhtem Standpunkte auf das Wasser geschossen wird, können Geschosse allenfalls den Otter zur Strecke bringen. Am unsichersten sind Schüsse immer zur Nachtzeit, selbst bei zweifelhaftem Mondlicht, da man dabei auch den Erfolg nicht weiter beobachten kann.

Das sicherste Mittel, den Fischotter zu erlangen, ist meiner Erfahrung nach das Tellereisen, das am Ein- oder Ausstieg unter Wasser zu legen ist. Man braucht dabei weder Kirr- noch Fangbrocken, am allerwenigsten eine Witterung, von der ich gar nichts halte, die meist nur das Raubzeug darauf aufmerksam macht, daß etwas Außergewöhnliches vorhanden ist und anstatt es anzulocken, es oft vergrämt. Sind Fänger anderer Meinung, dann streite ich nicht mit ihnen. Meine Fangmethode ist einfach und hat sich bewährt.

Auch das Legen des Eisens auf das Trockene halte ich nur in ganz besonderen Fällen für angezeigt.

Hat man einen Ein- oder Ausstieg ermittelt, den der Otter am flachen Ufer benutzt, so legt man, je nach der Örtlichkeit, ein oder zwei Tellereisen etwa 30 bis 40 cm vom Ufer entfernt, etwa zwei Handhoch unter der Wasseroberfläche.

Um kräftiges Zuschlagen der Bügel zu erreichen, werden drei flache, nicht zu kleine Steine unter den Rand der Eisen in Sand oder Schlamm versenkt. Die Feder der Eisen muß nach dem Ufer zeigen, wenn sie nicht unter dem Eisen liegt. An der Feder ist eine nicht zu schwache Kette und am Ende derselben eine so lange, feste Leine

Digitized by Google

zu befestigen, daß der gefangene Otter mit dem Eisen bis zum tiefen Wasser gelangen kann, wo er, durch die Schwere des Eisens niedergezogen, ersaufen muß.

Das Ende der Leine, die nebst Kette im Grunde des Wassers versenkt wird, muß aber an einem starken Pfahl, der tief genug im Wasser landwärts eingeschlagen ist, befestigt werden. Der Pfahl hat am Kopfe einen Haken — Astabschnitt oder Nagel —, um das Abgleiten der Leine zu hindern.

Zu beachten ist, daß man vor dem Legen der Eisen eine Strecke im Wasser entlanggeht, auch beim Legen der Eisen im Wasser steht. Die Eisen dürfen nicht zu leicht sein und müssen eine starke Feder besitzen, weil der Fischotter sehr kräftig ist. Auch müssen die Bügel entweder sägeartige Einschnitte oder Zähne haben, da der Otter muskelkräftige, sehr glatte, nach den Zehen zu sich stark verjüngende Läufe hat. Aus glatten Bügeln streift der Gefangene unbedingt das Eisen ab.

Am Ufer sind keinerlei Veränderungen vorzunehmen. Ist der Ein- oder Ausstieg am steilen Ufer und im tiefen Wasser gelegen, so hat sich in der Regel hier vom Wasser aus durch die oftmalige Benutzung durch den Otter eine deutlich erkennbare Rinne gebildet. Vor dieser muß das Eisen ebenfalls zwei Hände tief unter den Wasserspiegel zu liegen kommen, und zwar in der Weise, daß man in der entsprechenden Tiefe wagerecht drei feste Pfähle in das steile Ufer treibt, die aber nicht von der Rinde befreit sein dürfen. Lassen sich die Pfähle nicht wagerecht in das Ufer schlagen, so werden sie senkrecht in den Untergrund getrieben. Auf diese drei Pfähle wird das Eisen gelegt; sie müssen daher so nahe nebeneinander im Dreieck stehen, daß der Rand des Eisens sicher und wagerecht auf ihnen fängisch gestellt werden kann.

Im übrigen verfährt man genau in der vorbeschriebenen Weise, muß aber notgedrungen wahrscheinlich bei der Tiefe des Wassers bei der Arbeit auf dem Trocknen bleiben und daher möglichst wenig umhertreten.

Besonders ist die vorerwähnte Ein- und Ausfuhrrinne nicht zu berühren oder gar zu beschädigen. Nach dem Legen des Eisens bespült man die betretene Uferstelle mit Wasser, um die menschliche Witterung zu beseitigen, und fegt die Stelle mit einem Strauch glatt. Liegt Schnee, dann wird die vom Fänger betretene Legestelle am Ufer mit dem Strauch glattgefegt. An den von dem Otter benutzten Ausstiegen findet man stets Losung, die Gräten oder Krebsschalen enthält; diese darf nie entfernt oder berührt werden.

Die Eisen müssen jeden Morgen frühzeitig nachgesehen werden.

An Waldbächen hat der Fischotter stets Baue, die mit ziemlicher Sicherheit von ihm über Tag zum Ruhen benutzt werden. Diese Baue haben fast immer die Einfahrt unter der Wasseroberfläche, und diesen Umstand benutzt man, um das Eisen in ähnlicher Weise vor der Einfahrt des Baues unter Wasser zu legen, wie ich dies schon beschrieben habe.

Die Eisen brauchen weder geputzt noch verwittert zu werden, doch rate ich ab, beim Legen zu rauchen, auch den Hund mit zur Fangstelle zu nehmen.

Ein Ottereisen habe ich nie besessen oder benutzt, da dies ein gefährliches Werkzeug ist und zu umständlich behandelt werden muß.

Sollte oberhalb der Fangstelle eine Wassermühle liegen, die während der Nacht nicht arbeitet und somit durch Schließen der Schleusen den Zufluß im Unterlauf hemmt, so muß dies sorgfältig beachtet werden, damit das Eisen nicht frei über dem Wasserspiegel zu liegen kommt und der Fischotter dadurch für längere Zeit vielleicht vergrämt wird.

Der Otter fischt einen Bach auf meilenweite Strecken ab, wobei er Mühlen, ja ganze Dörfer außerhalb umgeht und dabei geschickt jede Zaunlücke zu finden und zu benutzen weiß. Man erwarte daher nicht, daß der Otter schon am nächsten Morgen nach dem Legen im Eisen sitzen wird, und sei froh, wenn oft erst nach zehn Tagen der Erfolg da ist.

Als ein etwas komisches Erlebnis will ich erzählen, wie ich einst einen Otter fing, der mit der Rute im Eisen saß und nicht mit dem Eisen ins Wasser gegangen war, sondern am Ufer saß. Auch schoß ich mal zufällig einen starken Otter, der an einem kleinen Waldsee am hellen Sommertage auf einer Kaupe fest schlief.

Den lebenden Otter tötet man durch einen kräftigen Schlag mit einem festen Stock auf die Nase.

Ein weiterer Schädling am Forellenbach ist auch der Iltis, der zwar nicht so gewandt fischt wie der Otter, aber doch weggefangen werden muß. Bei einer Neuen spürt man ihn oft, wie er am Bach eine Forelle verzehrt oder verschleppt hat. Der Forellenlaich, der den Schnee rotgelb färbt, verrät die Fraßstelle schon von weitem.

Da der Iltis aber selten einen bestimmten Aus- oder Einstieg benutzt, wird er nur ausnahmsweise mal am Otterpaß zu fangen sein. Für ihn legte ich das Eisen in der Nähe des Wassers auf das Trockne und kirrte ihn zur Winterszeit mit einem Hasengescheide, Fuchskadaver usw. an, dessen Witterung er auch vom Wasser her aufnimmt.

Der Iltis ist zwar nicht so mißtrauisch wie der Fuchs, aber immerhin muß das Eisen sorgfältig in eine vorher in Rasen oder Sand eingeschnittene formgemäße Vertiefung auf einige versenkte Steine gelegt und mit trocknen Kiefernnadeln oder Ameisenspreu leicht, aber ausreichend bedeckt werden, und zwar so, daß das benutzte Deckmaterial mit dem gewachsenen Boden glatt abschneidet. Um das Einfrieren des Eisens zu verhüten, legt man auch unter dieses ein Polster

trockenes Material, wie es zum Decken benutzt werden soll. Man tut gut, die Fangstelle auch vor Abend noch einmal zu besichtigen, weil am Tage Eichelhäher oft die Ankirrung annehmen und dabei das Eisen zuschlagen, sich auch zuweilen dabei fangen.

Am besten ist es, ein Hasengescheide in einem alten Netzsetzen mit einem Bindfaden an einem überhängenden Ast zu befestigen, und zwar so, daß die Kirrung etwa anderthalb Hände hoch über dem Eisen hängt. Lebt der gefangene Iltis, so sehe man sich vor, damit man nicht mit dem ekelhaft stinkenden Saft in Berührung kommt, den das Tier aus seinen am After befindlichen beiden Drüsen dem Angreifer entgegenspritzt. Der Gestank ist nicht so leicht wieder aus den Kleidern zu entfernen. Sehr oft hat der Iltis in der Nähe des Wassers einige Baue, in denen er tagsüber ruht. Welchen Bau er angenommen hat, ist auch bei Schnee schwer festzustellen, weil der Iltis gewöhnlich in der Umgebung viel hin und her gelaufen ist, auch wohl von einem Bau zum andern sich wiederholt spürt. Ist der Bau nicht zu sehr verzweigt, so glückt es zuweilen, den Insassen zum Springen zu bringen, wenn man einige Eimer Wasser in die Röhren gießen läßt. Man schieße dann aber nicht vorbei. Ein flinker, scharfer Hund fängt den Stänker leicht. Nicht übersichtliche Röhren müssen verstopft werden.

Außer Otter und Iltis schädigt wahrscheinlich auch die Wasserratte den Fischbestand.

Von befiederten Schädlingen sind in erster Linie Reiher und Kormorane zu nennen.

Der Reiher fischt nur am seichten Wasser, also in Bächen und am Seeufer, soweit er nicht zu schwimmen braucht; der Kormoran dagegen, als geschickter Taucher, auch hauptsächlich im tiefen Wasser. Ja, man hat beobachtet, wie Kormorane in Gesellschaften systematisch in Front durch Schwimmen und Tauchen richtig angelegte Treiben unternommen haben, um die Fische von der Tiefe nach flachen Buchten zu jagen, um sie dort bequemer zu fangen.

Sowohl Reiher wie Kormorane erscheinen im Frühjahr, um ihr Brutgeschäft in Kolonien bei uns zu erledigen.

Auf einem Reiherstande in P. im oberen Brahetale erschienen Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts plötzlich Kormorane, die gewalttätig einen Teil des Brutplatzes besetzten und ihn viele Jahre auch behaupteten. Zwar werden von beiden Schädlingen wohl alljährlich eine Anzahl Junge von den Nestern geschossen, die Überlebenden kehren aber gewöhnlich im nächsten Frühjahr mit den Alten wieder auf die im Vorjahre innegehabten Brutplätze zurück. Der alte Reiher ist ein außerordentlich scheuer Vogel, der auch am Brutplatz nicht leicht zu erlegen ist. Nach einigen Schüssen überfliegt er den Brutplatz in so großer Höhe über den Nestern, daß er mit Schrot nicht zu erreichen ist. Von dort aus versucht er, Fische den Jungen zuzuwerfen, die oft auch in die Nester fallen.

In einer Reiher- und Kormorankolonie liegen unzählige Fische am Erdboden, die den ungeschickten Jungen entfallen sind und zusammen mit den vielen Ausleerungen der Vögel einen entsetzlichen Gestank verbreiten. Nur selten ist ein alter Reiher außerhalb des Reiherstandes schußgerecht anzubirschen. Auch der Fang im Reihereisen, das mit einem Fisch beködert ist, glückt nur selten.

Auch der Kormoran, der meist in größerer Entfernung am Seeufer fischt, ist nicht oft durch einen Schuß zur Strecke zu bringen, da er nicht nur fliegend, sondern auch bei Gefahr tauchend oder so tief schwimmend, daß nur Kopf und Hals über Wasser sichtbar sind, das Weite sucht, ähnlich wie die Taucher.

Den meisten Abbruch tut den beiden Fischräubern der Uhu, der im Brahetale noch recht häufig jagt und als Naturdenkmal geschont wird. Er schlägt nicht nur Junge auf den Brutplätzen, sondern auch die Alten, die vielfach in Gesellschaften bestimmte Bäume zum Nächtigen aufsuchen.

Taucher, Säger, Bläßenten (großes Wasserhuhn, (Fulica atra) und Möwen schädigen die Fischerei ebenfalls mehr oder weniger, je nach der Örtlichkeit und ihrem zahlreichen Auftreten, indem sie nicht nur den Fischen nachstellen, sondern auch Fischlaich fressen.

Die verschiedenen Entenarten sind zwar auch zu den Fischschädlingen zu rechnen, sie werden aber außer der Schonzeit gewöhnlich von der Jägerei ausreichend kurz gehalten. Auch leben sie nicht ausschließlich von Fischen, sondern nehmen in der Hauptsache auch vegetabilische Nahrung, Schnecken und Larven u. s. w. der Libellen, Mücken und von anderem Ungeziefer auf.

Wasserstar und Eisvogel fangen wohl an Waldbächen kleine und meist minderwertige Fischchen, sie treten aber nicht zahlreich auf und tragen angenehm zur Belebung des sonst gewöhnlich recht still und heimlich fließenden Waldbaches bei. Man sollte sie daher, wo irgend angängig, schonen.

Unter dem Wasserspiegel sind Hecht und Aal im See und im Bach recht arge Räuber. Sie zählen aber zu den Nutzfischen, und ihnen wird ja ohnehin nach Kräften nachgestellt.

Dagegen muß die Quappe, wenn möglich, vertilgt werden, weil sie bekanntlich besonders dem Fischlaich nachstellt.

Der Frosch ist ebenfalls ein gefährlicher Fischlaichfresser.

Schließlich ist nicht zu vergessen der zweibeinige Fischliebhaber, der unberechtigt See und Bach, mit Vorliebe des Sonntags, und mit Kienfackel, Speer und Staknetz, auch des Nachts, heimsucht. Diesem muß recht energisch zu Leibe gegangen werden, auch wenn man mal Wasser von oben in die Stiefel kriegt.

Digitized by Google

Gelinde gerichtliche Strafen wirken da nicht, wenn ihm aber wiederholt die Fanggeräte und der Fang abgenommen worden sind und er wie der betrübte Lohgerber den Heimweg antreten muß, dann ist er bald vergrämt.

Das Vorfach.

Zu einem guten Haken gehört ein gutes, passendes Vorfach. Das gebräuchlichste ist das Elenhaar: so heißt es, ein Haar vom Elentier ist es aber nicht. Seidenraupen werden kurz vor dem Einspinnen durch Einlegen in Essig getötet. Der Inhalt ihrer Spinndrüse wird dann in Fäden ausgezogen und ergibt das äußerst haltbare Material zur Herstellung von Vorfächern. Man kann getrost behaupten, daß kein Fisch imstande ist, ein einfaches, gutes Elenhaar an richtiger Schnur und elastischer Rute im freien Wasser zu zerreißen. Dennoch kann man es nicht zum Fang solcher Fische gebrauchen, die es mit ihren Zähnen erfassen könnten. Sie würden es zerbeißen. Auch der große Karpfen wird sicher Herr des Elenhaares, wenn er es beim Drill um einen festen Gegenstand schlingen kann. Für den Hecht wählt man daher Drahtvorfächer, für sehr große Karpfen doppelt gedrehten Seidenwurmdarm — so wird das Elenhaar nämlich auch genannt —. Gimp, das ist in bester Ausführung Klaviersaite, Seide mit Metallfäden umsponnen, ist nicht beliebt. Dagegen ist Galvanodraht für Raubfische sehr in Aufnahme gekommen.

Das kleine Vorfach ist von dem großen zu unterscheiden. Dieses, das auch Zwischenvorfach heißt, wird zwischen dem kleinen Vorfach und der Schnur eingefügt. Das geschieht aber nur bei der Flug- und Spinnangel. Zu dem kleinen und großen Vorfach kann noch ein Verbindungsvorfach hinzukommen, so daß dann der fertige Apparat mit der Schnur auf der Rolle aus vier Teilen bestehen würde. Die meisten Angler machen sich die Sache einfacher. Manche Karpfenangler schleifen das Vorfach direkt an die unbeschwerte Schnur. Sie lassen zu diesem Zweck das untere Ende der Schnur etwa um einen Finger lang an der Schleife des Elenhaares herabhängen, schlingen das obere Schnurende zweimal um die Schleife, schieben nun das herabhängende Ende in Form einer neuen Schleife durch die des Vorfachs und ziehen oben. Das gibt eine sichere Verbindung, die sich jedoch mit größter Leichtigkeit löst, wenn man am Schnurende zieht. — Beim Angeln wird manchmal der Haken am Elenhaar unbrauchbar. Man löst ihn vorsichtig ab, nimmt einen Reservehaken mit Platte — aber ohne Vorfach — zur Hand, legt dessen Schenkel an den Gutfaden, dicht unter dessen Schleife, biegt dann das untere Ende des Haares im Kreis mit der Spitze nach unten ebenfalls an den Schenkel. Liegt das Schleifenende rechts, so muß das untere Ende links liegen. Nie dürfen sich beide an derselben Seite befinden. Dann ergreift man das Vorfach in seinem Bogen, windet es zwei- oder dreimal um den Schenkel und zieht nun die Schleife aufwärts, so bildet sich ein guter, haltbarer Verschluß. Da die lange Angelschnur bei dieser Arbeit hinderlich sein würde, so hat man vorher das Vorfach ausgehakt. Die ganze Prozedur geht rasch vor sich, und man hat seine Freude daran. — So wichtig ein gutes Vorfach ist, so geht es doch auch mal ohne dieses. Karpfenangler binden den Haken manchmal gleich an die Schnur. Es ist nur wichtig, daß der Knoten dünn ausfällt. Hat man für die Köderfischchenangel eine wirklich dünne Schnur bekommen, so ist es manchmal besser, man schlingt einen dazu passenden dünnen Haken daran, als daß man einen kleinen Haken mit steifem Vorfach benutzt. Beispielsweise nehmen wir an, daß zwei Stipper nebeneinander angeln. Der eine fängt einen Fisch nach dem andern; der andere kommt bei jedem Biß zu spät. Beide benutzen dieselbe Hakengröße. Wie ist das nur möglich? Das ist sehr einfach. Der erste hat ein dünnes und daher weiches Vorfach, der andere ein dickes und daher steifes. Dieser wird nie etwas fangen. Manche Stipper verschmähen daher für ihren Zweck das Elenhaar ganz. Sie nehmen weißes Roßhaar, aber nicht von einer Stute. Sie sind der Ansicht, daß dieses noch weicher ist als der Seidenwurmdarm. Dabei ist es stark genug, die größten Rotaugen zu tragen.

Für die Laufangel zum Hechtfang vermeide man alle Vorfächer, die „knicken", wenn sie eine Schlinge bilden. Der beste Stahldraht eignet sich nicht für diese Angel, sondern nur als großes Vorfach für die Spinnangel. — Galvanodraht ist dagegen sehr brauchbar. Streckt er sich nicht mehr, so wird er über der Kerzenflamme erwärmt und geradegezogen, aber glühen darf man ihn nicht. Diese Arbeit macht man zu Hause, doch schadet es nicht, wenn man trotzdem ein Kerzenstümpflein im Rucksack bei sich trägt. Dann kann man den Schaden, der frisch entstanden ist, auch gleich am Wasser ausbessern. — Zwischen Vorfach und Schnur schiebt man gern einen Wirbel ein. Bei der Spinnfischerei braucht man mindestens zwei. — An einer leichten Schnur kann man kein schweres Vorfach verwenden.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischerei-Lehrkursus in Eberswalde.** Vom 21. bis 26. August 1922 wird an der Forstlichen Hochschule Eberswalde ein Fischerei-Lehrkursus über Teichwirtschaft abgehalten werden mit folgendem Lehrplan:

1. Tag. Montag, den 21. August, vorm. 8—10 und 11—12 Uhr: Vorträge in der Forstlichen Hochschule: Die Teichfische, ihre Naturgeschichte und wirtschaftliche Bedeutung; Karpfen- und Schleienzucht. Nachm. 3 Uhr: Vortrag über: Teicharten, Anlage und Bau von Teichen; sodann Ausflug nach den Teichanlagen bei Spechthausen und Schönholzer Mühle.

2. Tag. Dienstag, den 21. August, vorm. 8—10 und 11—12 Uhr, in der Hochschule Vorträge über Teichwirtschaft: Bonitierung, Besetzen der Teiche, Quantität und Qualität des Besatzmaterials, Teichaufsicht, Abfischen, Überwintern, Ein- und Verkauf, Buchführung. Nachmittags: Projektieren einer Teichanlage im Gelände. Besichtigung des Großschiffahrtswegs Stettin—Berlin (Hohenzollernkanal).

3. Tag. Mittwoch, den 23. August, vorm. 9—10 und 11—12 Uhr: Vorträge: Natürliche und künstliche Ernährung der Fische; Melioration und Düngung der Teiche; Die Feinde der Fische und ihre Bekämpfung. Nachmittags: Projektieren einer zweiten Teichanlage im Gelände.

4. Tag. Donnerstag, den 24. August, Besichtigung einer großen Teichwirtschaft bei Angermünde.

5. Tag. Freitag, den 25. August: Ausflug zu der unter Leitung des Geheimrats Eckstein stehenden Teichwirtschaft Stradow bei Vetschau.

Die Teilnahme an dem Fischerei-Lehrkursus ist unentgeltlich. Die Teilnehmer müssen sich jedoch bis spätestens zum 13. August bei dem Leiter des Kursus, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Eckstein in Eberswalde, schriftlich anmelden, welcher auch zu jeder Auskunft bereit ist.

— **Aus der Lüneburger Heide.** Die heimische Teichwirtschaft hatte heuer unter Wassermangel nicht zu leiden, die Teichflächen konnten also von den Fischen voll ausgenutzt werden. Infolge der andauernd kühlen Witterung fehlte es aber an hinreichender Naturnahrung für den Teichbesatz, und so wird auch in diesem Jahre der Abwachs des Karpfens sich in bescheidenen Grenzen halten, zumal außerdem in vielen Teichwirtschaften der hohen Futtermittelpreise wegen nicht gefüttert werden konnte. Wenn nun auch in den Monaten Juli und August beim Karpfen die größte Gewichtszunahme zu verzeichnen ist, so versagt die künstliche Fütterung, wenn die Temperatur der Luft und die des Wassers andauernd niedrig ist. Durch die künstliche Fütterung allein zufriedenstellende Resultate erzielen zu wollen, ist aber nicht möglich, und so wird der Teichwirt auch heuer — wenn auch die erste Augusthälfte noch einen sommerlichen Charakter annehmen sollte — mit recht minimalen Ergebnissen zu rechnen haben. Die künstliche Fütterung ist überhaupt ein heikles Kapitel in der Teichwirtschaft, und die meisten Kleinteichwirte nehmen hiervon infolge der hohen Preise gänzlich Abstand. Daß die Produktion sich nicht in den Grenzen der gesegneten Vorkriegszeit bewegen kann, wird wohl auch dem Laien einleuchten, wie denn die Teichwirtschaft noch mit mancherlei andern Schwierigkeiten zu kämpfen hat. So ist heuer auch das Laichgeschäft des Karpfens durchweg fehlgeschlagen, oder es hat doch unter der Ungunst der Witterung recht bescheidene Ergebnisse gezeitigt, so daß einsömmeriger Besatz recht knapp ausfallen wird; zudem ist dieser nur klein geblieben. Infolge Mangels an Naturnahrung wird er das gewohnte Gewicht bis zur Abfischung auch nicht mehr einholen. — Viele Teichwirte befassen sich jetzt mit der Zucht des Hechtes. Sie lassen den Raubfisch in den Teichen ablaichen, um späterhin die Junghechte zu Besatzzwecken abzugeben. Tatsache ist, daß hierbei die Nachfrage bei weitem nicht gedeckt werden kann. Vor allem sind es die Fischerei- und Anglervereine, deren Bedarf an Besatzhechten groß ist. Die Gelder aber, die für die Besiedelung unserer Gewässer mit Hechten aufgebracht werden, sind in der Regel gut angelegt. In unserer engeren Heimat befindet sich das Fischereivereinswesen in erfreulichem Aufschwunge. — Die ungünstige Witterung hat natürlich auch die Ergebnisse der Fluß- und Bachfischerei bislang recht ungünstig beeinflußt; vor allem ist der Berufsfischer mit dem Aalfang ganz und gar nicht zufrieden, während in karpfenähnlichen Fischen (den sogenannten „Weißfischen") zeitweise annehmbare Fänge zu verzeichnen waren. Wenn nun auch die Angelfischer ebenfalls über Fehlschläge Klagelieder singen, so werden sie die bisherigen Mißerfolge wohl verschmerzen, nicht aber die schwer um ihre Existenz ringenden Berufsfischer, deren Erwerbsquelle durch manche mißliche Einwirkung mehr und mehr versiegt. W. D.

— **Die Lösung des Aalrätsels!** Nachdem sich die Menschheit seit den Zeiten des Aristoteles, also seit 2000 Jahren, vergebens bemühte, das Rätsel zu lösen, das die Fortpflanzung des Aales nmgab, ist das in den letzten 15 Jahren dem berühmten dänischen Meeresforscher Dr. Johs. Schmidt gelungen. Dr. Schmidt begann seine Untersuchungen im Jahre 1906, und nachdem er auf mehreren Fahrten in den östlichen Teilen des Atlantischen Ozeans festgestellt hatte, daß dort die Larven des Aales, weidenblattförmige, durchsichtige Fische von etwa 7½ cm Länge, in großen Mengen vorkamen, begann er mit dem dänischen Forschungsdampfer Tor die Suche nach den Laichplätzen des Aales. In den nächsten Jahren folgten ausgedehnte Reisen in den Atlantischen Ozean und in das Mittelmeer, später zwei große Expeditionen in die Gewässer Westindiens. Im August 1921 wurde mit einem neuen, in England erworbenen und dann zum Forschungsdampfer umgebauten Fahrzeug eine neue Reise ins Mittelmeer, in den Atlantischen Ozean und in die westindischen Gewässer angetreten. Auf dieser Reise, die elf Monate in Anspruch nahm, ist es gelungen, die letzten Rätsel über die Fortpflanzung des

Digitized by Google

Aales zu lösen. Jetzt ist der dänische Forschungsdampfer Dana mit dem siegreichen Forscher an Bord zurückgekehrt. Auf Einladung von Dr. Schmidt begaben sich die Mitglieder der deutschen wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung, Professor Dr. Ehrenbaum und Staatlicher Fischereidirektor Lübbert, Hamburg, in Brunsbüttel an Bord der Dana und begleiteten Dr. Schmidt bis Holtenau. Diesem Zusammentreffen der dänischen und deutschen Forscher verdanken wir die Möglichkeit, unseren Lesern schon jetzt etwas über die Ergebnisse der dänischen Untersuchungen mitteilen zu können. Fischereidirektor Lübbert gab der Presse das Forschungsergebnis bekannt. Es ist nunmehr unwiderleglich nachgewiesen, daß die Laichplätze aller europäischen Flußaale, auch der in den Mittelmeerländern lebenden, im westlichen Teil des Atlantischen Ozeans vor dem Golf von Mexiko liegen. Alle europäischen Flußaale müssen diese Stelle aufsuchen, um sich fortzupflanzen. Hier werden die Eier abgelegt, aus denen winzige Larven entstehen. Dr. Schmidt ist es gelungen, sowohl Aaleier als auch Larven des jüngsten Stadiums von weniger als ½ cm Länge in großen Mengen zu fangen. Die Larven wandern mit dem Golfstrom langsam aus den amerikanischen Gewässern an die europäischen Küsten. Während dieser Zeit wachsen die Larven von ½ bis auf 7½ cm Länge an. Erst im vierten Jahre ihrer Wanderung erreichen sie, nachdem sie die zylindrische Aalform angenommen haben, die europäischen Küsten und steigen dann in die Flüsse auf. Außer diesen bedeutsamen Feststellungen über das Leben des Aales hat die Expedition noch eine Fülle weiterer Erfolge auf dem Gebiete der Meeresforschung heimgebracht. Bewunderungswürdig ist die Leistung des Leiters der Expedition Dr. Johs. Schmidt, der mit einer Energie, Zähigkeit und Gewissenhaftigkeit sondergleichen das Ziel, das er sich gesteckt hatte, und das zu bezwingen viele Jahre erforderte, erreicht hat.

⌀

— **Zu den Ausfuhrbewilligungen** teilt der Deutsche Fischerei-Verein folgendes mit: 1. Die Zollstellen sind angewiesen, daß lebende und frische Aale ohne Rücksicht auf ihre Herkunft aus Binnen- oder Küstengewässern als Süßwasserfische anzusehen sind und daher nur laut Ausfuhrbewilligung ausgeführt werden dürfen. 2. Der Beauftragte des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung in Karlsruhe ist ermächtigt worden, im Bereiche für Baden Ausfuhrbewilligungen für Blaufelchen bis zur Höhe von 400 Zentnern zu erteilen. 3. Die Ausfuhr von Zierfischen wird durch eine Verordnung in nächster Zeit freigegeben werden.

⌀

— **Zur Bekämpfung der Bisamratte** ist nach Mitteilung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft von der Summe von einer Million Mark, die zur Bekämpfung der Pflanzenschädlinge zur Verfügung steht, ein Betrag von 375 000 Mark in Aussicht genommen, der auf die Länder Bayern und Sachsen, Thüringen und Preußen verteilt werden soll.

Geschäftliches.

Auf der am 30. 7. 22 geschlossenen Deutschen Fischerei-Messe in Geestemünde wurde der Firma Carl Jäger, G. m. b H., Düsseldorf 1, in weitesten Kreisen bekannt als Lieferantin des Netzkonservierungsmittels „Hafftrugbraun", für ihre hervorragende Leistung die silberne Medaille zuerkannt.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Wie sollen wir die für Weiterführung des Betriebes genügend hohen Fischpreise erreichen? 367. — Über einige produktionsbiologische Fragestellungen der limnologischen Forschung. (Fortsetzung und Schluß). 368. — Fischfeinde. 372. — Das Vorfach. 375. — Fischerei-Lehrkursus in Eberswalde. 376. — Aus der Lüneburger Heide. 376. — Die Lösung des Aalrätsels. 376. — Zu den Ausfuhrbewilligungen. 377. — Zur Bekämpfung der Bisamratte. 377. — Geschäftliches. 377. — Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 31. 7. bis 5. 8. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	4500—9300	3000—8000	Mk.
Zander	—	3500—11900	„
Aale	6000—8200	3000—6950	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	6800—11900	3000—6500	„
Barsche	—	1000—3800	„
Bleie	—	1450—4600	„
Plötzen	—	225—1400	„

Krebse je Schock 180—2600 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig. Preise gegen Wochenschluß nachgebend. — Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 84.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich
Kasse und Abrechnung sofort. (12

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 1. 8. bis 7. 8. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	60,00—70,00	Barsche, groß	25,00—27,00
Zander, groß	70,00—80,00	„ klein	17,00—18,00
„ mittel	60,00—70,00	Plötzen, groß	12,00
„ klein	40,00	„ klein	6,00—7,00
Schleien	40,00	Dorsche	12,00
Hechte	40,00—45,00	Strömlinge	15,00
Bleie, groß	25,00—28,00	Flundern, groß	16,00—17,00
„ mittel	20,00—25,00	„ mittel	13,00—14,00
„ klein	10,00—12,00		

Die Wiederbevölkerung der deutschen Gewässer mit
KREBSEN
Mit einer Karte und 9 Lichtdrucktafeln von Krebsarten und Krebspräparaten. Von Friedrich Schikora.
Preis 60 Mk. sowie 5 Mk. Porto u. Verpack.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 2. 8. bis 8. 8. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Schleien	80,00	Forellen, groß	160,00
Aale, groß	110,00	do. klein	—
Hechte, uns.	60,00	Bleie, groß	40,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	50,00	Krebse, Suppen-	
Zander, groß	100,00	je 60 Stück	175,00
Bleie	35,00		

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 26. 7. bis 1. 8. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	45,00—70,00	Dorsche	15,00
Zärten	20,00	Flundern	7,00—10,00
Barsche	15,00—25,00	Plötzen	12,00—16,00
Frische Heringe	17,00		

Das anhaltend regnerische Wetter hatte den Auftrieb an Fischen sehr beeinträchtigt. Räucherwaren sieht man nur in den Schaufenstern größerer Fischhandlungen, wo Aale, Schollen, Schellfische und Heringe zu haben sind.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1858.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Wallbank, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	760,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	776,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	593,—
20	Deutsche Dampffischereigel. „Nordsee"	870,—
10	„ Seefischerei A.-G.	—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	840,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischereei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	700,—
15	„Großer Kurfürst", Heringsfischerei A.-G.	—
10	„Hansa", Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	882,—
25	„ Nordstern	759,—
20	„ J. Wieting A.-G.	550,—
25	Kohlenberg & Putz	603,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	600,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	790,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	—

Suche für möglichst sofort,
für Teichwirtschaft (26 Teiche),
einen Fischmstr. od. Teichwärter,
welcher in seinem Fach sämtliche vorkommenden Arbeiten verrichtet und absolut erfahren in Forellen-, Karpfen- und Schleienzucht ist. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an (579
Forstverwaltg. Kösternitz, Kr. Schlawe in Pommern.
Burczyk, Revierverwalter.

Echten Quillaja-Catechu L. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Klo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9660.

Fischerei-Verpachtung
in der Oberförsterei Zielenzig N.-M.

Es sollen in einem Lose verpachtet werden: Die **Fischerei-, Krebs-, Rohr-, Schilf- und Grasnutzung im Großen Manns-See, im Kleinen Manns-See und im Simmern-See,** zusammen 72,661 ha groß. Die Seen werden nach rechtzeitiger Anmeldung durch den Hegemeister **Croszmann in Wallwitz bei Sternberg** vorgewiesen. Die Verpachtungsbedingungen können gegen Einsendung von 4 Mk. vom unterzeichneten Forstmeister bezogen werden. Zur Abgabe der Gebote steht **Termin an auf Montag, den 9. Oktober 1922, 11 Uhr vormittags, im Gasthof zum grünen Baum in Zielenzig (Neumark).** (58
Ostrow, den 2. August 1922.
Der Forstmeister.

Fischerei-Verpachtung.

Die **Forellenfischerei der Gemeinde Deifeld** (Bahnstation der Kleinbahn Steinhelle—Medebach) **soll am 18. August 1922, nachmittags 1 Uhr,** beim Gastwirt **Oberreuter zu Deifeld** öffentlich auf 6 Jahre **verpachtet werden.** Beginn der Pachtzeit: 24. August 1922. Die Pachtbedingungen liegen in der Wohnung des Unterzeichneten aus. Im Pachttermin werden dieselben ebenfalls bekanntgegeben.
Deifeld, den 29. Juli 1922. (5
Der Gemeindevorsteher.

Teichwirtschaft
von 200 Morgen an bald oder **später zu pachten gesucht. Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 536** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Der große und kleine **Damerau-See** (Kreis Osterode O.-Pr.), Größe 320 Ma., **ist vom 1. 1. 24 für 12 Jahre neu zu verpachten.**
Krebse, Zander, Aale, Schleien, Karpfen, Breisen und Maränen sind vorhanden. Verpachtung nach Sachwerten. Schriftliche Angebote im eingeschriebenen Brief bis 1. Septbr. 1922 an
Preetzmann-Heeselicht bei Allgenburg. (569

1 Staknetz,
150 m lang, 5 m tief, mit beiderseitigem Garn (ohne Knoten), innen mit Bleischrot eingeflochten, einmal gebraucht, da zu tief für hiesigen See, **gibt ab** (580
Dom. Blumenhagen bei Neustrelitz, Mecklbg.

Neue, lange Gummistiefel
aus amerikanischen Heeresbeständen,
1 m Schaftlänge, **fabriknen. 1185 Mk.; kurze Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, hervorragender Näss- und Kälteschutz, dicht an Stiefel und Wade anschließend, mit 3 cm dicker Gummisohle, unverwüstlich, **450 Mk.** Meine ausführl. Anzeigen siehe „Deutsche Jäger-Zeitung". (559
Amer. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2, Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Geschäftszeit 9½ bis 6 Uhr.
Versand nur geg. Nachnahme. — Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Netze, Netzgarne, Fischereibedarfsartikel
in allen Ausführungen liefert zu billigsten Preisen
Netzfabrik J. Smink,
Kiel, Schuhmacherstraße 28.
Spezialität:
Fertig eingestellte Netze, als: **Hal- und Fischreusen, Stak-, Spiegel- und Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell",** D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Frauen
wenn die **Regel** stockt oder monatl. **ganz** ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre **Gesundheit.**
Rettung u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (550
Keine Schwindelmittel,
wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** oder am nächsten Tage, auch i. bedenkl. verzweifl. bereits hoffnungslosen Fällen.
Garantiert unschädlich.
Diskreter Versand per Nachnahme.
H. Fesq, Hamburg 208, Papenstraße 95.

Digitized by Google

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Unverbindliche Anfragen zu Diensten. (42

Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Entkrautung, Entlandung, Boden-Melioration, Düngung von Teichen, Abfischen von Gewässern, Anlegen von Karpfen- und Forellenteichen, Brunhäusern usw. sowie alle sonstigen fischereiwirtschaftl. Arbeiten übernimmt **P. Buthmann**, Fischmstr., **Weida in Thüringen,** Rud.-Alexander-Straße 5.

Teichsegge,

Schilfrohr, Kolbenschilf u. Binsen kauft jedes Quantum, evtl. zur Selbstaberntung, und erbittet Angebote (554

Paul Hintze, Berlin W 50, Passauer Straße 26. Tel.: Steinplatz 9898, 8670, Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Fischräucherofen

oder Tür allein zu kaufen oder gegen

Bressenetze od. Drahtlein.

zu tauschen gesucht. **Misoch**, Fischerei, **Pierwoy, Post Rosoggen, Kr. Sensburg.** (587

Eisvögel

à 15 Mk u. Porto **kauft zum Ausstopfen**

M. Hiller,

Nürnberg, Spitalplatz 17.

Der Pelzgerber im Hause.

Praktische Anleitung zum Selbstgerben v. Schaf-, Ziegen-, Wild-, Kanin- u. Raubzeugfellen in 3 bis 8 Tagen. Preis **10,50 Mk.** Bei umgeh. Bestellg. Zusendg. franko. Nachn. extra. Z. bezieh. d. **A. Ulbrich, Briesen,** Nonnenstr. 16.

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., vormals Schroeder & Moegelin, **Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.** Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.

Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,

Paul Meltzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefs-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: **Markthverkehr Berlin.**

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,

Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Wer Netze schonen

und viele Fische fangen will, verwende

Haffkrugbraun.

Carl Jäger G.m.b.H., **Düsseldorf 1,** Schließfach 519. (152

Taschenbuch der wichtigsten deutschen

Wasserpflanzen

Wasserpflanzenbuch des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Zum Gebrauche auf Exkursionen für Schüler, Naturfreunde, Fischer und Teichwirte, mit 48 Lichtdrucken und 4 Textbildern sowie einem Verzeichnisse der volkstümlichen Namen. Von Friedrich Schikora. Preis **80** Mark sowie **5** Mark Porto und Verpackung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm

Frauen

wenn die **Regel** stockt oder monatliche ganz ausbleibt, ohne Sorge. Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** und neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität.

Keine Schwindelmittel!!

wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. — Viele dankbare Frauen, die bereits alles vergeblich angewandt, schreiben

überraschende Wirkung

am nächsten Tage, auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen. (585

Garantiert unschädlich! Diskret. Versand pr. Nachnahme.

O. Peemöller,

Hamburg 23/821, Papen-Straße Nr. 108.

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Hohe, sehr gut erhaltene Gummistiefel,

für Fischer s. geeign., preiswert **zu verkauf.** Angeb. u. **Nr. 573** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen
- Telephon: Ring 9565 -

Habe noch
Schilfrohr-,
Kolbenschilf - Binsenernte
1922 zum Selbsternten
zu vergeben. (549
O. Kruschel, Tempelburg.
Telephon 81.

Besatz- E
Edel-Krebse
liefert unter Garantie
lebender Ankunft
Domäne Döbberuitz,
Post Bleiskehammer, Pfo.

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. Preisliste franko.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

200000 Regenbogen-Setzlinge,
von importierten Eiern stammend, sehr schnellwüchsig, kerngesund, lieferbar je 100000 Mitte bis Ende Oktober d. J. sowie Februar-März 1923.
G. von Wulffensche Forellenzucht
G. m. b. H.,
Rottstock b. Ziesar, Bez. Magdeburg.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Satz-Aale, E
zum Besatz von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Bin Kassa-Abnehmer jedes Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (378
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

F. Starok, Fischermeister,
341 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrehwel.

Vorgestreckte Karpfenbrut
liefert
Gut Aschanteiche b. Eschede
(Kreis Celle). (5

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Theodor Boesel
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse
zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Fracht bezahle ich! — Kasse und Abrechnung sofort!

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 34 — Neudamm, 20. August 1922. — Bd. 25

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139 — **Elisabethstr. 44** Telegr. Adr. Krebszentrale

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., vormals Schroeder & Moegelin, **Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.** Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Fischersohn,

gebildet, 25 Jahre, evangelisch,

sucht pass. Stellung.

Mit allen praktischen Arbeiten vertraut, firm im Schriftlichen. Reflektiert wird auf Vertrauens-Dauerstellung in kleiner Betrieb od. auch Netzfabrik. Ungekündigt ist Suchender auf jetzigem Posten 7 Jahre tätig. Angebote unter **Nr. 597** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

J. Neumann in Neudamm.

Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Unter Mitwirkung von Fachleuten und Gelehrten zusammengestellt u. herausgegeben von **Karl Knauthe.** Mit 53 Abbildungen. Preis brosch. **50 Mk.,** gebund. **70 Mk.** u. 6,50 Mk. Porto u. Verp.

Ein Fischer-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten und Aalschnüren vertraut ist, wird zu sofort bei gutem Lohn und Prozenten und freier Station **gesucht.** (59)

W. Bunge, Güstrow i. M.

Fischer,

der mit kleiner Fischerei vertraut ist, **z. 1. August ges. Barthel, Eberswalde, am Stadtsee,** Vergnügungslokal

Fischereiverwalt.,

verh., kinderlos, mit langjähriger Praxis, (591

sucht Stellung

zu Oktober oder später. Gefl. Angebote unter **Nr. 591** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein ausgewies. deutsch. Kriegsinvalide aus Polen sucht Gutssee zu pachten oder als Fischer

den See zu übernehmen.

Gustav Fenster, Schneidemühl, Plötterstr. 14.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan, Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Angelgelegenheit

in fischereil. Gewässern von 2 Anglern **gegen Vergütung gesucht.**

See (Kahnbenutzung). Nähe Berlins bevorzugt. Zuschriften erbittet

Frachet, Berlin SO 16, Köpenicker Str. 63.

Bekanntmachung.

Die **Fischerei** in unserem etwa 400 Morgen großen Gehronsee und dem etwa 12 Mrg. großen Negesee wird am **Mittwoch, d. 30. August d. J., nachm. 4 Uhr,** im Rathaussaale hierf. öffentlich meistbietend **verpachtet.**

Beide Fischereien werden getrennt verpachtet. Die Bedingungen liegen in unserm Geschäftszimmer zur Einsicht aus, können auch gegen je 3 Mk. von uns bezogen werden. (564

Gransee, 25. Juli 1922.

Der Magistrat.

Leue.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1,20 Mk., für andere Anzeigen 1,50 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr, nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Der große und kleine **Dameran-See** (Kreis Osterode O.-Pr.), Größe 3200 Mg., **ist vom 1. 1. 24 für 12 Jahre neu zu verpachten.** Krebse, Zander, Aale, Schleien, Karpfen, Bressen und Maränen sind vorhanden. Verpachtung nach Sachwerten. Schriftliche Angebote im eingeschriebenen Brief bis 1. Septbr. 1922 an

Preetzmann-Heeselicht bei Gilgenburg. (569

Teichwirtschaft

(auch heruntergewirtschaftete) **von mindestens 100 Mg. sucht kapitalkräftiger, moderner Teichwirt.** Angebote unter **Nr. 596** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche z. kaufen od. z. pacht. Guts-See

in Mecklenburg, Holstein oder Lauenburg. (563

Harry v. Wantoch-Rekowski, Fisch. Stocksee b. Aschebeg, Holstein.

Teichwirtschaft

von 200 Morgen an bald oder später **zu pachten gesucht. Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 538** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Berg, Stettin, Gabelsberger Straße 7.

Neu! Neu!

Größte Erfolge.

Dreiteilige Fischsenke

System „Wisotzky", für Fluß- u. Seefischerei.

D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat.

Prospekte kostenlos.

Otto Rudloff, Sangerhausen. (540

1 Stakneß,

150 m lang, 5 m tief, mit beiderseitigem Garn (ohne Kugel), innen mit Bleischrot eingeflochten, einmal gebraucht, da zu tief für hiesigen See, gibt ab (.80

Dom. Blumenhagen bei Neustrelitz, Mecklbg.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42

Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. d. Havel.

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Tod den Fischfeinden.

Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges.

Mit 44 Abbild. im Text. Von **Hans v. Debschitz**, Göllschau. Preis geheftet **20 Mk.** und 3,75 Mk. Porto u. Verp.

Debschitz berichtet als leidenschaftlicher Jäger und berufsmäßiger Teichwirt über selbsterprobte, einfachste und erfolgreichste Arten des Fanges bzw. der Vertilgung der hauptsächlichsten Fischfeinde unter den Säugetieren und Vögeln und bietet damit Jägern und Teichwirten einen — — — — — unentbehrlichen Ratgeber. — — — — —

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Netz, wie neu, Gr. 7 × 3,8 m, Maschenweite 18 mm, gedrehte Friedensschn. geg. Gebot **zu verk.**

Gerges, Breslau, Schließwerderpl. 19.

Netze, Garne,

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2

Erich Ruel, Dramburg.

Frauen

wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (550

Keine Schwindelmittel,

wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** oder am nächsten Tage, auch i. hoffnl., verzweifl., bereits hoffnungslosen Fällen.

Garantiert unschädlich. Diskreter Versand per Nachnahme.

K. Fesq, Hamburg 208, Papenstraße 95.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 34 **Neudamm, 20. August 1922.** **Bd. 25**

Die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Friedrichshafen am 14. bis 18. Juni 1922.

Aus Anlaß seines dreißigjährigen Bestehens hatte der Württembergische Landesfischereiverein den Deutschen Fischereiverein für dieses Jahr nach Friedrichshafen eingeladen, wo im Jahre 1892, bei Gelegenheit der damaligen Tagung des Deutschen Fischereivereins, der kurz vorher in Canstatt gegründete Württembergische Landesfischereiverein gewissermaßen aus der Taufe gehoben wurde. Trotz der in Anbetracht der Teuerung entstandenen Bedenken ist der Deutsche Fischereiverein diesem Rufe gefolgt, um das bewährte und erfolgreiche Zusammenklingen der in seinem Kreise vereinigten deutschen wirtschaftlichen Kräfte aus Nord und Süd, aus Ost und West aufs neue zur Geltung zu bringen und die Einmütigkeit der deutschen Bestrebungen trotz des weiterbestehenden feindlichen Druckes zu bekunden.

Das Vorspiel bildeten, wie üblich, die Sitzungen der Fachausschüsse am 14., 15. und 16. Juni; am 17. fand der Fischereirat, nachmittags die Hauptversammlung des Deutschen Fischereivereins statt (die letzte „Hauptversammlung" dieses Vereins, weil die Geschäfte in Zukunft ganz von dem Fischereirat erledigt werden), am Sonntag, dem 18. Juni, nach Eröffnung einer Jubiläums-Fischereiausstellung des Württembergischen Landesfischereivereins und der Bodenseefischer, ein Württembergischer und Deutscher Fischereitag. Die für den 19. in Aussicht genommene Sonderfahrt auf dem Bodensee wurde leider des ungünstigen Wetters wegen aufgegeben; doch nahmen zahlreiche Teilnehmer der Tagung die Gelegenheit wahr, sich des schönen Sees und seiner abwechslungsreichen Umgebung zu erfreuen.

Der Bericht, den die Fachausschüsse im Fischereirat gaben, wies die Arbeiten nach, mit denen sich diese Ausschüsse erfolgreich zu befassen hatten; ein Beweis für das Interesse, das die Verhandlungen der Ausschüsse erregen, ist die Teilnahme zahlreicher Gäste an den Sitzungen, die sich auf das Mehrfache der Zahl der zehn bis zwölf eigentlichen Mitglieder der einzelnen Ausschüsse zu belaufen pflegte. Hier kann naturgemäß nur über einige wenige, besonders hervortretende Ausführungen berichtet werden.

Im wissenschaftlichen Ausschuß forderte Prof. Dr. Thienemann-Plön zur Beteiligung an der von ihm und Dr. Einar Naumann-Lund begründeten Internationalen Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie auf, der bereits zahlreiche Gewässerforscher aus allen Kulturgegenden der Erde beigetreten sind. Bemerkt sei, daß diese Vereinigung ihre Tätigkeit nicht etwa auf Seen beschränkt, sondern unter Limnologie die gesamte Forschung über die Physik, Chemie und Biologie der Süßwässer, einschließlich der Fließe usw., verstanden wissen will. Sodann machte Professor Dr. Auerbach-Karlsruhe mit den wichtigen wissenschaftlichen Untersuchungen über Natur und Fischerei des Bodensees bekannt. Am Bodensee bestehen jetzt zwei Forschungsstätten, die sich in ihren wissenschaftlichen und fischereikundlichen Arbeiten ergänzen und unterstützen, die eine, vom Verein für Seenforschung unterhalten, in Langenargen am württembergischen Ufer des Sees unter der Leitung von Dr. Viktor Bauer, die andere, für die laufenden Unkosten wesentlich von der Stadt Konstanz unterstützt, in Stad in der Nähe von

Digitized by Google

Konstanz, unter der Leitung des Vortragenden, der übrigens auch das umfangreiche Inventar der Anstalt zur Verfügung gestellt hat. Das Hauptinteresse der Bodenseefischer ist auf den Blaufelchen gerichtet, der etwa $^2/_3$ des Gesamtfanges bildet und sich fast ausschließlich vom tierischen Plankton ernährt und dessen Wanderungen folgt. Das Laichen erfolgt im Winteranfang an der Wasseroberfläche, aber über der tiefsten Fläche des Bodensees; der Laich entwickelt sich, wie die Forschungen jetzt unzweideutig ergeben haben, am tiefen Grunde des Sees. Diese Lebens- und Ernährungsbedingungen zu ergründen, erfordert umständliche, mühevolle und eingehende Untersuchungen in allen Wasserschichten des bis 250 m tiefen und etwa 50000 ha großen Sees, die von beiden Untersuchungsanstalten ausgeführt werden, unter Teilnahme der meteorologischen Station („Drachenstation") in Friedrichshafen, die neben der besonderen Aufgabe der Beobachtung und Erforschung der hohen Luftschichten von der Bodenseefläche aus auch der Erforschung des Bodensees selbst ihre Mithilfe gewährt. Näheres über die Bodenseefischerei habe ich vor einiger Zeit in der „Fischerei-Zeitung" 1921 Nr. 44—46 mitgeteilt. Nach den bisherigen Ergebnissen der Forschung pflegt der Blaufelchen in den oberen 15 m des Sees zu stehen und hier im Sommer namentlich die Daphnien zu fangen, von denen er sich in dieser Zeit überwiegend ernährt; in der kalten Zeit geht er bis 20 m Tiefe hinab und nimmt auch Kopepoden; doch scheinen die individuellen Neigungen für die Auswahl der Futtertiere, die einzeln erschnappt, nicht blindlings aus dem Atemwasser gesiebt werden, für die Auswahl maßgebend zu sein. Selten nimmt der Blaufelchen auch Jungfische bis 3 cm Länge.

Professor Dr. Ehrenbaum-Kiel machte darauf Mitteilungen über den Stint, dessen großwüchsige, über 50 g schwer werdende Form der Art nach nicht von dem kleinwüchsigen, kaum fingerlangen Stint, zu trennen ist. Die Hauptentwicklung findet der Stint am Nordrande des Nord- und Ostseegebietes. An der holländischen und deutschen Nordseeküste mögen wohl etwa 4 Millionen Kilo Stinte jährlich gefangen werden. In den Seen Norddeutschlands ist der Stint fast überall verschwunden, dagegen tritt er in Massen in den großen ostbaltischen Seen, am stärksten aber im Kurischen Haff, auf, wo er, ähnlich wie der Blaufelchen im Bodensee, alle anderen Fische zusammen an Masse übertrifft. Man glaubt, daß der Stint höchstens zweimal in seinem Leben laicht, und zwar innerhalb der ersten drei Lebensjahre, daß die meisten Fische nach dem Laichen absterben und daß die großwüchsigen Stinte sich nicht mehr vermehren. In der Laichzeit sterben auch solche Stinte ab, die noch nicht abgelaicht haben. Bei der Fortsetzung der Untersuchungen, für die der Vortragende geeignetes Material erbat, wird es nötig sein, Fische aller Größen von jedem einzelnen Fangplatz zu untersuchen; die einzelnen, nebeneinander gefangenen Schwärme scheinen sehr verschiedene Lebensbedingungen zu haben. Es folgten dann sehr interessante Lichtbildervorführungen von Professor Dr. Plehn und Dr. Scheuring-Chiemsee über Fischkrankheiten (Nierengeschwulste, Triaenophorus u. a.), über die an anderer Stelle berichtet werden wird.

Im Salmonidenausschuß wurde zunächst die Berufsorganisation der Salmonidenzüchter besprochen. Der Ausschuß, als Teil des Deutschen Fischereivereins, ist, so günstig er auch für die wirtschaftliche Entwicklung der Salmonidenzucht stets gewirkt hat und sicher auch weiter wirken wird, doch nicht das geeignete Organ, die besonderen Nöte und Wünsche der Forellenzüchter der Allgemeinheit gegenüber mit der erforderlichen Schärfe und nötigenfalls mit Einseitigkeit durchzukämpfen; das gilt besonders auch für Absatzfragen, in denen unter Umständen auch gegensätzliche Bestrebungen anderer Fischereizweige auftreten können. Der besondere Zusammenschluß der Forellenzüchter erscheint deshalb als wirtschaftliche Notwendigkeit und wurde als solche vor dem Ausschusse anerkannt und befürwortet.

Dr. Wundsch-Münster machte hierauf Mitteilungen über umfassende Düngungsversuche in Forellenteichen, die 1918 und 1919 gemeinsam mit dem Fischzüchter Trenk in den Fürstenberger Teichen angestellt wurden. Die Erfahrungen der Wielenbacher Teichdüngungsversuche werden im wesentlichen bestätigt. Die besonderen Bedingungen der Forellenteiche sind für die Wirksamkeit der Düngung naturgemäß von größtem Einfluß. Die meist kleinen, stark durchströmten Fütterungsteiche sind ganz ungeeignet zur Düngung; diese kommt nur bei einer gewissen Stagnation des Wassers zur Geltung, bei der sich auch freischwebende Kleintiere, also Plankton, entwickeln können, die wiederum nicht den großen Forellen, sondern nur den Jungfischen als Nahrung zu bieten sind. Die Düngung wirkt auch im wesentlichen und am raschesten auf die Planktonwesen, da diese Kleinwesen einen raschen Stoffumsatz und eine rasche Entwicklungsfolge haben, während die großen Nährtiere, z. B. die Insektenlarven, viel zu langsam das sich nach der Düngung üppig entwickelnde Futter ausnutzen, um die Teichproduktion wesentlich zu heben. Deshalb ist die Düngung wirksam in verhältnismäßig großen Teichflächen mit schwachem Durchfluß, die mit Bachforellen besetzt werden. Zu den Versuchen verwendete man sieben Teiche von je fünf bis sieben Viertelhektar Fläche, die erfahrungsgemäß mit je 14 bis 15 Tausend Brut besetzt wurden; die Teiche wurden im Juni für Bachforellenbrut, dann bis September für Regenbogenforellenbrut benutzt. Die Stückzahl der abgefischten Tiere hatte meist etwa 30 bis

Digitized by Google

60% der ausgesetzten betragen. Gedüngt wurde nun je Viertelhektar (Morgen) mit 1 Zentner Superphosphat, ⅔ Zentner 32 proz. Ammoniumsulfat, ⅓ Zentner 42 proz. Kalisalz. Die besonderen Dungbedürfnisse der einzelnen Teiche müssen natürlich vorher durch Untersuchung und auch Versuch festgestellt werden; die Fürstenberger Teiche sind kalkarm und forderten deshalb, um den Dünger wirksam zu machen, noch die Zuführung von zwei Zentnern Ätzkalk pro Viertelhektar. Die Phosphorsäure wirkt, wenn sie in größerer Menge gegeben wird, lange nach. Das Ergebnis der Düngung war einerseits eine Steigerung des Prozentsatzes der abgefischten Fische, etwa um ⅓ bis ½ der Menge, die die ungedüngten Teiche ergeben hatten, sodann aber der gleichmäßig gute, starke Wuchs der Jährlinge. Die Versuche scheinen den Weg zu weisen, um auch in der Jungforellenaufzucht die Futternot zu umgehen. (Fortsetzung folgt.)

Bachsaibling und Regenbogenforelle.

Von Arens, Hannover, früher Cleysingen.

In Nr. 25 dieser Zeitung wird aus der „Svensk Fiskeritidsskrift" über Versuche des Herrn Karl Wanner mit dem amerikanischen Bachsaibling berichtet, nach denen in Teichen Bachsaiblinge die doch anerkannt schnellwüchsigen Regenbogenforellen überwuchsen, ohne daß die Ursache klargestellt werden konnte. Es gibt dies Veranlassung, einige in Cleysingen gemachte Erfahrungen über die Lebensbedingungen des Bachsaiblings und der Regenbogenforelle kundzugeben, die zur Klärung der Wannerschen abweichenden Erfolge bei der gleichzeitigen Zucht dieser beiden Salmoniden beitragen werden.

Der Bachsaibling wurde in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts im Austausch gegen Bachforellen in Deutschland durch Eier eingeführt. Diese wurden an bewährte Anstalten mit der Verpflichtung verteilt, daß der Ertrag von Brut in freie Gewässer ausgesetzt wurde, also nicht in den Anstalten zurückbehalten werden durfte. Da der Bachsaibling in Nordamerika die oberste Region der Gewässer bevölkerte, so sah man die Forellenregion als den Ort an, welcher ihm seine Lebensbedingungen erfüllte, und setzte die Brut dort aus. In Wirklichkeit wuchsen dort anfangs die Bachsaiblinge sehr vertrauenerweckend heran. Ihre Beweglichkeit, ihre Freßlust und Raubgier ließen ihnen den Löwenanteil der vorhandenen Nahrung zugute kommen, wodurch sie gleichalterige Bachforellen weit überwuchsen und um so mehr eine wertvolle Bereicherung der Forellenregion darzustellen schienen, als sie mit den Forellen nicht die Versteckbedürftigkeit teilten, deshalb auch solche Strecken der Forellenregion bevölkerten, die von den Bachforellen wegen Mangels an hinreichenden Verstecken gemieden wurden. Den Bachsaiblingen genügte zu gelegentlichem Verbergen ein überhängender Grasbüschel oder dergleichen, was die Forellen für diesen Zweck bei weitem nicht als voll ansahen. Sie ersetzten durch Aufmerksamkeit und Beweglichkeit, ähnlich wie die Äschen, die Sicherheit, welche die Forellen in ausgiebigen Verstecken suchten. Es herrschte also anfangs eitel Freude über diese vermeintlich wertvolle Vervollständigung in der Bevölkerung der Forellenregion. Aber das währte nicht lange. Die Bachsaiblinge verschwanden nämlich in den Folgejahren immer mehr aus den Bächen der Forellenregion, während umgekehrt nach den ersten Erfahrungen zu befürchten stand, daß sie die Forellen verdrängen würden. Erst nähere Beobachtungen und Nachforschungen nach der Ursache stellten klar, daß die Bachsaiblinge sehr empfindlich gegen Wassererwärmungen und -verunreinigungen waren, dabei sehr zu Infektionskrankheiten neigten, sich sehr wenig widerstandsfähig gegen sie erwiesen, ihre Lebensbedingungen nur lediglich in den eigentlichen, kühlen und durchaus reinen Quellwässern fanden, dort sich wohl dauernd hielten und vermehrten, es aber sorgfältig vermieden, in die diese Eigenschaften entbehrenden Bäche und Flüsse der Forellenregion hinabzusteigen. Bei Cleysingen wurden die Bachsaiblinge in den forellenreichen Harzfluß, die „Zorge", ausgesetzt, wo sie in den ersten Jahren auch die beschriebenen Erfolge zeitigten, dann aber ebenso wie an anderen Orten wieder verschwanden, dagegen sich in einem kurzläufigen, schon nach einem halben Kilometer in die Zorge mündenden starken Quellbache so vorzüglich und dauernd hielten, daß sogar bald eine Übersetzung des Quells festgestellt werden mußte, ohne daß der Überfluß es vorzog, in die Zorge zu treten. Kaum nahe der Einmündung wurden noch einige Exemplare in der Zorge gefangen, weiter ab oder auf dagegen keine mehr. Der Bachsaibling heißt eben nicht vergeblich „fontinalis"; er ist und bleibt ein typischer Quellwasserfisch, der sich obendrein gegen die Folgen der künstlichen Fütterung und Mästung viel zu wenig widerstandsfähig erwies, um als Gegenstand der künstlichen Massenzucht dienen zu können. Seine Lebensbedingungen waren also zu einseitig, um ihm allgemeine Beliebtheit zu verschaffen; er kam trotz seiner Schnellwüchsigkeit und ansprechendem Äußern in Mißkredit. Man wünschte sich eine widerstandsfähigere Forelle, namentlich für die damals aufkommende Massenzucht in künstlichen Verhältnissen zur Verwirklichung des heute verwunderlich klingenden und auf andere Weise verwirklichten Schlagwortes „Die

Digitized by Google

Forelle im Topf des Arbeiters". Die Folge dieses Wunsches war die Einführung der „Regenbogenforelle", von der nach den Berichten aus Amerika erwartet wurde, daß sie die dem Bachsaiblinge mangelnden Eigenschaften habe. Auch sie wurde anfangs in die Forellenregion ausgesetzt, verschwand aber von dort noch schneller als der Bachsaibling, trug sich deshalb den Beinamen „Ausreißer" ein, dieses Mal aber nicht in die Quellregion, sondern umgekehrt in wärmere und niedere Regionen, etwa in die der unteren Äschenregion abwandernd. Typisch für Cleysingen war, daß sie zwar ebenfalls dort aus der Zorge im allgemeinen verschwand, sich erst in deren Unterlauf, etwa 10 bis 15 km tiefer festsetzte, aber doch zum Teil in der Nähe von Cleysingen an einer Stelle verblieb, wo die Zorge oberhalb eines Streichwehrs teichartig aufgestaut und ihr dort die Schnellflüssigkeit genommen war, sich dort auch dauernd vermehrte, weil ein gerade da einmündender Bach ihr passende Laichstellen bot, in dem dann viele Brut aufkam. Es konnten dort mit einem Wadenzuge oft genug 30 bis 50 Pfund Regenbogenforellen erbeutet werden. Daß sich ferner die Regenbogenforellen unter diesen Umständen als dankbare Teichsalmoniden (Beisatz im Karpfenteiche) und vor allem als geborenes Objekt der künstlichen Massenzucht entpuppten, ist hinreichend bekannt. Ihre dabei entwickelte Schnellwüchsigkeit wird hinreichend charakterisiert dadurch, daß zwischen der einsömmerigen Brut im Herbste, also bei den ein halbes Jahr alten Fischchen sich oft genug Exemplare von 18 bis 22 cm Länge, also schon kleine Portionsfische, befanden (vom Bachsaiblinge nie erreicht) und sie in den Folgejahren bis zu 8, ja mitunter 10 bis 13 Pfund Gewicht heranwuchsen.

Diese höchst zufriedenstellenden Erfolge wurden allerdings in den 90er Jahren durch eine allmählich immer stärker auftretende Ausartung beeinträchtigt, die sich erst in der immer schwieriger werdenden Entwickelungsfähigkeit der Eier, später auch durch Verminderung der Schnellwüchsigkeit bemerkbar machte und durch Neueinführung von Eiern und Benutzung von ausschließlich in den natürlichen Verhältnissen des fließenden Wassers erwachsenen Eltern zur Fortpflanzung bekämpft werden mußte. Beim Bachsaibling ist eine solche Ausartung nicht hervorgetreten, wohl weil er nur in rein natürlichen Verhältnissen gehalten wurde.

Bei diesen so äußerst verschiedenen Lebensbedingungen dieser beiden Salmoniden ist es gar nicht zu verwundern, daß sie an ein und derselben Stelle ganz abweichende Erfolge zeitigten. Führen die Teiche kühles Quellwasser, so ist der Bachsaibling im Vorteil; sind sie dagegen mehr warm und enthalten sie Niederungswasser, vielleicht obendrein auf weichem Grunde, so die Regenbogenforelle. Nur in seltenen Fällen sind für beide die Lebensbedingungen auch nur annähernd gleich. Es ist also gar nicht verwunderlich, wenn in demselben Teiche der eine Fisch den anderen überwächst, sie sind eben an ein und derselben Stelle nur in Ausnahmefällen vergleichbar. Wenn bei den Wannerschen Versuchen nicht etwa die Ausartung der Regenbogenforellen in Frage kommt, so ist die Verschiedenheit des Erfolges unstreitig in der Beschaffenheit der Teiche zu suchen, die die beiderseitigen Lebensbedingungen ihres Besatzes nicht gleichwertig erfüllten. Es heißt eben auch hierbei: „Den rechten Fisch in das rechte Wasser!"

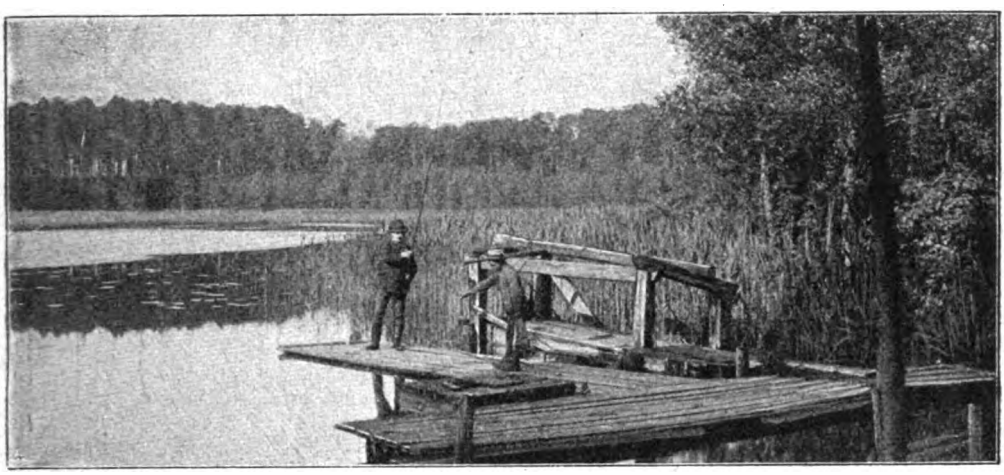
Der Sport am Fischwasser.

Von Vereinskarpfen und vom Karpfenfang.

Von O. Engel.

In einem Sportanglerverein beschäftigten sich die Mitglieder einmal lebhaft mit der Frage, ob die Karpfen in den Vereinsteichen schon im Mai gefangen werden dürften. Man hatte nämlich entdeckt, daß sie in diesem Monat bei mildem und warmem Wetter sehr gut an die Angel gehen. Trotzdem wurde beschlossen, den Fang zu untersagen, denn man beobachtete diese Fische bei ihren Liebesspielen. Diese fanden in den frühesten Morgenstunden statt und hörten stets auf, wenn die Sonne bei wolkenlosem Himmel höher stieg und der Schatten des Ufers und des Geleges nicht mehr auf das Wasser fiel. Nur selten einmal setzten die Männchen das Treiben der Weibchen bis gegen 10 Uhr morgens fort. Die Fische waren also im Begriff, zu laichen. Hierbei sollten sie nicht gestört werden. Zur weiteren Begründung wurde auch der Gebrauch des weidgerechten Jägers herangezogen, der keine Ricke schießt, am allerwenigsten eine trächtige. Und hier bei den Fischen, wo im gewissen Sinne sowohl Männchen wie Weibchen trächtig sind, schien man doppelten Grund zu haben, eine Schonzeit streng innezuhalten. Man eröffnete die Fangzeit mit dem 1. September, weil dieser Monat und der Oktober allgemein als gute Beißzeiten angesehen werden. Vorher spähten die Mitglieder des Vereins eifrig nach Karpfenbrut aus. Bald hatte dieser, bald jener Jungkarpfen entdeckt; immer aber stellte sich die Entdeckung als Täuschung heraus. Die Karpfen hatten in den Wildteichen eben mehr

Digitized by Google



gelaicht. Das tun sie bei uns in Norddeutschland nun mal nicht. Wohl stellt sich in jedem Jahre immer und immer wieder der Paarungstrieb lebhaft ein, und je wärmer die Maitage ausfallen, desto rauschender werden die Hochzeitsspiele aufgeführt, aber zu einer Abgabe des Rogens und der Milch kommt es nicht. Die Karpfen finden in den Feldteichen ja keinen Winkel, in dem das Wasser sich auf 15 bis 20 ° R erwärmt, und der dann auch ihren übrigen Ansprüchen, die sie an einen passenden Brutplatz stellen, genügt.

Man folgerte nun weiter: Laichen die Karpfen in unserem Teich nicht, so hat es keinen Sinn, daß wir schonen; wir fangen sie, wenn sie an die Angel gehen. Aber wir müssen beständig für Ersatz sorgen. Soviel etwa, wie wir herausfangen, und noch etwas mehr, denn es kommen noch die natürlichen Abgänge und jene durch Diebereien in Frage, müssen wir jährlich wieder nachsetzen. Den Nachsatz beziehen wir aus den Züchtereien.

So geschah es. Karpfen konnte jeder angeln, wann er Lust hatte. Aber selten wurde einer gefangen. Da entstanden denn seltsame Märchen von der Scheu und Vorsicht des Karpfens. Keine List des Anglers war fein genug ersonnen. Der Karpfen merkte den Verrat und war noch listiger. Man mochte die Schnur noch so dünn nehmen und das Vorfach färben der Farbe des Wassers entsprechend, der schlaue Karpfen wußte gleich, was los war und nahm den Köder nicht. Frühaufsteher waren vor Sonnenaufgang am Wasser, und die anderen versuchten es nach Sonnenuntergang in der letzten Viertelstunde der Dämmerung. Es war fast immer dasselbe, alle gingen leer nach Hause. Fing jedoch mal einer einen Karpfen beispielsweise morgens um 10 Uhr oder nachmittags um 5, so versuchten es alle, die Zeit hatten, zu dieser Stunde. Vergebens, auch damit kam man nicht weiter. Die Praktiker waren schon sehr dafür, daß für Karpfenbesatz überhaupt kein Geld mehr ausgegeben würde, denn man bekomme ja doch nichts wieder davon zu sehen. Ein paar Karpfenfänger waren dagegen. Die gab es nämlich auch. Das waren die Angler, die darauf achteten, welche Wege die Karpfen am Gelege einhielten, die also erst ihren Wechsel zu erkennen suchten und auch sonst auf die Gewohnheiten dieser Fische achteten. Sie angelten auf Grund an pflanzenfreien Stellen, aber eben unter der Oberfläche, wenn sie den Köder zwischen das Kraut werfen mußten. Sie wußten, daß das Grundangeln keinen Sinn hat, solange die Fische schmatzend das Kraut absuchen. Blieben die Karpfen bei hellem Wetter und flachem Wasser den ganzen Tag im Igelkolbenbeet oder im dichten Laichkraut, so warfen sie ihre Angel erst kurz vor der Abenddämmerung aus. Sie erkannten dann auch, daß diese großen Fische jedesmal fast um Handbreite genau denselben Weg gingen. Es konnte selbstverständlich nicht ausbleiben, daß diese denkenden Angler den Glücksanglern an Erfolg außerordentlich überlegen waren.

Darüber ging ein Jahr hin und noch eins; der Nachsatz wurde fangreif; die Teiche waren allmählich ziemlich gut besetzt. Und siehe da: Karpfen wurden häufiger und häufiger gefangen; selbst schlechte Angler gingen nicht mehr leer aus. Es waren eben jetzt viele da, und so wurden auch viele gefangen. Hatte man vorher den Karpfen den Fuchs des Wassers genannt, so nannte man ihn jetzt das Wasserschwein. Das kam so: Als man vorher so selten einen Karpfen fing, da suchte man die Ursache nicht in dem eigentlichen Grunde, nicht darin, daß so wenig vorhanden waren, sondern in allen möglichen anderen Umständen, auch in der Art des Köders, den man den Fischen anbot. Es war z. B. eine Zeit die Ansicht verbreitet, nur Pellkartoffeln seien brauchbar, und die dürften auch nur halb gar sein. Jetzt fing man sie an Teig, weichem oder trockenem Brot, Schwarzbrot oder Weißbrot, kleinen oder großen Würmern. Sie nahmen alles. Da ferner

Digitized by Google

die Teiche in fruchtbarem Marschgelände liegen, teilweise vom Kraut gereinigt wurden und nicht übersetzt sind, so nahmen einige von den Zweisömmern um zwei Pfund in einer einzigen, kurzen Sommerzeit zu. Mehr kann das Schwein im Stalle auch nicht leisten. Man beobachtete, daß die Zweisömmer auf dem Kopfe stehend im Lehmgrunde wühlten. Sie trübten dabei das Wasser. Nur die rötliche Schwanzflosse war noch zu sehen. Eifriger kann ein Schwein auch nicht wühlen. Bedenkt man ferner, daß der Karpfen alles frißt, was in seinem Wasser vorkommt, vom Plankton an bis zu den hartschaligen Schnecken am Kraut, dem Gewürm und kleinen Muscheln im Schlammgrunde, daß er dazu gern Lehmerde mitverschluckt, so hat die Bezeichnung Wasserschwein gewiß ihre Berechtigung.

Mit den Jahren lernten die Angler mancherlei durch ihre Beschäftigung mit den Karpfen. Wertlose Ziegelgruben, die niemand pachten wol te, können den Anglern äußerst unterhaltenden Sport und dazu wertvolle Beute bieten, wenn sie richtig besetzt werden. Am meisten zu empfehlen ist der Einsatz zweisömmeriger Karpfen. Die sind noch am leichtesten zu haben und können schon im zweiten Jahre gefangen werden. — Sportliche Bestimmungen sind nur dann berechtigt, wenn sie auf vernünftiger Überlegung beruhen und gleichzeitig durch die Erfahrung gestützt werden. — Im besonderen ist zu bemerken, daß der Karpfen nicht der schlaue Bursche ist, als der er immer wieder hingestellt wird. Er ist nicht scheuer als andere Fische im Wasser. In den Ruf, der Listige und Kluge zu sein, ist er durch seine Seltenheit geraten. Selten, sehr selten ist er im Vergleich zu den übrigen Fischen im Teich und im Fluß; denn von diesen kommen gleich einige Tausend auf einen einzigen Karpfen.

Das Fanggerät und die Angelmethode betreffend, bewährte sich eine kräftige, mittelschwere Rute. Eine gewisse Biegsamkeit muß diese besitzen. Mit einer 4 m langen läßt sich besser arbeiten als mit einer kürzeren. Die Schnur braucht nicht besonders dünn zu sein. Als Vorfach genügt ein starker Seidenwurmdarm, ein sogenanntes Elenshaar, das durchaus nicht doppelt genommen zu werden braucht, wenn es sich um Karpfen im Gewicht bis zu 10 Pfund handelt. Eine Bleibeschwerung fällt im stromlosen Wasser gänzlich fort. Das Gewicht des Kartoffelstückchens genügt. Dieses soll die Größe einer Walnuß für gewöhnlich nicht erreichen. Ist Strömung vorhanden oder muß die Wirkung des Windes überwunden werden, so genügt es meistens, wenn ein Wirbel eingehängt wird. Der kurzschenkelige Haken erscheint nur Anfängern als erste Bedingung für den Erfolg. Sie glauben, der ganze Haken müsse notwendig in dem Köder verborgen werden. Das ist durchaus nicht nötig. Der Schenkel darf wohl daraus hervorragen. Der Haken mit langem Schenkel hält den Fisch besser als ein kurzschenkeliger. — Der Anhieb erfolgt mit weicher Hand, da der Haken in das weiche Maul des Karpfens viel leichter eindringt als in das harte, knochige des Hechtes. Man drillt ohne Übereilung, denn der Haken löst sich nicht wieder los, wie es beim Drill der Raubfische so leicht der Fall ist. Ruhe ist auch hier die erste Pflicht. Daher soll der Angler sich möglichst wenig bewegen. Läßt sich der Karpfen erst über den Kescher führen, so wird dieser nicht gehoben, sondern nur zurückgezogen. Beim Abnicken wird das Rückgrat durchstochen. Der Angler hebt zu diesem Zweck den Kiemendeckel, verletzt aber die Kiemen selbst nicht, damit eine starke Blutung vermieden wird.

Beim Drill soll die Rute möglichst steil gestellt werden. Drückt der Karpfen diese nur einmal so weit nieder, daß die Schnur vollkommen gestreckt wird, so springt das stärkste Elenshaar. Der kämpfende Fisch darf auch mal ins Kraut geraten, aber nicht, wenn dieses besonders hart ist, wie z. B. der schwimmende Wasserampfer. — Der oft beschriebene und sehr gefürchtete Karpfenschlag bleibt vielfach einfach aus, während er manchmal so oft und so rasch wiederholt wird, daß man an ein Mühlrad denken kann, das sich dreht, oder an die Schraube eines Dampfers, die sich mäßig schnell bewegt. Mancher Karpfen schnellt sich kräftig aus dem Wasser empor, wenn er sich gefangen fühlt, macht lange, lange Fluchten, stellt sich auf den Kopf und wühlt den Grund des Teiches auf, schlägt nach der Schnur, macht nach kurzen Pausen immer neue Fluchtversuche und will sich durchaus nicht ergeben. Andere enden fast kampflos schon nach Minuten im Kescher.

Der gefangene Karpfen läßt sich, in grobes Gras, z. B. in die Schilfblätter des Reits verpackt, stundenlang im Rucksack transportieren, ohne einzugehen. Das ist auch an heißen Tagen der Fall. Zu Hause kann man ihn in frischem Wasser bis zum Schlachttage lebend aufbewahren. Er wird am besten einen Tag vorher geschlachtet, ehe er gegessen werden soll. Gut ausgenommen, auch die Kiemen entfernt, sauber abgespült, dann innen und außen gesalzen, wird er blau gekocht wohl am liebsten gegessen.

Die Kartoffel ist wohl der beste Angelköder zum Fang der Karpfen. Sie ist leicht zu beschaffen, und mit ihr läßt sich reinlich arbeiten. Gerät wirklich einmal ein Jungkarpfen an den Haken, so wird er nicht verangelt; denn die Spitze faßt stets vorn im Maul und kann leicht losgelöst werden. Der kleine Karpfen wird dann sofort wieder ins Wasser gesetzt und überwindet den erlittenen Schreck sehr rasch. — Man darf das Kartoffelstückchen nicht klein nehmen, sonst beschäftigen sich andere Fische, besonders Bleie, zu viel damit. Weiche, mehlige Kartoffeln sind entschieden verlockender als andere. Benutzt man solche, so muß natürlich auch das ganze Angelgeschirr leicht sein, und das wird man doch

Digitized by Google

sicher vom sportlichen Standpunkt auch fordern müssen. Als Pose benutzt man vielfach ein einfaches, durchbohrtes Korkkügelchen von Naturfarbe. Die Schnur wird hindurchgezogen, eine Federpose fehlt. Der naschende Fisch merkt nur ein schwaches Hindernis und schwimmt langsam mit dem Bissen fort. Jetzt, wenn er den guten Brocken nicht wieder hergeben will, wenn er ihn von dem Haken abzureißen sucht, erfolgt der vorsichtige Anhieb. — Ist einmal der Weitwurf nötig, um den Köder an die richtige Stelle zu bringen, so muß der Angler allerdings die kleine Pellkartoffel anstecken, denn die fliegt dabei nicht von der Angel. Nach dem Anbiß muß in diesem Fall allerdings mit der Rute weit ausgeholt werden, weil der Anhieb infolge der weiten Entfernung sonst nicht sitzen würde.

Karpfenfang mit der Angel.

Von Wilhelm Doose.

In den freien Gewässern erreicht der Karpfen ein schweres Gewicht, kein Wunder, wenn auch der Sportangler seinem Fang die größte Aufmerksamkeit schenkt! Während aber dieser Fisch in den warmen Teichen seine Freßlust zumeist schon mit Ende des Monats September oder spätestens Anfang Oktober einstellt, wie diese Regel auch für andere geschlossene Gewässer (Seen) gelten kann, bleibt er in den Flüssen und mit diesen in Verbindung stehenden Ausbuchtungen im Winter oder mit Beginn der rauhen Jahreszeit noch lange regsam. Ich weiß, daß sogar noch zu Weihnachten Karpfen mit der Angel gefangen wurden, im Monat November sogar sehr oft. Beim Karpfenfang mit der Angel müssen wir aber streng unterscheiden zwischen Teichkarpfen und solchen Fischen, die in Flüssen oder Seen groß geworden sind. Der Teichkarpfen ist eine Nachtmütze, und sein Fang mit der Angel gleicht einem Kinderspiel. Das scheinen viele Teichwirte noch nicht zu wissen; manche von ihnen glauben sogar, der Teichkarpfen geht nicht an die Angel.

Ich habe in Teichen schon viel den Karpfenfang mit der Angel betrieben, einesteils der Wissenschaft wegen, andernteils um zu beweisen, wie leicht es ist, den sonst so schlauen Burschen in Teichen zu erwischen. In den Teichen gewöhnt sich der von Natur aus scheue Fisch an die Anwesenheit von Menschen, folglich ist es auch nicht schwer, ihn mit der Angel zu ergattern. Mit Erlaubnis der betreffenden Teichwirte betrieb ich also oft den Karpfenfang, und die Resultate waren mitunter fabelhaft, so daß mir mancher Teichbesitzer nie wieder die Erlaubnis erteilt hat, in seinen geschlossenen Gewässern den Karpfenfang mit der Angel zu betreiben. Eine entsprechende Anfütterung wiegt den Karpfen noch mehr in Sicherheit. Aber auch beim Abkommen eines Fisches treten beim Karpfenfang in Teichen nicht die geringsten Unterbrechungen im Anbiß der Fische ein; in freien Gewässern dagegen fällt es immer schwer, an einer Stelle nach dem Abkommen des ersten Karpfens einen zweiten an die Angel zu kriegen. Jedenfalls tritt eine größere Pause ein, bis eines dieser Schuppentiere Verlangen zeigt nach dem Köder des Anglers.

Wer nun in freien Gewässern mit Erfolg die Angelei auf Karpfen betreiben will, der hat in erster Linie eine große Vorsicht zu üben und jede sich bietende Deckung anzunehmen, denn dieser Fisch ist der listigste, verschlagenste Wasserbewohner, wenigstens soweit die freien Gewässer hierbei in Frage kommen. Um ihn in Sicherheit zu wiegen, muß der Angler tagelang vorher Anfirrungsplätze anlegen. Es brauchen hierbei nicht jene Köder Verwendung zu finden, mit welchen man späterhin angeln will. Ich füttere in der Regel mit Kartoffeln (in gekochtem Zustande) an und angle nachher mit kleinen Würmern. Beim Fang des Karpfens kommen verschiedenerlei Köder in Anwendung, wobei die Teige eine große Rolle spielen. Solche, welchen Honig beigemengt ist, werden viel verwendet. Da dieser Fisch hauptsächlich Grundbewohner ist, so muß der Köder natürlich auf dem Boden des Gewässers aufliegen. In den Fischteichen holt sich der Karpfen einen Teil seiner Nahrung auch von der Wasseroberfläche, eine Tatsache, die jedem Teichwirt bekannt ist. Somit gelingt es auch manchmal dem Sportangler, den Karpfen von der Wasseroberfläche mit einem schwimmenden Brotstück wegzuholen. Beliebt ist die Angelei auf Karpfen mit Fleischmaden, wobei auch eine entsprechende Anfütterung stattzufinden hat. Ein weiterer beliebter Köder ist die Erbse.

Jedenfalls gehört der Ansitz auf Karpfen zu der Lieblingsbeschäftigung vieler Angler. Wo nun der Karpfen in den Sportgewässern heimisch ist, da versuche man es einmal bei seinem Fang mit der Angel mit Bienenlarven. Der Imker schneidet nämlich die Waben der Drohnen zum größten Teil heraus, um die vielen unnützen Fresser loszuwerden. Diese weißen Puppen nimmt außer dem Karpfen jeder andere Friedfisch an, wenngleich ein solcher Köder schwer zu beschaffen sein wird. Die meisten Angler werden beim Fang des Karpfens Vegetabilien oder den Regenwurm verwenden müssen. Große Exemplare von letzterem nimmt der Karpfen ungern

Digitized by Google

an, dadurch beweisend, daß unser wichtigster Teichfisch ausgesprochener Kleintierfresser ist. Jüngere Karpfen gehen eher an die Angel als ältere, und diese letzteren zu überlisten, erfordert viel Geschick und Ausdauer.

Nach dem Anhieb merkt der Angler so recht, welche ungeheure Kraft dem Karpfen innewohnt. Das Drillen einer großen Barbe ist dagegen Kinderspiel. Infolgedessen muß das Angelzeug beim Fang des Karpfens seitens des Petrijüngers stark, aber fein sein, und nie verwende man große Eisen. Je zierlicher beispielsweise der Regenwurm ist, um so lieber nimmt ihn der Karpfen. Schlug man ihm den Haken im Maule fest, dann beginnt für den Angler eine nervenkitzelnde Zeit, ehe es gelingt, den Karpfen mürbe zu kriegen. Große Exemplare sind zäh und ausdauernd im Drill. Deswegen haben wir auch den Karpfen gern.

Damit Petri Heil!

Kleinere Mitteilungen.

— **Abgabe für Fischereikarten in Hessen.** Durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern ist die seitherige unterschiedliche Behandlung bei Festsetzung der Abgaben für Fischereikarten zwischen solchen Personen, die im Volksstaat Hessen und solchen, die in einem andern deutschen Lande ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, weggefallen. Es wird nur noch ein Unterschied zwischen den im Deutschen Reich wohnenden Reichsdeutschen und Ausländern, sowie im Inland nicht ansässigen Reichsdeutschen gemacht. Die beiden letzteren Personenklassen haben den erhöhten Stempelbetrag von 50 bzw. 25 Mk. (für Monatskarte) in Goldmark berechnet, zu zahlen. Im Gegensatz zu den seitherigen Bestimmungen ist die erhöhte Stempelabgabe auch von den im Deutschen Reich ansässigen Ausländern zu entrichten. Eine Ausnahme gilt jedoch hier auf Grund des Artikels 276 des Friedensvertrages für die im Inlande ansässigen Angehörigen der alliierten und assoziierten Mächte, die auf Grund der vorgenannten Bestimmung keiner höheren Abgabe als die Reichsdeutschen unterworfen werden dürfen. Sie brauchen daher nur die für die im Inlande ansässigen Reichsdeutschen festgesetzte Stempelabgabe von 25 Mk. bzw. 10 Mk. (für Monatskarte) in Papiermark zu zahlen. Bei Berechnung der Stempelabgabe in Goldmark ist der jeweils von der Reichsbank festgesetzte Ankaufspreis für Gold am Tage der Entrichtung oder Anforderung der Stempelabgabe zugrunde zu legen. Vom Ministerium des Innern kann aus Billigkeitsgründen eine Ermäßigung in besonderen Fällen zum Beispiel für Personen aus valutaschwachen Ländern, wie Deutsch-Österreich, oder für die im Inland ansässigen Ausländer zugelassen werden.

— **Fischerei zur Nachtzeit in Baden.** Amtlich wird mitgeteilt, daß die während des Krieges in Einzelfällen erteilte Genehmigung zum Fischen zur Nachtzeit schon mit Erlaß vom 10. Januar 1920 zurückgezogen worden ist. Damit ist grundsätzlich jedem Fischer die Berechtigung zum Fischfang bei Nacht entzogen. Glaubt ein Fischer aus besonders triftigen Gründen auch künftighin ohne den Fischfang zur Nachtzeit nicht auskommen zu können, so kann er durch das Bezirksamt erneuten Antrag beim Ministerium des Innern stellen, aber nur in den allerdringendsten Fällen und beim Vorliegen ganz besonderer Gründe ist auf Genehmigung zu rechnen.

— **Staatliche Zentralisierung der Teichwirtschaft in Böhmen.** Hierzu schreibt der Abg. Schubert dem „Prager Tagblatt" folgendes: Die Regierung plant, eine Aktiengesellschaft für Teichwirtschaften zu gründen; sie soll sämtliche dem Großgrundbesitz gehörigen Teiche des gesamten Staatsgebietes im Wege der Bodenreform übernehmen (auch die Herrschaft Wittingen ist, soviel wir wissen, vom böhmischen Staat enteignet worden. Die Schriftl.). Dieser Plan ist, wie die Wälderverstaatlichung, auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht zu billigen. Wir haben es hier mit einem gefährlichen Experiment zu tun, durch das viele blühende Teichbetriebe bedroht werden. Die neue Aktiengesellschaft würde einen ungelenken, schwerfälligen Apparat mit hoher Regie darstellen. Die Teichwirtschaft steht überdies in enger Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Betriebe; ja selbst andere Wirtschaftszweige, wie zum Beispiel die südböhmische Flößerei (Wasserbezug), lassen sich nicht vom Teichbetriebe loslösen. Das Gesellschaftsprojekt muß überdies an der Geldfrage scheitern. Bei den jetzigen Verhältnissen des Geldmarktes wird es untunlich sein, die erforderlichen Geldbeträge selbst dann aufzubringen, wenn, wie es geplant ist, die Hypothekenbank einen Teil der Gelder flüssig macht. Eine Aktiengesellschaft, in der Stände mit widerstreitenden Interessen (zum Beispiel Händler und Produzenten) Aufnahme finden, verbürgt kein ruhiges, erfolgreiches Arbeiten. Die nächste Folge wird die Absplitterung von Filialen und Zonengenossenschaften sein, und wir dürften dann auf denselben Standpunkt zurückkehren, wie er jetzt in unsern größeren Teichwirtschaftsbetrieben von Haus aus gegeben ist.

— **Einfuhr von Blaufelchen in die Schweiz.** Der schweizerische Bundesrat hat die Einfuhr von Blaufelchen aus dem Bodensee über die deutsche und über die österreichische Grenze bis auf weiteres von der Einholung einer besonderen Erlaubnis abhängig gemacht.

— **Die hohen Seefischfrachten.** Die Konferenz deutscher Fischmarktverwaltungen hat in einer Eingabe an das Reichsverkehrsministerium darauf aufmerksam gemacht, daß die hohen Frachten, die oft den Wert der beförderten Ware überschreiten, die gesamte Seefischwirtschaft allmählich zu erdrosseln drohten. Zur Besserung der Lage

Digitized by Google

wird dringend die Abkehr von der bisherigen Seefischtarifpolitik erfordert.

— **Blutiger Kampf mit Fischdieben.** In der letzten Juliwoche kamen vier Fischdiebe auf einen den Besitzern Golombek, Taube und Dreyer in Kelpin (Pommerellen) gehörigen See, um zu fischen. Zwei Söhne des Golombek bemerkten die Raubfischer und wollten ihre Personalien feststellen. Die Fischdiebe griffen darauf die Brüder Golombek an und bearbeiteten sie mit Messern, wobei einem der Angegriffenen eine Wange aufgeschlitzt und ein Ohr fast abgeschnitten wurde, während der andere Messerstiche in den Rücken erhielt. Trotz dieser Verletzungen gelang es den Brüdern G., einen Mann festzuhalten und ihm das Messer abzunehmen. Es ist der Besitzer J. Blinizewski aus Mehlau, der verhaftet wurde.

Aus anderen Zeitschriften.

Dobers, E. **Nahrungsuntersuchungen bei Wildfischen.** „Zeitschrift für Fischerei" (Neue Folge Band V, Heft 1 u. 2).

Dobers betont am Anfang seiner Arbeit, daß die Abschätzung der Zahl der gefressenen Nährtiere für einwandfreie Untersuchungen nicht ausreicht. Dobers hat deshalb, soweit es irgend möglich war, bei der vorliegenden Arbeit die Zählmethode angewandt. Diese läßt sich bei animalischer Nahrung der Fische leicht durchführen, nicht dagegen, wenn sich die Fische von Pflanzen nähren. Im ganzen untersuchte Dobers 520 Fische, und zwar 158 Barsche, 125 Plötzen, 85 Kaulbarsche, 64 Schleien, 24 Stück Weißfischbrut, 18 Stichlinge, 6 Zander, 2 Karpfen. Die Fische wurden in den Monaten Juli bis Oktober in der Versuchsteichwirtschaft Sachsenhausen gefangen. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind außer im Text in einer Reihe sehr sorgfältig ausgearbeiteter Tabellen niedergelegt. Die wichtigsten Resultate seien hier kurz wiedergegeben, wobei aber zu bemerken ist, was auch Dobers ausdrücklich betont, daß sie zunächst nur für die besonderen von ihm untersuchten Verhältnisse Gültigkeit haben. Der jüngere Barsch ist nach Dobers Kleintierfresser, der sich vor allem von Chironomus, Cladoceren (niedere Krebse), Ephemeriden (Eintagsfliegen) usw. nährt. Seine Nahrung wechselt in den einzelnen Monaten, denn: „er frißt dasjenige, was ihm am reichlichsten von der Natur dargeboten wird; daher das Überwiegen der Cladoceren im Juli August, denn in diesen Monaten fällt das Sommermaximum der Cladoceren. Vorübergehend spielen diese Krebse also eine gewisse Rolle bei der Ernährung des Barsches, wenn sie an Wichtigkeit auch die Insektenlarven nicht erreichen. In keinem Falle wurde ein zweijähriger Barsch als Fischräuber beobachtet; es waren sämtlich dreijährige Tiere." Durch den Vergleich mit den Untersuchungsergebnissen anderer Autoren kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß Corixa und Chironomiden in Teichen eine größere Rolle als Barschnahrung spielen als in freien Gewässern. In letzteren nimmt der Barsch mehr Gammarus und Asellus. Beim Kaulbarsch konnte Dobers eine von Schiemenz gemachte Beobachtung bestätigen, nämlich daß dieser Fisch vorwiegend Chironomus als Nahrung nimmt. Er bevorzugt dabei die großen Chironomus-Arten. An zweiter Stelle stehen als Nährtiere des Kaulbarsches Gammarus und Asellus. Im Juli/August gewann Eurycerus als wichtige Nahrungskomponente einige Bedeutung. Wie beim Barsch nahmen auch beim Kaulbarsch gegen den Herbst hin die Ephemeriden als Nahrungsbestandteil zu. Im ganzen zeigt sich der Kaulbarsch auch nach den Ergebnissen anderer Autoren als ein Fisch von geringer Nahrungsbreite. Im Herbst scheint er mehr Nahrung zu sich zu nehmen als der Barsch in dieser Jahreszeit. Die untersuchten Schleien waren sämtlich einjährig. Ihre Nahrung bestand vornehmlich aus niederen Krebsen. Schnecken wurden nicht gefressen, einmal weil die Sachsenhausener Teiche vermutlich arm an Schnecken waren, und zweitens, weil den jungen Schleien jedenfalls Cladocerennahrung mehr zusagte. Die Plötze nährt sich nach den Mitteilungen des Verfassers vor allem von Vegetabilien, „unter denen Diatomeen und Grünalgen offenbar die größte Rolle spielen". „Teile der gröberen Wasserflora sind seltener beobachtet worden", auch sollen diese weniger um ihrer selbst willen, als wegen des reichen Algen- und Diatomeenaufwuchses aufgenommen sein. Unter den als Nahrung aufgenommenen Tieren stehen an erster Stelle die niederen Krebse. „Weniger Bedeutung hat offenbar die gröbere Fauna, Mollusken und Insektenlarven". In einem Falle konnte Dobers feststellen, daß eine Schleie sich fast ausschließlich von kleinen Luftinsekten genährt hatte. Ein Beweis dafür, wie einzelne Fische ganz von der Ernährungsweise ihrer Artgenossen abweichen können. Ein Vergleich dieser Ergebnisse mit der Ernährungsweise des Karpfens (nach Wundsch, „Zeitschrift für Fischerei", Bd. 20, 1919, S. 546), den Dobers anstellt, ist insofern lehrreich, als er beweist, daß die sogenannten „Grünweidefische" diesen Namen zu Unrecht führen, da sie sich vornehmlich von Kleintieren nähren und Nahrungskonkurrenten des Karpfens sind. Der Vergleich zeigt weiter, daß Schleien dagegen dem Karpfen eine geringere Nahrungskonkurrenz bereiten. Bei den übrigen untersuchten Fischen teilt Dobers nur die Ergebnisse mit, ohne weitere Schlüsse zu ziehen, da dazu das Material nicht ausreicht. Dr. Kisker.

Willer, A. **Nahrungsuntersuchungen bei niederen Wassertieren.** III. Nahrungsuntersuchungen bei dem Flohkrebs. „Zeitschrift für Fischerei", (Neue Folge, Band V, Heft 1 u. 2).

Willer gibt zunächst einen umfassenden Überblick über die in der Literatur vorhandenen Angaben, die die Nahrung des Flohkrebses behandeln. Aus diesen Literaturangaben ist zu ersehen, daß die Ansichten der Autoren geteilt sind. Ein Teil hält den Flohkrebs für einen Tierfresser, andere sehen in ihm einen Pflanzen- oder auch einen Allesfresser. Diese Ansichten stützten sich aber nicht auf systematische Darmuntersuchungen, deren Technik Willer näher erläutert. Er betont, daß man sie nur an Tieren vornehmen soll, die im Freien gefangen sind. Die früher oft geübte Methode, die Tiere, an denen Nahrungsuntersuchungen ausgeführt werden sollen, in Aquarien zu halten und dann festzustellen, was sie fressen, führt, worauf auch Schiemenz schon oft hingewiesen hat, zu Fehl-

Digitized by Google

schlüssen, da in Aquarien andere Verhältnisse herrschen als in der freien Natur. Willer teilt dann die Untersuchungsergebnisse von vier Gammarus-Serien mit, von denen zwei aus Frankreich, eine aus Rußland und eine aus dem Vilmsee bei Neustettin stammen. Im ganzen wurden 106 Flohkrebse, wie aus den Tabellen zu ersehen ist, sehr genau untersucht. Durch den Umfang des Untersuchungsmaterials und die Genauigkeit der Angaben werden die Ergebnisse, die Willer folgendermaßen zusammenfaßt, besonders wertvoll: „Überblicken wir das Ergebnis der vorgenommenen Darmuntersuchungen, so zeigt sich, daß es im wesentlichen die Gewebe höherer Pflanzen sind, die dem Gammarus pulex als Nahrung dienen. Neben diesen können mitunter auch geeignete Fadenalgen als Ersatz oder als Nebenfutter dienen, doch finden diese sich seltener vor. Einzelne Tiere weisen auch in ihrem Darminhalt Reste tierischer Gewebe auf, die zweifellos mit Absicht gefressen worden sind. Daraus geht hervor, daß auch in der Freiheit vereinzelt tierische Nahrung aufgenommen wird, wie dies in der Gefangenschaft bereits beobachtet worden ist. Die wesentliche Nahrungsquelle für Gammarus pulex, das geht aus meinen Untersuchungen hervor, ist sicherlich die Pflanzenwelt, und zwar die höhere. Es werden im allgemeinen die Pflanzen gefressen, zwischen denen die Tiere leben, eine besondere Auswahl konnte nicht beobachtet werden. Die Untersuchungen haben aber auch gezeigt, daß im wesentlichen lebende Pflanzenteile, daneben jedoch auch abgestorbene, gefressen werden." Die Nutzbarmachung des Inhalts der Zellen der Pflanzen, welche als Nahrung aufgenommen wurden, erfolgt nach Willer auf mechanischem, chemischen und intrazellurärem Wege, bei letzterem werden die Inhaltsbestandteile aus der unversehrten Zelle heraus verdaut. Am Schlusse der Arbeit empfiehlt Willer bei Wassertieren vorsichtig mit der Bezeichnung „Detritusfresser" zu sein. Beim Flohkrebs bestehen z. B. die feinkörnigen Massen im Darm zum größten Teile aus nicht aufgenommenen Detritus, sondern aus durch die Verdauung entstandenen Detritus. Dr. Kisker.

Aus den Vereinen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Programm
der Tagungen des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

Am Sonntag, dem 3. September 1922, vormittags 10 Uhr, tagt in Cottbus, Evangel. Vereinshaus, Bahnhofstraße, die

Produzenten-Versammlung
des Vereins Deutscher Teichwirte e. V.

Tagesordnung:

1. Besprechung der Marktlage und Aussprache über Richtlinien für die Mitglieder der Handels-Abteilung.
   (Produktion und Fischhandel tagen entsprechend den gemeinsam gefaßten Beschlüssen getrennt vor der Sitzung der Handels-Abteilung des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.).
2. Besatzfischpreise.

Im Anschluß an die Produzenten-Versammlung findet ein gemeinsames Mittagessen in Anforges Hotel statt. Anmeldungen dafür werden bis spätestens 1. September direkt dorthin erbeten.

* * *

Am Sonntag, dem 3. September 1922, nachmittags 4 Uhr, tagt in Cottbus, Anforges Hotel, die

Handels-Abteilung
des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Besprechung der Marktlage und die diesjährige Karpfen- und Schleien-Ernte.
3. Salmonidenmarkt.

* * *

Am Montag, dem 4. September 1922, vormittags 9 Uhr, findet alsdann in Cottbus, Anforges Hotel, der diesjährige

Karpfenmarkt (Börse)
des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. statt.

Zur Börse haben alle Mitglieder des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. freien Zutritt. Für die Mitglieder beider Vereine dient ihre Einladung als Legitimation.

Nichtmitglieder haben für die Teilnahme an der Börse ein Eintrittsgeld von 50,— Mk. zu entrichten. (Beschluß des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V.)

Im Anschluß an den Karpfenmarkt (Börse) gemeinsames Mittagessen in Anforges Hotel. Anmeldungen dafür werden bis zum 1. September direkt an Anforges Hotel erbeten.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Bei den hohen Portokosten empfiehlt es sich, die Bezugsgebühren für die **„Fischerei-Zeitung"** direkt auf unser **Postscheckkonto Berlin Nr. 998** einzuzahlen. Der Bezugspreis für das dritte Vierteljahr beträgt **40 Mk.**, durch Streifbandsendung **50 Mk.** Bei Lesern, die einer der uns nahestehenden Fischereivereinigungen angehören, beträgt der vierteljährliche Bezugspreis **34 Mk.** Beträge, die nicht bis 15. Juli eingegangen sind, werden wir, das Einverständnis unserer Leser voraussetzend, unter Zuschlag der Gebühren durch Nachnahme erheben.

Neudamm, den 28. Juni 1922.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung."

Frage 12. Das Staurecht des Müllers. Ich habe zwei Gewässer, die miteinander verbunden

Digitized by Google

sind, von etwa je 180 Morgen gepachtet. Ist der Mühlenbesitzer, der auch einen Anteil von einem halben Morgen Wasser hat, berechtigt, das Wasser so weit herunterzumahlen, daß ich auf dem einen See gar nicht fahren kann und die Fischerei dadurch voll und ganz eingeht?

Antwort: Ihre Frage läßt sich ohne genaue Unterlagen nicht beantworten. Wahrscheinlich wird, wie das üblich ist, bei der Mühle und der damit verbundenen Stauvorrichtung ein Merkpfahl vorhanden sein. Dieser Merkpfahl gibt in der Regel das Recht an, bis zu welcher Höhe der Müller das Wasser nach obenhin aufstauen kann. Bisweilen ist aber auch der Merkpfahl dafür vorhanden, um anzugeben, wieweit außerdem unterhalb das Wasser mindestens hochgehalten werden muß. Wenn also diese Frage, die Sie gestellt haben, beantwortet werden soll, muß zunächst durch Nachfrage beim zuständigen Landratsamt festgestellt werden, ob solche Merkpfähle vorhanden sind oder ob Akten vorhanden sind, die über solche Merkpfahlsetzungen oder sonst darüber Auskunft geben, wie weit das Staurecht des Müllers festgestellt ist. Wenn das untersucht und festgestellt ist, dann kann man erst beurteilen, bzw. dann können Sie erst durch Sachverständige an Ort und Stelle prüfen und ermitteln lassen, ob der Müller diese Grenzen des Staurechts innehält oder nicht. Sollten Merkpfähle nicht vorhanden sein, so kann jeder Beteiligte gemäß § 93 des neuen Wassergesetzes verlangen, daß solche Staumarken angebracht werden. Wenn solche Staumarken schon vorhanden sind oder auf Antrag eines Beteiligten angebracht werden, dann darf gemäß § 101 ff. des neuen Wassergesetzes über die festgesetzte Höhe nicht aufgestaut werden. Geschieht das dennoch, so können entsprechende Anträge bei der Wasserpolizeibehörde gestellt werden, oder Sie können im Wege der Klage Unterlassung und Schadenersatz fordern. Sollte auf diesem Wege nach den einschlägigen Bestimmungen des Wassergesetzes nichts zu machen sein, so ist eine Hilfe nur möglich zu machen auf Grund folgender Bestimmung des neuen Fischereigesetzes. Dieser Paragraph bestimmt nämlich: „Wenn Fischereirechte und Rechte zur Benutzung des Fischgewässers nach pp. einander beeinträchtigen oder ausschließen, so kann der Fischereiberechtigte sowie jeder pp. verlangen, daß Maß, Zeit und Art der Ausübung der Rechte im Ausgleichungsverfahren geregelt werden." Fischereiberechtigter in diesem Sinne sind aber nicht Sie als Pächter, sondern der Verpächter. Sie müßten also den Verpächter veranlassen, daß er einen solchen Antrag bei der zuständigen Behörde nach Maßgabe des § 104 des neuen Fischereigesetzes stellt. W. G.

Frage 13. Karpfenfang im bespannten Teich. Im hiesigen, etwa 1 Morgen großen Teich befinden sich ungefähr 100 zirka zweipfündige Karpfen. Der Teich soll zum Abfischen nicht abgelassen werden. In die Reusen gehen die Karpfen nicht! Abfischung mit dem Netz ist — der Beschaffenheit des Teiches wegen — nicht möglich. Angeln bringt zu geringe Erfolge und beschädigt die Fische zum Teil für die längere Bassinhaltung. Wie ist den Karpfen am besten beizukommen, wie und wo sind eventuell die Reusen besser zu stellen? Welche Art der Abfischung müßte vorgenommen werden? Haben Reusen oder Stellnetz (welches?) Erfolg?

Antwort. Karpfen zu fangen ist nicht so leicht; immerhin müßten Sie mit Reusen genügend Fische fangen. Bei so starkem Besatz (100 Stück zweipfündige für den Morgen) werden die Karpfen gern Kunstfutter, Lupine, Gerstenschrot oder dergl. nehmen. Wenn Sie nun im Teich auf einer bestimmten Stelle füttern, werden Sie in den dort liegenden Reusen bestimmt Fische fangen. Garnreusen oder Bungen mit drei Bügeln ohne Flügel sind zum Karpfenfang am besten geeignet. Alle andern Methoden sind schlechter. Garnreusen sollen jedoch höchstens 24 Stunden im Wasser liegen. Zum Karpfenfang benutzte Reusen müssen großen, weichen Einschlupf haben. Th. Schulze.

Frage 14. Verhältnis von Mais zu Lupine. Wie stellt sich erfahrungsgemäß die Futterwirkung von Mais zu Lupine, in beiden Fällen prima Qualität angenommen?

Antwort: Im allgemeinen nimmt man an, daß sich das Verhältnis beider Futtermittel bei der Karpfenfütterung wie 4:5 stellt, d. h. daß 1 kg Karpfenzuwachs mit 4 kg Lupine resp. 5 kg Mais erzielt werden. Es wäre bei dem jetzigen Futtermittelmarkte von Interesse, wenn anderweitige Erfahrungen veröffentlicht würden. Natürlich werden sich bestimmte Ziffern überhaupt nur schwer darüber aufstellen lassen. Wenn sich der Mais aber durchschnittlich in das obige Verhältnis zur Lupine stellen sollte, so wäre das bei seiner Armut an Protein und seinem Reichtum an Kohlehydraten gegenüber der Lupine noch als sehr günstig zu bezeichnen. Daß Mais leicht stark verfettete Fische liefert, ist bekannt. Je größer aber die Wirkung auf den Fettgehalt, desto geringer dürfte der Ausnutzungskoeffizient sein, da zum Fettansatz bekanntlich mehr Nähreinheiten gehören als zum Fleischansatz. Von diesem Gesichtspunkt aus dürfte namentlich die Maisfütterung im Herbst weniger rationell sein, weil in der Kälte, wie es scheint, mehr Fett angesetzt wird als in der Wärme. Darauf weist wenigstens eine in Wielenbach gemachte Beobachtung hin, über die wir demnächst noch berichten werden. W.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Friedrichshafen am 14. bis 18. Juni 1922. 379. — Bachsaibling und Regenbogenforelle. 381. — Von Vereinskarpfen und vom Karpfenfang. 382. — Karpfenfang mit der Angel. 385. — Abgabe für Fischereikarten in Hessen. 386. — Fischerei zur Nachtzeit in Baden. 386. — Staatliche Zentralisierung der Teichwirtschaft in Böhmen. 386. — Einfuhr von Blaufelchen in die Schweiz. 386. — Die hohen Seefischfrachten. 386. — Blutiger Kampf mit Fischdieben. 387. — Aus anderen Zeitschriften. 387. — Aus den Vereinen. 388. — Briefkasten. 388. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 7. 8. bis 12. 8. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	6000—8000	2500—5450	Mk.
Zander	—	2900—6300	„
Aale	7000—9200	6250—8700	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	7000—11300	2700—5000	„
Barsche	—	1000—3500	„
Bleie	3800	1300—2800	„
Plötzen	—	—	„

Krebse je Schock 150—1870 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft in den letzten Tagen lebhafter, Preise leicht anziehend. Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34,
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jeden Abzug! — Sendungen von über 15 kg zu meinen Lasten. — Kasse und Abrechnung sofort.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 9. 8. bis 15. 8. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen	80,00	Bleie, groß	45,00
Aale, groß	105,00		

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	95,00	Krebse, Suppen-	
Bleie	40,00	je 60 Stück	210,00

Taschenbuch der wichtigsten deutschen
Wasserpflanzen
Wasserpflanzenbuch des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Zum Gebrauche auf Exkursionen für Schüler, Naturfreunde, Fischer und Teichwirte, mit 48 Lichtdrucken und 4 Textbildern sowie einem Verzeichnisse der volkstümlichen Namen. Von Friedrich Schikora. Preis **80** Mark sowie **5** Mark Porto und Verpackung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 7. 8. bis 14. 8. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	65,00—70,00	Barsche, groß	26,00—30,00
Zander, groß	70,00—80,00	„ klein	18,00—20,00
„ mittel	65,00—70,00	Plötzen, groß	15,00—18,00
„ klein	45,00—50,00	„ klein	8,00—10,00
Schleien	45,00—50,00	Dorsche	12,00
Hechte	45,00—80,00	Strömlinge	15,00
Bleie, groß	26,00—30,00	Flundern, groß	16,00
„ mittel	18,00—22,00	„ mittel	14,00
„ klein	12,00—15,00		

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 2. 8. bis 8. 8. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	50,00—90,00	Plötzen, klein	15,00
Makrelen	40,00	Geräucherte Aale	80,00-120,00
Zärten	25,00	do. Zärten	30,00
Quappen	20,00—40,00	do. Flundern	40,00
Dorsche	15,00—20,00	do. Schollen	50,00
Flundern	15,00—18,00		

Daß solche Preise für Minderbemittelte nicht gerade anzüglich sind, liegt auf der Hand. Die andern Lebensmittel steigen aber auch fortgesetzt im Preise.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph.: Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Wallbank, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	720,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	780,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	625,—
20	Deutsche Dampffischereigel. „Nordsee“	920,—
10	„ Seefischerei A.-G.	—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	880,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischereei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	—
10	„Großer Kurfürst“, Heringsfischerei A.-G.	—
10	„Hansa“, Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	920,—
25	„ Nordstern	760,—
20	„ J. Wieting A.-G.	—
25	Kohlenberg & Putz	660,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	540,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	790,—
8	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	—

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Satz-Aale,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.
24) v. Debschitz.

Digitized by Google

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (48
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Frauen
wenn die **Regel** stockt oder monatliche ganz ausbleibt, ohne Sorge. Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** und neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität.
Keine Schwindelmittel!! wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. — Viele dankbare Frauen, die bereits alles vergeblich angewandt, schreiben **überraschende Wirkung** am nächsten Tage, auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen. (585
Garantiert unschädlich! Diskret. Versand pr. Nachnahme.
O. Peemöller,
Hamburg 23/321,
Papen-Straße Nr. 108.

Der Pelzgerber im Hause.
Praktische Anleitung zum Selbstgerben v. Schaf-, Ziegen-, Wild-, Kanin- u. Rauhzeugfellen in 3 bis 8 Tagen. Preis **10,50 Mk.** Bei umgeh. Bestellg. Zusendg. franko. Nachn. extra. Z. bezieh. d. **v. Ulbrich, Brieg,** Nonnenstr. 16.

Entkrautung, Entlandung, Boden-Melioration, Düngung von Teichen, Abfischen von Gewässern, Anlegen von Karpfen- und Forellenteichen, Brunnhäusern usw. sowie alle sonstigen fischereiwirtschaftl. Arbeiten übernimmt **P. Muthmann,** Fischmstr., **Weida in Thüringen,** Rud.-Alexander-Straße 5.

Teichsegge,
Schilfrohr, Kolbenschilf u. Binsen kauft jedes Quantum, evtl. zur Selbstaberntung, und erbittet Angebote (554
Paul Hintze, Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9898, 9870,
Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. ——— Preisliste franko.
28) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Netze, Netzgarne
Fischerei-Bedarfsartikel
in allen Ausführungen liefert zu billigsten Preisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.
Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Hal- und Fischreusen, Stak-, Spiegel- und Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb marke „Modell"**, D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

200 000 Regenbogen-Setzlinge,
von importierten Eiern stammend, sehr schnellwüchsig, kerngesund, lieferbar **je 100 000 Mitte bis Ende Oktober d. J. sowie Februar-März 1923.**
G. von Wulffensche Forellenzucht
G. m. b. H.,
Rottstock b. Ziesar, Bez. Magdeburg.

Verlag J. Neumann, Neudamm.
Neue Auflage! Neue Auflage!
Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.
Die Kleinteichwirtschaft.
Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von
Dr. Emil Walter.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte.
Preis 50 Mk. und 3,75 Mk. Porto u. Verpackung.
Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die **Verlags-Buchhandlung von J. Neumann in Neudamm.**

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Zweis. Karpfen u. ein- u. zweis. Schleien
liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte
Gutschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (5

Besatz- Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (378
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

F. Starck, Fischermeister, Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Digitized by Google

Infolge der plötzlich eingetretenen großen

Mark-Entwertung

sind meine bisher für September inserierten Preise überholt, und zahle ich jetzt bis zum 1. September 1922 für

Extra Riesenkrebse	.	.	.	.	.	.	.	.	pro Schock	2400,00 Mark
Große Krebse in der Größe von über						14 cm			„ „	1500,00 „
Großmittel	„	„	„	„	„	13—14	„	„	„	900,00 „
Halbmittel	„	„	„	„	„	11—12	„	„	„	500,00 „
Maß	„	„	„	„	„	9—10	„	„	„	300,00 „
Suppen	„	„	„	„	„	8	„	„	„	150,00 „

Vorstehende Preise verstehen sich ohne jeden Abzug ab jeder deutschen Bahnstation.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und fachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Die in Berlin festgestellten Größen sind maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 20 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse).

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.

Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Meine Gewichtspreise treten bei Stabilisierung der Mark wieder in Kraft.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Lange Str. 85,

Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. Krebs-Versandgeschäft. Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Sendungen von über 15 kg zu meinen Lasten.

Preise netto ohne jeden Abzug! Kasse und Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 35 Neudamm, 27. August 1922. Bd. 25

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

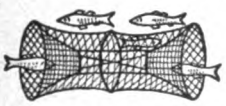
Berlin N·O 18 Elisabethstr. 44

Telef.: Königst. 139 Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Alle Arten Fischernetze



32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Jung., kräftig. Bursche

aus guter Familie, der Lust hat, die Fischzucht zu erlernen, gesucht. (607

Contag,

Teichgut Horka O. L.

Ein Fischer-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten und Aalschnüren vertraut ist, wird zu sofort bei gutem Lohn und Prozenten und freier Station gesucht. (590

W. Bunge, Güstrow i. M.

Jüngerer Fischer

kann sich sofort melden bei

Grummich, (602

Welzin bei Usedom.

Suche z. 1. Okt. Stellung als Fischmeister

od. sonstigen Vertrauensposten. Verheir., 28 J. alt. Durchaus erfahren in allen Zweigen der Binnenfischerei sowie im Netzbau. Zeugn. stehen zu Diensten. Angeb. unt. Nr. 608 befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Forstmann und Teichwirt,

erste Kraft,

möchte sich ab 1. 1. 23 od. früh. verändern.

Habe große Teichwirtschaft selbständig geleitet: Forelle, Karpfen, Schlete. Mit Teichbau und Erbrütung von Forelle, Lachs, Maräne sowie Mastbetrieb vertraut. 33 Jahre, verh., 2 Kinder.

Angebote unter Nr. 609 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

VERLAG VON J. NEUMANN IN NEUDAMM

Aus der Sammlung Neudammer forstliche Belehrungshefte:

Der Anbau von Walnußbäumen und amerikanischen Nußbaumarten im Walde

Von Forstmeister Rebmann

Mit 4 Abbild., Preis 20 Mk. u. 2,25 Mk. Porto u. Verpackung.

J. Neumann in Neudamm.

Die Fischerei als Nebenbetrieb des Landwirtes und Forstmannes. Ausführliche Anweisung zum Fischereibetrieb in kleineren und grösseren stehenden und fliessenden Gewässern jeder Art, vornehmlich in Seen, Bächen, Karpfen- und Forellenteichen, von **Dr. Emil Walter.** Preis gebunden 500 Mk. und 12 bezw. 19 Mk. Porto.

Achtung!

Krebsreicher See zu pachten gesucht.

Auch wird laufender Vertrag übernommen. Zahle für Vermittlung hohe Provision. Angebote sind zu richten an (588

Fischer **Gustav Hufnagel,**

Grieſenfelde,

Kreis Soldin, Neumark.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 1,20 Mk., für andere Anzeigen 1,50 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Fischereiverwalt.,
verh., kinderlos, mit langjähriger Praxis, (591
sucht Stellung
zu Oktober oder später. Gefl. Angebote unter **Nr. 591** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein über 130 Morgen großer See
mit den dazugehörigen Seewiesen, in der Nähe von Szittkehmen, **zu verkaufen.** Anfragen sind zu richten an Fischereibesitzer **Ludw. Liebe, Kl.-Schwentischken bei Mehlkehmen.** (603

Fischnetze,
auch **Reparaturen,**
alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma
Heinrich Blum,
Netzfabrik, (195
Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Probenummern der Deutsch. Jäger-Zeitung verlange man von **J. Neumann, Neudamm.**

Fischersohn,
gebildet, 25 Jahre, evangelisch,
sucht paff. Stellung.
Mit allen praktischen Arbeiten vertraut, firm im Schriftlichen. Reflektiert wird auf Vertrauens-Dauerstellung in kleiner Betrieb od. auch Netzfabrik. Ungekündigt ist Suchender auf jetzigem Posten 7 Jahre tätig. Angebote unter **Nr. 597** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Infolge der plötzlich eingetretenen großen

Mark-Entwertung

sind meine bisher für September inserierten Preise überholt, und zahle ich jetzt bis zum 1. September 1922 für

Extra Riesenkrebse	pro Schock	2400,00	Mark
Große Krebse in der Größe von über 14 cm	" "	1500,00	"
Großmittel " " " " "	13—14 " " "	900,00	"
Halbmittel " " " " "	11—12 " " "	500,00	"
Maß " " " " "	9—10 " " "	300,00	"
Suppen " " " " "	8 " " "	150,00	"

Vorstehende Preise verstehen sich ohne jeden Abzug ab jeder deutschen Bahnstation.

Meine Bedingungen sind folgende:

Sach- und sachgemäße Verpackung, d. h. die Krebse müssen in Hüttkästen mindestens 24 Stunden nach dem Fang gehalten und nach fünfstündigem Trocknen aufgesetzt, in Körbe voll gepackt zum Versand gebracht werden. Nur trockene Verpackung mit trockenem Waldmoos und Verwendung runder, flacher Körbe bürgt für gute Ankunft. — Ich behalte mir vor, von Lieferanten, welche die Krebse nicht sachgemäß behandelt haben, nach einmaliger schlechter Lieferung weitere Sendungen zu vorstehenden Bedingungen nicht abzunehmen. Die Sendungen sind per Bahn aufzuliefern und jede Sendung bei Abgang telegraphisch mit Angabe der Empfangstation mir zu avisieren. Auch ist jeder Sendung eine briefliche Einlage beizufügen, woraus die Schockzahl und das Nettogewicht der Krebse hervorgeht.

Die in Berlin festgestellten Größen sind maßgebend. — Erfüllungsort Berlin.

Die Preise sind rein netto Kasse, ohne Totenabzüge, ohne Berechnung von Provision; bei Sendungen von mindestens 20 kg Frachtkosten ab jeder deutschen Bahnstation zu meinen Lasten. Sendungen per Post sind nicht zulässig.

Die Preise gelten nur für Inlandskrebse (Edelkrebse).

Versandkörbe stelle auf Wunsch franko jeder gewünschten Bahnstation zur Verfügung. Auch Barvorschüsse werden nach vorangegangenen Verhandlungen gestellt.
Abrechnung und Kasse erhalten Sie sofort nach Eingang der Ware.

Meine Gewichtspreise treten bei Stabilisierung der Mark wieder in Kraft.

Sally Lippmann, Berlin O 17, Lange Str. 85,
Tel.: Amt Kgst. 1715 und 1716. **Krebs-Versandgeschäft.** Telegr.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 35 **Neudamm, 27. August 1922.** **Bd. 25**

Die Ernteaussichten des Karpfenjahres 1922 und die Preisfrage.

Wie ich im Vorjahre schon betonte, war die Karpfenernte 1921 dort, wo kein oder nur geringer Wassermangel war, eine sehr gute. Der vorhandene außergewöhnlich reichliche Karpfenstrich dürfte, wo meine Ratschläge befolgt wurden, gut überwintert haben. Der ungewöhnlich kalte und lange Winter selbst hat nicht geschadet, wenigstens nicht dort, wo der Durchfluß durch die Ueberwinterungsteiche regelmäßig war. Schädlicher wirkte schon das kalte Frühjahr und der infolge der geringen Niederschläge mangelnde Zufluß. Wer seine Abwachsteiche schon im Herbst bespannen konnte, wird immerhin auf eine gute Mittelernte rechnen können. Wer jedoch spät im Frühjahr seine Teiche bespannte, wird weniger befriedigt sein. Die Hauptbedingung, gesunden schnellwüchsigen Besatz zu verwenden, sollte jeder bestrebt sein zu erfüllen. Zweisömmerige Schleien werden dieses Jahr nur zum kleinsten Teil bis zur Speisefischgröße abgewachsen sein, auch schon des Futtermangels wegen. Karpfen von 25er an und noch größer werden aus demselben Grunde sehr knapp sein. Karpfenstrich dürfte im allgemeinen wie im Vorjahre ebenfalls sehr reichlich vorhanden sein, jedoch etwas kleiner ausfallen. Man beachte meine vorjährigen Warnungen, dann wird man wegen schlechter Ueberwinterung nicht zu klagen brauchen. Schleienstrich dürfte wie im Vorjahre ebenfalls reichlich vorhanden sein, jedoch bedeutend kleiner ausfallen.

Neben diesen guten Sachen brachte uns der warme Sommer aber auch sehr viel Wildfischbrut. In Flüssen und Seen wimmelt es, und wir Teichwirte werden auch ohne Einsatz genug davon haben. Gegen die Wildfische in Karpfenteichen soll jeder nach Möglichkeit ankämpfen, sie haben darin keine Berechtigung. Wo es die Verhältnisse gestatten, kalke man das Zuflußwasser. Wo es nicht geht, helfe man sich auf andere Art und Weise. Der Eckensteinsche Vorsatzkasten oder ein sehr schräg liegendes Blechgitter hält wenigstens einen Teil der Eindringlinge ab, der Rest kann durch eingesetzte Raubfische herabgemindert werden. Dazu verwende ich kleine Hechte, Barsche, Orfen und Quappen, also Tag- und Nachtraubfische. Die Auswahl dieser Raubfische muß so getroffen werden, daß sie nicht laichen können, sonst würde das Unheil nur größer werden. Diese Raubfische setze ich nur in den ersten oberen Teich. Die unterhalb liegenden Abwachsteiche sind dann fast frei von Wildfischen. Einzelne Raubfische schaden auch darin nicht. Was ich tadele, ist ein direkter Teilbesatz mit Barsch, Plötze, Karausche u. dergl. Den Anfänger reuen die vielen oft nahezu eßbaren Fische, und er läßt sich verleiten, sie zentnerweise neben Karpfen und Schleien auszusetzen. Das recht klägliche Abfischungsresultat ist oft darauf zurückzuführen.

Nun die Karpfenpreise. Einer meiner Bekannten erklärte vor einigen Tagen, nicht unter 2500 Mk. je 50 kg verkaufen zu können. Diesem gab ich den gutgemeinten Rat, abzuwarten und vorläufig nicht abzuschließen; das Doppelte und mehr wird und muß erzielt werden. Können wir auch die Schweinefleischpreise nicht ganz erreichen, für die Wertbemessung

Digitized by Google

unserer Produktion aber können und sollen sie uns einen Maßstab bieten. Die Volksernährung wird durch billige Karpfen und Schleien nicht gebessert. Uns Karpfenproduzenten geht es so wie Hans im Glück. Jetzt zahlen wir für den Zentner Lupinen mehr als uns 1921 für Karpfen geboten wurde! Wohin soll das führen? Die Produktion muß zurückgehen. Hoffen wir, daß es bald anders, und zwar besser, wird. Th. Sch.

Vereinigung Deutscher Salmonidenzüchter.

Ich verweise auf den Aufruf in der „Fischerei-Zeitung" Neudamm Nr. 12 und der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" Nr. 7 zum Zusammenschluß deutscher Salmonidenzüchter. Auf Grund des seinerzeit gefaßten Beschlusses wurden folgende Herren in den Ausschuß der Salmoniden-Vereinigung berufen:

1. Forellenzüchter Rudolf Linke, Tharandt i. Sa.
2. W. Higgert, Forellenzucht Gladeberg, Billebeck (Hann.).
3. von Bockelberg, Fischzucht Neufahrn, Post Massenhausen, Oberbayern.
4. L. E. Boldt, Fischgut Minden an der Sauer, Bezirk Trier.
5. Dr. Wannowski, Fischgut Schweighof bei Badenweiler, Baden.
6. Dr. Buschkiel, Fischgut Gengenbach bei Haigerach (Baden).

Die Anwesenheit der Herren zu den Sitzungen des Deutschen Fischerei-Vereins in Friedrichshafen wurde zu einer Ausschußsitzung am 14. Juni, abends 8 Uhr, im Hotel „Zum Lamm" benutzt. Die Herren waren alle erschienen. Der Vorsitzende konnte die Sitzung unter dem Hinweis auf die Wichtigkeit des Zusammenschlusses mit einem kurzen Rückblick auf die Zeit seit der Mitgliederversamml rg des Vereins deutscher Teichwirte im Februar des Jahres eröffnen. Er gab die Erklärung ab, daß die Herren auf seine Bitte, dem Ausschuß beizutreten, schon schriftlich ihre Einwilligung gegeben hätten. Auf allgemeinen Wunsch wurde dann Herr Drenk, von Fürstenbergische Forellenzucht Schmallenberg, Westfalen, Kreis Olpe, noch in den Ausschuß gewählt, der, anwesend, die Wahl annahm.

Es wurde eingehend über den Ausbau und die hauptsächlichsten Aufgaben der Vereinigung verhandelt. Der Salmonidenausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins hatte sich am Vormittag mit unserer neuen Vereinigung befaßt und war nach längerer Aussprache zum Resultat gekommen.

Der Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins ist durch die vollzogene Gründung vor eine Tatsache gestellt. Er ist der Auffassung, daß der berufliche Zusammenschluß im Interesse der Salmonidenzüchter liegt. Der Ausschuß hält eine Förderung des weiteren Ausbaues dieser Vereinigung für angebracht. Die Befürchtung, daß die neue Organisation den Arbeiten des Ausschusses Abbruch tun könnte, wurde beseitigt, da der Deutsche Fischerei-Verein nach seiner Stellung dem Reich gegenüber einseitige Berufsinteressen unter Außerachtlassung der allgemeinen Wirtschaftsfragen nicht vertreten kann.

Die Herren des Ausschusses brachten dann die verschiedensten Wünsche zum Ausdruck. Sie sprachen sich über die Aufgaben der Vereinigung aus. Sie lassen sich in Kürze in folgender Weise zusammenfassen:

1. Von der Anfertigung eigener Satzungen soll vorläufig abgesehen werden, da man glaubt, mit den Satzungen des Vereins Deutscher Teichwirte vorläufig auszukommen. Der Ausschuß ist als „vorläufiger" Ausschuß gedacht.

2. Als wirksamste Werbung neuer Mitglieder wurde angesehen, daß jedes schon eingetretene Mitglied innerhalb seines Bekanntenkreises für den Beitritt sorgt, da dieselben sich über ganz Deutschland verteilen.

3. Gemeinsame Einkäufe, die sich von Fall zu Fall auf derartige Dinge erstrecken sollen, welche allgemein und regelmäßig von den Fischzuchtanstalten benötigt werden, sind anzustreben. Insonderheit die Beschaffung von Futter.

4. Besonders zu bearbeiten werden sein: Frachtsätze und Verkehrsfragen, Futterfragen und Förderung des Absatzes. Der letzte Punkt: Förderung des Absatzes, wurde für sehr wesentlich erachtet. Hierzu wurde vor allem das Verlangen gestellt, daß die Mitglieder eine laufende Orientierung über die Lage des Forellenmarktes erhalten können. Als Weg hierzu wurde, um nicht allzu hohe Kosten zu verursachen, folgendes beschlossen:

Jedes Mitglied kann auf Wunsch von der Geschäftsstelle Kiel, Eisenbahndamm, Fernsprecher 4150 und 4151, nach Belieben, aber auch in regelmäßig vereinbarten Abständen, die Preisnotierungen erhalten, wenn es die entstehenden Portokosten zu tragen sich bereiterklärt hat. Um aus den verschiedenen Produktionsgebieten laufend sicher Auskunft geben zu können, haben sich die Herren Dr. Buschkiel, auf Ausfuhr nach Frankreich, Dr. Wannowski auf die Schweiz, Linke auf den Inlandsmarkt und Drenk auf das Industriegebiet des Westens bereiterklärt, die Geschäftsstelle über Preise usw. auf dem Laufenden zu halten. Telegraphischer Bescheid kann gegeben werden, wenn Rückantwort bezahlt ist.

5. Die Höhe des Mitgliederbeitrages wurde eingehend behandelt, unter Berücksichtigung aller Verhältnisse wurde dann einstimmig beschlossen, entgegen weitergehenden Vorschlägen 500 Mk.

Digitized by Google

Jahresbeitrag festzulegen. Das Geschäftsjahr soll vom 1. April bis 30. März jedes Jahres laufen. Der Ausschuß fordert die Mitglieder auf, den Jahresbeitrag unverzüglich an die Geschäftsstelle abzuführen, um die Arbeiten weiterführen zu können. Es wurde dann noch festgestellt, daß die Württemberger Züchter Geneigtheit gezeigt hätten, der Vereinigung beizutreten, sich aber noch nicht schlüssig waren, ob sie als Einzelmitglied oder korporativ den Beitritt erklären wollen. Der Beitritt als Einzelmitglied ist jedenfalls als empfehlenswerter vorzuschlagen.

Der Vorsitzende konnte nach mehrstündiger Verhandlung die erste Sitzung mit der Hoffnung schließen, daß die Vereinigung der Salmonidenzüchter sich gut entwickeln würde.

Als Vorsitzender muß ich wiederum auf meinen schon im Anfang erwähnten Aufruf verweisen, an dessen Ende ich sagte, es muß den Salmonidenzüchtern klar sein, daß ihre Wünsche, die ihre Vertreter vorgebracht haben, nur Früchte tragen können, wenn die Salmonidenzüchter selbst in der weitaus größten Zahl sich der neuen Organisation anschließen, auch hier gilt es wie in so vielem anderen: „Entschluß und mehr Korpsgeist!" Die Not der Zeit sollte uns wirklich ein Mahner sein. Conze.

Die Fischzucht Schlesiens.

Einleitung.

Die Hauptbeschäftigung unserer Vorfahren war Jagd und Fischerei. So läßt sich auch in Schlesien die Ausübung dieser Tätigkeit bis in die alte Zeit zurückverfolgen. Zuerst hatte naturgemäß jeder das Recht, seinen Bedarf an Fischen den Gewässern zu entnehmen. Als sich aber die Landeshoheit der Territorialherren voll durchgebildet hatte, hatten diese das unumschränkte Recht, für sich oder ihre Begünstigten Wildbänne abzugrenzen, in denen nur sie oder von ihnen Priviligierte das Jagd- und Fischereirecht hatten. Schließlich wurde im 12. Jahrhundert die Fischerei in öffentlichen Flüssen allgemein als Real der Stromherren erklärt, die dieses Recht Klöstern, Gemeinden, Innungen und Mühlen, zum Teil gegen Entgelt, überließen. Mit zunehmender Bevölkerung nahm auch die Nachfrage nach Fischen zu, so daß oft schon in den Anfängen des Mittelalters stellenweise der große Bedarf nicht mehr gedeckt werden konnte. Wie aus den Akten des Breslauer Staatsarchivs zu entnehmen ist, kam es in damaliger Zeit oft zu Streitigkeiten über Fischereigerechtigkeiten. Man kann diese Zeugnisse mittelalterlicher Zeit als Beweis dafür ansehen, daß bei Beurteilung damaliger Fischereiverhältnisse die heute oft anzutreffende Vorstellung von einem ungeheuren Fischreichtum der Gewässer nicht richtig ist. Am wenigsten trifft diese Annahme zu für die Forelle. Denn es geht aus der Lebensbeschreibung des schlesischen Ritters Hans von Schweinichen hervor, daß dieser seltene Fisch sehr geschätzt und nur in geringer Zahl hohen Gästen als Geschenk dargeboten wurde. Um nun den völligen Untergang der Fischerei zu verhindern und der großen Nachfrage zu genügen, welche durch die von der Kirche vorgeschriebenen Fasttage, sowie auch durch die besondere Vorliebe für Fischfleisch hervorgerufen wurde, mußte man daran denken, den Fischbestand wieder zu heben. Das konnte nur dadurch geschehen, daß man zunächst Fischereiverordnungen und Schonvorschriften aufstellte, die die Zahl der zugelassenen Berufsfischer beschränkten und Schonzeiten festsetzten. Daneben entsprach es auch der wirtschaftlichen Notwendigkeit, daß man zur Fischzucht schritt. Hatte sich bis dahin die Fischerei naturgemäß nur auf Seen und Flüsse beschränken können, so war man mit der Aufnahme der Fischzucht genötigt, Teiche anzulegen. — Es soll an dieser Stelle gleich darauf hingewiesen werden, daß es sich bei den Gewässern, die der Fischzucht dienen, nur um solche handeln kann, deren Wasserspiegel jederzeit reguliert und deren Grund trocken gelegt werden kann. Andere, wie Flüsse und Seen — sogenannte Wildgewässer — kommen wohl für die Fischerei, nicht aber für die Fischzucht in Frage. — Die ersten Anfänge zur eigentlichen Fischzucht gingen von den Städten, den Landesherren und nicht zuletzt von den Klöstern aus. Wie weit sie zurückgehen, läßt sich schwer feststellen. Ziehen wir die Berichte auf diesem Gebiete aus anderen Teilen Deutschlands in Betracht, so sind H. Keller, der das Stromgebiet der Weser und Ems erforschte, und Feustel, der die Fischereiverhältnisse in der Oberpfalz untersuchte, der Meinung, daß die Anfänge einer rationellen Teichwirtschaft bis auf Karl den Großen zurückgehen. Schultze dagegen stellt für Hessen die erste Nachricht über die Anlage eines Fischteiches erst im Jahre 1288 fest. Ich selbst fand in dem Breslauer Staatsarchiv die erste Erwähnung eines solchen im Jahre 1217. Es wird hier in dem alten Löwenberger roten Buche angegeben, daß in diesem Jahre Herzog Heinrich mit dem Barte seinen beiden Vögten Thomas und Hartlibe das Recht der freien Fischerei eine Meile von der Stadt abwärts und aufwärts des Bobers und eine Meile um die Stadt herum in „allerhand Wasser und gehegten Teichen", die besonderen Herren gehören und besetzt sind, zuerkannte. Das eine kann man aber wohl als feststehend annehmen, daß die damalige Fischzucht nur über Abwachsteiche verfügte, die mit Fischen aus Wildgewässern besetzt wurden. Erst am Anfange des 14. Jahr-

Digitized by Google

hunderts ging man in Schlesien dazu über, Besatzmaterial selbst zu züchten. Die Anregung dazu erhielt man von Böhmen her, wo die Zucht von Besatzfischen schon im 13. Jahrhundert in Blüte stand. Alle diese Anfänge in dem neuen Erwerbszweige wurden dann während des 30-jährigen Krieges vernichtet. Nach diesem suchte man mit allen Mitteln den alten Fischbestand wieder zu erreichen. Im Jahre 1690 kam eine Fischereiordnung heraus, auf die dann die im Jahre 1738 erschienene Bezug nahm. Da es von Interesse sein dürfte, welche Punkte eine Fischereiordnung aus jener Zeit umfaßte, soll auf diese hier etwas näher eingegangen werden. Der erste Teil handelt „von der Fischereigerechtigkeit selbst und wer solche zu exerzieren befugt". Dieses Kapitel wendet sich gegen die Wildfischerei, ferner gegen den Wucher der Verpächter, die durch zu hohen Pachtzins den Pächter zum Raubbau am Fischreichtum trieben. Weiter wird darin in scharfen Worten die Wildfischerei der Städter gegeißelt und dafür Geldstrafen und bei Wiederholung Freiheitsstrafen in Aussicht gestellt. Die Bewachung der Gewässer wird den Gerichtsdienern übertragen.

Die folgenden vier Teile: „Von den erlaubten Fischzeugen", „Von den verbotenen Fischzeugen und Fischereyen", „Von den Strohm- und Bruchwehren" und schließlich „Von der Leichzeit und deren Schonung", handeln von dem Schutze der Samenfische. Die Schonzeit ist keine feste, sondern soll von den einzelnen Gemeindeschulzen je nach der herrschenden Witterung festgesetzt werden. Sie erstreckt sich in der Hauptsache nur auf Schleien und Karpfen, da andere Fische außer der Laichzeit sich sowieso nicht fangen ließen. Tatsächlich nahm auch die Fischzucht, durch diese und andere Verordnungen gefördert, bald wieder einen großen Aufschwung. Wie Graf von Dryhrn (1782) in seinem Buche „Kurze Anleitung zur Teichwirtschaft" angibt, stand in Deutschland die schlesische Fischzucht, was die Vollkommenheit des Teichwirtschaftsbetriebes und damit der Fischzucht selbst anbetrifft, an erster Stelle. Sie ist dort von jeher mit so gutem Erfolge ausgeübt worden, daß, wie Dryhrn behauptet, schon weit vor seiner Zeit ein System darüber hätte entworfen werden können. Tatsächlich finden wir auch diesbezügliche Angaben in dem „100jährigen kurieusen Hauskalender auf das Seculum 1701 bis 1800" von dem Langenheimer Abt Mauritius Knauer, der hier Regeln für die Anlage von Teichen und über deren Besatz aufstellt. Schon damals war der Karpfen der Fisch, der am besten in der Zucht zu gebrauchen war und deshalb auch in den meisten Fällen gehalten wurde. Neben diesem werden uns als Speisefische, die in Schlesien gezüchtet wurden, genannt: Welse, Hechte, Giesen, Pärschken, Karsche, Schleien und Weißfische, doch war die Zucht dieser Arten nur von untergeordneter Bedeutung, da sie nicht den Anklang bei der Bevölkerung fanden wie der Karpfen, dann auch, weil einige von ihnen Raubfische waren, die ohne Zutun des Züchters sich oft in so großen Mengen in den Teichen einstellten, daß der Schaden weit größer war als der Nutzen. Schließlich drohten diese Fischarten wegen ihrer verschiedenen Streich- und Wachszeit oft die ganze Ordnung in der Aufzucht über den Haufen zu werfen. Deshalb richtete man das Hauptaugenmerk bei der zahmen Fischerei auf den Karpfen.

Die eben geschilderten Verhältnisse haben sich zum guten Teil bis in die heutige Zeit erhalten. Allerdings muß gesagt werden, daß damals die Flächen, die der Fischzucht dienten, weit größer waren als die heutigen. Wir sehen heute noch die Spuren alter Teiche an den noch erhaltenen Dämmen sehr häufig in Schlesien, besonders in Oberschlesien, wo fast jede Vertiefung im Felde als Teich ausgenutzt wurde. Der Rückgang in der der Fischzucht dienenden Wasserfläche ist wohl in der Hauptsache auf das plötzliche Steigen der Getreidepreise, verbunden mit der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, zurückzuführen, die einmal den Getreidebau rentabler erscheinen ließen und auch dem Landwirt die Gewähr gaben, seine Ackerbauprodukte sicher verkaufen zu können. Weiter mag auch der Umstand dazu beigetragen haben, daß die Züchtung des Hauptfisches, des Karpfens, nicht immer so gelungen ist wie heute, wo Rückschläge kaum zu befürchten sind.

Seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kam es dann wieder zu einem schnellen Aufschwunge, der hauptsächlich auf die belehrende Tätigkeit Viktor Burdas zurückzuführen ist, eines Mannes, dessen Namen mit der Geschichte der schlesischen Fischzucht aufs engste verknüpft ist. Dies hatte zur Folge, daß Schlesien, welches im 18. Jahrhundert Böhmen und Galizien gegenüber auf diesem Gebiete zurückgeblieben war, heute wieder an erster Stelle steht.

(Fortsetzung folgt.)

Großmaschinen in der Teichwirtschaft.

Von **Dr. H. Mehring**, Breslau.

Im vorigen Jahre konnte ich an dieser Stelle über die Arbeitsweise des Lanzschen Landbaumotors berichten, und behalte mir vor, über den Mehrertrag der bearbeiteten Teiche später noch einiges Zahlenmaterial vorzulegen. — Am 29. Mai d. J. hatte ich Gelegenheit, einen 25 P. S. WD-Raupenschlepper der Deutschen Kraftpflug-Gesellschaft bei der Arbeit auf

Digitized by Google

feuchten Moorwiesen des Rittergutes Burau bei Halbau, Ober-Lausitz, zu beobachten. Die Breite der Laufketten ist 0,3 m, die größte Höhe der Maschine ohne Dach etwa 1,65 m und die größte Breite 1,45 m. Die drei Vorwärtsgeschwindigkeiten betragen etwa 2 bis 6 km und die eine Rückwärtsgeschwindigkeit etwa 3 km. Der Benzolverbrauch beträgt 0,291 kg und der Schmieröl-Verbrauch 0,010 kg für die P. S. und Stunde. Zunächst wurde als Anhänger ein dreischariger Pflug der Firma Gerd Even in Oldenburg beim Umbruch der ziemlich verwachsenen Niederungsmoor-Oberfläche vorgeführt; dann folgte ein Pflug der Firma Sack in Leipzig. Beide Pflüge, welche je eine Arbeitsbreite von 0,9 m hatten, wendeten vorzüglich. Die frisch gepflügten Teile wurden dann von dem Raupenschlepper mit angehängter dreiteiliger Walze angewalzt und hierauf mit der Telleregge bearbeitet.

W-D-Schlepper (25 P. S.) beim Moorpflügen.

Besonders vorteilhaft wirken Verlängerungen, die an den Streichblechen der Pflüge verstellbar angebracht sind und dazu dienen, den umgelegten Boden, indem der Pflug ihn losläßt, noch einmal niederzudrücken, so daß dieser auch wirklich eine Wendung von 180° gemacht hat. Das ist für die Verwendung angehängter Pflüge im Teichboden ohne Zweifel von ganz großer Bedeutung, und ich glaube, daß der Raupenschlepper mit angehängtem Geschirr im Teiche ebenfalls recht wirksame Arbeit leisten kann. Vermöge seiner Bauart (Tank), die ja hinreichend bekannt ist, überwindet er Geländeschwierigkeiten, wie Gräben, Dämme, selbst Baumstubben, spielend, ohne hängen zu bleiben oder umzufallen.

Ein hübsches Stückchen ihrer Leistungsfähigkeit mußte die brave Maschine am genannten Tage vorführen, indem sie einen etwa brusthohen Haufen von Rasenstücken überkletterte, ferner zog sie einen schwer beladenen Wagen über den weichen Grund und wurde endlich zur Waldbodenbearbeitung vor einen Geistschen Wühlgrubber gespannt, der dazu dient, abgeholztes Waldgelände, auf dem noch Stubben stehen, aufzulockern und zur Neubepflanzung vorzubereiten. — Auch die Leistung des GW-Grubbers war gut. Die Bodenlockerung und Vermengung geschieht durch drei starke Stahlstabscheiben, die durch ein besonderes Radachsengetriebe bewegt werden. Die Lockerung der etwa 60 cm breiten Streifen ist bis zu etwa 50 cm Tiefe möglich; selbst armstarke Wurzeln werden aus dem Erdboden gerissen. Der Grubber überging etwa zehn recht starke Stubben, von denen nur einer einen kleinen Halt verursachte. Hier mußte er durch eine Winde hochgewunden werden. Ein Einebnen und Abharken der gelockerten Streifen (Handarbeit) läßt sich besonders bei verunkrauteten Flächen nicht umgehen.

Erwiderung auf den Artikel „In der nordfranzösischen Kampfzone".

Der Artikel des Herrn Majors a. D. P. v. Campe über den durch den unheilvollen Versailler Friedensvertrag bedingten, aber gut verlaufenen Fischtransport nach Frankreich und über die jetzige Beschaffenheit der ehemaligen nordfranzösischen Kampfzone bringt ohne Zweifel viel Interessantes. Ich kann ihn jedoch nicht unerwidert lassen und hoffe, daß die lieben, guten Franzosen (man weiß

Digitized by Google

ja nicht, ob der Artikel nicht gerade in unrechte Hände kommt) davon überzeugt sein möchten, daß nicht alle Deutschen eine so gute Meinung von ihnen haben und so versöhnlich gestimmt sind.

Warum einen gerade die zerstörte Kathedrale in Reims so ausnahmsweise nachdenklich tief stimmen sollte, kann ich nicht begreifen.

Ein ehemaliger Kriegsgefangener sagt in einem Aufsatz „Tragen wir allein die Schuld am Kriege?“: „Daß der eben beendete Krieg nicht mit einem goldenen Zeitalter enden würde, ist uns allen in den schweren Jahren seiner Dauer klar geworden. Wir fanden uns im stillen mit dem Gedanken kommender großer Not ab. Daß wir aber allein an all dem Elend, das auf uns und unseren Nachkommen bis ins dritte Glied lasten wird, schuldig sind, ist eine so ungeheuerliche Behauptung der Sieger, die weder unser Gewissen tragen kann noch der einfachste Gerechtigkeitssinn so hinnehmen will.“

Vorläufig steht diese Arroganz noch einzig da in der Geschichte, und wir haben einen tiefen Diener vor ihr gemacht. Unsere Hand hat unterschrieben: Wir sind schuldig, aber unser Rechtlichkeitsgefühl sträubt sich dagegen. Bald soll das Unerhörte geschehen, daß wir alle die Männer, die bestimmend in unser Schicksal eingriffen, dem Feinde ausliefern. Der Unsinn, daß Kläger und Sieger zugleich Richter sind, wird von einer Welt als recht und billig empfunden.

Ob die Stunde, die allem Kampf ein Ende machte, gerade die rechte war, dürfte heute nach den Bedingungen, unter denen wir den Frieden erkauften, recht zweifelhaft sein. Denn wenig hilft uns ein Stolz, mit dem wir verächtlich auf die unfairen Sieger Clemenceau und Lloyd George herabsehen können, aus unserer tiefen Not heraus. Daß wir zum Teil aus eigenem Drang und im Vertrauen auf die 14 Punkte Wilsons die Waffen streckten und die Entente sich nicht scheut, uns nachträglich zu Krüppeln zu schlagen, das wird später einmal eine ausgleichende Bedeutung haben.

Jedenfalls finde ich in dem Benehmen der Franzosen bei dem Aufenthalt des Herrn Verfassers in Frankreich nichts so Absonderliches, daß man so viel Gewicht darauf legen müßte. Schließlich finden die Völker sich schon aus reinem Interesse und Not wieder zusammen, damit sie nicht alle verderben.

Die Gewalttaten im Westen und Osten, die man uns jetzt antut, werden in vielen nur den Wunsch nach Rache erzeugen und sie den Tag herbeisehnen lassen, an dem wir es unseren Besiegern werden zeigen können, daß man auch vor seinem daniederliegenden Gegner Achtung haben kann.

Ich glaube, daß Fleiß, Ordnung und Sauberkeit in Deutschland mindestens ebenso wie in Frankreich zu finden sind. Auf die angeborene, aber sonst nichts bedeutende Höflichkeit der Franzosen möchte ich mit einem Ausspruch unseres deutschen Freiheitsdichters Arndt erwidern: „Deutsche! Wollet nicht leicht und gaukelnd sein, wollet nicht schimmernd und zierlich sein! — das könnt ihr nicht — laßt die südlichen Menschen spielen und flattern! Ihr müßt schwer sein wollen an Ernst, Redlichkeit, Tapferkeit und Freiheit. Mögen die jenseitigen Menschen euch immer plump und unhold schelten —, laßt sie das tun; wer das Wirkliche hat, kann das Eitle entbehren.“

C. Galinsky, Teichw.-Assistent.

Der Sport am Fischwasser.

Über die Wirkung der Wasserbelichtung auf das Aussehen der Forellen.

Von **Arens**, Hannover, früher Cleysingen.

Die Forelle wird das Chamäleon der Fische genannt, nicht mit Unrecht; denn sie ist tatsächlich befähigt, den Farbenton ihrer Umgebung jeweils in solchem Grade anzunehmen, daß man mit Fug und Recht von einer „Schutzfärbung“ sprechen kann. Ihre Haut ist zu diesem Zwecke mit gelben und schwarzen Farbzellen ausgestattet, die die Eigenschaft haben, ihre Gestalt je nach den auf sie wirkenden Lichtreizen zu ändern, nämlich sich kugelförmig zusammenzuziehen, oder über Sternform netzartig auszubreiten. In Kugelform zeigen sie den kleinsten Querschnitt; ihre färbende Wirkung ist dann also gering, umgekehrt aber groß, wenn sie sich netzartig ausgebreitet haben. Die Forellen erscheinen demnach gelb, wenn die gelben Farbzellen, dagegen dunkel, wenn die schwarzen sich netzartig gestaltet haben, und auf dieselbe Weise können alle möglichen Zwischentöne hergestellt werden. Diese Anpassung an den Farbenton der Umgebung geht dabei ziemlich schnell vor sich. Stellt man zum Beispiel eine Forelle in einer Butte mit neuem, also gelbem Holze in helles Licht, so ist sie in 10 bis 20 Minuten ebenfalls gelb, dagegen wird sie in derselben Zeit wieder dunkel, wenn man das Gefäß zudeckt. Im Schatten oder tiefem Wasser stehende Forellen sind deshalb dunkel, in hellem und seichtem Wasser stehende licht gefärbt. Infolgedessen ist es so schwer, stillstehende Forellen ins Auge zu bekommen; in der Regel bemerkt man sie erst, wenn sie blitzschnell entfliehen. Der Anreiz der Farbzellen, sich dem Farbenton der Umgebung entsprechend zu gestalten, geht dabei durch das Auge und wird durch die Augennerven vermittelt; denn blinde Forellen verlieren diese Eigenschaft, sie sind

Digitized by Google

und bleiben schwarz in jeder Umgebung. Ebenso ergeht es einseitig blinden Forellen. Diese zeigen auf der entgegengesetzten Körperhälfte, vom Rücken aus wie mit dem Messer abgeschnitten, schwarze Färbung, während die dem sehenden Auge entgegengesetzte Seite die Befähigung der Anpassung behält. Die Augennerven kreuzen sich, darin findet dieser anscheinende Widersinn seine Erklärung. Man kann so ziemlich in jeder geschützten Forellenzuchtanstalt diese Beobachtung machen; denn ganz oder einseitig blinde Forellen sind dort keine Seltenheit, weil verschiedene Saugwürmer ihr Larvenstadium in den Augen der Fische durchmachen. In der Freiheit werden damit befallene Exemplare schnell durch allerlei Raubzeug beseitigt, sonst würden auch dort öfter solche Exemplare zu bemerken sein. Man kann deshalb nicht umhin, diese Eigenschaft notwendig in das Kapitel der „Schutzfärbung" zu verweisen, so sehr auch neuerdings die Wissenschaft die Schutzfärbung anzweifelt.

Diese bisher beschriebene Eigenschaft der Forellen ist ja nun mehr oder weniger schon in weiteren Kreisen bekannt. Meist unbekannt ist aber eine Umfärbung, mit der sich die Forellen einer Reihe anderer Salmoniden anschließen, das ist der „Silberglanz." Daß ihn der Lachs zeigt, das ersieht man in jedem Fischladen, in dem solche zum Verkaufe ausliegen. Man kann sich ihn ohne diesen Silberglanz gar nicht denken, und doch nimmt auch dieser Lachs ein rot- und schwarzgetupftes, dem der Bachforellen sehr ähnliches Kleid an, sobald er in die Flüsse zum Laichen aufsteigt. Er wird dann in den Verkaufsläden „Lachsforelle" genannt. Nur der Kenner ersieht aus dem gekabelten Schwanze und dem niedrigen, anschließenden Körperteile, wenn er das Maul aufsperrt an der einreihigen Bezahnung des Pflugscharbeines, daß es sich um wirkliche Lachse und keine Forellen handelt.

Umgekehrt ergeht es der Meerforelle, die in ihrem Silberglanze des Meeres als „Lachs" ausliegt, obwohl sie ja richtiggehende „Forelle" ist und erst im getupften Herbstkleide mit ihrem richtigen Namen offenbar wird. Auch das sind Kennern geläufige Dinge. Wenig bekannt ist aber, daß auch die Bachforelle, die man ja nur in ihrem typischen, getupften Kleide kennt, Silberglanz annimmt, wenn sie in ein größeres, vollständig stehendes Gewässer, z. B. einen größeren Himmelsteich, gerät, wo es ihr auch nicht zeitweilig möglich wird, sich in fließendes Wasser zu stellen. Ein so beschaffener Teich ist z. B. der Priorteich des Walkenrieder Klosters, der zwar lediglich durch Niederschläge, allenfalls durch ganz kleine, nicht sichtbar fließende, sogenannte Hungerquellen gespeist wird, aber dennoch Forellen gedeihen läßt, weil er kühl gelegen auf sterilem Sande steht. Darin erwachsene Bachforellen zeigen ebenfalls bis zu einem hohem Grade Silberglanz. Dieser verschwindet aber innerhalb weniger Wochen, wenn sie wieder in fließendes Wasser versetzt werden, und macht dort einem regelrecht getupften Forellenkleide Platz. Gemeinhin deutet man die Umfärbung des Silberglanzes in ein getupftes Kleid als „Hochzeitskleid", weil es mit dem Aufstiege zur Laichzeit zusammenfällt; das ist aber nach den Cleysinger Erfahrungen ein Irrtum, denn auch außer der Laichzeit nehmen die Salmoniden, selbst noch jungfräuliche, dieses getupfte Kleid an, sobald sie in fließendes Wasser treten. Nur der Umstand, daß das ja in der Hauptsache zur Laichablage geschieht, hat die Veranlassnng dazu gegeben, von einem „Hochzeitskleide" zu sprechen, aber nicht bloß die Priorteich-Bachforellen beweisen, daß diese Umfärbung auch zu anderer Zeit und lediglich beim Aufenthalte im fließenden Wasser stattfindet, sondern auch andere Salmoniden, wie zahlreiche Versuche in der Cleysinger Anstalt übereinstimmend dartun. So wird auch von der sogenannten „Schwebforelle" behauptet, sie sei eine sterile Abart der Seeforelle und behalte deshalb zeitlebens Silberglanz. Beides ist falsch, denn alle Schwebforellen, welche in die Cleysinger Anstalt mit ihrem fließenden Bachwasser kamen, wechselten nicht bloß in den

Digitized by Google

nächsten Wochen ihr Silberkleid in ein getupftes um, sondern wurden auch im nächsten Herbste laichreif, sind also weder zeitlebens silberglänzend noch steril, vielmehr besonders schnell gewachsene, schon in der Jugend große Körpergewichte zeigende Exemplare, bei denen die Laichreife nur noch nicht eingetreten ist. Gibt es doch auch in nahrungsreichen Flüssen, z. B. der Ruhme bei Herzberg a. H., Forellen von 1, ja 1½ Pfund Gewicht, die noch nicht ins laichreife Alter gekommen sind, um so mehr, als Schnellwüchsigkeit den Eintritt der Laichreife zu verzögern scheint. Aus dem allen läßt sich schließen, daß die Umfärbung des Silberglanzes in ein getupftes Kleid durch die glitzernde Beleuchtung des über Stock und Stein springenden Fließwassers wieder vermittelst des Auges verursacht wird, nicht durch den Eintritt der Laichzeit.

Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß Forellen in abstehendem, luftarmem Wasser eine bleiche Farbe annehmen, gleichviel, wie es belichtet ist. Wodurch dieser Vorgang verursacht und vermittelt wird, ist noch unerforscht. Jedenfalls geht aus dem allem hervor, daß die Forelle mit vollem Rechte die Bezeichnung „Chamäleon" der Fische verdient.

Schlangenringe.

Nur jene einfachen Ruten, die man zum Fang kleiner Fische gebraucht, können ohne Ringe bleiben, doch ist selbst bei diesen ein Endring angenehm. Der Angler zieht dann das untere Ende seiner Schnur, die er vollständig zusammengestellt, auf ein Brettchen aufgewickelt, im Rucksack oder in der Tasche seiner Angeljoppe bei sich trägt, durch diesen Ring, richtet die Rute auf und sieht nun genau, wann die Länge passend ist.

Am Handteil der Rute befindet sich der Rollenhalter und mindestens ein Laufring. Mehr als ein Dutzend Ringe wird eine Rute kaum haben. Wer sich diese selber anwindet, wird stets versuchen, mit weniger auszukommen; denn es ist nicht leicht, die Ringe an der glatten Gerte genau in eine gerade Linie zu stellen. Die Ringe sollen verhindern, daß die Schnur in tiefen Bogen abwärtshängt, weil sie dann überall anhaft und nicht gut abläuft. Wo aber Vorteile sind, da stellen sich leicht auch Nachteile ein. Es kann vorkommen, daß sich vor dem Auswerfen oder vielleicht auch bei demselben die Schnur um einen der Ringe legt. Dann wird mit plötzlichem Ruck der Wurf unterbrochen, er mißlingt, der Spinner klatscht ins Wasser oder der Köderfisch fliegt von der Angel. Um dies zu vermeiden, nimmt man keine Stehringe mehr, die im rechten Winkel zur Längsachse der Rute gestellt sind, sondern man wählt Schlangenringe. Diese steigen von beiden Seiten allmählich an; daher gleitet die Schnur stets ab und bleibt nicht hängen. Sollte es dennoch geschehen, so ist die Rute unvorsichtig behandelt worden, und nun ist einer der Ringe verbogen. Der Endring kann kein Schlangenring sein und sollte Seitenstützen haben; denn dann kann sich die Schnur kaum um den Ring legen. Auch der erste Ring am Handteil, der Leitring, soll nach Dr. Heintz kein Schlangenring sein, sondern ein Steil- oder Stehring, oder wie man ihn sonst nennen mag. Er soll nach oben und unten von Seitenstützen getragen werden und die Rute nicht berühren, damit er federt. End- und Leitring haben am besten als Einlage einen beweglichen Achat- oder Stahlring. Je weniger Reibung die Schnur erleidet, desto länger hält sie aus. Messingringe sind zu weich. Die Schnur schleift Furchen hinein und zerschneidet sich dann selber an den scharfen Kanten. Daher sind bessere Ruten mit Stahlringen versehen. — Beschädigte Bindungen werden im Winter mit Seide nachgewunden und mit flüssigem Schellack überstrichen.

Die Rutenteile dürfen der Ringe wegen nicht einzeln in das Futteral geschoben werden, wenn dieses nicht für jeden Rutenteil ein besonderes Fach hat. Sie müssen vielmehr erst zusammengebunden und dann erst eingesteckt werden. O. Engel.

Kleinere Mitteilungen.

— **Schlesischer Fischerei-Lehrgang 1922 zu Breslau,** veranstaltet von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien und dem Schlesischen Fischerei-Verein im Hörsaal des Zoologischen Instituts der Universität Breslau, Sternstraße 21. Montag, den 11. September, vormittags 9 Uhr: Eröffnung; 9 bis 10 Uhr: Dr. H. Mehring: Gewässer- und Wetterkunde; 10 bis 11 Uhr: Professor Dr. F. Pax: Die Tierwelt der schlesischen Teichgewässer; 11 bis 12 Uhr: Dr. H. Mehring: Fischerei im freien Wasser, Angelfischerei; nachmittags 2 Uhr: Ausflug an die Oder. Zusammenkunft an der Matthiaskunst. Dämme, Schleusen, Wehre, Fischtreppe, Uferbauten, Hochwasserschutzbauten. Laichplätze, Bootsbauerei Fablan. Schluß gegen Abend am Anglerstammtisch im Schirdewan-Ausschank, Klosterstraße 102. — Dienstag.

Digitized by Google

den 12. September, vormittags 8 bis 9 Uhr: Dr. H. Mehring: Teichbau; 9 bis 10 Uhr: Derselbe: Zucht der Teichfische; 10 bis 12 Uhr: Fabrikbesitzer H. Vogt: Fischereigeräte, Vorführung der Geräte; nachmittags 2 bis 5 Uhr: Dr. H. Mehring und Dr. Bruno Schröder: Vorführung pflanzlichen und tierischen Planktons unter dem Mikroskop; abends 8 Uhr: Zusammenkunft nach Verabredung. — Mittwoch, den 13. September, vormittags 8 bis 9 Uhr: Dr. H. Mehring: Wasserverunreinigung und Abwasserreinigung; 9 bis 11 Uhr: Derselbe: Teichwirtschaft, Düngung, Fütterung, Buchführung mit Lichtbildern; nachmittags 2 Uhr: Fahrt mit der elektrischen Straßenbahn, Linie 15, nach Oswitz (Besuch der städtischen Rieselfelder). Schluß im Garten der Schwedenschanze. — Donnerstag, den 14. September, vormittags 8 bis 9 Uhr: Dr. H. Mehring: Zucht und Pflege der Wildfische, Krebse, Aale; 9 bis 10 Uhr: Derselbe: Forellenzucht, Forellen-Wirtschaft; 10 bis 11 Uhr: Professor Dr. F. Pax: Naturdenkmalspflege und Fischerei, mit Lichtbildern; 11 bis 12 Uhr: Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins Dr. R. Röhler: Nahrungstiere der Fische, mit Lichtbildern; nachmittags 3 bis 4 Uhr: Derselbe: Fischkrankheiten, Fischsterben, Abwässer, mit Lichtbildern; 4 bis 5 Uhr: Derselbe: Wirtschaftliche Förderung der Fischerei durch das preußische Fischerei-Gesetz. — Freitag, den 15. September, morgens 6,16 Uhr: Ab Hauptbahnhof über Liegnitz nach Arnsdorf bei Liegnitz. Besuch der Gräflich von Rothkirchschen Fischzuchtanlagen (Karpfen und Schleien) unter Führung des Herrn Güterdirektors F. Blume. Großteiche, Streckteiche, Vorstreckteiche, Streichteiche, Hälteranlagen, Geräte für teichwirtschaftlichen Betrieb und Versand. Einfache Fahrt 4. Klasse 23 Mk. Teilnehmer, die auch am Sonnabend nach Schönau fahren wollen, können in Liegnitz oder Schönau übernachten. — Sonnabend, den 16. September, morgens 7,57 Uhr: Ab Hauptbahnhof über Liegnitz nach Altschönau. Besuch der Otto Sendlerschen Forellenzuchtanstalt Helmsbach, BrutHaus, Bäche, natürliche und künstliche Teiche, Futterbereitung, Torfstich im Betriebe, Steinbachstauweiher; Führung und Vortrag: Forellenzuchtanstaltsbesitzer O. Sendler. Einfache Fahrt 4. Klasse 32 Mk. Von Schönau aus können die Teilnehmer am folgenden Tage die Talsperre Mauer am Bober bequem erreichen. — Der Lehrgang ist kostenfrei. Für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen, doch wird Auskunft wegen Hotel erteilt. Anmeldungen sind an den Leiter des Lehrganges, Dr. H. Mehring, Breslau 13, Sadowastraße 37, zu richten.

— **Die Fischerei in Oldenburg.** Die Bedeutung der Fischerei in Oldenburg wird durch nachstehende Zahlen gekennzeichnet. Berufsfischer gibt es etwa 300. Hinzu kommen an Gelegenheits- und Sportfischern im Gebiet der Küstenfischerei 1150, im Gebiet der Binnenfischerei 1500. Der Ertragswert der im Besitz der Gemeinden und Sielachten befindlichen Gewässer am 1. Januar 1918 ist zu jährlich 4934 Mk. eingeschätzt worden. Die Staatsgewässer im Binnenlande einschließlich des Zwischenahner Meeres und der im Besitz des Forstfiskus befindlichen Wasserflächen (ohne Teichwirtschaft Ahlhorn) wurden am 1. 1. 1918 zu 276 000 Mk. jährlichen Ertragswert geschätzt. Hinzu kommt der Ertragswert der Jade- und Unterweser-Fischerei mit 1 100 000 Mk., so daß sich aus den bezeichneten Wasserflächen für den 1. 1. 1918 der jährliche Ertragswert auf annähernd 1 900 000 Mk. stellt. Auf die heutigen Preise umgerechnet, ergibt sich die doppelte bis dreifache Summe. Hinzu kommt der Ertragswert der Teichwirtschaft Ahlhorn (150 Hektar) sowie etwa 130 Hektar privater Teichfläche. Man sieht, daß die Fischerei im Oldenburger Lande eine erhebliche Bedeutung hat.

— **Reiherhorste in Oldenburg.** Nach einer Schätzung, die jetzt in den Oldenburger Zeitungen veröffentlicht wird, sollen im Oldenburger Lande etwa 800 beflogene Reiherhorste vorhanden sein. Da ist es nicht zu verwundern, daß die dortigen Fischer und Teichwirte energische Maßnahmen gegen diesen großen Fischräuber verlangen.

Aus den Vereinen.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Berichtigung: Der diesjährige Karpfenmarkt (Börse) des Vereins Deutscher Teichwirte e. V. und des Vereins Deutscher Fischhändler e. V. am Montag, dem 4. September d. Js., in Cottbus, findet nicht in Anforges Hotel, sondern im „Evangelischen Vereinshaus, Cottbus, Bahnhofstraße“ statt.

Geschäftliches.

Ein Vermögen verloren hat schon so mancher, der nicht rechtzeitig an die Vernichtung seiner Ratten und Mäuse ging; darum empfehlen wir Ihnen, sich sofort mit der Firma Aug. Steinbeck, Kötzschenbroda Nr. 34, in Verbindung zu setzen, die sehr gute Erfolge in der Vernichtung dieser Nagetiere hat. Beachten Sie, bitte, die Anzeige der Firma in vorliegender Zeitung.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **6 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 15: Störung der Fischerei durch die Schiffahrt. Als Besitzer eines über 600 Morgen großen Sees übe ich die Fischerei selbst aus. Der See gehört zu den Wasserstraßen erster Ordnung

Digitized by Google

und hatte im abgelaufenen Winter eine Eisdecke von über 4½ Zoll, so daß ich im Begriff war, bei anhaltendem Frost mit dem großen Zugnetz den See abzufischen. Am selben Tage wurde von einem Eisbrecher die Mitte des Sees (Fahrstraße) über 2½ km aufgebrochen, so daß meine oben genannte Idee, wörtlich gesagt, ins Wasser fiel. Wie kann man sich dagegen schadlos halten? Gibt es Bestimmungen, welche den Schiffsverkehr für eine bestimmte Zeit während des Winters oder bei einer gewissen Eisstärke einschränken? Im Interesse einer Kiesfirma wurde mir auf lange Zeit die Fischerei gestört. Wer kann Auskunft geben?

Die Antwort ergibt sich aus Bestimmungen, die nicht dem Spezialgebiet der Fischerei angehören, sondern dem Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch und dem Wassergesetz. § 903 B.G.B. bestimmt: „Der Eigentümer einer Sache kann, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit der Sache nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen." Da Sie nach Ihrer Darstellung Eigentümer des fraglichen Sees sind und somit auch Eigentümer der sogenannten Eisdecke, so konnten Sie an sich mit dem See und mit der Eisdecke nach Belieben verfahren und insbesondere das Gewässer in Verbindung mit dem Eise zur Ausübung der Winterfischerei benutzen und jeden Dritten von der Einwirkung, insbesondere auf die Eisdecke, ausschließen, falls nicht durch Gesetz zugunsten Dritter etwas Anderes bestimmt ist. Nun bestimmt das Wassergesetz vom 7. April 1913, § 26: „Die Wasserläufe erster Ordnung können von jedermann für den öffentlichen Verkehr, namentlich zur Schiffahrt, benutzt werden." Dadurch ist Ihnen also gesetzlich als Eigentümer eines Teiles eines Wasserlaufs erster Ordnung eine sogenannte öffentliche Last auferlegt, wonach Sie die Benutzung des Sees zur Schiffahrt dulden müssen. § 114 des Wassergesetzes bestimmt: „Die Unterhaltung umfaßt bei Wasserläufen erster Ordnung die Erhaltung der Schiffbarkeit u. dgl. Die Erhaltung der Schiffbarkeit erstreckt sich auf das dem öffentlichen Schiffsverkehr dienende Fahrwasser." § 133 des Wassergesetzes bestimmt: „Soweit die Unterhaltung der Wasserläufe erster Ordnung dem Staate obliegt, entscheidet unter Beobachtung der Vorschriften des § 114 Abs. 1 usw. die mit ihrer Verwaltung beauftragte Behörde über die vorzunehmenden Unterhaltungsarbeiten." Endlich bestimmt § 146: „Soweit nicht in diesem Titel eine Entschädigungspflicht ausdrücklich festgestellt ist, kann für einen durch Unterhaltungsarbeiten verursachten Schaden nur insoweit Ersatz verlangt werden, als der Schaden bei Beobachtung der erforderlichen Sorgfalt vermieden worden wäre." Es kommt also bei Beantwortung der von Ihnen gestellten Fragen im Grunde stets auf den einzelnen Fall an. Das Oberverwaltungsgericht hat in Band 5 Seite 253 die Frage erörtert, ob es zur Unterhaltung eines Wasserlaufes für die Zwecke der Vorflut nötig ist und dem Unterhaltungspflichtigen obliegt, daß er auch die Eisdecke eines Wasserlaufes beseitigen müsse. Es ist hierbei zur Verneinung gekommen und hat angenommen, der Unterhaltungspflichtige habe nicht nötig, im Interesse der Vorflut die Eisdecke des Vorflutgewässers zu beseitigen. Hier handelt es sich dagegen darum, ob im Interesse der Schiffahrt unter Umständen die Eisdecke beseitigt werden muß und ob dies zu den Obliegenheiten des Unterhaltungspflichtigen gehört, oder mit anderen Worten: War im vorliegenden Falle der Staat oder die Schiffahrtspolizei verpflichtet, die Eisdecke innerhalb der sogenannten Fahrtrinne durch Eisbrecher beseitigen zu lassen? Wenn man sich aber auf den Standpunkt stellt, daß dies auch nicht im Interesse der Schiffahrt notwendig ist, dann lag ein Uebergriff vor und es war nicht berechtigt, in der geschehenen Weise in Ihr Eigentum einzugreifen. Sie können also evtl. den Anspruch erheben, daß in Zukunft derartiges unterlassen und Schadenersatz geleistet wird. Geht man dagegen davon aus, daß auch die Beseitigung der Eisdecke in der Fahrrinne sich im Rahmen der Unterhaltungspflicht gemäß § 114 an sich bewegt, so kann Unterlassung und Schadenersatz nur beansprucht werden, wenn gemäß § 146 der Schaden bei Beobachtung der notwendigen Sorgfalt zu vermeiden gewesen wäre. Der krasseste Fall, der in dieser Richtung sich denken ließe, wäre der, daß z. B. die zuständigen Beamten die Entfernung der Eisdecke gemäß § 133 des Wassergesetzes in die Wege leiten, obgleich z. B. jede Schiffahrt ausgeschlossen ist und auch nicht einmal, wie im vorliegenden Falle, das Interesse einer bestimmten Form an der Offenhaltung der Fahrrinne in Frage kommt. Wir neigen dazu, anzunehmen, daß die Entfernung der Eisdecke in der Fahrrinne regelmäßig zum Zwecke der Ermöglichung der Schiffahrt zulässig erscheint und unter Umständen von dem Unterhaltungspflichtigen ausgeführt werden muß. Ansprüche sind daher regelmäßig ausgeschlossen. Sollte dagegen sich nachweisen lassen, was Sie andeuten, daß vorliegend die Entfernung der Eisdecke ausschließlich und nur im Interesse einer einzelnen Firma erfolgt ist, und daß diese Entfernung der Eisdecke Ihnen mehr Schaden gebracht hat, als jener Firma an Nutzen entstanden ist, dann nehmen wir an, hätte bei genügender Sorgfalt die Entfernung der Eisdecke unterlassen werden müssen. In jedem Falle können Sie beanspruchen, daß, wenn in Ihrem Eigentum solche Maßregeln wie hier stattfinden, Sie vorher hierüber unterrichtet werden. Wir würden daher empfehlen, daß Sie an die zuständige Stelle eine Beschwerde einreichen und darin verlangen: 1. daß bei jeder zukünftigen gleichen Maßregel Sie vorher gehört und Ihnen Gelegenheit gegeben wird, Ihre Einwendungen vorzubringen; 2. daß in Fällen, in denen es sich um verhältnismäßig geringfügige Interessen des sogenannten Gemeingebrauches handelt, von der Entfernung der Eisdecke Abstand genommen wird. Eine Klage gegen den Fiskus halten wir nicht für empfehlenswert, da die rechtlichen Verhältnisse derartig verwickelt sind, daß die Aussichten eines solchen Prozesses zu dunkel sind. Was die Frage anbetrifft, ob eine Polizeiverordnung existiert, wonach die Schiffahrt im Winter verboten ist, und die sonstigen Spezialfragen lassen sich von hieraus nicht beantworten. Falls nicht etwa Lokalpolizeiverordnungen bestehen, ist hier nicht bekannt, daß die Schiffahrt im Winter verboten wäre oder untersagt sei, falls Eis von bestimmter Stärke vorhanden ist,

Digitized by Google

oder daß es verboten wäre, wegen einer einzelnen Firma zwecks und durch die Schiffahrt die Fischerei zu stören. Wir wissen auch nicht, wer Ihnen darüber Auskunft geben könnte, außer dem in Frage kommenden Provinzialoberfischmeister.

W. G.

Frage 16. Vertilgung von Algen und Wasserpest. a) In meinen Gartenteichen, die mit Forellen besetzt und mit Seerosen und andern Wassergewächsen bepflanzt sind, wuchern Fadenalgen (Conferva) und Netzalgen (Diction) außerordentlich stark. Das Einsetzen einer Anzahl Karpfen hatte zwar die Algen zum Verschwinden gebracht, aber die Karpfen trüben das Wasser so sehr, daß die Zierteiche wie Lehmpfützen aussehen. Gibt es Wildfische (etwa Karauschen, Plötzen, Rotfedern usw.), die starke Algenfresser sind, ohne den Bodengrund aufzuwühlen? Können gewisse winterharte Arten von Goldfischen mit Erfolg dazu benutzt werden? — b) Wie entfernt man stark wuchernde Elodea (Wasserpest) aus Teichen?

Antwort: a) Die Bekämpfung der obengenannten Pflanzen gehört zu den schwierigsten Aufgaben des Teichwirts, zumal wenn es sich um Parkteiche handelt, die um jeden Preis davon reingehalten werden sollen. Mit Vorliebe wuchern diese Algen in Quellwasser, das reich an Kohlensäure und mineralischen Nährstoffen ist. Ihre Wucherung dauert aber in der Regel nur einige Monate im Frühjahr, dann sterben sie von selbst ab und werden in stärker fließendem Wasser zum Ausfluß getrieben. Um ein Verstopfen der Siebe zu verhindern, legt man zweckmäßig einen Reisigkranz vor den Ausfluß, der die Algen abfängt und von Zeit zu Zeit gereinigt wird. Die absterbenden und aufschwimmenden Algen kann man auch mit Latten im Teich zusammentreiben. Das Sammeln mit Harken schafft auch wohl etwas Luft, aber keine radikale Abhilfe. Außerdem hat man verschiedene Mittel, zum Beispiel Kupfervitriol und Holzasche, versucht, aber den beabsichtigten Zweck damit ebenfalls nicht zur Genüge erreicht. Unter diesen Umständen wäre es schon das beste, den Störenfrieden mit biologischen Hilfsmitteln zu Leibe zu rücken. Allerdings gibt es Fische, die Algen fressen und auch keine Schlammwühler sind wie Karpfen und Schleien, zum Beispiel die Plötze und die Rotfeder; aber es ist stark zu bezweifeln, daß Sie Ihren Zweck damit erreichen werden — abgesehen davon, daß diese Fische für kühle Forellenteiche ungeeignet sind. Das gleiche gilt in noch höherem Maße von Goldfischen. Möglich, daß sich eine Anzahl Zierenten als vorteilhafter erweisen würde, aber diese würden auch den Nymphäen usw. gefährlich werden. Es gibt nur ein biologisches Hilfsmittel, das mehr Erfolg verspricht: stärkere Beschattung, denn diese Algen sind sehr lichtbedürftig. Sie müßten also für stärkere Ausbreitung der Nymphäen sorgen; auch Anpflanzung von Wasserkresse wird zum gleichen Zweck empfohlen. Daß die Karpfen an und für sich zum Verschwinden der Algen beigetragen haben, erscheint noch zweifelhaft, denn die Algen finden sich auch in Karpfenteichen oft massenhaft, werden aber dort nicht beachtet, weil sie nicht lästig fallen, sondern das Wasser mit Sauerstoff und bei ihrem Zerfall auch mit Stickstoff und anderen Nährstoffen bereichern. Eher wäre es möglich, daß durch die dauernde Wassertrübung infolge des Wühlens der Karpfen die lichtbedürftigen Algen zum Absterben gebracht sind. Am wahrscheinlichsten ist es aber, daß das Absterben auch ohnedies erfolgt wäre, weil eben die Vegetationsperiode der Algen beendigt, vielleicht auch die im Frühjahr besonders reichlichen Nährstoffe aufgezehrt waren. — b) Auch die Entfernung der Wasserpest ist ein kritischer Punkt. Es gibt kaum eine Pflanze, die zäher und hartnäckiger ist als die Wasserpest, die übrigens nach vielen Richtungen hin besser ist als ihr Ruf und in ganz armen Teichen sicherlich nicht vorkommt. Mit dem Abschneiden ist ihr nicht beizukommen, sie wird dadurch meist nur noch zu verstärkter Wucherung veranlaßt. Es gibt nur ein Mittel, von dem man öfter Erfolge beobachtet hat: starke Kalkungen des Teichbodens. Das ist zunächst um so unwahrscheinlicher, als wir die Wasserpest als eine kalkbedürftige Pflanze kennen. Dennoch ist es der Fall, und wir können uns keine andere Erklärung dafür denken als die folgende: Die Wasserpest ist nicht nur kalk-, sondern auch sehr kalibedürftig. Nun wissen wir, daß eine starke Kalkung das Kali aus dem Boden heraustreibt. Der Kalk als stärkere Base löst das Kali durch Basenaustausch aus seinen Verbindungen, und dieses wird aus dem Boden ausgewaschen. Infolge des eingetretenen Kalimangels muß die Wasserpest eingehen. Ebenso pflegt die Wasserpest von selbst zu verschwinden, sobald sie das Kali im Boden aufgezehrt hat. Damit gehen aber direkt und indirekt Verschlechterungen in der Produktivität der Gewässer einher. Handelt es sich nicht gerade um Brutteiche und größere Teiche, so werden wir auch Wassergeflügel zur Vertilgung oder wenigstens zur Lichtung der Wasserpest zu Hilfe nehmen können. Ganz besonders haben sich Schwäne als sehr geeignet zur Bekämpfung lästiger Wasserpflanzen erwiesen.

W.

Speisefische und Krebse

werden am wirksamsten **gesucht und angeboten** in dem Organ der Fisch- und Krebs-Produzenten, der

Neudammer Fischerei-Zeitung.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Ernteaussichten des Karpfenjahres 1922 und die Preisfrage. 391. — Vereinigung Deutscher Salmonidenzüchter. 392. — Die Fischzucht Schlesiens. 393. — Großmaschinen in der Teichwirtschaft. 394. — Erwiderung auf den Artikel „In der nordfranzösischen Kampfzone". 395. — Ueber die Wirkung der Wasserbelichtung auf das Aussehen der Forellen. 396. — Schlangenringe. 398. — Schlesischer Fischerei-Lehrgang 1922 zu Breslau. 398. — Die Fischerei in Oldenburg. 399. — Reiherhorste in Oldenburg. 399. — Aus den Vereinen. 399. — Geschäftliches. 399. — Briefkasten. 399. — Sondermarktberichte, Kursberichte und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 14. 8. bis 19. 8. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	6800—9600	5000—7200	Mk.
Zander	—	7000—10200	„
Aale	8500—10000	6800—8700	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	8700—10300	5700—7000	„
Barsche	—	1500—4000	„
Bleie	4900	1850—5200	„
Plötzen	—	750—2400	„

Krebse je Schock 130—1500 Mk.

Zufuhr knapp, Geschäft ruhig, Preise in den letzten Tagen leicht anziehend. Große Krebse gefragt und gut bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 84.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jed. Abzug! — Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu mein. Lasten. — Kasse u. Abrechnung sofort.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 16. 8. bis 22. 8. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	95,00	Aale, groß	100,00
Schleien, groß	120,00		

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, unf.	100,00	Karauschen, Barsche, Bleie	45,00
Zander, groß	—		

Gutachten in allen Anstellungs- u. Rechts-Angelegenheiten für Fischerei-, Jagd- und Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenheiten (Waffengebrauch, Beerdigung) erstattet zuverlässig (897
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 10. 8. bis 16. 8. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	60,00—70,00	Quappen	18,00
Zärten	20,00—25,00	Plötzen	25,00—30,00
Flundern	15,00—18,00	Barsche	30,00
Dorsche	15,00—20,00		

Geräucherte Aale kosteten 130,00 Mk. je Pfund. Krebse 6,00, 8,00 und 13,00 Mk. je Stück. — Zum Vergleich: Frisches Rindfleisch 60,00, Schweinefleisch 100,00, junge, lebende Gans 800,00, Huhn 150,00, Wildente 70,00 Mk.

Satz-Aale, zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph. Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	705,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	850,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	726,—
20	Deutsche Dampffischereigei. „Nordsee"	900,—
10	„ Seefischerei A.-G.	485,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	925,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischerei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	950,—
10	„Großer Kurfürst", Heringsfischerei A.-G.	1000,—
10	„Hansa", Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	885,—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	—
25	„ Nordstern	985,—
20	„ J. Wieting A.-G.	740,—
25	Kohlenberg & Putz	709,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	600,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	985,—
8	„Visurgis", Heringsfischerei A.-G.	800,—

Wer Netze schonen und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (156

Die größte Verbreitung unter Teichbesitzern u. Fischern **hat die Fischerei-Zeitung**

Der Pelzgerber im Hause.
Praktische Anleitung zum Selbstgerben v. Schaf-, Ziegen-, Bock-, Kanin- u. Raubzeugfellen in 3 bis 8 Tagen. Preis **10,50 Mk.** Bei umgeh. Bestellg. Zusendg. franko. Nachn. extra. Z. bezieh. d. **A. Ulbrich, Brieg,** Nonnenstr. 16.

J. Neumann in Neudamm.

Tod den Fischfeinden! Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. Von Hans von Debschitz-Göllschau. Mit 44 Textabbildungen. — Preis 30 Mk. und 3,75 Mk. Porto und Verpackung.

Frauen
wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (550
Keine Schwindelmittel, wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** oder am nächsten Tage, auch i. bedenkl., verzweif., bereits hoffnungslosen Fällen.
Garantiert unschädlich.
Diskreter Versand per Nachnahme.
K. Fesq, Hamburg 208, Papenstraße 95.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (38
Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Digitized by Google

Rentable Fischerei

mit Geräten, in der Nähe Berlins, wegen Auseinandersetzung **sofort zu verkaufen.** Angebote unter **Nr. 610** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Sofort groß. See zu pacht. gesucht.

Mecklenburg bevorzugt. (604 Fischermeister **Paul Moritz, Berlin-Pichelsdorf 8.**

Teichwirtschaft

(auch heruntergewirtschaftete) **von mindestens 100 Mg. sucht kapitalkräftiger, moderner Teichwirt.** Angebote unter **Nr. 596** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Teichwirtschaft

von 200 Morgen an bald oder später **zu pachten gesucht. Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 536** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

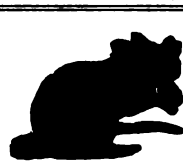
Karbolineum,
Kienteer, Holzteer,
Steinkohlenteer,
Kahnpech, Werg,
Tran, Motoröle,
Lederöl u. -Fett

offer. in prima Qualität

Wilhelm Boug, Stettin, Gabelsberger Straße 7.

Strickwolle

Strümpfe — Unterwäsche versendet, Preisliste postfrei, **Erfurter Garnfabrik,** Hoflieferant in Erfurt W. 157.



Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenkuchen-Präparat „Endlich Los" (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 150 Mk., 12 Stück 280 Mk., 24 Stück 540 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (601

A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9880.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan, Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Netze, Netzgarne
Fischerei-Bedarfsartikel

in allen Ausführungen liefert zu billigsten Preisen

Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.

Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- und Fischreusen, Stak-, Spiegel- und Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell".** D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42

Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Fischnetze, Netzgarne, aus Hanf und Baumwolle, bis 35 mm, in Stärken bis 12/9 od. 10 3. **kaufe geg. sof. Kasse.** Angeb. an **A. Rubinstein, Bln. SW11,** Tempelh. Ufer 35.

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. **Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen!** (43

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis **Cammin in Pomm.**

Teichsegge,

Schilfrohr, Kolbenschilf u. Binsen kauft jedes Quantum, evtl. zur Selbstaberntung, und erbittet Angebote (554

Paul Hintze, Berlin W 50, Passauer Straße 26. Tel.: Steinplatz 9898, 9670, Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26

Max Karminski, Berlin W 62, Bayreuther Straße 38.

200 000 Regenbogen-Setzlinge,

von importierten Eiern stammend, sehr schnellwüchsig, kerngesund, lieferbar **je 100 000 Mitte bis Ende Oktober d. J. sowie Februar-März 1923.**

G. von Wulffensche Forellenzucht G. m. b. H., Rottstock b. Ziesar, Bez. Magdeburg.

Einsömmerige, schnellwüchsige

Gal. Spiegelkarpfen

gibt Anfang Oktober ab

Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a. d. O.

Digitized by Google

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10

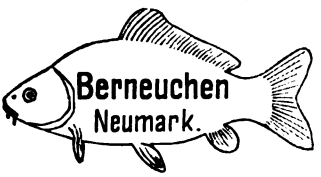
Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefs-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Markthverkehr Berlin.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9665. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

F. Starok, Fischermeister, 841
Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.



Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. ——— Preisliste franko.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Fischwirtschaft. Gesammelte Arbeiten aus 25jähriger öffentlicher Tätigkeit u. 40jähriger Praxis. Von A. Hübner. Preis geh. Mk. 250

Taschenbuch der wichtigsten deutschen **Wasserpflanzen.** Wasserpflanzenbuch des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Von Friedrich Schikora. Pr. 100 Mk.

Die Wiederbevölkerung der deutscher Gewässer mit **Krebsen.** Von Friedrich Schikora. Pr. Mk. 100

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Zweis. Karpfen u. ein- u. zweis. Schleien
liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (5

Besatz- Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Hfo.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 18.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.
Kobrdorf-Nagold, Württbg.

Theodor Boesel
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse
zu höchsten Tagespreisen.
Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten.
Preise netto ohne jeden Abzug! Kasse und Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 36 Neudamm, 3. September 1922. **Bd. 25**

Suche verheirateten, m. all. Zweig. ein. Fischerei vertr.
Fischer
für 3000 Morgen großen See. Ältere, mit Söhnen, werden bevorzugt. Mehrere Zimmerwohnungen und Kartoffelland stehen zur Verfügung. (617
W. Dworak, Szczezinowen bei Jucha, Kreis Lyck.

Fischer,
der mit kleiner Fischerei vertraut ist, **zu sofort gesucht.**
Barthel,
Eberswalde, am Stadtsee, Vergnügungslokal.

Jg. Fischmeister,
22 Jahre, der sich vor keiner Arbeit scheut, vertraut mit all. vorkommenden Arbeiten, **sucht Stellung in Karpfen- und Schleienzucht für sofort oder später.** Angebote unter **Nr. 614** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verlag J. Neumann, Neudamm
Das Jahr des Teichwirtes und Fischzüchters
Ein Wegweiser für d. Arbeitsgang bei der Bewirtschaftung ablassbarer Gewässer
Zusammengestellt nach den Monaten des Jahres
Von **Hans v. Debschitz**
Preis 42 Mark und 3,75 Mk. Porto u. Verp.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: E. Nicol, Berlin C, (88 Stralauer Strasse 33, liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Forstmann und Teichwirt,
erste Kraft,
möchte sich ab 1. 1. 23 od. früh. verändern.
Habe große Teichwirtschaft selbständig geleitet: Forelle, Karpfen, Schlete. Mit Teichbau und Erbrütung von Forelle, Lachs, Maräne sowie Mastbetrieb vertraut. 33 Jahre, verh., 2 Kinder.
Angebote unter **Nr. 609** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Teichwirtschaft
(auch heruntergewirtschaftete) **von mindestens 100 Mg. sucht kapitalkräftiger, moderner Teichwirt.** Angebote unter **Nr. 596** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sofort groß. See zu pacht. gesucht.
Mecklenburg bevorzugt. (604
Fischermeister **Paul Moritz, Berlin-Pichelsdorf 8.**

Teichwirtschaft
von 100 Morgen an bald oder später **zu pachten gesucht. Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 536** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 2,50 Mk., für andere Anzeigen 3,00 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

(139

offer. in prima Qualität

Wilhelm Bong, Stettin,
Gabelsberger Straße 7

Zugnetz,

Sacknetz, 30 m lang, 4 bis 5 m Tiefgang, einmal gefischt, fast neu, **verkauft** (612

Fritz Galert,
Ramslau in Schlesien.

1 bis 2 Zentner

gebr. Netz,

27 mm □, Baumwolle oder Hanf, **gesucht.** Probe mit Preis erbeten. Angebote unter **Nr. 615** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihnen 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (42

Frank & Co., chem Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Fischnetze, Netzgarne,
aus Hanf und Baumwolle, bis 35 mm, in Stärken bis 12/9 od. 10 3. **kaufe geg. sof. Kasse.** Angeb. an **A. Rudinstein, Bln. SW11,** Tempelh. Ufer 35.

Gelegenheitskauf!

Eine Haube,

Gewicht etwa 19 kg, mißt in der Bleileine 22 m, nach oben zu Schlupf, Fang 25 mm v. K. z. K. (616

1 Spiegelschleppsack,

mißt in der Grundleine 9 m, mit Eisenkugeln, Höhe 6 m.

Ferner noch eine Anzahl

Flügelreusen

aus Baumwolle **verkäuflich.** Abgabe gegen Gebot.

Süddeutsche Netzwerkstatt
Calmbach (Enz).

Strickwolle (267

Strümpfe — Unterwäsche
versendet, Preisliste postfrei,

Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Netze

alle Arten für **Fischerei,** wie **Spiegelnetze,** Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194

Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).

— Preisliste frei. —

Reparaturen prompt und billigst.

Fischwirtschaft. Gesammelte Arbeiten aus 25jähriger öffentlicher Tätigkeit u. 40jähriger Praxis. Von A. Hübner. Preis geh. **Mk. 315**

Taschenbuch der wichtigsten deutschen
Wasserpflanzen. des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Von Friedrich Schikora. Pr. **140** Mk.

Die Wiederbevölkerung der deutschen Gewässer mit
Krebsen. Von Friedrich Schikora. Pr. Mk. **140**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Berlin C 25, *Dircksen-Str. 28.*

Käufer ganzer Produktionen.

Gebrüder Jacob,

Eigener Spezial-wagenpark.

Für Pommern und Nachbargebiete Zweiggeschäft in

Stettin, *Bollwerk 29.*

Frauen

wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (550

Keine Schwindelmittel,

wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in

zwei Stunden od. a. nächst. Tage.

Garantiert unschädlich.

Distret. Versand per Nachn.

H. Jürs, Hamburg 4
(A 750),
Eimsbütteler Straße 12.

Empfehle handgearbeitete

Knie- und Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43

Wilhelm Gohlke, Köbtin,
Kreis Cammin in Pomm.

Teichsegge,

Schilfrohr, Kolbenschilf u. Binsen kauft jedes Quantum, evtl. zur Selbstaberntung, und erbittet Angebote (554

Paul Hintze, Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 4898, 9670,
Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenkuchen-Präparat „Endlich Los" (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 150 Mk., 12 Stück 280 Mk., 24 Stück 540 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (601

A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Alle Arten Fischernetze

(32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen,

liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 40 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922. X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 50 Mk. — Einzelne Nummern 4 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 36 **Neudamm, 3. September 1922.** **Bd. 25**

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

September.

Von Fischzüchter Wanke.

In diesem Monat gehen Luft- und Wassertemperatur allmählich wieder zurück, damit auch gleichzeitig die Freßlust der Fische, speziell des Karpfens und der Schleie. Auch die Naturnahrung, besonders das Plankton, wird immer weniger. Auch die Ausnutzung des Futters ist eine geringere. Alle diese Erscheinungen mahnen uns daran, mit dem Futterquantum allmählich zurückzugehen. Haben wir einen besonders warmen Herbst, so kann natürlich länger gefüttert werden, doch empfiehlt es sich während dieser Zeit, die Futterstellen besonders sorgfältig zu kontrollieren. Natürlich darf deswegen nicht gleich an die Abfischung der Teiche geschritten werden, man soll damit solange als nur irgend möglich warten. Die Abfischung darf aber nicht so weit hinausgeschoben werden, daß sich das Wasser mit einer Eisdecke überzieht, denn selbst bei einer schwachen Eisdecke ist eine Verletzung der Fische unvermeidlich, ganz besonders gefährlich aber bei Karpfen- und Schleienbrut. Nur solche Teiche, welche eventuell zu Winterungen weiter benützt werden sollen, müssen beizeiten abgefischt werden, da manchmal noch verschiedene Arbeiten an denselben vorgenommen werden müssen.

Im Gegensatz zum Karpfen- und Schleienzüchter wird der Forellenteichwirt im September das Futterquantum wieder verstärken können, denn mit dem Eintritt kühleren Wetters verstärkt sich auch wieder die Freßlust der Forelle. Dort, wo Forellenbäche zur Anstalt gehören, was nebenbei bemerkt ein nicht hoch genug zu schätzender Vorteil für einen Forellenbetrieb ist, kommt nun die Zeit heran, die nötigen Fanggeräte zur Befischung der Bäche in Ordnung zu bringen. Früher verwendete man mehr Garn- als Drahtreusen, was wohl hauptsächlich seine Ursache darin hatte, daß die Fischmeister und Gehilfen erstere meistens selbst anfertigten, heute dürfte dies wohl schon anders geworden sein. Vom Kostenpunkt abgesehen, ziehe ich die Drahtreusen mit Flügeln den Garnreusen entschieden vor, Da die Drahtreusen wohl durchweg ohne Flügel von den Fabriken geliefert werden, so ließ ich mir solche eigens dazu anfertigen. Durch eine besondere Vorrichtung machte ich die Flügel feststehend, so daß dieselben auch vom Ufer aus an tieferen, im Wasser unzugängigen Stellen mittels eines langen Hakens gelegt, bzw. fängisch gestellt werden konnten. Da der Sport auf allen Gebieten heutigestages in hoher Blüte steht, besonders aber von den neu gewordenen Reichen in protzenhafter Weise betrieben wird, ich denke hierbei speziell an Jagd und Fischerei, so wird vielleicht an manchen Forellenbesitzer der Antrag gestellt worden sein, seine Bäche zu verpachten. Da diese Herren oft phantastische Preise bieten, ist die Versuchung natürlich groß, ohne jede Mühe und auf einmal eine größere Summe in die Hände zu bekommen. Ist einem dieser Herr nicht bekannt, oder ist er nicht Mitglied eines Anglerklubs, in welchem wohl meistens verdächtige Elemente keine Aufnahme finden, oder aber bei bekanntgewordenen groben Verstößen gegen die Statuten wieder aus dem Klub ausgestoßen werden, so schütze man sich durch einen wohldurchdachten Pachtvertrag vor Schaden und Verdrießlichkeiten. Außer dem offiziellen Pächter werden vielfach ein halbes Dutzend andere Sportliebhaber, besonders

Digitized by Google

an Sonntagen, zum Angeln mitgenommen, welche dann offen oder versteckt ihre Kunst probieren. Da auch bei solchen Gelegenheiten die holde Weiblichkeit sehr jugendlichen Alters nicht fehlt, natürlich sind es Nichten und Cousinen der angelnden Herren, welche rücksichtslos angrenzende Wiesen und bestellte Äcker zertrampeln, so gibt es auch noch unangenehme Auseinandersetzungen mit den Besitzern dieser Grundstücke. Selbst vorzüglich besetzte Bäche können in zwei bis drei Jahren vollständig ausgeraubt werden. Ich selbst kann davon ein Lied singen. Ich möchte deshalb bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, den Anglerklubs von hier aus die Mahnung zu erteilen, rücksichtslos alle die Mitglieder zu beseitigen, welche gegen die Bestimmungen verstoßen. Solche Elemente schädigen die edlen Bestrebungen und Ziele der anständigen Vereine in schwerster Weise.

Ich will nun noch so kurz wie möglich die Anlage eines Teiches ohne Nivellierinstrument besprechen.

Die erste Arbeit ist hierbei die, daß man die Grenzen des Teiches absteckt. Dies geschieht in der Weise, daß man ca. 2 Meter lange Stäbe in Zwischenräumen von ungefähr 5 Meter möglichst senkrecht in den Boden steckt, so daß die dadurch gebildete Linie die Mitte der Dammkrone bildet. Nun suchen wir die tiefste Stelle des Teiches innerhalb des zu erbauenden Dammes zu ermitteln, um dort die Ablaßvorrichtung (Mönch) einzubauen. Hierbei verlassen wir uns zunächst auf das Auge. Soll die Tiefe des Teiches am Mönch z. B. 1,50 Meter betragen, so muß der Damm an dieser Stelle wenigstens 1,75 Meter hoch sein. In dieser angenommenen Höhe machen wir zunächst einen Einschnitt an die hier eingesetzte Stange. Nun nehmen wir Wasserwage und Richtscheit, es gehören wenigstens zwei Personen zu dieser Arbeit, und messen von hier aus nach rechts und links an allen Stangen eine Horizontale ab, die wir durch Einschnitte an jeder Stange markieren. Nun messen wir die Höhe der einzelnen eingesteckten Stäbe vom Boden bis zum Einschnitt mit einem Metermaß. Bei dem Stabe, wo wir die größte Höhe ermitteln, muß natürlich auch die tiefste Stelle sein, und an dieser Stelle bauen wir dann den Mönch ein. Die Stäbe werden jetzt alle am Einschnitt abgeschnitten, und stellen die Stabenden die Dammhöhe dar. Nun sehen wir auch ganz genau, ob die ganze Teichfläche unter Wasser gesetzt werden kann. Sollte dies nicht der Fall sein, so müssen die flachen Teichpartien abgetragen, oder vor dem Abschneiden der Stabenden eine größere Höhe angenommen werden, also vielleicht statt 1,75 Meter 2 Meter. Nun gilt es, das Profil der Dämme abzustecken. Die Mittellinie der Dämme und deren Höhe haben wir bereits durch die eingesteckten und abgeschnittenen Stäbe festgelegt. Jetzt wird nach beiden Seiten von den eingesteckten Stäben die halbe Dammkronenbreite abgemessen und wieder durch Stäbe gleicher Höhe markiert. Soll z. B. die Dammkrone ein Meter breit werden, so sind also nach jeder Seite ein halbes Meter abzumessen. Richtig gebaute Dämme müssen auch entsprechende Böschungen haben; man spricht von ein-, zwei- und mehrfacher Böschung. Die einfache Böschung ist dann hergestellt, wenn man bei jedem Stabe der Mittellinie dessen Höhe feststellt und diese ermittelten Höhen von der rechten und linken Dammkante aus, die ja auch bereits durch Stäbe festgelegt sind, seitwärts am Boden abmißt und ebenfalls durch kleine Pflöcke markiert. Alle Stabenden können dann durch Latten (drei Stück) miteinander verbunden werden. Diese Arbeit muß, wie ja bereits erwähnt, bei jedem Stabe der Mittellinie wiederholt werden, weil doch die Stäbe nicht alle gleich lang sind. Während die Breite der Dammkrone stets dieselbe bleibt, können sich Dammhöhe und Böschung fast bei jedem Stabe ändern. Die beiden letzteren Dimensionen stehen in einem bestimmten Verhältnisse zur Tiefe des Teiches bzw. zur Stärke des Wasserdruckes. Nach diesen Arbeiten erhalten wir ein genaues Bild der zu errichtenden Dämme, und kann dann mit der Aufschüttung des Dammes begonnen werden. Das Material hierzu soll der Billigkeit wegen aus nächster Nähe genommen werden, und zwar wird man zu diesem Zweck einen Graben längs des Dammes mit einem Abstande von 30 bis 50 cm von der Dammsohle ausheben; derselbe kann später als Entwässerungsgraben dienen. Da dieses Grabenmaterial aber nicht reichen wird, verwendet man auch den Aushub aus dem Haupt- und sonstigen Nebengräben mit der Fischgrube, eventuell auch noch das Material von abgetragenen Hügeln innerhalb oder außerhalb des Teiches. Die Gräben innerhalb des Teiches, Haupt- und Nebengräben, welche die Abfischung erleichtern, sind weniger schwierig anzulegen. Man fängt damit am Mönch bzw. an den tiefsten Stellen an und arbeitet nach den höher gelegenen Punkten, sich dabei auf die Augenschätzung verlassend, eventuell auch unter Benutzung der Wasserwage; kleinere Fehler können noch später korrigiert werden. Man hüte sich aber sehr davor, die Gräben von Anfang an zu tief anzulegen. Eine etwa notwendig werdende Tieferlegung der Grabensohle kann immer noch nachgeholt werden, das umgekehrte Verhältnis ist aber schlecht ausführbar. Auch bei den Gräben bleibt die Sohlenbreite stets gleich, dagegen ändern sich Tiefe und Böschung je nach der Beschaffenheit des Geländes. Am Ende des Hauptgrabens wird noch eine der Größe des Teiches entsprechende Vertiefung, die sogenannte Fischgrube, angelegt, in welcher sich die Fische bei der Abfischung des Teiches sammeln können. Natürlich darf der Graben wie auch die Fischgrube nicht

Digitized by Google

tiefer liegen als der Mönch, da wir sonst den Teich niemals vollständig trockenlegen könnten. Soll es an die Aufschüttung des Dammes gehen, so muß unter allen Umständen erst der Rasen der Dammsohle, sofern solcher vorhanden, abgeschält und dann der Boden spatentief umgegraben oder mittels einer Hacke aufgehackt werden, damit sich der aufzutragende Boden innig mit diesem Grundboden verbindet. Unterbleibt diese Maßnahme, dann fault später der Rasen, es entsteht eine Lockerung des Bodens an dieser Stelle, und das Wasser sickert dann an dieser Stelle durch. Von der Art des Bodens hängt die mehr oder minder große Festigkeit des Dammes ab. Am schlechtesten ist Sandboden, da wird es manchmal nicht ohne ein Dichtungsmittel abgehen; es stellen sich aber solche Lehmeinlagen im Damm unter Umständen sehr teuer. Ein Feststampfen des Dammes ist bei gutem Bodenmaterial meistens nicht erforderlich, dagegen muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß keine festen Gegenstände, wie Stein und Holz, mit in den Damm eingebracht werden. Die Dämme werden vorteilhaft mit Rasen belegt oder mit Grassamen besät.

Bei Teichen in Talmulden darf ja nicht vergessen werden, sogenannte Umleitungsgräben und Überfallwehre anzulegen, um bei plötzlichen und starken Gewitterregen die großen Wassermassen gefahrlos ableiten zu können, sonst kann es vorkommen, daß man eines Tages zerrissene Dämme und leere Teiche vorfindet.

Die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Friedrichshafen am 14. bis 18. Juni 1922.

(Fortsetzung.)

Linke-Tharandt berichtete im Salmonidenausschuß sodann über seine Erfahrungen beim Lebendtransport von Forellen. In den gewöhnlichen Schaukelfässern kann man etwa bis 20 Pfund Forellen in einem Faß von 150 l Inhalt versenden, bei genügender Zufuhr von Sauerstoff dagegen bis 70 Pfund; in der Regel werden 50 Pfund Forellen in ein solches Faß gesetzt. Plehn erinnerte daran, daß es notwendig ist, bei solchen Transporten den Begleiter in den Stand zu setzen, daß er mittels der einfachen Winklerschen Methode den Sauerstoffgehalt feststellt, damit die Zuführung des Sauerstoffs in den mäßigen Grenzen bleibt. Starke Übersättigung des Wassers, die bei Zuführung von reinem Sauerstoff leicht eintritt, schädigt die Fische und ruft oft zunächst eine Trübung der Augen hervor.

Sodann kam Regensburger auf seine Ausführungen über die Verbreitung der Regenbogenforelle in Wildgewässern (Allgem. Fischerei-Zeitung 1912 Nr. 8) zurück, die durch Mitteilungen über das Gedeihen außerhalb Bayerns ergänzt wurden. Die Regenbogenforelle, die sich als Teichfisch gut bewährt hat, unterliegt bei dauernder Haltung der Stämme in Teichen und bei künstlicher Vermehrung mit der Zeit manchen Schwächen, die man als Entartungserscheinungen auffaßt und die sich namentlich in einer Verkürzung des Kiemendeckels (die auch bei der Schleie auftreten kann) und in einer erhöhten Anfälligkeit dieser sonst recht widerstandsfähigen Fische gegen Krankheiten äußert. Es ist deshalb bei dieser Fischart von besonderem Werte, daß sie wenigstens stellenweise nicht nur in Teichen, sondern auch in Wildgewässern gedeiht und sich darin in mehreren Generationen völlig heimisch gemacht hat. In Bayern kommt sie jetzt in etwa 1000 bis 1500 km Bach- und Flußstrecken wild vor, sowohl im Alpenvorland wie in dem sonstigen Bergland Bayern, wo die Temperatur kaum über 12 °C steigt, und auch in den Niederungsbächen, in denen das Wasser bis 25 °C warm wird; das Höchstgewicht dieser Wildfische geht bis 7 Pfund. Hier machen sich Degenerationserscheinungen nicht bemerkbar; deshalb sind diese Wildwasserforellen geeignet, zur Blutauffrischung der Forellenstämme in den Teichen zu dienen, und aus diesem Grunde von erheblichem züchterischen Wert. Die Laichzeit der Regenbogenforelle, die sonst in den März und April fällt, tritt bei den Wildwasserfischen früher ein, schon vom Dezember an. Außerhalb Bayerns sind die Regenbogenforellen in Wildwässern nur noch in Baden (in Kinzig und Wiese) sowie in Württemberg häufig, wo sie in etwa 500 km Bachstrecken als Standfische auftreten; auch in Schlesien kommen sie in vier Bächen regelmäßig vor. Vielleicht sind die Einbürgerungsversuche nicht überall mit der nötigen Umsicht erfolgt. Im allgemeinen lehnt man ja für die Bäche die Regenbogenforelle als etwas minderwertig ab; doch wäre bei ihrer großen Bedeutung für die Teichwirtschaft ihr Vorkommen in wildem Zustande in einzelnen Bächen für die Erhaltung eines guten Stammes erwünscht. Öffentliche Mittel dürfen für die Einführung der Regenbogenforelle in Wildgewässern nicht mehr aufgewendet werden, auch darf die Aussetzung in wilden Gewässern in Preußen nicht ohne die Zustimmung der zuständigen Verwaltungsbehörde erfolgen.

Ferner kam die Verteilung einer im nächsten Winter erwarteten Sendung von Regenbogenforellen-Eiern, die auf Veranlassung des Deutschen Fischereivereins durch Vermittlung

Digitized by Google

von Professor Ehrenbaum aus Nordamerika bezogen werden sollen, zur Sprache. Die in Europa unter dem Gesamtnamen Regenbogenforelle eingeführten Fische gehören zu einer ganzen Reihe von nordamerikanischen Arten, die aus Westamerika stammen und im Frühjahr laichen, aber in Ostamerika eine frühere Laichzeit erhalten haben, teilweise ganz zu Winterlaichern geworden sind; diese Winterformen eignen sich aber für den langdauernden und riskanten Transport nach Deutschland besonders gut, weil die Versendung im Winter viel sicherer erfolgen kann als in der wechselnden Temperatur im Frühjahr. Es wird notwendig sein, die Eier von Hamburg oder einer anderen Zentralstelle abzuholen, um der sicheren Überführung gewiß zu sein.

Im seenwirtschaftlichen Ausschuß trug Seligo die bisherigen Ergebnisse der Seenflächenstatistik vor und gab Erläuterungen über die fischereiwirtschaftlichen Seentypen, die an anderer Stelle dieser Zeitschrift ausführlich wiedergegeben werden. Sodann berichtete Thienemann über Untersuchungen des schwedischen Forschers Gunnar Alm im Yxtasee und einigen andern Gewässern, durch welche den Beziehungen zwischen der Entwicklung der im Grundboden der Seen lebenden Tierwelt und dem Fischereiertrage nachgegangen ist. Da die Fische zu einem großen Teil von den Grundtieren leben, so muß sich aus der Menge dieser Grundtiere ein Schluß auf die Produktivität der Seen für Fische ergeben. Der in Södermanland gelegene Yxtasee ist 100 ha groß und bis höchstens 5,5 m tief, das Ufer hat teilweise nackten Steinboden, großenteils aber rohrbewachsenen Schotterboden. Überall findet sich reicher Krautwuchs, manche Buchten sind ganz von Kraut erfüllt. In diesem See wurden von Alm drei Jahre lang, von 1918 bis 1920, Untersuchungen über die Arten und Mengen der Bodenfauna ausgeführt, die überwiegend teils in Schlammwürmern, teils in Mückenlarven besteht. Die Untersuchungen wurden mit dem Ekmanschen Bodenschöpfer ausgeführt, einem Apparat, der, wie ein Greifbagger geöffnet, von oben her in den Schlamm gesenkt wird und sich dann unten schließt, so daß der gesamte Boden einer fest bestimmten kleinen Grundfläche heraufbefördert und auf seinen Inhalt an Tieren untersucht werden kann. Die Bodentiere sind nicht so gleichmäßig verteilt wie das Plankton; sie häufen sich an manchen Stellen an, fehlen an andern fast ganz; es muß deshalb stets eine größere Zahl von Bodenproben genommen werden, um ein annäherndes Bild von Menge und Verteilung der Grundfauna zu erhalten. Aus dem Schlamm werden die Tiere vorsichtig ausgesiebt und dann die Gewichtsmenge der in jedem Fang erhaltenen Tiere bestimmt. Es wurde so die Menge der auf 1000 qcm (10 Quadratdezimeter, also ein Zehntel Quadratmeter) vorhandenen Tiere bestimmt; diese Mengen sind gering, sie betragen zwischen 90 und 400 mg, am größten sind die Mengen unmittelbar nach dem Aufgange des Eises im Frühjahr, auch im Spätherbst steigt die Menge an; die Ursache der zeitlichen Schwankungen ist weniger eine zeitweise stärkere Vermehrung oder stärkeres Wachstum der Bodentiere, sondern einerseits der im Sommer stärkere Fraß der Fische, anderseits die Verwandlung der Insektenlarven — die die Hauptmasse darstellten — in Puppen und geflügelte Mücken, deren Eier sich dann erst allmählich wieder entwickeln. Am reichsten ist der flachliegende Schlamm, etwa bis 2 m Tiefe. Alm hat ferner bezüglich der Fischarten des Sees — hauptsächlich Barsch, Zander, Blei, Giester, Rotauge, Plötze, Ukelei und Hecht — genaue Bestimmungen über das Alter und die Größe und damit über den zeitweisen Zuwachs angestellt, sowie auch eingehende Untersuchungen über die von diesen Fischen aufgenommene Nahrung unternommen. Der Fischfang wird im Frühjahr und Vorsommer mit Garnreusen, Drahtreusen und Angeln betrieben, bis in den Sommer hinein, im Winter mit Legangeln; im Herbst findet auch Krebsfang statt. Dieser Fischfang ergab nach den Beobachtungen in den drei Jahren einen mittleren Jahresfang von 8,5 kg je Hektar. Aus seinen Mengenuntersuchungen der Bodenfauna hat Alm auf einen durchschnittlichen Jahresertrag von 24,1 kg Bodentieren je Hektar geschlossen und damit das Verhältnis der Fischerträge zur Bodenproduktion, den F.b.-Koeffizienten, zu 1 : 2,9 bestimmt. Ähnlich hat er auf Grund entsprechender Ermittlungen für eine Reihe anderer schwedischer Seen den F.b.-Koeffizienten bestimmt, z. B. für den Mälarsee 1 : 8,2 — für den Wenernsee 1 : 4,7 — in andern, dem Yxtasee ähnlichen Seen hat er 1 : 3,7 — 1 : 2,7 — 1 : 2,3 gefunden. Nach dem Vorkommen bestimmter Bodentiere stellt er eine Anzahl Seetypen auf: Bei reichem Phytoplankton (also in sogenannten eutrophen Seen) 1. der Plumosiustypus, bei Überwiegen des Chironomus plumosus, wie im Yxtasee und anderen kleineren und flacheren Seen, 2. der Oligochaetentypus, bei Überwiegen der Oligochaeten, namentlich Tubifex und Limnodrilus, wie im Mälarsee und anderen großen Tiefseen, — ferner bei geringem Phytoplankton (also in sogenannten oligotrophen Seen): 3. der Tanypustypus, 4. der Corethratypus, meist mit moorigem, also kalkarmem Wasser, 5. der Amphipodentypus, meist große kalte Seen, wie der Wetternsee, mit reichem Salmonidenbestand, endlich 6. der Otomesostomatypus, nach einem kleinen Strudelwurm so benannt, der am Grunde alpiner und nordischer, dauernd kalter Seen sich in Skandinavien findet; auch hier pflegen die Salmoniden zu überwiegen. In allen Seen, in denen nicht überwiegend planktonfressende Fische (also gewisse Koregonenarten) vorkommen, soll der F.b.-Koeffizient maßgebend sein für den Fischertrag; zur Bonitierung, d. h.

Digitized by Google

zur Bestimmung der Ertragsfähigkeit sollen also in erster Linie Bodenschöpfer benutzt werden. Der große und schwere Ekmansche Bodenschöpfer ist inzwischen durch ein handliches kleineres Modell nach einem amerikanischen Muster ersetzt, das bequem und mit Sicherheit zu handhaben ist.

Gegenüber dem Bestreben, die Menge der Bodentiere durch Wägung zu bestimmen, machte Wundsch auf die Schwierigkeit exakter Bestimmung der verhältnismäßig geringen Mengen von Tieren aufmerksam; bevor man Schlüsse aus der Bodenfauna auf ihren Ernährungswert zieht, müsse man auch genaueres über die stoffliche Zusammensetzung der einzelnen Arten wissen. Auch sei es zweifelhaft, ob die für Alm gemachten Angaben über den Fischereiertrag ausreichend genau seien. Schiemenz bezweifelte, daß das von Alm als richtig und naturnotwendig vorausgesetzte Verhältnis von fünf Gewichtsteilen Nahrung zu einem Gewichtsteil Fischzuwachs wirklich zutrifft. Außerdem hätte aber eine Unterscheidung von Seetypen praktischen Wert nur dann, wenn die Seen sich gleich blieben; das sei aber nicht der Fall, die Seen änderten vielmehr ständig ihren Charakter. Er habe bei seinen quantitativen Untersuchungen die Chironomiden nach der Zahl bestimmt.

Auf Ottos Einwurf, daß Seen, wie Alm sie untersucht hat, nach der gegebenen Beschreibung bei uns bis 60 kg Ertrag je Hektar bringen, wird von Seligo darauf hingewiesen, daß die nordischen Seen durchweg erheblich geringere Erträge bringen als die norddeutschen und es sich bei den Almschen Untersuchungen zunächst nur darum handeln kann, eine Methodik zur objektiven Beurteilung der Ertragsfähigkeit eines Sees allmählich auszubilden.

Wundsch wies wiederholt auf die Fehlerquellen hin, welche die sich als besonders exakt gebenden quantitativen Bodenuntersuchungen enthalten. Der reiche Nahrungsertrag der mit Kraut bewachsenen Flächen werde durch bloße Grunduntersuchungen nicht erfaßt, weil der Bodengreifer in Pflanzenmassen wohl kaum zu brauchen sei.

Seydel schlug darauf vor, Apparate von solcher Wichtigkeit, wie sie die verschiedenen Konstruktionen von Bodengreifern sind, in Zukunft vorzuführen. Er hat sich bei Untersuchungen im Stettiner Haff auch von der sehr ungleichen Verteilung der Bodentiere überzeugt, die Bodengreifer könnten dabei stets nur kleine Flächen bearbeiten. Der Ertrag der schwedischen Seen sei wohl nicht nur infolge der Naturverhältnisse, sondern auch infolge zu geringer Befischung so auffallend niedrig. — Nach Abschluß dieser Verhandlung berichtete Roehler über die vom Seenausschuß bearbeitete Denkschrift bezüglich der Fischereipacht. Der Entwurf eines Mustervertrags wurde sodann noch einmal ausführlich durchgesprochen und schließlich im Wortlaut angenommen. Der Entwurf und die dazu gehörigen Erläuterungen sollen nun veröffentlicht und zur Benutzung empfohlen werden. Wir werden auf diese wichtige Arbeit bei späterer Gelegenheit einzugehen haben.

Stropahl trug sodann Vorschläge über die Hebung der Binnenfischerei durch Provinziallehrwirtschaften in geeigneten Betrieben vor. Um die wertvollen Gewässer unseres Himmelsstrichs nicht bloß auszufischen, sondern auch richtig zu bewirtschaften und damit ihren vollen Ertrag herauszuholen, müssen die Fischer durchaus eine viel bessere Fachausbildung erhalten als bis jetzt, und zwar sowohl praktisch wie durch zweckentsprechende Einführung in die natürlichen und wirtschaftlichen Grundlagen der Fischwirtschaft. Die zu diesem Zwecke an einigen Orten gehaltenen Lehrkurse, z. B. an der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen und an der Fischereischule in Starnberg, können dies Ziel nicht erreichen, weil sie keine Gelegenheit bieten, die theoretische Anweisung sogleich in praktischer Anwendung einzuüben. Auch liegen diese Lehrstellen für die meisten Fischer zu weit von der Heimat ab. Es wird deshalb vorgeschlagen, in jeder Provinz, die zahlreiche einträgliche Fischereien enthält, einen geeigneten Fischereibetrieb zum Lehrbetrieb auszugestalten, indem dem bewährten Fischwirt Lehrmittel, theoretisch unterrichtende Sachverständige und Beihilfe gegeben werden, welche einen ausreichenden praktischen und theoretischen Unterricht an der Stätte des Fischereibetriebes gestatten, tunlichst unter Berücksichtigung der Teichwirtschaft. Die Lehrzeit würde sich auf ein bis drei Monate zu beschränken haben. Hierzu teilte Seydel, der Preußische Landesoberfischmeister, mit, daß die Preußische Fischereiverwaltung die Einrichtung solcher Lehrbetriebe bereits in Angriff genommen hat; die erste Fischereilehrwirtschaft soll unter der Leitung von Bugow in Sakrow bei Potsdam eingerichtet werden, für eine zweite sind in Ostpreußen bereits umfassende Vorarbeiten ausgeführt, eine dritte soll die von Stropahl für Pommern in Aussicht genommene und unter dessen Leitung zu stellende Lehrwirtschaft in Groß-Küdde bei Neustettin werden. Da die Errichtung dieser Anstalten namhafte Mittel erfordert, so kann sie nur allmählich durchgeführt werden, jedoch steht die Preußische Fischereiverwaltung auf dem Standpunkt, daß derartige Lehrbetriebe die beste Gelegenheit zur fachwirtschaftlichen Vorbildung eines tüchtigen Fischerstandes bieten würden.

Der allseitigen Genugtuung über diese erfreuliche und für die Förderung der Fischerei wichtige Mitteilung gab insbesondere Maier als Präsident des D. F. V. Ausdruck, welcher den Austausch geeigneter Zöglinge mit denen anderer deutscher Lehranstalten in Aussicht zu nehmen empfahl, damit auch andere Teile des

Digitized by Google

Reiches an der neuartigen Ausbildung teilhaben können.

Zum Schluß brachte Maier die Vorschläge zur Besprechung, welche der Reichswirtschaftsrat bezüglich der Lehrlingsausbildung im Fischereiwesen gemacht hat und die den angeschlossenen Vereinen zur Kenntnisnahme zugegangen sind. Von einem Zwange, nur Personen in der Fischerei zu beschäftigen, welche die vorzuschreibende Lehrlingsausbildung durchgemacht haben, soll abgesehen werden, dagegen sollen diejenigen Fischer, welche Lehrlinge ausbilden, einer gewissen Aufsicht unterstellt werden. Die für die Fischerei in Aussicht genommenen Vorschriften über das Lehrlingswesen lehnen sich im übrigen an die Vorschriften des Preußischen Landwirtschaftsministeriums für das Gartenwesen an. In der Besprechung wies Kühl auf die guten Erfolge der obligatorischen Lehrlingsausbildung in Mecklenburg hin; Schiemenz empfahl, Vorsorge zu treffen, daß nicht junge Leute als Fischereiarbeiter eingestellt werden und damit die Vorsorge um die Ausbildung umgangen werde. Die Mehrzahl der Mitglieder war mit der vorgeschlagenen Regelung nach Art der für die Gärtnereien eingeführten Bestimmungen einverstanden.

Mehrere weitere auf der Tagesordnung stehende Gegenstände konnten der vorgerückten Stunde wegen nicht mehr zur Verhandlung kommen. (Schluß folgt.)

Die Fischzucht Schlesiens.

Von Dr. Pietrusky.

I. Die schlesischen Wasserverhältnisse.

Betrachten wir das gesamte schlesische Zuchtgebiet, so werden wir dieses mit Rücksicht auf die Gebirge in einen westlichen und einen östlichen Teil trennen können. Während der östliche nur für die Züchtung von Teichfischen, also in der Hauptsache für die Züchtung der Karpfen und Schleien in Frage kommt, ist im westlichen Teil, der einen gebirgigen Charakter aufweist, infolge der vorhandenen Gebirgsbäche und -flüsse auch noch die Möglichkeit zur Zucht von Salmoniden gegeben.

Nach einer Zusammenstellung in der „Fischerei-Zeitung" 1903, Nr. 6 S. 553, betrug die gesamte der Fischzucht dienende Wasserfläche in Schlesien 22 960,50 ha, in die sich 4712 Teiche teilten. Ziehen wir dazu die Zahlen anderer deutscher Landesteile zum Vergleich heran, so ergibt sich nach einer Zusammenstellung von Dr. Splittgerber das in der nebenstehenden Tabelle wiedergegebene Bild.

Jedoch sind hier einige Angaben schon weit überholt, andere waren damals unvollständig,

Land	Anzahl der Teiche	Hektar	Flächeninhalt des Landes in Hektar	Teiche in % des Landes
Königreich Sachsen	12 319	7 845	1 499 290	0,52
Schlesw.-Holstein	5 677	4 150	1 900 430	0,21
Prov. Hannover .	—	5 000	3 851 100	0,13
„ Westfalen .	—	470	2 021 060	—
„ Schlesien .	4 712	22 961	4 031 920	0,56
Lothringen . . .	—	4 107	—	—
Rheinpfalz . . .	—	141	—	—
Königreich Bayern	24 992	13 568	7 586 990	0,18
	—	58 242	—	—

(Ldw. Jahrbücher, 38. Jahrg., Bd. 4, 1909, S. 31.)

wie der obengenannte Verfasser selbst angibt. Auch die Zahlen für die Provinz Schlesien entsprechen nicht mehr der heutigen Größe. Diese wird von dem Geschäftsführer des Schlesischen Fischerei-Vereins, Dr. Mehring, auf Grund der Angaben des Schlesischen Güter-Adreßbuches auf insgesamt 26 910 ha angegeben. Sie verteilt sich auf die einzelnen Kreise in folgender Weise:

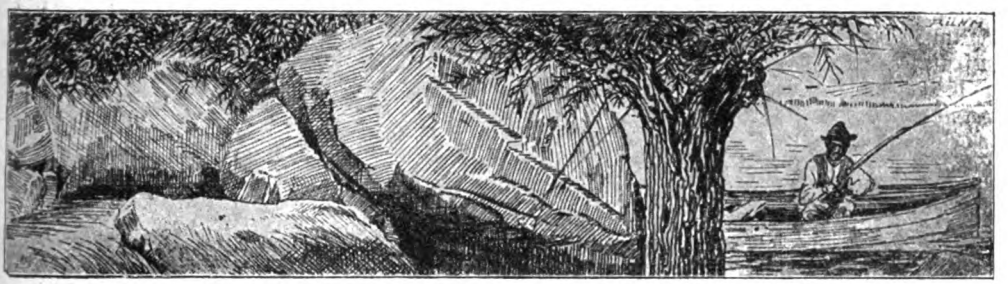
Regierungsbezirk Breslau		Regierungsbezirk Liegnitz		Regierungsbezirk Oppeln	
Kreise	Wasserfläche ha	Kreise	Wasserfläche ha	Kreise	Wasserfläche ha
Breslau	285,87	Bolkenhain	26,80	Beuthen	19,20
Brieg	127,60	Bunzlau	98,70	Cosel	55,10
Frankenstein	27,35	Freistadt	1 033,05	Falkenberg	1 113,78
Glatz	39,70	Glogau	279,80	Grottkau	56,35
Guhrau	216,25	Görlitz	408,70	Kattowitz	16,60
Habelschwerdt	7,35	Goldberg-Haynau	522,90	Kreuzburg	200,90
Militsch-Trachenberg	6 083,80	Grünberg	443,90	Leobschütz	10,20
Münsterberg	62,20	Hirschberg	158,00	Lublinitz	633,00
Namslau	158,80	Hoyerswerda	2 557,30	Neisse	43,45
Neumarkt	207,00	Jauer	27,80	Neustadt	58,50
Neurode	16,90	Landeshut	11,00	Oppeln	361,20
Nimptsch	117,75	Lauban	147,68	Pleß	665,77
	7 350,57		5 715,63		3 234,05

Digitized by Google

Regierungsbezirk Breslau		Regierungsbezirk Liegnitz		Regierungsbezirk Oppeln	
Kreise	Wasserfläche ha	Kreise	Wasserfläche ha	Kreise	Wasserfläche ha
Übertrag	7 350,57	Übertrag	5 715,63	Übertrag	3 234,05
Öls	326,60	Liegnitz	333,10	Ratibor	687,20
Ohlau	102,31	Löwenberg	109,36	Rosenberg	170,50
Reichenbach	110,70	Lüben	283,91	Rybnik	435,30
Schweidnitz	108,11	Rothenburg	3 472,27	Gr.-Strehlitz	291,40
Steinau	158,25	Sagan	575,19	Tarnowitz	62,30
Strehlen	53,50	Schönau	79,00	Tost-Gleiwitz	138,90
Striegau	17,35	Sprottau	262,50	Hindenburg	51,90
Trübnitz	363,41		10 830,96		5 071,55
Waldenburg	19,56				
Gr.-Wartenberg	823,21				
Wohlau	273,88				
	9 707,45				

(Fortsetzung folgt.)

Der Sport am Fischwasser.



Angelsportliche Betrachtung für den Monat September.

Von Wilhelm Doose.

Kühler sind die Nächte geworden, doch werden noch warme Tage zu verzeichnen sein. Den Bäumen aber sieht man schon an, daß die schöne Zeit vorüber ist, denn ihr Laub fängt an sich zu verfärben. In den Hecken leuchten uns die Hagebutten entgegen, und die Beeren der Eberesche haben ihre korallenrote Färbung erhalten. Welkes Laub raschelt schon vor unseren Füßen dahin und der große Kehraus in der Natur wird nicht lange mehr auf sich warten lassen. An unsern Fischwassern fängt das Kraut an abzusterben, doch wird dieser Vorgang seinen Höhepunkt im nächsten Monat erreichen. Wir Fischer sagen dann: Das Kraut sinkt. Die warmen Sonnenstrahlen tagsüber ermuntern die Insekten zu fröhlichen Spielen, aber ihre Reihen sind arg gelichtet; viele von ihnen liegen im Eizustande im Schlamm der Gewässer oder wurden wiederum zu jenen Larven, deren wir in früheren Monatsabschnitten Erwähnung taten. Wenn die Zeit eines Insektes gekommen ist, wo es widrigen Verhältnissen weichen muß, dann sorgt es vorher für die Erhaltung der Art, und wie sicher sind die Eier und Larven derselben im Schlamm unserer Binnengewässer aufgehoben. Freilich herrscht auch hier unten ein gegenseitiger grimmiger Kampf der Arten untereinander. Wenn nun das Kraut sinkt, dann wird der Kleinlebewelt, welche die Hauptnahrung für viele Fische, wenigstens in ihren Jugendformen, bildet, die Daseinsmöglichkeit genommen und sie verschwindet nunmehr so allmählich. Es ist dies derselbe Vorgang wie in den Teichen. Wenn erst der Monat September ins Land gezogen kam, dann haben unsere Nutzfische in den Teichen nichts mehr zu suchen, denn die Naturnahrung wurde von ihnen weggefressen, und auch hier schickte sie bei Beginn der unfreundlichen Witterung ihre Eier in den Teichschlamm, aus welchem sie im nächsten Frühjahr bei zunehmender Sonnenwärme wieder auferstehen. Der Rohrwald erhielt seine höchste Vollendungsform. Er ist um die gegenwärtige Zeit der Lieblingsaufenthalt für viele Wasservögel; hier entschlüpften sie auch zur schönen Frühlingszeit dem Gelege. Der Rohrwald wird bevölkert von der Wildente, vor allem ist es aber

Digitized by Google

das Bläßhuhn, welches wir viel in diesen Dickichten anzutreffen pflegen.

Wenn auch der Sportangler der Bachforelle noch die Kunstfliege anbieten wird, so stellt er ihren Fang bald ein, denn die Laichzeit der Salmoniden naht. Wenn die Rotgesprenkelte sowieso schon ein prächtiges Habit hat, so glänzt dieses um die Laichzeit weit intensiver als zu andern Zeiten. Die Färbung der Forelle ist überhaupt nach Standort und Gewässer eine mannigfache und so wird dieser Salmonide mit Recht das Chamäleon unter den Fischen genannt. Wie die Färbung ihres ganzen Körpers Schwankungen unterworfen ist, so sind es auch ihre „Tupfen", so daß der Unkundige manchmal im Zweifel ist, ob er eine Forelle gefangen hat. Jedenfalls hört mit Ende dieses Monats der Fang unserer Rotgesprenkelten auf. Viele Sportangler gönnen aber diesem Salmoniden von Mitte September ab Ruhe. Wenn die Forellen auf ihre Laichplätze sich begeben, dann sind sie bei weitem nicht so scheu als zu andern Zeiten, dann fällt aber mancher Laichfisch gewissenlosen Menschen in die Hände. Der Salmonidenzüchter fängt aus Wildwässern geeignete Laichfische ein, um späterhin ihre Geschlechtsfrüchte abzustreichen und die befruchteten Eier der „künstlichen" Fischzucht nutzbar zu machen. Wer wird es dem Sportfischer verdenken, wenn er die kurze Frist, welche ihm noch zum Fange der Forelle zur Verfügung steht, voll ausnutzt. In diesem Monat nimmt die Muntere noch gern die Kunstfliege, und wenn ihr das kleine Eisen im Maule festgeschlagen wurde, dann bringt sie durch ihre ungestümen Fluchten jenem frohe Fischweid, der bald seinem Bach Valet sagen muß. Wenn nun die Forellen auf den Laichplätzen anlegten, dann spielen sich unter den Männchen wilde Kämpfe ab, wobei mancher von ihnen blessiert wird. Fand aber die Paarung statt, dann haben alle Zwistigkeiten ein Ende.

Im Monat September steigt auch die Äsche noch gern nach der Fliege. War sie in den Vormonaten recht spröde, so ist gegenwärtig das Gegenteil der Fall. Der Jahreszeit entsprechend braucht der Angler nicht mehr so früh an sein Fischwasser zu gehen, denn in den ersten Morgenstunden steigt kein Salmonide mehr nach dem Kunstinsekt. Der Äschenfang gestaltet sich jetzt an solchen Gewässern günstig, wo an den Ufern Vieh weidet. Trägt man diesem Umstande Rechnung und wählt die entsprechenden Kunstinsekten, dann wird der Angler ganz guten Fang machen. Wir Angler gehen ja nicht an unser Fischwasser, um nur Fische zu fangen, sondern um in erster Linie uns in den Hantierungen zu vervollkommnen, den Blick zu schärfen und der schönen Natur ihre Geheimnisse abzulauschen. Daß nun die Äsche um die gegenwärtige Zeit auch den Regenwurm nicht verschmäht, mag erwähnt sein. Je weiter die rauhere Jahreszeit herannaht, um so lieber nimmt dieser schmucke Salmonide mit der charakteristischen Rückenfahne den Regenwurm.

Und je weiter wir dem Winter entgegengehen, um so günstiger gestaltet sich die Spinnfischerei auf Esox. Für ihn sind die Existenzmöglichkeiten bei weitem nicht mehr so günstige wie ehedem, denn die lauschigen Pflanzengrotten fallen unter der Einwirkung der vorgeschrittenen Jahreszeit in sich zusammen, wenigstens so allmählich. Wir Angler pflegen zu sagen, daß im September die „Hochsaison" ihren Anfang nimmt. Dies trifft nicht zu, denn der Hecht ist erst so recht im Zuge, wenn das Kraut vollends in sich zusammenfiel, und die Bäume ihr Laub verloren. So lange das welke Laub noch auf die Wasseroberfläche fällt, betreiben viele Angler den Hechtfang mit der Spinnangel nicht, denn sie wollen wissen, daß Esox dann mißgestimmt wird, wenn er in seiner Freßgier nach den fallenden Blättern schnappt. Und wenn die Zeit des Fallaubes vorbei ist, dann sank das Kraut auch auf den Grund unserer Gewässer, wo es vollends vermodert. Dies ist die richtige Zeit für den wetterfesten Hechtangler, und er weicht nicht eher von seinem Fischwasser, bis die ungemütliche Witterung auch ihn in seine vier Wände jagt.

Es beginnt jetzt die Hauptfangzeit für den edlen Zander. Bei seinem Fang mit der Angel muß der Petrijünger die größte Geduld haben, denn der erwähnte Stachelflosser ist beim Anbiß recht gemütlich. Während der Hecht die größten Objekte mit Leichtigkeit verschlingt, ist dem Zander dies infolge seines engen Rachens unmöglich; er ist nur befähigt, kleine Fischchen zu verschlucken und dies erfolgt mit einer Bedächtigkeit, wie sie eben dem Zander eigen ist. Hat unser Stachelflosser den Köder genommen, dann wendet er ihn im Maule hin und her, läßt ihn vielleicht einige Male wieder fallen. Jedenfalls kennen wir beim Anbiß des Zanders eigenartige Bewegungen des Schwimmers, denn zumeist legt ihn der beißende Stachelflosser glatt auf die Wasseroberfläche. Dies macht aber auch das Rotauge, und beim Fang des Brachsens mit der Angel habe ich diese Wahrnehmung des öfteren gemacht. Wenn aber ein Fisch nach dem Anbiß mit dem Köder steigt, dann wird er den Schwimmer wohl stets platt auf die Wasseroberfläche legen. Und diese Erscheinung kann bei jedem Fisch vorkommen.

Mit der Angelei auf Aale ist es endgültig aus, wenn es auch hin und wieder noch einmal gelingen wird, einzelne dieser schlüpfrigen Burschen zu ergattern. Beim Pöddern dagegen sind zeitweise noch ganz gute Resultate zu verzeichnen. Günstig ist die Zeit für den Barschfang mit dem Regenwurm, aber auch kleine Spinner erweisen sich als sehr fängisch. Geht es dem Herbst zu, dann lebt der Barsch wieder gesellig, und somit wird es dem Angler gelingen, mehrere dieser Stachelflosser in schneller Reihenfolge zu fangen.

Digitized by Google

Wird ein Exemplar aus dem Schwarm herausgeholt, dann legen die übriggebliebenen Barsche keine Ängstlichkeit an den Tag. Somit kommt es gar nicht selten vor, daß der ganze Schwarm bis auf den letzten Schwanz in den Rucksack wandert. Diese Wahrnehmung werden wohl viele meiner lieben Leser gemacht haben. In den Flüssen wird die Grundangelei auf karpfenähnliche Fische lohnender. Vor allem ist es die Barbe, welche eine rege Beißlust zeigt, somit vom Angler auch oft erbeutet wird. Käse und Wurm sind augenblicklich die besten Köder beim Fang der Barbe. Es beißen ferner: Aland, Döbel, Rotauge, Schleie, Karpfen. Die Fische suchen jetzt tiefere Stellen auf, der Köder muß dementsprechend versenkt werden. Wer die herbe Luft des Herbstes nicht fürchtet, geht noch unentwegt an sein Fischwasser. Damit Petri Heil!

Der Fischkessel.

Von O. Engel.

Ein Fischkessel in der Form eines abgestumpften, seitlich zusammengedrückten Kegels ist immer in den Handlungen vorhanden, denn er wird viel gekauft. Er hat auch seine Vorzüge. Unten ist er breit, oben schmal; daher steht er fest. Man kann ihn überall niedersetzen, so leicht kippt er nicht. Der Boden und der Deckel, überhaupt der Kessel, sind länglichrund. Das sieht gut aus und ist bequem beim Tragen. Und doch ist der Kauf eines solchen Kessels zu vermeiden, weil die Konstruktion des Deckels durchaus falsch ist. Dieser fängt beim Tragen einen Teil des Wassers, das in die Höhe geschleudert wird, auf und preßt es seitwärts. Dann läuft es an den Kesselwänden herab und durchfeuchtet tropfenweise die Sporthose oder läuft von oben in die Wasserstiefel, und das ist im Sommer und im Winter eine sehr unangenehme Sache. Immer auch sind die Kessel, die in den Handlungen angeboten werden, zu klein. Nach der ersten unangenehmen Erfahrung nimmt man die größte vorhandene Nummer, hat wohl auch mit dem Bedenken zu tun, ob dieser Kessel denn doch nicht zu groß sei. Zu Hause merkt man allmählich, daß der Kessel immer noch zu klein ist. Er schien nur groß zu sein, weil die übrigen Nummern eben noch kleiner waren. Der Kessel muß wenigstens so groß sein, daß drei sehr große Rotaugen darin Platz haben nebeneinander, ohne daß diese die Schwanzflosse zur Seite krümmen müssen.

Für den Transport zum und am Wasser sind jene Fischkessel, die zum Versand von Zierfischen und Brut dienen, und die man wohl bei den Zierfischhändlern für einen mäßigen Preis bekommt, sehr gut. Ihre Form ist ein niedriger Zylinder und auf diesem ein rundes, kegelförmiges Dach, dieses ist oben abgeschnitten. In den kreisrunden Ausschnitt ist eine Blechmanschette eingesetzt, und in dieser ist der siebförmig durchlochte Deckel. Nun geht kein Tropfen Wasser verloren. Dieses läuft immer wieder in den Kessel zurück und wird dabei immer von neuem mit Luft gemischt. Leider ist auch dieser Kessel mitunter gänzlich unbrauchbar, nämlich dann, wenn man ihn mit Fischen eine Nacht im Wasser hängen lassen will. Die Fische sterben darin, oft sogar im fließenden Wasser, ab. Die Blechmanschette ist so eng, daß das Wasser nicht genügend wechselt. — Auf den Rand des erstgeschilderten Kessels der Eisenwarenhändler müßte ein Blechkragen oder, um den ersteren Ausdruck zu wiederholen, eine Blechmanschette, so hoch wie eine Streichholzschachtel in der Länge ist, fest aufgesetzt werden. In dieser liegt dann der stark durchlochte Deckel. Weil die Wände des kegelförmigen Kessels nun ja nach oben zusammenlaufen, so wird das Wasser durch die Stöße, die beim Gehen auf dasselbe wirken, nach oben geschleudert, durch den Deckel hindurch. Aber es kann nicht zur Seite herauslaufen, weil der Blechkragen fest aufgelötet ist. Nun bleibt die Beinkleidung trocken und die Fische lebendig, denn das Wasser wird immer wieder durchlüftet.

Die Angler kaufen immer wieder die verkehrten Kessel, also die, bei denen der Deckel in dem senkrechten Kragen festliegt oder ähnlich hergestellt ist, weil sie eben stets zu haben sind. Nach dem kleinen wird ein größerer und nochmal ein größerer gekauft, und immer will es nicht das Rechte werden. Es entsteht eine falsche, täuschende Nachfrage. Der Fabrikant ist der Meinung, auf dem besten Wege zu sein, und bringt immer und immer wieder den unpraktischen Kessel auf den Markt. Der Angler ist schließlich gezwungen, sich an einen Klempner zu wenden. Das kostet viel Geld und bringt dem Meister doch noch nicht mal etwas ein, weil es eine Ausnahmearbeit ist. Der Kessel fällt selten gut und richtig aus, und der Verdruß ist wieder da. Der ganze Übelstand würde von dem Augenblick an aufhören, wo Fischkessel zu haben wären, auf deren schräge Seitenwände senkrechte Kragen fest aufgelötet würden, in denen dann der Deckel frei liegen müßte. — Die Firma, die solche Kessel in den Handel bringt, wird sich sicher den Markt erobern.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Vertretung der Fischerei in den Eisenbahnräten.** Für den Reichseisenbahnrat ist durch den Vorl. Reichswirtschaftsrat der Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins, Oberregierungsrat Dr. Maier, als Stellvertreter benannt worden. Für den Landeseisenbahnrat Hamburg wurde der Staatliche Fischereidirektor Lübbert als Stellvertreter und in den Landes-Eisenbahnrat Breslau der Generalsekretär des Deutschen Fischerei-Vereins Dr. Köhler als Mitglied gewählt.

— **Die Ausfuhr von Zierfischen** ist durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 14. Juli 1922 freigegeben.

— **Ein Unterweserausschuß.** Die Regierungen der Uferstaaten an der Unterweser haben nach langen Verhandlungen einen Ausschuß, der sich aus oldenburgischen, bremischen und preußischen Unterweser-Interessenten zusammensetzt, als handlungsfähiges und verhandlungsfähiges Organ anerkannt. Zuerst werden die zahlreichen Beschwerden der Fischer gemeinsam mit den Regierungsvertretern geprüft werden. Auch in der Verschmutzung der Unterweser durch Abwässer sind trotz einer kleinen Verbesserung immer noch unerträgliche Verhältnisse zu beseitigen.

— **Der Jagd- und Fischereisport in Baden,** der sich während des Krieges aus naheliegenden Gründen starke Beschränkung gefallen lassen mußte, übt seit Ende des Krieges in zunehmendem Maße seine Anziehungskraft aus. Nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamts sind im Jahre 1920 an mehr als 8100 Personen Jagdpasse und an mehr als 7500 Personen Fischereikarten ausgestellt worden. Die Zahl der Berufsfischer hat den Stand vor dem Kriege noch nicht erreicht.

— **Fischsterben.** Nachdem erst kürzlich ein sehr starkes Fischsterben in der Werra zu beobachten war, das vermutlich durch Vergiftung oder Sprengstoffe verursacht worden ist, ist jetzt abermals ein solcher Anschlag auf die Fischzucht in der Ellna verübt worden, die den Abfluß des Großen Wilhelmstaler Sees bildet und bei Lauchröden in die Werra mündet. Unterhalb des Ortes Försche wurde der ganze Fischbestand durch giftige Flüssigkeit vernichtet, so daß auf der ganzen Strecke die toten Fische massenhaft der Werra zuschwammen. Vom Eisenacher Oberstaatsanwalt ist auf die Ermittelung der Täter eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt worden.

— **Krähen als Fischer.** Im vergangenen strengen Winter beobachteten Streckenarbeiter, die am Schienenweg einer Schmalspurbahn in der Nähe des Dörfchens Lichtenau (Thüringen) arbeiteten, eine Krähe, die unbeweglich auf einem vereisten Stein mitten im Flüßchen Schleuse unterhalb eines Wehrs saß. Plötzlich stieß sie in das Wasser und schleuderte mit heftiger Kopfbewegung etwas Zappelndes auf die Schneedecke des flachen Ufers, um, sofort nachstoßend, sich mit der Beute in die Luft zu erheben. In einer Höhe von etwa 10 bis 15 m entfiel dem Krähenschnabel das heftig zappelnde Tier. Auch ein zweiter Versuch, mit der wieder aufgenommenen Beute abzustreichen, scheiterte abermals in geringer Flughöhe an der Gegenwehr. Der schon auf den ersten Absturz herbeigeeilte Arbeiter kam gerade dazu, eine immer noch lebende, 25 cm lange Forelle aufheben zu können, die er dann schnell tötete. Schmunzelnd steckte er den vom Himmel gefallenen Fisch in seine Tasche, während die Krähe schimpfend abstrich. Damit dürfte die Erscheinung, daß im strengen Winter Krähen scharenweise an beiden Ufern des genannten Flüßchens saßen, wohl ihre Aufklärung gefunden haben. E. Lipfert.

— **Harte Strafe für Netzdiebstahl.** Die Strafkammer zu Danzig verurteilte die Fischer H. Bahr und E. Goldau aus Bodenwinkel am Frischen Haff wegen Netzdiebstahls zu einem bzw. sechs Monaten Gefängnis. Bahr wurde sofort in Haft genommen. Goldau erhielt Strafaufschub, wenn er innerhalb dreier Monate 5000 Mk. an die Gerichtskasse zahle. mk.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf 6 Mk.; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 17. Ukeleifischerei. Ich bin Fischermeister und habe die Berechtigung, den Fischfang in den Berliner, Spandauer, Potsdamer, Spree- und Havel-Gewässern zu betreiben. Da nun hier fast kein anderer Fisch ist als der Ukelei der in großen Massen vorhanden ist, so bitte ich um Auskunft, wie der Ukelei auch noch anderweitig zu verwenden wäre und wo ich seine Bestandteile, wie Schuppen, wie ich gehört habe, am besten absetzen könnte, und ob die Sache sich wohl rentabel gestalten würde, wenn ich den Ukeleifang rationell betreibe?

Antwort: Der Ukeleifang könnte sich nur dann rentieren, wenn Sie den Fisch in großen Mengen fangen könnten, also viele Zentner erbeuten würden. Die Ukeleifischer hören im Haff und an anderen Orten auf, wenn sie weniger als 30 Zentner Fische fangen. Jedenfalls würden Sie gut tun, wenn Sie sich mit Fischereipächter Otto in Grimnitz in Verbindung setzten, der die Ukeleifischerei auch ausübt. Es wäre ja möglich, daß Sie höhere Erträge herauswirtschaften, wenn Sie die abgeschuppten Fische noch als Schweine-

Digitized by Google

futter oder sonstwie (Dünger) unterzubringen vermöchten. Immerhin bleibt zu berücksichtigen, daß die Beschaffung eines entsprechenden Garnes für den Großbetrieb heute sehr kostspielig sein wird. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Fischerei auf Ukelei in der Spree lohnend gestalten wird, wenn es sich nur um die Schuppengewinnung handelt. Abnehmer für Schuppen in Berlin ist die Firma Ruhm & Bielefeld, Klopstockstraße. Auch mit dieser könnten Sie sich in Verbindung setzen.

Frage 18: Beschlagnahme eines Kahnes durch den Fischereiberechtigten. Auf meinem See fand ich vor acht Monaten einen Kahn, der angeschlossen war. Es stellte sich heraus, daß der Kahn dem Jagdpächter gehörte. Ich forderte denselben auf, den Kahn innerhalb 3 Tagen fortzunehmen, sonst würde ich denselben wegholen. Er weigerte sich und behauptete, der See gehöre zu seinem Jagdbezirk. Ich erklärte ihm, daß dies nicht der Fall sei, sondern, daß die Jagd auf dem See seit Jahren auf meinen Antrag ruht. Er weigerte sich weiter, den Kahn fortzunehmen, und da holte ich ihn fort. Auf Anfrage des Jagdpächters beim Kreisausschuß erfuhr er, daß er im Unrecht sei, und daß die Jagd auf dem See ruht. Jetzt, nach acht Monaten klagt er nun um Herausgabe des Kahnes. Ich möchte nun wissen: 1. ob Verjährung dieses Anspruches eingetreten ist; 2. ob ich Abweisung der Klage beantragen kann und den Kahn nicht herausgeben brauche; 3. ob ich meinerseits Entschädigung verlangen kann.

Antwort: Zu 1: Der Einwand der Verjährung ist ausgeschlossen, denn die angestellte Klage ist die Klage aus dem Eigentum gegen den noch im Besitz befindlichen Inhaber der Sache, eine solche Klage verjährt erst nach dreißig Jahren. Zu 2: An sich müssen Sie den Kahn herausgeben, wenn es richtig ist, daß der jetzige Kläger Eigentümer bezw. sogenannter letzter titulierter Besitzer im Sinne des § 1006 BGB. gewesen ist. Und das wird sich ja nach Lage der Sache mit Erfolg gar nicht bestreiten lassen. Zu 3: Sollten Sie einen Anspruch wegen Verwendungen auf den Kahn haben oder sollte Ihnen durch den Kahn ein Schaden verursacht sein, so könnten Sie nach § 273 Abs. 2 BGB. geltend machen, daß Sie den Kahn nur herausgeben brauchen und wollen Zug um Zug gegen Zahlung des Betrages der Verwendungen oder gegen Zahlung desjenigen Betrages an Schaden, den dieser Kahn Ihnen verursacht hat. Z. B. wenn der Kahn morsch geworden war und Sie zur Erhaltung des Kahnes Ausgaben an den Kahnbauer oder dergl. gehabt haben sollten, so würden das sogenannte Verwendungsbeträge sein und solche Beträge könnten Sie unter diesem Gesichtspunkt geltend machen. Daß durch den Kahn ein Schaden verursacht sein könnte, läßt sich nur schwer vorstellen. Man könnte höchstens daran denken, daß durch das Vorhandensein des Kahnes die Zugnetzfischerei nicht in vollem Umfang hätte ausgeübt werden können oder dergl. Sollten Sie wider Erwarten solche Schäden wirklich nachweisen können, dann würden das Beträge sein, die Sie also nach dem vorstehendem Gesichtspunkt geltend machen könnten. Einen Anspruch auf Lagergeld haben Sie nicht, weil solche ohne Verabredung nur Kaufleute evtl. haben. So wie die ganze Sachlage beschaffen ist, kann Ihnen nur dringend geraten werden, daß Sie sich auf den Prozeß nicht mehr einlassen, sondern sich bereiterklären, den Kahn herauszugeben, und daß Sie die bisher entstandenen Kosten zu tragen anbieten. Denn es ist zu wenig Aussicht vorhanden, daß irgendwelcher Erfolg für Sie noch herauswachsen kann, während bei den heutigen großen Kosten durch die Fortsetzung des Prozesses Ihnen unverhältnismäßig große und neue Ausgaben erwachsen würden. W. G.

Frage 19: Fischerkrankung im Bassin. Im hiesigen Herrschaftshause befindet sich ein Fischbehälter, sauber mit weißen Kacheln ausgelegt, etwa 2 cbm dauernd fließendes Leitungswasser haltend. Sobald nun die lebendfrischen Fische (Schleien und Karpfen) etwa acht Tage in diesem Bassin gehalten werden, überzieht sich die Schuppendecke mit einer schimmeligen Schicht, und die Fische gehen dann bald ein. Sie kommen kerngesund aus hiesigem Teich in das Bassin. Woran kann das Sterben der Fische liegen? Was ist da zu tun? Das Bassin ist wiederholt gescheuert und ausgekalkt worden, aber nichts hilft!

Antwort. Wenn sich die Fische im mit Kacheln ausgelegten Hälter nicht halten, so dürfte wohl das Leitungswasser nicht ganz einwandfrei sein*). Die die Fische bedeckenden Schimmelpilze sind wahrscheinlich Saprolegniaceen, von denen die beiden Arten Achlia und Saprolegnia in Fischhältern oftmals großen Schaden anrichten. Möglicherweise ist das Leitungswasser auch bedeutend kälter als das Teichwasser, und die Krankheit rührt von Erkältung her. Größere Temperaturschwankungen vertragen Fische auch nicht. Ist der Hälter neu, so empfiehlt sich sogar bei der Herbstabfischung Vorsicht, obgleich die beiden obengenannten Ursachen im Winter weniger zu fürchten sind. Th. Schulze.

*) Das ist auch unsere Meinung. Versuchen Sie einmal, das Leitungswasser, falls es unter Druck steht, durch eine Luftbrause zuzuführen. Wenn das nicht hilft, enthält das Wasser schädliche Bestandteile. Das aus Kacheln bestehende Bassin kann sich nicht als die Ursache erweisen. D. Schriftl.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereiliche Monatsbetrachtungen. September. 403. — Die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Friedrichshafen am 14. bis 18. Juni 1922. 405. — Die Fischzucht Schlesiens. 408. — Angelsportliche Betrachtung für den Monat September. 409. — Der Fischkessel. 411. — Vertretung der Fischerei in den Eisenbahnräten. 412. — Die Ausfuhr von Zierfischen. 412. — Ein Unterweserausschuß. 412. — Der Jagd- und Fischereisport in Baden. 412. — Fischsterben. 412. — Krähen als Fischer. 412. — Harte Strafe für Netzdiebstahl. 412. — Briefkasten. 412. — Sondermarktbericht, Kursbericht und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 21. 8. bis 26. 8. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	7000—10800	5000—7000	Mk.
Zander	—	5500—10000	„
Aale	10500—13000	6000—10700	„
Karpfen	—	4000—4900	„
Schleien	9300—15000	7700	„
Barsche	—	3400—4600	„
Bleie	—	3100—7500	„
Plötzen	—	1900—3300	„

Krebse je Schock 250—3100 Mk.

Zufuhr knapp, Geschäft in den letzten Tagen lebhaft, Preise anziehend. Große Krebse gefragt und hoch bezahlt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34,
Tel: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebshoesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jed. Abzug! — Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu mein. Lasten. — Kasse u. Abrechnung sofort.

Echten Mulantah-Catechu B.S.L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph. Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	920,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	975,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	810,—
20	Deutsche Dampffischereigei. „Nordsee“	—
10	„ Seefischerei A.-G.	490,—
18	„ Seefischhandels-A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	1000,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischerei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	900,—
10	„Großer Kurfürst“, Heringsfischerei A.-G.	—
10	„Hansa“, Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	1000,—
25	„ Nordstern	1050,—
20	„ J. Wieting A.-G.	700,—
25	Kohlenberg & Putz	790,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	710,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	860,—
8	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	—

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Verlag J. Neumann, Neudamm.
Neue Auflage! Neue Auflage!
Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.
Die Kleinteichwirtschaft.
Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg“ von
Dr. Emil Walter.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte.
Preis 140 Mk. und 3,75 Mk. Porto u. Verpackung.
Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die
Verlags-Buchhandlung von J. Neumann in Neudamm.

Netze, Netzgarne Fischerei-Bedarfsartikel
in allen Ausführungen liefert zu billigsten Preisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.
Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Hal- und Fischreusen, Stak-, Spiegel- und Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Hailkorb Marke „Modell“.** D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Neu! Neu!
Größte Erfolge.
Dreiteilige Fischsenke
System „Wisotzky“,
für Fluß- u. Seefischerei.
D. R. P., D. R. G. M., Ausl.-Pat.
Prospekte kostenlos.
Otto Rudloff,
Sangerhausen. (540

Der Pelzgerber im Hause.
Praktische Anleitung zum Selbstgerben v. Schaf-, Ziegen-, Wild-, Kanin- u. Raubzeugfellen in 3 bis 8 Tagen. Preis **10,50 Mk.** Bei umgeh. Bestellg. Zusendg. franko. Nachn. extra. Z. bezieh. d.
A. Ulbrich, Brieg, Nonnenstr. 16.

Eisvögel
à 15 Mk u. Porto kauft zum Ausstopfen
M. Hiller,
Nürnberg, Spitalplatz 17.

Spezialgeschäft für Lupinen
Jebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1880. —

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II.
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9665. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Digitized by Google

F. Starck, Fischermeister. Fischhandl. u. Versand.
Stettin — Fischdreiwel.

J. Neumann in Neudamm.

Riesenthals Jagdlexikon. Nachschlage- und Handbuch für Jäger und Jagdfreunde. Zweite vollständig umgearbeitete Auflage, herausgegeben von der Schriftleitung der Deutschen Jäger-Zeitung. Grossoktav, enthaltend 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen. Gebunden 490 Mark u. 12 bzw. 19 Mark Porto und Verpackung.

Forellenzuchtanstalt

Süddeutschlands, renoviert und voll betriebsfähig, mit Acker, Gartenland, Bruthaus, in günstigster Lage, mit reichlichem toten und lebenden Inventar

zu verkaufen.

Angebote unter **Nr. 613** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Lange Gummistiefel,

englische, neue, allerbestes Fabrikat, über den ganzen Oberschenkel reichend, **à 1575 Mark,** hat abzugeben

Märkischer Bekleidungsvertrieb Berlin C 19,
Tel. Zentrum 15199. Spreestraße 8. Tel. Zentrum 15199.

Besatz- Edel-Krebse

liefert unter Garantie lebender Ankunft

Domäne Döbberuitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums

lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373

Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Fisch- und Krebs-Verwertung.

Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meitzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefadresse und Lieferweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Zweis. Karpfen

u. ein- u. zweis. Schleien

liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte

Gut Aschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische

Herbstlieferung. ——— Preisliste franko.

23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

200 000 Regenbogen-Setzlinge,

von importierten Eiern stammend, sehr schnellwüchsig, kerngesund, lieferbar je **100 000** Mitte bis Ende Oktober d. J. sowie Februar-März **1923.**

G. von Wulffensche Forellenzucht
G. m. b. H.,
Rottstock b. Ziesar, Bez. Magdeburg.

Satz-Aale,

zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

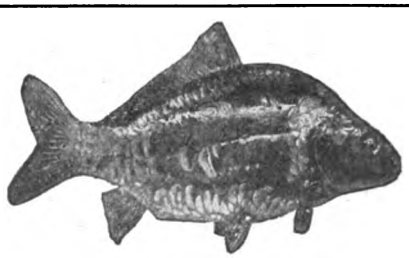
Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.

gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:

einsömmerige Spiegelkarpfen

und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.

24) **v. Debschitz.**



Einsömmerige, schnellwüchsige

Gal. Spiegelkarpfen

gibt Anfang Oktober ab

Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a. d. O

Digitized by Google

Infolge der täglichen

Mark = Entwertung

ist jedes im voraus gemachte Preisangebot — nach Gewicht oder Größen — hinfällig und überholt.

Abrechnungen zu höchsten Tagespreisen.

Gegenwärtig zahle je nach Größe:
300 Mk. bis 3000 Mk. für 1 Schock

KREBSE.

Preise schwankend, steigen oder fallen, je nach Markwert.

Meine Bedingungen bleiben unverändert:
Netto Kasse, keine Totenabzüge, keine Spesenberechnung.
— Frachtkosten zu meinen Lasten. —

Sally Lippmann, Krebs-Versandgeschäft,
Berlin O 17, Langestraße 85,
Tel. Amt Kgst. 1715 und 1716. Tel.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten.
Preise netto ohne jeden Abzug! Kasse und Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neu...

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 37 Neudamm, 10. September 1922. Bd. 25

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Suche verheirateten, m. all. Zweig. ein. Fischerei vertr.

Fischer

für 3000 Morgen großen See. Ältere, mit Söhnen, werden bevorzugt. Mehrere Zimmerwohnungen und Kartoffelland stehen zur Verfügung. (617

W. Dworak, Szczecinowen bei Jucha, Kreis Lyck.

Jung., kräftig. Bursche

aus guter Familie, der Lust hat, die Fischzucht zu erlernen, gesucht. (607

Contag,
Teichgut Horka O.-L.

Jg. Fischmeister,

22 Jahre, der sich vor keiner Arbeit scheut, vertraut mit all. vorkommenden Arbeiten, sucht Stellung in Karpfen- und Schleienzucht für sofort oder später. Angebote unter **Nr. 614** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jung., geb. Fischersohn,

22 J. alt, mit allen ins Fach schlagenden. Arb. völlig vertr., jetzt in ungek. Stellg.: Leitung ein. gröss. Fischerei, sucht passf. Wirkungskreis, am liebsten Leitung einer gröss. Teichwirtschaft oder Fischerei. Angebote unter **H. F. 624** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Obersörsterei Gr.-Schoenebeck (Mark).

Sonnabend, 30. September 1922, vorm. 10½ Uhr, wird im Gasthof **Zeumer, Gr.-Schoenebeck,**

die Fischerei

nachstehender Gewässer öffentlich meistbietend auf 12 Jahre verpachtet.

Treptow-See	85 ha	ab 1. 10. 1922
Solzin-See	42 ha	ab 1. 1. 1923
Gr. Glasow-See	37 ha	ab 1. 4. 1924

Der Pachtzins ändert sich jährlich nach dem Durchschnittspreis der Hauptfischart (Hecht). (622

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

f'am Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

J. Neumann in Neudamm.

Anleitung zum Bau und zur Bewirtschaftung von Teichanlagen. Von **Rudolf Linke,** Tharandt, und Ing. **Friedrich Paul Böhm,** Döbeln. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 84 Abbildg. im Texte. Grundzahl 2,4. Schlüssel auf Anzeigenseite 2 ds. Nr. Porto u. Verpackung besonders.

Teichwirtschaft

von 100 Morgen an bald oder später **zu pachten gesucht. Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 536** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 2,50 Mk., für andere Anzeigen 3,00 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Bücher kosten heute nur etwa das 50fache des Friedenspreises

Schlüssel 50

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann in Neudamm.

Netze alle Arten für Fischerei, wie **Spiegelnetze**, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194 **Hch. Blum**, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).

— Preisliste frei. —

Reparaturen prompt und billigst.

Nehmen Sie bei Bestellungen Bezug auf die **„Fischerei-Zeitung“.**

Infolge der täglichen

Mark = Entwertung

ist jedes im voraus gemachte Preisangebot — nach Gewicht oder Größen — hinfällig und überholt.

Abrechnungen zu höchsten Tagespreisen.

Gegenwärtig zahle je nach Größe:
300 Mk. bis 3000 Mk. für 1 Schock

KREBSE.

Preise schwankend, steigen oder fallen, je nach Markwert.

Meine Bedingungen bleiben unverändert:
Netto Kasse, keine Totenabzüge, keine Spesenberechnung.
— Frachtkosten zu meinen Lasten. —

Sally Lippmann, Krebs-Versandgeschäft,
Berlin O 17, Langestraße 85,
Tel. Amt Kgst. 1715 und 1716. Tel.-Adr.: „Krebsexport Berlin“.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **40 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, X. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **50 Mk.** — Einzelne Nummern **4 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 37 **Neudamm, 10. September 1922.** **Bd. 25**

Karpfenbörse 1922.

Die diesjährige Karpfenbörse vollzog sich auf Grund der Beschlüsse, die der Verein Deutscher Teichwirte e. V. und der Verein Deutscher Fischhändler e. V. im letzten Winter gefaßt hatten. Danach war vorgesehen, daß jede Organisation für sich am Tage vor der Börse eingehend die Aussichten für die Abwickelung des Karpfengeschäftes behandeln sollte, um ihren in die Handels-Abteilung entsandten Vertretern gewisse Richtlinien zu geben. Die auf Grund dieser Verhandlungen durchgeführten mehrstündigen Besprechungen innerhalb der Handels-Abteilung, die zu gleichen Teilen aus Vertretern des Handels und der Produktion zusammengesetzt ist, konnten leider zu einem gemeinsamen Beschluß, der beide Teile befriedigte, nicht kommen. Die Stellungnahme der beiden Organisationen wurde in folgenden Entschließungen zum Ausdruck gebracht:

„Die Produzenten-Versammlung beauftragt ihre Vertreter in der Handels-Abteilung, für Karpfen einen Preis von 10000 bis 12000 Mark, für Schleien von 12000 bis 14000 Mark zu fordern. Dieser Preis ist auf Grund der gegenwärtigen Verhältnisse errechnet und bindet nicht für die Zukunft."

„Der Handel sieht in dem Versprechen der Vertreter der Produktion: weitgehende Kredite zu gewähren, die Gefahr der Hälterung und der Verluste zu übernehmen, die Preisgestaltung für spätere Lieferungen der Marktlage anzupassen, die Möglichkeit, Abschlüsse für spätere Lieferungen zu tätigen. Dagegen ist die Versammlung der Ansicht, daß zurzeit ein Wiederverkaufspreis von 10000 bis 12000 Mark für Karpfen und 12000 bis 14000 Mark für Schleien nicht zu erzielen, sie daher nicht in der Lage ist, diesen Preis anzunehmen, und muß angesichts der ganzen Sachlage darauf verzichten, ihrerseits der Produktion ein Gegenangebot für prompte Lieferung zu machen."

Es wäre sicher erwünscht gewesen, wenn Einheitlichkeit erzielt worden wäre. Unter Berücksichtigung der heutigen ungeklärten Wirtschaftslage ist es zu verstehen, daß auf beiden Seiten weitgehendste Vorsicht obwaltete. Diese kam auch zum Ausdruck, als am Montag, vormittags 9 Uhr, die Börse nach Bekanntgabe der beiden gefaßten Entschließungen eröffnet wurde. Die Stimmung auf der Börse war derartig, daß von nennenswerten Abschlüssen wohl kaum gesprochen werden kann. Es schien jeder das Gefühl zu haben, bei der heutigen Geschäftslage Zurückhaltung üben zu müssen. Soweit bekannt geworden ist, sind wohl einige Karpfenabschlüsse in der Preislage von 70 bis 120 Mark für ½ kg getätigt worden, deren Beurteilung natürlich von den Abnahmebedingungen abhängig gemacht werden muß, die nicht bekannt geworden sind. Es sind bei diesen Abschlüssen auch solche auf weitere Sicht, mit einem Grundpreis als Mindestpreis und einer Nachzahlung gemäß der Notierung des „Amtlichen Berliner Marktberichts" am Tage der Lieferung, abzüglich 10 %, getätigt worden.

Verein Deutscher Teichwirte e. V.
gez. Conze.

Verein Deutscher Fischhändler e. V.
gez. Meltzer.

Digitized by Google

Fischereiförderung.

In der Julinummer der „Mitteilungen der Fischerei-Vereine für Brandenburg usw." bringt der Herr Landesoberfischermeister Ministerialrat Dr. Seydel Ausführungen, die neben vielem Richtigen vom Standpunkt des praktischen Teichwirtes manches bringen, dem widersprochen werden muß.

Um das Teichwirtschaftliche herauszugreifen, ist sicher die Entlandung und Entschlammung der Teiche ebenso nötig wie die der Flüsse und Seen. Wichtiger aber ist die Frage des Besatzes von Flüssen und Seen, der seitens der Interessenten zu ihrem eigenen Nachteil in ganz ungenügender und häufig fehlerhafter Weise ausgeübt wird. Was soll man zum Beispiel dazu sagen, wenn in einen sehr großen See gleichzeitig mehrere Hunderttausende einjährige Schleien und einige hundert Zentner Satzaale ausgesetzt werden? Vor allen Dingen wird aber zu wenig ausgesetzt. Die Fischer nehmen gern die hohen Speisefischpreise mit, wollen aber nicht den entsprechenden Preis für Satzfische anlegen. In sämtliche staatliche und privatliche Pachtverträge müßten zum Wohl des Verpächters und Pächters gleichzeitig scharfe Bestimmungen hinein über alljährlichen Besatz.

Als einen direkten Irrtum muß ich es bezeichnen, wenn Herr Dr. Seydel einen Mangel an Satzfischen respektive Satzfischzuchten als bestehend betrachtet, wovon nach seiner Ansicht ein engeres Netz angelegt werden sollte. Wo kommen denn die Fische für die Ententelieferung her, wenn nicht Überproduktion wäre? Es gibt heute insbesondere in Schlesien schon zuviel Satzfischzüchtereien. Wahrheitsgemäß beantwortete Umfragen dürften ergeben, daß dieses Jahr eine Menge Satzfische nicht untergebracht sind. — Sicher sind seit dem Kriege eine Menge Teichwirtschaften zum extensiven Betrieb übergegangen, indem sie nicht mehr füttern. In erster Linie wohl in den Industriegegenden wegen der hohen Leutelöhne für Industriearbeiter, mit denen die Landwirtschaft nicht konkurrieren kann.

Inwiefern die Landwirtschaftskammern den Bezug von Futter- und Düngemitteln verbilligen sollen, ist mir nicht klar. Jeder vernünftig rechnende Land- und Teichwirt ist Genossenschaften angeschlossen und bezieht insbesondere Dünger nach Analysen, ebenso Futtermittel, falls er nicht gerade einen ebenso soliden, zuverlässigen Lieferanten an einer Großfirma hat, die auch reell liefert. Wir haben gerade genug Beamte und brauchen keine neuen Stellen, wie vorgeschlagen, für Prüfung der angebotenen Futtermittel einzurichten und zu bezahlen. Deutschland erstickt schon an überflüssigen Beamten mit achtstündiger Arbeitszeit! Lupinen untersucht man vermittels Durchschneidens einer Anzahl Körner und Feststellung der Prozente des Ausschusses mit der Briefwage, Mais ist ebenso leicht auf Güte zu prüfen, und von zweifelhaften Mischfuttern läßt man die Finger! Der Chemiker stellt da oft sehr schöne Nährstoffanalysen auf, und der Nutzen beim Füttern fällt aus, weil zum Beispiel d s Eiweiß überhitzt und somit unverdaulich war, und was sonstige Annehmlichkeiten mehr vorhanden sind. Also das Futter kann jeder auf Wert prüfen, der sich auf die Naturfuttermittel beschränkt.

Dann ist der Wert der künstlichen Düngung wirklich allmählich ebenso über jeden Zweifel erhaben wie der des viel schwächer wirkenden organischen Düngers. Ich muß es als bedauerlich bezeichnen, wenn immer wieder Zweifel an der Kunstdüngung erhoben werden, zumal von berufsständiger Seite, und die Teichwirte damit abgeschreckt werden. Genau wie man für leichten Ackerboden mit auszuprobierenden geringen Abweichungen Düngungsrezepte in Form von 1 bis 2 Zentner Thomasmehl und 3 bis 4 Zentner Kainit sowie 50 Pfund Stickstoff pro Morgen bei Kornbau hat, ebenso ist das einfache Düngungsrezept für den Teichmorgen pro Jahr etwa 15 Pfund reine Phosphorsäure und etwa 10 Pfund Kali in etwa 10 Gaben ab Mitte März zweimal monatlich. Seit Jahren wird von Praktikern, welche Erfolge aufzuweisen haben, für die Kunstdüngung eingetreten, und immer wieder wird dagegen geredet von Leuten, die diese Sache nicht beherrschen. Zum mindesten wird aber die Mineraldüngung als unsicher bezeichnet.

Gänzlich abwegig erscheint mir der Gedanke, daß es nötig wäre, die Rassenzucht und Auswahl zu heben. Das ist bereits in völlig hinreichender Weise geschehen seitens der Züchter. Wir verfügen in Deutschland über durchaus schnellwüchsige Rassen von Spiegel- und Schuppenkarpfen, wie diese je nach den lokalen Verhältnissen benötigt werden. Betont werden muß aber, daß es sich weniger für den praktischen Erfolg um Rassenmerkmale als Schnellwüchsigkeit handelt. Und letztere ist in Gefahr, wenn durch Aufstellung von Zuchtstämmen usw. einseitiger Wert auf bestimmte Formen gelegt wird. Wohin wir damit kommen, hat man bereits bei einseitiger Zuchtrichtung anderer Tierarten gesehen, wenn Form über Wert gestellt wird. Welches Huhn zum Beispiel legt mehr Eier: das gut gezogene Landhuhn oder das auf Form gezogene Rassegeflügel? Wie steht es analog in der Schweinezucht? Es ist wohl jeder denkende Züchter so klug, nur die Vorwüchse zur Ausbildung als Laichfische zu benutzen, ohne sich peinlich um bestimmte Formen zu kümmern. Wir haben in Deutschland durch die Bank gutes, schnellwüchsiges Zuchtmaterial, besser als das

Digitized by Google

Ausland; das weiß jeder Praktiker. Darin ist kaum noch zu bessern, jedenfalls nicht durch einseitige theoretische Bestrebungen. Zuchtprüfungen usw. mögen ja sehr interessant sein für die Herren, die auf allgemeine Unkosten dafür herumreisen, Wert für die Praxis haben sie nicht. Wichtiger als Zuchtanerkennungen usw. ist die Haltung der Fische, Düngung, Fütterung und Versandeinrichtungen. Sollen diese vielleicht auch noch anerkannt und geprüft werden? Man verschone also endlich die Praxis mit theoretischen Verbesserungsversuchen! Ich habe zuviel Fischausstellungen gesehen und weiß, wie die Ausstellungsfische ausgesucht und gezogen werden. Theater!

Aber einen schweren Vorwurf muß ich gegen die Vereinsleitungen und höheren Stellen erheben, und das ist der gänzlich mangelnde Schutz gegen die Schädlinge der Fischerei, als Reiher und Kormorane. Den Herren vom grünen Tisch aber hätte in genügender Weise klargemacht werden müssen, welch ein wahnsinniger Schaden insbesondere durch Reiher angerichtet wird. Wirklich Sachverständige schätzen diesen in ungeschützten Gewässern auf ein Viertel des Abwuchses. Hier ist die bessernde Hand anzulegen! Wir züchten doch nicht, um die sogenannten Naturdenkmäler zu mästen! In Kottbus wurde voriges Jahr auf der Versammlung beschlossen, daß diesbezüglich vorgegangen werden sollte; erfolgt ist nichts! Die Naturschwärmer haben in der Gesetzgebung Oberwasser bekommen, weil die Interessen der Produktion nicht genügend vertreten worden sind.

Geradezu bedauerlich sind ja die Nachrichten über die Reiherkolonien und Kormoran-Zuchtanstalten, die in alter Schönheit, unbekümmert um den Schaden für die Allgemeinheit und den lieben Nächsten, weiter gepflegt werden, um sich gelegentlich ein Jagdvergnügen zu machen. Es tut mir leid, daß gerade der Großgrundbesitz, aus dem ich auch stamme, seine sozialen Pflichten noch nicht begriffen hat. Den betreffenden Reiherzüchtern möchte ich empfehlen, damit sie sich ganz im Mittelalter fühlen können, dann wenigstens doch mit dem Falken auf der Faust den Reiher zu jagen! Ob sich aber wohl die Bauern noch das Reiten durch das Korn gefallen lassen würden? Der kleine Teichbesitzer, der kein Jagdrecht hat, muß stillhalten zum Vergnügen der großen Herren. So züchtet man zufriedene Bürger! — Übrigens trifft derselbe Vorwurf die staatlichen Forstverwaltungen, die auch noch in Menge die Reiher hegen. — Also bitte erst mal die Beseitigung dieses himmelschreienden Notstandes durch geschlossenes Vorgehen sämtlicher Vereine und die nötige Aufklärung derjenigen, die nicht alle werden, durch die Presse! Dann vielleicht kann man über Rassefragen und Zuchtrichtungen sprechen. Aber es wird eben immer nur organisiert und geredet, und die praktische Leistung fehlt.

v. Borries, Mittelhausen.

Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V.

Die 46. ordentliche Mitgliederversammlung fand am 29. Juli 1922 in Kiel, im Haus der Landwirte, statt.

Der Vorsitzende eröffnet 11 Uhr vormittags die von Mitgliedern aus allen Teilen der Provinz besuchte Versammlung.

Zunächst werden vom Vorsitzenden die erschienenen Vertreter der Behörden und Körperschaften und die erschienenen Mitglieder begrüßt sowie der Versammlung vom Ableben der im Jahre verstorbenen beiden Vorstandsherren, Geh. Justizrat Ziese-Rendsburg und Fischer Söth-Tielenhemme, ferner des verstorbenen Revisors, Herrn Stieper-Nortorf, Kenntnis gegeben.

Die Versammlung ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Als Vertreter sind anwesend: Gutsbesitzer Hastedt-Wensin und Dr. Grosch-Kiel als Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein; Oberfischmeister Dr. Törlitz-Kiel als Vertreter des Oberfischmeisteramts Kiel; Oberingenieur A. Hocks-Kiel als Vertreter der Stadt Kiel; Paul Krantz, in Firma H. A. Krantz-Kiel als Vertreter der Handelskammer zu Kiel; Kommerzienrat Bartram-Neumünster als Vertreter der Handelskammer zu Altona; Professor Dr. Steyer-Lübeck als Vertreter des Lübecker Fischerei-Vereins zu Lübeck; Kaufmann Joh. Stübe-Altona als Vertreter der Fischereibedarf-G. m. b. H. in Altona. Der Preußische Fischerei-Verband e. V. und Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft sind vertreten durch den Vorsitzenden.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Zu Punkt 1. Erstattung des Jahresberichts für das Geschäftsjahr 1921/22. Der Jahresbericht wird vom Generalsekretär verlesen und von der Versammlung genehmigt. Der Bericht wird später zum Abdruck kommen. Der Vorsitzende spricht namens des Vorstandes dem Generalsekretär den Dank für die im Berichtsjahre geleistete Arbeit aus.

Zu Punkt 2. Vorlegung der geprüften Jahresrechnung und Entlastung des Kassenführers. Die Versammlung nimmt von der vorgelegten Jahresrechnung Kenntnis. Herr Lorenzen-Nortorf als Revisor erstattet Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung und beantragt Entlastung des Kassenführers,

Digitized by Google

welche von der Versammlung einstimmig erteilt wird. Dem Herrn Lorenzen wird gleichzeitig der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen.

Zu Punkt 3. Festlegung des Haushaltungsplans für das Geschäftsjahr 1922/23. Der vom Vorstand ausgearbeitete Voranschlag wird vom Generalsekretär verlesen und gleichzeitig erläutert, wobei besonders betont wird, daß es unter heutigen Verhältnissen einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist, bei dem steten Wechsel des Geldwertes einen Plan vorzulegen, der wirklich für die Dauer eines Geschäftsjahres den Tatsachen entspricht. Was heute noch als feststehend zu betrachten sei, sei morgen schon nicht mehr richtig; folglich könne der vorgelegte Plan nur der Rahmen eines Voranschlages sein, nach dem man versuchen werde, zu wirtschaften.

In der sich anschließenden allgemeinen Aussprache über den Haushaltungsplan wird von der Versammlung zu den Einnahmen zum Ausdruck gebracht, daß die vom Staat, der Provinz, den Landwirtschaftskammern und den Kreisen gewährten Beihilfen heute in gar keinem Verhältnis zu der Geldentwertung stehen und beschlossen: der Vorstand möge mit Nachdruck bei der Staatsregierung, der Provinz, den Landwirtschaftskammern und den Kreisen vorstellig werden um eine der Geldentwertung entsprechende Erhöhung der Beihilfen.

Der anwesende Vertreter der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein erklärt, daß er bei der nächsten Generalversammlung der Landwirtschaftskammer eine Erhöhung der Beihilfe befürworten werde.

Bei der Beratung der Ausgaben wird festgestellt, daß Ersparnisse nicht gemacht werden können. Die Ausgaben sind auf das Allernotwendigste eingeschränkt. Der Vorsitzende betont, daß die ausgedehnte Tätigkeit des Zentral-Fischerei-Vereins und die Haltung des notwendigen Personals nur dadurch möglich sei, daß der Zentral-Fischerei-Verein, Bund Schleswig-Holsteinischer Ostseefischer, Verein Deutscher Teichwirte e. V. und der Preußische Fischerei-Verband zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen arbeiten und anteilgemäß auch die Kosten tragen werden.

Der Voranschlag wird genehmigt.

Die beiden bisherigen Revisoren, Herr Lorenzen und Zielke, beide aus Nortorf, werden, wie vom Vorstande vorgeschlagen, einstimmig wiedergewählt. Herr Lorenzen, welcher anwesend, erklärt, daß er die Wahl annimmt und versichert dieses auch gleichzeitig namens des Herrn Zielke.

Zu Punkt 4. Neufestsetzung des Eintrittsgeldes und der Mitgliederbeiträge für das Rechnungsjahr 1922/23. Der geschäftsführende Vorstand schlägt vor, einen Beitrag nach der Größe der bewirtschafteten Wasserfläche zu erheben, und zwar: für Teichflächen pro Hektar 10 Mk., für Seeflächen pro Hektar 1 Mk. (Mindestbeitrag jedoch 50 Mk. bis zum Höchstsatze von 600 Mk.), alle übrigen Mitglieder 50 Mk. Angeschlossene „Fach-Vereine" zahlen einen Beitrag von 2 Mk. für jedes Mitglied, mindestens aber 100 Mk. Angeschlossene Vereine, die „nicht Fach-Vereine" sind, zahlen Beiträge nach folgender Staffel:

bis 50 Mitglieder	50 Mk.
51 bis 100 Mitglieder	75 „
101 „ 200 „	100 „
über 200 „	125 „

Das Eintrittsgeld beträgt für neu beitretende Einzelmitglieder 25 Mk., für Vereine 50 Mk.

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Gesamt-Vorstand in seiner gestrigen Sitzung den auf der Tagesordnung bekanntgegebenen Vorschlag des geschäftsführenden Vorstandes einer nochmaligen Prüfung unterzogen habe und zu dem Ergebnis gekommen sei, der Versammlung als Beiträge für Teichflächen 15 Mk. pro Hektar und für Seenflächen 0,50 Mk. pro Hektar, und dem entsprechend als Mindestbeitrag für beide 80 Mk. und als Höchstbeitrag für beide 600 Mk., sowie für alle übrigen Einzelmitglieder 40 Mk. in Vorschlag zu bringen. Als Grundlage für diesen Vorschlag habe dem Vorstand der natürliche Zuwachs gedient, und zwar sei angenommen für 1 ha Teichfläche ein Zuwachs von 200 Pfund zum Durchschnittspreise von ca. 40 Mk. pro Pfund, gleich einem Geldwerte von 8000 Mk., und für Seenflächen ein Zuwachs von 25 Pfund pro Hektar zum Durchschnittspreise von 10 Mk. pro Pfund, gleich einem Geldwerte von 250 Mk. Abgerundet die Summe für Teichflächen auf 7500 Mk., ergebe ein Verhältnis 30 : 1, und sei dadurch die Belastung zwischen Teich und Seenflächen auszeglichen. Zu dem Vorschlage der Ermäßigung des Beitrages für alle übrigen Mitglieder auf 40 Mk. sei der Vorstand aus dem Grunde gekommen, um denjenigen Mitgliedern, die sonst kein wirtschaftliches Interesse am Verein haben, aber trotzdem aus Interesse die Bestrebungen des Vereins mit ihrem Beitrage unterstützen, ein Verbleiben als Mitglied zu ermöglichen und deren Zahl nicht durch zu hohe Beiträge zu vermindern.

Der Vorschlag des Vorstandes führt zu einem lebhaften Meinungsaustausch. Allgemein ist man der Ansicht, daß eine Belastung von 15 Mk. pro Hektar Teichfläche und 0,50 Mk. für Seenflächen (Mindestbeitrag 80 Mk. bis zum Höchstsatze von 600 Mk.) von den Teich- und Seenbesitzern bzw. Pächtern getragen werden könne, und wird entsprechend beschlossen.

Der Vorschlag des Vorstandes auf Herabsetzung des Beitrages für alle übrigen Mitglieder auf 40 Mk. findet keine Annahme, und wird auf Antrag nach vorgenommener Abstimmung der ursprüngliche Vorschlag der Festsetzung der Be-

Digitized by Google

träge für alle übrigen Mitglieder auf 50 Mk. wieder hergestellt.

Die Beiträge für die angeschlossenen Fachvereine und Nichtfachvereine werden in der vorgeschlagenen Höhe von der Versammlung als angemessen bezeichnet und einstimmig angenommen.

Von der Erhebung eines Eintrittsgeldes wird auf Antrag in Zukunft abgesehen.

Bei der Besprechung der Beiträge wird weiter aus der Versammlung angeregt, mehr als bisher für den Verein zu werben. Anregungen und Aufklärungen in der Öffentlichkeit müssen regelmäßig gegeben werden. Hingewiesen wird insbesondere darauf, daß die landwirtschaftlichen Vereine und die landwirtschaftlichen Winterschulen die geeigneten Stellen sind, wo der Verein durch Vorträge und Unterrichtserteilung über Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft Propaganda machen müsse.

Auf Vorschlag von Herrn Hastedt-Wensin soll beim Vorstand der Landwirtschaftskammer Kiel darauf hingewirkt werden, daß entsprechende Hinweise von Zeit zu Zeit im Landwirtschaftlichen Wochenblatt Aufnahme finden.

Kenntnis gibt der Vorsitzende von dem Ausbau des landwirtschaftlichen Instituts an der Universität und der Aufnahme der Fischerei.

Zu Punkt 5a. Neuwahlen für die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes: Herrn Gutsbesitzer Edw. Roß-Luisenberg und Hofbesitzer H. Lassen-Unewatthof. Es erfolgt die einstimmige Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsherren Roß-Luisenberg und Lassen-Unewatthof.

Zu Punkt 5b. Ersatzwahl für die verstorbenen Vorstandsmitglieder: Herren Justizrat Ziese-Rendsburg und Fischer Söth-Tielenhemme. Vom Vorstand wird der Versammlung vorgeschlagen, aus Ersparnisgründen in diesem Jahre von einer Ersatzwahl abzusehen.

Die Versammlung beschließt entsprechend.

Zu Punkt 6. Bericht über die Tätigkeit des Preußischen Fischerei-Verbandes e. V. 1921/22. Herr Conze berichtet eingehend über Gründung und Zweck des Verbandes. Sämtliche großen Fischerei-Organisationen Preußens, darunter auch der Zentral-Fischerei-Verein, mit Ausnahme Schlesiens, wo die Verhältnisse noch nicht ganz geklärt sind, haben in dem Preußischen Fischerei-Verband ihre Zentral-Vertretung gefunden. Damit sei eine einheitliche Bearbeitung aller Fischerei-Angelegenheiten und eine Geschlossenheit Preußens in jeder Beziehung gesichert. Welche Bedeutung die Fischerei in Preußen habe, sei dadurch schon erläutert, daß 75% der ganzen deutschen Binnenfischerei in Preußen liegen.

Aus der eigentlichen Tätigkeit des Verbandes wird über die letzte Sitzung des Verbandes berichtet, wo der Verband sich mit den Fragen: Regelung der Arbeitszeit im Fischereigewerbe, Besteuerung der Fischereischeine, Heranziehung der Fischerei zur Gewerbesteuer, Fracht- und Zollfragen, Reiherplage usw. befaßt habe. Vorsitzender des Preußischen Fischerei-Verbandes ist Herr Conze, Geschäftsführer Herr Generalsekretär Nanz.

Zu Punkt 7. Frachtermäßigung für Süßwasserfische. Hierzu führt der Vorsitzende aus, daß auf Anregung des Preußischen Fischerei-Verbandes zurzeit der Antrag bei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer gestellt sei, bei der Eisenbahn-Verwaltung dahin zu wirken, daß wieder Frachtermäßigungen und verkürzte Lieferfristen eingeführt werden. Welche Belastung die heutigen Frachtsätze für die Fischerei bedeute, gehe ohne weiteres schon daraus hervor, daß z. B. die Fracht heute zum Teil höher ist als der Wert der versandten Fische. Sämtliche großen Verbände, Handel wie Produktion, bearbeiten gemeinschaftlich die Angelegenheit. Ein Ergebnis liegt zurzeit noch nicht vor.

Zu Punkt 8. Fischereiausstellung Hamburg 1923. Vom Vorsitzenden wird mitgeteilt, daß die nächste Wander-Ausstellung der D. L. G. 1923 in Hamburg abgehalten wird. 1905 und 1910 war der Verein Träger der Fischerei-Ausstellungen. Der Erfolg war damals für unsere Provinz gut. Heute sei vonseiten des Vereins nicht daran zu denken, infolge der enormen Kosten die Fischerei-Ausstellung durchzuführen. Auch dürfte wohl zum Teil das nötige Ausstellungsmaterial schwer zu beschaffen sein, da auch die Zuchten während des Krieges schwer gelitten haben. Aus diesem Grunde schlage der Vorstand der Versammlung vor, von einer Beschickung der Ausstellung überhaupt Abstand zu nehmen.

Bei der Aussprache über diesen Punkt wird festgestellt, daß die Versammlung der gleichen Ansicht ist, und die Versammlung erklärt sich mit der Stellungnahme des Vorstandes einverstanden. An die in Frage kommenden Züchter der Provinz soll mit einer Rundfrage, wie sich dieselben zu einer Beschickung stellen, herangetreten und ihnen gleichzeitig vorstehender Beschluß mitgeteilt werden.

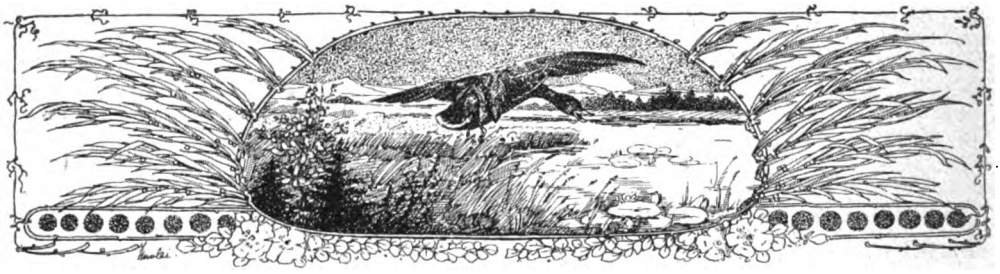
Zu Punkt 9. Anträge und Wünsche aus der Versammlung. Besondere Anträge und Wünsche liegen nicht vor. Herr Blohm-Wehrenteich referiert über die Reiherplage und führt ein von ihm selbst gefertigtes Modell eines Reiher-Lockvogels vor, welcher seiner Ansicht nach den Reiher dorthin locken soll, wohin er ihn haben will, um Abschuß bzw. Fang für den Teichwirt zu erleichtern. Von ihm angestellte Versuche sind gut ausgefallen. Die Kosten eines solchen Modells, das den Vorzug hat, leicht zerlegt und bequem im Rucksack transportiert werden zu können, würden nach den Angaben

Digitized by Google

Blohms zurzeit ca. 250 Mk. pro Stück betragen. Die Ausführungen des Redners werden von den Anwesenden mit Interesse verfolgt, und man glaubt, daß dieses neue Modell sowohl von Teichwirts- als auch von Jägerkreisen bei der Vernichtung des Reihers nützlich sein kann. Vom Redner werden dem Verein für seine neu erworbene Teichwirtschaft in Mühlenbarbek zwei Lockreiher zu Versuchszwecken zur Verfügung gestellt.

Zum Schluß werden dann noch kleinere wirtschaftliche Fragen von den Anwesenden erörtert und besprochen. Schluß der Versammlung 2,30 Uhr. Fr. Nanz.

Der Sport am Fischwasser.



Der Teichwirt im Dienste der Vogelwissenschaft (Ornithologie).

[Von Wilh. Blohm, Lübeck.

Seit langem wogt zwischen den Teichbesitzern und den Vogelschützlern ein heißer Kampf. In allen ornithologischen Blättern macht man uns den Vorwurf, „edle Vogelgestalten", wie Reiher, Taucher usw., zu vernichten. Besonders in den mecklenburgischen Blättern des Bundes für Heimatschutz kann man Auswüchse dieser Art lesen, die man mit einem „Pfui!" über die Art und Weise, wie dort der Kampf geführt wird, beiseite legt. Ich rechne die betreffenden Hefte zur Schundliteratur. Nicht genug damit! Die Herren sind mit ihren Anklagen unter der Spitzmarke: „Das Vogelleben in der Lewitz in Gefahr!" an Tageszeitungen herangegangen, und diese haben dann, „gewissenhaft" mit der Schere arbeitend, kürzere oder längere Abschnitte in diesem Sinne gebracht. Wir stehen mithin in vieler Augen als die Sünder da, die bestrebt sind, unserer Heimat den schönsten Schmuck, eben nach Ansicht dieser Herren, das Vogelleben, zu nehmen! Wenn die Sache nicht so ernst wäre, dann könnte man über den Unverstand dieser Herren lachen. Gerade die Lewitz ist ein schlagendes Beispiel. Ein Teichbesitzer war es, der die Lewitzniederung unter Wasser setzte und somit das Vogelleben dort ermöglichte, und diesem selben Herrn macht man jetzt Vorwürfe, wenn er sich der Fischfeinde unter den Vögeln erwehrt, ja, man macht ihm sogar zum Vorwurf, daß er seine Teiche ausmäht, „mit einem wahren Mordmesser", wie es dort heißt! So kann es nicht weitergehen; unserer Ehre und Stellung wegen muß etwas geschehen. Wir müssen versuchen, mit den Herren in Verbindung zu kommen, und wir müssen nach außen hin aufklärend tätig sein. Es ist so töricht von den Vogelbündlern, sich uns zu Feinden zu machen, denn wir sind es, die den größten Vogelschatz beherbergen und ernähren; bei uns finden die Herren für ihre Studien, denen wir das größte Interesse entgegenbringen würden, wenn sie nicht so von oben herab auf uns herniedersehen würden, die beste Gelegenheit. Versuche es daher jeder von uns, vermittelnd tätig zu sein. Es ist nicht so schwer, wie es scheinen möchte. — Die Herren brauchen für ihr Studium „Material", wie es fachmännisch heißt. Liefern wir ihnen solches! Erwünscht sind den ornithologischen Instituten und Einzelsammlern und Gelehrten erlegte Tiere zwecks Bestimmungen über Alter, Gefieder oder Behaarung, Mageninhalt (!), Größe, Häufigkeit des Vorkommens, Nester, Eier usw. Uns kommt so manches in die Hände. Manches Tier müssen wir ja abschießen oder fangen, unserer Existenz wegen. Meistens wird es achtlos beiseite geworfen, wenn es sich nicht gerade um ein genießbares Stück oder einen kostbaren Balgträger (Iltis, Otter, Hermelin) handelt. Aber auch der Kadaver der letzteren ist den Forschern noch wertvoll. Der Schädel vor allen Dingen wird, sauber abgekocht, einer

Digitized by Google

Sammlung einverleibt, oder es werden Messungen an ihm vorgenommen, Vergleiche mit Schädeln aus andern Gegenden angestellt usw. Wir finden oder fangen Dunenjunge von Vögeln, um die sich die Ornithologen reißen würden, wenn sie ihnen nur angeboten würden. Der Kameraschütze sucht Aufnahmen zu machen. Wir können ihm manche Gelegenheit zu einem seltenen Lichtbild geben. Wenn wir selber einigermaßen tierkundig sind — und in den meisten Fällen sind wir das doch durch unsern täglichen Umgang mit der Natur —, dann fällt es uns doch nicht schwer, kurze Notizen zu machen, nur müssen diese gewissenhaft geführt werden. So interessiert den Ornithologen das erste Eintreffen der Zugvögel. Wir notieren in unserm „Ornithologischen Tagebuch": „4. März, erster Kiebitz eingetroffen, + 4 ° R. Wasser eisfrei" usw. Der Forscher, der oftmals nur Sonntags ins Freie kann, sieht den Kiebitz erst einige Tage später. Bei uns kann er sich das richtige Datum holen. Es macht wirklich nur wenig Mühe, solche Daten festzuhalten. Ferner ist es interessant, wann das erste Ei einer Vogelart gesehen wurde, das erste volle Gelege, wann die ersten Jungen da waren, und so vieles andere mehr. — Wenn wir solche Notizen veröffentlichen oder den Ornithologen direkt zur Verfügung stellen, dann werden sie uns schließlich mit andern Augen ansehen. Netzfischer gelangen oftmals auf eigentümliche Art und Weise in den Besitz von Vögeln: sie laufen oder fliegen in die zum Trocknen aufgehängten Netze oder fangen sich beim Tauchen in den ausgelegten Garnen. Ist der Vogel noch gesund, dann geben wir ihm selbstverständlich die Freiheit. Oft aber finden wir ihn tot vor, ertrunken oder verhungert. (Zum Trocknen aufgehängte Netze soll man tunlichst so anbringen, daß Vögel sich nicht fangen können.) Nicht fortwerfen den armen Gast, sondern einem Wissenschaftler zur Verfügung stellen! — Wer noch mehr tun will, der kann durch **Beringungen** der Wissenschaft einen großen Dienst leisten. Die Ornithologie arbeitet seit Jahren an der Erforschung des uns noch immer rätselhaften Vogelfluges. Zu dem Zwecke gibt die Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung, die unter Leitung des Professors Thienemann steht, Aluminiumringe verschiedener Größen heraus, die mit einem Buchstaben (Größenbezeichnung), laufender Nummer und der Bezeichnung „Vogelwarte Rossitten, Germania" versehen sind. Gelangt nun der Teichwirt in den Besitz eines lebenden, gesunden Vogels, dann legt er ihm den passenden Ring um einen Fuß an, notiert Datum, Nummer, Buchstaben, Ort und Zeit der Beringung, Namen des Vogels (wenn nicht bekannt, schadet es nichts), ferner: ob junger oder alter Vogel. Dann gibt er dem Tiere die Freiheit. Beispiele: 10. 5. 22: E 25756, junger Kiebitz, Wallnau auf Fehmarn. 26. 5. 22 D 26739, altes, schwarzes Wasserhuhn, im Netz gefangen daselbst. Sind einige Beringungen gemacht, dann meldet man die Angaben nach Rossitten. Wird nun ein so gezeichneter Vogel irgendwo erlegt oder gefangen und ist der Fänger aufmerksam genug, dann schreibt er: „An die Vogelwarte Rossitten, Germania! Am 10. Okt. d. J. erlegte ich einen Kiebitz, der den Ring Nr. 25756 E trug." Der Vogelwart schlägt in seinem Journal nach und berichtet an den Fänger: „Der von Ihnen erbeutete Kiebitz wurde als junger Vogel am 10. Mai 22 auf Wallnau, Fehmarn, beringt", und nach Wallnau geht eine Karte mit der Meldung: „Der von Ihnen am 10. Mai 22 beringte Kiebitz wurde da und da in Holland am 10. Oktober geschossen." Sind nun mehrere Kiebitze gemeldet, dann weiß die Wissenschaft, daß viele unserer Kiebitze nach Holland wandern usw. So ergründet man die Vogelzugstraßen. Auf diese Weise sind schon viele Tausende Vögel gezeichnet und viele Hundert Meldungen sind gemacht. Selbst während des Krieges kamen Nachrichten aus Spanien, Holland, England, Portugal. Ich habe in wenig Jahren über 2500 Vögel beringt, und es sind eine ganze Anzahl von Meldungen eingegangen. Wer sich dafür interessiert, dem empfehle ich mein Buch: „Natur mein Leben." (Verlag von Charles Coleman, Lübeck), in dem ich sämtliche Aufzeichnungen angeführt habe. Erwähnen will ich noch, daß die Ringe kostenlos abgegeben werden.

Ich meine, wenn jeder von uns so sein Teil zur Verständigung beitragen würde, dann würde es in beiden Lagern besser stehen. Es würde uns mancher Verdruß, den uns die Herren, die so einseitig denken und handeln, erspart werden. Vor allen Dingen müßten sie einsehen, daß wir nicht die „schwarzen Männer" sind, als die sie uns immer hinstellen wollen. Es müssen allerdings auch noch Aufklärungen über unsern gesamten Teichwirtschaftsbetrieb hinzukommen. Denn die Unwissenheit der Menschheit nach dieser Richtung hin ist riesengroß. Wirken wir aufklärend!

Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber.

6. Storch und Reiher.

Wenn auch der Wert dieser beiden Großvögel als Fischfeinde sehr verschieden anzusprechen ist, so haben sie doch das eine miteinander gemeinsam, daß sie ihre Nahrung beide mit Vorliebe in der Nähe des Wassers suchen.

Digitized by Google

Haben wir dabei den Reiher als einen unserer ärgsten Schädlinge anzusehen, so steht doch fest, daß auch der Storch trotz seiner sonstigen Harmer sich des Schutzes, den er seitens der Menschen genießt, wohl bewußt ist. Es sind Fälle genug bekanntgeworden, die in dieser Beziehung zu

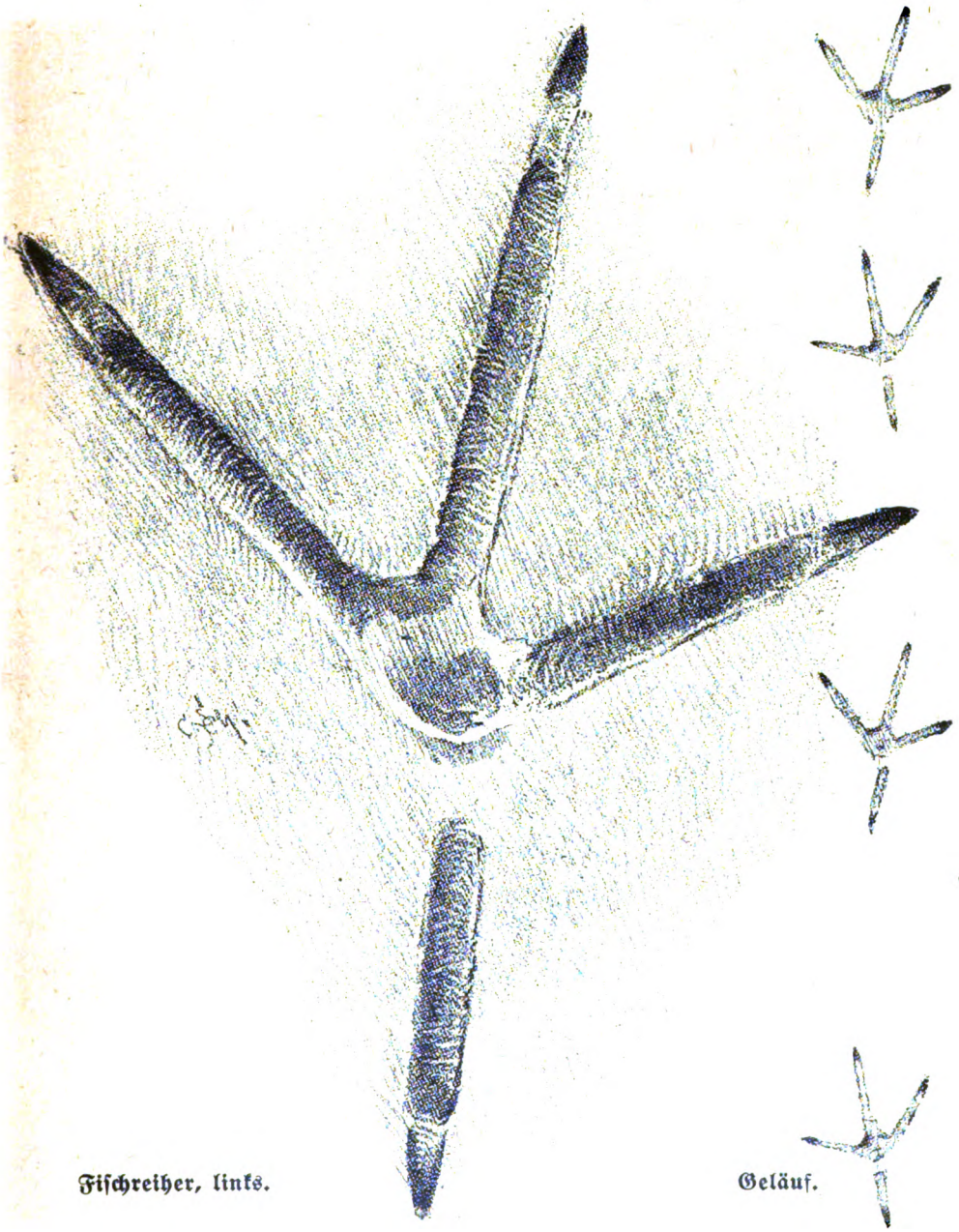
Storch, rechts. **Geläuf.**

losigkeit sich zuweilen ganz arge Übergriffe in das Bereich des Fischereiberechtigten und namentlich des Teichwirtes erlaubt, die um so schlimmer werden können, als er damit eine gewaltige Portion von Frechheit zu verbinden pflegt, da größten Vorsicht mahnen. Wenn auch lange nicht so gewandt im Fischen wie der Reiher, kann er doch, namentlich im flachen Wasser, in Brutteichen, in Hältern und bei Abfischungen, empfindlich schädlich werden. Der Fischerei-

Digitized by Google

berechtigte hat also alle Veranlassung, auf beide Räuber sein Augenmerk zu richten. Gegebenenfalls wird es ihm auch sehr nützlich sein, wenn er

als der des Reihers, dessen Zehen besonders lang und schlank sind. Bei letzterem tritt namentlich die Länge der Hinterzehe hervor, die in der



Fischreiher, links. Geläuf.

die Tritte beider voneinander unterscheiden kann, sobald er auf sie in der Nähe des Wassers trifft. Unsere beiden Abbildungen geben aufs deutlichste diese Unterscheidung. Der Tritt des Storches ist bei weitem plumper und massiger

Höhe der anderen Zehen eingelenkt ist und sich daher in ihrer vollen Länge abdrückt. Aus dem etwas nach einwärts weisenden Abdruck der Mittelzehe läßt sich auch erkennen, ob es sich um einen rechten oder linken Tritt handelt. W.

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Zur Bekämpfung der Bisamratte** ist vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Summe von 375 000 Mk. in Aussicht genommen, die gleichmäßig auf Bayern, Sachsen, Thüringen und Preußen verteilt werden soll.

— **Die Ausfuhr lebender und frischer Aale** soll künftig ohne Rücksicht auf den Fangwert nur mit Ausfuhrbewilligung erfolgen, da eine Unterscheidung nach ihrer Herkunft nicht möglich ist.

— **Die Verbreitung von Fischen durch Enten.** Daß Enten und anderes Wassergeflügel dadurch zur Verbreitung der Fische beitragen, daß sie an ihren Ständern, in ihrem Gefieder usw. deren Eier von einem Gewässer zum andern befördern, ist eine viel verbreitete Annahme. In den Mitteilungen über die Vogelwelt teilt A. Kahl, Hamburg, einen neuen Beitrag zu dieser Frage mit, indem er die Beobachtungen eines erfahrenen Anglers, des Herrn Kleefeld, Hamburg, anführt. Dieser schoß über einem Teich, der jeder Verbindung mit andern Gewässern entbehrte, eine Ente, die er im Dorfe in ein Wassergefäß legte. Dabei seien aus dem Gefieder des toten Vogels 274 Stück stopfnadeldicke Glasaale von 4 cm Länge hervorgekrochen. Auch aus dem Gefieder einer von ihm auf dem Lorenzostrom erlegten Polarente habe er einmal in gleicher Weise etwa 600 Glasaale hervorschwimmen sehen. A. Kahl glaubt dabei an eine Symbiose zwischen Vogel und Fisch (?) und regt dazu an, Enten zur Zeit des Aalaufstieges auf Süßwassern oder in der Nähe der Meeresküste zu schießen und ihr Gefieder auf das Vorhandensein von Glasaalen zu untersuchen. Der Herausgeber der „Mitteilungen", Dr. Flöricke, hält auch die Möglichkeit für denkbar, daß die Ente die Glasaale verschluckte und diese nach dem Tode des Vogels zum Schnabel herauskrochen, um im feuchten Gefieder Zuflucht zu suchen. — Es handelt sich hier also nicht um Fischeier, sondern um Glasaale. Ein zweiter derartiger Fall ist unsers Wissens bisher nicht beobachtet worden. Er würde voraussetzen, daß der Glasaal sich in bewußter Weise der Ente als eines Vehikels zum Transport bediente, und zwar würde es sich hier ja nicht um einen einzelnen Fall, sondern um einen Masseninstinkt handeln. Weder diese Annahme noch die von Flöricke hat viel Wahrscheinlichkeit für sich. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt vielmehr auch hier eine Verwechslung mit Spulwürmern vor, die in der Aalfrage bekanntlich schon vielmals eine Rolle gespielt hat. Die Spulwürmer haben auf dem natürlichen Wege den Darm der toten Ente verlassen. Dafür spricht vor allem auch die Längenangabe von 4 cm. So kleine Glasaale sind unbekannt. Die kleinsten Glasaale haben eine Länge von 5 cm, die gewöhnliche Größe ist 6 bis 8 cm. Ihre Stärke ist nicht die einer Stopfnadel, sondern die eines Streichholzes. Damit würde auch das Massenphänomen eher erklärt sein.

Aus anderen Zeitschriften.

Törlitz, Heinrich. **Anatomische und entwicklungsgeschichtliche Beiträge zur Artfrage unseres Flußaales.** Zeitschrift für Fischerei (Neue Folge, Bd. V, Heft 1 und 2).

Die Arbeit ist in drei Hauptteile gegliedert. In dem ersten Teil werden die Anatomie des Kopfes, das Skelett und die Muskulatur behandelt, soweit das zum Verständnis der nachfolgenden Ausführungen notwendig ist. Bei der Muskulatur weist der Verfasser darauf hin, daß man zwei Arten von Muskeln am Aalkopf unterscheiden kann, die durch verschiedene Farben ausgezeichnet sind: eine gelblich grau und eine rot gefärbte Muskulatur. Die rote Muskulatur vermag ausdauernde Arbeit zu leisten und dient daher der Atmung, die gelbliche kann für kurze Zeit kräftig wirken, ermüdet aber schnell und dient infolgedessen nur zum Kauen. Im zweiten Teil bespricht der Verfasser die Entwicklungsgeschichte des Aalkopfes. Er beschreibt zunächst die anatomischen Verhältnisse bei der Aallarve, dem Leptocephalus, und bespricht dann den Glasaal und in einem dritten Abschnitt die weiteren Veränderungen des Aalschädels.

Der Schädel des Glasaales erfährt gegenüber dem des Leptocephalus infolge der stärkeren Ausbildung der Muskulatur eine Abflachung und Verbreiterung. Auch bei dem weiteren Wachstum des Aales hält diese Entwicklung an. Der dritte Teil der Arbeit behandelt die Unterschiede zwischen Breitkopf und Schmalkopf. Die wichtigsten Ergebnisse dieses Teiles sind folgende:

Breit- und Schmalköpfe lassen sich im weiblichen Geschlecht erst bei einem Gewicht von 150 g und darüber feststellen. Bei männlichen Tieren kann man schon bei einem Gewicht von 105 g und einer Länge von 39,5 cm breit- und schmalköpfige Tiere unterscheiden. Die Auffassung Walters, daß die Breitköpfe die Spitzköpfe an Gewicht übertreffen, hält T. für unzutreffend, vielmehr ist das Gewicht bei beiden Typen bei gleicher Länge ungefähr das gleiche. Auch die Ansicht, daß der Breitkopf eine gedrungenere Gestalt besitzt als der Schmalkopf, wird durch die von T. ausgeführten Messungen widerlegt. Unterschiede bestehen bei den beiden Formen, abgesehen von den Organen des Kopfes, in bezug auf die Rückenflosse und das Herz. Die Rückenflosse ist beim Breitkopf höher, und das Herz ist schwerer als beim Schmalkopf. Bedeutsamere Unterschiede zwischen Breit- und Schmalkopf zeigen sich aber natürlich am Kopfe der beiden Typen, denn die Gestalt des Kopfes war es ja, die überhaupt zu einer Unterscheidung von zwei Arten Anlaß gab. Kopfumfang (über den Augenmitten gemessen) und Kopflänge (von der Schnauzenspitze bis zur Kiemenöffnung gemessen) sind beim Breitkopf stets größer als beim gleichlangen Schmalkopf. Hierzu trägt vor allem die stärker entwickelte Schnauze des Breitkopfes bei. Besonders auffallend ist auch die starke Ausbildung der hellen Raummuskulatur beim Breitkopf, die dreimal so

Digitized by Google

ist als beim Schmalkopf. Auch Zunge und Auge sind beim Schmalkopf etwas stärker ausgebildet. Noch mehr als bei äußerlichen Messungen treten entsprechende Unterschiede an den präparierten Schädeln hervor.

Diese Feststellungen gelten zunächst nur für den weiblichen Wachstumsaal, da T. im wesentlichen nur Weibchen zu seiner Untersuchung zur Verfügung hatte, und da beim Blankaale sich überhaupt die Unterschiede wieder verwischen, da Spitz- und Breitkopf in diesem Stadium wieder beide eine Zuspitzung der Köpfe zeigen. Am Schlusse des dritten Teiles bespricht Törlitz die Artfrage und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß wir vorläufig nicht von zwei verschiedenen Arten, sondern nur von zwei verschiedenen Ernährungstypen sprechen können. Die Nahrungs-Untersuchungen ergeben, daß der Breitkopf ein Raubfisch ist, der sich im wesentlichen am Ufer von Fischen nährt, der Schmalkopf dagegen ein Friedfisch, der in den Tiefen der Gewässer von niederen Tieren lebt. Aus der Ernährungsweise läßt sich die Verschiedenheit in der Ausbildung der Organe erklären. Der Breitkopf als Raubfisch muß eine größere Beweglichkeit besitzen und hat deshalb eine höhere Rückenflosse als der Schmalkopf. Die Bewältigung der Nahrung stellt höhere Anforderungen an die Kaumuskulatur und die Zunge des Breitkopfes und veranlaßt die stärkere Entwicklung dieser Organe und des Gesichtsschädels. Das Herzgewicht des Breitkopfes ist größer, weil seine Bewegungsorgane mehr in Anspruch genommen werden als beim Schmalkopf, eine Erscheinung, die auch schon bei anderen Tieren festgestellt worden ist. Die Arbeit ist besonders wertvoll durch das umfangreiche, in Tabellen niedergelegte Zahlenmaterial und die ausgezeichneten Abbildungen, die in hervorragender Weise dazu beitragen, die im Text niedergelegten Beobachtungen zu veranschaulichen. Dr. Risker.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf 6 Mk.; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 20. Seebefischung. Ich habe hier einen 100 Morgen großen See und fische mit einem 30 m langen Garn. Weil das Netz nun so klein ist, am Beutel 1,75 m hoch, befische ich immer nur die Kanten. Im Frühjahr geht das Fischen ganz gut; aber wenn ich im Sommer fische, wird das Netz durch das Wasserkraut immer zu einem Strick zusammengedreht, das ganze Netz rollt sich total zusammen; ich bekomme keine Fische und habe mit dem Aufrollen immer eine Stunde zu tun. Ich kann also nur an krautfreien Stellen fischen. Was kann man dagegen tun?

Antwort. Gegen das Rollen des Untersimm ist wenig anzufangen. Wenn man die Blei- oder Steinsenker an etwa 20 cm langen, starken Schnüren befestigt, also nicht direkt am Untersimm, so rollt das Netz weniger. Den See würde ich nur im Herbst und Frühjahr mit Zugnetz befischen. Vom März an genügen Reusen oder Garnsäcke. Auf Aal und Wels, wenn sie vorhanden, sind Schnüre oder Puppen zu empfehlen. Vom August an, wenn die Fische wenig oder gar nicht mehr in Reusen und Säcke gehen, kann man mit Staknetz im dichtem Gelege fischen. Ohne den See gesehen zu haben, sogar ohne genaue Beschreibung, ohne Kenntnis der zu fangenden Fischarten ist es schwer, guten Rat zu erteilen. Th. Schulze.

Eine Bitte an unsere Leser

richteten wir in Nr. 36 unter Beifügung einer Zahlkarte in Höhe von 20 ℳ. Wir sind infolge der durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands bedingten rasenden Teuerung gezwungen worden, den völlig unzulänglich festgesetzten Bezugspreis unseres Blattes für das dritte Quartal nachträglich zu erhöhen und haben deshalb um eine Nachzahlung von 20 ℳ gebeten. Indem wir unser Ansuchen an den verehrten Leserkreis wiederholen, bitten wir besonders auch die Bezieher, die die „Fischerei-Zeitung" im Vereinsabonnement zum Vorzugspreise erhalten, sich der auch uns unerwünschten nachträglichen Steuer geneigtest zu unterziehen und den Betrag von 20 ℳ ebenso einzuzahlen wie die Leser, die unser Blatt entweder durch ein Postamt oder direkt vom Verlage zum vollen Preise beziehen. Wer die soliden Geschäftsgepflogenheiten unseres Verlages kennt, wird wissen, daß solche Sonderbitte von uns nicht geäußert worden wäre, wenn eine andere Möglichkeit, für unsere gewaltigen Ausfälle Deckung zu finden, bestände.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Der Verlag der „Fischerei-Zeitung".
J. Neumann.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Karpfenbörse 1922. 415. — Fischereiförderung. 416. — Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. v. 417. — Der Teichwirt im Dienste der Vogelwissenschaft (Ornithologie). 420. — Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber. 421. — Zur Bekämpfung der Bisamratte. 424. — Die Ausfuhr lebender und frischer Aale. 424. — Die Verbreitung von Fischen durch Enten 424. — Aus andern Zeitschriften. 424. — Briefkasten 425. — Sondermarktberichte aus Berlin, Leipzig und Danzig. 426. — Kursbericht. 426. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 28. 8. bis 2. 9. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	8300—16000	6500—8500	Mk.
Zander	9200—11000	6000—13200	„
Aale	13000—15000	10000—13000	„
Karpfen	—	—	„
Schleien	11000—16000	8400—8500	„
Barsche	—	2000—6000	„
Bleie	4800—8500	3200—6000	„
Plötzen	6200	1200—3200	„

Krebse je Schock 430—3350 Mk.

Geschäft zu Anfang lebhaft, Preise anziehend.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 30. 8. bis 5. 9. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	110,00	Aale, groß	125,00
Schleien, groß	—	Bleie, groß	65,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	120,00	Karauschen, Barsche,	
Zander, groß	165,00	Bleie, groß	60,00

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 30. 8. bis 5. 9. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	80,00—100,00	Zärten	35,00—45,00
Barsche	60,00—80,00	Dorsche	25,00—30,00
Flundern	20,00—25,00	Breitlinge	15,00—17,00

Geräucherte Aale kosteten 150 bis 200 Mk. je Pfund. — Zum Vergleich: Rindfleisch 70, Hammelfleisch 70, Schweinefleisch 200, junge Gans das Stück 600, lebendes Huhn 200, Taube 40, das Liter Vollmilch 14, 1 Pfund Butter 140, do. Käse 60 bis 90 Mk.

Kursbericht über Aktien aus der Fischerei und Fischwaren-Industrie, mitgeteilt vom Bankhause E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21. (Gegründet 1853.) Teleph. Amt Nord 3631, 3632. Telegr.-Adr.: Calmann, Hannover.

Letzte Div.	Name:	Kurs
16	Braker Heringsfischerei A.-G.	885,—
15	Bremen-Vegesacker Fischerei-Ges.	1200,—
20	Cuxhavener Hochseefischerei-Ges.	740,—
20	Deutsche Dampffischereigef. „Nordsee“	—
10	„ Seefischerei A.-G.	—
15	Elsflether Heringsfischerei-Ges.	600,—
5	Emder Heringsfischerei A.-G.	—
8	Erste Deutsche Stock- und Klippfischwerke	—
15	Geestemd. Herings- und Hochseefischerei A.-G.	—
10	Glückstädter Fischerei A.-G.	1001,—
10	„Großer Kurfürst“, Heringsfischerei A.-G.	—
20	„Hansa“, Hochseefischerei A.-G.	—
10	Heringsfischerei Dollart A.-G.	—
20	Hochseefischerei Bremerhaven A.-G.	1015,—
25	„ Nordstern	1080,—
20	„ J. Wieting A.-G.	680,—
25	Kohlenberg & Putz	710,—
10	Leerer Heringsfischerei A.-G.	830,—
25	Norddeutsche Hochseefischerei A.-G.	970,—
8	„Visurgis“, Heringsfischerei A.-G.	—

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jed. Abzug! — Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu mein. Lasten. — Kasse u. Abrechnung sofort.

Netze, Netzgarne Fischerei-Bedarfsartikel
in allen Ausführungen liefert zu billigsten Preisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.
Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- und Fischreusen, Stak-, Spiegel- und Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell“,** D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Fabrikneue, amerikanische Gummistiefel, 1 m Schaftl., beste Qual., unverwüstl., 2225 Mk., ferner: **Kurze Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, unbed. wasserd., dicht an Stiefel u. Wade anschl., extra dicke Gummisohle, allerbest. Nässe- u. Kälteschutz, unentbehrl. f. Brauerei, Fischerei u. ähnl. Betr., 725 Mk. **Neue Gummi-Fausthandschuhe,** 100 Mk. In Anbetr. d. augenbl. Verhältn. sind unsere Angeb. nur bei sofort. Bestell., solange vorrätig, verbindlich. **Amerik. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2,** Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Tel. Steinplatz 10555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück. (559

Berlin C 25, Dircksen-Str. 28.
Käufer ganzer Produktionen.
Gebrüder Jacob,
Eigener Spezial-wagenpark.
Für Pommern und Nachbargebiete Zweiggeschäft in
Stettin, Bollwerk 29.

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Digitized by Google

Fischerei-Verpachtung.

Die städtische Fischerei, insbesondere die

Aalfischerei

in der Weser, oberhalb der Wehre, soll am **Montag, dem 18. September, vormitt. 11 Uhr,** auf der städt. Oberförsterei, im Hochzeitshaus, Osterstr. 2, Zimmer 21, öffentlich **a. 6 Jahre verpachtet werd.**

Die Pachtbedingungen werden bei der Verpachtung bekanntgegeben und können auch vorher im Oberförsterei-Geschäftszimmer eingesehen werden. Zusendung gegen 10 Mk. Schreibgebühr.

Hameln, den 28. Aug. 1922.
Fernspr. 240.
Der Magistrat.

Teichwirtschaft

(auch heruntergewirtschaftete) **von mindestens 100 Mg. sucht kapitalkräftiger, moderner Teichwirt.** Angebote unter **Nr. 596** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

J. Neumann in Neudamm.

Tod den Fischfeinden! Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. Von **Hans von Debschitz-Göllschau.** Mit 44 Textabbildungen. — Grundzahl 1,2. Schlüssel auf Anzeigenseite 2 ds. Nr. Porto u. Verp. besond.

Fachmann

sucht mittlere, rentable

Forellenzucht

zu pachten. Angeb. **Z. 623** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Karbolineum, Rienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett

129

offer. in prima Qualität

Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Fischnetze, Netzgarne, aus Hanf und Baumwolle, bis 35 mm, in Stärken bis 12/9 od. 10/3. **kaufe geg. sof. Kasse.** Angeb. an **A. Rubinstein, Bln. SW 11,** Tempelh. Ufer 35.

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenkuchen-Präparat „Endlich Los" (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 150 Mk., 12 Stück 280 Mk., 24 Stück 540 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (601

A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34

NETZE

Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —

Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H.,
vormals Schroeder & Moegelin,
Landsberg a. W., Angerstr. 14-16. Gegr. 1874.

Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Eisvögel

à 15 Mk. u. Porto **kauft zum Ausstopfen**

M. Hiller,
Nürnberg, Spitalplatz 17.

Der Pelzgerber im Hause.

Praktische Anleitung zum Selbstgerben v. Schaf-, Ziegen-, Wild-, Kanin- u. Raubzeugfellen in 3 bis 8 Tagen. Preis **10,50 Mk.** Bei umgeh. Bestellg. Zusendg. franko. Nachn. extra. Z. bezieh. d. **A. Ulbrich, Brieg,** Nonnenstr. 16.

Frauen

wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein **nur meine Spezialität.** (550

Keine Schwindelmittel,

wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** od. a. nächst. Tage. **Garantiert** unschädlich. Diskret. Versand per Nachn.

H. Jürs, Hamburg 4
(A 750),
Eimsbütteler Straße 12.

Strickwolle

257

Strümpfe — Unterwäsche versendet, Preisliste postfrei, **Erfurter Garnfabrik,** Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Neues

Baumwollnetz,

etwa 10 Pfd. 18 lmm und 7 Pfd. 20 mm, gegen Gebot nicht unt. **600 Mk.** je Pfd. **zu verkaufen.** Angeb. unt. **E. 625** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Einsömmerige, schnellwüchsige

Gal. Spiegelkarpfen

gibt Anfang Oktober ab

Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a. d. O.

Teichsegge,

Schilfrohr, Kolbenschilf u. Binsen kauft jedes Quantum, evtl. zur Selbstaberntung, und erbittet Angebote (554

Paul Hintze, Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9898, 9670,
Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9585. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A. d. Spandauer Brücke 1b.

Satzhechte,
ein- und zweisömmerig, sucht zu kaufen und bittet um Angeb.
Gutsverwaltung Zachow,
Post Wrechow, Nm.

F. Starck, Fischermeister, 341
Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. — Preisliste franko.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Einsömmerige Spiegel- u. Schuppenkarpfen
sowie andere
Satzfische von Karpfen und Schleien
gibt Anfang Oktober ab (628
Fischzucht Crayne bei Guben.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Satz-Aale, 27
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.,
Rohrdorf-Nagold, Württbg.

Zweis. Karpfen u. ein- u. zweis. Schleien
liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (5

Besatz-Edel-Krebse 28
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Theodor Boesel
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse
zu höchsten Tagespreisen.
Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten.
Preise netto ohne jeden Abzug! Kasse und Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 38 Neudamm, 17. September 1922. **Bd. 25**

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139 — **Elisabethstr. 44** Telegr. Adr. Krebszentrale

kauft ständig jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Jüngerer
Fischmeister,
der verheiratet ist u. mitarbeitet, **für sofort gesucht.** Angebote mit Gehaltsangabe und Zeugnissen an Fischereipächter **Hellmuth Schidlowski, Güldenboden,** (631 Post u. Bahn Mohrungen, Ostpr.

Zum 1. Oktober d. Js.
verh. Fischmeister
gesucht (632
für mittlere Forellenzuchtanstalt.
H. W. Schlichte, Steinhagen in Westfalen.

Suche verheir.,
m. all. Zweig. ein. Fischerei vertr.
Fischer
für 3000 Morgen großen See. Ältere, mit Söhnen, werden bevorzugt. Mehrere Zimmerwohnungen und Kartoffelland stehen zur Verfügung. (617
W. Dworak, Szczecinowen bei Jucha, Kreis Lyck.

Fischer,
ledig, der selbständig arbeitet, **verlangt sofort**
Barthel, Eberswalde,
Am Stadtsee, Vergnügungslokal.

J. Neumann in Neudamm.

Die Bewirtschaftung des Forellenbaches
Eine Anleitung zur Pflege der Bachforelle in den freien Gewässern für Berufs- und Sportfischer, Forst- und Landwirte.
Von **Dr. Emil Walter.** Mit zahlreichen Abbildungen. Grundzahl **4,** geb. **6.** Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dieser Nummer. Porto und Verpackung besonders.

NETZE
Alle Arten Fischnetze aus Hanf-, Baumwollgarn und Leinenzwirn, Zug-, Stak-, Teich- und Stellnetze, Reusen, Garnsäcke, Krebs- und Aalkörbe, ferner Netze für Jagd-, Sport- und techn. Zwecke, sowie Leinen, Hanf- und Drahtseile, Bindfaden als auch Fischerstiefel lief. i. sachgemäß. Ausführung — Prospekte gratis und franko —
Mechanische Netzfabrik, G. m. b. H., vormals Schroeder & Moegelin, **Landsberg a. W., Angerstr. 14-16.** Gegr. 1874.
Unsere Zweigniederlassung, in Firma: **E. Nicol, Berlin C,** (38 **Stralauer Strasse 33,** liefert ebenfalls zu Fabrikpreisen.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Fabrikneue, amerikanische Gummistiefel,
1 m Schaftl., beste Qual., unverwüstl., 2250 Mk., ferner: **Kurze Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, 4 Schnallen, bis oben abgelascht, unbed. wasserd., dicht an Stiefel u. Wade anschl., extra dicke Gummisohle, allerbester Näss- u. Kälteschutz, unentbehrl. für Brauerei, Fischerei u. ähnl. Betr., 750 Mk. **Neue Gummi-Faust-handschuhe,** 100 Mk. Sämtl. Angeb. sind nur b. sofort Bestell. (sol. Vorrat) verbindlich. **Amerik. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2,** Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Tel. Steinplatz 11555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr. Sonnabends bis 2 Uhr. Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück. (559

Teichwirtschaft
von 100 Morgen an bald oder später **zu pachten gesucht. Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 536** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Zu verkaufen:
1 **Lefaucheux-Gewehr,** Kal. 16, Sauer & Sohn, 7500 Mk.
1 **Birschbüchse,** Kal. 9, von Rasch-Braunschw., 10000 Mk.
1 **Lefaucheux-Revolver,** Pistole mit Etui, 800 Mk.
1 **Stacknetz,** 5 m lang, 2 m hoch, dreiwandig, 400 Mk.
1 **Zugnetz,** jeder Flügel 6.50, Sack 4.50, 1400 Mk.
1 **Nivellier-Instrument** mit Fernrohr, Stativ und Latte, 1200 Mk. (630
Villa Techwitz Nr. 20 bei Zeitz.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW, Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 2,50 Mk., für andere Anzeigen 3,00 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Bücher kosten heute nur etwa das 50fache des Friedenspreises

Schlüssel 50

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann in Neudamm.

Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen

Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 129
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Bäcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Frauen
wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (550

Keine Schwindelmittel,
wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** od. a. nächst. Tage. **Garantiert** unschädlich.
Diskret. Versand per Nachn.
H. Jürs, Hamburg 4
(A 750),
Eimsbütteler Straße 12.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenkuchen-Präparat „Endlich Los" (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 150 Mk., 12 Stück 280 Mk., 24 Stück 540 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (601
A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Berlin C 25 Dircksen-Str. 28.
Käufer ganzer Produktionen!
Gebrüder Jacob
Eigener Spezialwagenpark.
Für Pommern und Nachbargebiete Zweiggeschäft in
Stettin *Bollwerk 29.*

Strickwolle 267
Strümpfe — Unterwäsche versendet, Preisliste postfrei,
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst. Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

J. Neumann in Neudamm.

Tod den Fischfeinden! Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. Von **Hans von Debschitz-Göllschau.** Mit 44 Textabbildungen. — Grundzahl 1,2. Schlüssel auf Anzeigenseite 2 ds. Nr. Porto u. Verp. besond.

Der Pelzgerber im Hause.
Praktische Anleitung zum Selbstgerben v. Schaf-, Ziegen-, Wild-, Kanin- u. Raubzeugfellen in 3 bis 8 Tagen. Preis **10,50 Mk.** Bei umgeh. Bestellg. Einsendg. franko. Nachn. extra. Z. bezieh. d.
A. Ulbrich, Brieg, Nonnenstr. 16.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **100 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **150 Mk.** — Einzelne Nummern **10 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen, Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 38 **Neudamm, 17. September 1922.** **Bd. 25**

Die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Friedrichshafen am 14. bis 18. Juni 1922.

(Schluß.)

Im teichwirtschaftlichen Ausschuß wurde eingehend die Richtung der weiteren Entwicklung der Teichwirtschaft besprochen. Der Vorsitzende, Forstmeister a. D. von Zehmen, betonte, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage durchaus eine Produktionssteigerung auf allen Gebieten fordere, die in der Fischerei nur durch erhöhte Intensität der Bewirtschaftung zu erreichen ist. Die Fischerei in den freien Gewässern ist hierfür noch nicht reif; aber die Nutzung der Karpfenteiche bietet nach den umfassenden Studien der letzten Jahre wohl Gelegenheit zu einer solchen Förderung. Von den beiden alten Hilfsmitteln der Teichwirtschaft, der Fütterung und der Düngung, erscheint zurzeit nur die letztere der Regel nach erreichbar; insbesondere ist es der Minimalstoff, die Phosphorsäure, die weiterhin unter den durch die erfolgreichen Versuche ermittelten Bedingungen den Teichen zugeführt werden muß, und von der deshalb für die Teichwirtschaft entsprechend große Mengen bereitgestellt werden sollten. In der Kleinteichwirtschaft herrscht immer noch der wenig ergiebige Femelbetrieb, bei dem alle Jahrgänge in demselben Teich nebeneinander gezogen werden. Zur Belehrung in den Grundlagen der Teichwirtschaft empfiehlt sich keineswegs das weitere Halten von Lehrkursen im Unterrichtszimmer, sondern eindringlich kann die Belehrung nur am Teiche selbst erfolgen, durch Wanderlehrer in den verstreuten einzelnen Teichwirtschaften oder in kurzen, eintägigen Kursen an einer größeren, gutbekannten Teichwirtschaft oder in einer besonderen Lehrwirtschaft. Der Bezug guten Satzmaterials aus der Ferne ist mit der Entwicklung der Bahnfrachtsätze ganz unrentabel geworden; deshalb müssen sich hier und da einzelne kleinere Wirtschaften der Erzielung guten Zuchtmaterials annehmen, denen die nötigen Laich- und Streckteiche neben den Winterteichen zur Verfügung stehen, am besten im Anschluß an eine Genossenschaft benachbarter Teichwirte, die die erzielten Zuchtfische regelmäßig abnimmt. Für Musterteiche müßte zur Bedingung gemacht werden, daß nicht gefüttert, sondern die Produktionssteigerung nur durch die entsprechende Behandlung des Bodens und des Wassers erreicht wird. Für solche Teiche müßten gute Rassefische geliefert werden. Die Abfischung hätte in Gegenwart aller an der Züchterei beteiligten Teichwirte zu erfolgen. Die teilweise in der Kriegszeit aufgestellte Statistik der Teichflächen wird von dem Ausschuß auf dem Laufenden erhalten und nötigenfalls ergänzt auf Grund von Unterlagen, die die zuständigen Behörden liefern. Jetzt ist auch an die Thüringer Regierung der Antrag gestellt, über die zahlreichen Teiche des Landes eine den wirtschaftlichen Zwecken genügende Teichstatistik, wie sie für den Freistaat Sachsen besteht, aufzustellen.

Auch die Bemühungen, praktisch brauchbare Teichmäher zu konstruieren, gehen weiter unter dem Gesichtspunkt, daß das Abmähen der harten Flora und das übermäßige

Digitized by Google

Krauten nicht nur zur Entfernung dieser lästigen Teichpflanzen, sondern auch dazu zu dienen hat, um diese Pflanzen als wirksamen Gründünger für die Teichproduktion zu verwerten.

Die Frage des dauerhaften Bezeichnens der einzelnen Zuchttiere rief einen lebhaften Meinungsaustausch hervor (s. a. Wohlgemut in der „Allg. Fischerei-Zeitung" Nr. 4). Die bisherigen Zeichnungsversuche durch Abschneiden von Flossenstücken, Einschnitte in den Kiemendeckel, durch Befestigen von Merkzeichen am Körper oder Färbung und Einbrennen sind so gut wie ergebnislos verlaufen. Es wurde schließlich auf die Zeichnungsarten hingewiesen, die sich für die Massenzeichnungen bei Aussetzungsversuchen im Meere bewährt haben: Glasperlen verschiedener Zahl, Form, Größe und Farbe auf einen Silberdraht gebracht und durch die Körpermuskulatur gezogen, auch numerierte Silberblechstreifen, die durch den Körper gezogen werden, solche Zeichen heilen gut ein, können aber auch überwachsen oder abgerissen werden. Das Problem hat sich also bis jetzt noch nicht lösen lassen.

Über die Richtlinien der Teichdüngung endlich sprach Professor Dr. Demoll, der mit diesem Thema eine lebhafte, seine Ausführungen vielfach bestätigende Diskussion anregte. Er wies darauf hin, daß die Düngung eines Teiches unter ganz andern natürlichen Bedingungen erfolgt als die Ackerdüngung, deren vieljährige Erfahrungen zwar Anregungen für die Teichdüngung bieten, aber keineswegs übernommen werden können. Man ist aber jetzt auch für die Teichdüngung zu wissenschaftlichen Fundamenten gekommen. Die noch vielfach gehegte und verteidigte Ansicht, daß es das Teichwasser sei, dem man die Dungstoffe zuführen müsse, ist für die meisten Stoffe falsch; vielmehr ist es der Teichboden, der diese Stoffe aufnimmt, festhält, verarbeitet und allmählich wieder abgibt. Deshalb ist eine Teichwasserprobe nur maßgeblich, wenn sie unmittelbar über dem Boden entnommen ist, dessen Einfluß sie erkennen läßt. Der Teichboden, der Teichschlamm ist von viel größerer Bedeutung, als man ihm im allgemeinen zugeschrieben hat. Vom Ackerboden unterscheidet er sich durch den noch viel größeren Gehalt an kolloidalen Bestandteilen, feinst geteilten Stoffen, die seine weiche, „schlammige" Beschaffenheit bedingen und eine sehr starke Absorbtion von Farblösungen wie von Salzlösungen verursachen; diese Absorbtion ist beim Teichschlamm drei- bis sechsmal so groß als beim Ackerboden. Nahrungerzeugend wirken im Teich das freie Wasser, die Krautbetten und der Boden; das freie Wasser erscheint aber als abhängig von den beiden andern Faktoren. Die noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen über das Verhalten des Krautes haben ergeben, daß die einzelnen Pflanzenarten von verschiedener Bedeutung für die Nahrungserzeugung sind, indem sie verschiedenen Aufwuchs und damit verschiedene Tierarten begünstigen, die Krautart scheint die Arten der niederen Krebse und Insektenlarven zu bestimmen, sie scheint auch von verschiedenen Bakterienarten und Algen bevorzugt zu werden, so daß es nicht ausgeschlossen scheint, daß durch die Auswahl und Pflege des Krautes das Ueberwiegen der für die Düngung gefährlichen denitrifizierenden Bakterien beeinflußt werden könnte. Von größtem Einfluß auf den Verlauf der Nahrungsentwicklung sind auch sonst die Bakterien des Teiches, die in den verschiedenen Zonen des Teiches in verschiedenen Arten auftreten. Von größter Bedeutung ist besonders die Bakterienhaut, die den Teichboden bedeckt und den Aus- und Eintritt der Stoffe zwischen Wasser und Boden reguliert. Die Schicht des Teichbodens, in der die Reaktionen der Nährstoffe und der Dungstoffe erfolgen, ist nur etwa 8 bis 10 cm tief; diese Schicht absorbiert die Dungstoffe und gibt sie wieder ab, was an Nährstoffen im Laufe der Jahre tiefer in den Untergrund sinkt, ist wohl für den Teichhaushalt verloren. Diese dünne Teichschlammschicht ist deshalb von größter Bedeutung für die Nahrungserzeugung, sie nimmt Phosphorsäure, Kalk, Kali, auch das Ammoniumsulfat auf. Die Phosphorsäure geht in den Boden und bleibt in dessen reaktionsfähigen Schichten lange Zeit disponibel, sie wird allmählich, unter Mitwirkung der Bakterien, wieder abgegeben, je nach der Festlegung der durch Diffusion aus der Schlammasse entwichenen Mengen.* Die Wasserkräuter nehmen ihren Gehalt an Nährsalzen meist aus dem freien Wasser, in dem sie wachsen, nicht aus dem Boden; Schilf und Rohr dagegen greifen die Vorräte des Bodens an.

Anders verhalten sich die Nitrate. Diese werden gerade im Schlamm von den dort überwiegenden denitrifizierenden Bakterien angegriffen und verzehrt. Deshalb bleibt für sie die Regel bestehen: oft, und weit verteilt das Teichwasser düngen.

Die große Bedeutung der abgemähten Pflanzen als Gründünger ist schon erwähnt; in dieser Form kommt auch die von den harten stehenden Pflanzen verbrauchte mineralische Nahrung der Fischproduktion zugute. Man muß einzelne Schneisen ausmähen und das Schilf in ihnen verrotten lassen; je langsamer diese Zersetzung eintritt, um so sicherer wird sie für die Ernährung der Fische wirksam, auch kann man mangels ausreichenden Schilfes Erbsenstroh einbringen, zwischen den gemähten Pflanzen wimmelt es bald von Fischnahrung. Die Schneise legt man am besten von Nord nach Süd an, damit viel Sonne hineinscheint,

Digitized by Google

man muß sich aber davor hüten, daß das abgemähte Rohr auswächst, das würde eine Fennbildung verursachen. Das Eggen des mit Wasser bestandenen Teichbodens hat sich als wirkungslos erwiesen, vielleicht ist es schädlich, namentlich durch die Zerstörung der Bakterienhaut des Bodens.

Es ist leider nicht möglich, auf die zahlreichen anderen anregenden und belehrenden Vorträge einzugehen, die auch diese Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins den Teilnehmern gebracht hat. Die reichen und wohldurchdachten Erfahrungen in den Fischereikreisen konnten, trotz den andauernden und anwachsenden Krisen in allen Verkehrs- und Vermittelungseinrichtungen des öffentlichen Lebens in Deutschland, zum Austausch gebracht werden in einem Rahmen liebenswürdiger und ausgleichender Geselligkeit, für den kaum eine bessere Stelle und ein besserer Stoff hätte gefunden werden können als in Friedrichshafen.

Seligo.

Ueber die Ursachen der verschiedenartigen Verteilung der Bodenfauna in unseren Binnengewässern.

Thienemann hat in der „Festschrift der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zu ihrem 10jährigen Jubiäum" unter dem Titel „Zum Verständnis der Bodenfauna unserer Binnenseen" einen Bericht gegeben, der im folgenden kurz besprochen werden soll.

Die Uferzone der Seen beginnt zunächst mit einem Schilfgürtel, der etwa bis 2 m Tiefe reicht. Daran schließt sich ein Gürtel von Pflanzen mit schwimmenden Blättern oder doch Blütenständen (Wasserrosen, Laichkräutern). Ihm folgen im Wasser von 4 bis 7 m Tiefe die Wiesen der untergetauchten Wasserpflanzen (Armleuchter, Wasserpest, Tausendblatt, Hornblatt und Laichkräuter). Daran schließt sich eine Zone, die frei ist von höheren Wasserpflanzen und bis in etwa 20 m Tiefe reicht, die sogenannte Sublitoralzone. Darüber hinaus erstreckt sich die Region der Seetiefe.

Innerhalb dieser Regionen finden wir eine für die beiden Haupttypen unserer Seen, die subalpinen und die baltischen Seen, charakteristische Verteilung der Tierwelt, deren wichtigster Unterschied sich auf die Tiefenregion erstreckt. Die reichste Tierwelt findet sich in dem Gürtel der untergetauchten Wiesen. In der Sublitoralzone nimmt die Artenzahl beträchtlich ab, und in der Tiefenzone finden wir in unseren Seen der baltischen Tiefebene nur noch etwa ein halbes Dutzend größerer Arten, diese allerdings stellenweise in riesiger Individuenzahl, an. Umgekehrt finden wir in den subalpinen Seen eine sehr hohe Artenzahl von 70 bis über 200 Arten, wenn auch meist in einer viel geringeren Individuenzahl, vor. Demgegenüber enthält z. B. der dem baltischen Typus angehörige dänische Furfee insgesamt nur 23 Arten. Daraus ergibt sich, daß in den baltischen Seen eine Schranke für die Verbreitung der Uferfauna nach der Tiefe hin existieren muß, die für die meisten dieser Arten ein absolutes Hindernis bildet.

Welcher Art diese Schranke ist, darüber gibt uns die Charakteristik der Arten dieser Tiefenfauna Auskunft. Es handelt sich nämlich in diesen Seen um solche Arten der Tiefenfauna, die auch aus der Abwasserfauna unserer organisch verunreinigten Gewässer bekannt sind, in der Hauptsache nämlich um rote Zuckmückenlarven der Gattung Chironomus und um Borstenwürmer der Gattung Tubifex. Dagegen fehlen in diesen Seen die Vertreter einer anderen Zuckmückengruppe, der Gattung Tanytarsus, die für reine Gewässer charakteristisch ist und in den Seen der subalpinen Gruppe vorkommt, gänzlich. Damit ist auch das Fehlen der übrigen Gruppen und Vertreter der „Reinwasserfauna" erklärt. Die baltischen Seen zeigen also in ihrer Tiefe den Charakter verunreinigter, d. h. mit organischen Fäulnisstoffen überladener Gewässer. Dennoch sind es nicht etwa diese Fäulnisstoffe selbst und ihre Zersetzungsprodukte, welche die Verbreitungsschranke für die Reinwasserfauna aufrichten, sondern gewissermaßen ein sekundäres Moment, das bei der Fäulnis auftritt, der Sauerstoffschwund, der sich bei der Zersetzung der organischen Stoffe ergibt. Das ist daraus ersichtlich, daß sich auch in dem organisch verunreinigten Wasser an den Stellen, wo dieses sich reichlich mit Luft mischt, z. B. an Mühlrädern, Wasserfällen usw., die Reinwasserfauna wieder einfindet. In der Tat haben nun die Untersuchungen ergeben, daß sich die beiden Seengruppen durch eine scharfe Differenzierung ihres Sauerstoffgehaltes im Sommertiefenwasser unterscheiden. Die subalpinen Seen zeigen eine Sauerstoffsättigung bis 70%, die baltischen dagegen nur eine solche von 0 bis 50%.

Die weitere Frage, woher denn nun diese Sauerstoffdifferenz zwischen beiden Seentypen stammt, ist bereits durch die obige Deduktion halb gelöst: es ist eben der verschiedene Gehalt an organischer Substanz, der die Intensität der Zersetzung und des Sauerstoffschwundes bedingt. Diese organische Substanz aber entstammt in letzter Linie den im See erzeugten Pflanzenmassen, die in den baltischen Seen außerordentlich viel mächtiger entwickelt

Digitized by Google

sind, als in den subalpinen, sowohl was den Ufergürtel als auch die planktonischen Pflanzen anlangt. Die Sauerstoffzehrung ist bedingt einmal durch den faulenden organischen Detritus in der Tiefe, zum andern durch die Fäulnis des absterbenden Planktons, die schon beim Sinken desselben in die Tiefe beginnt und bereits in der Temperatursprungschicht, wo das Absinken sehr langsam erfolgt, zu einer erheblichen Sauerstoffarmut des Wassers führen kann.

Immerhin bildet diese Menge der organischen Substanz und der Pflanzenerzeugung noch nicht die letzte Erklärung für die Differenzierung der Bodenfauna. Diese liegt vielmehr in der verschiedenen Menge der anorganischen Nährstoffe in den beiden Seentypen, und diese ist wieder bedingt durch den geologischen Faktor. Wir haben auf der einen Seite die in felsigen Boden eingebetteten subalpinen Seen, auf der andern Seite die im Gletscherlehm eingebetteten baltischen Seen. Diesem Bodencharakter entspricht aber auch meist der Charakter des Zuflußgebietes. Die subalpinen Seen haben demnach ein nahrungsarmes Wasser, die baltischen ein nahrungsreiches Wasser. Dazu treten andere geologische Charaktere, z. B. die schmale Uferbank der subalpinen Seen mit der steilen Böschung, die breite Uferbank der baltischen Seen mit der weniger steilen Böschung; im ersteren Falle haben wir ungünstige, im letzteren günstige Bedingungen für die Besiedelung der Uferbank mit Pflanzen. Ferner die größere Tiefe der subalpinen Seen, die größere Wassermasse, auf die sich der Sauerstoffschwund verteilt, weshalb er lange nicht so hervortritt als in den flacheren baltischen Seen. Dazu kommen klimatische Verhältnisse und geographische Lage, welche dazu beitragen, den beiden Seetypen ihren Stempel aufzudrücken.

Keineswegs aber soll damit gesagt sein, daß diese Typen etwa rein durch ihre geographische Lage bedingt wären. Vielmehr weist Thienemann darauf hin, daß z. B. in der Eifel Maare mit Chironomus- und Tanytarsuscharakter, also mit subalpinem und baltischem Typ, nur durch einen schmalen Kraterrand getrennt unmittelbar nebeneinander liegen, daß ferner z. B. der Hauptteil des Schaalsees, der Außenschaalsee, subalpinen Charakter besitzt, während die mit ihm in Verbindung stehenden Seitenseen baltischen Charakter tragen. Die Ausdrücke subalpin und baltisch sind also nur Bezeichnungen, die von den Hauptvertretern der Gruppen abgeleitet sind und die Gegensätze der beiden Ernährungstypen auseinanderhalten sollen, etwa in der Art, wie Einar Naumann zwischen eutrophen — nahrungsreichen — und oligotrophen — nahrungsarmen — Gewässern unterschieden hat.

In dieser Spezialisierung der Seetypen ist Thienemann sogar noch einen Schritt weitergelangt. Er unterscheidet von den Chironomusseen Plumosusseen und Bathophilusseen nach den beiden Zuckmückenspezies Chironomus plumosus und Chironomus Libelli-batophilus, von denen die letztere entweder gemeinsam mit der ersteren auftritt oder in andern Seen mehr oder weniger zurückgedrängt wird oder schließlich ganz fehlen kann. Auch dieser Unterschied ist durch die Sauerstoffverhältnisse der Seentiefe bedingt, und zwar in diesem Falle durch die winterlichen Sauerstoffverhältnisse. Von den beiden Arten ist die Batophilus-Larve die sauerstoffbedürftigere. Sie kommt in ausgiebiger Menge nur in Seen mit 96 bis 110 v. H. Sauerstoffsättigung, im Tiefenwasser unter Eis, vor. Sinkt der Sauerstoffgehalt auf 50 v. H. herab, so wird diese Art stark eingeschränkt oder in das sauerstoffreiche Sublitoral verdrängt. Schwindet der Sauerstoff noch stärker bis auf 5 bis 20 v. H., so verschwindet auch Chironomus plumosus, und nur die Larve der Büschelmücke, Corethra plumicornis, findet im Tiefenwasser noch ihre Existenzbedingungen.

Diese neueren Forschungsergebnisse Thienemanns vermögen uns ein Bild von der neueren Richtung der Limnologie zu geben, die auf die Erforschung der kausalen Zusammenhänge in der Pflanzen- und Tierproduktion der Gewässer gerichtet ist. Es ist das, was Naumann als Produktionsbiologie bezeichnet hat. Diese Forschung bleibt also nicht mehr an der Oberfläche der örtlichen Bestandesaufnahme, wie sie früher in der Hydrobiologie üblich war, haften, sondern sucht in die Ursachen der Erscheinungen einzudringen und hat damit eine neue Richtung der Hydrobiologie begründet, die in ihren Auswirkungen auch für die Praxis der Fischerei von größter und unmittelbarer Bedeutung zu werden verspricht. Einen Ausblick nach dieser Richtung hin bietet schon das vorliegende Beispiel. Die Bodenfauna der Seen kann für uns zum spezifischen Indikator werden, einmal für den Nahrungsgehalt, zum andern für den Sauerstoffgehalt der Tiefe, die beiden wichtigsten Faktoren für das Fischleben. Finden wir z. B. Tanytarsus, so ist das ein Zeichen, daß der See arm an organischer Substanz und demnach auch nahrungsarm ist. Wir müssen uns dann zum Beispiel mit einem sehr langsamen Wachstum des spitzköpfigen Aales abfinden. Wächst der Blei schon schlecht, so dürfen wir nicht hoffen, durch Einführung schnellwüchsiger Bleie bessere Resultate zu erzielen; vom Karpfen müssen wir erst recht Abstand nehmen. Dagegen erhebt sich die Frage, ob wir etwa durch Bepflanzung der Uferbank oder durch Wasserdüngung usw. allmählich für eine Vermehrung der organischen Substanz sorgen können.

Digitized by Google

Finden wir dagegen reichlich Chironomus, so handelt es sich um einen nahrungsreichen See, den wir auch reichlich mit solchen Fischen besetzen können, die von der Grundnahrung leben. Finden wir von den Chironomus-Arten nur plumosus, nicht batophilus, so ist das zwar ein Zeichen für hohen Nahrungsreichtum, aber anderseits auch für kritischen Stand der für das Fischleben so wichtigen Sauerstofffrage. Ein solcher Fall schließt das Gedeihen der sauerstoffbedürftigen Coregonen im See aus, wie andere Untersuchungen Thienemanns bereits gezeigt haben. Wir verstehen nun auch, daß ein guter Bleisee kein guter Coregonensee und umgekehrt ein guter Coregonensee kein guter Bleisee sein kann. Wir wollen dieses Bild nicht weiter ausmalen; es fehlt dazu noch zu sehr an positiven Unterlagen, die nach beiden Richtungen hin, einmal nach der Nährfauna, zum andern nach der Fischfauna hin, ausgebaut werden müssen. Diese Produktionsbiologie ist aber der Weg, dessen Ausbau auch für die Seenwirtschaft zu einer neuen Ära führen und es hoffentlich ermöglichen wird, auch diese Gewässer in wirklich rationeller Weise zu bewirtschaften. Aber auch nach andern Richtungen hin gewähren uns diese Forschungen eigenartige und neue Einblicke in den Haushalt der Seen. Die nahrungsreicheren Seen stellen sich uns danach dar als in ihrer Tiefe mehr oder weniger durch organische sich zersetzende Massen angefüllte Becken, die in ihren faunistischen Bedingnissen den Charakter verunreinigter Gewässer tragen. Selbstverständlich greift diese Verunreinigung auch auf die Uferzone über, die ja in noch stärkerem Maße mit organischen Massen angefüllt ist. Wenn wir uns fragen, weshalb sich hier trotz dieser Zersetzungsvorgänge günstigere Bedingungen für die Fauna bieten als in der Tiefe, so ist auf den Ausgleich durch die hier in Massen auftretenden Pflanzen hinzuweisen, die den bei den Zersetzungsvorgängen verbrauchten Sauerstoff immer wieder in riesigen, für das Tierleben völlig ausreichenden Massen ersetzen, während es an einer solchen Sauerstoffquelle in der Tiefe vollständig fehlt. Das ist auch der Grund, weshalb in unsern flachen, aber pflanzenreichen Teichen in der Regel ein Sauerstoffmangel nicht eintritt, selbst wenn sie mit organischem Dünger resp. mit sich zersetzenden organischen Stoffen stark versehen sind. Nahrungsarme Seen lassen sich also im fischereilichen Sinne nur verbessern, indem wir dem Wasser die nötigen Pflanzennährstoffe zur Verfügung stellen. In welcher Art diese Düngung vor sich zu gehen hat, das wäre eine dankbare Aufgabe für weitere Untersuchungen und Versuche. Walter.

Der Sport am Fischwasser.

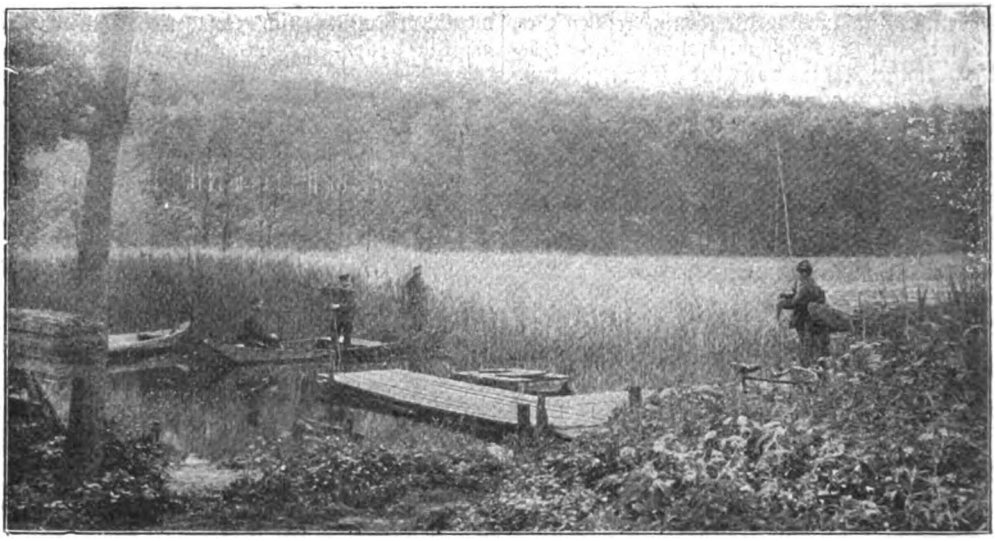
Die Sportfischerei in Belgien.

Von F. O. Waldmann.

Wohl in keinem Lande hat die Sportfischerei mehr Anhänger als in Belgien. Dort ist jeder mehr oder minder Sportangler, und unter diesen befinden sich auch eine sehr große Anzahl von Damen. Der belgische Staat hat den Angelsport dadurch zu einer lohnenden Einnahmequelle gemacht, daß jeder Angler eine Angelkarte lösen muß, was auf jedem Postamt erfolgen kann. Die Gebühren für diese Angelkarten machten im Frieden mehrere Millionen Franken aus. Das Angeln ist in allen öffentlichen Gewässern, also in Strömen, Flüssen, Bächen und Kanälen, jedem Besitzer eines Angelscheines erlaubt. Durch diese großzügige Erlaubnis bietet sich dem Sportangler ein weites Feld für seine Tätigkeit. Er kann im Maasstrome und in seinen Nebenflüssen überall auf Großfische angeln, besonders auch auf Lachse, und in den Ardennenbächen auf die flinken Forellen. In den Kanälen gibt es zahlreiche, oft sehr große Karpfen und Schleien, außerdem Hechte, Barsche, Weißfische und Aale. Stellenweise sind die Schleien sehr häufig vertreten und werden in großen Exemplaren von 3 bis 4 Pfund sehr oft gefangen. In der Maas gibt es vor allem große Barben, Hechte, Aale, Barsche, Bleien, Nasen, Karpfen, Schleien usw. Vor allem aber gibt es in der Maas auch noch Lachse, und diese werden beim Aufsteigen in die Nebenflüsse, besonders die Ourthe, mit großer Passion gefangen. Der Fischreichtum der belgischen Gewässer ist ganz besonders groß, und die Regierung tut alles Mögliche, um den Reichtum zu erhalten und zu vermehren. Es werden alljährlich große Mengen Satzfische aller Art ausgesetzt, und infolgedessen ist eine Abnahme der Fische kaum bemerkbar.

Die Sportangelei ist so verbreitet, daß hoch und niedrig, arm und reich sich ihr mit größter Leidenschaft hingibt. Es ist bekannt, daß der jetzige König von Belgien ein guter Forellenangler ist. In seinen Mußestunden kann man ihn an einsamen Gebirgsbächen in den Ardennen fischend antreffen, und er soll dabei ein ganz erstaunliches Geschick an den Tag

Digitized by Google



legen. Sehr beliebt ist die Angelei auch in den Kreisen der geistigen Arbeiter, und ich hatte verschiedene Advokaten und Künstler zu Freunden, die jede freie Stunde zum Angeln benutzten. Ein mir bekannter Advokat fuhr häufig zum Angeln aufs Land, und da er geschickt war, fing er auch stets eine ganze Menge Fische, die er, da er Junggeselle war und keinen eigenen Haushalt hatte, dann verschenkte. Einer der ersten Advokaten des Landes verbrachte seine ganzen Ferien irgendwo in den Ardennen und angelte. Ich habe ihn einmal dort besucht und staunte, mit welcher Geschicklichkeit er es verstand, die Fische aus dem Wasser zu holen. Er angelte Forellen, mit denen er mich mittags bewirtete, und abends stellte er in einem im Tale fließenden Bache Haken auf Hechte und Aale auf, und es verging bei ihm kein Tag, an dem nicht wenigstens einige stattliche Hechte und Aale an seinen Schnüren zappelten.

Uebrigens ist gerade für die kleinen Leute der Ertrag der Angelfischerei nicht unwesentlich. Ich hatte einen Arbeiter, der jeden Sonntagmorgen angeln ging; spät abends kehrte er mit einem wohlgefüllten Netze, in dem Fische aller Art waren, zurück. Der Mann hatte meist so viel gefangen, daß seine Familie sich an zwei oder drei Tagen in der Woche an Fischen sattessen konnte.

Die Angler wissen ganz genau die Stellen, wo man am erfolgreichsten angeln kann und verraten ihr Geheimnis nicht jedem; oft vererbt es sich in der Familie. Der Belgier angelt zu jeder Jahreszeit nur auf ganz bestimmte Fischarten, und in seiner Kenntnis der Lebensgewohnheiten der Fische beruht sein Erfolg. Viel angelt er morgens auf andere Fische als am Abend und hat stets für jede Art von Fischen einen besonders geeigneten Köder. In den großen Städten machen die Geschäfte, die mit Fischerei-Utensilien handeln, glänzende Geschäfte mit Fischköder. Man kann dort kaufen: Regenwürmer, allerlei Larven und für den Angelhaken zurechtgemachtes Weißbrot, das mit verschiedenen Fischlockmitteln durchgeknetet ist. Zu diesen Lockmitteln gehören Anis und eine Art von Moschuspräparat; zum Fange von Raubfischen verkauft man kleine, lebendige Köderfische. Diese Läden sind Sonnabend nachmittags gedrängt voll, weil alle Angler sich mit Köder für den nächsten Sonntag versehen. Es leben eine ganze Anzahl Leute nur davon, daß sie für diese Geschäfte kleine Köderfische, Regenwürmer und Maden besorgen.

Sehr beliebt ist das Anfüttern der Fische, und die Angler werfen ganz ungeheure Mengen Fischfutter ins Wasser, um die Fische an die betreffenden Plätze zu locken. Man vermutet, daß dieses hineingeworfene Futter das Wachstum der Fische stark beeinflußt. Wenn man sieht, daß an den Ufern eines Flusses oder Kanales hundert und aberhundert von Anglern sitzen, die alle mehr oder minder Futter ins Wasser werfen, so kann man sich denken, daß diese vielen Zentner Futter den Fischen zugute kommen. Ein besonders geschickter Angler hat es fertiggebracht, durch tagelanges Anfüttern im Teich von Genval bei Brüssel an einem Sonntag ein Dutzend großer Karpfen zu fangen. Der größte davon wog reichlich 10 Pfund. Eine große Anzahl Leute leben ganz ausschließlich von der Sportangelei. Ich will dieses Gewerbe an einem Beispiel erläutern: In Watermael bei Brüssel wohnt ein kleiner Gastwirt, der auf seinem Grundstück einen kleinen Teich von vielleicht

Digitized by Google

höchstens 1½ Morgen besitzt. Die Kneipe liegt ganz entlegen und würde selten aufgesucht werden, wenn der Mann nicht den Teich hätte. In jedem Frühjahr kam er zu mir und kaufte einige Zentner Fische, hauptsächlich Weißfische, etwas zweisömmerige Karpfen und etwas dreisömmerige Schleien. Im ganzen nahm der Mann 5 bis 6 Zentner Fische; diese brachte er an seinen Teich und setzte sie dort, im Beisein des Gerichtsvollziehers, der diesen Akt dann bescheinigte, aus. Genau nachgeprüft hat der Gerichtsvollzieher niemals die Gewichte; denn es war verwunderlich, daß das Gewicht der Fische von meinem Teich bis nach Watermael sich verdreifacht hatte. Der Gastwirt annoncierte nun in allen Brüsseler Zeitungen etwa folgendermaßen:

„Ich bescheinige hierdurch, daß Mfr. X. am 10. März d. Js. 900 kg Fische, und zwar Karpfen, Schleien und Plötzen, lebend in seinen Teich gesetzt hat.

Watermael, den 10. März.

N. N., Gerichtsvollzieher."

Auf die Annonce hin kamen die Brüsseler in Scharen, und der Gastwirt machte doppeltes Geschäft. Erstens bekam er von jedem Angler für das Angeln mit einer Rute 5 bis 6 Franken. Die meisten angelten aber mit zwei bis drei Ruten. Die gefangenen Fische wurden abends gewogen, und der glückliche Fänger konnte die Fische zu einem bestimmten Satz preiswert erwerben. An Sonntagen saßen an dem kleinen Teich oft 40 bis 50 Angler. Natürlich ging die Kneipe dadurch auch ganz glänzend, und der Besitzer konnte einen guten Tag leben. Derartige Unternehmer gab es in Belgien zu Tausenden, und alle kamen auf ihre Kosten. Gewöhnlich wurde im Laufe des Sommers noch ein Posten Fische gekauft und mit großem Tamtam in den Angelteich gesetzt. Ich konnte zum Beispiel niemals genügend Weißfische für diese Unternehmer beschaffen; auch die zweisömmerigen, ¾ bis 1 Pfund schweren Karpfen wurden gern gekauft. Da sich in Belgien in allen Gewässern Aale in größerer Zahl von selbst einfinden, fängt hier und da ein Angler auch einen starken Aal. Das ist der Clou, und der glückliche Fänger wird von allen Seiten beglückwünscht, worauf er sich veranlaßt sieht, mehrere Runden auszugeben, so daß ihm der Aal unter Umständen ziemlich teuer zu stehen kommt. Die größte Sorge haben diese kleinen Unternehmer, wenn sie im Frühjahr nicht genügend Fische zum Aussetzen bekommen. Wenn der Mann nämlich nicht nachweisen kann, daß er erhebliche Mengen Fische einsetzte, so bleiben die Angler weg. Geschwindelt wird aber in der Regel mit dem eingesetzten Quantum, und es gibt zugängliche Gerichtsvollzieher und Notare, die gern das bescheinigen, was der Teichbesitzer haben will. Anfangs fangen in dem stark übersetzten Teiche die Angler auffallend viel. Die Fische haben Hunger und beißen schnell. Das ist die beste Reklame für den Teichbesitzer; daher kommt am nächsten Tage auf die Kunde von dem großen Fange eine große Anzahl neuer Angler. Allmählich werden die Fische im Teich aber weniger und gerissener; da die Angler alle an ihrem Platze stark anfüttern, so finden die Fische reichlich Nahrung und wachsen ziemlich rasch. Ich habe beobachtet, daß von mir gekaufte zweisömmerige Karpfen, die beim Einsetzen ein knappes Pfund wogen, im September ein Gewicht von 3 bis 4 Pfund erreicht hatten. Die großen Karpfen sind im allgemeinen ziemlich schlau und lassen sich nicht ohne weiteres mit der Angel fangen. Infolgedessen bleibt dem Teichbesitzer der größte Teil der eingesetzten Karpfen erhalten. Der Mann in Watermael ließ nach der Angelsaison seine Teiche ab und fing immer einige Zentner gut abgewachsener Karpfen; auch große Schleien und Weißfische fing er beim Abfischen in erheblicher Anzahl. Alle beim Ablassen gefangenen Fische verkaufte er sofort, da der Teich nicht winterfischer war. Ich hatte Gelegenheit, einen Einblick in die Aufzeichnungen dieses Mannes zu tun, und mir ist noch folgendes erinnerlich: Die Unkosten bestanden aus dem Einsatz von rund 10 Zentnern Fische, die etwa alles in allem 2000 Franken mit Anfuhr, Gerichtsvollzieherkosten usw. kosteten. Eingenommen hatte der Mann für Angelkarten von April bis Ende September 12 000 Franken. Er hatte also einen reinen Überschuß von 10 000 Franken, und außerdem verkaufte er noch beim Ablassen des Teiches für mehrere 100 Franken Fische. Außerdem mußten die Angler die geangelten Fische bezahlen; das Kilo selbstgefangener Fische kostete 1,50 Franken. Wollen wir annehmen, daß 300 kg verkauft wurden, so hatte er noch 450 Franken. Er hatte also im ganzen einen Reingewinn von weit über 10 000 Franken. Es kam noch hinzu, daß durch die Angler das Geschäft in der entlegenen Kneipe blühte. Unter den Anglern waren oft wohlhabende Leute, die mit Frau und Kindern nach Watermael zum Angeln kamen und abends in der Wirtschaft aßen. Dazu trank man Bordeau, Burgunder und meist auch Champagner, der in Belgien damals noch billig war. Kurzum: der kleine Gastwirt hatte es im Laufe der Jahre — der Mann war einige 70 Jahre alt — zu behäbigem Wohlstande gebracht. Er beneidete mich immer um meine großen, vor den Toren Brüssels gelegenen Teiche und sagte, daß, wenn diese ihm gehörten, er jährlich ein Vermögen dabei herausschlagen würde. Das wäre schließlich auch nicht schwer gewesen, da es Leute in

Digitized by Google

Massen gab, die in meinen Teichen angeln wollten. Ein Anglerverein bot mir einmal für die Erlaubnis, in meinem großen Teiche angeln zu dürfen, 5000 Franken. Die gefangenen Fische wollte der Verein außerdem zum Marktpreise bezahlen, und ferner hatte ich noch das Recht, die Teiche im Herbst abzulassen und die vorhandenen Fische zu verkaufen. Da in meinem Teiche in der Hauptsache Karpfen, Schleien und ein starker Nebenbesatz von Weißfischen und Barschen war, hätte ich ein ganz gutes Geschäft gemacht. Karpfen hätte man verhältnismäßig wenig bekommen und wäre auch mit dem Fange großer Weißfische schon sehr zufrieden gewesen. Hin und wieder hätte auch eine Schleie angebissen oder ein Aal, an denen es nicht mangelte. Ich wollte aber unumschränkter Herr meiner Teiche sein und lehnte deshalb das Angebot ab.

In dem mir benachbarten Luftkurorte Genval lag mitten in den Anlagen des Kurparks ein 30 ha großer Teich, der ständig von Anglern belagert war. Die Kurverwaltung setzte in den Teich überhaupt keine Fische ein, sondern diese mußten sich selbst vermehren. Es gab recht viele und oft recht große Schleien, viele Aale und Barsche, etwas Hechte und eine ganze Menge meist sehr großer Karpfen. Meiner Ansicht nach vermehrten sich in dem Wasser die Karpfen überhaupt nicht, weil zuviel Hechte und Aale vorhanden waren. Es kamen aber alljährlich beim Abfischen anderer, oberhalb gelegener Teiche immer eine ganze Menge junger Karpfen in den Genvaler Teich. Meist wurde beim Abfischen der kleineren Teiche ziemlich liederlich verfahren, da stets eine große Menge Fische, zuerst natürlich die Karpfen, entwischten, weil sie die Schlauesten waren. Auf diese Weise war der Genvaler Teich aber jedes Jahr ganz leidlich mit neuen Karpfen besetzt. Der Direktor erzählte mir, daß die Angelkarten in einem Jahre weit über 30 000 Franken eingebracht hätten. In Genval gehörten die gefangenen Fische dem Angler und, da der Teich ganz außerordentlich fischreich war, fehlte es ihm auch nie an Anglern.

In der Regel sind die Belgier mit allen Schikanen zur Angelei ausgerüstet. Zur Ausrüstung gehört nicht nur eine tadellose Angelrute, sondern auch ein Fischkorb mit Lebensmitteln und Tabak für den ganzen Tag und ein Kescher. Geangelt wird nach belgischer Art von früh bis abends, und gegessen wird ganz tüchtig. Ist eine Kneipe in der Nähe des Angelplatzes, und an Kneipen mangelt es in Belgien wirklich nicht, so kehrt man mehrmals am Tage ein, trinkt einen Schnaps, ein Glas Kognak oder Grog und ißt manchmal auch irgendetwas Warmes. Die meisten Angler lassen sich aber zum Essen gar nicht lange Zeit und nehmen die hauptsächlichste Mahlzeit abends nach getaner Arbeit in der Kneipe ein. Dann geht es dort hoch her; oft wird gesungen und getanzt, und das Anglervölkchen amüsiert sich dabei ganz köstlich. Heitere Episoden kommen sehr oft vor. Ich war einmal dabei, wie ein sehr geschickter, alter Angler seinen großen Fang, den er lebendig im Korbe hatte, der ganz in Wasser stand, zeigen wollte und dabei das Unglück hatte, den Korb umzustoßen. Im Nu waren natürlich alle Fische verschwunden; der Angler machte ein sehr verdutztes Gesicht, und die Umstehenden lachten zum Platzen. Ein andermal hatte man einem Angler, der schnell mal, um eine Tasse Kaffee zu trinken, in eine Kneipe gegangen war und die Obhut über seine Angel dem Nachbar überlassen hatte, einen Bückling an der Angel festgebunden; auch der Mann machte ein nicht sehr geistreiches Gesicht, als er den geräucherten Fisch aus dem Wasser zog. Leere Flaschen, Sardinenbüchsen und ähnliches machte man oft zum Scherz an den Haken fest; ja, sogar kleine Badepuppen machte man an den Angelhaken. Es gab natürlich ein fürchterliches Gejohle und Gelächter, wenn jemand ein derartiges Stück aus dem Wasser zog. Ein alter, schon etwas tapperiger Angler angelte nach dem Grundsatze, daß man den Fischen gehörig Zeit zum Beißen lassen muß. Er warf seine zwei bis drei Angelschnüre aus und setzte sich dann rauchend ins Gras. Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick auf die Korken, und wenn ein Korken sich bewegte, dann kam Leben in den Alten. Er konnte es aber auch stundenlang aushalten, daß kein Korken sich rührte. Einmal dauerte es unendlich lange, kein Fisch wollte anbeißen; die Korken schwammen regungslos auf dem Wasser. Man riet ihm, doch den Platz zu wechseln; aber der alte Eigensinn wollte das nicht und sagte, wenn man genügend Geduld habe, dann beiße auch schon etwas, und er habe Geduld. Als endlich aber auch seine Geduld riß, zog er die Angeln aus dem Wasser, und an jedem Haken steckte an Stelle des Köders das bekannte belgische Zehncentimesstück mit dem Loch in der Mitte.

Sehr niedlich ist folgende Geschichte: Ein junges Mädchen angelte an einem Kanal und hatte das Glück, daß ein ganz großer Fisch anbiß. Das Mädchen stand dicht am Ufer und, sei es durch Ungeschicklichkeit oder durch die Stärke des Fisches, kurzum: es flog ins Wasser und mußte aus diesem, da es nicht schwimmen konnte, gerettet werden. Unterdessen zog der große Fisch, die Angelrute immer hinter sich herschleifend, im Zickzack schnell durch das Wasser. Einige Angler verfolgten den Fisch, und es gelang ihnen, sich

Digitized by Google

der Angelrute und schließlich des Fisches selbst zu bemächtigen. Es war ein großer, über 8 Pfund schwerer Karpfen, den man dem jungen Mädchen, das sich mittlerweile in der Kneipe trocknete, überreichte. Dieses strahlte ob seines Fanges und hatte bald den Schreck des Sturzes ins Wasser vergessen.

Derartige Episoden spielten sich allenthalben ab und bildeten lange Zeit den beliebten Gesprächsstoff in den Anglerkneipen. Von Zeit zu Zeit machte irgendein besonders betriebsamer Teichbesitzer ein sogenanntes Wettangeln, das stets starken Anklang fand. Es wurden ganz nette Preise ausgesetzt, und Angler und Unternehmer kamen auf ihre Kosten. Wettangeln veranstalteten aber auch verschiedene Städte, so besonders die Stadt Izelles, der übrigens Wildfischer eines schönen Tages einen unangenehmen Streich spielten. Die Stadt wollte ihren großen Teich abfischen und hatte langsam das Wasser abgelassen. An einem bestimmten Tage sollte nun der Fischzug frühmorgens in Gegenwart des Bürgermeisters, der Stadträte und aller Mitglieder der Gemeindevertretung stattfinden. Natürlich hatte sich auch eine ungeheure Menge Schaulustiger zu diesem Fischzuge eingefunden. Der hohe Rat der Stadt erschien und stellte unter dem schallenden Gelächter der johlenden Menge fest, daß andere Leute zuvorgekommen waren und den Teich in der Nacht ganz abgelassen hatten. Auch der letzte Fisch war verschwunden. Die Schutzleute hatten geglaubt, daß die Leute in der Nacht im Auftrage der Stadt fischten und sorgten pflichtschuldigst dafür, daß niemand die Fischer störte. Die Fische brachten die Leute auf bereitstehende Wagen, fuhren von dannen, und niemand hörte und sah jemals etwas von ihnen. Das war der große, berühmte Fischzug von Izelles.

Kleinere Mitteilungen.

— **Internationale Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie.** Vom 2. bis 5. August fand in Kiel die Gründungsversammlung der Internationalen Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie statt. Der von Professor Dr. Thienemann, Plön, und Dr. Naumann, Lund (Schweden), vorbereiteten Aktion war ein voller Erfolg beschieden. Nahezu 200 Limnologen aus rund 20 Staaten hatten bereits vor der Tagung ihren Beitritt erklärt. Rund 80 Teilnehmer aus 12 Staaten hatten sich eingefunden. Außerdem war eine Reihe deutscher Behörden vertreten. Über 30 wissenschaftliche Vorträge waren angemeldet, die mit wenigen Ausnahmen auch gehalten und lebhaft erörtert wurden. Sehr schöne Anregung brachte die durch dänische Gastfreundschaft gebotene, von Professor Petersen, Ryborg, geleitete Demonstrationsfahrt auf dem dänischen Forschungsdampfer „Japetus Steenstrup". Auch der schwedische Forschungsdampfer „Skagerrak" wurde besichtigt. Nach Beendigung des wissenschaftlichen und geschäftlichen Teils der Tagung war der Sonnabendnachmittag Plön gewidmet, wohin der Senat der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft zur Besichtigung der hydrobiologischen Anstalt eingeladen hatte. Der Sonnabend führte die Teilnehmer in zwangslosem Ausflug an die Seen und Quellen der Holsteinischen Schweiz. Die Gesamtmitgliederzahl der Vereinigung hat nunmehr 200 längst überschritten; die Zahl der beteiligten Staaten beträgt 22. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Professor Dr. Thienemann, Plön, 1. Vorsitzender; Professor Dr. Zschokke, Basel (Schweiz), 2. Vorsitzender; Dr. Lenz, Plön, Geschäftsführer; Dr. Naumann, Lund (Schweden), Beisitzer. Jeder Staat stellt einen Repräsentanten. Der Vorstand und die Repräsentanten bilden zusammen den Internationalen Ausschuß. Für die im August des nächsten Jahres stattfindende zweite Mitgliederversammlung ist Basel vorgesehen. Lz.

Aus anderen Zeitschriften.

Brofeldt, P. (Finnland). **Ueber die Nahrung des Barsches und Kaulbarsches im Winter.** Zeitschrift für Fischerei (Neue Folge, Bd. V, Heft 1 und 2).

Nachdem der Verfasser kurz auf die von ihm angewandte Untersuchungsmethode eingegangen ist, bespricht er die das Leben im Winter beeinflussenden Verhältnisse. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß die herabgesetzte Temperatur, das durch die Kürze der Tage sowie durch die Eis- und Schneedecke verminderte Licht, und der herabgesetzte Sauerstoffgehalt, die Lebenstätigkeit der Fische, also auch die Nahrungsaufnahme herabsenken muß. „Anderseits wissen wir jedoch," schreibt Brofeldt, „daß man auch im Winter Raubfische (z. B. Aalraupen und Hechte) mit Köder bekommt, was beweist, daß die Fische ihren Appetit auch während der kalten Jahreszeit nicht verloren haben. Nach allem diesem wäre also zwischen den Raubfischen und den Friedfischen ein Unterschied in der Futteraufnahme zu erwarten, jene würden also auch im Winter Nahrung aufnehmen, diese gar nicht." „Ob obige Annahme stichhält, kann nur durch eine Untersuchung des Inhaltes des Verdauungskanals verschiedener im Winter gefangener Fischarten konstatiert werden. Vorläufig habe ich jedoch nur Gelegenheit gehabt, den Barsch und den Kaulbarsch zu studieren, aber diese Fischarten sind auch für diesen Zweck vorzüglich geeignet, denn ganz klein sind sie, wie wir wissen, Planktonfresser (Entomostrakenfresser! Ref.), bei mittlerer Größe Bodenfauna- und Uferfaunafresser, und erst größer geworden, verwandeln sie sich in Raubfische. Hiernach mußten also kleine und mittelgroße Barsche und Kaulbarsche im Winter keine Nahrung aufnehmen, die größeren aber wenigstens in einigem Maße kleine Fische als Futter verwenden." Brofeldt untersuchte nun insgesamt 517 Barsche, die am 18. November,

Digitized by Google

25., 28., 29. Januar und am 10. April gefangen waren, außerdem noch 26 Kaulbarsche, die am 18. November und 29. Januar gefangen waren. Die Untersuchungsergebnisse finden wir in Tabellen niedergelegt, aus denen außer der Art der Nahrung auch Länge, Gewicht, Geschlecht, Reife und Alter der einzelnen Fische zu ersehen ist. Das Resultat aus diesen Tabellen hat Brofeldt folgendermaßen zusammengefaßt: „1. Der Barsch und Kaulbarsch fressen auch im Winter, wenn auch nicht dieselben Quantitäten wie im Sommer." „2. Die kleinsten Barsche (bis zu den etwa 10 cm langen) fressen Eutomostraken (niedere Krebse), die größeren (bis zu den etwa 12 bis 15 cm langen) Bodenfauna, die größten wahrscheinlich ausschließlich Fische. Den hervorragendsten Platz in der Bodenfauna (besser Uferfauna! Ref.) nimmt die Wasserassel (Asellus) ein, wichtig sind auch Chironomus-Larven und Tubifex-Würmer, andere Bodentiere verwendet der Barsch nur in verschwindendem Grad als Futter." „3. Die kleinsten Kaulbarsche (bis zu den 6 bis 8 cm langen) fressen Eutomostraken, die größeren Bodenfauna, namentlich Chironomus-Larven und Wasserasseln (Asellus). Dr. Kisker.

Literatur.

Anglers Freud und Leid. Von Otto Berbig, Cöln am Rhein. Preis 2 Franken. Selbstverlag des Verfassers. Erster Band

Der Verfasser des vorliegenden Bändchens ist der Herausgeber der „Deutschen Fischerei-Korrespondenz, der allen Freunden des Angelsports durch seine vortrefflichen Artikel seit Jahrzehnten rühmlichst bekannt ist. Durch ein schweres Fußleiden an die Stube gefesselt, mußte er dem geliebten Sport Valet sagen, und diese aufgezwungene Muße benutzte er dazu, seine literarischen Produkte zu einer Blütenlese zusammenzustellen, die allen Sportgenossen eine Reihe genußreicher und fröhlicher Stunden verspricht. Es sind nicht bloß sportliche Erfahrungen und belehrende Abhandlungen, sondern vor allem Erlebnisse, Stammtisch-Erzählungen, Humoresken und Anglerscherze, die in bunter Abwechselung aus der gewandten Feder des Verfassers geflossen sind. Gerade diese letzteren Gaben werden unter den Lesern den meisten Anklang finden. Berbig ist ein unbestrittener Meister dieser namentlich in unsern trüben Zeiten so wertvollen Kunst, die auch seit langem eine Schar begeisterter Anhänger um ihn gesammelt hat. In diesem Bändchen bietet er nun einem jeden die Gelegenheit, in allem Behagen seine Muse zu genießen, und wir sind überzeugt, daß viele mit beiden Händen danach greifen werden, um sich an der Hand dieses lebensfrohen Führers auf einige Zeit aus der Trübsal dieser Tage in das sonnige Reich des Humors zu retten. Dem ersten Bändchen sollen noch einige weitere folgen. Dem geschätzten Verfasser wünschen wir einen vollen Erfolg seiner seltenen Fabulierkunst, die mit dem Nützlichen, Lehrhaften und Idealen so trefflich das Anregende, Unterhaltende und Erheiternde zu verbinden weiß! W

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **6 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 21. Das Neunauge als Räuber. Ich besitze in Hermsdorf einen Karpfenteich. In diesen hat sich ein Neunauge eingeschlichen, das mir schon mehrere Fische abgeschlachtet hat. Nun möchte ich gern wissen, wie man das Neunauge fassen oder unschädlich machen kann.

Antwort. Ihr Neunauge scheint ja ein ganz gefährlicher Bursche zu sein. Das Schlimme dabei ist, daß es sich infolge seiner neun Augen allen Nachforschungen und Nachstellungen zu entziehen scheint, sonst hätten Sie es doch wohl schon einmal zu Gesicht bekommen. Doch Scherz beiseite! Sie sind wohl von einem Spaßvogel zum besten gehalten worden. Das Neunauge ist kein Raubfisch, sondern lebt allenfalls zeitweise parasitisch an andern Fischen, aber von einem Schaden desselben in Karpfenteichen ist uns noch nichts zu Ohren gekommen. Sie müssen also der Ursache Ihrer Fischverluste besser auf die Spur zu kommen suchen. Handelt es sich um Raubfische, so versuchen Sie, diese mit lebenden Köderfischen herauszuangeln. Es ist uns aber sehr wahrscheinlich, daß Ihr „Neunauge" nur zwei Augen und dazu zwei Füße und auch noch zwei Hände hat. W.

An unsern Leserkreis!

Wiederum rauscht eine Welle der Zerstörung über Deutschlands Wirtschaftsleben hinweg. Die Ursachen und allgemeinen Auswirkungen sind unserm Leserkreis genügend bekannt; auch über die besonders großen Verheerungen in der deutschen Presse haben wir überall gelesen. Deren Not im einzelnen zu schildern, dürfte daher überflüssig sein, zeigt doch das starke Eingehen selbst von alten, gut fundierten politischen Zeitungen und Fachblättern genugsam die Größe des Mißgeschicks. Über Wasser halten werden sich jetzt von Fachblättern allein solche, deren Leserkreis unentwegt und fest entschlossen ist, die Teurung mittragen und überwinden zu helfen.

Leider müssen wir unsern Lesern eröffnen, daß wir in dieser Notlage den Bezugspreis unseres Blattes für das nächste Vierteljahr auf 100 Mk. haben festsetzen müssen, wobei, wie schon in früheren Anlässen, auch diesmal betont werden muß, daß der

Digitized by Google

Preis zur Deckung der tatsächlichen Unkosten nicht zureicht und wir wiederum in Betracht gezogen haben, daß auch unserseits schwere Opfer gebracht werden müssen.

Es erscheint zweckmäßig, unsern Lesern durch einige Beispiele die Berechtigung unserer Preisforderung näherzubringen, um zu zeigen, daß diese längst nicht so bedeutend ist wie bei den meisten Gegenständen des täglichen Bedarfs oder sonstigen Waren.

Karpfen wurden auf der Kottbusser Börse 1914 mit 65 Mk., 1922 mit 1200 Mk. gehandelt; sie kosten also das **183fache**. **Lupinen**, die im Frieden etwa 8 Mk. kosteten, sind jetzt schon auf 2300 Mk., also auf das **287fache**, gestiegen. **Hufeisen** aufzuschlagen, einschließlich Eisen, kostete 1914 im Durchschnitt 1 Mk., jetzt 1922 kosten kleinere 60 Mk., mittlere 100 Mk., größere 120 bis 150 Mk. Das ist im Durchschnitt das **110fache** des Friedenspreises. **Butter:** 1914 kostete das Pfund 1,10 M., heute das Pfund 260 Mk., also das **236fache** des Friedenspreises. **Schmalz:** 1914 kostete das Pfund 0,76 Mk., heute das Pfund 240 Mk., also rund das **320fache** des Friedenspreises. **Eier** kosteten 1914 das Stück 7 Pf., heute kostet das Ei 10 Mk., mithin das **143fache** des Friedenspreises. **Milch**: 1914 kostete das Liter durchschnittlich 15 Pf., heute 1922 beträgt der Literpreis 20 Mk., das ist das **133fache** des Friedenspreises.

Nun zu der „Fischerei-Zeitung". 1914 kostete das Quartal 2 Mk., heute muß der Vierteljahresbezugspreis auf 100 Mk. festgesetzt werden, das ist nicht mehr als das 50fache des Friedenspreises, und dabei hat das Kilo Druckpapier in besserer Qualität, als wir es heute für unser Blatt zur Verfügung haben, 22 Pf. gekostet. Heute ist der Preis des gewöhnlichsten Zeitungsdruckpapiers auf 85 Mk. das Kilo heraufgeschnellt, und das Fischerei-Zeitungspapier kostet je Kilo mehr 90 Mk., also allein im Papier eine Verteuerung um das **409fache**. Diese wenigen Beispiele dürften beweisen, daß sich die Fachpresse immer noch mit den geringsten Aufschlägen in ihrer Bezugspreiserhöhung begnügt hat. Angesichts der unsäglichen Schwierigkeiten wird ihr jedoch ein weiteres Durchhalten nur dann möglich sein, wenn der Leserkreis in Ueberzeugung der Berechtigung der neuen Abonnementsforderung diese einmütig bewilligt.

Die deutsche Fischerei und die „Fischerei-Zeitung" verbindet 25 Jahre hindurch ein Band gegenseitigen Vertrauens und Verstehens, von dem wir hoffen, daß es sich bis in die fernsten Zeiten als unzerreißbar erweisen möge, denn gerade der fernab von dem Betriebe der Großstädte, der Welt- und Landespolitik wohnende Fischer und Teichwirt braucht als Vermittler neuer praktischer und wissenschaftlicher Errungenschaften, als Sprachrohr seiner Wünsche und als festen Rückhalt seiner Interessenvertretung eine Fachzeitung von der Qualität und Leistungsfähigkeit, als welche die „Fischerei-Zeitung" sich immer erwiesen hat. Diese Erwägungen lassen uns zuversichtlich hoffen, daß auch die neueste Bezugspreiserhöhung von unserm Leserkreis als unbedingte Notwendigkeit ertragen wird. Wir aber werden auch fernerhin bestrebt sein, in der Interessenvertretung der deutschen Fischerei und Teichwirtschaft die übernommenen Pflichten treulich zu erfüllen.

Bei einem Postbezugspreis von 100 Mk. haben wir den Vorzugspreis für die Leser, die die „Fischerei-Zeitung" zum Vereinspreise beziehen, auf 85 Mk. festgesetzt, und wir bitten nun, die Bestellungen für Oktober bis Dezember bei der Post oder im Buchhandel recht bald neu zu erwirken. Den Lesern, denen wir unser Blatt, sei es zum vollen Bezugspreis oder zum Vorzugspreise, direkt übermitteln, geht es auch weiter zu, wenn eine Abbestellung bis zum 22. September nicht eingelaufen ist.

Diese Aeußerungen an den hochverehrlichen Leserkreis möchten wir nicht schließen, ohne der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die gesamte deutsche Fischerei vereint mit uns die schwere Notlage der Jetztzeit siegreich überstehen möchte. Wenn es uns dann in besseren Zeiten beschieden sein wird, neben normalen Preisen für alle Dinge des täglichen Bedarfes auch erträglich niedrige Zeitungsbezugspreise festzusetzen, hoffen wir, daß das Band der Treue, das die „Fischerei-Zeitung" und ihren Leserkreis in schwerster Zeit noch besonders verknüpft hat, sich auch weiter und bis in die fernsten Zeiten als haltbar erweisen möchte. Damit ein deutsches Petriheil!

Verlag und Schriftleitung der „Fischerei-Zeitung", Neudamm.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Tagung des Deutschen Fischerei-Vereins in Friedrichshafen am 14. bis 18. Juni 1922. (Schluß). 427. — Über die Ursachen der verschiedenartigen Verteilung der Bodenfauna in unseren Binnengewässern. 429. — Die Sportfischerei in Belgien. 431. — Internationale Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie 435. — Aus anderen Zeitschriften. 435. — Literatur. 436. — Briefkasten. 435. — An unsern Leserkreis. 436. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 4. 9. bis 11. 9. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß . .	110,00–120,00	Barsche, groß . .	40,00
Zander, groß .	100,00—110.00	„ klein . .	22,00—24.00
„ mittel	65,00—80,00	Plötzen, groß . .	18,00—20,00
„ klein .	50,00	„ klein . .	15,00—16,00
Schleien . . .	65,00—70,00	Dorsche	12,00—13,00
Hechte . . .	60 00 – 70,00	Strömlinge . .	20,00
Bleie, groß. .	35,00 – 45,00	Flundern, groß .	22.00
„ mittel .	25,00	„ mittel .	18,00
„ klein .	18,00		

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jed. Abzug! — Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu mein. Lasten. — Kasse u. Abrechnung sofort.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 6. 9. bis 12. 9. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	130,00-140,00	Aale, groß . .	140,00—1,50

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	130,00	Karauschen, Barsche,	
Zander, groß . . .	140,00	Bleie, groß . . .	60,00

Gutachten in allen Anstellungs- u. Rechts-Angelegenheiten für Fischerei-, Jagd- und Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenheiten (Waffengebrauch, Beeidigung) erstattet zuverlässig (897
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 6. 9. bis 12. 9. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	100,00-150,00	Zärten	50,00
Zander	100,00-130,00	Plötzen	25,00
Hechte	100,00-120,00	Quappen . . .	25,00—30,00
Bressen	80,00	Breitlinge . . .	20,00
Dorsche . . .	25,00	Knurrhähne . .	10,00

Geräucherte Aale kosteten 200 bis 230 Mk. je Pfund. — Zum Vergleich: Tilsiter Käse 100, Werderkäse, vollf. 90, do. halbf. 70, Limburger, vollf 90, do. halbf. 70, Rindfleisch 60 bis 65, Hammelfleisch 80 bis 85, Schweinefleisch 170 bis 200, junge Gans 850, Hühner 300 bis 350 Mk. — Der Fischmarkt war gut beschickt. Die stark gestiegenen Preise hielten minderbemittelte Käufer vom Kaufe ab.

Nehmen Sie bei Bestellungen Bezug auf die **„Fischerei-Zeitung".**

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Netze, Netzgarne
Fischerei-Bedarfsartikel
in allen Ausführungen liefert zu billigsten Preisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.
Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- und Fischreusen, Stak-, Spiegel- und Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „modell".** D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Verlag J. Neumann, Neudamm

Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen u. anderen Wasser-Ansammlungen

Die Kleinteichwirtschaft

Herausgegeben
im Auftrage des Fischerei-Vereins
für die Provinz Brandenburg
von **Dr. Emil Walter**

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte

Grundzahl 4. Schlüssel auf Anzeigenseite 2 dieser Nummer. Porto u. Verpackung besonders

Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und durch die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm

Einsömmerige, schnellwüchsige
Gal. Spiegelkarpfen
gibt Anfang Oktober ab
Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a. d. O.

Digitized by Google

Neu! Neu!
Größte Erfolge.
Dreiteilige Fischsenke
System „Wisotzky“,
für Fluß- u. Seefischerei.
D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat.
Prospekte kostenlos.
Otto Rudloff,
Sangerhausen. (540

Frauen erwacht!

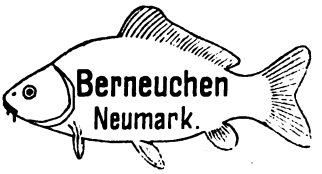
Fort mit allen Schwindelmitteln!

Lassen Sie sich nicht irreführen durch vielversprechende und prahlerische Angebote, kaufen Sie keine nutzlosen teuren Schwindelmittel, sondern machen Sie ein. Versuch mit meinem anerkannt wirksam. Spezialmittel. Seit viel. Jahr. bestens bewährt. Haben Sie Vertrauen zu mir u. schreiben Sie sofort, wie lange Sie schon klagen. Ich bringe Ihn. Rettung. Sie könn. wieder neuen Lebensmut fassen und werden mir ewig dankb. sein. Erfolg schon evtl. in 2 b. 3 Std. Unschädl., wofür höchste Garantie! Diskret. Versand per Nachnahme.

Versandhaus Hygienia, Hamburg 1,
— Schließfach 29 U. —

Teichsegge,
Schilfrohr, Kolbenschilf u. Binsen kauft jedes Quantum, evtl. zur Selbstaberntung, und erbittet Angebote (554
Paul Hintze, Berlin W 50, Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9698, 9670, Telegr.-Adr.: Latifolia.

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.



Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. Preisliste franko.
23) Die von dem Borne'sche Fischerei.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.
24) v. Debschitz.

Ein- und zweisömm. **Karpfen (Spiegler)** zum Herbst abzugeben.
Fischzucht **Wobst, Zittau** in Sachsen.

Satz-Aale, 2
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Taschenbuch der wichtigsten deutschen Wasserpflanzen

Wasserpflanzenbuch des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Zum Gebrauche auf Exkursionen für Schüler, Naturfreunde, Fischer und Teichwirte, mit 48 Lichtdrucken und 4 Textbildern sowie einem Verzeichnisse der volkstümlichen Namen. Von Friedrich Schikora. Grundzahl 4. Schlüssel auf Anzeigenseite 2 dieser Nummer. Porto und Verpackung besonders.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm

Einsömmerige Spiegel- u. Schuppenkarpfen
sowie andere
Satzfische von Karpfen und Schleien
gibt Anfang Oktober ab (628
Fischzucht Crayne bei Guben.

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann, Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann, Samengroßhandlung,
Berlin C 2, A.d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski, Berlin W 62, Bayreuther Straße 38.

Satzhechte,
ein- und zweisömmerig, sucht zu kaufen und bittet um Angeb.
A. Plerenz, Bernau bei Berlin.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (873
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Zweis. Karpfen u. ein- u. zweis. Schleien
liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (55

F. Starck, Fischermeister, 941 Fischhandl. u. Versand, Stettin — Fischdrewel.

Besatz- Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz, Post Pleiskehammer, Ffo.

Digitized by Google

Infolge der täglichen

Mark = Entwertung

ist jedes im voraus gemachte Preisangebot — nach Gewicht oder Größen — hinfällig und überholt.

Abrechnungen zu höchsten Tagespreisen.

Gegenwärtig zahle je nach Größe:
300 Mk. bis 3000 Mk. für 1 Schock

KREBSE.

Preise schwankend, steigen oder fallen, je nach Markwert.

Meine Bedingungen bleiben unverändert:
Netto Kasse, keine Totenabzüge, keine Spesenberechnung.
— Frachtkosten zu meinen Lasten. —

Sally Lippmann, Krebs-Versandgeschäft,
Berlin O 17, Langestraße 85,
Tel. Amt Kgst. 1715 und 1716. Tel.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten.
Preise netto ohne jeden Abzug! Kasse und Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 39 **Neudamm, 24. September 1922.** **Bd. 25**

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N. O 18 **Elisabethstr. 44**

Telef.: Königst. 139 Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Jüngerer

Fischmeister,

der verheiratet ist u. mitarbeitet, **für sofort gesucht.** Angebote mit Gehaltsangabe und Zeugnissen an Fischereipächter **Hellmuth Schidlowski, Güldenboden,** (631 **Post u. Bahn Mohrungen, Ostpr.**

Zum 1. Oktober d. Js. verh. Fischmeister gesucht (632 für mittlere Forellenzuchtanstalt. **H. W. Schlichte, Steinhagen in Westfalen.**

Alter Fischer, der sämtliche Arten Netze herstellen und alte Netze ausbessern kann, findet b. hoh. Lohn p. sofort **Dauerstellung.** **Max Rosengarten,** Großfischerei, **Ratzeburg in Lauenburg.**

Unverh. Gehilfen des Fischmeisters und **1 Lehrling der Teichwirtschaft** stellt ein **Gut Aschauteiche bei Eschede, Kreis Celle.**

Sofort junger, lediger Mann, der die Fischerei, Teichwirtschaft und Forellenzucht erlernen will, **gesucht.**

Bevorzugt w. solche, die in d. Fischerei bereits tätig waren. **Zentral-Fischerei-Verein für Schleswig-Holstein e. V., Kiel,** Eisenbahndamm 5.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Bücher kosten heute nur etwa das 50fache des Friedenspreises **Schlüssel 50**

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann in Neudamm.

Suche für meine 4 Seen für die Herbstfischerei (Bleie)

1 Prozent-Fischer mit eigenem Zeug.

Georg Ballert, Albertsruh b. Schneidemühl.

Suche sof. od. spät. **Stell. als Fischmeister** od. sonst. Vertrauenspost. Bin verh., 28 J. alt, ers. in all. Zw. d. Binnenseef. Holst. od. Lauenburg bezgt. Zeugn. st. z. D. Angeb. u. **Nr. 654** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche z. 1. Oktob. od. spät. Stell. i. ein. Teichwirtsch. Suchender ist 20 J. alt und in **Wildfischerei u. Teichwirtschaft praktisch erfahren.** Angeb. unter **Nr. 645** befördert die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Suche für sofort od. später **Lehrlingsstelle** 639 in einer Fischerei. Bin 18 J. alt. **Fritz Wezinowski, Fl. Zechlin, Ostprignitz.**

Teichwirtschaft von 100 Morgen an bald oder später **zu pachten gesucht. Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 536** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 3,50 Mk., für andere Anzeigen 4,50 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Berlin C 25 Dircksen-Str. 28.

Käufer ganzer Produktionen!

Gebrüder **Jacob**

Eigener Spezialwagenpark.

Für Pommern und Nachbargebiete Zweiggeschäft in

Stettin *Bollwerk 29.*

Fischnetze,

auch **Reparaturen,**

alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altren. Firma

Heinrich Blum,

Netzfabrik, (195

Eichstätt (Bay.).

— Preisliste frei. —

Infolge der täglichen

Mark = Entwertung

ist jedes im voraus gemachte Preisangebot — nach Gewicht oder Größen — hinfällig und überholt.

Abrechnungen zu höchsten Tagespreisen.

Gegenwärtig zahle je nach Größe:
300 Mk. bis 3000 Mk. für 1 Schock

KREBSE.

Preise schwankend, steigen oder fallen, je nach Markwert.

Meine Bedingungen bleiben unverändert:
Netto Kasse, keine Totenabzüge, keine Spesenberechnung.
— Frachtkosten zu meinen Lasten. —

Sally Lippmann, Krebs-Versandgeschäft,
Berlin O 17, Langestraße 85,
Tel. Amt Kgst. 1715 und 1716. Tel.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **100 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **150 Mk.** — Einzelne Nummern **10 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 39 **Neudamm, 24. September 1922.** **Bd. 25**

Verein Deutscher Teichwirte e. V.

Die Produzenten-Versammlung des Vereins Deutscher Teichwirte fand am Sonntag, dem 3. September, um 10 Uhr, in Cottbus, im evangelischen Vereinshause statt. Der Vorsitzende, Herr Conze, kommt nach Begrüßung der Versammlung und insbesondere des Ehrenmitgliedes Amtsrat Kuhnert auf den Beschluß der Berliner Versammlung zurück, wonach künftig die Produktion sowohl wie der Handel jeder für sich ihre Versammlung abhalten, um Richtlinien für die danach tagende Handelsabteilung zu erhalten. Am nächsten Tage (Montag) soll dann der Karpfenmarkt nach Verlesung der in der Handelsabteilung gefaßten Beschlüsse ohne weitere Aussprache eröffnet werden. Demgemäß tagen also heute zum ersten Male die Produzenten ganz unter sich, um sich über die Marktlage zu beraten. Die heurigen Marktverhältnisse stehen unter einem ganz besonders ungünstigen Stern. Der Vorsitzende weist eindringlich auf die Verschlechterung aller Verhältnisse hin, die sich weiterhin im abgelaufenen Jahre vollzogen und namentlich in den letzten Wochen ungeahnte Dimensionen angenommen hat. Die rapide ansteigende Teuerung, der Verfall der Währung machen es kaum möglich, auch nur für die allernächste Zeit sichere Dispositionen zu treffen, so daß der diesjährige Karpfenmarkt, der doch wie immer auf eine verhältnismäßig weite Sicht eingestellt ist, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Darauf trägt der Generalsekretär, Herr Nanz, das von ihm zusammengestellte hochinteressante Material vor, das dazu dienen soll, auf den verschiedensten Wegen die Maßstäbe für die Gestaltung der heurigen Karpfenpreisbildung zu finden. Da diese vergleichenden Aufstellungen aber bereits vor einigen Wochen zu Papier gebracht wurden, sind auch sie längst durch die Entwicklung der letzten Zeit überholt worden. Unsere Zeit ist eben auf dem Gebiete der Preisbildung eine so raschlebige, daß von irgendwelchen ruhenden Polen in der Flucht der Erscheinungen nicht mehr die Rede sein kann. In der Tat war das auch die allgemeine Stimmung, die über der Versammlung lag und den Verhandlungen den Charakter aufprägte.

Herr Conze machte zunächst noch einmal Mitteilung von einem Schreiben des Reichsverbandes der Fischkleinhändler, der auf die Schwierigkeiten hoher Preise für den Handel und den Konsumenten hinwies und einen Kleinverkaufspreis von 80 bis 100 Mk. pro Pfund in Vorschlag brachte.

Der erste Debatteredner, Herr von Hemskerk, wünschte trotz der unsicheren, von Tag zu Tag schwankenden und immer stärker abwärts gleitenden Verhältnisse eine Festsetzung von Richtpreisen, die, wenn sie auch nicht für längere Zeit Geltung haben könnten, doch immerhin wenigstens zunächst den kleineren Teichwirten, die auf baldigen Verkauf angewiesen seien, eine Richtschnur für ihren Verkauf bieten könnten. Als Maßstab dafür sieht er die Gestehungskosten für das nächste Jahr an, in erster Linie hat er seine Berechnungen auf den Lupinenpreis aufgebaut, dessen Veranschlagung aber, wie sich sogleich aus der Debatte weiter ergibt, durch die letzten Tage schon wieder bei weitem überholt ist. Er schlägt vor, daß die Richtpreise, die man auf dieser Grundlage errechnet habe, durch eine Kommission von Zeit zu Zeit der veränderten Lage angepaßt und in ihrer abgeänderten Gestalt immer von neuem wieder veröffentlicht werden sollen.

Digitized by Google

In der nun folgenden Debatte, an der sich hauptsächlich die Herren Schüttmer, Blume, von Borries, Klee, Contag, Opitz, Deines, von Zehmen, Hermsdorf, von Hemskerk und der Vorsitzende beteiligten, ist man sich darüber einig, daß bei den völlig schwankenden Verhältnissen von einem auf längere Zeit bindenden Richtpreise keine Rede sein könne. Auf der anderen Seite wird versucht, einen gleitenden, den jeweiligen Verhältnissen sich anpassenden Maßstab zu finden, der eine automatische Anpassung des Karpfenpreises an die jeweilige Lage ermöglichen soll. Von solchen Maßstäben werden hauptsächlich vorgeschlagen: in erster Linie der Lupinenpreis als der des Hauptproduktionsmittels, dann der Dollarkurs, der Schweinefleischpreis, der Roggenpreis. Eine Einigung läßt sich aber in keiner Weise erzielen, auf allen diesen Wegen ergeben sich Schwierigkeiten, da alle diese Maßstäbe nicht imstande sind, die Vielheit der Produktionsfaktoren in einer Weise zusammenzufassen, daß sie den Anforderungen der verschiedenartigen Wirtschaften gerecht werden könnten. Auf die beantragte Abstimmung über die verschiedenen, oben angeführten Maßstäbe wird denn auch in Ansehung ihrer Unzulänglichkeit schließlich nach fast zweistündiger Debatte verzichtet. Allenthalben wird aber in der Debatte die außerordentliche Wichtigkeit der Hälteranlagen und ausreichenden Hälterung der Fische für die Preiserzielung betont. Alsdann wird die Schwierigkeit der Beschaffung von Betriebskapital unter den heutigen Verhältnissen, ferner die Zahlungsschwierigkeit für den Handel bei den hohen Summen, die in Frage kommen, schließlich die Notwendigkeit des festen Zusammenschlusses hervorgehoben.

Der Vorsitzende beschließt endlich die Diskussion, da sie nichts wesentlich Neues mehr bringt, mit einem Resumee, in dem er vor allem die Notwendigkeit für die Produzenten betont, daß man unter den heutigen erschwerten Verhältnissen nicht dem freien Verkehr seinen Lauf lassen dürfe, sondern sich zur Vertretung der gemeinsamen Interessen eng zusammenschließen müsse. Um den Wuchervorwurf zu vermeiden, müßten sich die Produzenten bei Bemessung ihrer Preisforderungen streng an die kommenden Produktionskosten halten. Produziert müsse werden, womöglich in einem noch höherem Maßstab als früher, um unsere Volksernährung zu unterstützen. Deshalb müßten die Produzenten in der Lage sein, mit dem Erlös der heurigen Ernte die nächstjährige aufzubauen. Sei das nicht möglich, so gerate die Produktion in Verfall. In den Produktionskosten des kommenden Jahres liege also der wichtigste und richtigste Maßstab für den kommenden Karpfenpreis. Freilich sei es bisher noch nicht gelungen, einen Index zu finden, der die Produktionskosten in einheitlich gültiger Weise zusammenfasse. Die Bedeutung der Hälter sei in diesem Jahre größer als jemals vorher. Hiervon würden diejenigen den Vorteil haben, die, den früheren Mahnungen des Vereins folgend, sich auf eine ausreichende und rationelle Hälterung eingerichtet hätten. Jedoch würde der Produzent sich bereit finden müssen, auch auf eigenes Risiko zu hältern, da der Händler unter den obwaltenden Zeitverhältnissen ein Risiko an der Hälterung nicht mehr übernehmen könne. Auch eine Barzahlung werde dem Händler oftmals nicht möglich sein. Der Produzent sei auf Cheks oder Wechsel angewiesen. Die konkreten Karpfenpreisvorschläge, die gemacht worden seien, schwankten etwa zwischen 10- und 16 000 Mk. je Zentner. Dabei müßten aber die Handelszuschläge in Betracht gezogen werden, die wohl bis etwa 100 % des Produzentenpreises betrügen. Wenn das Pfund Karpfen aber vom Konsumenten mit 300 Mk. bezahlt werden müsse, so halte er das für sehr bedenklich. So wie er die Produktionslage nach den heutigen Kosten für das nächste Jahr beurteile, würde ein Preis von etwa 10- bis 12 000 Mk. für Karpfen und ein Aufschlag von 10 bis 20 % für Schleien ausreichen, um die nächstjährige Produktion zu decken. Freilich lebten wir heute in der Zeit der unbegrenzten Möglichkeiten für Preise, eine Festlegung des Preises sei nur noch für die allernächsten Tage möglich. Deshalb könne der genannte Preis wie jeder andere auch nur der augenblicklichen Sachlage entsprechen und müsse von Fall zu Fall den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Man könne vorschlagen, die Preisveränderungen etwa allmonatlich zweimal durch eine Kommission in der „Fischerei-Zeitung" veröffentlichen zu lassen, oder einige Herren veranlassen, von Zeit zu Zeit aus der Provinz über den Preisstand zu berichten. Die Vorschläge über die gleitende Skala hätten sich sämtlich bisher als unzulänglich erwiesen. Er schlage vor, wenigstens für die am kommenden Nachmittag beginnenden Verhandlungen der Handelsabteilung einen Richtpreis festzulegen, der aber auch nur augenblickliche Gültigkeit habe und durch die kommenden Ereignisse von Fall zu Fall abgeändert werden müsse.

Für die Verhandlungen der Produktion mit dem Handel in der Handelsabteilung, die ja nach Lage der Verhältnisse sehr schwierig und, wie der Verlauf zeigte, nicht zu einer vollen Einigung führte, wird schließlich von der Versammlung auf Vorschlag des Herrn von Hemskerk folgender Beschluß gefaßt:

„Die Produzentenversammlung beauftragt ihre Vertreter in der Handelsabteilung, für Karpfen einen Preis von 10- bis 12 000, für Schleien von 12- bis 14 000 Mk. je Zentner zu fordern. Dieser Preis ist auf Grund der gegenwärtigen Verhältnisse errechnet und bindet nicht für die Zukunft."

Digitized by Google

Eine Abstimmung über die verschiedenen Maßstäbe zur gleitenden Skala wird, wie gesagt, wegen ihrer Unzulänglichkeit abgelehnt, auch von den laufenden Preisfestsetzungen durch eine Kommission usw. wird der entstehenden Schwierigkeiten halber abgesehen.

Ein weiterer Punkt der Verhandlungen betraf die Besatzfischpreise. Der anwesende Vorsitzende des Deutschen Fischerei-Vereins, Herr Oberregierungsrat Maier, gab einen ausführlichen Überblick über die Aussichten, wie in diesem Winter an die Entente zu liefern sein würde. Es sind bisher noch keinerlei Wünsche von seiten der Entente verlautbart worden. In den Kreisen der französischen Interessenten zirkulieren zurzeit noch Fragebogen über die Besatzlieferungen. Voraussichtlich werden die Ententelieferungen in diesem Jahre keine ausschlaggebende Bedeutung für die Preisfestsetzung der Besatzfische haben.

Der Vorsitzende schlägt mit Zustimmung der Versammlung vor, diese Frage, da sich die Entente bisher überhaupt noch nicht darüber geäußert hat, was sie abnimmt, bis zum Frühjahr zu verschieben. Für die Satzfischpreise im Herbst lassen sich gleichfalls bestimmte Normen nicht eher aufstellen, als bis die Abfischungen einigermaßen erfolgt sind. Wenn dies der Fall ist, so ergeben sich die Beziehungen von allein, die früher schon zwischen Speise- und Besatzfischpreisen maßgebend waren.

Am Schlusse der Versammlung wurde noch das Modell eines künstlichen Fischreihers aus Holz vorgeführt, der als Attrappe dazu dienen soll, andere Reiher zum Einfallen in seiner Nähe anzulocken. In mehreren Fällen sind mit dieser Attrappe schon günstige Abschußresultate erzielt worden. Der Verfertiger ist der auch unseren Lesern als Mitarbeiter der „Fischerei-Zeitung" rühmlichst bekannte W. Blohm, Lübeck, Hansastraße 23 a. Er gibt einen solchen künstlichen Reiher zu 500 Mk. ab.

Ein Vertreter der Muldentalwerke erläuterte und empfahl schließlich noch die von seiner Firma betriebene Schilfverwertung.

W.

Die Pachtschutzordnung und die Fischerei.

Von **Baltz**, Hannover.

Am 3. Juli 1920 ist in Preußen eine Pachtschutzordnung erlassen worden, die den durch sie ins Leben gerufenen Pachteinigungsämtern die Befugnis verliehen hat, die hinsichtlich der Grundstücke, die zum Zwecke landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Benutzung verpachtet waren, bestehenden Verträge sowohl nach ihrer Dauer als auch nach den dafür zu entrichtenden Pachtsummen zu beeinflussen, soweit sie nach den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen nicht oder nicht mehr gerechtfertigt waren und anderweit festzusetzen. Unter diese Verordnung fielen nicht die Grundstücke, die vertraglich in einer einzelnen Beziehung benutzt werden konnten, wie zum Zwecke der Ausübung der Jagd oder der Fischerei, weil es sich nur um Grundstücke handelte, die zum Zwecke landwirtschaftlicher Nutzung verpachtet waren. Die Pachtschutzordnung, eine Folge des Krieges, sollte von vornherein nur eine begrenzte Dauer haben, aber am 29. Juni 1922 hat das Reich die alte Pachtschutzordnung umgestaltet und verlängert und vor allen Dingen auch auf die Jagd und Fischerei ausgedehnt. Den obersten Landesbehörden ist jetzt die Ermächtigung erteilt worden, Pachteinigungsämter zu errichten. Nach § 5 der neuen Pachtschutzordnung können die obersten Landesbehörden die Pachteinigungsämter, und zwar auch für das laufende Vertragsjahr, ermächtigen, Bestimmungen auch für die Verträge zu treffen, die die Überlassung von Jagden und Fischereien oder von Grundstücken zur Ausübung der Jagd oder von Fischereien gegen Entgelt zum Gegenstande haben. Die obersten Landesbehörden haben für die Zusammensetzung der Pachteinigungsämter besondere Anordnungen zu treffen, wobei regelmäßig die Hälfte der Beisitzer aus Vertretern der Verpächter bestehen soll, während die übrige Hälfte den Pächtern angehören muß. Bei der Auswahl der Beisitzer sollen die bestehenden Berufsvertretungen der Verpächter und Pächter gutachtlich gehört und ihre Vorschläge berücksichtigt werden.

Der Reichstag hat die Durchführung den einzelnen Landesregierungen übertragen, und die Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf die Jagden und Fischereien hat aus dem Grunde stattgefunden, weil die Verpächter von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß der Pächter ein zu gutes Geschäft macht und deshalb die alten Pachten, wie sie in der Zeit bestanden haben, als wir noch gesunde wirtschaftliche Verhältnisse hatten, dem heutigen Geldwert entsprechend gesteigert werden müssen.

Sowohl für die Fischerei wie für die Jagd galt in den früheren Jahren aber, daß bei der Pachtung lediglich die idealen Gesichtspunkte maßgebend wären, und in dem einen wie auch in dem andern Fall hat der Pächter das Vergnügen, das mit dem Jagen und Fischefangen verbunden ist, ziemlich teuer bezahlen müssen. Es ist ganz natürlich, daß für die Beute, die Jäger und Fischer erzielen, heute höhere Preise bezahlt werden, wie es in normalen

Digitized by Google

Zeiten der Fall gewesen ist, aber die Verpächter machen sich in den meisten Fällen nicht das richtige Bild davon, wie die Unkosten gewachsen sind, so daß die Summen, die vom Pächter aus Jagd und Fischerei herausgeschlagen werden, meist nur in ihrer Phantasie bestehen. Der schöne Traum, daß nun die Pachten der Geldentwertung entsprechend gesteigert werden können, wird sich nicht erfüllen, denn nach dem Sinn und Zweck des Gesetzes kann es sich lediglich darum handeln, die schwebende Frage nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu entscheiden.

Die Jagden sind heute zum großen Teil in die Hände von Leuten übergegangen, auf die jedenfalls zum Teil das schmückende Beiwort „Schieber" zutrifft. Soweit die Fischerei in Frage kommt, wird das noch nicht im selben Maße zutreffen, weil die Fischerei das stillere und unscheinbarere Vergnügen ist, das den, der ihm nachgeht, nicht so nach außen kennzeichnet, daß die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt wird.

Das Schachern vor den Pachteinigungsämtern, die errichtet werden, wird wohl in allernächster Zeit seinen Anfang nehmen, und deshalb ist es für die Fischereiberechtigten wichtig, zu wissen, daß sie ihre Entscheidungen lediglich aus dem Gesichtspunkte der Einnahmen und Ausgaben zu treffen haben. Die idealen Gesichtspunkte scheiden hierbei vollständig aus, und bei der Bemessung der Pachthöhe kann es sich lediglich darum handeln: was bringt die Fischerei ein, und wie hoch sind die Unkosten, die dieser Einnahme gegenüberstehen? Die Pachtschutzordnung hat das eine Gute, daß sie nicht allein zugunsten der Verpächter erlassen ist, die ihr Zustandekommen so eifrig betrieben haben, sondern auch zugunsten der Pächter. Wer sich hinsichtlich des Ertrages getäuscht hat, der kann natürlich die Herabsetzung der Pacht verlangen, denn die Auffassung ist nicht richtig, daß der einmal gebotene Grundpreis dauernd feststeht; denn wie er nach der einen Seite erschüttert werden kann, so schließlich auch nach der andern. Daran ist kein Gedanke, daß man sich etwa darauf berufen kann, daß der Schieberpreis, der etwa für das Nachbarrevier bezahlt wird, ebenfalls verlangt werden kann, sondern die Entscheidung ist lediglich aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu treffen.

Die Unverfrorenheit, die bei der Verpachtung der Jagden stellenweise zutage tritt und heute ihren Gipfelpunkt in Forderungen erreicht, die darauf hinauslaufen, daß von den Pächtern die Anlage von Kraftwerken usw., die Hunderttausende kosten, verlangt wird, ist allem Anschein nach bei den Fischereiverpächtern noch nicht so weit gediehen, aber man kann es nicht wissen, was sich alles noch ereignen wird. Jedenfalls haben sich die Interessenten, die die Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf die Jagden und Fischereien mit großem Eifer betrieben haben, stellenweise ins eigene Fleisch geschnitten; denn sie haben selbst die gesetzliche Unterlage dafür geschaffen, daß der Maßlosigkeit ein Ziel gesetzt werden kann. Der Fischereiberechtigte muß sich stets vergegenwärtigen, daß das Verhältnis zwischen Pächter und Verpächter auf Grund der Pachtschutzordnung einzig und allein nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu regeln ist.

Weil angenommen werden muß, daß die Landesbehörden Pachteinigungsämter auch für die Fischerei einrichten werden, so darf vor allen Dingen nicht versäumt werden, daß die Beisitzer der Pachteinigungsämter aus der Reihe der Fischereiberechtigten gewählt werden, weil sie allein in der Lage sind, die der Auseinandersetzung dienlichen wirtschaftlichen Grundsätze zu beurteilen.

Der Sport am Fischwasser.

Der Eisvogel.

Von Fischzüchter **Wanke**.

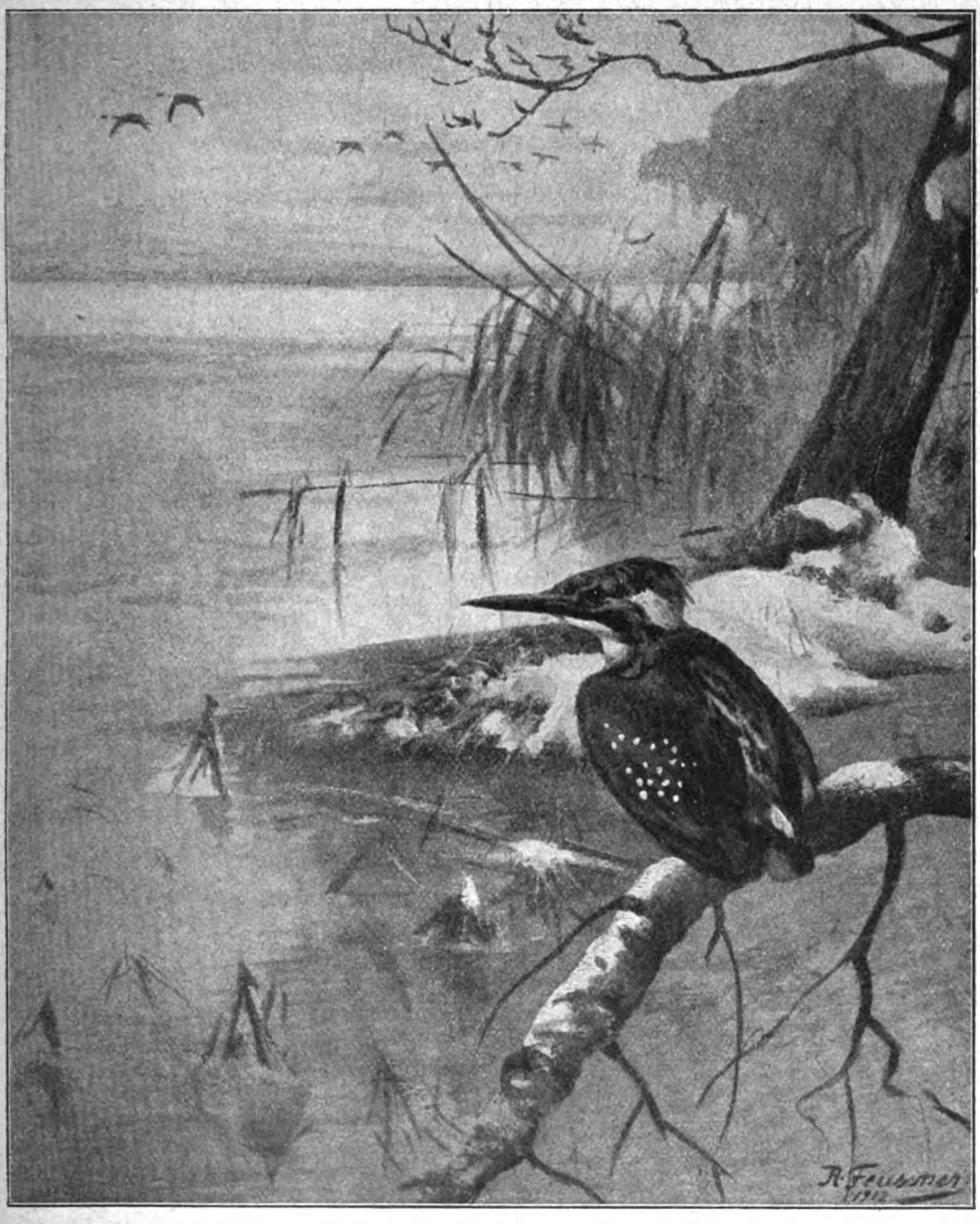
Dieser Vogel, welcher auch je nach der Gegend mit dem Namen Königsfischer, Ufer-, Wasser- oder Seespecht bezeichnet wird, ist neben der Blaurake oder Mandelkrähe der farbenprächtigste unter allen unseren einheimischen Vögeln. So augenfällig nun auch sein prachtvolles, grün und blau schillerndes Federkleid ist, welches namentlich beim Fluge zur Geltung kommt, so ist er infolge seiner verborgenen Lebensweise doch nicht so allgemein bekannt, als man eigentlich annehmen könnte. Im Gegensatz zu seiner geringen Größe steht der lange, gerade und spitz zulaufende Schnabel, welcher ihm auch wohl den Beinamen Specht verliehen hat. Bei uns ist er überwiegend Standvogel, während er in anderen Ländern eher als Zugvogel zu bezeichnen ist.

Wie ich bereits bemerkte, führt der Eisvogel ein ziemlich verborgenes Dasein. Meistens wird man nur einen, höchstens aber zwei Eisvögel (ein Paar) zu gleicher Zeit umherfliegen sehen, so daß ein Uneingeweihter der Meinung sein wird, es handele sich nur um dieses eine Paar. Hat man aber ein oder zwei Stück weggefangen, so dauert es gar nicht lange, bis ein zweites Paar

Digitized by Google

von diesem Revier Besitz ergriffen hat. Dies erklärt sich dadurch, daß die Eisvögel, wie auch die Wasseramseln, ihre bestimmten Jagdreviere besitzen und jeden Eindringling in ihr Reich sofort vertreiben. Besonders bevorzugt werden die höheren Lagen mit ihren klaren und auch während der strengsten Kälte nie ganz zufrierenden Bächen, denn in den trüben Fluten der großen Flüsse im ebenen Lande vermag der Eisvogel sein Opfer nicht so leicht zu erspähen. Diese Flüsse gefrieren auch viel leichter zu, wodurch er schließlich genötigt ist, sein Revier ganz zu verlassen. Diesen Unannehmlichkeiten ist der Eisvogel an den Gebirgsbächen seltener oder gar nicht ausgesetzt.

Sein Flug ist pfeilgeschwind, wobei er sich meist dicht über dem Wasserspiegel, sowohl in Teichen als in Bächen, hält. Während des Fluges sucht er aber mit scharfem Blick gleichzeitig einen geeigneten Beobachtungsposten aus. Dies sind regelmäßig Pfähle oder Zweige, welche entweder über den Wasserspiegel hervorragen oder sich dicht am Wasser befinden. Kein anderer Vogel ist ein solch ausgesprochener Sitzvogel als unser



Digitized by Google

Eisvogel. Bevorzugt werden solche Sitzplätze, welche nur wenige Dezimeter über den Wasserspiegel hinausragen, dadurch wird ihm der Fang, das Stoßen nach der Beute sehr erleichtert. Nur dann, wenn derartige Sitzgelegenheiten nicht vorhanden sind, nimmt er auch Bäume an. Ich habe Eisvögel wiederholt auf Erlen in einer Höhe von 4 bis 5 m sitzen und von hier aus blitzschnell sich ins Wasser stürzen sehen, wobei sie selten ohne Beute wieder zum Vorschein kamen. Da der Eisvogel seine Beute ganz verschlingt, und zwar mit dem Kopfe voran, so bevorzugt er kleinere und langgestreckte, bis zu 10 cm lange Fischchen. Größere Fischchen, welche ihm durch ihre zappelnden Bewegungen beim Verschlingen Schwierigkeiten bereiten, schlägt er zuweilen gegen einen harten Gegenstand oder den Boden, um sie dadurch zu betäuben.

Die Eisvögel würden sich der Beobachtung noch mehr entziehen, wenn sie sich nicht selbst durch ihr lautes Pfeifen verrieten, und zwar ertönt dieses Pfeifen meistens beim Wegfliegen von dem Beobachtungsposten, zuweilen aber auch während des Fluges, niemals aber während des Lauerns auf die Beute.

Sehr vorsichtig sind die Eisvögel bei der Anlage des Brutnestes. Vielfach findet man dasselbe an steilen Uferrändern, wo das Wasserraubzeug nicht so leicht hingelangen kann. Zur Anlage des Nestes wird vom Ufer aus eine etwas ansteigende schmale Röhre von etwa ½ m Länge angelegt, an deren Ende sich das Nest befindet, zu welchem Zwecke die Röhre etwas erweitert wird. Die Zahl der rein weißen Eier beträgt durchschnittlich fünf, manchmal auch sechs oder sieben Stück. Verfügt man über die nötige Zeit und Geduld, so ist es meistens nicht so schwer, das Nest im Juni oder Juli aufzufinden, zu welcher Zeit meistens Junge vorhanden sind, welchen von den Alten Futter zugetragen wird. Naturgemäß sind die Eisvögel während der Zeit, wo sie Junge haben, am schädlichsten, da auch diese anscheinend einen sehr guten Appetit haben. Man darf aber nicht glauben, daß es nur Fische sind, welche den Jungen zugetragen werden, auch zahlreiche Insekten dienen ihnen als Nahrung. In der Regel brütet der Eisvogel nur einmal im Jahre, nur wenn er gestört wird, Eier oder Junge verliert, dann schreitet er zuweilen zur zweiten Brut, wie man dies bei vielen Vögeln beobachten kann.

Die Verteidiger der Naturdenkmäler werden natürlich geschlossen für den absoluten Schutz dieses Vogels eintreten, während die Fischereibesitzer natürlich anderer Ansicht sind. Ich selbst bin ein großer Naturfreund, gleichzeitig aber auch Fischzüchter. Sollte ich als Schiedsrichter aufgerufen werden, so würde mein rein objektives Urteil dahin lauten, daß die Eisvögel dort, wo sie in größerer Zahl auftreten, und dies wird namentlich in Forellenbetrieben mit wertvollen Zuchtfischen der Fall sein, durch Wegfangen oder Wegschießen in Schranken gehalten werden müssen. Wo sich aber der Eisvogel ganz vereinzelt oder nur vorübergehend zeigt, dort lasse man ihn am Leben und erfreue sich an seiner prächtigen Erscheinung. Vor nicht allzulanger Zeit entbrannte wieder einmal ein heftiger Streit zwischen den Beschützern der sogenannten Naturdenkmäler und den Fischwasserbesitzern. Die weitaus größte Zahl der Menschen dürfte wohl Freude an der Natur und ihren Geschöpfen besitzen, und somit auch ein Interesse an deren Erhaltung haben. Erleidet der Mensch aber durch eines dieser Tiere, selbst wenn dies zu den seltenen Tieren gehört, erheblichen oder dauernden Schaden, so wird naturgemäß aus dem Beschützer ein Verfolger. Das wäre zweifelsohne auch zutreffend für den eifrigsten Beschützer der Naturdenkmäler. Diesen Umstand berücksichtigen die Herren Verteidiger der Naturdenkmäler wenig oder gar nicht. Woher kommen denn die vielen Kämpfe, das Streiten und Zanken der Menschen untereinander? Doch lediglich nur daher, weil wir uns keine Mühe geben, nicht versuchen, uns in die Lage, in die Gefühle, in die Empfindungen unserer Mitmenschen bzw. Gegner zu versetzen. Leider hat der Egoismus während und nach dem Kriege ganz erschreckend zugenommen.

Doch ich komme von dem eigentlichen Thema ab. Ich hatte hier Gelegenheit, das ganze Jahr über einen Eisvogel zu beobachten, der bald an diesem, bald an jenem Teiche auf die Beute lauerte. Leicht wäre es mir möglich gewesen, denselben zu fangen oder zu schießen; es fiel mir aber nicht im Traume ein, während ich als Pächter der Forellenzuchtanstalt Diepoltsdorf alljährlich bis zu einem Dutzend fing, ohne daß dieselben merklich abgenommen hätten.

Zum Fang des Eisvogels bedient man sich am besten der sogenannten Eisvogeleisen. Dies sind ganz kleine Eisen, welche jede Raubtierfallenfabrik liefert. Dasselbe wird fängisch gestellt und auf einem Pfahl, welcher 20 bis 50 cm aus dem Wasser herausragt, angebracht. Der Pfahl darf nicht zu schwach sein, damit das Eisen sicher darauf ruht. Sind noch andere Pfähle in diesem Teiche, so müssen dieselben entfernt werden, sonst benutzt der Eisvogel diese als Sitz. Das Eisen selbst braucht nicht verblendet, d. h. mit irgend etwas verdeckt werden, jedoch ist es notwendig, daß es an einer längeren Schnur befestigt wird, damit der gefangene Eisvogel nicht mit dem Eisen verschwindet. Ich habe manchmal zwei Eisvögel an einem Tage und auf ein und demselben Pfahle gefangen. Die Frage, ob wir zur Tötung des Eisvogels gesetzlich berechtigt sind, will ich unerörtert lassen.

Digitized by Google

Die Angelei mit dem Flimmer.

Von Waldstorch.

Den großen Raubfischen gilt diese Fischweid, in erster Linie Hecht, Barsch und auch Zander; aber dieser überaus scheue Fisch wird nur unter besonderen Glücksumständen gefangen. Mir selbst ist dies Petriheil nie beschieden gewesen.

Der Anfänger kauft sich einen Flimmer mit der nötigen Schnur, hängt ihn hinten zum Boot hinaus und — wundert sich, wenn er nichts fängt. So einfach ist das Ganze nicht. Es ist zwar feststehende Tatsache, daß auch der gesättigte Raubfisch, dem die schmackhaften Friedfische, um einen neuzeitlichen Ausdruck zu benutzen, „sofort greifbar" vor der Nase herumschwimmen, ohne daß er sich rührt, sofort aufmerksam wird, wenn einer aus der friedlichen Schar durch Blinken und unruhige Bewegungen zeigt, daß er nicht ganz auf dem Posten ist. Der große Räuber setzt sich in Positur; beim Hecht ist das deutlich zu beobachten, wie er, vorsichtig spielend, die Schwanzflosse langsam aber energisch krümmt, um, sie dann blitzschnell streckend, mit einem sicheren Stoß sein Opfer zu erreichen. Auf diesen Umständen baut sich, ebenso wie die Spinnangelei, die Angelei mit dem Flimmer, auch Darre oder Blinker genannt, auf.

Das Werkzeug ist im allgemeinen wohl so bekannt, daß es keiner Beschreibung bedarf. Man achte aber darauf, daß die Spitzen der seitlichen und hinteren Doppelhaken aufs feinste geschärft sind und helfe nötigenfalls auf dem Schleifstein nach. Ferner muß der Löffel ganz blank sein und der Wirbel so leicht spielen, daß sich der Löffel beim leisesten Zug dreht („spinnt"). Das ist bei den meisten gekauften Flimmern nicht der Fall; durch Rost, Herumliegen und Stöße im Laden ist das feine Spielen abhanden gekommen. Man prüfe dies also sorgsam, am bequemsten in der Badewanne, und manipuliere so lange daran herum, bis ein tadelloses Spinnen erzielt ist, was auch nur durch sorgsamste Behandlung im Boote beibehalten werden kann.

Wir kommen nun zur eigentlichen Angelei selbst. Es ist klar, daß man auf günstige Ergebnisse im allgemeinen nur rechnen kann, wenn der Raubfisch freßlustig ist. Es gibt bestimmte Zeiten: früh um Sonnenaufgang und vor allem an warmen Abenden kurz nach Sonnenuntergang, wo man den Hecht, den Hai unserer Binnengewässer, „rauben" sieht. Mit jähem Stoß fährt er von unten zwischen die friedlich an der warmen Wasseroberfläche spielenden Weißfische; entsetzt stieben diese nach allen Seiten auseinander, dabei oft in mehreren Sprüngen aus dem Wasser schießend. Einer ist das unglückliche Opfer geworden. Nach kurzer Zeit wiederholt sich nicht weit davon das gleiche Schauspiel —, der Hecht oder auch der große Barsch raubt.

Das ist unsere Zeit. Am abendsonnenbestrahlten Berghang liegend, haben wir die weite, stille Waldbucht beobachtet, auf der eine leise Brise hier und da ihre Streifen zieht. Jetzt ist es Zeit. Wenn wir eine gute, schnelle Segeljolle besitzen, wird rasch das Segel vorgehißt, und mit nicht zu schneller Fahrt nähern wir uns, den Flimmer ins Wasser gleiten lassend, der Stelle, wo der Hecht raubte; meist ist es die Stelle am Schar oder dicht außerhalb desselben. In gut ausgemessenem Bogen fährt der Steuermann um die Stelle herum, so daß nicht das Boot, wohl aber der Flimmer über die Raubstelle hinwegzieht. Ist uns Petrus nur einigermaßen hold, so haben wir den Anbiß, der meist sehr kräftig erfolgt, ein nicht leicht zu erlernender, blitzschneller Anhieb aus freier Hand — der Räuber sitzt. Mit losem Segel, so daß nur wenig Fahrt im Fahrzeuge bleibt, hält der Steuermann das Boot am Winde, ohne daß es aber zum Stillstand kommen darf. Langsam beginnt das Drillen. Ab und zu läßt der an der Wasseroberfläche erscheinende, weißbäuchige, heftig schlagende Fisch erkennen, daß er nicht willens ist, sich so rasch zu ergeben; aber mit Annehmen und Nachgeben — wozu etwa 10 m Schnur abgerollt oder sorgfältig aufgeschossen im Boote bereit liegen — wissen wir den mächtigen Burschen zu ermüden, langsam gibt er nach, kürzer wird die Schnur; aber der schwierigste Kampf steht noch bevor: der Augenblick, wenn der Fisch das Boot, die Menschen, seine gefährlichsten Feinde, erkennt. Noch einmal bietet er alle Kraft auf, wieder muß man ihn ein Stück gehen lassen, aber er wird matter. Der dritte Mann mit einem breiten Käscher an kurzem, aber handlichem Stock liegt auf dem Achterschiff bereit; in einem Augenblick der Mattigkeit gelingt es, den starken Fisch auf Reichlänge an das Boot heranzuholen, schon fängt der Käscher, und heftig zappelnd liegt der einst so herrschgewaltige Seebewohner im Boot. Ein siegesfrohes Aufatmen geht durch die Mannschaft.

Wie hieraus erhellt, sind im allgemeinen drei Mann nötig: der Steuermann, der auf Fahrwasser, Geschwindigkeit und Segel achtet, der eigentliche Angler, der den Spinner bedient, dem Anhieb und Kampf obliegt, und der dritte, der mit dem Käscher im entscheidenden Augenblick einspringt. Gewiß kann man auch mit zwei Mann auskommen; aber ein großer Fisch bedarf nach dem Anbiß

Digitized by Google

unausgesetzt der größten Aufmerksamkeit. Bekommt er nur zufällig etwas lose Schnur im kritischen Stadium des Endkampfes, weil der die Angel Bedienende sich zum Käscher hinbücken muß, so schlägt er sich vielleicht im letzten Augenblick noch los.

Man kann natürlich auch vom Ruderboot aus mit dem Flimmer angeln; aber wenn man weiß, wie das Wasser jede Erschütterung und jedes Geräusch weithin fortpflanzt, so ist es klar, daß große und daher geriebene Burschen bei dem verdächtigen „Lärm", den auch das leiseste Rudern verursachen muß, sich schleunigst empfehlen. Die Benutzung der bei leisem Winde nahezu geräuschlos sich bewegenden handigen Segeljolle bietet viel mehr Aussicht gerade auf ansehnliche Fische.

Aber wir brauchen nicht immer den Abend abzuwarten. Nach langem Regentag ist schönes Wetter gekommen, eine frische Brise kräuselt den weitgestreckten, fischreichen See. Es gilt dem Barsch, nicht dem kleinen, verächtlichen Plöter, wie ihn der Stippangler herauszieht, sondern dem anständigen Fisch von 1½ bis 3 Pfund, wie ihn die großen Seen der uralisch-baltischen Höhenplatte in Massen bergen. Er steht meist am Schar und mit Vorliebe da, wo an runden Buchten der Grund zu großen Tiefen steil abstürzt. Der erfahrene Jünger Petri muß sich auch in der Beschaffenheit des Seengrundes auskennen. In mäßiger Schnelligkeit läßt der Steuermann die Jolle am Schar entlanggehen. Hier und da gibt er die Segel etwas lose, um die Fahrt zu vermindern und dem bleibeschwerten Spinner Gelegenheit zum Sinken in tiefere Gründe zu geben. Ein Ruck, ein Anhieb, aber der listige Junge da unten hat wohl Lunte gemerkt und konnte dem blanken Metall noch rechtzeitig entgehen. Wieder ein mäßiger Ruck, Wasserpflanzen hängen am Haken, der freigemacht wird. Aber wir lassen nicht nach, das Boot wird gewendet und der alterprobte Fischgrund noch einmal abgesucht; da wieder Biß und Anhieb, er „sitzt". Diesmal wird nicht so lange gefackelt; er ist bald heran ans Boot und mit dem Käscher rasch hereingehoben. Freudig bestaunen wir den mächtigen, eine halbe Hand breiten Buckel; noch so einen Burschen, und wir segeln befriedigt zur malerischen Lagerstelle unter der mächtigen Uferbuche. Zwischen den Steinen flammt das Feuer auf, die frisch gefangenen Fische bräunen sich prietzelnd, und bald halten wir ein Mahl, eines Fürsten würdig.

Kleinere Mitteilungen.

— **Die Seefisch-Ausfuhr verboten.** Mit Rücksicht auf die augenblickliche Ernährungslage wird durch eine in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Ausfuhr für Seefische mit Wirkung vom 25. September 1922 ab gesperrt. Von dem Verbot werden betroffen frische Seefische einschließlich der grünen Heringe, gesalzene Heringe, Klipp- und Stockfische sowie zubereitete Fische mit Ausnahme von Marinaden in Tonnen und Fässern und von Konserven.

— **Pachtschutzordnung und Fischerei in Bayern.** Den Wünschen des Bayerischen Landesfischereivereins, das Gesetz zur Verlängerung der Pachtschutzordnung vom 29. Juni 1922 auf die Fischerei nicht auszudehnen, hat die bayerische Regierung zunächst unter der Voraussetzung entsprochen, daß beim Landesfischereiverein freiwillige Schiedsstellen für die Regelung der Pachtsummen bei alten Fischerei-Pachtverträgen eingerichtet werden. Es soll bei den acht Kreisfischereivereinen je eine Schiedsstelle für den betreffenden Regierungsbezirk und beim Bayerischen Landesfischereiverein eine Berufungsschiedsstelle als Oberinstanz geschaffen werden. Die Schiedsstellen bei den Kreisfischereivereinen sollen unter einem unparteiischen Vorsitzenden (Kreisfischereisachverständigen), aus je zwei Verpächtern und zwei Pächtern bestehen; von den Verpächtern soll dort, wo viele staatliche Fischwasser in Frage kommen, einer ein Vertreter der Finanzverwaltung sein; die Pächter sollen je nach dem Vorwiegen der einzelnen Wirtschaftszweige aus den Kreisen der Teichwirtschaft und Forellenzucht und der Fluß- und Seenwirtschaft oder der Sportfischerei entnommen werden. Die Berufungsschiedsstelle sollen drei Verpächter (je einer der Finanzverwaltung, der Gemeinden und der Privatpächter) und drei Pächter unter dem Vorsitz des Landesinspektors für Fischzucht bilden. Durch diese freiwillige Einrichtung, mit der sich die einschlägigen Stellen im Prinzip bereits einverstanden erklärt haben, dürfte eine einheitliche und sachkundige Regelung der Frage der Pachtschutzordnung gewährleistet sein.

— **Fischereiverpachtung.** Die Fischerei im Pullenreuther Schurbach bei Kemnath, die bisher 60 Mk. kostete, wurde zu einem Jahrespachtpreis von 39 000 Mk. versteigert.

Aus anderen Zeitschriften.

Schiemenz, Paulus. **Ueber Nahrungsuntersuchungen bei Wassertieren, insbesondere Fischen.** Zeitschrift für Fischerei (Neue Folge, Band V, Heft 1 und 2).

Schiemenz bespricht in dieser Arbeit die Grundsätze, nach denen Nahrungsuntersuchungen an Fischen angestellt werden sollen. Leider sind, wie Sch. wiederholt feststellt, für den Fischerei-

Digitized by Google

biologen diese Grundsätze oft undurchführbar, da es ihm an Zeit und Geld fehlt. Die hauptsächlichsten der von Sch. für Nahrungsuntersuchungen an Fischen und Wassertieren aufgestellten Regeln sind folgende: 1. sind möglichst genaue Angaben über die Umstände, unter denen die zu untersuchenden Fische gefangen wurden, zu machen. (Ort, Jahreszeit, Tag, Tageszeit, Netz, mit dem die Fische gefangen wurden, Witterung usw.) 2. sollte neben allen Nahrungsuntersuchungen eine genaue biologische Analyse des Gewässers, aus dem die zu untersuchenden Fische stammen, einhergehen. 3. soll man die Untersuchungen nicht an wenigen Individuen ausführen, da ein derartiges Verfahren oft zu Fehlschlüssen führen kann. 4. soll man zu den Untersuchungen keine Angelfische verwenden, da die Angelnahrung durchaus keine Rückschlüsse auf die natürliche Ernährung der Fische zuläßt. Fische aus Reusen sind ebenfalls ungeeignet, da ihr Darm meist leer ist. Am besten sind Fische, die mit Netzen gefangen wurden, zur Untersuchung geeignet. Häufig findet man allerdings auch unter diesen solche mit leerem Darm, doch ist das kein Beweis für die Nahrungsarmut des Gewässers, im Gegenteil, in armen Gewässern frißt der Fisch immer, in nahrungsreichen nur zu gewissen Zeiten. 5. soll man die Fische, die man untersuchen will, nach dem Fang sofort trockenwerfen, damit sie keine Nahrung von sich geben können. 6. empfiehlt es sich, die Fische frisch zu untersuchen und sie nur im Notfalle zu konservieren, da die Nahrung im Darm im frischen Zustand besser zu erkennen ist. 7. soll man bei der Untersuchung auf Art, Alter, Größe, Geschlecht der Fische sowie auf Parasiten achten. Solche Feststellungen sind wichtig, weil der Fisch in seinen verschiedenen Lebensaltern verschiedene Nahrung zu sich nimmt und weil man durch Vergleichung von Alter, Größe und Geschlechtsreife wichtige Schlüsse auf die Ernährungsverhältnisse in einem Gewässer tun kann. 8. soll der Darminhalt mindestens an drei Stellen untersucht werden, nämlich im Magen, Mittel- und Enddarm. Oft haben die Fische in den einzelnen Darmabschnitten ganz verschiedene Nahrung, wodurch man bei Wanderfischen besonders in die Lage versetzt wird, Feststellungen in bezug auf die Lebensweise der Fische zu machen. 9. sollen die Nährtiere im Darm gezählt werden, was allerdings oft aus Zeitmangel unterbleiben muß. Man muß dann zur Abschätzung greifen. Für die Aufzeichnung der Ergebnisse empfiehlt Sch. die Tabellenform, für die er ein Muster gibt. Als Nahrung sind nur die Tiere und Pflanzen in der Tabelle aufzuführen, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit im Darm wiederkehren und auch verdaut werden. Die Menge der Nährtiere wird durch eine verschiedene Anzahl von Punkten hinter jeder Tierart wiedergegeben. Die Vorschriften, welche Schiemenz für die Herstellung von mikroskopischen Präparaten des Darminhalts gibt, hier wiederzugeben, würde zu weit führen. Am Schluß der Arbeit wendet sich Schiemenz gegen die Kritik, welche Thienemann („Allgem. Fischerei-Zeitung", München, 46. Jahrg., S. 227 bis 232) an den Arbeiten der Fischereibiologen geübt hat (Thienemann rügte vor allem die Ungenauigkeit bei der Bestimmung der Tierarten). Größte Genauigkeit der Angaben ist auch nach Schiemenz anzustreben, aber die Umstände sind da oft stärker als aller theoretisch zu fordernde Wille zur Genauigkeit. Es ist zu bedenken, daß der Fischereibiologe in erster Linie praktische Ziele verfolgt und mit den ihm zur Verfügung stehenden, oft bescheidenen Mitteln möglichst viel erreichen muß.

Dr. Kisker.

Geschäftliches.

Wie uns das Bankhaus E. Calmann, Hannover, Schillerstraße 21, mitteilt, ist es infolge von Arbeitsüberhäufung genötigt, in Zukunft seine Kursberichterstattung einzustellen, ist aber weiter gern bereit, Anfragen aus unserm Leserkreise zu beantworten. Wir geben daher unsern geschätzten Lesern anheim, sich gegebenenfalls direkt mit der genannten Bankfirma in Verbindung zu setzen.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf 6 Mk.; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 22. Beseitigung von Hechten aus Forellenbächen. Ich bin Pächter einer größeren Bachstrecke, die früher einen hervorragenden Forellenbestand hatte. In den letzten Jahren sind dort auf unerklärliche Weise Hechte aufgetreten, die sich zurzeit so stark bemerkbar machen, daß Forellen nicht mehr anzutreffen sind. Was kann man zur Vernichtung der Hechte tun, um den Forellenbestand wieder hochzubringen? Ich bemerke, daß der Bach sehr gute Rauschstellen hat und auch ziemlich tiefe Tümpel aufweist.

Antwort. Ohne nähere Beschreibung der von der Hechtplage betroffenen Bachstrecke können dem Anfragenden nur allgemeine Gesichtspunkte gegeben werden, von denen er das auf seine Verhältnisse Zutreffende anwenden kann. Erfahrungsmäßig richten in die Forellenregion geratene Hechte dort ganz gewaltigen Schaden an, der sich unter Umständen bis zur Vernichtung des ganzen Bestandes steigern kann. Schon ein einzelner Hecht pflegt die Umgebung seines Standortes binnen kurzem forellenrein zu machen. Die Forelle ist eben ein zwar flinker und gewandter, aber nicht sehr kluger, um nicht zu sagen „dummer" Fisch, daher auch seine weitgehende Versteckbedürftigkeit. Er ist deshalb auch nicht bloß vom Fischer auf allerlei Weise, selbst mit der bloßen Hand, ohne Anwendung von Geräten, zu fangen, sondern ebenso ohne Mühe von allerlei Raubzeug, ganz besonders von dem darin so hervorragend geübten Hecht, weit leichter als die meisten anderen Fische. Daß die Forellen infolgedessen im allgemeinen unter Hechten nicht mehr zu leiden haben, als es der Fall ist, erklärt

Digitized by Google

sich daraus, daß der Hecht in den schnellfließenden, meistens Pflanzenwuchs entbehrenden Forellenbächen seine Lebensbedingungen nicht findet, sie also meidet. Er liebt vielmehr, wie bekannt, ruhig fließendes, am liebsten stehendes Wasser mit viel Pflanzenwuchs, an dessen Rändern er auf vorüberwechselnde Fische lauert. In die oberen Regionen der Gewässer steigt er deshalb nicht auf. Finden sich Hechte in Forellenbächen ein, so pflegen sie aus überliegenden Teichen zu stammen, aus denen sie, sei es erwachsen oder als Brut, mit dem regelmäßigen Abflusse oder zu Zeiten von Hochwassern entwichen sind. Sie verschwinden glücklicherweise dann in der Regel bald wieder, weil ihnen eben die Lebensbedingungen der oberen Region nicht zusagen; überdies pflegt es dort auch sehr bald an Futter zu mangeln. — Wenn sich nun in dem Forellenbache des Fragestellers die Hechte längere Zeit halten, sich vielleicht sogar dort fortpflanzen, liegt die Vermutung nahe, daß dort für sie besonders günstige Verhältnisse vorhanden sein müssen. Zur Behebung des Übelstandes muß in erster Linie nachgeforscht werden, wo die Hechte herstammen. Von unten, aus tieferen Regionen, sind sie schwerlich aufgestiegen, um so mehr, als in der Anfrage die sehr guten „Rauschstellen" betont sind. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, daß sie aus überliegenden Teichen stammen. Ist das der Fall, so ist natürlich weiterer Zuzug fernzuhalten. Das geschieht am besten durch eine Schüttung von groben Steinen in Faustgröße, durch die der Abfluß des Teiches hindurchgeleitet wird. Größere Hechte werden dadurch schon an und für sich ferngehalten, aber erfahrungsmäßig läßt sich auch Hechtbrut nicht durch solche Steinschüttung hindurchsieben, sondern bleibt zurück. Wird dann die schon an und für sich zu erwartende Abwanderung der Hechte aus der ihnen nicht zusagenden Forellenregion noch durch fleißiges Abfangen unterstützt, wozu bei den heutigen hohen Hechtpreisen sowieso Anreiz vorhanden ist, so wird der Bach bald wieder hechtfrei gemacht und erneut mit Forellenbrut und Setzlingen bevölkert werden können. Der Fang der Hechte ist nicht schwierig und kann auf vielerlei Weise bewirkt werden. Es bewähren sich gleicherweise allerlei Netze (Stak-, Stell-, Zugnetze) wie die verschiedensten Angelmethoden; selbst der Speer und die Schlinge, sind bei diesem oft stundenlang stillstehenden Fische anzuwenden. Es ginge über den Rahmen einer Briefkastenauskunft hinaus, sollte der Fang näher erläutert werden. Interessierende können sich darüber in der Literatur unterrichten, zum Beispiel in den betreffenden Kapiteln des Dr. Walterschen Werkes „Die Fischerei als Nebenbetrieb des Forstmannes und des Landwirtes". Der Herr Anfragende wird dann auch seinerseits Erfolg haben und die Erfahrung machen, daß nach Abschneiden des Zuzuges die Hechtplage in der Forellenregion eine zeitlich begrenzte ist. Arens.

Der gute Ruf
der Neudammer Fischerei-Zeitung
erstreckt sich auch auf ihren Anzeigenteil.
Wer die Ankündigungen dieses Blattes sorgfältig beachtet, wird für sich selbst den größten Vorteil haben

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen im Anschluß an unsere Mitteilung in Nr. 38 auf Seite 436/37 nochmals darauf aufmerksam, daß mit Nr. 39 der **Vierteljahres-Bezug** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1922 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Postbezugspreis beträgt**, angemessen den heutigen Teurungssätzen, **100 Mk. für das Vierteljahr** (siehe Postzeitungspreisliste für 1922, 14. Nachtrag Seite 38). Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung inzwischen nicht eingelaufen ist, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Österreich-Ungarn **150 Mk.** für das Vierteljahr; nach dem Ausland entsprechender Valutaaufschlag und Auslandsporto. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen. Den Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zum Vorzugspreise im Jahresbezuge zugeht, wird es selbstverständlich pflichtmäßig weitergeliefert. Der Preis für diesen Vereinsbezug ist bei Postüberweisung frei ins Haus auf **85 Mk.** festgesetzt.

Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung, J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Verein Deutscher Teichwirte e. V. 439. — Die Pachtschutzordnung und die Fischerei. 441. — Der Eisvogel. 442. Die Angelei mit dem Flimmer. 445. — Die Seefischausfuhr verboten. 446. — Pachtschutzordnung und Fischerei in Bayern. 446. — Fischereiverpachtung. 446. — Aus andern Zeitschriften. 446. — Briefkasten. 447. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg i. Pr., Leipzig und Danzig; Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Melzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 11. 9. bis 16. 9. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	8500—10800	5700—8700	Mk.
Zander	15100	6800—17300	„
Aale	14000—18100	12000—17000	„
Karpfen	11000—12100	6500—7300	„
Schleien	18900—17000	7400—8400	„
Barsche	—	3000—5400	„
Bleie	9100—9400	2900—7800	„
Plötzen	—	2000—4700	„

Krebse je Schock 800—3100 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise unverändert.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 84,
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jed. Abzug! — Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu mein. Lasten. — Kasse u. Abrechnung sofort.

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 12. 9. bis 18. 9. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	130,00—140,00	Barsche, groß	40,00—42,00
Zander, groß	110,00—115,00	„ klein	22,00—24,00
„ mittel	75,00—85,00	Plötzen, groß	18,00—20,00
„ klein	45,00—50,00	„ klein	15,00—16,00
Schleien	70,00—75,00	Dorsche	13,00—14,00
Hechte	70,00—80,00	Strömlinge	22,00—25,00
Bleie, groß	45,00	Flundern, groß	24,00—26,00
„ mittel	30,00—35,00	„ mittel	20,00
„ klein	18,00—20,00		

Begutachtungen und Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 13. 9. bis 19. 9. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	160,00	Aale, groß	200,00
Schleien, groß	200,00	Hechte, unsortiert	150,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	120,00	Karauschen, Barsche, Bleie, groß	50,00
Zander, groß	—		

Netze, Netzgarne Fischerei-Bedarfsartikel
in allen Ausführungen liefert zu billigsten Preisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.
Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- und Fischreusen, Stak-, Spiegel- und Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell"**, D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 12. 9. bis 19. 9. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	120,00—150,00	Kaulbarsch	25,00
Flundern	25,00—35,00	Geräucherte Aale	220,00—250,00
Dorsche	25,00—30,00	do. Flundern	90,00
Plötzen	20,00—25,00	do. Heringe	60,00

Der Auftrieb an Flundern war besonders groß. — Zum Vergleich: Butter 220, das Liter Vollmilch 20, die Mandel Eier 180, Rindfleisch 75, Hammelfleisch 95, Schweinefleisch 160, bis 170, junge, lebende Gans 800 bis 850, Huhn 400, Taube 160 Mk.

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Fabrikneue, amerikanische Gummistiefel, 1 m Schaftl., beste Qual., unverwüstl., 2250 Mk., ferner: **Kurze Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, 4 Schnallen, bis oben abgelascht, unbed. wasserd., dicht an Stiefel u. Wade anschl., extra dicke Gummisohle, allerbester Nässe- u. Kälteschutz, unentbehrl. für Brauerei, Fischerei u. ähnl. Betr., 750 Mk. **Neue Gummi-Faust-handschuhe,** 100 Mk. Sämtl. Angeb. sind nur b. sofort. Bestell. (sol. Vorrat) verbindlich. **Amerik. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2,** Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Tel. Steinplatz 10555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück. (559

Inserieren Sie nur in der Fischerei-Zeitung.

Verzweifelte Frauen!
im Vertrauen gesagt, beim Ausbleiben der monatlichen **Regel!**
Keine Schwindelmittel!
Lassen Sie sich nicht irreführen durch vielversprechende und prahlerische Angebote, **nur meine neuen, genehmigten, kräftig wirkenden Spezialmittel helfen totsicher,** auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.
Dankbare Frauen schreiben mir, welche anderweitig zwecklos versucht haben, überraschende Wirkung schon in **zwei Stunden.** Keine Berufsstörung! Garant. unschädlich! **Sonst Geld zurück! Tausende Dankschreiben bezeugen den Erfolg.** Diskreter Versand per Nachnahme. (652
Frau Elsa Groot, Krankenbehandlerin,
Hamburg 304, Blücherstr. 20.
Bitte ausschneid. u. aufbewahr.

J. Neumann in Neudamm.
Die Karpfennutzung in kleinen Teichen. Kurze Anleitung zur Ausnutzung kleiner Dorf-, Haus-, Feld- und Waldteiche durch eine regelmäßige Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage von „Die Bewirtschaftung und Ausnutzung der kleinen Dorf- u. Hausteiche durch Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen". Verfasst im Auftrage des Sonderausschusses für Teichwirtschaft des „Deutschen Fischerei-Vereins" von **Dr. Emil Walter.** Grundzahl 2,4. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dieser Nr. Porto und Verpack. besonders.

Probe-Nummern der „Deutschen Forst-Zeitung" verlange man von J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei

z. pachten od. kaufen ges., auch kleine u. abgelegene. Beteilige m. evtl. m. gr. Kapital an gr. Fischerei.

Angebote unter **Nr. 656** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein See

von 500 bis 1000 Morgen

od. gröss. Fischgeschäft zu kaufen gesucht,

evtl. Beteiligung an größeren Unternehmen. Angebote unter **Nr. 644** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Mittl. Staatsbeamt.

der sich gerne aufs Land zurückziehen möchte, **sucht zum 1. Januar besch., kleines Landhäuschen m. Garten** z. Selbstversorgung u. Geflügelzucht **zu pachten.** Evtl. Übernahme von Vertrauensdiensten, Verwaltung usw. Angeb. unter **„Landlust 651"** befördert die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Wirkl. Ehrensache!

Jung. Mann, 27 J. a., mit 10 000 Mk., **w. Einheirat i. gröss. Fischerei, Landwirtschaft oder Fischhandlung,** da fach- und kaufm. gebildet. Vermittl. durch Verw. angenehm. Angeb. unter **W. 637** beförd. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

J. Neumann in Neudamm.

Tod den Fischfeinden! Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. Von **Hans von Debschitz-Göllschau.** Mit 44 Textabbildungen. — Grundzahl 1,2. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 ds. Nr. Porto u. Verp. besond.

Fischreicher See,

Grenzmark, etwa 280 Mg., Aale, Zander, Karpfen, Schleien usw. vorhanden, Pachtung noch **elf Jahre** laufend, besonderer Umstände halber sofort oder z. 1. Jan. **abzutreten.** Fischereigeräte können übernommen w., jedoch nicht Beding. Angeb. u. **Nr. 655** bef. die Geschäftsst d. Bl.

Forellenzucht i. d. Lüneburger Heide,

sehr gute Wasserverhältnisse, erheblich erweiterungsfähig, noch 18 Jahre billige Pacht, zurzeit außer Betrieb, weg. Übernahme anderer Fischereien **billigst zu verkaufen.** Angebote unter **A. 641** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Die Fischerei, Schilf- und Rohrnutzung, mit Ausnahme der Schilf- und Rohrnutzung auf der durch Pfähle abgegrenzten Fläche bei Försterei Eiserbude, auf

1. dem Eiserbuder See,
2. dem Bukow-See,
3. dem Mittel-Preuden-See,

(649

zusammen 31,819 ha groß, **soll am Mittwoch, dem 15. November 1922, vormittags 10 Uhr,** öffentlich meistbietend **auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Biesenthal in Eberswalde,** Neue Schweizerstraße 4, auf die Dauer von 12 Jahren, vom 1. Januar 1923 bis 31. Dezember 1934, **verpachtet werden.** Die Pachtbedingungen können ab 25. 10. 1922 im Geschäftszimmer der Oberförsterei, wochentags von 8 bis 12 Uhr, eingesehen werden. Bei der Verpachtung sollen Berufsfischer in erster Linie berücksichtigt werden. Die drei Bestbietenden bleiben 4 Wochen an ihr Gebot gebunden. Zuschlag der Regierung in Potsdam vorbehalten.

Eberswalde, 11. September 1922.

Oberförsterei Biesenthal.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.

291) Gegründet 1806.

Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

z. Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Einsömmerige Spiegel- u. Schuppenkarpfen

sowie andere

Satzfische von Karpfen und Schleien

gibt Anfang Oktober ab (628

Fischzucht Crayne bei Guben.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei auf dem preuß. Teil des **Schaalsees wird ab 1. Juli 1923 neu verpachtet,** u. zw. getrennt: 1. der nördliche Teil, etwa 320 ha, (650

2. der Hauptteil, etwa 1675 ha.

Gebote bis 1. November 1922 schriftlich an den Unterzeichneten. Pacht-Bedingungen u. Einzelheiten über Wohnung usw. gegen 30 Mk. Zuschlag vorbehalten.

Schaalseegenossenschaft.
Lindemann,
Seedorf in Lauenburg.

Die Fischerei

auf meinem 130 Mg. gr. Lebbiner See ist vom 1. 5. 23 ab

zu verpachten.

Schriftl. Angeb. nach Roggenod. Fischwert erbittet **Georg Schultze, Lehngut Rieplos bei Storkow (Mark).**

Frauen

wenn die monatl. **Regel** stockt oder ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (650

Keine Schwindelmittel,

wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** od. a. nächst. Tage. **Garantiert** unschädlich.

Diskret. Versand per Nachn.

H. Jürs, Hamburg 4 (A 750),
Eimsbütteler Straße 12.

Netz-Karbolineum

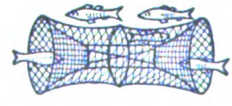
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (639

Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. d. Havel.

Fischerkähne, Ruderboote, Paddelboote liefert und baut nach Angabe prompt und billig (643

Walter Maass, Bootsbauer, Gifhorn **(Prov. Hann.).**

Alle Arten Fischernetze



32)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Manley, mech. Netztabrik, Landsberg a. W. 10.

Digitized by Google

Zugnetz,
gut erh., Flügel 60 Kl. lang, 5 Kl. hoch, hat abzugeben
Brietzke, Lämmersdorf b. Woldenberg Nm.

Fischtransport-fässer
zu kaufen gesucht.
Angebote an (638
C. Lindenberg,
Berlin W 56, Markgrafenstr. 35.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Berg, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Reuaugen-Körbe,
wenig gebraucht, etwa 1000 St.,
à 20 Mk.
zu verkaufen.
Angebote unter **Nr. 645** befördert die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Strickwolle per Ctr.
Strümpfe — Unterwäsche versendet. Preisliste postfrei,
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Empfehle handgearbeitete Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (48
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Teichsegge,
Schilfrohr, Kolbenschilf u. Binsen kauft jedes Quantum, evtl. zur Selbsternte, und erbittet Angebote (554
Paul Hintze, Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9898, 9670,
Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Einsömmerige, schnellwüchsige
Gal. Spiegelkarpfen
gibt Anfang Oktober ab
Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a. d. O.

Verlag J. Neumann, Neudamm

Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen u. anderen Wasser-Ansammlungen

Die Kleinteichwirtschaft

Herausgegeben
im Auftrage des Fischerei-Vereins
für die Provinz Brandenburg
von **Dr. Emil Walter**

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte

Grundzahl 4. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dieser Nummer. Porto u. Verpackung besonders

Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und durch die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm

Der Provinzial-Fischereiverein Hannover E. V.
weist Bezugsquellen für Speise- und Satzkarpfen, Schleien und Forellen nach. —— Rückporto.

Ausschneiden!
Raubvögel, ges. u. geschützt, **Eisvögel usw.**
kaufe zu hohen Preisen, z. Präparieren. Porto w. verg.
A. Reineck, (640
Leipzig-R., Sigismundstraße.

Der Pelzgerber im Hause.
Praktische Anleitung zum Selbstgerben v. Schaf-, Ziegen-, Wild-, Kanin- u. Raubzeugfellen in 3 bis 8 Tagen. Preis **10,50 Mk.** Bei umgeh. Bestellg. Zusendg. franko. Nachn. extra. Z. bezieh. d.
A. Ulbrich, Brieg, Nonnenstr. 16.

Frauen erwacht!
Fort mit allen Schwindelmitteln!
Lassen Sie sich nicht irreführen durch vielversprechende und prahlerische Angebote, kaufen Sie keine nutzlosen teuren Schwindelmittel, sondern machen Sie ein. Versuch mit meinem anerkannt wirksam. Spezialmittel. Seit viel. Jahr. bestens bewährt. Haben Sie Vertrauen zu mir u. schreiben Sie sofort, wie lange Sie schon klagen. Ich bringe Ihn. Rettung. Sie könn. wieder neuen Lebensmut fassen und werden mir ewig dankb. sein. Erfolg schon evtl. in 2 b. 3 Std. Unschädl., wofür höchste Garantie! Diskret. Versand per Nachnahme.
Versandhaus Hygienia, Hamburg 1,
— **Schließfach 29 U.** —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meitzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefs-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
jeder Art
hat laufend abzugeben
Richard Barrot,
landwirtschaftl. Saaten,
Eilenburg.
Telefon 5.

F. Starok, Fischermeister,
Fischhandl. u. Versand.
Stettin — Fischdrewel.

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. Preisliste franko.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Fischwirtschaft. Gesammelte Arbeiten aus 25jähriger öffentlicher Tätigkeit u. 40jähriger Praxis. Von A. Hübner. Grundzahl **9**, geb. **12**.

Taschenbuch der wichtigsten deutschen **Wasserpflanzen.** Wasserpflanzenbuch des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Von Friedrich Schikora. Grundzahl **4**.

Die Wiederbevölkerung der deutschen Gewässer mit **Krebsen.** Von Friedrich Schikora. Grundzahl **4**.

Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dieser Nummer. Porto und Verpackung besonders.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann Neudamm.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Satz-Aale,
zum Besatz von Seen, Teichen etc. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Böckmann, Bolzenburg an der Elbe.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Zweis. Karpfen u. ein- u. zweis. Schleien
liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte
Gut Alschanteiche b. Eschede (Kreis Celle). (5

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer. Kr.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg.
Rohrdorf-Nagold, Württb.

Theodor Boesel
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse
zu höchsten Tagespreisen.
Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten.
Preise netto ohne jeden Abzug! Kasse und Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

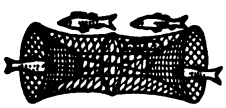
Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 40 — Neudamm, 1. Oktober 1922. — Bd. 25

Alle Arten Fischernetze



in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Rohr, Schilf, Binsen,
heutrocken,
kauft laufend
Rohstoff-Verband A.-G., Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Telegr.-Adr.: „Fragmit"
Fernspr.: Steinplatz 1408.
Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitt. Angebot.

Alter Fischer,
der sämtliche Arten Netze herstellen und alte Netze ausbessern kann, findet b. hoh. Lohn p. sofort
Dauerstellung.
Max Rosengarten, Großfischerei, Natzeburg in Lauenburg.

Zwei tüchtige
Fischer-Gehilfen,
die mit allen Netzarbeiten bewandert sind, sucht für sofort
Erwin Bunge, Fischermeister, Brüssow U.-M.

Daueranzeigen in der Fisch.-Ztg. haben größten **Erfolg.**

Wasserwirtschaftliche Einrichtungen
für fischereiwirtschaftliche und landeskulturelle Zwecke höchster Rentabilität,
u. a. neue praktische Wege geringkostiger, kostenl. Verwertung der Niederung., tot. Gewässer, Ödländer; Verwert. d. Hochw., Verwert. d Wild- u. Kleinfische, Verwert. d. Fröfche; Umwandl. all. Seen in systemat. Großteichwirtsch.; d. Entwaldung, Entsäuerung zw. ihrer naturg. systemat. Verlandwirtschaftl. u. chem.-techn. Kultivier. toter wilder Gewässer in Feld u. Wald. Künstl. selbstschaff. Zuflüsse, Klärungen, Auflandung, Entlandung; neuart. Umwandl. bestehend. Fischereiwirtsch. in zeitgem. wirtschaftl. u. produktive; Bau neuartiger zweckmäßiger Anlagen für unsere Hauptfischarten
führt aus nach eig. Syst., Betriebsverfahren u. neutechnischer Errungenschaft unter Garantie des Gelingens, Ertragsteigerung u. Wirtschaftlichkeit für Rechnung den es angeht, vorübergehende oder dauernde Arbeiten usw.
Aug. Smikalla, Forstingenieur, Berlin O 27, Holzmarktstr. 73.

Ein unverheir., nüchterner
Fischerei-Gehilfe
findet sofort Dauerstellung. (680
H. Heide, Lindow (Mark).

Suche Stell. als Fischmstr.
od. sonstigen Vertrauensposten. Bin verheir., kinderl., durchaus erfahren in allen Zweigen der Binnenfischerei, Forellenzucht u. im Netzbau, übernehme beides u. bin gewohnt, selbst Hand anzulegen. Zeugnisse stehen zu Diensten. Angeb. u. Nr. 672 beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

J. Neumann in Neudamm.

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.
Von Max v. d. Borne, Berneuchen, Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz, Göllschau. Grundzahl 3,2. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dies. Nummer. Porto und Verpackung besonders.

Bücher kosten heute nur etwa das 70fache des Friedenspreises

Schlüssel 70

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann in Neudamm.

Suche zu sofort od. spät. Stell. i. ein. Teichwirtsch.
Suchender ist 20 J. alt und in Wildfischerei u. Teichwirtschaft praktisch erfahren. Angeb. unter Nr. 645 beförd. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Suche für sofort od. später
Lehrlingsstelle 669
in einer Fischerei. Bin 18 J. alt.
Fritz Wezinowski,
Fl. Zechlin, Ostprignitz.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: viergespaltene Millimeterhöhe für Stellengesuche 3,50 Mk., für andere Anzeigen 4,50 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Berlin C 25 Dircksen-Str. 28.

Käufer ganzer Produktionen!

Gebrüder Jacob

Eigener Spezial-wagenpark.

Für Pommern und Nachbargebiete Zweiggeschäft in

Stettin *Bollwerk 29.*

Netze

alle Arten für **Fischerei**, wie **Spiegelnetze**, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, **Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (134

Hch. Blum, Netzfabr., **Eichstätt** (Bay.).

— Preisliste frei. —

Reparaturen prompt und billigst.

Strickwolle 157

Strümpfe — Unterwäsche versendet, Preisliste postfrei,

Erfurter Garnfabrik,

Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Teichwirtschaft

von 100 Morgen an bald oder später **zu pachten gesucht. Evtl. Kauf.** Angeb. u. **Nr. 536** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Ein b. Kolonialwarenhändlern und Bäckern einer mittelb. Industrinstadt gut eingef. Vertreter sucht die

Vertretung

eines gr. Fischerei-Betr.

Auto zum Ausfahren vorhand. Offerten erb. unter H. E. 1887 an **Ala. Haasenstein & Vogler, Halle a. S.**

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.

zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, **bieten aus laufenden direkten Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Fischerei-Verpachtung.

Die **Fischerei** auf dem preuß. Teil des **Schaalsees wird ab 1. Juli 1923 neu verpachtet,** u. zw. getrennt: 1. der nördliche Teil, etwa 320 ha, (650

2. der Hauptteil, etwa 1675 ha.

Gebote bis 1. November 1922 schriftlich an den Unterzeichneten. Pacht-Bedingungen u. Einzelheiten über Wohnung usw. gegen 30 Mk. Zuschlag vorbehalten.

Schaalseegenossenschaft.
Lindemann,
Seedorf in Lauenburg.

Gesucht wird

Fischerei-fachmann

zur aktiven und finanziellen Ausnutzung eines großen, fischreichen Landsees. **Rohrwerbg. 2,5 Millionen** an Wert. Erforderl. Vermögen 2 Millionen oder etwa eine halbe Million bar u. großes Geschirr. Angebote unter **O. Sch.** an Ann.-Expedition **Stüber, Güstrow.**

Für Regen und Sturm

pa. neue schwarze Oelmäntel,

mit Kapuze und Gurt, unbedingt wasserdicht, aus Heeresbeständen,

1350 Mk. das Stück,

solange Vorrat reicht, versendet gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld retour,

Märkischer Bekleidungsvertrieb

Berlin C 19, Spreestraße 8.

Zentrum: 15199.

Frauen

wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit.

Rettung u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (650

Keine Schwindelmittel,

wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in

zwei Stunden od. a. nächst. Tage.

Garantiert unschädlich.

Diskret. Versand per Nachn.

H. Jürs, Hamburg 4 (A 750),

Eimsbütteler Straße 12.

Verheir. Fischer!

Kenntn. a. für Fischzuchtanstalt sowie Motorbetr., **sucht** infolge Teilung von Pommerellen, im Deutschen Reich **Fischerei zu kauf. od. zu pacht.** Beding.: Wohn. vorh. Angeb. u. **Nr. 661** beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Wer Netze schonen

und viele Fische fangen will, verwende

Haffkrugbraun.

Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,

Schließfach 519. (152

Fisch-reicher See,

Grenzmark, etwa 280 Mg., Aale, Zander, Karpfen, Schleien usw. vorhanden, Pachtung noch **elf Jahre** laufend, besonderer Umstände halber sofort oder z. 1. Jan. **abzutreten.** Fischereigeräte können übernommen w., jedoch nicht Beding. Angeb. u. **Nr. 655** bef. die Geschäftsst. d. Bl.

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenkuchen-Präparat „Endlich Los" (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 150 Mk., 12 Stück 280 Mk., 24 Stück 540 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (651

A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **100 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **150 Mk.** — Einzelne Nummern **10 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 40 **Neudamm, 1. Oktober 1922.** **Bd. 25**

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

Oktober.

Von Fischzüchter **Wanke.**

Der Monat Oktober ist für den Karpfenzüchter der wichtigste Monat, gleichzeitig aber auch der arbeitsreichste und erwartungsvollste des ganzen Jahres. Während der Landwirt sich fast täglich von dem Stand seiner Saaten und sonstigen Feldfrüchte überzeugen kann, schwebt der Karpfenzüchter hinsichtlich des zu erwartenden Ertrages mehr oder weniger im Dunkel. Kann sich derselbe auch durch Probefischungen einigermaßen von dem Abwachs überzeugen, so bleibt er doch über Quantität der Ernte noch sehr im Unklaren. Besonders trifft dies für die jüngeren Jahrgänge zu, bei welchen auch größere Verluste selbst dem aufmerksamsten Beobachter verborgen bleiben können.

Handelt es sich um die Abfischung zahlreicher Teiche, so muß selbstverständlich früh genug ein genauer Abfischungsplan ausgearbeitet werden, da die meisten Teiche so aneinander geordnet liegen, daß sie bei der Abfischung voneinander abhängig sind. Ist der Plan auch noch so gewissenhaft und mit Überlegung aufgestellt worden, so kann es trotzdem vorkommen, daß in der Reihenfolge der Abfischungen eine Änderung eintreten muß, was meistens bei großen Teichen, hervorgerufen durch plötzliche starke Gewitterregen, der Fall sein wird. Hat man vielleicht mit einem Abfischungstage gerechnet, so können es dadurch zwei oder auch drei Tage werden. Natürlich mußten auch vorher die erforderlichen Fuhrwerke für die einzelnen Teiche bestellt werden. Werden eigene Gespanne dazu verwendet, so stören Änderungen im Abfischungsplan nicht allzuviel, anders gestaltet sich aber die Sache, sobald fremde Fuhrwerke verwendet werden müssen. Da kommt es dann bei Änderungen oft vor, daß einmal zu viel, das andere Mal zu wenig Gespanne zur Verfügung stehen, der letztere Fall ist besonders unangenehm. Doch sind dies eben Vorfälle, mit denen jeder Teichwirt rechnen muß. Handelt es sich nur um einen oder wenige Teiche, so ist die Sache natürlich viel einfacher, denn in diesem Falle wird es sich meistens nur um Speisefische, oder höchstens noch um zweijährige Setzlinge handeln. Die Speisefische übernimmt der Händler vielleicht gleich am Teiche, und die Setzlinge werden gezählt, gewogen und in den Abwachsteich oder in einen kleinen Überwinterungsteich gebracht, was sich schließlich mit einem Schiebekarren bewerkstelligen läßt. Handelt es sich um Karpfenzucht, also um mehrere Jahrgänge und zahlreiche Teiche, so mußte bei der Aufstellung des Abfischungsplanes auch die Frage Erörterung finden, welche Teichgruppen zuerst zur Abfischung gelangen sollen. In der Regel werden wohl die zuerst zur Abfischung gelangen, welche Speisefische enthalten, und darauf die Setzlings- und Brutteiche. Wo es sich machen läßt, sollte man gleich ab Teich verkaufen. Die vielen Gefahren, welche die Speisefische in den Hältern während der Wintermonate ausgesetzt sind, sowie die oft erheblichen Gewichtsverluste, besonders dort, wo stark gefüttert wurde, kommen dann in Wegfall. Bei unseren heutigen schwankenden, oder richtiger stetig steigenden Preisen, ist es aber vielleicht doch vorteilhafter, sich mit dem Verkauf nicht zu übereilen. Ja, es wird sich vielleicht vielfach empfehlen, solche Abwachsteiche, welche absolut wintersicher sind, erst im nächsten Frühjahr abzufischen. Es kommen dann die Setzlings-

Digitized by Google

teiche an die Reihe. Diese sollten aber durchweg alle abgefischt werden, und zwar einmal deshalb, weil dieselben den Winter über trocken liegen und der Einwirkung des Frostes ausgesetzt werden sollen, und zweitens um zu wissen, welche Mengen uns zur Besetzung der Abwachsteiche zur Verfügung stehen. Dann wissen wir schon im Herbst, ob der Besatz nicht allein für den eigenen Bedarf hinreichend ist, sondern noch ein Teil verkauft werden kann. Es kann aber sehr wohl der Fall vorliegen, daß die Setzlingsverluste erheblich waren und Besatz gekauft werden muß. Im Herbst wird man aber zweifellos erheblich günstiger kaufen als im Frühjahr. Abgesehen von dem günstigeren Preise kann es aber auch vorkommen, daß man im Frühjahr überhaupt keine Setzlinge zu kaufen bekommt. Ferner ist der Transport im Frühjahr oft schwieriger und kostspieliger. Zuletzt kommen die Brutteiche. Soll man diese im Herbst oder erst im Frühjahr abfischen? Darüber sind die Ansichten wohl geteilt. Fest steht einmal die Tatsache, daß hinsichtlich der Stückzahl in diesen Teichen eine noch größere Unsicherheit herrscht als bei den Setzlingsteichen. Für Nichtabfischung spricht aber wieder der wichtige Umstand, daß bei zweimaliger Behandlung der Brut, also im Herbst und Frühjahr, diese empfindlichen Fische sicherlich mehr leiden, als wenn sie nur einmal in die Hand genommen werden. Hat man keine besonderen Winterteiche für diesen Jahrgang, sondern muß dieselben zu größeren Fischen tun, so ist es meines Erachtens unbedingt vorteilhafter, dieselben bis zum nächsten Frühjahr in demselben Teich zu belassen. Welche Geräte bei den Abfischungen erforderlich sind, habe ich bereits bei der Frühjahrsabfischung erwähnt, und will ich diese hier nicht wieder einzeln anführen, zumal in den verschiedenen Teichwirtschaften verschiedene Geräte benutzt werden müssen. Nur darauf möchte ich nochmals hinweisen, weder an Fuhrwerken noch an Spülgefäßen zu sparen, denn dies könnte sich manchmal bitter rächen.

Verteilen sich die Abfischungsarbeiten beim Karpfenteichwirt hauptsächlich auf die Frühjahrs- und Herbstmonate, so ist der Forellenzüchter, besonders dort, wo Mast betrieben wird, das ganze Jahr über in Tätigkeit, wobei allerdings die Frühjahrsmonate März, April und Mai die größten Anforderungen an denselben stellen. Dort, wo Mast betrieben wird, soll man es sich nicht verdrießen lassen und lieber mehrere Male im Jahre eine Sortierung der Forellen vornehmen. Selbst bei der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Fütterung werden sich immer erhebliche Größenunterschiede bemerkbar machen. Am schwierigsten wird sich wohl meistens die Abfischung der Brutteiche gestalten, da in diesen Teichen infolge des geringeren Durchstromes die Algenentwickelung eine ganz bedeutende ist.

In diesem Monat fängt in den meisten Bächen die Bachforelle an zu laichen. Über den Fang und die Ablaichung will ich im nächsten Monat berichten. Die Laichzeit des Bachsaiblings beginnt schon etwas früher. Derselbe ist aber heute nur noch selten vorhanden, und zwar sowohl in Teichen als auch in Bächen, da er nicht den Erwartungen entsprach.

Der Schlammschlitten.

Von **Wanke**, Fischzüchter.

Der von mir konstruierte Schlammschlitten ist 1,20 m lang und 70 cm breit. Es kann auf ihm eine Last von 1 bis 1½ Ztrn. leicht durch einen Mann oder eine Frau gezogen werden. Größere Schlitten sind nicht empfehlenswert, weil sie dann auch schwerer zu ziehen sind. Die Seitenbretter des Schlittens sind aus 2½ cm starken Brettern gefertigt, ihre Wölbung beträgt in der Mitte 12 cm. Eine bestimmte Wölbung ist Bedingung; diese muß so beschaffen sein, daß die Reibungsfläche möglichst gering ist und das Fischgefäß sicher im Schlitten stehen bleibt. Eine etwas stärkere Wölbung als 12 cm ist vielleicht noch angängig. Da die Bodenbretter des Schlittens rechtwinklig zur Zugrichtung stehen und also beim Ziehen einen erheblichen Widerstand leisten würden, habe ich zur besseren und leichteren Gleitung drei Gleitschienen von je 12 cm Breite und 1½ cm Stärke aus Fichtenholz angebracht. Noch vorteilhafter wäre es vielleicht, wenn die Gleitschienen annähernd doppelt so breit und stark wären. Je stärker diese aber sind, um so schwerer biegen sie sich, es müßte schließlich besonders präpariertes Holz dazu verwendet werden. Da ich aber mit der Leistung des Schlittens bei dieser Bauart vollständig zufrieden bin, habe ich zunächst weitere Versuche nach dieser Richtung hin nicht mehr unternommen. Die einzelnen Bodenbretter sind 8 bis 10 cm breit und 1¼ cm stark. Wesentlich breitere Bretter zu verwenden, empfiehlt sich deshalb nicht, weil sich diese dann nicht so gut der Wölbung der Seitenbretter des Schlittens anpassen würden.

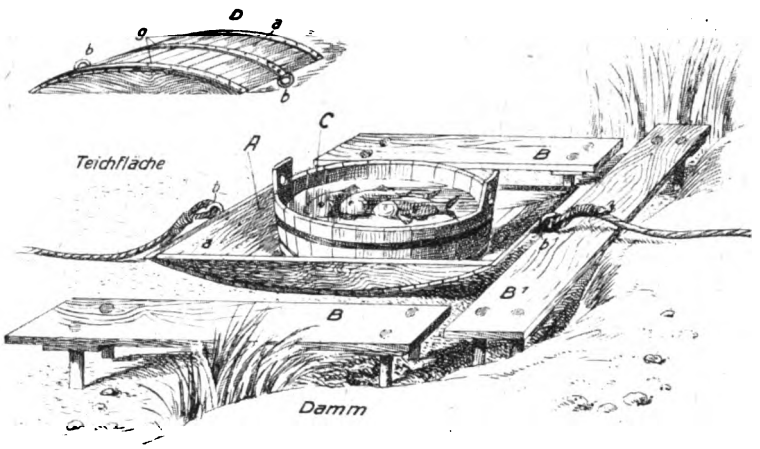
Die Länge der beiden Seile zum Ziehen des Schlittens richtet sich natürlich danach, wie weit die Fische aus dem Teiche geholt werden müssen. Sie dürfen nicht zu schwach genommen werden, besonders das Seil, das die beladenen Schlitten heranzubringen hat.

Digitized by Google

Ein Zerreißen des Seiles wirkt immer störend und zeitraubend, da manchmal das abgerissene Ende erst im Schlamm gesucht werden muß. Der beladene Schlitten wird vom Teichufer aus von der Stelle im Teiche, wo gerade gefischt wird, so herangezogen, daß er zwischen den beiden Bänken B, dicht am Tische B I, landet. Zwei Personen steigen vom Teichufer aus zunächst auf den Tisch BI und von hier aus auf die Bänke B. Das gefüllte Gefäß wird nun zunächst auf Tisch BI abgesetzt und von da vollends auf das Teichufer. Ist dieses flach, so ist der Tisch vielleicht ganz entbehrlich; ist es dagegen sehr hoch, so sind schließlich zwei Tische von verschiedener Höhe — treppenartig — nötig. Die Füße der Bänke, die nach dem Teichinnern zu stehen, müssen etwas länger als die andern sein, damit die Bänke wagerecht im Teiche stehen, da der Teichgrund ja auch meistens etwas abfällt. Würden die Bänke schräg stehen, so hätten die Personen einen unsicheren Stand, da die Bänke durch den Schlamm etwas schlüpfrig werden. Beim Beginn der Fischerei werden gleich zwei oder auch mehrere leere Gefäße auf den Schlitten getan, damit die Leute weiter fischen können, während der beladene Schlitten nach dem Ufer gezogen wird. Kommt dann der Schlitten wieder heran, so wird ein gefülltes Gefäß sofort wieder auf den Schlitten gesetzt, so daß also der Schlitten eventuell ununterbrochen hin und her gehen kann. Daß beim Gebrauch des Schlittens auch die Traggeräte sehr geschont werden, ist leicht einleuchtend, besonders wenn ausgeschlagene Körbe zur Fischung benutzt werden. Man stelle sich vor, wie sehr Boden und Henkel angegriffen werden, wenn zwei Mann 100 m weit den gefüllten Korb durch den Schlamm schleppen sollen.

Es ist schließlich noch von erheblicher Bedeutung, daß die oft stark verschlammten Fische, besonders wenn es sich um eine empfindliche Art handelt, nicht so lange zu leiden brauchen, indem sie viel schneller zur Spülung gelangen.

Nachdem der Schlammschieber in der hiesigen Teichwirtschaft sowohl im Herbst v. J. als auch bei den Frühjahrsabfischungen stets benutzt wurde, hat er sich hierbei ausnahmslos glänzend bewährt. Eine leichtere Gleitung des Schlittens wäre sicherlich noch dadurch zu ermöglichen, daß die untere Seite desselben nicht nur mit drei schmalen Gleitschienen, sondern ganz mit Gleitschienen belegt wäre. Schließlich könnte auch noch an eine etwas stärkere Wölbung der Seitenbretter des Schlittens gedacht werden.



Schlammschlitten,
unten in der Ansicht, links oben von der Rückseite.

Buchstabenerklärung:
A = Schlammschlitten, B = Bänke, BL = Tisch, C = Gefäß mit Fischen auf dem Schlammschlitten, D = Rückenansicht des Schlittens, a = Bodenbretter des Schlittens, b = Haken mit Leine (es können auch Löcher in die doppeltstarken Bodenbretter zur Befestigung der Leinen gebohrt werden), g = Gleitschienen.

Muß der Schlitten über 40 m weit gezogen werden, so empfiehlt es sich, eine Winde zu verwenden, ähnlich wie bei einem Ziehbrunnen, die auf dem Teichdamm beliebig verankert bzw. befestigt und von zwei Frauen bedient werden kann.

Ob sich der Schlammschlitten in allen Teichen bzw. unter allen Verhältnissen bewährt, vermag ich natürlich nicht zu behaupten. Da sich aber seine Herstellung sehr einfach und billig gestaltet, sollte in allen schlammigen Teichen, in denen wegen geringen Gefälls keine eigentliche Fischgrube vorhanden ist, sondern die Fische auf einer größeren Fläche zerstreut umherliegen, was in hiesigen Teichen der Fall ist, unter allen Umständen ein Versuch damit gemacht werden.

Digitized by Google

Preußischer Fischerei-Verband e. V.

Der Preußische Fischerei-Verband hielt in Friedrichshafen am 16. und 19. Juni dieses Jahres Sitzungen ab. Ort und Tag waren so gewählt, um die Anwesenheit der Herren des Verbandes zu den Sitzungen des Deutschen Fischerei-Vereins zu benutzen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Preußische Fischerei-Wirtschaft durch Zusammenfassung der Preußischen Provinzial-Fischerei-Vereine eine wesentliche Stärkung erfahren hat. Dieses hat sich auch im Verbande während der letzten Verhandlungen geltend gemacht.

Dem Verbande gehören sämtliche Preußische Fischerei-Vereine an. Eine Ausnahme macht nur Schlesien. Sehr zu begrüßen ist das Interesse, welches das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dem Verbande entgegenbringt. Die Anwesenheit des Herrn Landesoberfischmeisters Ministerialrat Dr. Seydel in sämtlichen bisherigen Sitzungen legt ein beredtes Zeugnis dafür ab. Das Wesen des Verbandes ist, jedem Provinzial-Verein innerhalb seines Tätigkeitsgebietes volle Freiheit zu lassen, die gemeinsamen Aufgaben einheitlich zu verarbeiten und zu vertreten sowie Preußens Fischerei in Reichsangelegenheiten beim Deutschen Fischerei-Verein und den Reichsbehörden zu stützen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß seit der Gründung des Verbandes die Preußische Fischerei-Wirtschaft ihren Nutzen aus dieser gemeinsamen Arbeit gezogen hat. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde unter anderem gesprochen:

1. Über die Arbeitszeit im Fischereigewerbe. Einzelfälle, in denen in bezug auf die Arbeitszeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Schwierigkeiten entstanden waren, führten zu einem Schriftwechsel mit den zuständigen Behörden. In diesem Schriftwechsel wurde vom Reichs-Arbeits-Ministerium darauf hingewiesen, daß es Aufgabe des künftigen Arbeitsgesetzes sein wird, die Begriffe der Binnenfischerei zu umgrenzen und Bestimmungen, insbesondere über die Arbeitszeit, zu schaffen. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, daß die Fischerei eine Regelung der Arbeitszeit grundsätzlich ablehnen muß. Wenn unbedingt eine Umgrenzung gegeben werden soll, dann zu verlangen, daß für die Woche mindestens 66 Stunden zugebilligt werden, da die Fischereibetriebe sonst den Ansprüchen, die an sie gestellt werden müssen, in bezug auf Nahrungsmittelbeschaffung nicht gerecht werden können.

2. Als stellvertretende Mitglieder des Preußischen Verbandes wurden für die Fachabteilung Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer folgende drei Herren ernannt: von Pommern: Fischereipächter Struck, Pudagla in Pommern; Westfalen und Lippe: Fischer Neuhaus, Kirchhundem, Kreis Olpe, Sachsen-Anhalt: Fischermeister Großhoff, Klein-Wittenberg bei Wittenberg.

3. Besteuerung (Stempelung) der Fischereischeine hatte das Ergebnis, daß der Deutsche Anglerbund mit einer solchen Besteuerung sich unter den heutigen Verhältnissen nicht einverstanden erklären konnte. Der Preußische Verband wird auch nur dann ein Interesse daran haben, wenn die Zusicherung gegeben werden kann, daß ein erheblicher Teil dieser Einnahmen für Zwecke der Fischerei im allgemeinen Interesse wieder bereitgestellt werden.

4. Der neue Gewerbesteuergesetzentwurf hat das Bestreben, die Fischerei zur Gewerbesteuer heranzuziehen. Nach den jetzigen Bestimmungen, insbesondere auch nach unserer Auffassung, gehört die Fischerei nicht zu den Gewerben. Sie ist vielmehr auf gleiche Stufe mit der Landwirtschaft zu stellen. Nur geschlossene Gewässer können bisher zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Der Verband fordert, daß die Fischerei mindestens auf die gleiche Stufe gestellt wird wie die Landwirtschaft.

5. Sehr eingehend wurde nochmals über die Reiherplage verhandelt. Nach einem Beschluß vom 4./5. Dezember v. J. hatten die Herren Geheimrat Eckstein, Oberfischmeister Professor Dr. Wundsch und Forstmeister Krahmer sich bereit erklärt, eine eingehende Denkschrift zu verfassen. Die Denkschrift wurde vorgelegt und wird nunmehr nach einigen unwesentlichen Abänderungen dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eingereicht werden. Die weitmöglichste Beschränkung der Reiherhorste ist eine Forderung, die von der Fischerei mit vollem Recht verlangt werden kann und verlangt werden muß, weil der Reiher ihr unendlichen Schaden zufügt. Eine Ausrottung des Fischreihers anzustreben, ist nicht unsere Absicht.

6. Der Pommersche Fischerei-Verein hatte schon für die vorherige Sitzung einen Antrag gestellt, die in die Ostsee mündenden Wasserläufe so absperren zu können, daß möglichst kein Aal frei abwandern kann. Dieser Antrag wird als voll berechtigt anerkannt. Die wieder aufgenommenen Verhandlungen lassen hoffen, daß noch bestehende Schwierigkeiten behoben werden können und behördlicherseits alles getan werden wird, um den abwandernden Aal möglichst restlos zu fangen.

7. Der Antrag des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg, die angeschlossenen Vereine für diese Mitteilungen zu interessieren, wird angenommen. Die Geschäftsführung wird beauftragt, das weitere zu veranlassen.

8. Die Frachtermäßigung für Süßwasserfische wurde, wie schon mehrfach, auch in dieser Sitzung wieder Gegenstand der Verhandlung. Veranlassung war ein Fragebogen, der von der Eisenbahndirektion Altona an die Preußische

Digitized by Google

Haupt-Landwirtschaftskammer gesandt war. Die Preußische Haupt-Landwirtschaftskammer hatte den Preußischen Fischerei-Verband mit der Beantwortung betraut. Der Verband billigte das Vorgehen seines Vorsitzenden, die an der Frachtermäßigung interessierten Organisationen zu einer gemeinsamen Bearbeitung dieser Frage eingeladen zu haben. Es sind geladen:

1. Der Verein der Fischindustriellen Deutschlands, Altona, Gr. Bergstraße 266, Handelshof;
2. der Verein deutscher Fischhändler, Berlin NO, Elisabethstraße 22;
3. der Reichsverband der deutschen Fischkleinhändler, Berlin, Dircksenstraße 45;
4. die Zentrale der Verbände für Verwertung von Fischen und Heringen e. V., Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19;
5. der Deutsche Fischerei-Verein, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 21;
6. der Verein Deutscher Teichwirte e. V., Kiel, Eisenbahndamm 5 I;
7. der Deutsche Berufsbinnenfischerverband, Brandenburg (Havel), Kietz 20.

Das Ergebnis der Verhandlungen wird seinerzeit den Provinzial-Fischerei-Vereinen zugestellt werden.

9. Das Pachtschutzgesetz ist entgegen den Wünschen der Fischerei ganz unerwartet im Reiche auf die Fischerei ausgedehnt. Da den Ländern Freiheit gelassen ist, die Durchführung des Gesetzes zu regeln, so muß der Verband gemäß seiner bisherigen Stellungnahme fordern, daß Preußen von einer Einbeziehung der Fischerei in das Pachtschutzgesetz absieht.

10. Die Loslösung der Fischerei von den Berufsgenossenschaften der Binnenschiffahrt und ihre Zuteilung zur Landwirtschaft ist eine Forderung, die immer wieder von neuem gestellt und erstrebt werden muß.

11. Es wurde dann noch die Tagesordnung des Deutschen Fischereirates durchgesprochen und die Stellungnahme des Verbandes zu den einzelnen Punkten festgelegt. Es ist hiermit ein Auszug gegeben über die wichtigsten Verhandlungsgegenstände. Weitere Ausführungen zu machen, würde zu weit führen. C.

Der Sport am Fischwasser.

Angelsportliche Betrachtung für den Monat Oktober.

Von Wilhelm Doose.

Herbe wird die Luft an den Fischwassern und gegen Ende dieses Monats brausen Herbststürme über die Heide, schütteln die dunklen Föhren, daß ihre Äste knarren und ächzen. Das Kraut ist gesunken, wenn auch manche Pflanzen eine lange Lebensdauer aufweisen. Trotzig ragt der Rohrwald an den Rändern unserer Binnengewässer zum Himmel empor, ein Stöhnen und Klagen erklingt in ihm, wenn die Herbstwinde ihn schütteln, wenn er sich unter ihrer Gewalt beugen muß. Heulend fahren die Stürme durch die gelben und braunen Laubkronen der Bäume, und nicht eher haben sie Ruhe, bis das letzte Blatt zur Erde sinkt. Dann ist die Zeit gekommen, wo unsere Salmoniden daran denken, ihre Sippe zu erhalten. An kiesigen, sandigen Stellen fertigen sie durch Bewegungen mit den Flossen Gruben an, in welchen späterhin die Eier untergebracht werden. Ist das Laichgeschäft dieser Edlen erledigt, dann bedecken die Fische die Laichgruben wieder mit sandigem oder kiesigem Material. Um nun ein Ausschlüpfen der Eier zu gewährleisten, ist ein völlig reines Wasser vonnöten, und aus diesem Grunde ziehen die Salmonidenlaicher in die Oberläufe der Bäche, deren Wasser frei von schädlichen Beimengungen, außerdem aber sehr sauerstoffhaltig ist. Nur wo dieses der Fall ist, werden die Forellchen ausschlüpfen, denn auch Salmonideneier, nicht nur die verschiedenen Altersklassen der lachsähnlichen Fische, sind in hohem Maße sauerstoffbedürftig. Wir müssen an dieser Stelle darauf hinweisen, daß alle unsere heimischen Salmoniden wenig fruchtbar sind, zudem fallen ihre Eier zahllosen Schädlingen zum Opfer. Wohl die größten Laichräuber werden Mühlkoppe und Quappe sein. Der zuerst genannte Fisch ist die treue Begleiterin unserer Rotgesprenkelten; wo sie vertreten ist, da treffen wir auch die Mühlkoppe, einen Knirps unserer heimischen Fischwelt, an. Auf ganz eigenartige Weise weiß dieser Schädling sich in den Besitz der Forelleneier zu setzen, und um dies zu verstehen, müssen wir uns die Koppe einmal näher ansehen. Das Fischchen mit dem unflätigen Maule mutet uns an wie ein Überbleibsel längst vergangener Zeiten; schon durch die ungewöhnlich großen, flügelartigen Brustflossen macht es einen fremdländischen Eindruck. Beim Raub des Laiches stellt sich die Mühlkoppe auf den Kopf, den Schwanz nach oben. Hierauf wirbelt sie unter Zuhilfenahme der Brustflossen den Belag von den Laichgruben der Salmoniden fort und fällt dann über die Eier her. Die Mühlkoppe ist in den reinen Forellenbächen zumeist in großer Anzahl vertreten, und fügt den Fischbeständen beträchtlichen Schaden zu. Den Kindern wird dieser Schädling bekannter sein als den Petrijüngern; erstere ergötzen sich gern am Fang dieses Kleinen, von denen oft mehrere unter einem Stein ihre Wohnstätte aufgeschlagen

Digitized by Google

haben. Ganz unbekannt ist die Mühlkoppe den Sportanglern aber nicht, denn als Köder wird dieser Schädling oft bei der Forellenangelei Verwendung finden. Die Forelle hingegen wählt die Koppe gern zum Fraß, sorgt also dafür, daß sie sich nicht allzu breit machen kann.

Die Laichgruben des Lachses sind, wie ich aus eigener Anschauung weiß, von bedeutenden Ausmaßen. Wir dürfen aber nicht denken, daß diese Gruben in kurzer Zeit hergestellt werden. Nach Fertigstellung derselben benutzen die Salmoniden ihr Bauwerk als Ruheorte und geben acht, daß nicht etwa schädliche Stoffe sich in ihnen ablagern. Zu diesen müssen wir in erster Linie den Schlamm rechnen, dessen sauerstoffeindliche Wirkung uns wohl hinlänglich bekannt sein mag, wenigstens beim Werdegang unserer Salmoniden. In den Bruthäusern gibt der Salmonidenzüchter acht darauf, daß Schlammablagerungen nicht eintreten, damit das kostbare Gut nicht Fäulnisprozessen zum Opfer fällt. Wo nun Forellen in den Gewässern vorkommen, da wollen viele Angler die Aesche nicht wissen, weil man diesem Salmoniden nachsagt, er fresse den Forellenlaich liebend gern. Das sagt man von der Forelle aber auch, und wenn die Karpfenlaichteiche arm an Naturnahrung sind, werden die Streicher den eigenen Laich fressen. Das ist eine bekannte Tatsache. Wir wollen noch erwähnen, daß die älteren Männchen beim stromauf ziehenden Lachs eine hakenartige Verlängerung des Unterkiefers aufweisen. Der Fischer nennt sie dann „Hakenlachse". Der Lachs hat so mannigfache Bezeichnungen, je nach Alter und Jahreszeit, doch können wir hierauf nicht näher eingehen. Und seine Lebensgewohnheiten zu schildern, ist Sache des Wissenschaftlers. Viel Ähnlichkeit mit dem Lachs hat die Meerforelle, und diese beiden voneinander zu unterscheiden, fällt manchem Praktiker schwer.

Nunmehr tritt die edle Spinnfischerei beim Fang des Hechtes in ihre vollen Rechte. Freilich, die Anglergemeinde ist gegenwärtig nicht mehr sehr zahlreich, viele Anhänger der Angelkunst sitzen schon lange daheim bei Muttern, denn sie können die rauhe Luft nicht vertragen, die an unsern Fischwassern weht. Vollends kommt das Kraut erst im nächsten Monat zum Sinken, und war die Witterung mild, dann hält es sich auch noch länger. Waren aber anhaltende Fröste zu verzeichnen, wie im Jahre 1921, wo der Frost schon in der ersten Hälfte des Monats November einsetzte, dann fällt das Kraut schnell in sich zusammen, und die Spinnfischerei liefert nach dem Auftauen des Eises guten Fang. Es mag uns in Erinnerung sein, daß der Frost im vorigen Jahre bis zum 7. Dezember andauerte und alle Gewässer, selbst große Flüsse, mit einer starken Eisdecke überzog, wodurch der Spinnfischer kaltgestellt wurde. Als aber nachher das Eis schwand, brachte die Spinnfischerei wahre Lust, denn das Kraut war vollends verschwunden. Man glaube aber ja nicht, daß die vielen „Hänger" dem Spinnfischer gleichgültig sind. Faßten die Drillinge vermodernde Pflanzen, dann wird es gelingen, den Spinner zu retten, flöten geht er aber zumeist, wenn er sich in dem Wurzelwerk von Bäumen und Gebüsch verfing. Ich weiß davon ein trübseliges Lied zu singen, mancher meiner lieben Leser ebenfalls. Aber wollen wir die Freude an unsern Fischwassern genießen, dann müssen wir auch die Leiden in Kauf nehmen. Esox geht es jetzt scharf an den Kragen. Vorüber sind für ihn die Zeiten des Überflusses, verschwunden jene Pflanzengrotten, hinter welchen er auf Beute lauerte. Regsam muß er sein, um den wütenden Hunger zu stillen. Aber der Angler bewege sich vorsichtig am Ufer, denn die Gewässer sind klar geworden und der gefleckte Räuber wird ihn folglich leicht eräugen. Wenn

Digitized by Google

auch der Hecht Raubfisch ist, so wissen wir doch von seiner großen Verschmitztheit ein Lied zu singen.

Bei der Spinnfischerei kommt es nun vor allem darauf an, dem künstlichen oder natürlichen Köder die richtigen, niemals aber hastigen Bewegungen zu geben. Wird der Spinner falsch eingeholt, dann wird ein „erfahrener" Hecht nimmer zum Anbiß schreiten, höchstens erbeutet der Sportangler einen kleinen, vorwitzigen Stieber, der die Schliche der bösen Petrijünger noch nicht kennt. Beim Anbiß eines Raubfisches sei der Anhieb kurz, aber kräftig, denn die Haken müssen dem Fisch sofort im Maule festgeschlagen werden. Erfolgt der Anhieb nicht prompt, dann läßt Esox den künstlichen, unverdaulichen Köder wieder fahren, wie dies auch die Fische gelegentlich der Angelei mit Kunstfliegen machen. Die Spinnfischerei wird nun in folgender Weise betrieben: Nach dem Wurf saust der Spinner durch die Luft und fällt ohne großes Geräusch auf das Wasser. Schon diese Würfe lassen den Meister erkennen, dem es gelingen wird, solche von 20 bis 25 m Weite zu erzielen. Bedächtig wird dann der Spinner, wenn er auf dem Grunde anlangte, mit der Rolle wieder eingeholt, wobei ein Heben und Senken der Rute stattfindet. Die Manieren beim Spinnen sind so mannigfacher Art, wobei jeder Angler die seinige für die beste hält. Und das mit Recht, denn es führen viele Wege zum Ziele. Nach dem Anhieb erfolgt der Drill des Fisches, dann seine Landung, wobei ein Unterfangnetz verwandt wird oder das Gaff. Letzterem ist der Vorzug zu geben. Beim Hechtfang findet die Schluckangel neben den mannigfachsten Spinnsystemen Verwendung, ferner die Schleppangel und die Stellangel. Die Laufangel ist eine andere Form der Stellangel und findet auch im Sommer beim Hechtfang viel Anwendung.

Der Grundangler wird in den Flüssen vollauf zu tun haben, denn es beißen noch alle karpfenähnlichen Fische. Der Barsch beißt gut, der Fang des Zanders erreicht seinen Höhepunkt. Vor allem betreibe der Grundangler den Fang der Barbe, die sich, falls das Wetter andauernd kalt und unfreundlich ist, bald ins Winterquartier zurückziehen wird. Damit Petri Heil!

Vom Hechtangeln.

Von **Lübeck-Bautzen.**

Von allem Schuppenwild ist bei dem Angler der Hecht besonders beliebt wegen seines interessanten Fanges, seines wohlschmeckenden Fleisches und seiner leichten Erbeutung, wenn man es nur recht versteht, den kühnen Rinaldo Rinaldini dingfest zu machen. Höchst interessant sind seine drollig-saltomortalen Wutausbrüche, wenn man ihn hat. Er ist ein Charaktertyp seiner Ordnung, ein Sonderling und Ausgestoßener aus der Gesellschaft seiner Klasse, selbst das Fischschutzgesetz findet auf ihn keine Anwendung. Als Nimmersatt ist er ein rücksichtsloser Draufgänger auf alles, was schwimmt und blinkt, selbst die quakende Grünjacke und das unerfahrene Gänseschippchen oder Entchen sind vor ihm nicht sicher. Der Fischer schätzt es nicht bloß als einen Gewinn, so einen alten Räuber erbeutet zu haben, sondern rechnet es sich als Großtat zu, das Fischvolk von einem erbitterten Feind und Schädling des Wasserfriedens befreit zu haben. Doch genug, zur Sache!

Wir Petrijünger suchen solche Großtat gewöhnlich mit der Angel zu vollbringen, darum kann es manchem lieb sein, auch über die Hechtangel und deren Gebrauch etwas zu erfahren. Ich berufe mich hierbei, wie immer, auf eigene Erfahrung: Aus der Praxis für die Praxis.

In meinem Knabenalter hatte ich einen Schulkameraden und Spezialfreund, dessen Vater ein erfahrener Jäger und Fischer war. Der nahm uns Jungen mit ans Wasser und zeigte uns die Einrichtung einer Hechtangel. Das war keine „gekaufte" von berühmter Firma, sondern eine selbstgefertigte. So machen es heute noch die Insulaner der Südsee und andere Ozeaniden und Flußfischer von Beruf, und so ist es recht. Nebenher erwähnt, dünket es mir, daß, wer ein rechter und echter Jünger Petri sein will, sich überhaupt seine Angeln, Netze und Reusen selbst herrichten gelernt haben muß. Denn je naturwüchsiger die Requisiten sind, desto erfolgsicherer ist ihre Anwendung (d. h. mit Einschränkung!), und um so interessanter und lehrreicher, ja inhaltreicher, ist überhaupt der Sport am Fischwasser.

Also unser erfahrener Lehrmeister zeigte uns, seinen lernbegierigen Schülern, die etwa 5 m lange Angelschnur auf Hechte; diese war von festester Beschaffenheit und nicht zu dick (jetzt bekommt man sie geklöppelt). — Vor dem Gebrauch muß man die Schnur tüchtig weichen lassen und dann so lange durch die Finger ziehen, bis alle Misseldrehungen aufgehört haben und sie sich ohne Verwickelung im Wasser hält.

Die Schnur teilt man ungefähr in drei Teile, und wo die unteren zwei Drittel zu Ende sind, knüpft man einen sogenannten Zwiesel unverrückbar fest ein; das ist eine Zweiggabelung eines Weidenzweiges oder einer anderen leichten Holzart. An das Ende dieses längeren Teiles der Hechtangel kommt noch ein Vorfach aus

Digitized by Google

dünnem, doppelt gewundenem Messingdraht in drei Gliedern und ein Doppelhaken, der sich durch Zurückstoßen aus der letzten Schleife leicht aus- und einhaken läßt. Vor dem Gebrauch wickelt man die Angel vom Zwiesel aus sorgfältig in nebeneinander liegenden Windungen über die Schenkel des Zwiesels auf und zieht das untere Ende durch einen Spalt des einen Schenkels, der es in beliebiger Senkung leicht festhält. Gewöhnlich senkt man einschließlich Vorfach auf 30 cm, denn der Hecht jagt nicht zu tief unter der Wasseroberfläche.

Das kürzere Ende der Hechtangel wird nun beim Gebrauch an eine biegsame Gerte befestigt, und zwar so, daß man es am unteren Ende anschleift und nach oben windet, wo es durch Ueberfangen umschlungen wird. Das ist eine nötige Vorsicht, damit der Gefangene, wenn er wirklich einen Teil der Rute abbricht, am unteren Ende noch festsitzt. Zudem stecke ich das untere zugespitzte Ende der Rute beim Legen nicht nur ins Ufer, sondern befestige es mit einer Schnur außerdem noch an ein in den Boden geschlagenes Pflöckchen. Vorsicht ist besser wie Nachsicht!

Bevor man auf Hechte angeln kann, muß man Köderfische haben. Dazu eignen sich kleine Barsche, Gründlinge oder mittlere Rotaugen. Erfahrungsgemäß sind mir Gründlinge am liebsten, denn sie sind zähelebiger als die Rotaugen und weniger stachlich als Barsche, darum werden sie auch von den Hechten bevorzugt. Um eine Anzahl Köderfische recht lebensfrisch zu erhalten, bediene ich mich eines größeren Blechgefäßes als Köderkarzer.

Eine Hauptsache beim Auslegen von Hechtangeln ist das Aufsuchen eines geeigneten Platzes, denn der Hecht hat seine Lieblingsplätzchen und Jagdreviere. Bisweilen fing ich an derselben Stelle nacheinander 2 bis 4 Hechte. Da aber kein Hecht wegen seines Futterneides und unverträglichen Naturells in seiner Nähe einen andern duldet, so ist dieser Lieblingsplatz nach dem Fang des einen von dem andern aufgesucht worden. Die Vorzüge eines solchen „Hechtheims" muß der Hechtangler kennen oder muß sie an sonnigen Frühlingstagen beim Begehen seines Reviers kennen lernen. An solchen Tagen pflegen die Hechte, gewöhnlich vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, nicht allzu tief unter dem Wasserspiegel, auf Beute lauernd oder sich sonnend, immer Flossen und Kiemen bewegend, still zu stehen. Beim geringsten Geräusch fliehen sie mit starkem Wasserschlag. Durch solche Beobachtungsgänge fand ich, daß die Hechte im Schatten überhängenden Ufergesträuchs, namentlich unter Weiden, auch in der Nähe von Schilfbeständen, ihre Jagd ausüben, weniger in starken Strömungen als in stillen Uferbuchtungen neben der Flut.

An solchen und ähnlichen Orten lege ich zu Beginn eines Fischweidtages, sobald ich Köderfische erbeutet habe, meine Hechtangeln aus. Habe ich ein rechtes Standquartier eines Hechtes ergattert, so ist es bisweilen vorgekommen, daß nach Verlauf einer Viertelstunde schon der kühne Räuber fest an der Leine zerrte und die Rute hin- und herpeitschte.

Nachdem man einen vermutlich günstigen Platz für die Hechtangel gefunden hat, wird ein Köderfisch dem Karzer entnommen und ihm mit der Spitze eines scharfen Federmessers an zwei Stellen seitlich des Rückens mit zwei kurzen Schlitzen die Haut geritzt. Der Doppelhaken wird aus der Oese des Vorfaches ausgehakt und diese durch die beiden Schlitze von hinten nach vorn durchgeschoben, bis sie hervorragt und den Haken wieder aufnimmt, dessen Schenkel man zurückzieht, daß die beiden Spitzen desselben, nach unten gerichtet, seitlich zu liegen kommen.

Es mag, wenn das Verfahren dem Leser neu ist, grausam erscheinen, was hier dem Köderfischlein zugefügt wird; indessen gibt es kaum eine geeignetere Art der Befestigung des lebenden Köders, sowohl hinsichtlich der freien und unschädlichsten Bewegung desselben im Wasser als auch bezüglich der Sicherheit des Erfolges.

Das Anködern mit Durchführung des Vorfaches unter einem Kiemendeckel und zum Maule hinaus ist für den Köderfisch eine viel größere Qual, die bald mit seinem Absterben endet und ihn an der Atmung und am Schwimmen hindert. Außerdem ist bei den Kaltblütlern das Empfindungssystem keineswegs so sensibel, auch blutleer an der bezeichneten Stelle, und endlich kühlt das Wasser den Schmerz, den etwa die kleine Verletzung hervorrufen könnte. — Ich habe nach vielstündigem Gebrauch den Gründling oder Barsch noch gesund und munter gefunden, ihn von seiner Fessel befreit und ihm die Freiheit geschenkt, von der er den lustigsten Gebrauch machte. Also können die überstandenen Schmerzen nicht so groß gewesen sein.

Der Hecht braucht Zeit, wenn er den Köderfisch angeschlagen hat, denn der Vorgang des Fanges ist folgender: Gewöhnlich quer zupackend stößt Freund Esox gierig auf das Fischlein los, reißt dabei das eingeklemmte Ende der Schnur aus der Klemme und flieht mit seiner Beute, sie jetzt erst nach der Länge wendend, in die Weite, indem die Angel sich von dem Zwiesel abwickelt. Ist sie zu Ende, so gibt es einen Ruck, der den Haken festschlägt, wo er sich im Maule befindet. Bisweilen kann es auch vorkommen, daß der Hecht das Fischlein noch nicht tief gefaßt hatte. Dann findet man die Angel abgewickelt und leer, was aber seltener der Fall ist.

Hat der Hecht angebissen in des Anglers Gegenwart, wenn man beispielsweise nicht

Digitized by Google

weit von der Hechtangel auf andere Fische angelt, dann heißt's Geduld; nicht zu früh jubeln. Der Hecht muß Zeit haben fürs rechte Fassen des Köders. Hebt man zu früh, dann gelingt es ihm bisweilen, den unangenehmen Bissen wieder auszuspeien und mit dem Schrecken davonzukommen. Sitzt er aber fest am Haken, dann beginnt beim Einziehen der Schnur der Todestanz. Er tobt wie ein Berserker, schnellt aus dem Wasser empor wie ein Schuhplattler — aber er erlahmt bald an Mut und Kraft. Geduldig folgt er dem Zug der Leine ans Ufer, und das Unterfangnetz gibt ihm den Rest. Zwei Schläge auf den Kopf, tot ist der arme Tropf. Kein schönerer Anblick macht mir Spaß, als wenn er liegt in Blum' und Gras.

Seit einiger Zeit habe ich noch eine Verbesserung der Hechtangel ausprobiert und praktisch befunden.

Ich lasse das Ende des vereinigten Schenkels am Zwiesel etwa 5 cm lang überstehen, spitze es zu und stülpe darüber einen Kork. Diese Vorrichtung verhindert, daß der Köderfisch tiefer ins Wasser schwimmen kann, als beabsichtigt wird. Ebenso ist es ihm benommen, einen weiteren Bereich zu durchschwimmen und sich so in Gras und Gestrüpp unter dem Wasser zu verwickeln, was für die Anlockung des Räubers unzweckmäßig ist.

Zum Schluß noch ein Kuriosum. Ich hatte einmal einige Nachtangeln ausgelegt, die mit halben Gründlingen — Kopf- und Schwanzstücken beködert waren, um auf Aale zu fischen. Beim Heben fand ich an einer Angel mit einfachem Haken ohne Drahtvorsach, daß sich ein dreipfündiger Hecht gefangen hatte, den ich auch glücklich aushob. Als er im Käscher lag, war er schon vom Haken frei, dabei gesund und fidel, nur etwas matt; denn er hatte sich mit der Schnur im Unterwassergeäst verfangen gehabt. Petri-Heil!

Kleinere Mitteilungen.

Verkehrsforderungen der Binnenfischerei. Bei der in Berlin am 30. August 1922 abgehaltenen Sitzung des Reichseisenbahnrates wurden anläßlich der Regelung des Ausnahmetarifes für Seefische dem Herrn Referenten im Reichsverkehrsministerium folgende Forderungen der Binnenfischerei vorgelegt: 1. Der Ausnahmetarif 8 für frische Seefische ist auf lebende und tote Süßwasserfische in Waggonladungen und für Stückgut von allen Stationen auszudehnen. 2. Das für Fische in Wagenladungen bestehende Eisfreigewicht von 20 % ist auch auf Stückgutladungen auszudehnen. 3. Das für Lebendversand frischer Fische für Stückgut bestehende Wasserfreigewicht von 25 % soll auf 75 % erhöht und auf den Lebendversand in Spezialfischtransportwagen ausgedehnt werden. 4. Für gebrauchte Packmittel (Kisten, Körbe, Wiegen usw.) wird eine weitere Frachtermäßigung gefordert, insbesondere auch als Beifügung bei den Leerläufen der Kühl- und Spezialfischtransportwagen (vgl. Bierindustrie mit leeren Flaschen und Kästen. Wie wir schon früher gebeten haben, ist es dringend erwünscht, aus den verschiedensten Gegenden immer neue zahlenmäßige Unterlagen über die Belastung des Süßwasserfischversandes, besonders auch für Satzfische möglichst aus den Jahren 1913, 1918, 1920, 1921 und 1922 zu erhalten. Eine Herabsetzung der Versandkosten scheint gerade zur jetzigen Jahreszeit, wo der Lebendtransport einen besonderen Umfang annimmt, besonders vordringlich.

Berlin, 1. September 1922.
Königin-Augusta-Straße 21/III.

Deutscher Fischereiverein.
Der Präsident: Dr. Maier,
St. Mitglied des Reichseisenbahnrates.

Ueber Verwendung von Kadaverfleisch zur Fischfütterung erhielt der Verein deutscher Teichwirte vom Präsidenten des Reichsgesundheitsamts unter dem 20. April 1922 — Gesch.-Nr. III 579/22 — die folgende Mitteilung: „Auf das gefällige Schreiben vom 16. März 1922 — II 897 — beehre ich mich mitzuteilen, daß die Abgabe von Kadaverfleisch aus Abdeckereien als Futtermittel für Tiere durch die Ausführungsbestimmungen zum § 1 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Beseitigung von Tierkadavern, vom 28. März 1912 (Reichsgesetzblatt Seite 230) geregelt ist. Nach Ziffer IIIb dieser Bestimmungen kann von den höheren Polizeibehörden die Genehmigung zur Verwendung von Kadaverfleisch als Tierfutter unter der Bedingung erteilt werden, daß das Fleisch vor der Abgabe gekocht und hierauf durch Einspritzung auffälliger von der Fleischfarbe abweichender Farbstoffe vollständig gefärbt wird. Die Verwendung muß polizeilich überwacht werden. Eine Ueberlassung rohen Fleisches ist nach vorstehenden Bestimmungen wegen der damit verbundenen Gefahr von Seuchenübertragungen nicht zulässig. Darüber, daß vor dem Kriege die Ueberweisung von rohem Fleisch aus Abdeckereien an Forellenzuchtanstalten erlaubt war, ist dem Reichsgesundheitsamt nichts bekannt. Es hat sich in diesen Fällen wohl um Schlachtabfälle gehandelt, deren Ueberweisung in Preußen durch besondere Erlaubnis des Regierungspräsidenten zugelassen werden konnte. Es darf angenommen werden, daß unter Einhaltung entsprechender Vorsichtsmaßregeln gegen mißbräuchliche Verwendung des Fleisches auch heute noch die Möglichkeit besteht, mit besonderer Genehmigung des Regierungspräsidenten Abfälle gesunder Tiere aus Schlachthöfen den Forellenzuchtanstalten zugängig zu

Digitized by Google

machen. Da eine Entscheidung hierüber nur nach Lage der örtlichen Verhältnisse möglich ist, stelle ich ergebenst anheim, sich dieserhalb mit dem zuständigen Regierungspräsidenten ins Benehmen zu setzen".

Die neue Pachtschutzordnung in Württemberg. Das württembergische Justiz- und das Ernährungsministerium haben im Regierungsblatt Seite 285 die Pachtschutzordnung auch auf Jagd- und Fischereipachtverträge ausgedehnt. Das Pachteinigungsamt wird beim Amtsgericht gebildet und besteht aus einem Vorsitzenden und je einem Verpächter und Pächter als Beisitzer. Wenn ein Vergleich der Parteien nicht zustande kommt, so entscheidet das Amt durch Beschluß, gegen welchen bei der Zivilkammer des Landgerichts Beschwerde ergriffen werden kann, wenn dieselbe nicht gegen eine Entscheidung über die Verteilung eines 300 Mk. nicht übersteigenden Kostenbetrages gerichtet ist. Das Amt kann Zeugen und Sachverständige beiziehen. Der Antrag auf Pachterhöhung kann bis zum letzten Tage des betreffenden Pachtjahres gestellt werden.

Eine eigentümliche Erscheinung macht sich im Frischen Haffe bemerkbar, indem die Binsen eingehen. Wie der „Erml. Ztg." geschrieben wird, ist das Absterben der Binsen dem Abschlusse der Nogat zuzuschreiben, wodurch das Wasser des Haffes immer salzhaltiger wird. Die Binsen dienten dem Vieh der Nehrunger Fischer im Winter zum Futter, und nun wird es damit vorbei sein. Sollte das Wasser des Haffs wirklich immer salzhaltiger werden, so wird sicher auch eine Abnahme von Süßwasserfischen zu verzeichnen sein. Vielleicht äußern sich über diese Sache Fachmänner. ms.

Anfrage an den Leserkreis.

Wie sind Gummi-Krempstiefel, die nur im Frühjahr und Herbst benutzt werden, aufzubewahren und zu behandeln, um sie vor dem Brüchigwerden zu schützen, und wie sind undichte auszubessern? v. Zehmen.

Aus den Vereinen.

Pommerscher Fischereiverein.

An der am 15. September in Kolberg im Hotel „Hohenzollern" stattgefundenen Hauptversammlung des Pommerschen Fischereivereins nahmen Vertreter des Regierungspräsidenten in Köslin, der Landwirtschaftskammer in Stettin, Landrat Baron von Stempel in Kolberg, Stadtrat Krüger als Vertreter der Stadt und Fischereipächter Arndt in Seelow für den Verband der Berufsbinnenfischer teil. Nach dem Geschäftsbericht hat der Verein zurzeit 952 Mitglieder, außerdem gehören 21 Kreise, 40 Städte und mehrere landwirtschaftliche und Zweigfischereivereine und Fischereivereinigungen korporativ dem Verein an. Trotz vieler Schwierigkeiten konnte der Verein 28 Zentner Satzaale, 20 000 einsömmerige und 4300 zweisömmerige Karpfen, 36 000 einsömmerige und 12 000 zweisömmerige Schleien, sowie 3400 ein- und zweisömmerige Forellen und 70 Schock Satzkrebse für seine Mitglieder vermitteln. — Lachs- und Meerforellenbrut, im ganzen etwa 120 000 Stück, sind in die verschiedenen Flüsse und kleinen Bäche der Provinz vom Verein ausgesetzt worden. — Der Sachverständige des Vereins, Fischmeister Möller in Köslin, wurde von Mitgliedern und Gemeinden vielfach zur Raterteilung bei Anlage von Fischteichen und wegen Bewirtschaftung von Teichen und Landseen herangezogen, außerdem hat dieser in verschiedenen Städten Vorträge und Fischereikurse abgehalten. Ebenso haben die Oberfischmeister Dr. Germershausen in Stettin und Dr. Neubaur in Swinemünde an mehreren Orten Fischereikurse abgehalten. Zur weiteren Fachausbildung der Fischer, besonders auf dem Gebiete der Binnenfischerei, wird voraussichtlich in nächster Zeit eine Lehrwirtschaft in Großküdde an dem großen domänenfiskalischen Vilmsee eingerichtet werden, wozu der Herr Minister bereits einen namhaften Betrag gegeben und weitere Beihilfe in Aussicht gestellt hat. — An Stelle des nach Breslau versetzten Vorsitzenden, jetzigen Strombaudirektors Fabian, wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzende Forstmeister Krahmer in Schmolsin zum Vorsitzenden gewählt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Fischereipächter Stropahl in Großküdde. Den jetzigen Verhältnissen entsprechend wurde der Beitrag auf 75 Mk. erhöht. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielten Oberfischmeister Dr. Germershausen-Stettin und Fischereipächter Stropahl-Großküdde Vorträge. Ersterer gab an der Hand eines Referats, welches der Landesoberfischmeister Dr. Seydel in der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin erstattet hat, eine Übersicht der Maßnahmen, welche unter Berücksichtigung der pommerschen Verhältnisse zur Förderung der Erzeugung der Fischerei notwendig sind, wobei er besonders die Notwendigkeit der Bildung von Fischereigenossenschaften, Aussetzung von geeigneten Besatzfischen, Pflege unserer Forellengewässer und die Maßnahmen zur Unschädlichmachung der organischen Abwässer hervorhebt. Fischereipächter Stropahl wies in seinem Vortrage darauf hin, wie notwendig die weitere Fachausbildung der Fischer sei und empfahl besonders den jüngeren Fischern den Besuch der für Pommern in Aussicht genommenen Lehrwirtschaft, wo Gelegenheit sein werde, sich für den Beruf praktisch und theoretisch weiterzubilden. — Eine lebhafte Aussprache schloß sich beiden Vorträgen an.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereiliche Monatsbetrachtungen. Oktober. 451. — Der Schlammschlitten. 452. — Preußischer Fischerei-Verband e. V. 454. — Angelsportliche Betrachtung für den Monat Oktober. 455. — Vom Hechtangeln. 457. — Verkehrsforderungen der Binnenfischerei. 459. — Ueber Verwendung von Kadaverfleisch zur Fischfütterung. 459. — Die neue Pachtschutzordnung in Württemberg. 460. — Eine eigentümliche Erscheinung. 460. — Anfrage an den Leserkreis. 460. — Aus den Vereinen. 460. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. 9. bis 23. 9. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	9000—15600	6500—12200	Mk.
Zander	15200	8900—13500	„
Aale	17000—19100	14000—19100	„
Karpfen	11000—12000	7700—11000	„
Schleien	13000—16000	7800—10600	„
Barsche	5800— 6800	2900—5500	„
Bleie	7100—13800	—	„
Plötzen	—	—	„

Krebse je Schock 200—1800 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise anziehend, für Krebse nachgebend.

Theodor Roesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiser-Straße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jed. Abzug! — Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu mein. Lasten. — Kasse u. Abrechnung sofort.

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 19. 9. bis 25. 9. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	140,00—150,00	Barsche, groß	40,00—42,00
Zander, groß	110,00—115,00	„ klein	24,00—25,00
„ mittel	75,00—85,00	Plötzen, groß	20,00
„ klein	45,00—50,00	„ klein	15,00—16,00
Schleien	70,00—75,00	Dorsche	16,00
Hechte	72,00—80,00	Strömlinge	25,00
Bleie, groß	40,00—45,00	Flundern, groß	35,00
„ mittel	25,00—30,00	„ mittel	26,00
„ klein	18,00—20,00		

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 19. 9. bis 26. 9. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	160,00	Aale, groß	210,00
Schleien, groß	200,00	Hechte, unsortiert	110,00
Barsche	70,00		

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	95,00	Karauschen, Barsche,	
Zander, groß	—	Bleie, groß	—

Netze, Netzgarne Fischerei-Bedarfsartikel
in allen Ausführungen liefert zu billigsten Preisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.
Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- und Fischreusen, Stak-, Spiegel- und Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell"**, D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 20. 9. bis 26. 9. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	120,00-180,00	Zärten	40,00—80,00
Dorsche	30,00—40,00	Plötzen	25,00—30,00
Flundern	30,00—40,00	Geräucherte Aale	250,00-280,00
Steinbutten	30,00—45,00	do. Flundern	120,00
Heringe	40,00	do. Bücklinge	100,00

Zum Vergleich: Rindfleisch 80—90, Hammelfleisch 95—100, Schweinefleisch 200—220, junge, gerupfte Gans 85 Mk. je Pfund, lebende Gans 500—600, Huhn 120—150 Mk.

Fischwirtschaft. Gesammelte Arbeiten aus 25jähriger öffentlicher Tätigkeit u. 40jähriger Praxis. Von A. Hübner. Grundzahl **9**, geb. 12.

Taschenbuch der wichtigsten deutschen **Wasserpflanzen.** Wasserpflanzenbuch des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Von Friedrich Schikora. Grundzahl **4**.

Die Wiederbevölkerung der deutschen Gewässer mit **Krebsen.** Von Friedrich Schikora. Grundzahl 4.

Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dieser Nummer. Porto und Verpackung besonders.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Fabrikneue, amerikanische Gummistiefel, 1 m Schaftl., beste Qual., unverwüstl., 2500 Mk., ferner: **Kurze Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, 4 Schnallen, bis oben abgelascht, unbed. wasserd., dicht an Stiefel u. Wade anschl., extra dicke Gummisohle, allerbester Nässe- u. Kälteschutz, unentbehrl. für Brauerei, Fischerei u. ähnl. Betr., 975 Mk. **Neue Gummi-Faust-handschuhe,** 150 Mk. **Neue wasserdichte Oelzeugstulpüberzieh-handschuhe,** Daumen und Zeigefinger abgeteilt, 125 Mk. Sämtliche Angebote sind nur bei sofortiger Bestellung (solange Vorrat) verbindlich. **Amerik. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2,** Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Tel. Steinplatz 10555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück. (559

Die Verpachtung der Rohrwerbung auf den Wariner Seen für den laufenden Jahrgang erfolgt öffentlich meistbietend am **Sonnabend, dem 7. Oktober d. Js., vormittags 11 Uhr,** im hiesigen Dienstgebäude. Die Bedingungen liegen auf der Registratur aus und können gegen Ersatz der Schreibgebühren bezogen werden.

Warini. Meckl., 19. 9. 1922.
Mecklenburg-Schweriner Landdrostei.

Probenummern der Deutsch. Jäger-Zeitung verlange man von **J. Neumann, Neudamm.**

Fischtransportfässer zu kaufen gesucht.
Angebote an (638
C. Lindenberg,
Berlin W 56, Markgrafenstr. 35.

Ausschneiden!
Kaufe fortlfd. **Eisvögel 20,—** u. a. Vögel z. Ausstopfen.
P. Paschen,
Lübeck, Augustenstraße 23 a.

Verzweifelte Frauen!
im Vertrauen gesagt, beim Ausbleiben der monatlichen **Regel!**
Keine Schwindelmittel!
Lassen Sie sich nicht irreführen durch vielversprechende und prahlerische Angebote, **nur meine neuen, genehmigten, kräftig wirkenden Spezialmittel helfen totsicher,** auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.
Dankbare Frauen schreiben mir, welche anderweitig zwecklos versucht haben, überraschende Wirkung schon in **zwei Stunden.**
Keine Berufsstörung! Garant. unschädlich! **Sonst Geld zurück! Tausende Dankschreiben bezeugen den Erfolg.** Diskreter Versand per Nachnahme. (652
Frau Elsa Groot,
Krankenbehandlerin,
Hamburg 304, Blücherstr. 20.
Bitte ausschneid. u. aufbewahr.

Digitized by Google

Gut erhalt. Fischnetze
wegen Aufgabe der Fischerei billigst abzugeben. Näher. bei
Otto Schicke,
Quedlinburg a. Harz (Bode),
Pölle 31, 1 Tr.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (639
Frank & Co., chem. Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Nehmen Sie
bei Bestellungen
Bezug auf die
Fischerei-Zeitung.

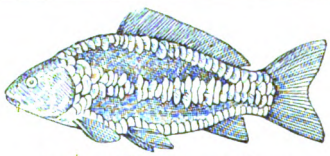
Karbolineum,
Kienteer, Holzteer,
Steinkohlenteer, 129
Kahnpech, Werg,
Tran, Motoröle,
Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Netze, Garne,
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigst Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Der Pelzgerber im Hause.
Praktische Anleitung zum Selbstgerben v. Schaf-, Ziegen-, Wild-, Kanin- u. Raubzeugfellen in 3 bis 8 Tagen. Preis **10,50 Mk.** Bei umgeh. Bestellg. Zusendg. franko. Nachn. extra. Z. bezieh. d.
A. Ulbrich, Brieg, Nonnenstr. 16.

Aus jungen Tagen
Erinnerungen an Heimat und Jugend
Von **Ferd. von Raesfeld**
Grundzahl geb. 4. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dieser Nummer. Porto und Verpackung besonders.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtliche Fischereibedarfsartikel zu Original-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
291) Gegründet 1806.
Spez.: **Fertigmontierte Fischereigeräte.**



Zweisömmerige
Galizier Spiegelkarpfen,
zirka **50 Zentner**, ungefähr 110 je Zentner, gesunde, schnellwüchsigste Sorte, gibt sehr preiswert, auch geteilt, zur Herbstlieferung ab (679
A. Weisflog, Trachenberg in Schlesien.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Satz-Aale, 87
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

250 Ztr. zweisömm. Satzkarpfen,
40 Ztr. einsömm. Satzkarpfen
billigst zu verkaufen.
Angeb. unter **C. A. 670** beförd. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Wegen Aufgabe der Fischerei verkaufe: 2 gr.
Wintergarne, 2 Schlitten
mit Windetonnen u. a. m.
Emil Skopnik, Königsberg, Pr.
Tragh. Pulverstr. 52a.

Frauen erwacht!
Fort mit all. Schwindelmitteln! Lassen Sie sich nicht irreführen d. vielversprechende und prahlerische Angebote, kaufen Sie keine nutzlosen teuren Schwindelmittel, sondern machen Sie einen Versuch mit meinem anerkannt wirksam. Spezialmittel. Seit viel. Jahr. bestens bewährt. Wenn Ihnen die **Regel** stockt od. monatl. ganz ausbleibt, haben Sie Vertrauen zu mir u. schreiben Sie sofort, wie lange Sie schon klagen. Ich bringe Ihn. Rettung. Sie könn. wieder neuen Lebensmut fassen und werden mir ewig dankb. sein. Erfolg schon evtl. in 2 b. 3 Std. Unschädl., wofür höchste Garantie! Diskret. Versand per Nachnahme.
Versandhaus Hygienia,
Hamburg 1,
— Schließfach 29. —

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Suche gut erhaltene
Fischer-Lederstiefel
Größe 44—46. Ansicht gegen Deponierung Bedingung.
Hamann,
Straßgräbchen b. Kamenz in Sachsen.

Digitized by Google

Neu! Neu!
Größte Erfolge.
Dreiteilige Fischsenke
System „Wisotzky“,
für Fluß- u. Seefischerei.
D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat.
Prospekte kostenlos.
Otto Rudloff,
Sangerhausen. (540

Teichsegge,
Schilfrohr, Kolbenschilf u. Binsen kauft jedes Quantum, evtl. zur Selbstaberntung, und erbittet Angebote (554
Paul Hintze, Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 8898, 8670,
Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
— Gegründet 1890. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
jeder Art
hat laufend abzugeben
Richard Barrot,
landwirtschaftl. Saaten,
Eilenburg.
Telefon 5.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen.
— Telephon: Ring 9585. —

Satzkarpfen,
Satzschleien,
Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. ——— Preisliste franko.
28) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Der Hecht

Seine wirtschaftliche Bedeutung in unseren Gewässern und seine Vermehrung

Von **Dr. Emil Walter**

Grundzahl 0,40. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 d. Nr. Porto u. Verpack. besonders.

Die Broschüre behandelt einen Fisch, der für unsere Binnenfischerei sowohl als Zerstörer wie als Aufbauer von Werten von größter Bedeutung ist. Wo man den Hecht zu bekämpfen hat, wo und wie man ihn zu pflegen und zu vermehren hat, darüber gibt die kleine Schrift kurze und übersichtliche Auskunft. Fischer lesen nicht gern und nicht viel, aber dieses Schriftchen sollte jeder Fischer, dem an der Vermehrung seiner Fischproduktion gelegen ist, sorgfältig studieren.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm

? Wer ist zuverlässig. Abnehmer größerer Posten Satzkarpfen ?

Etwa 450 Zentner zweisömmerige Spiegelkarpfen sowie 50 bis 100 Zentner einsömmerige Schuppen- u. Spiegelkarpfen, schnellwüchsig, kerngesund, sehr preiswert. Gefl. Angeb. unter **X. Z. 669** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Einsömmerige, schnellwüchsige
Gal. Spiegelkarpfen
gibt Anfang Oktober ab
Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a. d. O.

Preiswert abzugeben
Ca. 80 Ztr. zweisömmer.
Spiegelkarpfen
sowie größ. Posten einsömmer.
Karpfen
und zweisömmerige
Schleien.
Angeb. unter **Satzfische 666** beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

600 Zentner
Spiegelkarpfen,
80 Zentner
Speiseschleien
sehr preiswert **ab Lausitz abzugeben.** Preisangeb. unter **I. H. 667** bef. d. Geschft. d. Bl.

200 Zentner
zweis. Satzkarpfen,
ca. 50 Zentner
eins. Satzkarpfen,
ca. 50 Zentner
zweijähr. Schleien
zu kaufen gesucht. Billigste Angeb. finden Berücksichtigung und sind unter **O. H. 668** an die Gesch. d. Bl. zu richten.

F. Starck, Fischermeister,
561 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewei.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (373
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Zweis. Karpfen
u. ein- u. zweis. Schleien
liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (5

Besatz-
Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Hfo.

Digitized by Google

Infolge der täglichen

Mark = Entwertung

ist jedes im voraus gemachte Preisangebot — nach Gewicht oder Größen — hinfällig und überholt.

Abrechnungen zu höchsten Tagespreisen.

Gegenwärtig zahle je nach Größe:
300 Mk. bis 3000 Mk. für 1 Schock

KREBSE.

Preise schwankend, steigen oder fallen, je nach Markwert.

Meine Bedingungen bleiben unverändert:
Netto Kasse, keine Totenabzüge, keine Spesenberechnung.
— Frachtkosten zu meinen Lasten. —

Sally Lippmann, Krebs-Versandgeschäft,
Berlin O 17, Langestraße 85,
Tel. Amt Kgst. 1715 und 1716. Tel.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Theodor Boesel

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse

zu höchsten Tagespreisen.

Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten.
Preise netto ohne jeden Abzug! Kasse und Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 41 Neudamm, 8. Oktober 1922. Bd. 25

Netze = Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen (11

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein

Gegründet 1873 Älteste und größte Netzfabrik Gegründet 1873

Zu baldigem Antritt suche ich Stellung in größerer Teichwirtschaft.

Gegebenenfalls bin ich auch bereit, mich nicht unerheblich zu beteiligen bzw. die Intensitierung von Teichwirtschaften gegen mäßige Beteiligung am gesteigerten Reingewinn zu übernehmen. Ia Zeugnisse und Referenzen stehen auf Wunsch zur Verfügung. (682

J. von Davier,

zurzeit Teichwirtschaft Moritzburg, Bezirk Dresden.

Junger, tüchtiger Fischerei-Gehilfe

kann sofort bei mir eintreten. Nur ordentliche und ehrliche Leute woll. sich melden. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbittet

Köbcke, Fischermeister,
Bietgest bei Lalendorf (Mecklenburg). (686

Unverh. Gehilfen des Fischmeisters und **1 Lehrling der Teichwirtschaft** stellt ein

Gut Alschauteiche bei Eschede, Kreis Celle.

Netze, Netzgarne Fischerei-Bedarfsartikel

in allen Ausführungen liefert zu billigsten Preisen

Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.

Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- und Fischreusen, Stak-, Spiegel- und Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell"**, D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Rohr, Schilf, Binsen,

heutrocken,

kauft laufend

Rohstoff-Verband A.-G., Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.
Telegr.-Adr.: „Fragmit"
Fernspr.: Steinplatz 1403.

Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitt. Angebot.

Suche für sofort tüchtigen, zuverlässigen **Fischergehilfen,** der auch im Fischversand bewandert ist. Vertrauensstellung. Lohnforderung erbeten.

E. Laskowski, (683
Goldberg i. Mecklenburg.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

J. Neumann in Neudamm.

Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von **Max v. d. Borne,** Berneuchen. Fünfte, vermehrte und verbesserte Auflage mit 70 Abbildungen im Texte und einer genauen Übersicht der Berneuchener Teichanlagen. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debschitz, Göllschau. Grundzahl 3,2. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dies. Nummer. Porto und Verpackung besonders.

Bücher kosten heute nur etwa das 70fache des Friedenspreises **Schlüssel 70**

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann in Neudamm.

Fischereifachmann gesucht.

Zwecks finanzieller Beteiligung an Fischerei und Rohrwerbung eines 8000 Morgen großen Sees **suche ich kapitalkräftig. Fachmann** mit Geschirr gegen angemessene **Sicherheitsleistung b. hoh. Gewinnbeteilig. als Gesellschafter.** Angebote unter **Nr. 687** bef. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche ein. See

oder mehrere zu pachten, am liebsten Gutssee. Angebote unter **Nr. 688** bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 3,50 Mk., für andere Anzeigen 4,50 Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen.

Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.

Berlin C 25 Dircksen-Str. 28.

Käufer ganzer Produktionen!

Gebrüder Jacob

Eigener Spezialwagenpark.

Für Pommern und Nachbargebiete Zweiggeschäft in

Stettin *Bollwerk 29.*

Fisch-Jagd-Netze

auch Reparaturen

Preisliste frei.

Heinr. Blum

Netzfabrik

Eichstätt 3

Bayern.

Infolge der täglichen

Mark = Entwertung

ist jedes im voraus gemachte Preisangebot — nach Gewicht oder Größen — hinfällig und überholt.

Abrechnungen zu höchsten Tagespreisen.

Gegenwärtig zahle je nach Größe:
300 Mk. bis 3000 Mk. für 1 Schock

KREBSE.

Preise schwankend, steigen oder fallen, je nach Markwert.

Meine Bedingungen bleiben unverändert:

Netto Kasse, keine Totenabzüge, keine Spesenberechnung.

— Frachtkosten zu meinen Lasten. —

Sally Lippmann, Krebs-Versandgeschäft,

Berlin O 17, Langestraße 85.

Tel. Amt Kgst. 1715 und 1716. Tel.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer-Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **100 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **150 Mk.** — Einzelne Nummern **10 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 41 **Neudamm, 8. Oktober 1922.** **Bd. 25**

45. Jahresbericht des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. für das Geschäftsjahr 1921/22.

Die Tätigkeit des Central-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein e. V. wurde im Berichtsjahre nicht unwesentlich beeinflußt von der außerordentlichen Schwere der Zeit.

45 Jahre sind verflossen seit der Gründung. In diesen 45 Jahren hat der Central-Fischerei-Verein, wie mit Recht unterstrichen werden muß, seine Aufgaben voll erfüllt.

Immer fester wurde von Jahr zu Jahr der Zusammenschluß der Interessenten, die von der Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit durchdrungen sind. 1464 Mitglieder gehören, wie die folgende Zusammenstellung ergibt, am 31. März 1922 dem Verein an:

2 Ehrenmitglieder,
14 ständige Mitglieder,
801 Einzelmitglieder und
24 angeschlossene Vereine mit zusammen
647 Mitgliedern.

Über die Aufgaben und Pflichten des Central-Fischerei-Vereins ist an dieser Stelle kurz das Folgende zu sagen:

Der Central-Fischerei-Verein hat die Pflicht, die Interessen der gesamten Fischwirtschaft wahrzunehmen, so auch die Behörden bei der Förderung der Fischwirtschaft durch Mitteilungen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen. Daneben hat der Central-Fischerei-Verein die Einrichtungen geschaffen, die jedem Mitgliede zur Verfügung stehen und ihm zur Verfolgung seiner besonderen Interessen dienen. Den besonderen Wünschen jedes Mitgliedes wird soweit wie möglich entsprochen. Es kommt vor, daß einzelne Interessenten nicht nur eine Förderung ihrer besonderen Interessen erwarten, sondern den Central-Fischerei-Verein verantwortlich machen, wenn ihre Wünsche nicht in Erfüllung gehen. Das läßt sich nicht ändern, denn auch bei einzelnen Anträgen kann der Central-Fischerei-Verein die Richtlinien, die allgemein vertreten werden, nicht verlassen. Von ihm zu stellende Anträge sind genau abzuwägen. Übertriebene, unerfüllbare Wünsche können nicht vertreten werden, da er Gefahr läuft, sonst bei berechtigten Wünschen auch nicht gehört zu werden. Der Verein soll das Sprachrohr sein, das unseren Interessenten Gehör bei den maßgebenden Stellen verschafft. Immer wieder müssen wir daher an unsere Mitglieder die Bitte richten, den Verein bei jeder Gelegenheit kräftig zu unterstützen. Es genügt nicht, wenn in wichtigen Fragen des Wirtschaftslebens nur die in den Vorstand entsandten Herren ihre Auffassung kundtun, sondern die Mitarbeit jedes Mitgliedes ist erforderlich.

Durch den Tod sind aus dem Vorstande des Vereins ausgeschieden:

1. Unser alter, für alle Zeiten unvergessener, bewährter Mitarbeiter und juristischer Beirat Herr Justizrat Dr. A. Ziese-Rendsburg am 1. August 1921. Dem Vorstaned gehörte Herr Justizrat Ziese seit dem 28. September 1896, also seit fast 25 Jahren, ununterbrochen an und hat uns in dieser langen Zeit mit seinen juristischen Kenntnissen, vereint mit großer Liebe zur Fischerei, unterstützt.
2. Herr Fischer Friedrich Söth-Tielenhemme am 19. September 1921. Herr Fischer Söth wurde am 24. Juni 1920 als Vertreter der

Digitized by Google

Stromfischer in den Vorstand gewählt. Auch dieser Verlust trifft den Verein, da ein Ersatz schwer zu finden sein wird.

3. Unser früherer Revisor, Herr Kaufmann Heinrich Stieper-Nortorf, am 7. September 1921. Herr Stieper wurde erstmalig im Jahre 1895 in Glückstadt als Revisor gewählt und ist bis zum Jahre 1920 ununterbrochen — also 25 Jahre — als Revisor tätig gewesen. Im Juli 1920 mußte Herr Stieper die Wiederwahl als Revisor wegen Arbeitsüberlastung ablehnen. Ein ehrendes Andenken ist dem Verstorbenen gesichert.

Der am 1. Juli 1921 in den Dienst unserer Organisation getretene Herr Richard Herold-Trachenberg ist leider Anfang Juni d. J. nach seiner Berufung als Kreissachverständiger an die Regierung in Oberfranken mit dem Dienstsitz in Bayreuth wieder ausgeschieden. Wir bedauern sein Fortgehen lebhaft.

Die Ein- und Ausgänge des Central-Fischerei-Vereins beliefen sich im Berichtsjahre auf 3425 Stück.

Die Jahresrechnung des Vereins für 1921/22 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 93214,10 Mk. ab.

Infolge ihrer Verdienste um die heimische Fischerei wurde das Diplom des Central-Fischerei-Vereins den Herren:

1. Professor Dr. Ehrenbaum-Hamburg,
2. Fischzüchter F. Hauschildt-Hohenwestedt,
3. Feodor Hirschfeld-Schenefeld, Bez. Kiel,

verliehen.

Der Vorstand kam im Berichtsjahre zusammen am: 2. Mai 1921 in Kiel, 8. Juli 1921 in Eutin und 30. November 1921 in Kiel.

Die 45. ordentliche Mitgliederversammlung fand am 9. Juli 1921 in Eutin statt.

Die Winterversammlung, die in früheren Jahren regelmäßig als mehrtägiger Vortragskursus ausgestaltet abgehalten wurde, mußte in dem Berichtsjahre wegen der außerordentlich hohen Kosten ausfallen.

Der 1920 im Herbst abgehaltene „Kursus für Fischer" war für das Jahr 1921 ebenfalls in Aussicht genommen. Leider war die Beteiligung so gering, daß auch dieser Kursus ausfallen mußte.

Winterversammlung wie Fischerkurse werden für die Zukunft, jedoch unter der Voraussetzung, daß die finanzielle Lage des Vereins es gestattet und die Beteiligung aus Fischerkreisen eine entsprechende ist, wieder abgehalten werden.

Die Fischereibedarf Centrale e. G. m. b. H. ist am 15. August 1921 in Liquidation getreten, nachdem die mit der Fischereiförderung G.m.b.H. in Altona geführten Verhandlungen zu einer Verständigung geführt hatten. Die Fischereiförderung G. m. b. H. ist umgestellt in die heutige Fischereibedarf G. m. b. H. Großeinkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei auf gemeinnütziger, genossenschaftlicher Grundlage. Träger der Fischereibedarf G. m. b. H. sind Organisationen der Fischerei, darunter auch der Central-Fischerei-Verein, der entsprechend der vorjährigen Beschlüsse Stammanteile der Gesellschaft erworben hat. Die Hauptstelle befindet sich in Altona. Zweigstellen befinden sich in Kiel und Swinemünde. Leiter der Zweigstelle Kiel ist der Generalsekretär Fr. Nanz. Unser Vorsitzender ist Mitglied des Aufsichtsrats.

Infolge dieser Vorgänge mußte die Beschaffung der Satzfisch-Vermittelung, die von der Fischereibedarf nicht mitübernommen wurde, neu geregelt werden. Für die Durchführung dieser Aufgabe wurde am 6. August 1921 in Kiel die Fisch-Ein- und Verkauf e. G. m. b. H. ins Leben gerufen. Spezialwagen, Fässer usw., die Eigentum des Central-Fischerei-Vereins sind, wurden der Fisch-Ein- und Verkauf zur Verfügung gestellt. Die Tätigkeit der Fisch-Ein- und Verkauf e. G. m. b. H. war eine äußerst umfangreiche.

Damit sind die in den letzten Jahren angestrebten Umformungsarbeiten erfolgt.

In der Zahl der Mitglieder ist ein kleiner Rückgang feststellbar; ebenso ist die Zahl der Ein- und Ausgänge geringer als im Vorjahre. In beiden Fällen ist aber der Rückgang nur ein scheinbarer und entstanden durch die nunmehrige erfolgte Umstellung unserer Organisationen.

Der Brutanstalt des Central-Fischerei-Vereins wurden in der Zeit vom 1. April 1921 bis 31. März 1922 zugeführt: Meerforelleneier 741 000 Stück, Lachseier 86 000 Stück, Bachforelleneier 45 000 Stück. Der Verlust bei der Erbrütung betrug an Meerforelleneiern 33 000, Lachseiern 6000 und Bachforelleneiern 5000 Stück. Ausgesetzt in die öffentlichen Gewässer der Provinz wurden an Meerforellenbrut 397 000, Lachsbrut 80 000 und Bachforellenbrut 40 000 Stück.

Ferner wurde in die Seen der Provinz 430 000 Stück Maränenbrut und 1 001 000 Stück Hechtbrut zur Aussetzung gebracht, welche gleichfalls in der Brutanstalt erbrütet wurden.

Im Berichtsjahre begonnene Verhandlungen, eine Teichanlage im Siedlungsgebiet im Lockstedter Lager als Besatzfisch-Wirtschaft und Hälteranlage zu erwerben, konnten nicht zum Abschluß gebracht werden. Die Erwerbung der Teichwirtschaft als Rentengut ist, wie in der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 1. Juli d. J. beschlossen, durchgeführt.

Aus der weiteren Tätigkeit des Vereins sei kurz das folgende hervorgehoben:

1. Nachdem die Gründung der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer im Berichtsjahre erfolgte, wurde gleichzeitig von der Hauptlandwirtschaftskammer die Fachabteilung für Fischerei berufen.

   Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer setzt sich zusammen aus je einem Vertreter

Digitized by Google

der Landwirtschaftskammern und aus je drei Vertretern der folgenden Berufs-Organisationen:

a) Preußischer Fischerei-Verband e. V. in Kiel,
b) Deutscher Berufsbinnenfischer-Verband, Abteilung Preußen, in Brandenburg (Havel) und
c) Reichsverband der deutschen See- und Küstenfischer, Preußische Abteilung in Berlin.

Der Fachabteilung gehören an der Vorsitzende, als Stellvertreter Herr W. Schwarten in Bellin.

Herr Generalsekretär Nanz ist als Vertreter des Preußischen Fischerei-Verbandes Mitglied der Fachabteilung.

2. In Rechts-, Schutz- und Steuerfragen war der Verein äußerst tätig. Besonders ergab die Heranziehung der Fischerei zur Gewerbesteuer für den Verein sehr erhebliche Arbeiten.
3. Für Teichbesichtigungen, Erstattung von Gutachten wurden wir sowohl von Interessenten wie Behörden und Gerichten in Anspruch genommen.
4. Die Arbeiten für die Regelung der Fischerei in der Eider stehen vor ihrem Abschluß.
5. Die Regelung der Fischerei im Kaiser-Wilhelm-Kanal ist endgültig durchgeführt und damit die wirtschaftliche Ausnutzung der Kanalfischerei gesichert.
6. Die Gewässerverunreinigung in unserer Provinz nimmt leider immer größeren Umfang an. Alle Maßnahmen werden getroffen, um die Gefahren für unsere Fischerei möglichst zu mildern oder abzuwenden.
7. Die Bildung von Wirtschaftsgenossenschaften macht Fortschritte. Die Schaalsee-Genossenschaft konnte gegründet werden. Die einheitliche Bewirtschaftung des Schaalsees in einer Größe von rund 2400 ha ist gesichert.
8. Bei Verpachtungen, Verkäufen und Festsetzung von Pachtpreisen auf Grund der sogenannten gleitenden Pachtskala war der Verein ebenfalls stark tätig.
9. Die Fischerei unterlag bisher nicht der Pachtschutzordnung. Nach den neuen Beschlüssen des Reichsrates und des Reichstages ist jedoch trotz Protestes der Fischerei die Pachtschutzordnung auf die Fischerei ausgedehnt. Es bleibt den Ländern aber vorbehalten, ob sie die Ausdehnung auf die Fischerei vornehmen wollen, was hoffentlich nicht geschieht. Bayern hat schon abgelehnt. Es wird sonst unsere Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß bei der Zusammensetzung der Pachteinigungsämter, soweit fischereiliche Fragen zur Verhandlung stehen, geeignete fischereiliche Sachverständige mit hinzugezogen werden.
10. Bemühungen, die Erhöhung der Frachtsätze für Fische zu verhindern, waren von geringem Erfolg begleitet. Die Höhe der Frachten bedeutet für den Produzenten wie für den Handel und die Industrie eine Lebensfrage. Ein besonderer Ausnahmetarif muß angestrebt werden.
11. Die Reiherplage, unter der auch unsere Provinz stark leidet, veranlaßte zu umfangreichen Eingaben und Verhandlungen. Leider stoßen wir bei diesen Arbeiten auf den starken Widerstand der Naturschützler, und auch das neue erlassene Gesetz zum Schutze der Natur und Heimat erschwert unsere Bestrebungen. Der Preußische Fischerei-Verband als die Zusammenfassung der Preußischen Provinzial-Fischerei-Vereine wird energisch den Kampf gegen den Reiher weiterführen. Eine eingehende Denkschrift wird den zuständigen Stellen vorgelegt.

Weiter beschäftigten den Verein:
Die generelle Regelung der Arbeitszeit im Fischereigewerbe,
die Besteuerung der Fischereischeine,
die Loslösung der Binnenfischerei aus den Berufsgenossenschaften der Binnenschiffahrt,
die Berufsausbildung (Lehrlingsausbildung) der Fischer,
Arbeitslosenversicherung,
Abänderung des Gewerbesteuergesetzes,
die Ablösung von Fischereiberechtigungen,
die Eintragung von Fischerei- und Wasserrechten in das Wasserbuch.
Stellenvermittelung von Fischereipersonal,
und anderes mehr.

Viel ist getan, um unsere Fischwirtschaft zu fördern, viel bleibt aber zu tun übrig. Die Zukunft ist trübe und unsicher. Wie dieses Betriebsjahr war, werden wohl die nächsten Jahre auch noch sein. Die engste Zusammenfassung der Kräfte in dem Central-Fischerei-Verein ist deshalb notwendiger denn je. Alle Fischerei-Interessenten müssen sich aber bewußt sein, daß der Verein zu einer ersprießlichen Arbeit auch Geld braucht. Dieses bereitzustellen, ist die erste Aufgabe. Allen, die den Verein mit Geldmittel unterstützt haben, sei an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

Fr. Nanz.

Der Fischereiberechtigte und die preußische Polizeiverordnung vom 30. Mai 1921.

Von **Baltz**, Hannover.

Durch Gesetz vom 8. Juli 1920 ist der § 34 des Preußischen Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 dahin abgeändert worden, daß die zuständigen Minister und alle ihnen nachgeordneten Polizeibehörden Anordnungen zum Schutze von Tierarten, von Pflanzen und von

Digitized by Google

Naturschutzgebieten sowie zur Vernichtung schädlicher Tiere und Pflanzen erlassen können.

Eine solche Verordnung haben die Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sowie für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung am 30. Mai 1921 erlassen, die nicht allein in das Jagdrecht, sondern auch in das Fischereirecht eingreift, was mit Rücksicht auf Sinn und Zweck des Feld- und Forstpolizeigesetzes nicht zulässig erscheint.

Das Fischereigesetz vom 11. Mai 1916 gestattet dem Fischereiberechtigten oder Fischereipächter, wenn er einen Fischereischein besitzt, in seinem Fischgewässer Fischotter und Reiher mit den zur Jagd erlaubten Mitteln, ausgenommen Schußwaffen, töten oder fangen und für sich behalten zu dürfen.

Was mit „Fischottern" gemeint ist, das ist klar, und unter dem Begriff „Reiher" sind natürlich alle Arten der Familie Ardeidae zu verstehen, als da sind Fischreiher, Purpurreiher, Silberreiher, Seidenreiher, Schopfreiher, Zwergrohrdommel, Große Rohrdommel und Nachtreiher.

Allen diesen Tieren gegenüber hat der Fischereiberechtigte die ihm auf Grund des § 105 und in dessen Schranken eingeräumte Tötungs- und Aneignungsbefugnis, auch wenn jene, wie Fischottern und alle Reiher, mit Ausnahme der grauen Reiher, dem ausschließlichen Aneignungsrechte des Jagdberechtigten unterliegen.

Nun kommt die Polizeiverordnung und bestimmt, daß alle Reiher und Rohrdommeln, mit Ausnahme des Fischreihers, das ganze Jahr geschützt sein sollen.

Die Kormorane oder Scharben sind durch drei Arten vertreten: Der gemeine Kormoran (Phalacrocorax carbo), die Krähenscharbe (Ph. graeculus) und die Zwergscharbe (Ph. pygmaeus). Die beiden letzten Arten sind in Deutschland seltene Gäste, und nur der gemeine Kormoran, der früher in großer Zahl die Ostseegewässer besiedelte und größere Brutkolonien in den Reiherhorsten der Insel Vilm und der Halbinsel Drigge bei Stralsund hatte, kommt als wandernder Ahasver noch vereinzelt vor, weil die aus seiner Fischereischädlichkeit erwachsenen Nachstellungen ihn ziemlich der Ausrottung nahe gebracht haben.

Aus diesem Grunde ist sein Schutz erwünscht, denn Reichsvogelschutzgesetz und Jagdordnung hatten ihn preisgegeben, so daß ihm gegenüber der Fischereiberechtigte freie Hand hatte, wenn er auch in §105 des Fischereigesetzes nicht genannt wird. Das Reichsvogelschutzgesetz, das nur das Mindestmaß des den Vögeln zuteil werdenden Schutzes festsetzt, läßt den landesrechtlichen Bestimmungen, die zum Schutze der Vögel weitergehende Verbote enthalten, freien Lauf, und deshalb ist die Schutzbestimmung der Polizeiverordnung rechtsgültig und der Kormoran das ganze Jahr geschützt.

Auf den jagdbaren Fischotter geht die Polizeiverordnung vom 30. Mai 1921 nicht ein, aber der Regierungspräsident zu Lüneburg bestimmt in seiner ebenfalls auf § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes gestützten Polizeiverordnung vom 5. Januar 1922, daß für das Naturschutzgebiet Lüneburger Heide es verboten ist, den Otter zu erlegen, so daß Fischerei- und Jagdberechtigten die Möglichkeit genommen sein soll, sich des Otters zu erwehren.

In § 5 des Reichsvogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1908 heißt es, daß die reichsgesetzlich geschützten Vögel, die dem jagdbaren Feder- und Haarwild und dessen Brut und Jungen sowie Fischen und deren Brut nachstellen, nach Maßgabe der landesgesetzlichen Bestimmungen über Jagd und Fischerei von den Jagd- und Fischereiberechtigten und deren Beauftragten getötet werden dürfen. Im § 48 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 und im § 11 des Wildschongesetzes vom 14. Juli 1904 hat der Bezirksausschuß die gesetzliche Befugnis erhalten, diejenigen nicht jagdbaren Vögel zu bezeichnen, auf die die eben erwähnte Ausnahmebestimmung des § 5, Absatz 1 des Reichsgesetzes dauernd oder vorübergehend Anwendung finden darf.

Selbstverständlich kann der Bezirksausschuß auf Grund dieser Vorschrift zugunsten des Fischereiberechtigten auch nicht jagdbare Vögel unter die Ausnahmebestimmung des § 5 des Reichsvogelschutzgesetzes stellen, wenn die Voraussetzung gegeben ist, daß sie Fischen und deren Brut nachstellen, aber doch nur, soweit sie den Schutz des Reichsgesetzes genießen, weil diesesnur auf die seinem Schutze unterstellten Vögel Anwendung finden kann (§ 8 zit. Ges.). Soweit z. B. der Storch in Frage kommt, den die Verordnung vom 30. Mai 1921 das ganze Jahr geschützt wissen will, beseitigt sie die dem Bezirksausschuß in den geltenden Jagdgesetzen beigelegte Befugnis.

Es muß sehr entschieden die Ansicht festgehalten werden, daß auf Grund des § 34 Feld- und Forstpolizeigesetzes in das Jagdrecht (und Fischereirecht) nicht eingegriffen werden kann und deshalb die Polizeiverordnung, die Befugnis des Bezirksausschusses, das objektive Recht durch eine abweichende Rechtsnorm zu ändern, nicht beeinträchtigen darf. Schließlich würde auch § 67 der Jagdordnung, wonach die Jagdpolizeibehörde die Eigentümer und Pächter solcher zur Fischerei dienenden Seen und Teiche, die nicht zu einem Eigenjagdbezirk gehören, ermächtigen kann, jagdbare und nicht jagdbare Tiere, die der Fischerei Schaden zufügen, zu jeder Zeit auf jede erlaubte Weise zu fangen, namentlich auch mit Anwendung der Schußwaffe zu erlegen, seiner Wirksamkeit entkleidet.

Wenn vom grauen Reiher und Otter abgesehen wird, so wäre der Fischereiberechtigte heute durch die ministerielle Verordnung matt-

Digitized by Google

gesetzt; er ist das aber ganz und gar im Bereiche der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Lüneburg, denn hier ist nicht allein der Otter, sondern auch der Fischreiher und seine ganze Sippe dauernd fakrosankt. Durch die in die Jagd- und Fischereigesetzgebung eingreifende ministerielle Polizeiverordnung ist ein unhaltbarer Zustand geschaffen worden. Auch der bekannte Kommentator des Hannoverschen Jagdrechts, der Geheime Justizrat, Oberstaatsanwalt i. R. Stelling, hat vor einiger Zeit im Hannoverschen Kurier zu der erwähnten Polizeiverordnung Stellung genommen, und seine Ausführungen klingen dahin aus, daß der neugefaßte § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, der Anordnungen zum Schutze von Tierarten zuläßt, nur die nicht jagdbaren Tiere erfassen kann. „Dem gegenüber haben", wie Stelling wörtlich ausführt, „die gegenteiligen, auch einen Teil der jagdbaren Tiere mit umfassenden Vorschriften der genannten Polizeiverordnungen keine, den Jagd- (und Fischerei-)berechtigten bindende Kraft und können nicht geeignet erscheinen, ihre Anwendung auf ein Gebiet zu übertragen, auf dem ihre Rechtswirksamkeit durch die bestehende Hannoversche (und preußische) Jagdschutzgesetzgebung kraft Gesetzes ausgeschlossen ist."

Wenn der Herr Minister für Landwirtschaft gelegentlich darauf hinweist, daß bei der Beratung des Entwurfes zum Gesetze vom 8. Juli 1920 im Rechtsausschuß des Landtages ausdrücklich anerkannt sei, daß die Vorschriften des Gesetzes auch für jagdbare Tiere (dementsprechend auch die dem Fischereigesetz unterworfenen. Der Verf.) gelten, so hat das natürlich für die Auslegung des § 34 nur eine untergeordnete Bedeutung, weil die Gesetzesmaterialien bei der Auslegung der Gesetze nur mit äußerster Vorsicht zu verwerten sind, denn wie es ganz selbstverständlich ist, haben die bei der Beratung gefallenen Bemerkungen der Abgeordneten und Regierungsvertreter nicht immer wesentliche Bedeutung, wenn sie dem Sinne des Gesetzes nicht entsprechen. Im übrigen muß ich auch darauf hinweisen, daß der Bericht des Rechtsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Dr. Friedberg und Genossen, auf Annahme eines Gesetzentwurfs zur Änderung des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, durchaus nicht deutlich erkennen läßt, daß tatsächlich auch jagdbare Tiere geschützt werden sollen. Allerdings hat eine derartige Annahme bestanden, denn ein demokratisches Ausschußmitglied hat beiläufig erwähnt, daß „für das Meer andere Jagdbestimmungen gelten als für das Land." Ein sozialdemokratisches Ausschußmitglied hat erhebliche Bedenken gegen den Antrag geäußert, denn „es sei anzunehmen, daß das Jagdrecht und das Reichsvogelschutzgesetz (dementsprechend auch das Fischereigesetz. Der Verf.) in bezug auf den Schutz der Tiere... die Fragen so abschließend regelten, daß durch eine neue Bestimmung nur Verwirrung entstehen würde". Diesem Ausschußmitglied ist beizutreten.

Futtermittel für die Forellenwirtschaft.

Die Beschaffung einwandfreien Futters für die Forellenwirtschaft macht zurzeit erhebliche Schwierigkeiten bei dem hohen Preisstand sowohl der Süßwasser- als auch der Seefische. Während früher größere Mengen kleiner Fische, als auch gedrückter und beschädigter Ware und schließlich solche Fischarten, die nicht gern gegessen wurden, leicht zu haben waren, ist das heute ziemlich ausgeschlossen. Was noch zur Verfügung steht, sind Köpfe und minderwertige grätige Abfallstücke, womit der Forellenzüchter auch nicht recht was anfangen kann. Viele Forellenzüchter haben daher ihr Augenmerk schon auf die Beifangprodukte der Küstenfischerei gerichtet, von welchen in erster Linie die kleine Granat oder Garnele sich als Forellenbrut- und Mischfutter eignen, aber auch für größere Fische in steigendem Maße angewendet werden. Nach den Versuchen der bayerischen teichwirtschaftlichen Versuchsstation zu Wielenbach sind die Garnelen für jüngere Brut am besten mit bindigen Futtermitteln, wie Milz und Leber, zu vermischen, worauf man nach und nach die Gabe auf reine Granat steigert. Daß die Garnele ein gutes Futtermittel sein muß, ist ohne weiteres verständlich, da sie ja dem Flohkrebs sehr ähnlich, wenn auch infolge ihrer Größe die Schale gröber ist. Wesentlich für den Züchter ist, daß er nun auch brauchbare Granat für sein Geld erhält, und so möchten wir im nachstehenden eine kurze Charakteristik der verschiedenen Methoden der Konservierung dieses Krustentieres geben. Die als Tierfutter in den Handel gebrachten Garnelen sind meistens, von wenigen Ausnahmen abgesehen, aus den Speisegarnelen abgesiebte Kleinware. Infolge ihrer Zartheit, und des hohen Eiweißgehaltes sind sie leicht dem Verderben ausgesetzt. Frische Granat sind im allgemeinen nach 8 Stunden in Fäulnis übergegangen, gekochte Granat sind meistens nach 24 bis 36 Stunden, je nach der Witterung, unbrauchbar. Durch sorgsame Behandlung, insbesondere gutes Kühlen oder Beigabe von Eis, läßt sich die Haltbarkeit in bescheidenem Maße steigern. Es ist daher verständlich, daß sowohl frische, als auch gekochte Granat nur verhältnismäßig kurze Strecken versandt werden können, und da der Empfänger die Ware nicht sofort vollständig verfüttern kann, ist auf eine andere Art der Konservierung Bedacht zu nehmen. Es haben sich daher im Laufe der Jahre an der Küste zwei Einrichtungen für die Konservierung der Granat eingeführt, nämlich die Sonnentrocknung und die künstliche Trocknung auf der Darre. Bei der Sonnentrocknung ist man allzusehr von der Witterung abhängig, und nur in besonders warmen und sonnenreichen Jahren wird die Ware genügend wasserfrei. Der Züchter, der Granat kauft, wird

Digitized by Google

sich daher zweckmäßig immer erkundigen, ob es sich um gedarrte oder sonnengetrocknete Ware handelt. In guten Jahren können die sonnengetrockneten Granat durchaus die Konkurrenz mit gedarrten Granat aufnehmen. Gedarrte Granat werden in der Weise hergerichtet, daß die Kruster zunächst gekocht, um alsdann mittels warmer Luft auf den auch für die Trocknung gärtnerischer und landwirtschaftlicher Produkte bekannten Darren vollständig getrocknet zu werden. Bei dieser Art der Trocknung ist es wesentlich, daß die Ware nicht zu sehr erhitzt wird, damit das Eiweiß verdaulich bleibt. Da das nicht allein für die Fischzüchter, sondern überhaupt für die Fütterung wesentlich ist, weisen wir unsere Genossenschaften immer darauf hin, in dieser Richtung ein vollwertiges Produkt herzustellen. Ganz wesentlich nun, von dem vorstehenden abgesehen, ist der verschiedene Salzgehalt der Ware. Naturgemäß haben den geringsten Salzgehalt diejenigen Produkte, die mit Süßwasserdampf gekocht werden. Es schwankt daher auch der Salzgehalt der verschiedenen Fabrikate in ganz weiten Grenzen. Bei der Empfindlichkeit, besonders der Forellenbrut, gegen einen höheren Salzgehalt, wie das an Fischmehlen ja schon des Verschiedenen festgestellt ist, ist es wesentlich, den Salzgehalt der verschiedenen Fabrikate feststellen zu lassen, weil dieser in den Grenzen von 0,5 bis 6 Prozent schwankt. Zahlreiche Untersuchungen lehren uns, daß in den mit Süßwasserdampf gekochten Granat der Salzgehalt 1—2,5 Prozent beträgt. Der Proteingehalt schwankt zwischen 50—60 Prozent. Ganz wesentlich für den Züchter ist es ferner, daß er vollwertige Ware erhält, die nicht durch lose Schalen verunreinigt ist. Solche Ware ist natürlich minderwertig, da die Schalen keinen Nährwert haben. An einzelnen Stellen wird auch Granat gepreßt, um den Trocknungsprozeß abzukürzen. Durch das Pressen geht natürlich ein Teil der hochwertigen Nährstoffe verloren.

Diese Fragen wurden auf der Verbandsversammlung in Varel eingehend erörtert, und hat auf Antrag des Provinzialvereins Hannover und seines Ausschusses für Teichwirtschaft und Fischzucht der Verband es übernommen, den Züchtern bei der Beschaffung von guten Futtermitteln für die Forellenzucht an die Hand zu gehen. Um eine Uebersicht darüber zu erlangen, wie groß der Bedarf ist, sollen die Züchter aufgefordert werden, ihren Bedarf möglichst ungefähr für die einzelnen Monate anzugeben, damit eine Uebersicht darüber besteht, inwieweit aus dem Küstendistrikt des Weser-Ems-Gebietes der Bedarf gedeckt werden kann. Welche anderen Produkte des Küstenfischereibetriebes der Fischzucht noch zugeführt werden können, unterliegt weiterer Untersuchung. Jedenfalls ergibt sich hieraus auch wieder, daß bei einem Zusammenarbeiten Küstenfischerei und Binnenfischerei im allgemeinen Interesse sich gegenseitig unterstützen können.

Wir bitten die Züchter, die Interesse für unsere Bestrebungen haben, ihren Bedarf in der vorgenannten Weise uns anzugeben, und zwar an die Geschäftsstelle Bremen, Balgebrückstraße 16, auch in der Richtung, welche Produkte für sie in Frage kommen. Ferner haben unsere Verbandsmitglieder den Vorteil, die Ware direkt ab Herstellungsstation zu erhalten, die Unkosten des Zwischenhandels usw. fallen fort*).

*) Der vorstehende Artikel ist der „Fischerei-Zeitung für das Weser- und Ems-Gebiet“ entnommen. Leider erfuhren wir auf unsere Anfrage nicht, ob auch Züchter, die dem Verbande oder Fischerei-Vereine für das Weser- und Emsgebiet nicht angehören, sich an dem Bezuge beteiligen können. Die Schriftleitung.

Der Sport am Fischwasser.

Ratschläge für den Spinnangler.

Von O. Engel.

Schriftliche und selbst mündliche Belehrungen über das Angeln mit dem Spinner leiden immer an einer ziemlich großen Einseitigkeit. Der Belehrende hat meistens ein ganz bestimmtes Gewässer, ja an diesem eine ganz bestimmte Örtlichkeit und zuletzt wohl gar noch ein besonderes Vorkommnis an diesem Ort in seiner Erinnerung vor sein geistiges Auge gestellt. Er trägt aber vor, als seien seine Mitteilungen ganz allgemein gültig. Der aufmerksame Schüler, der die erteilten Ratschläge in die Praxis umsetzen möchte, steht dann hilflos da und ist doch wieder auf sich selbst angewiesen. Es gilt eben auch für das Angeln mit dem Spinner die alte Erfahrung, daß zum Studieren auch noch das Probieren gehört.

Gelegentlich heißt es einmal: Die Aue ist ein gutes Spinngewässer, die Bäke ein schlechtes. Aus dieser Bemerkung geht mindestens hervor, daß sich nicht alle Gewässer in demselben Maße zum Spinnen eignen. In stark strömenden Bächen, Flüssen und Strömen wird man gern spinnen, in Teichen und Seen wird man vielfach verzichten wollen. In diesen greift man gern zur Laufangel, das heißt, die Schnur wird mit einer Spule versehen, und ein lebender Fisch kommt an den Haken. An passender Stelle wirft der Angler den Köder ein und wartet auf den Biß. Das kann in aller Gemütsruhe und Bequemlichkeit geschehen; nur Geduld gehört dazu. Ganz anders sieht die Sache aus, sobald er am Teich den Spinner benutzt. Er wird gewöhnlich den Weitwurf ausführen, damit er ein ausgezeichnetes Feld mit jedem Wurf bestreiche. Mit beiden Händen schwingt er die Rute, der ganze Körper ist an dem Aus-

Digitized by Google

werfen beteiligt, dann greifen die Hände um, und das Einrollen beginnt. Durch Rollen mit starker Achse, durch Umwinden letzterer mit einer alten Schnur, die also kaum beim Wurf und Drill in Gebrauch kommt, und durch Multiplikatorrollen sucht man das Aufwinden der ausgeworfenen Schnur zu beschleunigen. Dennoch erfordert das eintönige Drehen der Rolle mit spitzen Fingern, die am kurzen Zapfen liegen, eine ziemliche Zähigkeit und unverzagte Ausdauer. Das fühlt man gerade beim Spinnen im stromlosen, stehenden Gewässer. Im Bache stellt sich von selber viel mehr Wechsel ein. Gerät hier der Spinner in die harte Strömung, so braucht die Rolle nur langsam zurückzulaufen; sie kann wohl ganz zum Stillstand kommen, nur die Rutenspitze bewegt sich noch vorwärts; ja auch diese bleibt mal auf demselben Punkt, denn der Strom kann so stark sein, daß er den Spinner tüchtig dreht und zugleich vor dem Sinken bewahrt. Es gibt sogar Stellen, wo die Strömung den Spinner selbständig bewegt, das heißt sie führt ihn abwärts und dreht ihn gleichzeitig genügend rasch, daß er seine Aufgabe erfüllen kann. Der Angler hat nichts anderes zu tun, als die Rolle zu regulieren. Einmal holt er ein, dann hemmt er nur, und dann läßt er wieder Schnur ab. Kann der Spinner, der also, den extremsten Fall bedacht, mit dem Strome kommt, so geführt werden, daß er an dem Schlupfwinkel des Raubfisches vorbeikommt, dann ist der Erfolg sicher. Man muß bedenken, daß der Räuber ja von Vorfach und Schnur und auch von dem Angler nichts merkt. Er wird also nicht zu früh stutzig und greift um so eher zu.

Es ist viel darüber gestritten worden, was richtiger sei, stromabwärts oder stromaufwärts zu spinnen. Ob der Angler stromauf wandert oder stromab, das hängt doch von den örtlichen Umständen ab. Führt der Weg an das untere Ende der Bachfischerei, so beginnt der Spinnfischer selbstverständlich dort, und umgekehrt. Immer sucht er den Spinnfisch in der Richtung seines Wanderzieles zu werfen, also stromauf, wenn er der Quelle zu, stromab, wenn er der Mündung zu wandert. Kann er das, so kommt ja der Spinner zuerst dort hin, wohin der Angler erst noch kommen muß. Der Raubfisch kann also nicht so leicht durch die Erscheinung des Menschen und durch einen unvorsichtigen, harten Schritt gewarnt werden. Erkennt der Angler bei seinem Gang stromauf, daß er nicht darauf werfen kann, weil ihm etwa Gestrüpp im Wege ist, so geht er leise im Bogen um die Bucht, die er zum Abspinnen ausersehen hat und wirft nun vom oberen Ende derselben stromab. Ist kein Hindernis vorhanden, so wirft er bestimmt umgekehrt und führt den Spinner stromab. Dies muß natürlich mit größerer Geschwindigkeit geschehen. Das soll bedeuten, der Spinner muß mit dem Strome schneller gezogen werden als umgekehrt, denn sonst würde er zu Boden sinken und würde sich auch nicht drehen.

Nun ist dem Anfänger gesagt worden, den Spinner nicht rascher zu führen, als nötig ist, um ihn blitzen und blinken zu lassen. Es soll dem Hecht der Sprung nicht unnötig erschwert werden. Danach müßte das Stromabwärtsziehen des Spinners doch bedenklich sein. Der Hecht kann ja gar nicht oder doch sehr schwer den Spinnfisch, der so schnell dahergerast kommt, ergreifen. Doch das macht ihm keine Schwierigkeit. Er muß ihn nur früh genug erkennen. Wir können uns den Vorgang an einem Beispiel aus dem menschlichen Leben klar machen. Der Polizist überrascht den Dieb auf frischer Tat, der sieht sich entdeckt und flieht. Der Polizist, der die Verfolgung aufnimmt, ist im Nachteil, denn er muß den Vorsprung, den der Dieb hat, einholen. So geht es dem Raubfisch, der den Spinnköder ein wenig an sich vorbeiließ. Ein mutiger Passant, der den Vorfall überschaut, bleibt stehen, denn der Dieb läuft ihm entgegen.

Digitized by Google

Er ergreift denselben mit Leichtigkeit und ohne Anstrengung, denn der Dieb läuft ihm ja sozusagen in die Arme. Dieser kann sich freilich noch durch einen geschickten Seitensprung retten. Damit oder mit etwas Ähnlichem braucht der Raubfisch nicht einmal zu rechnen.

Der Vollständigkeit halber mag gleich noch ein anderes Wort über das langsame und schnelle Führen des Spinners folgen. Manchmal wollen die Raubfische durchaus nicht springen. So gut der Spinnköder geführt wird, so wohlgelungen der Wurf gerät, es erfolgt kein Anbiß. Dann erzwingt man manchmal dennoch den Erfolg, wenn man den Spinner erst langsam zieht, dann 2 oder 3 m sehr rasch, und ihn nun wieder etwas sinken läßt. Ja, bei reinem Grund läßt man ihn ganz auf den Sand fallen, zieht ihn dann langsam hoch und wiederholt das Spiel. Seltsamerweise hat dieses Verfahren schon manchen Vorsichtigen zuletzt doch noch betört.

Sieht der Angler den Raubfisch jagen, so wirft er den Spinner dort hin, wo die kleinen, gejagten Fische aus dem Wasser springen. Er soll aber nicht gerade genau auf die Stelle werfen und auf keinen Fall darüber hinaus, sondern der Spinner soll etwa 1 m vor dem Ziele einfallen. Indem er hinsinkt, muß schon eine leise Fühlung in den Fingerspitzen mit Schnur und Spinner vorhanden sein, denn der Hecht zögert nicht lange, sondern er greift sofort nach dem sinkenden, taumelnden Spinner. Geschieht das nicht, so ist der nächste spannende Moment jener, in dem der Zug der Rolle den Spinnfisch in Bewegung setzt, wenn gleichsam die Flucht desselben beginnt. Wird der Köder auch jetzt nicht ergriffen, so muß der Spinner dennoch sorgfältig geführt werden bis vor die Füße des Anglers. Es kommt nämlich vor, daß Barsche, Zander und Hechte dem Blinker folgen, als seien sie daran festgebunden, aber den Biß wagen sie lange nicht. Erst am Ufer verschwinden sie in die Tiefe, aus der sie sich hervorlocken ließen. Kleine und große Hechte können dieses sonderbare Verfahren an dreißigmal wiederholen, bis sie zuletzt doch nicht widerstehen können. Es ist vorgekommen, daß sich kleine und mittelgroße Hechte im letzten Augenblick, als der Blinker schon über dem Wasser schwebte, aus diesem herauswarfen und wirklich dennoch den verderblichen Bissen ergriffen. Man denke daran, daß zum Beispiel junge Vögel, die auf Zweigen über dem Wasserspiegel beieinandersitzen, von einem Hecht nacheinander heruntergerissen worden sind.

Der Spinnangler wirft den Spinner dorthin, wo er den Stand des Raubfisches weiß oder vermutet. Er muß denselben aber auch ein Angriffsfeld lassen. Mehr als bis auf einem Meter darf er ihm nicht nahekommen. Der Räuber darf eben nicht durch Schnur, Vlgi und Vorfach allzu leicht stutzig gemacht werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß selbst ein großer Hecht durch den Spinner, der in gerader Linie auf ihn zueilt, ohne zu wanken und zu weichen, so verwirrt werden kann, daß er in demselben einen kühnen Angreifer sieht, vor dem er schleunigst flieht. Hat der Angler jedoch das Glück, den Spinner so ziehen zu können, daß er anscheinend vor dem Räuber die Flucht ergreift, so geht dieser um so sicherer zum Angriff über. Daraus folgt, daß man einen Hechtstand, den man ohne Erfolg abspann, beim nächsten Male in anderer Richtung absucht. Hatte man vorher damit begonnen, stromauf zu spinnen, so macht man es jetzt umgekehrt. Fast immer muß man nach den ersten erfolglosen Würfen einige Stunden oder bis zu einem andern Fischtag warten. Waren die ersten Versuche vergeblich, so ist der Fisch genügend gewarnt, hat auch wohl für heute seinen Stand endgültig aufgegeben.

Es ist nicht richtig, jeden Fußbreit des Wassers abzuspinnen, wenn nur die Möglichkeit vorhanden ist, daß ein Biß erfolgen könne. Kann wegen der Uferverhältnisse der Fisch nicht sicher gelandet werden, so soll er auch nicht an die Angel gelockt werden in der zweifelhaften Hoffnung, der Landungsversuch möge doch wohl noch gelingen. Eine solche Bachstrecke ist gar nicht zwecklos und verloren. Sie ist ein Schonrevier, aus dem die überzähligen Räuber jederzeit nach oben oder unten abwandern können. Es kann ja aber auch sein, daß der Angler mit andern Fangmethoden dort noch zum Ziele kommen kann. Jedenfalls ist der Spinnangler im Vorteil, der alle minderwertigen Stellen an seinem Wasser ohne weiteres überschlägt und nur die guten abspinnt. Er braucht gar nicht zu befürchten, daß an diesen Orten zuletzt nichts mehr zu fangen sein werde. Die Plätze werden von den anderen Stellen her immer wieder neu besetzt. Der Spinnangler, der es versteht, seine Würfe auf gute Stellen zu beschränken, schlägt jede Konkurrenz anderer Sportgenossen.

Immer wird das Ufer zuerst abgefischt, dann folgen weitere und endlich zuletzt die eigentlichen Weitwürfe. Gelang der erste Wurf gut, so braucht er nicht wiederholt zu werden, wenn kein Biß erfolgt. Da dies bekanntlich dennoch immer wieder geschieht, so nehme sich der Angler vor, auf keinen Fall über drei Würfe nach demselben Platz zu machen. Er erspart sich unnütze Arbeit, sichert sich aber die Aussicht auf Beute. Das ist doch aber der letzte Zweck der Übung. Mißlang der erste Wurf, so hat der zweite erst recht keinen Wert. Der Räuber ist nun gewarnt. Springt er vergeblich, so ist der Angler auf der Höhe und hat noch nichts verloren, nur muß der nächste Wurf gelingen. Nochmals sei darauf aufmerksam gemacht: nicht über den Stand

Digitized by Google

des Fisches hinwegwerfen! Reißt sich der Hecht vom Spinner los, so wird sofort nochmals geworfen. Hechte, die sich losrissen und dabei kopfüber aus dem Wasser flogen, haben in den nächsten Sekunden schon wieder zugepackt.

Einfach ist das Spinnen mit künstlichem oder natürlichem Köder ganz gewiß nicht. Es stellt an die Gewandtheit und Ausdauer des Körpers außerordentliche Anforderungen. Die Aufmerksamkeit des Geistes und der Sinne muß sich uneingeschränkt dem Wasser und seinen stets wechselnden Verhältnissen zuwenden. Dafür ist die Angelmethode aber auch kaum von einer zweiten an Erfolg zu übertreffen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Bekanntmachung über das Verbot der Ausfuhr von Fischen,** vom 15. September 1922. (Veröffentlicht in der am 22. September 1922 ausgegebenen Nr. 47 des „Zentralblattes für das Deutsche Reich".) Auf Grund der Verordnung über die Außenhandelskontrolle vom 20. Dezember 1919 (RGBl. S. 2128) wird verordnet, was folgt:

§ 1.

Im § 3 der Bekanntmachung, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Waren des Abschnitts I des Zolltarifs (Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und andere tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse, Nahrungs- und Genußmittel) vom 4. Mai 1920 („Deutscher Reichsanzeiger" Nr. 105) in der Fassung der Bekanntmachung vom 24. Februar 1922 („Deutscher Reichs-Anzeiger" Nr. 49) ist in der Aufzählung der Waren, auf die sich das Verbot nicht erstreckt, zu streichen:

	Ausfuhrnummer des Statistischen Warenverzeichnisses
Salzwasserfische (Meer- oder Seefische), frische Heringe (auch Breitlinge [Bristlinge])	115d
Schellfische und andere.	115e
Gesalzene Heringe (auch Breitlinge [Bristlinge]), unzerteilt; auch Heringslake und gesalzene Heringsmilch	116
Fische, zubereitet (mit Ausnahme der unzerteilten gesalzenen Heringe), Sardellen, einfach zubereitet	117b
Stockfisch (getrockneter Kabeljau), Klippfisch	117c
Aale, Bücklinge, Sprotten und andere vorstehend nicht genannte, getrocknete, gesalzene, geräucherte geröstete, gekochte, gebratene oder sonst einfach zubereitete Fische; Fischmilch zum Genusse; Fischwurst; Fischmilch, mit Ausnahme der Heringsmilch; zum feineren Tafelgenuß zubereitete Fische, mit Ausnahme von in Essigsauce eingelegten Fischen in Fässern oder Tonnen (Marinaden) . . . . . aus	117d

§ 2.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 25. September 1922 in Kraft.

Berlin, den 15. September 1922.

Der Reichsminister
für Ernährung und Landwirtschaft.
Fehr.

— **Abfischungsergebnisse in Mittelhausen.** Die ersten Abfischungen haben hier stattgefunden und, wie nach dem eiskalten Sommer ohne warme Nächte zu erwarten war, ein recht mäßiges Resultat ergeben. Bei derselben Fütterung und Düngung hat ein Teich, der im Vorjahr 133 Ztr. Zuwachs brachte, dieses Jahr nur 92,5 Ztr. ergeben. Das sind also nur zwei Drittel des vorjährigen Ertrages. Wie mag es da nur in den Teichen aussehen, die nur auf Naturzuwachs angewiesen sind? Ich schätze dort die halbe vorjährige Ernte. Unter diesen Umständen muß die Cottbuser Forderung für Speisefische als sehr bescheiden bezeichnet werden. Nun sollen ja kürzlich wieder die Berliner Großhändler und einige andere zusammengekommen sein und sich gegenseitig vereidigt haben, nicht mehr als 8000 resp. 10000 Mk. für Karpfen und Schleien anzulegen. Gleichzeitig soll eine scharfe Verdonnerung derjenigen Händler stattgefunden haben, die vernunitgemäße Preise angeboten und dazu gekauft haben. Diese letzteren Herren werden weiter Fische erhalten, die andern vor leeren Haltern sitzen. Ich möchte es als eine Ehrenpflicht für die Teichwirte erklären, den Herren, die richtige Preise geboten haben, auch möglichst viel zu liefern. Aber eine Warnung soll uns der letzte kalte Sommer sein: wir müssen die Teiche düngen, auch wenn der Zentner Superphosphat 1250 Mk. kostet und man gut tut, bei erstmaliger Düngung je Morgen einen Zentner anzuwenden. Es kommt reichlich wieder ein! Aber jetzt Dünger kaufen, bevor er noch teurer wird, auch Lupinen erwerben und hinlegen!

v. Borries-Mittelhausen.

Aus den Vereinen.

Der Berufsfischer-Verband für die Provinzen Sachsen, Anhalt und Thüringen

hielt in Halle am 23. September eine gut besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Obermeisters Albert Mundt-Weißenfels ab. Den Verhandlungen wohnte der Geschäftsführer des Fischereivereins für die Provinz Sachsen und Anhalt Dr. Kluge-Magdeburg bei. Er überbrachte Grüße vom Oberfischmeister Regierungs-Baurat Mierau-Magdeburg und richtete in dessen Namen einen warmen Appell an die Berufsfischer, die Tätigkeit des Vereins in den jetzigen bedrängten Zeiten durch zahlreichen Anschluß zu unterstützen, weil sie sonst sehr beeinträchtigt werden müßte. Auf eine Beschwerde hin, daß bei der Ausstellung von Fischereischeinen Gebühren erhoben worden seien,

Digitized by Google

hat der Herr Regierungspräsident zu Merseburg verfügt, daß die Erhebung derartiger Gebühren nach § 95 des Fischereigesetzes unzulässig erscheint. Der Herr Regierungspräsident hat wegen Abänderung der Gebührenordnung das Erforderliche veranlaßt. Es wird den Beschwerdeführern anheimgestellt, in jedem Einzelfalle Einlegung des Einspruchs gemäß § 69 des Kommunalabgabegesetzes zu veranlassen. Eine an den Reichswasserschutz — Wache Magdeburg — gerichtete Bitte, die Fischerei-Interessenten an der Elbe gegen Raubfischerei zu schützen, hat weitgehendstes Entgegenkommen gefunden. Diese Behörde kann aus gleicher Erfahrung heraus feststellen, daß ganz besonders von den Binnenfischern an ihren Liegeplätzen mit den auf ihren Fahrzeugen mitgeführten Fischereigeräten unerlaubterweise Mißbrauch getrieben wird. Es wurden bereits innerhalb der beiden letzten Jahre sämtliche durchgehenden Fahrzeuge auf solche mitgeführten Fischereigeräte untersucht. Der Erfolg war allein im Bereich der Wache Magdeburg im Jahre 1921 die Beschlagnahme von 17 Senknetzen, 3 Reusen, 5 Stellnetzen, 2 Waden und unzähligen Nachtschnüren, sowie die Anzeige gegen die verantwortlichen Schiffsführer. Eine Besserung ist bereits eingetreten. Leider dürfen die Durchsuchungen nicht ohne weiteres auch auf die Wohnräume der Schiffer ausgedehnt werden, so daß dadurch begünstigt, naturgemäß noch weiterhin Fischereigeräte in diesen mitgeführt werden können, ohne daß sie der Beschlagnahme ausgesetzt sind. Eine weitere scharfe Kontrolle wird von der Behörde zugesagt. — Die Aasfischerei mit Handgranaten hat, dank dem besonders energischen Eingreifen des Reichswasserschutzes, auch nachgelassen. An Elbe und Havel sind zurzeit 34 Beamte des R.W.Sch. zu Hilfsaufsehern ernannt. — Eine neue Beratung über die Unzulänglichkeit der Offenhaltung des Wettiner Mühlenwehrs führt zu dem Beschluß, in dieser Angelegenheit beim Herrn Regierungs-Präsidenten vorstellig zu werden. — Da am Wörmlitzer Durchstich bei Halle Einschüttungen von Schutt, Asche usw. stattgefunden haben, fühlen sich die beteiligten Fischerinnungen in ihrem Erwerbe beeinträchtigt, weshalb sie bei der Regierung Ansprüche auf Schadenersatz geltend gemacht haben. Es wird demnächst eine Interessentenversammlung mit einem Vertreter der Regierung stattfinden. Ueber die Tagung des Deutschen Fischereivereins in Friedrichshafen berichtete der Vorsitzende in einem kurzen Ueberblick. Er legte den Berufsfischern ans Herz, mit dazu beizutragen, daß der Anlage von Kleinteichen für die Fischerei mehr wie bisher auf dem Lande Beachtung geschenkt wird. Nach Mitteilungen des Oberfischmeisters entfallen von rund 14 000 ha Gesamt-Fischwasserfläche der Provinz Sachsen auf wilde Teiche rund 360 Stück von rund 500 ha Gesamtgröße und auf kleine fischereilich nutzbare Wasserläufe rund 700 ha. Zur weiteren Belehrung wird den Interessenten die vom Oberfischmeister Mierau, Magdeburg, herausgegebene Druckschrift: „Winke für Kleinteichwirtschaften im Nebenbetriebe des Landwirts und des Fischers" empfohlen. — Vom Obermeister Knöchel, Halle, wurden laute Klagen über das der Fischerei zum Schaden gereichende Gebaren vieler Angler erhoben. Wo diese von Berufsfischern auf ihr verwerfliches Tun aufmerksam gemacht würden, würden letztere noch in der gemeinsten Weise angepöbelt. Derartige Angler begnügen sich nicht mit den ihnen gesetzlich zustehenden Fanggeräten, sondern benutzen auch verbotene. In vielen Fällen ist festgestellt worden, daß mindermaßige Fische in großen Mengen gefangen werden, wodurch der Fischbestand in ganz erheblicher Weise gefährdet wird. Es wird aus den verschiedensten Gegenden des Vereinsgebietes über gleiche Uebelstände geklagt, weshalb es als unbedingt notwendig erachtet wird, gegen derartige Ueberschreitungen und Verfehlungen vorzugehen, um einer weiteren, an und für sich schon durch Verseuchung der Wasserläufe herbeigeführten Verminderung der Fischbestände vorzubeugen. Es sind bedeutende Fischmengen, die durch rücksichtslose Angler den Wasserläufen entnommen werden, denen Hege und Pflege der Fische vollständig fern liegt. Man erachtet eine bedeutende Reduzierung in der Ausgabe von Angelkarten, ja eine völlige Einstellung für unbedingt notwendig, um die Fischbestände nicht weiter zu gefährden. Es sollen die einzelnen Innungen nochmals über die Angelegenheit, zumal darüber beraten, wie sie sich dazu verhalten, daß für das Jahr 1923 gar keine Erlaubniskarten zum Angeln verausgabt werden, damit sich die Fischbestände wieder erholen können. Die Mitglieder glauben, daß sie die Staatsregierung in solchem Vorgehen unterstützen wird. In einer noch in diesem Jahre zu berufenden außerordentlichen Hauptversammlung soll über einheitlich vorzunehmende Maßnahmen beraten werden. Fischermeister R. Beyer, Weißenfels, regt an, Schritte dagegen zu tun, daß Berufsfischer ihre Gerechtsame mit an Leute verpachten, die der Fischerei völlig fern stehen. Der Vorsitzende regte durch einleitende Worte die Erörterung der Frage an: „Welchen Ursachen ist es zuzuschreiben, daß der Lachs nicht mehr in der Saale anzutreffen ist?" Er vertritt die Meinung, daß hierbei wohl in der Hauptsache die fortschreitende Versalzung des Flusses durch die Abwässer der Kaliwerke mitspräche, worin ihm aus der Versammlung zugestimmt wurde. Herr Dr. Kluge gab zur Abwanderung der Lachse aus unseren heimischen Gewässern mancherlei Belege, wie die Wissenschaft bemüht wäre, die Ursachen zu ergründen. Bis heute wäre man noch nicht zu feststehenden Ergebnissen gekommen. Er wies darauf hin, wie dieser Frage auch in England und Frankreich von wissenschaftlichen Fachleuten nachgegangen würde. Interessant waren die von Herrn Mundt gegebenen Hinweise auf die von der Fischerinnung Weißenfels getätigten Fangergebnisse an Lachsen seit dem Jahre 1895. Es wurden gefangen im Jahre 1895: 9, 1896: 232, 1898: 6, 1899: 12, 1900: 79, 1901: 326, 1902: 52, 1903: 12, 1904: 36, 1905: 69, 1906: 192, 1907: 7, 1908: 1, 1911: 1, wo der letzte Lachs gefangen ist. Die Versammlung war der Meinung, daß der Lachs erst dann wieder in der Saale erscheinen werde, wenn die Zuführung von Abwässern der Kaliwerke unterbunden würde. — Die Bisamratte und ihre Bekämpfung war ein weiterer Beratungsgegenstand der Tagesordnung. Es wurde auf das von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forst-

Digitized by Google

wirtschaft verausgabte Flugblatt Nr. 64 verwiesen und angeführt, daß die Versuchsstation für Pflanzenkrankheiten zu Halle der Bekämpfung dieses tierischen Feindes der Fischerei ihre Aufmerksamkeit widme, für dessen Vertilgung der Fischereiverein Fangprämien in Höhe von 50 Mk. zahle. Im Jahre 1921 sind im Kreise Ziegenrück, in der Saale bei Blankenburg, einwandfrei Bisamratten festgestellt. Im Juli 1922 hat der Fischer Hoffmann einen solchen schädlichen Nager in der Saale bei Saalfeld gefangen. Eine Zeitungsnotiz besagte, daß neuerdings eine Bisamratte bei Weißenfels gesehen worden sei. Dies wurde aber in der Versammlung bezweifelt, da von anwesenden Fischern aus der Gegend von Jena bis über Halle hinaus bis heute deren Auftreten nicht beobachtet worden wäre. Der Vorsitzende ersucht, bei etwaigem Vorkommen der Bisamratte sofort Meldung an die Behörde zu geben, damit sie bekämpft wird. In Sachsen haben zehn angestellte Jäger in 4½ Jahren 549 und sonstige Jäger 260 Bisamratten erlegt. Der Fischereiverein bittet auch dringend, scharf auf das Vorkommen derselben zu achten und an dem Fange teilzunehmen. — Eine Umfrage über die Fangergebnisse in diesem Jahre ergab, daß der Fischfang sehr viel zu wünschen übrig ließ. Für viele Fischer gewährt der Beruf nicht mehr die notwendigen Existenzmittel, so daß sie noch anderen lohnenden Beschäftigungen nebenbei nachgehen müssen. Ueber die Preisgestaltung konnte vom heutigen Halleschen Markt für das Pfund mitgeteilt werden: Aale 150 Mk., Karpfen 160 Mk., Schleien 200 Mk., Hechte 100 Mk., kleine Weißfische 40 Mk., und größere Saalfische, wie Barben, 80 Mk. Der Verband wird sich dahin schlüssig, vor der Hand nur eine Jahresversammlung stattfinden zu lassen, weil die Aufwendungen für zwei Tagungen im Jahre doch zu groß sind. Es ist auch gedacht, die Versammlungen an Sonntagen abzuhalten. — Die Papier- und Pappenfabrik Ullmann & Co. in Altkarbe teilt mit, daß sie Käufer von Rohr, Schilf und Binsen ist. — Am 13. Dezember 1922 kann der Verband auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß soll in Halle eine Versammlung mit anschließendem einfachen Feste abgehalten werden. Mit dem Wunsche, daß zu diesem Feste viele Teilnehmer erscheinen möchten, schloß der Vorsitzende die in jeder Hinsicht anregenden Beratungen.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

45. Jahresbericht des Zentral-Fischerei-Vereins e. V. für das Geschäftsjahr 1921/22. 463. — Der Fischereiberechtigte und die preußische Polizei-Verordnung vom 30. Mai 1921. 465. — Futtermittel für die Forellenwirtschaft. 467. — Ratschläge für den Spinnangler. 468. — Bekanntmachung über das Verbot der Ausfuhr von Fischen. 471. Abfischungsergebnisse in Mittelhausen. 471. — Aus den Vereinen: Der Berufsfischer-Verband für die Provinzen Sachsen, Anhalt und Thüringen. 471. — Sondermarktberichte aus Berlin, Leipzig, Danzig, und Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 25. 9. bis 30. 9. 1922.

Fische (Preise für 50 kg in Mark)	lebende	tote	
Hechte	11000—14300	8000—11100	Mk.
Zander	14300	8000—15000	„
Aale	14100—16800	10000—14700	„
Karpfen	11000—12500	9000	„
Schleien	13200—16900	7500—10200	„
Barsche	7200— 8000	3500— 6000	„
Bleie	—	3600—4000	„
Plötzen	—	1200—4000	„

Krebse je Schock 300—2010 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale und Krebse nachgebend.

Theodor Boesel, Krebs-Großhdlg., **Berlin C 25,** Kaiserstraße 34.
Tel.: Königstadt 611. Telegr.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Preise netto ohne jed. Abzug! — Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu mein. Lasten. — Kasse u. Abrechnung sofort.

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 26. 9. bis 2. 10. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	140,00—150,00	Barsche, groß	40,00—42,00
Zander, groß	110,00—115,00	„ klein	24,00—25,00
„ mittel	75,00—85,00	Plötzen, groß	20,00
„ klein	45,00—50,00	„ klein	15,00—16,00
Schleien	70,00—75,00	Dorsche	16,00
Hechte	72,00—80,00	Strömlinge	25,00
Bleie, groß	40,00—45,00	Flundern, groß	35,00
„ mittel	25,00—35,00	„ mittel	26,00
„ klein	18,00—20,00	Weißfische	16,00—18,00

Gutachten in allen Anstellungs- u. Rechts-Angelegenheiten für Fischerei-, Jagd- und Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenheiten (Waffengebrauch, Beeidigung) erstattet zuverlässig (397
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 27. 9. bis 3. 10. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	150,00	Aale, groß	220,00
Schleien, groß	200,00	Hechte, unsortiert	140,00
Bleie, groß	75,00		

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, uns.	125,00	Karauschen, Barsche,	
Zander, groß	—	Bleie, groß	70,00

Echten Mulantah-Catechu B. S. L.
zum Lohen der Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 Kilo, bieten aus laufenden direkten Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Telegr.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 27. 9. bis 3. 10. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	150,00—180,00	Hechte	45,00—60,00
Dorsche	30,00—40,00	Breitlinge	20,00—25,00
Flundern	25,00—35,00	Barsche	40,00—50,00
Schleien	75,00—120,00		

Räucherware hat sich im Preise nicht wesentlich geändert. Im allgemeinen werden 10 v. H. bei der Preiserhöhung genügen. Zum Vergleich: Die Mandel Eier 190—200, das Pfund Butter (Höchstpreis) 220, Rindfleisch 90—120, Hammelfleisch 110—120, Schweinefleisch 240—280, Kalbfleisch 90—120, gerupfte Ente 100—120 Mk., junge, lebende Gans 800 Mk.

Digitized by Google

Ein unverheir., nüchterner
Fischerei-Gehilfe
findet sofort Dauerstellung. (680
H. Heide, Lindow (Mark).

Teichwirtschaft
von 100 Morgen an bald oder später zu pachten gesucht. Evtl. Kauf. Angeb. u. Nr. 538 befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, (36
Kahnpech, Werg, Tran, Motoröle, Lederöl u. -Fett
offer. in prima Qualität
Wilhelm Boug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7.

Habe laufend
Fisch-Versandkörbe
abzugeben.
Carl Pieper,
Bremen, Georg-straße 65.
Telephon: Roland 8273.

Verzweifelte Frauen!
im Vertrauen gesagt, beim Ausbleiben der **Regel!**
Keine Schwindelmittel!
Lassen Sie sich nicht irreführen durch vielversprechende und prahlerische Angebote, **nur meine neuen, genehmigten, kräftig wirkenden Spezialmittel helfen todsicher,**
auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.
Dankbare Frauen schreiben mir, welche anderweitig zwecklos versucht haben, überraschende Wirkung schon in
zwei Stunden.
Keine Berufsstörung! Garant. unschädlich! **Sonst Geld zurück! Tausende Dankschreiben bezeugen den Erfolg.** Diskreter Versand per Nachnahme. (652
Frau Elsa Groot,
Krankenbehandlerin,
Hamburg 304, Blücherstr. 20.
Bitte ausschneid. u. aufbewahr.

Strickwolle 267
Strümpfe — Unterwäsche
versendet. Preisliste postfrei,
Erfurter Garnfabrik,
Hoflieferant in Erfurt W. 157.

Ein See,
684) **300 bis 2000 Morgen groß,**
zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Karl Melthior,
Berlin, Kleiststraße 13.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

Neue Auflage! Neue Auflage!
Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.
Die Kleinteichwirtschaft.
Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von
Dr. Emil Walter.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit fünfundzwanzig Abbildungen im Texte.
Grundzahl 4. Schlüssel auf Anzeigenseite 2 dieser Nr. Porto und Verpack. besonders.
Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die **Verlags-Buchhandlung von J. Neumann in Neudamm.**

Kurze amerikan. Gummi-Ueberziehschuhe,
27 cm hoch, 4 Schnallen, bis oben abgelascht, unbedingt wasserdicht, dicht an Stiefel und Wade anschließend, extra dicke Gummisohle, allerbester Nässe- und Kälteschutz, unentbehrlich für Brauerei, Fischerei u. ähnl. Betr., 1050 Mk. **Neue Gummi-Faust-handschuhe,** 175 Mk. **Neue wasserdichte Oelzeugstulpüberzieh-handschuhe,** Daumen u. Zeigefinger abgeteilt, 150 Mk. **Neue, schwarze Oelzeugmäntel,** m. Gürtel u. Kapuze, 1400 Mk. **Lange Gummistiefel,** wenig gebraucht, garantiert wasserdicht, 2000 Mk. Sämtliche Angebote sind nur bei sofortiger Bestellung (solange Vorrat) verbindlich. **Amerik. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2,** Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Tel. Steinplatz 10555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück. (559

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihn. 5fache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkennungen zu Diensten. (639
Frank & Co., chem. Fabrik,
Brandenburg a. d. Havel.

Fischtransport-fässer
zu kaufen gesucht.
Angebote an (638
C. Lindenberg,
Berlin W 56, Markgrafenstr. 35.

Neueste Erfindung!!
Kein Anbinden von Steinen mehr als Zugnetz-Beschwerung.
Meine epochemachenden Erfindungen, die bisher von jedem Garnfischer erstrebt und begehrt wurden, **eine in Kugelform hergestellte lösbare Netzbeschwerung mit Spiralwindung,** in welche die Netzleine leicht hinein- und herausgedreht und mit einer auf der Netzleine verschiebbaren Hülse gesichert werden kann (D. R.-Patent u. D. R.-G.-M. a), und meine — **„durch Klemmbügel mit der Fischnetzleine zu verbindende Netzbeschwerung"** — (D. R.-G.-M. Nr. 627784) biete ich Netzfabriken zum **Vertrieb evtl. Kauf** an. Anfragen Rückporto beifügen.
Ernst Genske, Fischer,
Möstchen, Post Wutschdorf,
Kr. Züllichau.

Der Pelzgerber im Hause.
Praktische Anleitung zum Selbstgerben v. Schaf-, Ziegen-, Wild-, Kanin- u. Raubzeugfellen in 3 bis 8 Tagen. Preis **10,50 Mk.** Bei umgeh. Bestellg. Zusendg. franko. Nachn. extra. Z. bezieh. d.
A. Ulbrich, Brieg, Nonnenstr. 16.

Alle Arten Fischernetze

32)
in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mech. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Ratten
werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenkuchen-Präparat „Endlich Los" (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet auch Ratten und Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 180 Mk. 12 Stück 280 Mk., 24 Stück 540 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (601
A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitätsstr. 3b.
Gegründet 1890.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Geschäft für Lupinen
— Telephon: Ring 9565. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandlung,
Berlin C 2,
A.d. Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
jeder Art
hat laufend abzugeben
Richard Barrot,
landwirtschaftl. Saaten,
Eilenburg.
Telefon 5.

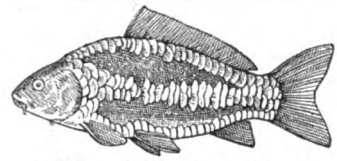
Lupinen
in jeder Qualität und Art
hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Teichsegge,
Schilfrohr, Kolbenschilf u. Binsen kauft jedes Quantum, evtl. zur Selbstaberntung, und erbittet Angebote (554
Paul Hintze, Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9898, 9670,
Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Empfehle handgearbeitete
Knie- und Krempstiefel
in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kreis Cammin in Pomm.

Wer Netze schonen
und viele Fische fangen will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,
Schließfach 519. (152

Nehmen Sie bei Bestellungen Bezug auf die **„Fischerei-Zeitung".**



Zweisömmerige
Galizier Spiegelkarpfen,
zirka **50 Zentner**, ungefähr 110 je Zentner, gesunde, schnellwüchsigste Sorte, gibt sehr preiswert, auch geteilt, zur Herbstlieferung ab (679
A. Weisflog, Trachenberg in Schlesien.

? Wer ist zuverlässig. Abnehmer größerer Posten Satzkarpfen ?
Etwa **450 Zentner zweisömmerige Spiegelkarpfen** sowie **50 bis 100 Zentner einsömmerige Schuppen- u. Spiegelkarpfen**, schnellwüchsig, kerngesund, sehr preiswert. Gefl. Angeb. unter **X. Z. 669** beförd. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Einsömmerige, schnellwüchsige
Gal. Spiegelkarpfen
gibt Anfang Oktober ab
Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a. d. O.

250 Ztr. zweisömm. Satzkarpfen, 40 Ztr. einsömm. Satzkarpfen
billigst zu verkaufen.
Angeb. unter **C. A. 670** beförd. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Frauen erwacht!
Fort mit all. Schwindelmitteln! Lassen Sie sich nicht irreführen d. vielversprechende und prahlerische Angebote, kaufen Sie keine nutzlosen teuren Schwindelmittel, sondern machen Sie einen Versuch mit meinem anerkannt wirksam. Spezialmittel. Seit viel. Jahr. bestens bewährt. Wenn Ihnen die **Regel** stockt od. monatl. ganz ausbleibt, haben Sie Vertrauen zu mir u. schreiben Sie sofort, wie lange Sie schon klagen. Ich bringe Ihn. Rettung. Sie könn. wieder neuen Lebensmut fassen und werden mir ewig dankb. sein. Erfolg schon evtl. in 2 b. 3 Std. Unschädl., wofür höchste Garantie! Diskret. Versand per Nachnahme.
Versandhaus Hygienia,
Hamburg 1,
Schließfach 29.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge,
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle zur Verfügung. Größere Posten übernehme persönlich. (378
Chr. Gropp,
Pforzheim, Lammstr. 10.

Preiswert abzugeben:
Ca. 80 Ztr. zweisömmer.
Spiegelkarpfen
sowie größ. Posten einsömmer.
Karpfen
und zweisömmerige
Schleien.
Angeb. unter „Satzfische" 666 beförd. die Geschäftsstelle d. Bl.

Digitized by Google

Zweij. Karpfen
u. ein- u. zweij. Schleien

liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte
Gut Aschauteiche b. Eschede (Kreis Celle). (5

Frauen
wenn die **Regel** stockt oder monatl. ganz ausbleibt, ohne Sorge! Ich helfe und schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einzig und allein nur meine Spezialität. (550
Keine Schwindelmittel,
wofür garantiere, sondern behördlich geprüft und begutachtet. Viele dankbare Frauen, welche bereits alles vergebl. angewandt, schreiben überraschende Wirkung in **zwei Stunden** od. a. nächst. Tage.
Garantiert unschädlich.
Distret. Versand per Nachn.
H. Jürs, Hamburg 4 (A 750),
Eimsbütteler Straße 12.

Satzkarpfen, Satzschleien, Kaltwasser-Aquarienfische
Herbstlieferung. Preisliste franko.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Einsömmerige Spiegelkarpfen
hat im Herbst abzugeben (681
Rittergut Horscha bei Mücka (Oberlausitz).

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schles.
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
und andere Satzfische von Karpfen und Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Satz-Aale,
zum Besetzen von Seen, Teichen usw. — unter Garantie lebender Ankunft —
Hugo Stöckmann, Boizenburg an der Elbe.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (10

Täglich Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbriefe-Adresse und leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschiedener Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adr.: Marktverkehr Berlin.

Edelkrebse
suche laufend zu kaufen und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhandlg., Rohrdorf - Nagold, Württbg.

600 Zentner Spiegelkarpfen, 80 Zentner Speiseschleien
sehr preiswert **ab Lausitz abzugeben.** Preisangeb. unter **I. H. 667** bef. d. Geschst. d. Bl.

200 Zentner zweij. Satzkarpfen, ca. 50 Zentner einj. Satzkarpfen, ca. 50 Zentner zweijähr. Schleien
zu kaufen gesucht. Billigste Angeb. finden Berücksichtigung und sind unter **O. H. 668** an die Geschst. d. Bl. zu richten.

F. Starck, Fischermeister,
841 Fischhandl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Theodor Boesel
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse
zu höchsten Tagespreisen.
Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten.
Preise netto ohne jeden Abzug! Kasse und Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 42 — Neudamm, 15. Oktober 1922. — Bd. 25

Wir kaufen und pachten

Schilf, Rohr und Binsen

zur Selbsternte

und treten auf Wunsch gegen Unkostenvergütung ⅓ der Ernte des Rohres an den Besitzer zum Selbstverbrauch ab.

Märkisches Syndikat,

Berlin-Weißensee, Langhansstraße 9.

Alle Arten Fischernetze

32)

in jed. belieb. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Suche für sofort tüchtigen, zuverlässigen

Fischergehilfen,

der auch i. Fischversand bewand. ist. Vertrauensstellung. Lohnfordg. erbeten.

E. Laskowski, (683 Goldberg i. Meckl.

Ein unverh., nüchterner

Fischereigehilfe

findet sof. Dauerstell. (680

H. Heide, Lindow (Mark).

1 Fischerfamilie

Vater mit 2—3 erwachsen. Söhnen, die den Maränen- u. Aalfang gut verstehen, wird **für 2 sehr fischreiche Seen gesucht.** Wohnung vorh. Hoher Verdienst. Angeb. u. **Nr. 691** befördert die Geschst. d. Bl.

Fischerei-Fachmann

gesucht.

Zwecks finanzieller Beteiligg. an Fischerei u. Rohrwerbung eines 8000 Morgen gr. Sees suche ich kapitalkr. Fachmann m. Geschirr geg. angemessene Sicherheitsleist. b. hoh. Gewinnbeteil. als Gesellschafter. Angebote u. Nr. 687 bef. d. Geschäft. d. Bl.

Suche sofort od. später einen kräftigen

Lehrling

zur gründl. Erlernung der Fischerei b. gut. Gehalt. (702

O. Bemtin, Süsel b. Gleschendorf, Prov. Lübeck.

J. Neumann in Neudamm.

Die Karpfennutzung in kleinen Teichen.

Kurze Anleitung zur Ausnutzung kleiner Dorf-, Haus-, Feld- und Waldteiche durch eine regelmäßige Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage von „Die Bewirtschaftung und Ausnutzung der kleinen Dorf- u. Hausteiche durch Besetzung mit schnellwüchsigen Karpfen". Verfasst im Auftrage des Sonderausschusses für Teichwirtschaft des „Deutschen Fischerei-Vereins" von **Dr. Emil Walter.** Grundzahl 2,0. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dieser Nr. Porto und Verpack. besonders.

Berufsfischer,

verheir., 52 J. alt, in all. Zweig. d. Fischerei bewand., **f. Seen auf Proz. zu fischen, od. Verwalterstelle.**

Zeugn. persönl vorl Carlsbecker, Stombeck, P. Liska-Schaaken, Ostpr.

Kleine Fischerei

evtl. mit Grundstück,

zu kauf. od. pacht. gef. **Georg Drössler & Co.,** Berlin, Reichenberger Str. 30. Moritzpl. 2884, 85.

Netze, Netzgarne, Fischerei - Bedarfsartikel

in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen

Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.

Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell",** D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Fabrikneue lange Gummistiefel,

1 m Schaftlänge, Ia Qualität, 1000 Mk., **dieselben,** wenig gebraucht, garantiert wasserdicht, 2000 Mk. **Kurze amerikanische Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, 4 Schnallen, bis oben abgelascht, unbedingt wasserdicht, dicht an Stiefel u. Wade anschließend, extra dicke Gummisohle, allerbester Nässe- und Kälteschutz, unentbehrlich für Brauerei, Fischerei u. ähnl. Betr., 1250 Mk. **Neue Gummi-Fausthandschuhe,** 175 Mk. **Neue wasserd. Oelzeugstulpüberziehhandschuhe,** Daumen u. Zeigefinger abgeteilt, 150 Mk. **Neue, schwarze Oelzeugmäntel,** m. Gürtel u. Kapuze, 1400 Mk. Sämtliche Angebote sind nur bei sofortig. Bestellung (solange Vorrat) verbindlich.

Amerik. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2, Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Tel. Steinplatz 1555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück.

Bücher kosten heute nur etwa das 80fache des Friedenspreises

Schlüssel 80

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann, Neudamm

Teichwirtschaft

v. 100 Mg. an bald oder später z. **pacht. gef. Evtl. Kauf.** Angeb. unt. **Nr. 536** beförd. die Geschst. d. Bl

Suche 1 See

od. mehrere z. pacht., am liebsten Gutssee. Angeb. unter **Nr. 688** bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche Fischerei,

bis 1500 Morgen gr., (696 **z. pachten od. i. Abstand zu übernehm.** Angeb. erb. **Richard Sander, Großbesten (Mark).**

Rohr, Schilf, Binsen,

heutrocken,

kauft laufend Rohstoff-Verband A.-G.,

Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216. Tlgr.-Adr.: „Fragmit" Fspr.: Steinplatz 1403.

Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Zugnetz,

fast neu, 120 m lang, 8 m tief, **verkauft**

R. Bugge,

Berlin, Fasanenstraße 59. Pfalzburg 4703.

Strickwolle

Strümpfe, Unterwäsch, lief., Prob. geg 10 Mk. frei, (257 **Erfurter Garnfabrik.** Hoflief. in Erfurt W. 157.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 3,50 Mk., für andere Anzeigen 4,50 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

Netze, alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kieb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (im Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

1 Zugnetz, Hanfgarn, 100 m lang, 7 m hoch,
Sack 12 m lang, 25/20 mm unten Doppelleine, mit Schwimmern, nur 6mal gebraucht, dazu passende Vorsteckflügel, ca. 450 m lang. 1 Staknetz 50 m lang, 1,50 m hoch, Baumwolle, 25 mm Maschen mit Schwimmern u. Senkern, 1mal gebraucht, 2 Staknetze, je etwa 25 m lang, 1,50 m hoch, 2 Staknetze, ca. 30 und 35 m lang, 1,25 m hoch, mit Schwimm. u. Senk., gebraucht, aber gut erhalten, 1 Setzreuse, Baumwolle, 70 cm hoch, mit Drahtbügeln, neu, 30 gebrauchte Reusen, mehrere 100 qm gut erhaltenes Netz, Kescher mit Bügeln, Fischwage usw. wegen Aufgabe d. Fischerei preiswert verkäuflich. (700
Otto Scheffler, Kreuz (Ostb.)

Für meine Teichfischerei suche ich einen erfahrenen, zuverlässigen, an selbständige Arbeit gewöhnten
Fischergehilfen
zum baldigen Antritt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Antrittstermin, Gehaltsansprüchen an (692
Fabrikant **Walter Rieschel, Liebertwolkwitz bei Leipzig.**

Echt. Mulantah-Catechu B. S. L.
z. Lohen d. Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 kg, bieten aus laufenden Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Tel.-Adr.: Chemienicke. – Fernspr.: Merkur 9680.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 130 **Kahnpech, Werg, Tran, Motor-Öle, Leder-Öl und -Fett**
offer. in pa. Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Netze, Garne
Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigsten Preisen (2
Erich Ruel, Dramburg.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihnen starke Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkenn. zu Diensten. (689
Frank & Co., chem Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Ferdinand von Raesfeld

O Akademia!	Ein fröhliches Buch von Jugend, Jagd und Liebe. Zweite Auflage
Im Wasgenwald.	Ein Jäger- und Kriegsroman aus dem Grenzland. Zweite Auflage
Der Wiescherhof.	Roman. Zweite Auflage
Aus jungen Tagen.	Erinnerungen an Heimat und Jugend - - - - - - - - - -
Auf eigener und auf fremder Fährte	- -
Die Brakkenburg.	Roman - - - - - - - -

Je Band geb. Grundzahl 4. 6 Bd. einheitl. geb. Grundzahl 20. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dieser Nummer. Zuzüglich Porto und Verpackung.

Fritz Bley schreibt in der Täglichen Rundschau: In den letzten Jahren ist uns in Raesfeld ein Dichter erstanden, der aus deutscher Waldesstille, die seine Welt bleibt, unserem Volke alles bringt, was ihm nottut, nachdem es alles verloren hat und Gefahr läuft, nun auch noch sich selbst zu verlieren. Er hat die deutsche Seele erfaßt in ihren heiligsten Innerlichkeiten und ihren heimlichsten Düsternissen. Scheu hält er zurück mit dem Besten, was er gibt; darin als spröder Niedersachse ganz ähnlich Raabe, Storm und der Droste. Aber aus verlorener Ferne klingen Eichendorffsche Waldhorntöne von zartestem Ansatze, und am Einödmoore blüht die blaue Blume, die herber Westfalenart so wohlvertraut ist, wenn sie auch nicht mit dem jodelnden „Dulliöeihüh!“ am Hute geschwenkt wird. Was sollten davon auch am Schultenhofe die knorrigen Eichen denken und im Bauernwalde drüben die knarrenden Föhren!

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenfuch.-Präparat „Endlich Los“ (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten u. Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 150 Mk., 12 Stück 280 Mk., 24 Stück 540 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (601
A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. Emil Walter in Ballenstedt am Harz.

Bezugspreis: Vierteljährlich 100 Mk. Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn 150 Mk. — Einzelne Nummern 10 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 42 Neudamm, 15. Oktober 1922. Bd. 25

Die Reiher- und Otterplage.

Von F. O. Waldmann.

Es scheint, daß durch den Krieg das Raubzeug sich in so ungeheurer Menge vermehrt hat, daß es mehr als lästig wird. Auf den Holsteiner Teichen wimmelt es von Reihern, und die schlauen Gesellen wissen sich allen Nachstellungen so geschickt zu entziehen, daß sie ziemlich unbehelligt ihr Dasein führen. Die modernen Jagdpächter, meist Kriegsgewinnler, welche die hohe Jagdpacht zahlen können, sind in der Regel keine gewandten Jäger und bekommen überhaupt keinen Reiher. Manche Jäger sparen sich sogar den Schuß auf den Reiher, weil dieser nach ihrer Ansicht nicht genießbar ist und sie nur Wildbret schießen. In Wirklichkeit aber ist Reiherbrust eine hervorragende Delikatesse, wenn sie richtig zubereitet ist. Man legt zu diesem Zwecke die ausgeschälte Reiherbrust eine Nacht in Milch, spickt sie dann gehörig und brät sie mit guter Butter scharf einige Minuten auf jeder Seite, etwa so, wie man ein Beefsteak brät. Auch der größte Feinschmecker wird ein Wohlgefallen an so zubereiteter Reiherbrust finden. Sie erinnert im Geschmack sehr stark an feinstes Rindsfilet. Trotz der hohen Patronenpreise lohnt sich also der Schuß für den Jäger auch auf den Reiher. Übrigens kommen im Holsteinschen auch seltenere Reiherarten hin und wieder vor. Voriges Jahr wurde auf meinem Teiche ein prachtvoller Silberreiher im Hochzeitsschmuck geschossen.

Die Vernichtung der Reiher muß ganz systematisch vorgenommen werden, und es würde sich vielleicht empfehlen, wenn die Fischereivereine für die eingelieferten Ständer entsprechende, zeitgemäße Belohnungen aussetzten. Dadurch würde mancher Reiher abgeschossen werden. Nach meiner jahrzehntelangen Erfahrung braucht ein Reiher mindestens sechs Zentner Fische im Jahre, und wenn er in milden Wintern ganz bei uns bleibt, noch bedeutend mehr. Gewiß nimmt der Reiher neben Fischen auch Frösche, Ringelnattern und sogar Mäuse, aber diese Tiere nur nebenbei. Denn in der Hauptsache nährt er sich von Fischen, welche er meisterhaft zu fangen versteht. In Teichen, wo große Fische vorhanden sind, welche er nicht mehr herunterschlucken kann, macht er sich unangenehm bemerkbar durch Anhacken selbst ziemlich großer Karpfen, welche an den Bißwunden unweigerlich zugrunde gehen. Ich fand dieser Tage bei mir einen anderthalbpfündigen toten Karpfen, der unzweifelhaft einen kräftigen Schnabelhieb des Reihers aufzuweisen hatte. Am schlimmsten wüten die Reiher in Teichen mit einsömmerigen Karpfen oder zweisömmerigen Schleien, und kommt es vor, daß eine größere Anzahl Reiher allmählich kleine Teiche fast leer fischen.

Eine Vernichtungsart, welche zwar nicht sehr weidmännisch ist, aber doch gut zum Ziele führt, ist folgende: Man richte an den Stellen im Teiche, wo die Reiher gewohnheitsmäßig fischen, aus Schilf und Erde ganz kleine, kaum aus dem Wasser ragende Inselchen her, und auf diese legt man einige tote Weißfische, deren Bauch man aufschneidet. In die Höhlung legt man einige Korn Strychnin. Der Reiher nimmt derartige kleine Inselchen gern an und freut sich über den gedeckten Tisch. Ich habe auf meinen belgischen Teichen auf diese Weise sehr viele Reiher vernichtet. Dort war die Reiherplage so stark, daß mitunter 25 bis 30 der üblen Gesellen auftauchten. Mit dem Abschuß allein war dagegen nicht aufzukommen, und mußte man zum Gift greifen.

Digitized by Google

Übrigens kann man auf derartigen Inselchen auch größere Tellereisen auslegen und bekommt damit manchen Reiher, allerdings auch sehr häufig eine Wildente oder ein Bleßhuhn. Viele Teichwirte wissen überhaupt nicht, daß bei ihnen Reiher sich aufhalten, weil diese schlauen Vögel mitunter erst spät nachts einfallen und zeitig morgens vollgefressen wieder abstreichen. Sie werden dann selten gesehen, und erst beim Abfischen merkt man an den enormen Stückverlusten, daß Raubzeug im Teiche vorhanden gewesen war.

Noch schlimmer als der Reiher ist meiner Ansicht nach der Fischotter, weil dieser in erster Linie sich an die größeren Fische hält und selbst alte Laichkarpfen mit großer Geschicklichkeit zu fangen versteht. Der Otter ist ein so heimliches Tier, daß sehr viele Teichwirte überhaupt niemals in ihren Gewässern einen Otter zu Gesicht bekommen. In sehr verwachsenen Teichen ist der Otter außerdem außerordentlich schwer zu spüren, und ist es dort schwierig, ihn zu fangen. Ich habe in Belgien stets im Abzugsgraben eine starke, große Drahtreuse stehen gehabt, in welche ich zwei bis drei große Schleien hineingegeben hatte. Schleien sind eine Art Lieblingsfutter des Otters, und wenn nachts einer der Schleienräuber durch den Abzugsgraben und an die Reuse kam, konnte er der Verlockung nicht widerstehen und war bald in der Reuse, in welcher er ertrank.

Hat man einen Otterwechsel festgestellt, welcher sich meist unter überhängenden Büschen oder Bäumen und ganz besonders gern unter Brücken befindet, so ist es ziemlich leicht, den Burschen zu fangen. Man stellt ganz genau auf den Wechsel etwa 5 bis 6 cm unter Wasser ein großes Ottereisen an einer festen Kette, welche an einem starken Pfahl angemacht ist, auf. Ein Köder ist überflüssig und würde höchstens den Otter mißtrauisch machen. Das Eisen verkleidet man mit Schlamm so, daß es nicht sichtbar ist. Ebenso muß die Kette ganz unsichtbar gemacht werden. Hat man das Eisen aufgestellt, so muß man Geduld haben. Mitunter fängt man wohl den Otter bald, bestimmt aber in einigen Wochen, da dieser Räuber gewohnheitsmäßig alle 14 Tage bis drei Wochen das Revier begeht und stets die alten Wechsel benutzt. Allerdings muß das Eisen ganz genau auf dem Wechsel stehen.

Ich hatte einmal monatelang ein Eisen stehen, ohne den Otter zu fangen, trotzdem wir bemerkten, daß der Fischräuber von Zeit zu Zeit wieder den Wechsel angenommen hatte. Wir umstellten nun das Eisen mit ganz dünnen Ästchen und konnten bald an den umgeworfenen Ästchen sehen, daß das Eisen etwa 5 cm vom Wechsel abseits stand. Es wurde nun richtig gestellt, und bald hatten wir einen starken Hund von 24 Pfund gefangen. Einige Tage darauf fing auf dem Wechsel sich auch in demselben Eisen die Fähe. Sehr viele, besonders kleinere Teichwirte, wissen überhaupt nicht, daß in ihren Gewässern sich von Zeit zu Zeit Otter zeigen. Wie schon erwähnt, liebt es der Otter, sich nicht ständig in einem Revier aufzuhalten, sondern nur alle zwei bis drei Wochen Gastrollen zu geben. Dadurch ist es erklärlich, daß der Otter nicht immer gespürt wird. Auch die Fischreste findet man nicht an allen Teichen. In sehr verwachsenen Teichen verzehrt der Otter seine Mahlzeit im Schilfe auf irgendeiner Bülte und läßt auf dieser die Fischreste liegen. Dort werden sie natürlich selten gesehen. Am einfachsten ist die Otterjagd im Winter, wenn man bei einer Neue die frische Otterfährte im Schnee festgestellt hat. Legt man dann auf die Fährte einige gut verdeckte Eisen, so hat man meist bald einen oder den andern Räuber gefangen.

Das Abschießen der Otter ist eine langwierige und nicht sehr unterhaltende Sache. Der Abschuß glückt nur in mondhellen Nächten und am besten im Winter an Eislöchern, in deren Nähe man sich gut verdeckt ansetzt. Leider friert man dabei zu Stein und Bein, und ich kenne einen Jäger, der verschiedene Nächte geopfert hatte und, als endlich der Otter erschien, so zusammengefroren war und vor Kälte zitterte, daß er auf nahe Entfernung vorbeischoß. Es ist übrigens nicht ganz leicht, beim Mondschein zu schießen, da man die Entfernung bei dieser Beleuchtung ziemlich schwer einschätzen kann. Jedenfalls ist die Otterjagd bei Nacht im Schnee kein sehr amüsanter Sport, und überlasse ich diesen gern andern.

Früher hatte man auch in Deutschland Otterhunde, mit welchen man den Räubern zu Leibe ging. Leider scheinen diese Hunde ganz ausgestorben zu sein. Ich erinnere mich aber aus meiner Jugend, daß ein Mann mit mehreren Otterhunden von Teichwirtschaft zu Teichwirtschaft zog und die Otter jagte. Der Mann machte sich bezahlt und brachte selbst in Gegenden, wo man niemals einen Otter vermutet hatte, manchen zur Strecke.

Es fehlt eine Statistik der bei uns gefangenen Otter. Ich glaube aber, daß wir von diesem Gesindel weit mehr haben, als man allgemein vermutet.

Heute ist ein Otterfell sehr teuer, und der Fang lohnt sich. In sehr vielen Teichwirtschaften hat man aber nicht einmal Otterfallen, und ist es kein Wunder, wenn bei den Abfischungen mit starken Stückverlusten gerechnet werden muß. Sehr häufig sind diese Verluste auf das nächtliche Treiben der Otter zurückzuführen. In der Regel sind stets mehrere Otter beisammen, und es kommt häufig vor, daß man mit der Zeit eine ganze Familie abfängt. Man glaube nun aber ja nicht, daß nun alle diese Räuber vernichtet seien, denn gar bald kommen aus näherer oder weiterer Umgebung neue Otter auf Raub, und man muß ständig diesen schlauen Fischfeinden nachstellen.

In Belgien ist es üblich, daß ein Mann, welcher einen Otter gefangen hat, mit diesem

Digitized by Google

bei allen Teichbesitzern in der Nachbarschaft herumwandert und von ihnen eine Belohnung bekommt, weil man sich sehr richtig sagt, daß dieser Otter in der ganzen Gegend sein Unwesen getrieben hatte. Man gab in der Regel dem glücklichen Otterfänger 50 Franken, und es kam vor, daß dieser von den verschiedenen Teichbesitzern 500 bis 600 Franken bekam. Ein derartiger Betrag war im Frieden eine achtbare Summe, und ich kannte mehrere Leute, welche fast gewerbsmäßig in Belgien den Ottersang betrieben. Vielleicht ist es empfehlenswert, wenn auch in Deutschland dieses System der Belohnung eines Otterfängers sich einbürgerte. Wir würden dadurch wahrscheinlich weit mehr Interessenten für die Otterjagd bekommen.

Die Fischzucht Schlesiens.

Von Dr. Pietrusky.

(Fortsetzung.)

III. Die Karpfenzucht.

Wie wir schon sagten, haben sich die Verhältnisse in der Fischzucht Schlesiens im großen und ganzen so erhalten, wie sie vor Jahrhunderten geherrscht haben. Der Karpfen, der damals schon der Hauptfisch war, hat diese Stelle auch heute noch inne und wird sie wohl auch noch weiter behalten, da er wegen seiner Genügsamkeit, seiner starken Vermehrung und seiner großen Widerstandsfähigkeit gegen alle Schädigungen unser dankbarster Zuchtfisch ist. Ihm soll deshalb auch der erste Teil dieser Betrachtung gewidmet sein.

Auf Grund der auf meinen Fragebogen eingesandten Auskünfte — ich komme später noch auf diese zu sprechen —, vor allem aber auf Grund der durch persönliche Umfragen gesammelten Unterlagen läßt sich folgendes Bild von der schlesischen Karpfenzucht entwerfen: Wenn wir bei den Karpfenteichwirtschaften beginnen, so kann man sagen, daß bei uns Betriebe in allen Intensitätsgraden vorhanden sind. Die extensivste Form stellen die sogenannten Naturalwirtschaften dar, Betriebe, die dadurch charakterisiert sind, daß in ihnen nur jeder Teich so stark mit Besatzfischen versehen wird, als die natürliche Nahrung ausreicht, den Fisch bis zum marktfähigen Gewicht aufwachsen zu lassen. Eine künstliche Fütterung fällt hier ganz fort. Innerhalb dieser Kategorie lassen sich nun weiter Unterabteilungen einführen. Die erste umfaßt alle Wirtschaften, in denen weder eine Düngung noch eine Teichbodenbearbeitung durchgeführt wird. Es sind Betriebe, die den geringsten Kapital- und Arbeitsaufwand erfordern. Zu ihnen sind in Schlesien vornehmlich die Kleinteichwirtschaften zu zählen, die die Fischzucht mehr als Gelegenheitsgewerbe betreiben. Immerhin stellen diese schätzungsweise etwa 15 % der gesamten schlesischen Teichfläche.

In die zweite Unterabteilung gehören die Teichwirtschaften, welche für die obengenannten Meliorationen Aufwendungen in verschiedener Höhe machen, in denen also der Wirt bestrebt ist, durch sachgemäße Behandlung seiner Teiche, wie Pflügen und Düngen, die Erträge zu erhöhen. Hierzu gehören in unserer Provinz etwa 40 % sämtlicher Teichwirtschaften.

Wir kommen zur zweiten Hauptgruppe, den sogenannten Fütterungsbetrieben. Diese sind ausgesprochen intensive Wirtschaften, die etwa mit Fabriken zu vergleichen sind, welche durch Ausnutzung sämtlicher produktionsfördernder Mittel Massenerträge zu erzielen suchen. Da in ihnen die natürliche Fischnahrung durch Zugabe künstlicher Futtermittel vermehrt wird, kann die Besatzmenge der Teiche außerordentlich erhöht werden. Damit steigt naturgemäß auch der Kapital- und Arbeitsaufwand, weil größere Mengen Besatzmaterial und Futtermittel für jede Produktionsperiode zur Verfügung stehen müssen, anderseits auch die Verwendung dieser ein erhebliches Mehr an Arbeit erfordert. Da in solchen Fütterungsbetrieben der Besitzer alles daran setzen wird, sein für Besatz- und Futtermittel angewandtes Kapital möglichst gut auszunutzen, er also auch die andern produktionssteigernden Faktoren, die Teichbodenbearbeitung als auch die Düngung, nicht vernachlässigen wird, wird man diese Hauptgruppe nicht weiter in Untergruppen teilen brauchen. Die Zahl derartiger Fütterungsbetriebe ist in Schlesien, in Anbetracht der großen Erträge unserer Provinz gegenüber anderen Landesteilen im Verhältnis zur Teichfläche, immer noch gering. Umfragen ergaben nur etwa 63 % der gesamten Teichwirtschaften.

Unter allen diesen Betrieben heben sich dann noch besonders diejenigen hervor, die als Besonderheit die Züchtung von Besatzmaterial betreiben und die etwa mit „Besatzfischzüchtereien" bezeichnet werden können. Hierzu gehören vor allem die bekannten Karpfenteichwirtschaften Quolsdorf, Göllschau, Bärsdorf-Trach usw.

Dies ist in kurzen Zügen eine Kennzeichnung der Betriebsweise der schlesischen Teichwirtschaften.

Die Beschaffenheit der schlesischen Teiche zu beschreiben läßt sich schwer durchführen, da die einzelnen Wirtschaften die verschiedensten Verhältnisse aufweisen, ja sogar innerhalb eines Betriebes die zu ihm gehörigen Teiche in der Beschaffenheit oft sehr voneinander abweichen. Ich gehe deshalb gleich zur eigentlichen Zucht über.

Digitized by Google

Alle unsere gezüchteten Karpfenarten gehen auf eine Urform zurück, die wahrscheinlich in den Flußgebieten des Kaspischen und Schwarzen Meeres heimisch gewesen ist und von dort aus allmählich in die nördlichen Teile Europas vordrang (Dr. Mehring). Ihre Körperform, der heute wohl noch die des degenerierten Karpfens am nächsten kommt, hat sich im Laufe der Zeit infolge der großen Anpassungsfähigkeit, vor allem aber infolge der systematischen Zucht in Teichen, erheblich verändert. Besonders war es die rationelle Benutzung der schnellwüchsigsten Tiere zur Zucht, durch welche es gelang, aus dem ehemals langgestreckten, schmalen, langsamwüchsigen Karpfen, der mit einem großen Kopf und langen Flossen versehen war, heute die schnellwüchsigen Rassen herauszuzüchten, bei denen, wie schon die Bezeichnung „Rasse" sagt, die guten Eigenschaften in der Nachkommenschaft erhalten bleiben (Knauthe). Wir unterscheiden heute zwei Hauptgruppen, eine hochrückige und eine breitrückige.

Zu ersteren gehört die in Schlesien sehr verbreitete galizische Rasse mit kleinem Kopf, kleinen Flossen und einem hohen, schmalen Rücken. Das Verhältnis von Körperhöhe zur Körperlänge beträgt bei ihr im Durchschnitt 1:2,5. In letzter Zeit hat sie infolge ihrer Reinzucht an Widerstandsfähigkeit viel verloren und läßt nur dort die beste Ausnutzung ihrer Schnellwüchsigkeit zu, wo ihr ein warmes, nährstoffreiches Wasser geboten werden kann.

Als zweiter Vertreter ist dann die Aischgründerrasse zu erwähnen. Auch diese wird in Schlesien gezüchtet, erfreut sich aber besonders in Bayern in der Umgegend von Bamberg großer Beliebtheit. Das Verhältnis von Höhe zu Breite ist hier etwa 1:2,05.

Der breitrückige Typus wird durch die böhmische, fränkische und Lausitzer Rasse vertreten. Von diesen kommt die fränkische in den Körpermaßen den hochrückigen Schlägen am nächsten. Das Verhältnis ist hier im Durchschnitt 1:2,65, während es sowohl bei den böhmischen als auch bei der Lausitzer Rasse schon 1:2,8 ist. Aus diesen fünf Kulturrassen haben mehrere schlesische Zuchtanstalten teils durch Reinzucht, teils durch Kreuzungen, mit dem Ziel, unter Beibehaltung der gedrungenen Körperform die Schnellwüchsigkeit, in diesem Falle den Fleischansatz in der Rückenpartie, zu fördern, besondere Stämme herausgezüchtet. Von diesen sind zu nennen der Quolsdorfer Stamm, der eine verkürzte Form der Lausitzer Rasse darstellt, der Göllschauer Stamm, eine durch Reinzucht gewonnene verbesserte Form des Galiziers, und der Brustawer Stamm, der wieder aus einer Kreuzung zwischen Galizier und Böhmen entstanden ist. Ferner wird heute in Hammer-Sulau eine Kreuzung des böhmischen mit dem Aischgründer Karpfen durchgeführt, die nach Angabe des dortigen Verwalters einen höheren Zuwachs ergeben soll. Innerhalb dieser Rassen, zum Teil auch innerhalb der Stämme, hat man zu unterscheiden zwischen einem Schuppen-, einem Spiegel- und einem Lederkarpfen. Während der Schuppenkarpfen ein regelmäßig geordnetes Schuppenkleid besitzt und damit dem Aussehen der ursprünglichen Form entspricht, hat der Spiegelkarpfen durch die Züchtung nur noch wenige, in ein bis drei oft unregelmäßigen Reihen stehende Schuppen, der Lederkarpfen dagegen fast gar keine mehr. Zwischen den ersten beiden Arten existieren Karpfen, die durch Kreuzung die verschiedensten Übergänge im Schuppenkleide aufweisen. Es kommt aber häufig vor, daß infolge Rückschlages bei Schuppenkarpfen in der Nachkommenschaft Spiegelkarpfen, noch häufiger bei Lederkarpfen Schuppenkarpfen auftreten. Während man in Schlesien vor einigen Jahrzehnten noch vorwiegend Schuppenkarpfen züchtete, hat man sich heute, dem sich ändernden Geschmacke des Publikums folgend, hauptsächlich auf die Zucht des Spiegelkarpfens verlegt. Wir haben heute nur noch eine einzige schlesische Teichwirtschaft, Quolsdorf, die den Schuppenkarpfen rein züchtet und mit ihm so gute Ergebnisse erzielt hat, daß ihren Produkten auf den Ausstellungen in Frankfurt am Main im Jahre 1899 sowie auch in Leipzig 1921 der Sieger-Ehrenpreis und der 1. Preis zuerkannt wurden. An sich könnte es ja dem Züchter gleich sein, ob er für den Markt Spiegel-, Leder- oder Schuppenkarpfen produziert. Es spielen hier aber noch andere Momente mit, die es bedauerlich erscheinen lassen, daß die Produzenten sich so in das Schlepptau der Konsumenten haben nehmen lassen und die Schuppenkarpfen vernachlässigt haben. Denn Vorzüge in bezug auf Schnellwüchsigkeit besitzt der Spiegelkarpfen gegenüber dem Schuppenkarpfen nur unter günstigen Lebensbedingungen. Dagegen steht fest, daß letzterer anspruchsloser und auch nicht so empfindlich gegen schlechte Witterung und mangelndes Futter ist. (Vogel.) Während der Spiegelkarpfen in schlechteren Jahren merklich abfällt, gedeiht der Schuppenkarpfen immer noch leidlich, ist also in den Erträgen viel sicherer als ersterer. Erfahrungsgemäß ist auch seine Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten höher. Es ist das begreiflich, weil er noch mit seinem natürlichen Schuppenkleide voll bedeckt ist. Ferner sei hier noch seine bessere Transportfähigkeit erwähnt. Abgesehen von diesen Vorzügen, ist es auch im Hinblick auf den deutschen Karpfenmarkt nicht ratsam, sich nur auf die Produktion von Spiegelkarpfen einzustellen. Wie der Geschmack des Publikums sich vor Jahren dem Spiegelkarpfen zugewendet hat, so kann er, wenn sich erst einmal die Lebensmittelversorgung bei uns gebessert hat, ebenso schnell wieder den Schuppenkarpfen vorziehen. Dann werden die deutschen Karpfenzüchter den Anforderungen des Marktes nicht mehr genügen können. Das

Digitized by Google

Ausland, das sich auf dem Gebiete von der Mode nicht hat so beeinflussen lassen, wird den Markt an sich reißen, wenn nicht wenigstens unsere größeren Teichwirtschaften noch nebenher einen kleinen Stamm von Schuppenkarpfen behalten.

Die Aufzucht des Karpfens selbst will ich hier nur kurz skizzieren, da sie sich von der sonst allgemein üblichen Methode nicht unterscheidet. Bei der Auswahl der Zuchttiere gelten im allgemeinen dieselben Regeln wie auch in den anderen Zweigen der landwirtschaftlichen Tierzucht, d. h. nur unter normalen Verhältnissen aufgewachsene Tiere mit normalem Körperbau, also keine Mastprodukte, sind verwendbar, (v. d. Borne). Als bestes Alter gilt für Rogner sechs bis zwölf, für Milchner fünf bis zwölf Jahre. Darüber hinauszugehen ist nicht ratsam, da der Strich dann in der Widerstandsfähigkeit nachläßt. In Gegensatz zu dem alten Verfahren, das fälschlicherweise zur Befruchtung der Eier von zwei Rognern schon einen Milchner als genügend erachtete, hat man sich jetzt allgemein der Methode von Dubisch angeschlossen, die gerade das umgekehrte Verhältnis, also Rogner zu Milchner wie 1:2, als das richtige angibt. Will man Zuchttiere aufziehen, so wird, um die Individualität der Eltern sicher auf die Nachkommenschaft zu übertragen, oft nur ein Rogner und ein Milchner verwendet. In der Aufzucht der jungen Brut ist besonders Gewicht auf eine ausreichende natürliche Ernährung derselben zu legen. Später setzt dann in intensiven Betrieben die Fütterung ein, die vornehmlich mit Fleisch-, Blut- und Fischmehl und geschrotenen Lupinen vorgenommen wird. Ziel der Fütterung ist es, die Karpfen in ihrem Wachstum so zu fördern, daß einsömmerige bis zum Herbst 50 g, zweisömmerige 250 bis 500 g, dreisömmerige 1250 bis 2000 g schwer werden. Eine längere als dreijährige Haltung empfiehlt sich im intensiven Betrieb schon deshalb nicht, weil die Masttiere sehr empfindlich sind und ihre Überwinterung deswegen große Verluste mit sich bringen könnte.

Zuletzt sei noch auf die Abhängigkeit des Wachstums des Karpfens vom Klima hingewiesen. Man hat festgestellt, daß in Schlesien der Karpfen schon nach drei Jahren ein Gewicht von 2½ bis drei Pfund erreicht, während man in Westdeutschland diese Erträge nicht aufweisen kann. Die Verschiedenheiten im Wachstum sind, wie Dr. Mehring darlegt, auf die Temperaturunterschiede zwischen Sommer und Winter im Osten und Westen zurückzuführen. Nach einer Zusammenstellung erreichten die Eis-, Frost- und Sommertage in dem Zeitraum 1892 bis 1901 folgende Höhe:

	Zahl der Eis-, Frost- und Sommertage 1892 bis 1901			Temperaturdurchschnitt in (Dezbr., Januar, Februar) kalten Monaten	(Mai, Juni, Juli, August, Septbr.) warmen Monaten
	Eistage[1])	Frosttage[2])	Sommertage[3])		
Ratibor . . .	353	991	359	— 1,0	16,5
Oppeln	343	972	369	— 0,9	16,6
Bromberg . .	355	1063	363	— 2,0	16,4
Ostrowo . . .	332	1090	367	— 1,7	16,2
Celle	237	942	299	— 0,2	15,1
Hannover . .	216	757	197	+ 0,6	15,7

[1]) Maximum der Tagestemperatur unter 0 Gr. C. [2]) Minimum der Tagestemperatnr unter 0 Gr. C. [3]) Maximum der Tagestemperatur über 25 Gr. C. (Dr. Mehring: „Teichwirtschaft und Fischzucht." S. 17.)

Man sieht hier deutlich den Unterschied zwischen dem Osten und Westen. Hier rauhe Winter und warme Sommer, dort die Temperaturunterschiede nicht so scharf hervortretend. Der Karpfen braucht also zu seinem Gedeihen im Sommer viel Wärme, im Winter dagegen sind tiefere Kältegrade von Nutzen, die ihn wenigstens eine Zeitlang vollständig zur Ruhe kommen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

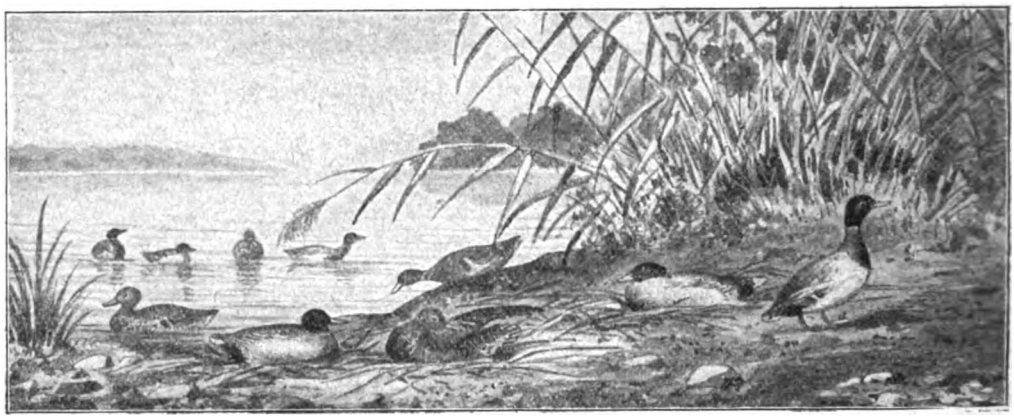
Der Sport am Fischwasser.

Die Barbe und ihr sportlicher Fang.

Von **Wilhelm Doose.**

Jener Angler, der seinem Sport an Flüssen huldigt, macht auch die Bekanntschaft mit der Barbe, einem der bekanntesten unter unseren heimischen karpfenähnlichen Fischen. Schon ihre gestreckte Form sagt uns, daß der Barbe Kraft innewohnt, und wer ein kapitales Exemplar davon an der Leine führt, wird sich über die Ausdauer des hübschen Fisches wundern. Wir Sportangler werten einen Fisch überhaupt nach seiner Ausdauer im Drill, und damit wollen wir dartun, daß wir imstande sind, allen Schlichen dieser Fische zu begegnen,

Digitized by Google



indem wir uns befleißigen, diesen Schuppentieren die schließliche Ermüdung beizubringen, die erforderlich ist, um sie glücklich zu landen. Denn bei der Sportfischerei kommen wir auch mit ungestümen Fischen in Berührung, die sich so leicht nicht ermüden lassen, die in wilden Fluchten zu entkommen versuchen, und deren Stöße der Angler wohl parieren muß, will er als Sieger aus dem Kampf hervorgehen. Wir dürfen den Sportangler von Schrot und Korn nicht mit einem Stipper vergleichen, der die Angelfischerei zumeist ohne Rolle betreibt, also auch keine Gewalt über den gehakten Fisch hat. Schlägt dieser Angler einem großen Fisch die Angel im Maule fest, dann wird er ihn ohne weiteres auf das Ufer schleifen wollen; nicht selten kommt der Fisch aber dabei ab.

Als Fische, die dem Angler größeren und auch ausdauernden Widerstand leisten, kennen wir die meisten Salmoniden, ferner den Hecht, den Zander und noch einige andere Raubfische. Aber auch unter den karpfenähnlichen Fischen kennen wir einige, die sich so leichten Kaufes nach dem Anhieb nicht bergen lassen. Zu diesen gehört die Flußbarbe. Wir sagten schon, daß sie ein hübscher Fisch ist, dessen Gewicht auch ein respektables werden kann, denn ich fing schon eine Barbe, die genau 7¼ Pfund an Gewicht hielt. Beim Landen machte sie mir viel zu schaffen, weil ich eben damals auch ohne Rolle angelte. Daß ich sie glücklich landen konnte, lag daran, weil ich günstige Uferverhältnisse hatte, zudem angelte ich nicht mit einer eigenen Rute. Dies zu meiner Entschuldigung. Die Barbe ist von hechtähnlicher Körperform, hat eine spitze Schnauze mit dicken Lippen, deren obere eine orangefarbene Zeichnung aufweist. Der Rücken ist olivgrün, der Bauch weiß oder gelblich. Unfehlbar erkennen wir unsern Fisch an den vier Bartfäden. Er wird in jenen Flüssen anzutreffen sein, deren Grund sandig oder kiesig ist und in denen wir versunkene Baumstämme oder dergleichen Hindernisse vorfinden.

Zu manchen Zeiten ist die Barbe recht scheu, so daß es nicht gelingen wird, sie an die Angel zu bekommen; dann wieder erbeutet man manche Fische glatt hintereinander. Tapfer wehren sich die großen Exemplare, doch ist die Barbe bei weitem nicht so ausdauernd im Drill wie etwa Salmoniden, und doch gibt es unter den letzteren manche, wie beispielsweise die Aesche, die bald ermüden. Aber auch einzelne Exemplare von Bachforellen und Hechten lassen sich leicht landen, während andere sich mit Ungestüm wehren. Große Barben machen dem Angler jedenfalls viel zu schaffen, darum wird der Fang der Barbe von den Sportanglern auch geschätzt. Sie ist ein Fisch, der nur dann an die Angel geht, wenn er nichts Verdächtiges wahrnimmt, und darum kann dem Barbenangler nur angeraten werden, jede sich bietende Deckung anzunehmen. Der Hauptfang der Barbe erstreckt sich auf die Monate Juli bis Oktober, vor dieser Zeit ist ihr Fleisch recht geringwertig, ja ungenießbar, aber wenn auch dieser Fisch nach beendetem Fortpflanzungsgeschäft sich wieder erholt hat, ist sein Fleisch nicht nach jedermanns Geschmack, zudem wird es von vielen feinen Gräten durchzogen. Die von mir erbeuteten Barben koche ich sauer ein oder ich verschenke sie. Wir fangen sie in den Flüssen an jenen Stellen, wo das Wasser schnell dahinfließt. Ein Jammer ist es nur, daß durch die vielen Uferbauten, ferner durch die Beseitigung der Hindernisse in den Flüssen die Barbenbestände in manchen Flüssen recht gering geworden sind.

Nach dem Anhieb zeigt sich die Barbe recht ungebärdig, wobei sie das Bestreben an den Tag legt, tiefere Wasserstellen zu erreichen. Manche Angler wollen wissen, daß die gehakte Barbe den Versuch macht, die Leine durch Schläge mit der Schwanzflosse zu sprengen. Das wird eine Fabel sein oder auf Selbsttäuschung beruhen. Tatsache aber ist, daß die Barbe nach dem Anhieb mit dem Kopf nach unten in die Tiefe fährt und sich auf dem

Digitized by Google

Grund oft festlegt. Beim Einholen der Leine leistet sie dann erheblichen Widerstand, und es kostet Mühe, den Fisch wieder in Bewegung zu bringen, worauf die wilde Jagd von neuem beginnt. Es wird immer empfohlen, größere Fische mit dem Kopf aus dem Wasser zu dirigieren, um sie so zu ermüden. Bei der Barbe gelingt dies selten. Wenn ich ungünstige Uferverhältnisse habe, dann lege ich die Rute mit der Spitze nach hinten über die rechte Schulter und winde den Fisch heran, wobei es mir gar nicht darauf ankommt, die Leine in die Hand zu nehmen und den Fisch an das Ufer heranzuziehen, bis er mit dem Kopf aus dem Wasser heraus ist, dann gibt er jeden Widerstand auf und läßt sich willenlos landen.

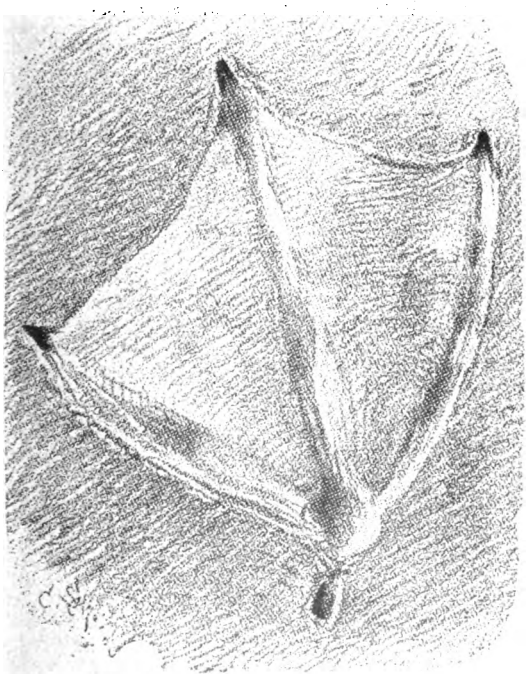
Wer nun erfolgreich auf Barben angeln will, dem kann nur angeraten werden, mehrere Tage hintereinander anzufüttern, am besten mit zerhackten Regenwürmern, die mit der Köderbüchse auf den Grund gebracht werden. Gegen den Herbst zu ist Käse ein beliebter und gern genommener Köder für die Barbe. Leider sind die Barbenbestände in jenem Fluß, an dem ich hause, heute recht gering, und somit erwische ich nur selten diesen Fisch. Es gab aber Zeiten, in denen ich der Aller schwere Barben entnahm. Vielleicht ladet mich ein Leser dieser Zeilen einmal ein, in seinem guten Barbengewässer zu angeln. Wenn die alten Knochen auch nicht mehr so recht wollen, der Barbe zuliebe käme ich doch. Viel wird ihr Fang auch mit dem Bodenblei betrieben, besonders an Wehren, in deren Bollwerk die Barbe sich gern aufhält.

Wer aber auf Barben angelt, der soll nicht nur feines Angelzeug verwenden, es muß auch stark sein, denn unser Fisch ist ein wilder Kämpe. Tagsüber habe ich die Barbe nur in wenigen Stücken gefangen, und nur dann, wenn der Himmel bedeckt war; frühmorgens dagegen erwischte ich sie oft. Immer aber ist es ein schöner Anblick, wenn die gelandete Barbe zu unsern Füßen liegt und ihre Flossen zitternd sich bewegen. Damit Petriheil!

Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber.

7. Die Ente.

Als Vertreter der Schwimmvögel bringen wir hier Tritt und Geläuf der Stockente, von dem sich die der Gans und des Höckerschwans durch nichts weiter als durch die beträchtlichere, beim Schwan sogar außerordentlich viel beträchtlichere Größe unterscheiden. Charakteristisch an den Rudern dieser Schwimmvögel sind vor allem die Schwimmhäute, die die Zwischenräume der Zehen vollständig ausfüllen. Achtet man dann noch auf die verschiedene Größe der Tritte, so wird man die drei Arten jederzeit auseinanderhalten können. Die Abbildung gibt die natürliche Größe des Trittes der Stockente wieder. Von etwas geringerer Stärke sind die Tritte der Krickente. Im übrigen sind die verschiedenen Entenarten durch ihr Geläuf nicht auseinanderzuhalten. Rechter und linker Tritt sind, wie bei dem meisten andern Geflügel, sehr leicht durch die einwärts gerichtete Stellung des ganzen Ruders resp. der Mittelzehe auseinanderzuhalten.



Stockente, rechts.

Geläuf der Stockente.

Als Fischfeinde kommen Gans und Schwan, besonders die erstere, nur ganz gelegentlich, unter besonderen Umständen, in Betracht. Vornehmlich scheint die Gans zu dem für Fische völlig harmlosen Wassergeflügel zu gehören. Beide haben dagegen ihre gute Seite durch Vertilgen des für den Fischzuwachs meist

Digitized by Google

so schädlichen Übermaßes an Pflanzenwuchs, worin besonders der Schwan ganz Erkleckliches leistet. Mehr Schaden als die beiden Genannten kann, vom fischereilichen Standpunkt aus, jedenfalls die Ente, die zahme sowohl wie die wilde, namentlich im flachen Wasser an Laich und Brut der Fische, anrichten, daneben aber auch als Nahrungskonkurrent und als Konkurrent an den Futterplätzen, die gegebenenfalls durch darüber gespannte Drahtnetze vor ihrem Besuch geschützt werden müssen. W.

Kleinere Mitteilungen.

— **Fünfzigster Jahrestag des Bestehens der Verlagsbuchhandlung J. Neumann-Neudamm.** Unser Verlag feierte am Sonnabend, dem 14. Oktober 1922, sein fünfzigjähriges Jubiläum. Am gleichen Tage des Jahres 1872 wurde er von dem jetzigen Seniorchef, Herrn Geheimen Kommerzienrat Julius Neumann, der bis dahin in der von Deckerschen Hofbuchdruckerei zu Berlin als geschätzter Fachmann gearbeitet hatte, durch Ankauf einer Provinzdruckerei kleinsten Umfanges gegründet. Durch frischen Unternehmungsgeist gedieh die Firma in kurzer Zeit; die Begründung des „Allgemeinen Landwirtschaftlichen Anzeigers für ganz Deutschland" und die Übernahme der „Deutschen Jäger-Zeitung" brachten die Verlagsbuchhandlung dann schnell vorwärts. Neben andern Zeitungsgründungen gliederte sich anfangs der neunziger Jahre ein sich rasch vergrößerndes Buchverlagsgeschäft an, das besonders auch auf dem fischereilichen Gebiete größere Bedeutung gewann. So konnte im Jahre 1897 das fünfundzwanzigjährige Jubiläum eines stattlichen Betriebes, der 200 Angestellte lohnend beschäftigte, gefeiert werden. Auch die folgenden zwei Jahrzehnte brachten erfreulichen Aufstieg und Erweiterung aller Zweige des Unternehmens. Bereits mit dem 1. Januar 1898 trat die „Fischerei-Zeitung" zum erstenmal in die Öffentlichkeit; sie kann also in Kürze auf ein Vierteljahrhundert ihres Bestehens zurückblicken. Aus der Praxis für die Praxis geschrieben, ist sie Fischern, Teichwirten und Fischzüchtern ein unentbehrlicher Ratgeber geworden. Daneben erfuhr auch die fischereiliche Literatur wertvolle Ergänzungen; es sei hier nur kurz erinnert an Namen, wie: Max v. d. Borne, v. Debschitz, Dr. Emil Walter, Dröscher, Heyking, Knauthe, Leonhardt, und andere, die ihre Werke dem Neumannschen Verlage anvertrauten. In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Angestellten auf über 300 angewachsen und neben Hunderten von Verlagswerken gibt die Firma J. Neumann zurzeit elf Zeitschriften heraus, unter denen immer noch die „Deutsche Jäger-Zeitung", der „Allgemeine Landwirtschaftliche Anzeiger für ganz Deutschland", der „Zentral-Anzeiger für Deutschlands Leder-Industrie und -Handel", aber auch die „Fischerei-Zeitung", die größte Bedeutung besitzen. Natürlich leidet unter der heutigen Notlage der Presse auch der Zeitschriftenverlag der Firma J. Neumann; dennoch kann der fünfzigjährige Gedenktag mit stolzem Bewußtsein gefeiert werden, daß durch reiches Können und Wagemut, durch Fleiß, Erfahrung und Zielbewußtsein ein Unternehmen geschaffen worden ist, das in ganz Deutschland, aber auch weit über dessen Grenzen hinaus, Vertrauen und größtes Ansehen genießt, und das besonders auf den Sondergebieten seiner Verlagstätigkeit: Fischerei und Landwirtschaft, Forst- und Jagdwesen, Leistungen vollbracht hat, die auf verlegerischem Gebiete nicht zu den gewöhnlichen zählen.

— **Fischereikursus an der Forstakademie Hann.-Münden.** Vom 23. bis 25. Oktober hält Herr Geheimrat Professor Dr. P. Schiemenz von der Landesanstalt für Fischerei (Friedrichshagen) an der Forstlichen Hochschule zu Hann.-Münden einen unentgeltlichen Fischereikursus ab. Die Vorlesungen finden im zoologischen Hörsaale (im Schloß) statt, und zwar; Montag, 23. Oktober: „Die Fische und ihre Lebensbedingungen in den verschiedenen Arten von Gewässern." Dienstag, 24. Oktober: „Die Fischereiwirtschaft in verschiedenen Gewässern." Mittwoch, 25. Oktober: „Die künstliche Fischzucht, Fischkrankheiten und Fischsterben." Anmeldungen sind an die Forstliche Hochschule in Hann.-Münden zu richten.

— **Zum schlesischen Fischerei-Lehrgang 1922** waren 33 Damen und Herren angemeldet, davon 23 Teichwirte, Landwirte oder Förster, 5 Gelehrte, Studienräte oder Lehrer und 5 Beamte von staatlichen und städtischen Behörden, die Fischerei haben. Es beteiligten sich an den Ausflügen: nach dem Oderufer 8, nach den Rieselfeldern 9, zur Teichwirtschaft Bärsdorf-Trach 16, zur Forellenzucht Schönau a. E. 10 Personen.

— **Einheitliche Fischerei-Aufsicht am Bodensee.** In Kreuzlingen fand Ende September eine Zusammenkunft der Bevollmächtigten der Bodensee-Uferstaaten statt, die sich vor allem mit der einheitlichen Durchführung der Fischerei-Aufsicht befaßte. Die Fischereiaufseher der verschiedenen Staaten sollen hierzu gemeinsame Kontrollfahrten veranstalten. Zur Verhinderung der Überhandnahme fischereischädlicher Vögel werden von den einzelnen Staaten die nötigen Maßnahmen getroffen.

— **Reiche Aalfänge im Jamunder See.** In letzter Zeit haben Fischer aus dem bei Köslin gelegenen Jamunder See und dem die See mit der Ostsee verbindenden Tief einige Aalfänge heimgebracht. Fänge bis zu 12 Zentnern waren keine Seltenheit. Den besten Fang erzielte ein Fischer mit rund 60 Zentnern in der Woche. Die Aale werden zu hohen Preisen aufgekauft und angeblich nach Holland ausgeführt.

Digitized by Google

— **Die Winterfischerei im Mündungsgebiet der Weichsel** vom 1. Oktober 1922 bis 1. März 1923 ist durch Bestimmungen geregelt. Die Garnfischerei darf nur jeweils mit einem Garn an der West- oder Ostseite betrieben werden. Reusenfischerei darf nur betrieben werden von der Gabelung der Stromweichsel abwärts bis zur Verbindungslinie der Spitze der Molen und weiter bis zur Seite nach der See. Treibnetzfischerei ist nur gestattet auf der Wasserfläche von der Wachtbude Schiewenhorst stromabwärts bis zur Gabellinie und ferner von der Spitze der Molen abwärts.

Personalien.

Herr Fischhändler Radmann legte aus Altersrücksichten den Vorsitz des von ihm seit langen Jahren geleiteten Vereins Deutscher Fischhändler nieder und wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. An seiner Stelle wurde Herr Paul Meltzer, Berlin, zum Vorsitzenden, Herr Arthur Alexander, Berlin, und Herr Fr. Bewerger, Leipzig, zu Stellvertretern gewählt.

Aus den Vereinen.

Hauptversammlung des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe e. V.,

Donnerstag, den 26. Oktober d. Js., vormittags 11 Uhr, zu Münster i. W., im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer, Schorlemerstraße 6.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Herrn Oberingenieurs Jahn über die Fischerei in der Möhnetalsperre.
3. Vortrag des Herrn Oberfischmeisters und Abt.-Vorstehers, Privatdozenten Dr. Wundsch, über die Behandlung fischereischädlicher Abwässer.
4. Abnahme der Jahresrechnung für 1921 und Erteilung der Entlastung.
5. Feststellung des Voranschlages für 1922.
6. Vorlage des Musterpachtvertrages für Fischgewässer.
7. Mitteilungen und Verschiedenes.

Rietberg, 2. Oktober 1922.

Der Vorsitzende. Tenge-Rietberg.

Der Fischerei-Verein für die Provinz Sachsen und für Anhalt

hat seinen Bericht für das Geschäftsjahr 1921/22 versandt, dem wir folgendes entnehmen: Der Fischfang war im laufenden Jahre nur recht mäßig, ja teilweise recht schlecht. Der Aalfang war leidlich. Alle anderen Wanderfische kamen überhaupt nicht zu irgendwie lohnender Ausbeute. Das gänzliche Ausbleiben der Störe wird dem schonungslosen Wegfangen bei Hamburg zugeschrieben. Die Zuchterträge in den Teichwirtschaften waren besser. Unter der Verteuerung aller Futtermittel hatten diese auch sehr zu leiden, was die Forellenzuchten besonders zu empfinden hatten. Die Besetzung der öffentlichen Gewässer mußte wegen der hohen Kosten ganz erheblich eingeschränkt werden. Wasserverseuchungen und Fischsterben haben leider im Jahre 1921 erhebliche Schäden verursacht. Nach dem Gutachten von Geheimrat Prof. Schiemenz ist z. B. die Saale, die er vorher als „vortrefflichen Fischfluß" anspricht, im Oktober 1921 in erster Linie durch Zuckerfabrikabwässer und die Solvaywerke verseucht worden, die völlige Vernichtung von den Leunawerken bis Calbe um die Wende des Novembers 1921 aber lediglich durch diesen Riesenbetrieb verschuldet worden. In der oberen Bode ist die Furunkulose wieder einmal stark aufgetreten. Der Bekämpfung der Bisamratte wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Die Landwirtschaftskammer hat sich ebenfalls der Sache eifrigst angenommen und die Versuchsanstalt für Pflanzenschutz mit dem Bekämpfungsdienst betraut. Die Reiherbekämpfung wird nach wie vor als dringlich bezeichnet, weil der Schaden eines Reihers im Jahre auf 1800 Mk. geschätzt werden kann. Es wird angenommen, daß die Zahl der Reiher vom Jahre 1907, wo sie auf Grund von Erhebungen auf 25 000 angegeben war, nicht zurückgegangen ist. Um die Reiher im Zaume zu halten, ist es notwendig, die Vernichtung der Horste auf Grund neugesetzlicher Regelung vorzunehmen. Für die Provinz Sachsen kommt fürs erste die Reiherkolonie am Fleischwerder bei Wittenberg dafür in Betracht. Durch neugesetzliche Bestimmung sind die polizeilichen Strafverfügungen wegen Übertretung von 30 Mk. auf 300 Mk., die Geldstrafen als Zwangsmittel auf das Zehnfache erhöht. Die Lehrtätigkeit des Vereins ist weiter gepflegt worden durch Veranstaltung von Kursen. Bei der Durchführung des neuen Fischereigesetzes hat der Verein dadurch mitgewirkt, daß er Unterlagen für die Bildung von Fischereigenossenschaften bearbeitete. Zu gemeinschaftlichen Fischereibezirken wurden erklärt: der Bruchkolk bei Lübars und die alte Luppe bei Wegwitz. Der Verein bemühte sich, in den Nachbarstaaten Anhalt, Braunschweig und Großthüringen eine mit der preußischen möglichst konforme Gesetzgebung zu erreichen. Die Bemühungen sind bis jetzt noch nicht von Erfolg gewesen. Dem Braunschweiger Fischereiverein ist auf dessen Ersuchen zugesagt worden, an dem eingeforderten Entwurf mitzuwirken. Der vom ersten Vorsitzenden ausgehende Vorschlag, für die Ausstellung der Fischereischeine, wie in Bayern und Österreich, eine Gebühr zu erheben und die Einnahmen zur Förderung der Fischerei zu verwenden, fand die Zustimmung des Provinzial-Fischereivereins. Bei 60 000 ausgegebenen Scheinen mit 20 Mk. Gebühr würden alljährlich 1,2 Millionen Mark eingenommen werden. Mit dem Verband der Berufsfischer für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen hat der Verein in weiterer Arbeitsgemeinschaft gestanden. Der Weißenfelser Fischerinnung wurde zur Räumung der Saale-Altarme bei Leißling eine Staatsbeihilfe von 1250 Mk. erwirkt. Es wird als dringend notwendig erachtet, daß der Verein infolge der Entwertung des Geldes kräftige Unterstützung durch weiteren Anschluß und erhöhte Beiträge, zumal der Körperschaften, finde. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Juli d. J. rund 620. Die 45. Mitgliederversammlung in Halle nahm den Geschäftsbericht des Geschäftsführers Dr. Kluge mit besonderem Danke für seine seit 24 Jahren

Digitized by Google

selbstlos und treu geleistete Arbeit entgegen. Der Jahresbeitrag wurde für Einzelmitglieder auf 30 Mk., für Körperschaften auf mindestens 100 Mk., für Fischerei- und Anglervereine über 100 Mitglieder auf je 1 Mk. festgesetzt. Ehrendiplom für 25jährige treue Mitarbeit im Vereine wurden verliehen: den Fischmeistern Mertig-Halle, Mundt-Weißenfels, Großmann-Schönebeck, Forstmeister v. Bibra-Meiningen, Lehrer Wehle-Eisleben und Strommeister Schlede-Elsterwerda. Der Kassenabschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr weist 28 422,45 Mk. Einnahmen und 24 529,55 Mk. Ausgaben bei einem Kassenbestande von 3892,90 Mk. auf. Der Haushaltsplan für 1922/23 ist in Einnahmen und Ausgaben mit 40 000 Mk. angenommen.

Literatur.

Max von dem Bornes künstliche Fischzucht. Sechste, um zwei neue Abschnitte über die Salmonidenaufzucht in Teichen und Bächen vermehrte Auflage. Bearbeitet von Dr. Emil Walter. Mit 73 Textabbildungen. Berlin 1922. Verlag von Paul Parey. Preis geb. zurzeit (September 1922) 308 Mk.

In Bornes künstlicher Fischzucht befand sich recht vieles, das seit der letzten Auflage veraltet war und einer gründlichen Umarbeitung und Ergänzung bedurfte, der ich mich in der neuen Auflage nach besten Kräften unterzogen habe. Namentlich fehlte es in der alten Auflage fast gänzlich an einer Darstellung der eigentlichen Salmonidenaufzucht; die wenigen Seiten darüber mußten für den Fachmann als gänzlich unzulänglich erscheinen. Ich habe deshalb der eigentlichen künstlichen Fischzucht einen neuen Abschnitt über die Salmonidenaufzucht beigefügt, in dem auch der intensive Betrieb eingehend behandelt wurde. Ferner ist das Buch von mir durch einen Abschnitt über den Forellenbach vervollständigt worden, in dem besonders die Grundlagen der Bestandsregulierung eingehend besprochen sind. Um Platz für diese neuen Abschnitte zu gewinnen, mußten die im Anhang der letzten Auflage abgedruckten vier Beiträge, die zur Salmonidenzucht in keiner unmittelbaren Beziehung standen, wegfallen. Auf diese Weise ist der Stoff auf das Thema konzentriert und im weiteren Sinne zu einer Zuchtmonographie der Salmoniden ausgestaltet worden. Walter.

Die Brakkenburg. Roman aus dem Westfälischen. Von Ferdinand von Raesfeld. Neudamm. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis: Grundzahl 4, Teuerungszahl zurzeit 80, also Ladenpreis 320.— Dazu Porto und Verpackung.

Der neue Roman des bekannten Jagd- und Romanschriftstellers, der sich in den letzten Jahren einen wohlbegründeten Ruf erworben hat, führt uns wieder in seine westfälische Heimat, die ihm ins Herzblut übergegangen ist, deren Menschen, Wohnstätten und Wälder ihm die vertrautesten Freunde von Jugend auf gewesen sind, in und mit denen er zum Manne herangewachsen ist, dessen Jugendeindrücke sich zu einem abgeklärten Weltbilde ausgereift haben. Auch in dem vorliegenden Buche bilden prächtige, in sich geschlossene und meisterhaft dargestellte Charaktere vom alten Boden der roten Erde die Staffage für die Darstellung eines Liebesschicksals, das nach mannigfaltigen Kämpfen und Wandlungen schließlich zum dauerhaften Bande wird. Die Brakkenburg ist ein neues Blatt in dem poetischen Kranze, der dem Dichter bereits eine große Reihe begeisterter Freunde erworben hat.

Meyers Kleiner Handatlas. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, in 48 Haupt- und 35 Nebenkarten mit alphabetischem Namenverzeichnis. In Ganzleinen gebunden 396 Mk. (freibleibend). Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Bei der soeben ausgegebenen zweiten Auflage von Meyers Kleinem Handatlas begrüßen wir als wesentliche Verbesserung die Beigabe eines Namenverzeichnisses. Mit seiner Hilfe und mittels des auf jedem Kartenblatt eingezeichneten Netzes kann nun jeder in den Atlas aufgenommene Ort sofort aufgefunden werden. Sehr vorteilhaft ist die Erweiterung des Atlasses um 6 Hauptblätter, die Dänemark, Sibirien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mittelamerika und Afrika betreffen. Die seit Erscheinen der ersten Auflage eingetretenen Grenzveränderungen sind natürlich berücksichtigt. Auch Sprachengrenzen finden wir eingetragen; die früheren politischen Grenzen sind noch deutlicher gekennzeichnet und überall die Meerestiefen angegeben. Ein besonderer Vorzug dieses Atlasses gegenüber anderen, sogar größeren Kartenwerken ist darin zu erblicken, daß er für die neuerstandenen Staatengebilde, wie: Deutsch-Österreich, Tschecho-Slowakei, Polen, Sowjetrußland, Ungarn, selbständige Kartenblätter bringt und kulturell oder wirtschaftlich zusammengehörige Nachbarländer zu einem gemeinsamen Kartenbild zusammenfaßt. Sein handliches Format, das gestattet, ihn, wie jedes andere Buch, stets griffbereit aufzustellen, ist im täglichen Gebrauch nicht zu unterschätzen. Besondere Hervorhebung verdient noch die Klarheit und Lesbarkeit der Karten, ihre Reichhaltigkeit, der gute Druck und das holzfreie Papier.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **18 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 22. Unfallversicherung von Hilfspersonen. Ist der Pächter einer Fischerei verpflichtet, die Hilfspersonen, zum Beispiel den Kutscher, die beim Fischen, Netzeauslegen usw. helfen, in die Unfall- bzw. Haftpflichtversicherung einzukaufen, um nicht Gefahr laufen zu müssen, etwa bei einem Unglücksfall haftbar gemacht werden zu können?

Digitized by Google

Antwort: Nach der Versicherungsordnung in Verbindung mit dem neuen Gesetz, betreffend Änderungen in der Unfallversicherung R.G.Bl. S. 467, sind alle Angestellten in einem versicherungspflichtigen Betriebe ohne weiteres gegen Unfälle im Betriebe versichert. Zu den sogenannten versicherungspflichtigen Betrieben gehört auch nach der Versicherungsordnung die Binnenfischerei und die Fischzucht. Voraussetzung ist allerdings, daß es sich bei der Fischerei um einen sogenannten gewerblichen Fischereibetrieb handelt. Den Gegensatz dazu bildet die Sportfischerei, die Fischerei für den eigenen Haushalt und die Fischerei als Nebenberuf der Landwirtschaft. Insoweit es sich um Fischerei als Nebenberuf der Landwirtschaft handelt, unterliegen aber die Angestellten der sogenannten öffentlichen Unfallversicherung im Landwirtschaftsbetriebe. Wenn es sich also bei dem Kutscher und sonstigen Hilfspersonen um Leute handelt, die in einem gewerblichen Fischereibetriebe angestellt und beschäftigt werden, so sind diese, wie erwähnt, kraft Gesetzes gegen Unfälle versichert. In diesem Falle haftet also der Arbeitgeber für solche Unfälle überhaupt nicht, sondern nur in dem seltenen Ausnahmefall, daß durch strafgerichtliches Urteil der Arbeitgeber wegen des betreffenden Unfalls als vorsätzlicher Urheber verurteilt wird. Außerdem haftet er der sogenannten Versicherungskasse gegenüber, wenn er nachweislich Unfallverhütungs-Vorschriften übertreten hat. Wenn also diese Voraussetzungen vorliegen, dann hätte es nur Sinn, daß sich der Anfragende durch Privatversicherung noch deckt gegen diese beiden seltenen Fälle, daß er wegen strafrechtlicher Verurteilung dem Angestellten oder wegen Übertretung der Unfallversicherungs-Vorschriften dem Versicherungsträger gegenüber verantwortlich wird. Sollte es sich dagegen im vorliegenden Falle um eine reine Sportfischerei handeln, oder sollten der Kutscher oder die sonstigen Hilfspersonen nicht als Betriebsangestellte in Frage kommen, nur dann würde es Sinn haben, sich bei einer privaten Versicherung auch noch gegen Regresse wegen solcher Unfälle zu versichern. W. G.

Frage 23. Fischerei und Pachtschutzordnung. Mein Verpächter hat im Frühjahr 1921 sowie im Frühjahr 1922 das Pachteinigungsamt angerufen, um mich zu veranlassen, höhere Pacht zu zahlen. Darauf teilte ich dem Pachteinigungsamt mit, daß die Fischereipacht sowie Jagdpacht nicht der neuen Pachtschutzordnung unterliegt, und mithin hätte ich keine Ursache, zum Termin zu erscheinen. Ich wurde wegen Nichterscheinens zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ich hatte auf Ihren Bescheid hin Beschwerde an den Herrn Gerichtspräsidenten gerichtet. Infolgedessen blieb die Angelegenheit bis heute still. Jetzt hat der Verpächter wieder deshalb geklagt. Bevor ich persönlich zum Termin erscheine, erlaube ich mir nochmals, um Auskunft zu bitten, ob Kläger berechtigt ist, das Pachteinigungsamt in dieser Sache anzurufen, und ob Kläger jetzt auf mehr Pacht bestehen kann, resp. ob die Gesetze auf Fischereipacht Anwendung finden. Ich bemerke noch, daß meine Pacht am 1. Oktober 1923 ihr Ende erreicht. Im Frühjahr 1922 hatte ich 14 000 Mk. Pacht geboten, wenn Kläger den Vertrag auf weitere sechs Jahre verlängern würde. Hierauf erhielt ich keine Antwort.

Antwort: die Rechtslage ist jetzt noch die gleiche wie in den Frühjahren 1921 und 1922. Durch die neue Pachtschutzordnung ist zwar den obersten Landesbehörden die Ermächtigung gegeben, die Bestimmungen auch auf Verträge auszudehnen, die Jagd und Fischerei betreffen, in Preußen ist aber bisher noch kein Gebrauch davon gemacht worden. Der frühere Zustand, der die Fischerei von der Pachtschutzordnung ausschloß, besteht also derzeit noch zu Recht. Im übrigen ist aber zu empfehlen, daß Sie sich zu dem festgesetzten Termin persönlich hinbegeben. Vielleicht gelingt es Ihnen dann, bei dieser Gelegenheit einen billigen Vergleich herbeizuführen und dabei durchzusetzen, daß der Pachtvertrag entsprechend verlängert wird. Dabei machen wir aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Verlängerung des Pachtvertrages um 6 Jahre Sie nicht hinreichend schützen würde, denn § 29 des neuen Fischereigesetzes lautet: Zur Übertragung der vollen Ausübung des Fischereirechtes bedarf es eines Pachtvertrages in schriftlicher Form. In dem Vertrag ist die Pachtzeit auf mindestens 12 Jahre festzusetzen. Ausnahmen kann der Kreisausschuß zulassen. Diese Bestimmung gilt auch, wenn ein Pachtvertrag über die bisher vereinbarte Endgrenze verlängert werden soll. Auch bei einer solchen Wiederverpachtung muß die Zeit der Verlängerung mindestens zwölf Jahre betragen. Soll die Verlängerung kürzer sein, so muß die Ausnahme zugelassen sein. Die Zulassung einer solchen Ausnahme muß strenggenommen, ausgesprochen sein, bevor die Parteien den Vertrag schließen. Wird eine Verlängerung vorgenommen, ohne daß eine solche Ausnahme vorher oder unverzüglich nachher bewilligt ist, so hat das nach § 29, Abs. 4 die Folge, daß ein solcher Pachtvertrag nichtig ist. Wenn Sie also hierauf nicht achten, kann es Ihnen passieren, daß Sie zwar einen höheren Pachtpreis bewilligen und zahlen, und daß dann doch eines Tages der Gläubiger erklärt, er hebe den Pachtvertrag wegen Nichtigkeit auf. Eine solche Möglichkeit besteht auch dann noch, wenn später wirklich durch preußisches Gesetz die Pachtschutzordnung auf die Fischerei ausgedehnt werden wird; denn die Pachtschutzordnung gibt nur die Möglichkeit, gegen Kündigungen beim Pachteinigungsamt zu beantragen, daß sie für unwirksam erklärt werden. Die Pachtschutzordnung gibt auch das Recht, bei Verträgen, die an sich nach der bisherigen Vereinbarung zu einem bestimmten Zeitpunkt ablaufen würden, beim Pachteinigungsamt zu beantragen, daß das Pachteinigungsamt solchen Vertrag verlängert; aber das bezieht sich alles nur auf solche Verträge, die an sich wirksam zustandegekommen sind. Anders dagegen liegt die Sache, wenn es sich um einen Vertrag handelt, der überhaupt ungültig entstanden ist. Im übrigen würden wir mit Rücksicht darauf, daß doch höchstwahrscheinlich über kurz oder lang das preußische Gesetz kommen wird, wodurch die

Digitized by Google

Pachtschutzordnung auch auf Jagd und Fischerei ausgedehnt wird, raten, daß Sie sich mit Ihrem Verpächter einigen, weil Sie selbst wahrscheinlich bessere Bedingungen erlangen, solange Sie mit Erfolg noch einwenden können, daß der Verpächter sich auf das Pachteinigungsamt noch nicht berufen kann. W. G.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Reiher- und Otterplage. 475. — Die Fischzucht Schlesiens. (Fortsetzung.) 477. — Die Barbe und ihr sportlicher Fang. 479. — Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber. 481. — Fünfzigster Jahrestag des Bestehens der Verlagsbuchhandlung J. Neumann-Neudamm. 482. — Fischereikursus an der Forstakademie Hann.-Münden. 482. — Zum schlesischen Fischerei-Lehrgang 1922. 482. — Einheitliche Fischerei-Aufsicht am Bodensee. 482. — Reiche Aalfänge im Jamunder See. 482 — Die Winterfischerei im Mündungsgebiet der Weichsel. 483. — Personalien. 483. — Aus den Vereinen. 483. — Literatur. 484. — Briefkasten. 484. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C25, Zentral-Markthalle, vom 2. 10. bis 7. 10. 1922. (Preise für 50 kg in Mark.)

Fische	lebende	tote	
Hechte	9400—14000	6400—11700	Mk.
Zander . . .	—	6100—17200	"
Aale	16000—20300	13000—16500	"
Karpfen . . .	11800	—	"
Schleien . . .	13000—15800	—	"
Barsche . . .	8500	4600— 7500	"
Bleie	7000— 9000	3500— 7100	"
Plötzen . . .	—	1400— 5350	"

Krebse je Schock 450—1900 Mk.

Zufuhr mäßig. Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, für Aale anziehend.

Theodor Boesel, Krebs-Großhandlung, Berlin C25, Kaiserstr. 34.
Tel.: Königst. 611. Tel.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreis.
Preise netto ohne jed. Abz.! — Eilgutfr. b. Sendg. über 15 kg zu meinen Lasten. — Kasse u. Abrechn. sof.

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 3. 10. bis 9. 10. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, gr. .	150,00—160,00	Barsche, gr.	40,00— 42,00
Zander, gr.	110,00—115,00	do. kl .	24,00— 25,00
do. mtl.	80,00— 90,00	Plötzen, gr.	20,00
do. kl. .	45,00— 50,00	„ kl. .	15,00— 16,00
Schleien .	70,00— 75,00	Dorsche. .	20,00
Hechte . .	72 00— 80,00	Strömling.	25,00
Bleie, gr. .	45,00— 50,00	Flund., gr.	—
do. mtl.	30,00— 35,00	do. mtl.	—
do. kl. .	8,00— 20,00	Weißfische .	16.00— 18,00

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von Friedr. Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 4. 10. bis 10. 10. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpf., Lfz.	160,00	Aale, gr. .	240,00
Schleie, gr.	200,00	Forellen .	380,00

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, unf. .	190,00	Barsch, Blei,	
Zander, gr. .	—	Karausch., gr.	70,00

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 27. 9. bis 5. 10. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Frischer Hering	30-40	Knurrhahn . .	12-15
Stei butte . .	30-35	Karauschen . .	100
Schollen . . .	25-30	Plötze	90
Flundern . . .	40	Barsche . . .	90-120
Bressen . . .	200	Räucher-Aal .	350-400
Hechte	150-180	do. Flundern	110
Schleien . . .	200-250	do. Bückling	75
Aale	200-250		

Ein Vergleich mit den Preisen der Vorwoche ergibt sofort die anscheinende Preissteigerung bzw. Geld-Entwertung. Das Angebot von Fischen war im allgemeinen groß. Die Preissteigerung für andere Lebensmittel hielt mit der für Fische gleichen Schritt.

Der Pelzgerber im Hause. Prakt. Anleit. z. Selbstgerb. v. Schaf-, Ziege-, Wild-, Kanin- u. Raubzeugfell. in 3—8 Tag. Pr. 10,50 Mk. Bei umgeh. Bestell. Zusend. fr. Nachn. extra. Z. bezieh. durch A. Ulbrich, Brieg, Nonnenstraße 16.

Nehmen Sie stets bei Bestellungen Bezug auf die **„Fischerei-Ztg."**

Verzweifelte Frauen!
i. Vertrauen gesagt, b. Ausbleiben der monatlichen **Regel!** **Keine Schwindelmittel!** Lass. Sie s. nicht irreführ. durch vielversprechende und prahlerische Angebote, **nur m. neuen, genehmigt., kräftig wirk. Spezialmittel helfen todsicher,** auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.
Dankbare Frauen schreib. mir, welche anderweit. zwecklos versucht hab., überraschende Wirkg. schon i. **2 Stunden.** Keine Berufsstörg.! Garant. unschädlich! **Sonst Geld zurück! Tausd. Dankschr. bezeugen den Erfolg.** Diskreter Versand per Nachnahme. (652
Frau Elsa Groot, Krankenbehandlerin, **Hamburg 304,** Blücher-Straße 20.
Bitte ausschn. u. aufbewahr.

Empf. handgearbeitete Knie- u. Krempstiefel in nur anerkannt guter Ware Nachn. ab hier. Anfrag. Rückporto beifüg.! (48
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Ein See, 684) **300 bis 2000 Morgen groß,**
zu kaufen od. zu pachten gesucht.
Karl Melthior,
Berlin, Kleiststraße 13.

Verlag J. Neumann, Neudamm
Im 35. Jahrgange erschien soeben:
Waldheil 1923
Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger
I. Teil: Taschenbuch, Leinenband mit Klappe und Bleistift. **II. Teil:** Forstliches Hilfsbuch (kostenlose Beilage)
Preise bis 31. Okt. 1922
Schwache Ausgabe A: **140 Mark**
Starke Ausgabe B: **160 Mark**
Porto und Verpackung besonders.
Bei fünf Stück und mehr je Stück 10 Mark weniger.
Der neue Jahrgang trägt, wie in den Vorkriegsjahren, das dauerhafte grüne Leinenkleid. Für alle zum Schreiben bestimmten Teile ist gutes, für Tinte schreibfähiges Papier verwendet. Trotz friedensmässiger Ausstattung beträgt der Preis noch nicht ein Drittel seines früheren Goldmarkwertes. Der Waldheil ist u. bleibt
der bewährteste Fachkalender
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

Die Wiederbevölkerung der deutschen Gewässer mit

KREBSEN

Mit einer Karte und 9 Lichtdrucktafeln von Krebsarten und Krebspräparaten. Von Friedrich Schikora.

Grundzahl 4. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dieser Nr. Porto und Verpackung besonders.

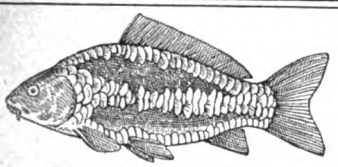
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Wer Netze schonen u. viele Fische fang will, verwende

Haffkrugbraun.

Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1, Schließf. 519.



Zweisömmerige Galizier Spiegelkarpfen,

zirka **50 Zentner**, ungefähr 110 je Zentner, gesunde, schnellwüchsigste Sorte, gibt sehr preiswert, auch geteilt, zur Herbstlieferung ab (679

A. Weisflog, Trachenberg in Schles.

400 Zentner zweisömmerige

½pfündige Galiz. Spiegelkarpfen

50 Zentner einsömmerige Galiz. Spiegelkarpfen.

50 Zentner zweisömmerige Schleien (694

für Herbstlieferung — auch geteilt — abzugeben.

Rittergut Kauppa, Post Miltel bei Bautzen.

Neu! Neu!

Größte Erfolge.

Dreiteilige Fischfenke

System „Wisotzky", f. Fluß- u. Seefischerei. D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat. Prosp. kostenlos.

Otto Rudloff, Sangerhausen. (540

Futter-Lupinen

offerieren per prompt und später

Glaser & Gerstmann, Breslau I, (17

Ohlauer Straße 68, II, Spezial-Gesch. für Lupinen. Telephon: Ring 9565.

Teichsegge,

Schilfrohr, Kolbenschilf und Binsen kauft jedes Quant., evtl. z. Selbstabernten, u. erb. Angeb. (554

Paul Hintze, Berlin W 50, Passauer Straße 26. Tel.: Steinplatz 9888, 9670. Telegr.-Adr.: Latifolia.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn, Saaten-Großhandlung, **Berlin NW,** Universitäts-Strasse 3 b. — Gegründet 1890. —

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26

Max Karminski, Berlin W 62, Bayreuther Straße 38.

Frauen

w. d. Regel stockt oder mon ganz ausbl., ohne Sorge! Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit. Rettung u. neuen Lebensmut bringt einz. und allein nur meine Spezialität. (550

Keine Schwindelmittel, wof. garant., sondern behördl. geprüft u. begutacht. Viele dankb. Frauen, w. bereits all. vergebl. angew., schreib. überraschende Wirkung in

2 Stunden od. a. nächst. Tage.

Garantiert unschädl

Distr.-Versand per Nach n.

H. Jürs, Hamburg 4 (A 750), Eimsbütteler Straße 12.

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft

Willi W. Neumann, Samengroßhandl., **Berlin C 2,** An der Spandauer Brücke 1b.

J. Neumann in Neudamm.

Die Karpfenzucht. Anleitung zum praktischen Betriebe unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. Unter Mitwirkung von Fachleuten und Gelehrten zusammengestellt u. herausgegeben von Karl Knauthe. Mit 53 Abbildungen. Grundzahl 4,0, geb. 6. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dies. Nummer. Porto u. Verpackung besonders.

200 Zentner 2s. Satzkarpfen, ca. 50 Zentner **1s. Satzkarpfen,** ca. 50 Zentner **2jähr. Schleien** zu kaufen ges. Billigste Angeb. finden Berücksicht. u. sind u. **O. H. 668** an d. Geschst. d. Bl. zu richten.

Zweis. Karpfen u. 1- u. 2s. Schleien

liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte

Gut Aschanteiche bei Eschede (Kr. Celle). (56

Preiswert abzugeben: Ca. 80 Ztr. zweisömm. Spiegelkarpfen sowie größ. Posten einsömm.

Karpfen und zweisömmerige **Schleien.**

Angeb. u. „Satzfische" 666 befört. die Geschäftsst. d. Bl.

Besatzkarpfen und Schleien

gibt ab

Fischzucht **H. Kaiser, Haynau i. Schles.** (697

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums

lebender Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch frisch geschlagener Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle z. Verfüg. Größere Posten übernehme persönl. (378

Chr. Gropp, Pfarrheim, Lammstraße 10.

Besatz- Edel-Krebse

liefert unter Garantie lebender Ankunft

Domäne Döbbernitz, Post Pleiskehammer, Ktv.

Einsömmerige, schnellwüchsige Galizier

Spiegelkarpfen

gibt Anfang Oktober ab

Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a.d.O.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schlesien,

gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:

einsömmerige Spiegelkarpfen

u. andere Satzfische von Karpfen u. Schleien. 24) v. Debschitz.

250 Ztr. zweis. Satzkarpfen, 40 Ztr. eins. Satzkarpfen

billigst zu verkaufen.

Angeb. u. **C. A. 670** befört. die Geschäftsstelle d. Bl.

Digitized by Google

Im Interesse aller deutschen Fischer empfehle ich,

ab 15. Oktober 1922

mit dem Aufsetzen von

Winter-Krebsen

zu beginnen.

Die diesjährigen Winter-Krebse erreichen einen noch nie dagewesenen Preis.

Angebote nebst Quantumsangabe erbitte ich mir frühzeitig schriftlich einzureichen.

Abnahme erfolgt ab 1. bis 10. Dezember 1922 an Ort und Stelle gegen sofortige Kasse.

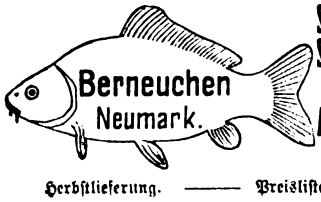
Versandmaterial stelle gratis und franko zur Verfügung.

Sally Lippmann,

Krebs-Versandgeschäft,

Berlin O 17, Langestraße 85.

Tel. Amt Königstadt 1715 und 1716. Tel.-Adr.: „Krebsexport Berlin".



Satzkarpfen, Satzschleien Kaltwasser-Aquarienfische.

Herbstlieferung. ——— Preisliste franko.

28) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

F. Starok, Fischermstr., 841) Fischhdl. u. Versand, **Stettin — Fischdrewel.**

600 Zentner Spiegelkarpfen, 80 Zentner Speiseschleien

s. preisw. **ab Lanstitz abzugeben.** Preisangeb. unt. I. H. 667 bef. d. Geschst. d. Bl.

? Wer ist zuverlässig. Abnehmer größerer Posten Satzkarpfen ?

Etwa 450 Ztr. zweisömmerige Spiegelkarpfen sowie 50 bis 100 Ztr. einsömmerige Schuppen- u. Spiegelkarpfen, schnellw., kerngesund, sehr preisw. Gefl. Angeb. unter **X. Z. 669** befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien, ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.

Hugo Stöckmann, Bolzenburg a. d. Elbe.

Theodor Boesel,

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.

Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 43 Neudamm, 22. Oktober 1922. Bd. 25

Netze, Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein.

Gegründet 1873. Aelteste und größte Netzfabrik. Gegründet 1873.

Wir kaufen und pachten

Schilf, Rohr und Binsen

zur Selbsternte

und treten auf Wunsch gegen Unkostenvergütung ⅓ der Ernte des Rohres an den Besitzer zum Selbstverbrauch ab.

Märkisches Syndikat,

Berlin-Weißensee, Langhansstraße 9.

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Suche sofort

unverheir. Fischer

für Binnensee, nicht unter 28 Jahr., der außerd. Wildpflege, Jagdschutz, Raubzeugfang und Garten zu besorgen hat. Zeugnisse sind zu senden an (708

Hartwig Block, Gut Bullerbruch b. Wollin, P. Penkun, Kr. Randow (Pomm.).

Suche f. sof. tüchtigen Fischereigehilfen

der auch selbständ. die Fischerei leiten kann.

K. Kruschel, (705 Fischereipächter,

Woldenberg N.-M.

Zu mein. Unterstützung

u. Beaufsichtigung während der Abfischung energischer

junger Mann

sofort gesucht.

Contag. (707

Fischzucht Horka O.-L.

J. Neumann in Neudamm.

Tod den Fischfeinden!

Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. Von Hans von Debschitz-Göllschau. Mit 44 Textabbildungen. — Grundzahl 1,2. Teuerungszahl 110. also Ladenpr. 192.—, dazu 8,40 Porto u. Verp.

1 Fischerfamilie

Vater mit 2—3 erwachsen. Söhnen, die den Marän u. Aalfang gut verstehen, wird **für 2 sehr fischreiche Seen gesucht.** Wohnung vorh. Hoher Verdienst. Angeb. u. **Nr. 691** befördert die Geschst. d. Bl.

Suche sofort ob. später **einen kräftigen**

Lehrling

zur gründl. Erlernung der Fischerei b. gut. Gehalt (702

O. Bentin, Süsel b. Gleschendorf, Prov. Lübeck.

Suche

einen ehrlichen, älteren ob. jüngeren, ledigen, tüchtigen

Netzmacher.

Gehaltsansprüche s. einzus.

Wilh. Bening, Fischereipächter,

Holzbunge bei Rendsburg.

Probe-Nummern

der „Dtsch. Jäger-Ztg."

verlange man von

J. Neumann, Neudamm.

Suche z. sof. Stell. als Gutsfischer.

Pachte oder kaufe auch See von 500—600 Mg. Angeb. unter **Nr. 714** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Netze, Netzgarne, Fischerei-Bedarfsartikel

in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen

Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.

Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell"**, D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Suche für sofort Stellung als

Fischmstr. od. Teichw.

Bin in allen Zweigen der Karpfen- und Schleienzucht bewandert. Gute Zeugnisse über meine bisherige Tätigkeit als solcher stehen z. S. Fischmstr. **Hermann Klock, Peitz-Hüttenwerk.** (719

Suche Fischerei,

bis 1500 Morgen gr.. (695

z. pachten od. i. Abstand zu übernehm. Angeb. erb.

Richard Sander, Großbesten (Mark).

Fischereibesitzersohn

21 Jahre alt,

sucht Stellung als Gehilfe oder als allein. Fischer. Ang. an

H. Brauer, (713

Rade b. Rendsburg, Schleswig-Holstein.

Rohr, Schilf, Binsen

heutrocken,

kauft laufend Rohstoff-Verband A.-G., Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Tel.-Adr.: „Fragmit"

Fspr.: Steinplatz 1408

Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Bücher

kosten heute nur etwa das 110fache des Friedenspreises

Schlüssel 110

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann, Neudamm

Teichwirtschaft

v. 100 Mg. an bald oder später z. **pacht. ges. Evtl. Kauf.** Angeb. unt. **Nr. 536** beförd. die Geschst. d. Bl.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 3,50 Mk., für andere Anzeigen 4,50 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

Schloßgut,
mit viel Wasser und Wald, in Ober-Bayern,
sofort verkäuflich.
Zuschriften erbeten an (704
Sieber, Hartmansberg
b. Henshof, Stat. Endorf, Ober-Bayern.

Fischerei,
1500 bis 2000 Morgen,
zu pachten gesucht;
auch alter Pachtvertrag wird übernommen. Gefl. Angebote unter **Nr. 716** befördert die Geschst. d. Bl.

Seepachtung
zu sofort oder zur Übernahme im Frühjahr
gesucht,
evtl. Beteil. a. rentabl. Untern. Geräte werd. mit übern. Angeb. u **Nr. 718** beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen

Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Echt. Mulantah-Catechu B. S. L.
z. Lohen d. Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 kg, bieten aus laufenden Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Tel.-Adr.: Chemienicke. – Fernspr.: Merkur 9680.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihnen **stache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkenn. zu Diensten. (63
Frank & Co., chem Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Es wird beabsichtigt,
bei einer Wassermühle in Vorpommern einen
Aalfang einzubauen.
Welche sachverständige Firma übernimmt die Bau-Ausführung?
Mitteilungen w. erbeten an
Paul Gnirke & Co., Jarmen in Pomm.

Karbolineum,
Kienteer, Holzteer,
Steinkohlenteer,
Kahnpech, Werg,
Tran, Motor-Öle,
Leder-Öl und -Fett
offer. in ha. Qualität
Wilhelm Eeug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Im Interesse aller deutschen Fischer empfehle ich,
ab 15. Oktober 1922
mit dem Aufsetzen von
Winter-Krebsen
zu beginnen.
Die diesjährigen Winter-Krebse erreichen einen noch nie dagewesenen Preis.

Angebote nebst Quantumsangabe erbitte ich mir frühzeitig schriftlich einzureichen.
Abnahme erfolgt ab 1. bis 10. Dezember 1922 an Ort und Stelle gegen sofortige Kasse.
Versandmaterial stelle gratis und franko zur Verfügung.

Sally Lippmann,
Krebs-Versandgeschäft,
Berlin O 17, Langestraße 85.
Tel. Amt Königstadt 1715 und 1716. Tel.-Adr.: „Krebsexport Berlin".

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **100 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **150 Mk.** — Einzelne Nummern **10 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 43 **Neudamm, 22. Oktober 1922.** **Bd. 25**

Über fischereiwirtschaftliche Seetypen.

Von **A. Seligo.**

Der seenwirtschaftliche Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins ist seit einigen Jahren bemüht um die Aufstellung eines möglichst vollständigen Verzeichnisses der in seinem Arbeitsgebiete gelegenen Seen. Seen finden sich in Europa vornehmlich in zwei Gebieten, nämlich rings um die Ostsee (baltische Seen) und rings um die Alpen (zirkumalpine Seen). Der südliche Teil der baltischen Seen liegt zu einem großen Teil in unserm Gebiete, von dem um die Alpen liegenden Seengebiete reicht dagegen nur ein kleiner Teil bis nach Bayern hinein, besonders sind die beiden Becken des Bodensees von Bedeutung, welche teilweise zu Baden und Württemberg gehören. Zerstreut finden sich in Mitteldeutschland und in Westdeutschland einzelne Seen, die wohl nicht zu den genannten beiden Hauptgruppen gehören.

Nach den bis 1922 angestellten Ermittelungen verteilen sich die Seen (bis 5 ha Flächengröße) des Arbeitsgebietes des Seenausschusses folgendermaßen auf die Länder und Provinzen:

A. baltische Seen:

	Seen mit	ha Fläche
Ostpreußen (geschätzt*) etwa	2 000	120 000
Danzig	16	480
Ostmark Schneidemühl	436	14 280
Pommern (geschätzt) etwa	1 500	70 000
Mecklenburg-Strelitz	243	14 563
„ -Schwerin	412	54 181
Lübeck	8	128
Oldenburg (geschätzt)	55	4 487
	4 670	278 119

*) Nach den neuesten Feststellungen enthält Ostpreußen in seinen jetzigen Verwaltungsgrenzen etwa 1000 Seen mit etwa 115 000 ha Fläche.

	Seen mit	ha Fläche
Übertrag	4 670	278 119
Schleswig-Holstein	259	23 626
Hamburg	1	172
Brandenburg	1 433	74 033
Zusammen:	6 363	375 950

B. Mitteldeutschland:

Provinz Sachsen	46	1 814
Freistaat Sachsen	1	11
Anhalt	9	117
Reuß	1	8
Lippe-Schaumburg	1	3 200
Hannover (geschätzt)	30	7 000
Schlesien (geschätzt)	11	1 422
Zusammen:	99	13 572

C. Westdeutschland:

Sachsen-Meiningen	6	42
Hessen-Nassau	2	26
Rheinprovinz	24	762
Württemberg	18	647
Baden	16	491
Zusammen:	66	1 968

D. Bayern:

	81	29 430

E. Bodensee:

	2	53 430

Zusammenstellung:

A. Nördliche Zone, meist baltische Seen	6 303	375 950
B. Mittlere Zone, Mitteldeutschland	99	13 632
C. Westliche Zone, Westdeutschland	66	1 968
D. Bayern, teilweise Voralpenseen	81	29 430
E. Bodensee, Ober- und Untersee einschl. Schweizer Anteil	2	53 779
Zusammen:	6 611	474 759

Die geschätzten Zahlen dürften eher zu hoch als zu gering sein.

Digitized by Google

An Zahl und Flächenausdehnung überragen durchaus die Seen der nördlichen Zone, welche als norddeutsche Seen zusammengefaßt werden können.

Jeder einzelne See bietet sowohl hinsichtlich des Verhaltens seines Wassers wie bezüglich der ihn bewohnenden Lebewelt seine besonderen Eigentümlichkeiten; die große Zahl und Mannigfaltigkeit der Seen drängt aber dazu, Seen von ähnlichem Verhalten zu Gruppen zusammenzufassen. Es sind, als extreme Typen, die Begriffe eutropher See und oligotropher See aufgestellt worden, in Berücksichtigung der günstigen oder ungünstigen Bedingungen, die der einzelne See den niederen Pflanzen bietet, welche die Urproduzenten der für die übrige Lebewelt sich entwickelnden Nahrung sind. Für die Bewirtschaftung der Seen empfiehlt es sich, die einzelnen Faktoren zu ermitteln und zu untersuchen, welche in jedem See für die Nutzung, insbesondere für die Fischerei, von Bedeutung sind. —

Der praktische Fischer wird zunächst danach sehen, wie der See sich befischen läßt, sodann, wie die Beute verwertbar ist, und endlich, ob er auf reichlichen oder geringen Zuwachs rechnen kann, und welche Fischarten der See liefert bzw. liefern kann. Die erste Frage ist fischereitechnisch, die zweite wirtschaftsgeographisch, die dritte, deren Antwort von den Lebensverhältnissen abhängt, wird dem Biologen am nächsten gehen.

Die Befischbarkeit des Sees wird durch Verhältnisse bedingt, die teilweise auch für die Fruchtbarkeit von Bedeutung sind: die Tiefe, die Ausdehnung und Neigung des Seerandes (der Schar), die Entwicklung der Wurzelpflanzen. Hierbei treten besondere Eigentümlichkeiten der beiden geologischen Haupttypen der norddeutschen Seen: der Rinnenseen und der Grundmoränenseen, hervor, die aber nicht immer ausschlaggebend sind.

Die Verwertung der Fischbeute ist wesentlich beeinflußt durch die besonderen Fähigkeiten und Absichten des Fischwirtes und bietet kaum einen Anhalt zur Gruppenbildung.

Die am deutlichsten erkennbaren Unterschiede ergeben sich zwischen den Seen für die Fruchtbarkeit, die Produktivität; die Fischereibiologie ist wie die Landwirtschaftskunde wesentlich Produktionsbiologie.

Von vornherein kann man für unsern Zweck gewisse Gruppen als wirtschaftlich mindestwertig aussondern: die Kaltwasserseen des Hochgebirges, sodann die versennten, verwachsenen, verholzten Seen, die praktisch kaum zu befischen sind.

Bezeichnend für einen See ist die Ausbildung von Plankton, von dauernd freischwebenden Lebewesen; im Gegensatz zu den Fließen kann man die Seen als die Planktongewässer bezeichnen. Das Plankton kommt produktionsbiologisch zur Geltung entweder direkt als Fischnahrung, besonders für Koregonen — deshalb ist es in den Tiefseen, welche den Koregonen günstige Lebensbedingungen bieten, oft von durchaus ausschlaggebender Bedeutung als Fischnahrung — oder, in den allermeisten Seen unseres Gebietes, nach dem Absterben als Planktonschlamm (Gyttja), der eine mehrere Jahre ergiebig bleibende Nahrungsquelle ist für die Nährtiere der Friedfische der freien Seemitte, also für die Nahrung des in allen Seen wichtigen Bleis (Abramis brama) und der ebenfalls weitverbreiteten Plötze (Leuciscus rutilus).

Plankton entwickelt sich überall im dauernd stehenden Wasser außerhalb der Brandungszone, der Büsche der Wurzelpflanzen und der Algenwatten; die Tiefseen der zirkumalpinen Seen scheinen sich hinsichtlich der Daphnia-Formen, namentlich aber hinsichtlich der Bosmina-Formen von den Vorkommnissen in den baltischen Seen zu unterscheiden, während sonst die Planktonformen beider regionaler Gruppen wenig verschieden sind.

Die Planktonentwicklung ist auf das stauende Seewasser beschränkt; wo eine eindringende Fließströmung so stark ist, daß sie die Planktoneen davontragen würde, entwickelt sich kein Plankton; auf manche sich selbstständig bewegende Wesen übt die Strömung Fluchtreiz aus. Für die Masse des Planktons ist die Flächenausdehnung maßgebend, für die zur Entwicklung kommenden Arten aber die Tiefe.

Flächenausdehnung und Tiefe sind auch sonst für den See bestimmend, die erstere vornehmlich quantitativ, die zweite qualitativ; für die Produktion kommt dabei namentlich die Entwicklung der Scharfläche im Verhältnis zur Gesamtfläche in Betracht. Ferner ist der Gehalt an Salzen von Bedeutung, der sich am deutlichsten in der Karbonathärte aussprechen pflegt und meist abhängig ist von der Menge des den See durchziehenden Wassers, das auch unter der Oberfläche zu- und abziehen kann. Sodann kommt die Zuspülung von Nährstoffen aus dem Umlande in Betracht. Die Meereshöhe ist innerhalb unseres Gebietes nur für wenige hochgelegene Seen bedeutungsvoll für die Produktion.

Auf diese den Charakter des Sees bestimmenden Faktoren ist ein wenig näher einzugehen.

Bezüglich der Fläche sei daran erinnert, daß jeder See zwei bedeutsame Flächen hat, die ihrer Ausdehnung nach praktisch in enger Beziehung stehen: die obere Fläche, die Luftfläche, durch die Licht und Wärme einwirken und auch manche Stoffzugänge kommen, zum Beispiel Sauerstoff, Kohlensäure, die atmosphärischen Stickstoffsalze, — und die untere Fläche, die Erdfläche, durch welche die für das Klima wesentliche Erdwärme und die Zuflüsse eindringen, welche die Zusammensetzung

Digitized by Google

der Wassersalze beeinflussen, das Grundwasser und das Oberflächensickerwasser.

Die Oberfläche ist zunächst nach der Flächenausdehnung von Bedeutung, in zweiter Linie nach der Form des Umrisses, welche die Gestaltung der Unterfläche wenigstens am flacheren Rande andeutet. Nach der Form unterscheidet man in den Extremen die gestreckten Seen, meist Rinnenseen, und die Rundbeckenseen, die in reiner Ausbildung selten anzutreffen sind, bei Kraterseen und Kleinseen (Söllen, Pfuhlen). Meist finden sich Rinnen und Becken gemischt in der Seeform vor; buchtenreiche Seen pflegen Grundmoränenseen zu sein.

Von Bedeutung ist ferner die Lage des Sees zur überwiegenden Windrichtung, eventuell der Windschutz durch Landhöhen und Wälder.

Nächst der Flächenausdehnung ist die Tiefe des Sees von Bedeutung, namentlich für die Einwirkung des Lichtes und der Wärme auf die Wassermasse, das Limnion.

Der durchlichtete Seerand, auf dessen Bodengrund die Wärme sich sammelt und zur Geltung kommt, ist wesentlich für die gesamten Lebensverhältnisse des Sees. Im freien Wasser, im Limnion, reicht die Wärmewirkung in der Hauptsache bis 10 bis 20 m unter die Oberfläche, die lebenerzeugende Wirkung des Lichtes noch erheblich weniger tief, im Limnion in der Hauptsache anscheinend nur wenige Handspannen, auf der Schar in der Hauptsache bis 3 bis 5 m. Durch die Grenzschicht der Wärmewirkung, das Metalimnion, wird das Limnion tiefer Seen in zwei Teile geschieden, das obere Epilimnion und das untere Hypolimnion; das Epilimnion hat im Sommer täglich wechselnde Wärme, im Metalimnion nimmt die Wärme rasch ab, im Hypolimnion ändert sich die Wärme nur langsam und schwankt meist nur zwischen 2 und 10° C. Der Tiefe nach kann man deshalb unterscheiden:

Flachseen: Limnion in der Produktionszeit, also im Sommer, ungeteilt, Seen bis etwa 20 m Tiefe, Vollzirkulation im Frühjahr und Herbst bis zum Grunde;

Tiefseen mit im Sommer geteiltem Limnion, Teilzirkulation im Frühjahr und Herbst im Limnion bis zur unteren Grenze des Metalimnion, Vollzirkulation nur auf den Scharflächen.

Von besonderer Wichtigkeit für die Entwicklung des Lebens im See ist der Flachgrund der Seen, die Schar, die bis 3 bis 6 m Tiefe zu reichen pflegt. Die Schar ist der Teil der Grundfläche, auf dem im Sommer, in der Hauptproduktionszeit, der Boden vom Licht und meist auch vom täglichen Wärmewechsel erreicht wird; hier ist die stärkste Produktion von Pflanzen und Tieren, hier sind die Laich- und Entwicklungsstätten der meisten Fischarten der Seen, hier entwickeln sich die Wurzelpflanzen, und zwar die Stehpflanzen oder das Gelege: Rohr, Binsen, Schilf — und die Kräuter; unterhalb der Schar kommen meist nur noch Chara und Fontinalis, meist nur in einzelstehenden Büschen, zur Entwicklung.

Ein gewisses Maß darf die Wurzelpflanzenvegetation nicht überschreiten; die übermäßige Entwicklung pflegt ungünstig auf die Entwicklung der Tierwelt und namentlich der Fische zu wirken, erstlich durch die Beschattung des Schargrundes, welche die Entwicklung des Aufwuchses an niederen Pflanzen und Tieren auf Grund und Kräutern stört, welcher unmittelbare Nahrung vieler Tiere ist; außerdem wird in beschränktem Raume im Laufe der Jahre Pflanzensubstanz in solcher Menge erzeugt, daß ihre Reste nicht durch die übrigen Lebensvorgänge zersetzt und in den Kreislauf des Lebens gebracht werden, sondern sich ansammeln, nur langsam zerfallen und sich verändern, schließlich aufgespeichert werden und nur durch Verbrennung wieder in den Lebenskreislauf zurückgelangen können. Namentlich kann der übermäßige Wuchs von Rohr und Schilf die Bildung von schwimmenden Wurzelstockpolstern (Fenn) zur Folge haben, die ungünstig auf die Produktion einwirken, auch die Verlandung des Sees begünstigen.

Die Vegetation der Uferwurzelpflanzen ist, wie das Plankton, meist nicht von direktem Nutzen für die Nährtiere der Fische, wohl aber von großer Bedeutung für die reichliche Entwicklung des Aufwuchses und für die Entstehung des Uferschlammes, der, wie der Planktonschlamm, eine Nahrungsreserve von großer Bedeutung bildet.

Aller Schlamm, auch der Uferschlamm, zu dem auch die allenthalben entstehenden Ausscheidungen und Nahrungsreste der Tiere und ihre Überreste gehören, wird durch Strömungen mit der Zeit in die Seetiefe geführt und füllt diese allmählich aus. Der von dem jüngeren Schlamm überschüttete, des größten Teils seiner Nährstoffe entledigte alte Schlamm unterliegt als Sapropel einer langsamen Zersetzung, er scheidet bei der Zersetzung in abnehmendem Maße Stoffe aus, welche direkt, wie Schwefelwasserstoff, Ammoniak, oder indirekt durch Sauerstoffzehrung ungünstig auf die Produktion einwirken.

Der Durchfluß von Wasser, sei es Oberflächenwasser oder Grundwasser, ist von großer Bedeutung. Die meisten Seen sind nicht Ansammlungen von Oberflächenwasser, sondern stehen mit dem Grundwasser in Verbindung, das sie durchfließt und dem See aufgelöste Salze zuführt, wodurch die Nährsalze der Wasserpflanzen ergänzt werden. Ein Teil des zugeführten Wassers verdunstet an der Oberfläche, der Rest fließt oberirdisch oder als Grundwasser aus dem See ab. Es gibt Seen, deren Durchfluß so stark ist, daß die mechanische Verschiebung

Digitized by Google

des Wassers den Charakter des Gewässers als See beeinflußt und den Planktongehalt verringert. Die Gewässer, die an der Grenze zwischen See und Fließ stehen, kann man als Fließseen bezeichnen; sie sind unter anderm dadurch charakterisiert, daß die Entwicklung ihrer Lebewelt von der stärkeren oder schwächeren Zuführung von Nährstoffen durch die Fließe abhängig ist und deshalb sehr schwankt. Hierher dürften manche Gewässer des Havel- und Spreegebietes gehören. Der Unterlauf der Ströme, die sogenannte Bleiregion, nähert sich in ihrem biologischen Verhalten den Fließseen.

Die Salze des Wassers sind in ihrer Art und Menge vornehmlich abhängig von den Zuflüssen. Von Wichtigkeit in unseren Seen erscheinen namentlich das Kalziumbikarbonat und die vorläufig schwer quantitativ zu messenden Phosphate.

In kalkarmem Wasser erhalten sich färbende, aus der zersetzten Zellulose stammende Huminstoffe reichlich und lange in Lösung, sie scheinen die Entwicklung von Nannoplankton ungünstig zu beeinflussen; in kalkhaltigem Wasser werden sie rascher bis zu einem unschädlichen Rest ausgefällt. Seen mit solchem Moorwasser sind regional verbreitet in kalkarmen Gegenden, namentlich im Urgebirge Skandinaviens, Schottlands, aber auch in Norddeutschland findet sich zum Beispiel auf der pommerisch-pommerellischen Seenplatte ein Strich solcher Gewässer. Die besonderen Wirkungen des Brakwassers in Küstengewässern sind nicht nur auf den erhöhten osmotischen Druck der Seesalze, sondern großenteils auch auf den starken Gehalt an Magnesiumsalzen zurückzuführen.

Die Zuführung von Salzen, Tier- und Pflanzenresten aus dem Umlande, die durch Schmelzwässer und Regenwässer teils oberflächlich, teils flach unter der Oberfläche durch Sickerwässer, teils auch durch den Wind dem See zugeht, wird wenig bemerkt, ist aber oft, besonders in Fließseen und in Gebieten, die häufigen und starken Überschwemmungen ausgesetzt sind, von großem Einfluß. Die Zuspülung wird oft wesentlich beeinträchtigt durch die üppige Ufervegetation, welche die Stoffe auffängt und ausnutzt und die Fennbildung begünstigt.

Die Faktoren, welche jeden See charakterisieren, sind also:

1. die Fläche nach Ausdehnung, Form und Lage zum Winde,
2. die Tiefen, unter besonderer Berücksichtigung der Ausdehnung und Lage des Flachwasserrandes (der Schar) im Verhältnis zur Gesamtfläche; Fläche und Tiefen werden am besten auf einer Karte (etwa 1:25 000) dargestellt,
3. der Salzgehalt und der mit ihm in Beziehung stehende Durchfluß,
4. die Zugänge aus dem Umlande,
5. die Meereshöhe.

Diese voneinander durchaus unabhängigen Faktoren können in den verschiedensten Kombinationen vorkommen, für eine Typenbestimmung dürften sie sämtlich zu berücksichtigen sein. Fischereiwirtschaftlich ist die Tiefe in der Regel in erster Linie ausschlaggebend; man unterscheidet danach bei uns Flachseen und Tiefseen.

Unter den Flachseen treten zwei fischereiwirtschaftliche Haupttypen hervor: die Schleiseen und die Bleiseen.

Schleiseen sind krautreiche Seen bis 5 m Tiefe, ohne wesentlichen Durchfluß. Die flachsten Seen sind keineswegs die fruchtbarsten. Die nichtablaßbaren Staugewässer bedürfen einer gewissen Reaktionsschicht von mehreren Metern Höhe, um im optimalen Maße aus Pflanzensubstanz die Form der Fischnahrung zu entwickeln, dafür produzieren die Flachseen aber auch nicht nur im Sommer Fischnahrung. In Schleiseen ist die Sauerstoffreserve, die namentlich im Winter für das Tierleben von Bedeutung ist, verhältnismäßig gering, die Zersetzungstätigkeit des Grundbodens ist dagegen stark. Schleiseen ohne erheblichen Durchfluß pflegen nicht wintersicher zu sein, das heißt dem Fischbestande nicht sichere Überwinterung zu gewähren. Die Hauptfische der Schleiseen sind Schlei, Karausche, Rotauge, Hecht; Plötze und Barsch treten zurück; je mehr das Kraut zurücktritt, um so mehr gewinnen diese Fischarten an Raum. Durchflossene Schleiseen pflegen gute Aal- oder Krebsseen zu sein.

Bleiseen sind Flachseen bis etwa 20 m Tiefe, ohne starken Krautwuchs, mit oder ohne Durchfluß. Dies ist der verbreitetste Typ, besonders in Norddeutschland. Die Bleiseen haben als Fische neben den Bleien besonders Plötze, Barsch, Hecht; bei starkentwickelter, aber nicht sehr bewachsener Schar pflegt die Plötze zu überwiegen. Zander, Karpfen, Aal pflegen in ihnen ihr Gedeihen zu finden, Zander besonders in Fließseen. Für den Fang sind neben ebene Bodenflächen, welche die Garnfischerei begünstigen, von Bedeutung, bei einer Tiefe von nicht mehr als 15 m, ohne viel und starken Rohrwuchs. Entwickelte Schar und viele Bleie bei reichlichem Gelege und Kraut charakterisieren die Reusenseen. Binsenwuchs und besonders Schilfwuchs sind in solchen Seen meist eher schädlich als nützlich, dagegen ist ein gewisser Rohrbestand für den Fischfang förderlich.

Die Tiefseen sind wirtschaftlich gegenüber den Flachseen zweifellos minderwertig, aber doch eingehenden Studiums wert, namentlich weil gerade die großen Seen zum Teil zu diesem Typus gehören. Fischereiwirtschaftlich werden sie durch das Vorkommen der Koregonen gekennzeichnet, in Norddeutschland die Kleine Maräne,

Digitized by Google

stellenweise auch die Große Maräne und die Edelmaräne, in Süddeutschland die Felchen- und Renkenarten, zu denen als hochwertige Beigabe vielfach erhebliche Bestände von Forellen und Saiblingen kommen können.

Ob man unter den Tiefseen noch solche zu unterscheiden hat, bei denen das Hypolimnion das Epilimnion an Masse überwiegt, erscheint zweifelhaft und genauerer Untersuchung zu bedürfen. Das Epilimnion überwiegt beispielsweise (wie bei den meisten andern norddeutschen Seen) im Madüsee (3600 ha groß, 42 m tief), mittlere Tiefe 20 m, Epilimnion 71 %.

Dratzigsee 1779 ha groß, bis 83 m tief, mittlere Tiefe 20 m, Epilimnion 67 %;

Chiemsee 8460 ha groß, 73 m tief, mittlere Tiefe 25 m, Epilimnion 57 % des Wasservolumens.

Dagegen überwiegt das Hypolimnion bei

Ammersee 4700 ha groß, 82 m tief, mittlere Tiefe 38 m, Epilimnion 41 %;

Würmsee 5710 ha groß, 123 m tief, mittlere Tiefe 53 m, Epilimnion nur 34 %.

Ammersee und Würmsee gelten aber für nicht geringer an wirtschaftlichem Wert als der Chiemsee.

Klarheit über die Fischproduktion kann natürlich nur eine vieljährige sorgfältige Buchführung über die Fangerträgnisse geben, die für die genannten Seen bisher leider nicht vorliegt.

Um eine einheitliche und möglichst vollständige Beschreibung unserer Seen zu erreichen, ist innerhalb des Seenausschusses folgendes Schema vereinbart worden: Name des Sees. Lage: Kreis, nächste Ortschaft. Flächengröße in ha. Größte Tiefe in m. Meereshöhe. Abflußgebiet. Tiefenkarte, Literatur. Geologischer Typus. Des Seetals Ausdehnung, Form und Richtung, Bodenarten, Nutzungsweise. Wasservolumen in cbm, mittlere Tiefe in m. Zufluß, Abfluß in Sekundenlitern. Durchschnittliche Pegelschwankung im Jahr. Tiefenlage der Sprungschicht im August. Mittlere Tiefengrenze des Krautwuchses. Verhältnis der Scharfläche zur Gesamtfläche. Wasserfarbe nach Forel-Ule. Sichtgrenze im Juni, im Dezember. Gehalt an Calciumkarbonat, an Chloriden. Besonderheiten unter den tierischen und pflanzlichen Bewohnern. Dipterenlarven, die im April vorkommen im Grundschlamm, im Sublittoral.

Die Fischzucht Schlesiens.

Von Dr. Pietrusky.

(Fortsetzung.)

IV. Die Schleienzucht.

Ähnlich wie bei der Forelle, wie wir später sehen werden, ist auch die Schleienzucht geringen Alters. Noch vor etwa vier Jahrzehnten war die Schleie ein Fisch, der sich nur einer geringen Beachtung unter den Konsumenten erfreute. Die Preise, die damals Speiseschleien brachten, schwankten zwischen 0,30 bis 0,40 Mk. je Pfund, so daß es kaum der Mühe wert war, der Züchtung dieses Fisches eine besondere Sorgfalt zu widmen. Aber ebenso wie auf dem Karpfenmarkte der Geschmack des Publikums der Fischzucht andere Ziele gegeben hatte, so war es auch hier. In den 90er Jahren erhob sich plötzlich eine große Nachfrage, die Preise stiegen, und die Produzenten waren genötigt, der Schleie einen besonderen Platz in ihrem Zuchtbetriebe einzuräumen. Je mehr man sich mit der Schleienzucht befaßte, um so mehr kam man dahinter, diese nicht mehr als notwendiges, durch den Konsumenten aufgezwungenes Übel zu betrachten. Die wirtschaftlichen Vorteile, die sie mit sich brachte, hatten zur Folge, daß jeder Teichwirt, sofern es ihm nur die Beschaffenheit seiner Teiche erlaubte, heute neben dem Karpfen Schleien züchtet. Es ist deshalb auch notwendig, ihrer im Rahmen dieser Arbeit besonders zu gedenken.

Als zu Beginn der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts die plötzliche Nachfrage dazu trieb, die vorhandenen Schleienstämme, die aus der Teichschleie gebildet wurden, zu verbessern, versuchte man zuerst, dieses Ziel durch geeignete Zuchtwahl zu erreichen. Dieses Bestreben scheiterte jedoch bald daran, daß die vorhandenen Teichschleien in ihrer Fortpflanzungsfähigkeit sehr heruntergekommen waren. Sie lieferten nur kümmerliche Brut, deren weitere Verwendung geringe Erfolge zeitigte (Vogel). Erst in den verhältnismäßig schnellwüchsigen Schleienrassen der pommerschen und besonders der masurischen Landseen fand der Teichwirt das geeignete Zuchtmaterial. Mit der grünen masurischen Schleie, die heute in der schlesischen Zucht vorwiegend verwendet wird, gelang es einzelnen Teichwirten bald, sich einen schnellwachsenden Stamm herauszuzüchten, so daß heute der Bezug von Zuchtmaterial aus Seen nicht mehr notwendig ist.

Die Schleienzucht ist aber nicht überall durchführbar. Sie bedingt das Vorhandensein von warmen, schlammigen Teichen. Auch ist die Schleie infolge anderer Lebensgewohnheiten nicht so leicht zu züchten als der Karpfen (Walter). Da sie ein Grundfisch ist, dessen Brut sich schwer abfischen läßt, wäre es verfehlt, die männlichen und weiblichen Tiere wie beim Karpfen in einem bestimmten Verhältnis in besondere Streichteiche zu setzen. Man ist vielmehr darauf beschränkt, die zur Zucht bestimmten Fische in genügender

Digitized by Google

Anzahl in größere Teiche zu bringen und sie sich dort selbst zu überlassen, um erst im Herbst oder im nächsten Frühjahr die entstandene Brut zu ernten. In den meisten schlesischen Teichwirtschaften spielt sie die Rolle als Beifisch in Karpfenteichen und ist dadurch von großem wirtschaftlichen Wert, daß ihr Vorhandensein eine bessere Ausnutzung der Teichnahrung gewährleistet. Denn wenn sie auch als Nahrungskonkurrent des Karpfens anzusehen ist, nimmt sie doch alles das auf, was vom Karpfen übersehen oder liegengelassen wird, und erhöht dadurch, besonders auch infolge ihres höheren Marktpreises, die Rentabilität der Teiche. Dies macht sich besonders bemerkbar in Jahren mit kühler Witterung, in welchen wohl die Nahrungsaufnahme des Karpfens, nicht aber die der Schleie nachläßt. So war es auch die Schleie, die im Jahre 1915 die in Schlesien infolge des unglücklichen Wetters eingetretene Karpfenmißernte zum großen Teil wieder ausglich. (Jahresberichte des Schlesischen Fischerei-Vereins.) Man darf sich jedoch nicht verleiten lassen, den Schleienbesatz zu stark werden zu lassen, da dadurch einmal der Hauptfisch, der Karpfen, im Zuwachs nachläßt, dann aber auch die Schleie in ihrem Gedeihen nachläßt, also Mißerfolge unausbleiblich sind. Ein stärkerer Schleienbesatz kommt nur dann in Frage, wenn es, wie in Schlesien im Jahre 1917 und 1918, an dem nötigen Karpfenbesatz mangelt.

Als weiterer Beisatzfisch ist noch der Hecht zu erwähnen, dem aber eine Bedeutung in der Fischzucht nur dadurch zukommt, daß er als Raubfisch lediglich zur Reinhaltung der Abwachsteiche von allerhand wirtschaftlich wertlosen Fischen und nicht erwünschter Karpfenbrut verwendet wird. Eine stärkere Aufzucht ist nur dort durchführbar, wo man über genügende Mengen wertloser Futterfische verfügt.

Eine ähnliche Aufgabe haben der Aal und der Barsch, die in den schlesischen Teichwirtschaften nicht als Besatzfische gehalten werden. Der Aal kommt gelegentlich in vereinzelten Exemplaren vor. Der Barsch ist überall verbreitet und tritt manchmal so massenhaft auf, daß er dem Teichwirt zur Last fällt, zumal er in vieler Beziehung Nahrungskonkurrent des Karpfens ist. Der kleine Barsch besonders nimmt dem Karpfen viel Nahrung weg.

Die Versündigung am Rhein.

Von **Otto Verbig**, Köln-Troisdorf.

Seit einer langen Reihe von Jahren wehren sich die Fischerei-Interessenten und Uferanwohner unseres alten Vaters Rhein gegen die unerhörte Verschmutzung durch städtische und industrielle Abwässer. Doch vergeblich! Eine empörende Gleichgültigkeit der maßgebenden Kreise, die für die immer unhaltbarer werdenden Zustände, die durch die Massenzuführung von widerlichen und zum Teil giftigen Abwässern in den Rhein herbeigeführt werden, verantwortlich sind, ist eingerissen, und vergeblich fragt man sich, ob es denn wirklich angängig ist, den großartigsten Strom Deutschlands derart zu verseuchen, daß sich sogar die holländische Regierung mit einer Protestnote an die deutsche Regierung wenden mußte.

Vergebens erheben die Fischerei-Vereine Einspruch gegen die Genehmigung von weiteren industriellen Anlagen, die die schädlichsten Jauchen in den Rhein einleiten; immer neue Projekte zur Errichtung aller Art Industrien mit den bedenklichsten Abwässern tauchen auf und werden nach kurzem Verfahren in entgegenkommendster Weise von den Behörden genehmigt. Frisch, fromm, fröhlich, frei wälzen dann die neuen Fabrikanlagen ganze Ströme von Unrat in den bereits bis an die erträgliche Grenze damit geschwängerten Strom.

Der Form wegen — aber auch nur der Form wegen — werden die Interessenten in den Zeitungen, die vielfach sozusagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinen, aufgefordert, etwaige Einwendungen gegen das neue Verseuchungsprojekt geltend zu machen: promptestens legen die Fischerei-Vereine und Uferanlieger Protest ein, pünktlich wird die Verhandlung über die eingelegten Widersprüche abgehalten, und todsicher werden alle eingelegten Proteste als belanglos oder unberechtigt zurückgewiesen. Es gehört eine wahre Schafsgeduld seitens der Einspruch erhebenden Fischereiorganisationen dazu, angesichts der absoluten Zwecklosigkeit ihrer Bemühungen, die weitere Verseuchung des Rheins zu bekämpfen, immer und immer wieder zu versuchen, den maßgebenden Stellen das Ungeheuerliche ihrer Genehmigungsfreundlichkeit vor Augen zu führen.

Leider lassen sich die als Gutachter angegangenen Landesbehörden in ihrer Industriefreundlichkeit immer wieder dazu herbei, den neuen Industrien zu bescheinigen, daß die in Frage kommenden Abwässer nach Art und Menge fischereiunschädlich seien. Der Umstand, daß auch stark verdünnte, anscheinend unschädliche chemische und sonstige Abwässer ihre schädliche Wirkung dennoch in verderblichstem Maße äußern müssen, wenn sie ohne Unterlaß Tag und Nacht in den Rhein geleitet werden, ohne Rücksicht darauf, ob der Rhein gerade Wasser genug führt, um auch diese neuen Verschmutzungen ohne direkt ersichtlichen Schaden

Digitized by Google

zu verdauen und ohne Rücksicht darauf, ob auch an der Einleitungsstelle der Abwässer diese genügend vom Strom gefaßt werden können, — dieser Umstand scheint bei der Genehmigung solcher Verseuchungsprojekte überhaupt nicht in Erwägung gezogen zu werden.

Die im fischereilich günstigsten Falle vorgeschriebene Klärung der in Frage kommenden Abwässer ist nur eine scheinbare Fürsorge, denn was die angeblich geklärten Abwässer dennoch für Schaden anzurichten vermögen, wissen nicht nur die Fischereiberechtigten, sondern die konzessionierten Wasserverseuchungsbarone selbst wohl am besten. Und wer kontrolliert denn, ob diese Scheinanlagen zur Einschläferung, Verdummung und Täuschung der Fischerei-Interessenten überhaupt in ordnungsgemäßem Zustand erhalten werden? Man würde die direkt interessierten Fischereiberechtigten schön an die Luft setzen, wenn sie es wagen sollten, sich hiervon durch eigenen Augenschein überzeugen zu wollen.

Welchen Wert die Abwässerkläranlagen haben, ist den Fischerei-Interessenten längst zur Genüge bekannt; sie geben keinen Pfifferling dafür! Die schädlichen Bestandteile industrieller Abwässer sind nur in Ausnahmefällen unschädlich zu machen; in der Hauptsache vergiften sie das Wasser und töten den Fischbestand oder — was gleichbedeutend hiermit ist — vernichten die tierische und pflanzliche Kleinlebewelt, die den Fischen als Nahrung dienen muß.

Der wirkliche Charakter dieser anscheinend unschädlichen Abwässer zeigt sich in den fast ununterbrochenen Berichten über plötzliches rätselhaftes Fischsterben. Selten freilich gelingt es, einer industriellen Anlage die direkte Schuld nachzuweisen, und nach kurzer Zeit kräht kein Hahn mehr über die Katastrophe.

Wann endlich wird wieder eine vernünftige Abwägung und Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen Platz greifen? Sollen unsere Flüsse restlos zu Industrie-Abwässer-Kanälen degradiert werden? Soll unser ehemaliger Fischreichtum endgültig der Vernichtung anheimfallen? Herrscht in Deutschland nicht gerade Nahrungsmittelmangel in erschreckendem Maße? Muß da auch noch der letzte Flossenträger vergiftet werden?

Es ist eines Kulturvolkes, wie es doch die Deutschen sein wollen, im höchsten Maße unwürdig, so mit den vorhandenen Naturschätzen zu wüsten. Die systematische Vernichtung hochwertiger großer Nahrungsmengen, wie wir sie in den Fischen zu erblicken haben, in einer Zeit so bitterer Not ist ein fluchwürdiges Verbrechen, und es ist allerhöchste Zeit, daß alle Volkskreise auf die Mißwirtschaft aufmerksam gemacht werden, die mit unserm Nationalvermögen getrieben wird, zugunsten einer profithungrigen, gewissenlosen Industrie, die dem Lande wohl eine Scheinblüte durch sie vortäuschen, aber nimmermehr die Ernährung des Volkes sicherstellen kann.

Der Rhein nähert sich mit Riesenschritten dem Schicksal, dem die Wupper und zahlreiche andere deutsche, ehemals fischreiche Gewässer verfallen sind, wenn nicht noch in letzter Stunde die Allgemeinheit gegen die Mißhandlung des einstmals stolzen Stromes energisch Protest erhebt; die Klageschreie der Fischereiberechtigten — so anhaltend sie auch ertönen mögen — verhallen ungehört, denn die von der Industrie abhängigen Tageszeitungen, die von ihr reichlichst mit Inseraten bestochen werden, wagen nicht, eine einzige Zeile gegen die Übergriffe der Industrie zu schreiben, und so wird auch der Rhein sicher dem Schicksal verfallen, ein einziger großer Industrie-Abwässer-Kanal zu werden, wenn nicht noch in letzter Stunde das Volksgewissen erwacht, um diese ungeheuerliche Katastrophe zu verhüten. Die Fischerei-Organisationen sind am Ende ihrer Kraft, sie vermögen diese Katastrophe nicht abzuwenden, sondern nur noch einen letzten Appell an das Gewissen der Allgemeinheit zu richten; man kann ihnen niemals den Vorwurf machen, daß sie nicht rechtzeitig und oft genug auf die unabwendbaren Folgen der Flußverseuchung hingewiesen haben.

Der Sport am Fischwasser.

Fang des Huchens mit der Schwimmerangel.

Zum Huchenfang mittels der Angel wird in den Anglerbüchern von Bedeutung hauptsächlich die Spinnangel empfohlen und der Schwimmer- oder Floßangel fast keine Berechtigung zuerkannt. Einer der ältesten Autoren im Anglersport, der in Bisamberg in Niederösterreich vor Zeiten verstorbene Leopold Zeiller, spricht in seinem „Gründlichen Führer in der Angelkunst" der Schwimmerangel beim Fischen auf Huchen jeden Erfolg ab. Diese Publikation erfolgte zu einem Zeitpunkte, nach dem ich gleich in der folgenden Saison, dem Winterhalbjahr 1873 bis 1874, als junger, unerfahrener Anfänger in der Donau um Wien herum mit der Schwimmerangel 28 Huchen fing. Nur sieben Huchen dieser Ausbeute hatten ein Gewicht von 10 bis 26 Pfund, alle anderen Stücke waren im Gewicht geringer. Daran war aber nicht gerade die Angelmethode

Digitized by Google

schuld, sondern meine begreiflicherweise noch geringe Erfahrung in der Führung des Angelgerätes selbst sowie mangelnde Kenntnisse der Wasserströmungen, Wassertiefen und Huchenstandplätze.

Angeregt durch die Erfolge mancher Spinnfischer, die mitunter große Huchen fingen, machte ich mich auch mit der Spinnangelei auf Huchen vertraut; doch sah ich dabei alsbald ein, daß dazu etwas stärkere Schnüre und viel steifere Angelruten erforderlich sind. Es handelt sich eben bei dem System von mehrfachen Haken, wie sie bei der Spinnfischerei üblich sind, um einen ziemlich kräftigen, auf den Anbiß hin sofort gesetzten Anhieb, zumal ja die Haken beim sofortigen Anhieb in der Regel in die vorderen, harten Partien des Huchenmaules eingreifen. Bei der Spinnangelei auf Huchen gibt es unzählige Hakensysteme mit verschiedenen Ankörderungsarten, über die man in den bekanntesten Angelbüchern breite, viele Seiten einnehmende Erklärungen findet. Eine solche Anzahl von Fangarten muß ja den Anfänger in der Auswahl ganz unschlüssig machen, insbesondere als jeder Autor seine geschilderte Fangart als die unfehlbarste hinstellt.

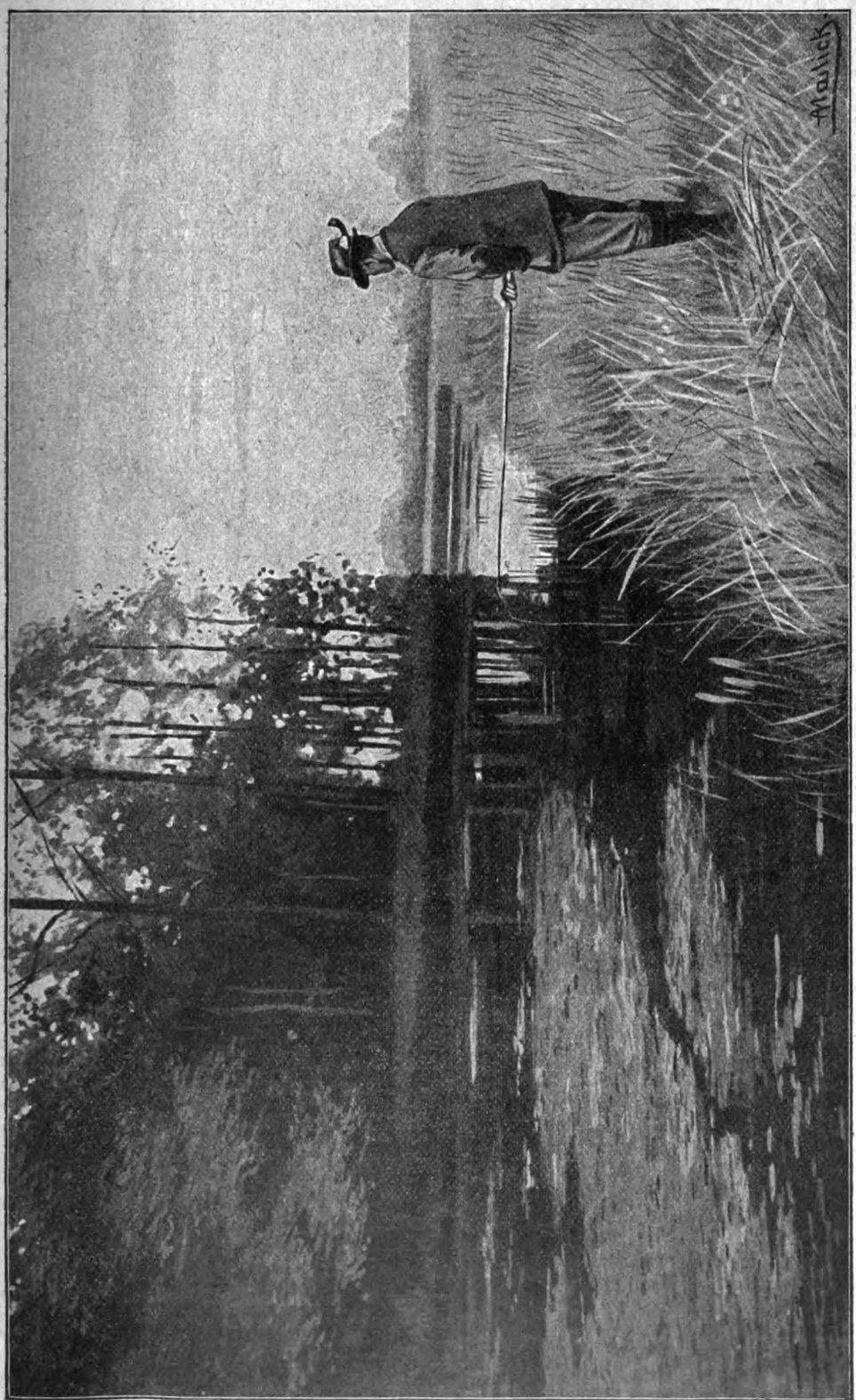
Als Feind jedes derben Angelgeräts sowie gewalttätiger Behandlung angehakter Fische, namentlich Huchen, angle ich auf diese Salmoniden jetzt hauptsächlich mit der Schwimmerangel, lebendem oder totem, ganz frischem Fischköder, und nur in Ausnahmefällen, insbesondere beim Mangel an solchem Fischköder, benutze ich die Spinnangel mit Formalinfischchen. Meine vierteilige Angelrute für die Fischerei mit dem Schwimmer ist ein leicht gebautes Fabrikat aus Pfefferrohr und besitzt eine Länge von 6 m, um viel Schnur damit trocken über Wasser halten zu können sowie über alle Uferhindernisse hinweg in den Strom zu langen und eine umfassende Führung des Köders zu ermöglichen; trotzdem wiegt sie nur zwei Pfund.

Als Leine dient mir eine geflochtene, imprägnierte Seidenschnur Nr. 2, und zwar solange es frostfrei ist. Bei Eintritt des Frostes und der Möglichkeit, sehr schwere Huchen an die Angel zu bekommen, verwende ich Nr. 3. Als Senker benutze ich eine Bleiolive von 5 cm Länge und 20 g Gewicht. Dieses Gewicht reicht hin, um den Senker bei stärkerer Strömung entsprechend tief zu halten und den Köder beim schnellen Durchzug durch das Stillwasser, in das hinein mitunter ein schwerer Huchen revier, nicht gleich in zu hohe Wasserschichten kommen zu lassen. Das Hakenvorfach besteht aus drei mittelstarken oder zwei extrastarken, geflochtenen Poilfäden (Seidendarm), die bläulich gefärbt sind. An dieses Vorfach ist mittels Bund ein einfacher, ausgewählter Pennelhaken von stärkerem Draht und haarscharfer Spitze befestigt. Die Hakengröße kann bis 0/6 gehen, doch verwende ich in der Regel Haken von 15 bis 18 mm Breite. Der längliche Schwimmer entspricht dem Gewicht des Bleisenkers, der ihn zu zwei Dritteilen unter Wasser hält. Die Rute ist mit leichten, aber härteren Laufringen versehen, der weite Spitzenring, innen sehr glatt, aus Stahlmaterial. Ich halte sehr weite Laufringe als besonders vorteilhaft wegen des ungehinderten Ablaufs der Schnur, namentlich im Winter, bei Eisbelag.

Eine neuartige, leichte Nottinghamrolle oder eine sogenannte Weitwurfrolle von größeren Dimensionen dürften zum Schnurablauf vollkommen genügen. Ich fische, wenn ich gerade gelaunt bin, auch ohne Rolle, indem ich die Schnur am Brettchen aufgeflochten habe und sie nach Bedarf mit der Hand einhole oder nachlasse, dadurch bin ich in direkter Fühlung mit dem angehakten Fisch. Auch auf diese Methode bin ich so eingearbeitet, daß sie mir beim Fang der schwersten Huchen keinen Unfall brachte. Meine Köderung besteht aus Hasel, Döbel oder Lauben von höchstens 15 cm Länge; doch mußte ich mich mangels solcher Fischchen heuer mit lebenden Kärpfchen von kaum 8 cm Länge begnügen. Um nun den Huchen ein größeres Fischchen vorzutäuschen und den Köder überhaupt sichtbarer und auffallender zu machen, brachte ich an dem Vorfach in einem Abstand von 10 cm zwei Haken an und beköderte jeden mit so einem Kärpfchen. Diese Köder waren sehr lebhaft und zähe, doch hätten sie ebensogut tot sein können, denn der Huchen steigt nach jedem in der Strömung hin- und herpendelnden Fischköder auf. Ich hatte heuer in meinem von Huchen spärlich belebten Revier bisher nur sieben Huchenanbisse gehabt, und sämtliche Anbeißer endigten in meinem Rucksack.

Mit so einem einfachen, feinen Angelzeug fischt man auf Huchen mit Eleganz wie auf Lachse, und ich wundere mich sehr, daß noch nicht einige unserer sportfischereilichen Größen fallweise auf diese Angelmethode übergegangen sind. Es darf nicht verschwiegen werden, daß Erfahrung sowie gründliche Kenntnisse von Wasser und Fisch nebst erlangter Fertigkeit im Wurf und in der Führung von Schnur und Köder erforderlich sind, um mit der einfachsten aller Angelmethoden auf Huchen, auch zu den größten, die Ergebnisse der Spinnfischerei oft übertreffenden Erfolgen zu gelangen. Bei oberflächlich und seicht angehakten Huchen bringen es der schonende Drill im Verein mit der etwas schwunghaften elastischen Gerte mit sich, daß der Huchen bis zu seiner Landung in der Regel hält, und man fand es oft unbegreiflich, daß der verhältnismäßig dünne Angelhaken die Hautfaser, in der er mitunter lose saß, bei den gewaltigen Befreiungsversuchen des Fisches nicht durchgerissen hatte. Kommt aber der Huchen bald nach dem Anhieb von der Angel wieder los,

Digitized by Google



Ein guter Platz.

Digitized by Google

so ist er nach einer kurzen oder längeren Überlegung zu einem neuen Anbiß bereit, weil ihm der winzige Haken kaum einen fühlbaren Schmerz verursacht hat und ihm das geringe Volumen des einfachen Hakens nicht verdächtig vorkam. Für Anfänger hat auch die Anwendung der Schwimmerangel beim Fang von Huchen den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß beim Hängenbleiben mit der Angel am Flußgrunde das Loskommen von dem Hindernis leichter vor sich geht, im ungünstigen Falle aber nur der Verlust eines einfachen Hakens, vielleicht auch des Vorfaches mit dem Bleisenker, zu beklagen ist. Mit dem Spinnfisch und dem kunstvollen Hakensystem findet man viel eher einen Halt in irgendeinem Grundhindernis, und auch das Loskommen vom Hindernis ist weitaus schwieriger. Bricht oder biegt sich der eingeklemmte Haken aus, so faßt beim Anziehen der Schnur gleich wieder ein anderer der sechs bis acht Haken, aus denen so ein Spinner hergestellt ist. Bekanntlich hat der Anfänger bei seiner wenig geschickten Hantierung mit der Angelrute beim Fischen am haftigen Stromgrunde eines Huchenwassers am meisten mit den Hängern zu rechnen. Nach einem Verlust von einigen der jetzt so besonders teuren Spinner bei gleichzeitigem Leergehen im Fang, dürfte der Anfänger das ganze Vertrauen zur Spinnangel verlieren, und so ist es besser, er arbeitet sich zuerst mit der Schwimmerangel ein und entscheidet sich erst in der Folge für eine oder die andere Methode.

Nach meinen jahrelangen Beobachtungen und Erfahrungen glaube ich die Ergebnisse meiner Tätigkeit mit der Schwimmerangel auf Huchen gegenüber dem Fischen anderer mit der Spinnangel mit zwei gegen eins einschätzen zu können, manchmal aber noch viel höher. F.

Am Aeschenwasser.

Von **Wilhelm Doose.**

In meiner heimatlichen Heide gibt es ein Flüßchen, an dessen Ufern ich schon manche Stunde verbrachte. Föhrenwälder, dunkel und ernst, säumen es, und an den Rändern stehen die philosophischen Ellern. Sechs Jahre trieb ich mich hier herum, und manchen gewichtigen Fisch, von mir bezwungen nach hartem Kampf, trug ich heim. Manch seltenes Stück birgt das Flüßchen an Salmoniden; die Meerforelle, der Lachs findet in seinen Wassern zusagende Lebensbedingungen, und manchen Strauß hatten wir mit diesen Edlen auszufechten. Vereinzelt kommt in ihm auch die Rotgesprenkelte vor, für die Äsche aber bildet das Flüßchen ein Dorado. Die beiden letzteren Salmoniden vertragen sich nicht, und wo der eine von ihnen die Oberhand gewinnt, da kann der andere nicht gedeihen. Darum sieht es der Sportangler nicht gern, wenn sich in seinem Forellenbach die Äsche breitmacht; sie wird in solchen Bächen immer als lästiges Unkraut angesprochen und muß dem Höheren weichen. Vom wirtschaftlichen Standpunkte ist ein solches Verfahren richtig. Manche Sportangler schätzen aber den Fang der Äsche, und zu diesen gehöre auch ich!

In unsern heimischen, für sie geeigneten Flüssen von größerer oder geringerer Ausdehnung ist die Äsche eigentlich nirgend selten; somit wird dieser Fisch vielen Anglern bekannter sein als die Bachforelle, welche in den Gewässern der Niederung streckenweise überhaupt nicht vorkommt. Ehedem war sie aber sicher da; infolge ihrer geringen Fruchtbarkeit gingen die Forellenbestände mehr und mehr ein. Jedenfalls ließe sich manches Fischwasser der Niederung mit Bachforellen besiedeln. Ein Nachhelfen durch den Menschen hat die Äsche in den norddeutschen fließenden Gewässern gottlob bislang noch nicht nötig gehabt; auch in jenem Flüßchen, das ich zu Anfang meines kleinen Aufsatzes erwähnte, pflanzt sich die Äsche auf natürlichem Wege fort. Viel zur Erhaltung der Äschenbestände kann der Angler beitragen, wenn er das Brittelmaß freiwillig erhöht.

Suchte ich mein Äschenwasser auf, dann war hierzu eine zweieinhalbstündige Fußwanderung nötig; der Heimweg nahm meist eine längere Zeit in Anspruch. Ich konnte mit dem Rade hinfahren, verschmähte es aber, denn ich bin durch und durch Naturfreund. In manchen Jahren war ich an dreißigmal in dieser Einsamkeit, mutterseelenallein, wie ich die Wege an das Fischwasser zumeist fürbaß mache. Über dem einsamen Revier zieht der Hühnerhabicht seine Kreise, fischt an den seichten Stellen der gehaßteste Feind einer geordneten Teichwirtschaft, der Reiher. Nirgend in der Heide traf ich die Wasseramsel an, nur in diesem stillen Äschenrevier, und auch der Eisvogel kann hier unbehelligt schalten und walten, wie er will. Im Sommer spritzen die Wasser an vielen Stellen auf, wenn die Äschen sich ihre Nahrung aus der Luft holen. Eitel Lust wohnt an den Wassern, und so streifte ich denn das Revier auch manch liebes Mal mit der Fluggerte ab.

Viele Angler sagen, die Äsche böte keinen schönen Sport; so wild und ungestüm wie die Bachforelle ist sie freilich nicht, aber größere Exemplare machen dem Angler doch zu schaffen. Solche gibt es in den norddeutschen Flüssen nicht, dennoch kommen Stücke von 2 bis 3 Pfund an Gewicht vor, wenn auch selten. Der Fang

Digitized by Google

der Äsche mit der Angel gestaltet sich interessant, schon darum, weil unser Fisch unberechenbar ist; denn von einer festen Beißzeit kann bei ihm nicht die Rede sein. Somit wird der Angler auch vorher nicht bestimmen können, ob es ihm gelingen wird, eine Äsche zu ergattern. Freilich, man zieht auch manch liebes Mal ins Revier, wo bestimmt auf Beute gerechnet wird, und wenn der Tag sich neigt, ruht nicht ein einziger Schwanz im Rucksack. Bei der Flugfischerei wird die Äsche sehr oft ergattert, an der Spinnangel nur dann, wenn ganz kleine Kaliber verwendet werden.

Erfolgreich gestaltet sich der Fang dieses Salmoniden im Winter mit dem Regenwurm, obgleich manche Angler solchen Fang als nicht sportgemäß verdammen. Wir können die Forelle bei angetrübtem Wasser auch nicht anders fangen. Schließlich muß das ein jeder mit seinem Gewissen abmachen. Wir wissen obendrein auch, daß viele Wege nach Rom führen. Da die Äsche Frühjahrslaicher ist, so bietet ihr Fang im Winter dem Angler manche Abwechslung. Schon in Eis und Schnee holte ich sie aus den klaren Fluten herauf. Wie alle unsere Salmoniden, ist auch die Äsche ein schmucker Fisch; ihr charakteristisches Merkmal besteht in der auffallend großen Rückenfahne. — Am Äschenwasser aber ist's alleweil gut sein, mag die Schwüle des Sommers auf ihnen brüten, mag der Herbst ins Land ziehen, und mögen die Uferränder vor Frost knacken und klirren. Unstet ist mein Anglerleben; am liebsten aber bin ich am Äschenwasser in der stillen Einsamkeit, fernab vom Hasten und Treiben der Menschen. Damit Petri Heil!

Kleinere Mitteilungen.

— **Landesanstalt für Fischerei.** Vom 13. bis 16. November findet in der Landesanstalt für Fischerei eine viertägige Übung in fischereilicher Süßwasserbiologie für praktische Fischer und Teichwirte statt. Meldungen sind an die Anstalt in Friedrichshagen bei Berlin zu richten.

Die neue Pachtschutzordnung in Braunschweig. Von der durch § 5 des Reichsgesetzes zur Verlängerung der Pachtschutzordnung vom 29. Juni 1922 (R.G.Bl. Nr. 46 S. 529) gewährten Ermächtigung, auch die Jagdpacht- und Fischereipachtgelder durch die Pachteinigungsämter anderweit festsetzen zu lassen, hat die braunschweigische Regierung im § 21 der braunschweigischen Pachtschutzordnung vom 14. August 1922 Gebrauch gemacht. Es sind jedoch nicht die Bezirkspachteinigungsämter damit beauftragt, sondern es ist allein das Landespachteinigungsamt in Braunschweig dafür zuständig. Die Berufung der Beisitzer ist dem Staatsministerium vorbehalten. Die Vereinigung braunschweigischer Jäger, die im Fürhjahr d. J. gegründet ist und schon jetzt mehr als 500 Mitglieder zählt, hat dringendst gebeten, daß ihr vor der Ernennung der Beisitzer Gelegenheit zu Vorschlägen geboten werde. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diesem Wunsche entsprochen wird. Auch die Vertreter der Fischerei sollten in gleicher Weise vorstellig werden.

— **Ueber fischereiliche Nutzung des Moorwassers** enthalten die „Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur" vom 15. September einen Aufsatz von Dr. Scheffelt, Biolog. Station Bernau (Oberbayern), dem wir folgende neue und wichtige Gesichtspunkte entnehmen: „Von einem Moorwasser, das auch dem Uneingeweihten durch seine gelbe bis braune Färbung auffällt, wird oft gesagt, es sei arm an gelösten Nährstoffen und daher auch arm an denjenigen Lebewesen, welche dem Fisch zur Nahrung dienen (Insektenlarven, Wasserflöhe, Hüpferlinge, Muschelkrebse, Rädertiere). Doch das Wasser kommt ja aus einem Mutterboden, der durchweg aus verwesenden Pflanzen (= Torf) besteht, es muß sich also mit den Abfallprodukten dieser Pflanzenverwesung beladen haben. Dies ist auch der Fall. Nur sind diese den Pflanzenleichen entnommenen Stoffe im Moorwasser nicht in Lösung, sondern in Kolloidform. Kolloide sind stark wasserhaltige, gelatinöse Stoffgruppen, wie wir sie beim Leim, Gummi, Kasein und Körperplasma vor uns haben. Offenbar sind die organischen Substanzen des Moorwassers, soweit sie in dieser kolloidalen Form auftreten, für die mikroskopisch kleinen Pflanzen (Algen) nicht brauchbar, d. h. diese können keine Kolloide zum Aufbau ihrer Körpersubstanz verwenden. Deshalb sehen wir im Moorwasser in erster Linie solche Kleinpflanzen auftreten, die äußerst anspruchslos und mit einem Minimum von gelöster Substanz zufrieden sind, die Zieralgen. Nun ist es von großer Wichtigkeit für die gesamte Moorkultur, daß es Methoden gibt, mittels derer man die Kolloide aufschließen, zum Zerfall bringen kann, so daß sie auch für andere Pflanzen nutzbar werden. Bakterien kommen hierbei nicht in Frage, denn diese vertragen die Humussäuren des Moorwassers nicht. Doch scheint mir die einfache Kalkung einen Aufschluß, eine Nutzbarmachung der kolloidalen Stoffe im Gefolge zu haben. Ich habe im vorigen Jahre verschiedene Moorwässer mit Kalk behandelt und sah, daß zunächst die eigentlichen Moororganismen abstarben, um rasch anderen Lebewesen Platz zu machen, die wir sonst in gutgedüngten Teichen oder gar in Abwässern zu sehen gewöhnt sind. Die Versuche werden fortgesetzt, doch kann schon jetzt gesagt werden, daß häufige Kalkung von mit Moorwasser bespannten Fischteichen unumgänglich nötig ist. Auch wenn das Bespannungswasser aus kalkreichem Niedermoor kommt, empfehlen sich Zugaben von gebranntem Stückkalk auf den trocken gelegten Teichboden. Der Kalk bewirkt nicht nur den Zerfall der im Moorboden bzw. Moorwasser vorhandenen Nährstoffe, sondern er stumpft die Humussäuren ab, die sicherlich einen schädigenden Einfluß auf viele Fische und deren Nährtiere haben. Bei der Wahl der Fischart für Moorteiche ist es von Wichtigkeit, ob der Zulauf

Digitized by Google

aus moorigem oder aus klarem Wasser besteht. Hat man letzteres zur Verfügung, so empfiehlt sich unter Umständen der Einsatz von Regenbogenforellen. Hat man moorigen Zufluß, so ist die Schleie der beste Fisch, in zweiter Linie kommen Karpfen, Karausche und Hecht."

— **Preisaufgabe aus dem Gebiete der Fischerei.** Von einigen ostpreußischen Fischereipächtern ist die Summe von 2000 Mk. zur Bearbeitung eines wissenschaftlichen Themas aus dem Gebiete der Fischereiwissenschaft zur Verfügung gestellt worden. Die Aufgabe lautet: „Welches sind die netzzerstörenden Organismen, welche in der Hauptsache für die ostpreußische Binnenfischerei in Betracht kommen, und wie sind diese am zweckmäßigsten zu bekämpfen?" Die Entscheidung über die Zuteilung des Preises liegt einer Kommission ob, welche aus dem Privatdozenten für Hydrobiologie an der Universität Königsberg, Oberfischmeister für die Provinz Ostpreußen Dr. Willer, Fischereipächter Leuka-Allenstein und dem Vorsitzenden des ostpreußischen Fischereivereins, Rittergutsbesitzer Weller, Metgethen, besteht. Bewerbungen um den Preis sind an Dr. Willer, Königsberg, zu richten. Die Einsendung der Arbeiten soll bis zum 1. Oktober 1924 erfolgen. Bei der Bearbeitung der Frage haben die ostpreußischen Fischereipächter ihre weitgehendste Unterstützung zugesagt.

Betrifft Einsendung der Bezugsgebühren.

In Anbetracht der hohen Portokosten empfiehlt es sich, für die Empfänger, die unser Blatt durch Postüberweisung laufend erhalten, die Bezugsgebühren für die **„Fischerei-Zeitung"** direkt auf unser **Postscheckkonto Berlin Nr. 998** einzuzahlen. Der Bezugspreis für das vierte Vierteljahr beträgt **100 Mk.**, bei Streifbandsendung **150 Mk.** Leser, die einer der uns nahestehenden Fischerei-Vereinigungen angehören, zahlen einen vierteljährlichen Bezugspreis von **85 Mk.** Beträge, die nicht bis 1. November eingegangen sind, werden wir, das Einverständnis unserer Leser voraussetzend, ohne weitere Mitteilung unter Zuschlag der Gebühren durch Postnachnahme erheben.

Neudamm, den 18. Oktober 1922.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung."

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Über fischereiwirtschaftliche Seetypen. 487. — Die Fischzucht Schlesiens. 491. — Die Versündigung am Rhein. 492 — Fang des Huchens mit der Schwimmerangel. 493. — Am Aeschenwasser. 496. — Landesanstalt für Fischerei. 497. — Die neue Pachtschutzordnung in Braunschweig. 497. — Über fischereiliche Nutzung des Moorwassers. 497. — Preisaufgabe aus dem Gebiete der Fischerei. 498. — Sondermarktberichte aus Berlin, Königsberg in Preußen, Leipzig und Danzig. 498. — Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Melzer, Berlin O25,** Zentral-Markthalle, vom 9. 10. bis 14. 10. 1922. (Preise für 50 kg in Mark.)

Fische	lebende	tote	
Hechte	10200—15100	7000—12700	Mk.
Zander	—	7000—18200	„
Aale	22000—22500	17800—18200	„
Karpfen	11600—12200	6800— 8100	„
Schleien	18000—14800	—	„
Barsche	—	2000— 5500	„
Bleie	—	5100—11700	„
Plötzen	—	2000— 7800	„

Krebse je Schock 400—2620 Mk.

Zufuhr mäßig. Geschäft ruhig. Preise teilweise anziehend, Aale gefragt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhandlung, **Berlin O25,** Kaiserstr. 84. Tel.: Königst. 611. Tel.-Adr.: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreis.

Preise netto ohne jed. Abz.! — Eilgutfr. b. Sendg. über 15 kg zu meinen Lasten. — Kasse u. Abrechn. sof.

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen **Rudolf Hahn & Co.,** Kommanditgesellschaft, **Königsberg i. Pr.,** für die Woche vom 10. 10. bis 16. 10. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Aale, groß	180	Barsche, groß	45
Zander, groß	120—125	do. klein	30
do. mittel	80—100	Plötzen, groß	22
do. klein	55— 60	„ klein	16
Schleien	70— 75	Dorsche	20
Hechte	75— 90	Strömlinge	—
Bleie, groß	55— 60	Flundern, groß	—
do. mittel	30— 50	do mittel	—
do. klein	20— 22	Weißfische	18

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Frauen erwacht!

Fort m. all. Schwindelmitteln! Lass. Sie sich nicht irreführ. d. vielversprech. und prahlerische Angeb., kauf. Sie keine nutzlos. teur. Schwindelmitt., fond. nach. Sie ein. Versuch mit mein. anerkannt wirksam. Spezialmitt. Seit viel. Jahr. best. bewährt. Wenn Ihn. die **Regel** stockt od. mtl. ganz ausbl., hab. Sie Vertrauen zu m. u. schreib. Sie sof., w. lange Sie schon klag. Ich bringe Ihn. Rettg. Sie könn. wied. neu. Lebensmut fass. u. werd. mir ewig dankb. sein. Erf. schon evtl. in 2 b. 3 Std. Unschädl., wof. höchste Garant.! Diskr. Versand per Nachnahme.

Versandhaus Hygienia, Hamburg 1, — Schließfach 29 U. —

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, von **Friedr. Wilh. Linke, Leipzig,** für die Woche vom 11. 10. bis 17. 10. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer	150	Aale, groß	230
Schleien, große	190	Forellen, groß	375
Fische in Eisverpackung.			
Hechte, unsortiert	140	Karauschen, Barsche,	
Zander, groß	200	Bleie, groß	95

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von **H. Mankowski, Danzig,** für die Woche vom 12. 10. bis 17. 10. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	260	Zärten	45— 60
Schleien	250	Dorsche	35— 40
Flundern	25— 40	Breitlinge	25— 30
Barsche	35— 60	Räucher-Aale	400
Hechte	180	do. Bücklinge	120
Bressen	200		

Zum Vergleich: Es kostete das Pfund Rindfleisch 90—110, Hammelfleisch 110, Schweinefleisch 175—230, Butter 320, Werderkäse 100, Tilsiter Käse 120 Mk., ein Suppenhuhn 340—350, eine Ente 150 Mk., das Liter Vollmilch 32 Mk.

Fabrikneue lange Gummistiefel,

1 m Schaftlänge, Ia Qualität, 5000 Mk., dieselben, wenig gebraucht, garantiert wasserdicht, 2000 Mk. **Kurze amerikanische Gummi-Lederziehschuhe,** 27 cm hoch, 4 Schnallen, bis oben abgelascht, unbedingt wasserdicht, dicht an Stiefel u. Wade anschließend, extra dicke Gummisohle, allerbester Nässe- und Kälteschutz, unentbehrlich für Brauerei, Fischerei u. ähnl. Betr., 1500 Mk. **Neue Gummi-Fausthandschuhe,** 200 Mk. **Neue wasserd. Oelzeug-stulpüberziehfausthandschuhe,** 50 Mk. **neue, schwarze Oelzeugmäntel,** m. Gürtel u. Kapuze, 1400 Mk. **Engl. Lederwesten** mit dickem Wollfutter, gebraucht, tadellos erhalten, 3000 Mk. Sämtliche Angebote sind nur bei sofortiger Bestellung (solange Vorrat) verbindlich.

Amerik. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2, Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Tel Steinplatz 555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück.

Digitized by Google

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139 — **Elisabethstr. 44** Telegr. Adr.: Krebszentrale Berlin

kauft ständig jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (10

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse u. leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschied. Größe. Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

Empf. handgearbeitete Knie- u. Krempstiefel in nur anerkannt guter Ware Nachn. ab hier. Anfrag. Rückporto beifüg.! (43
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kreis Cammin in Pomm.

Der Pelzgerber im Hause. Prakt. Anleit. z. Selbstgerb. v. Schaf-, Zieg.-, Wild-, Kanin- u. Raubtierfell. in 3–8 Tag. Pr. 10,50 Mk. Bei umgeh. Bestell. Zusend. fr. Nachn. extra. Z. bezieh. durch **A. Ulbrich, Brieg,** Nonnenstraße 16.

Zu kaufen gesucht: Eigenjagd mit kleiner Landwirtsch.
Rest: Wasser, Moor oder Heide.
Gustav Haase, Ingenieur, **Berlin-Großlichterfelde-West,** Holbeinstr. 58

1 Zugnetz, Hanfgarn, 100 m lang, 7 m hoch, Sack 12 m lang, 25/20 mm unten Doppelleine, mit Schwimmern, nur 6mal gebraucht, dazu passende Vorsteckflügel, ca. 45 m lang. 1 Staknetz 50 m lang, 1,50 m hoch, Baumwolle, 25 mm Maschen mit Schwimmern u. Senkern, 1mal gebraucht, 2 Staknetze, je etwa 25 m lang, 1,50 m hoch, 2 Staknetze, ca. 30 und 35 m lang, 1,25 m hoch, mit Schwimm. u. Senk., gebraucht, aber gut erhalten, 1 Setzreuse, Baumwolle, 70 cm hoch, mit Drahtbügeln, neu, 30 gebrauchte Reusen, mehrere 100 qm gut erhaltenes Netz, Kescher mit Bügeln, Fischwage usw. wegen Aufgabe d. Fischerei preiswert verkäuflich. (700
Otto Scheffler, Kreuz (Ostb.)

Staknetz, wenig gebraucht, 25 mm Maschen 32 m lang, gut 1 m tief, **verkauft für 5000 Mk.** (715
M. Piehl in Barnitz bei Dannenberg a. E.

Wegen Verkleinerung meines Fischereibetriebes verkaufe einen Teil neue Netze (prima Ware) unter Tagespreis. Anfragen erbittet
G. Neumann, Fischermstr. **Müllrose.**

Schilfrohrnutzung!
Der Schilfrohrbestand auf dem ca. 200 Morgen großen Falkenhagener See **ist zu verpachten.**
Angebote sind **bis zum 28. d. Mts.** dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen.
Falkenhagen, Post Seegefeld, den 12. Oktober 1922.
Der Gemeindevorsteher: Freimuth.

Wer Netze schonen u. viele Fische fang will, verwende **Haffkrugbraun.** Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1, Schließf. 519.

Nehmen Sie stets bei Bestellungen Bezug auf die **„Fischerei-Ztg."**

Einsömmerige, schnellwüchsige Galizie Spiegelkarpfen gibt ab
Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a.d.O.

400 Zentner zweisömmerige ½ pfündige Galiz. Spiegelkarpfen
50 Zentner einsömmerige Galiz. Spiegelkarpfen,
50 Zentner zweisömmerige Schleien (694
für Herbstlieferung — auch geteilt — abzugeben
Rittergut Kauppa, Post Miltel bei Bautzen.

Ausschneiden!!!
Raubvögel usw., ges. nicht gesch., **frisch geschossen,** zum Ausstopfen geeignet, **kauft,** bei Mehreinsendung Portovergütung, Tierausstopferei Reineck, Leipzig-N., Sigismundstr. 1. Empfehle mich zum Ausstopfen aller Tierarten.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schlesien,
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
u. andere Satzfische von Karpfen u. Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Digitized by Google

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitäts-Strasse 3 b.
— Gegründet 1890. —

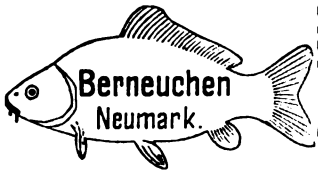
Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandl.,
Berlin C 2,
An der Spandauer Brücke 1b.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Gesch. für Lupinen
Telephon: Ring 9565

Besatzkarpfen und Schleien
gibt ab
Fischzucht H. Kaiser,
Haynau i. Schles. (637

F. Starck, Fischermstr.
841) Fischhdl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.



Satzkarpfen, Satzschleien Kaltwasser-Aquarienfische.
Herbstlieferung. —— Preisliste franko.
23) Die von dem Borne'sche Fischerei.

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien, ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.
Hugo Stöckmann, Boizenburg a. d. Elbe.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

Schnellwüchsigen Schleiensatz,
1- bis 2jährig, liefert, auch große Posten, (708
Teichgut Mittelhausen bei Liebenwerda.

Verlag J. Neumann, Neudamm.

Neue Auflage! Neue Auflage!

Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.

Die Kleinteichwirtschaft.

Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von
Dr. Emil Walter.
Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit 25 Abbildungen im Texte. Grundzahl 4. Teuerungszahl zzt. 110, also Ladenpreis 440.-, dazu 8.40 Porto und Verpackung.
Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die
Verlags-Buchhandlung von J. Neumann in Neudamm.

Edelkrebse
suche laufend z. ...
und erbitte Angebote.
A. Gropp, Fischgr...
Rohrdorf-Nagold, ...

Anbiete
Ende Oktob. Anf. Nov...
etwa 20 Zentner
Eß-Karpfen
und 2 Zentner
große Schlei...
Angeb. in zu sendend...
ab Stat. Koschen ...
v. Kunow, ...
P. Koschen N.-...

Zweis. Karp...
u. 1- u. 2s. Schlei...
liefert im Herbst ...
Frühjahr in bekannter ...
Gut Aschanteiche ...
Esched. (Kr. Celle).

Bin Kassa-Abnehm...
jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte,
Schleien, Karpfen, ...
frisch geschlagen...
Zander, Aitel, ...
Saiblinge.
Edelkrebse
Transportgefäße ...
Verfüg. Größere ...
übernehme persönl. ...
Chr. Gropp, Pfar...
Lammstraße ...

Theodor Boesel,
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon Königstadt: 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 44 — Neudamm, 29. Oktober 1922. — Bd. 25

Fischereibedarf G.m.b.H., Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei, **Altona,** Große Elbstraße 48.

Telephon: Elbe 4280 und Hansa 1611. Telegramm-Adresse: Fischförderung.

Swinemünde * Kiel * Travemünde

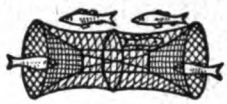
Ia Tauwerk und Simmen, Hanfgarne, Baumwollgarne, Netzblei, Korkholz, Angelhaken, Oelzeug, Segeltuche.
Imprägnierungsmittel:
Holzteer — Karbolineum (Original Avenarius) — Oele — Hafftrug-Braun usw. — Ia Katechu.

Allein-Vertret. der Erzgebirgischen Netzwerke G.m.b.H., Cranzahl i. Sa.
Sämtliche Arten Hanf- und Baumwollnetze, hergestellt auf modernsten Maschinen. Gebräuchl. Sorten stets lagervorrätig.

Verlangen Sie Muster und Spezial-Offerten.

Wir kaufen und pachten
Schilf, Rohr und Binsen
zur Selbsternte
und treten auf Wunsch gegen Unkostenvergütung ⅓ der Ernte des Rohres an den Besitzer zum Selbstverbrauch ab.
Märkisches Syndikat,
Berlin-Weißensee, Langhansstraße 9.

Alle Arten Fischernetze



32)
in jed. beliebt. Größen u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Suche
einen ehrlichen, älteren od. jüngeren, ledigen, tüchtigen
Netzmacher
für dauernde Arbeit, Winter und Sommer. Gehaltsansprüche s. einzus.
Wilh. Bening,
Fischereipächter.
Holzbunge bei Rendsburg.

Dauerstellung
für sofort findet tücht., nüchterner, lediger und mit allen Netzarbeiten vertraut.
Fischer-Gehilfe.
Bewerbungen mit Lohnanspruch. umgeh. einreichen.
E. Kroezus, Stolpe,
Post Wankendorf, Holstein.

Prozent-Fischer
mit eigenem Geschirr sofort gesucht für 12 000 Morgen. (720
Großfischerei E. Peters,
Neubrandenburg.

Suche sofort od. später einen kräftigen
Lehrling
zur gründl. Erlernung der Fischerei b. gut. Gehalt. (702
O. Bentin,
Süsel b. Gleschendorf,
Prov. Lübeck.

Jg. Mann, a. selbst. Arbeit gewöhnt, sucht für sofort od. spät. Stellung als
Fischmstr. od. Teichwärt.
Suchender ist m. Karpfen- u. Schleienzucht sowie m. all. vorkomm. Arbeit. vollständ. vertraut. Ang. unter Nr. 728 beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche sof. od. spät. Stell. a. Fischer od. Fischmstr.
Verh., 28 J. alt. Suchender ist in all. in das Fach schlag Arbeit. d. Binnenseefischerei erfahren u. selbst. Arbeiter. Zeugn. u. Fischereipap. steh. z. D. Angeb. unt. Nr. 725 bef. d. Geschäftsstelle d. Bl.

J. Neumann in Neudamm.
Tod den Fischfeinden!
Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges.
Von Hans von Debschitz-Göllschau. Mit 44 Textabbildungen. — Grundzahl 1,0. Teuerungszahl 160. also Ladenpr. 160.—, dazu 8,40 Porto u. Verp.

Teichwirtschaft
v. 100 Mg. an bald oder später z. pacht. ges. Evtl. Kauf. Angeb. unt. Nr. 536 beförd. die Geschst. d. Bl.

Netze, Netzgarne,
Fischerei - Bedarfsartikel
in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.
Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: Hal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw., unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen Kalkord Marke „Modell", D. R. G. M. Nr. 818448, welcher von drei Seiten fängt.

Seepachtung
zu sofort oder zur Übernahme im Frühjahr
gesucht,
evtl. Beteil. a. rentabl. Untern. Geräte werd. mit übern. Angeb. u. Nr. 718 beförd. d. Geschäftsst. d. B.

Rohr, Schilf, Binsen
heutrocken,
kauft laufend
Rohstoff-Verband
A.-G., Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Tel.-Adr.: „Fragmit"
Fspr.: Steinplatz 1403
Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Bücher kosten heute nur etwa das 160fache des Friedenspreises
Schlüssel 160
Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.
Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.
J. Neumann, Neudamm

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihnen sfache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkenn. zu Diensten. (639
Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. d. Havel.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 3,50 Mk., für andere Anzeigen 4,50 Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 993. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139

Elisabethstr. 44 Telegr.-Adr. Krebszentrale Ber...

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Netze, alle Arten für Fischerei wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194 Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.). — Preisliste frei. — Reparaturen prompt und billigst.

Netze, Garne

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigsten Preisen (2 **Erich Ruel,** Dramburg.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, (181 **Kahnpech, Werg, Tran, Motor-Öle, Leder-Öl und -Fett**

offer. in ba. Qualität **Wilhelm Boug, Stettin,** Gabelsberger-Straße 7.

Inserieren Sie nur in der **Fischerei-Zeitung**

Fabrikneue lange Gummistiefel,

1 m Schaftlänge, Ia Qualität, 5000 Mk., dieselben, wenig gebraucht, garantiert wasserdicht, 2000 Mk. **Kurze amerikanische Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, 4 Schnallen, bis oben abgelascht, unbedingt wasserdicht, dicht an Stiefel u. Wade anschließend, extra dicke Gummisohle, allerbester Nässe- und Kälteschutz, unentbehrlich für Brauerei, Fischerei u. ähnl. Betr., 1500 Mk. **Neue Gummi-Fausthandschuhe,** 200 Mk. **Neue wasserd. Oelzeug-stulpüberziehfausthandschuhe,** 60 Mk. **Neue, schwarze Oelzeugmäntel,** m. Gürtel u. Kapuze, 1400 Mk. **Engl. Lederwesten** mit dickem Wollfutter, gebraucht, tadellos erhalten, 3000 Mk. Sämtliche Angebote sind nur bei sofortiger Bestellung (solange Vorrat) verbindlich

Amerik. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2, Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Tel. Steinplatz 555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück.

Fischereiverpachtung!

Am Freitag, 8. Dezember 1922, vorm. 10 Uhr, findet im Geschäftszimmer der Oberförsterei die öffentlich meistbietende **Verpachtung der Fischerei nebst Rohr-, Schilf- und Poftnutzung** der drei domänenstaatlichen Seen statt.

Los 1: Der Bramin-See mit 75 ha,
" Große Zermitten-See mit 22 ha.
Los 2: " Kleine Luhm.r-See mit 2,502 ha.

Der Pachtzins soll ein gleitender sein. Zum Bieten werden für Los 1 nur Berufsfischer zugelassen. Die näheren Bedingungen können wochentags von 9 bis 11 Uhr vormittags auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Zechlin eingesehen werden.

Zechlin (Mark), 19. Oktober 1922.

Der Domänenstaatliche Vertreter.

Bekanntmachung.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei auf dem hiesigen **Kaisersee** (etwa 280 Morgen groß) wird am

Sonnabend, 4. Novbr. 1922, nachm. 3½ Uhr,

im Gemeindesitzungssaal öffentlich meistbietend gegen gleitende Pacht neu verpachtet werden. An Bieterkaution sind 10 000 Mk. zu hinterlegen.

Verpachtungsbedingungen werden gegen 20 Mk. Schreibgebühren abgegeben.

Kreuz (Ostbahn), den 23. Oktober 1922.

Der Gemeindevorstand: Bogsch.

Echt. Mulantah-Catechu B. S. L.

z. Lohen d. Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 kg, bieten aus laufenden Importen an **A. Nicke & Co., Hamburg 11,** Deichstr. 8. Tel.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

-I- Frauen -I+

w. d. Regel stockt oder mon ganz ausbl., ohne Sorge! Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einz. und allein nur meine Spezialität. (550 **Keine Schwindelmittel,** wof. garant., sondern behördl. geprüft u. begutacht. Viele dankb. Frauen, w. bereits all. vergebl. angew., schreib. überraschende Wirkung in **2 Stunden** od. a. nächst. Tage. **Garantiert** unschädl. Distr.-Versand per Nachn. **H. Jürs, Hamburg 4 (A 750),** Eimsbütteler Straße 12.

Verlag von J. Neumann in Neudamm

Sofiensruh

Wie ich mir das Landleben dachte, und wie ich es fand.

Von **S. Jansen.**

Fünfte Auflage. Elftes bis fünfzehntes Tausend. Grundzahl geb. 4. Teuerungszahl z. Zt. 160, also Ladenpreis 640 Mk., dazu 14 Mk. Porto u. Verpack.

Das glänzend besprochene, wahrhaft prächtige Buch bedarf keiner Empfehlung mehr. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die letzte Auflage in kurzer Zeit vergriffen war. Ein solches Buch muß nach den ersten zehntausend Käufern weitere Freunde finden, die es wegen seines klugen, nützlichen und überaus humorvollen Inhalts rasch liebgewinnen werden.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **100 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **150 Mk.** — Einzelne Nummern **10 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 44 **Neudamm, 29. Oktober 1922.** **Bd. 25**

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

November.

Von Fischzüchter **Wanke.**

In größeren Teichwirtschaften wird Ende Oktober die Abfischung der Teiche meistens beendet sein. Mit der Abfischung kleinerer Teiche braucht man sich nicht so zu beeilen. Sollte uns hierbei doch einmal der Frost überraschen, so kann die dünne Eisdecke ohne große Schwierigkeiten entfernt werden. Satzfischteiche sollten aber unter allen Umständen bis Ende des Monats Oktober abgefischt sein, damit die in die Winterteiche überführten Setzlinge sich erst an die neuen Verhältnisse gewöhnen, bevor stärkerer Frost einsetzt. Sind die Winterteiche alle besetzt, so müssen die Zu- und Abläufe geregelt werden. Besonderes Augenmerk ist auf die Beschaffenheit der Dämme zu richten. Schadhafte Stellen müssen sofort sorgfältig ausgebessert werden, denn tritt erst Frostwetter ein, so ist eine zuverlässige Ausbesserung fast niemals möglich.

Während der Abfischungen werden vielfach Netze, Bottiche, Kescher und sonstige Fischereigeräte Schaden gelitten haben. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo alle Reparaturen gründlich vorgenommen werden können. Sobald strenger Frost eingetreten ist, beginnt man mit dem Räumen der Gräben und Fischgruben in den trockengelegten Teichen; vorher ist es ziemlich zwecklos, besonders in stark verschlammten und moorigen Teichen. Man muß den Schlamm direkt abstechen können und in Schiebekarren auf Laufdielen nach den Teichrändern fahren. Den Aushub (Schlamm) nur auf die Grabenkanten zu werfen, ist ganz zwecklos, in ganz kurzer Zeit wird dieser Schlamm wieder in die Gräben und Fischgruben abgerutscht bzw. später bei der Bespannung vom Wasser abgespült sein. Gut entwässerbare Teiche können schon wenige Wochen nach erfolgter Abfischung flach gepflügt werden; meistens wird man aber erst den Frost einwirken lassen müssen, ehe man mit Vieh in den Teich kann. Es gibt aber auch Teiche genug, welche erst im folgenden Sommer geackert werden können; natürlich können dann in denselben Jahre keine Satzfische mehr eingesetzt werden, höchstens vorgestreckte Brut im Juli. Ist eine Bearbeitung des Teichbodens schon im zeitigen Frühjahr oder gar schon im Winter möglich, so empfiehlt es sich, den Teich auch mit irgendeiner Frucht, Hafer oder dergleichen (auch Lupinen sind sehr empfehlenswert), zu bestellen. Sowohl Hafer als auch Lupinen können geerntet werden, da die Stoppeln allein schon einen guten Dung abgeben. Vielfach wird aber die Lupine im grünen Zustande untergeackert, um den Teichboden mit Stickstoff zu bereichern.

Der Forellenzüchter braucht sich meistens mit der Abfischung seiner Teiche und Sortierung der Fischgrößen nicht so beeilen, da der Frost hier weniger ungünstig einwirkt, und zwar einmal deshalb, weil die Teiche in der Regel nur eine geringe Größe besitzen und infolge des reichlich durchströmenden Wassers eine stärkere Eisbildung im November selten möglich ist. Kaum sind die Außenarbeiten einigermaßen beendet, so fangen die Arbeiten in der Bruthalle an. Wir haben es jetzt mit der Ablaichung von Bachforellen zu tun. Die Laichzeit ist allerdings örtlich sehr verschieden. Ja ein und dieselbe Brutanstalt fängt oft schon laichreife Forellen Ende Oktober oder Anfang November und

Digitized by Google

endet in den höher gelegenen Teilen desselben Baches erst im Januar. Jedes Jahr konnte ich beobachten, daß die Männchen den Weibchen die Laichgruben sozusagen vorrichten. Infolgedessen wird man in den ersten Wochen nach Beginn der Laichzeit fast ausschließlich nur männliche Forellen fangen. Ich wollte am Anfang meiner Forellenpraxis gern wissen, ob ein und dieselbe Forelle ihre sämtlichen Eier in ein und dasselbe Kiesbett ablegt. Die Mutmaßung, daß dies nicht der Fall sein dürfte, bestätigte sich durch gefangene und gezeichnete Forellen. Am Laichplatz gefangene Forellen, welche ich an der Schwanzflosse kennzeichnete, fing ich wenige Tage später oft mehrere hundert Meter oberhalb auf einem anderen Laichplatze wieder.

Geradezu staunenswert ist die Kraft, mit welcher die laichenden Forellen oft faustgroße Steine zwecks Eierablage aus dem Gefüge des steinigen Bachbettes drücken. Daß gerade an den flachen und stark überströmten Bachteilen die Laichstellen zu finden sind, ist ja eine allbekannte Tatsache; wundern muß man sich aber doch darüber, daß in dieser starken Strömung überhaupt eine Befruchtung möglich ist. Im allgemeinen zeigen die Forellen in ausgesprochenen Gebirgsbächen ein langsameres Wachstum als jene, welche sich in Gewässern befinden, die das Flachland durchfließen, was lediglich auf die reichlichere Nahrung in den letzteren Bächen zurückzuführen ist. Pfündige Forellen sind in ausgesprochenen Gebirgsbächen eine ziemliche Seltenheit; dennoch kommt es manchmal vor, daß sich solche Drückeberger jahrelang dem Auge bzw. dem Fang entziehen. Zur Laichzeit kommen aber auch diese alten Schlaumeier zum Vorschein, allerdings meistens nur zur Nachtzeit. So fing ich im Jahre 1908 während der Laichzeit in einem ganz flachen und schmalen Gebirgsbächel zwei Forellen im Gewicht von 3 und 3½ Pfund in Drahtreusen, und ich war wirklich überrascht, wie diese großen Forellen durch den verhältnismäßig engen Einschlupf gelangen konnten.

Das eigentliche Ablaichen und die Behandlung der Bruteier sollen in der Dezemberbetrachtung näher beschrieben werden.

Eierstockparasiten als Ursache für das Aussterben von Lachs- und Meerforelle.

Nach Prof. Knut Dahl's Aufsatz in „Norsk Jaeger-og Fiskerforenings Tidsskrift", 1921, Heft 4. Deutsch von Prof. Dr. Ludwig Brühl, Berlin.

Im Jahre 1899 hatte der norwegische Staat zu Hauge im Laerdal eine Lachszuchtanstalt errichtet, deren Ergebnisse von Anfang an insofern stark zu wünschen übrig ließen, als der Verlust bei der Erbrütung zwischen 4% und 30% schwankte und bei der Aufzucht der Brut jahrelang regelmäßig 30% überstieg. Der Leiter der Anstalt hatte bereits kurz nach ihrer Inbetriebnahme darauf hingewiesen, daß 12 bis 40% der weiblichen Lachse kranken Rogen hätten. Die Krankheit äußert sich in einem weißen Fleck, den die reifen Eier zeigen oder alsbald nach der Befruchtung bekommen; derartige Eier sterben alsdann ab. Ein Ausscheiden der befallenen Fische ist nicht möglich, da die Krankheit in den ersten Stadien nicht in die Augen fällt und somit leicht angegriffener Rogen in gutem Glauben befruchtet wird. Der Prozentsatz der Sterblichkeit solcher Eier ist sehr hoch; er kann bis 100 % betragen. Professor Knut Dahl konnte nachweisen, daß im Laerdalsfluß sowohl Lachse als auch Meerforellen an der Krankheit litten und daß die Eierstöcke bereits auf einem früheren Stadium ihrer Entwicklung befallen wurden. Entweder zeigten die Eizellen in einem kleineren Teile der halbentwickelten Ovarien einen kleinen weißen oder gelbweißen Fleck, oder alle Eier waren krank und dabei von ganz verschiedener Größe. Manche bestanden nur aus einem kleinen weißen Korn, andere waren von normaler Größe und enthielten im Innern eine solches kleines weißes Korn. Besonders zahlreich war das untersuchte Meerforellen-Material, von dem sich ein sehr hoher Prozentsatz als krank erwies.

Die genauere Untersuchung der kranken Eier ergab, daß sie von einer Mikrosporidie (Glugea anomala Thel.) oder einer sehr nahe verwandten Art befallen waren, die früher bereits als Parasit beim Stichling im Bindegewebe der Eierstöcke bekanntgeworden war. Für eine Glugea-Art sprach sich damals auch Professor Hofer (München) aus, an den Dahl Präparate gesandt hatte. Nachträglich konnte an Schnittpräparaten kranker Eier, die bereits im Jahre 1903 der städtische Tierarzt Nielsen in Bergen angefertigt hatte, einwandfrei festgestellt werden, daß es sich um eine Glugea-Art handelte. Der Parasit dringt in das Ei ein und zerstört nach und nach seinen Dotter in verschiedenen Stadien der Entwicklung.*) Im Jahre 1916 konnte Dahl die Parasiten auch im Dottersack von Brut aus der Anstalt zu Hauge nachweisen; die Brut wies damals eine besonders große Sterblichkeit auf.

*) Die Ergebnisse der Untersuchung wurden u. a. von Knut Dahl in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung", München 1913 (Erkrankung der Ovarien von Lachs und Meerforellen durch Infektion mit Sporozoen), veröffentlicht.

Digitized by Google

Es zeigte sich also, daß der Parasit in dem befruchteten Ei leben kann, ohne dieses stets abzutöten, und daß somit die Krankheit durch die Dottermasse des Eies von der Mutter auf die Nachkommenschaft übertragen werden kann. Neuere Untersuchungen an Lachsbrut im Jahre 1920 haben dies vollauf bestätigt.

Dieser Befunde war Dahl eingedenk, als er im Jahre 1916 begann, sich mit der Ursache des Aussterbens der Forellen in bestimmten Bergseen im südwestlichen Norwegen zu befassen. Die Beobachtungen zeigten zunächst, daß in solchen Gewässern erst wenige und große Fische übrig blieben, bis auch diese starben und das Wasser ganz fischleer war.

Erhebungen bei den Anwohnern eines bestimmten Wasserlaufes, des Maanelvs, ergaben, daß die meisten Gewässer im Unterteile einen guten Bestand an zumeist kleinen Meerforellen aufwiesen. Anders in den hochgelegenen Gewässern. Hier zeigten früher reich bestandene Gebirgsseen eine überaus starke Verarmung an Fischen bis zu deren vollständigem Verschwinden. Dabei nahm die Größe der Fische zu, und die kleineren Fische verschwanden beständig. Vom Hörensagen verlautete, daß es im Gebirge Gewässer gäbe, in denen vor langen Jahren die Fische ganz ausgestorben sein sollten, die dann aber wieder einen zunehmenden Fischbestand aufwiesen.

Fischereiversuche mit der Fliege gaben eine gute Strecke, aber stets nur größere Fische; solche von 18 cm kamen nur ausnahmsweise vor, unter dieser Länge fand sich überhaupt kein Fisch. Auch wurden Jungfische oder Brut in den zu dem betreffenden System gehörenden Bächen nur ganz ausnahmsweise beobachtet. Alle weiblichen Fische, die einigermaßen entwickelt waren, wiesen weiße Flecke in den Eierstöcken auf. Nur wenige Eier in den anscheinend in gutem Reifezustand befindlichen Ovarien waren von gleicher Größe und gut entwickelt, während sich die meisten Eier als ungleich groß, atrophiert, ganz undurchsichtig, weiß oder gelblich oder durchsetzt mit weißen Flecken von verschiedener Größe erwiesen. Größenmessungen und Altersbestimmungen (mit Hilfe der Schuppen) an 50 Fischen ergaben Längen von 18 bis 41 cm und ein Alter von vier bis neun Wintern. 54% der Fische waren sechs Winter alt oder noch älter. Es war im höchsten Grade auffallend, wie wenig kleine und junge Fische in den Fängen vorkamen. Sowohl in den einzelnen Gewässern als auch in den gesamten Fängen fand sich stets ein hoher Prozentsatz alter Fische.

Vergleiche mit Fängen aus nicht „verseuchten" Gegenden Norwegens ergaben dort einen weit geringeren Prozentsatz an alten Fischen, sogar mit dem großen Garn, das bekanntlich viele jüngere Fische entkommen läßt. Dabei können die Ernährungsverhältnisse und damit das Wachstum der Forellen in den in Frage kommenden Gewässern die Erscheinung nicht erklären, denn Untersuchungen über das Wachstum der Fische in den „verseuchten" Gewässern ergaben, daß die Forellen hier mit fünf Jahren bereits 250 g, also 28 bis 29 cm, erreichten. Der Einwand also, daß die kleineren und jüngeren Fische nur nicht in die Fänge hätten kommen können, wäre somit unberechtigt, ganz abgesehen davon, daß ja gerade die kleineren Fische (unter 250 g bis herunter zu 60 g) ganz besonders gern an die Angel gehen.

Noch interessantere Ergebnisse zeitigte die Untersuchung des Reifezustandes der weiblichen Fische aus „verseuchten" Gewässern. Von 27 Meerforellen-Weibchen waren 63% zweifellos geschlechtsreif, während in nicht verseuchten Gewässern an der Hand eines großen Materials nur 12 bis 29% geschlechtsreife Weibchen festgestellt werden konnten. Auch dieses spricht für ein Überwiegen der älteren Individuen in den befallenen Gewässern.

Als krank erwiesen sich 20 bis 70%, im Durchschnitt 51%, der gefangenen Weibchen. Von den geschlechtsreifen Tieren waren durchschnittlich 82% krank, in manchen Gewässern sogar 100%. Mit der zunehmenden Geschlechtsreife nimmt also auch die Krankheit zu. Eine Betrachtung der nach dem Alter geordneten Fische bestätigt dies. Von den vierwintrigen Fischen waren 0% befallen, bei den fünfwintrigen waren es 33%, bei den sechs-, sieben-, acht- und neunwintrigen jeweilig 40, 66, 100 und 100%.

Hand in Hand mit der Krankheit gingen häufig auch Abnormitäten im sonstigen Bau der Fische. Bei vielen war der Rand des Kiemendeckels verkrüppelt, so daß bisweilen sogar die Kiemen von der Seite sichtbar waren. Ferner kamen „Mopsköpfe" in größerer Zahl vor. In einem Gewässer belief sich die Zahl der Abnormitäten auf 14%, davon waren 8% Mopsköpfe.

Die Untersuchung ergab also zweifelsfrei, daß in dem untersuchten Wasserlauf praktisch genommen alle Gewässer von einer Seuche befallen waren, die in einer Erkrankung der weiblichen Geschlechtsorgane bestand, welche in Gestalt weißgefleckter Eierstöcke um so stärker auftrat, je älter und reifer die Fische waren. Gewissermaßen jeder einzige ältere oder geschlechtsreife Fisch zeigte sich befallen; aber die Annahme liegt nahe, daß die Krankheit auch bei jüngeren Fischen vorhanden ist, sich jedoch in einem Stadium in den kleineren Eierstöcken befindet, das sich noch nicht durch leicht sichtbare weiße Flecke kund tut. Zunächst ergibt sich die Frage, ob die Krankheit des Rogens für die weiblichen Fische selbst tödlich ist. Wäre dies in nenneswertem Maße der Fall, so müßten — wenigstens unter den älteren Fischen — die Männchen zahlenmäßig überwiegen. Das trifft aber nicht zu. Bei daraufhin untersuchten Fischen betrug die Zahl der Weibchen im

Digitized by Google

Alter von vier Wintern 100%, von sechs Wintern 56%, von acht Wintern 40% und von neun Wintern 68%.

Viel näher liegt daher die Annahme, daß die Krankheit die weiblichen Fische steril macht, den Rogen früher oder später zerstört und so schrittweise die Fortpflanzung der Fische behindert oder zum Stillstand bringt. Auf diese Weise nimmt die Zahl der Fische ständig ab, die Fische selbst werden größer und größer. Schließlich sind nur noch wenige übrig, und endlich ist alles vorbei. Was ist nun die Ursache der Krankheit und wie wirkt sie auf den Rogen?

Genaue Untersuchungen an mikroskopischen Präparaten der erkrankten Eier erwiesen das Vorhandensein von Parasiten, die sich offenbar von der Dottermasse der Eier ernähren. Ferner zeigte sich eine deutliche Sporenbildung der Parasiten. Die genauere Analyse ergab, daß es sich um die Mikrosporidie Glugea handelt, die der Glugea anomala (Moniez) sehr nahesteht, welche bei den beiden bekannten Stichlingsarten im Bindegewebe unter der Haut, in der Schwimmblase, der Hornhaut des Auges und auch selten im Eierstock gefunden worden ist. Die von Knut Dahl beobachteten Parasiten haben allerdings im Gegensatz zu den beim Stichling gefundenen keine Kapsel. Möglicherweise handelt es sich hier aber um eine besondere Anpassung, da bei der Meerforelle ja die Eihaut selbst eine Abgrenzung für den Parasiten bildet. Allerdings hat sich die Kapsel später bei Untersuchungen von Material aus andern Gegenden Norwegens doch gefunden, so daß es den Anschein hat, als könnte sie fehlen oder auch vorhanden sein.

Genaue Bestimmungen der Art, Entwicklung und Ausbreitungsweise solcher Mikrosporidien sind bei unsern verhältnismäßig geringen Kenntnissen von dieser Tiergruppe recht schwierig und erfordern erhebliche Spezialkenntnisse. Wahrscheinlich ist der bei den norwegischen Meerforellen beobachtete Parasit derselbe, der die eingangs geschilderte Rogenerkrankung beim Lachs verursacht.

Mit Sicherheit kann auch behauptet werden, daß die Fische, deren Eierstöcke einmal von Parasiten angegriffen sind, kaum brauchbaren, fortpflanzungsfähigen Rogen hervorbringen können. Ein einmal angegriffenes Rogenkorn wird wohl unweigerlich zugrunde gehen müssen. Knut Dahl hat allerdings nicht jedes einzelne Ei in einem Ovarium mikroskopisch untersucht. Aber in der Regel erweist sich doch eine große Zahl bzw. der überwiegende Teil aller Eier befallen, wenn der Eierstock überhaupt angegriffen ist. Außerdem zeigt die Erfahrung mit der Brutanstalt im Laerdal, daß praktisch genommen alle Eier von Fischen, die überhaupt weißgefleckte Eier aufweisen, absterben.

Die Seuche tritt nirgends plötzlich auf, auch findet man keine toten Fische in den Gewässern. Aber auch Gewässer, in denen wenig oder gar nicht gefischt wird, verlieren ihren Fischbestand durch die Seuche. Eingehende Untersuchungen zeigten, daß der Parasit bei der Meerforelle in Norwegen sporadisch außerordentlich weit verbreitet ist. Ein epidemisches Auftreten konnte jedoch nur im Südwesten festgestellt werden, in jenen Gegenden, aus denen die hauptsächlichsten Klagen über das Aussterben der Fische kamen.

Die Frage, wie die Folgen der geschilderten Krankheit bekämpft werden können, schrumpft zu der Frage zusammen, ob man durch Aussetzungen den Fischbestand ersetzen bzw. aufrechterhalten kann, denn eine direkte Bekämpfung der Krankheit ist zurzeit bei unseren geringen Kenntnissen von ihrer Entstehung und Übertragung ausgeschlossen, ganz abgesehen davon, daß es sich hier um sehr abseits gelegene Gewässer handelt.

Wenn auch bei den Meerforellen bisher nicht, wie bei den Laerdallachsen, die Parasiten im Dottersack der Brut beobachtet werden konnten, so gibt doch das ungewöhnliche Vorkommen von „Mopsköpfen" und anderen Mißbildungen unter den Forellen der befallenen Wasserläufe zu denken. Derartige Mißbildungen treten bekanntlich im Gefolge von Schädigungen auf, die die Fische im Embryonalstadium befallen. So ist es demnach wahrscheinlich, daß die hier beobachteten Mißbildungen als eine Folge der Tätigkeit der Parasiten in der Brut, die die Krankheit überlebte, anzusehen sind, d. h. also, daß eine Übertragung der Krankheit von der Mutter durch die Dottermasse auf die Nachkommenschaft möglich ist. Nur Erbrütung und Aussetzen von Brut in die fischarmen oder fischleeren Gewässer könnte die Verheerungen wettmachen, die die Seuche angerichtet hat. Wahrscheinlich werden auch diese Fische mit der Zeit von der Seuche befallen werden und für die Fortpflanzung kaum brauchbar sein. Aber dem mag sein, wie ihm wolle, sofern zunächst nur marktfähige, eßbare Fische in den Gewässern vorhanden sind.

Knut Dahl hat daher im Verein mit den Besitzern und Pächtern des von ihm genauer untersuchten Wasserlaufes eine kleine Brutanstalt für Meerforellen eingerichtet. Das Material stammt aus den gesunden (tief gelegenen) Teilen des Wasserlaufes. Die Brut wird in die Berggewässer eingesetzt, in denen der Fischbestand ausgestorben ist. Auf den Erfolg der erst im Jahre 1918 begonnenen Versuche kann man mit Recht gespannt sein.

Diese Untersuchungen ergeben zugleich einen neuen Gesichtswinkel für ein anderes Fischereiproblem im südlichen Norwegen, nämlich das Zurückgehen des Lachsbestandes in den Lachsflüssen dieser Gegend. Die Lachsfangstatistik läßt den außerordentlich starken Rückgang in diesen Flüssen (unter Umständen um 68 %) nicht zweifelhaft erscheinen. Man hat ihn durch die

Digitized by Google

Entwicklung der Holzindustrie zu erklären versucht. Allein es ist auffallend, daß sich der Rückgang auch in Flüssen zeigt, an denen sich keine Holzindustrie findet, und daß anderseits der Niedergang der Lachsfischerei an Wasserläufen ohne Holzindustrie unter Umständen stärker ist, als an denen mit einer solchen. Auch ist der Lachsfangertrag an manchen Stellen in den Jahren 1916 bis 1918 auf weniger als den zehnten Teil des Ertrages von 1905 herabgegangen, was durch Verunreinigungen von Holzschleifereien und dergleichen nicht bedingt sein kann. Überdies sieht man bei Bereisungen der betreffenden Flüsse oft keine Spur ernsterer Verunreinigungen.

Knut Dahl ist der Ansicht, daß die Verunreinigungen durch die Holzindustrie nur eine begleitende Rolle spielen, die Hauptursache für den Fischrückgang in allen Flüssen des südlichen Norwegen aber in anderen, über große Wasserstrecken hin wirkenden Schädigungen zu suchen ist.

In der Tat wurde von einzelnen Gewässern ein Massensterben von Lachsen in den Jahren 1911 und 1914 gemeldet, das auf eine Epidemie schließen läßt. Hierzu kommt, daß die meisten der hier in Frage kommenden Flüsse ihr Quellgebiet in jener Gebirgsgegend haben, in der die Meerforellen infolge der Glugea-Infektion aussterben. Auch im Laerdalselv wäre der Lachsbestand wohl schon erheblich zurückgegangen, wenn man ihn nicht durch die künstliche Zucht aufgehalten hätte.

Allerdings führten Studien an dem Rogen von Lachsen aus Flüssen des südlichen Norwegen bisher zu keinem schlagenden Ergebnis. Wohl zeigen einzelne Rogenkörner aus den Eierstöcken von zwei weiblichen Lachsen ein ganz schwaches Vorkommen von Glugeasporen, doch fielen die Präparate infolge technischer Schwierigkeiten nicht genügend beweiskräftig aus. Die Frage wird jedenfalls weiter verfolgt werden müssen.

Über die fäulniswidrige Wirksamkeit von Netzkonservierungsmitteln oder Lohstoffen, im besonderen des Hafftrugbraunes.

Von Dr. R. W. Carl, Chemiker.

Bei der Wichtigkeit des Zellstoffes für die Menschheit, der Kostbarkeit der aus ihm hergestellten Erzeugnisse, lag es nahe, ihm eine längere Lebensdauer zu verleihen, sei es, daß man die aus Holz verfertigten Bauwerke schützen, sei es, daß man der in Geweben und Gespinsten verarbeiteten zarten Zellstoffaser der Baumwolle und des Flachses eine längere Lebensdauer verleihen wollte.

Die mächtigen Bündel von Zellstoff (Zellulose), wie sie im Holz vereinigt sind, und die zarten, verspinnbaren Fäden der Baumwolle und des Flachses sind zwar verschieden an Reinheit, dagegen zersetzenden Einflüssen in gleicher Weise leicht zugänglich. Das „Faulen" des Holzes zerstört mächtige Bauwerke, das Brüchigwerden die kunstvollen leinenen und baumwollenen Gewebe, die Menschenfleiß und -geschick aus ihnen zu gestalten wußte. Wenn man überhaupt das Holz zu schützen versuchte (konservierte), so geschah es seit ältesten Zeiten durch Anstrich mit Ölfarben oder mit Teer, rohe Verfahren, die häufig auch Nachteile hatten, bis die Wissenschaft Mittel und Wege fand, die Zersetzung des Holzes, war sie nun rein chemischer Art durch Einwirkung von Wasser und Hitze oder das Werk großer und kleiner Lebewesen von Tieren und Pflanzen (Bakterien, Pilzen), zu verhindern.

Aber: „Eines schickt sich nicht für alle". Die groben Mittel der Holzkonservierung durch Imprägnieren mußten bei der Erhaltung von feineren Gebilden aus Zellstoff versagen, so besonders bei Netzen, die beständig dem Wasser ausgesetzt sind und selbstverständlich mit wasserlöslichen Stoffen nicht getränkt werden dürfen. Von den Netzen wird auch eine starke Schmiegsamkeit und Dehnbarkeit verlangt. Es konnte schon wegen der Feinheit der Faser nicht etwa, wie beim Holz, die Oberfläche mit Überzügen versehen werden, um den Kern zu schützen. Teer, der immer zellstoffzerstörende Säuren enthält, außerdem die Faser ihrer Dehnbarkeit beraubt, sie steif und brüchig macht, ist daher zu verwerfen. Wendet man ihn wegen seiner Billigkeit an, so ist die Rechnung falsch, weil man kostbareres Material: die zarten Flachs- oder Baumwollfasern, zerstört. Die Bekanntschaft mit dem Leder führte wohl dazu, daß man mit gerbenden Mitteln auch die Netze behandelte, im Grunde ein Irrtum, denn die Gerbsäure gerbt, indem die Haut in unlösliche Verbindungen, die wir Leder nennen, übergeführt wird, während die Zellstoffaser keinerlei Verwandtschaft zur Gerbsäure hat. Aber solche Gerbstoffe waren leicht zur Hand. Von alters her behandelt der oberbayerische Fischer am Starnbergersee seine Netze mit einer Abkochung aus Tannenzapfen, der Bodenseefischer wie sein Kollege an der Ostsee „lohte" die Netze mit einem Absud der Gerberlohe, die sein Nachbar, der Gerber, gern hergab, und als bekannt wurde, daß das „Katechu", die Blätter einer ostindischen Pflanze, Gerbstoff (Gerbsäure) in größerer Menge enthielt, sorgten die rührigen Kaufleute der Waterkante schon dafür, daß die benachbarten Fischer an der Nordsee zum Gebrauch des viel ausgiebigeren Katechus übergingen.

Nun hatte man aber in Skandinavien, besonders in Norwegen und Schweden, die Beobachtung gemacht, daß die Fische gewissen Farben gegenüber entweder unempfindlich sind oder durch „Mimikry"-Färbungen, d. h. der Umgebung (dem Wasser, dem Boden) angepaßte Färbung so weit getäuscht werden, daß sie die entsprechend gefärbten Netze nicht mehr wahrnehmen. Meeresblau oder -grün, lehm- oder sandfarben gefärbte

Digitized by Google

Netze erhöhten die Fänge wesentlich; gegen solche Netze waren die Fische blind. Dies nimmt aber nicht wunder, da ja selbst die Krone der Schöpfung, der Mensch, gewisse Farben nicht zu erkennen vermag (ultrarot und ultraviolett), und die Vögel bestimmte Farben, zum Beispiel rot, nicht sehen und das so gefärbte Saatgut nicht aufnehmen (Schreckfarben).

Es lag also nahe, daß man nach solchen Farben fahndete, die zugleich konservierende Eigenschaften haben, sich mit der Faser verbinden und den Fischen unsichtbar sind.

Die unerschöpfliche Fundgrube der Teerfarben mußte auch hierzu helfen. Bekannt war die fäulniswidrige, bakterientötende — baktericide — Eigenschaft einiger Teerfarbstoffe, und seit einigen Jahren waren als den Menschen unschädliche, Krankheitskeime vernichtende Farbstoffe das Methylviolett und das Auramin bekannt. Der Menschen- und Tierarzt verwendete sie auch unter dem schönen lateinischen Namen Pyoctaninum coeruleum bzw. aureum mit Erfolg zum Ausspülen innerer Organe, um sie von das Leben zerstörenden Bakterien zu befreien. Für Netzkonservierung waren aber beide nicht geeignet, da sie die Pflanzenfaser (Baumwolle, Flachs) nur nach vorheriger Beizung anfärben, eine Hantierung, die nur gelernten Färbern geläufig ist. Außerdem war die Färbung Violett und Gelb nur in seltenen Fällen zu verwenden.

Eine gewisse Klasse von Teerfarbstoffen, die zu der großen Familie der Azofarben gehört und die der Chemiker direkt färbende Azofarben nennt, weil sie mit der Baumwolle unlösliche Verbindungen bilden, lieferte auch hier das Richtige: eine baktericide (fäulniswidrige) gefärbte, aber den Fischen unsichtbare Verbindung, welche sich mit der Flachs- und Baumwollfaser vereinigt und auf einfachste Weise selbst in Laienhänden gute Ergebnisse bringt.

Über die Natur der Farbstoffe hier etwas zu sagen, wäre kaum angebracht, da die Chemie der künstlichen oder synthetischen Farbstoffe zu den schwierigsten Gebieten der Chemie gehört. Dabei sind diese Farbstoffe der Faser nicht schädlich, unterscheiden sich also vorteilhaft von allen Teer- und teerhaltigen Anstrichen. Wasser löst den von der Faser untrennbaren Farbstoff nicht wieder heraus, und die Ausgiebigkeit ist deswegen und weil das Färbevermögen etwa zwanzigmal so stark ist wie das des Katechus, bedeutend größer als irgendeins der bisher angewandten „Lohmittel".

Intelligente Fischer aus dem kleinen Fischerort Haffkrug an der Ostsee waren in Deutschland die ersten, die den Wert und den Nutzen dieser nach langen Versuchen ausgewählten Farbstoffe erkannten. Ihnen zu Ehren wurde das am meisten verwendete Braun „Haffkrugbraun" genannt, und jetzt gibt es wohl kaum einen Fischer am Binnensee oder an der „Waterkant", dem das Haffkrugbraun nicht wenigstens dem Namen nach bekannt ist.

Wer auf diesem schwierigen, nur dem besonders geschulten Farbstoffchemiker und dem Bakteriologen ganz geläufigen Gebiet hat folgen können, wird auch ohne weiteres einsehen, daß die Frage, ob Haffkrugbraun auch Gerbsäure enthält, überflüssig ist, weil die fäulniswidrige Eigenschaft des Haffkrugbrauns nicht auf seinem Gehalt an Gerbsäure, sondern auf seiner ganz andern chemischen Natur beruht, die es im Gegensatz zur Gerbsäure befähigt, mit der Zellulose (Baumwoll- oder Flachsfaser) unlösliche, gefärbte, fäulniswidrige Verbindungen einzugehen. Jemand, der sich gegen die Einführung des Haffkrugbrauns sträuben würde, weil es keinen Gerbstoff enthält, würde dem Manne gleichen, der eine Traulampe dem elektrischen Licht vorzieht, weil man mit letzterem die Stiefel nicht schmieren kann. Es kommt doch auf den Erfolg an, und das Bessere ist der Feind des Guten.

Für unsere Gewässer eignet sich das Haffkrugbraun am besten; südliche Zonen ziehen einen verwandten Farbstoff in grün vor. Daß dieser antiseptisch (fäulniswidrig) wirkende Farbstoff auch überall da, wo Farbe und Schutz verlangt wird, gebraucht werden kann, ist selbstverständlich. Daher pflegt auch mancher Fischer nicht nur die Netze mit Haffkrugbraun zu „lohen", sondern auch die Segel und die wasserdichten Decken (Persennige).

Berücksichtigt man die Ausgiebigkeit des synthetischen Farbstoffs gegenüber dem natürlichen des Katechu, so ist das Haffkrugbraun bedeutend billiger. Meint aber jemand, wegen der Kosten überhaupt lieber die Netze ungefärbt zu lassen, so würde er dem leichtsinnigen Manne gleichen, der die Kosten für das Flicken des Daches scheut.

Der Sport am Fischwasser.

Angelsportliche Betrachtung für den Monat November.

Von **Wilhelm Doose.**

Der große Kehraus in der Natur ist beendet, und es sind fürwahr keine Frühlingswinde mehr, welche in den Tälern unserer Binnengewässer dahinbrausen. An den Rändern derselben macht diese oder jene Pflanze einen Versuch, sich zu behaupten, aber die rauhe, kalte Jahreszeit wird ihnen bald den Garaus machen. Freilich, manche Vertreter der heimischen Flora führen selbst unter der Eisdecke ihr Gedeihen fort. Weiden und Ellern sind für dieses Jahr endgültig abgetan, sie, unter deren schützendem Dach die Schar der Friedfische schwelgte zur schönen Sommerzeit. Sie rüsten sich nun zum Schlafengehen. Auch aus den Teichen sind sie entfernt und wanderten in die sicheren Winterungen, wo der Teichwirt alle Gefahren von

Digitized by Google

ihnen abwendet, soweit dies in seiner Macht liegt. Gegen höhere Gewalten freilich kann er nicht kämpfen. Gut daran sind die Friedfische in den Seen, sie können ohne Sorgen ihr Winterlager aufsuchen, bis der neue Frühling sie wieder weckt. Und wenn die Schar der karpfenähnlichen Fische sich im Winterquartier häuslich einrichtete, dann mag der gestrenge Winter seine Tücken ruhig zeigen; hier unten in der Tiefe sind die Fische vor dem andauerndsten Frost sicher wie in Abrahams Schoß. Und wenn die Schar der Schuppenträger gegen den Herbst zu ins Winterquartier zieht, dann sind es zuerst die jüngeren Jahrgänge, welche sich hierzu entschließen. Eng aneinander geschmiegt verharren sie im Winterlager, fast regungslos. Daß sie während der kalten Jahreszeit Nahrung nicht zu sich nehmen, wird uns bekannt sein. Woher sollten sie diese auch nehmen? Die Larven bohren sich tief in den Schlamm ein, wo sie späterhin jenes Stadium erreichen, welches sie befähigt, sich fortzubewegen. Den Grünweidefischen aber hat die rauhe Jahreszeit ebenfalls den gedeckten Tisch genommen. Alle unsere Friedfische zehren von der Energie, welche sie während der warmen Jahreszeit im Körper aufspeicherten. Trotz der langen Fastenzeit nimmt das Gewicht dieser Fische nur ein wenig ab, und vom Karpfen wissen wir, daß er in den Winterungen höchstens 5 Prozent seines herbstlichen Abfischgewichtes verliert, das heißt in solchen Quartieren, deren Beschaffenheit eine gute ist.

Wenn in den Seen die Friedfische aus den Gelegen abwandern, dann folgen ihnen notgedrungen die Raubfische, denn diese sind von der Natur dazu verdammt, ihrem Erzübel, dem Hunger, Frohndienste zu leisten, solange sie leben. Ihre Nahrungsaufnahme ist im Winter eine bei weitem nicht so große als zur Sommerzeit. Das wissen wir auch von der Forelle, und, soweit sie ein Objekt des Teichwirtes ist, hört ihre Fütterung auf, wenn die Wohngewässer mit einer Eisdecke überzogen sind. Weil nun im Winter auch die Raubfische tief stehen, so muß der Angler den Köder bei Setzangeln entsprechend tiefer stellen, ein Grundsatz, der bei vielen Petrijüngern keine Berücksichtigung findet. Aber auch der Grundangler, welcher in den Flüssen wintersüber seiner Tätigkeit nachgeht, muß hierauf Rücksicht nehmen. Der Fisch weiß, daß an der Wasseroberfläche keine Nahrung mehr sein kann, darum geht er auch in den Flüssen in die Tiefe, wo es immerhin um die gegenwärtige Zeit noch etwas zu schnabulieren gibt; und selbst in den Seen kann es vorkommen, daß die Friedfische in den Tiefen jetzt noch recht regsam sind, man erbeutet die größeren Exemplare bei der Grundangelei unter dem Eise, Hecht und Barsch aber immer.

In den Flüssen dagegen ist das Leben der Friedfische fürwahr kein angenehmes, sie müssen hier den ganzen Winter über in Bewegung bleiben, und dann verlangen sie doch nach Nahrung. Welche Energie wird wohl verbraucht, wenn eine Forelle nach einem einzigen Insekt steigt, welches vielleicht den fünfhundertsten Teil ihrer täglichen Nahrungsmenge ausmacht. Und wenn die Karpfen in den Winterteichen „aufstehen", dann stellt sich der Hunger ein, den sie aber nicht stillen können, denn es ist im Winterquartier keine Nahrung vorhanden. Wir können uns also wohl denken, daß die Fische in den Winterteichen schwer leiden müssen an ihrer Gesundheit, wenn es zu dem gefürchteten „Aufstand" kam. Wenn wir uns einmal die Schuppen unserer größeren Friedfische betrachten, so ist es uns vielleicht schon aufgefallen, daß sie helle, breitere und dunkle, schmale, unregelmäßige Ringe aufweisen. Die hellen Ringe zeigen eine Sommerperiode an und beweisen, wie schnell der Fisch während dieser wächst. Die dunklen Ringe, welche sehr schmal sind, deuten darauf hin, welch entsagungsvolle Zeit für den Friedfisch der Winter ist. In Alkohol gereinigte Schuppen lassen erkennen, wie alt ein Fisch geworden ist; für den Karpfen soll eine solche Bestimmung zutreffen, doch streifen wir hierbei wieder allzusehr das Gebiet des Wissenschaftlers. Für den Angler ist es aber immer gut, wenn er sein Schuppenwild nicht nur beim Fang und späterhin in der Bratpfanne, sondern auch jede Einzelheit desselben kennen lernt. Gewiß, jener Petrijünger, welcher tugendhaft, ehrsam und sportgerecht durchs Leben wandelt, wird sicherlich einmal die Meisterschaft erringen, aber hierzu gehört noch mehr, als Meister im Fischfang zu sein. Er soll vor allem die Lebensgewohnheiten der Schuppentiere kennen. Sind hierin auch alle Angler Meister?

Wer sich von den Petrijüngern gegenwärtig noch an den Fischwassern bewegt, die sind „wetterecht", und Spötter behaupten, sie hätten ein besonders dickes Fell. Sie sind von der letzten Sommerkampagne her noch gelb wie eine Zitrone, und frech ist ihr Gesicht wie dasjenige eines Spatzen. Jauchzend surrt der Spinner von der Rolle, die kalte Luft durchschneidend. Das ist sicher, der wahre Hechtangler beginnt erst jetzt seine „Saison", und diese hält an, solange es irgend geht. Wer will denn jetzt schon hinter dem Ofen hocken, wo es noch frohe Fischweid an den Gewässern gibt? Neben der Spinnfischerei wird gegenwärtig auch viel der Hechtfang mit der Schottangel betrieben; bei der letzteren Angelweise kommt ein toter Köder zur Anwendung. Durch den verhältnismäßig schweren Senker (eine Bleiolive, welche in der Bauchhöhle des Fischchens oder Frosches ruht) wird ein schnelles Gleiten des Köders ermöglicht. Beim künstlichen Spinner muß der Anhieb sofort erfolgen, bei manchen Spinnsystemen, die

Digitized by Google

oft recht komplizierter Art sind, ebenfalls; während bei der Schottangel mit dem Anhieb so lange gewartet werden muß, bis der Räuber das Köderfischchen verschluckte. Wer hierbei durch eine längere anglerische Tätigkeit gewitzigt wurde, weiß, daß nach etwa fünf Minuten der Anhieb erfolgen kann. Bei der Schottangelei schlägt man dem Hecht den oder die Haken im Magen fest. Wenn die Leine nicht mürbe oder zu fein ist, dann wird es dem Angler gelingen, den schwersten Hecht zu landen. Jedenfalls bin ich ein Anhänger der Schottangelei von jeher gewesen, verschmähe aber durchaus nicht die edle Spinnfischerei. Beim Gebrauch der künstlichen Köder hat wohl schon mancher Sportskamerad gleich mir die Wahrnehmung gemacht, daß viele Hechte wohl hinter dem Blänker herschwimmen, ihn aber nicht packen, als trauten sie der Geschichte nicht. Je natürlicher aber dem Räuber die Bewegungen eines fliehenden Fischchens vorgetäuscht werden, desto eher wird er zum Anbiß gereizt. Glaube man ja nicht, daß jeder Spinnfischer gleich Meister ist; bis man sich diesen Titel erwirbt, muß man erst tüchtig Lehrgeld bezahlen und dann die Gesellenjahre hinter sich haben. So viel sei aber gesagt, wir sind so allmählich auf dem Standpunkt angekommen, die einfachsten Löffelspinner als die fängischsten bei der winterlichen Hechtangelei anzusprechen und Turbinenspinner im Winter ganz zu verdammen. Das merke sich der Anfänger.

Der Barsch beißt ebenfalls scharf, und so wird es bei der Spinnfischerei oft gelingen, kapitale Exemplare dieses Stachelflossers zu fangen. Er geht ebenso an die mit dem Regenwurm beköderte Grundangel. Munter ist auch noch die Asche, doch nimmt sie die Kunstinsekten des Anglers nicht mehr an. Viele Grundangler ziehen gleich mir noch in den kalten Tag hinein, um den karpfenähnlichen Fischen nachzustellen. Mag auch die Kälte ihre Pfoten ungelenkig gestalten, daß sie kaum die notwendigsten Verrichtungen ermöglichen lassen, so pfeifen sie dennoch auf die rauhe Jahreszeit mit all ihren Tücken. Aber auch mich wird die Zeit noch unterkriegen. Möchte Gott dann geben, daß es auch in den ewigen Fischgründen eine Herbstangelei gibt. Damit Petri Heil!

Das Angeln auf die Barbe.

Von Waldstorch.

Die Barbe gehört sozusagen zu den geheimnisvollen Fischen. Obwohl die zur Barbenregion zählenden Fischereigebiete sich meist durch klares Wasser auszeichnen, sieht man von dieser Fischart nichts. Dabei lebt sie nicht in den tiefen Stellen, sondern steht auch tagsüber in strömenden, seichteren Stellen, allerdings meistens sich mehr in der Mitte des Gewässers haltend. In einem gutbesetzten Flusse des Riesengebirges hatte ich ausreichende Gelegenheit, auf diesen interessanten Schuppenträger zu angeln. Eine 5 bis 6 m lange, nicht zu dünne Rute ist vorteilhaft, da man den am Haken sitzenden Fisch damit besser regieren kann. Die Barbe am Haken gebärdet sich nämlich wie eine wilde Bestie, und es gehört eine ganze Portion Übung dazu, sie auch glücklich zu landen. Für besten Köder halte ich im Hochsommer neben dem Tauwurm die hellrote, große, feste Kirsche. Der Stein muß sehr vorsichtig ausgelöst werden, damit der etwas weiche Köder nicht auseinandergeht. Nach erfolgtem Anhieb saust der Fisch wie ein Verrückter stromab, oft 200 m und mehr, bis er ein günstiges Versteck passiert. Dies nimmt er an und versteckt sich unter alten Wurzeln oder großen Steinen, sich in den angeschwemmten Schilfbündeln unter alten Ästen und dergleichen oft förmlich verkriechend. Der Angler muß ihn nach Möglichkeit daran zu hindern suchen, und hier setzt der Vorteil der langen Rute ein, mit der man den Fisch besser dirigieren kann. Dort steht er dann fest wie ein Klotz, und der Angler, der ihn mit roher Gewalt herauszureißen versucht, würde recht bald mit gebrochener Schnur dastehen. Es gilt, ihn dauernd unter sanftem, aber unablässigem Zwang zu halten. Langsam erschöpfen sich seine Kräfte, er dreht sich, sucht, um dem steten Zug zu entgehen, ein neues, sicheres Versteck und macht nun vielleicht noch einen zweiten Run auf Tod und Leben, um wieder irgendwo aufs neue unterzukriechen. Ganz allmählich erst wird der sehr zähe Fisch matt und matter, bis man ihn schließlich nach dem so anstrengenden wie aufregenden Sport landen kann. Manchmal aber hat er sich in seinem Versteck verklüftet wie ein Dachs im Bau, kann, von der Schnur gehalten, die sich mitunter an Pfählen oder Wurzeln verfangen hat, weder vor- noch rückwärts. Da nutzt dann alles Drillen, alle Geduld, alle Angelkunst nichts; der Fisch steckt fest. Das von mir befischte Gewässer war von wechselnder Tiefe, die aber nirgends viel über 1½ m reichte. Da bleibt nichts übrig, als hineinzusteigen und ihn im wahrsten Sinne des Wortes höchsteigenhändig aus seinem Versteck zu holen. Man geht der sorgsam straffgehaltenen Schnur nach, fühlt an dieser entlang und sucht dem hartnäckigen Burschen von irgendeiner Seite beizukommen. Entweder man harceliert ihn aus seinem Loche heraus oder greift ihn mit den Händen. Das ist nicht ganz leicht, und sehr angenehm ist es, wenn ein Gehilfe den Käscher bereit hält. Um so größer ist die Freude, wenn man den wehrhaften Gesellen endlich in Nummer Sicher hat. Meist hat man Anstrengung genug für diesen Tag. Erwähnen möchte ich noch,

Digitized by Google

daß meiner Erfahrung nach der gefangene Fisch, wohl infolge dieser aufregenden Kämpfe, sehr leicht absteht. Ich habe daher grundsätzlich die gefangene Barbe so rasch wie möglich in den Kochtopf befördert; mit viel Salz, Gewürz, Suppengrün und Zwiebeln gibt sie ein delikates Gericht.

Eine Familienszene.

Ein heimlicher Winkel ist es, in den uns der Stift des Malers führt. Unterhalb der Buschmühle hat der Bach eine weite Ausbuchtung, dicht umsäumt mit Schilf und Buschwerk, in die nur selten eines Menschen Fuß und Blick eindringt. Dieser stille Winkel ist so recht geschaffen für das heimliche Treiben, das sich hier vor unsern Blicken abspielt. In der Nähe hat die alte Otterin ihren Bau gehabt, und mit den nun schon gut entwickelten Jungen sucht sie an stillen Sommertagen gern die lauschige Bucht auf, um sich hier von des Tages Last und Sorge in den warmen Sonnenstrahlen zu ruhen und behaglich dem Spiel der Jungen zuzuschauen, die unter ihrer Obhut und Anleitung schon gelernt haben, mit Erfolg den schuppigen Bewohnern der kühlen Tiefe nachzustellen. Während dieses Treibens aber hat sie ein aufmerksames Auge und Ohr auf die Umgebung. Wohl weiß sie, daß ihrer viel befehdeten Sippe auf Schritt und Tritt Gefahr droht. Ein schlürfender Tritt, ein leises Knacken der Äste am entfernten Ufersaum — und sie verschwindet samt den Jungen lautlos in der Tiefe, um einen abgelegenen Bachteil aufzusuchen, aus dem sie schon gestern eine Anzahl prächtiger Forellen herausgefischt hat. Nur äußerst selten gelingt es deshalb dem aufmerksamen Fischer, Jäger und Naturliebhaber, Zeuge eines so trauten Familienbildes zu werden, wie es uns der Künstler hier anschaulich dargestellt hat. —g.

Kleinere Mitteilungen.

— **Lebende Fischeier in den Tarifvorschriften.** Der Deutsche Fischerei-Verein veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Der deutsche Fischerei-Verein hat seinerzeit auf Anregung des Bayerischen Landesfischerei-Vereins eine Eingabe an das Reichs-Verkehrs-Ministerium gerichtet und darauf hingewiesen, daß in den allgemeinen Tarifvorschriften die Bezeichnung: lebende Fischeier (angebrütete) bei Nennung derartiger Waren, welche nach den Sätzen der ermäßigten Eilgutklasse befördert werden, nicht enthalten sei. Wir hatten die Aufnahme der „Fischeier für Brutzwecke" erbeten und erhielten daraufhin folgendes Antwortschreiben:

„Reichsbahndirektion 8. V. 2/596

Berlin, den 3. Oktober 1922.

Schöneberger Ufer 1—4

An den Deutschen Fischerei-Verein, Berlin W 10.

Betrifft: Lebende Fischeier zur Zucht.

Auf die an das Reichsverkehrsministerium gerichtete Eingabe vom 6. April 1922 — J. Nr. 1306 —, die uns zur weiteren Veranlassung überwiesen worden ist. Die in Ihrer Eingabe vertretene Auffassung, daß die in der ermäßigten Eilgutklasse II e unter Ziffer 7 „Fische" in Zeile 3 bereits darin genannte „Fischbrut" auch die angebrüteten (embryonierten) lebenden Fischeier umfaßt, wird auch von uns geteilt. Eine besondere Einfügung der Worte „lebende Fischeier zur Zucht" hinter dem Worte „Fischbrut" in der Ziffer 7 der ermäßigten Eilgutklasse und in § 38 der Allgemeinen Tarifvorschriften erübrigt sich, da die von uns in Aussicht genommene Erläuterung des Begriffs „Fischbrut" im Tarif genügen dürfte, aufkommende Zweifel für die Folge zu beseitigen." Durch diese Entscheidung ist unserem Wunsche vollständig stattgegeben. Sollten seitens der Reichsbahn Einwendungen erhoben werden, so bitten wir, obiges Schreiben der Reichsbahndirektion bei den betreffenden Dienststellen vorzuzeigen.

— **Die Fischereischule des Bayerischen Landesfischerei-Vereins in Starnberg** wird vom Dienstag, 9. Januar bis Freitag, 23. Februar 1923, ihren achten Lehrgang abhalten. In der Fischereischule wird theoretischer und praktischer Unterricht in Naturgeschichte, Fischkunde, Teichwirtschaft, künstlicher Fischzucht, Bewirtschaftung freier Gewässer, Gerätekunde, Buchführung, angewandtem Rechnen und Messen, Schriftverkehr des Fischers, Gesetzeskunde sowie in den für den Fischer als Nebenbetrieb wichtigen Fächern der Landwirtschaft erteilt. Der Unterricht ist für reichsdeutsche Schüler kostenfrei; bedürftigen Schülern kann ein Zuschuß für die Reise und den Aufenthalt in Aussicht gestellt werden. Weitere Mitteilungen folgen. Anfragen sind zu richten an den Direktor der Fischereischule: Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat.

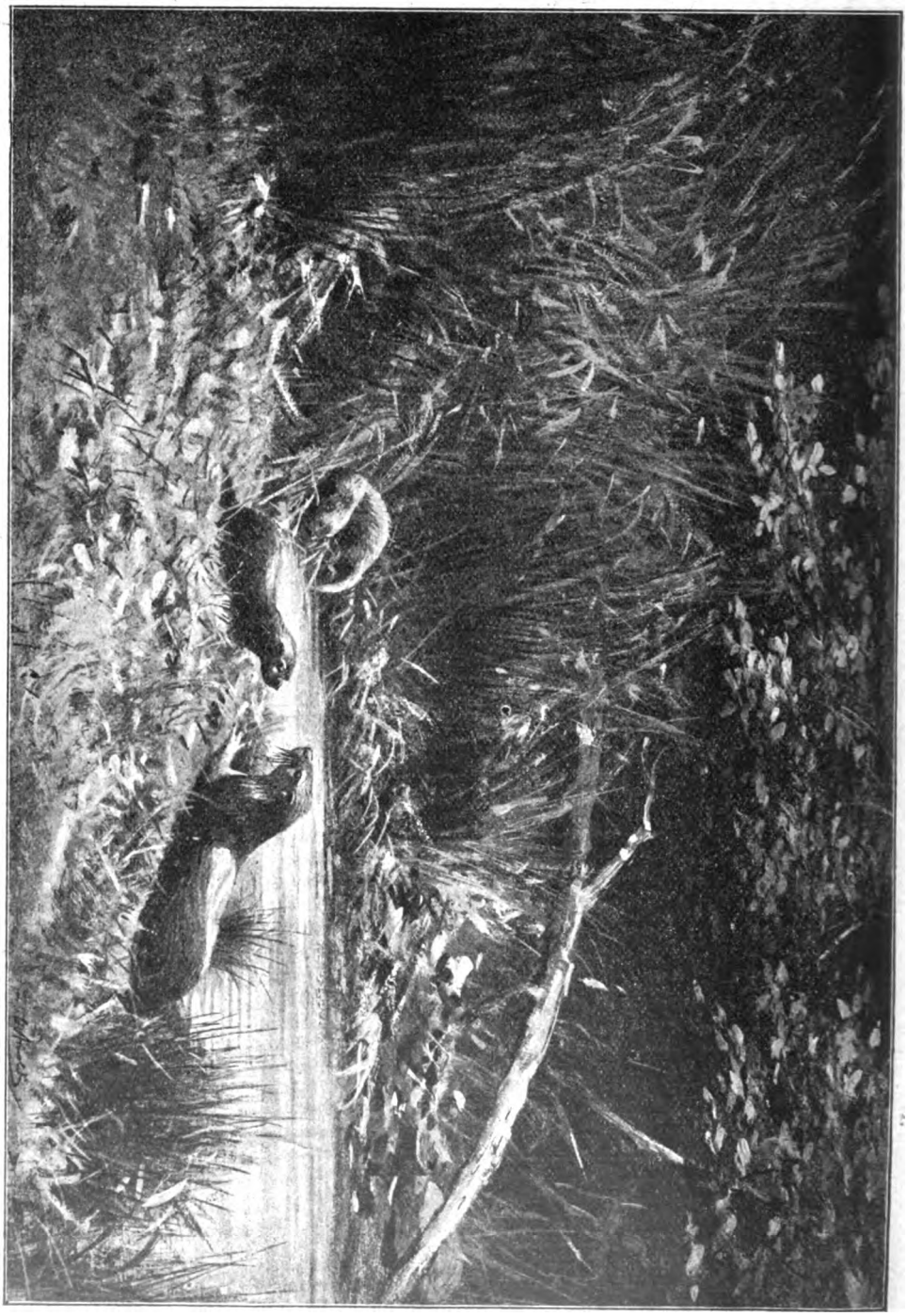
— **Neue Amtsbezeichnung.** Die bayerischen Kreis-Fischerei-Verwaltungsbeamten, bisher „Kreis-Fischerei-Sachverständige" („Kreiswanderlehrer für Fischerei") führen fortan nach einer Ministerialverfügung die Amtsbezeichnung „Kreisfischereirat".

— **Berichtigung.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Mitteilung des Herrn von Borries-Mittelhausen über „Abfischungsergebnisse in Mittelhausen" in Nr. 41 der „Fischerei-Zeitung" können wir nicht unwidersprochen lassen und bitten Sie, in der nächsten Nummer Ihrer geschätzten Zeitung zu berichtigen: In unserer Gesellschaft sind die maßgebenden Fischgroßhändler Berlins vereinigt. Uns ist nicht das Geringste davon bekannt, und auch durch Nachfrage bei den verschiedensten Stellen konnten wir nichts davon erfahren, daß eine Zusammenkunft der Berliner Großhändler stattgefunden hätte, in der eine Vereidigung oder auch nur irgendeine

Digitized by Google

Verpflichtung erfolgt wäre, nicht mehr als 8000 bzw. 10 000 Mk. für Karpfen und Schleien anzulegen. Ebensowenig ist uns von einer scharfen Verdonnerung irgendwelcher Händler etwas bekannt. Wenn jemand von derartigen Zusammenkünften usw. etwas wissen müßte, so wären wir es.

Mit vorzüglicher Hochachtung:
Vereinigte Berliner Fischgroßhändler G. m. b. H.
Munczinski.



Eine Familienszene.
Zum Artikel: „Eine Familienszene" auf Seite 507.

Digitized by Google

Aus anderen Zeitschriften.

Ehrenbaum, E. Heimkehr der Dana-Expedition. Der Fischerbote (1922 Heft 15).

Am 11. Juli ist die dänische „Dana-Expedition" nach mehr als zehnmonatiger Abwesenheit in ihren Heimathafen zurückgekehrt. Die von Dr. Johs. Schmidt geführte Expedition konnte auf den verschiedensten Gebieten der Meeresforschung schöne Erfolge erzielen. Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde der Aalforschung zugewandt. Es wurden Aallarven bis herab zu Größen von 4 bis 5 mm, d. h. unmittelbar nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei, gefangen. Die Laichstellen des europäischen Flußaals liegen in einem Bezirk des westlichen atlantischen Ozeans, der etwa gleich weit von den Bermudas und den „Inseln unter dem Winde" entfernt liegt. Zu ihrer Wanderung brauchen, wie an Größenmessungen festgestellt wurde, die jungen Aale vier Jahre. Die Laichzeit fällt in die Monate vom Ende des Winters bis in den Sommer hinein. Wahrscheinlich befinden sich unter den von der Expedition erbeuteten Aaleiern, die von den verschiedensten Aalsorten des Atlantischen Ozeans stammen, auch solche des europäischen Flußaals. Ein sehr wichtiges Ergebnis der Dana-Expedition ist es auch, daß es gelang, die Lebensgeschichte des amerikanischen Flußaals in gleicher Weise aufzuklären, wie die des europäischen. Dr. Kisker.

Bugow, K. Die Ministerialverfügung, betr. Freihaltung der Ufer staatsforsteigner Seen. Der Berufsfischer (1922 Heft 8 und 9) und Mitteilungen des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg usw. (1922 Nr. 6).

Die Ministerialverfügung vom 11. Februar 1922 (Fischerei-Zeitung 1922 Nr. 12) will den für die Fruchtbarkeit eines Gewässers nachteiligen Wirkungen des Waldbestandes an Seeufern entgegenarbeiten. Bugow bespricht in einem Aufsatz, worin diese nachteiligen Wirkungen bestehen.

1. Die dem See aus dem Walde zufließenden Tagewässer bringen keine Dung-, sondern nur Humusstoffe mit sich. Diese wirken, da die Wasserpflanzen keine Humusstoffe verwerten können, nicht düngend. Waldseen werden durch den Humus verschlammt und der Verlandung entgegengeführt.

2. Der Baumbestand beschattet ebenso wie dichte Rohr- und Schilfgürtel das für die Nahrungsbildung so besonders wichtige Ufer und schädigt so die Fischnahrung, denn diese ist in hohem Maße in ihrer Entwicklung von dem Lichtzutritt abhängig.

3. Die von Bäumen in das Wasser fallenden Nadeln und Blätter verwesen unvollständig und erzeugen einen nahrungsarmen Torfschlamm, der das Fischwasser verschlechtert und die Verlandung beschleunigt. Auch das Fallholz, d. h. grünes und trockenes Reisig oder auch ganze Bäume, die ins Wasser fallen, beschleunigen den Verlandungsvorgang.

„Ein Baumbestand auf der Nordseite eines Gewässers kann gewisse Vorteile für dasselbe haben, wenn nicht die Bäume so dicht am Ufer stehen, daß ihre Abfallstoffe direkt ins Wasser gelangen. Die auf den Baumbestand (an der Nordseite) fallenden Sonnenstrahlen werden zum Wasser zurückgeworfen. Dadurch wird eine bessere und schnellere Erwärmung des Wassers herbeigeführt, so daß sich hier der Tisch fstr die Fische zuerst in bester Weise deckt." B. spricht die Hoffnung aus, daß die Verfügung auch auf die Uferstreifen privater Gewässer, welche an Staatsforsten grenzen, ausgedehnt wird, und daß auch die Besitzer von Privatforsten, welche an staatseigene Gewässer grenzen, die Richtigkeit der Verfügung erkennend, den Uferstreifen freihalten. Dr. Kisker.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf 18 Mk.; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 24. Besetzung eines Granitsteinbruchs. Ich habe mir ein Grundstück erworben, auf dem sich ein bis 10 m tiefer Teich, etwa ¼ bis ½ ha groß, befindet, der von einem früheren Granitsteinbruch herrührt. Es handelt sich um Quellwasser, das immer klar ist; Abfluß ist nicht vorhanden. Fische sind darin nicht enthalten, nur Molche, ebensowenig Wasserpflanzen. Der Grund besteht aus Granit, nur auf einer Seite aus Erde. An ein Ablassen des Wassers ist nicht zu denken. Welche Besetzung würden Sie mir raten, welche Düngung oder auch Fütterung? Könnten vielleicht irgendwelche Gewächse eingeführt werden?

Antwort. Es ist schwierig, solche Gewässer ohne örtliche Besichtigung richtig zu beurteilen. Soweit das aus Ihrer Beschreibung möglich ist, halten wir den Teich für ein sehr unproduktives Gewässer, das infolge seiner Tiefe, Kälte und seines harten Untergrundes zunächst nicht viel Aussicht auf Fischzuwachs bietet. Zu seiner Besetzung würden sich wahrscheinlich am besten Bachsaiblinge eignen, vielleicht auch Regenbogenforellen, aber nur in geringer Zahl. Setzen Sie im nächsten Frühjahr 100 Stück einsömmerige Bachsaiblinge und ebensoviel einsömmerige Regenbogenforellen ein. Der Versuch muß dann lehren, welche Art am besten fortkommt. Nun wäre es freilich ganz angebracht, wenn daneben der Teich auch noch mit einem Friedfisch ausgenutzt werden könnte, der die Ausnutzung der Nahrung durch die Salmoniden ergänzt und außerdem den Salmoniden selbst durch seine Brut Nahrung liefern könnte. Der Karpfen ist dazu nicht geeignet, eher noch die Schleie, die kühleres Wasser besser verträgt, sich auch besser fangen läßt als der Karpfen. Aber auch der Schleie, die weichen Untergrund und Wasserpflanzen liebt, dürfte der nahrungs- und pflanzenarme Steinbruch zunächst keine geeigneten Bedingungen darbieten. Vielleicht ließen sich vorteilhaft zunächst Ellritzen als Futterfische in dem Teich einbürgern. Zu einer sonstigen Fütterung der eingesetzten Salmoniden ist nicht zu raten. Das weitere Problem besteht aber darin, ob es möglich ist, diesen tiefen und steingründigen Teich produktiver zu machen. Allzuviel Aussicht ist dazu nicht vorhanden.

Digitized by Google

Vor allem müßte versucht werden, auf dem weichgründigen Teil seines Bodens Wasserpflanzen einzuführen, so daß sich der Boden allmählich mit einer organischen Schicht bedecken kann. Machen Sie Versuche mit solchen Wasserpflanzen, die in nahe gelegenen Gewässern vorkommen. Erst wenn für eine derartige Anreicherung des Wassers mit organischer Substanz gesorgt ist, steht zu erwarten, daß eine Düngung des Wassers mit Mineralien, also mit Kaliphosphat, befriedigende Erfolge erzielen würde. Solange das nicht der Fall ist, würde eine Mineraldüngung nur lohnen, wenn Sie das Wasser gleichzeitig mit organischem Dünger irgendwelcher Art versorgen. Bei den geringen Aussichten, die der nahrungsarme Teich bietet, ist aber zu einer Anwendung von Düngung und Fütterung nicht zu raten. W.

An unsere geehrten Inserenten.

Die fortschreitende Entwertung der Mark hat andauernde Preissteigerung für Papier, Farben, Öle, Metall, Maschinen und jeden Buchdruckereibedarf zur Folge; weiter verursacht sie in kurzen Fristen sprunghafte Erhöhungen der Löhne, Gehälter und aller übrigen Betriebskosten. Dementsprechend sind jetzt die Anzeigenpreise so schnellen Schwankungen unterworfen, daß es unmöglich wird, unsere zahlreichen Geschäftsfreunde stets brieflich von jeder Änderung zu benachrichtigen; schon die Unkosten für diese Arbeit würden erdrückend. Wir müssen uns daher fortan darauf beschränken, die jeweiligen Anzeigen- und Reklamepreise mit allen anderen Änderungen unserer Anzeigenbedingungen am Kopfe unseres Blattes bekanntzugeben; wir bitten unsere Geschäftsfreunde, den Angaben an dieser Stelle ständige Aufmerksamkeit zu schenken und die neu bekanntgegebenen Preise für rechtsverbindlich anzusehen.

Im übrigen werden wir auch weiterhin nur im Drange äußerster Not unsere Anzeigenpreise heraufsetzen, denn hohe Preise haben auch für uns keinen dauernden Vorteil. Es handelt sich jetzt jedoch darum, lebensfähig zu bleiben; das geschieht auch im Interesse unserer Leser und Geschäftsfreunde, denn die Fachpresse ist ein Faktor, den unsere Volkswirtschaft nicht entbehren kann. Deshalb soll man unserem Ansuchen Gerechtigkeit widerfahren lassen und vor allem die Fachpresse mit keinem anderen Maße messen wollen als jeden anderen kaufmännischen Betrieb; man soll nicht über erhöhte Bezugs- und Anzeigenpreise klagen in einer Zeit, in der alles andere zwei- bis dreimal teurer ist als die Erzeugnisse des Zeitungs- und Buchgewerbes. **Jeder andere Gegenstand des täglichen Bedarfs ist auf das 500- bis 600fache des Friedenspreises gestiegen, allein den Zeitungen will man nicht die Hälfte dieser Aufschläge zubilligen. Kein Kaufmann handelt heute auf lange Sicht; von uns verlangt man aber bei dauernden Aufträgen Anzeigenpreise, die auf Monate hinaus gleich niedrig bleiben sollen.** Kein Geschäftsmann gibt heute Kredite; viele verlangen bei laufenden Aufträgen belangreiche Anzahlungen. Allein der Zeitungsverleger soll monatelang Ziel geben. **In alledem liegt eine unsagbare Härte.** Ein Beispiel für viele: Im abgelaufenen dritten Vierteljahr lieferten wir unseren Beziehern 300 Gramm Papier zum Einkaufspreise von 84 Mk. Bezahlt wurden von den Postbeziehern 40 Mk., von den Vereinsabonnenten 34 Mk., im Durchschnitt ein Vierteljahrspreis von 37 Mk. Wir hatten also bei jedem Abonnenten allein am Papier einen Verlust von 47 Mk., und zwar, was wir zu beachten bitten, für das unbedruckte. Die gewaltigen Kosten für Satz und Druck, für Postüberweisungsgebühren, für Honorare an unsere Mitarbeiter sowie für Gehälter unserer Angestellten erhöhen diese Zubuße noch um ein Vielfaches. Dabei steigen die Papierpreise weiter; ebenso müssen Löhne und Gehälter der fortschreitenden Teurung angepaßt werden.

Das Zeitungsgewerbe ringt mithin schwer um sein Dasein; **lebensfähig bleibt es nur, wenn mit den Lesern auch die Inserenten diesen Verhältnissen volles Verständnis entgegenbringen und den Fachzeitschriften zubilligen, was jedem anderen Gewerbe ohne weiteres zugestanden wird** oder sich dieses als sein Recht selbst nimmt. Wir bitten daher die verehrlichen Geschäftsfreunde, unseren berechtigten Wünschen zuzustimmen und uns damit die Treue in schwerer Not zu bewahren; nur dann bleibt es möglich, auch in Zukunft für die Interessen unseres Leserkreises, die gesamte deutsche Fischerei und Teichwirtschaft, sowie die der beteiligten, auch durch uns immer geförderten Industrie und des einschlägigen Handels weiter erfolgreich einzutreten. Wir rechnen also damit im Verständnis für diese Ausführungen auf Anerkennung unserer neuen Anzeigenverrechnung.

Neudamm, den 23. Oktober 1922.

Verlag der „Fischerei-Zeitung": J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Fischereiliche Monatsbetrachtungen. (November.) 499. — Eierstocksparasiten als Ursache für das Aussterben von Lachs- und Meerforelle. 500. — Über die fanatswidrige Wirksamkeit von Netzkonservierungsmitteln oder Lohstoffen, im besonderen des Katechubraunes. 503. — Angelsportliche Betrachtung für den Monat November. 504. — Das Angeln auf die Barbe. 506. — Eine Familienszene. 507. — Lebende Fische in den Tarifvorschriften. 507. — Die Fischereischule des Bayerischen Landesfischerei-Vereins in Starnberg. 507. — Neue Amtsbezeichnung. 507. — Berichtigung. 507. — Aus andern Zeitschriften. 508. — Briefkasten 509. — An unsere geehrten Inserenten. 510. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Berichtsvermittlers Paul Melzer, Berlin C25, Zentralmarkthalle, vom 16. 10. bis 21. 10. 1922. (Preise für 1 kg in Mark.)

	lebende	tote	
. . . .	11000—13700	7000—11000	Mk
. . . .	—	7000—18500	„
. . . .	22500—26200	20000	„
. . . .	11500—13400	7800—10000	„
. . . .	13500—16500	—	„
. . . .	7200— 9700	3000— 8000	„
. . . .	6500— 9800	3000— 7400	„
. . . .	—	1400— 5500	„

Lebende je Schock 500—9000 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise wenig geändert.

Theodor Boesel, Kreds-Großhandlung, Berlin C25, Kaiser-Fr. 34. Tel.: Königst. 611. Tel.-Adr.: Kredsboesel, Berlin

Kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreis. Preise netto ohne jed. Abz.! — Eilgutfr. b. Sendg. über 15 kg zu meinen Lasten. — Kasse u. Abrechn. sof.

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Gebrüder Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 16. bis 23. 10. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Lachse, groß .	135—145	Bleie, groß . .	70— 80
do. mittel .	100—110	do. mittel . .	50— 60
do. klein .	60— 65	do. klein .	30— 35
Hechte . . .	100 - 110	Plötzen, groß .	28— 30
Barsche, groß .	52— 55	„ klein .	20— 25
„ klein .	30 — 35	Dorsche. . . .	24— 25

Auskünfte i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig (397 **Karl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.**

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt, mitgeteilt von Friedr. Wilh. Binke, Leipzig, für die Woche vom 18. 10. bis 24. 10. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Hechte, Lauscher . .	150	Aale, groß	300
Karpfen, große . .	180	Forellen, groß	—

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Schellfische, unsortiert . .	140	Karauschen, Barsche,	
Schellfische, groß . . .	200	Bleie, groß . . .	85

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 18. 10. bis 24. 10. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Lachse	240—300	Bressen . . .	100
Hechte . . .	250	Flundern . . .	35— 50
Karpfen . . .	110	Dorsche . . .	70— 80

Ein Vergleich mit den Preisen der Vorwoche ergibt eine bedeutende Steigen auch der Fischpreise. Das Pfund Kartoffeln ist in dieser Woche von 4 auf 6, das Pfund Butter von 32) Mk. (Höchstpreis) auf 500 Mk. (über der Hand) gestiegen. Das Pfund Gänsefleisch kostet 140—170 Mk., ein Hase 500—6 0 Mk., Rindfleisch das Pfund 90—140, Hammelfleisch 190, Schweinefleisch 250—280 Mk.

Zukaufen gesucht: Eigenjagd mit kleiner Landwirtsch. — Rest: Wasser, Moor oder Heide. — **Gustav Haase,** Ingenieur. **Berlin-Großlichterfelde-West,** Holbeinstr. 58

Der Pelzgerber im Hause. Prakt. Anleit. z. Selbstgerb. v. Schaf-, Ziege-, Wild-, Kaninchen- u. Rauhzeugfell. in 3—6 Tag. Pr. 10,50 Mk. Bei umgeh. Bestell. Zusend. fr. Nachn. extra. Z. beziehen durch **A. Ulbrich, Brieg,** Nonnenstraße 16.

Frauen erwacht! **Fort m. all. Schwindelmitteln!** Lass. Sie sich nicht irreführ. d. vielversprech. und prahlerische Angeb., kauf. Sie keine nutzlos. teur. Schwindelmitt., sondern machen Sie ein Versuch mit mein. anerkannt wirksam. Spezialmitt. Seit viel. Jahr. best. bewährt. Wenn Ihn. die **Regel** stockt od. mtl. ganz ausbl., hab. Sie Vertrauen zu m. u. schreib. Sie sof., w. lange Sie schon klag. Ich bringe Ihn. Rettg. Sie könn. wied. neu. Lebensmut fass. u. werd. mir ewig dankb. sein. Erf. schon evtl. in 2 b. 3 Std. Unschädl., wof. höchste Garant.! Diskr. Versand per Nachnahme. **Versandhaus Hygienia, Hamburg 1,** — Schließfach 291. —

Zeiss-Prismengläser 6×30 **10000 Mk.,** Zeiß-Prismengläser 8×24 **9000 Mk.,** Zeiß-Prismengläser 6×24 **8000 Mk.** zu kaufen gesucht. (733 **Franz Siemers, Hamburg,** Esplanade 23, 1.

16 Stück gelochte Zinkplatten, durchschn. Gr. 1,18 × 0,60 m, **verkauft J. Schliephack, Wittenberge.** (726

Fischwirtschaft. Gesammelte Arbeiten aus 25jähriger öffentlicher Tätigkeit u. 40jähriger Praxis. Von A. Hübner. Grundzahl 9, Teuerungszahl zurzeit 160, also Ladenpreis 1440 Mk.

Taschenbuch der wichtigsten deutschen **Wasserpflanzen.** Wasserpflanzenbuch des Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg. Von Friedrich Schikora. Grundzahl 4. Teuerungszahl zurzeit 160. also Ladenpreis 640 Mk.

Die Wiederbevölkerung der deutschen Gewässer mit **Krebsen.** Von Friedrich Schikora. Grundzahl 4. Teuerungszahl zurzeit 160, also Ladenpreis 640 Mk

Dazu Porto und Verpackung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die **Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.**

Neu! Neu! Größte Erfolge. **Dreiteilige Fischsenke** System „Wisotzky", f. Fluß- u. Seefischerei. D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat. Prosp. kostenlos. **Otto Rudloff, Sangerhausen.** (540

Lupinen in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (28 **Max Karminski, Berlin W 62,** Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen offerieren per prompt und später **Glaser & Gerstmann, Breslau I,** (17 Ohlauer Straße 68, II, Spezial-Gesch. für Lupinen. Telephon: Ring 9565.

Spezialgeschäft für Lupinen Gebr. Abrahamsohn, Saaten-Großhandlung, **Berlin NW,** Universitäts-Strasse 3 b. — Gegründet 1890. —

Nehmen Sie stets bei Bestellungen Bezug auf die **„Fischerei-Ztg."**

Futter-Lupinen! Spezialgeschäft **Willi W. Neumann,** Samengroßhandl., **Berlin C 2,** An der Spandauer Brücke 1b.

Wer Netze schonen u. viele Fische fang will, verwende **Haffkrugbraun. Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,** Schließf. 519.

Digitized by Google

Verlag J. Neumann, Neudamm.

Neue Auflage! **Neue Auflage!**

Kurze Anweisung zur Aufzucht von Karpfen, Forellen, Schleien, Karauschen, Goldorfen, Raubfischen und Krebsen in kleinen Teichen, Tümpeln, Seen und anderen Wasser-Ansammlungen.

Die Kleinteichwirtschaft.

Herausgegeben im Auftrage des „Fischerei-Vereins für die Provinz Brandenburg" von

Dr. Emil Walter.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit 25 Abbildungen im Texte. **Grundzahl 3. Teuerungszahl zzt. 160, also Ladenpreis 480,—, dazu 8,40 Porto und Verpackung.**

Das um die Erfahrungen und Ansichten der neueren Zeit bereicherte Buch des bekannten Verfassers, das auch die Forderungen berücksichtigt, die sich aus der jetzigen bedrängten wirtschaftlichen Lage ergeben, wird allen Rat suchenden Interessenten hochwillkommen sein.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie durch die **Verlags-Buchhandlung von J. Neumann in Neudamm.**

Einsömmerige, schnellwüchsige Galizier

Spiegelkarpfen

gibt ab

Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a.d.O.

Besatz-Edel-Krebse

liefert unter Garantie lebender Ankunft

Domäne Döbbernitz, Post Pletzkendamm er, Ffo.

F. Starck, Fischermstr. 341) Fischhdl. u. Versand, **Stettin — Fischdrewel.**

Zweis. Karpfen u. 1- u. 2j. Schleien

liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte **Gut Aschauteiche bei Eschede (Kr. Celle).** (5

Satzkarpfe
Satzschleie
Kaltwasse
Aquarien-fisch

Herbstlieferung. ——— Preisliste franko.

23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schlesie

gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:

einsömmerige Spiegelkarpfen

u. andere Satzfische von Karpfen u. Schleie

24) **v. Debschitz.**

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien, ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.

Hugo Stöckmann, Bötzenburg a. d. Elb

400 Zentner zweisömmerige

½ pfündige Galiz. Spiegelkarpfe

50 Zentner einsömmerige Galiz. Spiegelkarpfen

50 Zentner zweisömmerige Schleien (69

für Herbstlieferung — auch geteilt — abzugeben

Rittergut Kauppa, Post Mittel bei Bautzen

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums

lebender Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch **frisch geschlagener Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.**

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle z. Verfüg. Größere Posten übernehme persönl. 373

Chr. Gropp, Pforzheim, Lammstraße 10.

Schnellwüchsiger Schleiensatz,

1- bis 2jährig, liefert auch große Posten, (70 **Teichgut Mittelhause bei Liebenwerda.**

Inserieren Sie nu in der Fischerei-Ztg

Besatzkarpfen und Schleien

gibt ab

Fischzucht **H. Kaiser** Haynau i. Schles. (

Theodor Boesel,

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.

Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 45 Neudamm, 5. November 1922. Bd. 25

Netze, Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein.

Gegründet 1873. Aelteste und größte Netzfabrik. Gegründet 1873.

Wir kaufen und pachten

Schilf, Rohr und Binsen

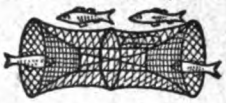
zur Selbsternte

und treten auf Wunsch gegen Unkostenvergütung ¼ der Ernte des Rohres an den Besitzer zum Selbstverbrauch ab.

Märkisches Syndikat,

Berlin-Weißensee, Langhansstraße 9.

Alle Arten Fischernetze



32)

in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Prozent-Fischer

mit eigenem Geschirr sofort gesucht für 12 000 Morgen. (720

Großfischerei **E. Peters, Neubrandenburg.**

Netze, Garne

Reusen, Drahtseile, Hanf- u. Kokosleinen, Teer, Tran, Karbolineum liefert zu billigsten Preisen (2

Erich Ruel, Dramburg.

Ratten

werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenkuch.-Präparat „Endlich Los" (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten u. Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 300 Mk., 12 Stück 550 Mk., 24 Stück 1000 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (601

A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Teichwirtschaft

v. 100 Mg. an bald oder später **z. pacht. ges. Evtl. kauf.** Angeb. unt. **Nr. 536** befördert die Geschäft. d. Bl.

Kl. Landwirtsch.

(Einzelgehöft mit Fischerei- od. Teichwirtschaft) **sofort zu kaufen gesucht.** (736

Riemer, Halensee, Westfälische Straße 67.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihnen **starke Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkenn. zu Diensten. (639

Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Kaufe jeden Posten

neue und wenig gebrauchte

Netze

von 12 bis 30 mm Garn Nr. 30/15 und Baumwolle. Angebote unter **Nr. 739** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Echt. Mulantah-Catechu B. S. L.

z. Lohen d. Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 kg, bieten aus laufenden Importen an

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.

Tel.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 120 **Kahnpech, Werg, Tran, Motor-Öle, Leder-Öl und -Fett**

offer in pa. Qualität

Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Rohr, Schilf, Binsen

heutrocken,

kauft laufend

Rohstoff-Verband

A.-G., Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.

Tel.-Adr.: „Fragmit" Fspr.: Steinplatz 1403

Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Bücher kosten heute nur etwa das 160fache des Friedenspreises

Schlüssel 160

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann, Neudamm

Wer Netze schonen u. viele Fische fang. will, verwende **Haffkrugbraun,**

Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1, Schließf. 519.

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 5,— Mk., für andere Anzeigen 6,— Mk., Platzvorschrift 20% Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. **Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18
Telef.: Königst. 139

Elisabethstr. 44
Telegr.-Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig
jeden Posten **Krebse** zu höchsten Preisen

Mein guterhaltenes
Winter-garn,
80 Klafter Flügellänge, 6 Klafter hoch, beabsichtige **zu verkaufen.**
Gawlick,
Mertenheim, P. Stürlack, Ostpr.

Ausschn. u. aufbewahr.
Frauen erwacht!
Fort mit all. minderwertig. Tees, Pulver und Tropfen! Seien Sie vorsichtig und wenden Sie sich bei wiederkehrenden **Störung. u. Stockung. der monatlichen Vorgänge** vertrauensvoll an **K. Fesq, Hamburg** 208, **Papenstrasse** 95.
Auch Sie werden mir dankbar sein. Nur erstkl. Spezialmittel. Keine organ. Veränderungen. Behördlich geprüft und zum **Verkauf freigegeben. Unschädl. Garantie.** Erfolg schon in **2 Stunden** gemeldet. Auch in schwer. älteren Fällen. Tausende herzlicher Danksagungen. (735

J. Neumann in Neudamm.

Tod den Fischfeinden! Fang und Vertilgung des für die Fischerei schädlichen Raubzeuges. **Von Hans von Debschitz-Göllschau.** Mit 44 Textabbildungen. — Grundzahl 1,0. Teuerungszahl 160. also Ladenpr. 160.—, dazu 8,40 Porto u. Verp.

(195)
Fischnetze
auch **Reparaturen,**
alle Arten für **Fischerei,** wie **Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten u. billigsten bei der altrenommierten Firma
Heinr. Blum,
Netzfabrik,
Eichstätt, Bay.
Preisli. frei.

Netze, Netzgarne,
Fischerei - Bedarfsartikel
in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.
Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell“,** D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Soeben erschien der 30. Jahrgang von
J. Neumann's
Taschenbuch u. Notizkalender
für den Landwirt auf das Jahr 1923
In braunem Leinenband fest und dauerhaft gebunden! Auch ist wieder gutes, für Tinte schreibfähiges Papier verwendet

Preis: Grundzahl 2,5, ab 10 Stück je 2,2. Teuerungszahl zurzeit 160, also Ladenpreis 400 Mark, ab 10 Stück je 352 Mark und Porto und Verpackung

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung
J. Neumann in Neudamm

Uniformen, Jeg... Kleider, **Wäsche-Ausrüstungsgegenstände** z. kauf. ... Sofortige Auszahlg. ... angebot Offizierhandel **Verwertungsstelle Berlin,** Hallesche Str. ...

Zeiss-Prismengläser
6 × 30 **10 000** Mk.
Zeiß-Prismengläser
8 × 24 **9000** Mk.
Zeiß-Prismengläser
6 × 24 **8000** Mk.
zu kaufen gesucht.
Franz Siemers
Hamburg, Esplanade ...

Probe-Nummer der „Dtsch. Jäger-Ztg.“
verlange man von
J. Neumann, Neudamm

Der Pelzgerber in Hamburg
Prakt. Anleit. z. Selbstgerb. Schaf-, Zieg.-, Wild-, Kaninchen- u. Raubzeugfell. in 3—8 Tagen. Pr. 10,50 Mk. Bei umgeh. Bestell. Zusend. fr. Nachn. ...
Z. bezieh. durch **A. Ulbrich, Brieg,** Nonnenstraße ...

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **100 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **150 Mk.** — Einzelne Nummern **10 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 45 **Neudamm, 5. November 1922.** **Bd. 25**

Zeitgemäße Mittel und Wege zur Hebung und Sicherung der Fischerei-Erträge.

Vortrag im Thüringer Fischerei-Verein. Von **Dr. E. Walter.**

Meine Herren! Die Not, in die wir durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und den auf uns lastenden Druck der Feinde gelangt sind, drückt unserer Zeit in allen Einzelheiten ihren Stempel auf. Besonders ausschlaggebend ist diese Not auf dem Gebiet der Ernährung. Wir sind infolge unserer miserablen Geldverhältnisse nicht mehr in der Lage, vom Ausland zu kaufen. Die einzige Rettung kommt von der eigenen Produktion. Es gilt, so viel zu produzieren, daß wir uns womöglich von der eigenen Produktion ernähren können. Das setzt aber eine wesentliche Erhöhung unserer Produktion voraus. Die Produktionssteigerung ist also das Gebot der Stunde. In dieser Erkenntnis hat sich die Landwirtschaft zusammengetan zu dem großen nationalen Hilfswerk, das auf eine möglichst umfassende Steigerung der Erträge unserer Äcker, Wiesen und Ställe hinausläuft, und auch von seiten des Staates, der Wissenschaft und der Belehrung durch Wort und Beispiel soll alles geschehen, um dieses Ziel zu fördern. Dieser große Entschluß der Landwirtschaft darf nicht etwa unbeachtet an dem anderen Zweig der Naturausnützung, der Fischerei, vorübergehen. Wenn die Fischerei auch nur wie ein Zwergenkind neben ihrer großen Schwester steht, so hat doch auch sie die große Aufgabe zu erfüllen, den ihr zugewiesenen Teil der Nahrungsproduktion nach Kräften zu pflegen und zu fördern, damit ihr nicht später der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie lässig gewesen sei in dem großen Werke des Wiederaufbaues unseres Volkes. Wenn es auch nur ein verhältnismäßig kleiner Beitrag zu unserer Volksernährung ist, der durch die Fische geliefert wird, so müssen wir doch jetzt auch mit dem Kleinen haushalten und unsere inländischen Ernährungsmöglichkeiten verbessern. Es ist deshalb hohe Zeit, daß man sich allenthalben damit beschäftigt, welche Wege zu beschreiten sind, um auch auf dem Gebiet der Fischerei die Produktion nach Kräften zu fördern. Dieses Gebiet ist ein sehr weites; in den letzten drei Jahrzehnten ist die früher mehr auf empirischer Basis aufgebaute Fischerei mit Hilfe der Forschung und des Versuchswesens zu einer umfangreichen Wissenschaft geworden. Es ist mir also nur möglich, in einem kurzen Vortrag einige der wichtigsten Fragen gewissermaßen als Gerippe der Aufgaben, die unser bei der Förderung der Fischerei in der nächsten Zeit harren, herauszugreifen. Wir wollen dabei zunächst von der natürlichen Fischerei ausgehen, um uns dann der Teichwirtschaft zuzuwenden.

Wenn wir gerade im Hinblick auf die wichtige Forderung unserer Zeit, die Produktionssteigerung, diese beiden Zweige der Fischerei, die natürliche Fischerei und die Teichwirtschaft, miteinander vergleichen, so kommt allerdings der natürlichen Fischerei nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Eine Produktionssteigerung in größerem Ausmaß ist nur dort möglich, wo wir intensive Wirtschaftsmethoden zur Anwendung bringen können. Diese setzen aber voraus, daß das Produkt dieser Aufwendungen auch dem Aufwender wieder zugute kommt. Bei dem unsicheren Kapital, das der Fisch in natürlichen Gewässern darstellt, hat aber der Wirtschafter

Digitized by Google

darüber niemals eine hinreichende Sicherheit. Am ehesten wäre das noch möglich in geschlossenen Seen, aus denen die Fische wenigstens nicht entweichen können. Aber auch hier wird man sich nur zu solchen Aufwendungen entschließen können, wenn man genau weiß, daß man der Fische auch wieder habhaft werden kann, was durchaus nicht immer der Fall ist. Wir können aber die Frage der Seenbewirtschaftung hier ganz übergehen, da sich in Thüringen solche Wasserobjekte überhaupt nicht vorfinden, wenigstens nicht in einem irgendwie nennenswerten Ausmaß. Die natürlichen Gewässer Thüringens bestehen in einigen Flußläufen und vor allem in einer erheblichen Anzahl wertvoller Forellenbäche. Größere Ströme finden sich in Thüringen nicht. Der Charakter des fließenden Wassers ist eben bedingt durch die Lage im Herzen Mitteleuropas und den gebirgigen Aufbau des Landes. Es ist im wesentlichen die Forelle, die diese kleineren Bäche bevölkert. Wo sich diese zu größeren Sammelwässern vereinigen, verschwindet die Forelle, um zunächst der Äsche, darin der Barbe und schließlich dem Blei, Hecht und Barsch usw. Platz zu machen. Thüringen kann also in seinem Wasserreichtum sich keineswegs mit den der Küste näherliegenden Landesteilen des Deutschen Reiches messen. Dafür hat es aber den Vorzug, daß seine Gewässer zu den wertvollsten Teilen der fließenden Gewässer gehören. Dieser Wert ist begründet einmal in dem Charakter des Fisches, der hier den Hauptbestandteil ausmacht: die Forelle besitzt bekanntlich unter unseren Fischen den höchsten Marktwert. Dazu kommt aber noch, daß gerade dieser Fisch den bodenständigsten Charakter von allen unseren Wildfischen besitzt. Die Forelle ist in ausgesprochenem Maße Standfisch, der sich nur durch gewaltsame Ereignisse, etwa durch Verunreinigungen, Überschwemmungen usw. von seinem Standort verdrängen läßt, um ihn aber nach Eintritt normaler Verhältnisse alsbald wieder aufzusuchen. Sonst verändert sie ihren Standort nur in dem Maße, als ihr mit fortschreitendem Wachstum das bisherige Wohngehäuse zu eng wird, wandert aber auch in diesem Falle nicht etwa weite Strecken, sondern sucht den nächstgelegenen tieferen Standort auf. Diese Bodenständigkeit, die schon durch den kurzläufigen Charakter der Forellenbäche bedingt ist, ist in einem fließenden Gewässer aber die beste Voraussetzung der Wirtschaftlichkeit eines Fisches, denn sie bildet den einzigen Ersatz der Geschlossenheit des Wassers; ein solcher Fisch ist ein relativ gesicherter Besitz, deshalb lohnt er auch größere Pflege und Aufwendungen.

Welche Wege haben wir nun zu beschreiten, um in unseren fließenden Gewässern den Fischbestand zu heben? Nach dem, was eben ausgeführt wurde, handelt es sich hier viel weniger darum, die eigentliche Urproduktion auf dem Wege einer direkten oder indirekten Zufuhr von vermehrter Fischnahrung zu heben, als vielmehr die Hemmungen zu beseitigen, die sich der vollen Ausnützung der Urproduktion von seiten des Menschen in den Weg stellen. Solche Hemmungen sind bekanntlich in unseren natürlichen Gewässern eine ganze Anzahl vorhanden, sie liegen einmal in den Besitzverhältnissen, zum anderen in den Einflüssen der Kultur.

In erster Linie sind es die Schwächen und Fehler des Menschen, die vielfach störend in einen gedeihlichen Betrieb der Fischerei eingreifen. Diese Verhältnisse sind Ihnen wohl allen bekannt genug, als daß ich mich darüber noch weiter zu verbreiten brauchte. Neid und Eigennutz, diese beiden Triebfedern der menschlichen Gesellschaft, haben vielfach zu einer räuberischen Ausbeutung der Gewässer Veranlassung gegeben und schon vor langen Zeiten Zustände geschaffen, die eine schwere Gefahr für die wirtschaftliche Ausbeutung unserer Gewässer bildeten. Die Gesetzgeber haben sich allezeit bemüht, durch ihre Vorschriften und Strafandrohungen diese systematische Ausplünderung unserer Gewässer zu verhindern, und bei der Schwäche der menschlichen Natur werden wir um diese Vorschriften, die vor allem die Schonzeiten, die Schonreviere, die Mindestmaße, Marktverbote usw. betreffen, auch niemals herumkommen. Dennoch hat man in der neueren Zeit eingesehen, daß man mit diesen rein polizeilichen Vorschriften zu einer eigentlichen Hebung der Fischerei nicht gelangen kann. Es genügt nicht, das Problem rein von der negativen resp. prohibitiven Seite anzufassen, auch der Gesetzgeber muß vielmehr in positiver Richtung weiter schreiten und eine Unterlage schaffen, auf der nicht bloß Verluste verhindert, sondern auch neue Werte aufgebaut werden können: Die Fischereigesetze dürfen nicht bloß polizeilichen, sondern sie müssen auch wirtschaftlichen Charakter tragen. Das, was einem wirtschaftlichen Aufbau der Fischerei im Wege stand, sind vor allem die unzulänglichen Rechts- und Besitzverhältnisse an der fließenden Welle und ihrem Ertrag, wie sie sich mit der Zeit durch ihre Parzellierung usw. herausgebildet haben: die zu kleinen Berechtigungen und die auf derselben Strecke miteinander konkurrierenden Berechtigungen. So lange solche Mängel in der Rechtslage bestehen, werden uns alle polizeilichen Vorschriften nichts helfen, denn ein jeder wird auf seiner Strecke herauszunehmen suchen, was er irgend erwischen kann, damit es nur ja nicht der Mitberechtigte oder der nächste Nachbar erlangt. Darüber muß aller Opfersinn, müssen alle großzügigen wirtschaftlichen Gesichtspunkte zugrunde gehen. Für einen wirtschaftlichen Aufbau der Fischerei muß also erst die Basis durch eine Gesetzgebung geschaffen werden, welche die zu kleinen und die miteinander konkurrierenden Berechtigungen aus der Welt schafft. Das sind die Beweggründe gewesen, die in Bayern

Digitized by Google

und Preußen zur Einführung der neuen wirtschaftlichen Fischereigesetze Veranlassung gegeben und damit einen wirtschaftlichen Aufschwung in diesen Ländern vorbereitet haben, dessen Früchte bereits mehr und mehr zu reifen beginnen. Die gesetzlichen Handhaben dazu bestehen vor allem in der Aufstellung eines Mindestmaßes für selbständige Fischereiberechtigungen, das womöglich der Individualität des Gewässers angepaßt sein muß, ferner in der Ablösung zu kleiner Berechtigungen oder konkurrierender Nebenberechtigungen und schließlich in der Zusammenfassung solcher verschiedenartiger Berechtigungen, die eine wirtschaftliche Einheit bilden, zu Schutz- oder Wirtschaftsgenossenschaften. Hierum gruppieren sich noch eine Anzahl ergänzender Vorschriften, auf die wir hier nicht weiter eingehen können. Auch in Thüringen müßte durch ein neues, einheitliches Fischereigesetz, das sich den natürlichen Bedürfnissen des Landes anpaßt, die Grundlage für einen solchen wirtschaftlichen Aufbau der natürlichen Fischerei geschaffen werden. Die Forellengewässer des Landes würden dafür ein besonders dankbares Objekt bilden.

Was aber weiter nottut, besonders in den Forellengebieten, ist eine Verbreitung der Grundsätze, auf denen die rationelle Regelung des Fischbestandes beruht. Hier liegt noch vieles im argen; ich will hier nur an die Frage des Fischeinsatzes erinnern, die so oft nur nach dem bekannten Schema F behandelt wird, ohne jegliche Berücksichtigung der örtlichen Bedürfnisse und Möglichkeiten. Da wird Brut in ein Gewässer ausgesetzt, in dem schon die natürliche Vermehrung für einen übermäßig großen Bestand gesorgt hat, so daß wir eher danach trachten müßten, wie wir den übermäßig großen Bestand verringern, als ihn noch zu vermehren und damit die Lebensbedingungen immer ungünstiger zu gestalten. In anderen Fällen wird Brut ausgesetzt in Verhältnisse, in denen sie überhaupt nicht gedeihen kann, oder man sucht durch übermäßige Schonung große Stücke zu erzielen, die aber bekanntlich nicht aus der Schonung, sondern aus scharfem Herausfangen resultieren, in den meisten Fällen aber nur unwirtschaftlich wirken, besonders wenn es sich um Raubfische handelt, die zum Teil wieder von ihres Gleichen leben. Die beiden Begriffe des Schonens und scharfen Herausfangens haben in unserer Zeit überhaupt nicht wenig dazu beigetragen, die Gemüter zu verwirren. Früher schwor man auf das Schonen, heute hat man sich auf das Gegenteil geworfen: das scharfe Herausfangen. Nicht eines ist richtig und das andere falsch, sondern beides kann richtig und beides kann falsch sein. Es kommt eben ganz auf den Ort der Anwendung an, es darf nicht ein Schema durch das andere abgelöst werden. Der Fischbestand eines Gewässers bietet uns ganz bestimmte Kriterien, die im Verein mit der natürlichen Beschaffenheit des Wassers, des Bodens usw. uns einen Maßstab für die richtige Bewirtschaftung liefern. Von der Kenntnis dieser Wirtschaftsgrundlagen, auf die hier natürlich nicht näher eingegangen werden kann, ist leider noch recht wenig bei unseren Fischwirten zu spüren. Die Inhaber kleinerer fließender Gewässer kümmern sich überhaupt blutwenig um die wirtschaftlichen Gesichtspunkte, sie fangen eben, was zu fangen ist, setzen auch wohl alljährlich nach dem Schema ihren Besatz aus und glauben nun alles für den Erfolg getan zu haben. Ohne persönliche Anregung wird das wohl schwerlich anders werden.

Wenn wir nun zu den Einwirkungen der Kultur auf die Fischgewässer übergehen, so ist es Ihnen zur Genüge bekannt, daß hierin die größten Schädigungen zu suchen sind, die die neuere Zeit unseren Gewässern zugefügt hat. Wenn man von dem Fischreichtum früherer Zeit hört, so sind das eben die Zeiten gewesen, in denen es mit der intensiven Kultur, insbesondere der Industrie, noch gute Wege hatte. Je mehr wir zum Industrievolk wurden, desto mehr wurde auch die fließende Welle für alle möglichen Zwecke in Anspruch genommen, die der Industrie, der Schiffahrt und der Landwirtschaft dienlich sein konnten, für die Fischerei aber geradezu zum Verhängnis wurden. Namentlich waren es zwei Veranlassungen, die zu einem rapiden Niedergang der Fischerei geführt haben: die Wasserbauten und die Wasserverunreinigungen. Wir können uns mit diesen Dingen, die Ihnen ja alle geläufig sind, nicht näher beschäftigen, nur auf einige Folgerungen daraus, die im Rahmen unserer heutigen Forderung nach Produktionssteigerung liegen, möchte ich hinweisen.

Was zunächst die Verunreinigungen anlangt, so sind es namentlich diejenigen organischen Charakters, die mehr und mehr einen bedrohlichen Umfang angenommen haben und das Fischleben gefährden, so daß weite Strecken schon ganz verödet sind. Es sind insbesondere die Abwässer der landwirtschaftlichen Nebengewerbe und der Städte, die hier in Frage kommen. So lange als diese Abwässer, wie es in früheren Jahrhunderten der Fall war, sich in mäßigen Schranken hielten, war von schlimmen Wirkungen noch wenig oder gar nichts zu spüren. Das Wasser verträgt bekanntlich ein gut Teil von Verunreinigungen, ja in gewissem Sinne ist die Produktivität des Wassers geradezu auf das angewiesen, was man sonst Verunreinigungen nennt. Reines, nährstoffarmes Wasser ist unfruchtbar, bringt nichts an Flora, Nährfauna und Fischen hervor. Die Fruchtbarkeit fließender Gewässer beruht zum größten Teil auf den Zuschwemmungen organischer und anorganischer Natur aus der Umgebung. Die organischen Teile sind im wesentlichen dasselbe, was auch die landwirtschaftlichen und städtischen Abwässer enthalten. Dennoch

Digitized by Google

nennen wir's in einem Falle Nahrung, in dem anderen Verunreinigung. Der Unterschied liegt also nicht im Wesen, sondern nur im Konzentrationsgrade. Allzuviel ist ungesund. Hieraus können wir auch schließen, daß selbst die sogenannten schädlichen Verunreinigungen keineswegs wertlos für die Produktionskraft eines Gewässers sind, im Gegenteil; früher oder später setzen sie sich im Gewässer in nährende Kraft um und lösen dann eine außerordentlich hohe Produktion an Nährflora, Nährfauna und Fischen aus. Wann geschieht das? Nachdem ihre Masse derartig verdünnt ist, daß das Selbstverdauungsvermögen des Wassers sie bewältigen kann. Unter dieser Selbstverdauung verstehen wir die Fähigkeit des Wassers, die ihm übergebenen Fremdstoffe auf dem Wege anorganischer Umsetzung und organischer Assimilation zu beseitigen und in lebende Substanz umzuwandeln, die in letzter Instanz beim Fisch anlangt. Auf den Grad der Verschmutzung resp. Verdünnung kommt es also an, ob sich die organische Substanz als vorteilhaft oder als schädlich erweist. Der Schaden betrifft immer nur die nächst betroffenen Teile der Gewässer, in denen die Verdünnung noch nicht hinreichend fortgeschritten ist, darüber hinaus verwandelt er sich in Nutzen. Aus dieser Deduktion geht aber auch hervor, daß man den Schaden, den diese organischen Abwässer verursachen, überhaupt vermeiden und im Gegenteil sogar in einen außerordentlichen Nutzen verwandeln könnte, wenn man eben die Verteilung dieser Abwässer so regeln wollte, daß niemals das Maß des Erträglichen überläuft. Das letztere ist, wie gesagt, in früheren Jahrhunderten nur selten einmal der Fall gewesen. Erst die intensive Landeskultur, die starke Ausdehnung der Industrie und die damit zusammenhängende Konzentration der Menschen in großen Städten in Verbindung mit der fortschreitenden Kanalisierung der Flüsse haben die Menge der Abwässer so gesteigert, daß das Selbstverdauungsvermögen der zu bloßen Schläuchen degradierten Flüsse nicht mehr ausreichte, um diese Massen ohne sichtbaren Schaden in lebende Substanz zu verwandeln. So kommt es, daß immer mehr Strecken der Gewässer veröden, während allerdings die daran anschließenden sich ganz besonderer Fruchtbarkeit erfreuen. Man hat denn auch geradezu diese „Opferstrecken" als notwendige Konzession an die menschliche Kultur erklärt. Sehr zu Unrecht! Abgesehen von dem Unrecht, das damit den betroffenen Teilen der Fischereiberechtigten geschieht, könnte man vielmehr den ganzen Fluch von vornherein in einen Segen verwandeln, wenn man die organischen Abwässer nur durch richtige Verteilung und Anwendung ihres schädlichen Charakters entkleiden wollte.

Das ist der richtige Gedanke gewesen, der uns in der Neuzeit auf den Weg der biologischen Abwässerreinigung geführt hat. Diese spaltet sich auf der einen Seite in die landwirtschaftliche Ausnützung, auf der anderen in die teichwirtschaftliche Ausnützung der Abwässer. Auf die letztere möchte ich hier eindringlich hinweisen als auf ein Mittel zur wesentlichen Produktionssteigerung unserer Fischgewässer. Insbesondere hat man dieses System schon bei einer Reihe von Städten eingeführt und damit außerordentliche Erfolge erzielt. Man hat auf diese Weise z. B. die Erträge pro Hektar Fischteich, die sonst im Durchschnitt etwa 100 kg betragen, bis auf 1600 kg gesteigert. Es kann hier auf die Technik dieses Verfahrens nicht näher eingegangen werden, es soll nur auf diesen Weg als auf ein weiteres Hilfsmittel verwiesen werden, das in richtiger Anwendung uns nicht bloß von einer viel beklagten Geißel unserer Gewässer befreien, sondern diese Abwässer auch noch in reiche Fischerträge umwandeln kann. Es wäre zu wünschen, daß in unserer Zeit sich recht viele Städte entschlössen, aus ihren Abwässern in der geschilderten Weise Kapital zu schlagen für die Verbesserung der Volksernährung.

Auf anderem Gebiet liegen die Wasserbauten. Ich will auf die Flußkorrektionen, die unserer Fischerei so außerordentlich viel geschadet haben, nicht eingehen, mich vielmehr auf ein Gebiet beschränken, das gerade wieder in unseren Tagen außerordentlich viel von sich reden macht und auch in seiner Art ein Kind der Not ist, die uns jetzt bedrückt und uns allenthalben neue Wege aufzwingt. Ich meine die Ausnützung des fließenden Wassers zu Kraftanlagen für industrielle Zwecke. Die Not zwingt uns zu einer solchen wirtschaftlichen Ausbeutung des Wassers, um unsere Industrie zu heben und unseren Verpflichtungen gegen die Feinde gerecht zu werden. Leider sind diese Kraftwerke aber mit mannigfachen Schädigungen für die Fischerei verbunden. Zunächst wird der Wasserstand in den Flußstrecken unterhalb der Stauwerke ein sehr wechselnder, alsdann wird der Zugang der aufsteigenden Wanderfische zu den oberen Regionen durch das Stauwerk unterbunden; auch im Stauwerk selbst wird durch die schwankenden Wasserstände durch Zerstörung von Fischbrut und Fischnahrung viel Schaden angerichtet, und schließlich werden die Stauwerke meistens so kurzsichtig angelegt, daß eine rationelle Fischerei mit Netzen infolge der stehenbleibenden Bodenunebenheiten nicht möglich ist. Es stände der Fischerei nicht an, gegen diese Stauwerke selbst ein Veto einzulegen, die geringeren Interessen müssen hier den höheren bis zu einem gewissen Grade weichen. Ein solches Veto ist aber auch nicht erforderlich, denn es lassen sich ganz gut Mittel und Wege finden, um die beiderseitigen Interessen zu vereinigen oder doch bis zu einem gewissen Grade auszugleichen. Geschieht das, so bieten im Gegenteil diese Stauwerke und Talsperren sogar die Möglichkeit zu einer nicht un-

Digitized by Google

wesentlichen Ertragssteigerung unserer fließenden Gewässer, da sie ja eine vergrößerte Wasseransammlung schaffen, in der wir auch eine vermehrte Fischproduktion erzielen können, und da sie ferner auch für einen Wasserausgleich in trockenen Perioden sorgen könnten. Es müssen also beim Bau und beim Betrieb der Stauwerke die fischereilichen Interessen gewahrt werden, der Boden muß planiert, der Zuzug der aufsteigenden Fische durch entsprechende Fischwege gesichert werden usw. Es ist also Sache der staatlichen Instanzen, einem Ausgleich der beiderseitigen Interessen die Wege zu ebnen, und hierzu sollten auch gleich die Abwässerinteressenten mit herangezogen werden, denn die Ansammlung von Fäulnisprodukten kann in den Staubecken gleichfalls zu mannigfachen industriellen und sanitären Schädigungen Veranlassung geben. Auch hier können wir also den Fluch der Industrie durch geeignete, vorbauende Maßregeln in einen Segen verwandeln, der sich nicht in letzter Instanz durch eine vermehrte Fischproduktion kundgibt.

Auf einen Schaden der Stauwerke müssen wir hier noch eingehen, der uns gleich zum zweiten Teil unserer Besprechung, den Maßnahmen auf teichwirtschaftlichem Gebiet überleitet, ich meine die Schädigung der Fischvermehrung, die durch den behinderten Aufstieg der Laichfische und die starken Niveauschwankungen im Becken wie im Unterlauf bedingt ist. Diese Beeinflussung der Vermehrung wird sich mit dem immer fortschreitenden Ausbau der Stauwerke mehr und mehr fühlbar machen und fordert zu besonderen Maßregeln dringend heraus. Man hat deshalb gefordert, daß an den Stauwerken auch gleich Fischzuchtanstalten angelegt werden sollten, um diesen Ausfall durch ihre Produktion an Brut und Satzfischen zu ersetzen. Man braucht mit dieser Forderung nicht so weit zu gehen, wird aber doch im Prinzip damit einverstanden sein müssen, daß für den durch die Stauwerke verursachten Ausfall an Fischvermehrung, der auf immer weitere Gewässer übergreift, durch die bestehenden und neu anzulegenden Fischzuchtanstalten Ersatz beschafft werden muß. Das ist eine viel versprechende Aufgabe für unsere Salmonidenzuchtanstalten, die bekanntlich durch den Krieg und seine wirtschaftlichen Folgen besonders schwer geschädigt sind. Die Rentabilität der Forellenzuchtanstalten beruhte im wesentlichen auf der Fütterung mit billigen Seefischen. Dieses Hilfsmittel ist ihnen durch die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse so gut wie genommen, da billige Fische nicht mehr zu haben sind oder doch durch die hohe Fracht von den Küsten bis ins Herz des Landes so verteuert werden, daß an eine Rentabilität nicht mehr zu denken ist. So hat denn der Krieg vielen Forellenzüchtern, die auf die Fütterung angewiesen waren, die Existenzmöglichkeit geraubt; der extensive Betrieb vermochte die Ansprüche nicht mehr zu decken, und es ist auch vor der Hand keine Möglichkeit zu sehen, welche hier gründliche Abhilfe schaffen könnte. Für diese Anstalten bieten sich aber ganz neue Aussichten, wenn sie mit der Erzeugung von Eiern, Brut und Besatzmaterial auf extensivem oder halbintensivem Wege wieder lohnend beschäftigt werden können. Die Talsperren und Stauwerke, die auf der einen Seite der Fischerei Nachteile bringen, können also auch hier wieder dem andern Teile zum Segen werden.

Überhaupt wird man mehr und mehr dazu übergehen müssen, die Besetzung der fließenden Gewässer, die bisher in ziemlich willkürlicher Weise geschah und von der größeren oder geringeren Einsicht und Willfährigkeit des einzelnen abhängig war, planmäßig in die Hand zu nehmen und nach großen allgemeinen Gesichtspunkten zu ordnen, wie es in einzelnen Bezirken Bayerns bereits geschehen ist. Dazu zwingen die Kultureinflüsse, die der Fischerei mehr und mehr Gebiet streitig machen, sowie der Mangel an Erkenntnis und gutem Willen, der sich vielfach störend bemerkbar macht.

Abgesehen von der großen Aufgabe, die der Forellenzucht bei der Beschaffung des Besatzmaterials für unsere fließenden Gewässer zukommt, ist es noch ein anderes Gebiet, dem sie in unserer Zeit ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden sollte, nämlich die Heranzucht solcher Forellenrassen, die sich für die teichwirtschaftliche Aufzucht besonders eignen. Die Forellenzüchter unter Ihnen, meine Herren, werden die Bedeutung dieser Aufgabe zu würdigen wissen. Ich brauche Sie nur an die trüben Erfahrungen zu erinnern, die seit dem Beginn der Salmonidenzucht in Teichen immer wieder mit dem Zuchtmaterial gemacht worden sind. Eine Zucht der Forelle hat man in unseren Teichen bisher überhaupt nicht in dem Sinne ausgeübt, daß man zu einer konstanten Teichforellenrasse gelangt wäre. Immer wieder machen sich bei der Teichforelle nach wenigen Generationen Degenerations-Erscheinungen geltend, die die Rentabilität und Nachhaltigkeit des Betriebes bedrohen und uns zwingen, eine Aufbesserung der Rasse aus den Wildbeständen der Bäche vorzunehmen. Hinfälligkeit, Mangel an Widerstandsfähigkeit, Krankheiten, Seuchen sind in der Forellenzucht von jeher an der Tagesordnung gewesen, namentlich aber dort, wo es der Züchter verschmähte, Maß und Ordnung in der Fütterung zu halten. Diese Degenerationserscheinungen sind für manche Anstalt schon verhängnisvoll geworden. Man hat jetzt freilich eingesehen, daß man sich von aller Unnatur in der Einpferchung und Mästung der Forellen fernhalten muß, und ist zu vernünftigeren Grundsätzen in der Aufzucht und namentlich auch in der Zucht der Generationsfische übergegangen. Trotzdem hat man die „Teichmüdigkeit" der Forelle, wie ich es nennen möchte, nicht ganz über-

Digitized by Google

winden können; es kommen immer wieder Rückfälle vor, die uns nötigen, zu neuen Blutauffrischungen zu greifen, und dazu werden dann immer wieder die Bestände aus unseren Wildbächen benützt — von den Amerikanern, bei denen sich die Degenerationserscheinungen noch viel auffälliger gezeigt haben, will ich hier ganz absehen. Nun möchte ich Sie fragen, meine Herren, ob Sie in diesem bisherigen Verfahren ein vernünftiges Zuchtprinzip erblicken können? Wir wollen einen typischen Bachbewohner in unseren mehr oder minder Stauwassercharakter zeigenden Teichen domestizieren. Dieser degeneriert darin immer wieder. Um das Übel zu beseitigen, greifen wir immer wieder zum Bachwildling und erneuern damit immer wieder die Voraussetzungen zur Degeneration. Man könnte hierauf mit Recht das bekannte Gleichnis vom Danaidenfaß anwenden. Was würden Sie sagen, wenn der Landwirt oder der Geflügelzüchter bei seinen Blutauffrischungen, die ja bei jedem domestizierten Tier notwendig werden, ebenfalls auf die wilden Rassen zurückgreifen wollte? Es ist ausgeschlossen, auf diesem Wege überhaupt jemals zu einer domestizierten Rasse zu gelangen, die unseren Wünschen entspricht. Wir müssen das Problem von einer anderen Seite fassen, die bessere Aussichten bietet. Das sind die Kreuzungen mit solchen natürlichen Forellenrassen, die von Haus aus bereits in Verhältnissen leben, die dem Teichcharakter besser entsprechen und dazu eine größere Schnellwüchsigkeit besitzen. Haben wir solche geeigneten Kreuzungen für unseren Zweck erzielt, so müssen wir sie auch rein weiterzüchten und nicht oder nur in vorsichtiger Weise wieder mit dem Bachwildling vermischen. Dazu sind in erster Linie geeignet die Bachforellen aus Seen und die eigentlichen Seeforellen. Nun sind wohl früher schon solche Versuche verschiedentlich angestellt worden, ohne es aber bisher zu einem durchschlagenden Erfolge gebracht zu haben. Das hat seine besonderen Ursachen, die vor allem darin begründet sind, daß sich in unseren Salmonidenzuchtanstalten überhaupt nur selten die geeigneten Gelegenheiten zur Aufzucht von solchen Generationsfischen darbieten. Dazu gehören vor allem große und tiefe Wasserflächen, die sich in genügender Größe und Anzahl selten einmal in der Hand eines Züchters vereinigt finden. Die geeigneten Objekte, die größeren Teiche, Staubecken und Talsperren des Gebirges, sind entweder staatliches Eigentum oder in der Hand vieler Einzelbesitzer. Soll hier also Wandel geschaffen und ein großzügiger Versuch zur Züchtung einer für die Teichaufzucht besonders angepaßten und konstanten Forellenrasse gemacht werden, so bleibt uns wieder nur der Weg des genossenschaftlichen Zusammenschlusses, der durch staatliche Autorität geebnet werden müßte. Ich kann hier auf die Einzelheiten dieses Vorschlages, die ich an anderer Stelle ausführlicher dargestellt habe, nicht näher eingehen, möchte aber nochmals betonen, daß ich eine solche Forellenrasse für die unerläßliche Bedingung halte, um unsere seit ihrer Entstehung auf so unsicheren Füßen stehende Teichforellenzucht endlich auf eine gesunde Basis zu stellen. Eine solche schnellwüchsige und widerstandsfähige Rasse ist seit Jahrzehnten das Postulat der Forellenzucht. Wenn sie verwirklicht werden könnte, würden wir der Forellenzucht auf der ganzen Linie einen wesentlichen Dienst erweisen.

Ich komme nun zum letzten Teil meiner Ausführungen, zur Karpfenzucht, und damit zu dem Gebiet, das gerade in bezug auf unsere eingangs aufgestellte Forderung nach Produktionserhöhung unter den gegenwärtigen Umständen den meisten Erfolg verspricht. Es soll nicht geleugnet werden, daß die heutige Wirtschaftsdepression auch auf unserer Karpfenproduktion schwer lastet und ihrer freien Betätigung mannigfache Fesseln auferlegt. Es sind das aber Schwierigkeiten, die mehr oder weniger für die gesamte heutige Produktion bestehen und die eben mit Energie und gutem Willen überwunden werden müssen. Jedenfalls ist in der Karpfenteichwirtschaft ein breiter Rahmen zur Produktionssteigerung gegeben. Wir haben es hier mit größeren Teichflächen zu tun, und gerade das letzte Jahrzehnt hat uns die Hebel zu einer Intensivierung ihrer Produktion an die Hand gegeben. Ohne unsere Forderungen zu überspannen, können wir doch behaupten, daß wir mit Einführung unserer neueren Wirtschaftsmethoden sehr wohl in der Lage sind, den Ertrag extensiv bewirtschafteter Karpfenteiche auf mindestens das Dreifache zu erhöhen. Namentlich ist es die mineralische Düngung, die erst in den letzten Jahren so weit geklärt worden ist, daß ihre Einführung in die Praxis jetzt allgemeiner befürwortet werden kann. Es hat sich bekanntlich herausgestellt, daß insbesondere die Phosphordüngung in den Karpfenteichen ganz überraschende Resultate erzielen kann, und das selbst in Teichen mit armem Boden, wenn sie nur genügend organische Stoffe darbieten, wie das bei den allermeisten unserer Teiche ja der Fall ist. Dieser Erfolg war ein so auffallender, daß man ihn nur durch ein in unseren Teichen weit verbreitetes Phosphorminimum oder durch eine spezifische Wirkung erklären konnte, nämlich durch eine Reizwirkung des Phosphors auf die stickstoffsammelnden und mit gewissen Algen in Symbiose lebenden Bakterien im Teich, so daß wir hier einen analogen Vorgang haben würden wie bei den Knöllchenbakterien unserer Leguminosen. Auf diesem Gebiete liegen eine Anzahl wichtiger Probleme, auf die wir hier allerdings nicht näher eingehen können, wie auf organisatorischem Gebiet die Bereitstellung des nötigen Mineraldüngers, auf wissen-

Digitized by Google

schaftlichem die Mobilisierung der in manchen Böden noch hinreichend, aber in gebundenem, schwer löslichem Zustande vorhandenen Phosphorsäure. Ganz besondere Aussichten bietet die Mineraldüngung aber in Kombination mit der Fütterung. Die Karpfenfütterung setzt bekanntlich eine Unterstützung durch die natürliche Nahrung, die Kleinfauna, voraus, die mit ihren Fermenten erst die vegetabilischen Nährstoffe, wie: Lupine, Mais usw., zur richtigen Ausnützung bringt. Die Düngung aber sorgt ihrerseits für die Entstehung dieser Kleinfauna. So ergänzen sich beide Maßnahmen in der richtigen Weise: wir können erwarten, mit Hilfe einer schwachen Düngung und schwachen Fütterung ohne wesentliches Risiko die Erträge unserer Karpfenteiche zu verdreifachen.

Um es aber dahin zu bringen, müssen doch noch etliche Vorbedingungen erfüllt werden. Die eine derselben bezieht sich auf den Besatz, und hier müssen wir wieder auf die Rassenfrage zu sprechen kommen. Bekanntlich haben wir durchaus keinen Mangel an geeigneten, schnellwüchsigen und unseren Teichen durchaus angemessenen Karpfenrassen. In diesem Punkte sind denn auch die größeren Karpfenzuchten meist recht gut beraten. Anders steht es aber doch zum Teil noch mit den einzelnen kleinen und größeren Teichen, die nur nebenher von Landwirten usw. bewirtschaftet werden, und deren Besatz noch vielfach in bezug auf die Schnellwüchsigkeit sehr viel zu wünschen übrig läßt. Auf einen minderwertigen Besatz werden wir aber Futter, Dünger und Arbeit nicht verwenden, da wir nicht sicher sind, ob er uns die vermehrten Aufwendungen auch wieder hereinbringen wird. In Thüringen haben wir wenig berufsmäßige Teichwirtschaften, die Mehrzahl der Teiche gehört eben zu den Kleinteichen, auf die die geschilderten Mängel mehr oder weniger zutreffen werden. Mit dem mangelhaften Besatz, den diese Teichwirte zum Teil in den eigenen Teichen nach altgewohnter Methode noch in völlig unrationeller Weise heranziehen, muß endlich einmal aufgeräumt, er muß durch unsere neueren schnellwüchsigen Rassen ersetzt werden.

Eine sehr wichtige Rolle bei der Besatzfrage spielen aber heute unsere ins Maßlose gesteigerten Frachtkosten. Wenn guter Besatz von weither bezogen werden muß, so war das früher nicht von ausschlaggebender Bedeutung, heute kann unter Umständen die ganze Rentabilität daran scheitern. Deshalb gehört es heute zu den dringendsten Aufgaben auf dem Gebiete der Fischerei, in jedem deutschen Landesteile für eine ausreichende Satzfischzucht Sorge zu tragen. In Gegenden, die reich an größeren Teichwirtschaften und Satzfischzuchten sind, hat es keine Not damit. Dazu gehört Thüringen jedoch nicht. Hier muß also die Aufzucht von Besatzmaterial zentralisiert und organisiert werden. Es ist keineswegs erforderlich, daß hierfür große Flächen neu angelegt werden; es genügt zunächst, wenn die vorhandenen Gelegenheiten, und zwar auch Kleinteiche, dafür eingerichtet, einige Brutanlagen und Hälterteiche geschaffen werden. Allerdings gehört dazu eine sachverständige Organisation, die gerade auf diesem Gebiete von den zuständigen Stellen unverzüglich ins Werk gesetzt werden sollte.

Freilich nützen auch die guten Rassen nichts, wenn die Kleinteichwirte nicht gleichzeitig Belehrung über die richtige Besatzregelung erhalten, die uns allein in der Teichwirtschaft den kurzfristigen Umtrieb ermöglicht und uns dadurch vor einem Rückfall in den alten Schlendrian bewahrt. Das alles sind keine schwierigen Dinge, die etwa große Kenntnisse und Erfahrungen voraussetzen, mit denen aber doch endlich einmal der Anfang gemacht werden muß, wenn anders ein Fortschritt auf dem Gebiete der Kleinteichwirtschaft erzielt werden soll.

Dazu kommt ein weiterer Punkt: die Pflege unserer Teiche. Es ist erschreckend, von welchem verhängnisvollem Einfluß der Krieg und seine Folgen auf unsere Teiche gewesen sind. Wenn man heute durch unsere Teichwirtschaften wandelt, hat man oft den Eindruck, daß man es überhaupt nicht mehr mit Teichen zu tun hat, sondern mit großen Schilf- und Sumpfflächen, die mehr und mehr am Zuwachsen und Verlanden sind. Der wilde Wuchs, die genugsam bekannte harte Flora, hat sich der Teiche bemächtigt, und in demselben Maße, als er fortschreitet, sinken die Fischernten auf ein immer geringeres Niveau herab. Man darf sich über die Tragweite dieser Erscheinung keiner Täuschung hingeben. Einer Produktion können die Nährstoffe der Teiche nur zugute kommen, entweder der höheren Flora oder den Fischen. Ein Mittelding gibt es nicht. Allerdings leben auch die Fische nicht direkt von diesen ursprünglichen Nährstoffen. Diese können nur über die Pflanze hinweg zum Fisch gelangen. Aber die Pflanzenwelt, die hier in Betracht kommt, ist ganz anderer Art als der grobe Wuchs der Sumpfpflanzen und selbst der untergetauchten Flora. Es handelt sich hier im wesentlichen um niedere Pflanzen, Algen und Bakterien, welche die Nahrung für die kleine Nährfauna des Karpfens bilden. Diese niederen Pflanzen aber brauchen vor allem Licht und Luft, um freudig zu gedeihen. Das wird ihnen aber durch die grobe Flora geraubt, die das Licht nicht bis zum Boden, ja nicht einmal bis zur Wasserfläche dringen läßt, alsdann aber mit ihren mächtigen immer stärker anwachsenden Wurzelmassen den Boden erhöht und vom Wasser abschließt, so daß der Stoffaustausch zwischen Wasser und Boden gehindert wird und der so wichtigen Bodenfauna die Existenzbedingungen genommen werden. Dazu kommen ihre Zersetzungsprodukte, die sich von Jahr zu Jahr mehr im Teiche anhäufen und

Digitized by Google

den Prozeß der Vertorfung und Verlandung des Bodens beschleunigen und vollenden. Eines gibt es also nur: entweder wir lassen die Wucherflora gewähren und verzichten auf die Fische oder wir schaffen Luft, halten uns die Wucherflora fern und fördern damit den Fischzuwachs. Vollends aber sind wir außerstande, die Erträge unserer Teiche auf die vorher angegebene Weise mit Hilfe von Fütterung und Düngung zu steigern, wenn wir nicht dem Schilf, Rohr usw. den Kampf ansagen. Denn was wir hier an Düngerstoffen einführen — und auch das Futter wirkt zum Teil indirekt düngend —, das reißt diese Flora zu allererst an sich und verwandelt es in ihre harten, verkieselten Zelleiber. Die Vorbedingung aller Produktionssteigerung ist also Entfernung dieses groben Wuchses. Nun gebe ich zu, daß es gewichtige Ursachen sind, die den Teichwirt bisher von solchen Meliorationen abgehalten haben, Ursachen, die mit der Dauer des Krieges sogar mehr und mehr Geltung gewonnen haben: die teuren Arbeits- und Gespannkräfte, der Mangel an Zeit usw., kurz dieselben Schwierigkeiten, die uns ja auch auf anderen Gebieten allenthalben begegnen. Dennoch muß etwas geschehen, wenn uns das Kapital in unseren Teichen nicht ganz und gar verlorengehen soll. So weit es nicht möglich ist, mit Spann- oder Motorkräften an die gründliche Vernichtung des groben Wuchses mit Hilfe des Pfluges zu gehen, sollten wir aber doch wenigstens einen anderen, einfacheren und billigeren Weg einschlagen, der uns über die schwere Zeit der Gegenwart hinweghelfen kann bis zum Eintritt besserer Verhältnisse, die wir ja alle für die Zukunft erhoffen. Diese vorläufige Maßregel besteht in der Vernichtung des groben Wuchses durch einen mehrmaligen Schnitt unter Wasser, mit dem um Johanni herum begonnen werden müßte, und der bei richtiger Durchführung auch vollen Erfolg gewährleistet.

Bei kleinen Teichen genügt hierzu wohl die Grundsense, bei größeren Komplexen werden wir uns der zusammengekoppelten Sensen bedienen, für deren Handhabung mit Hilfe eines Kahns neuerdings einfache, vortreffliche und vollen Erfolg versprechende Vorrichtungen gefunden sind, auf die hier allerdings nicht näher eingegangen werden kann. Diese Reinigung der Teiche vom groben Wuchs ist eine Maßregel, um die wir nicht herum kommen, wenn wir den Teichen höhere Erträge abringen wollen.

Weitere Probleme zur Hebung besonders der Kleinteichwirtschaft liegen wie in der Wildfischerei auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens. Es sei hier insbesondere noch an den genossenschaftlichen Ein- und Verkauf erinnert, an die Genossenschaftshälter, welche zur Erzielung besserer Preise so dringend nötig für den Kleinteichwirt sind, an die genossenschaftliche Beschaffung und Verwaltung von Geräten und Meliorationsmitteln, die für den einzelnen sich als zu kostspielig erweisen.

Weiterhin kommen wir aber in der Kleinteichwirtschaft nicht um eine persönliche Beratung und Belehrung herum, wenn dauernde Fortschritte erzielt werden sollen. Zu diesem Behuf muß daran erinnert werden, wie verschieden die Verhältnisse in der Teichwirtschaft von denen der Landwirtschaft liegen. In der Landwirtschaft ist kein Mangel an der persönlichen Berührung der Berufsgenossen untereinander. Da spinnen sich Beziehungen vom Nachbar zum Nachbar, an Anregungen fehlt es nicht, auch vonseiten der Wissenschaft wird Gelegenheit zu Belehrungen in Fülle geboten. In der Teichwirtschaft liegt das ganz anders. Die Teiche liegen verstreut und einzeln im Lande herum, es fehlt an der Belehrung unter den Fachgenossen und an der Anregung und Befruchtung durch die Wissenschaft. Die Objekte sind oft im Verhältnis zum sonstigen Besitz zu klein, als daß der Besitzer es für lohnend hielte, besondere Mühe, Zeit und Kosten darauf zu verwenden. Der Berufsteichwirt kommt freilich nicht um die besondere Fachausbildung herum, sonst würde er unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr bestehen können. Aber die Masse der Kleinteichwirte wirtschaftet immer weiter nach der Väter Methode, und nur langsam, mühsam ringt sich der Fortschritt, wie er durch die bessere Erkenntnis und Erfahrung längst angebahnt ist, hindurch bis in diese abseits von der großen Heerstraße des geistigen Verkehrs gelegenen Betriebe. Um auch die Menge dieser abseits Stehenden heranzuziehen und für die Verbesserung ihrer Betriebe zu gewinnen, bedarf es der persönlichen Anregung und der Wirtschaftsberatung seitens hinreichend vorgebildeter Sachverständiger, die ihre Tätigkeit etwa mit der Abhaltung kleiner Lehrkurse für die Interessenten begrenzter Bezirke zu beginnen hätten. Darunter möchte ich allerdings gerade für den Kleinteichwirt nicht umfangreiche Lehrkurse verstanden wissen; erfahrungsmäßig ist der Kleinteichwirt dafür nicht zu haben, und noch viel weniger in dieser Zeit der Not und der Arbeitsfülle, in der er sich seinen sonstigen Berufspflichten nicht auf längere Zeit entziehen kann. Es genügen wohl zur ersten Anregung und zur Unterstützung der persönlichen Wirtschaftsberatung einige Stunden, in denen die Belehrung auf das beschränkt werden muß, was unmittelbar für die heute in erster Linie stehende Ertragssteigerung der Teiche in Frage kommt. Das alles freilich ist mit Mühe und Arbeit verbunden, aber es bleibt nichts übrig als diesen Weg zu beschreiten, wenn wir auf diesen Gebieten Erfolge erzielen wollen.

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen, die nur den Zweck haben sollten, Ihnen aus der Fülle der Probleme einige der wichtigsten, die für die Hebung unserer Fischerei derzeit besonders akut sind, hervorzuheben und an Hand derselben

Digitized by Google

die Wege zu weisen, die wir einschlagen müssen, um zu einer Steigerung unserer Erträge zu gelangen. Gelingt es uns, diese Mittel in der richtigen, den lokalen Verhältnissen jeweils angepaßten Weise in die Tat umzusetzen, so dürfen wir hoffen, daß auch die Fischerei in den nächsten Jahren das ihrige dazu beitragen wird, um unserem Volk über die schwere Zeit der Not hinwegzuhelfen.

Der Sport am Fischwasser.

Mit dem Schottfisch.

Von Wilhelm Doose.

Wenn auch die Spinnfischerei ihren Siegeszug durch Deutschland weiter führt und zahlreiche Anhänger findet, so gibt es bei der Hechtangelei dennoch Fangmethoden, von welchen manche Petrijünger nicht lassen werden. Zu diesen gehört die Schottangel. Sie stammt aus alter Zeit, und unsere Väter fertigten sich die Angel selbst an. Die Altvordern waren überhaupt nicht so glücklich daran, wie wir, und sie würden sicherlich die feinen Gerätschaften der heutigen Zeit mit scheelen Augen angesehen und ihnen gewiß nicht jene Widerstandsfähigkeiten zugemutet haben, die sie tatsächlich besitzen. Ihre Ruten fertigten sich die Alten selbst an aus dünnen Baumstämmchen, aus Ruten des Haselstrauches oder auch aus Wacholderzweigen. Die Schößlinge des Haselstrauches geben sehr brauchbare Oberteile der Ruten ab, zumal dann, wenn sie in geeigneter Weise durch Ölung und dergleichen präpariert wurden. Dazumal kannte man auch noch nicht die schönen, präparierten Angelschnüre; als Leinen verwandte man solche von Hanf in verschiedenen Stärken. Und trotz all dieser primitiven Gerätschaften wußten die Alten sehr wohl einen Hecht zu ergattern.

Aber auch die Schottangel fertigten sich unsere Väter selbst an. Sie bestand damals aus nur einem Haken, der von einem Bleisenker umgossen war und wies keinen Widerhaken auf. In der Provinz Hannover ist die Schottangel in dieser Form heute noch sehr verbreitet. In der Bleiolive lag ein Messingkettchen, das eigenhändig gedreht wurde, es verlief in eine Fortsetzung aus dem gleichen Material und war so lang, daß der Hecht nach dem Verschlucken des toten Köders die Laufleine mit seinen feinen Hechelzähnen nicht zerreiben konnte. Der einfache Haken der Schottangel war sehr oft aus harter Bronze hergestellt; in meiner Raritätensammlung verwahre ich noch eine solche Schottangel aus alter Zeit.

Die neuere Form der Schottangel weist zwei Spitzen auf, die aber mit Widerhaken versehen sind, obgleich letztere gar keinen Zweck haben, denn beim Gebrauch der Schottangel verschlingt der Hecht den Köderfisch mitsamt dem Haken, und beim Anhieb verfangen sich die Spitzen im Magen des Raubfisches. Der Anhieb braucht aber gar nicht einmal sehr scharf zu erfolgen, um den Angelhaken Angriffspunkte zu bieten. Schon durch das Gewicht des Fisches bzw. seinen Widerstand dringen die Angelhaken in die inneren Organe des Hechtes ein. Ein Abkommen desselben von einer Schottangel ist einfach unmöglich, folglich sind auch die Widerhaken überflüssig. Heute trifft man viel die Schottangel am Gimp an. Das tote Köderfischchen wird nun in folgender Weise auf der Schottangel angebracht: die Messingkette, welche zumeist aus drei einzelnen Teilen besteht, wird dem Fischchen ins Maul hineingeführt, beim Schwanz wieder heraus, so daß die beiden Haken sich den Backen des Köders anschmiegen, doch dürfen sie nicht zu eng anliegen. Stehen sie zu weit ab, dann drückt man die Angeln etwas zusammen. Bei den Schottangeln mit nur einem Haken war dies nicht möglich, zumal dann nicht, wenn sie aus dem spröden Bronzemetall hergestellt wurden.

Damit nun das Köderfischchen nicht von der Angel herunterrutscht, wird ihm das Maul zugenäht und das Schwanzende festgebunden. Viele Angler verwenden statt des Fischchens einen Frosch bei der Schottangelei, und dieser Köder erweist sich besonders in solchen Gewässern als recht fängisch, an deren Ufern Frösche oft vorkommen. Sie bilden da, wo der Hecht sie haben kann, immer eine bevorzugte Kost des Hechtes, und man will wissen, daß die Schmackhaftigkeit seines Fleisches durch den regelmäßigen Genuß von Fröschen noch gewinnt. Zu manchen Zeiten, besonders gegen den Herbst zu, nimmt der Hecht gern den Frosch, mit einer Gier sondergleichen stürzt er sich auf den gebotenen Köder. Bei der Schottangelei werden nun dem Fischchen durch Bewegungen des Armes (Heben und Senken) entsprechende Lebensäußerungen beigebracht, während das Vorwärtsschießen des Köders durch den Bleisenker erfolgt. Die Bewegungen eines schwimmenden Fischchens nachzuahmen, will natürlich verstanden sein, wie denn alle Hantierungen des Anglers nur durch langjährige Tätigkeit zu jener Vollkommenheit gelangen, welche nötig ist, um einen größeren Fisch zu überlisten.

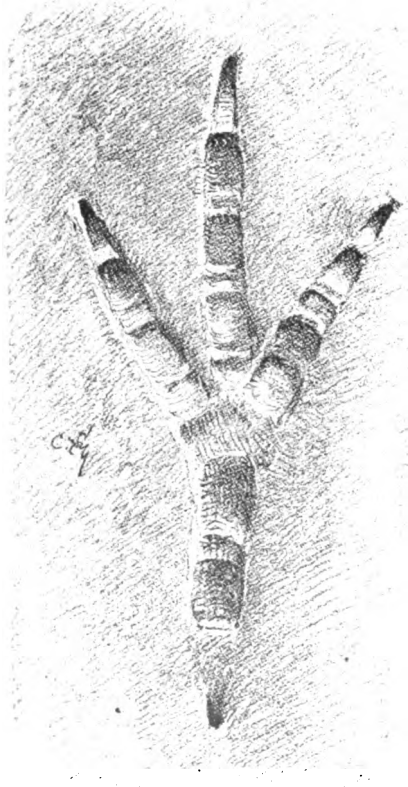
Digitized by Google

Die Schottangel bewährt sich besonders beim Hechtfang in jenen Gewässern, die stark von Wasserpflanzen erfüllt sind, wo wir also die Spinnfischerei nicht betreiben können. Wer einige Übung im Gebrauch dieses Gerätes erwarb, verspürt sofort den Anbiß des Räubers. Während aber bei der Spinnfischerei der Anhieb sofort geschehen soll, will man Erfolge sehen, muß der Hecht beim Hantieren mit der Schottangel Zeit zum Verschlucken des Köderfischchens haben. Wir wissen nun, daß der gefleckte Räuber die erfaßte Beute niemals an dem Orte des Anbisses verschlingt, sondern hierzu ein geeignetes Plätzchen erwählt. Folglich ist der Gebrauch der Rolle notwendig, und nach dem Anbiß wird der Hecht mehr oder minder viel Leine nehmen. Nach einer Weile muß dann der Anhieb erfolgen; er sei kurz. Die Erfahrung lehrte nun, daß der Hecht nicht immer den Köder verschlingt, gar zu oft läßt er ihn fallen, wie wir dies auch beim Zander kennen. Nach dem Anbiß darf der Hecht aber keinen Widerstand mehr finden, die Leine soll also leicht von der Rolle ablaufen, sonst läßt der Räuber die erfaßte Beute wieder fahren. Wer aber die Schottangelei lange Zeit betreibt, der kann an der Leine spüren, daß der Hecht den Köderfisch herunterwürgt. Um dies zu bewerkstelligen, schlägt nämlich Esox seinen Kopf wiederholt hin und her. Jedenfalls (und ich spreche hierbei aus Erfahrung) soll dem schluckenden Hecht eine Zeitspanne von mindestens fünf Minuten gegeben werden, ehe der Anhieb erfolgt, denn er muß dem Köderfisch erst jene Lage geben, welche es ihm ermöglicht, denselben verschlingen zu können. Damit Petri Heil!

Spuren und Geläufe wichtiger Fischräuber.

8. Die Krähe.

Die mannigfachen Übergriffe, die sich die Krähe auch am Wasser erlaubt, sind sattsam bekannt. Obwohl nicht eigentlich auf das Leben am Wasser angewiesen, ist sie doch vielseitig und anderseits dreist genug, um auch hier ihrem Räuberhandwerk ungescheut nachzugehen. Freilich sind es hier nur bestimmte Gelegenheiten, die ihrem unsaubern Treiben Vorschub leisten; namentlich Hoch- und Niedrigwasser und überhaupt die Bedrängnisse, in die die Fische bei plötzlichem Wasserwechsel geraten, weiß sie auf ihre Art geschickt auszunützen, und zwar sowohl die Rabenkrähe als auch die östlich der Elbe vorherrschende Nebelkrähe.



Krähe, links.

Geläuf.

Ihr Tritt ist so charakteristisch, daß man ihn leicht aus dem Geläuf anderer Vögel herauskennen kann. Vor allem ist dabei die Länge der Hinterzehe zu nennen, die etwa dieselbe Ausdehnung besitzt wie die Mittelzehe und im Tritt in ganzer Länge sichtbar wird, da sie auf gleicher Höhe mit der Vorderzehe eingelenkt ist. Alsdann erscheint der kräftige Tritt, in dem die Zehenballen und Krallen deutlich sichtbar sind, doch schlank und langgestreckt, weil die beiden Seitenzehen nur geringen Abstand von der Mittelzehe besitzen. Da sie ihren Fuß resp. ihre Zehen beim Schreiten nach einwärts setzt, sind aus dieser Stellung zur Fortbewegungsrichtung die rechten und linken

Digitized by Google

Tritte leicht voneinander zu unterscheiden. Dagegen steht ihre Hinterzehe, die bei den meisten andern Vögeln nach einwärts gerichtet ist, meist in der geraden Verlängerung der Mittelzehe. Findet man die beiden Tritte nebeneinander, so weist das auf eine hüpfende, nicht wie gewöhnlich schreitende Fortbewegung hin. W.

Kleinere Mitteilungen.

— **Zur freihändigen Verpachtung von Gewässern an Fischzucht-Anstalten** teilt der Deutsche Fischerei-Verein mit: Bei den Beratungen des Deutschen Fischerei-Vereins im Juni 1922 in Friedrichshafen am Bodensee wurde in dessen Ausschuß für die Salmonidenzucht Klage darüber geführt, daß es den Fischzuchtanstalten, besonders in Süddeutschland, sehr erschwert sei, das zur Eiergewinnung nötige Laichmaterial aus Wildgewässern zu erhalten, da sie bei der Ausdehnung des Fischereisports bei öffentlichen Verpachtungen vielfach mit Sportsfischern und Neureichen in Mitbewerbung treten müssen, die das Fischwasser um jeden Preis pachten. Vom Deutschen Fischereirat wurde daher ein vom Salmonidenausschuß gestellter Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben:

„Die Regierungen der einzelnen Länder zu ersuchen, pachtfrei werdende Forellengewässer, welche mit einer Fischzuchtanstalt im Zusammenhang stehen oder in der Umgebung einer solchen sind, an diese im Wege der freihändigen Verpachtung zu überlassen und darauf hinzuwirken, daß dieses auch seitens der Gemeindefischwasser geschieht."

Der Württembergische Landesfischerei-Verein ist in diesem Sinne bei der Forstdirektion, welche in Württemberg die staatlichen Fischwasser in Verwaltung hat, bittend vorstellig geworden mit dem erfreulichen Erfolg des Eingehens auf diesen Wunsch unter der Bedingung, daß die betreffenden Gesuche vom Landesfischerei-Verein begründet und besonders befürwortet werden. Die betreffenden Fischzüchter haben sich zu verpflichten, von den aus dem Wildwasser gewonnenen Laichprodukten und den daraus erhaltenen Jungfischen mindestens ein Drittel an andere Fischwasserpächter zur Besetzung der einheimischen staatlichen Gewässer käuflich abzugeben und an das Ausland überhaupt keine Forelleneier, Brut oder Setzlinge zu verkaufen. Bei Nichteinhaltung dieser Bedingungen müßte sich die Forstdirektion vorbehalten, das Pachtverhältnis mit dem Fischzüchter nach Ablauf des jeweiligen Pachtjahres zu lösen. Es dürfte sich nun empfehlen, daß auch die übrigen Landesfischerei-Vereine, wo die Notwendigkeit vorliegt, derartige Anträge an die zuständigen Behörden richten, wobei darauf hingewiesen wird, daß in Zweifelsfällen die in der Vereinbarung der Ausgleichskommission zwischen Berufsfischern und Sportsfischern festgelegten Richtlinien einzuhalten wären.

— **Die Pachtschutzordnung im preußischen Staatsrat.** Der preußische Staatsrat stimmte in seiner Sitzung vom 24. Oktober dem Verordnungsentwurf zur Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Jagdpachts-, Fischereipacht- und Abbauverträge ohne Aussprache zu.

— **Neues niederländisches Fischereigesetz.** In den Niederlanden tritt mit dem 1. Oktober die neue Fischereiordnung in Kraft, die im vorigen Jahre viel erörtert wurde. Für die Binnenfischerei gelten vier verschiedene Ordnungen: nämlich die für die Flüsse, die allgemeine Ordnung für die Binnengewässer und die besonderen Bestimmungen, die sich auf die Fischerei in bestimmten Gebieten beziehen. Schließlich gibt es auch noch eine Ordnung für die Laichplätze der Fische. Da zahlreiche Einzelbestimmungen in diese vier Gruppen zusammengefaßt sind, bedeutet diese neue Ordnung eine Erleichterung für den Fischer. Um eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen, ist sowohl in der Ordnung für die Flüsse wie in der allgemeinen Ordnung für die Binnengewässer die Bestimmung enthalten, daß der Minister befugt ist, im Bedarfsfalle zeitweise Abweichungen der Bestimmungen zuzulassen, so daß die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Fischgewässer noch für sich berücksichtigt werden können. Da die Ansichten über die Bedeutung der Schonzeiten und der Mindestmaße für Fische sehr verschieden sind, hat man in dieser Hinsicht eine besondere Regelung getroffen. Es sind grundsätzlich Mindestmaße und kurze Schonzeiten festgesetzt, die für das ganze Land gelten. Ihre Durchführung wird gesichert durch ein Marktverbot. Daneben gibt es noch verlängerte Schonzeiten oder höhere Mindestmaße für einzelne Gebiete, die sich dann auch in diesen Gebieten durchführen lassen werden. Neu sind Bestimmungen über die Fischerei mit der Angel mit Fischköder, die sowohl für die Flüsse wie auch für alle anderen Binnengewässer gelten und eine Beschränkung der Fischerei mit der Hechtangel zum Ziele haben. Hiernach ist die Benutzung einer Angel mit einem Fisch als Köder in der Zeit vom 1. Juni bis zum 31. Oktober für die Flüsse grundsätzlich verboten, während für die sonstigen Binnengewässer ein Verbot für diese Zeit vom Minister erlassen werden kann. St.

Personalien.

Im Alter von 70 Jahren ist der Kreissachverständige a. D. Ökonomierat Georg Colb, früher Stadtkämmerer in Erlangen, gestorben. Colb war einer der ersten Kreis-Fischereisachverständigen Bayerns, der seit Jahrzehnten seine Tätigkeit in erfolgreicher Weise der fränkischen Fischerei gewidmet hatte.

Aus den Vereinen.

Schlesischer Fischerei-Verein.

Hauptversammlung

am 10. November 1922 bei Chr. Hansen in Breslau, Schweidnitzer Straße 16.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Berichte über den Fischereirat in Friedrichshafen, die Kottbusser Karpfenbörse.

Digitized by Google

3. Berichte über die Tätigkeit des Vereins, die Geschäftslage in der Fischerei und auf dem Fischmarkt.
4. Änderung des § 2 der Satzungen.
5. Der preußische Fischereiverband.

Literatur.

Waldheil, Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger. Fünfunddreißigster Jahrgang. 1923. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Ausgabe A, Grundzahl 2; ab 5 Stück 1,85; Ausgabe B, Grundzahl 2,3; ab 5 Stück 2,15. Grundzahl × jeweiliger Teuerungszahl = Ladenpreis.

Der Verlag ist bemüht gewesen, auch im laufenden Jahre die Angaben des Kalenders wieder nach allen wesentlichen Richtungen hin zu ergänzen und zu verbessern und ihn in jeder Weise den neuen Verhältnissen, die freilich vielfach gleitenden, vorübergehenden Charakter besitzen, anzupassen. So hat nicht nur der erste Teil, das Taschenbuch, sondern auch der zweite, das Forstliche Hilfsbuch, mannigfache wichtige Verbesserungen erfahren, die mit der Fülle des alten bewährten Materials den seit Jahrzehnten bei den Männern der grünen Farbe gut eingeführten Kalender seinem Besitzer immer unentbehrlicher machen werden.

Anzeigen rechtzeitig einsenden!

An unsere Leser!

Die Preissteigerung der letzten Wochen übertrifft alles bisher Dagewesene. Seitdem wir Ende August den Bezugspreis für das vierte Vierteljahr festsetzen mußten, haben sich die Herstellungskosten unserer Zeitschrift vervierfacht. Wenn die „Fischerei-Zeitung" der deutschen Fischerei und Teichwirtschaft gegenüber weiter ihre Pflicht erfüllen soll, ist sie angesichts dieser Notlage gezwungen, ebenso wie die anderen Fachzeitschriften, den Bezugspreis zu erhöhen, und zwar mit sofortiger Wirkung um 100 Mk., wobei zwischen Postbeziehern und Vereins-Abonnenten kein Unterschied gemacht werden kann, da es sich bei diesem Zuschlag lediglich um den Ersatz barer Unkosten handelt.

Wir bitten, genannten Betrag mittels der dieser Nummer beiliegenden Zahlkarte unserem Postscheckkonto freundlichst umgehend überweisen zu wollen. Falls der Eingang bis zum 15. November nicht erfolgt ist, müssen wir zu unserem lebhaften Bedauern von der neuen Verfügung des Reichspostministeriums Gebrauch machen und die Lieferung von diesem Tage an einstellen.

Wir bitten unsere Leser und Freunde, überzeugt zu sein, daß wir sehr ungern und nur unter dem Zwange der äußersten Notwendigkeit diese neue Erhöhung des Bezugspreises vornehmen. Bringen Sie unserer Lage Verständnis entgegen und bewahren Sie uns in dieser für alle Teile unseres Volkes so schwierigen, für die Fachpresse aber trostlosen Zeit die Treue.

Neudamm, Anfang November 1922.

Verlag der „Fischerei-Zeitung".

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zeitgemäße Mittel und Wege zur Hebung und Sicherung der Fischerei-Erträge. (Vortrag im Thüringer Fischerei-Verein.) 511. — Mit dem Schottisch. 519. — Spuren und Gelaufe wichtiger Fischräuber. (8. Die Krähe.) 520. — Zur freihändigen Verpachtung von Gewässern an Fischzucht-Anstalten. 521. — Die Pachtschutzordnung im preußischen Staatsrat 521. — Neues niederländisches Fischereigesetz. 521. — Personalien. 521. — Aus den Vereinen. 521. — Aus andern Zeitschriften. 522. — Literatur. 522. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C25, Zentral-Markthalle, vom 23. 10. bis 28. 10. 1922. (Preise für 50 kg in Mark.)

Fische	lebende	tote	
Hechte . . .	10000—14500	8500—12000	Mk.
Zander . . .	13000—16200	7100—15200	"
Aale . . .	31000—35000	17000—25000	"
Karpfen . . .	11500—13100	9000—10000	"
Schleien . . .	13500—16000	—	"
Barsche . . .	7000—12500	4500—10800	"
Bleie . . .	6000—12800	4500— 8700	"
Plötzen . . .	7000— 8000	2500— 8100	"

Krebse je Schock 650—2850 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft gegen Wochenschluß etwas lebhafter bei anziehenden Preisen. — Aale stark begehrt.

Theodor Roesel, Krebs-Großhandlung, Berlin C25, Kaiserstr. 34.
Tel.: Königst. 611. Tel.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreis.
Preise netto ohne jeb. Abz.! — Eilgutfr. b. Sendg. über 15 kg zu meinen Lasten. — Kasse u. Abrechn. sof.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 24. 10. bis 30. 10. 1922. Preise in Pfund und Mark: Fische in Eispackung. Barsch Mo groß 76, klein 30 bis 47; So groß 100. Zander Mi groß 131, mittel 121 bis 122, klein 115; Fr groß 151; So groß 100. Aalquappe Mo groß 84; Mi groß 81, mittel 68 bis 70; Fr mittel 74 bis 86; So groß 80 bis 93,50. Karpfen Mi groß 180. Schneider Mo groß 40 bis 44, klein 7; Mi groß 42; Do groß 42 bis 43; So mittel 46 bis 47. Naap Mi groß 145 Plötze (Rotauge) Mo 51, klein 34; Di mittel 40,50; Mi mittel 45; Fr mittel 43; So groß 48,50, mittel 47. Aland Mi mittel 86. Schleie So groß 231. Brachsen Mi groß 115; Do mittel 111; Fr groß 151; So groß 91,50 bis 101, mittel 67 bis 70, klein 50 bis 70. Räse Mi groß 120. Hecht Mo groß 62, mittel 80 bis 146, klein 72 bis 73; Di mittel 131, klein 107; Do mittel 121; Fr mittel 138, klein 109; So groß 93,50, mittel 130 bis 157. Lachsforelle Mo groß 1300 bis 1350, mittel 850 bis 1000, klein 560; Di groß 1050 bis 1150, mittel 765 bis 885, klein 150; Mi groß 1150, mittel 705; Do mittel 1060 bis 1205, klein 955. Forelle Mi groß 1000 bis 1110, mittel 825; Do groß 1015 bis 1400; Fr groß 1300 bis 1455, klein 805 bis 1200; So groß 700 bis 800. Schnäpel Mi groß 200, mittel 130; Fr groß 162 bis 171, mittel 158; Pliete Mi groß 61; Do mittel 89; Fr mittel 50 bis 51. Aal Mo groß 365; Fr groß 215. Rubel So groß 86. Stören Di mittel 41; Fr mittel 51; So groß 43,50 bis 47,50. Stint Di klein 21 bis 24.

Begutachtungen u. Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt von Friedr. Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 25. 10. bis 31. 10. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitzer . .	160	Aale, groß	270
Schleien, große . . .	200	Hechte, unsortiert . .	160

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert . .	140	Karauschen, Barsche,	
Zander, groß . . .	200	Bleie, groß . . .	135

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 25. 10. bis 31. 10. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	220—260	Bressen . . .	120—150
Schleien . . .	200—240	Flundern . .	40— 60
Zärten	90—100	Dorsche . . .	50— 80

Zum Vergleich: 1 kg Brot 45, 1 Pfund Kartoffeln 6, Rindfleisch 120 bis 160, Hammelfleisch 110 bis 150, Schweinefleisch 300 bis 340, Gänsefleisch, (gerupft) 140 bis 170, Entenfleisch (do.) 180 bis 200, das Stück Huhn 150 bis 200, die Mandel Hühnereier 330 bis 370, 1 Liter Milch (ohne Marken) 60, do. (Höchstpreis) 82 Mk.

OTTER
sowie sämtl. Sorten Felle kauft höchstzahlend — Felle zum Gerben, Färben und Zurichten billigst —
Leipziger Fellzurichterei u. Färberei,
Telephon 6245. **Stettin,** Oberwiek 58, Lagerhof. Tel.-Adr.: Pelzhof

Zahlen für gute OTTER 18000 Mark.
Nachnahme nach vorheriger Vereinbarung.
Gebr. Wedel, Rostock, Langestraße 43. — Tel 169. —

2 schöne Rameisloher
Hähne, Aprilbrut 1922, beste Zucht, Stück für 400 Mk. verkäufl. Nachnahmeporto extra. Verpackung frei.
Ökonomierat Grundmann, Neudamm.

Frauen
w. d. Regel stockt oder mon. ganz ausbl., ohne Sorge! Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit. Rettung u. neuen Lebensmut bringt einz. und allein nur meine Spezialität. (550
Keine Schwindelmittel, wof. garant., sondern behördl. geprüft u. begutacht. Viele dankb. Frauen, w. bereits all. vergebl. angew., schreib. überraschende Wirkung in **2 Stunden** od. a. nächst. Tage.
Garantiert unschädl. Distr.-Versand per Nachn.
H. Jürs, Hamburg 4 (A 750), Eimsbütteler Straße 12

Nehmen Sie stets
bei Bestellungen Bezug auf die
„Fischerei-Ztg."

J. Neumann in Neudamm.
Das Wasser für Fischerei und Fischzucht. Von Max von dem Borne, Berneuchen. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage, besorgt von Prof. Dr. W. Halbfass, Jena. Mit 19 Abbildungen. Grundzahl 2. Teuerungszahl zurzeit 160, also Ladenpreis 320.—, dazu 4,80 Porto u. Verpackung.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (28
Max Karminski, Berlin W 62, Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann, Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Gesch. für Lupinen
Telephon: Ring 9565.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitäts-Strasse 3 b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann, Samengroßhandl., Berlin C 2, An der Spandauer Brücke 1b.

Edelkrebse
suche laufend z. kauf. und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhdl. Rohrdorf-Nagold, Wrtbg.

F. Starck, Fischereistr. 841) Fischhdl. u. Versand, Stettin — Fischdrewel.

Schnellwüchsigen Schleiensatz,
1- bis 2jährig, liefert, auch große Posten, (708
Teichgut Mittelhausen bei Liebenwerda.

Besatzkarpfen und Schleien
gibt ab
Fischzucht H. Kaiser, Haynau i. Schles. (807

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle z. Verfüg. Größere Posten übernehme persönl. (373
Chr. Gropp, Pforzheim, Lammstraße 10.

Digitized by Google

Verlag J. Neumann, Neudamm

Im 35. Jahrgange erschien soeben:

Waldheil 1923

Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger

I. Teil: Taschenbuch, Leinenband mit Klappe und Bleistift. **II. Teil:** Forstliches Hilfsbuch (kostenlose Beilage)

Ausgabe A: Grundzahl 2, ab 5 Stück je 1,85, Ausgabe B: Grundzahl 2,3, ab 5 Stück je 2,15. Teuerungszahl zurzeit 160, also Ladenpreis Ausgabe A **320**, ab 5 Stück je **296**, Ausgabe B **368**, ab 5 Stück je **344**. Porto und Verpackung besonders.

Der neue Jahrgang trägt, wie in den Vorkriegsjahren, das dauerhafte grüne Leinenkleid. Für alle zum Schreiben bestimmten Teile ist gutes, für Tinte schreibfähiges Papier verwendet. Trotz friedensmässiger Ausstattung beträgt der Preis noch nicht ein Drittel seines früheren Goldmarkwertes. Der Waldheil ist u. bleibt

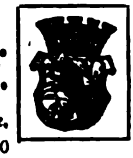
der bewährteste Fachkalender

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien, ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.
Hugo Stöckmann, Golzenburg a. d. Elbe.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10

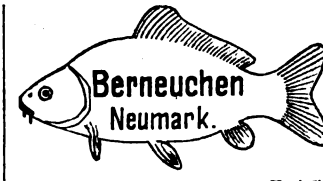


Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse u. leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschied. Größe, Spezialwagen etc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

Besatz- u. Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Gleisskehammer, Mo.

Verzweifelte Frauen!
i. Vertrauen gesagt b. Ausbleiben der monatlichen **Regel!** **Keine Schwindelmittel!** Lass. Sie sich nicht irreführ. durch vielversprechende und prahlerische Angebote, **nur m. neuen, genehmigt., kräftig wirk. Spezialmittel helfen** (737 **todsicher,** auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.
Dankbare Frauen schreib. mir, welche anderweit zweckl. versucht hab., überraschende Wirkg. schon i. **2 Stunden.** Keine Berufsstörg.! Garant. unschädlich! **Sonst Geld zurück!** 1000e **Dankschr. bezeugen den Erfolg.** Diskret. Versand v. Nachn.
Frau Elsa Groot,
Krankenbehandlerin,
Hamburg 304,
Blücher-Straße 20.
Bitte ausschneiden u. aufbewahren!

Zweis. Karpfen u. 1- u. 2s. Schleien
liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte
Gut Aschanteiche bei Eschede (Kr. Celle). (5



Satzkarpfen, Satzschleien Kaltwasser-Aquarienfische.
Herbstlieferung. —— Preisliste franko.
23) **Die von dem Borne'sche Fischerei.**

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schlesien,
gibt ab in bekannter Güte September—Oktober:
einsömmerige Spiegelkarpfen
u. andere Satzfische von Karpfen u. Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Einsömmerige, schnellwüchsige Galizier Spiegelkarpfen
gibt ab
Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a. d. O.

Theodor Boesel,

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.

Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

LIBRARY DEPT. OF ENTOMOLOGY

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 46 — Neudamm, 12. November 1922. — Bd. 25

Fischereibedarf G.m.b.H., Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei, **Altona,** Große Elbstraße 48.

Telephon: Elbe 4280 und Hansa 1611. Telegramm-Adresse: Fischförderung.

Swinemünde * Kiel * Travemünde

In Tauwerk und Simmen, Hanfgarne, Baumwollgarne, Netzblei, Korkholz, Angelhaken, Oelzeug, Segeltuche. Imprägnierungsmittel: Holzteer — Karbolineum (Original Avenarius) — Oele — Haffkrug-Braun usw. — In Katechu.

Allein-Vertret. der Erzgebirgischen Netzwerke G.m.b.H., Cranzahl i. Sa.

Sämtliche Arten Hanf- und Baumwollnetze, hergestellt auf modernsten Maschinen. Gebräuchl. Sorten stets lagervorrätig.

Verlangen Sie Muster und Spezial-Offerten.

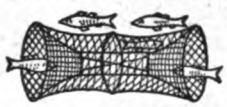
Junger Mann, 2 Jahre Fischerei gelernt, sucht bei Innungsmeister Stellung, wo er die **Gehilfen-Prüfung** nachholen k. Angeb. unter R. W. 754 bef. die Geschst. d. Bl.

Frische Aale kauft jedes Quantum und erbittet Angebot (760 **Henry Lüders, Altona a. Elbe.** Friedrichsbader Str. 30-32. (Aalräucherei.)

Teichwirtschaft v. 100 Mg. an bald oder später z. pacht. ges. Evtl. Kauf. Angeb. unt. Nr. 536 beförd. die Geschst. d. Bl.

Kl. Landwirtsch. (Einzelgehöft mit Fischerei- od. Teichwirtschaft) sofort zu kaufen gesucht. (736 **Riemer, Halensee,** Westfälische Straße 67.

Alle Arten Fischernetze



32) in jed. beliebig. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Bücher kosten heute nur etwa das 210fache des Friedenspreises

Schlüssel 210

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann, Neudamm

SEE kaufe oder pachte, auch abgelegenen. Für Nachweis h. Provision. Beteil. m. auch m. Kapital Angebote unt. **Nr. 747** bef. die Geschäftsst. dies. Blattes.

Fischerei! Sehr fisch- und krebsreicher See von etwa 300 Morgen nebst Fischereigeräten, Wohn. u. Gartenland ab 1.1.1923 abzugeb., erforderlich 2—300000 Mk. **Aug. Laskowski,** Adlersfelde b. Szittkehmen, Kr. Goldap, Ostpr.

Rohr, Schilf, Binsen heutrocken, kauft laufend **Rohstoff-Verband** A.-G., Berlin W 15, Kurfürstendamm 216. Tel.-Adr.: „Fragmit" Fspr.: Steinplatz 1403

Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn, Saaten-Großhandlung, **Berlin NW,** Universitäts-Strasse 3 b. — Gegründet 1890. —

Arnold Lippmann, Krebs-Großhandl.,

744) **Berlin O 17, Lange Straße 29**

Fernsprecher: Alexander 2494 Telegramm-Adresse: Edelscheren Berlin

kauft Winterkrebse z. höchst. Preisen

Mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechseln!

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 5.— Mk., für andere Anzeigen 6.— Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139 — **Elisabethstr. 44** Telegr.-Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Zugnetz u. Säcke, noch gut erhalt., kauft **H. Löwendorf, Berlin-Steglitz,** Breite Straße 20. (753

Verzweifelte Frauen! i. Vertrauen gesagt b. Ausbleiben der monatlichen **Regel! Keine Schwindelmittel!** Lass. Sie sich nicht irreführ. durch vielversprechende und prahlerische Angebote, **nur m. neuen, genehmigt., kräftig wirk. Spezialmittel helfen** (737 **todsicher,** auch in bedenklichen. bereits hoffnungslosen Fällen. Dankbare Frauen schreib. mir, welche anderweit. zweckl. versucht hab., überraschende Wirkg. schon i. **2 Stunden.** Keine Berufsstörg.! Garant. unschädlich! **Sonst Geld zurück!** 1006e **Dankschr. bezeugen den Erfolg.** Diskret. Versand p. Nachn. **Frau Elsa Groot,** Krankenbehandlerin, **Hamburg 304,** Blücher-Straße 20. **Bitte ausschneiden u. aufbewahren!**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 129 **Kabupech, Werg, Tran, Motor-Öle, Leder-Öl und -Fett** offer. in ba. Qualität **Wilhelm Beug, Stettin,** Gabelsberger-Straße 7.

Netze, alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194 **Hch. Blum,** Netzfabr., **Eichstätt** (Bay.). — Preisliste frei. — Reparaturen prompt und billigst.

Die Fischerei auf dem preuß. Teil des Schaalsees wird ab 1. Juli 1923 verpachtet.

Südlicher Teil etwa 1543 ha, nördlicher Teil etwa 441 ha. — **Gebote bis 10. Dezember 1922.** Bedingungen gegen 30 Mk. (716

Schaalseegenossenschaft. Lindemann, Seedorf in Lauenburg.

Wer Netze schonen u. viele Fische fang. will, verwende **Haffkrugbraun.** Carl Jäger G.m.b.H., **Düsseldorf 1,** Schließf. 519.

Berichtigung. In Nr. 44 hatten wir auf Anzeigenseite II eine Anzeige **„Fabrikneue lange Gummistiefel"** der **Amerikan. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg,** versehentlich aufgenommen, ohne daß ein Auftrag genannter Firma vorgelegen hat. Die in der Anzeige vom 29. Oktober genannten Preise für die Waren sind längst überholt, und die ankündigende Firma kann für Aufträge auf Grund dieser Anzeige keinesfalls haftbar gemacht werden. Neudamm, 6. November 1922. **Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".**

Netze, Netzgarne, Fischerei - Bedarfsartikel in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen **Netzfabrik J. Smink, Kiel,** Schuhmacherstrasse 28. Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Hal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Halkorb Marke „Modell",** D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

OTTER sowie sämtl. **Sorten Felle kauft höchstzahlend** — Felle zum Gerben, Färben und Zurichten billigst **Leipziger Fellzurichterei u. Färberei,** Telephon 6 45. **Stettin,** Oberwiek 58, Lagerhof. Tel.-Adr.: Pelzhof

Echt. Mulantah-Catechu B. S. L. z. Lohen d. Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 kg, **bieten aus laufenden Importen an A. Nicke & Co., Hamburg 11,** Deichstr. 8. Tel.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Netz-Karbolineum konserviert die Netze, verleiht ihnen **starke Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkenn. zu Diensten. (639 Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenkuch-Präparat „Endlich Los" (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten u. Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 300 Mk., 12 Stück 550 Mk., 24 Stück 1000 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (601 **A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.**

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **200 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **250 Mk.** — Einzelne Nummern **18 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 46 **Neudamm, 12. November 1922.** **Bd. 25**

Die Fischereiaufsicht in Preußen.

Von **Baltz**, Hannover.

Nach § 119 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 haben die Aufsicht über die Fischerei in den Küstengewässern Oberfischmeister zu führen, und zwar als besondere Staatsbeamte und ohne Mitwirkung der Ortspolizeibehörden. Küstengewässer im Sinne des Fischereigesetzes sind die Teile der Nord- und Ostsee, auf die sich die preußische Staatshoheit erstreckt, einschließlich der offenen Meeresbuchten, und gewisse Strecken von Wasserläufen, die in einer Beilage zu § 1 des Fischereigesetzes aufgeführt sind.

Wenn man nun wissen will, was unter Küstengewässern zu verstehen ist, so muß man die Frage beantworten, wie weit die Staatshoheit reicht. Es wurde früher angenommen, daß die Kanonenschußweite das Maßgebende ist, weil das für die Beherrschung der Küstengewässer das Bestimmende war. Das läßt sich wohl nicht gut aufrecht erhalten, und deshalb ist auch das englische Vorbild anerkannt worden, daß die Staatshoheit sich auf drei Seemeilen erstreckt (5550 m), gerechnet vom niedrigsten Wasserstand der Ebbe. Das ist auch in dem internationalen Vertrag vom 6. Mai 1882 anerkannt, durch welchen die Fischerei in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer geregelt wurde.

Zu den Binnengewässern zählen „alle andern Gewässer" (§ 1 Ziff. 2 F.G.) und, soweit sie in Frage kommen, haben die Ortspolizeibehörden die Aufsicht über die Fischerei zu führen. Sie kann jedoch ganz oder hinsichtlich einzelner Befugnisse an Oberfischmeister übertragen werden, die insoweit an Stelle der Ortspolizeibehörde treten. Diese Oberfischmeister werden nebenamtlich oder als besondere Staatsbeamte angestellt.

Oberfischmeister und Ortspolizeibehörden sind die örtlichen Fischereibehörden. Zur Unterstützung der Oberfischmeister dienen Fischmeister und Fischereiaufseher. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat die Dienstaufsicht über die Fischereibeamten und deren sonstige dienstliche Verhältnisse zu regeln.

Die örtliche und sachliche Zuständigkeit der Fischereibeamten ist natürlich auf ihren engeren Dienstbezirk begrenzt, aber es ist ganz selbstverständlich, daß ihnen beim Betreffen auf frischer Tat das Recht der Nacheile zusteht und selbstverständlich auch die Befugnis zur vorläufigen Festnahme, wenn der Fischfrevler der Flucht verdächtig ist oder seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, wobei sie zu berücksichtigen haben, daß der Festgenommene, wenn er nicht wieder in Freiheit gesetzt wird, dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen ist (§ 127 St.P.O.) Ist der Amtsrichter nur mit Schwierigkeiten zu erreichen, so steht es dem Beamten frei, die festgenommene Person an die Ortspolizeibehörde abzuliefern, welche demnächst das Weitere anzuordnen hat. (Verfügung des Ministers des Innern vom 11. Juli 1881. Min.-Bl. Seite 183.)

In § 107 F.G. sind die Bestimmungen niedergelegt, was für den verbotenen Fang von Fischen zu gelten hat. Den Fischereibeamten der Küstengewässer kann die Befugnis übertragen werden, die Befolgung der Vorschriften des § 107 auch außerhalb ihres Dienstbezirkes und auf dem Lande zu übernehmen. Eine derartige amtliche Tätigkeit muß also besonders übertragen werden, aber wenn es geschieht, so wird die Zuständigkeit der Ortspolizeibehörden hierdurch nicht berührt.

Digitized by Google

Wer die örtliche Polizeiverwaltung zu führen hat, bestimmt sich nach den Vorschriften der Gemeindeordnungen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

Selbstverständlich steht es den Fischereiberechtigten und Fischereipächtern frei, Aufseher zu bestellen, die dann laut gesetzlicher Vorschrift den Anordnungen der Fischereibeamten Folge zu leisten haben. Sie werden auf Antrag amtlich verpflichtet, wenn gegen ihre Zuverlässigkeit keine Bedenken bestehen.

Die Bestellung dieser Aufseher verleiht nicht den Beamtencharakter, sondern diesen erhalten sie erst dann, wenn sie auf Antrag des Fischereiberechtigten oder Fischereipächters amtlich verpflichtet worden sind. Die Fischereibeamten und die amtlich verpflichteten Aufseher haben die Befugnis, um strafbare Handlungen nach den §§ 125 bis 128 zu verhüten, jederzeit die beim Fischfange gebrauchten Fanggeräte, die Fanggeräte und Fische in Fischereifahrzeugen sowie Fischbehälter in offenen Gewässern zu untersuchen. Hieraus folgt, daß den bestellten Aufsehern, die amtlich nicht verpflichtet sind, eine solche Befugnis nicht zusteht.

Die Forstbeamten sind im allgemeinen nur zur Ausübung des Forst- und Jagdschutzes berufen, aber nach der Dienstanweisung für die preußischen Staatsförster vom 7. Juli 1919 erstreckt sich ihre amtliche Aufgabe auch auf die Feststellung und Verfolgung strafbarer Handlungen, welche die Fischerei betreffen, und zwar soweit sie örtlich zuständig sind, was aus der Dienstinstruktion hervorgeht.

In der Dienstanweisung für die Königlich Preußischen Förster vom 23. Oktober 1868 ist nur gesagt worden, daß der Förster in dem ihm anvertrauten Schutzbezirk die Befolgung der Forst- und Jagdpolizeigesetze zu überwachen hat, und die Annahme war daher berechtigt, daß auch das Fischereigesetz zu den in Frage kommenden Forstpolizeigesetzen im weiteren Sinne gehört; aber weil des Fischereischutzes in der Dienstanweisung nirgends gedacht worden ist, so fehlte es an einer einwandfreien Vorschrift, daß die Aufsicht über die Fischerei zu den dienstlichen Obliegenheiten der Förster gehörte.

In einem Falle, welcher der Beurteilung des Oberlandesgerichts Naumburg unterbreitet war, hat das Gericht den Angeklagten, der nach Überzeugung des Försters in dessen Schutzbezirk gefischt und hierbei ihm als dem zuständigen Beamten gegenüber Widerstand geleistet hat, freigesprochen (Urteil vom 8. November 1911, I. Sen.), denn der Schutz des § 117 St.G.B. kommt den dort bezeichneten Personen nur dann zustatten, wenn sie in Ausübung von amtlichen Befugnissen handeln, oder bei Ausübung von Rechten, die auf den Schutz der Waldungen und Jagden abzielen. Nach § 46 F.G. vom 30. 5. 1874 hat die ordentliche Obrigkeit die Fischereipolizei auszuüben. Es kann aber auch die Binnenfischerei durch besondere, vom Staat angestellte Beamte beaufsichtigt werden, die dann nach § 47 F.G. innerhalb ihres Aufsichtsbezirks die Befugnisse der Lokalpolizeibeamten haben. Kraft besonderen Auftrags kann ein Forstbeamter innerhalb der Forst sehr wohl zur Verfolgung von Fischereidelikten zuständig sein; er handelt dann als ein zur Vollstreckung von Befehlen und Anordnungen einer Verwaltungsbehörde berufener Beamter (§ 113 St.G.B.). Eine amtliche Übertragung des Fischereischutzes auf den Förster hat nicht stattgefunden.

Nach der heute maßgebenden Dienstanweisung gehört die Fischereiaufsicht in den Staatsforsten zu den hauptamtlichen Dienstobliegenheiten der staatlichen Förster. Immerhin darf aber nicht aus dem Auge verloren werden, daß gesetzlich die Aufsicht über die Binnenfischerei den Ortspolizeibehörden übertragen ist und der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten nur die gesetzliche Befugnis zugesprochen erhalten hat, die Dienstaufsicht über die Fischereibeamten und deren sonstige Verhältnisse zu regeln. Danach sind die Staatsförster durch die Dienstinstruktion auch heute nicht als Fischereibeamte bestellt, sondern es bedarf hierzu nach wie vor einer amtlichen Verpflichtung, wie sie das Fischereigesetz vorsieht. Sie sind deshalb bei Ausübung des Dienstes als Organe der Ortspolizeibehörde anzusehen und in Ausübung der ihnen übertragenen amtlichen Befugnisse der Aufsicht der Ostspolizeibehörde unterworfen, weil dieser die Aufsicht über die Fischerei in den Binnengewässern übertragen worden ist.

Soweit die Organe der Ortspolizeibehörde zur Aufsicht nicht ausreichen, können diese sich auch nach Maßgabe der Bestimmungen der Ziffer 122, 123 der Dienstvorschrift für die preußische Landjägerei vom 20. Juli 1906 der Mitwirkung der Landjäger bedienen. Nach Ziffer 155 gehört die Überwachung der gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften hinsichtlich der Fischerei mit zu den hauptamtlichen Dienstobliegenheiten der Landjäger, so daß sie dieselbe Stellung einnehmen wie die Staatsbeamten. Bei der Neuregelung der Dienstbezüge der Beamten hat die preußische Besoldungsordnung auch die Nebenbezüge geregelt, und in § 9 Absatz 2 des Beamtendiensteinkommensgesetzes ist zum Ausdruck gebracht worden, daß für ein Nebenamt oder Nebengeschäft den Beamten eine besondere Vergütung aus der Staatskasse bewilligt werden kann, wenn es mit dem Hauptamte nicht in unmittelbarem Zusammenhange steht oder den Beamten in besonderem Maße in Anspruch nimmt. Hieraus folgt, daß sowohl den Landjägern als auch den Staatsforstbeamten, welchen die Ausübung der Fischereipolizei im Hauptamte übertragen worden ist, wenn sie als Organe der Ortspolizeibehörden fungieren, eine Vergütung

Digitized by Google

in irgendeiner Form nicht mehr gewährt werden darf, weil das den Grundsätzen der Gleichstellung mit andern Beamten, die eine gleichwertige Tätigkeit haben, widersprechen würde. Dasselbe gilt natürlich auch für die Gemeindeforstbeamten, denen im Hauptamte die Aufsicht über die Fischerei übertragen worden ist. In diesem Falle darf auch ihnen eine besondere Vergütung ebensowenig gewährt werden, weil sie hinsichtlich ihres Diensteinkommens nicht besser als die gleichwertigen Staatsforstbeamten gestellt werden dürfen.

Soweit der Gemeinde-Forstbeamte vom Fischereiberechtigten oder Fischereipächter den Auftrag übernommen hat, die Fischerei zu beaufsichtigen, gilt er selbstverständlich nur als bestellter Aufseher im Sinne des § 119 Ziffer 7 F. G., der einer besonderen amtlichen Verpflichtung bedarf, wenn er bei Ausübung der Fischereiaufsicht die Eigenschaft eines Beamten haben soll. Es ist selbstverständlich, daß in einem derartigen Falle Staats- und Gemeindeforstbeamte den Anordnungen der Fischereibeamten Folge zu leisten haben, sofern die Aufsicht über die Fischerei in den Binnengewässern Oberfischmeistern übertragen ist, die in diesem Falle an die Stelle der Ortspolizei treten.

Der Einfluß der Temperatur auf den Fettansatz des Karpfens.

Wohlgemuth hat im Wielenbach-Institut einen Karpfen untersucht, der acht Jahre in einem kalten Quellteich gestanden hatte. Wie er in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" 1922, Nr. 3, mitteilt, war ihm bereits im Jahre 1918 an zwei anderen aus dem gleichen Teiche stammenden Karpfen die riesige Fettmenge aufgefallen; beim Kochen setzten diese Fische eine dicke Schicht Fischöl ab, der Genuß war ekelerregend. Wohlgemuth ließ deshalb den im vergangenen Jahre gefangenen Quellwasserkarpfen auf seinen Fettgehalt untersuchen, dazu gleichzeitig einen Karpfen aus einem gewöhnlichen Karpfenteich. Der letztere ergab im Vorderrücken 6,4 %, im Hinterrücken 2,6 % Fett, der Quellwasserkarpfen im Vorderrücken 47,3 %, im Hinterrücken 50,1 %. Das sind allerdings abenteuerlich klingende Fettgehaltsziffern, die man für Fischerlatein halten würde, wenn sie nicht wissenschaftlich festgestellt wären. Die sonstigen Untersuchungsergebnisse an anderen Karpfen schwanken für den Fettgehalt des ganzen Fisches zwischen 0,28 bis 6,21 % Fett. Wohlgemuth weist mit Recht darauf hin, daß selbst der Aal, unser fettester Fisch, mit 28 % Fettgehalt noch lange nicht diesen Quellwasserkarpfen erreicht. Diese Feststellung ist zweifellos sehr interessant, obwohl es verfrüht wäre, schon jetzt daraus umfassende Schlüsse zu ziehen, aber sie regt zu weiteren Untersuchungen an. Es fragt sich zunächst, inwieweit wir etwa in diesem Fettgehalt eine Alterserscheinung und inwieweit eine Folge der niedrigen Temperatur des Aufzuchtwassers zu erblicken haben. Der untersuchte Karpfen war zehn Jahre alt; das könnte immerhin mitsprechen bei dem ungewöhnlichen Fettansatz. Obwohl dieses Moment höchstwahrscheinlich nur von nebensächlicher Bedeutung ist, sollte man doch auch von jugendlichen Quellwasserkarpfen den Fettgehalt feststellen, um beide Momente mit Sicherheit auseinanderhalten zu können. Die Bestätigung des Quellwassereinflusses vorausgesetzt, würde sich uns eine ganz neue Perspektive für das sogenannte „schlechte Wachstum" des Karpfens im kalten Quellwasser eröffnen. Nach den Zuntzschen Feststellungen gehören bekanntlich 8,6 mal mehr Nährstoffe dazu, um eine Gewichtseinheit Fett zu erzeugen, als zur Erzeugung einer Gewichtseinheit Fleisch, das ja zu drei Vierteln aus Wasser besteht. Danach scheint es also, als ob der Einfluß der kalten Temperatur — abgesehen von ihrer Einwirkung auf die Produktion der Nährfauna — vielleicht weniger darin bestände, daß sie den Karpfen von der Nahrungsaufnahme abhielte, als vielmehr darin, daß sie den Ansatz der aufgenommenen Nährstoffe in eine Richtung lenkt, die die Gewichtszunahme des Fisches viel langsamer gestaltet als im warmen Teich. Es wird eben, anstatt normalerweise Fleisch, in der Hauptsache oder schließlich allein noch Fett angesetzt, das einen achtmal höheren Nahrungsaufwand erfordert als das Fleisch. Daraus würde sich also ergeben, daß auch jegliche Fütterung im kalten Quellteich unrentabel sein und bleiben müßte, selbst wenn die Karpfen das Futter begierig aufnehmen würden.

Daß die Fütterung unrentabel ist bei kalten Temperaturen, wissen wir schon lange, denn wir füttern ja den Karpfen in den kalten Monaten auch wenig oder gar nicht. Ebenso wissen wir, daß die Fütterung in den kühleren Herbstmonaten, namentlich die Fütterung mit fett- und kohlehydratreichen Futtermitteln, zu stärkerem Fettansatz führen kann, als uns erwünscht und den Fischen dienlich ist. Inwiefern haben wir es hier mit analogen Erscheinungen zu tun? Wie weit können wir Futter sparen in den kühlen Herbstmonaten? In welchem Grade ist auch für den Normalteichkarpfen ein Fettansatz nötig, um als entsprechender Wärmespeicher für die kalten Wintermonate zu dienen? Wie kommt es, daß bei den Salmoniden analoge Verhältnisse

Digitized by Google

nicht auftreten usw.? Das alles sind Fragen, die sich aus dieser interessanten Feststellung Wohlgemuths ergeben und zu weiterem Forschen und Nachdenken anregen, denn auf Grund unserer jetzigen Kenntnis sind wir noch nicht so weit, um sie hinreichend beantworten zu können. W.

Der Sport am Fischwasser.

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren*).

Von **Dr. E. Walter.**

Die Wasserhühner.

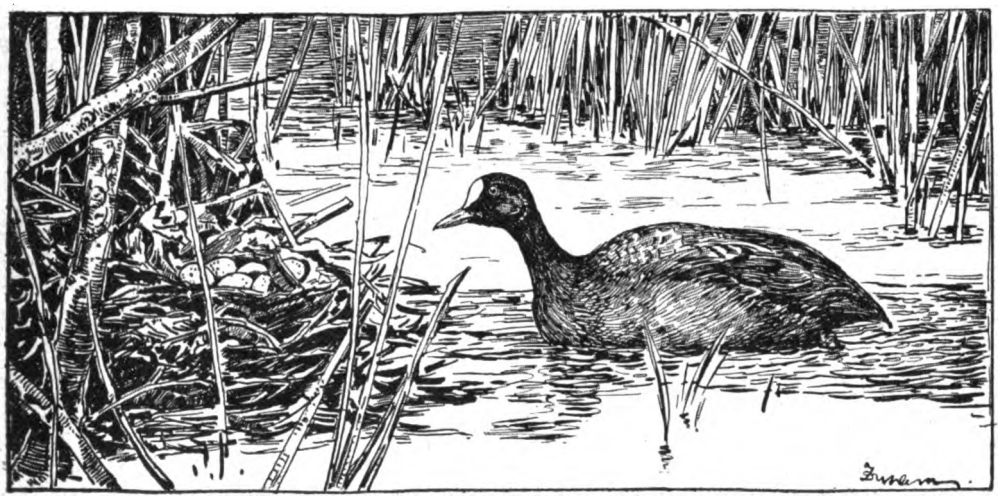
Das schwarze Wasserhuhn (Fulica atra L.), auch Bläße, Weißbläße, Bläßhuhn, Bläßente, Lietze (Brandenburg), Bucheli (Schweiz) genannt, ist fischereiwirtschaftlich der weitaus wichtigste Vertreter der auf das Wasser- und Sumpfgebiet angewiesenen Familie der Rallen oder Sumpfhühner, die sich durch schlanken, etwas zusammengedrückten Leib mit dichtem, aber weichem und losem, fettigem Gefieder, gespaltene Zehen, größtenteils sehr kurzen Schwanz und kurzen, hühnerartigen Schnabel auszeichnet. Das schwarze Wasserhuhn ist ein beinahe entengroßer Vogel von fast durchweg schieferschwarzer bis tiefschwarzer Färbung mit großer, ovaler, nackter, weißer oder rötlich weißer, horniger Stirnplatte (Bläße) und ebenso gefärbtem Schnabel. Die Zehen sind mit Lappenhäuten gesäumt, durch die es sich leicht von allen anderen Rallen unterscheidet. Über ganz Europa und durch das gemäßigte Asien verbreitet, gehört es bei uns zu den gemeinsten Bewohnern der stehenden Gewässer, soweit diese mit Grundpflanzen bestanden und mit einem dichten, sumpfigen Gürtel von Rohr, Schilf oder Binsen umgeben sind oder doch weite, schützende Dickichte dieser Art aufweisen. Schon im März kommt es auf unseren Gewässern an und verläßt diese, soweit sie über Winter nicht genügende Sicherheit darbieten, im Oktober oder November, um entweder benachbarte, wintersichere Gewässer aufzusuchen oder auch weit nach Süden bis nach Afrika hinein zu wandern. So überwintern auf den Seen der Alpenvorländer eine große Menge von Wasserhühnern. Die Lietze ist also je nach den Umständen Zug-, Strich- oder Standvogel. Sie ist, obwohl auf das Wasser angewiesen, doch kein eigentlicher Bewohner des offenen freien Wassers, der Pflanzenbestand liefert ihr Nahrung und Schutz, und deshalb hält sie sich auch meist in ihm oder in Anlehnung an ihn auf der blanken Wasserfläche. Sie ist im Schwimmen Meister und taucht auch behende, wenn auch nicht sehr geschickt und ausdauernd. Namentlich im Frühling, vor dem Erscheinen der Wasserpflanzen, übt sie diese Kunst; später, wenn dichter Pflanzenwuchs über das Wasser ragt, taucht sie nur bei dringender Gefahr, weiß sich dann auch so zu drücken, an Pflanzen festzuhalten und nur mit emporgestrecktem Schnabel zu atmen, daß sie oft der menschlichen Nachstellung entgeht. So gewandt sie auf dem Wasser ist, so schwerfällig ist sie doch auf dem Lande und noch mehr beim Fluge, der bei ausgestrecktem Kopfe, Halse und Ständern mit raschen Flügelschlägen, ähnlich wie bei den Enten, erfolgt. Auf dem Wasser gewähren die Lietzen ein lebhaftes, anmutiges Bild und sind auch unter sich gesellig und harmlos. Doch in der Brutzeit werden sie zänkisch und stehen auch in dem Rufe, die Bruten der Enten zu stören. Ihr aus Rohrstücken und Halmen bestehendes Nest errichten sie gewöhnlich am Rande des Geleges auf umgeknickten Rohrstengeln oder auch schwimmend und angeheftet. Um Mitte des Mai findet man darin das aus 7 bis 15 Eiern bestehende Gelege. Die niedlichen, schwarzdunigen Jungen mit den roten Köpfen schlüpfen nach 21 Tagen aus und nehmen sogleich das Wasser an, wo sie, von den Alten geführt, geätzt und behütet, öfters auch auf dem Rücken der Mutter sich bergend, ein liebliches Familienbild gewähren. Im August vereinigen sich gewöhnlich die alten und jungen Bläßhühner der kleineren Teiche zu größeren Scharen, um umherzustreichen oder große Seen und Teiche aufzusuchen, von wo sie, ausgemausert, in einer Nacht des Oktober oder November weiter nach Süden wandern. Ihr Ruf ist ein gleichsam bellend ausgestoßenes „Kaw-Köw", abwechselnd mit einem lauten „Pitz".

Das Wasserhuhn ist wohl ein guter Schwimmer, aber nur ein mittelmäßiger Taucher, der zur Verfolgung schnell beweglicher Tiere unter Wasser nicht imstande ist. Unter normalen Verhältnissen wird es deshalb seine ungemeine Beweglichkeit und Aufmerksamkeit wohl in den Stand setzen, hier und da ein unvorsichtiges oder mattes Fischchen zu erwischen, aber einen großen Umfang wird diese Art der Beute nicht annehmen können. Seine Nahrung nimmt es auf dreierlei Art. Zunächst liest es die auf dem Wasser schwimmenden Bestandteile ab. Alsdann sucht es vom Uferrande und von den Pflanzen die geeigneten Nahrungsteile zusammen. Um dazu zu gelangen, werden vielfach die Pflanzen, Schilfstengel usw. ausgerissen und

*) Fortsetzung der Artikelserie aus den früheren Jahrgängen.

Digitized by Google

dann abgelesen. Schließlich taucht es, namentlich in der kalten Jahreszeit, wenn es an aufgetauchtem Wuchs mangelt, auf den Grund, um hier die niedrigen, festgewachsenen Pflanzen zum gleichen Zwecke auszureißen. Zu gründeln, wie die Ente, vermag es nicht, sein hühnerartiger Schnabel ist auch nicht zum Durchsuchen des Schlammes eingerichtet. Von den Pflanzen werden sowohl zartere Teile als auch Samen



Schwarzes Wasserhuhn mit Nest.

aufgenommen; im ersteren Falle sind es besonders die zarteren untergetauchten Pflanzen, wie die Potamogeton-, Myriophyllum- und Ceratophyllum-Arten und die Entengrütze, im letzteren die Samen von Potamogeton, Scirpus, Sparganium, Rumex, Carex. Die tierische Kost besteht aus Insekten, Würmern und besonders Weichtieren, Schnecken, Muscheln, die vorher zertrümmert werden, und deren Laich; ebenso stellt es dem Fisch- und Froschlaich nach. Kleine Fische wurden selten in seinem Mageninhalt nachgewiesen. Eckstein fand unter 44 untersuchten Wasserhühnern dreimal Fischreste, Rörig unter 22 keinmal. Die Fischkost spielt also in der Nahrung der Bläßse eine untergeordnete Rolle; vielfach werden es wohl auch nur matte und tote Fischchen sein, die ihm anheimfallen. Wenn wir also nach dieser Richtung das Bläßhuhn als fischereilich ziemlich belanglos bezeichnen können, so ist doch damit für seine Gesamtstellung zur Fischerei noch nichts gesagt. Sein Schaden kann sich nach drei Richtungen hin erstrecken. Einmal gehört es — wie mehr oder weniger alle Schwimm- und Tauchvögel — zu den Laichfressern. Zeitlich unbegrenzter ist alsdann der Schaden, den es als Nahrungskonkurrent der Fische anrichtet durch Wegfressen von Insekten, Weichtieren und deren Brut. Schließlich aber gehört es mit dem Schwan zu den eifrigsten Pflanzenvertilgern unter den Wasservögeln. Das kann, wie schon bei dem letzteren auseinandergesetzt, sowohl eine nützliche als auch eine schädliche Seite haben. In pflanzenarmen Seen kann der auf diese Weise angerichtete Schaden für das Gedeihen des Fischbestandes, dessen indirekte Nährmutter zum großen Teil doch der Pflanzenbestand ist — und nebenbei auch für die Ausübung des Fischereibetriebes —, sich recht empfindlich fühlbar machen. Die Voraussetzung für ein nachdrückliches Ausmaß des Schadens bildet jedoch, wie in allen diesen Fällen, in denen der direkte Schaden nicht der überwiegende ist, die im Verhältnis zum Gewässer zu große Anzahl der Schädiger. Dieser Fall tritt aber freilich bei der Liebe selbst in größeren Gewässern nicht selten ein. Ihrer Hunderte werden selbst auf größeren Flächen nicht ohne Einfluß sein, und noch schlimmer ist es, wenn sich Tausende als Wintergäste auf einem See einfinden, wie das zum Beispiel auf einem Teil des Bodensees der Fall ist. Welche Rolle die Wasserhühner auf dem Bodensee spielen, ersehen wir am besten aus der amtlichen Antwort, welche das badische Bezirksamt in Konstanz dem Zentralvorstand der badischen Tierschutzvereine auf einen Antrag zum Schutz der Wasserhühner erteilte:

„Nach unseren Feststellungen verursachen die Wasserhühner bedeutenden Schaden, wenn sie, wie im Untersee, in großer Menge vorkommen. Dieser Schaden besteht hauptsächlich darin, daß diese Vögel, besonders zur Gangfischlaichzeit, auf den guten Laichplätzen der ganzen Fläche rechtsseits des Rheins nach Gottlieben bis Reichenau und Ermatingen das vorhandene Mieß (dortige Bezeichnung für Armleuchtergewächse. D. V.) größtenteils ausreißen und den Laich der Fische teils fressen, teils zerstören. Auch von anderen kleinen Fischen, wie Schleien, Hechten, Grundeln usw., welche sich im Mieß aufhalten, fällt ein ansehnlicher Teil diesen Tieren zum

Digitized by Google

Opfer. Daß diese Wasserhühner mit Vorliebe kleine Fische fressen, ergibt sich aus dem Umstande, daß in früheren Jahren, als der Entenfang mit Zweck und Angel noch gestattet war, viele dieser Hühner an Angeln, woran Fische als Köder waren, gefangen wurden (womit allerdings noch nicht gesagt ist, daß sie sich frei lebender Fische im freien Wasser mit ausreichender Gewandtheit bemächtigen könnten. D. V.). Auch schädigen diese Wasserhühner durch Abreißen der Knospen der Wasserpflanzen im Frühjahr den Pflanzenwuchs und werden auch dadurch mittelbar der Fischerei nachteilig. Wenn auch im vorigen Winter 7- bis 8000 solcher Wasserhühner erlegt wurden (es handelt sich hierbei ganz überwiegend nicht um Jahresvögel, sondern um Wintergäste. D. V.), so kann doch von einer erheblichen Abnahme dieser Tiere auf dem Untersee nicht die Rede sein."

Der direkte Schaden, den größere Ansammlungen von Bläßhühnern zur Winterzeit anrichten können, wenn sie der Fische eher habhaft werden, wird bestätigt in der „Schweizerischen Fischerei-Zeitung" 1896, Seite 54, durch eine Korrespondenz vom Zugersee über die Vogelwelt an diesem See während des milden Winters 1895/96, in der es heißt:

„Viel Aufsehen erregte aber die große Anzahl von 30 Stück lebhaften Bläßhühnern mit ihren weißen Nasen, welche ununterbrochen an den Halden auf eine Wassertiefe von 2 bis 5 Meter untertauchten und jedesmal ein fingerlanges Fischlein an die Oberfläche brachten, welches begierig verschlungen wurde. Sehr interessant war die Beobachtung, daß, wenn ein Huhnlein einen Fisch aus dem Wasser heraufbrachte, die anderen mit scharfen Augen das beobachteten und im Moment, wo der Kopf und der Schnabel des Tauchers wieder die Oberfläche berührte, im Augenblick dem andern Bläßhuhnlein das emporgebrachte Fischlein aus dem Schnabel wegkaperten. So mußte das tauchende Hühnlein oft mehreremal nacheinander sozusagen für andere fischen, bis es ihm gelang, selbst ein Fischchen zu verschlingen."

Sowenig ich also geneigt bin, einzelne Wasserhühner als irgend erhebliche Fischereischädlinge hinzustellen, so gering ich ihren Schaden als direkte Fischfresser unter normalen Verhältnissen einschätze, so muß ich doch vor der Gefahr warnen, die in ihrer allzu großen Anhäufung oder Vermehrung liegen kann und die sich außer in der Nahrungskonkurrenz sowie in der Schädigung des Fischlaichs und des schützenden und nährenden Pflanzenbestandes auch im direkten Raub kleiner Fischchen äußern kann. Eine übermäßige Schonung legt diese Gefahr nahe. So ist zum Beispiel an den Schweizer Seen in den letzten Jahrzehnten eine starke Vermehrung der „Buchelis" erfolgt. In solchen Fällen wird man gegen sie einschreiten müssen, was wiederum durch die Schußwaffe und durch das Ausnehmen der Eier erfolgt. Der Abschuß erfordert Umsicht und Übung, da das verfolgte Bläßhuhn bald sehr scheu wird und sich gut zwischen Schilf, unter Mummelblättern usw. zu drücken weiß. Manchmal gelingt es, die Bläßhühner nach einer Ecke des Gewässers zusammenzutreiben. Große Treibjagden dieser Art werden zum Beispiel in den Teichen des südlichen Böhmens veranstaltet. Dietrich aus dem Winckell empfiehlt, wie bei allen tauchenden Wasservögeln, die Verwendung der Doppelflinte. Mit dem ersten Schuß ist eine Handbreit vor dem Vogel auf das Wasser zu halten. Wenn auch dieser erste Schuß in der Regel mißlingt, so ist doch der zweite, der von dem geübten Schützen unmittelbar darauf auf das wieder auftauchende Tier gerichtet wird, um so sicherer ein Treffer. Die Eier des Wasserhuhns sind nutzbar und schmecken ähnlich wie Kiebitzeier. Das Wildbret ist wegen seines tranigen, schlammigen Geschmacks wenig geschätzt, wird aber in katholischen Gegenden als Fastenspeise verwendet. Die am Bodensee in großen Mengen geschossenen Wasserhühner werden zum Beispiel in mariniertem Zustande nach Bayern versandt. Um den unangenehmen Beigeschmack zu nehmen, empfiehlt Bechstein, eine Mohrrübe in der Leibeshöhle mit zu braten. Dietrich aus dem Winckell gibt als das beste Mittel zur Geschmackverbesserung bei allen Wasserhühnern, Tauchern und Tauchenten das folgende an:

„Man nehme auf die Wasserjagd ein Federmesser, einen Federkiel und etwas Bindfaden mit. Sobald ein solcher Vogel geschossen worden ist, schneidet man über jedem Knie und an der Kehle einen Riß in die Haut, steckt den Federkiel hinein und bläst die ganze Haut auf. Zu Hause löst man die Haut, an welcher das Fett hängen bleibt, ab, und der Vogel hat den Fischgeschmack gänzlich verloren. Er muß aber noch warm sein, sonst bläst sich die Haut nicht gut auf. Beim bloßen Abhäuten vergeht der unangenehme Nebengeschmack nicht ganz."

Noch weniger fischereiwirtschaftliche Bedeutung haben die übrigen Rallen, zumal sie auch nicht in solcher Massenhaftigkeit in wertvollen Fischgewässern auftreten, als es bei den Wasserhühnern zuweilen der Fall ist. Der nächste Verwandte des Wasserhuhns ist das grünfüßige Teichhuhn (Gallinula chloropus L.), auch Rohrhuhn, Rotbläße genannt, das beträchtlich kleiner ist (Länge etwa 30 cm) als das Wasserhuhn. Seine Zehen tragen jederseits einen schmalen Hautsaum längs der Sohle. Stirnplatte und Schnabel sind rot, Rücken und Flügel olivenbräunlich, die seitlichen Unterschwanzdecken weiß. Das schwimmende Teichhuhn, das den Schwanz aufrecht trägt, ist an diesen weißen Unterschwanzdecken leicht vom Wasserhuhn und anderem Wassergeflügel zu unterscheiden. In der Verbreitung und in sonstigen wesentlichen Eigenschaften stimmt es mit jenem überein. Doch ist es noch lebhafter und behender, bäumt auch zuweilen am Ufer auf. Im Norden Zugvogel, ist es weiter südlich mehr Strich- und Standvogel. Noch mehr wie jenes ist es an den

Digitized by Google

aufragenden Pflanzenwuchs gebunden. Auf schilfbewachsenen, mit Gesträuch umgebenen Gewässern selbst geringen Umfanges, sogar in Tümpeln, Sümpfen und Gräben mit wenig Wasser wird man es in der Regel antreffen. Daß man seiner seltener gewahr wird, ja es sogar jahrelang in einem Teiche übersehen kann, liegt an seiner versteckten Lebensweise. Obwohl Tagvogel, verläßt es doch nur ungern den deckenden Pflanzenwuchs, in dem es nicht nur umherschwimmt und taucht, sondern auch mit außerordentlicher Geschicklichkeit an den Halmen über Wasser herumklettert, indem es mit den Zehen gleich mehrere Halme zur Stütze zusammenfaßt. Vermöge seiner langen Zehen läuft es auch sehr gewandt über Stellen, die nur mit etwas schwimmenden Blättern, Halmen, Gras usw. bedeckt sind. Unter Wasser kann es eine ziemliche Strecke mit Hilfe seiner Flügel schwimmend zurücklegen und streckt dann, um Luft zu schöpfen, bei Gefahren nur den Kopf heraus. Seine Zugzeit fällt in den März—April und September—Oktober. Mitte Mai beginnt seine Brutzeit. Dann errichtet es im dichten Ried oder Schilf sein roh zusammengeflochtenes Nest, in dem acht bis zehn Eier im Laufe von drei Wochen erbrütet werden. Die Jungen gehen alsbald zu Wasser und werden von den Alten mit Nahrung versorgt, aber bald zur Selbständigkeit angehalten, da gewöhnlich noch eine zweite Brut deren Zeit in Anspruch nimmt. An der Führung und Nahrungsversorgung dieses zweiten, gewöhnlich spärlicheren Geheeks beteiligen sich dann nicht nur die Alten, sondern merkwürdigerweise auch die Jungen der ersten Brut in liebevoller Anteilnahme, und so gewährt die ganze Familie in ihrer rastlosen Emsigkeit und Beweglichkeit ein überaus anziehendes Bild gegenseitiger Fürsorge. Ihr Lockruf lautet wie „Kekeke — kik", der Warnruf „Kerr — Tettet". Auch dieses Rohrhuhn ernährt sich in ganz ähnlicher Weise wie das Wasserhuhn von Pflanzenkost, Insekten, Weichtieren und Würmern; spezielle Magenuntersuchungen sind mir nicht bekannt. Zu besonderen Klagen hat es in der fischereilichen Literatur noch keine Veranlassung gegeben. Man wird also auch nur dann Veranlassung zum Einschreiten haben, wenn es darauf ankommt, die schädlichen Folgen des Überhandnehmens zu verhindern. Auch vom Rohrhuhn ist das Wildbret nicht besonders geschätzt. In der Gefangenschaft läßt sich dieses Huhn, ebenso auch das Wasserhuhn, halten und dauert bei entsprechender Verpflegung auch gut aus.

(Fortsetzung folgt.)

Die Behandlung des Fischkessels.

Von **O. Engel.**

Die Fischkessel, die man im Handel erwerben kann, sind aus Weiß- oder Zinkblech hergestellt. In dem letzteren Falle sind sie recht teuer. Dennoch ist es immer empfehlenswert, Kessel aus Zinkblech zu kaufen, da dieselben so bedeutend haltbarer sind, daß der Käufer sich bei diesen immer am besten steht. — Nur die Weißblechkessel werden mit Ölfarbe gestrichen, und zwar innen und außen. Das ist notwendig, weil sie sonst bald durchrosten würden. Nach dem Gebrauch werden die Kessel, auch die gestrichenen, gut getrocknet. Sie müssen geschüttelt werden, daß alles Wasser herausläuft. Dann sollen sie umgekehrt aufgestellt werden, damit der letzte Tropfen herausleckt. Wird so ein Kessel einfach auf den Kopf auf den Boden gestellt, so bleibt er innen noch recht lange vom Wasserdunst feucht. Auch das muß des Rostens wegen vermieden werden.

Die Farbe des Anstrichs ist reine Geschmackssache. Ein grüner Kessel ist ja oft im Grase kaum wiederzufinden, aber die grüne Farbe ist doch immer sympathisch und unterwegs am wenigsten auffällig. Wer wollte wohl mit einem milchweißen oder feuerroten Kessel herumlaufen? — Wichtig ist nur, daß solche Stellen, wo die Farbe abgescheuert ist, sofort wieder nachgestrichen werden, damit sich der Rost dort nicht einfrißt. Man gewöhne sich, den Kessel immer auf Sand oder Gras, niemals auf Stein niederzusetzen. Im Zuge stelle man den Kessel an die Seitenwand des Abteils, weil er hier stärker geschüttelt wird. Nach langer Fahrt im geheizten Coupé haben die Fischchen oft stark gelitten, einige liegen auf dem Rücken. Man bemühe sich jedoch nicht auf dem Bahnhof um Wasser — dieses ist doch äußerst sauerstoffarm —, sondern man wandere unverweilt dem Flusse zu. Durch das Rütteln und Schütteln beim Gehen wird das Wasser bald wieder so luftreich, daß sich die Fischchen schnell erholen. Am Bach oder Fluß stellt man, wenn man eine längere Pause macht, den Kessel so ins Wasser, daß die Strömung darüber hinweggleitet und immer neues Wasser zuführt. Am Teich hängt man ihn besser 1 m tief als höher. Man achte darauf, daß er beim Hinablassen nicht etwa umkippt. Dann wühlt er sich mit dem Deckel in den Sand oder Schlamm ein, und die Fische ersticken rasch. Im Sommer soll er im stehenden Gewässer im Schatten hängen. Man tut so viel Fische in den Kessel, als nach sorgfältiger Schätzung nebeneinander auf dem Boden liegen können. Oder auch man füllt Wasser drei Finger hoch in den Kessel und tut nun so viel Rotaugen hinein, als eben Platz haben. Der Raum wird so eng für diese, daß sie sich in Gruppen nebeneinander ordnen müssen. Sie können sich nicht

Digitized by Google

übereinander aufstellen, weil zu wenig Wasser vorhanden ist. Die Zahl, die man auf diese Art feststellt, erhöht man später, wenn man Wasser nachgießt, nicht mehr, da die Fischchen anders nachher Atemnot leiden würden. Hatte man vorher drei Finger hoch Wasser im Kessel, so erhöht man den Wasserstand nun auf das Doppelte. Mehr ist vom Übel. Ein Fischkessel muß also gar nicht hoch sein, aber immer muß das obere Drittel mindestens Luftraum sein. Dann „pulscht" das Wasser besser, d. h. es schlägt an den Kesselwänden empor und wird immer neu mit Luft gesättigt. Besorgte Angler füllen ihren Kessel immer wieder bis an den Rand. Sie erzielen das Gegenteil von dem, was sie erreichen wollen und bürden sich obendrein eine unnütze Last auf. Gehen ihre Fischchen nicht ein, so werden sie doch matt, hängen schlaff an der Angel und reizen den Raubfisch nicht. Übrigens muß man mit den Fischen, die frisch aus dem Wasser geangelt wurden, viel vorsichtiger sein als mit solchen, die sich schon einige Zeit im Hälter befanden. — Wo man auch den Kessel ins Wasser hängt, immer benutze man einen starken Bindfaden und schleife denselben sorgfältig am Ufer fest.

Kleinere Mitteilungen.

— **Preise für Erzeugnisse der Salmonidenzucht.** Wie der Deutsche Fischerei-Verein mitteilt, wurde durch eine Umfrage des Salmonidenausschusses festgestellt, daß unter den heutigen Verhältnissen als angemessener Preis für Salmoniden-Eier, -Brut und -Setzlinge das Hundertfache des Preises vor dem Kriege festzusetzen ist. Das wäre für Eier je 1000 Stück 350 Mk., für Brut 600 bis 700 Mk. und für Setzlinge das Stück 9 bis 20 Mk. je nach Größe.

— **Neue Preise für Super- und Rhenaniaphosphat.** Eine „Verordnung über künstliche Düngemittel" vom 13. Oktober 1922 setzt mit Wirkung vom 16. Oktober 1922 ab für Superphosphat den Preis für 1 Kilogrammprozent wasserlösliche Phosphorsäure auf 100 Mk. (gegen bisher 81 Mk.) fest. Ferner wird vom gleichen Tage ab die Umlage für 1 Kilogrammprozent wasserlösliche Phosphorsäure auf 90 Mk. (bisher 54 Mk.) festgesetzt. Es ergibt sich also ein Gesamtpreis von 100 + 90 = 190 Mk. gegen bisher 135 Mk. für das Kilogrammprozent wasserlösliche Phosphorsäure. Jutesäcke werden mit 260 Mk. (bisher 190 Mk.) für je 100 kg Fassungsraum einschl. Füllgebühr berechnet. Der gleiche Preis gilt bei Bezug von Knochenmehl in Jutesäcken. In Superphosphatmischungen wird der Stickstoffpreis auf 333,90 Mk. (bisher 331,50 Mk.) für das Kilogrammprozent Stickstoff erhöht, der Zuschlag für Kali auf 37,20 Mk. (bisher 24,25 Mk.), während das Superphosphat mit 190 Mk. für das Kilogrammprozent wasserlösliche Phosphorsäure berechnet wird. Ferner werden durch eine Bekanntmachung vom 13. Oktober 1922 mit Wirkung vom 16. Oktober 1922 die Preise für Rhenaniaphosphat wie folgt festgesetzt: für 1 Kilogrammprozent Gesamtphosphorsäure 161,50 Mk. (bisher 114,75 Mk.), für 1 Kilogrammprozent zitronensäurelösliche Phosphorsäure 190 Mk. (bisher 135 Mk.). Der Sackpreis einschl. Füllgebühr beträgt bei Jutesäcken 260 Mk., bei Papiersäcken 40 Mk. für je 100 kg.

— **2. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei.** Dienstag, den 7. November d. Js. fand im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin die 2. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung. 2. Geschäftliche Mitteilungen (Zuwahl zur Fachabteilung — Landeseisenbahnräte). 3. Bildung des Ausschusses für Binnenfischerei. 4. Bildung des Ausschusses für Küstenfischerei. 5. Vertretung der Fischerei in den Landwirtschaftskammern. 6. Kredithilfe für See- und Küstenfischer. (Auf Anregung des Ministeriums.) 7. Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf die Fischerei in Preußen. 8. Lehrlingswesen in der Binnenfischerei. 9. Vorzugsstellung der Berufsfischer bei der Verpachtung aller größeren fiskalischen Fischerei-Gewässer. 10. Erhebung von Fischereischein-Gebühren und Verwendung dieser Einnahmen zur Förderung der Fischerei. 11. Zusammenlegung zu gemeinschaftlichen Fischereibezirken. 12. Ausfuhrfrage von Süßwasserfischen. 13. Zeitweilige Absperrung von Flußmündungen zum Zwecke des Aalfanges. 14. Bezug von Regenbogenforelleneiern aus Nordamerika. 15. Anträge und Wünsche.

Personalien.

In Malchin starb am 22. Oktober der Fischgroßhändler **Gustav Ahlrep** im 61. Lebensjahre.

Nach Ausscheiden des bisherigen Leiters **Dr. Bauer** ist die Leitung des Instituts für Seenforschung und Seenbewirtschaftung in Langenargen am Bodensee dem bisherigen Leiter der Biologischen Versuchsanstalt, Zweigstelle Bernau, **Dr. Scheffelt**, unter Beibehaltung seiner Eigenschaft als Assistent der bayerischen Biologischen Versuchsanstalt München übertragen worden.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Fischereiaufsicht in Preußen. 523. — Der Einfluß der Temperatur auf den Fettansatz des Karpfens. 525. — Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren. 526. — Die Behandlung des Fischkessels. 529. — Preise für Erzeugnisse der Salmonidenzucht. 530. — Neue Preise für Super- und Rhenaniaphosphat. 530. — 2. Sitzung der Fachabteilung für Fischerei. 530. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C25, Zentral-Markthalle, vom 30. 10. bis 4. 11. 1922. (Preise für 50 kg in Mark.)

Fische	lebende	tote	
Hechte . . .	10000—16800	8500—13500	Mk.
Zander . . .	16000—18200	8500—17400	„
Aale	47000—49000	—	„
Karpfen . . .	12500—15000	7100—10400	„
Schleien . . .	18300—18000	—	„
Barsche . . .	11000—12000	8500—13200	„
Bleie	7200—11400	4000—11000	„
Plötzen . . .	6400— 7000	3000— 5700	„

Krebse je Schock 950—3550 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig, Preise teilweise anziehend. — Aale und Krebse lebhaft gefragt bei hohen Preisen.

Theodor Boesel, Krebs-Großhandlung, Berlin C25, Kaiserstr. 34, Tel.: Königst. 611. Tel.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreis.
Preise netto ohne jed. Abz.! — Eilgutfr. b. Sendg. über 15 kg zu meinen Lasten. — Kasse u. Abrechn. sof.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 31. 10. bis 6. 11. 1922. Preise in Pfund und Mark: Fische in Eispackung. Barsch So groß 75. Zander Di klein 135; Mi klein 70 bis 123; So groß 100. Plietze Di klein 46; Do mittel 50. Muräne Fr klein 60. Butte Fr groß 60 bis 80. Schneider Mo mittel (Ilkei) 40, klein (do.) 12; Mi mittel 48; Fr groß 40 bis 41; So groß 42 bis 43, mittel 12,50 Plötze (Rotauge) Di klein 60; Mi mittel 60, klein 55; Fr groß 47 bis 50, mittel 44; So groß 55,50 bis 58, mittel 41,50. Aland Di mittel 160; So groß 102. Brachsen Di groß 119, mittel 88 bis 94, klein 79; Mi groß 106, klein 84 bis 95; So groß 113 bis 124, mittel 81 bis 92, klein 70; Stint Fr groß 44,50 bis 45,50. Hecht Di mittel 119, klein 100; Mi groß 100 bis 115, mittel 129 bis 151, klein 115 bis 119; Fr mittel 200; So groß 65, mittel 76 bis 119, klein 50 bis 91; Lachsforelle Di groß 1005 bis 1700; Fr groß 1255, mittel 900, klein 300. Forelle Mo groß 650; Mi mittel 1260 bis 1425; Do groß 1305, mittel 985 bis 1025, klein 200; So groß 1721, mittel 1205 bis 1255; Schnäpel Di groß 160 bis 178; Mi groß 182; Fr groß 165 bis 174; So groß 207, mittel 158, klein 100. Rubel Di groß 100; So mittel 88. Ebbutte Mo groß 37 bis 80; Do groß 108 bis 110. Sturen Do groß 62 bis 72; So groß 51 bis 55. Quappe Di groß 73 bis 80; Mi groß 80 bis 83; Do 101 bis 110; Fr groß 80 bis 89; So groß 80 bis 90. Raap Di groß 710. Neunauge Do groß 101; Fr groß 100 bis 120.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt von Friedr. Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 1. 11. bis 7. 11. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitz.	175—200	Aale, groß	325
Schleien, große .	200—225	Hechte, unsortiert . .	175

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert . .	150	Karauschen, Barsche,	
Zander, groß . . .	250	Bleie, groß . . .	150

Zahlen für gute OTTER
18000 Mark.
Nachnahme nach vorheriger Vereinbarung.
Gebr. Wedel, Rostock, Langestraße 43. — Tel 169. —

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommandit-Gesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 31. 10. bis 6. 11. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß .	150—160	Bleie, groß . .	90—100
do. mittel .	125—140	do. mittel . .	70— 80
do. klein . .	90	do. klein . .	55
Hechte	110—120	Plötzen, groß .	50— 55
Barsche, groß .	70— 75	„ klein .	35
do. klein .	50	Dorsche. . . .	40— 45

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 1. 11. bis 7. 11. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Dorsche . . .	60— 80	Karpfen . . .	450
Flundern . .	60— 80	Sprotten . . .	200
Aale	280—290	Bruch	10—90
Hechte . . .	250—500		

OTTER
sowie sämtliche Wildfelle
kauft für eigenen Bedarf
751) **Pelzwarenfabrik**
Max Rosenthal, Berlin N,
Brunnenstraße 11, Nähe Rosenthaler Platz.

Neu! Neu!
Größte Erfolge.
Dreiteilige Fischsenke
System „Wisotzky".
f. Fluß- u. Seefischerei.
D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat. Prosp. kostenlos.
Otto Rudloff,
Sangerhausen. (540

Empfehle handgearb. Knie- u. Krempstiefel (748
i. nur anerkannt gut. Marc. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen!
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

18 neue, flachovale, starke Fischfässer
aus Eichenholz mit Deckel, geeicht, 150 bis 200 Liter, **verkauft gegen Gebot Rittergut Klinge N.-L.**

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 3.

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Gesch. für Lupinen
Telephon: Ring 9565

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandl.,
Berlin C 2,
An der Spandauer Brücke 1b.

Ausschn. und aufbewahren!
Betrog. Frauen,
werft kein Geld weit. fort f. nutzlose, prahler. u. üb. ihr. wahr. Wert hinausgehend angepr. Mittel. Seien Sie vorsicht. u. wend. Sie sich bei wiederkehr. **Störung. u. Stockung. d. monatl. Vorgang.** vertrauensv. an **K. Fesq, Hamburg 2082 Papenstraße 95.**
Auch Sie werd. mir dankbar sein. Nur erstkl. Spezialm. Keine organ. Veränderung. Behördl. gepr. u. z. **Verkauf freigegeben. Unschädlich. Garantie.** Erfolg schon in **2 Stund.** gemeldet. Auch in schweren älteren Fällen. Tausende herzliche Danksagungen.

Inserieren Sie nur in der Fischerei-Ztg.

Besatzkarpfen und Schleien
gibt ab
Fischzucht **H. Kaiser,** Hahnau i. Schles. (697

Gesucht sofort!
15 Ztr. zweisömm.
Satzkarpfen
möglichst aus der Nähe
Herm. Schur,
Nagower Mühle, Müllrose.

An unsere verehrlichen Inserenten!

Durch die andauernden Preissteigerungen der Rohmaterialien, höhere Löhne und Gehälter wachsen die Herstellungs- und Betriebskosten unserer Zeitung derart an, daß es ganz unmöglich ist, unsern vielen Geschäftsfreunden künftig einzeln von allen Preisänderungen Kenntnis zu geben. Wir bitten, davon Vormerkung zu nehmen, daß alle jeweils zur Verrechnung kommenden Anzeigenpreise am Kopfe der zweiten Umschlagseite ersichtlich sind. Besondere Mitteilung erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht. Seit dem 1. November beträgt der Anzeigenpreis für Stellengesuche je Millimeterhöhe 5 Mk., bei allen anderen Anzeigen 6 Mk., bei Platzvorschrift 20% Aufschlag.

Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Digitized by Google

Zweij. Karpfen u. 1- u. 2j. Schleien
liefert im Herbst und Frühjahr in bekannter Güte
Gut Aschauteiche bei Eschede (Kr. Celle). (5

F. Starck, Fischermstr.
[341]) Fischhdl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

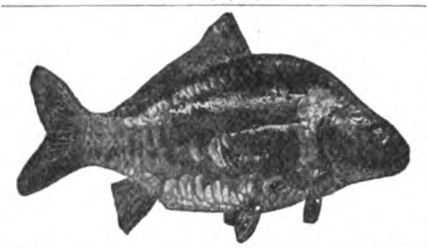
Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10

Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse u. leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschied. Größe, Spezialwagen 2c. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Prov.

Frauen
w. d. Regel stockt oder mon. ganz ausbl., ohne Sorge! Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt ein. und allein nur meine Spezialität. (650
Keine Schwindelmittel, wof. garant., sondern behördl. geprüft u. begutacht. Viele dankb. Frauen, w. bereits all. vergebl. angew., schreib. überraschende Wirkung in **2 Stunden** od. a. nächst. Tage.
Garantiert unschädl.
Diskr. Versand per Nach n.
H. Jürs, Hamburg 4
(A 750),
Eimsbütteler Straße 12

40 Zentner zweisömm. Schleien,
1000 Stück je Zentner, verkauft oder tauscht
gegen zweij. Spiegelkarpfen.
120 Stck. je Ztr., Herbst od. Frühjahr, auch kleinere Posten,
Rittergut Großgrabe, P. Schwepnitz.
Sieber, Pächter.



Einsömmerige, schnellwüchsige Galizier
Spiegelkarpfen
gibt ab
Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a. d. O.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schlesien,
gibt ab in bekannter Güte:
einsömmerige Spiegelkarpfen
u. andere Satzfische von Karpfen u. Schleien.
24) v. Debschitz.

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien, ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.
Hugo Stöckmann, Boizenburg a. d. Elbe.

Soeben erschien:
Das Jägerhaus am Rhein
Jugenderinnerungen eines alten Weidmannes
OBERLÄNDER
Grundzahl bis 15. Dez. 4,5; danach 5
Dritte Auflage
Teuerungszahl z. Zt. 210, also Ladenpreis 945 Mk., später 1050 Mk.
Porto u. Verpackung 18 Mk.
Oberländers Jugenderinnerungen! Welchem deutschen Weidmann schlägt da nicht das Herz höher? Jeder weidgerechte Jäger gebe dieses Buch seinem Jungen vor der Flinte in die Hand. Es wird ihm ein Talisman sein in allen Gefahren der Abirrung vom schmalen Pfade deutscher Weidgerechtigkeit. Auch die Alten werden es mit hohem Genuss lesen
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und von der
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Gaiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle z. Verfüg. Größere Posten übernehme persönl. (873
Chr. Gropp, Pforzheim,
Lammstraße 10.

Theodor Boesel,
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

LIBRARY DEPT. OF ENTOMOLOGY

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 47 Neudamm, 19. November 1922. Bd. 25

Netze, Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein.

Gegründet 1873. Aelteste und größte Netzfabrik. Gegründet 1873.

Unverheir. Gehilfen des Fischmeisters

sucht (763

Gut Aschauteiche bei Eschede, Kreis Celle.

Junger Mann,

2 Jahre Fischerei gelernt, sucht bei Innungsmeister Stellung, wo er die Gehilfen-Prüfung nachholen k. Angeb. unter B. W. 754 bef. die Geschst. d. Bl.

Fachmann sucht

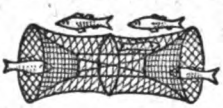
kl. oder mittlere rentable **Forellenzucht** mit kl. od. mittl. Wohnhaus zu pachten. Ang. unter Z. 762 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Frische Aale

kauft jedes Quantum und erbittet Angebot (760

Henry Lüders, Altona a. Elbe, Friedrichsbader Str. 30-32. (Aalräucherei.)

Alle Arten Fischernetze



32) in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Bücher kosten heute nur etwa das 210fache des Friedenspreises

Schlüssel 210

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann, Neudamm

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Teichwirtschaft

v. 100 Mg. an bald oder später z. pacht. ges. Evtl. Kauf. Angeb. unt. Nr. 536 befördert die Geschst. d. Bl.

Suche See

zu pachten in Größe von 25 bis 50 ha. Johs. Levermann, Fischer, Neversdorf b. Leezen, Holstein. (766

Kl. Landwirtsch.

(Einzelgehöft mit Fischerei- od. Teichwirtschaft) sofort zu kaufen gesucht. (736 Riemer, Halensee, Westfälische Straße 67.

Zugnetz,

fast neu, fertig zum Gebrauch, 120 m, 8 m tief, verkauft (Rückporto) Bugge, Berlin W 15, Fasanen-Straße 59.

Rohr, Schilf, Binsen

heutrocken, kauft laufend Rohstoff-Verband A.-G., Berlin W 15, Kurfürstendamm 216. Tel.-Adr.: „Fragmit" Fspr.: Steinplatz 1403

Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihnen sfache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkenn. zu Diensten. (639

Frank & Co., chem. Fabrik, Brandenburg a. d. Havel.

Arnold Lippmann, Krebs-Großhandl.,

744) **Berlin O 17, Lange Straße 29**

Fernsprecher: Alexander 2494 Telegramm-Adresse: Edelscheren Berlin

kauft Winterkrebse z. höchst. Preisen

Mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechseln!

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 5,— Mk., für andere Anzeigen 6,— Mk.. Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. **Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Elisabethstr. 44
Telef. Königst. 139 Telegr.-Adr. Krebszentrale Be
kauft ständig
jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Gelegenheitskauf
4 fast neue Garnsäcke, 60 Maschen hoch,
2 Stellnetze, 40 mm, 60 Maschen hoch,
1 Staknetz, 1 Aalschnur
zu verkaufen.
Angeb. unt. **Nr. 759** bef. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Karbolineum,
Kienteer, Holzteer,
Steinkohlenteer, 138
Kahnpech, Werg,
Tran, Motor-Öle,
Leder-Öl und -Fett
offer. in pa. Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Frauen
w. d. **Regel** stockt oder wion ganz ausbl., ohne Sorge! Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einz. und allein nur meine Spezialität. (550
Keine Schwindelmittel, wof. garant., sondern behördl. geprüft u. begutacht. Viele dankb. Frauen, w. bereits all. vergebl. angew., schreib. überraschende Wirkung in **2 Stunden** od. a nächst. Tage.
Garantiert unschädl
Diskr. Versand per Nachn.
H. Jürs, Hamburg 4
(A 750),
Grimsbütteler Straße 12

Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen

Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Am Harz kleinere
Forellen-Fischerei
zu verpachten. Wohng. vorhanden. (76
Grevemeyer, Hildesheim,
Ringel 29. T. 2174.

18 neue,
flachovale, starke
Fischfässer
aus Eichenholz mit Deckel, geeicht, 150 bis 200 Liter, verkauft gegen Gebot
Rittergut Klinge N.-L.

Schilfrohr
für Eigenbedarf kaufe jeden Posten. (722
W. Krumrey, Rohrgewebefabrik
Berlin-Südende.

Wer Netze schonen
u. viele Fische fang will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H.,
Düsseldorf 1, Schließf. 519.

Probenummern der Deutsch. Jäger-Ztg.
verlange man von
J. Neumann, Neudamm.

Netze, Netzgarne,
Fischerei - Bedarfsartikel
in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.
Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell"**, D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Die Fischerei

auf folgenden fünf bisher zur Domäne **Alt-Gaarz** gehörigen Seen, nämlich

dem Nebel-See	169,8586 ha	groß
„ Tralow-See	235,2965 „	„
„ Thüren-See mit Langen Ort		
„ Schulzen-See	22,9576 „	„
„ Sumpf-See bei Vietzen	54,5218 „	„

Zusammen: 482,6835 ha groß

nebst Fischereigehöft und Ländereien (7,6897 ha groß), soll von Johannis 1923 ab auf 20 Jahre von dem unterzeichneten Ministerium

am Montag, dem 4. Dezember 1922, vorm. 11 Uhr,

in der Orangerie zu Neustrelitz

öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können auf der Ministerialregistratur unentgeltlich eingesehen und auch von dort geg. Wahrnahme der Schreibgebühren bezogen werden.

Neustrelitz, den 8. November 1922. (80

Ministerium, Abt. für Domänen.

Zahle für gute
Otter 25000 Mark
und mehr sowie höchste Preise für alle ander. Wildwaren, da Selbstverbraucher
Wilhelm Lehmann, Pelzwarenfabrik,
Tel. 137. **Bernau-Berlin.** Tel. 137.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **200 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **250 Mk.** — Einzelne Nummern **18 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 47 **Neudamm, 19. November 1922.** **Bd. 25**

Die Fischzucht Schlesiens.

Von Dr. Pietrusky.

(Fortsetzung.)

V. Die Forellenzucht.

Die künstliche Salmonidenzucht, die, wie bekannt, auf die Entdeckung Stephan Ludwig Jacobis aus Hohenhausen in Lippe-Detmold im Jahre 1725 zurückgeht, kann in Schlesien heute erst auf ein etwa 25jähriges Bestehen zurückblicken. Wie schon gesagt, hat dieser Zweig der Fischzucht, bedingt durch die geographischen Verhältnisse unserer Provinz, seine Wirkungsstätte am Fuße unserer Gebirge und verfügt heute über 20 Brutanstalten, die teils selbständig, teils an Güter angegliedert, ihre Aufgabe, durch künstliche Befruchtung Salmoniden zu züchten, versehen. Mit geringen Abweichungen haben alle die gleiche Einrichtung des Betriebes, in denen meist neben der Eiererbrütung die gewonnene Brut weiter aufgezüchtet wird. Bei vielen beschränkt sich das Maß der Produktion auf den eigenen Bedarf, und nur der kleinere Teil arbeitet für den Markt. Zu den letzteren größeren Anstalten gehören Giersdorf und Modelsdorf, vor allem aber die im Jahre 1899 gegründete Sendlersche Zuchtanstalt in Helmsbach, die aus kleinen Anfängen heraus heute zu den größten von Deutschland zu zählen ist. Da, wie schon erwähnt, die Betriebseinrichtung sowohl wie auch die Methode der Zucht selbst bei allen schlesischen Anstalten ungefähr dieselbe ist, will ich mich nur mit der letztgenannten beschäftigen und im folgenden das Bemerkenswerteste dieses Betriebes erwähnen.

Vorbedingung für die Begründung einer künstlichen Zuchtanstalt ist ein starker Zufluß reinen Wassers. Aber auch dieses läßt man nicht in die Bruttröge, ohne es vorher noch künstlich durch Kiesfilter gereinigt zu haben. Auf niedrige Temperaturgrenzen des Wassers braucht im allgemeinen keine Rücksicht genommen zu werden. Man hört zwar oft, daß solche angegeben werden, doch trifft dies nur beschränkt zu. Das geht schon daraus hervor, daß die einzelnen Angaben über Temperaturmaxima wesentlich voneinander abweichen. Es wurden z. B. von einer Seite 23° C, von anderer wieder 25° C als Höchstmaß einer vorübergehenden Erwärmung des Wassers bezeichnet und 16° C als obere Grenze für den dauernden Aufenthalt. Man hat aber, besonders in heißen Jahren, die Erfahrung gemacht, daß Forellen auch noch höhere Temperaturgrade, ja selbst vorübergehende Wassererwärmungen bis 32° C ertragen können (Dr. Walter). Zur Angabe solch fester Grenzen ist man wohl dadurch gekommen, daß man tatsächlich bei einer Überschreitung bestimmter Wärmegrade des Wassers schädliche Folgen bei den Fischen bemerkte. Man hat aber dabei den Fehler gemacht, daß man lediglich die zu hohe Temperatur dafür verantwortlich machte. Diese an sich ist nicht das Ausschlaggebende, sondern die mit ihrem Steigen in engem Zusammenhange stehende Verschlechterung anderer Lebensbedingungen, die aber auch ohne sie eintreten kann. In erster Linie kommt hier der Sauerstoff in Frage, der zweifellos durch zunehmende Erwärmung abnimmt. Damit sinkt auch der tierische Stoffwechsel. Doch kann dieser Übelstand wieder durch größere Strömungsintensität aufgehoben werden, die den Fischen dauernd größere Mengen frischen Wassers zuführt. Nach Versuchen von Hofer beträgt der mittlere Sauerstoffgehalt

Digitized by Google

unserer Gebirgsbäche etwa 7,5 ccm auf 1 Liter und darf nicht unter 3 ccm sinken, wenn das Leben der Forelle nicht gefährdet werden soll. Alle diese Bedingungen für einen geregelten Zuchtbetrieb sowie auch ein genügender Mineralstoffgehalt und andere Faktoren sind sowohl in der Helmsbacher wie auch in den anderen schlesischen Zuchtanstalten vorhanden.

Ich komme nun zu der eigentlichen Zucht. Für diese kommen in Frage die Bachforelle, die Regenbogenforelle, der amerikanische Bachsaibling und die Äsche. Auf die äußeren Merkmale dieser genau einzugehen, erübrigt sich wohl, da dies aus jedem zoologischen Lehrbuch zu entnehmen ist. Ich will deshalb in der Abhandlung nur auf einige Eigenschaften eingehen, die für die Zucht von Wichtigkeit sind, und beginne zuerst mit der Produktion von Brut.

Zur Zucht werden nur Tiere verwendet, die mindestens 3 Jahre alt sind und dann in ihrem Körpergewicht zwischen ½ und 1 Pfund stehen (Sendler). Diese Beziehung zwischen Alter und Gewicht ist besonders bei der Auswahl der Bachforelle zur Zucht wichtig, weil man ihr Alter in den Bächen schwer feststellen kann, auf diese Art aber wenigstens ungefähre Anhaltspunkte dafür hat. Im allgemeinen geben gutgenährte Forellen nach Seth Green schon im Alter von 2 Jahren, ja selbst schon als einjährige Fische reifen Laich. Die Zahl der Eier wächst mit zunehmendem Alter in der Weise, daß

2jährige	200	bis	500	Eier
3 „	500	„	1000	„
4- bis 5 „	1000	„	2000	„

liefern. Doch sind die Eier von jungen Mutterfischen nicht zur Nachzucht geeignet, da ein erheblicher Teil von ihnen nicht befruchtet werden kann und auch sonst die Verluste während der Embryonalzeit und später durch Erkrankungen an der Dotterblasenwassersucht unverhältnismäßig groß sind.

Wie weit die Körperlänge mit der Eierzahl in Beziehung steht, gibt uns folgende Aufstellung an:

Eierzahl des Bachsaiblings bei

Körperlänge cm	Körpergewicht g	Eigewicht g	Eizahl	Eigewicht in Prozenten des Körpergewichts	Eizahl je Kilogr. Körpergewicht
34	570	120	2166	20,7	3800
32	440	90	1581	20,4	3600
30	340	70	1187	20,6	3460
28	250	50	835	14,4	3130
26	210	50	835	18,3	3980
24	150	30	663	20,0	3860

(Nach Dr. Mast, Kreis-Fischereisachverständiger der Pfalz.)

Anderseits darf man aber auch bei der Auswahl der Zuchttiere im Alter nicht zu weit heraufgehen, da alte Tiere nicht mehr fortpflanzungsfähig sind. Vor allem muß darauf gesehen werden, daß zur Nachzucht nur Wildlinge Verwendung finden (Benecke). Gerade dieses Gebot ist in der Forellenzucht schon von ihrem Entstehen an zu wenig berücksichtigt worden und hat zu schweren Schädigungen geführt. Besonders machte sich die Inzucht an unseren amerikanischen Arten, der Regenbogenforelle und dem Bachsaibling, fühlbar, da es naturgemäß sehr schwer war, sich Material aus Wildbächen zur Blutauffrischung zu verschaffen. Aber auch in unserer Bachforellenzucht ist hierin schwer gesündigt worden. Zugegeben muß allerdings werden, daß es auch hier unmöglich war, den großen Bedarf an Wildlingen zur Zucht zu decken. Angesichts dieser Schädigungen durch die Inzucht hat sich bald die Forderung als notwendig erwiesen, alle Nachzucht nur von Wildlingen zu ziehen.*)

Hauptbedingung für die Verwendung als Zuchttier ist ein normaler Körperbau und eine möglichst intensive Färbung. Wie der Züchter sagt, muß die Forelle in der Laichzeit ihr „Hochzeitskleid" anhaben. Besonders ist bei der Regenbogenforelle die Verwendung nur guten Zuchtmaterials unbedingt notwendig, da gerade diese aus vorhin schon angeführten Gründen in Schlesien hauptsächlich der Degeneration unterliegt. Äußerlich tritt dies durch Verkrüppelung des Maules und Schwanzes und das allmähliche Verschwinden des roten Striches über dem Leibe in Erscheinung (Sendler). Dieses letzterwähnte Zeichen tritt auch, ähnlich wie bei der Bachforelle, bei der Mast auf. Deshalb sind auch Masttiere nicht zur Zucht zu verwenden. Außerdem hat man festgestellt, daß die Nachkommenschaft von Masttieren an Widerstandsfähigkeit außerordentlich verliert und zum großen Teil schon als Brut abstirbt. Die auftretenden Verluste sind hierbei noch größer als die, welche bei Verwendung zu junger Elterntiere auftreten. Die Untauglichkeit zur Zucht zeigt sich schon an dem Aussehen der Eier, die nicht mehr die gesunde, volle, gelbe Farbe aufweisen, sondern gläsern sind. Zum Teil kommt es auch vor, daß, wie Benecke angibt, die Eier zwar im Eierstock ihre normale Größe erlangen, dann aber nicht völlig ausreifen, sondern einer Rückbildung anheimfallen. Man findet dann zahlreiche Eihüllen am Ende des Eierstocks zusammengekittet vor, die nach dem Abstreifen nicht mehr befruchtet werden können.

Um eine möglichst gute Ausnutzung des Rogens und der Milch zu erhalten, hat Sendler langjährige Versuche angestellt, die darauf ausgingen, ein möglichst günstiges Verhältnis zwischen Rogner und Milchner zu erhalten. Nach seinen bisherigen Erfahrungen hat sich das von 20 : 8 — 10 als bestes herausgestellt. Früher

*) Diese Schädigungen wurden weniger durch die Inzucht als durch die intensive Futterung, die Mast, hervorgerufen. D. Schriftl.

Digitized by Google

verwendete man bedeutend mehr Milchner. Das hatte zur Folge, daß die Eier durch die zu große Menge männlichen Samens stark verklebten, mit letzterem also Luxus getrieben wurde. Vielleicht gelingt es auch in dieser Hinsicht, durch weitere Versuche noch eine rationellere Verwendung der Milchner zu erzielen und durch Anwendung anderer Befruchtungsmethoden ein noch günstigeres Verhältnis zu ermitteln. Allerdings ist heute schon der Prozentsatz der künstlich befruchteten Eier außerordentlich hoch. Er beträgt etwa 90 bis 95 %. Geht die Befruchtung in der freien Natur vor sich, so sollen nach Angabe des bekannten amerikanischen Fischzüchters Livingston Stone nur 8 % befruchtet werden. Andere Züchter geben einen noch geringeren Prozentsatz an, so z. B. Sendler, der mir 5 bis 7 % nannte. Walter dagegen hält auch 10 % für zu niedrig gegriffen. Wie dem auch sei, fest steht jedenfalls die bedeutende Überlegenheit der künstlichen Befruchtung.

Das Ausbrüten selbst wird in besonderen Bruttrögen vorgenommen, von denen eine Anzahl verschiedener Konstruktion empfohlen wird. Ich will auf die einzelnen nicht näher eingehen, sondern bemerke nur, daß in Schlesien vornehmlich der kalifornische verwendet wird.

Was die Dauer der Brutzeit anbelangt, so ist diese von der Wassertemperatur abhängig. Je wärmer das Wasser, desto kürzer die Brutzeit. Die Forelle braucht etwa 500° C bis zum Ausschlüpfen. Dividiert man also die Temperaturgrade des Brutwassers in 500, so erhält man die Brutdauer in Tagen. Walter gibt für die gesamte Brut- und Dottersackperiode folgende Tabelle an:

Bei Forelleneiern	Tage: bei 2½° C	bei 5° C	bei 10° C
Das Sichtbarwerden der Augenpunkte	81	49	23
Das Ausschlüpfen der Brut	165	103	47
Das Aufzehren des Dottersackes (vom Ausschlüpfen an gerechnet)	77	50	30
Also die gesamte Brutperiode.	323	202	100

(Dr. Walter: „Die Bewirtschaftung des Forellenbaches". S. 81.)

Bevor ich zur Mästung der Salmoniden übergehe, möchte ich noch einiges über die Erfahrungen sagen, die man auf dem Gebiete der Kreuzung und Bastardierung gemacht hat. Da wir es bei dem eben besprochenen Zweige der Fischzucht mit künstlicher Befruchtung zu tun haben, bietet sich einem dazu die beste Gelegenheit. Es kann sich aber dabei nur um Kreuzungen von Tieren handeln, deren Laichperiode in dieselbe Zeit fällt. Wir wissen, daß die Regenbogenforelle bei uns im April, etwa zur gleichen Zeit wie die Äsche, die Bachforelle und der amerikanische Bachsaibling dagegen schon im November und Dezember laichen. Versuche, die mit letzteren beiden in der Sendlerschen Zuchtanstalt gemacht wurden, hatten zur Folge, daß in der ersten Bastardgeneration die roten Punkte in der Färbung der Bachforelle verschwanden und mehr zu breiteren Streifen wurden. Dagegen erwies sich die Flosse des Bachsaiblings als dominant. Irgendwelche Vorzüge, größere Widerstandsfähigkeit und besonders erhöhte Schnellwüchsigkeit, wies das gewonnene Produkt nicht auf. Dies konnte auch nicht erwartet werden, da sowohl Bachforelle als auch Bachsaibling in diesen Punkten auf gleicher Höhe stehen, infolgedessen auch die ererbten Anlagen von beiden Elterntieren fast gleiche sind. Leider ist der Versuch über die erste Generation hinaus nicht weitergeführt worden, da die Bastarde auf dem Markte nicht den erwünschten Absatz fanden. Infolgedessen erhielt man auch keinen Aufschluß über die Lebensfähigkeit der Bastardgeneration und die weitere Vererbung der in der ersten Generation neu aufgetretenen Eigenschaften. Wie mir Herr Sendler aber mitteilte, gedenkt er in der nächsten Zeit derartige Versuche wieder aufzunehmen mit dem Ziele, vor allem die Schnellwüchsigkeit zu steigern. Ich selbst verspreche mir von diesen Versuchen, wenn sie auf gleicher Basis ausgeführt werden, aus den schon oben angeführten Gründen wenig Erfolg. Meiner Ansicht nach werden sie nur dann günstige Ergebnisse zeitigen, wenn Elterntiere gekreuzt werden, von denen das eine von dem anderen wesentlich verschiedene Merkmale und Eigenschaften aufweist. Da hier die Schnellwüchsigkeit im Vordergrunde steht, wird also das eine Elterntier weit schnellwüchsiger sein müssen als das andere. Es wird sich demgemäß nur um eine Einkreuzung fremden ausländischen, sehr schnellwüchsigen Blutes in unseren einheimischen Bestand handeln können. In Betracht hierfür werden nur solche Tiere kommen, die nachweislich sehr akklimatisationsfähig sind und ihre hervorragenden guten Eigenschaften durch die veränderten Lebensbedingungen nicht verlieren, bei denen die Variationen sich nicht in unerwünschter Weise geltend machen. Aber gerade die Forelle hat eine sehr zur Varietätsbildung neigende Natur. Wie, nach Angabe Walters, Beobachtungen lehren, kann man je nach dem Charakter der Bäche mehr oder weniger scharf ausgeprägte verschiedene Stämme von diesen unterscheiden, die, abgesehen von äußeren Unterscheidungsmerkmalen, auch verschiedene züchterisch wertvolle Eigenschaften, wie Widerstandskraft und Schnellwüchsigkeit, aufweisen. Es müßte also erst durch Versuche geeignetes Zuchtmaterial herausgefunden werden. Für unsere Zuchtanstalten wäre dies unter Umständen ein dankbares Betätigungsfeld. Doch werden meines

Digitized by Google

Erachtens nach die wenigsten dazu aus finanziellen Gründen in der Lage sein, da die Beschaffung geeigneten Zuchtmaterials sehr schwierig und teuer sein wird, außerdem muß bei derartigen Versuchen mit oft harten Nackenschlägen immer gerechnet werden. Es käme hierfür nur eine zum mindesten staatlich unterstützte, wenn nicht ganz vom Staate unterhaltene Versuchsanstalt in Frage.

Am Ende dieses Teils seien noch Versuche auf demselben Gebiete erwähnt, die weitergeführt worden sind und deren Ergebnis zur Aufstellung gewisser Richtlinien für die Vornahme von Kreuzungen und Bastardierungen berechtigen. Sie sind von dem Kreisfischereisachverständigen der Pfalz, Dr. Mast, in der „Allgemeinen Fischerei-Zeitung" zusammengestellt und ergaben folgendes: Bei allen Bastardierungsversuchen zwischen wenig verwandten Salmonidenarten, z. B. der Äsche und Bachforelle, fand wohl eine Befruchtung und Eientwickelung statt, jedoch nahm die Lebensfähigkeit im umgekehrten Verhältnis zur Artverwandtschaft ab. Schon in der ersten Hälfte der Brutperiode traten Mißbildungen auf. Die Abkommen näher verwandter Tiere starben erst in der zweiten Hälfte. Bei einer Kreuzung zwischen Saibling und Bachforelle erhielt man schon einige lebensfähige Nachkommen. Jedoch reiften diese, trotzdem die sekundären Geschlechtsmerkmale vorhanden waren, überhaupt keine Geschlechtsprodukte aus, z. B. die Bastarde des Saiblings und der Bachforelle. Bei anderen wiederum kamen diese zur Reife, sowohl bei der Befruchtung der Bastarde unter sich als auch bei einer Rückbastardierung mit den Stammarten. Aber die Nachkommen waren nicht lebensfähig. Bei den Salmoniden der alten Welt waren Bastardierungen erfolgreicher, wenn Tiere mit gleichen anatomischen Merkmalen dazu verwendet wurden. Ein derartiges Merkmal bildet die Bezahnung des Vomerstieles (Pflugscharbein), die bei der Forelle zweireihig, beim Lachs einreihig, beim Saibling gar nicht oder nur verkürzt vorhanden ist. Bastardierungen von neu- und altweltlichen Salmoniden ergaben jedoch immer, auch bei sonst gleichen anatomischen Merkmalen, Mißerfolge*). Man kam deshalb zur Ansicht, daß anatomische Merkmale keine Schlüsse auf eine Artverwandtschaft bzw. in diesem Falle besser „Blutverwandtschaft" zulassen. Erst auf dem Wege der Blutreaktionsversuche konnte man feststellen, daß die Artverwandtschaft zwischen Bachforelle und Saibling größer ist als zwischen dieser und der Regenbogenforelle, da die Blutmischung im ersten Falle einen geringeren Niederschlag gab als im zweiten. Bei Bastardierungen der altweltlichen Forellenarten, die nach anatomischen Merkmalen vorgenommen wurden und auch Erfolg hatten, ergaben die Blutmischungen keine oder nur geringe Niederschläge. Sie verliefen also hier parallel der anatomischen Arteinteilung. Dies zeigt, daß in den Blutreaktionsversuchen ein zuverlässiges Mittel zur Artbestimmung gefunden ist.

*) Mit Ausnahme des „Elsässer Saibling" (unser Seesaibling × amer. Bachsaibling).
D. Schriftl.

Da es, wie wir gesehen haben, bis jetzt noch nicht gelungen ist, in der Salmonidenzucht durch Kreuzungen gute Eigenschaften anzuzüchten und auf diese Art die Erträge zu erhöhen, ist man darauf beschränkt, dies durch sachgemäße Haltung und vor allem Fütterung zu erreichen. Jedoch wird der Abwachsbetrieb, wie schon erwähnt, nur in wenigen Anstalten Schlesiens durchgeführt. Für die Mast kommen in erster Linie Regenbogenforelle und der amerikanische Saibling in Frage. Beide sind gute Futterverwerter und benötigen höchstens 1½ Jahre, um zur sogenannten Portionsforelle heranzuwachsen, also ¼ bis ½ Pfund schwer zu werden. In der Natur erreichen sie dieses Gewicht erst nach 2½ bis 3 Jahren.

Für die Fütterung kommen in erster Linie Schlachthofabfälle in Frage. Daneben empfiehlt Sendler, um die hohen Futterkosten herabzumindern, die Verwendung von Eiern der Wiesenameise, die sich besonders für größere Brut der Äsche und Maräne eignen, ferner von Maikäfern, Kaulquappen und Regenwürmern, die ein sehr gutes Mastfutter abgeben. Es empfiehlt sich, letztere beide vorher zu dörren, da sie in frischem Zustande nur in kleinen Mengen aufgenommen werden. Für junge Brut rät Sendler Krustazeen zu züchten, wobei sich folgende Methode sehr bewährt hat:

Es werden 75 cm tiefe Löcher ausgehoben, diese bis zu einer Höhe von 40 cm schichtweise mit Stallmist, Laub und Blut angefüllt, dann bei Zutritt der Sonne unter Wasser gesetzt. Die Krustazeen stellen sich dann bald in großen Massen ein. — Als pflanzliches Beifutter wird in Schlesien neben Roggenkleie viel geschrotene Vogelwicke verwendet. Ganz allgemein muß darauf hingewiesen werden, daß die Forelle in bezug auf die künstliche Ernährung sehr empfindlich ist. Der Verwendung von Futtermitteln sind nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ enge Grenzen gezogen. Werden diese überschritten, so setzt man sich der Gefahr aus, in kurzer Zeit seine Bestände zu verseuchen, wenn es nicht möglich ist, dauernd frisches Blut aus Wildgewässern zu bekommen.

An letzter Stelle will ich noch einige Krankheiten erwähnen, die in der schlesischen Salmonidenzucht aufgetreten sind. Beginnen wir bei dem ersten Stadium der Entwickelung, dem Ei, so leidet dieses oft an einer Art Verpilzung. Die Eier klumpen zusammen und machen einen Krankheitsprozeß durch, den man etwa mit einer Vereiterung vergleichen kann. Die Pilze befallen nur kranke oder abgestorbene, an der weißen

Digitized by Google

Farbe leicht kenntliche Eier. Ihre tägliche, sorgfältige Entfernung ist das beste Vorbeugungsmittel dagegen. Hat aber die Seuche einmal in größerem Umfange Fuß gefaßt, dann empfiehlt es sich, die Eier eine Stunde lang mit einer Lösung von einem Teil übermangansaurem Kali auf 100000 Teile Wasser zu behandeln.

Später tritt dann die Dotterblasenwassersucht auf. Sendler führt diese auf eine Verletzung des Dottersackes durch Reibung an rauhen Futtertischen zurück, während nach Walters Ansicht die Ursache im Blute zu suchen ist. Die Krankheit äußert sich durch eine wässerige Auftreibung des Dottersackes um das Zwei- bis Dreifache seines ursprünglichen Umfanges. Durch Druck auf die Herz- und Kiemenregion wird die Blutzirkulation gehindert und der Tod herbeigeführt.

An den Setzlingen trat besonders im Jahre 1904/5 eine Art Drehkrankheit auf. Am Körper zeigte sich ein Schwarzwerden des Hinterteils des Fisches. Die Widerstandsfähigkeit nahm derart ab, daß ein weiteres Wachstum nur noch in Wildgewässern vor sich ging.

Die gefährlichste Krankheit, der unsere Salmoniden ausgesetzt sind, ist die Furunkulose. Sie wird hervorgerufen durch das Bacterium salmonicida und führt zu einer Mitteldarm- und Bauchfellentzündung, verbunden mit nagelgroßen Geschwürbildungen in den Muskeln, die dann durch die Haut durchbrechen (Plehn). Begünstigt wird das Auftreten dieser sehr infektiösen Krankheit in durch Futterreste verschmutzten Teichen mit sumpfigem, an organischen Stoffen reichem Untergrunde. Sie trat besonders im Jahre 1909 in großem Umfange in Schlesien auf, wirkte aber hier nicht so verheerend als in Süddeutschland, wo durch sie der Fischbestand ganzer Bäche vernichtet wurde. Als Gegenmittel wird auch eine Desinfektion mit übermangansaurem Kali angegeben.

Der Sport am Fischwasser.

Mit der Schlinge auf den Hecht.

Von **Waldstorch.**

So verpönt im Weidwerk die Aasjägerei mit der Schlinge ist, so prächtigen Sport gibt in der Fischwaid die Schlinge, eine Fangart, die an vielen Stellen ganz unbekannt ist. Allerdings eignet sie sich nicht für jedes Fischwasser. Das schöne Gut meines verstorbenen Onkels lag nicht weit von der Oder. Die Oderwiesen streckten sich bis an den erhöhten Gutspark, der durch den „Landgraben" gegen diese abgegrenzt wurde. Dieser Landgraben war ein gewöhnlicher, etwa 2 bis 3 m breiter Bach; er floß in vielen Windungen, überall hatte das regelmäßige Frühjahrshochwasser der Oder, das die Wiesen jedesmal in einen großen See verwandelte, tiefe Kolke ausgestrudelt; dort blieben immer zahlreiche Hechte, die wohl zum Laichen auf den Wiesen gestanden hatten, zurück. Jeder hatte sein bestimmtes Standquartier und ließ sich — behaglich auf den verfilzten Wasserpflanzen oft dicht unter der Oberfläche liegend — die Sonne auf den „Pelz" scheinen. Dann war nichts zu machen, denn bei dem geringsten verdächtigen Geräusch waren sie wie der Blitz verschwunden. Aber wenn so ein alter Herr des Morgens unter einer überhängenden Weide stand, regungslos wie ein toter Baumstamm, dann konnte man ihm auf den Leib rücken. Zunächst das Gerät. Angelruten feiner Qualität kannte man in dem entlegenen Oderdörfchen noch nicht. Aus den dichten Haselnußbeständen des Parks wurde eine schöne und möglichst gerade Rute geschnitten, zurechtgemacht und —

Digitized by Google

mit einem Ziegelstein beschwert — zum Austrocknen in die Sonne an das Scheunendach gehängt. Dann mußte der Rotschimmel des Käsemachers Haare lassen. Aus dem Schweife wurden — natürlich heimlich — etwa zwanzig der längsten Haare gerauft. Aus zehn bis sechzehn Haaren wurde eine Schlinge geflochten und so an der oberen Rutenspitze befestigt, daß sie im fängischen Zustande eine Öffnung von etwa 10 cm Durchmesser zeigte. Dann ging es los. Natürlich kannten wir schon die Lieblingsstellen, und die wichtigsten Exemplare von Esox lucius hatten sogar ihre Spitznamen. Schon das Anschleichen an diese Plätze durch das dichte, mit Hopfen verwobene Weidengestrüpp war keine Kleinigkeit, da jedes Geräusch, vor allem aber festes Auftreten, das sich ja im Wasser so deutlich fortpflanzt, vermieden werden mußte.

Endlich sind wir so weit, daß wir einen spähenden Blick auf den Kolk werfen konnten Das Auge muß sich erst an die Brechung und das Halbdunkel gewöhnen. Ein leises Flüstern: „Da steht er ja!" Und richtig, unter ein paar an der Oberfläche schwimmenden Halmen Wassergras steht der alte grimme Herr, still wie ein Ast, kaum daß die Kiemenflossen unmerklich spielen. Jetzt heißt es, alle taktische Kunst anwenden, um die Beute zu berücken. Von drüben kann man gar nicht ran, da ist ein überhängender Weidenbusch hinderlich, von hier aus sind die Halme im Wege, sie bringen sonst die sehr leicht bewegliche Schlinge in Unordnung. Also die Halme müssen erst aus dem Wege geräumt werden. Hierbei, wie bei dem ganzen „Hechteschlingen", gibt es nur eine Parole: Langsam, langsam, langsam und nochmal langsam. Eine hastige Bewegung, und weg ist „er". Dabei stechen die Mücken wie verrückt, mit einem Bein steht man sehr unbequem auf einer alten Weidenwurzel, die jeden Augenblick abzubrechen droht, mit dem andern halb im Wasser. Zoll für Zoll bringen wir die Rute vor. Jetzt ist sie endlich an den Halmen, ganz langsam werden sie zurückgekämmt. Endlich steht er frei. Nun kommt die am meisten aufregende Episode. Nur die Auerhahnbalz zeigt ähnliche Momente. Es gilt, dem Burschen die fängische Schlinge über den Kopf bis hinter die Kiemen zu ziehen. Zunächst fahren wir dem alten Herrn etwas vor der Nase herum. Das Auge muß sich erst auf die Lichtbrechung des Wassers einstellen, damit die Schlinge richtig dirigiert wird. Versehentlich berühren wir ihn mit der Schlinge leicht an der Nase. Er schöpft Verdacht, behutsam richtet er rückwärts, dabei die Schwanzflosse scharf umbiegend; ein kritischer Moment! Denn im nächsten Augenblick kann er verschwunden sein, eine Schmutzwolke hinter sich lassend. Aber er hat wohl gut gefrühstückt und beruhigt sich wieder, nun steht er nochmals still. Diesmal gelingt es besser. Millimeter für Millimeter geht die Schlinge über seinen Kopf, noch ein gefährlicher Augenblick, wo diese an die Kiemenflossen anstößt, dann sind auch diese passiert. Wupp! Mit einem schlagartigen Anhieb, schräg nach vorn, sitzt er in der Schlinge und ist gleichzeitig schon aus dem Wasser. Gedämpftes Hurra, denn wir wollen die anderen Hechte nicht vergrämen und schleichen bald tatendurstig weiter.

Nicht immer glückt es, einer saust schon beim Herannahen ab, einmal war der Hecht zu schwer, die Schlinge riß, dann wieder hatten wir den vorsichtigen „General", der auf etwa vier bis fünf Pfund geschätzt wurde, nach unzähligen Fehljagden endlich in der extra starken Schlinge. Mit einem mächtigen Ruck wurde er hochgeschleudert; aber diesmal brach die Spitze des Stockes ab, hoch oben in der Luft gondelte der bemooste Herr entlang; wir sahen ihn immer noch als unsere sichere Beute an, da kam er herunter und fiel plätschernd gerade in die nächste Bachwindung. Der hat sich nach seiner Luftfahrt nicht mehr ankommen lassen.

Auch die muntere Forelle und der stiernackige Barsch lassen sich auf diese Weise erbeuten. Aber eins ist nötig: ein scharfes Auge und eine überaus ruhige, sichere Hand. Es kann aber nicht jeder, und darin liegt der sportliche Ehrgeiz, wenn auch von Massenfängen keine Rede sein kann. Wer aber an einem Tage zwei, drei Hechte mit der Schlinge gefischt hat, der weiß, was er getan hat. Es ist doch etwas anderes daran, als törichte Weißfische mit einer Semmelkrume am Haken zu überlisten.

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren.

Von **Dr. E. Walter.** (Fortsetzung.)

Die Sumpf- und Ufervögel.

Mit dem Wasserhuhn und Teichhuhn ist eigentlich das fischereiwirtschaftliche Interesse an der Familie der Rallen erschöpft, denn die beiden noch verbleibenden Unterfamilien der Sumpfrallen und Sumpfhühnchen charakterisieren sich nicht mehr als eigentliche Wasservögel, sondern, wie schon ihr Name besagt, als Sumpfvögel, die das Gebiet des freien Wassers meiden und auf der Grenze von Wasser und Land, im Sumpfe, ihr Dasein führen. Schon das Wasserhuhn und noch mehr das Teichhuhn leiten ja in mehrfacher Beziehung zu diesen Sumpfbewohnern über. Selbstverständlich erwischen diese im Sumpf auch hier und da ein Fischchen; allermeist aber wird es

Digitized by Google

sich hier um solche Arten von Fischen handeln, die wirtschaftlich überhaupt nicht in Betracht kommen, wie kleine Schlammbeißer, Ellritzen, Sonnenfische usw., ja vielfach leben diese Vögel auch an Gräben, Sümpfen, Mooren, die mit Wirtschaftsgewässern überhaupt keine Verbindung haben und die entweder ganz ohne Fische oder nur von einer ganz ungenützten und wertlosen Fauna kleiner Sumpffische bevölkert sind. Das Gebiet der intensivsten Fischkultur, die Teichwirtschaft, hat vollends mit dem Sumpf nichts mehr zu schaffen. Wohl kann sich in den sumpfigen Ausläufern der Seen und Flüsse, auf den überschwemmten Wiesen usw., auch mal ein wertvolleres Fischchen in den Magen dieser Sumpfvögel verirren, deshalb aber hat der Fischer keinerlei Anrecht auf diese sonst durchaus harmlosen und zu ihrem Anteil vollberechtigten Kostgänger der Mutter Natur. Wo eine besondere Veranlassung vorliegen sollte — und solche Fälle sind unter besonderen Umständen wohl denkbar —, wird er sich ja seiner Haut wehren müssen. Das kann sich aber nur um ganz abseits des Gewohnten liegende Ausnahmefälle handeln. Es besagt also gar nichts, wenn zum Beispiel beim Tüpfelsumpfhuhn, beim Rotschenkel, Kiebitz usw. gelegentlich auch mal Fischreste im Magen vorgefunden werden. Mit irgendwie wichtigen Fischfressern haben wir es hierbei nicht zu tun. Das geht schon daraus hervor, daß die meisten dieser überaus versteckt und heimlich lebenden Sumpfvögel Nacht- und Dämmerungstiere sind, denen schon aus diesem Grunde eine schnelles Fischchen selten anheimfallen wird.

In der Tat fehlt es auch völlig an Anklagen und Beschwerden von fischereilicher Seite gegen diese Sumpfvogelfauna. Es genügt deshalb eine kurze Aufzählung der in Betracht kommenden Arten respektive Familien. Die beiden Familien der Sumpfhühner und Sumpfrallen zeichnen sich durch das Fehlen der Stirnplatte und der Hautsäume an den Zehen aus. Bei den Sumpfhühnern, die kaum die Größe einer Drossel erreichen, ist der Schnabel kürzer als der Lauf. Es sind hier zu nennen das Tüpfelsumpfhuhn, Ortygometra porzana L., das kleine Sumpfhuhn, Ortygometra parva Scop. und das seltene Zwergsumpfhuhn, Ortygometra pusilla Pall., die bei uns Sommervögel sind. Die kaum taubengroße Sumpfralle, Rallus aquaticus L., deren Schnabel länger als der Lauf ist, bleibt vereinzelt auch im Winter bei uns.

Von anderen Sumpf, Ufer und Strand bewohnenden Vogelgruppen aus der Ordnung der Stelzvögel, die niemals als gewohnheitsmäßige Fischfeinde, eher vielleicht einmal als gelegentliche Fischfresser, Laich- und Bruträuber und Nahrungskonkurrenten der Fische in Betracht kommen könnten, gegen die aber bisher — wie ich ausdrücklich wiederhole — Belastungsmaterial besonderer Art durchaus nicht vorliegt, seien hier noch genannt die an unserem Süßwasser heimischen Familien der Regenpfeifer, Charadriidae, mit dem Flußregenpfeifer und dem Kiebitz, die Familie der Wasserläufer, Totanidae, mit dem Rotschenkel, die Familie der Schnepfen, Scolopacidae, mit den Gattungen der Wassertreter, Palharopus, Strandläufer, Tringa und Uferläufer, Tringoides.

Noch weiter abseits von den eigentlichen Fischfressern gelangen wir zu den Vertretern der Ordnung der Singvögel. Von ihnen ist es nur die an anderm Orte behandelte Bachamsel, die bedingungsweise als Fischschädling bezeichnet werden kann. Wohl aber weist auch diese Ordnung eine ganze Anzahl von Angehörigen auf, deren Leben und Ernährung an der Grenze von Wasser und Land, am Uferrand, in den Sumpfpflanzen, im Ufergebüsch sowie im Fluge über dem Wasser sich abspielt. Es sind die verschiedenen Arten der Rohrsänger, Acrocephalus, die beiden Bachstelzen, Motacilla, die weiße und die Gebirgsbachstelze, die Rohrammer, Emberiza schoeniclus L., und die Uferschwalbe, Riparia L. Auch die andern Schwalbenarten sieht man ja vielfach über den Gewässern jagen. Alle diese Singvögel sind Insektenfresser. Selbst die Rohrammer lebt den Sommer über wesentlich von Insektenkost. Ihre Instinkte sind also ebenfalls auf tierische Beute gerichtet. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß auch sie einmal zugreifen, wenn sich Gelegenheit bietet, ein Fischchen oder ein Stück Fischbrut zu erwischen. Auf bestimmte Beobachtungen gründet sich diese Behauptung allerdings nicht, es ist meines Wissens wenigstens von den genannten Singvögeln bisher kein Fall dieser Art bekannt geworden. Aber daß Gelegenheit Diebe macht, sehen wir ja auf Schritt und Tritt, und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß besonders die am Wasser wohnenden Insektenfresser auch einmal von dieser Gelegenheit Gebrauch machen werden, wenn sie sich ihnen bietet.

Ist es doch zum Beispiel vom Rotkehlchen, Zaunkönig, vom Feld- und Haussperling — selbstverständlich muß der freche Spatz auch hier wieder beteiligt sein — beobachtet worden, daß sie aus dürftigen Rinnsalen und austrocknenden Tümpeln gelegentlich mal ein Fischchen genommen haben. Deshalb aber wird keiner dieser Vögel in den Verdacht professionsmäßiger Fischdieberei kommen, ja auch der gelegentliche Fischfang ist ein so vereinzelt dastehender Fall, daß er nur ein naturwissenschaftliches Interesse in Anspruch nehmen kann.

Anders verhält es sich schon mit der Frage, ob die am Wasser wohnenden Singvögel nicht gelegentlich als Nahrungskonkurrenten der Fische auftreten können. Für gewöhnliche Verhältnisse

Digitized by Google

werden wir diese Frage ebenfalls ganz außer Betracht lassen können. Eine fühlbare Nahrungskonkurrenz könnte nur eintreten, wenn es sich um große Ansammlungen von solchen Vögeln an relativ kleinen Gewässern handelt. In größeren Kolonien nistet aber von den Genannten nur die Uferschwalbe. Wenn eine solche große Kolonie sich an wertvolleren kleinen Teichen ansiedelte, wäre allerdings der Verdacht der Nahrungskonkurrenz nicht von der Hand zu weisen. Diese Schwalben fangen alsdann in großen Mengen die Muttertiere der im Wasser lebenden Insektenlarvenfauna weg und schädigen somit die Ernährung der Fische. Welche Anstrengungen macht der Teichwirt nicht erst, um diese Mutterinsekten an die Teiche heranzuziehen, ihnen durch Uferanpflanzungen Schutz und Unterschlupf zu gewähren! Große Schwärme von Uferschwalben können solche Bemühungen mit einem Schlage zunichte machen. Noch stärker wird der Schaden ins Gewicht fallen, wenn der betreffende Fischbestand zum Teil ebenfalls auf die fliegenden Insekten, also auf die Luftfauna, angewiesen ist, wie es bei den Forellen zutrifft. Immerhin wird ein solcher Fall, in dem ein Teichwirt zur Verjagung einer Uferschwalbenkolonie schreiten muß, wohl zu den größten Seltenheiten gehören. Die Singvögel, diese Zierden und hilfreichen Freunde des Menschen, wird auch der Fischer und Teichwirt allenthalben an seinen Gewässern in Ehren halten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

— **Fischereilehrgang in der Provinz Pommern.** In der Zeit vom 19. bis 21. Dezember d. Js. werde ich einen Fischereilehrgang für Berufsfischer, Teichwirte und Fischwasserbesitzer in Stettin nach folgendem Plan abhalten: Dienstag, den 19. Dezember: 8 bis 10 Uhr vorm.: „Naturgeschichte der Fische", 10¼ bis 11½ Uhr vorm.: „Fischereigesetz", 3 bis 5 Uhr nachm.: „Fischereiliche Süßwasserbiologie"; Mittwoch, den 20. Dezember: 8 bis 10 Uhr vorm.: „Naturgeschichte der Fische", 10¼ bis 11½ Uhr vorm.: „Fischereigesetz", 3 bis 5 Uhr nachm.: „Fischereiliche Süßwasserbiologie", „Gewässerpflege"; Donnerstag, den 21. Dezember: 8 bis 10 Uhr vorm.: „Fischsterben", 10¼ bis 11½ Uhr vorm. und 3 bis 5 Uhr nachm.: „Fischzucht". Die Vorträge finden im Sitzungszimmer des Regierungsgebäudes, 2. Stock, statt. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Anmeldungen nehme ich bis zu acht Tagen vor Beginn des Lehrganges entgegen.

Stettin, Schloß, am 1. November 1922.

Der Staatliche Oberfischmeister.

— **Für die Dauerwarenprüfung,** welche die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Verbindung mit ihrer Wanderausstellung vom 7. bis 12. Juni 1923 in Hamburg veranstalten wird, gehen jetzt die ersten Anmeldungen bei der Hauptgeschäftsstelle der D.L.G., Berlin SW 11, ein. Das Preisausschreiben, das die Grundlage für die Prüfung abgibt, umfaßt Nahrungs- und Genußmittel aller Art, die durch eine viermonatige Seereise nach Lourenço Marques an der Südostküste von Afrika und zurück ihre Haltbarkeit beweisen sollen. Auf dieser Seereise werden die Waren dreimal der Tropenhitze ausgesetzt sein und somit beträchtlichen Wärmegraden unterliegen. Der Deutsche Afrikadienst hat wieder die Durchführung der Reise auf einem seiner Schiffe übernommen. Diese Dauerwarenprüfungen der D.L.G. bieten der Industrie ein durchaus einwandfreies Mittel zur Prüfung ihrer Betriebe; deshalb sollte davon in reichstem Maße Gebrauch gemacht werden. Der Schluß der Annahme von Anmeldungen muß am 30. November d. Js. erfolgen. Die Wanderausstellungen der D.L.G. sind von Fachausstellungen die einzigen größeren Veranstaltungen, die sich alljährlich wiederholen. Infolge ihrer Vielseitigkeit in der Beschickung üben sie eine bedeutende Anziehungskraft auf alle interessierten Kreise aus, so daß sie ein hervorragendes Propagandamittel, auch in volkswirtschaftlicher Beziehung, bieten. Jede nähere Auskunft gibt die D.L.G., Berlin SW 11, Dessauer Straße 14.

Betrifft Zahlung des Bezugspreises für das IV. Vierteljahr 1922.

Die verehrlichen Leser, die die „Fischerei-Zeitung" von unserer Geschäftsstelle zum Vorzugsabonnement beziehen, bitten wir, den fälligen Bezugspreis für das IV. Vierteljahr 1922, soweit das noch nicht geschehen ist, angesichts dieses einzusenden. Der Vorzugspreis beträgt für das IV. Vierteljahr zunächst 85 Mk.; dazu kommt, wie aus der Bekanntmachung in Nr. 45 auf Seite 522 hervorgeht, noch eine Nachzahlung von 100 Mk. Wir bitten daher, den Betrag von **185** Mk. an die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung", Postscheckkonto Berlin, Nr. 998, mittels Zahlkarte einzusenden. Herren, die bereits den Bezugspreis von 85 Mk. bezahlt haben, bitten wir um umgehende Zusendung der Nachzahlung von **100** Mk. Ist der Betrag bis zum 24. November nicht in unserem Besitz, so werden wir uns gestatten, ihn zuzüglich der Kosten durch Postnachnahme zu erheben. Da die Portokosten aber zurzeit sehr hoch sind, empfehlen wir dringend schnelle Einsendung des Betrages.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Wallenstedt a. H.

Des Bußtages wegen erbitten wir alle für Nr. 48 der „Fischerei-Zeitung" bestimmten Bekanntmachungen, Mitteilungen, Anzeigen usw. spätestens bis zum Dienstag, dem 21. November, früh. Die Geschäftsstelle.

Inhalt. Die Fischzucht Schlesiens. 531. — Mit der Schlinge auf den Hecht 535. — Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren. 536. — Fischereilehrgang in der Provinz Pommern. 538. — Für die Dauerwarenprüfung. 538. — Betrifft Zahlung des Bezugspreises für das IV. Vierteljahr 1922. 538. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C25, Zentral-Markthalle, vom 6. 11. bis 11. 11. 1922. (Preise für 50 kg in Mark.)

Fische	lebende	tote	
Hechte . . .	13000—16800	11000—16800	Mk.
Zander . .	16000—19000	12000—18100	„
Aale	—	65000	„
Karpfen . . .	13500—18000	14000	„
Schleien . . .	15000—19200	11200	„
Barsche . . .	11600—18100	7000—14700	„
Bleie	8800—14400	5100—14000	„
Plötzen . . .	8400—14300	4800—11900	„

Krebse je Schock 2000—4500 Mk.

Zufuhr mäßig. Geschäft lebhaft. Preise durchweg anziehend. — Aale und Krebse stark begehrt bei hohen Preisen.

Theodor Boesel, Krebs-Großhandlung, Berlin C25, Kaiserstr. 34.
Tel.: Königst. 611. Tel.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreis.
Preise netto ohne jeb. Abz.! — Eilgutfr. b. Sendg. über 15 kg zu meinen Lasten. — Kasse u. Abrechn. sof.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 7. 10. bis 13. 11. 1922. (Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend.) Preise notieren in Pfund und Mark: Fische in Eispackung. Barsch Mo groß 115; Di groß 140, mittel 100, klein 80; So groß 121, mittel 70, klein 65. Zander Mo groß 180; Di groß 160, mittel 120; Mi mittel 151; So mittel 170. Aalquappe Mo groß 90 bis 108; Di mittel 86 bis 99; Mi mittel 85 bis 93; Do mittel 85 bis 102; Fr mittel 98 bis 104, klein 86 bis 89; So groß 108 Karpfen Mo groß 155 bis 160. Plieke Mo groß 85; So groß 80. Schneider Mi mittel 46 bis 47; So groß 70 bis 71, mittel 67,50, klein 40,50. Plötze (Rotauge) Mo mittel 61, klein 49; Di groß 73, mittel 68 bis 70; Do mittel 55; So groß 73 bis 91, mittel 61. Aland Mi groß 175; Do mittel 197. Schleie Di groß 300 bis 305; Fr mittel 70, klein 40; So mittel 230. Brachsen Mo groß 102; Di groß 142 bis 147, mittel 104 bis 150; Do mittel 126 bis 130; So groß 160, mittel 88 bis 98. Neunauge Do groß 115. Hecht Mo groß 131 bis 145, mittel 161 bis 171, klein 152; Di groß 130 bis 150, mittel 130 bis 170, klein 116 bis 160; Do mittel 165 bis 170, klein 150; Fr groß 105, mittel 160 bis 183, klein 183; So groß 101 bis 120, mittel 130 bis 150, klein 121 bis 150. Lachsforelle Di groß 1305. Forelle Mo groß 2005; mittel 1000 bis 1465, klein 700 bis 850; Di groß 405 bis 1495, klein 400 bis 800; Mi groß 1105 bis 1815; Do groß 1000 bis 1405; Fr groß 1500 bis 1960, mittel 770 bis 1405, klein 500 bis 955; So groß 1205, mittel 1205 bis 1305. Schnäpel Di groß 98; Mi groß 195; Do mittel 200. Rubel Mo groß 90, klein 78; Di groß 137; So groß 145. Aal Do mittel 500, klein 150 bis 210. Sturen Mo groß 77; Di groß 59 bis 60; Mi mittel 61 bis 70; So mittel 68 bis 77. Muräne Mo groß 99 bis 100.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig (597
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt von Friedr. Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 7. 11. bis 14. 11. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitz.	240—260	Aale, groß	300
Schleien, große .	220—240	Hechte, unsortiert . .	—

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert . .	160	Karauschen, Barsche,	
Zander, groß . . .	280	Bleie, groß . . .	165

Empfehle handgearb. Knie- u. Krempstiefel 248
i. nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen!
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Ausschn. u. aufbewahr. Frauen erwacht!
Fort mit all. minderwertig. Tees, Pulver und Tropfen! Seien Sie vorsichtig und wenden Sie sich bei wiederkehrenden **Störung. u. Stockung. der monatlichen Vorgänge** vertrauensvoll an **K. Fesq, Hamburg 208, Papenstrasse 95.**
Auch Sie werden mir dankbar sein. Nur erstkl. Spezialmittel. Keine organ. Veränderungen. Behördlich geprüft und zum **Verkauf freigegeben. Unschädl. Garantie.** Erfolg schon in **2 Stunden** gemeldet. Auch in schwer. älteren Fällen Tausende herzlicher Danksagungen. (735

Teichsegge,
Schilfrohr, Kolbenschilf und **Binsen kauft** jedes Quant., event. zur Selbstaberntung, und erb. Angeb.
Paul Hintze, Berlin W 50, Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9898, 9670. Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn, Saaten-Großhandlung,
Berlin NW, Universitäts-Strasse 3 b.
— Gegründet 1890. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski, Berlin W 62, Bayreuther Straße 38.

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann, Samengroßhandl.,
Berlin C 2, An der Spandauer Brücke 1b.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 6. 11. bis 12. 11. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	800	Dorsche . . .	90—100
Karpfen . . .	450	Hechte . . .	250—500
Flundern . .	75— 90		

Darf man sich über diese Zahlen wundern? Es werden bereits 50000-Markscheine in täglichen Summen von 11 bis 12½ Milliarden gedruckt, und so scheint das Ende jeder vernünftigen Wirtschaft gekommen zu sein. — Zum Vergleich: 1 Pfund Schweinefleisch 450 bis 600, Rindfleisch 150 bis 220, Butter 560, Gänse (gerupft) 240 bis 300, ein Huhn 650 bis 800, das Liter Milch 58 Mk. — Die Folgen dieser Teuerung machen sich bereits in Massenplünderungen der Felder (eingemietete Kartoffeln) bemerkbar.

Begutachtungen u. Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz.
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Fabrikneue lange Gummistiefel,
1 m Schaftlänge, Ia Qualität, 12000 Mk., **dieselben,** wenig gebraucht, garantiert wasserdicht, 6000 Mk. **Kurze amerikanische Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, 4 Schnallen, bis oben abgelascht, unbedingt wasserdicht, dicht an Stiefel u. Wade anschließend, extra dicke Gummisohle, allerbester Nässe- und Kälteschutz, unentbehrlich für Brauerei, Fischerei u. ähnl. Betr., 3500 Mk. **Neue wasserd. Oelzeug-Sinlpüberzieh-Fausthandschuhe,** 800 Mk. **Neue Gummi-Ueberziehschaftstiefel,** 30 cm hoch, dicke Gummisohle, bis oben wasserdicht, 3000 Mk. Nur sofortige Bestellungen können berücksichtigt werden, solange Vorrat. Preise freibleibend. (765
Amerik. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2, Sybelstr. 55, Ecke Waisstr. Tel. Steinplatz 10555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr. Sonnabends bis 2 Uhr. Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück.

FELLE

Baummarder	**65 000 Mk.**
Steinmarder	**60 000 Mk.**
Otter	**38 000 Mk.**
Fuchs	**17 000 Mk.**
Iltis	**6 000 Mk.**
Dachs	**5 000 Mk.**

Alles andere üb. Leipziger Preis. Nachn. werd. eingelöst.
Gebr. Wedel, Rostock, Langestraße 43. — Tel 169. —

OTTER
sowie sämtl. Sorten Felle kauft höchstzahlend — Felle zum Gerben, Färben und Zurichten billigst
Leipziger Fellzurichterei u. Färberei,
Telephon 6 45. **Stettin,** Oberwiek 58, Lagerhof. Tel.-Adr.: Pelzhof

An unsere geehrten Inserenten!

Änderungen des Anzeigenpreises

sind stets am Kopfe der zweiten Umschlagseite zu ersehen. Besondere Mitteilung erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht.

Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Digitized by Google

OTTER

sowie sämtliche Wildfelle
kauft für eigenen Bedarf

751) **Pelzwarenfabrik**
Max Rosenthal, Berlin N,
Brunnenstraße 11, Nähe Rosenthaler Platz.

Kaufe Rohr, Schilf, Binsen,

waggonweise; übernehme auch ganze Flächen zum Abernten. (761
Richard Sander, Großbesten i. M.
Telephon 45.

Schilfrohr

(Stengelrohr)
abgeerntet oder zur Selbstaberntung
zu kaufen gesucht.

Gebr. John,
Rohrgewebefabrik,
Breslau 6, Jahnstr. 17.

Futter-Lupinen

offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Gesch. für Lupinen
Telephon: Ring 9565.

Suche laufend
Lachse
gegen sof. Kasse. Angebote an Postfach 68 (767
Schwenningen a. N.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle z. Verfüg. Größere Posten übernehme persönl. (873
Chr. Gropp, Pforzheim,
Lammstraße 10.

Echt. Mulantah-Catechu B. S. L.

z. Lohen d. Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 kg, bieten aus laufenden Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Tel.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Einsömmerige, schnellwüchsige Galizier
Spiegelkarpfen
gibt ab
Teichwirtschaft Zettitz, Kr. Crossen a. d. O.

Fischzucht Göllschau b. Haynau, Schlesien,

gibt ab in bekannter Güte:
einsömmerige Spiegelkarpfen
u. andere Satzfische von Karpfen u. Schleien.
24) **v. Debschitz.**

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien, ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.
Hugo Stöckmann, Boizenburg a. d. Elbe.

---

40 Zentner zweisömm. Schleien,

1000 Stück je Zentner, verkauft oder tauscht
gegen zweis. Spiegelkarpfen,
120 Stck. je Ztr., Herbst od. Frühjahr, auch kleinere Posten,
Rittergut Großgrabe, P. Schwepnitz.
Sieber, Pächter.

Besatz-Edel-Krebse

liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, F.

F. Starck, Fischermstr.
841) Fischhdl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Verzweifelte Frauen!

i. Vertrauen gesagt b. Ausbleiben der monatlichen **Regel!**
Keine Schwindelmittel!
Lass. Sie s. nicht irreführ. durch vielversprechende und prahlerische Angebote, **nur m. neuen, genehmigt., kräftig wirk. Spezialmittel helfen** (737
todsicher,
auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.
Dankbare Frauen schreib. mir, welche anderweit. zweckl. versucht hab., überraschende Wirkg. schon i. **2 Stunden.** Keine Berufsstörg.! Garant. unschädlich! **Sonst Geld zurück!** 1000e **Dankschr. bezeugen den Erfolg.** Diskret. Versand p. Nachn.
Frau Elsa Groot,
Krankenbehandlerin,
Hamburg 304,
Blücher-Straße 10.
Bitte ausschneiden u. aufbewahren!

Edelkrebse

suche laufend z. kauf.
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhdl.
Rohrdorf-Nagold, Wttbg.

Theodor Boesel,

Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 48 Neudamm, 26. November 1922. Bd. 25

Fischereibedarf G.m.b.H., Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei, **Altona,** Große Elbstraße 48.

Telephon: Elbe 4280 und Hansa 1611. Telegramm-Adresse: Fischförderung.

Swinemünde * Kiel * Travemünde

Ia Tauwerk und Zimmen, Hanfgarne, Baumwollgarne, Netzblei, Korkholz, Angelhaken, Oelzeug, Segeltuche.
Imprägnierungsmittel:
Holzteer — Karbolineum (Original Avenarius) — Oele — Haffkrng-Braun usw. — Ia Katechu.

Allein-Vertret. der Erzgebirgischen Netzwerke G.m.b.H., Cranzahl i. Sa.
Sämtliche Arten Hanf- und Baumwollnetze, hergestellt auf modernsten Maschinen. Gebräuchl. Sorten stets lagervorrätig.

Verlangen Sie Muster und Spezial-Offerten.

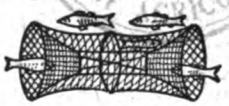
Unverheir. Gehilfen des Fischmeisters
sucht (763
Gut Aschauteiche bei Eschede, Kreis Celle.

Suche See
zu pachten
in Größe von 25 bis 50 ha.
Johs. Levermann, Fischer,
Neversdorf b. Leezen, Holstein. (766

Frische Aale
kauft jedes Quantum
und erbittet Angebot (760
Henry Lüders,
Altona a. Elbe,
Friedrichsbader Str. 30-32.
(Aalräucherei.)

2 Fischleinen,
Hanf, gut erhalten, je Leine ca. 160 m lang, 12 mm stark, verkauft
Aug. Pierenz,
Bernau bei Berlin.

Alle Arten Fischernetze



32)
in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik, Landsberg a. W. 10.

Bücher kosten heute nur etwa das 300fache des Friedenspreises

Schlüssel 300

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.
Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.
J. Neumann, Neudamm

Fliegenrute
gespließt, geg. guten Preis zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis erbittet F. G. Bauer, Münster i. W., Klosterstraße 5.

Rohr, Schilf, Binsen
heutrocken
kauft laufend
Rohstoff-Verband
A.-G., Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Tel.-Adr.: „Fragmit"
Fspr.: Steinplatz 1403
Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Fachmann,
26 Jahre, ledig,
sucht Stellung in Teichwirtschaft.
Beste Zeugnisse und Referenzen sind vorhanden. Antritt zum 1. Januar oder sofort. Angebote unter Nr. 782 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Arnold Lippmann, Krebs-Großhandl.,
744) Berlin O 17, Lange Straße 29
Fernsprecher: Alexander 2494 Telegramm-Adresse: Edelscheren Berlin
kauft Winterkrebse z. höchst. Preisen
Mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechseln!

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 5.— Mk., für andere Anzeigen 6.— Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

Netze, alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (100
Hch. Blum, Netzfabr.,
Eichstätt (Bay.).
—— Preisliste frei. ——
Reparaturen prompt und billigst.

Fischerei-Verpachtung.

Am **Freitag, dem 15. Dezember 1922, vormittags 10 Uhr,** wird im Rathause, im Stadtverordneten-Sitzungssaale, die **Fischerei und Rohrnutzung**

a) des Soldiner Sees mit dem Jeseritzsee (Größe ca. 684 ha),

b) des Lübbe-Sees (Größe ca. 213 ha),

in 2 Losen, evtl. auch in einem, auf die Zeit vom **1. Juli 1923 bis 30. Juni 1935** öffentlich meistbietend **verpachtet** werden.

Pachtzuschlag bleibt vorbehalten.

Die Pachtbedingungen sind gegen Zahlung von 150 Mk. im Zimmer 3 des Rathauses erhältlich.

Soldin, den 15. November 1922.

Der Magistrat.

Die Fischerei

auf folgenden fünf bisher zur Domäne **Alt-Gaarz** gehörigen Seen, nämlich

dem Nebel-See	169,8586 ha	groß
„ Tralow-See	235,2955	„ „
„ Thüren-See mit Langen Ort		
„ Schulzen-See	22,9576	„ „
„ Sumpf-See bei Bietzen	54,5218	„ „
Zusammen:	482,6635 ha	groß

nebst Fischereigehöft und Ländereien (7,6897 ha groß), soll von Johannis 1923 ab auf 20 Jahre von dem unterzeichneten Ministerium

am Montag, dem 4. Dezember 1922, vorm. 11 Uhr,

in der Orangerie zu Neustrelitz

öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können auf der Ministerialregistratur unentgeltlich eingesehen und auch von dort geg. Wahrnehme der Schreibgebühren bezogen werden.

Neustrelitz, den 8. November 1922. (760

Ministerium, Abt. für Domänen.

Inserieren Sie nur in der **Fischerei-Zeitung**

Fischereiverpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden Neuverpachtung der **Fischerei- und Krebsnutzung** in den nachbenannten domänenstaatlichen Gewässern auf die Zeit vom **1. Juni 1923 bis 31. Mai 1935** wird hiermit Termin auf

Montag, den 18. Dezember 1922, vormittags 8½ Uhr, im Gemeindehause in Lötzen

angesetzt. Der Pachtzins ist ein gleitender und wird nach dem jährlichen Durchschnittsmarktpreis der Hauptfischarten der einzelnen Pachtgewässer festgesetzt. Pachtbewerber haben ihre Eigenschaft als Berufsfischer und das erforderliche frei verfügbare Vermögen spätestens bis zum **12. Dezember d. J.** bei der unterzeichneten Regierung nachzuweisen. Zum Bieten werden nur einzelne inländische Berufsfischer zugelassen. Über die Zulassung zum Bieten entscheidet ebenfalls die unterzeichnete Regierung. Die Zuschlagserteilung bleibt dem Landwirtschaftsministerium vorbehalten. Als Bietungssicherheit wird im Termin ⅓ des eigenen Meistgebots gefordert werden. Verpachtungsbedingungen liegen auf dem Oberfischmeisteramt in Lötzen, den Landratsämtern in Lyck und Johannisburg sowie im Domänenbüro der Regierung zur Einsicht aus und werden auch im Termin bekanntgegeben werden. Die zur Verpachtung gelangenden Gewässer sind:

Pachtlos I, Größe 548,3460 ha: Lyck-, Sarker-, Baranner-, Kl.-Sybba-, Choywigrund-See, Lyck-Fluß von der Sentker Chausseebrücke bis Lyck-See und vom Lyck-See bis Mühle in Neuendorf, Aalfang bei der Mühle.

Pachtlos II: Lyck-Fluß von der Mühle Neuendorf bis zur Landesgrenze.

Pachtlos III: Rosnitza-Fluß,

Pachtlos IV, Größe 341,3920 ha: Gollubier-, Skomentner-, Sieber-See.

Pachtlos V, Größe 1428,1210 ha: 8 Przykopker-Seen, Gr.-Sellment-, Klein-Sellment-, Gr.-Regler-, Klein-Regler-See, Malkiehn-Fluß bis Sypittker-Mühle und Aalfang bei derselben

Pachtlos VI, Größe 210,7670 ha: Nieczecza-, Glembocki-, Kl.-Glembocki-, Staweck-, Possloleck-See mit Verbindungskanälen zwischen diesen Seen, Bialla-See.

Pachtlos VII, Größe 792,0400 ha: Rudnick-, Statzer-, Raygrodt-See (preußischer Teil), Kutzer-, Schlepien-, Przepiorker-, Stoszner-See.

Pachtlos VIII, Größe 52,3840 ha: Lang-See oder Dlugoschoreller-See.

Pachtlos IX, Größe 438,6130 ha: Gr. Sawinda-, Kl Grabnick-, Zelony-, Woszeller-See, Aalfang bei Mühle Bienten.

Pachtlos X, Größe 223,6058 ha: Dembniack-, Gusker-, Gr. Lepacker-, Kl. Lepacker-, Sunowo-See, Aalfang bei Kl.-Lyck.

Allenstein, den 18. November 1922.

Regierung (Domänenverwaltung).

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenkuch.-Präparat „Endlich Los" (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten u. Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 300 Mk., 12 Stück 550 Mk., 24 Stück 1000 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (601

A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Echt. Mulantah-Catechu B. S. L.
z. Lohen d. Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 kg, bieten aus laufenden Importen an
A. Nicke & Co., Hamburg 11, Deichstr. 8.
Tel.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihnen **große Haltbarkeit, schützt vor Sprock.** Anerkenn. zu Diensten. (63
Frank & Co., chem. Fabrik.
Brandenburg a. d. Havel.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **200 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **250 Mk.** — Einzelne Nummern **18 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung“ zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 48 **Neudamm, 26. November 1922.** **Bd. 25**

Bahnfrachten und sonstiges.

Vor mir liegt der Brief eines Fischereipächters aus Neustettin in Pommern, der für 20 000 Stück einjährige Schleien in vier Fässern von je 200 Litern — enger ließ sich nicht setzen, da Fische einmal vier Stunden nachts stehen mußten — 18 883 Mk. Fracht hin und für Seerücksendung 3000 Mk. zahlen mußte. Das sind bald 22 000 Mk. Fracht bei Fischwert das Tausend billig mit 600 Mk. gerechnet von 12 000 Mk., also Fracht beinahe doppelte Kosten der Ladung. So geht das nicht weiter! Die einfache Folge dieser blöden Tarifwirtschaft ist die, daß einerseits keine Satzfische mehr bezogen werden zum sachgemäßen Besatz von Teichen, Flüssen und Seen und dadurch die Volksernährung erheblich geschädigt wird, anderseits die Satzfischzuchten sich umstellen auf Speisefische, die sie aber lange nicht in dem Maße selbst erzeugen können, als wenn allgemein richtig besetzt wird. Man hat dann auch als ehemaliger Satzfischzüchter nicht mehr die ganze Schererei und Ärger mit dem Kleinversand zu tragen. Seit der glorreichen Revolution ist das Konto der fahrlässig auf der Bahn durch Herunterwerfen anstatt Abladen seitens der Herren Bahnarbeiter ruinierten Fässer um etwa 1000 Prozent gestiegen. Die Anschlüsse werden auch nicht mehr eingehalten; es beliebt den Herren Beamten nicht mehr, rechtzeitig von einem Zuge zum andern überzusetzen trotz Vormeldung. Beständig kommen Klagen seitens der Abnehmer, daß Fische nicht fahrplanmäßig eintreffen. Ein typischer Fall dieser Art passierte mir jetzt in Elsterwerda. Eine nach Possendorf vorgemeldete Sendung von vier Fässern mit vier Zentnern Satzkarpfen traf dort mittags 12^{36} ein, sollte 1^{10} weitergehen, überschlug aber die Verbindung und kam etwa 5 Stunden zu spät in Possendorf an. Daß die Satzkarpfen das überstanden haben, ist ein Wunder und wohl nur darauf zurückzuführen, daß sie die Nacht vorher in Netzen im Durchstrom gestanden hatten, also leer waren. Nachmittags rief der Empfänger, der bis Dresden entgegengefahren war, von dort aus an, ich wiederum in Elsterwerda. Da wurde mir der klassische Bescheid: es wäre mittags nur ein Arbeiter dagewesen, der das Übersetzen nicht allein hätte machen können. Also wir sind jetzt so weit, daß lieber eine wertvolle Fischsendung zugrunde gehen kann, als daß die Herren Bahnarbeiter veranlaßt werden, etwas später Mittag zu machen. Das wäre unter dem fluchbeladenen alten Regime jedenfalls nicht möglich gewesen. So etwas erlebt man erst seit dem 9. November.

Nun stehen ja nochmals Frachterhöhungen in Aussicht. Dann kostet Fracht etwa das Vierfache des Fischwertes auf weitere Entfernung. Nur immer so weiter! Es kann gar nicht schnell genug alles ruiniert werden! Was die Frachtsätze betrifft, die lange vorhergesagt bzw. vorausgesehen werden konnten, ist es mir unverständlich, warum nicht bereits im Frühjahr, also rechtzeitig, die verschiedenen Fischerei-Vereine Eingabe gemacht haben wegen Berechnung von 25 v. H. Gewicht. Geschehen ist das erst vor einigen Wochen. Es wird zu langsam gearbeitet. Es ist dieselbe Sache wie mit der Reiherfrage. Beschluß wurde in Kottbus Herbst 21 darüber gefaßt; bis sich alle Weisen darüber geeinigt hatten, wurde es Sommer 1922. Warum nimmt der Landesoberfischmeister sich dieser Sachen nicht

Digitized by Google

mehr an und sorgt für Beschleunigung? Wozu haben wir die zahlreichen Vereine, wenn praktische Erfordernisse auf die lange Bank geschoben werden? Mir geht die Not der Praxis vor vor allen wissenschaftlichen, interessanten Fragen, die nichts zur Volksernährung beitragen. Auch mich interessiert es, wo der Aal sich vermehrt, und andere schöne Sachen; aber die direkten Lebensfragen der Fischerei und des Volkes gehen mir vor. v. Borries.

Zur Ehrenrettung des Fischreihers.

Von F. Pampel, Oels in Schlesien.

Vor mir liegen die Nummern 28 und 37 der „Fischerei-Zeitung" Jahrgang 1922. Beide Nummern enthalten Artikel gegen den Fischreiher, die an dem Vogel keine gute Feder lassen, wenn ich mich so ausdrücken darf.

Was wird ihm da, zum Teil unter Berufung auf den alten Brehm, alles vorgeworfen? Sein Wesen sei nicht bestechend. Sein Flug sei einförmig und schlaff. Sein Schwimmen reize zum Lachen. Seine Stimme sei ein unangenehmes Gekreisch oder Gebrüll, die der Jungen ein widerwärtiges Gebelfer. Sein Auge habe etwas Tückisches, wie das einer Schlange. Er sei blutgierig, mordsüchtig, unfriedlich, zanksüchtig usw. Kurzum, wenn ein Unkundiger diese Charakterisierung liest, wird er sicher den Reiher für das gefährlichste Raubtier halten, das Gottes schöne Welt beherbergt; denn die meisten der genannten Eigenschaften passen ohne weiteres auf Hyäne, Wolf und Tiger.

Und dann der „wahnsinnige" Schaden, den der Reiher anrichtet! Reiher mit 37 einsömmerigen Karpfen im Schlunde sind geschossen oder gefangen worden. (Wahrscheinlich wohl im Eisen.) Im zweiten Artikel wird sogar behauptet, wirklich Sachverständige schätzen den Schaden auf ein Viertel des Abwuchses.

Doch genug davon! Es sei mir nun gestattet, im folgenden die Reiherfrage einmal von einem anderen Gesichtspunkte aus zu beleuchten und sie zum Teil von einer höheren Warte zu betrachten.

Vorausschicken möchte ich noch, daß mich keine materiellen Vorteile veranlassen, in dem Streite diese oder jene Partei zu ergreifen, sondern daß ich aus reinem Idealismus sowie aus Natur- und Heimatliebe für die bedrohte Kreatur eintrete.

Ich darf mir zwar auf rein fischereitechnischem Gebiete kein Urteil erlauben, da ich auf diesem Gebiete unerfahren bin, doch glaube ich zur Reiherfrage Stellung nehmen zu können, da ich seit Jahren die Bartschniederung zu ornithologischen Studien durchwandere und grade den Fischreiher und seine Biologie aus eigener Anschauung gut kenne.

Die Reiherfrage ist nicht eine Frage der Fischerei oder der Ornithologie oder der Naturdenkmalspflege allein, sie ist in gewissem Sinne auch eine Frage der Weltanschauung, wie alle derartigen Schutzfragen. Man sollte sie doch nicht allzusehr von der materialistischen Seite her behandeln. Es wird heute, und zwar mit Recht, immer wieder auf die unheilvolle Wirkung hingewiesen, die der von gewisser Seite gepredigte Materialismus auf die Seele unseres Volkes ausübt. Materialismus ist es aber auch, wenn man ein Geschöpf ausrotten will, weil es einigen wenigen unserer Volksgemeinschaft Schaden bringt, Tausende aber trotz seines „nicht bestechenden Wesens" erfreut.

Man soll hier nicht etwa einwenden, der Verlust an einem Volksnahrungsmittel sei der Hauptgrund für die Bekämpfung des Reihers. Die Süßwasserfische sind noch nie ein Volksnahrungsmittel in des Wortes gewöhnlicher Bedeutung gewesen und werden es auch niemals sein. Allenfalls könnte man die Seefische so bezeichnen; Süßwasserfische gehören zu den Delikatessen, die sich der gewöhnliche Sterbliche höchstens einmal im Jahre in Gestalt eines Weihnachtskarpfens leisten kann.

Ich habe schon öfters dem Abfischen großer Teiche beigewohnt und hierbei gesehen, daß außer den Nutzfischen tausend und abertausend anderer kleiner Fische (Weißfische usw.) erbeutet wurden, die man aus den Netzen einfach auf einen Haufen warf und dann als Düngemittel auf den Acker fuhr.

Nun frage ich: Nährt sich der Reiher an Teichen mit mehrsömmerigen Karpfen und Schleien von diesen oder von den kleinen oben erwähnten Fischen, die man zu Tausenden wegwirft? An den gleichen Teichen sah ich in den Zuflußgräben Legionen solcher kleinen Fische stehen, und nicht weit davon standen im selben Graben Reiher eifrig fischend.

Ich bin weit davon entfernt, den Reiher für ein nützliches Tier zu halten; sollte aber ein gewisser Nutzen durch das Wegfangen großer Mengen dieser kleinen Fische an diesen Teichen nicht doch entstehen, ein kleiner Nutzen, der den angerichteten Schaden wenigstens einigermaßen wieder gutmacht? Helfen diese Fische in ihrer ungeheuren Anzahl nicht ganz erheblich das Plankton eines Teiches vermindern, das doch wohl für die Nutzfische von großer Bedeutung ist?

Ich möchte die Frage nicht entscheiden und ihre Beurteilung den Fischereifachleuten überlassen.

In dem eingangs erwähnten Artikel ist von Reihern die Rede, die Dutzende von ein-

Digitized by Google

sömmerigen Karpfen im Schlunde hatten. Daß dies auf Wahrheit beruht, bezweifle ich nicht, aber daß der Reiher nur Edelfische nimmt und dadurch der Schaden auf ein Viertel des Abwuchses geschätzt werden muß, trifft sicher nicht zu. Auch Fischereifachleute, die Tausende von Teichmorgen bewirtschaften, haben mir diese Behauptung als weit übertrieben bezeichnet.

Daß Reiher an Brutteichen nicht geduldet werden können, ist selbstverständlich, aber ihm an Teichen mit älteren Fischen mit Pulver und Blei sowie gar mit Fangeisen zu Leibe zu gehen, halte ich entschieden für zu weit gegangen und für unmenschlich. Ganz schweigen will ich hier gar von der geforderten völligen Vernichtung des Reihers durch Zerstörung der Bruten und der Reiherkolonien.

Die ganze Angelegenheit ist, wie ich schon oben sagte, mehr eine Sache der Weltanschauung, eine Frage persönlicher Kultur, und ich muß sagen, daß ich bei dem größten Teil der mir bekannten Fischereifachleute der Bartschniederung, Besitzern wie Beamten, eine sehr vornehme Auffassung der Frage gefunden habe. Die Herren sind zwar nicht etwa Reiherfreunde, aber auch keine Fanatiker in der Reiherbekämpfung.

Das Richtige trifft wohl einer der großen Teichbesitzer der Bartschniederung, wenn er, wie er mir schrieb, Reiher und Taucher (Colymbus) nur auf Teichen mit einsömmerigem Besatz schießen läßt.

Es werden auf diese Weise meiner Schätzung nach in der Bartschniederung wohl mindestens je Jahr 100 bis 150 Reiher erbeutet. Wie wäre es denn, wenn man die geschossenen Stücke oder wenigstens ihre Eingeweide zur Untersuchung dem zoologischen Institut der Universität Breslau zusenden würde, das dann einmal genau feststellen könnte, in welchem Verhältnis der Reiher Nutzfische und andere Fische fängt?

Daß die Bewegungen des Reihers, seine Stellungen und sein Flug hölzern, schwerfällig und unschön seien, ist nur eine persönliche Ansicht des Herrn Verfassers obengenannten Artikels. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß sie es wirklich sind. Diese Frage sollte man Leute beantworten lassen, die sie allein richtig beurteilen können, nämlich Künstler. Und die Antwort ist auch schon gegeben. Warum malen denn unsere größten Vogelmaler, der Schwede Bruno Liljefros und besonders der Hamburger Paul Lißmann, mit Vorliebe den Reiher in seinen barocken Stellungen? Ich erinnere hier nur an das prächtige Bild Lißmanns „Sichernder Fischreiher". Ist denn ein Vogel im Sinne der Kunst nur dann schön, wenn er einen Schwanenhals hat, wenn er wie ein Adler schwebt oder Posen einnimmt wie ein Pfau?

Warum gibt es denn bei den besten Vogelmalern aller Zeiten und Länder, bei den Japanern, eine richtige Reiherkunst nicht nur in Holzschnitten, sondern auch auf kunstgewerblichem Gebiete? Auf Lackarbeiten, Zellenschmelzvasen, Schwertstichblättern usw., überall bringen diese großen Meister der Tierdarstellung schon seit Jahrhunderten immer wieder Reiher in den verschiedensten Stellungen!

Und nun das Gebelfer! — Ja, klingt denn das Gebrüll des Löwen, das Puitzen der Waldschnepfe oder das Blasen des Birkhahnes lieblicher? Ist ein Naturlaut nur dann „schön", wenn er melodisch ist wie etwa das Lied der Nachtigall?

Nein, der Fischreiher gehört mit seiner ganzen Sippe fraglos zu den Tieren, die unserer an Kulturöde bereits überreichen Heimat noch einen eigenen Reiz verleihen, die uns noch an eine Zeit erinnern, wo noch keine Eisenbahnen durchs Land rollten, wo der Elch noch durch Deutschlands Wälder trottete und die Welt sicher schöner war als jetzt.

Der Herr Verfasser des Artikels in Nr. 37 der „Fischerei-Zeitung" empfiehlt zum Schlusse noch den „Reiherzüchtern", mit dem Falken auf der Faust den Reiher zu jagen. Diese Bemerkung ist mir unverständlich. Denn abgesehen davon, daß „Reiherzüchter", d. h. in die Sprache der anderen Partei übersetzt Leute, die den Reiher als Naturdenkmal schützen, doch niemals Reiher jagen werden, wäre auch eine Reiherbeize heutzutage nicht mehr möglich; denn die für diese Jagd in Frage kommenden Falkenarten sind bereits von den Leuten auf die schwarze Liste gesetzt und ausgerottet worden, für die alles, was da kreucht und fleucht, in zwei Kategorien zerfällt, in „schädlich" und „unschädlich".

Demselben Herrn Verfasser wäre ich auch dankbar, wenn er mir die „Kormoran-Zuchtanstalten" in Deutschland nachweisen könnte; ich habe leider noch keine gesehen. Nach der mir zur Verfügung stehenden Literatur bestand vor Jahren nur noch eine einzige Kolonie in Westpreußen, die geschützt war. Hoffentlich ist sie nicht an die Polen gefallen.

Nachschrift. Wie der Verfasser selbst sagt, darf er sich auf fischereitechnischem Gebiet kein Urteil erlauben. Das bestätigt auch der Inhalt seiner Darlegungen. Die große Literatur über den Fischreiher aus den fischereilichen Zeitschriften ist ihm offenbar unbekannt geblieben. Zunächst nimmt der Reiher nicht bloß einsömmerige Zuchtfische, sondern auch ältere, in der Regel bis handlange Fische, zuweilen aber auch noch größere. Wir führen aus den Befunden an: Karpfen von 21 cm Länge, 1 Karpfen von 415 g, Schleien von ¼ bis $^3/_8$ Pfund, Forellen von $^5/_8$ Pfund, 1 Forelle von 400 g. Der Reiher kann also auch zwei- und dreisömmerigen Fischen gefährlich werden, spielt also auch in Streckteichen und selbst in Karpfenabwachsteichen wenigstens im Frühjahr eine bedenkliche Rolle. Dazu kommt der Verlust starker Abwachs- und

Digitized by Google

Laichfische an den Wunden, die durch seine Schnabelstiche veranlaßt wurden. Es soll keineswegs geleugnet werden, daß er auch kleines Fischunkraut aufnimmt und dadurch unter Umständen an Streck- und Abwachsteichen auch nützlich ist. Dieser Nutzen verwandelt sich aber für den rationell wirtschaftenden Teichwirt in einen Schaden, denn es stehen uns in dem Einsetzen von Raubfischen, Hechten, Zandern und namentlich Regenbogenforellen Mittel zu Gebote, um dieses Fischunkraut in wertvolles Fischfleisch umzuwandeln. Wer in dem Reiher seinen Wirtschaftshelfer sieht, der wird seiner Wirtschaftskunst ein schlechtes Zeugnis ausstellen. Über den Schaden, den der Reiher anrichtet, hat der Herr Verfasser nur eine ganz unzulängliche Vorstellung; es fehlt in seiner „Ehrenrettung" an jeglichem Material, was die Darstellung der Gegenseite entkräften könnte. Es ist selbstverständlich, daß der Fischreiher für den Fischproduzenten zunächst und in erster Linie ein wirtschaftliches Problem darstellt, und in dieser Richtung kann sein ganz überwiegender Schaden nach dem vorliegenden gewaltigen Material gar keinem Zweifel unterliegen. Auch die Untersuchungen von wissenschaftlicher Seite, die der Verfasser fordert, haben das längst bestätigt. Die Frage der Reiherreservate, die der Verfasser gar nicht in ihrem Zusammenhang und ihren Beziehungen zu den Fischproduzenten einerseits und den Hegern der Reiherkolonien anderseits erfaßt hat, ist in dieser Zeitung oft genug behandelt worden, ebenso ist hier kürzlich erst von einem ähnlichen Kormoranreservat berichtet worden. Von dieser Art von Räuberromantik auf Kosten unseres Berufs und unserer Volksernährung haben wir Fischproduzenten ein für allemal genug. — Es gibt Fischliebhaber unter den Vögeln, für deren Existenzberechtigung im Fischwasser auch wir ein Verständnis besitzen. Dazu gehören aber weder Reiher noch Kormorane. Die Schriftleitung.

Der Sport am Fischwasser.

„Die Forelle des kleinen Mannes" und ihr Fang mit der Angel.

Von **Wilhelm Doose**, Celle.

Es hat Herrscher und Staatsmänner gegeben, welche einem jeden Bürger ein Huhn in den Topf versprachen; es gab auch solche, denen es am Herzen lag, ihnen eine Forelle zu wünschen. Was wir aber bekamen, das war der Dalles, und was für einer! Unter der Forelle des „kleinen Mannes" verstehe ich nun den Aal, und es gibt wohl keinen Menschen, der diesen schmackhaften Fisch nicht schon in dieser oder jener Zubereitungsweise zwischen den Zähnen gehabt hat. Als die sogenannte „künstliche" Fischzucht ihren Anfang nahm, da war die Welt in einem Taumel, und man meinte, nunmehr alle Gewässer mit Fischen vollpfropfen zu können. Wir wissen, wie es heute um die Binnenfischerei steht. Gewiß, unsere lieblichen Forellenbäche werden jahraus, jahrein von den Anglern mit Fischen immer wieder aufs neue besiedelt, was natürlich ein Heidengeld kostet. Aber „die Forelle des kleinen Mannes" ist uns im Wandel der Zeiten treu geblieben ohne künstliches Zutun des Menschen, und sie verirrt sich tatsächlich noch heute in den Topf des kleinen Mannes, wenn dieser auch gar nicht einmal Angler ist. Gehört er aber wie ich der nassen Gilde an, dann wird zur schönen Sommerzeit wohl mancher schlüpfrige Geselle in Mutters Kochtopf (bzw. Bratpfanne) wandern.

Singt der Rotgesprenkelten ein Loblied, preist in schönen Reden den Fang des Hechtes, laßt euch durch den Krebsfang den Himmel schon auf Erden bescheren —, wenn der Aal anfängt zu beißen, dann schlagen mindestens ebenso viele Anglerherzen höher, als wenn die Flugfischerei, die Spinnfischerei oder der Krebsfang anhebt. Alles ist Geschmacksache! Für den norddeutschen Angler ist der Aalfang der Inbegriff alles Schönen. Und das mit Recht, denn dem schlüpfrigen Burschen steigen wir auf das Dach, wenn die Natur an unsern Binnengewässern in lieblicher Schönheit prangt, wenn die Wasser von lichtgrünen Pflanzengrotten erfüllt sind. Für die meisten Angler hört der Sport auf, interessant zu sein, wenn die Beißlust des Aales merklich nachläßt. Wer aber Grundangler ist mit Leib und Seele, der weiß jene Stunden zu schätzen, die er dem Aalfang widmet.

Abgesehen von den ganz kalten Gewässern, finden wir nun die „Forelle des kleinen Mannes" allerorten vor, sogar an den Küsten der Nord- und Ostsee. Schon als Kind habe ich im Kieler Hafen eifrig den Aalfang betrieben, und ich wußte ganz genau jene Stellen, wo der bewegliche Geselle anzutreffen war. Beliebt beim Fang des Aales ist nun die Grundangelei mit dem Regenwurm. Diesen Köder nimmt der Aal am liebsten; damit will ich aber durchaus nicht sagen, daß er nicht auch andere Köder schluckt. Was ich schon alles in den Magen von Aalen

Digitized by Google

vorfand, zeugt davon, daß unser Fisch eine reichhaltige Speisekarte hat. Jedenfalls ist er ein arger Raubfisch, der im Alter recht anspruchsvoll wird. Wer aber den Aal bei der Grundangelei erwischen will, der muß seine Standorte kennen, nicht überall in den Gewässern finden wir ihn vor. Er bevorzugt jene Stellen, an denen die Strömung gegen das Ufer drückt. Finden wir hier zudem noch Wasserpflanzen an, so können wir mit Sicherheit darauf rechnen, den Aal anzutreffen. Aber auch auf jenen Stellen, wo die Strömung Schlamm ablagert, stellt sich der Aal ein. Unfehlbar wirkt er dort, wo die weiche Wasserflora gedeiht, und hieran können wir ersehen, welche große Bedeutung die nützliche Pflanzenwelt in unsern Fischteichen hat. Wenn sich der Aal auf seinen ausgedehnten Raubzügen befindet, dann streift er hauptsächlich die Schlamm- und Pflanzenpartien seines Wohngewässers ab; er weiß, daß sich hier das Schmausen lohnt. Wer nun von den Anglern den Aalfang lohnend gestalten will, hat sein Geschirr an den erwähnten Stellen des Gewässers anzubringen. Kleine Eisen sind zu verwenden.

Trotz seines verhältnismäßig kleinen Maules geht der Aal ungestüm auf den Köder los, zerrt an ihm und versucht ihn unter fortwährendem Hin- und Herwinden herunterzuwürgen. Dies Verschlingen ist schon mehr ein Saugen. Wenn darum ein Aal anbeißt, dann ist der auf der Wasseroberfläche liegende Schwimmer in fortwährender Bewegung. Auch der Anbiß des Aales ist charakteristisch, und wer von den Anglern eine langjährige Tätigkeit hinter sich hat, erkennt den Anbiß des Aales todsicher. Verkehrt ist es nun, anzuhauen, sobald sich die Pose senkt; nur zu oft kehrt sie zur Wasseroberfläche zurück, um nach einigen hüpfenden Bewegungen vom Fisch abgezogen zu werden. Wir unterscheiden nun spitzköpfige und breitschnauzige Aale. Die ersteren haben, besonders wenn sie noch klein sind, ihre liebe Last mit dem Köderwurm, und es dauert immer eine geraume Weile, ehe sie mit ihm abziehen. Die andere Art handelt schneller, und wer dann nicht aufpaßt, dem wird die Angelrute ins Wasser gezogen. Im Wasser entwickelt der Aal überhaupt ungeheure Kräfte, und was er an Fleisch besitzt, sind alles Muskeln. Wer die „Forelle des kleinen Mannes" erbeuten will, darf nur die Dämmerstunden oder die Nacht hierzu nehmen, am Tage liegt der Aal fest. Aber hierbei, wie überhaupt in der Fischerei, gibt es keine Regel ohne Ausnahme. Nicht allein ich, auch zahlreiche Kameraden fingen unsern Fisch um die Mittagsstunde, im glühenden Sonnenbrand.

Im Verlauf meiner zahlreichen Aufsätze, von welchen ein gut Teil in der Neudammer „Fischerei-Zeitung" erschienen ist, wies ich schon darauf hin, bei der Grundangelei auf Aale öfter den Platz zu wechseln, um so den Fang zu verbessern. Denn der Aal verweilt auf seinen Raubzügen nicht lange an ein und derselben Stelle, er zieht von einem Pflanzenwald zum andern, um zu plündern und zu morden. Die Anfänger in der edlen Angelkunst kennen zumeist die Lebensgewohnheiten unserer Fische nicht; sie meinen, wenn die Aale lebhaft beißen und dann wieder aufhören, ihre Beißlust werde schon wiederkehren. Daß sie aber weitergezogen sind, daran denkt der Anfänger nicht. Mit dem Warten wird aber viel Zeit vertrödelt. Und dann noch eins: Wer die Grundangelei auf Aale betreibt, der fische nur mit einer Rute; beißen die Fische, dann kann man mit einer Rute genug davon fangen; beißen sie nicht, so ist die zweite Rute nur unnützer Ballast. Ich habe bei der Grundangelei die zweite Rute nie verknacken können. Dabei gibt es Angler, die ein halbes Dutzend davon herumschleppen. Das ist elende Stipperei. Wenn mit verschiedenartigen Ködern geangelt wird, dann lasse ich mir eine zweite Rute noch gefallen; bei der Aalangelei ist sie aber vollkommen überflüssig.

Viel wird dem Aal auch mit Legangeln nachgestellt; jeder sucht den Fisch nach Möglichkeit zu ergattern. Auch das „Pöddern" kommt bei seinem Fang viel in Anwendung. Etwa Ende April fängt der Aal an regsam zu werden, gegen Ende des Monats August hört seine Beißlust auf. Während des Sommers wird sich sein Fang dann am lohnendsten gestalten, wenn auch die Nächte warm sind, bei kühlem Wetter liegt er fest. Gern liebt der Aal frisches Wasser; in anhaltend trockenen Sommern, die ein rapides Sinken der Flüsse und Bäche zur Folge haben, merken wir von ihm nicht viel. Bei schwellendem Wasser wird er auch viel in Reusen gefangen. Eine mühselige Arbeit ist das Beködern der Legangeln, die nicht selten ein völlig negatives Ergebnis hat.

Der Aalfang mit feststehenden Einrichtungen (Lattenfischerei) reißt gewaltige Lücken in die Reihen der Aale, der Fang mit der Angel nicht minder, aber immer wieder schließen sich die Reihen; wir können folglich den Aal sehr wohl als die „Forelle des kleinen Mannes" bezeichnen. Wir Angler können uns unser Dasein aber nicht ohne diesen Fisch denken; sein Fang bringt uns manche schöne Stunde am Fischwasser. Freilich, er hüpft uns so ohne weiteres nicht in den Rucksack hinein, und wer den Aal fangen will, muß sich mit seinen Fangmethoden bekanntmachen, sein Leben erforschen. Wer es aber im Verlauf der Jahre zur Meisterschaft im Aalfang brachte, der stellt am liebsten der „Forelle des kleinen Mannes" nach. Damit Petri Heil!

Digitized by Google

Kleinere Mitteilungen.

— **Bezug von Eiern der wilden Regenbogenforelle aus Nordamerika im Winter 1922/23.** Der Salmonidenausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins gibt bekannt: Durch Vermittlung der staatlichen Fischereidirektion Hamburg sind dem Deutschen Fischerei-Verein auf Ansuchen von der amerikanischen Fischereibehörde 100000 Stück Regenbogenforelleneier geschenkweise in Aussicht gestellt worden, die voraussichtlich im Januar 1923 eintreffen werden. Nach Beschluß des Verwaltungsrats erhalten auf Grund der Statistik über die Salmonidenzuchtanstalten die angeschlossenen Landes-Fischerei-Vereine: Preußen 32 %, Bayern 20 %, Württemberg 20 %, Baden 10 %, Sachsen 6 %, Schlesien 6 %, Thüringen 6 %. Da eine zu große Zersplitterung der Sendung erfahrungsgemäß zu keinem Erfolg führt, soll die Abgabe an die einzelnen Zuchtanstalten nicht unter 5000 Stück betragen. Im übrigen gelten für den Bezug die folgenden weiteren Bedingungen: 1. Die Eier müssen am Tage ihrer Ankunft in Cuxhaven bei Herrn Direktor Lübbert, Vorstand der staatlichen Fischereidirektion Hamburg, in Empfang genommen werden. Wegen der Unterausteilung an die Empfänger, Transport usw. werden von diesem mit den einzelnen Landesvereinen bzw. Empfängern besondere Vereinbarungen getroffen werden. 2. Die Eier dürfen unterwegs nicht als Gepäck aufgegeben, sondern müssen von den Beauftragten in das Eisenbahnabteil mitgenommen werden 3. Die Eier werden unentgeltlich abgegeben, dagegen sind die durch die Uebersendung der Eier aus Nordamerika bis zum Bestimmungsort entstehenden Kosten von den Empfängern der staatlichen Fischereidirektion Hamburg sogleich nach Bekanntgabe des Betrages zu ersetzen. (Die Hamburg-Amerika-Linie hat den kostenlosen Transport der Eier bis Cuxhaven in Aussicht gestellt.) 4. Die Regenbogenforellen, die aus den gelieferten Eiern gewonnen werden, müssen fünf Jahre lang zur Reinzucht verwendet und zu diesem Zweck so lange in besonderen Teichen ohne Vermischung mit anderen Regenbogen- oder Bachforellen gehalten werden. 5. Zur Befruchtung einheimischer Regenbogenforelleneier können die aus den Originaleiern abstammenden Milchner verwendet werden. 6. Die rein gezüchteten Regenbogenforellen sowie deren Zuchtprodukte dürfen fünf Jahre lang nur mit Genehmigung der Landes-Fischerei-Vereine an andere Zuchtanstalten und an die Bewirtschafter einheimischer Gewässer abgegeben werden, und zwar zu Preisen, die jeweilig vom betreffenden Landes-Fischerei-Verein im Benehmen mit den Züchtern festgesetzt werden. Eine Abgabe an den Handel sowie die Ausfuhr in das Ausland ist nicht gestattet. 7. Im Lauf dieser fünf Jahre ist von den Züchtern alljährlich zum 1. Januar — erstmals 1924 — durch Vermittlung der Landes-Fischerei-Vereine an den Deutschen Fischerei-Verein zu berichten: a) wie viel amerikanische Regenbogenforellen in der Zuchtanstalt noch vorhanden sind, b) wie diese gedeihen und wachsen, c) von welchem Zeitpunkt an Laichelemente von ihnen gewonnen werden, d) in welchem Umfang dies geschehen ist und Zahl der erzielten freßfähigen Brut, e) wieviel Brut und Satzfische abgegeben worden sind und an wen. 8. Jeder Empfänger hat sich unterschriftlich zur Einhaltung dieser Bedingungen zu verpflichten.

— **Verbot der Anbringung von Pfahleisen.** Die preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sowie für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben unterm 29. September d. J. folgende Polizeiverordnung erlassen: „Auf Grund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1 April 1880 (G.-S. S. 330) in der Fassung des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (G.-S. S. 437), des § 9 des Vogelschutzgesetzes vom 30. Mai 1908 (R.-G.-Bl. S. 317), des § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1908 (G.-S. S. 395) und des § 1 des Reichs-Geldstrafengesetzes vom 21. Dezember 1921 (R.-G.-Bl. S. 1604) verordnen wir für den Umfang des Preußischen Staates, was folgt: § 1. Es ist untersagt, Vögeln mit Fangeisen, die an Pfählen oder andern über die Umgebung hervorragenden Gegenständen angebracht sind (Pfahleisen), oder mit darauf angebrachten Selbstschüssen nachzustellen. § 2. Solche Pfahleisen dürfen nicht feilgehalten oder anderweit in den Verkehr gebracht werden. § 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Haft geahndet. § 4. Diese Verordnung tritt zwei Wochen nach ihrer Verkündigung in Kraft."

— **Voranzeige der Fischereischule Starnberg.** Auf mehrfache Anfrage teilen wir mit, daß die Fischereischule des Bayerischen Landes-Fischerei-Vereins in Starnberg vom Dienstag, dem 9. Januar, bis Freitag, den 23. Februar 1923 ihren achten Lehrgang abhalten wird. In der Fischereischule wird theoretischer und praktischer Unterricht in Naturgeschichte, Fischkunde, Teichwirtschaft, künstlicher Fischzucht, Bewirtschaftung freier Gewässer, Gerätekunde, Buchführung, angewandtem Rechnen und Messen, Schriftverkehr des Fischers, Gesetzeskunde sowie in den für den Fischer als Nebenbetrieb wichtigen Fächern der Landwirtschaft (zum Beispiel Bienenzucht, Obst- und Gartenbau) erteilt. Der Unterricht ist für reichsdeutsche Schüler kostenfrei; bedürftigen Schülern kann ein Zuschuß für die Reise und den Aufenthalt bis zur Höhe von 3000 Mk. in Aussicht gestellt werden. Ausländer können, soweit Platz vorhanden, gegen ein Schulgeld von 120 Goldmark aufgenommen werden; es kann für Schüler aus valutaschwachen Ländern der Valuta entsprechend herabgesetzt werden. Den Schülern wird über den Erfolg des Besuches des Lehrganges auf Grund ihrer Leistungen nach einer öffentlichen Schlußprüfung ein Zeugnis ausgestellt. Außerdem können Hospitanten für alle oder einzelne Fächer unter Ausschluß einer

Digitized by Google

Prüfung zugelassen werden. Weitere Mitteilung über Stundenplan, Vermittlung von Unterkunft usw. erfolgt auf Anfrage durch den unterzeichneten Direktor der Fischereischule.

München, Theatinerstr. 21, I, 28 Oktober 1922.

Dr. H. N. Maier, Oberregierungsrat, Landesinspektor für Fischzucht im Staatsministerium des Innern, Präsident des Deutschen Fischerei-Vereins.

— **Niederländische Besatzfische.** Die Aussetzung von Fischen in offene Gewässer ist in diesem Jahre in den Niederlanden neu geregelt. Bisher wurden Karpfen und Schleien in jedem Jahre durch die Nederlandsche Heidemaatschappy in deren über das ganze Land verstreuten Abteilungen zur Aussetzung in offene Gewässer umsonst abgegeben, was durch eine bedeutende Staatsbeihilfe ermöglicht wurde. Angesichts der Verteuerung der Fischzucht ist die Staatsbeihilfe heute nicht mehr ausreichend. Deshalb erfolgt jetzt die Abgabe nur gegen Bezahlung, und zwar erhalten die Abteilungen die Satzfische ungefähr zur Hälfte des Selbstkostenpreises, während man privaten Interessenten den Selbstkostenpreis mit geringem Aufschlag berechnet. Die Verbilligung für die Abteilungen wird durch die Staatshilfe ermöglicht. Man hat sich zu dieser Maßnahme entschlossen einerseits wegen Mangels an Mitteln, zum andern aber aus dem Grunde, weil bei dem Charakter der niederländischen Binnengewässer, die zum größten Teil kleine, in sich geschlossene Gebiete bilden, die Aussetzung der Fische nicht dem ganzen Lande, sondern nur dem betreffenden Gebiete zugute kommt, so daß es nicht mehr als billig ist, wenn die Fischer jenes Gebietes auch die Kosten zum Teil tragen. Man glaubt, daß dabei auch die Auswahl der für das Gebiet geeigneten Fische besser vorgenommen wird und die Aussetzung sorgfältiger erfolgt. Dies Jahr wird von der Nederlandschen Heidemaatschappy, Hauptabteilung Süßwasserfischerei, den Unterabteilungen für die Aussetzung in offene Gewässer folgendes Angebot gemacht: Zweijährige Edelkarpfen, 1/3 bis 3/4 Pfund das Stück, für 40 Cents das Pfund; einjährige Edelkarpfen von 5 bis 8 cm Länge 3 Cents das Stück; von 8 bis 12 cm Länge 5 Cents das Stück; einjährige Karpfen, Kreuzung von holländischen Edelkarpfen, zu demselben Preis wie einjährige Edelkarpfen; zweijährige Schleien von 6 bis 13 cm Länge zu 5 Cents das Stück; einjährige Zander zu 10 Cents das Stück; einjährige Bressen zu 1½ Cents das Stück. Die Zusendung der Fische erfolgt frachtfrei, da die Kosten der Versendung aus der Staatsbeihilfe gedeckt werden. Bei Abgabe an Private bietet die Nederlandsche Heidemaatschappy bei freier Zusendung folgende Fische an: Einjährige Edelkarpfen von 5 bis 8 cm Länge bei 25 Stück zu 8 Cents, bei 100 Stück zu 6 Cents, bei 500 Stück zu 5 Cents, von 8 bis 12 cm Länge für 12 bis 7 Cents das Stück; zweijährige Edelkarpfen von 1/3 bis 3/4 Pfund bei weniger als 100 Stück 90 Cents, bei mehr als 100 Stück 80 Cents das Pfund; zweijährige masurische Schleien von 6 bis 13 cm zu 12 bis 8 Cents das Stück; einjährige Zander zu 20 bis 14 Cents das Stück; einjährige Regenbogenforellen von 10 bis 15 cm Länge, je nach der Größe, zu 20 bis 35 Cents, und einjährige Bachforellen von 16 bis 20 cm Länge zu 40 bis 60 Cents das Stück. Größere Forellen werden zu 2 Gulden das Pfund geliefert. St.

— **Neue Oberfischmeisterstellen** im Hauptamt sollen zum 1. April 1923 auch in den Provinzen Sachsen und „Grenzmark" errichtet werden.

— **Ein Schildbürgerstreich.** Einen Schildbürgerstreich meldet die „Konst. Ztg." aus Überlingen: Am 11. Oktober wurde begonnen, das Wasser des Andelshofer Weihers abzulassen. Der völlige Ablauf des Wassers war am 16. beendet. Der ganze Fischbestand mit etwa 8 Zentnern (Karpfen und Schleien) wurde ebenfalls in den Bodensee abgelassen — und das in einer Zeit der größten Lebensmittelknappheit —. Die verbleibenden kleinen Fische werden elendiglich zugrunde gehen, weil keine Schutzmaßregeln für den Abtransport getroffen wurden. Vernichtet ist ferner die Brut von fünf aufeinanderfolgenden Jahren. Den steil'n, steinigen Abfluß durch den Kogenbach werden die wenigsten Fische unverletzt durchwandert haben.

— **Der Bulle im Fischnetz.** Dem bäuerlichen Besitzer H. M. in Jamund verschwand vor kurzer Zeit ein junger, wertvoller Zuchtbulle von der Viehweide am Mühlenbach. Für Auskunft über den Verbleib des Tieres setzte der Besitzer 3000 Mark Belohnung aus. Der Bulle ist jetzt von Nester Fischern bei dem Fischen im Jamunder See im Netz gefischt, ans Land geschleppt und von der Abdeckerei abgeholt worden. Der Bulle ist wahrscheinlich von den hohen Ufern in den Mühlenbach gestürzt und von der starken Strömung in den See getrieben. Die Fischer beanspruchen nun die vom Besitzer ausgesetzte Belohnung für Auskunft über den Verbleib des Bullen, die der Besitzer aber verweigert.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **36 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 25. Das Eigentum an entwichenen Teichfischen. Unsere Teichwirtschaft hat bei einer diesjährigen Fischung durch eine — vielleicht sogar absichtliche — Zerstörung des Ablaßkorbes großen Verlust an Schleien erlitten, die durch die großen Löcher im Korbe zum größten Teil in den unmittelbar darunter liegenden fremden Teich abgewandert sind. Ist der Unterlieger nun verpflichtet, diese bei uns gewachsenen Schleien, soweit sich dies bei seiner Abfischung feststellen läßt, ganz oder zum Teil uns zurückzuerstatten?

Antwort: Das Bürgerliche Gesetzbuch verweist im allgemeinen das ganze Fischereirecht an das Landesrecht. Es hat aber eine einzige wichtige Bestimmung:

§ 960 BGB. bestimmt nämlich: Wilde Tiere in Tiergärten und Fische in Teichen oder anderen geschlossenen Privatgewässern sind nicht herrenlos.

Digitized by Google

Daraus folgt also, daß, wenn der Fall so liegt, wie Sie mitteilen, rechtlich die Sache ebenso zu beurteilen ist, wie wenn ein Huhn fortfliegt. Kann man nachweisen, daß man Eigentümer des fortgeflogenen Huhnes ist, so kann man von demjenigen, der ohne Recht das Huhn einbehält, Herausgabe fordern. W. G.

Vom Rauhwarenmarkt.

Rauhwerkpreise der Märkischen Fell-Verwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Straße 5, vom 18. November 1922. (Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und III Schwarten.) **Hasen:** Winter bis 900 M. **Wildkanin:** Winter bis 300 M. **Füchse:** Winter I bis 20 000 M; **Steinmarder** I bis 40 000 M; **Baummarder** I bis 30 000 M; **Iltisse** I bis 8000 M; **Maulwürfe** I bis 200 M; **Dachse:** I bis 5000 M; **Rehe:** Sommer 1300 M, Winter bis 700 M; **Rotwild:** trocken 500 M das Kilo; **Damwild:** trocken 600 M das Kilo; **Schwarzwild:** trocken 20 M das Kilo; **Kanin** bis 800 M; **Katzen** bis 900 M; **Ziegen** bis 4000 M.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bahnfrachten und sonstiges. 539. — Zur Ehrenrettung des Fischreihers. 540. — „Die Forelle des kleinen Mannes" und ihr Fang mit der Angel. 542. — Bezug von Eiern der wilden Regenbogenforelle aus Nordamerika im Winter 1922/23. 544. — Verbot der Anbringung von Pfahleisen. 544. — Voranzeige der Fischereischule Starnberg. 544. — Niederländische Besatzfische. 545. — Neue Oberfischmeisterstellen. 545. — Ein Schildbürgerstreich. 545. — Der Bulle im Fischnetz. 545. — Briefkasten. 545. — Vom Rauhwarenmarkt. 546. — An unsere Leser. 546. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Dieser Nummer liegt ein **Angebot von zwei wertvollen Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Afrika-Literatur bei.** Wer ein vornehmes und doch preiswertes Weihnachtsgeschenk sucht, findet es in den empfohlenen Werken der **Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm.**

An unsere Leser.

Unter Hinweis auf die Mitteilung „An unsere Leser" in Nr. 45 auf Seite 522 bitten wir unsere Bezieher nochmals, soweit es noch nicht geschehen ist, die

Nachzahlung für das vierte Vierteljahr mit 100 Mark

umgehend mittels der in Nr. 45 beigelegten Zahlkarte leisten zu wollen. **Wenn die Nachzahlung nicht rechtzeitig erfolgt, nehmen wir an, daß die Einziehung des Betrages zuzüglich der Portospesen durch Nachnahme gewünscht wird.** Wird die Nachnahme etwa abgewiesen, sind wir infolge der außerordentlich gestiegenen Herstellungs- und Betriebskosten leider genötigt, von der neuen Anordnung des Reichspost-Ministeriums Gebrauch zu machen und die weitere Lieferung einzustellen. Fehlmeldungen beim Ausbleiben der Zeitung wären dann zwecklos.

Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung". J. Neumann, Neudamm.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C25,** Zentral-Markthalle, vom 13. 11. bis 18. 11. 1922. (Preise für 50 kg in Mark.)

Fische	lebende	tote	
Hechte	18500—24500	13500—24200	Mk.
Zander . . .	21300—30000	18000—29000	„
Aale	80600—91000	54000	„
Karpfen . . .	25600—33700	—	„
Schleien . . .	20000—27100	—	„
Barsche . . .	—	7500—17400	„
Bleie	8400—18500	6000—15000	„
Plötzen . . .	13000—18800	4800—11700	„
Krebse je Schock 9000—9400 Mk.			

Zufuhr mäßig. Geschäft lebhaft. Preise anziehend, besonders für Karpfen, Aale und Krebse.

Theodor Boesel, Krebs-Großhandlung, **Berlin C25,** Kaiserstr. 34. Tel.: Königst. 611. Tel.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreis.
Preise netto ohne jed. Abz.! — Eilgutfr. b. Sendg. über 15 kg zu meinen Lasten. — Kasse u. Abrechn. sof.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 14. 11. bis 20. 11. 1922. (Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend.) Preise notieren in Pfund und Mark: Fische in Eispackung. Lachs Do groß 1245 bis 1245. Elbbutt Di groß 60 bis 92; Do groß 167, mittel 105 bis 110; Fr groß 145 bis 148, mittel 90 bis 148; So mittel 110. Barsch Mo klein 67; Di groß 121 bis 131, klein 70; Mi groß 143; Do mittel 100; Fr groß 140 bis 147, mittel 126, klein 86 bis 100; So groß 102 Zander Di groß 85, mittel 141; Mi mittel 195. Kalaquappe Di groß 90 bis 95, klein 87; Mi groß 94 bis 116; Do groß 114; Fr groß 100 bis 116; So mittel 111 bis 121. **Schneider** Mi groß 93, klein 28; Do groß 54,50; Fr mittel 61 bis 66; So groß 84 bis 89, klein 22. **Plietе** Mo groß 91; Mi groß 100; Fr groß 98, mittel 70, klein 50 bis 51. **Rubel** Di groß 117, mittel 96; Mi groß 100; Fr groß 66; So groß 160. **Plötze (Rotauge)** Mo groß 97; Mi mittel 97; Do mittel 98 bis 101; Fr mittel 61 bis 69. **Aland** Di groß 153, mittel 140; Fr groß 200. **Schleie** Mi klein 150. **Brachsen** Di mittel 126 bis 134, klein 106 bis 116; Mi groß 190, mittel 125 bis 162, klein 135; Do groß 145 bis 165, mittel 101; Fr groß 165 bis 167, mittel 124 bis 135, klein 90 bis 121. **Stören** Di groß 80 bis 88; Fr groß 90; So groß 88. **Hecht** Mo mittel 175; Di groß 191, mittel 191 bis 285, klein 171; Mi groß 171 bis 176, mittel 180 bis 200, klein 165 bis 178; Do mittel 180 bis 219; Fr groß 101, mittel 158 bis 208, klein 152 bis 203; So groß 170. **Forelle** Di groß 1850 bis 1950, mittel 1205 bis 1510, klein 400; Mi groß 1000 bis 1800; Do groß 1725 bis 1900, mittel 1500, klein 300 bis 805; Fr groß 1020 bis 1675, klein 325 bis 800; So mittel 1465 bis 1605, klein 300 bis 615. **Schnäpel** Di groß 325, mittel 106 bis 108; Fr groß 212, mittel 190. **Stint** Do groß 54; Fr groß 55; So groß 65 bis 66,50, mittel 59. **Weißfische** Do klein 8. **Aal** Fr groß 90.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt von Friedr. Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 15. 11. bis 21. 11. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitz.	250—300	Bleie, groß	170
Schleien, große .	280—325	Hechte, unsortiert . .	250

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert .	200	Zander, groß . . .	325

Verzweifelte Frauen!
i. Vertrauen gesagt b. Ausbleiben der monatlichen **Regel! Keine Schwindelmittel!** Lass. Sie s. nicht irreführ. durch vielversprechende und prahlerische Angebote, nur m. neuen, genehmigt., kräftig wirk. Spezialmittel helfen (737
todsicher,
auch in bedenklichen, bereits hoffnungslosen Fällen.
Dankbare Frauen schreib mir, welche anderweit, geweckt versucht hab., überraschende Wirkg. schon i. 2 Stunden. Keine Berufsstörg.! Garant. unschädlich! **Sonst Geld zurück!** 1000e **Dankschr. bezeugen den Erfolg.** Diskret. Versand p. Nachn
Frau Elsa Groot, Krankenbehandlerin, **Hamburg 304,** Blücher-Straße 20.
Bitte ausschneiden u. aufbewahren!

Die Rohrwerbg.
von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies **Schilfrohr kauft waggonweise jeden Posten** (775
Carl W. Lemm, Rostock.

Digitized by Google

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 14. 11. bis 20. 11. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	180—190	Quappen	90
do. mittel	150—160	Bleie, groß	110—120
do. klein	110—120	do. mittel	85— 90
Hechte	120—140	do. klein	70
Barsche, groß	90—100	Plötzen, groß	70— 75
do. klein	60— 70	„ klein	50
Schnepel	90	Dorsche	55— 65

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 16. 11. bis 22. 11. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Schleien	400	Dorsche	120—140
Plötze	150	Breitlinge	50— 60
Hechte	300—400	Flundern	80— 90
Barsche	250—300		

Zum Vergleich: Gänse das Pfund 600 Mk., bei einem Gewicht über 10 Pfund 800 Mk. Derselbe Preis gilt für Enten, fette kosten 800 bis 1200 Mk. Das Liter Milch ist auf 110 Mk. das Pfund Butter von 500 auf 1100 Mk. gestiegen.

Netze, Netzgarne, Fischerei - Bedarfsartikel

in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen

Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.

Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell"**, D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Fabrikneue lange Gummistiefel,

1 m Schaftlänge, Ia Qualität, 13000 Mk., **dieselben,** wenig gebraucht, garantiert wasserdicht, 6500 Mk. **Kurze amerikanische Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, 4 Schnallen, bis oben abgelascht, unbedingt wasserdicht, dicht an Stiefel u. Wade anschließend, extra dicke Gummisohle, allerbester Nässe- und Kälteschutz, unentbehrlich für Brauerei, Fischerei u. ähnl. Betr., 4000 Mk., **dieselben** m. garant. wasserd. Filzeinsatz, gummiunterl., 3500 Mk. **Neue wasserd. Oelzeug-Stulpüberzieh-Fausthandschuhe,** 300 Mk. **Neue Gummi-Ueberziehschaftstiefel,** 30 cm hoch, dicke Gummisohle, bis oben wasserdicht, 3500 Mk. Nur sofortige Bestellungen können berücksichtigt werden, solange Vorrat. Preise freibleibend. (768

Amerik. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2, Sybelstr. 55, Ecke Waitzstr. Tel. Steinplatz 10555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück.

Karbolineum,
Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 139
Kahnpech, Werg, Tran, Motor-Öle, Leder-Öl und -Fett

offer. in pa. Qualität

Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Neu! Neu!
Größte Erfolge.
Dreiteilige Fischsenke
System „Wisotzky",
f. Fluß- u. Seefischerei.
D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat. **Prosp. kostenlos.**
Otto Rudloff,
Sangerhausen. (540

Fischhandlung

nebst guter Fischereigelegenheit. Fischereigeräte, in gröss. Stadt Polens **gegen Abfindungssumme od. Tausch** gegen Fischerei in Deutschland sof. **abzutret.** Angebote unter **Nr. 774** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Prismengläser

zu kaufen gesucht. (733
Franz Siemers,
Hamburg, Esplanade 23, I V.

Frauen

w. d. mon. **Regel** stockt oder ganz ausbl., ohne Sorge! Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einz. und allein nur meine Spezialität. (550

Keine Schwindelmittel, wof. garant., sondern behördl. geprüft u. begutacht. Viele dankb. Frauen, w. bereits all. vergebl. angew., schreib. überraschende Wirkung in **2 Stunden** od. a. nächst. Tage.

Garantiert unschädl. Distr. Versand per Nachn.

H. Jürs, Hamburg 4 (A 750),
Eimsbütteler Straße 12

Nehmen Sie stets
bei Bestellungen Bezug auf die
„Fischerei-Ztg."

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel 748
i. nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen!
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Begutachtungen u. Wirtschafts-Beratungen
übernimmt
Dr. E. Walter, Ballenstedt a. m. Harz
Schriftleiter der Fischerei-Zeitung.

Schilfrohr
für Eigenbedarf kaufe **jeden Posten.** (722
W. Krumrey, Rohrgewebefabrik Berlin-Südende.

Schilf- u. Dachrohr,
wie es die Ernte bringt, gegen Gebot je Zntr. fr. Stat. Ostpr. abzugeben. Angebote unter **Nr. 779** befördert d. Geschst. d. Bl.

Teichsegge,
Schilfrohr, Kolbenschilf und **Binsen kauft** jedes Quant., event. zur Selbstaberntung, und erb. Angeb.
Paul Hintze, Berlin W 50, Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9898, 9670. Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski, Berlin W 62, Bayreuther Straße 38.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW, Universitäts-Strasse 3 b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandl.,
Berlin C 2,
An der Spandauer Brücke 1b.

Wer Netze schonen
u. viele Fische fang. will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m.b.H.,
Düsseldorf 1, Schließf. 519.

An unsere geehrten Inserenten!

Änderungen des Anzeigenpreises

sind stets am Kopfe der zweiten Umschlagseite zu ersehen. Besondere Mitteilung erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht.

Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Digitized by Google

Kaufe Rohr, Schilf, Binsen,
waggonweise; übernehme auch ganze Flächen zum Abernten. (761
Richard Sander, Großbesten i. M.
Telephon 45.

Schilfrohr, Wiesenheu
kaufe jeden Posten.
Max Krug,
Fernr. 5562 Häckselschneiderei, Fernr. 5562
Halle a. d. Saale.

FELLE

Baummarder	65 000 Mk.
Steinmarder	60 000 Mk.
Otter	38 000 Mk.
Fuchs	17 000 Mk.
Iltis	6 000 Mk.
Dachs	5 000 Mk.

Alles andere üb. Leipziger Preis. Nachn. werd. eingelöst.
Gebr. Wedel, Rostock, Langestraße 43. — Tel 169. —

OTTER
sowie sämtl. Sorten Felle kauft höchstzahlend — Felle zum Gerben, Färben und Zurichten billigst —
Leipziger Fellzurichterei u. Färberei,
Telephon 6 45. **Stettin,** Oberwiek 58, Lagerhof. Tel.-Adr.: Pelzhof

OTTER
sowie sämtliche Wildfelle
kauft für eigenen Bedarf
751) **Pelzwarenfabrik**
Max Rosenthal, Berlin N,
Brunnenstraße 11, Nähe Rosenthaler Platz.

Zahle für gute
Otter 25000 Mark
und mehr sowie höchste Preise für alle ander. Wildwaren, da Selbstverbraucher.
Wilhelm Lehmann, Pelzwarenfabrik,
Tel. 137. **Bernau-Berlin.** Tel. 137.

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien, ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.
Hugo Stöckmann, Boizenburg a. d. Elbe.

KREBSE
Fische kauft jed. Quantum z. höchst. Preisen
August Heyn, Krebsgroßhdl.,
Berlin N 24, Kl. Hamburger Str. 12.
Telegramm-Adresse: Krebsheyn, Berlin.
Gegründet 1865.

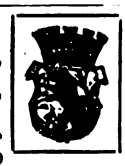
Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle z. Verfüg. Größere Posten übernehme persönl. (373
Chr. Gropp, Pforzheim,
Lammstraße 10.

Ausschn. und aufbewahren!
Betrog. Frauen,
werft kein Geld weit. fort f. nutzlose, prahler. u. üb. ihr. wahr. Wert hinausgehend angepr. Mittel. Seien Sie vorsicht. u. wend. Sie sich bei wiederkehr. Störung. u. Stockung. d. monatl. Vorgäng. vertrauensv. an K. Fesq, Hamburg 208 Z Papenstraße 95.
Auch Sie werd. mir dankbar sein. Nur erstkl. Spezialm. Keine organ. Veränderung. Behördl. gepr. u. z. Verkauf freigegeben. Unschädlich. Garantie. Erfolg schon in 2 Stund. gemeldet. Auch in schweren älteren Fällen. Tausende herzliche Danksagungen.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Fra.

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Gesch. für Lupinen
Telephon: Ring 9565.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (10



Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse u. leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschied. Größe. Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adresse: Marktverkehr Berlin.

F. Starck, Fischermstr.
841) Fischhdl. u. Versand
Stettin — Fischdrewel.

Theodor Boesel,
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 49 Neudamm, 3. Dezember 1922. Bd. 25

Netze, Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein.

Gegründet 1873. Aelteste und größte Netzfabrik. Gegründet 1873.

Fachmann,

26 Jahre, ledig,

sucht Stellung in Teichwirtschaft.

Beste Zeugnisse und Referenzen sind vorhanden. Antritt zum 1. Januar oder sofort. Angebote unter **Nr. 782** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche sofort od. 1. 1. 23 Stellung, verh., 28 J., als **Fischer od. f. Vertrauenspost.** Selbst. Arbeiter, erfahr. i. all. Zweig. d. Binnenseefischerei u. i. Netzarbeiten. Gefällige Angeb. unter **Nr. 784** bef. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Rohr, Schilf, Binsen

heutrocken

kauft laufend

Rohstoff-Verband

A.-G., Berlin W 15,

Kurfürstendamm 216.

Tel.-Adr.: „Fragmit"

Fspr.: Steinplatz 1403

Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Bücher kosten heute nur etwa das 300fache des Friedenspreises

Schlüssel 300

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann, Neudamm

Zu verkaufen:

50/9, 63 mm, 110 Maschen tiefes, 140 m langes

Netz, ungebraucht.

Preisangebote unt. **Nr. 786** beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fischereiverpachtung.

Die Fischerei sowie Schilf- und Grasnutzung auf den nachbenannten zur Herrschaft Leitendorf gehörigen Gewässern soll auf die Dauer von 12 Jahren, vom 1. Januar 1923 bis 31. Dezember 1934, zu gleitenden Pachtpreisen neu verpachtet werden:

1.	auf dem Ziskensee . .	mit etwa	27,6131	ha Fläche
2.	auf dem Lubochensee	„ „	8,3337	„ „
3.	auf dem Jotingsee . .	„ „	12,6972	„ „
4.	auf dem Pfarrsee . . .	„ „	2,4690	„ „
5.	Acker am Ziskensee . .	„ „	0,2500	„ „
	zusammen:	etwa	51,3630	ha.

Pachtangebote sind in verschlossenem Umschlage mit der Aufschrift **„Pachtangebot auf die Leitersdorfer Fischerei"** versehen bis zum 28. Dezember 1922, mittags 12 Uhr, an die Fürstlich Hohenzollernsche Revierförsterei Crämersborn, Post Rädnitz, einzureichen. Die Pachtbedingungen können bei der Fürstlichen Revierförsterei Crämersborn eingesehen werden. Dieselbe erteilt auf Wunsch auch weitere Auskunft über das Pachtobjekt.

Eröffnung der Angebote erfolgt am 28. Dezember 1922, nachmittags 1 Uhr, im hiesigen Geschäftszimmer.

Die Fürstlich Hohenzollernsche Revierförsterei Crämersborn.

Suche See zu pachten

in Größe von 25 bis 50 ha.

Johs. Levermann, Fischer, **Neversdorf b. Leezen, Holstein.** (766

Inserieren Sie nur in der Fischerei-Ztg.

Frische Aale

kauft jedes Quantum

und erbittet Angebot (760

Henry Lüders, Altona a. Elbe,

Friedrichsbader Str. 30-32.

(Aalräucherei.)

Arnold Lippmann, Krebs-Großhandl.,

744) **Berlin O 17, Lange Straße 29**

Fernsprecher: Alexander 2494 Telegramm-Adresse: Edelscheren Berlin

kauft Winterkrebse z. höchst. Preisen

Mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechseln!

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 5,— Mk., für andere Anzeigen 6,— Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 993. **Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

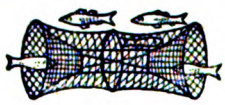
Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef. Königst. 139 — **Elisabethstr. 44** Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Netze, alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194 Hch. Blum, Netzfabr., Eichstätt (Bay.). — Preisliste frei. — Reparaturen prompt und billigst.

Alle Arten Fischernetze



32) in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Ein Pfui dem Mann,
Der sich nicht wehren kann!
Not kennt kein Gebot
Als das — slah dot, slah dot!
Hermann Löns.

HERMANN LÖNS'
KALENDER
1923

Ein Jahrbuch deutscher Heimaterzähler

HERAUSGEBER:
Dr. FR. CASTELLE

Grundzahl 1. Teuerungszahl auf Anzeigenseite 2 dieser Nummer. Porto und Verpackung besonders

J. Neumann, Neudamm

Netz-Karbolineum konserviert die Netze, verleiht ihnen **starke Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkenn. zu Diensten. (639 **Frank & Co.,** chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 129 **Kahnpech, Werg, Tran, Motor-Öle, Leder-Öl und -Fett**

offer. in pa. Qualität

Wilhelm Beug, Stettin, Gabelsberger-Straße 7.

Empfehle handgearb. Knie- u. Krempstiefel 248

i. nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen!

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Echt. Mulantah-Catechu B. S. L.

z. Lohen d. Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 kg, bieten aus laufenden Importen an **A. Nicke & Co., Hamburg 11,** Deichstr. 8. Tel.-Adr.: Chemienicke. — Fernspr.: Merkur 9680.

Wer Netze schonen u. viele Fische fang will, verwende **Haffkrugbraun.** **Carl Jäger G.m.b.H., Düsseldorf 1,** Schließf. 519.

Netze, Netzgarne, Fischerei - Bedarfsartikel

in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen **Netzfabrik J. Smink, Kiel,** Schuhmacherstrasse 28.

Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell",** D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **200 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV. Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **250 Mk.** — Einzelne Nummern **18 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden. — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 49 **Neudamm, 3. Dezember 1922.** **Bd. 25**

Fischereiliche Monatsbetrachtungen.

Dezember.

Von Fischzüchter **Wanke.**

Die Dezemberarbeiten in der Teichwirtschaft sind mehr oder weniger eine Fortsetzung der im Monat November begonnenen. Hat sich starker Frost eingestellt, und sind die Teiche mit einer Eisdecke überzogen, auf der evtl. noch eine starke Schneedecke lagert, so ist dem Zulauf erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, besonders in Hälteranlagen und dort, wo das Zuflußwasser in künstlichen Gräben von weither zugeführt werden muß. Schneeverwehungen und Eisverdickungen können bei schwachem Zulauf leicht katastrophal in Winterteichen wirken. Obgleich das Hauen von Wuhnen zur Sauerstofferneuerung wenig Zweck hat, sollte diese Maßnahme bei dicker Eis- und gleichzeitiger Schneedecke doch nicht unterbleiben, da man an diesen Wuhnen, sofern sie stets offengehalten werden, sofort bemerken kann, wenn etwas im Teiche nicht in Ordnung ist.

In den teichwirtschaftlichen Betrieben, wo Weidenanlagen vorhanden sind, wird im Dezember meistens mit dem Schneiden der Weidenruten begonnen werden können. Das Schneiden der Ruten sollte nur von ganz zuverlässigen Personen ausgeführt werden, besonders wenn es sich um junge Anlagen handelt; es kann da unter Umständen großer Schaden angerichtet werden.

Der Forellenzüchter wird wohl so ziemlich mit der Abfischung seiner Teiche und der Umgruppierung und Sortierung seiner Fische fertig geworden sein. Die Hauptarbeiten spielen sich jetzt, abgesehen von der Befischung der Bäche, mehr im Innern, im Bruthause, ab. Die zur Ablaichung bestimmten Forellen, die teils in Bächen gefangen wurden, teils in nahrungsreichen Naturteichen standen, werden jetzt, tunlichst nach Geschlechten sortiert und getrennt, in verschiedenen Teichen gehalten. Alle 14 Tage — ein öfteres Abfischen dieser Teiche ist absolut nicht notwendig — werden diese abgefischt und die Forelle auf ihre Laichreife untersucht. Nur solche Forellen sind als laichreif zu bezeichnen, die schon beim geringsten Druck am Unterleib die Eier fahren lassen. Es kommt aber auch manchmal vor, daß diese oder jene Forelle die Eier zurückhält. Ein geübter Fischzüchter hat es aber im Gefühl, ob ein gewolltes Zurückhalten der Eier vorliegt oder die Forelle wirklich noch nicht laichreif ist. Nach einem zwei- bis dreimaligen sanften Streichen werden dann die Eier restlos fahren gelassen.

Eier, welche in Klümpchen zusammenhängen, also nur durch stärkeren Druck aus dem After getrieben werden können, sind vollkommen wertlos. Die Eier ein und derselben Forelle werden zuweilen auch nicht alle gleichzeitig reif. Es kommt vor, daß einige Dutzend ohne besonderen Druck herausfallen, dann hört es plötzlich auf. In solchen Fällen darf man durchaus keine Gewalt anwenden, sondern diese Forellen kommen wieder in den Teich zurück, und man wartet weitere 14 Tage ab. Das Ablaichen selbst erfolgt zweckmäßig durch zwei Personen, und zwar nicht allein bei großen, sondern auch bei kleineren Forellen. Zweckmäßig ist es, schon nach zwei bis drei abgelaichten Forellen ein Männchen zu nehmen, die Milch über die Eier zu spritzen und daraufhin das Ganze durcheinanderzurühren. Laicht man nämlich eine größere Anzahl auf einmal ab und mischt diese mit Milch, so bleiben oft eine größere Anzahl Eier unbefruchtet. Mehr

Digitized by Google

als 8- bis 10000 Stück Eier sollte man niemals in eine Schüssel abstreichen, sondern man benutzt zweckmäßig eine zweite Schüssel. Während die Eier in der ersten Schüssel nach Zusatz von etwas Wasser und gutem Umrühren einige Minuten stehen bleiben, streift man in die zweite Schüssel ungefähr ebensoviel Eier ab. Ist man damit auch fertig, so reinigt man die Eier in der ersten Schüssel von Eihüllen, Milch und dergleichen mehr und legt sie auf die hierzu bestimmte Eierroste bzw. in Brutttröge, die dauernd von möglichst reinem Wasser durchströmt werden. Je nach der Sorgfältigkeit des Ablaichens und der Güte der Laichforelle selbst sterben im Laufe der nächsten vier bis sechs Wochen mehr oder weniger Eier ab, was sich durch Weißwerden derselben kenntlich macht. Kurz nach erfolgter Ablaichung und ebenso kurz vor dem Erscheinen der Augenpunkte ist die Sterblichkeit der Eier in der Regel am größten. Je nach der Temperatur des Brutwassers erscheinen die Augenpunkte meistens in vier bis sechs Wochen, und nach ungefähr derselben Zeit schlüpft das Fischchen aus dem Ei. Ein tägliches Auslesen der abgestorbenen Eier ist unzweckmäßig, denn dadurch werden viele gesunde Eier mit der Pinzette berührt und schließlich verletzt. Bei einigermaßen reinem Brutwasser genügt es vollkommen, diese Arbeit alle 14 Tage vorzunehmen. Es ist auch für die Entwicklung der Brut sicherlich vorteilhafter, die Eierkästen dunkel zu halten; dadurch schützt man sie auch vor den schädlichen Spitzmäusen.

Die Einwirkung der Wassergeflügelhaltung auf den Karpfenabwachs in Kleinteichen.

Mitteilungen aus der Bayerischen Teichwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Hofer-Institut".

Von **Dr. Wohlgemuth**, Wielenbach.

Der Zweck des nachstehend geschilderten, in diesem Jahre durchgeführten Versuches war, die Einwirkung der Wassergeflügelhaltung auf den Karpfenabwachs in Kleinteichen gewichtsmäßig festzustellen und die Rentabilität dieser Betriebsweise nach dem Ertrag an Fisch- und Geflügelfleisch zu errechnen. Es ist schon häufig auf die günstige Wirkung der Geflügelhaltung auf den Fischertrag hingewiesen worden, doch fehlen meines Wissens vergleichende zahlenmäßige Feststellungen. Betonen möchte ich, daß diese Betriebsweise zunächst nur auf Kleinteichen, wie Dorf- und Hausteichen, bei denen keine Zucht, sondern nur eine Fischhaltung in Frage kommt und die alljährlich nur mit größeren Besatzfischen (zweisömmerigen Karpfen) besetzt werden, Anwendung finden kann. — Der Versuch wurde in den aneinanderliegenden Winterungsteichen Nr. 53 und 54 durchgeführt. Diese Weiher sind ausgehoben und stehen auf sterilem Lettengrund. Beide Teiche sind nahezu pflanzenfrei. Am Mönch war der Wasserstand etwa 1,50 m während der Dauer des Versuches. Beide Weiher wurden, nachdem sie am 21. April je 44 kg Ätzkalk erhalten hatten, am 5. Mai bespannt und am 10. Mai mit je 15 Stück zweisömmerigen Karpfen besetzt. Der Teich Nr. 54 mit 610 qm Wasserfläche, auf den das Wassergeflügel kam, erhielt eine etwa 60 cm hohe Drahtgitterumzäunung, die in der Berührungslinie von Dammböschung und Krone so aufgerichtet war, daß das Geflügel sich nur auf der Böschung, nicht aber auf der Dammkrone aufhalten konnte. Es wurde damit erstrebt, daß die zu Land abgegebenen Exkremente durch die Niederschläge von der schiefen Ebene der Böschung dem Wasser zugetragen wurden. Diese Maßnahme wurde nur getroffen, um ein möglichst genaues Ergebnis zu erzielen; für die Praxis ist sie natürlich von geringer Bedeutung. Der Besatz dieses Teiches, bestehend, wie erwähnt, aus 15 Stück zweisömmerigen Karpfen, wog beim Einsatz 6,8 kg. Dazu kamen am 8. Juli 15 Stück etwa 6 bis 7 Wochen alte Entchen und ein Gänschen im Gesamtgewicht von 25 kg. Das Geflügel wurde dreimal täglich gefüttert und am 9. August als verkaufsreif weggegeben. Es wog zusammen 36 kg. Die Zunahme betrug hiermit 11 kg. Am 25. August wurde der Teich gefischt, er ergab 15 Stück dreisömmerige Karpfen im Gesamtgewicht von 13,1 kg. Die Zunahme betrug also 6,3 kg; auf 1 ha berechnet 103,3 kg bei dreieinhalbmonatiger Abwachszeit. Bei dem ungedüngten Kontrollteich Nr. 53 mit 632 qm Wasserfläche, dessen gleichartiger Besatz ein Gewicht von 6,3 kg aufwies, ergab die Abfischung am gleichen Tage 15 Stück dreisömmerige Karpfen im Gesamtgewicht von 8,2 kg, mithin einen Zuwachs von nur 1,9 kg oder je 1 ha 30,0 kg.

Übersicht:

Teich Nr. 53 (632 qm):

Ungedüngt.

Besetzt 10. 5. 15 K_2	6,3 kg
Abgefischt 25. 8. 15 K_3	8,2 kg
Zuwachs:	1,9 kg
Zuwachs je Hektar:	30,0 kg

Teich Nr. 54 (610 qm):

Gedüngt durch 16 Stück Wassergeflügel vom 8. 7. bis 9. 8.

Besetzt 10. 5. 15 K_2	6,8 kg
Abgefischt 25. 8. 15 K_3	13,1 kg
Zuwachs:	6,3 kg
Zuwachs je Hektar:	103,3 kg

Bei der Gleichartigkeit beider Versuchsteiche kann die Zuwachssteigerung in Weiher Nr. 54 nur auf die düngende Wirkung der Geflügelfäkalien zurückgeführt werden; auffallend und

Digitized by Google

beachtenswert ist, daß eine so außerordentliche Gewichtsmehrung in der kurzen Zeit der Besetzung mit Wassergeflügel eintreten konnte. Ein mehrfach größerer Zuwachsunterschied wäre bei Besetzung des Teiches mit Enten von Versuchsbeginn an und bei Fortführung des Versuches bis zur normalen Abfischzeit im Oktober zu erwarten gewesen. Während nach dem oben dargestellten Versuchsergebnis kein Zweifel über die den Fischzuwachs mehrende Gegenwart des Wassergeflügels in entsprechend besetzten Teichen aufkommen kann, bleibt doch die Frage offen, ob diese Art der natürlichen Düngung mit Kosten oder Rente aus der Geflügelhaltung verbunden ist. Ich habe, um diese Frage zu prüfen, genaue Aufzeichnungen gemacht, die ich den geehrten Lesern nicht vorenthalten will. Die angegebenen Preise haben zwar derzeit nur begrenzte Gültigkeit, doch können sie unschwer auf den heutigen Tiefstand unseres Geldes umgerechnet werden. Die sechs bis zehn Tage alten Entchen kosteten einschließlich Spesen für die Abholung 497,40 Mk., das Gänschen ist auf 60 Mk. zu bewerten. Gefüttert wurden insgesamt 140 Pfund Kleie zu 520 Mk., 150 Pfund Gersten- bzw. Maisbruch zum Preise von 505,50 Mk., 45 Pfund Weizennachmehl zum Preise von 202,50 Mk. und 40 Pfd. Kartoffeln für 80 Mk. Der Erlös war für 15 Schlachtenten à 180 Mk., zusammen 2700 Mk. für eine Gans 300 Mk.

Abrechnung:

Einnahmen:

15 Enten à 180,— Mk. . . .	2700,— Mk.
1 Gans	300,— „
	3000,— Mk.

Ausgaben:

Ankauf des Geflügels	557,40 Mk.
Futterkosten	1308,— „
	1865,40 Mk.

Einnahmen	3000,— Mk.
Ausgaben	1865,40 „
Bleiben für Arbeit, Weiherrente und Gewinn . .	1134,60 Mk.

Rechnet man zu diesem Erlös noch den Mehrertrag an Fischfleisch, so kann eine solche Betriebsweise dem Fischhalter nur empfohlen werden. Eine Verschiebung der Verhältnisse bei der praktischen Auswertung des Versuches ist zu erwarten, da die Umzäunung der Teiche bei den derzeitigen Verhältnissen meist wird unterbleiben müssen. Dadurch wird ein Teil der Fäkalien dem Weiherwasser entzogen werden, doch tritt in diesem Falle wieder als Vorteil die Wahrscheinlichkeit ein, daß dem Geflügel ein größeres natürliches Ernährungsgebiet zur Verfügung steht, das eine nicht unwesentliche Einsparung an Futtermitteln ermöglichen dürfte. Aus volks- und auch privatwirtschaftlichen Gründen kann nach dem vorstehend Gesagten die Haltung von Wassergeflügel auf Teichen, die nur der Fischhaltung dienen, empfohlen werden. Möge doch der Fischzüchter den Fischhalter bei der Wirtschaftsberatung und Besatzlieferung auf diese Betriebsweise hinweisen, damit der immer noch nicht ganz verdrängte Femelbetrieb ein Ende nehme, zum Vorteil des Einzelnen wie des Ganzen.

Der Sport am Fischwasser.

Angelsportliche Betrachtung für den Monat Dezember.

Von **Wilhelm Doose.**

Der Winter ist nunmehr gekommen; er nimmt der Pflanzenwelt die letzte Existenzmöglichkeit. Vielleicht brachte der Gestrenge auch schon Frost und Schnee. Wenn die erste Neue die Heide deckt, wenn der Frost unsere Binnengewässer mit einer Eisdecke versah, dann ist das winterliche Gepräge fertig. Wir hören nur noch das leise Klagen der Meisen, das laute Lachen des Spechtes. Aber so trostlos, wie manche Menschen vermeinen, ist es doch nicht an unsern Fischwassern; das geht schon daraus hervor, daß noch Angler sich hier zu schaffen machen. Viele Angler sind zugleich auch Jäger, und da gibt es bei einer Neuen allerhand zu schauen, denn ein solcher Mensch interessiert sich doch sehr für die Fährten des Wildes im Schnee. Herrscht Tauwetter, dann bewundern wir den dunklen Föhrenwald, der ernst und still daliegt. An den Rändern der Fischwasser ist nur noch der gelbe Rohrwald geblieben, alles andere hat der Winter zerstört. In den Lüften klagen die Krähen; herrscht Frostwetter, dann ergeht es ihnen tatsächlich schlecht; ist die Witterung milde, so werden sie den Hunger notdürftig stillen können. Vielleicht haben wir die Schwarzröcke einmal beobachtet, wenn im Herbst die Teiche abgelassen wurden, um den Segen derselben zu bergen. Dann ist der Tisch für die Krähen reich gedeckt, und sie sorgen dafür, daß mancher Fischschädling vernichtet wird. Wir kennen diese Vögel aber auch als Unglücksboten, wenn der Bestand der Winterteiche auslagert. Dann kommen sie aus weiten Entfernungen herbei, um billigen Fraß auf Kosten des Teichwirtes zu halten.

Baut nun der Winter über Nacht kristallene Paläste, so sind alle Lebewesen in den Binnengewässern wohlgeborgen, denn bis auf den Grund

Digitized by Google

werden sie selten ausfrieren. Tritt dies aber ein, dann ist alles, was sie an tierischem Leben bergen, verloren. Unsere Flüsse, Bäche und Seen werden aber nie bis auf den Grund ausfrieren; so viel ist sicher, daß Wassertiefen von etwa 1½ m hinreichend sind, um alle Wassertiere vor dem Tode zu bewahren. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß die größte Dicke des Eises 80 cm betragen hat. „Nichts ist unnütz im Haushalte der Natur" wird gesagt, und somit hat auch die Schlammschicht in unsern Binnengewässern die größte Bedeutung beim Überwintern der verschiedenartigen Insektenlarven, die jetzt auf dem Grunde der Flüsse, Bäche und Seen ein wahres Räuberleben führen. Ihre Entwickelungsdauer bis zum fliegenden Individuum dauert verschiedene Zeit; manche gelangen als Ei im Sommer oder Herbst auf den Grund, um im nächsten Jahre wieder die atmosphärische Luft zu erfüllen. Von der Eintagsfliege aber wissen wir, daß vier Jahre nötig sind, um das flugfertige Tier ganz auszubilden. Vier Jahre bringt die Larve der Eintagsfliege im Schlamme unserer Binnengewässer zu, um an einem einzigen Tage als Insekt zu leben. Und der Auferstehungstag bedeutet den Tod für dieses duftige Wesen.

Wir sagten schon, daß bei Beginn des Winters die Friedfische die Schlafmütze über die Ohren ziehen und dann „Gute Nacht" wünschen. Sie schlafen bis zum nächsten Frühjahr, um bei den ersten warmen Strahlen der höhersteigenden Sonne wieder zu erwachen. Aber das tierische Leben stirbt in den Binnengewässern nicht aus, wenn der harte Frost sie mit einer Eisdecke überzieht. Manche Vertreter der Kleinlebewelt sorgen um die gegenwärtige Zeit sogar für Nachkommenschaft. Ist es uns doch auch bekannt, daß Schnecken im Winter an der Eisdecke ihres Weges ziehen. Die untergetauchten Pflanzen freilich verschwinden, ihre zarten Blätter und Stengel können den tiefen Temperaturen nicht standhalten. Aber ihre Wurzeln sind winterhart; sie beginnen wieder neue Triebe anzusetzen, wenn die Witterung im nächsten Jahre wärmer wird. Unvergänglich ist aber der Same mancher Wasserpflanzen, sie erscheinen nach langer Winternacht immer wieder aufs neue. Wieder andere Pflanzen schicken Winterknospen in die Tiefe, welche im Frühjahr zur Wasseroberfläche emportauchen und sich hier entwickeln. Wie aber manchen Fischen eine längere Abgeschlossenheit ihres Wohngewässers mit der atmosphärischen Luft nicht gut bekommt, davon konnte ich mich im Dezember des Jahres 1921 überzeugen. In den mit einem größeren Fluß durch Hochwasser in Verbindung stehenden Kuhlen waren durch Zufrieren derselben die Fische „aufgestanden". Schlittschuhläufer hatten sie unter dem klaren Eis erspäht und nichts Eiligeres zu tun, als ein Loch zu schlagen. Aus einer verhältnismäßig kleinen Kuhle konnten über 50 Schleien geborgen werden, darunter Exemplare, welche vier bis fünf Pfund wogen.

Unsere Winterlaicher, soweit sie Salmoniden sind, betätigen sich noch bei dem wichtigen Akt der Fortpflanzung. Hierbei kann nie von einem feststehenden Termin die Rede sein, wie denn Wind und Wetter ihren Einfluß sehr wohl geltend machen können. Es ist aber anzunehmen, daß die Bachforelle um die gegenwärtige Zeit, spätestens Ende Dezember, abgelaicht hat. Bei der Entwicklung ihrer Eier spielt die Wassertemperatur eine große Rolle, und die Brut wird in den freien Gewässern zu jenem Zeitpunkt erscheinen, wo sie nach Aufzehrung des Dottersackes schon Nahrung vorfindet. Diesen Termin würde der Salmonidenzüchter auch innehalten, wenn ihm entsprechendes Brutwasser zur Verfügung stände, aber in Trögen werden die Forellchen viel früher als in den Wildbächen erscheinen; somit bleibt dem Züchter nichts anderes übrig, als die Brut so lange zu füttern, bis der Zeitpunkt ihrer Versetzung gekommen ist. Es laicht jetzt auch die vielgehaßte Quappe, wenigstens wird sich dieser spindelförmige Fisch zu Scharen zusammenschließen, um dann in Gemeinschaft zu laichen. Ihr Laichgeschäft kann sich bis tief in den Monat Februar hinein verzögern, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. Tatsache ist nun, daß die Quappe allerorten anzutreffen ist; selbst in Bewässerungsgräben finden wir sie vor, mitunter in ansehnlichen Mengen. Exemplare von ½ Pfund an Gewicht gehören in manchen Gewässern schon zu den Seltenheiten, doch gibt es Ungetüme von Quappen, wie ich ebenfalls aus eigener Erfahrung weiß. Ein an der Nachtschnur gefangenes Exemplar von 9 Pfund Gewicht habe ich selbst mit abgezogen. Dieser Fisch war ein Weibchen in der höchsten Laichreife, und der Rogen verließ selbst bei gelindestem Druck die Geschlechtsöffnung. Ein dreipfündiges Weibchen kann etwa eine Million Eier zur Welt bringen, und hieraus können wir ersehen, daß der Kampf gegen diesen Laichschädling aussichtslos erscheint, trotzdem um die Laichzeit dieses Fisches viel Quappen gefangen werden.

Der Spinnfischer zieht, falls die Flüsse offen sind, noch unentwegt in sein Revier, um den Hecht zu fangen. Wenn Frostwetter herrscht, dann wird sich die Leine gar oft mit den verhaßten Eiskristallen besetzen, durch welche das Gleiten der Schnur eine unerwünschte Hemmung erfährt. Viele Angler sind dazu übergegangen, im Winter weitere Ringe zu verwenden als im Sommer. So viel sei aber gesagt: allzuweite Ringe beeinträchtigen den Wurf sehr. Jedenfalls ist der Hecht noch im Zuge. Wer das Hantieren mit der Rute nicht liebt, der mag Setzangeln stellen, und auch bei dieser Angelweise wird man manchen gefleckten Räuber auf die Decke legen. Der Fang der Quappe mit Nachtschnur und Reuse wird sich gegenwärtig erfolgreich gestalten. Wir haben

Digitized by Google

vielleicht im Verlauf dieser Monatsabschnitte darauf hingewiesen, daß der Sportangler in reinen Forellenbächen die Nachtschnur beim Fang der Quappe nicht in Anwendung bringen wird, sich aber entschließen muß, das andere Fanggerät zu benutzen, will er der Laichräubersippe Abbruch tun. Bei vielen Anglern ist auch der Hechtfang unter dem Eise beliebt. Dies Vergnügen wird hauptsächlich auf übergefrorenen Seen ausgeübt, doch ist das Schlagen der Löcher für manche Petrijünger eine mühselige Arbeit, mit welcher der Gewerbsfischer besser umzugehen versteht. — Die Beißlust des Barsches ist alleweil gut.

Dem Grundangler bringt der Dezember noch manche Lust, denn alle Friedfische sind in den Flüssen noch auf den „Beinen". Einige von ihnen, wie beispielsweise die Barbe, werden bis zum nächsten Jahre von der Bildfläche verschwunden sein. Dieser Fisch überwintert gern an solchen Stellen, wo sich Bollwerk befindet. Es werden im Dezember gelegentlich noch Schleien an der Angel gefangen, der beste Beweis dafür, daß in den Flüssen der Kampf ums Dasein für unsere Friedfische sich ganz anders gestaltet als in den geschlossenen Gewässern. — Das Jahr des Anglers neigt sich seinem Ende zu. Wir sahen die Natur an unsern schönen Fischwassern sich entwickeln, schauten die Vollendung derselben und waren Zeugen, wie uns alles wieder genommen wurde. Der eine von uns schwang die Fluggerte, der andere warf den gleißenden Spinner, der dritte hockte im schwanken Rohr und sah dem Spiel der Libellen zu. Mancher gute Fang war allen beschieden. Am schönsten aber sind unsere Fischwasser zur Winterszeit, die Ruhe liegt dann auf allen Wegen. Damit Petri Heil!

Der Ansitz auf den Otter.

Von **Waldstorch.**

Der Otter ist ein unsteter Geselle. Es hat den Anschein, als ob ihm die Wanderlust im Blute läge. Denn er verläßt oft die fischreichsten Gewässer, um an Stellen aufzutauchen, wo die Spärlichkeit der Fische ihm die Jagd viel mühseliger macht. Vielleicht ist ihm auch langweilig, sich immer die bequemen Karpfen aus dem Teich zu holen; er sucht Abwechselung, Jagdfreuden, Sport, wie man es nennen will. Jedenfalls reist er gern und weit. Das ist es, was seine Erbeutung, sei es mit dem Eisen, sei es mit der Flinte, so beschwerlich macht. Vom Standpunkt des Naturschützlers kann man sagen: glücklicherweise. Denn wenn dieser arge Fischräuber es sich bequem machen und sorgsam einen Teich nach dem andern in wochenlanger Tätigkeit ausfischen würde, so wäre er längst ausgerottet. Gerade in seiner Unstetheit liegt die Schwierigkeit, aber auch der Reiz der Otterjagd. Sie ist kein Handwerk für Stubenhocker und Schießer, wohl aber voll des eigenartigsten Reizes für den leidenschaftlichen Jäger, ganz abgesehen davon, daß das Pelzwerk heute ein Vermögen (in Papier!) darstellt.

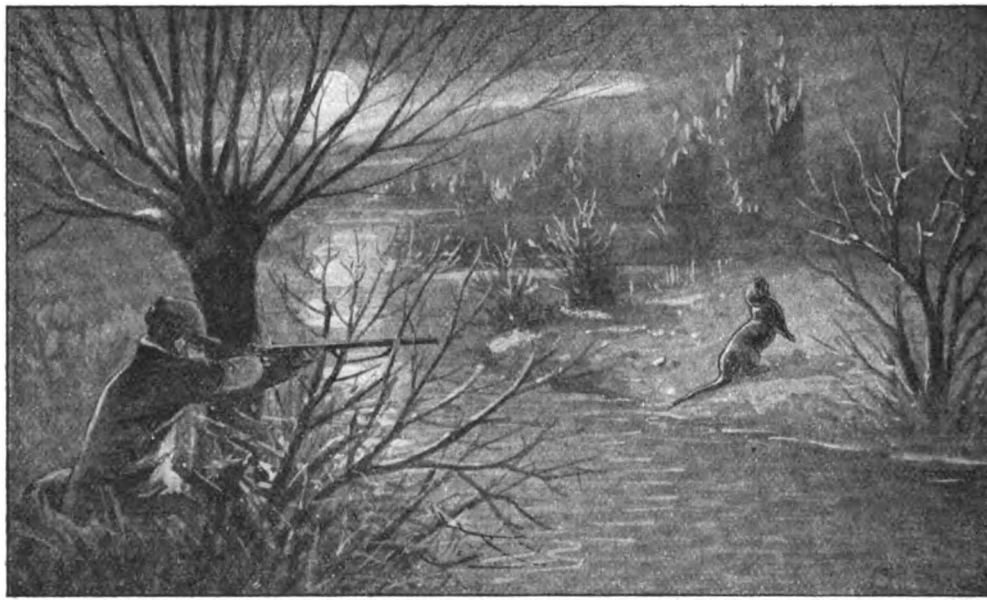
Zunächst gilt es, den Otter zu spüren. Losung und Reste seiner Beute, meist der Kopf mit der Mittelgräte, verraten uns seine Anwesenheit. In der schneelosen Zeit fährtet er sich auf dem Sand oder Schlamm beim Ein- und Ausstieg. Bei Bächen umgeht er gern die schnellfließenden flachen Stellen am Ufer, um am nächsten Kolk wieder das tiefe Wasser anzunehmen. Weidmännische Erfahrung und ein weidmännisch geschultes Auge gehören allerdings dazu, um die an sich sehr charakteristische Fährte auszumachen. Erwähnt sei noch, daß er seine Beute fast nie auf Uferbänken verzehrt, offenbar klebt dort an dem nassen Fisch dann zuviel Sand und Schmutz. Er bevorzugt für diesen Zweck vielmehr Steine, Uferstege, Verpfählungen und dergleichen. Zunächst gilt es, für den Ansitz einen solchen regelmäßig angenommenen Wechsel zu erkunden. Auch auf seinen Wanderungen hält nämlich der Otter einen gewissen Turnus ein. An einem Flüßchen Ostpreußens wanderte er z. B. stromauf bis in dessen Quellgebiet, befischte die dortigen Seen und kam dann nach etwa 14 Tagen dieselbe Strecke wieder stromab gewandert. Im allgemeinen läßt sich das nur feststellen, wenn — wie dort im Osten — die zum Abspüren notwendige Schneedecke lange Zeit vorhält. Da auf dem Flüßchen gerade im Winter eine sehr ergiebige, von mir fast täglich besuchte Entenjagd war, konnte ich sozusagen das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.

Nun zum Ansitz selbst! Vollmond und Schnee sind die ersten Vorbedingungen. Daß dabei meist bittere Kälte herrscht, ist leider nicht zu ändern. Unangenehmer ist der Umstand, daß der Otter um diese Jahreszeit zu ranzen beginnt und nun womöglich in seiner Reiselust noch unsteter wird. Dafür verrät sich der sonst so Heimliche durch den weithallenden Pfiff, mit dem sich die Liebesleute locken. Gegen die Kälte nehmen wir einen halb mit Häcksel gefüllten Sack mit, falls wir nicht über einen bis zum Leib reichenden, pelzgefütterten Fußsack verfügen. Warmes Unterzeug, eine Pelzjoppe, einen Jagdmuff mit einem Handwärmer, Pulswärmer, dafür aber keine allzu dicken Handschuhe — sie hindern beim Schießen —, einen bequemer Jagdstuhl (das Dreigestell mit Ledersitz ist dem gewöhnlichen Jagdstock mit aufklappbarem Brettchen weit vorzuziehen). Sich noch mit Schneehemd und weißer Haube zu verkleiden, halte ich für überflüssig. Wer wirklich still sitzen kann, der braucht das nicht. Eine engschießende

Digitized by Google

Flinte, Schrot Nr. 3 (3½ mm), und es kann losgehen. Wir setzen uns nicht auf oder unmittelbar am Wechsel an, sondern etwa 25 bis 30 Schritt davon, suchen uns den Ansitz so, daß die Stelle des Wechsels, auf der man den Otter beschießt, die Planlosigkeit seiner Bewegungen, daß man ihn erwischt.

Für sehr kalte Nächte seien noch einige Winke gegeben. Pelz und Fußsack werden vor dem Gebrauch an einen heißen Ofen gehängt; sie



möglichst weit vom Ufer ab ist, im hellen Licht liegt, während man sich selber nach Möglichkeit der Sicht zu entziehen versucht, indem man eine Stelle an oder auch vor einem dunklen Gebüsch, einen Weidenbaum oder Erdrutsch wählt. Dann heißt es stillsitzen und warten. Man schießt erst, wenn der Otter ein ganzes Stück vom Wasser entfernt ist, und hält auf den Kopf, was unter Umständen bei der ungleichmäßigen, sprungweisen Fortbewegung nicht ganz einfach ist: eine Erfahrung, die mancher beim hoppelnden Karnickel auch schon gemacht hat. Ein paar Schrote in den Kopf, und der Otter kann kaum mehr entrinnen. Wenn er auch nicht gleich verendet, sondern noch wild herumtobt, so ermöglicht doch halten die dort empfangene Wärme ziemlich lange, während sonst eine große Menge Körperwärme zur Erwärmung des kalten Pelzes verbraucht wird. Vorteilhaft ist es, wenn man auf einen kleinen Einspänner die ganze Ausrüstung bis in die Nähe des Ansitzes schaffen kann. Sonst schleppt man an den schweren Sachen, schwitzt und friert nachher erst recht. Gewarnt sei noch vor Alkohol, weil bald die Reaktion eintritt und der Körper abkühlt. Man trinkt besser nach russischem Muster ein paar Tassen gut gezuckerten Tee. Nach der erfolgreichen Jagd dagegen erscheinen ein paar heiße Grogs recht angebracht. Der Jäger wird sie aber auch nach einem ergebnislosen Ansitz kaum verschmähen.

Kleinere Mitteilungen.

— **Abermalige Preiserhöhung für Phosphorsäure.** Infolge eingetretener Steigerung der Produktionskosten, insbesondere der Verteuerung der Rohmaterialien und Löhne, ist eine Erhöhung der Preise für Superphosphat und Rhenaniaphosphat notwendig geworden. Die Höchstpreise betragen für 1 kg% wasserlösliche Phosphorsäure im Superphosphat 400 Mk., für 1 kg% Gesamtphosphorsäure im Rhenaniaphosphat 446 Mk., für 1 kg% zitronensäurelösliche Phosphorsäure im Rhenaniaphosphat 525 Mk. Neben dem Höchstpreise für Superphosphat kommt eine Umlage zur Erhebung, die auf 125 Mk. für das Kilogrammprozent wasserlösliche Phosphorsäure festgesetzt worden ist. Diese Umlage soll Mittel schaffen, die es ermöglichen, in dem gleichen Umfange wie bisher die für die Herstellung unentbehrlichen ausländischen Rohphosphate einzuführen. Nur so ist es möglich, der deutschen Landwirtschaft einigermaßen ausreichende Mengen an Phosphorsäure zur Verfügung zu stellen und damit einen Rückgang in der landwirtschaftlichen Erzeugung zu verhindern. Die ab 16. November 1922 eingetretene Erhöhung der

Digitized by Google

Stickstoff- und Kalipreise bedingt ferner eine Neufestsetzung des Stickstoffpreises sowie des Zuschlages für Kali in Superphosphatmischungen. In diesen Mischungen ist der Stickstoffpreis auf 912,40 Mk. und der Zuschlag für Kali auf 64,10 Mk. neu festgesetzt worden. Des weiteren haben die Beträge, die in Gemäßheit des § 3 der Verordnung über künstliche Düngemittel vom 3. August 1918 beim Weiterverkaufe von künstlichen Düngemitteln den Höchstpreisen zugeschlagen werden dürfen, entsprechend der nach dem 2. Dezember 1921 — der letztmaligen Festsetzung — auf allen Wirtschaftsgebieten eingetretenen Verteuerungen angemessen erhöht werden müssen. Die festen Zuschläge sind von 2 Mk. auf 40 Mk. und von 3 Mk. auf 60 Mk., der Zuschlag von $5\frac{1}{2}$ % auf 7 % erhöht worden. Schließlich haben infolge der fortschreitenden Preissteigerungen auch die Sackpreise für Superphosphat, Rhenaniaphosphat und Knochenmehl neu festgesetzt werden müssen. Sie stellen sich künftig für 100 kg Ware im Jutesack auf 950 Mk., im Papiersack auf 500 Mk. Die vorstehenden Preise treten sämtlich mit Wirkung vom 20. November 1922 ab in Kraft.

— **Ernste Lage der Bodenseefischerei.** In der letzten Versammlung des Internationalen Bodenseefischerei-Verbandes in Bregenz berichtete der Vorsitzende, Graf Hirschberg-Lindau, besonders über die traurige Lage der deutschen Bodenseefischer, die bei den heutigen Anschaffungskosten der Fang- und Betriebsmittel so unheilvoll werden muß, daß die Fischer nicht mehr existieren können, wenn staatliche Hilfe nicht erfolgt. Dieses Jahr kam dazu noch die schlechte Witterung, welche die Fänge sehr beeinträchtigt hat. Auch die schweizerischen Fischer leiden unter der Not der Zeit. Den deutschen Fischern könnte eine Ausfuhr in die Schweiz wohl wesentlich helfen, sie würde aber gewissermaßen die schweizerischen Fischer schädigen. Gemeinsame Fischmärkte in der Schweiz abzuhalten, wurde abgelehnt. Festgestellt wurde, daß nur das Fischereigewerbe desjenigen Staates am Bodensee erhalten bleibt, der die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bodenseefischerei anerkennt und mit schützenden Mitteln nicht zurückhält.

— **Verbreitung des Stints in Deutschland.** Für eine wissenschaftliche Arbeit brauche ich genaue Angaben über die Verbreitung des Stints in Deutschland und den Ostseeprovinzen. Ich bitte jeden Fischer, der den Stint in seinem Gebiete hat, um Angabe der Wohngewässer des Fisches (genaue Gewässernamen!) sowie der Häufigkeit und wirtschaftlichen Bedeutung des Stints. Portoauslagen werden auf Wunsch gern ersetzt. Professor Dr. A. Thienemann, Plön.

Aus anderen Zeitschriften.

Arcus, Hannover, früher Cleysingen. **Über den Einfluß der Lebensbedingungen auf die äußere Erscheinung unserer Süßwasserfische.** Mitteilungen der Fischereivereine für die Provinzen Brandenburg usw. (1922, Nr. 6).

Der Verfasser berichtet zunächst kurz über einen unter dem gleichen Titel erschienenen Aufsatz von Schiemenz (Mitteilungen der Fischerei-Vereine für die Provinzen Brandenburg usw. Nr. 1 1919) und kommt dann auf seine eigenen Beobachtungen zu sprechen. Arcus beobachtete an Salmoniden zwei Arten von Farbänderungen. Erstens solche, die auf einer schon nach ganz kurzer Zeit erfolgenden Anpassung der Salmoniden an die Farbe der Umgebung beruhen, und zweitens Farbänderungen, die, je nachdem ob die Fische in fließendem oder stehendem Wasser leben, auftreten. In stehenden Gewässern nehmen Forellen und Lachse den sogenannten Silberglanz an, während sie in fließendem Wasser das allbekannte getupfte Kleid der Forellen tragen. Als Hochzeitskleid ist letzteres nach Arcus nicht anzusprechen.

In der Gestalt der Fische prägt sich sehr stark aus, welche Nahrungsverhältnisse in einem Gewässer herrschen. Es ist leicht zu erkennen, ob die Fische aus nahrungsreichen Gewässern in nahrungsarme gekommen sind. Die bekannten Anzeichen früheter guter Ernährung bleiben erhalten, aber sie magern bis zur Messerrückendürre ab.

Der Verfasser widerspricht der von Schiemenz geäußerten Ansicht, daß das Aufsteigen der Meer- und Seeforellen als ein Gewohnheitsüberbleibsel ihres früheren Flußaufenthaltes anzusehen sei. Diese Salmoniden steigen vielmehr in die Flüsse auf, weil sie nur hier die zu ihrer Fortpflanzung notwendigen Stellen finden. In stehendem Wasser können die Eier die lange Winterbrutzeit nicht überdauern.

Der in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" (Nr. 14, 18. Bd. 1919) geäußerten Ansicht, die Schwebforelle sei eine sterile Form der Seeforelle, tritt der Verfasser entgegen. Die Schwebforelle ist nur eine „jungfräuliche" Form der Seeforelle und kommt in späteren Jahren noch zur Fortpflanzung. Die in der gleichen Zeitschrift geäußerte Ansicht, man könne moorig schmeckende Fische lediglich dadurch wieder wohlschmeckend machen, daß man ihre Dunkelfärbung in eine Hellpigmentierung umwandele, ist nach Arcus unrichtig. Dr. Kisker.

Surbeck, Dr. G. **Mitteilungen über den letzten Fischerei-Import aus Nordamerika nach der Schweiz.** Schweizerische Fischerei-Zeitung (Juni 1922 Nr. 6).

Im Januar und im Dezember 1921 sowie im Januar 1922 wurden der Schweiz von den Vereinigten Staaten von Nordamerika Forelleneier als Geschenk übersandt. Der erste Transport verunglückte, die beiden weiteren Sendungen kamen wohlbehalten in Bern an. Die Eier stammten von zwei Forellenarten: erstens von der Regenbogenforelle (Salmo irideus Gibbons) und zweitens von der amerikanischen Seeforelle (Christivomer namayoush). Es ist von besonderem Interesse, daß die Laichzeit der Regenbogenforellen, von denen die aus Amerika gesandten Eier stammten, im Gegensatz zu der bisher bei uns bekannten Regenbogenforelle, in die Monate November bis Januar fällt. Diese Form der Regenbogenforelle ist also ein ausgesprochener Winterlaicher, welcher außerdem in den Flüssen, ebenfalls im Gegensatz zu der bei uns bekannten Regenbogenforelle, nicht wandern soll.

Die amerikanische Seeforelle ist schon in früheren Jahren in die Schweiz eingeführt worden und hat sich, besonders in den hochgelegenen Bergseen, gut eingebürgert, weshalb das neue Material auch

Digitized by Google

vor allem zur Besetzung derartiger Gewässer verwandt werden soll. Die amerikanische Seeforelle ist die größte der amerikanischen Forellenarten und lebt in ihrer Heimat vor allem in der großen Seenkette im Norden der Vereinigten Staaten an der kanadischen Grenze. Dr. Kisker.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf 36 Mk.; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 26. Befahren eines Sees in Mecklenburg. Ich habe in Mecklenburg-Schwerin die beiden Enden eines Sees gepachtet, während der mittlere Teil einem andern Fischereiberechtigten zusteht. Dieser verlangt nun, daß ich nicht mit dem Kahn über seinen Teil des Sees fahre. Ist er dazu berechtigt oder nicht?

Antwort: Da es sich um mecklenburgisches Gebiet handelt, kommt nicht das neue preußische Wassergesetz zur Anwendung, sondern das in Mecklenburg-Schwerin geltende Recht. Das ist das sogenannte gemeine Recht (Entscheidung des Oberlandesgerichts Rostock in Mecklenburg. „Zeitschrift für Rechtspflege XXIX 162 ff.) in Verbindung mit den besonderen für Mecklenburg-Schwerin ergangenen Gesetzen. Dabei ist zu bemerken, daß die Verordnung, betreffend den Fischereibetrieb, vom 18. 3. 91 keine Bestimmungen enthält, die für diesen Fall in Betracht kommen. Die Verordnung von 1846 enthält Bestimmungen über schiffbare Flüsse und zur Schiffahrt dienende Landseen. Die Bestimmungen dieser Verordnung können auch nicht in Frage kommen, weil nach der Darstellung des Anfragenden es sich um einen von Grundstücken bzw. Gütern rings umschlossenen, nicht der Schiffahrt dienenden Landsee handelt. Der Umstand, daß ein kleiner Bach eine Verbindung herstellt mit großen der Schiffahrt dienenden Landseen, hat natürlich keine Bedeutung und macht den See, der hier in Frage kommt und der anscheinend unmittelbar an Vorpommern angrenzt, nicht zu einem schiffbaren Landsee im Sinne der Verordnung von 1846. In dem Aufsatz des Professors Dr. K. Lehmann, früher Rostock, jetzt Göttingen, vom 30. 1. 04: „Aus dem Wasserrecht", abgedruckt vom Rostocker Fischerei-Verein, wird folgendes ausgeführt:

„Schwieriger liegen die Verhältnisse, wenn ein Landsee mehreren gehört. Dies kann zumal bei größeren Landseen vorkommen. Hier wird es zunächst darauf ankommen, ob eine Grenzlinie für die einzelnen Teile durch urkundliche Nachweise gezogen ist. Ist dies der Fall, so gehört jedem der Grund und Boden des Sees bis zu seiner Grenzlinie, ebenso das auf seinem Teil befindliche Wasser, und er kann in seinem Teil Fischfang treiben, ohne sich um die anderen zu kümmern. Ist eine feste Grenzlinie nicht gezogen, so wird anzunehmen sein, daß jedem der Uferbesitzer der Teil des Sees gehört, der durch das Segment von seinem Ufer nach dem Mittelpunkt gebildet wird. Natürlich ist denkbar, daß auch mehrere Miteigentümer des ganzen Landsees zu ideellen Teilen, z. B. mehrere Erben sind, welchenfalls die Grundsätze über Miteigentum nach Bruchteilen zur Anwendung gelangen. Stets aber wird man bei Miteigentumsverhältnissen an einem Landsee anzunehmen haben, daß jeder der Miteigentümer die Interessen des andern Miteigentümers nicht verletzen darf."

Ob im vorliegenden Fall in bezug auf den fraglichen See die Sache nun so liegt, ob Grenzlinien für die einzelnen Teile durch urkundliche Nachweise gezogen sind, das ist aus Ihrer Anfrage nicht zu ersehen. Es wäre also möglich, daß es so liegt; es wäre aber auch möglich, daß die Grenzen nur durch mathematisch zu konstruierende Linien zu ermitteln sind. Soviel ist in jedem Falle klar, daß nach der Natur der Sache, wonach trotz solcher Grenzlinien oder solcher verschiedenen Teile der ganze See eine von Natur geschaffene Einheit darstellt, jeder berechtigt sein muß, der einen Anteil hat, daß er den ganzen See so weit befahren darf, als es zur Ausübung seiner vernünftigen Interessen erforderlich ist. Im vorliegenden Falle ist es natürlich, daß jemand, der zwei Teile pachtet, um einen gemeinschaftlichen Fischereibetrieb daraus herzustellen, den in der Mitte liegenden Teil des Sees durchfahren muß, um in vernünftiger Weise seinen Geschäftsbetrieb ausüben zu können. Wahrscheinlich ist es auch seit Menschengedenken so gehalten worden, daß jeder der Teilnehmer bei einer solchen vernünftigen Benutzung des ganzen Sees von keiner Seite verhindert worden ist. Aus diesen Gründen nehmen wir also an, daß auch nach mecklenburgischem Recht der Anfragende berechtigt ist, den mittleren Teil zu durchfahren, und daß der mittlere Pächter nicht die Interessen des Anfragenden durch Verhinderung verletzen darf, zumal nach Lage der Sache eine solche Verhinderung sich ja im wesentlichen als Schikane im Sinne des § 228 BGB. darstellt. W. G.

Vom Rauhwarenmarkt.

Rauhwarenpreise der Märkischen Fell-Verwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Straße 5, vom 27. November 1922. (Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und III Schwarten.) **Hasen: Winter** bis 900 M. **Wildkanin: Winter** bis 800 M. **Füchse: Winter** I bis 30 000 M; **Steinmarder** I bis 60 000 M; **Baummarder** I bis 70 000 M; **Iltisse** I bis 8000 M; **Maulwürfe** I bis 200 M; **Dachse:** I bis 6000 M; **Rehe: Sommer** 1000 M, **Winter** bis 700 M; **Rotwild:** trocken 500 M das Kilo; **Damwild:** trocken 600 M das Kilo; **Schwarzwild:** trocken 20 M das Kilo; **Kanin** bis 800 M; **Katzen** bis 800 M; **Ziegen** 3 bis 500 M.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Beachten Sie das dieser Nummer **beiliegende Angebot** guter Bücher für den Weihnachtstisch der **Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm. Das beste und billigste Weihnachtsgeschenk** ist auch heute noch immer **ein gutes Buch.**

Inhalt. Fischereiliche Monatsbetrachtungen. 547. — Die Einwirkung der Wassergeflügelhaltung auf den Karpfenabwachs in Kleinteichen. 548. — Angelsportliche Betrachtungen für den Monat Dezember. 549. — Der Ansitz auf den Otter. 551. — Abermalige Preiserhöhung für Phosphorsäure. 552. — Ernste Lage der Bodenseefischerei. 553. — Verbreitung des Stints in Deutschland. 553. — Aus andern Zeitschriften 553. — Briefkasten Vom Rauhwarenmarkt. 554. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C25, Zentral-Markthalle, vom 19. 11. bis 25. 11. 1922. (Preise für 50 kg in Mark.)

Fische	lebende	tote	
Hechte	20000—32000	15000—23100	Mk
Zander . . .	26000—30000	15000—28400	„
Aale	90000—95000	41000—89000	„
Karpfen . . .	27000—38800	19000—22000	„
Schleien . . .	28200—35200	—	„
Barsche . . .	16300—26600	10000—20000	„
Bleie	15000—24000	7000—15600	„
Plötzen . . .	9700—16700	6000—20200	„

Krebse je Schock 3000—11600 Mk.

Zufuhr etwas reichlicher bei stetig steigenden Preisen.

Theodor Boesel, Krebs-Großhandlung.
Berlin C25, Kaiserstr. 34,
Tel.: Königst. 611. Tel.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreis.
Preise netto ohne jed. Abz.! — Eilgutfr. b. Sendg. über 15 kg zu meinen Lasten. — Kasse u. Abrechn. sof.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 21. 11. bis 27. 11. 1922. Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend.) Die Preise notieren in Pfund und Mark: Fische in Eispackung. **Barsch** So mittel 101; **Zander** Di mittel 200, klein 190; Do groß 165 bis 195; **Aalquappe** Mo groß 115 bis 120; Di groß 115 bis 124; Do mittel 125; So groß 126 bis 127. **Schneider** Di groß 101, mittel 32; Do groß 78, klein 26; So groß 180, klein 80. **Pliete** Di groß 120; Do groß 96; So groß 85, mittel 65 bis 67. **Rubel** Do groß 185, klein 92; So groß 101. **Plötze (Rotauge)** Mo groß 97; Di groß 102; Do groß 150 **Stuten** Fr groß 92; So mittel 70. **Stint** Di groß 58; Do groß 60 bis 68; So groß 70, klein 20. **Brachsen** Di groß 205, mittel 205, klein 171; Do groß 165 mittel 135; Fr groß 132 bis 133; So klein 78. **Naap** Do groß 200; So groß 150 **Hecht** Mo groß 120, mittel 200; Di mittel 215 bis 236; Do groß 175 bis 190, mittel 200 bis 221; Fr groß 130 bis 151, mittel 150 bis 190; So mittel 220 bis 224; So klein 171. **Forelle** Mo klein 300; Di groß 1300 bis 1625, mittel 1255 bis 1415, klein 300; Do groß 1000 bis 1700; Fr groß 1030, klein 500; So groß 1275, klein 100 bis 500. **Schnäpel** So groß 225. **Elbbutt** Do groß 152, mittel 116; Fr groß 164 bis 195, klein 90 bis 97. **Aal** Mo mittel 540; Do groß 400.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 22. 11. bis 28. 11. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	700—750	Barsche . . .	300
Karpfen . . .	650—700	Bressen . . .	150—200
Schleien . . .	400—500	Dorsche . . .	120—150
Flundern . .	90—100	Breitlinge . .	70— 80

Zum Vergleich: 1 Pfund Schweinefleisch 500 bis 600 Mk., gerupfte Enten und Gänse 500 bis 600 Mk., Butter 1100 Mk. (Höchstpreis), die Mandel Eier 1200 Mk. In Danzig macht sich eine lebhafte Bewegung für die Einführung der Goldwährung bemerkbar.

FELLE

Baummarder	65 000 Mk.
Steinmarder	60 000 Mk.
Otter	38 000 Mk.
Fuchs	17 000 Mk.
Iltis	6 000 Mk.
Dachs	5 000 Mk.

Alles andere üb. Leipziger Preis. Nachn. werd. eingelöst.
Gebr. Wedel, Rostock, Langestraße 43. — Tel 169. —

Aus der Mappe
SCHATTEN IM GRÜNEN
sind einzeln als
Wandfriese
stark vergrößert auf feinem, weißem Karton gedruckt, käuflich:

Hasenwettrennen
Fuchs und Gänse
Waldfest
Grundzahl je 1
Waldwippe
Der echte Sonntagsjäger
Grundzahl je 0,5. Teuerungszahl auf Anzeigenseite 2 dies. Nr. Porto und Verpackung besond.

J. NEUMANN
Verlagsbuchhandlung
NEUDAMM

Futter-Lupinen
offerieren per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Gesch. für Lupinen
Telephon: Ring 9565.

Zahle für gute Otter 25000 Mark
und mehr sowie höchste Preise für alle ander. Wildwaren, da Selbstverbraucher.
Wilhelm Lehmann, Pelzwarenfabrik,
Tel. 137. **Bernau-Berlin.** Tel. 137.

OTTER
sowie sämtliche Wildfelle
kauft für eigenen Bedarf
751) **Pelzwarenfabrik**
Max Rosenthal, Berlin N,
Brunnenstraße 11, Nähe Rosenthaler Platz.

OTTER
sowie sämtl. Sorten Felle kauft höchstzahlend
— Felle zum Gerben, Färben und Zurichten billigst —
Leipziger Fellzurichterei u. Färberei,
Telephon 6345. **Stettin,** Oberwiek 58, Lagerhof. Tel.-Adr.: Pelzhof.

Schilfrohr, Wiesenheu
kaufe jeden Posten.
Max Krug,
Fernr. 5562 Häckselschneiderei, Fernr. 5562
Halle a. d. Saale.

Kaufe Rohr, Schilf, Binsen
waggonweise; übernehme auch ganze Flächen zum Abernten. (761
Richard Sander, Großbesten i. M.
Telephon 45.

Schilfrohr
kauft und pachtet zur Selbstwerbung
A. Springstubbe, Rohrgewebefabrik, **Fiddichow, Pomm.**
Angabe v. Preis, Menge u. Beschaffenh. d. Rohres erbeten.

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien, ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.
Hugo Stöckmann, Boizenburg a. d. Elbe.

Digitized by Google

Achtung!

Verkaufen od. verpachten Sie Ihre Schilf-, Rohr- und Binsenbestände (764

nicht

ohne meine Preisgebote angefordert zu haben.

Paul Hintze, Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9898, 9670,
Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Schilfrohr
für Eigenbedarf **kaufe jeden Posten.** (722
W. Krumrey, Rohrgewebefabrik Berlin-Südende.

Eisrohr — Schilfstroh
Verwertung z. Höchstpreis
durch die
Deutsche Schilfhandels-Gesellschaft Berlin W 35
Fernruf: Lützow 1008. Schöneberger Ufer 44 Drahtanschr. Schilfhandel
Bemust. Eilangebote m. Mengen- u. Längenangabe erbeten.

Die Rohrwerbg.
von ganzen Seen. evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies **Schilfrohr kauft waggonweise jeden Posten** (776
Carl W. Lemm, Rostock.

Frauen
w. d. mon. **Regel** stockt oder ganz ausbl., ohne Sorge! Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einz. und allein nur meine Spezialität. (550
Keine Schwindelmittel, wof. garant., sondern behördl. geprüft u. begutacht. Viele dankb. Frauen, w. bereits all. vergebl. angew., schreib. überraschende Wirkung in **2 Stunden** od. a nächst. Tage.
Garantiert unschädl. Diskr. Versand per Nachn.
H. Jürs, Hamburg 4 (A 750),
Eimsbütteler Straße 12

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitäts-Strasse 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandl.,
Berlin C 2,
An der Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski, Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Edelkrebse
suche laufend z. kauf.
und erbitte Angebote. (8
A. Gropp, Fischgroßhdl.
Rohrdorf-Nagold, Wttbg.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch frisch geschlagener Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle z. Verfüg. Größere Posten übernehme persönl. (373
Chr. Gropp, Pforzheim,
Lammstraße 10.

J. Neumann, Neudamm
Soeben erschien:
Kleiner Leitfaden der Teichdüngung
Von Dr. E. Walter
— Geheftet Grundzahl 1,5 —
Teurungszahl Anzeigenseite 1 d Nummer
— Porto und Verpackung besonders —
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die
Verlagsbuchhandlung J. Neumann in Neudamm

KREBSE
Fische kauft jed. Quantum z. höchst. Preisen
August Heyn, Krebsgroßhdl.,
Berlin N 24, Kl. Hamburger Str. 12.
Telegramm-Adresse: Krebsheyn, Berlin.
Gegründet 1865.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Fso.

F. Starck, Fischermstr.,
341) Fischhdl. u. Versand,
Stettin — Fischdrewel.

Theodor Boesel,
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 50 Neudamm, 10. Dezember 1922. Bd. 25

Fischereibedarf G.m.b.H., Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei, **Altona,** Große Elbstraße 48.

Telephon: Elbe 4280 und Hansa 1611. Telegramm-Adresse: Fischförderung.

Swinemünde * Kiel * Travemünde

Ia Tauwerk und Simmen, Hanfgarne, Baumwollgarne, Netzblei, Korkholz, Angelhaken, Oelzeug, Segeltuche.
Imprägnierungsmittel:
Holzteer — Karbolneum (Original Avenarius) — Oele — Hafskrug-Braun usw. — Ia Katechu.

Allein-Vertret. der Erzgebirgischen Netzwerke G.m.b.H., Cranzahl i. Sa.
Sämtliche Arten Hanf- und Baumwollnetze, hergestellt auf modernsten Maschinen. Gebräuchl. Sorten stets lagervorrätig.

Verlangen Sie Muster und Spezial-Offerten.

Fachmann,
26 Jahre, ledig,
sucht Stellung in Teichwirtschaft.
Beste Zeugnisse und Referenzen sind vorhanden. Antritt zum 1. Januar oder sofort. Angebote unter **Nr. 782** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bücher kosten heute nur etwa das 400fache des Friedenspreises **Schlüssel 400**

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.
Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.
J. Neumann, Neudamm

Rohr, Schilf, Binsen
heutrocken
kauft laufend
Rohstoff-Verband
A.-G., Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Tel.-Adr.: „Fragmit"
Fspr.: Steinplatz 1403
Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Frische Aale
kauft jedes Quantum
und erbittet Angebot (700
Henry Lüders,
Altona a. Elbe,
Friedrichsbader Str. 30-32.
(Aalräucherei.)

Inserieren Sie nur in der Fischerei-Ztg.

Fischereiverpachtung.

Nachstehende, der Staatsbauverwaltung gehörende Fischereien:

a) die Criewener Fischerei (Alte Oder und eine Reihe von Nebengewässern) und Fischerei im Durchstich Criewen—Schwedt, Los A in einem Lose,
b) die Schwedter Fischerei, Los B bis F in fünf Losen, entweder einzeln oder zu mehreren oder alle fünf Lose zusammen, (792
c) die Niederkräniger Fischerei und die Fischerei in der Rörike, Los C bis J, entweder einzeln oder zusammen,
d) die Fischerei im Durchstich Schwedt—Friedrichsthal, von km 32 bis zur Einmündung des Kanals bei der Teerofenbrücke, Los K in einem Lose,

sollen für die Zeit vom 15. Januar 1923 bis 14. Januar 1929 meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtung ist öffentlich, aber auf Berufsfischer beschränkt. Die Gebote sind wie bisher in Geld abzugeben. Der Pachtzins für das zweite und die folgenden Jahre ändert sich nach den Durchschnittsmarktpreisen der maßgebenden Fische.

Die Pachtangebote nebst anerkannten Bedingungen und Zeichnungen sind versiegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen, **bis Dienstag, den 19. Dezember 1922, vormittags 10 Uhr, dem Bauamt einzureichen.** Über den Zuschlag entscheidet der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Die Bedingungen können im Sekretariat des Bauamts eingesehen und von ihm gegen Einsendung von 500 Mk. in bar bezogen werden.

Schwedt, 28. November 1922.

Der Vorstand des Bauamts für die Oderregulierung.

Arnold Lippmann, Krebs-Großhandl.,
744) **Berlin O 17, Lange Straße 29**
Fernsprecher: Alexander 2494 Telegramm-Adresse: Edelscheren Berlin
kauft Winterkrebse z. höchst. Preisen
Mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechseln!

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 10.— Mk., für andere Anzeigen 12.— Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. **Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139 — **Elisabethstr. 44** Telegr. Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

(195)

Fischnetze

auch **Reparaturen,**

alle Arten für **Fischerei,** wie **Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zugnetze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc.** am besten u. billigsten bei der altrenommierten Firma

Heinr. Blum, Netzfabrik, **Eichstätt, Bay.** Preisl. frei.

Fischerei-Verpachtung.

Die staatlichen Fischereien in den etwa 1300 ha großen Odergewässern bei Fiddichow, Gartz und Greifenhagen, von der Nipperwiese - Fiddichower Grenze bis Eichwerder und Schillersdorf sowie in den Gewässern bei Kurow oberhalb Stettin, rund 70 ha, sollen **am Montag, dem 18. Dezember 1922, vormittags 10 Uhr, im Rathaussaal zu Greifenhagen** öffentlich meistbietend in 7 großen und 10 kleinen Losen vom 15. Januar 1923 ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Die Bedingungen und Pläne können beim unterzeichneten Bauamt eingesehen oder gegen Voreinsendung von 500 Mk. bezogen werden.

Greifenhagen, 21. November 1922.

Staatl. Bauamt für die Oderregulierung.

Fischwirtschaft.

Gesammelte Arbeiten aus 25-jähriger öffentlicher Tätigkeit und 40-jähriger Praxis. Von A. Hübner.

Grundzahl **9.** Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dieser Nummer. Porto u. Verpackung besonders.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Netze, Netzgarne, Fischerei - Bedarfsartikel

in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen

Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.

Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell"**, D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Wer Netze schonen u. viele Fische fang will, verwende **Haffkrugbraun,** Carl Jäger G. m. b. H., **Düsseldorf 1,** Schließf. 519

Echt. Mulantah-Catechu B. S. L.

z. Lohen d. Netze, in Orig.-Kisten à etwa 50 kg, **bieten aus laufenden Importen an**

A. Nicke & Co., Hamburg 11, Dichtstr. 8.

Tel.-Adr.: Chemienicke. – Fernspr.: Merkur 9680.

Alle Arten Fischernetze

(32)

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Gesucht

für 1. 1. 1923 nücht., jüng., nat. gef., verh.

Teichwärter

od. einf. **Fischmeister,** der körp. voll leistungsfähig ist. Bed.: Radfahren, gute Zeugn. u. Empf. (795

Teichwrtsch. Rauscha, O.-L.

Ein Zugnetz,

gebr., f. gut erh., je Flug. 25 m, Sack 5 m, 4 m hch., doppellein. Korkschwimm., 4 Stellnetze, je 32 m, 5 fast neue Flügelsäcke, vorderer Büg. 65 cm hoch, 10 Flügelsäcke, vord. Büg. 45 cm h. Zugnetz u. Säcke aus Hanf, geg. Geb. zu verk. Angeb. u. D.R. 255 bef. d. Geschst. d. Bl.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenkuch-Präparat „Endlich Los" (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten u. Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 300 Mk., 12 Stück 550 Mk., 24 Stück 1000 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (604

A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Vierteljährlich **200 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1922, XIV Nachtrag) sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und nach den Ländern des früheren Österreich-Ungarn **250 Mk.** — Einzelne Nummern **18 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 50 **Neudamm, 10. Dezember 1922.** **Bd. 25**

Förderung des Süßwasserfisches.

Der Verein deutscher Fischhändler hat in der „Deutschen Fischerei-Zeitung" einen Aufruf veröffentlicht, der sich an alle am Süßwasserfischhandel beteiligten Mitglieder seines Vereins richtet. Er will in Zukunft energisch die Belange des Süßwasserfisches und des binnenländischen Fischhandels wahrnehmen und richtet an alle Beteiligten die dringende Aufforderung zur Mitarbeit. Das ist ein Vorhaben, dem auch die binnenländische Fischproduktion ihre Unterstützung in jeder Weise zuwenden sollte; denn ihre eigenen Interessen werden davon auf das innigste berührt. Von einer Hebung des Binnenfischhandels würde die Binnenfischproduktion den größten Vorteil haben, sowohl was Absatz und Preis der Produktion als auch ihre Ausdehnung anlangt. Deshalb wäre es außerordentlich zu begrüßen, wenn sich hier ein Weg zum Zusammenarbeiten von Handel und Produktion fände, auf dem beide Teile gemeinsam zum gleichen Ziele marschieren könnten. Ein solches Gebiet würde auch eine Brücke zum Ausgleich der Gegensätzlichkeiten bilden, die nun einmal bei der verschiedenen Stellung beider Teile zu dem gemeinsamen Objekt des Interesses unvermeidlich sind. Es ist schon lange das Bestreben der einsichtsvollen Kreise in beiden Lagern, auf einem solchen gemeinsamen Wege miteinander zusammenzutreffen und hier am gleichen Strange zu ziehen. Mit dem vorliegenden Vorschlag scheint dieser Weg glücklich gefunden zu sein. Wir möchten deshalb auch den Vertretungen der Produzenten dringend ans Herz legen, sich mit dem Handel an den gemeinsamen Tisch zu setzen. Es ist die eigene Sache, der sie hier dienen. Und Handel und Produktion haben in dieser Zeit die gemeinsame Arbeit nötiger als je. Der Handel droht zu erliegen unter den steuerlichen und Unkostenbelastungen jeglicher Art, unter dem ständig anwachsenden Mangel an Betriebskapital; dem Fischer und Teichwirt geht es nicht besser: die Betriebskosten sind ins Ungemessene angewachsen, Löhne, Pachten und Materialpreise sind in ständiger Erhöhung begriffen, während die Preise des Süßwasserfisches unter dem Druck der Zeit nicht entfernt den gleichen Fortschritt aufzuweisen haben. In der Not unserer Zeit ist kein Platz mehr für den Süßwasserfisch. Es kann also nicht ausbleiben, daß der Fischereipächter die erhöhten Netzpreise, Pachten und Löhne nicht mehr bezahlen kann, und daß der Teichwirt zur Trockenlegung und landlandwirtschaftlichen Nutzung seiner Teiche gezwungen wird. Die Aussichten auf dem gesamten Gebiet unserer Binnenfischerei nehmen mit jedem Tage eine ernstere Gestalt an. Die Hilfe muß bald kommen, wenn sie nicht zu spät kommen soll. Vielleicht können wir von einem solchen sachgemäßen Zusammenarbeiten der Produktion und des Handels auf dem gemeinsamen, neutralen Gebiet der Förderung der Belange des Süßwasserfisches noch am ehesten diese Hilfe erwarten; denn nur geschlossenes Vorgehen sichert in der heutigen Zerfahrenheit aller Bestrebungen den Erfolg. Was bei diesem geschlossenen Vorgehen zu erreichen ist, erfahren wir am besten aus unserer Konkurrenz von der Meeresküste, dem Seefisch. Alle öffentliche Förderung und Bevorzugung hat man bisher lediglich dem Seefisch zugewandt, umfangreiche Mittel sind für die Hebung des Seefischfanges und des See-

Digitized by Google

fischkonsums verwendet worden, dank der unermüdlichen und zielbewußten Propaganda der Interessenten. Für den Süßwasserfisch hat man nur das unumgänglich Nötige übrig gehabt, und auch das ist ihm jetzt noch versagt worden; denn Produktion und Handel drohen, wie gesagt, zu erliegen; schon durch die hohen Eisenbahntarife wird der letzte Rest an Rentabilität erdrosselt. In den sachlichen Verhältnissen findet diese Wirtschaftspolitik keineswegs ihre Erklärung; unsere Süßwasserfischproduktion ist, wie längst erwiesen ist, dem Werte nach viel bedeutender als die Seefischproduktion. Die Zusammendrängung des Seefisches in großen Massen an wenigen großen Küstenplätzen darf darüber nicht hinwegtäuschen. Wir dürfen also wohl erwarten, daß auch unserer Produktion von den staatlichen Instanzen die gebührende Förderung zuteil wird. Es kommt aber nichts von allein. War es schon früher so, daß nur die Einigkeit stark machte, so ist heute nur vom engsten Zusammenschluß aller beteiligten Kreise, vom stärksten Druck auf Öffentlichkeit, Verwaltung und Regierung etwas Ersprießliches zu erwarten. Handel und Produktion sollten sich zusammentun, um die geeigneten Mittel und Wege zu diesem Ziel zu beraten und unter gemeinsamer Flagge durchzusetzen. Alles Trennende muß diesem gemeinsamen Ziel gegenüber verschwinden. Deshalb ist die Initiative des Handels, die diesen Weg zu vereinter Arbeit eröffnet, mit Freuden zu begrüßen. Möchte sie der Anlaß werden, der unserm Süßwasserfisch eine bessere Zukunft eröffnet!

W.

Bewertung der Fischereigeräte für die Zwangsanleihe und die Pachtschutzordnung.

Wir erhielten die nachstehende Anfrage:

Zu den vielen Steuern, die die Fischerei in erheblichem Maße belasten, tritt nun auch die Zwangsanleihe. Wenn auch an sich der Prozentsatz nicht zu hoch ist, so wirkt doch diese Vermögensbeschlagnahme für die Fischerei verheerend, da zwischen der Preiserhöhung der Betriebskapitalien und der Erzeugnisse ein ungeheurer Unterschied klafft. Beispielsweise betragen in Ostpreußen die Fischpreise das Fünfzig- bis Achtzigfache, die Netzpreise das Fünfzehnhundertfache der Friedenspreise. Nun wollte ich die Frage stellen, wie man wohl praktisch das Betriebsvermögen bewerten kann, damit man sich einigermaßen zu behaupten imstande ist. Genügt die Höhe der seinerzeit für die gesamten Geräte bezahlten Preise, oder muß die Bewertung mit der Preissteigerung Schritt halten? Letzteres wäre doch eine große Ungerechtigkeit, da die Fischerei erstens unter den hohen Preisen für Netze usw. leidet und zweitens noch durch hohe Abgaben dafür bestraft wird. Dazu kommt noch ein wesentlicher Punkt: während wohl alle gewerblichen Betriebe alle Kosten für Betriebsvermögen auf die Waren kalkulieren können, ist das in der Fischerei nicht möglich. Ferner muß auch mit dem Verlust von Netzen durch Zerreißen gerechnet werden. Dazu kommt, daß jetzt durch die Einbeziehung der Fischerei in die Pachtschutzordnung bedeutende Pachterhöhungen in Aussicht stehen. Aus diesem Grunde wäre es doch von hohem Wert für die ganze Fischerei, wenn diese Fragen, die die Bewertung der Fischereigeräte für die Zwangsanleihe sowie das Mißverhältnis der Unkosten zu den Einnahmen bei den bevorstehenden Pachterhöhungen betreffen, von berufener Seite geklärt würden.

Aus dem Leserkreise gingen uns hierzu die nachfolgenden Äußerungen zu. Wir danken den Einsendern bestens für ihre Mühewaltung und bitten um weitere Äußerungen unserer Leser zu den derzeit so dringlichen und lebenswichtigen Fragen der Einbeziehung der Fischerei in die neue Pachtschutzordnung und der Bewertung der Fischereigeräte für die Zwangsanleihe seitens unserer Leser und Mitarbeiter.

1.

Nach § 7 des Gesetzes über die Zwangsanleihe vom 20. Juli 1922 bemißt sich die Zwangsanleihe, die auf den einzelnen Steuerpflichtigen entfällt, nach dem Vermögen, das bei der ersten Veranlagung zur Vermögenssteuer nach den Vorschriften des Vermögenssteuergesetzes vom 8. April 1822 festgestellt ist. § 15 dieses Gesetzes bestimmt, daß bei der Bewertung des Vermögens die Vorschriften der Reichsabgabenordnung gelten, ergänzt diese aber durch die Bestimmung, daß „die Vermögensgegenstände jeweils unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse zu bewerten sind". Ferner hat nach Absatz 4 für die dauernd dem Betriebe gewidmeten Gegenstände eine vom § 139 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung abweichende Bewertung stattzufinden, wenn und soweit infolge der Entwickelung der Wirtschaftsverhältnisse ein höherer dauernder Wert anzunehmen ist. Die Feststellung der Werterhöhung von einzelnen Betriebsgegenständen hat unter Berücksichtigung der Einheit des ganzen Unternehmens und der Annahme der Weiterführung des Betriebes zu erfolgen."

Voraussetzung für eine höhere Bewertung des Betriebsinventars über den Anschaffungspreis hinaus ist also, daß ein dauernder höherer Wert anzunehmen ist. Zu diesem Punkte wird die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs herangezogen werden können, die sich namentlich in einem Urteil vom 11. April 1922 mit der Bewertung von Anlage- und Betriebsgegenständen in der Bilanz befaßt. Der höchste Steuergerichtshof verneint darin die Frage: ob eine Gesellschaft zur Berücksichtigung der von ihr als vorübergehend angesehenen Wertsteigerung bei den Anlagegegenständen bis zur Grenze des Anschaffungswertes verpflichtet sei, und begründet dies damit, daß schon die Denkschrift zum neuen Entwurf des Handelsgesetzbuchs darauf hinweise, daß das alte Recht der Aktiengesellschaften bezüglich der Wertansätze unverändert geblieben sei. §§ 38 bis 41 des neuen Handelsgesetz-

Digitized by Google

buchs betonen ferner für Einzelkaufleute, daß keineswegs gefordert werde, „daß die zu einem kaufmännischen Geschäfte gehörenden Betriebsanlagen zum Zwecke der Bilanzaufstellung einer Abschätzung nach dem jeweiligen Verkauf unterzogen werden, daß das auch in der Praxis nicht geschehe, und daß die weitverbreitete Handelssitte, die jährlichen Abschreibungen auf die Betriebsgegenstände höher zu bemessen, als es mit Rücksicht auf die stattgehabte Abnutzung erforderlich wäre, nur zur Stärkung der wirtschaftlichen Grundlage des Geschäftsbetriebs diene und jedenfalls kein Anlaß bestehe, ihr durch gesetzliche Vorschriften entgegenzuwirken."

Der Reichsfinanzhof kommt dann zum Schlusse dahin, daß die Berechtigung der nach § 261 Handelsgesetzbuchs bilanzierenden Gesellschaften zu bejahen sei, solche Wertsteigerung ihrer Anlagegegenstände, die sie als auf vorübergehender Konjunkturseigerung beruhend ansehen und nach der Betrachtungsweise vorsichtig rechnender Kaufleute auch ansehen durften, außer Betracht zu lassen.

Was hier in erster Linie für Gesellschaften und für die Aufstellung ihrer Bilanzen gilt, wird gemeinhin auch für jeden gewerblichen Betrieb Anwendung zu finden haben, hier insbesondere auch für die Bewertung von Fischereigeräten, namentlich unter Würdigung der vom Fragesteller hervorgehobenen außergewöhnlichen Umstände, Berücksichtigung finden müssen.

Schließlich bietet, wenn einzelne Finanzämter ein hiervon abweichendes Verfahren beobachten sollten, der § 21 des Zwangsanleihegesetzes dem Steuerpflichtigen noch insofern einen Ausweg dar, als danach der Reichsfinanzminister in Einzelfällen zur Vermeidung von Härten von der Verpflichtung zur Zeichnung der Zwangsanleihe ganz oder teilweise entbinden kann. E.

2.

Wenn ich zu dieser Frage Stellung nehme, so weiß ich sehr wohl, daß die Frage juristisch noch zu klären ist. Soweit ich unterrichtet bin, ist der seinerzeit bezahlte Kaufpreis für Fischereigeräte der Wert des Betriebsvermögens, von dem ein Betrag für Abnutzung abzusetzen ist. Entsprechend der Abnutzung wäre eine steuerfreie Rücklage für Neuanschaffungen zu machen, die entsprechend den neuen hohen Preisen für Netze einzustellen wäre. Die Frage der Abnutzung der Fischereigeräte ist nun allerdings wohl den Finanzämtern eine offene Frage, und da wäre es wünschenswert, wenn die Finanzämter darüber aufgeklärt würden. Zweckmäßig wäre es, wenn diese Frage in einer Ausschußsitzung geklärt würde. Ich denke an den Seenausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins.

Meine Erfahrungen gehen dahin, daß die Lebensdauer resp. Gebrauchsdauer der Boote und Fischereigeräte wie folgt einzuschätzen ist:

Boote	20	Jahre
Geteerte Reusen	250	Tage
Geteerte Reusenflügel	500	„
Mit Katechu imprägnierte Reusen	80	„
Mit Katechu imprägn. Reusenflügel	160	„
Stellnetze	60	„
Staknetze	60	„
Aalangeln	100	„
Netztücher der Zugnetze im Sommer	150	„
Netztücher der Zugnetze im Winter	200	„
Leinen im Sommer	300	„
Leinen im Winter	400	„
Hölzerne Aalkörbe	360	Tage
Krebsreusen	150	„
Fischkästen	4	Jahre
Garn- und Reusenstützen, Pfähle	6	„
Maschinelle Einrichtungen	10	„

Die Einbeziehung der Fischerei in die Pachtschutzordnung wird ja erstrebt, da den Fischern von unberufener Seite hohe Gewinne herausgerechnet werden. Die obersten Fischereibehörden sind aber durchaus nicht in Unkenntnis der tatsächlichen Lage und wissen es sehr wohl, daß die Fischer Mühe haben, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten. Die Konkurrenz der Fischer bei Neupachtungen zeitigt aber oft so unsinnige Gebote, daß die Fischereibehörden vor schwere Fragen gestellt werden, da sie die Lage der Fischerei sehr wohl kennen. Die Fischereibehörden haben deshalb bisher durchaus nicht auf Einbeziehung der Fischerei in die Pachtschutzordnung gedrängt, sondern sich ablehnend verhalten. Ich glaube sicher, daß auch jede einzelne Fischereipachtung volle Würdigung ihrer Lage finden wird, da mit fortschreitender Geldentwertung Fischereien mit großem Netzbedarf ihren Betrieb einschränken oder stillegen müssen.

Herm. Struck.

3.

Auf Ihre werte Zuschrift vom 11. November betreffs Zwangsanleihe für die Binnenfischerei werde ich mich sehr kurz fassen, da meines Erachtens die ganze Angelegenheit sehr klar liegt. Bei Bewertung des Inventars in der Binnenfischerei zwecks Veranlagung zur Zwangsanleihe ist unbedingt die Vorkriegstaxe einzusetzen; allerdings steht meines Erachtens dieses Recht nur denjenigen zu, die eine Binnenfischerei vor dem Kriege gekauft bzw. gepachtet haben. Ich greife bei meiner Annahme auf die Entscheidung zurück, welche getroffen wurde betreffs der Inventarrückgabe durch den Pächter bei Ablauf der Pacht an den Besitzer. Die Entscheidung wurde getroffen, um den Besitzern die Übernahme ihrer Güter in Selbstbewirtschaftung zu ermöglichen. Es heißt darin etwa wie folgt: „Hat der Pächter das lebende und tote Inventar käuflich nach Taxe übernommen, so ist dasselbe bei Abgabe der Pacht dem Besitzer für den damals ermittelten Taxwert zu verkaufen. Während der Pachtperiode gemachte Neuanschaffungen, die nicht in den Rahmen des seinerzeit übernommenen Inventars gehören, brauchen vom Besitzer nicht abgekauft zu werden. Geschieht dies doch, so muß der Wert desselben der jetzigen Marktlage entsprechend bezahlt werden." Diese Entscheidung ist, soviel ich mich erinnere, vom Reichsgericht dahin abgeändert worden, daß es dem Ermessen des Richters zu überlassen ist, den Friedenspreis des Inventars den jetzigen Preisen entsprechend etwas heraufzusetzen. — Ich habe die genauen Quellen gerade nicht zur Hand. Der Verein deutscher Teichwirte gibt darüber aufs genaueste Bescheid, mit Nennung der Gerichtsentscheidung. Eine Rücksprache mit einem Rechtsanwalt und einem Herrn, der in Pachtangelegenheiten arbeitet, zeigte mir, wie unklar man über diesen Punkt ist. Diese Herren setzten das Vierzigfache des Friedenspreises als maßgebend an. Andere wieder behaupten, es ständen dem Pächter nur 5% Zinsen für die ganze Pachtzeit zu. Da nun die Fischerei unter die Pachtschutzordnung fällt, erstrecken sich vorgenannte Entscheidungen auch auf die Binnenfischerei und wäre meines Erachtens eine Bewertung des Inventars für die Veranlagung der

Digitized by Google

Zwangsanleihe mit dem Friedenspreis richtig, um so mehr, da die Fischerei jetzt schon mit dem Untergang ringt. Fischpreise und Unkosten stehen in gar keinem Verhältnis. von Schau.

4.

In der ersten Novemberhälfte 1922 wurden nach dem amtlichen Marktbericht Karpfen mit durchschnittlich 1200 Mk. verkauft. Roggen wurde zur selben Zeit für den gleichen Preis gehandelt. Weizen stand höher. Hier hätte Ben Akiba schweigen müssen; denn so etwas ist noch nie dagewesen. Bei dem in Aussicht stehenden Tauschhandel werden wir Teichwirte wohl schlecht abschneiden. Herr v. Borries gibt uns den Rat, Dünger und Lupinen zu kaufen, da ja die Fischpreise dementsprechend mitsteigen müssen. Ich glaube nicht daran. Im Frieden erhielten wir für 1 Pfund Karpfen 7 bis 10 Pfund Brot. Demnach haben sich die Preise sehr zu unseren Ungunsten geändert. Obendrein stehen die Artikel, welche wir kaufen, außerordentlich hoch im Preise. Stiefel, Netze und Fischtransportfässer sind um mehr als das Tausendfache gestiegen, Karpfen kaum um das Zweihundertfache. Was ich schon vor längerer Zeit voraussagte, das wird eintreffen. Jeder gut trockenzulegende Teich wird zu Acker oder Wiese umgewandelt werden. Fast überall ist und wird Naturalpacht eingeführt, pro Morgen Ackerfläche (ich rechne hier den preußischen Morgen = 25 a) wird je nach Güte 1 bis 2 Zentner Getreide pro Jahr geliefert. Welcher Teichpächter könnte heute 12- bis 24000 Mk. Pacht pro Jahr für einen Morgen zahlen? Also das Vergnügen, Teichwirtschaft zu betreiben, können sich in Zukunft nur noch wenige leisten. Die Mehrzahl wird es vorziehen, die Flächen landwirtschaftlich zu nutzen. Sehr zum Nachteil der See- und Flußfischereien, welche in ihren Erträgen zurückgehen müssen. Auf eine Besserung dürfen wir zunächst nicht hoffen, denn je größer die Not im Volke, desto weniger Fische werden verlangt.

Trotz dieser mehr als schlechten Geschäftslage werden die Teichwirte wie alle anderen zur Zwangsanleihe herangezogen. Es fragt sich nun, wie dabei die Angaben gemacht werden sollen. Richten wir uns nach den Landwirten. Soviel mir bekannt, soll der Wert des Inventars zum vier- bis fünffachen Friedenspreis berechnet werden. Seit der Zeit der Anschaffung kann eine Amortisation von 5 % pro Jahr abgezogen werden. Bei der Landwirtschaft mag das einigermaßen zutreffen. Maschinen, Wagen und Ackergeräte können in ihren Hauptbestandteilen noch länger als 20 Jahre aushalten. Fischereigeräte halten im Durchschnitt nicht halb so lange. Demnach ist eine Amortisation von 10 % sicher noch zu gering. Netze und Stiefel sind in längstens zwei bis drei Jahren verbraucht, und selbst das Dauerhafteste der Fischereigeräte, die eichenen Fässer, sind in sechs bis acht Jahren am Boden durchgescheuert. Eine Amortisation der gesamten Fischereigeräte von 15 % dürfte demnach das Richtigste sein. T. S.

5.

Bei der Bewertung der Fischereigeräte für die Zwangsanleihe ist nach meiner Auffassung die Höhe des Betriebsvermögens nach den beim Einkauf des Inventars gezahlten Preisen zu errechnen. Die Geräte eines mittleren Fischereipächters könnten ja sonst bei dem heutigen Stande der Mark nach Millionen geschätzt werden. — Sache jedes Einzelnen wird es sein, sich gegen eine andere Auffassung der Behörde mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu wehren. Indessen hat auch diese Auffassung ihre Schattenseiten. — Stirbt nämlich ein Pächter bzw. Besitzer, oder gibt er den Betrieb auf, so ist bei der in solchen Fällen festgestellten Vermögensdifferenz die Vermögenszuwachssteuer zu zahlen, welche das Vielfache von der zu zahlenden Summe zur Zwangsanleihe beträgt.

Der Fragesteller führt ferner die verschiedensten Momente an, welche bei der Einbeziehung der Fischerei in die Pachtschutzordnung zu berücksichtigen wären. Den berufenen Vertretern der Fischerei, also unseren Fischereibeamten, sind die klaffenden Mißverhältnisse, welche zwischen den Fisch- und allen Materialpreisen bestehen, genau bekannt und kann nur geraten werden, bei differierenden Ansichten zwischen Steuerbehörde, Pachteinigungsamt und Pächter sich auf die Gutachten der beamteten Oberfischmeister bzw. des Landesoberfischmeisters oder bekannter Sachverständiger zu berufen. Vorher eine Norm für evtl. eintretende Fälle festzusetzen ist unmöglich. — Werden nach Inkrafttreten der Pachtschutzordnung bei bestehenden Verträgen Pachterhöhungen vorgenommen, so geschieht dies nach meiner Auffassung nicht willkürlich, sondern nach voraufgegangenen Beratungen mit dem jeweiligen Pächter, welcher gut tun wird, sich einer den heutigen Verhältnissen angepaßten mäßigen Pachterhöhung nicht zu widersetzen, zumal wenn man bedenkt, daß ungezählte Pächter auf öffentlich meistbietenden Verpachtungen Summen zahlen, die herauszuwirtschaften nicht immer leicht ist, deren Vorgehen aber, das Höchste zu wagen, menschlich verständlich wird, wenn man bedenkt, daß evtl. die Existenz auf dem Spiel und der Hunger vor der Tür steht.

J. Kraatz, Fischereipächter.

Zweite Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer am 7. November 1922.

Am 7. November fand im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin unter dem Vorsitz des Geheimrats Recken die zweite Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer statt.

Die Mitglieder der Fachabteilung waren fast vollzählig erschienen: 10 Vertreter der einzelnen preußischen Landwirtschaftskammern und je 3 Vertreter des Preußischen Fischereiverbandes, der Abteilung Preußen des Deutschen Berufsbinnenfischerverbandes und des Landes-Verbandes preußischer See- und Küstenfischer. Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hatte als seinen Kommissar den Landesoberfischmeister Ministerialrat Dr. Seydel entsandt. Ferner waren der Reichsverband deutscher landw. Genossenschaften und der Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften vertreten.

Nach eingehenden Verhandlungen wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Zusammensetzung der Fachabteilung.

„An Stelle des ausgeschiedenen ordentlichen Mitgliedes Herrn Dietrich Basedow, Vertreter der Ab-

Digitized by Google

teilung Preußen des Deutschen Berufsbinnenfischerverbandes, wird dessen bisheriger Stellvertreter, Herr L. E. Boldt-Minden a. d. Sauer, Post Edingen a. d. S., Kreis Trier, gewählt. Als dessen Stellvertreter wird Herr Fischermeister Ernst Tuscher-Tangermünde zugewählt."

2. Bildung des Ausschusses für Binnenfischerei.

„Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer beschließt, daß der Ausschuß für Binnenfischerei aus nicht mehr als acht von der Fachabteilung für Fischerei zu benennenden Mitgliedern sowie der gleichen Anzahl Stellvertreter bestehen soll."

Entsprechend vorstehendem Beschluß wurden gleichzeitig die Wahlen für den Ausschuß für Binnenfischerei vorgenommen. (Die Namen der Gewählten werden in einer der nächsten Nummern des Zentralblattes veröffentlicht werden.)

3. Bildung des Ausschusses für Küstenfischerei.

„Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer beschließt, daß die Landwirtschaftskammern für die Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein und Hannover je einen Vertreter und der Landesverband preußischer See- und Küstenfischer vier Vertreter in den Ausschuß für Küstenfischerei entsenden können. Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu benennen."

Wahlen entsprechend diesem Beschlusse erfolgen noch nicht, da zuvor Fühlung mit den in dem Beschluß genannten Landwirtschaftskammern genommen werden muß. Die Bildung des Ausschusses wurde der Geschäftsführung übertragen, welche dabei im Einvernehmen mit den genannten vier Landwirtschaftskammern und dem Landesverband preußischer See- und Küstenfischer verfahren soll.

4. Vertretung der Fischerei in den Landwirtschaftskammern.

„Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer bittet den Präsidenten der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, darauf hinwirken zu wollen, daß tunlichst bei jeder Landwirtschaftskammer ein Ausschuß für Fischerei gebildet wird, soweit dies nicht bereits geschehen ist. In den Ausschüssen der Landwirtschaftskammern für die Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein und Hannover wäre die Küstenfischerei gebührend zu berücksichtigen."

In den Verhandlungen über diesen Punkt wurde von verschiedenen Seiten betont, daß die Landwirtschaftskammern als gesetzliche Berufsvertretung der Fischerei auch über Fischerei-Ausschüsse verfügen müßten. Insbesondere wies der Vertreter des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Landesoberfischmeister Ministerialrat Dr. Seydel, darauf hin, daß seitens des Ministeriums Gewicht darauf gelegt werde, daß möglichst bei jeder Landwirtschaftskammer, in deren Bezirk die Fischerei von nennenswerter Bedeutung wäre, ein besonderer Fischerei-Ausschuß bestände; andernfalls könnte bei den an die Landwirtschaftskammern gerichteten Anfragen des Landwirtschaftsministeriums nicht die notwendige Geschlossenheit der Beurteilung erzielt werden; es würden, wenn nicht alle Landwirtschaftskammern Fischerei-Ausschüsse hätten, Lücken entstehen.

Die Versammlung teilte nicht die Bedenken, daß durch die Bildung von besonderen Ausschüssen eine zwecklose Nebeneinanderarbeit in den einzelnen Provinzen entstehen würde. Das Arbeitsgebiet bezüglich der die Fischerei betreffenden Fragen lasse sich gut zwischen dem Ausschuß der Landwirtschaftskammer und dem Fischereiverein so verteilen, daß eine zweckmäßige Erledigung aller Angelegenheiten gewährleistet sei. Eine solche Abgrenzung sei sogar dringend erwünscht, da die Landwirtschaftskammern, welche über zahlreiche Spezialreferenten verfügen, viele wirtschaftspolitische Fragen besser bearbeiten könnten. — Die nötige Fühlungnahme lasse sich dadurch herstellen, daß die Vorstände der Fischereivereine möglichst vollzählig mit in den Fischereiausschuß gewählt würden.

5. Kredithilfe für See- und Küstenfischerei.

„Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer hält es für dringend erforderlich, daß zur Erhaltung der kleinen See- und Küstenfischerei genügende Kreditmöglichkeiten geschaffen werden, um bei außergewöhnlichen Verlusten schnell die zur Neuanschaffung benötigten Mittel zur Verfügung stellen zu können.

Die Fachabteilung für Fischerei sieht den Ausbau der Versicherungskassen für Fahrzeuge als erste wichtige Maßnahme zur Erreichung dieses Zieles an. Es muß danach gestrebt werden, daß die Fahrzeuge, entsprechend ihrem tatsächlichen Wert — gegebenenfalls gleitende Versicherungsskala —, versichert werden. Durch allgemeine Ausdehnung der Versicherung wird die Versicherungsprämie relativ geringer.

Die Grundlage für den bei Verlusten vor Fanggeräten zu gewährenden Kredit müssen neben anderen etwa vorhandenen Vermögenswerten die Fahrzeuge bilden, welche hierzu bei ausreichender Versicherung geeignet sind.

Es wird eine Kommission gebildet, welche die Durchführung einer Kredithilfe auf der vorgenannten Grundlage zu prüfen und in die Wege zu leiten hat.

Die Kommission besteht aus den Herren:
Landesoberfischmeister Ministerialrat Dr. Seydel,
Generalsekretär Ranz-Kiel,
Geh. Reg.-Rat a. D. Dr. Drescher-Berlin,
Generalsekretär Brenning-Berlin,
Dr. Ritter-Berlin."

6. Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf die Fischerei in Preußen.

Die Beratung über diesen Punkt wird abgesetzt, da die Angelegenheit inzwischen durch den „Entwurf einer Verordnung zur Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Jagdpacht, Fischereipacht und Abbau-Verträge" erledigt ist.

7. Lehrlingswesen in der Binnenfischerei.

„Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer beschließt, daß es sich in Anbetracht der so ganz verschiedenen Verhältnisse der Fischereien Preußens, die zum großen Teile gar keine Gliederung in Lehrlinge, Gesellen und Meister haben, empfiehlt, einstweilen von einer gemeinsamen Regelung des Lehrlingswesens abzusehen."

8. Vorzugsstellung der Berufsfischer bei der Verpachtung aller größeren fiskalischen Fischgewässer.

9. Erhebung von Fischereischeingebühren und Verwendung dieser Einnahmen zur Förderung der Fischerei.

Die Beratung und Beschlußfassung über diese beiden Punkte wird ausgesetzt, da nach Mitteilung des

Digitized by Google

Vertreters des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Ministerialrat Dr. Seydel, die Angelegenheiten im Landwirtschaftsministerium bereits bearbeitet werden.

10. Zusammenlegung zu gemeinschaftlichen Fischerei-Bezirken.

Ein Beschluß wird nicht gefaßt.

11. Ausfuhrfrage von Süßwasser-Fischen.

„Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer steht zwar grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß im Interesse der fischereilichen Erzeugung das Ausfuhrverbot für Süßwasserfische aufgehoben werden muß, angesichts der allgemeinen volkswirtschaftlichen Lage fordert sie aber zurzeit nur, daß Aal, Schleio, Zander und Maräne für die Ausfuhr freigegeben werden."

In den langwierigen Verhandlungen über diesen Punkt wurde von verschiedenen Seiten mit allem Nachdruck betont, daß bei der gegenwärtigen Preisbildung der Süßwasserfische, die auch gegenüber den anderen Lebensmitteln hinter der Geldentwertung weit zurückbleibt, die Notlage der Fischer immer größer wird. Soll die volkswirtschaftlich, besonders ernährungspolitisch höchst unerwünschte Abwanderung von Fischern in andere Berufe, beispielsweise in die Industrie, gehemmt werden, so müsse man den Fischern ein Existenzminimum durch Gewährung höherer Preise für einige Fischarten sichern; hierfür kämen Edelfische, wie Aale, Schleien, Zander und Maräne, besonders in Betracht, da sie als eigentliches Volksnahrungsmittel nicht anzusehen seien. Von mehreren Seiten wurde darauf hingewiesen, daß dieser Weg auch bereits in der Hochseefischerei beschritten sei, wo man die Ausfuhr von Seezunge und Steinbutt freigegeben habe.

12. Zeitweilige Absperrung von Flußmündungen zum Zwecke des Aalfanges.

Die Beschlußfassung hierüber wird ausgesetzt, da der Antragsteller infolge Erkrankung verhindert ist, an der Sitzung teilzunehmen.

13. Beibehaltung der zollfreien Einfuhr von Mineralölen für die Küstenfischerei.

Die Fachabteilung für Fischerei der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer hat erfahren, daß das Reichsfinanzministerium mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums beabsichtigt, die Aufhebung aller bisherigen Zollvergünstigungen, darunter auch die der See- und Küstenfischerei bisher gewährte Zollfreiheit für die beim Betriebe der Fischerei mit Motoren außerhalb der Zollgrenze gebrauchten Mineralöle, herbeizuführen, und zu diesem Zwecke bereits einen Verordnungsentwurf fertiggestellt hat, welcher demnächst dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat zur gutachtlichen Stellungnahme vorgelegt werden soll. Die Fachabteilung für Fischerei hegt die allerschwersten Bedenken gegen die genannte Aufhebung der Zollfreiheit für Mineralöle: Die Mineralölpreise passen sich der Geldentwertung unmittelbar an, während die Fischpreise der Geldentwertung erst in weitem Abstand folgen. Die Spannung zwischen Mineralölpreisen und Fischpreisen wird infolgedessen mit fortschreitender Geldentwertung immer größer, und es ist bereits jetzt den Motorenfischereibetrieben fast unmöglich, ihre Betriebskosten zu decken und den Betrieb aufrecht zu erhalten. Sollte nun gar noch für die Motorenfischereibetriebe die Zollfreiheit der Mineralöle aufgehoben werden, so würde der Zoll in Verbindung mit dem Goldaufschlag den sofortigen Stillstand der Motorenfischereien der kleinen Hochseefischerei und der Küstenfischerei bewirken. Abgesehen davon, daß damit die von der Reichsfinanzverwaltung beabsichtigte Vermehrung der Zolleinnahmen aus Mineralölzöllen hinfällig würde, würde die gesamte Volkswirtschaft, insbesondere die Volksernährung in schwerer Weise gefährdet. In letzterer Hinsicht ist auch ein Ersatz durch deutsche Motorenöle wirkungslos, da deren Preise sich nach denen des importierten Öles richten und die gleiche vernichtende Wirkung ausüben würden.

Die Fachabteilung für Fischerei hält es daher für dringend erforderlich, daß seitens der Hauptlandwirtschaftskammer nachdrücklichst Einspruch gegen die Aufhebung der bisherigen Zollfreiheit von Mineralölen für die See- und Küstenfischerei erhoben wird. (Z. L.)

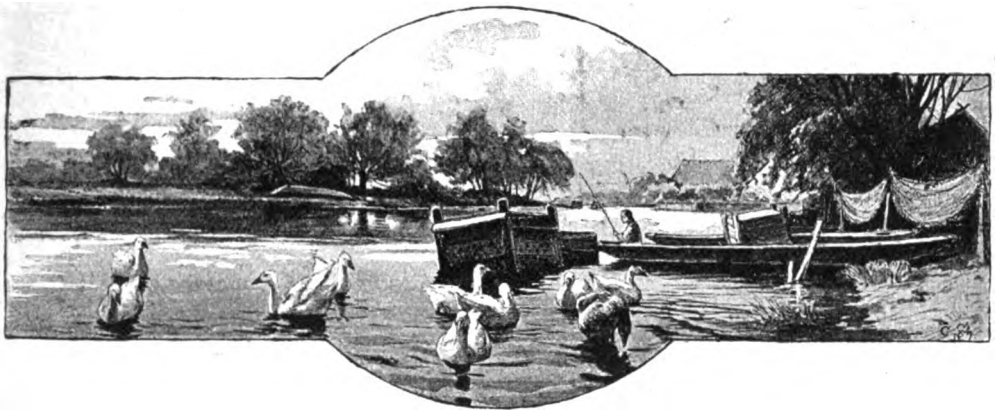
Der Sport am Fischwasser.

Die Roßhaarangel.

Von Lübeck, Bautzen.

Vor alten Zeiten, ehe noch die Fabrikation von Angelgeräten Aufnahme gefunden hatte, die sich jetzt eines so vortrefflichen Standes erfreut, war man darauf angewiesen, sich sein Angelzeug selbst herzustellen. Und auch heutigen Tages gibt es solche Jokel, die da meinen, ein richtiger Angler muß sich seine Erfordernisse für die Angelei bis auf ein Wniges selbst herrichten; dann erst ist „der Erfolg gesichert!" Auch ich gehöre zu dieser Zunft, deren Meinung eine gewisse, ja sogar eine recht beachtliche Berechtigung hat. Einmal hat so jeder alte, erfahrene Angler seine besonderen Wünsche und Eigenheiten für die zweckdienlichsten Schnuren, Flöße und Haken, andernmals sind auch tatsächlich mancherlei Vorteile mit der Anfertigung der Angelutensilien verknüpft, ideale und reale. Wieviel Freude bereitet nicht schon diese Handarbeit im Vorgefühl der Angellust beim Gebrauche der im Entstehen begriffenen Angel! Welche Sorgfalt und welchen Wetteifer fordert es heraus, sich eine Angel herzustellen, die alle anderen übertrifft und in der allen durch Erfahrung gelehrten Widrigkeiten begegnet wird! Oft ist diese Arbeit eine Überlieferung erfahrener Petrijünger, die schon längst der kühle Rasen deckt; wie könnte

Digitized by Google



man deren Geschicklichkeit und Tüchtigkeit in Vergessenheit versinken lassen? — In froher Knabenzeit lehrte mich mein lieber, seliger Vater, einer vom Strande der Oder, die Anfertigung einer zuverlässigen Roßhaarangel, und wir gebrauchten nur solche. Zunächst weil es in meiner Ackerbürgerheimat keine brauchbare Angelleine zu kaufen gab, und zum andern, weil eine gut gedrehte Roßhaarschnur viele Vorteile aufweist. Sie ist sehr haltbar, nimmt kein Wasser an und verstockt nicht, zeichnet sich durch Leichtigkeit aus und paßt sich in ihrer Farbe vollständig dem Wasser an.

Das bestimmte mich, einmal meinen lieben Sportskollegen, die es noch nicht wissen sollten, mitzuteilen, wie eine praktische Roßhaarangel entsteht.

1. Die Auswahl und „der Bezug" des Rohstoffes.

Es ist nicht einerlei, was für Haare man verwendet. Sie müssen möglichst lang, weiß und aus dem Schweife eines männlichen Pferdes bezogen sein. Je länger, je lieber gilt als wichtig, sowohl in Rücksicht auf die ausgiebigere Schnurlänge als auch hinsichtlich der Vermeidung zu vieler Knoten. Daß man nur weiße Haare verwendet, erfordert die Wasserfarbe, und die Haare männlicher Pferde zeichnen sich durch größere Haltbarkeit aus, weil sie mit den wässerigen Ausscheidungen nicht in Berührung kommen.

Für den Bezug des Rohstoffes waren freundschaftliche Beziehungen mit dem Geschirrführer vonnöten, wenn man nicht durch eigenmächtigen Eingriff in den Besitzstand seiner Pfleglinge sich üble Erfahrungen zuziehen wollte. Wir Jungens wählten freilich oft diesen letzteren Weg, mußten dann aber ein scharfes Auge haben, daß man nicht zuviel Haare auf einmal ausriß und dem Gaul wehe tat; daß dieser nicht sein Mißbehagen mit der Hebung der Pferdezehe andeutete und daß der Kutscher diesen Eingriff in seine Sphäre mit der Peitsche nicht ahndete. Na, ein deutscher Junge alter Zeit wußte sich schon zu helfen, ohne im Besitze der neuzeitlichen Frechheit zu sein.

2. Ordnen und Abzählen der Haare.

Aus den Haaren werden die etwa gleichlangen ausgewählt und so zusammengelegt, daß das eine mit dem Wurzelende, das andere mit der Spitze nebeneinander liegen, und so fort, bis alle brauchbaren Längen ausortiert sind. Das wechselseitige Zusammenlegen von Haarwurzel und -spitze verhindert, daß das gedrehte Glied an einer Seite dünner wird als an der anderen. (Glieder nennt man die einzelnen Teile, aus denen sich die Roßhaarangel zusammensetzt.)

Nimmt man an, daß jedes Glied etwa 70 cm Länge hat, so wird man sechs Glieder auf die ganze Angel als genügend erachten dürfen. Das gibt nach Einknüpfung etwa 4 m, und dazu kommt am oberen Ende noch eine hanfene Klöppelschnur von 1 m, weil diese sich besser an der Rute befestigen läßt und ja stets außerhalb des Wassers bleibt.

Für die zwei Unterglieder genügen vier gesunde, kräftige Roßhaare. Sie werden in der Lage von Wurzel, Spitze — Wurzel, Spitze mit einfachem Knoten an einem Ende zusammengeknüpft, gleich lang abgeschnitten, geteilt in 2×2, und diese am anderen Ende je zwei zusammengeknotet. Der Knoten, der die vier Haare vereinigt, liegt sonach in der Mitte. Sind die beiden vierhaarigen Glieder so vorbereitet, folgen die sechshaarigen, ganz ebenso abgeknotet. Die beiden Spinnhälften bestehen demnach aus je drei Haaren. Ebenso bereitet man die achthaarigen Glieder zum Spinnen vor.

3. Das Spinnen.

Hierzu braucht man drei kleine Häkchen, die wir gewöhnlich einem abgekehrten Rutenbesen entnahmen. Eines derselben wird mit einer Kartoffel am langen Ende beschwert. Es dient als Regulator bei der Vereinigung der Gliederhälften.

Nun kann das Spinnen oder Drehen beginnen; drei Personen gehören dazu: ein Meister, ein Gehilfe und ein Lehrling. Die ersten beiden haken das Glied in seiner doppelten Ausdehnung an, treten einander konfront gegenüber und ziehen die Haare, das heißt die Roß

Digitized by Google

haare, etwas straff, indem sie beständig beide ihrerseits nach rechts drehen. (Achtung! Nicht loslassen!) Sind die Haare schön gleichmäßig bis an jeden Haken, jedoch nicht zu straff gedreht, dann hängt der Lehrling den Haken mit der Kartoffel in die Mitte, an den Knoten. Die beiden Spinner nähern sich, bis die Kartoffel zu tanzen beginnt, und lassen ihre Gliedhälften sich gleichmäßig vereinigen, bis obenan. Keiner darf früher fertig sein. Die Schnur muß bis obenhin geschlossen gesponnen sein, deshalb müssen die Spinner das Drehen nach rechts während des Kartoffeltanzes fortsetzen bis zu Ende.

So wird Glied auf Glied gesponnen. Natürlich hakt man bei den sechshaarigen Gliedern eins zu zwei ein, da es sich bei diesen Gliedhälften um je drei Haare handelt.

4. Das Vereinigen der Glieder.

Dies vollzieht man mit Hilfe eines besonderen Knotens, den man „Fischerknoten" nennt, denn die Roßhaarschnur ist ein widerhaariges Ding und verträgt kein zu enges Zusammenziehen. Die gesponnenen Glieder werden mit ihren Enden etwa 3 bis 4 cm aufeinandergelegt, und diese Stelle wird unter zweimaligem Durchziehen durch die Schleife straffgezogen. Dann erst schneidet man die Enden ab, sie liegen nach oben und unten eng an der Schnur. Nach Verknüpfung aller Glieder auf dieselbe Weise folgt.

5. der Schlußakt.

An das obere Ende knotet man mittels Fischerknotens die hanfene Oberschnur, und am unteren, wo die schwächeren Glieder sind, schlingt man das Vorfach ein, dessen Knotung man mit dem Wickelblei umgeben kann. — Er übrigt sich noch das Floß.

Ein sehr praktisches Floß stellt man aus einer Schwung- oder Schwanzfeder des Truthahns her. Ich gebrauche nur solche ohne Kork. Deshalb lasse ich es 15 bis 20 cm lang sein. Die Luftkammer der Pose muß unverletzt bleiben. Am oberen, dünnen Ende wird ein Ringlein, aus ganz schwachem Draht gedreht, eingefügt und festgepicht und unten ein Röhrchen aus Federpose übergestülpt. Da hindurch zieht sich die Schnur. Die Beschwerung der Angel richte ich gern so ein, daß das halbe Floß ins Wasser taucht und dieses schräg darin steht, damit es die leiseste Berührung des Köders verrät und dem eigensinnigsten Näscher kein Hindernis beim Schmaus zu überwinden gibt. — Aber genug! Das gehört ja, streng genommen, nicht zum Thema.

Nach Gebrauch der Roßhaarangel muß man beachten, daß man sie auf ein nicht zu kurzes Brettchen aufschlägt und nicht zu straff windet; denn im trockenen Zustande dauert es beim Wiedergebrauch einige Zeit, bis sie sich wieder ganz streckt.

Bleibt man auf dem Grunde des Wassers hängen, so dehne man sie nicht widersinnig durch Zerren aus, sondern suche sie durch den Gebrauch des Rettungsringes freizumachen.

Es sollte mich freuen, wenn ich so deutlich gewesen wäre, daß der Interessent im nächsten Sommer eine schöne, neue Roßhaarangel ausprobieren und mit bestem Erfolge imponieren könnte. Damit Petri Heil!

Die Quappe.

Von **O. Engel.**

Die Quappe ist weitverbreitet und daher unter mancherlei Namen bekannt. Sie liebt die großen Flüsse der Ebene und geht in die Bäche nur hinein, wenn sie dort genügend tiefe Stellen findet. Das Meer meidet sie; aber im brakigen Wasser kommt sie vor und steigt selbst ins Gebirge hinauf, sobald der Bergfluß wasserreich ist. Daher wird sie z. B. auch in der Schweiz und in Tirol gefangen.

Brehm nennt sie den einzigen Schellfisch des Süßwassers. Aber während an diesem die großen Augen auffallen, besitzt die Quappe nur kleine, wie wir es häufig bei solchen Tieren finden, die ein nächtliches Leben führen. Der Augenstern schimmert bläulich und die Iris gelblich. So entsteht eine auffallende, abstoßende Wirkung. Die Quappe ist überhaupt in ihrer äußeren Erscheinung ein auffälliger Fisch. Der Körper verjüngt sich nach hinten stark. Rücken- und Afterflosse reichen ganz nahe an die Schwanzflosse, und diese ist abgerundet, nicht aber ausgeschnitten. Die kleinen Schuppen sind wie beim Aal in die Haut eingelagert oder doch nur am Kopf und an den Gelenken der Flossen bemerkbar. Am Unterkiefer befindet sich ein Bartfaden; bei den Nasenlöchern stehen zwei sehr kurze Fäden. Auch die olivengrüne Farbe mit schwachen, schwarzbraunen Marmor- und Wolkenflecken wirkt abschreckend. Daher kommt es wohl, daß das Fleisch der Quappe auch bei uns hier und da nicht gegessen wird. Es gibt z. B. an der Unterweser oberhalb Bremens Orte, wo die Fischer im Sommer jede Quappe, die sie in ihrer Reuse fangen, wieder fortwerfen. Nur wenn viele gefangen werden, bewahrt man sie auf: denn „dann kommen dieselben nach der Stadt". Hier gibt es Liebhaber von Quappenfleisch genug. Wenige von diesen mögen indessen ahnen, wie gut eine Buschquappe schmeckt.

Eine Buschquappe ist keine besondere Art. Sie heißt nur so, und man will damit wohl auf die versteckte Lebensweise dieser Fische hinweisen. Sie wird gelegentlich an Schnüren gefangen, die man nachts auslegt, wenn das Flußwasser nach einem Gewitter im Gebirge steigt und lehmgelb herunterkommt; dann

Digitized by Google

läuft der Aal, und die Barbe streift umher. Die Frösche und Tauwürmer an der Schnur nimmt auch die Quappe. Sie geht dann auch mal weiter in den Strom. Auch an der Stellangel, die mit dem lebendigen Fisch für den Hecht beködert ist, fängt sie sich gelegentlich. Der Fischer stellt die Angel gern in die Nähe eines Busches; denn unter ihm vermutet er den Hecht. Dort steckt aber auch die Quappe, falls sie am Grunde Steine, Gestrüpp oder Kraut genug finden kann, um sich völlig verbergen zu können. Dorthin wirft jedoch der Angler seinen Köder nicht. Er würde ja festhaken. Stellt er flach ein, um dies zu vermeiden, so kann er wohl auf einen Hecht oder Barsch rechnen, niemals jedoch auf eine Quappe. Die will sich am Tage überhaupt nicht stören lassen. — Die Fischer beködern ihre Legeschnüre, die sie zum Quappenfang oft schon im November, sonst im Dezember und Januar werfen, mit sogenannten Suppenaalen. Sie tun dies in den genannten Monaten, weil sich die Quappen in dieser Zeit auf dem Wege zum Laichplatz befinden. Die Aale werden in passende Stückchen geschnitten und der Haken quer durchgesteckt. Die Spitze schaut unbedeckt heraus; die Quappe nimmt den guten Bissen doch. Die Aale wurden vom Herbst her in Hütefässern aufbewahrt. Jetzt scheint diese Fangart fast abgekommen zu sein. Nur während der Laichzeit wird die Quappe in Netzen und an Schnüren in Mengen gefangen. — Unterhalb der Wehre in Bremen und bei Dörverden sammeln sich die Fische. Hier waren während der Kriegszeit Angler in ihren Booten; hinter den Turbinenhäusern, wo die Strömung gebrochen und daher gleichmäßiger und ruhiger ist, hatten sie die Kähne verankert. Sie fingen nun mit lebenden Fischen täglich sechzig bis hundert Pfund Quappen, aber auch Hechte. Sie hätten stets noch mehr haben können, wenn ihnen nicht immer die Köderfische zu früh ausgegangen wären. Mit Stückchen Fischfleisch versuchten sie es zu ihrem eigenen Schaden nicht. Die Freude ist nun längst vorbei. Die Fangstelle ist verboten, angeblich wegen ihrer Gefährlichkeit, da die Kähne in den Strudel geraten könnten. Diese behördliche Fürsorge ist außerordentlich erfreulich — für Quappen und Hechte. Kein Mensch kann ihnen nun etwas tun, aber sie können ihre kleineren Brüder, sobald sich diese in ihrem Revier sehen lassen, ungestört einen nach dem andern in Gemütsruhe verspeisen.

Das Quappenangeln im Winter ist nur bei mildem Wetter möglich, wenn kein Eis geht, und dann erfordert es immer noch eine abgehärtete Natur. Aber auch während des Sommers sollten die Angler Versuche machen. Das Wetter muß trübe, doch nicht kalt, das Wasser „dick" sein. Die Angel hat einen starken Haken, keinen Doppelhaken oder gar Drilling; denn der Köder, ein kleiner, toter Fisch, ein Stückchen Fisch oder ein toter Frosch, muß auf dem Grund liegen. Die Angel wird nahe am Ufer eingeworfen. Dieses sucht die Quappe ab, und hier ist die Strömung gebrochen. Dann kann auch die Bleikugel über dem Vorfach klein sein. Sobald die Sonne am Horizont versinkt oder sobald das Ufer im Schatten liegt, darf man hoffen. Nach dem Anbiß darf man nicht gleich anhauen, da oft ein Aal den Köder nimmt. Selbst kleine Hechte und noch öfter Barsche, dazu Zander, große wie kleine, stellen sich gelegentlich ein. Ging aber wirklich eine Quappe an die Angel, so versucht man den Fang an derselben Stelle öfter. Diese Räuber sind zwar äußerst unverträglich untereinander, aber sie lieben alle denselben guten Jagdgrund, und keiner will sich von dem andern vertreiben lassen. Selbst die kleinen räumen den großen nicht ganz das Feld. Sie hüten sich nur, ihnen allzu nahe zu kommen, und verlassen sich sehr auf ihre größere Gewandtheit und ihre engen Schlupflöcher.

Wer Quappen nur während der Laichzeit aß, hat wirklich keine Ahnung, was für eine Delikatesse eine Buschquappe zur Sommerzeit ist. Leider sind sie meist nicht viel schwerer als anderthalb Pfund, doch wurden auch Siebenpfünder gefangen. Größere sind in der Weser äußerst selten. Nur in tiefen Landseen erreichen sie das doppelte Gewicht.

Kleinere Mitteilungen.

— **Zu den Satzfischpreisen.** Die gänzlich unsicheren Verhältnisse der Preisbildung auf dem Fischmarkte und damit die Unmöglichkeit, jetzt schon Satzfischpreise für das Fischjahr 1923 zu bestimmen, lassen es geeignet erscheinen, daß seitens der Satzfischzüchter vorläufig Bestellungen zu festen Preisen nicht angenommen werden, sondern die Preise erst auf der Berliner Versammlung festgelegt werden. Näheres darüber im Januar in dieser Zeitung. v. Borries, Mittelhausen.

— **Fischpreise der Preisfeststellungskommission für 1921.** Vf. d. M. f. L. vom 18. 10. 1922 — II 7900, III, I B II b — betr. Berechnung des gleitenden Pachtzinses für staatseigene Fischereien. (Allg. Vf. II 13.) Die nach meiner allgemeinen Verfügung Nr. II 13/1921 vom 31. Dezember 1921 — II 12821, III 23644, I B II b (LwMBl. 1922 S. 109) — über die Einführung eines gleitenden Pachtzinses für staatseigene Fischereien berufene Preisfeststellungskommission hat über die Preise, die nach den amtlichen Marktberichten der städtischen Markthallendirektion über den Großhandel in den Berliner Zentralmarkthallen im Kalenderjahre 1921 für frische Fische in Eispackung gezahlt worden sind, die umstehend abgedruckte Zusammenstellung angefertigt. Die Regierung erhält

Digitized by Google

diese Zusammenstellung mit dem Ersuchen, von den Jahresdurchschnittsmarktpreisen vorläufig nur Kenntnis zu nehmen, sie aber bei der Berechnung des fiskalischerseits für staatseigene Fischereien zu erhebenden Pachtzinses zugrunde zu legen, sobald die Kommission auch die Jahresdurchschnittspreise für das Kalenderjahr 1922 festgesetzt haben wird und diese der Regierung mitgeteilt sind. Wenn Fischereipächter, Fischereivereine oder Berufsfischervereinigungen über das Ergebnis der Arbeiten der Preisfeststellungskommission für das Kalenderjahr 1921 schon jetzt unterrichtet werden wollen, so ist meinerseits nichts dagegen einzuwenden, daß einem solchen Verlangen seitens der Regierung entsprochen wird. In der Zusammenstellung sind Preise für Forelle, Lachs, Maräne, Stint und Ukelei nicht enthalten. Für diese Fischarten werden auch künftig von der Kommission Jahresdurchschnittspreise nicht festgestellt, weil für sie Preise in Berlin nicht angeschrieben werden oder wie bei der Maräne der Preisunterschied zwischen Berlin und dem Haupterzeugungsgebiet (Ostpreußen) zu groß erscheint. Beim Abschlusse von Fischereipachtverträgen also können diese Fischarten im Pachtvertrage nicht als maßgebend für die Berechnung des Pachtzinses bezeichnet werden. An ihrer Stelle muß vielmehr mit Einverständnis beider Parteien eine andere Fischart gewählt werden, auch wenn die Pachtzinsberechnung sich dann nicht auf die Fischart, die den Hauptanteil an den Einnahmen aus dem Pachtgewässer bildet (Hauptfischart), abstellen läßt. Fischereipachtverträge, in denen bereits verabredet ist, daß der Preis einer der erwähnten Fischarten für die Pachtzinsfestsetzung maßgebend sein soll, sind — nötigenfalls nach schiedsgerichtlicher Entscheidung — dahin zu ändern, daß statt der im Vertrage genannten eine andere Fischart tritt, für die die Kommission fortlaufend den Jahresdurchschnittspreis festsetzen wird. Im übrigen muß unter allen Umständen daran festgehalten werden, daß die einmal im Vertrage bezeichnete Fischart als Berechnungsfaktor für die ganze Dauer der Pachtzeit auch in Geltung zu bleiben hat.

Zusammenstellung für das Jahr 1921. Fischpreise f. 50 kg in Mark, Krebspreise f. d. Schock (60 Stück) in Mark.

	Aal	Aland	Barsch	Blei	Güster	Hecht	Karpfen	Karausche	Plötze	Quappe	Rotauge	Schleie	Zander	Krebs
Januar . .	1616,7	535,—	452,3	514,5	157,7	751,7	775,—	360,—	290,9	445,—	—	679,6	934,6	280,—
Februar . .	1100,—	471,—	515,2	504,5	171,9	811,2	741,7	—	270,—	498,1	—	870,—	1228,1	—
März . . .	1750,—	480,—	340,4	355,6	97,8	644,6	734,5	—	2 3,—	469,3	—	883,3	1063,1	122,—
April . . .	1424,1	400,—	317,9	362,2	142,—	580,4	553,6	400,—	218,5	453,8	—	813,8	962,3	99,—
Mai . . .	1246,-	480,—	355,9	271,5		677,5	600,—	403,1	208,6	255,—	470,-	719,8	1108,3	135,8
Juni . . .	1207,8	505,—	511,8	491,9	420,—	736,2	840,—	5 7,5	291,7	—	475,—	741,7	1228,8	138,5
Juli . . .	1347,6	816,9	407,8	387,2	116,—	703,8	560,—	441,8	211 8	—	381,4	827,3	1069,3	91,3
August . .	1176,6	—	466,5	333,9	185,6	753 4	665,8	419,2	203,5	—	445,9	819,1	1301,2	170,5
September .	1320,—	380,—	483,-	473,6	211,—	754,-	759,7	502,9	338,5	—	478,1	831,-	1014,3	125,5
Oktober . .	1510,2	400,—	413,5	473,8	156,—	697,9	674,8	310,—	275,	545,—	485,-	730,9	995,4	135,4
November .	1347,5	495,—	573,1	486,8	216,8	887,9	866,8	—	334,6	599,4	—	978,8	1180,4	329,5
Dezember .	2820,3	704,—	676,5	558,6	272,6	854,8	1110,7	646,7	399,8	663,6	587,5	957,1	1804,—	336,—

Literatur.

Steinhardt, Ehombo. Verlag von J. Neumann, Neudamm. 1922. Grundzahl geb. 10, bis 15. 12. 9.

Ehombo ist ein gebirgszerklüfteter Landstrich im fernen Afrika, in dem der als Forscher, Jäger und Schriftsteller vorteilhaft bekannte Verfasser lange Jahre ein Jäger- und Forscherleben geführt hat, ein Land von einer erhabenen Größe und Einsamkeit der Natur, und wer die wundervollen Schilderungen gelesen hat, dem wird es wie dem Verfasser zum Lande der Sehnsucht werden, zum Lande der Freiheit, der Befreiung von den jämmerlichen Schlacken des Kulturlebens, die gerade in unserer Zeit der menschlichen Kleinheit und Erbärmlichkeit so drückend auf uns lasten wie nie zuvor. Vor uns steigen die Bilder des afrikanischen Hochlandes und der unendlichen Steppe auf, wo alles gigantische Dimensionen annimmt, Himmel und Erde, Pflanzen- und Tierwelt. Steinhardt hat sie kreuz und quer durchwandert mit der Büchse und mit seinem Troß von Zugochsen und Eingeborenen und weiß davon zu berichten wie kaum ein anderer vor ihm. Seine Wanderungen, seine Forschungen, die ihn täglich umgebenden Gefahren des Hochgebirges und der Steppe sind ihm zum inneren Erlebnis geworden. Mit der Größe der Dinge, ihren Gegensätzen zu unserer kleinlichen Alltäglichkeit ist auch der Standpunkt des Betrachters gewachsen; er gewinnt den Dingen Seiten ab, die den Kulturmenschen unserer Tage ebenso fremdartig wie packend und groß anmuten. Wenn wir diese bunten Szenen, diese mannigfaltigen Erlebnisse, diese mühevollen und scharfsinnigen Forschungen und Gedankengänge, diese der Größe und erhabenen Schönheit seines Ehombo gewidmeten Erinnerungen lesen, dann empfinden wir, daß hier keine der gewöhnlichen Schilderungen dargeboten wird, sondern daß ein Mann, und zwar ein ganzer Mann mit unerschrockenem Herzen, mit deutscher Innerlichkeit und Gründlichkeit mit seinem Herzblut sein äußeres und inneres Erleben niedergeschrieben hat. Es ist ein eigenes, im höchsten Grade anziehendes und von Anfang bis zu Ende packendes Buch, das er auf den Weihnachtstisch des deutschen Volkes gelegt hat, nicht nur eigenartig und packend für den Jäger und Forscher, sondern darüber hinaus fesselnd für jeden Gebildeten, zugleich eine wehe Erinnerung an das, was uns entrissen wurde von unseren Gegnern, und ein kraftvoller Mahnruf an das kommende Geschlecht, das da bestimmt ist, uns die verlorene Einheit und Größe wieder zu schaffen. Das ganz außergewöhnliche Buch, das auch vom Verlage in vornehmster Weise ausgestattet und mit einem reichen Bildschmuck originellster Art versehen ist, wird in unserer Literatur bald einen verdienten Ehrenplatz einnehmen. W.

Inhalt. Förderung des Süßwasserfischfanges. 555. — Bewertung der Fischereigeräte für Zwangsanleihe und Pachtschutzordnung 556. — Zweite Sitzung der Fachabteilung für Fischerei der Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer 558. — Die Roßhaarangel. 560. — Die Quappe. 562. — Zu den Sammelpreisen. 563. — Fischpreise der Preisfeststellungskommission. 563. — Literatur. 564. — Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers **Paul Meltzer, Berlin C25,** Zentral-Markthalle, vom 27. 11. bis 2. 12. 1922. (Preise für 50 kg in Mark.)

Fische	lebende	tote	
Hechte . . .	29500— 36000	28300— 36200	Mk.
Zander . . .	34000— 38000	25000— 37400	„
Aale	140000—190000	48000—185000	„
Karpfen . . .	20000— 38000	26400	„
Schleien . . .	35200— 40000	—	„
Barsche . . .	30800	9300— 26000	„
Bleie	18100— 25300	10000— 18200	„
Plötzen . . .	—	8000— 22500	„

Krebse je Schock 1500—9000 Mk.

Zufuhr gegen Ende der Woche reichlicher, Preise anziehend bei lebhaftem Geschäft Aale und Krebse bei hohen Preisen stark begehrt.

Theodor Boesel, Krebs-Großhandlung. **Berlin C25,** Gartenstr. 84.
Tel.: Königst. 911 Tel.-Adr.: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreis.
Preise netto ohne jeb. Abz.! — Eilgutfr. b. Sendg. über 15 kg zu meinen Lasten. — Kasse u. Abrechn. sof.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 28. 11. bis 4. 12. 1922. (Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend.) Die Preise notieren in Pfund und Mark: Fische in Eispackung. **Barsch** Mo groß 150; Do groß 195. **Zander** So groß 210. **Aalquappe** Mo klein 100; Di groß 130; Fr groß 140 bis 147; So groß 155 bis 171. **Karpfen** Mo mittel 265 bis 330; Di groß 325; Mi groß 350. **Plötze** Di groß 105; Fr groß 126 bis 134. **Schneider** Mi mittel 125; Fr groß 180 bis 185, klein 119; So groß 105 bis 119, klein 29. **Plötze (Rotange)** Mo groß 132; Do groß 128; Fr groß 141; So groß 125 bis 134, mittel 91. **Aland** Di groß 138. **Aubel** Mi groß 175, klein 147; Fr groß 154, mittel 124. **Brachsen** Mo groß 195; Di klein 127 bis 140; Do groß 217 bis 258, mittel 182 bis 192; So groß 190 bis 223, mittel 161 bis 175, klein 80 bis 162. **Stören** Mo groß 126. **Hecht** Mo groß 210, mittel 260, klein 200; Mi mittel 295; Fr mittel 275 bis 290; So groß 210, mittel 265. **Lachsforelle** Do groß 570 bis 630. **Forelle** Di groß 465, klein 420; Mi groß 1010 bis 1210, klein 426 bis 460; Fr groß 750, mittel 500; So mittel 300 bis 450. **Schnäpel** Mi groß 174. **Aal** Mo klein 100. **Naap** Di groß 145. **Krebse** (je Stück) Do groß 31,50.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt von **Friedr. Wilh. Linke, Leipzig,** für die Woche vom 29. 11. bis 4. 12. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitz.	350—400	Bleie, groß	200
Schleien, große .	400	Hechte, unsortiert . .	—

Fische in Eisverpackung.

	Mk		Mk.
Hechte, unsortiert . .	250	Karauschen, Barsche,	
Zander, groß . . .	400	Bleie, groß . . .	80

Gutachten i. all. Anstellge.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beeidig.) erstattet zuverlässig (89)
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 29. 11. bis 5. 12. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale	630—720	Bressen . . .	250—300
Schleien . . .	400—450	Dorsche . . .	100—120
Barsche . . .	300—400	Breitlinge . .	70—100
Flundern . . .	100—120	Zärten . . .	300—350

Es scheint, als ob in der Preisbewegung ein Stillstand oder ein leichter Aufstieg eingetreten ist, wenig ens bei Fische. In andern Lebensmitteln nimmt die Preissteigerung einen fortgesetzten Aufstieg um Stufen von wen gen Tagen. Ob die Weihnachtszeit den Höhepu. kt bilden wird, erscheint mindestens zweifelhaft.

Ein Weihnachts-Buch

J. Neumann *Neudamm*

Soeben erschien:

EHOMBO

von Hauptmann Steinhardt.

Verfasser des Buches:
„Vom wehrhaften Riesen und seinem Reiche".

160 Streubilder und 11 Künstlerzeichnungen in Tiefdruck von Afrikamaler H. A. Aschenborn

In feinem Halbleinenband mit Titel- und Rückenzeichnung von Kunstmaler F. K. Lippert

Vorzugsangebot: Grundzahl 10. Bei Bestellungen, die bis zum 15. Dezember 1922 einlaufen, wird die Grundzahl 9 zugrunde gelegt. Teuerungszahl auf Anzeigenseite 1 dieser Nummer.

Eine Luxusausgabe in Leder, vom Verfasser gezeichnet, erscheint in Kürze.

VORWORT:

Ein mächtiger, wild zerklüfteter Gebirgsklotz beherrscht den küstenfernen Norden des Landes meiner ewigen Sehnsucht: Mein Jagdgebiet, das todeseinsame Kaokofeld.

Wenn ich mich zurückträume auf die sturmumtobte Höhe des Gebirges — —: Nach Sonnenaufgang hin versinkt der Blick in die uferlos sich breitende innerafrikanische Hochsteppe; gegen Mittag, Abend und Mitternacht ein unermeßliches Meer von Gipfeln, die schroff und steil gen Himmel streben.

Und immer wieder wende ich mich nach Norden — nach Norden, wo in unerreichbarer Ferne mein deutsches Vaterland vom Lärm der Arbeit widerhallt. Sehnsüchtig folgt mein Auge den Heeren der Störche und Schwalben, die heimeilend sich in den Fluten des Kunene spiegeln; donnernd und brausend zwängt er sich durch das Tal, gleich als fliehe er vor den rauhen Felsenbergen, die ihn vom Wege zum fernen Meere abgedrängt.

Dieses Gebirge, der Ehombo, dessen Schönheit keines Dichters Mund je zu beschreiben vermag, hat vorliegendem Buche den Namen gegeben; der Erinnerung an meine Jagden und Fahrten im Banne des Ehombo sei es geweiht.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und von der

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihnen **starke Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkenn. zu Diensten. (639
Frank & Co., chem Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, 128 **Kahnpech, Werg, Tran, Motor-Öle, Leder-Öl und -Fett**

offer. in pa. Qualität

Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Frauen

w. d. mon. **Regel** stockt oder ganz ausbl., ohne Sorge! Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einz. und allein nur meine Spezialität. (550

Keine Schwindelmittel, wof. garant., sondern behördl. geprüft u. bezutacht Viele dankb. Frauen, w. bereits all. vergebl. angew., schreib. überraschende Wirkung in **2 Stunden** od. a nächst. Tage. **Garantiert** unschädl. Distr. Versand per Nachn.

H. Jürs, Hamburg 4 (A 750),
Eimsbütteler Straße 12

Prismengläser

zu kaufen gesucht. (733
Franz Siemers,
Hamburg, Esplanade 23, I V.

Otter

sowie sämtliche Wildfelle
kauft zu den — höchsten — in diesem Blatte angegebenen Tagespreisen
J. Köppel, Berlin C 54,
Weinmeisterstr. 13
Tel.: Norden 8896

FELLE

Baummarder	65 000 Mk.
Steinmarder	60 000 Mk.
Otter	38 000 Mk.
Fuchs	17 000 Mk.
Iltis	6 000 Mk.
Dachs	5 000 Mk.

Alles andere üb. Leipziger Preis. Nachn. werd. eingelöst.
Gebr. Wedel, Rostock, Langestraße 43. — Tel 168. —

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtl. Fischereibedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
Gegründet 1866.

Spez.: Fertigmontierte Fischereigeräte.

Otter kauft
Paul Blume,
— Pelzhaus zum Tiger —
Berlin W 8, Leipziger Straße 91 I
Selbstverbraucher.

Zahle für gute
Otter 40000 Mark
und mehr sowie höchste Preise für alle **ander. Wildwaren,** da Selbstverbraucher.
Wilhelm Lehmann, Pelzwarenfabrik,
Tel. 137. **Bernau-Berlin.** Tel. 137.

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel 128
i. nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen!
Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Winterrohr kaufe
zu den höchsten Preisen mit und ohne Schilf- und Binsenbeimischung ab allen Stationen. Angebote mit gen. Preis an (800
Sander, Wenkendorf (Fehmarn).

OTTER
Füchse, Marder, Iltisse usw.
kauft zu höchsten Tagespreisen
A. Lebe, Berlin C 2, Stralauer Str. 11. Tel. Königstadt 6877.

OTTER
sowie sämtl. Sorten Felle kauft höchstzahlend
— Felle zum Gerben, Färben und Zurichten billigst —
Leipziger Fellzurichterei u. Färberei,
Telephon 6 45. **Stettin,** Oberwiek 58, Lagerhof. Tel.-Adr.: Pelzhof.

Otter
kauft (790
Kürschnermstr. Hermann Weiner,
Berlin NO, Greifswalderstraße 33.

OTTER
sowie sämtliche Wildfelle
kauft für eigenen Bedarf
751) **Pelzwarenfabrik**
Max Rosenthal, Berlin N,
Brunnenstraße 11, Nähe Rosenthaler Platz.

Schilfrohr kauft u. pachtet zur Verwertung in eigenen und angeschloss. Werken (794
Vereinigte Schilfrohr-Ernte- und -Industrie-Gesellschaft m. b. H., Königsberg i. Pr.,
Tel. 58 3. **Kaiserstr. 37.** Tel. 5833
Telegramm-Adresse: Schroeter, Kaiserstraße 37

Kaufe Rohr, Schilf, Binsen
waggonweise; **übernehme auch ganze Flächen zum Abernten.** (761
Richard Sander, Großbesten i. M.
— Telephon 45. —

An unsere verehrlichen Inserenten!

Durch die andauernden Preissteigerungen der Rohmaterialien, höhere Löhne und Gehälter wachsen die Herstellungs- und Betriebskosten unserer Zeitung derart an, daß es ganz unmöglich ist, unsern vielen Geschäftsfreunden künftig einzeln von allen Preisänderungen Kenntnis zu geben. Wir bitten wiederholt, davon Vormerkung zu nehmen, daß alle jeweils zur Verrechnung kommenden Anzeigenpreise am Kopf der zweiten Umschlagseite ersichtlich sind. Besondere Mitteilung erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht. **Der Anzeigenpreis beträgt ab 1. Dezember 1922 für die einspaltige Millimeterhöhe 12 Mk. und für Stellengesuche 10 Mk., für Vorzugsplatze und Aufträge mit Platzvorschrift 20 % Aufschlag.**

Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Digitized by Google

J. Neumann, Neudamm

WEIHNACHTS-BÜCHER:

Bilder aus dem alten Sachsen. Dichtung nach Aufzeichnungen des Corveier Mönches Widukind (10. Jahrhundert). Von J. G. GRAF ZU MÜNSTER. G.-Z geh. 2, geb. 4. *In grauer Vorzeit Tage fährt die Dichtung. Alte, liebe Bilder ziehen an unserem geistigen Auge vorüber, u. längst verklungene Lieder tönen an unser Ohr. Der Geist deutsch. Treue u. Standhaftigk. durchweht diese Blätter.*

Allerlei aus meinem Rucksack. Von HEIDEJÄGER (W. Kleffner). G.-Z. 3; geh. G.-Z. 4. *Einer von Löns'scher Art führt hier die Feder, einer, der unserem unvergesslichen Heidedichter Freund war.*

Aus der Waldheimat. — Tannenrauschen aus deutschem Wald. Wald- und Jägermärchen für jung und alt. Von ERNST R. V. DOMBROWSKI. Reich illustriert. Je Band geb. G.-Z. 4. Beide Bände geb G.-Z. 7. *Holdselige Märchengestalten schreiten und wiegen sich vor unserer Seele, in nicht zu beschreibendem Gleichmaß mit dem oft so ernsten, belehrenden Inhalt der einzelnen Märchen. Es sind Bücher von eigenartiger Schönheit und Vollendung, geschmückt mit reichen, gediegenen Bildern. Ein herrlicheres Weihnachtsgeschenk kann niemand seinem Kinde machen.*

Burckhardts Jagd- und Waldlieder. Allgemeines deutsches Lieder- und Kommersbuch für Forstmänner, Jäger und Jagdfreunde. Zweite, vermehrte und mit Singweisen versehene Auflage. Bearbeitet von B. Pompecki. G.-Z. Halbleinen 3,6, Ganzleinen 7, Leder 15.

Raesfelds Werke:

O Akademia! Ein fröhliches Buch von Jugend, Jagd und Liebe. — **Der Wiescherhof.** Roman, 2. Aufl. — **Im Wasgenwald.** Roman. 2. Aufl. — **Aus jungen Tagen.** Erinnerungen an Heimat und Jugend. — **Auf eigener und auf fremder Fährte.** Erinnerungen aus einem Wald- und Weidmannsleben. — ***Die Brakkenburg.** Roman. G.-Z. je Band geb. 4. Alle sechs Bände in einheitlichem, geschmackvollem Geschenkeinband G.-Z. 20. *Raesfeld hat heute eine feste Stellung in der Reihe der ernst zu nehmenden deutschen Dichter inne. Er hat die deutsche Seele erfaßt in ihren heiligsten Innerlichkeiten und ihren heimlichsten Düsternissen. Scheu hält er zurück mit dem Besten, was er gibt; darin als spröder Niedersachse ganz ähnlich Raabe, Storm und der Droste.*

Das Jägerhaus am Rhein. Von OBERLÄNDER. Bis 15. Dez. G.-Z. 4,5; danach G.-Z. 5. *Jeder gute, deutsche Weidmann gebe seinem Sohne vor der Flinte dies Buch in die Hand, denn es lenkt den Sinn des Knaben edlen Zielen entgegen und wird ihm ein Talisman sein in allen Gefahren der Abirrung vom schmalen Pfade strenger deutscher Weidgerechtigkeit.*

Förster Stern mit Treff und Männe. Eine lustige Dackellade. Verse von F. R. HANNESEN (Onkel Franz). Mit Bildern von E. KNÖLLNER. In einen Band geheftet. G.-Z. geh. 2,5. *Ein Wilhelm Busch-Buch für die „Grüne Farbe". Nicht nur die Jungen, auch die Alten werden ihre helle Freude an diesem lustigen, mit Bildern reich geschmückten Büchlein haben.*

Sofiensruh. Wie ich mir das Landleben dachte und wie ich es fand. Fünfte Aufl. Geb. G.-Z. 4. *Eine Dichterin, deren Kunst nach dem Urteil Berufener vielfach an Fritz Reuters Werke heranreicht.*

Schatten im Grünen. 24 lustige Scherenschnitte mit Reimranken für kleine und grosse Kinder. Von H. PELIZÄUS und J. MÜLLER-LIEBENWALDE. Steif geh. G.-Z. 1,5. *Ein schöneres und köstlicheres Geschenk kann niemand seinem Kinde machen. Auch die Alten werden sich herzlich freuen über diese wundervolle „Schwarzkunst".*

Die Abb.: Hasenwettrennen, Fuchs und Gänse, Waldfest, Waldwippe und Sonntagsjäger sind auch als Wandfriese im Format 96 × 32 cm bzw. 32 × 46 cm erhältlich. Die drei erstgenannten haben die G.-Z. 1, die beiden letzten G.-Z. 0,5. **Der schönste Schmuck für jedes Jagd- und Kinderzimmer.**

Kadichs Werke:

Jagd- und Waldfahrten durch drei Weltteile. Band I: **Aus Oesterreichs Bergen.** Band II: **Im amerikanischen Busch.** Band III: **Richter Lynch und anderes aus dem wilden Westen.** Band IV: **Erlebnisse im Kaukasus.** Je Band geb. G.-Z 4. Alle vier Bände in einheitlichem, geschmackvollem Geschenkeinband G.-Z. 14. *Unzählig sind die Arbeiten, die durch Kadichs fleissige Feder, seine scharfe Beobachtungsgabe, Fachkenntnis und seinen regsamen Geist entstanden. Seine farbig und anschaulich geschriebenen Werke atmen Erdgeruch, Harz- und Heideduft, Kraft, Mark und kerndeutscher Sinn leben in ihnen, die Jugend zu begeistern und anzuspornen zu idialem Streben in dieser kraftlosen, erbärmlichen Zeit.*

***Schnurriges Federwild.** Eine Sammlung von humoristischen Jagdskizzen, Anekdoten und Schnurren, mit vielen Originalen von Anzengruber, Bandlow, Buchberg, Funke, von Negelein, Schubart, Skowronnek, Sohnrey, Volkmann u. a. Zusammengestellt von OTTO FELIX VOLKMANN. G.-Z. 3. *Hier ist Gelegenheit geboten, sich aus dieser düsteren Gegenwart zu retten und sich dem alles erlösenden Humor in die Arme zu werfen.*

* **Neuerscheinungen!**

G.-Z. = Grundzahl.

Teuerungszahl auf Anzeigenseite 1 dieser Nummer. Porto und Verpackung besonders

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und von der

Verlagsbuchhandlung J. NEUMANN in NEUDAMM

Digitized by Google

Neu! Neu!
Größte Erfolge.
Dreiteilige Fischsenke
System „Wisotzky“,
f. Fluß- u. Seefischerei.
D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat. Prosp. kostenlos.
Otto Rudloff,
Sangerhausen. (540

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitäts-Strasse 3b.
— Gegründet 1890. —

Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandl.,
Berlin C 2,
An der Spandauer Brücke 1b

Die Rohrwerbg.
von ganzen Seen, evtl. zur Selbstwerbung, sowie blattfreies Schilfrohr kauft waggonweise jeden Posten (776
Carl W. Lemm, Rostock.

Schilfrohr
für Eigenbedarf kaufe jeden Posten. (72
W. Krumrey, Rohrgewebefabrik Berlin-Südende.

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Gesch. für Lupinen
Telephon: Ring 9565

Achtung!
Verkaufen
od. verpachten Sie
Ihre Schilf-, Rohr- und Binsenbestände (764
nicht
ohne meine Preisgebote angefordert zu haben.
Paul Hintze,
Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9898, 9670,
Telegr.-Adr.: Latifolia,

Schilfrohr
kauft und pachtet zur Selbstwerbung
A. Springstubbe, Rohrgewebefabrik, Fiddichow, Pomm.
Angabe v. Preis, Menge u. Beschaffenh. d. Rohres erbeten

KREBSE
Fische kauft jed. Quantum z. höchst. Preisen
August Heyn, Krebsgroßhdl.,
Berlin N 24, Kl. Hamburger Str. 12.
Telegramm-Adresse: Krebsheyn, Berlin.
Gegründet 1865.

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien,
ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.
Hugo Stockmann, Boizenburg a. d. Elbe.

Eisrohr — Schilfstroh
Verwertung z. Höchstpreis
durch die
Deutsche Schilfhandels-Gesellschaft Berlin W 35
Fernruf: Lützow 1008 Schöneberger Ufer 44 Drahtanschr. Schilfhandel
Bemust. Eilangebote m. Mengen- u. Längenangabe erbeten.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse.
Paul Meltzer. (10

Tägliche Verkäufe Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse u. leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschied. Größe Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adresse: Marktverkehr Berlin.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38.

Speisekarpfen,
(Spiegler) kaufen
zu höchsten Preisen, Abnahme Spezialwaggon. Angebote, speziell Größe, unt E. 797 bef d Geschst. d Bl

100 Zentner Speisekarpfen
werden gegen sofort. Kasse zu kaufen gesucht.
Gebr. Peters,
Berlin O 17, Koppenstr 68.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle z. Verfüg. Größere Posten übernehme persönl. 373
Chr. Gropp, Pforzheim,
Lammstraße 10.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Ffo.

F. Starck, Fischermstr. 841) Fischhdl. u. Versand, Stettin — Fischdrewel.

Theodor Boesel,
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 51 Neudamm, 17. Dezember 1922. Bd. 25

Netze, Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein.

Gegründet 1873. Aelteste und größte Netzfabrik. Gegründet 1873.

Fachmann,

26 Jahre, ledig,

sucht Stellung in Teichwirtschaft.

Beste Zeugnisse und Referenzen sind vorhanden. Antritt zum 1. Januar oder sofort. Angebote unter **Nr. 782** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Komplette Anglerausrüstung

nur aus Privathand von Sportangler

zu kaufen gesucht.

Leichte Spinnrute und Fliegengerte, möglichst Fabrikat Wieland, München. Angebote erbittet (806

Hans Schmeisser, Suhl i. Thür.

Frische Aale

kauft jedes Quantum und erbittet Angebot (760

Henry Lüders,
Altona a. Elbe,
Friedrichsbader Str. 30-32
(Aalräucherei.)

Bücher

kosten heute nur etwa das 400fache des Friedenspreises

Schlüssel

400

zunächst bis 24.12.22

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann, Neudamm

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtl. Fischereibedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.

Gegründet 1806.

Spez.: Fertigmontierte Fischereigeräte.

Rohr, Schilf, Binsen

heutrocken

kauft laufend

Rohstoff-Verband

A.-G., Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Tel.-Adr.: „Fragmit"
Fspr.: Steinplatz 1403

Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Inserieren Sie nur in der **Fischerei-Zeitung**

F. Starok, Fischermstr., (841) Fischhdl. u. Versand, Stettin — Fischdrewel.

Arnold Lippmann, Krebs-Großhandl.,

744) **Berlin O 17, Lange Straße 29**

Fernsprecher: Alexander 2494 Telegramm-Adresse: Edelscheren Berlin

kauft Winterkrebse z. höchst. Preisen

Mit ähnlich lautenden Firmen nicht zu verwechseln!

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 10,— Mk., für andere Anzeigen 12,— Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. **Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18
Telef.: Königst. 139

Elisabethstr. 44
Telegr.-Adr. Krebszentrale Be...

kauft ständig
jeden Posten **Krebse** zu höchsten Preisen

Gesucht
für 1. 1. 1928 nücht., jüng., nat ges., verh.
Teichwärter
od. einf. Fischmeister, der körp. voll leistungsfähig ist. Bed.: Radfahren, gute Zeugn. u. Empf. (795
Teichwrtsch. Rauscha, O.-L.

Fischerei-Verpachtung.
Die Elbfischerei der Gemeinde Niegripp, Bahnst. Burg b. Magdbg., soll am Donnerstag, 28. Dezember, vorm. 11 Uhr, im Fährhause daselbst öffentl. meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Niegripp bei Burg, Magdeburg. (802
Der Gemeindevorstand.

Zugnetz,
50 m lang, 8 bis 10 m tief, zu kaufen gesucht.
Dominium Rehdorf bei Königsberg Nm.

Karbollneum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motor-Öle, Leder-Öl und -Fett
offer. in pa. Qualität
Wilhelm Beug, Stettin,
Gabelsberger Straße 7. 129

Fisch-Jagd-Netze
auch Reparaturen
Preisliste frei.
Heinr. Blum
Netzfabrik
Eichstätt 3
Bayern.

Wer Netze schonen
u. viele Fische fang will, verwende
Haffkrugbraun.
Carl Jäger G.m b.H.,
Düsseldorf 1, Schließf. 519

Netze, Netzgarne,
Fischerei - Bedarfsartikel
in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.
Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell“,** D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Ein Zugnetz,
80 m lang, 3 m tief, 25 mm Maschenw., 12 m lang. Sack, Vorkriegsware, fast gar nicht gebraucht; **zu verkaufen;** desgleich.
2 Paar Fischerstiefel
(für jeden Fuß passend)
geg. Gebot abzugeben.
G. Thauer, Genthin.

Winterrohr
kaufe
zu den höchsten Preisen mit und ohne Schilf- und Binsenbeimischung ab allen Stationen. Angebote mit gen. Preis an (800
Sander, Wenkendorf (Fehmarn).

Schilfrohr
für Eigenbedarf **kaufe jeden Posten.** (722
W. Krumrey, Rohrgewebefabrik Berlin-Südende.

Die Rohrwerbg.
von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies **Schilfrohr kauft waggonweise jeden Posten** (776
Carl W. Lemm, Rostock.

Achtung!
Verkaufen od. verpachten Sie
Ihre Schilf-, Rohr- und Binsenbestände (764
nicht
ohne meine Preisgebote angefordert zu haben.
Paul Hintze, Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9898, 9670.
Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung,
Berlin NW,
Universitäts-Strasse 3 b.
— Gegründet 1890. —

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (28
Max Karminski, Berlin W 62,
Bayreuther Straße 3...

Futter-Lupinen
offerieren
der prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Gesch. für Lupinen
Telephon: Ring 9565.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Monat Januar **350 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1923 sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und Deutsch-Österreich **400 Mk.** — Einzelne Nummern **100 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 51 **Neudamm, 17. Dezember 1922.** **Bd. 25**

Ministerialerlaß betr. Maßnahmen gegen den Fischreiher.

Berlin W 9, 22. September 1922.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.
Geschäfts-Nr. I A IIe 8090
I B IIb. III.

An die Herren Regierungspräsidenten mit Ausnahme derer in Coblenz, Köln, Aachen, Trier, Wiesbaden, Cassel, Erfurt und Oppeln

und die Regierungen mit Ausnahme derer in Coblenz, Köln, Aachen, Trier, Wiesbaden, Cassel, Erfurt, Oppeln, Aurich, Sigmaringen und Münster.

In dem Runderlasse vom 28. Februar 1907 — III 686 — I A a 547 war bestimmt, daß neben anderen „seltenen, aber die wirtschaftlichen Interessen einzelner stellenweise gefährdenden Tieren" auch „der vielerorts schon stark in der Abnahme begriffene Fischreiher nur an Örtlichkeiten, wo er nennenswerten Schaden nicht anrichte, geschont werden dürfe; hier werde er dann aber auch nach Möglichkeit in angemessener Zahl zu erhalten sein". Wie die Erfahrungen ergaben, ist die Schonung über das vorgeschriebene Maß geübt worden.

Nach einem Vortrage des Geheimrats Eckstein in der 4. Konferenz für Naturdenkmalpflege in Preußen vom 9. Dezember 1911 (Conwentz, Beiträge zur Naturdenkmalpflege Bd. 2 S. 230) ergab sich damals folgende geographische Verbreitung des Fischreihers:

Geographische Verbreitung des Fischreihers in Preußen.

Nr.	Regierungsbezirk	Einzelhorste	Kolonien: Zahl	Kolonien: Angahl der Horste	Kolonien: Gesamtzahl der Horste
1	Königsberg	87	2	40	127
2	Gumbinnen	33	4	70	103
3	Allenstein	37	9	315	352
4	Danzig	42	10	126	168
5	Marienwerder	115	14	246	361
6	Potsdam	72	11	299	371
7	Frankfurt a. O.	53	9	192	245
8	Stettin	66	7	295	361
9	Köslin	60	6	150	210
10	Stralsund	17	4	150	167
11	Posen	122	15	258	380
12	Bromberg	48	2	107	155
13	Breslau	22	1	—	22
14	Liegnitz	14	—	—	14
15	Oppeln	3	—	—	3
16	Magdeburg	54	1	20	74
17	Merseburg	16	2	112	128
18	Erfurt	—	—	—	—
19	Schleswig	62	15	406	468
	Übertrag	923	112	2786	3709
20	Hannover	50	4	102	152
21	Hildesheim	12	4	67	79
22	Lüneburg	18	7	125	143
23	Stade	21	4	380	401
24	Osnabrück	19	—	—	19
25	Aurich	20	2	98	118
26	Münster	—	1	25	25
27	Minden	2	—	—	2
28	Arnsberg	2	2	25	27
29	Cassel	1	—	—	1
30	Wiesbaden	6	—	—	6
31	Coblenz	8	—	—	8
32	Düsseldorf	—	2	170	170
33	Köln	—	—	—	—
34	Trier	2	—	—	—
35	Aachen	—	—	—	—
36	Sigmaringen	3	1	6	9
	Königr. Preußen	1087	139	3784	4869

Digitized by Google

Aus Fischereikreisen werden lebhafte Klagen darüber laut, daß insbesondere während des Krieges die Zahl der Fischreiher in einzelnen Bezirken in einer für die Fischerei nicht erträglichen Weise angewachsen ist. Die auf meinen Erlaß vom 12. Dezember 1921 — I A IIe 7916 — erstatteten Berichte bestätigen diese Angaben. So ist im Regierungsbezirk Minden seit dem Jahre 1911 die Zahl der Horste von 2 auf 52, im Regierungsbezirk Liegnitz von 14 auf 60 gewachsen. Im Regierungsbezirk Stralsund sind allein auf der Insel Pulitz 210 Horste gezählt.

Wie insbesondere der Preußische Fischereiverband in einer ebenso sachverständigen als maßvollen Denkschrift nachgewiesen hat, sind die Schäden, die der Fischerei in einzelnen Bezirken erwachsen, so bedeutend, daß sie unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht den Beteiligten zugemutet werden können. Ich verweise in dieser Beziehung auch auf die betreffenden Aufsätze in Nr. 30 und 31 der „Deutschen Fischerei-Zeitung" und Nr. 28 der Neudammer „Fischerei-Zeitung" des laufenden Jahrgangs.

Es würde der Naturdenkmalpflege ein schlechter Dienst erwiesen werden, wenn diese berechtigten Klagen unberücksichtigt blieben.

Als Maßnahmen zur Einschränkung des Bestandes der Fischreiher kommen zunächst eine zuverlässige Feststellung der Zahl der Horste und dann die Bekämpfung der Fischreiher in Betracht.

In ersterer Beziehung wollen die Regierungen für die staatlichen und unter staatlicher Aufsicht stehenden Forstbezirke unverzüglich die noch erforderlichen Feststellungen einleiten. Die Herren Regierungspräsidenten ersuche ich ergebenst, das gleiche bezüglich der privaten Wälder zu tun. Die Landräte werden leichthin in der Lage sein, die nötigen Ermittelungen mit Hilfe der Ortspolizeibehörden und Landjäger anzustellen. Im allgemeinen wird es nicht nötig sein, noch die Fischereiaufsichtsbeamten an diesen Feststellungen zu beteiligen. Gegebenenfalls würde aber kein Bedenken dagegen bestehen, einem Privatwaldbesitzer die Zulassung des Fischereibeamten auf Grund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 in der Fassung des Gesetzes vom 8. Juli 1920 (Gesetzsammlung S. 437) aufzugeben.

Nach Feststellung des Bestandes an bewohnten Horsten ist im Benehmen mit dem Provinzialkomitee für Naturdenkmalpflege und dem staatlichen Oberfischmeister zu prüfen, auf welches Maß die Zahl der Horste und der Fischreiher zurückzuführen ist, um einmal die der Fischerei zugefügten Schäden auf ein erträgliches Maß zu beschränken und andererseits den Fischreiher auch in dem betreffenden Bezirk als Naturdenkmal zu erhalten.

Zur Durchführung der nach dieser Richtlinie zu ergreifenden Maßnahmen kommt sowohl die Beseitigung der Horste mit der Brut vor dem Flüggewerden dieser als der Abschuß der Jungvögel und soweit möglich auch der Altvögel bei den Horsten in Betracht.

Es ist zu berücksichtigen, daß eine Zerstörung der Horste für sich allein nur zu einem Abwandern der Reiher führt. Die Regierung in Stade hatte in den Jahren 1896 und 1897 besondere Leitern anfertigen lassen, von denen aus die auf 20 m hohen Buchen befindlichen Horste mit Eiern oder Jungen heruntergestoßen wurden, da die Brüchigkeit des Buchenholzes die Vertilgung vom Stamm aus unmöglich machte. Mit Prämien allein kann ein ausreichender Erfolg nicht erzielt werden. Einmal müssen die Prämien dem heutigen Preise der Patronen entsprechend recht hohe sein. Dann aber wird auch in Fischereikreisen nicht ohne Grund befürchtet, daß das Ausbieten von Prämien zu einem sogenannten pfleglichen Abschuß führt. Die Verpflichtung des Waldbesitzers, den Bestand der Fischreiher auf Erfordern der Polizeibehörde auf ein angemessenes Maß zurückzuführen, ist in der angezogenen Vorschrift des Feld- und Forstpolizeigesetzes unzweifelhaft begründet. Die Regierungen haben die erforderlichen Aufwendungen bei Kap. 2 Tit. 26 des Haushalts der Forstverwaltung zu verrechnen.

Entsprechende Anforderungen sind an die Privatwaldbesitzer zu stellen. Wie allgemein, so empfiehlt es sich ganz besonders auch im vorliegenden Falle, eine gütliche Vereinbarung über ein zweckentsprechendes Vorgehen anzustreben. Der Weg der Belehrung ist dem des Zwanges immer vorzuziehen, solange er Erfolg verspricht. Nötigenfalls ist aber von dem Zwangsmittel des § 132 ff. des Landesverwaltungsgesetzes Gebrauch zu machen.

Bis zum 1. September 1923 sehe ich einem Bericht über das Veranlaßte entgegen. In diesem Bericht ist sowohl die Zahl der festgestellten bewohnten Horste als die der zerstörten Horste und erlegten Vögel anzugeben*).

J. A.: Abicht.

---

*) Endlich, endlich soll doch wenigstens etwas in der leidigen Angelegenheit, in der schon so viel Tinte und Druckerschwärze geflossen ist, geschehen! Die Fischproduzenten werden dieses Vorgehen des Herrn Ministers freudigst begrüßen; sie dürfen aber auch jetzt nicht befriedigt die Hände in den Schoß legen, sondern müssen versuchen, bei der Durchführung des Erlasses nach Möglichkeit ihre Rechte zu vertreten.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

Zur Ehrenrettung des Wolfes.

Ein Versuch, die Studie des Herrn Pampel, Öls, zu vervollständigen.

Soeben lese ich in der „Fischerei-Zeitung" den Artikel von F. Pampel, Oels in Schlesien: „Zur Ehrenrettung des Fischreihers".

Dieser Artikel bringt in seiner Objektivität und in seinem Idealismus eine unvergleichliche Anregung, unsere Mitgeschöpfe, die Tiere, weniger vom Standpunkte ihres Nutzens und Schadens für uns als von dem ihrer biologischen Rechte sowie auch von der ästhetischen Seite zu betrachten.

Herrn Pampels lichtvolle Ausführungen ließen sich auch zur Ehrenrettung anderer vielverfolgter Tiere anwenden, und ich möchte sie fast wörtlich zur Ehrenrettung des Wolfes anführen.

„Was wird dem Wolf, zum Teil unter Berufung auf den alten Brehm, alles vorgeworfen? Sein Wesen sei nicht bestechend. Seine Stimme sei ein unangenehmes Geschrei oder Gebrüll, das der Jungen ein widerwärtiges Gebelfer. Sein Auge habe etwas Tückisches, wie das einer Schlange. Er sei blutgierig, mordsüchtig, unfriedlich, zanksüchtig usw. Kurzum, wenn ein Unkundiger die Charakterisierung liest, wird er sicher den Wolf für das gefährlichste Raubtier halten, das Gottes schöne Welt beherbergt; denn die meisten der genannten Eigenschaften passen ohne weiteres auf Fischreiher, Lachmöwen usw.

Und dann der „wahnsinnige" Schaden, den die Wölfe anrichten! Wölfe mit Lämmern im Fang sind geschossen oder gefangen worden. (Wahrscheinlich wohl im Eisen.) Es wird sogar behauptet, wirklich Sachverständige schätzen den Schaden auf ein Viertel der Viehzucht.

Doch genug davon! Es sei mir nur gestattet, im folgenden die Wolffrage einmal von einem anderen Gesichtspunkte aus zu beleuchten und sie zum Teil von einer höheren Warte zu betrachten.

Vorausschicken möchte ich noch, daß mich keine materiellen Vorteile veranlassen, in dem Streite diese oder jene Partei zu ergreifen, da mir der Wolf nicht schadet, sondern daß ich aus reinem Idealismus sowie aus Natur- und Heimatliebe für die bedrohte Kreatur eintrete.

Die Wolffrage ist nicht eine Frage der Viehzucht oder der Zoologie oder der Naturdenkmalspflege allein, sie ist in gewissem Sinne auch eine Frage der Weltanschauung, wie alle derartigen Schutzfragen. Man sollte sie doch nicht allzusehr von der materialistischen Seite her betrachten. Es wird heute, und zwar mit Recht, immer wieder auf die unheilvolle Wirkung hingewiesen, die der von gewisser Seite gepredigte Materialismus auf die Seele unseres Volkes ausübt. Materialismus ist es aber auch, wenn man ein Geschöpf ausrotten will, weil es einigen wenigen unserer Volksgemeinschaft Schaden bringt, Tausende aber trotz seines „nicht bestechenden Wesens" erfreut.

Man soll hier nicht etwa einwenden, der Verlust an einem Volksnahrungsmittel sei der Hauptgrund für die Bekämpfung des Wolfes. Denn Lämmer sind in der Jetztzeit kein Volksnahrungsmittel, da nur ganz reiche Leute sich den Luxus eines Lammbratens leisten können.

Ich bin weit davon entfernt, den Wolf für ein nützliches Tier zu halten; sollte aber ein gewisser Nutzen durch das Wegfangen großer Mengen schädlicher kleiner Tiere, wie: Ratten, Mäuse, Maikäfer usw., nicht doch entstehen, ein kleiner Nutzen, der den angerichteten Schaden wenigstens einigermaßen wieder gutmacht?

Daß Wölfe in Schafställen nicht geduldet werden können, ist selbstverständlich, aber Wölfen mit Pulver und Blei sowie gar mit Fangeisen zu Leibe zu gehen, halte ich entschieden für zu weit gegangen und für unmenschlich. Ganz schweigen will ich hier gar von der geforderten völligen Vernichtung des Wolfes durch Abtöten der Jungen.

Die ganze Angelegenheit ist, wie ich schon oben sagte, mehr eine Sache der Weltanschauung, eine Frage persönlicher Kultur, und ich muß sagen, daß ich bei dem größten Teil der mir bekannten Zoologen, Besitzern wie Beamten, eine sehr vornehme Auffassung der Frage gefunden habe. Die Herren sind zwar nicht etwa Wolfsfreunde, aber auch keine Fanatiker in der Wolfsbekämpfung.

Wie wäre es denn, wenn man die geschossenen Stücke oder wenigstens deren Eingeweide zur Untersuchung dem zoologischen Institut einer Universität zusenden würde, das dann einmal genau feststellen könnte, in welchem Verhältnis der Wolf Lämmer oder andere kleine schädliche Tiere frißt?

Der Wolf gehört mit seiner ganzen Sippe fraglos zu den Tieren, die unserer an Kultureinöde bereits überreichen Heimat noch einen eigenen Reiz verleihen, die uns noch an eine Zeit erinnern, wo noch keine Eisenbahnen durchs Land rollten, wo der Elch noch durch Deutschlands Wälder trottete und die Welt sicher schöner war als jetzt."

So weit Herr Pampel.

Um diese soeben ausgeführten Gedanken in die Praxis umzusetzen, sind in Viereggenhof bei Wismar einige Silberwölfe importiert, damit dies leider ausgestorbene schöne Tier in Mecklenburg wieder eingeführt wird. Als Aussetzungsgebiete sind gedacht die Insel Poel und die große Forst bei Friedrichsmoor. Diese beiden Gebiete sind deshalb ausgesucht, da an beiden Stellen große Möwenkolonien mit vielleicht 10000 Paaren errichtet sind, die natürlich für die benachbarte Fischzucht eine Quelle vieler Freuden darstellen.

Die Möwe ist nämlich ein ähnlich zoologisch merkwürdiges Tier wie der Wolf; sie frißt nur

Digitized by Google

kranke Fische (gesunde mag sie nicht), Maikäfer und andere Insekten, wie dies von dem berühmten Ornithologen Dr. Dietrichs, Hamburg, dem Oberforstmeister v. Maltzahn, Friedrichsmoor, und den Landwirten auf Poel glaubwürdig nachgewiesen ist.

Auch die eingeführten Wölfe leben nur von kranken Lämmern, wodurch sie ebenso wie die Möwen zu nützlichen Tieren werden. Man kann wohl sagen, daß die Landleute auf Poel und Oberforstmeister v. Maltzahn, Friedrichsmoor, ebensoviel Freude an den Wölfen erleben werden wie die Fischzucht an den dort gezüchteten Möwen.

Aus Interesse an der Tierwelt sind auch noch andere schöne Tiere in Mecklenburg eingeführt, z. B. drei Paar Blaufüchse und einige Weißfüchse, die sich bereits völlig akklimatisiert haben und sehr gut gedeihen. Die sehr wertvollen Silberfüchse werden im kommenden Sommer gleichfalls in mehreren Paaren erwartet. Die Füchse sollen nicht wie die Wölfe ausgesetzt, sondern zum Zwecke der Pelztierzucht in Gehegen weitergezogen werden. 40 Gehege in Größe von 9 × 15 m sind zu diesem Zweck im Bau. E. Ziemsen.

Trübe Aussichten für die Fischversorgung der Städte*).

Zurückgehende Fischzufuhren. — Die steigenden Unkosten. — Die hohen Eisenbahntarife.

Wie es auf der Fischauktion zugeht.

Der Kreis der Bietenden nur klein.

Auf dem Fischmarkt ist in den letzten Tagen eine wenn auch verhältnismäßig geringe, so doch andauernde Preissteigerung zu verzeichnen. Schon Ende Oktober und Anfang November war ein erhebliches Hinaufgleiten der Preise zu bemerken, das sich im Laufe des Monats November weiter fortsetzte. Die Preis-Entwicklung war etwa folgende:

Anfang September wurden je Pfund bezahlt für:

Schellfisch	35	bis	50	Mk.,	heute	170	bis	200	Mk.,
Kabeljau	35	„	50	„	„	185	„	210	„
Seelachs	40	„	60	„	„	170	„	185	„
Seehecht	75	„	110	„	„	200	„	215	„
Dorsch	25	„	30	„	„	145	„	160	„
Heringe	38	„	40	„	„	200	„	250	„
Plötzen	35	„	40	„	„	160	„	240	„
Barsche			60	„	„	185	„	200	„
Schlei	145	„	150	„	„	350	„	400	„
Zander	75	„	100	„	„	260	„	320	„
Karpfen	135	„	140	„	„	320	„	400	„
Aale	150	„	160	„	„	100	„	1200	„

Demnach ist sowohl für See- wie für Flußfische eine Preissteigerung von durchschnittlich 250 bis 400 Prozent, für Aale sogar von 700 Prozent gegenüber Anfang September eingetreten. Die Preissteigerung ist im Verhältnis zu verschiedenen anderen Lebensmitteln nicht ganz ungewöhnlich, wenn auch mit Rücksicht darauf, daß gerade die „billigeren" Fischsorten infolge der hohen Fleischpreise einen großen Bestandteil der Ernährung der breiten Massen ausmachen, die Preise immerhin noch als sehr hoch zu bezeichnen sind.

Die Zufuhren auf dem Fischmarkt sind in den letzten Monaten sehr gering gewesen, sie haben sich zwar in letzter Zeit etwas gesteigert, sind jedoch nicht ausreichend, das heißt, nicht entsprechend der Nachfrage.

Die Seefischzufuhren werden vor allen Dingen durch den enormen Kohlenmangel in hohem Maße beeinträchtigt. Gerade in der letzten Zeit mußten zahlreiche Fischdampfer infolge Mangels an inländischer Kohle stillgelegt werden. Reedereien, die für den Betrieb ihrer Dampfer gezwungen sind, Kohlen im Auslande zu kaufen, löschen auch ihre Dampfer im Auslande. Die Folgen sind, daß größere Sendungen, die eigentlich für das Inland bestimmt waren, diesem nicht zugeführt werden können, da sich der Preis infolge der hohen Betriebskosten der Reedereien, verursacht durch den Aufkauf ausländischer Kohle, ganz bedeutend erhöhen würde. Reichlichere Zufuhren würden auch eine wesentlichere Verbilligung auf dem Fischmarkt herbeiführen.

Hauptproduktionsgebiete für Seefische sind die Nordsee und Island. Nordseeware wird von den Käufern bevorzugt, weil die Ware von dort schneller herbefördert wird und dadurch frischer ist. Als Löschstationen kommen in der Hauptsache Geestemünde, Hamburg, Altona und Cuxhaven in Betracht. Die Fische kommen dort unter staatlicher Aufsicht zur Versteigerung an die Großhändler, die ihrerseits wieder an die Großhändler in den einzelnen Städten weiter verkaufen. Die Ware geht also vom Großhändler in der Hafenstadt an den Großhändler in den Großstädten. Der Versand mit der Bahn erfordert die größte Sorgfalt, und wohl bei keiner anderen Art von Lebensmitteln wirkt die Fracht so preissteigernd wie gerade bei Fischen und insbesondere bei Seefischen, weil die Verpackung im Verhältnis zu dem Inhalt fast durchweg das Drei- bis Vierfache und noch mehr des eigentlichen Inhalts ausmacht. Der Versand erfolgt meistens in ovalen Fässern mit Wasserinhalt oder in Körben. Ebenso wie Wild und Geflügel müssen Fische stets als Eil- und Expreßgut befördert werden. Trotzdem nun ein Ausnahmetarif für den Versand von Fischen besteht, sind die Frachtsätze im Verhältnis zu den übrigen Lebensmitteln bedeutend höher. Auf das Pfund Fisch vom Hafenplatz bis Berlin kommen durchschnittlich 10 bis 15 Mk. Fracht. Bedeutend höher sind die Frachtkosten bei wärmerer Witterung, weil dann fast durchweg nur ein Versand mit Eis in Betracht kommt. Bei einem Versand mit Eis gibt die Bahnverwaltung einen Frachtnachlaß von 20 Prozent, der aber in keinem Verhältnis zu den eigentlichen Mehrkosten, verursacht durch die Beilage

*) Der obige Artikel, den wir dem „Berliner Tageblatt" entnehmen, hebt im allgemeinen die Gesichtspunkte richtig hervor, die für die derzeitige Lage des Fischhandels und der Fischproduktion sowie die Fischversorgung der Bevölkerung so erschwerend ins Gewicht fallen. Es wäre zu wünschen, daß das große Publikum allenthalben in der Fachpresse in ähnlicher Weise aufgeklärt würde. Was übrigens den letzten der oben berührten Punkte anlangt, so sollen im Laufe des Monats Dezember Verhandlungen über einen Ausnahmetarif für die Beförderung der Süßwasserfische stattfinden.

Die Schriftleitung.

Digitized by Google

von Eis, steht. Ein solcher Versand kommt, wie gesagt, lediglich für die Sommermonate in Frage.

Für Flußfische sind Mecklenburg, die märkischen und pommerschen Flüsse und Seen, das Stettiner und die ostpreußischen Haffs die Produzenten für Groß-Berlin. Hier besteht, so wird mir von fachkundiger Seite mitgeteilt, allgemein die irrige Auffassung, daß die hohen Preise der Produzenten und Händler überhaupt nicht gerechtfertigt sind. Denn in erster Linie käme für Flußfische der hohe Zuschlag für Dampferfrachten usw. in Wegfall; zweitens aber entständen doch, wie bei Fischen überhaupt, keinerlei Unkosten durch Fütterung oder wenigstens keine beträchtlichen Kosten. Letzteres trifft wohl bei Flußfischen zu, nicht aber bei Fischen aus Gewässern, die einen großen Teil der Zufuhren ausmachen. Hier sind es gerade die hohen Futterkosten, die preisverteuernd wirken: ein Zentner Lupine stellt sich zurzeit auf etwa 18 000 Mk., Mais auf etwa 20 000 Mk. Das Einsetzen von Fischen zur Erhaltung und Vermehrung des Bestandes ist ebenfalls mit ganz beträchtlichen Unkosten verbunden; hinzu kommen ferner die enormen Pachten für Gewässer, die je nach Wert der Fische und dem Fischreichtum bemessen werden. Ganz besonders hoch aber sind die Unkosten für Fanggeräte, die im Verhältnis zu den anderen Unkosten einen bedeutenderen Aufschlag des Preises für Fische erforderlich machen. Die Netze zum Beispiel sind hauptsächlich aus Baumwolle gefertigt. Baumwolle wird vom Auslande bezogen (Valutapreis). Ein Netz für den gewöhnlichen Fischfang stellt sich auf Hunderttausende bis zu einer Million Mark und darüber. Die Haltbarkeit der Netze ist nur sehr beschränkt, und die häufigen Reparaturen verschlingen Unsummen. Die Frachtsätze für den Versand von Flußfischen mit der Bahn aus den genannten Produktionsgebieten stellen sich je nach der Entfernung auf etwa 18 bis 40 Mk. das Pfund.

Infolge der hohen Frachtsätze wird immer mehr davon abgesehen, lebende Fische, die vom Käufer natürlich vorgezogen werden, zu versenden. Der Versand von Flußfischen, besonders geringwertigen, ist überhaupt sehr eingeschränkt worden, weil die Frachtsätze im Verhältnis zum Werte der Fische zu hoch sind. Infolge der hohen Bahnfrachten versucht man immer mehr, den Wasserweg zu benutzen, der aber für den Versand von Fischen, abgesehen davon, daß auch die Frachtsätze hier sehr hoch sind, keineswegs vorteilhaft ist (Verluste usw.).

Auf den täglich zweimal stattfindenden Fischauktionen in der Zentralmarkthalle kommen größere Posten von Fischen zur Versteigerung. Im Gegensatz zu anderen Auktionen ist hier der Kreis der Bietenden nur sehr klein. Man sieht meistens nur Inhaber von Fischgeschäften. Eine Preistreiberei durch Hinaufbieten in dem Umfange, wie es zum Beispiel bei den Wild- und Geflügelauktionen der Fall ist, findet hier nicht statt. Die Fische werden meistens in Posten von einem viertel und einem halben Zentner den Bietenden von dem Auktionar zugeschlagen. Wenn man die Preise, die auf den Auktionen erzielt werden, mit den Großhandelspreisen vergleicht, so kann man in den meisten Fällen feststellen, daß sie durchweg unter den letzteren stehen. Dies gilt besonders von Seefischen.

Der Heringsfang ist augenblicklich minimal. Nur ganz geringe Mengen kommen auf den Markt. Daraus erklärt sich auch die enorme Preissteigerung von über 400 Prozent gegen Anfang September. Erst im Frühjahr setzt der Heringsfang wieder ein.

Die Lage auf dem Fischmarkt ist äußerst ungünstig. Die Aussichten für eine Besserung oder Verbilligung der Preise sind sehr gering. In Kreisen, die am Fischhandel beteiligt sind, erklärt man sogar, daß die hohen Preise der Produzenten unbedingt gezahlt werden müssen, um die Zufuhren einigermaßen aufrecht zu erhalten. Der Mangel an inländischen Kohlen sowie die andauernde Steigerung der Kohlenpreise wird ein weiteres Lahmlegen des Fischereibetriebes und damit eine beträchtliche Verminderung der Zufuhren im Gefolge haben. Geradezu katastrophal wird aber die am 1. Dezember in Kraft getretene Erhöhung der Gütertarife um 150 Prozent wirken, und es besteht die Gefahr, daß die Versorgung der Großstädte, insbesondere von Groß-Berlin, nicht mehr durchgeführt werden kann. Der Unterausschuß der ständigen Tarifkommission bei der Reichsbahn berät zurzeit über eine Änderung der Güterklassifikation, die die Verbilligung der Frachten für eine Anzahl von Gütern, insbesondere von Lebensmitteln, bezwecken soll. Es wäre zu wünschen, daß gerade mit Rücksicht auf die Gefahr einer Unterbrechung der Fischzufuhren für Groß-Berlin ein Ausnahmetarif, ähnlich wie dies schon für Obst und Kartoffeln der Fall ist, bei der Festsetzung der neuen Tarife beschlossen würde.

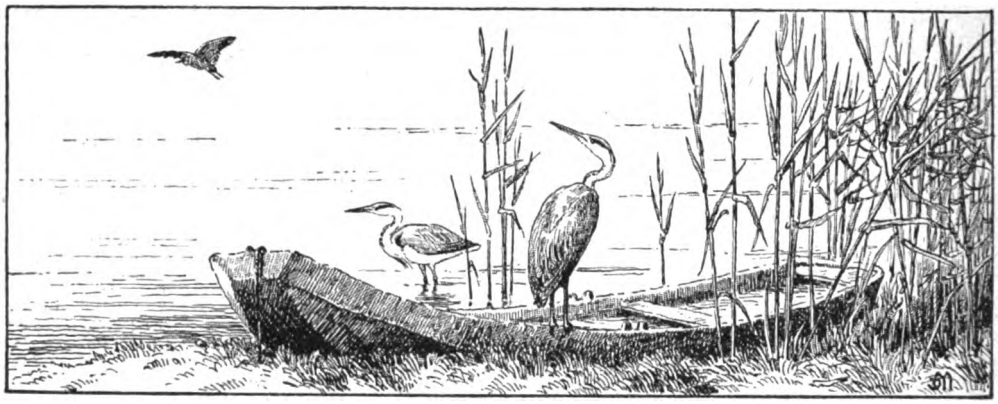
Der Sport am Fischwasser.

Schleienfang mit der Angel.

Von Wilhelm Doose.

In allen stehenden Gewässern kommt die Schleie vor, hauptsächlich werden wir sie aber dort antreffen, wo versteckte, stagnierende und verwachsene Tümpel vorhanden sind. Diese bieten dem Fisch die zusagendsten Lebensbedingungen. In seinem Wohngewässer wird er am besten gedeihen, wenn gewisse Pflanzen, wie: Wasserpest, Tausendblatt, Laichkraut, Wasserschere, Hornblatt und Wassermoos vorhanden sind. Es gab nun Zeiten, wo die Schleie als minderwertiger Fisch galt, diese sind längst vorüber, und heut schätzt man das Fleisch der Schleie als einen guten Happen. Das wissen die Herren Angler, folglich stellen sie diesem trägen Schuppentiere eifrig nach. Viel wird nun die Schleie bei der Karpfenangelei erbeutet, doch gibt es heute zahlreiche Angler, welche den Schleienfang mit der Angel als ihre Spezialität betreiben.

Digitized by Google



Das ist heute auch möglich, denn die Schleie gehört zu jenen Fischen, die vom Angler gern ausgesetzt werden. Wenn sich das Gewässer für diesen Fisch eignet, dann soll man die Schleie getrost ihm übergeben. Diese Frage ist aber stets einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, denn unser Fisch ist bei weitem nicht jener anspruchslose Geselle, als welchen wir ihn früher angesehen haben. Vor allem sagen ihm kalte Gewässer nicht zu*); wie schon gesagt, gedeiht er da am besten, wo ihm stagnierende Gewässer angewiesen werden. Hier entwickelt er sich prächtig, und wenn einige Jahre vergangen sind, dann hat die Schleie sich ein fettes Bäuchlein angefressen. Geh mir einer los mit den sogenannten „Portionsschleien"; unser Fisch schmeckt am besten, wenn er ein Gewicht von über 2 Pfund aufweist. Der Teichwirt muß sich freilich den Wünschen des Publikums anpassen, und dieses verlangt ja heute noch „Portionsschleien".

Da nun viele Gewässer in den letzten Jahren mit Schleien besetzt sind, so kann sehr wohl von einem eigentlichen Fang derselben mit der Angel gesprochen werden. In vielen Angelbüchern, selbst im Heintz, wird angegeben, man solle beim Fang auf Schleien an solchen Stellen angeln, wo Blasen im Wasser aufsteigen, weil sich der im Schlamme wühlende Fisch dadurch verrät. Viele Fabeln werden von den Anglern geglaubt, und sie erscheinen in dieser oder jener Form auch in Fachzeitschriften. Das Aufsteigen der Luftblasen kann von Sumpfgasen herrühren, kann auch darin seine Ursache haben, daß durch das Gewicht des Anglers das Ufer und im weiteren Verfolg auch der Grund in Bewegung gesetzt wird und dadurch Blasen nach oben steigen. Sie können aber auch von Muscheln herrühren*) Wer aber auf Schleien angeln und Erfolge sehen will, der angle in den Morgenstunden, wenigstens im Sommer; gegen den Herbst zu verschiebt sich diese Beißzeit zugunsten des Nachmittags. Nie aber beißt eine Schleie bei stürmischem Wetter, wie denn überhaupt alle Friedfische dann festliegen.

Wie bei der Angelei auf Karpfen, so soll auch das Geschirr beim Schleienfang mit der Angel fein und leicht sein, noch viel zarter als bei der Angelfischerei auf den stürmischen Karpfen, von welchem wir manchmal wahre Leviathane erwischen. Durchweg fangen wir die Schleie in kleinen, Exemplaren und auch solche von 2 bis 3 Pfund lassen sich geduldig landen. Ganz anders aber der Karpfen; größere Exemplare von letzterem können einem Angler arg zusetzen. Die Schleie schleifen wir nach dem Anhieb ohne sonderliche Mühe auf das Ufer, wie ein fettes Schwein, das sich vor Fett nicht zu rühren vermag. Wie bei der Karpfenangelei, so soll auch beim Schleienfang mit der Angel eine vorherige Anfütterung Anwendung finden, und man tut gut, mehrere solcher Plätze anzulegen. Auf diesen Futterplätzen finden sich nicht nur die Schleie, und der Karpfen ein, auch die andern Friedfische wissen diese Brocken zu schätzen und werden folglich mitgefangen.

Ratsam ist es bei der Schleienangelei, falls dem Petrijünger das Gewässer unbekannt sein sollte, vorher die Tiefe desselben festzustellen, denn der Köder muß auf dem Grunde aufliegen, sonst wird man nie eine Schleie ergattern, denn unser Fisch ist ausgesprochener Grundbewohner. Die Angel spicke man mit einem kleinen, lebhaften

*) Stimmt! Sein bestes Gedeihen findet er in warmen, flachen, pflanzenreichen Teichen mit weichem Untergrund. Aber merkwürdigerweise kommt er anderseits in kühleren Gewässern noch besser fort als der Karpfen. Er scheint in bezug auf Temperatur eine größere Anpassungsfähigkeit zu besitzen als dieser.

Die Schriftleitung.

*) Auch von andern Grundfischen können solche Blasen herrühren. Ferner sei an die accessorische Darmatmung des Schlammpeitzkers erinnert, die ebenfalls mit der Abgabe einer Luftblase verbunden ist, ohne daß der oberflächliche Beobachter die blitzschnell wieder von der Oberfläche verschwindenden Fische gewahr wird.

Die Schriftl.

Digitized by Google

Regenwurm; dieser ist der beste Köder für die Schleie. Angelt man ausschließlich auf letzteren Fisch, dann nehme man als Schwimmer eine einfache Federspule von solchen Ausmaßen, daß sie eben die Leine trägt. Der Senker sei leicht, zwei Schrotkörner genügen, wenn in stehendem Gewässer auf Schleien geangelt wird. Diese sollen etwa 15 cm oberhalb des Vorfaches angebracht werden, damit der Köder auch wirklich auf dem Grunde aufliegt. Wenn nun ebenfalls Teige beim Schleienfang mit der Angel verwandt werden, so ist und bleibt der Universalköder für unsern Fisch doch der Wurm.

In Gewässern mit Strömung sollen Schwimmer und Senker stärker sein. Damit Petri Heil!

Kleinere Mitteilungen.

— **Von der Pachtschutzordnung.** Der Gesetzentwurf, betreffend die Anwendung der Pachtschutz-Ordnung auf Jagd- und Fischerei-Pachtverträge, ist vom preußischen Staatsrat angenommen worden.

— **Schwerer Lachs.** Der Fischer Stier in Neu-Passarge hatte vor dem in das Frische Haff mündenden Bandeflüßchen ein Netz aufgestellt, in dem er einen Lachs von nahezu 50 Pfund fing. Der Fisch wurde für 10 000 Mark nach Elbing verkauft. Es war ein sogenannter Schleilachs von grünlich schimmernder Farbe, längs des Rückens mit schwarzen Punkten gefleckt. ms.

— **Nordische Wildenten** wurden in der zweiten Novemberhälfte von Fischern der Frischen Nehrung in großer Zahl gefangen. Die Tiere geraten beim Nahrungsuchen in die aufgestellten Netze und verfangen sich darin. ms.

— **Der Rückgang des Lachsbestandes.** Das niederländische Ministerium hat einen Bericht seiner Abteilung Fischerei veröffentlicht über das Ergebnis von Untersuchungen, die man angestellt hat, um die Gründe für die Verminderung der Lachsbestände zu finden. Ein zu diesem Zweck eingesetzter Ausschuß kam zu dem Ergebnis, daß der Rückgang des Lachsbestandes unzweifelhaft zurückzuführen ist auf den ständigen Rückgang der natürlichen Vermehrung der Lachse. Dieser Rückgang wird hervorgerufen: a) durch das Abschließen der Laichplätze und der besten Lachsflüsse durch künstliche Bauten, hauptsächlich durch Staustufen, die für industrielle Zwecke gebaut werden, ferner durch die Kanalisierung des Hauptstromes und der Nebenflüsse; b) durch das Abschließen der Laichplätze und die Verschlechterung vieler Gewässer für die natürliche Vermehrung durch Wasserverunreinigung, hauptsächlich durch die Abfallstoffe der Industrien; c) durch die Regelung der oberen Teile der Flußgebiete für Schiffahrt und Wasserabführung, die Hand in Hand geht mit dem Abschließen alter Nebenarme und der Beseitigung von Sand- und Kiesbänken, die früher besonders gute Laichplätze lieferten; d) das starke Wegfangen der laichreifen Lachse in den Lachsgewässern, hauptsächlich unterhalb der Staustufen und Stromschnellen, aber auch an den Laichplätzen selbst. Dieses Wegfangen wird erleichtert durch die Vermehrung der großen Staustufen, deren Überwindung den Lachsen Schwierigkeiten bereitet. Da keinerlei Aussicht besteht, daß diese Gründe für den Rückgang der Lachsbestände sich beseitigen oder einschränken lassen, so bleibt nur die künstliche Zucht als Ausweg. Der niederländische Ausschuß glaubt aus der Entwicklung der Lachsfänge der letzten Zeit schon zu erkennen, daß die künstliche Lachszucht eine Besserung gebracht hat; er meint daß die natürliche Vermehrung der Lachse heute kaum noch eine Rolle spielt. Ähnliche Gründe sind auch für den Rückgang der Bestände an Maifischen maßgebend. Wenn der Maifisch noch sehr viel schneller verschwunden ist als der Lachs, so ist das nach Meinung der holländischen Sachverständigen nur darauf zurückzuführen, daß man für den Maifisch nicht ebenso wie beim Lachs eine umfangreiche künstliche Vermehrung herbeigeführt hat. Auch bei Maifischen wird die natürliche Vermehrung jetzt schon als beinahe belanglos angesehen, so daß auch dafür künstliche Vermehrung nötig ist. St.

— **Redaktionsschluß.** Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage müssen wir den Redaktionsschluß der **Nr. 53 der „Fischerei-Zeitung"**, die am Sonntag, dem 31. Dezember 1922, erscheinen wird, **schon auf Sonnabend, den 23. Dezember,** festsetzen. Einsendungen, die später, besonders erst nach den Feiertagen geschehen, müssen für die Nr. 1 des Jahres 1923 vom 7. Januar zurückgestellt werden.

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".

Anfrage an den Leserkreis.

Der Preis von Teichrohr wird häufig von uns verlangt. Wir bitten um Angabe aus dem Leserkreis, was gezahlt wird für Teichrohr geworben bzw. bei Selbstwerbung. Der Handel findet wohl zumeist schockweise statt. Wir bitten um Angabe, wie schwer die Bündel landläufig zu sein haben. Und wird das Gewicht von 5 kg genannt. Gibt es eine Stelle, von der die Marktpreise von Teichrohr dauernd veröffentlicht werden?

Die Geschäftsstelle der „Fischerei-Zeitung".
J. Neumann, Neudamm.

Vom Rauhwarenmarkt.

Nach der „Kürschner-Zeitung" (Leipzig) vom 10. Dezember 1922. Otter 30 000 bis 70 000 M, Steinmarder 55 000 bis 75 000 M, Baummarder 60 000 bis 85 000 M, Füchse 25 000 bis 35 000 M, Iltisse 12 000 bis 16 000 M, Dachse 3000 bis 8000 M, Maulwürfe 450 bis 600 M, Hamster 300 bis 900 M; Kanin (Kürschner) 1000 bis 2000 M, Hasen (Winter) 900 bis 1600 M, Hasen (Halbe) 350 bis 600 M, Hasen (Sommer) 150 bis 700 M, Rehdecken 800 bis 1600 M. Die Unsicherheit der gegenwärtigen Marktlage läßt es nicht zu, maßgebende Preise festzustellen. Die obenbezeichneten Preise sind als ungefähr erzielte Preise aufzufassen, da sie starken wechselnden Schwankungen infolge der andauernden plötzlichen, ruckweisen Entwertung des Papier-Ersatz-Geldes unterliegen.

Digitized by Google

An unsern Leserkreis!

Der Niedergang Deutschlands, der Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft nimmt unaufhaltsam seinen Lauf. Der für uns maßgebende Dollar steht schon seit langer Zeit zumeist über 8000 Mk., das ist das 2000fache des Friedenswertes, dementsprechend bewegt sich die vernichtende Teuerungswelle in unheimlicher Schnelligkeit weiter. Seit August dieses Jahres, als wir den Bezugspreis unseres Blattes notgedrungen vierteljährlich auf 100 Mk. festsetzen mußten, sind die Papierpreise um das 16fache, die Preise für Druckfarbe um das 27fache, die Kohlenpreise um das 15fache gestiegen. Auch die Ausgaben für Löhne und Gehälter haben sich seitdem mehr als verzehnfacht. Wie sich leider aus der Gesamtlage unserer heutigen Wirtschaft ergibt, ist mit einem Einhalt der Teuerung keinesfalls zu rechnen; im Gegenteil, alle Preise bewegen sich immer noch weiter aufwärts.

Derartig vernichtende Verhältnisse müssen sich auch in den Zeitungspreisen auswirken, und das um so mehr, als die deutsche Presse bis jetzt mit ihren Bezugspreisen weit unter den notwendigen Forderungen geblieben ist. Allerdings ist dem erschwerenden Umstand, daß die Abonnements für das kommende Vierteljahr schon lange im voraus festgesetzt werden mußten, inzwischen durch eine neue Postordnung Rechnung getragen worden, nach der die Fachzeitschriften ebenso wie die politischen Zeitungen von jetzt ab monatlich abonniert werden können.

In Anbetracht der wirtschaftlichen Not sind wir somit gezwungen, den Postbezugspreis für die „Fischerei-Zeitung" für den Monat Januar auf 350 Mk. festzusetzen, während der Preis für Leser, die unser Blatt im Vereinsbezuge erhalten, 300 Mk. betragen soll.

Im Jahre 1914 hat die „Fischerei-Zeitung" vierteljährlich 2 Mk. oder monatlich 67 Pfennig gekostet. Wir begnügen uns somit mit einer Erhöhung um das 520fache, während der Dollar, der heute einzig und allein maßgebende Wertmesser in unserem gesamten Wirtschaftsleben, auf mehr als das 2000fache gestiegen ist. Auch alle anderen Gegenstände des täglichen Bedarfs, Netze, Fische, Lebensmittel usw. sind noch in viel höherem Maße den Presse-Erzeugnissen im Preise vorausgeeilt; wir glauben nicht, daß es nötig ist, dafür noch eine größere Reihe von Beispielen anzuführen, die sich zu Hunderten mit Leichtigkeit beschaffen ließen. Unsere verehrlichen Leser, die gewohnt sind, die harten wirtschaftlichen Tatsachen einsichtsvoll zu beurteilen, werden überzeugt sein, daß mit unserer neuen Preisfestsetzung keinesfalls ein finanzieller Vorteil für uns verbunden ist, sondern daß sie einzig und allein geschieht, um die „Fischerei-Zeitung" instandzusetzen, die Interessen unseres Leserkreises, deutsche Fischerei und Fischwirtschaft, auch weiterhin nachdrücklich zu vertreten. Unsere neuen Bezugsbedingungen sind nunmehr folgende; die

„Fischerei-Zeitung" (Postzeitungspreisliste für 1923) ist erhältlich zum Bezugspreise von 350 Mk. für Monat Januar. Der Vorzugspreis für Mitglieder der uns nahestehenden Vereine beträgt für Monat Januar 300 Mk.

Da der Bezug der „Fischerei-Zeitung" von jetzt an monatlich erfolgt, ist es nötig, damit in deren regelmäßiger Zusendung keine Unterbrechung eintritt, die Bestellung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Januar 1923 sofort aufzugeben.

Neudamm, im Dezember 1922.

Der Verlag der „Fischerei-Zeitung".

J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Ministerialerlaß betr. Maßnahmen gegen den Fischreiher. 567. — Zur Ehrenrettung des Wolfes. 569. — Trübe Aussichten für die Fischversorgung der Städte. 570. — Schleientang mit der Angel. 571. — Von der Pachtschutzordnung. 573. — Schwerer Lachs. 573. — Nordische Wildenten. 573. — Der Rückgang des Lachsbestandes. 573. — Redaktionsschluß. 573. — Anfrage an den Leserkreis. 573. — Vom Rauhwarenmarkt. 575. — An unsern Leserkreis. 574. — Sondermarktberichte über die Fischpreise in Berlin, Leipzig, Hamburg, Danzig und Anzeigen.

Empfehle handgearb.

Knie- u. Krempstiefel

i. nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen!

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihnen **fache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkenn. zu Diensten. (639

Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 2, Zentral-Markthalle, vom 4. 12. bis 9. 12. 1922. (Preise für 50 kg in Mark.)

Fische	lebende	tote	
Hechte . . .	31800— 44 000	24100— 36000	Mk.
Zander . . .	35100— 47000	20000 - 45900	„
Aale . . .	—	170500—182000	„
Karpfen . . .	27000— 35600	—	„
Schleien . . .	42000— 46000	—	„
Barsche . . .	30000— 37000	15800— 31200	„
Bleie	13000— 29000	9200 - 25400	„
Plötzen . . .	254	6500— 21600	„

Krebse je Schock 3500—15300 Mk.

Zufuhr mäßig, Geschäft ruhig bei behaupteten Preisen.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt von Friedr. Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 6. 12. bis 12. 12. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		
Karpfen, Lausitz.	400—500	Bleie, groß	. . .
Aale, groß	. . 1100	Hechte, unsortiert	.
Forellen, do.	. . 1600	Schleien, klein	. .

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		
Hechte, unsortiert	. . 450	Karauschen, Barsche	
Zander, groß	. . . 4·0	Bleie, groß	. .

Hamburger Fischpreise am St. [illegible] Fischmarkt (amtlich) vom 5. 12 bis 11. 12. [illegible]

Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend.) Die Preise notieren in Pfund und Mark: Fische in Eisverpackung. Barsch Mo mittel 155; Di groß 156 bis 160; Mi groß 224; Do groß 175; Fr groß 1·2 [illegible] Di groß 248 bis 270; Mi groß 265; Do groß mittel 280 bis 300; Fr groß 3·0; So groß [illegible] Aalquappe Mo und Di groß und mittel 55 bis 6·; Mi groß 155 bis 160; So groß 15· bis [illegible] Plietze Fr groß 100. So groß 124. Rot-

Digitized by Google

groß 100; Do groß 185, mittel 156; Fr groß 22[illegible], mittel 162 bis 164, klein 141; So groß 164. **Plötze (Rotauge)** Mo mittel 139; Di mittel 121; Mi groß 150, mittel 108 bis 124, klein 84; Do groß 100 bis 204; Fr mittel 120; So groß 124. **Aland** Di groß 235; Fr mittel 151, klein 90 bis 94. **Raap** So groß 185. **Brachsen** Mo klein 1 5; Di groß 280, mittel 171, klein 153 bis 161; Mi groß 206 bis 216, mittel 185, klein 146 bis 154; Do groß 132 bis 189, klein 115 bis 126; Fr groß 234, mittel 166 bis 201, klein 100 bis 151; So groß 212, mittel 178 bis 191, klein 165 bis 187. **Näse** So groß 190. **Hecht** Mo mittel und klein 260; Di groß 205, mittel 260 bis 265, klein 240; Mi 240 bis 265, mittel 220; Do groß 271 bis 281, mittel 285, klein 245; Fr groß 280 bis 310, mittel 250, klein 211. **Lachsforelle** Di groß 705 bis 815; Fr groß 680 bis 940. **Forelle** Di groß 1090 bis 1100, klein 350; Mi groß 795; Do groß 765, mittel 500 bis 655; Fr groß 800 bis 910, klein 250; So mittel 655, klein 400. **Schnäpel** Mi groß 240; Fr groß 270; So groß 260. **Schneider** Di groß 116 bis 128, mittel 94, klein 29; Mi mittel 82 bis 89; Fr mittel 127 bis 132, klein 42; So groß 103, klein 20 bis 25. **Aal** Di groß 600, mittel 585; Do groß 1605; So groß 1040. **Stinten** Mo groß 127 bis 128, mittel 93; Di groß 112, mittel 120; So groß 125. **Eibbutte** Mo groß 182 bis 200, mittel 91 bis 137, klein 30 bis 50; Di groß 200 bis 218, klein 94 bis 111; So groß 240, mittel 206 bis 213, klein 120 bis 188. **Stint** Mo mittel 74 bis 81; Di groß 60 bis 77; Do groß 78; Fr groß 80 bis 82; So groß 105.

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 6. 12. bis 12. 12. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Aale, klein . .	800—900	Dorsche . . .	160—180
Flundern . .	160—180	Breitlinge . .	70— 80
Barsche . . .	350—400	Sprotten . . .	250—320
Bressen . . .	350—380	Heringe (grün)	200—220

Der Markt war schwach beschickt Edelfische fehlten fast ganz. Von Hela kommen fast keine Fische nach Danzig.

Kaufe Rohr, Schilf, Binsen

waggonweise; **übernehme auch ganze Flächen zum Abernten.** (761

Richard Sander, Großbesten i. M.

Telephon 45.

Suche Schilf für Packzwecke,

waggonweise, und erbitte Festangebote — franko Waggon Verladestation —

H. Gaertner, Forstbaumschulen, **Schönthal b. Sagan, Schles.**

2 Fischer, 23 bis 24 J., **suchen fischreichen See m. Wohnung z. pacht. oder zu übernehmen.** See nicht unter 800 Mg. Geräte können mit übernommen werden. Dauerstellung bevorzugt. Angebote erbittet (810

Georg Engler, Witzke b. Hohennauen, Kreis Westhavelland.

Neu! Neu!

Größte Erfolge.

Dreiteilige Fischsenke

System „Wisotzky".

f. Fluß- u. Seefischerei.

D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat. **Prosp. kostenlos.**

Otto Rudloff, Sangerhausen. (540

Frauen

w. d. **Regel** stockt oder mon. ganz ausbl., ohne Sorge! Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einz. und allein nur meine Spezialität. (550

Keine Schwindelmittel, wof. garant., sondern behördl. geprüft u. bezutacht Viele dankb. Frauen, w. bereits all. vergebl. angew., schreib. überraschende Wirkung in **2 Stunden** od. a. nächst. Tage. **Garantiert** unschädl. Distr.-Versand per Nachn.

H. Jürs, Hamburg 4 (A 750), Eimsbütteler Straße 12

Lange Gummistiefel,

1 m Schaftlänge, wenig gebraucht, garantiert wasserdicht 12000 Mk. **Kurze amerikanische Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, 4 Schnallen, bis oben abgelascht, unbedingt wasserdicht, dicht an Stiefel und Wade anschließend, extra dicke Gummisohle, allerbester Näss- und Kälteschutz, unentbehrlich für Brauerei, Fischerei und ähnliche Betriebe, 7500 Mk. **Dieselben,** mit garant. wasserd. Filzeinsatz, gummiunterlegt, 6000 Mk. **Neue Gummi-Ueberziehschaftstiefel,** 30 cm hoch, dicke Gummisohle, bis oben wasserdicht, 7500 Mk. Meine ausführl. Anzeigen sind regelm. in der **Dtsch. Jäg.-Ztg.** Nur sofortige Bestellungen können berücksichtigt werden, solange Vorrat. Preise freibleibend. (807

Amerik. Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 2, Sybelstr. 15, Ecke Waitzstr. Tel. Steinplatz 555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr. Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück.

Schilfrohr

kauft und pachtet zur Selbstwerbung

A. Springstubbe, Rohrgewebefabrik, **Fiddichow, Pomm.**

Angabe v. Preis, Menge u. Beschaffenh. d. Rohres erbeten

Zahle für gute Otter 40000 Mark

und mehr sowie höchste Preise für alle ander. Wildwaren, da Selbstverbraucher.

Wilhelm Lehmann, Pelzwarenfabrik,

Tel. 187. **Bernau-Berlin.** Tel. 187.

OTTER

Füchse, Marder, Iltisse usw.

kauft zu höchsten Tagespreisen

A. Lebe, Berlin C 2, Stralauer Str. 11. Tel. Königstadt 6877.

OTTER

sowie sämtliche Wildfelle

kauft für eigenen Bedarf

751) **Pelzwarenfabrik**

Max Rosenthal, Berlin N,

Brunnenstraße 11, Nähe Rosenthaler Platz.

Eisrohr — Schilfstroh

Verwertung z. Höchstpreis

durch die

Deutsche Schilfhandels-Gesellschaft Berlin W 35

Fernruf: Lützow 1008 Schöneberger Ufer 44 Drahtanschr. Schilfhandel

Bemust. Eilangebote m. Mengen- u. Längenangabe erbeten.

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft

Willi W. Neumann, Samengroßhandl., Berlin C 2, An der Spandauer Brücke 1b.

Edelkrebse

suche laufend z. kauf. und erbitte Angebote. (8

A. Gropp, Fischgroßhdl. **Rohrdorf-Nagold, Wtbg.**

Digitized by Google

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Maden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

32) **Draeger & Mauley,** mechan. netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Fischwirtschaft.

Gesammelte Arbeiten aus 25-jähriger öffentlicher Tätigkeit und 40jähriger Praxis. Von A. Hübner. Grundzahl 9. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 dieser Nummer. Porto u. Verpackung besonders.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die **Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.**

Otter

kauft (790

Kürschnermstr. Hermann Weiner, Berlin NO, Greifswalderstraße 33.

OTTER

sowie sämtl. Sorten Felle kauft höchstzahlend — Felle zum Gerben, Färben und Zurichten billigst —

Leipziger Fellzurichterei u. Färberei,

Telephon 6 45. **Stettin,** Oberwiek 58, Lagerhof. Tel.-Adr.: Pelzhof

Otter kauft **Paul Blume,** — Pelzhaus zum Tiger — **Berlin W 8,** Leipziger Straße 91 I. Selbstverbraucher.

Besatz-Edel-Krebse

liefert unter Garantie lebender Ankunft

Domäne Döbbernitz, Post Pleiskehammer, Ffo.

Otter

sowie sämtliche Wildfelle

kauft zu den — höchsten — in diesem Blatte angegebenen Tagespreisen

J. Köppel, Berlin C 54, Weinmeisterstr. 13 Tel.: Norden 8896.

Maränen u. Hechtbrut,

lieferbar Frühjahr 1923. Vorzügl. Seen- und Teichbesatz. Abgabe nicht unter 10000 Stück. Wir bitten um sofortige Bestellung.

Gebrüder Jacob, Fischbrutanstalt, **Angerburg, Ostpr.**

Spezialität: Maränen- und Hechtbrut.

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums

lebender Forellen, Hechte, Schleien Karpfen, auch **frisch geschlagener Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.**

Edelkrebse.

Transportgefäße stellez. Verfug. Größere Posten übernehme persönl. 378

Chr. Gropp, Pfarrheim, Lammstraße 10.

Teichgut Mittelhausen bei Liebenwerda

gibt ab Frühjahrslieferung:

80 Zentner 2jährige Schleien, etwa 15 Stück je Pfund, **und 400000 1jährige Schleien.**

v. Borries.

Speisekarpfen, (Spiegler) kaufen

zu höchsten Preisen. Abnahme Spezialwaggon. Angebote, speziell Größe, unt. E. 797 bef. d. Geschst. d. Bl.

KREBSE

Fische kauft jed. Quantum z. höchst. Preisen

August Heyn, Krebsgroßhdl., Berlin N 24, Kl. Hamburger Str. 12.

Telegramm-Adresse: **Krebsheyn, Berlin.** Gegründet 1865.

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien, ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.

Hugo Stöckmann, Bottenburg a. d. Elbe.

Abzugeben sind einige Waggons Spiegelkarpfen, 60er, u. 3sömm. Spiegelkarpfen, im Wachstum zurückgehalten, etwa 90 Stück je Zentner **1sömm. Spiegelkarpfen.**

Eigene Spezialwagen stehen zur Verfügung.

Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar i. M.

Theodor Boesel,

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.

Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 52 Neudamm, 24. Dezember 1922. Bd. 25

Fischereibedarf G. m. b. H., Groß-Einkauf-Zentrale für die deutsche Fischerei, **Altona,** Große Elbstraße 48.

Telephon: Elbe 4280 und Hansa 1611. Telegramm-Adresse: Fischförderung.

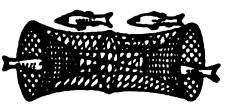
Swinemünde * Kiel * Travemünde

In Tauwerk und Zwirnen, Hanfgarne, Baumwollgarne, Netzblei, Korkholz, Angelhaken, Oelzeug, Segeltuche.
Imprägnierungsmittel:
Holzteer — Karbolineum (Original Avenarius) — Oele — Hasskrug-Braun usw. — In Katechu.

Allein-Vertret. der Erzgebirgischen Netzwerke G. m. b. H., Cranzahl i. Sa.
Sämtliche Arten Hanf- und Baumwollnetze, hergestellt auf modernsten Maschinen. Gebräuchl. Sorten stets lagervorrätig.

Verlangen Sie Muster und Spezial-Offerten.

Fachmann,
26 Jahre, ledig,
sucht Stellung in Teichwirtschaft.
Beste Zeugnisse und Referenzen sind vorhanden. Antritt zum 1. Januar oder sofort. Angebote unter **Nr. 782** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alle Arten Fischernetze

Bz:
in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Maden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen
Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Netze, Netzgarne, Fischerei-Bedarfsartikel
in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen
Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.
Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell"**, D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Netze, Garne, Leinen
sowie sämtl. Fischereibedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.
Leopold Stephan,
Cöpenick 1 bei Berlin.
Gegründet 1866.
Spez.: Fertigmontierte Fischereigeräte.

2 Fischer, 23 bis 24 J., suchen fischreichen See m. Wohnung z. pacht. oder zu übernehmen. See nicht unter 800 Mg. Geräte können mit übernommen werden. Dauerstellung bevorzugt. Angebote erbittet (810
Georg Engler,
Witzke b. Hohennauen,
Kreis Westhavelland.

30000 Mk. Belohnung
sichere ich demjenigen zu, welcher mir erstmalig den bzw. die Täter nachweist, welche in der Zeit vom 11. zum 27., wahrscheinlich am 19. September d. Js., zu Succow a. d. Ploene aus meinem Bootshause am Ploenesee, im Kreise Pyritz, meinen
Tipp-Topp-Außenbord-Boots-Motor Dupler,
zweizyl., 2½ P.S., Nr. 1725, m. Bosch-Schwungrädmagnet Nr. 2646078
(Nummern können eventuell entfernt sein), Hersteller Motorenwerk Frankfurt, (812
gestohlen haben.
Ernst Hermann von Schoening,
Majoratsherr,
Succow an der Ploene
bei Doelitz in Pommern.

Bücher kosten heute nur etwa das 400fache des Friedenspreises
Schlüssel 400 zunächst bis 31.12.22
Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.
Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.
J. Neumann, Neudamm

Rohr, Schilf, Binsen
heutrocken
kauft laufend
Rohstoff-Verband
A.-G., Berlin W 15,
Kurfürstendamm 216.
Tel.-Adr.: „Fragmit"
Fspr.: Steinplatz 1403
Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Frische Aale
kauft jedes Quantum
und erbittet Angebot (790
Henry Lüders,
Altona a. Elbe,
Friedrichsbader Str. 30-32.
(Aalräucherei.)

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 10.— Mk., für andere Anzeigen 12.— Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. **Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags.** Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef.: Königst. 139

Elisabethstr. 44 Telegr.-Adr.: Krebszentrale Berlin

kauft ständig jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Netze, alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (194 **Hch. Blum,** Netzfabr., Eichstätt (Bay.).
— Preisliste frei. —
Reparaturen prompt und billigst.

Netz-Karbolineum
konserviert die Netze, verleiht ihnen **sfache Haltbarkeit, schützt** vor **Sprock.** Anerkenn. zu Diensten. (689 **Frank & Co.,** chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Kaufe Rohr, Schilf, Binsen
waggonweise; **übernehme auch ganze Flächen zum Abernten.** (761
Richard Sander, Großbesten i. M.
Telephon 45.

1 Zugnetz, neu, zweimal, damit gefischt, zu verkaufen.
Jeder Flügel 55 m lang, 200 Maschen hoch, 25 mm Maschenweite in den Flügeln: Sack 12 m lang, 20 mm Maschenweite; aus 30/15 und 12/12er Baumwollgarn. Auf die Hälfte eingestellt, unter Leinen rechts und links, obere Leine einfach, links mit Korken, aber ohne Senker.
Dazu 350 m, 10 mm ∅, Hanfleinen zum Winden, für zusammen 460000 Mk.
Angebote unter **P. N. 814** beförd. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wurfnetz.
1,70 Durchmesser, Maschenweite 18, zweimal gebraucht, mit sämtlichem Zubehör, **gegen Gebot od. Netzgarn abzugeben.** (811
P. Müller, Fischereipächter, **Wittenberg, Halle.**
Collegienstraße 82.

Gebr. Kugler, Leipzig,
Nikolaistraße 31
Tel. 17511, Telegr.-Adr.: **Fellkugel**
zahlen für
pa. große Fischotter
80000 bis 90000 Mark
sowie f. Wildwaren u. Felle aller Art die höchsten Tagespreise (siehe Deutsche Jäger-Zeitung). Waren ohne vorherige Anfragen einsenden, und bleiben solche bis zum Einverständnis mit unserem Gebot Eigentum des Einsenders. (816

80 gebrauchte, ovale Fisch-transportfässer
60 bis 384 Liter, geeicht, **verkauft günstig** (813
Fisch-Schubert, Mittweida in Sachsen.

Wer Netze schonen u. viele Fische fang will, verwende **Haffkrugbraun.** Carl Jäger G.m.b.H., **Düsseldorf 1,** Schließf. 519.

Ratten werden vollständig **ausgerottet** durch mein Rattenkuch-Präparat „Endlich Los" (fertig z. Auslegen). Unschädlich für Menschen, Haustiere und Geflügel. Tötet nur Ratten u. Mäuse. Frischanfertigung jeder Bestellung, daher von unfehlbarer Wirkung! 6 Kuchen (je 20 cm Durchmesser) kosten 300 Mk., 12 Stück 550 Mk., 24 Stück 1000 Mk. Porto und Verpackung extra. Preisänd. vorbeh. (601
A. Steinbeck, Kötzschenbroda i. Sa. 34.

Achtung!
Verkaufen od. verpachten Sie
Ihre Schilf-, Rohr- und Binsenbestände (764
nicht
ohne meine Preisgebote angefordert zu haben.
Paul Hintze, Berlin W 50,
Passauer Straße 26.
Tel.: Steinplatz 9898, 9670. Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Lange amerikanische Gummistiefel,
1 m Schaftlänge, **fabrikneu,** 24000 Mk.; **dieselben,** wenig gebr., garant. wasserdicht, 12000 Mk. **Kurze amerikanische Gummi-Ueberziehschuhe,** 27 cm hoch, 4 Schnallen, bis oben abgelascht, unbedingt wasserdicht, dicht an Stiefel und Wade anschließend, extra dicke Gummisohle, allerbester Nässe- u. Kälteschutz, 7500 Mk. **Dieselben,** mit garant. wasserd. Filzeinsatz, gummiunterlegt, 6000 Mk. **Neue Gummi-Ueberziehschaftstiefel,** 30 cm hoch, dicke Gummisohle, bis oben wasserd., 7500 Mk. Nur sofortige Bestellungen können berücksichtigt werden. Preise u. Lieferungsmöglichkeit vorbehalten.
Amerikanische Bekleidungsstelle M. Götze, Charlottenburg 24 F,
Sybelstraße 55, Ecke Watzstraße. Tel. Steinplatz 10555. Geschäftszeit 9½—6 Uhr, Sonnabends b. 2 Uhr.
Versand nur gegen Nachnahme, bei Nichtgefallen Geld zurück.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Monat Januar **350 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1923), sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und Deutsch-Österreich **400 Mk.** — Einzelne Nummern **100 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen** und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 52 **Neudamm, 24. Dezember 1922.** **Bd. 25**

Die Ehrenrettung?

In ernsten Zeiten wie den heutigen muß man der Leitung der „Fischerei-Zeitung" dankbar sein, wenn sie Artikel bringt, die den Fachmann heiter stimmen. Ein solcher ist der des Herrn Pampel. Sehr anregend ist darin einerseits die durch Sachkenntnis nicht getrübte Behandlung des Materials und dann die überhebliche Auffassung von Weltanschauung und persönlicher Kultur. Waren Sie mal in einem zoologischen Garten, Herr Pampel? Warum sind dort die Reihervolieren mit ganz engem Flechtdraht gesichert? Nur weil diese liebenswürdigen Naturdenkmäler die berechtigte Eigentümlichkeit haben, nach den Augen der Passanten zu stechen, wenn sie es können, was wohl kaum als Notwehr aufzufassen ist, denn es tut ihnen ja keiner was! Der Reiherruf ist mir persönlich höchst sympathisch! Es ist gut, daß die lieben Gäste sich anzumelden pflegen.

Wenn wir größeren Teichwirte unbedingte Vernichtung des Reihers verlangen, so tun wir, die Jagdrecht besitzen, es hauptsächlich im Interesse der kleineren Besitzer, die sich ohne Schußwaffe nicht helfen können. Fragen Sie doch mal Herrn Astor, früher Eberswalde, wie hoch er den jährlichen Reiherschaden in seinem kleinen Besitz schätzte? In einem größeren regelmäßig begangenen Betrieb werden Reiher nicht alt. Die lieben Tiere fallen, sobald sie sich eingewöhnt haben, stets pünktlich zur selben Zeit wieder ein und sind dann durch Ansitz leicht zu erlegen.

Daß es sich bei der Reiherfrage um Sache der Weltanschauung oder persönlichen Kultur handelt, ist eine Überheblichkeit des Herrn Pampel, die zurückgewiesen werden muß. Kultur und Zivilisation ist nicht immer dasselbe! Wo es sich um die Erhaltung gefährdeter Existenzen und Volksernährung handelt, hört jeder Spaß an Liebhabereien auf. Es ist niemand berechtigt, sich auf Kosten seiner bedrängten Mitmenschen eine vorübergehende Augenweide zu verschaffen. Dann scheint es Herrn Pampel unbekannt zu sein, daß die Binnenfischerei und Teichwirtschaft größere Fischmengen aufbringt als die gesamte Seefischerei. Man sollte wirklich nur über Sachen schreiben, die man einigermaßen beherrscht.

Also, nach Herrn Pampel nimmt der Reiher nur kleinere Fische! Wenn Sie sich, Herr Pampel, an einen gedeckten Tisch setzen, greifen Sie dann nach einem leckeren Brötchen oder sammeln Sie einen alten Krümel auf? Wer die Wahl hat, hat die Qual. Aber dem Reiher macht die Wahl keine Qual! Er nimmt lieber den drittelpfündigen Fisch mit einem Griff anstatt kleine Weißfische, wofür er sich, um etwa dasselbe Gewicht herauszubekommen, fünfhundertmal bücken müßte.

In der Bartschniederung herrschen wohl ganz besondere Verhältnisse nach Mitteilungen des Herrn Pampel. Zunächst bringen ja nachweislich gemischt besetzte Teiche höhere Erträge als einseitig besetzte Abwachsteiche. Also dort werden die Reiher nach der daselbst herrschenden „vornehmen Auffassung" nur an den Brutteichen geschossen? Wahrscheinlich stehen dort zur Kenntnisnahme für die Reiher an den Abwachsteichen Tafeln mit „Hier" und an denen mit kleinen Fischen ein Fingerzeig mit „Bitte nebenan", und die Reiher sind dann so gutmütig, sich danach zu richten. Aber ganz gesittet scheinen sie doch nicht zu sein, wenn 100 bis 150 geschossen werden.

Auf der dortigen Kulturstufe stehen die meisten Teichwirte ja nun leider nicht, sondern schützen sich mit Flinte und Eisen vor Schaden. Selbst wenn in ganz Deutschland restlos jeder

Digitized by Google

bekannte Reiherhorst zerstört würde, so blieben doch noch einige bestehen, und da es außer Deutschland ja noch einige Randstaaten gibt, in denen es „kultureller" zugeht, wäre von dort aus immer wieder leider Zuzug; also die Naturdenkmäler sterben nicht aus. Leider nicht! Ob es Herrn Pampel angenehm wäre, in der Bartschniederung anderen in Deutschland ja leider ausgerotteten Naturdenkmälern, wie einer Rotte von Wölfen oder einem Bär, zu begegnen, ist mir zweifelhaft. Diese Tiere sind ja auch leider aus einer materialistischen Weltanschauung heraus ausgerottet! Auch sie belebten doch entschieden sehr die Natur! Meinen Artikel in Nr. 37 hat Herr Pampel durchaus mißverstanden. Ich wies darin auf die Ungehörigkeit hin, sich auf Kosten seiner notleidenden Mitmenschen ein Vergnügen zu verschaffen, stellte diese Art des Mißbrauches als mittelalterlich hin und forderte die Herren auf, dann doch gleich auch alles wie damals zu machen. Zum Schluß möchte ich Herrn Pampel noch zurufen: O si tacuisses! v. Borries.

Die Ichthyophthirius-Krankheit.

Von Fischzüchter Wanke.

Es ist eine Krankheit, die wahrscheinlich nicht so allgemein auftritt wie die Pockenkrankheit, also weniger bekannt sein dürfte. Professor Dr. Hofer führt an, daß diese Krankheit sowohl bei Aquarienfischen wie auch in Fischzuchtanstalten bei der Brut von Regenbogenforellen, Bachforellen und Bachsaiblingen, besonders aber in Karpfenteichwirtschaften, Winterteichen und Hältern beim Karpfen und der Schleie auftritt. Aber auch bei den Fischen in freier Natur, wie Hecht und Wels, ist sie schon beobachtet worden.

Die Krankheit macht sich dahin bemerkbar, daß auf der Haut der Fische kleine weißlichgraue Punkte in großer Zahl erscheinen; der Fisch sieht aus wie mit Grütze überstreut, also fast dasselbe Bild wie bei der Knötchenkrankheit. Diese Hautkörnchen oder Bläschen platzen auf, und der Inhalt fällt ins Wasser. Im Innern dieser Bläschen befinden sich ein oder zwei tierische Parasiten, die zu den Infusionstierchen gehören. Die weitere Entwicklung dieser Parasiten geht sowohl am Teichboden als auch im Wasser selbst vor sich, und sie befallen dann wieder die Fische. Je länger also ein derartig verseuchter Teich bespannt bleibt, um so stärker tritt die Krankheit auf, bis schließlich der ganze Fischbestand vernichtet ist. Die Ichthyophthirius-Krankheit unterscheidet sich von der Knötchenkrankheit insofern, als die Entwicklung der Parasiten nicht in dem Fischkörper selbst, also den Bläschen, vor sich geht, sondern außerhalb des Fisches im Teichboden und Wasser. Danach richtet sich natürlich auch die Behandlung der Krankheit. Bei der ungeheuren Vermehrung dieser Parasiten muß natürlich in kurzer Zeit der ganze Fischbestand erkranken und zugrunde gehen, wenn nicht für sofortige Abhilfe gesorgt wird. Man war früher der Ansicht, daß die Entwicklung bzw. Weiterfortpflanzung der Parasiten ebenfalls wie bei der Knötchenkrankheit in den Bläschen selbst vor sich ginge. Daß dies nicht der Fall ist, dafür konnte ich als Laie im Jahre 1906 unbeabsichtigt den Beweis liefern. Ich hatte in einem bachähnlichen kleinen Teiche sehr schöne Regenbogenforellenbrut stehen, als ich eines Tages mehrere Laicher bemerkte. Als ich diese in die Hand nahm, fiel mir sofort auf, daß die Tiere über und über mit grauweißen Körnchen bedeckt waren. Diese Erscheinung war mir noch vollkommen fremd. Unschlüssig, was ich in diesem Falle machen sollte, tat ich das, was ich bei allen Fischerkrankungen bisher tat: ich fischte die Brut ab und brachte sie in stark strömendes Wasser. Eine gewisse Zahl starb zwar noch ab, den größten Teil erhielt ich aber am Leben. Nun kommt aber das Interessante, der Beweis dafür, daß die Krankheit ungemein ansteckend, nicht allein auf Fische, sondern auch auf Menschen übertragbar ist, und ferner der Beweis, daß die Entwicklung der Parasiten im Teichboden und Wasser vor sich gehe. Ganz kurze Zeit nach Abfischung dieses Teiches machten sich, besonders auf meiner rechten Hand, am Handgelenk und Unterarm, zahlreiche Bläschen von demselben Aussehen und derselben Größe bemerkbar wie bei der Regenbogenforellenbrut. Besonders der Handrücken war vollständig davon bedeckt. Es stellte sich ferner ein heftiges Jucken ein. Wenn ich nicht irre, dauerte es reichlich ein halbes Jahr, ehe diese Erscheinung wieder verschwand. So weit ich mit dem Unterarm ins Wasser gekommen war, so weit hatte ich mich auch infiziert.

Direkte Heilmittel gegen diese Krankheit gibt es nicht. Sind Fische davon befallen und wird dies rechtzeitig bemerkt, so vermag man wohl in den häufigsten Fällen noch den größten Teil der Fische zu retten, indem man den Teich abläßt und die Fische in schnellfließendes Wasser setzt; doch ist beim Ablassen Vorsicht anzuwenden, damit man sich nicht andere Teiche damit verseucht. Selbstverständlich müssen verseuchte Teiche stark mit Ätzkalk desinfiziert werden.

Digitized by Google

Der Sport am Fischwasser.

Von den Fangzeiten des Hechtes.

Von O. Engel.

Beiß- und Fangtage sind zwar nicht immer dasselbe; im allgemeinen sollte das jedoch der Fall sein. Wer einen Biß hat, der sollte auch seinen Fisch fangen. Das gilt besonders für alle Raubfische und am meisten für den Hecht, denn er packt energisch zu, kennt keine Furcht und fühlt sich offenbar ganz Herr und Meister seiner Beute. So muß er denn wohl der Intelligenz und Stärke des Menschen unterliegen. In der Tat landet der erfahrene, bedächtige und geschickte Angler stets seinen Hecht — mit Ausnahmen. Es ist eben doch wieder auch für ihn so manches „Wenn" dabei. Und davon mag in dem Nachstehenden noch häufiger die Rede sein.

Während der schönen Zeit des Jahres hat der Hecht wenig Beißtage. Man mag ihm kommen wie man will, er läßt sich nicht betören, den Köder zu nehmen. Nun sind wir Menschen aber in vielen Dingen äußerst konservativ. Es fällt uns meist sehr schwer, uns den veränderten Verhältnissen anzupassen. Das gilt von dem Angler ohne Einschränkung. Der Hechtangler kann die schönste Gelegenheit haben zum Blei-, Barben-, Schlei- oder Aalfang. Er zieht an jedem schönen Sommertag, wenn er es machen kann, mit seiner Hechtangel los und kommt dann natürlich fast stets ohne Beute heim. Die naheliegende Folgerung, daß man sich in die Zeit schicken muß, auch als Angler, zieht er nicht; höchstens wechselt er die Methode. Der Spinner wird an die Seite geworfen und dazu die weise Lehre verkündet, daß er erst im Spätherbst zu gebrauchen sei. Jetzt kommt vielleicht die Schottangel an die Reihe, und das Spinnen mit dem toten Fisch wird als aller Weisheit Schluß erklärt. Die Schottangel führt aber im Sommer auch nicht zum Ziel, weder mit dem Fisch noch mit dem Frosch, weder in aller Morgenfrühe noch in der Dämmerstunde des Abends. Also muß der Chapmannspinner her. Dasselbe Lied! Nun tut es wohl die Laufangel. Dem lebenden Fisch am Haken wird der Räuber doch wohl nicht widerstehen können! Leider reagiert Freund Esox in den Sommermonaten auch hierauf nicht. Darüber vergißt der gerechte Angler dann wohl alle weidmännischen Grundsätze und greift zu der sonst verpönten Setz- oder Stellangel. Er weiß, wo der große Hecht steht, und setzt ihm das schönste Rotauge vor die Nase. Dreimal vielleicht ist er schon im Morgengrauen am Wasser, aber kein Hecht hängt an der Angel. Als er zum viertenmal kommt, ist vielleicht der Fisch vom Haken gerissen oder es hängt ein schöner Aal daran: aber einen Hecht gibt es nicht. Nützt alles nichts: der richtige Hechtangler läßt sich nicht irremachen; er angelt weiter auf den Hecht. Endlich, endlich lohnt sich der Fang. Dann ist aber auch der Sommer zu Ende, der Herbst ist ins Land gezogen. Es gibt eben eine Fangsaison für den Hecht und nicht bloß für diesen, sondern für jede Fischart. Es wäre dementsprechend vielleicht gar nicht verkehrt, wenn der Beginn der Fangzeiten gesetzlich geregelt würde, ähnlich wie es bei der Jagd mit den Schießzeiten der Fall ist. Doch ist dies nur so ein Gedanke. Wir Angler wollen doch irgendwelche gesetzliche Bestimmungen nicht herbeiwünschen. Es ist männlicher, wenn wir uns selber zur Entsagung erziehen, falls es vernünftige Erwägungen erfordern.

Vernünftig ist es, in den heißen Monaten den Hechtfang gänzlich zu unterlassen und ihn dafür in den Herbstmonaten desto eifriger zu betreiben. Auch der Mai, besonders die zweite Hälfte desselben, ist für die Hechtweid günstig. Dann hat der Hecht die Anstrengungen des Laichgeschäfts bereits überwunden; man kann ihn mit gutem Gewissen dem Kochtopf oder der Bratpfanne überweisen.

Bemerkt der Angler, daß der Hecht raubt, so darf er keine Zeit verlieren. Alle Beschäftigungen, die nicht unbedingt zur Sache gehören, müssen unterbleiben, denn der Sprung dieser Räuber dauert oft nur kurze Zeit. Das gleichzeitige Jagen aller Hechte ist wirklich eine auffallende Erscheinung. Eben bemerkt man das Schlagen eines Hechtes an einer Stelle, und schon schlägt es im Teich an allen Ecken und Enden. Dann folgt meist sofort die große Stille, als ob überhaupt kein Räuber vorhanden wäre. Bezüglich des gleichzeitigen Springens kann man annehmen, daß ein Hecht den Reigen eröffnet und alle seine Nachbarn, die dies ja sofort bemerken, reizt, nun ihrerseits dasselbe zu tun. Das klingt auch für Teiche und ähnliche Gewässer recht plausibel. Man kann aber wohl mal beobachten, daß auf drei einander folgenden Buhnen drei Angler gleichzeitig je einen Hecht drillen. In diesem Falle ist es doch fraglich, ob sich die vorherige Ansicht auch hier anwenden läßt, denn die Entfernung ist groß und die Strömung stark. Doch ist eine andre Erklärung als der gegenseitige Anreiz bisher wohl noch nicht gefunden worden. — Recht seltsam ist es auch, daß gute Beißtage sich sofort überall in stehenden und fließenden Gewässern, die doch oft weit voneinander entfernt sind, geltend machen. Ja, es läßt sich manchmal feststellen, daß die Hechte, obwohl meilenweit voneinander entfernt, oft

Digitized by Google

zu derselben Zeit den Köder annahmen. Das läßt sich am besten kontrollieren, wenn kurze Beißzeiten von langen Pausen unterbrochen werden.

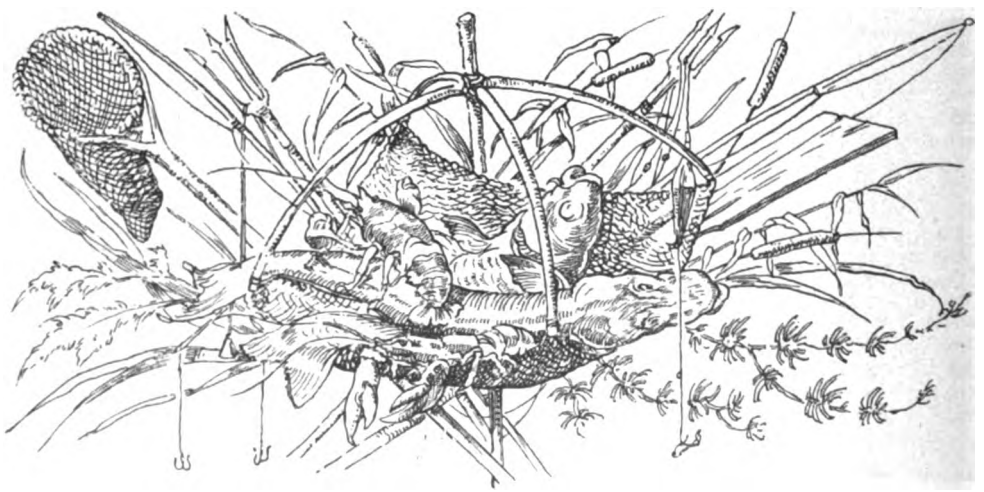
In der Mittagsstunde von zwölf bis eins soll jeder Hechtangler scharf auf dem Posten sein. Das gilt für das ganze Jahr und für jedes Gewässer. Die erste Morgenstunde kann gut sein, die Abendzeit vor der Dämmerung und diese selbst ist aber meist noch besser. In stillen Gewässern sind die großen Hechte oft nur an die Angel zu locken, wenn die Sonne völlig unter dem Horizont verschwunden ist. Die Zwischenzeiten morgens und nachmittags sind selten etwas wert; man kann dann nur Zufallserfolge haben.

Zuzeiten jagen die Hechte in der Tiefe und in flachen Gewässern fast immer so heimlich, daß sich kein Wellchen zeigt. Nur an dem Auseinanderspritzen der kleinen Fische ist zu bemerken, was vorgeht. — Sehr wichtig ist, was schon Dr. Heintz vom Anhieb sagt. Die Rutenspitze ist zum Wasserspiegel zu senken und der Haken in rechtem Winkel zur Fahrtlinie zu setzen. Dann faßt er sehr oft im Maulwinkel, und das ist sehr vorteilhaft. Er sitzt besser und der Drill ist sicherer. — Der Laufangler, der ja den lebenden Fisch benutzt, soll unbedingt sofort anhauen, sobald er nur die Richtung genau erkennt, in welcher der Hecht abzieht. Ein Meter gerade Abzugslinie ist genug. Sonst entsteht die Gefahr, daß der Hecht den Fisch mitsamt den Haken verschluckt und nun im Magen gehakt wird. Diesen Fall wird doch jeder fischgerechte Angler unbedingt vermeiden wollen.

Nord-, Nordost- und Ostwinde stehen bei den Anglern in schlechtestem Ruf. Treten sie aber nach wechselnden Winden ein, so daß sie beständiges Wetter bringen, dann schenken sie dem Hechtangler oft die besten Beißtage. — Steigt das Wasser, weil im Flußgebiet Regen fiel, oder fließt Schmelzwasser zu, so hört jedes Beißen auf. Steht die helle Sonne am wolkenlosen Himmel, ist dazu noch das Wasser hell und klar, so läßt sich höchstens im Uferschatten einmal ein Hecht zum Anbiß verlocken.

Manchmal scheinen alle Bedingungen günstig zu sein, und die Hechte beißen doch nicht. Dann stehen wir todsicher vor einem Witterungsumschlag. Man soll also den täglichen Wetterbericht beachten, wenn man sich vor einem vergeblichen Gang bewahren will. — Ziehen Gewitterwolken herauf oder fern am Horizont vorüber, so ist die Hoffnung sehr gering. — Gleichmäßig milde Novembertage, in denen man gar nicht merkt, daß überhaupt eine Sonne am Himmel ist, wenn das Gras ewig naß ist und die hellen Tautropfen an Zweigen hängen, sind wohl das Beste, was sich der Hechtangler wünschen kann. Denn dann hat dieser Räuber den ganzen Tag, zu jeder Stunde Appetit.

Im übrigen herrscht sehr viel Unklarheit über die Frage der Beißzeit. Es ist auch wirklich fraglich, ob sich bestimmte Regeln feststellen und begrü[illegible]assen.



Kleinere Mitteilungen.

— **Pachtschutzordnung und Fischerei in Württemberg.** Bei dem Vollzug der Pachtschutzordnung vom 30. September 1922 haben sich in Württemberg vielfach Schwierigkeiten dadurch ergeben, daß die Verpächter nicht in der Lage waren, ihr Fischwasser der Jetztzeit entsprechend zu bewerten. Es ist dies sehr wohl begreiflich, denn bei der Festsetzung der Pachtbeträge sind alle mit der Bewirtschaftung der Fischwasser in Zusammenhang stehenden Verhältnisse, wie Art des Wassers, seine

Digitized by Google

natürliche Ertragsfähigkeit, seine Lage zu den größeren Fischverbrauchsplätzen, die Verkehrsverhältnisse (Transportgelegenheiten), die Wasserstände (Hochwassergefahr), die Beeinflussung der Fischerei durch Schädigungen, wie Wassergeflügel, Abwässereinleitungen u. dgl., und die eigentlichen Bewirtschaftungskosten (Beschaffung von Besatzfischen, Anschaffungen von Geräten und Bekleidungsstücken usw.) zu berücksichtigen. Der Landesfischereisachverständige im badischen Ministerium des Innern macht darum im folgenden auf einige Punkte aufmerksam, deren Beachtung den Verpächtern die Ermittelung eines einigermaßen gerechten Pachtbetrages erleichtern soll.

In erster Linie ist zu prüfen, welche Fischarten vorherrschen. Es liegt auf der Hand, daß hochwertige Forellengewässer, die reichlich bevölkert sind und aus denen auch die Fische mit verhältnismäßig billigem Fischzeug (Handangel, Reuse) gefangen werden können, im allgemeinen höher zu bewerten sind als Weißfischgewässer. Bei Gewässern dagegen, in denen vorwiegend Hechte, Karpfen, Schleien, Zander, Barben und Weißfische aller Arten gefangen werden, die auch in erster Linie mit großem Fischzeug gefangen werden müssen, sind die Fischpreise bedeutend niedriger, die Abfischungskosten aber im allgemeinen höher. Man wird also bei der Pachterhöhung diesen Verhältnissen Rechnung tragen müssen. Kommen in einem Fischwasser Wanderfische, wie Lachs und Aal, zum Fang, so kann der eigentliche Ertrag solcher Gewässer gegenüber diesen Gelegenheitsfängen zurückstehen. Der Naturertrag eines Wassers ist am höchsten, wenn die natürlichen Verhältnisse erhalten bleiben und in keiner Weise künstlich verändert werden. Die Fischnahrung gedeiht nur in Gewässern mit gutem Bestand an flutenden Wasserpflanzen, während pflanzenlose Flußläufe (korrigierte, stein- oder faschinenbelegte Gewässer und Kanäle) nahrungs- und fischarm sind. Ebenso wirkt auf die Entwicklung eines guten Fischbestandes schädlich, wenn die bei natürlichen Gewässern vorhandenen Tiefenunterschiede, die normale Abwechslung seichter, meist gut bewachsener Fischweideplätze mit tieferen Stellen als Unterstand- und Ruheplätzen der Fische verlorengehen, die Gewässer also zu gleichmäßigen kanalartigen Wasserstraßen ausgebaut werden. Daß Abwässereinleitungen, das Dulden von Wassergeflügel (Enten) an günstigen Fischbrutplätzen, daskünstliche, oftweit übertriebene Wiesenwässern und die zeitweise Abzapfung des Wassers zu industriellen Unternehmungen schädlich wirken oder ganze Fischbestände vernichten können, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Wo solche Gefahren für einzelne Fischwässer vorliegen, kann auch der Pachtpreis nicht wesentlich erhöht werden. P. A.

— **Die Fischerei im preußischen Staatsrat.** Der preußische Staatsrat nahm in seiner letzten Vollsitzung den Antrag des Hauptausschusses an, zu den bereits bewilligten 183020000 Mk. eine weitere Summe von rund 2½ Milliarden Mark zum Ausbau des Fischereihafens Geestemünde zu bewilligen. Das ganze Projekt soll zur Förderung der Hochseefischerei dienen, um unser Volk reichlicher mit Seefischnahrung zu versehen. Dr. Steiniger sprach sich als alter Finanzmann mit Rücksicht auf unsere augenblicklichen finanziellen Verhältnisse gegen die Vorlage aus. Ferner weist er als Vertreter Berlins und auch im Sinne der Vertreter anderer Großstädte darauf hin, daß wir im wahren Sinne des Wortes verhungern. Selbst das Pferdefleisch sei allmählich unerschwinglich geworden. In dieser schweren Zeit müßten die Berliner es erleben, daß die gewohnten Fischzüge vollkommen versagten. Der Magistrat Berlin, der sich alle Mühe gegeben habe, sei schließlich zu dem öffentlichen Geständnis gezwungen gewesen, daß keine Fische da seien. Nach Pressemeldungen würden sie nach Dänemark und Holland verkauft. Wir verlangen, so fuhr der Redner fort, daß die in preußischen Gewässern gefangenen Fische in erster Linie der preußischen Großstadtbevölkerung zugeführt werden. In dieser Beziehung hat die preußische Regierung bisher ihre Pflicht nicht genug getan. Sie möge das nachholen und auch bei der Reichsregierung darauf hinwirken, daß diese das ihrige tue. Auch die Frachten für die Fische müssen auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werden. Wir verlangen dringend für die notleidende Bevölkerung des Mittelstandes und für die arbeitende Bevölkerung die Möglichkeit des Fischgenusses.

— **Von der Möhnetalsperre.** Die Verwaltung der Möhnetalsperre läßt zurzeit im Möhnesee den Felchenfang mit feinmaschigen Stellnetzen ausüben. Im Jahre 1917 wurden zum erstenmal große Mengen von Weißfelchenbrut aus dem Laacher See in das Wasser der Sperre ausgesetzt. Die Felche ist ein Tiefseefisch. Sie laicht Ende November und im Dezember. In dieser Zeit verlassen die Felchen die große Tiefe, um an flachen Uferstellen zu laichen. Von den gefangenen Felchen werden die Eier entnommen, befruchtet und im Bruthause an der Sperrmauer erbrütet. Bis jetzt sind schon mehrere Hunderttausend Eier gewonnen. Die erzielten Jungfelchen werden wieder im Staubecken ausgesetzt. Das Fleisch der Felchen ist sehr wohlschmeckend. Es ist zu empfehlen, die Aufmerksamkeit auf diesen ungemein wertvollen Fisch zu lenken und ihn in passenden Gewässern einzubürgern. Tiefe Seen, Baggergruben und ähnliche Gewässer, deren es noch genug gibt, die bis jetzt entweder gar nicht oder nur ungenügend mit Fischen bevölkert waren, müssen neben andern Fischen auch Weißfelchen erhalten, wenigstens sollte in diesen Gewässern der Versuch gemacht werden. Es dauert allerdings vier bis fünf Jahre, ehe dieser Fisch so weit herangewachsen ist, daß er als Speisefisch verwendet werden kann. Für den Angler ist er freilich nichts; denn mit der Angel ist ihm nicht beizukommen. Die Verwaltung der Möhnetalsperre will auch Seeforellen (auch Lachsforelle genannt) und Bleie (auch Brachsen, Bressen, Brassen oder Breitling genannt) im Möhnesee einbürgern. Wie wir erfahren, hat die Verwaltung der Möhnetalsperre bereits größere Mengen Seeforleneier in Bayern aufgekauft, die in der Brutanstalt der Sperrmauer erbrütet werden sollen. Die Bleiensetzlinge werden aus der Provinz Brandenburg bezogen. Die Seeforelle ist ein wertvoller, wohlschmeckender Fisch von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung. Sie wird künstlich zur Besetzung von großen

Digitized by Google

Seen gezüchtet. Der Blei bewohnt die großen mitteleuropäischen Seen und langsamfließende Ströme, wo er in großen Schwärmen gesellig am Boden lebt. Sein Fleisch wird sehr geschätzt und häufig dem des Karpfens gleichgestellt. R.

— **Erhöhung der Superphosphatpreise.** Infolge eingetretener Steigerung der Produktionskosten, insbesondere der Verteuerung der Rohmaterialien, Löhne und Eisenbahnfrachten, ist eine Erhöhung des Preises für Superphosphat notwendig geworden. Der Höchstpreis beträgt für 1 Kilogramm-Prozent wasserlösliche Phosphorsäure im Superphosphat 700 Mk. Neben diesem Preise kommt eine Umlage nicht mehr zur Erhebung. Die ab 1. Dezember 1922 eingetretene Erhöhung der Stickstoff- und Kalipreise bedingt ferner eine Neufestsetzung des Stickstoffpreises sowie des Zuschlages für Kali und Superphosphatmischungen. In diesen Mischungen ist der Stickstoffpreis auf 1497,70 Mk. und der Zuschlag für Kali auf 140,70 Mk. neu festgesetzt worden. Schließlich haben infolge der fortschreitenden Preissteigerungen auch die Sackpreise für Superphosphat und Knochenmehl neu festgesetzt werden müssen. Sie stellen sich künftig für 100 kg Ware im Jutesack auf 1100 Mk. Die vorstehenden Preise treten mit Wirkung vom 5. Dezember 1922 ab in Kraft.

— **Der Aal als Moorbewohner.** Bei einer Trockenlegung des Oeher Moors in Schleswig sind so bedeutende Mengen von Aalen gefangen worden, daß die Kosten der Trockenlegung größtenteils durch diese Einnahme gedeckt sein sollen. So sollen an einem Tage 20 Zentner Aale gefangen worden sein. Es wäre von Interesse, Näheres über diese Aalfänge zu erfahren, da sich vielleicht aus den näheren Umständen des Fanges interessante Rückschlüsse auf die Lebensgewohnheiten des Aales ziehen lassen. Wir wären dankbar, wenn einer unserer Leser über dieses Vorkommnis nähere Aufschlüsse geben würde.

— **Neunaugen.** In Königsberg, Elbing, Danzig und anderen Ostseestädten konnte man bis zum Weltkriege in Restaurationen und Hotels für mäßiges Geld Neunaugen bekommen. Heute sieht man allenfalls in großen Fischhandlungen einige Stück; ganze Dosen sind nirgends zu erblicken. Nogat und Weichsel waren ehedem reich an Neunaugen. Von Oktober bis in den Februar stiegen die laichreifen Fische im Strom zum Laichen auf, um alsdann zu sterben. Auch in die Nebenflüsse Tesse, Schwarzwasser, Ossa u. a. fanden sie ihren Weg und wurden in Korbreusen, an Angeln oder in hohen Stellnetzen gefangen. Da es an Fischen als Volksnahrung nicht fehlte, waren auch Neunaugen keine Seltenheit. Gegenwärtig werden die in Strömen und Flüssen gefangenen Neunaugen meist am Fangorte lebend gekauft und für teures Geld in größere Städte verschickt, so daß die breiten Volksschichten Neunaugen fast nur noch dem Namen nach kennen. Im Frischen Haff soll die Abnahme durch das mehr und mehr salzhaltige Wasser herbeigeführt werden, veranlaßt durch den Nogatabschluß. Das Neunauge ist seiner Natur nach eigentlich ein Meerbewohner, wenn auch Wiege und Sarg im Süßwasser stehen. fm.

— **Danzig-polnische Fischerei.** Zwischen Danzig und Polen sind noch viele Wirtschaftsfragen zu erledigen, so auch die Beziehungen in der Fischerei. In der letzten Zeit sind zwischen beiden Bevölkerungen keine Reibereien bei Ausübung der Fischerei vorgekommen. Am 8. September 1920 war das bereits früher abgeschlossene Versorgungsabkommen, wonach den Danziger Fischern das Recht des freien Fischfanges auch in den polnischen Gewässern der Danziger Bucht gegeben war, bis Mitte Mai 1921 verlängert worden. Dann trat die Grenze als Schiedslinie ein, und seitdem müssen die Fischer nur in den landesherrlichen Grenzen fischen. — Im Herbst 1922 sollten die Wirtschaftsverhandlungen wieder aufgenommen werden. An Versuchen dazu hat es nicht gefehlt; allein wichtigere Fragen gingen vor, und so ist die Fischereifrage noch nicht erledigt. Ob der gegenwärtige Augenblick dazu geeignet wäre, kann bezweifelt werden. Die letzten Ereignisse über den Munitionslagerplatz, die Hafenangelegenheit, der englische Flottenbesuch und andere Vorkommnisse haben eine gewisse Spannung hinterlassen. — Artikel 232 des Abkommens zwischen Danzig und Polen vom 9. November 1920 bestimmt, daß zur Ausarbeitung eines Fischereigesetzes für Danzig und Polen Grundsätze aufgestellt werden müssen. In Danzig sind dem Vernehmen nach die Vorarbeiten im Gange, und so steht zu erwarten, daß das Gesetz in Bälde die beiden Parlamente beschäftigen werde. H. M.

— **Fischsterben in Pregel und Haff.** Über den Pregelgeruch und das Fischsterben in Pregel und Haff sowie dessen Ursachen und die zur Beseitigung zu treffenden Maßnahmen sind seit längerer Zeit Verhandlungen und Untersuchungen im Gange. Nachdem man festgestellt zu haben glaubt, daß die eigentliche Ursache in der Abführung der Abwässer der bei Dammkrug gelegenen Zellstoffabrik direkt in den Pregel zu erblicken sei, hat die Zellstoffabrik den Bau eines besonderen Kanals in Angriff genommen, um die Abwässer der Fabrik, wie das bereits seit mehreren Jahren seitens der bei Liep gelegenen alten Zellstoffabrik geschieht, ebenfalls in den Schwemmkanal der Kanalisationswerke Königsbergs abzuleiten. Welche Maßnahmen die Stadtgemeinde Königsberg gegen die besonders im Sommer auftretenden Geruchsbelästigungen infolge der Pregelausdünstungen unternehmen wird, steht noch dahin. Zunächst wird man wohl die vom Bezirksausschuß zu fällende Entscheidung abzuwarten haben, ob der Zellstoffabrik die Hineinleitung ihrer Fabrikabwässer in das städtische Kanalnetz gestattet werden wird oder nicht. Wie stark das Fischsterben im Haff gewesen, gehe aus der Tatsache hervor, daß das Fischhausener Wiek zeitweise mit toten Fischen wie übersät gewesen sei. Man habe die Fische zentnerweise gesammelt und sie zu Futterzwecken oder als Dünger verkauft. Die Fischer gingen in Haufen auf das Landratsamt in Fischhausen und beklagten sich über die Schädigung ihres Gewerbes. H. M.

— **Der Hechtspeer.** Am Nordende eines mäßigen Hügels lag ein mit Rohr, Schilf, Binsen und Gräsern

Digitized by Google

bestandener Teich, der eine reiche Brutstätte für Wildenten, Kiebitze, Wasserhühner und ähnliche Wasser- und Sumpfvögel war. Die Fischberechtigung lag in der Hand des Dorfschulzen und des angrenzenden Bauern S. Der Schulze übte die Fischerei mit Säcken und dem Speer, und da ich mit den gleichalterigen Söhnen befreundet war, so nahm ich zuweilen an dem nächtlichen Fischstechen teil. Zu diesem Zweck gingen wir mit Kienstreifen, einem topfartigen Gegenstand aus Eisenstreifen mit Stiel und einem aus mehreren Strahlen zusammengesetzten Speer mit Widerhaken an den See, wo uns ein Floß, das aus Balken gezimmert war, aufnahm. Die Fortbewegung geschah mit Stangen. Die Kienstreifen wurden angezündet und verbreiteten grelles Licht. Ihr Qualm stieg wirbelnd in den Nachthimmel, und während das Floß lautlos langsam vorwärtsglitt, standen mächtige Fische wie gebannt im Wasser. Waren sie nahe genug, so wurde mit wuchtigem Stoß der Speer auf sie gerichtet, und wenn er gut gerichtet war, zappelte an den Zinken der Fisch. Solcher Fang war zwar abenteuerlich und nicht ohne Reiz, aber auch grausam und verwerflich. Heute ist jener See nahezu gänzlich verlandet. Wo ich als Knabe auf dem Floß gefahren, wächst heute Gras, und Hechtspeer, Kienspan und „Pfanne" gehören der Vergangenheit an. Auch die Scharen von Wildenten und Kiebitzen sind verschwunden. M.

— **Fischereiverpachtungen.** Bei der vor einigen Tagen auf dem Falkenkruge stattgefundenen Verpachtung der Fischerei auf der Werre wurden folgende Höchstgebote erzielt: 1. von der Badeanstalt Detmold aufwärts bis nach Meinberg 45 500 Mk. und 2. von der Badeanstalt abwärts bis zum Orbker Stege 40 000 Mk. Die bisherigen Pachtbeträge waren 170 bzw. 100 Mk. jährlich. — Der Pachtvertrag für einen Teil des städtischen Fischwassers in Geislingen-St. läuft auf 1. Januar ab; die seitherige Pacht hat 400 Mk. jährlich betragen, bei der Neuvergebung wurden 32 000 Mk. für das Jahr erzielt, und der Vertrag wurde in der letzten Sitzung des Gemeinderats genehmigt.

Literatur.

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm zu beziehen. Preise freibleibend.

Kleiner Leitfaden der Teichdüngung. Von Dr. E. Walter. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Grundzahl 1,5.

Der Leitfaden ist hervorgegangen aus der Artikelserie zur Teichdüngung, die ich im laufenden Jahrgang der „Fischerei-Zeitung" veröffentlicht habe. Ehe ich mich zu der Separatausgabe entschloß, habe ich den vorliegenden Text einer gründlichen Umarbeitung und Vervollständigung unterzogen. Dadurch ist der Umfang allerdings wesentlich vermehrt worden. Das Büchlein dürfte jetzt aber auch auf viele spezielle Fragen der Teichdüngungstheorie Auskunft geben. Bei dem fließenden Charakter unserer erst im Entstehen begriffenen Teichdüngungslehre ist damit nichts Abschließendes geschaffen, sondern nur der derzeitige Stand unserer Erfahrungen und Kenntnisse umschrieben. Trotzdem dürfte in gegenwärtiger Zeit, in der sich alle unsere Bestrebungen auf eine Intensivierung unserer Produktion richten müssen, der Kleine Leitfaden ein erwünschtes Hilfsmittel für alle Teichwirte bilden, die sich ernsthaft der Steigerung ihrer Produktion widmen wollen. Die Erfolge, die mit der Teichdüngung in der Praxis zu erzielen sind, sind auch in diesem in seiner Witterung so ungünstigen Jahre wieder betätigt worden. W.

Afrika-Kalender 1923. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Grundzahl 2.

Eine originelle Gabe bietet der Verlag mit diesem Wochenabreißkalender dem deutschen Volke dar, eine Gabe, die sich nicht bloß an die alten Afrikaner und Kolonialfreunde richtet, sondern darüber hinaus jedem Vaterlandsfreunde, dem es ernst ist mit der alten Tradition, willkommen sein wird. Der Kalender ist mit 52 ebenso originellen wie künstlerischen Zeichnungen und Radierungen des hervorragenden Jagdmalers und Afrikakenners Aschenborn geschmückt, Landschaften, Tierstudien und Volkstypen, die die Eigenart des afrikanischen Bodens treffend hervorheben. Ebenso charakteristisch sind auch die Umrandungen der Wochentafeln mit ihrem bunten Allerlei aus dem täglichen afrikanischen Leben. Auch eine burisch-englische Ausgabe des Kalenders ist unter dem Titel: 'n Kunskalender vir Afrika, An artistic African Calender erschienen.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf 75 Mk.; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 27. Pockenkrankheit. In diesem Frühjahr habe ich mir eine Anzahl einsömmeriger Karpfen gekauft. Es waren Schuppenkarpfen, sehr schöne Fische, die ich mit 4 Mk. pro Stück bezahlte. Dieselben sind diesen Sommer gut gewachsen, aber ein nicht geringer Teil davon ist weiß gefleckt. Besonders an den Flossen, aber auch sonst am Körper befindet sich weiße Borke oder Schwamm, welcher recht fest sitzt. Wenn man diesen gewaltsam entfernt, so sieht man, daß der Fisch an der betreffenden Stelle wund ist. Um welche Krankheit handelt es sich hier? Was ist wohl Ursache der Krankheit? Was ist dagegen zu machen? Ist das Fleisch dieser Fische genießbar oder minderwertig? Ist Aussicht vorhanden, daß die Krankheit sich wieder verliert, oder muß man die erkrankten Fische aussortieren? Ist die Krankheit ansteckend? Für mich, und wohl für manchen Leser wäre es sehr erwünscht, wenn in Ihrer Zeitung einmal die am häufigsten vorkommenden Fischkrankheiten ausführlich behandelt würden. M. A. in B.

Antwort: Es handelt sich um die sogenannten Karpfenpocken, auch Schwamm genannt, eine bei Karpfen, seltener bei Schleien und einigen Weißfischen auftretende Erkrankung der Oberhaut, die sich in einzelnen Flecken zunächst weißlich trübt, dann unter starker Wucherung der ergriffenen Zellen hervorwölbt. Die Flecken fühlen sich härtlich, knorpelartig an und lassen sich nicht kurzerhand hinwegwischen, wie etwa die Pilzwucherungen. Die Flecken können sich dann unregelmäßig weiterverbreiten und zum Teil mit

Digitized by Google

einander verschmelzen. Entfernt man sie mit Gewalt, so gibt es wunde, blutende Stellen, ein Zeichen, daß die darunterliegenden Blutgefäße sich bis in die Wucherungen erstrecken. Die Krankheit tritt in verschiedenen Intensitätsgraden und in verschiedener Ausdehnung auf. In vielen Karpfenbeständen findet man einige wenige Exemplare davon befallen, ohne daß es zu irgendwie bedenklichen Erscheinungen käme. In anderen Fällen erkranken wieder größere Bestände, und dann kann die Sache freilich bedenklich werden. Die Hautwucherungen beeinträchtigen offenbar sehr das Wohlbefinden der Karpfen, benachteiligen deren Wachstum, die Fische magern ab und können beim Überhandnehmen der Wucherungen absterben. Bei normalem Verlauf fallen allerdings die Wucherungen, nachdem sie eine bestimmte Größe erreicht haben, von selbst ab, bilden sich jedoch an der gleichen Stelle wieder bald von neuem. Es ist bisher nicht gelungen, einen Erreger der Krankheit festzustellen. Infektionsversuche gesunder Karpfen durch Zusammensetzen mit erkrankten sind erfolglos geblieben. Da die Krankheit in manchen Teichen immer wieder auftritt, hat man gemeint, daß die Ursache wohl in den äußeren Verhältnissen zu suchen sei, und bestätigt wird diese Meinung durch den Umstand, daß sie namentlich in solchen Teichen aufzutreten pflegt, in denen keine regelmäßige trockene Überwinterung erfolgen kann. Über Winter trockengelegte Teiche sind aber ebenfalls nicht frei davon, auch tritt die Krankheit sowohl im weichen wie im harten Wasser auf. Kurz, es ist bisher nicht möglich gewesen, den Ursachen dieser recht häufigen Erkrankung auf die Spur zu kommen. Ansteckend scheint sie nicht zu sein, wie sowohl die künstlichen Infektionsversuche als auch der schon erwähnte Umstand erweist, daß in einem größeren Fischbestande oft nur wenige Exemplare ergriffen sind. Sollte es sich trotzdem um eine Infektionskrankheit handeln, so wird jedenfalls eine ausgesprochene Disposition hinzutreten müssen. Für den menschlichen Genuß sind die befallenen Karpfen in keiner Weise schädlich, abgesehen davon, daß sie abgemagert und bei starker Wucherung natürlich ekelerregend und aus diesem Grunde oft unverkäuflich sind. Handelt es sich um größere Bestände, so würde das natürlich für den Besitzer einen beträchtlichen Schaden darstellen. Jedenfalls sollte er dann folgenden Versuch machen. Man hat nämlich gefunden, daß pockenkranke Karpfen ihre Pocken verhältnismäßig rasch in fließendem Wasser abstoßen und daß die Karpfen nach der Überwinterung in durchflossenen Teichen oft ganz von ihren Pocken befreit sind. Ob das eine dauernde Heilung bedeutet, ist eine andere Frage. Jedenfalls bietet uns aber ein mehr oder minder langer Aufenthalt pockenkranker Karpfen im fließenden Wasser die Möglichkeit, ihre Verkäuflichkeit als Speisefische wieder herzustellen. Sonstige Heilungsmöglichkeiten sind nicht bekannt. Um der Krankheit vorzubeugen, sollte man die Teiche regelmäßig über Winter trockenlegen und für eine gute Bodenpflege Sorge tragen. Selbstverständlich wird man auch keinen Besatz kaufen, der pockenkrank ist oder auch nur pockenverdächtig erscheint. Es könnte wohl sein, daß er sich in der neuen Umgebung ausheilt, aber auch das Gegenteil kann eintreten. — Ihrer Aufforderung, die am häufigsten vorkommenden Fischkrankheiten in der „Fischerei-Zeitung" ausführlich zu besprechen, gedenken wir im nächsten Jahrgang nachzukommen. W.

Vom Rauhwarenmarkt.

Rauhwarenpreise der Märkischen Fell-Verwertungsgenossenschaft, Berlin N 20, Freienwalder Straße 5, vom 16. Dezember 1922. (Bei nachstehenden Preisnotierungen bedeutet I Primaware, II Sekundaware und III Schwarten.) **Hasen:** Winter bis 1200 ℳ, **Wildkanin:** Winter bis 500 ℳ, **Füchse:** Winter I bis 30000 ℳ; **Steinmarder** I bis 80000 ℳ; **Baummarder** I bis 100000 ℳ; **Iltisse** I bis 12000 ℳ; **Maulwürfe** I bis 300 ℳ; **Dachse:** I bis 7000 ℳ; **Rehe:** Winter 800 ℳ; **Rotwild:** trocken 700 ℳ das Kilo; **Damwild:** trocken 800 ℳ das Kilo; **Schwarzwild:** trocken 20 ℳ das Kilo; **Kanin** bis 1000 ℳ; **Katzen** bis 1200 ℳ. **Ziegen** bis 5000 ℳ.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen im Anschluß an unsere Mitteilung in Nr. 51 auf Seite 574 nochmals darauf aufmerksam, daß mit Nr. 53 der **Vierteljahres-Bezug** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt,** bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung,** durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für den Monat Januar 1923 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Postbezugspreis beträgt,** angemessen den heutigen Teuerungssätzen, deren Gründe wir in letzter Nummer mitgeteilt haben, monatlich **350 Mk.** (siehe Postzeitungspreisliste für 1923). Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung,** ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung inzwischen nicht eingelaufen ist, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Deutsch-Österreich **400 Mk.** für den Monat Januar, nach dem Ausland entsprechender Valutaaufschlag und Auslandsporto. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen. Den Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zum Vorzugspreise im Jahresbezuge zugeht, wird es selbstverständlich pflichtmäßig weitergeliefert. Der Preis für diesen Vereinsbezug ist bei Postüberweisung frei ins Haus auf monatlich **300 Mk.** festgesetzt. Mit Petrigruß

Der Verlag der Fischerei-Zeitung: J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Die Ehrenrettung. 575. — Die Ichthyophthirius-Krankheit. 576. — Von den Fangzeiten des Hechtes. 577. — Pachtfischutzordnung und Fischerei in Württemberg. 578. — Die Fischerei im preußischen Staatsrat. 579. — Von der Mätzsperre. 579. — Erhöhung der Superphosphatpreise. 580. — Der Aal als Moorbewohner. 580. — Neunaugen 58 — Danzig-polnische Fischerei. 580. — Fischsterben in Pregel und Haff. 580 — Der Hechtspeer. 580. — Fischereiverpachtungen. 581. — Literatur. 581. — Briefkasten. 581. — Vom Rauhwarenmarkt. 582. — An unsere sehr verehrten Leser! 582. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Digitized by Google

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C25, Zentral-Markthalle, vom 11. 12. bis 16. 12. 1922. (Preise für 50 kg in Mark.)

Fische	lebende	tote	
Hechte . . .	38000—57000	30000—51500	Mk.
Zander . . .	62400—62700	34000—58000	„
Aale	180000—200000	70000—200000	„
Karpfen . . .	27000—58000	—	„
Schleien . . .	39000—57000	—	„
Barsche . . .	30000—34000	22400—37800	„
Bleie	20000—25800	15000—37000	„
Plötzen . . .	—	8000—23500	„

Krebse je Schock 5500—15900 Mk.
Zufuhr mäßig, Geschäft lebhaft, Preise steigend.

Gutachten i. all. Anstellgs.- u. Rechts-Angelegenheiten f. Fischerei-, Jagd- u. Forstbeamte sowie in Jagd-Angelegenh. (Waffengebrauch, Beetdig.) erstattet zuverlässig (597
Carl Baltz, Hannover, Militärstraße 7.

Hamburger Fischpreise am St. Pauli-Fischmarkt (amtlich) vom 12. 12. bis 18. 12. 1922. (Abkürzungen: Mo = Montag, Di = Dienstag, Mi = Mittwoch, Do = Donnerstag, Fr = Freitag, So = Sonnabend.) Die Preise notieren in Pfund und Mark: Fische in Eispackung. **Barsch** Mo mittel 225, klein 135; Di mittel 205; So mittel 210. **Zander** Do groß 267. **Kalqauappe** Do mittel 187 bis 190; So 215 bis 223. **Schneider** Di mittel 111; Mi mittel 107; Do mittel 101 bis 112, klein 78; So groß 119, klein 36 bis 78. **Plieke** Di mittel 150; Fr mittel 136; So mittel 127. **Steuren** Mo groß 150; Mi mittel 123 bis 129, klein 110; Do mittel 133; So mittel 131. **Plötze (Rotauge)** Mo mittel 165; Di groß 171 bis 172, mittel 155 bis 172; Mi groß 172; Do groß 215 bis 292; Fr mittel 151; So groß 194, mittel 147. **Aland** Fr mittel 225. **Brachsen** Mo klein 207 bis 258; Di groß 257 bis 272, mittel 182 bis 187, klein 168 bis 225; Do klein 185; Fr mittel 325; So mittel 230, klein 191. **Aubel** Mo groß 171 bis 178; So mittel 157. **Hecht** Mo mittel 265 bis 335, klein 235 bis 325; Di mittel 300 bis 310, klein 211 bis 250; Mi mittel 260; So mittel 339 bis 34 , klein 267 bis 310. **Forelle** Di mittel 420; Mi groß 925, mittel 500; Do groß 600 bis 780. **Schnäpel** Do groß 355.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt von Friedr. Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 13. 12. bis 19. 12. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitz.	450—600	Hechte, unsortiert	550—600
Forellen, groß	1800—2000	Schleien, groß	550—600

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	450—500	Karauschen, Barsche,	
Zander, groß	450—550	Bleie, groß	350

Danziger Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von H. Mankowski, Danzig, für die Woche vom 13. 12. bis 19. 12. 1922. Das Pfund kostete:

	Mk.		Mk.
Karpfen	1000	Breitlinge	70—80
Aale, klein	900	Sprotten	280—350
Dorsche	220	Heringe (frisch)	200—300

Zum Vergleich: Es kostete die Mandel Eier 1500 bis 1500, das Pfund Schweinefleisch 900. Rindfleisch 600 bis 800. Schmalz 1280 Mk. — Sonst begründete man das Steigen der Preise mit dem Steigen des Dollars. Nun ist er erheblich gefallen; die Preise steigen aber weiter!

Zahle für gute
Otter 40000 Mark
und mehr sowie höchste Preise für alle ander. Wildwaren, da Selbstverbraucher.
Wilhelm Lehmann, Pelzwarenfabrik,
Tel. 137. **Bernau-Berlin.** Tel. 137.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, (739
Kahnpech, Werg, Tran, Motor-Öle, Leder-Öl und -Fett
offer. in ba. Qualität
Wilhelm Berg, Stettin,
Gabelsberger-Straße 7.

Empfehle handgearb.
Knie- u. Krempstiefel (738
i. nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen!
Wilhelm Gohlke, Klötzin,
Kr. Kammin i. Pomm.

1 Paar fast neue
Fischerstiefel
(nur einigemal getragen)
geg. Gebot abzugeben.
A. Voigt, (815
Woldenberg Nm.

Frauen
w. d. **Regel** stockt oder mon. ganz ausbl., ohne Sorge! Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit. **Rettung** u. neuen Lebensmut bringt einz. und allein nur meine Spezialität. (550
Keine Schwindelmittel, wof. garant., sondern behördl. geprüft u. begutacht. Viele dankb. Frauen, w. bereits all. vergebl. angew., schreib. überraschende Wirkung in
2 Stunden od. a. nächst. Tage.
Garantiert unschädl
Distr. Versand per Nachn.
H. Jürs, Hamburg 4
(A 750),
Eimsbütteler Straße 12

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien, ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.
Hugo Stöckmann, Bolzenburg a. d. Elbe.

J. Neumann, Neudamm.
Soeben erschien:
Illustrierter Kalender für den
Deutschen Landwirt
1923
Abreißkalender im Format 23,5 × 15 cm. Mit künstlerischem Titelblatt in Vierfarbendruck und 122 Kalenderblättern.
Preis **400 Mk.**, dazu **47 Mk.** Porto u. Verp.
Der Kalender ist eine passende Gabe zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel
Zu beziehen durch die Verlags-Buchhandlung
J. Neumann in Neudamm

Otter
kauft (790
Kürschnermstr. Hermann Weiner,
Berlin NO, Greifswalderstraße 33.

OTTER
sowie sämtl. Sorten Felle kauft höchstzahlend
— Felle zum Gerben, Färben und Zurichten billigst —
Leipziger Fellzurichterei u. Färberei,
Telephon 6 45. **Stettin,** Oberwiek 58, Lagerhof. Tel.-Adr.: Pelzhof

OTTER
Füchse, Marder, Iltisse usw.
kauft zu höchsten Tagespreisen
A. Lebe, Berlin C 2, Stralauer Str. 11. Tel. Königstadt 6877.

Suche
Schilf für Packzwecke,
waggonweise, und erbitte Festangebote
— franko Waggon Verladestation —
H. Gaertner, Forstbaumschulen,
Schönthal b. Sagan, Schles.

Eisrohr — Schilfstroh
Verwertung z. Höchstpreis
durch die
Deutsche Schilfhandels-Gesellschaft Berlin W 35
Fernruf: Lützow 1008 Schöneberger Ufer 44 Drahtanschr. Schilfhandel
Bemust. Eilangebote m. Mengen- u. Längenangabe erbeten.

Digitized by Google

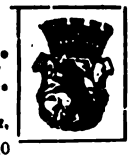
Otter
sowie sämtliche Wildfelle
kauft zu den — höchsten — in diesem Blatte angegebenen Tagespreisen
J. Köppel,
Berlin C 54,
Weinmeisterstr. 13
Tel.: Norden 8896.

Prismengläser
zu kaufen gesucht. (733
Franz Siemers,
Hamburg, Esplanade 23, IV.

Neu! Neu!
Größte Erfolge.
Dreiteilige Fischsenke
System „Wisotzky",
f. Fluß- u. Seefischerei.
D.R.P., D.R.G.M., Ausl.-Pat. Prosp. kostenlos.
Otto Rudloff,
Sangerhausen. (540

Schilfrohr
für Eigenbedarf kaufe jeden Posten. (722
W. Krumrey, Rohrgewebefabrik Berlin-Südende.

Fisch- und Krebs-Verwertung.
Zentral-Markthalle Berlin C.
Städtischer Verkaufsvermittler für Nahrungsmittel, speziell für Fische und Krebse,
Paul Meltzer. (10



Tägliche Verkäufe. Nähere Informationen, insbesondere wegen der Frachtbrief-Adresse u. leihweisen Überlassung von Fischtransportfässern verschied. Größe, Spezialwagen ꝛc. auf briefliche Anfrage. — Telegramm-Adresse: **Marktverkehr Berlin.**

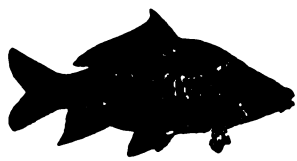
Futter-Lupinen!
Spezialgeschäft
Willi W. Neumann,
Samengroßhandl.,
Berlin C 2,
An der Spandauer Brücke 1b.

Lupinen
in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26
Max Karminski,
Berlin W 62,
Bayreuther Straße 38

Futter-Lupinen
offerieren
per prompt und später
Glaser & Gerstmann,
Breslau I, (17
Ohlauer Straße 68, II,
Spezial-Gesch. für Lupinen
Telephon: Ring 9565.

Winterrohr
kaufe
zu den höchsten Preisen mit und ohne Schilf- und Binsenbeimischung ab allen Stationen. Angebote mit gen. Preis an (800
Sander, Wenkendorf
(Fehmarn).

Otter kauft
Paul Blume,
— Pelzhaus zum Tiger —
Berlin W 8, Leipziger Straße 91I.
Selbstverbraucher.



Abzugeben sind einige Waggons
Spiegelkarpfen, 60er, u. 3sömm. Spiegelkarpfen,
im Wachstum zurückgehalten, etwa 90 Stück je Zentner.
1sömm. Spiegelkarpfen.
Eigene Spezialwagen stehen zur Verfügung.
Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar i. M.

KREBSE
Fische kauft jed. Quantum z. höchst. Preisen
August Heyn, Krebsgroßhdl.,
Berlin N 24, Kl. Hamburger Str. 12.
Telegramm-Adresse: Krebsheyn, Berlin.
Gegründet 1865.

Spezialgeschäft für Lupinen
Gebr. Abrahamsohn,
Saaten-Großhandlung.
Berlin NW,
Universitäts-Strasse 3b.
— Gegründet 1890. —

Bin Kassa-Abnehmer jeden Quantums
lebender
Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch
frisch geschlagener
Zander, Aitel, Barsche, Saiblinge.
Edelkrebse.
Transportgefäße stelle z. Verfüg. Größere Posten übernehme persönl. (373
Chr. Gropp, Pforzheim,
Lammstraße 10.

F. Starck, Fischermstr., 341) Fischhdl. u. Versand, Stettin — Fischdrewel.

Besatz-Edel-Krebse
liefert unter Garantie lebender Ankunft
Domäne Döbbernitz,
Post Pleiskehammer, Fio.

Maränen u. Hechtbrut,
lieferbar Frühjahr 1923. Vorzügl. Seen- und Teichbesatz. Abgabe nicht unter 10000 Stück. Wir bitten um sofortige Bestellung.
Gebrüder Jacob,
Fischbrutanstalt,
Angerburg, Ostpr.
Spezialität:
Maränen- und Hechtbrut.

Theodor Boesel,
Krebs-Großhandlung,
Berlin C 25, Kaiserstraße 34
Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin
kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.
Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei.

Nr. 53 Neudamm, 31. Dezember 1922. Bd. 25

Netze, Netzgarne

liefert zu billigsten Preisen

Mechanische Netzfabrik und Weberei A.-G., Itzehoe in Holstein.

Gegründet 1873. Aelteste und größte Netzfabrik. Gegründet 1873.

Fischerei-Gehilfe

bei sehr hohem Lohn für sofort gesucht. (820

Strieboll, Koblentz bei Zerrenthin, Um.

Gesucht ein unverh. Fischerei-Gehilfe,

der mit allen Netzarbeiten vertraut ist. bei freier Station u. hoh. Gehalt.

P. Stropahl,

Hüde am Dümmersee, Bahn und Post Lemförde. Kreis Diepholz, Hannover.

2 tücht. jüng., unverh. Fischereigehilfen

für Schlepp- und Stellnetzfischerei zum 1. März 1923 gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. erbittet

Die Verwaltung der Möhnetalsperre,

Post Körbecke, Kreis Soest in Westfalen.

Rohr, Schilf, Binsen

heutrocken,

kauft laufend

Rohstoff-Verband

A.-G., Berlin W 15, Kurfürstendamm 216.

Tel.-Adr.: „Fragmit" Fspr.: Steinplatz 1403

Wir pachten Schilfrohrnutzungen in all. Teilen des Reiches u. erbitten Angebote.

Netz-Karbolineum

konserviert die Netze, verleiht ihnen sfache Haltbarkeit, schützt vor Sprock. Anerkenn. zu Diensten. (639

Frank & Co., chem. Fabrik, **Brandenburg a. d. Havel.**

Alle Arten Fischernetze

in jed. beliebt. Größe u. Maschenweite, sow. fertig eingest. Netze, als: Zugnetze, Waden, Stak- u. Stellnetze, Säcke und Reusen, liefern in sachgemäßer Ausführung zu billigsten Preisen

321

Draeger & Mantey, mechan. Netzfabrik, **Landsberg a. W. 10.**

Fachmann,

26 Jahre, ledig,

sucht Stellung in Teichwirtschaft.

Beste Zeugnisse und Referenzen sind vorhanden. Antritt zum 1. Januar oder sofort. Angebote unter **Nr. 782** befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Netze, Garne, Leinen

sowie sämtl. Fischereibedarfsartikel zu Orig.-Fabrikpreisen ab Lager.

Leopold Stephan,

Köpenick 1 bei Berlin.

Gegründet 1866.

Spez.: Fertigmontierte Fischereigeräte.

Otter kauft

Paul Blume,

Pelzhandlung zum Tiger

Berlin W 8, Leipziger Straße 911.

Selbstverbraucher.

Frische Aale

kauft jedes Quantum

und erbittet Angebot (760

Henry Lüders,

Altona a. Elbe,

Friedrichsbader Str. 30-32.

(Aalräucherei.)

Netze, Netzgarne, Fischerei - Bedarfsartikel

in all. Ausführung. liefert z. billigst. Preisen

Netzfabrik J. Smink, Kiel, Schuhmacherstrasse 28.

Spezialität: Fertig eingestellte Netze, als: **Aal- u. Fischreusen, Stak-, Spiegel- u. Stellnetze, Zugnetze usw.,** unter Aufsicht praktisch fachmännisch gebildeter Personen gearbeitet. Besonders empfehle ich meinen **Aalkorb Marke „Modell"**, D. R. G. M. Nr. 818448, welcher **von drei Seiten** fängt.

Kaufe Rohr, Schilf, Binsen

waggonweise; übernehme auch ganze Flächen zum Abernten. (761

Richard Sander, Großbesten i. M.

Telephon 45.

Bücher kosten heute nur etwa das 600fache des Friedenspreises

Schlüssel 600

Meine Buchanzeigen geben in Zukunft für jedes Buch eine Grundzahl an, die etwa dem Friedenspreis entspricht.

Grundzahl × Schlüssel = Verkaufspreis.

J. Neumann, Neudamm

Digitized by Google

Anzeigenpreis: einspaltige Millimeterhöhe für Stellengesuche 10,— Mk., für andere Anzeigen 12,— Mk., Platzvorschrift 20 % Aufschlag. Bei Wiederholungen Rabatt. Erfüllungsort für die Zahlung: Neudamm. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 998. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeträge, Konkursen usw. kommt der Rabatt in Wegfall. Anzeigen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte gedruckt; für ihren Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich. Anzeigenschluß Dienstag mittags. Beilagengebühr nach Gewicht. Angebote, die unseren Interessen zuwiderlaufen, werden nicht befördert. Müssen Anzeigen infolge Platzmangels für eine spätere Nummer zurückgestellt werden, kann der Auftraggeber keinerlei Schadenersatz daraus beanspruchen. — **Die Anzeigenpreise verstehen sich freibleibend.**

Berliner Krebs- und Austern Versand Karl Groggert

Berlin N·O 18 Telef. Königst. 139 — **Elisabethstr. 44** Telegr.-Adr. Krebszentrale Berlin

kauft ständig

jeden Posten Krebse zu höchsten Preisen

Netze, alle Arten für Fischerei, wie Spiegelnetze, Treib-, Kleb-, Stak-, Zug-Netze, Waden, Reusen, Wurfgarne, Bären etc. am besten und billigsten bei der altrenomm. Firma (134 **Hch. Blum,** Netzfabr., **Eichstätt** (Bay.). — Preisliste frei. — Reparaturen prompt und billigst.

Ein Zugnetz, 80 m lang, 3 m tief, 25 mm Maschenw., 12 m lang. Sack, Vorkriegsware, fast gar nicht gebraucht, **zu verkaufen;** desgleich. **2 Paar Fischerstiefel** (für jeden Fuß passend) **geg. Gebot abzugeben. G. Thauer, Genthin.**

Kleine Partie gebr. Heringsnetze eingetroffen. Bekannte Qualität. Anfr. Rückporto. **J. de Beer jun., Emden 10.** (817

Ein größeres Gut, wenn auch ganz vernachlässigt, von etwa 300 bis 500 Morg., in waldr. Geg., **gegen bar zu kaufen gesucht.** Es wird weniger Wert auf guten Ackerboden gelegt, sondern hauptsächlich auf die Jagd. Angebote mit Beschreibung und Preis unter **Nr. 821** beförd. die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Achtung! **Verkaufen od. verpachten Sie** Ihre Schilf-, Rohr- und Binsenbestände (764 **nicht,** ohne meine Preisgebote angefordert zu haben. **Paul Hintze, Berlin W 50,** Passauer Straße 26. Tel.: Steinplatz 9898, 9670. Telegr.-Adr.: **Latifolia.**

Zahle für gute Otter 40000 Mark und mehr sowie höchste Preise für alle ander. Wildwaren, da Selbstverbraucher. **Wilhelm Lehmann, Pelzwarenfabrik,** Tel. 137. **Bernau-Berlin.** Tel. 137.

Karbolineum, Kienteer, Holzteer, Steinkohlenteer, Kahnpech, Werg, Tran, Motor-Öle, Leder-Öl und -Fett offer. in pa. Qualität **Wilhelm Beug, Stettin,** Gabelsberger-Straße 7. 139

Schilfrohr für Eigenbedarf **kaufe jeden Posten.** (722 W. Krumrey, Rohrgewebefabrik Berlin-Südende.

Die Rohrwerbg. von ganzen Seen, evtl. zur **Selbstwerbung,** sowie blattfreies **Schilfrohr kauft waggonweise jeden Posten** (776 **Carl W. Lemm, Rostock.**

Gebr. Kugler, Leipzig, Nikolaistraße 31 Tel. 17511, Telegr.-Adr.: Fellkugel zahlen für **pa. große Fischotter** 80000 bis 90000 Mark sowie f. Wildwaren u. Felle aller Art die höchsten Tagespreise (siehe Deutsche Jäger-Zeitung). Waren ohne vorherige Anfragen einsenden, und bleiben solche bis zum Einverständnis mit unserem Gebot Eigentum des Einsenders. (816

Otter kauft (790 **Kürschnermstr. Hermann Weiner, Berlin NO,** Greifswalder Straße 33.

Otter sowie sämtliche **Wildfelle** kauft zu den — höchsten — in diesem Blatte angegebenen Tagespreisen **J. Köppel, Berlin C 54,** Weinmeisterstr. 13 Tel.: Norden 8896.

Wer Netze schonen u. viele Fische fang. will, verwende **Haffkrugbraun.** **Carl Jäger G.m.b.H.,** Düsseldorf 1, Schließf. 519.

OTTER sowie sämtl. Sorten Felle kauft höchstzahlend — Felle zum Gerben, Färben und Zurichten billigst — **Leipziger Fellzurichterei u. Färberei,** Telephon 6745. **Stettin,** Oberwiek 58, Lagerhof. Tel.-Adr.: Pelzhof

OTTER Füchse, Marder, Iltisse usw. kauft zu höchsten Tagespreisen **A. Lebe, Berlin C 2,** Stralauer Str. 11. Tel. Königstadt 6877.

Digitized by Google

Fischerei-Zeitung.

Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Binnenfischerei, der Fischzucht und Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung sowie der Sportfischerei.

Organ des Vereins Deutscher Teichwirte, des Sächsischen Fischerei-Vereins, des Thüringer Fischerei-Vereins, des Zentral-Fischerei-Vereins für Schleswig-Holstein, des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt, des Fischerei-Vereins für den Stadt- und Landkreis Münster.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner der Theorie und Praxis von Dr. **Emil Walter** in **Ballenstedt am Harz.**

Bezugspreis: Monat Januar **350 Mk.** Zu beziehen durch alle Postanstalten (eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste für 1923), sowie durch jede Buchhandlung. Außerdem durch den Verlag unter Streifband: Preis für Deutschland und Deutsch-Österreich **400 Mk.** — Einzelne Nummern **100 Mk.** — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellungen oder Aussperrungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Aufsätze und Mitteilungen sind willkommen und an Dr. E. Walter, Ballenstedt am Harz, zu senden.** — Beiträge, für welche Entgelt gefordert wird, sind mit dem Vermerk „gegen Bezahlung" zu versehen. Arbeiten, die Verfasser auch anderen Zeitschriften übergeben, werden nicht vergütet. — Unberechtigter Nachdruck wird nach dem Gesetze vom 19. Juni 1901 strafrechtlich verfolgt.

Nr. 53 **Neudamm, 31. Dezember 1922.** **Bd. 25**

Verordnung zur Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Jagdpacht- und Fischereipachtverträge. Vom 23. Nov. 1922.

Auf Grund der den obersten Landesbehörden durch Artikel I § 5 des Reichsgesetzes zur Verlängerung der Pachtschutzordnung vom 29. Juni 1922 (Reichsgesetzblatt I S. 529) erteilten Ermächtigung wird folgendes verordnet:

I. Die Pachteinigungsämter können unter Ausschluß des Rechtsweges Bestimmungen der im § 2 Absatz 1 unter b der Preußischen Pachtschutzordnung vom 27. September 1922 (Gesetzsammlung S. 287) bezeichneten Art auch für Verträge treffen, welche die Ueberlassung von Jagden oder Fischereien oder von Grundstücken zur Ausübung der Jagd oder Fischerei gegen Entgelt zum Gegenstande haben.

In Fällen dieser Art finden die Vorschriften der Preußischen Pachtschutzordnung entsprechende Anwendung, soweit sich nicht aus den nachstehenden Bestimmungen ein anderes ergibt.

II. Zuständig ist für Sachen dieser Art sowohl das im § 13 der Preußischen Pachtschutzordnung bezeichnete Pachteinigungsamt als auch das Pachteinigungsamt bei dem Amtsgericht am Sitze des übergeordneten Landgerichts.

Ist der Antrag bei ersterem Pachteinigungsamt eingereicht, so ist dessen Vorsitzender befugt und auf das vom Antragsgegner binnen einer Woche nach Bekanntgabe des Antrages an ihn (§ 14 Absatz 2 der Preußischen Pachtschutzordnung) schriftlich zu stellende Verlangen verpflichtet, die Sache an das Pachteinigungsamt am Sitze des Landgerichts zu verweisen. Die Verweisung ist für das letztere verbindlich.

Das Pachteinigungsamt am Sitze des Landgerichts entscheidet in der nachstehend unter III geregelten Besetzung.

III. Das Pachteinigungsamt am Sitze des Landgerichts wird in Sachen der in Nr. I bezeichneten Art tätig in der Besetzung von einem Amtsrichter als Vorsitzendem und vier Beisitzern, die je nach der Art des zur Beurteilung stehenden Falles zu entnehmen sind aus dem Kreise der Personen, welche auf dem Gebiete der Jagd oder der Fischerei besondere Sachkunde besitzen.

Die Beisitzer sind je zur Hälfte den Vertretern der Verpächter und der Pächter zu entnehmen, wobei tunlichst nur solche Personen zuzuziehen sind, welche im Landgerichtsbezirk ihren Wohnsitz haben. Zum Amt als Verpächterbeisitzer sind auch Vertreter und Beamte solcher öffentlich-rechtlichen Körperschaften befähigt, die Verträge der in Nr. I bezeichneten Art haben.

IV. Die Ernennung der Beisitzer (Nr. III) erfolgt durch den Regierungspräsidenten. Dieser hat die Landwirtschaftskammer und etwa bekannte Berufsvertretungen der Verpächter und Pächter der in Nr. I bezeichneten Art sowie den Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein und den Provinzial-Fischerei-Verein zuvor zu hören.

Die Beisitzer sind, getrennt nach Verpächtern und Pächtern, zu besonderen Listen zu vereinigen,

a) für Jagdpachtsachen,

b) für Fischereipachtsachen.

Digitized by Google

Bei den Beisitzern zu b empfiehlt sich ein Vermerk darüber, ob der Beisitzer hinsichtlich der Berufsfischerei oder der Sportfischerei und ob er hinsichtlich der See- und Flußfischerei oder hinsichtlich der Teichwirtschaft besondere Erfahrung besitzt.

V. Diese Verordnung tritt eine Woche nach ihrer Verkündung in Kraft.

Die Pachteinigungsämter können Bestimmungen der in Nr. I bezeichneten Art für das zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verordnung laufende Vertragsjahr treffen.

Die Landesjustizverwaltung kann bestimmen, daß neben dem im § 13 der Preußischen Pachtschutzordnung bezeichneten Pachteinigungsamte nicht das Pachteinigungsamt bei dem Amtsgericht am Sitze des übergeordneten Landgerichts, sondern das Pachteinigungsamt bei einem andern Amtsgericht zuständig ist; die Verweisung (Nr. II) erfolgt dann an dieses Pachteinigungsamt. Für die Zusammensetzung gelten auch hier die Vorschriften der Nr. III und IV.

Berlin, den 23. November 1922.

(Unterschriften.)

Sollen wir die Teichwirtschaft einschränken?

Gelegentlich Besprechung der Bewertung von Fischereigeräten gibt ein Herr T. S. die Auffassung kund, daß „das Vergnügen, die Teichwirtschaft zu betreiben, sich in Zukunft nur noch wenige leisten könnten, und infolge schlechter Geschäftslage Teiche möglichst in Acker und Wiese umgelegt werden müßten." Dies ist eine Auffassung, der nicht scharf genug widersprochen werden kann, sie zeugt von einer Unkenntnis des Schreibers von den Erträgen einer gutgeleiteten Teichwirtschaft, die zeitgemäß arbeitet und sich die neuen Erfahrungen zunutze macht. Wer allerdings noch rückständig nach alter Väter Weise weiterwirtschaften will, kommt unter die Räder, und man darf dann nur auf einen intelligenten Betriebsnachfolger hoffen. Die denkenden, das heißt düngenden Teichwirte sind mit ihrem Auskommen zufrieden! Es ist ja allerdings bei annähernd gleichen allgemeinen Unkosten, falls man düngt oder nicht, ein peinlicher Unterschied, ob man bei Nichtdüngung 30 bis 40 Pfund oder bei Düngung etwa 100 Pfund Zuwachs je Morgen hat. Ich würde es lebhaft bedauern, wenn das tadellose Werk des Herrn Dr. Walter über Teichdüngung nicht in den allerweitesten Kreisen Verbreitung fände. Zum mindesten sollte es jeder beschaffen, der nicht mit der Düngung vollauf Bescheid weiß. Es ist aber eine merkwürdige Erscheinung, daß gerade alte Praktiker nicht an Neuerungen heranzubringen sind. Dieselbe Beobachtung konnte man vor langen Jahren in der Landwirtschaft machen. Jetzt ist es darin ja besser geworden. Genau wie heutzutage in der Landwirtschaft jeder mit Recht als rückständig gilt, der nicht Kunstdünger anwendet, wird es in einigen Jahren in der Teichwirtschaft heißen. Aber scheinbar muß erst die alte Garde ihre Betriebe in elastischere Hände abgegeben haben! Anderseits sind gerade die Anfänger in der Teichwirtschaft — ich korrespondiere mit vielen Herren über Düngungsfragen — begeisterte Anhänger, nachdem sie die Erfolge haben. Es scheint doch gut zu sein, wenn man eine neue Tätigkeit unbefangen und ohne Vorurteile anfängt.

Herr Th. S. schreibt ferner, ich hätte geraten, Dünger und Lupine zu kaufen, und das bei Novemberkarpfenpreisen von 12000 Mk.! Ich gab aber seinerzeit gleichzeitig den Rat, bis Dezember zu hältern und den Rest, möglichst die Hälfte, zum Frühjahr aufzuheben. Jetzt sind Karpfen, um den 10. Dezember, auf 35000 Mk. Leider habe ich meinen eigenen Rat nicht ganz befolgen können, aber doch noch einen Teil zurückgehalten. Der Vorschlag des Herrn Th. S. erinnert mich an einen ähnlichen des Herrn Geheimrats Zuntz, den dieser während des Krieges in Berlin machte, „man sollte die Teiche ebenfalls als Acker und Wiese benutzen, um mehr „Kalorien" zu erzeugen". Dem Herrn Geheimrat wurde damals dieser wunderbare Gedanke von Praktikern gänzlich widerlegt. Ist denn überhaupt die Möglichkeit vorhanden, eine größere Anzahl Teiche in Acker und Wiese umzuwandeln? Ich sage nein! Mindestens wohl 90 % der vorhandenen Teiche sind zur Ausnutzung sumpfiger Wiesen, Moore oder Heideland und steriler Böden angelegt, meistens überhaupt nicht so trockenzulegen, daß man mit Gespannen hinein kann. Und wer hat das Geld, um lange nach kostspieligen Instandsetzungen auf Erträge aus Wiesen oder Äckern zu warten? Und was der wilde Teichboden in den ersten Jahren an Unkraut erzeugt, ist ja fabelhaft. Selbstverständlich gibt es auf wirklichen Ackerböden angelegte Teiche, wie z. B. in Bärsdorf, wo Wechselkultur mit großem Erfolg betrieben wird, aber das sind doch nur Ausnahmen! Gerade in der Jetztzeit Wechsel auf die Zukunft zu nehmen, ist doch mehr als gewagt. Quieta non movere! Die allgemeine Lage in unserer schönen Republik ist doch die, daß sich jeder sagt, daß, wenn die Erfüllungspolitik des Herrn Oberlehrers Wirth von seinem Nachfolger, wie es scheint, weiter getrieben wird, wir in kurzer Zeit alle fertig sind, so oder so. Und dann ist es ja allerdings ganz gleich, ob wir durch falsche wirtschaftliche Maß-

Digitized by Google

nahmen unsere Betriebe bereits ruiniert haben. Aber man hofft doch anders. Der Schrei nach einem Diktator, der die traurige Parlaments- und Parteibonzenwirtschaft, wo nur der Partei und nicht dem Vaterlande gedient wird, beseitigt, wird doch immer allgemeiner. Dann wird hoffentlich mit einem eisernen Besen gefegt, das Volk lernt wieder Arbeit und Einigkeit schätzen, und wir kommen wieder langsam hoch. Selbstverständlich fallen dann die Fischpreise, und, rein rechnerisch betrachtet, wird mancher, der Futter gekauft hat, sich einbilden, er hätte zugesetzt. Aber das Geld ist doch auch kaufkräftiger geworden! Die Futter- und Lupinenpreise sind ja allerdings unendlich gestiegen. Ich kaufte nur gute Ware im Zentner Blaulupine Februar 1921 mit 55 Mk., im Frühjahr 1922 Mais mit 320 Mk., dann Lupine Juli mit 950 Mk., und jetzt, vor etwa fünf Wochen, mit 7500 Mk. Soll man etwa das schöne Papiergeld, diesen Volksbetrug, hinlegen, bis es zur Tapete reif ist? Ware kaufen und möglichst viel produzieren! Das ist Pflicht jedes Teichwirts, also düngen und womöglich füttern! Und keine theoretischen Experimente machen, die sich in der rauhen Wirklichkeit nicht bewähren! v. Borries-Mittelhausen.

Der Sport am Fischwasser.

Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren.

Von **Dr. E. Walter.** (Fortsetzung.)

Die Schlangen.

Aus der Ordnung der Schlangen sind es lediglich einige Vertreter der Familie der Nattern (Colubridae), welche bei uns als Fischverzehrer in Frage kommen. In der Familie der Vipern (Viperidae) gibt es in Mitteleuropa keine Arten, welche zum Wasserleben eine besondere Hinneigung zeigen. Die Kreuzotter scheut zwar das Wasser nicht und weiß sich im Moor schwimmend von Bülte zu Bülte oder Baumstock zu Baumstock trefflich zu bewegen, aber den Fischen stellt sie nicht nach, wenigstens ist mir kein Fall von Fischaufnahme bei ihr bekannt geworden. Im wärmeren südlichen Europa ist die Zahl der mit Vorliebe oder gelegentlich dem Fischfang huldigenden Arten größer. Bei uns sind es aber nur zwei Arten: die Ringelnatter und die Würfelnatter.

Die allbekannte, für den Menschen völlig harmlose Ringelnatter (Tropidonotus natrix) gehört zur Familie der Nattern, die durch die kreisförmige Pupille und das geteilte Afterschild sich sofort von der Familie der Vipern mit senkrecht elliptischer Pupille und ungeteiltem Afterschild unterscheiden lassen. Von allen ihren Verwandten lassen sich Ringelnatter und Würfelnatter leicht durch die deutlich gekielten Schuppen des Rückens unterscheiden; beide unterscheiden sich voneinander am leichtesten durch die Zahl der Oberlippenschilder, die bei der Ringelnatter sieben bei der Würfelnatter acht bis neun beträgt. Abgesehen von den beiden fast niemals fehlenden halbmondförmigen, gelben oder weißlichen Flecken zuseiten des Hinterkopfes dürfte die sehr variable Färbung kein für den Laien hinreichend sicheres Unterscheidungsmerkmal bilden. Die Ringelnatter kann in extremen Fällen die erhebliche Größe von 150, sogar 180 cm erreichen; die sonst kaum unterscheidbaren Weibchen übertreffen die Männchen in der Regel an Größe. Diese Natter, überhaupt über ein sehr großes Gebiet verbreitet, fehlt in Mitteleuropa fast nirgends, wobei ihre Häufigkeit allerdings durch die mehr oder weniger günstigen Bedingungen bestimmt ist, die ihr die jeweiligen Verhältnisse darbieten, und unter denen Wärme und geeignete Nahrung obenan stehen. In Deutschland geht sie selten über 500 m hinaus, in manchen Alpentälern ist sie aber auch noch bis zu 1650 m hinauf zu finden. Schon durch ihre Hauptnahrung, die aus Fröschen und deren Larven besteht, ergibt es sich, daß sie die Nähe des Wassers bevorzugen wird, wenn sie auch nicht ausschließlich darauf angewiesen ist. Wo sie aber am Wasser lebt, zeigt sie eine erhebliche Gewandtheit in ihren Gewohnheiten und Anpassungen an dieses Element. Mit Hilfe seitlicher Krümmungen des Körpers schwimmt sie

Digitized by Google

gewandt und ausdauernd — man hat verirrte Exemplare schon meilenweit vom Ufer des Meeres oder der Seen schwimmend angetroffen. Ebenso taucht sie und kann sich auch unter Wasser und am Grunde fortbewegen. Im März oder April verläßt sie ihr Winterlager, und in den ersten warmen Tagen des Mai erfolgt gewöhnlich die Paarung der Geschlechter. Nach Verlauf von etwa zehn Wochen werden vom Weibchen 15 bis 40 Eier in modernde Pflanzenreste oder Dunghaufen abgelegt, in deren selbsterzeugter Wärme die Embryonen heranreifen, um nach sieben bis acht Wochen, zuweilen auch schon früher, als 15 cm lange Schlangen die Hülle zu verlassen und ein selbständiges Dasein zu führen. Ausnahmsweise kann bei schlechter Witterung die Embryonalentwicklung auch ganz im Mutterleibe verlaufen und dann das lebendige Junge zur Welt gebracht werden.

Worin besteht nun die Nahrung der an unseren Gewässern fast allenthalben heimischen Ringelnattern? In erster Linie sind es, wie schon gesagt, die Frösche und deren Larven, denen sie überwiegend nachstellt. Von den Froscharten hat namentlich der braune Grasfrosch von ihr zu leiden, während sie dem grünen Wasser- oder Teichfrosch abgeneigt ist, solange sie den ersteren haben kann. Auch Kröten, Unken und Molche fallen ihr weniger anheim, dagegen nimmt sie mit Vorliebe den selteneren Laubfrosch. Wenn wir dann noch die Fische hinzuzählen, so ist ihr Speisezettel bereits erschöpft. Daß die Ringelnatter Fische nimmt, ist oft und einwandfrei in allen möglichen Varianten beobachtet worden. Aus diesen Beobachtungen ergibt sich folgendes Bild über ihre Fischnahrung. Für gewöhnlich sind es nur kleine bis höchstens fingerlange Fische, die der Ringelnatter zur Beute fallen. Ausnahmsweise kann ein größeres Maß bei langgestreckten Fischen vorkommen, wie es z. B. von einer 16 cm langen Forelle beobachtet ist. Breiter gebaute Cypriniden sind aber in solchem Ausmaß doch schon zu voluminös für die Natter, obwohl diese ja beim Herunterwürgen kürzerer Bissen eine gewaltige Schlingfähigkeit zeigt, wenn sie z. B. einen Frosch bewältigt, dessen Leibesumfang das Sechsfache ihres Kopfumfanges ausmacht. Von fingerlangen Fischchen hat man schon fünf bis sieben bei ihr gefunden, von kleineren, etwa drei Monate alten Regenbogenforellen in einem Falle sogar 27 Stück. Als tägliche Durchschnittsleistung ist das aber wohl schwerlich aufzufassen. Die vollgefressene Schlange hat, wie ihre Verwandten, bei kühlerer Witterung wohl eine Ruhepause von einigen Tagen nötig, um größere Massen aufgenommener Nahrung zu verdauen. Was die Arten anlangt, so muß hier natürlich zwischen Zuchtverhältnissen und freier Natur scharf unterschieden werden. Bei natürlichen Gewässern stehen in der Häufigkeit des Befundes obenan die Grundfische, wie Schmerle, Koppe, Steinbeißer, Gründling, Schleie, und das ist offenbar auf die geringere Behendigkeit dieser Fische, denen der Schlangenkopf auch in ihre Schlupfwinkel folgen kann, zurückzuführen. Forellen wurden z. B. viel seltener als diese Grundfische als Nahrungsbestandteil von Nattern aufgefunden, die sich an Forellengewässern aufhielten; ein Zeichen dafür, daß ihr die gewandteren Schwimmer des freien Wassers nicht so leicht verfallen. Das gilt wohlverstanden nur für natürliche Verhältnisse, während schon die eben mitgeteilten Ziffern, die aus Zuchtanstalten stammen, wo die domestizierten Fische eng gedrängt stehen, besagen, daß hier von einer solchen Beschränkung nicht die Rede ist.

Was ergibt sich nun aus diesen Feststellungen für den Fischereitreibenden? Die Ringelnatter ist an natürlichen Gewässern wohl in erster Linie Frosch- und Froschlarvenvertilgerin. Von den freier lebenden Nutzfischen werden ihr selbst in den Jugendstadien nur wenige zur Beute fallen. Ihr Kontingent aus dem Fischreich beschränkt sich hier in der Hauptsache auf unbehilflichere kleine Fische, namentlich Grundfische, deren fischereilicher Wert auch indirekt nicht erheblich ins Gewicht fallen dürfte. Immerhin sollte man sie von natürlichen Gewässern mit wertvollem Fischbestande und enger begrenzten räumlichen Verhältnissen, wie z. B. Forellenbächen, fernhalten, da sie hier doch erheblichen Schaden anrichten könnte. In Karpfenstreck- und Abwachsteichen kann die Ringelnatter ohne jede Einschränkung geduldet werden. In Forellenstreckteichen könnte sie dem Einsatz höchstens noch in den ersten Monaten gefährlich werden. Anders verhält es sich in Brutteichen jeder Art. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hier Gefahr droht, wenn der Züchter Ringelnattern an seinen Brutteichen hat. Ganz offen liegt die Gefahr, wenn an den Teichen Frösche und deren Brut nicht vorhanden sind. Dann ist die Ringelnatter geradezu auf die Fischbrut angewiesen. Frösche sollte die Natter überhaupt nicht an Brutteichen finden, denn diesen Brutschädling von seinen Brutteichen fernzuhalten, sollte ohnedies Pflicht des Teichwirts sein. Sollte — aber leider scheitert das auch oft an der Indolenz des Züchters oder an Hindernissen anderer Art. Wo wir es an Brutteichen also mit beiden zugleich, mit Nattern und Fröschen, zu tun haben und wir vor der Frage stehen, wie wir uns beiden gegenüber zu verhalten haben, kann unter Umständen die Antwort schwierig werden. Das einzig Richtige wäre natürlich ein Kampf gegen beide. Wenn aber das Eingreifen gegen die Frösche versagt oder nicht rechtzeitig erfolgt ist, was dann? Wir müssen bedenken, daß die Ringelnatter uns wesentlichen Beistand im Kampf gegen die Frösche und ihre Larven gewähren kann, daß ihr anderseits aber die Versuchung gegenüber der Fischbrut zu nahe gerückt ist. Aus den in Aquarien oft gemachten Beobachtungen, daß sie den Grasfrosch dem

Digitized by Google

Wasserfrosch bei weitem vorzieht, ließe sich schließen, daß sie vielleicht auch der Fischbrut vor dem Wasserfrosch den Vorzug geben würde. Wir stehen jedenfalls vor einem bösen Dilemma, für dessen Lösung sich aus den bisherigen Beobachtungen noch keine Fingerzeige ergeben. Es ist ein zweifelhaftes Geschäft, wenn wir den Beelzebub gegen den Teufel zu Hilfe rufen. Fort mit beiden! muß jedenfalls die endgültige Lösung für den Züchter sein. Sicher ist, daß durch Ringelnattern, wie aus verschiedenen Angaben von Fischzüchtern hervorgeht, schon manch durchgreifender Schaden an Brutteichen entstanden ist, namentlich dort, wo sie in Massen auftreten; denn so wenig auch viele Gewässer von ihnen bewohnt sind, so gibt es doch wieder andere, an denen die Natter in erstaunlichen Mengen auftritt. Hat man doch z. B. in der Fischzuchtanstalt in Brixen im Jahre 1901: 153, 1902: 140, 1903: 131 Ringelnattern erlegt, woraus sich ergibt, daß diese Vertilgung von wesentlichem Einfluß auf die Verminderung der Natter nicht gewesen ist. Von welchem Einfluß auf die Produktion einer Forellenzuchtanstalt 150 Nattern sein könnten, wenn man sie ungestört gewähren ließe, davon kann man sich leicht an der Hand der folgenden Zahlen ein Bild machen. Rechnen wir für jede Natter während der Freßperiode von April bis September, also während 200 Tagen, nur alle Tage je 2 resp. alle drei Tage je 6 fingerlange Setzlinge, so ergibt das pro Sommer 400 und auf 150 Nattern 60 000 Setzlinge oder ihr entsprechendes Äquivalent an Brut: ein Quantum, das die gesamte Produktion einer mittleren Anstalt verschlingen würde. Wenn das auch nicht buchstäblich genommen werden soll, so ergibt sich doch daraus, daß der Züchter solche Schädlinge unter keinen Umständen gewähren lassen darf, namentlich wenn sie, wie im vorliegenden Fall, in größeren Mengen auftreten. Es scheint auch, als ob die Nattern sich in manchen Jahren besonders nach dem Wasser hinziehen, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß ihnen hierzu ein schlechtes Froschjahr, in dem die Frösche durch frühzeitigen und strengen Winter gelitten haben, Veranlassung gibt. Es kann dann leicht zu einer verstärkten Natterplage kommen, und das geschieht vielleicht, ohne daß der Züchter viel davon gewahr wird, denn die Nattern sind in der heißen Jahreszeit, in welche ihre größte Beweglichkeit und Freßbegierde fällt, vorwiegend Nachttiere, da ihnen dann die hellen Nächte und der erwärmte Boden ihre Tätigkeit bei Nacht wesentlich erleichtern. Finden sie dann noch geeignete Verstecke, etwa verwachsene und verwahrloste Ufer an den Teichen, so können sie sich hier so einnisten, daß es schwer wird, sie wieder loszuwerden.

Spezifische Mittel, um sich der Nattern zu erwehren, sind nicht bekannt; man muß sie eben fangen und erschlagen, wo und wann man sie findet. In der Brixener Fischzuchtanstalt war der Fischmeister mit einem hierzu vielleicht geeigneten Instrument ausgerüstet, einer Art Spaten, vorn 10 bis 12 cm breit und geschliffen, der an einer 4 m langen Stange befestigt war. Damit sucht er die Schlangen vorsichtig auf und stößt nach ihnen, sowohl unter Wasser wie auf dem Lande. Man kann sie natürlich auch mit einem Stock erschlagen oder mit dem Schrotschuß, der aber unsicher ist, erlegen. Mit Fallen und dergleichen ist ihnen nicht beizukommen. Die Eier wird man selten auffinden und der versteckt lebenden Brut wenig habhaft werden können. Man ist also schon auf Vernichtung der erwachsenen Nattern angewiesen. Die Kenntnis ihrer Lebensweise dürfte uns dabei von Vorteil sein. Ihre Lebensenergie wächst natürlich wie bei allen Kaltblütern mit der zunehmenden Wärme und nimmt mit sinkender Temperatur ab. Das erstreckt sich sowohl auf ihr Nahrungsbedürfnis wie auf ihre Nahrungssuche und Beweglichkeit. Der Appetit ist im Frühjahr und bei kühler Witterung nur gering, die Verdauung träge und die Bewegungen langsam, so daß man sich ihrer leicht bemächtigen kann, indem man sie mit einem Stock erschlägt oder mit einem Fuß auf sie tritt und mit dem Absatz des anderen ihr den Garaus macht. Auf freien, von der Sonne beschienenen Plätzen wird man sie im Frühjahr öfters finden. Im Hochsommer wird man sie in den heißen Tagesstunden seltener antreffen. Sie gehen in dieser Jahreszeit, wo der Erdboden sich hinreichend erwärmt hat, wie schon gesagt, des Nachts oder in den Vormittagsstunden auf Raub aus und schleichen dann auch langsam am Grunde des Wassers umher. Aufgescheucht, entwickeln sie aber dann eine außerordentliche Behendigkeit und sind, wenn sich ihnen irgendwelche Verstecke darbieten, bald verschwunden. Wo also eine Fischzuchtanstalt unter der Natternplage zu leiden hat, sind es in erster Linie die Frühjahrs- und Vorsommermonate, in denen man sich ihrer Vertilgung widmen sollte. Gelingt es, ihrer dann habhaft zu werden, so ist damit gleichzeitig ihrer Vermehrung ein Riegel vorgeschoben, denn nach dem früher Gesagten dürfte die Eiablage selten vor dem Monat Juli vor sich gehen.

Als natürliche Feinde der Nattern kommen vor allem in Betracht der Igel, der Bussard und der Iltis. Während der erstere als ganz harmlos für den Fischbestand jegliche Schonung verdient und unbedingt in den Dienst der Natternvertilgung gestellt werden könnte, muß man beim Bussard und noch viel mehr beim Iltis größere Vorsicht walten lassen, da sie, wie ich an anderen Orten gezeigt habe, sich selbst gern die Rechte des Fischereiberechtigten anmaßen.

Übrigens ist die Ringelnatter selbst nicht sicher vor den Angriffen der Raubfische, wenn sie auch wohl nur selten und in kleinen Exemplaren ihnen zur Beute fallen dürfte, und es scheint sogar, als ob sie sehr wohl aus schlechten Erfahrungen in

Digitized by Google

dieser Hinsicht ihre Folgerungen zu ziehen weiß. Das geht aus einer interessanten Beobachtung hervor, die Kammerer an halbwüchsigen, etwa 50 cm langen Ringelnattern an zwei Teichen in Prachatitz gemacht hat. Er berichtet darüber in der „Fischerei-Zeitung" 1909 Seite 607 folgendermaßen:

„Der eine Teich war mit großen Karpfen, der zweite mit nicht besonders großen Regenbogenforellen besetzt. Es fiel mir nun auf, daß die sehr zahlreichen Ringelnattern, welche die Ufer beider, dicht nebeneinander liegender Teiche bewohnten, sich bei Annäherung eines Menschen ganz verschieden verhielten: am Karpfenteiche flohen sie, wie es für sie typisch ist, schwimmend gegen die Mitte des Gewässers zu, tauchten auch unter, wenn es nötig schien, und verbargen sich unter Wasserpflanzen. Ganz anders am Forellenteich: kein Steinewerfen, keine Verfolgung vermochte sie dazu zu bewegen, wasserwärts zu fliehen. Immer geschah die Flucht an der Uferböschung hinauf, ins Gesträuch. Lange blieb mir die Ursache dieses rätselhaften, noch nie von mir gesehenen Benehmens dunkel; endlich kam ich darauf: mit Gewalt in den Teich getriebene oder geworfene Nattern nämlich, auch ziemlich große, wurden alsbald von den hungrigen Forellen angepackt. Vielleicht in der Meinung, einen besonders großen Wurm vor sich zu haben, zupften sie sie am Schwanz oder bissen sie (seltener) in den Kopf. Und obwohl sie den Nattern nicht wirklich etwas anhaben konnten, war jene Behandlung den letzteren offenbar so unangenehm, daß sie es hartnäckig vermieden, das Wasser des Forellenteiches aufzusuchen. Den Fröschen zuliebe bevölkerten sie sein Ufer und oblagen dort der Froschjagd; von dem Gewässer selbst machten sie keinen Gebrauch. Dies ist gewiß auch ein — hier nicht weiter interessierendes — Beispiel dafür, daß die vielfach für so überaus stumpfsinnig gehaltenen Schlangen wohl fähig sind, sich Erfahrungen, die sich oft genug wiederholen, zunutze zu machen und eine — wenn auch vielleicht nur kurze — Zeit zu merken; man kann also ganz gut von einem Gedächtnisse bei ihnen sprechen."

Daß größere Forellen den kleineren Nattern auch direkt zu Leibe gehen, dabei aber selbst große Gefahr laufen, beweist folgender Fall („Allgemeine Fischerei-Zeitung" 1908 Seite 310):

„Gelegentlich der Generalversammlung des Lothringer Fischereivereins in Metz gelangte ein seltenes Präparat zur Ausstellung: eine etwa 350 Gramm schwere Forelle, die eine junge Ringelnatter verschluckt hat und an diesem Bissen wie ihr Opfer auch verendet ist. Die Forelle hat die 35 cm lange Natter mit dem Kopf voran lebendig geschluckt, aber ihren Leib nicht durchbeißen können. Die Natter konnte nicht zurück, die Forelle würgte sie immer weiter hinunter, und die Natter machte sich einen Weg durch die Forelle, sich durch ihre Bauchwand durchbeißend. Der Kopf der Natter tritt mit einem Teil des Halses etwa 7 cm lang aus der Forelle zwischen After und Schwanzflosse hervor, der Schwanz des Reptils hängt noch länger aus dem Forellenrachen heraus. Beide Tiere waren tot bei der Leerung des Münztaler Weihers in der Nähe von Bitsch gefunden."

Die kleinere, höchstens 80 bis 100 cm lange Würfelnatter (Tropidonotus tessellatus), die gleich der verwandten Ringelnatter noch als Fischfeind auftritt, ist von ihr durch den schmäleren und längeren Kopf mit den acht bis neun Oberlippenschildern zu unterscheiden. Ihr Verbreitungsgebiet ist jedoch ein viel beschränkteres; sie ist auf wärmere, südliche Gegenden angewiesen und kommt bei uns nur im mittleren Rheintal von Bingen bis Koblenz, an der Nahe, Mosel und Lahn, ferner am rechten Elbufer bei Meißen vor. Häufiger ist sie schon in den Donauländern anzutreffen, erreicht ihre Hauptverbreitung aber erst südlich des Hauptkammes der Alpen. Ihre Fortpflanzung verläuft in derselben Weise wie bei der Ringelnatter, nur ist die Anzahl der Eier auf 5 bis 13 beschränkt. In ihrer Lebensweise ist diese Natter aber viel mehr auf das Wasser angewiesen als ihre Verwandte. Sie schwimmt und taucht auch noch viel gewandter als diese. Auf dem Boden liegt sie zusammengeringelt auf der Lauer oder sucht elegant schwimmend alle Verstecke unter Wasser nach Nahrung ab. Diese Nahrung aber besteht fast ausschließlich aus Fischen, deren sie sich gewandt zu bemächtigen weiß. Mit Molchen und Fröschen nimmt sie jedenfalls nur in der Not vorlieb, wenn sie Fische nicht haben kann. Ihre geringere Größe beschränkt sie natürlich auf noch kleinere Exemplare als sie die Ringelnatter zu sich nehmen kann. Trotzdem wird man an Brutteichen und Forellenbächen an den Orten, wo sie vorkommt, ein scharfes Augenmerk auf diesen Bruträuber haben müssen, der durch seine fast ausschließliche Fischnahrung für den Züchter noch viel gefährlicher werden kann als die Ringelnatter. Bezüglich ihrer Vertilgung gilt dasselbe, was oben von der Ringelnatter gesagt ist.

Kleinere Mitteilungen.

— **Aus Holstein** wird uns geschrieben: Gar mancher Fischer sieht mit recht gemischten Gefühlen der Zukunft entgegen. Er zieht jetzt vor Jahresschluß die Bilanz und findet, daß trotz emsigsten Strebens und leidlichen Fanges sein ganzer Bruttoerlös nicht reichen würde, auch nur

Digitized by Google

annähernd den jährlichen Bedarf an Garnen, Netzen, Imprägniermitteln, Geräten und Satzfischen zu decken. Nun erst gar der Reingewinn! Arg zusammengeschmolzen ist er; er reicht nur knapp zur Bestreitung der laufenden Unkosten, und gar mancher geht einem bösen Winter entgegen. Einigen, denen es möglich war, sich beizeiten einzudecken, mag es noch gelingen, sich etwas länger über Wasser zu halten; doch im allgemeinen muß die Fischerei zugrunde gehen, falls nicht Wunder geschehen. Die einzige Einnahme während der Eiszeit wird wohl die Rohr- und Streufelgewinnung sein, freilich auch nur für den, der sie mit in der Pachtung hat. Nur wenige können das Risiko der Eisfischerei auf sich nehmen; tun sie es, so mit recht zweifelhaften Aussichten auf Reinertrag. Vielen wird es unmöglich, Beschäftigung für die eigenen Angestellten herzusuchen. Die paar Vorräte sind gar bald verarbeitet. Ein paar Wochen ist lohnende Beschäftigung bei der Rohrernte, da fürs Rohr noch leidliche Preise gezahlt werden. Das Rohr hält mit den Strohpreisen Schritt und wird jetzt auch wie dieses nach Gewicht gekauft und zurzeit mit 60 bis 70 Mk. je Pfund bezahlt. Neuerdings wird es zur Papierfabrikation verwandt. Ist es uns nun nicht mehr möglich, für die Versorgung des Volkes mit Fischen beizutragen, so helfen wir dem Staat doch in der Papier(geld)beschaffung. Möge der Winter uns nicht gar zu Schlimmes bringen und der Frühling etwas an die Vorkriegszeiten erinnern.

⌀

— **Zum Preis des Teichrohrs.** 1. Bei den Rohrwerbern in Fiddichow habe ich folgendes erfahren: Der Zentner marktfähig geworbenen Rohrs (aus dem die Streu entfernt ist, so daß es für den Zweck der Rohrfabrik unbedingt brauchbar ist) kostet zurzeit 2500 Mk. Das Bund solchen Rohres hat 80 bis 90 cm Umfang und ist etwa 20 Pfund schwer. Eine Zeitung für Rohrwerbung usw. existiert in Königsberg i. Pr., sie heißt „Schilf- und Binsenrohrzeitung"*), und der Stoff dazu stammt aus Berlin als Ergebnis dort stattfindender Versammlungen von Rohrinteressenten. — 2. Eine Norm für Gewicht und Preis für Schilfrohr gibt es wohl nicht. Auf meinem See werden alljährlich etwa 5 bis 7 Waggons Schilfrohr geschnitten. Je nachdem das Rohr mehr oder weniger blattfrei ist, sind etwa 22 bis 26 Schock im Waggon. Die Bunde haben beim unteren Band einen Umfang von 55 bis 65 cm. Das Gewicht des Rohrs schwankt sehr, je nachdem dieses zu Eis oder auf offenem Wasser zu Kahn geschnitten ist. Als Dachrohr dürfte das letztere ohne Zweifel den Vorzug haben, da gerade das untere im Wasser steckende Ende die Widerstandskraft, den Kieselgehalt hat. Das Eisrohr wiegt bei unserm Gebinde je nach Länge 5 bis 8 Ztr., das Wasserrohr dagegen 7 bis 10 Ztr. Der Preis, der hier auf der Auktion gezahlt wurde, stieg von 150 Mk. je Schock 1920 auf 250 Mk. 1921 und 450 Mk. 1922. Die diesjährige Ernte wird erst Anfang Februar verkauft. Der Preis je Schock dürfte wohl kaum unter 4000 Mk. fallen*).

⌀

— **Vom Zeitungssterben.** Das „Korrespondenzblatt für Fischzüchter" hat infolge der Ungunst der Verhältnisse sein Erscheinen eingestellt.

⌀

— **Fischereischule Starnberg.** Der Beginn des Unterrichts ist endgültig auf Montag, den 15. Januar 1923, festgesetzt worden, der Schluß auf den 24. Februar 1923.

*) Die Zeitung heißt: „Schilf-, Rohr- und Binsen-Zeitung". Der Titel soll aber vom 1. Januar ab in „Gewässer-Schau" umgeändert werden. Sie erscheint monatlich einmal im Verlag: „Neukulturen, G. m. b. H." in Charlottenburg 1, Eosanderstr. 2, und ist Organ der „Gemeinnützigen vaterländischen Vereinigung der „Deutschen Schilf-, Rohr- und Binsen-Interessenten, e. V., Königsberg i. Pr.". Sie enthält auch einen Marktbericht der Deutschen Schilfhandels-Gesellschaft m. b. H.

Die Schriftleitung.

*) Wir bitten um weitere Mitteilungen.

Die Schriftleitung.

Aus den Vereinen.

Der Verband der Berufsfischer der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen hielt in Halle am 10. Dezember seine 40. Gründungsfeier im Felsenburgkeller ab. Sie wurde mit einer Festsitzung nachmittags 3 Uhr eingeleitet. Der Vorsitzende — Obermeister A. Mundt, Weißenfels — begrüßte die aus allen Teilen des Verbandes zahlreich erschienenen Festteilnehmer, unter ihnen Oberfischmeister Regierungsbaurat Mierau und Dr. Kluge vom Vorstande des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Freistaat Anhalt, die dem Verbande Glückwünsche für eine gedeihliche Weiterentwicklung aussprachen. Der Vorsitzende ehrte die noch lebenden Gründer des Verbandes — die Fischermeister Wilh. Ritter, Kl.-Jena bei Naumburg; Karl Rohring, Weißenfels; Salomon Schräpler, August Mertig aus Halle und Hermann Großmann aus Lettin — durch eine Ansprache und verkündete, daß der Vorsitzende und Geschäftsführer des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen, Oberfischmeister Regierungsbaurat Mierau und Universitätslektor Dr. Kluge, Magdeburg, zu Ehrenmitgliedern des Verbandes ernannt wären. Dem Vorsitzenden und Schriftführer wurden in Anerkennung ihrer Tätigkeit Ehrenurkunden überreicht. Hierauf gab letzterer ein Bild über die vierzigjährige Geschichte des Verbandes, der am 13. Dezember 1882 in Halle von den Fischerinnungen Lettin, Halle, Merseburg, Weißenfels und einer Anzahl von Fischern aus Naumburg und Umgegend als Verband der Fischer an der Saale und Unstrut und deren Nebengewässern im Bereiche des Regierungsbezirks Merseburg begründet wurde. Er dehnte mit der Zeit seine Tätigkeit auf weitere Bezirke aus, so daß er im Jahre 1911 die noch heute bestehende Bezeichnung annahm, um so Berufsfischern anderer Flußgebiete den Anschluß zu ermöglichen. Die in den langen Jahren gepflogenen Verhandlungen betrafen in der Hauptsache Fragen, die sich bezogen auf Förderung der Existenz der Berufsfischer, Ausbau der Organisation, Hebung und Schutz der Fischerei,

Digitized by Google

wo sich schadenbringende Einflüsse geltend machten, seien es nun verderblich wirkende Abwässer von industriellen Werken bzw. der Fischzucht nicht dienende Einrichtungen an Mühlen (den gesetzlichen Anordnungen widersprechende Turbinenvergitterungen), sei es die in manchen Gegenden in erheblichem Umfange betriebene Entenzucht und anderes mehr. Die Rechte der Mitglieder wurden gegenüber Küchen- und Koppelfischereien und beim Fischen in ausgetretenen Gewässern vertreten. Der Verband kämpfte gegen Wildfischerei und Ungehörigkeiten gewisser Angler, die Raubfischerei treiben. Für das Aussetzen von Fischbrut wurden im Laufe der 40 Jahre einige Tausend Mark verausgabt. Der Verband hatte sich bei seiner Tätigkeit der Unterstützung der Behörden und des großen Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Anhalt zu erfreuen. Leider ist aber infolge der fortschreitenden Verunreinigung der Fischwasser in dem letzten Jahrzehnt der Fischbestand so erheblich zurückgegangen, daß die größte Anzahl der Fischer im Verbandsbezirk gezwungen ist, noch einem Nebenberufe nachzugehen. Es wurde bei den Ausführungen unter anderem darauf hingewiesen, wie die ungenügend geklärten Endlaugen der Kaliwerke an der Unstrut auch eine den Fischen nicht zuträgliche Versalzung der Saale und Elbe herbeigeführt haben, so daß der Lachsfang seit 1911 nicht mehr besteht, während zum Beispiel von Weißenfelser Fischern 1901 noch 326 und 1906 noch 192 Stück dieses leckeren Fisches gefangen wurden. Der Bericht schloß mit hoffnungsvollem Ausblick für eine weitere gesegnete Verbandstätigkeit. Es wurde noch beschlossen, im Jahre 1923 nur Angelkarten in mäßigem Umfange, und zwar zu tausend Mark, zu verausgaben. Weitere Beratungen bezogen sich auf Vorschriften, denen die ständigen Fischereivorrichtungen genügen müssen. Eine besondere Festlichkeit, bestehend in musikalischen Darbietungen, Deklamationen und Ball, beschloß die schöne Gründungsfeier.

Anfrage an den Leserkreis.

Wir bitten unsere Leser um Auskunft über folgende Fragen: Welches Schilf ist zur Papierfabrikation am günstigsten, Süßgras oder Teichrohr? Welche Fabriken beschäftigen sich mit dem Schleifen des Schilfs? Kann man das Schilf in sandigen, gut tragfähigen Teichen mit Bindemaschinen mähen? In welchen Teichwirtschaften wird die Verwertung des Schilfs zur Papierfabrikation durchgeführt? Für gefällige Auskunft wären wir unsern Lesern zu Dank verbunden.

Die Schriftleitung der „Fischerei-Zeitung".

Geschäftliches.

Ueber das **Netzimprägnierungsmittel „Haffkrugbraun"** der Firma Carl Jäger, Düsseldorf, kann die Zoologische Station Büsum nach monatelangen praktischen Versuchen und Untersuchungen nachstehendes Urteil abgeben:

Den Versuchen dienten zwei sogenannte „Krabbennetze" sowie einige lose Netzstücke, welche in der üblichen Weise mit „Haffkrugbraun" imprägniert wurden. Mit den beiden Netzen wurde während des Herbstes 1921 etwa 8 Wochen gefischt, außerdem auch noch im Sommer 1922. Es zeigte sich, daß die Imprägnierung die Haltbarkeit des Netzgewebes im Vergleich mit anderen nichtimprägnierten Netzen ganz auffallend erhöht, daß eine Abnutzung, wie sie bei nichtimprägnierten Netzen schon nach wenigen Wochen zutage tritt, auch nach mehreren Monaten des Gebrauchs noch kaum bemerkbar war. Vor allem scheint uns das Haffkrugbraun auch eine bakterizide Wirkung zu haben, wie eine mikroskopische Untersuchung des Netzgarns nach mehrmonatigem Gebrauch erkennen ließ. Einzelne Netzstücke wurden von uns an geeigneten Stellen 8 Wochen lang versenkt bzw. unter Wasser aufgespannt, und nach dieser Zeit ergab sich noch eine außergewöhnliche Widerstandsfähigkeit des Gewebes gegen Druck und Zug. Auch bei diesen Versuchen war ein Ansetzen von tierischen Organismen, z. B. von Seepocken und anderen festsitzenden Lebewesen, nicht erkennbar. Ein weiteres Netzstück wurde in einem Kanal aufgespannt, der teilweise See- und Süßwasser enthält. Auch dieser Versuch ergab nach 8 Wochen, daß sich das Netz noch in gutem, brauchbarem Zustande befand. Nichtimprägnierte Netzstücke, die zur Kontrolle an derselben Stelle aufgestellt wurden, waren nach der gleichen Zeit vollkommen mürbe und brüchig geworden. Erwähnt sei noch, daß das Haffkrugbraun von unsern Fischern fast ausschließlich als Imprägnierungsmittel verwendet wird.

Briefkasten.

Fragebeantwortungen durch den Briefkasten finden nur statt, wenn der Abonnementsausweis für das laufende Vierteljahr und die Portogebühr beigefügt werden. Eine Verantwortlichkeit für die Auskünfte übernimmt die Redaktion nicht. Die Beantwortung erfolgt im allgemeinen kostenlos. Erwachsen jedoch, wie bei schwierigen rechtlichen und sonstigen Fragen, der Geschäftsstelle Sonderhonorare, so wird auch ohne vorherige Mitteilung Erstattung der Selbstkosten beansprucht.

Durch die abermalige Erhöhung des Briefportos steigt der bei Anfragen mitzusendende Portoanteil auf **75 Mk.**; Fragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt ist, werden zurückgelegt, bis Einsendung des fehlenden Portos erfolgt.

Frage 28 Pachterhöhung und Pachtschutzordnung. Ich bin Pächter einer staatseigenen Fischerei in Karlsruhe. Die Pacht endigt Martini, 11. November 1923. Vertragsmäßiger Pachtzins 706 Mk. jährlich. Nach einer Zuschrift vom 7. d. Mts. verlangt die Domäne für das abgelaufene Pachtjahr nunmehr 14 120 Mk. Die Fischerei war im letzten Jahr ungünstig, so daß kaum die Auslagen gedeckt sind. Die seitherige Pacht mit 706 Mk. habe ich bereits im Oktober an den Staat bezahlt. Wie soll ich mich verhalten?

Antwort: Durch die neue Reichs-Pachtschutzordnung vom 29. 6. 22, R.G.Bl. Seite 529, ist bestimmt: „Die obersten Landesbehörden können die Pachteinigungsämter zu anderweitiger Festsetzung von Leistungen für Verträge ermächtigen, welche die Überlassung von Fischereien zum Gegenstand haben." Während die größten Bundesstaaten, wie zum Beispiel Preußen und Bayern, von dieser reichsgesetzlichen Bestimmung keinen Gebrauch gemacht haben, hat Baden eine

Digitized by Google

solche Ermächtigung für die Pachteinigungsämter im Lande Baden ergehen lassen. Wenn also in den besonderen Bestimmungen der Pachtschutzordnung für Baden nicht etwa einschränkende Bestimmungen enthalten sind, könnte die Verpächterin, hier also das Domänenamt, die Sache vor das zuständige Pachteinigungsamt in Baden bringen, falls Sie nicht freiwillig den Betrag anerkennen. Wie dann das Pachteinigungsamt entscheidet, kann natürlich niemand vorauswissen. Bei solchen Sachen, wie sie hier vorliegen, ist es immer am praktischsten, daß Sie sich ohne Pachteinigungsamt und ohne Gericht in Güte einigen. Auf diese Weise können Sie sich die Aufregungen ersparen und eventuell damit rechnen, daß Sie die Pachtung auch länger behalten. Wir würden also auch in diesem Falle dringend raten, die Sache durch Vergleich zu erledigen, und zwar selbst dann, wenn die besonderen Bestimmungen der in Baden erlassenen Pachtschutzordnung dem Pächter zunächst das Recht geben würden, eine Festsetzung durch das Pachteinigungsamt abzulehnen. In Preußen ist zum Beispiel durch die für Preußen eingeführte Pachtschutzordnung nicht bloß, wie erwähnt, bestimmt, daß diese Pachtschutzordnung auf Fischereien in Preußen nicht Anwendung findet, sondern hier ist auch gefordert, daß jede Abänderung für ein Pachtjahr spätestens vor Ablauf des Pachtjahres beim Pachteinigungsamt beantragt sein muß. Wenn also solche Bestimmung zum Beispiel in der Badischen Pachtschutzordnung enthalten wäre, so könnte vielleicht die Erhöhung durch das Pachteinigungsamt wegen Fristversäumnis abgelehnt werden. Aber wie gesagt, auch in solchem Falle halten wir eine gütliche Verständigung für allein zweckmäßig. W. G.

An unsere sehr verehrten Leser!

Wir machen im Anschluß an unsere Mitteilung in Nr. 51 auf Seite 574 nochmals darauf aufmerksam, daß mit Nr. 53 der **Vierteljahres-Bezug** auf die

Fischerei-Zeitung

abläuft und die Bestellung bei der **Postanstalt**, bei der **Geschäftsstelle** der betreffenden **Vereinigung** oder bei der **Buchhandlung**, durch welche die **Fischerei-Zeitung** bezogen wird, für den Monat Januar 1923 **umgehend** zu erneuern ist, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. **Der Postbezugspreis beträgt**, angemessen den heutigen Teuerungssätzen, deren Gründe wir in letzter Nummer mitgeteilt haben, monatlich **350 Mk.** (siehe Postzeitungspreisliste für 1923). Die verehrlichen Bezieher, denen die **Fischerei-Zeitung**, ihrem Wunsche gemäß, **von der Verlagsbuchhandlung direkt** zugesandt wird, erhalten das Blatt, wenn eine Abbestellung inzwischen nicht eingelaufen ist, weitergeliefert. Der Bezugspreis für die direkte Lieferung unter Streifband beträgt für Deutschland und Deutsch-Österreich **400 Mk.** für den Monat Januar, nach dem Ausland entsprechender Valutaaufschlag und Auslandsporto. Wir bitten um zahlreiche Bestellungen. Den Lesern, denen unser Blatt als Vereinszeitung zum Vorzugspreise im Jahresbezuge zugeht, wird es selbstverständlich pflichtmäßig weitergeliefert. Der Preis für diesen Vereinsbezug ist bei Postüberweisung frei ins Haus auf monatlich **300 Mk.** festgesetzt. Mit Petrigruß!

Der Verlag der Fischerei-Zeitung: J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Dr. E. Walter, Ballenstedt a. H.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Verordnung zur Ausdehnung der Pachtschutzordnung auf Jagdpacht- und Fischereipachtverträge. Vom 21. Nov. 1922. 583. — Sollen wir die Teichwirtschaft einschränken? 584. — Die Fischfeinde unter den Wirbeltieren. 585. — Aus Holstein. 588. — Zum Preis des Teichrohrs. 589. — Vom Zeitungssterben 589. — Fischereischule Starnberg. 589 — Aus den Vereinen. 589. — Anfrage an den Leserkreis. 590. — Geschäftliches. 590. — Briefkasten. 590. — An unsere sehr verehrten Leser! III. — Sondermarktberichte und Anzeigen.

Sondermarktberichte.

Berliner Fischpreise. Bericht des städtischen Verkaufsvermittlers Paul Meltzer, Berlin C 25, Zentral-Markthalle, vom 18. 12. bis 23. 12. 1922. (Preise für 50 kg in Mark.)

Fische	lebende	tote	
Hechte	50000—58000	30000—47000	Mk.
Zander	—	34500	„
Aale	—	60000—180000	„
Karpfen	45000—60000	40000—48700	„
Schleien	58500—62000	—	„
Barsche	40000—43300	20000—38000	„
Bleie	33100—40000	11000—37500	„
Plötzen	234	6000—25500	„

Krebse je Schock 5500—15300 Mk.

Zufuhr reichlicher, Geschäft lebhaft, Preise anziehend.

Leipziger Fischpreise im Wochendurchschnitt von Friedr. Wilh. Linke, Leipzig, für die Woche vom 20. 12. bis 26. 12. 1922. Es kosteten je Pfund:

Lebende Fische.

	Mk.		Mk.
Karpfen, Lausitz.	600—700	Schleien, groß	600—700
Forellen, groß	1600	Hechte, unsortiert	600

Fische in Eisverpackung.

	Mk.		Mk.
Hechte, unsortiert	500	Karauschen, Barsche,	
Zander, groß	600	Bleie, groß	400—450

Königsberger (Pr.) Fischpreise im Wochendurchschnitt. Mitgeteilt von der Fischhandelsgesellschaft Ostpreußen Rudolf Hahn & Co., Kommanditgesellschaft, Königsberg i. Pr., für die Woche vom 12. 12. bis 18. 12. 22. Es kosteten je Pfund:

	Mk.		Mk.
Zander, groß	250—280	Bleie, groß	220—240
do. mittel	200—220	do. mittel	150—170
do. klein	160	do. klein	120—130
Hechte	200—240	Plötzen, groß	130—140
Barsche, groß	160—180	„ klein	80— 90
do. klein	110—125	Ostseelachs, gr.	1200—1300
Schnepel	160	do. klein	1000
Quappen	180	Lachsforelle	700—800
Dorsche	100—120		

Suche
Schilf für Packzwecke,
waggonweise, und erbitte Festangebote
— franko Waggon Verladestation —
H. Gaertner, Forstbaumschulen,
Schönthal b. Sagan, Schles.

Frauen
w. d. Regel stockt oder mon. ganz ausbl., ohne Sorge! Ich helfe u. schütze Ihre Gesundheit. Rettung u. neuen Lebensmut bringt einz. und allein nur meine Spezialität. (550
Keine Schwindelmittel, wof. garant., sondern behördl. geprüft u. begutacht. Viele dankb. Frauen, w. bereits all. vergebl. angew., schreib. überraschende Wirkung in 2 Stunden od. a. nächst. Tage.
Garantiert unschädl. Diskr. Versand per Nachn
H. Jürs, Hamburg 4 (A 750),
Eimsbütteler Straße 12.

Digitized by Google

J. Neumann, Neudamm

Die Fischerei als Nebenbetrieb des Landwirtes und Forstmannes. Ausführliche Anweisung zum Fischereibetrieb in kleineren und grösseren stehenden und fliessenden Gewässern jeder Art, vornehmlich in Seen, Bächen, Karpfen- und Forellenteichen, von **Dr. Emil Walter.** Grundzahl geb. 16,5. Schlüssel auf Anzeigenseite 1 ds Nr. Porto und Verp. bes.

Empfehle handgearb.

Knie- u. Krempstiefel

in nur anerkannt gut. Ware. Nachnahme ab hier. Anfragen Rückporto beifügen!

Wilhelm Gohlke, Klötzin, Kr. Kammin i. Pomm.

Winterrohr kaufe

zu den höchsten Preisen mit und ohne Schilf- und Binsenbeimischung ab allen Stationen. Angebote mit gen. Preis an (800

Sander, Wenkendorf (Fehmarn).

Lupinen

in jeder Qualität und Art hat billigst abzugeben (26

Max Karminski, Berlin W 62, Bayreuther Straße 38.

Spezialgeschäft für Lupinen

Gebr. Abrahamsohn, Saaten-Großhandlung, **Berlin NW,** Universitäts-Strasse 3 b. — Gegründet 1880. —

Futter-Lupinen!

Spezialgeschäft **Willi W. Neumann,** Samengroßhandl., **Berlin C 2,** An der Spandauer Brücke 1b.

Futter-Lupinen

offerieren per prompt und später **Glaser & Gerstmann, Breslau I,** (17 Ohlauer Straße 68, II, Spezial-Gesch. für Lupinen Telephon: Ring NAF.

F. Starck, Fischereibes., Fischhdl. u. Versand, Stettin — Fischdrewel.

(804

Abzugeben sind einige Waggons

Spiegelkarpfen, 60er, u. 3sömm. Spiegelkarpfen,

im Wachstum zurückgehalten, etwa 90 Stück je Zentner.

1sömm. Spiegelkarpfen.

Eigene Spezialwagen stehen zur Verfügung.

Ziemsen, Viereggenhof b. Wismar i. M.

KREBSE

Fische kauft jed. Quantum z. höchst. Preisen

August Heyn, Krebsgroßhdl., Berlin N 24, Kl. Hamburger Str. 12.

Telegramm-Adresse: Krebsheyn, Berlin. Gegründet 1865.

Satzaale, Satzkarpfen und Satzschleien, ein- und zweisömmerige Satzkarpfen.

Hugo Stöckmann, Boizenburg a. d. Elbe.

Eisrohr — Schilfstroh

Verwertung z. Höchstpreis

durch die

Deutsche Schilfhandels-Gesellschaft Berlin W 35

Fernruf: Lützow 1008 Schöneberger Ufer 44 Drahtanschr. Schilfhandel

Bemust. Eilangebote m. Mengen- u. Längenangabe erbeten.

Bin Kasse-Abnehmer jeden Quantums

lebender Forellen, Hechte, Schleien, Karpfen, auch frisch geschlagener Zander, Aitel, Barsche, Gaiblinge.

Edelkrebse.

Transportgefäße stelle z. Verfüg. Größere Posten übernehme persönl. (878

Chr. Gropp, Pfarrheim, Lammstraße 10.

Besatz-Edel-Krebse

liefert unter Garantie lebender Ankunft

Domäne Döbbernitz, Post Pleiskehammer, Fso.

Maränen u. Hechtbrut,

lieferbar Frühjahr 1923. Vorzügl. Seen- und Teichbesatz. Abgabe nicht unter 10000 Stück. Wir bitten um sofortige Bestellung.

Gebrüder Jacob, Fischbrutanstalt, **Angerburg, Ostpr.**

Spezialität: Maränen- und Hechtbrut.

Edelkrebse

suche laufend z. kauf. und erbitte Angebote. (8

A. Gropp, Fischgroßhdl. **Rohrdorf-Nagold, Wttbg.**

Theodor Boesel,

Krebs-Großhandlung,

Berlin C 25, Kaiserstraße 34

Telephon: Königstadt 611 Telegramm-Adresse: Krebsboesel, Berlin

kauft laufend Krebse zu höchsten Tagespreisen.

Eilgutfracht bei Sendungen über 15 kg zu meinen Lasten. Preise netto ohne jeden Abzug. Kasse u. Abrechnung sofort.

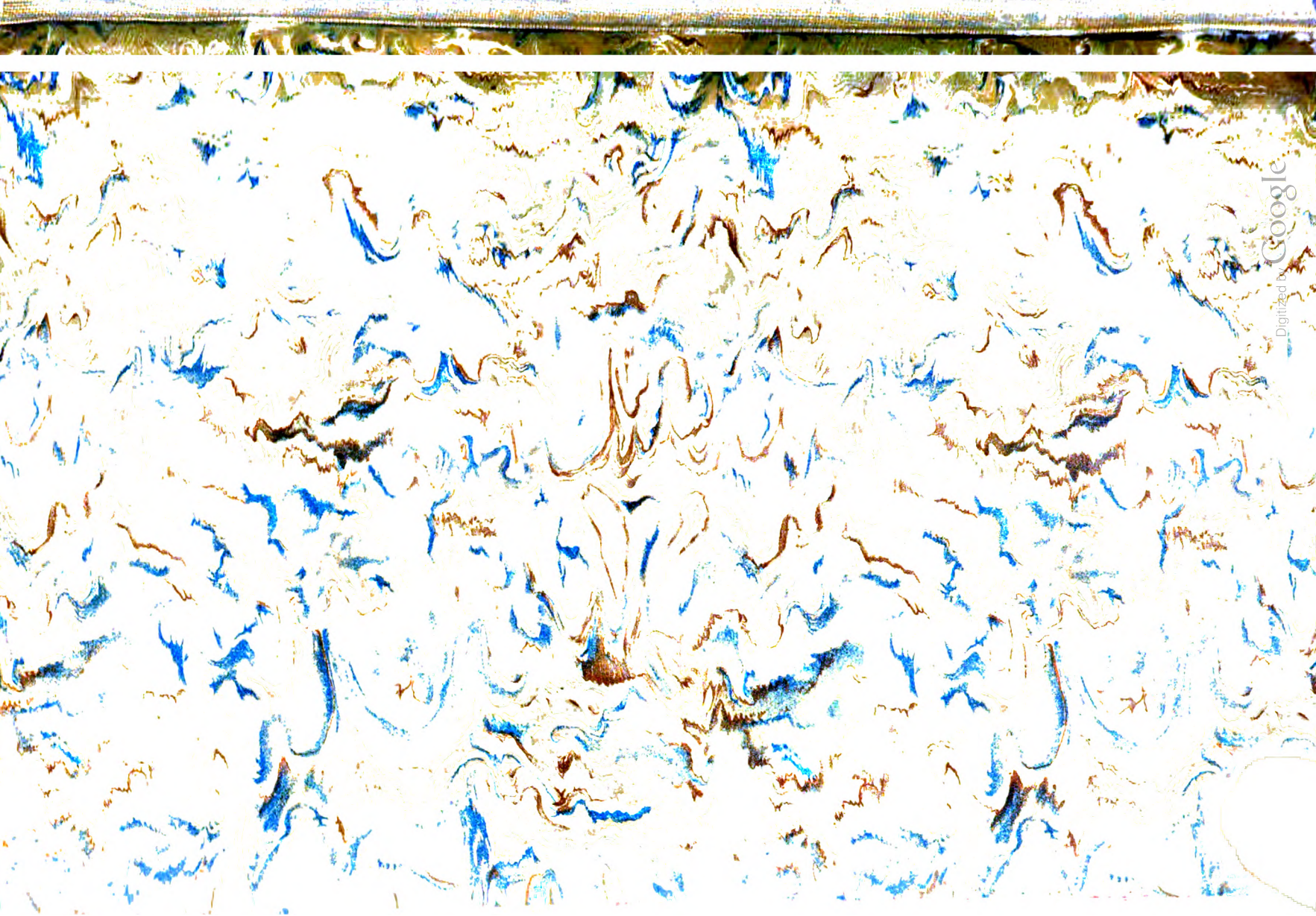
Für Inserate: Ökonomierat Bodo Grundmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google